

Gerhard Kuhn

Rohfassung

# *Jahr-Gänge*

*Renate*

**Band 4**

*Realo-Roman*

*Für die Liebste*  
Ein langer Weg

Für Jugendliche unter 60 Jahren oder religiöse Personen nicht geeignet.

**Impressum**

Band 4

Herausgeber und Vertrieb:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 . 35  
D-65 760 Eschborn

Umschlaggestaltung:

Textverarbeitung:

Gerhard Kuhn

Herstellung:  
Kopierarbeiten  
Buchbinderarbeiten

Limitierte Auflage:

Band 4  
Stand:

Dezember 2013

Alle Rechte bei:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 . 35  
D-65 760 Eschborn

## Vorwort & Danke

Als der Mensch begann zu gehen, folgte er bald Pfaden. Später entwickelten sich daraus vielfach Wege.

Der Weg des Einzelnen, von der Geburt bis zu seinem Tod, ist ungewiss. Vieles, was nach Bestimmung aussieht, entwickelt sich anders. In der Regel lebt der Einzelne viele Jahr-Gänge.

Man kann vorgegebene Wege, wie Pilgerwege mit Markierungen folgen und gehen. Dann kommt ein Unwetter, Bäche, Flüsse treten über die Uferbegrenzungen, Wege werden unpassierbar und schon ändert sich alles.

Man kann Menschen folgen, die einen anderen Weg gehen.

Das Erlernen eines Berufes ist kein Garant dafür, diesen zeitlebens auszuüben.

Krankheiten können vieles ändern im Leben.

Häufige Missernten, Kriege, Plünderungen führten früher dazu auszuwandern, heute können berufliche Aussichten im Ausland besser sein.

Schicksalsschläge der vielfältigen Art können ein Leben ändern.

Was bleibt sind Erinnerungen, Träume.

Erlebnisse festgehalten in Fotos, Tagebüchern.

Danken möchte ich vielen Personen, die mich auf unterschiedliche Art unterstützt haben.

So ist das Vorliegende nah an der Realität.

Eschborn, 2006 .

## Auszug aus Band 4

War ein Artikel über den Goethe. Ist von Frankfurt. Es ging um seine Affären.

Affären mag ich. Der hatte einige, der Herr Geheimrat, besonders mit der Charlotte von Stein. Die war verheiratet und ihr Mann ließ eine freundschaftliche Beziehung mit dem Goethe zu. Der Goethe wollte mehr. Will der Franz vielleicht auch aber der kann nicht mehr.

Der Goethe hat so einen Schmalz wie der Franz von sich gegeben.

Er hat geschrieben, sEr bedurfte ihrer Leitung in einer ganz entscheidenden Phase seines Lebens, als Ratgeberin, Besänftigerin, Seelenfreundinö %Das konnte ich nicht mehr weiter lesen. Das war schlimmer als Franz.

Die Charlotte hätte mir gefallen.

Aber zerbrochen wäre ich nicht, wenn der Franz geheiratet hätte. Seine Bea fiel einem Kollateralschaden zum Opfer.

Es regelt sich alles.

Im vorliegenden Realo-Roman und seinen geplanten 15 Jahres-Bänden geht es um die drei L's (Liebe, Lust und Leidenschaft). Morde, Todschatz, Selbstmorde und ein bisschen Horror kommen dazu.

Mit Band 1 fängt alles harmlos an und mit Band 15 endet der Realo-Roman.

Die Wanderungen sind ein Thema und andere Dinge sind real, wie die Wetter- und Temperaturangaben.

Viele Personen begleiten einen im Leben, da kann man leicht den Überblick verlieren. Am Ende eines jeden Bandes sind die wichtigen Akteure aufgelistet. Franz hat eine Familien-Chronik für Lisa und Georg bis Dezember 2012 erstellt, daraus sind die Auszüge, auch unvollkommen. Nicht jeder gibt aus seinem Leben gerne Auskunft.

Der vorliegende Realo-Roman ist meist Phantasie.

Die sJahr-Gänge%addieren sich zum Ganzen. Das Ganze ist sein langer Weg%o



## Jahr-Gänge

Band 4

Dörnigheim, Dienstag, 1. Januar, Neujahr

1.30 Uhr. Die Lichter in der Wohnung waren dunkel. Es war Ruhe. Draußen noch nicht. Ab und zu hörte man einen Böller oder eine Rakete erhellte den Raum.

Im Hintergrund sah man ab und zu Raketen entfalten, glitzern und Farben. Überallem lag Nebel, leichter Rauch.

Franz hatte sich seine Jacke angezogen, über dem Schlafanzug. Er stand mit dem Rücken zur Schiebetür auf der Terrasse, sah in die Nacht.

Jutta hat ihm eine Weile zugesehen, wie er so stand und irgendwo hin sah.

Sie hat sich ein Glas Wasser geholt, stand an der Tür zum Wohnzimmer und beobachtete ihn. Eigentlich sah man nichts. Irgendwann war nicht mal klar, ob er überhaupt da stand, ob sie nur ein Phantasiegebilde sah.

Irgendwo gab es zwei Schläge. 2 Uhr, dachte Jutta. Eine Stunde bald stehen wir da. Franz sieht in die Nacht und ich seh ihn mir an. Denke über ihn nach, was ich von ihm weiß.

Die Gespräche, die Spaziergänge haben geholfen. Er hält auf Distanz, mehr als bei den Wanderungen. Er ist fast scheu.

Er nutzt meine Situation nicht aus, das Alleinsein. Er ist bestimmt auch allein. Eine gute Freundin sei im Frühherbst gestorben. Seine Frau lebt in Neuseeland, seit fast 1 ½ Jahren. Sie war im vergangenen Jahr, im September, hier. Er hat zwei Söhne, Enkelkinder. Ich habe nur ein totes Kind, werde nie Enkelkinder haben.

«Hallo%»

Ich hatte ihn gar nicht bemerkt. Er stand neben mir.

«Es wird Zeit ins Bett zu gehen. Schlaf gut Jutta%»

Da wurde ich in meiner eigenen Wohnung aus meinem Wohnzimmer vertrieben.

Er hatte Recht. Wir müssen schlafen. Gisela wird später nach Marburg zurückfahren. Dann bin ich mit dem Mann alleine in meiner Wohnung. Will ich das überhaupt? Bis jetzt ist noch nichts passiert. Spontan habe ich ihn eingeladen über Silvester. Das ist heute zu Ende. Neujahr.

Vielleicht kann er noch bleiben, ein, zwei Tage. Er war vertraut, seine Gegenwart, wie beim Wandern. Andere sind gerne in seiner Nähe. Er ist wohl auch gerne alleine. Manchmal macht er einen traurigen Eindruck. Alle spüren seine Traurigkeit. Die Männer überspielen das.

Ilvesheim

In der Nacht, in den Morgenstunden, sind sie noch nach Hause gefahren, nach Niederhöchstadt, Herbert, Renate und Pascal.

Herbert hatte viel getrunken, wenig Renate, Pascal nur Wasser.

Herbert lag auf der Rücksichtsbank, schlief, röchelte und schnarchte.

Pascal fuhr, Renate saß auf dem Beifahrersitz.

Renate hatte sich zurückgelehnt. Der Abend, Silvester war langweilig. Immer die gleichen Gespräche, Witze.

Langsam wurde es im Auto warm. Leise lief das Radio, brachte Musik.

Die Beine hatte Renate ausgestreckt, entspannte sich. Sie sah zum Fenster hinaus, in die Nacht.

Pascal fuhr ruhig.

Auf der Landstraße und Autobahnen hielt sich Pascal an die wenigen Geschwindigkeitsbeschränkungen.

Sie fuhren mit 120 km/h auf der Autobahn. Es war schnell aber nicht zu schnell. Er fuhr über die A6, dann A67 und weiter nach Norden. Die A5 hatte lange Baustellen. Das erforderte volle Konzentration. Auf der A67 war es einfacher bis zum Darmstädter Kreuz.

Renate hat die Beine etwas gespreizt. Ihr linkes Bein lag frei. Das Schlitzkleid hatte sich geöffnet. Leicht sah man die helle Haut im dunklen Raum des Fahrzeuges. Die Leuchten vom Armaturenbrett brachte etwas Helligkeit.

Pascal beobachteten den schlafenden Herbert im Rückspiegel. Er lag mit dem Gesicht zur Rückenlehne.

Pascal legte die rechte Hand auf ihrem linken Oberschenkel. Sie lag eine Weile. Sie hatte keine Strümpfe an. Die Beine waren makellos glatt und durchtrainiert.

Es kribbelte ihr zwischen den Beinen bei seiner Berührung.

Die Hand schob sich nach innen, dann nach oben bis zum Ende des Kleiderschlitzes. Es war auch das Ende des Oberschenkels. Er spürte ihre Haare und seine eigene Erregung.

Während des Abends, der bis zum Morgen wurde, hat er sie manchmal beobachtet. Manchmal sah man den Rand von einem weißen Slip. Jetzt war nichts, nur Haare. Er fühlte die Furche, die feucht war.

Sie hatten auch getanzt, bei gedämpftem Licht. Er tanzte in Tanzhaltung. Alles war ihm fremd und er unsicher, wie er sich verhalten sollte.

Sie machte manchmal auf lustig, bog den Oberkörper leicht nach hinten. Er sah ihren Hals. Dafür schob sie sich unten an ihn, ein wenig. Bei Georg hat sie sich ähnlich verhalten, der lächelte kaum.

Im Auto hielt sie still, sah nach vorne, hatte sich seitlich von Sitz aufgestützt. Seine Hand war am Ende angekommen.

Sie atmete ruhig, wartete. Seine Handkante lag ruhig im Schlitz. Renate schloss die Beine. Die Oberschenkel hielten die Hand fest. Die Hand war trocken, lauwarm.

Manchmal öffnete sie die Oberschenkel. Sie fuhr vorausschauend mit. Er musste seine Hand vor ihr nehmen. Eine Hand am Lenkrad, eine zum Schalten.

Nach dem Darmstädter Kreuz Richtung Norden auf der A5, gab es nach der Abfahrt Weiterstadt auf der 4-spurigen Autobahn eine leichte Rechtskurve mit Brücke darüber. Es standen Menschen drauf, sahen aus wie Uniformiert. Danach bog das Autobahnband leicht links ab und noch eine Brücke.

Pascal beobachtete aufmerksam die Brücken. Auf der letzten waren besonders viele Menschen. Immer wieder warf man etwas von Brücken. Am Ende des einsehbaren Autobahnteils flackerten Lichter in der Luft.

Pascal fuhr langsamer.

Es gab Schilder mit Geschwindigkeitsbeschränkung.

Es gab einen kleinen Stau. Blaulicht. Der Stau war nicht lang. Zwei Spuren Autos.

Rechts von der Autobahn war es dunkler, wohl Wald. Die Rastanlage Gräfenhausen wurde per Schilder angekündigt.

Auf der 4-Spurigen A5 wurden zwei Spuren durch Polizeifahrzeuge versperrt. 30 m weiter stand auf der freien Spur ein Polizeifahrzeug. Man musste Slalom fahren.

Renate hatte sich gerade hingesetzt, das Kleid zusammengezogen. Ein wenig sah man vom linken Bein.

Herbert schlief, grunzte im Schlaf, wurde unruhig.

Beim ersten Polizeifahrzeug musste man halten, der Fahrer in einen Behälter pusten. Pascal pustete. Er hatte nur Wasser getrunken.

Herbert wurde wach, drehte sich um, richtete sich auf, sah nach draußen.

Polizisten mit Maschinengewehren standen herum, andere leuchteten in die Innenräume. Polizisten sprachen in Funkgeräte.

Sie wurden durch gewunken. Überall sah man zuckende Lichter, Warnblinkleuchten und die blauen Leuchten auf den Dächern der Polizeifahrzeuge.

Pascal fuhr weiter, behielt beide Hände am Lenkrad.

Seit Ilvesheim hat keiner ein Wort gesprochen. Das blieb bis Niederhöchstadt.

Herbert sah nach vorne. Er war froh, hinten zu sitzen. Seinen Führerschein wäre er losgeworden.

Pascal fuhr das Auto in die Garage und stützte Herbert. Er brachte ihn in sein Zimmer, legte ihn auf sein Bett. Pascal verließ das Zimmer, ging eine Etage höher in sein Zimmer.

Renate zog Herbert aus, deckte ihn zu, schloss Herberts Zimmer.

Renate folgte Pascal.

Sie führte ihn bei sich ein. Er war groß und warm. Pascal lag auf dem Rücken. Man sah wenig, nur was die Straßenbeleuchtung weiter gab.

Pascal stöhnte bei der Handberührung. Renate wartete nicht, bewegte ihr Becken und kam mit Pascal.

Pascal unter ihr pumpte. Renate glaubte, er höre nicht mehr auf.

Er hörte irgendwann auf. Er rutschte heraus, legte sich auf die Seite und schlief ein. Die Anspannung der letzten Stunden war zu viel.

Renate deckte Pascal zu. Sie nahm ihr Kleid, Unterwäsche und Schuhe, ging hinunter in ihr Zimmer, während es ihr an den Oberschenkel entlang lief.

Sie brauchte eine Weile bis sie einschlief. Duschen wollte sie nicht, sie wollte seinen Saft spüren.

Ihre Erregung hatte abgenommen. Sie hatte die Frauen mit ihrem Kleid ausgestochen. Die Frauen waren achtsam, hielten die Männer im Blick. Renate achtete nicht auf Herbert. Herbert ging manierlich mit Uschi um. Pascal hielt sich

still zurück. Es aß wenig und trank Wasser. Er trank zwei Schlucke Sekt zum Jahreswechsel. Die Damen küssten ihn auf die Wange, auch Renate. Renate blieb auf Distanz, Pascal auch.

Mit Georg war sie einmal kurz alleine in der Küche, bis Lisa und Meggi kamen. Georg hatte nichts gemacht, auch nichts gesagt.

Dörnigheim

Er trägt eine Traurigkeit in sich, bei aller Fröhlichkeit, die er verbreiten kann.

Wo ist er?

Zaghafte Licht kommt von draußen herein. Er liegt auf der Couch, in die Decke gehüllt. Ich seh wohl den Rücken.

Hab mich zu ihm gelegt, vor ihn. Er hat die Decke über mich gebreitet, hält Abstand.

Dann höre ich ihn schnarchen, ich muss lächeln und schlafe ein.

Bald werde ich wach, spüre etwas Hartes im Rücken. Ich erinnere mich, ich habe mich zu ihm gelegt. Was ist da so hart? Sein Rücken!

Er liegt noch da, immerhin.

Niederhöchstadt

Herbert schlief, schnarchte leicht. Renate schloss wieder die Tür.

7.30 Uhr. Renate besuchte noch einmal Pascal. Sie war frustriert. Von Lisa hörte sie, Georg hätte sechs Monate Fahrverbot. Er hat es ihr nicht gesagt. Sie wollte von Lisa wissen, warum Georg ein so komisches Verhalten hätte? So erfuhr sie vom Fahrverbot.

Pascal kam mit Stöhnen, Renate nicht. Es reichte, Pascal zu spüren.

Sie ging auf ihr Zimmer, fuhr wenig später nach Eschborn.

Es regnete. Ein gewaltiger Böller war zu hören, wenig später ein Martinshorn.

Er war nicht da. Im Wohnzimmer roch der Tannenbaum.

Panik machte sich etwas breit. Nicht wegen einem Mann. Hoffentlich lebt er. Er ist kein Liebhaber. Pascal wäre es. Pascal bleibt noch bis Samstag, dann fährt Pascal wieder.

8.30 Uhr. Sie fuhr zurück nach Niederhöchstadt, brachte Brötchen aus der Berliner Straße mit. Der Regen hatte aufgehört, es waren +5°C.

Renate machte das Frühstück.

Herbert hatte einen schweren Kopf, kam im Hausanzug, Renate hatte ihn geweckt. Pascal war still wie immer. Er hatte einen schwarzen Trainingsanzug an. Seine Hose war im Schritt etwas ausgebeult.

Sie unterhielten sich über den gestrigen Abend, Herbert über sein Baukranprojekt.

Renate machte den Abwasch. Herbert und Pascal wollten sich noch ausruhen, gingen.

Sie war mit der Hausarbeit wieder alleine, lüftete das Untergeschoß, räumte auf.

Danach schnippelte sie Erbsen, hackte eine Zwiebel und Knoblauchzehe klein, wog Risottoreis ab. Stellte Gemüsebrühe her. Lachsfilet taute auf.

Renate ging in ihr Sportstudio, danach auf die Toilette entsorgte den Tampon, war unter die Dusche.

Sie stellte das Mittagessen her.

Eine Kirchenglocke war zu hören.

Alles war grau, es regnete.

12.30 Uhr gab es Mittagessen.

Nach dem Essen fuhr Pascal weg, wollte sich die Gegend ansehen.

Dörnigheim

„Guten Morgen“

Gisela und Franz stehen da, grinsen, sagen, „das Frühstück ist fertig“

9 Uhr. Es war grau, regnete, stürmte um die Penthauswohnung.

Jutta fängt an zu heulen. So ein schöner gestriger Tag, der schönste seit langem und danach?

Ich heule stärker. Gisela und Franz nehmen mich in den Arm.

Wir frühstücken. Ich frage Franz, ob er noch bis Samstag bleiben kann?%  
Ja, bis zum 5. Januar geht. Am 6. habe ich eine Wanderung. Ihr seid herzlich eingeladen%

Beim Frühstück unterhalten sie sich über den Film und ihre gestrigen Tischnachbarn. Der Amerikaner hatte sich gewundert, wie klein Europa ist, die Hauptstädte dicht beieinander liegen, die verschiedenen Sprachen. Franz meinte, wenn der Amerikaner bei Boeing arbeitet, wird er nur fliegen. Der sollte mehr zu Fuß gehen. Gisela findet es interessant, wo die Amerikaner in kurzer Zeit überall waren. Es waren die Euroländer. Die Vorfahren der Amerikanerin kamen aus Scotland. Der Mann wußte nicht, wo seine Vorfahren her waren. Aber auch der Kanadier erzählte, sie seien nachmittags mit dem Zug aus Paris gekommen, hätten um 16 Uhr erst zu Mittag gegessen.

Nach dem Frühstück fährt Gisela zurück nach Marburg. Sie will mittags Freunde treffen.

Franz und Jutta machen einen kleinen Spaziergang.  
Es ist frisch, regnet etwas, ist ungemütlich.

Sie unterhalten sich darüber, was das neue Jahr bringen wird.  
Termine die fest stehen, Verpflichtungen.  
Sie gehen zurück in die Wohnung. Jutta macht Mittagessen. Franz fragt, ob er helfen kann?  
In der Küche ist die Frau!%stellt Jutta fest. So auch später nach dem Angebot zum Abtrocknen.  
Franz steht an der Terrassentür, sieht hinaus. Alles ist grau, unfreundlich.

Franz macht den Vorschlag, ins Kino zu gehen, den neuen Hobbit-Film anzusehen%  
Er will nicht ständig reden und Probleme wälzen.  
Jutta sieht in der Zeitung nach, wo der Film läuft. Sie würde fahren.

14.45 Uhr wollen sie aufbrechen.

#### Niederhöchstadt

Nachmittags ruft Werner an. Sie sind wieder in Hofheim. Er wünscht ein gutes neues Jahr. Sie haben Kuchen aus Miltenberg mitgebracht, das sie alleine nicht schaffen, laden Renate und Herbert zum Kaffee ein.

#### Hofheim

Jeder erzählt beim Kaffee, was sie erlebt haben.  
Herbert hat die Polizeiaktion vor dem Haus und auf der Autobahn beeindruckt. Er erzählt, sie haben derzeit einen Gast, der beim Baukran helfen will. Das interessiert keinen außer Herbert.  
Anders wird es, als erzählt, der junge Mann sei Fachmann für Objektsicherheit. Das wäre etwas für die Firma und die verschiedenen Liegenschaften. Das interessiert Werner. Werner und Herbert kommen intensiv ins Gespräch.

Renate unterhält sich mit Annette in Kevins Zimmer, spielen mit ihm.

Sie unterhalten sich über die Männer. Annette erzählt von Xaver, Renate von Christoph, der Uschi versetzt hat. Dabei erwähnt sie, Georg hätte ein sechsmonatiges Fahrverbot. Annette ist gespannt, ob sie morgen etwas von Georg hört.

Es bleibt grau und regnet. Ab und zu hört man ein Martinshorn.

#### Dörnigheim

Juttas Sitz im Auto war nass. Sie hatte das Fenster zwei fingerbreit offen gelassen. Zum Glück warf keiner einen Kracher ins Auto. Die Fleecedecke auf dem Sitz hatte die meiste Feuchtigkeit aufgesaugt.

Die Kinovorstellung war knapp zu 50% besucht. Am 1. Januar geht man wohl nicht ins Kino oder das nasskalte Wetter war schuld. Es hatte nur +7°C.

Die Vorstellung begann 15.30 Uhr. sDer Hobbit%186 Minuten sollte der Film gehen. Es gab keine Werbung, nur kurze Vorschauen auf andere Filme. Der Film selbst in 3D bot viel Action und ermüdete ein wenig.

18.50 Uhr fuhren sie nach Hause, nach Dörnigheim. Da waren sie zehn Minuten später. Auf den Straßen, der Autobahn, war wenig los.

Jutta und Franz machten sich Abendbrot in der Küche und aßen es vor dem Fernseher. Franz trank dazu Saft. Jutta hatte daran etwas auszusetzen, wie er das Glas abstellte. Das Glas würde Ränder auf dem Tisch hinterlassen.

Es gab keine Unterhaltung. Jutta verfolgte konzentriert das Gebotene im Fernseher.

Jutta bot an, er könnte bei ihr im Ehebett schlafen, falls es ihn nicht störe. Das war sicher bequemer als auf der Couch.

Nach dem Tatort machte Jutta den Abwasch. Franz trocknete ab, Jutta wies ihn an, wie er abzutrocknen hatte.

Jutta ging zuerst ins Bad, dann ins Bett.

22.25 Uhr lagen sie in den Ehebetten, jeder auf seiner Seite. Jutta hatte das Licht gelöscht. Es war Stille. Beide lagen auf dem Rücken, warteten.

Jutta legte sich auf die Seite, zeigte ihm den Rücken. „Gute Nacht!“  
Sie hatte morgen einen Arbeitstag bis nachmittags.

Bald hörte Franz die regelmäßigen Atemzüge von Jutta. Er drehte sich, mit dem Rücken zu ihr. Er fühlte sich unwohl, vielleicht ging es ihr genauso. Alles ging so schnell. Irgendwann schlief er ein.

Jutta schnarcht etwas, Franz wacht auf, schnippt mit den Fingern. Jutta hört auf.

Dann schnalzt Jutta mit der Zunge und Franz hört mit dem Schnarchen auf.  
„Wenn ich früher mal geschnarcht habe, hat mich mein Mann unsanft in die Seite geboxt oder mir den Mund zugehalten. Einmal bin ich fast erstickt!“

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 2. Januar

3.50 Uhr war Renate in Eschborn in der Wohnung von Franz. Er war nicht da, nur die Tanne duftete. Alle Räume waren menschenleer aber hell. Heller als eine Nacht vermuten würde.

Renate fuhr wieder nach Hause.

Es war leicht zu fahren. Der Fast-Vollmond leuchtete hell. Gestern Abend war er schon da, stand nur weiter im Osten, jetzt im Süden. Es gab nur ein Paar Schäfchenwolken.

Zu Hause angekommen, ging sie auf das Zimmer von Pascal. Er hatte nicht abgeschlossen. Falls er sie erwartet hatte, sie spürte keine Regungen. Sie betrachtete ihn kurz, ging auf ihr Zimmer, legte sich ins Bett.

Im Bett grübelte sie, konnte nicht einschlafen. Dann schlief sie ein, träumte, sie wäre im Osten von Deutschland. Vieles war heruntergekommen aber sauber. Sie war in irgendeiner Pension, ohne sich deren Namen zu merken. Sie wollte einen kleinen Spaziergang machen. Alles war veraltet. Fabriken, Häuser, Lager standen leer, waren sauber. Mit einem Mann unterhielt sie sich, was in einer bestimmten Halle ursprünglich war? Sah sich Pläne an. Sie ging weiter. Je nachdem, was Interessant schien, wählte sie die Wege. Sie waren nicht mehr nachvollziehbar. Sie wußte nicht mehr, in welche Richtung sie überhaupt ging. Manche Arbeitsmethoden schienen ihr veraltet. Man verwendete vielerorts Beton oder schwere Platten. Die Menschen waren fleißig, schufteten wie wild.

Irgendwann wußte sie nicht mehr, wo sie war, geschweige denn, die Unterkunft. Sie kannte nicht einmal den Namen der Unterkunft.

Vielleicht zur Polizei gehen. Aber sie erinnerte sich nicht einmal an den Namen der Unterkunft, wußte nur noch, sie hatte ihre Tasche abgestellt. Dann wachte sie auf. Grübelte.

6.30 Uhr stand Renate auf, öffnete die Tür von Herberts Zimmer, machte Frühstück. Herbert ging ins Bad.

7 Uhr. Zu dritt frühstücken sie, Renate, Herbert und Pascal.

Pascal und Herbert waren straßentauglich angezogen. Renate mit Hausanzug, darunter Unterwäsche, ein T-Shirt.

Herbert wollte Pascal die Firma zeigen, seinen zu restaurierenden Kran, die Steuerung mit Elektrik. Außerdem überlege man schon eine Weile in der Geschäftsführung alle Grundstücke besser zu sichern. Es gibt viele Sachbeschädigungen, Diebstähle. Wir suchen jemanden, der das in die Hand nimmt, koordiniert, sich auskennt. Pascal würde mit Herbert in den Westhafen fahren. Herbert würde abends die Zeitung lesen.

8 Uhr. Sie fuhren in den Westhafen.

Der Himmel war überwiegend mit schwarzen Wolken bedeckt. Es hatte +4°C.

Renate machte notgedrungen alleine den Haushalt, spürte eine Unruhe, ging ins Bad.

## Dörnigheim

Jutta stand 6.30 Uhr auf, ging ins Bad. Als sie aus dem Bad kam, ging Franz ins Bad. Jutta machte das Frühstück. 7.30 Uhr frühstückten sie mit Brot, Jacobs-Kaffee, Wurst und Marmelade von Penny.  
Franz fragte, wann sie von der Arbeit zurückkäme?  
Irgendwann nachmittags

Franz sagte einer GehTreff-Teilnehmerin für sich telefonisch ab. Er könnte heute nicht dabei sein.

Franz wollte nach Eschborn fahren. Müsste mal wieder nach den Pflanzen sehen und nach der Post. Außerdem kommt nächste Woche Besuch aus Neuseeland, ein Ehepaar.  
Um 8 Uhr fuhr Jutta zur Arbeit. Sie würde später abwaschen. Jutta arbeitete irgendwo auf einem Büro in der näheren Umgebung. Wo, sagte sie nicht.  
Franz fuhr nach Eschborn. Es war wenig los auf den Straßen. Viele hatten Urlaub.

## Frankfurt/ M, Westhafen

Pascal war von der Firma beeindruckt, von der Größe, wie viele Berufe dort tätig waren, die offenen Stellen in Deutschland und weltweit. Viele waren nicht da, obwohl Bauwetter da, über null Grad.

Die Elektrik des Krans wäre kein Problem. Bis Freitag hätte er das gelöst und erledigt. Die Halle war hell, sauber und warm. Seine üblichen Baustellen waren meist schlechter eingerichtet.  
Seine Zukunft war offen. Die Firma Merzig bot viel. Mit ihr käme er ins Ausland. Nach Südamerika wollte er schon immer. Den Sicherheitsjob würde ihn auch reizen.

## Hofheim

Annette wartet. Miltenberg war eine anstrengende Zeit. Von Renate wußte sie von Georgs Fahrverbot.  
Kevin schlief, Werner war in den Westhafen gefahren.  
Sie wartete. Würde Georg kommen?

Ein Anruf.

Es ist Georg. Er gesteht, er hätte sechs Monate Fahrverbot. Er legt auf.  
Annette ist geschockt. Sie hatte sich auf Georg gefreut, seine Art, weniger das Intime.

Sie macht ihren Haushalt, grübelt, wie sie Georg ab und zu treffen könnte. Er war anders als Werner, nicht gewalttätig beim Sex, einfühlsamer. Er war höflich, gewählt die Ausdrucksweise, respektierte sie als Person.

## Ilvesheim

In einem Gespräch zwischen Uschi und Lisa meinte Uschi, beim Geld hört der Spaß auf, das meinte schon Ludwig Erhard  
Es war ein erfreulicher Tag mit geringer Bewölkung.

## Eschborn

8.45 Uhr. Franz holte die Post und Zeitung aus dem Briefkasten.  
Franz lüftete die Wohnung, hörte den Anrufbeantworter ab. Einige Male sprach niemand auf den Anrufbeantworter.  
Die Echsen waren nicht hungrig. Es war zu kalt für sie. Sie sahen schläfrig aus.  
Er wechselte die Wasserfilterpatronen, wässerte die neuen, ließ die alten abtropfen.  
Er legte sich seine GehTreff Sachen zurecht. Er würde doch zum GehTreff gehen.

Das Telefon läutet.

„Franz Münch, guten Tag!“

„Wo bist du gewesen?“

„Hallo Renate. Alles Gute zum neuen Jahr. Wie geht es dir?“

„Weich mir nicht aus!“

„Ich habe Urlaub gemacht, war im Kinzigtal. Habe gerade nach der Post gesehen und die Pflanzen versorgt. Ich wollte gerade zum GehTreff gehen!“

„Bleib! Ich komme!“

„Du kannst nicht einfach so verschwinden!“

„Hallo Renate, komm rein. Schön dich zu sehen!“  
„Hör auf mit dem Schmus!“  
„Möchtest du ablegen, den Mantel oder mehr?“  
„Den Mantel!“  
„Du siehst gut aus Renate!“  
„Du sollst das lassen, diese Sprüche!“

„Was soll das?“  
„Ich dachte, du fühlst dich unwohl in meiner Wohnung und willst wieder gehen. Hier ist der Mantel Renate. Komm, wenn es dir wieder besser geht!“  
„Du kannst mich doch nicht einfach aus deiner Wohnung schieben!“  
„Kann ich. Tschüss Renate!“  
Franz schloss hinter Renate die Tür und schloss auch das Zusatzschloss.

Renate hämmerte an die Tür. Es bummerte im Flur.

Franz zog sich um, ging zum Treff.

Ausnahmsweise war er 9.25 Uhr beim Treffpunkt. Es gab allgemeine Begrüßung.

Renate wartete, bis die Gruppe losging, folgte. So einfach wollte sie sich von Franz nicht ausbooten lassen. Franz schien Renate nicht zu bemerken.

Eine Teilnehmerin nahm Franz in Beschlag. Es ging um ihre Kraftfahrzeugversicherung. Diese hätte zum 1. Januar um 25% aufgeschlagen. Franz vermutete die Unisex-Tarife. Eine Angleichung der Versicherungen. Bei den Kfz-Versicherungen müssten die Frauen mehr bezahlen, die bisher für sie günstiger waren. Dafür mussten die Männer bei Lebensversicherungen mehr bezahlen. Bisher mussten es die Frauen, weil sie in der Regel älter als Männer wurden. Franz schlug vor, sie solle sich von verschiedenen Versicherungen Angebote schicken lassen.

In den Gesprächen ging es darum, wie verbrachte man Silvester, wie war das allgemeine Feuerwerk. Was hat man wann gegessen.

Mit Erreichen des Arboretums waren wir zehn Personen. Alle waren flott unterwegs.  
Die Wege waren stellenweise feucht und matschig.  
Die Sicht war gut, stellenweise gab es wolkenfreien Himmel.

Man feierte entweder im Rahmen der Familie oder war alleine zu Hause. Auf öffentlichen Partys war keiner.  
Franz erzählte von den ausländischen Tischnachbarn in Frankfurt, vom Kinofilm.  
Nachmittags würde er wieder nach Dörnigheim fahren und bis Samstag bleiben.

Nach der ersten Runde hörten vier Personen auf. Dafür sprach Franz zwei junge Männer an, Fußballer vom 1. FC Eschborn. Einer war aus Afrika, der andere vom Balkan.

Trotz schlechter Wege waren wir zügig unterwegs und 11.10 Uhr am Bahnübergang.  
Alle stoben auseinander.

Bin nach Niederhöhnstadt gefahren. War sauer. Meine Schuhe und Hosen waren schmutzig. Nicht einmal hat er mit mir geredet.

Hab den Einkaufszettel gemacht und bin zu real gefahren. Hatte nicht viel einzukaufen. Bei real gibt es öfters kleine Mengen.  
Franz war auch einkaufen, sie hat ihn gesehen in seiner auffallenden roten Jacke. Prall wie eine reife Tomate. Sonst macht der donnerstags den real-Einkauf. Er hat mich nicht gesehen. Bin ihm gefolgt. Er hat sich nicht verändert, äußerlich nicht.  
13.30 Uhr sind wir vom Parkplatz gefahren.

Niederhöhnstadt

13.45 Uhr. Hab aufgeräumt, etwas gegessen. Es hat gekribbelt.

Hat an der Haustür geklingelt.  
Es war Hedwig. Sind wieder zu Hause, hatte Kuchen dabei aus Franken. Hab Kaffee gemacht, haben uns unterhalten. Hat immer noch gekribbelt.

War aber nichts. Haben uns nur unterhalten.  
Eric sei noch nicht aufgetaucht.  
Wie auch, ist geschreddert. Der kommt nicht mehr.

Rudi würde es besser gehen. Die Prellungen gingen zurück. Er sei beim Zahnarzt. Es war ein Dienstunfall die Schlägerei. Die neuen Zähne bekommt er bezahlt.

Die Verwandten und Geschwister in Franken waren nett. Sie hat viel von denen erzählt. Wußte nicht, wo Franken ist. Haben sich gut verstanden. Rudi steht etwas im Abseits. Die Franken sind ruhige Wesen, Rudi ist lebhafter. Heute hätte der Sohn aus Kanada angerufen. Alles Gute für das neue Jahr gewünscht.

Nachmittags gab es Wolkenlücken. Blau war zu sehen.

Hedwig ist um 16 Uhr gegangen. Sie hätte diese Woche Urlaub. Ich soll Herbert von ihr grüßen. Es wurde wieder grau, die Wolken kamen aus Westen. Es hatte +8°C.

Hab mich hingelegt, war müde, hab heute Nacht wenig geschlafen. Konnt nicht schlafen, bin ins Studio.

Es kamen Herbert und Pascal nach Hause, als das Telefon läutete. Hatte nur einen Slip und Spaghetti-Shirt an. Bin über den Flur zum Telefon gegangen.

Es war Lisa. Hat erzählt, sie hätten sich Fahrräder gekauft. Wollten mehr Rad fahren. Georg wollte mit dem Rad ins Büro fahren. Würde zwanzig Minuten brauchen.

Herbert hat dem Pascal erzählt, woher ich verschwitz gekommen wäre, aus meinem Studio. Pascal hat mich gefragt, ob er sich mein Studio einmal ansehen dürfte? Zu Hause wäre er manchmal in einem Fitnessstudio.

Herbert ist zu Hedwig gegangen, hab ihm von Hedwig erzählt.

Wir haben zusammen die Geräte bearbeitet, bis wir beide verschwitz waren.

Ich und Pascal haben zusammen geduscht.

Waren in seinem Zimmer. Danach hat es nicht mehr gekribbelt. Er hat sich mit meinen Brüsten befreundet. Macht er gut. Er nuckelt gut, geht bis nach unten. Kribbelt dann wie verrückt.

So lange er noch da ist, wollen wir nachmittags zusammen ins Studio. Eigentlich wollte er Freitagnachmittag fahren, fährt jetzt Samstag zu seinen Eltern nach Wriezen.

Er mag es, wenn ich ihn in der Hand halte und er kommt. Das spritzt vielleicht und Pascal kann stöhnen, richtig tierisch. Tierisch schön. Haben wir unter der Dusche gemacht.

In seinem Zimmer konnte er auch richtig. Jetzt mag er es, wenn ich oben bin, er meine Brüste sieht. Nachts will er nicht mehr abschließen.

Wenn ich mag, fängt Pascal in der Firma Merzig an zu arbeiten.

Wir haben zusammen noch das Fernsehprogramm angesehen, einen Krimi.

Dabei kam Herbert zufrieden von Hedwig. Rudi wäre unterwegs.

Herbert las Zeitung, duschte, ging ins Bett.

Es war 22.15 Uhr.

Dörnigheim

Als Franz um 15.30 Uhr ankam, war Jutta schon in der Wohnung. Sie war einkaufen, räumte auf.

Jutta hatte eine Waschmaschine angestellt, wusch das Geschirr vom Frühstück ab. Sie wirkte zerstreut, gereizt, war nicht ansprechbar.

Franz las im Wohnzimmer die Zeitung. Jutta wollte keine Hilfe.

Als Franz von der Toilette kam, räumte Jutta Wäsche aus der Waschmaschine, sortierte sie. Einen Teil der Wäsche wollte sie stärken.

Franz nahm die feuchte Wäsche, ging ins Kinderzimmer zum Wäscheständer.

s/Was machst du da Franz?%

s/ich hänge die Wäsche auf%

s/Das mache ich! Da ist meine Unterwäsche dabei%

s/ist die ansteckend?%

s/Nein. Aber Wäsche mache ich%

s/Als meine Frau noch da war, hat der die Wäsche gemacht, der gerade Zeit hatte. Vergangenes Jahr waren Charly und Siglinde in meiner Wohnung und Haushalt. Da war ich für die Wäsche zuständig. Auch für den Haushalt bin ich zuständig%

s/ich mag es nicht, wenn jemand meine Unterwäsche anfasst%

st ok%

Bist jetzt sauer Franz?%

Nein. Es ist nur ungewohnt, herumzusitzen. Ich kann das nicht genießen.

Franz suchte seine Sachen zusammen, packte seinen kleinen Koffer.  
Jutta sah ihm erstaunt zu.

Ich bin nicht für diese Art Zweisamkeit gemacht. Tschüss Jutta%

Franz?!%

Die Wohnungstür schloss sich leise. Franz fuhr nach Eschborn.  
Jutta hatte er abgehakt.

Graue Wolken zogen nach Osten.

Eschborn

Seine Wohnung hatte ihn wieder. Ein Stein fiel ihm vom Herzen.  
Franz räumte auf, aß Abendbrot.

Der GehTreff war heute auf morastischen Wegen. Er säuberte die Schuhe mit einer Bürste und einem feuchten Lappen. Die GehTreff-Kleidung hatte er zum Lüften auf den überdachten Balkon gehängt. Er wollte sie Freitag noch einmal anziehen, dann waschen.

Zur Entspannung setzte er sich vor den Fernseher.  
Die Wohnungstür hat er nur einmal abgeschlossen.

Einmal kam ein Anruf. Franz meldete sich. Keiner antwortete. Es war müßig darüber zu spekulieren, wer angerufen hatte.

Niederhöhnstadt

Sie sahen sich den ersten Teil eines Krimis an, dann einen Film über St. Petersburg. Nachrichten.  
23 Uhr. Es kribbelte wahnsinnig seit mindestens einer Stunde.  
Ich habe aufgegeben, begleitete Pascal auf sein Zimmer.

Flugzeuge waren zwischen 23.30 Uhr und 24 Uhr zu hören, obwohl wir kein schlechtes Wetter hatten, trocken bei +5°C.

Die Nacht verbrachte Renate bei Pascal. Es war wie bei Georg. Beim ersten Mal kamen beide. Dann Pascal alleine.  
Es war nur wichtig, ihn in sich zu spüren.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 3. Januar

Nachts kam wieder eine Unruhe beim Grübeln. Er hat gesagt, er wäre in Dörnigheim bis Samstag, gestern Abend meldete er sich am Telefon.

Bin nach Eschborn gefahren.

Es war trocken und bedeckt. Den Mond sah man nicht.

Er lag in seinem Bett. Ein Fuß ragte unter der Bettdecke hervor. Hab mich zu ihm gelegt, ihn umarmt. Er hat weiter geschlafen und gegrunzt.

Hab ihn auf die Wange geküsst. War nicht rasiert. Bin gegangen.

Er redet anders als er es macht. Die anderen sagten, er hätte für den GehTreff abgesagt, kam doch. Sagt, ist in Dörnigheim bis Samstag, ist aber hier. Sein kleiner Koffer war auch da.

Morgens kam Pascal noch einmal. Er machte so lange, bis ich kam. Mittlerweile kann er meine Brüste knautschen, küssen und nuckeln. Er beherrscht vieles. Ich kann ihm noch viel zeigen. Von meinem Körper kennt er wenig. Küssen kann er noch nicht, weder oben noch unten. Er hat noch viel zu lernen.

Herbert hätte verschlafen. Hab ihn 6.45 Uhr geweckt. Haben 7.15 Uhr gefrühstückt.

Um 8 Uhr, nach dem gemeinsamen Frühstück, fuhren Herbert und Pascal in den Westhafen.

Herbert hatte bei Annette in Hofheim abgesagt.

Pascal war nicht so fit wie sonst, lächelte verlegen.

Es war bedeckt, regnete. Die Wolken hingen tief.

Im Norden von China ist Wasserknappheit. Am Neujahrmorgen hatte sie einen Bericht in BR5 gehört. Sie wollen einen Wasserkanal von irgendeinem Fluss nach Peking bauen. Der wäre so lange wie von Bremen nach Palermo. Konnt ich mir nicht vorstellen.

Heute wird den Vergewaltigern in Indien der Prozess gemacht. Es war schwierig, Verteidiger zu finden, sagten sie im Radio.

Werner kam um 9 Uhr zu Renate, verließ sie um 10 Uhr.

Es war leichter als Werner befürchtete. Renate war total entspannt. Sie war zufrieden, obwohl sie nicht kam. Renate kam mit Pascal. Das wußte Werner nicht, würde es nie erfahren.

Werner kam mit einer Jahrzehnten alten Routine. Es war immer wieder berauschend, wie er zwischen ihren aufgestellten Beinen kniete. Diesmal flutschte er. Geholfen hat sie ihm dennoch. Seine Berührung an der Scheide ist immer wieder explosionsartig. Werner war immer besser als Karl. Beim Gedanken an Werner kribbelte es.

Als Werner ging, war ich im Bad.

In Eschborn kaufte ich ein, war kurz bei Franz. Hat er nicht gemerkt, war im Bad.

Er hatte es gemerkt, die Fußbodenrolle an der Eingangstür war verschoben. Die Rolle soll die kalte Luft vom Flur abhalten, in die Wohnung zu kommen.

Die Wolken hingen noch tiefer, erreichten Niederhöhnstadt. Der Taunuskamm war eine graue Masse. Von den Hochhäusern in Eschborn sah man das obere nicht. Alles war grau bei +8°C.

11.15 Uhr. Bin nach Hause gefahren. Polizei war mit Martinshorn unterwegs. Ein Polizeihubschrauber kreiste. Hab aufgeräumt.

Um 11 Uhr hörte man zwei Schüsse im oberen Niederhöhnstadt. Keiner wusste, was das war, ob das noch etwas mit Silvester zu tun hatte, oder ob jemand auf Karnickel schoss.

Dann hörte man Sirenen, Polizei und Sanitätsfahrzeuge. Sie fuhren durchs obere Viertel zu An Den Sieben Bäumen. Auch amerikanische Militärpolizei war dabei.

Später haben welche ein Leichenauto gesehen. Zwei Särge wurden transportiert, berichtete man.

Am späten Nachmittag waren Renate und Pascal im Studio, danach Duschen.

Nach dem Abendbrot den 2. Teil vom Krimi angesehen.

Pascal war müde. Wir gingen getrennt schlafen.

Herbert war bei Hedwig. Sie stand unter Schock. Die deutsche und amerikanische Polizei war bei ihr.

Eschborn

Franz war den ganzen Tag zu Hause.

Vormittags hat er seinen Schreibtisch etwas aufgeräumt. Nachmittags bis abends arbeitete er am Wanderjahrbuch.

Die junge Familie von Franz Sohn kam zurück. Sie waren bei der Schwiegermutter in Strasburg wie jedes Jahr. Nachmittags rief sein Enkel an. Das erste was er sagte war sGroßer Baum%.Vielleicht meinte er den Baum auf dem Balkon. Klaus ist wieder zurück. Franz sprach mit seinem Sohn. Morgen Nachmittag kommt die Schwiegertochter, bringt Klaus.

Franz hat gebadet. Ein Entspannungsbad.

Nach dem Krimi hat Franz die Wachskerzen vom Weihnachtsbaum entfernt. Der Baum ist zu trocken. Auch die Kerzenhalter hat er entfernt.

Danach arbeitete er am Wanderjahrbuch. Er muss es bald fertig bekommen, damit er mit der DeutschlandTour Teil 4 anfangen kann.

In den Nachrichten haben sie von einem Doppelmord in Niederhöhnstadt berichtet. Es waren US-Amerikaner. Der Täter hat sich am Tatort ergeben. Eine Beziehungstat.

Vielleicht weiß Renate oder Herbert etwas. Oder in der Zeitung stehen morgen weitere Informationen.

Um 23 Uhr ging Franz ins Bett.

Niederh ochstadt, Freitag, 4. Januar

War um 3 Uhr wach, hellwach.  
Bin zu Franz gefahren, hab mich zu ihm gelegt und geschlafen.

5.20 Uhr wurde ich wieder wach, bin nach Niederh ochstadt gefahren.  
Die Straßen waren nass wie nachts.

Bei Hedwig brennt Licht. Herbert hat erzhlt, Rudi sei tot, erschossen von einem Nachbar.

Hab wach gelegen. Bin aufgestanden, hab Herbert 6.30 Uhr geweckt. Er ging ins Bad, ich in die K uche, habe die Zeitung geholt.

Haben 7 Uhr gefr uhst ckt. Pascal war ausgeruht, strahlte vor Lebenslust.  
Hab nix gemerkt, erst als er weg war 7.50 Uhr hat es gekribbelt, hat nicht mehr aufgehört.

Es war grau und bedeckt. Hab Haushalt gemacht und war im Bad. Bin nach Eschborn gefahren.

Zeitungsnotiz, Familientragödie in Niederh ochstadt

Am Donnerstag, den 3. Januar, ereignete sich eine Familientragödie in Niederh ochstadt. Zwei Personen wurden durch Kopfsch sse getötet. Der Tter stellte sich am Tatort.

Erschossen wurden Rudolff St. und Lyn B. Tter war der Ehemann Manuel B. Er war Ex-Marine. GK

Rudi wurde durch einen aufgesetzten Genickschuss erschossen, Lyn durch einen aufgesetzten Stirnschuss. Beide waren intim. Es war schwierig, sie nach der Tat zu trennen.

Eschborn

9.25 Uhr waren alle beim GehTreff.  
Wir waren zu viert, sind 9.30 Uhr gestartet. An der Brücke kamen noch zwei dazu.

Franz hat mich gefragt, ob ich was von der Schießerei gehört htte? Wusste nur, einer war Rudi St. Der war tot.

Anfangs gab es Nieselregen. Es hatte 11 C.

Eine erzhlte vom Urlaub mit Familie auf Sylt. Sie hat erwachsene verheiratete Töchter. Die waren mit Ehemnnern dabei.

 ber Wochenendaktivitten wurde geredet, über Wanderungen, nicht bei Franz auf den Feldberg im Taunus.  
Franz war schweigsam, ging oft alleine vorne weg, war mir recht.

In der zweiten Runde wurden wir um zwei weniger. Hatte natürliche Ursachen. Eine war krnklich, die andere hatte einen Termin.

Franz hat zum Schluss eine ehemalige Teilnehmerin angequatscht, die uns entgegen kam. Die anderen haben gewartet. Wr sonst weiter gegangen.  
Wegen Rudi habe ich einen schwarzen Trainingsanzug mit weißen Streifen angezogen. Bei schwarz sah man die Brustwarzen nicht so, standen ab. Weiß nicht, warum sie abstanden. Je nher er kam, umso mehr hat es gekribbelt. Der kann doch nicht.

11.15 Uhr bin ich nach Hause gefahren. Alles sind sie gegangen. Es war die ganze Zeit trocken, sogar warm.

Niederh ochstadt

Polizei war da. Hat mich ausgefragt wegen Rudi. Konnt nur sagen, waren Nachbarn. Haben uns manchmal unterhalten.

Worüber wollten sie wissen?  
 ber Sport, seine militrischen Einstze in Vietnam und Kambodscha.  
Ob er mir genaueres gesagt htte?  
Er wre Agent gewesen. Mehr weiß ich nicht.  
Ht denen von den Brustwarzen erzhlen können. Kannte bis jetzt keinen, der das konnte.

Wollten wissen, ob ich ein Verhltnis mit Rudi hatte?  
Hab gefragt, ob ich so ausseh? Hab sie besonders grimmig angesehen. War verschwitzt und schmutzig. So sieht keine Liebhaberin aus.

Haben gefragt, ob ich Eric kennen würde? Hab nein gesagt. Wollte wissen, wie der aussieht? In Niederhöhnstadt und in der Straße würden viele wohnen.  
Hat die dann nicht interessiert.  
Es ging dann immer weiter.  
Hab gefragt, ob das ein Verhör sei? Dachte, der Täter sei gefasst%

Sie wollten das Umfeld beleuchten. Außerdem hätte ich vor kurzem Polizei wegen einem verdächtigen Auto verständigt. Weil ich so aufmerksam wäre, wäre mir vielleicht noch mehr aufgefallen.  
Hab gesagt, aufgefallen ist mir nur, dass ihr Polizeifahrzeug im Halteverbot steht, bloß wegen einer Befragung.  
Haben mich blöd angesehen.  
Wollten noch Herbert sprechen. Hab gesagt, der kommt abends.  
Sind gegangen.

## Eschborn

Nach Essen und Haushalt kam 15.30 Uhr die Schwiegertochter. Sie brachte den Enkel. Wir haben uns kurz unterhalten. Silvester hatte Klaus wohl Angst vor dem plötzlichen Lärm.

Franz hätte gerne einmal gewusst, warum sich die Strasburger abkapseln?

Klaus aß einen kleinen Schokobären und erzählte von bumbum und peng. Silvester war wohl nichts. Anfangs konnte er sich wegen bumbum nicht beruhigen. Kuchen und Tee wollte er nicht.

Wir haben auf den vorhandenen Trommeln gespielt, bumbum und peng. Das hat ihn etwas beruhigt. Er meinte dann, bumbum schläft%  
Die Nachbarn konnten bestimmt nicht schlafen. Die Nachbarn lassen einem nachts nicht schlafen, wenn sie nachts um 2 Uhr baden oder die Waschmaschine schleudern lassen.

Wir konnten uns dem Weihnachtsbaum widmen. Den Weihnachtsbaumschmuck fand Klaus interessant. Der Baum musste morgen sowieso abgeräumt werden. Klaus tat es mit den Figuren, die er mochte, alles mit Eisenbahn. Ein Feuerwehrauto durfte er behalten. Ein Bilderbuch hat er sich kurz angesehen und mit Autos gespielt. Dann kam bald sein Vater. Klaus hatte etwas in der Hose und das stank. Die Windel wollte er sich nicht wechseln lassen.  
16.45 Uhr sind die beiden gegangen.

Franz hat Sushi vom Koreaner gegessen. Sie wohnen jetzt in der 11. Etage.

Er hätte gerne Renate angerufen aber sie reagiert darauf sehr empfindlich. Sie hat heute sehr ansprechend ausgesehen, zum Anbeißen. Zumindest hat er es zu ihr gesagt, sie würde heiß aussehen% Hat sie akzeptiert, meinte, solch blöden Sprüche würden von mir kommen% Sie hat dabei gelacht. Wenn sie lacht, kann man schmelzen.

Ein Teilnehmer sagte für Sonntag zu. Er wollte mitwandern.  
Einem anderen Teilnehmer hat Franz zum Geburtstag gratuliert, der erst morgen Geburtstag hat. Es war ein Versehen.

Den Abend hat Franz mit Fernsehen verbracht, Krimi auf Krimi.  
Um 23 Uhr hatte es noch +11°C.

## Niederhöhnstadt

13 Uhr. Hab die Sportsachen gewechselt, waren verschmutzt. Hab Wäsche gemacht, 40°C dunkel.  
Hab zwischendurch was gegessen.  
Hab Staub gesaugt und geputzt. Nächste Woche kommt Meggi. Johan kommt nicht. Nächste Woche ist wieder Schule in Baden-Württemberg.  
Hab Wäsche aufgehängt, andere in den Trockner getan.

Ich werd alt. Reg mich wegen Franz auf, der nicht kann. Hoffentlich kann ich wegen Pascal, ist der letzte Tag. Hab gesagt, die Firma Merzig bietet mehr als seine Scheinselbständigkeit.

Herbert und Pascal kam um 17 Uhr und die Polizei. Beide waren schon geduscht, haben sie im Westhafen gemacht. Die Polizei hat wohl gewartet. Wär gern dabei gewesen, wollte die Polizei nicht.

Während Herbert mit der Polizei redete, waren Pascal und ich im Studio. Hatte nur den BH und Slip an. Hat den Pascal angemacht. Seine Hose war ausgebeult.

Herbert ist dann zu Hedwig, wollte sie trösten. Hat nicht ins Studio gesehen, Hat nur gesagt: Ich geh zu Hedwig%

War mit Pascal duschen. Habs ihm in der Dusche gemacht, spitzt so schön.  
Im Bett kam ich erst nicht. Erst beim zweiten Mal, als der Pascal kam.

Renate und Pascal waren die ganze Nacht zusammen. Pascal hatte sich im Internet informiert, welche Stellungen man beim Sex einnehmen kann. Vieles hat geklappt.

Niederhöhnstadt, Samstag, 5. Januar

Renate stand um 7.30 Uhr auf.  
Herbert hatte Frühstück gemacht, die Zeitung geholt.  
Sie frühstückten.  
Um 8 Uhr kam Pascal. Er war verschlafen und straßentauglich angezogen, mit seiner großen Reisetasche.

Zeitungsnotiz, Niederhöhnstadt, Familiendrama

Der Täter hätte aus Eifersucht gehandelt. Die beiden Getöteten kannten sich aus Vietnam. Der US-Amerikaner Rudolf St. war bei der Spionageabwehr. Kürzlich wurde der männliche Getötete schwer misshandelt. Man vermutet von einem eifersüchtigen Ehemann. Ein US-Amerikaner, in der gleiche Straße wohnend, aus der gleichen Abteilung wie der Getötete, wird seit drei Wochen vermisst. Von ihm fehlt jede Spur. Man vermutet einen Zusammenhang. Eventuell geht die Verbindung bis nach Vietnam. GK

Nach dem Frühstück verabschiedete sich Pascal von Renate und Herbert.

Am 1. Februar würde Pascal bei der Firma Merzig anfangen und am 1. März würde er nach Argentinien, nach Buenos Aires fliegen, um dort zu arbeiten.  
Seiner alten Firma hatte er bereits gekündigt.

Wie gestern stand vor Hedwigs Haus amerikanische Militärpolizei. Das Auto war leer, also war man wieder im Haus.

Renate säuberte das Gästezimmer, wechselte die Bettwäsche. Ab Montag ist es Meggis Zimmer.  
Die Bettwäsche von Pascal war fleckig wie die meine, alles von Pascal.

10 Uhr. Es war bedeckt bei +10°C.  
Hedwig rief an. Sie war fertig, mit den Nerven am Ende. Die Militärpolizei ist gegangen, hatte Unterlagen und den PC mitgenommen.  
Herbert besuchte Hedwig.

Renate räumte auf, war im Studio und im Bad.

Sie bereitete das Mittagessen zu, Salzkartoffel, Rotkohl und Frikadellen.

Um 12 Uhr kam Herbert. Er brachte Hedwig mit. Hedwig war immer noch am Ende.

Die Militärpolizei hatte ihr Haus durchsucht. Da sie beide beim Militär beschäftigt waren, war das aus Sicht der Militärpolizei problemlos möglich. Über Hedwigs deutscher Staatsangehörigkeit sah man großzügig hinweg. Es bestand ein Anfangsverdacht wegen einer Straftat. Man wußte allerdings nicht, in welche Richtung. Ob die USA geschädigt wurden oder Rudis Familie.

Hedwig aß bei Renate und Herbert. Sie verbrachte bei ihnen den Nachmittag, erzählte von sich und Rudi. Die Boulevard-Presse belagerte das Haus von Hedwig.

Nachmittags räumte Herbert die elektrische Beleuchtung des Tannenbaums ab, tat das gleiche mit Hedwigs Tannenbaum. Die leeren Tannenbäume stellte er auf die Straße. Am Montag sollten sie abgeholt werden.

Renate rief die TVEsche Vorsitzende an. Sie sprach auf den Anrufbeantworter. Sie könnte wieder Gymnastikunterricht geben. Sie stehe als Übungsleiterin zur Verfügung.

Der Tag blieb grau bei +10°C.

Hedwig kehrte um 18 Uhr in ihr Haus zurück.

Yasmiin rief an, freute sich, Renate wieder in ihren Übungsleiterinnen-Reihen aufnehmen zu können. Sie könne Dienstag, den 15. Januar wie gewohnt in der Hartmutschule anfangen.

Um 18.30 Uhr rief Hedwig bei Renate und Herbert an. Unbekannte Personen hatten Steine an ihr Haus geworfen. Die Scheiben im Haus waren durch Rollläden verschlossen. Hedwig übernachtete bei den Nachbarn Renate und Herbert.

#### Eschborn

Franz verließ das Haus nicht, die Wohnung schon. Er bekam auch keinen Besuch, obwohl er tagsüber nur einmal abschloss, dafür bekam er männliche Anrufe.

Vormittags hatte er gebügelt, nachmittags den Weihnachtsbaum entschmückt und den stark nadelten Weihnachtsbaum in fingergroße Stücke geschnitten. Alles gesäubert und den Sack mit Tannenabfall im Keller vor der Hausmüllanlage entsorgt.

Die geschnitzte Krippe aus Südtirol, gut 30 Jahre alt, die Kerzenhalter und das Balkongeländerbeleuchtung im Keller gelagert, aufgeräumt. Sonst sah der Keller chaotisch aus.

Nachmittags hat Franz die morgige Wanderung vorbereitet und wie gestern das Wanderjahrbuch ergänzt. Er hoffte, es am Dienstag zu kopieren. Das Jahrbuch musste er noch nummerieren und die Seiten aus den Klarsichthüllen nehmen.

Abends hat er gebadet und ist fast im Entspannungsbad eingeschlafen.

Nach dem Fernsehen hat er zwei Mal abgeschlossen. Er brauchte eine ruhige Nacht, das Telefon schaltete er aus.

#### Niederhöhnstadt, Sonntag, 6. Januar

Hedwig übernachtete bei Herbert und Renate im Gästezimmer.

Hier war es relativ ruhig. Die Pressevertreter hatten nichts von Hedwigs Umzug mitbekommen.

Um 8 Uhr frühstückten sie gemeinsam, unterhielten sich. Bei Hedwig kam die Normalität zurück. Durch seine Einsätze war Hedwig oft wochenlang alleine.

Gegen 10 Uhr fuhr Herbert nach Eschborn zu Martha.

Wegen seine Baukrantätigkeiten und Hedwig hatte er keine Zeit für Martha. Das wollte er nachholen, es gab viel zu erzählen.

#### Eschborn

Franz stand um 6 Uhr auf. Er war alleine, da ging alles schnell.

7.50 Uhr stand er auf der Straße.

Hallo.

Man hatte Frühlingsgefühle, wenn man auf die Temperaturanzeige sah. Langfristige Tourenplanungen wie bei uns geraten vielleicht ins Hintertreffen. Man hätte an diesem Tage auch im Taunus den Großen Feldberg erstürmen können. Aber im Winter werden Touren in der Ebene angeboten, im Frühjahr kommt das Mittelgebirge, als Training für die Mehrtagestour. Im Übergang zum Sommer kommt die Mehrtagestour, danach die Nachtwanderung im Hochtaunus mit Beobachtung des Sonnenaufganges vom Altkönig aus. Dann kommt die 50 km Tour bei Gernsheim, danach wird es ruhiger. Ein Mix aus Sonne & Wolken.

Als wir zu fünft in einem Auto um 8 Uhr in Eschborn nach Alsheim fahren, war es keinesfalls ruhig im Auto. In Eschborn hatte es morgens +6,5°C. Es war schnee- und eisfrei.

Es gab viel zu erzählen, wie man die Weihnachtsfeiertage und Silvester verbrachte. Manch erstaunliches war dabei. Man hätte gar nicht wandern brauchen, so viel hatten sie im Auto zu erzählen (auch abends).

Zu früher Morgenstunde war wenig los auf den Autobahnen und Straßen.

Das Eschborner Auto war das erste im Ziel in Alsheim am Rathaus bei der Gaststätte sStadt Columbus%

Am Zielort wurden wir mit einer Straßengirlande empfangen. Daneben stand ein riesiger Tannenbaum mit großen Weihnachtskugeln und glitzernden Geschenken. Gegenüber das schön anzusehende Fachwerk-Rathaus.

Alle waren pünktlich zur Stelle.

Wir sind fünf Minuten früher gestartet. Alle gemeldeten Teilnehmer waren da.

Wir waren 10 Personen vom Anfang bis zum Schluss. Erstmals hatten wir eine Patt-Situation (Männlein/ Weiblein).

Wir sind also 5 Minuten früher gestartet und haben abweichend zur Planung am Bahnhof die Gleise unterquert. In Alsheim hatte es morgens +7°C. Es blieb ganztags trocken.

Von Worms kommend, gab es vor Alsheim eine Straßenbrücke (Nordumfahrung) über die Eisenbahn. Die war auf der topografischen Karte von 2005 noch nicht eingezeichnet. *Da war ich mir nicht sicher, ob es den Bahnübergang noch gab, den ich zu Fuß nutzen wollte.* Den Bahnübergang gab es.

Die verwendete topografische Karte (TK25N, 6216 Gernsheim) war nicht neu gekauft. Die hatte ich noch von einer Wander-Tour, als wir rund um Oppenheim unterwegs waren. Diese Papierkarte ist am Ende der Wanderung mehrfach eingerissen. Hätte es geregnet, wäre es nur noch Papierbrei.

Alsheim ist uns in Erinnerung als Ort mit zwei Friedhöfen. Den neuen sah wir nach der Straßenbrücke, den zweiten, (Jüdischer Friedhof) an der B9.

Die B9 überquerten wir und kamen in den landwirtschaftlichen Bereich. Dort erfuhren wir Licht & Schatten. Wir waren auf einem geplanten Wirtschaftsweg unterwegs. Die seitlichen Feldwege waren morastig. In letzter Zeit hatte es viel geregnet und die Erde war stellenweise schwer. Licht waren diesmal die Betonwege.

Entlang des Gimbsheimer Altrheins (Naturschutzgebiet, eines von vielen NSG an diesem Tag), kamen wir nach Gimbsheim. Im NSG sind wohl Wildschweine aktiv, wie wir abends von Spaziergängern erfuhren.

Am Ortsrand von Gimbsheim sah es nicht aufregend aus.

Abgesehen davon, dass zottlige Pferde auf einer umzäunten Weide rumstanden mit zwei Ziegen. Einen blühenden Busch, dort wurde das Gruppenfoto gemacht. Ein Gelände wurde per Hinweis kameraüberwacht und ein Gelände hatte einen spanischen Namen. Die Hausfassaden waren normal langweilig.

Die evangelische Kirche sah von außen gut aus. Allerdings war dort eine Messe. Wir hörten Orgelmusik. Wir sind weiter gezogen und überquerten bald Eisenbahnschienen.

Die Eisenbahnschienen waren nur im Bereich der Straße vorhanden. Links und rechts davon fehlten sie. Die Bahnstrecke war teilweise zugewachsen.

Bäche, die wir bisher überquerten, waren gefüllt aber übel riechend, waren stillstehende Gewässer. Anders war der Bach nach etwa 5,5 km. Er hatte keinen Namen, war dunkelbraun aber auch leicht durchsichtig. Da war die Frage, ist er braun durch das Erdreich oder Gülle? An diesem Bachgrüngürtel die erste Rast. Man konnte sich auf die niedrige Betonmauer setzen.

Bald darauf links vor dem Rheindamm eine riesige Hühnerfarm (*Feldgewann Im Königsgarten*). Die Hühnerfarm gehörte vielleicht zum Platanenhof. Man roch nichts. Auffallend gerochen haben bisher nur die grauen undurchsichtigen Still-Bäche.

*In diesem Gebiet, auf einer Fläche von etwa 25 km<sup>2</sup>, gab es 5 große Hühnerfarmen.*

Wir erreichten den Rheinhochwasserschutzdamm nach ca. 6,5 km.

Für etwa 2 km blieben wir am Rhein. Der Rhein hatte kein Hochwasser. Er war leicht erhöht.

*Dieser Bereich vom Rhein war offiziell eine Jetskistrecke.*

Der Wanderführer ging verloren. Ein Pärchen mit paralleler Fußstellung hatte es ihm angetan. Dann der Gruppe hinter her eilend, vibrierte es beim Stromkilometer 468 in seiner Tasche. Er wurde per Handy gesucht.

*Schade, die fehlenden Stromkilometerangaben in der TK25N.*

Am Ortsrand vom Eicher See am Rhein eine weitere Sitzrast nach ca. 8,5 km.

Am Rhein sahen wir zahlreiche Lastschiffe in beide Richtungen fahren. Aber auch blühende Haselnusssträucher in gelb und rot.

Kunterbunt war die Bebauung links und rechts vom Rhein. Die zahlreichen Häuschen gegenüber vom Eicher See (*gehörten wohl zu Biebesheim, Steinwegsee*) waren auf der TK25 N nicht eingezeichnet. Die Bebauung war sehr individuell aber auch rund um den Eicher See. An dem Begriff *sSee%* darf man sich nicht stören, es heißt auch Ostsee oder Nordsee.

Im Bereich Eicher See war ein Luftverkehrskreuz. Hier sahen wir Kraniche kreuzen. Die kleinen Gruppen hatten je etwa 10 Tiere. Fanden wir toll. Sie hatten extra gewartet, bis wir kamen, um sich dort in der Luft zu kreuzen. Die einen flogen nach Nordost, die anderen nach Südwest.

*In dieser Bebauung werden wir zur Haupttour einen Kaffee trinken. Zumindest ein Lokal, von zweien, soll offen haben.*

Die Bebauung Eicher See umrundeten wir südlich auf dem Grasdamm. Wir verdichteten die Dammkrone.

Hier sahen wir eine riesige Libelle (*Hubschrauber*). Diese wurde per Funk von einem Mann gesteuert.

Vom Damm aus sahen wir im Eicher See eine Kiesförderanlage. Danach bogen wir nach Süden ab.

Die Wege waren zeitweise nicht trocken.

Wir kamen nach Hamm im Bereich einer weiteren Hühnerfarm.

Etwas im Zickzack kamen wir zur Sportanlage *sRheingold%* Statt Rheingold fanden wir Sitzbänke. Hier machten wir die Mittagsrast von 12.40 bis 13 Uhr mit blauem Himmel. Sonst war es vielfach bedeckt.

Ein Sportflugzeug brummte am Himmel und man hörte Krähen.

*Zur Haupttour werden wir hier auch die Mittagsrast machen.*

Wieder am Rhein ein Haus. Auf einer anderen Karte war hier noch das Symbol für eine Gaststätte eingezeichnet. Der Schankbetrieb war eingestellt.

Nun folgte wieder ein Weg am Rhein und durch Rheinauen. Im Süden der rote Himmel. In naher Vergangenheit war hier der Rhein bis an den Weg geschwappt und hat allerlei abgeladen. Selbst eine Glühbirne war dabei. Dieses Stück am Ibersheimer Wert war sehr schön. Zwischen Weg und Rhein kamen wir an kleineren Wasseransammlungen vorbei. Mehr Richtung Hamm hörte man die unterschiedlichsten Vogelstimmen, auch schneeweiße Schwäne sahen wir. Die Bäume waren alle groß, hoch und kahl.

Irgendwann, ca. 3 km am Rhein entlang durch Pappelwälder, auf Höhe des stillgelegten Atomkraftwerkes (AKW) Biblis, bogen wir rechts ab nach Ibersheim.

Die Frauen, die wir hier trafen, waren zwar sehr freundlich, aber Kaffee gab es nicht. Einer meinte, die Frauen würden wegen dem Atomkraftwerk so strahlen. (*weil das AKW stillgelegt wurde*) *Zur Haupttour werden wir Ibersheim meiden und dafür früher den Rhein erreichen.*

In Ibersheim, bei unserem Streckenverlauf, gab es große Bauernhöfe zu sehen. Eine riesige Steinscheune wurde irrtümlich für die Kirche gehalten.

Die Bahnanlage wurde überquert. Sie war auf der TK25 N von 2005 schon stillgelegt. Hier lagen auf dem Schotterbett die Eisenbahnschwellen kreuz und quer durcheinander. Der geplante Weg daneben war nur Morast. Stattdessen ging es an der Straße (K16) entlang auf einem Grasweg.

In der flachen Landschaft konnte man weit sehen. Den Bergstraßenkamm sahen wir immer. Schwieriger zu sehen war der Donnersberg. Es war zu dunstig. Dafür sahen wir die Berge der Deutschen Weinstraße im Südwesten.

In der beginnenden langgezogenen Rechtskurve der K16, nach dem bebauten Anwesen links, bogen wir links ab.

Hier begann die vielseitige landwirtschaftliche Bebauung. Oft heute schon gesehen, die aufgegangene Wintersaat. In der Regel schon gut 7 cm hoch. *Ab +5°C beginnt das Wachstum.*

Das Feldgewann hieß Oberfeld. Hier waren Hasen unterwegs aber auch vierbeinige Rehe. *Unsere Damen hatten auch die Figur von graziösen Rehen.*

Die Bebauung war vielseitig. Hier gab es Lavendelbuschreihen, Rosen. Auf neu wachsenden Feldern sah man heraus gespülte Zwiebeln von der vergangenen Ernte. Es war interessant, was auf dem fruchtbaren Boden alles angebaut wurde.

Vom Weiler Sandhof war ich enttäuscht. 2 Türme einer Wehranlage von vier sollten sehbar sein. Waren sie auch und etwa 3 m hoch, zugewachsen. Die Türme sollten Kulturdenkmal sein (KD). Wesentlich höher waren die Motorjachten, die auf den Bauernhöfen im Winterquartier lagerten.

Kurz danach wurde es spannend. Wir sahen leuchtorangegekleidete Personen. Erst dachten wir, sie hätten Mobilfunkantennen dabei für Modellflugzeuge. Es waren Gewehre. Eine Treibjagd fand statt durch nichts gekennzeichnet. Nur die auffallende Kleidung der Treiber und Jäger.

Hier trafen wir Spaziergänger, die uns ein Stück begleiteten. Sie hatte eine leuchtende Jacke an.

Wir querten die L440 und sahen die nächste Treibjagdgruppe.

Hier wurde viel Spargel angebaut aber auch Wein.

Hier telefonierte der Wanderführer mit dem Abschlußrastlokal. *Offiziell wollte das Lokal um 17.30 Uhr öffnen.* Der Wanderführer hatte 17 Uhr erbeten und bekommen. Wegen der fehlenden Kaffeepause waren wir früh dran. Der Anruf erfolgte 15.30 Uhr. (3 ½ km lagen vor uns)

16.10 Uhr waren wir auf dem Parkplatz.

16.15 Uhr waren wir im Lokal. *Im Lokal gab es eine Feier. Von den Torten bekamen wir leider nichts ab.*

Der Service war flott und aufmerksam. Alle Teller waren nach dem Essen leer. Einige Gerichte konnte man kleiner bestellen.

Ein schöner Wandertag war zu Ende.

Obwohl die Wanderstrecke flach war, empfanden sie viele als anstrengend. Vielleicht lag es am Müßiggang während der Feiertage.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Niederhochtadt, Montag, 7. Januar

Renate lag Sonntagabend um 22 Uhr im Bett, war wenig später eingeschlafen.

Gegen 4.10 Uhr war sie auf der Toilette. Sie hatte entsetzliche Alpträume mit Übergriffen auf sie. Sie trank noch etwas und konnte wieder einschlafen.

6. 45 Uhr stand sie auf, fast zeitlich mit Herbert. Sie hatte die ganze Zeit fest geschlafen. Herbert war aufgestanden. Dadurch wurde sie wach, sie hätte vielleicht noch länger geschlafen. Herbert war gestern den ganzen Tag unterwegs, kam erst abends wieder.

Herbert ging ins Bad, sie in die Küche. Hedwig hatte wieder in ihrem Haus übernachtet. Sie würde heute wieder arbeiten gehen. Nachmittags haben sie zusammen gebadet. Die Nähe zwischen Hedwig und Renate war nicht mehr vorhanden. Hedwig hatte sich geändert, war stiller, zurückhaltender geworden.

Sie haben zusammen schweigend gefrühstückt. Herbert hat es ab und zu versucht, ein Gespräch anzufangen. Renate war nicht danach zu muten. Männer sind so oberflächlich, für kaum etwas zu gebrauchen.

Der Morgen war wieder grau wie gestern. Herbert fuhr um 8 Uhr in den Westhafen. Eine Waschmaschine lief. Renate machte den Haushalt.

Es kribbelte. Keiner war mehr da. Pascal im Osten, Rudi tot, Georg blieb mit Fahrverbot zu Hause. Von Franz hatte sie nichts zu erwarten. Morgen würde Werner kommen.

Sie machte still den Haushalt. War im Studio, im Bad. Wechselte im Gästezimmer die Bettwäsche, lüftete gründlich.

Sie räumte auf, verarbeitete die Wäsche.

Frankfurt/ Main, Flughafen,

Morgens hatte Franz nach dem Bad mit der Nachlese begonnen.

Dann kam ein Anruf wegen einer offenen Rechnung des Autohauses. Bei der Überweisung hatte Franz sich bei der Konto-Nr. als auch bei der Bankleitzahl verschrieben. Bis er das alles geregelt hatte, musste er zum Flughafen.

Franz holte das Neuseeländische Ehepaar ab, Alan und Dori. Er zeigte ihnen auf der Fahrt nach Eschborn die Gegend und in Eschborn die Wohnung.

Bis März würden sie die Sprache verbessern und sich eingewöhnen. Berufsstart für die Gastprofessur bei ihnen wäre der 1. März. Sie würde am 31. August enden.

Die Frau machte einen schüchternen Eindruck, klebte an ihrem Mann. Das war Franz Recht, hatte er seine Ruhe.

Niederhöhnstadt

Meggi kam mittags nach Niederhöhnstadt. Sie würde bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren.

Nach der Begrüßung aßen sie zusammen zu Mittag.

Das Wetter war durchgehend grau.

Sie unterhielten sich.

Meggi wollte wissen, was ihr gemeinsamer Badefreund mache? Ober er heute Abend zum Baden kommt?%

Der kommt nicht mehr. Ein eifersüchtiger Ehemann hat ihn letzte Woche erschossen%o

Meggi sah sie erschrocken an.

Betroffenheit und Neugier machte sich bei Meggi breit. Renate musste erzählen. Meggi war unerbitterlich. Renate erzählte viel, nur das Intime nicht. Von Eric berichtete sie auch, er hätte vermutlich die Elektrik stillgelegt. Dann die Elektrik und die Verbesserung der Haussicherheit und von Pascal erzählte sie auch, das Intime weglassend.

Eschborn

Nach dem Auspacken wollten Alan und Dori mehr wissen. Sie zeigten sich beide lebhaft an allem interessiert.

Dem Traditionellen wie Charly waren sie nicht verbunden. Sie waren innerlich in der westlichen Welt angekommen und lebten danach.

Franz fuhr mit ihnen zur Uni, zu den Geo-Wissenschaften auf dem Riedberg. Dort bekamen beide ein Jobticket für die öffentlichen Verkehrsmittel.

Franz erzählte von seinen Wanderungen.

Wandern war bisher kein Hobby von ihnen. Sie kannten Personen, die mit Rucksack bei ihnen unterwegs waren.

Beide hatten parallele Fußstellung, wie Franz feststellte.

Die Frau, Dori, trommelte zu Hause in Neuseeland, japanisch. Von zu Hause hatte sie Kontakte nach Frankfurt geknüpft. Nächste Woche Montag wollte Dori in Frankfurt mit Trommeln anfangen. Dori hatte Christa in Neuseeland beim Trommeln kennengelernt, dort allerdings beim traditionellen Maori Trommeln. Dori war an allem Trommeln interessiert.

Franz machte sie mit dem öffentlichen Verkehrsnetz vertraut. Seine Aktivitäten blieben vorerst liegen.

#### Niederhöchstadt

Renate und Meggi badeten zusammen am Nachmittag.

Heute Abend war Spieleabend und sie hätten Ruhe.

Sie sollte mal wieder zum Frauenarzt gehen, nachdem, was sie von Rudi gehört hatte. Er kannte sehr viele Frauen. Wenn er überall ohne Gummi Sex machte, war das nicht ungefährlich. Er hat es gut gemacht im Bett, war keine Träne wie Franz.

Franz bekommt heute sein Neuseelandbesuch, ein Pärchen.

Meggi war begeistert, was sie alles erfuhr. Sie hatte eine Ahnung, über Pascal musste sie mehr erfahren.

Renate versuchte mit Georg abzulenken, den Meggi kannte, mit dem Fahrverbot. Meggi hatte mit Pascal die Witterung aufgenommen.

Renate erzählte von der Kransanierung. Meggi ließ sich nicht ablenken.

Morgen wollten sie Annette besuchen. Sie telefonierten mit ihr. Herbert würde wie heute zu seinem Baukran fahren.

Sie sahen sich zusammen das Abendprogramm im Fernsehen an. Das ehemalige Bundespräsidenten-Ehepaar Wulff hat sich getrennt. Sieben Jahre hielt die Ehe aus Liebe. Die Liebe von Franz und mir hat nicht einmal sieben Jahre gehalten.

Meggi wollte anschließend bei Renate schlafen. Als diese sich zierte, noch mehr. Meggi ging auf das Zimmer von Renate, sah sich um. Renate stand hinter ihr, betrachtete still Meggis Tun. Meggi zog mit einem Ruck die Bettdecke zurück.

Renate stürzte sich auf Meggi und riss sie ins Bett. Darauf begann Renate mit Meggi zu raufen. Sie kämpften bis sie beide ermattet waren. Das Bett stöhnt und ächzte wie das von Franz. Sie arbeiten mit Händen, Armen und Beinen. Sie nahmen sich gegenseitig ordentlich in die Mangel.

Keiner hatte gewonnen. Meggi war im Beinbereich stärker durch die Laufarbeit und Skilanglauf, Renate stärker mit den Armen durch das Studio. Wendig und schnell waren sie beide. Beide waren sehr erhitzt, sich ebenbürtig.

Zum Schluss duschten sie zusammen. Meggi schlief im Bett von Renate, auf den getrockneten Flecken von Pascal.

Entspannt schliefen sie ein, kuschelten aneinander im Schlaf.

#### Eschborn

Alan und Dori arbeiteten an und mit ihren Computern in ihrem Zimmer. Franz tat das gleiche, verteilte die Nachlese und das Datenblatt für kommenden Sonntag.

Früh ging Franz ins Bett.

#### Niederhöchstadt, Dienstag, 8. Januar

Renate träumte, Herbert hätte eine schwere Krankheit, würde sich an sie, an ihre Brüste klammern. Sie wachte auf. Ihre Brüste wurden gehalten, gehalten von Meggi, die still hinter ihr schlief.

Es beschäftigte Renate. Herbert verhielt sich in letzter Zeit sonderbar. Sonderbarer als sonst. Jeder Mann verhielt sich sonderbar. Er war wild daran interessiert, den Baukran zu sanieren. Er hatte doch alle Zeit der Welt. Er war Rentner, konnte tun und lassen was er wollte.

6.30 Uhr stand Herbert auf, ging ins Bad, Renate mit Meggi in die Küche. Sie bereiteten das Frühstück vor. Um 7 Uhr frühstückten sie. In dieser Zeit gingen Renate und Meggi nacheinander ins Bad. Herbert erzählte Meggi von Rudis Trauerfeier um 9 Uhr in Niederhöhnstadt. Er, Herbert, würde anschließend Hedwig zum Frankfurter Flughafen fahren und von da in den Westhafen.

#### Eschborn

Sie frühstückten um 7.30 Uhr. Alle in Hausanzügen oder Trainingsanzügen. Es gab wieder aufgetaute Brötchen, hartgekochte Eier, Kaffee, Marmelade, Honig, Schokocreame.

Um 8.45 Uhr fuhr Franz nach Ilvesheim zum Opel Händler, wollte vor Ort die Rechnung bezahlen.

Alan und Dori wollten in Eschborn bleiben, sich mit allem vertraut machen.

Sie mussten auf das Einwohnermeldeamt, weil sie länger als drei Monate hier wohnen würden und zur Ausländerbehörde. Zum Glück war in Eschborn alles in einem Haus, im Rathaus.

In der Ausländerbehörde stellten sie einen Antrag für eine Aufenthaltserlaubnis. Das Passbild hatten sie gestern mit den biometrischen Merkmalen machen lassen. Einen gültigen Reisepass hatten sie sowie den Einladungsbrief vom Fachbereich. Im Fachbereich bekamen sie für den Aufenthalt einen Krankenversicherungsnachweis sowie einen Finanzierungsnachweis für die Beschäftigung. Franz hatte sich beim Vermieter die Zusage für eine Untervermietung geholt. Alan und Dori wären allerdings Gäste.

Um 9 Uhr gab es in Niederhöhnstadt eine Trauerfeier für Rudi. Anwesend waren sehr viele weibliche Trauergäste aus Niederhöhnstadt und Umgebung. Renate war mit Herbert und Meggi dabei. Mit Rudi und seiner Frau Hedwig hatten sie gute nachbarschaftliche Kontakte.

Anschließend flog Hedwig in die USA. Am Freitag würde es dort eine offizielle Bestattung geben.

#### Main-Taunus-Kreis

Nach der Beerdigung und Verabschiedung von Hedwig, fuhren Renate und Meggi nach Hofheim.

Renate fuhr schweigend. Meggi schaltete das Autoradio an.

An diesem Tag gab es wohl viele Gedenk-Ereignisse. Eine Reporterin interviewte einen Richter, der vor 25 Jahren einen Schuldspruch sprach. Die damalige Frau Böttcher, spätere Weimar, eine Frau, die wegen ihrem Geliebten zwei Kinder umbrachte. Damals war die Frage, macht Frau, eine Mutter so etwas? Ist eine Mutter zu so etwas fähig? Es war ein Indizienprozess und die Mutter wurde überführt, ihre beiden Kinder umgebracht zu haben.

Renate war weiter schweigsam. Meggi stellte die Frage laut in den Raum, swas konnte eine Mutter alles mit ihren Kindern machen?%

Renate sagte nichts.

Nach dem Interview kam Musik.

§Heute ist doch Dienstag. Lässt dich da Franz nicht tanzen?%o

§Nein, tut er nicht mehr!%o

§Warum nicht?%wollte Meggi wissen.

§Es ist aus mit uns%o

§Was ist zwischen dir und Franz wieder passiert?%o

§Nichts. Er tut nichts, kann nichts. Ist ein alter dicker Mann!%o

§Du übertreibst Renate. Hat er das gesagt, es ist aus?!%o

§Nein, aber ich fühlte es so%o

Es war neblig, hatte +5,5°C in der Autoanzeige. Die Sichtweite betrug vielleicht 6 km.

Dann kam noch ein Bericht, die Sesamstraße würde es seit 40 Jahren geben. Das interessierte weder Renate noch Meggi.

Sie machten einen Spaziergang durch die Felder, auf Betonwegen.

Es war kein Tag des Frohsinns, mehr der Nachdenklichkeit. So richtig glücklich war keiner, weder Renate, Meggi noch Annette. Kevin schlief im Kinderwagen.

Annette und Meggi waren gerade ein Jahr verheiratet. Während Meggi ihren Johannes nicht lange vorher kannte, kannte Annette Werner seit über 20 Jahren. Eine erwachsene Tochter war von ihm und jetzt offiziell Kevin.

Meggi hatte heute ihre Fragestunde. *Was es das? Ist es das, das Zusammenleben mit dem Ehemann? Dafür sorgen, Haushalt, Essen & Trinken funktioniert? Macht das, das Leben aus?*  
Die Unterhaltung kommt zu kurz, wenn überhaupt. Geschäftliche Dinge werden ausgeklammert, weil man mit den Details nicht vertraut ist. Was bleibt? Sich fit hat! Für wen? Nur für sich? Wenn jetzt jemand kommt, der den Alltag durcheinander bringt und einen selbst. Stößt man den ab? Manche sind dann hartnäckig. Wie mag der rudi gewesen sein, der von einem eifersüchtigen Ehemann erschossen wurde. Uschi hat einen toten Mann und ich habe einen, von denen gemunkelt wird, sie seien keinen natürlichen Tod gestorben%

Weder Renate noch Annette wollten sich auf dieses Thema einlassen.

Sie aßen eine Kleinigkeit.

Renate und Meggi fuhren ins Main-Taunus-Zentrum, sahen sich die neuesten Modetrends an, waren Kaffee trinken.  
*Was hast du nichts gesagt Renate?%*  
Renate zuckte erschrocken zusammen.  
*Zu was sollte ich etwas sagen?%*  
*Wenn einer einen aus dem grauen Alltag reißen will. Mit dem Pascal war bestimmt was und mit dem Franz. Bei mir ist es der Michael. Der ist aber in Tromsø%*

Renate sagte nichts.

Der Nachmittag war auch bedeckt, hatte +8°C.

Georg, Rudi, Pascal und Hans waren alle aufregend. Brachten den grauen Alltag heftig durcheinander. Georg, Rudi und Detlev mussten ausprobieren, was ich so aushalten kann. Der unangenehmste war Detlev. Der war zum Glück tot. Rudi ist es leider und Hans.

Mit Georg und Hans habe ich auch getanz. Georg war eher schüchtern. Sein Vater Hans aber nicht. Beim Franz brodelte es unter der Oberfläche. Den kann man selten erreichen. Ich habe ihm unterstellt, er will mehr. Er bremst sich und das macht mich wütend. Ganz allein mit ihm könnte ich glücklich sein. Er traut mir nicht. Angst hat er keine, müsste er. Es wäre ein leichtes ihn umzubringen und zu schreddern.  
Das Gefühl, mit ihm zu tanzen, ist aufregend. Den Besitzanspruch in seinen Augen zu lesen, bringt mich in Rage und Wut. Ich muss mit ihm nicht tanzen, um mit ihm nah zu sein. Es reicht der Gedanke, das Gefühl, er ist da. Er ist ständig da.

Eschborn

Gegen Abend kam Franz nach Hause.  
Er hörte Flötentöne.

Dori hatte eine Querflöte mitgebracht, übte im Gästezimmer.  
Alan saß vor dem Computer.

Franz arbeitete die Februar Tour aus, benachrichtigte seine Teilnehmer mit den Daten.

Im Rhein-Neckar-Raum lief alles wie gewohnt. Er hat die Autorechnung direkt beim Opel Händler bezahlt. Er war am Urnengrab von Erna, fuhr weiter nach Weinheim.  
Hier war er beim Steuerberater, holte sich die damalige Überweisung an das Autohaus ab. Er hatte die Überweisung nicht ausgestellt, sondern die Bankangestellte. Sie hatte verschiedenen Bankdaten durcheinander gebracht.

Im Garten arbeitete er und war beim Türken. Eine Frau war da, die Schwester vom Besitzer. Von ihm erfuhr er, in dem kleinen grauen Häuschen würden 27 Türken leben. Es war kaum vorstellbar, verheiratete Brüder und Schwestern, die Schwiegermutter.

Dori hatte sich mit der Wohnung vertraut gemacht. Mit Alan war sie nachmittags einkaufen. Beide waren schon in Großbritannien, USA und Südafrika. In englischsprachigen Ländern, jetzt zum ersten Mal in Deutschland. In Neuseeland hatte sie sich schon deutsche Sprachkenntnisse angeeignet.

Den Abend verbrachten sie vor ihren Computern.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. Januar

Sie frühstückten um 7 Uhr. Nur Herbert war im Bad und straßentauglich angezogen.

Das Frühstück verlief ruhig. Herbert erzählte, wie er Hedwig zum Flughafen brachte. Sie flog mit einer Militärmaschine. Im Frachtraum lag Rudi.

Renate dachte darüber nach, wie es mit Meggi war. Meggie wollte nicht mehr im Gästezimmer schlafen, sondern nur bei ihr. Meggi klammerte sich viel an sie. Sie hatte keinen zu klammern. Franz war unerreichbar weit weg.

Sie hat mit Meggi morgens das getan, was Pascal einmal mit ihr gemacht hatte. Renate lag mit dem Rücken im Bett. Auf ihr mit dem Rücken lag Meggi. Beide waren nackt. Der linke Oberarm von Renate lag über Meggis Brust, mit der linken Hand hielt sie Meggies rechte Brust. Mit der rechten Hand massierte sie Meggies Schamlippen, drückte sie, dann drückte sie in der Mitte, bis Meggi zum Orgasmus kam. Anschließend lag Renate oben. Aus diesem Grunde waren beide ruhig beim Frühstück.

Herbert fuhr nach dem Zeitunglesen in den Westhafen. Renate und Meggi machten zusammen den Abwasch, duschten zusammen. Meggi meinte, die Rauferei hätte Spaß gemacht.

Um 11 Uhr fuhr Meggi nach Todtnau.

Der Himmel war grau. Es war leicht neblig, hatte +7°C.

Eschborn

Sie frühstückten um 7.15 Uhr. Franz hatte die Zeitung geholt, dann das Frühstück gemacht wie gestern. Als er fertig war, klopfte er an die Zimmertür von Alan und Dori.

Sie wollte mit zum GehTreff kommen. Bewegung in frischer Luft tat gut.

Sie unterhielten sich beim Frühstück, was jeder gestern tat.

Franz machte den Abwasch, Alan war im Bad, Dori trocknete ab. Danach war Dori im Bad. Alan saß vor seinem Computer, Franz säuberte seine Wanderschuhe vom Sonntag. Er verpackte den Weihnachtständer, den er vorher mit dem Staubsauger gereinigt hatte. Zum Schluss war Franz im Bad.

Den Weihnachtsständer und diverse Sägen brachten sie in den Keller: Franz zeigte die beiden Untergeschosse, anschließend gingen sie zum Treffpunkt. 9.20 Uhr waren sie am Treffpunkt. Franz übernahm die Vorstellungsrunde.

Insgesamt waren sie elf Personen. Für Alan und Dori war es nicht schwierig. Sie passten sich wohl jeder Situation an. Nur zu Beginn waren sie zusammen, bald waren sie getrennt, hörten zu. Einige konnten englisch, Alan und Dori auch etwas deutsch. Wieder ging es um Weihnachten und Silvester. Einige bekannte Gesichter fehlten, dafür waren andere da.

11.15 Uhr waren sie zurück.

Sie zogen sich um, Franz cremte seine Wanderschuhe ein, räumte auf. Alan saß vor dem Computer. Dori übte mit der Querflöte.

Dori hatte gestern ein Mittagessen für heute vorbereitet, einen Eintopf mit Kartoffeln, Möhren und Fleisch.

12.15 Uhr aßen sie das gut schmeckende Essen. Aus der Kaffeemaschine gab es drei Tassen Kaffee. Sie unterhielten sich über die GehTreff Teilnehmer.

Danach saß jeder vor seinem Computer.

Das graue Wetter blieb.

Dori telefonierte einmal. Es war nicht mit Neuseeland. 10 Stunden voraus, wäre es dort 24 Uhr. Sie hatte morgen einen Termin mit einer Frau. Sie würden morgen Nachmittag in Offenbach Querflöte spielen. Dori war eine rührige Frau. Das hatte sie alles von Neuseeland aus organisiert.

Den Tag verbrachten alle vor dem Computer.

Eschborn

Renate fuhr sie ins neue Sport-Zentrum, traf sich mit der Vorsitzenden Yasmiin. Die Presse war da, konnte sich über die Baufortschritte informieren.

Renate hätte nach Fertigstellung und Inbetriebnahme der Sportgebäude ihre Sportstunden nicht mehr in der Hartmutschule sondern im Sport-Zentrum.

In seinem Zimmer brannte Licht, aber auch in zwei anderen Zimmern. Wohl die Neuseeländer.

Sie fuhr nach Hause.

Niederhöhnstadt

Nachmittags bekam Renate zwei Anrufe.

Meggi war gut in Todtnau angekommen.

Lisa rief an, lud für Sonntag zum Kaffee nach Ilvesheim ein.

Renate sagte für den Kaffee zu. Damit konnte sie ihren Schwiegersohn Georg wieder einmal sehen. Alleine der Gedanke blieb folgenlos. Nichts rührte sich in ihr.

Beim Gedanken an Werner rührte sich auch nichts. Der würde morgen kommen. Dienstag waren sie in Hofheim.

Renate verbrachte den Nachmittag im Studio. Den Abend verbrachte sie alleine vor dem Fernseher.

Abends kribbelte es längere Zeit. Werner wollte sie nicht anrufen, der wäre sicher gleich zu seiner Mama gekommen. Das musste sie aushalten. Irgendwann war es vorbei.

In Eschborn war sie abends kurz. Da war alles zwei Mal abgeschlossen.

Sie brauchte keinen Mann, mit Meggi ging das auch. Nur Meggi hatte keinen. Sie fasste den Penis gerne an und führte ihn ein.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 10. Januar

War wie immer.

Beim Frühstück erzählte Renate Herbert von der gestrigen Baubesichtigung mit der Presse.

Parallel dazu wurde der neue Kunstrasenplatz gezeigt, der fertig war. Noch nicht fertig waren die 50 m Bahn und der Weitsprungbereich.

Auf allen Dächern waren Photovoltaikanlagen, um Betriebskosten zu sparen.

Kannte Herbert alles, war oft genug dort. War das Prestigeobjekt für die Firma in der Heimatgemeinde. Sie hatten nur die besten Mitarbeiter dort.

Herbert fuhr zur Abwechslung nach Hofheim, würde mit Kevin durch die Felder fahren, danach im Westhafen an seinem Projekt weiter arbeiten.

Werner kam um 9 Uhr. War auch wie immer. Werner kam zuerst, mühte sich, bis Renate kam. Renate war mit den Gedanken nicht bei der Sache.

Um 10 Uhr fuhr Werner in den Westhafen.

Werner war weg und es kribbelte.

Es war wieder neblig. Den Taunuskamm sah man nicht, es hatte +5°C. Der Wind kam von Westen. Der Rauch von den Schornsteinen zog nach Osten.

Renate ging ins Studio, danach im Bad. Nächste Woche wäre sie wieder Übungsleiterin.

Sie musste noch einkaufen.

Eschborn

Dori war 7.30 Uhr zuerst aufgestanden. Sie ging von der Toilette gleich in die Küche, hatte einen Bademantel über ihrem Pyjama. Sie hatte allein im Gästezimmer geschlafen. Sie würden auch sonst getrennt schlafen. Alan würde oft noch lange lesen, während Dori schon schlief.

Franz zog sich den Trainingsanzug an, holte die Zeitung aus dem Erdgeschoß. Er half Dori bei der Frühstückszubereitung. Alan war im Bad.

Alan war am Frühstückstisch der einzige, der im Bad war.

Sie unterhielten sich ein wenig. Dori machte die meisten Fortschritte in der deutschen Sprache. Franz meinte zu Dori, sie sehe mit Haaren lustig und dynamisch aus. Dori quittierte es mit einem Lächeln. Alan sah teilnahmslos aus. Franz meinte zu Alan, er als Mannheimer mache sich gerne mit seiner offenen Art unbeliebt. Alan betrachtete es mit Nachsicht. Er wirkte wie ein abgeklärter Professor.

Während Franz abwusch, trocknete Alan ab und Dori war im Bad.

Alan erzählte, solange wir hier in Deutschland sind, werden wir pro Monat jeweils eine Woche in einer anderen Stadt sein, die ebenfalls Geowissenschaftliche Fachbereiche hätten. Immer von Sonntag zu Sonntag. Geplant sind München, Potsdam, Freiburg, Heidelberg, Tübingen und Bremen.

Franz unterbrach manchmal den Abwasch, ging auf den Balkon, um Tauben vom Vogelhäuschen zu vertreiben. Alan nahm es erstaunt zur Kenntnis. Franz meinte, sein Enkel würde sagen, du nicht! Franz erklärte Alan, was sein Enkel meinte, den er morgen wieder vom Tagesvater holen würde.

Danach war Franz im Bad.

Bald saßen alle wieder vor ihren Computern.

Zweimal kamen Anrufe für Dori. Franz hörte sie englisch reden. Es waren Anrufe aus Australien und Neuseeland. In Australien waren Hitze und Buschbrände. Sie hatten eine verheiratete Tochter in Australien und einen verheirateten Sohn in Neuseeland. Die Tochter meinte, die Hitze sei kaum auszuhalten. Sie würde mit den Kindern nach Neuseeland zum Bruder flüchten.

Später würden Alan und Dori mit zu real einkaufen gehen. Um auch diese Welt kennenzulernen. Andere Supermärkte in der Welt hatten sie schon gesehen.

Niederhöchstadt

Franz hat sogar beim Einkauf die Neuseeländer dabei. Der Neuseeländer würde mir gefallen, ein großer Schlanker. So einen Schlanken hat sie noch nicht gesehen, sah verträumt aus. Die Neuseeländerin war bald zwei Kopf kleiner als er und etwas pummelig. Die passt zum Franz, kleine Frauen. Da fühlt er sich überlegen, dieser scheiß Typ.

Einmal habe ich ihn fast umgerannt. Ich hatte ihn irgendwo anders vermutet. Hab so getan, als kenne ich ihn nicht. Der hat vielleicht verdattert und blöd ausgesehen. Der Schlanke hat gelächelt, als er mich sah. Hab auch gelächelt aber nur zu dem Neuseeländer. Die sehen ganz normal aus. Er ist bräuner als sie.

Zu Hause habe ich aufgeräumt und Zeitung gelesen. Dabei hat das vielleicht gekribbelt, hatte doch erst morgens. Daran hatte ich keine Erinnerung.

Hab den Werner angerufen, ob er nochmals kommen kann?

Werner konnte. Ist ein lieber Junge. Kommt zu seiner Mutter lieber als zu seiner Frau. Die sei so launisch, seit Kevin da sei. Und seit Januar ist Anette kaum auszuhalten. Irgendwas hat die. Hab ich auch am Dienstag gemerkt.

Hab bei Werner besser aufgepasst. Zum Glück konnte er wieder, war auch groß. Hab ihn lange gehalten, bevor ich ihn einführte. War dem Werner recht. Ist ein braver Sohn. Er weiß, seine Mutter macht alles richtig. Ich hätte schreien können, so langsam kam er. Das war ein nicht endendes Feuerwerk. Hab auch geschrien. War sonst keiner im Haus.

Werner hat wieder davon angefangen, wir könnten zusammen in Urlaub fahren. Hab gesagt, ich fahr mit Herbert Anfang Mai nach Stendal. Ist irgendwo im Osten. Kannte Werner, hatten da schon ein Bauprojekt. Ist die Elbe in der Nähe.

Er hat platt auf mir gelegen und mir die Brüste geknautscht. Hab ich bis unten gespürt, hab gestöhnt. Er wollt mich küssen. Darf er nicht, wenn wir intim sind. Hat dafür meine Brüste und Brustwarzen geknautscht. Wir haben beide wild gepumpt und sind mit lautem Stöhnen gekommen. Erledigt lagen wir nebeneinander.

15.30 Uhr war teilweise blauer Himmel über Niederhöchstadt. Werner ist erledigt gegangen.

So hätte das mit Franz sein können, wenn der kann. Würden irgendwo leben.

Hab diesmal nicht an Franz gedacht, auch nicht an den schlanken Neuseeländer. Kannte den nicht. Kenn ich auch jetzt noch nicht. Vermute, es ist der Neuseeländer. Ich bin vielleicht fertig, könnt schlafen. Will keiner was von mir.

Hatte gerade die Augen zu, als das Telefon läutete. War Franz, wollte mich zum Kaffee nach Eschborn einladen und seine Hausgäste Alan und Dori vorstellen. Hab gesagt, hab zu tun und aufgelegt.

Was der sich einbildet, bloß weil er mich bei real über den Haufen fährt.  
Hätt ich nicht mit Werner, hätt ich den Neuseeländer kennenlernen wollen. Jetzt wollte ich nur noch schlafen.  
Hab ich auch.

Eschborn

16.15 Uhr.

Hab geklingelt. Die Neuseeländer müssen nicht wissen, dass ich einen Wohnungsschlüssel hab.

Franz hat wieder verdattert ausgesehen, als er mich sah. Der kann bloß blöd aus der Wäsche sehen.  
Die Frau, die Dori, war gerade am Gehen, wollte mit der S-Bahn nach Offenbach und abends noch auf die Musikhochschule, sich ein Konzert anhören.

War mit den beiden Männern allein. Hab den Franz ignoriert. Beim Alan hab ich ganz auf brav geschaltet. Er hat mit seinem deutsch-englisch erzählt, was er macht. Hab ihn nur angesehen.  
Ein bisschen hab ich auch verstanden, habs ja vor Jahrzehnten gelernt. Ein bisschen ist hängengeblieben. Hab was gesagt. Fand er gut.

Franz ist gegangen, hat gemeint, er hätte zu tun. War mir recht. Der hat bestimmt nix verstanden.

Alan wollte sich verschiedene Sachen ansehen. Hab gesagt, kann ihm helfen. Haben ein Hoch- und Tiefbauunternehmen. Fand er interessant, auch die Tochterunternehmen. Würde ihn interessieren. Hab gesagt, am Sonntag fahren wir nach Ilvesheim zum Schwiegersohn. Er könnte mit seiner Frau mitfahren, um dort das Unternehmen anzusehen.

Er meinte, sie wollten bei Franz am Sonntag mitgehen. Aber vielleicht könnte auch seine Frau Dori bei Franz mitgehen und er käme mit nach Ilvesheim. Haben es so beschlossen.

Als ich mich von Alan verabschiedet habe, hat es wie wild gekribbelt. Hab den Franz nicht gesehen. Hat gereicht, was ich von dem heut sah.

Bin gefahren, musste Lisa anrufen, ob wir früher kommen können und noch alles besichtigen? Den Steinbruch bei Weinheim, dort wird Quarzporphyr abgebaut und die Spezialsandfertigung in Leutershausen. Hab ich selbst noch nicht gesehen.

Alan meinte, bei Weinheim wird Rhyolith am Wachenberg abgebaut.

Es ist schon länger hell. Um 17 Uhr war es noch nicht dunkel. War dämmrig. Licht hat man gebraucht.

Niederhöchststadt

Als Herbert kam, hab ich ihm von den Neuseeländern erzählt, die bei Franz wohnen. Alan und Dori mit Gastprofessor in Frankfurt bei den Geowissenschaften. Und Ilvesheim mit Besichtigung. Herbert hat sich alles angehört und schön gesagt. Interessiert hat es ihn nicht.

Herbert erzählte, seit langer Zeit steht mal wieder eine Wanderung von Franz im Eschborner Stadtspiegel für kommenden Sonntag.

Hat Renate nicht interessiert, wo der Franz wo wandert. Viel interessanter war der Neuseeländer, der eher wie ein Engländer aussah.

Renate war mit sich zufrieden. Zufrieden und entspannt konnte sie sich das Fernsehprogramm ansehen. Zwei Mal mit Werner, eigentlich drei Mal und der Neuseeländer.

Eschborn

Dori kam 21.30 Uhr zufrieden nach Hause. Alles wäre sehr schön gewesen.  
Franz half ihr in der Garderobe die Jacke ausziehen und hat ihr Äußeres gelobt.

Alan kam dazu, erzählte, was er mit Renate ausgemacht hatte. Dori war zufrieden. Alan hat im Internet nachgesehen und recherchiert, sich über die geologische Zusammensetzung des Odenwaldes informiert.  
Denkbar wäre es, sich mit den Studenten aus Frankfurt und Heidelberg einmal im Steinbruch von Weinheim zu treffen. Das könnte er am Sonntag einmal ansprechen. Es gibt viele Steinbrüche und mit der Firma Merzig könnte man sich Tiefbauprojekte ansehen. Hochbau würde ihn nicht interessieren. Das ergab vielversprechende

Möglichkeiten. In München wird eine neue U- oder S-Bahnlinie neu gebaut, an der die Firma Merzig beteiligt ist, hat er aus dem Internet erfahren.

Alan hatte die Termine mit den anderen sechs Universitäten geklärt.

Man ging auseinander. Alan und Franz arbeiteten am Computer, Dori verschwand im Bad. Sie hatte unterwegs gegessen, wollte nur noch Nachtisch essen. Sie ließ offen, was das sei könnte. Der Kühlschrank war voll.

Morgen früh wollten sie zum Frankfurter Fachbereich fahren. Nachmittags gab es zwei Stunden Deutschkurs.

Als Franz um 22.30 Uhr fragen wollte, wann sie morgen Frühstückten wollten, waren beide Zimmer dunkel.

Niederhöchstadt, Freitag, 11. Januar

Hab geträumt, war mit Georg zusammen, auf irgendeinem Fest. Waren abseits, nur wir beide, haben irgendwo gelegen, er auf mir. Er hat an mir rumgeküsst, von oben nach unten, waren nackt. Als er unten küsste, war es wie mit Franz. Hat der Traum aufgehört. Georg wie Franz! Dafür brauch ich keinen Mann!

Um 6 Uhr ist Herbert ins Bad. Hab die Zeitung geholt, ging in die Küche.

Waren schweigsam beim Frühstück wie immer.

Herbert hat Zeitung gelesen. War ein großer Zeitungsartikel über den Verein drin. Mit der Vorsitzenden und dem Bürgermeister. Wie der die im Arm gehalten hat. Empörend, wo der die Hand hatte!

Zeitungsnotiz, Eschborn, TurnVereinEsche

Die letzten Rohbauten für den TurnVereinEsche auf dem ehemaligen Wollrabe Gelände wurden fertiggestellt. Dank der milden Witterung. Einige Bereiche laufen bereits im Probebetrieb. Der Probebetrieb für das Turn-Internat mit seinen 30 Apartments für Lehrgangsteilnehmer läuft seit dem 2. Januar. Bewohnt ist es seit vergangenen Dezember.

Zwei große Hallen sind errichtet. Jeder Halle ist wesentlich größer als das, was der Verein derzeit hat. Die Hallen sind ein Riegel zwischen dem Fußballplatz und den Wohngebäuden der Sulzbacher Straße. Hier standen früher Gewächshäuser.

Ebenso fertig gestellt sind alle notwendigen sanitären und sozialen Einrichtungen. In Erbpacht wird das Ganze errichtet. Mit dem Umzug im Mai verliert der Verein sein bisher genutztes Gelände in der Hauptstraße.

Beim Rundgang mit der Presse konnte man einen Seitenhieb auf den Berliner Flughafen nicht unterlassen. Dessen Eröffnungstermin immer wieder verschoben wurde. In Berlin war eine andere politische Partei an der Macht.

Der TurnVerein wird der organisatorische Träger des Leistungszentrums des Deutschen-Turner Bundes sein. Damit wurden die Erfolge und Bemühungen in allen Turner-Klassen gewürdigt.

Alle derzeitigen Trainer werden übernommen, neue kommen dazu.

Die Vereinsgaststätte ist fertig und wird am 1. Februar feierlich eröffnet, rechtzeitig zu den Fastnachtsveranstaltungen.

Für das Internat und die Apartments gibt es eine separate Sportküche mit eigener Leitung, die dem Deutschen Turner-Bund untersteht.

Wenn das neue Turner-Zentrum fertig ist, wird der Verein einen neuen Namen bekommen:

TurnVerein Eschborn-Main-Taunus-Kreis. Nicht alle wissen, wo Eschborn liegt. Ursprünglich wollte man Frankfurt-Eschborn haben. Da hat sich der Oberbürgermeister von Eschborn dagegen gewehrt. Eschborn gehört nicht zu Frankfurt. Eschborn finanziert das Bauvorhaben zu 80% aus eigenen Mitteln.

Der Oberbürgermeister wollte seinen Familiennamen für das Zentrum haben. Das hat der Deutsche Turner Bund abgelehnt. Der politische Partner in Eschborn war dafür, alle übrigen Parteien im Gemeinderat dagegen.

Federführend bei der Vereins-Namenswahl war der Deutsche Turner Bund.

Eschborn

6.15 Uhr klingelte ein Wecker.

Franz war gespannt, wem das galt, Alan oder Dori oder beiden?

Es galt Alan. Er ist ins Bad gegangen. Franz ist aufgestanden, hat sich die Trainingshose angezogen. Dori kam in die Küche, wieder im Pyjama mit Bademantel.

Nach dem Morgengruß meinte sie, wir könnten auch Cornflakes essen. Das würden sie auch in Neuseeland machen.

Alan und Dori aßen Cornflakes, Franz sein Müsli.  
Alan war komplett angezogen, ein Gentleman.

Er würde nach dem Frühstück zur Uni fahren. Dori würde mit ins Arboretum kommen, danach nach Frankfurt fahren zum Sprachkurs, stellte Alan fest.

Doris erzählte vom Konzert gestern Abend in der Musikhochschule. Drei verschiedene Personen spielten nacheinander am Flügel mit verschiedener Begleitung. Es hat knapp zwei Stunden gedauert. Es wäre schön gewesen und es war nicht das letzte Mal.

7.20 Uhr verließ Alan die Wohnung, wollte mit der S-Bahn, dann U-Bahn nach Frankfurt zum Riedberg fahren. Er hatte sich warm angezogen. Es hatte knapp über dem Gefrierpunkt. In Neuseeland wäre jetzt Sommer.

Franz und Dori machten zusammen den Abwasch.

Dori erzählte ein wenig von sich, wie sie Alan vor Jahrzehnten kennengelernt hat. Sie waren zusammen auf einer Forschungsreise in Neuseeland. Jeder führte eine Gruppe nur mit unterschiedlichen Fachgebieten. Man kam sich näher. Danach war Dori schwanger. Eigentlich hätte sie auch ohne Kinder alt werden können. Sie setzte an der Uni mit den Kindern aus, verlor nie den Kontakt zur Uni. Kontakte waren entscheidend, um nach Frankfurt zu kommen. Die Uni Frankfurt hat zwar viele Apartments aber noch mehr Personen, die diese haben wollen. Durch Kontakte und Zufall kam man an Charly und Christa. Christa machte Werbung für Zoologen und Biologen. Von denen gibt es gar nicht so viel in Neuseeland und Australien, die für sechs Monate nach Europa gehen. Lieber geht man in die USA, auch wegen der Sprache und das Arbeitstempo sei dort nicht so hoch. In den USA kennt man nur sein Stipendium. Da bleibt für anders keine Zeit. Hier arbeitet man das gleiche in kürzerer Zeit und hat die Möglichkeit, sich umzusehen. Andere hängen nach dem wissenschaftlichen Teil in den USA noch den Urlaub dran, um sich umzusehen. Die Deutschen sind nicht so beliebt wie die oberflächlichen Amerikaner. Bei den Deutschen wird nicht gelacht. Die sind alle verbissen, so die gängige Meinung. Alan lacht auch selten. Die Eltern von Alan kommen aus Großbritannien, der Vater aus Cornwall, die Mutter aus Scotland. Ihre Eltern kommen von den Philippinen. Alan wollte nicht nach Deutschland, nicht zu den Krauts. Aber Deutschland bietet die besten Möglichkeiten, auch mit anderen Unis, vergleichbar mit den USA.

8 Uhr. Es war ein wolkenloser Himmel. Nur weit im Süden und Westen gab es eine geschlossene Wolkendecke. Auf dem Balkon hatte es +2°C. Der Himmel war in einem rosafarbenen Licht. Im Südosten ging die Sonne purpurrot auf.

Dori war im Bad, Franz saß an seinem Computer.  
Nachher würden sie zusammen zum GehTreff gehen.  
Franz war nach Dori im Bad.

Am GehTreff standen 9.25 Uhr drei Damen. Es wurden nicht mehr. Außer Dori und Franz kam niemand mehr dazu. Man klatschte sich mit den Händen ab. Die Damen waren gut gelaunt, eine lachte viel.

9.29 Uhr. Die Bahnschranke ging zu, keiner war zu sehen, der zu ihnen wollte. Sie starteten. Es war kalt und die Anfangsgeschwindigkeit deswegen hoch.

Im Arboretum kam noch ein Ehepaar mit Walkingstöcken dazu.  
Die Frau mit den Walkingstöcken säuberte ihre Nase, in dem sie einen Nasenflügel zu hielt und durch den anderen blies. Manchmal traf sie sich selbst. Ihr Mann redete und wedelte mit den Walkingstöcken.  
Dori und Franz liefen am Ende der Gruppe.  
Die Umgebung war klar zu sehen. Der Taunuskamm lag schneefrei in der Vormittagssonne. Franz erzählte dori, was es zu sehen gab. Die anderen waren mit sich beschäftigt.

Nach dem Tierheim sagte jemand, es kommt noch jemand. Es war Renate.

Renate reihte sich bei Franz ein. Franz sah geradeaus, sprach mit Dori.  
Renate meinte, sie hätte zu Hause noch etwas erledigen müssen.

Renate war enttäuscht, nur Franz und Dori zu sehen. Sie hatte gehofft, Alan könnte dabei sein.  
Es hat gekribbelt aber nicht zwischen den Beinen.

Zu Hause kam 8.50 Uhr Werner. Er wollte. Renate meinte, sie hätte einen Termin. Werner wollte auf die Schnelle. Machten sie dann auch. Besser er kam mit seinem Problem zu seiner Mutter als wenn er fremd geht. So blieb alles in der Familie. Er kam ja auch gestern, als sie es gebraucht hat. Sie verstehen sich. Renate kam nicht, hat auch gebrannt, hatte nichts eingecremt. Deswegen war sie verspätet. Werner war besorgt, weil sie nicht kam. Macht nichts, sagte Renate. Sie hatte es eilig, wollte Alan sehen, der sie an Rudi erinnerte.

Als sie in Eschborn ankam, sah sie keinen mehr. Sie fuhr die Sulzbacher Straße bis zum Ende, bis zur Brücke, stellte das Auto ab. Flott ging sie Richtung Arboretum.

Von weitem sah sie zwei Männer, einer war Franz. Sie beeilte sich. Die anderen waren knapp 500 m vor ihr. Es dauerte. Sie kürzte teilweise ab.

Es waren zwei schnelle Runden. Einmal blieb Franz wegen Werbung zurück. Er hat zwei Frauen angemacht. Hab mich mit Dori unterhalten, wollte mehr von Alan wissen. Dori sagte, Alan würde sich auf Sonntag freuen. Dori kannte die Wirkung von Alan auf andere Frauen. Alan nutzte es oft für sein berufliches Fortkommen aus, wie jetzt mit der Firma Merzig.

Zum Schluss begegneten ihnen zwei junge Frauen mit Kinderwagen, Renate meinte, früher hätten die Männer hinter ihr her gepfiffen, wenn sie mit dem Zwillingswagen kam.  
Franz meinte trocken, heute würden sich die junge Frauen das verbeten. Die würden das als sexuelle Anmache bezeichnen. Heute läßt man die Frauen am besten links liegen.

Erstaunt sahen die beteiligten Frauen Franz an. Von seinem Charme ist nichts übrig geblieben. Wer sei launisch wie eine Frau? meinten sie übereinstimmend.

Der Himmel bewölkte sich und es wurde wärmer.

## Kansas City, USA

Durch ein Missverständnis, jemand sagte salopp und mit Ironie 'Rudi ist im Nahkampf gestorben', wurde Rudolf St. mit allen militärischen Ehren in Kansas City auf dem Militärfriedhof beigesetzt.

Er lag auf ihr, wie die Monate davor, als die tödlichen Schüsse fielen.  
Immer wenn der Ehemann von Lyn auf Montage war, trafen sie sich im Haus von Lyn in Niederhöhnstadt.  
Manuel, der Ehemann von Lyn gehörte zu einem Team, das Baukräne auf- und abbaut. Sie waren weltweit tätig.  
Manuel war auch in großen Höhen schwindelfrei.  
Er war oft wochenlang weg. Rudi verbrachte viel Zeit bei Lyn.

Als man den Fehler entdeckte, wie Rudi starb, hat man das als militärische Aktion bezeichnet. Er hatte in Vietnam gearbeitet und beide kannten sich aus Vietnam. Lyn hatte noch Kontakte in die Heimat, aber keine militärischen.  
Alle männlichen Vorfahren von Rudi wurden auf diesem Militärfriedhof beerdigt.  
Aus Deutschland kam seine Frau Hedwig, aus Kanada der Sohn.

## Eschborn

Eine Teilnehmerin hörte nach einer Runde auf.  
Die mit den Walkingstöcken verabschiedeten sich im Arboretum, Renate nach der Brücke. Sie fuhr ins Main-Taunus-Zentrum. Sie wollte sich etwas Schönes für Alan kaufen. Schließlich hatte sie Dori deswegen ausgefragt.

Nach dem GehTreff zog sich Dori um, während Franz diverse Entsorgungen machte (Papier, gelben Sack und Glas).  
Sie trafen sich auf der Straße, Franz kam vom Glascontainer. Dori fuhr nach Frankfurt zum Sprachkurs.  
Franz widmete sich dem Haushalt. Erst dem Mittagessen mit Zeitung lesen. Dann Staub saugen und putzen.

14.45 Uhr ging er zum Tagesvater, um den Enkel zu holen.

## Niederhöhnstadt

Renate kam 13.30 Uhr vom Einkauf zurück. Sie zog sich um, räumt auf, aß etwas.

14 Uhr kam Werner. Er entschuldigte sich wegen morgens. Er war zerknirscht. Jedenfalls deutete es Renate so. Er wollte morgens, aber Annette nicht. Annette schob es auf die Hormone wegen Kevin.

Werner bot Renate an, gefühlvoller zu sein, damit sie auch käme. Renate wollte nicht, dachte an Alan. Werner bestand darauf.

Sie war nicht so trocken wie morgens. Reste von Werner waren noch da. Werner kam nochmals. Renate tat, als hätte sie auch. Sie hat ihn auch fest angefasst. Ja, so muss ein Mann sein, nicht küssen.

Als er dann rausrutschte, meinte sie, sie will nochmals.

Renate hat sich auf ihn gedreht.

Mit Brüste knautschen wurde er nochmals steif. Renate brauchte länger als gedacht. Es war ein Alptraum, dieses Küssen. Sie wollte ihn lange in sich spüren, zögerte es hinaus.

Sie machte sich lang, damit ihre Brüste über seinem Gesicht baumelten. Das hat er als Jugendlicher schon gemocht. Sie haben sich beide heftig bewegt und gestöhnt. Als Werner ging, blieb Renate liegen. Sie war total fertig.

Später machte sie auf die Schnelle das Haus sauber.

Als Herbert kam, meinte dieser, der Baukran würde schon gut aussehen. Zum Frühjahr würde er fertig werden.

Renate meinte, morgen kommt der Neuseeländer in die Firma. Er ist Geologe und wohnt mit seiner Frau bei Franz. Der Mann heißt Alan, die Frau Dori. Er kann noch nicht so gut deutsch. Habe Werner gefragt, ob er morgen kommen kann? Weil Werner gut englisch kann. Ich kann auch etwas. Morgen um 10 Uhr holen wir die beiden in Eschborn ab. Danach gehen wir mit den beiden in die Arche Nova essen. Sie ist auch Geologin.

Sie sahen sich zusammen das Abendprogramm im Fernsehen an. Renate ging früh zu Bett. Sie war erledigt.

## Eschborn

Der Enkel schien wieder größer geworden zu sein. Er ließ sich problemlos beim Tagesvater anziehen. Auf der Straße wurde viel betrachtet. Ein Lastwagen hatte es ihm angesagt und rückwärtsfahrende Auto. Seine Sprachentwicklung mit 2 ½ Jahren war enorm. Sein Vater hat da noch nicht so viel geredet.

Ein kleines Mädchen mit Oma kam vorbei. Das Mädchen war bei Klaus in der Gruppe. Sie war verstimmt. Ihre Oma hat sie abgeholt und nicht ihre Mutter. Klaus konnte sie nicht aufheitern.

Das Feuer beim Türken hat Klaus nicht so interessiert, dafür begann er wieder vom Silvesterfeuerwerk zu reden, bumbum und peng. Das beschäftigte ihn noch immer.

Irgendwo waren neue Balkone angebracht. Da tat er so, als sähe er sie zum ersten Mal. Das mittlerweile fertiggestellte Haus war weniger von Interesse. Dafür ein Mann, der mit einer kleinen schwarzen Bulldogge vorbei kam.

Zwischendurch rannte Klaus. Am Rennen hatte er Spaß. Das kommentierte er, wie er gerannt sei, im Kreise und so.

Am neu erstellten Fußballplatz mit Kunstrasen hatte er kein Interesse, aber an einem Schaufellader, der seitlich abgestellt war. Die Arbeiten ruhten. Überhaupt war es ruhig. Auch aus dem Apartmenthaus des Turnerzentrums war nichts los. Keine jungen knackigen Körper liefen herum. Heute war letzter Ferientag.

Klaus wollte Eis essen und sich Kaffee. Damit war festgelegt, wie es abzulaufen hatte.

Als sie gegen 16 Uhr das Haus betraten, nach dem Eis essen, kam Dori. Alan ging nach dem Sprachkurs noch in den Fachbereich im Hinblick auf den Steinbruchbesuch bei Weinheim.

Sie tranken zusammen Tee, Dori, Klaus und Franz. Klaus war überrascht über das neue Gesicht. Dori hatte keine Scheu.

Bald spielten Dori und Klaus, zwischendurch sah Franz mit Klaus Kinderbücher an. Klaus war mehr an Dori interessiert.

Als 16.45 Uhr der Vater von Klaus kam, kurze Vorstellungsrunde. Franz hatte Mitte dieser Woche einmal mit seinem Sohn gesprochen, wegen der Schwiegermutter. Sein Sohn meinte, die sei so. Das Thema wurde nicht wieder angesprochen.

Der Abgang war nicht so erfreulich. Klaus meinte, er sei jetzt Baby und könnte nur auf dem Boden liegen. Letztendlich haben sie es doch geschafft. Franz fuhr mit, als sein Sohn und Klaus mit dem Fahrstuhl nach unten fuhren. Franz fuhr weiter in den Keller. Er holte eine Kiste und Kartons für das Wanderjahrbuch.

Alan kam.

Man aß zusammen Abendbrot. Alan setzte sich vor den PC, ebenso Franz.

Dori sah sich das Fernsehprogramm an, Franz setzte sich später dazu.

Nach einer Komödie verließ Dori das Wohnzimmer. Sie brauchte Schlaf, alles sei so anstrengend.

Als Franz später ins Bett ging, war es in den beiden Zimmern von Alan und Dori dunkel.

Niederhochtadt, Samstag, 12. Januar

Morgens zwischen 6 Uhr und 7 Uhr waren viele Flugzeuge zu hören.  
Renate hatte schlecht geschlafen, war oft wach.

Es war wie immer. Herbert angezogen beim Frühstück um 7.30 Uhr, Renate mit Schlafanzug und Hausanzug.

Der Himmel war wolkenlos, nur im Süden war eine dunkle, geschlossene Wolkendecke. Es hatte minus 1°C.

Herbert las Zeitung. In der Turner Bund Zentrale in Frankfurt gab es irgendeinen Skandal. Das betraf das Bauvorhaben in Eschborn aber nicht. stellte Herbert laut fest. Der Steinbrück ist im Sturzflug. Herbert meinte, der Steinbrück sei clever und macht es richtig, die unangenehmen Sachen jetzt anzusprechen. Bis zur Wahl wird das weitgehend vergessen sein.

Renate erinnerte daran, nachher die Neuseeländer abzuholen.

Herbert fragte, ob Franz auch mitkäme?

Daran hatte Renate gar nicht gedacht.

Nein, der hat zu tun, wandert morgen.

Im Horoskop entdeckte Renate für Zwillinge: Falls Sie Neuland entdecken möchten, sollten Sie die Fühler ausstrecken. Ihre Flexibilität wird von Jupiter unterstützt. Das passt gut zu Alan, fand Renate.

Nach dem Abwasch ging Renate ins Bad, während Herbert abtrocknete. Sie brauchte etwas länger als sonst. Die Bettwäsche war noch zu wechseln.

Eschborn

Franz stand um 7.10 Uhr auf, holte die Zeitung, machte Frühstück.

Dori kam dazu.

Du siehst wieder gut aus.

Ich war noch nicht im Bad.

Deswegen, dann stehen deine Haare so wild ab.

Nachher sind wir bei Renate eingeladen. Wir fahren nach Frankfurt, sehen uns ihr Unternehmen an, mit den verschiedenen Sanden und Kiesen und der Förderung. Das wird für Alan und mich interessant. Danach sind wir zum Essen eingeladen. Deutschland ist anstrengend. Dafür sehr interessant. Jeder will einem etwas zeigen. Zurückhaltend sind die Deutschen nicht.

Als das Frühstück fertig war, weckte Dori Alan.

Alle waren in Trainingsanzügen, nur Dori im Bademantel über dem Pyjama.

Sie unterhielten sich beim Frühstück über Baustoffe und deren Abbau, Transport. Das würde sie heute erwarten.

Dori erzählte dann von Klaus, der sie beeindruckte. Sie meinte, ihre Enkel würde sie jetzt lange nicht sehen. Sie machte einen traurigen Eindruck. Alan sah gelangweilt wie immer aus.

Franz meinte, Ende Mai bis Mitte Juni macht er eine Mehrtages-Wandertour und Mitte August fliegt er nach Neuseeland. Da könnten doch die Kinder und Enkelkinder kommen und hier schlafen. Auch sein Auto konnte genutzt werden.

Das fand Dori spannend, wollte es mit Alan besprechen, der von der Sprache nicht alles mitbekam.

Alan ging ins Bad, Franz machte den Abwasch, Dori trocknete ab.

Es wurde ein schöner, sonniger, kalter Tag. Es waren null Grad.

Dori war im Bad, Alan am Computer, Franz wechselte seine Bettwäsche.

Um 10 Uhr klingelte es. Alan und Dori fuhren ins Erdgeschoß und mit Herbert und Renate nach Frankfurt.

Unterwegs erklärte Herbert, was es alles zu sehen gab und er erzählte von seinem Baukran, den er gerade restaurierte. Das fand Alan interessant, der einige Oldtimer zu Hause hatte.

Morgen wollte Herbert Alan die Opel Oldtimer in Ilvesheim zeigen. Alan verlor seine Zurückhaltung, erzählte von seinen Autos und der schwierigen Ersatzteilbeschaffung.

Renate hörte zu, betrachtete Alan, der ihr immer besser gefiel.

Im Westhafen waren außer Werner noch Suzanna und Annette mit Kevin.

Werner fand Dori interessant.

Alle hatten Steppjacken, Jeans und Pullover an.

Alan war von der Baukran Renovierung beeindruckt und von der gut ausgestatteten Halle. Er durfte keinem erzählen, wie die Krauts wirklich sind.

Nach dem Rundgang im Westhafen fuhren sie zum Essen in die Arche Nova, danach nach Hofheim zum Kaffee.

Nachmittags war es durchgängig wolkenlos. Nur verwischte Kondensstreifen waren am Himmel. Es hatte +7°C.

Suzanna hatte ihr Fachwissen für Baustoffe gezeigt und wurde von Herbert spontan eingeladen, morgen mit nach Ilvesheim zu fahren. Sie würde um 12 Uhr nach Niederhöhnstadt kommen. Dann würden sie Alan in Eschborn abholen.

Suzanna wurde noch lebhafter, mit der Aussicht Georg wieder zu sehen.

Dori erzählte Renate vom Angebot Franz, ihre Kinder mit Familien während seiner Abwesenheit in seine Wohnung einzuladen. Renate meinte, wenn der Platz nicht reicht, kann sie auch Gästezimmer zur Verfügung stellen. Dori war beeindruckt. Dori musste die Termine abstimmen, dann mit ihren Kindern reden. Ihre verheiratete Tochter hat zwei Kinder, der verheiratete Sohn keine.

Die Tochter mit Familie könnte Pfingstmontag kommen und knapp vier Wochen bleiben. Dann müssten Alan und sie für eine Woche zu einer Uni. Mitte August könnte ihr Sohn mit Frau kommen. Die Deutschen sind anstrengend.

Eschborn

Franz las lange Zeitung, danach wechselte er seine Bettwäsche, ließ sie durch die Maschine waschen.

Mittagessen Spaghetti und Pesto, Kaffee und Gebäck. Abwasch und Bad. Wäsche aufhängen. Er begann das Wanderjahrbuch zu nummerieren. Er hatte weniger fotografiert als früher. Es reichte.

Wandervorbereitungen waren zu treffen.

Xaver rief an, sagte für morgen ab. Beim Skifahren hatte er sich die Rippen geprellt.

Davor hatte eine Teilnehmerin zugesagt. Es würde morgen eine kleine Gruppe sein. Die Strecke war flach, das zu erwartende Wetter gut, nicht so weit. Optimal für eine Teilnahme, ja wenn die Ausreden nicht wären.

Das waren so die häufigsten Ausreden, warum jemand nicht mitgeht. Zu weit, zu anstrengend.

Über Ausreden könnte man ein Buch schreiben.

Nachmittags hat er lange an eine Teilnehmerin gedacht, die sehr üppig proportioniert ist. Ihr Stretch-Shirt zeigte auffallend ihre Proportionen. Sie war immer auf der Suche nach einem Samenspender. In seiner Wandergruppe hatte sie wohl keinen gefunden, widmet sich jetzt anderen Kreisen.

In seiner Abteilung war das Gegenteil, männlich, hätte ebenfalls gerne Kinder gehabt. Ihm fehlte die Frau zum Kinderglück. Er kannte einige Frauen, die das Kinderglück suchten, aber nie kam der richtige Mann. Männer die sich mit der Kollegin einließen, suchten nur das kurze intime Glück.

Nach dem Abendbrot nummerierte er weiter die Seiten.

19.45 Uhr badete er.

Franz sah sich alleine das Fernsehprogramm an, ging um 21.55 Uhr ins Bett. Die Neuseeländer waren noch nicht da.

Eschborn, Sonntag, 13. Januar

Franz war um 4.15 Uhr auf der Toilette. Die Zimmertür von Dori stand offen, die von Alan waren geschlossen.

Vielleicht waren sie auch beide im verschlossenen Schlafzimmer, so war es eigentlich gedacht.

Er dachte nach, lieber hätte er geschlafen.

4.45 Uhr hörte er das erste Flugzeug, danach flogen sie im Minutentakt. Eigentlich dürften sie erst ab 5 Uhr landen oder starten.

Franz schloss das gekippte Fenster, die Flugzeuge waren dennoch zu hören.

Mit der Seitennummerierung am Samstag war er nicht fertig geworden. Da es Text- und Bildseiten gab, musste er es von Hand machen. Er hätte es auch einscannen können und am Bildschirm bearbeiten.

So musste er die Seiten aus den Klarsichthüllen nehmen, nummerieren, die vorhandenen Seitennummern durchstreichen und wenn das Foto bis zum Seitenende reichte, noch ein weißes Kästchen darüber kleben und darauf die Seitenzahl schreiben. Hatte er einen Ordner fertig, wurden die Klarsichthüllen wieder zurück in den Ordner eingheftet. Zwei von drei Ordnern hatte er. Der dritte Ordner war nicht mehr voll. Das müsste er Montag schaffen.

5.25 Uhr stand Franz auf. Den Wecker hatte er auf 5.30 Uhr gestellt.

Wenn Dori schlafen würde, würde er sie schlafen lassen, er alleine frühstücken.

Er stellte seinen Wandertee und ein Wanderbrot her. Dori kam verschlafen in die Küche. Franz musste lächelt-  
Hi, sehe ich so schlimm aus?%

DU siehst erfrischend aus Dori. In deine Haare könnte ich mich verlieben%

„Nur in meine Haare?“

„Ich bin fertig in der Küche. Wenn du willst, kannst du dir deinen Wandertee und ein Brot oder Sandwich zum Mitnehmen machen. Ich gehe ins Bad. Danach kannst du ins Bad und ich mache das Frühstück für uns. Ist das ok?“  
„Ist ok Franz, auch wenn du meine Frage nicht beantwortet hast.“  
„Die Antwort gebe ich dir im August, wenn ich nach Neuseeland fliege.“

6.15 Uhr wechselten sie die Räumlichkeiten, Dori war im Bad, Franz in der Küche. Er füllte Kaffeewasser auf, stellte Eier zum Kochen auf den Herd, schnitt die Grapefruit ein zum Grillen.

Dori und Franz frühstückten zusammen, Dori erzählte vom gestrigen Tag. Sie meinte, wenn das weiter geht, brauchen sie bald Urlaub. Es sei alles sehr viel und anstrengend.

Von ihren Exkursionen hatten sie die richtige Ausrüstung dabei.  
Nach dem Abwasch war anziehen angesagt, 7.55 Uhr standen sie auf der Straße. Es war kalt.  
Alan haben sie nicht gesehen.

#### Niederhöchstadt

Sie frühstückten um 7.30 Uhr unterhielten sich über den Neuseeländer, über sein Fachwissen.  
Renate dachte mehr an seine Ausstrahlung.

11.30 Uhr holten sie Alan ab, ausgemacht war 12 Uhr. Suzanna war zu früh, konnte nicht erwarten, Georg zu sehen.  
Renate konnte es nicht erwarten, Alan zu sehen und holte in der Wohnungstür ab. Sie meinte zu Herbert, „die Haustür ist manchmal defekt.“

Alan war überrascht aber schon fertig angezogen, konnte gleich mit Renate gehen.  
Alan machte auf Distanz, setzte sich im Auto neben Herbert auf den Beifahrersitz.  
Notgedrungen musste Renate auf die Rücksitzbank zu Suzanna, mit der sie nichts anfangen konnte.

#### Rheinhessen

*Hallo.*

Der Winter kommt mit Minusgraden. Hatten wir bisher bei den Temperaturen eher an Frühling gedacht, ist es mittlerweile anders.  
In Eschborn sind wir morgens zu dritt bei minus 3,5°C losgefahren. Die Minustemperatur blieb konstant bis Alsheim.

Um 9 Uhr waren wir in Alsheim. Zwei Bäcker hatten geöffnet und es waren Personen da, die das Backangebot nutzten.

Das Wanderangebot wollte außer den drei anwesenden Personen niemand.

Wir blieben zu dritt, waren ein flotter Dreier.

*Samstagabend hatte Xaver telefonisch abgesagt. Er war Skifahren, brachte eine Rippenprellung mit, konnte nicht wandern.*

Statt frierend auf nicht angemeldete, mögliche Teilnehmer zu warten, sind wir 15 Minuten früher gestartet.  
Ein netter junger Winzer lichtete uns zu dritt ab, erzählte von den Alsheimer . Hohlwegen. Er wollte Brötchen holen.

Das Anfangstempo war die ersten beiden Stunden hoch. Es war kalt, besonders der schneidende Wind unangenehm.

Die niedrigen Temperaturen hatten zu diesem Zeitpunkt den Vorteil, keine Wege waren verschlammt.

Anfangs sah man die Berge um die Ebene sehr deutlich, besonders den Großen Feldberg und Altkönig im Taunus und die Berge von der Bergstraße.

Erst ging es in der Ebene durch Weinanbau. Manche Weinrebenstöcke waren zurückgeschnitten.

Dann kamen die sandigen Spargelreihen. Plötzlich roch es nach Zwiebeln. Vereinzelt sah man welche, ebenso Kartoffeln sowie Kürbisse.

Sandhof durchquerten wir und sahen die Lavendelfelder. Carmen machte die Fingerreibeprobe und bestätigte Lavendel. Offen blieben Buschreihen mit gezackten, stacheligen Blättern, die ich bei der Vortour für Rosen hielt.

Auf neuen geplanten Wegen kamen wir früher an den Rhein und blieben so einen Kilometer länger dort. Der Rhein hat seine Faszination und die uralten Rheinauen, durch die wir bis Hamm gingen. Zwischen Ibersheim und Hamm waren wir diesmal näher am Rhein als bei der Vortour.

Hier in der Sonne waren die Wege leicht angetaut.

Mit der Kälte machten wir keine Pausen, aber am Rhein auf einem gefällten Baum. Dort auf einem Pappelbaumstumpf in der Sonne und sahen lange den Rheinschiffen zu, die in beide Richtungen fuhren. Carmen klärte uns über das Schiffsverhalten auf, schipperte sie früher selbst einmal.

Die Mittagspause machten wir wieder auf den Bänken vom Rheingold-Sportplatz. Diesmal allerdings in der Sonne von 12.20 Uhr bis 12.45 Uhr.

Interessant an diesem Tage, gemessen an der Vortour, die Geflügelfarmen rochen alle.

Auf bekannten Wegen kamen wir zum Eicher See.

Unterwegs waren die Berge mittlerweile nicht mehr so deutlich zu sehen, der Dunst. Den Donnersberg sahen wir diesmal nicht.

Die Uferhäuser, die ich bei der Vortour für Häuser von Biebesheim am Rhein hielt, waren Häuser am Eicher See. Der Eicher See hat eine Längenausdehnung von etwa 2 km und war etwa 500 m breit.

Interessant die Stromverteilerkästen an den Straßen, die sich in etwa 3 . 4 m Höhe befinden. Wie jemand erzählte, kann das Hochwasser sehr hoch werden. Und man kann dort wohnen. Strom, Wasser, Abwasser sind vorhanden und einkaufen kann man im nahen Eich, das etwa 2 km entfernt ist.

Das erste Lokal, das wir am Eicher See ansteuerten, war geschlossen. Es würde am 1. Februar öffnen. Das zweite Lokal, kleiner als das erste, hatte geöffnet. Es lag sowohl am Eicher See als auch am Rhein.

Es gab nur normalen Kaffee, dafür günstig. Und wir kamen mit Einheimischen ins Gespräch. Ein Wehrmutstropfen gab es, im Lokal durfte geraucht werden.

Nun gingen wir wieder am Rhein entlang, allerdings nur etwa 2 km.

Auch die große Hühnerfarm Im Königsgarten roch, dafür rochen die Bäche nicht.

Auf teils neuen Wegen im Bereich von Gimbsheim kamen nach Gimbsheim. Dabei sahen wir kleine gedrungene schwarze Gallowayrinder, die weiße zottelige Bauchbinden trugen. Erst eine spanische Rinderrasse vermutend, klärten Einheimische auf.

Auf neuen Wegen durchquerten wir Gimbsheim. Wir waren (zu) früh dran. Wir sahen ein rosablühendes Bäumchen und vermuteten ein Mandelbäumchen. Keiner war da, der es besser wußte.

Auf bekannten Wegen verließen wir Gimbsheim, sahen auch den gelb blühenden Winterjasmin, die zotteligen Pferde und die beiden grauen Ziegen.

Nun erst (15.45 Uhr) rief ich das Abschlusslokal an. Wir waren noch knapp drei Kilometer vom Lokal entfernt. Wir waren weniger und würden schon um 16.30 Uhr, statt 17 Uhr kommen. Offiziell öffnet das Lokal um 17.30 Uhr.

An der Bahnschranke in Alsheim mussten wir warten. Die Zeit vertrieb uns Carmen mit einem langen Witz. Danach besichtigen wir noch den Kirchenfriedhof. Alsheim hat also drei Friedhöfe, wovon nur noch einer genutzt wird.

16.30 waren wir auf dem Parkplatz. Diesmal blieben die Kleidung und Schuhe sauber.

Wie bei der Vortour klappte der Service in der Stadt Columbus sehr gut. Das wohlschmeckende Essen kam schnell. Wir hatten zu Beginn die Gelegenheit, mit dem jungen Besitzer zu reden und über die heutige Gastronomie. Aber auch, wie es noch vor Jahrzehnten war. Er sprach von robusten Skattischen und dem Schwingboden in der ersten Etage, der 150 Personen Platz bot und wo früher getanzt wurde, aber auch Geflügelausstellungen waren. Der freitragenden Halle. Die Fußballer waren hier zu Gast und die Sänger. Wandernde Radfahrer waren ein Thema, die nur ihre Etappenziele kennen. *Vielleicht sollten die Radler von uns hierher einmal eine Tour machen. Immerhin ist der Bahnhof nicht weit, vielleicht 200 m. Ein Rundkurs nach Mainz am Berg entlang, von Mainz nach Worms am Rhein entlang und von Worms nach Alsheim wieder am Berg.*

Es war ein schöner Abschluss in der Stadt Columbus. In unserem Sog kamen weitere Gäste.

17.55 Uhr fuhren wir bei minus 0,5°C in Alsheim los. Die Straßengirlande stand noch, war diesmal nicht beleuchtet. Der geschmückte Tannenbaum war entfernt.

Auf der Fahrt nach Eschborn hatte es unterwegs teilweise minus 3,5°C. In Eschborn waren es um 18.45 Uhr -1,5 °C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Ilvesheim

Zum Kaffee, Tee mit Kuchen waren Renate, Herbert, Alan und Suzanna bei Lisa und Georg nachmittags eingeladen. Uschi kam dazu, pflegte ihre Englischkenntnisse. Alan war scheinbar an Renate interessiert. Uschi und Renate waren beide von Alan angetan. Alan vermisste Dori nicht, die für ihn manchmal übersetzte. Das machten die Damen.

Vor dem Kaffee fuhren sie nach Weinheim, besichtigten den Steinbruch. Allerdings nur den unteren Bereich mit den Gebäuden und den Verarbeitungsmaschinen. Georg hatte die Betriebsleiter kurzfristig eingeladen, um fachlich antworten zu können. Alan nahm sich einige Gesteinsproben mit. An der Bergstraße entlang fuhren sie nach Hirschberg-Leutershausen und von da aus Richtung Heddesheim. Vor der Eisenbahnstrecke war links die Spezialsandfertigung. Alan war sehr interessiert. Auch hier nahm Alan Gesteinsproben mit. Georg war froh, nicht mehr im Mittelpunkt zu stehen. Suzanna himmelte Georg an, Renate war durch Alan abgelenkt.

In Ilvesheim war Lisa war als Gastgeberin gefragt, konnte Sympathien nicht verteilen. Alan war ihr zu alt aber nett. Er war sympathischer als Christoph oder Rudi.

Über Rudi haben sie nur kurz geredet.

Nach dem Kaffee und Gespräche über Baumaterialien fuhr man am späten Nachmittag zum Opel Gelände mit der Oldtimer-Abteilung. Diese wurde besichtigt und die reguläre Werkstatt. Oldtimer-Schrauber konnten sich in der Werkstatt Hilfe holen, was selten gebraucht wurde.

Alan war beeindruckt.

Man lud Alan und seine Frau für eine Oldtimer-Fahrt ein. Herbert, Lisa und Alan könnten fahren.

Man blieb bis zum Abendbrot. Fuhr um 21 Uhr zurück.

Renate war leicht frustriert. Mit Alan war sie nicht weitergekommen.

Auf der Rückfahrt fuhr die entspannte Suzanna. Die übrigen hatten zu viel Alkohol im Blut. Suzanna war mit Georg im Autotransporter, als sich die anderen in der Werkstatt umsahen.

Abends wunderte sich Lisa, wie scharf Georg wieder roch. Sie stellte fest, über Franz hatte man gar nicht gesprochen. Alle waren irgendwie von Alan angetan, auch ihre Schwiegermutter und ihre Mutter. Für sie hatte sich keiner richtig interessiert. Georg war mit vielem beschäftigt.

Eschborn

Als Franz und Dori in die Wohnung kamen, meinte Franz, er würde aufräumen, da könnte sie ins Bad, ein Entspannungsbad nehmen, zum Lockern der Muskeln%

§Wir könnten aber auch zu zweit baden Franz%

§Die Badewanne ist sehr klein, nach DIN für geringen Wasserverbrauch%

§Wenn wir zu zweit baden, brauchen wir noch weniger Wasser%

§Dann kann man sich nicht entspannen im Wasser%

§Magst du mich nicht Franz? Du gehst mir ständig aus dem Weg%

Also gut, baden wir zusammen%

§Du musst nicht, wenn du nicht magst%

§Ich wollte Komplikationen vermeiden, wenn wir auf so engem Raum leben, ich mit dir und deinem Mann%

Als sie im Wasser sich gegenüber saßen.

§Es war eine schöne Tour, der Rhein, die Schiffe%

§Du kannst mich ruhig ansehen Franz oder bin ich hässlich?%

§Nein, du bist nicht hässlich. Du siehst begehrenswert aus Dori%

§Die Entscheidung nach Deutschland zu kommen, habe ich getroffen. Besonders als wir deine Frau Christa in Paeroa kennengelernt haben. Die war so distanziert zu Alan, die hat ihn fast wie Luft behandelt. Ich dachte, alle deutschen Frauen seien so. Alan hat eine Ausstrahlung auf Frauen. Als ich Alan kennengelernt hatte, hatte ich meinen Dokortitel, steuerte auf eine Professur hin. Dann hatten ich, wir, zwei Kinder und ich keinen Titel. Der Ausstrahlung von Alan erliegen viele Frauen. Deswegen begleite ich Alan auf seinen Reisen. Eifersüchtig bin ich nicht aber ich will den Frauen die Enttäuschung ersparen.

Er mag die Deutschen nicht, er nennt sie nur die Krauts. Obwohl wir in dieser Woche noch kein Kraut gegessen haben. Sein Vater wurde im Krieg durch die Deutschen verwundet. Deswegen hasst sein Vater die Deutschen. Den Hass hat er auf Alan übertragen. Da dachte ich, wir könnten in Ruhe hier wissenschaftliche arbeiten.

Eine der Frauen gestern sieht ihn schon wieder merkwürdig an. Jetzt geht das schon wieder los. Alan ist nicht mehr der jüngste, die Frau aber auch nicht.

Sie hatte als einzige Frau einen engen Pullover und enge Jeans an, Renate heißt sie%

§Renate hatte eine schwierige Zeit hinter sich, vielleicht ist es wie mit Alan.

Da haben beide eine schwierige Kindheit gehabt%

Niederhochtadt, Montag, 14. Januar

Es war wie immer. 7.30 Uhr Frühstück mit Herbert. Herbert erzählte von Alan und der Oldtimerbegeisterung. Und man könnte gemeinsam mit den Oldtimern fahren.

Renate war dafür.

Abends wollte Herbert wieder zum Spieleabend gehen.

Martha hatte er vernachlässigt aber wegen keiner anderen Frau. Das würde sie verstehen. Heute Abend und morgen Abend würde er sie sehen. Morgen Abend könnten sie die Neuseeländer zum Kegeln mitnehmen.

Die Frau von Alan machte einen netten Eindruck.

Heute wollte Herbert an seinem Baukranprojekt weiter arbeiten. Alan hat auch seinen Hafenkran bewundert.

Es war nicht so kalt wie gestern, hatte null Grad. Dafür war es bedeckt.

Renate machte Haushalt, ließ eine Waschmaschine laufen, war im Studio und im Bad.  
Heute wäre Spieleabend, da hätte sie ihre Ruhe.  
Bei Hedwig ist es ruhig. Hedwig hat sich total verändert.

Meggi hat angerufen, von Michael erzählt. Sie hat von Alan nichts erzählt. Das ist sehr zäh.

Mittags hat sie etwas gegessen und Zeitung gelesen. Schon wieder wurde eine Frau in Indien vergewaltigt. Morgen beim Selbstverteidigungskurs könnte sie darauf eingehen. Vielleicht nur einen Kurs für Frauen anbieten. Das könnte mit dem anderen kleineren Verein kollidieren. Die anderen machen das auch, allerdings aus der Theorie heraus. Sie hat es schon erlebt. Vielleicht sollte sie mit Yasmiin darüber sprechen.

Yasmiin war dafür, einen Frauenselbstverteidigungskurs von ihr, vielleicht am Freitag, nach dem Zumba-Kurs. Würde passen, erst tanzen, dann sich verteidigen müssen. Den Anfang könnte man durch die Selbstverteidigungsgruppe machen lassen, dann durch sie, wie sie es gemacht hat.

Einmal an der Wohnungstür von Franz, dann auf Usedom, dann durch Ali. Das bei Detlev hat sie zugelassen obwohl das schon auf Vergewaltigung hinaus lief.

Renate sprach mit dem von der Selbstverteidigungsgruppe. Der war nicht begeistert, als er hörte, Renate wollte dann ins Spezielle gehen, ohne Gegenwart von Männern. Er hat sich dann gefügt.

Jetzt am Freitag würde es anfangen, von 20 bis 20.30 Uhr, als Zugabe zum Zumba-Kurs nur für Frauen. Ihr Part käme in vier Wochen. Am 15. Februar nach Fastnacht.

Eschborn

Alan ging um 6 Uhr ins Bad.

Franz ging in die Küche, stellte Kaffee und sein Müsli her, stellte Cornflakes und Milch auf den Tisch. Dori half ihm wortlos.

„Du musst mich nicht so ansehen Franz“

„Verzeih Dori“

„Du kannst so schmachmend aussehen wie Alan“

Beim Frühstück erzählte Alan vom gestrigen Tag, von den Oldtimern und möglichen Ausflugsfahrten mit den Oldtimern. Auch er dürfte einen Oldtimer fahren. Alan war lebhaft wie ein kleines Kind.

Während des Abwaschs von Franz, abtrocknen tat Alan, war Dori im Bad.

Um 7.31 Uhr fuhren Dori und Alan nach Frankfurt, ins Geo-Institut.

Alan meinte auf dem Weg zum Bahnhof leicht scherzhaft zu Dori, „die Krauts machen auf moderne Kriegsführung. Sie lullen einen mit Sympathie ein. Man könnte es bei den Krauts aushalten. Alle waren sehr freundlich und hilfsbereit. Man sprach davon, bestimmte Tiefbau-Unternehmungen der Firma Merzig wissenschaftlich begleiten zu lassen und es zu finanzieren. Sie sind weltweit tätig.“ Alan wirkte sehr lebhaft, Dori nachdenklich. Statt Alan zu beschützen, bräuchte sie selbst Hilfe. Sie hätte ihm einfach aus dem Weg gehen können, wie er es mit ihr machte. Charly hatte sie gewarnt. Was sollte ihr in ihrem Alter schon passieren von einem Gleichaltrigen?

Die Arbeit nachher im Institut würde beiden helfen. Die Möglichkeiten mit der Firma Merzig und den Oldtimern würde Alan von den Studentinnen ablenken. Und was lenkt mich ab? Der Besuch der Kinder in Deutschland.

Die Menschen in der S-Bahn sehen aus wie in England. In Frankfurt ist so viel Multi-Kulti wie in London. Im September könnten wir Alans Verwandte in Cornwall und Scotland besuchen. Die Wanderung mit Franz war erholsam. Da hatte man Zeit zum Nachdenken. Die Probleme der Frauen sind nicht so unterschiedlich.

Im Auto haben sie von der schwierigen finanziellen Zeit der Rente für Frauen gesprochen. Franz hat sich sehr engagiert gezeigt. Das macht die Sache mit ihm nicht leichter. Ich werde ihn auch meiden, wie er mich, bis in die Nacht werde ich arbeiten und mit Alan nach Hause fahren. Nach Hause, wie sich das anhört. Ein zu Hause auf Zeit, wie in all den Jahren und Jahrzehnten davor.

Franz schrieb an der Nachlese, ließ in dieser Zeit zwei Waschmaschinen laufen und verarbeitete die fertige Wäsche. Sie waren drei Erwachsene, da kam Wäsche zusammen.

Vormittags schneite es verhalten, hatte +1°C. Den Taunuskamm sah man nicht. Dori beschäftigte Franz. Mittag und nachmittags waren wenige Wolken am Himmel. Erst ab Spätnachmittag bedeckte es sich wieder.

Franz verteilte die Nachlese per e-mail. Mittags aß Franz erwärmte Tiefkühlkost, las Zeitung. Danach ging er ins Bad.

Er hörte jemanden in der Wohnung. Er hatte nur einmal abgeschlossen. Abwarten und Tee trinken.  
Als er angezogen aus dem Bad kam, war er auf der Suche, wer in die Wohnung kam?  
Es war Dori. Sie saß im Wohnzimmer, sah sich das Fernsehprogramm an.  
Franz fragte, was passiert sei. So früh hatte er sie nicht erwartet%  
sStör ich? Erwartest du Damenbesuch?%  
sAber nein. Ich dachte, du würdest heute trommeln%  
sDas hat sich verschoben auf Donnerstag. Ich hatte keine Lust mehr. Deutschland ist so anstrengend%  
sIch wollte einen Fotofilm abgeben und Fotos abholen, außerdem wollte ich auf die Bank. Frische Luft tut gut. Kommt doch einfach mit. Wir können unterwegs irgendwo einen Kaffee trinken%  
Ohne ein Wort zu sagen, erhob sich Dori, ging in ihr Zimmer.

Ratlos überlegte Franz, was jetzt los sei? Hatte er etwas Falsches gesagt?

Franz folgte Dori, klopfte an die angelehnte Tür.

sHerein%  
Dori stand in Unterwäsche da, zog sich Strumpfhosen an.

sHab ich dich mit meinen Worten verletzt?%  
sNein Franz, es ist alles in Ordnung. Du bist sehr rücksichtsvoll. Das kenne ich so nicht%  
sGut, dann ziehe ich mich jetzt auch wärmer an%  
Franz drehte sich um, verließ das Zimmer, zog sich in seinem Zimmer den Trainingsanzug aus und in der Diele Hose, Hemd und Jacke an.

Dick verpackt kam Dori aus ihrem Zimmer.

sHast du gestern gefroren Dori?%  
sNein, wir sind ja gerannt. Da blieb keine Zeit zum Frieren%  
Vor dem Haus wartete Renate im Auto. Sie war davor auf dem neuen Sport- und Hallengelände. Eigentlich wußte sie nicht, warum sie hierher gefahren ist.  
Sie hatte Werner auf seinem Handy angerufen. Er war in München, auf einer Bau-Veranstaltung. Er würde erst am Donnerstag kommen.  
Sie sah Franz und Dori aus dem Haus kommen.

Renate wartete und ging in die Wohnung von Franz, klingelte. Sie könnte auf Besuch machen.

Es öffnete niemand. Neugierig schloss sie auf, sah sich in der Wohnung um. Jeder hatte wohl sein Zimmer.  
Sie verließ die Wohnung von Franz.  
Im Auto konnte sie warten, ob Alan kommt. Sie wußte nicht, was sie an Alan reizte.

Franz warf Glas in den Glaskontainer.  
Sie gingen nach Eschborn Süd.  
Es war kalt.  
Franz gab einen Film ab, holte Fotos ab, ließ Fotos nachmachen.

Auf dem Gehweg vor dem Fotoladen lag immer noch eine große Tanne. Diese zierte sich den Eingang eines Bürohauses. Jetzt wollte die Tanne niemanden mehr. Vor einer Woche lag die Tanne auch schon da.

Der Wind war schneidend kalt.  
In Eschborn Süd begegneten ihnen Leute aus den Büros, später Hundebesitzer. Ein Mann hatte zwei Dackel dabei, die beide in gestrickten Schläuchen liefen. Jede Bedeckung hatte eine andere Farbe, gelb und blau.  
Dori sagte nichts, Franz erzählte von der Gegend, von den Häusern.

Franz hob in der Bank an einem Automaten Geld ab, ließ sich Auszüge ausdrucken.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

sLass uns zu Hause Tee trinken. Schließlich bin ich mit einem Engländer verheiratet%  
sJa, ich vergesse es nicht, dass du verheiratet bist%  
sSo war nicht gemeint Franz%  
sTut mir leid, ich bin mal wieder empfindlich. Die Geher würden sagen, ich sei mal wieder launisch%  
sBist du nicht, mir fällt es auch schwer. Lieber würde ich mit dir baden.%  
sDas war schön Dori%  
sLass uns zu Hause Tee trinken%  
Renate sah die beiden nach Hause kommen. Es war kalt im Auto. Mit den beiden wollte sie nichts zu tun haben.

Er wollte mit Dori in einen Bäckerladen, Kaffee trinken.

Sie fuhr nach Niederh6chstadt.

Sie k6nnte sich das Fernsehprogramm reinziehen aber auch mit Hedwig reden. Mit dem Tod von Rudi hatte sie nichts zu tun.

Hedwig war da. Aber wie sie da war, wie ein H4ufchen Ungl6ck. Die Wohnung war d6ster und kalt, wie in einem Mausoleum. Hedwig erz4hlte, sie w6rde wegziehen. Hedwig war nicht aufzumuntern. Renate ging bald wieder, sah sich das Fernsehprogramm an.

Ob sie wegen Herbert so leiden w6rde, wenn der fr6her st6rbe? Fragte sich Renate. Sie konnte es sich nicht vorstellen.

Sie telefonierte und setzte sich dann, mit sich zufrieden, vor den Fernseher.

In der Wohnung half Franz Dori aus der Jacke. Er hatte sein Jacke ausgezogen und die Schuhe. Dori stand unschl6ssig herum.

Franz nahm sie in den Arm, Dori versenkte ihr Gesicht heulend in der Halsbeuge von Franz.  
s/Wir kennen uns gerade eine Woche. Ich wollte das nicht Franz%  
s/Besser wir m6gen uns, als wenn wir uns nicht ausstehe k6nnten. Dann w4re es auch eine Qual. So k6nnen wir uns ab und zu in den Arm nehmen, wenn es uns danach ist%  
%

Dori wischte sich die Tr4nen ab und ging in die K6che, Franz folgte ihr. Dori f6llte Wasser in die Heizkanne.  
s/Was f6r Tee hast denn Franz? Ich komme aus einer Teetrinkernation%  
%

Am Wohnzimmertisch tranken sie Tee. Es wurde d4mmrig.  
s/Alan arbeitet wohl lange%  
s/Ja, das kennt er von den USA. Vor 20 Uhr ging man da nicht nach Hause. Da sa6 man viel herum, ohne etwas zu tun. Vielleicht erholt sich Alan von dem stressigen Leben hier%  
s/Ich muss noch etwas tun. Von meinem Jahrbuch muss ich noch Seiten nummerieren. Das will ich morgen in Mannheim kopieren. Dort wird es weiter verarbeitet.

Als er fertig war, sa6 er noch am Schreibtisch, tat nichts, sah in den leeren Computerbildschirm.

Das Telefon klingelte. Er lie6 es l4uten. F6r ihn konnte es nicht sein. Die Wanderung war vorbei. Die n4chste w6rde erst in drei Wochen sein.

Dori ging ans Telefon. Es war Herbert, fragte, ob er morgen Abend sie, Dori, und Alan mit zum Kegeln nehmen k6nnte?  
Er w6rde 19.10 Uhr kommen.  
Dori wollte es erst mit Alan besprechen. Dori besprach es mit zuerst mit Franz.

Er, Franz, hatte zuerst kegeln, sp4ter, etwa 19.30 Uhr kam Herbert und einige aus der Firma. Manchmal blieb Franz, je nachdem, wie der Tag war.

Sp4ter kam Alan. Franz sa6 vor seinem Computer, Dori vor dem Fernseher. Dori machte Alan etwas zu essen, w4hrend Alan duschte.

Alan w6rde morgen nicht kegeln, daf6r Gymnastik machen. Charly hatte davon gesprochen und er w6rde es auch bei Renate machen.  
Dori hatte weder zu dem einen noch zu dem anderen Interesse. Sie wollte nur ihre Ruhe haben.  
Alan rief Herbert an, sagte f6r morgen Abend ab.

Bald war Ruhe in der Wohnung und dunkel. Franz h6rte leise Flugzeuge.

Die Stille wurde unterbrochen. Es gab rhythmische Ger4usche, die intensiver wurden, Das Bett von Alan quietschte laut. Dann h6rte Franz Dori erl6st aufschreien. Dann war Ruhe in der Wohnung.

Franz war bald eingeschlafen, mit dem Gesicht zur Wand. In der Nacht tr4umte er, Renate w6rde an seinem R6cken liegen. Als er wach wurde und sich im Bett drehte, war das Bett leer.

Gl6ck gehabt, dachte Renate. Sie wartete in der Diele, bis sich von Franz gleichm46ige Atemz6ge h6rte. Sie verlie6 die Wohnung. Sie hatte sich 6berzeugt. Jeder schlief alleine in einem Zimmer. Sie konnte es nicht lassen, zu Franz zu schl6pfen.

Niederhöchststadt, Dienstag, 15. Januar

Es war wie immer. Herbert las Zeitung beim Frühstück.  
Renate überlegte, wie sie Alan näher brachte.

Sie machte den Haushalt, war in ihrem Studio, dann im Bad.  
Franz ist sicher wieder in Weinheim, Werner in München. Alle Männer sind unterwegs.  
Herbert fuhr nach Hofheim, da hätte sie mitfahren können, den Kleinen durch die Gegend schieben.

Der Haushalt könnte gründlicher geputzt werden und Staub wischen wäre auch notwendig.  
Mittags aß sie eine Kleinigkeit. Franz war abschreckendes Beispiel, besonders wenn er schlief und der Bauch so abstand. An Franz wollte sie jetzt nicht denken, dafür an Alan. Vielleicht fällt ihr dann heute Abend etwas spontan ein.

Eschborn

Alan ging um 6 Uhr ins Bad, Dori und Franz in die Küche.  
Bei der Zusammenstellung des Frühstücks wollte Dori von Franz wissen:  
sFranz?%  
sJa Dori%  
sGibt es in der Wohnung Geister?%  
sJa, manchmal, warum?%  
sWarum musst du grinsen? Nimmst du mich nicht ernst?%  
sIch nehme dich ernst, noch lieber in den Arm. Wenn du abends bei der Wohnungstür beide Schlösser zu machst, kommen keine Geister%  
sBei uns in Neuseeland lassen sich Geister nicht durch Türschlösser abhalten%  
sHier ist das anders. Andere Länder, andere Sitten%

Das letzte hatte Alan mitbekommen, kam in die Küche, sah sie fragend an.

sDori meinte, es gäbe Geister in der Wohnung. Das ist so, wenn man in der Wohnungstür nur ein Schloss, statt beide schließt%

Alan musste zugeben, sgestern Abend oder heute Nacht hatte er das Gefühl, als wäre noch jemand in der Wohnung%

Beim Frühstück.  
sFranz, meine, unsere Tochter mit Kindern könnten nächste Woche kommen%  
sDas ist schön für euch. Da könnt ihr eure Enkelkinder wieder einmal sehen. Wo werden sie wohnen?%  
sIch dachte, ich könnte bei Alan schlafen. Meine Tochter in meinem Zimmer und die Kinder im Wohnzimmer%  
sNein!%  
sWas nein?%  
sHier in der Wohnung kann eure Familie, Kinder nur wohnen, wenn ich nicht da bin, Ende Mai bis Mitte Juni oder Ende August%  
sSie kommen Ende nächster Woche, meine Tochter und die beiden Enkelkinder!%  
sAber nicht in diese Wohnung!%  
sSie könnten sich doch tagsüber hier aufhalten%  
sNein!%  
sIn Australien ist es derzeit sehr heiß und die vielen Buschbrände%  
sDie Welt ist groß genug zum Ausweichen. Das muss nicht diese Wohnung sein!%  
sFranz, das ist nicht schön. Magst du keine Kinder?%  
sIch mag Kinder, hatte selbst welche und jetzt zwei Mal in der Woche den Enkel%  
sDas wäre doch schön, alle Enkel zusammen%  
sIch mag Kinder in Maßen, wie den Enkel. Das reicht mir%  
sDu musst doch auf unsere Enkel nicht aufpassen, sie haben eine Mutter dabei, unsere Tochter. Die Enkelkinder sind ganz brav und lieb%

Bei den letzten Worten von Dori verzog Alan das Gesicht.

sNein!%  
sDas ist nicht nett von dir Franz%  
sVielleicht kann Renate deine Tochter mit Enkelkindern aufnehmen. Ich nicht. Ich habe mich nur bereit erklärt, ein bis zwei Personen befristet aufzunehmen, die hier studieren wollen oder so, wie du und Alan%  
sSie kommen nächste Woche!%  
sDann nicht hier her!%  
sWo sollen sie dann hin?%  
sWeiß ich nicht. Ich habe sie nicht eingeladen. Das ist nicht mein Problem%  
sIst das dein letztes Wort Franz?%

sJa. Du und Alan könnt hier befristet wohnen, mehr nicht!%  
sDann gefällt es mir hier auch nicht, wenn meine Enkelkinder nicht willkommen sind%  
sDeine Enkelkinder sind willkommen aber nicht jetzt, wenn ich da bin%

sWenn es euch hier nicht gefällt, könnt ihr jeder Zeit ausziehen. Ich muss jetzt gehen, habe noch Termine%

Franz stand auf, ging ins Bad.

Er packte seine Kiste mit den zu kopierenden Seiten, fuhr ins Erdgeschoß.

Das Auto musste er frei kratzen. Das Auto auf der Straße war mit einer dünnen Eisschicht bedeckt.  
Als er mit dem Auto nach Mannheim fuhr, zeigte die Temperaturanzeige minus 4,5°C an.

Eschborn,

Renate war abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule. Alan war da. Renate hatte Alan in der Berliner Straße abgeholt.  
Franz war beim Kegeln und Dori alleine zu Hause.

Bevor Renate an die Übungen ging, sollten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an ihr vorbei gehen. Sie zeigte ihnen selbstbewusstes Auftreten. Mit Körpersprache eventuelle Angreifer verunsichern. Die Schultern nach hinten unten ziehen, den Kopf anheben und die Arme beim Gehen bewegen.

Eventuell das Handy hervorholen und lautstark hineinrede, eventuell gar laut fluchen.

Darüber hinaus, wenn man Transportmittel wie Bahn und Bus benützt, vorne beim Fahrer einsteigen. Notfalls ein Taxi nehmen.

Kommt es doch zum Zusammentreffen, die andere Person mit Sie ansprechen. Das signalisiert, man ist auf Distanz. Eventuell Vorbeigehende würden merken, das ist kein Konflikt unter Gleichgesinnten. Eventuell Vorbeigehende gezielt um Hilfe bitten. Frauen helfen eher als Männer.

Unterwegs sollte man auf sein Bauchgefühl hören und Annäherungen meiden.

Bei der Selbstverteidigung war Alan der Partner von Renate. Alan war nicht so steif wie er aussah. Er fühlte sich gut an.

Renate brachte anschließend Alan zurück in die Berliner Straße. Ausgestiegen ist Renate nicht mehr. Dafür hüpfte ihr Herz, als sie Alan die Hand zum Abschied gab.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 16. Januar

Herbert stand 6.30 Uhr. Etwas trieb ihn, den Baukran fertig zu bekommen. Nach dem Frühstück war Zeitung lesen.

Es klingelte. Es war Hedwig. Sie verabschiedete sich. Kommenden Freitag würde das Haus an die US-Army übergeben werden. Die Schlüssel würden sie heute bekommen. Heute würde sie nach Müngerstadt fahren. Dort haben ihre Geschwister ihr eine kleine Wohnung besorgt und renoviert.

Möbel würde sie keine mitnehmen. Einige Fotos, ihre Kleidung und Kosmetik, mehr nicht. Keine Erinnerungen mehr, die sie belasten.

Hedwig war anders geworden. Der Abschied war distanziert.

Sie war sich sicher, ihre Aktionen wurden überwacht. Es tat ihr wegen Herbert und Renate leid, die sie beide mochte.

Überall lag Schnee, nur im Hofbereich nicht. Der Asphalt hatte sich gelohnt.

Den Gehweg säuberte eine Firma von Schnee.

Herbert fuhr in den Westhafen. Auf den Straßen war mehr los, als vergangene Woche, zu Schulferienzeiten.

Renate war seit fünf Uhr wach. Es kribbelte ohne Unterlass und keiner war da. Mit Alan hatte sie die Hoffnung aufgegeben. Er war nett. Bei der Gymnastik hat sie gemerkt, er steht auf junge Frauen.

Sie hatte sich überlegt, zum GehTreff zu gehen. Alan hatte gestern Abend davon gesprochen.

Sie beschäftigte sich lieber im Haushalt, in ihrem kleinen Studio, war im Bad. Keiner kam vorbei. Früher hatten die Briefträger noch Zeit, jetzt wirken sie wie auf der Flucht.

Mittags aß sie etwas, las Zeitung, machte Haushalt. Heute Abend war Gymnastik. Sie war sich nicht sicher, ob sie Franz sehen wollte. Eher nicht. Sonntagnachmittag bot der alte Verein Discofox an. Mit Alan wäre sie hingegangen, mit Franz würde sie nie tanzen, nie wieder. Alan könnte nicht tanzen. Er will sich mit seiner Frau Frankfurt ansehen. Mich könnte er betrachten. Fasching mochte Alan auch nicht. Was der alles nicht mag. Mich mag er nur auf Distanz. Er hat von Geistern in der Wohnung erzählt, die sich von zwei Schlössern abhalten ließen, hätte Franz erzählt. Der

Arsch muss alles erzählen. Der kann sein Maul nicht halten. Der bringt einen schon wieder hoch. Dabei bringt der keinen hoch. Beim Alan hab ich auch nichts gesehen. Seine Trainingshose sah neutral aus.

Es war nicht auszuhalten, wie es kribbelte. Heute Abend wird sie es sich selbst machen und dann gut schlafen.

Eschborn

Alan ist um 6 Uhr aufgestanden und auch sonst war es wie immer.

Nur fuhr Alan nicht nach Frankfurt.

Dori, die in allem sehr schweigsam war, fuhr 7.31 Uhr alleine mit der S-Bahn nach Frankfurt.

Der Schnee von gestern Abend fiel weiter. In der Frühe lag eine geschlossene Schneedecke von etwa 3 cm.

Alan begleitete Franz beim GehTreff.

Eine Teilnehmerin hatte heute Geburtstag, wurde 78. Sie würde nach den beiden Runden zum Kaffee in die Bäckerei von der Berliner Straße einladen.

Apfelessend blieb Franz am Ende der Gruppe. Insgesamt waren sie zu neun.

Wegen dem Schnee waren sie nicht ganz so schnell unterwegs.

Alan lief lange schweigend mit und meinte dann zu Franz, „so dramatisch wie es Dori gestern dargestellt hat, ist es nicht. Wegen der Tochter wollen wir die Unterkunft bei dir nicht aufgeben. In den letzten Jahren ist die Tochter immer zu ihnen geflüchtet, wegen der Hitze und Buschfeuer. Die Enkelkinder sind laut und schwierig. Deswegen hat er, Alan versucht, im Ausland eine Gastprofessur zu bekommen. Aber auch da versteht es Dori, ihre Tochter mit einzubeziehen. Die Tochter brachte Dori mit in die Ehe. Dori war nicht verheiratet, die Tochter ist es auch nicht. Der Sohn ist gemeinsam. Er sei froh, wenn die Tochter mit ihren Kindern nicht kommt. Im Alter genießt er die Ruhe und die Unruhe wohl dosiert%“

Alan und die Gastgeberin standen im Mittelpunkt beim Bäcker. Alle waren zum Kaffee geblieben. Alan trank kein Tee, auch wenn seine Vorfahren aus England kamen.

Zu Hause arbeitete Alan am Computer, Franz las Zeitung. Von der Tiefkühlkost wollte Alan nichts. Er würde Knäckebrot essen.

Herbert arbeitete so lange wie Martha. Gemeinsam fuhren sie nach Eschborn ins Sonnenland. Martha machte Haushalt, Herbert half ihr ein wenig. Später unterhielten sie sich. Kuschneln war nichts mehr. Es fehlte Herbert nicht und für Martha gehörte es zur Vergangenheit.

Sie waren gemeinsam einkaufen. Herbert trug die Tasche. Vereinzelt waren Gehwege vereist.

Der Schnee schien zu schmelzen. Die Straßen waren nass und schneefrei.

Franz war mit dem Enkel unterwegs. Klaus hatte Spaß im Schnee zu gehen, bis die Schuhe weiß von Schnee waren. Und er hatte Spaß, sich die Schuhe durch stampfen und an den Bordstein kicken schneefrei zu machen, wie der Opa es vormachte. Der Opa machte ihm Schneebälle. Und Bälle kickte man, bis sie zerbrachen, schlussfolgerte Klaus.

Klaus wollte wieder Eis und aß von Franz Cappuccino die Sahne. Die Besitzerin machte ihm dann eine Tasse mit Sahne.

Die Besitzerin hatte einen Tisch voll mit Bürokräm. Franz und die Besitzerin unterhielten sich. Die Frau klagte über illy. Franz las sich die Geschäftsbedingungen durch, suchte nach einer Kündigungsklausel der Firma illy. Er fand keine. Die Besitzerin war mit der Kaffeemaschine unzufrieden und sie mussten jährlich laut Vertrag 300 kg Kaffee abnehmen, den sie nicht benötigten. Seit Mai hatten sie gerade 50 kg verbraucht.

Zu Hause war Dori. Sie spielte mit Klaus bis die Mutter von Klaus gegen 17 Uhr kam. Beim Spiel schien sie Franz vergessen zu haben.

Alan war in seinem Zimmer, arbeitete am Computer.

Niederhöhnstadt

Um 18 Uhr klingelte es. Es war dunkel. 17.15 Uhr war es noch nicht dunkel.

Renate saß vor dem Fernseher. Sie hatte beschlossen, heute nicht mehr aus dem Haus zu gehen.

Wer mag das sein?

Es war Werner. München sei gut gewesen.

Dort hatte er Frauen aus dem Ostblock, preiswert und ohne Gummi.

Werner war gut, stellte Renate zufrieden fest.

Sie hatten beide etwas davon. Sie fasste ihn gerne an, auch wenn er nicht so gepflegt wie der von Franz war. Dafür war der von Werner größer.

18.45 Uhr fuhr Werner wieder.

Um 19 Uhr kam Herbert. Er war ruhig und zufrieden.

Renate genoss das warme Wasser der Dusche.

Herbert duschte mit.

Er kam anschließend. Martha hatte ihn ein wenig angemacht, trug einen großen Ausschnitt. Aber Martha wollte ganz selten. Brüste anfassen war nicht.

Danach sahen sie sich beide das Fernsehprogramm an, Renate und Herbert. Kurz sprachen sie über Hedwig und wer als neuer Nachbar wohl kommen würde?

Herbert ging um 21 Uhr ins Bett. Er war müde. Mit Renate hatte er. Das Duschen hat wohl alles flüssiger gemacht. Es waren die Reste von Werner, das wußte nur Renate.

Renate fuhr nach Eschborn. Die Straßen waren frei und nass. Sie sah noch, wie Franz und Dori ins Auto auf dem Hallenparkplatz einstiegen. Harmonisch sah das nicht aus, dachte Renate.

Entspannt fuhr Renate nach Hause. Werner hatte es gut gemacht, wollte morgen Vormittag wieder kommen. Störend war sein Geruch. Vielleicht sollte ich in Zukunft vorher mit ihm duschen. Er ist ein Ferkel geworden. Herbert war da anders. Herbert pflegte sich auch im Intimbereich.

Ob sie beide Schlösser zu machen?

Ja!

Eschborn, Donnerstag, 17. Januar

Es war 1 Uhr.

Als ich die Wohnungstür öffnen wollte, hab ich gemerkt, beide Schlösser zu, die Tür ging nicht auf.

Hab den Schlüssel aus dem Schloss gezogen.

Da geht die Tür auf. Die Wohnung war dunkel.

Im Hausflur brannte die Notbeleuchtung.

Der Schein der Notbeleuchtung erhellte die Diele und da stand Alan im grauen gestreiften Pyjama.

Alan war weniger überrascht als ich.

Von Franz wußte er, wer der nächtliche Geist war. Alan war zufälligerweise auf der Toilette.

Hat mich an der Hand genommen und in die Wohnung gezogen.

Hinter mir hat er die Wohnungstür und beide Schlösser geschlossen.

Nun war es wieder dunkel.

Aus den einzelnen Zimmern gab es einen Lichtschein der Straßenbeleuchtung.

Er ging vor mir, vorbei am Zimmer von Franz. Den Franz hörte man leise atmen, genauso war es beim Zimmer von Dori. Beide Zimmertüren standen offen. Es roch nach Hyazinthen

Er ging in das große hintere Zimmer, das eigentliche Schlafzimmer. Erst ging er voraus, dann ließ er mich vorbei gehen, schloss hinter mir die Zimmertür.

An mir vorbei, zog er mich Richtung Fenster. Habs machen lassen, wollte wissen, was passiert.

Er stand vor mir. Sah alles, weil es durch das Fenster hell war. Der Schnee reflektierte, machte alles heller als sonst um diese Zeit.

Hab gesehen, wie seine Hose abstand, dachte, ist wie bei Detlev so groß.

Hat mich ausgezogen. Die Hausanzugjacke, das T-Shirt. Kam schon lange nicht mehr vor, ausgezogen zu werden.

Hatte keinen BH an, brauch ich beim Schlafen nicht.

Meine abstehenden Brustwarzen hat er geküsst und genuckelt, hat bei mir nach unten gezogen und dort gekribbelt. Dabei hat er sich ausgezogen.

Hab mir den Slip, die Trainingshose und Schuhe ausgezogen.

Kaum lagen wir im Bett, war er in mir. Hätt ihn gerne angefasst, dieses große gebogene Etwas.

Er hat vielleicht gepumpt und leise gestöhnt. War das erste Mal, hätt mir romantischer vorstellen können. Weiß nicht, was er hätte machen können. Hat vielleicht Stau gehabt. Viele können es nicht erwarten, unterschätzen mich alle.

Hab nicht viel von ihm gesehen, seine Konturen. Sein Atem roch abgestanden.

Leise haben wir gestöhnt.

Kamen gleichzeitig.

Es ging lange. Dachte, der steht bloß auf junge Frauen.

Hab meine Finger abwechseln in seinen Po und die Schultern gebohrt. War nicht viel zu bohren. Der hat kaum Fett unter der Haut.

Um 3 Uhr bin ich gegangen. Waren beide angezogen, er im Pyjama. Stand nichts mehr ab. Er hat mir die Türen aufgemacht.

Das war eine Nacht. Hätt vielleicht noch bei Franz kuscheln können. Das hätt der Alan sicher nicht verstanden.

Auf den Straßen lag leichter Schnee.

Als Alan zurück in sein Zimmer geht, steht Dori in der Tür von ihrem Zimmer.

„Was ist los Alan?“

„War auf der Toilette?“

„Ach so?“

„Möchtest du mit in mein Zimmer?“

Sie waren intim. Beide hatten ihre Hosen etwas nach unten gezogen. Sie kannten sich, blieben die Nacht zusammen. Dori kuschelte sich an Alan. Sie hatte ihn wieder für sich.

Niederhochtadt

Um 7.50 Uhr wurde es dämmrig. Die Straße war schneefrei und nass.

Nach dem Zeitung lesen, gegen 8.30 Uhr, fuhr Herbert nach Hofheim. Er würde den Enkel durch die verschneiten Felder fahren. Danach wartete der Baukan.

Es war hell und neblig. Den Taunuskamm sah man nicht. Vielleicht fiel Schnee. Die Temperaturen lagen um den Gefrierpunkt.

Annäherungen mit Annette gab es nicht mehr. Kevin lacht, wenn er Herbert sieht.

Um 9 Uhr war Werner bei Renate.

Sie bot ihm an, mit ihr vorher zu duschen oder er sollte seine Intimpflege zu Hause verbessern. Er wollte duschen und in der Dusche Sex haben. Das wollte Renate nicht. Sie wollte mehr von ihm.

Weil Werner muffig wurde, ließ sie Werner in der Dusche machen, half ihm nicht. Er brachte ihn zwar unter, mehr ging nicht. Außerdem wurde es kalt. Er schrumpfte.

Ohne Worte wechselten sie nach dem Abtrocknen ins Bett. Es war für beide zufriedenstellend. Renate ließ ihn langsam durch die Hände in sich gleiten. Dabei wurde er immer größer. Wie früher. Werner mochte es, wenn ich ihn einführte und meine Oberarme die Brüste zusammenschoben. Ich mochte es, weil er es mochte.

Wir haben uns beide heftig bewegt, die Becken, gestöhnt und gekeucht. Mit einem lauten Schrei kam Renate, mit einem Grunzen Werner.

Werner fuhr um 10.30 Uhr in den Westhafen. Es schneite leicht.

Eschborn

Alan stand um 6 Uhr auf. Sein Wecker hatte um 5.50 Uhr geklingelt.

Alan kam mit Dori aus seinem Schlafzimmer. Alan ging ins Bad, Dori in die Küche.

Franz stand auf, machte sein Frühstück in der Küche, Dori machte das Frühstück für sich und Alan.

Sie frühstückten gemeinsam. Es war entspannt. Alle schwiegen.

7.20 Uhr verließen Alan und Dori die Wohnung, wollten zum Riedberg.

Franz machte den Abwasch, arbeitete an seinem Computer. Zwischendurch lüftete er die Wohnung. Heute Nacht dachte er wieder, er hätte Renate gehört, mit ihrem Reizhusten. Später sah er, beide Schlösser waren geschlossen. Im Alter trocknet man aus, die Schleimhäute werden trockner. Vielleicht hat er selbst gehustet. Er sortierte seine Jahrbuchseiten in die Klarsichtfolien.

Franz telefonierte mit Claudia, ob in Driedorf alles in Ordnung sei? War es. Claudia und Daniel freuten sich auf den Krimiabend ohne Kinder.

#### Niederhöchstadt

Renate blieb liegen. Langsam sickerte der Saft von Werner heraus. Den Alan würde sie ab und zu besuchen, sofern das zweite Schloss nicht zu ist.

Es war ruhig im Haus. Sybille und Tine verließen vor 8 Uhr das Haus. Sie waren angenehmer Untermieter.

Sie saß lange auf der Toilette, duschte ausgiebig. Sie musste noch einkaufen. Alan würde mit zum Discofox gehen. Er würde lieber mit mir eine Nacht verbringen als tanzen, hat er gesagt. Ja, das würde sie auch. Vielleicht kann man auch beides haben.

Trotz Nebel wirkte die Luft blau.

#### Eschborn

Der Franz hatte es an der real-Kasse eilig. Die Kassiererin beschwerte sich, er hätte sie verletzt, als sie die Ware über den Scanner zog und er schon nach der Ware griff. Ungeduldig ist der Franz schon immer. Franz wollte mit der Kassiererin Kaffee trinken. Wollte sie nicht. Er bot ihr eine Tasse Kakao an, da meinte sie, das wäre etwas für Kinder. Tee wollte sie auch nicht. Mich hat er nicht gesehen. Hab gewartet, bis er weg war. Bin nach Niederhöchstadt gefahren.

Doris kam um 16 Uhr nach Hause, jammerte. Es hätte in Frankfurt West einen Oberleitungsschaden gegeben. Zwei Stunden wäre sie unterwegs gewesen. Die ganze Zeit hätte sie gestanden, das meiste an der Hauptwache. Trommeln wollte sie heute Abend nicht. Sie müsse sich ausruhen. Alan würde später kommen. Franz bot ihr ein Bad an, lehnte Dori ab. Er erledigte noch verschiedene Sachen, sortierte seine Originale ein, brachte die Kopierkartons in den Keller, begann mit der Planung der Deutschland Tour Teil 4. Als Franz in den Keller ging, um die Kartons dort hin zu bringen, sagte er Dori im Wohnzimmer Bescheid. Sie machte in Unterwäsche Gymnastik. „Du siehst gut aus.“ Sie quittierte es mit nicht-verstehen. Als er zurück kam, war sie immer noch mit Gymnastik zu Gange. Diesmal sagte er nichts.

Dori setzte sich vor den Fernseher.

Es schneite und der Taunus war grau.

#### Niederhöchstadt

Hab aufgeräumt, etwas gegessen. Hab mich vor den Fernseher gesetzt, musste nachdenken.

Um 17 Uhr kam Herbert, war noch etwas hell. Er hat gebadet. Ich wollte nicht, er hat auch nicht gefragt.

Haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Herbert ließ mich in Ruhe, hat mich nicht mal angefasst. War mir recht. Wollte heute nicht schon wieder nach Eschborn fahren. Lieber wollte ich die ganze Nacht wach liegen. Es hat auch nicht gekribbelt. Jetzt wo ich dran denke, kribbelt es doch. Ich denk an nichts. Bin müde, hab heut Nacht wenig geschlafen. Mit Franz war ich nicht so schnell intim. Der war beim ersten Mal im Bett ganz schüchtern, auch danach. Der Alan war schnell, hätt ich dem nicht zugetraut. Er hat auch nicht lange gesucht, er wusste gleich, wo es rein ging. Hatte wohl eine Autopilot. Wenn der so gebogen ist, geht es vielleicht nicht anders. Das geht vielleicht auch im Stehen. Wie beim Werner davor knien, ist wohl nichts.

18.50 Uhr. Ich werd den Franz erwürgen, wenn ich mitkriege, der denkt jetzt an mich. Ich kann an nichts anderes denken als an den. Scheiß Typ. Ich könnte an Georg, Pascal oder Alan denken. Nein, dieser Franz schiebt sich immer dazwischen. Auch an Werner könnte ich denken. Ich hasse den Franz. Der ist für nichts gut. Wenn er jetzt anrufen würde, würde ich durch die Leitung explodieren. Die feige Sau ruft nicht an. Hat muffesausen. Ich werd ihn abservieren, wenn er mich am Sonntag zum Tanz auffordert. Ist ja Training, da wird nicht aufgefordert. Sind alles Paare. Die arme Sau hat ja niemand. Wer will mit dem schon tanzen?

Ich werd die Schlaftabletten nehmen, damit ich nicht mehr an den denke. Hab ich eine Sehnsucht. Ich könnt morgen zum GehTreff gehen. Damit er etwas Schönes in seinem Leben hat. Ich habe schöne Sachen für ihn gekauft, teure Sachen mit Spitze und Transparent. Der ist echt irre, kennt schon alles. Ich will nicht an ihn denken!!!

Herbert sagt nichts.

Hab zu ihm gesagt, swir könnten für Fasching üben und im Verein eine Tanzauffrischung machen%o

Will er nicht, geht nicht auf Fasching.

Hab gesagt, sdie Neuseeländer gehen auch%owusste ich aber noch nicht genau. sDie Frau würde immer nach dir fragen, nach dem Bastler. Wir könnten auch mal wieder in der Arche Nova Essen gehen und nehmen die Neuseeländer mit%o

Herbert hat wieder nach Franz gefragt. sWeiß nicht%ohab ich gesagt. sEs geht um die Neuseeländer%o

Hab so hin und her geredet, der Herbert hat bestimmt nichts mehr verstanden. Hauptsache ich behalt den Überblick. Hat mich abgelenkt

Herbert ging um 21 Uhr wieder ins Bett. Hab gewartet bis 21.45 Uhr.

Konnt wirklich nicht einschlafen. Ob der Alan jetzt an mich denkt, ob ich komm? Ich will nicht so hemmungslos wie der Franz sein. Der wird immer fetter. In seiner roten Jacke sieht er aus wie eine Tomate die gleich platzt.

Niederhöhnstadt, Freitag, 18. Januar

Herbert nervte beim Frühstück. Machte auf small talk. Ich hatte zu denken. Er machte sich über mich lustig, wie meine Mundwinkel zuckten. Hab was gesagt, kurz und trocken.

Kann es aushalten. Hat heut noch nicht gekribbelt, war heute Nacht nicht unterwegs. Ich kanns.

Herbert ist wortlos aufgestanden und vermutlich in den Westhafen gefahren.

Hab den Abwasch allein gemacht, aufgeräumt, alles gelüftet, die Verdunstungsschälchen aufgefüllt, Haushalt gemacht.

War im Bad, wollte zum GehTreff. Mal sehen, welche Tussies da sind.

Es klingelte.

Was ist jetzt schon wieder? Werd die Klingel demnächst abstellen.

Eschborn

6.25 Uhr. Das Frühstück verlief schweigend.

Als Franz fertig war, stand er wortlos auf, ging in die Küche, machte den Abwasch.

Alan und Dori verließen das Haus um 7.05 Uhr.

Franz räumte auf, widmete sich der Deutschland Tour Planung. Diese Wegstrecke war dichter besiedelt als der Osten. Kleinere Tagesstrecken waren möglich. Erst war nur Magdeburg geplant. Wenn man größere Strecken geht, käme man bis zum Brocken. Dann blieben die Besichtigungen auf der Strecke. Also doch kürzere Strecken. Jetzt kam die lästige und langwierige Quartiersuche. Danach würde sich die Streckenführung orientieren.

Niederhöhnstadt

9.05 Uhr. Es war Alan. Er hatte sich vom Fachbereich ein Auto geliehen, wollte in der Wohnung etwas holen, ein Laptop. Wollte er noch tun. Der Rechtsverkehr bereitete ihm Probleme, er fuhr langsam.

Sie blieben nicht in der Tür stehen, auch nicht in ihrem Zimmer.

Diesmal hat sie ihn angefasst. Es war zum Schwindlig werden. Er war groß, dunkel und gebogen.

Er hat die Berührung genossen, wurde noch größer unter ihren Händen. Er stieß nirgends an. War bei Detlev auch nicht. Er war dünner als der von Detlev und gebogen, deswegen nicht schmerzhaft.

Beide haben wir gestöhnt und gekeucht und mit einem lauten Aufschrei kamen wir beide. Er versteht es. Wir kommen gleichzeitig.

Als Alan an der Haustür bei Renate vorbei ging, kramte er in seiner Manteltasche. Er gab ihr einen kleinen Schlüssel. Erstaunt und fragend sah Renate Alan an. Dieser grinste verlegen. sEr ist für das zweite Schloss. Allerdings, wenn alle in der Wohnung sind, kann man das so abschließen, dass sich die Tür nicht öffnen läßt. Es sind noch zwei Personen in der Wohnung, die keinen in der Wohnung mehr wollen%o Franz war das bestimmt egal, dachte Renate.

Wenn alle in der Wohnung sind und beide Schlösser verriegelt sind zu, kommt sie auch nicht in die Wohnung. Jetzt kann sie nur hoffen. Dann würde sie Franz, nicht Franz, dann würde sie Alan besuchen.

Alan ging zu seinem Auto. Renate sah Leute in Hedwigs Haus gehen.

Das verkaufte Anwesen von Hedwig St., neben Herbert und Renate Merzig, ging an die US-Army. Künftig würden hier Militärs auf Zeit wohnen. Militär war immer auf Zeit. Zuerst untersuchte man das Haus noch einmal gründlich. Man hoffte Indizien über Eric zu finden. Nach vier Wochen hörte man entnervt auf.

Rudi hatte zu verschiedenen Frauen Kontakt in Niederhöhnstadt. Die Beziehung zu Renate blieb verborgen. Es war ja nur die Zeitüberbrückung.

Hedwig zog zu Verwandten nach Mürgerstadt, Franken. Nach Kanada zu ihrem Sohn wollte sie nicht ziehen. Sie verstand sich mit der Schwiegertochter nicht. In Franken lebten ihre Geschwister, sechs Brüder und zwei Schwestern.

#### Driedorf

Nachmittags fuhr Franz nach Driedorf, wollte bis Sonntag bleiben.

Die Begrüßung war herzlich. Vorher war Franz auf dem tiefverschneiten Friedhof an Beas Grab und legte ein Blumengebinde ab.

Claudia wollte mit den Kindern noch nach Herborn fahren, Kleidung kaufen. Es war Winterschlussverkauf, die Kleidung preiswerter. Der Kleinste ging mit Franz spazieren. Sie waren Eis essen.

Gegen 18.15 Uhr fuhren Claudia und Daniel nach Wetzlar. Sie wollten vorher zusammen Essen gehen. Um 20 Uhr begann in der Stadthalle Wetzlar der Krimi sDas Verhör%

Franz hatte Sushi vom Koreaner mitgebracht. Die Kinder waren sehr vorsichtig, misstrauisch. Beatrice brach den Bann. Sie aß forsch ein Röllchen. Wenn es die große Schwester tut, können es auch die anderen. Danach gab es Nachtisch, kleine süße Hefeteilchen.

Während der Veranstaltung las Franz den Kindern vor. Als die Kleinen schliefen, spielte er mit den anderen Kindern Gesellschaftsspiele. Beatrice half Franz, die Kleinen ins Bett zu bringen.

Zum Schluss saß Franz alleine auf der Couch, sah sich das Fernsehprogramm an, wartete auf Daniel und Claudia. Als sie kamen, verabschiedete er sich, ging hinüber ins Beas Haus.

#### Eschborn

Alan und Dori kamen um 17 Uhr vom Geo-Fachbereich. Unterwegs hatten sie eingekauft.

Zu Hause machten sie sich einen Tee, unterhielten sich. Das erste Wochenende alleine.

Dori massierte Alan auf die thailändische Art. Manche schrie Alan leicht auf, wenn es zu schmerzlich wurde. Dori war es recht, nachdem, was er ihr immer wieder antat.

Sie badeten zusammen, saßen sich gegenüber. Es war nicht so prickelnd wie mit Franz. Alan kannte sie schon 25 Jahre. Dafür ragte sein Penis aus dem Wasser, da war bei Franz kaum etwas zu sehen.

Sie sahen sich im Fernsehen einen amerikanischen Spielfilm an, um eine Geheimsekte an einer Universität.

In Doris Bett waren sie intim. Ob Dori kam, wusste Alan nicht. Bei Renate war er sich immer sicher. Danach ging er in sein Zimmer.

#### Niederhöhnstadt

Renate putzte alles.

Abends kam Herbert. Sie aßen zusammen Abendbrot.

Herbert sah sich mit Renate Fußball an. Mit Hedwig wäre es schöner gewesen, Schalke gegen Hannover, das Schalke gewann. Herbert ging dann ins Bett. Renate sah sich noch ein Schnee Thriller an, Das Ende vom Winter oder so.

23.30 Uhr. Es kribbelte wieder. Sie weiß, sie kann sich beherrschen, muss dem Kribbeln nicht nachgeben. Was der Franz wohl macht?

Eschborn

Die Wohnungstür war nur einmal abgeschlossen. Es roch stark nach Hyazinthen.  
Nach Franz konnte sie nachher sehen.  
Beide Türen standen offen, die von Dori und die von Alan.

Renate war für Alan offen.  
Sie hatte unter dem Hausanzug nur den Slip an, falls es läuft.

Es lief leicht, als sie um 1 Uhr nach Niederhöchstadt fuhr.  
Sie hatte ganz vergessen, nach Franz zu sehen.

Kaum zu Hause in ihrem Bett schlief sie ein.

Niederhöchstadt, Samstag, 19. Januar

7.30 Uhr ist Renate aufgestanden, Herbert tat es wenig später. Er holte gleich zu Zeitung. Hedwigs Haus war leer.

Sie frühstückten um 7.45 Uhr, schweigend. Herbert las ausgiebig Zeitung.  
Renate war in dieser Zeit im Bad. Es roch gut nach Alan. Sie machte danach den Abwasch und trocknete ab.  
Herbert las intensiv die Zeitung.

Renate räumte Schränke leer, säuberte sie. Herbert tat nichts. Er ging ins Bad, fuhr dann in den Westhafen.

Es war grau bedeckt, neblig bei null Grad.

Renate machte Mittagessen, Wirsingkohl, Salzkartoffeln und Frikadellen.

Eschborn

Dori und Alan frühstückten um 8.30 Uhr, schweigend wie immer.  
Dori hatte den Geist nachts wieder gehört. Sie war beunruhigt. Alan wirkte gelassen.

Alan ging ins Bad, Dori machte den Abwasch, bügelte eine Stunde, ging ins Bad. Alan saß vor seinem Computer.

Um 11 Uhr fuhren sie nach Frankfurt. Sie wollten sich die Stadt ein wenig ansehen, dort etwas essen.

Driedorf

Gefrühstückt wurde 7.30 Uhr.  
Franz war gewaschen und angezogen da. Der Lärmpegel war hoch.  
Draußen waren die Temperaturen niedrig, alles war schneeweiß. Die Kinder wollten Schlitten fahren.

Das tat Daniel mit den großen Kindern. Nachmittags wollte man es mit der ganzen Familie tun.

Franz wollte helfen, tat es nach dem Frühstück mit dem Abwasch. Claudia erzählte begeistert vom gestrigen Abend, kümmerte sich dabei um die Kleinen. Beatrice half Franz, sie trocknete ab.

Danach bügelte Franz, Beatrice lernte für die Schule, Claudia machte Mittagessen, räumte auf.

11.30 Uhr kamen die Schlittenfahrer zurück. Kleidung wurde gewechselt. Es gab viel zu erzählen.

12.15 Uhr gab es Kaiserschmarren mit Pfirsichkompott. Franz unterbrach das Bügeln.

Nach dem Mittagessen wusch Franz ab, Beatrice trocknete ab, während sich die Familie für den zweiten Teil des Schlittenvergnügens fertig machte und davon fuhr.

Franz bügelte weiter. Später hörte er von Beatrice Vokabeln ab, englisch verstand er noch, französisch nur bedingt.

Niederh6chstadt

Den Abwasch machte Renate alleine, war ihr recht, so konnte sie nachdenken. Es kribbelte wieder. Danach legte sie sich ins Bett, sie hatte Nacht wenig geschlafen. Alan war nicht mit zur T6r gekommen. Er hatte sich wohl total verausgabt.

14.30 Uhr wurde Renate durch ein Flugzeug wach. Sie stand auf, buk ein Brot.

Herbert sa6 vor dem Fernseher, sah sich Wintersport und Tennis an.

Meggi rief an, telefonierte lange mit Renate. Es war viel zu tun im Krankenhaus. Michael hatte sich nicht wieder gemeldet.

Johan war auch st6ndig auf irgendwelchen Pisten unterwegs. Er hatte Georg erwartet. Der kam nicht wegen seinem Fahrverbot.

Danach telefonierte Renate mit Lisa. Sie kamen gerade von Skilanglauf aus dem Odenwald.

Renate ging in ihr Studio, badete dann. Der Franz l6sst auch nichts mehr von sich h6ren. Sie hat ihn angerufen aber nur der Anrufbeantworter meldete sich. Mit welcher Tussi der wieder im Bett liegt? Egal.

Sp6ter setzte sie sich zu Herbert vor den Fernseher. Sie sp6rte Unruhe, als w6rde Franz wieder an sie denken. Beim Kochen am Vormittag kam Tanzmusik. W6r was gewesen mit Franz. Morgen tanzt sie vielleicht mit Alan. Werner und Annette wollten auch zum Tanzen kommen.

Nach dem ersten Krimi im ersten Programm. Hm. Beide Krimis handelten von Staatsanw6lten. Im ersten von einer Frau, im zweiten von einem pensionierten. Herbert ging nach dem ersten Film ins Bett, wortlos, wie er es immer tat. Der zweite Film ging bis 23.15 Uhr.

Bin nach dem zweiten Film gegangen.

Eschborn

Eine Alarmanlage heulte in der Stra6e. Diesmal war ich unschuldig. Vielleicht ist eine Katze auf das Auto gesprungen.

Alle T6ren standen offen. Nur die Wohnungst6r war einmal abgeschlossen. Hab nicht ins Zimmer von Franz gesehen, wollte nicht seinen Blick sehen, wenn ich zu Alan gehe. Seinen Blick k6nnte ich nicht ertragen, der von Dori war mir egal. Wenn ich nicht hinsehe, sehe ich nicht, ob er etwas sieht.

Hab die Zimmert6r geschlossen und mein Hausanzug ausgezogen und den Slip. Bin zu Alan ins Bett gekrochen. Es hat wie irre gekribbelt. Hab mich halb unter ihn geschoben. Er hat sich gedreht, dann 6ber mich. Er war nackt.

Hab ihn gesp6rt, wie er in der Hand gr66er wurde und ihn in mich eingef6hrt. Wie er durch meine Hand rutschte. Das waren Gef6hle und es hat gekribbelte. War kaum auszuhalten.

Langsam hat er sich bewegt, machte es mit meinem Becken auch. Oh, ich h6tte schreien k6nnen. So m6ssen Drogen sein. Er hat sich schneller bewegt. Wir haben uns angepasst. Das neue Bett hat ge6chzt. Nein, nicht wie das von Franz. An Franz wollte, hab ich nicht gedacht. Mit lautem Keuchen und st6hnen kamen wir. Er hat meine Br6ste geknautscht. Wie er gezuckt hat, seinen Saft in mich ausgesto6en hat. Er hat meine Br6ste, ich seinen Penis.

Wir w6rden eine Weile warten, dann es noch einmal machen. Wir kamen immer zwei Mal. Beim zweiten Mal gurgle ich immer, bin kurz vor der Ohnmacht, bin wie bet6ubt.

Dann w6rde ich gehen, erst aufstehen, mir den Slip anziehen. Am hellen Fenster sieht Alan meine Kontur, meine abstehenden Brustwarzen. Vielleicht sind sie noch erregt oder es ist wegen der Zimmerk6lte. Die Stra6enlampen geben ein gelborangenes Licht.

Aus der Jackentasche w6rde ich mir eine Slipereinlage herausholen. Falls es viel l6uft. Wollte mir nicht den Autositz versauen.

L6nger als zwei Stunden bleib ich selten. Wir sind beide m6de. Er kann schlafen, ich muss noch fahren.

Manchmal reizt es mich, mich zu Dori zu legen, ihre Br6ste anzufassen. K6ssen wollte ich sie nicht, weder oben noch unten aber ihre Br6ste w6rde ich k6ssen. Baden w6rde ich gerne mit ihr.

Irgendwann lege ich mich zu ihr, wenn ich es nicht mehr aushalte. Meggi k6nnte wieder einmal kommen. Annette kommt.

Niederh6chstadt, Sonntag, 20. Januar

Es war wie jeden Morgen. Nur gab es keine Zeitung. Herbert half beim Abwasch und ich meinte, er k6nnte mal wieder Staub wischen, tat er auch.

Hab die Pflanzen versorgt, war im Studio und im Bad.

Es war bedeckt wie immer und es lag überall Schnee. Die Wettervorhersagen waren bescheiden. Es könnte Regen geben und die Glatteisgefahr sei hoch.

Herbert wollte die Arche Nova und das Tanzen deswegen absagen.

Ich wollte Alan nah sein und bestand auf allem. Welche Abwechslung hätte ich? Fragte ich Herbert. Essen und Tanzen wäre schön. Während mir das Essen gestohlen bleiben könnte, ich wollte nicht enden wie Franz.

Es hat dann vormittags geregnet.

11.30 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren. Die Straßen in Niederhöchstadt waren mit Schnee bedeckt, in Eschborn war es nass, also viel Salz. Es hatte minus 3,5°C.

11.50 Uhr waren wir in der Berliner Straße. Die Gehwege waren vereist, glitzerten.

Herbert ist vorsichtig ausgestiegen und noch vorsichtiger zum Haus gegangen, hat bei Franz geklingelt.

Driedorf

Um 7.30 Uhr war gemeinsames Frühstück.

Um 9 Uhr gemeinsamer Kirchenbesuch.

Es lag überall viel Schnee.

Franz wollte nach dem Mittagessen nach Eschborn fahren und sich um seine DeutschlandTour kümmern, die Übernachtungen.

Nach dem Kirchenbesuch hat Franz noch gebügelt. Jeden Tag machte Claudia mindestens eine Waschmaschine.

Nur wenn Franz kam, wurde Wäsche gebügelt. Die Kindersachen blieben in der Regel ungebügelt.

Wegen dem zu erwartenden Regen, ist Franz bereits um 11.30 Uhr nach Eschborn gefahren.

Unterwegs regnete. Die Autobahnen bis Eschborn waren frei.

Eschborn

Herbert und Renate fuhren mit Alan und Dori zusammen in die Arche Nova nach Frankfurt.

Sie unterhielten sich. Irgendwann unterhielten sich Dori und Renate über den Enkel von Franz, Klaus, den beide kennengelernt hatten.

Herbert und Alan unterhielten sich über Bauprojekte, besonders den Tiefbau.

Danach fuhren sie nach Eschborn zur Turnhalle. Sie wollten Discofox üben. Eigentlich wollte nur Renate.

Alan wollte mit Renate. Das ging heute nicht. Sie hatten heute Nacht wieder. Wieder hatte sie vergessen, nach Franz zu sehen.

Die Turnhalle war nur zur Hälfte gefüllt. Das Glatteis auf den Gehwegen bereitete vielen Personen Probleme und blieben zu Hause.

Es gab in den Pausen Kreppel und Kaffee. Es gab auch Partnertausch, der wollte. Es waren mehr Frauen als Männer da. Renate überlegte, Franz anzurufen. Aber dann wollte der womöglich mit ihr tanzen. Das wollte sie auf keinem Fall.

Werner und Annette waren auch da. Suzanna passte auf Kevin auf. Kevin kannte Suzanna. Suzanna kam zwei Mal die Woche abends, wenn Annette mit Werner Sport machte, Gymnastik.

War Werner auf Geschäftsreise, ging Annette auch alleine zum Sport.

Montagvormittags war Annette mit Kevin im Babysport.

Nach dem Discofox waren sie in der Bauernschänke. Der Goldene Hirsch hatte seine Pforten dicht gemacht.

Dabei erfuhren sie, Franz ist über das Wochenende nicht da. Renate hatte sich schon überlegt, was sie tun würde, falls Franz auftauchen würde? Deswegen war sie nicht bei der Sache, sah ihn überall, den Franz. Dabei war der nicht da. Sie könnte sich schon wieder über ihn ärgern.

Sie sprachen darüber, welche Projekte von der Firma Merzig Alan und Dori wissenschaftlich begleiten könnten.

Eine gewisse Zuneigung gab es zwischen Werner und Dori sowie von Annette und Alan.

Herbert betrachtete alles aus der Distanz. Mit Martha war alles ruhig und mit Renate sowieso.

Man wollte die heute erworbenen Kenntnisse vielleicht bei einer Faschingsveranstaltung nutzen. Annette hätte Interesse. Herbert gar nicht. Werner war sich nicht sicher, was für eine Rolle der Alan bei Renate spielte. Er, Werner, würde ständig mit ihr. Bevor er in Zukunft zu ihr fuhr, wollte er sich unten auch waschen.

Renate musste mal aufs Klo, Werner auch. Sie saßen nebeneinander auf einer Bank, da bot es sich so an, wenn man eh aufstehen musste.

Im dunklen Hof wollte Werner. Im Stehen geht das nicht Werner!%Dafür machte es Renate ihm mit der Hand. Werner war zufrieden.

Später musste Renate noch einmal aufs Klo und Alan ging mit. Alan saß links von Renate, Werner rechts. Gegenüber saßen jeweils die Partner.

Sie machten es im Stehen. Es fielen nur kurz die Hosen, Strumpfhosen und Slip. Alan massierte Renates Po und mit der anderen Hand Renates Brüste unter dem BH. Mit lautem Stöhnen kamen beide.

Alan fand bei der Dienstag-Gymnastik, Renate hatte einen knackigen Po. Sonst zeichnete sich wenig auf ihrem Trainingsanzug ab.

Wenn das Wetter besser wäre, schneefrei und wärmer, könnte man Oldtimerausfahrten machen. Renate hätte Alan einmal den Autotransporter gezeigt.

Annette ging auch mal aufs Klo, bin mitgegangen. Machen Frauen immer. War bei ihr in der Kabine, als sie saß und es rauschen ließ. Hab ihr in die Bluse, unter den BH gefasst. Ihre Brustwarzen standen steil ab.

Wir haben dann gegenseitig unsere Brustwarzen geküsst.

Ich wollte nicht, von ihr unter den Slip gefasst werden. Von Alan lief es noch und war feucht. Hab gesagt, die andern wundern sich, wenn wir nicht kommen. Hat sie eingesehen.

Eschborn

Franz kam 13.30 Uhr nach Hause, telefonierte mit Driedorf. Er räumte auf. Alan und Dori waren nicht zu Hause.

Franz sah sich im Internet nach Unterkunftsmöglichkeiten um. Nach stundenlangen Recherchen und telefonieren, hakte er seinen Wunschort Wustrow ab. Viel zu teuer und Übernachtungen erst nach drei Tagen. Ahrenshoop war noch teurer als Wustrow. In Born a. Darß wurde Franz fündig.

Graal-Müritz war wie Wustrow. Er bekam kein Quartier. Er wollte bis 70 " für ein Doppelzimmer gehen. Carmen würde mit ihm, wie in der Vergangenheit, das Zimmer teilen.

Erschöpft sah er sich abends einen Tatortkrimi im Fernsehen an. Er handelte von Rostock. Das war passend zur DeutschlandTour. Durch Rostock würden sie auch kommen.

Es war Landtagswahl in Niedersachsen. Bis 22 Uhr war es noch eine Pattsituation. Schwarz-Gelb hatte genauso viele Sitze wie Rot-Grün.

Es sah sich noch einen Krimi an. Um 23 Uhr ging er zu Bett. Er war zu müde. Der Krimi wäre bis 23.30 Uhr gegangen.

Als er in seinem Zimmer war, sah er, Dori lag bei ihm im Bett.

Was ist passiert Dori?%

Nachts höre ich oft Geister. Alan lacht mich aus und will seine Ruhe%

Rücken an Rücken schliefen sie ein.

Niederhöchststadt, Montag, 21. Januar

Es hatte in der Nacht viel geschneit.

Renate war nachts nicht unterwegs. Der Tag gestern war ausgefüllt.

Es war das übliche Programm. Herbert las lange Zeitung, fuhr in den Westhafen, später zum Spieleabend.

Vormittags hat es ab und zu geschneit bei null Grad.

Alles war mit Schnee bedeckt. Die Autos fuhren langsam.

Renate räumte auf, ließ eine Waschmaschine mit roten Handtüchern laufen, räumte auf, war im Studio, danach im Bad.

Sie war mit sich zufrieden.

Meggi rief an, sie erzählte vom Krankenhausleben. Bis zur Erschöpfung hat sie dort das Wochenende verbracht.

Mit Lisa hat sie auch telefoniert. Lisa war mit Georg im Odenwald Skifahren.

Die Welt war wohl in Ordnung.

Mittags aß sie eine Kleinigkeit, beschäftigte sich mit Haushalt, bügelte, räumte auf.

Ab nachmittags saß sie vor dem Fernseher.

Ganztags war es grau bedeckt mit Nebel, Die Temperatur lag um den Gefrierpunkt.

Eschborn

Auch hier war alles wie immer, mit der Ausnahme, Dori hat die Nacht bei Franz verbracht. Diesmal hörte sie keine Geister.

Dori war froh, dass ihre Tochter nicht kam. Der Frankfurter Flughafen war tot. Flugzeuge konnten nicht starten, konnten nicht enteist werden. Es gefror schneller. Es gab zu viele Flugzeuge am Boden.

Morgens hörte man ab 5 Uhr Schneeräumfahrzeuge. Teilweise wurde Schnee auch mit Schneeschaufeln beseitigt, die Schaufeln kratzten über den Boden.

Die Rot-Grünen haben in Niedersachsen mit einem Sitz gewonnen und die FDP hat ein Rekordergebnis eingefahren. Franz hatte den amtierenden Ministerpräsidenten gestern Abend im Radio gehört, wie siegessicher er zu seinen Anhängern sprach. Und jetzt war doch alles anders.

Alan und Dori verließen um 7.05 Uhr die Wohnung. S-Bahnen fuhren, U-Bahnen wohl unregelmäßig.

Franz kümmerte sich um den Haushalt, machte alles alleine, danach seine DeutschlandTour Planung.

Es war angenehm mit Dori im Bett. Dori war morgens ausgeschlafen.

Den ganzen Tag beschäftigte sich Franz mit der DeutschlandTour Planung, suchen der Unterkünfte, dann vermessen der Strecke. Mittags aß er eine Tiefkühlpizza.

Nachmittags hatte Franz einige Erledigungen zu machen, Fotos abholen, Briefmarken kaufen, Vogelfutter kaufen. Als Franz gegen 16.30 Uhr nach Hause kam, spielte Dori zufrieden Querflöte. Es hörte sich an wie Frühling.

Alan kam gegen 19 Uhr nach Hause, aß etwas, setzte sich vor seinen Computer.

Dori sah sich das Fernsehprogramm an, Franz leistete ihr ab 20.15 Uhr Gesellschaft. Sie sahen sich einen Krimi an. 21.45 Uhr ging Dori zu Bett, Franz sah weiter Fernsehen. Einen weiteren Krimi von dem englischen Kommissar Barneby. Es gab schöne Landschaftsaufnahmen von Wales.

Als er 23.15 Uhr ins Bett ging, schlief Dori in seinem Bett. Rücken an Rücken lagen sie im Bett.

Die Zimmertür von Alans Zimmer war angelehnt, das Zimmer dahinter dunkel.

Es dauerte eine Weile, bis Franz Schlaf fand.

Die Nacht war unruhig. Dori war unruhig, ließ ihn nicht schlafen, sie träumte wohl schlecht.

Niederhöchstadt, Dienstag, 22. Januar

Nach dem Zeitung lesen fuhr Herbert nach Hofheim. Er fuhr mit dem Enkel durch die verschneiten Felder. Es war anstrengend und kalt. Er hatte seine Ruhe, konnte über alles nachdenken.

Renate machte den Haushalt.

Es war grau und neblig. Die Sichtweite betrug vielleicht 500 m. Es war ihr gleich, sie war zu Hause.

Werner kam um 9 Uhr.

Es war wie immer. Werner verließ um 10.30 Uhr Renate.

Renate war entspannter als sonst.

Sie macht den Haushalt, schaltete kein Radio an. An Franz wollte sie nicht denken.

Eschborn

Franz hatte verschlafen. Dori war bereits in der Küche, Alan im Bad. Sie frühstückten gemeinsam, schweigend.

7. 05 Uhr verließen Dori und Alan die Wohnung.

Franz machte den Abwasch. Er informierte seine Wanderer von der DeutschlandTour. Er hatte alle Unterkünfte und die Strecke grob vermessen.

Er brachte seine Unterlagen in Ordnung, war im Bad.

Er rief die Druckerei in Mannheim an. Er wollte 11.45 Uhr in Mannheim sein. Er rechnete mit 10 Minuten Auto vom Schnee säubern.

Gestern gab es wohl Schneeregen, von dem er nichts mitbekam. Er sah Schnee auf dem Auto liegen.

Der Schnee war relativ schnell beseitigt. Aber das Auto hatte eine Eishülle von mehreren Millimetern. Mit dem Eiskratzer bekam er die Scheiben nicht sauber. Er ritzte das Eis an und schüttete Frostschutzmittel darüber. Sehr mühsam erreichte er eine gewisse Sichtöffnung. Er arbeitete gut 30 Minuten an der Eishülle. Er schätzte es falsch ein. Auf der linken Seite machte er nichts frei. Die brauchte er, wenn er auf die linke Spur wechseln wollte.

Anfangs fuhr auf der Autobahn hinter Lastwagen. Langsam kamen die Autoscheiben frei. Unterwegs hielt er auf einem Autobahn-Parkplatz, um das teilweise gelöste Eis vom Auto zu lösen. Das sonst gefährlich nach hinten flog und auf dem Boden in unendlich viele Stücke brach.

12.15 Uhr war er in der Druckerei.

In Mannheim, bei den Rheinbrücken wurde geblitzt. Mal wieder.

12.50 Uhr war er in Weinheim. Das Haus und Garten sah er sich an, war beim Türken, aß seine gerollte Pizza.

Auf das Grab seiner Eltern brachte er Grabkerzen.

Danach war er in Ilvesheim an Ernas Grabstätte. Die Grabstätte war wie immer gepflegt.

In Ilvesheim war es wärmer als in Eschborn. In Ilvesheim hatte es plus 1°C, in Eschborn waren es minus 2,5 °C, morgens minus 3,5°C.

Franz beschäftigte sich bis ins Bett gehen, mit der DeutschlandTour Planung.

Abends kam frustriert Dori nach Hause. Sie war mit jemand zum Trommeln verabredet. Der Übungsraum hatte neue Schlösser. Sie konnten nicht spielen.

Dori saß vor dem Fernseher, während Alan zum Sport ging.

Dori begab sich gegen 21.15 Uhr in ihr Zimmer, las in ihrem Bett.

Renate holte abends Alan in der Berliner Straße ab. Beim Angurten gab er ihren Kuss, hatte eine Hand auf ihren Brüsten, auf der Jacke.

↳ Nicht vorher Alan. Erst kommt die Gymnastik%

Renate musste alle ihre Konzentration fürs Fahren und Gymnastik aufwenden. Da war Franz harmlos dagegen. Mittags hatte sie doch das Radio angemacht. Statt in Gedanken mit Franz zu tanzen, war sie mit Franz im Bett und machte mit ihm die wildesten Sachen. Sie war aufgeputscht, als sie Alan abholte.

Von 20 bis 21 Uhr war Gymnastik, bis 21.30 Uhr war Renate Übungsleiterin für Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Wieder wurde die Körpersprache geübt, dann verschiedene Abwehraktionen gezeigt.

Diesmal sah sie Alans ausgebeulte Hose. Es geht doch Alan, dachte Renate.

Sie waren die letzten, die die Turnhalle verließen und nur ihr Auto stand auf dem Parkplatz in der Dunkelheit. Der Parkplatz war vereist und verschneit. Das Auto stand am Rande, wo kein Licht der Laterne hinfiel.

Im Auto war es kalt. Der heiße Atem schlug sich gleich auf die Innenscheiben nieder. Alan beugte sich zu ihr, küsste sie, suchte mit den Händen unter ihrer Jacke. Sie froh leicht, hatte verschiedenes an.

Renate griff in seine Hose. Er war groß und warm. Alan hatte gefunden, was er suchte, massierte ihre Brüste. Er hatte seine Hände unter ihrem Sport BH. Gekonnt brachte Renate ihn auf Touren. Bald zuckte er in ihrer Hand und die Hand wurde feucht.

Im kalten Auto wollte sie nicht intim werden. Die Erkältungsgefahr war zu groß. Er wurde auch wieder wärmer.

Alan kam gegen 22.15 Uhr. Er verschwand still in seinem Zimmer. Er lehnte die Tür an und bald war das Zimmer dunkel. Die Zimmertür von Dori war offen, das Zimmer dunkel.

Franz ging gegen 23 Uhr ins Bett.

Kaum lag er im Bett, kam Dori, wegen den Geistern.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 23. Januar

Es war wie immer.

Herbert verließ 8.30 Uhr das Haus, um in den Westhafen zu fahren.

Alles war weiß, bis auf die Hauptverkehrsstraßen, die waren nass.

Sonst war es grau, die Sichtweite betrug vielleicht 2 km. Die Temperatur lag um den Gefrierpunkt aber es gab einen schneidenden kalten Wind.

Renate überlegte, ob sie zum GehTreff gehen sollte, wollte. Es zog sie nicht unbedingt zu Franz. Er war nachts da, wenn sie zu Alan ging. Manchmal hörte sie ihn atmen. Das Verlangen nach Alan war größer, er war größer, hatte mehr zu bieten. Allerdings war Alan bequem geworden, in allem. Selbst die Bettdecke musste ich hochheben.

Ärgerlich war, er meinte ich sei seine kleine Kraut%

Vielleicht sollte ich ~~sk~~Kiwi%zu ihm sagen. Eine englische Kiwi.

Wär die Frage, Kiwi die Frucht oder das Tier?

Sie machte den Haushalt, ging ins Bad.

Eschborn

Franz war um 9.25 Uhr da. Hatte hausgeschlafen, der Opa und Rentner. Carmen hat er zuerst begrüßt, mich nicht beachtet. Saß im Auto, wollte mich von ihm vor allen Augen nicht anmachen lassen. Kam erst, als sie losgingen. Carmen war krank, geht ihr besser.

Insgesamt waren wir zehn Personen, davon mit Franz drei Männer. Er hatte genug Weiber dabei. Aber nein, immer wieder musste er welche anquatschen. Das stinkt mir, zu warten, wenn der mit anderen redet. Haben wir nicht gemacht. Nur die Carmen blieb zurück. Macht auf lieb Kind, macht mit ihm die DeutschlandTour. Ich könnt ihr die Augen auskratzen.

Zum Schluss hat er zwei Frauen angequatscht, Carmen blieb zurück. Die anderen gingen, bin mitgegangen.

Die Wege waren Schnee und Eis. Eine meinte, der Franz sei vergangenen Freitag gestürzt, hätte was am Knie. Der hat überall was, nicht nur am Knie. Da, wo es ankommt, da hat er nichts.

Wenn der Franz mit Dori heute Abend zur Gymnastik geht, könnt ich Alan besuchen und die ganze Nacht bleiben.

Ist erfreulich. Die ganze Nacht mit Alan, ihrem Kiwi. Der fühlt sich gut an, ein englisches Stück.

Die anderen sind gefahren. Hab ihm Auto gewartet, bis Franz mit Carmen kam. Er will bei den Männern im alten Verein mitmachen. Die Oberen bremsen ihn aus, wollen ihn nicht, den Besserwisser. Haben ihm viel zu verdanken, wollen sie nicht wahrhaben.

Mit Carmen hat er noch einen Kaffee getrunken. Mich lädt der nie ein. Sie hat bezahlt. Er läßt sich wohl aushalten. Käme mir nicht in den Sinn, dem einen Kaffee zu bezahlen. Der tut nichts, denkt nur an sich.

Hab noch gewartet. Weiß nicht warum. Franz kam ohne Rucksack aus dem Haus, ging zu seinem Auto, dann zum Auto von der Carmen. Er hat ihr das Autodach mit dem Besen gereinigt. Hat er mir noch nie gemacht.

Bin sauer nach Niederhöhnstadt gefahren. War im Studio, hab meinen Ärger abtrainiert.

Niederhöhnstadt

Hab nicht mehr viel gemacht, Haushalt, Wäsche. Hab das Fernsehprogramm angesehen.

Könnt mit dem Franz und dem Enkel gehen. Geht nicht. Betrachtet er nur den Enkel. Kann ich auch zu Hause bleiben.

Ruft die Tussi von der Mittwoch-Gymnastik an. Beide Trainerinnen seinen krank, ob ich könnte? Kann nicht, seh sonst den Alan nicht. Scheiße. Ist der Franz mit der Dori zu Hause. Kann ich mein Kiwi erst nachts besuchen.

Es ist lange hell. Nacht wird es erst gegen 17.30 Uhr. Dann ist es dunkel.

Herbert kam. War gut drauf, ließ mich nicht anstecken. Haben zusammen Abendbrot gegessen. Sein Kran wäre bald fertig. Schön für ihn.

Haben zusammen Fernsehen gesehen.

Er wollt nichts von mir, ich auch nicht von ihm. Zucken ist wie Blähungen, braucht man nicht. Bleibt alles trocken. Geizhals, behält alles.

Auf den Alan, meinen Kiwi, hab ich schon wieder Lust.

Hoffentlich geht der Herbert bald ins Bett.

Herbert ist um 21.15 Uhr ins Bett. Er sei müde.

Ich konnt es kaum aushalten, so hat das gekribbelt.

Im Zimmer von Franz brannte lange Licht. Wollte den nicht sehen, hatte ihn heute schon gesehen.  
22.45 Uhr war das Licht aus. Hab noch ne Weile gewartet.

Eschborn, Donnerstag, 24. Januar

Renate verließ morgens um 4 Uhr die Wohnung von Franz in Eschborn. Um 23.15 Uhr betrat sie die Wohnung und ging gleich zu Alan aufs Zimmer, wie seit Montag. Dort schloss sie die Zimmertür. Ihr Kiwi schläft nackt unter der Bettdecke.

Dori schlief bei Franz. Hörte man in der Nacht Geräusche, klammerte sich Dori an Franz und ließ diesen nicht schlafen. Franz war seit 4 Uhr wach.

Alan stand wie gewöhnlich um 6 Uhr auf. Während Alan ins Bad ging, ging Dori in die Küche.

Franz klopfte an die Badezimmertür, die Alan überrascht öffnete.

Ja?

Alan, ich wollte dich bitten, wenn wir drei, du, Dori und ich in der Wohnung sind, die Wohnungstür nachts verschlossen zu halten. Danke

Franz drehte sich um und ging ebenfalls in die Küche.

Nachts kamen keine Besucher mehr. Dori blieb vorerst bei Franz in der Nacht, man weiß ja nie.

Niederhöchstadt

Renate war ausgeschlafen. Sie waren nur zu Beginn intim.

Der Rest war schlafen. Alan wollte nicht mehr, da war Johan, Georg oder Pascal anders.

Alte Männer!

Nach dem Zeitung lesen fuhr Herbert nach Hofheim. Es war kalt, minus 5°C. Grau bedeckt und neblig aber trocken. Annette war erkältet. Herbert war in der Apotheke und mit Kevin draußen, kürzer als sonst. Bei aller Krankheit von Annette fand Herbert sie attraktiv, sagte es ihr auch und ertete ein Lächeln.

Um 9 Uhr kam Werner. Er war durchgefroren. Mit der Heizung im Auto war etwas nicht in Ordnung, die Elektrik.

Werner wollte auch nur einmal, Renate kam.

Gegen 10 Uhr fuhr Werner in den Westhafen. Momentan gibt es Verhandlungen wegen den Gehältern am Bau. Viele Mitarbeiter wohnen in Werkswohnungen. Da geht sonst viel Geld in die Miete. Bei ihnen war es moderat, dafür lagen die Wohnungen meist außerhalb.

Renate machte Haushalt. Im Bad war sie gleich nach dem Frühstück.

Früh fuhr sie zu Fegro. Zu Hause räumte sie auf, aß etwas, las Zeitung.

Nachmittags war sie im Wohnzimmer, sah sich das Fernsehprogramm an. Das Wetter ändert sich wohl, sie hatte den ganzen Tag schon Kopfschmerzen, Übelkeit hatte sie auch, leichten Durchfall. Sie war unruhig.

Nachmittags war sie in Eschborn im Sekretariat des Vereins.

Franz hat sich für die Unterstützung bedankt. Er könnte heute Abend teilnehmen.

Es war Alarmstufe Rot, wenn Franz auftauchte, ihr Rebell. Er war kein Mitglied mehr, vielleicht war, ist er zahmer.

Renate konnte nichts dazu sagen. Sie fuhr wieder nach Niederhöchstadt. Unterwegs hat sie fast einen Unfall verursacht. Es kam so plötzlich wie früher. Tausend Schmetterlinge machten in ihr herum. Sie musste sich zwingen und konzentrieren. Es war schlimm. Nach einer Weile ließ es nach. Sie dachte an Alan. Das begeisterte sie auch nicht wirklich, ihr Kiwi wird immer müder. Wie die Engländer in der EU, picken sich die Rosinen heraus. Passt zum Kiwi. Und das Picken in ihr. Es war schon aufregender mit Alan.

Renate badete. Herbert cremte sie ein. Herbert wollte nicht baden, er wollte heute Abend etwas für die Gesundheit tun. Männergymnastik.

Da wird sich der Herbert wundern, da geht auch Franz hin. Sie könnte zu Alan fahren oder Herbert von der Bühne aus zu sehen, hinter dem Vorhang.

Eschborn

War am Eingang der Turnhalle. Hab auf Herbert gewartet. Herbert kam mit Franz, haben sich unterhalten. Franz wollte mir die Hand geben. Der weiß doch, ich mag das nicht! Hab ihn kalt stehen gelassen. Herbert hat den Kopf geschüttelt.

Bin empört nach Hause gefahren. Herbert und Franz wollen noch ein Bier trinken. Weiß nicht, wann ich zu Franz kann. Will dem nicht begegnen.

Herbert und Franz saßen mit einigen vom Kurs beim Asiaten über der Straßenseite, tranken Bier, unterhielten sich. Vom Circle-Training waren beide begeistert, stellten ihre sportlichen Defizite fest. Es wurde viel gelacht. Eine entspannte Atmosphäre, nur unter Männern. Bei der Unterhaltung ging es nicht um Sex, wie man den Männern gern unterstellt. Lange Zeit ging es um gute Esslokale in der Region, um die kleinen Enkel. Was diese an Worten aufschnappen und gleich anwenden. Kraftstoffpreise, Anbieter von Strom. Alle tranken Bier. Wären Frauen dabei, würde viele von denen Wasser trinken. Es war ein schweißtreibender, erholsamer Abend.

Als Herbert 23.40 Uhr nach Hause kam, hab ich noch eine Weile gewartet und bin nach Eschborn gefahren.

Hätt platzen können vor Wut. Die Tür war zu!

Alan bumst jetzt vielleicht mit seiner Frau, statt mit mir. Ihr Kiwi. Dienstag muss sie mit ihm reden. Sie hasst es zu reden, wenn die Sachen so klar sind. Nachts gehört der Alan ihr.

Niederhöhnstadt, Freitag, 25. Januar

Herbert war zufrieden mit dem gestrigen Abend, auch wenn ihm einiges weh tat, besonders die Gelenke, erzählte er am Frühstückstisch.

Renate ging es besser als gestern, Kopfschmerzen und Übelkeit waren weg. Zufrieden war sie deswegen nicht wie Herbert. Ihre Planung war mit der verschlossenen Tür blockiert. Sie sah und fühlte ihren Alan nicht.

Herbert wollte nach dem Zeitung lesen nach Hofheim fahren, wegen Annettes Erkältung. Er genoss ihr Aussehen, auch wenn sie körperliche Nähe nicht mehr mochte.

In der Nacht war es kalt. Jetzt hatte es immer noch Minusgrade.

Renate machte den Abwasch, räumte auf. Heute wäre GehTreff, heute Abend Stammtisch. Da wäre Franz nicht zu Hause aber Dori. Dori wollte sie auch nicht nahe kommen, auch wenn sie sich Dori überlegen fühlte. Ob die jetzt einen Dokortitel hatte und sie nicht. Im Dschungel interessierte das nicht. Das Leben war ihr Dschungel, damit wurde das Leben aufregend, wenn man so dachte.

Am Wochenende war nichts geplant.

7.50 Uhr. Es war dämmrig. Draußen konnte man schon etwas erkennen. Alles war weiß. Nur die kahlen Bäume und Büsche hoben sich dunkel ab und manche Häuser. Straßenlaternen brannten. Auf allen Dächern lag Schnee. Die Dächer waren gut isoliert. Amseln und Krähen flogen herum.

Gestern Abend hat sie durch den Vorhang gesehen, hat den Männern zugesehen. Auch der Ober-Radsportler und Tänzer war dabei. Er war mit der Trainierteste. Andere waren auch sportlich, Herbert nicht so und. Egal. Ein bisschen sind die Schmetterlinge wieder da. Bloß weil er im Verein mitmacht, wir uns dort in der Turnhalle zum ersten Mal sahen? Jeden Tag kann ich ihn sehen.

Beim Faschingsumzug werde ich mitmachen. Sie wollen so viele Vereinsteilnehmer wie das Jubiläumsjahr. Das wird schwer sein. So viele waren sie noch nie.

Ich muss etwas tun, damit die Schmetterlinge nicht so toben. Der ist mir so etwas von egal.

Ich könnte ins Sekretariat vom Verein gehen. Mir ist langweilig und nur Haushalt ist auch öde. Dann ein ödes Wochenende.

Der Taunuskamm liegt in Wolken, etwas kann man ihn sehen. Manchmal hab ich ihn gesehen. Da war aber nichts. Und wie er mich besitzergreifend angesehen hat, das im Beisein von Herbert. Hätt ich ihm die Hand gegeben, hätt er mich bestimmt an sich gezogen. Ich hasse diesen Ausdruck. Ich gehör ihm nicht!

Die hatten alle kurze Hosen an, nur Franz trug eine Trainingshose. Bei keinem sah man etwas zwischen den Beinen. Der Radfahrer-Tänzer hatte etwas ganz enges an. Der war mager, käsig und sah echt alt aus.

Mach jetzt Haushalt. Zwei Waschmaschinen könnten gemacht werden. Könnten.

Erstaunlicherweise sieht man wenig Rauch aus Schornsteinen hoch steigen.

8.15 Uhr. Endlich fuhr Herbert nach Hofheim. Und ich habe so Lust.

Bin ins Bad. Könnte Werner anrufen, Familienbesuche am Sonntag. Obwohl da wieder Eisregen angesagt ist.

Eschborn

Der Franz ging mir schon wieder auf den Wecker. 1 Minute vor halb zehn war er noch nicht da. Musste aus dem Auto aussteigen, falls die wieder losflitzen. Warum müssen diese alten Weiber so rennen?  
Die kleine Giftige heizt immer an, will immer gehen, auch vor der Zeit. Die läuft ihrem Leben hinter her. Der hat vielleicht Typen in seiner Gruppe.

Als ich zu Fuß an die Straßenecke kam, kam Franz aus einer Seitenstraße. Das alberne Händeklatschen und losginge. Franz hab ich nicht angeklatscht. Mag das nicht.

An der Brücke waren wir zehn Personen. War viel für freitags. Franz erzählte begeistert vom gestrigen Abend. Da hat der Herbert und Franz das gleiche erlebt. Schön für die beiden. Männer unter sich.

Franz hatte Probleme, war nicht immer so zügig wie die anderen. Dann kam uns die Walkergruppe entgegen. Waren spät dran. Die waren mehr als wir. Franz hat sich mit einem der beiden Männer von denen unterhalten. Steht jetzt wohl auf Männer. Franz schilderte ein Problem mit dem Faschingsumzug. Will es vielleicht umgekehrt haben, von Eschborn nach Niederhöhnstadt. Der will immer alles anders haben.  
Einer von denen mit den Stöcken meinte zu Franz, er sei doch Mit-Glied im Verein. Als Franz nicht verstand, hat der andere nach unten gedeutet. Was sind die Männer platt im Denken. Der Franz hat kein Glied mehr, nur noch einen Stummel, das weiß nur ich.

Einige aus der Gruppe haben auf Franz gewartet. Die Giftige und eine andere nicht.

Nach dem GehTreff bin ich ins Sekretariat. Die haben sich gelangweilt. Haben vom Wochenende erzählt. Hatten zu nichts Lust.

Dann kam eine, hatte die Post dabei. Von Franz die Einzugsermächtigung. Er hat ein Kompliment darauf geschrieben, wie toll das gestern Abend war. Hat alle gefreut. Das kann er, der Franz.

Dann hat sie weiter gelesen. Franz hat noch was drauf geschrieben. Wegen Faschingsumzug. Der Übungsleiter hätte das Thema angesprochen.

Sollten alle tun.

Er, Franz, würde gerne mittun, sei aber kein Mitglied. Was der immer mit dem Umzug hat. Keiner will das wirklich, nur der.

Andererseits würde der Verein Nichtmitglieder in den Verein lassen und gegen Gebühr an Kursen teilnehmen lassen. Stimmt.

Bei dem einen dürfte man als Nichtmitglied mitmachen, beim Faschingsumzug und Jubiläum aber nicht.

Dann war die Hölle los. Der Friede dahin. Das war explosiv.

Der Franz bringt die immer wieder hoch. Eine meinte, Demokratie muss das aushalten, wie die Nazis. Jetzt wird Franz wie ein Nazi gesehen. Ein paar Sympathisanten hat er im Verein, aber noch mehr Hassler. Der Radler-Tänzer von gestern Abend sollte Franz beobachten. Konnt nix gegen ihn sagen. Obwohl sich beide nicht leiden können.

Das war mir alles zu viel. Bin gegangen.

Niederhöhnstadt

Hab was gegessen. Dann Staub gesaugt und geputzt. Hab Tine und Sybille gesehen, mit denen unterhalten. Haben sich gut gemacht. Sybille steht mehr auf Frauen, zum Glück nicht auf mich. Sind im Alter von Lisa. Könnn mit denen nichts anfangen.

Bin abends nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Hallo.

Am 25. Januar war der 1. Stammtisch im 11. Wanderjahr.

Kürzlich hatte Gisela Geburtstag und die erste Getränkeunde ging auf ihr Konto. Danke.

So hatten wir einen gesponserten Umtrunk beim 1. Wandernden Stammtisch.

Die Witterung war wintergemäß, Schnee, Eis & abends dunkel. Dennoch fanden auch Auswärtige den Weg nach Eschborn.

Wir waren 12 Personen.

Mehrfach wurde auf die Getränkespenderin angestoßen.

Zwei Schauspieler saßen am Tisch und verteilten Auftrittshinweise.  
Der Gesprächsstoff umfasste alles, nicht nur Wandern & GehTreff-Themen.  
Der Ordner mit Bild & Text vom 11. Wanderjahr lag aus sowie das 10. Wanderjahrbuch. Gruppenfotos wurden verteilt.

Die ersten Teilnehmer waren 18.40 Uhr da, die letzten gingen 21.45 Uhr.  
Es war ein gelungener Abend bei netter Unterhaltung sowie Speis & Trank. Danke an die Teilnehmer.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Ich musste dort sein um zu wissen, wann der Franz nach Hause geht, damit ich endlich zu Alan kann. Im Auto ist es tierisch kalt, da erkält ich mich sonst.

Franz kam mit der Carmen und ist mit der wieder gefahren. Mit mir fährt der nicht. Der wollt mir in die Jacke helfen. Mag das nicht. Dafür hab ich den einen gemocht. Wie der mich angesehen hat? Da hat es gekribbelt.  
Hab nichts Besonderes angehabt, einen push up BH. Damit er was zu sehen hat. Hat nicht hingesehen. Durfte mir nicht die Jacke anziehen. Hatte einen dunklen Pulli an aber einen roten BH, sah man nicht. Hab meine Werte unter dem Pulli.

Hab vor dem Haus gewartet. Er kam um 22 Uhr und um 23 Uhr brannte noch Licht in seinem Zimmer. Der stinkt mir. Soll endlich schlafen, damit ich zu Alan kann.  
Bin frustriert nach Niederhöchstadt gefahren. Es hatte minus 5°C. Wenn ich krank werd, ist der Franz schuld.

Niederhöchstadt, Samstag, 26. Januar

Herbert hat um 7.30 Uhr Zeitung geholt. Er wollte Frühstück machen, kam dazu.  
Herbert hat gejammert, ihm würde alles weh tun von der Gymnastik. Ob dem Franz auch was weh tut?

Haben gefrühstückt und Zeitung gelesen.  
Der Brüderle von der FDP hat wohl sexistische Äußerungen gegenüber einer Stern-Journalistin gemacht. Jetzt gab es Leserbriefe.  
Manche Bemerkungen vom Franz sind grenzwertig. Die alten Männer wie Franz haben es nur noch im Kopf. Die kriegen keinen mehr hoch, geschweige denn rein. Die können einem leidtun. Der Herbert zuckt auch nur noch trocken. Das ist nichts mehr. Der Saft muss anschließend fließen. Wenn ich einem aufs Maul haue, muss Blut fließen und er muss Zähne spucken. Sonst ist das nix.

Mussten Bettwäsche wechseln. Hab den Herbert machen lassen, damit sein Muskelkater weg geht. Hab eine Waschmaschine mit Bettwäsche laufen lassen. Der Herr ging ins Bad. Musste die Wäsche später allein aufhängen.  
Herbert wollte noch kurz in den Westhafen. Was der mit seinem Kran hat? Der muss doch bald fertig werden. Besser nicht, sonst hab ich zu Hause keine Ruh mehr. Die Männer wissen alles besser, können es aber nicht.

War auch im Bad, roch ganz normal. Mit Alan und Werner riecht es. Es ist echt Scheiße, wenn nichts ist.

Herbert hat beim Mittagessen gemeckert.  
Hatte Reste von verschiedenen Teigwarenpackungen genommen. Die hatten unterschiedliche Kochzeiten. Hab nicht aufgepasst, hab an Alan gedacht. Werd den später besuchen. Weiß noch nicht, wie ich den Franz und Dori aus der Wohnung bringe. Könnt ihnen Geld fürs Kino geben. Da wären sie eine Weile weg.

Herbert hat abgetrocknet. Ist dann wieder in den Westhafen gefahren. Soll er.

Bin nach Eschborn gefahren. War immer noch kalt. Minus 3°C.

Eschborn

Das Auto von Franz hab ich nicht gesehen. Muss ich nur noch Dori ausschalten.

Da war nichts mit ausschalten. Die Wohnung war leer um 14.15 Uhr.  
Hab mich probeweise in die Betten von Alan und Franz gelegt. Keiner kam.  
Bin nach einer Stunde wieder frustriert gefahren.

Alan hatte eine schwere Kiste ins Geo-Institut zu bringen. Die Gehwege von der U-Bahn zum Institut waren vereist. Franz fuhr mit Alan und Dori ins Institut.

Auf dem Riedberg sind die Naturwissenschaften, in Bockenheim die Geisteswissenschaften. Auf dem Riedberg war wenig los. Dafür gab es Parkplätze.

Das Institut war leer, außer einer Wachfrau, die sich gerade die Haare büstete.

Alan und Dori haben Franz das Institut gezeigt.

Franz war erstaunt über die schwergängigen Glastüren, bei denen Dori Probleme hatte, diese zu öffnen.

Alan meinte, die Geo-Gebäude sind seit sieben Jahren von der Bauaufsicht nicht abgenommen. Sie arbeiten in einem rechtsfreien Raum, so etwas findet man normalerweise höchstens Asien.

Momentan sei das Wintersemester, das hat im neuen Jahr in der zweiten Januarwoche angefangen. Im Februar hört das auf, dann gibt es zahlreiche Praktika. Im März, wenn sie offiziell anfangen, beginnt das Sommersemester. Dann haben sie ihre Vorlesungen und beschäftigen sich außer mit der Lehre noch mit der Forschung. Sie werden auch zur Grube Messel fahren und mit den Senckenberg-Wissenschaftlicher zusammenarbeiten.

Morgens wenn sie mit der U-Bahn kommen, bewegen sich schwarze Massen von Studenten zu den Gebäuden. Im ersten Gebäude, wenn man von Niederursel kommt, sind die Biologen. Mit denen würden sie auch arbeiten.

Alles war verschneit. Nur die Straßen waren schneefrei.

Danach ließ Franz das Auto in Eschborn waschen. Es war verdreckt. Mit einer dünnen Wachsschicht würde vielleicht der morgigen Eisregen nicht so haften.

Um 16.15 Uhr waren sie wieder in Eschborn.

Franz sah kleine Veränderungen in der Wohnung, im Bett, sagte nichts, um Dori nicht zu beunruhigen.

Nacheinander badeten Dori und Alan. Sie waren anschließend in Alans Zimmer, blieben, bis Franz um 22 Uhr ins Bett ging.

Franz arbeitete die März Wandertour aus und verschickte das Wanderprogramm.

Abends, nach dem Abendbrot, sah er sich einen Krimi an.

#### Niederhöchstadt

Frustriert hat Renate alleine gebadet. Keiner war im Haus.

Als sie fertig war, kam Herbert. Er hat ihr den Rücken eingecremt.

Herbert meinte, er fühle sich sehr gut. Die Gymnastik hätte gut getan.

Wie schön, den Alten geht es gut.

Haben zusammen Abendbrot gegessen und einen Krimi angesehen.

Hatte die Nase voll, bin frustriert ins Bett und konnte nicht schlafen. Wurde noch frustrierter.

#### Niederhöchstadt, Sonntag, 27. Januar

War um 4 Uhr wach, bin nach Eschborn gefahren.

War alles zu.

Bin frustriert nach Hause gefahren.

Die Straßen waren nass, wie in den letzten Tagen.

Hab das Frühstück gemacht, Herbert hat geholfen, auch beim Abwasch.

Er ist ins Bad.

Hab gebügelt, Pflanzen versorgt.

Herbert fuhr in den Westhafen.

Mittagessen hab ich allein gemacht. Rippchen mit Sauerkraut und Kartoffelbrei.

Alles war weiß, die Wolken hingen tief, man sah den Taunuskamm nicht.

#### Eschborn

Dori hat Pan Cakes gebacken, dazu gab es Ahornsirup zum Frühstück. Außerdem gab es Kaffee und hartgekochte Eier.

Dori und Alan haben von ihren Auslandsaufenthalten erzählt. Dori erzählte von derzeitigen Überschwemmungen in Australien. Ihre Tochter sei davon nicht betroffen.

Dori und Alan haben sich ihren Computern gewidmet.

Dori schläft wieder bei Alan. Damit sind die Geister auch gebannt. Spannungen baut Dori ab, wie früher. Dori kommt dabei nicht. Alan ist immer so schnell. Für Dori ist es nicht wichtig. Hauptsache Alan ist da.

Franz machte den Haushalt, war im Bad, davor waren es Dori und Alan.

Dori stellte ein Mittagessen her, mit Couscous und angebratenen Blumenkohlröschen als kalten Salat, dazu gegrillten Lachs mit einer scharfen Joghurtsoße.

Nach dem Essen wollten sich Alan und Dori Frankfurt ansehen und neuseeländische Freunde besuchen. Franz machte allein den Abwasch, beschäftigte sich mit der Tourbeschreibung für März.

Niederhöhnstadt

Um 14 Uhr kamen die Hofheimer zum Kaffee.

Es hatte plus 2°C.

Herbert erzählte begeistert von der Männerymnastik. Werner erzählte von der Gymnastik, die er mit Annette zusammen in einem Hofheimer Verein machte. Glücklich sah er dabei nicht aus, Annette schon.

Nach dem Kaffee wollte Annette an die frische Luft mit Kevin, Herbert ging mit.

Hab das Kaffeegeschirr abgewaschen, Werner wollte abtrocknen. Hat er auch gemacht. War wie früher. Zur Belohnung durfte er. War auch meine Belohnung. Wir verstehen uns ohne viele Worte. Mutter und Sohn kennen sich das ganze Leben. Sind miteinander vertraut. Werner war immer vertrauter als Karl. Karl mochte sie lieber. Werner unterdrückte Karl, wollte seine Mama immer alleine für sich haben.

skomm!%

Werner folgte mir in mein Zimmer.

Hatte nur ein Kleid an und nichts darunter. Sollte schnell gehen, tat es auch.

Werner war normal angezogen. Statt Schlips mit Hemd, hatte er einen Pullover an. Ging etwas schneller.

Lag im Bett, hatte die Beine leicht gespreizt. Hab ihn beobachtet, wie er sich auszog.

Als er den Slip auszog, roch es.

shast dich nicht gewaschen?%

shabs vergessen%

Bin aufgestanden und mit ihm ins Bad. Hab ihn unten angefasst und hinter mir hergezogen. Hat ihn aufgeregt, wurde in der Hand immer größer.

Im Waschbecken hab ich ihn gewaschen. Er hatte seine endgültige Form. Hab gedrückt und ihn hin und her geschoben. Er hat gestöhnt. Er musste sich beherrschen. Hab gesagt shwill auch!%

Eschborn

16 Uhr. Franz fuhr allein ins Main-Taunus-Zentrum.

Es schneite leicht. Die Straßen waren nass, es hatte plus 1,5 °C.

Er wollte sich einen Film ansehen, Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger.

19.25 Uhr war er wieder zu Hause. Die Filmvorführung war gut besucht. Neben ihm zwei etwa 10-Jährige Jungs. Den Großteil des Films verbrachten sie mit essen. Es raschelte und es roch unangenehm. Ganz so unangenehm konnte es nicht sein, sonst würden sie es nicht essen, folgerte Franz.

Als der indische Junge die zweite Geschichte erzählte, langweilten sich die Jungs neben ihm. Standen kurz auf, reckten sich. Da empfand Franz den Film auch langweilig. Der film zeigte schöne Aufnahmen, hatte aber auch Längen.

Die Straßen waren nass. Es hatte plus 1°C. Leichter Nieselregen war in der Luft. Der konnte auch vom Nebel sein.

Die Wohnung war leer. Er aß etwas, setzte sich vor den Computer.

## Niederh6chstadt

Im Bett f6hrte ihn Werner langsam ein. Hab ihn gef6hrt. Werner hat sich langsam bewegt. Hat sich bem6hnt und gest6hnt vor Anstrengung, nicht loszulegen. Zu viel stand auf dem Spiel, wenn er vor Renate kam.

Ich kam nicht. Schei6e!

!Mach!%

Hat er auch gemacht, kam gleich.

Er hat wild gezuckt, gesto6en und aufgest6hnt. Hab ihn am Po festgehalten, damit er nicht abhebt.

!Bei Mama ist es am besten%hat er leise gesagt. Er wei6, Mama darf er nicht sagen.

Annette war nur Eroberung. Als er sie hatte, war es nicht mehr interessant. Aber mit Mama, die kennt er schon immer. Manchmal hat er gedacht, er sei der bessere Mann f6r Mama. H6rt sie nicht gerne, denkt sie aber auch, wei6 er. Er ist der bessere.

War wieder frustriert.

Werner konnte nach einer Weile nochmal, war ja gro6 und dick, feucht war es von ihm.

Ich kam nicht, war blockiert. Schei6e.

Jetzt ist das bei mir auch aus! Bin alt!

Bin alt wie der Franz.

Sie wu6te nicht, was sie mit dem Franz hatte, wie der in ihr Leben kommen konnte? Sie mochte den nicht. Der war f6r nichts gut.

16.30 Uhr. Wir haben im Wohnzimmer gewartet, auf der Couch, bis sie kamen, Annette, Kevin und Herbert.

Hatte mein Kleid hoch geschoben.

Mag Werner, wenn ich auf ihm sitze, mit dem R6cken zu ihm. Er h6lt meine Br6ste und regt sich dabei auf. Es ging nicht mehr, er hatte zwei Mal.

Wir k6nnen lange so sitzen.

Hat mich aufgeregt, wie er meine Br6ste geknautscht hat. Meine Brustwarzen wurden ganz spitz.

Sind nochmals auf mein Zimmer. Ich kam dann doch.

Ist ein braver Junge. Hab gesagt, !wir fahren mal zusammen in Urlaub%

Hat den Werner aufgeregt, konnte auch.

Um 19 Uhr sind die Hofheimer nach Hause gefahren. Kevin war qu6nglich, wurde immer schlimmer, lie6 sich nicht beruhigen.

Überhastet sind sie aufgebrochen, Annette hat alles zusammenger6umt. Werner hat Kevin im Auto angeschnallt, weil Kevin bei Werner weniger Probleme machte.

Diesmal war Kevin unleidlich, hat um sich gehauen und gebr6llt. Vielleicht bekam er seine ersten Z6hne.

Werner wollte nur weg. Eigentlich war er entspannt. Mit Renate ist es immer wieder sch6n.

Sie sind über die A66 gefahren und bei Kriftel von der Autobahn abgefahren.

Die Stra6en waren nass. Es hatte plus 1°C.

Dann kam die lange Erdbeermeile vor Hofheim. Sommers gibt es hier links und rechts der Stra6e Verkaufsst6nde, wo man Erdbeeren kaufen kann. Da gibt es manchmal Unf6lle, beim Ein- und Ausparken. Jetzt lag überall Schnee auf den Feldern.

Kevin br6llte. Werner überholte. Eigentlich war Überholverbot.

Derjenige, den Werner überholte, fuhr an der Mittellinie. Am Stra6enrand schien es ihm zu gef6hrlich, au6erdem unterhielt er sich mit seiner Freundin, sah sie manchmal an. Das Auto verlor immer mehr an Geschwindigkeit. Das Gespr6ch mit der Freundin verlangte volle Konzentration, sie meinte, sie sei schwanger.

Werner musste links ausholen und kam auf eine Eisfl6che am Stra6enrand.

## Main-Taunus-Kreis

Das Auto überschlug sich, trotz zahlreicher Assistenten im Auto. Aber es gab zahlreiche Airbags, die alles milderten.

Der Porsche Cayenne überschlug sich mehrmals und blieb auf dem Dach in einem schneebedeckten Erdbeerfeld liegen.

Erst war für einen Moment Ruhe, dann zischte es und Kevin brüllte. Bald roch es, Kevin hatte sich vor Schreck in die Windel gemacht.

Kaum waren sie zur Ruhe gekommen, wurden sie aus dem Auto gezerrt. Annette und Werner waren vorne vorschriftsmäßig angeschnallt, Kevin in seiner Babyschale nicht. Der kleine Kerl hatte viele Prellungen, schrie.

Annette war stärker verletzt als Werner. Werner hatte sich in der Dunkelheit auf den Überholvorgang konzentriert, hatte beide Hände fest auf dem Lenkrad. Annette hatte sich gerade zu Kevin gedreht, als der Unfall passierte.

Alle drei kamen ins Hofheimer Krankenhaus.

Sie wurden gleich klinisch-neurologisch untersucht.

Annettes und Werners Kopf wurden mittels Computertomographie (CT) untersucht, Kevin mittels Magnetresonanztomographie (MRT). Außerdem wurden die Nervenbahnen auf Durchlässigkeit (evozierte Potentiale) gemessen.

## Eschborn

20.15 Uhr. Franz hatte rasende Herzschmerzen.

Er sah sich einen Tatort-Krimi aus Saarbrücken im Fernsehen an. Der Krimi war erfrischend abwechslungsreich. Eigentlich wollte er ins Bett. Er sah sich noch Nachrichten an, dann den Film Die Fälscher. Das war ein dramatischer Film mit viel Spannung. Zwischendurch kamen Dori und Alan gingen gleich auf ihr Zimmer. Franz ging 23.20 Uhr zu Bett.

Alan und Dori waren intim. Dori hörte man jauchzten.

## Niederhöchstadt

Renate und Herbert wurden von der Polizei über den Unfall informiert. Herbert telefonierte mit Sieglinde.

Renate und Herbert fuhren nach Hofheim, holten Toilettenartikel brachten sie ins Krankenhaus.

Ernsthaft verletzt waren die Hofheimer nicht. Sie hatten Prellungen, Blutergüsse und Schleudertraumata.

Sie waren in einem Zimmer, Werner, Annette und Kevin.

Werner und Annette waren wach, als Herbert und Renate kamen. Kevin schlief.

Werner wurde vielleicht am Freitag entlassen.

Renate und Herbert blieben bis 23 Uhr im Krankenhaus.

Sieglinde wollte am Montag kommen.

## Main-Taunus-Kreis, Montag, 28. Januar

7.45 Uhr war es dämmrig. Man konnte schon viel in der Landschaft erkennen.

9.10 Uhr. Nach dem Frühstück in Niederhöchstadt und Zeitung lesen, fuhr Herbert nach Hofheim ins Krankenhaus.

In der Zeitung war ein Kommentar zu Brüderle und seinem Sexismus. Mittlerweile war nicht klar, um was es überhaupt geht. Dann gab es ein Foto von zwei barbusigen Aktivistinnen in Davos, dem Weltwirtschaftsgipfel.

Herbert fragte sich, was den Reiz des weiblichen Geschlechtes, der Brüste, den Rundungen von Schultern und Hüfte ausmachten? Er kam nicht drauf, fand keine Lösung.

Sieglinde war bereits im Krankenhaus. Abends wollte Suzanna kommen.

Werner ging es wieder besser. Er hatte nur Kopfschmerzen.

Annette war noch benommen. Nach dem Unfall war sie kurz bewusstlos. Sie hatte Schwindel- und Gleichgewichtsstörungen. Kevin schrie manchmal kurz auf.

Annette, Kevin und Werner wurden auf Schädel-Hirn-Trauma (SHT) untersucht. Werner hatte ein leichtes, Annette hatte ein mittelschweres Schädel-Hirn-Trauma. Bei Kevin wusste man es noch nicht. Das Schleudern bei Kevin wusste man nicht einzuordnen, wie sich das auf das junge Gehirn auslösen würde, so die Ärzte.

Kevin schielte und hatte unterschiedlich große Pupillen.

Übelkeit hatte Annette, erbrechen Annette und Kevin. Erinnerungslücken haben sowohl Annette als auch Werner.

Werner könnte am Freitag entlassen werden, Annette in zwei Wochen. Bei Kevin wusste man es noch nicht, man rechnete mit drei Wochen. So lange wollte Annette im Krankenhaus bleiben.

Es war grau bedeckt. Den Taunuskamm sah man nicht. Er war in den Wolken. Es hatte plus 6°C. Alles war noch weiß. Es tropfte, der Schnee ging langsam zurück.

Niederhöchstadt

Renate machte den Haushalt, stellte eine Waschmaschine mit Vorlegern aus Bad und Küche an. Bei einem neuen Handtuch, das sie aufhängen wollte, war der Aufhänger gerissen, musste sie erneuern.

Sie war in Sorge um Werner. Wie schnell das Leben zu Ende sein konnte. Das Leben von Karl war es schon und das von Ole, Detlev, Jan und Hans. Sie waren alle jung bis auf Ole und Hans. Rudi hatte sie vergessen. Er war auch nicht mehr der Jüngste.

Sie war in ihrem Studio, danach im Bad. Es roch erfreulich nach Werner.

Um 12 Uhr kam Herbert. Er erzählte vom Krankenhaus, von den vorläufigen Befunden der drei Patienten.

Bei Renate kribbelte es.

Wir haben zusammen zu Mittag gegessen, die Reste von gestern.  
Wir sind ja so genügsam.

Danach waren wir zusammen. Herbert hat gezuckt. Ich kam nicht, war egal. Soll er zucken der Herbert. Es kann so schnell alles aus sein. Morgen wird Werner nicht kommen. Menschen bleiben einfach weg.

14.45 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen, holte Martha zum Spieleabend, verbrachte mit ihr den Abend.

Eschborn

Beim Frühstück haben Alan und Dori vom Frankfurt Besuch und den Freunden erzählt. Dori hat mehr erzählt, sah zufrieden aus. Sie hatte ihren Alan wieder und er hat auf sie Rücksicht genommen.

7.05 Uhr haben sie die Wohnung verlassen.

Franz machte Haushalt, beschäftigte sich am Computer.  
Am Computer kam er auf eine Taste und die Datei war leer. Er wusste nicht, was er gemacht hatte. Alle Versuche, die Datei wieder herzustellen, scheiterten. Zum Glück hatte er auf einem Stick die Datei abgespeichert aber einen alten Textstand. Er versuchte das Ergänzte gelöschte wieder zu rekonstruieren.  
Es blieb ihm ein Rätsel, wodurch er die Löschung hervorrief.

Am späten Vormittag war er im Bad.  
Danach im Keller, holte Marmelade. Aus dem Briefkasten entnahm er die Zeitung, aß etwas Aufgetautes.

Es war grau und hatte plus 6°C. Den Taunuskamm sah man nicht.

Ab und zu sah man Krähen, Amseln und Tauben.

Nachmittags wurde er immer müde. Vielleicht das Essen, immer zu viel.

Das Tourdatenblatt für März mit Begleittext und der Begleittext für die Deutschland Tour mit den ersten beiden Tagen wurden erstellt bzw. angefangen.

Niederhöchstadt

15.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Der Himmel war löchrig, es war blau zu sehen. Dafür war der Taunuskamm noch in Wolken.

Es war Georg.

ⓈTag Renate. Stör ich? Ich war gerade auf Verhandlungen in Frankfurt. Wir. Wegen Werner%

ⓈKomm herein Georg. Ist überraschend. Möchtest du einen Kaffee?%  
ⓈDraußen wartet ein Mitarbeiter, wollte nur Guten Tag sagen%

„Aber hereinkommen kannst du oder hast du Angst vor mir?“  
„Angst habe ich nicht. Ich sag draußen nur Bescheid und bleib ein paar Minuten.“  
„Du kannst den Kollegen auch gerne herein holen. Ich mache euch einen Kaffee.“

Sie saßen zu dritt im Esszimmer, unterhielten sich. Unterhielten sich über die Abwesenheit von Werner im Betrieb. Werner würde in einer Woche wieder beginnen zu arbeiten. Das konnte man leicht überbrücken. Georg erzählte vom Skifahren im Odenwald mit Lisa, der andere erzählte Schneegeschichten im Pfälzerwald.

„Georg, kannst du etwas für Lisa mitnehmen?“  
„Ja, gerne.“  
„Dann komm mit, das habe ich oben.“

Georg folgte Renate in ihr Zimmer, das er alles kannte. Der Geruch, alles war vertraut. Es begann sich in ihm zu regen, wie Renate vor ihm nach oben ging. Im Zimmer.  
„Darfst du mich im Dienst in den Arm nehmen Georg?“

Georg durfte. Er durfte auch mehr. Während Georg sie oben anfasste, tat es Renate bei Georg unten.

Beide kamen.

Bald waren sie wieder im Esszimmer.  
Um 16.30 Uhr fuhren sie zurück.

Der Himmel war wieder grau bedeckt, es dämmerte.

Renate räumte auf, machte den Abwasch.  
Es war schön mit Georg.

Für Lisa hatte sie nichts.  
Sie sah sich das Fernsehprogramm und wurde müde.  
Es war noch zu früh, um sich schlafen zu legen. Sie wollte sich abends noch einen Krimi mit Iris Berben ansehen. Aber etwas ausruhen konnte sie sich.  
Immer wieder sah sie auf die Uhr, wollte den Film Die Kronzeugin nicht verpassen.  
Dann schlief sie doch ein, träumte viele Sachen. Ein Traum blieb ihr in Erinnerung. Es war ein Wald, ein umgestürzter Baum, daneben lag eine Person. Ohne zu erkennen, wer es war, wußte sie, das war Franz. Sie sah nur die behosten Beine.  
Und ein Wildschwein. Das Wildschwein fraß die Person!  
Erschrocken wurde sie wach.  
Würde ein Wildschwein einen lebenden Menschen auffressen? Warum lag Franz im Wald? Wurde er von dem Baum erschlagen?  
Der Traum gab es nicht mehr.  
Sie schlief wieder ein, sah eine ältere Frau, eine Asiatin mit schwarzen Haaren, hinten zu einem Knoten zusammen gemacht. Die Frau sagte ihr nichts.  
Sie sah auf die Uhr. 20 Uhr. Sie hatte genug von ihren Träumen, stand auf, ging auf die Toilette.

20.15 Uhr sah sie sich den Thriller an.  
Was Liebe nicht alles anrichten konnte, die Menschen verändern.  
Danach sah sie sich Nachrichten an und einen Krimi mit einer U-Bahn Entführung.  
Zwischendurch kam Herbert, sagte kurz guten Abend und ging wieder.

Bin 23.50 Uhr ins Bett. Gleich einschlafen konnte ich nicht. Die Sache mit dem Wildschwein ging mir nicht aus den Gedanken.

Niederhöchstadt, Dienstag, 29. Januar

Es war wie gestern, Herbert wollte nach dem Zeitung lesen nach Hofheim ins Krankenhaus fahren.

Es regnete. Der Taunus war in Grau gehüllt, es hatte plus 6°C.

Machte alleine den Abwasch, räumte auf, war im Bad. Es roch nach Georg. Wollte mich chic anziehen, einen push-up BH und zu Werner fahren. Wollte ihn aufbauen, war doch Dienstag. Es kribbelte enorm.

Herbert ist um 9 Uhr gefahren. Alles war grau.

Herbert wollte nach dem Krankenhaus in den Westhafen fahren. Heute Abend war Kegeln. Ich wäre wieder den ganzen Tag alleine. Heute Abend hatte ich Gymnastik, da konnte ich nicht zum Kegeln gehen.

Anfang Mai haben sie ihren Kegelausflug. Könnte man machen, danach nach Stendal zum Alt Opel Treffen fahren. Dann kommt der Verein. Der Mai wäre ausgefüllt. Ende Mai fährt der Franz nach Osten. Könnte seine Stelle in der Wohnung einnehmen. Nur was mache ich mit Dori? Die könnte arbeiten.

Kalt ist es nicht mehr aber ungemütlich ist es dennoch. Nach der Gymnastik könnte man in der Halle bleiben, der Alan und ich. Hab mich schon umgesehen.

Hedwig rief an. Sie hätte sich in Müngerstadt gut eingelebt. Hedwig erzählte und Renate dachte an Alan. Man wollte in Kontakt bleiben, Sie, Renate, sollte Herbert aus Unterfranken grüßen. Weiß sie wo Unterfranken ist? Vielleicht weiß es Herbert.

Eschborn

7.05 Uhr gingen Alan und Dori aus dem Haus.  
Es regnete, hatte plus 6°C. Es war dunkel.

Franz machte den Abwasch und etwas Haushalt, lüftete die Wohnung.

Im kleinen Zimmer lag offen die Querflöte zum Trocknen. Gestern Nachmittag hatte Dori gespielt. Alan war noch im Institut. Heute Abend wollte Dori mit einer Freundin in Frankfurt-Riederwald trommeln.

Er würde nachher nach Weinheim fahren und auf den Friedhof an Ernas Grab nach Ilvesheim. Heute Abend wäre kegeln, Alan hätte Gymnastik mit Renate. Sie war wieder einmal abgetaucht.

Die Landschaft war noch weiß aber das Darunterliegende sah man, es war grün oder braun. Den Taunus sah man nicht, war in Wolken gehüllt.

Die Hausdächer hatten ihr weiß verloren. Reste von Schnee waren auf manchen Flachdächern zu sehen.

Man hörte ein Martinshorn, wohl ein Krankenwagen. Bei diesem Wetter spielt der Kreislauf sicherlich verrückt.

Eine Teilnehmerin vom Stammtisch ging ihm nicht aus dem Kopf. Sie hatte einen engeren Pulli an. Ihre Brüste zeichneten sich. Sie machten ihn an, obwohl sie nicht mehr die jüngsten waren und die pralle Form der Jugend längst verloren hatten.

Die Frau war lebhaft, umarmte ihn immer spontan vor Lebenslust.

Er war immer mehr im Zweifel, wie weit man sich körperlich äußern konnte. Im Radio hatte er einen Bericht über die USA gehört. Das war in Anspielung auf Brüderle. In US-Amerika galt man gerne als prude, nur um dem anderen Geschlecht keine Gelegenheit zu geben zu klagen.

Hochrangiges Militär musste abdanken aber auch Politiker.

Und wen hatte er?

Die Scheidungsunterlagen waren auch noch nicht gekommen. Es spielte nach dem Tod von Bea keine Rolle mehr.

Es regnete.

Hofheim

Sie haben sich gefreut, Renate zu sehen.

Herbert und Sieglinde waren da. Kevin war der einzige laute Patient.

Irgendwann ging Herbert. Kevin schlief.

Sieglinde und Annette gingen mit Herbert ins Erdgeschoß. Annette wollte Bewegung.

Wollte Werner auch, Bewegung.

War mit Werner im Bad. Er durfte gleich, brauchte nicht auf mich zu warten. Aber nur weil er krank war. Und nur deswegen, achte Renate nicht so sehr auf die Reinlichkeit. Es roch gut.

Werner kam mit einem Aufstöhnen. Er pumpte heftig.

Als die anderen zurückkamen, lag Werner bereits wieder im Bett. Ermattet.

Ich saß auf einem Stuhl am Bett, hatte die Beine übereinandergeschlagen. Wäre sonst herausgelaufen. Hatte vergessen, eine Slipeinlage mitzunehmen.

Hab die Bluse etwas aufgemacht, damit er was sieht. Er sah so schläfrig aus.

Vorhin habe ich nur die Hosen runtergezogen. Werner hatte ein Nachthemd an.

Hab mich auch mal über Werner gebeugt, hab an seinem Kopfkissen gezupft. Da hingen sie. Werner hat aufgestöhnt.

Annette wollte wissen, ob er Schmerzen hätte?

Hatte er, als er die Brüste von Renate sah.

Als das Mittagessen kam, sind Sieglinde und Renate gegangen. Sie aßen etwas im Krankenhausbistro. Danach fuhr Sieglinde in das Haus von Werner und Annette. Sie übernachtete dort, versorgte die Pflanzen. Nachmittags wollte sie wieder ins Krankenhaus.  
Renate fuhr nach Eschborn.

Die Wohnung von Franz war leer.

In der Geschäftsstelle vom Verein war sie auch. Das Anliegen von Franz wollten sie aussitzen, obwohl sie nicht genügend Teilnehmer für den Faschingsumzug fanden. Franz wollten sie nicht, weil er so rebellisch war.

Bin nach Niederhöhnstadt. Hab geduscht und die Unterwäsche gewechselt. Der Werner ist wohl ausgelaufen. Wenns kribbelt, könnte sie nach Hofheim fahren. Sie könnte ihn am Wochenende in seinem Haus besuchen. Irgendwann muss der doch genug bekommen.

Alan und Dori wollen am Sonntag mit Franz wandern. Lisa wollte auch wandern. Da wäre Georg alleine, hat er erzählt. Habs ihm zugesagt.

Hab mich entspannt, in meinem Zimmer, hab gedöst.  
Konnt nicht schlafen, stand am Fenster. Das Haus von Hedwig war dunkel. Sie haben eine riesige Antenne auf dem Dach angebracht.  
Vereinzelt sah man Schnee auf Gehwegen, da, wo er angehäuft lag. Dauert, bis so ein berg schmilzt, hat auch bei mir gedauert. Wenns mal läuft, kann ich nicht genug bekommen. Wie heute, erst der Werner heute Morgen, heute Abend der Alan.

Regentropfen schlagen an die Scheibe. Die meisten Tropfen bleiben kleben, andere ziehen im Zick Zack nach unten. Einen anderen Regentropfen zu treffen ist wohl eher Zufall. So ein hinziehender Regentropfen hinterlässt eine Wasserspur wie eine Schnecke die Schleimspur. Was werde ich hinterlassen? Egal.

Es hatte plus 7°C.

Viele Wasserpfützen sind zu sehen und die Ringe, die Wassertropfen dort hinterlassen. Sie sind immer kreisrund und verschwinden schnell, sind eins mit dem Wasser, in das sie fallen. Ich bleib ich, egal wer mit mir intim ist.

Der Himmel ist grau. Ab und zu hört man ein Flugzeug. Und es kribbelt.

Eschborn

Hab Alan um 19.20 Uhr abgeholt. Franz war noch nicht da. Alan war allein, Dori war trommeln.

Wir haben uns umarmt. Alan wollte mehr. Mach ich vor der Gymnastik nicht.

19.40 Uhr sind wir gefahren.

Alan hatte seine Hand auf meinem Oberschenkel. Musste mich sehr konzentrieren.

Als er meinem Schritt näherkam, standen wir auf dem Parkplatz der Hartmutschule.

Es war dunkel und hat geregnet.

Hab ihm schnell in die Hose gefasst. Er war überrascht, sein Ding war schon groß. Er hat in der Hand gezuckt und feucht wurde es auch. Wollt endlich Ruhe haben.

Alan war dann erst einmal schlaff. Mag es nicht, wenn man mich aufheizt und dann darf man nicht.

Es waren nicht so viele wie sonst da, wohl wegen dem Regen.

Gymnastik war von 20.00 bis 21 Uhr, danach Selbstverteidigung. Alan war mein Angreifer. Der hatte schwache Reaktionen. Hab ihn ein paar Mal aufs Kreuz geschmissen. Soll merken, vorher ist nix.

Als alle gegangen waren, schloss Renate von innen ab. Waren im Mattenlager. Alan kam und ich auch.

Alan erzählte, sFranz will nachts eine geschlossene Tür%

Sie hätte Franz schon längst umbringen sollen oder noch besser, schreddern.

Hab den Alan 22.15 Uhr in der Berliner Straße abgesetzt. Bin nach Hause gefahren und habe geduscht. Habe gut geschlafen. Es roch nach Alan und eine Spur nach Werner.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 30. Januar

Herbert ist 8.15 Uhr nach Hofheim gefahren, bin nach dem Abwasch ins Bad. Hat immer noch nach Alan gerochen, ihr englischer Kiwi. Mag er nicht hören.

Es war alles grau bedeckt mit Regenwolken. Plus 13°C hatte es schon. Soll der wärmste Tag der Woche werden. Dann wird es wieder kälter.

Heute wird erholt.

Herbert hat beim Frühstück erzählt, Franz würde nicht mit zum Kegelausflug kommen. Sie hätten den Termin um einen Tag verschoben, um ein Musikprogramm mit Andrea Berg zu bekommen. Franz hätte aber einen Wandertermin. Er ließ sich nicht umstimmen.

Was der Franz immer hat, wegen einem Tag.

Seh den Franz auch so nicht, werd ich aushalten. Vielleicht kommt Werner mit.

Es kribbelt schon wieder. Alan war gut. Er war wilder als sonst, hat sich gerächt, weil ich ihn so oft auf die Matte geworfen habe. Hat mir gefallen.

Wir waren schweißgebadet, der Alan und ich, haben zusammen geduscht. Hatte Lust gehabt, ihn in den Mund zu nehmen. Hab ich nicht gemacht, geht auch so.

Den Taunuskamm sieht man nicht, ist in sichtbaren Wolken gehüllt, die an ihm entlang ziehen.

Eschborn

Franz war um 9.25 Uhr am Treffpunkt. Hab gewartet bis kurz vor halb, bin dann zu denen gegangen. Die haben ständig zu reden.

Es hat angefangen zu regnen und es stürmte.

War beim Abklatschen da. Hab Franz nicht abgeklatscht, haben die anderen Weiber gemacht. Manche haben den Franz länger als nötig angesehen. Mag ich nicht, wenn die den so ansehen.

Die Männer haben sich über Sexismus unterhalten, was die Stern-Reporterin ausgelöst hat. Die Männer waren leicht empört, weil der Vorgang schon ein Jahr zurück lag.

Die Weiber haben sich über Essen und ihre Aktivitäten unterhalten.

Eine hat einen Schal verloren, Franz hat ihn aufgehoben und sich umgebunden und daran gerochen. Die andere hat es nicht gemerkt. Am Arboretumeingang hat Franz gemeint, wir müssten umkehren, er hätte was verloren. Da hat es die andere erst geschnallt von ihrem Schal. Wie die den Franz angesehen hat. Ich könnt ihr die Augen auskratzen. Franz gehört mir!

Vor dem Arboretum waren wir neun Personen, dann kamen die beiden Sulzbacher. Er erzählte laut, von ihrem Skiaufenthalt in St. Moritz, in einem französischen Club.

Anfangs von den Verletzungen der anderen, besonders Kreuzbandrisse aber auch völliger Zerstörung von Knien und Füßen. Später von Japanern in der Sauna und auf den Pisten. Wie Kamikazefahrer wären sie die Hänge hinunter gesaut. Und alt wären alle gewesen. Trotz über 80 wären sie gute Skifahrer. Der hat so laut erzählt, da blieb keine andere Unterhaltung übrig. Ich war vorne, der Franz hinten.

Nach der ersten Runde sind vier Personen gegangen.

Meist hat es leicht geregnet, dabei gestürmt. Es war warm, vielleicht 14°C.

Als der GehTreff fertig war, bin ich noch zur Geschäftsstelle gefahren. War nix los.

Bin nach einer Weile gegangen. Gerade, als ich das Haus verlassen wollte, sah ich Franz. Er kam auf der Straße vorbei. Er hat mich nicht gesehen. Zum Glück. Ich wollte ihn nicht sehen. Aber ich wollte wissen, wo der hingehet? War auf der Bank. War langweilig. Der Franz ist langweilig.

Bin nach Hause gefahren. Hab mich umgezogen, Hab Haushalt gemacht und was gegessen, Zeitung gelesen.

Wußte nicht, ob ich heute Abend zur Gymnastik gehe. Die wollen heute feiern, nach der Gymnastik. Müsste vielleicht auf den Franz aufpassen, der ist oft so haltlos. Dem fehlt eine feste Hand, die ihn führt. Ich führ gerne, besonders den Georg, eigentlich auch den Alan und Werner. Beim Franz gibt es nichts zu führen.

Hab mich hingelegt. Schönheit braucht Schlaf.

War nichts los, war beschissen. Es hat den Nachmittag geregnet, nur mittags war es kurz trocken.

Franz hat seinen Enkel und 14.45 Uhr abgeholt. Zur Abwechslung war er mal wieder früher.

Alles war problemlos.

Schade war der Regen.

Bis zur Bahnshranke blieb Klaus öfters stehen. Lange betrachtete er die ausrangierten Kühlschränke und Waschmaschinen.

Erst kam der verspätete Zug aus Frankfurt, dann der andere aus der Gegenrichtung.

Sie sahen Dori, sie kam mit der S-Bahn aus Frankfurt. Dori vermisste ihre Enkel aus Australien, wollte deswegen den Enkel von Franz sehen.

Es regnete. Franz und der Enkel gingen unter dem großen Schirm. Einen kleinen Spaziergang wollten sie nicht machen, wegen dem Regen.

Franz hatte Klaus erzählt, er hätte neue Autos gekauft. Das spornte an und Klaus hat alle neuen Autos aus der Spielzeugkiste heraus geangelt. Ein Pick-up mit schwarzem Motorrad auf der Ladefläche hatte es ihm besonders angetan.

Auf dem Esszimmertisch stand der Beerenquark. Den löffelte Klaus mit Begeisterung. Dabei entdeckte er seine Zunge und streckte sie weit heraus, um damit den Quark zu angeln.

Franz hatte irgendwann Dori erzählt, Klaus mag Schaum.

Dori stellte mit der Kaffeemaschine Kakao mit Schaum her.

Während Klaus den Kakaoschaum löffelte, tranken Dori und Franz Kaffee.

Auf einem kleinen Bildschirm auf dem Esszimmertisch liefen Fotos von Klaus, den dieser kommentierte. Häufig war er mit Äpfeln zu sehen und mit Freunden sowie seinen Eltern. Häufig war der Papa auf den Fotos dabei und im Schwimmbad. Aber auch die Rutschbahn war mittlerweile kein Problem.

Unverdrossen löffelte Klaus seinen Kakao dabei. Längst war der Kakaoschaum alle, auch der ergänzte, von Franz und Dori.

Dann hatte Klaus genug. Den dritten Keks schaffte er nicht mehr. Er widmete sich kurz den Autos, dann mit Dori Bilderbüchern. Auf diese mussten bestimmte Magnetbildchen zu Situationen geklebt werden.

Nun musste Bewegung her. Klaus rannte vom Wohnzimmer ins Gästezimmer bzw. das von Dori immer hin und her. Er freute sich über das Rennen und die Bewegung. Dann begann er mit beiden Beinen zu hüpfen, auch daran hatte er viel Spaß.

Er erinnerte sich an den gelben Softball. Den fand er in der Spielzeugkiste. Mit dem Ball rannte er zur Wohnzimmertür und warf den Ball dagegen. Er freute sich, wie der Ball zurückprallte, rannte ihm nach. Zu gerne hätte er auch den Ball irgendwo anders hingeworfen, das wollte Franz nicht. Einmal traf Klaus die Wange von Franz mit Wucht.

Nach dem Ball werfen wollte er die kleinen filigranen Maschinchen sehen, die man aufziehen musste. Besonders angetan hat ihm ein Teil, das Funken erzeugte. Dafür wurde der Flur verdunkelt. Dori zog die kleinen Maschinchen auf.

Ganz dunkel wollte es Klaus nicht haben, als Franz alle Lichter löschte.

Dori war begeistert, begeisterte sich mit Klaus. Franz saß abwartend in einem Sessel. Er erinnerte sich an früher, vor vierzig Jahren. Da dachten weder er noch Christa an Kinder, geschweige denn Enkelkinder. Jetzt war Christa in Neuseeland. Mit Wehmut dachte er an die Trennung, die bald amtlich sein würde.

Kurz warf Klaus noch einmal mit dem Softball, rannte den Flur hoch und runter, hüpfte. Er hüpfte auch auf Polstern und behielt die Balance.

An den Trommeln kam er die ganze Zeit schon vorbei. Nun trommelte er mit der rechten Hand, bald trommelte beidhändig. Sowohl auf den großen afrikanischen Trommeln als auf einer kleinen arabischen. Dabei bewegte er sich rhythmisch.

Es klingelte.

Es war die Schwiegertochter.

Klaus ignorierte seine Mutter, er war am Trommeln. Teils verbissen war er mit wuchtigen Schlägen am Trommeln.

Seine Mutter wollte mit Klaus noch einkaufen. Es dauerte eine Weile, bis Klaus sich anziehen ließ und mit seiner Mutter die Wohnung verließ.

Franz und Dori räumten auf.

Dori setzte sich vor den Fernseher, entspannte sich.

Später würde sie mit Franz zur Gymnastik fahren.

Getrennt machten sie sich Abendbrot. Dori aß vor dem Fernseher, Franz im Stehen in der Küche. Er versuchte weniger zu Essen. Er hatte in den vergangenen Tagen morgens Probleme, vermutlich mit dem Herzen, wohl wegen dem vielen Essen.

Franz widmete sich den e-mails, dann der topografischen Kartenbestellung 1:25.000. Nun hatte er alle Karten bestellt, die letzten für Sachsen-Anhalt.

Er packte seinen Rucksack mit der Sportausrüstung. Früher trug er gerne weiße spaßige T-Shirt. Seit sein Bauch immer größer wurde, trug er ein dunkelblaues T-Shirt. Jetzt hatte er einen figurbetonen schwarzen Trainingsanzug, der zum Laufen gedacht war. Unterhalb der Hüfte war Franz muskulös, vielleicht ließen sich die Blicke ablenken.

19.45 Uhr waren Dori und Franz an der Turnhalle. Heute war Franz bei all seinen Terminen fünf Minuten früher als sonst.

Es regnete leicht. Die Trainerin kam aus ihrem Auto, die Abteilungsleiterin war mit dem Auto kurz davor gekommen, packte Taschen aus.

Bepackt waren die Trainerin und die Abteilungsleiterin, für den Umtrunk.

Die Gymnastik, von 20 bis 21 Uhr war spaßig. Es wurde viel gelacht.

Danach zog man sich um und saß bei Sekt, Saft und Knabbereien zusammen. Dori unterhielt sich mit anderen Frauen, Franz mit einem Mann.

Um 22 Uhr wurde der Umtrunk beendet und aufgeräumt.

Renate hatte verschlafen, war nicht bei der Gymnastik.

Franz verließ mit Dori 22.05 Uhr das Sportgelände.

Als sie im Erdgeschoß auf den Aufzug warteten, stand ein Aufzug in der 10. Etage. Er war Alan, er war kurz vor ihnen nach Hause gekommen.

Sie räumten auf.

Dori schlief wieder bei Alan.

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 31. Januar

Renate schlief unruhig. Sie war nachts mehrmals wach, hatte die sonderbarsten Träume, an die sie sich nur bruchstückweise erinnerte.

Herbert stand um 6 Uhr auf.

Es war das übliche.

9.15 Uhr verließ Herbert nach dem Zeitung lesen das Haus und fuhr nach Hofheim ins Krankenhaus.

Der Himmel war bedeckt. Es war trocken bei plus 8°C. Die Sonne war in einer Wolkenlücke fahlgelb zu sehen.

Renate hatte allein abgewaschen, den Haushalt gemacht, eine Waschmaschine mit bunter Wäsche lief. Sie würde ins Bad gehen, ein Teil der Wäsche in den Trockner tun, den Wäscherest aufhängen. Dann ebenfalls nach Hofheim fahren.

Es kribbelte schon den ganzen Morgen. Herbert tat auf unbeteiligt. Er hätte heute Abend Gymnastik. Mit Franz. Nach dem Krankenhausbesuch wollte Herbert in den Westhafen zu seinem Kran fahren.

Hofheim

Die Familie von Werner lag immer noch im Bett. Werner saß im Bett, hatte die Beine draußen hängen.

Annette ging es besser, Werner war wieder ok. Er würde morgen entlassen werden. Morgen Mittag würde Sieglinde wieder nach Miltenberg zurückfahren. Sie wollte mit Werner nicht in einem Haus übernachten.

Als Herbert ging, war Visite. Nur die Patienten blieben im Zimmer.

Renate hatte keine Gelegenheit, mit Werner alleine zu sein. Sie fühlte ein so starkes Kribbeln.

Als das Mittagessen kam, sind Renate und Sieglinde gegangen.

Renate fuhr zum Einkauf nach Eschborn.

Sieglinde fuhr ins Haus von Werner und Annette, machte Haushalt, versorgte die Pflanzen. Sie packte schon ihre Tasche.

Eschborn, Niederh Höchststadt

Bei real an der Bäckertheke hat Franz sie fast angerempelt. Bevor er es registrierte war sie weg.  
Renate fand es empörend, er ist ihr nicht einmal gefolgt. Der wird einfach nur alt. Alt ist er schon, er wird steinalt.

Sie ist nach Hause gefahren, hat einen Salat gegessen, Zeitung gelesen.  
Ab 14 Uhr fing es an zu regnen, steigerte sich, war ungemütlich.  
Zum Glück, musste sie nicht mehr aus dem Haus.

Sie hatte sich überlegt, dem Franz den goldenen Schuss zu geben, Viagra. Das würde seinen Blutdruck zwar hochtreiben, dafür könnte er das machen, für was Männer gut sind. Und sie könnte ihn führen.  
Aber es gibt keine Gelegenheit, ihm die Pillen zu geben. Da hätte er noch einmal etwas Schönes, bevor er ins Gras beißt.

Ihr war langweilig. Heute ruhte der Dschungel.  
Sie sah sich das Fernsehprogramm an.

Alles war grau, der Taunuskamm in Wolken.

An den Fensterscheiben hingen langgezogene Regentropfen, die der Sturm so hingedrückt hat.

Sie könnte heute Abend zu Alan fahren. Dori hat um 19 Uhr trommeln, Herbert und Franz 20.15 Uhr Gymnastik.  
Beide müssen spätestens um 20 Uhr aus dem Haus. Das hat ihr der Kiwi berichtet.

Jetzt hat sie gerade keine Lust. Vielleicht hat sie zu viel an Franz gedacht, da kann einem alles vergehen.

Die Wolken rasen nach Osten.

Ich werd mich hinlegen. Vielleicht fällt mir noch was ein.

Ein wenig hab ich geschlafen, gut für die Schönheit.  
Warum eigentlich? Heute läuft nichts mehr. Den Stress mit Alan brauch ich nicht.  
Klar ist es schön, wenn er zwischen einem liegt.

Ab 18.30 Uhr kam Unruhe wie vergangenen Donnerstag. Warum?  
Werd den Ton vom Fernseher lauter machen, um mich abzulenken. Ich brauch jetzt keine Unruhe!  
Warum macht diese Turnhalle Unruhe? Ich hab mit der nix mehr zu tun. Dienstag bin ich in der Hartmutschule,  
mittwochs in Heinrich-von Kleist. Also, was soll das?  
Ist echt ärgerlich. Ich sollte mich im Griff haben!

Ich könnt in die Turnhalle gehen und ihn kalt ansehen, als würde ich ihn nicht kennen. Das Verbot steht noch. Er darf sich mir nicht nähern, ansprechen oder schreiben. Er hat das Verbot nicht ausgesprochen, also kann ich mich ihm nähern. Scheiß Typ.

Ha vor dem Fernseher rumgehangen, bin um 22 Uhr ins Bett. Hab lange gebraucht, bis ich eingeschlafen bin. Hab von Franz geträumt. Er war mit noch zwei Tussies auf Geschäftsreise. Er hat so lange herumgealbert, bis er eine Grenze überschritten hat.  
Die Träume war echt verwirrend. Hab nix verstanden.

Niederh ochstadt, Freitag, 1. Februar

Herbert war beim Fr hst uck gespr achig. Er hat von der Männergymnastik erzählt. Im Umkleideraum hätten sie von einer Brüderle-Umfrage erzählt. 90 % Irgendwer wären dafür, Brüderle solle sich bei der Journalistin entschuldigen. Die anwesenden Männer im Umkleideraum meinten, sie gehören zu den 10%.

Weiß nicht, um was es da ging. Kenn den Brüderle nicht.

Ein Ersatztrainer wäre da gewesen. Ist immer so, wenn der reguläre Trainer in Urlaub oder sonst wo ist. Der andere hat einen schlechten Ruf, er sei so fordernd, so anstrengend. Ist wohl wie Franz.

Es hätte bei dem Trainer Spaß gemacht.

Den Franz lassen sie ins Leere laufen, dem Verein beim Faschingsumzug zu helfen. Lieber haben sie weniger Leute als Franz dabei. Obwohl der damals sehr lustig beim Umzug war. Da kamen wir uns nah. Wou, das war gefährlich nah. Das spür ich noch heute.

7.50 Uhr. Heute ist es nicht so hell wie gestern. Graue Regenwolken hängen rum bei plus 6  C.

Gestern Abend hab ich den Franz angerufen, um 21 Uhr, ob er noch einen Platz in seinem Auto frei hat? Hatte Mitleid mit dem. War ne Schnapsidee von mir. Ich geh da nicht hin. Sonntagvormittag geh ich zu Werner und nachmittags zu Georg. Nachher könnt ich den Werner abholen. Ach nein. Das macht schon der Herbert.

Hab Haushalt gemacht und war im Bad.

Nächste Woche wird alles normaler. Ab Montag übernachtet Pascal im Gästezimmer. Brauch den Alan dann nicht mehr, nur dienstags.

### Zeitungsnotiz

Königstein/ Würzburg/ Heidelberg-Kreis, 1. Februar

Eine Unternehmensgruppe aus London übernahm die 100%igen Geschäftsanteile der Firmen CC Unternehmensberatung Königstein und das Autohaus Rothbusch in Würzburg.  ber den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. GK

Eschborn

Ich hab echt die Nase voll von dem.

Pünktlich war er, 9.25 Uhr war er da.

9.30 Uhr sind wir gegangen. Insgesamt waren wir sieben Personen. Im Arboretum fing es an zu regnen und es stürmte. Es war echt ungemütlich. Selbst die Zickige war da, die sonst bei Regen nicht kommt.

Ich komm auch so schnell nicht wieder. Unterwegs musste er wieder Leute anquatschen und wir sollen warten, weil der sich gerne reden hört. Dieser Schwätzer.

Unterwegs erzählte er, er würde heute seine Frau 44 Jahre kennen. Heute Morgen hätte er schon mit ihr in Neuseeland telefoniert. Das interessiert doch kein Schwein. Dieser Arsch.

In der zweiten Runde waren wir kaum zusammen, musste er wieder eine Tussi anreden. Wir sind dann einfach gegangen. Dem ist nicht zu helfen. Ich war so was von sauer und nass bis auf die Haut. Kalt war es auch, da musste man sich bewegen. Der hat eine Fettschicht, friert wohl nicht.

Frankfurt am Main

Am 1. Februar begann Pascal offiziell bei der Firma Merzig als Sicherheitsbeauftragter.

Er würde sich um alle Standorte kümmern und einheitliche Sicherheitssysteme einbauen lassen.

Anfangen wollte er mit dem Standort Frankfurt am Main, dem Hauptsitz.

Am Wochenende war Pascal nochmals zu Hause bei den Eltern in Wriezen. Montag würde er in Frankfurt am Main anfangen. Pascals Mutter ging es nicht gut.

Wohnen würde Pascal ab dem 4. Februar im Gästezimmer in Niederh ochstadt.

Jeden Monat würde eine andere Niederlassung sicherheitstechnisch ausbauen.

## Hofheim

Werner wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Annette und Kevin blieben im Krankenhaus.  
Herbert fuhr Werner am späten Vormittag nach der Visite nach Hause nach Hofheim.

## Eschborn

14.45 Uhr holte Franz seinen Enkel Klaus beim Tagesvater ab. Er war der erste Abholer. Die Kinder warteten bereits. Klaus wartete zwar auch, konnte sich nicht entschließen, anziehen zu lassen. Erst als der Tagesvater etwas sagte, ließ sich Klaus anziehen.  
Es regnete.

Franz versuchte Klaus zu überreden, sich die Haare schneiden zu lassen, so wie er es nach GehTreff machen ließ. Allerdings gab es dabei ein Missverständnis. Franz wollte es kürzer haben und sie fragte: kürzen? Das Franz mit ja beantwortet. Letztendlich hatte er ganz kurze Haare, die er nicht mochte.  
Er hatte dafür wieder einmal die hübsche junge Besitzerin, die ihm die Haare schnitt. Die junge Türkin hätte er sich auch als Schwiegertochter vorstellen können. Die Zeiten sind vorbei, wo Eltern die Heiratskandidaten vermitteln.  
Franz versuchte ein Gespräch, über die Mutter der jungen Frau, die er lange nicht sah. Sie schwieg dazu. Bis sie irgendwann den Enkel von Franz ansprach. Das Franz beantwortete.

Da es regnete, trotz großem Schirm, verzichtete Franz auf einen Spaziergang.  
Am Haus meinte Klaus sEis%  
Franz sagte, oben würde Vanillequark, Schokolade und Keks warten. Klaus wollte Eis.  
Und er bekam das Eis.

Franz unterhielt sich auch mit der jungen Besitzerin.  
Franz war verunsichert, ob der Sexismusdebatte. Er sah sich als Unhold. Die junge schlanke Besitzerin fand er sexy mit ihrem winzigen Busen.  
Ihr Thema war der Vertrag mit illy und ihrem Kaffeeverbrauch von etwa 60 kg. Illy lieferte 300 kg und die illy Vertreterin behandelte die Koreanerin unfair, wie es Franz schien, setzte sie unter Druck. Franz meinte, sin dem Vertrag mit illy gibt es keinen Hinweis, wie man den Vertrag kündigt. Das sei sittenwidrig%  
Franz und Klaus fuhren in die Wohnung. Diesmal war Dori nicht da, sie hatte Flötenunterricht. Alan war zu einer Besprechung in Mainz.

Klaus aß seinen Quark, die Schokolade und den Keks. Apfelsaft trank er aus einer kleinen Box mit Strohalm.  
Dabei sahen sie sich Fotos von Klaus auf einem kleinen Monitor an. Klaus sah sich gerne und lange, kommentierte die Fotos.

Dori hatte Klaus zwei kleine Püppchen und von Duplo ein Müllauto gekauft. Das Müllauto sah er sich zwar an aber mehr nicht.  
Er wollte rennen, tat er auch, dann suchte er sich den Softball und warf damit gegen die Wohnzimmertür.

Bilderbücher waren kurz von Interesse. Dann wieder trommeln und Dori kam, bald darauf die Mutter von Klaus.  
Bald verabschiedeten sich die Schwiegertochter und Klaus.

Um 17.30 Uhr fuhr Franz mit Dori nach Frankfurt in die Arche Nova. Dori anstelle von Christa, um mit ihr den 44-Jährigen Jahrestag des Kennenlernens mit einem Essen zu feiern.  
Dori erzählte vom Geo-Institut in Frankfurt.

## Niederhöchstadt

Renate war fleißig. Sie hatte eine Waschmaschine verarbeitet und das Haus innen von oben bis unten gesäubert, Staub saugen und putzen. Sie arbeitete zügig.  
Nachmittags verstärkte sich das Kribbeln und sie arbeitete umso intensiver, um das Kribbeln zu unterdrücken.

Um 16.30 Uhr war sie schweißgebadet fertig und das Kribbeln war kaum auszuhalten.

Sie setzte sich ins Auto und fuhr los.

## Hofheim

Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür von Werner.  
Es war Renate.

Werner war allein.

Sie hielten sich nicht lange im Flur auf, waren bald im Bett von Werner, ohne viele Worte.

Renate sagte nur, sich will auch!

Beide kamen, Werner auch ein zweites Mal.

Mach nochmal!

Ich kann nicht!

Hab Viagra dabei. Nimm eine!

Werner nahm eine und nach einer Weile kam er.

Irgendwann hielt er erschöpft und schweißgebadet inne.

Ich habe Kopfschmerzen, ich kann nicht mehr!

Sie lagen nebeneinander und Renate hielt das warme feuchte große Teil von Werner.

Werner knautschte ein wenig ihre Brüste.

Es lief aus ihr heraus.

Um 20 Uhr standen sie auf.

Morgen Vormittag komme ich wieder Werner. Schlaf gut!

Werner blieb erschöpft liegen, schlief bald ein.

Renate fuhr nach Niederhöchstadt. Das Kribbeln war weg.

Zu Hause sah sie sich ein Melodram ~~Begegnungen~~ mit Richard Gere im Fernsehen an. Einigermäßen konnte sie schlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 2. Februar

Herbert stand um 7.30 Uhr auf, holte die Zeitung.

Renate machte das Frühstück.

Herbert las Zeitung. Immer noch gab es Artikel, Kommentare und Leserzuschriften wegen Sexismus und Brüderle.

Herbert wollte erst ins Krankenhaus, dann in den Westhafen fahren. Nächste Woche würde er Unterstützung für seinen Kranantrieb bekommen. Dafür musste er noch Vorbereitungen treffen.

Renate machte den Haushalt, ließ eine Waschmaschine mit Handtüchern, dann den Trockner laufen.

Sie blätterte die Zeitung durch. Ihr Horoskop las sie zweimal: Setzen Sie ruhig verstärkt auf Abwechslung. So bereichern Sie Ihr Leben und beginnen auch mehr als bisher. Sie trumpfen. Genau dieses Gefühl hatte sie.

Es war bewölkt, wirkte freundlich, hatte teilweise blaue Wolkenlücken bei plus 8 °C.

Hofheim

Gegen 11 Uhr besuchte Renate Werner zu Hause.

Werner wirkte ausgeruht, hatte 12 Stunden geschlafen.

Um 9 Uhr war er im Krankenhaus, frühstückte dort mit Annette und Kevin.

Mit Renate war Werner einige Stunden zusammen im Schlafzimmer. Endlich hatte er Renate.

Als Werner nicht mehr konnte, trotz Pausen, ist Renate nach Niederhöchstadt gefahren.

Um 15 Uhr regnete es, als sie in Niederhöchstadt ankam. Dunkle graue Wolken waren am Himmel. Es hatte plus 8°C. Der Taunuskamm war hinter einem grauen Regenvorhang verschwunden. Es stürmte.

Renate badete, pflegte sich, ruhte sich aus. Der morgige Tag würde anstrengend werden.

Viel hatte sie heute noch nicht geredet. Sie vermisste es nicht.

Später rief Meggi und Lisa an. Meist hörte Renate zu. Sie war die Ruhe selbst und mit sich zufrieden. Sie hatte ihr Leben im Griff.

Niederhöchstadt, Sonntag, 3. Februar

Herbert wollte wieder ins Krankenhaus, danach in den Westhafen.

Renate fand, Herbert sah alt aus. Die Spuren im Gesicht, die Falten, waren tiefer.

Es war Renate recht, so konnte sie ihren Tag in Ruhe angehen lassen.

Eschborn

8.05 Uhr. Alan und Dori fuhren mit Franz zum Wandern nach Weinheim-Lützelsachsen. Im Auto dabei Carmen. Sie waren zu viert.

Hallo.

Es war wieder einmal eine Vortour. Wir wollten an die Bergstraße fahren und von dort in den Odenwald wandern.

Zu viert sind wir in Eschborn Sonntagmorgen bei plus 3,5 °C losgefahren. Es hat leicht geträpelt und der Himmel war grau bedeckt. Der Himmel war vielseitig grau. Die Wettervorhersagen waren ähnlich.

Mit viel Unterhaltung im Auto und wenig Verkehr auf den Straßen/ Autobahnen kamen wir ins Ziel. Parkplätze gab es genug in Weinheim-Lützelsachsen. 8.55 Uhr waren wir dort. Wir hätten losgehen können. Hätten wir auch gerne getan, es hatte plus 2,5°C. Weniger als in Eschborn. Ein paar Fußgänger waren unterwegs. Einige sahen wir wieder, mit Brötchentüten beladen. Die Menschen waren freundlich . Badenser halt!

Eine Teilnehmerin sagte 9.15 Uhr telefonisch ab. Wir sind dann gegangen, nach dem Wetterritual.

Mit leichtem Auf und Ab, mehr ab kamen wir nach Weinheim. Unterwegs sahen wir vielfach die Oberrheinebene und den Bergeszug auf rheinlandpfälzischer Seite mit Weinstraße. Und natürlich die Orte und Landschaft dazwischen.

Im Bereich Lützelsachsen waren interessante Villen dabei, in Weinheim waren die Bauten älter. Eine fiel besonders auf, das Klingelschild: Karl Freudenberg. Manche kennen vielleicht das Firmenkürzel CFW oder Vileda. Die Firma CFW stellt Produkte für den gesamten Bereich des Lebens her und ist international tätig.

In einigen Gärten blühte es schon, wie Mandelbäumchen, Ginster und Schneeglöckchen.

Der Exotenwald verbarg sich hinter einer Mauer. Es war eher ein Park. Vielfach hatte man Gelegenheit, in den Park zu sehen. Man hätte auch hineingehen können. Durch den Exotenwald sah man im Hintergrund oben die beiden Burgen, die wir bald angehen wollten.

Morgens waren Personen mit paralleler Fußstellung unterwegs. Und es waren Badener, zu einem Schwätzchen aufgelegt. Mit ihrer herrlichen Sprech, dem Kurpfälzisch.

Nach dem Exotenwald kam das Schloss, dann die sehenswerte Altstadt.

Eine Teilnehmerin, eher ein Fotografiermuffel, zückte bald ihre Kamera und befand sich im Abbildungsrausch. Nicht nur Plätze, Häuser und Kirchen fand ihr Gefallen, auch die interessanten Schachtabdeckungen waren zu sehen. Die Weinheimer Innenstadt war eine Wucht. Das fanden andere auch. Es gab eine Vielzahl offener Bäckereien und Cafés, in allen Preisklassen.

Es war schwer, sich von dieser Altstadt zu trennen. Irgendwann sind wir im Sommer hierō

Wir verließen die Altstadt über Treppen zur Talsohle, um auf einem stetig ansteigenden Asphaltweg zur Burgruine Windeck zu kommen. Unterwegs hatten wir Gelegenheit die sehenswerte Altstadt mit der sehenswerten Dächerlandschaft zu sehen. Weniger sehenswert auf diesem Wege waren die Hundehinterlassenschaften in allen Formen und Farben.

Die Burgruine Windeck fristete ein vernachlässigtes Dasein. Auch wir ließen sie links liegen. Wir hatten ja noch so viel vor.

Wir erreichten die Wachenburg und waren im videoüberwachten Innenhof. Alles wurde videoüberwacht, wie man mehrfach informiert wurde.

In einem großen Saal brannten Kronleuchter. Sonst war dort wenig los. Hier wollte ich zur Haupttour einen Kaffee trinken. Das geht hier nicht, erst im Sommer. Teile der sSchein%Burg werden derzeit saniert.

Nicht nur hier gab es Personen mit paralleler Fußstellung, die im missionarischen Wandereifer angesprochen wurden. Die Nachlese ist aus der Sicht des Wanderführers geschrieben. Die wartenden Teilnehmer sahen das anders.

Es wurde diskutiert, warum ich die Wandergruppe nicht ins Internet stelle? Mir fehlt die Zeit dazu.

Es ist stressfreier in kleinen Gruppen zu wandern, größere Gruppen bringen dafür die Meinungsvielfalt.

Gesprächsthemen hatten wir viele. Brüderle und der Sexismus waren ein Thema und die große Verunsicherung des Mannes in der heutigen Gesellschaft.

Von dem großen Steinbruch sahen wir nichts, auf dessen Rückseite wir gingen. Wir sahen Granit auf den Wegen und folgten der Wandermarkierung weißes Quadrat.  
Ich gebe zu, ich machte es mir einfach, folgte den Wanderzeichen, hatte Zeit zum Reden.

Viele interessante Menschen waren unterwegs, wenige auf zwei Rädern.  
Die An- und Abstiege waren odenwaldtypisch: kurz und knackig.

Wir kamen nach Buchklingen und sahen den „Grünen Baum“ Hier werden wir zur Haupttour die Kaffeepause machen. Dieser Grüne Baum ist so typisch einfach eingerichtet.

Abwechslungsreich kamen wir weiter, sahen die verschiedenen Bergeshöhen des Odenwaldes. Der Kreislauf kam in Schwung.  
Wir kamen nach Löhrbach. Hier lag Schnee. Nicht viel.

Wir hatten 12 km hinter uns und das Verhängnis nahm im Wald seinen Lauf.  
Dem weißen Quadrat wollte ich folgen.  
Ja, und irgendwo bog es links ab.

Tage davor hatte ich für mich gejammert, die Touren sind so langweilig. Alles funktioniert wie bei der Rheinhestentour am Schnürchen! Nun gab es die Abweichung, die Herausforderung!  
Erst einmal feststellen, wo man wirklich war.  
Durch meine vielen Wanderunterbrechungen wegen Missionierung waren wir nicht mehr ganz im Zeitplan. (Wir waren es, weil wir früher gestartet sind. Ich dachte, wir wollten 12.30 Uhr die Mittagsrast machen, tatsächlich hatte ich es für 13.10 Uhr bis 13.30 Uhr geplant). Es hätte gereicht, die 300 m zurückzugehen und den korrekten Abzweig zu finden.  
Aber jetzt sollte das Abenteuer kommen.

Nun folgten wir der Wandermarkierung „G9“ vorbei am Waldskopf und Teufelsstein.  
Auf etwa 1 km wurde Wald zerkleinert mit schwerem Gerät.  
Idealerweise ging man in der Spur der Waldfahrzeuge. Es war wegen des Profils der Reifen vielleicht unangenehm. Tat man es nicht, ging neben der Spur, versank man knöcheltief im Schlamm. Es war ein interessanter heller Waldbodenschlamm. Wenn man bedenkt, wir waren im Granitodenwald unterwegs. Hier war nichts mit Granit. Hier wurden alle Sinne angesprochen, besonders das Gleichgewicht. Keiner kam zu Fall. Das war eine Meisterleistung von jedem einzelnen Teilnehmer. Dieser G9-Weg war in einem katastrophalen Zustand. Hier zu gehen, erforderte sehr viel Zeit. Wir waren vielleicht mit 1,5 km/ Stunde unterwegs.

Vorbei am Wingertsberg kamen wir nach Trösel.  
Auf der Hauptstraße, der L3257, kam gleich eine Bushaltestelle, auf Höhe des Sportplatzes.  
Hier machten wir die Mittagspause.  
Nun wurden Alternativen an Hand der Freizeitkarte überlegt.  
Ich hatte noch eine alte TF20-8 von 2001 dabei. Gekauft hatte ich mir auch eine neuere Ausgabe, eine TF20-8 von 2009. Die war so mit Farbe überfrachtet, dass man kaum etwas erkennen konnte.

Den wenigsten Teilnehmern stand es nach Kaffee. Die Schuhe waren mit Schlamm überzogen, einige hatten auch verschlammte Hosenbeine. Wir hätten das geplante Kaffee-Angebot in Oberflockenbach erreichen können. Wollten es nicht. Mehr stand der Sinn nach einer Sauna.  
Während der Mittagspause kam kleiner Graupel. Vielleicht 1 bis 2 mm groß. Diese Kügelchen wurden zunehmend größer, hatten dann etwa 5 mm.

Letztendlich sind wir auf dieser Straße geblieben, waren im Gorchheimertal. Von Trösel nach Unter-Flockenbach.  
Hier sahen wir verkleidete Menschen und wir riefen Helau und Alaaf.  
Sie haben wohl gemerkt, wir waren nicht von hier.

In Unter-Flockenbach überquerten wir den Grundelbach, gingen parallel zur L3257 und fanden auf Anhieb den nach links abzweigenden Weg nach Oberkunzenbach. Dieser asphaltierte Weg war früher sicherlich eine reguläre Straße. Nun nahm er Radfahrer auf. Auf den feuchten Wiesen sahen wir Ziegen.  
Im angrenzenden Wald hätten wir nach rechts abbiegen können, über eine sehenswerte Brücke über den Kunzenbach. Wollte man nicht. Es war eine richtige Entscheidung.

Das Gehöft Oberkunzenbach war sehenswert, besonders die Schnitzereien um die Scheunentore.

Danach waren wieder welche mit paralleler Fußstellung unterwegs. Diesmal zwei Damen aus Polen.  
Sicher, die meisten unterwegs Angesprochen wollen kommen. So ist das immer. Es bleibt mit seltenen Ausnahmen beim Wollen.  
Als wir uns auf der Höhe vom Kalten Stein trafen, gab ich die Losung aus, das erste Getränk geht auf meine Rechnung.  
Etwa 1 km folgten wir dem roten Balkenweg, dann ging es nach links hinunter nach Lützelsachsen.

Bei der Haupttour werden wir wie geplant gehen. Den Schlammweg „G9“ werden wir nicht gehen.

Achtung: Die Haupttour ist in zwei Wochen!

Wir waren an diesem Sonntag 24,5 km unterwegs. Habe ich nachgemessen. Wichtig ist und war: Wir sind zur festgesetzten Zeit im Ziel. In diesem Falle etwas früher.

Das Lokal Alte Pfalz hatte ich unterwegs verständigt über unsere geringere Teilnehmerzahl.  
17.10 Uhr waren wir bei der Abschlussrast. Die Essenspreise sind moderater als im Frankfurter Raum bei größeren Portionen. *Das Lokal hat über Fasching geschlossen.*  
Es waren sehr viele Einheimische im Lokal.

18.45 Uhr traten wir die Heimreise bei plus 3,5 °C an.

19.40 Uhr in Eschborn hatte es plus 1°C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Nach Lützelsachsen waren Lisa und Uschi gekommen. Beide stellten fest, der Franz wird immer dicker. Lisa war meist die stille Wanderin, hörte zu. Sie war das Nesthäkchen, die jüngste.

Main-Taunus-Kreis

Um 10 Uhr war Renate bei Werner in Hofheim in seinem Haus.

11.30 Uhr fuhr sie zum Duschen nach Niederhöhnstadt und um 13 Uhr fuhr sie zu Georg nach Ilvesheim.

Niederhöhnstadt, Montag, 4. Februar

Herbert ist um 6 Uhr aufgestanden. Erst wollte er ins Krankenhaus nach Hofheim zu Annette und Kevin, dann in den Westhafen fahren. Ab heute bekäme er Hilfe am Baukran. Heute Abend war Spieleabend.

Renate war mit sich zufrieden. Mit Werner und Georg war es ein guter Start in die Woche. Beide haben sich Mühe gegeben, besonders Georg. Er ähnelt mit seinen Vorlieben immer mehr seinem Vater Hans. Ihre Brüste leben regelrecht auf, wenn Georg sie anfäßt.

Mit Werner und Georg ging es gleich zur Sache. Jeweils in den Ehebetten.

Renate half danach, die Betten wieder perfekt zu machen. Und heute würde Pascal kommen. Ein Monat würde er bleiben. Dann hatte sie noch Werner und Alan.

Heute überflog Herbert die Zeitung nur.

7.45 Uhr fuhr er los.

Der Himmel war bedeckt, es regnete.

Eschborn

Beim Frühstück drehte sich das Gespräch um die gestrige Wanderung. Alan schilderte, was er an Gesteinen alles ausmachte, auch den Wegschlamm fand er interessant, wie dieser zusammengesetzt war.

Allen gemeinsam war der Muskelkater.

Dori verstand sich gut mit den Mitwanderinnen.

Alan auch, besonders mit Uschi. Die sie zu einem Wochenende nach Ilvesheim einlud. Dort gab es Oldtimer, die Autowerkstatt und eine attraktive Witwe, die perfekt Englisch sprach.

7.16 Uhr fuhren Alan und Dori mit der S-Bahn nach Frankfurt.

Es regnete.

Franz widmete sich der Nachlese und der Haupttour

Niederhöhnstadt

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Renate war gerade mit dem Haushalt fertig geworden.

Es war Werner.

Gestern hätte es ihm gut gefallen. Ob sie vielleicht noch einmal könnten?

Pascal würde erst abends kommen.

Werner durfte, ihr Großer. Renate kam nicht, tat nur so. Sie wollte sich für Pascal schonen.

Werner fuhr um 10 Uhr zufrieden nach Frankfurt. Es war nicht so trocken wie sonst. Seine Spuren von gestern waren noch da. Endlich hatte er sie. Er wollte jetzt jeden Morgen kommen. Bald würde sie von ihm abhängig sein. Dann könnte er endlich machen, was er immer wollte.

Die Rumäninnen in Frankfurt waren zwar üppiger, manche zu üppig. Renate war drahtiger, hatte Lust dabei. Für die Rumäninnen war es nur ein gummiloses Geschäft.

#### Frankfurt am Main

Der erste Arbeitstag begann für Pascal in Frankfurt am Main bei der Firma Merzig. Er kam mittags an.

Morgens um 4 Uhr waren er und sein Schwager Marcel in Wriezen losgefahren.

Pascals Schwager Marcel war Bauschlosser und derzeit arbeitslos. Er würde den mechanischen Antrieb von Herberts historischem Baukran erneuern. Er würde etwa eine Woche benötigen.

Marcel wohnte in einem Hotel im Westhafen. Bezahlt wurde alles von Herbert.

In dem Hotel „Zum Odenwald“ wohnten vor allem Polen aber auch andere Osteuropäer. Das Hotel war preiswert. Die Einrichtung war gut 50 Jahre alt. Das Restaurant war vor Jahren geschlossen.

Auf dem Gelände der Firma Merzig waren derzeit alle Zimmer belegt. Das Hotel „Zum Odenwald“ half aus, wenn in der Firma Merzig keine Zimmer frei waren.

#### Niederhöchstadt

Abends waren Renate und Pascal im Fitnessstudio.

Danach duschten sie gemeinsam und waren in Renates Zimmer.

#### Niederhöchstadt, Dienstag, 5. Februar

Beim Frühstück erzählte Pascal, heute würde er nach Wiesbaden fahren und mit der Firma verhandeln, die die Firmenstandorte sicherheitstechnisch ausbauen würde. Die Gespräche würden den ganzen Tag dauern. Von der Wiesbadener Firma wurde eine Projektleiterin für ihn abgestellt, die aus Zittau kam.

Um 9 Uhr kam Werner. Es hatte wie wild gekribbelt. Ich kann nicht genug bekommen.

#### Eschborn

Beim Frühstück klagten alle noch über Muskelkater. Das Gehen wurde erträglicher.

Um 7.05 Uhr sind Alan und Dori wieder zum S-Bahnhof Eschborn gegangen.

Franz machte den Haushalt. Anschließend holte er Informationen aus dem Internet für den DeutschlandTour Begleittext. Es war die Frage, konnte man in Wittenberge über die Elbe-Eisenbahnbrücke gehen? Man konnte. Das war wichtig für die Tourplanung in diesem Bereich.

Um 11 Uhr war Renate auf der Volksbank in Eschborn.

Franz war sicherlich auf der Fahrt nach Weinheim. Der ist ja immer so auf alles festgelegt, überhaupt nicht flexibel. In dem Alter! Ein alter Knacker.

Franz gab Unterlagen am Bankschalter ab, die er gestern bekommen hatte. Heute war die neue Kundenberaterin nicht da. Sie hatte gut ausgesehen, jung, blond, lange Haare. Aufgefallen waren ihm zuerst die schwarz lackierten Fingernägel. Daraufhin sah er sie sich genauer an. Die Kleidung war schwarz, nur eine helle Jacke hatte sie an. Als er den Tresen im Schalterraum betrat, ist sie ihm aufgefallen. Sie saß am Schreibtisch mit einem jungen Mann, der war wohl in Ausbildung war. Ihr Minirock war beim Sitzen ziemlich weit hoch gerutscht. Aber es war alles in Schwarz. Man sah ihre schön geformten Beine.

Man sprach über die Banksachen und über die Volksbank. Die junge Dame meinte, als Franz über positive Zeitungsaussagen über die Bank sprach, „die Volksbank sei konservativ ausgerichtet“.

Franz meinte, sie sei aber nicht konservativ angezogen und lächelte dabei. Da sie nicht lächelte, entschuldigte sich Franz über sein sexistisches Gedankengut.

Heute war sie nicht da. Franz war enttäuscht, nur der junge Mann saß am Schreibtisch. Amüsiert bedauerte Franz das Fehlen der Kundenberaterin, die doch jetzt immer da sein wollte.  
Kaum gesagt, kam sie seitlich irgendwo her.  
Das strahlende Äußere vom Tag davor war einem konservativen Erscheinungsbild gewichen. Sie sah weniger glanzvoll aus.  
Franz gab die Unterlagen ab und ging.

Ich werde ihn shreddern!  
Sonst ist er dienstags in Weinheim, jetzt war er in der Volksbank. Er wollte gerade die Bank verlassen als wir uns an der Tür trafen.  
Umkehren konnte ich nicht mehr. Machte auf teilnahmslos, als würde ich ihn nicht kennen. Hab ihn abblitzen lassen. Machte der dann auch. Fand ich empörend.

Als er auf meiner Höhe war, zischte er sich liebe dich Renate.  
Ich bin fast geplatzt vor Wut.  
Er darf mich nicht ansprechen!  
Aber ich hatte keine Zeugen.

Er hat sich nicht einmal nach mir rumgedreht. Vielleicht hatte er gar nichts gesagt? Das machte mich noch wütender. Dann dieser träge junge Mann hinter dem Tresen, der mich verschlafen ansah. Da war der Johan anders.

Ich kochte, konnte kaum etwas tun. Hatte er es gesagt oder nicht?  
Zu Hause habe ich nichts getan, sonst hätte ich alles nur zerstört. Als ich ruhiger wurde, war ich im Fitnessstudio. Pascal käme heute nicht.

Abends fiel Graupel, sonst war es trocken bei plus 2,5°C.

Renate hat abends um 19.30 Uhr Alan abgeholt. Er klagte über Muskelkater.  
Sie fuhren zur Hartmutschule.  
Da hat der fiese Franz seine Wanderteilnehmer wieder gequält.

Renate spulte ihr Programm als Übungsleiterin für Gymnastik und Selbstverteidigung von 20 . 21.30 Uhr routiniert ab.  
Als alle gegangen waren, schloss Renate von innen ab. Im Mattenlager waren Alan und sie intim. Sie kamen beide.

Renate fragte Alan, ob er Lust hätte, am Samstag beim Faschingsumzug mitzugehen? Sie würde auch mitgehen. Hinterher wäre es immer schön.  
Eigentlich war es nie schön. Man saß herum, aß Kreppel unterhielt sich. Manche sagten was Lustiges. Es hat sie immer gelangweilt. Mit Alan wäre das anders. Sie könnte ihm die Turnhalle und alle Räume zeigen. Er dürfte auch. Sie wollte immer mit ihm.

22.30 Uhr hatte sie Alan in der Berliner Straße vor dem Haus abgesetzt.  
Im Zimmer von Franz brannte noch Licht.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. Februar

Um 4 Uhr war Renate auf der Toilette. Da war die Welt wie gestern, etwas feucht auf den Straßen. Unter den Straßenlaternen war es grau, abgesehen vom Schein der Straßenlampen.

Als Herbert um 6 Uhr aufstand war alles weiß. Es lag Schnee.

Herbert meinte, am Samstag fängt die Fußballsaison für den 1. FC an. Er wird sich das Fußballspiel ansehen.

Um 7 Uhr regnete es aber ab 8 Uhr schneite es wieder. Es war hellgrau. Weit konnte man nicht sehen, höchstens zwei Kilometer. Dagegen gestern Nachmittag war alles so klar, da konnte man weit sehen. Sie hat Annette im Krankenhaus besucht. Der Kleine sah nicht besonders aus. Der Unfall hat ihn wohl mitgenommen.

Zeilsheim

8.30 Uhr fuhr Werner von zu Hause in Hofheim weg.  
Überall lag Schnee, die Straßen waren frei, nur nass.

Der Verkehr war zähfließend. Wie immer wollten alle nach Frankfurt. Die Unsicheren fuhren langsam, als wäre Schnee etwas Besonderes im Winter.  
Werner wurde ungeduldig.

Er kam an der Stelle vorbei, wo der Unfall geschah. Das Auto hatte Totalschaden. Er war vollkaskoversichert. Das neue Auto war noch nicht da, er fuhr in einem Porsche Leihwagen.

Über die Brücke ging es hinunter auf die Autobahn A66. Er musste an der Ampel warten. Warten war nicht seine Stärke, nur bei Renate musste er sich immer gedulden. In diesem Moment war er ungeduldig. Er hätte bei Rot über die Ampel fahren können. Geblitzt werden wollte er nicht, denn es war rot, als er ankam. Er brauchte den Führerschein. Georg war seinen Führerschein vorerst los. Es hätte ihm auch passieren können. Er fuhr immer zu schnell.  
Es wurde grün.

Die Autobahneinfahrt hinunter auf die A66 hier bei Zeilsheim hatte es in sich. Da sind in letzter Zeit einige verunglückt. Manche schoben es auf den Fahrbahnbelag.

Werner wußte es nicht, wie es geschah, als er an der Leitplanke klebte. Vielleicht hatte er zu schnell beschleunigt.

Er telefonierte mit der Polizei und der Firma Merzig und einem Abschleppdienst, wo er den Porsche gemietet hatte. Heute war nichts mit Renate.

#### Niederhöhnstadt

Herbert fuhr 8.30 Uhr ins Krankenhaus nach Hofheim. Pascal ist schon um 7 Uhr gefahren. Als sie gestern Abend nach Hause kam, stand Pascal Auto schon in der offenen Garage.  
Alan hatte es gestern Abend gut gemacht. Mehr brauchte sie nicht. Es roch gut.

Es schneite und alles war wieder weiß.

Dass der Franz immer so nuscheln muss. Hat er das jetzt in der Bank gesagt oder nicht?

Liebe. Das ist eine Erfindung von irgendwelchen Romantikern. Das braucht man nicht. Alan, Pascal, Werner und Georg, das braucht frau.

Was hat man sonst im Alter, wenn alles schon hinter einem liegt?

Man wird geboren und ist ein nichts. Überleben muss man, essen und trinken. Dann kommt vielleicht von außen etwas, Freundlichkeit. Dann hat man Probleme beim Wachsen. Man selbst weiß nicht, was es ist. Irgendwas tut weh, sind es die Zähne oder die Verdauung. Man kann sich nur mit schreien äußern. Vielleicht ist jemand da, der es richtig deutet und kann helfen. Wenn nicht, kann man andere zur Verzweiflung bringen. Dann kann es unangenehm werden. Man bekommt Schläge, wird geschüttelt. Deswegen nehmen die eigenen, ursprünglichen Schmerzen nicht ab. Dafür kommen neue hinzu.

Dann kann man denken, unterscheiden. Unterscheiden was man ist, groß oder klein, dick oder dünn, Junge oder Mädchen.

Dann kommt man in die Schule und fühlt sich manchmal zu den anderen, zum anderen Geschlecht, hingezogen. Selten kann man damit umgehen, das kommt erst später, mit und ohne Erfahrung. Man will Erfahrung machen, will kokettieren und dann ist dieses Ungewisse, diese Verbindung von Mann und Frau. Das ist mit viel Angst verbunden aber mit Lust. Man wird hin und hergerissen.

Dann passiert es, oft mit Schmerzen, dann kommen Kinder und der Alltag beginnt. Legal ist man intim, probiert vielleicht aus, was alles möglich ist, beim intimen Verbinden. Irgendwann hat das auch seine Ruhe. Dann will man einrichten, sein Leben, sein Haus, will den Alltag gestalten und erstarrt in der Routine. Und dann passiert so etwas mit Franz.

Ärgerlich, wie ich auf Franz immer reagiere. Am besten wäre, der wäre nicht mehr da.

Nachher hat der GehTreff. Bewegung in frischer Luft, damit ich am Samstag fit beim Umzug bin.

#### Zeilsheim

Herbert sah die Polizei, den Abschleppwagen.

Er musste sich auf die Abfahrt konzentrieren, sah nur kurz den Unfall auf der anderen Seite.

Die werden hoffentlich fertig sein, wenn ich nachher komme.

Herbert fuhr ins Krankenhaus.

Die Felder waren weiß. Er brauchte den Schnee nicht.

Am Samstag wird er mit Martha auf den Fußballplatz gehen. Mit Martha ist alles ruhig. Vorbei der Sturm und die Drangzeit. Er ist daraus raus.

Eschborn

Franz war früh da, 9.20 Uhr. Renate kam gerade mit dem Auto, parkte in der Sulzbacher Straße bei den Kleingärten.

Im Rückspiegel sah sie Franz.

Hat er das gesagt oder nicht? Außer ihm hat das noch keiner ernsthaft gesagt. Die wollen nur Sex. Will ich ja auch mittlerweile. Kann nicht genug davon bekommen. Es würde dem Franz ähnlich sehen.

Nach dem Abklatschen gingen sie los. Bin aus dem Auto, als sie vorbei kamen. Sie waren schon vorbei, als ich mich ihnen anschloss, da brauchte ich das alberne Abklatschen nicht machen.

Franz hat erzählt. Es waren am Ende drei Männer, später kam noch einer dazu.

Es war nasser Schnee, der fiel. Die Wege im Arboretum waren frei von Schnee und Eis.

Franz verhält sich komplett neutral. Ich würde mich lächerlich machen, wenn ich ihn fragen würde, was er in der Volksbank sagte?

Die zwei Runden gingen rum.

Franz hat alle zu Kreppel und Kaffee eingeladen, hat er schon nach der ersten Runde angeboten. Keiner wollte. Wollte dann auch nicht. Die bekommen mir sowieso nicht, das Fett bekommt mir nicht.

Franz hat erzählt, was er in der Bank erlebt hat, mit der Kundendienstberaterin. Mich hat er nicht erwähnt. Warum nicht? Er hätte sagen können, er hätte mich gesehen.

Bin wie die anderen gegangen. Er hat noch gemeint, heute müsste er den Enkel bereits um 14 Uhr abholen. Der Tagesvater sei im Elferrat. Heute Nachmittag wäre eine Faschingsveranstaltung für die Senioren. Hat mich nicht interessiert. Ist was für die Alten.

Bin nach Hause gefahren, hab Haushalt gemacht, etwas gegessen, Zeitung gelesen.

Um 15 Uhr hat es geklingelt.

Eschborn

Der Ekel schien verschlafen, als Franz ihn um 14 Uhr abholte.

Zum Ausruhen kam Franz nicht.

Vor einiger Zeit hat er einige Zeitungsredaktionen wegen seiner DeutschlandTour informiert. Deswegen rief das Höchster Kreisblatt um 11.15 Uhr an.

Knapp 50 Minuten haben sie sich unterhalten. Die Journalistin wollte nur einige Fragen stellen.

Klaus und Franz machten einen gemütlichen Spaziergang, blieben oft stehen. Es taute und tropfte.

Klaus mochte Pfützen, lachte, wenn das Wasser spitzte.

Lange sahen sie dem Treiben in der Turnhalle zu. Jungs spielten Fußball und auf vier Feldern wurde Badminton von Jungs wie Mädchen gespielt.

Zu Hause wartete bereits Dori. Sie hatte Tee gemacht. Franz hatte Obstquark und Kekse vorbereitet.

Klaus war in allem müde.

Er wollte Kakao mit Schaum statt Tee. Den Kakao löffelte er mit Begeisterung.

Dann war malen angesagt. Das machten Klaus und Franz zusammen. Klaus meinte, er male Traktoren. Er hielt den Wachsstift gekonnt zwischen Zeigefinger und Daumen.

Danach malte Dori mit Klaus und Franz konnte sich ausruhen. Manchmal fielen Franz die Augen zu. Das sah Klaus sofort und kommentierte es. „Opa schläft%“

Klaus warf dann mit dem Ball, rannte ein wenig durch die Wohnung oder hüpfte auf Kissen. Insgesamt gesehen, war er müde.

Die Schwiegertochter kam etwas früher als sonst. Klaus hatte genug, konnte sich zu nichts aufraffen, war müde. Er ließ sich problemlos anziehen.

Niederhöchststadt

Es war Pascal. Er hatte zwar einen Schlüssel, wollte sich ankündigen.

Renate und Pascal waren im Fitnessstudio, trainierten bis der Schweiß lief.

Danach duschten sie gemeinsam und waren in Renates Zimmer.

Pascal hatte es nicht verlernt.

17.45 Uhr war es dämrig. Es bleibt immer länger hell.

Sie standen auf.

18 Uhr. Es war dunkel mit einer Resthelligkeit im Westen.

Renate machte Abendbrot.

Herbert kam dazu.

Zu dritt aßen sie Abendbrot.

Herbert erzählte vom Kran und dem Antrieb, den Marcel erneuerte. Ende Februar wollte er fertig sein. Pascal erzählte von den Arbeiten mit der Wiesbadener Sicherheitsfirma. Er wäre Freitag und Samstag in Wiesbaden. Samstagnachmittag würden sie dort irgendwo auf einen Faschingsumzug gehen, die Sicherheitsfirma.

Heute Abend, meinte Herbert, wäre Fußball im Fernsehen, Frankreich gegen Deutschland in Paris. Herbert bedauerte den Wegzug von Hedwig, die einen großen Fernsehbildschirm hatten.

Hedwig war zugänglicher als Martha. Martha wollte keine Nähe mehr.

Heute Abend wäre auch Gymnastik. Sie hatte heute schon den interessenlosen Franz gesehen.

Das Fußballspiel, ein Freundschaftsspiel, war spannend. Allerdings führten zur Pause die Franzosen mit 1:0. In der zweiten Hälfte schossen die deutschen noch zwei Tore und gingen als Sieger vom Platz.

Nach dem Spiel ging man auseinander, jeder auf sein Zimmer.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 7. Februar

Beim Frühstück diskutierte man das abendliche Fußballspiel. Renate hörte nur zu.

Herbert meinte, das Eschborner Fußballspiel sei am Samstag abgesagt worden, wegen Unbespielbarkeit des Platzes.

Herbert wußte, Renate wäre beim Umzug dabei. Er könnte sich mit Martha den Faschingsumzug ansehen. Danach gibt es bei denen gemütliches Beisammensein, alles Frauen. Da hatte er Zeit mit Martha.

Draußen war es grau, der Taunuskamm nicht zu sehen. Vielleicht schneite es dort. Hier hatte es plus 2°C.

Pascal fuhr wie immer früher als Herbert, um 7 Uhr, während Herbert gegen 8.30 Uhr das Haus verließ. Er wollte wieder zuerst nach Hofheim fahren, Schwiegertochter und Enkel sehen. Annette ging es wesentlich besser als Kevin.

Ab 9 Uhr kribbelte es. Wenig später kam Werner im zweiten Ersatzauto.

Es war wie immer, kamen beide.

Werner ist um 10 Uhr in den Westhafen gefahren. Hab Haushalt gemacht, war Einkaufen.

Bei real war viel Betrieb an den Kassen. Franz habe ich nicht gesehen.

Wieder zu Hause habe ich aufgeräumt, etwas gegessen, Zeitung gelesen.

13.30 Uhr hatte ich einen Termin in Eschborn beim Friseur. Hab mir die Haare schneiden lassen.

Zeitgleich mit Pascal kam ich um 15 Uhr nach Hause.

Wir haben uns umgezogen. Er kam im Sportdress, sah heiß aus in seiner enganliegenden Kleidung. Zwischen den Beinen war es ausgebeult. Nachher wollte ich testen, ob das echt war.

Es war teilweise bewölkt. Sah erfreulich aus, hatte plus 5°C.

Um Niederhöchststadt waren einige Felder weiß. Richtung Eschborn war es schneefrei.

Renate und Pascal waren im Fitnessstudio arbeiteten sich durch die wenigen Geräte, wiederholten, bis sie schweißgebadet endeten.

Danach duschten sie gemeinsam. Die Ausbeulung war echt. Sie war noch größer als unter dem Zwang der Hose. Vielleicht lag es am nackten Anblick von Renate. Anschließend waren sie in Renates Zimmer.

Um 18 Uhr fuhr Pascal noch einmal in die Firma, in den Westhafen. Er arbeitete gerne abends, wenn Ruhe war.

18.30 Uhr kam Herbert, aß Abendbrot, setzte sich vor den Fernseher, sah sich Skiweltmeisterschaften in Österreich an.

Später wollte er nach Eschborn in die Männerymnastik fahren.

Weder Pascal noch Herbert haben etwas zu meiner Frisur gesagt.

Niederh ochstadt, Freitag, 8. Februar

Gegen 4 Uhr bin ich aufgestanden. Ich konnte das Gr ubeln nicht mehr aushalten. Schon die zweite Nacht in Folge mit Albträumen. Diesmal war es gruslig und ausweglos. Ich lag in einem Gitterbett, nackt. Die Handgelenke waren mit Plastikschlingen an den Gittern am Kopfende befestigt. Meine Nacktheit hatte die männliche Person gar nicht interessiert. Als er meine Beine, meine F u e ebenfalls binden wollte, hatte ich diese blitzschnell angezogen und mit Wucht gegen ihn geschleudert. Er flog durch den Raum und blieb regungslos liegen. Die Zeit verging. Er rührte sich nicht mehr. Stunden vergingen. Die Fesselung um die Handgelenke war fest, ließ keinen Spielraum, schnitt nur in die Haut. Es blutete leicht. Erst überlegt ich im Traum, wie ich mich befreien konnte, dann im Wachzustand. Ich fand keine Lösung. Irgendwann hatte ich das Bild vor Augen, ein Gerippe liegt gefesselt im Bett.

Ich lief in der Wohnung herum, fand keine Erklärung für meine Träume.

Im Bett schlief ich irgendwann ein. Um 6 Uhr hörte ich wie der Wecker von Herbert läutete, dieser aber nicht aufstand.

Ich bin aufgestanden, habe ihn gefragt, ob er heute nicht aufstehen will?

Er wollte.

6.30 Uhr haben wir gefrühstückt.

Draußen war alles weiß, Schnee. Die Berge waren grau, aber zu sehen.

Im Radio sagten sie, in Steinbach hätte es nachts um 1.30 Uhr im Bürgerhaus gebrannt. Etwa 20 Personen waren im Saal. Das Feuer wäre von der Bühne ausgegangen, hätte auf das angrenzende Hochhaus übergegriffen. Die 12 Etagen seien vorsorglich evakuiert worden. Wegen Rauchentwicklung wäre das Hochhaus nicht bewohnbar. Eine Wohnung wäre ausgebrannt.

Beim Frühstück erzählte Herbert, sder Trainer hätte gestern Abend dem Franz das Angebot gemacht, beim Faschingsumzug morgen mitzugehen. Schließlich wäre er im gleichen Verein, wenn auch im Splitterverein% Renate sagte nichts.

sAls wir das Lokal verließen, gegen 23.10 Uhr, hat es geschneit. Die Straßen waren frei, nur in der Landschaft und auf Gehwegen lag Schnee%setzte Herbert fort.

Herbert verstand nicht, warum Renate ein finsternes Gesicht bekam. Er hatte immer gedacht, die beiden verstehen sich. Obwohl, manchmal rastet sie auch aus bei Franz.

Alan hatte Renate am vergangenen Dienstag gesagt, er swürde gerne beim Umzug dabei sein. Aber nur wegen ihr% Bei dem Gedanken kribbelte es gleich bei Renate.

Pascal war nicht mehr so ausgehungert wie zum Jahreswechsel aber er war jung. Seine Haut so frisch, so muskulös wie Georg. Georg würde sie auch gerne wieder spüren. Hätte Alan nicht zugesagt, hätte sie Lisa gefragt. Die hütte Georg mitbringen können.

sKommt er?%wollte Renate von Herbert wissen.

sWei  nicht, Franz hat nichts gesagt%o

Blöd, wenn der kommt und auch Alan da ist.

Franz nahm das gelassen auf, fand Herbert, fast gleichgültig. Er hat sowieso wenig an dem Abend gesagt, viel weniger als sonst.

Eschborn

Bin aus dem Auto ausgestiegen, als ich 9.20 Uhr ankam. Unterwegs habe ich Werner gesehen. Er mich aber nicht. Wollte jetzt trainieren für morgen.

Franz kam 9.25 Uhr. Er hatte einen gebl umten Cowboyhut auf und eine große Kuhglocke um den Hals, die bei jedem Schritt laut schepperte. Er hatte alle mit Handschlag begr u t, mich nicht, mag das nicht.

Franz ist meine neue Frisur aufgefallen. Er hat gleich nach der Begr u ung gesagt, sie würde mir gut stehen.

Die anderen meckern immer, wenn Franz sich über das äußere einzelner Anwesenden äußert. Man zieht sich ja nicht in Lumpen oder Säcken an. Wenn es einem selbst gef llt, ist es schön, wenn es anderen auch gef llt.

Wir sind dann losgegangen. Es war nervig, wie die Kuhglocke schepperte. Eine bot ihm einen Handschuh an, damit die Kuhglocke schweigt. Wollte er nicht, meinte, man müsste sie umhängen, dann wäre sie leiser. War sie auch. Eine

erzählte, wo sie ihren Hut, den Gürtel und die Lederstiefel her hätte, aus Tennessee/ USA. Sie hat viel über eine USA Reise erzählt, andere, was sie am Wochenende machen. Hab nix gesagt, geht keinen was an.

Franz hat wieder zu Kreppel und Kaffee eingeladen. Haben es verstanden.

Dann hat Franz von einem Interview erzählt und von Karten aus den neuen Bundesländern. Er meinte, das seien ehemalige militärische Karten und viel genauer als die sonstigen Karten. Er hat dann noch Details aufgeführt. Dann hat die Erfurt eingehakt. Sie hat ihn nie ausreden lassen, wusste alles besser, die Unterdrückten Armen aus dem Osten. Franz wurde immer lauter und gereizter. Er war schon heftig sauer, ist dann hinten geblieben, lief alleine.

Unterwegs hat es oft geschneit. Der Schnee blieb nicht liegen. Es war zu warm.

Mit ins Cafe kamen die aus Erfurt und die aus Tennessee. Die aus Erfurt war wie umgedreht, plauderte, lachte.

Es war eine normale Unterhaltung. Hab nix gesagt. Können nicht alle reden.

Franz erzählte, er würde kommenden Sonntag zu einem 100. Geburtstag an die Bergstraße fahren, allein.

Hätte mich fragen können, wäre mitgekommen.

Die Kreppel von dem Bäckerei-Cafe waren gut. Viel Marmelade. Franz hat seinen zuerst aufgegessen.

Vor seinem Haus hat sich die aus Tennessee verabschiedet. War mit Franz alleine. Hab ihn gefragt, was er in der Bank gesagt hat?

Er hat es bestätigt und mich kurz umarmt. Hab mich gewehrt. Blödmann! Musste er gleich aufhören, waren doch allein.

Bin nach Hause gefahren.

Niederhöchstadt

Hab was gegessen, Staub gesaugt, alles geputzt, auch Bad und Toilette. Macht der Herbert nicht mehr.

Konnt mich noch ausruhen, hab heute Abend Kurs.

Eschborn

Franz war zweiter, als er 14.50 Uhr zum Tagesvater kam. Ein Opa holte seinen Enkel schon ab.

Ein kleines Mädchen blieb angezogen mit Jacke und Hut zurück. Die Mutter holte sie immer zu spät ab.

Franz und sein Enkel Klaus machten auf gemütlich.

Vor dem Reinigungsladen stand Klaus lange, sah dem kleinen weißen Hund hinter der Fensterscheibe zu. Der wollte durch die Scheibe, kratzte an der Scheibe. Das veranlasste Klaus laut zu lachen.

Irgendwann verschwand der Hund und beide gingen weiter.

Es schneite heftig. Doch die Schneeflocken lösten sich auf dem feuchten Untergrund umgehend auf.

Klaus kommentierte Schneeberge, die auf dem Gehsteig waren. So gingen sie gemächlich weiter.

Am Rohbauhaus blieben sie stehen. Franz erzählte, was jetzt darin gemacht werden musste, elektrische Leitungen, Wasserleitungen und Heizung mussten verlegt, Bäder eingebaut und vieles mehr.

Am Sportzentrum sah man junge Frauen ein und ausgehen.

Ein kleiner Junge mit einem goldfarbenen Rohr interessierte Klaus, fragte, was der Junge damit macht? Franz fragte den Jungen. Der Junge gab keine Antwort.

Franz erzählte, zu Hause würde Schokoladenpudding auf Klaus warten. Das interessierte Klaus.

Zu Hause war bereits Dori, freute sich, Klaus zu sehen. Die Freude war auch bei Klaus.

Klaus löffelte selbst seinen Pudding, nachdem die Jacke, Schuhe, Handschuhe, Schal und Mütze ausgezogen waren.

Dori machte Klaus ein Schokogetränk mit viel Schaum. Klaus war begeistert, begeistert über das Löffeln.

Dabei sahen sie sich auf einem kleinen Monitor Bilder von Klaus an, den dieser kommentierte.

Dann war malen angesagt, das machte Franz länger als Klaus. Klaus war interessiert, was Dori in der Küche machte. Danach spielte Klaus mit Dori, warf ihr den Softball zu. Zwischendurch musste er durch die Wohnung rennen. Am ende ließ er sich auf den Knien rutschen, wie er es wohl beim Fußballern gesehen hatte.

Dann war Legobauen mit Dori angesagt. Franz betrachtete es aus der Sesselferne.

Dann meinte Klaus, er müsste andeutungsweise mit dem Feuerwehrschauch spritzen. Die Reaktionen von Franz und Dori erheiterten Klaus.

Dann kamen wieder Legobausteine.

Während der ganzen Zeit hörte man Kinderlieder von einer CD.

Gegen 17 Uhr kam die Schwiegertochter. Wie immer bekam sie zur Begrüßung ein Mon Cheri. Mon cheris gab es morgens zum Frühstück.

Als Klaus und die Schwiegertochter gingen, kam Alan.  
Dori und Alan wollten sich später mit Freunden in Frankfurt treffen. 18.05 Uhr verließen sie die Wohnung.

Franz aß etwas, modifizierte, kürzte dann den Begleittext für die Deutschlandtour.  
Um 20 Uhr sah er sich die Nachrichten im Fernsehen an. Er hatte zu nichts Lust.  
Eine Mainzer Karnevalsübertragung schaltete er nach zehn Minuten aus. Er badete. Arbeitete dann an seinem Computer.

22.30 Uhr ging er ins Bett. Alan und Dori waren noch unterwegs.

Renate war 18.30 Uhr in Eschborn. Auf dem direkten Weg fuhr sie zur Turnhalle. Franz hatte sie heute schon gesehen, Alan würde sie morgen sehen.  
Von 19 Uhr bis 20 Uhr leitete sie den Zumba-Kurs. Danach war Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr das Thema.

Es reichte für heute. Sie war ausgelaugt.  
Sie duschte, besah sich die jungen Frauen. Sie war gut durchtrainiert, im Gegensatz zu den jungen Frauen. Viele duschten zu Hause.

Renate fuhr nach Hause. Es hatte plus 4°C.

Herbert sah sich das Mainzer Programm an.  
Renate ging gleich ins Bett. Pascal war in Wiesbaden.

Niederhöchststadt, Samstag, 9. Februar

Herbert ist um 7.15 Uhr aufgestanden.  
Haben um 8 Uhr gefrühstückt, Pascal kam dazu. Er erzählte, mit den Wiesbadenern geht er morgen zum Flörsheimer Umzug. Nachher würde er nach Wiesbaden fahren und dort übernachten.  
Dann war der Weg für Alan frei, brauchte auf Pascal keine Rücksicht zu nehmen.

Herbert hat Zeitung gelesen, Pascal ist nach Wiesbaden gefahren.

Es war wolkenloser Himmel bei plus 4°C.

Hab Haushalt gemacht.  
Im Zeitungshoroskop stand: Ihre Aufgeschlossenheit begeistert jemanden. Starten Sie gemeinsam Ungewöhnliches. Sie bereichern damit ihr Leben.  
11.30 Uhr wollte ich Alan abholen, um zum Verein zu fahren. Vorbereitungen für den Faschingsumzug.

Eschborn

Als der Faschingsumzug sich langsam nach vorne schlängelte, war Renate enttäuscht. Nirgends sah sie Franz.  
Immer wieder gab es Halts und Gelegenheit, sich umzusehen.  
Alan hat sich anderweitig orientiert.

Im Verein erfuhr sie vorher, am Donnerstag haben sich noch welche spontan für den Umzug gemeldet. Franz wollten sie nicht. Jetzt hatten sie genug.

Die Vorsitzende war heiß angezogen, sprühte vor Temperament. Ihr Body betonte ihre Figur, war farblich abgesetzt. Es sah so aus, als hätte sie ein Tanger an.  
Weil nicht genug Männer da waren, hatte ich ein Männerkostüm an und die Frisur gegelt. Sollte wie ein Mann aussehen. War einem Mann wohl sehr ähnlich. Als Alan ins Auto einstieg, fingerte er an mir herum. Als ich als Mann fertig gestylt war, hielt er Abstand. Er würde nicht auf Männer stehen war seine Aussage. Seine Augen und seine Gestik sprachen Bände: Ablehnung.

Der Himmel war teilweise bewölkt, blieb trocken. Es war kalt, etwa plus 2°C.

Der Zug bog nach rechts in die Unterortstraße ein. Das Ende war absehbar, noch etwa 400 m, nach der nächsten Linkskurve.  
Hier waren sehr viele Zuschauer, standen teilweise in zweier und dreier Reihen. Es gab unterwegs Streckenabschnitte, da stand niemand.

Alan war an allem interessiert, fand Renate gut. In der Öffentlichkeit war keine Nähe angesagt.

Etwa 50 m auf der Unterortstraße der laute Ruf sTVEsche Helau! Eine Glocke schepperte und eine Rätsche war laut zu hören.

Blitzschnell drehte sie den Kopf zu dem Rufer und bekam einen roten Kopf. Franz!  
Sie stolperte nach rechts zum Bordstein, fing sich, dafür war sie mit dem Fuß umgebogen. Er schmerzte heftig.

Außer Franz sah sie bekannte Gesichter vom GehTreff und Wandern und Herbert. Die Stimmung war dort gut. Franz schwenkte die Kuhglocke und drehte eine riesige Rätsche.

In solchen Augenblicken ist es wie das erste Mal. Sie hasste es. Sie hasste Franz, sie so aus dem Konzept zu bringen. Er tat nichts, sah nur. Er sah sprachlos aus. Erst Alan und jetzt Franz. Muss ja schlimm aussehen.

Hab empört den Kopf gedreht, bevor ich schwach werde. Von was, der wollte nichts. Sein Blick war klar. Ablehnung.

Haben zusammen im Klubheim gesessen. Nicht alle, die auf dem Zug dabei waren, waren mit ins Clubheim mitgekommen. Die Stimmung war leidlich. Die Vorsitzende war auch nicht da, würde privat feiern.

Hatte eine kleine Kammer ausfindig gemacht, wo wir intim sein konnten, Alan und ich. Dürfen wir nicht, uns so betätigen.

Alan wollte nicht. Er schüttelte sich förmlich, als er mich ansah.

Der Fuß schmerzte.

Habs im Spiegel gesehen. Ich sah scheußlich aus.

Alan erzählte, sDori sei heute in Frankfurt. Morgen würden sie sich gemeinsam den Frankfurter Faschingsumzug ansehen.

Franz wäre in Frankfurt gewesen, hätte sich eine neue Matratze gekauft. Morgen wäre er an der Bergstraße zu einem 100-Jährigen Geburtstag eingeladen. Er würde alleine fahren.

Wir hatten für Sonntag noch nichts vor, Herbert und ich.

Vielleicht Annette im Krankenhaus besuchen.

Alan wollte zu Fuß nach Hause gehen.

17.45 Uhr war es noch hell.

Niederh Höchststadt

Bin frustriert alleine nach Hause gefahren und hab mich in die Badewanne gelegt.

War ein beschissener Tag.

Es hat nie gekribbelt.

Hab alleine Fernsehen angesehen.

Nach dem Krimi bin ich ins Bett. Herbert war noch nicht da.

Niederh Höchststadt, Sonntag, 10. Februar

Um 0.20 Uhr wurde ich wach. So früh war ich es noch nie.

Hatte schon wach im Bett gelegen, bis ich jetzt aufstand. Bin auf die Toilette, kam der Prosecco, den ich gestern Abend allein vor dem Fernseher getrunken hab. Der Krimi war lausig, Mord an Bord.

Ich hatte mich so auf Alan gefreut, hab extra Melkfett verwendet.

Hab mich nach dem Fernsehen lange im Spiegel angesehen. Sah aus wie immer. Hatte mir die Haare gewaschen und geföhnt. Das mit dem Gel war beschissen.

Keiner wollte was von mir, keiner hat mich angerempelt oder versehentlich berührt. Nichts. Was für lausige Zeiten. Die Männer sind nach der Sexismusdebatte alle verunsichert.

Jetzt habe ich das erste Kribbeln. Gestern hatte ich nichts.

So gern hätt ich den Alan angefasst. Nichts.

Könnt mich zu Herbert legen. Nein. So weit runter mach ich es nicht. Der würde ihn vermutlich nicht einmal rein bekommen. Keiner ist da. Das waren noch Zeiten, wenn sie nachts kamen, der Johan und der Georg oder Pascal. Zumindest der Pascal könnte doch. Ist nicht hier. Sonst wär ich zu dem gegangen. Jetzt kribbelt es mehr.

Das Wochenende geht rum. Heut ist Sonntag. Werden zu Werner fahren. Der müsste können. Hauptsache ihn spüren oder begehrlche Blicke. Keiner will meine Brüste anfassen, die werden noch unsensibel. Könnt zu Franz fahren, vielleicht ist nicht abgeschlossen.

Auf den Straßen war einiges los, wie an Neujahr und in einigen Wohnungen brannte Licht. Aber es war abgeschlossen. Sein Auto stand auf der Straße.  
Die Straßen waren trocken. Ich bin es auch. Bin frustriert nach Hause gefahren. Keiner war zu Fuß unterwegs. Hätt angehalten, nach dem Weg gefragt. Vielleicht wär was geworden. War nichts.

Habs versucht. Ging nicht. Was für ein beschissener Tag. Hat erst angefangen.  
Gestern Abend war ich ewig wach, konnte nicht einschlafen.  
Vielleicht könnt ich den Herbert beim Frühstück auf Trab bringen. Morgens kann der doch. Zucken ist besser als nichts.

Haben 7.30 Uhr gefrühstückt.  
Herbert erzählte von tollen Stimmungen in Eschborner Kneipen. Es wäre spät geworden.

War noch mehr frustriert. Herbert hat nicht auf mich reagiert. Hab mich gebückt, damit er was sieht. Kennt er seit Jahrzehnten. Wollte es nicht. Hätt das mit den BH-Studien anfangen können. Wollte dann nicht. Werner ist noch ne Hoffnung oder Pascal kommt. Aber nein, der will noch nach Flörsheim.

Dann hat Herbert gemeint, ich sähe fürchterlich aus. Hätt ihm am liebsten eine reingehauen. Damit er auch so aussieht.

Hab Haushalt gemacht und Mittagessen.

Beim Mittagessen meinte Herbert, das Essen sei versalzen, ob ich ihn mit Salz umbringen wollte?  
Jeden könnt ich umbringen.

Nach dem Mittagessen sind wir nach Hofheim ins Krankenhaus gefahren.

Hofheim

Annette sah schlecht aus. Sie machte sich Sorgen wegen Kevin.

Werner war da. Hat mich kaum beachtet. Hab mich gebückt, hatte einen Pulli mit großem Ausschnitt an. Hat nicht mal aufgesehen.  
Er hat von seinem Unfall erzählt und den Unannehmlichkeiten mit der Versicherung und dem Autohaus.

Herbert war wohl der einzige, dem es gut ging. Er hat mit Kevin gespielt, das hat Annette gefreut.

Dann kam Suzanna zu Besuch.  
Hat von Fasching erzählt.

Bin dann mal in die frische Luft. Ist keiner nachgekommen.  
Sah doch jetzt besser aus, eigentlich wie immer. Hatte extra wegen Werner einen engen Pulli angezogen. Gebeugt wie ein alter Mann saß er am Bett.

Herbert und ich sind dann wieder gefahren, nach Niederhöhnstadt.

Herbert fuhr nach Eschborn, wollte wissen, ob noch etwas los ist? Vorher wollte er in Steinbach vorbei sehen. Am Dienstag wäre kegn. Die Bilder in der Zeitung nach dem Brand sahen nicht besonders gut aus.

Niederhöhnstadt

Fühlte mich alleine. Nicht mal Franz war da. Wie der mich entgeistert angesehen hat. Ist Fasching, da kleidet man sich anders.  
Der mit seinem Bauch sieht immer beschissen aus.

Hab die Bettwäsche gewechselt, auch die von Herbert.  
Keiner hat mir zugesehen, keiner wollte mit mir ins Bett.  
War ein beschissener Tag.  
Mir war langweilig.

Niederh ochstadt, Montag, 11. Februar, Rosenmontag

Beim Frühstück erzählte Herbert, der Spieleabend würde wegen Rosenmontag ausfallen. Man wollte sich gemeinsam den Rosenmontag in Mainz ansehen. Um 11 Uhr wollten sie mit den Autos nach Mainz fahren%. Spontan sagte Pascal zu.

Ich hätte schreien können.  
Mir fiel nichts ein. Nach Mainz wollte ich nicht.

Morgens gab es einen roten Sonnenaufgang. Im Osten gab es eine breite Wolkenlücke. War purpurrot. Sah gut aus.

Hab aufgeräumt und drei Waschmaschinen und den Trockner laufen lassen, Wäsche aufgehängt und Wäsche aus dem Trockner zusammengelegt.

Hab im Internet gesurft. Der Faschingsumzug war in Fotos bei Eschborn schon drin. Der Fotograf stand wohl in der Gegend, wo auch der Franz stand. Der war nicht auf den Fotos aber ich. Sah aus wie eine Blinde und hatte dicke Beine. So unförmig seh ich nicht aus. Müsste den Fotografen verklagen oder shreddern, dass der nicht so ein Mist von Fotos von mir macht.

Hab mittags was gegessen und Zeitung gelesen.  
Das Wetter war erfreulich. Die in Mainz beim Rosenmontagsumzug haben meistens Glück mit dem Wetter.  
Es hatte minus 1 C.  
Ab Niederh ochstadt in die Ebene liegt kein Schnee mehr auf den Feldern.  
Es hat heute schon mehrfach gekribbelt.

Gestern Abend der Krimi aus Dänemark war beschissen, dauerte zwei Stunden. War der 1. Teil.

Jahrelang war nichts und jetzt würde ich gerne öfters. Schon bei dem Gedanken kribbelts. Aber keiner ist da. Heute ist schulfrei, da feiern nur die im Rheinland oder in Mainz. Morgen wird hier gefeiert, da ist Schule. Morgen kommt vielleicht Werner und abends Alan.

Die dritte Maschine läuft noch, sind Decken.  
Es ist ruhig, ab und zu hört man ein Auto, ein Flugzeug oder ein Martinshorn.

Mach jetzt Sport sonst schlaf ich noch ein.  
Mit dem Franz könnt ich jetzt überhaupt nichts anfangen. Ich könnte zu Annette fahren. Eine Frau könnt ich jetzt anfassen, den Franz aber nicht.  
Der Fuß tut nur noch ein wenig weh. Bin trainiert.

Ich fühl eine Leere in mir, eine geistige, auch das andere ist leer.  
Das Grübeln bekommt mir nicht. Vielleicht ist es die Winterdepression.

Wir könnte ich meine Leere vorstellen, darstellen? Die Leere, die mein Leben darstellt, es derzeit ausf llt?  
Die Leere ist in einer H lle, begrenzt mein Leben, fixiert die Leere, hält sie gefangen.  
Die Leere ist also eine Blase. Eine Blase kann zum Leben werden, wie bei Werner, Karl und Lisa. Bei dem Gedanken kribbelt es wieder.  
Nun bin ich in der Blase, werde hin und her geworfen,  berschlage mich, mache Purzelbäume.  
Die Bewegung erlahmt in der Blase, der Antrieb fehlt, es fehlt das Zutun von außen.  
Was hab ich im Kopf? Habe ich überhaupt noch etwas im Kopf, bin ich getrieben?  
Noch nie habe ich mich anschieben lassen. Immer war ich mein eigener Herr im Kopf.

An das, was ich bisher glaubte, ist aufgehoben. Es wurde durch anderes ersetzt, durch die Männer, auf die ich zeitlebens hinabsah. Nun brauch ich sie, sehne mich danach, sie in mir zu spüren. Die, die nicht zu spüren sind, lasse ich fallen. Weil sie wertlos für mich sind.  
Sind die Männer nicht da, die mich begehren, fühle ich mich leer. Es macht mich kaputt, zehrt mich auf. Immer diese Gedanken. Verabscheut habe ich solange diese Gedanken. Nun lassen sie mich nicht mehr los.  
Die Bewegung, wenn sie in mich dringen, diesen Gedanken, dieses Lustempfinden, lassen mich nicht los. Ich kann nicht mehr klar denken. Es ist die Leere. Eine Leere, die keinen Raum für anders lässt.

Nun ist auch noch der Stift leer. Alles ist leer um mich herum.

Ich werde nicht zu Annette fahren. Es ist eh schon dunkel. In der Dunkelheit. War Dunkelheit, war Franz da. Werd zu Franz fahren.

Eschborn

Hab geklingelt.  
Dori machte auf, begrüßte mich herzlich.  
Hab nach Franz gefragt.  
Der sei in der Literaturwerkstatt in Höchst.

Am Esszimmertisch saßen wir zusammen. Alan und Dori erzählten vom Faschingsumzug in Frankfurt am Sonntag.  
Das Wetter war gut und viele Menschen waren da.

Morgen gehen sie mit dem Institut nach Heddernheim, nach Klaa Paris.

Bin wieder nach Hause gefahren.  
Alan hat sich zurückgehalten, hat mich kaum angesehen.

#### Niederhöchststadt

Hab mich frustriert ins Bett gelegt, konnte nicht einschlafen. Hab auf die Geräusche von draußen geachtet.  
Manchmal kam ein Lichtschein von einem Auto herein.  
Ich konnte nicht einschlafen, war nur am Grübeln.  
23.30 Uhr bin ich wieder nach Eschborn gefahren, wollte auf Franz warten.

In seinem Zimmer brannte Licht. Hab mir nur das Licht von der Straße, vom Auto angesehen. Es wurde bald kalt, bin gefahren. Es wäre sowieso abgeschlossen gewesen.

#### Eschborn

Nachmittags und abends hat er die geplante Wanderstrecke der deutschlandTour von den topografischen Karten im Maßstab 1:50.000 auf die Karten 1:25.000 übertragen. Zwei Karten hat er nicht benötigt, hat andere Wege genommen.

Drei Bundesländer hatte er bekommen: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Es waren 36 Karten im Maßstab 1:25.000. Einige Karten für die Tour hatte er schon. Diese Sendung mit den 36 Karten kosteten 199,50 Euro.

Beim Auspacken fand er, einige Karten sahen ungewöhnlich aus. Sie hatten andere gefaltete Maße, wichen vom deutschen und europäischen Standard ab.

Üblicherweise haben die Karten ein Titelblatt, grün bei Maßstab 1:25.000 und blau bei 1:50.000. Europaweit gibt es andere Farben aber in Deutschland ist es so in der Regel.

Deutsche Karten haben in der Regel die Maße 10,8 x 24 cm. Die Länge kann schon variieren. Aber die Karten von Sachsen-Anhalt im Maßstab 1:25.000 fielen total aus dem Rahmen.

Sie hatten kein Titel-/ Deckblatt und waren auch merkwürdig gefaltet. Sie steckten alle in nicht passenden Plastiktüten. Die Plastiktüten waren zu kurz. Die Karten hatten die Maße 12 x 26,6 cm. Jede war individuell anders gefaltet. Besonders krass war der Übergang von der brandenburgischen Karte zu denen von Sachsen-Anhalt. Die Karten sind aufgeteilt in Längen- und Breitengraden, haben ein entsprechendes Schachbrettmuster. Die Zahlenangaben der geographischen Koordinaten wichen erheblich voneinander ab. Nur die Gauß-Krüger-Koordinaten (blaue Zahlen) stimmten überein. Die anderen wichen um etwa 2,4 Zahlenwerte ab. Die Breitengrade waren identisch. Nicht die Längengrade. Der Ort Wittenberge auf der Brandenburgischen Karte TK25N 2936, setzte sich auf der Sachsen-Anhalt-Karte TK25N 3036, anders fort. Wenn die Straßen nicht mehr helfen, helfen Bahnhöfe. Da gab es erhebliche Unterschiede.

Laut Internet hat die Eisenbahnbrücke über die Elbe auch eine Fußgängerüberführung. Die fehlte auf der TK25 3036. Man darf gespannt sein. Wie es in Wirklichkeit ist.

In der Literaturwerkstatt haben sie eine Aufgabe bekommen, an der schrieb Franz nachts.

Literaturwerkstatt                      Der Sprung in das Schreiben    Franz Münch

#### **Die Landschaft**

Der Fuß klickt beim Vorwärtsgehen einen Schotterstein ein Stück weiter. Am Wegrand bleibt der Stein an einem Grasbüschel hängen.

Der Grasbüschel schimmert, funkelt, wie mit Edelsteinen besetzt. Raureif liegt auf dem Gras.

Atemwolken verlassen den Mund. Die Luft wird noch über die Nase eingesogen.

Kleine Eisspitzen drücken sich in die Wangen.

Krah krah. Krähen zanken sich um eine Maus, die erstarrt am Wegrand liegt. Die Flanken der Maus sind eingefallen. Die Kälte dauert jetzt schon wochenlang. Die Krähen hüpfen, schreiten umher, sehen hinüber zur Gruppe.

Der Atem kommt stoßend. Durch den Mund wird die Luft ein- und ausgestoßen. Es geht mittlerweile steil bergan. Nicht mehr fließend kommt der Atem über die aufgesprungenen Lippen. Die Zunge fährt über die Lippen, will sie glätten, befeuchten. Eispickel treffen die Zunge, die sich flugs in den Mundraum zurückzieht.

Metall scheppert leicht. Es ist der Reißverschluss, der am Hals etwas geöffnet wird.

Er geht zügig bergan, hat sich der Geschwindigkeit der anderen angepasst. Feucht wird es ihm auf der Brust. Er schwitzt in der klirrenden Kälte in seiner Funktionsunterwäsche. Im Auto zeigte die Temperatur morgens minus 22°C an. Es ist eine trockene Kälte. Mittlerweile wird es wärmer sein. Stunden liegen seit der Autoankunft zurück.

Wo mag die Feuchtigkeit gewesen sein, die den Raureif auf die Gräser brachte?

Es riecht frisch, wie man sich Wäschewerbung vorstellt. Der Winter schnürt die Gerüche ein. Kein harziger Duft der Tannen, den Stinkmorchel und die Beeren sucht man vergebens mit der Nase.

Eisschlieren bedecken den Bach. Sie sehen wie die Kunst der 1970er Jahre aus, da war auch alles tropfenförmig rund. Die Schlieren sind teilweise weiß, darunter sieht man Blasen sich bewegen. Der Bach ist nicht gänzlich zugefroren. Im Untergrund fließt er zu Tale. Aber zu irgendeinem Zeitpunkt sieht man nur noch Eis und wenig später sieht man nur noch den Graben, gerahmt von bizarren Gräsern.

Die Lärchen sind kahl. Ihre braunen Nadeln liegen am Boden. Die meisten Bäume sind kahl, besonders die Buchen. Nur die Eichen wollen ihr braunes, welkes Blattlaub nicht lassen. Wie Fledermäuse hängen die Blätter an den Zweigen.

Der Boden ist zerfurcht, mit Eisschlieren überzogen. Zum Glück ist es kalt, sonst wäre es ein matschiger Weg. Die Eisschlieren brechen mit einem Glasknacken, wenn man sie betritt. Darunter ist nichts. Alles Wasser ist verschwunden. Ein eisiger Hohlraum.

Die Tannen in der Schonung sind dunkelgrün. Manche Baumrinden wirken angeknabbert. Der Boden ist zerfurcht, aufgewühlt und umgegraben. Ein wenig riecht es nach Schwein. Hier ist die Welt noch in Ordnung. Die Wildschweine sind im Wald. Ein Mann im Dorf erzählte, drunten im Tale, kommen die Wildschweine manchmal bis an die Häuser und in die Wingerten. Die Wingerten waren kahl, als wir sie passierten. Selbst die Ranken waren zurückgeschnitten. Trockene Beeren sah man vereinzelt am Boden. Trockenbeerauslese.

Täler liegen unter uns im Dunst. Bergrücken sind weiß gepudert. So sieht es der Ferne aus. Beim Näherkommen ist es Schnee.

Man sieht Antennenmaste, Türme, auch kahle Bergrücken.

Lange, gefällte Bäume mit glatter Rinde liegen aufgetürmt am Wegesrand, bedeckt mit Schnee. Es ist alter Schnee. Weiß ist er nicht mehr wie zu Beginn.

Wo die Sonne bei ihrer Tageswanderung den Schnee erreicht, schmilzt die Sonne ihn weg.

Der Wanderer ist stehengeblieben. Die anderen sind vorbei und weiter gegangen. Sie unterhalten sich, was sie über Fasching gemacht haben. Sie diskutieren aktuelle Themen, wie die Abdankung des Papstes, das Ende von Schavan und ihren Ruhebezügen. Die Eintracht würde immer noch auf dem vierten Platz stehen und die Skyliner werden wohl absteigen. Sexismus wird angesprochen. Die Männer halten sich zurück mit ihren Sprüchen. Nur der Wanderführer hat ein loses Mundwerk, doch die Frauen spart er aus.

Der Tonfall wird leiser, sie entfernen sich.

Ein Dampfiring fällt zu Boden, schneidet ein gelbes Loch in den Schnee.

Mit dem Fuß schiebt der Wanderer Schnee über die eingebrannten Löcher.

Es knirscht, wenn der Schnee sich unter seinen Tritten zusammendrückt.

Er hat den Weg erreicht, kann schneller gehen.

Dann hört er sie reden. Sie stehen an einer Waldkreuzung, haben die Rucksäcke abgenommen, trinken aus dampfenden Bechern und Flaschen. Andere beißen in belegte Brote oder in Äpfeln. Sie drehen sich um, als sie ihn hören. Er hat die Karte in der behandschuhten Hand, zeigt nach rechts.

Die Reißverschlüssen werden geschlossen, es geht bergab.

Sie gehen flott, sonst kriecht die Kälte die Beine hoch, dringt in die Jacken. Die Zehen sind vom Stehen schon kalt. Die anderen unterhalten sich und werden jäh gestoppt.

Der mit der Karte ist stehengeblieben, weist mit der Hand schweigend nach vorne.

Ein Rudel Rehe äst am Waldesrand in der Sonne. Der Wind steht günstig. Die Rehe haben die menschliche Witterung noch nicht wahrgenommen.

Ehrfurchtsvoll stehen sie da, die Großstadtbewohner, sehen dem Schauspiel zu.

Ein schöner Sonntag im Mittelgebirge.

Niederh Höchststadt, Dienstag, 12. Februar, Fastnacht

6.45 Uhr war gemeinsames Frühstück.

Herbert und Pascal erzählten von Rosenmontagszug in Mainz, Pascal von den Kneipen, die sie anschließend besuchten.

Man hatte beschlossen, heute Mittag nach Heddernheim zu fahren, ebenfalls zum Fastnachtsumzug.

Renate wollte nicht, sie war nicht in der Stimmung.

Es war wieder grau, trocken bei minus 2°C.

Um 7.45 Uhr fuhr Pascal in den Westhafen. Herbert las noch Zeitung, fuhr 8.30 Uhr nach Hofheim ins Krankenhaus. Danach würde er in den Westhafen fahren.

Kegeln wäre heute nicht. Es war sowieso die Frage, ob je in Steinbach nach dem Brand wieder gekegelt werden würde.

Renate machte den Haushalt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Schon beim Frühstück hatte es heftig gekribbelt. Hörte dann wieder auf.

Werner war unkonzentriert aber alles klappte. Bei Renate hatte es länger als sonst gedauert. Sie musste sich erst wieder daran gewöhnen. Werner kam dann nochmals. Er wollte auch nach Heddernheim fahren.

Langsam lief es die Pospalte hinunter.

Um 10.15 Uhr fuhr Werner in den Westhafen. Er war nicht so locker wie sonst. Renate auch nicht.

Sie wollte später zu Annette fahren.

Es kam ein Anruf vom Turnverein. Heute Abend würde der Kurs ausfallen. Alle Teilnehmer werden telefonisch informiert. Wegen der Fastnacht rechnete man mit wenigen Teilnehmern.

Alan würde sie heute nicht sehen. Mit Werner war der erste Schritt gemacht.

Renate bearbeitete ihre Fitnessgeräte. Anschließend war sie im Bad, kaufte Kreppel und fuhr zu Annette und Kevin.

Hofheim

Als Renate ins Krankenzimmer kam, war Sieglinde und Xaver da.

Es gab also keine Nähe zu Annette.

Sie unterhielten sich. Abwechselnd hielten sie Kevin. Renate mochte Kevin irgendwie nicht.

Kevin schrie bei Renate.

Xaver und Sieglinde verabschiedeten sich, fuhren nach Miltenberg.

Renate meinte, früher, wenn die Jungs in diesem Alter quänglich waren, gab sie ihnen die Brust. Das war beruhigend.

Sie gab sie ihnen auch später, das war aufregend für sie.

Annette legte Kevin an ihre Brust. Bald hörte er mit dem Schreien auf.

„Darf ich deine Brust einmal küssen?“ wollte Renate wissen.

Sie durfte und es regte sie auf. Beide.

„Bei Gelegenheit will ich auch bei dir Renate.“

„Jeder Zeit.“

Renate knöpfte sich die Bluse auf, öffnete auf dem Rücken den BH und beugte sich zu Annette.

Mit der Berührung von Annettes Lippen richteten sich die Brustwarzen von Renate steil auf.

Kevin quängelte wieder. Renate richtete sich auf, schloss alles wieder.

Kaum hatte sie den letzten Knopf der Bluse geschlossen, kam eine Schwester.

Renate verabschiedete sich.

Im Auto konnte sie nicht gleich fahren, sie war noch zu aufgeregt. Es kribbelte heftig zwischen den Beinen.

14 Uhr. Die meisten Menschen, die hier in der Straße unterwegs waren, wo sie ihr Auto abgestellt hatte, waren maskiert und jung. Sie waren zwischen 20 und 40 Jahren. Wo sind die Kinder, wo die Alten?

Ein Flugzeug flog brummend über sie hinweg.

Ein Mann, vielleicht 50, unverkleidet, verließ ein Haus, schulterte einen Rucksack.

Es war grau und trüb bei plus 1°C.

Ein Junge, vielleicht 10, lief vorbei. Er war ebenso unmaskiert wie ein Pärchen in dunklen Jacken. Er schob den Kinderwagen, erzählte, die junge Frau lachte.

Herbert hat nie ihre Kinder im Kinderwagen geschoben.

Eine Frau mit Hund ging langsam vorbei. Autos fahren durch die Straße, Radfahrer.

Sie hatte sich wieder beruhigt, fuhr los.

#### Eschborn

In der Berliner Straße in Eschborn kaufte sie Kreppel, brachte sie in die Wohnung von Franz. Die Wohnung war aufgeräumt und leer.

Im Zimmer von Franz stapelten sich Wanderkarten auf dem Schreibtisch. Die Kartennamen sagten ihr nichts, Wustrow, Ribnitz-Damgarten. Ein Karton war beschriftet mit D-Tour über zwei Jahre.

Renate ließ die gefüllten Kreppel in der Küche zurück.

Sie fuhr nochmals zum Bäcker, kaufte wieder Kreppel und fuhr endgültig nach Niederhöchstadt.

#### Niederhöchstadt

Auch hier war niemand.

Renate war alleine im Haus, räumte auf.

Sie machte sich Abendbrot, setzte sich vor den Fernseher, aß das Abendbrot und den Kreppel.

22.20 Uhr ging sie zu Bett. Es war immer noch ruhig im Haus. Sie hatte ihre Tür geschlossen. Vielleicht konnte sie heute Nacht besser schlafen. Die letzten Nächte war sie oft und lange wach.

#### Niederhöchstadt, Mittwoch, 13. Februar, Aschermittwoch

Es war wohl für Herbert und Pascal spät geworden.

Sie frühstückten um 7 Uhr gemeinsam.

Herbert und Pascal waren auffallend ruhig. Innerlich schienen sie belustigt zu sein. Dann erzählten sie doch, weniger vom Umzug, mehr von den stimmungsvoll aufgeladenen Kneipen und deren Gästen. Heute Morgen sind sie erst nach Hause gekommen. Das erklärte ihre Augenringe.

Renate hatte nur halb zugehört, hatte sie nicht interessiert. Sie dachte an Werner und wie er in ihrer Hand groß wurde und sie ihn sich einführte. Mindestens genauso aufregend war es mit Annette. Besonders, als Annette ihre Hand in meine Hose schob und aufs Schambein legte, Nachher massierte Annette mir die äußeren Schamlippen. Das war aufregend. Es fehlte nicht viel und sie hätte wieder einen Orgasmus bekommen.

Von Werner wußte Renate, Annette litt unter Depressionen nach der Geburt. Manchmal erzwang er den Beischlaf, dann war Annette teilnahmslos.

Diesmal war Annette nicht teilnahmslos.

Die Gedanken regten sie auf. Es kribbelte wie wild.

Pascal fuhr 7.45 Uhr in den Westhafen. Heute wollte er länger arbeiten, die Zeit aufholen.

Es war grau und schon hell, hatte plus 2°C. Der Taunuskamm lag im Dunst. Die Schneereste um Niederhöhnstadt hielten sich hartnäckig.

Herbert las noch Zeitung. Er hielt manchmal inne, als würde er in sich hinein hören.

Renate machte alleine den Abwasch, ging ins Bad.  
Um 8.45 Uhr fuhr Herbert nach Hofheim.

Renate wartete. Keiner kam.  
Um 9.10 Uhr fuhr sie los.

#### Eschborn

Renate kam zeitgleich mit Franz an. An den Kleingärten fand sie einen Parkplatz.  
Am Treffpunkt waren wir zu siebt.  
Pünktlich wurde gestartet. Wenig später kam ein Ehepaar dazu. Der Mann war beim Umzug dabei. Er lief beim Umzug im Verein mit, allerdings im Trainingsanzug. Nicht, wie man sich das gedacht hatte.  
An der Brücke kam noch eine Frau dazu und vor dem Arboretum ein Mann. Mit 11 Personen liefen wir durchs Arboretum. Franz hatte Programminformationen verteilt, die kein e-mail hatten.

Hab mich mit den Frauen unterhalten, hab zugehört, sie erzählten. Eine fuhr nächste Woche zum Skifahren, eine und einer wollten am Sonntag mitwandern. Eine hätte abgesagt.  
Hab mich mit Franz nicht unterhalten. Er hat was von Frauen bei dem 100-Jährigen Geburtstag erzählt.

Hab gedacht, der Werner kommt heute Morgen, kam nicht. Unterwegs hab ich ihn auch nicht gesehen, wäre sonst umgedreht. Ist Mittwoch. Morgen wird er kommen.

11.15 Uhr bin ich nach Niederhöhnstadt gefahren.

#### Niederhöhnstadt

Hab Hausgehalt gemacht, etwas gegessen und Zeitung gelesen.  
Hab mich ausgeruht.  
Hab Alan angerufen, ob er heute Abend Gymnastik machen würde? Er wollte lange arbeiten.  
Mit Franz will ich nicht zur Gymnastik.  
Bin um 14.45 Uhr zu Annette gefahren.  
In Eschborn hab ich den Franz mit seinem Enkel gesehen. An der geschlossenen Bahnschranke hat er sich gleich mit zwei Frauen unterhalten.  
Brauch den nicht.

Er hat beim GehTreff erzählt, er macht derzeit die Feinplanung mit seiner DeutschlandTour mit 25.000er Karten.  
Interessiert mich nicht, was der tut.

#### Hofheim

Annette hat erzählt, sie würde mit Kevin am Freitag entlassen werden.

Es war dann wie gestern. War wieder aufgeregt, als ich ging.  
Diesmal ging Annette auf den Punkt. Bin auch bei ihr auf den Punkt gegangen. Annette kam mit einem kleinen Aufschrei. Hab vorher die Zimmertür abgeschlossen, mich dann zu ihr nackt ins Bett gelegt. Kevin hat geschlafen.

#### Niederhöhnstadt

17.40 Uhr war ich zu Hause. Es war noch hell, stellenweise sah man blau.  
Erst nach 18 Uhr war es dunkel.  
Bin noch aufgedreht. Hab etwas Sport gemacht, dann geduscht.

Beim Fernsehen hab ich was gegessen.  
Keiner wollte etwas von mir.

Eschborn

War 19.50 Uhr auf dem Parkplatz. Hatte minus 2°C.

Franz und Dori waren schon da, sind aus dem Auto ausgestiegen, als es auch die Trainerin machte. Hab mich denen angeschlossen.

Als Dori mich sah, hat sie auf mich eingeredet, beim Umkleiden, bei der Gymnastik. Sie hat von Franz Enkel erzählt. Immer wenn Franz den Enkel holt, kommt sie früher nach Hause. Franz läßt nicht zu, dass ihre Tochter mit den Enkeln in der Wohnung lebt. Ihre Enkel würden ihr fehlen. Aber der Kleine ist auch ganz nett. Sie musste gestehen, Franz Enkel ist besser erzogen als die ihren.

Heute haben sie mit Glaskugeln gespielt, Lego und Autos. Vorher hat er Schokopudding gegessen. Das war viel manierlicher als bei ihren Enkeln, Schokolade hat er noch gegessen und Kekse.

Der Franz will den Kleinen wohl so dick machen wie er selbst ist. Hab meine Meinung für mich behalten.

Dann hat Dori mit dem Kleinen mit Wachsmalstiften gemalt.

Dori erzählte freudenstrahlend von dem Kleinen. Kann damit nichts anfangen, bin aus dem Alter raus.

Die Trainerin hatte wieder einmal einen Hexenschuss. War dennoch gut. Hat nach einer Stunde aufgehört. Franz hat wieder VHS Programme verteilt. Da steht er auch drin, hat mir Dori erzählt.

Ging mir alles auf den Wecker.

Hab mich schnell umgezogen und bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Herbert hat Fußball im Fernsehen angesehen. Hat sich für mich nicht interessiert. Pascal wäre noch in der Firma. Bin frustriert ins Bett gegangen.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 14. Februar, Valentinstag

Alles lief wie normal ab. Um 6 Uhr ist Herbert ins Bad, 6.45 Uhr haben wir zusammen gefrühstückt.

Beim Frühstück hat mir Pascal eine Packung Weinbrand-Pralinen geschenkt, für die gute Unterkunft.

Heute Nachmittag würde er gerne wieder mit mir den Fitnessraum aufsuchen.

Schon bei dem Gedanken kribbelte es wild und wurde feucht.

Herbert erzählte von Annettes morgiger Krankenhausentlassung. Werner würde sie abholen.

Pascal fuhr 7.15 Uhr in den Westhafen, Herbert fuhr 8.15 Uhr nach Hofheim ins Krankenhaus und dann in den Westhafen.

Im Haushalt war viel zu tun, so kam Renate erst um 8 Uhr ins Bad. Anschließend ließ sie eine Waschmaschine mit Kochwäsche laufen, darin die Handtücher und anderes.

Es war ein erfreulicher Tag, wolkenlos, dunstig, die Sonne schien sehbar. Die Sonne ist immer da, oft hinter Wolken. Diesmal war sie zu sehen. Aus vielen Schornsteinen stieg weißer Rauch empor. Erst senkrecht, bis er dann nach Westen abgelenkt wurde.

Werner kam um 9 Uhr. Er hat gemeint, er wollte gestern schon kommen. Er hatte eine Reifenpanne. Man musste in den Reifen eine Flüssigkeit pumpen. Er ist dann noch in die Werkstatt gefahren, hat sich einen neuen Reifen montieren lassen.

War versöhnt, hatte es geahnt. Mutter und Sohn verstehen sich.

Er hat gewartet, bis ich kam. Kam wirklich. Hatte Zeit bis abends mich zu erholen.

Bin danach zu Fegro. Franz wollte ich nicht sehen. Der verdirbt einem alles.

Hofheim

Herbert hat sich mit Annette etwas über das aktuelle Tagesgeschehen unterhalten. Die Bildungsministerin Schavan tritt ab, eine neue kommt aus Niedersachsen. Dort hat die neue ihren Job verloren, weil sie bei der letzten Landtagswahl verloren hatten. Über den Papst haben sie geredet, über Fußball. Dortmund hat 2:2 gespielt. Deutschland hätte jetzt auch den Pferdefleischskandal, nicht nur England. Pferdefleisch sei nicht schlecht aber Pferde werden mitunter gedopt. Und diese Substanzen sind für den Menschen gefährlich. Kevin war ein Thema, der sich nach dem Unfall anders verhielt. Werner hatte ihn nicht angeschnallt aber die vielen Airbags haben schlimmeres verhindert.

Annette meinte, mit Werner könnte man nicht reden. Der hätte nur Bilanzen der Firma im Kopf.

Herbert meinte, er hätte gehört, der CSU Ministerpräsident in Bayern würde damit werben, dass statistisch bei ihnen nur alle 200 Jahre ein Betrieb steuerlich überprüft würde.

Zu Annäherungen zwischen Herbert und Annette kam es nicht mehr, brauchte er nicht. Mit Martha war er ausreichend bedient.

Herbert und Martha verstanden sich gut, waren wie ein altes Ehepaar, genügsam in allem. Sie verbrachten viel Zeit miteinander.

Am Baukran war Herbert auch. Marcel, der Schwager von Pascal, war handwerklich sehr gut. Er restaurierte weit mehr als nur den Kranantrieb. Er reparierte auch Sachen im Betrieb. Mittlerweile hatte Marcel einen Arbeitsvertrag für sich und seiner Frau für Frankfurt/ Oder.

Herbert fühlte sich alt. Wenn er etwas gegessen hatte, fühlte er nach einer Weile seinen Blutdruck.

Eschborn

Hab ihn nicht gesehen. Sein Auto war auch nicht da, wo er sonst steht.  
Bin in die Geschäftsstelle gefahren, sollten dort anrufen. Er war zu Hause.

Niederhöchststadt

Bin von der Geschäftsstelle nach Hause gefahren. Hab aufgeräumt, etwas gegessen und den Fitnessraum aufgewärmt.

Um 15 Uhr kam Pascal. Er hat sich umgezogen, ich war es schon.

Um 16 Uhr haben wir total verschwitzt geduscht. Er durfte dabei schon mal. Er kam, ich nicht. Kann im Stehen nicht. Im Liegen kam ich dann, Pascal auch. Waren dann wieder verschwitzt, haben beide laut gestöhnt. War niemand im Haus außer uns.

Es war neblig geworden, nach dem sonnigen Tag.

Haben zusammen Abendbrot gegessen und das Fernsehprogramm angesehen.

Dabei lief es mir die Pospalte runter.

Um 18 Uhr war es fast dunkel.

Herbert kam um 19.30 Uhr.

Hatten davor beide die Hände in der anderen Hose.

Bei mir sah man nichts aber die Trainingshose von Pascal war stark ausgebeult. Er wächst, wenn ich ihn nur anfasse.

Hab Herbert etwas zu Essen gemacht. Er hatte keinen Hunger, wollte gleich wieder gehen, wollte nur seine Sportsachen holen.

Kurz vor 20 Uhr ist er nach Eschborn zur Männerymnastik gefahren.

Pascal und ich sind in mein Zimmer.

Auf dem Weg in mein Zimmer habe ich Pascal angeboten, Männerymnastik anzusehen. Wir hätten ja noch die Nacht vor uns.

Auf der Fahrt nach Eschborn hatte ich anfangs meine Hand in seiner Trainingshose. Weil er so laut gestöhnt und gewimmert hat, hab ich aufgehört. Er hat sich zu mir gedreht und mit unter dem Hausanzug angefasst. Wir hatten unter dem Trainings- und Hausanzug nichts.

Hatte beide Hände am Lenkrad und musst mich höllisch konzentrieren, bei dem, wo Pascal überall hinfasst, drückte und streichelte.

Eschborn

Wir standen auf der Bühne. Zum Glück war der Trainingsraum dahinter leer. Sonst hätte ich mir eine Ausrede einfallen lassen.

Hab durch das Loch im Vorhang nach unten gesehen. Pascal stand hinter mir.

Wollte mir Franz, äh, Herbert ansehen.

Waren mit dem Aufwärmen gerade fertig, holten Matten, kleine Kunststoffbögen und Medizinbälle. Er hatte als einziger eine Stretchhose an, die übers Knie reichte. Seine Hose war ausgebeult. An wen der wohl dachte? An mich nicht. Mich sieht der ja nie.

Pascal stand hinter mir. Hatte auf den nicht geachtet, weil ich konzentriert in die Turnhalle sah. Er hatte mir die Hose bis zu den Kniekehlen herunter gezogen. Ließ ihn, er ließ mich auch nach unten sehen. Spürte, wie sein Penis an

der Pospalte durch meinen kleinen Hohlraum im Schritt rutscht. Es war so, wenn ich rücklings auf ihm liege und sein Penis zwischen meinen Oberschenkeln durchsieht.

Hab die Beine etwas gespreizt. Er hat mit beiden Händen meine Brüste massiert und mich aufgeregt. Wollte nicht aufgeregt sein, wollte unten zusehen.

Besonders war er nicht aber er hat sich angestrengt. Seine Miene war angsteinflößend, so hat er sich angestrengt. Pascal hat sein Becken gegen meinen Po gepresst.

Hab kurz entschlossen meine Beine weiter gespreizt und ihn nach oben in mich gebogen. Hätte nicht gedacht, dass das geht. Er hat sich noch fester an mich gedrückt und gepumpt, dabei ist seitlich etwas umgefallen. Hat keiner gehört. Nur Franz hat zur Bühne gesehen. Hab seinen verlangenden Blick gespürt. Er wollte mich küssen, auf den Mund, oben, hab es gespürt.

Hab gespürt, wie der Pascal pumpte und zuckte und wie wild meine Brüste massierte.

Sie haben alle möglichen Übungen mit der Kunststoffwippe und dem Medizinball gemacht. Bauchmuskeltraining. Das fehlt ihm, aber er hielt tapfer mit. Der hat an mich gedacht, er will nicht locker lassen.

Als Pascal sich beruhigt hatte, ist er raus gerutscht.

Haben uns beide die Hosen hochgezogen und sich nach Niederhöhnstadt gefahren. Mein Hausanzug war nass, als wir ankamen.

#### Niederhöhnstadt

Sind auf mein Zimmer.

Ich weiß nicht, wie der Pascal das macht, der konnte schon wieder. Hab ihn auch schön massiert. Das mag Pascal wie kein anderer. Er wird auch größer als jeder andere. Ist im Ruhezustand schon groß.

Pascal konnte, ich nicht. War auch so schön.

Hab noch kurz an die Männergymnastik gedacht.

Hatte die Tür abgeschlossen. Pascal blieb die ganze Nacht. Er hat von seinem Schwager und seiner Schwester erzählt. Seiner Mutter ging es wieder besser. Gut sind auch die Fortschritte der Sicherheitseinrichtung. Frankfurt am Main ist ein großer Standort, da gibt es viel zu tun. Die Wiesbadener Firma mit ihrer Projektleiterin würden zügig und gewissenhaft arbeiten.

#### Niederhöhnstadt, Freitag, 15. Februar

Pascal ist um 4.45 Uhr auf sein Zimmer gegangen. Es war heller als sonst. Dachte, da liegt bestimmt Schnee. Es lag Schnee. Gestern Abend war noch nichts.

Um 6 Uhr ist Herbert aufgestanden.

Haben 6.45 Uhr gefrühstückt. Herbert hat von der Männergymnastik erzählt. sFranz wäre auch da gewesen%

Hat mich nicht interessiert. Tat auf teilnahmslos. Hab ihn ja gesehen.

sAls sie aus dem Lokal kamen, gegen 23 Uhr, hätte es geschneit%

Pascal fuhr 7.15 Uhr in den Westhafen. Er meinte, sdie Wiesbadener würden um 7 Uhr anfangen zu arbeiten. Bei ihm würde es heute wieder spät werden%

Herbert hat Zeitung gelesen und s von einem Interview mit Franz berichtet%. Seh ich mir das an, wenn keiner da ist.

Herbert ist um 8.15 Uhr in den Westhafen gefahren.

Alles war wieder weiß und neblig. Man sah vielleicht 2 km weit. Der Taunuskamm war hinter einer weißen Wand verschwunden.

Ich hatte Zeit, konnte alles in Ruhe erledigen, die Zeitung lesen. Die Tussi in der Zeitung mit Franz kannte ich nicht. Das war weder Carmen noch Fiona. War wohl eine, die da her kam. Wenn der singt, muss ich immer heulen.

Blödmann!

Werner kommt bestimmt später. Er braucht seine Mutter. Ist ein braver Junge.

#### Hofheim

Annette und Kevin wurde vormittags aus dem Krankenhaus entlassen. Werner holte sie ab. Danach fuhr er zu Renate.

#### Niederhöhnstadt

11 Uhr. Renate war da, hatte auf Werner gewartet, war nicht beim GehTreff. Werner ging leicht gebeugt, als trüge er eine schwere Last. Wollte sie ihm etwas abnehmen. Annette machte auf unnahbar.

Wir kamen beide. Wir verstehen uns.

Sind ein eingespieltes Team. War wie früher, wenn Werner mittags von der Schule kam. Verstehen uns ohne viele Worte. Nach der Schule wollte er immer nur mit Reißverschluss auf. Ich wollte ihn nackt in den Fingern haben, wollte seinen ganzen nackten Körper spüren. War heute auch so.

Mit Pascal ist es ähnlich.

Pascal blieb die Nacht. Er durfte in der Nacht. Durfte ihn auch die ganze Nacht anfassen. Wenn ich ihn anfasse, wird der gleich groß.

Waren beide verschwitzt. Pascal versteht es.

Pascal hat gemeint, ich sei die erste Frau in seinem Leben, mit der er intim ist%

Es lief die Pospalte hinunter. Pascal durfte morgens nochmals, kamen beide nicht. Er knautscht auch meine Brüste schön und den Po. Pascal hat morgens gemeint, er stut ihm weh, hat sich total verausgabt. Am Wochenende wollte er bei mir schlafen%

Das hat mich total entspannt.

Er wäre noch zwei Wochen da und würde am liebsten, die ganze Zeit mit mir verbringen%

Hatte nichts dagegen. Ich würde ihn gerne in den Mund nehmen aber er ist so groß. Das Leben kann schön sein.

Der Pascal ist sauberer als Werner. Werner riecht immer öfters, sag nichts. Nur wenn er stinkt, muss er ihn waschen, mach ich dann. Dabei wird er immer groß. Der von Pascal ist größer. Pascal hat auch mehr Haare da unten.

Werner ist um 14 Uhr noch in die Firma gefahren.

Musste mich erholen, hatte heute Abend Kurs.

Pascal würde heute länger arbeiten, weil ich nicht da bin.

Um 15 Uhr kam Annette mit Kevin. Haben Tee getrunken. Essen wollten wir nichts, wegen der Figur.

Als wir uns nähern wollten, kam Herbert. Haben uns zu dritt unterhalten.

Herbert hat mit Kevin gespielt. Bin mit Annette auf mein Zimmer. Wollte ihr etwas zeigen.

Haben auf meinem Bett etwas geschmust. Annette bekam dabei einen Orgasmus. Hab gesagt, hab noch einen Kurs, darf nicht schwach sein. Annette hat es auch so gefallen.

16.30 Uhr ist Annette wieder nach Hofheim gefahren. Sie wollte zu Hause sein, wenn Werner kommt. Sie war total entspannt.

Bin nach Eschborn gefahren, hab Kreppel gekauft.

Eschborn

Von 19 Uhr bis 20 Uhr war der Zumba-Kurs. Hat eine Südamerikanerin gehalten, war mir recht. Wird sie auch in Zukunft machen, zu meiner Entlastung. Sie steht auf der Bühne. Es sind 60 Frauen. Ist nur für Frauen.

Als Zugabe zum Zumba-Kurs nur für Frauen gab es von Renate Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr. Da blieben nur noch 20 Frauen. Die übrigen waren erledigt.

Nachmittags brannte in seinem Zimmer Licht. Habs nur gesehen, wollte Dori nicht treffen. Der Kleine war bestimmt da. Wenn in seinem Zimmer Licht brannte, war der Kleine nicht da.

Nach dem Kurs hab ich noch gewartet. Bis 23.15 Uhr brannte in seinem Zimmer Licht. War kurz am Fenster, als er das Fenster kippte.

Niederhöchstadt

Hatte in Eschborn im Verein geduscht.

Kam 23.30 Uhr mit Pascal nach Niederhöchstadt.

Herbert war schon im Bett.

Haben uns im Haus umarmt. Hab gemerkt, wie sich seine Hose ausbeulte.

Hab nachgesehen, gefühlt. In meiner Hand wurde er schnell größer. Sind auf mein Zimmer. Kamen beide. Pascal blieb die Nacht bei mir. Es war schön ihn zu halten. Er hielt und knautschte meine Brüste.

Um 5 Uhr ist er wieder auf sein Zimmer gegangen.

War neblig.

Pascal wollte den ganzen Tag in der Firma verbringen. Die Arbeit würde ihm Spaß machen, die Verantwortung für das Projekt trug er gerne. Er freue sich auch auf die anderen Niederlassungen. Einmal im Monat käme er in die Firma zur Besprechung. Er würde hier wohnen%

Es war besser als nichts, einmal im Monat. Dann würde er die Nacht mit mir verbringen.

Niederhochstadt, Samstag, 16. Februar

War anschließend wach, als Pascal ging.  
Um 6 Uhr war es noch dunkel.

Hab am Donnerstag ein neues Waschmittel von Ariel gekauft. Jetzt riecht das ganze Haus danach. Weiß nicht, was ich davon halten soll.

Werde Herbert fragen, ob er den Geruch mag? Der denkt vielleicht, der Geruch kommt von den bluhenden Hyazinthen. So riecht es hier neutral nach dem Waschmittel.

Nur wenn Werner und Pascal die Hosen unten haben, kann man sie riechen. Pascal riecht wenig, Werner nur, wenn er nicht gewaschen ist.

Werner hat sich da unten noch nie gerne gewaschen. Musste ich immer machen. Wollte ich machen, schon immer, seit er klein war. Hab ich immer gemacht. Mit sieben oder so, wurde er das erste Mal groß in der Hand. Haben es gefeiert. Hab ihn in den Mund genommen, fand er schon, der Werner. Haben es dann immer gemacht, wenn er gewaschen war. Mit acht kam auch was raus. Da hat es bei mir wie wild gekribbelt. Vergess ich nicht, wollte ihn gleich bei mir reinstecken. Haben es auch bald gemacht.

Offiziell erst spater.

Er musste es nicht selbst machen, haben wir zusammen gemacht, der Werner und ich. Mit acht Jahren hat ihm auch mein Korper gefallen, hat mich aufgeregt. Regt mich jetzt noch auf. Karl war immer uninteressiert. Der Werner wollte immer alleine. Vielleicht hat Werner den Karl unterdruckt.

Werner musste nie drucken. Da war es noch feucht bei mir. Das flutschte da nur so hinein, viel zu schnell. Hab ihn deswegen gehalten, damit es nicht so schnell ist. Werner und ich waren immer ein Team.

Er wollte mich immer haben, hat er auch gehabt. War fur Werner da und er fur mich. Er wollte sogar, wenn ich meine Tage hatte. Hat ihn nicht gestort, wenn er blutig war. Werner wollte immer, ich auch. Nur wir beide. Er brauchte keine andere. Er hatte mich und ich ihn.

Morgens, wenn ich ihn geweckt habe, hab ich es ihm mit der Hand gemacht. Aber nur, wenn in der Schule keine Arbeit anstand. Er durfte nur mittags und abends.

Werd aufstehen, die Zeitung holen und Fruhstuck machen. Einen Berg Wasche habe ich zu bugeln. Wenn Werner kame, durfte er, ihr Großer.

Alan und Dori wollen morgen wieder mit Franz wandern, Lisa auch. Die war doch schon einmal dort. Uschi kann morgen nicht, obwohl ihr der Alan gefallt, hat Lisa erzahlt.

Uschi macht mit Georg morgen die Bucher. Eine Buchprufung steht an im Hause Huber. Wir sind ja nicht in Bayern.

Wenn Pascal da ist, brauch ich den Alan nicht. Werner muss ich unterstutzen. Herbert weiß, Werner braucht seine Mutter. Er weiß aber nicht, was wir machen. Geht ihn auch nichts an, auch den Franz nicht. Ist eine Sache zwischen Mutter und Sohn. Er ist aus mir. Er ist ein Teil von mir. Der gehort mir. Wie der Franz. Obwohl der nicht von mir ist. Es ist schlimm, an den denken zu mussen. Manchmal kommen die Schmetterlinge, selbst wenn ich intim bin. Ich kann ihn nicht verdrangen. Wenn sie ihn im Verein piesacken, hab ich meine Freude daran. Wird ihn dennoch nicht los im Kopf. Selbst wenn ihn shreddern wurde, bleibt der im Kopf.

Beim Fruhstuck hat Herbert erzahlt, sder Kegelclub Merzig und der von Franz waren jetzt mittwochs in der Westerbachhalle von Niederhochstadt. Die haben zwei Asphaltbahnen. Ist nur ein Katzensprung von hier. Wird er kunftig hingehen%

Da bin ich gespannt, was der Franz macht. Der hat mittwochs Gymnastik. Der geht mit Dori hin. Ist mir egal was der macht. Ich geh da nicht mehr hin. Dienstags hab ich den Alan. Bei dem Gedanken hat es wie wild gekribbelt.

Pascal fuhr in die Firma. Herbert hat noch Zeitung gelesen, hab ich auch gemacht.

Mein Horoskop war gut: Mit viel Geschick bringen Sie Abwechslung in Ihr Leben und beweisen, dass Sie von vielem eine Menge verstehen.

Werd nachher Muffins backen und einen Marmorkuchen, mag Pascal.

Hab dann gebacken und alleine abgewaschen. Herbert war schon unterwegs.

Als ich endlich zum Bugeln kam, kam Herbert, hat gemeint, er hatte viel Hunger, kurz darauf kamen Pascal und Marcel. Marcel ist nett, verheiratet. Hat viel von seiner Frau erzahlt. Hat mich nicht interessiert. Hab Spaghetti gemacht mit Pastasoe und einen Kaffee mit Muffins.

Danach sind die drei wieder gefahren und ich war mit dem Abwasch allein.

Hab nach dem Abwasch endlich gebugelt. War drei Stunden beschaftigt. Hatte Zeit zum Nachdenken. Hab mich in meine Lust gesteigert. War keiner da, kam keiner. Hatte Lust, den von Pascal in den Mund zu nehmen, nur den Anfang. Habs fast nicht ausgehalten vor lauter Lust auf den Pascal.

16.30 Uhr hab ich gebadet, allein. War echt beschissen.

Hab an vieles gedacht, auch an Onkel Ali und seine Hande. Hat mich aufgeregt. Hatt gern gewußt, wie der sich anfuhlt. Vorbei. Die anderen hatten nicht so erregende Hande, vielleicht der Ole noch. Auch vorbei.

Den ganzen Tag hat es schon Nebel bei plus 5°C. Vormittags hat es geregnet. Hab ich nicht gemerkt, haben die drei Männer erzählt.

Der Herbert hatte mittags eine ausgebeulte Hose, nur der Marcel nicht. Marcel war nichts für mich. Er war nett aber nichts sagend.

Morgen sind sie hier zum Mittagessen und zum Kaffee.

Ich hätte noch Werner und Annette einladen können. Wenn die was wollten, müßt ich mich aufteilen.

Heut Nacht schläft Pascal wieder bei mir, freu mich schon.

Als ich aus dem Bad kam, kam Herbert. Er hat mir den Rücken eingecremt, wollte nichts, hat selbst anschließend gebadet.

Später kam Pascal, hat allein geduscht. Hätt ihm gerne den Rücken gewaschen.

Beim Abendbrot hat Herbert erzählt, sFranz würde mittwochs nicht kegeln%hätte er gehört.

Meggi rief an wegen nächster Woche, ob alles klar sei?

Ist es. Sie wird bei mir schlafen.

Pascal war enttäuscht, als ich das sagte.

Hab später gesagt, ist nur für zwei Tage. Außerdem könnt ich ihn nachts besuchen.

Haben zu dritt das Fernsehprogramm angesehen. Saß in der Mitte.

Es kam nichts Besonderes, schlug Arte vor, Mord im Hause Medici. Es war kein Krimi, es war eine Dokumentation.

Ein Liebhaber wurde auch ermordet, die Ehefrau und andere. Hatten Sekt dazu getrunken, die Reste vom Sekteis, die ich machte

Herbert ist um 21 Uhr gelangweilt ins Bett gegangen. Er sei müde.

Hab mit Pascal noch da gesessen. Es kam noch ein Film mit den Medici. Der Herrscher wurde mit seiner Ehefrau, die davor seine Mätresse war, von seinem Bruder ermordet.

Hatten jeweils eine Hand in der Hose des anderen. War das eigentliche aufregende.

Bei mir ist nichts gewachsen aber bei Pascal. Er hat gemeint, er hätte heute oft an mich gedacht%

Hab nichts gesagt, nur fester gedrückt, bis Pascal leise vor Lust stöhnte.

Der Geruch vom Waschmittel läßt nach, dafür wird der Geruch der Hyazinthen stärker.

Wir sind in mein Zimmer. Das Zimmer von Herbert war geschlossen. Wir waren leise.

Pascal durfte zuerst, hatte dann mehr Zeit für mich. Er blieb groß, hab mit ihm gespielt, bis Pascal wieder gestöhnt hat. Weil er so aufgeregt war, hab ich ihn nicht in den Mund genommen, war auch so feucht von mir. Eilt nicht. Ist ein Prachtexemplar, hab ihn mir angesehen. Es war ein schönes Gefühl, wollte ich immer in mir haben. Werner fühlt sich nicht so gut an. Ist Werner erst drin, ist es schön. Genieße jetzt Pascal.

Habe gut geschlafen, in den Armen von Pascal. Manchmal kam er in mich. Es lief die Pospalte hinunter.

Niederhöchststadt, Sonntag, 17. Februar

Pascal blieb bis um 6 Uhr. Es war Sonntag. Um 5 Uhr kam er, blieb lange in mir. Es war ein schönes Gefühl.

Hab um 7 Uhr Frühstück gemacht. Herbert kam angezogen um 7.30 Uhr zusammen mit Pascal. Sie haben sich über die Sicherheitsmaßnahmen der Firma unterhalten.

Haben zusammen gefrühstückt. Beide sind in den Westhafen gefahren.

Hab allein den Abwasch und den Haushalt gemacht, das Mittagessen vorbereitet, Tomatensuppe, Kartoffelgratin und gefüllte Hühnerbrüste. Hab mich ins Zeug gelegt. Vergangenes Wochenende war Marcel zu Hause, heute ist er hier. Bin ins Bad, hab ausgiebig geduscht. War dann so sauber wie Rudi immer war. Rudi war immer der sauberste, dachte manchmal, der riecht nach Chlor.

Die drei Männer kamen 11.30 Uhr.

Hatte alles gedeckt, Teller und Gläser aufgestellt. Es sah festlich aus.

Herbert hatte Bier geholt, tranken die drei, hab Wasser getrunken. Die drei sind alle schlank, hab ich gedacht, dabei hab ich kurz an Franz denken müssen. Aber nur kurz.

Allen hat wes gut geschmeckt, alles wurde leer. Das Sekteis fanden sie interessant, hatten sie noch nicht gegessen. Pascal meinte, seine Mutter könnte nicht so gut kochen.

Beim Abwasch haben die beiden jungen Männer geholfen, haben abgetrocknet.

Dann gab es Kaffee, den Mohnkuchen und die Muffins. Dann waren die drei Männer erledigt, sie hingen nur herum. So ein Festessen hatten sie schon lange nicht mehr. Pascals Mutter ist oft krank. Sie hat vor der Wende in einer chemischen Fabrik gearbeitet. Sie glauben, sie hätte sich dort vergiftet.

Nachmittags kam die Sonne durch. Aber nur kurz. Meist war es bedeckt.

Herbert fuhr nach Eschborn, wollte jemanden besuchen. Pascal brachte Marcel in den Westhafen, blieb dort noch. Sie haben mit Verwandten telefoniert.

Renate hat alles aufgeräumt und sich ausgeruht. Weil kein Schlaf kommen wollte, hat sie alleine gebadet. Nun waren auch die letzten Spuren von Pascal beseitigt.

Eschborn

Es war wie vor zwei Wochen.

Vorn neben Franz saß Alan, dahinter Dori und Carmen.  
Mit drei Autos fuhren sie von Eschborn aus nach Lützelsachsen.  
Franz hat an den Ampeln gewartet, falls nicht alle drei bei grüner Welle durchkamen.

In Lützelsachsen wartete bereits Lisa. Diesmal ohne Uschi. Uschi hätte Alan zu gerne wieder gesehen. Xaver kam aus Miltenberg, ohne Sieglinde. Xaver unterhielt alle.

Hallo.

Für den Februar war es die letzte Tour in meinem Wanderangebot.

Zu Beginn in Lützelsachsen wurden wir immer mehr auf dem Parkplatz. Insgesamt waren es sieben Fahrzeuge, sie hatten die Fahrzeugkennzeichen: MIL, MTK (3), OF, HN, HD.  
Mit einem Geschmäcke war manche Fahrt verbunden, wie die Schwobe sagen würden. Das Geschmäcke, zu Beginn der Fahrten ausgesprochen. Einmal war eine Mitfahrt nur möglich, wenn man nach der Wanderung (und dem Toilettengang im Abschlusslokal) gleich nach Hause fährt. Bei der anderen Fahrt teilte die Beifahrerin aus Eschborn der Fahrerin mit, sie wolle nicht reden. Das ist starker Tobak, wenn man sich nicht kennt. Wenn man nicht reden will, bleibt nur die individuelle Anreise und wir hätten zu fünft, statt zu viert, ab Eschborn fahren können.

Ganztags hatten wir mit Matsch & Schnee (M&S) zutun, teilweise sehr heftig.

Die beiden D-Tour-Teilnehmer hatten wieder Trainingsgewichte auf dem Rücken. Sie waren deswegen nicht schnell unterwegs.  
Das Wetterritual war relativ leise, dennoch blieb es ganztags trocken, auch auf den Kaffee haben wir nachmittags verzichtet. Trocken waren auch die Kehlen.

Wie der Odenwald so ist, kurz & knackig, sind wir gestartet. In Lützelsachsen hatte es morgens plus 3 °C (in Eschborn plus 1°C). Der Himmel war bedeckt.

Der Wanderführer gab zu Beginn seine Wanderkarte an ehemalige VHS-Schüler weiter, die mittlerweile selbst Gruppen führen, auch ein weiterer Wanderführer war dabei. Und zwei dunkelblaue Strickmützenträger, Feuerwehrleute. Die verwendete Freizeitkarte TF20-8, erwies sich als schikanenreich.  
Der Wanderführer ging inkognito, ohne Hut. Vor zwei Wochen hatten wir annähernd die gleichen Temperaturen aber wir hatten ganztags kalten Wind bis Sturm. Die gefühlte Kälte war viel niedriger. Da war es hilfreich, die Kapuze zu nutzen.

Aber erst einmal ging es kurz & knackig in Lützelsachsen die Wintergasse hoch zum Wald. Hier versagte wieder einmal die analoge Kamera des Wanderführers. Ein Hinweisschild wegen Krokodilen konnte nicht fotografiert werden. Wüste Beschimpfungen und Drohungen des Wanderführers an die Kamera brachten eine ganztags funktionierende.

Der eine oder andere Teilnehmer hatte tagsüber mal gegrummelt aber eine offene Meuterei gab es nicht.

Die Waldwege bergan waren eisig nass und rutschig. Dennoch waren wir zügig unterwegs.

Statt als Wanderprediger unterwegs, war ich diesmal Prospektverteiler. Alles wäre zügiger gewesen, wenn wir nicht in Nordbaden unterwegs gewesen wären. Die Leute dort, die Ureinwohner, unterhalten sich gerne. Für ein Schwätzchen ist man gern bereit. Insgesamt gesehen, haben die Prospektverteilungen von VHS Frankfurt und eigenen Wanderangeboten nicht lange gedauert.

Wir waren anfangs im Bannwald unterwegs, dennoch wurde kräftig unterhalten.  
Die erste Sitz-Rast nach ca. 3 ½ km am Waldrand in einer Hütte. Besagte Hütte war in der TF20-8 von 2009 nicht eingezeichnet. Viele Wege fehlten in der Karte, machten das Orientieren nicht leichter.

Der Weg am Maisfeld im Bereich sAm kalten Stein%war wie bei der Vortour teilweise verschlammmt.  
Oberhalb von Ritschweiler ging es im hohen Schnee mühsam nach Südost.  
Bei dieser Tour hatten wir den jüngsten und ältesten Teilnehmer dabei, da lagen gut 50 Jahre dazwischen.

Oberhalb von Oberflockenbach erreichten wir bekanntes Gebiet, nur diesmal im Schnee versunken. Am Rottmannsberg konnte man sich von den schwierigen Schneeeis-Passagen erholen und die geräumten Straßen-Wege nutzen. Die *sWilden%* gingen bergan. Auch eine Teilnehmerin war dabei, die kürzlich meinte, sie hätte keine Kondition. Sie stürmte selbst später die verschneiten Berge hoch, wo andere kapitulierten. Vielleicht trainiert sie für den Südpol.

Oberflockenbach wurde durchquert und vor der evangelischen Kirche ging es rechts ab. Davor gab es eine Stehpause.

Nun ging wieder einmal knackig hoch. Im Anstieg im Bereich des Landgewanns *sBrühl%* und bei der Rundumsicht konnte man das weit verzweigte Oberflockenbach sehen. In vielen Tälern waren Häuser. Im Bereich wo wir gingen, in Oberflockenbach, sahen wir ein Fachwerkhaus, einen Marterpfahl (!). Der Rest war ein langweilig anzusehendes Dorf.

Nun sollte es interessant werden. Wurde es auch und wir fanden alles auf Anhieb.

Im Waldgewann *sSteckenheller%* wieder eine sehenswerte Schutzhütte. Im Odenwald nennen sich die Schutzhütten *sPavillon%*. Das macht vielleicht der französische Einfluss, der einige hundert Jahre zurück liegt. Im Hochtaunus heißen bebaute Aussichtsplattformen gerne *sTempel%*.

In diesem Pavillon machten wir eine weitere Sitzrast nach insgesamt ca. 8 km. Interessant in dieser waldigen Landschaft die zahlreichen Felsen.

Was uns landschaftlich hier geboten wurde, war sehr abwechslungsreich. An einer Stelle fanden wir ein großes Loch (ca. 40 cm Durchmesser), das kürzlich erst erweitert wurde. Erdreich lag auf dem Schnee. Denkbar ist auch, ein wilder Hund hat hier nach Wild gegraben. Hunde waren tagsüber mit angeleiteten Begleitern unterwegs.

Die übergebene TF20 führte zur Verwirrung. Ich hatte die Vortourstrecke mit Pfeilen eingezeichnet. Zur Haupttour gehen wir anderes herum.

Unterwegs gibt es an mich oft Hinweise, wie ich mein langweiliges Rentnerleben aufpeppen könnte. Scheinbar mache ich einen verschlafenen Eindruck.

Kürzlich wurde mir wiederholt gesagt, ich soll meine Wanderangebote ins Internet stellen. Vor zwei Wochen habe ich gesagt, dafür habe ich keine Zeit aber wenn mir jemand helfen würde. Nichts habe ich mehr gehört. Oder ich könnte meine Tourstrecke auf der Karte ins Internet stellen. Vorschläge zu meiner Freizeitgestaltung gibt es viele. Unangenehm wird es, wenn man auf eine Nachfrage an mich, ob ich helfen könnte, zusagt und von dritter Seite dann verleumdet wird. Gruppen sind das Spiegelbild der Welt. Zum Glück sind diese Personen die Ausnahme.

Wir hatten unseren südlichsten Punkt im Bereich Eichelberg erreicht. Hier hatten wir die größten Schneehöhen mit etwa 20 cm.

Nun führte der Weg nach Nordost. Auf der Höhe hatten wir immer Schnee, vielfach tauend, deshalb schwer zu gehen und die Rutschgefahr wurde größer.

Wir waren auf einer Hohen Straße unterwegs. Bald sahen wir ein einsames aber sehenswertes Gasthaus *sHohe Straße%* im Fachwerkstil. Es könnte für eine Kaffeerast taugen. Leider hat es sonntags oder an diesem Sonntag geschlossen.

Es gab ein stetiges Auf und Ab, vorbei an Bärsbach und durch Hilsenhain.

Und wir kamen nach Unter-Abtsteinach. Einen geplanten Weg, parallel zur Straße, konnte man nicht gehen, zu steil, zu glatt.

Wir erreichten die Talsohle der Steinach (Bach). Ein sehenswertes kleines Kirchlein an der L3257 zur L535 in Unter-Abtsteinach war in der TF20-8 nicht eingezeichnet.

An der Straßeneinmündung zwei Bushaltestellen mit überdachten Plätzchen. Wir kamen 13.25 Uhr an, geplant war 13 Uhr. Hier war die Mittagsrast. Das Besondere an den Buswartehäuschen, sie waren sauber und gepflegt. Gegenüber ein Bauernhof, wo die Kühe im Hof gefüttert wurden. Hier roch es nach ländlicher Idylle. In der Nähe war ein Backhaus mit überdachten Sitzplätzen.

Danach war es jedem kalt. Das regelmäßige kräftezehrende Auf und Ab brachte einen auf Temperatur, teilweise auch zum Schwitzen. Aber jetzt war es kalt.

Der Ort war auch nicht aufregend, ich liebe Fachwerkhäuser.

Laut TF20-8 gibt es eine Kirche in Unter-Abtsteinach. Diese Kirche aus dem 20. oder 21. Jahrhundert sieht man nur von der Höhe.

*Wenn wir diese Tour sommers wiederholen, kann man am Backhaus die Mittagsrast machen.*

Bald kam das Wanderzeichen *sWeißes Quadrat%*. Ich gab die Parole aus, diesem Zeichen folgen wir bis Weinheim.

Die Ortswege waren frei von Schnee. Hier kam uns eine kleine Wandergruppe entgegen. Sie sind maximal 16 km unterwegs. Sie waren nett.

Wir überquerten den Steinach (Bach) auf verschneiten Wegen.

Dann ging es bergan, immer steiler werdend, hoch zum Hohberg. Ein passender Name.

Geplant hatte ich eine kürzere Variante. Aber diese war steil und schneereich. Also nutzen die meisten die etwas längere Variante. Nur die Teilnehmerin mit der geringen Kondition musste den kurzen verschneiten Weg nehmen. Sie ging den Anstieg kraftstrotzend an und hoch. Kompliment.

Im Bereich Ober-Abtsteinach standen einige Skulpturen am Wegesrand. Dann kam die Stelle, wo ich vor zwei Wochen einen anderen, als den geplanten Weg nahm. An alles konnte ich mich erinnern und bin trotz korrekter Markierung anders gegangen. Man könnte sich überlegen warum?

Kurz war der Straßenweg bei Löhrbach. Alles war verschneit aber tauend. Es war anstrengend. Im Bereich Reichelsberg gab es Schneeverwehungen von etwa 60 cm Höhe.

Wir kamen wieder an die Straße, im Bereich sAm- Schütze-Bereich%. Bis zur geplanten Kaffeerast war es etwa noch 1 km. Durch den Schnee waren wir spät dran. Zu spät. Alle freuten sich auf den Kaffee. Alle wußten, wir gehen nach dem weißen Quadrat. Der Schnee war kräftezehrend, die Energie dahin.

Das Andreaskreuz sah ich rechts abbiegen, am Waldesrand. Laut TF20-8 im Wald.

Das ist das Problem, wenn man nach Zeichen geht. Man wünscht sich, der Weg ist richtig. Geht man nach Karte ohne Wanderzeichen, ist man ständig gefordert, aufzupassen.

Es gab eine Wegkehre, die mir von der Vortour nicht in Erinnerung war, auch wenn der Weg umgekehrt verlief. Die Alarmglocken haben nicht geläutet und es ging steil bergab. Bei dem Gedanken, da wieder hoch, war es einem auch nicht wohl.

Die Orientierung war ausgeschaltet, wo Norden oder Westen war.

So kam es, wir kamen wieder vom geplanten Weg ab.

Letztendlich waren wir Richtung Reichelsberg unterwegs, wo wir gerade waren.

Zugegebermaßen bin ich seit einiger Zeit mit mir unzufrieden, weil alles perfekt klappt. Wenn es nicht klappt, kommen die Herausforderungen. Da hatten wir sie.

Unter uns war links plötzlich ein Teich. Wir waren im Berggewann Franklingen und kamen von Norden nach Trösel.

Wir waren auf dem G8 und G9 unterwegs.

In Trösel nahmen wir die Straße Richtung Weinheim.

Zum Glück waren wir nicht Kaffee trinken und auch nicht an den Burgen und in Weinheim. Wir waren spät dran.

Rechtzeitig ankommen, ist das Ziel.

Wie bei der Vortour ging es am Kunzenbach hoch, vorbei an Oberkunzenbach.

Auf der Höhe sAm kalten Stein% sang ich der Gruppe das Dankelied. Es wollten nicht alle hören.

18.05 Uhr waren wir im Ziel. Die Dämmerung hatte eingesetzt. Geplant war 17.30 Uhr.

Einige verabschiedeten sich.

Die meisten (8) blieben. Das Lokal war gut mit Einheimischen besucht. Der Kellnerin übte sich im Kopfrechnen. Essen und Trinken waren ok.

19.50 Uhr fuhren wir bei plus 4,5 °C nach Hause. Einige tranken abends viel Apfelweinschorle. Das Eschborner Auto musste einen Zwischenstopp einlegen.

20.55 Uhr waren wir in Eschborn, es hatte plus 3,5°C.

Diese Tour wird im Mai nächsten Jahres wiederholt.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Lützelsachsen

Xaver ist nach Hause gefahren, vor dem Abendessen. Er hätte noch so weit zu fahren. Dori hat es bedauert, sie fand ihn interessant. Auch andere sind gefahren.

Lisa blieb, war oft in der Nähe von Franz. Franz tat auf neutral.

Während der Wanderung hatte Franz mit einer Teilnehmerin heiße Themen. Er frage sich immer wieder, swarum weibliche Brüste für Männer immer interessant blieben?%

Die andere vermutete, sBrüste sind etwas Warmes, geben Geborgenheit. Deswegen würden Männer auf großen Brüsten stehen%.

Franz verneinte dies für sich. Ihm gefielen maximal 80B und alles darunter.

Das hatte noch eine andere gehört und brachte es beim Abendessen auf. Sie empörte sich am Tisch, dass Franz über Körbchengröße reden würde. Die Frauen würden ja auch nicht über die Schwänze der Männer reden. Da war erst einmal betroffenes Schweigen.

Franz fing dann von seinem Enkel an und nahm die Spannung aus dem Gespräch.

Diskutiert haben sie noch über die Bedienung, im Beisein von ihr. Sie schrieb nichts auf, sondern rechnete alles im Kopf. Rechnete sie zu wenig, halfen ihr die anderen. Franz hatte nur Augen für die Figur der Frau. Es enttäuschte

Lisa. Sie hatte extra enge Jeans angezogen, die ihre Proportionen zeigten. Alan war allerdings interessiert. Ein Alter reicht, hat Lisa festgelegt und das ist Franz.

Franz hielt sich mit den Frauen zurück. Er hat sich mehr mit den Männern unterhalten, stellte Lisa erstaunt fest.

Der Abschied war neutral kurz. Enttäuscht fuhr Lisa nach Hause. Die Frauen waren herzlicher.

Niederhöchststadt, Montag, 18. Februar

Pascal kam gestern Abend gegen 19 Uhr. Sie haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Um 20 Uhr kam Herbert. Gemeinsam sahen sie sich den Tatort an. Danach ging Herbert ins Bett, auch die anderen. Pascal kam um 22.30 Uhr zu Renate und blieb die ganze Nacht. Zweimal waren sie intim. Renate konnte nicht, genoß die Nähe nur. Pascal ist um 5 Uhr gegangen.

Alles andere war Alltag.

Renate hatte eine Waschmaschine laufen, als Werner um 9 Uhr kam. Er hatte große Bedürfnisse. Habs schon gemerkt, wie schnell der sich ausgezogen hat. War wie früher nach der Schule. Er durfte zuerst. Kam dann nochmals mit mir.

Hab gesagt, sheute Mittag kommt Meggi, bleibt bis Mittwoch. Er kann dennoch kommen%o

Wollt er sich überlegen.

Hat nochmals gemacht. Ging erst um 11 Uhr.

Es hat ein bisschen gebrannt. Werner ist brutaler als Pascal. Pascal ist rücksichtsvoll. Werner war schon immer brutal. Beneide die Annette nicht.

Meggi kam mittags nach Niederhöchststadt. Sie würde bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren. Pascal war da, hatte etwas abgegeben, als Meggi kam. Er fuhr wieder.

Wir waren um 15 Uhr in Eschborn, haben Franz, Dori und den Kleinen gesehen. Seit wann hat der ihn montags? Meggi wäre am liebsten ausgestiegen. Hab gesagt, swir haben keine Zeit%oSind auf die Geschäftsstelle wegen meiner Abrechnung.

Nachmittags haben sie zusammengebadet, Renate und Meggi.

Meggi hat mich beim Baden wegen Pascal ausgefragt. Ob Pascal der Ersatz für Rudi sei? Hab nichts gesagt. Pascal ist besser und jünger als Rudi. Beim nächsten Mal, wenn Meggi kommt, ist der Pascal wieder fort. Schade. Bräucht so einen für immer.

Da Renate nichts sagte, vermutete Meggi, Renate hat was mit Pascal. Pascal war ihr zu jung.

Das Wetter war trocken bei plus 5°C. Überwiegend war es bedeckt.

Meggi schlief bei Renate im Zimmer. Das Gästezimmer war durch Pascal belegt.

Nachts besuchte Renate Pascal.

Er war wie ausgehungert, hat mir gefallen.

Hab dabei an niemanden gedacht. So ein Junger ist was besonderes, wenn ich seine erste bin. Ist wie bei Johan.

Der war noch jünger. Pascal ist besser.

Pascal wollte mittags, dann kam Meggi. Er hatte seine Papiere in seinem Zimmer vergessen. Pascal war heiß auf mich.

Eschborn, Dienstag, 19. Februar

Herbert hatte morgens Laboruntersuchung in Eschborn. Er hat Franz getroffen und sich im Wartezimmer mit ihm unterhalten.

Franz erzählte, er shätte heute Morgen seiner Literaturwerkstatt und den Kegelclub gekündigt.

Gestern Abend sind sie über seinem Text hergefallen. Er sei oberlehrerhaft, alle Aussagen in seinem Text seien bekannt, Tannen sind grün, Lärchen im Winter kahl usw. Die vielen kurzen Sätze wurden kritisiert. Ein anderer, mit dem er sich gut versteht, hat Teile in seinem Text kritisiert, die gar nicht drin standen%o

Franz hatte den Eindruck, sie wollten Frust abladen.

Herbert meinte, svielleicht sind sie eifersüchtig auf deinen Zeitungsartikel%o

smöglich. Und beim Kegeln sah es so aus, die anderen würden sich alle zwei Wochen treffen, er mit ihnen erst in 6 Wochen und dann alle 4 Wochen. Er hat gekündigt, damit sie frei planen können%o

Dann hat Franz noch gemeint, sam Sonntag bei der Wanderung hat er sich fast von seinen Gefühlen leiten lassen und eine Teilnehmerin umarmt. Sie hat ihn mit großen himmelblauen Augen angehimmelt. Aber er schätzt sie so ein, dass sie einen in die Pfanne hauen würde, wenn man auf Nähe macht. Also hüte dich Herbert vor Frauen mit himmelblauen Augen%o

sAh, der Oberlehrer%o

sGenau Herbert%o beide lachten lautlos.

Renate, Pascal und Meggi hatten schon gefrühstückt, als Herbert kam und erzählte. Pascal war bereits im Westhafen.

Herbert frühstückte alleine, las Zeitung. Um 9.30 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

Es schneite stark bei plus 1°C. Durch den Schneefall sah man keine 500 m weit. Der Schnee blieb vorerst nur auf Hausdächern liegen. Die Gehwege und Straßen waren feucht.

Renate und Meggi machten zusammen Haushalt, fuhren dann nach Hofheim. Die Temperaturen lagen um den Gefrierpunkt. Streufahrzeuge waren unterwegs, schleuderten Salz auf die Straßen.

Hofheim

Renate und Meggi waren bei Annette und Kevin.

Sie unterhielten sich, spielten mit Kevin. Kevin mochte Renate nicht, brüllte, wenn sie nahe kam.

Als Kevin schlief, machten sie zusammen ein kalorienarmes Mittagessen, tranken danach Cappuccino, unterhielten sich. Meist waren es Meggi und Annette, die sich unterhielten. Renate hörte zu. Sie machte sich Gedanken über Franz, was der wohl plane, wenn er zwei Sachen gekündigt hat. Ob er den Absprung macht? Wohin? Mit wem, mit der himmelblauen Augen Frau?

Draußen schneite es und die Luft wurde wärmer.

Sie sah hinaus, während sich Meggi und Annette unterhielten. Der Schnee mischte sich mit Regen. Es war bedeckt, neblig und grau. Bei der Fahrt nach Hofheim lag auf den Feldern Schnee. Sie sah Schüler auf Fahrrädern. Es tropfte von den kahlen Bäumen. Auf einigen Büschen lag eine dünne Schneeschicht.

Knoblauch vom Mittagessen stieß ihr auf. Ein Fahrschulwagen fuhr vorbei. Sie sah es an dem Schild auf dem Dach des Fahrzeuges.

Einige Menschen auf der Straße stoßen Atemwolken aus, bei anderen sieht man nichts. Die meisten Menschen, die auf der Straße unterwegs sind, sind dunkel gekleidet, in den Farben braun oder schwarz. Die Frauen haben eher eine Kopfbedeckung auf, in Form einer Strickmütze oder einem Hut. Hüte mag ich nicht. Franz mag Hüte, große Hüte. Da wirkt er noch gewaltiger. Junge Frauen schieben Kinderwagen und eine Hand hält ein Mobilphone am Ohr.

Es ist immer noch trüb.

Nachmittags kam Werner nach Hause. Meggi, Annette und Kevin machten einen Spaziergang. Sie nahmen Schirme mit. Kevin war ruhig. Er sah seinen Vater mit großen Augen an. Ein Erkennen ging über sein Gesicht.

Sie gingen ins Schlafzimmer, Werner schloss die Tür, sie zogen sich aus. Werner sah gierig Renate an. Beim Pulli und Body hatte er geholfen, danach zog er sich aus. Er sah ihre Brüste unter dem lilafarbenen transparenten BH. Er hielt sich zurück, wollte nur mit ihr ins Bett. Im Stehen wollte sie nicht. Sie wirkte entspannt, war einfacher dann. Er hatte die Bettdecke zurückgeschlagen, von seinem Bett. Auf allen Vieren kroch sie ins Bett. Lieber würde er es hinten machen. Da ist nur anfangs eng. Bei seiner Lust war das egal.

Sie drehte sich um auf den Rücken, sagte nichts. Also durfte er gleich. Von Niemandem ließ er sich etwas sagen, nur von Renate und Annette. Annette hatte sich über Verträge bei ihm abgesichert. Verträge, die sie an unbekanntem Ort hinterlegt hatte. Bei Annette war er vorsichtig. Sie war ein Luder, hatte ihn mit Verträgen reingelegt. Als er in Renate einstieß, bäumte sie sich kurz auf, stöhnte, sonst blieb sie ruhig. Mehr Begeisterung hätte er erwartet. Heute würde sie nicht nach ihm wimmern. Also tobte er sich aus. Kurz bevor er am Ende war, hat sie ihn angefasst, durch die Hand gleiten lassen. Ja, so kannte er seine Mutter. Ihre Augen waren zu Schlitzeln geschlossen, sie jammerte leicht. Er verzögerte, wartete, obwohl sie nichts gesagt hatte. Dann kam sie mit einem leichten Aufschrei, bebte. Er hatte schon, ließ ihn noch drin. Wieder schob er nach, wollte sein Schambein an ihres drücken. Das brachte sie manchmal um den Verstand. Er drückte, bald gurgelte Renate. Jetzt hatte er sie so weit. Er pumpte stärker, er war noch dick. Plötzlich umschlangen ihn ihre Beine quetschen ihn. Abrupt hörte er auf. Sie nahm ihn mit den Beinen in die Zange. Er fürchtete nicht zum ersten Mal bei ihr um sein Leben. Sie konnte fürchterlich gewalttätig werden. Er rutschte heraus. Renate drehte sich auf die Seite, stand auf und zog sich langsam an. Sie beobachtete Werner, wie der umständlich das Bett verließ und sich schwerfällig anzog.

Renate bückte sich, zog das Bettlaken glatt, legte die Bettdecke zurück.

Werner ging es dann wieder besser. Er durfte, brauchte nicht auf mich warten, hatte Pascal. Dann kam es doch. Ihr Werner versucht es immer wieder, sie reinzulegen, sie abhängig zu machen. Werner war nicht allein. Sie hatte Auswahl, Pascal, Alan, Georg.

Sie gingen ins Wohnzimmer, setzten sich, Werner auf die Couch, Renate in einen Sessel. Werner hatte den Fernseher angemacht, sah sich Skiwettbewerbe an. Renate sah nirgendwo hin. Sie beschäftigte sich damit, was der Franz wohl plane.

Die Spaziergänger waren um 17 Uhr zurück. Kevin quängelte, hatte Hunger und er roch.

17.30 Uhr fuhren Renate und Meggi zurück nach Niederhöhnstadt. Die Verabschiedung war nur mit Annette herzlich. Werner war schweigsam, gab nur die Hand. Annette begleitete sie bis zum Hoftor. Werner blieb im Haus. Annette beschäftigte sich mit Kevin, während Werner desinteressiert die Skiwettbewerbe verfolgte.

Es war noch hell, dämmerte. Die Straßen waren nass. Feierabendverkehr.

#### Niederhöhnstadt

Beide ruhten sich auf Renates Bett aus.

Meggi erzählte, was sie von Annette erfuhr. Renate hörte nur halbherzig zu. Es interessierte sie nicht, während es wieder zwischen Pospalte kribbelte. Werner kann es einfach nicht lassen. Kein Mann. Pascal hat es noch nicht versucht. Aber ich bin seine erste Frau, mit der er intim ist. Er hat sich nur um die Aus- und Weiterbildung gekümmert, hat er erzählt. Wenn beruflich ein gewisses Ziel erreicht sei, wollte er sich um Familie kümmern. Das bei der Firma Merzig war etwas Großes.

Dann glitten die Gedanken von Renate wieder zu Franz. Er hat sich ausgegrenzt, läßt sie nicht in die Wohnung. Wenn sie offen wäre, ginge sie zu Alan. Aber sie könnte zu Franz gehen. Dori mag sie nicht, nicht einmal anfassen.

Renate stellte plötzlich fest, sie war alleine im Bett. Meggi war aufgestanden.

Sie fand Meggi im Esszimmer, die mit Herbert Abendbrot aß. Sie unterhielten sich. Renate setzte sich schweigend dazu. Herbert erzählte von den Kranfortschritten.

19.15 Uhr fuhren Renate und Meggi nach Eschborn, wollten Alan abholen.

#### Eschborn

Alan wartete bereits auf der Straße.

Er war enttäuscht, als er Meggi auf der Rücksitzbank sah. Mit Renate musste er nicht viele Worte wechseln.

Mit Meggi unterhielt er sich in Englisch über Norwegens Landschaft, seine Steine, Mineralien.

Renate fragte Alan, ob er etwas von Franz gehört hätte, ob er demnächst etwas vor hätte? Sie hätte gehört, er hätte den Literaturkreis und Kegeln gekündigt. Alan wußte nichts. Alan war auf Franz sauer, dass er den nächtlichen Zutritt von Renate verboten hatte. Dass seine Stieftochter mit den Enkeln nicht kommen durfte, fand er wieder gut.

Von 20 . 21.30 Uhr war Renate als Übungsleiterin tätig mit Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule. Meggi konnte mit Alan nichts anfangen, blieb auf Distanz. Renate wäre gerne mit ihrem Kiwi und Alan gerne mit seiner Kraut intim gewesen. Aber so hatte schon mit Werner und seinen Gewaltphantasien. Heute Nacht würde sie wieder zu Pascal gehen.

Alan wurde um 22 Uhr in der Berliner Straße abgesetzt. Alan fand Meggi interessant. Sie hatte im Sportdress eine gute Figur abgegeben. Sie hatte gute Proportionen. Er konnte kaum den Blick von ihr lassen. Er wäre nicht abgeneigt, es mit dieser Kraut zu versuchen. Sie war üppiger als Renate.

#### Niederhöhnstadt

Nach einer halben Stunde im Bett verließ Renate Meggi und ging zu Pascal. Er war hungrig, war schnell in ihr. Sie genoss seine Wärme, die Größe. Schnell glitt er ihr durch die Hand. Als er hatte, konnte sie ihn länger halten, feucht durch ihre Innereien. Pascal würde ihr fehlen.

Renate war müde, schlief bald ein.

Pascal schob ihn in die schlafende Renate, sie grunzte nur. Er hatte eine Frau, die wie er wollte. In der Vergangenheit hatte er nie Glück gehabt mit Frauen, mit den jungen in seinem Alter. Er konzentrierte sich frustriert auf die berufliche Ausbildung.

Renate träumte von Franz.

Es war an einem Strand. Frauen lagen im Sand in Badeanzügen. Alles war locker. Sie erkannte nur Franz, sie unterhielten sich, alberten herum.

Franz warf Sand auf einzelne Frauenfüße. Der Sand klebte an seinen Händen.

Er ging in ein Häuschen, wusch sich den Sand von den Händen in einem alten, hohen Emailbecken.

Ein Mann kam dazu, fragte Franz, ob er seinen Vorgesetzten gefragt hätte, ob er den Frauen Sand auf die Füße werfen durfte?

Franz war überrascht, seine ausgelassene Stimmung schwand.

Franz antwortete mit einer flapsigen Bemerkungen. Das Wortgeplänkel zwischen den beiden eskalierte, bis Franz viele Beleidigungen ausstieß.

Dann sah sie Franz am Boden liegen, während der andere mit einem Eisenrohr auf Franz einschlug.

Franz schrie Verwünschungen aus. Er heulte nicht, schrie nicht vor Schmerzen. Er demütigte den anderen fortwährend mit Worten, während dieser nur noch zuschlug.

Irgendwann war Franz fast nur Brei in einem Blutwassergemisch. Ich verfluche dich und deine Brut% schrie Franz als letztes. Dann war Ruhe.

Jäh bin ich wach geworden, konnte lange nicht schlafen.

Pascal schlief friedlich neben ihr.

Am liebsten wäre sie zu Franz gefahren, hätte nachgesehen, wie es ihm geht. Aber der hat bestimmt die Tür abgeschlossen. Sie wäre auch gerne zu Meggi gegangen. Aber Pascal ist ja nur noch kurz hier.

Meggi hat Renates Fehlen registriert, sagte nichts.

Sie dachte an Michael und Tromsø. Mit Michael würde sie gerne kuscheln aber nach Tromsø wollte sie nicht mehr.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 20. Februar

Der Tag begann mit einem bedeckten Himmel.

Um 7 Uhr frühstückten sie gemeinsam.

Für Meggi war die Zeit im Unterland wieder zu Ende. Sie betrachtete Pascal immer öfters, fragte sich, was Renate an ihm fand? Er redete über elektrische Schaltkreise, Wärmebildkameras, diverse Sensoren, Überwachungskameras. Vermutlich verstand nur er etwas, das aber mit Hingabe und Leidenschaft. Renate hat wohl öfters Typen die Leidenschaftlich sind aber nicht für Dinge, die Frau interessieren, fand Meggi.

7.30 Uhr fuhr Pascal in den Westhafen.

Eine Stunde später fuhr Herbert. Heute Abend wäre kegeln, zum ersten Mal in der Westerballhalle.

Er verabschiedete sich von Meggi. Meggi wirkte kühl gegenüber dem Mann, der Ole, ihren Ex umgebracht hatte, bzw. den Auftrag dazu gab.

Es war locker bewölkt, man sah blau und ein wenig die Sonne.

Eschborn

9.25 Uhr waren Renate und Meggi am Treffpunkt. Auch andere waren da, standen etwas abseits. Wäre Meggi nicht dabei gewesen, wäre Renate bis 9.30 Uhr im Auto sitzen geblieben, um ja nicht mit Franz reden zu müssen.

Pünktlich startete Franz. Renate und Meggi waren enttäuscht. Sonderlich begrüßt hatte er sie nicht. Renate war sich sicher, Franz hatte eine neue, die mit den himmelblauen Augen.

Unterwegs kamen noch welche dazu. Letztendlich waren sie elf Personen. Nach der ersten Runde waren sie nur noch zu fünf.

Manche erzählten von der vergangenen Wanderung, die mit Muskelkater endete. Eine wollte nicht mehr sonntags mitwandern, wenn die Strecke über 25 km hatte. Franz wirkte enttäuscht, sein Charme gefror. sDa werden wir uns sonntags eher selten sehen%o

Man sprach über Aktivitäten. Von Meggi und mir nahm man kaum Notiz.

Der Wind war unangenehm. Die gefühlte Kälte war niedriger als die tatsächliche.

Franz sprach mit einem anderen Mann über Gefühle.

Vielleicht steht der Franz nicht mehr auf Frauen, sondern auf Männern, vermutete Renate.

Aber nein, er sprach von der mit den hellblauen Augen. Der andere empfand es auch so, diese Frau machte einen mit den Augen an. Sie hätte ihn auch angemacht. Nur wie sie einen ansah.

Es war stürmisch, teilweise konnte man blauen Wolkenlücken sehen.

Dann hatte sich Franz mit dem anderen Mann über seine Austritte von der Literaturwerkstatt und Kegeln unterhalten. Der andere musste ab und zu nachfragen, verstand es nicht auf Anhieb.

Dann kamen uns sieben ältere Männer entgegen. Franz musste sie anquatschen, Prospekte verteilen. Dann blieb er zurück.

Später erzählte er, sie meinten, das Arboretum sei harmlos, alles flach. Das hat den Franz herausgefordert und er erzählte von der vergangenen sonntäglichen Wanderung. Das beeindruckte die. Sie mussten dann eins drauf setzen, meinten, einer der nicht dabei ist, wäre nur mit Kompass in zwei Wochen nach Berlin gelaufen. Franz hatte seine Zweifel. Der mit dem Kompass hätte sich auch vertan, wäre 100 km mehr gewandert. Also etwa 650 km in 14 Tagen. Franz rechnete, kam etwa auf 46 km pro Tag. Und der andere hätte noch sein Zelt getragen.

Die Giftige war wieder dabei, meinte, Franz sei so lahm, hätte eine schlechte Haltung. Franz erwiderte, er müsse auf die langsamen Teilnehmer Rücksicht nehmen. Das tat die Giftige grundsätzlich nicht, auf andere warten.

Ein Pärchen hat er noch angesprochen und verschiedene Frauen. Wenn der Werbung macht, wird er bestimmt nicht verschwinden. Renate war beruhigter.

Sie waren später als sonst an der Bahnschranke, um 11.25 Uhr. Viele Wege waren im Arboretum vereist. Es gab eine kurze Verabschiedung.

Auf der Heimfahrt nach Niederhöhnstadt unterhielten sie sich über das Verhalten von Franz. Er wäre so zurückhaltend.

#### Niederhöhnstadt

Meggi zog sich um. Kein Mann zeigte Interesse an ihr. Das war wie in Todtnau, tote Hose. Nur Johan sah sie manchmal komisch an. Zum Glück war der viel unterwegs und sie im Krankenhaus. Sie war schließlich seine Stiefmutter und er ein Kind, ein Jugendlicher.

Renate machte Gemüse, Leipziger Allerlei und Würstchen. Nach dem Essen tranken sie noch einen Kaffee.

Um 14 Uhr fuhr Meggi zurück nach Todtnau ins enge verschneite Tal. Die Abwechslung hat gut getan.

Es war locker bewölkt. Unangenehm war der kalte Wind von Osten.

Um 16 Uhr kam Pascal nach Niederhöhnstadt.

Renate hatte sich ausgeruht. Die Nacht mit Pascal ist immer unruhig. Er ist ein Lieber, kein Ungestümer wie Werner.

Pascal zog sich um und sie bearbeiteten die Maschinen, bis beide schweißüberströmt waren. Das war das Zeichen für die Dusche. Hier durfte Pascal zum ersten Mal, ich saß ihm auf den Hüften. Er hielt mich am Po. Meine Brüste schaukelten an seine Brust bei seinen heftigen Bewegungen.

17.30 Uhr lagen wir in meinem Bett.

Es schneite ein wenig und es stürmte noch heftig. Die Dämmerung setzte ein.

Er kniete zwischen meinen aufgestellten Beinen. Da hatte ich ihn am besten im Griff. Langsam ließ ich ihn durch die Hand rutschen, was ihn noch mehr erregte.

Er machte es langsam. Nun kamen wir beide. Wir bewegten uns heftig, stöhnten, schwitzten.

Als wir erschöpft neben einander lagen, läutete das Telefon. Meggi sprach auf den Anrufbeantworter. Sie war gut nach Hause gekommen.

Pascal erzählte, während Renate seinen Körper streichelte. Den Körper von Franz habe ich noch nie gestreichelt, er früher nur den meinen.

Franz hat heute Abend Gymnastik, geht mit Dori hin. Heute Nachmittag hatte er den Kleinen. Da irrt Renate.

Die Schwiegertochter von Franz hatte heute Geburtstag. Vom Blumengeschäft brachte Franz cremefarbenen Tulpen mit. Den Enkel hatte sein Vater vom Tagesvater abgeholt. Freundinnen mit Kindern waren da. Es gab Kaffee und Kuchen.

Die Gespräche drehten sich um die Kinder, um die eigenen oder im allgemeinen. Kurz wurden die Meerschweinchen eines befreundeten Paares angesprochen. Da hatte jedes Meerschwein Geburtstag und einen Paten. Wehe, man vergas als Paten den Meerschweinchen Geburtstag. Die Damen waren sich sicher, Tiere stehen an zweiter Stelle.

Menschenkinder haben den Vorrang. Ein 6-Jähriger Junge war dabei, der Enkel mit 2 ½ und ein Mädchen mit vier Monaten. Der Junge war interessiert an den vorhandenen Legobausteinen und Fahrzeugen, später am vorhandenen Spielherd. Der Enkel wußte nicht, wo er stand. Der größere Junge war viel umtriebiger. Die Damen unterhielten sich über Jungen und Mädchen, wie sie als Kinder sind. Die Mädchen sind wohl anfangs ruhiger, werden dann aber immer zickiger, während die Jungs ruhiger wurden.

Kurz oder lang, wie man es sehen mag, redete Franz von seinen Wanderungen. Letztendlich waren die anwesenden Kinder der Mittelpunkt allen sein.

17.30 Uhr war Franz zu Hause. Allein.

18.15 Uhr kamen Dori und Alan. Es war noch etwas hell.

Dori war zufriedener, seit die nächtlichen Geister nicht mehr waren. Sie schlief auch wieder bei Alan. Dori hatte nur noch Alan Interesse.

Charly rief aus Neuseeland an. Sie war gerade aufgestanden, sprach mit Franz.

Herbert war kegeln in der Westerbachhalle. Er hatte seine Sportsachen mit in den Westhafen genommen. Von dort brachte er Martha nach Eschborn. Mit ihr fuhr er nach Niederhöhnstadt in die Westerbachhalle.

Er fuhr mit dem Auto, brachte Martha nach Hause. Es war nur Übungskegeln. Alle waren zufrieden. Alles war hier besser, neuer als in Steinbach, bei gleichen Bahnkosten, 7 Euro die Stunde pro Bahn. Nächste Woche würden sie regulär hier kegeln.

Die Gruppe von Franz war da. Franz aber nicht. Es war eine kleine Gruppe.

Abends aßen Renate und Pascal eine Kleinigkeit. Pascal war ein genügsamer, kam mit wenig aus. Alles war auf das große Ziel Familie ausgerichtet, das er irgendwann haben wollte in gesicherter Position.

Pascal blieb bei Renate auf dem Zimmer und im Bett die ganze Nacht. Sie hatten die Tür von Renates Zimmer abgeschlossen.

Sie schliefen beide nackt, hatten sich eng aneinander gekuschelt. Eigentlich mochte es Renate nicht, so eng zu schlafen. Aber Pascal lag hinter ihr, hatte die Brüste knautschend in der Hand. Sein Penis lag zwischen ihren Oberschenkeln. Alles war für beide unbequem, bald wäre es vorbei. Sie würden sich erholen und bedauern. Einsamkeit war im März angesagt.

Morgens kam Pascal und es lief ihr wieder die Pospalte hinunter. Es reichte, ihn zu fühlen.

Als Pascal auf sein Zimmer ging, dachte er nach. Die Projektleiterin der Wiesbadener Firma war nett. Sie war geschieden, hatte ein Kind. Sie verstanden sich gut, waren zu dritt auf den Faschingsumzügen. Mit ihr hatte er täglich zu tun. Sie war aus Zwickau, auch eine Grenzgängerin. Wriezen liegt an der Alten Oder, Zwickau an der Neiße. Die Neiße fließt in die Oder.

Vielleicht wird es etwas aus uns. Wir haben die gleichen beruflichen Interessen.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 21. Feb

Es war fast wie immer.

Herbert las diesmal keine Zeitung. Er wollte es heute Abend tun. Er hatte einen Arzttermin um 8.45 Uhr in Eschborn.

Der Himmel war bedeckt mit kleinen Wolkenlücken. Es stürmte durch die Fenster, heulte durch die Türritzen.

Eschborn

Herbert stand gerade auf, wurde von einer Arzthelferin gerufen. Im Wartezimmer waren alle Stühle belegt. Herbert traf Franz im Ärzteflur. Franz hatte um 9 Uhr einen Termin. Der Andrang war riesig, einige standen im Flur wie Franz. Franz meinte nur noch, heute sei Blutspenden in Eschborn. Sie haben sich ja dort schon einige Male gesehen. Herbert wußte, Franz hatte mit seiner Renate außer dem GehTreff keine Kontakte. Dennoch war Renate alles andere als zugänglich. Sie reagierte oft ungehalten. Bei einfachen Fragen von ihm zog sie ihre Stirn in Falten und gab ihm patzige Antworten. Da war es mit Martha einfacher und erholsamer. Mit Martha konnte er schmuse und sie streichelte seinen Körper und sein Ego. Auch Martha konnte unangenehme Fragen stellen, ohne Kampf wie mit Renate. Er hatte aufgegeben, Frauen zu verstehen. Vielleicht würde er heute Nachmittag mit Martha zum Blutspenden nach Eschborn fahren.

Für Franz gab es nur noch seinen Enkel und die Deutschland Tour. Darauf wurde alles abgestellt. Die Kegler, wo Franz sonst war, waren sauer auf Franz. Ich stelle auch viel zurück wegen dem Baukran. Der ist fast fertig. Nächste

Woche stellen wir ihn auf. Marcel hat gute Arbeit geleistet. Für mich wird alles zu viel. Der Baukran war mein letztes großes Projekt.

Dann kam der Gang zur Ärztin. Sie war eine zierliche Person. Ihr Zimmer war spartanisch eingerichtet. Drei große private Fotos an den Wänden, ein kleines Äffchen vom Indien-Urlaub, Delphine vom Tauchen und eine Foto von einem See mit Bergen, das Ferienhaus der Eltern. Eine Buddhabüste stand auf dem Fensterbrett und ein Bild ohne Rahmen stand ebenfalls auf dem Fensterbrett. Ein Kinderbild stand auf dem Schreibtisch. Ihre dünnen behosten Beine hatte sie immer übereinandergeschlagen, als wollte er etwas von ihr. Er wollte nichts von ihr, Martha reichte ihm. Er wollte gar nichts mehr.

Der Tag war erfreulich. Viel Blau war am Himmel zu sehen. Es stürmte noch von Norden, heute Morgen war es noch Osten.

Herbert fuhr in den Westhafen zu Marcel.

## Niederhöchstadt

Um 9 Uhr kam Werner. Er roch grenzwertig, als er ausgezogen war.

Gestern war er wieder bei einer Rumänin, preiswert und ohne Gummi. Manchmal brauchte er es härter als mit Renate. Das Riechen kam nicht von der Rumänin. Es kam von seiner schlampigen Körperpflege im Genitalbereich.

Renate war entspannt. Pascal tat ihr gut. Alle anderen sind fordernder, selbst Johan war es, Georg sowieso und Werner war die Krönung. Werner war immer anstrengend, als Jugendlicher und jetzt.

Aber sie waren aus dem gleichen Blut, hatten sogar die gleiche Blutgruppe. Er war ein Teil von mir. Es regte mich auf, kribbelte wie wild, wenn ich ihn sah und er spürte es. Seiner wurde förmlich größer. Manchmal stand er vor mir, während ich noch auf dem Bett saß. Da war ich wieder geneigt, ihn in den Mund zu nehmen. Er wollte das nicht mehr, war ihm zu wenig. Er wollte immer in mich, da, wo er herkam.

Werner verließ Renate um 10.30 Uhr. Er hatte zwei Mal, Renate nicht. Es war ihm egal.

Renate duschte, war einkaufen, hatte eine Slipeinlage eingelegt. Sie aß etwas, ruhte sich aus, freute sich auf Pascal.

Um 15 Uhr waren Renate und Pascal im Fitnessstudio. Danach duschten sie gemeinsam und waren in Renates Zimmer. Renate genoss nur, sie konnte nicht.

## Eschborn

Sie trafen sich beim Blutspenden in der Odenwaldstraße, unterhielten sich danach bei Würstchen, Sauerkraut und Brötchen. Alle drei tranken Tee.

Herbert gab Stichworte, Franz erzählte, Martha hörte zu.

Franz meinte, er sei vom Literaturwerkstatt Leiter enttäuscht. Am Dienstag hat er ihm vormittags auf den Anrufbeantworter gesprochen, dass er, Franz, nicht mehr kommt. Der Leiter hätte sich nicht einmal gemeldet, um nach den Gründen zu fragen.

Morgens bei der Ärztin muss er gestehen, ser hatte sein Essverhalten nicht im Griff. Manchmal war ihm schlecht vom vielen Essen, doch sein Kauapparat wollte noch mehr.

Franz verabschiedete sich, ging zu Fuß zurück nach Hause.

Manchmal schneite es kurz.

Herbert und Martha fuhren zu Marthas Wohnung. Sie wollten Franz mitnehmen. Er wollte lieber zu Fuß gehen, Training, weil er heute Abend nicht in den Sport ginge, wegen der Blutspende. Dafür wollte er weiter die Feinplanung für die Deutschland Tour machen. Mittags hätte er in Magdeburg angerufen, wo die topografischen Karten für Sachsen-Anhalt hergestellt werden. Er hatte gefragt, warum die TK25 abweichend zu den deutschen und europäischen Karten aussehen würden, kein Deckblatt, kein Hinweis auf die benachbarten Karten, keine ISBN-Nr. abweichende Längengrade zur brandenburgischen Wittenberge-Karte. Man wollte es klären. Aber so viel konnte der Sachbearbeiter schon sagen, Kartennutzer wie Franz, die analogen Nutzer, wären nur etwa noch 10% des Geschäftes. Die Digitalnutzer wären in der Überzahl. Und sein Eindruck sei richtig, die Papierkarten sind individuell zusammengelegt und gefaltet. Eigentlich will man die nicht mehr und Freizeitkarten hätten sie gar keine mehr auf Papier.

Herbert hatte vergessen, dass er noch Zeitung lesen wollte. Er war zuerst bei Martha, dann in der Männergymnastik und beim abschließenden Umtrunk. Der eigentliche Trainer war in Urlaub, auf Madeira. So kam er früher nach Hause, um 23 Uhr.

Beim Blutspenden hatte er Martha begleitet, er war nicht Blutspenden. Bei der Ärztin vormittags hatte sein Blutdruck 140/90. Es wäre gegangen.

Die Tür von Renates Zimmer war geschlossen. Er schloss seine Tür auch, falls sie nachts wieder durch das Haus geistert, um in den Wald zu fahren und das Flurlicht angeht.

Niederhöhnstadt, Freitag, 22. Februar

Mit dem ersten Flugzeug um 4.50 Uhr ging Pascal. Bevor er ging, waren sie noch einmal intim. Pascal konnte, Renate nicht.

Pascal ließ die Tür offen stehen. Das wollte Renate so, damit sie wußte, wann Herbert aufsteht.

Sie lag wach, konnte nicht schlafen, dachte nach. Sie versuchte sich zu befriedigen, es klappte nicht. Es war schön und ausreichend, die Penisse zu fühlen. Wenn Pascal nicht mehr da ist, braucht sie als Ausgleich zu Werner Georg. Da wird sie etwas einrichten müssen. Vielleicht zum Besuch einladen. Alan hat sie auch noch aber keinen Jungen. Vielleicht könnte sie mit dem Kiwi am Wochenende. Aber nein, Pascal ist noch eine Woche da. Am Samstag kommt Hessen Kassel zum Fußballspiel nach Eschborn, da wird Herbert bestimmt hingehen. Da hätte sie Zeit für Pascal.

Am Samstag wollte Herbert zum Fußballspiel gehen. Hab mich mit Pascal offiziell fürs Studio verabredet. Herbert interessierte sich nicht für das Studio.

Pascal fuhr nach dem Frühstück um 7.15 Uhr in den Westhafen.

Herbert fuhr um 8 Uhr.

Es war erfreulich hell, neblig und kalt, minus 5°C.

Hab eine Waschmaschine laufen lassen, mit Pascals und Marcells Wäsche. Die Wäsche interessiert mich nicht, nur was drin ist. Pascal interessiert sich für meine Wäsche auch nicht, mag auch nur das, was drin ist und wenn er drin ist. Er ist gerne in mir, auch ohne Erektion. Mittlerweile kann er mich auch überall anfassen, küssen allerdings nicht. Habs ihm noch nicht gesagt, ich mag überall geküsst werden. Da muss er selbst drauf kommen.

Eschborn

Beim GehTreff waren wir zu sechst. Die Giftige begann schnell. Sie war klein und zierlich, fror sicher sehr. Handschuhe trug sie keine.

Hab den Franz leicht jammern gehört, hat erzählt, er wäre gestern Blutspenden gewesen, 161 Mal. Seine Jacke wäre wohl zu dünn und das Tempo in der Kälte zu hoch. Es hat keinen interessiert.

Drei wollten sowieso nach der ersten Runde aufhören, sie hatten noch verschiedenes zu erledigen. Eine wegen einem entzündeten Knie wollte sich noch schonen, eine andere musste auf eine Beerdigung und die dritte hatte Aufgaben mit einem Enkelchen. Mir war es egal.

Franz meinte nach der ersten Runde, er höre auf. Ihm sei das Tempo nach dem Blutspenden und dem Trainingsgewicht auf dem Rücken zu hoch.

Die Giftige giftete, hätte sie das gewusst, wäre sie wegen einer Runde nicht gekommen. Langsamer und Rücksicht auf Franz nehmen, wollte sie auch nicht.

Die Wege im Arboretum waren meist trocken, nur selten lag etwas Eis auf den verstaubten Wegen.

Vorher löste sich bei Franz eine Schuhschnürung. Während er sich neu band, gingen die anderen weiter. Da ich hinten lief, war ich plötzlich mit Franz zusammen.

Wir gingen nebeneinander her, ohne etwas zuzusagen. Nur die Schmetterlinge meldeten sich ein wenig. Wahrscheinlich war es denen auch zu kalt.

10.30 Uhr waren wir an der Schranke und alle verließen den Ort in verschiedene Richtungen.

Man hatte sich ein schönes Wochenende gewünscht. Franz erzählte, er würde nachmittags nach Driedorf übers Wochenende fahren.

Manchmal sah man blaue Wolkenlücken. Unangenehm war der starke Wind von Nordost. Vereinzelt sah man Vogelschwärme.

Niederhöhnstadt

Renate machte den Haushalt.

Um 15 Uhr kam Pascal und sie waren gemeinsam im Fitnessstudio.

Um 16.30 Uhr lagen sie entspannt in Renates Bett.  
Renate hatte nicht, sie wollte fit für heute Abend bleiben.

Gegen 17 Uhr standen sie auf.  
Es war noch hell. Nachmittags und vormittags hatte es vereinzelt geschneit. Man sah keinen Schnee.

Herbert kam bald danach. Er wollte die gestrige Zeitung lesen. Martha hatte zu tun.

Beim Zumba-Kurs für Frauen machte Renate nur mit. Den Selbstverteidigungskurs von 20 bis 20.30 Uhr hielt sie.

Sie beeilte sich, nach Hause zu kommen. Pascal wartete schon. Endlich mal jemand, der auf mich wartet.

Um 21 Uhr war sie zu Hause in Niederhöhnstadt.  
Pascal und Herbert sahen sich einen Krimi an. Hab aufgeräumt, danach mich zwischen die beiden Männer gesetzt.  
So hatte jeder etwas von mir.

Driedorf

Nachmittags fuhr Franz nach Driedorf, wollte bis Sonntag bleiben.  
Er fuhr im Schneesturm.

In Driedorf lag Schnee. Schneeräumer fahren.

Erst war Franz am Grab, dann fuhr er zu seiner verhinderten Familie. Wäre Bea nicht tödlich verunglückt, wären sie Familie geworden. Die Kinder nannten ihn Opa, wäre er auch geworden

Den Kindern hatte er für die jeweilige Altersgruppe Legobaukästen sowie Farbstifte mit Blöcken und eine Kleinigkeit für das jeweilige Sparschwein mitgebracht. Eine Frühlings-DVD mit Kinderliedern hatte er für alle mitgebracht. Die DVD lief ununterbrochen.

Franz spielte mit dem Kleinen 1 ½ Stunden, dann konnte sich Claudia um die größeren Kinder kümmern.  
Nach dem gemeinsamen Abendbrot las Franz aus Märchenbüchern vor.

Niederhöhnstadt, Samstag, 23. Februar

Gestern Abend ging Herbert um 21.50 Uhr ins Bett.  
Um 22.30 Uhr folgten Renate und Pascal. Pascal blieb bei Renate im Zimmer.

Es kribbelte zwar einige Male leicht aber Renate kam nicht. Dafür musste sie nachts einige Male auf die Toilette. Sie hatte eine Blasenentzündung.

7.30 Uhr frühstückten sie gemeinsam. Beim Zeitunglesen erfuhr Herbert, das Fußballspiel in Eschborn für heute Nachmittag wurde abgesagt, wegen Unbespielbarkeit des Fußballplatzes. Stattdessen wollte ein anderer Fußballverein, FSV Fernwald, kommen und auf dem Kunstrasenplatz spielen. Herbert wollte hingehen, wegen Martha.

Renate fuhr einkaufen. Für morgen waren Pascal und Marcel zum Mittagessen eingeladen, hat Herbert heute Morgen entschieden. Er wollte es Pascal abends sagen

Seit dem Morgen stürmte es mit Schneefall. Es hatte minus 3°C. Es war Pulverschnee und es blieb wenig liegen.

Renate machte nach dem Einkauf den Haushalt und Kartoffelsuppeintopf mit Frankfurter Würstchen.

Mittagessen gab es 12.15 Uhr.  
Pascal kam von Westhafen.  
Man sprach über das morgige Mittagessen.

Pascal entschuldigte sich. Er hätte mit Marcel eine Einladung in Wiesbaden angenommen. Die Projektleiterin lud ein. Nachher würde Marcel kommen, dann würden sie nach Wiesbaden fahren und morgen Abend zurückkommen.

Um 13 Uhr fuhr Herbert nach Eschborn. Er wollte Martha abholen.  
Martha war es zu kalt. Es stürmte immer noch bei leichtem Schneefall. Sie blieben in der Wohnung.

Gegen 14 Uhr kam Marcel, nahm Pascal mit. Sie fuhren nach Wiesbaden.

Renate war irgendwie enttäuscht, andererseits plagte sie die Blasenentzündung. Sie musste immer wieder auf die Toilette. Sie sah sich das Fernsehprogramm an. Zwischendurch rief sie Alan auf seinem Handy an. Er war dieses Wochenende mit Dori in Ilvesheim auf Einladung von Uschi. Endlich konnte sie mal wieder englisch reden.

Renate badete um 18 Uhr alleine.

18.30 Uhr kam Herbert nach Hause. Martha hatte Besuch bekommen.

Als Renate ins Wohnzimmer kam, badete Herbert.

Später verbrachten sie gemeinsam den Abend vor dem Fernseher.

Draußen tobte immer noch der Sturm mit Schneefall.

Nachts schlief Renate alleine, war genauso oft wach wie sonst. Diesmal wegen der Blasenentzündung.

Driedorf

Beim Frühstück erzählte Franz, smorgen früh würde die Familie von seinem Sohn mit der Bahn nach Paris fahren. In vier Stunden wären sie dort. Am Dienstagabend kämen sie zurück%o

Anschließend wurde darüber gesprochen, was man selbst machen könnte.

Beatrice meinte, sie swürde gerne einmal ein Wochenende in Frankfurt verbringen. Bei ihrem Opa%o

Es entstand eine kleine Pause.

Beatrice fragte Franz, sob sie bei ihm einmal übernachten könnte?%oUnd sah dabei weniger Franz, dafür mehr ihre Eltern an, die sehr überrascht waren über ihre Große.

Beatrice hatte keine Großeltern mehr, alle waren tot. Franz wäre ihr Opa geworden.

sMomentan habe ich in meiner Wohnung schon ein Ehepaar aus Neuseeland zu Besuch. Es sind Wissenschaftler, die an der Uni Frankfurt eine Gastprofessur haben. Sie bleiben bis Ende August%o

Beatrice machte ein enttäuschtes Gesicht und die Gesichter von Daniel und Claudia entspannten sich.

sAllerdings habe ich noch ein Gästezimmer. Das ist frei. Dori und Alan schlafen und arbeiten im großen Zimmer, dem ehemaligen Schlafzimmer. Vielleicht kannst du das vorher mit deinen Eltern klären. Sie sind noch für dich verantwortlich%o

Nun hellte sich das Gesicht von Beatrice wieder auf.

Nach dem Abwasch wollte man zusammen Schlitten fahren und nachmittags zurückkommen.

Franz bot an, den Abwasch zu machen, dann sich um das Bügeln zu kümmern oder was sonst im Haushalt anstand.

Samstagabendveranstaltung wollte Franz auf die Kinder von Claudia und Daniel aufpassen.

Samstagabend war ab 20 Uhr im Bürgerhaus Driedorf, sAlpengaudi%o

Niederhöchststadt, Sonntag, 24. Februar

Renate war seit vier Uhr wach. Draußen war es dunkel, obwohl Schnee lag. Sie grübelte.

Um 4.45 Uhr hörte sie das erste Flugzeug. Das Grollen wollte nicht aufhören. Es wurde mal leiser mal lauter und dauerte etwa zehn Minuten.

Sie befriedigte sich selbst, dachte dabei an Werner. Irgendwie klappte es und sie schlief ein.

7.20 Uhr hörte Renate Herbert aufstehen.

Es schneite.

7.45 Uhr frühstückten sie zu zweit wie in alten Zeiten, seit die Kinder aus dem Haus waren. Sie sprachen über die Familien der Kinder. Es waren nur noch Lisa und Werner da.

Renate wirkte wie gerädert mit der Blasenentzündung. Mittlerweile blutete es auch.

Sie machte Haushalt, Herbert las in der Zeitschrift von der Alt Opel Interessengemeinschaft. Er erzählte, sFranz hätte einen Leserbrief in der Zeitschrift. Der Brief klang sehr erfreulich und gab an, er wäre einen Monat nach dem Opel Fest in Stendal. Also einen Monat nach uns%o

Ja, leider, dachte Renate.

Renate bügelte, machte dann das Mittagessen, Leipziger Allerlei, Salzkartoffeln und Frikadellen.

Zu zweit aßen sie zu Mittag.

Renate hatte noch überlegt, Alan und Dori einzuladen. Sie machte es dann doch nicht. Es schien ihr zu kompliziert zu sein. Nun waren die beiden nicht da, genauso wenig wie Pascal und Marcus. Das war deren letztes Wochenende hier.

Es schneite immer wieder aber der Schnee außenherum wurde immer weniger. Es hatte plus 4°C bei grauem Himmel.

Das Telefon klingelte. Es war Meggi. Sie unterhielten sich. Anschließend rief Renate bei Werner an. Sie hatten Besuch von Suzanna, Sieglinde und Xaver.

Renate gab auf, setzt sich vor den Fernseher. Herbert leistete ihr Gesellschaft.

## Driedorf

Beim Frühstück erzählten Claudia und Daniel vom entspannten Abend.

Gestern beim gemeinsamen Schlittenfahren haben sie über Beatrice Reise nach Frankfurt gesprochen und das Angebot gemacht, ob Beatrice mit ihrer Freundin nach Frankfurt fahren könnte?

Franz hatte nichts dagegen. Das Bett sei allerdings für eine Person gedacht. Er hätte noch ein Ersatzbett, das man ins Zimmer stellen könnte.

Man wollte heute wieder Schlitten fahren. Daniel und Claudia boten an, Franz könnte auch heute Nacht noch hier übernachten. Die Wetteraussichten seien nicht so besonders. Im Radio berichteten sie von vielen Verkehrsunfällen. Franz willigte ein.

Man wollte am frühen Nachmittag zurückkommen und Pizzen mitbringen. Franz würde bügeln.

Beatrice wollte für die Schule lernen und nicht mit Schlittenfahren kommen. Dafür wollte sie sich mit ihrer Freundin beratschlagen, was man sich in Frankfurt ansehen wollte und wann.

## Wiesbaden

Es war ein entspanntes Wochenende.

Samstagnachmittag saß man bei Kaffee und Kuchen und spielte mit dem 3-jährigen Nachwuchs Tessa. Abends unterhielt man sich.

Wir drei Osis bei den Wessis meinte Angelika beim Wein.

Angelika war geschieden, ihr Mann kam ebenfalls aus Zittau. Er ist vor einem Jahr ausgezogen. Mittlerweile sind sie geschieden. Tessa war tagsüber bei einer Tagesmutter, dort konnte sie früher hin und abends später abgeholt werden. Die Tagesmutter war alleinstehend, Mann und Sohn tot.

Wenn die Projekte in den anderen Standorten sein würde, würde sie auch versuchen, Tagesmütter zu bekommen. In Frankfurt/ Oder käme die Ehefrau von Marcel, die den Kinderhort dort betreut.

Endlich schien das Leben geregelte Bahnen zu bekommen, nach der langen Zeit der Arbeitslosigkeit.

Pascal und Marcel schliefen in einem Zimmer.

Sonntagvormittag waren sie zusammen Schlittenfahren.

Zum Mittagessen gab es eingelegten Rinderbraten in Rotweinsauce, dazu überbackenen Gries und Feldsalat. Als Nachtisch gab es Schokoladenpudding mit Vanillesauce.

Man verstand sich gut.

Am späten Nachmittag fuhren Pascal und Marcel zurück nach Niederhochtadt, Marcel weiter in den Westhafen.

Es war grau in grau bei plus 5°C. Einige Schneereste waren zu sehen.

## Niederhochtadt

Zum Fernsehabendprogramm kam Pascal. Man sah sich gemeinsam den Tatort aus Bremen an.

Danach schaltete man den Fernseher aus. Herbert ging ins Bett, Renate wollte aufräumen und Pascal Vorbereitungen für morgen treffen.

Um 22.45 Uhr kam Pascal in Renates Zimmer und blieb bis 4.45 Uhr. Sie haben gekuschelt. Am Morgen waren sie intim, nur Pascal kam. Renate war in der Nacht lange wach, konnte gestern Abend schlecht einschlafen. Sie hörte Flugzeuge lange nach 23 Uhr.

Die Straßen hatten morgens wieder mehr Schnee.

Niederhöhnstadt, Montag, 25. Februar

Es schneite.

Herbert stand um 7.15 Uhr auf, ging gleich in die Küche bzw. holte zuerst die Zeitung. Pascal war schon gegangen, als zu den üblichen Zeiten alles still war.

Renate und Herbert frühstückten. Renate schien es besser zu gehen. Die Blasenentzündung war vorbei.

Herbert las ausführlich die Zeitung, während Renate ins Bad ging. Als Herbert ins Bad ging, machte Renate allein den Abwasch.

Marcel rief an, es war etwas wegen dem Kran. Herbert fuhr 9.30 Uhr in den Westhafen. Am Donnerstag war Kraneinweihung und die Sicherheitsanlage der Firma sollte offiziell mit einer kleinen Feierstunde übergeben werden. Heute Abend hatte Herbert Spieleabend.

Die Wolken hingen tief, man sah den Taunuskamm nicht. Es schneite und Wassertropfen fielen auf die Fenstersimse. Es hatte plus 2°C.

Kaum war Herbert aus dem Haus, kam Werner. Er hatte vor dem Haus in der Straße gewartet. Er wartete nicht gerne, schon gar nicht bei Kälte im Auto.

Werner kam, Renate nicht. Renate nahm es gelassen. Sie hatte an Werner gedacht, als sie sich Samstag befriedigte.

Sie machte den Haushalt, versorgte die Blumen, bügelte.

Eschborn

Als Franz nach Eschborn fuhr, zurück von Driedorf, fuhr er zu einem Sportgeschäft, kaufte sich neue Wanderschuhe. Die Halbschuhe, Wanderschuhe, die er für den GehTreff verwendete, waren überreif entsorgt zu werden. Die Sohlen waren schon einmal neu besohlt und hatten mittlerweile kein Profilmehr. Schlimmer noch war die Fersenpolsterung, sie war gerissen und der Schaumgummi löste sich.

Die Halbschuhe waren für warme Sommermonate gedacht aber dafür hatte er sie nie genommen. Für den GehTreff leisteten sie gute Dienste. Aber bei Schnee und Eis machten sich glatte Schuhsohlen nicht gut. Er hatte damit Erfahrungen gesammelt. Auch mit geringem Schuhprofil konnte es gehen, wenn man mit der ganzen Schuhfläche aufsetzte.

Er kaufte sich noch Ersatzschnürsenkel. Die im Schuh hatten ein rundes Profil, damit lösten sich schnell der Knoten und die Schlaufe. Besser waren Schnürsenkel mit rechteckigem Querschnitt. Also kaufte er sich solche. Er hat die Qual der Wahl der Farben. Er entschied sich für Blau. Die Länge mit 120 cm schien ihm kurz zu sein. Aber der Verkäufer wird wissen was er tat.

Zu Hause löste er die runden Schnürsenkel, fädelt die flachen ein. Auf halber Strecke stellte er fest, die würden nicht reichen. Also verglich er die runden mit den eckigen, legte sie nebeneinander. Die eckigen waren etwa 30 cm kürzer.

Also zurück ins Fachgeschäft. Aber das Fachgeschäft hatte nur eine Größe und das waren die mit 120 cm. Er bekam sein Geld zurück.

Er holte noch einen entwickelten Film ab, bestellte Gruppenaufnahmenfotos.

Zu Hause hatte er noch eine Schnürsenkel-Packung mit 150 cm. Er hatte sie von Carmen vor längerer Zeit geschenkt bekommen.

Franz entsorgte die alten GehTreff Wanderschuhe. Auch einen Strumpf, der hatte im Fersenbereich mittlerweile ein großes Loch. Vielleicht war die fehlerhafte Schuhpolsterung schuld.

Seine Triathlonhose war ebenfalls in die Jahre gekommen, hatte im Schritt ein großes Loch. Auch sie wurde entsorgt. Auswahl hatte er noch.

In einer Triathlonhose war das Schnürband herausgerutscht, das ersetzte er durch einen Gummizug. Das alte Schnürband hatte er nicht. Von einer Trainingshose hatte er noch das Schnürband, das einseitig herausgerutscht war. Er zog es neu ein.

Jetzt hatte er genug mit ersetzen und reparieren.

Mit einer Tasse Früchtetee setzte er sich vor den PC.

Niederhochtadt

Renate telefonierte gegen 15 Uhr mit Lisa. Lisa und Georg wollten Donnerstag zur Einweihung des Sicherheitszentrums und der Baukrantaufe kommen. Lisa erwähnte, sie wolle am Sonntag mit Franz im Taunus wandern.

Renate bot an, ihr Gastuntermieter würde am Freitag das Zimmer verlassen. Das könnten sie haben und über das Wochenende nutzen.

Um 16 Uhr kam Pascal. Er zog sich um, dann waren Renate und Pascal im Fitnessstudio.

Der Taunuskamm zeigte sich etwas. Einige Felder, ab Höhe Niederhochtadt, waren weiß. Tiefer Liegendes war schneefrei.

Um 17 Uhr duschten sie gemeinsam. Hier wollte Pascal noch nicht. Er war nicht wirklich hungrig nach Befriedigung. Renate kniete sich vor Pascal und küsste seine Penisspitze, während das Brausewasser über beide lief. Er merkte nicht so richtig, was Renate tat. Das Wasser, die Gedanken um Angelika.

Angelika ging ihm den ganzen Tag nicht aus dem Kopf. Er würde sie erst wieder am Donnerstag sehen zur offiziellen Übergabe. Dann ging es nach Frankfurt/ Oder. Dort würde sie im firmeneigenen Wohnblock wohnen und die Kleine dort in den Kindergarten gehen. Das Sicherheitsprojekt würde sie zu Nomaden machen. Jeden Monat eine andere Niederlassung in Deutschland. Bei kleineren Projekten würden sie Zeit für einander haben, sofern ihre Firma sie nicht abzog.

Mit Angelika unterhielt er sich viel. Sie war fachlich besser als er, hatte einen besseren Hintergrund als Physikerin. Sie sprachen über Weiterbildung. Er tat ja schon viel mit fachlicher Weiterbildung, aber sie sprach von studieren. Pascal war gerne mit Angelika zusammen. Man versteht sich besser, wenn man aus dem gleichen politischen Umfeld kommt. Renate hatte es auch nicht leicht aber bei ihnen in der DDR war es ganz anders.

Es wurde grau aber nicht dunkel.

Mit Renate unterhielt sich Pascal nicht allzu viel. Renate schwieg lieber. Sie forderte ihn nicht durch ihre Ansichten heraus. Fordernd war sie körperlich im Studio wie im Bett. Danach war entspannen in Renates Zimmer.

Angelika war nicht so sportlich wie Renate. Angelika war im oberen Bereich auch schlanker. Sie hatte kleine Brüste. Jedenfalls stand in der Bluse nichts ab. Dachte er an Angelika war ihr Körper Nebensache. Sie sah gut aus, sprach gewandt mit ihrem sächsischen Dialekt. Wenn er sie hörte, musste er schmunzeln und hat auch schon Hiebe deswegen kassiert. Gerangelt haben sie, als er ihr das sagte, mit ihrem sächsischen Dialekt. Sie hat sich gut angefühlt. Es hätte nicht viel gefehlt und sie hätten sich geküsst.

Angelika kam rechtzeitig zur Besinnung. Sie war der Dienstleister, Pascal der Auftraggeber mit der Firma Merzig im Hintergrund.

Renate hatte ihm Sicherheit gegenüber Frauen gegeben und er spürte die Unsicherheit bei Angelika, wenn er ihr nahe kam. Sie konnte nervös werden. Das hat er noch nie beobachtet, dass eine Frau wegen ihm nervös wurde.

Sie lagen entspannt nebeneinander. Jeder machte sich Gedanken, grübelte.

Renate drehte sich zu Pascal, der neben ihr auf dem Rücken lag. Er hatte die Augen geschlossen. Es war dunkel im Zimmer, was sollte er die Augen offen halten.

Auf allen Vieren ging sie zu seinen Füßen, drehte sich um, nahm ihn in die Mitte. Sie beugte sich mit dem Oberkörper so weit nach unten, bis ihre Brustwarzen seinen Körper berührten. Die Berührung machte sie an. Langsam bewegte sie sich nach oben.

Als sein Penis zwischen ihren Brüsten war, ließ sie den Oberkörper sinken. Es erregte sie, wie sein Penis ihre Brüste berührte. Auch Pascal kam, sein Penis wurde größer und steifer. Sie erhob sich leicht, ließ ihre Brustwarzen weiter über seinen Bauch und Brust streichen. Letztendlich legte sie ihre Brüste auf seinen Augen ab.

Pascal hatte ihren Po gefasst, knautschte ihn, drückte sie an sich, ließ Renate aufstöhnen.

Sie ließ sich auf die Seite fallen und zog Pascal mit.

Im Nu war er in ihr, ohne ihre Führung. Gekonnt bewegte er sich. Ihr Stöhnen wurde lauter bis sie tief gurgelte, bebte. Ihr Unterkörper bewegte sich heftig, ihre Schambeine stießen aneinander. Mit einem Aufschrei kam Renate, wenig später Pascal. Er bewegte sich heftig.

Eng umschlungen schliefen sie ein.  
Sein Penis lag ruhig zwischen ihren Oberschenkeln.

Draußen schien es zu regnen. Es tröpfelte stärker auf das Fenstersims. Draußen war es dunkel.

Renate löste sich von Pascal, sie stand auf, ging auf die Toilette.  
Sie schloss die Tür von ihrem Zimmer und das Schloss.  
Pascal lag scheinbar zufrieden auf der Körperseite und schlief.  
Renate legte sich an seinen Rücken. Bald ist es vorbei.  
Sie nahm seinen Penis in die Hand, drückte ihn, schob ihn leicht hin und her. Durch die Bettdecke war er trocken.  
Sie wälzte Pascal langsam auf den Rücken. Er schlief.  
Sie beugte und drehte sich zu seinem Penis, nahm ihn in den Mund und nuckelte daran.

Der Penis wurde dicker. Sie verstärkte den Druck mit den Lippen und der Zunge. Dann zuckte er. Aber es kam nichts mehr. Er war tatsächlich leer. Für jetzt.

Er schlief wieder ein.

Ich möchte auch unten geküsst werden und dort zum Orgasmus kommen.

Er wird mich nicht wieder kennen, außerdem ist bei ihm immer abgeschlossen.

Eschborn, Dienstag, 26. Februar

Herbert stand um 7.20 Uhr auf. Es ärgerte ihn, Werner brauchte immer noch seine Mutter. Der wird wohl nie selbstständig. Der hat doch eine Frau, mit der kann er sich unterhalten. Gestern hat er ihn gesehen, wie er in der Straße wartete, wartete, bis er, Herbert, fuhr. Der sollte sich um seinen Sohn Kevin kümmern, statt Renate zu treffen.

Herbert frühstückte mit Renate.

Pascal war schon unterwegs.

Er versteht den Franz nicht, wie der es mit zwei Untermieter in der Wohnung aushält, mit denen die Wohnung, das Bad teilt. Pascal ist nett aber das reicht jetzt. Im Wohnzimmer wäre er auch mit Renate alleine, sonst muss er sich immer zusammen nehmen. Am Freitag ist Schluss, dann fährt der nach Hause.

Der Werner sollte langsam erwachsen werden. Der hängt wohl immer noch an Mutters Brust oder Rockzipfel. Na ja, Röcke trägt Renate selten.

Der Franz lebt jetzt schon eine Weile allein. Ich würde zu Martha ziehen oder sie würde hier her ziehen, wenn Renate nicht mehr wäre. Renate wird immer schwieriger. Heute Morgen, als sie Spiegeleier briet, habe ich sie am Hintern angefasst. Sie meinte, das wäre Sexismus, Macht ausüben wollen. Sie will das nicht. Renate macht immer alles kompliziert. Er wollte nur ihre Rundungen anfassen, oben eigentlich lieber. Aber sie hat immer weniger, da hat Martha mehr und die lässt es auch zu.

Herbert fuhr 9.15 Uhr. Er hat Werner gesehen.

Es hat plus 5°C. Die Landschaft war überwiegend schneefrei.

14.15 Uhr. Vereinzelt liegen Schneereste herum bei plus 6°C. Mal wieder ist es ein grauer Tag.

Heute Morgen sah es noch erfreulich aus mit blauen Wolkenlücken. Im Laufe des Vormittags bedeckte sich der Himmel wieder.

Vielleicht war die Diskussion mit Herbert zu hart. Wir sind jetzt schon so lange verheiratet. Da spielt es keine Rolle mehr, wo er mich anfasst. Von anderen lasse ich mich auch anfasseln. Nicht von jedem aber von einigen schon. Allerdings ist es immer das Wie? In welcher Absicht, wollen wir es beide? Oder will es nur einer. Heute Abend ist Gymnastik und vielleicht ist Alan wieder da. Da will ich. Bei Eric wollte ich nicht. Bei Ali wollte ich auch nicht. Aber je öfter ich an Ali, seine Hand denke, umso häufiger will ich seine Berührung. Aber er ist tot.  
Die Hand von meinem Kiwi will ich.

Einen Kinderschänderring haben sie auffliegen lassen. Die meisten sind ältere Männer um die 70. Warum müssen diese Männer das tun?

Johan ist mein Jüngster. Er weiß, wie alt ich bin. Das wissen die aus den Computernetzen nicht. Die alten Männer geben sich als Teenager aus. Das habe ich nie getan.

Mein Bruder wusste auch, wie alt ich bin. Vielleicht zählte das damals zu den Doktorspielen. Aber warum musste er es erzählen?

Werner hat es auch erzählen müssen. Da hab ich ihn mit Nichtachtung bestraft und er durfte nicht mehr. Die anderen machen keine Anstalten etwas zu erzählen. Der Rudi hat es wohl Eric erzählt. Schade Rudi, es war schön mit dir.

Es klingelte und Pascal kam. Haben zusammen Sport gemacht.

Hab ihn nur gefühlt. Wollte in der Gymnastik nicht schwach sein.

Renate war abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Als alle gegangen waren, schloss Renate von innen ab. Im Mattenlager waren Alan und sie intim. Es war nicht wie sonst. Nach einmal sind sie gegangen bzw. Renate hat Alan nach Hause gefahren. Bevor Alan in Sport ging, wollte Dori. Und er kam.

Pascal hat sich gefreut, als Renate früh kam. Er blieb wieder die ganze Nacht.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 27. Feb

Herbert stand 7.30 Uhr auf, meinte, ihm ginge es nicht gut. Er würde heute zu Hause bleiben, nur heute Abend würde er zum Kegeln fahren.

Pascal war schon in der Firma. Die Sicherheitsanlage war abgeschlossen. Er half Marcel den Kran aufzubauen. Damit war Marcel seit gestern beschäftigt.

Abends waren Renate und Pascal im Fitnessstudio, nach dem Herbert zum Kegeln fuhr. Sie haben jetzt früher, schon um 17 Uhr.

Danach duschten sie gemeinsam und waren in Renates Zimmer.

Herbert war kegeln.

Pascal schlief nachts bei Renate.

Zur Gymnastik fuhr Renate nicht. Sie hatte genug Gymnastik.

Werner hat eine Stunde vor dem Haus gewartet. Herbert fuhr nicht in die Firma. Werner war stinksauer.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 28. Feb

Herbert ist um 7.30 Uhr aufgestanden. Es war sein Tag, später. Sein Kran war fertig. Er hätte jetzt mehr Ruhe.

Herbert holte die Zeitung, Pascal war schon in der Firma.

Beim Frühstück warf er schon ab und zu einen Blick in die Zeitung. Papst Benedikt XVI wurde verabschiedet. Sie redeten über die Katholiken und die vielen Menschen, die dem Papst und der Religion wohl zugetan waren.

Ein BMW Todesfahrer, der zwei Menschen und ein ungeborenes Kind tötete wurde zu zwei Jahren und 9 Monaten verurteilt. Dagegen legte er Berufung ein. Ein Bombenbastler wurde beim Basteln in Höchst verletzt. Der wurde zu drei Jahren verurteilt. Herbert fand es nicht richtig. Ein Menschenleben war nur ein Jahr wert.

Sie diskutierten darüber.

Dann das Thema Bio-Eier und Pferdefleischskandal. Renate erzählte, was es früher bei ihnen zu essen gab. Viele war es beiden nicht. Bei Renate etwas mehr als bei Herbert. Fleisch gab es sonntags, Fisch freitags. dazwischen oft Reste.

Im Innern des Blattes war ein Zeitungsartikel über das Gähnen, acht Fotos von gähnenden Personen waren zu sehen, davon zwei Frauen. Nur die Frauen verhüllten ihren Rachenraum mit der Hand, bei den Männern konnte man die Zunge und die Zähne bewundern.

München und Stuttgart haben gestern Abend gewonnen. Das hat er sich in der Wirtschaft nach dem Kegeln angesehen.

Er hatte Zeit. Heute würde er erst um 10.30 Uhr in die Firma mit Renate fahren. Um 11 Uhr war die Sicherheitsanlageübergabe.

Das Wetter war wie gestern grau. Der Grau-Rekord wurde gebrochen. Wir hatten den grauesten Winter seit 1952 mit dem wenigsten Sonnenschein.

Frankfurt am Main

11 Uhr. Mit einer kleinen Feierstunde auf dem Betriebsgelände der Firma Merzig wurde die neue Sicherheitszentrale und Rauchmeldeanlage eingeweiht.

Anwesend waren einige Mitarbeiter, die mit der Anlage irgendwie zu tun hatten. Weiter Pascal als Verantwortlicher, Die Firma aus Wiesbaden, die die Anlage erstellte mit Angelika als Projektleiterin. Herbert und Renate, Werner und Annette, Suzanna, Georg und Lisa, auch Marcel war da.

Pascal erläuterte vor den Anwesenden zuerst die Sicherheitsanlage, dann die Brand- und Rauchmelderanlage. Erst im Allgemeinen, dann in die Einzelheiten gehend. Eine Frau und zwei Männer, jeweils in Rollstühlen, würden die Anlage im 3-Schicht-Betrieb steuern und überwachen. Sie waren mit der Polizei, Feuerwehr oder den jeweiligen Wachmannschaften telefonisch verbunden.

Am Ende des Jahres könnten alle Niederlassungen in Deutschland von hier überwacht und gesteuert werden.

Bei den Ausführungen von Pascal und zeigen der überwachten Außen- sowie Inneneinrichtung stand Renate am Ende der Gruppe. Rechts neben ihr stand Werner.

Renate hatte den Mantel ausgezogen und ihn über die angewinkelten Unterarme gelegt.

Halb interessiert lauschte sie Pascal, interessanter war Georg. Er trug jetzt ein kleines Bärtchen. Er war flankiert von Suzanna und Annette. Alle standen vorn, Renate hielt sich im Hintergrund.

Plötzlich gab es Spannungen im Brustbereich von Renate. Werner war näher getreten, berührte sie seitlich auf der ganzen Länge.

Sie spürte, wie sich eine Hand vorne unter ihren Sport BH schob und über ihre Brüste legte und massierte.

Renate löste ihre rechte Hand. Nur der linke Unterarm hielt den Mantel.

Werners Mantel war vorne aufgeknöpft.

Es war warm im abgedunkelten Raum mit den vielen Monitoren und der Schaltzentrale.

Renates rechte Hand öffnete den Reißverschluss.

In ihrer Hand wurde er schnell größer. Mit Druck und Bewegung spürte sie bald ein Zucken und es wurde feucht. Passend dazu waren der Vortrag und die Demonstration zu Ende. Es gab viel Applaus.

Renate zog die Hand zurück, Werner schloss den Reißverschluss.

Sie hatten kein Wort gewechselt. Bei Renate hatte es etwas gekribbelt, als sie die Hand auf den Brüsten spürte. Werner war nur in solchen Situationen an ihren Brüsten interessiert aber das schon immer.

Jeder bekam etwas zu trinken, man unterhielt sich.

Nach einer Weile brach der Tross auf und weitere Belegschaftsmitglieder folgten zum nahen Main in die Restaurationshalle. Seitlich von der Halle war der restaurierte Kran aufgebaut. In der Halle wartete ein Büfett. Herbert bediente den Kran. Danach erläuterten Herbert und Marcel die Technik. In der Halle wurde ein kleines Fest gefeiert.

Werner hatte sich unter die Anwesenden gemischt. Renate stand abseits beobachtete alles aus der Distanz. Irgendwann leistete ihr Georg Gesellschaft. Sie unterhielten sich leise. Das Kribbeln bei Renate war wieder sehr stark.

Um 15 Uhr fuhren Georg und Lisa zurück nach Ilvesheim. Sie würden morgen Nachmittag kommen und über das Wochenende bleiben. Lisa würde am Sonntag wandern. Lisa hatte erzählt, die Erdbaumaßnahmen für die neue Werkstatt am Friedhof Nord in Ilvesheim seien abgeschlossen.

16.10 Uhr. Werner brachte Renate nach Niederhöchstadt. Im Auto waren noch Annette und Kevin. Herbert wollte noch im Westhafen bleiben. Ein Vertreter der Firma Liebherr war da, bedauerte das restaurierte Modell des Wettbewerbers, Peiner mit dem SMK Turmkran. Man könnte ein Liebherr Turmdrehkran Form 12 zur Verfügung und zum Restaurieren stellen.

Eigentlich wollte sich Herbert zur Ruhe setzen. Der Liebherr Vertreter bot an, ihn am Samstagmittag abzuholen. Sie würden nach Lörrach fahren. Dort würde auf einem Betriebsgelände ein solcher Turmdrehkran lagern. Auf Kosten des Hauses könnte er, Herbert, in Lörrach übernachten, auch in Begleitung. Am Sonntag könnte man zurückfahren.

Herbert rief Renate an. Nein, sie würde nicht mitfahren. Schließlich käme morgen Lisa und Georg und würden übers Wochenende bleiben.

Daraufhin fragte Herbert Martha, die nach kurzer Bedenkzeit zusagte.

Zufrieden fuhr Herbert nach Niederhöchstadt.

Niederhöchstadt

Als Herbert ankam, saß Renate vor dem Fernseher.

Es roch nach frisch gewaschener Wäsche. Er hörte eine Waschmaschine schleudern.

Abends aßen sie eine Kleinigkeit.

Um 17.30 Uhr kam Pascal. Er war zufrieden. Kleinere Bauprojekte würde er mit Angelika erstellen. Angelika hatte die Zustimmung ihrer Firma.

Es war bedeckt und trüb.

Pascal zog sich um und war mit Renate im Fitnessstudio.

Um 18 Uhr waren Renate und Pascal zum letzten Mal im Fitnessstudio.

Herbert fuhr um 19 Uhr nach Eschborn. Er wollte Martha Guten Abend sagen und das Wochenendprojekt besprechen. Dann in die Männergymnastik fahren, das war praktisch um die Ecke. Er würde Franz wieder einmal sehen. Der Abend würde sicher lang werden.

Er freute sich auf das nächste Kranprojekt. Die Vorstellung, nur zu Hause die Zeit zu verbringen, schien im tödlich zu sein. Renates Launen konnten schnell umschlagen.

Seine Zukunftsaussichten waren rosig. So stellte er sich ein zufriedenes, ausgewogenes Rentnerleben vor. Im Mai würde er mit Renate Urlaub in Stendal machen.

Um 19 Uhr duschten Renate und Pascal gemeinsam und waren danach in Renates Zimmer.

Pascal würde mit seinem Schwager Marcel morgen Vormittag nach Frankfurt/ Oder fahren.

Marcel hatte einen Vertrag für Frankfurt/ Oder in der Tasche. Ab morgen war Marcel Mitarbeiter der Firma Merzig, ebenso Marcells Frau.

Pascal übernachtete noch einmal bei Renate im Zimmer.

Pascal war sich nach dieser Nacht nicht sicher, ob je aufstehen könnte. Renate war mehr als fordernd aber unten küssen konnte er nicht. Er hat sie geküsst, wie sie wollte. Sie wollte noch etwas anderes. Das konnte er nicht.

Als Herbert um 23.30 Uhr aus Eschborn kam, war die Zimmertür von Renate abgeschlossen.

Sie will wohl ihre Ruhe haben, dachte Herbert.

Bald war er eingeschlafen.

Niederh ochstadt, Freitag, 1. M arz

Beim Frühstück war Herbert guter Dinge.

Obwohl es gestern Abend spät wurde, wollte er Pascal noch stschuss%agen und ihm eine Kiste Apfelwein mitgeben.

Am Frühstückstisch erzählte er von seinem nächsten Kranprojekt und der Bereitschaft der Firma Liebherr ihn zu unterstützen.

Dann erzählte er, was man in geselliger Runde nach der Gymnastik redete. Man diskutierte Fußballergebnisse, wie Mainz gegen Freiburg verlor und wie die Bayern gegen Dortmund gewannen. Lange redete man über Tarife für Telefon und Internet, dann die Abfallproblematik für Haushalte, die in Hessen relativ lasch, in Bayern wesentlich strenger seien. Franz erzählte seine Problematik mit dem jetzigen Mittwoch-Kegeln und der Gymnastik. Letztendlich hatte er das Problem vor Jahren dienstags. Beim Kegeln sei er ausgetreten.

Die anderen sind beim Duschen und Umziehen immer viel schneller als der Franz. Der Franz müsse immer von seinen Wanderungen und den VHS-Kursen erzählen, will die anderen bekehren, was diese nicht wollen.

Als die anderen schon auf dem Weg zum Bier waren, hat mir der Franz von seinem Projekt mit der DeutschlandTour erzählt. die ihn viel Zeit kosten würde, die Landschaft zu recherchieren. Er erzählte von seinem Enkel, der abgespannt aus Paris kam. Von Driedorf erzählte Franz auch, er wußte aber nicht mehr, was Franz da erzählte.

Herbert fand es erstaunlich, die asiatische Besitzerin von dem Lokal gestern Abend, hatte eine schwarze Latzhose an. Alles an Kleidung war schwarz an ihr. Aber diese Frau machte ihn an und beschäftigte ihn. Er dachte gerne an sie. Es war schwer zu sch tzen, wie alt sie war. Jung war sie nicht mehr.

Der Abschied von Pascal war herzlich. Man bot Pascal an, wenn er einmal monatlich zur Besprechung vorbei kommt, könnte er im Haus in Niederh ochstadt übernachten.

Von Marcel hatte man sich gestern schon verabschiedet.

Renate wollte das Haus in Ordnung bringen, wenn nachmittags Lisa und Georg kommen würden.

Herbert fuhr hinter Pascal in den Westhafen. Er wollte sich um einen neuen Liegeplatz für sein neues Turmdrehkranprojekt kümmern.

Um 9 Uhr war Werner bei Renate. Ohne viele Worte kamen sie gleich zur Sache.

Werner durfte zwei Mal.

Am Wochenende wollte Werner nicht kommen. Seinen Schwager Georg wollte er nicht treffen. Dafür wollte er nächste Woche jeden Vormittag kommen.

Er hat den Liebherr Vertreter gebeten, seinem Vater ein neues Kranprojekt zu übertragen. Dafür schloss Werner mit Liebherr einige langfristige Leasingverträge ab.

Driedorf

José, der künftige Schwager von Marlies, begann seine Stelle als Grafiker bei Daniel.

Er wohnte in Beas Haus.

Frankfurt/ Oder

Der Schwager von Pascal, Marcel, begann seine Stelle als Bauschlosser bei der Firma Merzig in Frankfurt/ Oder. Seine schwangere Ehefrau Myriam bekam ebenfalls eine Stelle. Sie war arbeitslose Kindergärtnerin.

Im Standort Frankfurt/ Oder gab es eine Kinderbetreuung. Die Leitung übernahm Pascals Schwester Myriam. Eigentlich waren sie noch nicht verheiratet. Das wollten sie mit den sicheren, wirtschaftlichen Aussichten bald nachholen.

Pascal würde im März den Standort Frankfurt/ Oder sicherheitsm  sig ausbauen und auch Rauchmelder anbringen.

Alles würde er mit Frankfurt am Main vernetzen. Angelika mit Tochter lebte diesen Monat ebenfalls in Frankfurt/ Oder. Pascal wollte Angelika seine Heimat zeigen.

Am Wochenende waren sie bei seinen Eltern eingeladen. Dort wollte man alles feiern, auch die Verlobung von Marcel und Myriam. Im April wollte man heiraten.

Mit Argentinien war nichts geworden, seine Mutter kränkelte immer noch.

## Frankfurt am Main

Das Neuseeländische Ehepaar, Alan und Dori, startete mit der Gastprofessur und den Arbeiten im Geowissenschaftlichen Fachbereich FB11 der Universität in Frankfurt am Main. Offiziell würde es am 31. August enden.

## Eschborn

Vormittags ärgerte sich Renate, als sie 11.15 Uhr fast mit Franz zusammenstieß. Sie hatte sich verspätet. Die Wohnung war nur einmal abgeschlossen. Es war aber keiner da.

Damit Franz, der überrascht schien, Renate zu sehen, kein Gespräch anfangen konnte, ging sie in die Apotheke. Franz folgte ihr nicht. Dafür erzählte eine Frau mit lockigen Haaren, in der Apotheke, einer in einer gelben Jacke hätte sie wegen ihrer parallelen Fußstellung angemacht. Ob das eine neue Masche sei? Die Frau war ganz aus dem Häuschen.

## Niederhöchstadt

Bin nach Hause gefahren, hab Staub gesaugt und geputzt, sowie die Bettwäsche vom Gästebett gewechselt. Sie war kaum genutzt. Pascal hat die meiste Zeit bei mir geschlafen.

Lisa und Georg kamen um 15 Uhr. Sonne brachten sie nicht mit. Es war immer noch grau und neblig. Immerhin sah man etwas vom Taunus, wenn auch nicht die Bergspitzen.

Renate hatte zur Begrüßung ein Shirt mit großem Rundhalsausschnitt an. Man sah nichts, wenn Renate stand. In der Gegenwart von Georg bückte sie sich manchmal, am Schienbein juckte etwas. Sie hatte keinen BH an. Sein Einblick sollte nicht versperrt sein. Renate trug eine Hausanzughose mit einem Stringtanga darunter, der ihre Proportionen unterstrich.

Lisa fuhr nach dem Ausräumen zu Franz, wollte wegen der Sonntagswanderung fragen.

Renate sagte nicht, der Franz ist meistens mit seinem Enkel unterwegs, deswegen wohl gar nicht da. Renate war es recht, wenn Lisa eine Weile außer Haus ist. Mit hin und zurück war sie gut 30 Minuten beschäftigt, fragen und warten, kamen vielleicht noch einmal 15 Minuten zusammen. Die Zeit wollte sie nutzen.

Renate fragte Georg direkt, ob er mitkommen würde?  
Er kam mit. Intim waren sie auch.

Lisa kam 17.30 Uhr zurück.

Renate und Georg saßen im Wohnzimmer, sahen Skiwettbewerbe im Fernsehen an.

Lisa erzählte, dass Franz, Dori und der Enkel wären zu Hause gewesen. Der Enkel war wenige Minuten vorher von dessen Mutter gebracht worden. Der Tagesvater musste um 13 Uhr irgendwo hin. Die Kinder mussten früher geholt werden. Die Mutter ist wieder gegangen, nachdem sie ihren Sohn bei Franz abgegeben hatte. Sie wollte ungestört einkaufen.

Wir haben zusammen Tee getrunken, Dori, Franz, ich und Klaus. Zum Tee gab es Kuchen, den Dori gemacht hatte. Dori ist ganz vernarrt in den Kleinen, hat sie mir erzählt. Deswegen kommt sie mittwochs und freitags früher von der Uni nach Hause, nur um den Kleinen zu sehen.

Zu dritt haben wir mit dem Kleinen gespielt. Anfangs fand er Gefallen an Luftballons und musste immer fragen warum?

So zeigte Franz, wie ohne Knoten, die Luft aus dem Ballon entwich und dabei der Ballon durch die Wohnung sauste. Das erheiterte den Kleinen, der viel lachte. Die Gummihülle wurde wohl immer dünner, dann platzte der Luftballon mit einem lauten Knall. Vor Schreck machte der Kleine in die Hose. Bald roch es. Die Windel ließ er sich nicht wechseln, das durfte nur die Mama. Dann wurde mit kleinen Autos, Glasmurmeln, Legos und einem Feuerwehrauto gespielt.

Während Franz aufräumte, wechselte Klaus zu Büchern, die Dori sowie ich abwechselnd vorlasen.

Die Trommel war von Interesse. Dann kam der Sohn von Franz, Vater von dem Enkel. Wir haben uns alle unterhalten. Als Franz Sohn mit Enkel ging, bin ich mitgegangen.

Franz war mit dem Enkel und als Gastgeber beschäftigt, fand Lisa ein wenig schade. Schließlich waren sie sich auch schon nah gekommen. Das hat der Franz wohl alles schon vergessen, ist knapp ein Viertel Jahr her. Männer!

Sie haben zusammen, Renate, Lisa und Georg Abendbrot gegessen, dabei hat Lisa erzählt.

Von 19 Uhr bis 20 Uhr war Renate beim Zumba-Kurs als Teilnehmerin und brachte Lisa mit. Anschließend unterrichtete Renate Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr.  
Sie duschten im Verein und trafen sich um 21 Uhr in der Bauernschänke zum Essen. Georg war mit Herbert gekommen.

Zum ersten Mal schlief Renate wieder alleine und konnte lange Zeit nicht einschlafen.  
Nachts war sie öfters wach.

Niederhöchstadt, Samstag, 2. März

Um 8 Uhr frühstückte man gemeinsam. Herbert erzählte von seinem neuen Projekt, das er sich am Wochenende in Lörrach ansehen wollte.  
Er las auch ein wenig Zeitung und erzählte laut, die Gäste von Franz kämen doch aus Neuseeland, und in Australien hätte es den heißesten Sommer seit den Wetteraufzeichnungen. Im Schnitt hätten sie dort 28,6°C. Im Januar hätten sie in Sydney 46°C gemessen.

Renate fragte Herbert, ob er ihr Motorrad wieder fahrbereit machen könnte? Herbert war nicht begeistert.  
Lisa sprang Herbert bei, meinte, das könnt sie heute mit Georg machen. Georg war überrascht, von seiner spontanen Lisa. Ihre Mutter war auch spontan und direkt wie gestern Nachmittag.

Um 9 Uhr rief Annette an. Sie erzählte, gestern Abend flog Werner mit Suzanna überraschend nach Hamburg. Der federführende Baukonzern, der die Elbphilharmonie baute, hatte Einigung mit der Stadt Hamburg erreicht. Jetzt ging es darum, die einzelnen Subunternehmer wie sie wieder einzubinden. Bis 2016 sollte das Konzerthaus fertig sein. Die Verhandlungen sollten bis morgen Abend gehen. Sie wollte fragen, ob sie nachmittags nach Hofheim zum Kaffee kommen wollten? Man wollte.

Lisa und Georg fuhren in den Westhafen, um Renates Motorrad fahrfertig zu machen. Lisa würde danach die Maschine mitbringen. Renate fuhr auch mit, Georg durfte nicht fahren, hatte Fahrverbot. Lisa wollte bei Franz vorbeifahren und mit der Maschine direkt nach Hofheim kommen.

Herbert fuhr nach Eschborn, holte Martha. Gemeinsam fuhren sie nach Lörrach.

Seit langer Zeit war es mal wieder wolkenlos.

Niederhöchstadt

Um 19 Uhr war man wieder in Niederhöchstadt.

Alles war wie geplant verlaufen. Nachmittags war man gemeinsam in den Feldern um Hofheim in der Sonne spazieren. Kevin war im Wagen ruhig. Er war knapp fünf Monate alt.

Georg war Hahn im Korb. Er war der einzige männliche Erwachsene und wurde von allen anwesenden Damen betrachtet und war nie allein mit einer Frau.

Lisa traf in Niederhöchstadt ihre Wandervorbereitungen. Renate badete alleine, Georg surfte im Internet.

Lisa war wieder enttäuscht, Franz war nicht alleine. Dori leistete ihm Gesellschaft, während Alan an der Uni war. Als Lisa nach Hofheim fuhr, fuhr Dori nach Frankfurt zum Einkaufen. Franz machte wieder auf Distanz. Sie fragte sich, ob sie alles geträumt hatte?  
Lisa telefonierte mit Marlies, die von ihrem Schwager in Driedorf begeistert erzählte.

20.15 Uhr sah man sich gemeinsam einen Krimi an. Georg saß zwischen Renate und Lisa.  
Lisa erzählte, sie wolle vielleicht mit Georg nach Pfingsten für eine Woche nach Ravensburg fahren zum Entspannen. Es war nur eine Überlegung. Es war auch Quedlinburg in den Planungen.  
Renate konnte weder mit Ravensburg noch mit Quedlinburg etwas anfangen. Vor Pfingsten wäre sie mit Herbert in Stendal. Sie würden dort Urlaub machen.  
Lisa meinte, bevor der Krimi begann, Ende Mai fährt der Franz auf DeutschlandTour zum Wandern.  
Renate sagte zu allem nichts.  
Wenn Lisa mit Georg weg ist, hat sie außer Werner niemand, keinen Jungen, nur noch Alan, ihr Kiwi.

Niederhöchstadt, Sonntag, 3. März

Lisa stand um 6 Uhr, ging ins Bad.  
Um 7 Uhr frühstückten sie gemeinsam, Renate, Lisa und Georg.  
Lisa machte sich noch ein belegtes Brot und Tee für unterwegs.  
Um 8 Uhr fuhr sie nach Eschborn.

Renate hatte den Abwasch gemacht, Georg trocknete ab. Sie waren mit dem Haushalt fertig, als Lisa nach Eschborn fuhr.

Sie kuschelten in Renates Bett. Georg kam, Renate nicht. Das Gefühl, Georg zu spüren, reichte.

Das Telefon klingelte. Renate hatte vergessen, das Telefon auszuschalten.

Eschborn

Samstagabend sagten Dori und Alan die Wanderteilnahme für Sonntag ab. Die Februartouren waren zu anstrengend.

*Hallo.*

Eschborn am Sonntagmorgen zeigte sich bedeckt. Auf dem Balkon hatte es plus 2°C, auf der Straße minus 1°C. Die Auto-Fensterscheibe hatte einen dünnen gefrorenen Belag.

Zu dritt sind wir von Eschborn zum nahen Treffpunkt nach Dornholzhausen gefahren. Wir nahmen die kürzere Route über Kronberg. Hier war Sonntagmorgen wenig los auf den Straßen.

Kurz vor dem Erreichen des Zielparkplatzes folgte uns ein Ford mit FB Kennzeichen. Es war unser Ehrenmitglied. Nach dem Motto: er kanns nicht lassen. Allerdings wollte er vorerst nur bis zur Saalburg folgen und dann wieder umkehren.

Diese Tourplanung war mit Trainingsgewicht bei diesen Wetterbedingungen zu ehrgeizig.

Auf dem Parkplatz vom Hirschgarten hatte es morgens minus 0,5°C. Nur Schneereste waren zu sehen. Und sie wurden noch weniger, da wir tiefer gingen zum Lindenweg.

Hier wollte ich ursprünglich verschiedene Stollen angehen, ließ es sein, da es sich nur um Wasserstollen handelte und man von außen wenig sah.

Ab und zu gab es Lichtungen und man sah Ortsteile von Bad Homburg.

Unterwegs hatten wir mit einem Forst-Begleitauto zu tun. Es begleitete nicht uns, sondern einen Hund, der mal vor, mal hinter dem Auto lief. Dem Beifahrer hätte die zu-Fuß-Bewegung gut getan.

Hier begegneten wir den ersten Spaziergängern und ich verteilte VHS-Prospekte und Wanderinformationen. Nach neun Kilometer hatte ich alle zehn mitgebrachten Unterlagen verteilt.

Die Jupitersäule erstrahlte im neuen Blattgoldglanz und war schön anzusehen.

Weniger schön war der hässliche, festinstallierte Zaun um die Saalburg.

Hier verabschiedete sich unser Friedberger.

Zu dritt gingen wir weiter. Hier waren einige Wanderer unterwegs und später noch mehr, viel mehr.

Bei diesem Taunusausläufer zur Saalburg war ersichtlich, mit dem Altkönig würde es nichts werden. Zu viel Schnee. Deshalb wählte ich den Weg über den Kamm statt leicht unterhalb. Etwas anstrengend sollte es schon sein.

Der Weg war abwechslungsreich auch mit Felsgruppen an den Wegseiten. Schön anzusehen die Winterlandschaft mit den schneebedeckten Bäumen und Tannen.

Hier auf dem Kamm waren sehr viele Wanderer unterwegs. Aber auch zahlreiche Ski-Langläufer.

Stellenweise waren wir auf der nördlichen Kammseite unterwegs und hatten schöne Aussichten ins Usinger Becken, im Vordergrund Neu Anspach.

Halts gab es nur beim Verteilen der Unterlagen.

Die Wasserstollen auslassend, dafür den windungsreicheren Teil über den Kamm und hatten so beim Sandplacken 12 km hinter uns. Von 12.35 Uhr bis 13 Uhr machten wir hier unsere Mittagspause auf einer Bank.

Auch hier war sehr viel Betrieb mit Menschen, Hunden und Autos. Es grieselte von den Bäumen.

Der Tillmannsweg, die Verbindung zwischen Sandplacken und Fuchstanz, war sehr gut besucht. Dieser Weg weist wenige Höhendifferenzen auf. Alle Altersgruppen waren hier unterwegs.

Allerdings war es ein Schneeweg. Mit einer gewissen Spannung war man unterwegs. Es kam keiner zu Fall. Ab und zu wurde ein überraschendes ~~stuch~~ausgesprochen. Die Gleichgewichtssinne waren ok.

Der Himmel war immer bedeckt, ganz im Gegensatz zum Tag davor mit seinem wolkenlosen Anblick.

Der Fuchstanz bietet zwei Lokale. Wir waren in dem, das mehr Hüttencharakter hatte. Im Innern bekamen wir auch Platz für Kaffee & Kuchen.

Carmen bezahlte für uns Kaffee & Kuchen.

Der nachfolgende Pflasterweg, den schon die Römer nutzten, war mit Schnee ausgefüllt. Sonst weist er tiefe Spurrillen auf.

Eine Weile (ca. 4 km) begleitete uns eine Dame mit Hund.

Schneereich ging es bergab. Erstaunlicherweise waren auch viele Mountainbiker und Läufer unterwegs.

Im Bereich Hohe Mark zog sich der Schnee zurück. Es wurde feucht. Unsere sauberen Schuhe nahmen Erinnerungen mit.

Sehr viel Betrieb war auf der Hohe Mark. Viele Wander- und Laufgruppen lösten sich hier auf. Eine Wandergruppe hatte gar einen Hornbläser (Tuba?) dabei.

Nach Überqueren der Kanonenstraße wurde es ruhiger.

Nach der Hardertsmühle bog ich zu früh ab, mussten ca. 200 m zurückgehen.

17.20 Uhr waren wir im Ziel.

Das HirschGarten Restaurant war gut besucht. In der sGut Stubb% waren fast alle Tische reserviert. Es gab auch einen holzgetäfelten Raum ohne Reservierungen.

Die Essenspreise waren moderat. Die Küche war vielseitig, Küche und Personal schnell.

Lisa spendierte uns die Getränke.

Um 18.40 Uhr fuhren wir bei plus 3°C mit beginnender Dämmerung nach Hause. Diesmal fuhren wir über die Autobahn und waren um 19 Uhr in Eschborn. Hier hatte es plus 4,5°C.

*Diese Tour wird im April 2014 wiederholt, allerdings mit Altkönig und Weißer Mauer. 6.+13. April, Hochtaunus, 31 km, ± 680 m, HG-Hirschgarten, Lindenweg, Jupitersäule, Saalburg, Hellerkopf, Roßkopf, Eichkopf, Klingenkopf, Sandplacken, Fuchstanz, Altkönig, Pflasterweg, Weiße Mauer, Dalbesbergweg, Hohe Mark, Hardertsmühle, Hirschgarten.*

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn*

*Franz*

Alan war am Telefon, fragte, ob man den Sonntag vielleicht zusammen verbringen könnte?

Man war zusammen in der Arche Nova Essen, °Alan, Dori, Renate und Georg. Danach waren sie im Palmengarten, dort zu Kaffee & Kuchen.

Um 17 Uhr wurden Alan und Dori in Eschborn in der Berliner Straße vor dem Haus abgesetzt.

Renate und Georg nutzten die Zeit noch einmal zum Kuschneln. Georg kam, Renate nicht.

Gemeinsam sahen sie sich das Fernsehprogramm an.

Um 19.30 Uhr kam Lisa nach Niederhöchstadt. 15 Minuten später fuhren sie nach Ilvesheim.

Georg war entspannt, Lisa müde. Die viele frische Luft. Obwohl sie hier zu Hause war, kannte sie wenig vom Taunus. Ihre Eltern waren keine Wanderer und sie hatte auch nicht allzu viel Interesse am Wandern.

Heute hat Franz manchmal verträumt ausgesehen, sehnsuchtsvoll wie Lisa interpretierte. Vielleicht kommt doch die Erinnerung bei Franz zurück.

In Ilvesheim war wenig, Lisa räumte auf, duschte ausgiebig. Georg duschte mit. Außer schmuse und kuscheln war nichts mehr.

Niederhöchstadt, Montag, 4. März

Herbert war 6.45 Uhr beim Frühstück.

Der neue Kran würde heute Mittag geliefert werden.

Herberts Blutdruck war hoch.

Das Wochenende war zu seiner Zufriedenheit verlaufen.

Mit Martha war es schön und am Sonntag wurde der Vertrag unterzeichnet.

Ersatzteile würde man direkt von der Firma Liebherr bekommen. Er sei eingeladen, ins Stammhaus nach Kirchdorf zu kommen und weiter zur Kranfertigung nach Biberach an der Riß und nach Ehingen. Er könne wieder in Begleitung kommen.

Renate interessierte die Kranfertigung nicht.

Sie war mit Haushalt beschäftigt, nachmittags war sie alleine in ihrem Studio, danach sah sie sich das Fernsehprogramm an.

Um 21 Uhr ging sie alleine ins Bett, blieb es auch.

Zeitungsnotiz

Baden-Baden/ Königstein, Montag, 4. März 2013

Der Unternehmensberater Christoph C. aus Königstein/ Taunus, wurde gestern Abend tot in seinem Hotelzimmer gefunden. Die Polizei schließt Fremdverschulden aus. Christoph C. hatte am Abend davor 1,1 Millionen Euro beim Roulette in der Spielbank Baden-Baden verloren. Kommenden Samstag wollte er eine ehemalige Unternehmerin aus Würzburg heiraten. Christoph C. war kinderloser Witwer. Der Unternehmensberater CC hatte in den Spielbanken Wiesbaden und Bad Homburg Hausverbot. Er galt als spielsüchtig. GK

Montagvormittag fuhren Meggi und Johannes in die Schweiz. Meggi begleitete Johannes nach Genf. Vom 7. bis 17. März war der Genfer-Auto-Salon. Ab Dienstag war für Fachbesucher geöffnet, dazu zählte Johannes.

Niederhöchstadt, Dienstag, 5. März

Der Tag begann wie der gestrige, wolkenlos aber kalt, um die null Grad.

Sie frühstückten um 6.30 Uhr. Herbert freute sich wie ein kleines Kind auf seinen Kran. Es gab einiges zu tun. Heute wollte er festlegen, wann er was machen wollte.

Der Spieleabend gestern Abend war zufriedenstellend.

Um 8 Uhr fuhr Herbert in den Westhafen.

Eschborn

Franz, Dori und Alan frühstückten 6.20 Uhr. Alan und Dori waren schon im Bad. Die Gespräche drehten sich wie gestern um den Sonntag mit Georg und Renate. Franz hörte nur halb zu. Er hatte heute viel zu tun. Gestern hat er die Tour für April vorbereitet. Da gab es Texte zu ergänzen, das Lokal für die Abschlussrast hatte er noch nicht. Die Deutschlandtourtexte müssen auch noch abgeschlossen werden. Da fehlen noch zwei Tage. Carmen fährt heute nach Hause. Ihr Vater wird morgen beerdigt. Eine Schwester fährt mit, die andere ist krank.

6.50 Uhr schaltete Franz eine Waschmaschine mit Handtüchern an. Die roten Handtücher waren in der Maschine, ebenso das Pulverwaschmittel.

Als er die Waschmaschine einschaltete, kam der Hinweis, „Das Waschprogramm sei zu Ende, er könnte die Wäsche entnehmen“. Er schaltete aus und wieder ein. Nichts ging.

Er rief den Bosch Kundendienst an. Laut deren Unterlagen ist der Kundendienst rund um die Uhr an 365 Tagen da. Es kam eine Warteschleife mit Hinweisen ans Internet. Nach etwa zwei Minuten meinte die Dame von Band, die Wartezeit sei vorbei. Das Gespräch sei zu Ende. Was nun?

Dori und Alan waren 7.05 Uhr gegangen.

7.05 Uhr. Franz telefonierte noch einmal und gleich hatte er einen Ansprechpartner. Sie besprachen die Sache und Franz machte seinem Unmut Luft. Die Maschine war noch nicht einmal 1 ½ Jahren in Betrieb und versagte ihren Dienst. Der Kundendienstberater wollte den Waschmaschinencode wissen: WAS 32843. Er gab den Hinweis, die Waschmaschine strom- und wasserlos zu machen.

Alle 15 Minuten versuchte Franz sein Glück. Zwischenzeitlich rief er den Händler an, der ihm die Waschmaschine geliefert hatte. Da war nur eine Bandansage um 7.45 Uhr.

Franz machte seinen Abwasch zu Ende.

Um 8.15 Uhr lief die Waschmaschine wieder.

9.10 Uhr hat Franz den Händlerkundendienst angerufen und das Funktionieren mitgeteilt. Der hatte seine Bandansage noch nicht abgehört.

Er hatte einen Plastikraben am Freitag an der Balkondecke aufgehängt. Gestern sah er die ersten beiden Tauben wieder auf dem Balkongeländer sitzen. Die meisten Tauben drehten ab, wenn sie die hängende Krähe sahen. Einige erkannten die Täuschung.

Solange die Waschmaschine lief, konnte er nicht weg fahren. Nach dem Bad war es soweit. Die gewaschenen Handtücher kamen in den Wäschetrockner.

Franz fuhr nach Weinheim. Zuerst war er auf der Bank, bezahlte den Strafzettel. 8 km/h war er zu schnell in Mannheim an der Rheinbrücke unterwegs gewesen. Es kostete 15 Euro. Danach war er beim türken und auf den Friedhöfen, Weinheim und Ilvesheim.

Auf dem Baugrundstück am Friedhof wurde fleißig gearbeitet. Die Firma Merzig erstellte das Autohaus.

Niederhöhnstadt

Renate machte den Haushalt, um 9 Uhr kam Werner.

Nun kamen beide. Es war vertraut, wie Werner kam, wie er sich anfühlte.

Um 10 Uhr fuhr Werner zufrieden in den Westhafen. Hamburg verlief geschäftlich auch zufriedenstellend. Seine Tochter Suzanna hielt sich von ihm fern, wollte kein Doppelzimmer mit ihm.

Renate pflegte ihre Pflanzen, den Garten. Sie sah sich die jungen Triebe an, die Knospen gebildet hatten. Bald würden sie sich entfalten. So war der Prozess, so wird er sein, auch wenn sie nicht mehr ist.

Mit Georg war es nicht mehr so wie am Anfang. Er wirkte abgeklärt, man spürte kein Verlangen, da war sein Vater anders. Das ist umgekehrt zu uns. Herbert will nichts mehr, dafür kann Werner nicht genug bekommen. Der bekommt zu Hause nichts mehr.

Es war dunstig schön. Nachmittags kletterte die Außentemperatur auf plus 12°C.

Im Studio war es ruhig ohne Pascal. Pascal sah knackig aus in seinem Sportdress. Aus und vorbei. Nach 45 Minuten hörte sie auf, duschte, setzte sich vor den Fernseher.

19.30 Uhr holte Renate Alan in der Berliner Straße ab. Alan war ruhiger als sonst.

Renate leitete von 20 . 21.30 Uhr den Kurs für Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Nach dem letzten schloss sie ab. Renate ging ins Mattenlager, Alan folgte ihr. Im Mattenlager waren Alan und sie intim. Alan wollte nur einmal. Es war nicht wie früher, machte keinen Spaß.

22.15 Uhr setzte sie Alan in der Berliner Straße ab. Sie hatten kaum etwas gesagt.

Meggi begleitete Johannes in Genf, war mit ihm auf dem Genfer-Auto-Salon. Sie hörte seinen Gesprächen und Verhandlungen zu. Abends waren sie oft in Gesellschaft Essen.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 6. März

Der Tag begann wolkenlos.

Um 8 Uhr verließ Herbert das Haus. Das neue Kranprojekt fand er spannend. Er wollte alles noch besser als das vorherige Kranprojekt machen.

Werner kam um 9 Uhr. Es hat nicht gekribbelt.

Heute Morgen, als es noch dunkel war, hatte ich es mir mit verschiedenen Männern vorgestellt, auch mit Werner. Es klappte nicht. Bin bei den Gedanken eingeschlafen.

Auch mit Werner klappte es in echt nicht.

Er konnte.

Um 10.15 Uhr fuhr er.

Hab aufgeräumt und Haushalt gemacht, mittags etwas gegessen, Zeitung gelesen, mich hingelegt. Ich bin leer.

14 Uhr. Hab an Werner gedacht und es hat kurz gekribbelt.

Hab Sport gemacht, nur so, ohne zu schwitzen.

Es hat plus 15°C. Ein paar Schleierwolken sind am Himmel.

Es kribbelte.

Hab mir das Fernsehprogramm reingezogen, bin müde.

Eschborn

Vor dem Frühstück, das Frühstück auf die Durchreiche stellen, bemerkte Dori Wasser auf dem Fußboden. Franz vermutete, er hätte den Wasserhahn gestern weiter geöffnet als zuvor. Er schloss den Wasseranschluss für die Waschmaschine mehr, wischte den Boden auf, während Dori und Alan frühstückten.

Eine Kartonkiste, die in einer Ecke stand, hatte viel von dem ausgelaufenen Wasser aufgesogen. Wir saugen auch alles auf.

Die Kartonkiste war mit dem aufgesogenen Wasser unbrauchbar geworden. Franz stellte sie auf den Balkon.

Gestern Abend hatte eine Frau angerufen, die Franz im Arboretum angesprochen hätte, mehrfach, wie die Dame versicherte. Sicher könnte er sich an sie erinnern. Franz konnte es nicht. Er spricht so viele immer wieder an, meist erfolglos.

Um 7 Uhr sind Alan und Dori gegangen. Franz machte den Abwasch, räumte auf, bereitete die Kleidung und Ausrüstung für den GehTreff vor, war im Bad.

9.20 Uhr war Franz am GehTreff.

In der ersten Runde waren sie elf Personen, zum Schluss nur noch vier.

Er räumte auf, entsorgte Plastik, Papier und Glas. Franz dachte an Carmen, die ihren Vater beerdigte. An Renate dachte er kurz. Es kamen keine Schmetterlinge mehr. Jetzt ist es wohl vorbei.

Um 12 Uhr aß Franz aufgetautes Essen, Bisamyreis und Currywurst.

Ein 25-Jähriger hat eine 78-Jährige in Potsdam vergewaltigt und sie im Genitalbereich schwer misshandelt, stand in der Zeitung. Die Frau starb bald darauf. Dem Täter drohen zehn Jahre Haft.

In Venezuela ist deren Präsident gestorben. Borussia Dortmund hat ein Fußballspiel gegen Ukrainer mit 3:0 gewonnen. Was gewinn ich? Die Wanderteilnehmer werden immer weniger.

Der Hessische Rundfunk sucht schöne Wanderstrecken, da hat Franz gestern Abend einen Vorschlag eingereicht mit Altkönig.

Mit einem Verwandten hat er gesprochen. Der hat ihn eingeladen.

Drei bestellte Kunstwerke mit Schiefer wurden geliefert. Alles ist irgendwie ruhig.

Ikea läßt seine Mandeltorte in China herstellen. Dort hat man Bakterien festgestellt und in 23 Länder den Verkauf gestoppt, auch in Deutschland.

Den Enkel braucht er heute nicht abzuholen. Da hat er Zeit für die Deutschlandtexte.

Alan und Dori wollen heute später kommen, Dori hatte angerufen.

War 19.55 Uhr auf dem Parkplatz. Hab sein Auto nicht gesehen. Ist wohl zu Fuß gegangen, der Wanderer.

Hat kurz nach 20 Uhr angefangen. Franz war nicht da.

Keiner erzählte etwas von ihm.

Die wenigen Männer haben uninteressiert ausgesehen. Ich hatte nichts Aufregendes an. Keine der Frauen war ein Hingucker. Bis auf eine, um die Vierzig, schlank, mittelgroß, gut gebaut. Franz hätte die wahrscheinlich angemacht.

Die meisten kaschieren ihre Figur. Manche haben ein passendes Shirt an, manche einige Knöpfe offen. Aber sehen tut man wenig. Die Männer verhalten sich neutral. Sex und Gymnastik wird strikt getrennt. Ist echt langweilig.

In meinen Kursen, wenn nur Frauen da sind, lassen sich einige mit der Zeit äußerlich gehen, wirken ungepflegt.

Kaum kommt ein Mann, verwandeln sich die meisten in Schönheiten. Einige gehen sogar zum Friseur.

Bin um 21 Uhr gegangen. Er ist nicht aufgetaucht.

War kalt im Auto.

Die Fahrbahnverengung an der Schule ist echt ätzend.

In seinem Zimmer hat Licht gebrannt. Bin gleich gefahren.

Herbert war zu Hause, hat sich das Fernsehprogramm angesehen. Hab geduscht, war frustriert.

Der plötzliche Übergang von kalt auf warm ist nicht gut.

Es ist wieder so langweilig wie früher.

Niederhochtadt, Donnerstag, 7. März

Herbert stand um 6 Uhr auf.  
6.25 Uhr haben wir gefrühstückt.  
Ab und zu hat er nach meiner Hand gegriffen. Mag ich nicht beim Frühstück.

Herbert hat dann erzählt, gestern Abend haben zwei Frauen angerufen. Dabei hat er unverschämt gegrinst. Hätt ihm eine reinhauen können. Wollte dann meine Frage s'Wer?%

Habs getan, wollte wissen, wer das war?  
Es wäre Lisa gewesen. Sie, Lisa und Georg, wären von Pfingstmontag bis zum darauffolgenden Sonntag in Ravensburg. Das wäre in der Nähe vom Bodensee.

Hat mich nicht interessiert. Kenn Ravensburg nicht.

Der andere Anruf war von Hedwig. Sie wird am Samstag 60. Sie hätte uns über das Wochenende eingeladen.  
Herbert hat zugesagt.

s'Warum hast du mich nicht gefragt?%  
s'Du warst nicht da. Außerdem steht nichts auf dem Kalender%  
s'Na gut. Wo ist das?%  
s'Münsterstadt. Sie arbeitet dort an einer Schule für Bestattungsunternehmer. Als Witwe kennt sie sich aus%  
Herbert grinste blöd.

Herbert hat Zeitung gelesen. Martha hat seit gestern Grippe. Sie würde am Samstag nicht mit zum Fußballspiel Eschborn gegen Elvertsberg kommen können. Nähe mit Grippe war sowieso nicht so gut, wenn, nur kurz.

Um 8.10 Uhr ist Herbert in den Westhafen gefahren. Heute Abend hätte er Gymnastik.

Der Himmel war bedeckt. Es war neblig dunstig bei plus 8°C.

Hatte schon abgewaschen und war im Bad.

War heute Morgen lange wach gelegen, auch nachts war ich oft wach. Hab über meine Situation nachgedacht und warum der Franz mir aus dem Weg geht? Weiß nicht, warum der das tut.  
Hab Haushalt gemacht und aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Bei denen gibt es nichts Neues. Hab ihm gesagt, wir sind am Wochenende nicht da. Hab ihm erzählt, was Herbert gesagt hat. Das von Lisa hab ich nicht erzählt.

Werner hat sich besonders angestrengt. Ich kam nicht, hab ihn gelassen. Mir soll das nicht wie der 78-Jährigen passieren. Die war unten bestimmt zu, alles verklebt. Da kam der 25-Jährige nur mit Gewalt rein.  
Hab ihn zwischendurch lange in der Hand gehalten, bis der Werner gestöhnt hat. Hat mir gefallen, wie er vor Lust stöhnte. Im Radio haben sie morgens vom Kloster Ettal berichtet, von den Missbräuchen. Werner kommt freiwillig, kam früher schon freiwillig zu seiner Mama. Er konnt es nie erwarten, zu seiner Mama zu kommen. Ich konnte es auch nicht erwarten. Ich brauchte keinen anderen Mann, ich hatte Werner und Karl. Karl war mir lieber, ein Stiller, war liebevoller. Er hat mich gequält, weil er so langsam in mich kam. Der war so. Bei Karl kam ich immer gleich. Hatte die Pille genommen, damit nichts passiert. Ist ja ungerecht, man will etwas Spaß und muss an Kinder denken. Blöd, wenn das eine mit dem anderen zusammenhängt.  
Als Lisa gezeugt wurde, war ich mit Herbert unterwegs, brauchte keine Pille.

Werner war gut drauf. Schade, meine Brüste mag er nicht so. Da macht er nichts. Selbst knautschen ist nicht das gleiche, als wenn das ein Mann macht. Der Georg macht am meisten. Ravensburg im Mai.  
Ich kam dann doch noch und war ganz erledigt.

Werner ist um 10.30 Uhr gefahren.

Hab mich aufgerafft, obwohl ich kaputt war. Hab den Einkaufszettel gemacht. Ist nicht viel, sind übers Wochenende nicht da.

Eschborn

Heut war er früh dran, bei real. Bin ihm aus dem Weg gegangen, sonst denkt der, ich gehe wegen ihm zu real.  
Er hat wieder Leute angequatscht wegen der parallelen Fußstellung, sogar einen Mann. Kenn den aus Niederhöchstadt. Der hat dann eine Einräumerin angesprochen. Später hat die rumtelefoniert wegen der parallelen Fußstellung. Sie haben gelacht. Blöde Weiber.

Bin nach Hause gefahren, hab aufgeräumt, etwas gegessen, Zeitung gelesen. Hab mich etwas hingelegt. Allein. War keiner da.

Es ist nur leicht bewölkt, viel Blau ist zu sehen.  
16 Uhr. Bin ins Studio.

Niederhöhnstadt

Um 18 Uhr kam Herbert vom Westhafen. Der Baukran ist jetzt seine große Leidenschaft. Der dreht noch durch. Haben zusammen etwas gegessen und Fernsehen gesehen.

Um 18.45 Uhr läutete das Telefon. Bin dran gegangen, war mir eh langweilig.  
Es war Alan. Er meinte, Dori sei in einen Trommelkurs gefahren, kommt gegen 22.30 Uhr zurück. Der Franz würde bald in Gymnastik gehen. Ob wir uns treffen könnten?  
Hab gesagt, ich hole ihn um 19.45 Uhr vor dem Haus ab. Hab es spontan gesagt, ohne zu denken.

Herbert wollte wissen, wer das war? Hab gesagt sAlan, wollte wissen wie es uns geht? Hab gesagt Gut%  
Herbert war zufrieden.  
Er ist um 19 Uhr nach Eschborn gefahren, wollte vor der Gymnastik noch jemand besuchen.

Bin 19.30 Uhr nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Hab in der Nähe vom Hauseingang gewartet, schräg gegenüber. War dunkel, nur die Straßenlampen brannten. Sehr hell war das nicht.

Hab dem Alan gewunken und auch gerufen.

Sind beide eingestiegen.

Er hat sich zu mir gebeugt, mich geküsst und eine Hand auf meinen Oberschenkel gelegt.

Hab rumgeknutscht, mag das eigentlich nicht. Der Franz kam aus dem Haus, hat her gesehen, hatte noch das Licht vom Auto an. Blöd. Hab den Franz beobachtet, wie er auf der anderen Straßenseite vorbei ging. Es hat leicht geregnet.

Hatte einen kurzen Rock an, der vorne geschlitzt war. Geht dann schneller. Seine Hand lag auf meinen Schamhaaren, war schön. Lieber wär mir gewesen, er hätte meine Brüste geknautscht.  
Er hat mich nur unten gehalten, statt oben.

Hab seine Hand genommen und auf meine Brüste gelegt. Er wirkte überrascht.

Hab in seine Hose gefasst. Er war groß, wurde noch größer bis zum Zucken. Lief mir den Handrücken runter.  
Draußen hat es geregnet.

Eigentlich wollte ich wieder in die Turnhalle und auf die Bühne, den Männern zusehen. Da war in dem Raum dahinter Turnen. Bin mit Alan nach Hause gefahren. Er kam nochmals. Meine Brüste hat er vergessen. Die brauchen jetzt was.

Hab Alan um 22 Uhr vor der Tür in der Berliner Straße abgesetzt. Hat ihm gefallen. Wollen es jetzt immer freitags machen. Muss ihm das mit den Brüsten noch beibringen. Brauch das.

Hab sie zu Hause selbst geknautscht. Ist nicht richtig. Bin irgendwann eingeschlafen.

Niederhöhnstadt, Freitag, 8. März

Herbert ist wieder um 6 Uhr aufgestanden.

Beim Frühstück hat er gemeint, er würde gerne noch früher aufstehen, um zum Kran zu kommen. Kann er aber ohne mich.

Er hat weiter erzählt, von gestern Abend. Meine Miene hat ihn nicht gestört. Mag das Quatschen am Morgen nicht.

Brauch meine Ruhe zum Nachdenken. Ging ihm doch früher auch so, dem Herbert. Schweigen.

Seit der Franz kennt, muss er reden. Der Franz hat einen schlechten Einfluss auf Herbert. Mach das richtig, mich von dem fern zu halten. Der bringt einen ganz durcheinander.

Der Franz würde auch den nächsten Kurs machen.

Soll er, interessiert mich nicht.

Franz sei beim Trainer angeeckt, beim Bier trinken.

Der eckt doch immer an der Franz.

Franz hat gemeint oder gefragt, es gäbe ein Schild in der Turnhalle, das steht, swer nicht im Verein ist, sei nicht versichert%  
Er besuche aber einen Kurs und sei kein Mitglied. Der Trainer hat gemeint, das seien Spitzfindigkeiten, die keinen interessiert. Ob er damit Probleme hat?

Franz wäre auffallend ruhig gewesen. Seine DeutschlandTour hätte er abgeschlossen.

Sie kreiden ihm den Artikel in der Zeitung an. So was macht man nicht, in die Öffentlichkeit zu gehen, aufzufallen.

Bin aufgestanden, hab abgeräumt und abgewaschen. Herbert hat Zeitung gelesen.

Als gestern Abend alle das Lokal verließen, hat Herbert die Besitzerin gefragt, wie alt sie sei? 55. Sie sah wieder gut aus, fand Herbert, auch wenn er so schlanke bisher nicht mochte.

8.15 Uhr ist Herbert in den Westhafen gefahren. Das Auto wollte er auch nachsehen, wegen Münnerstadt und tanken.

Bin ins Bad. Es hat gekribbelt, dachte, ich muss es mir selbst machen.

Morgens war es erst bedeckt, um 6 Uhr, dann zogen sich die Wolken zurück und es zeigte sich mehr blau. Dann kam Nebel auf und blau sah man nur wenig.

Um 9 Uhr kam Werner.

War wie immer.

Hab ihn gefragt, ob er meine Brüste nicht mag?

Hat bloß genuschelt, hat sie angefasst. War nicht leidenschaftlich wie Hans oder Franz.

Der Werner konnte, der Franz kann nicht. Ich konnte auch. Hab sogar geröchelt. Hat mich selbst erschreckt.

Der Georg kann schön nuckeln, regt mich immer auf, zieht bis nach unten.

Werner wollte nicht mehr aufhören, hab ihn gelassen. Ist 10.15 Uhr gegangen.

Hab Haushalt gemacht, geputzt. Ist keiner da, der das sieht.

Um 13 Uhr bin ich losgefahren.

## Eschborn

Beim GehTreff waren wir zu viert, blieben es zwei Runden. Eigentlich hätte eine Neue dabei sein sollen. Sie kam nicht. Warum hat sie sich die Mühe gemacht, vorher anzurufen?

Carmen war dabei, war gestern Abend zurück gekommen. Sie erzählte von der Trauerfeier. Die Erinnerung ließ sie öfters in Tränen ausbrechen.

Carmen und Franz haben beim Koreaner noch einen Kaffee getrunken. Franz einen Latte Macchiato mit grünem Pulver, eine Spezialität aus Korea.

Papier, Gelben Sack und Glas wurden entsorgt. Seine GehTreff Kleidung landete in der Waschmaschine. Die Maschine lief, auch wenn die Dosiereinrichtung nicht mehr anzeigte, die er sowieso nicht nutzte.

Aus dem Tiefkühlfundus aß er etwas Griechisches, las die Zeitung dabei. Es folgten Staubsaugen, Wäsche aufhängen und putzen.

14.50 Uhr holte er den Enkel ab.

## Ilvesheim

Hab geklingelt.

Georg hat aufgemacht. Waren beide überrascht.

Er hatte es eilig, wollte nach Offenburg zu einem Wochenendseminar fahren. War am packen.

Hab gefragt, ob er mich nicht einmal begrüßen will?

Hat mich in den Arm genommen. Wir haben uns geküßt, obwohl ich das nicht mag. Habs zugelassen. Er hat meinen Po geknautscht, dann war seine Hand auf meinem Rücken, auf der Haut und unter dem BH Verschluss.

Er hat ihn nicht aufgemacht, dafür vorne die Brüste geknautscht. Meine Brustwarzen standen steil ab. Dann hörte man die Wohnungstür. Wir standen im Wohnzimmer.

Wir haben voneinander gelassen. Hatte ihm den Kopf massiert und seine Schultern und mich an ihn gedrückt.

Es war Lisa, sie kam von der Uni, wollte nachher zu Uschi. Sie machen morgen eine Veranstaltung.

Georg hat sich verabschiedet.

Hab mit Lisa Kaffee getrunken. Lisa hat erzählt. Hab sie nach Ravenstein gefragt. Sie meinte, es heißt Ravensburg. War mir egal, wie das heißt.

Wir hatten die Tür zum Hofbalkon offen, da wurde es ab 15.30 Uhr frisch.

Bin mit dem Motorrad zurückgefahren.

Fand ich nett, wie der Georg reagierte. Wer Lisa nicht gekommen, wäre der Georg gekommen.

So wie ich die Maschine zwischen den Beinen hatte, hätte ich den Georg gerne gehabt.

Eschborn

Es war warm. Franz begnügte sich ohne Jacke zu gehen und erstmals mit Sandalen.

Klaus fiel es gleich auf. ~~sJacke?~~  
Und ~~sSchuhe?~~  
Franz erklärte es mit der warmen Witterung.

Klaus zog er auch nur die Jacke an. Die Mütze, den Schal und die Handschuhe tat er in einen Beutel.  
Beim Staubsaugen brach ein Kunststoffrohr vom Miele Staubsauger. Notdürftig umwickelte und klebte es Franz mit einem Kunststoffband. Das Teil wollte er nach dem Abholen von Klaus in einem Fachgeschäft bestellen.  
Immer wenn Franz mit Klaus an dem Geschäft vorbei ging, war es offen und die Mitarbeiter waren irgendwie zu sehen. Diesmal nicht, das Geschäft war geschlossen.

Für Klaus war es ein Heizungsrohr. ~~sHeizung kaputt?~~ Franz korrigierte ihn immer wieder, es ist der Staubsauger.

Vielleicht lag es an der Wärme. Klaus wollte den längeren Weg nehmen. Den nahmen sie auch. Statt links ab zum Turninternat, geradeaus Richtung Arboretum.

Fasziniert sah Klaus einer schwarzen Katze zu.

In einem Garten sahen sie einen GehTreff Teilnehmer beim Baum schneiden. Franz meinte, er könnte Klaus auch die Haare schneiden. Klaus wollte davon nichts wissen. An seine Haare durfte niemand, seit Monaten.

Klaus fand einen großen Stock, mit diesem schlug er auf den Boden. Sie bogen dann nach links zum Sportplatz ab. Klaus kommentierte in der Straße vom Sportplatz verschiedene Anhänger und Autotransporter, auch ein Bus stand da.

Franz meinte, morgen geht dein Papa bestimmt zum Sportplatz. Frag ihn mal. Es war Klaus nicht klar, was er fragen sollte. Am Spielplatz gingen sie vorbei.

Klaus sah einem kleineren Jungen zu, der eine Schräge hoch und runter ging.

Am Südwestpark interessierte Klaus die Wasserfontäne und die Enten. Dann sah er große Tannenzapfen, die sollte Franz hochwerfen, tat Franz auch.

Die beiden Tannenzapfen wollte er behalten, den Stock auch. Vorher wollte er schon einen Stein in seine Jackentasche stecke. Franz meinte, der Stein sei schmutzig. Klaus ließ den Stein fallen.

An der Turnhalle sah Klaus durch die Scheiben dem Treiben in der Turnhalle zu.

Franz ging leise weiter.

An der Hand haltend gingen sie die Stufen hinunter. Auf dem Schulgelände fuhren Jungs mit Tretmobilen, das fand Klaus interessant. Es wurde kälter und für Klaus wurde es ungemütlicher. Mittlerweile hatte er wieder einen Schal um und eine Mütze auf.

Den Stock ließ er in einem Gebüsch, wollte ihn demnächst wieder mitnehmen. Die Tannenzapfen behielt Klaus.

In der Wohnung war Dori.

Vom gebotenen Essen aß Klaus nur einen Schokoriegel und trank Apfelsaft dazu. Er fragte nach Kakao. Dori meinte, Kakao gibt es nur im Winter. Dann entdeckte Klaus ein neues Puzzel mit einem Feuerwehrauto. Dahin zog es ihn und mit Dori zusammen sahen sie es sich an. Danach wurde mit Dublo gespielt. Auch da gab es einen neuen Kasten mit mehr Steinen und Platten.

Zu dritt bauten sie.

Irgendwann kam der Vater von Klaus. Sie unterhielten sich.

Dann, gegen 17 Uhr, wurde Abschied genommen.

Niederhöchstadt

War um 17 Uhr zu Hause. Hab was gegessen und das Fernsehprogramm angesehen. Der Georg ging mir nicht aus dem Kopf.

Um 19 Uhr war Renate beim Zumba-Kurs, in der letzten Reihe. Sie hat die anderen Frauen beobachtet mit ihren hüpfenden Brüsten und knackigen Hintern. Fragte sich, ob das die Männer anmachen würde? Manche sehen aufregend aus, hatten hautenge Sachen an andere waren leger gekleidet.

Nach dem Zumba-Kurs für Frauen gab Renate Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr.

Hatte mir überlegt, den Alan anzurufen. Aber im Auto ist es so ungemütlich. Bin nach Hause gefahren. War bedeckt und dunkel.

Hab mit Herbert das Fernsehprogramm angesehen.

Das hat vielleicht gekribbelt, als Georg seine Hand unter dem Verschluss hatte. Dachte, der macht ihn auf. Seinen Reißverschluss hatte ich schon auf und ihn unter dem Slip gespürt. Der wurde groß.

Herbert wollte morgen am späten Vormittag fahren. Es könnte Schnee geben, hat er gemeint. War mir egal. Herbert würde fahren. Ist nicht so weit, vielleicht 2 Stunden, meinte Herbert, sind etwa 165 km.

Hab unruhig geschlafen, war oft wach. Bin durchs Haus gelaufen. Die Straße vor dem Haus war nass.

Niederhöchstadt, Samstag, 9. März

Bin um 7.15 Uhr aufgestanden, hab Frühstück gemacht.  
Man hörte Krähen und Tauben.

7.30 Uhr kam Herbert mit der Zeitung ins Esszimmer.  
Haben lautlos gefrühstückt, mag ich.

Herbert hat Zeitung gelesen.  
Bei mir hat es wie verrückt gekribbelt. Hab gedacht, das muss ich aushalten, wie beim Zahnarzt. Oder ich muss den Werner anrufen, soll vorbei kommen. Mit Herbert ist das nichts. Der kann nicht warten. Hab nix davon. Alle Jungen können warten. Bei Alan ist es mir egal. Ich könnt dem Herbert Viagra geben, dann ist der länger groß.

Hab den Abwasch gemacht, war im Bad.  
Es hat nicht aufgehört. Hab gedacht, ich dreh durch.  
Früher hab ich samstags mit Micha, könnt ich jetzt brauchen. Der lebt nicht mehr.

Hab die Bettwäsche abgezogen und die Waschmaschine laufen lassen. Danach die Betten bezogen.

Herbert ging ins Bad und um 11 Uhr sind wir gefahren. Vorher war die Wäsche fertig, hab sie aufgehängt.

Das Wetter war besser. Morgens um 8 Uhr war es neblig. Man sah keine 500 m weit. Jetzt war es erfreulich mit viel blauem Himmel. Die Straßen waren feucht, hat wohl heute Nacht geregnet.

Herbert hat eine Kiste Apfelwein besorgt und eingelegten Handkäse. Sind seine Standard-Mitbringsel aus dem Hessenland.  
Um Aschaffenburg und Würzburg war es jeweils kurz zähfließend. Bei Würzburg haben wir in einer Tank- und Rastanlage etwas gegessen. Sind nach Würzburg gegen Norden gefahren. Dann Richtung Bad Kissingen und weiter nach Münnerstadt.

Mit dem GPS haben wir alles gefunden. Franz wäre entsetzt. War mir egal, was der denkt. Ist mir immer egal, was der denkt.

Ilvesheim

Ab 10 Uhr hatte Uschi in der Neckarhalle am Hallenbad zu einer Unternehmerinnen-Tagung geladen. Es ging um Netzwerke. Angereist waren Frauen aus einem Umkreis von ca. 90 km. Die meisten waren aus dem Rhein-Neckar-Kreis.

Man sollte sich kennenlernen, am Samstag und Sonntag, um beruflich künftig erfolgreicher zu sein.  
Gina aus Würzburg war auch eingeladen. Wegen eines Todesfalles konnte sie nicht kommen.

Zu Beginn der Veranstaltung sah man auf der Bühne Töpferinnen. Deren Tun wurde auf Großleinwände übertragen.  
Nach dem Motto: „Die Frauen haben den Dreh raus“

Uschi meinte während eines Vortrages. „Der Anteil der Unternehmerinnen in Deutschland wächst. Das war schon einmal so, nach dem Krieg. Jetzt wäre es eine andere Situation, obwohl es durchaus auch Parallelen gäbe. Derzeit würden 38 % der Unternehmen durch Frauen geführt. Damit stieg der Anteil innerhalb von zehn Jahren, von 2002 bis 2011 um etwa 51%. Allerdings sind die meisten Unternehmerinnen Soloselbständige, ohne Mitarbeiter. 20% der Unternehmen mit bis zu fünf Mitarbeitern werden von Frauen geführt. Firmen von über 100 Mitarbeitern haben nur 8% eine Frau als Chefin. Frauen sind vorsichtiger als Männer, wenn es um die Finanzierung geht. Daher gehen auch seltener von Frauen geführte Unternehmen pleite“

Zum Mittagessen ging man ins nahe Firmenzentrum der Firma Huber. In Zelten war ein Büfett aufgebaut. Das Betriebsgelände konnte besichtigt werden. Uschi und Lisa standen Rede und Antwort.

Es hatte milde Temperaturen von plus 16°C.

Nachmittags gab es vereinzelt Vorträge. Der Austausch war wichtig. Die Tischkärtchen besagten den Namen und die Branche, in der man tätig war.  
Die Industrie- und Handelskammer sowie Banken und Volksbanken waren mit Infoständen vertreten.

Abends gab es ein Varietéprogramm. Der Carter von mittags sorgte auch abends fürs leibliche Wohl.

Lisa hat im Haus von Uschi übernachtet und weitere Damen.

## Münsterstadt

Samstagnachmittag, 14.30 Uhr waren wir dort. Hedwig sah gut, sah aus wie das blühende Leben. Den Herbert hat sie lange gedrückt. War mir egal.  
Für mich war niemand da. Konnt nix machen, hat immer noch gekribbelt.

Das Wetter war ab Aschaffenburg bedeckt, manchmal hat es leicht geregnet, auch in Münsterstadt. Man war also auf das Haus, die Wohnung fixiert.

Es waren schon einige Verwandte da, haben den Tisch gedeckt. Geschirr, Kuchen und Torten aufgebaut, Getränke bereit gestellt, Kaffee und Tee gekocht. Für die Herren, die Mannsbilder, gab es Bier.  
Wir bekamen unser Zimmer gezeigt. War alles nett. Muss mit Herbert schlafen, im Doppelbett.

Es war nachher eng, so viele Leute waren da. Viele saßen, andere standen herum oder holten Getränke aus der Küche. Hab meist zugehört. Der Herbert hat erzählt, von seinem Kran, den er restauriert. Da war einer, der vom Kran zu Bagger, Abräumgeräten und weiter zu seinem Steinbruch kam. Herbert hat gemeint, er kennt einen, der interessiert sich für Steine und Mineralien, ein Wissenschaftler aus Neuseeland.  
Der andere hat gemeint, der Neuseeländer könnte ruhig kommen.  
Könnt ja mit dem Kiwi dahin fahren oder mit Georg, der hat auch damit zu tun. Das wär was, mit beiden. Einer reicht, nur noch von vorne. Kann mich nur auf einen konzentrieren. Am liebsten mit Georg.

Es wurde ein langer Abend. War mehr Nacht. Es war alles ganz normal. Sie haben sich unterhalten, die Frauen haben oft laut gelacht. Männer haben nichts zu lachen. Die sahen alle leidenschaftslos aus. Waren zu alt für alles.

Die Männer haben über Fußball geredet. Die Münchner Bayern mögen sie nicht, sie stehen auf Nürnberg oder Fürth.

Einer hat gemeint, die Anne Will hätte in einem Interview gesagt, seiner hatte sie mit 25 angefasst%aber nicht wo. Die anwesenden Männer haben das als Spinnereien einer betagten Moderatorin abgetan. Von den anwesenden Männern wollte sie keiner anfassen, nicht mal die Hand geben. Einer meinte, die hatte kürzlich gesagt, sie wäre seit Jahren mit einer anderen Frau zusammen. Vielleicht sollte das der Beweis sein, auch Mann fasst mich an. Sie sei jetzt 47 und der Vorfall war vor 22 Jahren.

Dann diskutierten sie über Sexismus und die Anmache in Hotels durch Männer. Von denen ging nur einer in Hotels, der mit dem Bagger oder Steinbruch. Die anderen sind nie in Hotels. Denen ist es nur peinlich, wenn sie auf ihre Zimmer gehen und dort wird noch aufgeräumt oder sauber gemacht.

Der mit dem Hotel Steinbruch meinte, die eigenen vier Wände, das Schlafzimmer oder Bad sei etwas Privates, wo man sonst keinen rein läßt. Vielleicht sehen manche Männer dann das als Einladung an, auch wenn es nicht richtig ist, wie er schnell hinzufügte.

Die Frauen haben sich über ihre Enkel und Rezepte unterhalten, eine übers Brotbacken und Tomaten aufziehen. Auch Schriftsteller kamen dran, der Gesangverein und Theateraufführungen. Es war nichts Interessantes dabei.

Einer der Männer hat mir einen Witz erzählt. Es hat dabei ein bisschen gekribbelt. Er meinte, sein Mann trifft bei einer Veranstaltung eine Frau, fragt sie, ob sie mit einem Mann ins Bett gehen würde, wenn der eigene Mann tot sei? Die Frau antwortete, dafür muss der Mann nicht tot sein%o

Er wurde von einer Frau gerufen, hab ihm nachgesehen. War in meinem Alter, der Witzeerzähler.

Hab nichts besonders angehabt. Ein schwarzes Kleid bis übers Knie und einen kleinen Rundhalsausschnitt, der bis zum Schlüsselbein reichte. Im Sitzen rutschte das Kleid nur bis ans Knie. An mir sah man nichts. Meine Werte sind darunter. Wollte keiner wissen. Keiner hat mich angefasst, absichtlich oder nicht. Vielleicht wollte der mit dem Witz etwas von mir. Hätts probiert, damit es nicht so langweilig ist.

Andere Frauen hatten leichte Pullis mit verschiedenen Ausschnitten. Viele Frauen waren oben üppig. Das wogte bei Bewegungen wie auf dem Meer.

Wenn die Dialekt gesprochen haben, hat Renate nichts verstanden und sie hat sich noch mehr gelangweilt.

Nach 2 Uhr haben sie aufgeräumt.

Herbert und Renate haben geholfen. Abgewaschen wurden schon zwischendurch, war nicht mehr so viel zu machen. Die Räume wurden gelüftet. Im Schlafzimmer war die Garderobe, weil die eigentliche Garderobe zu klein war. Die Kleidung lag auf einem Einzelbett. Ein Doppelbett war nicht vorhanden, auch kein Bild von Rudi.

Die meisten haben sich verabschiedet.

Um 3 Uhr waren wir alleine mit Hedwig.

Herbert ging zuerst ins Bad, dann ich, dann Hedwig.

Herbert hat schon geschlafen, als ich ins Bett kam. Habs mir selbst gemacht, hab an Pascal gedacht. Konnt dann auch schlafen.

Es war alles ruhig.

Nachts, gegen Morgen, hat mal das Bett gequitscht, dachte, ich lieg bei Franz im Bett. Herbert ist aufgestanden, ist wohl auf die Toilette. Er hat lang gebraucht, bin dabei eingeschlafen.

Herbert war nicht auf der Toilette. Als er nachts zuerst ins Bad ging, hat er eine blaue Pille geschluckt. Als er aufstand, ging er zu Hedwig ins Schlafzimmer. Sie haben geschmust und waren intim. Martha mag nicht mehr intim sein. Hedwig war ausgehungert.

Müngerstadt, Sonntag, 10. März

Ab 4.30 Uhr hörte man verschiedene Vögel, hörten nach einer Stunde wieder auf. Danach höre man ab und zu eine Krähe. Ich hatte wieder Hitzeattacken. Herbert hat geschnarcht. Wollte ihn nicht wecken, sonst hätte er vielleicht in mir zucken wollen.

Um 8.30 Uhr haben wir im Schlafanzug bzw. Nachthemd gefrühstückt. Hedwig hatte ein Nachthemd an. Die Hose von Herbert stand etwas ab. Und das Nachthemd oben.

Bei Herbert hatte das Viagra noch gewirkt.

Der Kaffee hat mich auf die Toilette getrieben.

Als ich zurückkam, haben Hedwig und Herbert den Tisch abgeräumt. Herberts Hose war noch ausgebeulter.

Nacheinander waren wir im Bad. Bin zuerst gegangen.

Herbert half Hedwig die Bettwäsche abziehen und war mit Hedwig noch einmal intim.

Zu Hause macht der keinen Schlag, dachte Renate empört.

Es war bedeckt. Geregnet hat es nicht. Nachts war es frisch und morgens neblig.

Hab mit Hedwig abgewaschen. Sie hat abgewaschen, ich abgetrocknet. Sie hat von ihrem Leben hier in Müngerstadt erzählt. War nicht aufregend.

Am späten Vormittag zeigte Hedwig Renate und Herbert Müngerstadt. Es war eine mittelalterliche Kleinstadt mit Türmen und einer großen Kirche. Danach waren sie zusammen am Marktplatz Essen. Herbert bezahlte.

Hedwig hat geheult, als wir uns verabschiedet haben. Herbert hat gemeint, er kommt bestimmt bald wieder, ihm würde der große Fernseher fehlen%.

Dabei haben die beiden sich komisch angesehen. Weiß nicht, was das bedeuten sollte. Hedwig hat gemeint, wir könnten immer kommen, auch zum Fußball. Dabei hat sie wieder Herbert angesehen.

Herbert hat gemeint, Hedwig könnte auch nach Niederhöchststadt kommen. Das wollte Hedwig nicht.

Mit der Frau vom Eric hat sie keinen Kontakt mehr. Sie erzählte noch, was Herbert und Renate auch sahen, Hedwigs Bad sei klein. Sie würde Herbert und Renate um deren Bad beneiden. Dabei hat sie Renate angesehen.

Wenn die mich wegen dem Bad ansieht, was wir schon zusammengemacht haben, vielleicht ist da auch was mit dem Fernseher gewesen. Wenn Herbert bei Hedwig Fernsehen war, kam Rudi zu mir.

Um 14 Uhr sind Renate und Herbert wieder nach Niederhöchststadt gefahren. Herberts Hose war nicht mehr ausgebeult. Herbert war irgendwie erledigt. Renate fuhr. Herbert hat sich nach innen konzentriert, wollt nix von mir.

Gegen 17 Uhr waren wir zu Hause. Unterwegs gab es Staus.

Um 18 Uhr rief Lisa an, meinte, morgen würden sie zu einer Beerdigung nach Königstein kommen, wegen Christoph.

Herbert meinte, da geht er nicht hin. Er kannte den nicht. Ich hatte mit dem auch nichts.

Eschborn

Franz stand um 6.30 Uhr auf, ging in die Küche, Dori ins Bad.

Als Dori fertig war, ging Franz ins Bad, Dori bereitete ihre Brote für sich und Alan für die Wanderung vor. Als Franz aus dem Bad kam, ging Alan hinein.

Es war neblig. Am Himmel gab es eine Wolkengrenze, die auf der Höhe des Mains verlief. Südlich war der Himmel schwarz, nördlich wolkenlos. Nur der Taunus war im Nebel.

Man unterhielt sich über den Krimi gestern Abend im Fernsehen. Frauen die Männer verführen, um deren Verlässlichkeit für andere, bezahlende Frauen zu prüfen und dann abzuzocken.

Alan und Dori erzählen von ihrer Arbeit am Frankfurter Institut, den Studenten.

Gemeinsam machten sie den Abwasch.

Die neue hängende Vogelattrappe auf dem Balkon hatte etwas abschreckende Wirkung. Etwa 80% der Tauben flogen vorbei, wenn sie die Krähe sahen. Ab 8 Uhr hörte man Flugzeuge.

Alan und Dori sind mit in den Hochtaunus gefahren.

Ilvesheim

Am Sonntag wurde die Veranstaltung von 10 Uhr bis 15 Uhr fortgesetzt.

Hochtaunus

*Hallo.*

Nördlich der Mainlinie war es Sonntagmorgen wolkenlos, südlich war der Himmel schwarz. Der Taunuskamm war hinter einer weißen Wolkenwand, vielleicht war es Nebel.

Zu fünft sind wir in Eschborn morgens losgefahren. Es hatte plus 5,5 °C. Diesmal sind wir über die Autobahn gefahren. Wir waren die ersten am Hirschgarten. Es hatte plus 6,5°C.

Bald kamen der Mänzer und das Auto aus Dietzenbach.

Damit waren alle gemeldeten Teilnehmer da.

Eine Teilnehmerin hatte wegen Allergien abgesagt. Allen Geplagten alles Gute.

Wie üblich war ich missionarisch tätig und konnte eine Spaziergängerin überreden, ein kurzes Stück bis zur Saalburg mitzugehen.

Unterwegs macht es mir Spaß, andere Menschen anzusprechen, andere Menschen kennenzulernen. Das ist das Besondere an jeder Mehrtagestour aber auch an den Ein-Tages-Touren. Das missfällt vielen aus der Gruppe, die Kontaktaufnahme zu anderen Menschen und die damit verbundenen unfreiwilligen Pausen.

Wir hatten zwei Gäste dabei. Einmal die überredete Spaziergängerin und die Dietzenbacherin hatte einen Wiesbadener dabei. Beide Gäste waren sehr gute Wanderer. Hedwig hatte noch einen Termin und ging nur bis zur Saalburg mit. Der Wiesbadener bewältigte mit Bravour die komplette Strecke. Allerdings endet seine Wohlfühlstrecke nach seiner Aussage bei 22 km. So wie wir gegangen sind, waren es 26,5 km. Wir werden ihn wohl selten sehen. Schade.

Kurz vor 9.30 Uhr sind wir nach diversen Ritualen gestartet. Allerdings fiel das Wetterritual relativ leise aus, mit Niederschlägen war zu rechnen.

Sehr zügig waren wir anfangs unterwegs.

Erfreulicherweise waren die Wege bis zur Saalburg schnee- und eisfrei. Alle Bäche waren mit Tauwasser gefüllt, sprudelten ergiebig zu Tale.

An Schneewittchen im Sarge erinnerten die mit wasserbedeckten Herbstblättern in Wasservertiefungen.

Hat jemand kein Gepäck dabei, ist man automatisch schneller. Carmen und ich, die für die DeutschlandTour trainierten, waren da benachteiligt. Aber das wollten wir so.

Das Saalburg Restaurant lag im Dunkeln. Einige Menschen waren dennoch unterwegs, auch solche, die wir eine Woche davor schon sahen.

Im Bereich der Bushaltestelle die erste Sitzrast nach etwa 4 km. Davor hatten wir uns von Hedwig verabschiedet. An der Bushaltestelle kamen wir mit einem 70-Jährigen Radler ins Gespräch, der sehr sportlich während der Woche unterwegs ist. Vorher hatte sich schon Carmen mit ihm angelegt, weil der sein Rad quer vor die Sitzbank gestellt hatte. Der liebte wohl sein tolles Rad. Jeder liebt irgendetwas.

Einer großen Wandergruppe aus Wehrheim folgten wir knapp 1 km. Sie strebten dem Stahlhaner Grund, der Talmühle zu, wir dem Limesweg zum Sandplacken.

Rückwärtssehend sahen wir den Taunusquarzitbruch im Köppener Tal. Alan erzählte uns etwas zu den Mineralien.

Die Steinstruktur der Wege war nicht einheitlich, man sah weiße Adern des Taunusquarzits, aber auch rheinischen grünlichen Schiefer sowie Sandstein. Auch hierzu konnte Alan etwas sagen.

Anfangs nahm ich kurz einen falschen Aufgang (wurde nach ca. 50 m gemerkt). Danach war alles im grünen Bereich. Hier war der Wiesbadener oft an der Spitze der Gruppe unterwegs.

Der Weg, oft Pfad, auf dem Bergrücken war wieder sehr abwechslungsreich, diesmal ohne Schnee. Interessant war stellenweise die Breite des Bergrückens. Beim Anstieg wurde es uns warm. Die erste Felsengruppe sahen wir am Hellerkopf. Die sahen sich Alan und Dori genauer an. Kurz darauf waren wir am Roßkopf mit Sendeanlage. Das kleine Römerkastell Heidenstock war diesmal schneefrei. 600 Höhenmeter waren wohl die magische Schneegrenze. Sahen wir davor einzelne Schneeflecken, wurde es diesmal mehr, auch auf den Wegen. Erstaunlich viele Leute waren mit Mountainbikes unterwegs. Diese Sportart ist derzeit eine Männerdomäne. Der Frauenanteil lag vielleicht bei 20%.

Nun hatten wir wieder Schneewege, allerdings tauende. Das Schmelzwasser floss die Spurrillen hinunter. Manche Wegabschnitte waren Matsch. Der obere Autoparkplatz vom Sandplacken war kaum besucht, der untere umso mehr. Allerdings waren nicht so viele Menschen unterwegs wie eine Woche davor, wo viele Schneespaziergänge machten. 12.20 Uhr waren wir auf dem Sandplacken, früher als geplant, trotz den Bergpredigten.

Auf Bänken versorgten wir uns zur Mittagrast aus dem Rucksack. Auch im Sitzen sprach ich Vorbeigehende an. Einer war Roland.

Roland war schlank, schlecht rasiert, etwas blass. Er hatte einen großen Rucksack auf dem Rücken. 11 kg wären drin, sagte Roland. Es kam aus dem Saarland, war dienstags dort gestartet. Sein Ziel lag zwei Wochen entfernt, in Dresden. Von dort kam er mit seinen Eltern. Zu Fuß haben ihn seine Eltern im Kinderwagen ins Saarland geschoben. Ärzte hatten ihn vor fünf Jahren aufgeben, wegen Krebs. Seit dieser Zeit wandert er. Ein Weltenwanderer, in Nepal war er schon, ebenso in Marokko (im Gebirge als auch in der Sahara). Es war ein bewegender Abschied. In zehn Jahren wollen wir uns wieder treffen. Beim nächsten Mehrtagesprojekt, wenn wir auch durch das Saarland gehen. Er bekam das Dankelied, als Wanderfreund. Sachsen muss man mögen.

Gegen 13 Uhr sind wir weiter gegangen. Diesmal waren die Wege zum Fuchstanz wieder unangenehm. Hier kam ich mit einem Ehepaar ins Gespräch, das wir vor einer Woche schon hier trafen. Später trafen wir noch drei Chinesinnen. Sie waren vom Weg abgekommen, wollten eigentlich zum Feldberg.

Bedeckten Himmel hatten wir seit der Saalburg. Nun kamen die Wolken tiefer, hüllten uns ein. Es wurde frisch.

14 Uhr. Am Fuchstanz teilten wir uns auf, es gab zwei Lokale. Kaffee & Kuchen wurden konsumiert. Als wir im Warmen saßen, fiel draußen mit dicken Flocken Schnee.

14.45 Uhr setzten wir unsere Wanderung fort. Eigentlich wollten die Chinesinnen mit. Die hatten sich noch eine Pizza bestellt. Die Ältere von den dreien war aus Hamburg. Eine Jüngere war aus Frankfurt.

Der Pflasterweg war teilweise schneefrei, dennoch unangenehm zu gehen, Schnee und Steine.

Bisher hatten wir noch nichts Aufregendes erlebt, außer Roland.

Das holten wir mit einem Abstecher zur Weißen Mauer nach. Offiziell führen Wege zur Weißen Mauer aber nicht durch dieses Gebiet.

Der eingeschlagene Weg, vor der Weißen Mauer, war vom Feinsten, butterweich. Die Teilnehmer waren begeistert. Weniger begeistert, als der Weg wie auf der Karte endete. Als Wanderführer ging man alleine voran auf die Höhe, vielleicht acht Höhenmeter. Die anderen folgten und wädhnten sich einem Zauberwald oder Märchenwald. Das war ein toller Anblick, bizarre moosbedeckte blattlose Bäume, dazwischen Nebel, moosbesetzte Steinplatten oder mit flechten bedeckt.

Die Pfade waren kaum auszumachen.

Auch andere zog es hier her, wie die geordneten Steine zeigten aber auch Kotablagerungen, Hasen oder Rehe. Die Weiße Mauer kann man eigentlich nur bei trockenem Wetter gefahrlos gehen. Der Schneefall war zwar schön machte die moosbedeckten Steine aber glatt. Alles ging gut.

Die Waldwege waren schnee- und eisfrei bis zur Hohemark. Hier am Informationszentrum eine kurze Steh-/ Sitzrast.

Danach war wieder alles normal. Zwischen Frankfurter Forsthaus und Hardertsmühle wählte ich einen weichen, schlängelnden Weg. Man war zufrieden.

17.45 Uhr waren wir im Lokal Hirschgarten. Mit Essen & Trinken war man zufrieden, der Service war schnell.

19.10 Uhr fuhren wir bei plus 1,5°C über die Autobahn nach Hause.

19.30 Uhr waren wir in Eschborn. Hier hatte es plus 3°C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Allen wünsche ich eine erholsame Osterzeit.*

*Franz*

Unterwegs erzählte Franz der Dietzenbacherin, er habe bei der Dezember Haupttour in Heusenstamm auf dem Weihnachtsmarkt Bienenhonig gekauft. Er würde viel und gerne Honig essen. Der Heusenstammer sei der beste Honig, den er kenne. Der Mainzer, der zugehört hatte, meinte, das würde man Franz ansehen, seine Honigvorliebe.

Franz wurmte das Hinweisen auf seinen Bauch, fragte sich, um was es dem Mainzer besser ginge, der keinen Bauch hatte und so alt wie er war? Der schlanke Mainzer hatte graue, struppige Haare, die von Franz waren mehrheitlich braun, mit einem Stich ins Rote, wirkten normal. Der Mainzer hat eine raue Gesichtshaut, war noch nie verheiratet, hatte keine Kinder. Franz ist verheiratet, hat zwei Kinder. Franz hat im Januar die Scheidung zurückgezogen. Er wollte nicht mehr neu heiraten. Einmal im Leben reicht. Seine Frau in Neuseeland war damit einverstanden. Sie sind also noch verheiratet. Der Mainzer war es nie. Der Mainzer hatte bessere Versorgungsansprüche, hatte mehr Rente. Vielleicht ist der Mainzer besser im Bett, überlegte Franz. Bei ihm wird er nur noch in der Hand steif, auch da nur mit Mühe. In einer Frau war er schon ewig nicht mehr. Mit seiner Frau lag es bestimmt 15 Jahre oder mehr zurück. Ja, was reizt manche Männer auf seinen Bauch anzuspielen? Beim Kegeln war es einer und der Mainzer macht es regelmäßig, auch im Sport sehen sie manchmal demonstrativ auf seinen Bauch. Dort sagen sie aber nichts. Vielleicht ist das auch eine Art von Sexismus. Jemand wegen seines Äußeren zu diskriminieren. So ist das vermutlich bei Frauen.

Er, Franz, hat vielleicht eine andere Art, so wie der Brüderle vielleicht. Er mag alle Frauen, wie sie aussehen, ob die schlanken, die dünnen oder die, die mehr auf den Rippen haben. Nur die Fetten mag er nicht. Aber auch da sucht er, was an diesen Frauen schön ist. Meist haben sie schöne Gesichter. Ja, er würde gerne Frauen anfassen. Das wäre Grapschen und würde unter den Kodex fallen.

Die mit den hellblauen Augen hätte er gerne in den Arm genommen, im Odenwald. Er hatte gespürt, diese würde ihn dermaßen in die Pfanne hauen, auch wenn sie vorher ihre Zustimmung geben würde. Sie würde dennoch erzählen, der Franz hat mich in den Arm genommen. So bleibt nur die Distanz. Manche flapsige Äußerungen von ihm sind sexistisch, da ist er sich mittlerweile sicher. Im Alter lernt man noch dazu.

Bei Fotoaufnahmen und auch bei Begrüßungen ist es ihm schon passiert, da hat er den Po angefasst. Seit dieser Zeit lässt er es, Frauen mit Umarmung zu begrüßen. Bei einem Gruppenfoto hatte eine einen üppigen Rucksack um, als umarmte er sie tiefer, und berührte den Po. Jetzt lässt er auch das.

Irgendwann wird das Alter ganz aufhören. So lange er es noch merkt, geht er der Sache aus dem Weg. Das mit dem Po anfassen kennt er, einer Bekannten im Betrieb hat er auch einmal versehentlich an den Po gefasst. Sie hat gleich etwas gesagt. Darauf hielt er in Zukunft einen halben Meter Abstand zu ihr.

Was tun, wenn seine Frau in Neuseeland ist?

Der Mainzer ist später noch einmal über ihn hergefallen, beim Abendessen. Als Franz den Neuen gefragt hat, was ihm gefallen hat und was nicht? Da hat der Mainzer geantwortet. Das Anmachen von Fremden unterwegs und das Warten der Teilnehmer. Der Mainzer ist durch eine solche Anmache erst in die Gruppe gekommen. Das vergessen viele, auch beim GehTreff ist es so.

So kommt man nachdenklich von einer solchen Veranstaltung.

Dori hielt während der Wanderung ein wachsames Auge auf Franz. Franz ist so labil, wenn Frauen ihn anmachen.

An der Bergstraße hat sie es zu spät gemerkt, wie die mit den hellblauen Augen den Franz anmachte. Schließlich war auch Alan gefährdet.

Diesmal war Alan nicht gefährdet. Samstagabend waren sie noch intim. Es hat sie immer überrascht, wie fertig Alan nach der Dienstaggymnastik war. Jetzt sind sie vorher intim und Alan wirkt viel entspannter. So war er auch diesmal.

Aber der Franz hat wohl niemand.

Eine, die morgens schlecht drauf war, eine Spröde, taute im Laufe des Tages auf. Die kam Franz manchmal nahe, einmal hat sie ihre Hand auf seinen Arm gelegt.

Abends am Tisch wollte die sich neben Franz setzen, das hat Dori schnell unterbunden und sich neben Franz gesetzt.

Die Spröde hat dann resigniert. Sie hat noch zu Franz gemeint, als der sich über die vielen Pullis von ihr gewundert hat, vorhin hätte sie nur ein Unterhemd angehabt. Franz musste gestehen, er hatte es nicht gesehen. Er hat gemeint, er wäre auch froh darüber, sonst hätte ihn der Anblick wieder wochenlang beschäftigt. Er sei ein schwacher Mann.

Ja, das sehen alle Frauen so, dachte Dori.

Franz war für Dori nichts. Alan genügte ihr. Manchmal hatte Alan eine Studentin, das vergeht bald wieder, dachte Dori.

Eschborn

Nacheinander waren sie im Bad, als letzter Franz. Alan und Dori haben geduscht, sahen sich danach einen Krimi an.

Franz nahm ein Entspannungsbad, legte sich dann ins Bett.

Niederhöchstadt, Montag, 11. März

Herbert war wieder früh dran, hat um 8.15 Uhr das Haus verlassen, wollte zu seinem Kran. Abends war Spieleabend.

Es war neblig. Vom Taunuskamm sah man nichts. Auf den Feldern Richtung Oberhöchst lag Schnee. Von Norden kam ein kalter Wind.

Werner kam 8.20 Uhr. Diesmal kamen wir auf der Couch, konnten es nicht erwarten, Werner auch nicht. Hab nur gesagt, sich auch%aWar noch nicht im Bad. Ich hab gut gerochen, hat der Werner nicht gemerkt.

Wir haben getobt, geschwitzt und gestöhnt.

Gestern waren die aus Miltenberg und Suzanna in Hofheim. Werner war neutralisiert.

Wir waren beide verschwitzt. So wild waren wir schon lange nicht mehr. Sind nach dem ersten Mal in mein Zimmer. Es lief mir die Oberschenkel runter. Besser da, als auf die Couch. Er hat auch an meinen Brüsten genuckelt, wie als Kind. Hab mich beherrschen müssen, hätt ihn sonst in den Mund genommen. Er hat gut gerochen. Werner blieb zwei Stunden. Haben zusammen geduscht, wie früher.

Danach hat es nicht mehr gekribbelt.

Ich war fix und alle. Werner musste in die Firma.

Hab mich ausgeruht. Danach Wäsche durch die Maschine waschen lassen.

Musste öfters nießen und husten.

## Königstein

Auf die Beerdigung für Christoph war die Familie Huber mit Uschi, Georg und Lisa gekommen. Veranstaltende Trauernde war Gina Rothbusch. Einige Mitarbeiter waren da, auch welche, die früher bei ihm gearbeitet haben. Es schneite, war ungemütlich. Gina war total erledigt, sah schlecht aus.

Im kleinsten Freundeskreis saß man zusammen.

Gegen 14 Uhr löste sich alles auf.

Die Ilvesheimer fuhren nach Hause, obwohl Georg gegen einen Abstecher in Niederhöchst nichts hatte. In Niederhöchst waren sie noch, da war aber niemand. Weder auf das Haustürklingeln noch auf das Telefon hat jemand reagiert.

Es fing an zu schneien.

## Eschborn

Kam gerade aus der Apotheke, hatte GeloMyrtol gekauft, als Franz aus dem Haus kam. Er war überrascht und hat nur kurz begrüßt, ging weiter. Es schneite.

Er hat mal gesagt, er würde mich immer lieben und dann so was. Empörend. Ich könnt ihm in die Eier treten. Bin ihm im Abstand gefolgt. Wollt wissen, ob er eine neue Tussi hat.

Es hatte einen beigen Parker an, sah aus wie eine dicke Wurst. Dann seine Blutspende Tragetasche. Der sieht verboten aus mit seiner krummen Haltung.

Er ist nur ins Elektrogeschäft hinter dem Bahndamm gegangen. Na ja, so wie der aussieht, sieht ihn keiner an. Hab mich am Wochenende in Müngerstadt erkältet. Der dünne Mantel war zu wenig. Kokon hat er mal dazu gesagt, dieser Arsch. Was geht der mich überhaupt an? Ich habe keine Schmetterlinge mehr.

Als ich ihm gefolgt bin, hat mal das Handy geklingelt, konnt ich nicht gebrauchen. Später hab ich gesehen, es war Lisa. War mir egal. Wer es Georg gewesen, hätt ich mich geärgert. Der Georg ist gut, gehört zur Familie, der Pascal nicht.

Hab aufgeräumt, die Wäsche verarbeitet und vor dem Fernseher rumgegangen. Abends den Krimi mit den Sanitätern angesehen.

## Niederhöchst, 12. März

Herbert war früh wie immer. Heute hatte er um 8.15 Uhr einen Termin beim Augenarzt in Eschborn. Müsste auch mal wieder dahin.

Es hat gestürmt und geschneit. Der Schneesturm war so stark, man sah kaum etwas.

Im Radio haben sie von langen Staus erzählt. Von Lorsch nach Frankfurt war der längste mit 43 km.

Herbert wollte nach dem Augenarzt gleich in den Westhafen. Heute Abend hätte er kegeln. Wieder dienstags, wie die vom Franz, nur Franz ist nicht mehr dabei.

Werner kam erst um 10 Uhr. Er meinte alle Straßen und Autobahnen seien verstopft. Als er nach Niederhöhnstadt kam, hat es weniger geschneit, gestürmt hat es noch.

Werner war etwas stürmisch. Aber nicht so wie gestern, der Stress auf den Straßen. Wenn er früher von der Schule kam und sie hatten einen Klausur geschrieben, war er auch immer fertig. Als er bei mir war, war er hinter her entspannt und noch mehr fertig.

So war es diesmal auch.

Früher kam dann Karl. Karl wollte nicht so viel wie Werner. Werner wollte jeden Tag. Karl eigentlich nie. Hat mir auch so gereicht. Reicht mir auch heute. Heute Abend kommt Alan. Kann mich bis dahin erholen.

Überall lag Schnee aber auf den Feldern gar nicht so hoch. Stellenweise sah man das Grün durchleuchten. Den Schnee fegt vermutlich der Sturm weg.

Werner ist um 11 Uhr wieder gefahren.

Es gab wieder stärkeren Schneesturm.

Bin ins Bad, hab geduscht, alles lief. Bei mir ist alles versiegt, kann also auch rauslaufen.

Eschborn

11.45 Uhr war ich beim Hautarzt. Da ist das Telefon immer besetzt. Wollt nicht schon wieder in das Haus. Beim Augenarzt hat es auch nicht geklappt. Die Augenarztpraxis teilen sich zwei Ärztinnen. Zu der ich geh, die kommt heute Nachmittag, vormittags ist die andere dran.

Hab den Termin am Tresen ausgemacht. Eine Sprechstundenhilfe geht an mir vorbei ins Sprechzimmer. Es war die, mit vielen Tätowierungen an den Unterarmen. Jetzt sieht man da nichts, wegen den langen weißen Ärmeln.

Hab der nachgesehen, mach ich sonst bei Frauen nicht, noch dazu den kleinen. Da sitzt er. Hat mich nicht gesehen. Hätt mich vor Schreck fast verschluckt. Hätt ich, wenn ich was gegessen oder getrunken hätte. Dachte, der ist dienstags in Weinheim.

Eigentlich wollte ich im Wartezimmer warten, bis die Augenärztin Sprechstunde hat. Jetzt ist da der Franz drin, da geht das nicht.

Bin zum Koreaner, hab da einen Kaffee getrunken und gewartet.

Das schneit ja vielleicht und hört nicht mehr auf. Am Hochhaus sieht man die interessantesten Luftströmungen, wie sich die die Schneeflocken hoch und runter und kreuz und quer bewegen.

Hätt ich nichts gegen den Franz, hätt ich bei dem kuscheln können.

Der hat mich aus dem e-mail Verteiler genommen. Hab nicht gesagt, ich will raus. Hat er so gemacht, weil er eine Antwort will. Hab dem nichts zu sagen. Wenn ich dem was sage, koche ich nur.

Hab mir einen Augenarzttermin geben lassen, im Mai. Eine Woche, bevor wir nach Stendal fahren, der Herbert und ich. Weiß gar nicht, was wir dort machen sollen. Vielleicht kann man dort baden. Der Franz ist erst einen Monat später dort. Ravensburg wird mir gefallen. Eine Woche mit Georg. Nur der Georg und ich. Da brauche ich keine Dose Melkfett. Nur beim ersten Mal, dann läuft es. Da freue ich mich echt drauf. Der Georg kann wie sein Vater sein.

Niederhöhnstadt

Zu Hause habe ich mich hingelegt, war müde. Der Werner ist immer anstrengend. Jetzt brauch ich noch einen Frauenarzttermin.

Hab ich, im Juni.

Für den Urologen muss ich warten bis 15 Uhr.

Vor lauter Schneetreiben sieht man keine 500 m weit.

Viel Lust habe ich auf den Sport nicht, nicht bei der Schneefahrerei.

Anruf von Alan, er sei erkältet, er kommt heute Abend nicht.

Der Hofbelag ist wirklich gut, da bleibt kein Schnee liegen. Nur an der Wand liegt er hingefegt.

Herbert fährt gar nicht mehr nach Hofheim. Da wird der Kevin seinen Opa bald nicht mehr kennen. Meggi ist noch bis Sonntag in Genf. In Todtnau im Krankenhaus würde die bestimmt gebraucht werden. Was die Lisa gestern wollte?

Die war doch auf der Beerdigung von diesem Gigolo.

Der Pascal läßt auch nichts mehr von sich hören.

Ich könnt den Werner anrufen, ob er seiner Mutter heute Abend Gesellschaft leistet? Besser nicht, sonst denkt der, ich brauch ihn. Männer dürfen so was nicht denken. Sonst werden die überheblich. Ich hab ja auch Sport.

Es ist praktisch, ohne Praxisgebühr braucht man keine Überweisungen mehr.  
Einen Zahnarzttermin habe ich jetzt im April. Und es schneit immer noch. Keiner klingelt und will was von mir.  
Vielleicht der Schneemann.  
Mit dem Motorrad kann ich jetzt nicht fahren. Da liegt viel zu viel Schnee.

Einmal kamen kurz die Schmetterlinge, als ich an Schneemann dachte. Kommt der Franz mir wie der Schneemann vor?

Herbert kam kurz vorbei, ist wieder gefahren. War mir nicht klar, was der wollte.

Herbert hatte sein Auto in die Garage gebracht. Martha war noch krank. Er würde zu Fuß in die nahe Westerbachhalle gehen. Die Straßen waren glatt. Außerdem hatte es interessiert, ob Werner wieder bei Renate war. Die beiden haben wohl viel miteinander zu bereden. Wenn er was sagt, sagt Renate immer, das kennt sie schon. Er weiß nicht, mit was er sich mit ihr noch unterhalten kann. Sie weiß immer alles.  
Werner ist in der Firma früh losgefahren. Keiner wußte, wo er hinfuhr.

Werner fuhr ins Westend von Frankfurt in eine Wohnung mit Service. Da konnte er bestimmen, was gemacht wird, außerdem waren die jünger, knackiger. Er mag es am liebsten von hinten.

Werner hat heute Morgen gesagt, er finde es toll, wie eng es bei mir wär. Hat noch nie einer gesagt, bei mir wäre es eng. Eng wäre ein tolles Gefühl, hat er gemeint. Der denkt dann wohl, es sei hinten, was er gerne machen würde. Mag ich nicht, seh ihn dann nicht.  
Wie der heute Morgen auf mich gesehen hat, als ich im Bett lag und er neben dem Bett stand noch. Der stand so steil ab wie noch nie. Hab ihn angefasst, dachte, der macht es sich selber. Dann spritzt der mich voll. Das mag ich nur in mir.

Bin 19.30 Uhr nach Eschborn gefahren. Der Schneesturm hat aufgehört. Es waren nicht viele da. Selbstverteidigung wollte keine. Die kämpfen alle mit dem Schnee.  
21.10 Uhr bin ich wieder nach Niederhöhnstadt gefahren. Muss man durch Eschborn durch. Ist näher als über Steinbach.  
Auf den Straßen lag Schnee. Räumfahrzeuge waren unterwegs. Wo kein Schnee lag, hat es gegläntzt. Eis.

Bei Franz hat im Zimmer Licht gebrannt. Egal.  
Da muss man nicht vorbei. Über die Hauptstraße wäre es schneller gewesen. Hatte Zeit.

Hab Fernsehen angesehen. Weiß nicht mehr was.  
Ich hätt gerne mit ihm gekuschelt. Scheiß Typ. Muss der Leute in der Wohnung haben? Reich ihm wohl nicht.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 13. März

Es liegt noch Schnee und es ist kalt. Es schneit nicht mehr.  
Herbert ist 6.30 Uhr aufgestanden, ist wohl lange beim Kegeln geworden.

Haben um 7 Uhr gefrühstückt. Schweigend.  
Herbert hat Zeitung gelesen, ist um 8.45 Uhr in den Westhafen gefahren.  
Man sah blau am Himmel.

Werner hat draußen gewartet, war sauer. Heute Morgen waren die Straßen gut befahrbar. Dafür waren die Autobahnen zu. Auf der A45 sind gestern 100 Autos ineinander gerast, heute sind sie noch beim Aufräumen. Auf der A3 schob ein Lastwagen heute Nacht sechs andere zusammen und am Ende der Unfallkette einen Personenkraftwagen. Dort starben zwei Menschen. Überall gab es auf den Autobahnen Staus.

Werner musste warten, bis Herbert ging. Im Westend muss er nicht warten, da kommt gleich dran. Die Frau ist sauber, wenn er kommt, im Gegensatz zu Renate. Die andere macht einen gepflegten Eindruck, besser als Annette, die ständig Migräne hat. Nur Kevin freut sich, wenn Werner kommt. Er weiß, wer sein Erzeuger ist.

Renate war nicht gut drauf. Heute war es schmerzhaft, für beide. Renate hatte vergessen, Melkfett zu nehmen. Er wollte es eng, hatte er jetzt. Die Narben von Detlev taten weh.

Der Himmel wurde immer blauer, als Werner um 10 Uhr in den Westhafen fuhr.

Renate ging ins Bad, duschte, machte den Haushalt, bügelte.

Nachmittags war sie in ihrem Studio.

Die Abteilungsleiterin vom Mittwochskurs rief an, ob Renate heute Abend den Kurs leiten könnte? Die eigentliche Trainerin könnte nicht und die Ersatztrainerin käme mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus Frankfurt. Es wäre so kalt. Renate war nicht begeistert. Sie wollte kommen, würde den Kurs leiten.

Eschborn

Franz holte 14.50 Uhr seinen Enkel beim Tagesvater ab.  
Wie immer wirkte der Enkel verschlafen. Franz hatte sich auch eine Stunde ausgeruht.

Beim GehTreff waren sie vormittags zu sechst. Der gestrige Schneefall hatte wohl einige abgehalten zu kommen.

Klaus hatte eine Schneehose anzuziehen, das klappte einigermaßen, ebenso Jacke, Schal und Mütze.  
Franz hatte aus dem kleinen Schuhschrank beim Tagesvater schon die vermeintlichen Schuhe von Klaus herausgestellt.

Die Oma eines anderen Jungen zog diesen an. Als Franz an die Schuhe kam, waren die herausgestellten Schuhe weg.

Es hieß, Klaus hätte andere Schuhe. Die Schuhe waren zum Verzweifeln. Franz brauchte 10 Minuten, diese anzuziehen. Zwischendurch half der Tagesvater. Die Füße wollten einfach nicht in die Schuhe. Letztendlich musste das Körpergewicht herhalten, damit die Füße in die Schuhe rutschten.

Ein kleines Mädchen schrie, obwohl die Mutter gekommen war. Das kleine Mädchen war heute gestürzt und bei der Erzählung des Tagesvaters wurden die jungen Leiden wohl wieder aufgewärmt.

Sie verließen das Haus des Tagesvaters wie immer.

Es lag noch viel Schnee aber es taute. Überall tropfte es, Tauwasser lief irgendwo hin.

Klaus hatte sich eine Handvoll Schnee genommen, drückte es zwischen seine Handschuhe, stapfte eifrig Richtung Bahnschranke.

Beim Haus der Reinigung und des Elektrogeschäftes tropfte es von oben. Klaus sah dem aufspritzenden Wasser zu.

Franz erklärte, für den Schnee ist es zu warm, der Schnee schmilzt. Kaum war die Aussage gemacht, kam die Frage *„Warum?“* von Klaus.

Franz verfolgte die fallenden Wassertropfen. Im Sammelrohr des Daches gab es zwei defekte Stellen. Aus denen tropfte es genau auf die Türen der beiden Geschäfte. Franz versuchte auch das zu erklären, dass vermutlich das Fallrohr vereist sei, das Wasser nicht abfließen kann. Dennoch kam *„Warum?“*  
Vor dem Bahnübergang ließ Klaus den Schnee in den Händen zurück.

An der Hand von Franz wurden die Gleise überquert.

Auf der anderen Bahnseite begutachtete Klaus den Schnee und fand bald einen größeren Schneebrocken zum Tragen.

An der Bushaltestelle warteten zwei Jugendliche, die mit ihren Handys arbeiteten. Vielleicht waren es auch andere elektronische Gerätschaften. Franz kannte sich nicht aus, kannte die Unterschiede nicht.

Sie kamen in die Sulzbacher Straße. Klaus trug seinen Schnee. Franz zeigte Klaus, wo Schnee überall lag, auf einem Mäuerchen, auf Ziergitter, in Gärten, an der Straße, auf dem Gehweg. Klaus sagte nichts, er sah es selbst.

Es war blauer Himmel. Man hörte Vogelgeschrei. Franz wies auf Vögel im Hintergrund am Himmel, die sich scheinbar im Kreise bewegten. Klaus sah irritiert nach oben, sah nichts. Franz nahm Klaus auf den Arm, zeigte mit dem ausgestreckten Arm auf den Schwarm Vögel im Hintergrund.

Klaus schien sie zu sehen.

Immer wieder fuhren Autos vorbei. Am Straßenrand lag aufgetürmter Schnee aber auch tauende Schneereste und eingeschlossene Wasserpfützen.

Die Autos fuhren langsam vorbei, das verdrängende Wasser durch die Reifen bewegte sich in einem kleinen Schwall.

Dann kam ein Fahrer, Mitte, Ende Dreißig. Er musste schnell fahren und das Tauwasser spritzte nur so. Wütend rief Franz ihm *„Arsch!“* nach. Klaus sah und hörte irritiert zu, was sein Opa da machte.

*„Auto nass!“*

Franz versuchte Klaus zu erklären, warum das Wasser so spritzte. Das beschäftigte Klaus noch lange. Auch andere Fahrer mussten rasen und spritzen. Es bestand keine Veranlassung, in dieser engen Straße zu rasen.

In einer der Seitengassen hatte Klaus letzte Woche eine schwarze Katze gesehen und kommentierte das Fehlen der Katze in allen kleinen Seitengassen.

An einer Stelle machte Franz Platz für eine junge Frau, die ihnen entgegen kam. Die sich höflich bedankte. Klaus stellte fest *„Junge Frau!“* Und Franz bestätigte.

Das Bestätigen übernahm Klaus dann. Wenn Franz etwas erklärte, sagte Klaus dann, *„stimmt!“*

So kamen sie am Spielplatz vorbei mit seinem kleinen Hügel, auf dem kleine Kinder auf Schlitten nach unten fuhren. Klaus meinte, sein Vater würde das auch mit ihm machen.

Vor dem Haus vermisste Klaus den Stock, den er letzte Woche dort abgelegt hatte.

Klaus betätigte den Lichtschalter vom Flur und die Wohnungstürglocke. Dori öffnete und zog Klaus, Schuhe, Jacke, Schal und Mütze aus. Die Handschuhe hatte sich Klaus schon im Fahrstuhl ausgezogen. Er hatte warme Hände.

Dori fragte, ob Klaus Kakao mit Schaum haben wollte? Klaus wollte. Auf dem Tisch stand schon ein kleiner Kinderbecher mit Obstquark. Davon löffelte Klaus. Den Merci Schokoriegel aß er ganz und den Keks knabberte er an. Den Kakao löffelte und trank er leer. Dori und Franz tranken Kaffee.

Bald rutschte Klaus von seinem Stuhl und widmete sich den Spielsachen. Erst kramte er Kinderbücher hervor. Dann öffnete er die Kisten für die Spielzeugautos und Duplosteine. Davor beschrieb er ein Feuerwehpuzzle.

Zur Abwechslung lief er durch die Wohnung und blieb im Türrahmen von Franz Zimmer stehen und sagte «Computer» Franz bestätigte es. Klaus ging in das Zimmer und sah sich die vielen Fotocollagen an. «Die waren alle mit mir Wandern. Wandern ist längeres Spazierengehen»

Dori baute einen Kreuztunnel mit den Duplosteinen. Das animierte Klaus, mit kleinen Steinen einen hohen Turm, so groß wie er, zu bauen.

Dann spielte er mit Spielzeugautos, während Dori weiter an ihrem Kreuztunnel baute.

Ein Softball wurde geworfen. Malen musste er und von der Kinderlieder DVD wollte er die Fröschelein hören. Getrommelt wurde auch. Davor wurden Spielzeugautos durch das Tunnelsystem geschoben. Einige verhakten sich, die mit den dünnen Trommelschlägern herausgestoßen wurden. Klaus war eifrig dabei.

Um 17 Uhr kam die Schwiegertochter. Man unterhielt sich. Klaus ließ sich mittlerweile problemlos anziehen, auch wenn er müde war. Es stellte sich heraus. Die Schuhe wurden beim Tagesvater vertauscht. Die andere Oma hatte dem Kind die falschen Schuhe angezogen.

17.15 Uhr war wieder Ruhe in der Wohnung.

Es wurde aufgeräumt und getrennt Abendbrot gemacht.

Dori saß vor dem Fernseher, Franz vor dem PC.

Um 18.50 Uhr war die Dämmerung weit fortgeschritten. Die Landschaft konnte man noch erkennen, während der Taunuskamm nur eine schwarze Masse war.

Kirchenglocken läuteten.

Alan kam nach Hause. Dori machte ihm Abendbrot.

Franz dachte an eine Tante, die ältere Schwester seines Vaters. Über zwei Ecken hat er von ihrem Tod gehört. Vergangenen Donnerstag ist sie gestorben. Er war enttäuscht, auf diese Weise informiert zu werden. Als sein Vater vor einem Jahr starb, hat er alle Verwandten angerufen. Die Tante hatte vier erwachsene Kinder, Enkel und Urenkel. Als er heute Morgen aus dem Haus ging, um zum GehTreff zu gehen, stellte er fest, sein Auto vor dem Haus war schneefrei.

Mit Dori würde er nachher zur Gymnastik fahren. Alan war der Gymnastik abgeneigt.

Am Dienstag war er keinesfalls erkältet. Er hatte keine Lust. Eine Lust wurde ihm vorher schon genommen. Dori war aufmerksam geworden. Nachts kamen auch keine Gespenster mehr.

Sein Vater ist im März gestorben, die Schwester seines Vaters jetzt auch im März. Der Vater von Carmen starb ebenfalls im März.

19.10 Uhr, immer noch ist eine Resthelligkeit am Himmel. Er wird seine Sportsachen packen und sich noch ein wenig hinlegen.

Zeitgleich kam ich mit Franz auf dem Parkplatz an. Es hatte minus 2,5°C.

Dann wurde die Abteilungsleiterin gebracht.

Kurz nach 20 Uhr fingen wir an. Acht Personen waren da, plus die Übungsleiterin. Es war eine Pattsituation, vier Männer und vier Frauen.

Wegen Franz habe ich ein weißes Poloshirt angezogen und einen schwarzen transparenten BH. Das transparente sah man nicht. Es war ja klar, da waren auch andere da.

Zwei Knöpfe ließ ich offen. Man sah nicht viel, hatte ich vorher getestet.

Nach einer Stunde haben wir aufgehört. Ich hatte Teile der Selbstverteidigung eingebaut. Den Franz hätte ich gerne aufs Kreuz gelegt. Dori passte auf den Franz auf. Kam jemand zu Franz, war Dori zur Stelle.

Zum Schluss warteten wir zu viert. Hätte eigentlich gehen können. Die Abteilungsleiterin löschte das Licht überall. Sind dann zum Parkplatz. Franz fuhr die Abteilungsleiterin nach Hause.

Bin frustriert alleine nach Hause gefahren. Er hat nichts gesagt, wie ich ausseh. Bin dem wohl egal. Er mich auch, kreuzweise.

Es hatte minus 11°C.

Herbert hat sich ein Fußballspiel im Fernsehen angesehen. sMorgen Nachmittag kommt Pascal%hat Herbert noch gesagt. Bin ins Bad und ins Bett. Hab die Zimmertür vorher zu gemacht. Muss ich morgen das Zimmer für ihn vorbereiten. Pascal lenkt von Franz ab.

Wie kann der es wagen, nichts zu mir zu sagen?

Meine Erkältung geht auch nicht weg. Herbert hat gemeint, es könnte auch eine Allergie sein, Haselnüsse oder Weiden.

Blödmann.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 14. März

War nachts oft wach, morgens länger. War noch dunkel. Hab gewartet, bis Herbert aufsteht.

Herbert. Herbert hab ich geheiratet, weil mein Vater sagte, ich krieg keinen ab. Wegen meinem Vater wollte ich nie heiraten. Mit Männern wollte ich nie wieder etwas zu tun haben. Dann war mein Onkel da, der war ganz anders. Also habe ich Herbert geheiratet. Was war ich enttäuscht, als Zwillinge kamen. Nicht die Zwillinge waren die Enttäuschung, sondern die beiden Jungs. Ich wollte Mädchen!

Die waren ziemlich hilflos ohne mich. Nachher fand ich es schön, auch wenn es viel Arbeit war. Arbeiten war ich von zu Hause gewohnt. Es gab immer nur Arbeit. Mit Spielen war nix oder selten. Jetzt hatte ich zwei lebendige Puppen. Jeder freute sich, wenn ich mich mit denen beschäftigte. Zu Hause war immer Arbeiten, da war nix mit Puppen spielen.

Aber die viele Arbeit und der Gestank nervten dann doch. Zum Glück gab es Pampers.

Manchmal, wenn sie viel schrien, hätte ich sie an die Wand klatschen können. Wie man das mit jungen Katzen machte, wenn man die nicht wollte.

Einmal als sie mich nervten, habe ich mich kniend über ihre Köpfe gesetzt, damit sie sehen, wo sie her kamen, aus mir. Sie waren ein Teil von mir. Die waren noch zu klein. Haben nix verstanden.

Hab versucht, mich zu befriedigen, hat so gekribbelt, hat nicht geklappt. Hab an alle gedacht. Vielleicht habe ich an zu viele gedacht. Damals hatte ich nur Werner und Karl. Karl war schon immer ruhig. Werner hat viel geschrien. An meiner Brust hat er sich beruhigt. Erst als Jugendlischer wollte er das nicht mehr, so mit 11. Da wollte er mehr. Bei dem Gedanken hat es wieder gekribbelt.

Mit 11 war bei mir nichts.

Der Werner wusste schon, was er wollte, der wusste es immer. Der wollte immer nur mich. Der wollte noch mich, als andere Jungs sich Mädchen zuwandten. Zu mir kam er immer. Er war eifersüchtig auf jeden, der mir zu nahe kam. Seinen Bruder hat er auf Distanz gehalten. Herbert war selten da, meist irgendwo auf dem Bau.

Werner hat gerne bei mir geschlafen, wenn Herbert auf Montage war. Es hat ihm nicht gereicht, nur im Ehebett, im Bett von Herbert zu liegen. Er wollte in mein Bett, dann wollte er mich ohne Kleidung. Ich fand das alles niedlich, das große Kind.

Als er dann das erste Mal in mir war, war der kein Kind mehr.

Er hat an mir rumgespielt und ich an ihm. Er hat bei mir überall mit seinem Penis rumgedrückt, dann flutschte er hinein.

Wir waren beide überrascht, waren ganz still.

Dann hat er meine Brüste geküsst, das hat mich erregt. Hab unten gezuckt, dann hat es bei ihm gezuckt, in mir.

Dann hat er verstanden, was da war und er hat sich heftig in mir bewegt.

Ich war erschrocken. Er noch ein Kind, mein Kind.

Hab ihn dann rausgepresst.

Dann war eine Weile nichts. Hab ihn nicht mehr in meine Nähe gelassen.

Herbert ist aufgestanden, bin es auch.

Draußen war es um 6 Uhr schon etwas hell. Die Dämmerung hatte eingesetzt.

Haben um 6.30 Uhr gefrühstückt. Herbert war gut drauf, hat erzählt, wir hätten jetzt wieder einen Papst. Er kommt aus Argentinien. Die Bayern hätten 2:0 gegen Arsenal London verloren, seien trotzdem weiter, hatten das erste Spiel 3:1 gewonnen.

Hat mich alles nicht interessiert.

Er hat Zeitung gelesen, hab den Abwasch gemacht und Radio gehört.

Um Frankfurt herum gab es auf der Autobahn heute Morgen Unfälle, zwischen Westkreuz und Nordwestkreuz. Ein Rettungshubschrauber war im Einsatz. Und zwischen Nordwestkreuz und Bad Homburger Kreuz war ein Unfall. Das war alles Richtung Norden. Herbert fährt Richtung Süden.

Bin ins Bad. Hab mich dort befriedigt. War dann total fertig. Hab an das erste Mal mit Werner gedacht. Das war aufregend.

Herbert ist um 8.30 Uhr in den Westhafen gefahren. Hatte ihn gefragt, warum er nicht mehr den Kevin ausfährt? Es wäre zu kalt, hätte Annette gesagt.

Annette könnte ich auch mal wieder besuchen.

Heute muss ich einkaufen und das Zimmer aufräumen wegen Pascal. Mich für Pascal erholen.

Es war dunstig. Der Himmel war leicht bedeckt und es war sonnig. Den Taunushauptkamm sah man nicht. Alles war weiß und kalt.

Hab eine Waschmaschine mit Bad- und WC-Vorlegern angestellt.

Um 9 Uhr kam Werner. Er sah zittrig aus. Er wäre bei trockener Straße wieder auf Eis geraten und gerutscht. Diesmal ist nichts passiert. Nur der Schreck sitzt ihm noch in den Knochen, wie damals als er 11 war. 33 Jahre ist das her.

Er hat eine Weile gebraucht, bis er sich beruhigt hatte. Er kam dann. Ich war total entspannt, konnte nicht mehr. Es lief mir die Pospalte herunter, als er mich verließ. Wir haben uns schon oft verlassen. Er kam immer wieder zu seiner Mama. Er mag nur seine Mama wirklich. Heute hatte er gerochen, nicht schlimm. Der ist wieder schlampig.

Es hat etwas geschneit, obwohl keine richtigen Wolken zu sehen waren. Die Wolken zerflossen und es war Pastellblau.

10.30 Uhr. Lange konnte ich nicht liegen bleiben. Ich hatte noch so viel vor, bis Pascal kam.

Heute Abend hat der Splitterverein Jahreshauptversammlung. Da ist nichts los. Die Vorsitzende geht dahin. Sie wird zuhören. Die stagnieren mit den Mitgliederzahlen. Wir werden immer mehr. Bin gespannt, wie lange die Vorsitzende die noch wursteln lässt. Im Sommer wird unser Verein 130 Jahre alt. Ich weiß gar nicht ob da was läuft. Bei mir läuft. Ich brauch Slipeinlagen, muss ich kaufen. Die offizielle Übergabe vom Turninternat ist im Juni.

Den Inhalt der Waschmaschine muss ich zum Trocknen auslegen. Warum muss ich jetzt Schmetterlinge kriegen?

Hatte mich nachmittags hingelegt. In letzter Zeit bin ich oft nachmittags müde, weil ich nachts nicht schlafe. Den Franz habe ich bei real gesehen. Die rote Tomate in seiner roten Jacke. Immer muss der sich beschweren, weil kein Papier in einem Wiegeautomat war oder wegen irgendeinem Gutschein, den die Kasse nicht akzeptierte. Mit einer Einräumerin in der Gemüseabteilung hat er geflirt. Arsch! Im Parkhaus hat er einer mit einem dicken BMW geholfen. Mich hat der nicht gesehen, als ich an ihm vorbei ging. An wen der wohl denkt?

Mittags war es richtig schön mit blauem Himmel.

Hab noch eine Kochwäschemaschine laufen lassen mit Geschirrhandtücher und Zeitung gelesen. Eine Schauspielerin hat gemeint, nur Männer über 40 seien sexy. Werner ist über 40. Georg und Pascal sind jünger. Bei denen ist es aufregend, wie sie es machen und was sie zwischen den Beinen haben.

Als ich im Bett lag, hab ich gesehen, wie es draußen schneite und hörte, wie es tropfte. Verrückt.

Um 16.30 Uhr kam Pascal. Morgen wäre die Besprechung in der Firma.

Er war geschlaucht. Unterwegs hätte es viel geschneit. Manchmal gab es Staus. Er wollte schon um 14 Uhr hier sein. Hab ihm eine Kleinigkeit zu essen gemacht. Er hat einen Kaffee getrunken und eine Apfelschnitte gegessen. Er sah erwachsener aus, als das letzte Mal.

Wir sind zusammen auf sein Zimmer und er hat ausgepackt. Er hat dann rumgedrückt. Irgendwas hatte er. Hab ihn gefragt, was er hat?

Statt zu antworten, hat er mich in den Arm genommen und gedrückt. Hab mich mit ihm auf sein Bett fallen lassen. Da hat er mich weiter umarmt. Schüchtern hat er gefragt, ob er heute Nacht wieder bei mir schlafen darf? Alle wollen beim mir schlafen, nur der Franz nicht. Der ist auch schon Rentner.

Hab gesagt, er kann immer bei mir schlafen, wie gewohnt. Das heißt, nicht offiziell, nur heimlich.

Um 17 Uhr sind wir dann ins Studio. Wir haben beide bis zum Schwitzen gearbeitet, danach gemeinsam geduscht. Unter der Dusche wollte er diesmal nicht aber in seinem Zimmer.

Da kamen wir beide.

Er hat, als wir uns ausgeruht haben, von seiner Arbeit erzählt, von seiner Mutter, die immer noch kränklich ist.

Sonntagvormittag wollte er nach Frankfurt/ Oder zurückfahren.

Dann kam er wieder, ich kam nicht mehr. Er macht es schöner als Werner.

Draußen hat es geschneit.

Herbert war mit seinem Kran beschäftigt, abends hatte er Gymnastik, davor war er bei Martha. Martha geht es wieder besser. Sie haben zusammen Tee getrunken. Vom Bäcker hatte Herbert Kuchen mitgebracht, Hefeteilchen, die Martha mochte.

Er wollte sich nicht mit Pascal treffen. Die jungen Leute waren eine andere Welt. Renate verstand sich wohl mit ihnen, durch ihre Trainertätigkeit.

Selbst Annette kommt ihm mittlerweile zu jung vor. Bei Martha fühlt er sich wohl, auch bei Hedwig war es schön. Die ist auch schon 60. Mit den blauen Tabletten war er mit Hedwig zwei Mal intim. Sie war nur mit ihm intim, hat sie erzählt. Das konnte Herbert bestätigen, er ist auch nur mit Hedwig intim. Die anderen interessieren ihn nicht mehr.

Um 17 Uhr hat man vor lauter Schneefall kaum etwas gesehen. Sie haben sich zusammen, nebeneinander, das Fernsehprogramm angesehen.

Er blieb bei Martha bis 19.45 Uhr, fuhr dann in die Hauptstraße vor die Turnhalle.

Niederhöchststadt, Freitag, 15. März

Als Pascal morgens auf sein Zimmer ging, gegen 5 Uhr, ist er fast mit Herbert zusammengestoßen. Herbert hatte das automatische Flurlicht über den Bewegungsmelder schon ausgelöst. Herbert hat das Öffnen von Renates Tür nicht bemerkt. Die Tür schloss sich gleich wieder. Pascal wartete ein wenig, ging dann.

Herbert stand wie gewöhnlich um 6 Uhr auf.

Es würde bald ein klarer Tag werden. Die Dämmerung zum Tage war weit fortgeschritten. Im Osten, über der Wetterau oder den Ausläufern des Spessarts, lag fingerbreit ein schwarzes Wolkenband. Darüber gab es freundliche Pastelltöne von gelb ins Rote.

Das Außenthermometer zeigte minus 4°C an.

Um 6.30 Uhr frühstückten sie gemeinsam, Herbert, Renate und Pascal. Pascal redete von den Arbeiten in Frankfurt/Oder. Sie hätten als erstes den Videoraum modifiziert. Das sollte an allen Standorten gemacht werden. Damit bräuhete man nicht mehr anreisen. Dann kamen die Rauchmelder dran und zum Schluss die Sicherheitseinrichtung.

In einer Redepause von Pascal erzählte Herbert von gestern Abend vom Männersport.

Es waren viele da und diesmal ging es nur um das Gleichgewicht. Der Trainer hatte kleine Hütchen aufgestellt und es gab die kleinen Rollbretter. Nach dem Aufwärmen gab es jede Menge Übungen auf dem Rollbrettchen, um sein Gleichgewicht zu trainieren. Alle kamen ins Schwitzen.

Franz mochte die Übungen nicht, gleichwohl wären sie wichtig, erzählte er Herbert.

Franz hatte ein schwarzes Funktionsunterhemd an, nur mit schmalen Trägern. Herbert vermutete, Franz wollte von seinem Bauch ablenken, der Abstand. Keiner hat was gesagt oder Andeutungen gemacht.

Wir haben früher aufgehört. Einer wurde an diesem Tag 60, der Trainer wurde wohl kürzlich 64. Er ist in der Altersklasse von Franz. Einer ist dabei, der ist 82.

Der 60 wurde, hat die erste Runde ausgegeben, der Trainer die zweite. Der Trainer hat viel von seinem Urlaub auf Madeira erzählt und er hat sich für manche Sachen, die er gemacht hat, gerechtfertigt. Ist wohl eine Mentalität der Männer. Sinnierte Herbert laut. Der Franz hat nichts gesagt. Wir wurden gefragt, ob wir bei einer Turnveranstaltung im Juni auftreten würden? Werden wir. Franz hat sich nicht gemeldet. Dann ging es noch um eine Tanzveranstaltung mit Turnauftritt eine Woche später. Dafür hat sich niemand gemeldet. Der Franz hat nur auf den Boden gesehen.

Nicht erzählt hat er von der asiatischen Beisitzerin. Wie immer war sie schwarz angezogen und hat Herbert kaum beachtet, dafür Herbert offen sie. Gelächelt hat sie viel, aber es war nicht sicher, ob es ihm galt. Meist war ein junger Mann da, der das Bier brachte oder Kleinigkeiten zu essen. Zwei haben etwas gegessen, Franz nicht.

Als sie aufbrachen, gegen 23 Uhr, hatte die Besitzerin einen langen grauen Pullover übergezogen, der ihr bis zu den Oberschenkel reichte. Herbert wurde es ganz anders, als er diesen schlanken Körper sah. Sie war zehn Jahre jünger. Das bedeutete nichts. Er fühlte sich zu ihr hingezogen, äußerte es aber nicht. Das war eine Frau. Der enge Pullover zeigte auch Konturen. Erst hatte er vermutet, sie hätte keine Brüste, nur sah man doch etwas. An den Brüsten lag es nicht. Sie war eine aufregende Frau, fand Herbert.

Noch einmal würde er sie sehen, dann wäre Pause. Am 11. April würde es weiter gehen und in zwei Wochen wäre vielleicht in der Westerbachhalle kegeln.

Renate sagte zu allem nichts.

Herbert las noch etwas Zeitung.

Um 10 Uhr wäre die Vorstandssitzung. Verschiedene Angestellte der Firma waren da, ebenso Herbert und Pascal. Suzanna würde die Sitzung leiten, eigentlich würde sie Werner leiten. Suzanna war seine Assistentin. Georg wurde in Begleitung erwartet. Georg durfte noch nicht fahren. Bis zu 100 km Anfahrt wären Teilnehmer dabei. Die anderen waren über Telefon verbunden. Mit Pascals Hilfe wäre es dann bald eine Videokonferenz mit allen Standorten.

7.45 Uhr fuhren Herbert und Pascal mit zwei Autos in den Westhafen.

Die Sonne schien. Vereinzelt waren weiße Wolkenwattebällchen zu sehen. Die weißen Wolken wirkten locker.

Die Asiatin ging Herbert nicht mehr aus dem Kopf.

Werner hatte auf der Straße gewartet.  
Kurz vor 8 Uhr war Werner bei Renate.  
Renate hatte abgewaschen und war im Bad.

Werner war wohl gründlich im Bad. Schnell kamen sie zur Sache. Er hatte nicht viel Zeit, wollte um 9 Uhr fahren, wegen der Vorstandssitzung.  
Suzanna wollte sich um alles kümmern. Er wollte es noch einmal überprüfen.

Renate war entspannt. Werner genoss es und es war nicht so trocken wie sonst. Werner war zufrieden. Er fühlte sich wie Herbert. Renate gehörte ihm.

#### Eschborn

Eigentlich wollte Renate wieder fahren, als sie nur Carmen und Franz am Treffpunkt sah. Weiter entfernt, die Sulzbacher Straße hoch, sah sie noch zwei weitere Teilnehmerinnen.  
Renate stieg aus. Sie kam um 9.30 Uhr an und es ging los.

An der Brücke kam noch eine dazu.

Nach der ersten Runde, am Ginko-Platz, wartete man, wollte die verabschieden, die nur eine Runde gehen. Und plötzlich wollten alle gehen, sogar Franz.  
Ich war sauer. Wegen einer Runde wäre ich nicht gekommen. Die meisten Wegabschnitte waren gut zu gehen, nur wenige waren vereist.  
Das Wetter war sonnig aber kalt. Der Taunuskamm war weiß. Schön sah wieder der Altkönig aus, sah aus wie ein Vulkan.

Auf dem Weg zur Bahnschranke lud Franz alle ein, zu einem Getränk beim Koreaner. Carmen und noch eine Tussi wollten mitgehen. Ich lass mich von dem doch nicht einladen. Nachher will der noch was von mir.  
Ich bin empört nach Hause gefahren.

#### Niederhöhnstadt

10.45 Uhr war ich wieder zu Hause. Ich war so was von sauer. Wäre der Franz hier gewesen, hätte ich ihn geshreddert.

Hab meinen Haushalt gemacht und geputzt, alles gelüftet, obwohl es so kalt war.

Zwischendurch rief Herbert an, meinte, es könnte spät werden. Meine Laune wurde nicht besser. Alle wären da, Georg, Pascal und Werner, aber keiner bei ihr.  
Bis zur Erschöpfung war sie im Studio. Der Frust war noch da.

Um 19 Uhr war es dunkel und sie immer noch alleine.  
Sie setzte sich vor den Fernseher. Bald musste sie wieder gehen, zum Zumba Kurs. Zum Glück musste sie den nicht halten. Die Kursleiterin wohnte auch in dem Viertel von Franz.

#### Eschborn

Bei Kaffee und Tee saß man zusammen.  
Franz übergab anschließend Carmen einige topografische Karten zum Kopieren. Die Karten waren zwar kopiert aber Carmen sollte es besser machen. Carmen war gefrustet. Der Franz mit seinem Perfektionismus konnte nerven. Sie war schließlich wegen Tinnitus krankgeschrieben. Jetzt machte noch Franz stress.  
Frustriert fuhr Carmen nach Frankfurt. Ihre Schwestern wollten nicht mehr wandern. Jetzt musste sie mit dem Verrückten alleine unterwegs sein.

Franz entsorgte den Gelben Sack, Papier und Glas. Staub saugen und putzen war angesagt. Währenddessen lief eine Waschmaschine. Als alles sauber und die Wäsche aufgehängt war, holte er noch das Staubsaugerteil ab. Es hatte knapp 20 Euro gekostet. Der Verkäufer meinte, die Herstellung und Materialkosten würden höchstens 50 Cent betragen.  
Alan und Dori hat er nicht gesehen.

Um 15 Uhr fuhr Franz nach Driedorf. Gleich beim Nordwestkreuz Richtung Norden stand er im Stau. Ganz langsam bewegte man sich und dann lief es wieder. Er fuhr schneller als sonst.

#### Driedorf

Um 17 Uhr war Franz in Driedorf. Er besuchte erst das Grab von Bea, dann fuhr er zu seiner Fast-Familie. Für jeden hatte Franz etwas mitgebracht.

Mit Lennart, dem Jüngsten, machte er noch einen kleinen Spaziergang. Damit hatten die anderen vier mehr Ruhe und Claudia. Lennart sprach ihn mit Opa an, wollte an der Hand gehen. Endlich hatte er einen Opa. Es lag noch viel Schnee. Nur die Straßen und Gehwege waren frei. Lennart hatte seinen Spaß mit dem Schnee und dem Opa. Der Opa machte jeden Spaß mit, den er sich ausdachte.

Um 18.30 Uhr war gemeinsames Abendbrot. Auch der Spanier war dabei, der von Franz über Umwege vermittelt wurde. Die Kinder standen am Tisch im Mittelpunkt.

Der Spanier ging nach dem Abendbrot in das Haus von Bea. Er wollte mit seiner Familie telefonieren, die ihm fehlte. Über Ostern wollte er nach Hause fliegen.

Franz machte den Abwasch, während Claudia die Kinder ins Bett brachte. Daniel war im Betrieb.

Müde saß man später vor dem Fernseher. Daniel las Zeitschriften vom Segelsport. Bald könnte er wieder in die Luft gehen.

#### Eschborn

Nach dem Zumba-Kurs, als Zugabe zum Zumba-Kurs nur für Frauen. Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr durch Renate.

Sie beeilte sich, nach Hause zu kommen. Sie wollte Pascal nicht warten lassen.

#### Niederhöchstadt

Renate war vor Pascal zu Hause.

Herbert und Pascal waren beide müde, gingen nach dem Abendessen ins Bad und ins Bett. Herbert wollte morgen mit Alan nach Ilvesheim und Hockenheim fahren.

Renate war frustriert und wütend.

Nachts kam Pascal nicht. Sie wollte auch nicht zu ihm gehen. Sie brauchte niemanden.

#### Niederhöchstadt/ Eschborn/ Ilvesheim/ Hockenheim, Samstag, 16. März

Herbert stand um 6 Uhr auf, frühstückte 6.30 Uhr mit Renate und fuhr um 7 Uhr nach Eschborn.

7.30 Uhr fuhr Herbert mit Alan nach Ilvesheim.

Gestern gab es auf der A67 einige Unfälle. Heute waren noch Aufräumarbeiten.

Obwohl wenig Verkehr war, lief es nicht.

Um 9 Uhr waren sie in Ilvesheim.

Uschi war da, wollte Alan mal wieder sehen. Alan war froh, endlich mit jemanden ungezwungen englisch zu reden.

9.20 Uhr fuhren sie nach Hockenheim zur Veterama.

Die Parkplätze waren zu 2/3 belegt.

Das Wetter war traumhaft, wolkenlos, auch auf der Fahrt von Niederhöchstadt nach Ilvesheim.

Herbert, Alan, Lisa und Georg waren von 10 Uhr bis 14 Uhr auf dem Hockenheim-Ring auf der Veterama, Markt für Oldtimer-Ersatzteile. Mittags aßen sie etwas. Sie sahen sich viel an, diskutierten über die angebotenen Teile, machten sich Notizen.

Um 15 Uhr waren sie zu Kaffee bzw. Tee bei Uschi eingeladen.

Die Unterredung war in Englisch zwischen Alan, Uschi, Georg und Lisa. Herbert langweilte sich bald, stand auf und sah sich die Oldtimer-Schau an. Einige Modelle hat er beigesteuert. Sie waren nur noch Erinnerungsstücke. Zu einem Opel Oldtimerfest wird er dieses Jahr zum letzten Mal fahren. Nach Stendal ist damit Schluss. Er ist immer öfters müde. Auch die Augen tun es nicht mehr so. Für alles gibt es keine Medizin aber die blauen Pillen haben bei Hedwig geholfen. Das wollte er noch einmal. Danach war nur noch Martha. Mit Renate versteht er nichts mehr. Vielleicht ist sie zu viel mit Werner zusammen.

Gegen 17 Uhr fuhren Herbert und Alan zurück nach Eschborn bzw. Niederhöhnstadt.

Alan wollte morgen mit Dori nach München fahren. Dori sollte heute alles vorbereiten, waschen, Koffer packen, bügeln.

#### Niederhöhnstadt

Pascal kam 9.30 Uhr zum Frühstück.

So einen Marathonveranstaltung wie gestern hatte er noch nicht erlebt.

Er erzählte von Frankfurt/ Oder, was er dort machte. Angelika klammerte er bei seinen Erzählungen aus.

Renate machte auf reserviert, also erzählte Pascal belangloses.

Renate taute auf.

Zusammen machten sie den Abwasch, Pascal nahm Renate in den Arm.

Es war ein sonniger Tag. Der Schnee schmolz leicht. Man hörte Wassertropfen auf Fenstersimse schlagen.

Ab 11 Uhr verbrachten sie den Tag bei Renate im Bett.

Waren sie nicht intim, redete Pascal, Renate hörte zu, streichelte Pascal. Pascal konnte oft. Zu Hause könnte er auch, doch Angelika machte auf Distanz, meinte, sie sei der Dienstleister und eine Abhängige.

Um 15.15 Uhr standen sie auf, duschten gemeinsam.

Der Himmel war mit einer dünnen Wolkenschicht bedeckt.

Sie legten sich noch einmal hin, Pascal kam noch einmal, Renate lag auf dem Rücken, genoss den jugendlichen Körper über und in ihr. Werner wirkte gesetzter.

Sie tranken Kaffee, setzten sich vor den Fernseher.

Heute Nacht wollte Pascal bei Renate schlafen. Renate war mit diesen Aussichten zufrieden.

#### Driedorf

Um 7.30 Uhr war gemeinsames Frühstück. Auch José war da. José erzählte von seinen Kindern, seiner Frau Rocio. An Ostern wurde José 30. Das wollte er zu Hause mit seiner Familie feiern.

8.15 Uhr machten Claudia und Franz zusammen den Abwasch.

aniel und José gingen in den Betrieb, sie wollten noch einiges beruflich machen. Für die Sommeraktion gab es einiges zu tun.

Claudia wollte sich mit den Kindern an einer Säuberungsaktion beteiligen. Franz wollte mitgehen.

Claudia beschäftigte sich mit den Kindern, war mit ihnen nacheinander im Bad.

Franz nahm die Wäsche ab. Claudia war nicht mehr dazu gekommen, wie sie sagte. Sie fragte Franz, ob es ihm etwas ausmache, fremde Wäsche abzunehmen? Franz verneinte, meinte, zu Hause mache er das auch.

Die Unterwäsche von Claudia und Daniel waren größtenteils von Tchibo. Aufregendes war nicht dabei, stellte Franz fest. Nur mit der Wäsche konnte er sich nicht wirklich etwas vorstellen. Er wollte auch nicht darüber nachdenken. Sein Weltbild war sowieso durcheinandergeraten, mit den ganzen Sexismusdebatten und Artikeln. Was er früher für flapsig hielt, war tatsächlich Anmache. Er musste sich neu finden.

9.30 Uhr fuhren sie zum Staudamm. Es waren etwa 30 Personen da und etwa zehn Kinder dabei in allen Altersgruppen.

Blaue Müllsäcke wurden verteilt, Greifzangen und einige Schubkarren. Die Anwesenden wurden in Gruppen aufgeteilt. Claudia, Franz und die Kinder blieben zusammen.

Von 10 bis 12 Uhr beteiligte sich die Familie bei „Sauberhaftes Driedorf“. Eingeteilt wurden sie links vom Stausee bis zum Wasserschloss, wo er Bea kennenlernte. Abschließend sollte es Grillwürstchen geben, worüber sich die Kinder freuten.

Manche nahmen die Aktion als Unterhaltung wahr. Sie diskutierten viel über Kindererziehung und Kinderausbildung. Franz hatte anfangs eine Schubkarre und setzte Lennart hinein. Bald gab es Streit, auch die anderen wollten in der Schubkarre sitzen.

Zum Glück wurden ausranierte Reifen gefunden und aufgeladen. Ein junger Mann schob die Schubkarre zum Ausgangspunkt zurück.

Franz blieb langsam zurück, sah sich den Boden an, hob ab und zu etwas auf, warf es in seinen blauen Müllsack. Beatrice leistete ihm Gesellschaft, erzählte von der Schule, vom Turnen, ihrer besten Freundin, die mit ihr Turnverein war.

An der Wasserburg war für sie Schluss. Franz und Beatrice kamen gegen 11.40 Uhr an. Die anderen waren schon da.

Über einem Grill brutzelten Bratwürste. Dazu gab es Senf aus Bautzen und Ketchup mit Brötchen. Auch belegte Brötchen gab es, Getränke, kein Alkohol.

Einige, die Franz vergangenes Jahr beim Tag des Denkmals in der Wasserburg sah, waren auch zu dieser Aktion gekommen. Es war nicht allzu viel aufzusammeln. Wenig Müll kam zusammen. In den kleinen Gemeinden wie Driedorf achtete man mehr auf den anderen.

Um 12.30 Uhr fuhr man zufrieden nach Hause.

Die Kinder sollten Mittagsschlaf machen, wurden eine Stunde hingelegt. Franz ging zu Beas Haus. Legte sich ebenfalls hin.

14.30 Uhr war man wieder bei Claudia und Daniel. Die Familie wollte Schlittenfahren gehen.

Franz wollte bügeln.

Der Himmel war leicht bedeckt.

Um 17.30 Uhr kam die Familie zurück. Der Lärmpegel war hoch. Die Kinder waren erschöpft, wurden gebadet.

Franz zog sich zurück, ging hinüber in Beas Haus. Danach machte er noch einen kleinen Spaziergang, aß unterwegs etwas.

Den Abend wollte er vor dem Fernseher ausklingen lassen. Er setzte sich in Beas Haus vor den Fernseher. José leistete ihm Gesellschaft.

## Niederhochtadt

18.50 Uhr war Herbert zu Hause.

Es war fast dunkel. In der Landschaft sah man die schneebedeckten Flächen. Der Taunuskamm war schwarz. Straßenlaternen zeigten ihr gelborangefarbenes Licht.

Renate und Pascal saßen vor dem Fernseher. Herbert badete alleine. Ein Flugzeug hörte man mal wieder, danach weitere.

Herbert machte sich Abendbrot und setzte sich zu Renate und Pascal. Pascal fragte, wie es auf der Oldtimermesse war und Herbert erzählte. Herbert erzählte auch vom Kaffee und der englischen Unterhaltung.

Pascal meinte, bei ihnen im Osten könne es passieren, da wird russisch gesprochen. Das können aber nur die älteren. Die Jungen, die nach 1989 geboren wurden, hatten in der Schule kein russisch mehr.

Herbert fragte Pascal, wie er den Tag verbracht hätte? „Mit Ruhe und Entspannung, nach der Marathonsitzung gestern“.

Herbert war damit zufrieden.

Renate schwieg zu allem.

So kannte er seine Renate, meist schweigsam. Da ist bestimmt der Werner schuld, vermutete Herbert. Der nimmt ihr noch die letzten Worte.

## Niederhochtadt, Sonntag, 17. März

Sie lag schon eine Weile wach. Sie spürte ihn in der Hand. Er war warm und groß. Lieber hätten sie ihn in sich gespürt.

Renate war um 4.15 Uhr auf der Toilette. Vor dem Haus war der Schnee fast gänzlich verschwunden. Vereinzelt Schneeflecken waren zu sehen. Im Haus war es ruhig.

Sie schloss wieder die Tür und verriegelte sie, legte sich zu Pascal. Er schlief tief und fest. Am liebsten würde sie ihn wecken und in sich spüren. Sie kämpfte mit sich. Er musste heute noch eine große Strecke fahren, nach Frankfurt / Oder. Sie ließ ihn schlafen, drückte ihn dafür umso fester. Eine interessante Konstruktion, so ein Penis. Bei dem trockenen Wetter konnte er gut gefahren. Mit einem Aufstöhnen und Gähnen wurde Pascal wach. Na also, geht doch. Bald war Pascal in Renate. Sie bewegten sich beide heftig, bis beide aufstöhnten und ermattet nebeneinander lagen. Nur kurz. Pascal stand auf, ging auf sein Zimmer.

Sie frühstückten um 8 Uhr gemeinsam, Renate, Herbert und Pascal.

Draußen schneite es heftig. Alles war weiß. Der Schneefall wollte nicht aufhören.

Renate war total ruhig. Sie hatte das Frühstück gemacht und eine Strickjacke über den Schlafanzug gezogen. Herbert versuchte ein Gespräch, machte verschiedene Anläufe, ließ es sein. Renate war in Gedanken weit weg. Pascal übernahm den Part. Pascal und Herbert redeten über die Ausstattung der einzelnen Stützpunkte. Es langweilte Renate. Wie oft haben die beiden schon darüber geredet.

Den Werner hat Herbert seit Freitagabend nicht mehr gesehen. Vielleicht macht das viele Reden mit Werner die Renate so unausgeglichen, abwesend? Das Fußballspiel gestern war vorher schon wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgesagt worden. Heute wollte er Martha besuchen. Ein Krankenbesuch. Und vielleicht allein in dem asiatischen Lokal ein Bier trinken. Die Asiatin ging ihm nicht aus dem Kopf. Eigentlich hatte er für sie keine Zeit. Er musste auch an Hedwig denken. Vielleicht kann er Hedwig überreden zu kommen, vielleicht kommendes Wochenende. Er würde nachher mit ihr telefonieren. Damit konnte er Werner fernhalten und Englisch brauchte er in seinem Alter auch nicht mehr. Der gestrige Tag war nur Stress. Das Hin und Her, die Ausstellung, das Englisch.

9.30 Uhr. Während Renate und Pascal den Abwasch machte, telefonierte Herbert mit Hedwig. Danach erzählte er Renate, was er mit Hedwig ausgemacht hatte. Hedwig würde über Ostern kommen. Herbert ging ins Bad.

In dieser Zeit waren Renate und Pascal in Renates Zimmer intim. Nur Pascal kam.

Pascal ging auf sein Zimmer. Als Herbert aus dem Bad kam, ging Renate hinein.

10.30 Uhr. Herbert verabschiedete sich von Pascal und fuhr nach Eschborn. Er wollte einen Krankenbesuch machen.

#### Eschborn

Alan und Dori fuhren vormittags mit dem Zug München. Der ICE hatte in Frankfurt schon 15 Minuten Verspätung. Wegen Schneefall konnte der ICE nicht wie gewohnt schnell fahren. Unterwegs behinderten Schneeverwehungen. Eine Woche, von Montag bis Freitag, würden sie im Geowissenschaftliche Fachbereich Vorlesungen halten. Sie würden kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.

#### Odenwald

Lisa war mit Georg ganztags im Odenwald Skifahren.

#### Driedorf

Beim Frühstück legte Beatrice eine DVD auf, die Franz kürzlich mitgebracht hatte. Rolfs Kinderfrühling. Die Kinder sangen die Texte mit, selbst Lennart wiederholte einzelne Wörter. Die Stimmung war ausgelassen. Sie bedrückte José. Er begann wieder von seinen Kindern erzählen. Josefine würde in diesem Jahr 6 Jahre alt werden. In Spanien besuchte sie bereits die Vorschule. Manuel würde im Sommer 3 Jahre werden.

Draußen schneite es heftig. Man überlegte, wie man den Tag heute verbringen wollte?

Die Zwillinge und Karsten wollten mit ihrem Papa Schlitten fahren. José schloss sich ihnen an. Beatrice wollte nicht in den Schnee. Claudia musste aufräumen und wollte das Mittagessen zubereiten, Makkaroniauflauf. Lennart blieb bei Claudia.

Nach dem gemeinsamen Frühstück und Abwasch mit Claudia bügelte Franz weiter. Er war gestern nicht fertig geworden, obwohl er gestern drei Stunden bügelte.

Ab und zu bekam Franz beim Bügeln Besuch, von Beatrice, Claudia und Lennart. Lennart wollte wissen, was sein Opa machte.

Mit Claudia unterhielt sich Franz über die Kinder. Claudia erzählte unter anderem, die Kinder sind das Ergebnis, wenn es in ihrer Beziehung schwierig war. Wenn es kriselte, kam bald Nachwuchs. Lennart sollte der letzte sein.

Nach zwei Stunden war Franz mit dem Bügeln fertig und half Claudia in der Küche. Beatrice und Lennart leisteten Gesellschaft.

Der Schneefall war weniger geworden aber es schneite immer noch. Auf der Terrasse bildete sich eine große Wasserpfütze. Es war zu warm für Schnee. Die Fernsicht war gering, sie betrug etwa 2 km.

Daniel rief an, kündigte ihr Kommen an.  
Der Auflauf brutzelte im Herd.

Genf

Meggi und Johannes fuhren am späten Vormittag von Genf mit dem Auto nach Todtnau. Johannes war mit den Geschäftsabschlüssen zufrieden.

Niederhöchstadt

11 Uhr. Pascal verabschiedete sich von Renate und fuhr nach Frankfurt/ Oder.  
Der Schneefall war weniger. Ihm stand einiges bevor. Diesmal musste er alleine fahren, konnte sich nicht mit Marcel abwechseln. Er musste sich auf der Fahrt einiges überlegen, wegen Angelika und Renate.

Renate machte den Haushalt.

Es war ein erfülltes Wochenende gewesen. Allerdings spürte sie ab und zu den Rücken. Dafür war der Schnupfen vorbei. Vielleicht bräuchte sie eine neue Matratze. Aber nein, die jetzige ist gerade ein Jahr alt.

Sie aß etwas, sah sich das Fernsehprogramm und war wieder einmal im Studio.

Im Haus war es ruhig.

Der Schnee taute. Es tropfte auf die Fenstersimse. Die Landschaft war weiß, Gehwege und Straßen nass.

Sie rief Werner an. Es kribbelte wieder. Jetzt hatte sie Lust.  
Werner war nicht da, dafür Annette. Werner sei mit Kevin spazieren.  
Frustriert legte Renate auf. Sie rief Alan an. Alan war in München.  
Renate nahm ein Bad.

Das Telefon klingelte. Sie hatte vergessen, das Mobilteil mit ins Bad zunehmen. Irgendwann hörte das Telefon auf zu läuten. Wenn es wichtig ist, ruft derjenige wieder an, beruhigte sich Renate.

Um 14 Uhr fuhr Franz zurück nach Eschborn.

Die Autobahnen waren schneefrei. Ein Gemisch von Schnee mit Regen kam vom Himmel.

Es war nicht einfach zu fahren, immer wieder gab es kleinere Staus.

Gegen 16 Uhr war er zu Hause.

Er telefonierte mit seinem Sohn und Claudia, räumte auf und beschäftigte sich mit den Kartenkopien. Zuerst schnitt er die Kopien im Maßstab 1:50.000 zurecht. So dass neben dem Idealweg links und rechts ein Alternativweg übrig blieb. Falls der Idealweg unpassierbar war.

Die Landschaft war weiß. Auf den Dächern lag Schnee und der untere Bereich der Fenster war mit Wassertropfen übersät. Es taute.

Danach badete er, aß etwas, schnippelte am Maßstab 1:25.000. Hier fehlten einige Blätter, die er Carmen am Freitag gab. Sie sollte einige neu kopieren.

Carmen hatte geschrieben. Sie hatte die Fahrkarte von Magdeburg nach Frankfurt/ Main bzw. Eschborn gestern gekauft.

Beatrice hatte Andeutungen gemacht, sie würde ihn gerne einmal in Eschborn besuchen. Er meinte, das müsste sie mit ihren Eltern besprechen. Damit war er dieses Problem erst einmal los.

Sie ist hartnäckig, stellte Franz fest. Sie fängt immer wieder damit an.

Was macht man mit kleinen Mädchen? Für was interessiert sie sich? Er hatte keine Ahnung. Turnen kann er mit ihr nicht, da bricht der Schwebebalken zusammen oder die Stange vom Reck biegt sich durch. Sie wird 8 Jahre in diesem Jahr. Dori wäre hilfreich.

Niederh6chstadt

Herbert kam gegen 17 Uhr nach Hause.

Er war den ganzen Tag mit Martha zusammen. Es war ein friedliches Miteinander.

Martha hatte das Mittagessen gestreckt. Er war genugsam. Sie haben sich unterhalten, spater Kaffee getrunken und Kekse dazu gegessen.

Renate saB vor dem Fernseher.

Auf seine Begr6uung hat sie nicht reagiert. Sie gr6uBt selten bis nie. Ihr Zimmer ist meistens zu. Ab und zu w6rde er sich gerne zu ihr legen, mit ihr schmuse, wie fr6her. Er weiB immer weniger was sie will.

Herbert setzte sich zu Renate. Er konnte seine Hand auf ihren Oberschenkel legen. Das h6tte er gestern Abend gerne gemacht. Aber im Beisein von Pascal wollte er es nicht machen.

Renate reagierte nicht auf seine Hand, davon abgesehen, dass sie ihre Beine 6bereinander schlug. Was bef6rchtete sie? Glaubte sie, er w6rde handgreiflich werden?

Abends rief Meggi an, erz6hlte von Genf.

Herbert h6rte Renate ab und zu lachen. Sagen tat sie kaum etwas.

Sie sagte nur, als sie zur6ckkam, sMeggi hat angerufen, war mit Johannes zehn Tage in Genf%o

Daf6r hatte sie lange telefoniert.

Aber sie wirkte lockerer.

Dann schrie sie auf. Sie hatte in den Programmen gezapt, war bei sArte%ogelandet. Hier spielten Trommeln. sWie in Troms6 vor zwei Jahren%oRenate war ganz aus dem H6uschen. Vielleicht lag es auch an den muskul6sen, sp6rlich bekleideten Trommlern. Die Frauen hatten viel mehr an, nur die Unterarme waren textiltfrei.

Spater rief Werner an, Herbert ging ans Telefon, kam kurz danach wieder.

sWerner wollte nur wissen, wie es uns geht?%o

Es regnete mittlerweile. Schneereste waren immer noch im Schein der StraBenlampen zu sehen.

Sie verbrachten den Abend vor dem Fernseher.

Um 20 Uhr rief Pascal an, meinte, er sei gerade angekommen.

Herbert war am Telefon. Bei ihm dauern die Gespr6che immer nur kurz.

Mit Hedwig hat er allerdings l6nger telefoniert. Er hat auch etwas in der Hose gesp6rt, vorne. Bei Martha sp6rt er nichts, da sind es mehr Reflexe. Er macht immer auf Gentlemen. In Gedanken ist er es nicht. In Gedanken ist er ein Wilder. Aber sie hat gesagt, sie mag intimes nicht mehr.

Das ist gut f6r seinen Blutdruck. Der ist immer noch erschreckend hoch, wie ihm die 6rztin wieder sagte und er vergisst die Tabletten zu nehmen.

Manchmal ergreift Martha die Hand von Herbert. Er weiB dann nicht, was er machen soll. Ist das eine Einladung zu mehr? Er erz6hlt dann von seinem Kran und seinen Autos. Sie hat mal gesagt, M6nnerthemen sind M6nnerthemen und Frauenthemen gehen M6nner nichts an.

Ganz selten darf er ihre Br6ste anfassen. Mehr wollte er auch nicht ohne die blauen Pillen. Er will sich nicht l6cherlich machen, mit dem, was er in der Hose hat.

Nach dem Tatort ist Herbert ins Bett. Es war ein anstrengender Tag.

Renate blieb sitzen, sah sich eine Dokumentation zu einem Kriegsfilm an. Es waren die Gr6uertaten der deutschen Wehrmacht beim Einmarsch in Russland und die Deportation der Juden im Osten.

22.50 Uhr ging Renate ins Bett.

Niederh6chstadt, Montag, 18. M6rz

Es war wie immer. Herbert fuhr 8.30 Uhr in den Westhafen, um 8.40 Uhr kam Werner. Er ist um 10 Uhr wieder gegangen. Wir kamen beide, hatten den Anderen vermisst.

Davor war ich schon im Bad. Hab die Handt6cher verarbeitet, waren im Trockner fertig, hab Pflanzen neu getopft und im Garten gearbeitet.

Es war ganztags grau aber trocken bei plus 8°C. Schneereste gab es noch.

Bin nach Kriftel gefahren, habe Pflanzen und Erde gekauft. Kein Schwein hat mir geholfen, die Erds6cke zu tragen. Es war keiner da. H6tte den Franz anrufen k6nnen, kann er seinen Bauch abtrainieren. Habs gelassen. Will mit dem nichts zu tun haben. Der ist f6r mich gestorben.

Hab zu Hause aufger6umt, Sport gemacht und das Fernsehprogramm reingezogen.

Der Franz ist jetzt allein in der Wohnung, ob er noch zwei Mal abschließt? Was mach ich mir Gedanken. Ich sollte mir Gedanken machen, was wir über Ostern machen, wenn Hedwig kommt. Da muss der Herbert ran, der hat sie eingeladen. Ich könnte mit dem Motorrad nach Ilvesheim fahren, Georg besuchen. Pascal ist zu weit weg.

Herbert hat wieder Spieleabend. Und was hab ich? Langweile. Jahrzehnte habe ich auf das Ende gewartet, dann hats wieder gekribbelt und die Jungs sind echt gut. Ich fass die gerne an, besonders wenn die stehn. Mit Werner war es wieder gut. Der kommt gleich zur Sache. Er wartet, wenn ich ihm das sage. Bei dem, mit dem, ist es immer anstrengend. Bin dann den ganzen Tag müde.

Ich hab zu nichts Lust. Der Vettel ist in Melbourne Dritter geworden. Eine Schweizerin wurde in Indien von sechs Männern vergewaltigt und der Ehemann musste zusehen. Die sechs hätte ich alle geshreddert. Was der Franz noch in Driedorf macht? Die ist doch mittlerweile länger tot als er sie kannte. Er hat den spanischen Schwager von Marlies vermittelt. Der hat überall seine Finger drin. Nur ich lass den nicht an mich ran. Der könnt ja nicht mal. Der wäre frustrierend.

18 Uhr und es noch hell. Dämmerig.

Pascal und Georg haben knackige Hintern. Bei dem Gedanken kribbelts.

Früher kam Rudi. Jetzt kommt niemand. Der konnte den Hals nicht voll kriegen. Jetzt sind da wieder Amerikaner im Haus, kommen morgens, gehen abends. Ist wie im Büro.

Alan ist in München. Der Ali wär jetzt was. Irgendwo haben sie ein Auto abgefackelt und einen mit abgefackelt. Da war was mit Drogen. Hätt ich auch sagen können, die mussten zu einer Drogenstelle. Besser nicht. Ich bleib bei dem, was ich gesagt hab. Der Juan war noch jung. Der hätt bestimmt gut gemacht oder der polnische Michael. Der war immer gut.

Jetzt ist nur Ödnis, wie früher. Früher hatte ich keine solchen Gedanken. Da war ich brav, eine gute Hausfrau und Schriftführerin. Morgen wer ich mich wieder um den Garten kümmern. Gartenarbeit war immer schön. Das mit den Rosen. Der hat sich gestochen, wenn der glaubt, ich verzeih ihm wegen den blöden Rosen. Es kribbelt nicht, wenn ich an den denk und Schmetterlinge sind auch keine da. Ich hab den schon Jahre, Jahrzehnte nicht mehr gesehen. Ich weiß gar nicht, wie der aussieht. Will ich auch nicht wissen. Wahrscheinlich erkenn ich den gar nicht mehr.

Ich könnt heute Abend Aerobic im Verein machen. Ich kanns aber auch sein lassen. In seine Literaturwerkstatt geht der auch nicht mehr. Vielleicht langweilt der sich. Der ist Rentner. Da ist Langeweile programmiert. Deswegen fährt der nach Driedorf, weil es dem langweilig ist. Mir ist auch langweilig, bin kein Rentner, bin Unternehmerin, die Seniorchefin. Das hört sich beschissen an. Warum hab ich mir so tolle Unterwäsche gekauft, wenn der sie nicht sieht? Einen Tanga hab ich jetzt. Da hätte der was zu sehen und oben erst. Der massiert so schön und küssen kann der auch. Keiner küsst so wie der. Nein, mit dem will ich nichts zu tun haben.

Ich könnt die Lisa anrufen wegen dem Ravenstein oder wie das heißt. Ich nehm das Doppelzimmer mit Georg und Lisa kriegt ein Einzelzimmer. Ich weiß, wie man mit Männern umgeht. Wann war das denn überhaupt? Nach Pfingsten, bevor der Franz geht.

Alles ist beschissen das Fernsehprogramm, der Männermangel hier im Haus und Umgebung. Warum hab ich den Eric geshreddert. Vielleicht wär das was geworden. Ein hochrangiger Militär. Da hätte ich mit dem mal nach Florida fliegen können. Da war ich noch nicht. Muss der das so blöd anstellen?

Werner hat sich auch blöd angestellt. Da war er erst 11. Aber er hats gefunden. Der Eric hätte es gewusst, wo es reingeht. Der Eric war auch ein Greis.

Ich bin echt müde. Der Werner ist immer sowas von anstrengend. Vielleicht sollte ich mich mehr entspannen.

Viel kann ich bei den Rosen nicht machen, auch nicht bei den Farnen. Die hängen nur schlapp rum, so wie ich jetzt. Die Straßenlampen sind schon an. Also rechnen sie damit, es wird dunkel. Es dämmt schon. 18.35 Uhr.

Es ist totenstill im Haus. Was die beiden Mädels machen? Hab die schon ewig nicht mehr gesehen, die Untermieter aus Usedom.

Das war beschissen, wie der Franz sich dort aufgespielt hat, mich einfach allein zu lassen. Wären wir in Indien gewesen, hätten die mich vergewaltigt. Dann hätt ich den Franz auch geshreddert oder im Ganges ertränkt. Ich war nett zum Schluss und der geht. Der kann echt nix vertragen.

Was denk ich an den? Immer wenn ich Langweile habe, denk an den Langweiler. Deswegen hat der ein knarrendes Bett, damit etwas Leben in seiner Wohnung ist. Mit Detlev hab ich da Leben reingebracht. Der war brutal und krank. Wenn ich jetzt ins Bett geh, kann ich heute Nacht nicht schlafen. Weil keiner da ist, muss ich schlafen. In meinem Alter muss man nicht mehr so viel schlafen, da kann man genießen. Es ist keiner da, den ich genießen kann. Vielleicht ist der Werner da. Aber nein, der soll sich um seinen Sohn kümmern. Der macht auch mal Sport mit Annette. Richtigen Sport, Gymnastik. Im Bett läuft da nichts mehr, hat sich der Werner beklagt. Er hat ja mich, soll zufrieden sein. Ist auch eng, da ist er gefordert.

Ohne Fernseher ist es totenstill im Haus. Ich denk jetzt nichts mehr, haben die Männer am liebsten. Ist aber keiner da, der es merkt.

Früher hat es auch keiner gemerkt, wenn ich Lust hatte. Früher war ich nur naiv. hatte Komplexe wegen meinem Vater. Ich würde keinen abkriegen, so, wie ich ausseh. Hab mich dann so verhalten, so unscheinbar. Der Stallknecht wollt was von mir. Ich aber nix von dem. Mein Vater wollte auch etwas von mir, wollt dem nichts geben obwohl ich neugierig war. Hat der Stallbursche ausgelöst. Aber mein Vater war viel zu alt. Habs ihm gemacht, weil er mich angelogen hat, er wäre todkrank. Tot war er dann. Ich hab es nicht bedauert. Wo ich es bedaure ist der Ali. Der hatte erotische Hände wie der Franz. Den Franz heb ich mir auf. Wie in einem Kokon. Wenn ich ihn brauch, hole ich mir den. Jetzt brauch ich den nicht.

19.05 Uhr und noch eine Spur Herrlichkeit.

Jetzt ist Schluss, jetzt gibt es nur noch Fernsehen. Ich könnt die Tür aufmachen, sehen, ob einer reinkommt. Dann verprügel ich den und er wird geshreddert. Wegen einem Mann so einen Aufwand. Männer sind das nicht wert.

Eine Sirene ist zu hören. Egal. Ich war es nicht.

Montags haben die Ilvesheimer Schwimmen. Mir egal.

Ich könnt nach Indien fahren, kann es auch sein lassen. Immer noch sind Sirenen zu hören. Ob es irgendwo brennt? Bestimmt Fehlalarm.

Außer Werner ist morgen nichts. Früher kam der Hans. Ob der Herbert wieder kegeln hat? Ich blick da nicht mehr durch.

Der Franz müsst jetzt auch einsam sein. Ich weiß gar nicht mehr, wie der riecht. So selten wie der sich wäscht, stinkt der wahrscheinlich. Der stinkt mir, so was von mir zu verlangen. Weiß gar nicht mehr, was der von mir will. Echt Scheiße der Typ.

Niederhöchstadt, Dienstag, 19. März

Es war schweigsam wie immer, auch mit Werner. Ich hab morgens nichts zu sagen, auch wenn der Herbert noch so ein Gesicht zieht. Immer meint der, er müsse sich beim Frühstück unterhalten. Es gibt nichts zu erzählen.

Soll ich ihm sagen, es hat wieder gekribbelt? Aber nicht wegen ihm.

Ich hätt ihm vom Gauck erzählen können. Der ist jetzt ein Jahr Bundespräsident. Hab eine Sendung von dem gestern Abend gesehen. Um 23.30 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht. War müde. Hab auch gut geschlafen bis um 5 Uhr.

Werner kam wie gewohnt. Hab ihn reinrutschen lassen. Das ist ein Gefühl. Er roch mal wieder. Fand ich nicht so gut, hab nichts gesagt. Der Werner ist ein Schwein, so wie der riecht. Im Alter soll man anders als in jungen Jahren riechen, hab ich gelesen. Der Werner bestimmt. Bei Herbert habe ich das nicht festgestellt und den Franz habe ich im Alter erst kennengelernt. Heute Morgen hatte ich wieder Schmetterlinge. Ist echt beschissen. Dachte, das sei vorbei.

War vormittags bei Franz.

Der Himmel war bedeckt, es nieselte leicht, hatte plus 3°C.

Es war nur einmal abgeschlossen. Die Wohnung war leer. Aber seine Jacken hingen in der Garderobe, auch die rote. Da sieht er aus wie eine Tomate, bei dem Bauch.

Hab mir Sorgen gemacht, hab nachgesehen, aus den Fenstern und Balkon. Unten lag er nicht.

Hab in seinem Kalender gesehen, er wäre auf einer Beerdigung in Mannheim. Also nicht Weinheim.

Alles war sauber aufgeräumt. Hatte mich auch in sein Bett gelegt. Es roch wie immer. Er hatte auch das Fenster gekippt. Das war vielleicht frisch in seinem Zimmer. Wenn der da wäre, hätte er bestimmt Eishände.

Sein Schreibtisch war nicht so voll wie sonst. Ein Kartenpäckchen mit TK25 war für Carmen und eines für ihn. Eine Taunuskarte lag noch rum und ein Hinweis, im Mai läuft der im Taunus und ich dachte, der ist in der Wetterau. Der ist so was von sprunghaft. Das hält keiner aus.

Um 12 Uhr Kirche und um 14 Uhr Beerdigung. Eine Tante. Ich habe keine Tante mehr.

Bin wieder nach Hause gefahren.

12 Uhr. Hab was gegessen, Zeitung gelesen und war im Studio.

Rhein-Neckar-Raum

Hier war es wärmer als morgens in Eschborn. Es war locker bewölkt bei plus 8°C.

Es war ein interessantes Programm. Bei Lidl Grabkerzen gekauft, eine Vorratspackung, die einen Monat halten würde.

In der Gärtnerei zwei Rosensträucher machen lassen. Eines für das Grab, das andere für den Sarg. Für die beiden Hausschalen eine Neubepflanzungen in Auftrag gegeben. Der Gärtner wollte warten, bis es wärmer wird.

Ein Teil der Grabkerzen in den Kellerraum gebracht. Einige für das Grab aufgehoben.

Auf der Bank zwei Überweisungen abgegeben. Die eine junge, hinter dem Tresen, hat die angehefteten Quittungen nicht abgestempelt, die andere würde es machen.

Danach beim Türken die gerollte vegetarische Pizza gegessen. Der Türke war nur kurz da, meinte, die Schwiegermama sei da und es gäbe etwas zu essen. Von seinen Sachen wird man wohl nicht satt.

Auf dem Friedhof konnte Franz das neu bepflanzte Grab bewundern. Die beiden Gärtner waren noch da. Der Ältere meinte, die Graberde hätte sich in dem Jahr kaum gesenkt. Anderswo wäre das mehr.

Den einen Rosenstrauch stellte Franz in eine Blumenvase.

Und dann war es 11.45 Uhr, als Franz nach Mannheim fuhr.

In dem Begleitschreiben der Todesanzeige wies man auf das nahe Parkhaus bei der Heilig-Geist-Kirche hin. Es war mehr als notwendig. Alles war hoffnungslos mit Autos zugeparkt.

Als er das Auto in der 5. Etage abgestellt hatte, stellte er im Erdgeschoss fest, er hat das Parkscheinticket im Auto vergessen. Das musste er nachher erst holen und dann bezahlen.

Das Parkhaus war einige Jahrzehnte alt. Damals waren die Autos kleiner oder heute sind viele Autos wesentlich größer als damals. Der Parkraum zwischen den Pfeilern war eng, wenn so ein SUV förmiges Auto, für Franz waren es kleine Lastkraftwagen, da stand.

Die Totenmesse hatte schon angefangen. Er blieb in der letzten Reihe. Die meisten Kirchenbesucher waren im vorderen Drittel. Früher, als sie in Mannheim gewohnt haben, war er in dieser Kirche. Manches war neu, aber manches so alt wie damals.

Drei Pfarrer waren es. Vielleicht war es auch nur einer und die anderen beiden hatten eine andere Funktion. Einer war aus Afrika dabei. Er weiß nicht, wie man die mit ihrer dunklen Hautfarbe bezeichnet.

Der Pfarrer versuchte es mit Trost, so wie er es wohl immer machte. Bei dem Ganzen macht man sich wohl keine ernsthaften Gedanken, was der Pfarrer so redet. Die Verstorbene sei jetzt bei Gott und würde von ihm versorgt werden.

Etwas über 1 Milliarde Christen gibt es auf der Welt. Wie viele Christen mögen täglich auf der Welt sterbe? Vielleicht Tausend oder mehr. Es gibt nur den einen Gott. Da war die Verstorbene eine von Tausend, die der Gott jetzt versorgte. Das war Stress. Solche Gedanken waren hilfreich, lenkten ab. Einige Frauen sahen gut aus, hatten schöne Frisuren, eine aufrechte Körperhaltung. Die meisten waren schlank. Mit denen hätte er gerne Kontakt aufgenommen. So legte Franz die Worte des Pfarrers auf die Goldwaage, sie lenkten von den Frauen ab.

Der Pfarrer erzählte den Lebensweg der Toten. Franz kannte manches tatsächlich nicht. In seiner Familienchronik hatte er auch diese Tante verzeichnet.

Manche Abläufe wurden geglättet und klangen positiv. Es ist kein Tribunal, es ist nur eine Totenehrung. Ja, sie hat schwer gearbeitet und hatte wohl viel Durchsetzungsvermögen. Mancher Berufswunsch hat sich nicht erfüllt. Auch der Zweite Weltkrieg hat dazu beigetragen, die Träume platzen ließen. Sie hat nie aufgegeben. Vieles war nicht so einfach, wie es der Pfarrer schilderte. Andere blieben auf der Strecke, auch sein Vater. Wäre es für sein Vater anders verlaufen, hätte das Auswirkungen auf ihn gehabt.

Es ist gelaufen, wie es war. Das war gut so. Später bei der Feier, nach der Beerdigung haben sich manche gefragt, warum hat der Sohn das Geschäft nicht übernommen, sondern eine Tochter? Eine Tochter war damals Ende der 1940er Jahre noch nicht so viel Wert wie heute. Und doch hat sie das Geschäft bekommen. Ein Drecksengeschäft. Man wurde sehr schmutzig dabei, der Schmutz griff die Haut an. Ihre Haut wurde davor geschont, die anderen mussten im Dreck arbeiten. Er verhalf den Fragenden zu keiner Antwort. Warum wieder alles aufwühlen. Es würde sich dadurch nichts ändern.

Er blieb in der letzten Reihe der Kirche stehen, als die Totenmesse längst vorbei war. Vielen hat er die Hand gegeben, kurz mit ihnen gesprochen.

Im Parkhaus ist er die fünf Etagen hochgegangen, hat den Parkausweis geholt. Seine Herzfrequenz ging nicht schneller. Hier hat er ein Resultat seines Trainings gesehen. Es war teuer das Parkhaus. Für etwa eine Stunde 3,60 Euro.

Franz fand einen Parkplatz an der Friedhofsmauer. Er war außerhalb der offiziellen Begrenzung aber außerhalb der Straße.

Es gab doch prachtvolle Kränze bei dem Sarg. Eigentlich sollte man das Geld einem Hospizverein spenden. Franz spendete.

Vor und nach der Trauerfeier kam er mit der einen oder anderen Frau ins Gespräch, wollte wissen, wie sie zur Toten standen? Es war interessant, sie standen in keiner freundschaftlichen Beziehung zur Toten, sondern waren in Freundschaft oder beruflich, zu deren Kindern verbunden.

Auch seine Cousine war da, Renate. Sie wirkte so schlank wie noch nie und sie zitterte leicht, so wie es ihre Mutter tat. War wohl erblich. Sie war nett. Sie hatte Töchter und Enkelkinder. Ihre Töchter hatten ihre Klasse. Und Renate aus Niederhöchstadt war so fern wie noch nie.

Die anderen Trauergäste waren locker in der Brauhausgaststätte. Die Stimmung war gut.

Einige Frauen mittleren Alters, um die 60, zeigten Haut, wo der Mann empfindlich reagiert. Die Jungen und die älteren hielten sich bedeckt.

Eine hat ihn spontan zum Abschied umarmt und links, rechts auf die Wange geküsst. Die Nordbadener sind impulsiv. Frau und Mann an seinem Tisch waren flapsig. Nicht plump wie Brüderle und doch versicherte man sich gleich, man wird ja lustig sein dürfen.

Franz hat die neben ihm sitzende zwei Mal beim Gespräch mit dem rechten Arm umarmt.

Wird sie in 20 Jahren wie die Anne Will sagen, ser hat mich umarmt?%

Franz blieb lange. Was sollte er zu Hause? Zu Hause war niemand. Hier wurde er umsorgt, ein Teller Suppe bekam er hingestellt und Torte wurde gereicht, Kaffee.

Zu Hause war er Selbstversorger.

Er sollte seine Frau grüßen. Er sagte nicht, sie lebt in Neuseeland und kommt nie wieder zurück.

Mit Frauen hat er kein Glück.

Er hat auch eine Jugendliebe gesehen, im Restaurant, sogar gesprochen und ihr Komplimente gemacht, die sie verstand. Sie hat verstehend seine Hand gedrückt. Und er konnte sich nicht an ihren Namen erinnern. Renate hieß sie. Es war wohl ein häufiger Name. Sie war jünger, ein, zwei Jahre als er. Sie war eine Wildkatze. Durch ihn ließ sie sich nicht zähmen. Ihr Mann stand daneben, fragte, ob ich der Cousin sei? Ja, das war Franz und noch viel mehr, hoffnungslos in sie verliebt. Sie hat sich verändert, nur ihre Augen nicht. Sie lachten wie früher. Franz hat ihr nicht nachgesehen. Es war vorbei. Alles war vorbei.

Oft hat man ihn besorgt angesehen und gefragt, wie es geht?  
„Gut, ich bin zufrieden“

Als er kürzlich bei dem 100-Jährigen Geburtstag war, saß eine jüngere Frau neben ihm, die ein wenig spazieren gehen wollte. Er wollte nicht mehr. Mit keiner wollte er mehr.

Rund um Eschborn waren die Autobahnen verstopft.  
Er hatte einen Schleichweg, der noch etwas Wert war.  
Um 17 Uhr war er in Eschborn.

Franz hatte überlegt, ob er noch jemanden besuchen sollte?  
Er wollte zu seinen Karten, musste das Lokal bestellen. Auf seinen Karten fand er noch Wege. Wege, die etwas Glück brachten.  
Er freute sich auf die Ausarbeitung der MaiTour, das Recherchieren im Internet.

Niederhöhnstadt

Der Nachmittag war wieder langweilig.  
Es ist fast wie früher, als ein langweiliger Tag sich an den anderen reihte.

Irgendwann aß sie etwas, setzte sich wieder vor den Fernseher. Der Fernseher entwickelte sich, Renate wurde müde.  
Herbert war gekommen, setzte sich dazu, sah sich das Fernsehprogramm an.

Renate fuhr nach Eschborn, hatte die Sporttasche dabei

Keiner fragte den anderen, wie der Tag war?  
Man lebte zusammen. Die aufregende Zeit war vorbei.

Eschborn

Franz hatte die Mai-Tour vermessen, dann das einzige Lokal in dem einen Ort angerufen. Er hatte seinen Tisch.

Er aß etwas, las Zeitung.  
Das Telefon läutete.

Es war Beatrice, sagte, sie würde Freitagnachmittag mit einer Freundin über das Wochenende kommen. Ihre Mutter würde sie bringen.  
Danach sprach Franz mit Claudia, die den angekündigten Besuch bestätigte.

Hatte er wieder ein Angebot gemacht, an das er sich nicht mehr erinnern konnte?  
So war es schon einmal, da hatte er Bea ein Heiratsangebot gemacht. Es war flapsig gemeint und sie hat zugesagt.  
Bei Beatrice hat er wohl ein Besuchsangebot gemacht. Er hatte keine Erinnerung daran.

Renate war von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.  
Renate spulte ihr Programm herunter, wünschte danach allen ein schönes Osterfest.  
Danach waren Oster-Schulferien vom 25.03. bis 6. April. So lange wäre Pause.

Die Wohnungstür war zwei Mal verschlossen. In seinem Zimmer brannte Licht.

Noch eine langweilige Nacht.  
Das mit Werner war auch nicht mehr aufregend.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 20. März, Frühlingsanfang

Es ist grau, feucht, neblig und kalt.  
Herbert sitzt über der Zeitung.

Frühlingsanfang ist heute. Es könnte Schnee und Regen geben, haben sie im Radio gesagt. Sichtweite derzeit etwa 1 km.

Hab das Frühstücksgeschirr abgewaschen, geh ins Bad. Manchmal hat es schon gekribbelt. Bin froh, kein Mann zu sein. Der Herbert kriegt keinen mehr hoch. Macht der Werner an Vaters statt. Hab ihn angerufen. Sein Handy war abgeschaltet. Blödmann.

Er ist doch allein in der riesigen Wohnung. Ich brauch bloß daran zu denken, dann kribbelt das wie verrückt. Kein Wunder, wenn die Schmetterlinge nicht mehr kommen, wenn es so kribbelt. Er kriegt die Antwort von mir nicht und wenn ich dabei verrecke. So, das musste gedacht werden. Jetzt geht es mir besser.

Herbert ist 8.45 Uhr gegangen, kam nochmals zurück, ging dann endgültig. Es würde regnen, hat sich einen Schirm geholt.

Werner kam kurz nach 9 Uhr. Er war schon auf dem Weg, als Herbert nochmals umdrehte. Werner war stinkig auf Herbert.

Hab ihn das erste Mal gelassen bis er kam. Er hat dann gewartet, wollte nochmal, hab gesagt, ich will auch. Dann musste er langsam machen. Hat es auch geschafft, kam dann. Hab nicht an Werner gedacht, hab ihn nur gefühlt, den Werner. Bei ihm hat es sich in Tromsø auch so angefühlt. Der will einfach nicht. Ich will auch nicht, sag es nicht.

Nach dem zweiten Mal ging Werner. Er konnte nicht mehr. Er ist auch nicht mehr der jüngste, er wird 44. Georg ist 33, das merkt man. Georg mag noch alles an mir, darf auch mehr. Ich mag von Werner nicht geküßt werden. Nuckeln darf er, so lange er will. Tut er selten.

Als Werner gegangen ist, hat es wieder geklingelt. Hab gedacht, er hätte was vergessen. Hatte nur den Bademantel an und war vorne offen.

Es war der Schornsteinfeger, wollte die Anlage überprüfen. Er war mit seinem Chef schon einmal hier, hat er gesagt. Hab meinen Bademantel geschlossen. Er tat auf uninteressiert. Hab dann etwas vom Boden aufgehoben. Hat ihn auch nicht interessiert. Er hat oben alles sehen können, fast alles. Alles Langweiler wie der Franz.

Er war so alt wie Georg, so Mitte Dreißig, kurze schwarze Haare, gut gebaut. Eigentlich sah man ihm den Schornsteinfeger gar nicht an. Er hatte einen dunkelblauen Blouson und eine gleichfarbige Hose an. Nach einer Stunde ist er wieder gegangen. Hab zwischendurch gefragt, ob er noch etwas braucht? Wollte nichts. War eigentlich schön gekränkelt. Aber es lief mir die Beine von Werner herunter. Hatte ich vergessen.

Hab dann geduscht. Kaum war ich angezogen, hat es wieder geklingelt. War die Post, hat mir ein Paket mit Handtüchern und Waschlappen gebracht. Hatte ich bestellt.

Es war auch so ein Junger. Der sah gehetzt aus, war wohl auf der Flucht. Hab auf seinem elektronischen Gerät unterschrieben und weg war er. Hätt ich genommen, wie den Schornsteinfeger. Den Schornsteinfeger könnt ich anrufen, bräuchte Beratung, ob die Anlage gut läuft? Was man machen könnte, um sie zu verbessern. Der Schornsteinfeger sah echt gut aus. Vielleicht sollt ich mir was überlegen. Würd ich bezahlen, beim ersten Mal. Dann käme er auf den Geschmack. Seit Neuesten kann man sich den Schornsteinfeger aussuchen. Hab ihn ausgesucht, wenn er es macht.

Da war letzte Woche der Georg hier und hat mich nicht einmal besucht. Ich hätt es auch mit dreien aufgenommen, wie in Indien.

Der Rest war ruhig, hab mich hingelegt. Köntt heute Abend zur Gymnastik gehen. Die Trainerin ist wohl da. Da geht der Franz auf eine Beerdigung und ich bin nicht dabei. Hätt was Weißes anziehen können, nur um ihn zu schocken. Die anderen sind mir egal.

Das Wetter wurde nachmittags besser. Manchmal hat man die Sonne gesehen. Dafür war der Altkönigspfel weiß.

Hab Haushalt gemacht, Staub gewischt.

Der Ali fällt mir wieder ein, wie seine Hand in mein Dekolleté gerutscht ist. Da war ich heiß. Der hatte Hände wie der Franz. Bei dem ist jetzt sein Enkel.

Aber heute Abend würde er alleine in die Gymnastik gehen, die Dori ist in München. Ich könnt ihm zeigen, was er mit mir vermisst. Ich könnt einen schwarzen Body anziehen und sonst nichts. Hätt ich nach Werner nicht geduscht, hätt er noch was riechen können. Das ist auch nichts, wenn ich mir vorstelle, der würde mich da unten küssen, Zungenkuss. Der könnt mich irre machen. Könnte. Ist nichts.

Er war schon da, vor der Turnhalle, als einziger.

Kam mit der Trainerin um 19.55 Uhr. Es gab unterwegs diverse Umleitungen, deswegen war sie spät dran.

Er hat mich kaum beachtet. Hat mich wohl schon vergessen.

Hatte ein auberginefarbenes T-Shirt an, ein weites und weite schwarze Hosen. Was sollen die anderen denken, wenn ich im Body auftauche.

Bei den Vorübungen, als wir im Kreis standen, stand er mir gegenüber, hat mich kaum beachtet. Was denkt der sich eigentlich. So kann man mit einer Frau nicht umgehen. Kann ich was dafür, wenn er bei ihm nicht mehr hochkommt?

Als die Übungen auf dem Boden weiter gingen, lag ich in seiner Nähe. Einmal hat er was gesagt, weil die Trainerin was sagte wegen meiner Beinhaltung. Sonst war nichts.

Zwischendurch gab es heftige Regenschauer aufs Hallendach.

Die Abteilungsleiterin sagte, es gibt anschließend sanfte Gymnastik. Er wollte nicht. Bin geblieben. War wirklich soft.

Auf dem Parkplatz war er nicht mehr. Dafür stand da ein Krankenwagen, am Ende vom Parkplatz. Später ist er mit Martinshorn und Blaulicht vorbei gefahren.

Geregnet hat es nicht mehr. Dafür war alles nass. Fahr nicht gern in der Dunkelheit, wenn alles nass ist.

Wir hätten uns unterhalten können, wie erwachsene Menschen. Der benimmt sich kindisch. Ist zu viel mit seinem Enkel zusammen.

Bin nach Hause gefahren.

Herbert saß vor dem Fernseher.

Hab aufgeräumt und geduscht.

Bin ins Bett. War frustriert. Der Schornsteinfeger hätte mir gefallen, muss ich mir was überlegen. Der geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Ob der unten auch schwarze Haare hat? Überhaupt wie der wohl aussieht, wie der sich anfühlt. Ich hätt heut nochmals können. Blöd.

Ich könnt mal wieder mit dem Franz wandern, damit er mich nicht vergisst. Weiß nicht, ob das ein guter Gedanke ist. Bei dem Gedanken kribbelt es. Wie kann es kribbeln, wenn von dem nichts kommt außer Frust?

Niederhöchstadt, Donnerstag, 21. März

Grau war es wie gestern Morgen aber nicht so erschreckend. Es war trocken trotz Nebel. Die Sichtweite betrug etwa 2 km.

Muss heute zu Fegro. War irgendwas am Wochenende? Hedwig kommt über Ostern. Franz wandert nicht, Schnee liegt keiner. Ich könnte Lisa mit Georg einladen. Es ist Dippemess. Fängt morgen an, könnte mit Georg Geisterbahn fahren. Ich könnt es ihm machen dabei aber er nicht bei mir. Werd nachher Lisa anrufen. Ist ne brave Tochter.

Nachher kommt Werner, ist ein braver Sohn, weiß, was die Mutter braucht.

Ich könnt Andeutungen wegen dem Ravenstein machen, kenn das nicht oder fragen. Eine Woche Georg. Das könnte mich begeistern. Das brauch ich, wenn ich vorher mit Herbert in Stendal war. Werd total entwöhnt sein, eine Entwöhnungskur wäre das. Schrecklich. Kann ich was dafür, dass der Franz so prude ist und ich kann? Sozusagen im zweiten Lebensfrühling bin. Der Frühling kommt wohl nicht. Es soll kälter werden.

Bin ins Bad. Herbert hat noch Zeitung gelesen, erzählte, der Eschborner Fußballtrainer würde im Sommer zu Mainz 05 gehen, zur A-Jugend. Sie stehen auf dem drittletzten Tabellenplatz, die Eschborner. Die werden bestimmt absteigen, da ist die Luft raus. Hat mich nicht interessiert. Ich hab noch genug Luft.

Als ich aus dem Bad kam, ist Herbert gegangen. Hatte nur den Bademantel an. Dauert dann nicht so lange, wenn Werner kommt, kann ihm zusehen, wie er sich auszieht, mein gut gebauter Sohn mit Bauchansatz. Der wird wie Franz.

Werner kam auch, als Herbert weg war. War wie immer. Ich wollte schon beim ersten Mal. Hab ihn gequält, den Werner, weil der Franz sich nicht quälen läßt. Hab ihn fest angefasst. Der Werner hat gestöhnt. Schweißtropfen waren auf seiner Stirn. Dafür hat er mich gequält. Er roch wieder. Heute lass ich es nochmals durchgehen.

Ich kam dann, war so aufgeheizt wegen jedem. Den Werner hab ich übel zugerichtet, muss mir mal wieder die Fingernägel kurz feilen. Wir waren beide wild. Er hat mir heftig die Brüste gedrückt. Hat mich noch mehr angemacht, konnte zwei Mal.

Er wollte noch ein drittes Mal, wollte von hinten, hab ihn gelassen, war so entspannt. War auch schön, wenn ich sein Becken über meinen Po spüre. Wieder hat er meine Brüste geknautscht. Ich war total fertig. Beide waren wir erledigt, haben eine halbe Stunde nur so da gelegen.

Als Werner ging, war er immer noch fertig.

Nach einer Weile hat Glas gesplittert und Blech gequietscht. War ich nicht, ging mich nichts an.

War Werner, hat sich den Kotflügel beschädigt, war schuld.

Warum muss er auch so wild sein?

Hab nochmals geduscht.

War bei real. Die Tomate habe ich nicht gesehen.

Nachmittags hatte ich in Eschborn einen Termin beim Urologen.

Als ich zur Tür rein kam, hab ich ihn schon gehört.

Er hat sich mit einer auffallend Rothaarigen unterhalten. Steht jetzt wohl auf Rot.

Als ich da am Pult stehe und einen Becher für meinen Urin bekomme, wird Franz aufgerufen.

Bin schnell auf die Toilette, damit er mich nicht sieht.

Hab dann warten müssen. Hab die Rothaarige angesprochen, kam irgendwie. Vielleicht weil sie immer auf eine geschlossene Behandlungstür starrte.

Sie hat erzählt, sie sei Kassiererin bei real. Heute Mittag hätte der Franz, sie sagte, der Kunde mit der roten Jacke, ihr 2 "uro geschenkt für einen Kaffee. Lieber hätte er sie zum Kaffee eingeladen. Das sei ihr auch noch nicht passiert.

Ja, der Franz ist ein fürchterlicher Schleimer. Das kann keiner aushalten. Mich wollte der auch immer einladen. Wer weiß, was für Hintergedanken der dabei hat, so wie der aussieht.

Als der aus dem Behandlungszimmer kam, wo die Rothaarige hingestarrt hat, hat er sich die rote Jacke genommen und ist gegangen. Dann kam die Rothaarige dran, dann ich.

Er hat mich abgefühlt. Fand er nicht gut, was er fühlte. Er meinte, ich sei vernarbt. Meine Intimpflege sollte ich verbessern, besonders nach intimem Verkehr.

Das ist der Werner schuld. Hab ich dem Arzt nicht gesagt.

Hab zu Hause Lisa angerufen. Wird nichts mit Geisterbahn. Freitagabend gehen sie in ein Mundarttheater in Ilvesheim. Am Samstag sind sie zu einem Geburtstag eingeladen. Lisa meinte, es würde Ravensburg und nicht Ravenstein heißen. War mir egal, Hauptsache, ich bin dem Georg nahe. Hab ich nicht gesagt.

Ostersonntag würden sie kommen und Uschi mitbringen. War mir egal. Der Georg hätte gereicht.

Niederh Höchststadt, Freitag, 22. März

Wieder war es neblig. Vielleicht haben wir Herbst und kein Frühling. Es wird ja alles verschoben, so wie die Zypren jetzt, die haben auch das Geld verschoben.

Es gab aber schon pastellfarbene blaue Lücken am Himmel. Kalt ist es. Auf manchen Hausdächern liegt Raureif. Hat nichts zu sagen, auch wenn es wärmer wird, liegt da Raureif.

Herbert hat beim Frühstück erzählt, der Franz wäre gestern Abend nicht in der Gymnastik gewesen. Waren alle überrascht, weil der immer kommt. Herbert hat noch erzählt, was sie gemacht haben. Und jeder bekam ein farbiges Osterei mit TVEsche Aufdruck.

Bekomme alle in den Bezahlkursen. Hab nicht zugehört, was der Herbert erzählt hat.

Er hat noch gesagt, Samstag sieht er sich Fußball an, da geht es gegen Bayern Alzenau um 15 Uhr. Am Dienstag ist ein Nachholspiel um 19 Uhr gegen SC Pfullendorf. Da wird er auch hingehen% Soll er, ist mir egal, wenn ich da nicht mit muss.

Herbert hat nicht erzählt von dem Ei, das er für Franz mitnahm. Beim Asiaten hat er sich gedacht, den Franz sieht er vor Ostern nicht mehr.

Sie haben in geselliger Runde über Fußball erzählt, die deutsche Nationalmannschaft, dann über das Hinziehen von dem Veh der Eintracht Frankfurt. Keiner fand es gut, das Hinhalten von dem Trainer wegen einem neuen Vertrag. Eschborn bekommt auch einen neuen Trainer. Irgendetwas war noch mit Kegeln nächste Woche, wenn keine Gymnastik ist. Das hat Herbert so nicht mitbekommen. Ist in Sulzbach oder so

Herbert hatte nur Augen für die Asiatin. Die Asiatin hat wieder gut ausgesehen. Sie hat ihn auch angesehen, wenn sie an den Tisch kam und leicht gelächelt. Lächeln tun die immer. Herbert fand, für ihn hat sie anders gelächelt, intensiver. Obwohl sie einen runden T-Shirtausschnitt hatte, wo man nichts sah, hatte er beim Reichen der Getränke auf den Tisch, einen kleinen Einblick. Sie hatte süße kleine Brüste, fand Herbert und es erregte ihn. Er hätte nicht gedacht, dass ihn diese Brüste erregten. Er dachte, er steht auf große, wie Hedwig welche hat.

Als die anderen schon aus dem Lokal waren, hat er ihr das Osterei von Franz gegeben. Das sei hier so Brauch% Er hat ihr noch seine Visitenkarte gegeben. Sie hat gelächelt und Herbert bekam weiche Knie. Am liebsten hätte er sie geküsst. Aber die Asiaten küssen nicht, hat er kürzlich gelesen. Sie sagte, sich heiße Miyuki%

Renate wußte, Franz war nicht in der Turnhalle.

Hab ich durch das Loch im Vorhang in der Turnhalle gesehen. Bin zu dem nach Hause. Von der Straße habe ich gesehen, in seinem Zimmer brennt Licht und im Bad. Die Neugierde trieb mich in seine Wohnung. War nur einmal abgeschlossen. Hab jemand im Bad plantschen gehört. Hab durchs Badtür Schlüsselloch gesehen. War Franz mit rotem Kopf. Hat wahrscheinlich zu heiß gebadet. Deswegen ist der Impotent, der badet zu heiß, da stirbt alles ab. Der brüht vielleicht.

In seinem Zimmer und dem kleinen Zimmer sind höhere Matratzen als vorher. Den Kufenstuhl vor dem Schreibtisch hat er auch nicht mehr. Jetzt hat er einen Hocker mit Feder. Auf seinem Schreibtisch lag ein Prospekt. Es heißt Swopper. Sagt mir nichts.

Hab dann gehört, wie er das Badewannenwasser ablässt. Dann verläßt er die Badewanne. Das ist ein Anblick, den man nicht ertragen kann mit seinem Bauch. Kleine Brüste hat der auch. Da sind meine größer.

Bin schnell gegangen. Im Wohnzimmer roch es scharf. Da hat er eine feuchte Decke zum Trocknen auf einem Wäscheständer gelegt. Riecht vielleicht feuchte Wolle so.

Bin gegangen. Würd mich interessieren, warum der nicht im Sport war und stattdessen badete. Das hat doch was zu bedeuten. Ich kam nicht drauf. Der wäscht sich doch sonst so wenig. Allerdings intim hat er noch nie wie Werner gerochen. Der beunruhigt mich. Sonst versäumt der keine Sportstunde. Bei mir war er immer da. Weiß jetzt, was das bedeutet.

Bin ins Bad und danach abgewaschen.

8 Uhr. Es war immer noch neblig. Der Wind kommt von Osten, sieht man am Rauch von den Schornsteinen.

Als Herbert 8.30 Uhr ging kam Werner kurz danach.

Die Sonne schien mal wieder sichtbar. Neblig war es noch über dem Taunus.

Ich war nicht bei der Sache. Hab mir überlegt, was in den Franz gefahren ist, sich so zu verhalten? Ich kam einfach nicht drauf. Das hat mich noch mehr geärgert. Ja, jetzt war ich verärgert.

Hab nicht mitgekriegt, was der Werner macht. Er hat mich gedreht, wollte wieder von hinten. Hab nur meins gesagt. Vielleicht war es der Ton. Er hat gleich aufgehört, ist aufgestanden und hat sich angezogen. Hat mich nicht interessiert. Nur das Verhalten von Franz hat mich interessiert.

Der kann sich einfach nicht normal verhalten.

Weil wir so früh fertig waren, wollte ich noch nach Eschborn. Wollt sehen, ob der GehTreff ist. Für den GehTreff Anfang war es zu spät und für das Ende zu früh. Hab Haushalt gemacht, Staub gesaugt. Hab vergessen, nach Eschborn zu fahren, ob GehTreff war.

Hab alles fertig gemacht, etwas gegessen, bin dann nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Hab vor dem Haus gewartet. Ich wußte, vor 15 Uhr holt er seinen Enkel.

Ich war aus irgendeinem Grunde schon 14.30 Uhr dort.

Viel Betrieb war da nicht mehr. Viele Parkplätze waren frei. Ist sonst schwierig, einen Parkplatz zu finden. Die Ärzte haben ab Freitagmittag zu. Ärzte müsste man sein oder Lehrer. Die haben jetzt Schulferien.

Hab mir die Leute angesehen, die ins Haus oder in die Apotheke gingen, auch auf die Autokennzeichen habe ich geachtet. Kommt vom Franz. Damit hab ich wohl Glück gehabt. Sonst wäre mir die junge Frau mit den beiden Kindern nicht aufgefallen. Die gingen ins Haus. Das Mädchen trug eine große Tasche. Sie kamen aus einem Auto mit LDK-Kennzeichen. Da war die neue vom Franz her, die jetzt tot ist. Jetzt hat er wohl wieder eine neue aus der Gegend und gleich mit Kindern. Die ist aber zu jung für Franz. Die könnt seine Tochter sein. Kein Wunder, wenn der mich nicht mehr ansieht. Von wegen Liebe. Die Junge hat ihm wohl den Kopf verdreht. Was er an der findet, die sieht ganz normal aus. Aber Kinder hat die schon, zwischen den beiden Kindern liegen auch einige Jahre.

Beatrice wurde durch Claudia nach Eschborn gebracht, dabei war Lennart. Die Freundin von Beatrice hatte sich den Fuß gebrochen, konnte nicht mitkommen.

Franz war in Hektik. Die Wäsche hatte er gerade aufgehängt, der Trockner lief, die Putzsachen räumte er auf.

Franz entschuldigte sich, Freitagnachmittag sei es immer von der Zeit kritisch. Aber er hatte mit ihnen 14.30 Uhr ausgemacht.

Als Franz von der Verletzung der Freundin erfuhr, bot er Claudia an, sie könnte mit Lennart über Nacht hier bleiben und bei Beatrice schlafen oder in den Betten von Dori und Alan. Er würde das Bett neu beziehen.

Claudia rief Daniel an, besprach den Sachverhalt und das Übernachtungsangebot. Daniel war nicht begeistert, die restlichen Kinder zu versorgen und ins Bett zu bringen, stimmte dann doch zu. Claudia hatte immer viel um die Ohren, brauchte eine Auszeit.

Franz meinte, er müsse gleich seinen Enkel Klaus vom Tagesvater abholen. Sie könnten hierbleiben oder mitgehen. Sie könnten noch einen kleinen Spaziergang machen und Eis essen.

Beatrice und Claudia erzählten, sauf der Autobahn war viel los. Elf Bundesländer hätten ab heute Osterferien.

Beatrice hatte nur bis 10 Uhr Schule. Eine Lehrerin hatte Grippe.

Lennart war ruhig. Bei seinem Opa war er noch nicht zu Hause. Es roch nach ihm, nach dem Opa. Vorsichtig ging er an der Hand von seinem Opa durch die Wohnung. Der Opa nahm ihn auf den Arm und zeigte nach draußen. Das war erschreckend hoch, wie auf einem Berg oder einem Turm. Er hatte die großen Häuser gesehen, als sie mit dem Auto kamen aber er konnte sich nicht vorstellen, wie das darin ist. Auch den Fahrstuhl fand er interessant, wie das im Bauch kribbelte, als er fuhr.

Die Driedorfer begleiteten Franz zum Tagesvater, warteten vor dem Haus. Franz meinte, bei dem Tagesvater sei es immer chaotisch eng. Überall würde etwas rumliegen, besonders Schuhe. Er hätte noch nie so viele Schuhe

gesehen. Auf der Holzterrasse hatte man Mühe, zu zweit aneinander vorbeizukommen. Er wollte es sich gar nicht vorstellen, wenn man es mal eilig hatte, aus dem Haus zu kommen%

Der Enkel wartete schon verschlafen in der ersten Etage. So wie Franz zu den ersten gehörte, die abholen würden, so war Klaus einer der ersten, der aufstand. Obwohl er danach noch gut 30 Minuten brauchte, um zu sich zu kommen.

Das Anziehen klappte problemlos. Problematisch waren die Schuhe wegen dem hohen Spann. Franz erzählte Klaus, sunten würde Besuch warten%Klaus wiederholte wie in Trance sOpa Besuch%

Klaus kannte niemanden und war misstrauisch, als er die anderen sah. Er wusste schon, sein Opa spricht öfters Menschen an, dabei geht es immer um Füße. Jetzt war nichts mit Füßen. Die Frau hieß Claudia, gab ihm zuerst die Hand, war nett, redete leise, lächelte. Sie war wie seine Mutter. Nur hätte ihm seine Mutter schon längst das Gesicht geküsst.

Das Mädchen interessierte ihn. Die war freundlich, lachte ihn an, sagte, sie heiße Beatrice und wie heißt du?%

Klaus antwortete überrumpelte sKlaus%so nannten ihn seine Eltern. Nur der Opa sagte Klaus.

Der andere Junge war wohl so alt wie er und genauso groß. Der sagte nichts. Klaus hatte auch nichts zu sagen aber er konnte ihn ansehen und das Mädchen. Das Mädchen war nett und lustig. Bald vergaß Klaus den Opa.

Als der andere Junge plötzlich sOpa%sagte, war Klaus hellwach. Wo war der andere Opa? Er hatte keinen Opa mehr gesehen. Sein Opa war gemeint. Das ging nicht, das war sein Opa und er musste den anderen Jungen knuffen, smein Opa%sagte Klaus, smein, mein Opa%erwiderte Lennart. Die Frau und das Mädchen lachten. Der Opa sagte nichts bis, sich bin euer Opa, vertragt euch jetzt%So war der Opa, oft ernst aber anders als gedacht.

Das Mädchen nahm Klaus an eine Hand, der Opa nahm die andere. Der Opa fasste mit seiner anderen Hand den anderen Jungen, Lennart, an. Beide sahen sich an, Klaus und Lennart, manchmal vor dem Opa, mal dahinter.

Die Bahnschranke war zu. Klaus erzählte sBahn%und sS-Bahn%Dann davon, dass sein Papa mit der Bahn gefahren sei, seine Mama und er. Es gab dort Kakao und Kekse.

Franz meinte, sdas war die Eisenbahnfahrt nach Paris%

Für Lennart war alles neu, die großen Häuser, die S-Bahn. All das gab es in Driedorf nicht. Eschborn war sehr viel größer. Er musste fest seine Mama Claudia anfassen.

Renate sah sie aus dem Haus kommen und zum Tagesvater gehen.

Sehr verliebt sahen die nicht aus, fand Renate. Eigentlich gar nicht. So wie ich Lisa ansehe vielleicht. Seine Tochter wird das nicht sein.

Renate hatte Zeit, wollte sehen, was da noch passierte.

Der Weg war wie immer, über den Bahnübergang, vorbei an der Bushaltestelle. Lennart kannte keinen Bahnübergang und keine S-Bahn. Klaus sagte Bahn und S-Bahn.

Beim Türken sahen sie sich gemeinsam den Zigarettenautomaten an. Die vielen Knöpfe und Klappen waren interessant. Ein Licht blinkte blau.

Beim Türken war das Feuer aus, mit dem der Raum im Vorzelt geheizt wurde.

Klaus und Lennart kamen sich näher. Der Opa hielt sich zurück wie immer, so war es bei Klaus, so war es bei Lennart. So kannten sie ihren Opa. Aber wehe es kam jemand mit Füßen, dann war die Ruhe vorbei.

Es gab ein paar Schneereste. Das kannten beide, Klaus und Lennart. Beide begeisterten sich für dünne Stöcke. Unterschiede gab es mit dem Wind. Das mochte Klaus nicht, wollte über die Mütze noch die Kapuze der Jacke haben. Lennart genoss den Wind.

Das Mädchen, Beatrice, unterhielt sich mit der Mutter Claudia. Eigentlich war es Claudia, die Beatrice Verhaltensregeln gab. Beatrice Gesicht zeigte, das waren wieder diese schrecklichen Verhaltensweisen. Der Opa wollte nichts, war wie bei den Kleinen, schritt selten ein. Bei ihr schon gar nicht, sie wusste sich zu benehmen. Sie wollte den Opa nicht verärgern. Bei ihren Eltern war das anders, das waren ihre Eltern. Die waren selbst schuld, sie zu erzeugen, also mussten sie sie auch aushalten.

Franz zeigte ihnen das Turninternat. Das fand Beatrice interessant und sie gingen hinein, in einen Vorraum, einer kleinen Halle mit vielen Informationen.

Beatrice hatte vor Aufregung ein rotes Gesicht bekommen. Hier wollte sie einmal her. Sie musste sich erkundigen, was man machen musste, um hier her zu kommen.

Man konnte die andern Hallen sehen, wo Jungs und Mädchen und auch größere und Erwachsene turnten.

Der Himmel war nur gering bewölkt. Der Wind war unangenehm. Es hatte etwa 9°C, mit Wind kam es einem kälter vor.

Danach waren sie beim Koreaner Eis essen. Claudia und Franz tranken Cappuccino.

Beatrice redete mit Claudia wegen dem Turninternat, Franz hörte Klaus und Lennart zu. Die beiden aßen jeweils eine Schokoladeneiskugel mit vielen Waffeln. Beatrice trank Apfelsaft.

Franz hatte sich so gesetzt, damit er den Hauseingang beobachten konnte. Bald kam seine Schwiegertochter Kathrin.

Es gab Hände schütteln. Claudia und Kathrin verstanden sich auf Anhieb gut. Beatrice starrte von einem zum anderen. Für sie war niemand da. Beatrice betrachtete die Schwiegertochter von Franz. Die war etwa so alt wie ihre Mutter, stellte Beatrice fest.

Mädchen oder Jungs in ihrem Alter hat sie nur im Internat gesehen. Es war nicht weit weg, wie ihr Franz sagte, vielleicht 200 m.

Nachdem Klaus abgeholt wurde, erzählte Beatrice, was sie mit ihrer Freundin geplant hatten: sZoobesuch und Kino. Frankfurt hätte viele Kinos, da wäre sicher etwas für sie dabei%o

Franz ergänzte, und Dippemess wäre auch. Die ist sicher viel größer als in Driedorf oder Herborn. Von meinem Enkel habe ich eine Notversorgung hier, Windeln und so. Wir können nachher aber auch noch zu real fahren, da kann Claudia sich einen Schlafanzug oder Nachthemd als Notfallset kaufen%o

Sie fuhren zu real und Claudia kaufte ein, für sich für die Nacht und Lennart. Danach fuhren sie ins Zentrum.

Auf dem Weg ins Eschborner Zentrum erzählte Franz, was es zu sehen gab, was es bedeutete. In der Unterortstraße unterirdisch der Westerbach. Die Rohre seien marode. Jetzt diskutiert, ob man den Bach öffnen sollte, wie in der Oberortstraße oder nach dem Rathaus. Der Bürgermeister wollte die vielen Parkplätze erhalten, will den Bach unterirdisch.

Sie waren in der Alten Schmiede Flammekuchen essen. Lennart bekam von jedem etwas ab. Das Feuer in der Esse interessierte Lennart und die Werkzeuge und die anderen Menschen im Raum.

Beim Essen erzählte Beatrice, sie würde auch gerne turnen, wäre in einem Turnverein. Jetzt mit den Ferien wäre der Turnverein geschlossen. Mit drei Jahren hätte sie angefangen und es mache viel Spaß. Ich mag den Schwebebalken und Trampolin. Dort hat sie ihre Freundin Lena kennengelernt, die mitkommen wollte. Nach dem Absprung vom Balken hat sie sich gestern den Fuß beim Aufkommen gebrochen. Beatrice redete vom Turnen und dem Internat. Und weiter, sUnser Verein fährt vom 18. bis 25. Mai nach Mannheim zum Internationalen Deutschen Turnfest. Das macht bestimmt viel Spaß, Gleichaltrige aus Europa zu treffen. Vielleicht sind die Kinder von José dabei. Papa meinte, im Sommer würde die Familie von José nach Driedorf ziehen. Papa würde sich mit José gut verstehen.%o

Lennart sagte nichts. Er hatte zu viel gegessen, sagte nur sBauch dick, nicht platzen%o

Franz erwähnte, in Mannheim hat er einmal gewohnt.

Claudia meinte, sder Driedorfer Turnverein sucht für die Zeit in Mannheim noch ein Quartier. Notfalls werden sie in einer Turnhalle untergebracht. Das haben sie sicher%o

Franz meinte, sEr kenne jemanden in Ilvesheim. Er will morgen früh oder heute Abend mit jemanden telefonieren. Schließlich haben wir bei denen noch was gut. Der Spanier, der jetzt bei euch in Driedorf arbeitet, kam durch seine Vermittlung über Ilvesheim%o

Franz wollte Beatrice am Montag zurückbringen.

Eschborn

Renate hatte gesehen, was Franz mit seinem Besuch machte.

Sie fuhr nach Niederhöchstadt. Viel klüger war sie nicht. Was war die junge Frau für Franz? Noch wollte sie nichts unternehmen.

Sie setzte sich vor den Fernseher, grübelte. Zwischendurch kribbelte es. Renate aß etwas, sah sich weiter das Fernsehprogramm an.

18.45 Uhr. Herbert kam, setzte sich mit Abendbrot zu ihr.

Es wurde dämmerig. Man sah noch alles.

Um 19.30 Uhr fuhr Renate nach Eschborn. Es war dunkel.

Sie hatte keine große Lust, der temperamentvollen Südamerikanerin beim Zumba-Kurs zu folgen. In ihrem Alter. Sie fühlte sich alt, wenn sie Franz mit der jungen Frau sah. Sie hat gesehen, die kamen sich nie nah. Vermutlich war da nichts.

Nach dem Zumba-Kurs gab es farbige Ostereier. Danach war Selbstverteidigung von 20 bis 20.30 Uhr durch Renate. Der Kurs endete. Viele waren nicht mehr da.

Renate räumte auf, duschte, fuhr zu Franz. Von der Straße sah sie, im Wohnzimmer brannte Licht und in dem vorderen Zimmer, wo sie auch schon schlief. Im Zimmer von Franz war es dunkel.

In die Wohnung wollte sie nicht gehen.

Nach einer Weile fuhr sie zurück nach Niederhöchstadt.  
Herbert saß noch vor dem Fernseher. Ein Fußballspiel wurde übertragen, Deutschland gegen Kasachstan.

Renate legte sich ins Bett und grübelte, stand auf, fuhr nach Eschborn.

In seinem Zimmer brannte Licht bis kurz nach Mitternacht. In den anderen beiden Zimmern ging das Licht viel früher aus. Was hatte das zu bedeuten? Die Wohnungstür war zwei Mal abgeschlossen. Sie konnte die Lösung nicht finden, fuhr nach Hause. Unruhig wälzte sie sich, bis der Schlaf kam.

Niederhöchstadt, Samstag, 23. März

Herbert stand um 7.20 Uhr auf, holte die Zeitung, Renate stand ebenfalls auf, machte das Frühstück.  
Herbert deckte den Tisch, sie frühstückten lautlos. Man hörte nur die Gabel auf dem Teller schleifen oder das Messer, das die Spiegeleier mit Speck schnitt.

Es war dunstig oder neblig, frisch und sehr windig, fast stürmisch. Die Baumkronen bewegten sich.

Herbert erzählte vom Fußballspiel gestern Abend, das Deutschland gegen Kasachstan mit 3:0 gewann.

Renate sagte nichts, sie beschäftigte, grübelte über Franz nach. Zwischendurch kribbelte es, dann dachte sie nicht an Franz, dafür an Georg oder Werner. Werner wäre in der Nähe. Georg und die Geisterbahn vermisste sie, sie hätte ihn gerne gehalten, wenn er zuckt und es den Handrücken runter läuft.

Herbert sprach wieder vom Fußballspiel, das er heute Nachmittag in Eschborn besuchen wollte. Nach dem Essen wollte er fahren.

Dann könnte Werner kommen, dachte Renate. Werde früh das Essen machen.

Herbert war in Sorge wegen Martha. Seit einiger Zeit hustete sie stärker. Erst dachte der Arzt, es würde mit der Grippe zusammenhängen. Der Husten blieb und die Schwitzeanfänge in der Nacht. Verspätete Hitzeattacken der Wechseljahre vermutete Martha. Die Ärzte fanden nichts, der Husten blieb.

Herbert las Zeitung. Renate machte den Abwasch, war im Bad, wechselte die Bettwäsche. Das Kopfkissen von Herbert war seit einiger Zeit pastellfarben rötlich verschmiert.  
Er meinte, manchmal läuft mir bei Seitenlage im Bett Speichel aus dem Mund. Vielleicht ist es Zahnfleischbluten. Demnächst hätte er einen Zahnarzttermin.

Herbert badete.

Eschborn

Um 6.30 Uhr ging Franz ins Bad. Danach holte er die Zeitungen, machte Frühstück.  
Die Driedorfer waren nacheinander im Bad, Beatrice zuerst.

Beatrice half beim Frühstück, redete vom Turnen und dem Internat, machte Pläne für die Zukunft. Sie wollte Sportlehrerin werden. Das konnte man in Frankfurt studieren. Und ein Zimmer hätte sie bei ihrem Opa.

Beim Frühstück unterhielt Beatrice die Anwesenden mit dem, was sie auf dem Schwebebalken derzeit übten, eine Synchronübung. Bei der ist Lena abgestürzt.

Beatrice hatte seit dem 5. Lebensjahr Ballett, das half ihr bei den tänzerischen Übungen auf dem Schwebebalken. Gestern hatte sie gesehen, das Turninternat bot in den Sommermonaten Kinderfreizeiten auf dem Schwebebalken und Trampolin an. Dafür hatte sie Interesse. Es ärgerte sie, unter Kinder zu fallen. Die Freizeit war von der Sportjugend Hessen für acht bis zehnjährige. Für Jugendliche gab es auch was. Bei dem Kindercamp sind Schwimmbadbesuch, Opelzoo und Freizeitpark Lochmühle dabei. Beatrice war begeistert. Lena würde bestimmt auch mitmachen. Die hat schon einmal einen Pferdeworkshop in Österreich mitgemacht%

Nach dem Frühstück telefonierte Franz mit Lisa, schilderte das Quartierproblem der Driedorfer Turner und übergab das Gespräch an Claudia.

Lisa wollte sich darum kümmern. Franz zu liebe, wie sie versicherte.

Als Beatrice auf die Toilette ging, gab Franz Claudia 200 Euro. Er meinte, Beatrice würde für ihren Aufenthalt hier 50 Euro von ihm bekommen und die 200 Euro sind für die, die zu Hause sind. Falls möglich, würde er sich an den Kosten beteiligen, falls Beatrice im Sommer diesen Workshop machen wollte. Sie könnte in dieser Zeit hier wohnen und essen. Wie auch immer.

Claudia wollte es mit Daniel zu Hause besprechen%

Beatrice kam zurück.

Als Claudia mit Lennart um 10 Uhr gefahren war, meinte Beatrice, das, was sie als Programm gedacht hätte, könnte man auch erweitern, was sie im Beisein von Claudia nicht sagen wollte. Viele ihrer Freundinnen fahren manchmal mit deren Eltern nach Frankfurt zum Kleidungskaufen oder in das Main-Taunus-Zentrum. Dort ist das Angebot groß und es ist schön, die vielen Geschäfte anzusehen. Sie wäre noch nie dort gewesen. Das würde sie gerne nachholen. Die Dippemess interessiert sie nicht so. Die Fahrgeschäfte machen ihr nur Angst%

„Gut, du entscheidest, was du wann machen möchtest. Du bist mein Gast. Als Begrüßungsgeschenk bekommst du von mir 50 Euro zur freien Verfügung. Ich habe gesehen, du malst gerne. Wenn wir in den Zoo gehen, könntest du dort die Tiere malen oder einige davon. Ich habe einen großen Malblock und viele Buntstifte, weil ich früher selbst gerne gemalt habe%

„Falls es dir hier gefällt, kannst du gerne wieder kommen und wir besuchen alles, was du gerne ansehen möchtest. Es gibt Spielparks, Museen, Parks%

Zuerst fuhren sie ins Main-Taunus-Zentrum zum Shoppen, aßen in einem Fastfood Lokal. Danach waren sie im Kinopolis, sahen sich „Kokowään2%an. Beatrice meinte, der Film sei wie sie und ihr Opa. Möglich wäre auch „Fünf Freunde%gewesen. Anschließend waren sie beim Chinesen essen.

#### Eschborn

Herbert sah sich mit Martha das Fußballspiel gegen Bayern Alzenau um 14 Uhr an. In einer Zeitung hatte er 15 Uhr gelesen. Aber das war falsch. Alle diese Spiele beginnen um 14 Uhr. Martha hustete.

In der Pause sah er einen Mitturner von der Donnerstagsgruppe. Der wollte von Herbert wissen, wie er sam Donnerstag zum Kegeln komme?%

„Ich werde gehen. Die Westerbachhalle ist für mich ganz in der Nähe%antwortete Herbert.

„Wir sind nicht in der Westerbachhalle. Wir sind in der Eichwaldhalle in Sulzbach. Vor der Halle treffen wir uns um 19.30Uhr%antwortete der andere.

„Ach so%o

Der andere ging nach dem Kopfnicken.

#### Niederhöchstadt

Als Herbert um 12.30 Uhr gegangen war, rief Renate Werner auf seinem Handy an.

Sie machte den Abwasch, lüftete im Haus. Es war frisch, etwa plus 5°C. Der Sturm hatte nachgelassen. Es war noch neblig dunstig. Die Sonne wollte sich heute wohl nicht zeigen. Der Vettel hat es wieder allen gezeigt, in Malaysia wird er morgen von der Polposition starten.

Renate las noch Zeitung. In ihrem Horoskop stand: „Ärgern Sie sich nicht über den Verlauf einer Sache. Gehen Sie umgehend anderes an. So erkennt mancher ihre Talente%o

Das mit Franz wollte sie vorerst beiseite legen. Werner war ihr Thema. Mit dem Melkfett war sie großzügig.

Um 13.30 Uhr kam Werner nach Niederhöchstadt.

Er durfte gleich, kam auch gleich. Sie ließ ihn erst einmal austoben. Renate wollte nicht mehr, Werner roch wieder. Sie fragte sich, wie Annette das aushielt? Fragen wollte sie nach Annette nicht, sonst fragt Werner wieder nach Herbert. Sie wollte ihre gute Laune behalten.

Wir haben dann zusammen gebadet, lagen nebeneinander. Hatte Erkältungsbad genommen. Es war schön, ihn zu knautschen und hin und her zu schieben und sein Säckchen anzufassen. Aber diese Wurst war am schönsten. Wir waren still. Waren wie die Angler. Die sagen auch nichts, brauch ich auch nicht.

Mir ist dann eingefallen, wie wir das erste Mal gebadet haben. Als Werner klein, war haben wir das gemacht, aber dann aufgehört. Als er 12 war, haben wir zusammen gebadet. Erst stand er in der Badewanne herum, wußte nicht, was er machen sollte. Dann ist das Wasser vom Durchlauferhitzer nicht warm geworden. Ohne Baden sind wir wieder aus der Badewanne. Und er stand so ab. Er durfte dann im Liegen. Bei dem Gedanken hat es gekribbelt und ich hab ihn automatisch fester angepackt. Und schon wurde er fest und groß.

Wir sind schnell aufgestanden, haben uns abgetrocknet und sind ins Bett. War schöner, jetzt roch er nach Tannennadeln. Hat mich an Johan erinnert, im Schwarzwald. Da roch es auch immer nach Tannennadeln. Den würde ich gerne wieder einmal spüren.

Werner wollte diesmal nicht von hinten. Hab nichts gesagt, war mir recht.

Werner blieb bis 16.45 Uhr. Morgen wollte er mit Annette und Kevin zum Kaffee kommen. Hab noch einen Kuchen gebacken.

Eschborn

Nach dem Fußballspiel waren sie in Marthas Wohnung. Nach Hause zog Herbert nichts.

17.50 Uhr. Den Taunuskamm sah man, er lag im Dunst. Der Wind kam von Osten.

Als Herbert Martha um 18 Uhr verließ, trank er noch ein Bier bei der Chinesin. Sie war überrascht, ihn am Samstagabend zu sehen. Sie sprach ihn mit ~~s~~Herbert Guten Tag%an.

Herbert musste gestehen, er hatte ihren Namen vergessen bzw. er sei für ihn schwierig. Sie meinte, sie heiße ~~s~~Miyuki. Ist ganz einfach%

Beim Bezahlen berührten sich ihre Hände und vor Schreck ließ sie das Geld fallen. Und wieder hatte Herbert einen tiefen, aufregenden Einblick. Jetzt waren beide verwirrt. In seiner Hose rumorte es. Bei ihr werde ich kein Viagra brauchen, war sich Herbert sicher.

Niederhöhnstadt

Die Dämmerung hatte eingesetzt. Noch sah man den Taunuskamm, aber nur als schwarze Masse. Davor war es dunstig und man sah die Straßenlampen.

Krähen flogen schwer gegen den Wind aber sie kamen voran.

Als Herbert ins Haus kam, duftete es nach Kuchen.

~~s~~Es riecht gut%stellte Herbert fest.

~~s~~Wir bekommen morgen Besuch, Annette, Kevin und Werner%

~~s~~Ach so%

Renate nannte Annette zuerst, weil Herbert sie mochte.

Sie machten zusammen Abendbrot, stellten es jeweils auf ein Holzbrettchen und setzten sich vor den Fernseher.

Herbert dachte an die Chinesin Miyuki. Es fiel jetzt leicht, an ihren Namen zu denken. Ihre Brüste machten ihn echt an. Renate zeigte sich abweisend, Annette und Martha wollten auch nicht mehr. Hedwig wird wollen. Aber mit einer Chinesin hatte er noch nicht.

Eschborn

Abends stellte Beatrice in Eschborn fest, von ihren 50 Euro fehlte nichts. Opa Franz hatte alles bezahlt.

Ohne Probleme ging sie ins Bad, danach ins Bett. Sie hatte sich viele Bücher mitgebracht. Franz hatte ihr auch einige im MTZ gekauft. Die konnte sie gar nicht alle in der Zeit hier lesen. Und sie hatte das Gespräch morgens zwischen Franz und Claudia gehört, wegen dem Workshop. Da musste sie ihren Vater bearbeiten und vielleicht würde Lena mitkommen. Es war gut von Lenas Pferdefreizeit zu erzählen. Sie hatte sowas noch nicht. Dafür hatte es Lena nicht gefallen. Mit Pferden wollte sie nichts mehr zu tun haben.

Etwas unheimlich war es schon, in der fremden Umgebung ohne Eltern zu schlafen. Sie war auch schon auf Freizeiten ohne Eltern, dafür war ihre Freundin Lena dabei.

Sie war mit ihrem Opa allein in der Wohnung. Allein war sie mit ihm auch schon in Driedorf.

Hier flogen ab und zu Flugzeuge und man hörte die S-Bahn. Es war hier lauter als in Driedorf. Hier begann die Welt und das Main-Taunus-Zentrum war so schön. Da will sie morgen nochmals hin. Um 13 Uhr ist eine Kinderdisco mit Live-Auftritt von Volker Rosin. Den mochte Lena. Sie wird Lena davon berichten. Die arme. Sie wird sie morgen einmal anrufen. Da gibt es viel zu erzählen, auch von dem Feriencamp in den Sommerferien. Hoffentlich fährt Lena da nicht schon weg.

Zufrieden schlief Beatrice ein.

Franz hatte sich 20.20 Uhr im 1. Programm James Bond 007 ~~s~~Casino Royale%angesehen. Bis 22.30 Uhr sollte der Film gehen. Um 22.28 Uhr blieb der Film, das Bild stehen. Franz schaltete auf andere Kanäle, aber das festgefrorene Bild stand. Er schaltete den Fernseher aus und wieder ein.

Der Bond Film war zu Ende, ohne zu wissen, was war jetzt mit dem Schluss?

Franz zappt durch andere Kanäle, blieb bei HR3. Da lief ein alter Tatort ~~s~~Waffenschwestern%Er hatte um 21.45 Uhr angefangen, also hatte er 45 Minuten versäumt. So war sein Leben, immer kam er zu spät aber das Ende erreichte

er. Renate kannte er nicht von Anfang an. Seine Eltern kannte er von Anfang an aber die waren mittlerweile beide tot.

Er blieb noch am Esszimmertisch sitzen. Davor hatte er die Wohnzimmertür zum Balkon geöffnet. Um die Luftqualität im Wohnzimmer zu verbessern. Er stellte die Sektschale auf die Durchreiche und die Piccolo Sektflasche, Jules Mumm dry%Als er das Glas Sekt ausgetrunken hatte, knabberte er Studentenfutter. Das macht man so beim Fernsehen.

Im Haus gegenüber, das wie ein schwarzer Block wirkte, hatte sieben beleuchtete Zimmer. Auch ein Zimmer war schwach beleuchtet, von dem ganztags die Rollläden geschlossen sind. Er hat sich schon oft gefragt, was für Gründe das hatte. Früher war das nicht so.

Er hörte nah ein Auto und in der Ferne ein Autorauschen, das war die Autobahn, die A66.

Er hörte Türen schlagen, dann fuhr ein Auto weg.

Kalt kam es durch die offene Tür ins Zimmer.

Das Windrad auf dem Balkongeländer quietschte etwas. Es hatte den ganzen Tag viel zu tun. Manche Fenster ließen sich tagsüber nicht öffnen, weil der Unterdruck um das Haus so hoch war.

Der Tatort war um 23.15 Uhr zu Ende, Franz ging um 0.00 Uhr auf sein Zimmer.

Die Zimmertür von Beatrice Zimmer war geschlossen. Sie hatte gelesen, als er ins Wohnzimmer ging.

Es war schön, heute Morgen Claudia hier zu haben, in ihrem Schlafanzug, darüber den Bademantel.

Frauen sind schöne Geschöpfe.

Claudia wird immer lockerer, bei seiner Schwiegertochter versteht er nichts mehr. Sie ist für ihn ein Buch mit sieben Siegeln. Sein Sohn war schon immer auf Distanz. Klaus geht.

Jetzt kommt doch die Müdigkeit. Die neue Matratze macht sich gut.

Niederhöchstadt, Sonntag, 24. März, Palmsonntag

Herbert stand um 7 Uhr auf. Später wollte er mit Martha in die Wetterau fahren, nur so.

Wäre heute Nachmittag kein Kaffee angesagt, hätte er die Fahrt mit Martha auf den ganzen Tag ausgedehnt. Renate ist nicht mehr ansprechbar, nur abwesend und ablehnend.

Beim Frühstück, das wieder schweigend verlief, sagte Herbert in die Stille hinein, er werde nachher mit seinem Commodore in die Wetterau fahren%o

Denk dran, heute Nachmittag kommen die Hofheimer zum Kaffee%o

Vom Mittagessen sagte sie nichts, dachte Herbert, dann kann ich mit Martha noch Essen gehen.

Um 10 Uhr verließ Herbert das Haus. Er fuhr nach Eschborn, holte Martha und sie fuhren weiter in den Westhafen, um den Commodore zu holen.

Es war klarer als in den vergangenen Tagen. Die Wolkenschicht war dünner. Ab und zu drang die Sonne durch. Es war noch windig, die Bäume bewegten sich.

Unterhalb vom Herzberg im Hochtaunus sah man eine freie Fläche, die war wieder weiß. Der Frühling läßt sich Zeit. Auch im Garten sieht man viele grüne Spitzen aus der Erde schauen aber die Blüten fehlen. Allerdings Osterglocken haben sich schon entfaltet. Die Hyazinthen warten noch ab.

Zu Hause sah Renate auf dem Monitor, mit wem Herbert ankam und mit dem Commodore wieder weg fuhr. Pascal hatte ihr das eingerichtet. Davon wußte Herbert nichts.

Sie sah nur das Außengelände und den Hof.

Da Herbert nichts von Mittagessen sagte, konnte sie es für sich klein halten. Man wird nicht jünger. Werner wird immer anstrengender. Aber er ist verlässlich, man weiß, was er macht, wie er es macht. Es ist wie ein Ritual.

Sie drehte Roggenkörner durch die Mühle. Ihre Bizeps hielten das aus, mit ihrem fast täglichen Krafttraining. Ein Brot stellte sie her und hörte dabei Radio, ein Interview mit Marika Kilius, die 70 Jahre alt wurde. Eine Powerfrau, dachte Renate, wie Frauen so sind.

Es kribbelte wieder. Sie musste sich gedulden, Werner kam erst nachmittags.

Eschborn

7.20 Uhr. Als Franz sich morgens im Bett drehte, stieß er auf weichen Widerstand.

Du? Wo kommst du denn her?%o

Gestern hat meine Mutter und Lennart bei mir geschlafen. Die Wohnung ist mir noch so fremd und die unbekanntenen Geräusche%o

Geräuschlos ist es in meinem Zimmer auch nicht%o

Ja, du schnarchst und pupst manchmal%o

„Da wollen wir jetzt Frühstück machen, damit du zu Kräften kommst. Was möchtest du heute machen?“  
„Heute Mittag würde ich gerne wieder ins MTZ gehen, da ist ab 13 Uhr Kinderdisco und die Shops sind geöffnet.“

Beim Frühstück erzählte Beatrice vom Schwebebalken und wie sie einzelne Übungen am Boden trainierten, besonders die Sprünge. Schwierig waren die Saltos, nicht auf dem Boden aber auf dem Balken. Einige Male ist sie auch schon heruntergefallen.

Franz räumte ab, es gab gegrillte Grapefruit, Rosinenbrot mit Marmelade, Honig und Schokocreme. Franz wusch ab. Beatrice wollte abtrocknen. Franz meinte, sie sei sein Gast. Sie meinte, er würde bei ihnen zu Hause auch helfen. Beatrice trocknete ab.

Danach räumte sie ihre Sachen auf. Mit Beatrice war wieder Leben in der Wohnung, stellte Franz fest. Auf dem Stuhl neben der Eingangstür stand die Umhängetasche, die Beatrice gestern trug. In der Garderobe hingen verschiedene Jacken von ihr.

Glocken läuteten. Beatrice meinte, „das ist wie in Driedorf. Aber Heimweh hätte sie nicht.“

Vormittags rief Lisa bei Franz an. Die Turnerinnen aus Driedorf könnten in Ilvesheim bei den Schwimmern übernachten. Lisa hatte schon mit Claudia gesprochen. Die beiden würden sich um alles kümmern. Franz meinte zu Lisa, sie hätte jetzt bei ihm etwas gut.  
Lisa wollte bei Gelegenheit darauf zurückkommen.

Beatrice telefonierte mit Lena, während Franz bügelte. Nachmittags wollte Beatrice noch einmal ins Main-Taunus-Zentrum, davon musste sie Lena erzählen. Die Läden hatten offen. Sie wollte noch einmal die Geschäfte besuchen. Was gab es da für chice Klamotten. Sie konnte sich nicht aufraffen, etwas zu kaufen. Die Kleider und Stoffe zu fühlen, die Düfte von allem einzuatmen, das war toll.

Bis zum Mittagessen verbrachte Beatrice die Zeit mit Lesen.

#### Niederhöchstadt

Während das Brot im Ofen war, war Renate im Studio, dann im Bad. Sie aß etwas, entspannte sich vor dem Fernseher. Davor hatte sie die Pflanzen versorgt.

Um 14 Uhr deckte sie den Kaffeetisch.

Es war ein sonnigerer Tag, sonniger als in den letzten Tagen. Nur eine dünne Wolkenschicht war am Himmel. Unangenehm war der kalte Ostwind.

15 Uhr. Nach dem Kaffee und Kuchen gab es einen Spaziergang mit Herbert, Annette und Kevin.

Herbert erzählte von der Ausfahrt in die Wetterau, aber nicht mit wem. Annette erzählte von Kevin. Kevin hörte zu.

Kaum waren Herbert und Annette mit Kevin aus der Tür, waren sie in Renates Zimmer.

Werner musste warten ohne von Renate gequält zu werden. Renate kam schnell und mit einem kleinen Aufschrei aber sie wollte nochmals, vorher durfte Werner. Sie hatten Routine. Renate kam ein zweites Mal.

Bald saßen sie wieder ruhig im Wohnzimmer. Renates Hand lag im Schoß von Werner, wie er es mochte. Bei Bedarf würde sie ihn erleichtern.

Werner meinte, er swolle mit ihr alleine Urlaub machen. Letztes Jahr an der Ostsee war es nichts.  
„In diesem Jahr fahr ich mit Herbert nach Stendal, Anfang Mai.“

Sie hörten die Haustür. Renate nahm ihre Hand zurück, Werner schloss den Reißverschluss. Renate ging auf die Toilette, wusch sich die Hände. Kurz bevor die Haustür ging, zuckte Werner in ihrer Hand. Er war unersättlich. Das wäre ein Urlaub mit Werner. Bei dem Gedanken kribbelte es wieder. Wir können beide nicht genug bekommen.

Sie wärmten sich auf, die Spaziergänger.  
Werner fragte Herbert, was das mit Stendal wäre?

Herbert erzählte von den Oldtimern.

Annette wechselte die Windel von Kevin.

Kevin und Renate verstanden sich nicht. Kam Renate in die Nähe von Kevin, brüllte dieser und sagte sdu nicht%

Bald fuhren die Hofheimer nach Hause. Renate gab ihnen von ihrem selbstgemachten Kürbisbrot mit.

Herbert wollte noch den Commodore in den Westhafen fahren.

Tat er auch alleine, wie Renate am Monitor feststellen konnte. Dennoch dauerte es zwei Stunden, bis Herbert kam. Renate vermisste ihn nicht.

#### Main-Taunus-Kreis

Sie waren bei der Kinderdisco und sahen sich Geschäfte an.

Franz war keine Hilfe. Er sagte nur und immer wieder, wenn es dir gefällt, kauf es dir.

Das brauchte Beatrice nicht. Sie brauchte jemanden, der ihr sagte, ja das steht dir oder so. Lena konnte das gut.

Um 15.30 Uhr fuhren sie zurück nach Eschborn.

Es war sonnig aber ungemütlich durch den kalten Wind.

#### Eschborn

Franz machte in Eschborn Tee, gab Beatrice eine Tasse, die sich auf ihr Bett setzte und las. Lesen mochte sie am liebsten und mit Lena reden.

Franz arbeitete am Computer.

Gegen 18 Uhr kamen Dori und Alan aus München. Es gab viel zu erzählen. Dori war begeistert, eine kleine Besucherin zu haben. Am Montag wollte sie wegen Beatrice zu Hause bleiben. Vor Ostern ruhte der Betrieb in ihrem Fachbereich.

Zum Abend hin gab es wieder Bewölkung. Zwischen den Wolken schimmerte es rötlich. Ab und zu sah man Krähen am Himmel.

Dori und Beatrice saßen zusammen, unterhielten sich, unterhielten sich, was sie in Zukunft unternehmen würden. Beatrice erzählte von der fehlenden Unterstützung beim Kleiderkauf.

Um 20.30 Uhr ging Beatrice ins Bett, wie jeden Abend. Dori behandelte sie wie ihre Tochter.

#### Niederhöchststadt, Montag, 25. März

Herbert wurde 3.45 Uhr wach. Er spürte ein Ziehen in der linken Brust, in der linken Schulter und im linken Oberarm. Nach einer Weile ging es wieder weg.

Draußen stürmte es. Es war unheimlich, was alles schepperte. Kalt kam es zum gekippten Fenster herein. Er schloss das Fenster, schlafen konnte er vorerst nicht.

Herbert stand wie gewöhnlich um 6 Uhr auf, frühstückte mit Renate um 6.30 Uhr.

Um 7.15 Uhr verließ Herbert das Haus und wollte nach Eschborn und jemand zum Bus bringen.

Renate war zufrieden, sie rief Werner an.

Werner kam um 8 Uhr.

#### Eschborn

Alan stand um 6 Uhr auf. Er war der einzige.

Er verließ ohne Frühstück um 6.45 Uhr die Wohnung.

Heute Morgen hatte er Aufsicht bei einer Klausur. Der Vorlesungsbetrieb ruhte für zwei Wochen.

Dori, Beatrice und Franz standen um 7.15 Uhr auf, frühstückten zusammen.

Während Beatrice ins Bad ging, wuschen Franz und Dori ab.

Es war wieder ein kalter stürmischer Morgen. Der Wind blies weiter aus dem Nordosten. Der Radiosprecher meinte, der Wind käme aus der Antarktis. Die Zypernkrise sei vorerst, in letzter Minute, abgewendet. Nur dünne Wolken bedeckten den Himmel.

Herbert brachte Martha um 8 Uhr zum Eschenplatz. Ein großer Bus wartete bereits. Menschen aus Kronberg saßen darin. Der Bus würde Martha nach Rom bringen. Es war ein kleiner Personenkreis ab Eschborn. In Darmstadt würden noch weitere dazukommen. Es wäre eine Osterfreizeit in der Karwoche mit Pilgercharakter. Sie würden auch den neuen Papst Franziskus sehen. In einer Woche, Ostermontag wollten sie abends zurückkommen.

Martha hustete leicht und hatte ein mulmiges Gefühl. Sie führte es auf die erwartete lange Busreise zurück. Zwei Busfahrer saßen vorne. Sie würden sich abwechseln. Herbert hatte ihr versichert, der Bus würde einen guten Eindruck machen, die Reifen hätten ausreichend Profil, die Busfahrer wirkten ausgeruht.

Vormittags fuhren Dori und Beatrice ins Main-Taunus-Zentrum. Beatrice wollte Dori zeigen, was ihr gefiel. Die Sonne schien. Franz hatte am Computer zu tun.

Das Main-Taunus-Zentrum war Anziehungspunkt der Jugend. Die Schulferien hatten begonnen. Beatrice war begeistert. Sie vermisste ihre Freundin Lena. Dori war eher so etwas wie eine Mutter. Sie übte nur weniger Kritik als Claudia. Störend war der kalte Wind, dafür gab es die warmen Shops. Beatrice kam sich vor wie auf dem Schulhof in einer Pause. Das Kreischen der Mädchen und das Herumrennen der Jungs. Es gab viele Jungs, mehr als in Driedorf.

Mittags bereitete Dori ein Gericht mit viel knackigem Gemüse zu.

Um 14 Uhr fuhren Franz, Dori und Beatrice nach Driedorf.

Beim nächsten Mal wollte Beatrice länger bleiben, mit oder ohne Freundin. Sie hätte Dori. Dori wollte mit ihr einkaufen und sie beraten, das tat sie heute schon. Beatrice hat einiges eingekauft aber nichts Auffallendes für zu Hause. Eine irre Jacke hatte sie für hier. Die würde sie in Eschborn tragen, wenn sie das nächste Mal kam. Die Jacke war echt geil Sie hatte sie sich gleich in sie verliebt, als sie sie das erste Mal sah.

Beatrice stellte fest, trotz der vielen Einkäufe, hatte das Geld von Franz kaum abgenommen. Dori hat oft mit Checkkarte bezahlt. Dori und Beatrice verstanden sich gut. Dori hat Beatrice eingeladen, nach Neuseeland zu kommen.

Beatrice hat es gut in Eschborn gefallen. Sie erzählte in Driedorf, was sie alles unternommen hätten, auch das Shoppen. Sie meinte, sie hätte jetzt Ferien und in Driedorf würde alles ruhen.

Letztendlich fuhr Beatrice mit neuer Wäsche wieder zurück nach Eschborn. Franz wollte Beatrice am Samstag nach Driedorf bringen. Dori wollte diese Woche mit Beatrice verbringen. Endlich hatte sie einen Enkelersatz.

Als sie zu Hause, verbrachte Beatrice lesend den Abend im Bett.

Franz arbeitete am Computer und ab 20.15 Uhr sah er sich das Fernsehprogramm an bis weit nach Mitternacht. Als er ins Bett ging, war die Tür von Beatrice Zimmer geschlossen, ebenso das von Alan. Franz prüfte, ob das Eingangstürschloss zweimal abgeschlossen war. Es war.

Niederhöchstadt, Dienstag, 26. März

Herbert stand wie gewöhnlich um 6 Uhr auf. Alles war wie sonst. Es dämmerte und der kalte Wind kam von Nordost.

Sie frühstückten gemeinsam und Herbert las Zeitung. Gestern war er lustlos in Westhafen. Ohne die Aussicht Martha zu sehen, war das Leben weniger wert. Er sehnte sich nach Martha. Er konnte mit ihr nicht telefonieren. Sie besaß kein Handy und hatte keine Adresse hinterlassen, wo sie war.

Draußen war es kalt, also zog er das Zeitungslernen in die Länge. Die Eschborner spielen heute Abend gar nicht zu Hause, sondern in irgendeinem Frankfurter Volksbankstation. Er wußte nicht wo das ist. Dafür spielt Deutschland gegen Kasachstan in Nürnberg.

Er könnte Gerda besuchen. Die hat er schon lange nicht mehr gesehen. Aber erst abends, als Ersatz für Martha.

Es war fast wolkenlos, nur ein dünner Wolkenschimmer bedeckte den Himmel. Der Himmel war pastellblau. Morgens hatte er Vögel gehört, als es noch dunkel war. Die armen Vögel. Krähen hat er später gesehen, die Richtung Taunus flogen, abends sah er sie Richtung Main ziehen. Da übernachteten sie wohl.

Er könnte auch mal wieder nach Hofheim fahren. Vielleicht kann er mit Kevin Spazieren gehen. Ja, das ist eine gute Idee. Der Baukran war ein zu großes Projekt. Herbert verließ um 9 Uhr das Haus, fuhr nach Hofheim. Er sah das Auto von Werner. Werner sah er nicht. Das Auto hatte getönte Scheiben. Was die wohl immer zu bereden hatten?

Sie hatten wenig zu bereden, Renate und Werner. Sie wußten, was sie wollten. Renate wollte und Werner bemühte sich.

Um 10 Uhr fuhr er in den Westhafen. Jeder hatte nur einmal. Werner wollte gerne länger bleiben.

Renate hatte zu tun, Hausputz, wenn am Donnerstag Hedwig kommt, sollte alles sauber sein.

### Eschborn

Es war wie gestern.  
Alan war allein in der Uni.

Dori, Franz und Beatrice frühstückten gemeinsam. Franz hatte die Kinder-Frühlings DVD aufgelegt und Beatrice sang alle Lieder mit. Sie hatte eine tolle Stimme. Dori war gerührt, hatte Tränen in den Augen.

Während Franz und Dori den Abwasch machten, war Beatrice im Bad.

Franz wollte mittags in Ilvesheim einen Cousin treffen. Davor arbeitete er noch am Computer Bahnverbindungsdaten für die Deutschlandtour ein. Er hatte die Daten aber bis jetzt nicht eingepflegt.

Dori und Beatrice wollte später einkaufen, dann zusammen Kuchen backen. Die verwendeten Eier wollten sie ausblasen und danach bemalen. Sie hatten verschiedenes eingekauft, womit man Osterschmuck herstellen konnte. Das wollten sie nachmittags machen.

### Hofheim

Annette sah schlecht aus. Sie litt unter Depressionen, sagte es Herbert.

Herbert war mit Kevin 45 Minuten in den Feldern unterwegs. Kevin sah Herbert nur an.

Danach unterhielten sich Herbert und Annette ein wenig. Annette erzählte von ihrem langweiligen Alltag, auch wenn Kevin ab und zu unterhaltsam sei. Sie meinte auch, daß Werner hätte eine andere. Manchmal würde er angerufen werden, dann beeilte sich Werner, um aus dem Haus zu kommen.

Herbert vermutete im Stillen, wohin Werner fuhr, nach Niederhöhnstadt. Das war nichts Besorgniserregendes. Damit konnte er leben.

Er war auch kein Kind von Traurigkeit. Er hatte zahlreiche Affären, wenn Renate wochenlang übel gelaunt war. Annette war wohl ähnlich, depressiv. Vielleicht sind manche Frauen so. Auch Martha zeigte manchmal Ansätze. Was macht ein Sohn bei seiner Mutter? Sie werden sich unterhalten. Werner war schon immer so. Er hingte am Rockzipfel von Renate. Weil er an Renate so hing, wollte sie ihm wohl zeigen, wie man Kinder macht. Bei dem Gedanken musste er sich heute noch schütteln, vor den Kindern Geschlechtsverkehr, nur um deren Fragen zu beantworten.

### Ilvesheim

Bevor Franz seinen Cousin traf, war er in Weinheim, auf dem Friedhof und im Haus. Er hatte Blumenzwiebeln gekauft, die im Herbst blühen würden. Zum Einpflanzen war es zu kalt. Es hatte plus 1°C in Weinheim, in Eschborn hatte es bei der Abfahrt minus 1°C. Die Blumenzwiebeln brachte er in den Kellerraum. Danach fuhr er nach Ilvesheim zu seinem Cousin.

Dieser war gerade vom Einkauf zurück, räumte Nahrungsmittel auf. Sie unterhielten sich dabei.

Anschließend waren sie in der Rose essen. Alle Tische waren belegt. Große Tische mit zwei Personen. Es waren alles Einheimische, Rentner, aßen.

Sie setzten sich an einen Tisch, fragten vorher, ob noch frei sei?

Sie wechselten wenige Worte untereinander und waren schon im Gespräch mit dem Paar, das gerade beim Essen war.

Sein Cousin meinte später, so sind die Kurpfälzer, immer aufgeschlossen, den Fremden gegenüber. Franz wollte es auf die Nordbadener beschränken, aber die Frau des Ehepaares kam aus der Pfalz, von der Weinstraße.

Ja, die Kurpfälzer tragen ihr Herz auf der Zunge oder sie hören auch gerne die eigene Stimme. Worüber unterhält sich der Kurpfälzer gerne? Übers Essen und Wandern. Um diese Themen drehten sich die Tisch-Gespräche.

Die Verabschiedung zog sich in die Länge. Bei der Verabschiedung berührte man sich an der Schulter, am Oberarm. Die Kurpfälzer suchen die Nähe.

Anschließend fuhren Franz und sein Cousin noch nach Leutershausen, an die Bergstraße. Sie wollten ins Cafe Erdmann. Es war Dienstag und dienstags war Ruhetag. Pech gehabt. Man nahm es gelassen, auch die Bäckerei weiter unten in der Straße war geschlossen.

Franz fuhr den Cousin zurück nach Ilvesheim.

Franz besuchte noch das Grab von Erna. Auf dem Weg nach Hause tankte er unterwegs. In Eschborn holte er Gruppenfotos ab.

Mittags fuhr Herbert von Hofheim in den Westhafen, aß etwas, beschäftigte sich lustlos mit dem Kran.

Um 15 Uhr fuhr Herbert zu Gerda.

Gerda war da. Sie unterhielten sich bei Tee. Zu Annäherungen kam es nicht. Gerda war in depressiver Stimmung. Außerdem war sie stark erkältet.

Dafür sah sie wohl proportioniert aus, hatte einen engen Pulli an. Ihre Brüste waren deutlich zu sehen. Während des Gespräches sah er manchmal hin, wenn sie irgendwo in den Raum sah.

Zäh floss die Unterhaltung dahin. Dann kam ein Anruf, Gerda sollte beim Optiker vorbei kommen, die Brille sei fertig.

Herbert brachte Gerda zum Optiker, selbst fuhr er nach Eschborn. Er überlegte, noch zu Franz zu fahren. Aber auf Männergesellschaft hatte er keine Lust.

Jetzt war er heute bei so vielen Frauen und mit keiner kam es zu Nähe. Es war frustrierend.

Dori und Beatrice saßen vor dem Fernseher, als Franz nach Hause kam. Sie sahen sich eine Nachmittagssendung an.

Auf dem Esszimmertisch stand ein blühender Forsythienstrauch, an dem bunt bemalte Eier hingen.

Franz lobte die kleinen Kunstwerke und bekam dafür ein Stück vom österlichen Kuchen. Es waren kleine Tiere und Autos als Kuchen.

Es stürmte immer noch kalt von Nordost. Die Landschaft lag im leichten Dunst, die von der Sonne in weißes Licht getaucht wurde. Der kalte Wind kam durch die Fensterdichtungen.

Die Bäume waren nicht mehr nur dunkel im Geäst, sondern ein leichter Flaum vom Grün der Knospen lag darüber.

Herbert fuhr zum Chinesen nach Eschborn, trank ein Bier.

Miyuki sah er nicht. Herbert war enttäuscht.

Er fuhr nach Hause, wollte etwas essen und sich später das Fußballspiel ansehen.

Renate war im Studio, kam erhitzt und mit rotem Kopf heraus, als Herbert den unteren Teil des Hauses betrat.

Renate verschwand, duschte. Er überlegte, ob er vielleicht mit Renate baden könnte. Aber ihr Gesicht war abweisend. Früher hätte das Zauberwort „Sprudelbad“ geholfen. Aber er spürte nichts. Wenn er nichts spürte, konnte er auch alleine baden, wenn er das wollte. Er wollte jetzt nicht baden.

Herbert setzte sich vor den Fernseher.

Badete dann doch, nahm ein Erkältungsbad, sicher ist sicher. Er wollte nicht krank sein, wenn Hedwig kam.

Als er wieder ins Wohnzimmer kam, Renate sah sich das Fernsehprogramm an, klingelte das Telefon. Renate war nicht interessiert. Herbert hob den Telefonhörer ab. Es war Martha. Sie sei gut nach Rom gekommen. Die Temperaturen lägen bei plus 13°C. Es sei alles anstrengend, eine richtige Pilgertour. Sie freue sich wieder auf zu Hause, auf ihn.

Der Abend war gerettet. Herbert war müde.

20.40 Uhr. Es war zu früh, um ins Bett zu gehen. Er könnte sich die erste Halbzeit des Fußballspiels ansehen.

Renate lag bereits im Bett, las in einem Buch.

Das waren noch Zeiten, als Hedwig nebenan wohnte mit dem breiten Fernsehbildschirm. Ja, er würde gerne seine Hand unter ihren BH schieben. Noch zwei Tage.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 27. März

Beim Frühstück um 6.30 Uhr hat es gekribbelt. Gestern Abend hätte ich den Werner schon gebraucht. Eigentlich könnte er, könnten sie hier einziehen, in die obere Etage. Da bräuchte Werner nicht so lange zu warten. Nein, da wäre noch Annette und Kevin und das Geschrei von dem Kleinen. Das kann ich auf den Tod nicht ausstehen. Diese kleine Kröte.

Es war nicht auszuhalten. Zum Glück ist der Herbert gerade gegangen. Hab den Werner angerufen, ist 7.25 Uhr.

Es ist etwas dunstig. Der kalte Wind von Nordost ist noch da aber nicht mehr so stark.

War im Bad, Werner interessiert es nicht, wie ich rieche. Ich könnte mal an Ostern mit dem Motorrad nach Ilvesheim fahren. Ach nein, die kommen ja her, ist noch besser. Sonst gewöhn ich mich so an Werner. Es ist schlammig, wie das kribbelt, es hört nicht mehr auf. Gestern war nichts. Hängt vielleicht mit dem Vollmond zusammen.

Werner kam um 8 Uhr. Er wollte auch, war gerade im Bad. Hat gemeint, wir sollten in Urlaub fahren. Wie soll das gehen, hab ich ihn gefragt? Wußte er auch nicht. Dabei hat es bei dem Gedanken noch stärker gekribbelt. Hat gemeint, ob er seinen Arbeitsplatz, sein Büro nicht hierher verlegen will oder seine Aufgaben an Suzanna weiter geben kann?

Hab ihn verunsichert, musste ihn erst langsam aufbauen. Brauch ihn nur anfassen, dann kommt er. Er kam schön. Hab gesagt langsam. Hab ihn nur langsam durch die Hand gelassen. Wir kamen beide, haben laut gestöhnt und geschwitz. Ich konnte nicht genug kriegen, war wie von Sinnen. Werner hat bald geheult, so würde er ihm wehtun. Ich glaub, ich brauch ein Vibrator, hab ich ihm gesagt. Dann ist nichts mehr. Hat er eingesehen. Er braucht Viagra, damit er länger steht.

Herbert hat wieder Spaß am Kran. Martha hat gestern Abend gesagt, sie würde ihm bei der Kransanierung helfen. Das waren gute Nachrichten aus Rom. Und er würde ihr fehlen, sie hätte Sehnsucht nach ihm.

Eschborn

Sie frühstückten um 7 Uhr. Alan war schon fort.

Nachher wollten sie zur Uni fahren, Dori und Beatrice. Dori wollte Beatrice den Uni-Betrieb ihres Fachbereichs zeigen und in der Mensa wollten sie Mittagessen. Danach vielleicht noch durch die Innenstadt von Frankfurt gehen. Beatrice war aufgeregt.

Franz hatte GehTreff.

Beim GehTreff waren wir neun Personen. Zwei Teilnehmer sind nach der ersten Runde wieder gegangen. Wir waren zügig unterwegs. Der kühle Wind trieb an. Es war sonnig.

Die Aktivitäten über Ostern waren lange ein Thema. Einige wollten Mitte September nach Südtirol fahren. Die Verwandtschaften waren ein Thema, Kinder Tode und deren Vermächtnis.

Irgendwo war ein Teilstück wegen Baumfällarbeiten gesperrt. Der Ersatzweg war gut begehbar, weil der Boden gefroren war. Einige Pfützen waren gefroren, die, die unter der Sonne lagen, waren frei, das Wasser war braun.

Hundebesitzer waren unterwegs und zwei ältere Herren, die uns einzeln entgegen kamen. Man wechselte Worte, man kannte sich. Irgendwo war ein Bautrup mit zwei Fahrzeugen, das eine kam aus MSP, das andere aus Thüringen. Nach der zweiten Runde, war der Bautrup gesprächig und die teilnahmen Damen gut aufgelegt. Das Frühjahr oder der Vollmond treibt die Säfte.

Nach der zweiten Runde steuerten die verbliebenen Teilnehmer das Cafe in der Berliner Straße an. Es gab eine Ostereinladung, Franz und eine Teilnehmerin teilten sich die Kosten. Erst waren wir sieben, dann kam eine Teilnehmerin, die nach der ersten Runde aufgehört hatte. Man hat sich an zwei Tischen lange und gut unterhalten.

Franz musste wieder Komplimente loswerden. Das war echt peinlich, bei so vielen Frauen und nur eine bekam die Komplimente. Diese hat mit den Augen gerollt. Die hatte Franz fest angesehen. Hab gesehen, was den Franz reizte. Bei aufrechtem Sitzen oder leicht vorübergebeugt, sah man ihre Oberweite. Sie war sehenswert, hätte mir auch gefallen, als Mann. Vielleicht hat sie ihn fixiert, damit er sich nicht das darunter ansah. Ihre Konturen unter dem braunen Pullover sahen begehrenswert aus.

Er erzählte von seinem Sohn in Neuseeland, der Richtung Insolvenz ging, weil ein deutscher Kunde ihm zwei Monate nicht bezahlte. In Neuseeland war wohl manches schiefgelaufen. Der Schwiegervater von seinem Sohn sei wohl Bankrott. Geschäftspartner hätten ihn übers Ohr gehauen. Der Sohn in Neuseeland hatte ihn kürzlich um Unterstützung gebeten. Als Frühpensionär kann man da nicht helfen. Die anderen meinten, in Notlagen, wenn man schon eine Ausbildung bezahlt bekam, muss man selbst sehen, wie man da wieder zurecht kam. Allerdings sollte man nicht mit Vorwürfen kommen.

Kurz vor 12 Uhr beendete Franz das Treffen. Er hätte noch so viel zu tun.

Einige wollten am Freitag kommen, zum GehTreff an Karfreitag.

#### Niederhöchstadt

Hab das Haus gesäubert und es hat nachmittags wie verrückt gekribbelt. Ich weiß nicht, was ich machen soll? Ich kann doch nicht ständig den Werner anrufen. Nachher denkt der, ich sei süchtig. Bin ich wohl, war ich schon immer. Aber immerhin über 20 Jahre war ich sauber, da war ich tot, wartete auf den Tod.

Franz holt den Enkel kurz vor 15 Uhr.

#### Eschborn

Franz ging über den Bahnübergang, danach über den Zebrastreifen. Ein Auto hielt, ließ ihn den Zebrastreifen passieren. Hinter dem dunkelblauen Personenwagen war ein roter Lieferwagen.

Als Franz wieder auf dem Gehweg war, fuhren die beiden Fahrzeuge vorbei. Dann stoppte das vordere Fahrzeug ohne ersichtlichen Grund. Franz sah ein Kind auf der Rücksitzbank. Vielleicht war etwas mit dem Kind, was er nicht sah.

Eine junge Frau stieg aus, ging zu dem Auto hinter ihrem, zu dem roten Pritschen-Lieferwagen. Die junge Frau war zornig, fragte den Fahrer, was das solle? Sollte sie den Mann beim Zebrastreifen überfahren? Worte wechselten.

Dann meinte die junge Frau zu dem älteren Lieferantenfahrer ~~sick dich~~ und sie ging zu ihrem Fahrzeug und fuhr davon.

Beim Tagesvater war Betrieb. Ein Mädchen, das sonst immer als letzte abgeholt wurde, wurde gerade abgeholt. Auch ein anderes Kind war fertig zum Gehen. Der Tagesvater war an diesem Tag beim Zahnarzt und nahm alle Kinder mit. Das war das Gesprächsthema. Der Enkel redete anfangs nur vom Zahnarzt.

Langsam gingen sie Richtung Bahnschranke. Ein BMW wurde seitlich gekonnt in eine Parklücke gestellt. Eine Frau in schwarz, Mitte fünfzig entstieg dem Auto. Der Mantel war offen. Schwach waren ihre Konturen auf dem Pullover erkennbar. Franz hätte gerne etwas gesagt. Aber mit seiner Masche ging es nicht, die Frau hatte beim Gehen eine V-Stellung der Füße. So grüßte Franz nur und sie erwiderte es mit einem Lächeln.

Franz fühlte einen Druck. Die Teilnehmerin mit dem braunen Pullover ging ihm nicht aus dem Kopf und jetzt diese Frau in schwarz. Aber die in braun wirkte sinnlicher und war bestimmt zehn Jahr älter als er. Franz äußerte immer wieder, ~~erst wenn man in der Kiste liegt, ist alles vorbei. Davor ist alles möglich, egal wie alt man ist~~

Vielleicht lag es auch nur am Vollmond.

Die Bahnschranke war geschlossen, als sie kamen. Klaus versuchte zu ergründen, woher die S-Bahn kam? Eine ältere Frau kam dazu. Franz wollte es nicht wahrhaben, er fühlte wieder die Anziehung.

Die Bahn aus Frankfurt kam, die Bahnschranke ging auf. Sie überquerten die Gleise. Die Frau eilte vorbei, außer grüßen war nichts. Kurz vor dem Ende des Bahnüberganges sah Franz, die Ampelanlage wurde Gelb. Schnell verließ sie die Bahnanlage.

Danach war es ruhig. Zwei junge Frauen waren unterwegs, eine langbeinig superschlank, die andere auch irgendwie. Es war vorbei. Die Konturen vom braunen Pullover blieben. Er hatte es ihr gesagt, sie sei eine aufregende Frau. Das Alter ist wirklich egal. Mit Frauen ist es wie mit dem Wein, je älter umso bekömmlicher, interessanter.

Klaus war an vielen interessiert. Sein Interesse galt den Zahlen und dem Kurzzeitrennen. Er sagte 1,7,8,9 und rannte zehn Meter. Dann variierte er das Rennen, lief gewollt in Schlangenlinien.

Bagger und Schaufelradbagger waren wieder von Interesse und eine Baugrube mit neuen blauen Verteilerrohren.

Franz erzählte, Dori hätte ihm zwei Bücher gekauft. Klaus fragte gleich wegen Ostern.  
Franz bestätigte.

Als sie nach Hause kamen, klingelte Klaus an der Wohnungstür. Dafür musste er sich strecken und er sah verschmitzt aus.

Dori öffnete die Tür und auch Beatrice erschien in der Tür.  
An Beatrice konnte sich Klaus erinnern.

Dori und Franz tranken Cappuccino, Beatrice und Klaus Kakao.  
Die beiden Osterbücher waren von Interesse und die süßen Schokoteilchen in Form von einem Hasen.  
Franz las eine Geschichte von den Hasen vor.

Während sie am Tisch saßen, spielte wieder die Kinder-Frühlings DVD. Beatrice sang die Lieder mit. Klaus bekam große Augen und Dori musste schlucken. Beatrice sang zu schön.

Vieles wurde kurzzeitig angesehen, Klaus saß mit seinem Opa auf der Couch und Beatrice. Abwechseln erzählten Franz und Beatrice aus den Osterbüchern.

Gegen 16.30 Uhr kam der Papa von Klaus mit allgemeiner Vorstellung. Es wurde erzählt von künftigen Kurzreisen nach Osten und in die Toskana. Nach Ostern wäre Klaus nicht da.  
Um 17 Uhr verließen Klaus und sein Papa die Wohnung.

Franz und Dori räumten auf, während Beatrice erzählte, was sie heute alles erlebt hätte.

Der Himmel bedeckte sich.

Franz aß etwas, saß dann vor seinem PC. Beatrice las ein Buch und Dori sah sich das Fernsehprogramm an.

Vor 19 Uhr läuteten die Kirchenglocken.

Niederhochtadt

Hab das Haus fertig gebracht, alles war sauber und aufgeräumt.

Um 17 Uhr kam Herbert. Er hat Zeitung gelesen, was er heute Morgen nicht machte. Morgens wäre seine beste Schaffenskraft hat er erklärt.  
Deswegen wollte er früher immer morgens. Bei mir kribbelt es immer.

Eschborn hätte gestern 2:0 gegen Eintracht Frankfurt U23 am Bornheimer Hang gewonnen.  
War mir egal.

Haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen und vor dem Fernseher Abendbrot gegessen. Herbert wollte nichts. Nur zucken ist mir zu wenig, hinterher muss es auch fließen, nicht Blut aber der Samen. Gut, bei mir ist nichts mehr aber theoretisch wäre es möglich und das ist das Gefühl. Oder wenn es die Pospalte runter läuft und es so kitzelt. Dann denk ich nochmals dran, wie es vorher war. Dann kribbelt es nur noch. Wie jetzt bei dem Gedanken. Wenn ich mit dem Werner in Urlaub fahren würde, würden wir nur im Bett bleiben. Scheiß Gedanke, jetzt kribbelt es wie verrückt.

Da war ein Krimi wegen Datenmissbrauch und noch eine Sachsendung, wie es dazu kommt.  
Herbert ist nach dem Krimi gegangen. Alles hab ich mir auch nicht mehr angesehen. War müde. Im Bett konnt ich nicht einschlafen. Gekribbelt hat es nicht mehr.  
Die Tür war auch zwei Mal abgeschlossen. Hätt mir den Weg sparen können.

Niederhochtadt, Gründonnerstag, 28. März

Herbert fuhr 7.15 Uhr in den Westhafen.  
Er wollte seinen Schaffensdrang ausnützen und bei mir hat es seit dem Aufstehen gekribbelt. Bin wohl süchtig.

Herbert wollte die kleine Wohnung in der Halle vorbereiten, wenn nächste Woche Martha kam, um zu helfen. Dort konnte sie sich umziehen und danach frisch machen. Es müsste noch Lack am Gitterwerk abgeschliffen werden, das ist staubintensiv.

Eine junge Polin reinigte die kleine Wohnung in der Halle. Sie war flott, redete wenig mit heiserer Stimme. Sie kam aus Lodz. Da gab es früher einen Schlager, ö wir fahren nach Lodz. Mehr fiel Herbert nicht ein.

Ihr deutsch war gut. Sie war etwas kleiner als Herbert aber nur halb so alt, na ja, vielleicht 20-30 Jahre jünger, kurze dunkle Haare. Sie war nett. Er hat sie schon öfters auf dem Gelände gesehen. Sie hatte immer geschlossene Kleidung an bis zum Hals. Von ihrer schlanken Figur sah man wenig. Sie war unverbindlich nett ohne einen anzumachen.

7.30 Uhr kam Werner nach Niederhöhnstadt.

Es war trübe, dunstig oder neblig. Den Taunuskamm sah man schwach. Der kalte Wind kam noch von Osten.

Werner hatte auch Bedürfnisse. Kamen beide, dann durfte er noch so. Genieß ich auch, nur die Bewegung. Schade ist nur, meine Brüste sieht er kaum an, obwohl die sich freuen. Nur wenn ich angezogen bin und es nicht anders geht, dann kennt er sie.

Der Georg kennt sie immer, wie der Franz. Nachher muss ich noch einkaufen.

Um 9 Uhr ist Werner wieder gefahren. Ein braver Junge. Er weiß, was seine Mutter braucht.

Eschborn

Vormittags war Renate einkaufen. Sie sah die wandelnde Tomate. Dori war bei ihm und ein kleines lebhaftes Mädchen. Die hatte sie mit der jungen Frau gesehen mit dem LDK-Kennzeichen. Also ist die noch da. Das Auto hat sie seit einigen Tagen nicht mehr gesehen.

Niederhöhnstadt

Um 14 Uhr kam Hedwig nach Niederhöhnstadt. Sie wollte bis Ostermontag bleiben.

Hedwig sollte im Gästezimmer schlafen, Renate hatte alles vorbereitet.

Sie tranken Kaffee. Hedwig hatte fränkische Osterspezialitäten mitgebracht.

Renate hatte das Haus österlich geschmückt.

Es war bedeckt, dunstig. Den Taunuskamm sah man kaum. Dafür sah man auf den Feldern grün. Die Natur wartet auf wärmere Tage.

Herbert kam um 16 Uhr, grüßte, erzählte, er hätte abends kegeln%

Das rief keine Enttäuschung bei Hedwig hervor. Herbert war enttäuscht. Hätte er Enttäuschung gemerkt, wäre er nicht zum Kegeln gefahren.

Mit Frauen hatte er kein Glück. Martha war in Rom, sie hat nur Sehnsucht, aus der Ferne. Miyuki ist nicht da, vielleicht ist für immer fort. Franz hatte einmal gesagt, die Chinesen bei ihm im Haus seien immer nur kurz da. Herbert hatte er sich auf Hedwig und Nähe gefreut.

Herbert las im Esszimmer Zeitung.

Renate und Hedwig haben sich im Wohnzimmer unterhalten. Hedwig erzählte, Renate hörte zu.

Das Kribbeln hatte aufgehört. Mit Aktivitäten oder Ablenkung hört das Kribbeln meistens auf.

Um 18.30 Uhr fuhr Herbert früher als notwendig zum Kegeln nach Sulzbach.

Es war dämmrig und neblig. Vielleicht war es Dunst.

Beim Fahren brauchte man Licht.

Das Restaurant von der Eichwaldhalle war gut zu finden. Hier war er noch nicht. Es war ein großes jugoslawisches Restaurant.

Er aß etwas, sah sich um.

Werner beschäftigte ihn mehr als ihm lieb war. Auch nachts dachte Herbert oft an Werner, überlegte sich, was er ihm sagen könnte. So oft fährt er auch nicht zu Martha wie der Werner zu Renate. Heute Morgen brachte Renate wieder kein Wort beim Frühstück hervor, auch vorhin nicht. Sie braucht die Worte wohl für Werner.

Wäre Annette ansprechbar, würde er zu ihr gehen. Aber die macht auf Depressionen andere machen auf Migräne. Er merkt es bei Martha, kommt er zu oft, wird sie unleidlich. Aber jetzt fehlt er ihr in Rom.

Als Herbert aus dem Haus war, machte Hedwig den Vorschlag, gemeinsam zu baden. Hedwig badete mit Renate. Sie genoss die große Badewanne. Renate war abweisend, so genoss Hedwig die große Badewanne. Renate roch intim, als sie in die Badewanne stieg. Das hätte sie nicht gedacht, dass Herbert und Renate so ein Leben führen, zumal der Herbert sie verlangend angesehen hat.

Mit Rudi war schon lange nichts mehr. Erst Herbert hat gezeigt, sie ist eine Frau die ein Mann noch will. Der Eric wollte auf die unangenehme Art, er war so schmierig. Sie war froh, dass der nicht da ist und seine arrogante Schwester konnte sie noch nie leiden.

Im Müngerstadt sind sie alle brav. Da gibt es nur Arbeit.

Vielleicht war es eine Überreaktion von ihr, von hier wegzuziehen.

Die Frauen, zu denen Rudi ging, kannte sie nicht. Nun ist sie in Müngerstadt. Die Amerikaner haben in ihrem Haus eine Abhöranlage installiert und chinesische Spezialisten leben dort. Da ist irgendwas mit Eschborn. Einer aus Rudis Einheit hat ihr das gesagt. Der war nett wie Herbert, leider wurde er versetzt, in die Türkei, ist wegen Syrien. Er wollte sie besuchen, wenn er wieder nach Deutschland kommt. Der ist ledig, würde bald in die Staaten gehen. Der Militärdienst nähert sich dem Ende. Er ist Anfang 60.

Nach dem Bad sahen sie sich das Fernsehprogramm gemeinsam an, Hedwig und Renate.

Es klingelte.

Es waren die beiden Untermieterinnen Sybille und Tine. Morgen früh wollten sie mit dem Auto nach Usedom fahren und Ende nächster Woche zurückkommen.

## Sulzbach

Man wollte sich 19.30 Uhr vor dem Eingang treffen.  
Es tröpfelte leicht und es war frisch.  
Einige waren da, auch Herbert und Franz. Man wollte von 20 Uhr bis 22 Uhr kegeln.

Die Kegelbahn, zwei Asphaltbahnen, waren im Keller.  
Auf einer Bahn wurde bereits gespielt. Es sah aus wie eine Großfamilie.

Herbert setzte sich zu Franz beim Kegeln in der Eichwaldhalle.  
Irgendwann erzählte Franz, seine Enkelin wäre derzeit bei ihm zu Besuch.  
Herbert war erstaunt. Er wußte gar nicht, dass Franz eine Enkelin hatte. In Neuseeland waren es Jungs und in Eschborn war es ein Junge.  
Franz klärte ihn auf. Am Samstagnachmittag würde er Beatrice zurück nach Driedorf bringen.  
Heute Abend würde Dori auf Beatrice aufpassen. Dori kannte Herbert. Aber er hatte zu ihr keinen Draht, obwohl sie deutsch sprach.

Es ging lustig zu.  
Die meisten bestellten außer Trinken auch etwas zum Essen. Herbert nicht, er hatte schon gegessen.  
Um 20.30 Uhr meinte der Trainer, er würde in Zukunft keinen Kurs mehr leiten. Wie man sehen konnte, waren 15 Personen zum Kegeln gekommen, so viele gab es bei der Gymnastik nie. Er wäre in Zukunft auch nur noch Teilnehmer%  
Es war ein lustiger Abend. Für den besten Kegler gab es einen kleinen Pokal, der zum Schluss überreicht werden würde. Derjenige bekam den Pokal, der die meisten Spiele gewonnen hätte.

Um 21.30 Uhr meinte der Organisator, sMänner, wollen wir bis um 23 Uhr kegeln?%  
Alle waren dafür, bis auf Herbert, er meinte, sEr, sie hätten Besuch zu Hause. Er würde früher gehen, um 22 Uhr. So war es mit zu Hause ausgemacht%  
Es war nichts ausgemacht. Ihm war es recht, alleine zu gehen, für das, was er noch vorhatte.

Herbert ist um 22 Uhr gegangen. Franz würde für Herbert dessen Kosten übernehmen. Nächsten Donnerstag wollte man sich wieder zum Kegeln hier treffen.

## Eschborn

Nach dem Kegeln fuhr Herbert nach Eschborn. Er wollte in der Männer Stammkneipe noch ein Bier trinken.  
Viel Hoffnung hatte er nicht, Miyuki zu sehen. Aber bisher hatte er sie immer donnerstags gesehen. Wenn sie da war, wollte er die Gelegenheit nutzen, um die Sache voranzutreiben.

Als er das Lokal betrat, sah er sie. Und ein Strahlen ging über ihr Gesicht, sah nicht chinesisches aus.

Die Chinesin sagte, sGuten Abend Herbert%und Herbert antwortete sGuten Abend Miyuki%

Sie traten näher.

Das Lokal war wie immer leer.

Diesmal lachte Miyuki herzlich und umarmte Herbert spontan. Etwas überrumpelt küsste Herbert sie dafür auf den Mund, was sie erwiderte und sich an ihn drückte. Er spürte jede Pore von ihr. Ihre Brüste, den Po, den kleinen Bauch, die Beine.

Herbert, morgen fliege ich nach Hongkong. An Pfingsten komme ich zurück. Ich rufe dich an, wenn ich wieder da bin%

Herbert war überrascht, wie fließend sie plötzlich deutsch sprach und wie selbstverständlich alles wirkte. Sein Kopf wirbelte.

Sie verließ mit Herbert an der Hand das Lokal und führte ihn nebenan in die dunkle Hofeinfahrt und auf den Hof. Herbert war überrascht von der sonst stillen und zurückhaltenden Miyuki.

Im dunklen Hof wurde Herbert umarmt und mit Küssen überschwemmt. Ihre Hände wanderten rund um seinen Oberkörper, als würde sie etwas suchen.

Ich muss immer an dich denken Herbert%

Ich auch an dich Miyuki%

Und wieder wurde er fest umarmt und geküßt. Er fühlte ihren Po und sie drückte ihr Becken gegen seins.

Miyu!%

Ich muss zurück Herbert. Bis bald. Das war mein Bruder%

Bis bald Miyuki%

Es tröpfelte leicht, war dunkel.

Benommen blieb Herbert allein in der Hofeinfahrt zurück. Er musste schwer atmen. Wäre das noch ein paar Minuten gegangen, wäre ich mit ihr intim geworden, dachte sich Herbert. Manches hatte er schon gefühlt. Einen BH hatte sie nicht an, auch keinen Slip. Sie hatte einen kleinen festen Po. Ihre Hand lag auch auf seinem Po, hat ihn geknautscht. Bevor er in Sulzbach losfuhr, war er noch auf der Toilette und hat eine blaue Pille geschluckt. Diese wirkte jetzt.

Niederhöhnstadt

Als Herbert nach Hause kam, war die Zimmertür von Renate geschlossen. Seinen Sportbeutel legte er in seinem Zimmer ab, Er ging in die Küche, holte sich etwas zum Trinken. Nach Miyuki war sein Mund trocken.

Er hörte ein Geräusch vom Esszimmer, das im Dunkeln lag. Die Nacht war etwas heller als das dunkle Zimmer. Hedwig stand im Bademantel an der Terrassentür und sah in die Nacht. Er sah ihre Konturen, die sich in der Dunkelheit abzeichneten.

Guten Abend Hedwig%

Herbert trat hinter sie, berührte sie leicht.

Hedwig bewegte sich etwas, drehte sich nicht.

Herbert umarmte ihren Körper, küsste sie in die Halsbeuge. Eine Hand fuhr in ihren vorne offenen Bademantel. Seine Hand legte sich auf eine Brust, massierte sie.

Komm Herbert. Mir ist kalt%

Im Gästezimmer waren sie intim. Herbert blieb bis zum Morgen. Am Morgen war er noch einmal. Es zuckte nur, beide waren zufrieden.

Niederhöhnstadt, Karfreitag, 29. März

Der Himmel war hellgrau bis pastellblau, dunstig. Vielleicht wird es ein sonniger Tag.

8 Uhr. Herbert erzählte beim Frühstück vom Kegeln und was der Franz von seiner Enkelin berichtete, die er morgen zurück bringen wollte.

Renate war erleichtert. Es war die Tochter, nicht seine neue Geliebte. Man könnte sie auch als seine Stieftochter bezeichnen. Aber sie war nichts. Sie war eine Scheintochter und ihre Mutter war nicht mehr. Das zählte. Der wollte die heiraten. Zum Glück gab es den Kollateralschaden. Der spinnt wohl. Sie kochte leicht.

Vorbei. Das Wort Kollateralschaden% gefiel ihr. Dabei ist sie umgekommen, in der Lahn oder bei dem Unfall. Aber auch Micha mit seiner Frau. Ein Kollateralschaden eben.

Renate fragte Herbert, was sein Kranobjekt mache, ob er fertig sei?%

Fertig sei er noch nicht aber vorzeigbar%

Ob er Hedwig nicht einmal sein neues Kranobjekt zeigen wollte und das fertige alte?%

Herbert wollte und Hedwig auch.

Beide mussten noch ins Bad, Herbert im Wohnbereich, Hedwig im Gästezimmer.

Um 9 Uhr fuhr Herbert mit Hedwig in den Westhafen.  
Renate rief Werner an.

Werner musste zu einem Kunden und war 9.30 Uhr in Niederhöhnstadt. Zehn Minuten später lagen sie im Bett.  
Es hatte den ganzen Morgen schon gekribbelt.

Sie waren beide wie immer schweigsam. Sie hatten Routine. Jeder wußte, was er zu tun hatte.  
Renate hatte nur den Bademantel und Unterwäsche an, das hatte sie schnell ausgezogen. Sie lag auf dem Rücken, den Oberkörper aufgestützt und beobachtete Werner. Sie war immer wieder fasziniert. Besonders wenn Werner ab und zu, zu ihr hinsah. Dann richtete er sich meist schlagartig auf. Er konnte von ihr nicht genug bekommen. Renate war zufrieden.

Als Werner sich zu ihr beugte, musste Renate ihn lange anfassen. Sie war zufrieden. Sie hatte Franz wieder. In der Hand hatte sie Werner. Werner stöhnte vor Verzweiflung. Renate übertrieb, drückte, fühlte die Ader im Penis pochen. Es zuckte und stoßweise kam der Saft.

„Macht nichts Werner. Morgen Nachmittag sehen wir uns wieder, dann will ich auch%“

Werner durfte mit eintauchen. Ein wohliger Schauer durchlief Renate, sie hatte auch.  
Jetzt läuft der Franz durchs Arboretum.

Hedwig sah wenig vom Westhafen, von den Baukränen, dafür das, was Herbert hatte.  
Seine kleine Wohnung war süß, ihre auch, wie Herbert meinte.

## Eschborn

Sie waren zu viert beim GehTreff, Franz und drei Damen. Anfangs verteilte Franz kleine Schokoladenhasen und Gutscheine. In die Gutscheine hatte er eine Art Rabattmarken geklebt. Man bekam für bestimmte Produkte Rabatt. Keine wollte, so nahm Carmen alle drei.

Die Damen unterhielten sich vergnügt mit viel Lachen. Wie sie sich unterhielten, musste Franz leichte Prügel einstecken. Seine Charmeoffensive bei Frauen wurde auf die Schippe genommen.  
Zwei erzählten andeutungsweise, was sie mit ihren verstorbenen Männern machten. Man bekam nur soviel mit, sie hatten Spaß, teilweise ging es um Frauenkörper.

Haselnuss und Weidenkätzchen blühten. Die Forsythienknospen waren gelb. Auch andere Knospen waren kurz vor dem Öffnen, es fehlte nur noch etwas Wärme.

Unterwegs sahen sie eine Walkinggruppe. Es waren gut 12 Personen, davon nur zwei tapfere Männer. Franz unterhielt sich mit dem einen.

Die drei Damen warteten immer, wenn Franz wieder Personen ansprach. Diesmal sprach er sie wegen dem Volkshochschulkurs zum Wandern an.

Unterwegs begann es leicht zu schneien.

Nach der zweiten Runde tranken Carmen und Franz im Cafe in der Berliner Straße noch einen Cappuccino.

Der Schneefall wurde stärker. Der Schnee blieb aber nicht liegen, es war mit plus 5°C zu warm.

## Niederhöhnstadt

Werner machte es gut. Mit Werner konnte sie alt werden. Man soll fürs Alter vorsorgen. Werner war die Altersvorsorge. Bei dem Gedanken kribbelte es wild.

Werner musste noch mal, weil Renate wollte und Werner kam pumpend.  
Mit einem Aufschrei kamen beide.

Renate hatte auf „Ausfahrt%“ gestellt. Jeder, der das Betriebsgelände verlassen würde, würde registriert werden.  
Renate wußte, nur Herbert war mit einem Auto auf dem Betriebsgelände. Wenn Herbert das Gelände verlassen würde, würde es in Niederhöhnstadt summen.

Bis 12 Uhr blieben sie im Bett. Es summt. Werner konnte nicht mehr und fuhr nach Hofheim.

Renate schaltete den Topf mit den Salzkartoffeln an. Der Spinat war im Topf weitestgehend aufgetaut. Renate holte Eier L aus dem Kühlschrank. Sie würde Spiegeleier machen. Das war schon immer ihr Karfreitagessen.

Für den Rest des Tages hatten sie nichts geplant. Sie würden den Tag gemütlich vor dem Fernseher verbringen.

Eschborn

Als Franz mit dem GehTreff unterwegs war, beschäftigten sich Dori und Beatrice mit Backen in der Küche. Aus Neuseeland kannte Dori keine Osterbräuche, bei denen es sich um das Essen drehte. Es gab einen österlichen Hochzeitsbrauch.

Beatrice erzählte, was sie zu Hause für Osterbräuche hatten. Zu Hause gab es in der Gemeinde Osterfeuer und einen Osterkranz über dem Ortsbrunnen. Leider sind deren farbige Eier mittlerweile aus Kunststoff, weil die farbigen Eier oft von Unbekannten zerstört würden. In der Kirche gibt es Osterwasser und eine Osterkerze. Zu Hause würden Forsythiensträucher stehen, an denen von ihnen bemalte Ostereier hingen.

Franz entsorgte Papier und den Gelben Sack.

Sie aßen Spinat, Salzkartoffeln und Spiegeleier. Beatrice erzählte, bei ihnen würde es das auch an Karfreitag geben, allerdings Rühreier. Die Eierschalen wurden bemalt.

Nach dem Essen und Abwasch beschäftigte sich Franz mit Staub saugen, während Dori putzte.

Danach brachten Dori und Beatrice Teile von ihren österlichen Backkünsten Klaus und seinen Eltern, die morgen in den Osten fahren würden.

Am Himmel zog eine lockere V-Formation Kraniche nach Osten Richtung Wetterau, wo feuchte Wiesen einluden.

Franz beschäftigte sich mit seinem Computer.

Vor 15 Uhr läuteten Kirchenglocken. Franz konnte nicht deuten, ob sie von der katholischen oder evangelischen Kirche kamen.

Es war grau. Ab und zu schneite es und ab und zu bediente sich Franz aus den süßen Osterschälchen.

Der leichte Wind kam von Westen.

Nur wenige Menschen waren an diesem grauen Nachmittag unterwegs.

Die zweite Waschmaschine lief.

Die Felder ab Oberhöchstadt Richtung Taunuskamm waren weiß. Vom Taunuskamm sah man nur schwache Konturen. Der Rest war weiß und ging in den Himmel über.

Niederhöchstadt

Abends, gegen 18 Uhr, badete Herbert alleine. Herbert hatte noch gefragt swer wäscht mir den Rücken?%

Es hat keiner reagiert. Hedwig sah ihn mit großen Augen an, Renate hatte ihr abweisendes Gesicht aufgesetzt.

Man traf sich vor dem Fernseher, Hedwig in der Mitte auf der Couch.

Krimi oder Melodram wollte man sich nicht ansehen. Renate hatte zwei Filme vom Nachmittag aufgenommen. Der erste Film war so albern, sStolz und Vorurteil%, das wollte sie nicht. Das alberne Gehabe von Frauen, jungen Frauen, um unter die Haube zu kommen. Der zweite Film sDie Samenhändlerin% war auch nicht nach ihrem Geschmack.

Renate meinte, sie hätte den dreiteiligen Film sUnsere Väter und Mütter% aufgenommen.

Da sahen sie sich den ersten Teil an. Er war erschreckend.

Nach dem Film hatten Hedwig und Herbert genug. Sie wollten ins Bett gehen. Renate war noch wach. Der Film hatte sie aufgewühlt. Sie schaltete ins zweite Programm. Zuerst kam das heute-Journal und um 23 Uhr der Film sDer Junge im gestreiften Pyjama%

Anfangs wollte sie dem Film 15 Minuten geben, ob er sie fesseln würde?

0.30 Uhr schaltete sie den Film aus. Sie war erschlagen. Der Film handelte von zwei Jungen. Der Junge im Pyjama war ein Konzentrationslager Häftling. Der andere war der Sohn des Lagerkommandanten. Beide Jungs waren acht Jahre alt. Lange Zeit konnte sie nicht einschlafen.

Etwa um die gleiche Zeit war Herbert wach geworden. Er spürte im Rücken den Po von Hedwig. Mit Hedwig war es schön. Beide hatten keine hohen Erwartungen und Ansprüche.

Herbert hatte wieder einen trockenen Mund, wie Donnerstagnacht. Er hatte nichts getrunken, dafür Hedwig getroffen. Hedwig war daran nicht schuld. Er war es selbst, er hätte in der Küche etwas trinken können und dann zu Hedwig gehen.

Seit zwei Tagen hatte er keine blutdrucksenkenden Tabletten genommen. Er wurde unruhig, meinte, sein Ohr würde platzen.

In diesem Moment gab es Unruhe im Bett, Hedwig drehte sich, umarmte ihn von hinten. Er drehte sich zu ihr, umarmte sie.

Niederhöhnstadt, Ostersonntag, 30. März

Sie standen um 7.30 Uhr auf, Hedwig und Herbert.

Renate war schon im Erdgeschoss, hatte das Frühstück gemacht, las in der Zeitung. Sie hatte wenig geschlafen.

Das Land lag unter einer dunstigen Schicht. Grau war alles und trocken.

Beim Frühstück erzählte Renate von dem Film mit dem Pyjama-Jungen. Hedwig erzählte, sie hätte das Buch vor langer Zeit gelesen, erzählte, was ihr noch dazu einfiel.

Herbert hörte schweigend zu.

Renate hatte wie Hedwig ein Nachthemd an, nur in unterschiedlichen Farben. Herbert fand, Hedwig würde attraktiver aussehen als Renate, sie war auch jünger, stellte er fest. Er selbst hatte einen Pyjama an. Das Oberteil war schwarzweiß grau gestreift.

Das Frühstück zog sich dahin mit dem Erzählen des Filmes und der Diskussion, den Parallelen der beiden Filme. Renate wollte in Eschborn noch für mittags Frisches einkaufen. Davor räumte sie auf. Drei Waschmaschinen hatte sie gestern am Laufen.

Hedwig und Herbert machten den Abwasch.

Ärgerlich fand es Renate, bei ihr hilft Herbert nie, macht nie einen Handschlag. Immer muss sie alles machen.

Renate fuhr frustriert um 9 Uhr nach Eschborn.

Alles wirkte freundlicher. Ab und zu kam ein Sonnenstrahl durch das Grau. Der Wind kam von Osten.

Niederhöhnstadt und Eschborn wirkten wie ausgestorben.

Eschborn

Zu dritt waren sie im Rewe Markt in der Götzenstraße einkaufen, Franz, Dori und Beatrice. Im Markt gingen sie im Schlepptau von Dori. Sie hatte den Einkaufszettel, was sie für morgen brauchte.

Dori ging mit dem Einkaufszettel durch die Gänge, Franz folgte mit dem Einkaufswagen und Beatrice sah sich alles an. So einen Markt hatten sie in Driedorf auch. Er soll der kleinste in Eschborn sein, meinte Franz. Eschborn ist ja auch größer, dachte Beatrice.

Sie sah ein Mädchen in ihrem Alter, das vermutlich seiner Mutter folgte. An der Hand hatte das Mädchen einen kleinen Jungen, redete auf ihn ein, der ihr störrisch folgte.

Die Mutter oder die Frau, war schlank, fast zwei Köpfe größer als das Mädchen. Die Frau sah nicht nach links und rechts, ging stur geradeaus. Sie hatte brünette kurze Haare. Sie sahen sich an, Beatrice und das andere Mädchen.

Beide Mädchen liefen hinter her und lächelten sich an. »Brigitte, wo bleibst du denn?« kam die strenge Frage. Das Mädchen lächelte noch einmal und rannte der Frau hinterher, zog den Jungen hinter ihr her.

Beatrice wusste plötzlich nicht, wo Franz und Dori abgeblieben waren. Nach der ersten Schrecksekunde und schon kam Franz in seiner roten Jacke um die Regalecke, auf der Suche nach ihr.

Ärgerlich. Nicht einmal am Samstag kann man in Ruhe einkaufen, ohne die Tomate zu sehen. Er mit Dori und dem Mädchen.

Zum Glück waren die bald fertig. Gesehen haben die mich nicht. Franz achtete nur auf Dori.

Das Mädchen haben sie mal verloren. Geschieht ihnen recht.

Um 11.30 Uhr fuhren Franz, Dori und Beatrice nach Offenbach-Bieber.

Alan konnte mit kleinen Kindern nichts anfangen. Er war an der Uni. Vorher hatte er in Niederhöhnstadt angerufen, da war nur Herbert.

Franz hatte in der Zeitung eine Restaurantbesprechung gelesen. Diese sprach ihn an. Das ungarische Restaurant hieß Puszta Tscharda.

Danach wollten sie nach Driedorf fahren.

Um 12 Uhr waren sie im Restaurant. Davor in Offenbach wurde Franz mal wieder geblitzt. Es häufte sich. In Offenbach Biber kamen sie am Station vorbei, dem Neubau, dort wurde heute wohl Fußball gespielt. Viele Leute waren unterwegs und Polizei stand herum.

Auf Antrieb fanden sie das Lokal nicht. Die Aschaffburger Straße machte einen Knick und sie sind geradeaus ein kleines Stück weiter gefahren.

Alles war auf ungarisch getrimmt, die ganze Ausstattung. Das Personal war nicht ungarisch, wirkte nicht so. Ein Mann bediente, war höflich und korrekt. Er freute sich, kommentierte es, wann die Teller leer waren. Die junge Frau hinter dem Tresen, die die Getränke zusammenstellte und das Essen, das im Erdgeschoss gemacht wurde, oben von einem Aufzug in Empfang nahm. Die junge Frau hatte stretchartiges an, eine schwarze Hose, die ihre Figur taillenabwärts Vorteil in Geltung brachte, darüber einen engen Pullover. Der war nur ab Taille nach unten eng. Er war in schwarz rot gelb.

Alle waren zufrieden. Dori meinte, beim nächsten Mal würde sie das Gericht mit Stierblut essen.

Nach dem Nachtisch und Espresso für Dori und Franz fuhren sie 13.30 Uhr nach Driedorf.

#### Niederhöchstadt

Renate machte für mittags Frühlingsgemüse mit Frühlingszwiebeln, kleinen Möhren, Erbsen, Bohnen, Speck und Zwiebelwürfel, Champignons, dazu Bratkartoffeln und Bratwürste.

Hedwig wusch mit Herbert ab. Renate machte die Himbeertorte fertig. Den Baumkuchenboden hatte sie auch gestern gemacht, morgens den Aufsatz, was keiner merkte. Alle waren mit sich beschäftigt.

Um 15 Uhr kamen die Hofheimer zum Kaffee.

Man war spazieren. Renate und Werner nicht. Das war man schon gewohnt. Die beiden bewegten sich nicht in der freien Natur.

Sie machten den Abwasch zusammen.

Das Wetter war ok, leicht sonnig bei plus 6°C.

Herbert schob den Buggy mit Kevin. Er wechselte sich mit Hedwig ab.

Annette ging so mit. Sie überlegte fieberhaft, wie sie Georg wieder sehen könnte. Er würde ihre Stimmung heben, morgen wäre er in Niederhöchstadt. Er hat gesagt, sie würde ihm fehlen.

Als sie vom Spaziergang zurückkamen, saßen Renate und Werner im Wohnzimmer nebeneinander, sahen sich schweigend das Fernsehprogramm an.

Renate lief es die Pospalte hinunter. Sie hatte eine Slipeinlage.

Bevor sie die Haustür hörten, war ihre Hand in seiner Hose und er kam nochmal.

Die Hofheimer mussten nach Hause, Kevin wurde quänglich.

Zu dritt saß man vor dem Fernseher, Hedwig saß in der Mitte.

Herbert hätte Hedwig gerne angefasst. Er musste sich noch gedulden. Seine Hose wurde eng.

Sie sahen sich die beiden anderen Teile von „Unsere Väter, unsere Mütter“ an.

Weil alle so geschockt waren, obwohl man alles wußte, sahen sie sich die Samenhändlerin an. Der Film war doch sehenswert, auch wenn manches unwahrscheinlich war. Die junge Frau die mit viel Kleidung zu Fuß nach Budapest ging. Es waren Luftlinie ca. 1.000 km. Die Marktausstattung wirkte neu. Die Handlung war interessant und doch anders, als ursprünglich erwartet.

Herbert und Hedwig gingen wieder zu Bett, während sich Renate noch einen Tatort im 3. HR Programm ansah.

#### Driedorf

Um 15.15 Uhr waren sie in Driedorf. Sie blieben zum zum Kaffee.

Lena war auch da. Sie redeten über das Feriencamp im Sommer. Claudia und Daniel waren dafür, ihrer Großen das Camp zu gönnen. Beatrice und Lennart kamen mit viel Liebe zustande, die anderen nach der jeweiligen Versöhnung.

Beatrice machte Modenschau, zeigte, was sie alles gekauft hatte. Und sie hatte immer noch Geld von ihrem Opa.

In der Zeit von Eschborn schlief Dori nachts bei Beatrice, bei ihrer kleinen Tochter.

Als ihre Tochter klein war, gab Dori sie in Pflege. Dori wollte bei Alan sein. Alan wollte keine Kinder. Dori dachte, mit eigenen Kindern würde Alan bei ihr, Dori, bleiben.  
Alan wollte sie verlassen. Er wollte keine Kinder. Also gab Dori die gemeinsame Tochter in Pflege und blieb bei Alan.  
Die Trennung von ihrer Tochter hat sie nie überwunden.

Niederhöchststadt, Ostersonntag, 31. März, Beginn der Sommerzeit

Renate schlief schlecht, hörte vor dem Morgengrauen die Vögel. Ein Traum quälte sie. Sie war mit dem Auto irgendwo hingefahren, hatte das Auto abgestellt, um irgendwas zu besuchen. Als sie zum Auto zurück ging, wusste sie nicht mehr, wo das Auto stand, um sie nach Hause zu bringen. Sie konnte nicht mehr einschlafen. Auch im Wachzustand suchte sie das Auto.

Hedwig schnarchte. Herbert konnte nicht schlafen, ging nach unten in sein Zimmer, stellte die Uhr von seinem Wecker um eine Stunde vor.

Er hatte gesehen, die Zimmertür von Renates Zimmer war offen. Er sah ihren Kopf, ihre Haare und setzte sich auf ihr Bett. Sie wälzte unruhig hin und her.

Herbert legte sich zu ihr. Renate wurde wach, drehte ihren Rücken zu ihm, kreuzte die Arme vor ihrer Brust. Renate hatte nur ihr Nachthemd an, wie Herbert feststellte. Sie ließ keine Intimitäten zu. Alles war fest verschlossen. Die Beine lagen fest aufeinander. Ihre Schamhaare spürte er unter seinen Fingern. Aber sie rührte sich nicht. Mit der Hand fand er ihre Brüste, ein wenig. Gerne hätte er mehr angefasst. Renate wollte nicht, schloss ihre Arme umso stärker.

Renate meinte, sie hätte Hunger. Herbert solle Frühstück machen%  
Herbert meinte, er würde gerne ihre Brüste anfassen%  
Was anderes fällt dir wohl nicht ein. Ich mag nicht, ich steh jetzt auf!%

Beim Frühstück unterhielten sie sich über die beiden Kriegsfilme und den Film von der Samenhändlerin. Renate erzählte vom Tatort. Man sprach davon, bei dem hessischen Tatort hätte man die Schauspielerin verheizt, da man sie auf Busen und Po reduzierte. Bei der ersten Sendung mit den beiden Kommissaren gab es noch interessante Dialoge.

Es war dunstig, sonnig und leicht bewölkt. Die großen weißen Wolken kamen von Osten.

Renate und Hedwig machten den Abwasch, Herbert war im Bad.  
Danach gingen Hedwig und Renate ins Bad.

Kirchenglocken läuteten.

Um 11 Uhr kamen die drei Ilvesheimer Lisa, Georg und Uschi.  
Sie erzählten.  
11.45 Uhr fuhren sie nach Frankfurt.  
Renate hatte ihre weiße Bluse und schwarze Hosen, Hedwig etwas Ähnliches.

Zu sechst waren sie in der Arche Nova.  
Dann kamen noch Werner, Annette und Kevin. Es war nicht ausgemacht aber Annette hatte davon gehört.  
Annette hatte einen weiten Rock und einen losen Pullover an.

Sie unterhielten sich, Kevin stand im Mittelpunkt.  
Werner saß neben Renate und Hedwig.

Annette war einmal auf der Toilette. Georg folgte bald.  
Herbert und Lisa kümmerten sich um Kevin.

In der Frauenkabine waren sie intim, im Stehen.  
Aller Ballast fiel Annette innerlich ab. Unter dem Rock und Pulli hatte sie nichts. Es sollte schnell gehen und Georg sein Ziel finden.

Renate hatte ihre linke Hand in Werners Schritt. Er kam und die Hose wurde feucht. Sie hatten Übung. Hedwig kümmerte sich auch um Kevin. Ihren Enkel hatte sie schon lange nicht mehr gesehen.

Die Hofheimer blieben nur zum Essen.

Eschborn

Vormittags war Dori in der Küche, bereitete eine Mittagessen mit exotischem Gemüse und Hähnchenstreifen her. Franz bügelte und Alan arbeitete am Computer.

Mittags schneite, danach wurde es freundlicher, bedeckt blieb es.

Danach war Fernsehen angesagt.

Niederhöchstadt

Es gab Kaffee und die Himbeertorte.

Renate hatte ihre Bluse weiter aufgeknöpft, ihr wurde nach dem Kaffee warm. Georg hatte Einblick. Sie hatte den ausladenden BH an, den ihr Herbert schenkte.

Hedwig und Lisa machten den Abwasch, Renate räumte das Geschirr und Besteck auf.

Danach machte man noch einen Spaziergang. Renate und Georg nicht.

Renate wollte mit Georg den ausgezogenen Tisch zusammen zu schieben.

Zuerst waren sie auf Renates Zimmer. Sie kamen beide.

Georg war mit seinen Händen an allem interessiert und er roch intim gut. Renate freute sich auf Ravensburg.

Georg hatte die Hälfte von seinem Fahrverbot um. Seinen Bart hatte er wieder abrasiert.

Georg hatte nichts verlernt, wie Renate feststellte.

Wieder alle vereint, erzählte Lisa von den Driedorfern, den Kindern, dem Rhein-Neckar-Turnfest in Mannheim, den Übernachtungen der Turnern in Ilvesheim, dem Schwager von Marlies, der bald mit seiner Familie nach Driedorf ziehen würde. Der Name Franz fiel einige Male. Interessierte kaum, wie Lisa feststellte.

Herbert verhielt sich neutral.

Heute Nacht würde er wieder bei Hedwig schlafen, wie jede Nacht und morgens, wenn Hedwig lauter schnarchte, wieder umziehen.

Sicherheitshalber nahm er jeweils eine blaue Tablette. Sein Kreislauf spielte manchmal verrückt, hinterher.

Hedwig wollte sie in Zukunft öfters in Niederhöchstadt besuchen. Herbert fand es gut. Renate und Martha wollten nicht mehr und Miyuki war noch nicht so weit.

Abends sahen sie sich einen Zweiteiler an, den Renate nachmittags aufgenommen hatte: sDr. Hope. Eine Frau gibt nicht auf%

Herbert und Hedwig gingen zu Bett. Renate sah sich noch einen anderen film an, den sie aufgenommen hatte, sKrieg der Welten%

Sie war lange wach, konnte nicht einschlafen. Mit Werner und Georg hatte sie ihr auskommen, auch wenn Georg vermutlich etwas mit Annette hatte. So lange Georg kann, war es ihr egal.

Niederhochstadt, Ostermontag, 1. April

Renate horte Vogel zwitschern, obwohl es draußen noch dunkel war.  
Ab 6 Uhr horte sie im Stundentakt Flugzeuge. Um 6 Uhr dauerte der Fluglarm am langsten. So war es auch die letzten Tage.

Herbert hatte sich morgens wieder in sein Bett gelegt. Hedwig schnarchte laut.  
Er hatte die Zimmertur aufgelassen.  
Es dammerte.

Um 7.10 Uhr stand Renate auf. Er hatte sie gesehen, als sie aus ihrem Zimmer kam. Sie hat nicht in sein Zimmer gesehen, er hat ihr „Guten Morgen Renate“ hinter her gerufen.  
Sie hat irgendwas gemurmelt.

Man sah verschiedene Vogelschwarme umherfliegen. Der Fruhling kommt, die Natur spurt es.

Herbert ist aufgestanden.  
Hedwig kam angezogen zum Fruhstuck.  
Das Fruhstuck war kleiner als sonst. Das viele Essen der letzten Tage ist keinem so richtig bekommen.

Die Damen sahen verlockend aus, fand Herbert. Zu dritt ware vielleicht schon. Renate machte einen abweisenden Eindruck. Na dann nur mit Hedwig.

Beim Fruhstuck unterhielten sich uber den Frauenfilm. Meist erzahlte Hedwig. Sie ware auch gerne Arztin geworden. Ihre Eltern waren dagegen. Wenn man heiratet und Kinder bekommt, braucht man keinen Beruf, war die Meinung der Eltern. Sie, Hedwig, sei nicht so stark wie diese Hope gewesen.

Er konnte Hedwig den Main zeigen. Das Wetter war fast wolkenlos. Morgens war es wolkenlos und die rote Sonnenscheibe uber der Wetterau sah gut aus.

„Es musste mal wieder Staub gewischt werden“ bemerkte Renate zu Herbert.  
Herbert meinte, er sollte mit Hedwig noch einmal in den Westhafen fahren, den Main zeigen.“

Herbert machte mit Hedwig den Abwasch, wahrend Renate Staub wischte und die Blumen versorgte. Neue Monats-Wasserfilter wasserte.

Herbert fuhr mit Hedwig in den Westhafen.

Renate badete.

Eschborn

Sie fruhstuckten zusammen.  
Alan wollte wieder in den Fachbereich. Dori begleitete ihn.  
Mittags wollten sie sich mit Franz in der Arche Nova um 12.30 Uhr treffen.

Franz war alleine in der Wohnung. Er wischte Staub, wechselte Wasserfilterpatronen, ließ eine Waschmaschine mit blauen Handtuchern laufen.  
Nach dem Bad war noch viel Zeit. Er wurde fruher in die Arche Nova fahren.

11.40 Uhr. Der Himmel war mehr bedeckter als morgens und der Wind war kalt. So sonnig wie es war, so ungemutlich war es draußen jetzt.

t

Um 12.05 Uhr war Franz in der Arche Nova.  
Die Bedienung teilte Franz mit, es hatte einen Anruf gegeben von Frau Merzig. Seine beiden Besucher wurden nicht kommen.

Alan hatte einen Anruf von Renate bekommen. Sie hatte Alan und Dori zum Kaffee nach Niederhochstadt eingeladen. Renate hatte noch Himbeertorte. Weil Alan und Dori die Telefon-Nummer von der Arche Nova nicht hatte, ubernahm dies Renate. Sie hatte gemeint, Franz wurde schon merken, wenn seine Besucher nicht kamen. Dori hat darauf bestanden, dass Renate anruft, nur dann wurde sie zum Kaffee kommen. Schließlich wohnen sie bei Franz.

Franz a ein Persisches Neujahrsgericht mit Fisch, dazu verschiedenen Reissorten und Aubergine klein geschnitten.

Nasrin antwortete auf die Frage von Franz wegen Neujahr. „Das Persische Neujahrsfest würde vom Frühlingsanfang bis zum 2. April dauern. Dann würde man das Grünzeug in ein fließendes Gewässer werfen. Bei ihnen dann das Grünzeug in die Nidda!“

Im Eingangsbereich stand ein Tisch mit verschiedenen kleinen Köstlichkeiten und einem Topf mit Gras. Franz hatte gefragt, ob man sich davon etwas nehmen könnte?

Nasrin hat gemeint, er kann sich nehmen was er möchte.

Er hätte gerne sie genommen. Aber sie hätte seine Tochter sein können. Also meinte er nur, er hätte sich schon ein Gebäck genommen.

13.20 Uhr fuhr er wieder nach Hause.

In Eschborn stellte er die Autouhr um eine Stunde vor. Die Uhr in seinem Astra würde automatisch die richtige Zeit anzeigen.

Es war frisch, hatte plus 5°C bei einem kalten Wind.

t

Niederhöchstadt

Mittags hatten sie Teigwaren mit Tomatensoße gegessen, nach dem vielen schweren Essen der letzten Tage.

Herbert und Hedwig wuschen ab, Renate wollte jemanden holen.

Sie holte Alan und Dori im Riedberg ab.

Auf der Rückfahrt, auf der A66, meinte Dori, „das Auto, das sie eben überholt hatten, war das von Franz!“  
Es war Renate egal, welche Autos sie überholten.

Nach dem Kaffee fuhr Hedwig zurück nach Münnerstadt. Es war für sie eine aufregende Osterzeit. Der Abschied war herzlich.

Man saß nach der Abreise von Hedwig zusammen. Dori erzählte, sie waren mit Franz zum Essen verabredet, als der Anruf von Renate kam und Alan stattdessen zum Kaffee zusagte. Ihr war bei der Absage nicht wohl.

Danach saß man schweigend im Wohnzimmer zusammen.

Dori fragte Herbert, ob er sie nach Eschborn fahren könnte, sie fühle sich nicht wohl.

Herbert konnte und meinte: „Er würde Dori nach Eschborn bringen, danach würde er in den Westhafen fahren!“ Das mit Franz war ihm auch nicht wohl, da konnte er Dori verstehen. Das war wieder eine typische Kurzschlusshandlung von Renate.

Auf der Fahrt nach Eschborn fragte Dori, „Was Herbert im Westhafen machen würde?“

Herbert erzählte von seinen Kränen, zwei die bereits fertig sind, wobei ihm der alte Hafenkran am besten gefallen würde und einer, der derzeit restauriert werden würde.

Dori wollte das Kranprojekt gerne sehen. Eigentlich war es eine Flucht vor Franz. Sie traute sich nicht, ihn zu sehen. Das konnte ihre Beziehung belasten. Wegen einer kurzfristigen Kaffeeeinladung ein länger verabredetes Essen kurzfristig absagen.

Herbert zeigte ihr die drei Kräne. Danach fuhr er Dori nach Eschborn.

Als Herbert mit Dori im Auto das Grundstück verließ, zog Renate Alan auf ihr Zimmer.

Kaum waren sie ausgezogen und im Bett, war Alan in ihr und pumpte.

„Mach das nie wieder Alan!“

Renate stand auf und zog sich an, verließ das Zimmer.

Als Alan ins Wohnzimmer kam, deutete Renate Alan an, ihr zu folgen.

Alan folgte ihr auf den Hof vor dem Haus.

„Ich habe mich in dir getäuscht Alan. Du kannst gehen!“ sprach, drehte sich um und ging zurück ins Haus, schloss die Tür.

Erstaunt sah sich Alan um. Nichts geschah.

Er wußte in etwa, wie er hier her gekommen war. In Eschborn wusste er, wo er hin musste.

17.30 Uhr kam Dori in die Wohnung.  
Franz saß am Computer. Auf ihren Gruß reagierte er nicht. Es roch nach Badewasser aber die Badewanne war leer.

Dori fragte Franz, ob sie baden könnte?

Franz antwortete nicht.

Dann drehte er sich um und meinte.

„Die Geister, die dich vor einiger Zeit nachts ängstigten, das war Renate. Sie besuchte deinen Mann.“  
Franz drehte sich um und schrieb weiter.

„Entschuldige Franz wegen der kurzfristigen Absage.“

„Es kann mir gleich sein, was ihr macht. Eine Essenseinladung kommt meinerseits nicht mehr vor, da ich nicht weiß, ob Renate wieder vorgezogen wird, falls ihr es einfällt. Und nun lass mich bitte alleine. Unsere Gemeinsamkeiten lassen wir momentan ruhen.“

Der Himmel war leicht bedeckt. Die Sonne wirkte fahl.

Es klingelte. Keiner reagierte.

Dori saß in der Badewanne, Franz am Computer. Franz erwartete niemanden.

Da das Klingeln nicht aufhörte, stand Franz auf und fragte in den Hörer des Haustelefons: „Was ist?“

„Hier ist Alan. Mach bitte auf.“

Franz drehte sich nur um und rief Richtung Bad, „Alan ist unten.“

Er ging in sein Zimmer und schloss die Tür.

Es klingelte noch zwei Mal. Dann hörte Franz Stimmen, die von Alan und Dori. Dann war Ruhe.

Als sie zu Hause in Münsterstadt war, rief Hedwig in Niederhöhnstadt an. Hedwig bedankte sich für das schöne Osterwochenende und versprach, bald wieder zu kommen.

Der Abend in Niederhöhnstadt verlief noch schweigsamer als sonst.

Keiner sagte mehr ein Wort.

Um 23 Uhr kam Martha von der Rom-Reise zurück. Sie waren mit dem Zug zurück gekommen.

Vom Hauptbahnhof Frankfurt fuhren sie mit der S-Bahn nach Eschborn. Dort verabschiedete sich die Reisegruppe voneinander. In zehn Gehminuten war Martha zu Hause.

Morgen Mittag wollte sie Herbert treffen, sie freute sich darauf.

Der Reisebus, der sie nach Rom brachte, nahm eine andere Gruppe zurück nach Deutschland.

Der Zug war bis auf den letzten Platz belegt.

Niederhöhnstadt, Dienstag, 2. April

Als Herbert um 6 Uhr aufstand war es noch dunkel in der Sommerzeit. Bisher klappte die Umstellung gut. Vermutlich lag es an dem Feiertag, da konnte man locker die eine Stunde überbrücken.

Die ersten helleren Himmelsränder zeigten sich im helleren Pastellblau. Es war wolkenlos.

Alles war wie immer.

Nur sprachen Renate und Herbert kein Wort.

Um 7 Uhr oder kurz danach zeigte sich die Sonne als rotglühende Scheibe. Die Kugelgestalt sah man nicht.

Es hatte null Grad.

Beim Zeitungslesen kribbelte es im Kopf von Herbert. Er war wieder nachts oft wach.

Werner ging ihm nicht aus dem Kopf. Das wird immer schlimmer. Diese Rücksichtslosigkeit von Renate. Immer muss jemand da sein. Nie hat man seine Ruhe. Nach Hedwig hätte man den Tag in Ruhe ausklingen lassen können. Nein, jetzt musste dieser Engländer her mit seiner Frau. Was denen wohl einfiel, das Essen mit Franz abzusagen? So aufregend ist der Kuchen, die Atmosphäre hier nicht. Da ist es mit Martha angenehmer. Die müsste mittlerweile wieder hier sein. Heute wird er sie sehen.

Er spürte seine Wut in der Brust.

Erst lag er bei gekipptem Fenster wach. Dann knisterten alle möglichen Möbelteile und machten ihn nervös. Er schloss das Fenster.

In der Nacht hat er einmal ein knatterndes Moped gehört.

Herbert konnte sich auf das Zeitungslesen nicht konzentrieren. Eschborn hat 0:2 zu Hause verloren.

Er faltete die Zeitung zusammen. Heute Abend würde er die Zeitung weiter lesen. Er musste mit Werner reden, damit wieder Ruhe einkehrt. Reden war sein Ding auch nicht aber bevor es ihn kaputt macht, muss er mit Werner reden.

7.30 Uhr stand Herbert auf.

Die Sonnenstrahlen erreichten die Landschaft von Niederhöchstadt.

Beim Frühstück hat es wieder zwischen den Beinen gekribbelt.

Wegen Alan war sie noch zornig. Wie schnell der drin und entladen war. Ihr Kiwi war ein Miststück. Dem hab ichs gegeben, mich so zu behandeln.

Der Herbert ist wieder launisch. Vermutlich ist ihm die Zeitumstellung nicht bekommen. Konnte sie etwas von der Essenseinladung wissen? Konnte sie nicht. Der Alan hätte ablehnen können. Aber ich war ihm wichtiger als das Essen mit Franz. Werde ihn nachher anrufen, ob wir uns heute treffen können? Ist süß ihr Kiwi. Heute Abend hat Herbert kegeln oder ich kann mit Alan in die Schule gehen. Sein Teil will ich mal wieder in Ruhe sehen. Bei dem Tatort gestern Abend aus München hat man so viele nackte Männer wie noch nie gesehen. Die hingen alle. Bei ihrem Anblick würden sie stehen. Pascal hat den größten, Georg den mit dem Fleck.

Hab Werner angerufen, als Herbert die Zeitung zusammen legte. Da konnte es nicht mehr lange dauern, bis er geht. Da muss der Werner nicht so lange warten und ich auch nicht.

Mit Georg ist es zwar besser aber der ist nicht hier. Küssen kann der Georg, da wird es einem vom Küssen schon feucht. Auf den Georg war ich heiß. Das ging schnell bei mir.

7.45 Uhr ist Herbert mit einem kleinen Gruß gegangen, den Renate nicht hörte. Und hätte sie es gehört, hätte sie aus Gewohnheit nicht reagiert. Was sollen diese Schwachheiten?

Herbert fuhr das Auto aus der Garage auf den Hof. Das Hoftor hatte sich geöffnet, das Garagentor schloss sich automatisch. Das habe ich gut hinbekommen. Jeden Tag freute sich Herbert aufs Neue, wie sich die Tore lautlos öffneten und schlossen.

Als er auf die Straße fuhr, sah er das Auto von Werner. Ein Sonnenstrahl fiel auf das Gesicht von Werner, als würde er auf der Bühne stehen.

Ein Rest von Alan war noch drin, da wäre es nicht so trocken. Der Kiwi riecht immer gut.

Wenn Werner nachher geht, ruft sie ihn an. Vielleicht kann er her kommen. Sie könnte auch zu ihm fahren. Es sind noch Ferien, da ist auf den Straßen wenig los.

Sie könnten es auch im Auto machen aber da hat sie nicht viel davon. Sie will ihn in der Hand spüren.

Hab den Alan angerufen. Er war noch stinkig. Hab ihm irgendeine Geschichte erzählt. Hat er geglaubt oder wollte sie glauben. Mittags wollte er kommen, würde sich ein Auto ausleihen. Hab aufgelegt. Wollte wissen, ob der Werner schon zu sehen ist.

Werner war überrascht, als Herbert aus seinem Auto ausstieg und auf ihn zu kam.

Das war eine ganz neue Situation. Er war in Gedanken mit Renate intim. Sie lag unter ihm. Bald hatte er sie soweit. Seine Hose wurde eng.

Dann wurde die Tür aufgerissen und Herbert sah ihn drohend an. Ohne Übergang fauchte ihn Herbert an: „Ob er nicht endlich erwachsen und ohne seine Mutter auskommen könnte?“

Werner hat Herbert nur verständnislos angesehen.

Der Druck in der Hose wurde weniger, da war die Autotür schon wieder zu.

Werner sah Herbert in sein Auto steigen und davon fahren.

Die Autonachrichten kamen. Es war 8 Uhr.

Aufgewühlt und verärgert fuhr Herbert in den Westhafen, zu seinem Kranobjekt. Er hatte etwas Atemnot und im Brustbereich drückte es stärker. Kinder die nicht erwachsen werden!

Mit Hedwig war es gut gewesen. Sie haben sich viel gedrückt. Er hat ihren Körper und ihre Brüste gespürt. Er musste sich abregen.

Vier Viagra hatte er wegen Hedwig benutzt und sie hat es belohnt. Sie konnte so lange wie er. Sie genoss es, angefasst zu werden, hatte die Zeit mit ihm vermisst. Vielleicht sollte er einmal ein Wochenende bei ihr allein verbringen.

An den Viagras lag es nicht direkt, aber der Blutdruckabfall hatte Auswirkungen.

## Hamburg

Pascal würde im April den Standort Hamburg sicherheitsmäßig ausbauen, für eine Videokonferenz umbauen und die neuesten Rauchmelder einbauen und alles vernetzen.

Ostersonntag waren sie mittags angekommen, er mit Angelika und deren Tochter nach Hamburg-Harburg. Sie wohnten zusammen in einer möblierten Werkswohnung. Die Tochter wäre wochentags tagsüber bei einer Tagesmutter. Mutter und Tochter schliefen in einem Zimmer, Pascal in einem anderen Zimmer.

Sie haben sich über Ostern schon ein wenig Hamburg angesehen. Es ist eine riesige Stadt und der Hafen. Mit dem Hafen kam die Sehnsucht nach Argentinien. Da wollte er ursprünglich hin. Jetzt lief er durch die Stadt als Kleinfamilie mit Tochter.

Die Hamburger waren geknickt. Am Wochenende hatte der HSV 9:2 gegen Bayern München verloren. Die Münchner würden heute Abend gegen Juventus Turin spielen und morgen Dortmund gegen Malaga. Für Fußball hatte Pascal wenig Zeit. Aber die Orte würden ihn interessieren. Im Osten waren die Fußballvereine in die Bedeutungslosigkeit gestürzt, Rostock, Dresden, Aue. In der 1. Bundesliga spielte keiner mehr.

Mit einer gewissen Routine sah er sich mit Angelika das Werksgelände an. Angelika machte sich Notizen in ihren Laptop.

Später, wenn sie mit Pascal alles Notierte besprach. Würde sie die Aufstellung machen und die Daten nach Wiesbaden überspielen. Die würden alles zusammenstellen und das Material ihnen per Lastwagen schicken. Sie arbeiteten gut zusammen.

## Eschborn

Franz blieb im Bett liegen bis Alan und Dori die Wohnung um 7.05 Uhr verließen. Sie würden mit der S-Bahn und U-Bahn auf den Riedberg fahren.

Franz stand auf, frühstückte alleine. Es war Ruhe in der Wohnung. Er goss die Pflanzen. Lüften ging schlecht, der Wind tobte um das Haus.

Es ärgerte ihn immer noch, wie kurzfristig Alan und Dori absagten. Er hat sie gestern gesehen. Jedes Autokennzeichen sieht er sich an. Dann hat es click gemacht und er sah sich die Insassen an. Er ist sogar schneller gefahren. Dori saß auf der Rücksitzbank, Alan auf der Beifahrerseite und Renate ist gefahren.

Franz nahm den Fuß vom Gaspedal. Erst war er maßlos enttäuscht, dann wurde er wütend.

In seiner ersten Reaktion hätte er sie am liebsten aus der Wohnung geworfen. Sie konnten dann bei Renate einziehen.

Dann fiel ihm sein Versprechen ein, Leute von New Zealand aufzunehmen. Er konnte alles auf das Notwendigste herunter fahren. Untermieter, mehr nicht.

Franz arbeitete am Computer.

Am Hochhaus in der Nähe wurde eine neue Werbebotschaft angebracht, in Blau. Elf Etagen hoch und vielleicht zehn Meter breit. Nur Text war darauf. Ob das jemand liest und von wo aus?

## Rhein-Neckar-Raum

Die Landschaft lag im Sonnenlicht. Der Ostwind war kalt.

Franz fuhr um 11 Uhr nach Weinheim. Eigentlich fuhr er nach Dossenheim.

Zuerst war er auf der Volksbank in Eschborn. Franz wollte eine Bankvollmacht für seinen Sohn, falls ihm, Franz, etwas zustoßen sollte. In der Bank waren alle elektronischen Systeme ausgefallen. Das Personal hatte keinen Zugriff auf die Computer. Die Frau am Schalter war nicht seine Betreuerin. Die war im Gespräch mit einem Kunden. Die Ersatzfrau mochte er nicht. Sein Sohn musste angeblich ein Konto bei der Volksbank haben. Franz hielt es für Schwachsinn. Das konnte er nicht glauben. In Weinheim war es auch nicht so, da brauchte man nur eine Kopie vom Personalausweis.

Bei Weiterstadt stand ein Kleinwagen auf dem Standstreifen, brannte. Es brannte unter Beobachtung. Ein Polizeifahrzeug und ein Rettungswagen standen dabei, Polizisten und Sanitäter langweilten sich.

Gestern Abend hatte er noch mit seinem Cousin gesprochen. Dieser wollte ursprünglich mitgehen, konnte doch nicht. Er wußte es seit Tagen, er hatte einen anderen Termin und hat nicht angerufen. Er hat es darauf ankommen lassen. Sein Cousin wollte unbedingt mit nach Dossenheim. Franz hat ihn nicht gefragt. Franz hat ihn nur um die Adresse gebeten.

Die Absage fand Franz schade. Er hätte sich gerne einmal mit seinem Cousin ungezwungen unterhalten. Franz wusste nicht, was er in Dossenheim sollte. Aber das Gespräch mit seinem Cousin hätte interessant werden können.

Wie oft werden Einladungen ausgesprochen, einfach so. Und er hatte bei der Beerdigung nicht einmal zugesagt, den Hofladen zu besuchen und wollte jetzt doch hingehen. Alan und Dori hatten bei ihm zugesagt und wegen Renate im letzten Moment abgesagt.

Der Charme von Renate war größer als seiner. Ende August würden Alan und Dori gehen. Vielleicht verlassen sie früher die Wohnung, dann hatte er wieder seine Ruhe.

Seine Sozialkompetenz wäre das letzte, hatte ihm seine Frau früher vorgeworfen. Kann sein, dass manche ihn so sehen. Seine Frau ist jetzt in Neuseeland. Ist vor ihm geflüchtet. Alan und Dori sind auch vor ihm geflüchtet.

Gut, ist halt so. Er weiß nicht, was er ändern soll.

Er wird sich den Hofladen im Dossenwald ansehen. Äpfel bräuchte er. Die Straße heißt Dossenwald, sonst ist kein Wald in der Ebene, nur an den Berghängen.

Franz bekam die Namen und Telefonnummern der Damen, die am Tisch saßen, von seinem Cousin. Bei einer Dame war das Telefon besetzt. Von einer anderen bekam er den Namen des Aussiedlerhofes. Im Stadtatlas fand er die Adresse nicht. Im Internet fand er irgendwann den Hofladen und mit diesem Wissen fand er es auch im Stadtatlas. Das Inhaltsverzeichnis des ADAC-Stadtatlases war fehlerhaft.

Im Internet kam er mit der Kartenansicht nicht weiter. Der Aussiedlerhof lag außerhalb. Nur welcher Weg führte von der Landstraße dahin? Erst mit der Satellitenaufnahme kam er weiter. Er wußte jetzt, wo das ist und wie er dahin kam.

#### Niederhöchstadt

Renate musste Werner erst aufbauen aber dann war alles wie gewohnt. Werner konnte ein Sensibelchen sein. Von ihr hatte er das nicht.

Werner hatte sich gefasst, als er 10.30 Uhr in den Westhafen fuhr. Sein Vater tickt nicht richtig, ihn so anzumachen. Renate hat sich entschieden. Sie will ihn. Mit Herbert lebt sie nur zusammen. Er wird es Herbert sagen. Renate gehört ab jetzt ihm. Gesagt hat sie es nicht aber wie sie sich verhält war eindeutig.

Renate war im Bad, lüftete, räumte auf. Abgewaschen hatte sie schon.

11.15 Uhr kam Alan. Bald waren sie im Bett.

Dann läutete das Telefon.

Renate ignorierte es.

Es war Herbert. Werner hatte ihn besucht. Herbert wollte etwas von Renate wissen.

Alan hatte sich Zeit genommen. Sie kam zuerst.

Als der Kirchenglocken läuteten, um 12 Uhr, kam Alan. Er pumpte nicht so viel wie gestern, hatte sich gestern wohl verausgabt.

Sie lagen noch lange zusammen.

Dann hat nochmals das Telefon geläutet.

Entnervt sind sie 12.30 Uhr aufgestanden.

12.45 Uhr ist Alan gegangen.

Um 13 Uhr kam Werner.

Renate konnte nicht mehr. Werner wollte auch nicht.

#### Frankfurt am Main

Um 12 Uhr besuchte Martha Herbert in seiner Halle, wo er den Baukran restaurierte. Sie wollte von ihrer Rom-Reise berichten und hatte ihm ein kleines Geschenk mitgebracht. Ein Kreuz mit zwei Herzen, das aus zwei Teilen bestand. Sie hätte ihm ein Teil gegeben und sie sich das andere genommen. Sie hatte ihn vermisst.

Martha fand den leblosen Herbert. Er war blass und machte einen ängstlichen Eindruck. Sie verständigte den Notarzt, danach Werner, den Sohn von Herbert.

Der Puls war unregelmäßig. Der Notarzt stellte Pulsbeschleunigung beim Abhören fest. Der Rettungsdienst machte ein 12-Kanal-EKG und stellte einen Infarkt fest.

Herbert hatte einen Herzanfall und wurde in die nahe Universitätsklinik nach Frankfurt gebracht. Die Uni-Klinik war auf der anderen Mainseite.

Herbert hatte starke Schmerzen im Brustbereich, die auf Schultern, Arme und Oberbauch ausstrahlten. Vorausgegangen war eine plötzliche Durchblutungsstörung in einem Herzkranzgefäß mit zusätzlichen Blutgerinnseln. Die Blutzufuhr war wohl nicht komplett unterbrochen, sonst wäre der Herzmuskel nach spätestens 30 Minuten abgestorben.

Im Krankenhaus, in der Intensivstation, wurde er weiter untersucht mit speziellen Laboruntersuchungen (Bluteiweiß, Enzyme).

Nach einem Tag würde Herbert nochmals mit EKG überwacht werden.

Anfangs sprach man von einem akuten Koronarsyndrom.

Die Blutkonzentrationen wurden in regelmäßigen Abständen untersucht. Es gab eine Ultraschalluntersuchung des Herzens und eine Echokardiografie. Es folgte eine Herzkatheteruntersuchung.

Rätsel gab es bei den Ursachen des Herzinfarktes. Er rauchte nicht, seine Diabeteswerte waren annähernd normal. Allerdings litt er unter Bluthochdruck aufgrund seiner Kran-Restaurierung, vermutete man, verbunden mit Stress. Übergewicht hatte er nicht. Seine Ernährung war nicht optimal. Und Bewegung hatte er in Maßen. Sein Blutspiegel von Homocystein könnte besser sein.

Abends waren Werner und Renate im Krankenzimmer. Die engsten Familienangehörigen durften zu Herbert.

Herbert lag an Schläuchen und Apparaten.

Werner hatte Renate umarmt, stützte sie.

Renate hatte den Kopf an ihn gelehnt, roch sein Rasierwasser. Es war ihr vorher noch nie aufgefallen.

Er benutzte das Rasierwasser erst, wenn er in der Firma war.

## Rhein-Neckar-Raum

Franz fand den Hofladen auf Anhieb. Es war 12.20 Uhr.

Davor sah er an der Bergstraßenkette die Bergstümpfe bei Dossenheim, wo sie früher im Tagebau den Schotter abgebaut haben. Auf einem Bergstumpf war die Ruine Schauenburg. Da waren sie auch schon und sahen wenig. Aus der Distanz kann man alles leichter sehen und beurteilen. Vielleicht sollte er es auch mit Dori und Alan so sehen. Die Essensrechnung wurde dadurch weniger. Einladen würde er sie aber nicht mehr, das konnte Renate machen.

Auf dem Hof war nur ein älterer Mann. Franz kam mit ihm ins Gespräch, erzählte, auf welche Empfehlung er hier her gekommen war. Die Damen waren nicht zu sehen. Vielleicht war es nur eine so daher gesagte Einladung, die nichts zu bedeuten hatte.

Franz kaufte Äpfel und fünf winterharte kleine Tulpen in Blumentöpfen. Sie hatten sich vorher über die Pflanzzeit unterhalten. Jetzt wäre sie noch nicht aber die Tulpen könnte er einpflanzen. Es hätte nachts noch Nachtfrost.

Eine Tüte Gummibärchen und zwei farbige Ostereier nahm Franz mit. Die Ostereier bekam Franz geschenkt. Der Wirt vom Keglerlokal in Sulzbach hatte ihnen letzte Woche die Kegelbahngelühren auch nicht berechnet, weil alle gegessen und getrunken hätten.

Weinheim und Ilvesheim waren in etwa gleich weit von Dossenheim entfernt. Er fuhr zuerst nach Ilvesheim. Am Opel-Betrieb fuhr er vorbei. Es war ihm noch nie aufgefallen, die Straße, an der der Betrieb lag, war in der Verlängerung der Altneckarschleife.

Auf dem Friedhof Nord besuchte er das Grab von Erna. Gegenüber vom Friedhof wurde fleißig am neuen BMW. Niederlassung gearbeitet.

Franz fuhr weiter nach Weinheim.

Hier hatte es plus 8°C, in Eschborn hatte es um 11 Uhr plus 5°C. Auch war es dunstig sonnig mit wenigen Wolken am Himmel.

Zuerst war er beim Türken. Zwei Leute aßen etwas am kleinen Tischchen. Das kommt selten vor. Der Türke wirkte aufgeräumt, fragte immer, wie es geht, wie das Osterfest war?%

Danach pflanzte Franz die Tulpen im Garten zur Straße ein.

Er brachte Grablichter auf den Friedhof. Auf dem Friedhof war wenig los.

Franz fuhr zurück nach Eschborn.

Die Fahrt verlief problemlos. Es schien ihm, viele Fahrzeuge waren mit dem Kennzeichen RV unterwegs. RV steht für Ravensburg.

Niederh ochstadt

Werner brachte Renate vom Krankenhaus nach Hause.

Renate telefonierte mit Lisa, Meggi und Hedwig. Sie berichtete knapp von Herbert. Es g abe Untersuchungen. Besuche seien derzeit nicht möglich.

Werner wollte gehen.

Renate fragte ihn, ob er sheute Nacht hier bleiben könnte? Sie wolle jetzt nicht alleine sein%o

Werner konnte. Er telefonierte mit Annette.

Nachts waren sie intim. Beide kamen.

Eschborn

Franz las Zeitung und versuchte immer wieder telefonisch bofrost zu erreichen, um seine Bestellung für Donnerstag aufzugeben. Seit heute Morgen versuchte er es. Es klappte nicht. Entweder es war besetzt oder beim Freizeichen ging keiner ans Telefon. Irgendetwas stimmte nicht. Das gab es noch nie.

Vielleicht lag es an seinem Telefon. Er rief seinen sohn an, der in Urlaub war. Auch dort war besetzt. Er rief eine GehTreff Teilnehmerin an. Die war da und enttäuscht, als er sagte, es wäre nur ein Test wegen seinem Telefon gewesen.

 sterliche Süßigkeiten wurden von Franz reduziert. Bald war ihm schlecht.

Franz versuchte es dann mit dem Internet. Das funktionierte auch nicht. Ein merkwürdiger Tag.

Später funktionierte das Internet. Seine Bestellung per Internet brach er ab. Mengenangaben vervielf tigten sich, statt 1 wurden 12 oder fünf. Bei der Mengenangabe gab er 1 an, in der Bestellung war dann der höhere Wert. Er ließ es, schrieb ihnen eine e-mail, er wäre unzufrieden.

Am Computer schrieb er.

Irgendwann kamen Alan und Dori. Es war ihm egal.

Niederh ochstadt, Mittwoch, 3. April

Die Nacht war nicht so unruhig wie sonst, wenn ein Junger bei mir war. Werner brauchte seinen Schlaf. Er war nur abends und morgens intim. Er machte auf anspruchslos. Manchmal schnarcht und schmatzt er.

Nur auf Renates Drängen duschte er morgens. Er wollte sich nur rasieren und die Zähne putzen. Das war wie früher, dachte sie. Karl war viel reinlicher.

Um 9 Uhr fuhr Werner in den Westhafen.

Renate räumte auf, duschte, fuhr nach Eschborn, später ins Krankenhaus.

Eschborn

Gegen 4 Uhr wurde Franz von Hundegebell wach.

Als er dann wach war, wusste er nicht, ob er vielleicht geträumt hatte und wo das Bellen her kam? Für ihn schien es nah zu sein. Er hörte Doris Stimme aber nicht, was sie sagte.

Franz schlief wieder ein.

Als Alan und Dori um 6 Uhr ins Bad gingen, wurde er wieder wach. Ihm war kalt geworden. Nachts hatte er das Fenster gekippt. Er fand die Luft roch abgestanden.

Draußen war es dunkel.

Plötzlich öffnete sich seine Zimmertür mehr. Die Tür war nur fingerbreit offen, jetzt handbreit. Unten bemerkte er eine Bewegung. Eine Hundeschnauze schob sich durch den Türspalt.

Ein Hund!

Franz sprang aus dem Bett, ging zum Bad und klopfte.

Alan öffnete die Tür und sah ihn fragend an.

in der Wohnung dulde ich keinen Hund!%

Dori zwängte sich, nur mit einem Handtuch bedeckt, an Alan vorbei.

Es ist nur für ein paar Tage Franz%

Nein. Der Hund verläßt mit euch nachher die Wohnung%

Wir haben zugesagt, ihn zu nehmen%

Aber nicht in dieser Wohnung%

Franz drehte sich um, ging in sein Zimmer und schloss die Tür.

Als Alan und Dori später die Wohnung verließen, war er allein. Der Hund war fort.

Er telefonierte mit bofrost. Die Leitung war frei und er erreichte die Zentrale.

Gestern hatte die Niederlassung Eppstein frei, war die Erklärung der Zentrale, warum man niemand erreichte.

Warum man diese Information nicht auf den Anrufbeantworter sprach, wußte man nicht.

Franz fand es empörend, nirgends einen Hinweis zu bekommen.

8 Uhr. Mittlerweile war es hell, dafür grau und neblig. Den Taunuskamm sah man gerade.

Nachher war GehTreff.

Renate war beim GehTreff, schweigend wie immer.

Um 9.30 Uhr ist man gestartet.

Im Arboretum waren es zehn Personen.

Es war frisch, der Wind kalt. Glücklicherweise trug er Handschuhe.

Franz sah sie nicht an, ignorierte sie. Renate kochte, sie so zu behandeln. Sie hatte ihm nichts getan. Dicker ist er auch wieder geworden, hat jetzt Hamsterbäckchen.

Eine meinte, er hätte eine schöne Frisur.

Die Weiber ticken alle nicht richtig.

Die anderen haben erzählt, was sie an Ostern gemacht haben.

Franz hat erzählt, von dem Ehepaar, das bei ihm wohnte, hat kurzfristig eine Essenseinladung von ihm abgesagt, weil sie irgendwo zum Kaffee eingeladen wurden.

Alle waren empört.

Vermutlich, weil Franz sich so beleidigt auführte.

Sie wurden noch von einem Paar eingeladen, das auch mitgeht. Er wurde kürzlich 70.

Renate sagte ab, shab einen Termin%

Es geht niemanden etwas an, was ich vor habe. Wollte auch keiner wissen. Herbert simuliert nur, macht die Mitleidsmasche. Weiß nicht, warum der das macht. Vielleicht hat der die Midlifecrisis.

Frankfurt/ Main, Uni-Klinik

Am Krankenbett traf man sich um 13 Uhr.

Renate, Annette und Lisa.

So wie der Herbert tut, kriegt der nichts zum Essen, kriegt es über die Schläuche. Muss er nicht kauen.

Renate war überrascht. Es sollte doch keiner kommen. Der Herbert simuliert. Der will sich bloß wichtig machen. Man sieht doch, dem geht es gut.

Kevin wurde zu Hause betreut, erzählte leise Annette. Kevin würde sich hochziehen und an der Hand gehen.

Herbert machte einen erschöpften Eindruck.

Das viele liegen bekommt dem nicht.

15 Uhr. Werner kam dazu, brachte Martha mit, die Herbert gefunden hatte.

Um 15.30 Uhr fuhren alle bis auf Martha nach Hause.

Bin zu real gefahren. Hab nicht viel gehabt. Zu Hause ist ein Esser weniger. Etwa zwei Wochen soll er im Krankenhaus bleiben.

Das Graue hört nicht auf. Ab und zu ließ sich die Sonne blicken.

Niederh6chstadt

Ich war m6de. Hab trotzdem Gymnastik gemacht, kann sich der Herbert eine Scheibe abschneiden. Beweglich muss man sein.

Um 17 Uhr kam Werner. Er wirkte auch m6de.  
Hab den Vorschlag gemacht, weil wir beide m6de w6ren, uns hinzulegen.

Er wollte nicht liegen, nicht auf dem R6cken, daf6r auf mir.  
Dachte, wenn es im Spa6 macht, soll er.  
Es hat ihm wohl Spa6 gemacht. Er wurde immer gr66er. Hab ihn festgehalten. Wer wei6, wie gro6 der noch geworden w6re.  
Damit er nicht friert, hab ich ihn eingef6hrt.  
Hab gesagt, er kann auch ohne mich.  
Er wollte nicht. Hat gewartet, bis ich kam. Ich kam dann heftig. Die Last der letzten Tage und so.

Werner pumpte dann auch. Wir haben beide gest6hnt und geschwitzt. Konnten wir, brauchten auf keinen R6cksicht nehmen. Die Untermieterinnen waren auf Usedom.

Um 19 Uhr hat sich dann Werner neben mich gelegt. Er hat von der Firma erz6hlt. Hat mich nicht interessiert, hab ihn reden lassen und angefasst. Er war glitschig. Hab ihn dann fester gepackt und hin und her geschoben. Werner wurde dann stiller und er gr66er. Es kam noch was. Ich wei6 worauf man achten muss, man darf mit dem Druck nicht nachlassen.

Drau6en war es noch hell. Macht alles die Sommerzeit.

Bin aufgestanden, war im Bad, hab mir die H6nde gewaschen und dann auf der Toilette, habs laufen lassen. Werner musste auf die Toilette, wollte im Stehen. Hab gesagt, sSetz dich!%War fr6her auch schon ein Problem. Hab gesagt, sDu kannst auch im Stehen, dann machst du dein Pinkeln selber weg und das Bad sauber%Wollte er nicht.

Sind in die K6che. Hab Abendbrot gemacht. Werner hat sich an den Fernseher gesetzt. Hab gesagt sEr soll beim Abendbrot helfen%Beleidigt meinte er, sbei Annette muss er nichts helfen%  
War mir egal, wenn die den verw6hnt. Mich verw6hnt auch niemand.

Hab Werner gefragt, ob er heut Nacht hier bleibt?  
Er wollte bleiben, so lange ich es brauche.  
Dabei hat es wie verr6ckt gekribbelt, als er das gesagt hat. Hab mich beherrscht. Bin kein Tier oder eine r6udige oder rollige Katze.

Werner wollte Fu6ball ansehen.  
Annette rief an, Kevin w6rde den Vater vermissen.  
Der kann doch gar nicht reden.  
Werner meinte, ich sw6rde eine schwere Zeit durchmachen. Ich br6uchte famili6ren Beistand%  
Hat er sch6n gesagt.

Hab mich beim Fernsehen neben ihm gesetzt und ihn gehalten. Mag er, hat er fr6her schon gemocht. Fr6her kam er 6fters, war j6nger.  
Wir hatten beide Badem6ntel an. W6r sonst zu kalt beim Sitzen.  
Gro6 wurde er noch. Konnt es mir nicht verkneifen, hab ihn gek66t, so einen Art Zungenkuss. Hab ihn nur ein St6ck reingelassen. Unten kann er ganz rein.  
Er kam nochmal. Hat anders geschmeckt als fr6her. Eigentlich wollte ich jetzt auch.  
Hab ihn gefragt, ob er noch kann?

Haben es auf dem Boden gemacht. War au6er uns keiner im Haus.  
Dann war Werner allerdings fertig und weich war er.  
Bin an seiner Schulter eingeschlafen.

Als ich zwischendurch aufgewacht bin, hatte ich ihn wieder im Mund, bin fast daran erstickt.  
Er hat gemeint, er mag das, wenn ich ihn im Mund hab. Konnt ich nichts dazu sagen, wenn er das mag.  
Kennt er von fr6her, hab ich auch schon gemacht. War das erste. Da lag er noch auf dem Wickeltisch. Wollte wissen, ab wann der steif wird? Da war er sieben oder so.  
Habs meinem Vater auch machen m6ssen, als er meinte, er sei sterbenskrank. Da haben wir uns einigerma6en verstanden, war keine 12 mehr.  
H6t mich nicht anl6gen m6ssen, er sei sterbenskrank. H6ts sonst nicht gemacht, wusste der.  
Er starb, als ich 13 war, ist von der Kutsche gefallen.  
Habs bei meinem Bruder gemacht, als er zehn war. Wollte wissen, ob es da Unterschiede gibt zwischen Vater und Sohn? Mein Bruder war noch zu klein. Er wollte es dann erz6hlen. Hat er nicht mehr. War ich auch 13. Es war ein hartes Jahr. War alles 1961.  
Zu Hause musste ich dann mehr helfen. Mein Vater war tot und mein Bruder. Immer hab ich arbeiten m6ssen. Meine Studien habe ich dann nicht mehr fortgesetzt. Erst als Werner und Karl kamen. Eigentlich wollte ich keine Jungs mehr.

Jungs waren immer blöde, müssen mit allem angeben. Als Mädchen musste man aufpassen, sonst hatte man einen schlechten Ruf, hat meine Mutter immer gesagt. Er wenn einer kommt, der dich heiraten will, darf er. Erst mit Herbert habe ich meine Jungfräulichkeit verloren, davor durfte keiner. Meine Mutter hat immer gesagt, man muss sich rar machen. Die Jungfräulichkeit ist kostbar.

Der Werner macht sich auch gern rar, hilft nicht im Haushalt, war früher schon so. Dann kam der Karl zum Zuge. Der Karl kam immer zu kurz. Jetzt ist er auch schon tot. Ist bald ein Jahr her. Fiel vom Dach, war nicht schwindelfrei. Wußte der doch. Frag mich, warum der sich eine Penthauswohnung gekauft hat, wenn der Höhe nicht mag?

Es wurde doch noch dämmrig. Immer bleibt es bei der Sommerzeit auch nicht hell. Die Krähen sind wieder geflogen. Der Wind kommt immer noch von Osten. Da muss doch bald nichts mehr sein, wenn der Wind seit Tagen von Osten kommt. Der Franz ist eine alte Petze, musste der das von Alan und Dori erzählen? Das macht man nicht, über andere erzählen, die nicht dabei sind. Mach ich auch nicht. Ich erzähl nie was, behalt alles für mich.

Werner hat ab 20.25 Uhr Fußball angesehen. Hab den Bademantel auf gemacht, war mir heiß, bei den vielen Gedanken.

Nun war es draußen fast dunkel.

Hab mit meinem Kopf in seinem Schoß gelegen. Der lag auch, konnte nichts mehr. Hab nicht mehr mit ihm gespielt, wollt die Erinnerungen von früher nicht wach rufen. Fußball kam erst ab 20.45 Uhr.

Werner meinte, er swill was zum Knabbern, ist so beim Fußball%  
Hätt ihm die Brust geben können. Der wollte was Salziges. Meine Brüste waren nach dem Schwitzen bestimmt salzig. Er wollte was anderes oder was süßes. Der hat vielleicht rumgemeckert. Hätt ihn am liebsten rausgeschmissen. Bin dann rumgelaufen und hab was gesucht und ihm gebracht. Lief mir dabei die Oberschenkel runter. Hat er alles in sich rein geschaufelt, wollt dann noch Bier trinken. Herbert hatte noch was von Ostern. Der Herbert braucht jetzt nichts, der hat seine Schläuche.

Werner war zufrieden. Das Spiel war spannend. Sein Säckchen war wieder prall, die Kugeln sind auch hin und her gewandert. Beim Fußball spielen sie nur mit einem Ball. Schön ist das beim Werner nicht anzusehen, der ist so rau. War doch auch bei uns gut. Versteh nicht, wenn der noch Fußball braucht. Der bräucht auch die Annette nicht, der hat doch mich. Die bedient ihn wahrscheinlich mehr.

Nach dem Fußballspiel sind wir ins Bett. Hab noch geduscht, Werner wollte nicht. Aber er war im Bad dabei, hab gesagt, er soll sich die Zähne putzen. Hat er gemacht. Früher mußst ich auch dabei stehen, wenn er sich die Zähne putzt. Hab ihn für seine Mühe gestreichelt, damals.

Im Bett hat der Werner gemeint, sso wäre Urlaub%  
s/Würd mir auch gefallen. Wer weiß, was mit Herbert wird%  
Aber ich hab noch Urlaub mit Georg in Ravensburg. Weiß keiner. Behalt ich alles für mich. Bin dann das Überraschungsei.

Werner meinte, sim Zimmer sei es kalt, ich soll das Fenster schließen%  
Hab ich gemacht und mich an ihn gelegt, meine Hand unter seinen Schlafanzug gelegt. Er hat protestiert, dabei könne er nicht schlafen%  
Die anderen wollen nie schlafen, wenn sie bei mir liegen. Werner kennt mich länger als die anderen. Er wird in diesem Jahr 44.  
Hab mich umgedreht und meinen Po hingestreckt, finden die anderen immer aufregend. Werner ist nur weggerückt. Spielverderber.

Werner konnte nicht mehr aber schnarchen konnt er. Lag lange wach.

Beim Kiwi ist bestimmt wieder alles abgeschlossen. Könnst ihn mir morgen Mittag bestellen, bevor ich ins Krankenhaus fahre. Im Krankenzimmer riecht es immer so komisch, das halt ich nicht lange aus. Mag ich nicht. Lieber riech ich den Kiwi.

Niederhochtadt, Donnerstag, 4. April

Werner kam nur morgens, um 6 Uhr. Dachte schon, ich müsst es mir selbst machen. Er hat im Bett von Herbert geschlafen. Bei mir war es ihm zu eng. Dabei hat er blöd gegrint. War seit 4 Uhr wach und konnt an nichts anderes denken. Ich hatte wieder einen beschissenen Traum. Mein Auto war stellenweise mit klebrigen Spinnweben bedeckt. Weiß nicht, was das soll.

Er kam. Hab gesagt, er braucht nicht zu warten. Er hat auch nicht gewartet. Stand wohl unter Druck. Hab mich ganz vergessen. Bin selbstlos, alles für den Sohn, damit es ihm gut geht, dem einzigen noch.

Beim Frühstück war es wie mit Herbert. Still.

Dann fing Werner aus heiterem Himmel an.

„Was ist?“ hat er gemeint.

„Was soll sein?“

„Hast du nichts zu erzählen?“

„Nein. Warum?“

„Annette hat immer was zu erzählen.“

„Heiß nicht Annette.“

„Bist du auch nicht. Bei der flutscht es nur so.“

„Kannst zu ihr gehen. Musst nicht hier übernachten.“

„Siehst du. Du kannst ja reden. Bei dir ist es schöner als bei Annette.“

„Willst du nochmal?“

„Ja.“

„Aber ich auch!“

Habs rausgezögert, weil er so frech war. War er früher auch. Früher hat er mit anderen Mädchen angegeben und mich erpresst. Der hatte nichts mit anderen Mädchen. Mit mir war der vollends bedient. Karl hat mir erzählt, „Werner hätte keine andere.“ Karl war ein lieber Junge. Er war mir lieber als Werner.

Es war immer noch grau, neblig. Den Taunuskamm hat man nicht gesehen. Windig war es wieder, kam von Nordost.

Werner fuhr um 9 Uhr in den Westhafen. War immer noch grau und neblig.

Hat gleich danach geklingelt. Es war der Bofrost Mann. Hab ihn gefragt, ob er schon bei Herrn Münch war? War er. Er kommt erst, wenn er bei Franz war. Er hat gemeint, „Herr Münch wäre unzufrieden mit der Firma. Einmal weil er spät bei seiner (Fahrer) Krankheit informiert wurde, als er kommen sollte und am Dienstag, als die Firma nicht erreichbar war.“

Hatte noch den Bademantel an. Hab ihn aufgemacht, konnt er was sehen, war dann gesprächig. Für Informationen von Franz darf er was sehen. Mach ich immer so. Alan hatte beim letzten Mal nichts Besonderes zu erzählen. Er war noch stinkig, weil er nach Hause gehen musste. Dafür musste er nicht auf mich warten, durfte gleich.

Der Franz hat immer was zu meckern. Der ist wie eine alte Frau. Bofrost ist doch nett, der Fahrer. Der hat aber keine Zeit, ist immer in Eile. Aber sehen kann er, dafür hat er Zeit. Fühlen kann er nicht, hat immer dicke Handschuhe an. Hätt ihn sonst mal fühlen lassen.

Was soll man am Frühstückstisch erzählen? Es ist doch alles bekannt. Lustig fand der Werner, die Panne bei der Ziehung im Mittwochslooto. Da blieben zwei Kugeln in der Vorrichtung stecken und keiner hat es gemerkt. Erst als alles fertig war. „Die Gewohnheit bringt einen um“, hat der Werner gesagt.

Ich wechsele ja auch. Ein ganz Junger könnt mal wieder kommen. Werd mit Meggi reden, was der Johan macht?

Könnt mit dem Motorrad fahren. Jetzt ist es zu kalt.

Claudia Cardinale (74 Jahre) hat gestern in der Zeitung gestanden. Sie würde immer noch Verehrerpost bekommen, auch von jungen Verehrern. Aber ein junger Lover käme ihr niemals ins Haus. Da bin ich anders. Es ist gut, wenn man sich mit der Jugend versteht und man von der Jugend gebraucht wird.

War im Bad, hab aufgeräumt und einen Kuchen gebacken für Werner. Mag er, hat er gesagt.

Der Kuchen war eine Backmischung von Dr. Oetker „Chocolat Deluxe“ Extra saftig. Er mags feucht.

Hatte noch Margarine, eigentlich sollte man Butter nehmen. Hab Margarine und Butter zerlassen, in einem Topf.

Ging.

Beim Zerlassen kam ein Anruf, „für Leute über 50, ein Gesundheitsgespräch. Morgen käme jemand um 11.30 Uhr.“

Hab gesagt, sich zerlasse gerade Butter und morgen habe ich keine Zeit. „Vielleicht kommt der Alan.“

Alan kam um 11.30 Uhr. Hab gesagt, er kann immer um die Zeit kommen.

Alan hat gefragt, ob wir einen Hund nehmen? Franz wollte keinen Hund. Franz würden sie nicht mehr sehen. Er würde sich abkapseln.

Ich wollte auch keinen Hund. Obwohl der mit seiner feuchten Schnauze interessant sein könnte. Wär dann wie mit Franz. Nicht daran denken, das regt nur unnötig auf.

An den Franz könnt ich mich kuscheln. Der mag alles an mir, auch meine Launen. Dabei hab ich gar keine. Kuscheln fehlt mir.

Alan ist um 12.30 Uhr wieder gefahren.

Renate hat etwas gegessen und Zeitung gelesen. Der Franz steht mit einer Wanderung kommenden Sonntag im Eschborner Stadtspiegel. Mich informiert der nicht mehr, bloß weil er von mir eine Antwort will. Da kann er lange warten.

13.50 Uhr fuhr Renate ins Krankenhaus nach Frankfurt.

Das Wetter war nicht mehr ganz so grau. Der Himmel war pastellfarben weißblau. Wir sind in Hessen nicht in Bayern. Man denkt, die Sonne könnte jeden Moment scheinen, tut sie nicht.

Im Krankenhaus war es langweilig. Die Parkplatzsuche ist noch am aufregendsten oder das Warten vor dem Fahrstuhl. Und im Fahrstuhl, wer alles mitfährt und wer wann aussteigt. Herbert konnte man nicht verstehen. Er hatte Schläuche im Mund und in der Nase. Er sah nicht schlechter als sonst aus. Rasier war er nicht so gut und gekämmt auch nicht. Da macht der nichts her. Muss er auch nicht, in seinem Zustand. Ist ja verheiratet, mit mir. Hat er genug.

Ärzte kamen keine. Die sehen meist knackig aus und sind so jung.

Ab und zu kam mal eine Schwester. Ich steh nicht auf Schwestern. Der Herbert vermutlich. Ist blöd, wenn man so im Bett liegt, kann man nichts machen.

Hab am Bett gesessen, gesagt, erzählt, was ich gemacht hab. Die Männer hab ich weggelassen. Herbert interessiert sich nur für Frauen. Höchstens noch für Kevin. Eigentlich gab es nicht zu erzählen. Hab halt rumgesessen und aus dem Fenster gesehen. Den Taunus konnte man erkennen.

Später kamen Werner und Martha.

Wenn Werner kommt, rollt der Herbert immer so mit den Augen und der Puls erhöht sich, sieht man auf den Monitoren. Vielleicht steht der Herbert doch auf Männer?

Allgemeine Aussage. In dieser schweren Zeit konnte Werner seine Mutter nicht alleine lassen. Werner und Renate fahren bald wieder, in getrennten Autos.

War vor und nach dem Krankenhaus auf dem real Parkplatz, wo er sonst immer steht. Er war nicht da. Es wurde doch noch sonnig.

Habe im Garten Blumensamen für Bienen und Hummeln ausgesät und ein Insektenhotel aufgestellt.

Hab was gegessen und mich vor den Fernseher gesetzt.  
Hab mich gelangweilt.

Bin Motorrad gefahren, auf den Feldberg. War dunstig. Weit sehen konnte man nicht.

Nach Ivesheim war es mir zu weit. Todtnau ist noch weiter.

Eschborn wäre näher. Der sitzt wahrscheinlich vor dem PC, könnt mit mir ins Arboretum gehen oder kuscheln. Einer der nix von mir will, der sich nicht beeinflussen lässt. Scheiß Typ.

War 17.45 Uhr wieder zu Hause. Ist frisch. Werner ist noch nicht da.

Könnt in den Westhafen fahren, sehen, was der Herbert dort gemacht hat. So schnell kommt der da nicht hin.

Blöd, wenn es einem langweilig ist und keiner da ist. Lust hab ich auf keinen. Ohne Lust ist nur Franz. Der wartet auf eine Antwort. Die bekommt er nie. Lieber verreck ich.

Werner fuhr nach Hofheim, holte sich frische Kleidung.

Annette hat sich zur Begrüßung an ihn gedrückt.

Kevin schrie. Da wollte Werner nur noch fort.

Werner fuhr nach Frankfurt, danach nach Niederhöhnstadt, so hatte er es geplant.

Annette hatte sich einen Laufkinderwagen vor längerer Zeit gekauft. Bisher war es draußen zu kalt. Heute war sie zwei Stunden unterwegs, gelaufen ist sie nicht immer. Es geht auch erst, seit Kevin sitzen kann. Sie hat sich beraten lassen und Räder mit 20 Zoll genommen. Der Laufwagen ist für ein Gewicht bis 45 kg zugelassen.

Werner hat sich nur verständnislos das Gefährt angesehen.

Um 19 Uhr kam Renate nach Niederhöhnstadt.

Es war leicht neblig oder dunstig, vereinzelt sah man Sonnenstrahlen.

19.30 Uhr kam Werner. Er hatte viel Hunger, wollte etwas essen, am liebsten Spaghetti mit Fleischsoße.

Sie fuhren zum Italiener nach Eschborn.

Werner aß zuerst eine Tomatensuppe, danach Pasta und einen Nachtsch. Zum Schluss musste es noch einen doppelter Espresso sein. Renate aß nur eine Minnestrone.

Werner erzählte von Bauprojekten.

Er hatte sich in Frankfurt total verausgabt. Alles tat ihm weh im Lendenbereich. Er brauchte Zeit, um sich zu erholen.

Um 22.30 Uhr fuhren sie nach Niederh ochstadt.

Werner stapfte gleich weiter ins Wohnzimmer und ließ sich auf die Couch plumpsen und schaltete den Fernseher mit der Fernbedienung ein.

Er zog sich den Mantel aus, legte ihn über die Lehne, die Slipper schob er sich mit den F uen ab.

Bald sah das Wohnzimmer aus wie auf einem Schlachtfeld.

Renate war bedient. Werner hat sich keinen Deut gebessert. Früher war er auch schon so. Nur Karl war anders. Sie hätt ihn prügeln können. Dafür ging sie ins Bett.

Renate wartete eine Stunde auf Werner aber er kam nicht.

Er kam auch in der Nacht nicht.

Niederh ochstadt, Freitag, 5. April

Als Renate aus Gewohnheit um 6 Uhr aufstand, kam Werner aus Herberts Zimmer.

Renate ließ ihn stehen, ging in die Küche.

Er hätte sie gerne an sich gerissen und ihr gezeigt, wo es lang geht. Das konnte er mit jeder machen, nur mit Renate nicht. Die prügelte ihn, schlimmstenfalls würde sie ihn noch knebeln. Da ging der doch lieber nach Frankfurt. Er hat eine neue aufgetan. Die läßt ihn auch von hinten beliebig lange wie gestern. Ihr Kind ist ruhig, bekommt Baldrian, hat sie ihm erzählt. Sie kommt aus dem Ostblock, war früher Putzfrau. Jetzt bekommt sie mehr Geld.

Hab mir beim Frühstück krampfhaft überlegt, was ich dem Werner beim Frühstück erzählen soll? Ich bin doch meist mit ihm zusammen. Von Franz will der nichts wissen, auch nicht von Alan. Die Dori mag der auch nicht. Georg ist auch kein Thema. Das Wetter sieht er selber und den Herbert auch. Kevin sieht er nicht, ich auch nicht.

Er meinte, Annette sei sehr aufmerksam, wenn er käme, um die Kleidung zu wechseln. Nur Kevin brüllt immer. Brüllen mag er nicht. Tu ich auch nicht.

Werner ist um 8.30 Uhr gefahren.

Wir haben kein Wort gewechselt. Ich war sauer. Erst ist da und tut nichts.

Bin ins Bad.

Draußen hat es gestürmt. War wieder alles grau und kalt, knapp über null Grad.

9.05 Uhr. Ich wollte gerade in die Garage gehen, als es klingelte. Dachte, der Werner kommt zurück, um sich zu entschuldigen, zurück in Mutters Schoß. Hab mich entspannt.

Da steht ein Junger mit einem blauen Blouson.

sJa?% 

sGuten Morgen. Ich wollte Ihnen von unserem Grillprogramm erz hlen% 

sWer ist uns?% 

sIch bin von bofrost. Hab heute frei. Sie können Bonuspunkte sammeln% 

sDer Fahrer gestern hat mir das schon gesagt% 

sHat er mir auch gesagt% 

sWas hat er Ihnen gesagt?% 

s h,  h% 

sJa, was?% 

s h,  h% 

sJetzt reicht es aber. Was hat er gesagt?% 

sEr hat gesagt, sie haben einen Bademantel an% 

sDarf ich das in meinem Haus nicht?% 

sDoch,  h% 

sAlso was war noch?% 

sDer Bademantel stand offen% 

sIch kann doch in meinem Haus rumlaufen wie ich mag. Oder?% 

sJa doch, das wollte ich sehen% 

§Haben sie es jetzt gesehen%  
sJa. Nein. Sie haben kein Bademantel an%  
§st mir zu kalt. Besonders ihr Anblick. Gehen Sie und kommen sie nie wieder. Sonst wechle ich die Firma%  
sJa, äh. War nicht so gemeint%  
§Wie dann?%  
sSchüss%  
§Wehe, ich sehe sie noch einmal auf meinem Grundstück, dann werde ich ungemütlich%  
Den werd ich shreddern.

Hab mit Franz telefoniert, dass ich später komm. War nur der Anrufbeantworter an. Mit dem rede ich nicht.

Eschborn

War lausig kalt. Hatte diesmal Handschuhe an.  
Die Wege im Arboretum waren staubig wie vor einer Woche.

Franz hat vom Kegeln erzählt. Sie hätten Herbert vermisst. Hat er zu mir gesagt.  
Werd es dem Herbert sagen, kann er mit seinen Schläuchen hingehen. Hab nichts von Herbert erzählt. Geht die nichts an. Ist eine Familienangelegenheit.

Es war beschissen kalt. Wir waren sieben.

Sie haben über das Finanzamt geredet, über die Ungleichbehandlung. Ist wohl überall so auf der Welt. Die Kleinen sind überall übel dran, auch in Zypern. Über neue Schlupflöcher, das am Finanzamt vorbei geht, würde in der Zeitung stehen.

Franz erzählte, er hätte ein Ersatzpaket für falsch gelieferte Waschlappen bekommen. Im ersten Paket waren ein Waschlappen und drei Gästehandtücher. Jetzt hat er zwei Waschlappen bekommen und eine Rechnung. Er hätte dort angerufen, in Buttweien. Eine Rechnung wäre immer dabei, die könnte er ignorieren, obwohl auf der Rechnung steht, innerhalb von 14 Tagen zahlbar.

Dann ist der Franz einer Teilnehmerin wohl am Mittwoch auf die Füße getreten, hat sie mit Komplimenten überschüttet. War diesmal nicht dabei. Sie wollte von ihm nicht mehr angebaggert werden. Franz war geknickt, meinte, wenn er was sagt, meint er das auch so. Eine andere war daraufhin beleidigt, weil er sowas nicht zu ihr sagt. Eine ist immer beleidigt, wenn Franz nur den Mund aufmacht.

Eine hat von einer Busreise in den USA erzählt. Da übernachtet man in Kojen im Bus. Einer meinte, da bekäme er Platzangst. Franz meinte, er eigentlich auch aber mit der Erzählerin zusammen, hätte er keine Angst. Die andere meinte, bei seinem Umfang braucht er eine Doppelkabine.

Der Franz hat es nicht leicht gehabt, hats mit Humor genommen. Hab nichts gesagt. Ich wär für ihn da, würde mit ihm kuscheln.

Eine wäre nicht gesund, wär deswegen seit Wochen nicht dabei, hat eine erzählt. Franz meinte, die hätte schlecht ausgesehen, das dürfte man als Mann aber nicht sagen. Mir hat er sowas schon gesagt, dass ich beschissen ausseh. Hab ich damals auch.

11.10 Uhr waren wir am Bahnübergang. Franz und Carmen wollten noch einen Cappuccino trinken.  
Musste nach dem GehTreff gleich nach Hause. Falls der Alan kommt.

War immer noch kalt, plus 4°C und neblig.

Niederhöchstadt

11.30 Uhr. Wir kamen zeitgleich zu Hause an, ich und Alan.  
Alan hat erzählt, morgens gab es in der U-Bahn Chaos. Man musste am Dornbusch aussteigen und bis Heddernheim mit Taxis fahren. Hunderte standen rum. Nirgends gab es Hinweise oder Informationen. Auch in Heddernheim gab es keine Informationen. Zu den Taxis wurden noch Busse eingesetzt aber keine Informationen. Irgendwann kamen sie zum Riedberg. Zum Glück waren an der Uni und in den Schulen Ferien.

Hab Alan gleich gelassen, auf der Couch. Er musste nicht warten. Hab ihn lang gehalten, meinen Kiwi.  
Ist um 12.30 Uhr wieder gefahren und ich bin ins Krankenhaus gefahren.  
Ich hab seit über 24 Stunden nicht mehr.

Der Kiwi interessiert sich nicht mehr, wie ich sonst aussehe. Ich hab schöne Brüste, hat der Franz früher gesagt, sagt sonst keiner und was ich an habe, interessiert sich auch keiner. Auch der Franz nicht. Der sieht mich gar nicht mehr. Ist echt zum Kotzen.

Im Krankenhaus waren Lisa, Georg und Uschi.  
Beim Anblick von Georg wurde ich gleich feucht und alles entspannte sich. Sogar mein Mund ging auf. Da dürfte er auch.  
Haben uns begrüßt. Georgs Hand war warm.

Sie haben auf den Georg aufgepasst. Zwischendurch hat er mal telefoniert. Als der mal auf die Toilette musste, haben sie mit mir reden müssen. Wollt ich nicht. Dann kam Suzanna mit Georg zurück. Wenig später kamen Sieglinde und Xaver. Dachte schon, es sei eine Familienfeier. Sah der Herbert wohl auch so und auf den Monitoren wurden die Ausschläge größer. Die haben solange laut geredet, bis eine Schwester kam und meinte, der Patient bräuchte Ruhe%.

Die Ilvesheimer und Miltenberger sind wieder gefahren, auch Suzanne. Der Georg sah zufrieden aus. Ich war es nicht. Konnt nix machen.

Zum Glück kam Werner mit dieser Martha.

Bin nach Hause gefahren. Später wollte Werner kommen.

Hab Staub gesaugt und geputzt.

Werner kam nicht. Der will mich bloß warten lassen, hat er früher schon gerne getan. Der ändert sich nicht. Früher hat der nicht so viel gegessen wie gestern Abend. Der hatte vielleicht Hunger. Sein Hunger auf mich ist wohl gestillt.

Hab das Fernsehprogramm angesehen und was gegessen.

Werner kam um 18 Uhr mit Sushi vom Cafe Sobann. Da wohnt der Franz. Ist beim Koreaner. Die Nordkoreaner spielen derzeit verrückt. Hoffentlich gibt das keinen Krieg. Sobann heißt Freude. Mir hat der Werner keine Freude gemacht. Er hätte was sagen können, dass er Sushi mitbringt. Hatte schon gegessen. Werner wollte eine Tasse Suppe, am liebsten mit Tang. Hatten wir nicht. Hab ihm eine Gemüsesuppe gemacht. Hat ein Gesicht gezogen, als wollte ich ihn vergiften. Muss es ihm sagen, vergiften würde ich ihn nicht, nur shreddern. Männer werden geshreddert. Er hat alles alleine aufgegessen. Der ist so verfressen wie Franz. War der früher nicht.

Ich war schon wieder müde. Die Zeitumstellung macht mir immer noch zu schaffen oder das graue Wetter. Saßen nebeneinander, wie mit Herbert. War nichts. Hab meine Hand in seinen Schritt gelegt. Hat sich nichts gerührt. Muss ich mir Sorgen wegen mir machen. Der Franz sieht mich nicht an, der Georg ist auch komisch und der Werner tut, als wäre er harmlos. Die sind echt langweilig. Und mit dem Werner soll ich in Urlaub fahren? Da kann ich auch alleine fahren und such mir einen vor Ort. Einen Lover.

Die Sonne kommt wohl nicht mehr. Ist 19.10 Uhr. Werner will was zum Knabbern. Hab nix. Nicht mal ne blöde Bemerkung kommt. Der ist noch langweiliger als Franz.

Er hat auf seinem Handy geklingelt. Es war Suzanna. Werner ist aufgestanden und hat auf dem Flur telefoniert. Er müsste nochmals weg, hat er gemeint. Aber nicht wohin.

Werner ist in den Westhafen gefahren. Heute haben sich die Arbeitgeber mit der Gewerkschaft IG Bau für die Baubranche geeinigt. Mitarbeiter im Westen bekommen ab 1. Mai 3,2% mehr Geld, die im Osten 4 %. Sie hatten Mitarbeiter unter Vertrag im Westen als auch Osten. Suzanna hat die einzelnen Projekte schon grob durchgerechnet. Jetzt war ein Treffen in der Firma, um die Vertragsabschlüsse zu diskutieren und um wie viel die einzelnen Projekte teurer würden. Danach wurden die einzelnen Bauleiter informiert.

Gewohnheitsmäßig fuhr Werner anschließend nach Hause. Annette hat sich gefreut. Kevin wurde wach und strahlte auch, seinen Papa wieder zu sehen.

Werner blieb über Nacht in Hofheim. Mit Annette war er intim.

Ist das wieder langweilig. Alles Mögliche habe ich mir überlegt, was ich machen könnte. Mir fiel nichts ein. Den von heute Morgen würde ich jetzt vernaschen. Ist immer so, erst shreddern und dann vernaschen. Ich bin ganz schön bekloppt. So einer wie Ali wär jetzt was. Der Rudi war anfangs auch so, alle waren irgendwie so nur der Franz nicht. Den musste ich schubsen, mit meiner Hüfte. Ich werd Meggi, Hedwig und Lisa anrufen, vielleicht noch Annette, ob der Werner bei der ist. Könnt die Annette fragen, ob sie mit mir badet. Dann kommt dieser Balg Kevin. Den würd ich ertränken.

Hab niemand angerufen, dafür zwei lausige Krimis im 2. Programm angesehen.

Als ich nicht schlafen konnte, hab ich gebadet.  
Werner kam nicht. Hab die Alarmanlage scharf gestellt.  
Auf dem Monitor hab ich gesehen, Werners Auto stand auf dem Firmenparkplatz.  
Ich hatte die Nase voll. Der kommt mir heute Nacht nicht ins Haus.

Niederhöchststadt, Samstag, 6. April

Um 1 Uhr war ich auf der Toilette und hab die Alarmanlage ausgestellt.

Werner oder irgendjemand kam nicht.

Hab gegrübelt, was ich machen würde. Es hat nichts genützt. Hab dann doch geschlafen.

Um 5 Uhr wurde ich wach. War immer noch aufgeheizt. Wollte es mir selbst machen. Hat nicht geklappt. Dafür haben Vögel gezwitschert.  
Ab 6 Uhr kamen Flugzeuge aber nicht viele.

Bin um 7 Uhr aufgestanden. War ein merkwürdiges Gefühl, allein im großen Haus.  
Der Herbert fehlte doch irgendwie. Hab allein gefrühstückt und Zeitung gelesen. Keiner kam.

Hab die Bettwäsche gewechselt. Hätte Herbert gebraucht, der sonst die Spannlaken über die Matratzen zieht. Hab abgewaschen und bin ins Bad. Danach habe ich im Garten gewerkelt.

Mittags habe ich Spaghetti und Pesto gegessen. Allein macht das kein Spaß.

Hab Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, den ich für Werner gemacht habe. Es war nicht mehr viel da. Werner hat einiges gegessen, als er noch da war. Beim Gedanken an Werner hat es nicht gekribbelt. Ich werd alt.

Bin ins Krankenhaus gefahren. Die Straßen waren frei. Sein Auto stand vor dem Haus.

Es war nicht mehr so neblig wie morgens. Im Radio haben sie ~~sHochnebel%~~ gesagt. Es hatte plus 5°C.

Martha war schon da, hat dem Herbert erzählt, morgen würde der 1.FC Eschborn am Bornheimer Hang spielen. Die Insolvenz vom 1. FC sei abgewendet.

Hab nicht zugehört, was die noch erzählt hat, hat mich echt nicht interessiert.  
Herbert sah besser aus.  
Nachmittags kamen Xaver und Sieglinde. Bin dann gefahren. Werner kam nicht.

15 Uhr. In Niederhöchststadt habe ich mir einen Film im Fernsehen angesehen, den ich diese Woche aufgenommen habe, ~~sDoktor Schiwago%~~  
Hab geheult. War froh, allein zu sein. Hab ständig an Franz denken müssen, diesen Arsch.  
Der Film hat drei Stunden gedauert.  
Dort gab es kein Happy End. Mit dem Franz seh ich auch schwarz.

Kirchenglocken haben geläutet. Die Wolken hat man erkannt, sie kamen langsam von Osten.

Um 19 Uhr kam Werner.  
Es war noch hell. Der Taunuskamm teilweise in Wolken. Vielleicht regnet es dort.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt und den Werner ignoriert.  
Werner hat sich Abendbrot gemacht und sich neben mich gesetzt und gegessen. Mit vollem Mund hat er erzählt.

~~sVon dem Vertragsabschluss und der Neuberechnung der Projekte. Heute Vormittag war er mit Familie in Hofheim  
Stadtbummel machen. Mittags waren sie im sZum Türmchen%Mittagessen. Kevin wäre friedlich gewesen, saß in  
einem Hochstuhl.  
Nach Kevins Schlaf waren sie nachmittags in den Feldern spazieren%~~

Es regnete leicht.

Annette hat nach dem Spaziergang gebadet. Das hat Werner nicht erzählt. Werner hat Annette gesagt, er würde heute Nacht bei seiner Mutter übernachten.

Annette wollte von Werner wissen, mit wem er verheiratet sei? Mit ihr oder seiner Mutter? Solche Diskussionen bringen nichts, wusste Werner. Er hat mit Kevin etwas gespielt.

Annette ging vorbei, im Hausanzug. Wenn er das mit dem Übernachten nicht gesagt hätte, hätte sie sich von ihm mit Körperlotion einmassieren lassen. Frauen sind so durchschaubar, wenn sie wegen irgendwas beleidigt sind, dachte Werner, reagieren sie mit sozialer Isolation. Da sind sie alle gleich die Weiber.

Er fuhr nach Niederhöchstadt. Im Radio hörte er, der 1. FC Bayern München ist wieder Deutscher Fußballmeister, so früh war es noch keiner. 1:0 haben sie gegen die Frankfurter gewonnen.

Renate machte auf Distanz. War Werner Recht, konnte er sich erholen. Später wird er zu ihr ins Bett gehen, da wird sie schon wollen oder morgen früh. Irgendwann hält sie es nicht mehr aus.

Morgen Mittag wollte man sich in der Arche Nova treffen. Annette kocht nicht gerne. Dafür zieht sie sich gern chic an, wenn sie Essen gehen.

Bis dahin hatte er Zeit, Renate auf Kurs zu bringen. Er hat noch nie die vom Ostblock. Die ist jung und macht alles.

Zumindest ließ Renate seine Hand auf ihrem Oberschenkel. Das andere wird auch noch kommen. In seiner Hose regte sich schon etwas.

Das Telefon klingelte, Renate stand auf. Meggi rief an, fragte, ob für nächste Woche alles klar sei? War alles klar.

Als Renate sich wieder auf die Couch neben Werner setzte, führte Renate ihre Hand in Werners Trainingshose ein. Er wurde gleich groß in ihrer Hand.

Sie massierte und drückte ihn, sah sich dabei das Fernsehprogramm an. Sie wollte ihn schmoren lassen. Zahn um Zahn.

Werner suchte dann in ihrer Hose, unter ihrem Slip, traf den Punkt und Renate machte einen kleinen Satz.

Wenige Minuten später waren sie auf der Couch intim. Werner lag unten. Renate führte ihn bei sich ein und sie bewegten heftig ihre Lenden. Sie kamen gleichzeitig mit lautem Stöhnen. Alles dauerte etwas länger. Renate schob sich hin und her, was für Werner schmerzlich war. Lass sie nur, sie regt sich nur ab. Nachher ist sie lammfromm.

Beide hatten ihre Hosen nur bis zu den Kniekehlen nach unten gezogen. Das übrige war bedeckt.

Sie saßen dann wieder nebeneinander. Werner knabberte Erdnüsse und bei Renate lief es die Pospalte entlang und kitzelte.

Sie hatte einen Piccolo Sekt hingestellt und in zwei Sektschalen verteilt. Das hätte sonst Herbert gemacht.

Gestern Abend hat sie einen Piccolo allein getrunken. Die Sektschalen waren gleich leer, sie hat noch zwei Piccolo geholt. Das hätte sonst Herbert gemacht. Sie mochte es, wenn es die Oberschenkel entlang lief. Er war wohl ausgelaufen, hat ihr alles gegeben.

Beide wurden locker.

Das Fernsehprogramm sahen sie sich nicht zum Ende an, sie hatten auch den Anfang versäumt. Ein Krimi aus Berlin. Er war nicht besser als die von gestern.

Sie gingen in Renates Bett.

Werner drehte Renate auf den Bauch. Ihr Po stand faszinierend ab. Werner spreizte Renate die Beine. Die Schamhaare waren zu sehen.

Werner fasst sie an der Hüfte, schob sie etwas hoch. Ihr knackiger Po sah verführerisch aus, die Pospalte.

Werner strich mit seinem Penis zwischen ihren Schamlippen entlang, Renate stöhnte dabei. Werner bewegte sich langsam hin und her. Renate hob ihren Po mehr, die Pospalte war breit.

Werner zog sich zurück bis der Peniskopf an ihrem After stand.

Zuerst zuckte sie leicht. Es dauerte ein paar Sekunden und Renate entspannte sich.

Werner durfte, er drückte fester von hinten. Renate war locker, die Pobacken glühten und Werners Druck.

Er rutschte durch und bewegte sich stoßweise, bis nichts mehr kam. Es wurde schmerzhaft eng. Werner zog sich zurück, drehte Renate auf den Rücken.

Nur die Nachtschlampe brannte.

Werner sah sie an. Renate hatte die Augen geschlossen, wartete ab, was Werner als nächstes machen würde.

Sie stellte die Beine an, spreizte sie leicht.

Er konnte alles sehen, das, was er schon tausend Mal sah. Tausend wird nicht reichen, dachte Renate.

Ihre Schamhaare sind nicht mehr so dicht wie früher. Jetzt kann er alles besser sehen.

Mit der Penisspitze berührte er sie sanft zwischen den Schamlippen, als wollte er von vorne.

Das ist nicht gesund, dachte Renate, die Bakterien vom After und so. Na ja, das eine Mal.

Und Werner stieß noch einmal zu. Er drückte bis Schambein gegen Schambein stieg. Nach einer Weile der Ruhe fing er an zu pumpen. Renate blieb ruhig liegen, sagte nichts. Also wollte sie nicht. Vorhin hat gereicht.

Es war nicht viel, was bei Werner kam. Immerhin wurde er steif. Vielleicht musste er doch Viagra nehmen. In Herberts Nachtschrank hatte er eine Packung gesehen. Ob er die für Renate brauchte? Sie sagte vor kurzen, Herbert wäre seit Monaten nicht mehr gekommen.

Schön war beides, stellte Renate fest. Aber von vorn ist es am schönsten. Mit dem Sekt schlief sie durch.

Niederhöchstadt, Sonntag, 7. April

Nachts träumte Renate, jemand würde an ihren Brüsten nuckeln.  
Es war Werner und kein Traum.

Werner mochte Annettes Brüste lieber, sie standen wie kleine Flaschen ab. Renates Brüste waren mehr wie Bettflaschen, mehr breit als spitz. Renate hatte auch kleinere Brüste. Aufregend waren beide. An Renates Brüsten hat er schon immer genuckelt, solange er denken konnte. Früher waren sie auch spitzer. Früher hat er genuckelt, bis sie stöhnte und zuckte. Manchmal bäumte sie sich auf. Das war, bevor er unten durfte. Dann wollte er nur noch unten.  
Aber jetzt konnte er selbst nicht mehr unten, er tat weh.

In dieser Nacht nuckelte er lange. Manchmal stöhnte sie und er nuckelte intensiver.

Morgens war Werner nochmals intim. Renate schien zu schlafen, grunzte.

Werner war erledigt, schlief bis 10 Uhr.

Als er aufstand, war Renate schon im Bad und das Frühstück stand auf dem Tisch. Es gab frische Brötchen aus Eschborn.

Sie hat ihn gesehen, wie er die Scheiben frei kratzte. Ausnahmsweise kam Carol nicht zu erst. Sie waren zu viert, als sie fuhren. Alan und Dori waren nicht dabei. Er grenzt sie wohl aus. Mit Werner habe ich für Alan keine Zeit. Wir sind beide hart. Hoffentlich zerbrechen wir daran nicht.

Bei Werner bin ich weniger hart als bei Franz.  
Werner ist wie früher schlampig, überall. Auf der Toilette beseitigt er nicht die Bremsspuren. Die waren wirklich von ihm. Bei Franz auf Usedom wollte ich ihn nur provozieren.  
Überall liegt Kleidung herum, was er öffnet, schließt er oft nicht. Immer muss man ihm nachräumen.

Nahetal, 7. Sonntag, 7. April

Uschi war mit Lisa bei der Wanderung im Nahetal dabei. Sie waren zusammen aus Ilvesheim gekommen. Uschi fuhr, Lisa schlief angeschnallt auf dem Beifahrersitz. Sie war wie eine Tochter. So hätte sie sich eine Tochter gewünscht. Aber Georg ist auch gut geraten, auch wenn er wie sein Vater Frauen nicht widerstehen kann. Was aus dem ungeborenen Kind geworden wäre, ihrem ersten Mann? Es war müßig darüber nachzudenken.

Die Autobahnen waren frei. Uschi hatte das Navigationsgerät eingeschaltet, konnte ihren Gedanken nachhängen. Die grobe Richtung, wo sie hin müssten, hatte Uschi im Kopf.

Auch wenn sie wie eine Tochter ist, Lisa, bei Männern sind wir Konkurrentinnen. Lisa hat ihren Sohn Georg geheiratet. Wie Georg mag auch Lisa das andere Geschlecht, nur nicht so intensiv. Lisa ist bestimmt harmlos, im Vergleich zu Georg. Lisa ist fraulicher geworden, ihr Haar voller, das Gesicht hat sich geändert, ihre Brüste sind etwas praller. Unter der karierten Bluse sieht man wenig von ihrer Figur. Nachher wird sie eine Jacke tragen, dann ist alles kaschiert. Lisa Po war früher eher flach, jetzt hat er Rundungen bekommen. Rundungen, auf die Männer stehen.

Die Wanderungen sind harmlos bei Franz, da sind meist ältere Männer dabei und auf die wird Lisa wohl nicht stehen, falls sie keinen Vaterkomplex hat. Allerdings macht der Franz oft grenzwertige Bemerkungen, da kann man als Frau schwach werden.

Jedenfalls mag ich es, den Franz schwach zu sehen. Die Episode Christoph hat allerdings alles unterbrochen. Da ist Franz wohl noch nachhaltig sauer, wie er Ende Dezember gesagt hat. Ob seine Liebe zu mir wirklich tot ist?

Jedenfalls werde ich zeigen, ich bin noch da.

An der Stretchjeans hat er was zu sehen und wenn ich die Jacke ausziehe auch.

Wir kamen kurz nach Franz an, es war 9.05 Uhr und kalt.

Ilvesheim

Um 9 Uhr besuchte Annette Georg.

Georg hatte morgens Annette angerufen, wollte Werner sprechen, wegen den Tarifabschlüssen mit der Gewerkschaft.

Kevin schlief mit Baldrian sehr gut.

Frankfurt am Main

Nach seinem Frühstück hat er mich auf seinen Schoß gezogen und es kribbelte heftig. Seine Hände waren unter meinem Hausanzug. Aber nur auf dem Rücken, ich hatte mich an ihn gedrückt. Die Brustwarzen waren empfindlich geworden mit seiner Nuckelei.

Ich hab es gespürt, er hätte gekonnt. Von unten bohrte etwas. Ich wusste, was das Etwas war. Aber es war schon spät, er wollte zur Verabredung nicht zu spät kommen. Das ist das einzig verlässliche bei Werner. Zu Verabredungen kommt er pünktlich. Sonst ist er unberechenbar und hinterhältig, aber ihr Sohn.

Um 12.30 Uhr hatte man sich in Frankfurt in der Arche Nova zum Essen verabredet, Werner mit Renate und Annette mit Kevin.

Danach fuhren sie in zwei Autos ins Krankenhaus.

Nahetal

*Hallo.*

Der Winter nimmt in diesem Jahr wohl kein Ende. Morgens in Eschborn war Eiskratzen an den Autoscheiben gefragt. Die übrigen Teilnehmer mussten es wohl auch tun, sofern sie keinen Garagenplatz hatten.

Der Morgen begann erfreulich. Es war wolkenlos und ab 5 Uhr zwitscherten diverse Vögel. Zumindest da war schon Frühling. Aber auch die Teilnehmer waren lebhaft.

Als wir morgens von Eschborn zu viert nach Bretzenheim fuhren, hatte es minus 0,5°C. Diese Temperatur blieb lange so. In Bretzenheim hatte es dann plus 0,5°C. Wir benötigten ca. 45 Minuten Fahrtzeit, morgens und abends bei gemütlicher Fahrweise.

Die Fahrt verlief problemlos.

Erstmals gab sich Willi als Navigator aus. Ab dem Autobahndreieck Nahetal übernahm Willi. Meist hieß es geradeaus, auch wenn wir unzählige Kreisverkehre passierten. Willis Strecke war kürzer. Noch dazu, wo das Lokal nördlicher in Bretzenheim lag als gedacht.

Um 9 Uhr waren wir im Ziel. Und auf dem Parkplatz und dann wurde es turbulent.

Der Wirt des italienischen Lokals kam in einem sehr großen Fahrzeug aus Stuttgart. Kein Porsche. Er hatte seine eigenen Vorstellungen, wo wir parken sollten und wie.

In den Seitenstraßen gibt es meist Halte- und Parkverbote. Durch den Ort und am Restaurant vorbei, führt die B48.

In dieser Straße darf geparkt werden. Da hat man innerlich Hemmungen. Direkt vor dem Haus, an der Stirnseite, ist ein Parkplatz auf Holzplanken und mit viel Grün umgeben. Hier sollten wir parken, zu viert nebeneinander. Das sagte der Wirt allerdings erst abends. Sein Auto hätte vermutlich den ganzen Platz beansprucht.

Unserer Autos standen also vor dem Haus.

Dank der Parkplatzsuche außerhalb des Restaurantgrundstückes, war die Startlage bekannt.

Leicht ansteigend, 20 Höhenmeter auf 2 km, kamen wir zur Eremitage. Vorher vorbei an Weinlagen, Obstbäumen im Guldenbachtal. Die äußeren Felsenhöhlen haben wir uns angesehen. Obwohl wenig zu sehen war, was das Wenige sehenswert im roten Buntsandstein. Dieser rote Buntsandstein ist wohl sehr witterungsanfällig, vieles war abgewaschen. Hier nach zwei Kilometer Rast um Kulturelles reinzuziehen und etwas zu trinken.

Die roten Wände, nach Nordend zeigend, waren wohl kühl. Jedenfalls gab es noch Eisspielereien zu bewundern und Schneereste. Darüber war keiner mehr froh. Alle hatten genug vom Schnee.

Wir kamen an der Kläranlage von Guldental vorbei, die sich weiter nach Süden ausgedehnt hatte, als er auf der Freizeitkarte von 2004.

Davor sahen wir aus der Ferne einen sehenswerten rotweißgelben Steinbruch.

Dem kamen wir nahe, als wir auf der Naheweinstraße (K48) kurz nach Süden gingen. Es war nicht ersichtlich, warum das hier ein Kulturdenkmal war. Weiter ging es bergauf der hohlwegmäßig oben endete.

Hier, nach insgesamt 5 km, die nächste Stehrast. Wir hatten einen tollen Ausblick, obwohl nur etwa 185 m hoch. Hier zogen die ersten ihre wärmenden Jacken aus. Es war uns warm geworden. Vielleicht lag es auch am Thema. Wer von den anwesenden Männern hatte wohl einen Waschbrettbauch? Der Wanderführer schied frühzeitig aus. Willi hat

bald bemerkt, der Marmeladebauch vom Wanderführer wäre wieder größer geworden. Weils keiner richtig wahrnahm, hat er es später wiederholt.

Auf grasbewachsenen Wegen kamen wir dem Breitenfelder Hof nahe. Die Wegführung war nicht eindeutig und wir benötigten drei Anläufe. So ist eine Vortour, immer für Überraschungen gut. Es war nicht die einzige. Eine Vortour ist nichts für schwache Nerven.

Die Landschaft war lieblich, leicht wellig, mit Weinanbau.

Der Breitenfelder Hof hatte eine sehenswerte kleine offene Kapelle. Dort wurde das Dankelied gesungen.

Entlang eines Baches, auf einem Feldweg, ging es nach Süden. Der genutzte Weg war kein ausgewiesener Wanderweg. Links vom Bach ein steiler schmaler Waldbereich. Der musste als Abfallberg herhalten.

Wir gingen dann nach Westen Richtung Gutenberg und mussten die L236 queren. Wanderer sind wohl selten und so beeilten sich die Autofahrer uns zu treffen.

Leicht wellig ging es weiter.

Die Burgstümpfe der Ruine Gutenberg sahen wir frühzeitig. Man dachte an unseren ehemaligen Verteidigungsminister mit ähnlichen Namen. Von dem ist derzeit auch nicht mehr so viel übrig.

Man hätte auf Höhe der Burg bleiben können.

Geplant war, ins Tal zu gehen, wegen den Perspektiven, sofern jemand gerne fotografierte wie der Wanderführer.

Gutenberg: Ort, Kirche, Burg, war ein schönes Fotomotiv.

Nun mussten wir bergan.

Unterhalb der Burg umrundeten wir sie und es gab wieder schöne Fotomotive.

Carmen und der Wanderführer hatten ihre schwerbepackten Wanderrucksäcke dabei und konnten den Anschluss halten.

Die Freizeitkarte von 2004 war zu einer Zeit erstellt, wo man es noch gut mit den Wegen meinte und jeden Weg mit zwei Strichen darstellte. Die weniger guten Wege, die Feldwege, bekamen gestrichelte Ausführungen. Hatte man viele Wege, erkennt man auf der Karte wenig, nur Wege. Das haben nicht nur die Rheinland-Pfälzer erkannt. Nur Wirtschaftswege haben heute zwei parallele Striche, die anderen Wege einen Strich. Die Rheinlandpfälzer mit dem Pfälzerwaldverein oder Hunsrückverein haben beamtenmäßige Gedankengänge. Wege, die sie nicht markiert haben, läßt man manchmal weg, um die Wanderer nicht zu irritieren. Tatsächlich irritiert es dann, wenn Wege fehlen. Also rund um die Burgruine Gutenberg gibt es nur Wege auf der Karte. Aber begehbbare hoch zur Anhöhe gab es nur wenige. Andere waren undurchdringlich zugewachsen.

Wir haben es geschafft, folgten teilweise Wildwechselfaden.

Beim nächsten Mal könnten wir auch durch die Burgreste gehen. Digitalfotobesitzer fotografieren wohl nur im Notfall. Vom Butterberg ging es hinunter nach Windesheim.

Das Wetter war bisher bestens, trocken, wolkenlos, nur kalt windig. Da konnte man schon ins Frösteln kommen, wenn es bergab ging.

Gleich zu Beginn eine Bank um einen Baum. Hier machten wir die Mittagspause und hier erfolgte die Bewirtung mit Kaffee & Kuchen, Becher, Teller und Gabeln von unserem Friedberger.

Wir waren 15 Minuten später hier als geplant.

Der Himmel bedeckte sich. Ein kühler Wind war sowieso. Bange Blicke gingen nach oben.

Kaum waren wir aufgebrochen, wurde das Wetter besser, wenige Wolken waren am Himmel. Kühl blieb der Wind..

Um den Platz, wo wir saßen, waren reges Leben, zahlreiche Menschen, zwei Katzen und Autos.

Der Wanderführer ließ sich von der Karte irritieren und die Strecke wurde ca. 100 m weiter. Dadurch kamen wir an einer ehemaligen Brauerei vorbei. Was übrig blieb, war nicht sehenswert. Die Bahnstrecke, die wir überquerten, war stillgelegt, die Gleise verrostet.

Dann schien es so, als führe der Weg an einem Museum vorbei. Es schien nur so.

Wir umrundeten den Bergrücken auf dem sich der Langenlonsheimer Wald befand. Die Achvasmühle ließen wir rechts liegen, sie schien verwaist. Bevor wir den Lindenhof erreichten, sollte der Hahnenbach gequert werden.

Der Wanderführer ging über die Wiese zum Bach, der kerbartige die Wiesenlandschaft vertiefte. Der Wanderführer befand, die Gruppe sei geschickt genug, um über den fließenden Bach mittels Trittsteine zu kommen.

Es kam keiner zu Schaden, keiner fiel ins Wasser.

Es kam ein gerader Asphaltweg hoch in den Langenlonsheimer Wald. Unterwegs sahen wir zwei Rehe flüchten. Die Rehe hatten einen breiten weißen Streifen am Ende des Rückens.

Am Ende des Asphaltweges eine Mehrwegekreuzung.

Hier gab es eine Pause, wer mochte, auf geschlagenen Baumstämmen. Es war der Bereich Schlangenbaum. Offen war, warum der asphaltierte Weg so war wie er war? Vermutlich war er früher der Verbindungsweg von Langenlonsheim nach Waldlaubersheim.

Konzentriert ging es weiter auf dem geplanten Weg und bergab.

Es war natürlich schade, gerade oben angekommen, jetzt wieder nach unten zu gehen, verbunden mit kleineren Ab- und Aufstiegen.

Oberhalb von Dorsheim hatten wir einen sagenhaften Rundumblick, der sich Rheinblick nannte. Tatsächlich konnte man den Rhein sehen aber auch das Niederwalddenkmal und Abtei Hildegard mit seinen beiden Kirchtürmen. Wir haben natürlich noch viel mehr gesehen.

Von Bingen sahen wir die Rochuskapelle auf dem Rochusberggrücken. Da kommen wir im Sommer 2013 hin. Damit hatten wir den nördlichsten Punkt unserer Wanderung.

Nach etwa 1 km sollte der Roten-Berg kommen, kam auch. Das Gelände war verwildert, auf der Karte von 2004 waren es noch Weinberge.

Zwischen Weinbergen ging es nach Laubenheim hinunter. Bevor wir Laubenheim erreichten, führte der Weg wieder bergan. Verständlich, das kleine Kerbtal mit der K43 war eng.

Mit der Bebauung von Laubenheim ging es nach unten ins Nahetal.

Denkt man ans Nahetal, denkt man an ein Weinanbaugebiet. Hier in diesem Bereich sind es Logistikunternehmen, die hier riesige Hallen und Industrieanlagen haben.

Es waren wohl die Flugtage.

Sehr weit oben Flugzeuge, die die Landschaft überflogen, darunter Flugzeuge, die den Flughafen Frankfurt/ Main ansteuerten. Darunter Ein- oder Zweipropeller Maschinen und Segelflugzeuge.

Eine weitere niedrigere Ebene vier Lenkdrachen.

Unterwegs sah man schon einen Graureiher, hier einige schwarze Kormorane und einen Greifvogel.

Im Bahnhof Laubenheim die nächste Sitzrast. Er war gerade neu erstellt worden. Sehenswert die Eisenbahnschienen überquerende Brücke von 1897.

Von nun an ging es der Nahe entlang flussaufwärts. Im Bereich von Laubenheim waren wir der Nahe sehr nah, sahen auch einen weißen Schwan.

Die Nahe schwenkte nach Osten, die Bahn nach Westen und wir auf einem Damm dazwischen.

Erst kamen wir an Fußballplätzen vorbei. Auf dem mit dem Kunstrasen wurde Fußball gespielt.

Danach kam ein Start- und Landeplatz von Langenlonsheim auf einer Höhe von 90 m.

Es war sehr viel Betrieb. Wir sahen startenden und landenden Flugkörpern zu (Segelflugzeuge die landeten, einer wurde mit dem Seil hochgezogen und Propellermaschinen die starteten).

Irgendwann war Ruhe.

Wir standen in der Einflugschneise auf dem Damm. Wir sollten weg, taten wir auch. Vielleicht gab es

Wirbelschleppen. Letztendlich haben wir lange dem Flugbetrieb zugesehen.

Offen war noch, warum die Flugzeuge unbedingt zu Beginn der Graspiste aufsetzen mussten? Die Landebahn war ca. 750 m lang. Alle Flugkörper landeten innerhalb der ersten 100 m.

Auf dem Damm ging es weiter, man hatte eine gute Sicht ins Nahetal und die umliegenden Mittelgebirge. An der privatfinanzierten Brücke der L242 eine Sitzrast. Es gab genügend Sitzplätze.

Wild romantisch wurde es kurz vor Bretzenheim.

Dann ging es an der Bahn entlang bis zu einem schlossähnlichen Gebäude. Und weiter ging es durch das sehenswerte Zentrum von Bretzenheim.

Tagsüber waren einige Abschnitten länger als erwartet, das wurde hier wieder abgekürzt. So blieb es bei den 28,5 km.

Wir waren 17.50 Uhr im Ziel, 20 Minuten später als gedacht.

Wir hatten lange dem Flugbetrieb zugesehen. Wir blieben immer auf der geplanten Route.

Problematisch sind Wald und unübersichtliche Orte.

Die italienische Bewirtung war schnell, das Essen gut und preiswert. Das Restaurant war gut besucht, obwohl es erst 17.30 Uhr öffnete.

Um 19 Uhr sind wir bei plus 9°C nach Hause gefahren.

In Eschborn waren wir 19.45 Uhr bei plus 8,5°C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Annette war mit Kevin im Krankenhaus vorgegangen. Werner wollte noch Blumen im Krankenhaus besorgen. Ich blieb bei Werner. Kevin mochte mich nicht und ich ihn auch nicht.

Als wir den Krankenhausflur entlang gingen, auf dem Herbert jetzt in einem neuen Zimmer lag, gab ich Werner die Hand. Er weiß, mit den Händen hab ich es nicht so. Er sah mich überrascht an, lächelte. Ich lächelte zurück.

Herbert lag seit Freitag nicht mehr auf der Intensivstation. Kleinkinder durfte man hierher mitnehmen. Er hatte ein Einzelzimmer, der Seniorchef.

Herbert war munter mit den Augen aber körperlich schwach.

Als Annette Herbert auf die Stirn küsste, stand ihre Bluse weit offen. Er konnte alles sehen und musste kräftig schlucken. Seine Schwiegertochter sah verführerisch aus. Wenn er wieder aus dem Krankenhaus kam, wollte er es noch einmal versuchen.

Kevin sagte immer wieder „Opa“.

Renate hatte nur einen leichten Pullover an. Ihre Konturen sah man kaum. Ihre Brustwarzen waren fast wund. Es war kein Traum. Der Slip war feucht. Werner war unersättlich, kam wohl auf Touren.

Sie kamen an einer Gästetoilette vorbei und Werner zog Renate kurz entschlossen hinein und verschloss die Tür. Unentschlossen stand Renate in der schmalen Toilette.

Werner drehte sich um, legte den Blumenstrauß ins Waschbecken.

Er zog Renate den Pullover über den Kopf. Sie hatte keinen BH an.

Werner beugte sich vor, küsste ihre Brustwarzen, während Renate ihm den Kopf massierte.

Werner hatte ihre Hose geöffnet, zog Hose und Slip nach unten, dann bei sich das selbe.

Mit einem kleinen Aufschrei spürte sie Werner in sich eindringen. Es war leicht, noch feucht von ihm. Werner kam nochmals. Er hatte morgens eine Viagra genommen. Er wollte den Tag mit Renate heute voll austesten.

Werner massierte ihr den Po während er pumpte, ihre Brüste hüpfen. Im Stehen konnte sie nicht, sie fühlte Werners zucken.

Schwer atmend zogen sie sich an. Renate hätte gerne aber im liegen.

Als Renate mit Werner ins Krankenzimmer kam, saß Kevin auf Herberts Krankenbett. Annette erzählte von Kevin, das Gesicht von Herbert sah friedlich aus.

Als Herbert Werner sah, verfinsterte sich das Gesicht von Herbert und er sah ihn fast drohend an. Zur Begrüßung nickten sie sich nur lautlos zu.

Renate gab Herbert einen Kuss auf Herbert Mund. Das tat sie sehr selten, erstaunt hob Herbert die Augenbrauen.

Sie unterhielten sich, Renate stellte die Blumen in eine Vase. Werner hatte vorher eine Vase im Schwesternzimmer besorgt.

Es klopfte an der Zimmertür.

Suzanna kam mit Georg.

Annette machte auf erstaunt. Kevin lachte Georg an.

Georg meinte, „seine Frau wäre wandern und er wollte den Seniorchef sehen und die neue Lage nach dem Tarifergebnis mit der Finanzchefin Suzanna besprechen“.

Kevin quängelte, als er nicht beachtet wurde. Er wurde lauter.

Annette verlor ein wenig die Fassung. Ihr Mann ist ständig bei seiner Mutter und ihr Liebhaber kommt mit der Tochter, dazu das Quängeln von Kevin.

Annette verließ mit Kevin das Krankenzimmer, wenig später folgten Georg und Suzanna.

Werner hatte sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten, teilweise sah er hinaus, sah in der Ferne startende und landende Flugzeuge.

Als Georg und Suzanna gingen, brachte Werner sie bis zur Tür, schloss sie hinter ihnen und verschloss die Tür.

Herberts Gesicht sah blass aus, seine Nase wirkte spitz, die Wangen einfallen.

Seine Arme lagen seitlich am Körper auf der Bettdecke. Man sah die Knochen der Hände abstehen. Die Hände waren kraftlos. Kaum wahrnehmbar hob sich die Bettdecke beim Atmen von Herbert.

Renate saß auf einem Stuhl am Bett.

Das Abschließen der Tür hat keiner bemerkt.

Renate fuhr mit Werner nach dem Krankenhaus nach Niederhöchstadt. Sie schwiegen. Werner war guter Dinge.

Annette fuhr mit Kevin nach Hofheim. Kevin war müde, schlief bald ein.

Georg fuhr mit Suzanna zu deren Wohnung. Sie waren noch einmal intim, bevor er allein nach Ilvesheim fuhr.

Heute Nacht wollte Werner nochmals bei Renate übernachten. Morgen würde es Meggi tun, die morgen kommen wollte.

Niederhöchstadt

Sie hatten noch kein Wort gesprochen. Renate machte Abendbrot, sie aßen schweigend. Man muss ihr Zeit lassen, dachte Werner. Dann stand Werner auf.

Werner zog Renate in ihr Zimmer, war mit ihr intim. Werner kam. Renate nicht.

Es war ihr so unangenehm zu mute, sie konnte es nicht ausdrücken. Sie fühlte sich nur noch schwach und hilflos.

Werner stand auf, wollte sich den Tatort ansehen. Renate blieb liegen.

Es war ein Alptraum im Krankenhaus.

Als Werner ans Bett trat sagte er zu Renate:

„Zieh dich aus!“

Verständnislos sah Renate zu ihm auf und an.

„Zieh dich aus!“

Widerholte Werner drohend.

Renate sah erschrocken zu Herbert dann zu Werner.

Herbert verfolgte das Geschehen mit ungläubigen, fast hervorquellenden Augen.

Er hatte es selbst schon einmal gemacht, vor fast 30 Jahren. Herbert war mit einer Frau befreundet. Er war ab und zu mit ihr intim. Dann hatte er seine beiden Söhne mitgebracht, Karl und Werner. Herbert wollte sie von Renate ablenken. Herbert wusste nicht, ob etwas zwischen Renate und den Jungs war aber er hatte so eine Ahnung. Herbert hatte viele intime Kontakte außerhalb der Ehe mit Renate.

Werner holte aus und versetzte Renate mit der flachen Hand eine Ohrfeige. Ihr Kopf flog auf die Seite und sie fiel vom Stuhl.

Werner riss ihr den Pullover über den Kopf und zog ihr die Hose und den Slip aus. Bei sich öffnete er die Hose, zog den Slip nach unten und drang in Renate ein. Renate schrie auf, so gewaltsam führte er ihn ein.

Der Fußboden war kalt. Die Kälte spürte Renate nicht, nur Werner in sich.

Werner pumpte und stöhnte, Renate wimmerte vor Schmerzen. Irgendwann stöhnte sie auch, kam sie mit einem Gurgeln.

Werner pumpte und nuckelte vornübergebeugt an ihren Brustwarzen. Er schmeckte Blut. Werner konnte nicht aufhören mit pumpen. Er stöhnte und schwitzte.

Renate wimmerte, schluchzte.

Werner stand auf, zog sich an. Zusammengekrümmt lag Renate nackt auf dem Boden, wimmerte. Es sickerte langsam aus ihr heraus.

„Zieh dich an!“

Noch zwei Mal musste es Werner wiederholen.

Grußlos verließen sie das Krankenzimmer ohne Herbert anzusehen. Werner wirkte stattlich mit breitem Kreuz und hoch aufgerichtet. Renate folgte vornübergebeugt wie ein Häuflein Elend.

Eine Krankenschwester in weißer Tracht kam ins Zimmer. Die beiden oberen Knöpfe waren geöffnet. Herbert wusste, ihre rechte Brust war farbig tätowiert, ihre Haut war weiß, ihre Aussprache war perfekt. Erst hielt er sie für eine Italienerin.

Renate ging hinter Werner zum Auto.

Werner drehte sich zwischendurch um, ~~s~~beeil dich oder willst du laufen? Fragte er drohend.

Renate schüttelte leicht den Kopf. Den Kopf gesenkt folgte sie ihm, sah nur seine Beine vor sich.

Im Auto dann. ~~s~~Dir hat es doch auch gefallen, vor Herbert zu vögeln. Herbert hat viele außer dir gevögelt%  
Seine Stimme wurde versöhnlicher.

~~s~~Nun hab dich nicht so. Jetzt ist es klar, wer wohin gehört. Du gehörst zu mir. Du bist mein! Das warst du schon immer!%  
%

Als Werner und Renate nach Niederhochtadt ins Haus kamen, kamen die beiden Usedomerinnen zurück. Grüße wurden weiter gegeben.

Dann war wieder Ruhe im Haus.

## Nahetal

Beim Abschlusstrunk saß Lisa neben Franz. Auf der Toilette hatte sie ihre karierte Wanderbluse ausgezogen, dafür einen weichen Pullover mit Wasserfallkragen angezogen. Den BH hatte sie ausgelassen. Ihre Brustwarzen waren deutlich auf dem Pullover zu sehen. Sprach Lisa mit Franz, drehte sie nicht den Kopf, sondern den Oberkörper. Er sah ihr nicht immer in die Augen.

Uschi saß neben Lisa. Sie hatte eine weiße Bluse an mit zwei offenen Knöpfen. Die Bluse war eng aber keiner sah es, was die Bluse verbarg. Auf der Toilette hatte sich Uschi gewundert, warum Lisa sich so schnell umzog. Sie wollte neben Franz sitzen. Es gab noch einen jüngeren als Franz, den schien Lisa nicht zu interessieren.

Uschi musste sich anstrengen. Sie hatte ihre Schwiegertochter unterschätzt.

Die Heimfahrt verlief problemlos. Lisa fuhr zügig. Sie war zufrieden, wie Franz reagierte.

Abends war mehr Verkehr auf den Straßen als morgens.

## Ilvesheim

Lisa fuhr nur bis in die Wallstadter Straße, stieg aus und nahm ihre Wandersachen. Sie verabschiedeten sich mit einem Lächeln. Uschi fuhr in den Betrieb.

Es wurde gearbeitet, die Flottenfahrzeuge und Gewerbekunden.

Sie sprach mit einzelnen Mitarbeitern und zog sich ins Haus zurück.

Uschi war allein im großen Haus.

Sie hörte den Anrufbeantworter ab. Alan hatte zwei Mal darauf gesprochen. Wegen Lisa hatte sie an Alan kein Interesse mehr. Lisa hatte Interesse an Franz, der ihr Vater sein könnte. Lisa hatte den ganzen Tag geplant. Sie hatte ihre Schwiegertochter gründlich unterschätzt. Sie versuchte sich zu erinnern. Aber aus der Erinnerung, hatte sie sich den ganzen Tag mit Lisa unterhalten.

Manchmal sind sie einzeln gegangen. Aber ihr ist nicht aufgefallen, ob Lisa sich mit Franz lange unterhielt. Allerdings hat sie schon gesehen, wie Franz hinter Lisa herging. Aber es war im Rahmen der Wanderung. Vielleicht bildete sie sich das alles nur ein.

Franz ging viel alleine, oft weit vorne weg.

Uschi räumte auf und badete. Danach machte sie es sich vor dem Fernseher gemütlich. Jetzt könnte ich mit dem Franz kuscheln.

Lisa duschte, als Georg nach Hause kam.

Georg kam unter die Dusche. Lisa erzählte ein wenig von der Wanderung, Georg von Frankfurt, vom Besuch bei Herbert und den Gesprächen wegen der Tariferhöhung.

Lisa war enttäuscht, als sie hörte, Herbert ginge es immer noch schlecht. Immerhin war er nicht mehr auf der Intensivstation.

Lisa glühte im Gesicht. Die viele Sonne fühlte sie immer noch auf der Haut. Auch den anderen Teilnehmern ging es so, wie sie am Abschlusstisch berichteten.

Manchmal dachte sie daran, wie sie Franz im vergangenen Dezember verführte und es wurde ihr heiß.

Jetzt war Georg da. Er machte auf lebhaft aber was da zwischen seinen Beinen hing, war nicht berauschend.

Es roch wieder scharf. Zum wiederholten Male brühte Lisa darüber, was das sein konnte? Von Getränken vielleicht. Sie hatte den eindruck, es kommt aus dem Bereich vom Penis. Vielleicht sollte sie einmal mit Uschi darüber reden, was das sein konnte. Schließlich war sie seine Mutter.

Georg wollte nicht mehr. Er war erledigt.  
Annette und Suzanna verlangten alles von ihm ab.

Niederh ochstadt, Montag, 8. April

Werner fuhr um 9.45 Uhr in den Westhafen.

Nach dem Tatort waren sie intim und heute Morgen vor dem Aufstehen. Heute Morgen kam sie auch, war fast wie befreit.

Renate hatte M uhe, Werner gehen zu lassen. Es kribbelte immer noch. Allerdings, sie konnte nicht mehr. Werner machte wieder alles heute Morgen, von hinten und von vorn. Renate war es egal. Jetzt war sowieso alles egal. Herbert wusste Bescheid. Nie w urde es mehr so werden wie fr uher. Als man so tat, als w are nichts. Sie hat Herbert nie  uberrascht und er sie auch nie. Man vermutete immer.

Der Himmel war leicht bedeckt. Es hatte plus 10°C. Ab und zu sah man pastellfarbenes Blau. Der Wind kam von Osten. Der Ackerboden war trocken. Regen fehlte und besonders W arme.

Renate s auberte alles. Die Bettw asche vom G astezimmer war sauber.

Zwei Waschmaschinen ließ sie laufen, h angte W asche zum Trocknen. Ihre BHs betrachtete keiner mehr. Es war nur einer, der das tat und der entfernte sich immer mehr. BH und Slip waren nur noch Gegenst anden zum An- oder Ausziehen. So hatte sie auch lange gedacht.

Meggi kam um 13 Uhr nach Niederh ochstadt. Sie w urde bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zur uckfahren.

Sie brachte ihre Sachen ins G astezimmer, sah sich um. Alles wirkte wie immer.

Als sie aus dem Fenster sah, sah sie das trockene helle Braun der Felder und das sp arliche Gr un. Hier war die Vegetation weiter als bei ihnen im Wiesental.

Meggi besuchte mit Renate nachmittags Herbert im Krankenhaus.

W ahrend der Fahrt redete sie kaum etwas. Meggi sah sich um, ob es Ver anderungen gab. In einer Stadt wie Frankfurt  anderte sich st andig etwas, das war anders in Todtnau.

Allerdings waren in Todtnau die Straßen im besseren Zustand als in Frankfurt. Daf ur war die Uniklinik riesig, ähnlich aber kleiner die von Freiburg. Hier lebten auch mehr Menschen.

Es war interessant, wie viele Menschen aus unterschiedlichen Nationen hier waren, aus der Straßenbahn stiegen, auf den Krankenhausfluren unterwegs waren.

Von Herbert, wie man ihn kannte, war nicht mehr viel übrig geblieben, stellte Meggi fest. Er machte einen abwesenden, hilflosen Eindruck.

Der gestrige Tag war zu anstrengend. Nachmittags, nach Werner und Renate kamen noch Martha mit Elfriede, Barbara und Peter, die Spielmannschaft.

Martha erz ahlte, der 1.FC h atte gegen den FSV Frankfurt mit 2:3 verloren. Es waren noch weniger Zuschauer da als in Eschborn. Eschborn w are auf dem 16. Tabellenplatz. Am Mittwoch w are das n achste Spiel gegen Homburg.

Was er mit Renate und Werner h orte, war kaum auszuhalten. Er war total fertig. Also doch, Werner und Renate. Da brauchte er keine Gewissensbisse wegen Annette oder der t atowierten Schwester zu haben. Bei der Schwester war nur sehen.

Als Martha Montagnachmittag kam, verließen Renate und Meggi das Krankenhaus.

Die Temperaturen lagen nachmittags immer noch um die 10°C plus. Es war leicht bedeckt aber kalt windig.

Niederh ochstadt

In Niederh ochstadt badeten beide zusammen. Es war nicht wie sonst. Renate wirkte auf Distanz. Daf ur roch Renate stark intim und vieles war wohl schmerzhaft. Meggi machte sich Sorgen.

Allerdings wie ein Vergewaltigungsoffer wirkte Renate nicht. Damit hatte Meggi Erfahrung, besonders in der Troms o Notfallabteilung.

Sie saßen nebeneinander vor dem Fernseher. Es war genauso still wie in Todtnau. Die Schwiegereltern waren in ihrer Wohnung, Johan war meist unterwegs. Das genoss sie allerdings. Johan war in einer schwierigen Zeit, Frauen das große anziehende Thema.

Abends regnete es aber nicht lange.

Meggi und Renate lagen zusammen im Bett. Nah wie früher kamen sie sich nicht. Sie lagen in Nachthemden Rücken an Rücken. Renate wimmerte manchmal, hatte die Beine angezogen.

Nähe, Umarmung ließ Renate nicht zu. Das Schlafzimmer von Renate wirkte irgendwie aufgeheizt. Es war auch merkwürdiger Geruch im Raum.

Meggi zog um ins Gästezimmer.

Todtnau war nachts ruhiger, fast zu ruhig. Da konnte man denken, man sei tot. Hier fuhr ab und zu ein Auto mit Martinshorn durch die Gegend.

Irgendwie war es langweilig ohne Männer. Johannes kannte nur noch Arbeit. Sie war sich sicher, da war keine Frau im Spiel. Er tüftelte gerne in seiner Werkstatt. Sie hat ihm schon Gesellschaft geleistet. Aber diese Gedankenspiele um irgendwelche Aggregate interessierte sie nicht wirklich. Interessant waren die Versuche, wenn Pferde im Einsatz waren. Mit den Qulits machte sie auch nicht mehr weiter, ihr taten die Augen und die Finger weh. Es blieb nur noch der Sport. Aber der war tagsüber. Renate machte wohl nichts mehr. Sie wirkte kraftlos.

Jetzt ohne Schnee war es im Krankenhaus ruhiger, ihre Hilfe nicht mehr von Nöten.

Eigentlich brauchte sie keiner mehr.

Genf schien ein Neuanfang zu sein, da waren sie viel zusammen, Johannes und sie. Aber nach zwei Wochen zu Hause war die Routine wieder da.

Herbert sah nicht gut aus. Ob er wirklich ihren Ex auf dem Gewissen hatte? Ihr kamen Zweifel. Er sah sie immer neutral an, nie irgendein Funke.

Meggi schlief bald ein.

Im Tromsø war sie allein, in Todtnau ist es so und hier auch. Michael meldete sich selten und nur kurz.

Niederhöchstadt, Dienstag, 9. April

Renate war nachts oft und lange wach. Sie machte sich Gedanken über ihre neue Situation. Herbert im Krankenhaus und wenn er zurückkommt, wird er vermutlich nicht mehr so sein wie früher. Vielleicht bleibt er ein Pflegefall. Sie kann das nicht. Mit den Kindern war genug, die aufzuziehen. Hier hat sie sich verausgabt. Wollte ihnen alles geben, was sie brauchten, was sie selbst nie hatte.

Sie hat die Kinder nie geschlagen.

Warum musste es Werner tun?

Sie hat es nicht verstanden.

„Ausziehen“ wenn zwei Männer im Raum sind. Das war neu. Sie war nicht in der Sauna, sondern in einem Krankenzimmer.

Die Situation dafür war nicht richtig.

Werner hat noch nie gesagt, sie solle sich ausziehen. Das hatte sie bisher immer selbst und viel schneller als er getan.

Werner hätte sie informieren müssen, was er vor hatte.

Er weiß, ich mag es im Liegen. Aber auf dem kalten Krankenzimmerboden. Das war hart und kalt.

Zugegeben, ein weiteres Bett stand nicht im Zimmer und er hatte doch erst auf der Toilette. Es lief ja noch heraus, war noch ganz frisch. Das hätte Werner anders machen müssen.

Wie es bei diesen Gedanken kribbelt. Er hätte alles haben können der Werner. Hat er früher doch auch immer alles bekommen. Der Karl wollte nie was. Mit Werner war es aufregend, ihn zu führen. Seinen Penis habe ich nicht geführt, das musste er alleine tun.

Wie gerne lag er auf mir. Seinen Penis habe ich zwischen den Beinen gespürt und er wusste nicht, was er machen sollte. Das war aufregend, wie sein Penis zwischen meinen Schamlippen lag und rieb. Ich hätte schreien können vor Lust.

Erst als er sich Gedanken machte, er hatte einen abstehenden Penis und ich hatte nichts. Wir haben uns zusammen überlegt, warum das so ist. Ich wußte, hab nichts gesagt. Da hab ichs kaum ausgehalten. Musste es mir hinterher immer selbst tun. Immer kam ich schnell, so aufgeheizt war ich.

Der Werner hat von mir immer alles bekommen.

Vielleicht war er in einer Konfliktsituation, weil ich es nicht gleich verstanden hatte. Er nimmt Viagra, hab die Packung gesehen. Ist mir recht, kann nicht genug bekommen. Obwohl es so reibt. Nur wenn er es oft macht, rutscht es besser. Er wird mir fehlen, bis Meggi wieder weg ist. Machs mir jetzt selbst, damit ich schlafen kann.

Wir haben 7.30 Uhr gefrühstückt, im Nachthemd und Bademantel. Konnten uns geben, wie wir wollten. War kein Mann da, der nach was suchte.

Wir hätten uns nackt hinsetzen können, hätt keinen interessiert.

Dafür war es zu frisch. Die Heizung lief.

Es war wieder grau. Hochnebel würden die im Radio sagen. Plus 5°C zeigte das Außenthermometer an. Hab von Michael angefangen, um von mir abzulenken. Meggi hat erzählt. Vieles kannte ich schon. Hab zugehört, um auf andere Gedanken zu kommen. Schon bei diesem Gedanken kribbelt es.

Hab Wäsche aufgeräumt.

Meggi hat abgewaschen, ich abgetrocknet. War wie früher mit Herbert. Er hat meistens abgewaschen. Wenn was verbraucht war, hat er es aufgefüllt. Muss ich jetzt an alles selbst denken und machen.

Hofheim

Vormittags fuhren Renate und Meggi nach Hofheim, besuchten Annette und Kevin.

Sie unterhielten sich über Kevin.

Renate blieb schweigsam. Sie spürte die Gegenwart von Werner, den Duft.

Viel deutete hier nicht auf Werner hin, da muss die Annette wohl ständig dem Werner hinter her räumen. Was würde der Werner ohne Frauen machen? Was würde ich ohne Werner machen? Ich könnt wieder. Es kribbelt nur noch. Es läuft, obwohl er nicht drin war.

Sie aßen etwas, tranken Kaffee. Kevin schlief.

Der Himmel bedeckte sich.

Meggi und Annette unterhielten sich. Beiden war der triste Alltag über.

Kevin schlief.

Nachmittags kam Werner. Meggi wurde begrüßt, Renate wurde angenickt. Renate sah, wie sich dabei seine Hose ausbeulte. Und Werner sah, was Renate sah und lächelte. Renate lächelte auch.

Die Ohrfeige war vergessen. Das war ein Missverständnis, auch wenn das Ohr lange summt. Renate wollte wieder, öffnete leicht den Mund, befeuchtete die Lippen.

Werner wollte auch. Jetzt.

Er will mit mir, jetzt.

Es tröpfelte.

Annette machte den Vorschlag, mit Kevin frische Luft zu schnappen, bevor es anfang zu regnen%

Werner Gesichtsausdruck gefiel Annette nicht. In letzter Zeit rutschte ihm manchmal die Hand aus. Sie ließ ihn dann gehen.

Wenig später machten Meggi, Annette und Kevin einen Spaziergang.

Vorsichtig erkundigte sich Meggi bei Annette, swas Renate hätte? Sie wirke so distanziert. Ob das mit Herbert zu tun hätte?%

Annette wusste es auch nicht. Sie erzählte von ihrem Leben, von ihrem Alltag, derzeit ohne Werner oder jetzt wieder. Wenn Werner da war, war es schwieriger.

Annette schien es auch nicht wirklich besser als ihr zu gehen. Meggi war in gewisser Sicht erleichtert. Annette erzählte von einer Freundin, die ihre Zeit mit Arbeit ausfüllte, nur damit sie nicht zum Nachdenken kam.

Worüber nachdenken, so vieles war nicht zu ändern. Der Tod. Die Engländerin Thatcher ist gestorben. Jeder empfindet es als schrecklich. Sie tun so, als gäbe es Menschen, die nicht sterben mussten. Jeder ist einmal dran. Gut, sonderlich alt ist sie nicht geworden, sie war keine 90. 90 wäre schon was. Nur wenn das Leben nur noch Langweile ist, muss man nicht so alt werden. Ab und zu einmal eine kleine Aufregung. Herbert war es nicht mehr, auch kein Nachbar war da wie dieser Rudi. Mit dem zusammen baden. Ist nichts daraus geworden. Wäre aufregend gewesen. Der Mann von Uschi war ein Wilder und Wilderer aber nicht ihr Typ. Erstaunlich, wie Uschi und der zusammen kamen. Wie hieß der nur? Blöd, ihr kommt nur Franz in den Sinn. Der hatte einen anderen Namen. Oh Gott, der Alterungsprozess hat eingesetzt. Hans, hieß der. Der ist jetzt auch schon eine Weile tot.

Annette erzählte, Meggi hörte halb zu. Annette erzählte von Uschi, Lisa und Georg. Georg betonte sie anders. Das war interessant. Annette und Georg. Selbst wenn nichts dabei ist, allein die Möglichkeit wäre interessant. Ja, Annette ist jünger, das macht Sinn. Den Georg wollte sie sich als Liebhaber nicht vorstellen und dachte an die jungen Seefahrer in Tromsø. Nein, das wollte sie nicht mehr. Keine Jungen, die verdrehen einem den Kopf und denken nur an Sex.

Renate und Werner waren in der Abwesenheit von Annette, Kevin und Meggi intim.

Werner kam nur von vorn.

Renate kam auch. Sie waren beide sehr heftig, wie ausgehungert. Renate konnte einen kleinen Schrei nicht unterdrücken. Sie bäumte sich heftig auf, wie noch nie in ihrem Leben. Auch Werner bemühte sich, lachte, als Renate so wild war. Alles war vergessen. Er war beruhigt. Das Fohlen gezähmt, jetzt galt es abzurichten. Bei Annette

klappte es noch nicht, die kannte er auch noch nicht so lange wie Renate. Er brauchte immer zwei Frauen. Als er noch mit Cindy verheiratet war, hatte er Annette, da kam dann Suzanna. Jetzt hatte er neben Annette Renate.

Nach der Rückkehr vom Spaziergang fuhren Renate und Meggi nach Frankfurt in die Uni-Klinik.  
Es regnete.

Martha war bereits da.  
Man tauschte sich mit Informationen zu Herbert aus.

Später nahmen sie Martha mit nach Eschborn. Sie hätte später kegeln, erzählte Martha.

Sein Auto stand nicht vor dem Haus oder der näheren Umgebung.  
Renate zeigte Meggi das neue Turnzentrum, vom Auto aus, weil es regnete.

Danach fuhren sie weiter nach Niederhöhnstadt.

Sie setzten sich vor den Fernseher.

Meggi machte sich Sorgen wegen Renate. Sie wusste allerdings nicht, was Renates Verhalten beeinflusste. Nur ihr Sohn, Werner, wurde mit einer gewissen Freude empfangen, empfand Meggi.  
Renate wirkte lockerer, seit heute Nachmittag.

So eine trübe Stimmung gab es bisher nicht. Renate war noch nie einfach. Teilweise war Renate mit ihrer Stille ihr ähnlich, so damals in Tromsø. Aber seit sie, Meggi, im Schwarzwald lebte, hat sich manches geändert.

Eschborn

Renate meinte abends, sie müsse jetzt in den Sport nach Eschborn, fragte, ob Meggi mitkommen wollte? Sie sei von 20 bis 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Meggi wollte nicht.  
Stattdessen fuhr sie zu Franz.

Es tröpfelte.

„Franz ist noch nicht zu Hause, wollte aber bald kommen“, erzählte Dori nach dem Öffnen der Wohnungstür.

Dori und Meggi unterhielten sich Wohnzimmer, bis Franz kam. Franz hatte seinen offiziellen Kegelabschied gegeben.

Alan und Dori sahen sich etwas im Fernsehen an.

Franz nahm Meggi mit auf sein Zimmer.

Renate war lustlos bei den Übungen. Routiniert spulte sie ihr Programm ab. Die Übungen waren nicht so flüssig wie sonst. Renate merkte die Sportpause. Besonders war es bei der Selbstverteidigung. Sie waren sowieso nur noch drei. Die anderen wollten Fußball ansehen, Dortmund gegen Malaga. Das hätte sich Herbert bei Hedwig angesehen, dachte Renate.

Auch diese Zeit ging vorbei.

Sie schloss die Turnhalle ab, ging zum Auto. Ein Scheinwerfer leuchtete kurz hintereinander.  
Unwirsch sah Renate auf und erkannte das Auto von Werner.

Sie waren im Auto intim und sie kamen beide.

Danach fuhr Renate zufrieden nach Hause.

Meggi dachte, hier stimmt auch etwas nicht zwischen den Neuseeländern und Franz. Nirgends stimmt etwas.

Meggi folgte Franz, schloss die Zimmertür.

Meggi setzte sich auf das Bett. Sonst war nichts frei. Auf dem Federstuhl am Computer saß Franz und auf einem anderen Stuhl stand ein Rucksack.

Kaum saß Meggi auf der Matratzenkante, rutschte sie herunter.

Franz hatte sich zu Meggi gedreht.

„Was ist das denn für eine Matratze? Ist die neu?“ wollte Meggi wissen.  
„Ja, die Matratze ist neu und gewöhnungsbedürftig. Die Kanten sind weich“

Sie machten auf small talk und was es neues in Todtnau gab.  
Franz erzählte, was er heute in Weinheim tat, Blumenzwiebeln im Boden vergraben, Friedhöfe, Essen, Bank.

Die Matratze fand Meggi zu weich zum Sitzen und legte sich seitlich hin, stütze den Kopf auf.

Meggi wollte dann von Franz wissen, was mit Renate los sei? Warum Renate so apathisch wirke? Ob das mit dem Krankenhausaufenthalt von Herbert zu tun hätte?  
Franz wusste nichts von Herberts Krankenhausaufenthalt. Lisa hatte am Sonntag auch nichts erzählt.

Meggi erzählte die Krankengeschichte, die sie kannte.

Franz war bei deren Worten betroffen.  
Franz meinte, „Renate sei schon seit längerer Zeit merkwürdig, eigentlich schon seit letztem Jahr. Kontakte gibt es keine mehr. Ab und zu sieht er Renate beim GehTreff. Nähe gibt es keine mehr.“

„Renate hat wohl anfangs seinen Mitbewohner Alan nachts besucht. Seit die Haustür zweimal abgeschlossen ist, ist wieder Ruhe“

In diesem Bett war Meggi schon einmal gelegen, als es ihr sehr schlecht ging. Da hatte das Bett noch eine andere Matratze.

Sie diskutierten Renates Verhalten, kamen aber zu keinem schlüssigen Ergebnis.  
Es wurden die Personen im Umfeld beleuchtet, die Franz und Meggi kannte. Aber man kam nicht weiter.

Meggi fragte, ob Franz noch den Rücken massieren würde? Sie hätte verspannte Schultern  
Franz gestand, er hätte das schon lange nicht mehr getan. Es gab keinen Bedarf

Meggi zog sich bis auf die Unterwäsche aus und legte sich bäuchlings aufs Bett. Franz sollte sie massieren.

Franz massierte vornübergebeugt die Schultern, knöpfte den BH auf. Es war nicht lange. Die Finger hatten keine Kraft mehr und der Rücken schmerzte.

„Mach mal bitte Platz und lass mich neben dich legen“ Franz streichelte ihr den Rücken und die Beine.  
Bald schnurrte Meggi zufrieden. Meggi meinte, „das sei besser als massieren. Das konntest du früher schon gut“

„Ich frag mich, wie wir einmal zu dritt in diesem Bett lagen?“  
„Das war eine andere Matratze, eine andere Zeit“ seufzte Franz.

Nach einer Weile hörte Franz auf, küsste Meggi kurz auf die Schulterblätter, schloss die BH Häkchen und stand wieder auf.

„Ich könnte es noch eine Weile aushalten“ schmolte Meggi.  
„Aber mir fehlt die Übung, ich habe keine Kraft mehr in den Armen und Fingern“ gestand Franz.

Meggi stand ebenfalls auf, zog sich an und verabschiedete sich mit einem Kuss auf die Wange bei Franz. Sie schaute ins Wohnzimmer und verabschiedete sich noch von Alan und Dori.  
Franz brachte Meggi zum Fahrstuhl.

## Niederhöchstadt

Meggi kam mit Renate ins Haus. Renate von der Garage durch die Verbindungstür ins Haus.

Meggi erzählte Renate, wo sie war. Renate nahm es regungslos auf. Meggi meinte noch, „Franz wusste nichts von Herberts Krankenhausaufenthalt“  
Auch darauf sagte Renate nichts, reagierte mit kaum wahrnehmbarem Achselzucken.

Meggi beschloss, heute Nacht wieder alleine in ihrem Zimmer zu schlafen. Das Streicheln hatte gut getan. Wäre sie doch nur bei Franz geblieben. Er wäre bestimmt noch zärtlich geworden. Beim nächsten Mal.

## Niederhöchstadt, Mittwoch, 10. April

Renate war wieder einmal nachts oft und lange wach. Um 3 Uhr hörte sie die ersten Vögel zwitschern.  
Sie schlief irgendwann ein.

Der Morgen begann grau, die Straßen waren feucht. Regen fiel keiner.

Meggi machte beim Frühstück den Vorschlag, beim GehTreff mitzumachen. Danach könnten sie ins Krankenhaus fahren%

Meggi wollte nicht in dieser trüben Hausstimmung bleiben.

Renate schien alles egal zu sein, sie zuckte nur leicht mit den Schultern, wirkte apathisch.

Nach dem Bad und packen der Reisetasche fuhren sie mit zwei Autos nach Eschborn. Meggi hatte ihre Reisetasche dabei.

Eschborn

Der Taunuskamm lag in Wolken. In der Ebene gab es blaue Wolkenlücken.

Am Treffpunkt waren vier Personen. Wie immer sprach Franz laut. Man brauchte großen Abstand, um sich in Ruhe zu unterhalten. Franz erzählte von den Vorbereitungen für seinen VHS-Kurs und um kostenlose Übungskarten. Keiner verstand etwas. Franz wechselte sprunghaft die Themen.

9.30 Uhr ging es los.

Im Arboretum waren wir elf Personen und es begann zu tröpfeln. Franz zog einen Regenschutz über seinen Trainingsrucksack und war plötzlich weit hinten und allein.

Renate blieb schweigsam. Meggi unterhielt sich mit einer anderen Teilnehmerin. Sie waren zu dritt nebeneinander. Es folgten andere Pärchen, die sich unterhielten. Außer Franz waren noch zwei Männer dabei.

Der Himmel war grau bedeckt. Es regnete leicht mit Unterbrechungen.

Viele Knospen öffneten sich. Einige Forsythienbüsche blühten gelb, Vögel zwitscherten, trillerten.

Sie waren flott unterwegs. Franz sprach keinen an, obwohl einige mit und ohne Hund unterwegs waren. Im Außenbereich, bei den Feldern nach Westen, waren die Wege durch landwirtschaftliche Fahrzeuge schlammig. Jedenfalls die grob stolligen Reifenabdrücke waren zu sehen, in denen keiner gehen wollte.

Kurz vor Ende der ersten Runde hatte Franz die Teilnehmer eingeholt.

Als Franz hinter Meggi ging, meinte Franz, Meggi hätte schöne Beine%. Das haben nur Meggi und ich gehört. War mir egal, was der sagt.

Nach der ersten Runde sind zwei gegangen.

Franz war wieder hinten.

Die anderen haben von ihren verstorbenen Ehemännern gesprochen, eine über einen Nachlass, einer von Apps, Haustieren, von einem Joy Flying Konzert in Frankfurt. Wie toll das war, so herzlich, stimmungsvoll. Franz meinte, so sind die Kurpfälzer%. Die, die das erzählt hatte, meinte, die könnte 30 kg abnehmen und schielte auf Franz. Von mir aus konnte der platzen.

An der Bahnschranke waren wir dann zu dritt. Meggi meinte, ihre Hosenbeine seien verschmutzt. Sie würde sich gerne umziehen, bevor sie ins Krankenhaus fahre%

Franz bot an, in seiner Wohnung könnte sie es machen. Tat sie auch in seinem Zimmer. Ich musste warten, weil Meggi sich in Frankfurt zum Krankenhaus nicht auskannte.

Franz und ich standen in der Diele, sagten nichts. Es gab nichts zu sagen.

Der Wind war wieder stark, es hatte plus 10°C.

11.30 Uhr fuhren Renate und Meggi mit zwei Autos nach Frankfurt ins Krankenhaus und besuchten Herbert.

Herbert war nicht ansprechbar. Er lag regungslos da, schien sie aber zu erkennen.

Meggi erzählte vom Besuch bei Franz und Franz läßt grüßen, wollte ihn bald besuchen.

Das registrierte Herbert mit erkennbarem Augenaufschlag.

Meggi erzählte, wer bei Franz wohnt. Herbert nahm es auf.

Nach einer Weile verabschiedete sich Meggi. Sie fuhr nach Todtnau.

Im Süden war der Himmel grau, es hatte plus 12°C.

Renate blieb, setzte sich an Bett, schwieg.

Fast hypnotisierend sah sie Herbert an.

Herbert starrte an die Decke, keiner sagte ein Wort. Herbert pupste ab und zu unter der Bettdecke. Renate nahm es gelassen hin.

Eine Schwester brachte auf einem Teller Kuchen und eine Tasse mit Kaffee.  
Die Schwester beugte sich über Herbert und zupfte sein Kopfkissen.  
Es war die Krankenschwester mit den Tätowierungen.

Renate fütterte Herbert mit kleinen Kuchenstücken und gab ihm Kaffee zu trinken. Mit kleinen Schlucken trank Herbert.

Danach setzte sich Renate wieder schweigend auf den Stuhl, die Hände im Schoß gefaltet. Herbert konnte sie nicht anfassen.

Um 15.30 Uhr kam Werner mit Martha.  
Werner blieb kurz und fuhr dann mit Renate nach Niederhöhnstadt.

Eschborn

Um 14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel beim Tagesvater ab.

Im Erdgeschoß war erstmals aufgeräumt. Sonst blieb nur ein schmaler Pfad, um zu den Holztreppen zu gelangen, die auch oft mit allem Möglichen zugestellt war. Jetzt war alles frei.  
Wie immer schien Klaus noch zu schlafen, auch ein anderer Junge wurde nur zaghaft wach.  
Klaus schien wieder größer geworden zu sein, seit sie sich vor 1 ½ Wochen das letzte Mal sahen.

Vor dem Haus standen Autos, die mit Regentropfen übersät waren. Das fand Klaus interessant. Oben auf dem Damm fuhr eine S-Bahn vorbei, das er gleich kommentierte. Klaus sprach jetzt Mehrwortsätze, allerdings verstand Franz nicht alles. Klaus wiederholte es dann immer wieder, bis es der Opa endlich verstand.

Der kleine weiße Hund lag als Rolle im Schaufenster der Reinigung. Klaus und der Hund beäugten sich. Sie hatten sich nichts zu sagen. Der Hund bellte nicht, Klaus wollte nicht näher gehen.

An der Bahnschranke mussten sie warten. Als sie öffnete und sie wieder auf der anderen Seite waren, schlossen sich die Bahnschranken wieder.  
Selbst der Bus hielt, um sie über die Straßen zu lassen. Sie sahen keine bekannten Gesichter.

Beim Türken bemerkte Klaus das fehlende Wärmefeu, dafür saßen zwei junge Frauen dort und aßen etwas. Ein Blickkontakt mit Klaus und Klaus ging weiter.  
Klaus fand einen dünnen langen Stock und war glücklich.  
Seit langer Zeit ging er mal wieder die kleine Rampe hoch. An allem war Klaus interessiert, ohne lange zu verweilen.

Bei einem Ehepaar aus der GehTreffgruppe ein kleiner Halt. Das Ehepaar arbeitete im Garten, sie unterhielten sich kurz. Klaus zeigte seinen Stock.

Mehr oder weniger zügig ging es weiter bis zum Sportplatz. Hier stand ein großer Reisebus. Junge Männer in Trainingsanzügen wechselten zwischen Bus und Vereinsheim. Klaus war interessiert, besonders, was die jungen Männer im Haus machten. Es waren Fußballer, die nachher mit dem Bus nach Homburg-Saar fahren würden. Um 19 Uhr wäre dort ein Fußballspiel. Das erfuhren sie von einem älteren Fan, der auch in den Bus einstieg. Der Fan beklagte, dass andere Vereine in ihrer Liga, Spieler aus der ersten Mannschaft dabei hätten und die Leistungsebene verzerrten.  
Um 15.30 Uhr fuhr der Bus los.

Auf dem weiteren Weg sahen sie einen Radlader und einen Verdichter. Der Radlader war abgestellt, hinter dem Verdichter ging ein Mann. Klaus fand beide Geräte interessant, näher betrachten wollte er sie nicht.

Alles Weitere ging wieder zügig.  
In der Apotheke kaufte Franz Erkältungsbad und Klaus bekam zwei Traubenzucker geschenkt, die in rotem und grünem Papier verpackt waren.

Zu Hause erwartete sie Dori.  
An der Uni hatten sie diese Woche noch Ferien. Dori wollte auf Klaus keinesfalls verzichten.

Herzlich war die Begrüßung. Dori und Franz tranken Kaffee, Klaus Apfelsaft aus einer Box. Den Strohhalm brachte er geschickt in der Box unter. Nach dem Apfelsaft packte Klaus einen Schokoriegel Merci aus und aß zur Hälfte einen Vollkornkeks. Dann war spielen angesagt. Dori und Klaus bauten mit den Duplosteinen.  
Zwischendurch musste Franz Luftballons aufblasen.  
Dori und Klaus verstanden sich gut.

16.30 Uhr. Franz verabschiedete sich, er wollte noch jemanden besuchen.

Martha setzte sich zu Herbert, streichelte seine Hand. Ein zufriedenes Lächeln ging über sein Gesicht.

Teils schweigend, teils erzählend blieb Martha neben Herbert am Krankenbett sitzen, streichelte zärtlich seinen Handrücken. Martha erzählte, was sie heute gemacht hatte, so, wie sie es die letzten Monate machte. Sie erzählte, mit was sie sich gedanklich beschäftigte, fragte, was er darüber dachte. Eine Antwort kam nicht, aber sie redete weiter, als wäre eine Antwort gekommen. Herbert lächelte leicht.

Ab und zu sah man Regentropfen ans Fenster schlagen. Der Regen war immer nur kurz.

Niederhochtadt

Renate und Werner waren in Renates Bett intim, bis beide kamen.

Renate hatte sich wieder gefasst, war aus ihrer Starre gerutscht. Es zählte nur noch Werner.

Um 18 Uhr fuhr Werner nach Hofheim.

Er wollte dort das Fußballspiel der Bayern gegen Turin im Fernsehen ansehen. Außerdem wollte er wieder einmal seinen Sohn sehen. Vor 23 Uhr würde er nicht kommen.

Renate saß in ihrem Zimmer auf dem Stuhl und sah unbeweglich aus dem Fenster. Sie erkannte nichts.

Zwischendurch dachte sie daran, heute wäre Gymnastik. Ihre Beweglichkeit litt vom Nichtstun. Im Bett lag sie meist auf dem Rücken und beanspruchte wenige Muskeln. Eigentlich wartete sie nur noch auf Werner.

Um 19.30 Uhr klingelte es.

Frankfurt am Main

Um 17 Uhr kam Franz ins Krankenhaus und in Herberts Krankenzimmer.

Nach der Begrüßung, die seitens Herbert schwach aber erkennend wirkte, erzählten Martha und Franz abwechselnd. Martha berichtete von der Firma, Franz von seinen Mitbewohnern, seinem Enkel und dem Wandern. Vergangenen Sonntag waren Lisa und Uschi mit an der Nahe wandern. Bei beiden Namen zuckten Herberts Augenlider.

Das Essen in der Westerbachhalle sei Dienstagabend beim Kegeln gut gewesen, der Service auch. Die Kegelbahn in der Westerbachhalle sei besser als in Steinbach und in Sulzbach. Es wurden oft alle Kegel abgeräumt, alle neune, auch Kranz gab es öfters, wo der mittlere Kegel stehen blieb.

Die Spiele hatten Herbert nie interessiert, dafür die Frauen, die dabei waren.

Das Lokal in Steinbach war bei dem Brand der Halle nicht beschädigt worden, dafür die Kegelbahnen, die unter der Halle waren. Das haben welche berichtet. An die Wirtin konnte sich Herbert erinnern, sie war eine attraktive Frau. In Gedanken sah er ihre Formen.

Franz und Martha haben sich dort gestern Abend getroffen. Martha kegelte mit der Firma Merzig. Martha war mit Elfriede gekommen, die sie nach dem Kegeln nach Eschborn bringen würde.

Herbert wirkte lebhafter. An alles konnte er sich erinnern, hatte gute Erinnerungen daran. Werner und Renate blendete er aus, besonders Werner.

Franz erzählte vom 1.FC Eschborn Bus, der 15.30 Uhr nach Homburg fuhr. Es war eine harte Woche für die Eschborner, eine englische Woche. Vergangenen Samstag das Spiel gegen den FSV, heute gegen Homburg.

Franz nahm Martha um 18 Uhr vom Krankenhaus mit nach Eschborn.

Der Himmel war grau mit vielen Wolken bedeckt, die von Westen kamen. Es war trocken.

Niederhochtadt

Tine und Sybille standen vor der Tür, fragten, ob sie smit zur Gymnastik nach Eschborn fahren könnten? Sie wollten sich das Treiben einmal ansehen. Sie hatten gehört, dort wäre es nicht so voll wie in anderen Vereinen%o

Renate wollte ablehnen.

Aber Werner würde sowieso nicht vor 23 Uhr hier sein.

Renate zog sich eine Trainingshose und Trainingsjacke an. Den dünnen weißen Pullover mit V-Ausschnitt behielt sie an. Selbst wenn sie sich bückte, würde man nichts sehen, das hatte sie schon geprüft. Bei dieser Gymnastik würde es ihr nicht warm werden.

Zu viert fuhren sie 19.40 Uhr nach Eschborn.

## Eschborn

Zu Hause aß Franz etwas, bereitete sich für den Sport, die Gymnastik vor, arbeitete am PC. Dori saß vor dem Fernseher, Alan arbeitete am PC.

Den Feldern hat der Regen gut getan. Die Erde war dunkelbraun. Bei den grünen Feldern konnte man unterscheiden zwischen hellgrün und dunkelgrün.

Sybille und Tine wurden der Trainerin und Abteilungsleiterin vorgestellt.

Franz war ganz in schwarz. Seinen Bauch sah man dennoch, dachte Renate. Es war ihr egal, wie er herum lief. Aber Werner setzte derzeit auch zu.

Er hatte mit Annette Sport angefangen, hatte aber selten Zeit, die Firma und jetzt sie, Renate. Werner hatte keine Zeit mehr, außerdem hatte er den langersehnten Sohn.

Es wurden Runden zum Aufwärmen gedreht, dabei verschiedene Übungen gemacht. Sie waren nur zehn Personen in der riesigen Halle. Man vermutete das Fußballspiel im Fernsehen, die Bayern gegen Turin. Sonst war man doppelt so viel. Außer Franz waren noch zwei Männer dabei.

Nach etwa 15 Minuten legte man sich auf die Matten und Bodenübungen wurden gemacht. Hab es mitgemacht, tat der Beweglichkeit gut.

Die Trainerin fragte manchmal, wo es jetzt zu spüren sei? Die meisten schwiegen, eine sagte etwas und die Trainerin vertiefte es mit Fachwissen.

Plötzlich meldete sich Franz. Den Anfang habe ich nicht mitbekommen. Es ging wohl um die Trainerin als Person. Franz meinte, sTrainer seien neutrale Wesen wie die Wanderführer%.Die Trainerin sah sich schon als Frau. Den Franz konnte ich verstehen, die Trainerin war üppig. Sah man deren Brüste, konnte man sich auf nichts mehr konzentrieren. Da sah man nur noch die Brüste. Deswegen kaschiere ich alles. Die Männer haben es leichter, da gibt es nicht so viel zu sehen.

Der Franz ist um 21 Uhr gegangen. Tine und Sybille wollten noch bleiben. Wir sind um 21.35 Uhr nach Niederhöhnstadt gefahren.

## Hofheim

Werner hat mit Kevin gespielt, Kevin begeistert.

Annette war zufrieden, endlich waren sie wieder Familie. Die Zeiten sind selten, seit sich Werner um seine Mutter kümmern muss, die gar nicht so hilflos wirkt. Früher hatte die mit Herbert wenig gemeinsam. Vielleicht läuft das im Unterbewusstsein, vermutete Annette.

Ab 20.25 Uhr sahen sie sich gemeinsam das Fußballspiel an. Annette hatte für Werner Bier bereitgestellt und Knabbersachen. Werner machte einen zufriedenen Eindruck, schien es Annette.

Als das Fußballspiel zu Ende war, war Werner geneigt, in Hofheim zu bleiben. Aber er dachte, mit Renate ist noch nicht gefestigt. Da musste er noch den Sack zumachen.

Er spürte, wie zufrieden Annette mit der aktuellen Situation war, aus der er jetzt gehen musste.

sAm Freitag könnten wir nachmittags irgendwo hin fahren, wir drei und am Sonntagnachmittag zurückkommen. Was hältst du davon?%

Annette war begeistert. Sie würde morgen im Internet recherchieren.

Wenig begeistert war Annette, als Werner sagte, er müsste noch zu seiner Mutter. Sie wäre noch nicht stabil%

Werner fuhr 22.45 Uhr nach Niederhöhnstadt.

## Niederhöhnstadt

Tine und Sybille hat die Gymnastik gefallen. Sie wollen in Zukunft mitgehen.

Hab mir die zweite Halbzeit mit den Bayern angesehen. Da fielen die Tore.

Nach dem Fußballspiel ließ ich den Fernseher laufen, wartete.

Werner kam kurz nach 23 Uhr.

Er setzte sich neben mich und legte bald seinen Arm um mich, auf die Schultern.

Hab meinen Kopf an ihn gelehnt und seinen Hals gerochen. Er roch etwas verschwitzt.

Er rückte noch etwas näher an mich, saßen schon dicht. War mir recht, hab seinen Körper gespürt.

Seine Hand auf der Schulter rutschte in meinen Ausschnitt. Ist immer wieder aufregend, kann ich nicht genug davon bekommen. Mit Ali war das am Aufregendsten. Vorbei.

Werner Hand rutschte tiefer, hatte die Brüste umfasst. Die Brustwarzen richteten sich schlagartig auf.

Als Werner sich neben mich setzte, hat er seine Hose aufgemacht. Der Gürtel und der Hosenschluss drücken in seinen Bauch.

Hab meine Hand in seine Hose gesteckt, unter den Slip. Der ist fast explodiert, als ich ihn anfasste.

So wie er meine Brüste knautschte, hab ich seinen Penis hin und hergeschoben.

Das ging nicht lange.

Zieh dich aus%meinte Werner.

Wir waren allein. Da war das kein Problem.

Wir standen beide auf und haben uns ausgezogen.

Hatte einen roten transparenten Spitzen-BH mit Slip an. Franz hat der gefallen. Trag ich ab und zu, gefällt mir.

Werner hat der nicht gefallen. Ist keine schöne Farbe, sieht so flittchenmäßig aus%

Werner hat sich wieder hingesetzt. Sollte mich auf ihn setzen. Hab mich halb hingekniet, hatte keinen Platz mit den Beinen. Das geht nur auf dem Stuhl. Der war ihm wohl zu hart, so hart wie meine Brustwarzen.

Er war halb drin, meinte dann, das ist nichts%Tiefer kam er nicht. Hätte mich noch anders hinsetzen können. Ich wollte ihn aber nicht auf dumme Gedanken bringen, sonst hätte er ihn hinten eingeführt. Vorne wollte ich ihn schon haben.

Wir sind dann in mein Zimmer und es war wie immer. War total verunsichert.

Er hat gleich gemacht, pumpte wie verrückt, hat weh getan. Hab nichts gesagt, wenn der so drauf ist.

Ich bin nicht gekommen.

Kaum war er herausgerutscht, hat er neben mir geschlafen und bald geschnarcht.

War frustriert, warte den ganzen Abend und dann ist nichts. Mein schöner BH gefällt ihm nicht.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 11. April

Werner wurde um 6 Uhr wach.

Er rief sRenate%

War schon wach. Bin nachts in Herberts Bett umgezogen. Werner hat im Schlaf um sich geschlagen.

Bin zu ihm, stand in der Tür, hab zu ihm gesehen.

Er hatte sich aufgestützt, sah mich an. War dämmerig. Nur von den Straßenlaternen und der Flurbeleuchtung war es hell.

Komm her!%

Franz wäre netter gewesen.

Bin zu ihm ins Bett unter die Bettdecke.

Wollte es mir gerade gemütlich machen, da wirft er die Bettdecke beiseite, dreht mich auf den Rücken und legt sich halb auf mich.

Kaum habe ich mitgekriegt, was los ist, war er in mir und hat gepumpt.

Er hat gar nicht auf mich geachtet, nur gepumpt bis er schlaff wurde.

Ich kam wieder nicht, war echt frustriert. Wieder lief es die Pospalte hinunter. Als hätte er es geahnt, dreht er mich um und will von hinten.

Es war außen feucht von vorn und er kam. Stieß vor. Hab aufgeschrien vor Schmerzen. War total verkrampft.

Er hat wieder gepumpt, kam nichts. Hat nicht wie sonst gezuckt.

So hab ich mir das nicht vorgestellt.

Er ist dann wieder herausgerutscht, meinte, ich hätte einen knackigen Arsch%  
Wie der mit mir redet, so kenn ich den gar nicht.

Er hat mich dann wieder gedreht. Dabei hab ich die Packung Viagra gesehen, die auf den Nachttisch lag. Gestern Abend lag die da noch nicht.  
Er kam nochmals von vorne. Gerutscht ist es gut aber kam nicht. Er war enttäuscht, meinte, meine Brust seien platt  
ich soll mir Silikon rein machen lassen. Er steht auf großen Titten%

Hab nichts gesagt. Dann müsste ich mir andere BHs kaufen.

Er ist dann aufgestanden, ins Bad, Zähne putzen, rasieren.  
Hab Frühstück gemacht.

Draußen war es grau und feucht. Feucht war es auch bei mir.

7.30 Uhr haben wir gefrühstückt.

Als wir fertig waren, meinte er zieh dich aus, im Zimmer%  
In welchem?% hab ich schüchtern gefragt. Wir haben so viele.

Da hat er mir eine Ohrfeige geben. Bin gestürzt, hab mich am Tisch gestoßen und hab gesagt. Hat ihn nicht interessiert. Dann hat er mich vergewaltigt.  
Er roch. Unten hat er sich nicht gewaschen.

Es hat fürchterlich weh getan. Erst von hinten dann von vorn.  
Ich war wie gelähmt, hab ihn machen lassen. Er ist aus der Familie, meiner Familie. Habs auch bei Detlev ausgehalten. Dort war es schlimmer.

Er ist gegangen, ohne was zu sagen.

Meine Backe ist geschwollen. Hab sie gekühlt und später gesagt, ich sei gestürzt.  
Bin in seine Hand gestürzt.

Alles tat mir weh, als ich auf die Toilette ging und später lange duschte.

Eschborn

War um 11 Uhr beim Zahnarzt und auf der Bank. Beim Zahnarzt war nur nachsehen, kam zu spät. Hat die nicht gestört.  
Wegen der geschwollenen Backe waren sie vorsichtig. Es wurde nur Zahnstein entfernt, war unangenehm.  
Unangenehm ist, was der Werner plötzlich hat. Vielleicht hat der Stress in der Firma oder der Kleine brüllt wieder.  
Kriegt vielleicht Zähnen. Kann Kevin nicht leiden.  
Poliert haben sie die Zähne auch. Das hat vielleicht gekitzelt oder die sanfte Berührung der Lippen. Dachte der Franz streichelt mich. Der ist mir über den Weg gelaufen. Dachte, der ist um die Zeit bei real. Wegen der Sonnenbrille hat er mich nicht erkannt. Hat nichts gesagt. Hatte mir eine große Sonnenbrille aufgesetzt, hab ich noch nie gemacht.  
Beim Zahnarzt war alles in Ordnung. Im Oktober habe ich meinen nächsten Termin.

Eigentlich wollte ich einkaufen. Hatte den Einkaufszettel zu Hause vergessen.

Niederhöhnstadt

Mittags kam Werner vorbei. Wollte gerade zum Einkaufen fahren.

Kaum war er im Haus, hat er nur gesagt, zieh dich aus!%

Hab nicht gefragt wo, hab mich beeilt. Sollte mich hin knien, auf alle viere. Wußte nicht, was das sollte. Er stieß ohne Vorwarnung hinten hinein. Hab aufgeschrien. Hat ihn nur noch mehr angemacht. Er hat wie wild gepumpt. Kam was.  
Dann sollte ich mich auf dem Rücken legen. Kam gleich wieder rein. Hat nur ein bisschen gezuckt.

Hab ihn bloß angesehen. Hat ihm nicht gefallen. Hat gemeint, ich soll ihn nicht so ansehen, sonst krieg ich eine.  
Wollte keine. Wußte nicht, was ich jetzt machen sollte. Hab gewartet, was er macht.

Er wollte erst, hat es sich dann anders überlegt. Hat sich angezogen und ist einfach gegangen.

War bedient, vorn und hinten lief es raus. Es brannte höllisch, wie bei Detlev. Bei Detlev hab ich nicht so oft. Hab den nicht so oft gelassen.  
Werner ist mein Sohn. Er ist Familie, ist vielleicht bald alles, was ich hab. Andere haben gar nichts, ich hab noch, von einem Jungen. Der will mich.

Weiß nicht, ob ich mir größere Brüste machen lasse. Dann will der vielleicht noch öfters.

Es roch nach Werner. Hab geduscht und war einkaufen, bin zu Rewe. War nicht viel. Hab am Wochenende nichts vor. Weiß nicht, was der Werner will, wann er kommt.

Es war warm, bedeckt und ein kalter Wind. Dennoch hatte es plus 18°C.  
Hatte vormittags Winterjacken und Handtücher gewaschen.

Konnt nix mehr denken, saß nur rum. Eigentlich wollte ich heulen. Wußte aber nicht warum, ich das tun sollte, habs gelassen. Bin ins Krankenhaus gefahren. Der Herbert kann nicht mehr. Der will nichts mehr von mir. Der hat noch nie so was von mir gewollt. Hab bei dem Gedanken doch geheult, war im Auto, hat keiner gesehen.

War nachmittags im Krankenhaus. Hab wohl so schlecht ausgesehen wie Herbert.  
Franz und Martha waren da. Haben mich erschreckt angesehen aber nichts gesagt. Geht die nichts an, ist Familie. Kennen die nicht, haben keine.

Hab die große Brille aufgesetzt.

Martha hatte Herbert die Überschriften aus der Zeitung vorgelesen. Irgendwas mit Opel, Geld für Rüsselsheim, Nazi-Verschwörung in Hessens Gefängnissen, wieder ein Fleischskandal, die Merkel Partei würde in Umfragen vorne liegen, Nordkorea macht auf Kriegsdrohungen, Eschborn hat gestern verloren. Irgendwo wird bald ein Bürgermeister gewählt, in Hofheim. Die SPD wäre deutschlandweit im Umfragetief. Einige Frauen, Mütter, hätten ihre kleinen Kinder vergewaltigt, eine Frau hätte zwei Babys umgebracht.  
So was tut man nicht. Hab so was nicht gemacht.

Franz ist gegangen, hab ne Weile gewartet, bin dann auch gegangen. Martha blieb.

Hab den Franz nicht mehr gesehen. Bin nach Hause gefahren.

Heute hätte der Herbert wieder Gymnastik. Könnte hinfahren, sagen, Herbert kommt nicht.

§Lisa Huber%

§Hallo Lisa, hier ist Franz. Mir geht es gut aber es geht um deine Mutter. Heute Nachmittag war ich bei deinem Vater im Krankenhaus. Ihm geht es wohl den Umständen entsprechend gut.  
Deine Mutter kam und sie sah erschreckend aus, gebeugt, wie man sie nicht kennt. Im Gesicht wies sie Rötungen auf, als wäre sie geschlagen worden. Sie hat nichts erzählt. Ich mache mir große Sorgen. Anfang der Woche war Meggi bei deiner Mutter zu Besuch. Meggi hat ähnliches geäußert. Deiner Mutter geht es derzeit schlecht. Kannst du sie vielleicht am Wochenende besuchen und mit ihr reden?%

§Ich weiß nicht, was ich da machen kann. Eigentlich wollte ich am Sonntag noch einmal mit dir wandern%

§Wir können gerne einmal die Tour zusammen alleine machen. Aber deine Mutter braucht Hilfe, mehr als dein Vater, scheint mir%

§Gut, ich werde sie besuchen. Dann habe ich noch etwas bei dir gut%

§Du kannst alles von mir haben Lisa. Fast alles%

§Höre ich da Einschränkungen?%

§Wir werden uns einige werden Lisa, da bin ich mir sicher%

§Also gut Franz, ich werde mich um meine Mutter kümmern. Versprochen. Und Danke für deinen Anruf. Renate weiß vermutlich nicht, was sie an dir hat Franz%

§Ist nicht wichtig Lisa%

Hab aufgeräumt. Eigentlich wollte ich nichts. Ich kam mit der Situation nicht zu recht. Ich weiß nicht, was in den Werner gefahren ist.

17.45 Uhr. Es war bedeckt, stürmisch und warm.

Könnt vielleicht baden.

Habs Badewasser eingelassen.

Es hat alles gebrannt wie Feuer, hätt Schreien können. Ist keiner da, der es hört.

Das Telefon hat geklingelt.

Es war Lisa. Sie wollte mich morgen besuchen und übers Wochenende bleiben. Sie käme alleine.

Ich weiß nicht, wie der Werner das sieht. Wollte ablehnen, hatte nicht die Kraft dazu. Lisa hätte wieder diskutiert.

Werner kam um 19 Uhr. Hab nichts von Lisa gesagt. Sonst wird der wieder wütend. Der konnte Lisa noch nie leiden.

Es war bedeckt. Wolken kamen von Westen.

Musste mich wieder ausziehen.

Erst wollte er von hinten, dann von vorne. Umgekehrt wäre besser, wegen den Bakterien. Hab nichts gesagt. Er sah wütend aus.

Nach einer Stunde ist er wieder gefahren. Hat nichts gesagt, ob er noch einmal kommt. Wenn er nicht kommt, ist mir das auch recht.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt und gewartet, auf Werner, ob ich müde werde.

Es hat geregnet, wurde immer stärker. Es ist gut für den trockenen Boden.

Werner kam nicht. Bin irgendwann ins Bett. Hab nichts angezogen, falls er kommt.

Er kam nachts nicht. War oft wach.

Vielleicht macht ihm der Wetterumschwung zu schaffen. Dienstag war es noch kalt und heute war es warm, fast plus 20°C.

Niederhöchststadt, Freitag, 12. April

Morgens hat es noch geregnet. Alles war nass.

Bin um 6 Uhr aufgestanden. War froh um die Ruhe. Bin ins Bad und habe mich vorsorglich mit Melkfett vorne und hinten eingeschmiert. War mir egal, was Werner sagt, wenn er kommt.

Hab gefrühstückt. Danach die gewaschenen Wintersachen gewendet. An den Ärmeln war es vorne noch feucht. Bei mir kribbelt es nicht mehr, da wäre ich masochistisch. Bin ich nicht. Ich will es zärtlich.

Um 8 Uhr kam Werner. Hat nix gesagt, außer sAusziehen%. Hatte nur den Bademantel und das Nachthemd an. Stand nackt rum, wußte nicht, was er wollte.

Der Regen hat aufgehört. War noch bedeckt mit blauen Wolkenlücken.

Er wollte nur von vorne, auf der Couch.

9 Uhr. Beim Gehen hat er gesagt, er fährt übers Wochenende weg%.

Er hat nicht gesagt mit wem oder wohin. War mir recht, konnt mich erholen. Kann Lisa kommen. Hoffentlich lässt sie mich in Ruhe.

Alan rief an, fragte, ob er mich besuchen könnte? Er würde am Sonntag für eine Woche nach Potsdam fahren. Hab gesagt, mir geht es nicht gut, hätte eine Blaseninfektion. Hat ihn abgeschreckt. Dachte ich mir.

Wollt niemand sehen.

Hab Haushalt gemacht, Staub gesaugt und geputzt. Lisa würde zwar nichts sagen aber ihre Blicke. Waren wie meine. Gefürchtet.

Werner hatte überlegt, Renate wegen dem Wochenende nichts zu sagen, sie im Ungewissen zu lassen. Andererseits war es gut, wenn sie ausgeruht war, wenn er kam, da war Spannung. Er musste sie jetzt langsam wieder aufbauen. Am Montag wollte er dreimal kommen, ab Dienstag morgens und abends. Die aus dem Ostblock brauchte er nicht. Seine Mutter machte alles und kostete nichts.

Frankfurt/ Oder

11 Uhr. Marcel und Myriam heirateten standesamtlich. Trauzeuger war Pascal.

Bei der Feier dabei waren Angelika mit Tochter, die Eltern von Braut und Bräutigam, Freunde und Berufskollegen.

Niederhöchststadt

Um 14 Uhr kam Lisa.

Sie wollte nicht im Gästezimmer schlafen, sondern in Herberts Zimmer. Sie wollte Renate nah sein, falls sie es wünschte.

Renate sah so schlecht aus, so hatte Lisa sie noch nicht gesehen. Franz hatte recht.

Lisa meinte, ihr sgehe es nicht gut, der Stress auf der Uni. In diesem Jahr würde sie ihren Abschluss machen%o Fand, die sah propper aus. Die täuscht vielleicht wie ich, ist meine Tochter.

Lisa wollte zum Friseur, hätte sie nötig, meinte sie.  
Fand ich nicht.  
Sind nach Eschborn gefahren.

Dori kam 13.30 Uhr, half Franz beim Hausputz. Dori putze die Böden. Sie freute sich auf den Enkel von Franz.

Dori und Franz tranken noch Kaffee. Dori hatte kleine Törtchen mitgebracht. Alan wollte bis abends im Fachbereich bleiben.

Franz ist 14.45 Uhr gegangen. In fünf Minuten war er beim Tagesvater. Es tröpfelte etwas.

Klaus hatte eine dünnere Jacke und leichtere Schuhe. Seine Ausstattung war passend frühlingshaft.  
Klaus machte sich Sorgen um den wieder dunklen Himmel und meinte sRegen%oRegen mochte er nicht und Wind.

Danach plapperte Klaus. Franz war über den Wortschatz erstaunt.

Kaum waren sie auf der Straße, tröpfelte es mehr. Klaus sah auf den Boden. Es stürmte auch.

Eine Frau aus der GehTreff Gruppe kam vorbei, das Klaus nicht interessierte. Der Regen war unerwünscht.  
Franz machte den Vorschlag, gleich nach Hause zu gehen. Das taten sie auch.  
Dori war begeistert und stellte mit Klaus Kakao her. Vorher wurde er auf Kakao gefragt und Klaus wollte Kakao.

Es gab Kekse zum Kakao, Dori und Franz tranken Tee. Mit Vorliebe löffelte Klaus, zuerst den Schaum vom Kakao, dann den Kakao selbst.

Danach wurde gespielt. Es war erstaunlich, wie geschickt er Puzzleteile zusammensetzte.  
Dori war zufrieden.

Gegen 17 Uhr wurde Klaus von der Schwiegertochter abgeholt. Im Kofferraum hatte sie noch das Laufrad, getarnt als Motorrad.

Franz brachte Klaus mit dem Lauf-Motorrad nach Hause.  
Von dort ist die Schwiegertochter mit Klaus zu Rewe gegangen.  
Franz wollte noch Fotos abholen, begleitete sie ein Stück.

In der Unterortstraße fanden wir einen Friseur, der uns beide gleich dran nahm. War mir recht. Hatte mir seit Mittwoch nicht mehr die Haare gewaschen. War mir alles egal.

Hab für uns beide bezahlt.

Als wir den Friseurladen verließen, ist mir ein kleiner Junge mit einem Laufrad fast über die Füße gefahren. Wir sind beide erschrocken. Kannte den Kleinen. Dann hab ich ihn gesehen. Er hat sich mit einer jungen Frau unterhalten, seiner Schwiegertochter. Hat mich nicht gesehen. Bin zurück in den Laden, hab gesagt, sich brauch noch ne Spülung für zu Hause%oBrauchte ich nicht, benutzte ich nicht. Fiel mir gerade so ein.

Als wir wieder herauskamen, hat ihn Lisa gesehen, mit dem Rücken. slst das da vorne nicht Franz?%o  
sKann sein%owar mir egal.

sDie junge Frau ist hübsch an seiner Seite. Ist das seine Freundin?%o  
sWeiß nicht%oWeiß nicht, ob eine Schwiegertochter auch eine Freundin sein kann. So wie die gingen, hatten die nichts. Der Lisa fehlt die Erfahrung.

17.30 Uhr. Wir sind ins Krankenhaus gefahren.

Frankfurt am Main, Uni-Krankenhaus

Martha war da, las wieder aus der Zeitung vor.

Als Renate mit Lisa kam, ist Martha in die Cafeteria gegangen. Sie würde später wieder kommen. Das entspannte Gesicht von Herbert änderte sich, als er seine beiden Frauen sah. Besonders Renates Änderungen gefielen ihm gar nicht. Diesmal sah ihre Frisur besser aus, das Gesicht aber nicht.

Die Schwester mit den Tätowierungen kam herein. Sie hatte die beiden Frauen vom Schwesterzimmer aus gesehen und wußte, es waren nahe Angehörige. Die Schwester erzählte, daß Herbert würde am Dienstag vom Krankenhaus nach Hause gebracht werden. Vorerst wäre er ein Pflegefall. Man sollte zu Hause alles vorbereiten. Renate bekam eine Liste, was zu tun wäre, wer zu informieren wäre und welche Schwestern, Sozialstationen helfen könnten für eine Betreuung.

Lisa wollte zu Hause mit Renate die Listen abarbeiten. Sie nahm sich vor, ihrer Mutter nicht mehr von der Seite zu weichen bis Sonntag.

Abends war Franz im Krankenhaus, Martha war noch da. Herbert wirkte total entspannt.

Franz richtete Grüße von der Männergymnastik aus. Sie hätten diesmal mit Bällen gearbeitet, da stand drauf, ab 65. 65 war der Durchmesser des Balles. Später waren sie bei der Chinesin. Sie war nicht da, nur junge Männer.

Herbert lächelte. Die Chinesin Miyu hatte ihm gesagt, sie kommt erst Pfingsten wieder.

Franz nahm Martha mit nach Eschborn, setzte sie im Sonnenland um. Sie machte sich Sorgen, ob sie Herbert zu Hause noch so oft besuchen konnte wie im Krankenhaus.

Franz wollte mit Lisa reden, das tat er abends. Lisa wollte mit ihrer Mutter reden.

18.30 Uhr. Als sie wieder nach Niederhöchstadt kamen, meinte Lisa, ihr fehle es an Fitness. Ob sie zusammen in Renates Studio gehen könnten? Renate wollte nicht.

Franz hatte Lisa erzählt, er hätte Mittwochabend Renate bei der Gymnastik gesehen. Sie wirkte verkrampft und schlapp.

Lisa macht mich ganz verrückt, was die alles will.

Haben an den Geräten gearbeitet, bis wir schweißgebadet waren. Wollte ab und zu aufhören. Lisa war unerbitterlich, hat gemeint, zu zweit macht das mehr Spaß. Nicht alles macht zu zweit Spaß. Was Werner macht ist nicht mehr spaßig.

Wir haben zusammen geduscht. Wollte ich nicht, nackt vor meiner Tochter. Hat sie mich auf den Arm genommen, soß mir ihre Nacktheit unangenehm wäre? Ich hätte sie doch auch gewickelt.

Mit Lisa kann man nicht reden, wenn die anfängt zu argumentieren, ist es schlimm. Ich wollt sie nicht provozieren. Ich weiß, wie das bei Werner ist. Der schlägt dann zu.

Lisa hat mir den Rücken eingeseift. Sie hat weiche Hände. Hab geheult, hab an Franz gedacht. Lisa wollte wissen, was ich habe? Hab gesagt, das ist der Pollenstaub. Fiel mir gerade ein.

19.30 Uhr sind wir wieder nach Eschborn gefahren, in die Alte Schmiede, haben Flammekuchen gegessen. Hatte keinen Hunger.

Lisa hat mich gefragt, ob ich seine Twiggy Figur haben möchte? Das würde keinem Mann gefallen.

Ja, der Werner will größere Brüste aber mein Po hat ihm gefallen. An Franz wollte ich nicht denken, dem gefällt alles an mir.

Mir war schlecht, als ich meinen Flammekuchen gegessen und ein Bier getrunken hatte.

Dunkel war es auch. Manchmal hat es geregnet.

Zu Hause haben wir noch einen Spaziergang gemacht, wollte Lisa so. Wäre gut für den Teint. Die redet wie der Franz.

Haben in Oberhöchstadt einem alten Apfelweinlokal noch einen Schoppen getrunken. Ich war blau. Wollte mit dem Taxi fahren, wär so spät. Wollte Lisa nicht.

Ich war redselig. Weiß nicht mehr, was ich erzählt hab. Wir kamen noch in einen Regenguss und wir waren total nass. Albern haben wir rumgelacht. Hab schon lange nicht mehr gelacht. Haben uns nass in den Armen gelegen, meine Tochter und ich.

23 Uhr. Zu Hause haben wir zusammen gebadet, damit wir nicht krank werden.

Es hat ein bisschen weh getan. Kann mich beherrschen. Aber nicht unter den Augen von Lisa.

Wir haben zusammen geschlafen. War wie in Spanien auf der Pilgertour.

Lisa war gleich eingeschlafen und ich lag wach. Bin mit dem Restalkoholgehalt auch eingeschlafen.

Niederhochstadt, Samstag, 13. April

Bin wach geworden, weil das Bett so gewackelt hat. Dachte schon, der Werner sei da. War nur Lisa, machte im Bett Gymnastik. Als sie sah, ich bin wach, hat sie gemeint, wir laufen jetzt. Wollt ich nicht. Sah ihr Gesicht, dachte an Werner. Sind gelaufen.

Danach haben wir zusammen geduscht und Fruhstuck gemacht.

Wenn Lisa morgen geht, bin ich total gestresst, ich komme nicht zur Ruhe.

Wir haben lange Zeitung gelesen.

Sie hat mir wie Herbert vorgelesen, als konnte ich nicht lesen.

Die Hessen wurden im Sommer 50 junge Spanier fur verschiedene Berufe nehmen. Organisiert hatte das die Handwerkskammer und das Wirtschaftsministerium Hessens.

Lisa meinte, die Hessen hinken in allem hinterher. In Baden Wurttemberg wurde alles am 1. Mai beginnen. In Hessen gibt es Stellen fur die Spanier als Elektriker, Sanitar, Heizung und Klima. In Baden-Wurttemberg hatten sie weit mehr Berufe, auch fur Autowerkstatten. Sie bekamen zwei Lehrlinge, die im Blindenheim zwei Zimmer haben. Deutsch wurden die beiden schon konnen.

Lisa wollte dann wissen, swie man kleine Jungs missbrauchen konnte? In Mainz ware eine junge Frau wegen sexuellen Missbrauchs ihres 3-Jahrigen Sohnes zu einer Haftstrafe von drei Jahren und zwei Monaten verurteilt worden.

Wuste ich auch nicht.

Dem Cohn-Bendit wollten sie in Baden-Wurttemberg eine Ehrung verweigern, weil er 1982 in einem Video von einem wahnsinnig erotischen Spiel mit einem 5-Jahrigen Madchen geschwarmt hat.

Da kann man sich schon vorstellen, was Manner mit kleinen Madchen machen.

Der CDU Fraktionschef sagte am Freitag: Ein Padophiler ist nicht preiswurdig.

Hab gesagt, swir konnten noch einen Spaziergang machen, danach nach Frankfurt fahren zum Essen.

Haben wir gemacht, wir waren in der Arche Nova.

Wir kamen 12.30 Uhr hin. Hatten Gluck, welche waren gerade mit dem Essen fertig. Zu viert haben sie bedient. Im Haus waren verschiedene Seminare. Die, die der Herbert mag, war auch da, hat sich nach ihm erkundigt. War ganz erschrocken, als sie das vom Krankenhaus horte.

Wir sind dann ins Krankenhaus gefahren.

Martha war wieder da.

Lisa meinte zu Martha, es ware schon, wenn sie Herbert auch in Niederhochstadt besuchen wurden.

Davon wusste ich gar nichts. Ich wollte mit Lisa nicht diskutieren, zieh bei der eh den Kurzeren, ganz meine Tochter. So war ich fruher auch, gefurchtet. Jetzt furchte ich mich.

Wir sind wieder gegangen.

Lisa wollte noch einen strammen Spaziergang machen und danach ins Studio gehen.

Die ist total ubergeschnappt.

Habs gemacht, hab aber auch schon gemosert, ich ware nicht mehr die Jungste. Da hat sie mich vielleicht angesehen. Dann hat sie gelachelt und gemeint, heute Abend sehen wir uns das Fernsehprogramm an.

Lisa ist besser als Werner.

Bis jetzt hat es noch nicht gekribbelt, dran gedacht hab ich schon manchmal.

Wir haben zusammen noch im Garten gearbeitet.

18.45 Uhr meinte Lisa, jetzt baden wir nochmals gemutlich.

War mir alles egal. Ich werde noch aufweichen, bei so viel baden.

Die Lisa ist uppiger als ich, sieht gut aus.

Hab nur still im Wasser gelegen.

Lisa hat vom Studium erzahlt. Sie sei die Beste.

Der Herbert ware stolz auf seine Tochter, war ich auch, hab ich ihr gesagt. Hat sie sich im Wasser rumgedreht und hat mir einen Kuss gegeben. Das Wasser schwappte aus der Wanne. Da haben wir beide gelacht.

Es war leicht bewölkt. Der Wind war frisch und kam von Westen.

Lisa wäre gerne mit sFranz auf die DeutschlandTour gegangen. Aber sie wollte lernen und alles vertiefen. Ravensburg wäre ein kleiner Urlaub%Als Lisa das erzählte, nahm es Renate zur Kenntnis. Mit Franz wollte sie nichts zu tun haben. An seinen blöden Rosen hat sie sich heute wieder gestochen. Wie ich den hasse. Kann ich wieder, hassen.

Erst haben wir einen Krimi angesehen. Ein ehemaliger Polizist wird von der Vergangenheit heimgesucht. Ein Verbrecher, ein Drogenboss, wollte sich rächen und die Familie des Polizisten umbringen. Ist ihm nicht gelungen. Dann haben wir noch einen alten Tatort angesehen. Da ging es um Leute, die mit den Handys fotografieren und filmen. Dabei haben sie bei einem Unfall auf der Autobahn die Polizei und die Rettungsdienste behindert. Daraufhin starb eine Frau. Der Mann der Frau, hat die umgelegt, die behindert haben.

Um 23.30 Uhr sind wir ins Bett, in mein Bett, Lisa und ich. Kaum lag Lisa im Bett, war sie eingeschlafen. Lag lange wach, hab die Situation überdacht. Ab und zu fuhr draußen ein Auto. Dann hörte man Schritte, eine Autotür zuschlagen, starten des Motors und das Auto fuhr davon. Bin irgendwann eingeschlafen. Um 1 Uhr war ich wieder wach und um fünf. Lisa hat geschlafen wie tot, war ganz erschöpft, das arme Kind.

Niederhöchstadt, Sonntag, 14. April

Haben um 8 Uhr gefrühstückt, Lisa im Schlafanzug, ich im Nachthemd mit Bademantel. Hab mich auf einen ruhigen Sonntag gefreut. Hab Lisa vergessen.

Es war bedeckt bei plus 10°C.

Nach dem gemeinsamen Abwasch wollte sie mit mir ins Studio. Wollte nicht, wollte mich ausruhen. War dann doch im Studio. Sie hat mich überredet%Ich möchte bloß wissen, was in die gefahren ist? Wußte nichts von ihrer Sportlichkeit. Die war tatsächlich so, ein Energiebündel. Muss die wohl von mir haben, von Herbert hat sie das nicht. Der ist nicht so.

Haben gemeinsam geduscht.

Sie hat gemeint, sie will mit mir einen Spaziergang auf den Altkönig machen. Hab überlegt, ob ich in Köppern anrufen soll, in der Nervenheilanstalt. Die spinnt. Ich möchte bloß wissen, was ist, wenn die wandert? Nach vier Stunden waren wir zurück. Wir hatten nur etwas zu trinken dabei.

Es war fast wolkenlos bei plus 20°C.

Beim Italiener in Eschborn haben wir Pasta gegessen. Wollte ich nicht, war egal, habs gegessen. Kein Wunder, wenn der Georg gerne zu mir kommt, wenn die so ist. Auf Georg hatte ich keine Lust, auch nicht auf Werner, auch wenn ich manchmal daran gedacht hab. Es hat nicht gekribbelt. Beim Italiener haben wir noch Kaffee getrunken. Sind wieder nach Niederhöchstadt gefahren. Sie hat gepackt.

Hat sich bei mir bedankt, gesagt, sie hätte sich gut erholt. Sie würde noch ins Krankenhaus fahren und dann geht es nach Hause. Bin hinter ihr her gefahren, ins Krankenhaus. Die ist bald eingeschlafen am Steuer. Herbert hat gelächelt, als er seine Tochter sah. Bei mir nicht.

Bin nach Hause gefahren und frustriert ins Studio gegangen. Hab getan, bis ich zusammen gebrochen bin.

Nach dem Baden bin ich ins Bett. 22.30 Uhr. War total erledigt.

Eschborn

Alan und Dori fahren mit dem Zug Potsdam. Eine Woche, von Montag bis Freitag, wären sie im Geowissenschaftliche Fachbereich. Sie würden kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.

Nahekreis

Hallo.

Es war nicht klar, kommt heute der Frühling oder gleich der Sommer? Nachmittags wurden Temperaturen von über (plus) 20 °C erwartet.

Zu viert sind wir in Eschborn gestartet. Der Himmel war grau bedeckt und es hatte plus 10°C. Die meisten hatten Bedenken, ob es wirklich so warm werden würde. Die Männer bildeten die Ausnahmen. Der Wanderführer war halbärmelig gekommen, Axel später gar in kurzen Hosen.

In Kriftel, im Gewerbegebiet, nahmen wir eine weitere Teilnehmerin mit. So konnte sie länger schlafen. Gefroren hat sie bis zum Start. Frauen sollen eine dünnere Haut haben, sagte man oder frau.

Bei Wiesbaden stieg die Temperatur auf 11,5 °C, um dann wieder auf plus 10,5°C zu fallen. So blieb es bis Bretzenheim.

Wir bemühten uns, entsprechend den Vorgaben des italienischen Wirtes zu parken. Wie man aus der Formulierung sehen konnte, „Bemühen“ Der Wirt wollte es anders haben.

Die Dietzenbacherin war schon da, welche eine Überraschung. Die übrigen Teilnehmer kamen dann auch.

*Wir waren ganztägig 10 Personen.*

Zuerst ging es durch Bretzenheim. Aus einem Hotel wurden wir mit Winken verabschiedet.

Wir haben festgestellt, die Bretzenheimer sind realistisch, neben dem Altersheim der Friedhof.

Mal sehen, wann wir die Wanderungen mit dem Rollator machen. Dann müssen wir den Rucksack nicht mehr schleppen. Carmen und ich hatten wieder das Trainingsgewicht zu tragen, andere den Schinken, das Brot und die Gurken. Bei dieser Gelegenheit wurden wir zu einem Grillfest nach Dietzenbach eingeladen.

Da hat man es schwer, abzunehmen. Xaver wurde mittags aufgefordert, mehr von dem Schinken zu essen, tat es und wurde von der gleichen Teilnehmerin vermutet, er hätte zugenommen. Frauen sind als Mann nicht zu verstehen.

Bretzenheim wurde bewundert. Die Damen ließen das nicht zu, auch wenn sie bewunderungswürdig waren. Aber man wollte dies nicht mehr aus Männermund hören. Wir Männer standen sozusagen unter Druck. Wir hätten zu gerne gesagt, wie toll die anwesenden Damen waren. Nur, wir durften es nicht.

In Bretzenheim sahen wir die Kirche (war gerade Gottesdienst), die schlossähnliche Anlage links, das älteste Gebäude von 15 und ebbes rechts und danach das heruntergekommene Hofgut.

Überall entfalteten sich die Knospen in der Natur, meist hellgrün. In den Vorgärten und sonst wo blühte es tausendfach. Schlüsselblumen sah man in Gelb, Gänseblümchen in Weiß, zahlreiche Buschwindröschen, Wildes Stiefmütterchen. Sicher hat das geübte Auge noch mehr gesehen. Die Natur explodierte. Kurz vor Einmündung des Guldenbaches in die Nahe überquerten wir den Guldenbach. Er führte sehr viel Wasser.

Es war frisch, das Lüftchen lau. Viele Hundebesitzer waren unterwegs und Rehe. Erst ein Rudel, dann zwei, die im Halbkreis um uns rannten. Es war beeindruckend.

In einem Pferch standen dicht Schafe.

Vom Damm aus sahen wir die Landschaft und den Fluß. Der Fluß hatte, im Vergleich zur Vortour, beängstigende Ausmaße angenommen, nicht nur der Wanderführer und Xaver nach dem Schinkenverzehr.

Ein Specht war zu hören, wie eine Woche davor.

Ganztags hörten wir zahlreiche Vögel, zu sehen waren sie nicht. Zu Hause hörten vermutlich viele den Gartenrotschwanz ab etwa 4 Uhr. Das Rotkehlchen kommt etwa 4.15 Uhr, die Amsel 4.30 Uhr, kurz danach der Zaunkönig und die Kohlmeise. Um 5 Uhr hört man den Zilpzalp, danach den Spatz (Sperling) und Buchfink. Ab etwa 5.30 Uhr hört man den Star, ab etwa 8.30 Uhr den Specht. Und danach hört man sie beliebig lange.

Nach 3 ½ km, an der privatfinanzierten Brücke der L242 über die Nahe, die erste Sitzrast.

Davor sahen wir eine lange Kolonne mit Motorrädern.

Unter der Brücke war der Weg überschwemmt. Das Nahehochwasser war im Sinken.

Weiter ging es auf dem Damm nach Norden.

Vereinzelt flogen Sportflugzeuge über uns hinweg. Es war kein Vergleich zur Vortour (da war es nachmittags mit besserer Thermik). Auf dem Flughafen Langenlonsheim war diesmal mäßiger Betrieb.

Bei Laubenheim/ Nahe kam uns die Nahe nahe und das Wasser stand auf dem Weg.

Mit gemischten Gefühlen ging man seitlich, wo es ging (morastisch geneigt) und im Wasser auf Graspolstern. Schuhe und Hosen waren gezeichnet.

Es kam der Bahnhof von Laubenheim nach ca. 6,5 km. Auch hier eine Rast.

Hier irrte der Wanderführer: die weiteren Wege waren nicht immer trocken, auch nicht auf der Höhe.

Die Stimmung war dennoch gut bis ausgelassen. Das lag am Wetter. Wir hatten wolkenlosen Himmel. Der Mänzer in kurzen Hosen hatte viel einzuremen, andere haben es zu Hause gemacht. Andere verlegte sich auf langärmelige Kleidung. In Spanien ist es um diese Jahreszeit wohl kalt.

In Laubenheim ging es bergan. Das haben viele wegen der Unterhaltung nicht mitbekommen. Oben wählte der Wanderführer eine andere Strecke als bei der Vortour. Wir blieben auf Höhe, feucht war es dennoch auf manchen Wegen.

Am Roten Berg kamen wir zum Langenlonsheimer Wald. An diesem ging es vorerst entlang. Wir wollten in die Ferne sehen, sahen wir auch, bis zum Rhein und Niederwalddenkmal.

Am Rheinblick, südwestlich von Dorsheim, hatten wir den nördlichsten Punkt erreicht. Es ging nach Westen.

Als es dann für ein kurzes Stück nach Süden ging, kamen wir zum Mittagsrastplatz. Mitten im Wald. Ein weißer BMW aus Mainz stand hier fehl am Platze.

Im Waldgewann sSchlagebaum%die Mittagsrast. Der Name war passend. Zahlreiche Bäume lagen geschlagen am Boden, diente uns als Sitzplatz und Tische für die zahlreichen Schinkenlagen, Butterbroten und Gurken. Alles wurde alle, unter größtem Einsatz und Fassungsvermögen.

Undank ist der Weltenlohn. Bei der Mittagsrast hatten wir noch nicht einmal die Hälfte der Strecke, hatten gerade 11,5 km, dafür waren wir 5 Minuten früher da als geplant.

Es ging nach unten. Glücklicherweise, wer viel gegessen hatte. Die Hangabtriebskraft half uns nach unten.

Gut ausbalanciert, Dank des Schinkens, konnten wir die überfluteten Trittsteine des Hahnenbaches queren. Die Damen ließen sich nicht helfen. Allerdings wie Christopherus wollten wir die Damen nicht durch die Fluten tragen.

Es gab kurze Schreckensschreie der Damen bei Kilometer 13,5 km. Zahlreiche gequetschte Kröten lagen auf dem Weg, manche waren Huckepack von den nahen Teichen gekommen.

Hinter Tarnnetzen in Flecktarnuniformen wurde gefeiert, teilweise unter der Hilfe von Farbpistolen.

Wir kamen nach Windesheim.

Dem Wanderführer nicht trauend, auch das Internet brachte für Windesheim kein Cafe, beschloss man einfach zu halten und Ersatzkaffee zu sich zu nehmen.

Aber der Wanderführer hatte etwa 300 m weiter zielstrebig ein Lokal gefunden, bei dem es Kaffee und (alkoholfreies) Bier gab.

Die Wirtin war aus Plymouth/ England, ihr Mann aus Italien.

Zufrieden verließen wir das italienische Restaurant ohne Speisekarte in den Schaukästen. So unterschiedlich können Italiener sein (Bretzenheim und Windesheim).

Aus Windesheim kamen in der Vergangenheit wohl manche Wein-Naheköniginnen. Wir haben keine Majestäten gesehen, dafür zahlreiche Weinanbaubetriebe. Keiner schenkte Wein aus. Weibliche Skater waren zu sehen, Katzen, Autos.

Windesheim wurde durchquert und ein Anstieg auf den Butterberg folgte. Dann hatten wir etwa 17 km hinter uns. Am Waldrand eine Stehrast.

Bald hatten wir die höchste Stelle mit 281 m erreicht.

Wir waren auf einem Bergausläufer unterwegs, auf dem Wein angebaut wurde und seitlich unten sollte die Burgruine Gutenberg sein. Die Burgruine sah man nicht, dafür sehr gut den Donnersberg sowie den Hausberg von Bad Kreuznach mit seinem großen Sendemast. Wir sahen, wie ein Paragleiter hochgezogen wurde. Auch außen herum sah man viel.

Wir gingen dann hinunter zur Burgruine. Oberhalb des Halsgrabens. Manche sahen sich die Burgruine an.

Weiter ging es zum Breitenfelder Hof mit seiner Kapelle.

Alle hatten wohl das absolute Gehör und blieben vor der Kapelle. Der Wanderführer war alleine in der Kapelle. Hier war es kühl und roch nach Hyazinthen.

Er sang das Dankelied wegen dem Südtiroler Schinken.

Danach stieg es noch ein wenig an, von 170 m bei der Kapelle auf 190 m auf dem Straßensattel, hinunter ins Guldenbachtal.

Alle genossen die Temperaturen, die Sonne, die Zeit.

Es waren nicht nur Rentner unterwegs, sondern auch Werktätige. Den Zeitrahmen musste man schon in etwa einhalten. Damit sie ausgeruht zur Arbeit kamen.

Die letzte Informationsrast waren die Felsenhöhle mit Eremitage.

17.45 Uhr waren wir im Ziel in Bretzenheim.

Die herrliche Atmosphäre nutzend, Wärme, Licht, blieben wir auf der Terrasse.

Hier wurde noch einmal viel gelacht. Essen und Trinken waren optimal, alle zufriedengestellt.

Xaver und der Mänzer waren die Fast-Alleine-Unterhalter. Wir haben Tränen gelacht.

19.15 Uhr traten wir bei plus 20,5°C die Heimreise an.

In Eschborn hatte es später ähnliche Temperaturen.

Das nächste Wandererlebnis ist der Stammtisch.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.

Franz

Nahekreis

Uschi lief meist schweigsam mit, hörte zu. Ein junger großgewachsener Schlaks versuchte einige Male mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Sie musste nachdenken.

Sollte sie es wagen oder nicht?

Gestern war sie mit dem Odenwaldklub von Ladenburg rund um den Dielsberg unterwegs, 18 km zur Bärlauchwanderung. Im Rucksack hatte sie Sand als Gewicht, so, als würde sie mitgehen, auf seiner DeutschlandTour.

Heute hatte sie das gleiche Gewicht in ihrem Rucksack. Es fiel nicht auf. Den schweren Spezielsand hatte sie von Georg. Georg war vorübergehend der Betriebsleiter für das Autohaus, während ihrer Abwesenheit.

Franz hatte wieder Frauen-Verstehen-Gespräche. Das machte ihn für andere anziehend und abstoßend zu gleich. Er hatte letzte Woche einen Dokumentarfilm über Heinrich den 8. und seine Frauen gesehen. In einem Brief schrieb Heinrich an eine Geliebte, er freue sich, bald deren Brüste zu küssen. Also war das Thema Brüste auch schon im Mittelalter ein Thema für Männer. Aber warum? Welche Bedeutung haben Brüste für einen erwachsenen Mann? Ist es schön, in die Kindheit zurückzufallen?

Eine meinte, das sei wichtig für die Fortpflanzung.

Franz wollte noch wissen, warum auch im Alter, in ihrem Alter, so um die 60, sie noch einen solchen Stellenwert haben?

Eine meinte, früher haben die Frauen lange noch Kinder bekommen.

Dann waren sie beim Thema Kinder gelandet und die Frauen, die wegen Missbrauch von Jungs verurteilt wurden, teilweise wegen unsittlicher Berührung. Franz meinte, wenn Kinder gewickelt werden, muss man sie doch vorne und hinten säubern, waschen trocknen und pudern oder eincremen. Was soll da unsittlich sein?%

§Franz%o

§Ja Uschi%o

§Ich würde gerne die DeutschlandTour mitgehen. Trainiert habe ich schon dafür, auch heute%o

§Dich würde ich immer mitnehmen Uschi%o

§Immer Franz?%o

§Immer Uschi. Du bist eine durchtrainierte Frau, umgänglich%o

§Was wird Carmen sagen?%o

§Ich leite die Wanderung und jeder kann mit, den ich für geeignet halte. Bei dir sehe ich keine Probleme%o

§Gut Franz. Kannst du mir deine Unterlagen zukommen lassen?

§Mach ich. Die Unterkunftsliste, die Tourdatenstrecke und den Begleittext, schicke ich dir morgen. Die Fahrkarten müsstest du dir noch kaufen, die haben wir schon. Soll ich dir Carmen schon in diesem Zusammenhang vorstellen oder ihr mitteilen, wir haben dich als Mitwanderin?%o

§Warte noch bis zur nächsten Wanderung. Ich will Carmen noch kennenlernen%o

Carmen war für diesen Tag zu warm angezogen, lief langärmelig herum. Vielleicht musste man das bei Franz. Unter meiner Wanderbluse hatte ich auch noch ein Hemdchen mit Spitzenbesatz. Meine Wanderhose war weit, da konnte er auch nichts sehen. Wir machen ja keine Fleischbeschau.

Wenn man die Beinstellung von Carmen am Tisch betrachtet und sie neben Franz sitzt, dann will sie von ihm nichts wissen. Das übergeschlagene Bein weist von ihm weg. Die beiden laufen wohl nur miteinander, umso besser.

Vielleicht lassen sich die alten Kontakte wieder auffrischen.

Bretzenheim/ Nahe

Als Franz sich abends die Wanderschuhe im Auto auszog, konnte er sich auf den Fahrersitz setzen.

Viele wechselten außerhalb vom Auto im Stehen die Schuhe. Franz bot ihnen immer wieder an, sie könnten das Auto zum Sitzen nutzen.

Plötzlich meldete sich eine Teilnehmerin von der Rücksitzbank.

§Franz, ich ziehe mich jetzt um und aus%o

§Ist ok, ich drehe mich nicht um. Dein Anblick würde mich auf Monate belasten. Ständig würde ich an deine Brüste denken. So schön das auch ist, es wäre eine Qual. Du bist eine attraktive Frau, angezogen leichter zu ertragen.

Angezogen wirkte sie eher abschreckend, dachte Franz, als sie am Tisch saß. Ihre Brüste hätte er gerne einmal gesehen, dann sicher auch mehr gewollt, so wie Heinrich der 8. In der Vergangenheit zeichneten sich ihre Brüste manchmal unter Shirts ab.

Besser nicht daran denken.

Eine Teilnehmerin sagte einmal zu ihm, alle Männer starren auf Brüste, nur er macht es ungeschickt! Daraufhin beobachtete Franz die andern Männer.

Niederh6chstadt, Montag, 15. April

Es war anstrengend mit Lisa.

Lisa war wie ein Terrier. Sie lie6 nicht locker. Wir haben viele Spazierg6nge gemacht und waren mehrmals im Studio.

Lisa wei6 nichts von Werner und Werner nichts von Lisas Besuch. Lisa wei6 auch nichts von Franz und Franz wei6 vielleicht nichts von meinem n6chtlichen Besuch bei ihm heute Nacht. Heute Morgen h6tte ich fast verschlafen, so entspannt war ich.

Gestern Abend war ich wach in meinem Bett gelegen. Wollt wissen, ob er noch alles abschlie6t, wenn er allein in der Wohnung ist? Tat er nicht. Alles war offen, als h6tte er auf mich gewartet.

Hab um 6.30 Uhr gefr6hst6ckt, allein, war keiner da. War im Bad. Hab die Zeitung geholt und gelesen, als Werner kam. H6rte ihn poltern.

Renate hatte den leichten Hausanzug an, ein wei6es T-Shirt, Unterw6sche.

Der Himmel war fast wolkenlos und es war warm, plus 15 °C, windstill.

7.45 Uhr. Die Jacke hatte Werner in der Garderobe aufgeh6ngt. Auf den Stra6en war viel Betrieb. Gestern Abend hatte er noch versucht, ein Hotelzimmer in M6nchen und Umgebung zu bekommen. Nichts. Die Hotels waren seit Monaten ausgebucht. Heute wurde in M6nchen die Bau-Messe er6ffnet. Werner war sauer. Er w6rde in der Merzig Niederlassung 6bernachten m6ssen.

Heute musste er nochmals zu Renate, morgen musste ausfallen. Er musste sie noch einmal rannehmen, er brauchte das. Sicher war sicher. Mit Annette lief nichts, Kevin br6llte viel, bekam Z6hne.

Werner war dabei, nach der Garderobe, die Krawatte auszuziehen und 6ffnete Kn6pfe vom Hemd, entfernte die Manschettenkn6pfe, steckte sie in die Hosentasche. Sein Reisegep6ck stand im Auto. Er hatte weit laufen m6ssen, alles war so fr6h noch zugeparkt. So fr6h war er noch nie hier. Er war sauer, 6berall verlor er unn6tig Zeit.

6Zieh dich aus!6stie6 Werner im Gehen hervor, als er noch auf dem Flur und nicht zu sehen war.

Mit finsterem Gesicht kam Werner ins Esszimmer. Erstaunt blieb er im T6rrahmen stehen.

Renate hatte sich so gesetzt, damit sie ihn sehen konnte.

Renate las scheinbar weiter, sah dann auf und Werner an.

6Was glotzt du mich so bl6d an, zieh dich aus!6

Drohend war seine Stimme, als er im T6rrahmen stand.

Renate war aufgestanden, bog die Schultern nach hinten, reckte den Kopf. Alles lief automatisch ab. Sie straffte sich, trat vom Tisch weg und stand mit leicht angewinkelten Armen da.

Werner fielen fast die Augen vor Zorn aus dem Kopf. Das Wochenende war nicht so wie er dachte und jetzt Renate. Sie hatte wohl ihre Lektion vergessen.

8 Uhr. Werner st6rmt auf Renate zu, die H6nde zu F6usten erhoben. So mag er das an Frauen, da konnte er sich ausleben. Er bezahlte auch gut.

Bevor Werner Renate erreichte, machte sie einen kleinen Schritt zur Seite und hob den Fu6.

Werner flog in die Glasterrassent6r. Die Glast6r war nach ihrem letzten Amoklauf aus bruchsaurem Glas.

Bevor er sich von seinem ersten Schreck, Schock und Schmerz erholen konnte, schlug ihn Renate zusammen. Die teure Brille ging zu Bruch, sein Gebiss ebenfalls. Das andere waren nur Prellungen. Die Manschettenkn6pfe bohrten sich in seine Oberschenkel. Es blutete.

Bald lag er gefesselt und in der Badewanne, in die kaltes Wasser lief.

Im Bereich der Hosenbeine wurde es rot. Renate riss den Hosenstoff auf, sah, es waren nur Fleischwunden.

Im Mund steckte ein Knebel, der sich rot verf6rbte. Werner hatte seine Kleidung noch an.

Das Wasser stieg. Renate legte Werner so, bis das Wasser an sein Kinn reichte. Er durfte nur nicht rutschen, das war sein Problem, wie sie sagte.

Werners Augen fielen vor Wut fast aus den Augenh6hlen. Er war regungslos verpackt, wie ein Kokon. Mit einem L6cheln dachte sie an Franz. Franz mag es nicht, wenn ich wie ein Kokon rumlaufe. Werner mag es auch nicht. M6nner.

8.30 Uhr. Renate verließ das Haus.

Es war wolkenlos, etwas frisch. Hundebesitzer waren unterwegs und Schulkinder, ein paar Jogger. Es war angenehm durch die Felder zu gehen.

Langsam kam sie zur Besinnung.

Sie konnte es nicht fassen, zu was sie noch fähig war.

Der Puls hatte sich beruhigt.

Nach einer Stunde kam Renate zurück ins Haus, ging ins Badezimmer.

Werners Augen fielen vor Zorn und Wut fast aus den Augen, als er Renate sah, die ihn anlächelte.

„Hallo Werner, wie geht's?“

Renate setzte sich auf den Badewannenrand und zupfte an seinen Fesseln.

„Du sagst gar nichts Werner?“

Renate fuhr mit der Hand durch seine kurzen Haare, befeuchtete sie mit dem kalten Badewasser.

„Ist dir kalt Werner?“

Sie knöpfte ihm einen Hemdenknopf wieder zu. Wasser schwappte an seinen Mund. Werner hielt die Luft an.

„Werner, eine zeitlang war es mit uns beiden schön. Wir hatten guten Sex. Das, was du in den letzten Tagen gemacht hast, hat mir nicht gefallen. Wir können wie früher Sex haben aber nicht mehr zu deinen Bedingungen. Entscheide dich.“

Renate verließ Werner, der heftig zitterte und fror. Vorher hatte sie das Wasser ablaufen lassen. Er lag in seinen nassen kalten Klamotten, eng verschnürt. Nur die Schuhe hatte Renate ihm ausgezogen.

Renate räumte auf, holte sein Auto. Es dauerte eine Weile, bis sie es gefunden hatte. Es blinkte, wenn man auf „Tür Öffnen“ drückte.

Mit dem Auto kam sie zurück, stellte es vor den Hauseingang.

10 Uhr. „Nun Werner, hast du es dir überlegt? Sex wie früher von vorne oder nicht?“

Werner konnte nicht antworten nur nicken aber das war keine Antwort.

Renate nahm den blutigen Knebel aus dem Mund.

Werner hustete und zitterte vor Kälte.

„Wie früher?“ sagte er dann.

„Gut Werner. Falls du es vergisst, wird Annette Witwe und Kevin keinen Vater mehr haben. Du wirst spurlos verschwinden. Nichts wird von dir mehr übrig sein. Weniger als von der schwangeren Roma, die du in den Main gestoßen hast.“

Renate legte den nassen, verschnürten Werner auf eine Plane, schleifte ihn vor das Haus und wuchtete ihn gefesselt ins Auto auf den Fahrersitz. Die Fahrerseite zeigte zum Haus.

Werner klapperte mit den Zähnen. Er fror.

Sie lockerte ein wenig die Fesseln.

„Die Fesseln sind jetzt locker. Du wirst dich befreien können. Deinen Hausschlüssel von hier habe ich dir abgenommen. Künftig wirst du klingeln. Falls du doch noch einen Schlüssel hast und willst mich überraschen, dann rate ich dir, bringe mich um, sonst tue ich es mit dir. Für die nächste Zeit will ich dich nicht mehr sehen. Ich sage dir Bescheid. Es hängt davon ab, bis wann die Wunden deiner Vergewaltigungen abgeheilt sind. Tschüss Werner und mach das nie wieder mit mir.“

„Ach ja, beeil dich, aus den Fesseln zu kommen. Jetzt sind sie noch nass. Wenn sie trocknen, ziehen sie sich wieder zusammen.“

Renate schlug die Autotür zu und ging ins Haus.

Vom Monitor beobachtete sie das Auto und Werner.

11.30 Uhr. Werner fuhr umgezogen zum Zahnarzt, der sein Gebiss provisorisch richten musste. Er war Privatpatient und musste nur kurz warten.

Im Auto hatte er noch eine getönte Brille mit Leseigenschaften.

Die nasse Kleidung warf er nachmittags auf einem Autobahnrastplatz weg.

Renate ließ diverse Waschmaschinen laufen. Manches landete im Trockner, das andere auf dem Wäscheständer. Sie aß etwas. Pasta. Sie musste zu Kräften kommen und bleiben.

Außerhalb waren es angenehme Temperaturen von 23°C.

Nachmittags brachte sie Glas weg, fuhr mit dem Fahrrad. Das Motorrad wollte sie nicht nehmen, sie brauchte etwas Bewegung.

Hätte sie gleich die Öffnung für das grüne Glas gefunden, wäre er ihr nicht über den Weg gelaufen. Aber sie hatte die große schwarze Brille auf, schwarze Leggings und einen langen Cardigan, der bis zu den Kniekehlen reichte. Damit hat er mich bestimmt nicht erkannt. Er würde auch nie vermuten, ich würde hier Glas einwerfen, wo wir in Niederhochtadt auch Glaskontainer haben. Außerdem war ich mit dem Rad da. Der denkt, ich kann nur Motorrad fahren. Männer.

Er ging in Eschborn Süd den Fotoladen. Ist der langweilig. Wenigstens ist er flott gegangen. Der Herr Wanderer.

16 Uhr. Der blaue Himmel bedeckte sich leicht.

Viele Bäume haben weiße Blüten. Die Forsythienbüsche sind gelb. Alle Büsche hatten einen grünen Schimmer. Vögel waren zu hören.

Wieder zu Hause arbeitete Renate im Garten, säte Blumen, damit Herbert es farbig hatte, wenn er auf der Terrasse saß.

Wie er sie im Krankenhaus angesehen hatte. Er hat sich nie um die Kinder gekümmert. Das hatte sie ganz alleine getan. Sie war zur Stelle, wenn die Kinder getröstet werden wollten.

Als Werner 3 Jahre war, musste man immer verschlossen herumlaufen. Werner hatte eine Vorliebe, irgendwo rein zu fassen. Das konnten Erdhöhlen, dunkle Schränke oder Ausschnitte sein. Überall fasste er mit seinen kleinen Händen auch zu, wenn er auf etwas stieß. Er spielte manchmal auch mit den Brustwarzen. Dann konnte es passieren, dass er sie fest zusammendrückte. Beim ersten Mal flog er quer durch die Küche, es war von mir eine Reflexbewegung. Im dunklen Keller konnte er sich ausheulen. Immer musste er übertreiben.

16.50 Uhr. Der Himmel bedeckte sich dichter, war auch grau.

Danach war Renate im Studio bis zur Erschöpfung. Das sollte ihr nicht noch einmal passieren.

Beim Duschen hielt sie den Wasserstrahl an ihre empfindlichen Stellen. Es ging. Schmerzen hatte sie keine mehr wie beim Baden mit Lisa.

Abends verlor Werner 40.000 Euro in einem Service-Unternehmen. Er hatte eine Servicedame zusammengeschlagen. Das Geld war der Verdienstausschlag.

Die Dame hatte schnell den Notknopf gedrückt. So blieben die Verletzungen im Rahmen.

Die Dame wurde danach über die tschechische Grenze gebracht, mit 880 Euro. Sie hatte Tagessätze von 40 " bei freier Unterkunft. Trinkgelder durfte sie behalten.

Das wußte Werner nicht, war ihm auch egal.

Für dieses Haus bekam er Hausverbot. Für die meisten Häuser zwischen Gießen und Heidelberg hatte er Hausverbot.

Niederhochtadt, Dienstag, 16. April

Hab um 7 Uhr gefrühstückt, allein, war schon im Bad.

Es regnete leicht, die Straße vor dem Haus ist nass.

Das hat sie gesehen, als sie die Zeitung vor dem Frühstück holte.

Als sie heute Morgen, 4.15 Uhr, von ihm nach Hause fuhr, war alles noch trocken. Er hat mich nachts zärtlich in den Nacken geküsst und meinen Oberarm gehalten. Er dürfte mehr halten. Er ist immer so schüchtern.

Hab Haushalt gemacht und trockene Wäsche aufgeräumt.

Es klingelte.

Vom Regen war nichts mehr zu sehen. Es war dunstig und nur noch gering bewölkt. Die Natur zeigte immer mehr grün.

Drei Damen standen vor der Tür.

Die Heilsarmee!?

Nein, es waren die Pflegeschwestern, die im acht Stunden-Rhythmus Herbert betreuen würden. Er sollte das Beste bekommen.

Ein spezielles Bett für Herbert wurde während dieser Zeit geliefert. Man war begeistert über die Rampen anstelle Treppenstufen im Haus.

Die Frauen konnten sich überall frei bewegen, konnten alles nutzen. Das Gästezimmer konnten sie als Rückzug nutzen. Renates Zimmer wäre ihnen lieber, weil sie näher an Herbert wären. Renate sah es ein. Sie schlief jetzt im Gästezimmer.

Herbert wurde vormittags aus dem Krankenhaus entlassen. Er wurde mit einem Krankenwagen nach Niederhöchstadt gefahren.

Herbert würde vorerst ein Pflegefall bleiben.

Schwestern betreuten ihn fachmännisch. Ein spezielles Essen wurde gebracht. Herbert musste gefüttert werden. Er war Pflegestufe 2.

Nachmittags kam Martha. Sie hatte geklingelt. Renate gab ihr den Schlüssel von Werner.

Martha las Herbert aus der Zeitung vor: vom Boston Attentat nach dem Boston Marathon. Vorerst waren drei Tote zu beklagen. Weiter von der Frauenquote in Unternehmen.

Die gab es bei der Firma Merzig längst, auch in höheren Positionen mit Suzanna.

Das morgige Fußballspiel vom 1. FC Eschborn gegen Kassel, das ohne Flutlicht ausgetragen wurde und deshalb um 20 Uhr beendet sein musste.

Herbert hörte nur die Stimme von Martha. Selten verstand er, was sie sagte.

Renate arbeitete im Garten. Zwischendurch brachte sie Martha und der Schwester etwas zu trinken.

Die Schwester hielt sich im Hintergrund, las in einem Fantasie-Buch.

Es war teilweise bewölkt bei maximal 22 °C.

Eschborn

Abends. Der Himmel war bedeckt, warm war es noch immer.

Renate fuhr 19.30 Uhr nach Eschborn, auf direktem Wege zur Turnhalle. Sie war von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Die Teilnehmer lobten sie für ihr dynamisches Auftreten. Allerdings waren nur wenige da. Es gab Fußball im Fernsehen. Interessierte Renate nicht.

21.45 Uhr fuhr sie in die Berliner Straße. Sein Zimmer war dunkel. Ob er schon schläft? Er ist auch nicht mehr der Jüngste, braucht viel Schlaf.

Nein. Hinter der geschlossenen Wohnzimmertür hörte sie die Fußballübertragung des Pokalspiels Bayern München gegen Wolfsburg.

Renate fuhr enttäuscht nach Niederhöchstadt.

Sie hatte sich neue Unterwäsche gekauft, nur für ihn, war total transparent. Nur die Kanten waren undurchsichtig, hatte 140 " gekostet. Sündhaft teuer, ich wäre seine Sünde gewesen.

Vermutlich hätte es ihn vom Fernsehen abgehalten. Aber bei Männern weiß man das nie. Wer weiß, was er in Weinheim heute erlebte.

Zu Hause hatte Renate nach Herbert gesehen. Er schlief.

Renate lag lange wach, schlief ein und war um 1.15 Uhr wieder wach. Sie dachte, sie sei in einem Albtraum und würde keine Luft bekommen. Es war Wirklichkeit. Die Luft stand. Unter dem Dach war es bei geöffnetem Balkonfenster unerträglich. Heute Nacht kam keine Abkühlung vom Taunus.

Renate lief durchs Haus, sah bei Herbert vorbei. In einer Ecke sah eine Schwester auf, sie las, trank ab und zu einige Schlucke Wasser.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 17. April

Hab um 7 Uhr alleine gefrühstückt, Zeitung gelesen, war im Bad.

Herbert lag gewaschen, rasiert und frisch angezogen im Bett.

Die Schwester trug etwas in eine Liste ein, wie und wann Herbert im Bett lag.

Die Schwestern bereiteten Frühstück und Abendbrot für Herbert zu, das Mittagessen wurde für Herbert gebracht.

Der Himmel war bedeckt. Nach Regen sah es nicht unbedingt aus. Die Postleute wollten heute streiken und warm konnte es noch einmal werden.

Die Eiserne Lady würde heute in London für etwa 10 Millionen Euro beerdigt werden, war 87.

Bei den Toten in Boston waren ein 8-Jähriger Junge, eine 28-Jährige Frau und eine Chinesin. Sonst tappen die Ermittler im Dunkeln. Schnellkochtöpfe hat der Bombenleger für seine Bomben genutzt. Interessant.

Viel machen konnte sie nicht. Später würde sie ins Studio gehen. Heute Abend vielleicht in die Gymnastik. Ein langweiliger Tag.

Das Telefon klingelte.

8.11 Uhr. Wer mag das sein?

Es war Werner. Er entschuldigte sich, meinte, ich würde ihm fehlen.

Sagte nichts. Bis jetzt hat es nicht gekribbelt. Aber ich möchte wieder einen anfassen. Sagte es ihm nicht.

Dumm nur, keiner ist da.

Vielleicht sollte ich mit dem Motorrad zu Georg fahren.

Eschborn

Beim Treffpunkt waren es vier Personen mit Franz. Franz verteilte an einige sein Wanderprogramm, die anderen hatten e-mail. Mir gab er nichts, e-mails schickt er mir auch keine. Der ist vielleicht stur. Pünktlich wurde gestartet, wie langweilig.

Im Arboretum waren wir zehn. Von Abwesenden wurde berichtet, was sie stattdessen taten, eine war auf einer Beerdigung, eine hatte auf einen Enkel aufzupassen. Es hat mich nicht interessiert.

Ich blieb vorne, weil Franz hinten war. Seine Nähe wollte ich nicht. Hatte wieder die rosafarbene transparente Unterwäsche an. Wußte er nicht. Freute mich, wie er sich ärgern würde, wußte er es.

Eine Runde haben wir so geschafft. Sie haben sich über Rezepte unterhalten, machten sich gegenseitig Vorschläge. Die Männer unterhielten sich über Fußball. Die alten Klischees wurden bestätigt. Heirat von einem Sohn und was da alles zu beachten war.

Dann kam eine dazu, hatte ein Fahrrad dabei. Mit der waren wir zehn. Sie erzählte, sie hätte vor drei Wochen geheiratet, einen Typ, den sie schon 20 Jahre kennen würde. Aber sie würden getrennt leben. Jeder hätte nur eine winzige Wohnung. Da schien es, als würde der GehTreff hier enden. Manche gingen dann weiter. Andere wollten sich mit ihr unterhalten, ich nicht.

Nach einer Weile rief Franz zwei Rehe. Die rannten um ihr Leben, gefolgt von Hunden unterschiedlicher Größe. Die Teilnehmer haben gejohlt, damit die Hunde aufhörten. Die hat das nur angespornt.

Laut wurde es, als wir die Frau von den drei Terriern trafen. Die hat alles abgewimmelt. Die Hunde seien friedlich hinter den Rehen her gerannt.

Die meisten Hunde waren nicht angeleint. Im Arboretum brauchte man die Hunde nicht anzuleinen.

Dann waren Gärten und was darin blühte ein Thema. Sieht man selber, was darin blüht.

Franz war die ganze Zeit mehr oder weniger ruhig. Dafür haben all die anderen kräftig geredet. Eine hat von einer kri-kri-Veranstaltung in Darmstadt erzählt, wäre schön gewesen, sie hätten gelacht, gegessen und getrunken. Ein anderer von einer Theaterveranstaltung in Frankfurt, da ging es um Verwicklungen einer Affäre, wäre lustig gewesen. Weiß nicht, was Affären sind.

Bei mir passiert nix, hatte nix zu erzählen. Die wissen es schon, ich hab nix zu erzählen, mein Leben ist langweilig.

Der Franz hat sich wohl wieder daneben benommen, mit seinen schleimigen Kommentaren. Das konnte man nicht anhören, meinten die Damen. Aber sie blieben in seiner Nähe.

Eine hatte er wieder auf dem Kieker. Die hatte einen Jeansanzug an. Er lobte sie, wie sie aussah. Das war unerträglich. Der hat wohl sonst nichts im Kopf.

Eine hatte einen Pullover an und auf einer Schulter Knöpfe. Franz wollte wissen, wie man den Pullover auszieht? Was der immer wissen will. Kein Wunder, wenn dem die Frauen davon laufen.

Dann blieb die mit dem Jeansanzug stehen und zeigte zwei weiteren Frauen, was sie in der Hose hatte. Hab im Vorbeigehen nur gesehen, die hatte ein dunkelrotes Höschen an. Als Franz wissen wollte, was es da zu sehen gab, hat die mit der Jeans schnell alles geschlossen. Franz meinte, das sei Diskriminierung. Die mit der Jeans hat nur gelacht.

Dann kommentierte Franz die Potaschen von zwei Jeansträgerinnen. Die Muster seien so toll. Ich vermute mal, ihn hat das Wackeln der Pobacken fasziniert und nicht die Muster.

Viel gezeigt haben die Frauen nicht, da war er echt schlecht dran aber die Pos haben oft geschaukelt.

Später als sonst waren wir am Bahnübergang, 11.15 Uhr. Das mit den Hunden hat aufgehalten und mit der, die geheiratet hat. Da blieben die einfach stehen. Eine ist am Freitag auf einer Aktionärsveranstaltung. Wer plant denn schon so weit im Voraus?

Nächste Woche wäre Stammtisch und am 1. Mai wäre er auch hier zu Fuß unterwegs.

Hab Teilchen für die Schwestern und Martha gekauft, bin nach Niederhöchstadt gefahren.

Hab dort aufgeräumt und nach Herbert gesehen. Weiß nicht, ob er mich erkannt hat. Hat nichts gesagt.

Hab was gegessen, aufgeräumt und mich hingelegt, hatte heute Nacht wenig Schlaf.

Es war grau bedeckt, trocken bei 24°C. War erträglich.

Das Telefon klingelte.

Es war Uschi. Sie wollte wissen, was man auf mehrtägigen Wanderungen anzieht und mitnimmt?

Wollte wissen, ob Uschi ins Himalaja fährt? Hab gehört, da könnte man wandern.

Sie wollte bei Franz mitwandern. Das hat mich von den Beinen gehauen. Die braucht wohl Ersatz für Christoph. Ich war echt stinkig. Hab gesagt, die Pilgertour könnte man nicht mit der DeutschlandTour vergleichen. Außerdem müsste man trainiert sein. Will der Franz so.

Franz würde sie mitnehmen, meinte Uschi.

Da hört doch alles auf! Die nimmt er mit und mich nicht. Er hat mir nicht einmal ein Angebot gemacht. Der soll was erleben.

Uschi meinte, ich wäre doch letztes Jahr ab Usedom dabei gewesen, wie der Franz so war?

Wußte ich nicht mehr. Da hat mich Micha und Werner interessiert. Micha ist tot, Kollateralschaden. Den Werner hätte ich nicht so hart anfassen müssen, nachher kriegt der noch einen Lungenentzündung. Aber von hinten mag ich nicht.

Wir haben dann noch geredet. Hab gesagt, der Franz ist da ganz anders. Das halten nur harte Naturen aus, wie diese Carmen. Die wär Aufseherin im Frankfurter Zuchthaus.

Wußte ich nicht, ich glaub Zuchthäuser gibt es nicht mehr. Ich wollte sie nur von Franz ablenken, hab ihr andere Vorschläge gemacht. Beim GehTreff ist eine, die will mit dem Bus durch die USA, schlafen im Bus. Stell ich mir schrecklich vor, in so engen Röhren.

Sie hat dann aufgelegt und ich hatte zwei Probleme, Werner und Franz.

Hab den Werner angerufen, der konnte nicht, hätte eine Besprechung, hörte eine junge Stimme quieken.

Das mit der Stimme quieken war bei Werner.

Im Haus war es ruhig.

Irgendwo hörte Renate eine Stimme.

Werner hatte gerade Sex mit einer 13-Jährigen. War ganz normaler Straßenstrich. Sie hat gesagt, sie sei 18. Jungfrau war sie nicht mehr. Ihre Brüste waren klein, der Rest war ok. So kleine Brüste kannte er von Renate.

Die Stimme war die von Martha, sie las Herbert aus der Zeitung vor. Manchmal hustete sie. Wie man sich daran gewöhnen kann. Denkt sie an Martha, denkt sie an Husten.

Martha ist dann gegangen. War 17.30 Uhr. Sie wollte sich das Fußballspiel Eschborn gegen Kassel ansehen.

Die Wolken waren weniger, war mehr wie ein Schleier, blau sah man auch. Es hatte 24 °C.

Hab mich noch hingelegt.

Georg konnte nicht, hatte ihn angerufen.

Eschborn

Mittags beim Essen fiel Franz eine Krone von einem Zahn. Erst in 24 Stunden bekam er einen Zahnarzttermin.

Wie gewohnt holte er seinen Enkel ab. Da Dori nicht da war, wollte er mit seinem Enkel Eis essen gehen.

Die Spaziergänge werden schwieriger. Klaus will immer alles ganz genau wissen. Wenn ihm eine Antwort nicht einleuchtet, wiederholt er seine Frage. Von jeder Person, mit der Franz unterwegs sprach, wollte er wissen, wer das war?

Die meisten kennt Franz nur vom Sehen. Er kann sich Namen nicht merken. Franz war sich klar, das musste er in Zukunft auch so machen, sonst wusste Klaus, mit wem Franz sprach.

Ameisen, die man kaum sah, hatten es Klaus angetan. Er sah jede. Franz sah auch jede Frau. Das ist bei den Männern so, vermutete er. Eine Teilnehmerin sprach von ihrem verstorbenen Mann auch so. Der musste sich alle ansehen. Im Wohnzimmer hatte er eine mannsgroße Venus stehen aus Marmor. Ja, kalt sind die Frauen, die lassen einen ständig abblitzen.

Das hatte Franz nicht. Eine Venus zu Hause. Angezogen reichte, das war auch interessant, vielleicht sogar interessanter. Auch wenn es biologisch die beiden Unterschiede gibt, zwischen Mann und Frau, ist auch das Äußere wie im Tierreich unterschiedlich. Wobei sich Frauen veränderter geben als Männer. Die Frisuren sind aufwändiger, Frauen schminken sich, stellen ihre Körperproportionen öfters zur Schau als Männer, zeigen mehr Haut.

Am Sonntagabend in Bretzenheim, kurz vor dem Lokal, Franz ging der Gruppe voraus, kam ihnen eine junge Frau entgegen. Das Röckchen war knapp, das Dekolleté groß, sie war gut gebaut.

Plötzlich fing sie an, ihr Röckchen nach unten zu ziehen, den Pullover hoch und von ihren langen, dunklen Haaren verteilte sie diese im Dekolleté. Wegen Franz war sie nicht unterwegs.

Franz wollte mit seinen Gedanken nicht weiter abschweifen. Klaus war jetzt die Hauptperson. Klaus sah Mädchen auch hinter her. Es wäre interessant gewesen, warum er das tat?

Sie umrundeten den Fußballplatz. Hier waren einige Aktivitäten zu Gange. Auf Straßen und Plätzen rund um das kleine Stadion war Halteverbot wegen dem abendlichen Spiel.

Klaus sah alles, hatte Vergangenes registriert und abgespeichert, verglich es mit der neuen Situation. Alles was Franz sagte, wurde überprüft.

Franz bot ihm an, ihn auf den Abschleppwagen und auf einen kleinen Hänger zu stellen. Das wollte Klaus nicht. Franz wählte dann den Weg zwischen Sportplatz und Schule. Er wollte ihm die Änderungen rund um den Umbau zeigen. Klaus wollte wissen, was Änderungen sind?

Ein kleiner Traktor fuhr mit einem Anhänger über den Kunstrasenplatz. Franz meinte, das sei so etwas wie ein Staubsauger. Klaus beharrte darauf, das war ein Traktor.

Sie saßen dann beim Koreaner im Außenbereich. Keiner ließ sich blicken. Dafür kamen andere Gäste, gingen wieder, weil niemand kam. Klaus wurde unruhig.

Franz stand auf, ging ins Innere des Eissalons und meinte „Kundschaft ist da“.

Dann kam die schlanke Besitzerin aus der kleinen Küche, ganz in schwarz. Die Kleidungsstücke darunter zeichneten sich ab und es war genauso aufregend.

Klaus bekam sein Schokoladeneis, allerdings ohne Waffeln. Andere bekamen auch keine Waffeln, die später kamen. Franz trank einen Cappuccino. Das Eis von Klaus hatte auch Sahne. Es war interessant, wie klein die Portionen waren, die Klaus mit seinem Löffelchen abnahm. Viel Lust auf Eis mit Sahne hatte er nicht, vielleicht war es ihm zu warm.

Dafür löffelte er mit wesentlichen größeren Stücken vom Erdbeereis, das sich Franz bestellt hatte. Er hatte es der Koreanerin überlassen, was sie an Eis bringen sollte. Es war Erdbeereis mit einer Erdbeersoße in Herzform, außerdem Nußeis. Das Eis schien ihm besser zu gefallen. Die Koreanerin sah auch gut aus. Seine rote Baseballmütze hielt Klaus auf. Die bändigten seine immer länger werdenden Haare.

Mittlerweile füllte sich der Außenbereich. Zwei Koreaner hatten es Klaus angetan, als der eine aufstand. Es wurde von Klaus spekuliert, was dieser Koreaner wohl machte? Klaus beobachtete also auch Männer, tat Franz auch, mit einem sprach er auch und Klaus wollte gleich wissen, wer das war?

Sie waren noch in der Wohnung. Davor hatte Klaus gesagt, er würde platzen, könnte nichts mehr essen.

In der Wohnung wurde mit dem Feuerwehrauto gespielt, mit Duplos gebaut und kleinere Autos waren in Unfälle verwickelt.

Früher als sonst kam die Mutter von Klaus. Schick wie immer war sie angezogen. Jetzt, wo es warm wurde, hatte sie lange Hosen an. Die Hosenfarbe passte farblich zum Schal.  
Sie wollten noch Freunde treffen.

16.45 Uhr war Franz alleine. Er räumte auf, aß Abendbrot, obwohl er keinen Hunger hatte. Er arbeitete am Computer wegen dem VHS Kurs am Samstag.

18.10 Uhr. Er hörte Lautsprecherdurchsagen vom Sportplatz. Gespielt wurde noch nicht.

Franz hatte Frühlingsgefühle und keiner nahm sie ihm ab. Vielleicht sollte er gar keine Frau mehr ansehen.

Die Trainerin war da und die Abteilungsleiterin und ich. Dann kam Franz auf den Parkplatz. Weiß nicht, warum ich so früh hingefahren bin. War nicht so früh, 19.50 Uhr. Hab getan, als kenne ich Franz nicht, hab ihn total ignoriert. Er war zurückhaltend. Es kamen immer mehr.

Bei den Bodenübungen habe ich mich neben ihn gelegt, in die Nähe. Soll schmoren der Kerl. Der bringt mich ständig auf die Palme. Dann musste er mich vor allen loben, wie gelenkig ich sei und so. Sogar die Trainerin ist mir beigesprungen, meinte, man solch sich auf seinen eigenen Körper konzentrieren%Tue ich auch, um den Franz zu reizen.

Dann hat er mich gereizt, ist um 21 Uhr einfach gegangen. Bin geblieben bis 21.30 Uhr.

Immer noch war ich aufgeheizt. So Tage gibts, hofft man, dass sie bald vorbei gehen.

Dann hat er wohl an seinem PC gearbeitet. Bis 22.45 Uhr brannte Licht in seinem Zimmer. Weiß nicht, ob es länger brannte, bin gefahren.

Zu Hause war auch niemand. War echt scheiße. Aber von hinten lasse ich ihn nie wieder. Nie! Auch jetzt nicht. Lieber dreh ich durch.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 18. April

Heute Nacht habe ich verschlafen, bin um 2 Uhr aufgewacht, war auf der Toilette. Man hörte schon Vögel. War mir zu spät, bin nicht mehr zu ihm gefahren. War der einzige Mann den ich kenne. Hab noch überlegt, mich zu Herbert zu legen. Der ist aber bestimmt winzig, außerdem sitzt eine Schwester da.

Konnt lange nicht einschlafen, hab überlegt, wie und wo ich einen anfassen konnte? Hab sogar überlegt, die Terrassentür offen zu lassen. Wenn ein Einbrecher kommt, würde ich ihn überwältigen und in seine Hose fassen. Hab ich nicht gemacht. Hab mir alles Mögliche vorgestellt, nichts hat geklappt. Vielleicht hätte ich doch zu Franz gehen sollen. München ist zu weit. Bei dem Gedanken hat es etwas gekribbelt. Hat früher schon gekribbelt, wenn ich den Werner gewickelt habe.

Hab 6.30 Uhr gefrühstückt, war im Bad.

Wird wieder ein langweiliger Tag. Das Wetter ging, ein paar Wolken. Nachts hat es abgekühlt, konnte deswegen besser schlafen.

Um 8 Uhr hat es geklingelt.

Es war gering bewölkt und es war schon warm.

Werner stand vor der Tür, wollte Herbert besuchen.  
Hab nicht gesagt, er kann kommen.

Er hätte Sehnsucht gehabt, wäre gestern Abend zurückgekommen. Morgen ist Vorstandssitzung und nächste Woche fliegt er nach China. Sie wollen dort ihre alten Maschinen loswerden in Kooperation mit Aufträgen. Die Maschinen sind die Gastgeschenke. Mit den Maschinen wird gebaut, dann bleiben sie dort, die Maschinen und Kräne%

Wir waren im Gästezimmer. War der Werner überrascht. Bei Herbert hat er nur kurz ins Zimmer gesehen und sGuten Morgen%gesagt. Herbert machte auf teilnahmslos.

Herbert wurde von der Schwester mit seinem Bett auf die Terrasse geschoben.

Werner war nicht teilnahmslos. Hab gesagt, sich will auch%Kam auch. Vorher habe ich ihn lange angefasst. Dachte schon, der geht los. Tat er nicht. Irgendwie sah der beschädigt aus.

Erst lagen wir nebeneinander, haben erzählt. Werner hat von der Baumaschinenausstellung erzählt. Dort kam er mit den Chinesen ins Gespräch. Wegen der Ausstellung, die nur alle drei Jahre stattfindet und dem Fußballspiel Bayern gegen Wolfsburg, waren alle Hotelzimmer im Umkreis von 50 km ausgebucht. Die dann noch frei waren, kosteten über 250 € die Nacht pro Person.

Hab ihn dann geküsst und in den Mund genommen. War ein tolles Gefühl, ihn zu spüren. Werner hat gestöhnt.

Er hat dafür meine Brüste geknautscht, musste ich stöhnen. Meine Brustwarzen wurden ganz lang.

Hab mich auf den Rücken gelegt und ihn ganz langsam eingeführt.

Die Brustwarzen standen ab und er hat daran genuckelt. Das hat bis nach unten gezogen.

Es war wie früher. Eine unserer schönsten Zeiten, wenn er aus der Schule kam.

Wir haben beide gestöhnt und dann ging es los. Wild haben wir gepumpt und mit Aufschrei sind wir gekommen. Zum Glück flog gerade ein Flugzeug über die Gegend.

Werner ist wieder gefahren. Ein bisschen hat er wieder gerochen.

## Hochtaunus

Ich war wie befreit, fühlte mich gut, hätte die Welt umarmen können.

Bin stattdessen mit dem Motorrad auf den Großen Feldberg im Taunus gefahren. Hab die A5 und A661 benutzt und mich an die Geschwindigkeitsbegrenzung gehalten. Wo es keine Geschwindigkeitsbeschränkung gab, bin ich voll Stoff gefahren. Das hat in mir vibriert.

Im Taunus, in der Applauskurve der Kanonenstraße nach Schmitten, standen tatsächlich welche und haben geklatscht, als ich vorbei zog. Sah in meiner Lederkluft sicher aufregend aus in der Schräglage. Hab mich flach auf die Maschine gelegt und den Hintern rausgestreckt. Mögen die Männer und manche Frauen. Auf Frauen stand ich nicht, nicht jetzt.

Auf dem Feldberg standen viele Maschinen. Es waren fast nur Rentner, die waren sterbenslangweilig. Haben mit ihren Maschinen angegeben und wo sie schon überall waren. Es waren alle vertreten, dünne und dicke, große und kleine. Manche haben Witze oder Kalauer nach dem nächsten gebracht. Stimmung war. Man konnte Tränen lachen.

Als ich meine Lederjacke ausgezogen hab, war plötzlich Ruhe. Darunter hatte ich die schwarze Unterwäsche und meine heißeste Unterwäsche. Die lagen unter dem schwarzen wie auf dem Präsentierteller.

Die älteren Semester haben sich dann wieder rumgedreht und weiter Witze losgelassen, manche gingen gegen Frauen.

Auf der Höhe war es mir dann doch etwas kalt und meine Brüste wurden stramm.

Einen mittelalterlichen, vielleicht 45, hatte ich die ganze Zeit schon beobachtet. Er hat mich nur kurz mit Blicken gestreift, hat sich die Maschinen angesehen. Dachte, der sei von der Polizei.

Maschinen kamen, andere fuhren, hochtourige und vor sich hin blubbernde. Die meisten Maschinen waren sehr gepflegt. Die Fahrer schwärmten für schwarzes Leder, mit und ohne Franzen. Selten trug einer etwas anderes als Leder. Ein einziger hatte eine gelbe Warnweste an. Das könnte Franz sein, hab ich mal wieder an den gedacht. Echt langweilig der Typ.

## Eschborn

Franz war im Bad, als der Anruf kam. Es war die Sprechstundenhilfe von der Zahnärztin. Eine Patientin hätte abgesagt, er könnte auch um 11 Uhr kommen.

Franz sagte zu. Davor war er auf der Bank und hat unterwegs Wanderwerbung gemacht. Wie immer waren alle sehr dafür.

Seine Kundenberaterin war wieder da, sie sah gut aus. Auch die Vertreterin war da. Heute sah sie nicht so aufregend aus. Zuerst waren sie mit einem Kundin im Gespräch, so konnte sich Franz beide ansehen.

Er kam dann mit beiden ins Gespräch. Beide waren so, dass bei Franz das Herz schneller schlug.

Beim Zahnarzt war er pünktlich, eigentlich zu früh. Er las in einem Kinderbuch, die Zeitung hatte er vergessen.

Als er den Zahnarzt verließ, musste er noch eine Zuzahlung machen.

Er ging nach Hause und fuhr dann zu real.

## Hintertaunus

Er war nicht bei der Polizei, wie er mir später erzählte. Er würde in Höchst arbeiten, hätte heute frei, Anlagenüberwachung. Später müsste er arbeiten.

Meine Anlagen hat er auch überprüft, nur mit den Händen. Hautkontakt hatten wir gehabt. Da waren wir nicht mehr auf dem Feldbergparkplatz.

Vom Feldberg sind wir zum Roten Kreuz, rechts ab nach Schmitt, weiter nach Merzhausen und ein Stück Richtung Usingen gefahren. Dann links ab an der Erdfunkstelle vorbei. Dann kam der Waldparkplatz Sperbersborn.

Wir haben die Maschinen abgestellt und kamen im Wald gegenüber uns nah. Ausgezogen haben wir uns nicht aber jeder waren mit seinen Händen unterwegs. Thomas hieß er. Ich hatte ihn in der Hand. Er war groß und warm. Hab ein bißchen hin und her geschoben, wollte wissen, ob er noch kann. Er kann und kam. Dafür hat er meine Brüste geknautscht.

Er musste dann gehen, eigentlich fahren. Der war wacklig auf den Beinen. Um 16 Uhr hatte er Dienst, Nachtschicht. Hab ihm meine Telefon-Nummer gegeben und er mir seine.

Viel langsamer sind wir zurück gefahren.

Er wohnt in Königstein, ist Junggeselle, geschieden, ist 48 und hat einen 12-Jährigen Jungen, der bei ihm lebt.

Pascal flog allein mittags von Hamburg nach Egelsbach. Er blieb bis Sonntag, hatte morgen Gespräche mit der Geschäftsleitung. Am Wochenende wollte er die bisherigen Systeme der Niederlassungen mit Frankfurt verknüpfen.

Vom Flughafen Egelsbach ließ er sich in den Westhafen fahren. Dort bekam er ein Geschäftsauto, fuhr weiter nach Niederhochtadt.

In Niederhochtadt war kein Übernachtungsplatz für ihn, das war ihm recht. Mit Angelika kam er sich immer näher.

Pascal war bei Herbert, der ihn nicht erkannte.

Renate bot Pascal an, mit ihr ins hauseigene Fitnessstudio zu gehen. Sie duschten danach gemeinsam.

Anschließend fuhr Pascal in ein Hotel nach Eschborn. Zu Intimitäten kam es nicht.

Martha war da, hat Herbert vom Fußballspiel erzählt, das Eschborn gegen Kassel 1:0 verlor. Hab nur kurz zugehört. Hab Martha gesagt, wenn sie will, kann sie in meinem Bett schlafen, die Schwestern würden es nicht unbedingt benutzen.

Niederhochtadt, Freitag, 19. April

Der Himmel war leicht bedeckt. Hinter dem Taunus war es gering bewölkt, wo wir gestern waren. Thomas. Das wäre einer, ein Ruhiger wie ich, der noch kann, wie ich. Motorrad fährt er sicher, nicht schnell, eher genießerisch. Weil er einen Sohn hat, fährt er nicht schnell. Der Sohn spielt in einem Musikzug. Es war so richtig entspannend mit Thomas. Er käme aus Nordrhein-Westfalen.

Morgens um 8 Uhr rief Thomas an, fragte, ob wir uns heute sehen könnten? Nachmittags auf dem Opel-Zoo Parkplatz, gegen 15 Uhr vor der Kasse. Es wäre die Kasse zwischen Königstein und Kronberg. Anschließend müsste er schlafen, er hatte Nachtschicht.  
Hatte nichts vor, sagte ja.

Kaum hatte ich aufgelegt, kam Werner, hat geklingelt, meinte, ich könnte ihm ruhig den Schlüssel wieder geben.  
Wollte ich nicht, hatte den Schlüssel auch nicht mehr, hatte Martha.

Hab Werner gelassen ohne selbst zu wollen. Thomas ging mir nicht aus dem Kopf.

9.10 Uhr ist Werner wieder gefahren. War mir recht. Es lief wieder heraus. Gerochen hat er auch, war mir egal. Hatte Thomas.

Eschborn

Wir waren zu viert beim Gektreff. Alle haben gefroren aber Franz hatte ein Halbarmhemd an. Die Fettschicht bei dem wärmt. Hab mit niemandem gesprochen. Bin nicht zum Reden hier. Franz hat mit der Lehrerin geredet, blieben friedlich. Da muss man Lehrerin sein, um mit dem Franz klar zu kommen. Den würde ich shreddern.

Es war diesmal nichts besonderes, waren 11.10 Uhr an der Bahnschranke. Bin nach Hause gefahren.

War leicht bewölkt bei ca. 14 °C. der Wind war unangenehm kalt, kam aus Westen.

#### Niederhöhnstadt

War auch nichts Besonderes.

Die Schwestern und Herbert sind ein Team. Brauch mich um nichts zu kümmern bei denen. Er hats verdient, wird rundherum versorgt.

Hab Haushalt gemacht, etwas gegessen, Staub gesaugt, eine Waschmaschine lief und geputzt hab ich auch und Wäsche aufgehängt.

14.40 Uhr war ich fertig und bin zum Opel Zoo gefahren. Ist nicht so weit von uns.

#### Eschborn

Franz war um 14.50 Uhr beim Tagesvater. Er war der erste Abholer.

Erst auf der Straße ist ihm eine Abholer Oma begegnet.

Diesmal sind sie anders gegangen, statt zum Bahnübergang, diesmal links herum. Franz wollte in Eschborn Süd Fotos abholen und sich mit Klaus fotografieren lassen, einfach so.

Es gab viel zu sehen für Klaus.

An der großen Kreuzung gab es einen großen Traktor mit irgendwelchen angehängten Geräten. Klaus war begeistert, ob des großen Traktors. Dann die vielen Autos vom Feierabendverkehr.

Unterwegs war eine Baustelle mit zwei Baggern, ein großer und ein kleiner. Der kleine war in Betrieb. Die Ruhe vom großen Bagger beschäftigte Klaus.

Diesmal war er nicht so flott unterwegs. Seine Baseballmütze rutschte auf den vielen Haaren und es war wieder Wind. Wie furchtbar fand es Klaus. Franz meinte, Wind sei toll. Das schieden sich die Meinungen.

In der Nähe des Fotoladens stand ein Lastwagen mit Anhänger und auf dem Gehweg davor stand ein großer blauer Miet-Gabelstapler.

Alles war interessant. Sie sahen zu, wie der Lastwagenfahrer die Seite zum Gehweg vom Anhänger und Lastwagen frei machte. Große Maschinen waren auf den Ladeflächen zu erkennen.

Aber es dauerte.

Franz nahm Klaus an die Hand und sie gingen in den Fotoladen. Sie mussten warten. Zwei Frauen und zwei Kinder warteten ebenfalls. Es wurden wohl Passbilder gemacht. Eines der Mädchen hatte blinkende Schuhe an. Die sohlen blinkten, fand Klaus interessant. Mit der jungen Frau kam Franz ins Gespräch. Klaus sah sich die Mädchen und die Frauen an.

Die Damen aus Afghanistan und Türkei verließen das Geschäft.

Franz bekam seine Fotos.

Franz wollte dann die Aufnahme mit Klaus machen. Aber Klaus weigerte sich, sich zu bewegen. Auch auf den Arm genommen, wollte er nicht werden.

Sie verließen den Fotoladen ohne einem gemeinsamem Foto. Hätte man es erzwingen sollen? Es war nicht so wichtig.

An der Baustelle ruhten beide Bagger. Der Lastwagen war fort.

Es war frisch. Franz hatte ein Halbarmhemd an, Klaus eine wärmende Jacke.

Es war nichts Besonderes mehr. Franz hat sich mit einem Hausmeister unterhalten. Franz hatte ihm ein Programm vor Tagen gegeben.

In der wohnung dann wurde Klaus später von seiner Mutter abgeholt.

Franz räumte auf, packte den Rucksack für den VHS-Kurs, badete, sah sich eine Reportage im Fernsehen zu Boston an. Einen Täter haben sie erschossen, ein anderer ist flüchtig.

Danach kam ein Krimi zum Einschlafen, wäre die attraktive „Chefin“ nicht gewesen. Den zweiten Krimi hat Franz nur kurz gesehen. Er war sterbenslangweilig.

Alles war sterbenslangweilig.

Zum ersten Mal freute er sich nicht auf den VHS-Kurs.

Alles war irgendwie enttäuschend. Keine Zeitung hat den Aufruf gedruckt, auch nicht den Leserbrief mit den Hunden, die am Mittwoch die Rehe jagten.

Renate war langweilig angezogen, machte auf Ablehnung. Man fragt sich, warum kommt sie zum GehTreff?

#### Königstein

Wir fuhren vom Opel Zoo nach Königstein und weiter Richtung Limburg. Kannte ich, waren wir mal hier, waren mit Franz wandern. Sind dann nach Usingen, Sandplacken, durch den Taunus, er vorne weg.

Es war kalt oder mehr frisch auf den Motorrädern. War froh über die Handschuhe. Das Helmvisier blieb geschlossen, auch die Jacke.

Man wusste, wie der andere sich anfühlt. Große Leidenschaft war es nicht. Kommt vielleicht noch.

Hab ihn mir betrachtet. Er hatte schwarzweiße Lederkluft an. Der war vielleicht schlank, er hatte kaum Po.

In seiner Garage stand kein Auto, dafür insgesamt drei Maschinen. Er brachte mich in seine Wohnung. Sein Sohn war übers Wochenende bei der Mutter.

Er hat Tee gemacht, von seinem Leben erzählt. Ich wusste, das musste man machen, habs getan, hab was gesagt.

Abends sind wir in ein Biker Szenenlokal. War in der Nähe, sind wir zu Fuß hingegangen.

Er läuft noch Marathon. Wegen einer Erkältung ist er nicht nach Hamburg gefahren, da wäre ein Stadtmarathon am Wochenende gewesen. Das mit Boston fand er schlimm. Andererseits, in anderen Ländern auf der Welt werden auch Bomben gezündet und viel mehr Menschen sterben.

In der Kneipe kannten alle Thomas. Männer wie Frauen.

Manche erkannte Renate von Feldbergparkplatz. Sie waren alle friedlich, tranken ihr Bier, erzählten etwas von ihren Motorrädern. Manche diskutierten Börsenkurse, den Dax. Politik. Braucht man eine Frauenquote? Was ist mit dem Steinbrück?

Es war eine entspannte Atmosphäre. Viele saßen vor dem Lokal, unter einem schrägen Dach, auf Korbstühlen, rauchten. Neuankömmlinge wurden kumpelhaft begrüßt.

Hab nur zugehört. Die Neuen sollten ruhig sein, war der Franz damals im Turnverein nicht. Selber schuld, wenn sie den hassen.

Als es frischer wurde, sind wir ins Innere gegangen. Es sind keine harte Burschen, die Frauen auch nicht. Die Frauen lachen viel und laut. Weiß oft nicht, warum die Lachen. Wenn eine anfängt zu lachen, steigern die sich rein und lachen. So kann man auch die Zeit rumbringen.

Im Innern warfen sie auf eine Dartscheibe, andere sahen sich das Sportfernsehprogramm an.

Um 23 Uhr sind die meisten gegangen, wir auch.

Ich blieb über Nacht. Hatte die Unterwäsche an. Hat ihn nicht interessiert, hatte die Spitzen nicht gesehen und die ganzen teuren Sachen. Haben nebeneinander gelegen. Er hat erzählt.

Lag in seinem Arm. Seine Hand auf meinen Brüsten. Mag ich. Hat er nicht gemerkt. Hatte meine Hand in seiner Hose. Hat er gemerkt.

Es war ganz entspannt, keine Hektik, kein Zwang, alles war auf Neu. Wir haben uns gegenseitig erst erkundet. Fiel mir schwer. Er stand die ganze Zeit, war leicht gebogen. Thomas hatte keine Eile, ließ mich machen, wie ich es wollte. Thomas war 1,90 cm, wog 75 kg. Seine Haare auf dem Kopf waren ein Kranz wie Werner. Thomas Haarkranz war grau und er hatte einen schwarzen Backenbart. Aber alles ganz kurz, damit es im Helm nicht störte. Unter den Achseln war er rasiert, unten nicht. Alles war unten voller Haare. Die waren blond, so ein altes Strohgelb.

Sein Sohn wäre alle zwei Wochen bei seiner Mutter, die hier in Königstein mit ihrem neuen Freund wohnt. Der neue hat eine geregelte Arbeitszeit, während er hat oft Nachtschicht hat. Das war der Grund der Trennung.

Wir kamen irgendwann, hab gedacht er wäre eingeschlafen, schnarchte schon. Hab ihn fester gepackt und hin und her geschoben. Ist er aufgewacht und hat gestöhnt. Seine Hand in meinem BH hat meine Brüste reflexartig geknautscht. Haben beide gestöhnt. Er war dann über mir. Hab ihn eingeführt, kannte er nicht. Hab lauter gestöhnt als er. Er ist ein Stiller aber er kann, im Gegensatz zu Franz. Es lief die Pospalte runter. Kitzelt immer so.

Nachts erzählte er, als er mit meinen Brüsten spielte, im September wollte er mit dem Motorrad in die Bretagne fahren. Ursprünglich wollte er alleine fahren. Vielleicht wollte ich mitfahren, mit meiner Maschine? Da ist mehr Platz für das Gepäck. Er ist pragmatisch, er würde aber auch nur mit einer Maschine fahren. Das würde er mir überlassen%o

Er bot mir an, bis Sonntag zu bleiben. In den letzten Jahren hatte er keine Frau mehr. Es war für ihn abgeschlossen.

Wir wollten am Wochenende mit den Motorrädern durch die Gegend fahren, falls das Wetter es zulässt.

An Unterwäsche hatte er keinen Gefallen, ich an seiner auch nicht. Die ist nicht sehr aufregend, weiß, Feinripp aber ausgebeult.

Königstein, Samstag, 20. April

Hab gut geschlafen und träumte, es riecht nach Kaffee und Brötchen.

So war es auch.

Thomas hat Frühstück gemacht mit Kaffee, hartgekochten Eiern, Wurst, Käse, Marmelade.

In Unterwäsche bin ich erschienen. Thomas gab mir nur einen flüchtigen Kuss und holte seinen Bademantel für mich. War ein bisschen enttäuscht. Sex vor dem Frühstück wäre ich nicht abgeneigt.

Beim Frühstück unterhielten wir uns über Marathonläufe. Thomas erzählte und ich sagte ab und zu ja. Dann diskutierten wir über Videoüberwachung, was in Boston zum Erfolg führte und auch private Aufnahme auswertete. So was macht Thomas nicht, er fotografiert nicht. Das mit der Überwachung fand er gut, deckt sich mit dem, was er beruflich mit Chemikalien macht.

Wir haben Zeitung gelesen. In meinem Horoskop stand: „Ballast werfen sie leicht ab. Freuen Sie sich, wenn gelingt, worauf Sie lange gehofft hatten. Ihre Flexibilität unterstützt sie sehr.“

Thomas war der Richtige. Damit werfe ich alles andere ab.

Thomas wollte den Abwasch alleine machen, während ich ins Bad ging. Hab geduscht und den Mund nur mit Mundwasser gespült. Später wollte ich mir noch etwas in Königstein kaufen. Tat ich. Sind dann durch die Gegend gefahren.

Es war leicht bedeckt bei ca. 5°C.

Das Wochenende ist zur Erholung. Sonst trainiert Thomas und läuft etwa 20 bis 40 km. Abends habe ich ihn zum Essen eingeladen, danach waren wir in seinem Biker Club.

Tagsüber Sex wollte Thomas nicht, hätte gemacht. Hat öfters gekribbelt.

Als wir um 23 Uhr im Bett lagen, waren wir noch einmal intim. Das ist ihm nicht so wichtig, mehr Nähe, Zärtlichkeit. Er spielt gerne mit meinen Brustwarzen. Finde ich aufregend, muss schnurren wie eine Katze oder meine Maschine.

Frankfurt, Samstag, 20. April

Die Fahrt nach Frankfurt hat gut geklappt. Leider fand Franz vor der Volkshochschule keinen Parkplatz und musste den Tiefgaragenplatz nehmen. 7.45 Uhr fuhr er ein.

Er fuhr wie immer in der Tiefgarage, dachte er und doch sah es in der Tiefgarage anders aus. Nun gab es einen Fahrstuhl nach oben, aber nicht in die VHS, sondern in eine Schule.

Franz fuhr mit dem Lift wieder nach unten, dann wieder ins Erdgeschoß. Eine Frau kam vorbei, half ihm weiter. Sie unterhielten sich über die parallele Fußstellung, die sie hatte. Sie zeigte ihm noch ein anderes Kriterium, aber da musste man sitzen. Das Verhältnis Oberkörper zu den Beinen. Das war nichts für unterwegs, viel zu kompliziert.

Diesmal hatte er einen Übungsraum in der 5. Etage.

5 Personen, alles Frauen, hatten sich angemeldet. Er kannte keine davon. Sie kamen alle aus Frankfurt. Die Unterlagen bekam er vor einer Woche nach Hause geschickt mit den Adressen.

Zuerst wurden alle Fenster geöffnet und der Raum gelüftet. In der Nähe war das interessante EZB-Hochhaus im Entstehen. (Europäische Zentral-Bank).

Dann wurden alle Tische und die Tafel feucht abgewischt.

Er entfernte Stühle, so hatte jeder Tisch nur einen Stuhl. Wenn die Teilnehmerinnen nachher mit den topografischen Karten arbeiten würden, bräuchten sie Platz.

Er hatte ein Willkommensschild an die Eingangstür gehängt, das fanden andere gut, die vorbei gingen. Der Gruß war auf eine französische topografische Karte geschrieben. Danach klebte er verschiedene Karten und Fotos an die Wände, damit es gemütlicher aussah. Eine Schale mit Süßigkeiten stellte er für die Teilnehmer auf einen Tisch. Es war 8.45 Uhr und noch keiner war da. Es war ihm passend, er hatte noch viel zu tun.

Dann kam ein „Guten Morgen“ mit einer Stimme, die er kannte. Erstaunt drehte er sich um. Uschi! Sie war im Landhauslook erschienen, dezent und chic.

„Du?“ mehr brachte Franz nicht hervor.

„Wenn ich dich, euch auf eurer Tour begleite, will ich wissen, um was es geht. Mit Lisa hatte ich schon gesprochen, die diesen Kurs schon besucht hat. Ich habe mich kurzfristig für heute und morgen angemeldet.“

„Das ist wirklich eine Überraschung. Aber ich muss noch ein wenig aufbauen, entschuldige bitte.“

Eine Teilnehmerin kam nicht.

Um 9.05 Uhr begann Franz. Der Ablauf war ähnlich wie in der Wandergruppe mit Vorstellungsrunde, Erwartungshaltung, wie man unterwegs war, zu Fuß, mit dem Rad oder zu Pferd.

Jeder Teilnehmer hatte eine Mappe mit dem, was Franz vortragen würde, außerdem Übungskarten, einen gelben Marker, einen Bleistift.

In der Mittagspause war Franz alleine.

Franz war mit seinem Programm um 14.40 Uhr fertig. Rechtzeitig fertig geworden! Dann kam die Fragerunde. Die ersten verließen 15.10 Uhr den Kursraum. Uschi blieb noch, während Franz aufräumte. Dabei unterhielten sie sich. Im Nachhinein stellte Franz für sich fest, er hatte sich in der Zeit geirrt, nicht 15 Uhr sollte Schluss sein, sondern um 16 Uhr. Das ist ihm schon einmal passiert.

Franz bot Uschi an, sie könnte seine topografischen Kartenausschnitte für die DeutschlandTour bekommen zum Kopieren. Außerdem hätte er eine Packcheckliste, die könnte er ihr per e-mail schicken. Uschi willigte ein. Am Dienstag wollte er die Kartenkopien in Ilvesheim vorbeibringen. Sie würde sie kopieren lassen und eine Woche später zurückgeben.

Franz bot Uschi an, sie könnte bei ihm übernachten. Sie lehnte dankend ab, sie hatte ihre Wanderausrüstung für morgen nicht dabei.

Uschi fuhr 15.30 Uhr. Franz hatte noch zu tun, fuhr 16.10 Uhr nach Eschborn.

Die Parkhausgebühr betrug 13,40 ". Das war heftig, im Vergleich zu dem, was er als Honorar bekam.

Im Radio bekam er die Halbzeitergebnisse vom Fußball mit. Eintracht Frankfurt hatte bis jetzt 1:0 gegen Schalke gespielt.

Königstein, Sonntag, 21. April

Wir haben gestern Abend und heute Nacht lange gekuschelt. Länger musste ich ihn bearbeiten, bis er endlich kam. Steifer als steif kann er nicht werden, dachte ich immer. Thomas wollte nicht intim werden.

Haben lange zusammen geschlafen, er im Schlafanzug, ich war ohne. Hat ihn nicht so angemacht. Hab ihn gefragt, ob ich ihn nicht anmachte?

Er meinte, alles sei ok, er bräuchte Zeit, hätte damit innerlich abgeschlossen. Seine Frau hat nach der Geburt des Jungen nicht mehr gewollt. Da ist bei ihm alles eingeschlafen%

Hab gesagt, sich mag fast immer. Er kann immer kommen%Er kam aber nicht.

Frühstück und so war wie gestern.

Diesmal haben wir über Uli Hoeneß diskutiert. Hoeneß, der Saubermann der Nation und Präsident von Bayern München hat sich im Januar 2013 selbst angezeigt, was jetzt bekannt wurde. Noch im Dezember hatte er in einer Fernsehshow gegen Steuerflüchtlinge gewettert und dabei war er es seit zehn Jahren selbst mit großen Geldbeträgen. Er will Präsident bei Bayern München bleiben.

Thomas konnte sich ereifern. Ich nicht, kann man eh nichts machen. Wir haben kein Geld im Ausland. Weiß nicht, wo unser Geld ist. Es ist da, wenn man es braucht.

Sind mit unseren Motorrädern, ich hinter ihm, auf der B8 nach Limburg gefahren. Haben uns den Dom mit Domplatz angesehen. Das Wetter war gut, vormittags plus 10°C, nachmittags 15 °C.

Mittags haben wir in Braunfels gegessen. In der Kneipe war ich schon mal. Hab damals schon für Aufsehen gesorgt.

Einer sagte damals, ich sei eine scharfe Braut%Weil Thomas dabei war, sagten sie nichts.

In Braunfels waren wir auf der Burg, mit unserer Motorradkleidung.

Ich hätte einen Nachtsch gebraucht. Thomas zeigte an mir kein Interesse. Muss ich nackt fahren oder in der Unterwäsche für Franz? Nein. An Franz wollte ich nicht denken, der würde mir alles verderben. Der hat am Wochenende seine Volkshochschulkurse.

Niederhöchstadt

Nachmittags kamen Werner, Annette und Kevin zu Besuch. Besuch bei Herbert. Der war nicht ansprechbar. Werner war über die Abwesenheit von Renate enttäuscht. Er hat einen Drang zwischen den Beinen. Sie gingen dann bald wieder, fuhren nach Hofheim.

Die betreuende Schwester und Martha waren da. Martha hatte hier übernachtet. Renate hatte Freitagabend angerufen, sie würde erst Sonntagabend kommen. Herbert sei ja bestens versorgt.

Taunus

Danach fuhren wir nach Weilburg und an der Weil entlang bis zum Großen Feldberg. Es war schön kurvenreich, die Straßen, an meinen Kurven hatte Thomas kein erkennbares Interesse.

Der Thomas fährt so langsam, da fällt bald das Motorrad um. Da wär ich durchgerast.

Auf dem Großen Feldberg war sehr viel Betrieb. Wir haben noch Platz für unsere Motorräder gefunden. Alle Plätze vom Restaurant waren belegt. Warum eigentlich? Die Fernsicht war mäßig. Alles war dunstig. Eigentlich wollten wir hier einen Kaffee trinken, Thomas wollte. Ich wollte etwas anderes. Ich muss Geduld haben, fällt mir schwer bei dem, was er in der Hose hat.

Wir sind auf der Kanonenstraße hinunter Richtung Oberursel gefahren. Im neuen Zentrum an der Hohe Mark wollte Thomas seinen Kaffee trinken. Außen war im Freizeitrestaurant Waldtraut alles belegt. Im Außenbereich saßen die dünnen Mountainbiker, wie Thomas. Die meisten waren schwarz gekleidet. Im Innern fanden wir in einer Ecke noch Platz.

Die Leute im Restaurant waren chic angezogen. Einige sprachen laut englisch, amerikanisches Englisch, wie Thomas feststellte. War mir egal wie die reden, es zählte nur Thomas und ich.

Thomas erzählte, was er unterwegs gesehen hat. Ich habe nur seine Rückansicht gesehen und mir ausgemalt, wie es wäre, wenn er irgendwo anhalten würde. Tat er nicht. Fuhr stur weiter. Das nächste Mal setzt ich mich hinter ihn, damit er mich nicht vergisst.

Die Jacke stand offen aber mit dem schwarzen Unterhemd sah er nicht viele und Phantasie hatte er wohl nicht, dabei standen meine Brustwarzen bedrohlich ab. Dachte schon, die kommen durch den BH.

Vielleicht hab ich doch etwas in ihm geweckt. Er hatte es plötzlich eilig, nach Hause zu kommen.

Hab bezahlt, da sah ich Franz mit drei Tussies. Eine war Uschi. Fand ich empörend. Mich so zu hintergehen. Sie hätte was sagen können.

Die Servicefrau hat mich verdeckt, als sie kassierte. Thomas kannte keinen, machte auf unbeteiligt, was außen herum war. Er sah auf meine Brüste. Endlich!

Wir sind zu Thomas gefahren. Das Fahren hat ihn wohl wieder abgelenkt.

Habs versucht aber Thomas kam nicht mehr. Er wollte nicht so oft, hat er gemeint. So sei es doch auch schön. Frustriert bin ich abends nach Hause gefahren.

Wer weiß, mit wem der Franz jetzt im Bett liegt. Vielleicht mit Uschi. Mit der macht er es, was er mit mir nicht macht. Empörend dieser Typ.

Hohemark

Im Restaurant tranken sie etwas, die meisten kaffeehaltige Getränke und aßen Mohnkuchen mit Birne dazu. Eine trank Apfelsaft. Franz bezahlte.

Der gestrige und heutige Tag wurde besprochen, Wandererlebnisse wurden ausgetauscht.

Auf dem Parkplatz Hände schütteln und jeder fuhr in seinem Auto nach Hause. Eine U-Bahnfahrerin wurde durch eine andere Teilnehmerin mitgenommen. Auf der U-Bahnstrecke wurde heute gebaut, es kam zu Behinderungen.

Zu Hause räumte Franz auf, nahm ein Entspannungsbad, erledigte Schreibarbeiten für die beiden Kurse und sah sich später einen Tatort mit Dori und Alan an.

Davor erzählte Dori, wie es bei ihnen war.

Als Alan mal aus dem Zimmer ging, meinte Dori, es gab zwischen ihnen öfters Streit. Das ist immer so. Nach einer Weile kennt er sich aus und braucht sie nicht mehr. Dann gibt es Streit. Oft sind andere Frauen im Spiel, die mit dem international tätigen Wissenschaftler schlafen wollen. Deshalb hört sie immer öfters früher auf. Sie ist offiziell nur als seine Assistentin dabei.

Niederhöchstadt, Montag, 22. April

Hab allein um 7 Uhr gefrühstückt, war im Bad, eine Waschmaschine lief. Am Wochenende lief wenig zwischen Thomas und mir. Muss ihm Zeit lassen. Bei Franz habe ich auf einer Zeitschrift gelesen: „Gebrauchte Männer lieben besser%“ Da war ein haarloser abgebildet. Trifft in etwa auf Thomas zu.

Um 8 Uhr kam Werner. Er war knatschig, weil ich gestern nicht da war. Habs gespürt. Es hat etwas gekribbelt.

Hab alles gegeben, alles Werner abverlangt, kamen beide mit Stöhnen.

Ihr großer Sohn ist immer so empfindlich, wie dieser Hoeneß.

Wir sind zum Schluss beide unter die Dusche, weil wir so verschwitzt waren.

Mit Annette wäre derzeit nichts. Er durfte nochmals in der Dusche, muss sich als Mann fühlen.

Als Werner 9.30 Uhr ging, war er total fertig. Mama weiß, was dem Sohn gut tut.

Es lief die Beine hinunter. Er hat wohl alles gegeben.

Es war leicht bedeckt mit blauen Wolkenlücken.

Hier blühen mehr Bäume als im Hintertaunus. Auch die Bäume sind grüner als dort.

Allerdings in den Pausen hat man dort auch Vögel gehört. Überall wachsen Löwenzahn, sind große gelbe Teppiche.

Bevor Werner morgen nach China fliegt, kommt er vorher noch vorbei, hat er gesagt.

Heute gab es Probleme auf den Flughäfen. Das Lufthansa Bodenpersonal streikte auf allen namhaften deutschen Flughäfen. 1.700 Flüge wären ausgefallen. Werner hoffte, es gibt keine Auswirkungen auf seinen morgigen Flug.

Werner hätte Renate gerne mit nach China genommen. Das wollte er früher schon auf Klassenfahrten. Renate hatte ihn früher manchmal auf Klassenfahrten besucht und getröstet, wenn die anderen zu schlimm gegen ihn waren. Merkwürdigerweise hielt sich Karl immer im Hintergrund.

Sie fuhr dann mit Werner irgendwo hin, wie in Usedom im vergangenen Jahr bei der Wanderung. Sie hat ihn auch gebraucht, ihren Sohn. Sie mag Jüngere, auch ihren Bruder hat sie gemocht.

Renate meinte zu Werner, sie müsse bei Herbert bleiben. So lange könne sie nicht wegbleiben. Wäre Thomas und Georg nicht gewesen, wäre sie mit nach China geflogen, um ihren Sohn zu unterstützen, zu entspannen, für die harten Verhandlungen.

Werner rief später an, der Flug wurde auf zehn Uhr verschoben. Er würde um 6 Uhr kommen.

Hab Haushalt gemacht, Wäsche verarbeitet, eine zweite Waschmaschine laufen lassen.

Bettwäsche gewechselt und noch eine Waschmaschine gemacht, die Pflanzen versorgt. Es ist toll, wie es im Garten sprießt.

Nachmittags war ich im Studio. Der Werner wird sonst übermütig.

16 Uhr. Es war dunstig sonnig. Es hatte 20 °C.

Alle Wäsche war aufgehängt oder verarbeitet.

Martha hat Herbert aus der Zeitung vorgelesen, wegen dem Hoeneß. Herbert konnte den nicht leiden. Eschborn hat in Worms 2:2 gespielt. Hätten jetzt den 15. Tabellenplatz. Der zweite Bostoner Attentäter lebt. Der Mann, der in Indien eine 5-Jährige vergewaltigte, wurde gefasst.

Ich war fast 12, war auch nicht gut. Auch nicht für meinen Vater.

Alan hat angerufen, meinte, er sei wieder da.

Brauch den nicht. Hab gesagt, das Haus sei voll mit Menschen, könnte nicht weg. War enttäuscht mein Kiwi. Er hat ja ne Frau.

Hab mir TV-Schnulzen reingezogen und mich erholt.

Wollt an niemand denken, auch nicht an Franz. Da war die Uschi bei dem im Kurs. Könnt mich aufregen. Was macht die hier? Na ja, allein waren sie nicht. Bei der hat man den dunklen Slip durch die Wanderhose gesehen. Hat der Franz bestimmt auch gesehen. Die macht immer auf vornehm und dann einen schwarzen Slip und einer fast durchsichtigen Wanderhose. Bei der Bluse hat man nichts gesehen. Hab alles von Uschi nur von hinten gesehen. Immer hab ich was von hinten gesehen. Ist schlecht für mein Ego. Auf der Fahrt hab ich den Thomas nur von hinten gesehen, wußte, was er in der Hose hat. Nutzt der nicht für mich.

War doch ermüdend alles.

Georg kommt morgen als Vertretung. Es kribbelt noch nicht. Er schläft in Hofheim. Bei mir würde der nicht zum Schlafen kommen.

War nix mehr. Vielleicht die Ruhe vor dem Sturm.

20.10 Uhr. Über dem Taunuskamm war ein breites Wolkenband. Sonst war es wolkenlos und dunstig.

Hab ein Tierfilm angesehen, dann Diskussionen zu dem Hoeneß. Muss Werner mal fragen, wo unser Geld liegt?

Niederhöchststadt, Dienstag, 23. April

Werner kam um 6 Uhr.

Es war schon hell, allerdings grau bedeckt. Weiß nicht, was das werden soll. Vielleicht Regen? Es ist alles trocken. Regen wäre gut. Werde nachher den Garten spritzen.

War gerade aufgestanden, sind gleich ins Bett. Alles war noch warm. Werner roch wieder. Es ist immer gleich, zuerst ist er oben, dann ich. Dann sieht er meine Brüste in voller Größe, das macht ihn an.

Um 7.45 Uhr ist er zum Flughafen gefahren. Er war total entspannt.

War noch bedeckt und noch heller. Wie Regen sieht das nicht aus.

Unser Geld wäre alles in Deutschland. Weil er so umständlich geredet hat, bin ich mit meinen Brüsten über sein Gesicht gefahren. Es gäbe auch eine schwarze Kasse, von Projekten, die unter der Hand laufen. Wäre gut gefüllt.

Davon bezahlt er seine Auftritte bei den Servicefrauen. Weiß nur Werner. Entgegen seiner Einschätzung weiß es auch Suzanna. Die Cleverness hat sie von ihrer Mutter.

War im Bad, hab gefrühstückt.

Eine Waschmaschine mit Weiß lief. Hab eine Slip einlage genommen.

Im Flughafen, am Businessschalter wartete bereits Suzanna, die ihn begleiten würde. Sie hatte alle notwendigen Unterlagen.

Im Flugzeug hatten sie getrennte Sitzplätze, beide Fensterplätze in der Business Class. Werner saß links, Suzanna rechts hinter Werner.

Um 9 Uhr kam Georg. Er würde in der Abwesenheit von Werner und Suzanna die Geschäftsleitung in Frankfurt übernehmen. Schlafen würde er im Gästezimmer von Werner in Hofheim. In Niederhöhnstadt war nichts frei. Georg machte seinen Antrittsbesuch, besuchte Herbert, der ihn nicht erkannte.

Danach war Georg mit Renate im Gästezimmer. Georg war mit allem von mir beschäftigt. Er ist der Allrounder, keiner ist wie der, keiner kennt mich besser. Außer Franz aber der kann nicht mehr, ist ein alter zahnloser Bock.

10.40 Uhr fuhr Georg in den Westhafen und mir lief es die Beine hinunter. Hab wieder eine Einlage genommen, war im Garten. Hab gefroren, hatte nur plus 14°C. Dafür war der Himmel aufgelockert, man sah helles blau. Lange dauert es nicht und alle Bäume sind grün oder die Farben halt, die sie haben. Magnolien sind teilweise schon verblüht, werfen ihre Blütenblätter ab.

Hab Wäsche aus dem Trockner zusammengelegt und trockene Wäsche zusammengelegt. Keiner sieht meine superteuren BHs und Slips.

Franz wird wohl auf dem Weg nach Weinheim sein. Zum Glück ist keiner mehr da, ich kann nicht mehr.

Nachmittags wollte sie sich erholen.

Rhein-Neckar

Bevor Franz nach Süden fuhr, war er noch auf der Bank in Eschborn.

Die Fahrt verlief ruhig.

Er fuhr diesmal zuerst nach Ilvesheim in den Huber Betrieb. Es ging auf Mittag zu.

Es war teilweise bewölkt, hatte 15°C.

Franz sah Uschi mit einer Kundin reden. Hinter dem Tresen saß eine junge Frau. Sie gab wohl eine Bestellung für ein Mittagessen auf, er hörte nur noch Oliven und Schafskäse.

Als die junge Frau ihn sah, beendete sie das Gespräch. Franz hätte sie auch gerne weiter betrachtet, sie war attraktiv. Als sie aufstand wurde es noch getoppt. Der Minirock war kurz und ihre Beine sehenswert schlank und wohlgeformt.

Als Franz ihr den Umschlag mit den Landkartenkopien für Uschi geben wollte, für Ursula Huber, kam Uschi dazu. Sie lachte lautlos und ihre Brüste unter dem dünnen grauen engen Pulli schienen zu hüpfen. Sie hatte wohl keinen BH an, jedenfalls zeichnete sich nichts ab. Sie sah begehrenswert aus.

Gerade, als sie etwas sagen wollte, kam die Kundin, mit der Uschi geredet hatte zurück und wollte noch etwas wissen.

Uschi wandte sich der Frau zu und Franz verließ das Autohaus.

Franz war am Urnengrab von Erna, sah die Bauarbeiten für den neuen BMW Betrieb und fuhr weiter nach Weinheim.

In Weinheim war er zuerst beim Türken. Der kleine Raum war mit drei Türken besucht. Ein junger saß, zwei standen vor der Theke, bekamen Döner eingepackt.

Während seine vegetarische Pizza zubereitet wurde, unterhielt sich Celil mit dem jungen Türken in Türkisch. Manche Worte waren auch deutsch aber Franz verstand nichts. Der Fernseher lief auch aber ohne Ton.

Während des Essens kam ein Sohn von Celil in den Laden mit einem Schulranzen. Ohne Begrüßung ging er hinter die Theke zu seinem Vater.

Franz arbeitete im Garten, beseitigt Wildkräuter, besonders Efeu und Löwenzahn, abgestorbene Farne. Die Vorratsflasche für das Frostschutzmittel im Auto brachte er in den Keller und aß dort Gummibärchen. Die beiden Schalen im Hauseingangsbereich waren noch nicht erneuert, das Tannengrün mittlerweile braun und unansehnlich.

Danach war er auf dem Friedhof, brachte Grablichter und fuhr wieder zurück nach Eschborn.

Die Fahrt verlief problemlos.

Er fand es schade. Mit Uschi hätte er sich gerne noch unterhalten. Am Wochenende bei den VHS Veranstaltungen ging sie ihm schon aus dem Weg. Heute schien sie wie verwandelt. Bei den VHS-Veranstaltungen war sie konzentriert und motiviert. Planen würde sie wohl eher nichts aber das Kartenlesen interessierte sie.

Hofheim

Georg übernachtete im Haus von Werner, im Gästezimmer.

Er kam gegen 19 Uhr. Annette brachte gerade Kevin ins Bett. Baldrian war in seinem Essen.

Sie schonten das Gästebett. Sich schonten sie nicht.

Eschborn

Es war warm und Renate hatte sich für den abendlichen Sport entsprechend angezogen. Angekommen war sie im Trainingsanzug mit Trainingstasche.

Von 20 . 21 Uhr gab sie Gymnastik, danach bis 21.30 Uhr Selbstverteidigung in der Hartmutschule. Die Teilnehmer waren von Renate begeistert, wie dynamisch sie wieder war. Sie sprach mit jedem, gab Hilfestellungen. Die Teilnehmer waren geschafft und Renate in Höchstform.

Renate beeilte sich. Thomas wollte kommen, wollte draußen vor der Halle warten.

Er hatte Lauftraining, ist nach Eschborn gerannt, teilweise bei Dunkelheit. Renate würde ihn nach Königstein fahren und in Königstein übernachten.

Sie hatte ihren Minirock an. Beim Sitzen im Auto rutschte der weit nach oben. Er konnte also ihre Beine bewundern. Sie hatte dezent Make-up aufgelegt, eine dunklen Lippenstift aufgetragen.

Das Top war mäßig ausgeschnitten, dafür formte der BH. Auch die Kälte formte die Brüste.

Thomas staunte und seine Laufhose beulte sich aus.

Er traute sich. Während der Fahrt nach Königstein lag seine linke Hand auf meinem rechten Oberschenkel.

Die Straßen waren fast leer. Alle sahen sich wohl das Fußballspiel an, Bayern gegen Barcelona mit Messi an. Auch bei der Gymnastik haben manche gefeilt.

Eschborn

Auf den bekannten Fernsehkanälen wurde das hochgelobte Fußballspiel nicht übertragen, so hörte sich Franz das Fußballspiel im Radio an, bei seinem bayerischen Sender. Er saß im Wohnzimmer.

Dori leistete ihm Gesellschaft. Alan war unterwegs. Würde da übernachten, wo er das Fußballspiel sah. Dori war sich nicht sicher, ob er Fußball sehen würde.

Dafür schlief Dori bei Franz und bekam Streicheleinheiten.

Bald schnurrte sie wie eine Katze und jammerte bald, sie könnte nicht mehr.

Dori widmete sich Franz und beide schliefen bald.

Königstein, Mittwoch, 24. April

Es war wie immer.

Gestern Abend waren wir intim. Endlich.

Danach hat Thomas geschlafen.

Laufen und Sex waren wohl zu viel für ihn. Hab lange wach gelegen.

Morgens war es dunstig schön, ein gemütliches Frühstück. Er hätte erst nachmittags Dienst. Sein Sohn wäre diese Woche bei der Mutter. Wir könnten heute Vormittag entspannen.

Es piepste. Ein Störfall. Thomas musste in die Firma. Momentan sind viele Kollegen krank.

Bin ins Bad und danach nach Hause gefahren.

8.30 Uhr war ich in Niederhöchstadt, hab Herbert besucht. Mach ich täglich, mehrmals, sag sHallo%Er sagt nichts. Hat wohl nichts zu sagen. Wir kennen uns schon lange, da gibt es wenig Neues.

Nur ein paar Kondensstreifen waren am Himmel, sonst Blau und Sonne.

Hofheim

6.30 Uhr ist Georg aufgestanden. Eigentlich wollte er schon früher aufstehen aber Annette ließ ihn nicht gehen. Georg war im Bad, Annette in der Küche, anschließend gab es Frühstück. Um 8 Uhr fuhr Annette Georg nach Frankfurt. Kevin saß im Kindersitz.

Eschborn

Dori war auch beim Treffpunkt. Dachte die arbeitet, lehrt. Sind 9.30 Uhr losgegangen.

Im Arboretum waren wir 11 Personen. Franz hatte als Einziger ein Halbarmhemd an. Alle hatten entweder leichte Pullover oder Fleecejacken an, darunter auch jede Menge. Sie waren neutral angezogen, ich auch. Allerdings hatten viele dunkle Stretchhosen an, ich auch, da kommt der Po so schön zur Wirkung. Hat den Franz nicht interessiert, hat sich mit dem einzigen, weiteren Mann unterhalten, dann mit einer, die selten kommt. Die ist nach einer Runde gegangen.

Es war ein wenig frisch, der Wind. Sind wieder zügig gegangen. Anfangs musste Franz uns antreiben, wir wären so langsam. Ist ein Schinderhannes.

Nach der zweiten Runde hat er uns zum Kaffee in seine Wohnung eingeladen. Wollte keine. Nicht mit Franz. Dem ist nicht zu trauen. Wenn die wüßten, wie harmlos der ist. Weiß außer mir keiner, sag ich auch nicht weiter, dann bleiben die ihm fern.

Niederhöchstadt

Wie üblich bin ich 11.15 Uhr nach Hause gefahren. Möchte bloß wissen, warum die Dori nicht arbeiten geht? Sybille und Tine studieren auch. Es ist nicht gut, wenn der Franz den ganzen Tag eine Frau um sich hat. Der kommt vielleicht auf dumme Gedanken, in seinem Alter.

Herbert sagt nie was. Er könnt wenigstens sHallo%sagen. Hab ihm erzählt, sdie Eschborner hätten bei einem Kreispokal gewonnen%Keine Reaktion. Die Martha erzählt ihm doch auch so ein Scheiß, den keiner interessiert. Das könnt mich sauer machen.

Hab dann von Hoeneß angefangen, sder kam auf eine Kauton von 5 Millionen auf freien Fuß%Hat der Herbert auch nichts gesagt.

Hab was gegessen und Zeitung gelesen. Von dem Franz stand was in der Zeitung wegen den Rehen und den Hunden. Beim GehTreff hat der eine gemeint, es seien fünf Hunde gewesen und nicht nur drei, wie Franz geäußert hätte. Dem Franz neidet der alles. Der andere wollte am Freitag nicht zum Stammtisch kommen, weil er Angst hat, er könnte an Gewicht zunehmen, wenn er etwas ißt. Franz hat diese Information einfach so weggesteckt, konnt ich nicht glauben. Es gibt schön blöde Ausreden.

Nach dem Zeitung lesen war ich bis zur Erschöpfung im Studio. Wenn ich schwach bin, werde, dann nur noch im Bett. So herum kommentieren lass ich mich nicht mehr. Hab ich noch nie gemocht. Auch nicht von meinem Sohn.

Dann hat es geklingelt. War Martha. Die klingelt, obwohl sie einen Hausschlüssel hat. Besser die hat ihn als Werner. Der könnt sich doch wenigstens morgens duschen.

Es war den ganzen Tag schön, minimal bewölkt. Der Boden ist trocken aber alles blüht.

War zwischendurch in Eschborn.

Franz war wieder mit Dori unterwegs, mit dem Kleinen. Ob Franz was mit der hat? Sie tun nicht so. Werd nachher Uschi anrufen, fragen, wie der Franz am Wochenende war?

Und wie der Franz mit dem Kleinen so dahin tritt, da kann man einschlafen. Dori hat das auch nicht gestört. Die hatte ihren BH ganz schön hoch aufgestellt. Bei ihrem engen Polohemd hat sich alles abgezeichnet und auf ihrer Jeans auch. Hatte einen normalen Slip an. Franz steht auch auf Tanga. Verrat ich nicht.

Auf dem Spielplatz waren sie. Da hat der Franz Glück gehabt, dass Dori dabei war, sonst nur junge Frauen und kleine Kinder.

Der Kleine hat mit Wasser gespielt. Hat den Franz nicht gejackt, hat aus der Ferne mit Dori zugesehen. Er hat zwei junge Mütter angequatscht, was für eine Sprache das sei? Spanisch oder Portugiesisch? War Spanisch, kamen aus der Karibik. Was der immer alles wissen will. Hat denen nachgesehen. Die hatten größere Pos als alle anderen.

Die jungen Mütter waren alle brav angezogen. Da konnte er nichts sehen.

Bin nach Hause gefahren. War zu öde. Mit Thomas oder mit Georg ist es besser.

Da hat so eine junge Mutter einem kleinen Jungen die Hosen im Gebüsch runtergezogen, damit der pinkeln konnte. Hab ich bei Werner auch gern gemacht und gehalten, das kleine Pimmelchen. Groß ist er mir lieber, richtig groß.

17 Uhr war ich wieder in Niederhöhnstadt.

Wollte gerade Uschi anrufen, als es klingelte.

Es war Georg, wollte Herbert besuchen.

Tat er. Bei mir war er länger. Waren im Gästezimmer. Das mit dem Gästezimmer ist gut, da ist man aus der Schusslinie.

Wenn Martha da ist, zieht sich die entsprechende Schwester zurück, entweder auf mein Zimmer oder heute auf die Terrasse zum Sonnen. Dabei machen die ihren Kittel bis zum BH auf. Ist ja keiner da, der das sieht. Herbert wäre begeistert. Er wollte immer eine Venus im Garten haben. Wollt ich nicht. Die ist besser gebaut als ich.

Endlich wurden meine Brüste wieder einmal gefordert. Georg ist besser als sein Vater. Den hab ich nicht alles machen lassen. Ist ja viel zu früh gestorben, der Arme.

21.15 Uhr fuhr Renate Georg nach Hofheim.

Es war noch etwas hell, hinter dem Taunuskamm mehr als davor. Dahinter ist Westen, Nordwesten. Zum Autofahren brauchte man Licht.

Es war kaum bewölkt und warm.

Auf Verdacht fuhr Renate weiter zu Thomas. Er war da. Weil er heute Morgen im Betrieb war, wegen dem Störfall, den keiner wissen durfte, hatte er frei. Renate übernachtete bei Thomas.

Thomas hat sich das Fußballspiel im Fernsehen angesehen, schwarzgelbe gegen weiße. Thomas meinte das sein Borussia Dortmund gegen Real Madrid. Hat mich nicht interessiert. Hab neben Thomas gegessen und meine Hand lag in seinem Schritt.

Er hatte mich mal umarmt, meinte, das sei unbequem. Er hat dann meine Hand genommen, die in seinem Schritt lag, hat die gehalten.

23.30 Uhr war das Spiel zu Ende. Die schwarzgelben haben 4:1 gegen die weißen gewonnen.

Thomas hat noch geduscht. Hat sich wohl abgekühlt. Hat nichts mehr gemacht

Renate lag nur in Thomas Arm. Thomas wollte nichts, war mir recht. Georg hatte es schön gemacht, kam dabei.

Königstein, Donnerstag, 25. April

War seit 4 Uhr mehr oder weniger wach. Hab immer mal wieder kurz geschlafen.

6 Uhr. War mir dann langweilig, hab ihn nur angefasst, leicht, nicht gedrückt und nicht geschoben und er wurde groß.

Hat er wohl gemerkt, ist aufgewacht. Hab mich auf den Rücken gelegt und ihn über mich gezogen. Ausnahmsweise haben wir beide nackt geschlafen, sonst hat der immer einen Schlafanzug an.

Hab ihn bei mir eingeführt, hat er machen lassen. Hab mich unten etwas bewegt, Beckenbodengymnastik. Hat ihn angemacht, kam dann auch. Geht doch.

Dann war er fertig. Der verträgt nichts. Da ist Georg besser. Georg ist auch jünger. Georg ist aber verheiratet.

Es war wolkenlos, dunstig. Die Sonne kam nicht so richtig zum Scheinen.

Wir haben den Vormittag zusammen verbracht, haben Zeitung gelesen, eingekauft.

Thomas wollte nicht mehr. Hätt gewollt, wenn er gewollt hätte. Hatte morgens nicht. Er sollte spüren, wie das ist.

Spürte es auch, lief wieder heraus.

Niederh6chstadt

11.30 Uhr bin ich nach Hause gefahren. War zuerst bei Herbert. Der sieht einen blo6 bl6d an. Geht mir auf den Wecker. Hab gesagt, die schwarzgelben haben gegen die wei6en 4:1 gewonnen.

Hab Uschi wegen Franz angerufen. Da war nichts.

Soll das einer glauben, die unter einer durchsichtigen Wanderhose einen schwarzen Slip tr6gt? Ich hatte meine Zweifel. K6nnte Lisa fragen. Aber die ist zu jung. Die kennt das Leben noch nicht. Die spielt wahrscheinlich noch mit Puppen. Nein, hat die nie gemacht, die interessierte sich f6r Motoren. Der Georg ist bestimmt der erste Mann in ihrem Leben. Ob die schon was miteinander haben? Ob die schon intim waren? Die hat nur Lernen im Kopf. Deswegen ist der Georg so ausgehungert nach wirklichen Frauen. Lisa hat bestimmt viel zu fr6h geheiratet. Gott sei Dank, so hab ich den Hans und Georg kennengelernt.

Bin einkaufen gefahren.

Er ist nicht mehr Tomate, jetzt ist er Sellerie. Ist ja auch zu warm f6r so eine Jacke. Unsere Wege haben sich nicht gekreuzt, hab aufgepasst. Er war allein, hat niemand angemacht.

War dann im Studio bis zur Ersch6pfung, hab geduscht und hab den Garten gegossen.

Martha war bei Herbert. Hab den Eindruck, der sagt was zu der. Kann mir egal sein. Was kann der schon sagen? Martha war Blutspenden in Niederh6chstadt, bevor sie kam. Hat was von Franz gesagt, hat den dort getroffen und gesprochen.

Klar, der kennt alle Frauen.

Obwohl alles in Ordnung war, Blutdruck (140/80), H6moglobin (14,6), Temperatur (37°C) und Puls (80), musste er nach dem Blutspenden nochmals zum Arzt. Das Blut hat sich merkw6rdig verhalten, als es anfangs in R6hrchen verteilt wurde, war wohl zu dick. Franz vermutete, er h6tte tags6ber zu wenig getrunken.

Immer ist bei dem was. Nie kann der normal sein.

Der Herr Geiger, der Stadtverordnete, w6re auch da gewesen. Manche bekamen Taschen oder Messer geschenkt, Martha nicht, war zu oft da. Franz h6tte au6er der Frikadelle, Kartoffelsalat, Br6tchen einem Piccolo, noch eine Tafel Schokolade bekommen. 150 Jahre Rotes Kreuz. Das haben alle bekommen.

Da wird der Franz wieder zulegen, dieses verfressene St6ck.

Bin auf die Terrasse, wollte Martha nicht mehr zuh6ren. Da war die Schwester. Hat sich mit schwarzem BH gebr6unt. Der Kittel ist dicht, da sieht man das Schwarze nicht.

Die Schwester meinte, als ich sie wegen dem Verhalten von Herbert ansprach: sDemenzkranke verlieren Ged6chtnisinhalte, haben Probleme beim Sprechen, finden die W6rter nicht. Manchmal w6rden sie Angeh6rige nicht mehr erkennen. Sie werden hilflos beim Anziehen, beim Essen, sind bettl6gerig und inkontinent%6

Sind ja sch6ne Aussichten, trifft ja alles zu.

Das Wetter wurde besser, alles klarer. Ein paar wei6e kleine Sch6nwetterwolken waren am Himmel.

17.30 Uhr kam Georg.

Georg kam auf die Terrasse, hat die Schwester und mich gesehen. Habs gesehen, die Schwester hatte ihm auch gefallen. Ihr schwarzer BH war transparent, alles war zu sehen.

Ganz langsam hat sie ihren Kittel zugekn6pft und dabei den Georg angesehen, dann auf seine Hose. Die war im Schritt ausgebeult.

Aber nicht mehr lange, wir waren im G6stezimmer.

Ich kam bei seinem zweiten Mal. Das erste war f6r die Schwester, war mir klar. M6nner kann man so leicht durchschauen.

Es kam ein Anruf von Werner. Ich hatte nichts zu erz6hlen.

H6tt ihm erz6hlen k6nnen, ich kenn den Thomas jetzt eine Woche. Hab ich nicht gemacht, Werner ist eifers6chtig. Mir hat er immer von seinen Tussies erz6hlt. Er wollte mich eifers6chtig machen. Damit er mit mir alles machen konnte. Bei ihm ist die Auswahl gering.

N6chste Woche Mittwoch w6rde er zur6ckkommen. Fand ich gut, hab ich noch was von Georg. Das von Georg habe ich nicht gesagt. Nie kann ich von meinen M6nnern erz6hlen.

Hab dann von Herbert erz6hlt. Mit dem ist nichts mehr. Fand er wohl gut, wei6 nicht warum.

Hab Schluss gemacht.

Georg wollte nach Hofheim, duschen. Der Georg riecht immer gut.

19.30 Uhr hab ich Georg in Hofheim abgesetzt.

Keine Wolke war am Himmel.

Thomas war nicht da, auch nicht in seiner Kneipe. Die hingen alle so rum, war wohl zu warm. Hatte 24°C im Schatten. Bin nach Hause gefahren.

Ein langweiliger Abend, könnte den Kiwi anrufen. Habs gelassen.  
Was wohl mit dem seinem Blut ist? Will nicht an den denken.

Die Bestätigung von dem Fest der Alt Opel Interessengemeinschaft in Stendal kam. Hab ich ganz vergessen. Weiß nicht, was ich tun soll. Könnt mit Thomas hinfahren. Der steht nicht auf Autos. Werd ihn mal fragen. Blick nicht durch, wann der arbeitet. Der arbeitet mehr als erforderlich, wäre sein einziger Spaß, hat er mal gesagt. War ganz verdattert, als er das sagte. Denkt der nicht an mich? Ich denk an ihn. Jeder ist mal dran.

Ich könnt auch mal wieder Motorrad fahren, nach Todtnau, sehen was Johan macht.  
Die Kegler haben angerufen, ob jemand von uns nächste Wochen mit zum Kegelausflug fährt? Hab abgesagt. Beim letzten Mal bin ich ausgerastet, hab den Franz vermöbelt und er mich. Hätt ich dem Klos nicht zugetraut, schlägt eine wehrlose, hilflose Frau. Mit dem geb ich mich nie wieder ab.

Er hätte nach dem Blutspenden her kommen können. Ist nicht weit. Weiß er. Ohne Einladung darf er nicht her kommen. Hält sich dran. Er hätte Herbert besuchen können. Hätte er machen können. Warum hat er das nicht gemacht? Hat wohl Angst, ich könnt ihm was tun. Scheiß Typ! Ich brauch den nicht. Jetzt habe ich Thomas, Georg und Werner. Werner hatte ich schon immer. Werner ist ok, ist mein Sohn.  
So viele Entscheidungen, ich mag nicht. Ich brauch Urlaub. Die Uschi geht mit dem wandern. Scheiße! Der Franz ist gefährdet. Vielleicht sollte Lisa mitgehen, die ist neutral. Die fahren nach diesem Ravensberg, da muss ich auch noch was tun. Ich brauch einen Terminkalender, ich kann mir nicht alles merken.  
Ich werd mit Lisa reden. Eine brave Tochter.

Hab eine Krimikomödie angesehen sReif für die Insel% Hat mich angemacht. Es hat wie verrückt gekribbelt und keiner war da. Danach war sPanorama% ein Politmagazin. Bei einem Beitrag ging es um Demenz. Demenz ist eine geistige Beeinträchtigung und keine staatliche Unterstützung wert. Fand ich empörend. Ein Mann hat seine Frau sechs Jahre gepflegt. Das könnte ich nicht.  
Herbert wird von Firmengeldern bezahlt, die drei Schwestern.

Hab danach noch mit Lisa telefoniert. Die ist jung, die schläft bestimmt noch nicht. Hat nicht geschlafen. Genießt die Zeit ohne Georg, kann lernen. Wußte ich doch, die aus dem schulalter noch nicht herausgekommen. Sie weiß wahrscheinlich nicht, wie ein Mann aussieht. Doch sieht hat ja von dem Fleck erzählt. Heißt nix.  
Sie freut sich schon auf Ravensburg, Urlaub mit Georg. Freu ich mich auch schon, Urlaub mit Georg, weiß Lisa noch nichts. Muss sie auch nicht wissen. Wenn Georg mit Lisa eine Woche Urlaub macht, verlernt der vielleicht anders.  
Lisa will morgen Nachmittag den Georg holen und am Sonntag zurück bringen. Sie wollte auch nach Herbert sehen.

Lag aufgedreht im Bett. Selbst hat es nicht geklappt.

Niederhöchststadt, Freitag, 26. April

Bin um 6 Uhr aufgestanden.

War Schichtwechsel. Die Nachtschwester hat mit der anderen Schwester geredet, was war.  
War bei Herbert, hab ihn angefasst, auch gedrückt und geschoben. Da kam nichts.

Hab gefrühstückt, war im Bad, hab den Garten gespritzt.

8 Uhr. War wolkenlos. Morgens um 6 Uhr war es noch vereinzelt bewölkt. Was nervt, sind die kleinen Motoren zum Laub blasen und Äste schneiden. Das geht mir echt auf den Wecker. Ist seit drei Tagen. Wenn ich den shredder, kommt der nächste.

Eschborn

Beim GehTreff waren wir vier. Nach der Brücke ging eine wieder aber ein anderer kam.

Es war kaum bedeckt. Den Taunuskamm sah man klar, besonders den Turm vom Großen Feldberg obwohl der hinter dem Altkönig lag.

Die erste Runde war normal, auch wenn Franz eine Tussi angeredet hat, die fotografierte. Die hat er überredet, mit zugehen. Hat die eine Runde gemacht, obwohl sie eigentlich Blumen fotografieren wollte. Sie war aus Kelkheim und liebte das Arboretum. Hab die noch nie gesehen.  
Nach einer Runde hat die aufgehört. Dann hat er sich mit uns unterhalten, mit mir nicht. Hab ihn nicht beachtet, war schneller oder langsamer, wollt mit dem nichts am Hut haben.

Es hat sich jetzt bedeckt, war grau. Wolken direkt sah man nicht aber es war bedeckt.

Dann kam uns eine große Männergruppe entgegen mit Rucksäcken. Franz meinte, sie sind bestimmt auf dem Bonifatiusweg unterwegs. Franz blieb bei denen. Wir anderen sind weiter gegangen. Wär auch gerne geblieben. Einige Typen sahen gut aus. Der Franz hat mit denen gequatscht. Was anderes kennt der nicht. Einer von uns ging dann nach Sulzbach, der so viel lacht, sSonnyboy%sagen die anderen. Wir waren dann drei. Wir waren anfangs mehr. Ist auch egal.  
Der Franz hat irgendwo abgekürzt, waren dann wieder vier. Kaum waren wir zusammen, hat er wieder jemanden angequatscht. Der ist echt peinlich.  
Eine meinte, in seinem Beisein, als Franz mit Komplimenten um sich warf, sie würde sich demnächst was ins Ohr stecken. Tut keine, alle wollen es hören. Scheiß Typ. Zu mir sagt der nichts aber zu allen anderen. Ich könnt ihn umbringen. Ich hasse ihn! Er mobbt mich, grenzt mich aus!

Man hat festgestellt, nach dem Hundartikel, waren heute im Arboretum weniger Hunde mit Besitzer unterwegs und wenn, waren die Hunde angeleint. Sonst sind nur wenige angeleint.

An der Bahnschranke in Eschborn hat es geträpelt. Bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

#### Niederhöhnstadt

Hab Staub gesaugt und geputzt, was gegessen.  
Es hat dann geregnet. Alles war grau. Dem Boden tat es gut, der war total trocken. Den Taunuskamm sah man nicht mehr.  
War irgendwie müde.

#### Eschborn

Franz war gerade mit Putzen fertig, als Beatrice und Lena durch Claudia gebracht wurde. Zwei Nächte würden die beiden Freundinnen bei Franz bleiben.

Es regnete.

Claudia verabschiedete sich. Franz ging mit Beatrice und Lena um 14.40 Uhr zum Tagesvater. Es regnete noch. Groß würde der Spaziergang nicht ausfallen.

Alles hat beim Tagesvater geklappt. Franz war wieder der erste Abholer. Klaus hatte gewisse Probleme mit den beiden Mädchen, die sich um ihn bemühten. Klaus wollte alleine an Franz Seite gehen. Beim Bahnübergang wurden sie beinahe von der Schranke eingeschlossen. Eine Seite war schon unten, die andere Schranke senkte sich bereits. Sie mussten rennen.

Nach der Bahnschranke entschied sich Klaus gegen einen Spaziergang im Regen. Regen mochte er nicht und die beiden Mädchen waren ihm unheimlich.  
Franz entschied auf Eis essen beim Koreaner. Alle aßen Eis. Das lockerte Klaus etwas auf. Die Mädchen betrachtete er mit Argwohn, aber auch ein asiatisches Paar, das mit Stäbchen und Löffel aus einem großen Topf etwas aß. Scheinbar irritierte es den Asiaten, dass Klaus ihm beim Essen zusah. Der ließ etwas mit seinen Stäbchen zu Boden fallen und Klaus kommentierte es lautstark.

Sie sind dann in die Wohnung gegangen. Dori war noch nicht da.  
Klaus Jacke wurde ausgezogen und landete im Trockner. Im Angesicht der Mädchen konnte Klaus seine Schuhe alleine ausziehen.

Beim Spielen legte Klaus fest, was gespielt werden sollte. Aber der Opa sollte in Griffweite sein.

Dann kam Dori. Es gab Gespräche im Fachbereich und sie war in Frankfurt einkaufen, war deswegen spät. Dori machte sich einen Kaffee und Franz trank ebenfalls einen. Klaus wollte einen Kakao, die beiden Mädchen auch. Dori stellte alles her, während Klaus fasziniert im Trockner seine Jacke betrachtete. Manchmal sah er verstohlen zu den beiden Mädchen.

Sie saßen am Tisch, tranken ihre Getränke. Beatrice und Lena erzählten, während Klaus ihnen mit großen Augen zusah.  
Klaus wollte malen, Beatrice und Lena beteiligten sich. Dann trommelte Klaus und bohrte mit imaginären Bohrmaschinen. Als Baggerführer war er unterwegs und die beiden Mädchen waren Lastwagenfahrer.

## Niederh ochstadt

Freitagnachmittag kam Lisa nach Niederh ochstadt. Georg war schon da, kam mittags schon, war mit Renate im Gästezimmer.

Lisa sah nach Herbert und der musste grinsen. Bei mir tut der das nicht. Ich könnt mich schon wieder ärgern.

Martha kam.

Sie tranken Kaffee. Lisa erzählte von der Prüfung und was sie noch alles zu lernen hätte. Aber am Wochenende wäre Erholung. Dabei sah sie Georg mit großen Augen an. Renate hatte keine Ahnung, was ihre Tochter damit meinte.

Um 17 Uhr sind Lisa und Georg nach Ilvesheim gefahren. Es regnete noch und war kühler geworden. Martha ist gleich nach dem Kaffee zu Herbert gegangen.

Renate rief Thomas an. Er arbeitete.  
Sie rief Meggi an, Meggi hatte einen Termin.

18.15 Uhr. Sollte sie wieder alleine den Abend verbringen?  
Der Regen hatte aufgehört. Alles wirkte grau. Immerhin war die Luftfeuchtigkeit von 40 auf 60% im Zimmer gestiegen. Es hatte 14 C.

## Eschborn

16.45 Uhr wurde Klaus durch seine Mutter abgeholt.

Dori und die beiden Mädchen waren in der Küche beschäftigt. Dori wollte ein Brot aus angebratenem Gemüse herstellen. Das Gemüse musste abkühlen, würde morgen weiter verarbeitet werden. Franz zog sich zurück, ruhte sich ein wenig aus. Eine Teilnehmerin sagte für heute Abend telefonisch ab, sie war stark erkältet.

Es regnete weiter.

Später würde Franz zum Wanderstammtisch gehen. Dori wäre da und würde auf die beide Mädchen aufpassen. Beatrice und Lena lasen.

## Eschborn

Es regnete.  
Hab gewartet, bis einige da waren. Hab zu kurz gewartet, sie standen noch am Tisch. Kam neben Franz zum Sitzen. War mir unangenehm. Hab mich so weit als möglich von ihm weggesetzt. Ging nicht viel.

Berührt haben wir uns nicht.

Einmal hat er mich umarmt, auf den BH Verschluss kam er, hat irgendwas erzählt. Der hat immer was zu erzählen, ist wie aufgedreht.

Hat mehrmals versucht, mich in Gespräche einzubinden. Werd ihm sagen, ich red, wann ich will. Dann kam eine Norwegerin. Die hat erzählt. Hab nicht aufgepasst und auch erzählt, erzählt, was ich alles noch weiß. Hat die beeindruckt.

Ich hatte etwas Schönes an, in weinrot, um die Brüste war es gerafft oder gesmukt. Hatte ein weißes Shirt darunter, der denkt sonst was. Beim Friseur war ich auch. Gesagt hat der nichts. Es hat ihn gejuckt, habs gemerkt. Aber er darf mich nicht ansprechen. Hab ich ihm vor zwei Jahren geschrieben. Das gilt noch heute, das Anmachverbot.

Viel zu schnell war alles vorbei. Der Kellner war das Problem. Manche wollten noch etwas trinken, als er dann kam, haben sie bezahlt. So nah über lange Zeit waren wir uns schon lange nicht mehr.

Bin nach Hause gefahren, im Regen. W r am liebsten zu ihm gefahren. Hätt mich an ihn gekuschelt, hätt mir alles sagen dürfen. Wären alleine.

Könnt ewig nicht einschlafen. Scheiß Typ. Es hat nicht gekribbelt. Nähe hätte gereicht.

Hallo.

Der Donnerstag vor dem 2. Stammtisch zeigte sich mit sommerlichen Temperaturen. Zwei Zeitungen (Höchster Kreisblatt und Eschborner Nachrichten) brachten die Meldung zu diesem 2. Stammtisch.

Angemeldet hatten sich neun Personen, der Tisch war für acht Personen vor langer Zeit reserviert.

Seit Freitagmittag regnete es. Vormittags hatten wir noch unseren Gehtreff bei trockenem Wetter.

Wir waren 11 Personen beim Stammtisch.

Vor 19 Uhr waren einige da, die letzten kamen kurz danach.

Bald hatten wir uns kennengelernt, Geher und Wanderer. Es waren nur Insider da. Vielleicht lag es am Regen, vielleicht auch an anderen Dingen. Es gibt schon interessante Aussagen, warum manche nicht kamen. Einer meinte, wenn er käme, würde er bestimmt zunehmen.

Nach dem gedanklichen Abtasten war der Zeitungsartikel mit den Hunden und Rehen bald Thema, das sich längere Zeit hinzog. Es gab viele Themen zwischen Essen und Trinken. Urlaub in Asien und in den USA. Hüttenwanderungen als Bildungsurlaub. Satirische TV-Sendungen war ein Thema und wer hatte das höchste Blitzerentgelt bisher zu bezahlen?

Der Service im Lokal war bald ein Thema. Ein Teilnehmer, der zu den ersten Essen-Bestellern gehörte, wartete fast vergebens. Zwei bestellten Speisen waren um 19.30 Uhr schon ausgegangen. Auch mit den Getränken klappte es nicht so richtig. Essen und Trinken waren in Ordnung.

Es ist die Frage, bleiben wir in Zukunft in der Bauernschänke? Um die Bauernschänke liegen noch andere Lokale. Dieses Zentrum erreichen vier Personen von diesen 11 anwesenden Personen in weniger als 1 km. Die meisten wohnen weniger als zehn Kilometer entfernt, nur drei wohnten weiter. Also ist dieser Platz ideal.

Wir mussten nach dem Essen sehr lange warten, bis der Kellner endlich kam. Dann hatte man keine Lust mehr auf ein zweites Getränk und bezahlte die Rechnung.

Um 21.15 Uhr ging es wieder auseinander. Schade. Man hätte noch so viel zu erzählen gehabt.

Der letzte Wandermonat vor der Mehrtagestour ist der Mai.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchstadt, Samstag, 27. April

Ab 4 Uhr lag ich wach im Bett. Hab an den Abend gedacht, 11 Personen, davon drei Männer. Kein Junger war dabei. Die Frauen brachten Farbe, Abwechslung. Die Männer waren langweilig angezogen, redeten von Urlaub, zwei, Franz nicht.

Franz hat sich mal wieder beschwert, zum Schluss, bei der Wirtin, was alles nicht geklappt hat.

Ist doch egal. Beim nächsten Mal geht es irgendwo anders hin.

Eine hatte es mit Hunden, verteidigte. Franz wollte den Leinenzwang im Arboretum, sie nicht. Die sah aus wie ein Paradiesvogel. Ihre lange Hose war wild farblich bedruckt. Oben hatte sie etwas Graues an, war chic. Der Rundhalsausschnitt reichte fast bis zum Hals. Die Kette um den Hals wirkte interessant, war groß, vielseitig. Vielseitig wie wir Frauen. Ihre Brüste waren klein, zeichneten sich schwach auf dem Pulli ab. Sie hatten noch weniger Form als meine. Aber sie hatte etwas, etwas Anziehendes. Sie trug keinen BH.

Bin aufgestanden, hab bei Herbert ins Zimmer gesehen. Das Zimmer war dunkel. In einer Ecke saß die Schwester mit dem schwarzen BH. Jetzt war sie zugeknöpft bis oben hin. Ich wollte mir die Namen der Schwestern nicht merken. Wollte Distanz. Die Schwester las unter einer Tischlampe. Sie sah kurz auf, als ich ins Zimmer kam. Herbert schien zu schlafen, die Augen waren geschlossen.

Ich bin nach unten, hatte ein Nachthemd an. Aus der Küche hab ich mir ein Glas Leitungswasser geholt und mich ins Wohnzimmer gesetzt. Sah nach draußen. Es war noch dunkel. Alles war dunkel. Im Haus war es dunkler als draußen.

Dann merkte ich das automatische Licht der Flure. Vielleicht die Schwester.

In der Küche war etwas zu hören, dann setzte sich jemand neben mich, legte etwas auf den Tisch. Ein Babyphone. Falls mit Herbert etwas wäre, würde man es hier hören%, sagte sie mit leiser Stimme. Sie sagte es so leise, als würde sie sonst jemanden aufwecken.

Es war die Schwester. Nach einer Weile der Ruhe erzählte sie leise von sich. Erst wußte ich gar nicht, was das war, mit der Stimme, dieser leisen Stimme.

Ihr Leben war ähnlich wie meines. Vielleicht ähneln sich viele Leben.

Ihr Mann suchte bald Kontakt zu anderen Frauen und sie war allein. Seit 30 Jahren ist sie Krankenschwester. Ihr Mann starb vor ein paar Jahren. Allein war sie weiter. Ab und zu traf sie einen. Der richtige fürs Leben war nie dabei, nur für die Nacht.

Sie saß neben mir in ihrem weißen Kittel. Die Beine waren leicht gespreizt, der Kittel stand unter Spannung. Wir sind immer eingeeengt%meinte sie, als sie meinen Blick auf ihre Beine sah. Sie öffnete einige Knöpfe im unteren Bereich und die Beine gingen auseinander. Die Beine wirkten weiß. Sie waren schlank und hatten das Weiche der Oberschenkel. Die Beine machten mich an.

Ich habe ihr ins Gesicht gesehen und sie lächelte leicht, knöpfte ihren oberen Kittel auf. Sie hatte keinen BH an. Ihre Brüste waren zu sehen, ihre Brustwarzen nicht. Es kribbelte wie wild.

Sie hat mich unten geküßt, wie es Franz früher tat. Ich kam mich lautem Stöhnen, sie kam dann auch durch mich. Sie roch gut. Hab ihre Brustwarzen geküßt, vorher und nachher, die ganz steif waren, wie meine.

Man hörte Geräusche. Es waren Geräusche aus dem Babyphone. Sie erhob sich. Wir lagen auf dem Boden. Sie knöpfte sich die Kittelschürze zu und verschwand.

Als sie ging, habe ich mir mein Nachthemd wieder angezogen. Es war mir kalt.

Betäubt blieb ich zurück.

Grau war es draußen.

Stimmen waren zu hören. Die Schwesterablösung. Ich blieb im Wohnzimmer, wartete ab. Nichts passierte. Bald war es wieder ruhig.

6.45 Uhr. Graue Wolken hängen tief. Die Taunuskammspitzen sind ab etwa 600 m verhüllt. Es regnet nicht, man hört Flugzeuge. Die Landschaft wirkt wie gewaschen. Das vielfältige Grün wirkt frisch. Bald wird die Natur mit dem Nass explodieren.

Hab mir meinen Hausanzug geholt, angezogen und für mich gefrühstückt. Die Schwester mit dem schwarzen BH war fort.

Eschborn

Nach dem Frühstück stellten Dori und die beiden Mädchen das asiatische Brot her, während Franz abwusch.

Nacheinander waren sie im Bad.

Franz fuhr mit Dori, Beatrice und Lena nach Wiesbaden, ins Schloss Freudenberg. Während der Fahrt regnete es und hatte nur 6°C.

Auf Schloss Freudenberg gab es das sErfahrungsfeld zur Entdeckung der Sinne und des Denkens. Ein riesiger Spiel- und Erlebnispark für alle Altersgruppen.

Es gab Taumelscheiben, ein Barfußpfad und eine Dunkelzone, um die eigenen Sinne zu spüren und zu schärfen. Auf einem Kletterberg konnte man sich austoben. Da war niemand. Es regnete immer noch. Es gibt rund 90 Erfahrungsfeldstationen. Langweilig wurde es da nicht. Die beiden Mädchen trieben immer weiter fort. Tast-, Seh-, Hör- und Schmersinne wurden angesprochen, galt es zu entdecken.

Vor dem Essen hatte der Regen aufgehört und sie waren auf der riesigen Nepalschaukel, einer fast baumhohen Stehschaukel. Damit kann man leicht sechs Meter hoch in die Lüfte schwingen.

Lena fand den Klangraum mit etwa 20 Gongs toll.

Niederhöchstadt

Hab Zeitung gelesen, danach war ich bis zur Erschöpfung im Studio. Hab geduscht, etwas gegessen. Ist mir nicht bekommen, war mir schlecht. Hatte das Telefon morgens ausgestellt.

Der Kiwi hatte drauf gesprochen. Wollt keinen sehen.

Hab einen Schokokuchen gemacht, für morgen.

In der Arche Nova hab ich einen Tisch für morgen bestellt. Nasrin war nicht da, hatte heute frei, der Chef war am Telefon. Herbert bekommt sowieso nichts mehr mit. Er bleibt morgen zu Hause.

Hab 2 ½ Stunden gebügelt, aufgeräumt.

Martha war nachmittags auf dem Fußballplatz in Eschborn. Bin auch hingefahren. Sein Auto stand nicht in der Straße. Keiner war in der Wohnung, dafür wohl zwei Mädchen im Gästezimmer. Deswegen hat der Kiwi angerufen, sturmfreie Bude. Wollte nicht.

Bin nach Hause gefahren, hab dem Herbert Radio angemacht, kommt ab 15.30 Uhr Fußballübertragung aus der 1. Fußballbundesliga.

Hab die Schwester gefragt, swie die Nachtschwester heißt?%

sDas ist die sEla%eigentlich heißt sie Consuela. Das kann sich aber niemand merken%o

Kann man verstehen.

sEla lebt in Eschborn in den Krautgärten mit ihrer Tochter%o

So viel wollte ich nicht wissen.

sDie Tochter sei behindert. Deswegen macht Ela gerne Nachschicht. Bei Ela wohnt noch deren Mutter, die passt auf das Kind auf. Das Kind ist 30, Ela 51, ihre Mutter 69%o

Mir schwirrte der Kopf. Eigentlich wollte ich nur den Namen wissen.

Martha kam, ging gleich zu Herbert. Die Schwester hatte wegen Martha Pause, fuhr ins nahe Zentrum zum Einkaufen. Über einen Piepser war die Schwester erreichbar. War mir Recht, sonst erzählt die noch mehr. Geht mir bei Franz schon auf den Wecker, das ewige Gerede.

Thomas arbeitet übers Wochenende. Hab genug von Aufbauhilfe, brauch selbst welche. Ob aus Herbert nochmals etwas wird wie früher? Die Schwester meinte snein. Ab und zu wird klar da sein. Es wird sich verschlechtern%o In den letzten Jahren haben wir nebeneinander her gelebt. Aber jetzt fehlt es mir. War lange mit ihm verheiratet, bin es noch.

Hab gebadet, allein.

Alles war grau, die Wolken hingen tief, kamen langsam aus dem Osten. Das Wetter schlägt aufs Gemüt.

Ab 18.30 Uhr hörte man verstärkt Flugzeuge durch das geschlossene Fenster.

Er hätte gestern Abend meine Beine berühren können. Männer sitzen doch sonst auch breitbeinig da. Wieso tut der eingeschüchtert? Der ist es nie im Leben. Und mein Leben geht so dahin.

Am Nachmittag fuhren sie erschöpft von Wiesbaden Richtung Eschborn. Beatrice fragte unterwegs, ob sie vielleicht noch einmal durch das Main-Taunus-Zentrum gehen könnten?%o

Das taten sie, waren auch in einigen Geschäften. Dort war es warm und trocken. Der Regen wollte nicht aufhören, war wieder starker geworden.

Sie aßen im Zentrum Eis. Massen schoben sich durch das Zentrum. Die beiden Mädchen waren begeistert, betrachteten die anderen Kinder, tuschelten, was die trugen.

18.15 Uhr waren sie Eschborn.

Alle räumten auf.

Alan kam 18.35 Uhr. Er war den ganzen Tag im Fachbereich auf dem Riedberg.

Die Mädchen lasen im Wohnzimmer, jede in einem Sessel.

Alan und Dori zogen sich zurück in ihr Zimmer, schlossen die Tür ab. Das merkte niemand.

Franz saß vor dem PC arbeitete.

19.30 Uhr gab es Abendbrot, das neue Brot, das im Wok gebacken wurde. Außen war es dunkel und innen weich und stark gewürzt. Man brauchte nichts anderes, nur das Brot. Alle waren begeistert von dem Brot, das die drei Damen herstellten.

Die beiden Mädchen gingen nacheinander ins Bad, dann ins Gästezimmer. Sie schliefen zusammen im Bett. Erst wurde gelesen. Im Main-Taunus-Zentrum bekamen sie von Dori und Franz viele Bücher geschenkt.

Der Regen hatte aufgehört. Tief hängende graue Wolken zogen immer noch von Ost nach West.

Dori, Alan und Franz sahen sich das Fernsehprogramm an.

Nach der Tagesschau bot Dori an, sie hatte von arte die letzten Wochen Science Fiction aufgenommen. Bis jetzt waren es acht Teile von zehn sReal Humans . Echte Menschen%oIn den anderen Programmen kamen sEine musikalische Reise, eine Spielshow oder eine Castingshow. Drei Teile sahen sie sich an, sie dauerten insgesamt drei Stunden ohne Werbung.

Danach gingen sie ins Bett.

Im Zimmer der Mädchen war es dunkel, sie schliefen. Dori war gerührt von ihrem Anblick.

Niederhöchstadt, Sonntag, 28. April

Hab ihn nachts besucht, Thomas. Er meinte, das geht nicht, er müsse arbeiten. Musste wieder nach Hause fahren. In Eschborn war abgeschlossen. Alles war dunkel.

Hab nach Herbert gesehen. Nur ein Dimmerlicht brannte. In meinem Zimmer brannte auch ein Dimmerlicht. Ela lag auf meinem Bett, sah mich an. Hatte wieder Nachtschicht.

Sie war müde.

Der Tag war nicht so gelaufen, wie sie dachte.

Ihre Tochter wird von Montag bis Freitag um 8.30 Uhr mit einem kleinen Bus abgeholt, der sie zu den Praunheimer Werkstätten fährt. Dort finden Behinderte Arbeit. Weil Doris noch aktive Familie hat, wohnt sie zu Hause. Später würde sie dorthin ziehen, in eine betreute Wohngemeinschaft.

Ihre Tochter Doris war gestern kritisch, war mit ihrem Leben unzufrieden. Wer ist das nicht? Doris hatte ihr Stimmungstief, da konnte sie niemanden leiden und benötigte alle Aufmerksamkeit. Sie mochte einen jungen Mann, ebenfalls behindert. Aber irgendwie klappte es nicht.

Ela erzählte weiter.

Mittlerweile lagen beide, Renate und Ela, ausgezogen unter der Bettdecke, kuschelten.

Spontan umarmte Renate Ela, so wie sie es mit Franz getan hätte.

Ab und zu hörte man etwas über das Babyphone aber Ela meinte, das sei nichts%

Um 5 Uhr klingelte der Wecker. Ela stand auf, räumte auf, wusch Herbert, windelte ihn neu, zog ihm einen neuen Nachthemd an, wechselte die Bettwäsche.

Die Ablösung würde das Frühstück für Herbert machen und ihn füttern.

Es war ein Leichtes die Pflege von Herbert. Nicht so hektisch wie im Krankenhaus oder in der ambulanten Pflege. Es war ein Erholungsjob.

Um 7 Uhr stand Renate auf, frühstückte mit der abgewechselten Schwester. Sie waren schweigsam.

Die Schwester wollte abwaschen, Renate übernahm das, anschließend war sie im Bad, duschte.

9.40 Uhr. Es war bedeckt. Einzelne graue Wolkenstränge zogen unter der Wolkendecke nach Westen. Morgens gab es vereinzelt blaue Lücken. Jetzt war es einheitlich grau am Himmel. Der Taunuskamm über 600 m war in Wolken.

Renate versorgte die Pflanzen, räumte auf, sah ab und zu nach Herbert. Er sah sie ausdruckslos an. Bei Martha reagiert er anders. Da verändert er sich, wenn nur ihre Schritte hörbar waren. Bei mir ist nichts. Mit mir ist nichts mehr los. Keiner ihre intimen Liebhaber ist greifbar.

Renate wischte Staub.

Eschborn

Morgens am Kaffeetisch diskutierten Dori, Franz und Alan über die drei Science Fiction Teile.

Kirchenglocken läuteten. Es hatte 8°C.

Um 10 Uhr fuhren Dori, Beatrice, Lena und Franz nach Driedorf.

Es wurde insgesamt heller, war trocken.

Ein Graureiher flog über das Haus, kam aus der Richtung Taunus.

Alan wollte in den Fachbereich.

Als er alleine war, rief er Renate an. Sie teilte ihm mit, sie bekäme bald Besuch, es ginge nicht.

Driedorf

Sie trafen sich bei den Eltern von Lena in Driedorf. Sie wohnten in einem Reihenhäuschen. Die Eltern von Lena waren Horst und Marianne. Horst war beim Finanzamt in Herborn, Marianne Grundschullehrerin in Driedorf. Horst war Jahrgang 1953, jetzt 60 Jahre alt, Marianne war Jahrgang 1965, also 48. Lena war ihr einziges Kind.

Beide waren schlank und groß, etwa 185 cm groß. Horst hatte ein weiß kariertes Langarmhemd und eine schwarze Hose an, lachte viel. Seine Haare waren dünn, brünett, mit Linksscheitel. Marianne hatte dunkel braune Haare, Locken. Sie trug einen dunkelblauen Pullover mit Rundhalsausschnitt und Wasserfallkragen. Der Pullover war weit, ihre üppigen Proportionen zeichneten sich im Kontrast zur Umgebung ab. Ihre blauen Stretchjeans formten ihren Po und kräftigen Beine. Sie war attraktiv, fand Franz. Am Tisch saß Franz neben Marianne, es war ihm recht, sonst hätte er ihre Proportionen in einem fort bewundert.

Die Eltern von Beatrice und ihre Geschwister waren schon da. Mit der Ruhe war es im Reihenhaushaus vorbei. Seine Fast-Tochter sah wieder gut aus, sein Fast-Schwiegersohn wirkte blass.

Zum Mittagessen gab es Sauerbraten mit Klößchen und Salat. Das allen schmeckte.

Während die drei Damen, Marianne, Beatrice und Dori den Abwasch machten, deckten die Männer, Horst, Daniel und Franz den Kaffeetisch. Der Tisch war bereits ausgezogen, beanspruchte das ganze Esszimmer und Teile vom Wohnzimmer. So viel Besuch gab es selten im Reihenhaushaus. Die Großen, Lena und Beatrice achteten auf die kleinen Geschwister von Beatrice.

Claudia hatte einen Marmorkuchen mitgebracht, Marianne einen Erdbeerkuchen mit Sahne bereitgestellt. Die Erdbeeren waren aus Spanien und hatten kaum Geschmack.

Die Männer unterhielten sich über Hoesness und die Finanzaffäre. Horst erzählte, wegen den vielen Selbstanzeigen kämen sie nicht mehr zur normalen Arbeit. Im ersten Vierteljahr gab es das Hundertfache an Selbstanzeigen. Danach wurden die Fußballergebnisse diskutiert. Bei den Frauen ging es um Brot und Kuchenrezepte und Musikinstrumente und Musiknoten. Von den Männern spielte keiner ein Instrument.

Dori wurde von Marianne und Horst oft als Ehefrau von Franz angesprochen. Einige Male korrigierten sie es, dann ließen sie es.

Dori erzählte von Neuseeland und ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Frankfurt. Danach war die Trennung klar.

Nach dem Kaffee gab es ein kleines musikalisches Ständchen.

Aus dem Chor kannten sie sich bereits, Beatrice, Lena, Marianne und die verstorbene Bea.

Dori floss vor Rührung dahin.

Um 16.45 Uhr fuhren Dori und Franz zurück nach Eschborn.

## Niederhöhnstadt

Um 11 Uhr kamen Georg, Lisa und Uschi.

Wir sind weiter gefahren nach Frankfurt zum Essen. Waren in der Arche Nova. Annette mit Kevin kamen dazu.

Sind danach nach Niederhöhnstadt gefahren, zum Kaffee und Kuchen. Waren auf der Terrasse. Es war trocken. Das Bett mit Herbert wurde geholt. Schwester Ela war auch da, hatte die Nachmittagschicht von 14 Uhr bis 22 Uhr. Sie hatte mit einer anderen Schwester getauscht.

Hab gesehen, wie Ela und Georg Blicke getauscht haben. Muss den Georg wohl härter ran nehmen. Die Lisa bringt es wohl nicht. Hat nur Lernen im Kopf. Aber Ela hat sonst nichts, ich hab noch Thomas und Werner.

Thomas und Ela gingen nicht, wenn beide Schicht arbeiten, da bleibt nur Georg.

Wir haben noch einen Spaziergang gemacht. Georg blieb im Haus, hab mir was ausgedacht, was er machen könnte. War nicht viel. Er hätte Zeit.

Georg war ganz ruhig, als wir vom Spaziergang zurückkamen.

Um 18 Uhr sind sie gefahren. Sie haben sich vorher von Herbert, Martha und Schwester Ela verabschiedet.

Lisa und Uschi fuhren nach Ilvesheim, Annette mit Kevin und Georg nach Hofheim.

Bin zu Thomas gefahren.

Thomas war müde. Bin bald wieder gefahren.

Hab noch den Schichtwechsel mitbekommen. Ela hat nur „Danke“ zu mir gesagt.

Der Georg ist gut, weiß ich.

## Eschborn

Als Dori und Franz zurückkamen, zogen sie sich um, trugen leichtere Kleidung. Während der Fahrt sprachen sie über die Driedorfer.

Alan war doch nicht im Fachbereich gewesen. Dafür war er den ganzen Tag zu Hause, hatte am Computer gearbeitet.

Gemeinsam aßen sie Abendbrot. Bis Mitternacht hatten sie alle restlichen Folgen der künstlichen Menschen im Fernsehen gesehen.

Schweigend gingen sie zu Bett.

Niederhochstadt, Montag, 29. April

Hab durchgeschlafen, wurde im 6 Uhr wach, einfach so, war auf der Toilette.  
Schwesternwechsel war.

Bin ins Bad, geduscht.  
Hab alleine gefruhstuckt.

Es war dunstig grau. Die meisten Baume haben Farbe, diverse Nuancen von hellgrun oder sie bluhnten in Weiß. Einzelne Tannen waren dunkelgrun.

Hab die Zeitung geholt und gelesen.

Frau Stang blieb nach der Stichwahl Burgermeisterin in Hofheim und Eintracht Frankfurt hatte 1:1 gegen Mainz in der Fußballbundesliga gespielt. Hab ich Herbert erzahlt. Er hat so getan, als verstunde er nichts. Hab noch gesagt, Eschborn hatte gegen Ulm null null gespielt, sind noch auf dem 15. Tabellenplatz. Hat er wahrscheinlich am Samstag schon von Martha gehort. Hab ihm nichts mehr zu sagen.

Weiß nicht, was der hier soll? Wir beide leben hier und er reagiert nicht auf mich.

Als ich in die Baugrube fiel, hat er auf mich reagiert. Warum hat er mich vorher nicht angesprochen? Er muss mich doch gesehen haben, bevor ich in die Baugrube fiel. Musste ich erst hilflos sein und er durfte den Ritter, den Held spielen? Mich aus der Baugrube holen. Im Krankenhaus hat er mich auch hilflos vorgefunden. Ich war naiv. Hab mich gefreut auf meinen Retter, der mich erst in diese Lage gebracht hatte. Heute bringt mich keiner mehr in eine solche Lage.

Es ist gar nicht so lange her, da war ich wieder hilflos, hilflos Werner ausgeliefert. Immer wieder komme ich in eine solche Lage. Ich muss aufpassen. Es ist schleichend, wenn das passiert. Bei Franz passiert mir das nicht mehr, bin gewarnt. Ich lasse ihn nicht an mich heran kommen. Es geschieht schnell oder schleichend. Eher schleichend, man lasst etwas zu, dann immer mehr. Und wenn die Kerle ihr Ziel erreicht haben, lachen sie einen aus und man ist vielleicht schwanger. Gut, schwanger werde ich nicht mehr aber man kann über mich reden. Wenn sie einen sehen, stecken sie die Kopfe zusammen, sehen mich an und tuscheln. Bloß weil ich schwach geworden bin und der Typ das Maul nicht halten kann.

Bin ich verheiratet, gehort das Schwachsein dazu. Da kann ich alles machen und er mit mir. Herbert hat nicht so viel von mir gewollt. Der Werner will viel, mehr als das, was man als normal empfindet. Tiere paaren sich, um Nachwuchs zu zeugen. War bei uns ursprunglich auch. Haben Techniken und Stellungen entwickelt, wegen dem Reiz, nicht wegen der Fortpflanzung. Was kame da heraus, zwischen Werner und mir? Es ware mir noch ahnlicher, ist Werner schon ein Teil von mir.

Die Manner konnen überall ihren Schwanz reinhalten, das juckt wenige. Mach ich das, lasse ich sie in mich, bin ich verdorben. Eine verlogene Gesellschaft. Ich mag es, sie zu fuhlen, zu spuren, nur heute nicht. Heute ist mir alles egal.

So einer wie Eric ware mir passend. Ich wurde ihn nicht lassen aber die Maschine soll nicht rosten. Sie braucht ihre Betriebsstunden, sonst arbeitet sie nicht mehr zuverlassig.

Die Schwestern sind das Problem. Sie wechseln alle acht Stunden. Spatestens nach acht Stunden wurde die nachste kommen und sie rufen an, ihre Zentrale, von zu Hause. Wegen der Unabhangigkeit. Nach acht Stunden muss sie zu Hause sein. Keine darf langer machen oder fur die nachste arbeiten. Es wurde auffallen, in der Zentrale. Sie wurden jemanden schicken. Notfalls kame die Polizei.

Ein Eric wurde das wissen, wurde wissen, wie das ist mit den Schwestern, die im Schichtdienst arbeiten. Aber nur hier in Deutschland. In Norwegen war es anders, in Tromsø. Da war die Schwester immer da mit Meggi. Ja, das war schwierig.

Hab die Befeuchterschalen von den Heizkorpfern genommen. Es wurde weniger geheizt werden, sie weniger Wasser verdunsten. Sie hatten alle Kalkansatz. Hab sie etwas mit Wasser gefullt und Essigessenz hineingetan, damit es den Kalk lost.

Weil ich die Essigessenz eh in der Hand hatte, habe ich Glaser damit gefullt und Wasser dazugegeben. In die Glaser habe ich von den verschiedenen Etagen die Wasserhahndusen gelegt. Konnen die auch den Kalk los werden.

Hab abgewaschen, aufgeraumt.

Diesmal kamen die grauen Wolken von Westen. Immer geht es hin und her, einmal von Westen oder Osten, selten von Norden, noch seltener von Suden. Am Mittwoch ist Feiertag. Muss ich mir da was überlegen? Warum kann man nicht einfach so dahin leben? Wir sind beide Rentner, Herbert und ich, mussen fur nichts mehr sorgen. Alles ist geregelt. Jetzt macht der Herbert auf abwesend. Es hatte so dahin laufen konnen. Jetzt haben wir Schwestern im Haus. Alles det mich an.

Hab Pflanzen umgetopft, eine Waschmaschine mit Handtuchern angeschaltet. Bin ins Studio, hab meinen Frust abgearbeitet.

Hab mittags etwas gegessen, gelesen.

Es ist leicht bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Der Wind kommt von Westen.  
Mir ist langweilig.

Handtücher mussten vom Trockner zusammengelegt und aufgeräumt werden.  
Alles ist öde. Kann mich zu nichts auffressen.

Hab mit einer vom Sport telefoniert. Die hatte gestern Geburtstag. Wollte Pflingstamstag grillen. Hätte Zeit. Nach Ravenstein geht es erst nach Pflingsten oder wie das Kaff heißt. Kann es mir nicht merken. Es interessiert mich nur wegen Georg.

Es wäre schade, wenn der Georg einmal reden würde, oder Thomas oder Werner. Werners Körperpflege ist das Problem und seine Vielseitigkeit. Er meinte einmal, innen sind sie alle gleich. Dabei ist es bei mir nicht so einfach. Aber seine Gier triebt ihn bei mir rein.

Habe die Wasserdüsen wieder montiert. Wäre sonst Sache von Herbert gewesen. Der ist zu nichts mehr gut.

Thomas ist nicht da, hab ihn angerufen. Bin nach Eschborn gefahren.  
Hab sein Auto nicht gesehen. War mir egal. Bin in die Wohnung. War offen. Geht doch.  
Dori war da, machte im Wohnzimmer Gymnastik. Meinte, sFranz hat den Verstärker nach Rödelheim gebracht, der sei vielleicht verstaubt, Staubbrücken%  
Klar ist der verstaubt aber ein Verstärker nützt dem auch nichts.  
sSchuhe wollte der sich noch kaufen und einen Film holen%  
Rentner müsste man sein. Ein faules Leben.

Hab noch eingekauft. Kam mir niemand bekannt vor. Ich könnt mir die Sachen nach Hause bringen lassen oder der Typ von bofrost. Könnte fragen, wie der Junge hieß, der mich im Bademantel sehen wollte.

Bin wieder nach Niederhächstadt gefahren.

War schön, hatte 16°C.  
Martha war gekommen, haben uns begrüßt. Die wird immer formloser, ihre Kleidung. Die wäre nichts für mich. Ela wäre was.  
Hab mich umgezogen und das Motorrad geholt, bin auf den Feldberg gefahren.  
War wenig los.

Hab die mobile Radarüberwachung vor der Applauskurve gesehen. Nie darf man Spaß haben. Hätts mal wieder richtig krachen lassen. Wenn ich nicht mehr da bin, juckt das kein Schwein.  
Ich hatte Lust mich in die Kurve zu legen. Früher bin ich dann abgeschmiert. Durfte Herbert mich besuchen. Jetzt erkennt der nur noch Martha.

Thomas war müde, hing vor dem Fernseher.  
Hab die Jacke aufgemacht. Hatte darunter nur den BH und den Nierengurt an und den Slip. Hat den nicht angemacht. Hatte glasige Augen wie unter Drogen.

Als ich nach Hause kam, meinte die Schwester sein Herr Huber hätte gewartet%

Hatte eh keine Lust. Ist ein langweiliger Tag.

Hab mich den Fernseher gesetzt und bin eingeschlafen.

Bin um 20 Uhr aufgewacht.  
Ein paar Sonnenstrahlen fielen aufs Haus. Leicht Wolken waren am Himmel.

Die Wetternachrichten habe ich mir angesehen aber nichts verstanden.

Hab ne Jacke angezogen, ist etwas frisch.  
Eric's Schwester habe ich gesehen, hing an einem Typen. Hat mich nicht erkannt.

Bin rumgelaufen, unter den Straßenlampen, um mich zu zeigen. Waren alles brave Familienväter unterwegs.

22.10 Uhr war ich im Haus.  
Eine Schwester war bei Herbert, hat ihn gedreht.

Bin ins Bad, hab mich im Spiegel angesehen. So will mich keiner, seh aggressiv aus.

Bin ins Bett, allein, im Gästezimmer.

Niederhächstadt, Dienstag, 30. April

In der Nacht, gegen Morgen, kam Ela.  
Haben gekuschelt.  
Aus dem Babyphone kamen Geräusche.

Jede lag einmal am Rücken der anderen, hatte deren Brüste in der Hand.

Lag dann zwischen ihren Beinen. Beide mit dem Rücken zur Matratze. Ihre Oberschenkel umschlossen mich. Spürte ihre borstigen Schamhaare im Nacken.  
Es war ein weiches Gefühl, ihre Oberschenkel zu spüren, war Geborgenheit, wie in den Armen meiner Mutter.  
An meine Mutter hatte ich keine andere Erinnerung, nur Arme und Oberkörper.

Bei meinem Vater, hatte ich andere Erinnerungen. Hab diese Erinnerung schnell beiseite geschoben.  
Hatte das Verlangen, in Ela zu dringen, wie ein Mann.

Hab mich gedreht, sie im Schambereich geküsst, mit der Zunge gestreichelt, bis sie stöhnte. Beim Küssen, habe ich meinen Mittelfinger bei ihr eingeführt, in das Weiche, vorbei am Schambein. Hab dagegen gedrückt, gegen das Schambein, was ihre Erregung steigerte.  
Sie kam mit einem lauten Aufschrei, bebte nach. Hab sie weiter geküsst und Nachbeben kamen.  
Spürte ihre aufgestellten Oberschenkel an meinem Gesicht, roch ihren intimen Geruch, was meine Lust steigerte. Ich wollte auch.

Draußen war ein stimmungsgewaltiger vielstimmiger Vogelchor. Jeder sang etwas anderes.

Ich kam auch, mit ihren Küssen.  
Franz war der erste, der es so machte und er war ein Mann.  
Eine Frau macht es anders und es ist doch gleich. Kam auch mit einem Aufschrei. War länger, als mit Werner oder Georg. War wie bei Franz.

Es dämmerte, war schwarzgrau.

Ela stand auf, zog sich an, nahm das Babyphone.  
Sah ihre Körperkontur in der offenen Tür. Dann war sie weg, die Zimmertür schloss sich.

Sah auf die Uhr. 5.41 Uhr.

Ich war verschwitzt, kuschelte mich in die Bettdecke, war wie ein Kokon. So mag ich es, umschlossen. So ein Gefühl hat wohl ein Mann, wenn er eindringt.

Mir wurde heiß, warf die Bettdecke beiseite, um gleich zu frieren.

Wartete.  
Hatte die Bettdecke lose auf mich gelegt. Roch, wie es unter der Bettdecke war.

Geräusche waren in der unteren Etage.  
Ela würde gehen, zu ihren Frauen, ihrer Tochter, ihrer Mutter.  
Ich konnte zu niemanden gehen. Keiner würde kommen.

Bin wieder eingeschlafen, mit der Nase unter der Bettdecke, träumte von Wärme und Geborgenheit.

Der Himmel war grau bedeckt. Der Wind kam von Osten. Straßenlaternen brannten. Es war wenig Verkehr auf den Straßen. Den längsten Halt gab es an Ampeln.

Vor dem Haus in der Berliner Straße gab es noch freie Parkplätze. Das war tagsüber selten so. Und jetzt ist noch schwieriger. Vor dem Hotel sind mehrere Parkplätze abgesperrt für ein Radrennteam aus NL. Für das morgige Radrennen.

An den Briefkästen stand schon einer mit orangefarbener Strickweste, schwarzweißer Trainingshose, dunklen Strümpfen und Sandalen. Er zog eine Zeitung heraus, aus der rechten Hälfte der Briefkästen. Die rechten Briefkästen sind die oberen Stockwerke.  
Ich schloss mein Postfach auf, nahm ebenfalls die Zeitung heraus. Meine Mutter würde sie später von vorne bis zum Ende lesen. Ich überflog nur die Überschriften. Die Nachtschicht war nicht schwer. Man konnte dabei längere Zeit schlafen, auch wenn das mit Frau Merzig eine andere Art von Schlaf war.

Der mit der Strickjacke murmelte etwas, vielleicht war es ein Morgengruß. Er hielt die Eingangstür auf. Vom Sehen kannte ich ihn. Er hat mich auch schon angesprochen wegen Wandern. Sonntags habe ich keine Zeit. Eigentlich habe ich nie Zeit.

Er fragte, wo welche Etage ich müsste? Er fährt bis zehn%  
Ich sagte vier% Er stieg zuerst in den Fahrstuhl, damit sich nicht aneinander vorbeidrücken müsste%

Ich hätte damit keine Probleme. So eng war es im Fahrstuhl nicht. Männer machen immer alles kompliziert. Hätte Frau Merzig nicht gewollt, wäre ich wieder gegangen. Sie ist auch einsam, habe es sofort gespürt. Und sie hat mir ihren Schwiegersohn überlassen. Eine interessante Frau. Sie ist viel weicher als sie aussieht. Heute war er schweigsam oder er erinnert sich an mich, weiß, ich wandere nicht. Er sieht jünger aus als er ist. Er hat einmal gesagt, er sei über 60. Also mindestens zehn Jahre älter als ich.

Nachdem ich wieder aus dem Aufzug ausgestiegen war, in vier, sah ich den Zahlen des Aufzuges zu. Tatsächlich, in zehn hielt er.

Ela drehte sich, ging zu ihrer kleinen Wohnung. Doris hatte ein eigenes Zimmer, sie und ihre Mutter teilten sich das Schlafzimmer.

Viel auszupacken gab es nicht. Bei den Merzig konnte man Essen und Trinken.

In der Wohnung roch es vertraut, nach den hier anwesenden Personen und Essensgerüchen von gestern.

Sie hängte ihre Jacke in die Garderobe, zog davor ihre Straßenschuhe aus und Sandalen an. Sie ging kurz in die Küche und in das Wohnzimmer. Alles wirkte wie immer. Im Bad zog sie sich aus und einen Schlafanzug an. Sie legte sich zu ihrer Tochter ins Bett. Doris schlief. Sie hatte einen tiefen Schlaf. Ela umarmte sie, küsste sie ins Haar.

Sie döste kurz ein. Der Wecker klingelte. Alle standen auf. Ela und ihre Mutter machten das Frühstück, Doris ging ins Bad.

Später würde ihre Mutter Doris nach unten bringen, warten bis der Bus kommt.

Sie hörte eine S-Bahn, den Straßenverkehr.

In der 4. Etage hört man viel, in der zehnten ist es sicherlich leiser.

In Niederhöchstadt ist es fast beängstigend ruhig. Da hört man nachts eine Stecknadel fallen.

Viel ist Frau Merzig nicht mit ihrem Mann zusammen, da ist diese Martha ganz anders. Vielleicht ist das so, wenn man lange verheiratet ist.

Als ihre Mutter mit Doris nach unten fuhr, legte sich Ela ins Bett ihrer Tochter. Sie würde einige Stunden schlafen. Ihre Mutter würde Zeitung lesen, dann den Haushalt machen, einkaufen.

Ihre Mutter kam früher als erwartet zurück. „Der Bus war schon da“

Sie meinte, „als sie nach unten fuhr, fuhr einer aus dem Haus mit, den sie schon sah. Als sie zur Straße gingen, meinte der, ich sei ein Läufer-Typ mit meiner Fußstellung beim Gehen“

Der schon wieder. Der aus der zehnten Etage.

Franz fuhr nach Weinheim. Der Verkehr rollte.

Ab Darmstadt regnete es.

In der Baustelle fuhr ein polnischer Lastwagen links, trotz Überholverbot für Lastwagen. Seine Spur war zu eng, ragte in andere Spuren. Er fuhr einfach weiter.

Viele Lastwagen waren unterwegs, nahmen oft kilometerlang die rechte Spur ein.

Rapsfelder blühten citronengelb. Auf einigen Spargelfeldern wurde gearbeitet, Bäume blühten. Fliederbäume blühten lilafarben.

Die Bergstraße stand in Blüte, die Hänge.

Franz war in Weinheim zuerst auf der Bank, bezahlte den Offenbacher Strafzettel über 25 €, gab eine unterschriebene Vollmacht für seinen Sohn ab.

Danach lud er die Sommerräder ins Auto und fuhr nach Ilvesheim ins Autohaus Huber.

Ilvesheim

Er musste einige Minuten warten. Um zehn Uhr hatte er einen Termin und es war noch keine zehn. Ein Kunde war bei dem Servicemann.

In der Cafeteria nahm er Platz. Er machte sich einen Kakao mittels Maschine, las die Zeitung. Er hatte jetzt etwa 1 ½ Stunden Zeit.

Mitarbeiter des Autohauses gingen vorbei. Uschi sah er nicht, Lisa auch nicht. Lisa wird an der Uni sein.

Franz las Zeitung, unterhielt sich kurz mit einem anderen wartenden Kunden, der kam aus Pakistan und sprach perfekt deutsch.

Ein Werkstattmitarbeiter kam, fragte. Zwei Sommerreifen hatten platte Stellen, wohl als vergangenes Jahr etwas mit der Spurstange war. Die Reifen mussten erneuert werden.

Beim Bezahlen sah er Uschi. Sie wirkte rastlos. Kurz haben sie sich unterhalten. Uschi gab ihm seine Kartenoriginale mit, hatte Fragen wegen Rostock. Sie unterhielten sich kurz über die Pflanzzeit. Uschi meinte, man sollte bis Mai warten.

Franz war vorher verärgert. Die beiden Blumenschalen vor dem Haus waren noch nicht neu bepflanzt. Er war beim Blumenladen, der die Arbeit durchführen sollte. Er wartete, bis das Geschäft öffnete. 9.30 Uhr sollte es öffnen. Franz fuhr 9.35 Uhr. Das Blumengeschäft war noch geschlossen.

Franz hatte Uschi gefragt, „Ab wann man etwas pflanzen könnte?“

Im Friedhof Ilvesheim war er am Urnengrab von Erna. Immer stand ein frischer Blumenstrauß in einer Vase. Er könnte auch einmal etwas mitbringen.

## Niederhöchstadt

Renate frühstückte alleine, las Zeitung, sah nach Herbert, der zu schlafen schien.

„In den Niederlanden gibt es ab heute einen König und heute Abend wird in Spanien Fußball gespielt, Dortmund gegen, egal, irgendeine spanische Mannschaft“, sagte Renate zu Herbert. Der reagierte nicht. Die Schwester hatte erstaunt aufgesehen.

Renate verließ sauer das Krankenzimmer.

Was soll der noch hier? Der versteht eh nichts mehr von der Welt.

Renate bearbeitete ihre Maschinen im Studio bis sie schweißüberströmt war.

Sie duschte, stellte ein Brot und Kuchen her, für den morgigen Tag. Ist Feiertag.

Sie aß etwas, war im Garten, jätete Unkraut. An den Dornen der Rosen blieb sie hängen, blutete. Die Stimmung sank immer mehr.

Ein Anruf kam.

## Weinheim

In Weinheim war er mittags beim Türken. Ein anderer Türke aß sitzend einen Döner. Sie unterhielten sich in Türkisch, die beiden Türken. Der Fernseher lief ohne Ton.

Sein Türke machte die vegetarische Pizza. Franz erinnerte ihn daran, als der Türke die Pizza zusammenrollte, es würde die grüne Peperoni fehlen.

Danach lud er die Winterreifen aus und brachte sie in den Keller.

Wildkräuter, meist Löwenzahn, entsorgte Franz in einem Sack. Es regnete leicht.

Als er gehen wollte, traf er den Hausmeister. Sie besprachen Kellerprojekte. Er überließ dem Hausmeister, wie er die Aufgaben ausführte.

Danach fuhr Franz nach Hause, nach Eschborn, verrenkte sich den Rücken beim Sitzen. Nun also auch links eine Behinderung.

Uschi verhält sich fast abweisend. Mal sehen, wie das bei der Deutschland Tour ist. In vier Wochen sind wir unterwegs.

Heute waren wieder einige Linksfahrer unterwegs, als hätten sie vor der rechten Spur angst. Oder auf der 4-Spurigen Autobahn zwischen Darmstadt und Frankfurt, auf der Rückfahrt, fuhren drei Lastwagen kilometerlang nebeneinander. Jeder nur geringfügig schneller als der überholte.

Franz blieb ruhig. Nicht einmal wundern wollte er sich über die Nobelkarossen, die plötzlich rechts fuhren, fast schlichen. Die Fahrer telefonierten jeweils, nutzten nicht die Freisprecheinrichtungen.

Diesmal war die Regenfront länger. Erst beim Frankfurter Kreuz hörte der Regen auf.

Als er in Eschborn ankam, gegen 16.45 Uhr, wurden vor dem Haus Rennräder zusammengebaut. Alles für den morgigen Tag. Viele Straßen würden morgen rund um Eschborn und manchen Orten gesperrt sein.

Zu Hause räumte Franz auf, aß etwas zu viel. Als er in Weinheim losfuhr hatte er noch getankt und auch eine heiße Wurst gekauft und während der Fahrt gegessen. Er hatte Lust auf Fleisch. Frauen standen ihm derzeit nicht zur Verfügung. Er würde sie auch nicht verspeisen, nur schmusen. So musste die Wurst herhalten und zu Hause die Marmeladenbrote. Im Auto hatte er noch einen Apfel gegessen. Einen Apfel aus Neuseeland. Früher fand er das unangemessen, Äpfel aus Neuseeland. Äpfel mussten aus Deutschland oder Europa sein. Französische Äpfel mochte er.

Aber man stumpft ab, Lebensziele verwischen.

In der Küche lag ein Zettel von Dori. Sie sei mit Alan in Mainz, würden Donnerstag zurückkommen.

Er hatte also sturmfreie Bude. Er könnte die Fenster aufmachen und den Sturm hereinlassen. Besser nicht. Es fing an zu regnen.

Auf der Rechnung des Autohauses war ein interessanter Aufdruck. Daraus konnte man sehen, wie der Rollwiderstand, die Nasshaftung und die Geräuschemission der neuen Reifen war.

Er ließ Badewasser ein, zur Muskellockerung.

Renate duschte ausgiebig, gab sich Mühe mit den Haaren, zog sich sorgfältig an.

Martha war bei Herbert, las ihm aus der Zeitung vor. sBeatrix, die niederländische Königin war 75, ihr Sohn 33. Das Messer-Attentat auf Monica Seles war vor 20 Jahren. Gegen den Limburger Bischof Tebartz-van Elst wird ermittelt wegen möglicher Falschaussage. Wieder gab es Probleme beim NSU-Prozess, beim Auslösen der Presseplätze% Renate hörte nicht weiter zu. Herbert hört doch sowieso nichts.

Sie fuhr nach Eschborn, sah sich das neue Turnzentrum an und war in der Berliner Straße. Sein Auto stand da und das von der Schwester Ela. Warum war die hier?

Sollte sie Alan fragen, ob er mitgeht? Besser nicht. Dann denkt er, es sei eine Einladung. Sie wollte nichts von ihm.

Renate war abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Thomas wartete seit 21.20 Uhr vor der Turnhalle. Er hatte nachmittags angerufen.

Er war im Regen von Königstein nach Eschborn gelaufen. Unterwegs sah er Rennradfahrer beim Training.

Zusammen fuhren sie nach Königstein. Renate hatte Thomas vorher gefragt, ob er mit ihr zur Abschiedsparty der Turnhalle gehen würde? Thomas wollte nicht. Er kann nicht tanzen und viele Menschen mag er nicht, nur als Zuschauer beim Marathon.

In Königstein wollte er erst warm duschen. Tat er, wollte es alleine tun.

Danach lief nichts. War mir alles egal, war in einem Stimmungstief. Nichts reizt mich. Beim Sport waren weniger Teilnehmer. Sie hatten wegen dem morgigen Feiertag Urlaub. Und ich?

Dienstagabend war eine große Abschiedsparty in der alten Turnhalle. Hexentanz in den Mai. Die Ära alte Turnhalle ging zu Ende. Nun würde das Turnzentrum bezogen werden.

Viele waren nicht gekommen. Sie nutzten den morgigen Brückentag, um aus der Landschaft zu flüchten. Radrennen um den Finanzplatz Eschborn-Frankfurt. Eschborn hatte Geld durch sprudelnde Steuereinnahmen.

Auf dem Gelände der alten Turnhalle würde eine Altenanlage entstehen.

sDie Alten hören schlecht, da macht die Hauptstraße nichts aus% sprach man so unter der Hand im Rathaus. In den Randlagen der Stadt Eschborn waren die jungen Familien mit Kindern. An deren Lärm würde sich niemand stören.

In den Bereich der alten Turnhalle käme noch der Rapp Kreisel. Die erfolgreiche Bäckerei, die es vor Jahren hier gab, hieß Rapp, gab dem Gebiet ihren Namen. Wer konnte, holte sich hier seine Brötchen. Hier konnte man den Ministerpräsidenten Koch sehen, heute Vorstandsvorsitzender in einer großen Baugesellschaft in Mannheim.

Auf der anderen Straßenseite der Turnhalle, mehr zum Kreisel hin, würde ein kirchliches Altenzentrum entstehen. Die Katholischen hatten hier ihr Zentrum. Modern anzusehen die Kirche aber marode. Baupfusch.

Alte stören die nahe Bahn und der Verkehr vor der Tür nicht. Dafür sind sie im Zentrum mit kurzem Wege ins Ärztezentrum in der Götzenstraße. Mit dem Rollator sind sie in fünf bis zehn Minuten dort. Mit dem Fahrdienst wären sie noch schneller dort beim Pauschalbetrag. Das Ein- und Ausladen würde länger dauern als die Fahrt.

Niederhochstadt, Mittwoch, 1. Mai, Feiertag

Die Landschaft lag im Grau, war neblig, es sturmt.

Um 7 Uhr stand Renate auf, sah nach Herbert. Eine Schwester saß an seinem Bett, las in einem Buch. Alles war tadellos sauber.

Renate machte sich Fruhstuck, setzte sich im Bademantel alleine zum Fruhstuck.

Von Thomas hatte sie irgendetwas erwartet. Es kam nichts, nicht einmal in den Arm wollte er mich nehmen.

Bin nach Hause gefahren und habe alleine geduscht und einen Film über das Sterben angesehen. War ein Film von 2006. Ein Arzt leistete Sterbehilfe. Das Thema ist immer aktuell. Die Tochter von dem Arzt, war selbst Ärztin, sah das anders mit der Sterbehilfe.

Hab geduscht.

GehTreff ware heute.

Ein Anruf kam, gerade als Renate gehen wollte.

Hatte es sich Thomas anders überlegt?

Werner kam mit Suzanna morgens um 7 Uhr von der Geschaftrise aus China zurück. Sie landeten auf dem Frankfurter Flughafen.

Beide hatten ihre Autos im Frankfurter Flughafen Parkhaus stehen.

ber die Autobahnen kamen sie gut nach Hofheim. Sonst waren einige Orte gesperrt, wegen dem Radrennen.

Hofheim

Suzanna wollte Georg nach Ilvesheim bringen.

Um 9 Uhr verabschiedeten sie sich in Hofheim von Annette und Werner. Suzanna nahm Georg mit.

Kevin war etwas zurückhaltend, seinen Vater wieder zu sehen. Er wusste, zu dem sagte er sPapa%

Papa wollte sich mit der Mama zurückziehen.

Die kleinen Chinesinnen waren ihm jetzt über, auch wenn sie alles zuließen. Er wollte wieder eine groere Frau unter sich. Allerdings waren die Chinesinnen erfrischend jung.

Annette meinte, sie %atte ihre Tage. Diesmal sei es besonders blutig%

Das wollte Werner nicht, meinte, er swolle seinen Vater besuchen%Er rief an, ob jemand in Niederhochstadt sei?

Werner ekelte sich vor Blut, konnte Blut nicht sehen, geschweige den Eisengeruch riechen. Er konnte sich gar nicht daran erinnern, wenn Renate je ihre Tage hatte. Annette hatte oft ihre Tage.

Verletzte er sich und blutete, brauchte er sehr viel Aufmerksamkeit durch Renate.

Magdeburg

Pascal würde im Mai den Standort Magdeburg sicherheitsmaig ausbauen, Feuermelder anbringen, Videokonferenz aufbauen.

Heute war Pascal mit Angelika und deren Tochter ganztags in Magdeburg unterwegs. In Magdeburg gab es diverse Veranstaltungen und Feiern aber auch Demonstrationen der Gewerkschaften, Reden. Der 1. Mai wurde im Osten immer groß gefeiert. Lang ist es her.

Niederhochstadt

Der Wind war kalt. Radfahrer waren unterwegs.

Als Werner kam, sah er nach Herbert. Der schien ihn nicht zu erkennen.

sKommst du?%fragte Renate.

Werner folgte Renate ins Gastezimmer.

Mit Renate war Werner lange im Gästezimmer. Er hatte seine Mama vermisst und sie ihn.

Um 11.30 Uhr standen sie auf. Werner hatte Heißhunger. Er wollte etwas essen.

Frankfurt am Main

Auf Umwegen kamen sie nach Frankfurt in die Arche Nova.

Fast alle Tische waren reserviert, die wenigsten besetzt. Sie hatten einen freien Tisch in der mittleren Etage bekommen. Drei Servicedamen waren da, nicht alle bedienten.

Es spielte das Musikstück „Spiel mir das Lied vom Tod“. Es war ungewöhnlich, normalerweise hörte man leise arabische Musik.

Yasmin kam aus der oberen Etage. Sie trug eine blickdichte, gestärkte weiße Bluse. Nur der obere Knopf war offen. Zwischen den kaum wahrnehmbaren Brüsten und der Taille wirkte die Bluse besonders eng gestrafft. Darunter trug sie einen langen schwarzen Rock, der bis zu den Fußknöcheln reichte. Über der Hose trug sie eine weiße Schürze, darüber an einem Ledergürtel mit einer Tasche für die Geldbörse.

„Ist heute Totensonntag?“ wollte Werner von Yasmin wissen, die ihn irritiert ansah. Renate meinte, „Lass das. Wir sind mit ihr nicht befreundet.“

„Die steht nicht auf Männer!“  
„Woher willst du das wissen?“  
„Das spürt man als Frau.“

Nasrin, in der unteren Etage angelangt, begrüßte eine große Schlanke, ganz in schwarz gekleidet, mit Küsschen links und rechts.

Jetzt habe ich es diesem Typ gegeben. Der wird immer unverschämter, wenn er mit seiner Mutter oder seiner Frau hier ist. Als Servicefrau muss ich mir nicht alles gefallen lassen. Diese Anzüglichkeiten von dem. Selten kann man sich mit dem normal unterhalten. Ist man nett und freundlich zu den männlichen Kunden, verstehen sie das gleich als Einladung. Wie der einen immer mustert, da fühlt man sich ausgezogen. Zum Glück kam Günther. Ganz in schwarz, oben ausgepolstert auf 80B. Gab ihm Küßchen links und rechts. Mag er. Das konnte er sehen, dieser arrogante Typ. Er bekommt Essen und Trinken, mehr nicht. Beim Trinkgeld gibt er 10%, mehr nicht. Andere geben nichts, selten welche mehr. Seine Mutter ist nett, meist unterkühlt.

Werner erzählte von China, von ihren Projekten.  
Werner aß ein Spargelgericht mit Basamireis, Renate Tortellini mit Bärlauch.

Über Umwege kamen sie wieder nach Niederh Höchststadt. Unterwegs sahen sie viele Radrennfahrer aber auch welche auf Inlineskater. Auch viele Privatpersonen auf Rädern waren unterwegs.

Werner setzte Renate in Niederh Höchststadt ab und fuhr weiter nach Hofheim.

Renate sah sich einen spanisch-französischen Film an, den sie aufgenommen hatte. Ein junger Mann sprang ins seichte Meer. Daraufhin war er ab dem Hals gelähmt. Mit zunehmendem Alter wollte er sterben. Nach 28 Jahren schaffte er es.

Renate vergoss viele Tränen während des Filmes.

Hofheim

Annette wollte mit Kevin spazieren gehen, als Werner kam. Werner begleitete sie.

Der Himmel war gering bewölkt. Es war frisch durch den kalten Wind. Es hatte 18°C.

Manchmal sahen sie Hubschrauber kreisen, die das Radrenngeschehen aus der Luft dokumentierten.

Sie blutete doch nicht so stark, eigentlich gar nicht.  
Es war Georg. Annette hatte keine Tage.

Gegen 17 Uhr brachte Suzanna Georg nach Ilvesheim.

Lisa war abends entsetzt, wie scharf Georg abends wieder im Bett roch. Sie konnte sich keinen Reim darauf machen. Am Wochenende roch er noch ganz normal. Jeden Tag waren sie intim, am Samstag mehrmals. Sie freuten sich auf Ravensburg.

Mittwochabend kamen Dori und Alan aus Mainz. Alan hatte Donnerstag noch im Fachbereich zu tun. Am Sonntag wollten sie nach Freiburg fahren.

Niederhöchstadt

Renate hatte sich eine Auszeit vor dem Fernseher genommen.

Zuerst ~~„Karl der Große“~~ dann die Tagesschau und ein Film mit Christiane Hörbiger ~~„Wie ein Licht in der Nacht“~~ Eine in Rente gehende Maklerin verfiel der Trunksucht.

Sie hatte keine Sucht. Alkohol mochte Renate selten. Keiner aus der Familie mochte Alkohol, außer Karl. Vielleicht fiel er deswegen vom Penthaus.

Renate wechselte vom 1. Programm ins zweite, sah Fußball UEFA Champions League. Die Bayern gegen Barcelona ab der zweiten Halbzeit. Sie hatte nichts versäumt. Erst in der 2. Halbzeit fielen drei Tore für die Bayern. Das zweite Tor war ein Eigentor. Da musste Renate lange und herzlich lachen. Der arme Spanier. Das war wie auf nasser Straße bremsen. Man rutscht einfach weiter.

Dann wieder erstes Programm, den Rest von einem Mankell Wallander Krimi, ~~„Eifersucht“~~

Damit konnte Renate auch nichts anfangen. Trunkenheit und Eifersucht gab es in ihrer Familie nicht. Sie waren Tolerant, halfen dem in der Familie, der Hilfe benötigte. Viel Hilfe benötigten Kinder, ein ganzes Leben lang.

Es war schön mit Werner. Er wusste, was und wie ich es mag.

Werner roch ein bisschen, der lange Flug.

Thomas ist noch harmloser als Franz.

Sie räumte noch ein wenig auf, sah bei Herbert vorbei. ~~„Im Endspiel um die Champions League werden die Dortmunder gegen die Bayern spielen“~~

Herbert verstand nichts. Er schlief wohl. Nachmittags war wohl Martha da. Renate hörte sie manchmal husten.

23.45 Uhr. Renate ging zu Bett. Ab morgen wäre Kegelausflug. Brauchte sie nicht. Sie hatte Werner und Thomas.

Eschborn, Donnerstag, 2. Mai

Ein paar Wolken waren am Himmel.

Hatte 7.45 Uhr einen Termin beim Augenarzt.

Er wird noch schlafen, der Rentner. Beamter war er nicht.

Nach der Krankenkassenmitgliedskarte abgeben, gab es gleich eine Voruntersuchung. Man musste in einen Apparat hineinsehen. Ein Weg mit Zaun ging geradeaus in den Hintergrund. Am Ende war etwas, konnte es nicht eindeutig identifizieren. War es ein Haus oder ein Mähdrescher? Die Sprechstundenhilfe meinte, ~~„es sei ein Haus“~~ Musste ins Wartezimmer.

Da stand er vor dem Tresen, wartete auf die Sprechstundenhilfe.

Er wohnt im Haus, ist er vermutlich erst aufgestanden und waschen würde er sich heute Nachmittag.

Im Wartezimmer waren noch zwei Frauen aus dem Verein. Haben mich wegen Herbert angesprochen. Hab erzählt, ~~„Herbert hatte einen Schlaganfall und jetzt Demenz“~~

Es ging noch ein wenig hin und her. Die eine erzählte von Auto-Fahrstunden. War nicht klar, ob von ihren Kindern oder ihren Enkeln. War mir egal.

Als er ins Wartezimmer kam, hab ich erzählt, ich ~~„wäre mit dem Fahrrad gekommen, hätte 20 Minuten gebraucht“~~ War fast schweißgebadet. Dachte, wenn er mein Auto nicht sieht, weiß er nicht, dass ich hier bin. Blöd, ihm hier über den Weg zu laufen.

Er hat sich seitlich von mir hingesezt und mich betrachtet. Ich hasse es, wenn man mich anglotzt.

Hab mich weiter mit den Frauen unterhalten, damit er nicht auf die Idee kommt, was zu sagen.

8.10 Uhr. Wurde aufgerufen. Gott sei Dank. Ich hab nix mit dem. Es ist aus und vorbei. War nie was. Ich bin eine verheiratete Frau. Die macht sowas nicht. Die hat keinen männlichen Freund.

Mit Herbert ist auch nichts. Wird nie wieder wie früher sein.

Die Augen wurden untersucht, dann Tropfen eingeträufelt. Musste wieder ins Wartezimmer. War mir unangenehm. Er saß immer noch da.  
Hatte eine Jeans an und einen weiten Pullover. War unsichtbar. Geht ihn nichts an, wie ich aussehe. Hatte mir die Haare nicht gewaschen, sah bestimmt abstoßend aus. Hätt nicht gedacht, ihn so früh zu sehen.

War dann mit ihm allein. Es blieb ruhig. Warum sagt der nichts?  
Ein Schweiger. Ist ganz was Neues.  
Er fing mit Herbert an. War ein neutrales Thema.  
Der kann es einfach nicht lassen, muss immer quatschen. Was sollen die anderen denken?  
War keiner da, zum Glück.

Die beiden Frauen kamen wieder.  
War ruhig.

Muss mir überlegen, was ich mit Stendal mache? Könnte mit Werner hin fahren und mit Georg nach Ravenstein. Thomas ist nicht da. Der will nichts. Schade, er hat einen strammen Körper. In der Zeitungsbeilage war heute etwas von Galeria Kaufhof. Verschiedene Kleider, dann Blusen, Shirts, Jeans und Bermudas. Das reizt den Thomas nicht vom Hocker, auch nicht, wenn ich nackt bin. Die Unterwäsche war auch langweilig, alles blickdicht. Die Push-up BHs hätten was angedeutet. Kennt er. Aber die Shapingtrends waren gut, besonders der String-Body. Vielleicht reizt ihn das aus seiner Lethargie. Slip heißen jetzt Maxi, Hipster oder Tai. Echt verrückt. Früher waren das Unterhosen.

Eine ging dann, dann die andere.  
Er ging auch, kam nach einer Weile wieder, hatte auch Tropfen bekommen.

Hab nichts gesagt. Man hörte Tauben gurren. Morgens ist es schön, wenn die Vögel Musik machen.

Gestern Abend war es beschissen. Konnte nicht einschlafen. Hab an nichts gedacht und konnte nicht einschlafen. Sonst leg ich mich hin und weg bin ich. Hab mich hin und her gewälzt. Hab mir dann die Bettdecke zwischen die Beine genommen, war ein Gefühl wie mit Werner oder Georg. War entspannter, hab mich noch auf die Seite gelegt, dann war ich weg.

Bin dann gegangen, hab nichts gesagt.

Hab bei der Geschäftsstelle nachgesehen. Die waren am Packen. Offiziell bezog der Turnverein Esche seine neue Adresse.  
Der sportliche Betrieb endete in der Hauptstraße.  
Interessiert den Herbert nicht mehr.  
Die Hartmuthschule bleibt und auch mittwochs bleibt es in der Heinrich-von-Kleist-Turnhalle.

Ich blieb nicht in der Geschäftsstelle, wollte die nicht stören, hatte zu tun.

Vom 2. bis 4. Mai war Kegelausflug, ohne Beteiligung von Herbert und Renate.

Herbert litt unter Demenz. Sein Kurzzeitgedächtnis war stark eingeschränkt, sein Denkvermögen, Sprache und Motorik. Herbert war nicht mehr in der Lage, irgendetwas zu tun. Nur sein Bewusstsein war zeitweise intakt.

Sein Schlaganfall war in seinem Falle Ursache für die vaskuläre Demenz. Das ergaben die Untersuchungen mit der Kernspintomografie des Kopfes. Das Blutbild hatte man untersucht, der Vitamin B12 Spiegel, Blutzucker, Leberwerte, Nierenwerte, Elektrolyte und anderes.

Herbert hatte sich für das 42. Internationale Alt-Opel-Treffen vom 9. bis 12. Mai in der Hansestadt Stendal angemeldet. Danach wollte Herbert mit Renate in der Umgebung zwei Wochen Urlaub machen. Zimmer dafür waren noch nicht gebucht.  
Nach seinem Schlaganfall war diese Reise nicht mehr möglich.

Das Hotel war bis Sonntag gebucht, stornieren wollte man nicht.

Werner bot sich an, mit Renate den geplanten Kurz-Urlaub zu machen, Mutter und Sohn. Gebucht war ein Doppelzimmer im Hotel Schwarzer Adler am Kornmarkt in Stendal.

War einkaufen. Wollte keine Kontakte, hatte ihn schon, war bei Fegro. Hat gelangt.

Hab Schmetterlinge gespürt. Vielleicht werd ich krank. Ist bestimmt der Stress. Der soll mich bloß in Ruhe lassen. Der tut nix.

Im Studio habe ich geschuftet, hat gekribbelt. Hörte nicht auf. Die Schmetterlinge sind weg. Kann ich nicht gebrauchen.

14.40 Uhr kam Werner. Hab morgens nicht gekonnt, hats ihm gestern gesagt, wegen dem Augenarzt. Hatten auch über Stendal gesprochen.

Waren im Gästezimmer.  
Ich kam auch.  
Lief die Beine runter. Habs vermisst.

Hier werden die Rapsfelder gelb. Es ist noch stürmisch. Werner war es auch. Er hat gestöhnt, habs ihm gegeben. Weiß er, was er an mir hat. Hab ihn mit den Beinen umklammert und an mich gedrückt.

Der Himmel war hellgrau bis weiß mit Wolken bedeckt, ein paar Wolkenlücken gab es.

Um 16 Uhr ist Werner gegangen. Er war vorher bei Herbert. Martha war da.

Hab Martha von Stendal erzählt und von einem freien Platz in Eschborn im Alten- und Pflegeheim für Herbert. Martha sah es pragmatisch. Es wäre einfacher für sie, wäre näher zu ihrer Wohnung.  
Hab gesagt, wäre nur vorübergehend. Die gesundheitliche Situation für Herbert bessert sich zu Hause nicht. Vorübergehend sollte er in ein Pflegeheim mit besserer technischer Ausstattung als zu Hause. Er bekäme eine stationäre Behandlung, die drei Wochen dauern sollte. Begleitet wurde der Aufenthalt durch Krankengymnastik und psychosoziale Betreuung. Es soll ihm an nichts fehlen.  
Durch den Infarkt wurden wohl große Areale des Herzens geschädigt. Die Kreislaufsituation war unzureichend.

Das war also erledigt.  
Wir waren schon immer auf einer Warteliste. Ist einer gestorben. So ist das in den Heimen.

Hab Lisa und Meggi informiert. Beide haben zugestimmt. Wäre für alle besser, wenn Herbert von seinem Umfeld sowieso nichts mitbekommt. Mit Werner hatte ich schon gesprochen.

Er wollte wieder den Hausschlüssel, wollte ich nicht. Der denkt, ich würde alles vergessen. Ich bin kein Mann. Ich vergess nichts. Will nicht überrascht werden, mir reicht das mit Eric. Sonst vergess ich mich und shredder den Werner.

Hab ihn auch angerufen. Als er sich meldete, ist es mir vergangen. Hab nix gesagt und aufgelegt. Er kommt Herbert sowieso nie in Niederhöchstadt besuchen. Mag ihn nicht sehen, krieg ich feuchte Hände, wie vor dem Shreddern.

17.05 Uhr. Hab was gegessen. Es stürmt immer noch. Wolken sind kaum welche am Himmel, es ist dunstig.

Werd den Abend vor dem Fernseher verbringen. Die Winterreifen müssten gewechselt werden, in meinem Auto und dem von Herbert. Herberts Auto könnte man in den Firmenpool einverleiben. Werner will keinen Opel. Ist mir egal. Der steht auf große Porsche und auf mich.

Hab mit Werner wegen Herberts Auto telefoniert. Es soll an die Firma Huber zurückgegeben werden, meint er oder Annette fährt es und gibt ihr kleines Auto ab. Was geht mich Annette an.

Hab mit Uschi telefoniert.  
Uschi wollte am Sonntag beim Franz mitwandern, könnte das Auto Sonntagabend mit nach Ilvesheim nehmen. Morgens könnte Lisa sie in den Taunus bringen. Hab gesagt, ich bin Sonntagmorgen nicht da.

Die stinkt mir echt wieder. Die soll da unten wandern, gibts genug Landschaft.  
Sie wollte wissen, wo ich sei? Das geht die überhaupt nichts an. Mich interessiert es auch nicht, was die macht.

Konnt mich zu nichts aufraffen.

Hab mich hingelegt. Kurz.

Hab überlegt, auf den Feldberg zu fahren. Fand, war zu spät. In den Garten wollt ich auch nicht. Johan kam mir in den Kopf. Ist nichts.

Bin ins Main-Taunus-Zentrum gefahren, mit der BMW. War nicht viel Betrieb auf den Straßen. Hab mir so einen Body gekauft. Fühlte mich wie neugeboren. Werd den morgen an Thomas testen. Hab ihn angelassen. Fühlt sich auflegend an. Hat unten einen Klettverschluss.

Bin in den Fußgängerzonen hoch und runter gelaufen. Macht man so, heißt shoppen. Hatte die Jacke vorne offen, etwas. Hatte das Schwarze darunter und darunter den Body. Man sah nicht wirklich was.

Die haben alle nichtssagend ausgesehen. Waren bepackt oder nicht. Alle wirkten gelangweilt. Geht denen auch so. Keiner hat mich frech angesehen, nicht mal die Möchte-Gern-Casnovas.

War echt öde.

Das Wetter ging. War dunstig, ein paar Wolken. Vom Feldberg hätte man nichts gesehen. Der Taunuskamm lag im Dunst.

19.25 Uhr. Werd wohl doch das Fernsehprogramm reinziehen. Gibt niemand. Werner war schon da. Pascal ist in Magdeburg, ist in der Nähe von Stendal, habs mir auf der Karte angesehen. Weiß nicht, was Thomas macht. Will den nicht überfordern. Besuch ich morgen, war so ausgemacht, bleib übers Wochenende. Werd mir schöne Sachen einpacken. Vielleicht tut er was.

Heute Abend hat er in der alten Turnhalle noch Gymnastik. Bis Pfingsten wird sie noch von einigen benutzt. Wind war noch.

In seiner Wohnung war er nicht mehr. Die war leer. Ist aufregend, etwas heimlich zu machen. Mag der Werner auch. Wenn der früher, als er noch zur Schule ging, auf die Wegscheide für vier Wochen kam, hat er manches gemacht. Die komplette Schulklasse fuhr mit der Bahn ab Frankfurt Ostbahnhof nach Bad Orb. Dann war zu Hause Ruhe und mir langweilig. Da gab es nur Karl und Werner. Lisa kam später.

Der Werner hat dort wohl viel angestellt. Wenn andere ihre ersten Rauchversuche machten, suchte er Kontakt zu den Mädels.

Immer wurde er entdeckt. Dann hatte er Küchendienst und keine Freizeit mehr. Hab ihn dann manchmal besucht, auch heimlich. Haben uns im Wald getroffen. Werner hatte schon Erfahrung, wollte es ausprobieren, bei den anderen. Jede ist anders, er wollte wissen wie.

Als wir in Rödelheim wohnten, sind wir manchmal in der Nidda geschwommen. Die Nidda war damals mit dem Hausener und Brentanobad verbunden. Da war so eine Art Wehr, über das das Wasser in die Schwimmbecken floss. Wenn der Bademeister uns sah, hat er getobt. In der Menge hat er uns dann nicht mehr gesehen. Das war aufregend.

Bin auf die Bühne, dahinter. Die Turnerinnen waren jetzt in der neuen Halle. Nur die alten Männer sind noch hier. Hab ihnen zugesehen, ist schöner als Fernseher. Haben auch das Becken bewegt und gelacht. So lustig ist es bei uns nicht, jedenfalls nicht mit diesen schlüpfrigen Andeutungen. Franz hat nicht einmal angefangen. Andere ticken auch so. Dachte schon, der Franz ist allein so irre.

Sie haben sich alle kräftig angestrengt. Selten sah es gut aus. Franz gehört nicht zu den Besten. Aber er strengt sich an. Bauchmuskeln hat er nicht, dafür Bauch. Über seinen Bauch haben sie auch Witze gemacht, er auch.

Als die Stunde vorbei war, haben sie aufgehört, spielen sonst noch. Weil der Ersatztrainer da war, haben sie auf den Rücksicht genommen und früher aufgehört.

Bin ich gegangen, hab draußen gewartet. Nach einer Weile kamen sie, haben wohl geduscht. Hätt ich gern mitgemacht. Unter nackten Männern in der Dusche. Da hätte ich viel anzufassen. Ich hätt's jedem mit der Hand besorgt.

Sie sind dann gegenüber in das asiatische Lokal, haben Bier getrunken.

Hab in seiner Straße gewartet, nicht vor seinem Haus. Hat mich dennoch gesehen. Hab den Motor angemacht, war so kalt. Er hat zum Auto gesehen. War das einzige mit laufendem Motor. Bin nach Hause gefahren. War ein vergnüglicher Abend.

Einige waren gut gebaut, das waren meistens die kleinen. Groß und gutaussehend war. Egal.

Im Bett hab ich es mir vorgestellt, wie es wäre, mit den Männern unter der Dusche. Die ist ja klein im Tiefgeschoß, da käm man sich nah. Dürften mich auch anfassen, um auf Touren zu kommen. Nur Franz nicht. Will mit dem nichts zu tun haben. Der war nicht da, als ich ihn in Tromsø brauchte und dann war er über Weihnachten in Neuseeland. Hat mich einfach zurückgelassen. Der hat es bei mir verschissen.

Niederhöchstadt, Freitag, 3. Mai

War schon eine Weile wach. Hab jemand Husten gehört. War Martha, blieb über Nacht, hat heute frei, kann nachts wenig schlafen.

War dann auch wach, lag im Bett, hab an die Dusche mit den Männern gedacht, ist keiner da. Ab 6 Uhr kamen die Flugzeuge. Waren da. Ist nicht so entsetzlich laut wie diese Laubbläser.

War grau, die Wolken tief, kamen langsam von Osten. Den Taunushauptkamm sah man nicht.

Hab durchgeschlafen, bis ich das Husten hörte.

Bin 6.50 Uhr aufgestanden. Keiner hat mich besucht oder gesucht. Hab den Bademantel über das Nachthemd gezogen. Hab gefrühstückt. Allein. Der Mann ist im Haus und ich bin allein beim Frühstück.  
Hab Brot für Königstein gemacht.

Um 8 Uhr kam Werner. Er hatte nicht viel Zeit.  
Waren im Gästezimmer. Er kam. Habs mir aufgehoben für heute Abend. Nur geführt hat ich ihn.  
Wollte Thomas zeigen, ganz vorsichtig, was ich alles kann.

Um 9 Uhr ist Werner wieder gefahren, wollte mit Annette und Kevin übers Wochenende verreisen.  
Das Brot war fertig, konnte auskühlen.

Hab die Zeitung überflogen: In den USA hat ein 5-Jähriger seine kleine 2-Jährige Schwester erschossen, mit dem eigenen Gewehr. 80 Menschen sterben täglich in den USA. So kleine Kinder schießen wohl öfters andere tot. Da muss ich nicht hin. Dann denkt so ein Kind es will spielen und peng, ist man tot. Was für eine Gesellschaft. Die Waffe von dem Kleinen war Kaliber 22, extra für Kinder gemacht.  
Man muss sich wundern, wie manche alt werden können, wie der Eric und Rudi.  
Der Mörder des Hamelner Landrats war vermutlich dement. Da sieht man, wie gefährlich das ist. Gut, wenn der Herbert ins Heim kommt.  
Wenn wir nächste Woche in Stendal sind, müssen wir aufpassen. Ein Zahnarzt hat einer Patientin grundlos 11 Zähne gezogen. Einmal hat der gleiche Zahnarzt einer Patientin schon einmal 20 Zähne gezogen.  
Jeder Sechste hat gern Sex im Bad. Kenn ich, mag jeder gern. Die meisten machen es im Bett, bin ich auch.

#### Eschborn

Die wollten gerade gehen, als ich kam. Sie waren drei. Wurden nicht mehr. Bin vorne weg gegangen, wollte nichts mit Franz zu tun haben. Der war am Ende, manchmal ging er mit den beiden Tussies. Eine fliegt morgen in die USA, macht Urlaub.

Die beiden Tussies haben von früher erzählt, von ihren verstorbenen Männern. Wie toll das war. Konnte nichts dazu sagen, Herbert lebt noch. Aber die anderen sind schon tot, Detlev, Hans, Jan, Rudi. Waren es noch mehr, ach ja, Ole.

Franz hat wenig gesagt, nur vor sich auf den Boden gestarrt. Er hätte mich ansehen können. Wegen ihm zieh ich mich so an, feuerrote Unterwäsche, einen Tanga. Müsste sich auf der Stretchhose abzeichnen. Hab ich getestet.

Die eine wollte zum Schluss wissen, die immer Ohrstöpsel will, warum er nichts sagt?  
Franz hat gemeint, er will sie nicht vergraulen und ihr den Urlaub nicht verderben%  
Dann hat die gemeint, er sei wohl berechnend%  
Die spielen mit dem, machen ihm sein männliches Leben schwer.

Der anderen hat Franz Komplimente zu ihrer Frisur gemacht. Hat die abgewimmelt, meinte, sdas sei die Sonne%  
Dabei hat sie vor sich hin gelächelt. Hat der Franz nicht gesehen.  
Der hat es nicht leicht.

Die mit der Frisur hatte einen dünnen grauen Pulli an, zum Glück nur einen Schlappel BH. Ihre Brüste sah man gut. Ob der Franz die gesehen hat? Er hat meist stur nach vorne gesehen, fast trotzig. Wie hat er dann ihre Frisur gesehen?

Anfangs haben wir mal auf Franz gewartet. Er hat sich mit zwei Pilgern unterhalten, die auf dem Bonifatiusweg nach Fulda unterwegs waren.

Er hat dann erzählt, was die erzählt haben.

Zum Schluss waren wir 5 Minuten später dran als sonst.

Der mit den USA hat er lange die Hand gegeben. Fand ich zu lange. Ist mit dem Auto weggefahren.

Ich hab nur genickt, als ich ging. Will nichts von denen.

#### Niederhöchstadt, Königstein

Hab Staub gesaugt und geputzt, etwas gegessen.  
Martha war bei Herbert, Martha hat erzählt.  
Die hat sonst niemand, braucht das. Ich brauch das nicht.

14 Uhr fuhr Renate nach Königstein zu Thomas, wollte bis Sonntag bleiben.  
Der Sohn von Thomas war bei der Mutter.

#### Eschborn

Es war warm, hatte 24°C. Allerdings war es bedeckt, meist grau, vereinzelt schwarze Wolken. Es blieb trocken.

14.50 Uhr. Klaus hatte eine lange Mähne. Keines der Kinder vom Tagesvater hatte so lange Haare, auch die Mädchen nicht.

Eine junge Mutter war da, holte den anderen Jungen.

An der geschlossenen Bahnschranke traf man sich wieder.

Gemeinsam ging man die Sulzbacher Straße entlang. Die junge Mutter schob einen Kinderwagen. Das kleine Mädchen sah interessiert aus dem Wagen. Der Junge hatte ein Laufrad und liebte seine kleine Schwester. Er streichelte öfters ihre Wangen.

An der Litfaßsäule trennten sie sich.

Klaus und Franz gingen nach links Richtung Fußballplatz und Spielplatz.

Klaus bemerkte den fehlenden Autotransporter vom ADAC, dafür stand ein flacher Anhänger da. Diesmal wollte Klaus auf den Hänger und lief darauf hin und her.

Auf dem Spielplatz fand sich eine freie Bank beim Sandkasten.

Franz setzte sich, öffnete den Rucksack, entnahm einen Plastikbeutel mit Spielsachen für den Sandkasten und einen kleinen Fußball.

Außerdem eine Tüte mit einer Saftflasche, einer Tupperbox mit Trockenobst und einer Tupperbox mit Keksen. Zuerst trank Klaus Saft. Er hatte sich dazu allein auf die Bank gesetzt, danach widmete er sich dem Trockenobst, dann aß er zwei Kekse.

Derart gestärkt, ging er mit dem Spielsachenbeutel zum Sandkasten, kippte ihn aus.

Franz blieb sitzen, betrachtete sich alles. Der Spielplatz mit den hohen Bäumen lag im Schatten. Ihm fröstelte etwas.

Im Sandkasten hatte sich ein italienischer Junge breit gemacht. Zahlreiche Plastikspielsachen lagen herum, Kipper, Bagger und andere Fahrzeuge.

Der Großvater des kleinen Jungen hatte schon mit einem Eimer Sandformen hergestellt.

Man kannte sich noch vom vergangenen Jahr.

Klaus schaufelte Sand in den mitgebrachten Eimer und erklärte Franz, es seien Rührer und heiß%

Der kleine Italiener mit der blinkenden Baseballmütze hatte Interesse am Ball von Klaus. Widerwillig gab Klaus den Ball aus eigenen Stücken freiwillig weiter. Zu einem gegenseitigen Spiel kam es noch nicht.

Danach widmete sich Klaus den Rindenstücken einer Platane, die auf dem Boden lagen.

Auf dem Sandkastenrand saß eine junge Mutter, mit Blick Richtung Franz, in Bluejeans und Pullover. Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen gehörten zu ihr, die keine eigenen Spielsachen dabei hatten. Dafür das Spielzeug von dem italienischen Jungen nahmen. Der hatte mit dem Überlassen der Spielsachen keine Probleme.

Eine weitere junge Frau gesellte sich zu der ersten jungen Frau, hatte ein Tablett mit Frischmilch, einer Thermoskanne, zwei Tassen und Gebäck dabei. Die beiden jungen Frauen bedienten sich von den Sachen des Tablett.

Leidenschaftslos konnte Franz sich die beiden jungen Frauen betrachten. Sie waren wohl proportioniert, eine sogar üppig im oberen Bereich.

Die Natur hat es doch gut eingerichtet, dachte sich Franz. Seine Teilnehmerinnen vom morgendlichen Gehreff interessierten ihn mehr als diese beiden Frauen.

Die Älteste heute Morgen, mit dem grauen Pulli, ging ihm nicht aus dem Kopf. Und was kann man einer Frau gefahrlos sagen? Er hatte sich manches beim Putzen überlegt. Sie sieht gut aus und speziell die Haare. Das hatte er schon gesagt.

Aber Körpermerkmale klammert man sicherheitshalber aus. Sie hatte schöne Brüste, nicht im Sinne von jugendlich knackig, dennoch begehrenswert, stellte Franz fest.

Vielleicht sie einmal mit ihrem Einverständnis umarmen, küssen und ihre Brüste fühlen. Das Einverständnis vorausgesetzt. In der Zeitung las er von der Verurteilung eines Arztes, der eine Patientin geküsst hatte, was diese nicht erlaubt hatte.

Beim Stammtisch hatte eine Teilnehmerin von den männlichen Annäherungen bei einer Veranstaltung gesprochen. Er hatte bei dieser Frau auch das Gefühl, sie anfassen zu müssen. Sie sah nicht im Sinne von aufregend aus. Aber sie hatte das gewisse Etwas.

Er wusste, er musste diesen Dingen aus dem Wege gehen. Damit konnte er in Ruhe leben. Manchmal kam es ihm provozierend vor. Provozierend heißt aber noch keine Einwilligung für das Begrabschen. Das ist ein leidiges Thema. Er hatte einmal einen Kollegen, der Körpermerkmale lobend den Damen weiter gab. Das kam gemischt an. Andererseits, wenn die Damen sich untereinander äußern, fordern sie schon eine Aussage.

Franz forderte von Klaus sAufräumen. Mit seinem Kurzarmhemd war ihm kalt geworden.

Kaum waren sie zu Hause, kam sein Sohn und holte Klaus ab. Auch Dori und Alan waren dazu gekommen.

Sein Sohn wollte mit Klaus zum Fotografen. Klaus brauchte für eine Flugreise einen eigenen Pass und Foto. Die gemeinsame Reise nach Italien war gebucht.

Königstein

Renate und Thomas waren zusammen einkaufen, fürs Wochenende.  
Viel Gemüse, Tomaten, Gurken, Äpfel und Bananen, Schinken ohne Fett.

Danach haben wir zusammen sein Motorrad geputzt. Gemeinsamkeiten schweißen zusammen. Thomas erzählte den Besonderheiten der Maschine und der anderen Maschinen in der Garage.  
Meine Besonderheiten erwähnte er nicht, gleich wie ich mich bewegte.

Im Bad, wo wir uns die Hände gemeinsam säuberten, kam es zu keinen Annäherungen. Im Bad soll es doch so viel Sex geben.

Abends war nach dem Abendbrot Fernsehen angesagt. Erst Nachrichten auf verschiedenen Kanälen, dann wollte Thomas noch den Krimi sehen. Von mir wollte er nichts. Hatte Zeit.

Um 21.30 Uhr sind wir in seine Kneipe. Auf dem Weg hat er mich nicht angefasst. Ich hätte ihn gerne angefasst. In seinem Lederanzug sah er heiß aus. Er trägt gerne Ledersachen.  
Warm war es, ca. 18 °C.

Die meisten Gäste waren innen. Es war viel los, Musik. In Dreierreihen standen sie vor der Theke. Der Lärmpegel war hoch, weiß gar nicht warum.  
Draußen waren nur wenige, war zu kalt, rauchten.

War nicht richtig aufregend. Hingen über ihren Bieren, diskutierten Sachen, wo man nichts ändern kann. Fußball hatten sie im Sinn, Dortmund und die Bayern, das mögliche neue Steuerabkommen mit der Schweiz.  
Ohne Anlass haben die Tussies manchmal gelacht, eine hat geheult, saß auf der Seite.  
Hab Thomas gefragt, swas die hat?%  
sIhr Typ wäre wegen einer anderen fort. Die andere hätte eine tolle Maschine, mit der er manchmal fahren darf%.  
Vielleicht will Thomas mal mit meiner BMW fahren? Auf mir will der nichts.  
Der hat so einen kleinen knackigen Hinter mit dem Leder.

Andere Frauen saßen neben ihr, wollten sie trösten.  
Die, die heulte, hatte verschmiertes Make-up. Sah beschissen aus.  
Es war so eng, da wurde manchmal auch gedrückt. War harmlos. Die hatten ihre Hände alle oberhalb der Hüfte, hielten die Gläser vor der Brust.  
Mit Dartpfeilen haben manche geworfen.  
Die Männer haben diskutiert oder in den großen Fernseher gestarrt.

Thomas saß auch mal neben der, hatte einen Arm um sie gelegt.  
Ist nett. Vielleicht würde er mich auch trösten, wenn mir Elend ist.  
Jetzt ist mir elend, wenn ich das seh.

Das Licht war dämmrig. Man sah nicht so viel. So eine Kugel mit kleinen Spiegeln drehte sich, warf farbige Strahlen zurück in den Raum. War nett.

Hab mich zwischen die Darts und der Theke gestellt, hatte fast alle im Blick.  
Habs gesehen. Den rechten Arm hat er um sie gelegt. Die Köpfe haben sie zusammengesteckt. Seine linke Hand rutschte in ihre offene Bluse. Die hat sich bewegt. Saßen noch enger zusammen. Hat vielleicht Herzmassage gemacht.  
Sie hatte ihre linke Hand unter dem Tresen. Ihr Arm, der Ellbogen bewegte sich etwas.

Aber nicht lange, sind aufgestanden. Sie swollte eine rauchen%habs gehört, wie sie das in den Raum sagte. War keiner da, der sie ansah oder hörte.  
Thomas hat sie begleitet. War dunkel draußen. Hat sie beschützt. Ein Ritter.

Bin nach einer Weile nach draußen, weil sie nicht kamen. Hab sie nicht gesehen. Irgendwo haben welche gestöhnt.  
War kalt und dunkel.

Der Abend ging vorbei. Thomas hing nur noch rum. Von mir wollte keiner was. War langweilig.  
Die Heulerin ist dann gegangen. Hatte einen Typ ganz in schwarzem Leder dabei. Der war kräftiger als Thomas mit Bauch.  
sWürde sie nach Hause bringen%meinte Thomas zu mir, als er meinen Blick sah. Hatte ihn nicht gefragt. War mir egal.

Zu Hause bin ich mit dem Body rumgelaufen.

Er hat nur kurz aufgesehen. Er hatte Boxershorts an, hing an ihm, stand nichts ab.  
Hab mich im Bett an ihn gekuschelt. Er meinte, er könne so nicht schlafen%  
Wollte gerade mit meiner Hand in seine Hose.

Hab überlegt, nach Hause zu fahren. Da wäre höchstens Ela. Wollte jetzt keine Frau anfassen.  
Blieb. Muss ihm Zeit lassen.  
Angefasst wollte er nicht werden. War sicher ein anstrengender Tag für ihn.

Es hat geklingelt.

Thomas ist wie eine Rakete aus dem Bett gesprungen und zur Tür gestürzt. Dachte schon, eine Bombe sei explodiert. In Frankfurt haben sie in Bockenheim eine 10-Zentner Fliegerbombe gefunden. War das nicht.

Es war Anke, die Heulerin. Sie könnte nicht schlafen, sei so unglücklich.  
Thomas bot ihr sein Bett an. Sie wollte nicht alleine sein, das vertrug sie jetzt nicht.

Bin ins Wohnzimmer auf die Couch. Zu dritt hatten wir keinen Platz.  
War echt beschissen.

Ob es ihr besser oder schlechter ging, konnt ich nicht sagen. Manchmal kamen kleine Schreie aus dem geschlossenen Raum nebenan.

Die hat es wohl schwer.

Nach den Schreien war Ruhe.

Vielleicht hat Thomas die Anke umgebracht. Dann braucht er sich nicht zu entschuldigen, wie der BBC-Moderator, der zwischen 1967 und 1985 13 Mädchen und junge Frauen sexuell bedrängt.  
Mit Frauen hatte ich noch nie was. Bei Männern hab ich immer gewartet, bis die was machten. Wenn die was gemacht haben, was ich nicht wollte, konnten die was erleben. Ohne Gericht, wie der Ali und Juan oder Eric.

Es war still in der Wohnung. Hab alle möglichen Geräusche gehört. Einer hat viel gepupst. War das Bier.

Hab ne Weile gewartet und mal nachgesehen.  
Die lagen mit den Rücken zueinander und schliefen.  
Ja, der Thomas ist harmlos. Wird ein hartes Stück Arbeit.

Königstein, Samstag, 4. Mai

Um 5 Uhr war die Ruhe vorbei.  
Anke ging auf die Toilette, hatte nur ein Shirt an, reichte bis zur Hüfte. Hab getan, als würde ich schlafen.  
Po hatte sie nicht viel, war wie ein Brett mit Schlitz.

Es hat dann gerauscht. Ihre Blase war wohl voll.  
Ist wieder im Zimmer von Thomas verschwunden, hat die Tür geschlossen.

Dann hat das Bett gequietscht. War wie bei Franz früher. Wusste nicht, dass das Bett von Thomas auch quietscht.  
Konnte mich dann erinnern, bei den Schreien heute Nacht hat es auch gequietscht. Anke ist wohl am Ende.

Um 7 Uhr kamen sie heraus. Nun hatte Anke einen Slip an, der war feucht. Ist vielleicht inkontinent. Ist so im Alter oder die hat dement.

Thomas hat Brötchen geholt, im Trainingsanzug, ungewaschen.  
Männer sind wohl so, alles Ferkel.

Beim Tisch decken hat Anke erzählt. Hab mich gewundert, wie gut sich Anke in den Schränken auskennt. Sie swar mal mit Thomas zusammen. Er sei ein echter Freund, weiß, was sie braucht, sei sehr einfühlsam%  
%

Konnt ich nichts dazu sagen.  
Die Brüste standen auf dem T-Shirt steil ab. Bei mir ist nicht so viel. Fehlt dem Thomas wohl nicht, sonst wären die noch zusammen.

Um 9.45 Uhr ist Anke gegangen. Sie würde ab 10 Uhr in einer Boutique arbeiten.

Thomas meinte nur, sAnke hätte es schwer. Freunde lassen einander in schweren Zeiten nicht im Stich%  
Da hatte er Recht. Franz hat mich immer verlassen, wenn ich in Not war wie auf Usedom.

Wir haben die Bettwäsche gewaschen.

Die Anke hat wohl schwere inkontinent. Das Betttuch hatte viele Flecken. Und wie das roch, abgestandene Luft.

Wir haben etwas Zeitung gelesen, dann Gemüse geschnitten und Pinienkerne gehackt, dann Pasta gegessen. Thomas brauchte Kraft, wollte nächste Woche den Marathon laufen, zwischen Hofheim und Höchst. Wär ich nicht da. Da kann er sich um Anke kümmern. Braucht er Kraft.

Um 14 Uhr sind wir mit dem Auto nach Bad Homburg gefahren.

Es hat teilweise heftig geregnet, sogar mit Gewitter.

Hab gedacht, wir hätten zu Hause bleiben können. Wir sind etwas rumgelaufen. Thomas schenkte mir ein Rosen T-Shirt.

In der Ebene war es schwarz. Dort hat es immer wieder kräftig geregnet und gedonnert.

Es kam keine Stimmung auf. Thomas hielt viel Abstand zu mir. Denkt er, ich will ihn fressen?  
Um 16 Uhr sind wir nach Königstein gefahren.

Anke war schon in der Wohnung. Sie wollte vorerst bei Thomas bleiben, bis es ihr besser ging. Sie hat sich hingelegt, hätte nachts wenig geschlafen. Kam dann wieder, fragte, ob ihr Thomas Gesellschaft leisten könnte, ihr gehe es nicht gut?

Hätte nicht gedacht, dass Thomas so schwer ist. Bald hat sein Bett wieder gequitscht.

17.30 Uhr. Es war nur noch wenig bewölkt. Der Himmelpastellfarbig weiß und blau. Wie ein bayerischer Himmel. Die haben politische Probleme, bezahlen ihre Familienangehörige. Amigo sei das, sagt die Opposition.

Nach dem Schlafen war Anke ganz entspannt. Hat nicht mehr geheult. Dafür war Thomas ganz schlapp. Trösten kostet Kraft. Geht mir auch so, wenn ich den Werner tröste. Dafür läuft es mir dann die Pospalte runter als Trost. Wollt jetzt nicht an Werner denken, auch nicht an Georg. Ich war bei Thomas.

Anke hat sich ihre Fingernägel gefeilt, dabei haben wir uns was im Fernsehen angesehen. Sie hat sich noch die Fußnägel lackiert. Man konnte dabei ihre Schamhaare sehen. Hat geglitzert. Wusste nichts von glitzern.

Thomas ist dann in sein Schlafzimmer, wollte sich umziehen. Anke ist ihm gefolgt. Dann hat sein Bett wieder gequitscht.

Waren abends wieder in Thomas Kneipe, zu dritt. Nach der Sportschau und der Tagesschau.

Waren viele Leute da, wieder mehr Männer. Anke war nicht immer da. Thomas blieb an meiner Seite, hat von dem schweren Leben Ankes erzählt. Sie war geschieden und hat sich seitdem nicht mehr erholt. Konnt ich nichts sagen. Kinder hatte sie keine. War froh wegen Werner.

Hofheim ist nicht weit von Königstein. Aber Werner ist nicht da. Hat auch nicht gekribbelt. Er hätte auch so gedurft.

Hatte sein Rosen Shirt an, darunter den Body. Thomas hätte die Temperatur prüfen können. Er war nicht im Dienst. Nur Bereitschaft. Der Piepser steckte in seiner Tasche. Hab erst gedacht, es sei etwas anderes. Etwas anderes wäre aber nicht eckig.

Beim Sitzen vor dem Tresen hatte ich einmal meine Hand auf seinem Oberschenkel.

Er hat nicht reagiert, hätte zappeln können. Hätt ihn dann gebändigt. Es war so dämmrig, das hätte keiner gesehen. Unter dem Shirt sah man viel, das war dünn, hat Thomas nicht interessiert. Andere haben manchmal in meine Richtung gesehen.

Seine Hände hielten eisern das Bierglas. Vielleicht verträgt er kein kaltes Bier, hat es gewärmt. So hätte er meine Brüste halten können.

Thomas hatte einen Lederanzug an. Der sah knackig aus, dachte schon, der sei schwul. Hab ich auch bei Franz gedacht, war der nicht.

Sie haben über Fußball diskutiert, über die Frankfurter Fußballvereine.

Ich bin bald geplatzt.

War auch mal draußen an frischer Luft. Wollte keiner was von mir, nicht mal auf die Schnelle.

Als wir nach Hause gehen wollten, kam Anke. Sie wollte heute Nacht bei einer Freundin übernachten.

Es war der Ledermann mit Bauch.

Vielleicht war das in Wirklichkeit eine Frau. Bewegt hat sich die Gestalt wie ein Mann. Manchmal sagt man auch Mannweib. Vielleicht war das so eine.

Wir lagen zusammen im Bett und ich durfte ihn anfassen. Er hat gemeint, er tue ihm weh.

Vielleicht ist sein Lederanzug zu eng. Hab mal gelesen. Wenn man zu eng trägt, kann man impotent werden.

In der Nacht war nichts. Das Bett hat nicht gequitscht. Vielleicht hat die Anke Bleiknochen.

Königstein, Sonntag, 5. Mai

Wir haben um 7.30 Uhr gefrühstückt.

Bin total verunsichert. Thomas mag nichts von mir.

Haben gefrühstückt. Beim Essen muss ich mich immer wundern. Der Thomas frisst und sieht aus, als wäre er am verhungern.

Haben abgewaschen. Abtrocknen ist nicht sein Ding. Er lässt es stehen, bis es getrocknet ist. Die Wasserflecken stören ihn nicht, sagt er. Mich schon. Wenn ich da bin, trockne ich ab. Viele Trockenhandtücher hat Thomas nicht.

Das Wetter war dann besser. Morgens war nur Nebel.

Hatte mich schon gefreut, da könnten wir kuscheln.

Duschen will er nur allein, fand ich schade. Meinen Rücken einseifen mag er nicht, soll ich selber machen.

Er hat einfach zu lange alleine gelebt, habe ich mir überlegt.

Das Wetter wurde dann besser. War egal. Wir waren in der Garage, da hat er an seinen Motorrädern rumgemacht, statt an mir. Motorräder haben für mich keine Bedeutung. Sie müssen nur funktionieren.

Auf seinem Handy kam ein Anruf.

Hab schon befürchtet, die Anke würde sich anmelden.

Es waren seine Motorradkumpels, wollte wissen, ob er mit in den Taunus fährt und zum Essen nach Pfaffenwiesbach?

Den Ort habe ich noch nie gehört. Ich merk mir die Orte nur, wenn sie eine Blitzanlage haben, sah ich beim Bußgeldbescheid.

In den Ort würden sie öfters fahren, wegen dem Essen, sagte Thomas. Die Portionen seien riesig.

Eschborn, Sonntag, 5. Mai

Uschi kam um 8 Uhr, klingelte bei Franz. Lisa begleitete sie.

Während Franz aufräumte, erzählte Lisa. Sie seien spät ins Bett gekommen. Falls Uschi schwächelt, liegt das daran%

Uschi schwieg, sah sich um, redete mit Alan und Dori, die später nach Freiburg fahren würden.

8.20 Uhr sind sie, Franz, Lisa und Uschi, nach unten mit dem Lift gefahren.

Taunus, Sonntag, 5. Mai

11 Uhr. Wir sind dann gefahren. Wie ein Äffchen hab ich mich an Thomas gedrückt. Er konnte nicht wegrücken.

Von Königstein sind wir nach Oberursel, weiter nach Wehrheim und dann kam Pfaffenwiesbach.

Thomas kann auch schnell fahren. War trocken und wolkenlos.

Es waren sechs Maschinen. Hat keiner gezählt. Wissen wahrscheinlich, wie viel sie sind.

Hab mir überlegt, wenn alle was von mir wollten. Auf einmal ging nicht, also nacheinander- Aber so wie die

aussehen, denken die nur noch ans Essen. Thomas ist der einzige Schlanke.

Ich würde es versuchen.

Dabei fällt mir ein, die Firma, die uns damals die Shredderanlage eingebaut hat, haben uns Freikarten für die Fleischerausstellung in Frankfurt geschickt. Falls wir an einer verbesserten Shredderanlage Interesse hätten. Hatte ich nicht. Und die Motorradfahrer sind froh, wenn sie sich auf dem Motorrad halten können. Da sind keine knackige dabei, bis auf Thomas.

Nach dem Essen fuhren wir nach Kransberg und weiter nach Ober-Mörlen. Auf der Autobahn wollten sie mal wieder ihre Maschinen ausfahren.

Als wir durch Kransberg fuhren, kamen uns Wanderer auf dem schmalen Gehweg entgegen. Hab gedacht, ich seh Franz und Uschi. War mir nicht sicher, ging so schnell.

Auf der Autobahn fuhren sie alle über 240 km/ h. Da war es gut, ihr Gewicht.

An der Raststätte staus haben sie gehalten, wollten noch einen Kaffee trinken. Hatte an die Raststätte keine gute Erinnerung, da hab ich den Franz endgültig auf die Palme gebracht und Meggi war dabei. Dann ist der Franz von hier zu Fuß nach Hause gegangen. Ich hab schon viel Scheiß gemacht. Einer hat beim Kaffee erzählt, in Bergen-Enkheim hätte es gestern Abend, nach 21 Uhr, einen Unfall zwischen einem Motorradfahrer und einem Fußgänger gegeben. Beide waren tot. Das hat sie betroffen gemacht, sind langsamer nach Hause gefahren, so mit 120 km/h. Thomas hatte es eiliger. Er hatte Nachschicht, wollte noch etwas schlafen. Bin dann gegangen.

Ich war wie auf Entzug.

Mit Thomas war nichts. Kein Wunder wenn ich denke, die sechs könnten was von mir wollen. Der Thomas wollte nur, dass ich geh und er schlafen kann.

Später kam Anke. Er kam nicht zum Schlafen, tröstete.

Eschborn

Hallo.

Der Sonntagmorgen begann in Eschborn mit Hochnebel der sich bis auf Baumhöhe nach unten drückte. Nebel bedeutete keine Fernsicht.

Diejenigen, die nicht aus Eschborn kamen, sahen unterwegs blauen Himmel.

Beim Eschborner Treffpunkt waren wir morgens zu fünft und starteten bei plus 11°C. Minusgrade wird es vermutlich für einige Monate nicht mehr geben.

Die Fahrt verlief problemlos. Der Hochtaunus war in Wolken. Wir umrundeten ihn östlich auf der A5.

Nach der Ausfahrt Friedberg sahen wir links die Ausläufer des Hochtaunuskammes. Das war unser Wandergebiet für diesen Sonntag.

Wir, mit Autostart Eschborn, nahmen die A5 Abfahrt Ober-Mörlen. Der Ort sah nett aus. Schöner war das Usa-Tal zu den bewaldeten Taunusausläufen. Das viele Grün, die blumigen Wiesen, die grünspritzenden Bäume, teilweise auch blühend. Die Rapsfelder in der Wetterau waren zitronengelb.

Bei dem Treffpunkt-Parkplatz musste man aufpassen. Der war nicht ausgewiesen, nicht einmal als Parkplatz von der Straße aus gekennzeichnet. Diesen Parkplatz steuern wir auch zur Haupttour an.

Die beiden Orte Langenhain und Ziegenberg gehören zusammen. Von Ober-Mörlen kommend, kommt zuerst Langenhain, rechts von der Straße, oberhalb.

Wenn die Langenhainer Häuser rechts oben kommen, kommt nach ca. 200 m links der Grillplatz/ Hütte mit großem Parkplatz. Das ist unser Treffpunkt auch zur Haupttour. Das Lokal hat zwar einen Parkplatz für etwa 12 bis 15 Autos ist aber zu knapp, da sich mittags eine Gesellschaft angekündigt hat. Außerdem starten wir bei der Haupttour von diesem Wald-Grill-Parkplatz nach Süden ins Vogeltal. Am Lokal kommen wir nicht vorbei.

*Wir waren 11 Personen, davon vier Frauen. Männer waren in Überzahl.*

Bei der Vortour starteten wir pünktlich. Navigationsbesitzer hatten so ihre Schwierigkeiten, sonst wären wir eher gestartet. Xaver hat mit seinem Navi den Parkplatz nicht gefunden, musste anrufen.

Vom Vogeltalparkplatz führte der Weg parallel zur B275/ Usinger Straße Richtung Westen, an Langenhain vorbei und Ziegenberg mit unserem Abschlusslokal.

Die B275 wurde ab diesem Bereich modernisiert.

Die in privatbesitzbefindende Burg sah man kaum. Danach kam eine kurze (ca. 50 m) Waldwegrinne.

Nun stieg der Weg leicht an und ein Linien-Schul-Bus folgte uns. Manche hofften, der Wanderführer könnte einen Busausflug geplant haben. Hat er nicht. Der Bus hielt hier, machte Pause.

Wir waren im jungfräulich sprießenden Wald, der sich Schneiderwald nannte. Es hätte einem zu denken geben können, wenn man sich die topografische Karte kritisch angesehen hätte. Auf einer Fläche von 1.000 x 500 m war kein Weg eingezeichnet. Vor Ort war dieses Gebiet eingezäunt, oben abgeschlossen mit einer 3-lagigen Stacheldrahtkette. Das Gebiet wurde sicherlich nicht mehr militärisch genutzt, war dennoch nicht zugänglich. Nachmittags kamen wir auch an einem solch auffallenden Gelände, ohne Wege in der Karte vorbei (auf dem Gelände sah man breite asphaltierte Wege). Das war zwischen Pfaffenwiesbach und dem Römerkastell Kapersburg. Dieses Gelände war sicherlich noch militärisch genutzt. Die Zaunanlage war intakt mit einer vierreihigen Stacheldrahtkette, Lichtanlagen. Der Hinweis auf Schusswaffengebrauch war unmissverständlich. Dieses Gebiet war wesentlich größer als der Schneiderwald. Im Internet gibt es textliche militärische Hinweise. Übrigens, bei unserer Mehrtagestour um die neuen Bundesländer kamen wir öfters an militärisch genutztem Gebiet vorbei. Die Schilder an diesen Flächen hatten in Sachsen die nettesten Hinweise. In Hessen knapp.

Das Schöne an hessischen Freizeitkarten (TF25) ist, da gibt es kein militärisches Gelände. Nicht einmal die Umzäunung wird erwähnt. Das ist ärgerlich, wenn man an einem solchen Zaun steht.

Der Straßenatlas vom ADAC 2010/2011 vermerkt militärisches Gebiet ebenfalls nicht. Der StadtAtlas vom ADAC sagt auch nichts zu dem militärischen Sperrgebiet, nennt aber immerhin die Wege innerhalb des militärischen Gebietes. Dort fehlt ebenfalls der Hinweis, der Umzäunung.

Nach dem Schneiderwald kam offenes Gelände und Fernsicht auf umliegenden Hügelketten. Ganztags immer wieder schön die blühende Landschaft. Hier oben auf dem Kernerstriesch war die Rapsblüte schwach ausgebildet.

Etwas ging es bergan zum Waldrand. Im Wald dann hinunter ins Krebsbachtal. Die meisten Teilnehmer waren so in die Unterhaltung vertieft und sahen den trüben Teich im Wiesenthal nicht.

Parallel zur K254 im Wald auf Waldwegen ging es nach Ziegenberg.

Eine große Tanne lag quer zum Weg. Dahinter schlängelte sich ein angenehmer Pfad.

Beim Forsthaus Wiesental wechselten wir die Straßenseite. In diesem Bereich waren Zufahrten und diverse Gebäude zum verwehrteten Schneiderwald. Der militärische Besitz verrottete so dahin, wie Schwerter zu Pflugscharen.

Wir erreichten wieder Ziegenberg und hatten so den oberen Teil der Acht erwandert.

Wir querten die B275, die hier im Umbau war und auch die Usa (*Namensgeber für die USA?*).

Am Waldrand, teilweise im Wald, ging es entlang der Usa Richtung Usingen.

Vom felsigen Wald sah man nicht so viel, auch wenn einzelne Felsbrocken zu sehen waren.

Nach etwa 1,5 km bogen wir links ab und (steil) etwa 120 m lang in die Höhe Richtung Diebborn(-Quelle).

Ein waldiger Waldboden nahm uns auf Richtung Marienkapelle. Die Kapelle war groß, innen offen und hatte außen zahlreiche Sitzbänke, die wir nutzten. Die perfekte Idylle im Wald.

Auf windungsreichen Pfaden ging es ins Usatal, zur geruchlosen Kläranlage.

Statt leicht auf Höhe, ging es entlang des Wiesbaches nach Kransberg.

Hier standen die interessantesten Neubauten, klebten wie Schwalbennester am Fels. Eines hatte eine Blitzanlage.

Die Vorgärten waren sehenswert, auch die Burg oder das Schloss.

Ein äußerlicher Missgriff war das Haus vor dem Schloss

Wir hatten zwei Wanderführer (männlich/ weiblich) dabei, die vor einiger Zeit ins Schlosscafe mit einer größeren Gruppe wollten. Erst sagte man zu, dann waren Wanderer nicht erwünscht.

In der Hauptstraße von Kransberg gab es ein Lokal. Bei dem war nicht ersichtlich, ob es offen hatte und wann. Die damalige Gruppe fand hier etwas zum Trinken.

Hier waren sehr viele Motorräder unterwegs.

Bis zum nächsten Ort Pfaffenwiesbach waren wir überwiegend im Wald.

Nach knapp 15 km, vorbei an der Feuerwehr, kamen wir zur flachen Wiesbachhalle.

In Kransberg fand sich kein Plätzchen für die Mittagsrast aber hier in Pfaffenwiesbach. Wir waren hier 13.30 Uhr.

Ganz im Zeitplan. (*ich hatte bis dato noch keine Wanderwerbung gemacht*).

Hier in der Wiesbachhalle werden wir zur Haupttour Kaffee oder ähnliches trinken. Hier soll es angeblich die größten Schnitzel geben. *Falls jemand das mag, statt Kaffee. Hier wird zur Haupttour auch die Mittagsrast sein.*

Entspannt ging es weiter, auch wenn die Gespräche schwer im Magen lagen: Wie verhält man sich gegenüber Frauen? Was kann man sagen oder was sollte man besser für sich behalten?

Oberhalb von Pfaffenwiesbach gab es wieder Ausblicke über Bergeshöhen und Täler. Der Sendemast vom Steinkopf war jetzt sehr nah. Am Waldrand von der Waldgemarkung Wehrholz gab es diese Möglichkeit des Fernblickes.

Hier nahm das Verhängnis seinen Lauf. Auf den nächsten beiden Kilometern bis zur Kapersburg wurden einige Personen mit paralleler Fußstellung vom Wanderführer angesprochen.

Etwa 1 km gingen wir an einer militärischen Anlage vorbei. Nur unschuldige Höhenlinien waren auf der Karte zu sehen. Die asphaltierten Wege vor Ort hinter dem Zaun waren wohl ohne Bedeutung. Sicher, als Wanderer kam man da nicht hin.

Das Römerkastell Kapersburg war flächenmäßig groß, dennoch nicht so eindrucksvoll wie die Saalburg.

Erst leicht, dann stetig, schraubten wir uns wie Segelflieger auf die Höhe. Unser teilnehmender fränkischer Bayer ist Segelflieger. (*War er früher, bevor er Sieglinde heiratete. Sieglinde wollte heute nicht wandern*).

Auf dem Kuhkopf waren eine Hütte und ein Radler. Radler sahen wir einige, auch Spaziergänger.

Die Höhen waren urig schön, auch die Fernsicht.

Die nächste sichtbare Höhe war der Steinkopf mit seinem Funkturm.

Den Winterstein wissentlich auslassend, weil er auf der Freizeitkarte nicht mehr eingezeichnet war, kamen wir in Bedrängnis.

Manche geplanten Waldwege waren zugewachsen.

Wären wir auf den Winterstein gegangen, wäre es vermutlich kürzer gewesen.

Auch wenn es ganz nett war, die Wege meist staubtrocken, zogen im Bereich Winterstein dunkle Wolken auf. Nicht am Himmel. Das Forsthaus Winterstein hatte einen netten Sommergarten und wir fanden zwei freie Tische.

Die Bedienung war jung, blass und total überfordert. Die Bedienung musste mehrmals (3) aufgefordert werden wegen der Rechnung. Danach ging der Wanderführer.

Ein Teilnehmer bezahlte an der Theke. Der Betrag lautet 3,50", ein 5" Schein wurde gereicht und sie gab 2,50" zurück. Bei der Haupttour werden wir sowieso nicht mehr hierher kommen.

*Bei der Haupttour werden wir nur den Kuhkopf wegen der Aussicht ansteuern.*

Zwischen Forstamt Winterstein und Römerkastell Kaisergrube stimmte TF25 nicht. Wir wählten einen anderen Weg und kamen bewusst zum Lama-Zeichen.

Parallel zum Vogelbach ging es talabwärts. Tagsüber hörten wir oft verschiedene Vogelstimmen.

*Das Gebiet vom Eichkopf ist vermutlich militärisches Gebiet. Da enden Wege. Wald gibt es auch nicht, nur weißes Gelände.*

Um 18 Uhr waren wir im Ziel, auf dem Parkplatz. Es hatte 20 °C. 30 Minuten später als geplant waren wir hier. Wir nutzten die Sonne, die gebotene Landschaften, den schönen Tag.

Wir zogen uns um und fuhren mit dem Auto zur nahen Abschlussrast und saßen dort gewollt im Freien in der sinkenden Sonne.

Auf der nahen Straße war wenig Verkehr, einige Autos und Motorräder.

Der Service war, wie Essen & Trinken, gut.

Die Besitzer waren türkisch-syrisch, das Essen griechisch und deutsch.

Zwei Teilnehmer erfuhren die Wandertaufe und sind jetzt offiziell aufgenommen.

Während des Essens wurde Geld gespendet. Dafür sage ich herzlichen Dank.

Endlich wurde auch einmal mein analoger Fotoapparat gewürdigt, mit einer sehenswerten Karte.

Das Geld kommt in den Kartentopf.

Der Abschied war wie immer sehr herzlich.

19.25 Uhr fuhren wir nach Hause.

Genossen wir vormittags die blühende Landschaft vom Usatal, war es jetzt die Hochhauskulisse von Frankfurt.

Die Fliegerbombe wurde vormittags entschärft.

19.55 Uhr waren wir in Eschborn. Es hatte 19,5 °C. Ganztags war es trocken, vereinzelt gab es Wolken.

Nun gibt es noch eine Sonntagswanderung vor der Mehrtagestour. Die Haupttour ist anders als die Vortour, keine 8.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Alan und Dori fuhren mit dem Zug vormittags nach Freiburg. Eine Woche, von Montag bis Freitag, wären sie im Geowissenschaftliche Fachbereich. Sie würden kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.

Lisa fuhr von Eschborn nach Niederhöchstadt.

Vormittags lernte sie auf der Terrasse den Stoff für die Uni. Ab und zu sah sie nach ihrem Vater. Als es wärmer wurde, wurde sein Bett auf die Terrasse geschoben.

Mittags machte Lisa Spaghetti mit Tomaten und Hackfleischsoße für alle im Haus. Dazu gab es grünen Salat.

Das Essen wurde auf der Terrasse serviert. Die Lebensmittel hatte sie aus Ilvesheim mitgebracht.

Beim Essen dabei waren Tine und Sybille, Herbert, Lisa, Martha und Schwester Ela.

Lisa hatte Tiefkühleis mitgebracht, das als Nachtisch gereicht wurde.

Martha erzählte Herbert, heute würde der 1. FC Eschborn in Idar-Oberstein spielen. Sie müssen sich anstrengen, um in der Fußball-Regionalliga Südwest zu bleiben. Eschborn steht an 16. Stelle, Idar-Oberstein an 17. Stelle. Im Hinspiel haben die anderen 1:0 gewonnen. Die Eschborner müssen etwas gut machen.%%

(Sie spielten 1:1. Idar Oberstein schoss in der Nachspielzeit das Tor).

Beim Essen erzählte Lisa, Georg wäre heute auf dem Hockenheim-Ring. Die DTM-Winterpause sei vorbei. Erstmals bei der DTM dabei sei der Formel-1-Pilot Timo Glock. Er fährt für BMW. Weil sie eine BMW-Niederlassung bekommen, hätten sie Freikarten bekommen als VIP%%

Heute Nacht sahen sie sich Mannheim, in der SAP Arena, einen Boxkampf an. Uschi war davon begeistert. Es boxte Wladimir Klitschko gegen Pianeta. Klitschko gewann durch K.o. in der sechsten Runde. Klitschko sei 37 Jahre alt und knapp 2 m groß. In der Halle waren 13.000 Zuschauer. Sie saßen in der fünften Reihe, das Uschi bezahlte%%

## Hintertaunus

Die Gruppe war interessant, die Gespräche locker. Ja, wenn Franz nicht gewesen wäre. Nach dem Mittagessen sprach er laut ein Problem an, das ihn beschäftigte. Er wollte wissen, wie andere Männer darüber dachten.

Sein Problem war, ob man Frauen alles sagen konnte, keine Gemeinheiten, sondern Nettos, das auch Sexualität, Erotik beinhaltete?

Alle fanden es ok, wenn man das Äußere lobte. Auch Veränderungen. Einer erzählte von einem Mann, dessen Frau Brustkrebs hatte, der ihre Figur nach der Operation weiter lobte. Das empfand Franz auch so.

Dann erzählte einer, bei einem Crosslauf kam er an einer Gruppe Frauen vorbei, die sich über eigene Kindergeburten unterhielten. Das wollte Franz nicht hören. Es ging darum, was man als Mann einer Frau sagen kann.

Einer meinte, man könnte die Körbchengröße loben wie *„Dein Körbchen B sei toll!“*

Franz meinte, wenn man schon lobt, dann richtig, vielleicht 80 B. Er hätte wahrscheinlich 85 A. Alle lachten, auch eine andere Frau, die dem Gespräch zuhörte.

Der andere gestand, er hätte keine Ahnung, was es mit den BH-Größen auf sich hat.

Franz erklärte es ihm, versuchte es.

Es stimmte, was er sagte.

Weil ich bisher schweigsam war, stellte ich fest: *„Komplimente darf man schon geben und freuen uns Frauen. Aber es darf nicht zu viel und zu tiefgründig sein, sonst könnte man das als Anmachen oder Anbaggern verstehen. Aussehen ist ok, Äußerlichkeiten, Attraktiv. Aber wenn man eine Frau begehrenswert findet, ist eine Grenze überschritten. Frauenspezifische Merkmale sollte man nicht betiteln.“*

Dann waren sie ruhig.

Franz wurde abgelenkt, er sah welche mit paralleler Fußstellung auf uns zukommen.

Die anderen waren froh, das heikle Thema los zu sein.

Ich habe mich mit Franz wenig unterhalten, ein paar Allgemeinheiten. *„Wie es geht es und so?“*

Er kann auch anders und beschäftigt sich damit.

Mit Carmen wird es nicht einfach, wie Franz feststellte. Ihr fehlt manchmal die Toleranz. Dann behauptet sie etwas so endgültig, wo kein Zweifel bleibt. Aber nicht immer hat sie recht. Die Tour mache ich mit. Eigentlich wollte ich ihn vergangenes Jahr treffen, in Stralsund. Da war ich mit Christoph dann. Jetzt ist er tot. Selbstmord.

Uschi prüfte immer wieder den Sitz ihres Rucksackes, das Tragegefühl der Kleidung und den Wanderschuhen.

Grenzwertig empfand sie Franz Verhalten, als er ohne zu bezahlen ging, nachdem er die junge Frau drei Mal aufgefordert hatte, er möchte bezahlen. Sie kassierte an anderen Tischen aber nicht bei ihnen.

Der jungen Frau ist es nicht aufgefallen, dass Franz fehlte. Das wird sie bei der Abrechnung am Abend merken.

Franz kann auch hart sein, sieht man ihm nicht an. Er wird dann unterschätzt, das ist gut zu wissen.

Sein Eingeständnis vor Silvester, dass er mich geliebt hat, war interessant. Mittlerweile ist so viel passiert.

## Niederhochtadt

Nachmittags fuhren sie in den Westhafen, Lisa, Herbert, Martha und Schwester Ela.

Sie sprachen von der entschärften US-Fliegerbombe. 70 Jahre lag die Bombe im Boden.

Als sie vom Westhafen zurückkamen, war Renate da, mürrisch, wie man sie früher kannte und abweisend.

Alle saßen noch auf der Terrasse, unterhielten sich, Herbert saß ebenfalls, in seinem Rollstuhl.

Seit 20 Uhr badete Renate frustriert alleine. Es war nicht ihr Tag, ihr Wochenende.

Um 20.30 Uhr kam Franz und brachte Uschi nach Niederhochtadt. Er stieg nicht aus dem Auto. Martha wollte gerade gehen. Franz nahm Martha mit nach Eschborn, die ihm während der Fahrt von Herbert erzählte.

Als Renate um 21 Uhr aus dem Bad kam, verabschiedete man sich.

Renate meinte, an ihrem Auto müssten die Winterreifen durch die Sommerreifen ersetzt werden. Uschi antwortete, *„ssee, Renate kann jederzeit vorbei kommen. Diese Arbeit wird eingeschoben.“*

Lisa und Uschi waren müde. Uschi nahm das Auto von Herbert, einschließlich der Papiere. Lisa fuhr mit dem anderen Auto.

## Niederhochtadt, Montag, 6. Mai

Der Himmel war wolkenlos, die Luft kühl.

Renate war seit 6 Uhr wach, danach im Bad und in der Küche.

Um 8 Uhr war Werner da. Hat geklingelt, hatte keinen Schlüssel.  
Irgendwie sah er hungrig, bedürftig aus.

Er wollte nur mit mir ins Bett und hat die Brüste geknautscht und massiert. So kannte ich ihn gar nicht mehr. Hat mir gefallen. Sie wurden zusehens prall. Aus irgendeinem Grunde geht jeder zur linken Brust. Die rechte ist mittlerweile eine Körbchengröße größer. Wenn ich einen BH anziehe, quillt es aus dem rechten.

Er hat beide angefasst, konnte nicht genug bekommen, ich auch nicht, zog bis nach unten. Er hat sie auch geküsst, bis sie zu Stifte wurden. Dann hat er ewig genuckelt.

Mein Sohn.

Wurden auch noch intim, kamen beide. Hab ihn vorher langsam eingeführt. Er hat gestöhnt, ich auch. War wie früher. Er könnte bei mir einziehen.

Vor dem Gehen hat er sich von Herbert verabschiedet. Herbert war wach, haben kurz miteinander gesprochen. Die Hand haben sie sich nicht gegeben.

Hab verschiedene Waschmaschinen gemacht und die Wäsche verarbeitet, aufgehängt und in den Trockner, aufgeräumt.

Die Schwester machte Herbert reisefertig.

Herbert war nicht gut drauf.

Ich konnt nix sagen. Gesund zurück kommen wird er nicht mehr. Wussten wir beide.

Hab Koffer von Herbert gepackt, die Schwester hat mich unterstützt, wußte was man braucht. Die Wintersachen blieben hier. Konnte man wieder holen.

Eschborn

Um 11 Uhr wurde Herbert ins Alters- und Pflegeheim nach Eschborn in die Hauptstraße verlegt, nahe der evangelischen Kirche.

Es war warm geworden, fast wolkenlos.

In Eschborn war mehr Leben als in Niederhöchstadt. Öfters hörte man Autos, auch das Martinshorn, selbst die S-Bahn konnte man hören, je nach Windrichtung.

Nachmittags kam Martha und fuhr Herbert mit dem Rollstuhl durch Eschborn. Herbert wollte am Westerbach entlang Richtung Niederhöchstadt.

Herbert war warm angezogen, zeigte sich interessiert.

Niederhöchstadt

Das Haus wirkte wieder leer.

Das Gästezimmer machte ich sauber, wechselte die Bettwäsche. Mit der Bettwäsche von meinem Zimmer, das die Schwestern manchmal nutzten, lief eine weitere Waschmaschine.

Bald war alles in Ordnung. Die Wäsche trocknete auf Wäscheständern auf der Terrasse.

War nachmittags im Studio, als es klingelte.

War Werner. Waren in meinem Zimmer. Volles Programm.

Um 21 Uhr ist er nach Hofheim gefahren.

Mir lief es die Pospalte entlang. So muss es sein.

Wenn ich den Werner habe, brauche ich den Thomas nicht. Motorradfahren kann ich alleine.

Hab mich unten gewaschen, das klebt so und die Haare ziehen sonst.

Niederhöchstadt, Dienstag, 7. Mai

War nachts einige Male wach, um 1 Uhr und um 4 Uhr. Da hat es noch nicht abgekühlt. Die Luft stand, war warm.

Erst ab 5 Uhr wurde es kühler. Hab mich in meine Bettdecke gekuschelt.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, bringt nichts, wenn man wach im Bett liegt.

War im Bad, dann in der Küche, hab gefrühstückt und die trockene Wäsche aufgeräumt.  
Hab HR4 (Hessischer Rundfunk 4) gehört. Da kamen nur Liebeslieder.  
Liebe gibt es nicht, nur Bedürfnisse. Ich brauche einen Mann fürs Bett, fürs Intime.

Um 8 Uhr kam Werner, hat geklingelt. Einen Schlüssel wollte ich ihm nicht geben.

Es war grau bedeckt. Den Taunuskamm sah man nicht. Es regnete leicht. Werners Jacke hatte ein paar Regentropfen.

Wir sind in mein Zimmer. Werner wollte in Herberts Zimmer, wollte ich nicht.  
War wieder volles Programm, ist um 10 Uhr gegangen. Werner hat wieder gerochen. Macht nichts, er ist der einzige.

Hab geduscht und bin 10.30 Uhr nach Ilvesheim gefahren. Dienstags ist Franz da unten. Uschi hat gar nichts von Franz erzählt. Wahrscheinlich war er wieder unmöglich peinlich. Ist der immer. Der soll besser sein Maul halten.

## Eschborn

Franz hatte um 10 Uhr einen Reifenwechseltermin bei der Firma Huber.  
8.50 Uhr fuhr er los. Es tröpfelte. Die Sommerreifen hatte er gestern Abend schon in den Kofferraum geladen. Der Kofferraumdeckel schloss nicht richtig, die Reifen waren zu groß. Es piepste manchmal in der Armaturenanzeige, eine Tür sei offen. Als es regnete, funktionierte der Heckscheibenwischer wegen dem mangelnden Kontakt in der Heckklappe nicht.

Das Tröpfeln wurde stärker, hörte am Frankfurter Kreuz wieder auf. Es blieb trocken bis Darmstadt.  
Auf den Spargelfeldern waren viele Menschen mit Körben unterwegs. Die meisten Spargelfelder waren mit weißen oder schwarzen Folien abgedeckt. Die Spargelernter war mehr unterwegs als beim Herausschneiden. Manchmal sah man hochgezogene Folien.

Ab dem Darmstädter Kreuz regnete es und wurde immer stärker. Franz fuhr auf der A5 bis Abfahrt Ladenburg. Man sah nichts außer Regen. Die höchste Wischstufe schaffte die Wassermassen kaum. Bei Weinheim ließ der Regen nach. Die Bergstraßenkette war stellenweise zu sehen und die Dörfer an den Berghängen. Manche hatten markante Kirchtürme wie in Leutershausen. Ladenburg in der Ebene sah man gut mit seinen Doppeltürmen. In Ilvesheim ließ der Regen nach.

## Ilvesheim

Eine Stunde hatte er bis Ilvesheim benötigt. Teile der Belegschaft hatte noch Frühstückspause, der Kundendienstberater nahm Franz gleich dran. Er hätte keine Frühstückspause, sagte er.

Franz sah Uschi, die über irgendwelchen Papieren gebeugt war. Er ging in die Cafeteria und las Zeitung. An seinem Tisch saß ein Mann, der schläfrig wirkte. Franz bot ihm Zeitung an und Franz moderierte vom Wandern über Familienchronik zu den Opel Verhältnissen.

Einmal ging schnellen und harten Schrittes Uschi vorbei, um auf die Toilette zu gehen. Nach einer Weile kam sie wieder und Franz sah sie erst im letzten Moment. Dann war sie vorbei. Sie musste ihn gesehen haben, so nah war sie an ihm.

Diesmal waren die Arbeiten schneller erledigt. Es mussten keine Neureifen aufgezogen werden wie beim letzten Mal. Beim Bezahlen stand Uschi hinter der Kasse und konnten lächeln.

Viel gesprochen haben sie nicht.

Sie hatte ein gestreiftes Poloshirt an, nur der oberste Knopf war geöffnet. Sie trug schwarze, unauffällige Jeans.

Der Regen hatte aufgehört.

Er besuchte das Urnengrab von Erna, danach fuhr er nach Weinheim zum Steuerberater, holte Unterlagen zum Haus ab. Sie sprachen miteinander. Der Steuerberater war mit seiner Frau auf einer einwöchigen Busreise in der Toskana.

Danach fuhr Franz zur Bank, war anschließend beim Türken. Der war nicht allein. Ein junger Türke leistete ihm Gesellschaft. Der Türken-Wirt war beim Friseur. Er sah weniger gut aus. Mit längeren Haaren wirkte er freundlicher. Er hätte ihn fragen können wegen dem NSU-Prozess in München und wie er das empfinde?

Franz brachte Grablichter ans Grab seiner Eltern und fuhr zum Hausverwalter und übergab ihm die Hausunterlagen vom Steuerberater. Auch hier ein kurzes Gespräch.

Danach fuhr Franz zurück nach Eschborn.

Ilvesheim

Renate stand unterwegs eine Stunde im Stau.

12.30 Uhr war Renate in Ilvesheim.

Uschi erzählte, vor einer Stunde war Franz hier%

Renate ließ sich nichts anmerken.

Uschi und Renate fuhren sZur Rose%in der Schlossstraße zum Essen. Uschi erzählte vom Boxkampf in der SAP Arena. sDer Klitschko hatte mit dem anderen nur gespielt, war erst in der 6. Runde k.o. Wenn der Klitschko gewollte hätte, hätte er ihn früher auf die Bretter schicken können%

Renate sah mit glasigen Augen durch die Gegend. Ja, wir spielen doch alle miteinander, warum nicht auch beim Boxkampf.

Uschi erzählte von sdrei Frauen, die fast zehn Jahren in den USA von Männern im Keller an Ketten gefangen gehalten wurden%

Renate interessierte das auch nicht. Tragen wir nicht alle Ketten miteinander herum, das Ehe heißt?

sHeute endete der diesjährige Mai-Markt in Mannheim%Interessiere Renate auch nicht. Alles hört einmal auf.

Uschi fand es nicht richtig, sHoeneß in seinem Amt als Aufsichtsratsvorsitzender des FC Bayern München zu belassen. Zumal die anderen Aufsichtsräte strenge Richtlinien in ihren Firmen hätten, Adidas, VW, Audi, die Telekom.

Die Beate Zschäpe, vom NSU-Prozess in München, würde älter aussehen als sie ist%fand Uschi.

Renate sah nur teilnahmslos aus. Jeder ist so, wie er ist. Warum redet die nicht von Franz? Sie war mit ihm wandern und heute war er in der Firma.

Von Franz wollte Uschi nicht anfangen, das hätte Renate eventuell interessiert. Aber Uschi wollte nichts zu Franz sagen, schließlich wollte sie mit ihm demnächst mehrere Tage wandern gehen.

Sie fuhren zurück zum Autohaus. Die Sommerreifen waren montiert. Bezahlen brauchte Renate nicht. Das wurde über die Firma Merzig abgerechnet.

Um 14 Uhr fuhr Renate nach Niederhöchstadt.

Die Fahrt verlief trocken.

Franz ist also unterwegs.

Renate achtete auf die Kennzeichen, das seine sah sie nicht.

Niederhöchstadt

17.30 Uhr war sie in Niederhöchstadt. Davor war sie in Eschborn beim Friseur und hatte noch etwas eingekauft. Vor dem Friseur war sie noch bei Herbert. Der war nicht da, war mit Martha unterwegs. Renate ließ Grüße ausrichten.

Als sie zu Hause war, klingelte es einmal an der Haustür. Auf dem Monitor sah sie Werner.

Sie machte nicht auf, brauchte ihre Ruhe. Heute Abend hatte sie Sport.

Renate bügelte.

19.30 Uhr fuhr Renate nach Eschborn.

Von 20 bis 21.30 Uhr war sie als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Wieder fehlten einige. Wohl wegen dem Feiertag Christi Himmelfahrt, am Donnerstag nahmen sie Urlaub.

In seinem Zimmer brannte Licht. Er wäre diese Woche alleine zu Hause. Auch das ist vorbei. Sie musste sich neu orientieren. Sie kannte ihn. Wen kannte man nicht in einem Dorf? Das war erledigt.

Renate fuhr alleine nach Niederhöchstadt. Es war fast dunkel.

Wenige Wolken waren am Himmel. Im Westen wirkte der Himmel leicht rötlich. Die hellen Rapsfelder hoben sich von der dunklen Umgebung ab.

Thomas kam nicht nach Eschborn. Er hatte auf den Anrufbeantworter gesprochen. Donnerstag wollte Thomas in Hofheim beim Kreisstadt-Lauf mitmachen, 10 km. Das war so viel wie beim GehTreff. Franz würde innerlich die Nase rümpfen.

Der Lauf führte von Hofheim nach Höchst. Er musste sich schonen und leicht trainieren.

Renate hatte ihn nach diesem Wochenende sowieso abgehakt. Sie würde zu Thomas keinen Kontakt mehr suchen. Es gab jetzt andere Prioritäten, auf die sie sich konzentrieren musste.

Renate duschte, nahm eine Schmerztablette. Seit Tagen hatte sie Kopfschmerzen.

Was interessiert sie die Themen, die Uschi aufgeführt hat? Daran konnte man nichts machen. In Eschborn gibt es mittlerweile vier Kandidaten für die Bürgermeisterwahl im September. Klar, sie kann einen der vier wählen, das ist es dann. Oder die Bombensprengung in Weilbach, die irgendwie schief gelaufen ist. Sie hat nicht einmal den Knall gehört.

Ob die Zschäpe wirklich so kalt und unbeteiligt ist wie sie tut? Ich bin auch anders, als ich tue.

Im Radio haben sie vom Abba Museum in Stockholm berichtet. Die Musik ging unter die Haut. Das Museum wurde jetzt eröffnet, ist in einem Hotel, zwei Etagen unter der Erde. Ein verrückter Einfall, auch einen Hubschrauber haben sie ausgestellt, Klamotten. Ihre Klamotten waren irre, die Typen sahen knufflig aus.

Die Luft ist frisch, die von draußen ins Zimmer kommt. Es hatte heute 21°C.

Aufregend hat die Uschi nicht ausgesehen. So wie die aussieht, beißt keiner an, auch Franz nicht. Als ich in Ilvesheim war, gab es Schmetterlinge, kurz. Ist vorbei.

Der überfahrene Mann durch den Motorradfahrer bei Bergen-Enkheim, war ein 15-Jähriger, der Musik über Kopfhörer hörte. Und der Motorradfahrer ist auch tot. Wie schnell es gehen kann.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 8. Mai

Bin um 6 Uhr aufgestanden. Ist Gewohnheit.

Die Landschaft war zu sehen aber Nebel machte sich breit.

War im Bad und auf der Toilette. Wenn ich Salat esse mit Essigsoße, dann rutscht es den nächsten Tag durch. Hät gerne etwas Handfestes gegessen aber unter Frauen bleibt nur Salatteller und ein Glas Wasser. Hab gehört, wie der Uschi der Magen hinterher noch knurrte. Die soll bloß nicht so tun und den Franz soll sie in Ruhe lassen.

Hab beim Frühstück Radio gehört. Die Stille geht mir auf den Wecker. BR4, den bayerischen Nachrichtensender, haben über die Familienmitgliederbeschäftigungen von den Abgeordneten berichtet, dann über die befreiten Frauen in Ohio.

Hab abgewaschen und aufgeräumt.

Nun war Nebel. Man sah vielleicht 100 m weit.

7.30 Uhr kam Werner. Haben über Stendal geredet. Werner bringt heute Abend den Commodore mit. Hätte Herbert auch gemacht.

Hab ihm gesagt, er soll der Martha rückwirkend zum 1. Mai das Gehalt um 10% erhöhen. Für die Hilfe bei Herbert. Beim Stichwort Herbert wird Werner immer unruhig, ist mir egal.

Werner durfte dann. Ich war nicht bei der Sache. Hab ihn machen lassen.

Er durfte früher auch lange an die Brust, so lange er wollte, als er noch klein war. Die anderen haben immer gesagt, sso lange wie möglich stillen. Da stimmt die Temperatur und ist immer verfügbar%Für zwei hat es nicht gereicht.

Werner wollte schon immer, auch als nichts mehr verfügbar durfte er.

Heute durfte er auch, unten.

Um 9 Uhr ist er gefahren, hab geduscht. Er roch wieder. Keiner hat bisher etwas zu meiner Frisur gesagt, als wäre ich unsichtbar.

Der Nebel war ziemlich zurückgegangen, war sonnig. Nur den Taunuskamm sah man noch nicht. Musste mich beeilen.

Eschborn

Kam rechtzeitig.

Beim Treffpunkt waren wir zu fünft. Im Arboretum waren wir neun. Drei Männer waren es mit Franz.

Jeder hat erzählt.

Franz fing gleich damit an, die neue Frisur von mir, kürzer und in Kastanienrot. Würde mir gut stehen. Musste ihm den Wind aus den Segeln nehmen.

Hab Franz gesagt, er skann mich aus dem Verteiler streichen. Werde keine Wanderung mehr mitmachen% Hat er blöd ausgesehen. Er hatte mich schon gelöscht. Seh ich gerne, wenn ich ihn überrumpeln kann.

Franz hat einem anderen Mann erzählt, sdie eine, wenn sie ihn mit Hand begrüßt, sieht ihn nie an. Er frage sich, was das zu bedeuten hätte?%

Der andere meinte, sdas würde sie auch bei ihm machen. Er macht sich darüber keine Gedanken%.

Ich bin das nicht, ich gebe keinem die Hand.

Sie haben sich über das nächste Lokal unterhalten, wo sie im Juli den Stammtisch machen. Ist noch lange hin. Alle Lokale sind sie durchgegangen und auch die Bauernschänke. Da hätte beim letzten Mal nicht viel geklappt. Sie wollten zum Türken in der Jahnturnhalle. Der ist nicht mehr, ist jetzt im neuen Zentrum. Man munkelt, mit dem Abriss der Turnhalle könne es noch dauern. Man wollte ein einheitliches Konzept mit dem neu zu bauen Rapp-Kreisel und der Seniorenanlage auf der anderen Seite. Es gibt wohl kein Bedarf an Senioreneinrichtungen. Momentan wird in Niederhöhnstadt etwas gebaut.

Dann ging es um den Artikel mit den Rehen.  
Wanderungen, die nichts mit Franz zu tun haben, wie morgen in Sulzbach.  
Geht mich alles nichts an, bin nicht da.

Franz fing wieder damit an, was man Frauen sagen kann. Eine meinte, am besten hält man als Mann den Mund. Alle sind zufrieden, besonders die Frauen.  
Franz versuchte, beim Gespräch die eine zu umarmen, die machte große Ausfallbewegungen, ließ keine Berührung zu.  
Die wissen oder spüren alle, was das für ein Kerl ist. Bin froh, mit dem ist Schluss.

Franz verteilte zwei Mal Werbezettel. In der letzten Runde blieb Franz mit zwei Frauen zurück. Sie haben sich mit jemand unterhalten. Wir sind weiter gegangen und haben sie nicht mehr gesehen.

Zum Schluss war es warm. Mir lief der Schweiß zwischen den Brüsten und in der Pospalte. Da kann man nicht warten und sich womöglich erkälten.

Zu Hause las sie in der Zeitung von einer Beerdigung in Niederhöhnstadt in der Todesanzeige: freie Wahl der Trauerbekleidung, ob schwarz oder bunt.  
Das muss ich mir für mich merken. Da würde Franz staunen.  
Die Trauerfeier war nachmittags. Sie kannte den jüngeren Mann nicht, auch nicht aus dem Verein.

Nach dem GehTreff war Renate bei Herbert. Sie erzählte ihm, sie würde morgen mit Werner nach Stendal zum Alt Opel Fest fahren, so wie sich Herbert das gedacht hatte. Mit dem Commodore.  
Herbert schien es nicht zu begeistern.

Renate kaufte noch ein.  
Der lief auch durch die Gänge.  
Hab nicht aufgepasst und wohl vor mich hin geredet. Dann spricht er mich an, ob er mir helfen kann? Der ist nicht bei Trost. Ich komme alleine klar, brauche den nicht.  
Dann hat es gezogen, glaub, ich krieg ne Blasenentzündung. Zu den Kopfschmerzen noch das.

Haben uns angesehen und nur genickt.  
Der hätte auch mehr machen können als fragen. Ist ja aus. Vergess ich immer.  
Hab heut Nacht von ihm geträumt, war ziemlich durcheinander. Es ging um Taschen und Ausweise.

Renate fuhr nach Hause, räumte auf, packte ihren Koffer.  
Das Wetter hielt sich.  
Es hat mal gekribbelt. Konnt nix machen.

Dann kam Werner mit dem Commodore. Er wollte mir zeigen, wie viel da hinein geht.  
Ist ja nur für drei Tage, vier Tage mit Anreise.  
Hab gefragt, ob er noch will?  
Wollte. Ließ ihn machen. Lief mir wieder die Pospalte hinunter. Diesmal war es kein Schweiß.  
Er ist nach Hause gefahren, wollte seinen Koffer packen und mit Kevin Spazieren gehen.

Bin mit dem Motorrad durch die Gegend gefahren. Musste gleich auf die Toilette. Ging beim Koreaner auf die Toilette.  
Als ich losfahren wollte, ist er auf dem Gehweg vorbei gegangen, hat mir sgute Fahrt gewünscht%  
Wusste nicht, was er meinte, das jetzt oder das morgen. Von Stendal hab ich nichts erzählt, geht den nichts an. Ist Familie.

Franz ist zum Tagesvater gegangen. Er hatte ein türkisfarbenes Polohemd an. Sah aus wie eine Wurst. Unmöglich, wie der aussieht.  
Bin nach Hause gefahren, ins Studio. Wollte fit sein bei Werner. Damit der auf keine dummen Gedanken kommt.

Es war warm. Franz ließ bei Klaus die Jacke aus, als er ihn vom Tagesvater abholte, nur die Baseballmütze wurde aufgesetzt. Die beiden größeren anwesenden Mädchen zeigten Franz, wie gut sie ihre Sandalen anziehen konnten. Franz lobte sie.

Kaum waren sie auf der Straße, verlangte Klaus nach einem Stock. Franz hatte keinen, sagte es ihm.

Beim Elektrogeschäft stand eine Waschmaschine, bei der die obere Abdeckung fehlte. Franz zeigte Klaus verschiedene Bauteile und nannte sie: Feder, Trommel, Schläuche, Schalter. Das weitere Interesse von Klaus war gering.

Beim Reinigungsgeschäft lag der weiße Terrier im Schaufenster. Dieser räkelte sich und Klaus interpretierte es als winken.

An der geschlossenen Bahnschranke wartete ein junges Mädchen, aß ein belegtes Brot. Klaus sah interessiert dem Mädchen zu. Die nahm von Klaus keine Notiz.

Sie überquerten dann die offene Bahnanlage.

Klaus wiederholte seine Forderung nach einem Stock. Er sah sich alles an, was ein Stock hätte sein können. Das Gewünschte fand er vorerst nicht.

Dann entdeckte Klaus den gelben ADAC Pannwagen. Bevor dieser erreicht wurde, kam eine Frau, die Franz aus der S-Bahn kannte und vom Fitnessstudio. Sie unterhielten sich eine Weile.

Das ADAC Auto wurde ausgiebig betrachtet und gefragt, was da alles so angebaut war.

In der Straße vom Sport- und Spielplatz sah Klaus einen dunklen Bus. Bevor sie den erreichten, fuhr dieser fort, was Klaus nicht gefiel.

Dafür sah er kleine Kinder zum Spielplatz gehen und folgte ihnen. Franz hatte einen Rucksack mit Spielsachen und Verpflegung dabei.

Obwohl sehr viele junge Mütter mit kleinen Kindern anwesend waren, waren keine mit Migrationshintergrund dabei, wie die Wochen davor.

Sie fanden eine freie Bank.

Es war warm und die jungen Frauen luftig angezogen. Franz stellte fest, es machte ihn nicht an.

Eine mit knabenhafter Figur, Franz vermutete Skandinavierin, hatte eine leichte weiße Bluse an bis oben hin geknöpft. Aber ihre geblümete Hose war mehr als weit, der Schritt der Hose hing ihr in den Kniekehlen. Die anderen jungen Frauen waren Figur betonter gekleidet, gleich welche Ausmaße sie hatten.

Klaus sah sich erst alles an, was auf dem großen Spielplatz war, was die anderen Kinder machten. Danach widmete er sich dem Saft, den Keksen und Trockenobst, Kirschen und Cranberrys. Er trank und aß.

Bevor er zum Sandkasten ging, sah er sich nochmals die anderen Kinder an, was die so machten. Kleine Kinder spielten Verstecken, größere spielten Ball.

Bald kam Franz mit einer Oma ins Gespräch, die wohl in seinem Alter war, und vorher mit einem 8-Jährigen Mädchen Ball spielte. Als sie dies taten, stellte Franz verschiedene Sandkuchen für Klaus her. Klaus wollte wissen, ob man das essen könne?

Franz erzählte der Oma in seinem Alter vom GehTreff und den Wanderungen.

In der Nähe saß eine junge Frau, die ihr Baby stillte. Das fand Klaus interessant. Die junge Frau tat es diskret, man sah nichts, keine entblößte Brust. Sie war eher konservativ angezogen. Zwei Kinder gehörten noch zu ihr, die weiter entfernt im umzäunten Spielplatz spielten. Sie hatte sie immer im Blick.

Die junge Frau kam aus Chemnitz. Franz hatte ihren leichten sächsischen Dialekt erkannt. Franz erzählte von der D-Tour.

Dann gab es allgemeinen Aufbruch.

Auf dem Gehweg hatte Klaus ein rotes Kunststoffband gefunden, das er hinter sich her zog. Als Franz auf das Band trat, fand das Klaus lustig und lachte bald laut hinaus. Seinen Opa forderte auf, weiter darauf zu treten.

Es zog sich.

Franz erzählte Klaus, er hätte für ihn gestern neue Spielzeugautos gekauft. Damit konnte Franz den Vorwärtsdrang von Klaus fördern.

Die Autos zu Hause, in Franz Wohnung, fand Klaus toll und wollte sie nicht wieder hergeben. Franz sollte die alten Autos nehmen. Klaus setzte sich wie eine Henne auf die neuen Autos. Gegen 17 Uhr kam die Mutter von Klaus und er zeigte ihr seine neuen Autos.

Man unterhielt sich, um dann zu gehen.

Das sonnige Wetter wurde durch eine geschlossene Wolkendecke verdrängt.

Franz räumte auf, aß etwas, ruhte sich aus.  
18.45 Uhr läuteten Kirchturmglocken der katholischen Kirche.

Rapsfelder gab es wenige, die leuchteten dafür in hellem Gelb.

Der Himmel wurde grauer.

#### Niederhöchstadt

Auspowert duschte Renate und setzte sich vor den Fernseher. Das Fernsehprogramm ödete sie an.

Sie fand, sie müsste noch etwas für sich tun.  
Eigentlich hatte sie schon alles gemacht, vormittags GehTreff, nachmittags Studio.

#### Eschborn

19.50 Uhr. Kurz nach Franz kam Renate auf den Parkplatz.  
Franz unterhielt sich mit einer Teilnehmerin über deren Auto. Ein Astra Cabrio, bei dem sich das Verdeck gerade schloss.

Sie erzählten über Opel. Die Frau meinte, man müsste die Region unterstützen, außerdem gefielen ihr die Opel Autos. Sie war der Meinung, als Opel Mitarbeiter würde man 30% Rabatt bekommen.  
Franz stellte klar, das seien nur 17%. Die Benzleute würden 30 % bekommen. Opel würde seine Mitarbeiter schlechter stellen als alle anderen. Die anderen bekämen bessere Konditionen und müssten nichts versteuern.  
Hat mich nicht interessiert.  
Als er mich sah, hat er mir nur zugewinkelt. Mit mir erzählt der nichts.

Er hatte ein schwarzes Unterhemd an, damit hat er wohl seinen Bauch kaschiert. Sah man dennoch.

Hab mich geärgert, war brav angezogen. Da war ein großer Blonder, tolle Figur. Der hat mich nicht beachtet, war immer in seiner Nähe. Hab mich besonders angestrengt und meine Proportionen gezeigt. Hatte nur den Sport BH an. Hab halt die Schultern bis zur schmerzgrenze zurückgebogen.

Da gab es mal einen Lacher. Die Trainerin meinte, wir müssen bis zur schmerzgrenze gehen. Franz fragte, ob er auch schreien darf? Haben alle gelacht, ich nicht. Kenn seine blöden Sprüche. Er war der einzige, der ab und zu, außer der Ersatztrainerin, etwas sagen musste. Fanden die anderen lustig. Ich nicht, mag dessen Späße nicht.

Er blieb auch nach 21 Uhr.  
Wahrscheinlich ist ihm zu Hause langweilig. Er jammerte rum wegen seinem Knie. Hat aber fast alle Übungen mitgemacht. Er wollte wohl der jungen Trainerin imponieren. Ständig musste der rum machen, überhäufte andere mit Schmeicheleien. Bei mir zieht das nicht mehr. Kenn den.

Bin 21.30 Uhr gleich nach Hause.  
Er blieb, wollte die Damen zum Parkplatz begleiten und schützen. Man braucht Schutz vor dem oder der braucht Schutz. Ist doch bloß ein Fettkloß.  
Der Blonde war auch gegangen, fuhr mit dem Fahrrad, hätt ihn sonst mitgenommen.

#### Niederhöchstadt

Hab zu Hause geduscht.  
Konnte nicht einschlafen, hatte Kopfschmerzen und die Blase tat weh. Nachts musste ich fast stündlich auf die Toilette.  
Hatte Zeit zum Überlegen, was die nächsten Tage kommt.

Nachts hat es geregnet.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 9. Mai, Christi Himmelfahrt. Vatertag

War morgens wie gerädert, bin 6.45 Uhr aufgestanden.

War bedeckt. Meine Laune war unten.

Erst war ich im Bad, dazwischen immer wieder auf der Toilette und die verdammten Kopfschmerzen. Hab viel getrunken, wegen den Kopfschmerzen und der Blasenentzündung.

Die Kopfschmerzen blieben.

Mit Werner war ich um 9 Uhr verabredet.

Das Wetter wurde besser beim Frühstück. Alles muss man an einem Feiertag selbst machen. Da war sonst Herbert aktiv. Der lässt sich jetzt verwöhnen. Mich hat man vergessen.

War dann alles sauber und aufgeräumt. Die Kopfschmerzen blieben.

Um 8 Uhr kam Werner. Wir waren um 9 Uhr verabredet! Hab gekocht.

Er kam ins Haus, meinte, er hätte nicht mehr schlafen können%

Hab auch wenig geschlafen, deswegen muss ich andere nicht nerven.

Weiß nicht warum, dann hat er mich in den Arm genommen und meinen Po wie verrückt geknautscht.

Das kann ich auf den Tot nicht ausstehen. Er hat sich an mich gedrückt. Der ist doch verheiratet!

Wurde dann schwach. War alles zu viel in letzter Zeit.

Waren in meinem Zimmer.

Hab ihn eingeführt, ganz langsam. Werner hat laut gestöhnt. Er wurde immer größer. Hab ihn quälen müssen.

Wir kamen beide. Er hat auch meine Brüste geküsst, kam nochmals.

Wir waren dann beide locker.

Er hat meinen Koffer genommen und im Commodore verstaut. Hat mir die Türen aufgehalten, kannte ich gar nicht von ihm.

Um 9 Uhr sind wir gefahren. Es war leicht bewölkt, hatte 18°C.

Wie von Herbert geplant, fuhren Renate und Werner mit dem Commodore nach Stendal.

Werner hat immer noch nichts zu meinen Haaren gesagt.

Haben unterwegs Radio gehört. Waren beide entspannt.

Werner hat sich auf den Straßenverkehr konzentriert, ich hab mir die Landschaft angesehen, ohne sie wirklich zu sehen.

Es war Vatertag und im Radio hieß die Sendung „Mann o Mann. Wer kennt die Männer?“ Ich kenn sie nicht. Der Franz bringt mich immer wieder durcheinander. Dabei hab ich mit dem Schluss gemacht.

Ich frag mich, warum ich nach Stendal fahre? Als das mit Herbert passierte, hätte ich absagen können.

Ich wollte hinaus, nach allem, was anders sehen.

In HR1 spielten sie bis 11 Uhr Tanzmusik. Da konnte man gut darauf tanzen. Sein Bauch hätte mich bestimmt dabei gestupst. Ist vorbei, musste mich zwingen, es ist vorbei. „I say, I love you“ Scheiße diese Musik. Scheiß Typ. Auch wenn ich ihn shreddere, bleiben die Gedanken. Die Musik macht mich melancholisch, was ein Scheiß.

Irgendwo gab es einen kleinen Stau, war am Anfang, bei Homburg/ Efze. Komischer Name.

Später haben sie im Radio immer längere Staus dort gemeldet. Glück gehabt.

Werner war glücklich. Endlich fuhr er mit seiner Mutter in den Urlaub. Der erste Schritt war gemacht.

Im Radio sagten sie, „Frauen seien schmerzempfindlicher als Männer, kommt von der Anatomie und den Genen oder was. Die Haut sei bei Frauen dünner und sie bekommen eher Migräne. Männer entwickeln weniger Freundschaften. Karl hat Freunde gehabt, Werner nicht. Werner hatte mich. Deswegen lebt der noch und wir werden zusammen alt, wenn Herbert nicht mehr ist. Herbert ist praktisch nicht mehr da.“

Es kam dann Unterhaltungsmusik. War mir recht. Hab nicht mehr an Franz gedacht.

Von einer Studie haben sie berichtet, Frauen seien wählerischer bei Männern als umgekehrt. Ich habe da auch so meine Probleme, Georg, Pascal oder Werner. Jetzt und am längsten habe ich Werner. Werner ist ein Teil von mir.

Mittags haben wir eine Kleinigkeit gegessen. Weniger weil wir Hunger hatten, sondern weil ich auf die Toilette musste.

In den Nachrichten haben sie erzählt, in St. Trondheim wäre eine im Bau befindliche Brücke eingestürzt. Hab Werner gefragt, ob unsere Firma etwas damit zu tun hatte? Hatte sie nicht. Er hat dann über das Baugewerbe in Norwegen erzählt.

Empörend fand ich, dass nur einer der drei Männer in Ohio angeklagt wurde und nicht seine Brüder, die auch in dem Haus lebten. Zehn Jahre waren die drei Frauen gefangen und vergewaltigt worden. In einem Planschbecken hat eine ein Kind bekommen. Fehlgeburten gab es einige. Unfassbar. Die gehören alle geshreddert.

Wir haben einige ältere Opels überholt, manche standen auf Anhänger. Die anderen haben gehupt. Wußten anfangs nicht, warum die hupten. Dachten dann, die fahren bestimmt auch nach Stendal.

Das letzte Drittel der Strecke war annähernd flach.  
Werner ist die ganze Strecke alleine gefahren. Ein braver Junge.

Oft lag seine Hand auf meinem Oberschenkel. Hat nicht gekribbelt. Hatte lange Hosen an und einen weiten Pulli.

Wenn Werner mit seiner Hand in meinen Intimbereich kam, habe ich ihn dort auch angefasst, dann hat er aufgehört. Seine Hose beulte sich wieder aus. Ich versteh ihn.

Es gab es nirgends Gelegenheit anzuhalten. Nach Magdeburg schon, als es über die Landstraßen ging. Aber so weit war das Hotel dann doch nicht. Wir müssen es nicht heimlich machen. Wir haben offiziell ein Doppelzimmer. Dann kann ich ihn immer anfassen.

Eschborn

Es war bedeckt aber nicht unfreundlich. Die meisten Wolken waren weiß.

15.30 Uhr klingelte es bei Franz.

Es war Lisa mit Georg.

Lisa wollte wegen der Wanderung am Sonntag fragen.

Franz wollte gerade gehen. Er hatte einen Marmorkuchen gebacken und wollte damit Herbert besuchen.

Zu dritt fuhren sie zu Herbert in die Hauptstraße. Lisa fuhr. Georg hatte noch Fahrverbot.

Bei Herbert war bereits Martha. Martha erzählte. Herberts Hände und Arme lagen außen auf der Bettdecke neben seinem Körper. Martha hatte eine Hand von ihm gefasst und gestreichelt.

Herbert sagte manchmal etwas, was teilweise verwirrt klang.

Er fragte nach dem Enkel von Franz.

Franz erzählte und sagte zum Schluss. „Morgen Abend, um 18 Uhr, würden sie, sein Sohn mit Familie und er, in der Alten Schmiede Essen gehen. Fragte, ob Lisa und Georg dazu kommen wollten?“

Lisa wollte. Wollte einmal den Enkel sehen.

Georg sagte, er hätte morgen eine Besprechung in Koblenz, die lange dauern könnte. Morgen früh würde er von Suzanna abgeholt werden. Gemeinsam würden sie zu der Besprechung fahren.“

Lisa erzählte von der Uni und vom Lernen. Georg erzählte wenig.

Um 17 Uhr ging Franz.

Der Himmel war weiterhin bedeckt, hatte mehr graue und schwarze Wolken. Es hatte 21°C.

Wenig später verließen Georg und Lisa Herbert und fuhren nach Niederhöchstadt.

Stendal

Die Fahrt nach Stendal verlief ruhig.

Gegen 14 Uhr waren Werner und Renate im Hotel, checkten ein. Sie liefen unter Geschäftsreisende und würde über die Firma Merzig abgerechnet werden.

Der Himmel war bedeckt.

Das Hotel lag im Zentrum am Kornmarkt.  
Es wirkte verschachtelt und hatte drei Etagen.

Das Hotel hatte einen Festsaal sowie Tanz mit Bar. Sie brauchten all das nicht, sie hatten das Zimmer. Der Hotelparkplatz lag auf der Rückseite des Gebäudes. Die rückwärtige Hotelseite wirkte glatt und wenig einladend, wenn gleich es sauber war. Der Innenhof wirkte modern.

Renate stand am Fenster ihres Zimmers und sah hinaus auf die Straße. Einige Menschen waren unterwegs. Von Vatertagstimmung spürte man nichts. Vielleicht gibt es keine Väter in Stendal. Werner war hinter mich getreten. Seine Hände waren unter dem Pulli, auf der Hüfte. Er fühlte die Rundungen. Die Rundungen, die ich Franz zeigte. Nur kurz kam der Gedanke an Franz. Seine Hände rutschten höher über die Rippen, hielten kurz am BH. Ich spürte seinen stoßweisen Atem im Nacken am Hals. So mochte ich es. Da kribbelte es wie wild. Seine Hände fuhren unter den seitlichen BH. Der BH dehnte sich, es wurde eng. Seine Hände fuhren nach vorne. Die Fingerkuppen berührten die Brüste. Er tastete sie ab, als würde er sie zum ersten Mal spüren.

Ich konnte es kaum aushalten.

Er knautschte sachte meine Brüste, meine Brustwarzen, die zu Stifte wurden. Ich drückte meinen Po in seinen Genitalbereich, drückte nach hinten. Er drückte fester meine Brüste, ließ den BH über die Brüste rutschen. Mit einer Hand umfasste er beide Brüste. Seine andere Hand schob sich in meine Hose, unter den Slip zu den Schamhaaren. Er rutschte immer tiefer, während die Hand oben die Brüste hielt. Er hatte unten den Punkt gefunden und ich machte einen kleinen Satz.

Die Fahrt war anstrengend, lass uns ein wenig ausruhen%bat Renate.

Werner zog seine Hände zurück und im Nu waren sie ausgezogen, jeder für sich. Renate lag auf dem Rücken und Werner halb auf ihr. Sie führte ihn ein, das war ihr Privileg.

Werner keuchte und stöhnte, bis er am Anschlag war. Langsam waren seine Bewegungen und drückte dabei leicht an ihr Schambein.

Bald gurgelte und schrie Renate leise und ein Schauer durchlief sie. Sie bebte lange nach. Werner pumpte schon eifrig, lag auf ihr. Die Brüste drückten sich auf die Seite.

Mit einem kleinen Aufschrei kam Werner, pumpte. Renate umarmte Werner mit den Armen und presste ihn an sich. Ihre Hände waren am Kopf, auf dem Rücken, auf seinem Po. Das Bett quietschte heftig.

Renate wollte nicht mehr aufhören, bewegte weiter ihr Becken. Sie schwitzten. Schweiß war zwischen ihnen.

Sie entspannten sich im Hotelzimmer. Sie waren danach ruhiger.

Um 16 Uhr fuhren sie hinaus, in Stendals Norden, auf den Flughafen Borstel. Der Himmel wurde zusehens dunkler und einzelne Regentropfen fielen. Es hatte 21°C.

Später gab es Blitz und Donner und mäßiger Regen.

Die Veranstalter, die sich so viele Mühe machten, waren enttäuscht. Die Teilnehmer ließen sich nicht entmutigen.

Renate und Werner meldeten sich im Organisationsbüro des 42. Alt-Opel-Treffen an. Das Treffen war auf dem Verkehrsgelände Stendal-Borstel.

Sie schlenderten über das Gelände mit Regenschirm, sahen sich Fahrzeuge an. Renate hatte sich bei Werner untergehakt. Sie wurde vielfach erkannt und begrüßt. Renate erzählte ihre Geschichte mit dem Schlaganfall von Herbert. Werner hatte es nicht so mit Oldtimern, das war Karl. Doch der war tot.

Niederhöchstadt

Die Fernbedienung für das Hoftor und Garage hatte man aus Herberts Auto ausgebaut und bei Lisas Auto ein. Lisa stellte ihr Auto in die Garage.

Lisa wollte auf der Terrasse lernen, Georg vor dem Fernseher entspannen.

Es war zu ungemütlich im Freien und Lisa leistete Georg bald Gesellschaft.

Das endete damit, dass sie gemeinsam badeten, dann ins Gästezimmer gingen.

Um 19 Uhr war es durch die grauen Regenwolken fast dunkel.

Sie schliefen im Gästezimmer, waren intim und alles war in Ordnung.

Stendal

Man nahm sie als Mutter mit Sohn, andere als Ehepaar wahr. Sie lagen zwanzig Jahre auseinander, was nicht so ungewöhnlich war. Werner erfüllte es mit stolz, wenn sie als Ehepaar Merzig angedet wurden.

Vor Ort gab es die Gaststätte sAm Fliegerhorst%und ein Festzelt.  
Im Festzelt aßen sie etwas, unterhielten sich mit verschiedenen Leuten.

Um 21 Uhr waren sie zurück im Hotel.

Renate badete. Werner duschte wegen Renate.

Werner konnte nicht mehr. Er lag auf der Seite im Bett und las in einer Baufachzeitschrift. Renate lag an seinem Rücken und hielt ihn fest. Langsam wurde er in Renates Hand größer.

Werner fand interessant, der Beton- und Zementhersteller Dyckerhoff wurde von dem italienischen Baustoffkonzern Buzzi Unicem komplett übernommen.  
Für die Firma Merzig war es eine Erleichterung, dass Hamburg auf eine Millionen Forderung bei der Elbphilharmonie verzichtete. Die Forderung der Stadt Hamburg belief sich auf 244 Millionen Euro. Sie als Subunternehmer hätten davon sicherlich einen Teil zu tragen gehabt.  
Nach dem derzeitigen Stand kostete die Elbphilharmonie samt aller Nebenkosten 789 Millionen Euro.

Werner wurde gefordert. Erst vom Text, dann durch Renate.

Morgens schlief er erschöpft ein. Sein bestes Stück, wie er es oft sagte, tat empfindlich weh.

Stendal, Freitag, 10. Mai

War einige Male in der Nacht wach. Immer wenn ich wach wurde, habe ich mich an seinen Rücken gelegt und ihn angefasst, bis er groß wurde. Dabei wurde Werner meist wach.  
Ich habe dann solange geschoben und gedrückt, bis er wollte und ich ihn einführen konnte. Es reichte nicht immer bis zum Orgasmus. Mir hat es gereicht.

Draußen konnte man Krähen und andere Vögel hören.  
Durch das gekippte Fenster kam morgens Kühle herein und Renate kuschelte sich fester an Werner. Franz brauchte sie nicht, der war nicht so vielseitig wie Werner.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, war im Bad.  
Als Werner ins Bad ging, habe ich ihn begleitet und Duschen verlangt. Ohne duschen läuft nichts mehr.  
Hat er auch gemacht. Mehr wollte er im Bad nicht, egal wie ich mich nackt bewegte. So war er auch für später versorgt und er widmete sich mir und niemanden anders.  
Wir sind zum Frühstück ins Erdgeschoß. Um 9 Uhr gab es Programm, wo wir uns beteiligen wollten.

Der Himmel war bedeckt mit blauen Lücken.

Niederhöchststadt

Lisa stand um 6.30 Uhr auf, war im Bad, machte Frühstück. In dieser Zeit war Georg im Bad.

Während des Frühstücks unterhielten sie sich über einen Film, den Lisa vergangenen Sonntag von Arte aufgenommen und auf einen Stick überspielte. Den hatten sie sich gestern Abend angesehen.  
sHeute trage ich Rock%war ein grausamer, erschütternder Film an einer französischen Grundschule. Die meisten Kinder oder alle hatten einen Migrationshintergrund.  
Weder Lisa noch Georg kannten das Geschehen aus eigener Anschauung, hatten aber von anderen manches gehört. In Deutschland gab es diese Zustände noch nicht. In manchen Schulen, besonders in den Berufsschulen kann es ruppig zugehen. Das hatte Georg erlebt. An der Uni gab es das dann nicht mehr. Im Betrieb haben manchmal welche Dinge erzählt von Menschen, die sich vernachlässigt fühlten und nicht dagegen ankämpften. Die hatten Frust und ließen es an anderen aus.

Nach dem Film waren sie gestern Abend noch einmal intim und brachte ihnen eine ruhige Nacht.

Georg wurde um 8 Uhr von Suzanna in Niederh6chstadt abgeholt.  
Man rechnete mit Verhandlungen bis in die Abendstunden in Koblenz.

Lisa machte den Abwasch, r6umte auf.

Es war gering bew6lkt. Morgens war es g6nzlich bedeckt, nun zeigte sich die Sonne. Allerdings war es frisch.  
V6gel waren zu h6ren, es hatte 15°C.

Bevor Suzanna und Georg nach Koblenz fuhren, die Sitzung begann um 11 Uhr, fuhren sie nach Frankfurt in  
Suzannes Wohnung. Sie wollte noch Details kl6ren.

Entspannt fuhren sie um 10 Uhr von Frankfurt nach Koblenz. Sie sprachen 6ber die anstehenden Verhandlungen.

Lisa war in der K6che gerade fertig, als es um 8.30 Uhr klingelte.  
Ein Bofrost Fahrer fragte nach dem Morgengru6, 6Was es diesmal sein d6rfte?%

Es kl6rte sich. Lisa meinte abschlie6end, ihre Mutter w6rde n6chste Woche kommen%Das Ganze hatte f6nf  
Minuten gedauert.

Lisa widmete sich ihren B6chern und Aufzeichnungen.  
Heute wurde Abitur gepr6ft, was sich die n6chsten zwei Wochen hinziehen w6rde. Das Abitur hatte sie erfolgreich  
bestanden. Nur galt es das n6chste Ziel im Sommer zu erreichen.  
Mit dem bisherigen Verlauf war sie zufrieden, auch mit Georg klappte es gut.

Kaum hatte sie etwas gelesen, klingelte das Telefon:

6Guten Morgen, bei Merzig?%

6Hier ist Yasmiin. Renate, kannst du bitte morgen Nachmittag und am Sonntagnachmittag bei unserem Stand auf  
dem Eschenfest aushelfen? Wir sind zu wenig?%

6Entschuldigen Sie. Meine Mutter ist 6ber das Wochenende verreist?%

6Oh, entschuldige Sie bitte, die Tochter vermutlich. Ich habe Sie nicht erkannt. Sie haben die gleiche Stimme wie  
Renate. Ich w6nsche Ihnen ein sch6nes Wochenende?%

Yasmiin hatte aufgelegt.

Lisa machte es auch.

Wenn ich am Sonntag mitwandere, w6re Bewegung nicht schlecht.

Stendal

9 Uhr, Abfahrt zur touristischen Ausfahrt 6ber Borstel auf der B189 nach Osterburg. Rast am Fernsehturm Dequede.

Unterwegs kamen sie durch D6rfer und an D6rfern vorbei. In Erleben fuhren sie an einem Spielplatz vorbei. Zwei  
Kinder waren dort. Ein kleiner Junge pl6rte und auf der anderen Seite der Schaukel war ein gr66eres M6dchen,  
bem6hnte sich, die Schaukel im Schwung zu halten.

6Das ist wie bei mir und meinem Bruder gewesen. Mein Bruder war drei J6nger als ich und wollte st6ndig von mir  
unterhalten werden. Machte ich nichts, pl6rte er?%

Hab manchmal meine Hand auf Werners Oberschenkel gelegt. Dann musste er sich in der Kolonnenfahrt besonders  
konzentrieren.

Oft standen an den Stra6en Menschen und winkten uns zu. Hab zur6ck gewunken.

Eine Besichtigung gab es in der Hansestadt Seehausen beim Uhrmachermeister Haut mit seiner  
Turmuhrsammlung.

Seehausen liegt n6rdlich von Osterburg. Die Strecke f6hrte 6berwiegend durch Wald. Hab meine Hand in Werners  
Hose geschoben.

Irgendwie war heute ein besonderer Tag mit Spielpl6tzen. In Seehausen gab es wieder einen, da waren die  
Geschwister noch weiter auseinander. Der Junge war vielleicht 7, das M6dchen 12 oder 14. Sie lie6 den Jungen  
vorgehen und folgte ihm. Beim Klettern sah sie ungeschickter als der Junge aus.

Mein Bruder konnte sich mehr Dinge ausdenken, mir fehlte die Phantasie. Wir spielten oft Verbrecherjagen auf  
Eisenbahnz6gen oder durch H6hlen kriechen. H6hlen mochte mein Bruder nicht wirklich. Das spielten wir nur. In  
H6hlen habe ich ihn angefasst. Dabei ist er oft erstarrt. Hab ihm dann Versprechungen gemacht, was ich ihm von  
meinem Taschengeld kaufe. S66igkeiten. Die gab es bei uns zu Hause nicht.

Manchmal waren wir mit den Rädern unterwegs. Er hatte ein neues Rad, ich hatte das Rad von meiner Mutter. Da war ich schneller und er hat geplärrt.

In Beuster, ist nördlich von Seehausen, sahen sie sich das Blaulichtmuseum an. Hier gab es deftiges Essen aus der Gulaschkanone. Beuster liegt an der alten Elbe, dahinter ist Elbe.  
Weiter ging es nach Werben, der kleinsten Hansestadt. Sie liegt etwa 1 km von der Elbe entfernt. Werben liegt östlich von Seehausen.

Bewirtet wurden wir in einer Scheune eines Bio-Hofgutes mit historischer Landtechnik. Das hätte Karl interessiert.

Es ging dann wieder zurück über kleine Straßen.

Interessant war das Gebiet um Goldbeck. Da gab es auf einer großen Fläche unzählige Windräder. Da kam man sich klein vor. Nur das, was ich in der Hand hielt, war groß.

Nach Klein Schwechten, bevor wir wieder auf die B189 kamen, kam Wald. Werner fuhr auf einen Parkplatz. Er kam schnell. Weiß doch, was mein Sohn braucht.

Wir sind dann auf die B189 Richtung Stendal, davor nach Bostel und weiter zum Festgelände.

Die Strecke verlief etwa über 120 km, alles Orts und Landstraßen.

Um 15 Uhr waren wir zurück auf dem Festgelände.

## Eschborn

Lisa war rechtzeitig beim GehTreff. Außer Franz waren noch zwei Frauen und ein Mann da. Nach der Vorstellungsrunde ging es los.  
Franz erzählte mir, die beiden ältesten Teilnehmer mit 79 wären heute dabei.

Wir wurden nicht mehr. Franz berichtete von einzelnen Teilnehmern, was diese heute machen würden. Enkelin beaufsichtigen, Urlaub in Hamburg bei der Tochter. Freitags sind sie immer wenige.

Lisa genoss das Gehen. Sie sah sich mit Muße alles an, was einmal ihre Heimat war. Allerdings war sie im Arboretum selten. Damals war sie manchmal mit Jungs hier, mit den Fahrrädern. Das war abgelegen.

Viele weibliche Freizeitsportler waren unterwegs. Die anderen vermuteten, es würde mit dem heutigen Brückentag zusammen hängen.

Einmal kam eine lachende Joggerin auf uns zu und war wieder weg. Franz meinte, die wollte einmal mitwandern, hatte sich angemeldet und dann nie wieder etwas von sich hören lassen.

Viele Hundebesitzer waren zu sehen, die Hunde waren oft nicht angeleint.

Einmal wurden sie von einer jungen schlanken Frau überholt. Ihre Haut war blass, ihr Höschen rot, das Shirt blau. Franz sagte als erstes etwas, etwas zu dem anderen Mann, er sollte sich die junge Frau nicht so genau ansehen, wegen seinem Blutdruck.

In der Tat, das rote Höschen saß eng, Hotpans. Es schnitt in die Pospalte ein.

Alle Anwesenden fanden das Höschen unpassend.

Bald war sie den Blicken entschwunden.

An einer Wiese meinte Franz, da stand am Mittwoch noch gelber Löwenzahn, jetzt waren nur noch die Samenbällchen zu sehen.

Auf einer anderen, eingezäunten Wiese liefen zahlreiche Kälber umher.

Die beiden Damen fragten Lisa aus.

11.10 Uhr waren wir an der Bahnschranke.

Alle waren zufrieden mit sich.

## Stendal

Werner brauchte niemanden, ich auch nicht. Manche kannten wir vom sehen. Benzingespräche wollten wir nicht. Die meisten, wie wir, waren paarweise angereist und so auch unterwegs.

Einige machten einen interessanten Eindruck. Manche erwiderten den Blick auch länger.

Renate machte Werner den Vorschlag, sich noch die Strecke der kürzeren Ausfahrt anzusehen. Die wurde morgens eine Stunde später als ihre angeboten.

Nun fuhr keiner mehr voraus und sie mussten sich selbst orientieren. Werner oblag es, alles zu finden. Machte er gerne für seine Mama.

Führte die erste, große Variante nach Norden, verlief die zweite Variante nach Süden.

Es war immer etwas bewölkt. Ab und zu zeigte sich die Sonne. Es blieb trocken.

Vom Festgelände ging es durch Stendal, dann nach Südost nach Tangermünde. Alles lag zentral in der Altstadt an der Elbe: Schloss, Burg und Hafen. Sie vertieften nichts, sahen es sich nur an, stiegen kurz aus.

Renate hatte etwas Ähnliches wie gestern an, einen losen Pulli und eine Jeans.

Wenn sie gingen, legte Werner seinen Arm um mich und hatte die Hand unter dem Pullover auf der Hüfte. Das und mehr hätte Franz haben können. Blödmann. Wie kann man nur so stur sein.

Weiter ging es nach Süden zum NABU-Zentrum, Biosphärenreservat Mittlere Elbe.

Weiter im Süden, an der Elbe, in Grieben besichtigen sie eine Bockwindmühle, hier gab es Kaffee und Kuchen. Renate trank nur Kaffee.

Von Grieben führte die Strecke westwärts, überwiegend durch Wald. Ich verstärkte den Druck in der Hose. Werner hielt auf einem Waldparkplatz. Ich drückte und schob so lange, bis es zuckte und lief.

In Tangerhütte gab es eine historische Werkstatt. Das hätte Herbert gefallen, stellte Renate fest.

Ihr gefiel es mit Werner. Es kribbelte nicht mehr. Dafür nahm sie es sich, wie sie es brauchte. Werner kam nicht mehr von sich aus. Das tat Renate.

Eschborn

14.50 Uhr holte Franz seinen Enkel Klaus beim Tagesvater ab.

Er war der erste Abholer, es war außer Klaus nur noch ein Mädchen da. Die anderen Kinder waren mit ihren Eltern unterwegs. Brückentag.

Es war bedeckt und etwas kühl.

Klaus meinte, seine Jeans wäre warm. Erst konnte Franz damit nichts anfangen, bis der Tagesvater es erklärte. Die Windel hätte nicht mehr genug Fassungsvermögen, dann müsste die Jeans herhalten. Klaus war 2 %.

Alleine ging Klaus die Treppen von der ersten Etage ins Erdgeschoss.

Auf der Treppe kam ihnen die Putzfrau entgegen. Sie hatte ein Maiglöckchen in der Hand und wollte es Klaus schenken. Franz meinte, die Pflanze sei giftig.

So richtig verstand die Frau das nicht, was Franz sagte.

Die Blume sei doch schön.

Franz ließ es nicht zu, dass die Blume übergeben wurde.

Im Erdgeschoß war fast kein Durchkommen. Es war absolutes Chaos. Nur die Wohnung des Tagesvaters war aufgeräumt. Hier lag alles Mögliche auf dem Boden unter anderem zwei Laufautos, viele Schuhe und Kisten.

Im Hauseingang stand immer noch, seit Wochen, eine Kiste mit Kühlelementen. Damit wurde die Hälfte der Tür versperrt.

Im Hof und Garten sah es nicht besser.

Beim Elektrogeschäft sahen sie sich wieder die oben offene Waschmaschine an. Diesmal hatte Klaus kein Interesse. Im Reinigungsgeschäft fehlte der Hund im Schaufenster und weiter ging es zur Bahnschranke, die sich gerade schloss.

Am Himmel waren schwarze Wolken zu sehen, vereinzelt fiel ein Wassertropfen.

An der Bahnschranke sah Klaus einen Schnuller. Er brauchte keinen mehr.

Zwei Jungs interessierten ihn, die mit einer Frau gekommen waren, mit der Oma. Der eine hatte einen Tretroller, der andere einen Stock. Klaus wollte auch einen Stock.

Es dauerte eine Weile, bis Klaus zu einem Stock kam.

Dafür sahen sie einen offenen Sattelschlepper, der Erde für eine Baustelle geladen hatte. Klaus war begeistert, wie der Sattelschlepper zurückfuhr. Der Fahrer war weniger begeistert. Da, wo wer die Erde abladen sollte, war ein Graben. Im Graben fehlten die Rohre. Mit dem Abladen war vorerst nichts. Klaus und Franz gingen weiter, kamen zum Spielplatz.

Hier gab es Kuchen und Saft.

Heute war Großelternfest mit Enkeln.

Klaus sah sich alles an und konnte sich vorerst nicht entscheiden, was er machen wollte. Dann entschied er sich für Sand und betrachtete das Verhalten des Sandes, wie es von der Schaufel in den Eimer rutschte.

Dann schaukelte er mit Franz. Da hatte er vorher lange anderen Kindern zugesehen.

16.45 Uhr ging man nach Hause.

Klaus wollte jetzt seine Jacke anziehen, auf seinem Polohemd war ein Fleck vom Saft. Außerdem war es kühler geworden.

Zu Hause wurde mit allem einmal gespielt.

17.40 Uhr gingen sie zur Weinstube Alte Dorfschmiede. Um 18 Uhr waren sie dort verabredet.

Sie gingen über die Bahnhofstraße und Hansengraben zur Oberortstraße.

Parallel zum Westerbach wurden Stände für das morgige Eschenfest aufgebaut.

Stendal

17.30 Uhr. Als sie wieder in Stendal waren, zogen sie sich im Hotel für den Abend um. Werner wollte nichts von Renate.

18.30 Uhr. Wir waren im Festzelt. Renate hatte ihre Decke dabei, die Blasenentzündung wollte nicht weichen. Man kam gleich ins Gespräch. Renate war von früheren Veranstaltungen bekannt.

Manchmal wechselten die Tischnachbarn.

Es gab plötzlich Beinkontakte, prickelte.

Er war bei den Fallschirmspringern, früher. Morgen würden Tandemsprünge angeboten werden. Er könnte ihr einen Platz reservieren. Von seinem abenteuerlichen Leben hat er berichtet. Geboren war er in Würzburg. Er hieß Ferdinand aber gute Freunde sagten sFerdin%

Eigentlich wollte er zur französischen Fremdenlegion. Er hat alles Mögliche erzählt. Mich hat sein Bein interessiert, was an meinem lag und nicht weichen wollte und es war so warm.

Renate musste auf die Toilette. Er musste dann auch.

Werner blieb zurück, kam ins Gespräch mit der Ehefrau von Ferdinand. Sie hieß Angelika, Freunde sagten Geli.

Bei den Toilettenwagen kam es zu einem Kontakt mit dem Nachbarn. Der auch eine schwache Blase hatte und den Beinkontakt suchte.

Küssen konnte er. Sein umarmender Griff war fest.

Sie blieben, Renate und Werner, wegen den Nachbarn.

Um 22.30 Uhr reihten sie sich in den Autocorso ein, der über die beleuchtete Landebahn ging. Es war frisch.

Der Fallschirmspringer war in einem Opel Blitz Feuerwehrwagen unterwegs, winkte Renate zu.

Werner war an dessen Frau Geli interessiert, sie war Kampfsportlerin in der DDR. Am liebsten tauchte sie.

Werner hatte es weder mit Sport noch mit Tauchen. Sie machte einen noch härteren Eindruck als Renate und weckte diverse Empfindungen.

Werner fuhr konzentriert, hatte beide Hände fest ums Lenkrad gekrallt. Er dachte an die Kampfsportlerin.

Renate hatte ihre Hand in seiner Hose. Da war es warm. Ihr Lieblingsstück pochte.

Im Hotel durfte Werner alles nachholen. Er dachte dabei an die Kampfsportlerin und was sie andeutete, wohin sie auch tauchen würde.

Wir kamen beide, besonders mit der Erinnerung an den Kuss am Toilettenwagen und seiner Hand unter dem BH.

Es war schön mit ihm. Wichtig war, er wollte sie und sie war nicht abgeneigt an ihm.

Eschborn

Um 18.05 Uhr waren Franz und Klaus im überdachten Hof der Alten Dorfschmiede. Klaus Eltern waren bereits da und Lisa.

Man stellte sich vor. Franz übernahm die Vorstellung. Lisa war jünger als die Eltern von Klaus.

Klaus fand Lisa interessant.

Man trank Grauer Burgunder, Apfelschorle und sauresgespritzten Äpfel.

Gegessen wurde als Vorspeise Handkäse und Tomaten-Zucchini-Mozzarella. Klaus aß Spundekäse.

Die Erwachsenen aßen verschiedene Flammekuchen, mit Bruschette, Kartoffeln, scharf und mild.

Viel drehte es sich um Klaus aber auch um Lisa, was sie tat, das Motorrad, die Hochschulausbildung.

Dann kamen zufälligerweise Freunde von Klaus Eltern vorbei.

Franz bezahlte alles, meinte, heute wäre sein Hochzeitstag. Mit seiner Frau, die in Neuseeland lebt, sei er jetzt 41 Jahre verheiratet. Um 19.30 Uhr ging Franz alleine nach Hause. Die anderen blieben noch.

In der Unterortstraße, beim Bauer Roth, gab es eine Open-Air Veranstaltung. Dort wollten sie noch hin.

#### Niederhöchstadt

Als Lisa um 23.30 Uhr nach Hause kam, sie hatte viele ehemalige Freunde beim Bauer Roth getroffen, lag Georg quer im Gästebett und schnarchte leicht.

Sie ging in Renates Zimmer und schlief in Renates Bett.  
Es war ein zufriedener Abend.

#### Stendal, Samstag, 11. Mai

Morgens gab es Wolken und ein wenig Sonne. Blau war zu sehen und es hatte 13 °C.

Gemütlich war es beim Frühstück. Einige andere Gäste vom Alt Opel Treffen kannten sie vom sehen. Sie blätterten in der örtlichen Tageszeitung. Werner las den Wirtschaftsteil. Renate las auf der Titelseite von einem amtierenden Weltmeister aus Mecklenburg-Vorpommern. In der Kleinstadt Zerbst, in Sachsen-Anhalt, wird seit 18 Jahren die Weltmeisterschaft im Spargelschälen ausgetragen. Der amtierende Weltmeister schälte 3020 Gramm in 5 Minuten. Er kam aus Lüdershagen, ist der Nähe von Stralsund. In Stralsund war ich vergangenes Jahr mit Franz. Ist Vergangenheit.

Amoklauf bei Aachen mit drei Toten. DNA-Test beweist Castros Vaterschaft von Kind. Dachte erst an Fidel Castro. Kann nicht sein, so alt wie der ist. Es war der Typ aus Cleveland, Ohio. Der drei Frauen entführte und mehrfach vergewaltigte. Erstaunlich, die haben nie aufgeführt an die Freiheit zu glauben. Ich glaub an gar nichts mehr.  
Brasilianerin überlebte Schuss in den Kopf.  
Eine Harpune hatte die im Kopf.

Um 10 Uhr machten Renate und Werner vom Flugplatz aus einen Rundflug mit einem Doppeldecker, AN2, mit anschließendem Tandem-Fallschirmsprung. Jeder hing an einem erfahrenen Fallschirmspringer. Renates Fallschirmspringer war Ferdi, den sie gestern Abend küsste. Im Flug ging es nicht, da störten die Helme. Enger als üblich machten sie den Absprung. Seine Hände waren nur außen, aufregend war es dennoch.

Werner sprang auch mit einem Mann. Er sprang nur, weil Renate es wollte. Er selbst wollte es nicht. Er wäre lieber unten bei Geli geblieben. Das war eine starke Frau. Er mochte starke Frauen. Geli beaufsichtigte alles, koordinierte.

Nach dem Fallschirmsprung trennte man sich wieder. Ferdi und Geli hatten zu tun.

An der Teilebörse hatten sie kein Interesse. Sie sahen sich die Altmärkische Oldtimertage mit DDR-Vergangenheit an. Renate erinnerte es an Usedom, wo sie mit Herbert war. In Usedom kamen Werner, Franz und Micha. Micha war auch gut, besonders auf Rügen.

Um 13 Uhr machte sie die Fahrradtour zum Bismarck-Schloss Döbbelin. Das lag im Südwesten von Stendal. Die Fahrräder hatten sie sich ausgeliehen. Nach wenigen Kilometern hatten sie Probleme mit dem Sitzen, Werner mehr als Renate. Insgesamt war die Tour 25 km lang.

Es tröpfelte etwas.

#### Eschborn

Sie hatten einen gemütlichen Vormittag mit gemeinsamem Frühstück, baden im Sprudelbad, intim waren sie und in Eschborn essen.

Danach besuchten sie Herbert. Martha war dort und gerade am Gehen. Sie wollte sich das Fußballspiel in Eschborn um 14 Uhr ansehen. Es spielten der 1.FC Eschborn gegen Hoffenheim U23. (Eschborn gewann mit 1:0. Das Tor wurde in der 2. Halbzeit geschossen, erzählte später Martha).

Nachmittags um 15 Uhr waren Lisa und Georg auf dem Eschenfest zur Eröffnung. Heute und morgen würde das Fest stattfinden. Sie sahen Klaus mit seinen Eltern. Klaus stand vor der Bühne, sah und hörte der Musik zu. Lisa stellte Georg vor.

Georg war nur zwei Jahre jünger als der Vater von Klaus.  
Georg wollte nur entspannen. Er war froh bis jetzt, wie alles gelaufen ist. Gestern Abend war er verschwitzt. Zusammen haben sie, Suzanna und er in Suzannas Wohnung geduscht.

Das Wetter war bis jetzt gut, locker bewölkt und trocken. Nur über dem Taunuskamm regnete es nachmittags kurz.

## Stendal

14 Uhr. Auf dem Schlossgelände sahen sie sich die Verkaufsausstellung „Bismarcksche Weihnachtswelt“ an. Hier gab es Kaffee und Kuchen. Renate trank nur eine Tasse Kaffee. Werner jammerte wegen seinem Sitzfleisch. Sie nutzten zur Schonung der Sitzflächen den Bummel durch den Schlosspark. Das Tröpfeln hatte aufgehört. Es war nur noch bedeckt.

Nach der Rückkehr fuhren sie zum Hotel und machten von dort aus eine Stadtbesichtigung. Sie sahen sich alte Häuser, Stadttore und eine Hallenkirche an. Werner wollte sie früher immer heiraten. Vielleicht hielt er deswegen meine Hände, als wir durch das Kirchenschiff gingen.

Es gab viel zu sehen. Bei der Kaffee-Rösterei „Kaffee-Kult“ nahmen sie für die Daheim Gebliebenen einiges mit. Werner war ermattet. Das viele Gehen war er nicht gewohnt. Im Hotelzimmer ruhten sie sich ein wenig aus. Werner schlief kurz.

Es war immer noch bedeckt.

## Eschborn

Lisa und Georg schlenderten entlang der Stände. Lisa erzählte ihm manches von Eschborn, von Leuten, denen sie begegneten. Sie aßen und tranken etwas, fuhren dann nach Niederhöchstadt, wo sie um 19 Uhr waren.

Danach gab es einen kurzen Regenschauer. Über dem Taunuskamm regnete es häufiger, wo sie morgen unterwegs sein würden. Regen war gut für den Teint, tröstete sich Lisa.

Lisa wollte noch ihre morgige Wanderung vorbereiten. Georg sah sich das Fernsehprogramm an, Sport.

Uschi rief an, fragte, ob noch alles in Ordnung sei?  
War es.

Der starke Westwind, der schon den ganzen Tag aktiv war, vertrieb die Regenwolken. Bald schien die Sonne wieder. Die Landschaft sah wie gewaschen aus, die Rapsfelder leuchteten gelb, das Grün wirkte frischer als frisch.

Den Abend wollten sie vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Georg wollte nicht zu Bauer Roth mit den musikalischen Aktivitäten. Lisa wäre gegangen. Dafür kuschelte sie sich an ihn. Er roch so gut.

## Stendal

Auf dem Gelände gab es abends noch Fallschirmspringen des Vereins. Waren vormittags die Tandemspringen mit Gästen unterwegs, gab es abends Fallschirmspringen der Mitglieder. Bei einem Springer hat sich der Schirm erst geöffnet aber nicht richtig entfaltet. Danach ging der Reserveschirm auf. Bei der Landung verletzte sich der 62-Jährige Fallschirmspringer so schwer, dass er noch an der Unfallstelle starb.

Um 19.30 Uhr waren sie im Festzelt mit gemeinsamen Essen. Überschattet war das Fest durch den tödlich getroffenen Fallschirmspringer. Eine Gedenkminute wurde zu Beginn eingelegt.

Es gab Grußworte vom neuen Vorstand und Auszeichnungen. Herbert wurde in Abwesenheit geehrt. Die Ehrung nahmen Renate und Werner entgegen. Es ging um den erfolgreichen Alt Opel Stützpunkt in Ilvesheim.

Später wurde noch getanzt. Werner machte einige Tänze mit Renate. Er wirkte müde. Der Nachmittagsschlaf hatte ihn nicht wirklich erholt.

Spät kam der Fallschirmspringer Ferdi kam mit seiner Frau Geli. Bald saßen sie zusammen. Beide machten einen betroffenen Eindruck. Ferdi erzählte aus seinem aufregenden Leben. Das seiner Frau war nicht weniger aufregend. Derzeit war sie sportlicher als er. Sie bereitete sich auf die Fitness-Weltmeisterschaft vor.

Werner tanzte mit Geli lebhafter als mit Renate. Geli kannte er noch nicht. Nichts kannte er von ihr und sie fühlte sich auf dem Kleid gut an, wenngleich ihre Brüste etwas klein wirkten.

Renate musste wieder auf die Toilette, Ferdi begleitete sie.  
Werner war auf der Tanzfläche beschäftigt, machte auf Konversation.

Diesmal waren sie intim, im Stehen. Ferdi hatte einen schönen.

Um Mitternacht fuhren Renate und Werner zurück ins Hotel.

Mit Geli war Werner nicht weitergekommen, nicht einmal einen Kuss. Eigentlich wollte er viel mehr. Aber sie ließ nichts zu, obwohl sie in dem schwarzen, hautengen Kleid aufregend aussah. Werner vermutete, sie hatte darunter nichts an. Das hätte ihn interessiert.

Werner konnte noch, wunderte sich, wie leicht es ging. Auch Renate kam. Im Stehen konnte sie noch nie. Langsam ließ sie Werner eingleiten. Schnell bewegten sie sich anschließend und kamen fast gleichzeitig.

In der Nacht ließ Renate ihn in Ruhe. Nur morgens musste er. Sie wollte keine Ausfälle von Werner. Es war fast peinlich, wie Werner Geli anmachte.  
Sie musste auf ihren Sohn achten.

Stendal, Sonntag, 12. Mai, Muttertag, Pankratius

Renate war nachts manchmal wach und auf der Toilette.

Beim letzten Mal um 5 Uhr war es draußen wolkig bei 8°C.

8.30 Uhr. Nach dem Frühstück fuhren sie noch einmal hinaus auf das Festgelände und nahmen Abschied.  
Sie nahmen Abschied von Geli und Ferdi. Man wollte sie einmal in Rhein-Main besuchen. Sie wohnten in Suhl.  
Es war wolkig bei 12°C.

Die Fahrt von Ilvesheim nach Niederhöchstadt verlief im Regen. Uschi nahm es gelassen, da musste sie durch. Sie überlegte ihre weiteren Schritte. Sie kam zum Entschluss, nicht allzu viel zu planen, die Zeit einfach zu genießen. Im Herbst wollte sie alles ruhiger angehen lassen, da würde Lisa ihre Geschäftspartnerin werden. Sie war froh über die Merzig Familie, die den Kindern früh Verantwortung über die Firma übertrug. Das kannte sie nicht. In ihrer Familie bestimmte der Senior bis zu seinem Tod die Geschicke der Firma.

Uschi holte um 8 Uhr Lisa in Niederhöchstadt ab. Georg begrüßte sie mit einem Blumenstrauß und einer Flasche Wein zum Muttertag. Uschi lehnte die Feiern zu diesem Tag ab, nahm die Geschenke dennoch. Sie war noch einmal auf der Toilette und verspürte Hitzewallungen mit Schweißausbrüchen.  
Danach fuhren Lisa und Uschi gemeinsam zur Wanderung.

Uschi wollte hinter Franz her fahren. Der Parkplatz in Langenhain-Ziegenberg war nicht einfach zu finden.

Hintertaunus

Hallo.

Samstagabend gab es in Eschborn um 22.30 Uhr ein zehnmütiges Feuerwerk. Samstag und Sonntag war Eschenfest in Eschborn. Auch andernorts gab es an diesem Wochenende Feste.

Der Höhepunkt vom schlechten Gewissen der Männer folgte am Sonntag mit dem Muttertag. Vielleicht durften die Mütter an diesem Tage weniger tun.

Sonntagmorgen waren in Eschborn ab etwa 4 Uhr Singvögel zu hören. Vermutlich waren sie schon früher aktiv aber um 4 Uhr wurde ihr Singpiel wahrgenommen.

4.45 Uhr folgten die großen passagiertragenden Vögel, im Minutenabstand bis etwa 5 Uhr.

Ab 5.45 Uhr gurrten die Tauben und um 6 Uhr begann der Tag. Draußen zeigte sich ein bedeckter Himmel.

Wir sind bei jedem Wetter unterwegs. Das sagt sich so leicht. Regnet es, sinkt erst die Stimmung.  
Morgens empfand ich den Regen als Herausforderung. Kartenlesen bei Regen ist etwas Besonderes. Sieht man zu lange auf der Karte, weicht sie unten den Händen auf. Kopierte Karten widerstehen länger dem Regen.

6.45 Uhr war der Taunushauptkamm unter einem Regenschleier.

In der Ebene davor, Richtung Main, zogen schwarze, tiefhänge Regenwolken nach Osten. Den ganzen Tag über kam der Wind von Westen, zog nach Osten.

Am Samstag habe ich die neuen Wanderschuhe vorsorglich eingefettet. Lederfett widersteht Regen länger als Spray oder Schuhcreme.

Diesmal waren wir zu viert, die ab Eschborn nach Ziegenberg fuhren. In Eschborn hatte es um 8.25 Uhr bei Regen 8,5°C. 30 Minuten später auf dem Treffpunktparkplatz hatte es plus 6°C.

Von der Autobahn (A5) kommend, stand am Ortseingang von Ober-Mörlen ein Schild sKartoffeln von freilaufendem Bauer zu kaufen%

Die Straße durchs Usa-Tal säumten blühende Bäume und Wiesen. Mehr als sonst waren fahrbare Blumenverkaufsstände aufgebaut (der *Muttertag läßt grüßen*).

Die erste Überraschung, als wir auf den Parkplatz fuhren, war unser Friedberger, der schon bei der Vortour dabei war. Und bald verteilte er noch selbstgemachte Schokomuffins. Danke an die backende Gattin.

Es kam noch eine Teilnehmerin, bei der es nicht sicher war, ob sie kommen konnte, oder ob die Bank ihre Dienste an diesem Wochenende benötigte.

Wir waren zu sechst, die Damen in der Überzahl.

Die Haupttour war mit der Vortourstrecke nur in einigen Teilbereichen identisch.

Schon nach dem Start waren wir auf neuen Wegen unterwegs. Es ging in unmittelbarer Nähe vom Vogelbach nach Süden und leicht bergauf. Es war ein feuchter Grasweg am Waldrand. Alles war im frischen Grün.

Bald folgten wir bekannten Wegen bergauf.

Wir Deutschlandwanderer taten uns anfangs etwas schwer. Das Mehrtagestourgewicht lastete auf unseren Schultern.

Dann kam die erste Änderung. Wir waren am römischen Turm auf dem Gaulskopf. Der eckige Turm war gewaltig.

Davor machten sich drei Radwanderer fertig zur Weiterfahrt. Sie waren auf dem Limesweg unterwegs, vermutlich zu Trainingszwecken, trotz Passagen von 20% Steigung, wie eine Teilnehmerin verriet.

Wie das Gespräch ergab, waren sie Welten-Radfahrer (zwei Frauen, ein Mann). Sie waren mit ihren Rädern schon in der ganzen Welt unterwegs. Heimische Angebote, wie der Oder-Neiße-Radweg, war unter ihrem Niveau. Sie hatten alles dabei, selbst Zelte und Kochtöpfe.

Es war beeindruckend und beeindruckte den Wanderführer ganztags. Seine Mehrtagestouren waren auf Unbedeutung geschrumpft ob dieser Leistungen mit Rädern in fremden Ländern.

Das Römerkastell Kaisergrube verpassten wir. Der viele Wald. Dafür sahen wir ab und zu die Wälle und Gräben vom Limes.

Manch geplanter Waldweg wurde nicht genutzt: zu tiefgründig, zu uneben, zu zugewachsen.

Dennoch erreichten wir den Kuhkopf. Dieser war sehenswert, ließ den Blick nach Westen frei. Diese wildromantische, teils felsige Höhe hatte eine Hütte, die auf der TF25-3 nicht eingezeichnet war. Wussten wir von der Vortour. Hier machten wir eine Sitzpause und trafen einen jungen lachenden Mountainbiker.

Hier hatten wir den östlichen Punkt unserer heutigen Tageswanderung.

Die gefühlte Außentemperatur gaben die Damen mit plus 3°C an. Der Friedberger und der Wanderführer hätten selbstlos gerne zur Temperaturerhöhung beigetragen. Die Damen wollten die Grenzerfahrung nicht machen.

In Serpentina ging es bergab und nach 1 km waren wir im Römerkastell Kapersburg. Davor kamen uns zwei junge lachende Mountainbikerinnen entgegen. Hier war der südlichste Punkt.

Im Hochtaunus sind die Mountainbiker meist ernster, gar verbissener, der Adrenalinpiegel am Überlaufen.

Heute waren nicht so viele mit Rad oder zu Fuß unterwegs.

Unterwegs hatten wir immer wieder Abschnitte mit Nieselregen. Dann wieder blauer Himmel mit Sonnenschein. Kräftig kam der Wind von Westen.

Diesmal waren wir allein im weitläufigen Areal der Kapersburg. Hier setzte Nieselregen ein, der bis an den Ortsrand von Pfaffenwiesbach blieb.

Hinter Stacheldrahtzäunen sahen wir Munitionsbunker.

Danach gab es sehenswerte Rundblicke nach Norden und Osten.

In Pfaffenwiesbach kamen wir an die wuchtige Kirche. Ruhig lag sie da. Blauer Himmel spannte sich über uns. Hinter der Kirche sahen wir ein Brautpaar mit Gefolge. Das Hochzeitskleid war hochgeschlossen und hatte eine lange Schleppe. Die Braut war blass, dafür lachte sie herzlich. Im nahen Bürgerhaus/ Museum, wartete bereits die Hochzeitsgesellschaft, die das Brautpaar mit Jubel empfing.

Wir strebten der Wiesbachtalhalle zu. Blauer Himmel über uns.  
Hier war unsere Mittags- und Kaffeepause. Der Kaffee wurde gesponsert.  
Von 12.25 Uhr bis 13.15 Uhr waren wir hier.  
Danach war der Himmel grau.

Bald nahm uns Wald auf und brachte uns auf bekannten Wegen nach Nordwest.  
Die neue Wegführung brachte uns dann nach Friedrichsthal.  
Sonnig war es wieder. Außen herum am Himmel ging es sehr lebhaft zu. Die interessantesten Wolkenbilder waren zu sehen.  
Kernig ging es zu Tale zum Holzbach. Sehenswert dort der Kinderspielplatz, im Vergleich zur Größe der Gemeinde.  
Nach dem Bach ging es bergauf, vorbei am Friedhof mit seiner schönen Kapelle.

Schön war der Aufstieg entlang der blühenden Baumallee im offenen Feld.  
Auf einer Höhe von 320 Meter bogen wir nach Nordwesten ab. Hier sahen wir rückwärts den Steinkopf mit seiner markanten Funkanlage.

Es ging bergab. Der Himmel zeigte sich von seiner schwarzen Seite. Der Wetterwechsel war schnell. Kaum frohlockte man über den wolkenlosen Himmel war er gleich wieder schwarz.

Hier sahen wir in der südlichen Ferne den Großen Feldberg mit seinen markanten Türmen.

Erst ging es am Waldrand entlang, dann in den Wald. Im Wald hagelte es. Die Körner hatten etwa 5 mm im Durchmesser. Kurz war das Waldstück, etwa 450 m und so lange dauerte der Hagelschauer.

Bald waren wir bei und in der Marienkapelle. Innen war es diesmal dunkel. Die Damen setzten sich auf die linke Seite, die Herren auf die rechte.

In Serpentina ging es bergab zur Kläranlage.

Die Herrenmühle hatte wieder erwarten geöffnet. Doch die Damen wollten keinen Kaffee trinken.  
So kamen wir nach Wernborn und bald überquerten wir den Michelbach. Am Wegrand auf einer Koppel waren verschiedene Pferde.

Erst entlang vom Michelbach, dann ging es nach Nordost. Hier war der westlichste Punkt.

Östlich von Wernborn, im Feld, tolle gelbe Rapsfelder und ein Kreuz mit Bank. Eine Sitzrast.

Leicht ansteigend ging es Richtung Wiesental. Erst auf die Höhe, dann hinunter ins Krebsbachtal mit seinem trüben See. Am Rande von Wiesental, mit Regen, im Wald an der Straße, ging es bergauf.

Danach lag wie geplant die Wetterau zu unseren Füßen. Es war wieder trocken, blieb es bis zum Schluss.

Erst war die Münzenburg mit seinen beiden markanten Türmen vom Regen verdeckt, bald sah man sie in der Sonne liegen. Der Vogelsberg war zu sehen teils im Regen, teils im Dunst.  
Nun waren wir in der offenen Landschaft unterwegs, bis es hinunter ins Usa-Tal ging. Wir erreichten Langenhain und 17.20 Uhr den Parkplatz bei 12°C.  
Am Ortsrand von Langenhain sahen wir eine gemischte Fußballmannschaft (die einzige Frau spielte gekonnt in der Verteidigung). Danach trafen wir die einzigen Kuhherde an diesem Tage.

17.30 Uhr waren wir im Lokal. Diesmal waren wir im Innern. Der Ofen brachte wohlige Wärme.

Mit Gesprächen verflog die Zeit bei Essen und Trinken schnell.  
18.30 Uhr traten wir die Heimreise an. Wir waren trotz Stau am Anfang der A5 um 19 Uhr in Eschborn. Hier hatte es auch 12°C.

Die nächste Aussendung gibt es nach der Mehrtagestour.

Der Montag nach der Wanderung an Muttertag war äußerlich noch unfreundlicher: Hochnebel, windig und Regen bei 10°C. Vom Taunuskamm sah man nichts (12.10 Uhr). Erst am Nachmittag zog sich der Hochnebel etwas zurück.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Lisa und Uschi unterhielten sich über die Ausbildung der Mitarbeiter im Huber Betrieb und über einen Kfz-Mechatroniker, der Anfang Juli in Leipzig an der Weltmeisterschaft von sWorld-Skrills teilnehmen wollte und sollte. Jedenfalls hat er alle Prüfungen diesbezüglich bestanden. Man sprach darüber, wie man den jungen Mann künftig im Betrieb halten könnte und mit welchen Aufgaben man ihn künftig betreuen konnte. Der 20-Jährige kommt aus den Odenwald, aus Altenbach. Es war etwa 20 km von Ilvesheim entfernt.

Die Lehrlingssituation war gut, obwohl vergangenes Jahr deutschlandweit 12 % der Lehrstellen nicht besetzt wurden. Vielleicht lag es auch daran, dass sie seit einiger Zeit ein kleines Rennteam haben. Kommendes Wochenende wollten sie ihr erstes Rennen beim 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring bestreiten. Sie fahren auf einem Astra OPC. Damit starten sie auf dem Nürburgring in einer eigenen Klasse. Das Fahrzeug hat 300 PS. Georg ist einer der Fahrer und von Freitag bis Sonntag nicht da. Eigentlich geht das Spektakel bis Pfingstmontag. Montags fahren sie für eine Woche in Urlaub, nach Ravensburg, sie, Lisa und Georg. Am Wochenende kommen die Driedorfer wegen dem Turnfest. Federführend ist Uschi, die alles alleine managen soll. Dafür geht sie dann auf die Wanderung mit Franz, während Lisa und Georg sich um die Firma Huber kümmern, nebenbei Lisa auf die Uni geht und Georg bei der Firma Merzig arbeitet.

Lisa wunderte sich ein wenig über Uschi, die Ende des Monats mit Franz auf die Mehrtagestour gehen wollte. Sie behandelte ihn ziemlich unterkühlt. Da war ihre Mutter noch herzlicher zu Franz. Vielleicht war da etwas letztes Jahr, als Franz die Chronik-Unterlagen bei ihnen abgab. Uschi wollte ihn zur Silvesterfeier einladen. Da war er nicht. Vielleicht ist Uschi nachtragend? So konnte sie sie gar nicht.

Die Tarifrunde in der Metallindustrie war noch nicht abgeschlossen. Das hatte Auswirkungen auf die Gehälter im Betrieb.

Erfreulich waren die Fortschritte im BMW-Betrieb am Nord-Friedhof. Die Anlage würde einen Faraday-Käfig bekommen, um die Auswirkungen der nahen Hochspannungsleitungen abzuschirmen und zu minimieren. Es war spannend.

Spannend wurde es nachmittags, als Franz mit Uschi über Sport und Abwehrtechniken sprachen. Dann fing er über Georg an zu reden, der Mittelsportler sei. Uschi wollte das nicht stehen lassen für ihren Sohn. Franz meinte, „Georg sei kein Hochleistungssportler, auch keiner der nichts tut. Er wäre etwas dazwischen, also Mittelsportler“.

Annette besuchte vormittags Georg in Niederhöhnstadt mit Kevin.

Mittags kam Suzanna zu Besuch nach Niederhöhnstadt. Sie brachte Blumen mit, zum Muttertag für Annette.

Annette hatte eine Einladung von Sieglinde, nach Miltenberg zum Kaffee zu kommen. Zu viert fuhren sie nach Miltenberg, Annette, Kevin, Suzanna und Georg. Annette fuhr, neben ihr saß Suzanna. Georg war mit Kevin auf der Rücksitzbank. Kevin saß im Kindersitz.

Um 20 Uhr waren sie wieder in Niederhöhnstadt.

Stendal

Um 11 Uhr regnete es und hatte 13°C. Sie fuhren nach Hause.

Auf der Heimfahrt besuchten Renate und Werner die Niederlassung in Magdeburg.

Sie trafen Pascal. Er zeigte die Baufortschritte auf dem Betriebsgelände zur Sicherheit.

Anschließend waren sie gemeinsam in Magdeburg unterwegs, waren zuerst Essen. Auch Angelika mit Tochter waren dabei.

Renate hing am Arm von Werner. Sie drückte ihren Busen in seinen Arm.

In Magdeburg waren sie nicht lange. Bei Regen machte es keinen Spaß. Sie fuhren nur durch die Stadt mit seinen Sehenswürdigkeiten.

Werner fuhr die gesamte Strecke zurück.

Die Hand von Werner lag oft auf Renates Oberschenkel. Die Hand hielt Renate. Werner drückte manchmal leicht in die Oberschenkel.

Einmal regnete es so stark, dass der Scheibenwischer des Commodore die Wassermassen nicht mehr bewältigte. Sie hielten unter eine Brücke. Die Fensterscheiben beschlugen.

Renate beruhigte Werner. Er hatte Angst vor Blitz und Donner.

Ihre Hand hatte ihn fest im Griff. Sie schob die Hand hin und her, bis er befreit aufstöhnte und sich entlud. So war es auch früher. Sie war meist zur Stelle, wenn er sich fürchtete.

Der Regen hatte nachgelassen. Das Gewitter weiter gezogen und sie konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Niederhöhnstadt

Um 19 Uhr waren Werner und Renate in Niederhöhnstadt.

Werner lud Renates Koffer aus und brachten ihn ins Haus.

Nachdem Werner den Koffer ins Zimmer brachte, zog er Renate an sich und fummelte an ihr herum, unter ihrem Pullover.

„Lass das Werner! Ich will noch zu Herbert nach Eschborn fahren. Schließlich bin ich mit ihm verheiratet!“

Widerwillig fügte sich Werner in sein Schicksal. Er hasste die Hinweise auf Herbert. Renate ließ nichts mehr zu. Sie war die kalte und unnahbare wie zu Fremden.

Lisa und Uschi kamen von der Wanderung zurück, Renate übergab Kaffeegeschenke. Georg war noch unterwegs. Uschi fuhr alleine zurück nach Ilvesheim. Sie war mit sich zufrieden. Auf dem Rücken hatte sie bei der Sonntagstour ihr Rucksackgewicht für die Mehrtageswanderung. Auch wenn Franz meinte, die Belastung zeigt sich erst nach dem dritten Tag.

19.30 Uhr fuhr Werner nach Hofheim, Renate nach Eschborn über die Hauptstraße. Martha, die bei Herbert saß, bekam auch ein Kaffeegeschenk sowie die Station.

Niederhöchststadt, Montag, 13. Mai, Servatius

Gestern Abend, nach dem Besuch bei Herbert, waren sie alle fort und Renate alleine im Haus. Sie setzte sich vor den Fernseher. Zuerst sah sie sich die Reste von einem Tatort im 1. Programm an, „Der brennende Mann“ der in Schleswig Holstein spielte und mit Fremden zu tun hatte. Wie grausam Kinder sein konnten. Und falls sie damit nicht klar kommen, es im Erwachsenenleben beenden.

Eigentlich war sie müde. Das Wochenende war anstrengend, mit Werner und mit Ferdi. Sie wollte jetzt nicht alleine im Bett liegen, obwohl sie das lange tat, falls nicht mal ein junger Liebhaber da war. Pascal war wohl dieser Angelika zugetan. Renate brauchte ihn nicht mehr.

Nachrichten im 2. Programm sah sie sich noch an, dann eine Krimireihe aus England, Lewis. Während des Films ist sie einige Male eingnickt. Bei dem Krimi ging es auch um Liebe. Die scheiterte. Liebe brauchte man nicht. Um 23.40 Uhr lag sie im Bett war bald eingeschlafen.

Um 6 Uhr stand Renate auf, frühstückte, war im Bad, machte den Abwasch und ließ eine Waschmaschine laufen.

Es war grau wie im Herbst. Die Wolken hingen tief. Oberhöchststadt und den Taunuskamm sah man nicht. Es regnete leicht, hatte 8°C. In den Wetternachrichten gestern Abend hatte sie gesehen, irgendwo im Osten von Deutschland gab es Nachtfröste. Die Eisheiligen waren derzeit. Sie räumte auf und die Erinnerungen kamen zurück. Ferdi sah nicht nur gut aus.

8.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Renate war im Bademantel. Ob das Werner oder Ferdinand ist?

Warum sollte Ferdinand jetzt kommen? Da war es eher Werner. Der kann wohl nicht genug bekommen. Er ist wie ein kleines Kind.

Es war der Bofrostfahrer, der junge, den sie kürzlich zurückgewiesen hatte.

Er meinte, sein Kollege sei in Urlaub und er sei die Vertretung. Weil sie vergangenen Freitag nicht da war, wäre er heute gekommen. Ob sie etwas wünschte? „Ja“

„Ja sicher. Kommen Sie!“

Gemeinsam gingen sie in die Küche. Renate ging voraus, der Bofrostfahrer hinterher. Soweit war er noch nicht gekommen. Sie machte einen gleichgültigen, fast abweisenden Eindruck auf ihn. Er wollte nichts von ihr. Die eine Abfuhr reichte. Außerdem waren Kundinnen oder Kunden neutral. Jegliche Annäherungen waren verboten, führten zur fristlosen Entlassung. Es war oft schwierig, sich daran zu halten.

Im Bademantel sah man nur ihre äußeren, verschwommenen Konturen. In der Küche suchte Renate in einer Ablage und zog das Bofrostprogrammheft hervor.

Sie legte es auf eine Platte. Der junge Mann nahm seitlich Aufstellung. Er stellte sich rechts von ihr hin. Die meisten Blusen oder Bademäntel waren so geschnitten, dass man von rechts etwas sehen konnte. Sehen kostet nichts, tat nicht weh, war unverbindlich. Er tat sich keinen Gefallen damit. Wenn er Brüste sah, wollte er sie auch besitzen. Aber lassen konnte er es dennoch nicht. Viele Kunden und Kundinnen bestellten vorab telefonisch. Da brauchte er nur die Kiste mit den Tiefkühlprodukten bringen. In wenigen Minuten war er wieder draußen.

Sie war unangenehm, da musste er aufpassen. Eine Abmahnung hatte er bereits und die Firma hatte ihn in einen anderen Bezirk versetzt, in diesen. Es war ein Zufall, dass er wieder hier war. Beim ersten Mal war es Absicht.

Wenn man sich unter Kollegen traf, die Fahrer, erzählte man allerlei Geschichten, was einem so passiert. Über Kunden durfte nicht geredet werden. Der eine tats einmal, das mit dem offenen Bademantel. So kam er damals hierher. Es war nicht sein Bezirk.

Vorn übergebeugt sah sich Renate das Heft an und sagte, was sie haben wollte, nannte die Bestellnummer. Der Fahrer schrieb auf und wurde zusehens nervös. Er tänzelnde mit kleinen Schritten hin und her. Renate sah es aus den Augenwinkeln, machte sie nervös. Vielleicht musste er auf die Toilette. Der Regen zieht bestimmt Wasser an.

Das Telefon klingelte.

Renate richtete sich auf und ging erleichtert in die Diele. Der Bofrostfahrer blieb zurück.

Es war Werner. Er hatte gestern Abend noch den Commodore in den Westhafen gefahren und den Porsche geholt. Der Bordcomputer seines Porsches war ausgefallen, nicht zum ersten Mal, vermutlich wegen der hohen Luftfeuchtigkeit, dem Nieselregen. Er wartete in der Werkstatt. Heute Vormittag könnte er nicht mehr kommen.

Es war Renate Recht. Sie musste sich um die Steuererklärung kümmern, die Unterlagen zusammensuchen und dem Steuerberater bringen.

Renate ging zurück in die Küche und setzte ihre Bestellung fort. Mit dem Hin und Her, Bestellung und Telefonat, hatte sich der Bademantel, die Schlaufe, gelockert. Es war ihr entgangen, sonst hätte sie den Knoten fester geschlossen.

Es war heller geworden. Regnen tat es noch. Also Werner nicht. Sie hatte sowieso keine Lust. Es kribbelte nicht.

Als Renate eine Bestellung wiederholte und der Fahrer nicht reagierte, sah sie auf und sah, was der Fahrer sah, sah an sich hinunter.

„Haben Sie genug gesehen? Können wir weiter machen?“

„Äh ja“

Renate wiederholte ihre Bestellung aber nichts geschah.

„Sie haben mich jetzt lange genug betrachtet. Wie wäre es mit ihnen?“ sagte Renate gereizt.

Sie wollte mit der Bestellung fertig werden. Es hielt sie nur von den Steuerunterlagen ab, die sie die ganze Zeit vor sich her schob.

„Äh ja“

„Was ist jetzt?“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen“

„Sie ziehen ihre Hose aus und ich sehe mir an, was sie zwischen den Beinen haben. Dann sind wir quitt“

„Äh ja“

Verwirrt sah er sich um, wusste nicht, was er tun sollte.

„Sie öffnen ihre Hose, lassen alles nach unten fallen und zeigen, was sie da haben. Falls sie etwas haben. Falls Sie keine Frau sind“

„Äh ja“

Umständlich fummelte er an seiner Hose und öffnete den Gürtel, löste den Knopf und die Jeans rutschte nach unten, staute sich bei den Füßen.

Eine rot gepunktete Boxershorts kam zum Vorschein, die im Schritt abstand.

„Und nun noch den Slip“

Mit großen erschreckten Augen sah sie der junge Mann an.

Der Bademantel von Renate war im Stehen geschlossen, nur vornüber gebeugt ließ der Bademantel ihre Brüste teilweise sichtbar werden.

Kurz entschlossen, mit dem Mut der Verzweiflung, zog er seine Boxershorts nach unten. Während er sich nach unten beugte, um die Shorts nach unten zu ziehen, beugte sich Renate leicht vorn und löste den Bademantelgürtel. Ihre Brüste hingen frei vor seinem Gesicht.

„Möchten Sie sie einmal küssen?“

„Äh ja“

Während er vorsichtig ihre Brüste küsste, im Dekolletébereich, griff Renate nach seinem weit abstehenden Penis. Er hatte mit ihrer Berührung beachtliche Ausmaße angenommen.

Er getraute sich nicht, ihre Brüste anzufassen. In seiner Phantasie hatte er es schon getan.

Er wirkte fest und warm in ihrer Hand. Sie spürte das Blut pochen.

„Möchten sie mehr?“

„Äh ja.“ Durfte er auch den vorderen Bereich der Brüste küssen, die abstehenden Brustwarzen?

„Gut, ich will aber auch. Sie warten, bis ich komme. Und jetzt ziehen sie sich noch ganz aus. Ich tue das auch.“

Ihre Kleidung lag in der Küche auf dem Fußboden.

Sie gingen in Renates Zimmer. Renate ging voraus.

Auf dem Weg in die obere Etage hatte er ihren Rücken und die schwingenden Pobacken betrachtet.

Ihre Beine waren muskulös, die Oberschenkel hatten eine gewisse Weichheit. Sie hatte einen schönen Körper.

Renate legte sich ins Bett, warf die Bettdecke beiseite und legte sich rücklings auf die Matratze.

Renate beobachtete ihn, der unbeholfen herum stand. Er wußte wohl nicht, was er tun sollte, obwohl die Situation doch eindeutig war.

Brauchte er vielleicht ein Kondom? Sie hatte nicht daran gedacht.

Renate stellte die gespreizten Beine auf.

Unbeholfen krabbelte er auf allen Vieren auf sie zu.

Er sah den behaarten Schambereich. Rasierter war sie nicht. Ein paar graue Haare waren unter den Gekräuselten.

Er betrachtete sie zwischen den Beinen.

„Nun kommen Sie schon, bevor ich friere!“

Er krabbelte zwischen ihren Beinen nach oben.

Sein Penis war in ihrem Schambereich, berührte die Schamhaare.

Renate richtete sich leicht auf, fasste ihn an.

Er kniete vor ihr, war leicht über sie gebeugt, betrachtete Renate.

Ihre Brüste waren im Liegen auseinander geflossen. Jetzt halb aufgerichtet, nahmen sie Konturen an. Seine Erregung nahm zu, auch durch ihre Hand.

Renate lag leicht aufgerichtet auf dem Rücken und hatte ihn in der Hand. Sie führte ihn langsam bei sich ein.

Er musste schlucken, die Augen wurden größer.

Sie bewegte ihr Becken, spürte wie er tiefer und tiefer kam.

Er konnte es nicht fassen. Langsam rutschte er tiefer.

Renate verstärkte ihre Beckenbewegungen, krallte ihre Finger in seinen kleinen knackigen Po, drückte ihn gegen sich. Sein stoßweiser Atem roch frisch.

Renate bewegte sich immer schneller und mit einem Zucken entlud sie ihre Anspannung, erschlaffte.

Als sie hatte, pumpte er heftig. Stieß mit seinem Schambein gegen das ihre und er bewegte ihn in ihr.

So heftig hatte sie es noch nicht erlebt und sie kam noch einmal mit einem lauten Aufschrei.

Erschreckt hörte er auf.

„Sie können ruhig weiter machen.“

Und er machte weiter, wurde zusehens selbstsicherer und langsamer.

Als er ihrer beiden Bewegungen weniger wurden, ließ er sich halb auf sie herunter, knautschte ihre Brüste.

Renate stöhnte.

Wieder hörte er auf.

„Machen Sie weiter!“

Er knautschte weiter ihre Brüste, senkte den Kopf und nuckelte an ihren Brustwarzen, die sich versteiften.

Wieder hörte er auf.

„Machen Sie weiter.“

Und er machte weiter, abwechseln mal links und mal rechts.

Dabei kam er nochmals, pumpte.

Nun war nichts mehr. Er konnte nicht mehr.

Erschöpft dreht er sich auf die Seite, er rutschte heraus.

Ein paar Minuten blieb er ruhig liegen. Er konnte es nicht glauben, er war in ihr und beide hatten einen Orgasmus.

Dann erhob er sich.

„Sie können ruhig bleiben.“

„Ich habe noch Termine, auch ihre Lieferung.“

Beim Anziehen musste er sie betrachten.

Renate hatte den Bademantel angezogen, ließ ihn vorne offen.

Es sickerte aus ihr heraus, sie spürte es nur. Er konnte es nicht sehen.

Seine rot gepunktete Boxershorts stand wieder ab.

„Möchten Sie noch einmal?“

„Äh ja, nein, ich muss noch arbeiten.“

„Es muss nicht das letzte Mal gewesen sein. Wenn Sie allerdings jemand davon erzählen, war es für Sie das letzte Mal. Was meinen Sie?“

„Äh ja.“

„Haben Sie eine Telefonnummer, unter der ich Sie erreichen kann?“

„Äh ja.“

Er gab ihr seine Handy-Nr. und er hieß Moritz.

Renate schrieb sich die Nummer auf. Dabei fasst er ihre hängenden Brüste, knautschte sie ein wenig.

Renate richtete sich langsam auf und schob ihre Hand in seine Boxershorts und bewegte ihn hin und her. Mit einem erschreckten Aufschrei kam er noch einmal.

Was für eine Frau! Besser als die anderen.

Zu Moritz gehört Max. Ob ich der Max bin? Fragte sich Renate.

Nun hab ich ihn wieder, der Mann, der aus der Kälte kam. Er war gut. Damals war er nur zum falschen Zeitpunkt gekommen. Nun würde sie den Zeitpunkt bestimmen.

Sie fragte ihn noch, wann er Zeit hätte?

9.30 Uhr ging Moritz.

Es regnete noch, die Wolken hingen tief.

Sie waren schnell gewesen. Gerade eine Stunde hat es gedauert und er hat mehr gemacht als Werner. Werner war ein Sonderfall. Sie hat ihn sich erzogen.

Die Waschmaschine war fertig. Renate räumte die Waschmaschine aus und belud sie mit Handtüchern, ließ sie laufen.

Die gewaschene feuchte Wäsche sortierte sie.

Sie hatte eine Slipeinlage verwendet, musste sie wechseln. Er hat sich wohl verausgabt.

Wäsche wanderte in den Trockner, andere wurde aufgehängt.

Danach fuhr sie zu Herbert, nahm die Hauptstraße. Da brauchte sie nicht über die Berliner Straße fahren.

Moritz hatte gut getan.

Vom vergangenen Eschenfest wurden die letzten Stände abgebaut.

Sie fuhr noch bei der neuen Geschäftsstelle vorbei. Sie unterhielten sich über das Eschenfest.

Hab erzählt, war mit meinem Sohn auf einem Opel Fest, wo ich mit meinem Mann gebucht hatte.

Stendal kannte keine.

Vor seinem Haus wurde gebaut, am Hotel.

Nur in seinem Zimmer brannte Licht.

Bin nach Hause gefahren.

Die Waschmaschine mit den Handtüchern war fertig, landete im Trockner.

War im Studio, hab geduscht und etwas gegessen.

Der Tag wollte nicht hell werden. Es regnete ununterbrochen.

Hab Zeitung gelesen. Danach die Handtücher zusammen gelegt und Belege sortiert, auf dem Esstisch. Es war keiner da, der das störte.

15.30 Uhr kam Werner.

Nachmittags wurde es etwas freundlicher. Der Regen hatte aufgehört.

Als er sich gegen 17 Uhr wieder anzog, fragte er Renate, ob sie heute Besuch gehabt hatte?“

„Nein, Besuch war nicht da. Ich habe Herbert besucht und war auf der neuen Geschäftsstelle.“

Werner war zufrieden, war dennoch erstaunt, wie leicht es ging.

Sie war feucht wie das Wetter.

„Irgendwo lagen Kabel blank, waren zu kurz isoliert. Jetzt wäre alles in Ordnung beim Porsche.“

Gestern Abend bei Annette war es auch feucht. Annette ist meistens feucht, ist ja auch jünger als Renate. Renate war früher auch immer feucht. Wenn sie sich früher zu heftig bewegte, rutschte sie manchmal heraus.

Jetzt war es wie früher aber er ist nicht herausgerutscht. Er war jetzt oben, bestimmte die Richtung. Sie lag wehrlos unter ihm.

Als Werner das Haus verließ, regnete es wieder.

Renate widmete sich ihren Belegen und Schreiben.

Um 19 Uhr gab es Wolkenlücken. Der Taunuskamm war weiterhin in Wolken.

Mit Moritz war es gut. Das Schicksal meinte es gut mit mir. Wenn sie am Anfang sind, ist es am Schönsten, so war es mit allen, egal wie alt sie waren. Die Jungen sind am besten, kennen so wenig. Johan war ein Junger. Jünger waren Werner und Karl.

Werner war am Interessiertesten. Heute ist bei ihm viel Routine und eifersüchtig ist er, besonders auf Herbert. Ich könnte noch einmal zu ihm fahren, ich kann es aber auch lassen.

Der Papierkram war öde.

Die Unterlagen für die Steuerklärung sind wie ein Geschichtsbuch vom vergangenen Jahr.

Morgen früh werde ich den Steuerberater anrufen, wann ich kommen kann.

Bin 22.15 Uhr ins Bett. Mir war kalt.

Ein Flugzeug war zu hören. Draußen war es schwarzdunkel.

Niederhöchstadt, Dienstag, 14. Mai, Bonifatius

War um 5 Uhr auf der Toilette. Das erste Mal, seit ich ins Bett ging.

22.15 Uhr bin ich ins Bett. War nicht unterwegs, musste niemanden besuchen.

Fiel mir heute Morgen ein, als ich die Vögel hörte, hatte einen Arzttermin mit Blut und Urin. Nüchtern.

Hatte noch ein kleines leeres Marmeladenglas, werde ich benutzen und beschriften.

Muss nachher den Werner anrufen, absagen.

Ist grau, mehr schwarz. Die Wolken hängen tief, der Taunuskamm ist nicht zu sehen.

Gestern war Hochnebel, heute sind es Regenwolken. Es ist trocken.

Die Wolken sind im Detail gar nicht zu sehen. Es ist nur eine grauschwarze Masse. Wie Marmorkuchen. Manche Schichten sind dunkler.

War im Bad, hab alte Steuerunterlagen aufgeräumt oder weggeschmissen. Tue ich nicht gerne, mich mit der Steuer beschäftigen. Macht der Herbert nicht, jetzt schon gar nicht.

Hab Werner angerufen.

§Werner Merzig%00

§Renate hier. Muss absagen, muss 7.30 Uhr zum Arzt%00

§Wie lange dauert das?%00

§Etwa 1 Stunde%00

§Das geht doch anschließend%00

§Fahr noch zu Herbert. Liegt auf dem Weg%00

§Warum schon wieder?%00

§Bin mit Herbert verheiratet%00

§Und heute Nachmittag?%00

§Geh ich zum Steuerberater%00

§Dann bis morgen%00

Werner schloss die Telefonverbindung.

Bin 7.15 Uhr nach Eschborn gefahren.

Ist im Stadtpfad, fahr hinterher bei Herbert vorbei, liegt auf dem Weg.

Eschborn

Hab Herbert erzählt, sgeh heute Nachmittag zum Steuerberater%00

Sah aus, als hätte er nichts verstanden.

Hab von Stendal erzählt, kam Sonntag nicht dazu. Hab von seiner Ehrung erzählt. Weiß nicht, ob er es verstanden hat. Er sah nicht gut aus.

Bin nach Niederhöchstadt gefahren.

Sein Auto stand noch da.

Niederhöchstadt

Kam gerade zur Tür herein, läutete das Telefon. Vielleicht läutete es schon vorher.  
War Thomas, wollte nach Mannheim fahren, in ein Biker Cafe. Hat er im Internet gelesen.

Hab ja gesagt.

Kam mit seinem Motorrad. Sah schlecht aus, eingefallene Wangen und unrasiert. Zum Glück küsst der nicht.

Sind nach Mannheim gefahren. Thomas fuhr, ich saß hinter ihm.

War trocken, bedeckt, 16 °C. Außer Flieder hab ich noch blühenden Ginster gesehen. Weiß nicht wie das heißt, was noch so blüht.

Auf den Spargelfeldern war etwas Betrieb.

Lastwagen, Autos. Thomas fuhr schneller als sonst. Man hätte denken können, der Teufel sei hinter ihm her.

Vielleicht die Anke. War mir egal, was die machen.

Hab den Franz gesehen. Thomas hat den überholt.

Er hat mich nicht gesehen. Hätt er nichts davon gehabt.

Es war Dienstag, hab nichts gespürt. Ist vorbei. Hab andere.

Thomas hat das Cafe nicht gleich gefunden, dachte, Mannheim sei ein Dorf.

Das Biker Cafe hat dienstags geschlossen. Heute war Dienstag.

Ist noch mit mir zum Heidelberg Schloss gefahren. War ne Baustelle.

Sind frustriert nach Hause gefahren. Ich war nicht frustriert, hab mich auf Moritz gefreut.

Als Thomas mich vor dem Haus absetzte, hab ich gefragt, ob er noch einen Kaffee will? Hab ich bloß so gesagt, macht man so als Dank für die Fahrerei und Zeitvertreib.

Er hat den Kaffee getrunken, vorher seine Lederklamotten ausgezogen. Hatte nur schwarze Unterwäsche an, wie ich. Bei ihm stand sie unten ab. Auch in Ruhe hat der einen großen.

Hab ihn gefragt, ob er möchte?

Wollte.

Kam auch. Hat gut getan.

Hatte meine schwarze neue transparente Unterwäsche an unter dem schwarzen Trikot. Hat noch kein Mann gesehen. Thomas hat das auch nicht gesehen. Ich war so stolz darauf. Hat mir so gefallen. Habs für mich gekauft und dabei an ihn gedacht.

Er musste dann gehen, zur Arbeit.

War immer noch bedeckt, hatte 20°C.

Bin nach Eschborn zum Steuerberater gefahren. Haben uns unterhalten. Er hat die Unterlagen grob durchgesehen. War wohl alles dabei. Das mit dem Notar ist eine persönliche Sache, kann man nicht steuerlich berücksichtigen.

Sein Auto stand wieder da.

Bin dennoch nach Hause gefahren.

Im Radio haben sie berichtet, Angelina Jolie (37) hätte sich ihre Brüste amputieren lassen. Sie hätte die Veranlagung zu Brustkrebs. Bei ihr wäre die Wahrscheinlichkeit 87%, daran zu erkranken, bei Eierstockkrebs läge es bei 50%. Ihre Mutter starb schon früh mit 56 Jahren daran. Ohne Brüste liegt bei der Jolie das Brustkrebsrisiko bei nur noch 5%.

Hätte ich keine Brüste, würde ich keinen Mann kennen.

Herbert hab ich durch die Baugrube kennengelernt und Franz durch die Gymnastik. Damals hatte ich alles kaschiert.

Da war was anderes. War. Ist vorbei.

Hab vor dem Fernseher gesessen und hatte Lust ohne dass es kribbelte. Hab was gegessen, nicht viel, hatte noch Sport.

Bin 19.30 Uhr nach Eschborn gefahren. Hab überlegt, ob ich bei Alan vorbei fahre. Besser nicht, sonst seh ich den. Will den nicht sehen, hab ihn heute schon gesehen. Hat gereicht.

Haben wieder welche gefehlt, wegen Pfingsten. Ist doch erst kommendes Wochenende. Weiß gar nicht, was ich da mache? Muss mit Lisa reden, will mit nach Dingsda. Fällt mir nicht ein, wie das heißt. Will den Georg wieder spüren.

Gymnastik war von 20 . 21.00 Uhr, danach Selbstverteidigung bis 21.30 Uhr in der Hartmutschule.

Heute sprühte Renate vor Dynamik, schnell waren ihre Bewegungen. Sie hatte noch etwas vor, es beflügelte sie.

Vor der Gymnastik rief sie Moritz an und bestellte ihn für 22 Uhr nach Niederhöhnstadt.

Der Himmel war nur noch leicht bewölkt, als ich nach Hause fuhr. Aber dämmerig, fast dunkel.

Musste mich umziehen, wenn er auf Bademantel steht. Weiß nicht, ob er auch Unterwäsche mag. Werds probieren. Erst mit der normalen. Vielleicht zieht er gerne aus. Mal sehen. War gespannt wie er ist, wenn er nicht mehr schüchtern ist.

Er war pünktlich, ohne Uniform. Hatte einen Jeansanzug an, war ganz schlank. Anfangs war er noch schüchtern, traute der Sache wohl nicht.

Bin vor ihm hergegangen, im Bademantel, in mein Zimmer. Hab gleich den Bademantel ausgezogen. Da war er platt, als er mich mit meiner schwarzen, transparenten Spitzenunterwäsche sah. Hatte vorher extra die Brustwarzen nach vorne ausgerichtet.

Er hat sich beeilt, sich auszuziehen. Er hatte Cowboystiefel an wie Herbert. Seine waren schlanker. Mit dem Ausziehen bei mir durch ihn war es nicht so. Da war er ungeduldig, wusste nicht, wie man einen BH öffnet. Die Hähchen klemmen manchmal, da darf man nicht ungeduldig sein.

Er hats gelassen und ist vorne mit den Händen unter die Körbchen gefahren. Dann fing das Drücken an. Die Körbchen haben sich einfach hochgeschoben. Sah unmöglich aus.

Hab den BH geöffnet, war ganz leicht. Die Brüste hat er kräftig durchgeknetet, machte mich an. Hab seinen auch kräftig massiert, wurde groß.

Im Bett hat er weiter die Brüste massiert, dann fing er an sie zu küssen. Hab auf dem Rücken gelegen und er lag auf mir. Die Brüste küsste er intensiv, fast schmerzhaft. Dann wollte er in mich. Er war schnell.

„Das mach ich!“

Hat er erst nicht verstanden. Vermutlich hätte er den Weg auch alleine gefunden. Er ließ mich dann, dabei ist er fast explodiert. Es wurde eng. War auch noch feucht von Thomas.

Wir haben beide unsere Becken bewegt. Kamen beide. Ich glaub, der mag nur den offenen Bademantel. Dann will er anfassen, drücken, küssen und rein.

Renate bot ihm an, er könne morgen Abend wieder kommen, um die gleiche Uhrzeit.

Moritz sagte zu.

Hab ihn zur Haustür gebracht, im Bademantel, vorher die Beleuchtung ausgemacht. Muss uns keiner sehen. Es lief mir die Beine runter. Wir haben wieder nur eine Stunde gebraucht.

Hab geduscht und gut geschlafen.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 15. Mai, Kalte Sophie

Bin um 6 Uhr aufgestanden. Hab ein Flugzeug gehört, bin deswegen aufgewacht. Bad, Frühstück, Abgewaschen.

Nachts war ich einige Male wach. Georg hat mal gemeint, als er bei mir schlief, ich würde mit tiefen Tönen schnarchen. Ist ein Überbleibsel der Wechseljahre. Durch das Schnarchen werde ich manchmal wach, wundere mich über die Töne in meinem Kopf.

Hatte morgens Kopfschmerzen.

Es war etwas bedeckt aber kalt, 13°C. Vögel zwitscherten, Flugzeuge waren entfernt zu hören.

7.30 Uhr hat es geklingelt. Hab gedacht, vielleicht ist es Thomas, nach der Nachtschicht. War Werner, war noch stinkig. Hab ihn nicht vermisst, hatte Thomas und Moritz.

Werner hatte es eilig. Alle haben es eilig. Er hat nicht mal begrüßt. Bin schließlich seine Mutter. Er ist in mein Zimmer und hat sich unterwegs halb ausgezogen, war wie Moritz gestern.

Kaum lagen wir im Bett war er schon drin. Hat gezogen und gebrannt. War sauer.  
Ohne zu warten hat er gepumpt.  
sBeim nächsten Mal schmeiß ich dich raus, wenn du dich nicht wäschst!%  
Da hat er blöd ausgesehen.

Um 9 Uhr war er weg. War mir recht. Viel war es nicht. Musste wohl markieren. War wie sein Vater.  
Der Himmel war leicht bedeckt. Der Taunuskamm dunstig.

Eschborn

Drei Damen waren da und Franz. Haben gewartet, kam keiner mehr.  
Um 9.30 Uhr sind sie gestartet. Bin aus dem Auto ausgestiegen und habe mich angeschlossen, hab nichts gesagt.  
Lief am Ende.

Eine hat den Franz angemacht, er sei am Freitag so gerannt. Dabei geht der meistens am Schluss. Die vorne bestimmen das Tempo.  
Viele sind in Urlaub. Eine, die an der Brücke noch dazu kam, fährt am Wochenende in Urlaub, macht die Pilgertour ab Sevilla, teils im Bus. Reisen, Wandern, der nächste Stammtisch waren Themen.  
Eigentlich war es relativ ruhig.

Am Tierheim kam eine dazu. Franz hat sie als erste gesehen. Die hatte kürzlich geheiratet. Franz hat gefragt, ob sie noch in den Flitterwochen wäre? Sie hat nur gelacht. Sie lacht viel. Hab nicht so viel zum Lachen. Weiß nicht, wann ich das letzte Mal gelacht habe. Sie blieb eine Runde. Mit der war es lustiger. Als sie sich verabschiedet hat, hat sie alle an ihren großen Busen gedrückt. Nur den Franz hielt sie auf Distanz. Dem würde ich auch nicht trauen.

Dann zum Schluss hat die Giftige Gift und Galle gespuckt. Franz hat von dem Tagesvater des Enkels erzählt, wie da im Haus alles zugebaut ist. Die Giftige meinte, er solle hingehen und aufräumen. Wenn es um Franz geht, tickt die nicht richtig.  
Eine hat gemeint, Frauen sind so. Bin ich nicht, ich bin anders.

Wir waren pünktlich an der Bahnschranke. 11.10 Uhr.  
Franz meinte, svergangenen Freitag waren sie auch 11.10 Uhr da%  
Die eine hat sich daraufhin entschuldigt.  
Franz hatte sie vorher angemacht und gemeint, ssie sehe heute so konturenlos aus%Die meinte dann, sdas, was sie an habe, ist von ihrem verstorbenen Mann%  
Die reden vielleicht einen Quark.

Bin zu Herbert gefahren.  
Hab Herbert erzählt, es gab einige Fußballspiele. Jetzt steht Eschborn auf den drittletzten Tabellenplatz. Ich glaub, der hat nichts verstanden. Seine Hände sahen wie Krallen aus.  
Bin gegangen und nach Hause gefahren.

Niederhöchstadt

Hab aufgeräumt, Mittagessen von Bofrost und Zeitung gelesen.  
Im August fangen 43 Jugendliche aus Madrid in hessischen Handwerksbetrieben an, werden ausgebildet.  
Einer aus dem Main-Taunus-Kreis hat beim 24-Stunden-Lauf gewonnen. Er kam in der holländischen Stadt Steenberg auf 260 km. Der Rundkurs betrug 2,314 km. Vergangenes Jahr lag der Rekord bei 261,7 km.

War im Studio, brauch ich wegen Werner. Das war heute nichts mit dem. Der braucht bald eine Abreibung. Hab Thomas und Moritz, reicht.

Der Himmel war locker bewölkt, kamen langsam von Westen. Hatte 21°C.

Eschborn

War nachmittags in der Geschäftsstelle. Sie machen Vorbereitungen wegen dem Turnfest in Mannheim. Einige machen auf Wertungsrichter. Brauch ich nicht. Die Vorsitzende war in der Zeitung und eine von der Seniorengymnastik. Lauter alte Frauen.

Ich mag nur noch Junge.

Hab den Franz mit dem Kleinen gesehen. Die standen bloß rum. Rentner! Die haben Zeit!  
Bei mir hat es gekribbelt und keiner war da.

Beim Tagesvater war es aufgeräumter als sonst. Die Kühlelementenkiste im Hauseingang war fort. Auch sonst stand weniger herum.

Klaus hat sich die Haare noch nicht schneiden lassen. Sie stören ihn, wenn er versucht, die Baseballkappe aufzuziehen. Seine Haare sind glatt. Es hat den Vorteil, er muss seinen Kopf gerade halten, um unter dem Kappenschirm hervor zusehen.

Die ausrangierten Kühlschränke und Waschmaschinen haben Klaus nicht interessiert, auch nicht den weißen Terrier im Reinigungsschaufenster.

Franz winkte dem Hund. Dieser sprang auf und erwiderte scheinbar das Winken. Klaus sah erstaunt zwischen Franz und dem Hund hin und her.

Die Bahnschranke schloss sich, Klaus kommentierte es.  
Den Schnuller fand er wieder, der außerhalb des erreichbaren lag.

Nach der Bahnschranke warteten sie an der Straßenkreuzung auf die Fahrgäste, die aus Richtung Frankfurt kamen. Dori war im Frankfurter Zug. Es gab eine kleine Begrüßung. Dori meinte, sie sei im Zug eingeschlafen.

Franz und Klaus gingen weiter. Eine Frau, wohl im 8. Monat schwanger, fand Klaus interessant. Der Bauch war viel größer als der von Franz, außerdem kugeliger.

Die abgebrochene Mauer lag immer noch da, seit Monaten. Klaus wollte sie reparieren. Letztendlich interessierte er sich für die winzigen Tiere, die auf dem Mörtel herum liefen. Auch kletterte er auf das abgebrochene Stück Mauer, die auf dem Boden lag.

Klaus hörte Kinder, zu sehen waren sie nicht.

Man sah Kinder, zu den Turnhallen gehen. Die Seitenstraße war belebter als früher, seit dem Umzug des Turnvereins.

Sie gingen die Sulzbacher Straße weiter. Irgendwo wurden Metallzäune aufgebaut. Das Haus bekam vor einiger Zeit neue Balkone. Dabei wurde der alte Jägerzaun demontiert.

Bei einem Garagentor war schon ewig seitlich Verputz abgebrochen. Klaus stocherte mit seinem Stöckchen an dem zerstörten Verputz herum. Es juckte Klaus in den Finger, den bröckelnden Putz weiter zu entfernen. Die Gegenwart von Franz hinderte Klaus, dies zu tun.

Dann redete Klaus davon, er wollte Eis und Franz sagte ja

Franz hatte den Rucksack mit Spielsachen für den Sandkasten als auch Saft, Kekse und getrocknete Beeren dabei. Am Spielplatz vergaß Klaus das Eis. Er wollte auf den Spielplatz.  
Zu Beginn waren sie alleine.

Auf der Bank trank Klaus Saft aus der roten Plastiktasse, aß halb einen Keks auf und nahm die Spielsachen mit zum Sandkasten. Dort schüttete er die Spielsachen aus dem Beutel. Dann interessierte er sich für die anderen Spielgeräte, während Franz ihn beobachtete.  
Auf dem Feuerwehrauto turnte er herum.

Langsam kamen auch andere auf den Spielplatz mit kleineren und größeren Kindern. Die Eltern waren Multikulti. Es waren mehr junge als ältere da.

Klaus kam und wollte seine Jacke ausgezogen haben, bekam er aus. Es war warm und teilweise bewölkt. Eigentlich sollte es nachmittags regnen. Aber wohl nicht hier.

Klaus marschierte weiter herum, sah sich andere Kinder an, was die so taten.

Dann kam er wieder und meinte, er wolle jetzt Eis essen  
Fein, dann musst du noch die Spielsachen einsammeln

Das dauerte länger. Klaus lenkte sich selbst immer wieder ab.

Dann waren sie auf dem Weg zum Eiscafé.

Zwei Frauen mit kleinen Hunden interessierten Klaus, kurz.

Klaus wollte Schokoladeneis. Er bekam es auch, Franz bekam Vanille und Kirsch. Von dem probierte Klaus reichlich.

Dori kam, wartete auf eine Freundin, mit der sie Flöte spielen wollte. Eigentlich wollte Dori in Rödelheim aussteigen und Törtchen kaufen. Aber sie hatte in der S-Bahn verschlafen.

Als Klaus sein Schokoeis gegessen hatte, durfte nur Franz den Mund feucht abwischen.

Die Freundin von Dori kam. Sie blieben im Eiscafé, Dori und die Freundin.

Franz und Klaus fuhren mit dem Lift nach oben, sie hatten schon Eis gegessen.

Kaum waren sie fünf Minuten in der Wohnung, kam die Mutter von Klaus. Sie hatten noch etwas vor, wollte auf die Passstelle. Klaus sah es nicht so, fügte sich aber mit dem Versprechen seiner Mutter, er dürfe auf dem neuen Laufrad fahren.

Franz räumte auf, aß Abendbrot, setzte sich an den Schreibtisch.

Dori kam mit ihrer Freundin. Bald hörte man Flötenklänge und Lachen in der Wohnung.

Niederhöhnstadt

Hab zu Hause im Garten gewerkelt. Die Rosen hatten Knospen, auch die von Franz.

Es war eine Schnapsidee, Moritz auf 22 Uhr zu bestellen. Was mich da bloß geritten hat? Das Fernsehprogramm ist öde. Ist langweilig.

Eschborn

Er war schon auf dem Parkplatz, unterhielt sich mit drei Frauen.

Hab im Auto gewartet, bis sie verschwunden waren. Bin ihnen gefolgt, habe die Schuhe gewechselt und habe im Umkleideraum gewartet, bis es 20 Uhr wurde.

Kam zum Aufwärmen. Will mit dem nichts zu tun haben.

Er hat sich mit einem anderen Mann unterhalten, als sie in der Halle rumliefen.

Die eigentliche Trainerin war da. Sie war auf Grönland, hatte ein Eisbär T-Shirt an.

Franz fragte sie, ob man den Eisbär streicheln darf?%

Sie meinte ja, aber nur auf dem Rücken%.

Fand Franz schade.

Was der immer will, immer nur das eine.

Es war eine entspannte Machostimmung. Auch andere fanden den Mut etwas zu sagen, nicht nur Franz.

War neben ihm, bei den Bodenübungen. Als die Trainerin fragte, ob swir alles richtig machen und die Nachbarn? Hat Franz gemeint, sRenate macht es besonders gut%.

Ich bring den noch um.

Dann kamen noch die Schmetterlinge, ein wenig. Ich bin fast explodiert. Dieser elende Blödmann!

Zum Glück ist er um 21 Uhr gegangen. Ich hätt ihn sonst umgebracht. Jetzt seh ich ihn bestimmt fünf Wochen nicht. Ist gut so. Nächste Woche bin ich in Ravenstein oder so, dann fährt er mit Uschi irgendwo hin. Wie ich den hasse.

21.45 Uhr. War fast dunkel, als ich nach Hause kam.

Niederhöhnstadt

Um 22 Uhr kam Moritz. Jetzt war es draußen dunkel.

Renate hatte nur den Bademantel an, die Schlaufe war leicht verknotet.

Schlaufen mag er, wenn er dabei meine Brüste sieht. Bin Gott sei Dank gesund, keine muss amputiert werden.

Er blieb eine Stunde. Er war nicht mehr so schüchtern, war alles etwas schneller, dafür intensiver.

Morgens muss er 4.30 Uhr aufstehen. Er wohnt in Kelkheim-Münster.

Gerne kommt er her, hat er gesagt. Hat bis jetzt jeder gesagt. Hab noch keinen enttäuscht.

Wer mich enttäuscht, lebt nicht mehr lange.

Bin ins Bett, hab einen Slip mit Einlage getragen. Wollte noch eine Erinnerung an Moritz haben.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 16. Mai

Nachts hat es geziept, die Schamhaare. Hab mich feucht gewaschen.

War gegen morgen manchmal wach und ab fünf Uhr.

Es kam eiskalt zum gekippten Fenster rein. Hab das Fenster geschlossen.

Dann schlief ich gar nicht mehr ein. Hab mir über alles Gedanken gemacht. Werde den Kontakt mit Werner einschränken, ist Routine wie essen und trinken. Zweimal die Woche reicht.

Hab mir überlegt, was ich für Ravenstein mitnehme? Heute Nachmittag habe ich wieder einen Friseurtermin. Georg soll mich gut finden. Muss Lisa noch anrufen, wegen dem Ravenstein.

Mit Moritz ist gut, eigentlich am Besten. Auch wenn er forsch und sein Gerede grenzwertig ist. Das hört sich nicht immer gut an, ist wie Gossensprache. Werd ihn noch ein wenig erziehen. Männer müssen zeitlebens erzogen werden, falls sie nicht sBeratungsresistenz% sind. Hab ich kürzlich gelesen. Man hätte auch sagen können, wenn die Männer bockig sind oder sich stur stellen.

Ich konnt nicht mehr schlafen. Bin um 6 Uhr aufgestanden. Bad, geduscht, Frühstück. Allein ist es nicht so schön. Keiner beachtet einen. Dafür könnte man sich gehen lassen. Ich könnte nackt frühstücken.  
So habe ich schon fast alles an, Unterwäsche und den Hausanzug.

7.30 Uhr kam wieder Herbert. Werner kam, nicht Herbert.  
Hab mich langsamer ausgezogen, wollte wissen, ob er gewaschen ist.  
War er nicht. Er hat die Erwartungshaltung bestätigt.  
Hab mich angezogen.  
s/Was soll das?% fragte er empört.  
s/Du bist unten nicht gewaschen. Und nun geh!%

Dann kam er drohend auf mich zu. Der tickt nicht richtig.

Es war gering mit Schleierwolken bewölkt, war sonnig, die Rapsfelder leuchteten. In diesem Jahr waren es nicht so viele Rapsfelder.

Bin nach unten gegangen.  
Er lag oben und rührte sich nicht mehr. Er lebte. Weiß wie das geht.

Hab abgewaschen und die Haustür gehört.  
Es waren Tine und Sybille, sah ich auf dem Monitor.

Werner lag noch im Schlafzimmer, kam gerade zu sich.

Bin nach unten gegangen, hab abgetrocknet.

Wieder hörte ich die Haustür. Hab gewartet, dann nachgesehen.  
Werner war fort.  
Ich brauch den nicht jeden Tag, muss mich schonen. Georg soll mich frisch erleben.

9 Uhr. Hab Lisa angerufen und gefragt, ob ich smit nach Ravensburg fahren könnte? Derzeit bin ich mit den Nerven fix und fertig%  
War ich nicht. Aber anders versteht die es nicht. Werner und die anderen hab ich im Griff.  
s/ich fall euch auch nicht zur Last%

Freudig war Lisa nicht. Aber sie wollte sich um ein Zimmer für mich kümmern.  
Ist eine brave Tochter.  
Haben eine Zeit für Montag ausgemacht, wann ich dort sein sollte, in Ilvesheim.  
Da kann sich Georg schon auf mich freuen. Vorfreude ist immer die schönste Freude.

Es war alles leicht bedeckt, sonnig war es nicht mehr.

Hab eingekauft, war im Main-Taunus-Zentrum. Wollte den nicht sehen.  
Hat ab und zu geregnet. Hab dort etwas gegessen.

Hatte was Enges an. Eine Bluse. Manche haben auf meine Brüste gestarrt. So fängt das immer an. War aber nichts. Keiner wollte mit mir anbandeln.

Bin vom Main-Taunus-Zentrum zum Friseur nach Eschborn gefahren.

Hab beim Friseur warten müssen. Die Kundin davor hatte sich verspätet. Hatte Zeit, war im Fast-Urlaubs-Modus.  
Hört sich gut an.

Da lagen verschiedene Zeitschriften rum. Hab einige durchgeblättert, um die Zeit zu vertreiben. Hab Promibilder angesehen. Waren einige wegen der Brustamputation von dieser Jolie und was andere auch schon gemacht haben. Kenn nur die Anastacia, die Minogue und die van der Vaart. Brauch ich nicht, hab das Gen nicht.

War ein Artikel über den Goethe. Ist von Frankfurt. Es ging um seine Affären. Affären mag ich. Der hatte einige, der Herr Geheimrat, besonders mit der Charlotte von Stein. Die war verheiratet und ihr Mann ließ eine freundschaftliche Beziehung mit dem Goethe zu. Der Goethe wollte mehr. Will der Franz vielleicht auch aber der kann nicht mehr. Der Goethe hat so einen Schmalz wie der Franz von sich gegeben. Er hat geschrieben, sEr bedurfte ihrer Leitung in einer ganz entscheidenden Phase seines Lebens, als Ratgeberin, Besänftigerin, Seelenfreundinö %Das konnte ich nicht mehr weiter lesen. Das war schlimmer als Franz. Die Charlotte hätte mir gefallen. Aber zerbrochen wäre ich nicht, wenn der Franz geheiratet hätte. Seine Bea fiel einem Kollateralschaden zum Opfer. Es regelt sich alles. Ich kam dann dran, konnte nicht weiter lesen.

Bin langsam durch Eschborn und durch die Berliner Straße gefahren. Gibt Geschwindigkeitsbeschränkungen. Hab ihn dennoch nicht gesehen. Brauch den nicht.

War noch auf der Geschäftsstelle. War nichts Besonderes. Ein Brief mit Zeitungsausschnitten lag heute im Briefkasten, von Fran. Sie nennen ihn Ihren Freund%und hört sich sehr abwertend an. Die können den nicht einordnen. Ich schon. Weg damit, ignorieren! Anders versteht der das nicht. Männer verstehen nie was. Werner versteht auch nur das eine. Ist wie in der Steinzeit. Auf die Nase hauen und dann ist Ruhe.

War beunruhigend, den nirgends zu sehen. Wie der gestern Abend mich angesehen hat. Das war unanständig. Genau. Kann ich was dafür, wenn das Shirt bei der Übung wie damals hochrutscht? Ich bin eine verheiratete Frau. Das darf nur der Ehemann sehen. Eben.

Bin noch zu Herbert gefahren. Hätt ich nach dem Friseur machen können, ist fast gegenüber. Ist mir nicht eingefallen. Martha war da. Herbert sah aufgeweckt aus. Das erste Mal, seit er hier ist.

Hab mir zwei Knöpfe aufgemacht und ihm auf die Stirn geküsst. Die hat er mal gemocht. Mag der Moritz. Kann nicht genug davon bekommen. Hat nichts gesagt.

Bin gegangen. Martha blieb, hat gehustet. Hustet wohl immer noch. Soll mehr trinken.

Hab noch einen Kuchen gebacken, eine Backmischung. Alles in allem 60 Minuten. Männer stehen auf süß, vielleicht mag der Moritz.

Die Schwalben fliegen halb hoch, passt zum Wetter. Der Kastanienbaum bei Franz blüht wieder weiß. Bin ausgestiegen, hab mir den Baum betrachtet. Keiner hat meine neue Frisur bemerkt, weder die auf der Geschäftsstelle noch Herbert. Ist ja auch für Georg.

Auf der Bank war ich auch noch, nach Herbert. Hab 300 Euro für nächste Woche abgehoben und Auszüge mitgenommen. Ich habe doch nicht ewig Zeit. Wo treibt der sich bloß rum?

Das mit dem NSU Prozess geht mir auf den Wecker. Bin gespannt, wann das endlich losgeht. Habs im Radio gehört. Leg mich noch hin, könnt jetzt.

Sie war so jung, schien unerfahren zu sein. Der Sturz war vermeidbar. Es war mein Fehler. Die Baugrube war nicht richtig abgesichert. Damals nahm man vieles nicht so genau wie heute. Es war passiert. Ich habe sie erst nur gemocht, dann geliebt. Immer. Bis jetzt.

Sie war anders als anderen, nie einfach. Schien sie vertraut, war sie dann gegensätzlich. Jetzt liege ich hier. Wieder habe ich Fehler gemacht. Mit meiner Gesundheit habe ich gespielt und verloren. So verloren hatte ich noch nie. In unserer Familie wurde schon immer gezockt. Früher waren es Pferdewetten, ich habe bei Frauen gezockt. Bei Renate ist manches schiefgelaufen, dafür hat es sich mit Martha gut entwickelt. Mit Martha ist es so, wie ich es mir mit Renate gewünscht hätte. Gerne, fast liebevoll denke ich an sie, meine Renate. Sie war die einzige, die ich je geliebt habe. Sie gibt mir keine Gelegenheit, es ihr zu zeigen. Sie vermeidet es, wird bissig, unausstehlich. Sie mag nicht geliebt werden, so scheint es. Sie tut alles, diesen Eindruck zu verwischen. Selten denkt sie klar und spricht es aus. Mit Werner ist auch etwas schiefgelaufen. Er war immer wehleidig, hat sich hinter Renate versteckt. Karl war der Stärkere. War. Er lebt nicht mehr. Der Stärkere ist tot.

Ihre Brüste hat sie mir manchmal gezeigt. Das wissen alle Frauen, wie sie Männer schwach kriegen. Im Alter läßt das nach, da zählen andere Dinge, wie jetzt bei Martha. Renate verdrängt noch, will ihr Alter nicht wahrhaben.

Ja, Renate. Es wird nie wieder so sein, wie es einmal war. So hatte ich mir das nicht vorgestellt, im Heim auf den Tod zu warten. Es ist der einzige Grund warum ich hier und nicht zu Hause bin. Niederhochstadt war nie das zu Hause. Wir haben zusammen gelebt. Ich weiß nicht, wo ich zu Hause bin. Es war immer schon, wenn Renate da war. Auch wenn sie unausstehlich war. Jede Mimik von ihr kannte ich. Wenn sie etwas las, habe ich ihr heimlich zugesehen. Wenn sie ihre Mimik machte, Lippen oder die Stirn bewegte, die Augenbauen. Alles habe ich an ihr geliebt. Die Liebe bleibt, alles andere ist vorbei.

Erst hab ich gar nicht einschlafen konnen, dann habe ich fast verschlafen. Alles was ich dann tat, klappte nicht auf Anhieb. Ich hatte schreien konnen vor Wut, wegen ihm. Als ich abschließen wollte, fiel der Schlussel runter. So ging das standig. Im Auto habe ich das Zundschloss nicht gefunden. Schlafen bringt abends nichts, da ist man nur durcheinander.

Große Traktoren waren unterwegs, warum jetzt? Die sind so groß wie ein Einfamilienhaus. Die sollen auf ihren Feldern bleiben und nicht durch die Wohngegend fahren. Hatte ein Darmstadter Nummernschild. Was macht der hier?

Außerhalb hab ich zwei langsam durch die Felder reiten sehen. Die sahen gemutlich aus. War auch schon, zu zweit auf zwei Pferden. Hab mich an meine Anfange erinnert. Da machte das Tier, das Pferd, was es wollte. Am liebsten ging es in den Stall zuruck. Da musste ich immer schnell den Kopf einziehen, sonst war der weg gewesen, der Kopf, im Turrahmen.

Unteregs hat er auch nicht immer gemacht, was ich wollte. Dann hat mir einer gezeigt, wie das geht. Von einer Weide hat er einen Zweig genommen und dem Pferd uber die Ohren gezogen. Da hat das Pferd gestutzt. Zweimal musste ich es wiederholen, dann war das Pferd lammfromm. Bei Werner funktioniert das nicht. Den kann ich noch so oft prugeln, der wascht sich einfach nicht. Der mir das mit der Weide gezeigt hat, durfte dafur meine Bruste fuhlen. Waren nicht groß aber mir hat es gefallen, auch was er in der Hose hatte. Durfte ihn anfassen. Wurde richtig groß.

Sie haben ihre Runden gedreht, aufwarmen. Es waren etwa 15.

War hinter der Buhne, hab mir das lebendige Fernsehen angesehen. Er ist wie gestern Abend ganz in schwarz. Seinen Bauch sieht man dennoch. Es war eine andere Hose. Gestern Abend hatte die Hose seitlich rote Streifen, heute silberne.

Beckenbodengymnastik haben sie auch gemacht. Hat ich gerne mit ihm gemacht. Er sah so melancholisch aus. Bestimmt hat er mich vermisst. Jeder vermisst mich. Aber ich zeig mich nicht. Soll er schmoren. Sie haben noch Prellball gespielt. Haben wir auch schon zusammen gemacht. Da war ich noch so richtig in den verknallt. Das habe ich jetzt uberwunden, steh druber.

Bin dann wieder gefahren.

Um 22 Uhr kam Moritz und blieb eine Stunde. Fuhlte mich danach gut. Kuchen wollte der nicht, swar was fur Weiber%o

Ich mag Kuchen auch nicht. Deswegen bin ich kein Mann, keiner wie Moritz.

Thomas mag Kuchen, weiß ich. Der hat heute Nachtschicht und morgen fahrt der weg. Er mit seinem Sohn, ich mit meiner Tochter.

War mir langweilig. Keiner war da. Moritz braucht seinen Schlaf, kann nicht langer bleiben. Will es am Wochenende.

Bin nach Eschborn gefahren.

Sie kamen gerade aus der Wirtschaft. Waren gut drauf. Ich nicht. Ich war einsam, fuhlte mich so allein.

Er ist alleine nach Hause gegangen, war nicht schnell. Vielleicht hat er auf jemanden gewartet. Ich war da, hab mich nicht gezeigt. Sonst denkt der, ich laufe hinter ihm her. Ich hatte echt mit mir zu kampfen, ich hatte so Sehnsucht gestreichelt zu werden, die Nahe zu spuren. Nix intimes.

Dann war er im Haus verschwunden. Hab im Auto geheult. Hat keiner gesehen, vielleicht der Karnickel, der auf dem Gehweg saß.

Niederhochstadt, Freitag, 17. Mai

War wie immer.

Nachts habe ich durchgeschlafen. Als ich heute Nacht nach Hause kam, habe ich noch eine Flasche Bier von Herbert getrunken. Der braucht die nicht mehr, der bekommt jetzt Tee.

War um 6 Uhr im Bad, geduscht, Frühstück, aufgeräumt, abgewaschen. Eine Waschmaschine vorbereitet, kommt nachher noch dunkle Wäsche rein.

Werner kam nicht, war mir recht.  
Brauch das jetzt nicht.

Das liegt bestimmt am Wetter. Ist wieder alles grau und neblig. Den Taunuskamm sieht man nur stellenweise. Es hatte 15°C und ich hatte noch den Kuchen. Ein paar Schokostücke. Ist ein kleiner Kuchen aber sehr schokoladensaftig.

Eschborn

War beim GehTreff, hab den Kuchen verteilt. Mach ich nie wieder.  
Er meinte, meine Haare sind so schön, wie mein Kuchen schmeckt.  
Was soll man davon halten?

Dann hat Franz mich wieder mit diesen Hundeaugen angesehen. Da kriegt er vielleicht andere rum aber mich nicht.

Hat mich dann vergessen. Hat von gestern erzählt, was ihm im Fahrstuhl nachmittags passierte. Er hätte den Einkaufswagen, mit denen er die Taschen aus dem Auto in die Wohnung transportiert, wieder in den Tiefkeller bringen wollen. Er hatte auf 2TK gedrückt. Er wäre ganz ruhig gewesen.

In der 6. Etage wäre ein Bauarbeiter eingestiegen und hätte auf 7 gedrückt. Franz machte ihn darauf aufmerksam, er fahre nach unten in den Keller. Erst dann würde der Aufzug nach oben fahren.

Der Bauarbeiter meinte, er hätte Zeit.

Sie fuhren nach unten. In der 1. Etage hielt der Aufzug. Nach ein paar Sekunden wurde die Tür geöffnet, eine kleine alte gedrungene Frau, mit dunkelbrauner Kleidung, verschleiert und einem Rollator, kam umständlich herein. Mit der Frau wollte ein Mann in den Aufzug. Der Platz reichte nicht. Die Frau schob ihren Rollator zusammen, dennoch war zu wenig Platz für den Mann. Er ging über die Treppen nach unten ins Erdgeschoss.

Die Frau vergaß, auf 2 zu drücken, Erdgeschoß. Also fuhren sie alle in den Tiefkeller.

Da wollte außer Franz niemand hin. Der Bauarbeiter hatte sich in sein Schicksal gefügt und die Frau wurde nervös.

Da wollte sie nicht hin und Franz kam nicht aus dem Aufzug. Die innere Schiebetür öffnete sich. Die äußere Tür musste aufgestoßen werden.

Bevor die Aufzugtür sich wieder schloss, um nach oben zu fahren, wurde Franz laut, sie sollen endlich aussteigen, damit er aussteigen konnte.

Die Frau wollte nicht aussteigen, da wollte sie nicht hin. Franz wurde noch lauter, schob den Einkaufswagen Richtung Bauarbeiter und der Richtung Frau. Notgedrungen stieg sie aus und beschwerte sich über den rüden lauten Tonfall von Franz. Franz versuchte zu erklären, die Kopftuchfrau machte auf stur.

Die Giftige sagte etwas, verstand es nicht. Wohlwollend war es nicht.

Eine andere erzählte, sie hätte ein Waffeleisen gekauft, weil sie den Geruch so mochte. Was die Gifte sagte, war unduldsam und nicht nett. Die mit dem Waffeleisen nahm es gelassen.

Dann fing Franz wieder an, eine Geschichte zu erzählen, die er gestern in einem Wartezimmer erlebt hatte. Er folgte einer Sprechstundenhilfe ins Wartezimmer. Diese schloss die Balkontür. Es war kühl und frisch geworden. Jeder war zufrieden. Nach wenigen Minuten kam eine neue Patientin und meinte gleich, Kann man die Tür zum Lüften aufmachen?

Franz meinte, die Tür war längere Zeit auf und wurde kürzlich erst zu gemacht.

Die andere fing an zu keifen und Franz wurde aufgerufen.

Die Giftige meinte, Es sei unmöglich, in was sich Franz ständig einmischen würde.

Franz konnte es nicht lassen und erzählte noch eine Geschichte.

Seit etwa einer Woche stehen Halteverbotsschilder vor dem Haus, die ab vergangenen Montag galten. Frei war der Platz für eine Baufirma. Die werkelte Montag und Dienstag. Seit drei Tagen ist Ruhe, die Firma nicht zu sehen. Franz hat den Hausherrn angerufen. Der wies alles von sich, die Baufirma hatte den Antrag gestellt. Franz rief die Polizei an. Die konnte auch nichts tun, verwies auf die Stadt Eschborn. Vom Polizisten bekam Franz eine Telefonnummer vom Ordnungsamt. Das verwies ihn an die Straßenbehörde, die wiederum an einen anderen Sachbearbeiter. Der stellte fest, die Firma hatte einen Antrag für zwei Wochen gestellt. Also bis Ende nächster Woche.

Franz wollte wissen, warum man das Halteverbot nicht für die Zeit der Arbeiten beschränkte, von 7 bis 17 Uhr? Denn schließlich ist es ein Bürohochhaus mit zahlreichen Ärzten. Und tagsüber sind es überwiegend Senioren, die die Ärzte besuchen und jetzt würden zehn Parkplätze fehlen. Außerdem seien verschiedene Geschäfte auf dem Grundstück. In der Nähe sei noch ein Sportplatz und die Schule und ein Sportzentrum. Und jetzt stünde Pfingsten vor der Tür, wo sowieso nicht gearbeitet wird, dennoch gibt es das Halteverbot.

Die Giftige ist bald geplatzt vor Gift.

Sie haben sich wieder über den nächsten Stammtisch unterhalten. Franz hat zwei Damen mitgeteilt, soe sollten ein Lokal in Eschborn auswählen.

Sie haben noch von Paragleitern geredet, von Unfällen durch Windboen.

Die Giftige meinte zu allen, sie könnten nur noch Negatives erzählen%

Wir waren an ihrem Auto. Sie war weiter gegangen, hatte vergessen, dass hier ihr Auto steht. Sie hat festgestellt, eine Radkappe würde an ihrem Auto fehlen. Ein Autofahrer hätte sie vorhin bedrängt und sie wäre mit dem Rad an den Bordstein geraten. Dabei wäre vermutlich die Radkappe abgegangen.

Zum Schluss war noch Kuchen übrig, hab ihn Franz gegeben.  
Er meinte, Liebe geht durch den Magen%Hätt ihn umbringen können.

Bin dann zu Herbert gefahren, konnte Franz nicht mehr ertragen.

## Königstein

Thomas fuhr vormittags mit seinem Sohn zu seinen Eltern nach Viersen, mit dem Motorrad. Sie wollten eine Woche bleiben.

Anke hatte bisher bei ihm in Königstein übernachtet. Sie suchte ständig seine Nähe, wollte pausenlos Nähe und ab und zu Sex. Thomas wollte nicht.

Auf den Autobahnen war viel Betrieb. Die Bayern hatten Pfingstferien.

## Eschborn

Hab Herbert erzählt, sich fahre am Montag für eine Woche mit Lisa nach Ravensburg. Eschborn würde gegen Trier spielen, ginge um den Klassenerhalt. Das Wetter wäre über Pfingsten durchgewachsen. Auf dem Frankfurter Flughafen soll ein weiteres Terminal gebaut werden, Nummer 3. Am Samstag endet die 1. Fußballbundesliga. Eschborn hätte jetzt fünf Bürgermeisterkandidaten für den Herbst%  
Mehr wusste ich dann nicht mehr.

Herbert hat nichts gesagt. Weiß nicht, ob er überhaupt etwas verstanden hat.

Hab nichts gegessen, hatte keinen Hunger. Hab Haushalt gemacht und geputzt.

## Ilvesheim

Nachmittags fuhr Georg zum Nürburgring.

Abends haben sie in den letzten Monaten, sein Kumpel Andreas und er, in der Werkstatt geschraubt, auch Lisa war manchmal dabei. Jetzt würde er sei erstes Rennen bestreiten. Er war so aufgeregt, als würde er mit einer Frau zum ersten Mal ins Bett gehen. Dieses Rennen dauert länger als Eine-Nacht-Geschichte. Seine Schwiegermutter wird nächste Woche dabei sein. Mal sehen, was sich da ergibt. Zumindest kennen sie sich schon.

Mit seinem Kumpel waren sie schon auf dem Nürburgring, haben Testfahrten und Abstimmungen gemacht. Die Kosten übernahm die Firma Huber. Das Fahrzeug wurde zwar durch das Kiessling Motorsportteam aufgebaut aber die Feintuning oblag den einzelnen Teams. Insgesamt waren 20 Opel OPC am Start.

Es ist toll, wenn man durch die kurvenreiche Strecke fährt. Der Straßenbelag ist holprig. Da wird man ganz schön durch geschuckelt. Voll konzentriert muss man sein, sonst fliegt man von der Strecke, sie ist anspruchsvoll, etwas Besonderes.

Suzanna ist morgens schon angereist. Sie managt das Ganze. Sie würde wegen ihm im 4 Sterne-Hotel vom Freizeitpark schlafen und er würde sie dort besuchen.

Lisa käme erst am Sonntag oder Samstagnacht, nach der Grillparty. Sie würde im Dorint Hotel wohnen. Sie kam nur wegen Georg. Er Georg, würde regulär im Wohnmobil schlafen, das teilt er sich mit Andreas, seinem Rennfahrerkumpel.

Während des Rennens ist Enthaltsamkeit angesagt. Da fehlt der innere Antrieb sonst, wenn die Massen am Brunnchen, Karussell oder Wippermann stehen und mitfiebern. Sie rechnen sich keine Gewinnchancen aus. Vorerst soll Rennerfahrung gesammelt werden. Sie nehmen auch beim Astra OPC sCup%in der VLN-Langstreckenmeisterschaft teil. 20 OPC Fahrzeuge gehen an den Start.

Reizen würde ihn die Tourenwagen-Liga DTM. Das auf dem Hockenheimring war eindrucksvoll. Morgen und übermorgen wären in Brands Hatch Rennen, morgen das Qualifying, übermorgen das Rennen. Alles geht nicht. Ursprünglich hatte der Nürburgring eine Strecke von 28 km, heute geht es über die Nordschleife.

Bei der DTM fahren derzeit BMW, Mercedes und Audi.

Wenn sie in absehbarer Zeit die BMW-Niederlassung haben, könnte er bei BMW nachfragen. In 2012 hatte BMW die DTM gewonnen. Diese Autos haben mit den Straßenautos wenig gemeinsam. Das wäre etwas für die nächste Saison.

Niederh ochstadt

Hab mich nachmittags entspannt, vor dem Fernseher.  
Mittags haben sich Tine und Sybille verabschiedet. Sie fuhren zu ihren Eltern nach Usedom.  
Ich hatte sturmfreie Bude und niemand will sie stürmen.  
Werner hat sich nicht gemeldet, war o.k.

Bin nach Eschborn gefahren, wollte noch was einkaufen. Lisa hatte angerufen, ob ich mit ihr auf einen Grillabend nach Dietzenbach gehen würde? Hab nicht gefragt zu wem. War mir egal. Hauptsache was anderes sehen. Sie hat gemeint, sie kommt zu mir aber wir fahren mit zwei Autos. Nachts würde sie noch zum Nürburgring fahren.

Hab gesehen, wie der Franz den Kleinen abgeholt hat. Sie sind gleich nach Hause gegangen. War ihnen wohl zu kalt. Da hatte er meinen Kuchen für den Kleinen.

Das Wetter wurde nicht besser. Es blieb bedeckt. Vom Taunuskamm war nur über 600 m alles bedeckt.

Zu Hause war ich im Studio, falls der Werner wieder seine gute Kinderstube vergisst.  
Hab geduscht und was gegessen.

Um 22 Uhr kam Moritz und blieb eine Stunde. Morgen musste er arbeiten.

Niederh ochstadt, Samstag, 18. Mai

Hab durchgeschlafen. Bin 5.20 Uhr aufgewacht. Vögel zwitscherten.

Hatte von Franz geträumt. Er hatte bei mir gelegen, hatte ihn zurück in eine Glasvitrine gestellt. Es war ein F nfleck und vorne flach, weil er vorne einen Stummel hat.

War eine Weile wach, dann haben die Tauben gegurrt, bin auf die Toilette.

Draußen war es grau dunstig. Weit konnte man nicht sehen, vielleicht zehn Kilometer.

Gestern Abend bin ich noch nach Eschborn gefahren. Kam gerade an, als er das Licht ausmachte, sah es von der Straße, war 23.40 Uhr. Bin wieder nach Hause gefahren. Bestimmt hat er zwei Mal abgeschlossen.

Lag im Bett, hab überlegt, was heute ist?

Heute Abend Grill in Dietzenbach mit Lisa, weiß nicht, warum ich das zugesagt habe. Um 22 Uhr kommt Moritz für das Wochenende. Nein. Er kommt für 12 Stunden. Morgen Mittag ist Essen in Hofheim. Annette hatte angerufen. Dabei hat Kevin im Hintergrund gepl rrt. Kann den nicht ausstehen. Den Kevin. Ist doch ein kleines Kind, etwa ein  $\frac{3}{4}$  Jahr. Ob das Dietzenbach von früher ist? Als Lisa noch hier wohnte? Egal. Lenkt ab. Vielleicht treff ich nette. Männer wären nett. Mit Frauen kann ich nichts anfangen. Meggi kommt auch bald wieder. Dann ist er mit Uschi weg.

Heute ist ruhiger als sonst. Samstag. Weniger fahren zur Arbeit nach fünf Uhr.

Heute ist nix. Werde später noch weiße Wäsche und Bettwäsche waschen und morgen Nachmittag alles bügeln.  
Die Betten sind neu zu beziehen, das Gästebett und meines.

5.55 Uhr das erste Flugzeug. Geht. Andere haben es schlimmer. Da hat der Franz recht.

Hatte gestern Bofrost abgesagt, wollten nächsten Donnerstag kommen. Wäre Moritz gekommen, zum Nachtsch. Weiß nicht, warum ich schon wieder von Bofrost eine Karte kam. Hat bestimmt der Moritz gemacht. Hatte noch alles.  
Hab gesagt, sbrauch nichts%  
Moritz kommt auch so.

Bin um 7 Uhr aufgestanden, Zeitung geholt, allein gefrühstückt. Mit Spiegelei. Hatte keine Speckwürfel mehr. Muss ich für Moritz besorgen, wenn der morgen mit mir frühstückt. Hat bei dem Gedanken gekribbelt. Das ganze Haus steht uns zur Verfügung. Können es in jedem Zimmer machen. Da wird er staunen.  
In der Zeitung stand in meinem heutigen Horoskop: sManches hatten Sie sich anders vorgestellt. Schlagen Sie neue Wege ein und freuen Sie sich auf schöne Ver nderungen%

Eschborn

Nach dem Bad und Betten neu beziehen, war ich in Eschborn einkaufen.

War bei Herbert. Hab ihm aus der Zeitung vorgelesen, wie es Martha macht.

Eintracht Frankfurt spielt beim Fußball um den Einzug in einen europäischen Wettbewerb. Dann wäre noch Wäldchestag. Wolkenkratzerfestival wäre nächste Woche in Frankfurt am Samstag und Sonntag und sie haben wieder eine 500 kg Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden, die am Montag entschärft wird.

Herbert machte auf teilnahmslos. Bin frustriert gegangen. Jetzt geb ich mir so viel Mühe und er tut nichts. Hab einen Umweg über die Berliner Straße gemacht. Hätt ich sein lassen können. Der schläft wahrscheinlich bis mittags. War es fast, Mittag.  
Vor seinem Haus war Halteverbot, wegen einer Firma, die nicht da war. Warum aufregen, bringt nichts.

#### Ilvesheim

Ein Bus aus Driedorf brachte mittags 18 Kinder mit Betreuer nach Ilvesheim zur Firma Huber. Hier warteten bereits ihre Gastfamilien, die sie mitnehmen würden.

Im Rhein-Neckar-Raum treffen sich deutsche und internationale Turner vom 18. bis 25. Mai. Bei ihnen dabei waren auch U13-Badminton-Spieler, die in Driedorf beim zweiten hessischen Ranglistenturnier mitgemacht hatten. Gewonnen hatte keiner.

Ein gemieteter Bus der Firma Huber würde die Sportler mit Betreuer zu den einzelnen Turnfest Veranstaltungen fahren. Die Firma Huber übernahm die Patenschaft über die Driedorfer.

Die Lokalpresse berichtete davon in Wort und Bild.

Im Haus von Uschi übernachteten allein vier Kinder und zwei Betreuerinnen.

Nachmittags wurde mit allen, einschließlich der Gastfamilien, auf dem Gelände gegrillt. Es war sonnig und nur leicht bewölkt bei 23 °C.

Beatrice und Lena waren auch dabei, übernachteten bei Uschi.

Um 15.00 Uhr ist Lisa nach Niederhöchstadt gefahren, um ihre Mutter für Dietzenbach abzuholen. Auf der Fahrt hörte sie Fußballreportagen. Sie wollte noch bei ihren Vater vorbeisehen und „Guten Tag“ sagen.

#### Niederhöchstadt

Hab was gegessen, aufgeräumt. Den Abwasch mit den Sachen vom Frühstück. Allein hat man nicht viel Geschirr.

Es hat dann gekribbelt und im Kopf. Konnte an nichts anderes mehr denken. Ich geh fast auf die 70 und das hört nicht auf. War nah dran, den Werner anzurufen. Moritz muss noch arbeiten. Wollte sich dann mit Kumpels treffen.

War locker bewölkt. Es sah wärmer aus, als es war. Hatte nur 20°C.

Um 12 Uhr fing in Frankfurt der Wäldchestag für vier Tage an. Könnte alleine hinfahren und einen Mann aufreißen. Geht nicht. Um 16.30 Uhr wollte mich Lisa abholen.

Riesenrad bin ich schon lange nicht mehr gefahren. Kettenkarussell, Schiffschaukel und diese Boxerautos waren früher immer wild. Wenn ich wild war, hat das meinem Vater gefallen, auf der Kirmes. Er hat dann alles bezahlt, ich auch ein bisschen. Er hat mich festgehalten, mochte er, besonders bei den Boxerautos. Da war es eng. Wenn die Frankfurter heute spielen und die Kirmes, ist auf der anderen Mainseite sicherlich viel los.

Hab den Inhalt der beiden Waschmaschinen aufgehängt und verarbeitet. Hat geholfen, mich abzulenken. Neun BHs habe ich aufgehängt und keiner wurde von einem Mann bei mir ausgezogen. War frustrierend. Der einzige, der das macht, kann sonst nichts.

Vier Baumwollslips aus dem Trockner habe ich zusammengelegt und noch mehr aufgehängt. Keiner wurde mir vor Erregung ausgezogen. Ist frustrierend. Das Flusensieb vom Trockner habe ich sauber gemacht. Hat sonst Herbert gemacht oder das Kondenswasser ausgeschüttet. Alles muss man selber machen.  
15.30 Uhr.

In einer Stunde kommt Lisa. Könnst mich hinlegen. Mit Moritz wird es lang, die ganze Nacht.

Abends wird es bestimmt kalt, werd mich warm anziehen.

Noch war es sonnig. Die Landschaft sah toll aus, alle Bäume waren grün, wenige mit Blüten. Die Rapsfelder leuchteten.

Lisa kam wie erwartet. Ist eine brave Tochter. Mussten nicht viel erzählen. Kennen uns.

#### Mannheim, 19. und 20. Mai

Bei der Turnfest-Gala in der SAP-Arena waren prominente Turner dabei.

Insgesamt gibt es 338 Einzel- und 111 Gruppenwettkämpfe sowie 207 Spielturniere.

Es gibt Titelwettkämpfe in allen olympischen Disziplinen, Show- und Breitensport-Veranstaltungen.

Lisa und Uschi waren zum Grillabend eingeladen. Uschi sagte wegen den Driedorfer Gästen ab. Dafür brachte Lisa Renate mit.

Renate sollte ein bisschen abschalten, damit sie nächste Woche nicht stressig ist. Dachte sich Lisa. Ihre Mutter kommt ja sonst nicht aus dem Haus. Kennt niemanden, nur Herbert.

Ab 17 Uhr galt die Einladung.

Dietzenbach

Lisa fuhr vor, fuhr nach dem Navigationsgerät. Von Niederh Höchststadt zum Frankfurter Kreuz, weiter zum Offenbacher Kreuz und von da Richtung Dietzenbach.  
Allerdings sind sie erst vor Heusenstamm rechts ab nach Dietzenbach gefahren.

Lisa bremste manchmal. Hab mich gewundert warum. Habs gesehen, da waren fest installierte Starenkäste. Wir waren im Keltenweg, haben da unsere Autos abgestellt und sind noch ein Stück zu Fuß gegangen. Dabei waren vor dem Haus viele Parkplätze. Da hätte man anders fahren müssen. Kannte mich nicht aus, wusste nicht, wo wir hin mussten.

Hab Lisa vorher gesagt, ich bleib nur bis 20 Uhr. Lisa wollte nach der Feier noch zum Nürburgring fahren, wegen Georg.

Ihre Mutter ist schon komisch, geht, wenn es gerade anfängt. Wie ein Einsiedlerkrebs. Ist schlimm mit Herbert. Geht ihr wohl sehr nahe.

Es war ein großes Haus. Alles toll gepflegt. Der Rasen sah besonders gut aus. Sah nach sehr viel Arbeit aus.

Tische waren gedeckt, Stühle standen herum.

Aus einem Grill quoll Rauch.

Die waren gut vorbereitet.

Es kamen immer mehr Gäste. Lisa hatte Kuchen mitgebracht. Wußte nichts von mitbringen. War auch so ausreichend da.

Einmal hat Lisa Renate mit Franz gesehen. Sie standen schweigend abseits. Dann ist Franz gegangen, wenig später Renate in eine andere Richtung. Franz kam wieder mit zwei Getränken und suchte. Er suchte Renate. Lisa ist zu Franz gegangen. Lisa bekam das zweite Getränk. Das Getränk blieb so in der Familie.

Es waren viele da.

Renate kannte welche vom Wandern, ein Ehepaar von Stendal. Die hatten einen alten Kadett. War ja dort eine Oldtimerveranstaltung. Sein Aero Kadett sei kaputt. Auf der Heimfahrt ist ihm jemand ins Auto gefahren.

Hatte eine Hose und einen Rollkragenpulli an. Obwohl der immer am Hals kratzt. Wollte nicht lange bleiben und warm würde es bestimmt nicht werden.

Eine Teilnehmerin aus der Wandergruppe hatte zu sich nach Hause zum Grill eingeladen, kannte die nicht.

Hab nur zugehört und bin rumgelaufen. Franz war auch da, war auch ruhelos. Haben uns mal angesehen, ganz normal. Hab aufgepasst, dass keine Schmetterlinge kommen. War eine entspannte Atmosphäre. Ist gefährlich. Spannung ist besser, da pass ich mehr auf.

Irgendwann war der mit dem Grill fertig. Es gab Würste, Steaks und Geflügelschnitzel.

Mir wurde warm. Hab auf der Toilette, die man nicht abschließen konnte, meinen BH ausgezogen. Die haben nicht ausgesehen, als würden die sehen, wie man rumläuft.

Beim Sitzen habe ich die Arme vor der Brust verschränkt und sie manchmal hochgehoben, mit den verschränkten Unterarmen. Hab unauffällig die anderen beobachtet. Hat keiner gesehen, was ich da mache.

Eigentlich mag ich es, wenn man mir unter den BH fährt. Aber es war keiner da, der das machen wollte.

Manche standen auch herum.

Anfangs ging es um Fußball, wer wie gespielt hatte. Frankfurt spielte wohl international, hat mich nicht interessiert. Keiner hat sich für mich interessiert, auch Franz nicht. Der blieb auf seinem fetten Arsch sitzen.

Der Franz ist langweilig, erzählte von seinem Enkel und Wandern.

Hab nicht mehr zugehört, was der alles sagte.

Als der ging, bin ich auch gegangen.

Einige haben auf eine Dartscheibe geworfen. Hab mich dazugestellt, kenn ich von Thomas und seinem Club. Einer neben mir hat mich in den Arm genommen. Dann hat er sich entschuldigt, meinte, er dachte, es sei seine Freundin. War frustriert. Er hatte seine Hand schon unter meinem Pullover. Vielleicht hab ich einen andere Hüfte als die Freundin.

Beim Sitzen hab ich gedacht, eine Hand liegt auf meinem Oberschenkel. Als ich aufsaß, war keiner da.

Auf der Terrasse war viel Gedränge, standen rum, hatten ein Glas in der Hand oder rauchten.

Hatte mich mal gebückt, wie es Turner machen. Mit durchgestreckten Beinen. Hat sich einer an meinen Po gedrückt und an der Hüfte festgehalten. So hätte es Werner ohne Bekleidung gemacht. Sah von dem nur dunkle Hosen und schwarze Schuhe. Haben alle Männer angehabt. Als ich mich aufrichtete, war der weg. Weiß nicht, wer das war.

Über Flugzeuge haben sie sich unterhalten. Hat man keine gehört. Jedenfalls weniger als in Niederhöhnstadt. Liegt an der Windrichtung, haben die Kenner gesagt.

Dort war es wolkenlos, hatte 20°C. Ein großes Thermometer hing an der Wand.

Beim Stehen dachte ich, jemand fährt mir über den Po. Kann auch Einbildung gewesen sein.

Bin um 20.45 Uhr gegangen. Hab so getan, als würde ich spazieren gehen. Wollte mich nicht von tausenden Leuten verabschieden, die ich nicht kenne.

War noch hell und wolkenlos. Hatten Halbmond.

Um 22 Uhr kamen zwei, die waren 27 und einer mit 24 und eine junge Frau mit 22.

Lisa fühlte sich gut aufgehoben.

Man versprach, einmal zusammen zum Bowling zu gehen.

## Niederhöhnstadt

War schnell unterwegs.

Man sah unterwegs die Sterne, war romantisch, wollte keiner mit mir sehen. Vielleicht später der Moritz mit mir.

Wenn wir beide haben. Hat gekribbelt.

So ein Junger wie Moritz war nicht auf der Grillparty.

Hab mein Zimmer mit Teelichtern ausgestattet und Duftkerzen aufgestellt. Hatte ich schon gemacht, hab sie nur anzünden müssen.

Wäre heute das letzte Mal vor Georg, vor dem Nach-Pfingsten-Urlaub.

Hatte ein sinnliches kurzes Bad genommen, sollte pfirsichfrisch duften.

Hab nicht viel beim Grill gegessen, im Gegensatz zu dem verfressenen Franz.

Ein Negligee habe ich mir gekauft, war hauchdünn, wog kaum was. Seh darin verführerisch aus. Hatte mich ausgiebig vor dem Spiegel betrachtet und bewegt. Wollte wissen, wie ich wirke, wollte mich von meiner besten Seite zeigen.

Er darf bis morgen früh bleiben, die ganze Nacht bei mir sein.

Ich war heiß, ihn in mir zu fühlen.

Um 22 Uhr kam Moritz. Er war pünktlich wie immer.

War schon dunkel, hatte auf Dimmerlicht geschaltet.

Man sah die Sterne am dunklen Himmel.

Im Haus lief romantische Musik, Doktor Schiwago und so Sachen.

Ich war total entspannt, das würde nur so flutschen.

Hab mir über das Negligee den Bademantel gezogen, war doch ein bisschen kühl. Hab es nicht verknotet, konnte alles sehen.

Sein Blick hat mich etwas irritiert, als er in der Haustür stand, weiß nicht, was es war. Nach Alkohol hat er nicht gerochen, geschwankt hat er auch nicht.

Etwas unsicher hat er mich im Flur umarmt und gleich an mir rumgefummelt. Er wollte unter den Bademantel an meine Brüste und in den Schritt. Auf dem Flur!

„Warte, bis wir oben sind!“ Hauchte ich ihm ins Ohr.

Er hat beim Vorbeugen von mir meine Brüste berührt. Fuhr mir durch und durch. Oben haben die Sterne mir zugefunktelt, waren auf meiner Seite.

Hat Moritz verstanden. Sind in die obere Etage, wo mein Zimmer war. Ist mir gefolgt, hat geraschelt. Weiß nicht, was er machte. Vielleicht hat er einen Blumenstrauß für mich ausgepackt.

Als wir in meinem Zimmer waren, war es warm von den vielen Kerzen. Die Jalousie hatte ich geschlossen. War dunkel draußen.

Ließ den Bademantel malerisch von meinen Schultern gleiten und drehte mich langsam um. Hatte ich vorher geübt. War egal, ob ich mich rechts oder links drehte. Bei links war die Brust etwas größer, rechts dafür fester. Wollte ihm die Zeit, die Erinnerung mit mir und nächste Woche ohne mich, versüßen.

Als ich mich erwartungsvoll umdrehte, hat er mich bloß blöd angesehen. Warum müssen Männer so oft blöd aussehen?

Er hatte keinen Blumenstrauß in der Hand. Sein Hemd war aufgeknöpft und seine Hose. Die hielt er nur noch mit der Hand fest.

Er kam auf mich zu, war nur zwei Schritte hinter mir.

„Was soll das Alte?“

„Häh?“

„Zieh dich aus du geile Sau!“

„Wie redest du mit mir?“

Er hat seine Hand ausgestreckt. Vermutlich wollte er mir das Negligee herunterreißen, um an die Brüste zu kommen.

„Ich wix dich jetzt mal richtig durch!“

In der Tat, Hose und Slip lagen jetzt auf seinen Füßen. Er war so groß wie sonst in meiner Hand, hat erwartungsvoll gegläntzt.

„Leg dich hin, ich fick dich jetzt. Ist Samstag!“

Weiß nicht, warum Samstag ein besonderer Tag ist.

Hab ihn zusammengeschlagen.

Sein Gerede ging mir auf den Wecker.

Seine beiden Augen waren dick und blutunterlaufen. Die schweißnassen Haare hingen ihm in die Stirn. Seine Hose hatte einen großen nassen Fleck im Schritt. Seine Nase blutete leicht, die Ohren waren rot, ebenso sein Hals. Sein Gebiss ließ ich ganz. Dafür habe ich seine Innereien heftig geknautscht. In seinem Mund steckte sein blutiger Slip. Konnte sich nicht weiter äußern. Vielleicht hat er sich auf die Zunge gebissen. Hätte er früher machen sollen.

Hab ihm nur die Hände lose zusammengebunden. Er bräuchte ein wenig, um da heraus zu kommen. Langsam habe ich mich angezogen, dabei das Negligee bedauernd in den Schrank gelegt.

Er saß besinnungslos, aber angezogen, in seinem Auto.

Er war schlaff geworden, wurde in der Hand nicht groß. Fand ich schade.

Hab sein Auto geholt und ihn auf den Beifahrersitz gesetzt.

Bin nach Oberhöchstadt ins Industriegebiet gefahren, war nicht weit. Es war Mondhell. Manche fahren hier, um nicht so große Umwege über Steinbach oder Kronberg zu fahren. War noch früh.

Hab betonierte Feldwege benutzt und dort das Auto abgestellt und bin gegangen.  
Mein Zorn war weg.

Das Negligee werde ich bei Georg ausprobieren.

Ich war total erledigt und erfrischt durch den Weg.  
Sollte ich noch etwas machen? Zurück auf die Grillparty fahren? Einige Solomänner waren da.

Niederhöchstadt, Pfingstsonntag, 19. Mai

4.40 Uhr war ich wach.  
War wolkenlos.  
Hab mich im Bett gewälzt.

Konnte mich heute Nacht nicht mehr aufraffen, etwas zu unternehmen. Hab nur geduscht und bin alleine ins Bett.  
Die Kerzen waren runter gebrannt.

Hab die Teelichter aufgeräumt. War total nüchtern und irgendwie innerlich tot.

War wolkenlos. Ein paar dünne Schleierwolken waren über dem Taunuskamm.

5.50 Uhr. Rosarot sieht alles unter der Morgensonne aus. Selbermachen wollte ich es mir nicht. War alles egal. Hatte meine Krise.  
Hab mich ins Bett gekuschelt.

Werde nie wieder aufstehen.

5.55 Uhr. Das erste Flugzeug war zu hören. Franz hatte gesagt, im Dezember hätte man um Dietzenbach bei der Wanderung die Flugzeuge nachmittags lauter gehört als gestern Abend.  
Flugzeuqlärm wurde auf der Party heruntergespielt. Einige waren bei der Lufthansa beschäftigt. Bei einem Ehepaar, bei dem die Flugzeuge 300 m über das Haus fliegen, meinten, sder Fluglärm würde sie nicht stören%  
Franz bohrte nach und sie erzählten, s ihr Sohn würde bei der Lufthansa arbeiten%

Franz war daraufhin merkwürdig ruhig.

Mit einem hat er mal über den Pilgerweg geredet. Der ist über den französischen Weg gegangen. Der hatte dicke US-Amerikaner angeprangert.  
Franz meinte, auf dem Küstenweg hätte er einmal einen aus New York getroffen. Der war nett.  
Hab nichts dazu gesagt aber Lisa. Lisa hat sich mit vielen unterhalten. Sie war wie ein Tausendsassa, wirkte aufgedreht. Weiß nicht wer so ist. Weder Herbert noch ich bin so.

Hatte mich auf Moritz gefreut. Und nur auf ihn.

Männer sollte man am besten alle shreddern.

6.05 Uhr.

Bin ein wenig eingedöst und 6.30 Uhr aufgestanden.

Hab Frühstück gemacht, als wäre Moritz hier, mit Kaffee, Tiefkühlbrötchen, Grapefruit. Aber als Besonderes hartgekochte Eier geschält, geviertelt und mit kleingeschnittene Tomaten in Essig und Öl in Glastassen angerichtet.  
Hat gut geschmeckt.  
Hab Musik angemacht. Kann die Stille nicht vertragen.

Abgewaschen, die trockene Wäsche abgenommen. Früher hat das manchmal Herbert gemacht, damit er sieht, was ich trage. Hat nichts dabei begriffen.  
Die trockene Wäsche habe ich gebügelt und aufgeräumt. Die Pflanzen versorgt und die Kaffeemaschine sauber gemacht. Im Internet habe ich nachgesehen, wie die Wetteraussichten in Ravensburg sind. War nicht besonders.  
Könnte die ganze Zeit dort mit Georg im Bett verbringen.  
Im Bad habe ich geduscht und für die Familie hübsch gemacht.

Aus dem Verein wird eine kommen, die in Niederhöchstadt wohnt und wird die Pflanzen versorgen.

War mittags in die Arche Nova, war von Werner mit Familie eingeladen. Suzanna, Sieglinde und Xaver waren da.

Annette hatte eingeladen. Sie merkte, das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn Werner war derzeit zerrüttet und sie hatte darunter zu leiden.

Das Wetter war gut, locker bewölkt bei 22 °C. Unangenehm waren der kalte Wind und die Güterzüge, wenn sie bremsen. Die Flugzeuge waren hier laut.

Wir saßen alle auf der Terrasse. Manchmal saßen wir in der Sonne. Ohne Wind war es heiß.

Fast alle haben frischen Spargel, mit gebratenen Kartoffeln und gegrillten Lachs gegessen. Dazu gab es eine gelbe Soße mit Grünzeug. Es hat wie immer gut geschmeckt.

Herbert wäre begeistert gewesen. Weniger vom Essen als vielmehr von Nasrin. Sie sah gut aus, wirkte lebhaft, hatte Zeit. Wenige Gäste haben hier hergefunden. Sie hat auch alleine bedient. Zwei Knöpfe ihrer weißen gestärkten Bluse standen offen, darunter schwarze Hosen. Über den Hosen eine weiße Schürze, die bis zu den Knöcheln reichte. Werner hat öfters zu ihr hingesehen aber nichts gesagt. Sie hat auch ihre Visitenkarte überreicht. Warum? Das war nicht klar. Sie ist meistens da. Samstags hat sie frei.

Sind nach dem Essen, gegen 13.30 Uhr, nach Hofheim gefahren, in drei Autos. Suzanna fuhr bei Sieglinde und Xaver mit.

Die Fliegerbombe auf dem Rebstockgelände hatten sie schon um 11 Uhr entschärft. Vor zwei Wochen haben sie noch vier Stunden gebraucht, diesmal 2 ½.  
So konnte man auf direktem Wege Richtung Hofheim fahren.

Es war locker bewölkt, über dem Taunuskamm wolkenfrei.

## Hofheim

Wir waren um 14 Uhr in Hofheim.

Die anderen wollten sich bewegen, einen Verdauungsspaziergang mit Kevin machen. Das Wetter sei so schön.

Annette ließ Werner und Renate alleine. Damit sie sich aussprechen und es bei ihnen, Werner und Annette, wieder ruhiger wurde. Werner neigte zu Gewalttätigkeiten bei ihr. Nur Kevin ließ er in Ruhe.

Ich blieb bei Werner. Werner machte auf versöhnlich und reuig. Er war ganz ruhig, wie gedopt.  
Nasrin von der Arche Nova war heute auch netter. Werner hielt sich bei Nasrin zurück.

Ich hatte zwei dünne Pullis an, mit V-Ausschnitt. Einen weißen und einen rosenholzfarbenen Pulli darüber. Man sah keine Rundungen, auch nicht, wenn man sich bückte. Hatte dafür einen ausladenden BH an. Das BH-Muster zeichnete sich auf den Pullis ab. Darunter trug ich lange beige Hosen.

Hab ihn getröstet, ich wär eine Woche nicht da. Wußte er noch nicht.  
Wollte ich sagen, wenn ich nachher gehe. Konnte es nicht für mich behalten.  
Werner war ein Teil von mir.

Wir saßen nebeneinander. Er hat einen Arm um mich gelegt und hat die Hand in meinen Ausschnitt rutschen lassen.  
Hab mir die Hose aufgeknöpft, hat so gedrückt vom Essen, hab ich gesagt.  
Wollte Werner versöhnen. Er konnte meinen roten, spitzenbesetzten Slip sehen.  
Saßen so eine Weile. Eine Hand von Werner lag auf meinem Oberschenkel, drückte ihn ein wenig. Eine Hand von mir lag in seinem Schritt.  
Die Slipper hatte ich mir schon ausgezogen, haben gedrückt. Weiß nicht, ob er es geglaubt hat. Hatte Söckchen an.

„Wollen wir?“  
Hab nur „ja“ gesagt.

Hab mir die Hose und den Slip ausgezogen und mich auf die Couch gelegt, die Beine angestellt und gespreizt. Dabei die Pullis bis zum Hals hochgeschoben.  
Der BH war transparent in Rot, wie der Slip. Musste Vertrauen schaffen, mit dem, was er kannte.

Werner hat sich seine Hosen ausgezogen.

Man spürte, sah sein Vertrauen. Er war beachtlich. Er hatte nicht den größten, reichte. War auch gewaschen, roch relativ frisch.

Wenn seine Spitze meine Weichteile berühren, ist das schon aufregend. Hab ihn eingeführt, wollte nicht länger warten. Habe schon zu lange gewartet.

Er durfte gleich, brauchte nicht auf mich zu warten. Er schob und drückte bis zum Anschlag, dann kam das Pumpen.

Hebe es mir für Georg auf. War nicht in der Stimmung und deswegen verkrampft. Hat weh getan, war egal. Er ist mein Sohn, braucht mich in dieser schwierigen Zeit.

Er hat mir, nachdem er fertig war, noch den BH hochgeschoben und an meinen Brüsten genuckelt. Hat mich angemacht. Kam dann auch. War wie früher.

Früher kam ich nur mit nuckeln, als er acht war. Eingeführt hat er ihn erst später. Mit sechs hat er mich manchmal gebissen. Da durfte er eine Weile nicht, auch weil er es herum erzählt hat. Ist ja nicht schlimm. War Beruhigung für ihn. Für mich nicht.

Haben uns wieder angezogen und auf die anderen gewartet. Kamen nicht.

Bin um 15 Uhr zu Herbert gefahren, nach Eschborn. Sind verheiratet. Muss mich um meine Männer kümmern.

Es war leicht bedeckt. War müde und entspannt.

Eschborn

Sein Auto stand da.

Herbert war wach, als ich ins Zimmer kam. Martha saß an seinem Bett, hat die Hand gehalten. Die Slipenlage hat auch alles gehalten. Mütter freuen sich, wenn sie etwas von den Kindern bekommen. Ist nur noch Werner da.

Martha hat erzählt. War so viel Belangloses. Konnt mir das nicht anhören und bin gegangen. Er hat sowieso nur Martha angesehen. Hat mich früher schon wütend gemacht, wenn er in meinem Beisein andere Frauen ansehen musste.

Das Wetter war erträglich, leicht bewölkt, sonnig.

Niederhöchstadt

Auf der Terrasse war es warm und windgeschützt. Hab mich in der Unterwäsche hingelegt. Hab dann Farbe für Georg und bin nicht so käsig. Lag auf dem Bauch und hatte den Verschluss offen, für eine nahtlose Bräune auf dem Rücken.

Wollte mich keiner überraschen. Meine Brüste wurden schon lange nicht mehr geknautscht. Selbst machen, ist nicht das gleiche. Männerhände können so verlangend sein. Unten küssen macht auch keiner.

Ab 17 Uhr wurde es ungemütlich, kühler und windiger. Im Osten sah man eine Regenfront. Bin ins Haus, saß in der Unterwäsche vor dem Fernseher. Hab mir überlegt, was ich morgen alles mitnehme?

Erst ab 18 Uhr hat es dann geregnet, bei 15°C. Es regnete wenig. Die Wolken kamen von Westen. Alles war grau und die Wolken hingen tief.

Hab was gegessen.

18.50 Uhr habe ich gebadet, wollte sauber und frisch für Georg sein.

Der Taunuskamm sah heller aus als der Rest. Der Rest waen grauschwarze, tiefhängende Wolken.

Hab mich wieder gefangen. Mit Werner war es gut.

Ich habe noch nie mit ihm gebadet, seit er erwachsen ist, so die letzten Jahre. Ein Sohn wird nie erwachsen. Beim Gedanken an Werner kribbelt es. Geduscht habe ich schon mit ihm, auch mit anderen Familienmitgliedern.

19.45 Uhr. War alles grau in grau. Den Taunus sah man nicht mehr. Es regnete heftig. Im Radio haben sie von Unwetterwarnung gesprochen. Da macht weg fahren keinen Spaß. Der Gedanke an Georg macht es erträglich. Er ist so ein Lieber.

Es stürmte und regnete in Strömen.

Um 20.15 Uhr habe ich mir einen Tatort Krimi angesehen, danach noch einen schwedischen Krimi mit einer Reporterin.

Bin 23.20 Uhr ins Bett und habe bald geschlafen.

Niederhöchstadt, Pfingstmontag, 20. Mai

War 5.40 Uhr auf der Toilette. Hatte wieder bei geschlossenem Fenster geschlafen. War total ruhig.

Hab das Fenster gekippt.

Die Wolken hängen extrem tief, sieht man als Wolken. Oberhöchstad und alles darüber liegende sieht man nicht. Alles graue Wolken.

Man hört Krähen und Tauben, auch schon ein Auto und um 5.57 Uhr das erste Flugzeuge heulen. Heutzutage heulen Flugzeuge mit ihren Turbinen. Die Propellerflugzeuge hatten tiefere Töne.

Als ich im Bett lag, musste ich an Werner denken und es kribbelte, jetzt wieder.

Wenn er früher bis nachmittags Schule hatte war das schlimm. Ich konnte es kaum erwarten, ihn zur Tür herein kommen zu hören. Habs ihm nicht gezeigt, hab auf gleichgültig gemacht.

Versteh nicht, warum das jetzt so kribbeln muss. Kam noch ein Flugzeug. Aber auch Krähen sind zu hören. Werner war gestern. Heute und bis Sonntag ist Georg.

Es ist grau aber es regnet nicht. Ich fahre nicht gerne bei Regen.

Georg wird fahren. Werd neben ihm sitzen und meine Hand auf seine Oberschenkel legen, vielleicht sogar ihn halten. Ich könnte ihn halten und vielleicht sogar küssen, bin gelenkig.

6.15 Uhr bin ich aufgestanden, ins Bad, hab gefrühstückt, abgewaschen. Hab Zeit zum Koffer packen.

7.30 Uhr. Wäre Herbert da, hätte er mir die Koffer aus dem Schrank holen können. Muss man alles selbst machen. Der Herbert hält wahrscheinlich wieder die Hand von der Martha. Könnte noch bei ihm vorbei fahren. Hab Zeit, wollte um 10 Uhr fahren, wäre um 11 Uhr in Ilvesheim, war so ausgemacht. Heute wird nicht so viel Betrieb auf der Autobahn sein. Pfingstmontag.

Um 8 Uhr hat es geklingelt. Hat mir nicht gepasst. Auf dem Monitor war Werner. Was will der jetzt? Ab heute ist Georg!

§Was ist?%

§Wollte mich verabschieden. Darf ich reinkommen? Dauert nicht lange%

§Na gut. Nur kurz. Muss noch packen und bald fahren%

Um 9 Uhr ist er gefahren.

Wir kamen beide.

War total entspannt.

Er hat alles geknautscht, war wie eine Massage.

Genuckelt hat er, bis es fast blutete. Der wird nie erwachsen.

Es schmiert dann besser bei Georg. War gut so. Werner weiß, was seine Mutter braucht.

Es kamen noch mehr Flugzeuge.

Renate fuhr um 10.15 Uhr nach Ilvesheim. Sie musste schnell fahren. Für Herbert hat es nicht mehr gereicht, wollte sie um 11 Uhr in Ilvesheim sein.

Herbert hat seine Martha. Er hatte schon immer andere Frauen, ich hatte Werner, war Familie. Karl war mir lieber, der wollte aber nicht. Nur wenn es Karl sehr schlecht ging, durfte ich ihn im Arm halten. Mehr durfte ich nicht.

Werner wollte immer alles, ich auch, jeden Tag. Wir kamen auch immer.

Werner wollte nach Ravensburg kommen. Hab gesagt, er muss sich um die Firma und seinen Sohn kümmern% Kevin mag er, ich nicht.

Bis in den Raum von Mannheim war Regen und Sprühregen bei 13°C.

Punkt 11 Uhr war Renate in Ilvesheim.

Hab gesagt, sauf der Autobahn gab es Staus, wäre sonst früher gekommen%

Hatte keine Staus und Georg verstaute noch deren Koffer im Kofferraum. Da war kein Platz für mein Gepäck.

Renate ließ ihr Auto in Ilvesheim stehen, in der Garage von Georg.

In Ilvesheim regnete es nicht, hatte 15°C.

Danach fuhr Renate mit Lisa und Georg nach Ravensburg.

Renate saß auf der Rücksitzbank, hinter Georg. Hinter Lisa lagen ihre Koffer auf der Rücksitzbank. Lisa und Georg hatten auch viel Gepäck dabei, wegen dem möglichen Regenwetter. Wärmer als 18 °C soll es diese Woche gar nicht werden. Lisa hat im Internet recherchiert. Kluges Mädchen.

Lisa fuhr. Georg hatte noch Fahrverbot.

Renate beobachtete Georgs Hinterkopf. Kommenden Sonntag wollten sie zurückkommen. Jetzt gehörte er ihr so lange.  
Hatte einen Pullover an und nur noch den BH. Damit er überall schnell dran kam.

Bald war Renate eingeschlafen. Werner war fordernd.

In der Raststätte Pforzheim war Mittagsrast.

Die eigentliche Raststätte war auf der anderen Seite der Autobahn, Richtung Karlsruhe.  
Die Parkplätze waren hoffnungsvoll mit Lastwagen und Personenwagen überfüllt. Die Autos standen überall. Die freien Gassen waren sehr schmal.  
Bin erst vor dem Rastplatz aufgewacht. Autofahren ist langweilig, wenn nur Gepäck neben einem liegt.  
Lisa hat mich manchmal im Rückspiegel beobachtet.

Schlafen war dann das Beste. Hab mir bei geschlossenen Augen ausgemalt, was ich mit dem Georg alles mache.

Haben nur eine Kleinigkeit gegessen. Keiner hatte wirklich Hunger, wichtiger war eine saubere Toilette. Und die gab es.  
Lisa und Georg mussten nicht aufs Klo.

Die Fahrt ging dann weiter. Hab nicht aufgepasst. Musste nicht fahren, würde Lisa machen, meine große Tochter. Jetzt Studentin, hatte keine Zeit für Männer, ihren Mann, würde ich übernehmen. Bleibt in der Familie.

Lisa fuhr gut, hab wieder geschlafen. Bin erst aufgewacht, als die Fahrt unruhiger wurde.

Waren nicht mehr auf der Autobahn, sondern auf einer Stadtautobahn, an der primitiv gearbeitet wurde. Das war nicht unsere Firma.

Man sah das Ulmer Münster, war interessant. Es gab keine Hochhäuser wie in Frankfurt. Ulm hatte wohl niedrige Grundstückspreise.

Unterwegs auf der B30 sagte Georg etwas von Rißtissen. Weiß nicht, was er damit meinte. Bei mir war nichts gerissen. Vielleicht die Zusammenhänge der Fahrt, da fehlte mir manches, hatte geschlafen.

Dann haben wir im Hintergrund schneebedeckte Berge gesehen, waren die Alpen. Da wollten wir nicht hin.

Ravensburg

Um 15 Uhr waren wir in Ravensburg. Aber nicht da, wo wir hin wollten. Wir mussten in die Stadt zurück.

Dann fanden wir den Hinweis *„Marienplatz“* dann das Hotelschild *„Waldhorn“*. Bei uns in Eschborn und Niederhöchstadt sind diese Schilder weinrot, hier grün.

Wir kamen zur Fußgängerzone und das Schild *„Waldhorn“* führte da hinein. Haben wir gemacht, war als Spielstraße ausgewiesen.  
Das war Lisa unangenehm.

Davor sahen wir schon viele Türme. Lisa war begeistert. Sie hatte einen Fernsehbericht über Ravensburg gesehen, deswegen wollte sie hierher.

Dann kam uns ein Polizeifahrzeug entgegen, langsam, war ein Mercedes Benz. In Hessen sind es meistens Opel. Wir waren jetzt in Baden-Württemberg.

Dieser Marienplatz war mehr eine breite Fußgängerzone. In der Mitte eine breite Fahrgasse, außen viele Tische und Stühle mit Sonnenschirme. Menschen genossen sitzend die Sonne.

Ja, hier könnte es einem gefallen. Georg dürfte auch alles machen mit seinen Händen.

Lisa wich dem Polizeifahrzeug aus.

Das Polizeifahrzeug folgte Lisa. Lisa blieb dann stehen und das Polizeifahrzeug stellte sich daneben.  
Der nette Polizist lächelte Lisa an. Mir hätte der auch gefallen.

Lisa meinte, sie hätte zwei Zimmer mit Garage im Waldhorn bestellt und das würde sie jetzt suchen.  
Der Polizist meinte lächelnd, vielleicht weil er mich sah, das Hotel Waldhorn wäre hinter dem Polizeifahrzeug und der Parkplatz hinter dem Hotel.

Lisa stellte den Motor ab, stieg aus und ging mit den Buchungsunterlagen in das Hotel. Das Hotel passte in die Altstadtidylle. Nur das Schild *„Hotel Waldhorn“* zeigte das gewünschte an.

Während Lisa im Hotel verschwand, sah ihr Georg nach. Er hätte auch mich ansehen können, dann hätte ich meine Hand auf seine Schulter gelegt, vielleicht sogar seinen Hinterkopf gestreichelt. Selbst streicheln ist nicht mein Ding. Aber sein Ding hätte ich auch gestreichelt, auf dem Zimmer.

Lisa kam wieder, erzählte, alle seien sehr freundlich, das Parkhaus sei eine Tiefgarage und dort im Haus wären unsere Zimmer, ruhiger als auf dem Marienplatz, dann in der Schulgasse.

Lisa hat das Auto gedreht und in die Tiefgarage gefahren.

Am Eingang der Tiefgarage hat jemand vom Hotel gewartet, die Lisa schon kannte.

In der Tiefgarage haben wir die Koffer und Taschen ausgeladen.

Wir passten nicht alle in den Aufzug mit dem Gepäck.

Lisa und Georg sind zuerst gefahren. Georg hätte auch mit mir fahren können. Mir war es schon ganz warm. Ich musste unbedingt meinen Pulli ausziehen. Im Aufzug hätte ich Georg meinen transparenten BH zeigen können. Mag er doch, kann mich noch an das erste Mal erinnern.

Lisa und Georg hatten das Zimmer 206, ich 205. Es sind alles Doppelzimmer. Bei mir kann der Georg also auch schlafen, wenn Lisa für die Prüfung lernen muss.

Die Zimmer lagen gegenüber, getrennt am Ende des Flures.

Das 206 zeigte auf einen großen Dachgarten, meines in die Schulgasse. War mir egal, war alles ruhig.

Haben ausgepackt. Hab meinen Pullover ausgezogen, falls Georg kommt.

Den BH wollte ich nicht ausziehen, ich mag es, wenn man mir darunter fährt.

Hab dann auf meinem Bett gelegen und gewartet, ob Georg kommt, um mir beim Koffer verstauen zu helfen. Hatte ich schon gemacht, hatten mehr Zeit füreinander.

Nach einer Weile klopfte es und ich sagte erwartungsvoll herein%„Ja, er hätte gleich gedurft.

Es war Lisa. Sie wollten einen Stadtbummel machen, ob ich mit wollte?

Sie hat ignoriert, als sie mich nur mit BH und Hose sah.

Ich hatte nichts vor und hab mich beteiligt. Den Pullover habe ich wieder angezogen.

Zum Glück hatte ich für draußen auch eine Jacke an. Es war 18°C und bewölkt.

Wir waren im Cafe gegenüber, weil da die Sonne schien.

Musste aufs Klo. Hatte ich im Hotel vergessen. Wir tranken Cappuccino. Lisa und Georg haben noch Kuchen gegessen, Lisa mit Rhabarber, Georg mit Äpfeln.

Hab gedacht, vielleicht muss der Georg auch aufs Klo, wenn ich muss.

Lisa hat die Bedienung nach einem Kino gefragt. Die Stadt hatte gar zwei. Lisa und Georg gehen gerne ins Kino.

Verstehe ich nicht, die haben doch eine eigene Wohnung. Oder sie wollen tatsächlich die Filme sehen.

Wir waren erst bei dem nahen Burg-Theater, dann bei dem anderen. Beim anderen kam der neue sStar Trek%„Das wollten sie sich ansehen. Ich hätte mir etwas angesehen, den Georg in der Hose.

Wir waren zu früh dran.

17.15 Uhr sollte der Film losgehen. Sind noch in der Altstadt herumgelaufen. Manchmal hat es geträpelt.

Georg hat Lisa öfters in den Arm genommen. Er hatte doch zwei Arme. Hätte mich auch an ihn gekuschelt. Der Lisa hat er manchmal die Hand auf den Po gelegt. Die hat nichts gesagt. Dafür hat es bei mir gezuckt.

Georg hat mich behandelt, als wäre ich Luft. Er wollte doch sonst alles Mögliche von mir. Nie hab ich ihm etwas verweigert. Dabei bin ich bloß wegen ihm mitgefahren.

Alles was ich an hatte, habe ich wegen ihm an.

Lisa und Georg haben auch geschaukelt. Für mich war da kein Platz.

Dann fing es wieder an zu träpeln. Hatte meinen Schirm im Zimmer vergessen.

Georg schlüpfte unter den Schirm von Lisa. Bei mir hätte er unter den Pullover schlüpfen dürfen.

Georg hat sich unter dem Schirm fest an Lisa gedrückt und ich blieb im Regen stehen. Fand ich nicht gut.

Wir waren dann im Kino.

Das war riesig, am Frauentor.

Alles war offen für Georg.

Wir saßen in der letzten Reihe. Da waren bestimmt 30 Sitze in der Reihe oder mehr und bestimmt 40 Stuhlreihen. Pro Platz kostete es 13 " .

Viele waren nicht im Kino, vielleicht zwanzig.

Lisa saß in der Mitte. Ich hätte lieber in der Mitte oder neben Georg gesessen.

Ich hatte gehofft, Georg würde endlich seine Scheu verlieren. Tat er auch aber bei Lisa. Er hat ihr die Oberschenkel massiert.

Ich war echt frustriert. Ich hätte ihm alles in der Hose massiert.

Meinen Knopf und den Reißverschluss musste ich mir gar nicht aufmachen.

Nach dem Film wollten wir noch etwas essen, waren im Gasthof sZum Engel%

Lisa hat eine Fischsuppe gegessen. Georg und ich Spargel, Bärlauch, Bandnudeln und kleine Tomaten.

Danach sind wir in der Altstadt rumgelaufen.

Ein Geschäft hieß sLisa%hat Lisa gefreut. Eine Straße hieß Georgstraße, fand Georg gut. Nur für mich gab es nichts.

Jedes Haus hatte ein Geschäft. Jedes Geschäft war in Betrieb. Nur jetzt war kein Betrieb, war Feiertag. Das Angebot in den Geschäften war vielseitig und groß.

Georg hat beim Herumlaufen seinen Arm um Lisa gelegt und mich vergessen.

Ich glaub, ich fahr nach Hause oder lasse Werner nachkommen. Das hab ich nicht verdient.

21.30 Uhr waren wir im Hotel und auf den Zimmern.

War im Bad, nackt. Fand, ich sah gut aus. Werner schätzt mich richtig ein obwohl wir uns schon so lange kennen. Er kann von mir nicht genug bekommen. Georg konnte es anfangs auch nicht.

Nervig war das Kirchenglockengeläute. Das kannte ich von Niederhochtadt nicht. Alle 15 Minuten ein

Glockenschlag. Bei 30 zwei, bei 45 drei und nach einer Stunde vier Schläge.

Dann gab es in der Nähe drei Kirchen. Alle drei Kirchen mussten die volle Stundenzahl akustisch dokumentieren.

Die Stadt hat viele schöne Türme. Jeder Turm sieht anders aus. Einige haben schöne glasierte Ziegel.

Als wir im Cafe saßen, saßen auch Männer außen herum. Hätte ich gewusst, wie Georg sich verhält, hätte ich die angemacht.

Hab dann geduscht und mich wieder nackt im Spiegel bewundert. Alle Männer wären platt, wenn sie mich so sehen würden. Der Ole und Eric waren heiß auf mich. Die anderen habe ich in mir gefühlt, Hans, Jan, Detlev, Rudi, sogar Franz. Werner am längsten. Einen großen hatten Moritz und Thomas. Auch Georg und Johan waren in mir. Keiner war bisher enttäuscht.

Nachts habe ich extra mein Zimmer nicht abgeschlossen und hatte unter der Bettdecke nichts an.

Die Kirche in der Nähe war die evangelische Stadtkirche, die alle 15 Minuten läutete.

Ich hatte Hunger auf Georg. Das hauseigene Restaurant hatte heute geschlossen. Eine Zimmerbar gab es nicht, sonst hätte ich mich sinnlos besoffen.

Die Bettdecke war dünner als zu Hause, meine Nerven wohl auch, weil Georg nah ist und nichts von mir will.

Bin irgendwann eingeschlafen.

Ravensburg, Dienstag, 21. Mai

Wurde wach oder lag wach. Weiß es nicht mehr.

Ich war Zeuge, als es vier Uhr morgens wurde. Erst läute es vier Mal. Dann noch einmal vier Mal und das Ganze noch zwei Mal. Also 16 Glockenschläge. Die haben doch den Schlag weg.

Manchmal lag ich war, dann habe ich wohl geschlafen.

5.40 Uhr war ich auf dem Klo.

Entfernt hörte man ein Flugzeug und nah Tauben gurren.

Vögel hörte man nicht.

War die ganze Nacht allein. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Es hat auch nicht gekribbelt. Es hätte gereicht, wenn ich angefasst worden wäre.

Irgendwo wurden Müllbehälter bewegt.

Ich wurde nicht bewegt.

Jetzt hat es wieder geläutet, die Kirchturmglöcken.  
Erst vier Mal, dann sechs Mal und das insgesamt drei Mal. Manche Töne wirkten sehr entfernt.

Müllbehälter werden angefasst, ich nicht.

Warum der ganze Aufwand mit den Klamotten? Ja, mittlerweile gefällt es mir auch, bloß weil Franz damit anfing. An den will ich jetzt nicht denken.

Das ist jetzt so, als wenn früher Werner in diese Schulfreizeiten fuhr. Da fiel ich regelrecht in ein Loch, wenn niemand für mich da war.

Bin aufgestanden und hab aufgeräumt.

Die getragene Kleidung von gestern habe ich als Schmutzwäsche im Koffer verstaut. Das würde Franz gefallen. Nein, nicht an Franz denken. Der mag keine Schmutzwäsche, der mag den Geruch an mir. Der kann mich riechen, auch an den intimsten Stellen.

Kleidung hat für keinen eine Bedeutung. Jeder mag mich ohne. Gut Franz mag meine Kleidung.

Hab frische Kleidung heraus gelegt, die ich später anziehen werde.

Es kribbelt.

Ein Mal läuten heißt Viertel. Man wird geschlagen, durch die Kirchturmglöcken.

An Franz denke ich nicht. Der ist heute in Weinheim. Was mag aus Thomas und Moritz geworden sein?

Moritz ist ein ungezogenes Kind. Es kribbelt.

Bei Thomas war nichts.

Bei der Fahrt nach Ravensburg hat man unterwegs viele Motorräder gesehen. Manche Fahrer sahen sehr knackig aus. Das können auch Schwule gewesen sein. Die interessieren sich nicht für Frauen, ich mich aber für sie, ihre Körper.

Wieder hört man ein Flugzeug. Diesmal lauter und länger. Ist lauter als in Niederhöchstadt. Dafür gibt es hier viele Geschäfte mit allen möglichen Angeboten und in allen Preislagen.

Männer gibt es auch. Die interessantesten Männer haben immer Frauen dabei oder sind noch so jung. Man muss nicht immer Entwicklungshilfe leisten. Johan reichte. Mit Johan war lange. Aber diese endlose Fahrt nach Todtnau jedes Mal.

Als ich im Bad war, hat es an die Zimmertür geklopft. Dachte, es sei endlich Georg. Hab geöffnet. War Lisa. Meinte, sie macht es wie bei der Pilgertour, damit ich nicht verschlafe%

Ich verschlaf nicht aber Georg.

Splitternackt stand ich vor Lisa. Die hat das total ignoriert.

Schön in diesem Bad ist, das Warmwasser kommt gleich warm. Dafür hat es erst eine bräunliche Färbung.

Wir waren zusammen frühstücken. Das Essensangebot war groß und vielseitig.

Eine Frau hat laut telefoniert. Sie sprach in dem Dialekt der Gegend, also eine Einheimische. Sie schilderte jemand ihre Beziehungsprobleme. Es sah nach Trennung aus, steht vor der Scheidung.

Sie sprach so laut, das konnte man nicht ignorieren. Sie blendete alles im Frühstücksraum aus.

Georg hat sie betrachtet. Man sah seine Augen von oben nach unten wandern. Mich hat er nicht angesehen.

Unterhalten konnten wir uns nicht.

Dann kam ein Mann an ihren Tisch, setzte sich zu ihr, die telefonierte. Dann wurde sie etwas leiser.

Nach dem Frühstück sind wir auf die Zimmer, wollten anschließend auf die Insel Mainau fahren.

Am Bodensee

Von Ravensburg Süd wollten wir auf die B30 Richtung Meersburg fahren. Eine Brücke war gesperrt, über die wir mussten. Die Umleitung brachte uns nach Norden und hörte auf. Nur Kenner kannten sich aus.

Lisa hat es dennoch geschafft, Richtung Süden zu kommen.

Während der Fahrt nieselte es stellenweise. Es hatte 11°C.

Viele Autos waren unterwegs. Berufsverkehr, Lastwagen aus der Schweiz.

Meersburg hätten wir uns auch angesehen. Mit der Beschilderung kamen wir nicht klar.

Plötzlich waren wir auf der Fährspur Richtung Konstanz.

Kurz darauf waren wir auf der Fähre, ohne warten zu müssen. Die Urlauber kommen wohl später oder es ist zu feucht.

Das Wetter war schlecht, auch wenn man im Süden die Alpen sah. Nach Norden bedeckten die Wolken alles.

Auf der Fähre bin ich ausgestiegen, Georg tat es auch. Lisa blieb sitzen.  
Georg hat so getan, als kenne er mich nicht. Langsam verliere ich die Geduld mit ihm.

Wir haben uns die Landschaft und das Wasser angesehen.  
Die Wellen waren bewegt. Auf der Fähre merkte man nichts. Die Fähre war gut beladen, mit Personenwagen, Lastwagen, Fahrrädern.  
Die Fernsicht war einigermaßen.

## Mainau

9.50 Uhr waren wir an der Insel Mainau. Der Parkplatz war vielleicht zu einem ¼ besetzt.  
Es war kalt. Wenige Personen waren zu sehen. Wir drei waren zu dünn angezogen.

Lisa und Georg gingen engumschlungen, wärmten sich. Sie gingen unter einem Regenschirm. Ich hatte auch einen Schirm dabei, war allein darunter.  
Georg war nicht mehr erste Wahl. Dafür stand sein Po knackig ab, machte mich an.

Im Freigelände haben wir uns manches angesehen, bis der Nieselregen stärker einsetzte mit Wind.  
Verweilen wollte man dann nicht. Ein Bienenbaum war interessant und so manche Blumenfelder.

Manche Blumenrabatte wurde mit vielen Personen gerodet.

Die Schmetterlingshalle war feucht und interessant. Zahlreiche große Schmetterlinge flogen umher. Die meisten umherfliegenden Schmetterlinge waren innen blau. Außen hatten die Flügel interessante Muster, Linien und Ornamente.

In einem Laden hat sich Lisa ein Bildmagnet für den häuslichen Kühlschrank gekauft.  
Hab nichts gekauft, brauchte nichts.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren nicht viele Besucher unterwegs.  
Das änderte sich, als wir das Schmetterlingsgelände verließen. Kinderscharen waren unterwegs, hier meist Kleine.

Viele Gärtner waren aktiv, mit der Anlage.

Toll waren die alten Mammutbäume, gut 150 Jahre und älter.  
Alles war sehr gut erhalten und gepflegt.

Wir sind dann zum Schloss, haben uns eine Verkaufsausstellung angesehen.

Lisa ließ sich von Georg ein Rosen T-Shirt schenken. Ich bekam nichts.

Am Schloss war eine Glas-Gitter Halle mit großen Palmen. Es war feucht darin. Vielleicht vom Regen und den vielen feuchten Regenklamotten.

Einzelne Männer waren selten zu sehen und wenn, habe ich versucht, sie lange anzusehen. Die meisten Männer waren in Begleitung. Frauen sah man öfters alleine. Ich war auch alleine.

Wir sind an einer Wassertreppe nach unten Richtung Seehöhe gegangen.  
Zahlreiche Menschen waren trotz Regen unterwegs.

Wir sahen uns den Tierbauernhof mit Streichelzoo an, den Kinderspielplatz. Lisa und Georg haben sich oft kindisch benommen. Kam mir fehl am Platze vor.

Auf dem Kinderspielplatz konnte man viel tun, mehr als sonst üblich. Es gab ein Fadenhaus, eines mit Holzklangkörpern, Steine- und Felsenwege.

Dennoch, es war kalt und feucht.  
Wir strebten dem Ausgang zu.

## Rhein-Neckar-Raum

Fabian Hambüchen gewann zum Auftakt des Deutschen Turnfestes zum siebten Mal seit 2005 den Titel im Mehrkampf.

5.000 Fans in der ausverkauften Maimarkthalle von Mannheim feierten den 25-Jährigen Wetzlarer. sid

Die Driedorfer waren dabei. Driedorf lag nah an Wetzlar. Uschi hatte die Eintrittskarten besorgt und gesponsert.

Bei den Damen holte Elisabeth Seitz zum vierten Mal in Folge Mehrkampf-Gold und ihren 11. DM-Titel. Zudem qualifizierte sich die Lokalmatadorin für drei Gerätefinals. Sid

Eschborn

Miyuki rief Herbert vormittags auf dem Handy an.  
Eine im Zimmer anwesende Schwester nahm das Telefongespräch entgegen.

„Hier ist Miyu. Wie geht es dir Herbert?“

„Herr Merzig ist bettlägerig“, die Schwester übergab das Handy an Herbert.  
Herbert war schwach, konnte kaum reden. Er konnte so viel sagen, er wäre jetzt im Pflegeheim, nicht weit von der Gaststätte entfernt.

Miyuki besuchte Herbert sofort. Sie weinte still, als sie an seinem Bett saß.  
Kraftlos lag Herbert im Bett. Er sah sie mit großen Augen an.

Sie war ganz in schwarz gekleidet. Das Oberteil hatte einen kleinen Rundhalsausschnitt.

Sie wollte mit Herbert ein neues Leben beginnen und wie es schien, war seines bald zu Ende. Sie sah es an den Augen, seiner Hautfarbe im Gesicht. Sie gab ihm keine sechs Monate mehr.

Sie nahm seine Hände in die ihren und presste die Hände an ihr Herz und weinte still vor sich hin.  
Herbert fühlte das Weiche unter seiner Hand. Es regte sich nichts mehr, nur die Erinnerung.

Bodensee

Mit der Fähre sind wir wieder zurückgefahren nach Meersburg.  
Nun wollten wir zu den Pfahlbauten. Ich wollte nur Georg. Jetzt war er mir egal.  
Lisa hatte zu Hause in Ilvesheim alles ausgearbeitet.

12.45 Uhr waren wir in Unteruhldingen auf dem Parkplatz. Die Parkautomaten waren kompliziert. Es staute sich davor.

Viele wollten zu den Pfahlbauten. Die Verantwortlichen haben es geschickt gemacht. Die Pfahlbauten waren am See, die Parkplätze am Rande der Ortschaft, entgegengesetzt vom See. So hatte man einen Fußweg von ca. 1 km zu gehen, vorbei an zahlreichen Geschäften, Restaurants usw., wo man etwas kaufen konnte.  
Wir steuerten ein Fischrestaurant an, danach weitere. An drei waren wir vergebens, alle überfüllt.

In der Nähe der Pfahlbauten war noch etwas frei. Es sah nicht besonders aus. Mit dem Mut der Verzweiflung haben wir dort Rast gemacht. Georg nahm es locker, sah sich die weiblichen Bediensteten ausführlich an. Mich sah er nicht an. Vielleicht hatten die ausgeprägtere Rundungen als ich.  
Hab nur ein Lachsbrötchen gegessen. War Lachsersatz. Wurde als Lachsbrötchen verkauft.  
Georg aß Currywurst und versalzene Pommes frites.

Waren dann auf der Pfahlbausiedlung.  
Es war interessant gemacht.

Es hat für jeden 8 € gekostet.  
Die Insel Mainau kostete pro Person 17,50 €, Parkgebühren 4 €, die Fähre mit Hin- und Zurück für das Auto 22 €. Dann kamen die Insassen noch dazu.  
So ein Urlaub ist teuer.

Unteruhldingen am Bodensee

Das Eingangsgebäude war modern, modern war der Beginn des Museums. Man kam sich als Forscher vor.  
Es war ein privater Trägerverein, der das machte, hatte keine staatliche Unterstützung, wurde gesagt.

Nach dem modernen Vorspann gab es noch ein paar Worte von einem Mitarbeiter. Dann konnte man loslegen.

Erst sind wir auf die Toilette, wir beide Frauen.

Lisa ging voran, begann mit links. Über rustikale Holzstege ging es zu den ersten Häusern. Die Anlage war gut besucht. In den Häusern gab es oft Filmvorführungen. Man kam nicht einmal in die Nähe, man hörte nur etwas.  
So waren dann alle Häusergruppen, innen überfüllt.  
Man konnte sich sowieso nicht alles merken.

Es war interessant.

Dann waren wir wieder draußen. Links von der Anlage war ein Italiener. Man konnte Eis haben, aber auch Kaffee und Kuchen und etwas zu essen.

Habe nur einen Cappuccino getrunken. Lisa und Georg haben dazu Kuchen gegessen und nach der Hälfte geteilt. Hat der Franz mit mir auch gemacht, wenn wir etwas gegessen haben. Zum Kuschneln wäre der gut. Es ist so trostlos wie mit Franz. Hier läuft nichts.

Als wir aus dem Italiener kamen, aus dem Eis-Cafe, war es kurz gering bewölkt. Dann tröpfelte es wieder. Schon auf der Pfahlbautenausstellung hat es ab und zu geregnet.

Immer wieder wurde auf die Armbanduhr gesehen. Entspannung war das nicht. Der Parkschein reichte bis 15.20 Uhr.

Wir waren rechtzeitig auf dem Parkplatz.

Die Autoanzeige stand auf 14°C Außentemperatur.

Dann kamen Straßenbaustellen aber nicht von der Firma Merzig. Sonst waren wir oft vertreten.

## Ravensburg

In Ravensburg hatten wir wieder Probleme, zum Hotel zu kommen. Die Beschilderungen sind bescheiden. In Ravensburg war es trocken bei 12°C. Das sind keine Mai-Temperaturen.

Lisa meinte, als wir in der Tiefgarage standen, sie würde mit Georg noch Badezusätze kaufen, ob ich mitkommen wollte?%

Wäre dann wieder fünftes Rad am Wagen.

Bin dennoch mitgegangen. Allein auf dem Zimmer ist es auch trist.

Hab mir auch so ein Zeug gekauft.

Ich war kaputt. Mit meiner Blase stimmte mal wieder etwas nicht und das andere ist bestimmt verklebt, weil es nicht benutzt wird. Ich weiß auch gar nicht mehr, wie sich so einer in der Hand anfühlt.

16.45 Uhr waren wir im Hotel, verabschiedeten uns auf dem Flur.

Lisa und Georg wollten zusammen baden.

War mir klar, zu zweit ist es da schon eng. Da war für mich kein Platz.

Hab nichts gesagt. Hier werd ich total entwöhnt. Bald brauch ich keinen Mann mehr, kauf mir ne Puppe.

Hab aufgeräumt und 17.30 Uhr allein gebadet.

Von draußen kam südländischer Gesang mit einer Trommel. Es war ein Ehepaar mit einem 10-Jährigen Jungen. Wir haben sie vorhin in der Fußgängerzone gesehen. Die Trommel bestand aus einem eckigen Kasten, auf dem der Junge saß. Der schlug mit der flachen Hand auf die Seitenteile. Eine Seitenfläche hatte ein großes, kreisrundes Loch. Der Mann spielte Gitarre.

Der Badezusatz hieß sGlückliche Auszeit%war mit rotem Mohn und Hanf.

Das Badewasser war rot, wie verdünntes Blut. Es hat mich müde gemacht.

Bin sicherheitshalber aufgestanden, sonst ertrinke ich schlafend.

Habe mir alleine Bodylotion aufgetragen und angezogen. Hab die Informationen auf dem Schreibtisch gelesen. Das Restaurant vom Waldhorn sei bekannt für seine überragende Küche, gehörte zu den besten in Baden-Württemberg. Sie haben schon viele Auszeichnungen bekommen.

Um 19 Uhr wollten wir im Hotel Essen gehen, im Rebleutehaus, Weinstube und Restaurant.

Lisa hatte einen Tisch bestellt. Eine tolle Tochter. Wo wir essen, wäre schwäbische Küche. Der schwäbische Dialekt hört sich hart an.

Hab auf meinem Bett das Baby-Doll-Nachthemd angesehen. Es war sehr kurz und unten weit geschnitten. Nur damit die Herren schnell zur Sache kommen. Keiner will das Nachthemd sehen.

Hab mich dann richtig angezogen, mit einem Balconnet-BH, die haben Halbschalen zum Präsentieren. Darüber eine weiße Bluse, aufgeknöpft bis zum BH. Darunter eine schwarze Stretchhose. Da muss man als Mann schwach werden.

Es hat dann geklopft. War Lisa. Sie waren fertig angezogen.

Lisa hat ein Shirt mit Fledermausärmeln an. Die Ärmel beginnen an der Taille und verjüngen sich zum Handgelenk.

Das Rückenteil ist von der Taille bis zu den unteren Schulterblättern geschlossen. Darüber war Lisa textilfrei. Sie hatte einen langen Faltenrock an, der seitlich bis zum Slip geschlitzt war. Den Slip sah man nicht, vielleicht hatte sie auch keinen an.

Georg war ganz in Schwarz, Hemd, Jacke, Hose und Schuhe. Seine Unterwäsche vermutlich auch.

Vor dem Essen trank jeder Bodensee-Secco.

Renate aß Zitronenhuhn, Spargel und Gnocchi. Lisa ½ Pfund Spargel mit Garnelen, Georg mit Schinken, statt Garnelen. Dazu gab es gebratene Kartoffeln mit Schale. Dazu haben wir trockenen Müller-Thurgau getrunken. Georg zwei Gläser.

Der sonst so ruhige Georg sorgte beim Essen für Aufsehen. Seine Beilage Schinken kam nicht. Kam erst nach einer Weile. Er machte die Bedienung an, wirkte wütend.

Den Nachtisch teilten sich Lisa und Georg. Musste an Franz denken. Wurde sentimental wegen dem Wein.

Lisa aß Papaya und Parafait im Baumkuchen. War raffiniert gemacht mit Mangoeis.

Es war ein kleiner Saal, den man nur vom Nebengebäude und dort von der Straße, der Schulgasse erreichen konnte. Der Saal lag in der ersten Etage.

Beeindruckend der gewaltige, den Raum überspannenden Balken in der Mitte, der die Decke trug. Der Balken war gebogen. Quer dazu gab es zahlreiche kleine Balken, die auf dem großen Balken lagen und interessant geschnitten waren. Der Raum war sicher 20 x 30 m groß.

Am Nachbartisch saßen drei junge Franzosen Ende Zwanzig und ein älterer Deutscher. Sie unterhielten sich auf französisch.

Auch andere Tische waren besetzt.

Die Fenster hatten hübsche kleine Einsätze, in Bleirahmen gefasst. Es sah mittelalterlich aus.

Gegenüber der Fensterfront, wir saßen an der Fensterfront, war eine kreisrunde Scheibe, darauf ringförmig kleinere Wappen. Es war eine Zunfttafel.

Lisa erzählte vom Studium an der Uni, von Kommilitonen, männlicher und weiblicher Natur. Vom anspruchsvollen Essen sprach sie auch, das ihr Uschi beigebracht hatte. Etwas Neid kam bei Renate hoch.

Das, was an Essen geboten wurde, kommentierte Lisa fachgerecht.

Georg und Renate schwiegen. Georg, weil er es kannte, Renate, weil es sie nicht wirklich interessierte.

Als sie das Restaurant verließen, regnete wieder einmal.

In der Gasse und auf dem Marienplatz war wenig Betrieb. Der Regen wirkte wie ein Wasserwerfer. Vom Rebleutehaus gab es keine direkte Verbindung zum Hotel, wenn man von der Küche absah.

## Hofheim Altstadt

Abends war Werner mit Annette und Kevin auf dem 38. Wäldchestag in Hofheim.

Tagsüber gab es einen grauen Himmel, am frühen Nachmittag nieselte es, abends lockerte es auf und blieb trocken.

Sie schlenderten vorbei an zahlreichen Ständen (50), hörten unterschiedliche Musik. Kevin sah alles mit großen Augen an. Sie aßen Wildschwein-Bratwurst, Werner noch Steaks und Annette Scampispießchen. Sie tranken Rotwein-Erdbeer-Bowle. Zum Schluss aßen sie Crepes.

Sie saßen gegenüber der Fensterfront, in der Nähe der Theke.

Die beiden Männer studierten die Speisekarte. Sie waren ein eingespieltes Team.

Sie hatten den großen Raum nach Renate, Lisa und Georg betreten. Sie brauchten Zeit.

Sie hatten nicht reservieren lassen, agierten spontan.

Die Bedienung kam, fragte, was die beiden Herren wünschten?

Sie bestellten Wasser. Sie würden auf Geschäftspartner warten und dann gemeinsam bestellen.

Sie unterhielten sich leise, sahen sich ab und zu um und besonders oft zum Tisch von Renate, Lisa und Georg, als würden sie ihre fehlenden Geschäftspartner dort vermuten.

Das Essen für Renate, Lisa und Georg kam.

Es waren große heiße Teller. Man benötigte beide Hände zum Tragen.

Immer wieder stand einer der Männer auf und ging nach draußen, ob er die fehlenden Geschäftspartner sehen würde.

Heute war nicht Georgs Tag. Er war genervt von Renates Anwesenheit, wie sie ihn ansah.

Aus Trotz aß er morgens schon fetten Käse nach den Spiegeleiern, mittags dann die Currywurst mit den fetttriefenden Pommes. Sonst verachtete er all das.

Als das Essen kam, waren die beiden Männer draußen.

Man konnte die Küche einsehen und die Essensausgabe.  
Zuerst bekam Renate ihr Essen. Die Ältesten und die Jüngsten bekommen zuerst das Essen. So war es hier.

Zum Schluss wurde der Teller von Georg an den Tisch gebracht.

Immer wieder ging einer der Männer nach draußen. Man achtete irgendwann nicht mehr auf sie. Dennoch brachten sie Unruhe in den Raum. Der eine oder andere hob einmal den Kopf, um zu den beiden zu sehen.

Als Georg seinen Teller hatte, sagten die beiden Herren resigniert zur Bedienung, ihre Geschäftspartner würden wohl nicht kommen. Sie wollten aus München kommen. Vielleicht war unterwegs etwas auf der Straße gewesen.

Renate meinte, einen von den beiden auf der Insel Mainau gesehen zu haben. Mit dem hatte sie einen längeren Blickkontakt. Sie war sich aber nicht sicher.

Die beiden bezahlten und gingen.

Auch Renate bezahlte.

Als sie unten auf der Straße kamen, standen die beiden unschlüssig da, unterhielten sich.

Als Lisa als erste aus dem Haus kamen, setzten sich die beiden in Bewegung. Der eine rempelte versehentlich Lisa an und entschuldigte sich bei Lisa.

Es war nichts passiert.

Alles war manierlich gewesen.

20.45 Uhr war ich wieder auf dem Zimmer, allein.

Ich schloss die blickdichten Vorhänge. Es war wegen den Blicken unnötig. Gegenüber war nur die Rückseite der Geschäfte vom Marienplatz, deren Lager.

Aber es machte alles etwas dunkler, wegen der Straßenbeleuchtung.

Ich ging ins Bad, schminkte mich ab, putzte mir die Zähne, betrachte mein Gesicht im Spiegel, das an Auszehrung litt. Das sah man aber nicht, es spürte man im Herzen.

Das war sicher geschrumpft, die Herzklappen eingefallen.

Ein bisschen waren die Wangen rot, vom Wein.

Georg trank zwei Gläser Wein, der wirkte am Tisch eher blass.

Zum Schluss haben wir alle Espresso getrunken.

Renate hatte das Essen bezahlt.

Die nahe Kirchturmuhre schlug vier Mal. Dann folgten neun Schläge. Eine andere Kirchturmuhre folgte, kam ebenfalls auf neun und auch eine dritte Kirchturmuhre bestätigte es.

Irgendwo von der Gasse kam ab und zu lautes Lachen, auch Stimmen waren zu hören. Stimmengewirr.

Eigentlich war es eine stille Gasse. Sogar eine Amsel ließ ihre Stimme hören.

Wo mögen die Jugendliche sein?

Ein Blick aus dem Fenster. Nichts war zu sehen. Vielleicht waren sie dicht am Haus. Man sah nur vom Gegenüber.

Lass die Jugend ihre eigenen Erfahrungen sammeln. Wie damals in Amrun, nein Anklam. Da war ich noch sauer, weil Franz einfach wegfuhr. Da sah ich bestimmt heiß aus. Egal.

Mein Vater suchte mir seinen Stempel aufzudrücken. Das gelang ihm nicht.

Werner ist ein Produkt von mir, der mir manchmal entgleitet. Ich bin auch meinem Vater entglitten. Das bezahlte der mit seinem Leben.

Bei Werner muss ich immer wieder aufpassen, sonst wächst der über mich hinaus. Die anderen habe ich im Griff, abgesehen von Franz. Der tickt aber nicht richtig.

Sie lachen wieder, unten auf der Straße, in der kleinen Gasse. Es sind Mädchenstimmen. Ich habe damals selten gelacht. Hatte nichts zu lachen. War in der Pubertät. Oft ging es um Leben und Tod.

Georg hat mir heute Abend manchmal in die Bluse gesehen. Hab mich so hingesezt, damit er etwas sieht. Es war nur eine Anzahlung, ein Angebot.

Die Zimmertür habe ich nicht abgeschlossen, falls es sich Georg überlegt. Falls Lisa ihn gehen lässt. Bei mir findet er Erfüllung. Bei mir könnte er sich finden und von mir alles finden.

Bei mir dürfte er alles abladen. Bei dem Gedanken hat es gekribbelt. Ich würde ihn auch küssen, seinen kleinen Leberfleck auf der Spitze. Mag Werner auch, der hat aber keinen Fleck.  
Dann würde Werner wieder in meinem Arm liegen, vielleicht an den Brüsten nuckeln.

Nach einer Weile gehe ich dann aufs Klo, lass es herauslaufen. Manchmal kommt Werner dazu, stellt sich vor mich. Dann küsse ich seine Spitze, die dann nicht mehr so empfindlich ist.  
Wenn ich ihn in den Mund nehme, ist selten noch etwas drin.  
So ist das jedes Mal, seit Jahrzehnten. Es gab auch mal ne Pause.

Ein Mädchen ruft sAnna%Eine antwortet etwas, sie lachen, unterhalten sich.

Georg bleibt überwiegend stumm bei dieser Ravensburg Tour. Mit mir hätte er seine Erfüllung. Er ist jung, er weiß noch nicht, was er an mir hat. Werner weiß es. Thomas und Moritz noch nicht. Mich braucht man zum Leben.

Ich glaube, ich bin betrunken, von einem Glas Wein.

Im Bett ist alles o.k.  
Es ist früh, früh für Georg. Er hat schon Nächte bei mir verbracht.  
Georg ich bin bereit, für alles.

Junge Männer hört man lachen, führen laute unverständliche Gespräche. Junge Männer sind oft schwer zu verstehen, dafür sind sie neugierig auf alles. Ihre Neugierde ist der Reiz. Sie kennen noch nichts. Jeder war bisher neugierig. Herbert und Franz sind älter, denen fehlt das Interesse an Neugier.  
Herbert war zum Schluss noch neugierig, jetzt ist er dement.

Ich bin aufgestanden, habe das gekippte Fenster geschlossen. Der Geräuschpegel wurde kaum weniger.  
Wieder hört man Glockenschläge.  
Was interessieren mich die Glocken? Wenn die Zeit gekommen ist, ist alles vorbei.

Die Stimmen sind immer noch zu hören, trotz geschlossenem Fenster.  
Ich habe auch die Zimmertür abgeschlossen. Ich habe keine Lust zu warten.

Heute Abend war Georg wegen der Bedienung schlecht gelaunt. Dann kommt er vielleicht schlecht gelaunt zu mir. Das kann ich nicht brauchen. Nur weil die den Schinken erst nach 5 Minuten brachte.  
Vielleicht ist er schlecht gelaunt, weil er mich zwar sieht, aber nicht zu mir darf.  
Wenn Lisa lernt, braucht er eine richtige Frau und die bin ich!

Werde an Werner denken.  
Hab ich gemacht und Beckenbodengymnastik.  
Der Lärm draußen läßt nicht nach.

Als Lisa und Georg auf ihr Zimmer kamen, lagen sie erst lange entspannt im Bett, bevor sie in aller Heftigkeit und Leidenschaft für einander intim wurden.

Erschöpft lagen sie im Bett.

sBisher war meine Mutter unauffällig, oder?%  
sJa, sie wirkte neutral wie immer%  
sOb man sie mehr einbinden sollte?%  
sDas tun wir doch schon. Sie ist überall dabei, außer hier im Zimmer. Soll sie vielleicht zwischen uns liegen?%  
sNein. Vielleicht sollte man sie fragen, was sie möchte?%  
sIch dachte, das sei unser Urlaub. Du hast dich auf Ravensburg gefreut%  
sDas ist richtig. Aber es ist eine schwierige Zeit für sie. Vergangenes Jahr hat sie ihren Sohn Karl verloren, meinen Bruder, jetzt ist Papa im Altersheim, mit dem sie seit Jahrzehnten verheiratet ist. Seine Demenz wird immer schwieriger%  
sWas stellst du dir vor Lisa? Soll sie zu uns nach Ilvesheim in die Wohnung kommen?%  
sDas nicht. Aber sie vielleicht fragen, ab und zu, was sie will?%  
sWillst du sie als Tochter fragen?%  
sVielleicht eher du. Männern ist sie aufgeschlossener gegenüber als Frauen%  
sGut, ich werde sie fragen, wenn wir wieder in Ilvesheim sind%  
sNein, ich dachte hier. Du kannst sie fragen, ob sie noch etwas trinken, etwas unternehmen will? Früher ist sie manchmal nachts unterwegs gewesen, wenn sie eine schwierige Zeit hatte%  
sIch, wir, liegen im Bett. Wenn sie Hunger oder Durst hat, wird sie das schon selbst machen%  
sIch mache mir einfach Sorgen. Gestern auf der Fähre dachte ich schon, sie springt ins Wasser, so intensiv hat sie ins Wasser gesehen. Dann wirkte sie so komisch%  
sAlso gut. Ich geh jetzt in ihr Zimmer und frage sie, ob sie noch etwas braucht. Aber alle Geschäfte sind jetzt zu%  
sDanke Georg, frag sie einfach%

Georg zog sich den Schlafanzug an.  
Er klopfte an Renates Tür.

Renate öffnete, hatte ihren Baby-Doll an.

sJa? Ist was?%00

sNein. Es ist alles in Ordnung. Ich, wir, wollten nur wissen, ob bei dir alles in Ordnung ist? Ob du noch etwas brauchst?%00

sBei mir ist alles in Ordnung. Danke%00

sWirklich Renate?%00

sJa, Georg%00

sGut, Renate%00

sMöchtest du noch herein kommen Georg? Mir ist es hier kalt. Ich kam gerade aus dem warmen Bett%00

sIst gut, mir ist auch kalt%00

sDann komm in mein Bett. Da können wir uns unterhalten%00

sHast du genug Platz Renate?%00

sIst o.k. Georg. Kann mich bei dir festhalten, fall dann nicht aus dem Bett%00

sWas ist das, was du da anhast? So etwas habe ich noch nicht gesehen%00

sEs ist ein Baby-Doll. Das gab es früher. Jetzt wird alles Alte hervorgeholt, wie den VW Käfer. Gefällt es dir?%00

sJa, es ist nett und so kurz%00

sDeiner ist nicht kurz%00

sLass mich das Zimmer abschließen Renate%00

sMach ich Georg. Lieg ja außen%00

Renate stand auf, schloss die Zimmertür von innen ab.

Es war dämmrig, nur der Schein der Straßenbeleuchtung drang durch die Vorhänge ins Zimmer.

Renate ging zurück, zog sich dabei den Baby-Doll über den Kopf.

sOh%00

sWas ist Georg?%00

sDu hast das ausgezogen?%00

sJa, mir war warm unter der Bettdecke%00

sJa, mir ist auch warm. Kann ich mich auch ausziehen Renate?%00

sJa Georg%00

sDu kommst spät Georg%00

sDeine Mutter hatte Redebedarf%00

sAch so. Sie hat bestimmt eine schwierige Zeit%00

sDas hat sie. Ab und zu hat sie geheult. Mein Schlafanzug ist deswegen feucht. Sie ist arm dran%00

sDanke Georg%00

sAls ich zu deiner Mutter ging, war mir mulmig, nicht wegen der Aufgabe. Jetzt ist mir fast schlecht%00

sWas ist Georg?%00

sIch glaube es war die Säure von dem Wein. Der Wein hat so erfrischend zum Essen geschmeckt. Vielleicht war auch etwas mit dem Essen tagsüber. Jetzt ist mir so übel, ich gehe ins Bad%00

Georg beugte sich über die Toilettenschüssel, hatte sich hingekniet.

Das Gefühl war da aber es wollte nicht kommen. Es war schon sehr lange her, seit er in eine solche Situation kam, über der Toilettenschüssel. An die Situation mit Renate wollte er nicht denken.

Dieses Baby-Doll sah fast makaber aus. Das gehört zu jungen Frauen wie Lisa.

Nach einer Weile stand Georg auf, legte sich wieder ins Bett neben Lisa.

sGeht es dir besser Schatz?%00wollte Lisa wissen.

sEigentlich nicht. Es kommt nichts%00

Allein im Zimmer, wieder mit dem Baby-Doll an, überlegte Renate.

Von draußen war es lärmig. Mit Georg hatte sie es vergessen.

Der Lärmpegel wurde immer lauter.

Ob da unten ein Lokal ist, eine Disco? Ihr war tagsüber nichts aufgefallen.

Teilweise ging der Lärmpegel von stimmen und Lachen im Glockengeläut unter.

Schlafen konnte sie so nicht, auch nicht nach Georg.

Es waren nur Stimmen von Jugendlichen.

Um 23.30 Uhr rief Renate in der Hotel-Rezeption an.

Die Dame zeigte Verständnis, bat auch um Verständnis für die Leute.

Die Dame in der Rezeption bot Renate an, sie könne gleich in ein ruhigeres Apartment umziehen, das einzige, das noch frei sei.

Renate lehnte ab, meinte, sie müsse dann alles einräumen, umziehen und wieder alles ausräumen.

Die Dame meinte, aufgrund des Rauchverbotes in den Lokalen, wären die Leute gezwungen, im Freien zu rauchen. Diese blieben nicht allein, andere würden sich dazu gesellen und würden sich unterhalten.

Renate war das egal, das war nicht ihr Problem. Ihr Problem war, sie konnte bei dem Krach nicht schlafen.

Sperrstunde war um 23 Uhr für das Freie. Das sei vorbei, meinte Renate. Es sei 23.30 Uhr.

Die Dame bot an, mit den Personen zu reden, notfalls die Polizei zu holen.

Sperrstunde für das Innere sei um 1 Uhr, meinte die Dame. Sarkastisch meinte dann Renate, dann bliebe noch Zeit, nicht zu schlafen.

Unterschwellig ging der Lärm weiter und leise hörte man Musik hämmern.

Etwa um Mitternacht schepperten Mülltonnen. Es war der lärmende Höhenpunkt von der Straße.

Gegen 0.15 Uhr war es dann still.

Ravensburg, Mittwoch, 22. Mai

Georg war gegen Mitternacht wieder auf der Toilette. Er hatte Durchfall.

Um 2.15 Uhr kam Erbrechen dazu. Es rauschte in die Toilettenschüssel. Georg war erbärmlich zu mute. Es roch säuerlich.

Georg spülte sich den Mund aus. Der säuerliche Geschmack war weniger.

Lisa war besorgt, saß aufrecht im Bett, wartete auf Georg. Sie hörte die Geräusche aus dem Bad, hörte das Erbrechen und das Rausch der Toilette. Sie wartete auf die Rückkehr von Georg.

Georg schlief unruhig, Lisa hielt ihn umarmt.

4.45 Uhr war Erbrechen und Durchfall. Georg fluchte wegen irgendetwas.

Es klopfte an die Zimmertür.

Störte jemand die Geräusche aus der Toilette? fragte sich Lisa besorgt oder ist es Renate, die eine Krise hatte?

Lisa stand auf und öffnete die Tür.

Überrascht sah sie die beiden Herren in den Maßanzügen.

„Guten Morgen Frau.“ Können wir Ihnen helfen? Wir haben die besorgniserregenden Geräusche aus dem Bad gehört.

Lisa war überrascht. Also hörte man Georgs Geräusche in anderen Räumen.

„Danke. Wir kommen zurecht.“

Lisa hatte nur ihr Nachthemd an. Sie war in Eile, befürchtete, es könnte ihre Mutter sein.

Plötzlich stürmte der eine nach vorne, mit einem Wattebausch in der Hand.

Erschrocken wich Lisa einen Schritt zurück.

Aber nicht weit genug.

Der mit dem Wattebausch drückte Lisa den Wattebausch auf die Nase und mit der anderen Hand drückte er sie in den Schulterblättern zu sich.

Ihre Abwehrreaktionen wurden schnell schwächer.

Schließlich sackte sie betäubt zu Boden, geführt durch die Hand auf den Schulterblättern.

Genüsslich sah sie der Mann an.

Das Nachthemd war etwas hochgerutscht, lag als Abschluss auf den Oberschenkeln.

Plötzlich öffnete sich die Badezimmertür und der bleiche Georg erschien.

Bevor er die Situation erfasste, lag er ebenfalls betäubt am Boden.

Mit einem Strick fesselte ihn der eine, die Hände auf dem Rücken und zerterte ihn ins Bad zurück.  
Er versuchte Georg in der Toilettenschüssel zu ertränken.  
Die Toilette mit dem Wasserteil war zu schmal, er bekam den Kopf von Georg nicht unter Wasser.

Der Mann ließ Georg los, drehte sich um zu Lisa.  
Lisa lag noch betäubt am Boden, genau wie Georg.

Der Mann ging zu Lisa und schob ihr den Nachthemdsaum bis zur Hüfte. Er zog die Beine von Lisa auseinander,  
dann zog er ihr das Nachthemd bis zum Hals.  
Er betrachtete ihre Brüste und den Schambereich.

Seine Hose war die ganze Zeit schon stark ausgebeult. Er begann den Gürtel zu öffnen.

„Lass das! Erst noch die andere. Das war so abgesprochen!“

Ernüchtert richtete er sich wieder auf, drehte sich zu dem anderen, um zum anderen Zimmer zu gehen. 205.

Der andere klopfte an die Tür von Renates Zimmer.

Irgendwann öffnete Renate im Baby-Doll Nachthemd die Zimmertür.

„Entschuldigen Sie bitte die Störung. Ihre Tochter und Ihr Schwiegersohn haben gesundheitliche Probleme. Können Sie bitte helfen?“

Renate drehte sich um, um den Bademantel zu holen.  
Beim Drehen sah sie zufällig in den seitlichen Wandspiegel und wie der eine plötzlich mit einem Wattebausch nach vorne stürmte, zu ihr.

Während der eine an Renates Tür klopfte und mit ihr kurz redete, hatte der andere sich wieder umgedreht. Er hatte sich mit offener Hose vor Lisa hingekniet.

Sein Kumpel kam mit der Alten schon klar. Es war nicht das erste Mal, dass sie diese Masche durchzogen.

Vorher haben sie gelost, wer, wen bekam.

Dann hörte er ein Ächzen und Stöhnen.  
Verdammt, sein Kumpel war schneller als er.  
Er drehte sich um, wollte sehen, wie der andere die Alte nahm.

Renate stand vor ihm.  
Das war das letzte, was sein Bewusstsein wahrnahm.

Die Polizei kam und nahm die beiden mit den Maßanzügen in Handschellen mit.

Die Ermittlungen ergaben, die beiden hatten das Essen von Georg manipuliert, damit Georg brechen musste.  
Lisa bekam beim Anrempeln einen kleinen Sender angesteckt, der die beiden informierte, was in Lisas Umgebung war.

Man hörte die Vögel zwitschern und der Tag dämmerte.

Georg war noch mulmig zu mute. Er konnte nicht glauben, was alles in seinem Magen war. Erbrechen und Durchfall setzten ihm zu.  
Es war ein körperlicher Kraftakt, alles aus dem Körper zu befördern.

Am Morgen, als beides gleichzeitig kam, verschmutzte er seine Schlafanzughose und den Badvorleger. Georg reinigte beides im Waschbecken, dabei fluchte er.

Später legte Lisa die ausgewrungene Schlaganzughose noch in ein Handtuch, um damit alles auszuwringen. Das kannte sie von den Wanderungen und den Tipps von Franz.

Allen steckte der Schreck noch in den Knochen.  
Zu dritt lagen sie im Ehebett von Georg und Lisa. Die Lebensretterin in der Mitte, hatte die beiden anderen tröstend im Arm.

Sie wollten noch ein wenig schlafen.

Renate drehte sich auf die linke Seite, das kannte Lisa von der Pilgertour. Lisa lag rechts von Renate. Im Schlaf umarmte Renate Georg. Sie fror und zog die Bettdecke höher. Renates Hand rutschte in die Hose von Georg. Georg jammerte, ihm sei noch so schlecht. Renate zog ihre Hand zurück und blieb wach liegen, überdachte die Situation.

Lisa drehte sich nach rechts. Sie war aus dem Alter, wo sie von ihrer Mutter angefasst werden musste, auch wenn es eine schwierige Situation war. Sie wäre fast vergewaltigt worden.

Georg drehte sich ebenfalls nach rechts und seine Hand rutschte in Renates Schambereich. Mit dem Handrücken drückte er gegen ihr Schambein, mit der anderen Hand knautschte er ihre Brüste. Bald stöhnte Renate leicht auf, zuckte.

Alle schliefen noch einmal ein.

Kirchenglocken läuteten. Renate zählte mit: 7 Uhr. Die anderen zwei Kirchen bestätigten die erste Zählung. Sie hörte den Regen, stand auf, ging in ihr Zimmer und ins Bad. Georg und Lisa schliefen noch.

Renate duschte, zog danach den Hausanzug an und ging hinunter in den Frühstücksraum.

Renate hatte beobachtet, Lisa benutzte aus Fitnessgründen gerne die Treppe, von der 2. Etage zur ersten Etage, zum Übergang.

Am Übergang vom Hotel an der Schulgasse zum Haupthaus mittels überdachter Brücke und teppichbelegten Treppen, waren die untersten Stufen an der Kante weiß markiert. Sonst konnte man die Stufen leicht übersehen.

Renate saß alleine am Frühstückstisch.

Es gab ein Gepolter, dann ein Aufschrei. Leute stürzten zum Treppenhaus. Ein Gast war gestürzt.

Georg und Lisa kamen etwas später aus dem Fahrstuhl. Lisa hatte ein rotes, erhitztes Gesicht. Ob sie schon die Wechseljahre hat? Fragte sich Renate.

Sie waren im Bett intim, soweit es der Zustand von Georg es zu ließ.

Lisa trug das Rosen-T-Shirt, das Georg ihr auf der Insel Mainau geschenkt hatte. Kaum saßen sie im Frühstücksraum, stand Georg wieder auf, eilte auf das Zimmer. Lisa ging zur Rezeption und bestellte schwarzen Tee mit Zwieback für Georg.

Das Personal war freundlich und besorgt. Sie erkundigten sich nach dem Wohlbefinden aller, nach dem nächtlichen Polizeieinsatz. Lisa brachte den Tee mit Zwieback und Verhaltensmaßregeln für Georg auf ihr gemeinsames Zimmer.

Lisa erzählte später Renate, sheute wollten sie eigentlich zu Verwandten nach Rißtissen fahren. Das wäre eine Linie mütterlicherseits. Franz hätte vergangenes Jahr mit der Familienchronik die Kontakte wieder geknüpft. Regungslos nahm Renate die Erwähnung von Franz auf. Jedenfalls bemerkte Lisa nichts.

Lisa sagte den Termin in Rißtissen telefonisch ab.

Mannheim

Das Internationale Deutsche Turnfest war toll, die vielen Jugendlichen aus verschiedenen Bundesländern, aber auch aus dem Ausland gab es einige. Unglücklich waren die weit verstreuten Plätze und Hallen in der gesamten Rhein-Neckar-Region und das regnerische Wetter. Selten schien die Sonne.

Angeblich wären weniger Teilnehmer da als in den vergangenen Jahren. Das störte niemanden. Auf dem Maimarktgelände waren Zelte aufgebaut. Da war es über Pfingsten unangenehm, als es stürmte und regnete.

Die Innenstadtstraßen, die Planken zum Wasserturm, waren Festmeilen, ebenso die Fressgasse und die Kunststraße.

In Schulen sind viele untergebracht. Die Driedorfer bei Gastfamilien in Ilvesheim.

Seit Samstag ist turnerisches Leben in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg. Insgesamt sind 22 Kommunen an dem Fest beteiligt. Täglich sind etwa 25.000 Personen aus dem Turnerkreis unterwegs.

Der Wettkampf war interessant, interessanter waren die vielen Menschen.

#### Ravensburg

Lisa und Renate gingen zusammen einkaufen. Sie fanden zusammen. Ihre Mutter hatte ihr das Leben gerettet.

Georg blieb auf dem Zimmer, trank schwarzen Tee und aß Zwieback. Georg schlief danach.

Es regnete.

Um 12 Uhr und um 15 Uhr läuteten die Glocken der nahen evangelischen Stadtkirche. Danach hörte der Regen auf, Vögel zwitscherten und Mädchenstimmen waren im Zimmer von Renate zu hören.

#### Mannheim

Beatrice und Lena sangen viel, auch einmal das Lied vom Bruder Jakob. Da es französischen Ursprung hatte, wurde das Lied plötzlich in französisch fortgesetzt, als sie damit in deutsch aufhörten. Das andere Mädchen, Monique, war aus Grenoble, konnte auch deutsch. Nachher sangen sie es abwechselnd, in deutsch und französisch. Beatrice und Lena konnten auch französisch. Monique machte Bodenturnen. Damit hatten Beatrice und Lena Kontakte zur französischen Mannschaft.

Als sie durch einen Flur gingen, sahen sie ein Mädchen in ihrem Alter das heftig heulte. Sie sahen es nur von hinten, wie sich der kleine Körper schüttelte.

Ein anderes Mädchen versuchte es zu trösten.

Beatrice blieb stehen und sah sich das heulende Mädchen an und erkannte es: „Brigitte, kann ich dir helfen?“

#### Ravensburg

15.10 Uhr. Bis jetzt blieb die Essenaufnahme im Körper von Georg. Nur Urin verließ den Körper und der war dunkelgelb, also Flüssigkeitsmangel.

Georgs Gesicht schien zu glühen.

Das Zimmer von Georg und Lisa war heute noch nicht gereinigt worden. Lisa hatte einen Aufhänger außen an den Türgriff der Zimmertür gehängt „Bitte nicht stören“

Es wäre sonst vielleicht zu einer Situation wie bei dem Kahn gekommen. Aber Georg war viel zu ermattet, um an so etwas zu denken, schließlich hatte er mit Lisa.

Es regnete wieder.

Lisa besuchte Georg. Er schlief.

Mit Renate setzte sich Lisa in ein nahes Cafe und erörterten das nächtliche Geschehen. Dankbar ergriff Lisa die Hand von Renate. Renate war es unangenehm. Wäre ihr das in Niederhochtadt passiert, hätte sie die beiden geschreddert. Abschaum braucht kein Leben.

#### Ravensburg

Säuerlich stieß es Georg auf. Es war nur Luft.

Lisa leistete Georg im Bett Gesellschaft.

Georg schlief bald wieder ein.

Lisa ging zu Renate und gemeinsam kauften sie für abends ein.  
Lisa informierte Renate über was sie mit Georg geredet und beschlossen hätten. Sie wollten schon am Samstag heimreisen. Das schlechte Wetter, der viele Regen und der angegriffenen Gesundheitszustand.

Ab 17 Uhr stellte der regen sein Tun ein. Nass war außerhalb alles.

Auf Renates Zimmer sahen sich Lisa und Renate das Fernsehprogramm an, Georg schlief in seinem Zimmer.

Hier aßen beide gemeinsam das Abendbrot, eine Gemeinschaft wie zu Pilgertourzeiten ohne Marlies.

Georg schlief.

Um 20.15 Uhr sahen Renate und Lisa sich im Bett einen Krimi an.  
Danach ging Lisa zurück zu Georg. Georg ging es besser.

22 Uhr. Renate war alleine auf ihrem Zimmer. Es war absolute Ruhe. Nur im Kopf hörte sie einen Pfeifton.  
Mit Lisa verstand sie sich wieder gut.  
Müde war Renate noch nicht.

## Mannheim

Das Mädchen sah auf und lächelte, auch sie hatte Beatrice erkannt. Sie hatten sich Ostersonntag in Eschborn in einem Rewe-Markt gesehen.

Brigitte erzählte, ihre Mutter sei Kampfrichterin. Am Reck hat sie gepatzt und ihre Mutter hatte sie als schlechteste bewertet%

Sie stellten sich vor. Das Mädchen bei Brigitte kam aus Polen und hieß Beate. Brigitte wohnte in Eschborn in der Pfingstbrunnenstraße.

Man wollte sich im Sommer einmal sehen. Beatrice erzählte, sie würde im Sommer mit Lena in Eschborn ein Turner-Feriencamp machen. Vielleicht könnte man sich dort treffen%

## Ravensburg, Donnerstag, 23. Mai

5.30 Uhr.

Gestern Abend war ich scheinbar lange wach gelegen. Aber an die zeitangebenden Kirchenglocken konnte ich mich nicht erinnern. Auch heute Nacht nicht, obwohl das Zimmerfenster gekippt war.

Eben ein Glockenschlag, also ¼. Davor war nichts. Also habe ich geschlafen. Auch die Jugendlichen mit ihrer lauten Unterhaltung waren nicht da oder ich habe sie nicht gehört.

Heute Morgen sind Krähen zu hören. Die gibt es wohl überall.

Wenige Vögel zwitschern. Hier gibt es wenig Grün, vielmehr in Niederhöchstadt.

In Niederhöchstadt leben wir auf dem Land, hier ist Stadt. Hier sieht man nur Häuser, wenn man aus dem Fenster sieht. Die Rückseite von Häusern, deren Prunkseite zeigen zum Marienplatz.

Früher waren die Häuser hier selbständig, ist die Schulstraße oder Schulgasse. Dann wurden wohl die Häuser mit denen vom Marienplatz verbunden. Sie stehen teilweise schon über 100 Jahre, nur innen sind sie modernisiert.

Für diese Seite hat man triste Farben ausgewählt. Hier her kommen nur wenige Menschen. Auf dieser Seite sind die Lager der Geschäftshäuser. Nur das Hotel sieht normal aus. Das hat eine umbaute Brücke auf die andere Straßenseite. Im Tiefgeschoss ist die Garage. Der Aufzug hat schon Jahrzehnte auf dem Buckel. Mit ihm kann man bis in die Garage fahren.

Die Dächer haben interessante Ausführungen. Manche haben Geländer und kleine Plattformen, Türen. Die Zeiten sind vorbei, als hier Menschen nach unten sahen. Die Hausfassaden haben in der zweiten Etage Vorrichtungen für Fahnen und werden sicher nicht mehr genutzt.

Die Häuser haben über dem Erdgeschoss noch zwei oder drei Etagen.

Geregnet hat es wohl, jetzt allerdings nicht. Draußen ist alles feucht, der Asphalt dunkel.

Man sieht nicht viel, die Häuser stehen zu dicht. Zwei Autos kommen sicherlich nicht aneinander vorbei. Höchstens die alten, die noch klein waren.

Den Marienplatz habe ich mir anders vorgestellt. In meiner Vorstellung war er quadratisch. Tatsächlich ist er ein langer, gewundener Straßenzug von vielleicht 500 m Länge und selten 100 m Breite, oft weniger.

Hier in der Straße ist absolute Stille.

Eben hat es drei Mal geschlagen, also ¾.

Man hört einen Lastwagen. Vermutlich werden Waren angeliefert.

Bei dem tristen Wetter hat es vermutlich wenig Kunden, außer den Grundnahrungsmitteln.

Tauben gurren. Sonst ist jetzt nichts zu hören.

Ich spüre kein Kribbeln. Es fehlt nicht.

Allerdings ist ein leises Rauschen zu hören, das ist der Bach von der Bachstraße. Der schießt in einem schmalen künstlichen, nach oben hin offenen Bachbett, zu Tale.

24 Stunden sind vorbei. Bei Georg ist nichts mehr geschehen. Alles blieb im Körper.  
Er hat Reste von der leichten Kost gegessen.  
Lisa schläft wie eine Katze, schnurrt leicht beim Schlafen.

Es ist friedlich. Der Blick aus dem Zimmerfenster bietet eine große begrünte Terrasse, die an die umliegenden Häuser grenzt. Sie haben eine ruhigere Rückseite als Renate.  
Tauben hört man gurren.  
Der Schlafanzug ist verschwitzt.

Hab Gymnastik gemacht, war im Bad. Mittlerweile hört man auch andere Duschen im Haus. Also sind auch andere aufgestanden. Mal sehen, was der Tag heute bringt.  
Habe mich wärmer angezogen.  
Wenn nicht bald ein Mann kommt, verklebe ich unten.  
Die Häuser in dieser Gasse sind niedriger als die Häuser am Marienplatz. Vermutlich hat man verschiedene Häuser miteinander verbunden, wie in einer Ehe.  
Habe das Fenster geöffnet. Es kommt kalt herein und das Ende Mai.  
Das hatte ich mir anders vorgestellt. Dachte auch, Georg wäre aktiver, jetzt kotzt der und hat Durchfall. Der ist dem Druck von zwei Frauen nicht gewachsen. Zwei Männer könnte ich zufrieden stellen. Hätte auch mit den beiden in den Maßanzügen. Immer müssen die Gewalt anwenden. Ich hätte die beiden verkräftet.

Sieben Uhr. Sieben Glockenschläge einer Turmuhr. Ist die nahe evangelische Stadtkirche. Da schlägt wohl nur eine Glocke. Sie schlägt kräftig. Gestern habe ich auch kräftig zugeschlagen, heftiger als notwendiger. Es ging um mein Kind und habe meinen ganzen Frust rausgehauen. Sie waren nicht unattraktiv. Hatte nicht einmal gesehen, was sie zu bieten hatten. Der vor der Lisa hatte nur noch gestreifte Boxershorts an. Es hat mich gejackt, in die Hose zu fassen. Aber Lisa war wieder wach. Hab dann die Polizei angerufen. Es lief alles diskret ab. Haben sicher nur wenige mitbekommen.

8.20 Uhr. War bei Lisa und Georg. Sie haben sich gerade angezogen. Lisa war es schlecht. Schwanger sei sie nicht, hat sie gemeint. Vielleicht hatte sie zu wenig gegessen, vermutete sie. Zum Glück raucht sie nicht, um den Magen zu befriedigen.

Sind in den Frühstücksraum gegangen.

Die Frau mit der anstehenden Scheidung war wieder da, telefonierte leise. Einige Pärchen waren da und drei Amerikaner. Sie sprachen halb englisch, halb deutsch. Sie hatten ein Mädchen dabei, das war vielleicht so alt wie Johan.

Lisa meinte, hier hätten sie auch Schulferien%Georg äußerte, er swüßte nicht, ob das hier Bayern oder Baden-Württemberg sei?%

Die Scheidungsfrau kam vorbei. Sie legte eine Hand auf Georg Schulter und meinte, hier sei Baden-Württemberg% Dann fing sie wegen dem Fußballspiel am Samstag an. Sie sprach die Hoffnung aus, die Dortmunder sollten gegen die Bayern gewinnen.

Dann kamen zwei Männer in den Frühstücksraum im richtigen Alter und noch ein einzelner.

Zu dumm, dass man diese Typen nur beim Frühstück sieht. Kaum sitzen sie, müssen sie die Zeitung lesen. Da kann man sich gar nicht entfalten.

Es hat auch nicht gekribbelt, angesehen haben sie mich nicht, dafür haben sie den Bodenteppich gemustert.

Das männliche Pärchen wirkte sportlich. Sie hatten beide Eheringe an den Fingern.

Lisa hat die Zimmer für Sonntag storniert.

Das Personal war nett und höflich.

Man musste bei booking.com anrufen, weil die Zimmer darüber gebucht wurden. Lisa meinte, die Stornierung sei wegen dem schlechten Wetter. Die Dame bei booking.com meinte, überall in Europa sei schlechtes, regnerisches Wetter, Ausnahme in Osteuropa und Russland.

Georg erzählte, er hätte normalen Stuhlgang%

Hoffentlich geht es ihm auch sonst bald wieder besser. Mit der Hand kann ich es mir auch selbst machen.

Bei Lisa hat er wieder seinen badischen Charme angewendet. Mir hat er nichts gesagt. So was sagt sonst nur der Franz. Die anderen sind alle mundfaul. Georg sagt ab und zu etwas Nettes. Sein Vater noch mehr und der Rudi. Gott habe sie selig oder so.

Hab einen Vogel gehört, als ich auf meinem Zimmer war. Der trällerte. Es ist langweilig. Hab mich hingelegt.

Kaum lag ich, hat es geklopft. Es war Lisa.

Sie wollte ein wenig in Ravensburg herum laufen und ins Humpis-Quartier gehen. Hat sie im Fernsehen gesehen.

Georg will ihr unbedingt etwas kaufen aber sie hat noch nichts in den Schaufenstern gesehen.

Die hat vielleicht Probleme. Mir würde der Georg reichen.

14 Uhr. Sind wieder im Hotel, blieben auf unseren Zimmern bis 17 Uhr. Lisa und Georg auf ihrem Zimmer und ich alleine in meinem.  
Ich habe mir Ravensburg nicht ausgesucht, das war Lisa.

Georg hätte zu mir eine Woche nach Niederhochtadt kommen können und Lisa hätte sich diese Stadt ansehen können. Georg hätte mir genügt. Ich bin mit so wenig zu frieden und selbst das krieg ich nicht. Ab und zu mal seinen Pimmel halten. Und der muss kotzen. Na ja. Es hält sich. Würde ihn gerne halten.

Als wir heute Vormittag unterwegs waren, in das obere Viertel, das Humpis-Quartier, war es frisch aber ohne Regen. Lisa wollte unbedingt dahin, ich nicht. Mich fragt keiner, was ich will.

Als wir zu dem Humpis-Quartier kamen, war es noch geschlossen, würde um 11 Uhr öffnen. Gegenüber war das Ravensburger-Museum, das öffnete um 10 Uhr. Auch dafür waren wir noch zu früh.

Wir sind dann kreuz und quer durch das Viertel gegangen. Kurz nach 10 Uhr waren wir dann im Museum.

Gekribbelt hat es nicht aber Lust hatte ich.

Als wir durch die Räume gingen, habe ich nur wenig gesehen, was wir auch hatten. Bei uns zu Hause wurde nicht gespielt, nur gearbeitet.

Aber auch Lisa hatte wenig. Lisa kannte viele Spielsachen von ihren Freundinnen. Georg hatte auch wenig Spielsachen. Da gleichen sie sich. Als wir in das Museum kamen, war wenig los, als wir das Museum wieder verließen, gab es viele Kinder und wenige Erwachsene.

Einige Väter hätten mir gefallen.

Georg ging es schon viel besser. Hab mich manchmal an ihn gedrückt, hat seine Hose ausgebeult. Georg hat jungen Frauen hinter her gesehen. Lisa ist doch auch jung und attraktiv.

Jedenfalls ältere Frauen mit Minirock mochte er nicht. Da hatte er nur abfällige Bemerkungen. Der hätte mich mal in Anklam sehen müssen. Besser nicht, mag er nicht.

Ältere Frauen mochte er mit Hosen. Muss mir also Hosen anziehen. Blusen mit Einblick mag er. Ist wie sein Vater, der konnte auch nicht genug bekommen. Damit fing es bei uns an, bei Georg und mir, auch bei Johan und den anderen.

Als wir dann in das Humpis-Quartier gingen, war es nur noch locker bewölkt. In dem Museum, dem Quartier, waren alle nett. Sie hätten mir alle gefallen. Es waren aber nur Frauen, die sind wie Franz. Ich brauche Männer.

Nach dem Quartierbesuch sind wir essen gegangen.

Georg aß etwas mit Lachs. Lisa und ich teilten uns eine Quiche mit Pute, Ei und Grünzeug.

Georg sah wieder gut aus, fanden andere Frauen auch. Hab ich gesehen.

Er saß so, dass er nur Lisa und mich sah. Wir sahen alles. In dem Lokal gab es junge Männer, die bedienten. Hätte es denen auch gegeben. Bei denen sah man nichts, war alles durch eine große Schürze verdeckt.

Nachher haben die nichts. Das sieht man erst, wenn man mit denen ins Bett geht. Bei Werner habe ich das immer verfolgt und bei Karl.

An dem Tisch, wo wir saßen, in einer französischen Bäckerei, saß noch ein holländisches älteres Paar. Er sah immer zu mir, bis es seiner Frau auffiel. Dann musste er sich anders setzen. Frauen können richtig gemein sein.

Wir sind nach dem Essen noch zum Kino gegangen. Georg hatte den Vorschlag für Lisa gemacht. Für mich hat der noch kein Vorschlag gemacht.

Als wir wieder ins Hotel kamen und an der Rezeption vorbei gingen, meinte die eine Dame sjetzt sieht das Wetter wieder besser aus%00

Lisa antwortete, %Wir haben uns damit abgefunden, Samstag zu fahren%00

Ich wäre mit Georg auch noch einen Tag länger geblieben. Es kribbelt etwas. Hoffentlich verklebt das nicht.

Jetzt muss ich bis 17 Uhr rumhängen, während Lisa mit Georg zusammen ist. Das ist ungerecht.

Hab gelesen.

Um 15 Uhr läuteten die Glocken.

Mir ist immer noch langweilig.

Leg mich ins Bett und stell mir vor, Georg wäre hier.

In der Unterwäsche herum sitzen ist auch kalt.

Ich hatte die Zimmertür abgeschlossen, als ich aufs Klo ging, hab wieder aufgeschlossen, falls jemand kommt.

Hab aus Frust den Apfel-Bananenkompott gegessen, hatte Georg vergessen. Haben Lisa und ich gestern gekauft.

Lag im Bett und es hat wieder geklopft.

War noch nicht 17 Uhr. War Georg, wollte seinen Kompott.

Hab gesagt, %hab ihn gegessen%00

Hab mich im Bett aufgesetzt. Die Bettdecke lag auf meinen Beinen. Oben hatte ich nur den BH an. Verhüllen muss sein, macht mehr an.

Er wollte wieder gehen.

Hab gefragt, ob er mir an der Schulter etwas nachsehen kann? Es würde stechen. Vielleicht habe ich da einen Stachel oder Splitter?

Er hat nachgesehen. Hab die Schultern nach vorne zusammen gezogen. Da wird es auf dem Rücken größer, auch die Brüste.

Er ist mit der Hand über die Schultern gefahren. Hab die BH-Träger über die Seite gezogen, damit er ungestört über die Schulterblätter streichen konnte.

Er hat dennoch nichts gefunden, hat er gesagt. Hab dann den Verschluss aufgemacht, falls es darunter ist.

Hab nichts festgehalten.

Ist einfach abgefallen, der BH.

Georg hat gestöhnt.

Hab gefragt, sob ich was für ihn tun kann?%

Er hat meine Brüste geknetet.

Und ich seinem Penis. Hab dabei übertrieben. Es kam stoßweise heraus, lief mir über den Handrücken.

Er ist dann schlaff geworden, schade.

Georg hat sich verabschiedet.

Jetzt weiß ich immer noch nicht, ob ich verklebt bin.

Als ich wieder alleine war, hab ich geschlafen und geträumt, hätte einen riesigen Penis im Arm.

Es hat geklopft.

Halb im Unterbewusstsein habe ich ja%gesagt.

Es war die angezogene Lisa.

Hab auf die Uhr gesehen. War frustriert.

Hab gesagt, es ist erst 16.45 Uhr!

Lisa mit ihrem kleinen Rucksack auf dem Rücken ist einfach wieder gegangen.

Hatte die Bettdecke bis zum Hals hoch gezogen. Ich war so etwas von unbefriedigt. Das hält man nicht aus.

Bin aufgestanden und habe mich angezogen.

Um 17 Uhr sind wir ins nahe Kino gegangen.

Es war locker bewölkt und die Vögel zwitscherten.

Das Kino hieß sBurg%

## Frankfurt

Pascal kam nachmittags nach Frankfurt/ M.

Morgen hatte Pascal Gespräche mit der Geschäftsleitung unter der Leitung von Werner und Suzanna. Er wohnte in einem Hotel.

Seine Assistentin Angelika war dabei und wohnte mit ihm im Hotel.

Am Samstag wollten sie nach Magdeburg zurückfliegen, mit dem Privatflugzeug der Firma Merzig von Egelsbach aus.

## Ravensburg

Als Lisa die Kinokarten kaufte, fragte mich Georg, sob meine Schulter noch piksen würde?%

Hab ja%gesagt. sMusst nochmals nachsehen%

Hat ihn nervös gemacht. Geht doch. Vorstellungskraft hat er also.

Lisa saß wieder in der Mitte im Kino, zwischen Georg und mir. Ich konnte nichts machen.

Es war ein modernes Kino. Der Film war in 3D und hieß sDer große Gatsby%

Er begann 17.30 Uhr.

Irgendwie kam mir die Handlung bekannt vor. Nicht der zur Schau gestellte Reichtum, dafür das Verhängnisvolle der Liebe. Mit denen ich ins Bett gehe, ist keine Liebe im Spiel, nur Sex.

So richtig verliebt war ich noch nie. Weder vor der Heirat, noch in Herbert. Manchmal war ich mit Jungs zusammen aber immer ohne Liebe. Da waren Schwärmereien vielleicht.

Die Liebe war es nicht.

Vielleicht war es mit Herbert irgendeine Art Liebe.

Die Liebe hat mich erst 40 Jahre später kalt erwischt und war schneller vorbei als gedacht. So habe ich auch einmal geliebt.

Liebe ist gefährlich! Wollte ich nicht. Habe ich immer bekämpft. Franz hat zu mir gesagt, er liebt mich. Ich habe es ihm nicht gesagt. Werde ich nie tun.

Der Hauptdarsteller im Film wurde erschossen, durch Heimtücke. Der betrogene Ehemann hat selbst betrogen, ist wie bei Herbert und mir.

Ob Herbert wirklich alle meine Liebhaber umbringen ließ? Ich war mit denen im Bett. Geliebt habe ich die nicht. Ich mochte sie, sonst geht man mit denen nicht ins Bett. Das war nur Sex, genauso wie mit Werner. Werner habe ich mir erzogen für später und jetzt.

Werner habe ich nie geliebt, Karl vielleicht ein wenig.

Eigentlich habe ich nur für die Kinder gesorgt und für meinen Lebensabend vorgesorgt. Damit ich noch etwas habe, zwischen den Beinen und zum Anfassen. Ich fasse die Pimmel gerne an und spüre sie auch gerne in mir. Andere mögen Massagen, Alkohol, Zigaretten, ich mag das.

Ich weiß gar nicht, was Mutterliebe sein soll.

Ich war für sie da. Hab mehr gemacht als andere Mütter, ich habe für sie die Beine breit gemacht. Weil ich es wollte, für mich.

Lisa wollte nach dem Kino noch ins Humpis-Quartier zum Essen. Haben wir gemacht, war nicht so weit. Ich wusste nicht, was Lisa wollte. Nie wusste ich, was Lisa wollte. Mit Mädchen konnte ich nichts anfangen. Mich haben immer nur Jungs interessiert.

Ich habe aufgepasst, dass Herbert nicht etwas mit Lisa macht.

Karl und Werner wollten etwas von mir. Habe sie stetig dahin gebracht.

Das Lokal war urig, hieß sZum Mohren%

Wir wollten etwas Leichtes essen.

Leider war die Suppe mit Scampi auch mit viel Sahne zubereitet. Danach war mir schlecht.

Eigentlich wollte ich noch etwas essen. Mit der Sahnesuppe ist es mir vergangen. Statt einer Speisekarte gibt es eine Mohrenzeitung. Darin steht alles.

Georg hat Spargel mit Bratkartoffeln und Schinken bestellt. Die Soße ließ er weg, das war vernünftig. Er hatte vorher dem Kellner erzählt, gestern hatte er noch gebrochen und Durchfall gehabt. Sie haben sein Essen relativ fettfrei zubereitet.

Lisa hat einen Salat gegessen.

An einem Rundtisch saßen vier junge Männer. Sie hätten mir gefallen. An einem langen Tisch saßen nur Frauen, etwa zehn. Die Frauen haben viel gelacht. Mit Männern gibt es nichts zu lachen. Einen spaßigen Mann kenne ich nicht.

Männer brauch ich, damit nichts verklebt.

Als wir aus dem Lokal kamen, hat es geträpfelt.

Lisa hat für morgen Abend im Hotel-Restaurant einen Tisch bestellt.

An Georg konnte ich nicht denken. Mir war von der Suppe schlecht.

Werde alleine ins Bett gehen. Soll es halt verkleben.

Als ich im Bett lag, konnte ich wegen der Suppe nicht schlafen. Mir war übel. Was blieb, waren die Gedanken.

Die körperliche Entwicklung von Lisa habe ich bewusster wahrgenommen als meine eigene in dem Alter. Ihre Ängste waren mir allerdings bekannt. Ich konnte damals mit niemanden sprechen. Meine Mutter war immer beschäftigt.

Als Lisa denken konnte, mit etwa zwei Jahren und mit ihrem swarum%anfang und auf Kinder zu sprechen kam, wußte ich Bescheid. Hab gesagt, ich hätte unten ein Loch, neben dem Pipi-Loch und Aa-Loch. Dort steckt der Mann sein Pipistängel. Er macht aber nicht pipi. Wir haben ein Loch und Herbert hat einen Penis und beides gehört zusammen. Sie hat es nicht so richtig verstanden. Hab es ihr an einer Küchenmaschine gezeigt, wo man die Schneebesen in den Handrührer steckt. Da Lisa lieber Technik mochte, habe ich ihr noch eine Schraube mit Mutter gezeigt. Hab ihr noch verschiedene Schrauben mit Muttern gezeigt, nicht jeder passt zum anderen, so ist das auch bei den Menschen.

Hab auch ihre körperlichen Veränderungen gesehen, sie auch. Ihre Brüste wurden größer. Die Brustwarzen richteten sich auf. Ich zeigte ihr Bilder von Menschen, was die Pubertät bewirkte, was sich im Innern abspielte. Nicht nur äußerlich würden wir wachsen, auch die inneren Organe. Die Haare unter den Achseln und im Schambereich würden wachsen.

Es gab Zeiten, da war Lisa nicht zugänglich. Das kannte ich von mir. Ich war viel bockiger als sie. Da machte ich das Leben meiner Mutter zur Hölle.

Lisa mochte ihren Vater, sie himmelte ihn an. Er war ihr erster, bewußter Mann in ihrem kleinen, bis dahin kurzen Leben.

Bei Kindergeburtstagen vom Kindergarten und Schule habe ich versucht, auch gleichaltrige Jungs einzuladen. Als sie zur Schule ging, hat sie die Jungs selbst ausgesucht, die zur Feierkommen sollten. Da war sie selbstbewusster als ich in dem Alter. So habe ich gesehen, welche Art von Jungs sie mochte. Es war ein Verschnitt von Herbert.

Wenn sie sich abgekapselt hat, habe ich ihr Zeit gegeben und sie beobachtet.

Zum Glück waren ihre älteren Brüder aus dem Haus, auch Werner kam nicht mehr. Damals brauchte ich ihn nicht.

Ich war mit anderen Dingen ausgelastet, das mich irgendwie auch befriedigte. Ich machte es mir selbst.

Lisas Pubertät begann etwa mit neun, war wie bei mir. Obwohl, bei mir war ich eher zehner. Ihre Brustwarzen wurden größer. Oft hat sie mich neidisch im Bad betrachtet. Hab ihr gezeigt, man muss sich im Spiegel betrachten und beobachten, was sich verändert.

Nicht nur die Brustwarzen wurden größer, auch ihre Brüste. Dann hat sie begeistert kleine BHs getragen. Jetzt gehörte sie dazu, zu den Frauen. Dann wurde sie ungeduldig, wie langsam alles ging. Habs ihr im Garten gezeigt, da wächst auch alles langsam.

Hab dann einen Trockenhustenanfall bekommen. Hab an Werner gedacht, wie schnell der immer wachsen konnte.

Früh haben wir über das Kinder bekommen geredet. Man sollte Männern mit Vorsicht begegnen. Das war ein schwieriges Thema. Ihr Vater war schließlich auch ein Mann oder ihre Brüder.

Herbert war nicht mehr bereit, sich zur Verfügung zu stellen, um zu zeigen, wie das geht. Ich habe dann meinen Finger genommen. Hab gesagt, bei ihr würde das noch nicht gehen, da wäre ein Schutz darüber, wie bei einer Flasche der Verschluss.

Sie wusste über ihre Geschlechtsorgane früh Bescheid, durch mich. Besser durch mich als durch andere. Wir hatten auch medizinische Bücher. Ich wusste zu dieser Zeit nicht, was in mir vorging. Das habe ich erst als Jugendliche erfahren.

Ich wusste aber, was mein Vater von mir wollte, an meinem 12. Geburtstag, das war nicht richtig. Allerdings wusste ich nicht, zu was sein Penis im Stande war, außer pipi machen. Ich wollte nicht das Klo für meinen Vater sein, dachte ich damals. Dass Mädchen oder Frauen Kinder bekommen, wusste ich, aber nicht, wie das alles ging.

Beim Saubermachen war Lisa wie ihre Brüder, legte man sie auf den Bauch und drückte auf ihren Po, war das wohl ein schönes Gefühl.

Wir waren im Baugewerbe zu Hause, hatten eine Baufirma. Also nahm ich oft Vergleiche von der Baufirma. Mit diesem Wissen ging sie dann zu ihren großen Brüdern. Karl nahm es gelassen. Die beiden mochten sich. Außerdem hatte er selbst eine Tochter, die so alt wie Lisa war, Marlies.

Werner war anders. Der sah Lisa manchmal schon komisch an. Hab dann auf Herbert und Werner geachtet.

Als Karl und Werner klein waren, sah ihr Zipfelchen schon lustig aus, bei Mädchen im gleichen Alter sah man außer einem kleinen Schlitz nichts.

Meine Mutter hat mir die körperlichen Unterschiede zwischen Jungs und Mädchen bei meinem Bruder gezeigt, wenn sie ihn wickelte. Anfassen durfte ich das Pimmelchen nur kurz. Vielleicht zu kurz. Später habe ich bei Karl und Werner sie länger angefasst. Da begann es wohl, meine Vorliebe für Pimmel, sie anzufassen.

Als Lisas Brüste langsam wuchsen, zeigte sie noch mehr Interesse an Kleidung. Sonst war sie eher wie ihre Brüder, kletterte auf den Kränen herum.

Als bei den Jungs manchmal Flecken im Bett waren, habe ich mich gefragt, ob sie sie schon wie Männer konnten?

Bei Werner hab ich es einmal gesehen, wie er sich selbst befriedigte. Da war er vielleicht acht Jahre. Etwas Saft kam heraus.

Lisa verlor irgendwann ihren eckigen Körper. Ihre Körperlinien wurden runder und weicher. Mit dem Wachsen der Brüste wuchsen ihre Launen. Manchmal klagte sie, ihre Brüste würden schmerzen. Wenn ich meine Mutter fragte, hörte ich nur, „das gehört zum Erwachsen werden“.

Mit Lisa habe ich zusammen Schnittzeichnungen angesehen, um die Veränderungen zu zeigen. Da wurden wir wie zwei Freundinnen. Ich wusste dann soviel wie sie. Das wusste Lisa allerdings nicht.

Lisa zeigte dann Interesse an Jungs.

Von Werner und Karl wusste ich, zu was sie in der Lage waren, ab welchem Alter.

Wir sprachen über Verhütungsmittel und wie man es selbst machte, um die Lust abzuleiten.

Hab Lisa einen Sport BH gegeben, die anderen zeigten mehr, als drin war. Muss die Jungs nicht unnötig anmachen. Außerdem konnte sie damit wieder mit den Jungs rennen, ohne hüpfende Körperteile.

Sie sah sich, wie abgesprochen, oft im Spiegel an und äußerte sich zu ihrem Aussehen. Ich fand es gut. Meine Mutter hat nie gesagt, wie ich in ihren Augen aussehe. Nur Vater hat es gesagt mit dem hässlichen Entlein. Meine Mutter hatte selten Zeit für mich. Manches erfuhr ich aus Büchern. Von dem, was die anderen Mädchen erzählten, schien mir manches nicht glaubhaft zu sein. Als wilde Phantasien tat ich das ab. Die Bücher las ich nur in der Bücherei. Für zu Hause nahm ich mir Abenteuerbücher mit.

Die Empfindlichkeit der Brüste und Brustwarzen waren mir selbst noch in Erinnerung. Später war es aufregend, wenn Jungs die Brüste und Brustwarzen berührten. Deshalb ließ ich Karl und Werner lange an der Brust, auch als der Milchstrom versiegt. Es war ein aufregendes Gefühl, wenn sie daran nuckelten, jeder an einer Brust. Vielleicht haben sie deswegen nie geraucht.

Lisa wollte nicht so lange wie Karl und Werner. Werner wollte länger als Karl. Er hat nie aufgehört, erst auf der Berufsschule. Da hörte dann alles auf.

Später war es ihm unten wichtiger.

Als ich mit Lisa diese Bücher durchlas, habe ich gelesen, mit der Geburt haben Mädchen schon alle Geschlechtsorgane, Eierstöcke, Eileiter, Gebärmutter, Scheide und Kitzler. Früher habe ich mir manchmal unten einen Spiegel angehalten. Da war aber nicht viel zusehen. Bei den Jungs sah man mehr, ihren Pimmel mit Säckchen. Später wusste ich dann, was man sah waren die Schamlippen, der Kitzler und die Schamspalte. Auch wo das Pipi her kam.

Lisa wusste früh schon über alles von mir Bescheid.

Als sie unten Haare bekam, war sie erstaunt, wie sich die Haare kräuselten. Sie dachte, sie wird jetzt zur Afrikanerin. Dann kam der Geruch dazu. Das hat sie erst erschreckt.

Als Karl und Werner da waren, wollte ich keine Kinder mehr und habe auf Anraten des Arztes täglich meine Temperatur gemessen.

Als Lisa etwa zehn war, kam etwas Weißliches aus Lisas Scheide. Erst dachte ich, sie wäre mit einem der Jungs intim geworden. Als bei mir so etwas kam, sagte meine Mutter nur %was ist halt so, wenn man älter wird%  
Ein Jahr später kam bei Lisa die Menstruation. Bei mir war das mit 12.  
Meine Mutter meinte dann, jetzt sei ich eine Frau%  
Ich wusste aber nicht, was das alles bedeuten konnte.  
Lisa hat in dieser Zeit wenig Sport gemacht, ich mehr. Ich wollte von zu Hause fort kommen.

Mit Karl und Werner war ich immer bei den Kinderärzten. In Rödelheim hieß er Dochantschi. Er sah gut aus. Nur wegen ihm, bin ich da hin gegangen. Er war Iraner. Aber er war nur Arzt. Nie war er Mann. Bei zwei Söhnen konnte man auch nur Mutter sein. Da war ich beschäftigt, Haushalt, Wäsche, Essen, die Kinder.

Mit Lisa war ich auch noch bei ihm. Er konnte sich an Karl und Werner erinnern. Zu mir hat er nichts gesagt. Bei Lisa kam dann der Frauenarzt. Da waren wir in Eschborn. Vorher hatte ich verschiedene ausprobiert. Eine Frau, eine Ärztin in Frankfurt-Bockenheim, war die gefühllosigste.

Bei der Schwangerschaft mit den Jungs war es nicht so einfach. Da ging es mir miserabel. Herbert war keine Hilfe. Er war oft auf Montage.

Wenn bei mir Schleim aus der Scheide kam, wußte ich, jetzt darf ich Herbert nicht in mich lassen. Sonst können Kinder kommen, die ich nicht will. Ich wollte keine mehr. Gegenüber Herbert habe ich dann gesagt, mir würde es nicht gut gehen. Herbert wollte meistens morgens.  
Mit der Temperaturmessung wußte ich, was auf mich zukam.  
Manchmal hab ich auch gesagt, ich hätte die Blutung. Das konnte Herbert nicht ausstehen. Meistens spürte ich auch ein Ziehen im Unterleib. Eigentlich gab es viele Anzeichen.  
Es hat zwanzig Jahre funktioniert und dann habe ich nicht aufgepasst. Ich dachte, es sei schon alles vorbei.

Bei Werner und Karl habe ich nie aufgepasst, da wollte ich nur. Außerdem nahm ich die Pille. Mit Werner war ich, als er Jugendlicher war, fast täglich zusammen.  
Für Herbert hat die Blutung immer vom Eisprung bis zur eigentlichen Blutung gedauert. Bei Werner war mir das egal. Ich hatte Glück. Bei mir dauerten die Blutungen etwa 4 Tage. Für Herbert war es dann eine lange Zeit. Mit Werner hat es mehr Spaß gemacht als mit Herbert.  
Ich hatte mal gehört, Blutungen können auch schmerzhaft sein, war bei mir nicht.  
Werner hat mitbekommen, wie ich mir Herbert vom Leib gehalten habe, während er durfte. Das hat ihn bestärkt, der bessere Mann für mich zu sein. Das war mir recht.  
Bei mir lief alles nach Plan, alle vier Wochen hatte ich meine Regel. Bei Lisa war es auch so. Hat es bei mir mal länger gedauert, was ich wegen Werner nicht wollte, nahm ich warme Bäder. Dann ging es schneller.

Lisa hatte Glück in der Pubertät. Alles lief bei ihr normal ab. Ich hatte oft Beschwerden und Schmerzen. Vielleicht lag es auch an der Arbeit zu Hause.

Früh habe ich bei Werner und Karl gesehen, was sie mögen. Die Penisspitze küssen, fanden sie aufregend. Später wurden sie empfindlich und groß. Wenn der Samen austrat, war die Spitze hinter her besonders empfindlich. Jahrelang hatte ich es nur mit der Hand gemacht. Je älter sie wurden, wollte Karl immer weniger. Karl wollte mit zehn nicht mehr.  
Werner wollte immer.

Ravensburg, Freitag, 24. Mai

Jetzt bin ich schon seit zwei Stunden wach.

Habe wegen der Suppe schlecht geschlafen. Die Glockenschläge habe ich alle mitgezählt. Im Umkreis von vielleicht 500 m stehen drei Kirchen, die nahe evangelische Stadtkirche und die weiter entfernten Liebfrauenkirche und die St. Jodok Kirche.

Es ist jetzt 6 Uhr.

Wenn man Zeit hat, kommen die seltsamsten Gedanken. Manchmal hat es gekribbelt, wenn ich an Werner dachte.

Wäre Werner hier, hätte ich ihn dazu gebracht, zu wollen, wie in Stendal.

Als wir alleine unterwegs waren, haben wir manchmal auf Parkplätzen gehalten. Meine Devise ist, die Initiative muss von mir ausgehen.

Allerdings darf Werner nie das Gefühl haben, ich brauche ihn. Das macht mir die meisten Sorgen. Denn oft ist es so. Damals dachte ich, wenn ich schon zwei Jungs habe, dann will ich auch etwas davon haben, immer. Werner macht es meistens gut. Karl lebt nicht mehr. Herbert ist dement. Da bleibt nur noch Werner.

Mit Lisa hatte ich nie etwas.

Hab dann intensiv an Werner gedacht und unten gedrückt.

Danach war ich entspannter.

Aber ich hatte noch kalte Füße. Hab mich in die Bettdecke eingewickelt. Mach ich oft, mag ich. So hat mich Franz auch im Mantel gesehen und Kokon dazu in seinem Gedicht geschrieben. Das hat er gut erkannt. Die Bedeutung kennt er allerdings nicht. Hoffentlich nicht.

Hab ein Kuschelbad genommen mit Ingwer, Kardamon, Macadamia und Honig. Weiß nicht, was Macadamia ist. Hab die Wanne voll heißes Wasser genommen. Ist wärmer als zu Hause.

Die Füße wurden schnell warm. Erst waren sie weiß, dann rot und warm. Es hat meinen Kreislauf belastet, das heiße Badewannenwasser. Hab es gemerkt, als ich aus dem Bad stieg. Der Schweiß drückte aus allen Poren. Ich konnte mich abtrocknen wie ich wollte, immer wieder war ich feucht. Hab mich nackt aufs Bett gelegt, musste den Kreislauf stabilisieren.

Es hat geklopft und Lisa kam im Nachthemd.

Sie sah blass aus. Meinte, ihr ginge es nicht gut. Es wäre wie bei Georg.

8.30 Uhr. Hab Lisa schwarzen Tee und verschiedene kleine Brötchen gebracht.

Die aus dem Haus, das Hotelpersonal, waren alle sehr besorgt. Erst Georg, jetzt Lisa.

Lisa sagte, sie hätte es seit gestern gespürt.

War anschließend mit Georg frühstücken. Er hat Zeitung gelesen, den Wirtschaftsteil. Danach hat er ein kleines Gerät angemacht.

Wir haben uns nicht unterhalten, tun wir im Bett auch nicht. Nur der Franz quasselt überall.

Als wir mit dem Frühstück fertig waren, meinte Georg, er gehe noch an den Hauscomputer. Damit kommt er besser zurecht.

Bin zu Lisa aufs Zimmer. Sie saß auf der Toilette, hatte Durchfall.

Als sie zurückkam, haben wir uns ein wenig unterhalten.

Es war bedeckt aber trocken.

Werde für Lisa einkaufen, Bananen, dunkle Schokolade und Wasser ohne Kohlensäure.

## Rhein-Neckar-Raum

Alle Turnstars waren bei der Stadion-Gala im Carl-Benz-Stadion an ihren Spezialgeräten vertreten.

## Ravensburg

11.20 Uhr. War alleine einkaufen. Georg saß am Computer.

Hab mir Geschäfte angesehen, irgendwo eine Tüllenbürste gekauft, so ganz dünne. Lavendelseife habe ich gekauft und das, was ich für Lisa vorhatte.

Lisa und ich haben uns unterhalten.

Einmal flog ein Luftschiff, ein Zeppelin, über die Stadt und drehte Runden.

Hab gelesen, als Lisa schlief.

Georg kam, bin auf mein Zimmer, dann im Haus alleine essen gegangen. Dort kam ich mit dem Ober ins Gespräch.

Hab die Masche von Franz angewendet. Warum sollte ich sonst mit dem reden? Der Ober hat erzählt. Wir waren alleine in der alten Gaststube.

Es hat nicht gekribbelt, konnte mich auf das Gespräch konzentrieren.

Er wurde vor drei Jahren von einem Rottweiler im Dienst gebissen. Bisher hat der Hundebesitzer kein Schmerzensgeld bezahlt, obwohl die Arztrechnungen bisher 35.000 Euro betragen. Vor einem Jahr wollten sie ihm das Bein abnehmen. Ließ er nicht zu. Mit Willen hat er es geschafft.

Eine Frau erzählte, in 2002 wäre es im Mai noch kälter gewesen, da hätte es hier sogar geschneit. Da haben wir also Glück. Es war nur kalt.

Hab Reis mit einer speziellen Soße und Lachs gegessen, anschließend noch Nachtisch. Ein Pudding mit Mohn, Karamelsoße und Erdbeeren. Die Erdbeeren waren rot aber noch nicht reif.

13.30 Uhr. Nach dem Essen war ich bei Lisa.

Obwohl wir wenig machen, verschwindet doch das Geld. Hab zu wenig Bargeld mitgenommen. Muss mit der Karte in einer Bank Geld holen.

Hab mit Georg auf deren Zimmer kein Wort gewechselt. Ihm geht es wieder gut. Nur den gestrigen Tag hat er wohl ausgeblendet. Er redet so, als hätten wir Donnerstag statt Freitag.

Dachte, der kann sich auch um seine Frau kümmern, so wie sie sich um ihn gekümmert hat. Ist seine Frau und meine Tochter.

Hab ihr schon mit 15 die Pille verschreiben lassen. So was behalt ich für mich, damit es niemanden peinlich ist. Allerdings wußte ich nicht, ob sie die Pille brauchte. Ich brauch keine mehr, bin zu alt, stört mich nicht. Das mit der Pille war Stress.

Bin wieder auf mein Zimmer, hab mich aufs Bett gelegt. Dann unter die Bettdecke, es war mir kalt geworden.

16.10 Uhr bin ich einkaufen gegangen, für den Garten Windräder.  
Als ich aus dem Hotel ging, hat es angefangen zu regnen. Es wurde immer stärker.  
Wenige Menschen waren im Regen unterwegs. Hier könnte Franz missionarisch tätig werden. Fast alle haben parallele Fußstellung.

War dann bei Lisa. Lisa hatte manchmal Interesse an einem Puppenhaus, wenn sie mal nicht geschraubt hat. Hab ihr drei kleine Einheiten mit Puppenhaussegmenten gekauft und für Franz einen Blechtraktor.  
Lisa hat sich gefreut, Franz weiß noch nichts von seinem Lanz Bulldog oder Traktor.

Lisa hatte den Fernseher an. Hab mich zu ihr ins Bett gelegt. Georg arbeitet am Hauscomputer.  
Bin während des Fernsehprogramms eingeschlafen. Im Fernsehen haben sie Wetternachrichten gebracht: Schneefall auf dem Brocken, also im Harz und im Schwarzwald.

Nun ist die Sache hier bald zu Ende. Es war anders als gedacht. Das junge Paar krank, wobei es Georg wieder besser geht.

Der Regen hat aufgehört. In den zahlreichen Biergärten vom Marienplatz war vorhin nichts los.

Lisa fing dann an zu packen, hab es in meinem Zimmer auch getan.  
Georg arbeitet am Hotelcomputer. Was der wohl im Urlaub zu arbeiten hat? Egal, geht mich nichts an.

Es regnet wieder.

Werde nachher baden, nach dem Essen zur Entspannung.  
Hab in dem Buch *Verführerische Frauen* gelesen. Da war die Geschichte von dem Goethe drin. Der ist nicht zur Beerdigung seiner Frau gegangen. Als ich das las, war der bei mir unten durch. Friedhöfe sind tolle Orte, das wissen Franz und ich. Obwohl wir nicht verheiratet sind. Manchmal stelle ich mir das vor. Aber der Franz stirbt bestimmt früher. Männer sterben immer früher als deren Frauen.  
Das Buch habe ich mir nicht gekauft, nur ausgeliehen. Ausgeliehen bei Franz. Wollte wissen, was der so liest.

Bin dann zu Lisa. Sie war allein und schwach.  
Georg geht mir wohl aus dem Weg. Werd ihn nicht suchen. Es kribbelt nicht. Wenn ich nach Hause komme, habe ich Werner und Moritz. Vielleicht klappt es einmal mit Thomas.  
Brauch den Georg nicht. Der hat damals angefangen.

Lisa wollte sich heute Abend im Fernsehen den Kriminalist ansehen, um 20.15 Uhr. Seh ich mir auch manchmal zu Hause an. Eigentlich mag ich Männer mit vollem Haar. Die ohne Haare sollen aufregender sein.

Lisa unterbrach meine Gedanken und meinte, überall sei es in Deutschland kalt%  
Manchmal habe ich das kleine Bedürfnis, Lisa an ihren Brüsten anzufassen. Das hatte ich früher nicht. Im Alter wird man schon komisch. Noch kann ich es unterdrücken, dafür habe ich Meggi und Annette und andere

Der Himmel war bedeckt.

19.10 Uhr. Bin ins Hotelrestaurant alleine essen gegangen.  
Wenn ich alleine essen gehe, reicht die Stunde oder weniger.

Hab niemand zur Unterhaltung. Früher wäre Herbert da gewesen, jetzt Lisa. Lisa gab uns früher Schwung, als sie noch zu Hause war. Und 2009, mit der Entscheidung Lisa auf dem Pilgerweg zu begleiten, fing alles an. Mein Leben wurde nach und nach total umgekrempelt. Vier Jahre ist das jetzt her.  
Wenn ich morgen Abend wieder zu Hause bin, werde ich wieder allein sein, bis zu meinem Ende. Herbert liegt dement im Altersheim, Lisa ist verheiratet in Ilvesheim. Dann habe ich Liebhaber, Bettteiler. Mit denen wollte ich mein Leben nicht beenden. Dann ist da noch Franz.  
Als ich vorhin auf dem Klo saß, habe ich das Zimmerfenster vorher aufgemacht, wegen der frischen Luft. Davor lag ich im Bett und habe gelesen und viel gepupst.  
Vielleicht bin ich als nächste dran. Erst Georg, jetzt Lisa. Mit der Suppe gestern Abend war mir mulmig. In der suppe war zu viel Sahne. Bis jetzt geht es noch.  
Es wird weiter gehen.

Nächste Woche wollte Meggi kommen. Johan hat vielleicht noch Ferien, falls er nicht Ski fahren ist. Ich glaube, so ganz junge mag ich nicht mehr. Georg würde reichen. Er ist jünger als Werner. Werners Alter zum meinem geht, sind 20 Jahre.

Vielleicht kommen die trüben Gedanken vom tristen Wetter. Nächste Woche ist Juni und ich werde wieder ein Jahr älter. Das macht mir nichts aus, so lange ich fit bin.

Am Sonntag konnte ich mal wieder in die Arche Nova fahren, da ist das Essen prima. Dazu könnte ich die Blumengießerin mitnehmen, die meine Pflanzen zu Hause während meiner Abwesenheit versorgte. Gestern habe ich sie telefonisch nicht erreicht. Ich wollte sie vom früheren Kommen informieren.

Mal sehen, welche Pflanzen noch leben. Ob der Franz noch lebt? Er lebt. Hab ihn angerufen und mich nicht gemeldet. Hab den Enkel im Hintergrund gehört. Der wollte wissen, wer da angerufen hat. Er hat dann wohl den Hörer in die Hand genommen und ~~Hallo%~~gesagt. Hab auch ~~Hallo%~~gesagt und aufgelegt.

Das Abendessen zog sich. Es war sehr gut.

Allein saß ich an einem großen Tisch. Neben dem Tisch ein weiterer Tisch, da saß ein Pärchen. Sonst war das große alte Restaurant leer.

Alles war mit dunklem Holz verkleidet, die Wände und Decken. Die Tischdecken waren aus Leinen mit feinen Stickereien. Darauf ein frisches Blumenarrangement mit Pfingstrosen und einem Teelicht in dickem Glas.

Das Paar links unterhielt sich leise. Da sonst niemand im Raum war, konnte ich alles verstehen, ob ich wollte oder nicht. Es waren keine Geheimnisse, falls, habe ich es nicht verstanden.

Er kam mir windig vor, mochte den nicht, sie schon eher.

Sie hatten durch die Raumruhe ihre Privatsphäre nicht. Die hat man in einem öffentlichen Raum sowieso nicht.

Mir war nicht klar, ob die verheiratet sind. Ist nicht wichtig. So viel wie sie geredet haben, waren sie noch keine Jahrzehnte zusammen. So alt waren sie auch nicht.

Er erzählte von einer Firma, was da so zwischenmenschliches ablief. Sie hörte ruhig zu.

Dann triffete er ins private ab.

Nach einer Weile sah ich mir alles an. Wieder war ich auf mich gestellt, hatte meine Gedanken, Überlegungen, den Raum.

Alles war in dem Raum alt, bis auf die Blumen. Das Holz war vielfach mit Verzierungen bestückt.

Eine große Uhr war bei 5 Minuten vor 12 Uhr stehen geblieben. Vielleicht hat man dem nachgeholfen. Hab nicht gefragt.

Die Holzwand gegenüber war in Segmenten aufgeteilt. In der Mitte die hohe Standuhr. Die Holzsegmente waren gleich aber Wandhaken gab es nur auf einer Seite.

Die Glasleuchte an der Decke wirkte modern. Die Leuchte hatte Glassegmente, diese hatten unregelmäßige kleine Lufteinschlüsse.

Der Ober von mittags war auch wieder da, Unterstützt wurde er durch eine junge schlanke Blondine. Vorne war sie flach. Sie hatte alles unter Kontrolle. Sie steckte in schwarzen Stretchhosen. Ihr Po war groß und stramm. Sicher machte sie Sport. Sie hatte auch parallele Füße beim Gehen. Das hätte die Theorie von Franz bestätigt. Berufe, wo man viel gehen musste, haben parallele Fußstellung. Sie wird dann wohl als Ausgleich zu hier Joggen. Vielleicht spielt sie noch Tennis und reitet.

Hab mir alles immer wieder angesehen, manchmal den Gesprächen des Pärchen gelauscht.

Tanzmusik war leise zu hören, störte die Unterhaltung nicht.

Franz würde wieder mit mir tanzen wollen. Blödmann. Mit dem tanze ich nicht. Der ist zu gefährlich. Nie weiß ich, was der macht. Der ist fast wie eine Frau.

Oft denke ich daran, was er mit mir auf der Tanzfläche gemacht hätte. Dann hat es wie wild gekribbelt. Dabei kann der gar nicht. Das Kribbeln hörte nie auf. Vielleicht wäre er mit mir durchgebrannt. Ich wäre mitgegangen, bis ans Ende der Welt.

Dafür habe ich Angst, vor seinem Verlangen nach mir.

Daran wollte ich nicht denken, hab dann an die Pilgertour gedacht mit Lisa. Über den dritten Tag kam ich nicht hinaus, in meiner Vorstellung vom Weg. Immer wieder schoben sich andere Gedanken dazwischen.

Das ausgesuchte Essen waren Forellenstücke und gegrillten Thunfisch mit raffiniert angerichteten Salatkartoffeln. Alles war vom Feinsten.

Beim Essen würde er meine Hände nehmen und zu seinem Mund führen und sie sachte küssen. Ich hasse ihn, so meine Gedanken zu beeinflussen.

Zwischen Vorspeise, Gruß aus der Küche, Baguette Brotscheiben mit Butter und Hauptgang waren lange Pausen. Es war fast 20 Uhr und der Nachtsch fehlte noch. Mit Lisa wollte ich den Krimi ansehen! Georg habe ich nicht gesehen. Brauch den nicht.

Die junge Bedienung kam mehrfach zu dem Paar nebenan aber nicht zu mir.

Hab der Bedienung gesagt, sie ~~skann~~ den Nachtsch bringen. Den Abend wollte ich mit meiner Tochter und deren Mann verbringen%o

Es dauerte dann doch noch etwas. Vielleicht war es eine Beleidigung, keine Zeit zu haben. Hätte ich gewusst, wie sich alles in die Länge zieht, hätte ich mir ein Buch mitgebracht.

Das Dessert kam um 20.05 Uhr. Ich verlangte gleich die Rechnung. Die kam innerhalb einer Minute, da war ich noch mit dem Nachtsch beschäftigt. Es war ein schwerer Schokoladenkuchen auf reifen Erdbeerstücken, dazu ein Glas Sorbet mit kleinen Pfefferminzblättern. Drei große Pfefferminzblätter lagen auf dem Teller.

Bei der Auswahl der Speisen hatten alle wohl klingende Namen auf der Speisekarte. Auf der Rechnung stand groß die Anschrift und der Name des Hotels aber die Essenspositionen hießen nur Speise 1 und Speise 2. Sonst kein Name. Das empfand ich als Stilbruch. Franz hätte bestimmt lautstark sich geäußert. 41.40 " kostete das Essen mit

Getränk. So viel habe ich schon lange nicht mehr für mich allein bezahlt. Sicher, ein guter BH kostet auch 100 ". Ich habe daran gedacht, Franz und ich ohne Hemd und Bluse. Er würdigte immer lange meine BH's. er sah mehr Details als ich. Nie mehr hat das einer gewürdigt. Alle wollten immer nur ans Fleisch und in mich. Franz genoss den Luxus, er genoss mich. Ich war sein Luxus. Unter seinen Worten wurde ich groß und schön. Nie habe ich mich besser gefühlt als bei ihm. Aber dann übertrieb er mit seinen Worten, das kannte ich nicht. Manchmal fühlte ich mich aufgezoogen, wenn er dabei grinste. Es war nicht böse gemeint oder gemein. Er war so. Ich wollte es anders, ich wollte sie fühlen, in der Hand und in mir. Da blieb kein Raum für Franz. Und wie er mich im Schlaf hielt ohne es zu merken. Schon lange habe ich ihn nicht mehr besucht. Verdammtes Zusatzschloss.

20.15 Uhr war ich bei Lisa.

Wir haben zusammen im Bett den Krimi angesehen, in einem Bett, gemeinsam unter einer Bettdecke. Hab ihre Beine gespürt, war angenehm warm. Die Arme lagen auf der Bettdecke.

Bevor der Krimi zu Ende war, kam Georg und ist gleich ins Bad gegangen.

Morgen würden wir nach Hause fahren. Am Steuer würde Lisa oder ich sitzen. Georg hatte noch Fahrverbot.

Die gepackten Koffer von Lisa und Georg standen herum.

Im Bad hörte man das einlaufende Wasser für die Badewanne. Die Badezimmertür stand leicht offen und plötzlich zog ein leichter scharfer Geruch durch das Zimmer.

Lisa meinte leiste verschwörerisch zu Renate, „Georg riecht manchmal so. Bis jetzt weiß ich nicht, was die Ursache ist“

Renate kannte den Geruch nicht.

Renate ging zurück in ihr Zimmer.

Zog sich aus, duschte, kam ins Zimmer zurück.

Durch das gekippte Fenster hörte sie wieder Jugendliche. Sie unterhielten sich. Man verstand nicht, über was sie redeten. In der Straße war nur noch ein Modegeschäft. Das hatte jetzt geschlossen. Hier hängen sie also herum.

Renate fiel das Pärchen neben ihr im Restaurant wieder ein. Er hatte manchmal versucht, die Frau mit Zwischenfragen aus der Fassung zu bringen, so schien es Renate. Die Frau hörte bei ihm nur still zu. Erst wenn er fertig war, sagte sie etwas.

Sie hätte sich genauso verhalten. Männer reden immer dazwischen, auch der Franz.

Die Frau erzählte auch viel vorsichtiger, wählte ihre Worte genau. Die Frau hatte sich im Griff. Ihre Ausdrucksweise war perfekt, während er mit leichtem Dialekt redete.

Als sie das Restaurant verließ, musste sie an der Rezeption vorbei. Da saßen noch zwei junge Frauen, die schon mittags dort saßen. Eine hatte große Brüste und zeigte sie handbreit. Die andere hatte weniger und zeigte nichts, versteckte alles unter einer weiten Bluse.

Ich zeige auch nichts.

Hab noch gepackt, ging schnell und schloss das Fenster. Viel machte es nicht aus. Den Geräuschpegel von den Jugendlichen hörte man dennoch. Sie sind wohl in der Pubertät. An meine Pubertät wollte ich nicht denken, las dafür in dem Frauenbuch.

Ravensburg, Samstag, 25. Mai

5.25 Uhr wurde ich wach. Es dämmerte.

Es war kühl im Zimmer, da klopfte es.

Georg stand vor der Tür im Schlafanzug und seine Hose stand im Schritt ab.

Heut nicht hab ich gesagt und schloss die Tür wieder.

Ein wenig Würde sollte man bewahren.

Herbert konnte auch morgens, auch die anderen.

Es war der falsche Zeitpunkt Georg. Es gab Gelegenheiten aber nicht jetzt.

Es hat beim Anblick von Georg nicht gekribbelt.

Wie mag es Lisa gehen?

Werner will auch immer morgens, komme da nicht immer. Ist auch nicht wichtig, nur das Gefühl ist schön.

Nur halten, habe ich bei Herbert gemacht. Bei dem kam zum Schluss auch nichts mehr, höchstens noch zucken. Mit Herbert ist es vorbei. Der wird nicht mehr nach Niederhochtadt kommen, gesünder wird der nicht mehr.

Dafür kommt Werner, ist ein braver Junge. Er weiß, was seine Mutter braucht. Kein dummes Gerede, nur Taten.

Ich hab mich wieder ins Bett gelegt. Wollte noch ein wenig entspannen bis um sechs.

Im Haus war es still, draußen rief eine Krähe.

3 Schläge, also 5.45 Uhr.

Es quietschte und stöhnte. Nicht von mir. Die Geräusche kamen über das Bad.

Im Nebenzimmer waren Suzanna und Georg intim. Er hatte sich in der Zimmertür geirrt. Suzanna war nachgereist mit der Bahn, hatte sich ein Taxi genommen. Sie ließ sich das Essen aufs Zimmer bringen.

Suzanna war für Georg da, wenn er im Haus war.

Sie besprachen auch manch geschäftliches, zu Hause und hier. Sie verstanden sich gut, beruflich wie intim. Die Tochter war so gut wie die Mutter, dachte Georg. Die Mutter, Annette, war reifer in allem.

Störend war bei Suzanna ihr scharfer intimer Geruch. Das fiel ihm nicht immer auf.

Suzanna wollte beides, die Firma und Georg.

Das Gestöhne und Quietschen hatte nachgelassen. Renate hörte eine Tür.

Sie sprang auf und öffnete die Zimmertür und sah, wie Georg im gegenüberliegenden Zimmer verschwand. Bevor er die Tür schloss, drehte er sich aus irgendeinem Grunde noch einmal um. Vielleicht fühlte er den brennenden Blick zwischen den Schultern.

Er sah in die stahlharten Augen von Renate mit ihren Mund, der zur Linie geworden war.

Sie hatte verstanden.

Nur, bei wem war er? Bei ihr war er aus versehen.

Renate zog sich an und klopfte an die Tür neben ihrem Zimmer. ~~„Zimmerservice“~~

Die verstörte Suzanna öffnete die Tür.

Sie sahen sich schweigend in die Augen und verstanden.

Suzanna schloss die Tür und Renate ging auf ihr Zimmer, duschte.

Georg ging fremd, sonst wäre er nicht zu ihr gekommen. Aber sie war nicht die einzige aus der Familie. Wer war es noch? Suzanna war jünger als Lisa. Er hatte also die komplette Altersbandbreite. Sie könnte sich geschmeichelt fühlen.

## Rhein-Neckar-Raum

Das Internationale Deutsche Turnfest ging mit einer Stadiongala zu ende. Regen und frostige Temperaturen waren vorherrschend. Insgesamt kamen 70.000 Teilnehmer in die Region, davon 50.750 Dauerteilnehmer. Etwa 20.000 Tagesgäste. Über 100.000 Gäste sahen die Hallenveranstaltungen. Die Sporthallen waren gut besucht, mussten teilweise wegen Überfüllung geschlossen werden. Fast 250 Vereine trugen zum Gelingen bei. dpa

## Ravensburg

Nach dem Duschen räumte Renate die letzten Sachen auf.

Sie legte 10 " auf den Schreibtisch, fürs reinigende Personal.

Lisa klopfte an die Tür.

Zu dritt frühstückten sie, überwiegend schweigend. Georg tat auf charmant und bediente beide Frauen.

Im Frühstücksraum waren morgens zwei junge Frauen, gehörten nicht zusammen, waren etwa 35. Sie hätten zu Georg gepasst.

Lisa ging es nicht gut. Sie war nicht im Stande zu fahren. Da blieb nur Renate. Georg meldete sich, er könne fahren%oo

„Sicher kannst du fahren, jedes Auto. Solltest du erwischt werden, wird dein Führerschein noch länger bei der Polizei lagern. Dann wirst du allerdings deinen Job bei der Firma Merzig verlieren%oo“erwiderte Renate kalt.

Georg wurde sofort nüchtern.

„Sicher Renate, du kannst fahren. Es liegt in deiner Verantwortung%oo

Sie beluden das Auto.

Renate fuhr aus der Tiefgarage, rechts herum, vorbei an der Stadtkirche und hielten nach etwa 200 m vor der nächsten Apotheke.

Lisa ging in die Apotheke, Georg sah einer jungen Frau nach, in Suzannas Alter. Sie hatte eine üppige Oberweite, war mittelgroß. Die Temperaturanzeige bei der Apotheke zeigte 6°C an. Die junge Frau zog ihre Lederjacke aus und ihre Brüste waren auf dem engen Pulli noch besser zu sehen. Georg sah ihr interessiert nach.

Er mochte also Brüste, dachte Renate. Suzanna hatte nach ihrer Einschätzung weniger zu bieten.

8.40 Uhr. Sie fahren Richtung Ulm auf der B30.

Bei Laupheim fahren sie ab. Georg dirigierte von der Rücksitzbank. Lisa saß neben Renate.

Lisa spürte die Spannungen zwischen Georg und ihrer Mutter. Die Spannungen waren scharf wie der Geruch, den Georg manchmal an sich hatte, wie heute Morgen.

Sie wollte nicht weiter darüber nachdenken. Mehr beschäftigte sie ihr Durchfall. In der Apotheke hatte sie ein Mittel gekauft, das eine Fahrt überhaupt ermöglichte.

9.20 Uhr waren sie bei den Verwandten. Alles war herzlich, Georg blühte auf.

Am Himmel waren manchmal schwarze Wolken zu sehen. Bis jetzt war es trocken.

10.20 Uhr fahren sie weiter nach Ulm, nutzten empfohlene Schleichwege.

Unterwegs bis Ulm regnete es leicht.

Eine Unterhaltung zwischen den dreien gab es nicht, nur zwischen Lisa und Renate.

Georg wirkte ernüchtert. Renate war kalt wie immer.

Auf der Autobahn war viel Betrieb. Anfangs gab es lange Autobahnbaustellen. Die Firma Merzig baute auch hier.

Auf der Alb und danach regnete es manchmal.

Bei Leonberg waren sie auf einer Raststätte. Georg und Renate tranken Kaffee, Lisa schwarzen Tee. Lisa und Renate teilten sich ein Stück Marmorkuchen.

Es hatte 14°C.

Sie fahren diesmal über Heilbronn. Auf ihrer Seite gab es bei Karlsruhe kilometerlange Staus.

Alles klappte gut.

13.30 Uhr waren sie in Ilvesheim.

Es hatte 14°C.

Renate war noch einmal auf der Toilette, belud ihr Auto und fuhr über die A67 Richtung Frankfurt. Auf der A5 waren einige Staus gemeldet worden.

14.40 Uhr war sie in Eschborn, sah bei Herbert vorbei.

Er war allein, schlief.

Martha war bei einem Heimspiel, 1. FC Eschborn gegen Waldhof Mannheim, in Eschborn.

Miya kam nur vormittags. Ab mittags hatte das nahe Restaurant geöffnet.

Renate kaufte in Eschborn noch ein.

Vor seinem Haus hielt sie, stieg nicht aus. Das Haus stand noch. Von Ravensburg hatte sie einige Male angerufen. Wenn er sich meldete, legte sie wortlos auf.

In Eschborn hatte es 12°C.

Niederhöchstadt

Renate entlud ihr Auto, räumte auf, stellte nach und nach zwei Waschmaschinen an. Sie hängte die Wäsche auf oder ließ sie vom Trockner trocknen.

Sie hatte ihre Blumengießerin angerufen. Die Pflanzen sahen gut aus, die Post lag auf dem Tisch. Die Blumenfrau erreichte sie nicht.

Zum Schluss nahm sie ein Stressfrei-Bad und überdachte die Situation, auch die mit Georg. Langsam schwand ihr Groll gegen Georg.

Sie sah sich das Fernsehprogramm an und das Fußballspiel Bayern gegen Dortmund. Leider gewannen die Bayern 2:1. Das Ergebnis war gerecht, empfand Renate. Die Bayern waren um dieses Tor besser.

Um 23 Uhr ging zu Bett.

.

Niederhöchstadt, Sonntag, 26. Mai

Bin um 8 Uhr aufgestanden.

Heute Nacht war ich zweimal wach, einmal um 4 Uhr und einmal um 6 Uhr. Um 6 Uhr bin ich aufgewacht, weil ich einen komischen Traum hatte.

Jemand in Schwarz stand ich gegenüber, hautnah. War prickelnd. Dann lagen wir im Bett und irgendwann war er in mir. Ich habe ihn nicht eingeführt. Irgendwie kannte ich den seit 2009, da war er Priester. Jetzt war er Bischof. Hat mich eine Weile beschäftigt. Kannte weder einen Priester noch einen Bischof, mit dem ich was hatte. Dessen Gesicht konnte man nicht sehen. Bin wohl wieder eingeschlafen.

Dann hat es ein paar Mal gekribbelt, besonders beim Frühstück. Habs ignoriert und an etwas anderes gedacht. In Ravensburg hat nichts gekribbelt.

Es hat geregnet, war frisch. Hab die Heizung hochgedreht, gefrühstückt, abgewaschen, aufgeräumt, gebügelt. War nicht so viel. Bad. Hab davor meine Hornhaut an den Füßen mit einer Feile beseitigt und mir die Haare in der Nase kurz geschnitten.

Um 12 Uhr habe ich die Blumengießerin geholt. Brauchte nichts zu sagen, sie erzählt ständig. So wird man wohl, wenn man alleine lebt. Tue ich nicht. Bis vor kurzem lebten wir zu zweit und Besuch bekomme ich ständig.

Im Regen sind wir nach Frankfurt gefahren. Da war gestern und heute Wolkenkratzerfestival. Kann ich mir nicht vorstellen. Die Wolken hängen so tief.

Die Mitfahrerin meinte, das meiste wäre gestern gewesen. Sie wäre dort gewesen und gestern Abend hat sie sich das Fußballspiel dort angesehen. Dortmund als Sieger wäre ihr Lieber gewesen. Die arroganten Bayern mochte sie nicht.

Alle illegalen Parkplätze an der Arche Nova waren belegt. Wir fanden noch etwas auf den Parkplätzen daneben. Da waren keine Verbote, musste man nichts bezahlen.

Auf den anderen Parkplätzen stand ein Auto, das ich kannte, das von Franz.

Eine Woche habe ich nichts von dem gehört, außer am Telefon und jetzt ist er hier.

#### Frankfurt

Die ersten beiden Etagen waren reserviert. Vereinzelt saßen Personen an Tischen. Es waren wieder Kurse im Ökohaus. Der Besitzer war mit Nasrin allein. Nasrin bediente in den unteren beiden Etagen.

Wir kamen in die dritte Ebene.

Rechts saß Franz mit dem Rücken zum Gang.

Hab mich so gesetzt, damit ich ihn sehen konnte. Wenn er etwas machte, konnte ich reagieren.

Er hat nichts gemacht, hat erzählt. Sein Sohn, seine Schwiegertochter und sein Enkel waren dabei. Sein Sohn hat mich erkannt aber scheinbar nichts von mir gesagt. Jedenfalls hat sich Franz nicht herum gedreht.

Sie erzählten vom künftigen Italienurlaub. Franz konnte damit nicht gemeint sein.

Der Kleine war manierlich, spielte mit kleinen Autos und einem Traktor auf dem Tisch. Er war auch einmal bei mir, kannte mich. Er hat mir einen Traktor hingehalten, meinte, der sei von seinem Opa.

Von jedem an seinem Tisch probierte der Enkel etwas vom Essen.

Da wird der nachher keinen Hunger mehr haben. Hatte der auch nicht.

War mir egal.

Als die zum Nachtsch kamen, habe ich bezahlt. Wollte mit dem nichts zu tun haben.

Um 14 Uhr habe ich die Blumengießerin zu Hause abgesetzt und mich nochmals für das Blumen gießen bedankt. Bin nach Hause gefahren.

Thomas kam mit seinem Sohn zurück nach Königstein.

16 Uhr. Nach dem Aufräumen telefonierten Thomas mit Renate.

Es regnete. War alles grau. Vom Taunuskamm sah man den ganzen Tag nichts.

#### Niederhöhnstadt

Renate sah sich das Fernsehprogramm, wollte ihre Ruhe haben. Lange dauerte das Telefongespräch mit Thomas nicht.

Renate rief die Hofheimer an. Annette war am Telefon, sie wirkte leicht hysterisch, redete schrill. Sie haben sich ein wenig über den verregneten und kalten Urlaub unterhalten. Im Hintergrund hörte sie Kevin brüllen. Den konnte Renate nicht gebrauchen. Sie beendeten dann das Telefongespräch, weil Annette etwas wegen Kevin tun musste.

Um 17 Uhr kam Werner. Er meinte, ~~s~~Kevin würde so viel brüllen, ob er sich hier etwas erholen könnte?%

Es regnete immer noch, hatte 11°C.

Wir haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen.  
Nach ein paar Minuten meinte er, ich ~~s~~hätte ihm gefehlt?%  
Hab nichts gesagt. Er hat mir nicht gefehlt.

Er legte seinen Arm um meine Schulter. Drückte mit seiner Hand auf meinen Oberarm und an sich.  
So ist er halt der Werner. Er sucht die Nähe zu mir. Hat dann gekribbelt. Hatte den Hausanzug an und ein T-Shirt darunter.

Es war vorher beim Sitzen allein unangenehm frisch. Hatte noch eine Decke über meine Beine gelegt, wegen der Blase. War vor Werner.

Mit Werner an der Seite wurde es mir wärmer. Hab dann die Decke weggelegt. Er hat dafür den Arm von meiner Schulter genommen und die Hand auf meine Oberschenkel gelegt.  
Ich hatte mit seinem schweren Arm einen ganz verspannten Nacken.

Sein Oberarm lag an meinen Brüsten, drückten sie leicht. Ich mag es fester.  
Hab nichts gesagt und gemacht.

Hab gesehen, wie sich seine Hose langsam im Schritt ausbeulte. War mir egal. Er hat eine Frau.

Hab Werner gefragt, ob er ~~s~~etwas trinken will?%  
Er ~~s~~wolte mich?%  
Hab auf dieses plumpe anmachen nichts gesagt.  
Weiß er.

Ich konnte mich nicht mehr auf das Fernsehprogramm konzentrieren.

Er meinte dann, er ~~s~~hätte sich geändert, würde jeden Morgen duschen?%  
Hab ihn nur kurz angesehen.

Er dachte, ich glaub ihm nicht.  
~~s~~Von oben bis unten würde er sich duschen und waschen, ob ich es einmal sehen wollte?%

Damit er Ruhe gibt, hab ich ~~s~~ja%gesagt. So war das auch früher.

Er ist aufgestanden, hat sich vor mich hingestellt und hat nur die Hosen nach unten rutschen lassen.  
Da stand er ab. Er weiß, das macht mich an, wenn er groß ist und absteht.

Tat auf teilnahmslos. Hab ich schon oft an ihm gesehen.

~~s~~Na und?%fragte ich ihn

Es roch nicht unangenehm.  
Er hat mich aufgefordert, ~~s~~näher zu kommen?%  
Früher bin ich näher gekommen, als er aus der Schule kam. Da hab ich mich hingekniet, war dann auf gleicher Höhe.

Hab nichts gemacht, hab ihn nur spöttisch angesehen.

Er kam näher, zwischen meine Beine. Hatte noch alles an. Er stieß mit seinen Beinen an die Couch.  
Ja, alles roch frischer als sonst.

Er wollte dann wissen, ~~s~~warum ich ihn quäle? Ich könnte doch was sagen?%

Ich habe ihn dann in die Hand genommen und mit der anderen Hand die Vorhaut zurückgeschoben. Den Steg hatte er nicht mehr, wo sich manchmal Bakterien tummeln und riechen.  
Auch in der Rille darunter war es sauber.

In meiner Hand ist er förmlich explodiert und Werner hat gestöhnt.

~~s~~Ist sauber?%  
~~s~~Darf ich?%  
~~s~~Ja?%

War wie immer.

Hab mich auf die Couch gelegt.

Er hat mir die Hosen runter gezogen und ausgezogen, sonst bekomme ich die Beine nicht auseinander. Hat mich amüsiert, musste an das erste Mal denken, da dachte er, wenn er mir die Hosen runter zieht, reicht das. Er kam damals nicht rein. Ich konnte damals die Beine nicht breit machen. Da hat sich alles über die Oberschenkel ergossen. Hab damals laut lachen müssen.

Hab ihn eingefügt und nichts gesagt.

Er weiß, er braucht nicht auf mich zu warten. Hat er nicht. Hat wie wild gepumpt.

Hab gedacht, er wolle mich aufspießen. Dachte, bei den Stößen bekomme ich Kopfschmerzen.

Sein Schambein drückte immer wieder fest gegen meines, dachte, die Knochen splintern noch.

Kam auch.

Hab das Stöhnen unterdrückt.

Werner hört es gerne, wenn ich stöhne, weil er glaubt, er hat mich dann in seiner Gewalt.

Es hat lange gezuckt, hat er gemerkt. Aber kontrolliert.

Wir lagen beide nackt auf der Couch, haben uns gegenseitig ausgezogen.

Zum Schluss hat er wieder an meinen Brüsten genuckelt. Es war wie immer, all die Jahrzehnte.

Nach einer Weile kam er nochmals, ich auch.

Die Wolken waren jetzt klarer zu sehen. Sie wirkten zerrissen, waren grau und schwarz. Der Regen ging weiter.

Wir haben uns den Tatort im Fernsehen angesehen, lagen unter der Decke. Der Krimi kam aus Stuttgart und war höchst verwirrend. Hab wenig verstanden, um was es ging.

Die Handlung war mir egal, im Fernsehen.

Endlich hatte ich, was mit Georg nicht war. Es lief mir die Pospalte leicht hinunter. War egal, war alleine in der Wohnung. Meine Hand umschloss ihn, drückte ab und zu an ihm herum. Werner war vertraut und immer wieder aufregend.

Später sind wir in mein Zimmer umgezogen.

Hab ihn dann unten geküsst, mag Werner. Fest hab ich ihn in den Munde genommen. Kam nicht mehr viel. Dann war Werner platt. Er hat so einen langen, der passt nicht in meinen Mund. Ist auch nur die Eichel empfindlich.

Werner blieb die Nacht bis Montagmorgen.

Anfang lag sein Kopf an meiner Brust, war mein kleines Kind.

Er bekam keine Luft, drehte sich um. Hab mich an seinen Rücken gelegt und ihn angefasst. Richtig groß wurde er nicht mehr. Hat gereicht, ihn nur zu halten, hat bei mir etwas gekribbelt.

Der Regen hatte nicht aufgehört. Man hörte die Regentropfen auf das Fenstersims schlagen.

Niederhöchststadt, Montag, 27. Mai

Morgens durfte Werner.

Er hat alles gegeben. War noch feucht von gestern. Das Gefühl war gut, in mir und als es langsam heraus lief.

Wir haben dann beide wieder geschlafen.

Um 6.40 Uhr sind wir aufgestanden. Werner ist ins Bad, hat geduscht. Hab Frühstück gemacht.

Saßen im Esszimmer. Hatte nur den Bademantel an und einen Slip mit Einlage. Verknotet habe ich die Schlaufe nicht. Er konnte die Brüste etwas sehen.

Hab ihn gefragt, ob er mehr sehen will?%

Wollte er, durfte er mehr sehen. Freut mich, wenn sie ihm noch gefallen.

Er wollte auch noch einmal, nach dem Frühstück, durfte auf der Couch. Hab nur den Slip mit Einlage ausgezogen.

Lagen auf dem Bademantel.

Werner war dann fertig.

Danach ist er in die Firma gefahren. Mit Annette wäre derzeit nichts los, Migräne und Depressionen und der Kleine schreit viel.

Für was hat Werner schließlich seine Mama. Die versteht ihn.

Es hat nicht mehr geregnet, seit sie aufgestanden waren.

Als Werner um 9.05 Uhr ging, gab es sogar Wolkenlücken.

Hab aufgeräumt, war im Bad. Das Haus habe ich Staub gesaugt. Hab mich gefragt, ob Meggi immer noch kommen muss? Die kann doch in Todtnau bleiben. Werner als Besucher reicht.

Meggi kam mittags nach Niederhöchstadt. Sie würde bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren.

Es war locker bewölkt, hatte 17°C.

Falls Renate wieder schlecht drauf war, wollte sie bei Franz übernachten und für ihre angeschlagene Psyche Zärtlichkeit einfordern.

Renate war abweisend. Sie redete oft von Werner und wie schlecht Annette derzeit drauf wäre, die keine Unterstützung für Werner wäre.

Mit Werner konnte Meggi nichts anfangen. Sie mochte ihn nicht, besonders seinen Blick. Sie fühlte sich unter seinen Blicken immer nackt.

Sie haben einen Spaziergang gemacht. Renate hat von Ravensburg erzählt, Meggi von Todtnau. Danach waren sie Eschborn und besuchten Herbert. Bei Herbert war Martha. Martha hustete immer noch.

Nachmittags stiegen die Temperaturen auf 19°C.

Als Werner abends kam, meinte Meggi, sie fährt zu Franz%

Renate und Werner nahmen es ohne Interesse auf.

Moritz hat sich nicht mehr gemeldet.

Eschborn

19.20 Uhr. Meggi besuchte Franz. Franz arbeitete am Computer, als Meggi kam.

Er fuhr den PC herunter und gemeinsam fuhren sie mit dem Lift ins Erdgeschoß und gingen in die Eisdiele.

Meggi erzählte wieder von Todtnau und von Renate, die ihr gar nicht gefallen würde. Sie sei oft abwesend und wohl auf Werner fixiert, der gerade da sei%

Abschließend fragte Meggi, ob sie bei ihm bis Mittwoch übernachten könnte?%

„Gerne kannst du hier übernachten. Mittwochmorgen bist du dann allerdings allein, ich fahre mit der Bahn an die Ostsee zum Wandern“%

Später lernte sie Alan und Dori kennen. Das gegenseitige Interesse war gering. Alan und Dori zogen sich zurück.

Franz erzählte, er wäre heute in Weinheim gewesen. Morgen Vormittag hätte er noch einmal GehTreff, an dem sie gerne teilnehmen könnte. Morgen Nachmittag packe ich meinen Rucksack für die mehrtägige Wanderung%

Meggi blieb nur diese Nacht. Sie schlief im Gästezimmer, Dori bei Alan.

Niederhöchstadt, Dienstag, 28. Mai

Sie standen um 6 Uhr auf. Beide waren wie gerädert.

Werner hatte es morgens versucht, aus reiner Gewohnheit. Es klappte nicht. Für Renate wurde es unangenehm. So Tage gibt es, tröstete sie sich.

Der Himmel war mit Schleierwolken überzogen, man sah viel blau.

Werner ging ins Bad.

Renate machte zuerst das Bett, statt es erst lüften zu lassen.

Aus dem Bad vernahm sie keine Duschgeräusche. Später stellte sie fest, die Dusche war trocken.

Beim Frühstück fragte Renate beiläufig, ist die Dusche defekt?%

„Warum?“%

„Du hast heute nicht geduscht!“%

„Das mache ich heute Abend.“

„Schön. Vielleicht kannst du dir auch wieder die Hände waschen, wenn du auf der Toilette warst.“

Danach war Schweigen.

Werner las Zeitung, besonders das Wirtschaftsteil. Ihn interessierte das Thema Sand. Sie waren in der Firma dabei, eine Projektgruppe zum Thema Sand zu installieren. Dieser unendliche Rohstoff wurde langsam knapp und damit teuer. Den wollte man nicht unbedingt bezahlen, also gingen die Profite zurück. Aber man investierte.

Als Meggi um 8 Uhr nach Niederhöhnstadt kam, verabschiedete sich Werner von Renate, wie ein altes Ehepaar, stumm.

Meggi wollte sich umziehen und ihre Laufschiuhe holen. Sie erzählte Renate vom GehTreff. Renate fuhr mit nach Eschborn.

Eschborn

In Eschborn wurde ebenfalls um 6 Uhr aufgestanden.

Alan war zuerst im Bad, Dori ging in die Küche. Meggi und Franz folgten, bereiteten das Frühstück vor.

6.30 Uhr. Dori und Meggi saßen im Bademantel am Frühstückstisch, Franz im Trainingsanzug. Alan war der einzige, der fertig angezogen war.

Es war wieder einmal sonnig am Morgen, Krähen und Tauben waren unterwegs. Es war frisch, hatte 10°C.

Sie unterhielten sich, Dori erzählte vom Uni-Betrieb und vom Hochhausfestival, wo beide waren. Gestern Nachmittag hatten sie Probleme nach Eschborn gekommen. Man hatte eine dritte Fliegerbombe auf dem Rebstockgelände gefunden, die gestern Nachmittag entschärft wurde. Deswegen gab es keine S-Bahn-Verbindung.

Danach ging Dori ins Bad, Franz und Meggi machten den Abwasch.

Franz entschuldigte sich, „momentan bin ich ein schlechter Gesellschafter und Gastgeber. In meinem Kopf geht es nur noch um die DeutschlandTour.“

„Das kann ich verstehen. Es wird ja auch wieder anders.“

Um 7.05 Uhr gingen Alan und Dori zum nahen Bahnhof, wie jeden Tag, außer am Wochenende.

Beim GehTreff waren sie zu viert.

Eine Teilnehmerin hatte eine dreiwöchige Reise durch die USA hinter sich in einem Bushotel.

Das erste waren die Maße der Schlafstatt im Bus, 80 x 80 x 225 cm. Das empfand man als angenehm.

Die USA Reisende war eine gute Erzählerin. Keinem wurde langweilig beim Zuhören.

Franz erzählte ein wenig von seinen Vorbereitungen. Nachher würde er noch zum Friseur gehen, danach war das Packen des Rucksackes angesagt. Spannend war immer, unter 10 kg Rucksackgewicht zu bleiben. Nicht eingerechnet Essen und Trinken für den Tag.

Renate fiel auf, Franz machte unterwegs keine Werbung.

Renate und Meggi fuhren nach dem GehTreff zu Herbert.

Auf dem Flur begegnete ihnen eine Asiatin und Renate fragte sich, bei wem die wohl war?

Herbert war leidlich der Welt zugetan. Er schien erschöpft zu sein, schlief mit halb geschlossenen Augen.

Danach fuhren sie zu Rewe, kauften für das Mittagessen ein, grünen Spargel und Tomaten. Dazu sollte es Couscous geben.

Das Wetter hielt sich bis jetzt. Es war leicht bewölkt. Jeder genoss das sonnige Wetter.

Die vielen Regenfälle der letzten Tage hatten vielerorts für Überschwemmungen und mit Wasser vollgelaufene Keller gesorgt. Allerdings nicht hier in der Gegend sondern im nördlichen Hessen.

Als sie beim Essen waren, rief Lisa an, fragte, wie es geht? Ihre Schwiegermutter sei im Stress. Zum ersten Mal im Leben würde sie eine Wander-Mehrtagestour machen und ihr eigenes Gepäck über viele Tage tragen.

Renates Laune sank.

Meggi wollte wissen, warum Renates Laune durch das Telefongespräch getrübt wurde?

Erst wollte Renate nicht aber Meggi ließ nicht locker. Bis es Renate schließlich erzählte. Uschi würde Franz bei seiner Wanderung begleiten, als dritte im Bunde.

Meggi wollte wissen, wen Franz noch begleiten würde?

Es war Carmen.

Meggi hatte keine genauen Vorstellungen, wer Carmen sei.

Meggi fand das Vorhaben von Uschi gut. Es wäre eine Überlegung wert, beim nächsten Mal mitzugehen.

Meggi ergänzte, vielleicht alle Damen, als Meggi das finstere Gesicht von Renate sah.

Nachmittags fuhren sie noch ins Main-Taunus-Zentrum zum Bummeln und Eis essen.

Das Wetter hielt sich.

Um 18 Uhr kamen sie zurück nach Niederhöchstadt.

Es hatte 22°C.

Werner wartete bereits am Haus.

Heute nicht Werner.

Renate ließ ihn stehen, ignorierte ihn und ging an ihm vorbei ins Haus.

Werner war unschlüssig, wandte sich dann ab und fuhr nach Hofheim.

Meggi folgte Renate.

Sie aßen zusammen Abendbrot und setzten sich vor den Fernseher.

Später würde Renate mit Meggi nach Eschborn fahren. Von 20 bis 21.30 Uhr war Renate als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Werner war wütend auf Meggi. Er schob es Meggi in die Schuhe, warum Renate wieder den Sauberkeitsfimmel bekam.

Kevin wütete im Haus herum. Vieles fiel zu Boden und Kevin war laut. Annette konnte ihn nicht bändigen.

Die Laune von Werner erreichte einen Tiefstand.

In der Firma hatte er extra Viagra genommen, um die Scharte von heute Morgen bei Renate auszuwetzen und jetzt stand Renate nicht zur Verfügung.

Werner machte Andeutungen gegenüber von Annette, auf die Annette nicht einging.

Er fasst ihr an den Po und wollte an die Brüste.

Annette wehrte ab, während Kevin zwischen ihren Beinen herum lief.

Annette stolperte und krachte mit einem schmerzhaften Aufschrei auf den Teppichboden.

Sie erhob sich halb, hatte die Beine aufgestellt. Der Rücken war geprellt. Der Rock schob sich zurück, ließ den Blick auf den Slip frei.

Ihre Bluse war aus dem Rock gerutscht.

Kevin lief weiter um Annette, meinte, alles sei ein tolles Spiel. Während Annette noch Kevin abwehrte, war Werner näher gekommen.

Die Bluse war hochgerutscht, gab die Hüfte und den Bauchnabel den Blicken frei. Die Rundungen der Oberschenkel und der Taille törnten Werner an.

Unbemerkt hatte er seine Hosen nach unten gezogen und warf sich auf die überraschte Annette.

Werner zerrte ihr den Slip nach unten und stieß mit Gewalt vor.

Annette schrie schmerzhaft auf.

Werner vergewaltigte Annette, während Kevin interessiert zusah, was seine Eltern da taten.

Annette hatte im Beisein von Kevin Probleme sich zu wehren und eventuell Werner zu verprügeln. Werner war massiger als sie, setzte seine Körpermasse ein, um Renate am Boden zu halten. Nicht Renate, Annette. Mit Renate wäre es wesentlich schwieriger, stellte Werner fest, wenn nicht unmöglich. Renate war durchtrainierter als Annette. Meggi war sicherlich auch fit. An Meggi wollte er jetzt nicht denken, auch wenn er sie schon taxiert hatte und für gut befand.

Werner ließ Annette auf dem Boden liegen. Die Bluse war zerrissen, der BH hing ihr am Hals.

Es lief ihr die Pospalte hinunter.

Langsam kam sie zu sich.

Gewalt in der Ehe, dachte Annette. Bisher war sie davon verschont geblieben. Sie kannte einige Frauen vom Sportverein, die ab und zu Sonnenbrillen trugen oder farbliche Flecken am Körper hatten.

Werner lag im Ehebett und schnarchte, als sie sich später vorsichtig in ihr Bett legte. Lange konnte sie nicht einschlafen. Sie grübelte, wie das weiter gehen sollte?  
Sie musste sportlicher werden, um sich wehren zu können.

21.50 Uhr.

Der Himmel bedeckte sich zusehens mit dunklen Wolken. Im Westen zeigte der Himmel ein zartes Rosa. Noch waren die Wolken kleine Klümpchen, ließen das Blau des Universums sehen.

Für das Fernsehen waren sie zu müde aber für gemeinsames Schlafen bzw. im Bett liegen würde es reichen. Da kamen Erinnerungen auf, die mit Franz verknüpft waren.  
Der war in einer anderen Welt.

Meggi las in einem Buch. Renate lag an ihrem Rücken, überdachte wieder einmal ihre Situation.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 29. Mai

War 4.30 Uhr auf der Toilette. Meggi schlief fest.

Vogelgezwitscher war zu hören.

Der Himmel war bedeckt, die Straße vor dem Haus feucht. Es hat wohl in der Nacht geregnet.  
Alles war dunkel, nur die Straßenbeleuchtung war hell.

Ich hatte nach dem gemeinsamen Bad gut geschlafen. Mit Meggi an der Seite war es beruhigend. Die Gespräche mit ihr im Bad hilfreich.  
Heute wird sie wieder nach Hause fahren, auch Franz wird fahren, auf seine dämliche Deutschlandtour.

Durch das gekippte Fenster kommt Kühle ins Zimmer.

Ich habe mich wieder zu Meggi ins Bett gelegt und an sie gekuschelt. Warm ist es bei ihr unter der Bettdecke.  
Unter der Bettdecke riecht es nach Haut, von ihr und mir.  
Habe mich an ihren Rücken gelegt, rieche ihr Haar, das mir vertraut vor kommt.

4.50 Uhr. Zwei Flugzeuge sind nacheinander zu hören. In Ravensburg hörte man selten Flugzeuge.

Hab die Brüste von Meggi in der Hand. Sie sind warm und fest. Drücke meinen Schambereich an ihren Po. Meggi wird unruhig.  
Sind wohl für uns beide angenehme Gefühle. Meggi schnurrt im Schlaf.

Langsam wird es heller. Es ist immer noch alles bedeckt, Vögel sind zu hören, auch Krähen.

Ich kann nicht mehr schlafen, liege wach, fühle Meggi. Alles wirkt vertraut und beruhigend. Brauch das manchmal, um zur Ruhe zu kommen. Franz ist nicht mehr, der hätte mir auch Ruhe gegeben.

5.30 Uhr. Tauben gurren.

Bin ins Bad. Meggi schlief weiter.

Hab Frühstück vorbereitet, dann in Eschborn Brötchen geholt.

Hab ihn gesehen, wie er aus dem Haus kam und zum Bahnhof ging. Er hat gesagt, er fährt um 8 Uhr. Jetzt wird er eine Bahn früher bekommen.

Hatte Glück gehabt, ihn noch einmal zu sehen.

Gestern habe ich mich nicht von ihm verabschiedet aber Meggi. Sie ist ihm förmlich um den Hals gefallen. Mach ich nicht. Nicht bei dem. Der stinkt mir!

Renate und Meggi frühstückten um 8 Uhr gemeinsam.

Sie unterhielten sich lange beim Frühstück.

Eschborn

Franz fuhr um 7.46 Uhr mit der S-Bahn nach Frankfurt.

Ein Zug würde ihn nach Fulda bringen. Dort würde er in einen ICE umsteigen, der ihn nach Hamburg bringen würde.

Von Hamburg ging es Richtung Stralsund. Vor Stralsund musste er wieder umsteigen, um nach Barth zu kommen.

Es musste also oft umgestiegen werden. Dafür hielten sich die Fahrtkosten im Rahmen. Carmen hatte ihre beiden Fahrkarten besorgt.

Uschi würde in Fulda dazu kommen

Uschis Bahnreise begann morgens in Heidelberg. Sie war auch schon einmal umgestiegen, in Stuttgart. Von Stuttgart fuhr der ICE über Würzburg nach Fulda.

Lisa hatte Uschi morgens nach Heidelberg gefahren und war mit ihr am Bahnsteig.

Lisa winkte hinter her, als der Zug schon nicht mehr zu sehen war.

**Anreise:** 29.05.2013. Mit der Bahn: Eschborn, Frankfurt, Hamburg, Velgast, Barth.

*Mittwoch, 29.05., **Anreise** Bahnhof Barth nach Bresewitz* *ca. 9 km, + 4 m, - 6 m*

Ab Eschborn regnete es, da saß Franz in der S-Bahn. Das Wanderabenteuer ist gestartet, auch wenn es erst die Anreise ist.

Der Regionalzug RE 4506 in Frankfurt startete pünktlich um 8.28 Uhr.

Andere Züge, die wir nicht nutzten, waren es nicht.

Nun waren wir zu zweit, Carmen war dabei. Eine gewisse Spannung lag in der Luft. Mit An- und Abreise wären wir 18 Tage zusammen. Würden wir das aushalten? Beide waren wir nicht einfach, auch wenn es der einzelne anders sieht.

Beide waren wir einigermaßen fit. Und eine weitere Teilnehmerin wäre dabei, Uschi.

Die Strecke war überwiegend flach.

Im Kinzigtal hingen die Wolken tief ins Tal. Bäche und Flüsse waren teilweise bis an den Rand gefüllt, einzelne Wiesen und Äcker überflutet. Alles war Grün, das ist der Vorteil von Regen.

In Fulda war es noch kälter als in Frankfurt. Wir zogen uns auf dem Bahnsteig unsere Jacken an. Es regnete hier stärker. Der ICE 1082, der uns nach Hamburg um 10.03 Uhr bringen sollte, war pünktlich.

Von Fulda nach Hamburg reisten wir im ICE und von Hamburg nach Velgast im IC. Danach war wieder eine Regionalbahn am Zuge.

Wir hatten einen Gesellschafter an unseren reservierten Plätzen im ICE. Dieser bearbeitete lange seinen Laptop, bis es irgendwann zu einem Gespräch kam. Franz wunderte sich laut über das rumpelnde und laute Fahrverhalten des ICE. Das nahm der Mann mit dem Laptop zum Anlass, das Gespräch zu erwidern.

Er war Versicherungsmann aus Murnau, Jahrgang 1948 und reiste zu einer Fortbildung nach Norddeutschland. Im Abteil saß noch eine Kollegin. Sie machte sich vor Hamburg bemerkbar.

Die Mittelgebirgslandschaft änderte sich und damit auch das Wetter. Es wurde trockener, der Regen hörte auf.

Nach den Mittelgebirgen oder am Rande derselben, standen wieder Wiesenflächen unter Wasser, waren Bäche und kleine Flüsse über die Ufer geflossen. Dieses Bild zog sich bis Hamburg hin.

Nach Hannover kam Franz auch mit anderen Fahrgästen ins Gespräch. Ein Vorspiel für das, was Carmen und Uschi erwartete. Der Kontakt mit Menschen, die gerade die Wege kreuzten.

Eine Mutter mit zwei Kindern, die zur Mutter-Kinder-Kur nach Grömitz, Norddeutschland, fahren. Die drei beschäftigten sich mit Kartenspielen. Bald saß bei diesen eine Dame aus Mexiko, die sehr gut deutsch sprach und einen gewissen Reiz hatte, den sie ausströmte, man nicht so sah.

In Hamburg kamen wir mit Verspätung an. Aber wir hatten Zeit. Offiziell wäre der ICE um 13.02 Uhr angekommen, der IC wäre um 13.44 Uhr gestartet.

Franz pflegte sein Äußeres, in dem er ab und zu etwas aß. Carmen, in dem sie ab und zu in Abwesenheit rauchte.

An einem Imbissstand im Hamburger Hauptbahnhof kam Franz mit einer Frau ins Gespräch, die auf einem Heilpraktikerin-Lehrgang war.

Dann kam die Fahrt Richtung Stralsund.

Wir hatten Glück und einen Mitreisenden ab Hamburg, der uns über Land & Leute informierte.

Franz unterhielt sich auch mit einem jungen Soldaten, der nach Rostock wollte. Von Rostock sah man nicht viel.

Franz unterhielt sich nicht nur mit Frauen!

Ab Schwerin bis Bad Kleinen sollte der große Schweriner See seitlich sein. Selten hat man diesen gesehen.

Vom Zug aus sah man Rehe und Hasen. Die Landschaft ab Schwerin, wäre mit der Wanderstrecke identisch.

In Velgast blieb der informative Zugbegleiter im Zug. Er musste in die Nähe von Stralsund.

Der Himmel war teilweise bewölkt. Teilweise sah man schwarze Wolken, die aus dem Osten kamen.

Wieder musste man in Velgast warten. 20 Minuten standen zur Verfügung. Besser warten als zu spät zu kommen.

Der kleine Zug (UBB 29484) hielt öfters und war pünktlich in Barth (16.44 Uhr). Der kleine Zug hatte einige Mitreisende, die an den kleinen Haltepunkten ausstiegen. Die Mehrzahl stieg in Barth aus.

Dann waren wir in Barth.

Barth war nicht das Ende für den heutigen Tag. Knapp 9 km lagen noch vor uns.

Barth lag im Sonnenschein, schwarze Wolken waren dennoch am Himmel.

Wir folgten Menschen, die nordwärts in den Ort wollten. Erst waren es Trampelpfade, dann Straßen. Abweichend als geplant, ging es nicht durch das Zentrum, sondern wir folgten einem Grüngürtel im Westen des Ortskernes und kamen beim nördlichen Stadttor auf den geplanten Weg.

Außerhalb von Barth wurde der schmale Barther Strom mittels Autobrücke überquert. Der Strom würde sich nach Norden um ein Vielfaches verbreitern.

Hier in der Nähe der Brücke lagen Schiffe am Ufer. Es war ein idyllisches Bild.

Der Weg war bisher asphaltiert und sollte es bleiben. Franz nutzte oft den angrenzenden Grasstreifen, um seinen Körper von zu starken Stößen zu schützen. Carmen blieb meist auf dem Weg.

Bei Bart-Tannenheim setzte leiser Nieselregen ein.

Es war die Frage, den Regenschutzponcho überziehen oder nicht? Mit dem Regenschutz würde man darunter schwitzen. Man ließ ihn aus, dafür wurde der Regenschutz für den Rucksack überzogen, der erstmals dabei war. Damit wollte man den Einsatz des Ponchos reduzieren.

Die genutzte TK25 war nicht mehr stimmig, als der Weg nach Norden ging. Statt Pfad (gestrichelte Linie) war es ein asphaltierter Weg. Bei diesen Wetterbedingungen optimal. Auf der Karte war es ein geradliniger Weg parallel der stillgelegten Eisenbahnlinie bzw. der Straße L21. Tatsächlich schlängelte sich der Asphaltweg.

In Pruchten gab es Hinweise zu einem Restaurant und zu einer Eisdielen, die aber nicht am Weg lagen. Wir verzichteten stillschweigend. Der Nieselregen hatte aufgehört.

Der Asphaltweg blieb, gestrichelt auf der neuen TK25. Die Eisenbahngleise waren vielfach zu sehen, wenn auch stellenweise mit Büschen und kleinen Bäumen bewachsen.

Von einer Höhe (4 m über NN) nach etwa 7 km hatte man eine gute Sicht auf den Bodstedter Bodden und auf den Darß.

Just an dieser Stelle seitlich ordnete eine Frau ihre Kleidung, mit dem Rücken zu uns. Ein kleines Mädchen, vielleicht 8 Jahre, sah uns, sagte wohl nichts. Jedenfalls erschrak die Frau heftig, als Franz seinen üblichen Gruß losließ. Alles war korrekt an der Frau, nichts war entblößt.

Eindrucksvoll war die Stelzenbrücke über den Großen Ry. Seitlich davon war laut TK25 der Boden sumpfig. Das lange Brückenbauwerk war interessant. Der Große Ry entpuppte sich als schmaler Bach.

Danach kam ein Museum auf und an den stillgelegten Schienen und gehörte zu Bresewitz.

Langsam wollte man das Ende erreichen. Erst wurde die L21 überquert. Links war eine kleine Pension an der Straße. Das war nicht unsere. Rechts war ein kleines Restaurant.

18.30 Uhr waren wir im Ziel in der Pension Boddenblick in Bresewitz. Es war ein großes Haus.

Diesmal gab es noch kein Waschprogramm.

Die sichere Ankunft wurde telefonisch nach Eschborn gemeldet. Dort hat es ganztags geregnet.

Wir haben ausgepackt und sind dann in das 200 m zurückliegende kleine Restaurant gegangen, das sAndere Speiselokal%oAuf dem Kassenzettel stand sAnderswie%o

Wir haben Fischgerichte, Steinbutt Tagliatelle%zu uns genommen. Franz trank Kirsch-Bier-Mix, Carmen Weizenbier alkoholfrei und Uschi ein Pils. Zum Abschluss tranken wir Kranichschiss. Die Bedienung hieß Janine und wir saßen an Tisch 11. Die Tische waren klein.

Es ergab sich, Franz unterhielt sich mit Tischnachbarn aus Chemnitz. Uschi und Carmen schwiegen, bis Carmen aufstand und nach draußen ging. Ärger konnte sie nur mit einer Zigarette lindern.

Als sie zurückkam, war Franz angesäuert. Wenn Carmen etwas sagte, kam Franz Tabakgeruch entgegen. Franz gab sein Missfallen weiter. Was das Missfallen von Carmen steigerte.

Wieder auf den Zimmern, Franz hatte mit Carmen ein Zimmer, ordnen der Wanderkarten für den nächsten Tag, TK25 und TK50, sowie das erste Blatt vom Begleittext. Der Kartenaustausch (TK25 und TK50) erfolge ebenfalls jeden Abend.

In der Regel wurde abends das Zimmer bezahlt und einen Stempel für das Reisebuch geholt.

Abends und morgens ging Carmen zuerst ins Bad, dann Franz. Abends ging es nach dem Bad ins Bett.

Jeder drehte sich auf seine Außenseite und überdachte den Tag.

+++++

Im Zug ab Fulda saß Uschi. Der ICE kam aus Würzburg. Uschi unterhielt sich angeregt mit einem Herrn, der vor sich ein Laptop stehen hatte.

Die Begrüßung zu Franz und Carmen war ein kurzes Nicken. Wir würden uns noch bis zum Abwinken sehen.

Uschi hielt sich zurück. Sie wollte entspannen und sich innerlich auf manche Veränderungen in ihrem Leben einstellen. Dafür war eine gewisse Distanz zu den Wanderbegleitern notwendig. Geübten Auges erkannte sie die Nähe zwischen Carmen und Franz, die durch die vielen Mehrtagestouren entstanden waren.

Uschi sah, die Gespräche von Franz zu und mit fremden Frauen, war Carmen unwillkommen. Sie wollte Franz für sich haben, was dieser nicht wahrhaben wollte. Noch gelang es ihm, mit einer gewissen Distanz umzugehen.

Ab Hamburg saß man enger zusammen, auf Sichtweite. Uschi hielt auf Distanz, auch wenn sie manch wohlthuenden Blick von Franz auf sich wahrnahm. Wegen Carmen wollte sie nichts provozieren.

Ab Velgast saß man noch enger zusammen.

In Barth erregte ein Opel Händler Uschis Interesse, der das Markensymbol über die Straße gespannt hatte, als würde man durch ein Tor fahren. Der Händler selbst war klein. Franz ließ keinen Aufenthalt zu, ging einfach weiter. Sicher, sie hätte zurückbleiben können. Aber sie war auf keiner offiziellen Mission wegen Opel unterwegs.

Um 11 Uhr fuhr Meggi zurück nach Todtnau. Sie hatte wieder genug Stoff, um sich Gedanken zu machen.

Moritz rief gegen 11.30 Uhr in Niederhöhnstadt bei Renate an und entschuldigte sich. Ein Freund hätte ihm Drogen verabreicht. Er heulte am Telefon. Hab gesagt, er skann morgen Abend kommen, um 22 Uhr%

Wenig später rief Thomas an, bevor er zur Nachtschicht fuhr.

Nachmittags war Renate bei Herbert, bevor Martha kam.

Als sie nach Hause kam, stand Werner wieder vor der Haustür.

Heute geht es nicht, hab heute Abend Gymnastik%  
Wieder ließ Renate Werner stehen.

Abends war Renate in der Gymnastik. Es war erholsam ohne Franz. Nun sind also Thomas und Moritz wieder im Spiel. Renate war zufrieden. Sie brauchte Werner, Georg und Franz nicht.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 30. Mai, Fronleichnam

Um 7 Uhr zum Frühstück kam Thomas. Er kam von der Nachtschicht.

Sie badeten zusammen.

Thomas blieb. Sie lagen zusammen im Bett. Thomas schlief, Renate sah ihm zu, nahm ihn in die Hand. Nachmittags fuhr Thomas nach Königstein.

Man muss ihm Zeit lassen, dachte Renate. In der Hand kam er allerdings schnell. Dann wird auch das andere noch kommen.

Den Nachmittag verbrachte sie im Haus und im Garten.

Thomas fuhr um 19 Uhr nach Königstein.

### 1. Tag, Donnerstag, 30.05. Bresewitz nach Born a. Darß ca. 21,5 km, +/- 21 m

Um 4 Uhr war ich wach, hörte Vogelzwitscher, wie ich es von zu Hause kannte. Ich war kein Vogelstimmenkenner, der die Unterschiede heraushörte. Es war bedeckter Himmel. Sollte sich der Nieselregen von gestern fortsetzen? 4.30 Uhr war ich auf der Toilette. Das Zimmer und Bad waren groß. Es gab auch eine Kochnische. Das Haus war zu diesem Zeitpunkt ruhig. Im Bett bin ich wieder eingeschlafen.

Im Bad waren wohl Polen, die die Armaturen montierten. Im vergangenen Jahr oder war es ein Jahr davor, hatten wir auch irgendwo vertauschte Armaturen. Beim blauen Symbol kam warm, bei rot kaltes Wasser. Damals hieß es, die Polen hätten das montiert. Fehlen im Bad die Stöpsel, wissen wir, die Holländer waren da. Das sagte einmal ein Besitzer an der Neiß, auf die fehlenden Stöpsel angesprochen.

Das Alter macht sich mit größerem Schlafbedürfnis bemerkbar. Allerdings liege ich nachts oft lange wach und schlafe morgens wieder ein. Andererseits hatten wir heute eine kleine Tagesstrecke und mussten nicht früh frühstücken. So ist Franz erst um 7 Uhr aufgestanden.

Manche Abfolgen waren täglich gleich: Carmen ging morgens zuerst ins Bad, während Franz seine Sachen, die auf dem Boden mit System verstreut lagen, verpackte. Es war zu erwarten, nach zwei Tagen war die Routine da, wie was gepackt wurde. Die Plastiktüten waren beschriftet. So würden immer die gleichen Sachen in die Tüten kommen. Zwei Tüten mit Kleidung, eine mit Fleecejacke. Die Kosmetikbeutel hatten Papiertaschentücher. Falls eine Flasche undicht werden würde, würden die Taschentücher das aufsaugen. Eine Tüte mit Sandalen%

Die Sandalen kamen zu unterst. Falls es feucht werden würde, die Sandalen würde das nicht stören. Darüber kam die Fleecejacke. Seitlich die kleine Tüte mit dem kleinen Mikrofaserhandtuch. Darüber die beiden Tüten mit der Kleidung. Die Abendkleidung war die gewaschene und würde am nächsten Tag angezogen werden. Wobei die lange Abend-Hose immer Ausgehose war und die Strümpfe normale Strümpfe waren und keine Wanderstrümpfe. Ersatzwanderstrümpfe waren dabei.

Um 8 Uhr haben wir gefrühstückt in einem großen Frühstücksraum mit reichlichem Essensangebot. Dabei auch Honig, der nicht süß war. Von dem Honig hat Franz drei Honigsorten gekauft und nach Hause schicken lassen. Das Paket sollte allerdings erst in zwei Wochen aufgegeben werden.

Die Hausdame war attraktiv, aus der Sicht des Wanderführers, ebenso attraktiv war der Hausherr, aus Sicht der weiblichen Gäste.

Mit dem Hauspersonal als auch mit Hausgästen kam Franz ins Gespräch.

In dieser Zeit des Frühstücks hat es wohl leicht geregnet. Carmen musste ins Freie und hat es erzählt. Wenn Carmen später ins Freie ging, hieß es, sie würde die sFeuerlöscher überprüfen%oder als sFährtenleser oder als Scout%die Strecke ausfindig machen.

Zu Beginn der Wanderung, vor der Pension, umschlossen wir uns mit den Oberarmen, wie bei den Sonntagswanderungen, und sagten: sFit Fun Power, hoffentlich ohne Schauer%Dieses Ritual sollte es jeden Morgen geben, um die Regengeister abzuhalten.

8.45 Uhr sind wir gestartet. Davor wurden die Zimmer und der Honig mit Portokosten bezahlt. Es war trocken aber bedeckt.

Ab und zu hörte man den Kuckuck.

Nicht auf kürzestem Wege kamen wir durch den Ort zur Straße. Die entsprechende Straße ließ sich nicht finden. Der Mehrweg waren vielleicht 100 m.

Entlang der Straße, vielleicht 300 m, kamen wir zur Meinigenbrücke.

Die alte, ursprüngliche Brücke war gesperrt. Es ging nur noch über die neue Brücke. Auf der neuen Brücke musste man langsam fahren. Wir gingen auf dem Geh- und Radweg.

Die Brücken wurden für Schiffe zu bestimmten Zeiten geöffnet. Die alte Brücke war eine Drehbrücke, die neue eine Kippbrücke.

Nach der Brücke ging es auf der ehemaligen Bahntrasse, jetzt ein asphaltierter Weg, nach Nordwesten bis zum Waldrand, parallel zur L21.

Vor dem Waldrand teilte sich die L21. Nach rechts führte die Straße als K25 nach Zingst, links ab als L21 nach Prerow. Es war eine Y-Kreuzung.

Wir bogen um 90° nach links ab, ein geteilter Weg, teilweise auch Betonplattenweg durch Grünland, Weiden. Diese Betonwegplatten gab es in unterschiedlichsten Ausführungen.

Links und rechts des Weges gab es wassergefüllte Gräben, teilweise bis ca. 2 m breit. Aus diesen Gräben gab es Froschkonzert. Der Duft dieser Gewässer war teilweise übel riechend. Vielleicht gab es bald Regen.

Vereinzelt flogen Enten auf, wenn wir ihnen nah kamen. Schwäne und Gänse sahen wir auch.

Auf dem Weg, bei km 3,5, kam uns eine Frau mit zwei Boxerhunden entgegen. Etwa 50 m, bevor wir sie erreichten, wich sie auf eine Wiese aus und versuchte die angeleiteten Hunde zu beruhigen. Es gelang ihr. Franz unterließ es, mit der Frau zu reden.

Nach km 4 kam eine Wegkreuzung. Wir mussten geradeaus. Eine Schranke versperrte den Weg. Ein Schild machte auf Zecken aufmerksam. Der Hinweis richtete sich wohl an Hundebesitzer.

Etwa 1 km später bog der Weg nach links ab und führte uns nach Nordwest.

Dann kam der Zeitpunkt, wo wir einen Abstecher zur Hertesburg machen wollten. Von den Überresten sollte kaum etwas zu sehen sein.

Im Hintergrund war einmal ein Auto, dann Radfahrer zu sehen.

Um die Burg zog sich ein Wassergraben und wir hatten Glück. Eine Brücke war da, wo wir den breiten Kanal überqueren konnten. Ein benutzter Weg war da und führte zu einem mit Häusern bebautem Gelände.

Von der Burg sah man nichts, nur den wassergefüllten Ringgraben.

Dann kamen ein Zaun und ein geöffnetes Tor.

Wir durchschritten es und kamen, ohne auf Menschen zu stoßen, zum nächsten Feldweg.

Hier waren Kinder zu Fuß und mit dem Rad unterwegs, wollten alle Richtung Norden.

Uns überholte ein Mann. Es war ein Lehrer aus Berlin, der zu den Kindern gehörte. Das Burggelände war ein bebautes Freizeitgelände, wo die Kinder mit Betreuer wohnten. Irgendwie klappte die Unterhaltung mit dem Lehrer nicht so. Er war nicht sehr gesprächig.

Gemeinsam kamen wir zur L21. Diese führte nach links nach Prerow, war etwa 2 km entfernt.

Wir gingen auf der L21 ca. 50 m nach links, überquerten die Straße und konnten den Damm mit Fahrradweg erklimmen. Der weitere Weg führte durch ein schmales Waldgelände zum Strand.

Der Strandweg war mit Heu gestreut, wohl um Sandverwehungen zu vermeiden.

Wir kamen an das Wasser der Ostsee.

Carmen war begeistert.

Eigentlich war kein Strandspaziergang geplant.

Wir blieben etwa 1 km unmittelbar am Wasser. Das immer wieder anrollte und mit einer kleinen Schaumkrone am Strand verblieb.

Am Strand kamen wir mit einer Heidelbergerin ins Gespräch. Franz spürte den kurpfälzer Dialekt und die parallele Fußstellung hat ihn fasziniert.

Es kam ein Aufgang über den Hochwasserschutzdamm und wir kamen zur Hohen Düne.

Die Düne war über Treppen zu erreichen. Man konnte dann sagen, wir waren 14 m hoch. Auf die See konnte man nicht sehen. Kieferbäume versperrten die Sicht. Anders sah es nach Süden aus, hier sah man den Prerower Strom sich durch die Landschaft schlängeln.

In diesem Bereich war sehr viel Fahrradverkehr. Zu Fuß-Gehende sah man nicht oder fielen nicht auf. Auf die Radfahrer musste man achten. Ihr Fahrstil war teils rücksichtslos.

Wir kamen nach Prerow und ein Parkplatz war da. Zwei Polizisten hatten Warnkellen in der Hand, wollten Fahrzeuge herauswinken. Franz kam mit ihnen ins Gespräch. Plötzlich entdeckten Radfahrer die beiden Polizisten und hielten. Dann kam eine kleine Gruppe Radfahrer. Die Männer hatten weiße Haare und wirkten vollgepumpt mit Adrenalin. Ihre Fahrräder waren teuer und vom Feinsten. Die dynamischen Senioren überschlugen sich fast, weil ihre Weiterfahrt behindert war. Sie geiferten ob des Zwangshaltens. Es schien, als wollten sie in die Haltenden fahren. Wir wendeten uns ab und überquerten den Prerow Strom mittels Straßenbrücke.

Erst folgten wir auf etwa 50 m der L21 und kehrten dann um, gingen in den Ort.

An der Kreuzung ein sehenswerter Kutter auf dem Trockenen, garniert außen mit einem Schiffsmotor und einem Einbeinigen (Seeräuber) aus Holz.

Nun galt es eine Bank zu finden für die Mittagsrast.

Es gab kulinarische Angebote mit großen Schnitzeln. Die Angebote klangen verlockend. Es hätte vielleicht auch etwas Kleines gegeben. Gab es. Aber erst nach 17 Uhr. Auch das zweite Schnitzellokal war für abends.

Wir fanden eine Sitzbank an einem Kunstwerk aus Edelstahl nach ca. 12 km um 11.30 Uhr in Prerow.

Mittlerweile hatten wir blauen Himmel.

Bis auf den Strandabschnitt hatten wir bis jetzt nur Beton und Asphalt.

Beim Essen kam Franz mit dem vermutlichen Eigentümer der Edelstahl-Kunstschlosserei ins Gespräch. Er versäumte es allerdings, einen möglichen Kunstbesuch auszuhandeln. Der Wanderführer war mit Essen beschäftigt. Der vermeintliche Kunstschlosser bot eine Bockwurst an. Franz sagte zu. Der Eigentümer hatte wohl Demenz und hatte die Zusage vergessen. Er fuhr mit einem Mercedes davon.

12.05 Uhr sind wir wieder gestartet. Wir bewunderten Eingangstüren und Blumenanlagen.

Prerow hatte sich fein herausgeputzt. Die Plattenwege wie noch vor Jahren waren verschwunden.

Wir durchquerten den Ort nach Südwest und fanden die geplanten Wege.

Außerhalb des Ortes, am Rande, trafen wir auf eine verlassene Bungalow. Siedlung aus der DDR-Zeit. Einige Fenster waren offen und Vorhänge flatterten im Wind. Die Anlage verfiel.

Später hörten wir, bei diesen Anlagen wurde sehr viel giftiges Asbest verbaut. Deren Entsorgung war kostspielig, also ließ man es verfallen.

Danach kamen eine Umzäunung und der Hinweis auf einen (verlassenen) Schießstand.

Dann kamen sandige Waldwege mit Pferdespuren. Parallel zum Weg verlief ein separater Reitweg. Es kamen Gedanken zu uneinsichtigen Reiten. Zu früh geäußert. Es war ein Kutschenweg und Kutschen werden mit Pferden gezogen. Wir sahen leider kein Pferdegespann.

Der Wald war abwechslungsreich. Es gab kleine Dünenanstiege und gewundene Wege. Der Wald war abwechslungsreich von jungen bis alten Bäumen. Die jungen waren in Überzahl.

Der Wegverlauf war abwechslungsreicher als auf der TK25 dargestellt.

4 km nach der Mittagsrast die nächste Pause. Die Sandwege waren teils schwer, also anstrengend, zu gehen. Außerdem war es warm.

Eine Mehrfachkreuzung nach etwa 16 km mit Sitzbänken. Offiziell war es eine 5-Fachwegekreuzung.

Hier kamen wir gleich mit zwei Ehepaaren ins Gespräch und das Dankelied folgte zum Abschluss. Eine Ehepaar war aus Thüringen, das anderen aus Zwingenberg an der hessischen Bergstraße.

13.35 Uhr ging es weiter.

Es gab nach 2 km noch eine Mehrfachkreuzung und einer Großmutterbank um einen großen Baum. Mit einem kleinen Wortgeplänkel ging es weiter und wir erreichten bald Born a. Darß. Das ~~s~~steht vermutlich für ~~auf~~

Hier gab es Hinweise auf ein Eis Cafe.

Nur Insider wussten, wo die Straße war. An einem Steakhouse kamen wir vorbei. Gut zu wissen für abends, dachten wir. Dann kam ein Restaurant, das an diesem Tag geschlossen hatte und dann kam die Bäckerei, die das Cafe mit Eis beherbergte. 14.20 Uhr.

Radfahrer beherrschen den ~~s~~Biergarten. Einige hatten enganliegende Trikots an. Sie waren sehenswert, die Damen. Die Bedienung war allein und wirkte überfordert. Sie sagte es so, war dennoch flink. Irgendwo ist man im Urlaub so lange im Stress, bis das Gewünschte vor einem auf dem Tisch steht.

Wir kamen im Schatten zu preiswertem Kaffee, Kuchen und Eis.

Die Unterkunft war noch etwa 200 m entfernt, neben einer Windmühle.

Die Hausdame war nicht da, dafür deren erwachsene Tochter. Die Tochter war aus Berlin gekommen. Das Haus war wie viele mit Reet gedeckt.

Es gab das übliche Programm, nur diesmal mit Wäsche. Das Waschbecken war winzig. Zwei Männerfäuste konnte man darin wässern.

Franz war immer zuerst mit dem Kleidungsaschen dran. Seine Kleidungsstücke waren größer.

Carmen verspürte immer den Drang, einen abschließenden Rundgang zu machen und dabei die Tabakindustrie zu unterstützen.

Diesmal zog Carmen große Ortskreise und zog wohl stark an der Zigarette, während der Wanderführer entspannte. Nach dem beiderseitigen Waschprogramm und Aufhängen der Wäsche im Garten auf Wäscheleinen, gab es einen abschließenden Spaziergang. Die Erdmann-Windmühle nebenan war auch ein Restaurant und nannte sich die Mühlenstube.

Der Wind war mittlerweile kalt geworden.

Der Außenaufenthalt im Restaurant war nur noch etwas für hartgesottene Ortsansässige. Wir zogen ins Innere um. Das war gut besucht und wir bekamen gerade noch einen freien Tisch.

Die Servicefrau war wohl auch gestresst. Es gibt freundlichere Artgenossen. Das Ansinnen, regionale Biere zu kosten, musste sie ablehnen. Die würden nicht schmecken, sondern nur ihr Prager Staropramen Bier aus Prag. Da kosteten 0,5 Liter 6,40 ". Wir haben Spargelgerichte gegessen und wollten wissen, wo die Spargel herkommen? Wessis müssen immer wieder fragen. Carmen aß mit Fisch, der Wanderführer mit Schnitzel. Info-Gespräche gab es diesmal nicht. Zum Abschluss tranken wir Roter Hengst, jeweils 2cl.

Erst als wir wieder gingen, verzauberte ein Lächeln das Gesicht der Bedienung. Wir hatten keine preiswerten Gerichte und bezahlten in bar mit Trinkgeld.

Vielleicht argwohnte sie, wir könnten die Zeche prellen. Wir waren schließlich Wessis.

Um 19 Uhr haben wir die Hausrechnung bezahlt. Die Hausdame war nett und man dachte an Wagner und Walküre.

Als wir anschließend die getrocknete Wäsche vom Wäscheseil nahmen, sah dies die Hausdame und rastete förmlich aus. Sie überschlug sich mit Worten ob des immensen Wasserverbrauches.

Der Wanderführer hatte ein Einsehen und legte 4 " auf einen Tisch im Zimmer mit Hinweis auf den Wasserverbrauch. Man wollte die Kapitänswitwe nicht ins finanzielle Unglück stürzen.

+++++++

Franz meinte zu Beginn der Wanderung, nach dem Wetterritual, swir bewegen uns jetzt überwiegend in frischer Luft. Die Bewegung fördert die Verdauung. Dieser Prozess kann Gase freisetzen und geräuschvoll entweichen. Wir brauchen dann nicht jedes Mal sEntschuldigung%zu sagen. Wenn man das Bedürfnis hat, kann man es sagen%

Mir war es unangenehm, sollte etwas geräuschvoll entweichen. Ich war anders erzogen worden, auch in der Natur.

Franz und Carmen hatte da weniger Hemmungen, wobei Carmen oft sEntschuldigung%sagte. Franz drehte sich vorher höchstens um, ob ihm jemand dicht folgte, dann unterließ er es.

Als wir etwa 2 km vor Prerow waren, in einem schmalen Waldgürtel, meinte Carmen, sie smuss mal%

Soll man sagen, damit man sich nicht verloren geht.

Franz fragte, smit oder ohne Rucksack%

Das klang verwirrend.

Carmen meinte smit Rucksack%

Das bedeutete, sie behielt ihren Rucksack auf, während sie die Hosen nach unten rutschen ließ und in die Hocke ging. Franz trat neben sie und nahm den Griff des Rucksackes. Als Carmen fertig war, sagte sie sjetzt%Und Franz zog den Rucksack mit Carmen hoch.

Das fand ich ungeheuerlich, Carmen entblößt zu sehen. Sicher gibt es bei Wanderungen Situationen, wo wir Frauen gemeinsam in die Büsche gehen. Aber hier war ein Mann dabei und kein Sex!

Ich konnte das nicht und entfernte mich noch mehr, wenn ich ein solches Bedürfnis hatte. Mich musste keiner hochziehen. Den Rucksack konnte ich noch alleine hochheben.

Sicher war es umständlich. Aber ein Mann sollte mir in einer solchen Situation nicht zu nahe kommen. Meine Eltern würden sich im Grab rumdrehen, wenn sie das gesehen hätten.

In Born hatte Uschi im Haus gegenüber ein Zimmer bekommen. Wo Franz und Carmen nächtigten, war nichts mehr frei. Die Hausbesitzer bei Uschi waren nett, unterhaltsam und stellten eine Waschmaschine zur Verfügung sowie eine Wäscheleine mit Sonnenschein.

Uschi war beim Rundgang durchs Dorf und dem kleinen Hafen dabei, ebenso in der Mühlenstube. Sie aß Spargel mit Fisch und trank einen Grauburgunder dazu.

Es gab Spannungen zwischen Franz und Carmen, was wohl am Zigarrenrauch lag, den Carmen ausstieß. Franz argwöhnte Lungenzüge und wollte in Zukunft wieder alleine nächtigen. Passiver Zigaretten Genuss würde auch schaden. Wenn er zu viel Süßes isst, würde das keinem schaden außer ihm.

Carmen schaukelte sich auf, fühlte sich benachteiligt.

Uschi war froh, im Haus gegenüber zu nächtigen.

Man saß gemütlich beisammen und es wurde viel erzählt.  
Als sie auf ihr Zimmer ging, lag auf einem Stuhl vor ihren Zimmer die gebügelte Wanderwäsche.  
Uschi war mit ihrer Unterkunft mehr als zufrieden.

Niederhöchststadt

Um 22 Uhr kam Moritz. Er hat sich noch einmal entschuldigt und einen großen Blumenstrauß dabei gehabt.  
Stinkende Mageriten. Er blieb eine Stunde, durfte nicht. Ich war normal angezogen.  
Seine Hose war im Schritt ausgebeult, habs mit Interesse gesehen.

Renate wollte sich wieder melden.

Thomas hatte Renate übers Wochenende zu sich nach Königstein eingeladen.

Driedorf, Freitag, 31. Mai

In den Morgenstunden kam ein großes Möbelauto aus Spanien.  
In einem Personenwagen, einem Seat, waren die vier Übersiedler, José, seine Frau Rocio und die beiden Kinder.

In Spanien hatten sie wie tausende Anderer ihr Haus verloren. Sie konnten die Hypothekenkredite nicht mehr bezahlen. Angeblich gibt es seit der Krise im Jahr 2008 mittlerweile 400.000 Zwangsräumungen.

Der künftige Schwager von Marlies bezog mit Familie Beas Haus.  
Das Gästezimmer war für Franz reserviert, der über Lisa die erfolgreiche Verbindung hergestellt hatte.

Der Schwager sprach schon gut Deutsch, seine Frau hatte seit März Deutschunterricht, ebenso die Kinder. Eine Tochter, Josefine, war 6, ein Junge, Manuel, war 3. Die Kinder wurden durch die Kinder von Claudia und Daniel gleich integriert.

Seine Frau würde ebenfalls im Betrieb stundenweise helfen. Sie hatte die gleiche Ausbildung wie José, so haben sie sich auch kennengelernt. Sie war DTP-Profi, Grafiker und Typograf. Sie war Profi für alle Printaufgaben und digitales Publizieren, sowie ein Organisationstalent, um Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen.

Freitag, 31. Mai

Renate war vormittags beim GehTreff. Man unterhielt sich über Franz und Carmen. Man bedauerte Carmen. Franz sei ein schwieriger Mensch.

Hab Haushalt gemacht.  
Nachmittags bin ich nach Königstein zu Thomas gefahren, wollte bis Sonntag bleiben.

Renate und Thomas wollten sich wieder vertragen. Thomas meinte, Renate hätte ihm gefehlt.  
Abends waren sie nicht in der Kneipe, kuschelten dafür im Bett.

Um 23 Uhr klingelte es an der Wohnungstür.  
Thomas hatte ein Zusatzschloss anbringen lassen. Anke kam nicht mehr in die Wohnung.

---

**2. Tag, Freitag, 31.05. Born a. Darß nach Neu Hirschburg ca. 26,5 km, + 18 m, - 17 m**

6.30 Uhr allgemeines Aufstehen.  
Es ist anders als sonst, schweigsamer.  
Nachts war Franz einige Male wach. Es stürmte.  
Morgens hörte man Vögel wie zu Hause.

Gestern Abend beim Bezahlen war es noch harmonisch mit der Hausherrin. Danach schlug alles um.

Carmen sagt, wenn es Vollmond gibt, reagieren die Menschen anders. Wahrscheinlich nur einige. Vollmond war am 25.05. Daran liegt es nicht. Es ist die Angst vor dem Ende. Das Ende ist absehbar, für diese Teiletappe, das ist der 14. Juni. Danach werden weitere Etappen folgen. So schlimm war es bisher noch nicht. Sie inhaliert tief. Die Rauchspuren verschwinden nur langsam. Beim Reden sieht man sich für gewöhnlich an.

Allein Wandern geht auch. Das muss sie wissen. Die Etappen sind von keinem abhängig, der mitgeht. Egal, was der leistet.

Sonst wurde es am Ende der Mehrtageswanderungen kritisch. Die Kameradschaft, die für eine bestimmte Zeit galt, wird in absehbarer Zeit aufgehoben. Jetzt ist dieser kritische Tag auf den zweiten Tag vorgeschoben worden. Das ganze Unternehmen kann kippen, wenn sich die Akteure nicht zusammenreißen. Verlieren werden alle. Aber besonders der, der mitgeht, der kann ausgeschlossen werden. Der wird auf Dauer alles verlieren.

Die Unharmonie setzte sich im Zimmer fort.

7.15 Uhr waren wir beim nahen Bäcker. Carmen war zuerst dort. Sie ist morgens immer zuerst fertig, geht nach draußen. Die erste Zigarette ist auf nüchternen Magen fällig.

Jede Unterhaltung erfolgt mit Tabakspuren.

Der Wanderführer wurde ungehalten. Beim Wandern sollte für ihn die Luftqualität nicht schlechter als normal sein. Keiner war gezwungen mitzugehen. Die beiderseitige Verstimmung wuchs.

Carmen hatte gemeint, ab 7 Uhr gäbe es Frühstück beim Bäcker. Es war ein Irrtum. Die Bäckerei öffnete um 7 Uhr und Frühstück mit speziellen Angeboten gab es um 8 Uhr. Der Wanderführer trank vor der Bäckerei im Stehen eine Flasche Kakao und aß etwas Süßes dazu. Carmen wollte in der Bäckerei noch ein Frühstück aushandeln. Es blieb bei 8 Uhr.

Um 7.30 Uhr war Start bei der Bäckerei. Die Luft war kühl, die Stimmung eisig.

Ein Mann, der in der Bäckerei war, überholte sie. Er musste nur Brötchen tragen. Der Wanderführer kam mit ihm ins Gespräch. Der Mann kam mit Partnerin aus Fürstenwald. Sie verbrachten bei Freunden einen Urlaub. Früher ist er gelaufen.

Unsicherheiten gab es am Borner Campingplatz. Die Kartenwegführung war anders als vor Ort. Mit Hilfe eines Einheimischen vor Ort kam man auf den richtigen Weg. Surfer mit ihren Utensilien beherrschten hier am Ufersaum das Geschehen. Gestern Abend sah man schon Paragleiter über dem Wasser. Die gehörten wohl zu den hier angesiedelten Schulen. Vereinzelt sah man Bewohner des Campingplatzes. Dann ging es etwa 6 km entlang des Saaler Boddens bis Ahrenshoop. Wir hatten starken Rückenwind. Vereinzelt waren Radfahrer unterwegs. Es war bedeckt mit Schleierwolken, blieb trocken.

Im kleinen Hafen von Althagen eine Pause um 9 Uhr. Ein Fischerboot wurde mit leeren Kisten beladen. Ein Holzruheplatz mit Bänken und Tisch bot Ruhe. Im Hafen konnte man Zeesebootrundfahrten machen. Eine Räucherammer wurde bestückt. Die Fische und Fischstücke wurden mit einer Sackkarre angeliefert. Der Mann in der Schürze war nicht gesprächig, ließ Carmen aber ein Foto von seinen Fischen machen. Um 9.30 Uhr ging es weiter. Wir hatten etwa 7,5 km hinter uns.

Noch in der Nähe des Wassers ging es am Rande von Althagen nach Süden. Es gab verschiedene Angebote, Marmelade, Töpferkurse, Reiten. Bei Althagen überquerten wir den schmalen Küstenteil und kamen zum Bakelberg auf einer Höhe von 18 m. Es wirkte reizlos. Zwei Bänke ohne Schatten. Wir sahen die Ostsee wieder und kamen ihr näher.

Hier war ein kleines Steilufer, mit vielleicht 6 m Höhe, wir gingen oben. Die Reststrecke für heute war zu lang, um eine anstrengende Strandwanderung zu machen. Kurz auf dem Uferweg musste man offiziell ins Landesinnere, auf Höhe von Niehagen, um wieder auf den Uferweg zu kommen. In diesem Strandabschnitt waren verschiedene Überbleibsel des vergangenen Krieges. Betonteile ragten aus dem Wasser. (Im Juni 2013 gab es einen Krimi, der sich in Wustrow und an dieser Küste abspielte. Ein Mädchen wurde überfahren). In diesem Bereich gab es eine Farbprüfstelle. Ob sie aussagekräftig ist? Der Salzgehalt der Ostsee ist gering. Bei Wustrow waren noch vereinzelt Fußgänger unterwegs, die durch Radfahrer ersetzt wurden. Auf dem nachfolgenden Küstenabschnitt war sehr viel Betrieb. Die Strecke war bei Wustrow nicht einheitlich asphaltiert, es gab auch schwer zu gehende Sandabschnitte.

Wustrow blieb in keiner guten Erinnerung. Hier gab es keine Übernachtung für eine Nacht mit moderaten Preisen. Wir grüßten zwar alle, Fußgänger wie Radfahrer. Radfahrer erwiderten selten den Gruß.

Die Landschaft, das Gebotene lockerte auf. Die Stimmung neutralisierte sich.

Auf dem asphaltierten Dammweg war sehr viel Rad-Verkehr und wir wichen kurz auf den Weg darunter aus. Der Ufersaum war so bewachsen, man sah wenig von der Ostsee. Bei km 15 um 11.10 Uhr die nächste Rast, auf einer Bank in der Sonne auf dem Dammweg. Das mitgenommene Leitungswasser aus Born schmeckte stark eisenhaltig. Um 11.30 Uhr ging es weiter.

Dann kam Dierhagen Ost und ein Campingplatz direkt am Dammweg.

Die ganze Zeit hatten wir Rückenwind, der aus Nordost kam (laut Radio).  
Hier gab es zahlreiche kulinarische Hinweise. Mit Prerow waren wir gewarnt. Vermutlich öffnen diese erst abends.

Der Campingplatz hatte ein kleines Lokal, das wir aufsuchen durften.  
Es war einfach, die Wirtin nett.  
11.45 Uhr nach 16,5 km die offizielle Mittagspause.

Im Raum, in der Nähe, saßen vier Urlauber. Zwei waren aus Salzwedel/ Sachsen-Anhalt.  
Der Wanderführer kam mit ihnen ins Gespräch.  
Der Wanderführer aß eine Soljanka-Suppe und einen kleinen Salat. Carmen trank ein Cappuccini ebenso Uschi. Sie hatte noch ihr belegtes Brötchen.

12.30 Uhr ging es bei bedecktem Himmel weiter.

Kurz darauf im Dierhagener Strand verließen wir die Ostsee.  
Etwa 1,5 km folgten wir der K1 nach Südwest. Hier stimmte die TK25 nicht. Der Abzweig erfolgte nicht an einer Kreuzung, sondern wesentlich früher in die Allee.  
Auf Höhe von Neuhaus wurde es waldig, anfangs in einer Allee.

Vögel zwitscherten. Es war eine entspannende Ruhe. Vereinzelt sah man Radfahrer und Gassigeher. Der Geruch nach Kiefer und Harz erfüllte die Luft.

In Moorkaten, einem stillen Fachwerkhaus, um 13.25 Uhr, nach insgesamt etwa 21 km, die nächste Sitzrast.  
Mittlerweile waren wenige Schleierwolken am Himmel.  
Ab hier sah man öfters großformatige Plakate mit von Hunden gerissenen Rehen. Der Anblick war gruselig.  
Aber man sah Hundebesitzer die ihre Hunde weder im Griff noch an der Leine hatten.

13.45 Uhr ging es weiter durch den Wald auf einem schnurgeraden Weg.  
Wir kamen an einem kleinen Moor vorbei und Hinweise zu einem großen Moorgebiet, dem Ribnitzer Moor.

Bei Klein-Müritz kamen wir an die L22 und gingen an ihr etwa 50 m entlang. Danach war wieder Wald angesagt.  
Die Waldeindrücke nach Kiefer- und Harzgeruch blieben sowie die Vogelstimmen.  
Ein geplanter Weg war gesperrt, als Ruheraum für das Wild.  
Problemlos kamen wir an den Waldrand. Die erhoffte Weitsicht hielt sich in Grenzen, dafür sahen wir hier die erste große Rinderherde.

Die meisten Häuser von Neu Hirschburg sahen Schmuck aus, eines gar protzig von schlechtem Architekturgeschmack. Man fühlte sich in die Südstaaten der USA versetzt.

Die Unterkunft lag nicht am Waldrand, sondern entgegengesetzt in der Kurve der L22.  
14.50 Uhr waren wir im Ziel. Ribnitz-Damgarten Ortsteil Neu Hirschburg

Die Unterkunft machte äußerlich einen verschlafenen Eindruck, als wäre es geschlossen. War es nicht.  
Die junge Besitzerin war attraktiv.

Es gab das übliche Programm. Die Zimmer waren groß, wir die einzigen Gäste. In unserem Zimmer waren die Holländer. Die anderen Zimmer hatten andere Waschbeckenstöpselsysteme. Also musste bei fließendem Wasser gewaschen werden.  
Carmen drehte ihre Runde. Sie unterhielt sich ausgiebig mit der Besitzerin, teils im sehr großen Garten. Die junge Besitzerin hatte schon eine schwere gesundheitliche Zeit hinter sich.

Im Haus sowie in dem Ort gab es kein Restaurant. Wir hätten Fahrräder bekommen können.  
Die Hausdame hat uns dann ein frühstückähnliches Abendbrot gemacht und wir sprachen über vergangene DDR Zeiten unter anderem über die Freikörper Kultur (FKK). Das Thema sprach die junge Frau an.

Wir haben uns dann mit dem Hausehepaar unterhalten, die auch eine unglückliche 14-Jährige Tochter hatten. Wohl irgendein Unglücksfall im Freundeskreis.  
Das junge Ehepaar kam aus Dresden, hatten beide studiert, er Nachrichtentechnik, sie Soziologie.

Das Telefongespräch mit Eschborn ergab, in Eschborn war es tagsüber stürmisch mit Regen.

Erstmals haben wir abends Nachrichten im Fernsehen angesehen, wegen des Wetters.

Wir sind früh schlafen gegangen, waren müde.

+++++

Das Frühstück in der Pension in Born war reichhaltig. Es war viel zu viel.  
Mit Disziplin aß ich nur eine Scheibe Vollkornbrot und etwas Quark.  
Ein belegtes Brötchen nahm ich mit, belegt mit einer Scheibe Salami und drei Scheiben Salatgurke.

Die Hausdame machte mich darauf aufmerksam, die beiden Mitwanderer wären schon auf dem Weg. Etwas überhastet war der Aufbruch und ich musste beiden hinterher gehen. Es gab keine Begrüßung und kein Ritual.

Alles wirkte kalt. Das konnte heiter werden. Beide wirkten verbissen, so kannte ich Franz nicht.

Carmen und Franz gingen auf Distanz zueinander.

Franz dachte darüber nach, wie es wäre, wenn dieser Zustand bis zum Schluss anhielte. Man wäre sehr neutral zueinander. Kein freundliches Wort mehr, höchstens zu Uschi. Selbst die macht seit Beginn auf Distanz.

Man versuchte auf Entspannung. Unterwegs wurde das Wetterritual nachgeholt. Man kam sich wieder näher, beim Ritual. Sonst hielt man auf Distanz. Bei Pausen war Carmen grundsätzlich unterwegs, während Uschi und Franz die Sitzrasten gerne sitzend annahm. Franz hatte den Eindruck, beobachtet zu werden, von Carmen.

Toilettengänge machte jeder separat.

In der Unterkunft in Neu Hirschburg hatte Uschi ein eigenes Zimmer und blieb dort auch alleine.

Uschi meinte tagsüber, ihre Waden würden etwas ziehen%

Franz meinte, sie müsse mehr trinken. Falls es nicht hilft dehnen oder er würde abends die Waden massieren%

Er meinte das setzte scherzhaft. In der Vergangenheit hat dies nie jemand genutzt, weder bei den Tagestouren noch bei den Mehrtagestouren%

Carmen hat Uschi daraufhin prüfend angesehen.

Uschi ignorierte den Blick. Sie war nicht Carmen.

Abends fragte Uschi Franz, nach dem Abendbrot, ob er ihr die Waden etwas massieren könnte. Die anderen Sachen hätten nichts genutzt%

Franz kam. Uschi lag auf dem Bett. Sie hatte ein Shirt und den Slip an.

Wenn sie schon entblößt auf die Toilette gehen, müsste auch dieser Anblick möglich sein, dachte Uschi. Außerdem war man schon zusammen in der Sauna in Ilvesheim bei ihnen zu Hause. Allerdings hatte sie damals Herbert im Visier.

Uschi stützte ihre Füße an der Brust von Franz ab, während er ihr die Waden massierte.

Da die Waden vorher nicht weh taten, konnte sie guten Gewissens sagen, es wäre prima%

Franz verabschiedete sich mit den Worten, sie hätte wunderschöne Beine%

Das hatte er schon einmal gesagt. Solche Wiederholungen nahm sie gerne hin. Manche Massageneinheiten hielt sie für Streicheleinheiten. Das steigerte ihr Wohlbefinden. Sie würde bald eine komplette Beinmassage wollen, da war sie sich sicher.

Carmen reagierte leicht gereizt, als Franz ins Zimmer zurückkam. Sie äußerte sich mit spitzen Bemerkungen, ob es der Dame jetzt wieder besser gehen würde?

Franz bejahte kurz.

Wie sagte Carmen so gerne, der Ton macht die Musik.

Carmen bot Franz nach einer Weile an, sie hätte Rubbelhandschuhe mitgebracht, um seine Haut zu glätten, ob er es wolle?%

Franz wollte und versöhnte Carmen.

Königstein

Erst wollte Thomas nicht aufmachen. Das Klingeln hörte nicht auf. Entnervt stand Thomas auf. Es war Anke.

Kaum war die Wohnungstür ein Spalt offen, drängte Anke Thomas beiseite und Anke stand in der Diele und meinte, sie müsse heute Nacht bei Thomas schlafen! Ihr ginge es hundsmiserabel%

So kam es dann auch. Thomas schlief mit Anke und manchmal quietschte das Bett.

Renate schlief frustriert im Wohnzimmer.

Königstein, Samstag, 1. Juni

Renate stand um 6 Uhr auf. Sie hatte im Wohnzimmer auf der Couch geschlafen. Ohne Bad zog sie sich an, packte ihre Sachen und verließ geräuschlos die Wohnung.

Thomas war mit Anke und zwei Motorrädern auf der Motorrad-Parade im Rheingau.

Spielberg, Samstag, 1. Juni

Das Rennteam um Georg mit Fahrerkollege Andreas, Lisa und Suzanna, waren in Spielberg. Sie waren gestern Abend angereist, fuhren im Auto von Georg.

17.40 Uhr war Qualifying und morgen, 13.15 Uhr, wäre das Rennen. Sie wären nur Zuschauer. Hatten durch Kontakte Zugang zum Fahrerlager. Sie unternahmen viel.

Niederhöchstadt

Um 8 Uhr rief Renate von Niederhöchstadt Moritz an. Er könne kommen, sie sei zu Hause.

Um 9 Uhr war Moritz da und blieb bis Sonntagnacht (er fuhr um 23 Uhr nach Hause). Er durfte wieder, war auch ganz zahm wie beim ersten Mal im Mai.

Am Wochenende klingelte öfters das Telefon oder es klingelte an der Eingangstür. Renate ignorierte alles. Thomas blieb draußen.

Einmal kam Werner, klingelte. Renate sprach über das Haustelefon meinte, sie hätte Blutungen. Er könne jetzt nichts kommen. Unwillig ging Werner.

Zu Hause vergewaltigte Werner Annette im Beisein von Kevin.

### **3. Tag, Samstag, 01.06. Neu Hirschburg nach Rostock** ca. 24 km,+/- 22 m

6.40 Uhr aufgestanden.

7.40 Uhr Frühstück. Dabei haben wir uns mit dem Hausherrn unterhalten, später kam seine kranke Ehefrau dazu.

8.30 Uhr sind wir bei wolkenlosem Himmel gestartet. Nach ca. 500 m kam Wald aber es blieben die asphaltierten Wege.

Der Wald war sehr abwechslungsreich. Das lag auch am großen Sumpfteil. Da gab es viele interessanten Ansichten. Zahlreiche Vögel waren zu hören. Die Rostocker Heide, der Wald, wurde während des vergangenen Krieges, als unter der DDR militärisch genutzt. Entsprechende stumme Zeitzeugen sah man vereinzelt.

Vormittags sahen wir ein Reh.

9.40 Uhr waren wir in Meyers Hausstelle, ein Wald-Café mit Biergarten. Wir hatten etwa 5,5 km zurückgelegt. Als wir ankamen, wurde gerade rund um das Cafe aufgebaut. Tiere wurden betreut (ein schwarzweißes Pferd, zwei alte Rinderrassen und Ziegen).

Wir kamen mit dem informativen Hausherrn ins Gespräch. Ab 10 Uhr gab es Milchkaffee und Walnusskuchen. Das ist die hiesige Spezialität. Anwesend waren dann die schweigsame Ehefrau und die etwa 14-Jährige Tochter. Vorbei kamen zwei Reiterinnen und Einzelgeher. Es war schön friedlich.

10.30 Uhr ging es weiter, weiter durch Wald, teils auf sandigem Waldboden. Im Wald gab es kurzentschlossen eine andere Wegstrecke, wir gingen bis Wiethagen und waren dadurch länger im Wald. Im Ort kam der Wanderführer mit einer im Garten arbeitenden Frau ins Gespräch.

Uschi war an dem Gespräch interessiert, Carmen langweilte sich.

Am Rande des Ortes waren Künstler am Werk, mit Farbe und Metallen.

Von Wiethagen ging es nach Süden, vorbei an Rövershagen.

Die kleine genutzte asphaltierte Straße war rege genutzt. Dafür gab es auf der etwa 500 m parallelverlaufenden B105 Stopp & Go Verkehr.

Dieses Gebiet wurde landwirtschaftlich von ~~s~~Karls-Hofladen% großflächig genutzt. Anfangs sahen wir riesige Erdbeerfelder.

In Mönchhagen, nach ca. 13,5 km, die nächste Sitzrast an einem grünen Freizeitgelände mit Grill und anderem.

Es war 12.10 Uhr, also auch Mittagsrast. Wir hatten etwa die Hälfte der heutigen Strecke geschafft.

Carmen unterstützte die Zigarettenindustrie.

Unterwegs hörte man die luftzerschneidenden Windräder, im Ort vielfach Rasenmäher.

Wohl duftend waren die wilden Heckenrosen, hier und anderswo.

Die Vorgärten zeigten sich meist sehr blühend und vielfältig, auch schon an den Tagen davor.

Die Häuser waren fast alle in sehr gutem Zustand, hatten meist glasierte Dachziegel.

Hier im Landesinneren sah man mehr rote Backsteinbauten, an der See viele reetgedeckte Häuser.

Die asphaltierten Wege setzten sich fort.

Erst etwa 1 km nach Häschendorf gab es Gras- und Schlammwege.

Unterwegs sah man zahlreiche Pferde grasen und größere schwarzweiße Jung-Rinderherden. Der Boden wurde vielfach landwirtschaftlich genutzt, außer Erdbeeren noch Mais.

Der Wiesenweg nach Häschendorf war teilweise überflutet. Da sich hierher sonst nur Einheimische verirren, sah man auch wilde Müllablagerungen. Das Gras vom Grasweg war teilweise Brusthoch (vom Wanderführer).

Mit Gorsdorf kamen wir der Stadt Rostock näher.

Gorsdorf war schön herausgeputzt.

Der Westteil von Mecklenburg-Vorpommern macht einen wohlhabenderen Eindruck als der Osten auf Höhe der Oder.

Hier sah man mehr Radfahrer. Ab Mönchhagen freundlich zu winkende und lachende Radfahrer. Den Wanderführer interessierten die Damen auf den Drahteseln.

Auch die Herren waren nett.

Unterwegs hörte man immer wieder einen Kuckuck rufen.

Neu Hinrichsdorf war eine Ansammlung von Kleinbetrieben und der Beginn von Rostocks-Stadtgrenze.

Vor der Autobahn war links die sehenswerte Dierkower Windmühle. Sie lag abseits.

Es war wolkenlos und warm.

Wir überquerten die A19, weniger später die Eisenbahnanlagen mit den immer wieder markanten Lichtmasten aus der DDR Vergangenheit. Damit wurden Republikflüchtlinge auch nachts erkannt.

Der Wunsch nach externer Erfrischung wuchs.

Industrieansiedlungen gab es

Nach der Eisenbahn war rechts Toitenwinkel, wir kamen nach Dierkow.

Eine Eisdiele war nicht zu sehen, dafür eine große moderne Tankstelle.

Diese bot in kühler Umgebung Erfrischung.

Carmen unterstützte die Zigaretteindustrie und ließ uns an ihrem Zigaretten Genuss geruchlich teilnehmen. Der Wanderführer distanzierte sich von Carmen.

Danach hatten wir noch etwa zwei Kilometer zu gehen.

Dierkow ist eine ansehnliche Plattensiedlung, die meisten Häuser hübsch aufgepeppt.

Hier fuhren Straßenbahnen mit originellen Lackierungen, einige sahen wie Flugzeuge aus.

Um 15.10 Uhr waren wir im Ziel.

Es folgte das übliche Programm, während Carmen abwesend war.

Bis jetzt hielten sich die Weh-Wehchen in Grenzen.

Noch war das Hotel etwa zu 50% belegt, das sollte sich noch steigern.

Wir hatten Zimmer zu den Parkplätzen, entgegengesetzt zur Stadtansicht und damit ruhiger.

Ganztags war es wolkenlos und trocken.

Abends gab es eine Wolkenverdichtung.

Um 19 Uhr war der Wanderführer mit einem ehemaligen Alt-Opel-Kunden verabredet. Man sollte mit Anhang abgeholt werden. Der Kundenkontakt war in 1991.

Der Kunde präsentierte stolz das handgeschriebene Begleitschreiben, ausgestellt vom jetzigen Wanderführer.

Der Alt-Opel-Kunde hat einen Opel Monza, jetzt fuhr er einen Kia.

Der Alt-Opel-Kunde brachte sein Frau mit. Wir waren in der Rostocker Altstadt in den „Altstädter Stuben“.

Wir aßen Fischgerichte (Rostocker Fischpfanne, Heringe und Scholle), tranken Rostocker Bier und unterhielten uns über Oldtimer.

Der Wanderführer bezahlte das Essen.

Während des Restaurantbesuches regnete es.

21.45 Uhr waren wir zurück im Hotel.

Nun war es wieder trocken.

In Eschborn hatte es heute teilweise geregnet.

Düsseldorf, Samstag, 1. Juni

Pascal würde im Juni den Standort Düsseldorf sicherheitsmäßig ausbauen.

Spielberg/ Steiermark, Sonntag, 2. Juni

Georg und sein Rennteam sahen sich um 13.15 Uhr das DTM-Rennen an.

Johan war mit seinen Eltern sonntags dazu gekommen.

Titelverteidiger Bruno Spengler siegte beim dritten Lauf zum Deutschen Tourenwagen Masters.

**4. Tag, Sonntag, 02.06. Rostock nach Börgerende** ca. 23 km, + 25 m, - 27 m

Nachts hat es oft gestürmt.

7.15 Uhr sind wir aufgestanden. Es war eine kurze, geplante Strecke.

8.30 Uhr sind wir im Hotel ohne Frühstück gestartet. Das Frühstück hätte pro Person 8" gekostet.

Die Wegplanung hatte ein Durchqueren der Altstadt vorgesehen.

Rostock hatte ich mir großstädtischer vorgestellt. Es war eine Großstadt mit Überseehafen.

Der Ort war an diesem Morgen ungemütlich kalt. Wir hatten unsere Jacken an. Es hatte ca. 13°C.

Je näher wir dem Altstadtkern kamen, umso mehr Menschen trafen wir. Die Altstadt war überraschenderweise wellig mit kurzen An- und Abstiegen. Der Ort war gepflegt.

Beim Gang durch den Ort, kamen wir auch bei den Altstädter Stuben vorbei.

Dann kamen wir an den Neuen Markt und fanden bald das, was wir suchten: eine offene Bäckerei mit Verkauf.

9.15 Uhr sitzen wir in der Bäckerei auch viele andere. Das Personal ist flott. Der Wanderführer musste es öffentlich machen. Das Personal hat sich gefreut.

Es gab ein spezielles Frühstückgedeck für 4,95" : Pfefferminztee (wir hätten auch Kaffee haben können)..

Pfefferminztee tranken wir bevorzugt. Zwei Brötchen, Brot, Ei, Wurst, Käse, Marmelade. Wir konnten davon auch ein belegtes Brötchen mit nehmen.

9.35 Uhr sind wir weiter gegangen. Die Innenstadt entpuppte sich als große Einkaufsstraße mit sehenswerten Geschäften und großen Palästen. Hier wirkte es wie eine gemütliche Großstadt und hatte auch das entsprechende Flair. Es war schön hier.

Zahlreiche Bäckereien hatten geöffnet und waren gut besucht.

In den Fußgängerzonen war reger Betrieb. Auffallend viele junge Männer waren mit Kinderwagen unterwegs.

Erdbeer-Verkaufsstände hatten geöffnet und am Rande der Altstadt mit Turm wurde für ein Fest aufgebaut.

Hier trafen wir eine Radlergruppe aus Frankenthal/ Rheinland-Pfalz.

Die Menschen waren durchgängig freundlich. Das haben wir schon am Rande von Rostock gemerkt. Hier waren sie freundlicher als anderswo. Anderswo gab es auch freundliche Menschen, aber das waren einzelne, hier war es die Masse.

Am Lindencamp vorbei kamen wir in die Kröpeliner Tor-Vorstadt und weiter ins Hansaviertel mit Universität und seinem Hansa-Stadion. Hier gab es wieder Gespräche mit Radlern, die zu einer Veranstaltung in die Innenstadt wollten.

Das große Hallenbad war zu dieser frühen Stunde gut besucht. Gegenüber war eine Kaserne, an der wir auch vorbei gingen.

Alles war schmuck, Straßen wurden neu gebaut.

Und dann kam das Verhängnis. Wir, der Wanderführer, sind in eine falsche Straße abgebogen. Statt nach Barnstorf kamen wir ins Komponisten-Viertel. Dadurch verlängerte sich der Weg um etwa 500 m.

Um sicher zu gehen, wurde gar die vorbeifahrende Polizei befragt.

In Reutershagen kamen wir wieder auf den geplanten Weg.

In Rostock fiel es wieder auf, man sah wieder mehr tätowierte Menschen, besonders Frauen.

Immer wieder kamen wir unterwegs mit Menschen ins Gespräch, Wortführer war der Wanderführer.

Es war immer noch frisch und wir hatten bis jetzt nur betonierete Wege gehabt. Das sollte sich auch nicht ändern.

Mittels Brücke überquerten wir die autobahnähnliche B103. Die folgende Straße wurde schmaler und ruhiger. Wir kamen nach Vorweden-Mönkweden. Die Hausdächer reichten bis zum Boden, waren den Häusern von Madeira ähnlich.

Sitzpauseneinladend war bisher nichts. Es war zu frisch aber es war trocken.

Nun kam ein kurzes Waldstück, bald darauf waren wir in Lambrechtshagen.

Es war 12 Uhr und hatten geplante 11,5 km hinter uns.

Es gab zwar eine Kirche mit Friedhof aber keine geschützte Sitzmöglichkeit. Die fand sich hier dennoch. Die K11 hatte Bushaltestellen beiderseits der Straße.

Hier war unsere Mittagsrast.

Der Himmel ist bedeckt bei kaltem Gegenwind.

Hier wurde das belegte Brötchen gegessen.

12.15 Uhr ging es weiter. Der Wind war zu kalt, um länger zu verweilen.

Der Ort wurde nach Nordwest durchquert und wir kamen zur B105.

Bald darauf waren wir in Bargeshagen und sahen ein offenes Lokal, Gaststätte sZur alten Molkerei%Die Gaststätte hatte schon bessere Zeiten erlebt.

Aber alles war bestens. Hier also die 2. Mittagsrast nach knapp 14 km um 12.50 Uhr.

Man sollte die Feste feiern, wie sie kommen.

Der Wanderführer aß Soljanka und einen kleinen Salatteller und trank einen Latte Macchiato dazu.

13.30 Uhr ging es weiter.

Wir sahen noch ein besser besuchtes Lokal. Dafür wurden wir schnell und freundlich bedient.

Am Ende des Ortes, geradeaus wäre man nach Bad Doberan gekommen, bogen wir vor der Tankstelle rechts ab.

Nach etwa 1 km kamen wir nach Rabenhorst.

Auch wenn es Asphaltwege waren, gingen wir meist seitlich auf den Grasnarben.

Weiter entlang der kleinen Straße kamen wir nach Neu Rethwisch.

An der Straßenkreuzung war seitlich eine Schutzhütte, die mit EU Mitteln gebaut wurde.

Hier gab es nochmals eine kurze Rast nach geplanten 18,5 km. Die Mannschaft sollte nicht überfordert werden und stündlich war eine Pause möglich.

Hier an der Kreuzung hatte auch ein Künstler sein Domizil. Die Gegend war wohl sehr kreativ für Künstler, es gab noch mehr.

Nun folgten wir der Straße Richtung Ostsee.

Es zog sich.

Die Häuser links und rechts der Straße waren interessant.

Der Wanderführer sprach eine Frau mit paralleler Fußstellung an, die uns entgegen kam. Es entwickelte sich ein Gespräch und sie wollte mit ihrem Mann auch einmal pilgern.

Nach weiteren 5 km waren wir im Ziel. Es war 15.50 Uhr.

Der Osten von Rostock ist nicht so wohlhabend.

Es war anstrengend, immer gegen den Wind zu gehen.

Hätte Carmen kein Handy dabei gehabt, hätte man ein Telefon suchen müssen.

Das Äußere der Unterkunft war abstoßend.

Innen war es wesentlich besser.

Es folgte das übliche Programm. Der Wanderführer widmete sich der Wäsche, Carmen machte ihren Spaziergang. So kamen wir uns nicht in die Quere.

Danach machten wir einen Spaziergang zum nahen Ostseestrand. Er war etwa 100 m entfernt. Einladend war diese Strecke nicht.

Ein Fischer hatte hinter einem Bretterzaun eine Räucherei, gegenüber lagerten kleine Boote auf Rollen.

Es war eisig kalt. Unterwegs hatte der Wanderführer davon gesprochen, ins Wasser zu gehen, mit den Füßen. Hier bestand die Gefahr des Erfrierens oder der Unterkühlung.

Der Wellengang war heftig, vielleicht gab es Unterwasserströme.

Ein ansehnliches Haus mit Ristorante stand am Hochwasserdamm.

Der Wanderführer trank Chianti. Wir aßen Minestrone, Tomatensuppe und Pasta mit Spargel.

Die hiesige Küche verwendete zu viel Sahne und lag schwer im Magen.

Uschi wohnte gegenüber im Haus mit Restaurant. Das war ein kleines Hotel, zu marktüblichen Preisen, höher als das von Franz und Carmen. Die bezahlten 72".

Die allgemeine zwischenmenschliche Kühle besserte sich langsam.

Carmen nutzte seit drei Tagen nicht mehr Franz Hilfe, wenn sie auf die Toilette wollte. Sie nahm ihren Rucksack ab. Gehört sich auch so.

Die anderen erzählten beim Abendessen von ihrem Strandspaziergang. Das habe ich alleine nachgeholt, war nicht so schön alleine.

Carmen ging es schlecht, die viele Sahne, ich hatte nur einen gemischten Salat gegessen und Wasser dazu getrunken. So viel nimmt man beim Wandern nicht ab.

Die beiden stehen noch auf Kriegsfuß, bei der Mittagsrast in der Bushaltestelle, war Carmen auf der anderen Seite. Franz beschwerte sich bei mir, wenn Carmen redet, bekommt man immer so viel Zigarettenrauch ab.

Hab bei offenem Fenster gut geschlafen.

Im Hotel machten sie Probleme, weil ich so früh frühstücken wollte. Sie wollten mir ein Lunchpaket machen. Geld regelt aus.

Eschborn, Montag, 3. Juni

Vor- und nachmittags war Renate bei Herbert.

Zu Hause wollte sie keinen sehen.

#### 5. Tag, Montag, 03.06. Bürgerende nach Neubukow ca. 29,5 km, + 87 m, - 68 m

Um 6.30 Uhr sind wir aufgestanden.

Man merkt das Alter oder die fehlende Kondition. Früh liegt man im Bett und schläft morgens lange. Allerdings bin ich nachts oft lange wach.

7.30 Uhr haben wir gefrühstückt, dabei gab es Gelegenheit, sich mit der Hausdame zu unterhalten.

Das Haus ist im Innern geschmackvoll eingerichtet. Alles sieht toll aus, im Gegensatz zu außen.

Sie meinte, man kann aus finanziellen Gründen nur nach und nach erneuern.

Gestern Abend waren wir noch beim Jahrhundertwasserhaus. Es liegt schräg gegenüber in einer Seitengasse, Carmen hatte es auf ihren ruhelosen Streifzügen entdeckt. Der Weg dahin ist privat. Darauf achtet der Besitzer mit Hund im vorderen Haus. Wir hatten Glück.

Die Besitzerin erzählte noch von Überschwemmungen vor Jahren, da stand Wasser vor und hinter dem Deich. Da haben welche sogar gesurft, so viel Wasser stand auf dem Land.

Gestartet sind wir um 8 Uhr bei einer steifen Brise.

Der Himmel war bedeckt.

Den ersten Kilometer gingen wir unterhalb des Damms landseitig, bis Carmen einen Weg auf dem Damm entdeckte, den wir dann nutzten.

Den nahen Conventer See sahen wir etwas. Er war nicht so aufregend. Naturschützer sehen das vielleicht anders.

Auf dem Damm sah man vielmehr, was links und rechts vom Damm war.

Der Strand, falls vorhanden, war interessant, er war grob kieselig. Die Uferbefestigung bestand aus schweren Gesteinsquadern, die man nicht betreten durfte. Das tat man sicher nicht freiwillig, zu gefährlich schien alles.

Je näher wir Heiligendamm kam, umso mehr Sand war auf der künstlichen Quaderbefestigung und auf dem Weg. Dann wagten wir den Schritt und erreichten den Strand mit Ostseewasser. Der feinkörnige Strand wurde immer breiter. Am Strand kam uns ein Läufer entgegen, der grüßend vor bei lief.

An der Strandpromenade, die verwaist war, entdeckten wir ein Schild mit der Windstärke 6. Die hatte es gestern und heute war es stürmischer.

Carmen wollte auf den Schiffsanleger. Taten wir.

Heiligendamm wirkte sonderbar, unterkühlt bis kalt. Dazu trugen sicher die alten Villen bei, die nicht alle renoviert waren.

Auf dem Schiffsanleger trafen wir wieder den Jogger und kamen mit ihm ins Gespräch. Er wohnte in der Hotelanlage. Davor standen hochpreisige Autos.

Die Anlage beherbergte vor Jahren Staatsoberhäupter. Nun war wenig los und es war alles mit Gittern abgesperrt. Der Jogger hatte eine Karte dabei, mit der wir auch auf das Gelände betreten konnten.

Der Jogger kam aus Hamburg und war gebürtiger Dresdner. Der Wanderführer sang ihm das Dankelied und der Jogger wie Carmen waren gerührt.

Wir hatten überlegt, eventuell mit der Dicken Molli bis Kühlungsborn zu fahren. Der Jogger meinte, der Landweg sei viel schöner. Mit der Bahn sieht man wenig.

Die Bahn hörten wir pfeifen. Als wir am Bahnhof waren, war der Zug schon vor zehn Minuten abgefahren und der nächste kam erst knapp 1 Stunde später. So wurde unsere Entscheidung abgenommen. Auch das Restaurant hatte noch nicht geöffnet. Carmen versuchte hartnäckig zugunsten der Bahn zu bleiben. Es endete fast in einem Streit. Dem Wanderführer war der Zug egal.

Der Weg im Wald war sehenswert. Er schlängelte sich in einer leicht welligen Küstenlandschaft. Allerdings hatten die Radfahrer die Wege teils mit tiefen feuchten Spurrillen versehen.

Der Weg wurde bald besser. Bei Heiligendamm sah man öfters die Ostsee durch hohe Bäume durch. Später kam undurchdringliches Buschwerk. Ab und zu führte ein Weg an die kleine Steilküste.

Je näher wir Kühlungsborn kamen, umso mehr Menschen kamen auf uns zu. Alle wurden durch den Wanderführer begrüßt, mit manchen wurde ein kurzes Schwätzchen gehalten.

Das Wetter hatte sich gebessert. Der Himmel war wolkenlos.

Dann kamen wir nach Kühlungsborn. Der Küstenort, der am nordwestlichsten dieser DeutschlandTour lag. In der Tourist-Information ließen wir uns einen Stempel geben. Auch hier musste der Wanderführer reden.

Wir blieben auf dem wassernahen Weg.

Es war viel Betrieb und doch auch zu wenig zahlungskräftige Kundschaft. Manch Geschäft an der Uferpromenade schloss. Erstaunlich, kurz vor der Ferienzeit.

Auf dem Schiffsanleger waren wir auch.

Es war zu stürmisch, Ausflugsboote blieben im Hafen.

Neben dem Schiffsanleger war ein ehemaliger Wachturm mit zahlreichen Informationstafeln. Hier machten wir eine Sitzrast, die erste, nach ca. 9 km.

Carmen konnte nicht sitzen, streifte umher.

Weiter ging es parallel zur Ostsee Richtung Westen und umrundeten noch den Campingplatz.

Hier kam der Wanderführer mit einer Hundehalterin ins Gespräch.

Danach ging es zwar auch noch parallel zur Ostsee aber in einem Abstand von ca. 250 m. Einige waren zu Fuß unterwegs, mehr zu Rad.

Mit einem Ehepaar kam der Wanderführer ins Gespräch. Die Frau war ihm schon unterwegs aufgefallen.

Das Ehepaar kam aus Andernach. Sie wollten zum Leuchtturm, der auf einer Höhe von etwa 79 m lag und etwa 2,5 km von der Ostsee entfernt stand.

Nach der TK25 musste man über Käs Dorf gehen, tatsächlich gab es einen kürzeren Weg.

Der Wanderführer war geneigt, diesen Weg mitzugehen.

Carmen probte den Aufstand, Franz gab nach und man trennte sich von dem Paar.

Bei km 15 bot ein Cafe zur Einkehr ein. Leider war es geschlossen.

Danach standen noch einmal irgendwo Tische und Stühle im Freien. Auch dieser Ort war verwaist.

Erst in Käs Dorf an der Kreuzung gab es einen Biergarten, der hauptsächlich von Radlern genutzt wurde.

Im Garten stand ein Schnullerbaum. Zahlreicher Schnuller hingen im Baum

Wir hatten 15,5 km hinter uns und hier sollte die Mittagsrast sein.

Wir blieben hier von 12.45 Uhr bis 13.15 Uhr.

Es war ein wolkenloser Tag.

Weiter ging es leicht bergauf.

Auch wenn manche Wege auf der TK25 als Pfad gestrichelt waren, waren es immer asphaltierte Wege.

Wir hatten von der Höhe einen guten Rundumblick, auch auf die Ostsee.

Bald gingen wir parallel zur L12 nach Süden.

Bei km 19,5 km eine Kreuzung mit der L122.

Etwa 350 m folgten wir der L122 nach halblinks. Dann ging es nach Süden.

Weiter ging der Asphaltweg.

In Wischuer wurde die Straße erneuert, wir gingen parallel an der Baustelle vorbei. Weiter ging es Richtung Biendorf. Statt auf Asphalt, nutzten wir die grünen Gräserndern.

Biendorf war klein und wir hatten keine Hoffnung, etwas Erfrischendes zu finden. Es gab nichts.

An der Kirche (gegenüber) kamen wir zur K2 und folgten ihr nach rechts für ca. 500 m.

Es gab ein Abzweig nach halblinks.

Kaum waren wir auf dem Abzweig, sahen wir eine Person auf uns zukommen. Diese Person ging rechts, für die Person links.

Die Person hatte schwarze Schnallenstiefel an und parallel Fußstellung beim Gehen.

Der Wanderführer konnte es bei einem Gruß nicht lassen.

Laut Carmen, die sich bald entfernte, bot der Wanderführer der Fremden seinen VHS-Kurs in Kartenkunde und Planung in 45 Minuten an.

Nicht nur Männer können übertreiben. Es waren keine 45 Minuten, sondern 15 Minuten.

Die Dame zeigte sich sehr interessiert.

Mit beiderseitigem Bedauern trennte man sich.

Bald darauf gab es einen kleinen Straßen knick und der Weg ging nach Süden. Hier wartete Carmen und empfing den Wanderführer mit bissigen Bemerkungen.

Bei km 25 gab es einen kleinen Aussichtspunkt auf der Höhe von 36 m.

Carmen litt unter Entzugserscheinungen und musste, kaum waren wir am Sitzplatz, die Raucherrunde antreten.

Danach gab es noch etwa 4 ½ km.

Die Landschaft war leicht hügelig, mit Wiesen, Weiden, Weizen- und Maisanbau. Einige Feldersenken standen unter Wasser.

Es wurde immer wärmer. Der Wind war teilweise heftig.

Vor dem Hof Jörnstorff ging es nach rechts und ein Sandweg folgte für etwa einen Kilometer.

Es kam Malpendorf und die L12. Diese wurde überquert und ein kleines Waldstück folgte.

Nun war man im bebauten Neubukow.

Es gab eine Windmühle und einen schönen Teich.

Das Cafe, von dem die Biendorferin sprach, fand der Wanderführer nicht. Er wollte auch in kein Cafe mehr, er wollte ankommen.

17.05 Uhr waren wir im Ziel.

Zuerst wurde ein Radler getrunken. In machen Unterkünften tranken wir auch Flaschenbier.

Nach dem üblichen Programm Abendessen im Haus. Im Haus-Restaurant hätte man auch mexikanisch Essen können. Hier kamen wir mit einem Radlerpaar ins Gespräch. Sie waren unterwegs von Lübeck nach Usedom. Abends war es wolkenlos, nur der Wind legte sich nicht.

Franz ist in der Diskussion wegen dieser Schmalspurbahn bei Heiligendamm fast ausgerastet und Carmen versteifte sich. Sie wollte mit dem Zug fahren, tat es vor Jahrzehnten schon einmal und wollte jetzt wohl alles wieder holen.

Franz war sehr lange Zeit noch sauer, Carmen ebenfalls, weil Franz auf ihre Wünsche nicht einging.

Er meinte  $\text{\$/Vandern sei das Ziel nicht mit irgendwelchen Bahnen zu fahren}\%$

Carmen war lange Zeit bockig, nicht nur hier.

Franz hat etwas Besseres verdient.

Carmen litt erheblich unter den Anmachversuchen von Franz bei anderen Frauen. Was Franz machte, klang harmlos, Austausch von Informationen.

Franz sprach nicht nur mit Frauen, auch mit Männern.

Franz konnte einem Leid tun, wie Carmen ihre Eifersucht auslebte. Sie war kaum zu bremsen, was sich auch in ihrem Tabakkonsum niederschlug. Immer öfters musste sie eine rauchen, bald rauchte sie öffentlich. Franz hatte Probleme, mit Rauch in der Stimme angesprochen zu werden. Der nächste große Knall schien nah zu sein.

Carmen beherrschte sich mühsam.

Als Franz eine entgegenkommende Frau nach Biendorf ansprach, war sie kurz vor dem Explodieren.

Sie wusste, es war heute ihre zweite Entgleisung. Lange würde Franz das nicht mitmachen und sie feuern. Dann würde er fortan getrennte Wege gehen und auf sie keine Rücksicht mehr nehmen. Dann wäre ich mit ihm alleine.

Nach der Anhöhepause hatte Carmen sich einigermaßen wieder im Griff und ließ Franz den Rucksack halten, während sie in die Hocke ging.

Carmen machte auf versöhnlich.

Auf der Damentoilette des Haus-Restaurants in Neubukow gab es etwas Besonders, ein großer Glasbehälter mit verschiedenen Tampons und zwei Deo-Sprays.

Nach dem Abendessen klagte ich über meine schmerzenden Waden.  
Franz kam und massierte mir die Waden.  
Er meinte, er genoss die entspannte Atmosphäre bei mir.

Ich fragte ihn, ob er mir auch meinen Rücken eincremen konnte? ich würde so schlecht auf den Rücken kommen.

Er wollte.

Ungeschickt zog ich mich oben aus, doch er hatte sich unter Kontrolle, sagte auch nichts.

Den Rücken massierte er zärtlich ein und ich floss förmlich weg.  
Zwischendurch musste ich ihn fragen, ob er schon fertig sei? Ich würde nichts spüren.  
Er versicherte mir, er wäre noch dabei.

Ich musste mich dann aufstützen, vergaß, ich hatte den BH nicht mehr geschlossen.  
Aber er hatte sich unter Kontrolle.

Es war eine Genugtuung zu sehen, wie er mit sich kämpfte. Er gewann und ich hatte das Nachsehen.  
Zum Schluss hat er noch meine Beine vorn und hinten gedehnt. Dabei hatte ich nur noch den Slip an.  
Er tat mir leid, wie er litt, wegen mir.

Als ich alleine war, habe ich vor Aufregung kaum schlafen können

Eschborn, Dienstag, 4. Juni

Nachmittags war Renate in Eschborn, besuchte Herbert.  
Martha war bei Herbert und las ihm aus der Zeitung vor, versuchte ihm etwas zu erklären:  
Der 1. FC Eschborn ist aus der Regionalliga Südwest nach der Niederlage des KSV Hessen Kassel in die Fußball  
Hessenliga abgestiegen. Viele Fußballspieler wollen auch in der niedrigen Liga beim Verein bleiben.  
Renate ging wieder.  
Es war öde geworden.  
Sie hatte zu nichts mehr Lust.  
Sie fuhr nach Hause und widmete sich dem Fernsehprogramm.

Es war trocken. Aber ein kalter Wind wehte.

Abends war Renate von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der  
Hartmutschule.

Werner wollte bei ihr übernachten, Beistand leisten in der Zeit ohne Herbert.

Werner würde vertraute Abwechslung bringen, ein vertrauter Mann an ihrer Seite.  
Sie beeilte sich, nach Niederhöhnstadt zu kommen.

Werner roch wieder. Renate hatte deswegen eine Auseinandersetzung mit ihm, wollte ihn nach Hause schicken.  
Werner duschte unter der Aufsicht von Renate, so war es auch früher. Wie früher war sie unversöhnlich.  
Werner durfte erst Freitagmorgen wieder kommen.

Zu Hause vergewaltigte er Annette, Kevin schlief.

**6. Tag, Dienstag, 04.06. Neubukow nach Wismar-Gägelow** ca. 32,5 km,+ 102 m,- 97 m

6.30 Uhr war allgemeines Aufstehen.

Die Matratzen müssten erneuert werden, hatten Zimmer Nummer 5.

7.30 Uhr vielseitiges Frühstück. Eine Frau war für das Frühstücks-Büfett zuständig und der Wanderführer tauschte  
Informationen aus, auch wegen den Matratzen.

Auch andere haben sich schon beschwert, teilte die Servicefrau mit.

Bisher waren die Matratzen meist gut. So schlecht wie hier, waren sie noch nicht.

8.05 Uhr sind wir bei wolkenlosem Himmel gestartet. Es war frisch.

Die Kleinstadt erwachte langsam, Bäckereinkäufe, Lebensmittel und Blumen. Erstaunlich viele Blumenläden gibt es  
im Osten, als gehöre es zur Grundversorgung.

Nach der tiefsten Stelle von Neubukow, wo der Panzower Bach floss, bogen wir links ab, kamen durch eine  
Wohnsiedlung und waren nach Überqueren der Eisenbahn außerhalb des Ortes.

Der Kellner von gestern Abend meinte noch, wir könnten auch westlicher gehen. Könnten wir, würde die Tour aber  
verlängern. Die geplante Strecke war mit die kürzeste Route, abgesehen von der B105.

Eine schmale Asphaltstraße nahm uns auf.

Das Land war grün und wellig. Etwa 1 km nach der Bahnlinie kam ein kurzes Waldstück, danach kamen wir nach Panzow. Das schlief noch, bis auf die Hunde. Die waren unterschiedlich lebhaft und unterschiedlich groß. Meist hatte man die gleiche Hunde, entweder große oder mittelgroße.

Im Ort wurden wir von einem alten aber gepflegten Traktor mit Anhänger überholt.

Danach war das Land wieder leicht wellig. Die Höhenunterschiede lagen bei etwa 10 m.

Der nächste Ort war Neu Teschow.

Hier wurde Sperrmüll in einem Lastwagen entsorgt.

Weiter ging es nach Süden auf einer schmalen asphaltierten Straße.

Ab und zu sah man ein Haus, mehr oder weniger gut gepflegt.

Ab und zu sah man die Ostsee bzw. den Wasserarm, der nach Wismar reichte.

Auf einer kleinen Anhöhe, an einem Trafohäuschen, die erste Sitzrast. In der Nähe zerschnitt ein Windrad die Luft.

Es war 9.30 Uhr und wir hatten 6,5 km hinter uns. Heute würden es über 30 km werden.

Bisher gab es keine Sitzgelegenheit. Carmen erkundete wieder die Umgebung. Der Wanderführer saß und lüftete die Schuhe.

Im Haus oder an dem Grundstück nebenan bellte ein Hund.

Teilweise hatten wir bedeckten Himmel. Der Wind war kühler als beim Start.

Die Landschaft zeigt ein breites Spektrum an Wiesen/ Weiden, Getreide, Raps, Wälder, Windräder. Vögel zwitschern.

Im Osten ist der Himmel schwarz, im Westen von uns locker bewölkt.

9.45 Uhr ging es weiter.

In Neu Nantrow eine 5-Wege-Kreuzung. Hier im Ort gibt es einige Künstler aber auch viele bellende Hunde. Zu einem Gespräch kam es nicht, auch wenn man vereinzelt Personen sah.

Nun wurde der Weg landwirtschaftlich, ein Grasweg.

Bald kam wieder ein Abzweig, der uns wieder nach Süden brachte und zur K4.

Hier ging es rechts ab.

Am Ortsrand von Ilow, nach etwa 9 km, kam uns ein Radfahrer entgegen. Der erste heute.

Als er auf unserer Höhe war, hielt er an und stieg ab.

Er war aus Wismar und machte eine Tagesfahrt Richtung Rostock und Warnemünde.

Wir tauschten Informationen aus, haben uns lange unterhalten.

Am Ende nahm er aus seinen Satteltaschen ein Päckchen, das mit Aluminiumfolie umwickelt war, öffnete es und brach aus einer selbstgemachten Waffel Stücke für uns ab.

Darauf hin und wegen seiner netten Art, bekam er vom Wanderführer das Dankelied gesungen.

Wir blieben auf der K4 bis zur B105, querten diese und auch die Bahnlinie.

Hier trafen wir eine Radlerin, die von den Zügen begeistert war. Wir vermuteten eine ehemalige Bahnangestellte. Ihr Thema war diese Bahnstrecke.

Seit Ilow führte der Weg nach Südwest und tat es auch nach der Bahnlinie.

Damit erreichten wir Neuburg. Er war groß und hatte gepflegte rot geklinkerte Häuserfassaden. Anfangs wurde Rasen gemäht.

Gut sichtbar war die rote Kirche.

Wir gingen Richtung Zentrum.

Der Ort hatte ein lebhaftes Zentrum nahe der Kirche.

Zuerst sahen wir einen Krämerladen rechts und halblinks an einem kleinen Platz einen Bäcker und dahinter das Schild eines Metzgers.

Endlich hatten wir zu einer günstigen Zeit etwas Passendes gefunden.

Es war 12.30 Uhr und wir hatten ca. 12,5 km hinter uns. Es war noch nicht die Streckenhälfte.

Wir ließen uns beim Bäcker nieder, kauften dort ein und nahmen auf Stühlen vor der Bäckerei Platz.

Wobei Carmen zuerst noch eine Ehrenrunde drehen musste.

Wir kamen mit dem einen oder anderen Kunden ins Gespräch. Viele wollten nur Softeis kaufen. Auch mit dem Senior Chef kamen wir ins Gespräch sowie seiner aktiven Bäckerstochter. Sie gesellte sich einmal zu uns, erzählte von Wander- und Pilgerwegen in der Gegend. Ihre Streckentipps hätte unsere Strecke erheblich verlängert.

Carmens Erkundigungen ergaben, der Metzgereibetrieb hatte in 2012 geendet.

Der Wanderführer aß einen preiswerten Mohnstriezel und trank 0,5 L Kakao dazu. Der Striezel war einfach. Der Bäcker hatte regen Zulauf.

Um 13 Uhr ging es weiter, vorbei am Wallberg nach Süden, dann mehr nach Südwest.

Anfangs waren es Wald- und Wiesenwege.

Vor der K34 sahen und erlebten wir einen Verkaufsfahrer. Er wirkte gestresst. Seine Angebote hätten wir anderntags gerne genutzt. Heute nicht.

Bei km 15 durchquerten wir einen großen Bauernhof und kamen zur K34.

Nun ging es an dieser Straße entlang in einer weiterhin leicht welligen Landschaft. Etwa 2,5 km blieben wir auf dieser Straße. Dann bog diese nach links ab, während wir geradeaus gingen nach Rohlstorf.

Bei dem Abzweig war rechts Massentierhaltung, die man nicht roch. Wir hatten Rückenwind. Dann roch es nach Schwein.

Etwa 1 km nach Rohlstorf wies die TK25 eine Besonderheit auf. Der Weg war unterbrochen durch einen fast gleichwertigen Weg. Keine Höhenunterschiede waren zu sehen, was die Trennung bewirken sollte oder konnte. Der Wanderführer war gespannt, was da war.

Das Querverlaufende war eine zweispurige Straße. Der asphaltierte kleine Weg war jeweils an der Straße durch Böschungen unterbrochen.

Es war kein Hindernis für uns, der Straßenverkehr gering.

Etwa 300 m weiter ein Platz mit gefälltten Baumstämmen. Hier war die nächste Sitzrast mit Blick auf Wismar, seinen Hafen und markanten Kirchen und dem riesigen Werftgebäude.

Ewa 19,5 km lagen hinter uns um 13.30 Uhr.

Das übliche. Der Wanderführer rastete, Carmen trieb es umher.

Um 13.50 Uhr ging es weiter und bald erreichten wir die K35.

Auffallend war, viele Entsorgungslastwagenwaren unterwegs.

Etwa 1,5 km waren wir auf der K35 unterwegs. Dann mussten wir die Bahn queren und kamen nach Dargetzow und Wismar.

An diesem Knotenpunkt war die TK25 wieder unstimmig.

Richtung Wismar war ein einfacher Weg eingezeichnet, tatsächlich war es eine vielbefahrene Straße, die uns nach Wismar brachte.

Unterwegs haben wir beschlossen, der Wanderführer hat es empfohlen, nicht die Südumrundung am westlichen Ende von Wismar über Klein Wolterstorf zu machen, sondern von Wismar direkt nach Gägelow.

Von Wismar Ost kamen wir ins Zentrum.

Unterhalb der Brücke, die über dem Bach vom Mühlenteich kam, wurde gebaut.

Wir überquerten noch die Eisenbahn, dann ging es rechts ab durch den Park.

Am Turm überquerten wir die Straße, um in die Altstadt zu kommen.

Im Bereich der großen Kirche wurde viel gebaut und es gab Halteverbotsschilder wegen Dreharbeiten.

Die Innenstadt war nicht so markant wie andere Innenstädte, auch wenn die Häuser mehrere hundert Jahre alt waren.

Wir kamen dann zum Turm am Alten Hafen.

15.15 Uhr nach ca. 25 km. Links vom Stadttor war ein Eiscafé mit Biergarten. Hier war die passende Rast. Ein Tisch war frei. Kaum waren die Rucksäcke abgestellt, war Carmen unterwegs.

Über uns war es gering bewölkt, im Süden war der Himmel bedeckter mit dunkel grauen Wolken.

Der Wanderführer aß einen Eisbecher und trank Eiskaffee dazu.

Über der Straße war der Alte Hafen. Am Kai lagen einige Verkaufsboote und boten Fisch zum sofortigen Verzehr an. Es war viel Rummel in diesem Bereich. Im Hintergrund, wo die großen Speicherhäuser waren, wurde eine Kirmes mit Riesenrad aufgebaut. Das touristische Leben spielte sich im Hafen ab.

Der Wanderführer unterhielt sich auch mit der Bedienung.

Um 15.50 Uhr gingen wir weiter.

Im Alten Hafen sahen wir viel Gras im Wasser treiben, noch mehr gab es im Yachthafen. Der Yachthafen war im Hintergrund Werfthafen, weil hier das gewaltige Werftgebäude links stand, das weithin sichtbar war.

Etwas weiter im Hintergrund sah man ein Hochseeschiff.

Wir folgten dem Straßenverlauf durch Wismar.

Auf der Straße als auch auf Geh- und Radwegen war viel Betrieb.

Die von uns genutzte Straße führte nach Nordwest.

Erstaunlicherweise war nirgends ein Hinweis auf Gägelow.

Der Wanderführer befand, es war die richtige Straße.

Die Streckeneinsparung war trügerisch.

Erst etwa 2km vor Gägelow wurde der Ort auf Straßenschildern genannt.

In Gägelow fragte der Wanderführer ein schwarzgekleidetes Pärchen, das lange vor uns her ging.

Beide waren mit Pircings übersät. Es sah gruselig aus. Sie wussten nicht weiter. Erst in einer Bushaltestelle bekamen wir den richtigen Tipp.

Auf einer großen Kreuzung stand ein Hinweisschild für ein Hotel. Unser Hotel hieß anders. Dennoch gingen wir in diese Richtung, die der Wanderführer vermutete.

Genau für diesen Bereich hatte der Wanderführer kein Kartenmaterial.

Das Hotel lag am Rande eines Gewerbegebietes und erinnerte an Santander in Spanien. Da gab es in der Nähe auch ein riesiges Einkaufszentrum.

Der Wanderführer vermutete, als wir am Hotel waren, der Weggewinn wäre höchstens einen Kilometer gewesen. Wir hörten später, am 1. März gab es die Hotel-Namensänderung. Die Zimmerbestellung war im Januar. Das große Hotel war sehr gut besucht.

17.25 Uhr waren wir im Ziel, an der Rezeption. Busse mit Radlern waren hier und auch viele Einzelreisende.

Die Rezeptionsangestellten waren stark beschäftigt mit ankommenden Reisenden.

Das Zimmer ließ sich nur mit einer weißen Karte öffnen und dauerte im ersten Versuch gut 5 Minuten. Es folgte das übliche Programm, während Carmen ihre Runden drehte und später Bier mit aufs Zimmer brachte.

19.30 Uhr waren wir im Biergarten des hufeisenförmigen Hotels und die Sonne wanderte. Es wurde immer frischer ohne Sonnenbestrahlung.

Im Speiseaal herrschte Hochbetrieb durch die Personen von den beiden Busse und die übrigen Hausgäste. Dennoch konnten wir Spargelrichte im Biergarten bestellen. Die irgendwann kamen.

Bevor wir auf das Zimmer gingen, wurde bezahlt und ein Hausstempel geben lassen.

Wie immer waren wir früh müde. Im Zimmer wurde, wie jeden Abend, die Vorkehrungen für morgen getroffen. Austausch des Kartenmaterials und Sichten der Kleidung.

Das Zimmer sah immer aus wie auf einem Basar, überall hing Kleidung zum Trocknen. In der Regel war die Kleidung am nächsten Tag trocken.

Das Frühstück war verhalten freundlich. Carmen musterte mich auffällig. Franz hatte wohl nichts von seinen Massageeinheiten erzählt und Carmen wusste nicht, ob zwischen uns etwas lief. Ich werde ihr nichts erzählen. Vor der Unterkunft haben wir wie jeden Morgen das Wetterritual gemacht. Franz kann dabei sehr zupackend sein.

Nach etwa 4 km musste Carmen, nach Panzow, an einem Waldstück. Franz fragte nur, mit oder ohne Rucksack. Carmen wollte mit. So wurde ich wieder Zeuge dieser Art von Vertrautheit. Ich habe mich im angrenzenden Wald in die Büsche geschlagen. Wobei er mich gestern Abend schon fast hüllenlos sah. Den Slip hatte ich noch an. Meine Brustwarzen standen steil ab und ich sah sein Verlangen. Aber er beherrscht sich gestern Abend.

Nach der Bahn und kurz vor Neuburg musste Carmen nochmals und wieder das gleiche. Franz half ihr. Wollte sie mir damit etwas zeigen?

Bei den Pausen leistete ich Franz Gesellschaft, zog mir ebenfalls die Schuhe aus, ließ wie er die Strümpfe an.

Carmen beteiligte sich beim Kartenlesen. In Gedanken war sie wohl oft irgendwo anders. Mir war es egal, ich trotte meist hinter her. Carmen war oft an der Spitze, Franz in der Mitte und gab von dort Anweisungen.

Irgendetwas war, wenn Carmen eine Standortbestimmungen machte, als würde sie danach etwas erwarten.

Irgendwann sprach ich Franz deswegen an, als Carmen nicht dabei war.

Franz meinte, früher, wenn Carmen den richtigen Standort nannte, bekam sie zur Belohnung einen Kuss. Ihm war der Zigarettengeruch mittlerweile unangenehm und ließ das Küssen.

Ich hätte es machen können. Aber ich wollte die Lage nicht eskalieren. Er sah so aus, als wollte er mich küssen.

Im Hafen von Wismar, im Eiscafe, war Carmen wieder unterwegs.

Ich saß Franz gegenüber. Beide hatten wir unsere Schuhe ausgezogen. Die Füße mit Wanderstrümpfen von Franz standen wie immer auf einer leichten Isoliermatte. Meine Füße hatte ich auf einen Stuhl neben Franz gelegt und die Hosenbeine etwas hochgezogen. Ich hatte auch meine Strümpfe ausgezogen. Und er konnte meine rotlackierten Fußnägel bewundern und meine Waden. Tat er auch und sagte, „meine Füße würden atemberaubend aussehen%o. Vielleicht steht er als Wanderführer auf Füße. Er erläuterte es, wie sexy Füße im passenden Schuh aussehen konnten. „Während ich keine derartigen Schuhe bräuchte, um so auszusehen%oAls er meine Füße dann anfasste, kitzelte es so sehr und ich gab einen kurzen Aufschrei von mir.

Während Franz sich über meine Füße ausließ, habe ich unauffällig in die Runde gesehen und Carmen entdeckt, die uns scheinbar unauffällig aus der Ferne beobachtete.

Als ich den kleinen Schrei ausstieß, kam sie flugs zu uns.

So konnte ich die erotische Situation nicht weiter vertiefen.

Carmen trank einen Cappuccino und wollte irgendeine Eissorte, die es nicht mehr gab. Daraufhin hat sich Carmen mit der Servicefrau angelegt. Die Stimmung kippte, auch die von Franz.

Bald waren wir am Aufbrechen. Carmen philosophierte noch über das Geschäftsgebaren und der Unvollständigkeit des Eisangebotes. Sie rettete die Situation nicht mehr. Franz war gefrosten.

Stur ging er seinen Weg, um ab und zu nach links oder rechts zu sehen.

Ansprechpartner gab es theoretisch viele, aber es ergab sich nichts.

Im Hotel wollte ich Carmen nicht weiter belasten und hatte an diesem Abend keine Wadenprobleme.

Im Biergarten war ich dennoch teilweise alleine mit Franz, weil Carmen ihrem Tabakkonsum außerhalb des Hotels nachging.

Franz kam mit einigen vom Bus ins Gespräch, Männern. Carmen wäre begeistert gewesen.

Es war frisch im Biergarten und man sah es an meiner Bluse. Zwei Stifte standen darunter ab. Franz sah es irritiert. Gerne hätte ich ihn nach seinen Gedanken gefragt, als er meine Bluse musterte. Erst als Carmen kam, wandte er sich ab. Unter seinen Blicken war mir heiß geworden.

Heute war Pause, morgen war auch ein Tag.

Der morgige Abend würde für Carmen die höchste Belastung darstellen. Wir müssen uns zu dritt ein Zimmer teilen. Das wusste sie noch nicht, Franz vermutlich auch nicht. Er hatte, als ich mich entschloss mitzugehen, das Angebot gemacht, falls es Zimmerprobleme gäbe, könnte man auch zu dritt ein Zimmer teilen.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 5. Juni

Ich kann mich zu nichts aufraffen.

Hab um 8 Uhr gefrühstückt, danach Haushalt gemacht. Bad.

War beim GehTreff. Es war relativ schweigsam. Eigentlich hätten sie jetzt alle ungestört reden können. Denen ging es wie mir.

Hab Herbert besucht, eingekauft, zu Hause lustlos gegessen.

Die Zeitung interessierte mich nicht, hab mir das Fernsehprogramm reingezogen. Es war eine trostlose Zeit. Ich litt.

**7. Tag, Mittwoch, 05.06.**

**Gägelow nach Bad Kleinen**

ca. 23,5 km, + 107 m, - 62 m

Um 7 Uhr allgemeines Aufstehen.

Eine Stunde später sind wir mit leerem Magen gestartet. Das Frühstück sollte 12 " pro Person kosten. Das war uns zu teuer.

Vor dem Hotel waren Radlergruppen, die gestern mit den Bussen kamen und hier übernachteten.

Man begrüßte sich freundlich. Mit einigen kam der Wanderführer gestern Abend ins Gespräch.

Das Hotel lag am Rande eines Industriegebietes und am Rande des Ortes.

„Schöne Häuser, tote Hose“ meinte Carmen. Es hätte eine Uhrmacherei gegeben.

Wegen mangelnder Konzentration sind wir am Ortsrand von Gägelow für 100 m in eine nicht geplante Richtung gegangen. Dann waren wir in der freien Natur, auf dem geplanten Weg.

Vogelgezwitzcher, ab und zu hörte man einen Uhu.

Nur von den Rapsfeldern roch man etwas.

Wir hatten einen grünen Weg für ein kurzes Stück, vielleicht 500 m. Dann nahmen uns schmale asphaltierte Wege auf. Zahlreiche Windräder waren rechts zu sehen in einer leicht welligen Landschaft.

Von Wismar sah man nicht nur die Kirchen, sondern auch die wuchtige Halle von der Werft.

Wir bewegten uns auf Höhe von  $\pm$  10 m. Der leichte Gegenwind erfrischte.

Barnekow kam nach etwa 5 km. An einer Landstraße gelegen, hatte es vielleicht etwas für unseren Magen. Tat es nicht, Wismar lag zu nah.

Wir sahen einen Getränkehandel, doch der war schon lange verwaist.

Am Ortsrand gab es urige neue Sitzgelegenheiten. Aber wir hatten nichts zu beißen. Dafür kam entfernt eine Frau mit einem Irish Setter aus einem Gebüsch.

Der Abstand zu ihr verringerte sich nicht, obwohl sie Gummistiefel trug.

Hier wollte man unsere Nähe nicht.

In zwei Kilometer Entfernung sollte die Autobahn A20 kommen und Rastplätze. Vielleicht gab es dort einen Stand.

Der Parkplatz wurde neu geteert.

Uns war nach Pause zumute. Wir hatten wolkenlosen Himmel seit dem Start.

Der nächste Ort war Lutterstorf, nach insgesamt 8,5 km.

Hier gab es um 10 Uhr eine Sitzrast auf einem Findling. Der Findling begrenzte einen Garten, ein Findling von vielen Vögel zwitscherten.

In Lutterstorf hatte ich nach der Pause nicht aufgepasst. Wir sind ca. 500 m in die falsche Richtung gegangen. Die Alarmglocken hätten läuten müssen. Wir sahen links Wismar. Das konnte nicht sein, das musste hinter uns liegen. Erst als wir in einiger Entfernung (ca. 1 km) rechts eine Kirche sahen, machte es klick. Offiziell war rechts weit und breit keine Kirche.

Sicherheitshalber fragte der Wanderführer einen Grasschneider. Der bestätigte den Verdacht. Wir waren falsch.

Also wieder zurück und den richtigen Weg nach Beidendorf genommen.

Beidendorf erreichten wir planerisch nach 10,5 km. In dem Ort gab es nichts Nahrhaftes. Also missachteten wir den schönen Ort und gingen weiter.

Nach ca. 1,5 km erreichten wir den nächsten Ort in welliger Landschaft. Es war sehr schön und grün. Wir waren am südlichen Ausläufer von Grapen Stieten. Theoretisch hätte es dort eine Eisdielen geben können, sagte man unterwegs. Ja, wir kamen mit Menschen ins Gespräch.

So wie dieser Ort aussah, wollten wir nicht. Wir hätten in die entgegengesetzte Richtung gemusst.

Hier an der Kreuzung mit abknickender Vorfahrt war eine kleine Schutzhütte mit Bänken und Tisch.

11.20 Uhr die nächste Rast. Hunger hatte niemand, zu trinken hatten wir dabei, Leitungswasser.

Seitlich waren zwei große Findlinge.

Unangenehm roch die Holzimprägnierung. Der Wind war stärker geworden. Es ist mittlerweile locker bewölkt.

Die Luft flimmerte über den Maissprößlingen.

An diesem Punkt vom Rastplatz hatte man zwei Möglichkeiten, um nach Rastorf zu kommen. Einen asphaltierten Weg und einen Feldweg mit Ortshinweis.

Diesen Weg nahmen wir. Nach etwa 400 m hörte der Feldweg auf und das Gras wurde höher. Eigentlich war er noch ein Feldweg mit Gehspuren. Vielleicht waren es auch Wildspuren.

Aus dem Grasbewuchs wurden Brennnesseln.

Carmen war wie oft vorne weg, der Wanderführer folgte. Er kam in den Hörgeruss, wie Carmen mit der Zeit fluchte.

Herzhaft fluchte, aus tiefster Überzeugung. Sie war sozusagen Aug in Aug mit den Brennnesselspitzen.

Die Brennnesseln wollten kein Ende nehmen und der Weg war dazu noch uneben und mit Brombeerranken durchsetzt. Keiner kam zu Fall.

Rastorf hatte außer einem schlossähnlichen Gebäude nichts zu bieten. Häuser. Auf der Sichtachse kein Geschäft.

Am besagten Gebäude bogen wir rechts ab und genossen den folgenden teils staubigen Weg.

Wieder nach etwa 1,5 km kamen wir zur L031.

Knapp zwei Kilometer folgten wir dieser Landstraße. Danach bogen wir rechts ab Richtung Wendisch Rambow.

Bald kam uns ein Ehepaar entgegen. Sie spazierten und wir kamen ins Gespräch. Der Wanderführer versuchte sich in Jammern nach Pasta. Sein Jammern wurde nicht erhöht.

Der Wanderführer hat gut jammern. Er wohnt im Hochhaus und da kommt keiner vorbei.

In diesem Bereich von Wendisch Rambow mit der Bahn war die TK25 nicht stimmig. Der Kopfsteinpflasterweg verlief anders zur Bahn. Die Häuser waren alt, der Weg ebenfalls, also stimmte die TK25 nicht.

13.30 Uhr, nach geplanten 19,5 km, eine Pause, als der Weg wieder weg von der Bahn führte, kam eine notwendige Trinkpause auf Baumstapeln.

Bei km 20 ging es in den Wald.

300 m wären es bis zur B106 und dann ging es immer weiter geradeaus bis Bad Kleinen.

Die 300 m hatten es in sich. Sie waren tiefgründig. Die Wegfurchen standen vielfach unter Wasser. Äste und Zweige auf dem Weg brachten weitere Erschwernisse. Vielfach musste in den Wald ausgewichen werden. Auch hier gab es zahlreiche Brennnesseln.

Zwischen der B106 und Bad Kleinen stimmte die TK25 wieder nicht. Viele Wege fehlten, die alt waren.

Das Gelände beiderseits des Weges war vielfach sumpfig, leicht wellig und sehr schön.

Etwa 2,5 km nach der B106 waren wir in Bad Kleinen, unserem Zielort. Wir waren im Ort aber noch nicht im Ziel.

Zwei junge Männer der Heilsarmee begegneten uns und boten Gespräche an.

Das Ehepaar aus Wendisch Rambow hatte uns auf ein kleines Lokal am Bahnhof aufmerksam gemacht.

Wir hatten Glück und waren um 15 Uhr dort. (Imbiss, Metzgerei und Catering).

Um 15.30 Uhr würden sie schließen. Sie hatten noch etwas aber nicht mehr das komplette Angebot. Sie waren am Aufräumen und sauber machen.

Der Wanderführer aß Curry-Bratwurst mit Pommes frites. Carmen nahm das gleiche, nur ohne Curry.

Ein osteuropäisches Ehepaar war noch im Lokal und aß.

Ein junges Pärchen kam ins Lokal, fragte etwas den Besitzer. Die junge Frau war brünett mit grünen und roten Haaren. Die junge Dame sah so brav aus und dann diese giftfarbigen Haare.

In Sachsen sahen wir mehr dieser Haarschockfarben.

Die Unterkunft gehörte in die Rubrik *seltsam*. Schon bei der Zimmersuche wollte die Hausdame die teurere Ferienwohnung vermitteln, statt einem Zimmer und ließ offen, was sie dann bei unserer Ankunft hätte.

Dann mussten wir fast täglich anrufen, wir kommen. Dann noch, etwa 5 Minuten entfernt.

Die nächste Überraschung die Vermieterin. Am Telefon klang die Stimme wesentlich älter, als sie tatsächlich war. Wir glaubten nicht, dass die Telefonstimme mit dieser anwesenden Person identisch war.

Das Haus war innen und außen moderner als im Internet dargestellt. Das Bad war modern und alles sehr gepflegt.

Nach den üblichen Aktivitäten gingen wir ca. 200 m weiter zum Sportplatz. Hier gab es ein Sportlerheim. Hier aßen wir preiswerte Schnitzelgerichte, tranken Radler oder Bier dazu und zum Abschluss als Aufräumer Rostocker Kümmel und Apfelkorn aus Mecklenburg.

Ganztags blieb es gering bewölkt bei ca. 20°C.

Das Waschwasser war wie jeden Abend beim Waschen sehr schmutzig. Vermutlich vom Staub der Wege.

Um 20 Uhr haben wir uns auf dem Zimmer die Tagesschau angesehen und die nachfolgenden Sondersendungen zum Hochwasser an Elbe, Saale und Donau. Für uns war das Elbehochwasser entscheidend.

Carmen ging oft vorne an der Spitze, dahinter Franz und am Ende Uschi. Franz war sozusagen in der weiblichen Zange.

Als es nach Grapen Stieten ins Brennesselfeld ging und Carmen zu fluchen begann, seufzte Uschi hörbar hinter Franz.

Franz drehte sich um.

Uschi hatte unterwegs den unteren Teil ihrer Hosenbeine abgemacht. Nun kamen die Brennesseln. Sie versuchte die Hosenbeine wieder zu befestigen, was in der Eile, ungeübt, nicht gelang.

Franz versuchte zu helfen, sah die roten Juckstellen.

„Trotz aller Not, hast du sehr schöne Beine Uschi!“

Uschi quittierte es mit einem Lächeln. Langsam musste er sie kennen oder sie sind wirklich schön, sinnierte Uschi.

Mit vereinten Kräften gelang es, die Hosenbeine zu befestigen. Hautkontakt blieb nicht aus, zumal der Reißverschluss um die Oberschenkel war.

Franz konnte es nicht lassen, über die behosten Beine zu fahren, um sich dann zu entschuldigen.

„Der Genießer schweigt!“ meinte Uschi daraufhin.

Franz drehte sich verlegen um und Uschi lächelte hinter ihm her.

Seine Hand ging durch und durch. Nicht mehr gekannte Gefühle machten sich bemerkbar.

Ich bin nur zum Wandern hier, ermahnte sich Uschi, sozusagen das dritte Rad.

In der Trinkpause von Wendisch Rambow, unternahm Carmen wieder Erkundungszüge durch die näheren Umgebung. Uschi erkundete ihre Beine, was die Brennesseln angerichtet hatten.

Franz verfolgte kommentarlos das Besichtigungsprogramm von Uschi.

Als Uschi mit einer Creme über die Beine strich, wandte sich Franz abrupt weg, als hätte er. Ja, was hatte er, der Franz? Fragte sich Uschi. Er wird doch nicht weich werden, schon nach sieben Tagen?

In Bad Kleinen zeigte die Vermieterin uns das großer Zimmer. Es wäre für uns. Wir hatten zu dritt ein Zimmer. Alle Zimmer waren belegt.

Carmen bekam fast einen Anfall. Sie war kurz davor zu explodieren und beherrschte sich mühsam.

Nach Bezug des Zimmers musste sie sofort wieder hinaus.

Sie blieb lange draußen.

Beide hatten wir unsere Kleidung gewaschen und waren fertig angezogen, als Carmen kam.

Erstaunt musterte Carmen die aufgehängte Wäsche, speziell die Unterwäsche. Sie unterschied sich in nichts von der ihren. Sport BH und Sport Slip.

Als Carmen auf das Zimmer kam, wirkte sie wie ein gehetztes Tier und grummelte vor sich hin. Als sie irgendetwas zu Franz sagte, wirkte es, als würde er gegen eine Wand laufen.

Er meinte, „so geht das nicht. Das Zimmer ist kein Raucherraum. Sie solle nach draußen gehen und draußen mehrfach tief durchatmen!“

Wutentbrannt ist Carmen nach draußen gegangen.

Wir haben es dann doch geschafft, gemeinsam essen zu gehen.

Beim Fernsehen lagen wir im Doppelbett, Franz in der Mitte.

Uschi nahm später die Couch, weil sie nachträglich die Zimmerbestellung machte. Uschi war zuerst eingeschlafen, sie war mit sich zufrieden. Dann schlief Franz. Carmen lag zusammengerollt an der Bettkante, sah nach außen.

Niederhöchststadt, Mittwoch

Um 22 Uhr kam Moritz.

Renate war nicht in Stimmung, hatte ein Shirt und Shorts an.

Moritz nörgelte herum, wurde zudringlich.

Nach 10 Minuten warf ihn Renate aus der Wohnung und Haus.

Moritz verstand die Welt nicht mehr. Seine Machomasche kam nicht an.

Niederh ochstadt, Donnerstag, 6. Juni

War nachts oft und lange wach.  
Wieder habe ich mich gefragt, warum ich überhaupt ins Bett gehe, wenn ich sowieso nicht schlafen kann.

Hab um 7 Uhr gefr uhst uck.  
Haushalt, Bad, Einkaufen. Herbert.

Nachmittags hatte ich einen Frauenarzttermin. Geheuer war mir das nicht. Hatte ich eine Vorahnung?

Der Tag war wenigstens warm.

Frankfurt

Pascal fuhr von D usseldorf nach Frankfurt/ M. Am Freitag hatte er Gespr ache mit der Geschäftsleitung. Er wohnte mit Angelika in einem Hotel im Westhafen. Am Samstag fuhren sie zurück nach D usseldorf.

**8. Tag, Donnerstag, 06.06.                      Bad Kleinen nach Schwerin Raben Steinfeld                      ca. 27,5 km, + 48 m, - 68 m**

Um 6 Uhr sind wir aufgestanden.

Es war eine Übernachtung ohne Fr uhst uck. Am Preis lag es nicht. Die Hausdame wollte uns urspr unglich eine Ferienwohnung geben, obwohl man ein Zimmer wollte.

Unten auf der Hauptstraße g abe es einen offenen Bäcker. Die Hausdame war nicht daran interessiert, f ur uns ein Fr uhst uck zu machen. Sie wohnte wohl auch nicht im Haus.

Um 7.15 Uhr haben wir das Haus verlassen. Das Bad war sch on, das Zimmer groß.

Es war ein kleiner B ckerbetrieb mit Sitzgelegenheiten. Der kleine Sitzraum hatte Bilder vom Ort. Die Postkarten waren teuer und nicht besonders sch on.

Im Verkaufsraum waren st andig Kunden. Das B ckerehepaar war freundlich. Eigentlich waren bisher alle freundlich. Zum Schluss kamen wir noch mit dem Bäcker ins Gespr ach. Er erz ahlte vom Ort und wie der Bürgermeister auf brachliegendem Gel ande gr o ere Industrieansiedlungen verhinderte.

Gegen 8 Uhr verließen wir den Bäcker und gingen an den westlichen Ortsausgang, wo wir gestern her kamen. Diesmal f uhrte der Weg unter der Eisenbahn hindurch und der schmale Tunnel bot einer Person Platz. Er hatte die Form eines Eies. So hieß der Tunnel auch, der Ei-Tunnel.

Der Schweriner See lag tiefer als die Landschaft, wo wir bisher unterwegs waren.

Irgendwo am See, Richtung Norden, h atte es irgendwo ein Lokal gegeben, wurde uns gestern Abend gesagt. Wie das so ist mit den Lokalen, wenn man ein offenes Lokal hat, braucht man kein weiteres zu suchen.

Wir kamen auf unseren Weg auch bald an einer Gastst atte vorbei. Sie war geschlossen, w are abends offen.

Hier gab es Stege ins Wasser, mit anschließenden kleinen H auschen f ur Angelutensilien. Die Ansammlung wirkte wie Pfahlbauten.

Es war ein sch oner erdiger, fester Uferweg im Gr unen.

Vom Wald- oder Uferand f allt der Seegrund leicht ab. Im Uferbereich sind oft kleine Felsen. Malerisch liegen große und kleine Baumst amme im Wasser. Es ist wundersch on urw uchsig.

Um 8.45 Uhr die erste Sitzpause nach ca. 4,5 km bei Wiligrad. In diesem Bereich sind die Wege breit, gepflegt und mit zahlreichen Sitzgelegenheiten.

Es ist ruhig. V ogel zwitschern. Der See im Uferbereich ist überall glasklar. Fische sieht man keine.

Der Uferweg war vielseitig, zwischen Pfad und normaler Wegbreite. Oft f uhrte der Weg leicht nach oben, dann wieder nach unten und schl angelte sich durch die gr une Waldlandschaft.

Der Uferbereich, der Weg an Ufern aher war romantisch abwechslungsreich. Der gr une Waldg urtel sch utzte vor der Sonne.

An Hundorf f uhrte der Weg vorbei und bald kam ein Campingplatz. Hier mussten wir durch und letztendlich fragte der Wanderf uhrer nach dem weiteren Weg. Die Antwort schien ihn nicht zu befriedigen. Dennoch hatte der Camper recht.

Der Campingplatz am See war groß und hatte auch Imbissst ande. Sie waren geschlossen an diesem Vormittag. Nach dem Campingplatz ging es nicht wie gewohnt am Uferbereich weiter. Wir mussten in den Ort, nach Seehof. Wie es schien, war es ein reiner Wohnort.

Irgendwo w are f ur ein kurzes St uck Uferweg verf ugbar gewesen. Der Wanderf uhrer entschloss sich, zur K42 zu gehen.

Es war wolkenlos und warm.

Die wellige Landschaft zog sich.  
Die nächsten Siedlungen waren die Carlshöhe, Gertrudenhof und Wendenhof.

Etwa 3,5 km gingen wir an der Kreisstraße entlang, die einen Fuß- und Radweg hatte.  
In der letzten Kurve vor der B104 ein Parkplatz in der Kurve, gesäumt von Baum- und Buschwerk. Dieser Parkplatz war fast gänzlich zugemüllt.  
Von hier führte ein Pfad nach Süden.  
Idyllisch schön war die Ufer- und Seenlandschaft.

Dann waren wir auf Höhe vom Sachsenberg und wir kamen bewohntem Gebiet näher. Unzählige kleine Holzhäuschen, reetgedeckte Pfahlbauten, lagen nebeneinander am See. Im Bereich Lewenberg wurde der Weg kritisch. Der Weg endete an einem kleinen Hang, der ansteigend an einem Zaun endete.  
Erprobte hangelten wir uns am Zaun vorbei. Dann kam eine Straße, die den Ziegelsee teilte.  
Danach waren wir auf Asphaltwegen unterwegs, weiter nach Süden, Richtung Zentrum. Der schmale grüne Ufersaum war parkähnlich.  
Bei km 18 kam wir eine breitere Straße zu queren und wir kamen zum Pfaffenteich. Dieser war wesentlich schmaler als der Ziegelsee.  
Am Ende des Pfaffenteiches eine Fontäne, die im Wasser stand. Im Uferbereich fuhr ein Fährboot.  
Hier gab es Terrassen und die Gelegenheit zu rasten.

12.20 Uhr waren wir in der Schweriner Altstadt, in den Arsenal-Terrassen, direkt am Pfaffenteich, nach ca. 19 km. Unterwegs gab es keine offenen Gaststätten.

Wir aßen Teigwaren Bologneser Art.  
Es war sonnig und ein kalter Wind wehte.  
Um 13 Uhr gingen wir weiter.

Viele Menschen, überwiegend Touristen, einzeln oder in Gruppen, waren in der Altstadt unterwegs. Diese zog wohl magisch an.  
Es hat alles gepasst, das Wetter war sonnig und nicht so warm. Manche Biergärten an den Straßen hatten so viele Tische und Stühle aufgestellt, da blieb kein Platz zum menschlichen Aufenthalt mehr.  
Der analoge Fotoapparat machte verstärkt Probleme. Es dauerte lange, bis die Aufnahmen zu Stande kamen.

Die Altstadt, am Rande das Schloss und die Gebäude um das Schloss waren sehenswert. Irgendein Fest war vor dem Schloss. Das Schloss hatte teilweise vergoldete Kuppeln. Schwerin die Hauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern protzte mit Gold, während es im Osten des Landes an der Oder nicht so rosig aussah.

Vom Schloss führte der geplante Weg nach Süden. Das Wasserteil zur Feldstadt heißt Burgsee auf der topografischen Karte und Burggarten das Grün um das Schloss.  
Das anschließende Festland hieß wieder Schlossgarten. Das war gemäßigt gestaltet und hinterließ keine bleibenden Erinnerungen. Ein blühender Garten war es nicht. Vielleicht lag es daran, wir suchten ein Cafe und fanden keines.

Vom Schlossgarten gingen wir auf einer Art Halbinsel Richtung Zippendorf.  
Dieser Teil von Schwerin war etwas gehoben, hatte schöne Villen aber auch Schulen und die Jugendherberge. Die sahen wir nicht, aber die Busse hatten das auf der Stirnseiteanzeige. Hier fuhren auch Busse durch die Gegend, die den Touristen die Besonderheiten zeigten. Viele Schüler waren mit dem Rad unterwegs, die Straße war wellig, hatte kleine Anstiege.

Nach etwa 22 km kamen wir wieder an den Schweriner See und bald an den Zoologischen Garten. Es war dichter Wald und alles wirkte dunkel.  
In Zippendorf, nach insgesamt 24 km, um 14.15 Uhr, waren wir in einem Strandcafe, das eher wie ein Imbiss wirkte. Es roch noch Pommes. Hatte Tische und Stühle.  
Der Wanderführer trank Eiskaffee und aß Eis. Carmen trank Cappuccino, Uschi Wasser.

Der große Sandstrand war mäßig besucht. An den Wochenenden war sicherlich mehr Betrieb. Der Anteil an tätowierten jungen Frauen war hoch, wie Franz feststellte. Bikinis sah man viele.  
Schleierwolken waren am Himmel und der Wind war frisch.

14.50 Uhr verließen wir den Strand und es ging Richtung Süden zur B321.  
An dieser Bundesstraße ging es entlang, meist auf Gehwegen Richtung Südost. Die Straße war viel befahren.  
In einer Tankstelle musste Carmen etwas kaufen.

Für etwa 800 m mussten wir auf den Grünstreifen, neben der Straße. Unangenehm wurde es nicht, wenn man sich dem Straßenverkehr fern hielt. Der auch Schwerlastverkehr aufwies.  
Dann kam der Abzweig nach Raben Steinfeld. Gleich war der Straßenverkehr erloschen. Es war beschaulich ruhig.

15.45 Uhr waren wir im Ziel und tranken zuerst auf der Terrasse jeder einen Radler.  
Etwa 27,5 km lagen hinter uns.

Das Hotel war Bestandteil eines größeren Gebäudekomplexes. Dieser Gebäudekomplex war noch nicht vollendet. Jetzt befand sich das Hotel in einem X-förmigen Gebäudeteil. Das Hotel ist im Erdgeschoss sowie in der 3. und 4. Etage untergebracht.

Der Lift wird nicht von innen, sondern von außen gesteuert.  
Das Zimmer finden war nicht so einfach und der Fahrstuhl wirkte unheimlich, aufgrund seiner Geräusche.

Vom Zimmer hatte man eine schöne Aussicht zum hier bewaldeten Westen und den Stör-Kanal. Die Bebauung lag wohl jeweils tiefer.  
Unsere Zimmer lagen nebeneinander.

Es folgte das übliche Programm.  
Das Waschen im Waschbecken war nicht so einfach, speziell das Leeren des Waschbeckens. Man musste auf den Abflussknopf drücken, damit dieser sich öffnete.

Um 18.40 Uhr waren wir im Erdgeschoss im Hotel-Restaurant zum Essen.  
Ein Gast war noch da, aß.

Wir bestellten Spargelgerichte. Spargel wurde in der näheren Umgebung angebaut. Wir aßen Spargel mit Schnitzel Wiener Art.  
Der Wanderführer aß davor noch eine sizilianische Tomatensuppe und bekam Schwarzbrotsscheiben dazu. Die Brotsscheiben aß er nicht, nahm sie, als Notration für morgen.  
Der Wanderführer unterhielt sich mit der Servicefrau, die für alles zuständig war, Rezeption, Bedienung. Ein Koch war noch da. Bei Festen oder größeren Essen, gab es weitere Köche.  
Es war abzusehen, morgen früh würden wir nicht frühstücken. Es schien uns zu teuer, für das, was wir frühstücken würden: Tee und ein Brötchen für gleich und ein Bötchen zum Mitnehmen. Der Wanderführer machte den Vorschlag ans Hotel, so ein kleines Frühstück auch anzubieten.  
Erstaulich war, bei der abendlichen Bezahlung und stempeln des Wanderbuches, das Hotel verfügte über keinen Stempel. Zweifel blieben unsererseits.

Zum Schluss trank der Wanderführer einen Apfelkräuterlikör und Carmen ein Rostocker Kümmel, Uschi wollte nichts mehr.

Das Essen war sehr gut. Das Preis-Leistungsverhältnis stimmte.  
Uschi machte noch einen Spaziergang, während Carmen die Zigarettenindustrie unterstützte.

20.30 Uhr war Franz auf dem Zimmer. Das übliche Programm der Vorbereitung für morgen. Irgendwie war man müder als bei früheren Mehrtagestouren. Man wurde nicht jünger oder es lag an den vielen Eindrücken.

Franz war mit seinen Kartenausschnitten und dem richtigen Weg finden beschäftigt. Er war dennoch an allem interessiert, was um ihn herum war.

So war es zu Beginn von Schwerin, im Stadtteil Lewenberg. Eine Frau lief vor uns her, in etwa 20 m Entfernung. Wir waren alle gleich schnell unterwegs. Der Abstand verringerte sich nicht. Sie war schlank. Oben trug sie ein beerenfarbenedes T-Shirt und schwarze Hosen. Auffallend waren ihre breiten Hüften.  
Franz beschleunigte kaum merklich seine Schritte oder die Dame ermüdete.  
Carmen lief zur Abwechslung einmal am Ende. Es hatte dann den Eindruck, als wolle sie uns beobachten, ob wir irgendwelche Äußerungen austauschten. Taten wir nicht, jedenfalls nicht so offensichtlich.  
Carmen bemerkte dann die Frau. Vielleicht hat Franz wirklich die Schrittgeschwindigkeit erhöht, was Carmen auffiel.  
Carmen beschleunigte noch mehr die Schritte und überholte uns.  
Sie platzierte sich zwischen der Frau und Franz, um den Sichtkontakt zu unterbinden, wie es schien. Vielleicht war alles auch ganz zufällig.  
Franz ließ nicht locker und beschleunigte noch mehr, bis er auf der Höhe der Frau war. Mit seiner Fuß-Masche sprach er sie an.  
Carmen fiel zurück. Es war harmlos, was Franz von sich gab.

Es kam der Pfaffenteich und Franz verabschiedete sich, wollte fotografieren, tat es auch.

Kaum bewegte er sich wieder Richtung Zentrum, wurde Franz von einer Rothaarigen überholt. Sie war gut gekleidet und sie unterhielten sich über Schwerin. Sie fragte, welchen Eindruck Franz von Schwerin hatte? Franz war in positiver Grundstimmung. Sonst hätte er uns beide Frauen nicht ertragen.  
Carmen fiel weit zurück. Sie meinte später, sie hätte fotografiert. Das stimmte sicherlich. Beim Fotografieren war sie gründlich.

Auf der Terrasse am Pfaffenteich musste Carmen wieder Zigarettenrunde drehen. Franz und ich saßen gegenüber am Tisch. Franz hatte wie ich die Wanderschuhe ausgezogen. Die Füße von Franz standen auf dem Boden, meine Füße lagen auf dem Stuhl von Franz. Was diesem wohlgefiel. Meine Bluse öffnete ich auch, es war schließlich heiß unter dem Sonnenschirm. Was er sah, gefiel ihm wohl auch.  
Im Zimmer von Bad Kleinen bewegten wir uns anfangs in Unterwäsche. Also kannte er schon etwas von mir, auch sah er mich schon in der Sauna bei uns zu Hause. Diesmal kostete es ihn allerdings Beherrschung aber er blieb auf Distanz. Wir wollen keine Front gegen Carmen aufbauen. Das bringt nichts. Aber allein der Gedanke, das Gefühl, begehrt zu werden, verleiht Flügel.

Flügelahm ist Carmen. Jede Pause nutzt sie, um sich zu entfernen und eine zu rauchen. Sie schafft es nicht immer, rauchfrei anzukommen. Franz wirkt dann sauer. Bei Carmen verstärkt es dann den Frust.

Im Hotel wollte Franz nicht frühstücken. Das hatte er mit Carmen im Vorfeld so beschlossen, weil es zu teuer wäre. Ich wollte nicht ausscheren, tat es auch so.

Wir haben Spargelgerichte gegessen. Fast jeden Abend essen wir etwas mit Spargel. Carmen musste wieder nach draußen, als wir auf das Essen warteten. Man spürte, in Franz grummelte es.

Ich habe Franz erzählt, abends würde ich immer mit Lisa telefonieren. Er nahm es gelassen hin. Lisa ist auch zu jung für ihn. Vermutlich würde Renate besser zu ihm passen, altersmäßig sind sie gleich. Zu schade auch, dass seine Liebe wegen Christoph zu mir erloschen sein sollte. Jedenfalls als ich ihn gestern Abend im Bad versehentlich anrampelte, hatte er sich nicht im Griff, als er mich griff. Ich bin nicht wirklich gestrauchelt. Aber er. Er hat sich in seiner Nacktheit gut angefühlt. Küssen kann er auch noch und er weiß, wie sich meine Brüste anfühlen.

Habe abends mit Lisa telefoniert, tat ich fast jeden Abend, damit Lisa und Georg Bescheid wissen, wo wir sind. Lisa erzählte von Renate ihre Mutter, sie hätte eine vaginale Entzündung. Blasenentzündung hätte Renate öfters. Gegen die neue Entzündung hätte sie schon Milcheiweißzäpfchen eingenommen. Der Heilungsverlauf sei gering. Renate sei am Boden zerstört. Sie wüßte nicht, wo es her käme. Sie würde sich korrekt waschen, von vorne nach hinten, außerdem würde sie meist duschen.

Niederhóchstadt, Donnerstag

Um 22 Uhr kam Moritz, entschuldigte sich für gestern. Renate wollte nicht. Moritz ging nach zehn Minuten wieder.

Niederhóchstadt, Freitag, 7. Juni

Werner kam 7.30 Uhr, war geduscht. Er durfte unter Vorbehalt zwei Mal.

Annette hatte diese Woche angerufen, meinte, swenn Werner bei ihr, Renate wäre, wäre Werner ausgeglichener und zu Hause wäre es friedlicher%  
Renate hatte verstanden.

Um 9 Uhr verließ er Renate.

Renate fuhr zum GehTreff.

Eschborn

Es war wie immer, außer dem Fehlen von Franz. Man redete nicht so viel. sDer Führer fehlte%wie eine sagte.

Hab nach dem GehTreff Herbert besucht, war einkaufen.

Niederhóchstadt

Hab zu Hause etwas gegessen und wie irre alles geputzt. Dachte, gleich kommt er. Er kam nicht.

Hatte einen depressiven Anfall und war nahe dran, ihn anzurufen. Bin stattdessen ins Studio, duschte.

Die Depression schlug in Aggression um, wohl durch das Studio. Hab das Fernsehprogramm reingezogen, hatte Zorn.

Um 22 Uhr kam Moritz. Er ging vorsichtig vor. Als er in mir war, hab ich ihn festgehalten und wie wild das Becken bewegt. Moritz hatte Tränen in den Augen, war mir egal. Ich hätte ihn abschnüren können. Er ging nach einer Stunde. Er kam vermutlich nicht, ich auch nicht. Hab mich aber abgeregt.

Schlafen konnte ich eh nicht. Es war wie das erste Mal, als er in Neuseeland war. Beschissen.

**9. Tag, Freitag, 07.06. Raben Steinfeld nach Neustadt-Glewe** ca. 35,5 km, + 20 m,- 40 m

Gestern Abend haben wir zusammen TV-Nachrichten angesehen und die Sondersendung zum Hochwasser an Donau, Saale und Elbe. Besonders die Elbe würde uns treffen.

Keiner konnte deswegen ruhig schlafen.

Nachts lag der Wanderführer wach und hat über das Elbehochwasser gegrübelt.

Es würde heute ein langer Tag werden und ohne Frühstück beginnen.

Um 7 Uhr sind wir gestartet.

Die topografische Karte TK25N hatte Mängel. In Raben Steinfeld gab es jetzt einen Kreisel mit sehenswerter Rabenplastik auf Findlingen. Davor kamen sie an einem Findlinggarten vorbei.

Bei den letzten Häusern folgte Wald. Links hörte man die A14. Diese wurde bald unterquert und nun kam Wald auf dem Weg nach Süden.

Im Forst Raben Steinfeld war es ruhig. Die A14 hörte man selten. Diese wich langsam nach Westen.

Etwa 3 km waren wir im Wald unterwegs, dann kam offene Landschaft.

Anfangs waren Hundebesitzer unterwegs, dann Radfahrer, bepackt mit Einkaufstüten vom Bäcker. Hoffnung machte sich breit.

Die erste Siedlung war Peckatel und war eine reine Wohnsiedlung.

Wir mussten zum Stör-Kanal, der auch eine Wasserstraße war, wollten dort entlang und kamen so nach Plate.

Menschen mit Einkäufen mehrten sich. Erst einmal sahen wir Blumenläden und geschlossene Restaurants. Es war noch früh. Dann war er da, ein Edeka Markt. Edeka ist hier in der Gegend stark vertreten.

Der Mehrweg hielt sich in Grenzen, betrug einfach ca. 250 m.

Vor dem Edeka-Markt war ein Verkaufsstand mit Holzkohlegrill. 9.05 Uhr, nach etwa 8 km waren wir hier.

Nicht nur der Wanderführer aß eine Bratwurst. Aber nur er trank Apfelschorle dazu.

Die übrigen Anwesenden tranken Kaffee aus Plastikbechern.

Der Wanderführer kam mit der kräftigen Grillerin ins Gespräch und mit anderen.

9.25 Uhr ging es weiter, die 250 m zurück zum Stör-Kanal. Davor ging es rechts ab, am Kanal entlang.

An der Brücke gab es eine Schleuse und am Ufer lagen einige Boote. Manche Insassen frühstückten an Deck oder in offenen Kajüten.

Der Uferweg, früher ein Treidelpfad, war nahe am Kanal. Die Landschaft war offen und die Sonne brannte direkt. Es war wolkenlos mit einem seichten Windchen von Süden.

Der Fotoapparat machte wieder Probleme. Motive gab es zu viele.

Anfangs waren einzelne Spaziergänge mit Kinderwagen unterwegs, dann vereinzelt Radfahrer. Auf dem Kanal sah man ab und zu ein Schiff vorbei ziehen. Alles war träge, der Fluß, die Schiffe. Alles wirkte beschaulich.

Nach etwa 3 km am Kanal kam Banzkow. Hier hatte der Wanderführer etwas Offenes erhofft.

An der Brücke, auf der anderen Seite ein Lokal mit Verkaufswagen. Geschlossen.

Es gab einen Frischemarkt, in der Nähe von der Kirche, den wir nicht nutzten.

An der Dorfkirche mit Friedhof gab es nach 11,5 km geplant, eine Rast. Die 500 m von Plate wurden still vermerkt.

Auf dem großen Platz stand ein niedriger Container, in den Grünabfall kam, was die Dorfbewohner rege nutzten.

Es ging weiter nach Süden. Den Stör-Kanal hatten wir schon verlassen.

Bei km 12 sollte ein großer landwirtschaftlicher Betrieb kommen, als graue Fläche auf der Karte ausgewiesen. Es war eine Wohnsiedlung geworden.

Nun wurde es immer heißer und jeglicher schattenspendender Baumbewuchs fehlte.

Die Landschaft war grün, vielfach gemäht. Eine Biogasanlage war entfernt zu sehen. Die verbrauchte die grüne Energie. Die meisten Weiden oder Wiesen wurden vermutlich für die Biogasanlagen genutzt. Große Trekker mit zwei Anhängern waren schnell unterwegs.

Eine kürzere Wegvariante nach km12 schlug fehl. Der Weg war nicht mehr zu erkennen, wohl die Bäume am Anfang.

Der Weg verlängerte sich so um ca. 200 m. Also jetzt ein Plus von 700 m für heute.

Ab km 12 hatten wir Asphalt.

Die Landschaft war leicht wellig auf einer Höhe von etwa 35 m. Die Unterschiede betrug etwa 3 m.

Nach etwa 3,5 km kamen wir zu einem größeren Kanal, aber kleiner als der Stör-Kanal. Dieser hieß Neuer Kanal, war nicht mit den großen Booten befahrbar, die wir bisher sahen.

Bei km 16 sollte ein Abzweig kommen, der war nicht zu erkennen. Es gab wieder ein Mehr, diesmal ca. 250 m.

Es war unangenehm trocken, kein Rastplatz war sichtbar, dafür Weiden mit Pferden und scheinbar verlassenem Häusern.

Am Rande eines Grundstückes, auf dem Rasen unter einem Baum, neben einem Ziegengehege, eine Bodenrast und Trinken. Nach geplanten 16,5 km von 12 Uhr bis 12.25 Uhr.  
Die Häuser gehörten zum Ort Jamel.

Der einseitige Alleenweg führte nach Südwest zu einem weiteren Weg, der führte nach Südost bis zum Neuen Kanal. An ihm entlang kamen wir zur K68.

Hier gab es ein stilles Informationszentrum (Tafeln) mit Sitzgelegenheiten und diverse wassergefüllte Gräben. Also Pause nach geplanten 19,5 km.

Die K68 wurde überquert. Hier stand ein VW Bus und in der Nähe lag ein Mann, mit Badehose bekleidet, auf einer Liege zum Sonnenbraten.

Weiter ging es nach Süden bis zur L092. Der Grasweg war im letzten Drittel hoch gewachsen.

Hier kreuzten sich verschiedene Wassergräben.

Es ging rechts ab, etwa 600 m an der L092 nach Westen. Wir gingen auf der linken Straßenseite. Hinter der rechten Straßenseite eine riesige Weide und sehr viele schwarzweiße Kühe.

Eine Kuh war mit Leuchtfarbe zahlenmäßig beschriftet und wie es schien, folgte sie uns. Die anderen Kühe waren kaum oder gar nicht in Bewegung aber diese eine Kuh.

Die Sonne brannte und die Luftbewegung war gering.

Auf der Straße war kaum Straßenverkehr.

Es war überwiegend Weidenwirtschaft.

Nach den 600 m auf der L092 kam links ein Feldweg.

Den nutzten wir 1,5 km. An einer T-Kreuzung ging es rechts ab. Nach ca. 650 m kam die A14. Diese wurde mittels Brücke überquert. Ebenfalls nach etwa 600 m die A24, auch hier Brückenquerung.

In diesem Bereich gab es Straßenbaumaßnahmen, die uns nicht tangierten.

Laut topografischer Karte sollte nach der A24 das Waldbad Dreenkrögen kommen. Kam auch und war als Bad offen. Es war 14.30 Uhr. Wir hatten geplante 25,5 km hinter uns.

Die bisherige Tagesstrecke war mörderisch. Selten gab es Schatten, dafür brannte die Sonne.

Das Bad durfte man ohne Eintritt betreten, wenn man nur zum Imbiss wollte. Wir wollten nur dahin. Die Bad-Kassiererin war schwer zu überzeugen. Irgendwie sahen wir wohl nicht verlässlich aus. Vielleicht waren wir als Wessis erkennbar.

Der Imbiss war in einem großen Verkaufswagen, davor ein großes Partyzelt. Die Küche wurde gerade aufgebaut, Schnitzel paniert.

Der Wanderführer nahm Kuchen und viele Getränke zu sich. Carmen brauchte wieder ihren Auslauf, bis sie sich dazu gesellte.

Mit Mutter und Sohn wurde seitens des Wanderführers viel unterhalten. Sie kamen ursprünglich aus Dresden. Die Mutter war nett, fand der Wanderführer. Es endete mit dem Dankelied.

Dafür gab es kleine Flachmänner vom Sohn.

Nun kam wieder Wald. Nach dem See ging es etwa 350 m nach Südwest, an der nächsten Kreuzung nach Südost. Leider war der Wald sehr lückenhaft und nicht so grün wie auf der topografischen Karte. Auch hier brannte die Sonne ohne Schutz.

Hier gab es große Wasserflächen auf den Wegen, die umgangen werden mussten.

Bald gab es große gerodete Schneisen für einen möglichen Autobahnbau.

Man fühlte sich wie in Nordspanien, wo der einzige Wille darin bestand, alles zu betonieren. Jetzt gab es hier schon die A14 und A24.

Der Torfmoorgraben war ein erholsamer wassergefüllter Graben.

Dieser Wald war eine Enttäuschung. Er hieß auch nicht Wald, sondern Dreenkrögener Tannen und Tuckhuder Tannen.

Man kam zur K36. Dahinter war parallel dazu ein Waldweg, der auf der Karte fehlte. Den Waldweg nutzten wir. Hier war für die Autos Umleitung, weil eine imposante Brücke Richtung Wöbbelin gebaut wurde.

Die K36 stieß auf die L071.

Parallel zu dieser gab es einen geteerten, durch EU geförderten Asphaltweg.

Bald war links ein riesiges landwirtschaftliches Anwesen (ca. 350 x 500 m Gebäudefläche), aus DDR-Zeiten. Die Verbotsschilder waren drastisch.

Auf Pfaden ging es zum Neustädter See. Dieses Waldstück war eine Müllkippe.

Der Pfad entlang des Neustädter Sees war eine Enttäuschung. Man sah den See kaum.

Erholsam kam die Bebauung von Neustadt-Glewe. Die Straße war alleenartig und darum reine Wohnsiedlung. Die Alleenflächen waren gepflegt.

Im Ort kam man auf die B191. Hier war viel Straßenverkehr.

Der Fotoapparat machte erhebliche Probleme. Viel Zeit verging, bis man ein Foto machen konnte. Der Fotoapparat hatte Glück. 22 Aufnahmen waren im Kasten, sonst hätte ihn der Wanderführer auf der Stelle zertrümmert. In einem Straßenbogen war ein schlossähnliches Gebäude, jetzt ein Hotel.

Nach dem Straßenbogen ein Brückenbauprojekt über die Müritz-Elde-Wasserstraße. Anders als geplant, blieben wir auf der B191, aufgrund der weitflächigen Baumaßnahmen. Erst als die K37 nach links abbog, sind wir nach rechts abgebogen. Bald waren wir im Hotel. Das Hotel lag in der Nähe des Bahnhofes (1 km) und am Rande eines Gewerbegebietes.

17.30 Uhr waren wir im Ziel. Eigentlich sollte man wieder den Hotelbesitzer oder Hotelmanager anrufen, aber er kam gerade aus dem Haus.

Der Wanderführer war anfangs alleine auf dem Zimmer. Wie immer abends nach der Ankunft und konnte seine Wäsche machen. Carmen konnte nicht gleich abschalten und musste Beruhigungsrunden drehen. Carmen erstand Bier für uns, was wir auf dem Zimmer tranken. Außerdem kam sie mit Informationen zurück. Im Fernsehen sahen wir uns Hochwasserberichte an.

Um 20 Uhr gingen wir zum Burgfest. Wir mussten noch etwas Essen. Das einfache Hotel und auch die nähere Umgebung (1 km) bot kein Haus, wo man Essen gehen konnte. Da war das Burgfest mit zahlreichen Ständen und unendlich vielen Zelten mit mittelalterlichen Gestalten und Wikinger. Wir sahen uns fast alles an, bevor wir uns niederließen. Sie suchten auch Mitreisende für Mittelaltermärkte.

Hier gab es Met und diverse Fladen zum Trinken & Essen.

22.35 Uhr waren wieder zurück.

Wenn ich separat schlief, das meistens war. Weckte mich morgens Franz, wenn Carmen im Bad war. Das war Carmen auch nicht recht. Frauen spüren dies.

Kam Carmen, klopfte sie und sagte aufstehen und ging wieder. Franz klopfte leiser und sagte Guten Morgen vor der geschlossenen Tür. Die Tür war nicht verschlossen, ich wartete bereits. Zu Hause stand ich meist um 5 Uhr auf.

Kam Franz, öffnete ich die Tür. Seit Bad Kleinen durfte er als Dank mich in den Arm nehmen. Wir spürten uns gegenseitig, obwohl ich ein Top und einen Slip anhatte. Aus Gewichtsgründen mit wenig Stoff. Bei dieser Gelegenheit fühlte er meinen Po unter dem Slip, meine Beine kannte er vom Massieren. Küssen kann er, morgens leider mit Mundgeruch und unrasiert. Aber man wird so genügsam. Tagsüber ist Carmen immer in der Nähe. Immer muss sie uns beobachten. Seine enge Hose drückte unten immer gegen mich. Es waren neue Gefühle. Christoph glänzte mit Reden und scheinbarem Wissen, intim waren wir selten. Liebe war nicht im Spiel, seitens von ihm nur Berechnung, um an mein Geld zu kommen. Bei Franz war doch nicht alle Liebe erloschen, nun kam noch Begehren dazu. Die Wanderung hat sich gelohnt.

## Frankfurt am Main

Werner fuhr öfters nach Frankfurt aber nicht mehr ins Westend. Das war ihm zu teuer geworden. Er war jetzt im Ostend bei einer jungen Frau. Die hatte ein kleines Kind. Die war billiger, dafür nicht mehr so gepflegt. Hier durfte er mehr und länger. Nur dienstags durfte er nicht. Mit Annette war nichts mehr, sie war depressiv, seit der Vergewaltigung. Sie pflegte sich weniger. Nur Kevin versorgte sie intensiv.

Wenn er Druck hatte, war ihm die Depression von Annette egal. Renate war manchmal stressig, bloß weil er nicht immer duschte. Renate nervte, stellte Werner fest.

## Niederhöchstadt, Samstag, 8. Juni

Bin um 7 Uhr aufgestanden, hab die Zeitung geholt und Frühstück gemacht.

Hab beim Frühstück Zeitung gelesen. In meinem Horoskop, die Sterne, stand für Zwillinge: sAbwechslung mögen Sie äußerst gerne. Dennoch sollten Sie Bewährtes nicht vollkommen vernachlässigen. Es hilft Ihnen% Da haben die Sterne recht.

Hab Haushalt gemacht, war im Bad duschen, mittags etwas gegessen.

Moritz kam um 14 Uhr und blieb bis Sonntag 23 Uhr.

Er hat nichts gesagt. Sein Teil war empfindlicher als sonst.

Klingeln und Telefon wurden ignoriert.

Moritz machte unter Anleitung von Renate den Haushalt. Zu Hause müsste er es auch tun, meinte Renate. Nachts durfte Moritz bei Renate schlafen ohne intim zu werden. Das machte Renate ihm mit der Hand. Sie legte sich an seinen Rücken, drückte ihr Becken gegen seinen Po und führte die Hand, bis es sprudelte.

Renate erinnerte sich urplötzlich an die Zeit, als sie 12 Jahre alt wurde, dann ihre Söhne Karl und Werner.

Wenn diese nach der Schule nach Hause kamen, erst Werner und Stunden später Karl.

Als diese ihren 12. Geburtstag hatten, Karl und Werner. Der Geburtstag sollte in der Firma gefeiert werden. Das war Renates Idee. Die Jungs sollten jetzt mehr Verantwortung tragen. Herbert wusste, kannte davon nichts. Vormittags hatte Renate zu Hause mit Vorbereitungen zu tun. Herbert war in der Firma und bereitete dort das Fest vor, Bänke und Tische mussten aufgebaut, Getränke besorgt werden.

In den Vorbereitungen in Niederhöchstadt klingelte es an der Haustüre. Das konnte nur ein Fremder sein. Alle Familienmitglieder hatten Hausschlüssel, dachte Renate.

Renate trocknete sich die Hände an der umgebundenen Schürze ab und öffnete die Wohnungstür. Es war ein Polier aus der Firma. Renate kannte ihn flüchtig.

„Ja?“ fragte Renate.

Renate war schon immer direkt und kurz angebunden. Ihr Umgangston konnte Straßenniveau erreichen, wenn sie sauer wurde. Schließlich hatte sie eine Ausbildung als Vermesser und war auch oft auf den Baustellen. Sie war nicht zimperlich und hatte einen entsprechenden Ruf. Ihre Blicke waren gefürchtet.

Der Mann druckste herum, brachte kein richtiges Wort heraus.  
„Schließen Sie jetzt die Tür. Wenn Sie wissen, was Sie wollen, können Sie klingeln. Ich habe zu tun.“  
Renate schloss die Tür.

Verwirrt sah der Polier die Tür schließen. Die Frau des Chefs hatte ihn überrumpelt. Sie war der Firmendrache schlecht hin.

Er wusste, was er wollte, er wollte sie. Er war der Frauenheld der Firma und die Frau des Chefs war die Herausforderung. Auch der Chef ließ nichts anbrennen, bei den Ehefrauen der Mitarbeiter, wurde gemunkelt. Er war nicht verheiratet, brauchte die Abwechslung. Im Westhafen waren alle mit dem Aufbau des Festes beschäftigt.

Er klingelte wieder.  
Renate stand wieder in der Tür.  
„Ja?“ mit drohender Schärfe.  
„Ich will zu Ihnen.“  
„Und was wollen Sie von mir?“  
„Bei uns sagt man, Sie hätten Haare auf den Zähnen, das wollte ich überprüfen.“  
„Es ist besser, wenn Sie jetzt gehen und wir vergessen alles.“  
Renate schloss die Haustür.

Es ging nicht. Ein Fuß stand dazwischen und der Polier drückte die Tür auf. Er war ein Muskelberg und sie eine Zierliche.

„Lassen Sie das und gehen Sie.“  
„Ich denke, Sie haben keine Haare auf den Zähnen, sondern vor ihrer Muschi. Das will ich mir jetzt ansehen. Manche sagen, sie wären trocken wie Schmiergelpapier, ich denke, das flutscht nur so.“

Renate trat einen Schritt zurück, öffnete die Tür und ein Stück ihrer Bluse, ihn beobachtend.

Er beobachtete ihre Hände und Finger an der Bluse, stierte auf die offene Bluse und kam näher. Es war leichter als gedacht, dachte er.

Zehn Minuten später lag er geknebelt im Shredder.

Kaum war die Maschine hochgefahren, stand Renate in der Küche. Schweißperlen auf der Stirn wischte sie beiseite. Der Kerl war schwer. Sie öffnete noch die Bluse. Man sah bei dem Schnitt wenig, selbst wenn sie alle Knöpfe offen hätte. Männer brauchen nur die offene Bluse zu sehen und schon setzt das Denken aus.

Renate hörte die Eingangstür. Sie erkannte Karl an seinem Schritt. Karl sollte ihr nach der Schule etwas helfen. Danach würden sie gemeinsam in den Westhafen fahren.

Morgens beim Wecken hatte Renate ihnen schon zum Geburtstag gratuliert. Werner und Karl hatte sie auf den Mund geküsst. Werner genoss es, Karl war es unangenehm. Er konnte es gerade noch ertragen, wenn sie alleine waren.

Als Karl verlegen mit einem Gruß in der Küchentür stand stand, meinte Renate du kannst ruhig näher kommen, ich beiße nicht%

Karl kam in die Mitte der Küche und Renate ging zu ihm, umarmte ihn spontan. Da war sie noch spontan und verlor es bald.

„Nochmals alles Gute zum Geburtstag. Mit 12 hat man ein wichtiges Alter erreicht. In vielen Stämmen der Erde zählt man dann zum Mann. Der Mann jagt für die Gemeinschaft, damit das Volk überlebt. Ein Volk lebt auch vom Nachwuchs, den der Mann mit der Frau zeugt%

Karl wurde es unangenehm. Selten sprach seine Mutter viel und jetzt das alles. Sollte er jetzt irgendwelche Prüfungen machen? Mit Pfeil und Bogen Wild jagen, Fische mit einem Speer treffen, sich mit einem Raubtier balgen? Bei ihnen war 12 irgendwie eine Zahl. Manche bekamen Stimmbruch, bekamen Haare am Glied oder unter den Achseln.

Was wollte sie?

Werner gab manchmal an, was sie, Werner mit Renate, machten. Er glaubte Werner nicht. Der war ein Angeber. Renate war ihre Mutter. Mit ihrer Erziehung ging sie manchmal andere Wege als andere Mütter. Aber sie war die Mutter.

„Was möchtest du jetzt machen Karl?“  
„Ich bin doch zum Helfen gekommen.“  
„Ich habe schon alles gemacht.“  
„Weiß nicht. Wir könnten dann in den Westhafen fahren?“  
„Da müssen wir erst in zwei Stunden sein. Möchtest du vielleicht mit mir baden?“

„Baden?“  
„Ja, oder fürchtest du dich vor mir?“  
„Nein, das nicht, aber heute, um diese Uhrzeit.“  
„Es geht nicht um das Baden mit dem Zweck der Reinigung. Es kommt bald die Zeit, wo du vielleicht mit einem Mädchen zusammen bist. Vielleicht ist es hilfreich, das eine oder andere von uns Frauen zu kennen.“

„Ja, schon.“ Karl wurde es immer unangenehmer. Es waren die Fragen, die ihn beschäftigten, unsicher machten. Andere erzählten, was für tolle Hechte bezogen auf Frauen sie seien.

„Dann versuche einmal mich ausziehen. Wie du dich ausziehst, weiß du schon.“  
„Ich weiß nicht.“  
„Fange mit der Bluse an, mit den Knöpfen.“

Karl fingerte ungeschickt mit den Händen an den Knöpfen herum. Manchmal berührte er ihre Brüste und er zuckte leicht zurück. Gänsehauer liefen über ihren Rücken.  
„Tut das weh, wenn du mich berührst?“ fragte Renate provozierend.  
„Nein, das nicht, es ist nur so neu.“  
„Meine Brüste kennst du doch noch, oder?“  
„Jaa.“

Er hatte es dann geschafft, die Bluse ausziehen. Besonders lange beschäftigte er sich mit den Manschettenknöpfen. Froh aus dem gefährlichen Bereich der Brust wegzukommen.

Dann konnte er das Hemdchen abstreifen. Erst schob er die dünnen Träger von den Schultern, um das Hemdchen nach unten zu ziehen.

„Wenn du es über den Kopf ziehst, geht es schneller. Manchmal haben Frauen breite Hüften, dann geht es nur schwer darüber.“

Als er das Hemd nach oben schob, war bald der weiße BH zu sehen und die Brüste im Ansatz. Karl stutzte, sah sich alles an, die Wölbungen, der BH, der alles verbarg. Es war aufregend.

Gekannt zog Renate Karl aus, bis er nur noch in der Unterhose da stand. Karl schien es gar nicht zu bemerken, so fasziniert war er von den Brüsten mit BH.

Und da stand etwas sehr ab bei Karl in der Unterhose.

„Und nun meine Hose!“ forderte Renate Karl auf.

Sie hatte überlegt, einen Rock mit Strumpfhosen anzuziehen. Das Gefühl der Strumpfhosen mochte nicht jeder.

Zuerst musste er die Schuhe lösen und wollte kaum aufhören damit. Renate half nach, bückte sich. Ihre Brüste hingen mit BH vor Karls Gesicht.

Als sie die Schuhe und die Hose ausgezogen hatte, richtete sich Renate wieder auf.

„Sicher wird manchmal unter Jungs erzählt, welche Maße Frauen haben. Das sind der Brustumfang, die Taille und die Hüfte.“

Die Maße sind bei jedem anders. Ich zeige dir nachher, wie man das misst, damit du eine Vorstellung hast, wenn andere von Maßen erzählen.

Nun öffne mir den BH. Am Besten trittst du hinter die Frau. Die Häkchen sind mitunter schwierig zu öffnen.“

Karl hatte große Schwierigkeiten. Aber irgendwann hatte er es, die Häkchen waren offen.

Aber nichts geschah. Lose hing der BH über den Schultern, hatte sich vorn und außen herum etwas gelockert.

„Nun musst du die Träger von den Schultern schieben und den BH abnehmen.“

Das tat Karl sehr vorsichtig, als wäre sie Glas oder Dynamit. Eher Dynamit, dachte Renate.

Das abstehende Teil in der Hose schien unermesslich zu wachsen. Da standen die Brustwarzen mindestens ebenso steil ab.

„Du hast schöne Brüste.“ Endlich hatte er Worte gefunden.

Wie oft hatte er sich diesen Anblick ausgemalt. Die Pin-up Girls auf Bildern waren nicht das gleiche. Das hier war aus Fleisch und Blut. Jede Pore war zu sehen, besonders die Brustwarzen mit dem Hof oder Ring außen herum. Eigentlich war es wie bei ihm, doch Frauen waren anders.

„Möchtest du sie küssen? Sie sind nicht so empfindlich wie sie aussehen. Allerdings gibt es Frauen, da sind die Brustwarzen sehr empfindlich. Das musst du dann herausfinden, was sie mag.“

Umständlich beugte er sich nach vorne, näherte sich langsam den Brüsten, der Brustwarze. Vorsichtig küsste Karl ihre Brustwarzen. Und Renate zuckte zusammen. Es fuhr bis nach unten.

Karl zuckte zurück.

„Lass nur, ich habe mich nur gefreut, wie du es machst. Mach weiter, wenn du möchtest.“

Er machte weiter und konnte nicht genug bekommen. Dann nuckelte er wie wild, fast schmerzhaft.

Nach einer Weile richtete er sich mit rotem Kopf auf.

„Nun haben wir beide noch etwas an.“

Karl sah nach unten zu Renates Slip, ein paar Haare ragten seitlich hervor.

Umständlich zog Karl Renates Slip nach unten. Mit den Händen berührte er Renates Po, das sie mit einem Schauer quitierte.

Mit Werner war sie schon weiter.

Sie waren schon immer zusammen. Irgendwann, als Werner 11 war, haben sie geübt.

Werner ließ sich gerne ausziehen, was Karl ablehnte. Er wollte immer schon selbständig sein.

Es kann sein, dass Frauen, junge Frauen eine Slip einlage haben oder ein Tampon. Ich zeige dir nachher, was das ist%

Renate zog den Slip von Karl nach unten. Es roch gut.

Sie küsste seine Penis spitze und Karl zuckte zurück.

Hat es weh getan?%

Nein. Es war so ungewohnt%

Dein Penis steht schön ab und das hat eine Bedeutung. Komm, wir gehen in mein Bett%

Renate zog Karl an der Hand hinter sich her.

Aufgeregt folgte er seiner Mutter, ihre Pobacken vibrierten leicht beim Gehen.

Im Zimmer legte sich Renate mit dem Rücken aufs Bett. Unbehaglich stand Karl da, wusste nicht, was er machen sollte.

Renate spreizte die Beine, stellte sie auf und ließ sie auf die Seite fallen. Das Becken schob sie nach oben.

Nun kniest du dich zwischen meine Beine. Später kannst du dich auch auf mich legen. Erst musst du sehen, was passiert%

Karl musterte sie langsam von oben nach unten, von den Brüsten bis zu den Schamhaaren. Seine Blicke blieben immer öfters unten, zwischen den Beinen stehen. Er sah nichts, nur die gekräuselten Schamhaare. Er wußte, da ist ein Schlitz.

Es beschäftigte ihn schon lange. Wie findet man das richtige?

Renate hatte sich mit dem Oberkörper etwas aufgerichtet, die Brüste kamen besser zur Geltung. Die Wirkung war bei Karl deutlich sichtbar.

Renate fasst seinen Penis und Karl zuckte zusammen.

Später kannst das auch alleine machen. Jetzt zeige ich dir nur, wo er hin möchte. Er möchte, das sieht man ihm an%

Renate setzte die Penis spitze an die weiche Scheide.

Sie hätte schreien können vor Lust, beherrschte sich mühsam.

Er hatte es sich nicht so weich vorgestellt, andererseits war er noch draußen. Ob er wirklich da hinein passen würde? In seiner ganzen Länge? Würde er etwas verletzen?

Wie ihre Brüste aussahen, zwischen den Armen. Die Hände, die seinen Penis hielten.

Nun musst du langsam nach vorne drücken. Es gibt Mädchen, die waren vielleicht noch nie mit einem Jungen intim. Die haben da unten noch ein Häutchen, das empfindlich ist.

Es muss durchtrennt werden und es kann anschließend bluten. Es ist nicht schlimm. Du musst das Mädchen verstehen. Es will mit dir intim sein und hat erst einmal Schmerzen, blutet vielleicht. Aber danach wird es für beide schön.

Ich habe kein Häutchen mehr und nun komm tiefer, so weit du kannst. Es ist unendlich viel Platz. Jeder ist innen anders. Das ist die Vielfalt menschlichen Lebens%

Es war ein Genuss, Karl immer tiefer eindringen zu spüren.

Werner kannte schon alles. Das haben sie schon oft geübt. Immer hieß es üben. Heute wäre es anders. Danach würde er üben zum Leben.

Karl wollte früh schon nicht mehr die körperliche, intime Nähe.

Dann gab es kein Halten mehr und Karl pumpte. Renate bewegte ihr Becken, bis sie ebenfalls kam und zuckte. Karl merkte es wohl nicht.

Beide stöhnten laut auf.

Das Bett wackelte bedrohlich.

Karl wollte nicht mehr aufhören, bis er sich ermattet auf Renate sinken ließ.

Nach einer Weile rutschte er glitschig heraus.

Renate drehte sich mit Karl um und stützte sich leicht auf.

Ihre Brüste berührten sein Brust.

„Nun bist du ein Mann und kannst Kinder zeugen.“

Eigentlich will man so früh noch keine Kinder, sondern nur die Lust immer wieder spüren. Um keine Kinder zu bekommen, kann die Frau die Anti-Baby-Pille nehmen. Es gibt noch andere Maßnahmen. Der Mann nimmt sicherheitshalber ein Kondom. Wenn du magst, zeig ich dir ein anderes Mal, wie man das macht.

Was wir jetzt gemacht haben, bleibt unter uns. Gerne kannst du kommen und wir üben gemeinsam. Es ist gut, wenn der Mann ein wenig Erfahrung mitbringt.“

„Wenn du noch einmal magst?“

Karl wollte noch einmal und fingerte ungeschickt zwischen ihren Beinen herum und drückte.

Dann hatte er die Stelle gefunden und er rutschte tiefer.

Langsamer als vorher bewegte er sich. Er schien alles zu genießen.

Und ich auch.

Dann richtete ich mein Becken etwas auf und bewegte es hin und her. Das war das Startsignal und er kam auch. Mit einem lauten Söhnen und zucken kam er nochmals.

Er lag platt auf mir und küsste mich.

Er konnte küssen und wir wälzten uns im Bett.

Von Werner ließ ich mich nicht küssen.

Er kam nochmals.

Dann war Ruhe.

Nun lass uns anziehen.“

„Deine Samenflüssigkeit ist jetzt in mir. Ich kann mich auf die Toilette setzen und warten, bis alles herauskommt. Ich kann aber auch ein Tampon einsetzen, das die Flüssigkeit aufsaugt oder eine Sliepeinlage verwenden.“

Renate öffnete die Schublade des Nachtschreibtisches und nahm ein Tampon heraus. Die Zellophanhülle war bereits ab.

Renate setzte sich den Tampon ein, während Karl erstaunt zusah.

Ein Bändchen ragte heraus, vom Tampon sah man nichts.

„An dem Bändchen kann ich den Tampon nachher herausziehen.“

Er konnte es immer noch nicht fassen. Er war das erste Mal mit einer Frau intim. So aufregend hatte er es sich nicht vorgestellt, auch wenn seine Mutter viel erklärte. Es war schöner als mit der Hand.

Jetzt wusste er, von was die anderen erzählten. Er glaubte nicht, dass alle schon hatten.

Karl schien ein Stück größer geworden zu sein, auch seine Haltung strahlte mehr Sicherheit aus, als er vor ihr aus dem Zimmer ging.

Auf der Fahrt in den Westhafen war er wieder der 12-Jährige Junge. Der Mann in ihm schlummerte zufrieden.

**10. Tag, Samstag, 08.06. Neustadt-Glewe nach Karstädt-Sargleben** ca. 27 km, + 40 m, - 25 m

7.15 Uhr sind wir aufgestanden.

Eine kurze Strecke war heute angesagt.

Das Elbehochwasser steht bedrohlich im gedanklichen Raum. Morgen Abend würden wir es vielleicht erleben. Abends wird jeweils die Unterkunft für den nächsten Abend angerufen, wie die Wasseraussichten sind?

8.15 Uhr haben wir gefrühstückt. Der Frühstücksraum ist gut besucht. Die meisten oder alle hatten etwas mit dem mittelalterlichen Burgfest zu tun. Das Fest würde bis Sonntag dauern.

Das Essensangebot war vielseitig, die Speisenqualität einfach.

Wir haben erst heute Morgen bezahlt und uns den Hausstempel geben lassen. Alles war im grünen Bereich.

8.45 Uhr. Wie jeden Morgen, vor dem Start oder kurz danach, wurde die Unterkunft von außen fotografiert. Damit ließen sich die Tagesfotos besser zuordnen.

Diesmal wollte mein Fotoapparat einfach nicht. Nach zehn Minuten hörte ich entnervt aus. Carmen machte das digitale Hausfoto.

Danach versuchte ich immer wieder, ein Foto von Gebäuden oder der Landschaft zu machen. Nichts. Der Fotoapparat hatte sich endgültig verabschiedet. Vermutlich war eine Leitungsverbindung gebrochen. Der Fotoapparat hatte in den letzten Jahrzehnten vieles mitgemacht. Mindestens 4 Mal war er auf den Boden geknallt, alle Arten von Wetter, einschließlich Regen über sich ergehen lassen. Jetzt war Schluss.

Carmen bot an, ich könnte ihren digitalen Fotoapparat verwenden.

Der innerstädtische Verkehr war seitlich begleitet von typischen DDR-Plattenbauten. Hier fanden noch keine Modernisierungen statt.

In weniger als einem Kilometer hatten wir die Besiedelung verlassen.

Auffallend an den vielen Autos war, die meisten hatten einen kleinen Anhänger.  
Nach der Wiedervereinigung und Öffnen der Grenzen, was das ein Thema bei Opel. Die Fahrzeuge mussten anhängertauglich und entsprechend motorisiert sein.  
Das war Vergangenheit.

Ebenso der Flugplatz, der etwa 500 m nach links im Osten lag. Dieser wurde nur noch für Kleinflugzeuge genutzt, die hörbar den Himmel bevölkerten und kreuzten.

Kurz, ca. 500 m, durchquerten wir ein Waldstück. Die Bäume standen dichter. Ein Wohlfühlwald war es nicht, dafür war er zu jung.

Die Müritz-Elde . Wasserstraße wurde mittels Brücke überquert und wir waren in Klein Laasch. Am südlichen Ende verließen wir den Ort auf der K38 an einem Denkmal.

Südlich von Klein Laasch zweigte ein Bach vom Kanal ab und hieß Alte Elde und traf etwa 6,5 km später wieder den Kanal bei der Hechtsforthschleuse.

Der richtige Waldweg wurde gefunden. Wir waren in Kiefernwald unterwegs und der Boden wurde sandig. Man achtete entweder auf Grasbüschel oder feuchte Sandstellen als Trittontergrund. Damit konnte man besser gehen. Loser, trockener Sand war kräftezehrend.

Das Äußere war schön, Kiefer- und Harzgeruch, Vogelstimmen und beginnende Wärme.

Der Kanal verlief in einer etwa einer 500 m breiten Lichtung. Gesäumt von Kiefernwald. Im offenen Tal war Weidewirtschaft. Vereinzelt sah man Kühe.

Etwa 4 km waren wir im Wald, fast am Waldrand, unterwegs. Nach oben war der Weg offen Wir bewegten uns auf einer Höhe von etwa 34 m bei einer Toleranz von etwa 3 m. Also praktisch flaches Gelände.

Beim Ketelberg wechselten wir die Talseite. Das Waldgewann hieß sNachbars Heide%und wir wollten zu den Kolbower Tannen.

Das Tal hatte in diesem Bereich einige wasserführende Gräben und den Kanal.

Ursprünglich war geplant, weiter in den gegenüberliegenden Wald zu gehen. Aber das Tal war schön und abwechslungsreich mit dem Kanal. Seitlich vom Kanal war ein begehbarer gemähter Grasweg

Auf diesem grasigen Kanalweg kam uns eine Gruppe Wanderer entgegen, in unserem Alter, zwei Männer und vier Frauen. Wir haben uns unterhalten und zum Schluss sang der Wanderführer sein Dankelied.

Auf dem Kanal sahen wir ein Sportboot, das aus Mainz kam, wie Carmen fachmännisch der Bootsbeschriftung entnahm.

Bei km 10,5 km machten wir eine Stehpause. Das nutzte Carmen, um ihre Kreise zu ziehen.

Knapp 100 m später sollte ein Bach überquert werden.

Es fehlte die Brücke, nur eine Furt war vorhanden. Das Wasser war zu viel oder zu tief. Hier kamen wir nicht weiter. Nach der Furt wurde der Bach schmaler aber er war zu breit, um darüber zu springen.

Es gab einen Waldweg, von dem nach ca. 350 m ein Weg abzweigen sollte, der uns zu einem Wirtschaftsweg mit Brücke führen sollte.

Es fand sich ein Waldweg, der nach etwa 500 m vor dem Bach endete. Die Wegstrecke für heute war kurz. Also wurde das Abenteuer angenommen.

Entlang des Baches zog sich ein etwa 5 m hoher Dünenzug entlang, der sich schlängelte und hoch und runter ging. Darauf eine Spur, ein Pfad, vermutlich ein Wildwechsel. Es machte Spaß, auf diesem kleinen Kamm dahin zu jagen. Dem Wanderführer ging es so.

Letztendlich fanden wir den Wirtschaftsweg und kamen über den Bach und waren bald wieder auf dem geplanten Weg. Der Mehrweg war vermutlich 500 m.

Weiter ging es durch Wald nach Süden.

Nach geplanten 14,5 km waren wir im Zentrum von Prislich. Der Ort war weit verzweigt und hatte eine kleine offene Gastwirtschaft, an der Kreuzung.

Die Wirtin meinte, es sei das letzte Lokal vor der Autobahn%

Das ließ sich der Wanderführer nicht nehmen und legte hier die Mittagsrast fest.

Es war 12.45 Uhr.

Der Wanderführer aß eine Suppe und einen kleinen Salat, trank viel alkoholfreies.

13.30 Uhr ging es weiter. Es war gut warm.

Nun folgten Straßen. Erst auf einer kleinen nach Neese. Dann auf einer größeren, der K53, nach Südwest über die Bahn.

Es folgte ein Betonweg entlang der Bahn.

In einem Weiler, Hühnerland, nach ca. 20 km, eine Sitzrast im lichten Wald in reizvoller Umgebung. Miniskulpturen standen herum. Nur Carmen zog ihre Kreise.

Es ist leicht bewölkt, die Sonne sticht.

Wir haben die Brötchen vom Frühstück gegessen.

Dann ging es knapp einen Kilometer an einer Weide entlang mit grasenden weißen Rindern. Auch Kälber waren auf der Weide.

Die L134 wurde überquert.

Nun folgte Wald mit Sandboden, der schwer zu gehen war. Drei Kilometer waren wir im Wald oder Waldrand unterwegs.

Unterwegs im Wald sahen wir eine Kutsche. Eine junge Frau hatte die Zügel in der Hand. Der notwendige Begleiter saß mit einer Kelle auf einem nach hinten gewandten Sitz.

Vielleicht waren sie vom Alter Vater und Tochter.

Hunde gab es heute weniger. So massiv wie in Nordspanien war es sowieso nicht mehr.

Auf den Weiden vor dem Ort Sargleben grasten Pferde.

Um 16.40 Uhr waren wir im Ziel.

Es war warm und drückend.

Die Gastwirtschaft lag mitten im ruhigen Ort. Sie hatte einen großen hohen Schankraum. Alles war sehr sauber und wirkte relativ neu. Das Haus selbst war nicht neu und fügte sich in das Erscheinungsbild des Ortes mit seinen roten Backsteinbauten.

Das obligatorische Radler wurde getrunken.

Der Koch war daran interessiert, was wir heute Abend essen würden. Er brannte darauf, etwas zu tun. Gäste waren sonst keine zu sehen, dennoch war das Haus voll, weil in Ludwigslust ein musikalisches Programm war. Maffy war hier, gab ein Konzert.

Carmen handelte die Nutzung einer Waschmaschine aus. Manche Vermieter tun sich damit schwer. Wir haben es auch bezahlt.

Die Software vom Abrechnungscomputer wirkte sehr alt. Der Wanderführer vermutete die 1990er Jahre.

Eine Enttäuschung war für den Wanderführer, es gab neue Besitzer des Gasthofes. Ursprünglich waren es zwei Damen. Er hätte gerne gewusst, wie ein durch Frauen geführtes Haus wirkt. Die Dame hinter dem Tresen meinte, ein weiblicher Geist wäre mit ihrer Person auch hier.

Franz wollte noch etwas süßes Kleines aber kein Eis. Der Koch bot Pfannenkuchen oder Berliner an. Der Wanderführer lud ein. Die Pfannkuchen schmeckten.

18.45 Uhr brachte die Servicefrau die gewaschene Kleidung auf einem Wäscheständer vor das Zimmer.

Später traf man sich wieder in der Gaststube zu Spargelgerichten.

Zum Abschluss trank der Wanderführer ein Kräuterlikör und Carmen blieb beim Rostocker Kümmel.

In dieser Zeit kam einmal ein Dorfbewohner zu einem Bier. Er erzählt vom Feuerwehreinsatz der hiesigen freiwilligen Feuerwehr an der hochwasserführenden Elbe.

Gespräche mit ihm zum weiteren Wanderweg brachten keine neueren Erkenntnisse. Das Hochwasser der Elbe hätte Wittenberge noch nicht erreicht. Den Hochwasserscheitel vermutete man in Wittenberge am Montag oder Dienstag.

Viele Dorfbewohner seien bei der Freiwilligen Feuerwehr und die wären an der Elbe im Einsatz.

Wir waren die einzigen Gäste sonst im Schankraum.

Der Koch säuberte die Küche und verließ bald das Haus.

20.20 Uhr waren wir wieder auf dem Zimmer.

Es war immer noch blauer Himmel.

Gemeinsam sah man sich eine Sondersendung zum Hochwasser im Fernsehen an. Es schien, als würden sie immer die gleichen Bilder im Fernsehen zeigen.

Uschi hatte nach wenigen Tagen nachts Träume. Träume hatte sie schon ab und zu. Diesmal waren ihre Eltern und Großeltern gegenwärtig.

In der Firma ihrer Eltern gab es im Sanitärbereich auch Duschen. Die Arbeitszeiten waren oft lang und in den Sommermonaten die Büros oft heiß. Klimaanlage gab es nicht, dafür korrekte Kleidung. Viel Kleidung hatte man immer an.

Jüngere Angestellte nutzten mittags die Duschen, um sich zu erfrischen.

Uschi war etwa zehn, als sie sich kurz für das andere Geschlecht interessierte. Davon wollten ihre Eltern nichts wissen und Aufklärung kam automatisch, wenn es so weit war, dachten sie erleichtert.

Außerdem würde sie bald ins Internat kommen, wo solche Fragen erörtert wurden.

Ein Angestellter wirkte sehr sportlich und duschte regelmäßig mittags.

Uschi hatte herausgefunden, wo man die Duscher nach dem Duschen beobachten konnte. Sie wollte wissen, wie Männer unter den Unterhosen aussehen? Bisher sah sie nur Männer in Unterhosen, ihren Vater. Auf Sportplätzen sah sie Fußballer und Handballer in kurzen Hosen. Was verbargen sie?

Immer wieder ging es in den Träumen um die Eltern, die Großeltern. Die immer korrekt gekleidet waren, korrekte Umgangsformen hatten, Englisch fließend sprachen. Und sie war da. Kein männlicher Enkel. Also wurde sie wie ein Junge gedrillt.

Der Drill nahm in den Träumen beängstigende groteske Formen an. Uschi schrie, wenn sie die Aufgaben nicht lösen konnte. Und wachte schweißüberströmt auf, in einem Zimmer, allein. Sie hatte Angst vor den Träumen, wenn sie mit Carmen und Franz in einem Zimmer schlief.

Franz würde es vielleicht verstehen, vielleicht auch Carmen, die sich mit den Zigaretten ein Schutz aufbaute, um Franz auf Distanz zu halten, ihn abschreckt, wütend machte. Das Wütende mochte sie vermutlich nicht. Vielleicht würde es Carmen verstehen. Jungs, Männer, verstehen das vielleicht nicht.

In Prislach hatte nur Franz etwas gegessen.

Enthaltsamkeit tat gut.

Der weitere Weg war sonnig, zehrte.

Carmen war immer korrekt angezogen. Die Bluse nur maximal zwei Knöpfe geöffnet. Meist trug sie ein Hemdchen unter der Bluse. Vielleicht war das die Ursache für meine Träume.

In dem Weiler Hühnerland musste Carmen wieder rauchend Kreise ziehen. Hab mir die verschwitzte Bluse ausgezogen und im Wind trocknen lassen.

Franz hat es registriert. Hätte ich einen normalen BH angehabt, wäre er sicher nicht gleich abgelenkt gewesen. Alles zu seiner Zeit. Mit dem Sport BH sah er nur mein Volumen, mehr nicht.

Carmen war erstaunt, als sie mich sah, sagte nichts. Sie sah meine feuchte Bluse im Wind.

Danach kamen wir an einer Weide vorbei. Ein Kalb wurde gesäugt und Carmen wies darauf hin. Franz der auf die Wanderkarte sah, meinte, das könnte er jetzt auch vertragen%

Und Carmen fühlte sich veranlasst zu sagen du denkst wohl nur an Sex. Hast du noch etwas anderes im Kopf%Der so angegriffene wehrte sich, Ja, ich frage mich, wann wir wieder rauchfreie Luft bei der Wanderung haben%Das saß. Kritik konnte Carmen gar nicht vertragen. Da ging sie sofort hoch wie eine Rakete.

Beim Bier oder Radler an der Theke im Ziel fragte Uschi, ob Franz ihr swieder die Waden massieren könnte?%

Das tat Franz. Carmen drehte derweil ihre Runden ums Haus, nachdem sie die Waschmaschine mit unserer Schmutzwäsche gefüttert hatte.

Franz bekam von Uschi unter der Dusche ein Hautpeeling als Dank, ließ selbst ihre Unterwäsche an, geduscht hatte sie schon. Uschi hatte entsprechende Peelings-Handschuhe dabei.

Das Nikotin hat Carmen wieder auf den Boden gebracht.

Uschi verglich Carmen mit einem Terrier.

Beim Abendessen bot Uschi der Frau hinter dem Tresen an, ihr eine aktuelle Software an, als Geschenk für den netten Aufenthalt.

Die Frau hinter dem Tresen musste dies erst mit Geschäftsleitung besprechen. Sie tauschten Telefonnummern aus.

Carmen aß Spargel mit Schnitzel, wobei sie die Panade entfernte, während Uschi und Franz Spargel mit gegrilltem Lachs aßen.

Franz lag wieder in der Mitte, als wir uns die Sondersendung im Fernsehen ansahen. Danach ging Uschi auf ihr Zimmer, während Carmen och einmal eine Runde ums Haus drehen musste.

Derweil ging Franz zum Zähneputzen ins Bad.

Als Carmen zurück aufs Zimmer kam, schlief Franz bereits.

Zwei Frauen schlauchen.

Niederhöchststadt, Sonntag, 9. Juni

Unter Anleitung von mir hat Moritz den Haushalt gemacht.

Es war ein gemütlicher Tag. Er durfte mich erkunden und einiges tun.

Er ist um 23 Uhr müde gegangen.

**11. Tag, Sonntag, 09.06.** **Karstädt-Sargleben nach Wittenberge** ca. 29 km,+ 62 m,- 43 m

Alles war sonntäglich ruhig.

Um 7.30 Uhr haben wir gefrühstückt und die neuesten Hochwassermeldungen für Wittenberge bekommen. Noch war alles im grünen Bereich.

Um 8.05 Uhr sind wir gestartet.

Das Zimmer war groß, der Service perfekt, das Essen ausgezeichnet. Wir waren rundherum zufrieden.

Heute war unsere Richtung überwiegend Südost, auch wenn südliche Abschnitte vorkamen.

Nach etwa 250 m hatten wir das Dorf und die Straße verlassen, ein Feldweg mit Bäumen nahm uns auf. Für etwa 1 km ging es nach Südost.

Der Weg war fest und wir sahen, wie jeden Tag, Feldhasen.

Auch die schottischen Hochlandrinder gab es hier, die immer im Freien leben können. Die Rinder lagen auf einem kleinen Hügel.

Kiefer, Birken, auch Tannen wechselten sich ab.

Die Bäume waren hier etwa 10 m hoch.

Einen Kilometer ging es nach Süden und wir überquerten die L13. Danach begann wieder Wald für etwa 4 km, davon 1 km Straße. Die Straße verband Dargardt mit Stavenow. Bevor wir Stavenow erreichten, überquerten wir mittels Brücke die feuchten Auen vom Löcknitz Fluss oder Bach. Wir bewegten uns auf einer Höhe von etwa 25 m. Am Anfang des Ortes war links ein Turm und rechts ein Gutshof mit Pferden auf der Weide.

Im Zentrum eine 4-Straßen-Kreuzung mit Kirchenruine und Sitzgelegenheiten. Die Kirchenruine war sehenswert, wie Carmen bei ihren Streifzügen herausfand.

Wir hatten 7,5 km hinter uns und es war 9.50 Uhr.

Zu diesem Zeitpunkt waren drei Rasenmäher in Betrieb. Von ländliche Idylle keine Spur. Alle drei waren in einem Umkreis von ca. 50 m aktiv. Ein Höllenlärm.

Der Himmel war bedeckt, der Wind kühl.

Kopfsteinpflaster war hier im Ort. Oft hatten Orte Kopfsteinpflaster, während es außerhalb Asphaltstraßen gab.

Außerhalb des Ortes sahen wir einen Iltis über die Straße springen. Auch einen lebenden Fuchs hatten wir heute schon gesehen und Feldhasen. Vögel hörte man fast immer zwitschern.

Hier sieht man viele Weiden aber auch Weizenanbau.

Für etwa 2 km folgten wir der Straße K7037 nach Süden.

Unterwegs war geplant, einen Waldweg einzuschlagen, nur ließ sich der Weg nicht finden. Bauern hatten den Weg vereinnahmt.

Es war leicht bewölkt, ein kühler Wind und dunstig.

Die K7037 stieß auf die L122. Wir sind rechts abgebogen bis zur nächsten Kurve, nach etwa 400 m.

Hier waren wir auf einer Höhe von etwa 30 m.

Nun ging es auf einem Feldweg nach Südost. Es war eine Weide, im Wegbereich offen. Es war ein merkwürdiges Gefühl, wenn nach uns Rinder auf die Weide kämen und dann der Zaun geschlossen würde. Große Kuhfladen lagen herum.

Nach einem weiteren Kilometer, wir waren jetzt bei km 11, haben wir mal wieder ungewollt ein Reh aufgescheucht. Hätten diese bessere Nerven, würden die einfach bleiben wo sie sind und man würde sie gar nicht bemerken. Links vom Weg war eine Busch- und Baumreihe aber mit einem Zaun versehen, entlang des Weges.

Plötzlich erhob sich ein Reh und lief in einem Bogen davon. Nicht nach hinten, sondern nach vorn. Es wollte weiter vorn den eingezäunten Weg queren, um in einem Weizenfeld, danach in einem Waldstück zu verschwinden. Das tat es dann auch.

Aber mit Springen war es wohl nicht, so ist es unter den Zaun, wie auch immer.

Als es wieder zu sehen war, trug das Reh ein Grasbüschel zwischen den kleinen Hörnern. Beim Springen durch das Weizenfeld wippte das Grasbüschel. Es sah aus, als würde er ein grünes Haarteil, eine Perücke tragen. Wir mussten lachen.

Am nächsten Ort gingen wir an der Westseite vorbei, Nebelin.

Weiter ging es nach Süden. Wieder war links vom Weg eine Busch- und Baumreihe.

Es kam ein kurzes Waldstück, dann wurde die L12 überquert und wir kamen ins Naturschutzgebiet Kuhwinkel.

Es war feucht und sah urig aus. Zu feucht, um irgendwo zu rasten, Boden und Baumstümpfe waren feucht.

An einem Graben ein Hochsitz, nach etwa 15 km. Den nutzten wir für eine Pause.

Der Wanderführer saß oben auf der Plattform.

Hier war die Mittagspause um 11.45 Uhr.

Einmal kam ein Hubschrauber aus dem Osten und flog nach Westen. Vielleicht ein Regierungshubschrauber aus Berlin, der zur Hochwasser Elbe flog.

Meist im Wald ging es für die nächsten Kilometer weiter, teils an sumpfigen Waldstücken vorbei, wie der Elsbruch. Es gab einige Wassergräben.

Sind wir überwiegend nach Süden unterwegs gewesen, ging es nach ca. 18,3 km nach Südosten und bald an Weide und Ackerbau vorbei.

Nach etwa 1,5 km bog der Weg wieder nach Süden. Bentwisch war der nächste Ort.

Er war größer und bot vielleicht Erfrischung.

Zu Beginn zwei rauchende Frauen eines Sozialdienstes, die Pause hatten. Der Wanderführer sprach sie wegen dem Hochwasser an. Aber genaues wusste man nicht.

In Bentwisch auf der Hauptstraße war nur sonntägliche Ruhe. Die Sonne brannte. Radlergruppen waren unterwegs.

Auf Treppenstufen, im Schatten eines Hauses, nach etwa 22,5 km die nächste Sitzrast um 13.50 Uhr. Zur besten Kaffee und Eis-Zeit.  
Nichts war, auch kein Hinweis.

Im Zick zack näherten wir uns Wittenberge. Es schien ein ganz normaler Sonntag mit Sonntagsverkehr zu sein.

In den Gärten vor der B189 wurde gegrillt, Rasen gemäht, Hecken geschnitten, Haus und Hof verschönert.  
An der B189 war viel Verkehr. Da der Wanderführer noch nicht hier war, konnte er nicht sagen, ob es mehr oder weniger Straßenverkehr war. Auffallend waren die vielen Fahrzeugkennzeichen, die nicht aus der Gegend waren, dann die zahlreichen Feuerwehrautos. Auch diese von sonst wo her.

An der Straßenkreuzung mit Ampelschaltung der B189 kam man nach Wittenberge.  
Auf dieser Straße waren mehr fremde als einheimische Kennzeichen zu sehen und Motorradgruppen.

Dann sah man ein Haus, da lagen Sandsäcke davor. Türen und Kellerfenster waren mit Sandsäcken verbaut.

Später an einer Straßenkreuzung eine Tankstelle und sie hatte etwas zur Erfrischung.  
Die Frau hinter dem Tresen wusste nichts Genaues.

So gingen wir weiter Richtung Zentrum. Die innere Spannung stieg. Dann hielt am Straßenrand ein Auto mit einer jungen Frau am Steuer. Sie wollte helfen, uns zur THW (Technisches Hilfswerk) Sammelstelle fahren. Sie dachte, mit unseren Rucksäcken seien wir Helfer. Wir waren zufälligerweise hier hineingeraten.  
Wir gehörten nicht zu den Schaulustigen. Das Hotel lag im alten Stadtzentrum, in der Nähe des Hafens.

Dann wurde es spannend.  
Die Straße war durch Polizeifahrzeuge abgesperrt, Junge Polizisten regelten alles Weitere.  
Der Wanderführer sagte sein Ziel, das Hotel im alten Zentrum. Carmen telefonierte mit dem Hotel. Dort wurde unsere Buchung bestätigt, was auch der Polizist hören konnte.  
Wir durften passieren.

Die Stadt wirkte wie ausgestorben, nur wenige waren unterwegs.  
Es kam der nächste Polizeigürtel.  
Hier ging es etwas schneller, mit der Information aus dem ersten Polizeiabsperrgürtel.

Schwieriger wurde es mit dem dritten Polizeigürtel. Hier verlangte man Passierscheine für das gefährdete Gebiet.  
Hatten wir nicht. Der Wanderführer sagte die Sache mit dem Hotel, das in Sichtweite lag.  
Wir durften passieren.  
Hier waren fast alle Häuser mit Folien und Sandsäcken geschützt.  
Hier waren Bagger auf Sattelschlepper unterwegs, große Muldenkipper leer und mit Sand beladen.

Um 16 Uhr waren wir im Hotel in Wittenberge. Das kleine Hotel hatte rund um die Uhr geöffnet.

Die Stimmung im Eingangsbereich des Hotels war ruhig. Die Spannung oder Anspannung spürte man nicht direkt.  
Zuerst tranken wir unseren Radler.  
Außer dem Hotelier waren noch zwei Personen da, ein Freund von dem Hotelier und eine Frau, vielleicht eine Bekannte.

Es war das Allgemeine: Waschmaschine und Abendessen. Zum Hotel gehörte ein Waschsalon.  
Restaurants gäbe es außen herum, meinte der Hotelier.  
Stimmt, aber alles ist verbarrikadiert, Sandsäcke liegen davor%

Die Hälfte vom zu erwartenden Frühstück wollte man auch nicht abgeben. Es sah nach einem hungrigen Abend aus.  
Uschi übernahm das mit der Waschmaschine. Danach verhandelte sie mit dem Hotelier.

Wir machten uns frisch.  
Auf einer Dachterrasse konnte man vom Zimmer aus einem älteren Pärchen, wie wir, zusehen, wie sie Kaffee tranken. Während auf der Straße Baufahrzeuge und Militär vorbei fuhren. Es waren viele auf der Straße, Polizei, Feuerwehr, THW.

Der Hotelier hatte ein Einsehen und lud uns zum Grillen ein, nach dem Gespräch mit Uschi.  
In einem Hof mit viel abgestelltem Material standen ein Campingtisch, Campingstühle, ein rauchender Grill und die drei Personen vom Hotel.  
Der Himmel war grau bedeckt. Es war kühl und der grill qualmte.

Es wurden Hochwassergeschichten von 2002 erzählt und die aktuellen Hochwasserstände. Irgendjemand hatte eine geheime Telefonnummer vom Hochwasserschutz oder von der Polizei. Es wurde Hochwasserstände gehandelt.  
Wann wurde der kritische Scheitelpunkt erreicht?  
Jeder erzählte einmal etwas aus seinem Leben. Der Wanderführer war erstaunt über die Ruhe des Hoteliers. Sie bekamen mit, wie eine Gruppe Radler mit 15 Personen für das Hotel in zwei Wochen absagte.

Franz erzählte, in Frankfurt am Main hätten sie vergangenes Jahr erstmals statt Sandsäcke Wasserbehälter verwendet und wohl mit Erfolg.

19.50 Uhr waren wir zurück auf dem Zimmer und verfolgten dort die Nachrichten. Alles war noch kritisch. Dafür wurde das Wetter besser. Abends fuhren Bundeswehr und Feuerwehrlastwagen mit Sandsäcken am Hotel vorbei und Soldatentransporter.

Beim Frühstück erzählte die Servicefrau, sie hätte mit ihrer Chefin gesprochen. Sie wäre damit einverstanden, für die neue Abrechnungssoftware. Uschi teilte Adressen und Telefonnummern mit, telefonierte kurz mit Heidelberg, ihrem Computerspezialisten an der Uni, der rund um die Uhr verfügbar war.

Unterwegs kam Uschi erstmals der Gedanke, sie könnte mit Franz im Sommer nach Neuseeland fliegen. Bisher war Franz ok.

Carmen versuchte manchmal ein Gespräch. Franz war mit seinen Kartenausschnitten beschäftigt, Uschi wollte ihren Gedanken nachhängen, für ihre weitere Lebensplanung. Zwei Ehemänner waren tot. Sie war fast auf einen redegewandten Casanova hereingefallen mit Spielschulden. Und nun war sie hier. War Franz ein weiterer Baustein in ihrem Leben? Immerhin hatte er einmal geäußert, er wäre ich mich verliebt gewesen, das war zu Christophers Zeiten.

Die einzigen Geräusche die man hörte, außer dem Klicken des Fotoapparates, dem Knistern der Kleidung oder des Rucksackes, den Abrollgeräuschen der Schuhe, war pupsen. Carmen war lauter als Franz. Das war erstaunlich, war sie doch viel kleiner als er. Ich konnte mich nicht dazu überwinden, in der Öffentlichkeit unter Menschen zu pupsen. Die beiden taten es ungeniert in der Gruppe, sonst nicht. Carmen räusperte sich oft, als wollte sie etwas sagen, tat es dann doch nicht. Wurde etwas kritischer, bohrte Franz schon einmal in der Nase oder er musste Wasser lassen. Zwar im Abstand, aber man wusste, was er tat. Es war meist ein Hinweis, wenn eine kritische Wegkreuzung kam.

Als wir Rast auf dem Hochsitz machten, musste Carmen wieder Runden drehen. Franz saß oben im Hochsitz, ich kam einmal hoch aber es war zu ungepflegt. Drehte mich um. Sicher war es provoziert und er tat wie gedacht. Er umarmte mich von hinten. Männer sind so leicht zu manipulieren. Er hat mir unter die Bluse und unter den Sport BH gefasst. Er musste dann loslassen, als ich Carmen kommen sah. Man musste schließlich als Frau wissen, wie es um Franz stand.

Das dachte wohl auch Carmen, wenn sie auf die Toilette musste und sich von Franz den Rucksack halten ließ. Hab mich dann dazu gesetzt, so hatte er mit beiden Händen etwas zu tun. Wir Frauen hatten etwas verbindendes, den Franz.

Carmen hat sich die letzten Tage in den Pausen zur Dauerraucherin entwickelt, mittlerweile macht sie es offen, geht nicht mehr weg. Franz ist explosiv deswegen. Er hat von Carmen verlangt, wenn sie mit ihm spricht, will er nicht im Zigarettenrauch stehen. Sie rauchte daraufhin noch intensiver.

Bei der Zimmerzuteilung wollte Carmen das Zimmer von Uschi und bekam es auch. Die Betten von Franz Zimmer standen getrennt, in der Mitte des Zimmers. Zwischen den betten war ein schmaler Gang. Dafür stand eine Eckcouch im Zimmer.

Eingeschlafen sind wir getrennt, aufgewacht in einem Bett.

Uschi hatte nachts wieder aus der Kindheit geträumt, geschrien und geheult. Franz hat sie im Arm gehalten und getröstet.

Im Zimmer war es warm. Uschi hatte nachts alles ausgezogen, als sie noch alleine im Bett lag.

Das Zimmer hatte zwei Fenster. Vor einem gekippten Fenster hingen die Wanderhosen von Uschi und Franz zum Trocknen.

Das Zimmer bot wenige Möglichkeiten, Wäsche zum Trocknen aufzuhängen. Franz fand es interessant, dass der Besitzer der ~~selbauen~~ auch einen Waschsalon hatte.

Niederhöhnstadt, Montag, 10. Juni

Hab das übliche gemacht.

Werner war von 8 Uhr bis 9.30 Uhr da.

Hab danach Herbert besucht.  
Ich konnte mich zu nichts aufrufen.  
Es ist sterbenslangweilig.

Um 22 Uhr kam Moritz und blieb eine Stunde. Intim waren sie nicht, Renate machte es nur mit der Hand.

**12. Tag, Montag, 10.06. Wittenberge nach Osterburg** ca. 33 km, + 8 m,- 5 m

Die Nacht verlief ruhig.

Nachts hörte man ab und zu eine Eisenbahn. Die hörte man gestern fast den ganzen Tag.

Hier ist es auf den Straßen momentan totenstill. Zu anderen Zeiten ist bestimmt mehr los.

Im Haus hörte man morgens Türen. Personen vom Katastrophenschutz sind hier einquartiert.

Es würde ein harter Tag mit über 30 km werden und die unsichere Hochwasserlage. Alternativ wurde gestern Abend eine Ersatzwanderoute ausgearbeitet, die über die Elbstraßenbrücke und weiter nach Seehausen führen würde, falls der elbnahe Weg gesperrt wäre.

7.30 Uhr haben wir gefrühstückt. Das Frühstücksbuffet war vielseitig.

Der Wanderführer hat sich mit dem Hotelier unterhalten. Bei Jericho sei ein Damm gebrochen und den Havel-Kanal hätten sie geöffnet. Dadurch wäre der Elbhochwasserspiegel in Wittenberge um 7 cm gefallen. Die Lage war ruhig aber gespannt.

Um 7.55 Uhr sind wir mit gemischten Gefühlen gestartet.

Bis jetzt konnte keiner sagen, ob der Fußgängerteil der Eisenbahnbrücke frei war. Wir sollten hin gehen. Taten wir.

Wenige Menschen waren auf den Straßen unterwegs.

Man sah Polizei.

Am Hafen, in einem ehemaligen Hafengebäude, ein großes Hotel. Daneben ein großer freier Platz. Dort werkten Menschen, füllten Sandsäcke, verluden sie auf Paletten und diese auf Lastwagen.

Polizei sah man.

Zwei Polizisten unterhielten, männlich und weiblich, machten Anbahnungsversuche.

Gegenüber von Sandplatz ein weiteres großes Gelände, dort standen unzählige Polizeifahrzeuge und Zelte.

Die Eisenstrecke wurde unterquert. Hier war eine Brücke für die Eisenbahn. Danach ging es rechts ab.

Links der Straße war ein Gummiwerk, rechts davon die Eisenbahn.

Nach dem modernen Gummiwerk im roten Backsteinbau, senkte sich die Landschaft zur Elbe hin.

Sandsäcke waren als Barrieremauer aufgeschichtet. Der anschließende Garten stand unter Wasser, das Haus im Wasser.

Die erste Brücke führte über den Wittenberger Stadthafen, danach führte die Straße nach links, nach Südost. Dort im Wittenberger Rühstädter, gab es verschiedene Gemeinden.

Wir wollten geradeaus weiter und sahen nur Wasser, vereinzelt darin Bauminseln.

Unter der Eisenbahnbrücke war die Elbe laut topografischer Karte 200 m breit. Das war hier auch die engste Stelle.

Tatsächlich reichte die Wasserfläche bis zur südlichen Deichkrone. Das waren dann insgesamt über 1,5 km. Man sah riesige Wasserflächen.

Laut Karte war die Brücke 1.000 m breit.

Nach dem offiziellen Ende führte ein Kopfsteinpflasterweg weiter, der irgendwo anders herkam. Seitlich waren in Eile runde Heuballen aufgeschichtet.

Der Pflasterweg senkte sich und war mit Wasser gefüllt, mehr als schuhtief.

Der Wanderführer schrie empört auf. Jetzt waren sie so weit kommen und hier stand Wasser wie eine Sperre.

Links war dichtes, undurchdringliches Gestrüpp, weiter links überflutete Flächen. Seitlich rechts war ein dichter, zugewachsener Hang hoch zu den Eisenbahnschienen aber auch ein Pfad. So kamen wir an diesem überfluteten Wegstück vorbei. Man sah, der Wasserspiegel war gefallen. Schwarz waren die Pflastersteine mit Schlick überzogen. Diese waren weniger rutschig als befürchtet.

Wir kamen zum Hochwasserschutzdamm. Bis zum Damm war seitlich zur Elbe hin alles überflutet.

Das Wasser stand etwa 50 cm unterhalb der schrägen Deichkrone.

Nun waren wir im Hochwassergebiet.

Rechts vom Deich, im tieferliegenden Land, gab es vereinzelt Wasserflächen. Die normale Landschaft, teilweise mit Wasserflächen, wie nach einem starken Landregen.

Wir blieben auf dem Damm. Zu sehen war niemand.

Rechts unten war eine Straße und kleine Ortsteile wie Eickerhöfe, Losenrade, Steinfeld.

Teilweise standen einzelne Gebäude unter Wasser, vermutlich das Grundwasser.

In einzelnen Höfen wurde gearbeitet, Sachen und Kleintiere vor dem Wasser geschützt. Man sah auch Rinderherden. Diese hatten die Ruhe. Also wenn diese nichts fürchteten, die mit ihrem siebten Sinn, sollte es auch für uns gehen.

Die Wasserflächen waren riesig, seitlich im Bereich der Elbe.

Wir kamen nach Beuster, hatten 9 km hinter uns. Links vom Damm, etwa 500 m entfernt, dazwischen Wasser, lag Werder, ein Weiler mit zahlreichen Häusern. Die Dame von gestern Abend, beim Grill, erzählte, erwachsene Kinder von ihr würden dort leben.

Nachen waren unterwegs, versorgten die dort von Wasser Eingeschlossenen. Auf dem Damm war eine junge Frau mit Kinderwagen unterwegs. Sie war aus Werder.

Es gab eine große Deichbäckerei. Sie war montags geschlossen. Nähe der Dammkirche die erste Rast. Vereinzelt waren Menschen unterwegs.

Wir sind wieder zum Damm. Menschen waren damit beschäftigt, aus einem Auto Wasserflaschen zu einem Nachen zu bringen. Auch bei den Häusern im Trockenen wurden Wasserflaschen transportiert.

Kurz darauf verließen wir den Damm.

Wir sahen noch einen kleinen Laden, geschlossen. Jemand, der vorbei kam, meinte, die haben jetzt andere Sorgen als zu verkaufen, sie müssen jede Menge Ziegen ins Trockene bringen.

Für etwa 2 km blieben wir unterhalb des Damms. Hier lagen vereinzelt Rinderherden auf Weiden. Einige Wiesen waren geflutet. Wasservögel tummelten sich dort, Störche und Reiher.

Bei Unterkamps sind wir wieder auf den Damm. Teilweise standen Einheimische hier und sahen sich die Wasserflut an. Hier war die Elbe etwa 350 m breit, laut topografischer Karte. Zwischen Elbe und Damm war noch ein ehemaliger Elbearm slungfernbrack%Hier gab es jetzt nur eine geschlossene Wasserfläche.

Weiter ging es auf dem Damm nach Süden.

Viele Störche waren zu sehen.

Beim Weiler sSchürings% wollte der Wanderführer den Damm verlassen. Der in der Karte vermerkte Weg war nicht erkennbar. Dafür sah man drei Menschen, die Sandsäcke herstellten.

Danach kam ein Bauernhof mit Weg zum Damm. Der Weg führte durch den Bauernhof.

Der wirkte leicht chaotisch. Alte Feldmaschinen standen herum, der Misthaufen war am Überquellen. Alles wirkte schmutzige. Die Vorstellung, hier würde die Wasserflut hereinbrechen, machte die Sache nicht besser. Ein Hund kläffte, sonst war nichts. Kein Mensch war zu sehen.

Kurz darauf, bei km 14, kamen wir an einen dreieckigen See, von dem man nicht viel sah, dann nahm uns Wald auf. Es war warm bis heiß.

Das Waldstück war kurz, dann ging es am Waldrand entlang weiter nach Süden.

Links war Wald, rechts ein Spargelfeld. Die schwarzen Abdeckfolien waren stellenweise zerrissen. Ein Mann erntete Spargeln.

Auf dem Weg kam uns ein Traktor entgegen, hielt, als wir auf gleicher Höhe waren. Wir unterhielten uns und meinten noch, wir suchen auch ein Lokal. Er wusste eines. Sicherheitshalber sollte er anrufen, tat es und es war geschlossen. Am Ende der Straße war Herzfelde und die Seehäuser Straße.

In Schönberg hätte es das geschlossene Lokal gegeben, an einem See.

So machten wir hier, nach etwa 16 km um 12.25 Uhr unsere Mittagspause. Vor einem Haus war eine Bank.

In der Hitze ging es dann weiter, erst ca. 350 m Richtung Seehausen, dann nach Süden.

Es ist sehr warm, teilweise bewölkt. Hier in der Gegend sind die Felder und Wiesen trocken. Dafür ist das Hemd nass geschwitzt.

Vögel hört man ab und zu und den Kuckuck rufen.

In Schallun, nach 19,5 km, die nächste Sitzrast um 13.25 Uhr.

Der kleine Platz war dekorativ gestaltet, wie eine Ranch.

Weiter ging es nach Süden.

Kurz ging es auf der K1019, auf der Dorfstraße, in Falkenberg, für ca. 450 m nach Osten.

Auf den topografischen Karten von Sachsen-Anhalt sind die Hauptstraßen mit Namen versehen.

An einem bäuerlichen Hof ging es dann wieder nach Süden. Die schwarzweißen Rinder wurden eng gehalten.

Von der Dorfstraße ging es etwa 1,1 km nach Süden. Ein kleiner Kanal (Große Wässerung) wurde überquert, dann folgten wir nach rechts dem Weg für etwa 350 m, dann bog der Weg links ab.

Wir kamen nach Dobbrun.

Der Ort trog, er bot nichts käuflich Erfrischendes.

An der Kirche ein Friedhof und Friedhof bedeutet oft Wasser für die Blumen. Hier konnten die geschwellenen Hände gekühlt werden.

Weiter ging es in der Hitze nach Süden auf der kleinen Straße. Nun hieß die Straße K1071.  
Im Hintergrund sah man einen Kirchturm. Das wird die Hansestadt Osterburg in der Altmark sein.

Die Kreisstraße stieß auf die Landstraße L9. Nach rechts wurde der Fluß Uchte, dann die Bahnlinie überquert.  
Wir waren in Osterburg. Die Unterkunft wäre im Süden der Stadt.  
15.50 Uhr. Eine alte Stadt. Vom Treiben und Leben einer Hansestadt hier weit entfernt, war Vergangenheit.  
Die erhoffte Erfrischung in Form von einer Eisdiele kam nicht.  
Ein großer Platz mit Kirche, vielleicht der ehemalige Handelsplatz. Sanitär, Versicherungen.  
Kein Bäcker, kein Gasthof. Aber ein Döner. Da hat der Wanderführer etwas Leichtes gegessen, einen Salat.  
16.30 Uhr ging es weiter.  
Die südliche Altstadt war geschäftiger, falls Montag nicht gewesen wäre. Da war fast alles geschlossen.  
Eine Trinkbude war offen und wurde von Männern umlagert. Sie waren mit sich und den Bierflaschen beschäftigt.

Dann waren wir auf der Düsenauer Straße unterwegs.  
Da wollten wir hin und vermutlich war die Unterkunft am Ende der Straße, die sich nach Süden zog.

Nach der Stadt kamen Kleingärten, dann Industrie.  
Das hatte der Wanderführer auch so in Erinnerung bei der telefonischen Zimmerbestellung.  
Der Industriezweig war ländlich geprägt. Es hätte einfach Essenskost gegeben. Der Wanderführer sah sich das alles für abends an. In der privaten Unterkunft gab es nur Frühstück. Man war gewarnt.

Wir kamen ans Ende der Straße aber von der Unterkunft war nichts zu sehen.  
Auf der anderen Straßenseite, in einem kleinen Industriebetrieb, sah der Wanderführer einen Mann, der Feierabend machte.  
Der klärte den Sachverhalt auf. Sie waren in der Düsenauer Straße. Die war nicht identisch mit der Alten Düsenauer Straße.  
Wir mussten 1 ½ km auf der Straße zurück Richtung Ortskern von Osterburg, dann rechts ab zur Bahn. Auf der andern Bahnseite war die Alte Düsenauer Straße.  
Die heutige Strecke hatte sich so um 2,5 km verlängert.  
17.15 Uhr waren wir im Ziel, in einer ruhigen Wohngegend mit kleinen einzeln stehenden Häuschen und prachtvollen Gärten.  
Die Vermieterin war nett, etwas gebrechlich, das große Zimmer lag halb unter der Erde. Es war im Souterrain. Die Badeinrichtung war supermodern. Am Waschbecken und in der Dusche sind wir verzweifelt.  
Vorher haben wir uns über die Hochwasserstände informiert. Es sah nicht gut aus. Der Vermieterin sprach von der Möglichkeit, die Flut könnte nachts kommen. Dann hätten wir schlechte Karten.  
Der Wanderführer sagte für die sBurg-Übernachtung%ab. Die hatten mit Wasser jetzt schon viel zu tun.  
An ein Abendessen wollte keiner denken, zu weit wäre es gewesen (komplett ca. 4 . 5 km). Mit ungewissem Ausgang, da Montag war.  
Wir verzichteten auf ein Abendessen. Ein flüssiges Abendessen gab es von der Vermieterin.

Carmen war heute ruhiger. Sie lief meist am Ende der kleinen Gruppe, Franz war an der Spitze.

Die Wasserflächen der Elbe waren beeindruckend.  
Je weiter wir nach Süden kamen umso Wärmer wurde es. Franz ging wie im Trance. Carmen schwächelte irgendwann. Es gab Spannungen zwischen Carmen und Franz. Ich hielt mich zurück, beobachtete es stillschweigend.  
Nach Dobbrun war Franz wie von den Socken. Wie die Schritte von Franz schneller wurden, wurden die von Carmen langsamer.  
Sie blieb dann einfach stehen, um etwas zu trinken. Carmen war wütend. Ich blieb stehen, leistete ihr schweigend Gesellschaft.  
Sie sagte nichts.

Nach einer Weile gingen wir weiter. Ich blieb hinter Carmen, hatte mit allem weniger Probleme als sie. Ihre Energie wurde durch ihre Wut auf Franz aufgebraucht. Der reagierte auf ihren Tabakkonsum, der ihm entgegenschlug. Seine Energie ging in die Beine.  
Als die Kreisstraße auf die Landstraße stieß, wartete Franz, bis wir auf Sichtweite waren und ging dann weiter. Wir hatten einen Anhaltspunkt, wie es weiter gehen würde.  
Seine Schritte wurden langsamer, wir holten auf.

Der große Platz in Osterburg war eine Enttäuschung. Franz war auch enttäuscht und nahm das Döner Angebot an. Franz aß einen großen Salat und trank Spezi (Cola-Fanta-Gemisch) dazu. Einen Salat aß ich auch, trank allerdings Wasser dazu. Carmen trank nur einen Kaffee. Den Döner mochte sie nicht.  
Franz blühte auf, hatte seine Schuhe wie bei jeder Rast ausgezogen.  
Am Nachbartisch saßen welche, füllten Anträge aus. Eine junge Deutsche erklärte und schrieb. Nachher stellten sie Lieferkartons für Pizza her. Beim Döner gab es alles. Es war International, Schwerpunkte seines Essenangebotes war italienisch, deutsch und türkisch.  
Der junge Türke war nett, unterhielt sich mit ins. Bei Franz hat keiner einer Chance, ohne Gespräch davon zu kommen. Das müssen schon radikale Gesprächsverweigerer sein.  
Der junge verheiratete Türke lebte auch schon in Frankfurt am Main. Die junge Deutsche war seine Frau.

Carmen war am Ende, als wir endlich in der Unterkunft ankamen. Dennoch musste sie noch einmal ums Haus. Wir waren zu dritt im Zimmer, was ihre Laune nicht hob. Franz nahm es wie ich gelassen.

Als Carmen abends mit allem fertig war, kam bei ihr der Zusammenbruch. Sie klapperte mit den Zähnen und hatte Schüttelfrost.

Eschborn, Dienstag, 11. Juni

Renate war vormittags bei Herbert, anschließend in Hofheim.

Renate war abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Renate beeilte sich, nach Niederhöchstadt zu kommen.

Werner würde wieder bei ihr übernachten. Er wäre auch sauber, hat er versprochen. Er war es auch.

Annette war froh, wenn Werner außer Haus schlief. Sie hatte dann ihre Ruhe, konnte sich erholen. Manchmal dachte sie an Trennung aber da waren Kevin und die Familie. Finanziell wäre sie versorgt, da hatte sie vorgesorgt.

Sie war ihrer Schwiegermutter dankbar. Das Telefongespräch hatte geholfen. Sie wusste nicht, was Renate machte. Was sie machte, war erfolgreich.

**13. Tag, Dienstag, 11.06.** Hansestadt Osterburg nach H. Stendal ca. 27 km, +23 m, -18 m

Um 6.45 Uhr sind wir aufgestanden.

Wir haben es wieder im Griff. Einer geht ins Bad, der andere packt seinen Rucksack.

Um 8 Uhr haben wir gefrühstückt. Es war reichhaltig mit selbstgemachter Marmelade.

Die Tischdecke bestand aus mehreren Kreuzstichdecken. Man traute sich fast nicht zu frühstücken.

Der Wanderführer hat sich mit der alleinlebenden, kräftigen Vermieterin unterhalten. Sie war nur unwesentlich älter als der Wanderführer. Das Hochwasser war das beherrschende Thema.

8.45 Uhr haben wir das gastliche Haus und bald die Siedlung der kleinen Häuser verlassen.

An der Bahnlinie ging es nach Südost bis zum Bahnübergang Düsedau.

Auf der Bahnstrecke fuhren auch ICE.

Es beginnt warm zu werden. Noch ist es leicht bewölkt.

In Düsedau haben wir die Bahnlinie überquert und weiter ging es nach Südost, teilweise auf Kopfsteinpflaster, teilweise auf trockenen Feldwegen.

Seitlich war überwiegend Landwirtschaft mit Weizen und Mais.

Windräder sah man einige.

Bei km 6,5 nach Planung, 7,5 km in echt, wegen der anderen Übernachtungslage, haben wir im Zentrum von Petersmark Pause gemacht. 10.20 Uhr.

Petersmark hatte einen netten Platz mit ~~s~~Willkommenschild%Leider fehlte eine Bank, dafür gab es runde Findlinge.

Die nächste Straße unter unseren Füßen war etwa 2,5 km lang und führte geradeaus nach Klein Schwechten.

11.15 Uhr. Im Zentrum, geplant bei km 9,5, Sitzhalt am Dorfplatz. Eine Gastwirtschaft war da. Ihre Öffnung lag schon lange zurück. Sie war anderweitig genutzt.

Der Wanderführer kam mit einer Frau ins Gespräch, die vorher zwei Pferde auf irgendeine Weide brachte.

11.40 Uhr ging es weiter. Der Wanderführer hat etwas von seinem Brötchen gegessen und getrunken sowie die Füße getrocknet.

Es war locker bewölkt.

In einem schmalen Korridor von etwa 1,5 km führte der Weg nach Süden.

In Klein Schwechten waren wir nach ca. 150 m im Grünen. Links und rechts Weiden mit Pferden. Wir sahen auch die Stute mit Fohlen, die an uns vorbei geführt wurden.

Später sahen wir große Rinderherden.

Für 2 km ging es nach Süden, dann führte der Weg nach links, nach Eichstedt in der Altmark. Bevor wir den Ort erreichten, mussten wir die Uchte mittels Brücke queren.

12.40 Uhr und geplante 14 km. Eichstedt war groß und befriedigte unsere Bedürfnisse nicht. Stattdessen saßen wir auf dem Friedhof auf einer wackligen Bank.

Die Kirche auf dem Friedhof hatte einen Doppelturm. Der Friedhof ist umgeben von einer alten Steinmauer.

500 m weiter keimte wieder Hoffnung auf. Vor einem Haus, das aussah wie ein Gasthof, standen zahlreiche Autos.

Es war ein Gasthof aber erst abends geöffnet.

Am Bahnhof Eichstedt bogen wir rechts ab und auf staubigen Feldwegen ging es weiter nach Süden.

Nach etwa 1,5 km wurde die Uchte überquert.

Noch zwei Kilometer lagen vor uns, dann würde Bostel kommen.

Die Landschaft war grün, vereinzelt waren hohe grüne Bäume zu sehen, auch an Alleen sind wir entlang gegangen, sonnengeschützt.

Wir überquerten die B189 und waren in Bostel.  
Ein kleiner Anstieg folgte.  
Jetzt würden wir etwas finden!  
Mit jedem Schritt sank die Enttäuschung.  
Ein Steinmetz war irgendwo zu Gange und bot uns Wasser an.  
Er war der Erste auf unserer diesjährigen Wanderung, der uns etwas zum Trinken anbot.

Dann waren wir auf der Straße nach Stendal unterwegs.  
Rechts musste der Verkehrslandeplatz Stendal-Bostel kommen.

Er kam und auffallend viel Polizei war unterwegs.  
Auf dem Flugplatz sollte es ein Restaurant geben.  
Vor einem Monat fand hier das Alt Opel Treffen statt.

Auf der Zufahrtstraße zum Flugplatz eine Ansammlung von zivilen jungen Ordnungskräften, die Radfahrer umringten.  
Wir gingen daran vorbei. Der Wanderführer kam gar nicht auf die Idee, es könnte hier gesperrt sein, denn es gab nirgends irgendwelche Hinweise.

Dafür sah man unterschiedlich Hubschrauber, die an langen Seilen Sandsäcke nach Osten, Richtung Elbe transportierten.  
Auch auf dem Landeplatz standen Hubschrauber mit rotierenden Blättern. Einmotorige Flugzeuge landeten und starteten.  
Hubschrauber gab es von der Polizei, der Bundespolizei und dem Heer. Die Heereshubschrauber waren groß und laut, die Bundespolizei hatte die modernsten Hubschrauber.

Die kleinen Flugzeuge brachten Reporter in die Lüfte, zum Filmen oder fotografieren.  
14.30 Uhr waren wir am Restaurant und Biergarten. 5 m trennten uns vom flachen Restaurantgebäude.  
Ein Schild wies uns darauf hin,  $\text{\textcircled{A}}$ Wegen Hochwasser geschlossen% $\text{\textcircled{A}}$   
Das nächste Hochwasser war sicherlich einige Kilometer entfernt.

Der Wanderführer ignorierte das Schild und setzte sich in den überdachten Biergarten.  
Er sah den Hubschraubern und einmotorigen Flugzeugen zu, aber auch den Beatzungen. Mit einigen kam er ins Gespräch.  
Carmen hatte es geschafft, in das Restaurant vorzudringen. Es war das Pressezentrum für Hochwasser. Weiter schaffte sie es, dem Wanderführer und sich selbst Currywurst und Pommes frites zu besorgen.  
Der Wanderführer unterhielt sich mit einer Heereshubschrauberbesatzung.

Der Himmel war grau bedeckt.

15.15 Uhr ging es weiter, vorbei am Ordnungsdienst. Die uns entgeistert ansahen. Sie vermuteten hinter uns wohl Helfer. Von anderen Personen erfuhren wir, man kam nicht durch diese Sperre.  
Es war interessant.

Nun folgte ein etwa 3 km langer Gang auf einer schnurgeraden Straße ins Zentrum von Stendal. Hansestadt Stendal.  
An einem grünen Ringwall ging es nach links. Sehenswerte Stadttore waren hier.

Nach knapp 23 km geplant, Rast in einem Cafe.  
Der Wanderführer nahm eine leichte Torte mit einem Schokoeisgetränk.  
Bald bogen wir nach Süden in die Fußgängerzone ab.

Hier war Leben und unendlich viele offene Geschäfte und Biergärten, Eiscafés.  
Es war eine richtige Flaniermeile und von vielen Menschen besucht.  
Die Innenstadt von Stendal war sehenswert.  
Weiter ging es nach Südost.  
Ein Wassergraben wurde überquert, der von zwei seitlichen Seen gespeist wurde.  
Dann waren wir auf der vielbefahrenen L32 unterwegs.  
Nach brückequerenden, von Ost nach West, verlaufenden Eisenbahnschienen, ein Hinweis zu unserem Hotel.  
Abweichend zur Planung, folgten wir diesen Hinweisen.

Der Straßenverlauf deckte sich dann nicht mehr mit der verwendeten TK25N, speziell nach Queren des  $\text{\textcircled{A}}$ Neuer Flottgraben% $\text{\textcircled{A}}$ Die Hochspannungsleitung gab es nicht mehr. Sie war seit mindestens 5 Jahren entfernt, sagte man später. Auch der kurvige Straßenverlauf war so nicht stimmig.

17.30 Uhr waren wir im Hotel.  
Äußerlich gehörte es zum System Plattenbauten. Es hatte eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Einmal war es Lehrlingsheim, dann ein Hotel und nun wieder ein Hotel. Die Hotelanlage war riesig, das Hotelschild im Vergleich winzig. Man sah es erst, wenn man davor stand.  
Das Zimmer innen war riesig.

Nach dem Programm sind wir 19.10 Uhr zum nahen Edeka Markt gegangen. Hier gab es vietnamesisches, preiswertes Essen.

Der Markt mit Imbiss schloss um 20 Uhr.

Mit der Rezeptionsfrau sprach der Wanderführer über die möglicherweise überfluteten Flächen am nächsten Tag. Anschließend mit der Übernachtungsherberge für den nächsten Tag gesprochen, in Tangerhütte, mit der Möglichkeit, zwei Tage zu bleiben.

Das Erfahrene wurde auf dem Zimmer besprochen.

Die morgige Tour würde anders als geplant verlaufen, da große Flächen überflutet waren, nicht nur von der Elbe, sondern auch von zurückstauenden Bächen.

21 Uhr. Bei mittlerweile wolkenlosem Himmel sieht man immer wieder Hubschrauber vom Flughafen Bostel nach Osten mit Sandsäcken fliegen.

Auch sonst hört man ein leises Brummen auf dem Zimmer.

Die Bahnstrecke von Stendal nach Tangerhütte ist wegen Überflutung gesperrt.

Es wird vielleicht morgen schwierig werden, Tangerhütte zu erreichen.

Um Tangermünde sind große Flächen überflutet. Deshalb wird dieses Gebiet gemieden.

Morgens war Carmen zuerst im Bad. Franz geht als letzter. Bin ich im Zimmer dabei, gehe ich nach Carmen. Wenn Carmen im Bad ist, hat Franz mich schon in den Arm genommen, nur gehalten. Wie rücksichtsvoll, seine Zähne hatte er noch nicht geputzt.

Wir räumen in windeseile die gewaschenen Kleidungsstücke auf. Meist gewinne ich. Franz ist morgens träge.

Bei Franz hatte ich den Eindruck, wie er die Vermieterin angebaggert hat, er wolle hier bleiben, auch bei der Pferdeführerin legte er sich ins Zeug. Jede muss bei Franz den Eindruck haben, sie ist seine Königin. Bin ich seine? Und wenn nicht, wer ist es dann? Carmen?

Carmen war heute in besserer Stimmung. Das Thema Überflutung zehrte wohl besonders stark an ihren Nerven und schlug sich überall nieder. Heute war sie lockerer unterwegs und voller Tatendrang.

Sie hat sich heute Abend wieder das Zimmer mit Franz geteilt.

Vielleicht hat er sie in den Arm genommen und getröstet, wie mich.

Die merkwürdigen Träume zu meinen Eltern, Großeltern und der Firma lassen mich nicht mehr los. Sie waren wohl über Jahrzehnte verborgen.

Vieles in den Träumen ist überzeichnet dargestellt. Aber sie zeigen meine Ängste von damals. Vielleicht waren meine damaligen Ängste auch die Ängste meiner Eltern.

Ich wollte immer alles wissen. Das grenzenlose Wissen konnten sie mir nie geben. Erst auf der Schule, Gymnasium, dem Studium kam ich weiter. Persönliche Fragen zu mir, blieben gänzlich auf der Strecke.

Mein erster Mann war wie ich, in allem persönliche, menschlichen, unerfahren. Warum fällt mir sein Name nicht mehr ein? Er und ich wussten alles aus Büchern. Das Leben war etwas Verbotenes, deswegen wurde ich schwanger.

Mit dieser Wanderung kommt alles wieder zurück, auf den Seziertisch.

Meine Mutter tauchte manchmal aus dem Nichts auf. Sie konnte geräuschlos gehen. Man hörte sie nicht in der Wohnung. Sie war immer auf der Suche. Sie suchte das Verbotene, ob Vater an den Kühlschrank ging oder ob ich etwas Verbotenes tat. Ich hasste dieses schleichen.

Irgendwann hatte ich mich daran gewöhnt. Es war ein Sport, ob mir etwas einfiele, zu dem, was ich tat und sie sah. Diese Ruhe und sie war plötzlich da.

Diese Ruhe beim Wandern, dann sind sie da, die Gedanken. Beim Wandern wird oft stundenlang kein Wort gesprochen. Da hat man Zeit zum Grübeln, zum Nachdenken. Man hört die Geräusche der Natur, ist in der Natur, im Wald und auf der freien Fläche. Tiere werden erschreckt, wie Rehe, Vögel, Hasen. Man hört seine Schuhe auf dem Untergrund. Jedes Material ist anders, ob Steine, Sand, Kopfsteinpflaster.

So eine Ruhe habe ich sonst nicht über Tage. Jeder Tag ist voller Überraschungen, unvergesslichen Eindrücken.

Heute ist, war der 13. Wandertag. Abergläubisch bin ich nicht. Mir fällt nichts ein mit 13.

Niederhochtadt, Mittwoch, 12. Juni

Werner fuhr um 8.30 Uhr in den Westhafen.

Bin mit Haushalt, Garten und Lesen beschäftigt.

Vormittags war Renate beim GehTreff, nachmittags war sie bei Herbert, dazwischen gab es Haushalt.

Von 20 Uhr bis 21.30 Uhr war sie bei der Gymnastik in Eschborn.

Um 22 Uhr kam Moritz und durfte richtig. Er musste lange vor Renate auf allen Vieren knien, bis sie ihn endlich einführte. Moritz kam sofort. Renate gab ihm einen Verweis, schließlich wollte sie auch.

Moritz konnte nicht mehr und musste gehen.

14. Tag, Mittwoch, 12.06.                      Hansestadt **Stendal** nach **Tangerhütte**                      GEPLANT: ca. 31,5km, +18 m,-13 m  
14. Tag, Mittwoch, 12.06.                      Hansestadt **Stendal** nach **Tangerhütte**                      IST:                      ca. 28,5km, +48 m,-43 m

Der Tag begann dunstig.

Das Brummen war wieder zu hören, war von der nahen Bundesstraße.

Selten sind hier Vögel zu hören, viel weniger als zu Hause.

Um das Gewerbegebiet ist viel Grün, vielleicht sind die Vögel dort.

Gestern Morgen in Osterburg haben um 5 Uhr Kühe gemuht. Ich hatte vermutet, die Flut kommt. Sie kam nicht.

Vielleicht war das Euter der Kühe voll oder sie hatten Hunger, wollten in den Stall.

Der gestrige Tag war trocken. Bis jetzt hatten wir noch keinen Regen.

Die Besatzungen der Hubschrauber machten einen müden Eindruck.

Die Besatzung im Biergarten, kamen aus der Nähe von Bad Mergentheim. Eine Woche flogen sie schon Einsätze.

Um 6 Uhr sind wir aufgestanden.

Um 7.20 Uhr haben wir gefrühstückt. Das Frühstück war gut.

Carmen brachte eine Liste von der Rezeption mit gesperrten Straßen. Das Hotelpersonal war nett und hilfsbereit wegen des Hochwassers.

Der Tag könnte aufregend werden.

Wir sind um 8 Uhr gestartet.

Es ist leicht bewölkt, frisch bei 14°C.

Im nahen Edeka-Markt haben wir Magnesium-Tabletten gekauft. Je älter man wird, umso mehr braucht man davon.

Vor dem Edeka-Markt wurden frische, dunkelrote Erdbeeren angeboten. Sie sahen verlockend aus.

Anders als geplant, ging es nicht nach Tangermünde. Von dort nach Süden, wäre alles überschwemmt. Und da wollten wir hin.

Also ging es gleich nach Süden entlang der L32 nach Heeren.

Auf dieser Straße war wenig Verkehr. Die meisten kamen uns entgegen, fuhren nach Stendal.

In unsere Richtung hat ein Bus einen Traktor überholt, als er auf unserer Höhe war und kam uns sehr nah. Es war kein Bus aus der Gegend.

In Heeren am Dorfgemeinschaftshaus die erste Sitzrast auf Treppenstufen um 9.30 Uhr nach ca. 5,5 km.

Das Dorf machte einen verlassen Eindruck. Es ist sauber und gepflegt.

Fast überall in den neuen Bundesländern war es sauber bis jetzt.

Manche Häuser wirkten hier baufällig.

Es ist wolkenlos.

Von Heeren aus ging es nach Westen und wir hatten rechts noch einmal einen Ausblick auf Stendal. Allzu viel sah man nicht. Man sah viel Grün. Überraschend waren Kirchturmspitzen und am Rande Plattenbausiedlungen, wie fast überall.

Kurz nach Heeren endete der TK25N Kartenausschnitt. Allerdings hatten wir noch den TK50 Kartenausschnitt, der uns bis Hüselitz half. Wir hätten noch etwas mehr vom Westen gebraucht. Geplant war Richtung Osten, an der Elbe entlang zu gehen.

Beim Weiler Welle kam der Wanderführer mit einer Straßenspaziergängerin mit Hund ins Gespräch.

Der nächste Ort hieß Dahrenstedt.

Ca. 9,5 km lagen hinter uns. Am Ortseingang eine Kreuzung, links eine Bank, verdeckt durch einen kleinen Lastwagen. Zwei ältere Männer mähten Rasen. Mit ihnen kamen wir ins Gespräch, der Wanderführer. Es waren Gemeindemitarbeiter, die Gemeindegras mähten.

Einer kannte sich im Westen aus, hatte Freunde und Verwandten. Er schwärmte vom Eis im Nachbarort. Sie gaben uns Tipps für die weitere Strecke. Der Wanderführer gab ihnen als Dank eine Geldspende für ein Eis und sang ihnen das Dankelied.

Ein Gemeindemitarbeiter zeigte uns den weiteren Weg vor Ort. In der Nähe war ein landwirtschaftlicher Betrieb. Der Gemeindemitarbeiter erzählte, dort wären 500 Kühe.

Von Dahrenstedt ging es leicht bergan. In einem Waldbereich sahen wir, wie ein Bauer im Stand Gülle aus seinem Tankwagen auslaufen lief.

Es war die Gegend für Fäkalien. Bald stank es unbeschreiblich.

Es war nicht erkennbar, woher der Gestank kam. Es gab eine größere Aufschüttung, die mit Brennesseln bewachsen war.

Dahrenstedt lag etwa auf 50 Höhenmeter. Etwa 3 km später waren wir auf ca. 90 m und hatten eine sehr gute Aussicht nach Süden, auf Wälder und überflutete Flächen. In der Ferne war ein Tafelberg, der rötlich schimmerte. Was mag das wohl sein? War das ein mineralischer Bruder von dem Tafelberg in Australien?

Die Tangerbäche (Lüderitzer Tanger, Tangerhütter Tanger) hatten sich durch Elberückstau um das Hundertfache vergrößert.

Der nächste Ort Hüselitz sollte die Eisdiele haben, am Ortsrand Richtung Bellingen.  
Das Eiscafé hatte ausnahmsweise mittwochs geschlossen und wenn es geöffnet hätte, würde es dies um 13 Uhr tun.  
Wir waren um 12.05 Uhr hier. Die Preise der kleinen Speisekarte waren niedrig. Leider war es geschlossen.  
Im Garten der Eisdiele arbeitete jemand, der uns auf die falsche Hoffnungsfährte brachte. Der nächste Ort, durch den wir mussten, Klein Schwarzlosen, hätte ein Gasthaus.

Als wir Klein Schwarzlosen auf der vergeblichen Suche nach einem Gasthaus durchquert hatten. Wollten wir dennoch eine Rast machen. Eine Straßenseite lag im Schatten, ein Haus hatte Treppenstufen. Der Wanderführer fragte, ob wir auf den Stufen sitzen durften?  
Mit dem Erfolg, wir durften auf das Grundstück in den Hof und dort auf Stühlen sitzen. Mit der Hausdame haben wir uns unterhalten. Das große Thema die Hochwasserflut und deren Auswirkungen vor Ort.

Ab Hüselitz waren wir bis Tangerhütte nur noch an Straßen unterwegs. Diese Straßen waren schmal mit staubigen Seitenrändern (Banketten). Es war viel Straßenverkehr, zahlreiche Feuerwehrautos und Technisches Hilfswerk waren unterwegs, aber auch andere Fahrzeuge.

Knapp vier Kilometer später, nach Klein Schwarzlosen, die nächste Rast in Schönwald (Altmark) in einer Bushaltestelle um 14.10 Uhr mit Schuhen aus, wie bei jeder Sitzrast.  
Auf der anderen Straßenseite war ein kleiner Junge unterwegs, dem die Kette vom Fahrrad ging. Erst wollte er es alleine machen. Es klappte nicht. Dann ließ er sich vom Wanderführer helfen und fuhr zufrieden davon.

Die kleine Kirche im Ort war sehenswert, besonders innen.  
Dann begann das große Gähnen. Vermutlich die Anspannung durch den Straßenverkehr.

Es gab teilweise leichte Bewölkung und ein frischer Wind. Sonst war es warm.

Nach Hüselitz waren wir auf der K1191 unterwegs. Etwa 2 km nach Schönwalde auf der L53. Hier war das Verkehrsaufkommen noch höher als auf der Kreisstraße. Die Autos fuhren alle sehr schnell. Sie waren auf der Flucht vor der Zeit.

Nach etwa 2 km waren wir in Tangerhütte. Wir kamen von Nordwesten in die Stadt, geplant war von Osten.  
Am Ortsrand von Tangerhütte wurden Felder künstlich beregnet.  
Bevor wir das Ziel erreichten, ein Hinweis auf ein Eiscafé. Das nutzten wir.  
15.45 Uhr waren wir im Eiscafé im Löhnsweg, nach etwa 28 km.  
Wir haben uns mit dem Besitzer unterhalten, der uns weitere Tipps gab.  
Bis jetzt war es ein staubiger, warmer Tag.

16.45 Uhr waren wir im Hotel in Tangerhütte.  
Jeder trank einen Radler. Danach das Waschprogramm.

Das Zimmer war interessant. Das Zimmer war hoch und voll gestellt. Das Zimmerfenster war mit Klebefolie bedeckt als Sichtschutz. Vor dem Fenster war ein Dachgarten im Hinterhof. Man kam sich vor wie in einem geschlossenen Raum. Es war bedrückend.

Vielleicht bekamen wir dieses Zimmer, weil der Wanderführer doch nur einen Tag bleiben wollte.  
Abends waren wir im Haus essen, Spargerichte mit Schnitzel und Salzkartoffeln. Der Wanderführer aß davor noch einen Salatteller, wegen den Vitaminen.  
Zum Abschluss gab es für Carmen einen Klaren und für den Wanderführer einen Fuchs-Likör.  
Mit dem Tipp des Eiscafé-Besitzers ermittelte Carmen eine Übernachtungsmöglichkeit in Rogätz und bestellten eine Unterkunft.

Abends bedeckte sich der Himmel.

Die abendlichen Hochwasserinformationen per Fernseher entfielen. Der Fernseher war total verstellt.  
Morgen könnte es ab Sandkrug Hochwasserprobleme geben. Geplant war, morgen nur bis Rogätz zu gehen.  
Aufgrund des Hochwassers gab es keine Fährverbindung an das Ostufer der Elbe.

Nervig sind die Einstichstellen an den Armen. Es wird von Tag zu Tag schlimmer, trotz Mitteln zum Schutz gegen Blutsauger. Mit dem Hochwasser haben sie ideale Brutbedingungen.  
Im Zimmer war es warm.

Niederhochtadt, Donnerstag, 13. Juni

Vormittags war Renate einkaufen. Alles machte keine Freude, auch das Einkaufen bei real nicht.

Nachmittags war sie bei Herbert. Er erkannte sie nicht.

---

**15. Tag, Donnerstag, 13.06. Tangerhütte nach Burg** **GEPLANT** ca. 29 km, + 8 m, - 3 m

**15. Tag, Donnerstag, 13.06. Tangerhütte nach Rogätz** IST ca. 15,5 km, + 8 m, - 3 m  
2 Uhr. Liege schon eine Weile wach. Das Zimmer scheint mir klein zu sein, weil so viele Möbel und Sessel darin sind. Das gekippte Fenster bringt nicht viel Austauschluft. Die Matratze ist alt, das Kopfkissen winzig. Mein Hals hat sich verspannt.

Irgendwie habe ich Panik bekommen, ich kann so flach nicht liegen.

Das Fenster habe ich geöffnet. Nun geht es mir besser. Kühle kommt ins Zimmer, macht die Zimmertemperatur erträglich.

Über das Flachdach könnte man leicht ins Zimmer einsteigen. Das Zimmer wirkt eher wie eine Gefängniszelle. Das Zimmer ist etwa 1/3 von der gestrigen Zimmergröße. Es ist das kleinste Zimmer bis jetzt.

Im Haus und auf der Straße ist Stille.

Carmen will einen Frosch quaken gehört haben. Ich habe nichts gehört.

Am Himmel sieht man schwach Sterne blinken. Vermutlich sind Schleierwolken am Himmel unterwegs.

Ab und zu hört man ein Auto.

Um 8 Uhr haben wir gefrühstückt. Der Frühstücksraum war gestern das Raucherzimmer.

Die heutige Tagesetappe wird klein sein, bringt uns dennoch weiter nach Süden.

Tangerhütte ist von dieser Seite, die wir gesehen haben, kein touristisches Ziel. Ohne Hochwasser wäre es vielleicht besser, könnte man die Umgebung erkunden.

Wir sind die einzigen, die frühstücken. Im Biergarten telefoniert eine Amerikanerin, das hat sie gestern Nachmittag schon lange getan.

Vom Personal ist niemand zu sehen. Die Frühstückseier sind kalt, sind wohl von gestern. Bezahlt haben wir gestern.

8.20 Uhr sind wir gestartet. Es ist frisch und wir haben unsere Fleecejacken an.

Es gibt viele alte Häuser, manche sind dem Verfall preisgegeben, andere suchen neue Mieter oder Käufer.

Der Himmel ist bedeckt und es ist trocken.

An einem Kreisel überqueren wir die L32.

In einem Kreisbogen nach links erreichen wir die zweigleisige Bahnstrecke. Bis zum Magdeburger Hauptbahnhof wären es 36 km laut Kartenangabe.

Der Weg ist durch die Bahnanlage unterbrochen.

Vor der Bahn liegt rechts, ca. 250 m entfernt, ein Bad.

Gedacht ist wohl, man benutzt die Straßenbrücke weiter nördlich von der L31.

Taten wir nicht. Wir überquerten die Gleise mit aller Vorsicht.

Danach waren wir auf einer Feldwegallee unterwegs.

Um Abwechslung zu bekommen, wurde der nächste Feldweg nach rechts genommen. So bewegten wir uns im Zickzack durch das flache Land nach Süden, nach Mahlwinkel.

Es war trocken, bedeckt, windig von schwül bis kalt.

Ein Feld wurde unterwegs maschinell bearbeitet, an einem kleinen See versuchte ein Angler sein Glück. Vielleicht war es schon Glück, wenn man in Ruhe hier sitzen konnte.

Nach insgesamt 5,5 km kam Mahlwinkel.

Wir kamen von Nordost in diese Gemeinde. Es waren wohl Morgenmuffel. Sie reagierten auf keine Morgengrüße.

Mangels öffentlicher Sitzgelegenheit haben wir auf einer Friedhofsbank unsere Pausenruhe gefunden.

Es war 9.45 Uhr und 6 km am Friedhof. Nun war es stürmisch.

Man hatte die Bahn in Sichtweite. Die Züge fuhren wieder durch bis Stendal. Die Bahnanlage hatte wie viele Orte im Osten schon geschäftigere Zeiten erlebt. Hier herrschte Tiefschlaf und manche Gleise und Bahngebäude verrotteten.

Ab und zu sieht man blaue Wolkenlücken und hört auch Flugzeuge. Auch wenn beides in einem Satz geschrieben ist, haben beide Aussagen nichts miteinander zu tun.

An der Bahnanlage entlang ging es zum Bahnübergang, den wir nicht nutzten.

Wir gingen nach links auf die K1183.

Gleich zu Beginn links eine Gärtnerei. Die hatte auch schon bessere Zeiten erlebt, vieles war zerfallen.

Auf der Kreisstraße ging es nach Südost.

Etwa 2 km entfernt, im Wald, waren diverse bebaute Flächen eingezeichnet, die mit einem Zaun umgeben waren. Zäune werden nur dann eingezeichnet, wenn sie militärisch sind.

Wie wir später erfuhren, war das Militärische zu Ende. Russen sollen dort zum Schluss gewesen sein.

Auf der Karte war eine stillgelegte Bahnlinie eingezeichnet, die von der zweigleisigen Strecke abzweigte. Allerdings haben wir die Schienen auch noch im Wald angetroffen. Da stimmte die Karte nicht.

Auf der K1183 gingen wir ab Bahnübergang etwa 750 m bis zu einer Waldspitze. Hier bogen wir rechts in den Wald ab.

Der Weg war nicht so gerade wie auf der TK25N gezeichnet.

Vor Ort waren kleine Schilder für Panzer.

Später erfuhren wir, auf dem ehemals militärischen Gelände gibt es eine Fahrschule für Privatpanzer. Und im Wald darf dann herumgekurvt werden. Die Wege sahen gut aus.

Je tiefer wir in den Wald kamen, nach etwa 2 km, nahm der Müll zu. Es war einer der schmutzigsten Wälder.

Meterweise Kabelstücke, Bauschutt, Waschmaschinen, Möbel. Alles was das Herz einmal begehrt.

Nun stieg die Spannung wieder.

Wir näherten uns dem Sandkrug und einem möglichen Überschwemmungsgebiet. Zuvor wurde der Waldboden neben dem Weg betrachtet. Alles war trocken. Ab und zu hörte man ein Auto auf der nahen K1178.

An Sandkrug, einem Kiesfördergebiet, gab es nach links die Alte Elbe mit zahlreichen Baggerseen. Rechts waren zwei kleine Seen mit Campingplatz. Dieser war sehenswert.

Über allem eine gespenstische Ruhe.

Auf der Kiesseite zwei Muldensattelschlepper und kleinere Wasserflächen.

Die Kreisstraße und der Hochwasserschutzdamm berührten sich fast.

Wir gingen auf den Damm, wegen der besseren Sicht.

Rechts vom Damm, das Landesinnere. Da sah man vereinzelt überflutete Flächen.

Links vom Damm war alles geflutet. Wo die eigentliche Elbe war, konnte man nicht erkennen. Dafür, das Hochwasser stand schon höher. Es war gut 1 m gefallen.

Das Wassergebiet war mehr als interessant.

Wir gingen auf dem Damm nach Süden, elbaufwärts.

An der Straße standen vereinzelt Häuser, die teilweise im Wasser standen.

Alles war scheinbar menschenleer.

Auf einem Gelände stand ein Bundeswehrfahrzeug und Soldaten ruhten sich in der Sonne aus. Es war ein friedliches Bild.

Auf dem Damm kamen uns drei Soldaten entgegen, zwei schoben Fahrräder.

Auf dem Damm privat gehen, war sicherlich nicht erwünscht.

Der Wanderführer wollte sich nicht einschüchtern lassen und setzte seinen Wanderhut auf. Damit wirkte er größer.

Jedenfalls huschten die drei fast geräuschlos vorbei. Der Wanderführer musste ihnen kurz erzählen, in 80 Tagen und soö %

Sie gingen weiter und wir auch.

Die Straße war stellenweise halbseitig geflutet, meist war sie frei von Wasser.

Nach einer kurzen Weile kam ein Jeep (nicht die Marke, sondern die Funktion). Zwei Soldaten entstiegen ihm und es schien, sie wollten zu uns. Diesmal gelang das Imponiergehabe mit dem Hut nicht. Die beiden waren ebenfalls groß und hatten einen militärischen Auftrag, der uns galt.

Das mit den 80 Tagen und so kannten sie bereits. Nichts destotrotz war das Gehen auf dem Damm zum gegenwärtigen Zeitpunkt verboten. Sollte Polizei uns dort antreffen, konnte die Polizei pro Person ein Bußgeld von 1.000 " verhängen. So viel Geld hatten wir nicht mehr dabei.

Wir verließen den Damm und machten noch eine kleine Pause auf einem Rastplatz. 11.50 Uhr bei km 13,5. Wir hatten Bänke und einen Tisch und Angebote für Rogätz. Auf einen Schild hieß man die Gäste willkommen. Geöffnet war das Cafe allerdings nur von Freitag bis Sonntag. Humor haben sie schon, die Cafe-Besitzer.

Es war noch stürmisch und bedeckt. Stellenweise sah man die Sonne.

Ab 12.20 Uhr ging es auf der Kreisstraße weiter.

Polizei sahen wir nicht.

Die Bebauung von Rogätz wurde dichter. Wir sahen eine große Gärtnerei mit wenigen Kunden und einen Gasthof.

Diese Straße war für den Verkehr gesperrt.

Um 12.45 Uhr waren wir außerplanmäßig im Ziel.

Im Biergarten tranken wir unseren obligatorischen Radler.

Die Bedienung war im Trauermodus.

Grund: aufgrund der Sperrung der Dämme und des Hochwassers konnten keine Radler fahren und ohne Radler gab es kein Geschäft. Wir waren nur der Notnagel.

Der Wanderführer aß einen Salat und wollte noch Nachtisch. Den gab es nicht.

Das große Zimmer zeigte zum Hof, zum Biergarten. Dort stand eine vertrocknete Palme. Lebhaft ging es in einem Vogelkäfig zu. Vielfältig waren die Vogelstimmen, sie trällerten, und zwitscherten, die gefiederten Sänger.

Vor einem Fenster war Efeu und auf dem Fenstersims brütete eine Amsel.

Wir legten nur unser Gepäck ab. Wir waren auf der Suche nach topographischen Karten. Die Biker-Unterkunft hatte keine. Sie wollten keine Karten verkaufen, sondern Zimmer oder Wurst.

Nun war die Luft warm und schwül.

Wir hatten mit unserer Bewegung wohl für Luftverwirbelungen gesorgt. Das war vorbei.

Nun gab es bedrohlich aussehende Wolken.

Nachtisch hatte das Restaurant mit Metzgerei keinen. Den holten wir andernorts nach, in einer Bäckerei. Diese Bäckerei hatte täglich ab 6 Uhr geöffnet, werktags früher, für die Schichtarbeiter von Kali & Salz. Der Wanderführer hat sich mit den beiden Bäckerei-Fachverkäuferinnen unterhalten.

Die Bäckerei lag in der Nähe des Fähranlegers.  
Hier trafen wir zwei Polizisten und haben uns nett mit ihnen unterhalten.  
Wo es möglich war, hat sich der Wanderführer unterhalten.

In einem Schreibwarenladen waren wir auch. Die Verkäuferin war nett und konnte uns Wegetipps für morgen geben.  
Der Wanderführer versuchte sie zu überreden, mitzugehen. Aber sie war im Dienst, hatte auch Postdienst.

Es war immer noch drückend warm.

Auf dem großen Zimmer dann unser Waschprogramm.

17.10 Uhr waren wir wieder im Biergarten. Das Serviceteam war immer noch in der Schockstarre, ob der ausbleibenden Radler. So sind die Radler, entweder Damm oder gar nichts. Wir zu Fuß-Geher sind da viel flexibler.  
Alle Radler hätten abgesagt. Das war unser Glück. Das wollten wir aber nicht zeigen, um ihre Traurigkeit nicht weiter zu steigern.

Allerdings der Sohn des Hauses war interessant. Er stand vor dem Abitur. Äußerlich war er mutig. Seine Mama strahlte ihn an.

An einem Nachbartisch saßen zwei Busfahrer. Sie kamen aus dem Raum Bielefeld und fuhren für die Bundeswehr.  
Einer war wohl in geheimer Mission unterwegs, er brachte kaum ein Wort heraus.

Wir haben Schnitzel, wegen der Metzgerei, Spargel aus der Gegend und Salzkartoffeln gegessen. Über den Spargeln wie jeden Abend Butter-Semmelstreusel.

Die gewittrigen Wolken haben sich verzogen.

An einem weiteren Tisch Einheimische, zwei Männer, eine Frau und ein etwa 2-Jähriger Junge.

Auf dem Zimmer wieder Kampf mit dem Fernseher. Die Frau des Besitzers, die Mama, versuchte auch ihr Glück. Sie hatte keines aber wir später und sahen die Sonderberichte zum Thema Hochwasser.

Vom Biergarten hörte man Stimmen und manchmal zogen Rauchwolken ins Zimmer.  
Im Zimmer war es drückend warm.

#### Niederhöchstadt

Um 22 Uhr kam Moritz. Renate machte es ihm mit der Hand. Sein knackiger Po war erregend. Wäre sie ein Mann, würde sie ihn hinten einführen.

Renate fragte ihn, ob er schon Männer-Sex gehabt hätte?%

Hatte er, aber das sei schmerzhaft, bei Frauen ist es weicher, außer ihrer Hand, die drückt manchmal zu fest!%

Renate schickte ihn nach einer Stunde nach Hause.

Am Wochenende wäre sie nicht da, teilte sie Moritz mit.

Moritz war enttäuscht, wollte übers Wochenende kommen. Er hatte momentan keine Frau. Besser Renate als gar keine.

#### Freitag, 14. Juni

Vormittags war GehTreff. Alle hatten die Hoffnung, Franz nächste Woche wieder zu sehen. Hab nichts gesagt aber mir auch gewünscht. Auch wenn ich mit dem nichts mehr am Hut habe. Mit Uschi ist der unterwegs und Carmen.

War nach dem GehTreff bei Herbert. Hätt ich mir sparen können, hat mich nicht erkannt.

Hab zu Hause Haushalt gemacht

Renate fuhr nachmittags nach Königstein zu Thomas, wollte bis Sonntag bleiben.

Abends waren wir im BikerTempel. Es war langweilig.

Ich hatte zu nichts Lust. Bei denen bin ich abgestempelt, als Thomas Freundin. Keiner sagt was zu mir.

Hab meinen Gedanken nachhängen können.

Einer erzählte, er wäre jetzt 14 Jahre in der Firma.

Hab nicht weiter zugehört.

Sie waren etwa 14, Karl und Werner.

Karl hatte ich mal wieder angeboten, wenn er fürs Leben üben möchte, bräuchte er es nur zu sagen.

Werner kam täglich.

Einmal kam Werner mit ein paar Jungs nach Hause. Das war ungewöhnlich. Karl dagegen hatte zwei Freunde, die ab und zu kamen. Sie fielen nicht weiter auf.

Die Jungs um Werner wollten mit Werner nicht auf dessen Zimmer verschwinden, wie das bei Karl war. Das fiel mir dann auf und fragte, was los sei? Einer meinte, Werner würde erzählen, seine Mutter würde für ihn die Beine breit machen. Sie konnten das nicht glauben. Ich auch nicht, was Werner da erzählte.

Ich fragte Werner, ob es stimme, was der Junge erzählte?  
Er wurde nur rot.  
Anschließend flog er durch den Raum.  
Keiner hatte gesehen, wie ich das machte. Das sah man ihren verdutzten Gesichtern an.

Ich wollte dann noch einmal wissen, im Beisein der Jungs, ob das mit den Beinen stimmt?  
Werner sah mich mit erschreckten Augen an. Seine Wange war geschwollen.  
Werner sagte plötzlich und trotzig ja%

Daraufhin schlug ich ihn zusammen, bis er sich nicht mehr rührte.  
Erschreckt haben die Jungs zugesehen, dann gerufen, ich solle aufhören, ich würde ihn umbringen.

Ich habe dann aufgehört. Wollte dann von den Jungs wissen, ob sie das glauben, was Werner ihnen über mich sagte?

Sie glaubten es nicht und gingen.

Solange Werner am Boden lag, hab ich ihn beobachtet. Er atmete.

Auch als er sich rührte, tat ich nichts. Ich wartete ab, bis er sich aufsetzte.  
Ich traf vor ihn und sagte ihm leise. Es war abgemacht, das bleibt unter uns! Wenn nicht, tut es dir weh%

Als Herbert nach Hause kam und Werner sah, wollte er wissen, was da los war?  
Ich erzählte ihm, was Werner anderen Jungs über mich sagte.  
Herbert wollte dann von Werner wissen, ob das stimmt?  
Werner sah nur ängstlich aus.  
Er hätte es den Jungs erzählt aber es würde nicht stimmen. Er wollte nur angeben%  
Karl war bei allem dabei.  
Für Karl war klar, das bleibt unter uns.

Herbert und Karl gingen. Sie fuhren in den Westhafen.  
Werner und ich blieben zurück.

Nun wirst du das tun, was ich will. Zieh dich aus!%  
Er meinte trotzig, er skann nicht%  
Ich gebe dir jetzt fünf Minuten. Dann erkennst du dich nicht wieder%  
Er konnte nach fünf Minuten. Nach dem zweiten Anlauf klappte es. Wir kamen beide.

|                                 |                              |         |                             |
|---------------------------------|------------------------------|---------|-----------------------------|
| <b>16. Tag, Freitag, 14.06.</b> | <b>Burg nach Magdeburg</b>   | GEPLANT | ca. 31,5 km, + 27 m, - 21 m |
| <b>16. Tag, Freitag, 14.06.</b> | <b>Rogätz nach Magdeburg</b> | IST     | ca. 29 km, + 27 m, - 21 m   |

In der Nacht hat es geregnet und die Luft abgekühlt.

Die Übernachtung war in Ordnung. Das Haus kann man weiter empfehlen.  
Das Frühstück war bestens, viele Wurstwaren. Wurst und Schinken waren dick aufgeschnitten.

Um 8.15 Uhr sind wir gestartet und mussten gleich wieder anhalten. Es war frisch und wir zogen unsere Fleecejacken an.  
Wir sind noch einmal zum Fährufer gegangen.  
Arbeiter waren damit beschäftigt, Sandsäcke zu beseitigen. Der Wasserspiegel sank. Die Wasserfläche hatte immer noch riesige Ausmaße. Das gegenüberliegende Ufer sah man nicht, das laut Karte 250 m entfernt war. Man sah nur Wasser und Bauminseln. Auch den gegenüberliegenden Damm sahen wir nicht, der wäre etwa 850 m entfernt. Hier lagen Sandsäcke herum und Paletten, auf denen die Sandsäcke wohl transportiert wurden.

Der Wanderführer kam mit den Arbeitern ins Gespräch, über das Ausmaß des Hochwassers und fragte, wie es entlang der Elbe Richtung Magdeburg aussah?  
Die Hoffnung, elbenah zu wandern, wurde zunichte gemacht, alles war überflutet. Also musste der Bogen um die Elbe größer ausfallen. Unangenehm war, der Wanderführer hatte nur bis zu den Kalibergen Kartenmaterial dabei. Geplant war, viel weiter östlich zu wandern und die wassertechnischen Besonderheiten mitzunehmen, Schleusen, Wasserbrücken.

Außerhalb des Ortes, auf der Magdeburger Straße (L44), am Sportplatz, wurden Mannschaftszelte der Bundeswehr abgebaut.

Wir kamen mit einem Oberfeldweibel ins Gespräch, der aus Wiesbaden stammte.  
Nach etwa 2 km bogen wir rechts ab, auf Empfehlung der gestrigen Postfrau.

In einem Bogen näherten wir uns der Bahnstrecke und dem Bahnhofpunkt Loitsche, den es nicht mehr gab.  
Anfangs war es ein baumgesäumter Kopfsteinpflasterweg. Dann ging es kurz durch das Waldgebiet Seelenhau, um an diesem dann entlang zu den Bahngleisen zu kommen.  
Das Bahnwärterhäuschen lud zum Verweilen ein. An den Wochenenden.  
Die Bahnstrecke mit genutzten Abstellgleisen wurde per Straßenbrücke der K1175 überquert.

Hier war danach eine überdachte Bushaltestelle. 9.45 Uhr.  
Wir hatten etwa 5,5 km hinter uns. Vor uns, in nördlicher Richtung der Kalimandscharo. Er bestand aus mehreren Abraumhalden. Der linke war beige, der rechte rotbraun. Es war schwer, ihre Höhen zu schätzen. Vielleicht 150 m.

Während wir da saßen, kam eine Frau in einem Pritschenwagen an. Auf der Ladefläche ein Wasserbehälter. Kurz darauf kam ein Mann in einem Traktor mit Anhänger. Es waren zeitgemäße landwirtschaftliche Geräte.  
Der Mann im Traktor gab der ausgestiegenen Frau ein Kärtchen. Diese tat das Kärtchen an eine seitliche Schalttafel und das Maschentor öffnete sich. Die Abraumhalden waren mit Zäunen umgeben  
Die Abwicklung der beiden bei der Ankunft geschah in Eile.  
Die Frau hatte den Pritschenwagen seitlich am Tor stehen lassen und war im Traktor mit aufs Gelände gefahren. Sie verschwanden unseren Blicken. Sie waren hinter einem kleinen Wäldchen. Später sahen wir, da lagerte eine Kuhherde.

Nach einer Weile kamen sie wieder heraus.  
Bei der Rückkehr hatte der Traktor zwei Anhänger. Nun waren sie nicht mehr so in Eile.  
Der Bauer fuhr mit dem Traktor und den beiden Anhängern davon und die Frau gesellte sich zu uns.  
Der Wanderführer hatte wieder ein Gesprächsopfer.  
Sie erzählte von ihrem überfluteten Bauernhof, 20 trächtigen Kühen. Insgesamt hatten sie drei Rindergruppen zu betreuen.  
Von den Einschränkungen durch das Hochwasser berichtete sie, von Kali & Salz, das Rinderherden aufnahm. K+S war der größte Arbeitgeber in der Gegend. Der Abbau geschah in einer Tiefe von 1.000 m. Es war ein sehr interessantes Gespräch. Die Frau bekam das Dankelied und war sehr gerührt. Der Wanderführer von der Bäuerin angetan.

Leider ging die Frau wieder.  
Ohne Karte folgten wir der Bahnlinie, bis wir wieder zu einem Tor (Nr. 15) kamen.  
Der Wanderführer versuchte sein Glück mit der Sprechanlage und dem Werkschutz.  
Wir durften nicht auf das Gelände. Hier wurde Kali abgebaut.  
Der Wachmann gab den Tipp bis zum Transportband zu gehen, danach würde links ein Waldweg sein. Dieser Weg war auf der TK50 nicht vorhanden.  
Am Transportband gab es Hinweistafeln. Die Abraumberge nannte man Kalimandscharo, in Anlehnung an den Kilimandscharo, dem höchsten Berg Afrikas.  
Den Waldweg gab es für etwa 300 m. Dann gab es einen angedeuteten Weg mit hohem Gras. Dann war kein Weg mehr angedeutet, dafür das Gras niedriger, Äste und Zweige lagen herum. Es ging und irgendwann erreichten wir den Waldrand. Am Waldrand ging es nach rechts bis zu einer Straße, der K1175. Das war auf der TK50, der Waldrandweg. Für danach gab es kein Kartenmaterial mehr.  
So hatten wir wieder ein Stück Abenteuer.

Auf dieser Kreisstraße kamen wir nach Schricke. Ein kleiner Ort mit Bushaltestelle. Da machten wir Pause um 11.45 Uhr nach etwa 10 km. Hier wurde das zweite Frühstücksbrötchen verspeist.  
Schuhe und Hosenbeine waren nass vom Waldgras.

Es war wechselhaft mit teilweise schwarzen Wolken.

12.15 Uhr ging es weiter.  
Das große Werk der Kaliverarbeitung (Kalisalz) war links immer zu sehen.  
Wir umrundeten Zielitz und auf einer Art Umgehungsstraße ging es nach Falsben. Auch dieser Ort wurde umgangen. Der nächste Ort war Wolmirstedt.  
Zu Beginn rechts ein Edeka-Markt und weitere Geschäfte. Ein Edeka . Markt ist ein allumfassender Markt, entspricht bei uns in Eschborn dem real Markt.  
Hier, um 13.15 Uhr, im Edeka . Markt, beim Bäckers Schäfers, eine Pause.  
Einige Personen im Umfeld wurden vom Wanderführer angesprochen, speziell zum Thema Hochwasser auf dem Weg nach Magdeburg. Hier war man einige Kilometer von der Elbe entfernt. Problematisch waren die Zuflüsse, die über die Ufer getreten waren.  
Es half nichts, wir mussten auf den Straßen bleiben.  
13.45 Uhr ging es weiter, von Nord nach Süd durch Wolmirstedt.

Danach unterquerten wir den Mittellandkanal, der als Kanal über dem Land in einem Trog verlief.  
Bevor wir ihn unterquerten, gingen wir hoch zum Kanal.  
Es war eine vielbefahrene Einbahn-Wasserstraße. Innerhalb eines Kilometers sahen wir vier Frachtschiffe Richtung Osten fahren.  
Um 15 Uhr, nach dem Kanal, an einer Imbissbude der nächste Halt für ein Eis am Stiel.

In Barleben, in einer kleinen Bäckerei die nächste Rast, diesmal mit Amerikaner und Kakao. So mag man die Amerikaner am liebsten. Die Bäckereiprodukte waren sehr preiswert. Die Verkäuferin eine Wanderin, mit ihrem Mann in Österreich.

Vormittags war es bedeckt, nachmittags sonnig bis heiß.

Barleben war innerorts sehr ansprechend neu gestaltet, besonders die zahlreichen Wasserspiele.

Von Barleben führte eine Straße (K1177) schnurgerade nach Magdeburg.

Die Bundesautobahn A2 war eine Stopp & Go Straße Richtung Osten.

Mit der Autobahn hatten wir die Stadtgrenze von Magdeburg erreicht. Unser Wanderziel nach 16 Tagen war erreicht.

Hier hatten wir etwa 23 km für heute hinter uns.

Wir waren in der Landeshauptstadt Magdeburg. Mit Schwerin hatten wir auch schon eine Landeshauptstadt.

Auf der Barleber Chaussee (K1177) ging es nach Süden (Südsüdost).

Nach etwa 1 km tangierten (berührten) wir die B 189.

Von Norden kommend wird man durch gewaltige Plattenbauten empfangen. Auch wenn Plattenbauten einen negativen Geruch anhafteten, waren es die hiesigen nicht. Auch im Osten von Rostock waren diese hübsch aufgemotzt. In Rostock waren sie halb so hoch wie hier. Das hier waren Giganten.

Das Viertel, in dem wir gingen, war der Sülzeanger mit Neustädter See.

Der Stadtteil war sauber und gepflegt. Graffiti Schmierereien wie bei uns fehlten.

Es war ein sehenswerter Stadtteil mit Straßenbahnen.

3,5 km ging es weiter bis Höhe Neustadt Bahnhof.

Die letzten zwei Kilometer wurden multikulturell. Alle Hautfarben waren vertreten. Es war mehr Gewerbegebiet mit vielen kleinen Läden und Händlern an der Straße. Auch einen alten Schreibwarenladen trafen wir und kauften diverses ein. Es roch nach Papier und Alter.

Nach der Bahnunterführung ging es nach links. Bis zur Querstraße mit Straßenbahn. Hier ging es rechts ab zum Ehrenfriedhof. Dort links ab nach Osten Richtung Elbe.

Bald hatten wir unser Ziel erreicht.

Die Umgebung des Hotels war angenehmer als gedacht. Es war eine nette Wohngegend mit Übergang zu Industrieanlagen. Diese gehörten der Vergangenheit an. Neues entstand, wie die große Feuerwache.

Alles war sauber und gepflegt.

17.45 Uhr waren wir im Hotel.

Auch Bundeswehrangehörige waren hier einquartiert. Mit einigen kam der Wanderführer ins Gespräch.

Zuerst gab es Radler.

Dann das übliche Waschprogramm.

Der Mann an der Rezeption, wir fragten nach italienischem Essen, zeigte uns den Weg mit Worten. Drei Geh-Minuten später saßen wir in einem italienischen Restaurant, das es seit der Wende gab.

Wir waren mit Speis und Trank zufrieden, ließen die letzten 16 Tage noch einmal aufleben.

Man hatte sich aneinander gewöhnt.

Carmen nutzte die Pausen für eine Zigarette.

Ich hielt mich in allem zurück, auch im Essen. Ich orientierte mich an Carmen. Franz aß viel.

Mir war das Melkfett ausgegangen. Franz hatte noch nie genügend, brachte es mir abends, bevor wir Essen gingen. Ich verteilte es vor seinen Augen auf meinem Körper und er rührte sich nicht.

Er hatte sich unter Kontrolle. Er hatte keinen Notstand. Ich auch nicht aber das Provozieren konnte ich nicht lassen.

Das italienische Abendessen habe ich als Dank für die Teilnahme bezahlt.

Flörsheim, Freitag/ Samstag, 14./ 15. Juni

In der Nacht haben zwei Reifendiebe am Schieferstein vier Aluräder samt Bereifung bei einem metallicfarbenen 5er BMW abgeschraubt. Ein Täter soll einen blonden Pferdeschwanz getragen haben.

Sachdienliche Hinweise nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Königstein, Samstag, 15. Juni

Am Samstag hat Thomas tagsüber an einer Maschine herum geschraubt. Er hatte den rissigen Zylinderkopf gewechselt.

Sonntags fuhren wir durch die Gegend, hielten da, wo andere Motorräder standen. Es war öde.

Franz kam zurück.

### **Rückreise von Magdeburg nach Frankfurt/Main bzw. Eschborn**

17. Tag, Samstag, 15.06. Magdeburg nach Magdeburg Hauptbahnhof ca. 3 km, + 7 m, - 0 m

Früh und oft war ich nachts wach. Die Anspannung hatte sich noch nicht gelegt.

Es war ein wolkenloser Morgen.

Im Radio berichteten sie von Stendal und der Evakuierung von 20 Ortschaften.

Um 8 Uhr saßen wir im Frühstücksraum.

In der Nähe war die Rezeption.

Bundeswehr, die im Hotel übernachteten, wollten das Hotel verlassen. Einer bekam einen Anruf. Daraufhin wurden die 30 Zimmer weiter belegt.

Das Hotel war vorbildlich, groß, sauber. Alles war perfekt. Selbst das Frühstücksangebot war perfekt. Alles war in kleinen Portionen verpackt. Es gab einen unbeschreiblichen großen Abfall. Das war sehr unangenehm aber sicherlich perfekt.

8.30 Uhr verließen wir das Hotel.

Wir wollten uns in Ruhe die Stadt ansehen.

Um 13 Uhr würde unser Zug fahren.

Der Wanderführer war naiv, als er dachte, die Elbe mit Hochwasser lag östlich, wir wollten nach Westen. War er naiv?

Wir gingen Richtung Südwest durch die Altstadt mit Universitätsgebäuden. Weiter ging es parallel zur Elbe. Wir sahen sie uns nicht weiter an, obwohl sie an zwei Kirchen vielleicht 250 m entfernt lag.

An diesen beiden Kirchen waren zahlreiche junge festlich gekleidete Menschen. Es war eine Jugendweihe.

Danach, quer über einen Wochenmarkt, kamen wir zur Hauptverkaufsstraße.

Es waren beeindruckende Häuser, Verkaufsläden.

Wir kauften diverse Sachen.

Bei der Touristinformation sollte es Sticker von Sachsen-Anhalt geben, öffneten ausnahmsweise erst um 10 Uhr.

Gewartet haben wir in einem Mc Donalds Coffee Shop. Der Wanderführer trank ein frisch hergestelltes Eisgetränk.

Auf einem Plakat stand sauf eigene Gefahr%. Das erste Getränk trank er langsam in kleinen Schlucken, das zweite schneller und er bekam kurzfristig Probleme mit dem Kopf und dem Herzen.

Wir sahen uns einiges an, auch das Hundertwasserhaus.

In der Nähe des Hauptbahnhofes, in einer Passage, haben wir preiswert zu Mittag gegessen.

Zeitig waren wir im Bahnhof, warteten im Innern im Eingangsbereich.

Carmen hatte wie immer die Unruhe und sah auf einer Anzeige, unser Zug hätte etwa 15 Minuten Verspätung.

Ein anderer Zug hatte schon 40 Minuten Verspätung.

Carmen fragte und bekam es schriftlich, wie wir zu fahren hätten.

Wir nahmen den Zug, der schon 40 Minuten Verspätung hatten.

Viel Spaß hatten wir mit dem ICE-Zug auch nicht. Er war überfüllt und hatte Triebwerksprobleme.

Im ersten Halt ging nichts mehr. Unverständlich die Lautsprecherdurchsagen.

Letztendlich stiegen wir in den ursprünglich geplanten IC um.

Die Reisenden im IC-Zug waren größtenteils Individualisten. Die seitlichen freien Plätze wurden individuell mit Kleidungsstücke oder sonstiges belegt, um ja keine weitere Person neben sich zu haben.

Der Wanderführer kannte das keine Rücksichtnahme.

In Braunschweig hieß es umsteigen.

Viele Personen im Zug nahmen die Verspätungen für andere Züge gelassen hin.

Auf der Fahrt nach Frankfurt waren wir nicht im geplanten Zug. Und kamen dennoch nur mit 15 Minuten Verspätung in Frankfurt an.

Eschborn, Sonntag, 16. Juni

Alan und Dori fuhren mit dem Zug Heidelberg. Eine Woche, von Montag bis Freitag, wären sie im Geowissenschaftliche Fachbereich. Sie würden kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.

Hallo.

Wir sind wieder in Rhein-Main angekommen, Carmen, Uschi mit Wanderführer Franz.

Die 4. Jahresetappe von: In 80 Tagen rund um die neuen Bundesländer in fünf Jahresetappen zu Fuß zu wandern, ist abgeschlossen.

Gestartet sind wir in Barth. Von da ab waren wir zwei Tage auf dem Darß/ Fischland unterwegs. Weiter führte der Weg nach Rostock, von dort wieder an die Ostseeküste, Börgerende bis Kühlungsborn. Von dort nach Südwesten nach Wismar-Gägelow, dann nach Süden bis Magdeburg.

Wir haben viel gesehen, gerochen und gehört, entlang der Ostseeküste, dann in den meist sandigen Wäldern nach Süden. An der Ostseeküste roch es nach Meer, Tang, in den Kiefernwäldern roch es nach Harz oder in den sumpfigen Wäldern nach Verrottung.

Wir haben zahllose Weiler durchquert aber auch große Orte wie Rostock, Wismar, Schwerin, Stendal oder Magdeburg.

Wir waren oft eins mit der Natur. Wir konnten ungestört Tiere beobachten und sie uns. Oft sahen wir nah Rehe, Feldhasen, Störche, einmal einen Iltis. Kühe und Pferde, Ziegen und Schafe waren an uns interessiert. Täglich erlebten wir Vogelkonzerte, täglich hatten wir Sonne, oft war es wolkenlos. Leichte Niederschläge gab es nur am Tag der Anreise.

Niederschläge, die anderen Orts kamen, beschäftigten uns oft, zerrte an den Nerven. Wie sich deren Auswirkungen, Hochwasser, auf unsere Planung auswirken würde? Sie wirkte sich aus.

In Wittenberge überquerten wir erstmals und letztmals die Elbe zu Fuß. Geplant war es anders. In Wittenberge war lange nicht klar, konnten wir den parallel verlaufenden Gehweg der Eisenbahnbrücke nutzen. Das wussten wir erst, als wir davor standen.

In Wittenberge mussten wir sonntags bei der Ankunft drei Polizeikontrollen passieren, bis wir in unser (Fahrrad-) Hotel im Hafen gelangten. Offiziell hatte es ein Restaurant (für abends). Tatsächlich hatte es schon lange kein Restaurant mehr. Der Hotelbesitzer meinte, in der Umgebung gäbe es zahlreiche Restaurants. Gab es auch. Leider waren alle geschlossen und mit Sandsäcken und Folien vor den erwarteten Hochwasserfluten geschützt. Letztendlich lud uns der Hotelbesitzer zum Grill ein.

Montagmorgen verließen wir die Geisterstadt Wittenberge wieder, die hauptsächlich von Polizei, Armee (Heer), Hilfsorganisationen und private Helfer bevölkert war.

Auf der anderen Elbseite gingen wir anfangs im Bereich der Hochwasserdämme. Der Fluss, der sonst 200- 300 m breit war (laut Karte), war etwa 2 km breit.

Trockenen Fußes kamen wir überall hin. Einmal endete allerdings der Waldweg an einer Furt. Trockenen Fußes kamen wir da nicht durch, das war samstags in der ersten Woche. Wir mussten weiträumig (ca. 500 m) die Furt umgehen, bis wir eine Brücke fanden.

Das war der Vorgeschmack für die letzten beiden Wandertage. Da ging es um Kilometer im zweistelligen Bereich.

Bisher haben wir in den 4-Jahresetappen topografische Karten von den folgenden Bundesländern genutzt: Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg und Sachsen-Anhalt. Die genauesten waren die von Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

Die letzten beiden Tage mussten wegen des Hochwassers umgeplant werden, nach Stendal. Kleine Bäche hatten sich in große Wasserflächen von bis zu 500 m Breite verwandelt, waren Rückstauflächen.

An so etwas hatte ich bei der Planung im Januar 2013 nicht gedacht, auch nicht beim Zuschneiden der Karten. So fehlten uns die topografischen Karten und als Wanderführer fühlte man sich (kurz) hilflos. Die Herausforderungen sportelten an. Bei diesem Umgehen der Wassermassen am letzten Tag, kamen wir an verschlossene Werkstore von Kali & Salz (K+S) und der Wanderführer telefonierte mit dem Werkschutz.

Diesmal mussten wir das Werksgelände umgehen, der Werkschutz ließ sich nicht umstimmen.

Wir kamen nicht nur mit dem Werkschutz von K+S ins Gespräch, sondern mit unzähligen Menschen. Die Kontakte waren wichtig, um das Land auch mit dem Verstand zu begreifen. In der Regel haben wir uns mit denen unterhalten, bei denen wir übernachteten, aber auch mit einem Jogger bei Heiligendamm, der uns durch die Hotelanlage brachte. Andere Wanderer trafen wir auch und unterhielten uns mit ihnen, ebenso Gemeindemitarbeiter und einer Bäuerin, die ihr ausgelagertes Vieh betreute. Viele Menschen waren beeindruckend. Aber auch alte, rüpelnde Fahrradfahrer in Prerow. Ab Rostock-Landkreis wurden die Fahrradfahrer netter.

Die Fremd-Versorgung mit Essen & Trinken war tagsüber meist stark reduziert. Morgens nahmen wir bis zu 2 Liter Leitungswasser als Tagesflüssigkeitsvorrat mit. Zum Frühstück aßen wir ein belegtes Brötchen und ein belegtes Brötchen nahmen wir für mittags mit.

Das war nicht immer so. In Gägelow sollte das Frühstück pro Person 12,50 Euro in der Unterkunft kosten. Wir verzichteten und bekamen erst nachmittags bei der Ankunft in Bad Kleinen, unserem Tagesziel, etwas zu essen. In Schwerin Raben-Steinfeld das gleiche. Hier sollte das Frühstück pro Person 10,50 " kosteten und wir verzichteten. Es dauerte mehrere Stunden, bis wir etwas zum Essen bekamen.

Oft war an dem Tag, als wir zu Essenstellen kamen, das entsprechende Geschäft geschlossen. Vollmundig waren manche Versprechungen bei kurzen Öffnungszeiten. Das ist im Westen nicht anders.

Manch große Orte hatten alle Arten von Geschäften, aber nichts zum Essen.  
Ab Osterburg kamen Essensangebote verstärkt mit südöstlichem Migrationshintergrund (Döner).

Am 9. Wandertag stellte der analoge Fotoapparat nach Jahrzehnten endgültig seinen Dienst ein.  
Abends waren wir in Neustadt-Glewe auf einem historischen Burgfest.

Das Elbehochwasser beschäftigte uns schon lange, bevor wir den Fluss erreichten. Abends sahen wir uns die Informationen im Fernsehen an oder sprachen Menschen deswegen gezielt an.

In Stendal waren wir auf dem Flughafengelände. Vor einem Monat fand dort ein Opel-Klassik-Treffen statt. Diesmal sah man Sportflugzeuge, die Reporter in die Luft brachten, um die Hochwasserflächen zu dokumentieren. Aber auch zahlreiche Hubschrauber von Polizei, Bundespolizei und Heer, die Sandsäcke zu den gefährdeten Deichen flogen. Wir sprachen mit Soldaten und Polizisten, nicht nur in Stendal.

Trotz Umplanung am letzten Tag sahen wir den Mittellandkanal auf Höhe, der über Straßen führte. Dort fuhren zahlreiche Schiffe Richtung Berlin.

Magdeburg war interessant. Wir kamen von Norden in die Stadt mit seinen Wohnhochhäusern. Sie waren frei von Graffiti. Alles war sauber. Diese Sauberkeit haben wir überall gesehen. Aber hier war es besonders eindrucksvoll, bei diesen Wohngiganten.

Je näher man sich dem Stadtkern nähert, umso interessanter sind die gut erhaltenen Zeugen der Vergangenheit. Am Samstagmorgen erlebten wir eine Jugendweihe an einer Kirche und wie eine Stadt erwachte. Das Hundertwasserhaus in Magdeburg ist gigantisch, kleiner erlebten wir es in Bögerende.

Eine interessante und lebhaftere Innenstadt hatte nicht nur Magdeburg, sondern auch Rostock, Schwerin und Stendal.

Die Bahn-Heimfahrt hatte hochwasserbedingt seine Schwierigkeiten mit Verspätungen und Zugausfällen. Wir waren dennoch nur 15 Minuten später in Eschborn als geplant.

Es gäbe noch viel zu erzählen von diesen neuen Bundesländern, seinen tollen Menschen, Landschaften. Vielleicht bei der nächsten Wanderung oder beim Geh-Treff.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchststadt, Montag, 17. Juni

Mit Thomas war nichts Besonderes am Wochenende. Wir waren abends in seinem Biker-Treff. Sonntags sind wir herum gefahren, ich als Sozius.

Hab Wäsche gemacht, aufgeräumt.

Die Post kam. Außer Werbung gab es noch eine Postkarte. Hab mich gefreut. Tut keiner. Kam aus Magdeburg. Kenn keinen, der in Marburg ist. Ach ne, Magdeburg. In der Zeitung steht da was, wenn es um das Hochwasser geht. Die Postkarte hat mir gefallen. Wollt dann wissen, wer mir geschrieben hat?

Die Schrift kam mir bekannt vor, bekam Herzrasen, dann wurde ich fuchsteufelswild. Hab meine Wut hinausgeschrien. Hab Tränen des Zorns gespürt.

Dieser Scheißtyp schreibt mir. Er darf mir nicht schreiben. Jeglichen Kontakt mit mir muss er unterlassen. Hab gekocht. Ich glaub, ich werd einen Rechtsanwalt einschalten. Grüße aus dem Urlaub und zu meinem Geburtstag gratulieren. Das macht man nicht, vorher gratulieren. Das bringt Unglück. Der will mich ins Unglück stürzen! Ich werd ihn zur Rede stellen. Ja! Von Angesicht zu Angesicht! Genau!

Sulzbach am Taunus

Kam gerade vor seinem Haus an, als er mit seinem Auto weg fuhr.  
Wieso fährt der montags weg? Das macht er doch nur dienstagsvormittags.  
Bin ihm mit Abstand gefolgt. War nicht schwer. Der träumt beim Fahren.  
Ist Wanderer, der kann nicht Auto fahren.

Er fuhr auf die A66 Richtung Wiesbaden und gleich bei der ersten Abfahrt wieder herunter. Der machte mich neugierig. Vielleicht hat er eine neue. Mal sehen, wie die aussieht.

Er fuhr zu einem Erdbeerfeld bei Sulzbach. Vielleicht trifft er sich mit ihr dort, ganz unauffällig. Der kann mir nichts vormachen. Männer sind blöd und durchsichtig.

Meine Wut hat vor lauter Überlegungen abgenommen.

Er ging in den hinteren Bereich des Erdbeerefeldes. Vielleicht kommt sie dahin. Können sich dann unterhalten. Mit mir unterhält der sich nicht. Thomas ist ein Schweiger, alle sind Schweiger, nur der faselt immer. Er darf mit mir nicht reden. Beim Schreiben hält er sich auch nicht daran. Ich könnt schon wieder platzen vor Wut.

Das war vielleicht heiß, wolkenlos. Der Schweiß lief mir zwischen den Brüsten nach unten und vom Rücken in die Pospalte. Einige Pflücker waren da, mehr Frauen. Die Männer standen mehr herum. Die sind alle faul, lassen die Frauen arbeiten.

Hab mir eine Henkelkiste gekauft und auch Erdbeeren gepflückt, wollte nicht auffallen, wenn ich ihn beobachte. Erdbeeren kann ich gebrauchen. Hab bald Geburtstag und Herbert könnt ich auch welche geben.

Hab ihn lange beim Pflücken beobachtet. Er blieb alleine. So wie der ist, bleibt der allein.

Es war mühsam. Die Frau von der Kasse hat gemeint, sgestern, Sonntag, wäre hier die Hölle los gewesen, so viele Menschen haben Erdbeeren gepflückt%

Es gab noch viele große Erdbeeren. Durch und durch rot waren sie selten.

Hab den Franz total vergessen, wußte gar nicht mehr, warum ich hier her gefahren bin.

♠Hallo Renate. Schön dich zu sehen%

Er stand vor mir und ich stand gebückt über den Erdbeerreihen.

Hab ihn verdattert angesehen.

Er hat schleimig gegrinst und unverfroren in meinen Ausschnitt gesehen. Mir war warm und der Ausschnitt war groß. Wußte ja nicht, dass ich Erdbeeren pflücken würde.

♠Tag%♠Was sollte ich sonst sagen.

♠Kann ich dir helfen Renate? Meinen Eimer habe ich schon voll%

Seh ich selber. Hab mich aufgerichtet.

Wollte mich wieder bücken und eine Hand auf mein Dekolleté legen. Damit konnte ich nicht pflücken. Mit einer Hand werden die Büsche geteilt, mit der anderen gepflückt.

Habs gelassen, kennt er ja. Falls er ein Gedächtnis hat.

Er hat mir geholfen. Hab nicht ja%gesagt. Er hat von der Wanderung erzählt, von Carmen und Uschi. Uschi hätte es gefallen. Uschi will vielleicht nächstes Jahr wieder mitwandern.

Danach war ich wieder am Kochen. Warum braucht der immer Frauen? Der kann mit einer nicht mal richtig. Ich kann mit allen.

Wir sind dann zusammen zur Kasse. Hab ganz vergessen, ihm das Schreiben an mich zu verbieten.

Erst zu Hause habe ich wieder daran gedacht.

## Niederhöchststadt

Hab die Erdbeeren kurz gewaschen, die Stängel und das Grün entfernt und die Erdbeeren klein geschnitten. Ein Kilo Erdbeeren habe ich zu Marmelade verarbeitet, den Rest zu 500 g in Beutel verpackt und eingefroren. Werde das mit anderen Obstsorten später mischen.

Für den Wochenendkuchen werde ich frische Erdbeeren kaufen. Sie seien jetzt preiswert, würden explosionsartig wachsen, nach dem kühlen Frühling jetzt die Hitze, hieß es im Radio.

Werde alle für Samstag einladen und nachher telefonieren.

Hab aufgeräumt und abgewaschen. Es war unerträglich. War im Studio mit leichten Übungen. Hab geduscht. Danach bin nach Eschborn gefahren und habe Herbert Erdbeeren gebracht.

Hätt ich mir sparen können, seine hustende Tussi hat ihm schon ein Schälchen gebracht. Mich hat der gar nicht angesehen. War sauer. Bin nach Hause gefahren. Könnt den Werner anrufen. Geht nicht, Moritz kommt.

Hab dann rumtelefoniert. Lisa hat mich auch geärgert, Uschi hätte es mit Franz gefallen. Sie wollte sich nicht äußern, wie die beiden zueinander jetzt stehen.

Hab mir Fernsehschnulzen reingezogen.

Abends habe ich den Garten gespritzt. Kein Nachbar hat mich gesehen. Rudi, es war schön mit dir.

Um 22 Uhr kam Moritz und blieb eine Stunde. Es war heiß, hat nicht abgekühlt. Wir waren beide erhitzt, schwitzten, bevor es los ging. Dafür ging es besser. Ich konnte seinen knackigen Hintern gar nicht richtig festhalten. Würde den gerne küssen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 18. Juni

Hab wegen der Hitze nachts schlecht geschlafen, war nackt und keiner hat es gemerkt. Zu Franz wollte ich nicht fahren, Dicke schwitzen immer.

Hab den Garten nass gespritzt, bevor die Hitze kommt.

Um 8.30 Uhr kam Werner, er wirkte äußerlich kühl.

Es waren wieder Schleierwolken am Himmel. Hab die Wohnung abgedunkelt.

Bei mir hat es morgens schon gekribbelt.

Ich hatte nur die Unterwäsche an, war mir so warm. Hätte auch nichts anhaben können. Etwas Stoff macht den Werner an.

Er meinte, seine sKühle käme von der Klimaanlage im Auto%  
Als er mich sah, hat sich seine Hose ausgebeult. Geht doch!

War wie immer. Ich brauch das, bin wohl süchtig. Muss aufpassen, dass es der Werner nicht merkt. Der nutzt es gleich aus. Ich brauch keine Sperma im Darm.

Werner roch leicht. Er meinte, er shätte geduscht%  
Fragt sich nur wo und wann.

Wollte ihn endlich in den Händen und in mir spüren. War mir sein Geruch egal.  
Das mit der Vaginalentzündung ist mir auch egal. Der Quark auf der Slipeinlage nachts hilft nur wenig. Außerdem spüre ich wieder die Blasenentzündung. Ständig muss ich aufpassen, das ist mir jetzt auch egal. Ich will endlich ungezwungen leben.

Als wir beide hatten, lag Werner an meiner Brust und hat guckelt, mit einer Hand hat er die andere Brust massiert. Hat mich echt angemacht. Hab leicht gebrummt vor Vergnügen. Hab den Werner gut erzogen.

Als Werner ging, um 10.30 Uhr, hatte es schon 28°C. Heute könnten es 36°C werden, haben sie im Radio gesagt.

Der Franz ist heute sicher wieder in Weinheim, ist nicht weit von Ilvesheim. Vielleicht besucht er Uschi, um die Freundschaft zu vertiefen. Hat mich echt angesäuert. Ich mag das nicht, wenn er mit Frauen aus meinem Umfeld was hat.

Mit der Verdunkelung blieb die Hitze draußen.

Heute Nachmittag könnte es Gewitter geben, haben sie im Radio gesagt.

Ist jetzt wolkenlos.

Hab die Unterwäsche ausgelassen, dafür ein leichtes Kleid übergezogen.  
Könnte meinen Kiwi anrufen.

Alan ist nicht da, ist in Heidelberg die ganze Woche.

Der soll sich nicht so anstellen, in einer Stunde könnte er hier sein.

Hab ja mit Werner.

War in Eschborn, hab Herbert besucht. Eine Asiatin kam aus seinem Zimmer, ganz in Schwarz.

Herbert hat geschlafen. Hab ihn geweckt. Er hat mich nicht erkannt, dafür hat er von nicht anwesenden Personen und Tieren gesprochen. Der tickt nicht richtig. Er meinte, Karl wäre im Hof und würde ihn rufen, er müsste unbedingt dahin. Hab die Bluse aufgemacht und mich zu ihm gebeugt. Er hat sie nicht erkannt. In seiner Schlafanzug hose war auch nichts, dafür eine Windel.  
Herbert sah abgemagert aus.

Bin zu Franz gefahren. Der war nicht da. Sein Schreibtisch war chaotisch. Alles von dieser Tour.  
Auf der Straße lagen unzählige trockene grüne Platanenblätter.

Hab zu Hause frustriert rumgegangen. War wenigstens kühl.

Abends kam kein Gewitter.

War abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule. Wir haben wenig getan, sollte keiner zu Schaden kommen.

Hab mich beeilt. Werner wollte bei mir übernachten. Könnte ihn die ganze Nacht festhalten.

Als sie sich auszogen erwähnte Werner, er hätte heute Abend Franz auf der Autobahn, auf der A66, gesehen. Er erzählte, er sei ihm gefolgt. sFranz fuhr zum Finanzamt und warf ein Kuvert in den Briefkasten%  
sMich interessiert dieser Franz nicht. Hast du dich etwa nicht geduscht?%

Renate warf ihn aus der Wohnung. Werner war wieder nicht gewaschen.  
Im Flur zog er sich an.  
Hab ihn beobachtet, wie er langsam schrumpfte.

22.20 Uhr. Es war noch leicht dämmrig und warm, hatte 28°C.

Zu Hause hat Werner Annette vergewaltigt. Kevin schlief.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 19. Juni

In der Nacht hat es kaum abgekühlt, war so bei 24°C stehen geblieben.

Bin um 6 Uhr aufgestanden. War immer noch frustriert. Der Werner hätte jetzt hier sein können.  
Mir fehlt das.  
Hab gefrühstückt, war im Bad.

Werner kam um 7.45 Uhr.  
Hatte nur einen leichten Bademantel übergezogen, darunter war ich nackt, wegen der Hitze.

Es hatte vor dem Haus im Schatten 31°C.  
Die Bäume bewegen sich etwas im Wind. Der Taunuskamm ist mit blauem Dunst überzogen. Die meisten Felder sind Grün, vereinzelt sieht man zartgelbe Weizenfelder. Manche Felder sind gemäht, das Gras liegt zum Trocknen am Boden.

Er war gewaschen. Durfte gleich, ich kam auch.

Alles ist dunkel in der Wohnung, damit die Hitze draußen bleibt.

Werner ist um 9 Uhr in den Westhafen gefahren. Er durfte noch mal, bevor er fuhr.

Eschborn

War um 9.30 Uhr am Treffpunkt.  
Hatte noch geduscht, war total verklebt.

Zwei Frauen und Carmen waren da, später kam noch ein Mann. Franz war da.

Hab zugehört. Franz hat dem Mann erzählt, Carmen hat den anderen beiden Frauen erzählt.  
Franz lud abschließend zu einem Trunk in der Eisdiele ein, weil es so warm sei.

Carmen und Franz erzählten von der Deutschland-Tour. Franz zum Schluss noch vom Orthopäden, wo er gestern Morgen war. Er hätte Arthrose. Außerdem sollte er 10 bis 15 kg abnehmen, dann ging es ihm besser.  
Wir haben wegen der Hitze nur eine Runde gedreht. Es waren noch andere als wir unterwegs. Franz verhielt sich merkwürdig ruhig, er baggerte keinen an, weder in der Gruppe noch andere.

Bis auf den Mann sind alle mit in die Eisdiele gegangen. Wollte eigentlich nicht, hab gesagt, dass mich von einem Mann nicht einladen%  
Eigentlich wollte ich ergänzen, von Franz schon gar nicht. Habs gelassen.  
Franz hat mich total ignoriert, bin deswegen mitgegangen. Lass mich nicht ignorieren, nicht von dem.

Franz hat einen Eistee getrunken, ich und Carmen einen Cappuccino. Die anderen beiden Apfelsaftschorle und Kaffee. Es ging um die Deutschlandtour. Carmen zeigte eifersüchtige Züge. Franz hat wohl unterwegs öfters Frauen angemacht, mit seiner Fußstellung und so. Käme mir nicht in den Sinn, wegen Franz auf irgendeine Frau eifersüchtig zu sein. Der kann mir echt gestohlen bleiben.  
Haben über eine Stunde zusammengessen. Es ging um die Deutschlandtour und wie man sich das Rauchen oder zu vieles Essen abgewöhnt.

Ich kenne solche Gelüste nicht. Ich bin normal.

Die anderen haben sich zum Schluss abgekatscht. Mach so ein Blödsinn nicht. Ich geb dem Franz nicht die Hand. Bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Es war immer noch warm, 31°C, wolkenlos.

#### Niederhöhnstadt

Hab was gegessen und Zeitung gelesen.  
Von der Hitze war ich erledigt. Hab mich hingelegt und geschlafen.  
14.20 Uhr bin ich aufgestanden.  
War wolkenlos und im Schatten hatte es 35 °C.  
Hab geduscht und bin zu Herbert gefahren.

#### Eschborn

Hab den Franz mit seinem Neffen an der Bahnschranke gesehen.  
Es war heiß.  
Franz hatte kurze Hosen an, reichten bis zu den Knien. Seine Beine waren käsig weiß, seine Unterarme, sein Gesicht und Hals braun gebrannt.

Annette und Kevin waren bei Herbert.  
Als Kevin mich sah, brüllte er. Annette konnte ihn mühsam beruhigen. Herbert war wach, zumindest seine Augen. Seine Augen sahen nur Kevin und Kevin sah ihn.

Annette und ich haben uns ein wenig unterhalten. Sie meinte, s/Werner sei oft schwierig. Am besten drauf ist er, wenn er bei mir war% Dabei hat es bei mir gekribbelt. Hat sie mir schon am Telefon gesagt.

Dann kam Martha. Als sie uns sah, ist sie gleich wieder gegangen und kam nach einer Weile wieder. Sie hatte für jeden ein Stück Erdbeerkuchen mit Sahne.  
Annette holte im Haus Kaffee. Haben dann am Bett von Herbert Kaffee und Erdbeerkuchen gegessen. Martha hat Herbert gefüttert. Kam mir gar nicht in den Sinn.  
Martha hat sich danach um Kevin gekümmert.

Um 17 Uhr bin ich wieder nach Niederhöhnstadt gefahren. Ich war total fertig, wegen der Hitze und Kevin. Ich mag das Kind nicht.  
Einmal hat es auch gekribbelt. Weiß nicht warum.

#### Niederhöhnstadt

Zu Hause habe ich mich hingelegt und geschlafen.  
18.25 Uhr bin ich aufgestanden. Mir war langweilig.

Hab den Garten gespitzt. Die Hitze und der Wind trocknen die Erde aus. Hatte noch 35 °C im Schatten.

Martha hat erzählt, heute würde in Eschborn Sommertime beginnen, wäre auf dem Eschenplatz. Eine kanadische Gruppe würde auftreten.

Schleierwolken waren am Himmel, die Landschaft lag im Dunst.

#### Eschborn

War zu früh dran. ¼ der Sitzplätze waren besetzt. Nur in der Sonne waren noch Plätze frei. Es war unerträglich heiß.

Vor dem Wurststand war eine lange wartende Schlange von Menschen, ebenso beim Bierstand. Da wartete auch Martha. Wollte von der nichts.

Sie hat mich gesehen und bei mir untergehakt. Fragte, ob wir vielleicht in die Schmiede gehen sollten?

War mir egal. Sind da hin gegangen.

Unterwegs erzählte Martha von Herbert. Er würde oft von seiner Renate erzählen. Er hat Renate, Sie, wohl sehr geliebt. Jetzt ist er oft in einer anderen Welt%o

In der sSchmiede%war alles besetzt. Sind dann gegenüber in die sOlive% Haben beide einen Salat gegessen. Martha hat etwas mit Prosecco getrunken, ich ein Wasser. Musste ja noch Auto fahren.

Martha hat erzählt, was Herbert erzählte. War echt gerührt, hätte ich dem Herbert nicht zugetraut. Karl würde er vermissen, tue ich auch. Karl war ehrlicher als Werner. Bei Werner muss man immer aufpassen. Von mir hat er das nicht!

Wollten dann nochmals über den Eschenplatz gehen.

Die Musik hat uns beide nicht angemacht, klang irgendwie auch irisch, wegen der Geige.

Es war immer noch unerträglich heiß.

Haben den Sohn von Franz mit Familie gesehen. Der Kleine hat mich erkannt, aß eine Bratwurst mit Brötchen, hatte einen roten Kopf. Seine Haare werden immer länger.

Hab welche vom Mittwochssport gesehen, wurde wegen Hitze telefonisch nachmittags abgesagt. Vom Dienstagabendkurs habe ich auch welche gesehen.

Haben uns dann verabschiedet. Hatte das Auto im Hansengraben stehen. Martha wohnte, ja wo wohnte sie? Im Sonnenland. Das war irgendwo anders.

Bin nach Hause gefahren. Es hatte noch 34°C.

Niederhochtadt

War 20.40 Uhr zu Hause. Hab noch einen alten Krimi angesehen. Kannte ich nicht. Seh mir oft Filme an, von dem ich den Anfang nicht mitbekomme. Ist dann eine Herausforderung.

Der Krimi war 21.45 Uhr fertig. sSoko Leipzig% wollte ich mir nicht ansehen. Obwohl mir die Ermittler dort alle gefallen.

Hab dann noch kühl geduscht, lange, bis die Haut lose wurde.

22.30 Uhr war es noch schwach hell. Bin ins Bett.

Hab morgen Geburtstag. Ob er mich anruft? Ich mag keine Schmetterlinge mehr.

Es war immer noch unangenehm warm. Hab gelüftet, die eingeschlossene Luft roch so abgestanden.

Hab nackt geschlafen, interessiert keinen.

Jetzt könnt ich, jeder könnt mich besuchen und ich bin alleine. Ist scheiße.

Niederhochtadt, Donnerstag, 20. Juni

Nachts, gegen 3 Uhr, bin ich aufgewacht. Es hat gestürmt. Hab manche Fenster geschlossen.

Konnte danach wieder einschlafen, trotz der Hitze. Hab nackt geschlafen ohne Zudecke.

Hab heute Geburtstag. Es hat für mich keine Bedeutung.

Bin um 5.45 Uhr aufgestanden, war verschwitzt. Hab nur einen leichten Sport BH und einen Slip angezogen. Mir war warm, eigentlich war mir heiß, habe geschwitzt.

Es ist unerträglich. 26 °C zeigt das Thermometer außen an, innen etwas mehr.

Hab alles aufgemacht, Fenster und Türen zum Garten, damit es in der Wohnung kühler wurde.

Den Taunuskamm sieht man nicht. Man sieht eh nicht weit, vielleicht 2 km. Alles liegt im Dunst.

Hab gefrühstückt, abgewaschen, war im Bad, hab mich richtig angezogen.

Werner kam um 8 Uhr, war gewaschen.

Weil ich Geburtstag hatte, musste er mich ausziehen. Er hat sich zusammengenommen. Ich hatte ein rotes Polohemd an und weiße Jeans, darunter einen transparenten roten BH. Der Slip war ähnlich, eigentlich war es ein String Tanga. Die Unterschiede kennt der Werner nicht.

Man sah es seinen Bewegungen an, am liebsten hätte er mir alles heruntergerissen, um schnell in mich zu kommen.

Dabei gierten meine Brüste nach ihm. Sie haben das immer schon getan. Karl war daran mehr interessiert.

Im Gegenzug habe ich Werner ausgezogen. Dabei ist er fast in der Hand gekommen. Ich musste ihn schnell einführen, im Stehen. Da konnte er diesmal nicht, hab gesagt, ich will auch.

Umständlich haben wir uns hingelegt, er in mir und über mir.

Er war bis zum Anschlag und hat nur wenig gepumpt. Werner hatte sich aufgestützt. Habe meine Finger in seine Brust gekrallt. Hat ihn angemacht.

Kamen beide mit Aufschrei. Waren total verschwitzt.

Zum Schluss hat Werner an meinen Brüsten genuckelt, war mein Kleiner.  
Es muss alles getan werden, damit es ihm gut geht. Früher hat er schon Mädchen geprügelt, wenn es ihm schlecht ging. Ob er es heute noch mit Annette macht, das Prügeln?  
Werner ist um 9.45 Uhr wieder gefahren.

Es war bedeckt und hat etwas abgekühlt. In der Wohnung waren es 27°C, außerhalb 29°C und der Wind war angenehm frisch. Die Wolken waren teilweise grau. Den Taunuskamm sah man nicht, war noch im Dunst.

Hab alle Fenster wieder geschlossen. Die Türen habe ich geschlossen, als Werner kam. Wollte keine Überraschungen.

Dann kamen die Anrufe vom Sportverein und von Lisa, Uschi und Meggi.  
Auch Johan hat von der Schule angerufen, meinte, er würde manchmal an unsere gemeinsame Zeit denken.  
Ja, war schön. So ein Junger ist was Besonderes. Moritz ist auch jung und Georg aber nicht so jung wie Johan. Die Zeit mit Johan hat mich an Karl und Werner erinnert, als die so jung waren. Vielleicht sollte ich mal wieder in den Schwarzwald fahren.

Seit die Asiatin aus Herberts Zimmer kam, gehen mir die Asiaten nicht mehr aus dem Kopf. Würde mich interessieren, wie die wären. Äußerlich sind die meisten kleiner aber wie sieht es in der Hose aus?  
Als mein Vater zum 12. Geburtstag in mich wollte, war ich lange geschockt. Er kam nicht dazu, meine Mutter hat es mit einer Bratpfanne vereitelt.  
Dann wollte ich wissen, ob ich wirklich so hässlich für andere sei?

Georg hat auch angerufen.  
Moritz kam um 10.30 Uhr vorbei, hatte eine kleine Bofrost-Bestellung. Hat mir gratuliert, kennt meinen Geburtstag von den Geschäftsunterlagen. Heute Abend kommt er.  
Er hat einfach alles hochgeschoben, das Polohemd und den BH. Gierig waren seine Augen und seine Hose ausgebeult. Er durfte schon einmal meine Brüste anfassen und die Brustwarzen küssen. Waren ganz steif. Der fragt nicht, handelt. Habs gelassen, weil ich heute Geburtstag habe und großzügig bin.

Bin dann einkaufen gefahren. Ich hatte viel einzukaufen wegen dem Wochenende.

War 13.30 Uhr wieder zu Hause. Hab niemand bekanntes gesehen.

Franz hat nicht angerufen. Ich hasse ihn! Das auf der Postkarte zählt nicht.  
Er hat mich vergessen!

War nach dem Aufräumen und Salatessen bei Herbert. Er hat mich nicht verstehend angesehen.  
Martha war bei ihm, hat ihm aus der Zeitung vorgelesen. Obama war in Deutschland. Hat mich nicht interessiert. Der ist bei mir unten durch wie der Franz.

Meine Laune war nicht gut.

15.45 Uhr.  
Hab zu Hause im Garten gearbeitet. Gedichte hat er mir mal gebracht und jetzt eine Postkarte. Der sinkt ganz schön. Ist genauso beschissen wie die Rosen ohne Blüten.

Das Wetter wurde besser. Es war nur noch gering bewölkt.  
Mit 29°C war es erträglich.

Hab gebadet mit viel Schaum.  
Keiner ist da, der mir den Rücken eincremt.

Hab mir wieder den ausgeleierte Sport BH und einen Slip angezogen. Ist bequem.  
Hab mir das Fernsehprogramm angesehen.  
18.40 Uhr. Es bedeckte sich immer mehr. Viele Wolken waren dunkelgrau.

Um 22 Uhr kommt Moritz. Es sind noch fast vier Stunden. Es ist öde vor dem Fernseher zu warten.

19.15 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.  
Mein Herz hat schneller geschlagen.

Hatte das rote Poloshirt an und die weiße Jeans.

Es war Yasmiin, die Vereinsvorsitzende. Sie gratulierte mir zum 65. Geburtstag. Keiner hat das Jahr bisher gesagt. Kam mir so alt vor.

Es hat gestürmt und wurde kühler.

Haben uns unterhalten. Sie hat sich ständig umgesehen, als würde sie irgendetwas erwarten. Hab gesagt, sam Wochenende kommt die Familie, dann wird gefeiert%o

Wäre sie nicht gekommen, hätte ich mir das Männerballet angesehen.

Sie wollte mich zum Ball am Samstag einladen, hatte zwei Karten für mich. Es wäre ausverkauft, 650 Sitzplätze und namhafte Personen aus Politik und Wirtschaft wären da, der Landrat des Main-Taunus-Kreises, der Bürgermeister der Stadt Eschborn, der Präsident des Landessportbundes Hessen, der Vorsitzende Sportkreis Main-Taunus, die Präsidentin vom Hessischen Turnverband, der Turngauvorsitzende Main-Taunus, von der Industrie und Handelskammer Main-Taunus, der Bund der Selbständigen und die Baufirma. Die hat ganz vergessen, dass wir, die Firma Merzig, die Baufirma waren.

Ich habe gar nicht mehr zugehört, was und wen sie noch alles aufzählte. Das war für mich erledigt. Hab abgelehnt. Wäre Franz mitgegangen, wäre ich auch hingegangen. Getanzt hätte ich aber nicht mit ihm. Nie wieder tanz ich mit dem. Ich traue dem nicht. Der würde mich wahrscheinlich an sich pressen und mich küssen.

Um 20.15 Uhr ist Yasmiin wieder gegangen.

War frustriert, hab mich umgezogen. Für das Männerballet wäre es zu kurz.

War doch dort. Ist mir fast über den Weg gelaufen und hat im Umkleidebereich nach einem gerufen. Hinterher hat mir alles gezittert, hatte mich hinter einer Tür versteckt. Wer weiß, was der mit mir gemacht hätte, wenn er mich entdeckt hätte. Er wäre vielleicht wie ein Rasender, wie in Freinsheim, über mich hergefallen.

Pünktlich kam Moritz um 22 Uhr. Hatte mir gerade das T-Shirt ausgezogen und den BH hinten gelöst.

Hab den BH vorne festgehalten, als ich die Tür öffnete. War fast enttäuscht, als ich Moritz sah. Meine Enttäuschung hat er nicht gesehen, dafür das, was ich festhielt, meinen BH.

Moritz hatte eine tiefgekühlte Torte in Herzform mitgebracht. Ich war gerührt.

Hab ihn vorbei und ins Haus gelassen. Einen Schlüssel fürs Haus bekommt keiner mehr.

Er hatte seine tiefgekühlte Torte in der Hand, ich meinen BH in den Händen, an mich gepresst.

In der Küche kannte er den Kühlschrank und im Nebenraum die Tiefkühltruhe. Dort verstaue ich die Bofrost Sachen. Hab gesagt, er soll die Torte in die Tiefkühltruhe tun, tat er.

Er hat sich dann mir zugewandt und mich umarmt. Er hatte eiskalte Hände von der Torte. Hab vor Schreck den BH losgelassen und ihn umarmt.

Kennt er alles.

Er hat mich dann im Stehen abgeküsst, vom Gesicht bis zu den Brüsten.

Wir sind dann in mein Zimmer, hintereinander, ich vor ihm.

Sein Penis war in meiner Pospalte, seine Kleidung lag in der Küche.

Seine Hände haben meine Brüste umfasst, dann rutschte eine Hand in den Schambereich auf meine Schamlippen.

Wir haben beide aufgestöhnt.

Er hat sich bemüht und hat alles gut gemacht, auch auf mich gewartet. Die Jungen sind oft ungestüm, gefällt mir.

Heut war er nicht so stürmisch wie sonst, obwohl er heftig abstand.

Weil ich Geburtstag hätte, wäre er heute friedlicher, meinte er.

Hab ihn gefragt, ob er von hinten will? Er wollte von vorne auf mir, wie immer.

Nur Karl wollte unten liegen.

Ich durfte ihn einführen.

Wir kamen beide.

Um 23 Uhr ist Moritz nach Hause gefahren.

Es hat angefangen zu donnern und zu blitzen. Es waren grelle Blitze und Wetterleuchten. Jedenfalls war es sehr hell. Viel geregnet hat es nicht.

Angerufen hat er nicht. Bei Gelegenheit werde ich ihn shreddern bei vollem Bewußtsein.

Ab und zu hörte man es donnern, sah Blitze. Man hörte den Regen durch das gekippte Fenster rauschen.

Hoffentlich ist er nass geworden. Ich hasse ihn!  
Seine Gedichte werde ich shreddern und seine Rosen!  
Alles von ihm werde ich auslöschen. Nie mehr will ich ihn sehen.

Hab kurz vor Mitternacht geschlafen.

Niederhöchstadt, Freitag, 21. Juni, Sommeranfang

Bin um 6 Uhr aufgestanden, hab gefrühstückt, abgewaschen, aufgeräumt, Bad.

Um 6 Uhr war es leicht bewölkt, um 8 Uhr war der Himmel mit grauschwarzen Wolken bedeckt, die von Westen kamen. Außen hatte es 19°C, in der Wohnung 22°C.  
Es war angenehm, als Werner um 8 Uhr kam. Ich kam gerade aus dem Bad. Er war wohl noch nicht dort oder nur kurz.

Werner kam bald, ich hatte noch genug von gestern Abend. Ist ein erfülltes Leben mit Werner. Er könnte bei mir einziehen, dürfte immer.

Wenn er auf mir liegt und noch in mir ist, knautscht er meine Brüste. Hat er früher nicht getan, da wollte er nur in mich kommen, da, wo er her kam.

Karl war auf meine Brüste fixiert. Er war leider immer zurückhaltend, dafür zärtlich. Das ist Werner selten.

Werner blieb bis 9.45 Uhr.

Der Taunuskamm mit seinen Bergspitzen war in Wolken. Es war frisch geworden.

Eschborn

Bin noch zu den Gehern gegangen. Hab das Auto an der Brücke geparkt. Es war nicht schwer, die Gruppe zu finden und mit ihnen noch eine Runde zu drehen.

Eine neue war dabei. Eine andere hatte wohl einen Hexenschuss kurz davor bekommen. Sie hatte gestern Handwerkern und sich wohl falsch bewegt. Diese setzte sich bald ab.

Carmen hatte Geburtstag, lud zum Schluss in die Ponderosa ein. Mich mag sie nicht, ich sie auch nicht. Franz versucht immer zu schlichten und auszugleichen. Der geht mir sowas auf die Eierstöcke. Ich könnte ihm die Augen auskratzen.

Franz hat mich nicht angesehen. Ich hasse den! Mit jedem hat er geredet, mit mir nicht.

Weil es so frisch war, hatten alle Jacken an und Schirme dabei, nur Franz musste mit Halbarm herumlaufen und er trug einen Rucksack.

Die Deutschlandtour von Franz mit Carmen war ein Thema.

Das Ausfluglokal öffnete sonst erst um 16 Uhr. Carmen hat erreicht, für sie um 11.30 Uhr zu öffnen. Die mit dem Hexenschuss war wieder da und zwei andere. Insgesamt waren wir 13, davon drei Männer.

Am Tisch kamen sie aus irgendeinem Grunde auf den NSU-Prozess in München zu sprechen und weil sich der eine Angeklagte vermummte. Franz war dafür, die Vermummung zu verbieten. Schließlich hatte der Mann die Pistole beschafft, mit der die Leute erschossen wurden. Andere sahen das anders.

Franz hat eine Ältere angebaggert, mich beachtete er nicht.

Dann ging es um Geschichte und die Bayern und Hessen. Essen war auch ein Thema.

Wenn es so kalt bleibt, können wir morgen vielleicht nicht auf die Terrasse Kaffee trinken und abends grillen. Werner wollte sich ums Grillen kümmern. Mag er nicht. Karl hat das gemocht. Werner will immer in meiner Nähe sein, ist er auch sonst.

Suzanna wollte unsere Firma bei dem Fest vertreten.

Niederhöchstadt

War erst 13.50 Uhr zu Hause. Hab Haushalt gemacht, aufgeräumt, Staub gesaugt, geputzt. Wenn morgen Gäste kommen, soll es sauber sein.

Nachmittags bin ich zu Herbert gefahren. Martha war da.

In der Zeit hat es einige Male kurz geregnet und es stürmte von Westen. Der Himmel war grau.

Eschborn

Um 18 Uhr fuhr Franz nach Driedorf. Er wollte bis Sonntag bleiben.

Das Essen von und mit Carmen hatte länger gedauert als gedacht. Bevor er den Enkel abholte, reichte es nur zum Staub saugen. Nach dem Enkel hat Franz geputzt. Irgendwie war Franz sehr müde. Vielleicht war die Gymnastik gestern so anstrengend oder die Temperaturunterschiede. Auch sein Enkel war müde. Sie waren nur in der Wohnung, spielten mit Autos, Franz las aus Bilderbüchern vor und sie machten ein Anglerspiel.

In Driedorf war er zuerst auf dem Friedhof, am Grab von Bea.  
Es war locker bewölkt.

In Driedorf wohnte Franz jetzt im Gästezimmer von Daniel und Claudia.  
Die Spanier haben das Haus von Bea komplett übernommen. Der Lärmpegel ist dort hoch.

Niederhöchstadt, Freitag

Um 22 Uhr kam Moritz und blieb bis Samstagmorgen. Eigentlich war geplant, bis Sonntag. Aber die Familie würde Samstagnachmittag kommen.

Moritz war wie immer fordernd. Ihm fallen immer wieder neue Stellungen ein. Es ist gut, wenn ich Gymnastik und Kraftsport mache.  
Ich kam nur einmal.

Um 23 Uhr waren wir beide erschöpft. Moritz konnte öfters als ich. Dafür habe ich ihn immer gefühlt. Er ist wie ein pubertierender Junge. So sind sie, die jungen Männer. Sie müssen ihren Samen weit streuen.

Wir schliefen bald ein.  
Es war noch leicht dämmrig und der Fast-Vollmond strahlte hell. Vollmond wäre am Sonntag.

Niederhöchstadt, Samstag, 22. Juni

Um 5 Uhr musste ich auf die Toilette, dabei wurde Moritz wach.  
Als ich zurückkam machte er auf normal, ich unten.

Es zog sich hin. Moritz wollte immer wieder. Am liebsten war es ihm, wenn ich den Bademantel anhatte. Das war so, wie er es für das erste Mal in Erinnerung hatte.  
Um 6.20 Uhr hörte er erschöpft auf. Ich kam nicht mehr, nachmittags oder abends ist meine Zeit, wo ich mag.

Es war hell und der Himmel bezog sich immer mehr.  
Aus den bewaldeten Kerbtälern des Vordertaunus stiegen leichte Wolken auf, die wie Nebel wirkten.

Wir waren beide verschwitzt.  
Wenn er erschöpft ist, liegt Moritz in meinem Arm, oft zusammengerollt. Einige Male habe ich gesehen, wie er den Daumen in den Mund nimmt und daran nuckelt. Er könnte meine Brüste haben, nimmt er nicht.  
Hab sie ihm angeboten, als er wieder gekrümmt in meinem Arm lag.

Er hat meine Brüste fast blutig genuckelt. Das zog sich bis nach unten.  
Um 7 Uhr sind wir aufgestanden, sind beide unter die Dusche.  
Unter der Dusche wollte er noch einmal im Stehen, tat es auch. Ich kann im Stehen nicht. Aus dem Alter bin ich heraus. Heraus lief es auch. Hab mich auf die Toilette gesetzt, hat er noch nie gesehen, eine Frau auf der Toilette. Er ist in einem Heim aufgewachsen, mit Ordensschwwestern. Es war dort alles in Ordnung. Von dort hat einen Freund, mit dem er zusammen lebt.

7.30 Uhr haben wir zusammen gefrühstückt.  
Hatte die Zeitung geholt. Zeitung lesen kannte er nicht. Er sah sich sonst manchmal die Bild-Zeitung an.

Moritz blieb bis um 10 Uhr.

Hab in Windeseile alles auf Vordermann gebracht, Staub gewischt und die Terrasse gekehrt. Als diese Woche der Sturm war, hat es Laub und Äste im Garten verteilt.

Die Ilvesheimer und Annette wollten nachmittags Kuchen mitbringen. Die Todtnauer wollten auch kommen, auch Johan. Bei dem Gedanken hat es gekribbelt. Hab gedacht, ich bin unersättlich.

Eschborn, Samstag, 22. Juni

Heute wurde offiziell das Turn-Sportzentrum eingeweiht mit dem Vereinsjubiläum.

Vor zwei Jahren wurden die Verträge zwischen dem Deutschen-Turner-Bund und dem Eschborner Bürgermeister unterzeichnet. Darin verpflichtete sich die Stadt Eschborn auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Wollrabe in zwei Jahren ein Turn- und Leistungs-Zentrum zu errichten.

Die Firma Merzig bekam den Zuschlag, den Bau umzusetzen.

Der TurnVerein hatte zwei große Hallen errichtet. Jede Halle war wesentlich größer als das, was der Verein vorher hatte. Ebenso alle notwendigen sanitären und sozialen Einrichtungen. In Erbpacht wurde das Ganze errichtet. Mit dem Umzug verlor der Verein sein bisher genutztes Gelände an der Hauptstraße.

So lange die Stadt noch kein Konzept für das Gebiet der alten Turnhalle hat, werden die alten Trainingsstätten beibehalten.

In die Vereinsgaststätte zog ein Grieche. Er hat alles umgestaltet, wollte keinen Hinweis auf den Türken.

Der TurnVerein ist der organisatorische Träger des Leistungszentrums des Deutschen-Turner Bundes. Damit wurden die turnerischen Erfolge und Bemühungen in allen Turner-Klassen des Vereins gewürdigt.

Alle derzeitigen Trainer wurden übernommen, neue kommen dazu.

Auf dem Gelände gibt es ein Turn-Internat sowie 30 Apartments für Lehrgangsteilnehmer.

Die Vereinsgaststätte wurde übernommen und weiter ausgebaut für das Internat und Apartments. Es gibt allerdings eine separate Sportküche mit eigener Leitung, die dem Deutschen Turner-Bund untersteht.

Heute Abend wird auf dem Gelände die Eröffnung mit unserem 130. Vereinsgeburtstag gefeiert. Nicht die übliche Zahl aber auch das Zentrum wird alles Bisherige sprengen.

#### Driedorf

Samstagsvormittag war Marmeladen kochen angesagt, Beatrice hat Franz geholfen.

Mittags gab es neue Kartoffeln gebraten mit Schale in Petersilie dazu eine Soße aus Thunfisch. Claudia hat das Mittagessen hergestellt.

Man unterhielt sich beim Essen. Beim Essen oder zu Hause waren an diesem Samstag Claudia, Beatrice, Lennart und Franz. Die anderen waren auf einem Kinder-Fußball-Turnier in Driedorf. Das Turnier startete um 10 Uhr, endete um 19 Uhr.

Nachmittags wurden Teppiche trocken mit einem Pulver behandelt. Nach 30 Minuten wurde das Pulver wieder ab gesaugt. Manche Teppichstellen mussten zweimal gemacht werden. Die Verschmutzung war zu stark.

Danach gab es Kaffee und Kuchen und einen Spaziergang. Es war locker bewölkt bei 22°C aber stürmisch aus West.

Als die anderen abends kamen, waren sie überdreht und laut. Sie wurden gebadet und lagen bald erschöpft im Bett, schliefen sofort ein.

#### Niederhöchstadt

Um 14 Uhr waren sie da, auch Suzanna. Sie würde heute Abend auf den Ball gehen, hatte ein Abendkleid im Gepäck.

14.30 Uhr haben wir Kaffee getrunken und die mitgebrachten Kuchen gegessen. Es wurde unterhalten.

15.30 Uhr kam der Vorschlag, sHerbert in Eschborn zu besuchen. Dabei könnte man ihm Kuchen mitbringen% Hab gesagt, sim Stadtarchiv von Eschborn ist eine Sonderausstellung vom Turn-Verein. Auf einigen Fotos ist Herbert zu sehen%o

Werner wollte den Grill im Garten aufbauen und ich könnte ihm helfen.

Sie sind dann nach Eschborn mit zwei Autos gefahren.

Werner und ich waren in meinem Zimmer. Danach ging es ihm wieder besser. Wenn er früher bei einem Mädchen abgeblitzt ist, kam er zu mir, bis es ihm wieder gut ging. Damals wollte er öfters als heute.

Danach haben wir den Grill aufgebaut, der mit Gas betrieben wurde und Essen mit Trinken bereit gestellt.

Um 17.30 Uhr waren wir fertig. Die anderen waren noch nicht da. Wir waren dann noch einmal in meinem Zimmer. Da kam nur Werner.

Um 18 Uhr waren wieder unten und die anderen kamen, erzählten von Herbert und der Ausstellung. Ich wäre auch auf Fotos zu sehen. Es gäbe kein Foto von mir, wo ich lachen würde.  
Da hatte ich auch nichts zu lachen. Anfangs hatte ich drei Männer im Haus, danach einen Mann und eine Tochter. Die Söhne kamen immer noch, brauchten ihre Mutter, besonders Werner.

Das Wetter war sonnig, teilweise bewölkt, mit einem großen Anteil von Blau.  
Die Temperatur lag bei 22°C. alle waren entsprechend angezogen mit Röcken bis zum Knie, Hosen, Shirts und Poloshirts. Alle hatten Jacken dabei, für kältere Stunden.

Suzanna hat sich umgezogen, für den Ball.

Sie kam dann in einem leichten gelben Kleid. Die Schultern waren textilfrei. Gehalten wurde das Kleid im Nacken. Vorn hatte es nur einen dünnen Ausschnitt und ein wenig sah man ihre Brüste. Viel hatte sie nicht, vermutete ich. Außer dem Kleid hatte sie nichts an, weder BH, Slip noch Strumpfhosen. Dafür reichte das leichte Kleid mit vielen Falten bis zum Knie. Das ganze Kleid bestand nur aus Falten. Der Rücken war textilfrei bis zur Taille.

Johan hätte Suzanna gerne begleitet aber er hatte keine passende Kleidung dabei. Schließlich war es ein hochkarätiges Fest.

Sie ist dann gegangen. Die Männer haben anerkennend hinter ihr hergesehen.

Sie trug wahnsinnig hohe Schuhe. Der Gang war sicher, da war sie wie ihre Mutter, dachte Renate. Annette strahlte ihrer Tochter hinter her.

Hab Uschi wegen der Deutschlandtour gefragt. Gestern beim Ghetreff erzählte Carmen, Franz hätte sie vernachlässigt, wenn er eine Frau gesehen und angesprochen hat. Schließlich seien sie wie Mann und Frau unterwegs gewesen, empörte sich Carmen. Als Franz das gestern hörte, ist er sauer geworden. Er meinte, bei der Deutschlandtour geht es um Informationen und wenn Frauen Interesse zeigen, kann das Gespräch auch länger dauern%

Wollte von Uschi wissen, ob das so stimmte?

Uschi bestätigte die eifersüchtige Haltung von Carmen, wenn Franz zu lange mit einer Frau sprach oder er eine sah und die Witterung aufnahm. Einmal, in Schwerin, hat sie ihre Schritte beschleunigt und sich zwischen die Ausgespächte und Franz gebracht. Hat ihr nichts genutzt. Wenn Franz erst einmal geschnuppert hat, läßt er nicht mehr los%

Das konnte ich bestätigen, sagte nichts.

Meggi meinte zu Uschi, da könnten sie nächstes Jahr der Carmen so richtig einheizen, wenn sie zusammen mitwandern würden%

Das war mir neu und beruhigte mich nicht.

Uschi hat erzählt, in Mannheim wären derzeit Schiller-Tage und für morgen Abend hat sie drei Karten. Sie gehen in das seltene Stück „Der Parasit“ Das Stück würde bereits um 18.30 Uhr beginnen%

Lisa und Georg würden mit ihr nach Mannheim ins Theater gehen.

in Ludwigshafen würde derzeit eine Lagerhalle auf der Parkinsel brennen und die Rauchwolken würden bis Südhessen reichen%

Georg hat sich mit Johan und Lisa unterhalten. Mich hat er nicht beachtet.

Georg erzählte, er hätte schon zwei Grill-Seminare mitgemacht und eingelegtes Gemüse und Fleisch mitgebracht% Damit übergab Werner die Grillaufsicht an Georg.

Kevin stand oft im Mittelpunkt. Ich hielt mich von dem Kind fern, sonst fing er an zu schreien.

Werner saß bei mir, wollte nichts mehr. Hab die Reste in meinem Slip gespürt, hatte eine Einlage.

20.10 Uhr. Es bedeckte sich mehr, hatte noch 22°C.

Hab zu Lisa gesagt, sie kann mit Georg und Uschi bei Franz übernachten. Seine Untermieter seien nicht da. Die Schwarzwälder sollten in Niederhöchstadt übernachten%

Lisa fragte, warum ich den Franz nicht eingeladen hätte?%

„Der gehört nicht zur Familie!“ habe ich geantwortet.

Lisa ist dann zornig und empört mit Georg und Uschi nach Ilvesheim gefahren. Die soll sich nicht so haben. Die weiß nicht, wie der Franz ist. Der ist gefährlich.

Werner ist mit Familie auch gefahren, Kevin quängelte aber Werner war ausgeglichen. Er kam mir nur ein bisschen nah beim Abschied, äußerlich. Hatte die Hand auf meinem Po. Dürfen nur wenige.

War mit den Schwarzwäldern alleine, im Wohnzimmer. Sie haben erzählt, Meggi und Johan. Johannes hat wenig gesagt.

Meggi will vielleicht nächstes Jahr mit Franz bei der Deutschlandtour wandern. Uschi hätte begeistert erzählt. Leicht war es nicht und die Spannungen manchmal hoch, wegen dem Hochwasser und wenn Franz andere Frauen angesprochen hat. Carmen sorgte dann für Spannung, auch weil sie so viel rauchte. Da reagierte Franz abweisend.

Wegen Franz werde ich nicht mit dem Rauchen anfangen.  
Vorhin hat sie so getan, als wäre die Wanderung beschlossene Sache, jetzt machte sie auf vielleicht.  
Besser beide gehen mit, damit keine falschen Gedanken aufkommen.

Johannes hat mit Meggi im Gästezimmer geschlafen, Johan in Herberts Bett. Da steht wieder das normale Bett. Das Spezialbett hat er mit ins Pflegeheim genommen. Es war sehr teuer.

Hab Johan besucht. Waren die ganze Nacht zusammen. Johan hatte anfangs seine Hand überall, als kenne er mich nicht mehr. Er hat sich weiter entwickelt. So stoßweise wie früher macht er es nicht mehr, mit rein und raus. Er bleibt jetzt drin und zuckt dann.  
Dann schlief er an meinem Rücken, meine Brüste in der Hand. So ein Junger ist etwas Besonderes.  
Er hat normal geschlafen, nachts lag er auf der Seite. Wenn ich nachts wach wurde, habe ich ihn in die Hand genommen, das warme steife Stück. Meist kam er dann auch, manchmal in mir. Ich konnte nicht, hab nur das Gefühl genossen.

Niederhöchststadt, Sonntag, 23. Juni

War nachts öfters wach. Einmal war mir sogar schlecht.  
Ab 5 Uhr war ich dann endgültig wach, war auf der Toilette.

Krähen hörte man.

Johan hat weiter geschlafen, hab ihn betrachtet, was aus der Bettdecke hervor sah, den Kopf. Sein Teil hatte ich in der Hand. Habe es wieder hin und her geschoben, bis er wach wurde. So war es auch heute Nacht. Schließlich hatte ich ihn schon lange nicht mehr, hatte Entzugserscheinungen.  
5.45 Uhr. Dann war er in mir.

Draußen war, als es dämmerte, alles bedeckt. Jetzt gab es einige Wolkenlücken. Die Wolken hatten Farbnuancen von grau bis schwarz. Durch wenige Wolkenlücken schien gelb die Sonne. Es hatte 17 °C.

Johan hat wieder geschlafen.  
Hab seinen Atemzügen gelauscht und nachgedacht.  
Um 6.30 Uhr bin ich in mein Zimmer gewechselt, falls mich jemand sucht.

Es war grau. Die dunklen Wolken ziehen nach Osten. Es sind schwere Wolken und es stürmt. Die Baumkronen bewegen sich. Die Felder werden immer gelber, wechseln teilweise ins Braun.

Es war keine Minute zu früh, da kam Meggi und kuschelte sich an mich. Mit Johannes wäre nichts mehr, nicht einmal kuscheln. Johannes kennt nur noch Arbeit und aus Tromsø würde sie auch nichts mehr hören. Sie wäre unglücklich.

Um 8 Uhr haben wir gefrühstückt, alle im Schlafanzug oder Pyjama mit Bademantel.  
Wir haben uns unterhalten, Meggi und Johan führten das Wort. Johan war allerdings müde.

Meggi erzählte vom Krankenhaus, vom Schwimmen in ihrem Pool mit kaltem Wasser und ihren Läufen durch die Gegend. Wen sie traf. Ein Problem seien Hirsche, die die Rinde von den Bäumen scheuern. Die Bäume werden dann wertlos, erzählten die Waldbesitzer. Es gibt einige Bauern, die auf Bio umgestiegen sind mit ihrer Viehhaltung. Es rechnet sich nicht mehr. Die Ausgaben, um Bioprodukte zu erzeugen, seien hoch. Der erzielte Preise im Vergleich zu den Nicht-Bio Produkten niedrig. So hat jeder sein Päckchen zu tragen. Sie erzählte Meggi und fortzufahren mit der Überwachung des e-mail Verkehrs durch die Engländer und Amerikaner. Sie schielte dabei zu Johannes, der schwieg. Zu Hause hegte er oft den Verdacht, dass ihre Angebote abgefangen wurden. Aber sie überzeugten mit Qualität und Qualität hat seinen Preis.  
Den Schwiegereltern geht es gut, auch wenn sie altersbedingt ihre Zipperlein hätten.  
Johan erzählte von seiner Band und der Schule, dem Gymnasium.

Um 9 Uhr gingen die Männer ins Bad, während Renate und Meggi den Abwasch machten. Danach waren Meggi und Renate im Bad, duschten gemeinsam.

Das Wetter wurde freundlicher. Die dunklen Wolken wurden weniger, mehr blau war zu sehen.

Am späten Vormittag sind die Todtnauer gefahren. Johan war müde.

Habe eine Waschmaschine laufen lassen mit Buntwäsche, danach eine mit heller Wäsche und aufgehängt oder in den Trockner getan.

Etwas gegessen. Ich hatte wenig Hunger. Es war ein anstrengendes Wochenende.

Driedorf

Nach dem Frühstück um 7.30 Uhr ist Daniel mit seinen Turnierkindern wieder zum Kinderfußballturnier gefahren.

Wir übrigen haben abgewaschen, während Lennart seine Kommentare abgab.

Franz bügelte eine Stunde. Es war weniger als sonst. Die Sommersachen sind bügelfrei.

Danach rieb Franz wieder feuchtes Pulver in Teppiche, die Claudia vorher gründlich gesaugt hatte.

Während Franz Teppiche bearbeitete, lief eine Waschmaschine. Waschmaschinen liefen jeden Tag, bei einer so großen Familie.

Beatrice half Claudia beim Mittagessen und Ananasnachtisch.

Nach dem Essen sahen sie sich im Fernsehen im Kindersender Kika zwei Märchenfilme an, Schneeweiß & Rosarot sowie Dornröschen. Beim glücklichen Ende von Dornröschen mussten alle heulen. Nur Lennart sah sich verwundert um, warum die Erwachsenen und seine große Schwester heulen mussten.

Danach machten Claudia und Beatrice den Abwasch, während Franz die Teppiche staubsaugte. Der optische Eindruck der Teppiche stimmte Franz nicht zu frieden. Claudia meinte, nach Prüfung der Teppichfäden, die Teppiche seien sauber geworden.

Claudia legte Trocknerwäsche zusammen, vorher hatte sie Wäsche auch von der zweiten Waschmaschine aufgehängt.

Danach gab es noch Tee mit Marmorkuchen.

Franz fuhr um 16 Uhr nach Eschborn.

Es war locker bewölkt.

Niederhöhnstadt

Um 15 Uhr kam Werner.

Es war mittlerweile sonnig, auch wenn noch Wolken unterwegs waren.

Es stürmte heftig, fegte die trockenen Blätter von den Bäumen.

Werner hatte Verlangen nach mir. Wegen Johan rutschte es besser, war noch restfeucht. Hat Werner nicht gemerkt. Johan ist 16. In dem Alter war Werner unersättlich. Hat er wohl schon vergessen. Er denkt wahrscheinlich, ich habe nur mit Gleichaltrigen Kontakt.

Werner fuhr um 17.30 Uhr zufrieden nach Hause. Ist vielleicht wegen dem Vollmond. Er konnte nicht genug bekommen.

Es war locker bewölkt. Immer noch kam der Wind von Westen. Es hatte 20°C.

Ich brauchte endlich Pause und Entspannung, die holte ich mir vor dem Fernseher.

Kaum saß ich davor, klingelte das Telefon.

Eschborn

18 Uhr. Als Franz in die Berliner Straße fuhr, sah er ein Polizeifahrzeug in der Zeppelinstraße stehen, sperrte die Zufahrt ab. In der Zeppelinstraße standen hintereinander verschiedene Feuerwehrautos. Aus einer oberen Wohnung schlugen Flammen und es qualmte heftig. Eine Drehleiter war ausgefahren.

Von seiner Wohnung in der zehnten Etage sah er sich das Geschehen weiter an.

Bisher war in dem Hochhaus nichts passiert, in dem er wohnte. Rauch und Wasser machte das Wohnen dort sicher vorerst unmöglich.

Niederhöhnstadt

Es war Meggi. Sie bedankte sich für das schöne, erholsame Wochenende.

Hab Lisa angerufen. Sie war kurz angebunden, meinte, sie müsse jetzt ins Theater. Immer dreht sich alles um diesen Kerl. Wer weiß, was der wieder treibt.

Renate fuhr nach Eschborn, besuchte Herbert. Der hatte Besuch von Martha. Herbert erzählte von Personen, die schon lange tot waren. Er tat so, als hätte er sie kürzlich erst getroffen. Ich hatte keine Nerven, diesem Schwachsinn zuzuhören und bin wieder nach Hause gefahren.

Sein Auto stand wieder in der Straße. Interessierte mich nicht wirklich. Verwundert war ich über die Polizeifahrzeuge an der Kreuzung vor der Turnhalle.

Das Wetter war zum Abschluss des Tages noch locker bewölkt.

Hab Fernsehen gesehen.

Erst Tagesschau, dann den Tatort vom Bodensee, Nachrichten im 2. Programm, dann einen Krimi im 3. Hessischen Programm.

Der Vollmond schien. Ich spürte nichts.

Der Mond machte das dunkle Wohnzimmer etwas hell. Er stand im Süden. Habe die automatische Flurbeleuchtung ausgeschaltet. Ich bin gerne im Dunkeln unterwegs. Wie lange ist es her, seit ich im Groß-Gerauer Wald war, Tag und Nacht und bei jedem Wetter?

Eine Resthelligkeit war am Himmel im Nordwesten zu sehen oder war es der Westen?

23.30 Uhr. Eine Spur Helligkeit ist noch zu sehen. Die Helligkeit ist für alles zu schwach. Müde bin ich noch nicht. Mein Bett ist kalt, auch im Bett von Herbert liegt niemand. Werde zu Bett gehen.

Niederhöchstadt, Montag, 24. Juni

Hab gut geschlafen, war erst ab der Dämmerung einige Male wach. Die Vögel zwitscherten laut, ab 5.15 Uhr kamen die Krähen dazu.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, hab Frühstück für mich gemacht und allein gefrühstückt. Es ist ruhig im Haus. Die beiden Untermieterinnen sieht und hört man selten.

Hab Joghurt hergestellt.

Es ist frisch im Außenbereich, gerade 12°C. Im Wohnzimmer ist es wärmer, hat 24°C.

Es ist überwiegend bedeckt. Einige blaue Wolkenlücken gibt es.

Hab die aufgehängte, mittlerweile trockene Wäsche aufgeräumt. Müsste bügeln. Tut sonst keiner.

Hab eine Waschmaschine mit Handtüchern mit 60°C laufen lassen, dann Marmelade gekocht. Werde dem Heim und Herbert die Marmelade zur Verfügung stellen, bei mir wird die nur alt. Alt werde ich alleine. Ist empörend von Yasmiin, mich mit meinem Alter anzusprechen. Das macht man unter Frauen nicht. Ich weiß selbst, wie alt ich bin. Hab abgewaschen, aufgeräumt, alles gelüftet.

9 Uhr. Der Himmel hat sich dann bedeckt und die Wolkenlücken geschlossen.

Sogar der Ministerpräsident von Hessen soll mit Frau dagewesen sein. Hat mich nicht interessiert. Auch wenn der Papst oder Obama käme, würde mich das nicht interessieren. Ich habe genug für den Verein getan, sollen die Jungen das machen. Johan macht es gut.

War im Studio, dann im Bad. Hab geduscht und mich lange im Spiegel betrachtet. Hat der Johan mit den Händen gemacht. War wohl zufrieden.

Die Marmeladengläserdeckel haben beim Erkalten manchmal geknackt. Wir knacken auch, wenn wir erkalten und älter werden. Mit dem Studio halte ich mich fit. Bei Moritz muss man fit sein.

Eschborn

Hab die lauwarme Marmelade im Altersheim auf die Station und Herbert gebracht. Haben sich alle gefreut. Ich weiß nicht, ob der Herbert mich erkannt hat. Er hat vermieden, meinen Namen zu sagen.

Als ich auf die Station kam, ist mir wieder die Asiatin begegnet, wieder in Schwarz, so eine Art Kittelschürze mit einem weißen Polohemd darunter. Ihre Augen sieht man nicht, sind schmale Schlitze. Manchmal denke ich, die kommt aus Herberts Zimmer.

Hab Herbert erzählt, sEschborn hätte ein Freundschaftsspiel gegen Darmstadt verloren%Da hat er nur gegrint. Der tickt nicht richtig.  
Hab gedacht, ich erzähl ihm noch die Abhörskandale der US-Amerikaner und der Briten und von dem Snowden. Hat er auch nur gelacht.  
Bin gegangen.

In der Straße wo Franz wohnt, haben sie auf einer Straßenseite wieder die trockenen Blätter und Äste beseitigt. Da sind ist sie vorbildlich die Eschborner Stadtverwaltung.  
Bei dem Krach der Kehrmaschinen konnte er bestimmt nicht so lange schlafen wie sonst. Frührentner müsste man sein. Er ist gerade ein Jahr jünger.

Als ich auf den Aufzug im Erdgeschoss gewartet habe, hatte Marmelade für die Schwester Ela dabei, die Herbert anfangs pflegte, hielt der Aufzug. Vor mir eine Frau, die die Fahrstuhlür öffnete. Von innen kommt die Stimme von Franz: sDer Fahrstuhl fährt mit mir jetzt in den Keller%  
Erschrocken über den barschen Ton hat die Frau schnell die Tür wieder zu gemacht.  
Der wird auch immer schrulliger.

Heute kribbelt es nicht, dafür sind die Schmerzen zu stark. Werner kam glücklicherweise morgens nicht, konnte mich erholen.  
Werner musste morgens nach Hamburg wegen der Elbphilharmonie. Hat Annette erzählt. Da haben sie etwas Neues vereinbart und als Subunternehmer muss man es ausbaden.  
Ein großer italienischer oder österreichischer Baukonzern ist pleite. Da kommt vermutlich Arbeit auf uns zu.

#### Niederh ochstadt

Hab zu Hause Reste vom Wochenende gegessen und Zeitung gelesen. In Eschborn hat es gestern Abend in einer Dachgeschosswohnung gebrannt. Die Mieterin kam erst nach dem Brand. Es brannte im Schlafzimmer. Deswegen stand da gestern Abend noch Polizei in der Zeppelinstraße.

Hab eine Hose von Herbert im Schritt genäht. Nicht dass sein kostbares Stück da durch f llt. Wenn das Wetter so weiter geht, braucht Herbert keine kurzen Hosen mehr.

14 Uhr. War im Garten und habe gespritzt. Ist nicht so warm, gerade 20 C. Bedeckt ist es auch.  
Kaum war ich mit dem Spritzen fertig, begann es zu regnen. Den Taunuskamm sah man nicht, alles war grau.  
Der Regen war nur kurz, gerade 30 Minuten.

Hatte heute einen guten Wirkungsgrad, liegt an den niedrigen Temperaturen.  
Einiges könnt ich noch machen.

Das Telefon hat geklingelt. War Annette, hat mich für morgen Nachmittag zum Kaffee eingeladen. Werner sei noch bis Mittwoch in Hamburg. Da kann ich mich erholen.

Hab nach dem Bügeln und Aufräumen nichts mehr gemacht, nur Fernsehen, essen und Fernsehen.  
Abends habe ich im zweiten Programm einen Krimi angesehen, der in München spielte.  
Der Film dauerte bis 21.45 Uhr.

Der Himmel war bedeckt.

Um 22 Uhr kam Moritz. Hab ihn wieder im Bademantel empfangen, mag er, wenn vorne nur eine handbreit offen ist.

Als er durch die Tür an mir vorbei ging, hat er sich an mich gedrückt, mich gegen die Wand gedrückt. Eine Hand ging nach unten in den Schritt, die andere an die Brüste.  
Er will dann rangeln. Haben wir auch getan.

Bin dann vor ihm in mein Zimmer geflüchtet. Das gehörte alles zum Spiel. Mit zwei Schlägen könnte ich ihn k.o. schlagen. Weiß er nicht, aber ich.

Er hat sich hastig ausgezogen, während ich mit Bademantel im Bett auf dem Rücken lag, die Beine aufgestellt. Hab ihn beobachtet. Wie ich lag, war ich nur oben herum verschlossen.

Er hat sich dann mit einem kleinen Schrei auf mich gestürzt.

Im Bett gab es eine wilde Rangelerei.  
Er keuchte und stöhnte.

Sein Penis wurde immer länger. Er hat den längsten von allen, dafür ist er dünner. Werner hat einen dickeren. Das kostet Werner mehr Anstrengung, in mich zu kommen.

Als Moritz ruhiger wurde und mal wieder zwischen meinen Beinen kniete, habe ich ihn angefasst, gedrückt und geschoben. Dabei ist er fast explodiert.  
Moritz hat nicht viel Kondition und Ausdauer. Er ist jung und kompensiert es damit.

Hab ihn schnell eingeführt und er hat nachgeschoben und gepumpt.  
Mit meinen Beinen habe ich ihn in der Taille umschlungen. Mit den Fersen drückte ich auf seinen kleinen knackigen Po.  
Die Schambeine drückten leicht schmerzlich aufeinander.  
Mit einem lauten Stöhnen kam er. Mir reichte das Gefühl, ihn zu spüren.

Er lag dann wieder in meinen Armen wie ein kleines Kind und erzählte vom Waisenhaus.  
Mir lief es die Pospalte hinunter.

Beim Anziehen erzählte er von seinem Kumpel, der mit ihm im Waisenhaus war. Sie leben zusammen in einer Wohnung. Sein Kumpel hätte Probleme mit Frauen.  
Hat mich nicht interessiert. Bin nicht für alle Probleme da. Ist vielleicht ein Perverser wie der Detlev. Außerdem hat es nicht gekribbelt, als er von seinem Kumpel erzählte. Kribbeln ist mein Bauchgefühl, ob ich mag oder nicht.

Hab ihn gefragt, ob er über Nacht bleiben will?  
Wollte er schon aber er muss fit für die Arbeit sein und früh aufstehen.  
Bei mir käme er nicht zum Schlafen.

23.45 Uhr. Es war schwarzdunkel, als Moritz ging. Der Himmel war bedeckt.  
Bin auch ins Bett zum Schlafen.  
Es ist frisch geworden.

Niederhöchststadt, Dienstag, 25. Juni

4.45 Uhr. Es ist unglaublich, wie viele Vögel sich morgens schon bei diesem Konzert beteiligen.

Kann nicht mehr einschlafen, nicht wegen den Vögeln, sondern wegen den Gedanken.  
Alleine zu Hause ist echt beschissen. Auch wenn mir Herbert mit seinem Reden, Blicken und Angrapschen oft auf den Wecker ging. Aber total alleine ist auch nichts.  
Vielleicht könnte der Werner hier öfters übernachten.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, Bad, Frühstück, abwaschen, aufräumen, lüften.

8 Uhr. Es war bedeckt und der Taunuskamm im Dunst. Es hatte 15°C. Die Straße ist feucht, es regnet nicht.

Ich brauche neue Schuheinlagen und müsste auf die Bank. In Bad Soden, wo die Einlagen hergestellt werden, öffnen sie erst um 10 Uhr.

War auf der Bank und bei Herbert.  
Die Chinesin habe ich diesmal nicht gesehen. Herbert hat geschlafen.

In seiner Straße haben sie auf der anderen Seite das Laub beseitigt. Ein Auto aus SI stand noch und das Laub lag dort um das Auto. In seinem Zimmer brannte Licht.

Mit den Einlegesohlen hat es auch geklappt. Etwa 50 m vom Geschäft bekam ich einen freien Parkplatz, den letzten der vielen. Warten musste ich im Geschäft vielleicht 5 Minuten, ich konnte nicht einmal ein Werbeprospekt zu Ende lesen über Schuheinlagen im Radsport.

Der Einlagenmacher, der Maß für meine Füße nahm, war interessant. Groß und athletisch, sah fast aus wie der Kriminalist. Auf den Oberarmen, beiden, hatte er feurige Tätowierungen, die bis zu den Ellenbogen reichten. Dann hatte er diverse Piercings im Gesicht. Küssen würde schwer fallen.  
Zuerst wurden die Fußmrisse mit Blaupausen ermittelt, dann der entlastete Fuß mit Stiften elektronisch abgetastet.  
Als ich wieder ins Erdgeschoss ging, hatte ich mich in der Treppe geirrt und landete im Lager.  
Letztendlich war ich nach 30 Minuten wieder im Auto.

Es war immer noch bedeckt und hatte 15°C. Über dem Taunuskamm regnete es wohl, so wie das aussah.

Zu Hause habe ich Pflanzen versorgt. Im Garten war ich auch und habe Laub und kleine Äste aufgelesen. Der Boden ist durch den vielen Wind trocken, habe ihn gespritzt.  
Tagsüber geht das Alleinsein, da war Herbert auch nicht da. Dienstags kam Hans. Vorbei. Heute Abend kommt Moritz, der ist jung aber nicht so gut wie Hans.

Hab Bofrost Mittagessen langsam erhitzt. Spür kein Kribbeln.

## Main-Taunus-Kreis

Bin um 13 Uhr nach Hofheim gefahren.

Vor Hofheim auf der Erdbeermeile. Die heißt so, weil es da so viele Erdbeerverkaufsstände gibt. Hab sie mir angesehen, andere wohl auch. Die Autos kamen ins Stocken, musste bremsen.

Hab dann aufgesehen und zwei Autos vor mir Franz gesehen. Was macht der hier? Der ist dienstags doch sonst in Weinheim.

Bin ihm im Abstand gefolgt. Der fuhr auf einen Friedhof nach Langenhain. Der übt wohl schon. Nur für wen?

Als ich ihm folgte, habe ich aufgepasst, ihn nicht zu verlieren. Beim Zurückfahren nach Hofheim habe ich mich verfahren, fuhr über Wallau und habe gar nicht mehr durchgeblickt, wo ich überhaupt war. Wallau wußte ich, da war Ikea, sah man von der A66.

Von Langenhain nach Wallau war eine schmale Straße in einem immer breiter werdenden Tal. Rechts sah ich im Hintergrund halbhohe Berge die irgendwo markant abfielen. Hab lange überlegt, was das sein sollte. Es war Oppenheim. Dann waren auch die anderen Zusammenhänge klar. Könnte dem Franz den Vorschlag machen, hier einmal zu wandern. Hier sah man sowohl die niedrigen Rheinberge von Rheinhessen, als auch die Berge von der Bergstraße mit Melibokus. Bei den Straßen habe ich mich an den Schildern orientiert. Die Zusammenhänge der Ortsnamen haben mir gefehlt, konnte ich mir nicht vorstellen.

War dann bei Annette beim Kaffee. Kevin hat mich nicht beachtet. Ging ohne Brüllen. Wir haben noch einen Spaziergang gemacht. Wir hatten Zeit, kein Mann würde zu Hause auf uns warten. Kevin sah meist nach vorn, sah mich nicht. Weiß nicht, was ich diesem Scheusal angetan habe.

Wir haben uns über Männer und Männer im Besonderen unterhalten, auch über Fußball. Annette sprach vom neuen Bayern Fußballtrainer Pep Guardiola. Sagte mir nichts. Sie meinte, der würde attraktiv aussehen. Während der Snowden, der Geheimnisverräter, nur mäßig wirken würde. Da würde sie schon eher Obama anmachen. Ich habe die alle noch nicht gesehen.

Um 19 Uhr war ich zu Hause. Ich war leicht überdreht, auch ohne Alkohol. Lust hatte ich. Hab was gegessen und mich vor den Fernseher gesetzt. Moritz würde erst um 22 Uhr kommen.

Je später der Abend, umso müder wurde ich. Nach einem Kurzkrimi aus der Karibik im ZDF Nano, habe ich mich um 21.15 Uhr etwas hingelegt. Ich war total fertig.

## Niederhöchstadt, Mittwoch, 26. Juni

Wieder wurde ich um 4.45 Uhr wach, das Vogelkonzert war zu hören. Bin auf die Toilette und es war trocken, lief nichts, auch im Slip war nichts.

Wieso hatte ich einen Slip an?

Einen Slip habe ich sonst schon an mit Einlage und dem Quark wegen der Milchsäure für die Scheidenentzündung.

Gestern Abend habe ich mich hingelegt, weil ich so müde war. Ich hatte auch Lust, Lust auf Moritz, damit ich endlich kam.

Gestern Nachmittag kam ich nicht, ich war kurz davor, dann ein Gedanke und vorbei war es.

Nach der Rückkehr vom Spaziergang ergab es sich nach dem Ausziehen der Jacken, dass wir uns gegenüberstanden, Annette und ich. Wir haben uns spontan umarmt. War ja nicht das erste Mal aber diesmal war es anders.

Sie hat mir den Po massiert, während ich durch ihre prachtvollen Haare fuhr und es hat wie wild gekribbelt. Sie hat es zum Anlass genommen und gemeint, ihre Haare würden schon grau werden, sie müsste zum Friseur, sie färben lassen%

Ich fand plötzlich alles erregend.

Kevin schlief und Annette brachte ihn in sein Bett, wo er weiter schlief.

Wir entkleideten uns und schmusten im Bett. Erst lagen wir eng umschlungen da, umarmten uns, die Beine waren zwischen den Beinen des anderen.

Das Drücken mit den Armen und Beinen wurde stärker. Wir streichelten uns gegenseitig den Rücken, was Gänsehauer hervorrief.

Annette knautschte dann meine Brüste, ich machte es bei ihr.

Irgendwann schob ich mich nach unten, küsste ihre Brüste und Brustwarzen, die steif geworden waren. In der Hüfte wollte sie nicht geküsst werden, das würde so kitzeln, auch auf dem Hals nicht und schon gar nicht ihre Ohren. Also rutschte ich weiter nach unten. Sie massierte mir dabei den Kopf.

Ihre Schamhaare waren buschig und es roch gut. Annette meinte, sie hätte den ganzen Tag schon Lust. Während ich nach unten rutschte, knautschte ich mit ausgestreckten Armen ihre Brüste immer fester. Ich mag es, wenn man meine Brüste kräftig knautscht und die Brustwarzen drückt. Ich habe ihre Oberschenkel innen geküsst, dann mich durch die Schamhaare gekämpft, bis ich die Stelle gefunden hatte. Ich bearbeitete sie anfangs an einer Stelle, den Kitzler mit der Zungenspitze. Dann den Scheideneingang mit der ganzen Zunge, so wie es Franz mit mir früher machte. Annette bäumte sich immer öfter auf. Dann drückte sie ihr Becken nach unten. Sie meinte, als ich wieder ihren Scheideneingang bearbeitete, es sei nicht auszuhalten. Ich wußte ich auch von mir, habe es deswegen gemacht. Hab dann unter ihren Po gefasst und das Becken nach oben geschoben, um den Scheideneingang zu bearbeiten. Sie war kurz davor und ich verlegte mich auf den Kitzler.

Bald fing sie laut zu stöhnen an und kam mit einem Aufschrei. Sie bebt lange, während ich ihren Kitzler mit der Zungenspitze bearbeitete. Weil sie das Kitzeln nicht mehr aushielt, hat sich mich zwischenzeitlich mit ihren Oberschenkeln gedrückt und versucht mich festzuhalten. Irgendwann entspannte sie sich total, alles fiel auseinander.

Ich war auch erregt, hatte noch nicht.

Nach wenigen Minuten meinte Annette, sie wolle mich auch unten küssen. Sie drehte sich herum und kroch auf allen Vieren nach unten. Ihr Po und alles Spaltige machten mich an, erregten mich. So sah ich aus, wie Annette. Nur weniger Schamhaare hatte ich. Ihre hängenden Brüste machten mich an, die voller als meine waren. Sie versuchte es mit den Fingern, drückte auf den richtigen Punkt. Es wollte so nicht kommen. Sie drehte sich und küsste mich unten, wie ich es bei ihr getan hatte.

Dann verspürte ich einen Harndrang. Nein, nicht jetzt, dachte ich und die Gedanken überschlugen sich und mit einem Schlag war die Lust weg. Ich zuckte ein wenig und Annette nahm es fälschlicherweise als Orgasmus an. Eng umschlungen lagen wir noch beieinander, entspannten uns. Meine Lust war noch da, ich knautschte ihre Brüste. Für einen Orgasmus musste ich mich erst wieder aufbauen, ich rutschte auf ihr herum, drückte an den verschiedensten Stellen meinen Intimbereich gegen sie, aber es kam nicht mehr.

Kevin hörte man, erst leise, dann lauter werdend.  
Wir standen auf.

Während wir uns anzogen, bin ich noch zweimal zu Annette gegangen und habe ihre Bluse und BH hochgeschoben, um ihre Brüste zu knautschen, macht Werner manchmal beim mir, erregt mich. Lachend meinte sie, kommt deine Lust durch meinen Streuselkuchen?

Ich wollte ihr nicht sagen, meine unerfüllte Lust ist es. Beim Abschied musste ich noch einmal ihre Bluse und den BH hochschieben und habe ihre Brüste geküsst. Ich konnte nicht genug bekommen. Nachher würde Moritz kommen. Von ihm würde ich mir den Schuss geben lassen, dachte ich.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, Bad, Frühstück, Abwasch, Aufräumen.  
8.30 Uhr ein Anruf. Dachte es sei Moritz wegen gestern Abend. Es war die Bank, sie bräuchten noch eine Unterschrift.

Bin zu Herbert gefahren.

Eschborn

Es war locker bewölkt, morgens gar wolkenlos. Es hatte 17 °C, in der Wohnung 22°C.

Herbert bekam gerade neue Stützstrümpfe angezogen. Er sah nur die Schwester an, scherzte mit ihr. Mich bemerkte er nicht. Dann wurde seine feuchte Windel gewechselt und bekam ein frisches Nachthemd angezogen. Während der ganzen Zeit hat er mich nicht angesehen, nur die Schwester.

Bin dann gegangen. Da kam mir die Asiatin entgegen, in Schwarz. Vielleicht ist sie eine Pfarrerin und macht auf Seelsorge.

Auf der Bank bekam ich ein Schreiben, wo ich und Herbert unterschreiben sollten. War spät dran, bin gleich zum Gethreff gefahren.

Einige waren schon da aber nicht am Treffpunkt. Immer öfters stehen sie etwa 50 m entfernt.

Franz ist stur und bleibt an der Ecke stehen und wartet, bis die Bahnhofsuhr 9.30 Uhr anzeigt.

Sie haben sich unterhalten. Alle hatten Jacken an, es war frisch.  
Franz war wieder mit Halbarmhemd, Rucksack und Wanderschuhen anwesend.

Er geht vorbei und sagt laut „Guten Morgen“  
Sie waren empört, ob dieser kurzen Begrüßung. Der einzige Mann hat den Gruß gar nicht verstanden. Verständlich, er hatte gerade geredet.  
Franz ging schnellen Schrittes vorbei.

Bevor sie sich gesammelt hatten, war er gut 50 m vor uns. Franz war nicht einzuholen. Es schien, als würde er immer schneller werden.

Als wir im Arboretum waren, waren wir 9 Personen plus Franz.

Nach der Hälfte der ersten Runde wurde Franz langsamer und wir holten auf. Einige waren sauer, weil Franz anfangs so schnell ging.

Er meinte, mit dem Halbarmhemd sei es ihm kalt gewesen und mit der schnellen Bewegung wollte er es sich warm machen. Alle waren mit dieser Erklärung nicht zufrieden, vermuten andere, dunkle Dinge.

Zwei gingen dann an die Spitze, Franz alleine hinter her und zum Schluss kam der restliche Pulk. Da war ich auch, hörte zu, was die anderen zu sagen hatten. Es ging um Tee aus dem eigenen Garten und den täglichen Genuss von etwa 1,5 Litern. Dann wurden die Eigenarten einer Hauskatze ausführlich und wiederholend geschildert. Eine wohnte in dem Haus, wo es Sonntagabend gebrannt hatte. Sie erzählte von dem Brand, der Mieterin und den Brandfolgen.

Während der ersten Runde, am Tierheim, kam noch eine dazu. Die meisten begrüßten sie herzlich. Franz beschwerte sich, bei der Begrüßung sei er übersehen worden. Seit sie verheiratet wäre, würde er nicht mehr körpernah begrüßt werden, nur noch mit der Hand. Die Frauen bekämen noch die hautnahe Begrüßung. Es wurde viel gelacht.

Franz hat erzählt, am Montagnachmittag hätte er sich einen neuen Foto gekauft, eine Panasonic Lumix DMC-GH3H.  
Hat mir nichts gesagt.

Erst wollte er sich für seine defekte Spiegelreflex Minolta eine Canon kaufen. Dann schickte ihm jemand Testberichte. Dort war eine Olympus als sehr gut beschrieben. In dem Geschäft, wo er war, hatten sie keine Olympus. Aber die Panasonic wäre ähnlich wie die Olympus, die Teile kompatibel. Die Canon 6D, die er noch ins Auge gefasst hatte, hätte 3.400,- gekostet, war wesentlich schwerer und größer.  
Seine Minolta läßt er reparieren, um zwei funktionierende Fotos zu Hause zu haben. Die Reparatur würde etwa 140,- kosten.

Er hat noch erzählt, er wäre gestern auf der Beerdigung von einem Kegelbruder gewesen. 79 wurde der alt. Er hätte auch Wanderwerbung gemacht, ohne Erfolg. Nach der Beerdigung gab es gemütliches Beisammensein im Gemeindesaal. Alles war sehr nett, die anwesenden Damen mindestens so attraktiv wie die Geherinnen.  
Da hat er es geschickt verstanden, zwei Komplimente loszuwerden, seinen kurpfälzer Charme. Deswegen mögen sie ihn. Keiner ist so charmant wie er, launisch kann er aber auch sein.

Die beim Tierheim dazu kam, hat sich nach einer Runde dort wieder verabschiedet, weil ihr Fahrrad dort stand. Mit einer hatte sie sich über die Brüste und Figur unterhalten. Franz hat sich beschwert, bei seiner Gegenwart würden die Frauen nie so wichtige Themen ansprechen.

Eine meinte versöhnlich, es ginge darum, wenn eine große Brüste hat, würde man gleich vermuten, sie wäre auch dick. Dem wäre nicht so.  
Franz war versöhnt.

Franz fand die Beleuchtung vom Taunus interessant. Die vorderen Erhebungen, vor dem hohen Taunuskamm, waren dunkelgrün, während der hohe Taunuskamm hellgrün bewaldet schien. Als sich die Wolken anders verschoben, war das Bild wieder anders.  
Es blieb trocken.

Zum Schluss bekam Franz den Drohfinger gezeigt. Zwei unterhielten sich über Frisuren. Die eine fasste der anderen in die Haare. Franz wollte das auch machen. „Du nicht!“

Zum Schluss hat er es doch kurz geschafft. Und er bekam lachend den Drohfinger gezeigt.  
Die weiß auch, wie gefährlich der Franz ist. Wenn man den an sich läßt, macht der einen total schwach.

Franz musste noch in den Ortskern und begleitete eine vom Geh-Treff.  
Ich bin mit dem Auto zu Herbert, dann zur Bank gefahren.

Hab gesehen, wie sich Franz vor der Bank mit einem Autofahrer angelegt hat. Der hat unglücklich geparkt und belegte zwei Parkplätze. Franz meinte sein Auto braucht zwei Parkplätze!  
Das hat den anderen eingeschüchtert und stellte sein Auto anders hin.

Hab Franz noch beobachtet, wie er in die Bäckerei ging.  
Da war ein Paar. Sie tranken etwas aus einer Tasse und redeten mit der Verkäuferin. Franz hörte eine Zeitlang zu und ging, ohne etwas zu kaufen.

Bin gefahren. Der wird immer schlimmer. Rentner!

Niederh ochstadt

Zu Hause habe ich etwas gegessen und Zeitung gelesen.

War dann im Studio. Annette hatte gestern angedeutet, der Werner k onnte ausrasten und gewalttatig werden. Kannte ich schon von ihm. Bis jetzt hatte der gegen mich keine Chance, das soll so bleiben.

Hab Staub gewischt und Fenster geputzt. Sind optimale Bedingungen, kein Sonnenschein bei 18°C.

Etwas hab ich gegessen und Fernsehen gesehen.  
Bin in die Gymnastik, wollte nicht wieder einschlafen, obwohl ich m ude war.

Der Himmel war leicht bedeckt.

Eschborn

20 Uhr. Es waren etwa 15 Personen da, davon 5 Manner, einer davon Franz.

Er hat mich kaum beachtet, ich ihn auch nicht. Bei der Bodengymnastik lag er neben mir.  
Da war so eine Übung, wo man den Po bewegen musste, hat er bei mir anerkennend kommentiert. Habs wegen ihm auch doller gemacht.

Er hat öfters zu mir gesehen, wollt wohl sehen, ob ich es richtig mache. Hab es besser als er gemacht. Er ist krumm, schief und ungelenkig, der Herr Wanderer. Das nimmt ihm keiner ab, was der macht, bei der Figur. Jetzt lauft er nur noch in Schwarz herum, damit man seinen Bauch nicht so sieht. Moritz ist ein schlanker, drahtiger, allerdings ohne Ausdauer. Franz hat Ausdauer. Ich seh es seinen Augen an. Gierig sehen die mich immer an.

Wenn der mich mal anr hrt, mach ich in kalt. So schnell kann der gar nicht sehen.  
Er hat um 21 Uhr aufgeh ort, hab weiter gemacht.

Am 24. August soll ein Fest sein mit allen Vereinen. Erst hat er zugesagt, dann hat er gemeint, er kann nicht. Eine Woche davor fliegt er nach Neuseeland. Das hat mich wieder w utend gemacht. Ich war so was von sauer. Ich bin bald explodiert.  
Hab gesagt, sich komme%Sonst melde ich mich nie. Da hat er mich groß angesehen. Ich hab ihm die Zahne gezeigt, an denen beißt er sich aus.  
Ich hab mich bis 21.30 Uhr ausgetobt, so sauer war ich auf Franz. Auch danach war ich noch sauer. Das geht nicht so schnell vorbei, wenn ich auf den Franz sauer bin. Da kommt alles wieder hoch.

Niederh ochstadt

Um 22 Uhr kam Moritz. Er war leicht beleidigt, weil gestern Abend auf sein Klingeln keiner aufmachte. Hab gesagt, ich bin eingeschlafen und der erste Schlaf ist am tiefsten.

Um 22.10 Uhr war es fast dunkel. Es war bedeckt.

Moritz kam, ich auch.  
Aber ich hab ihn gefordert, bis er platt war, so sauer war ich noch auf den Franz. Moritz hat mir hinterher leid getan. Er war total fertig.

Hab dann lange geduscht, alles wegen diesem verdammten Arsch. Muss der schon wieder nach Neuseeland. Der verdirbt mir alles, selbst die kleinste Freude. Der gönnt mir nichts. Erst diese blöde Deutschlandtour, dann als Krönung nach Neuseeland. Ich hasse den.

Niederh ochstadt, Donnerstag, 27. Juni, Siebenschlafer

Um 4 Uhr bin ich auf die Toilette, war vorher schon eine Weile wach. Die Gedanken kreisten.  
Draußen war es noch dunkel und die Straße vor dem Haus trocken.

Manchmal habe ich kurz geschlafen.  
Musste standig über meine Situation nachdenken. Wie die Zukunft sein wird, an den Fakten von jetzt und meine Gesundheit, die wohl vor die Hunde geht.

Um 6 Uhr machte ich den quälenden Gedanken ein Ende und stand auf. Bad, Frühstück, Abwasch, aufgeräumt.

Es war grau und der Taunushauptkamm mit seinen kleinen Bergen davor alles im Grau. Grauschwarze Wolken schoben sich langsam von Westen her. Es hatte gerade 12°C. Verflucht kalt. Beim Sitzen zieht es Beine hoch, trotz Trainingshose.

Um 8.10 Uhr kam Werner.  
Es regnete. Werners leichter Mantel war mit Regentropfen besetzt.

Beim Ausziehen hat er von Hamburg erzählt, auch im Bett.  
Wir haben lange nebeneinander jeweils auf dem Rücken gelegen, ohne etwas zu tun. War mir recht.

Das trübe Wetter macht einen fertig. Auch die Hitze mit über 30 °C vor einer Woche.

Habe mich zu ihm gedreht und ihn in die Hand genommen. Der wurde lebendig und Werner auch. Ich weiß doch, wie mein Sohn aufgebaut wird.

Er kam zwei Mal, ich nicht. Hatte gestern Abend. Heute Abend habe ich wieder Gelegenheit bei Moritz. Falls der noch lebt.

Werner fuhr entspannt um 10 Uhr in den Westhafen.  
Es regnete leicht. Menschen auf der Straße schützten sich mit Regenschirmen.

Habe mit Thomas telefoniert. Er war da und habe mich fürs Wochenende bei ihm verabredet. Übers Wochenende wollte ich nicht schon wieder alleine sein.

#### Eschborn

War bei Herbert. Weiß nicht, ob er mich erkannt hat.  
Bin danach weiter zum Einkaufen gefahren, wollte bei Thomas am Wochenende kochen.

Als ich losfuhr, hat es noch geregnet. Rotbarschfilet bekam ich nicht. Der Werbespruch von real regt mich auf, einmal hin, alles drin. Cranberry-Marmelade fehlt seit Wochen, auch Cappuccino war nicht da.  
Als ich nach Hause fuhr, war es trocken, locker bewölkt.

Hab aufgeräumt und Salat gegessen. Eigentlich besteht irgendeine Gefahr, wenn man verpackten Salat isst. Die Gefahr wird gering sein, wenn ich das nur ein Mal pro Woche mache. Es war erstaunlich, wie viele Salatpackungen heute noch da waren. Sonst ist das Angebot ausgedünnt, wenn ich komme.

#### Niederhöchstadt

Hab Zeitung gelesen, danach war ich im Studio. Am Wochenende komme ich nicht dazu. Den gelben Sack, Glas und Papier habe ich entsorgt, brauch das dann morgen nicht zu machen.

Nachmittags war es locker bewölkt, die Sonne schien. Wie heute das Wetter ist, könnte es die nächsten sieben Wochen sein. Falls das mit der Bauernregel noch zutrifft. Vielleicht ist das jetzt mit der Erderwärmung alles anders. Erstaunlich ist es, wenn man von Erderwärmung spricht. Im Innern ist die Erde flüssig. Außen gibt es eine relativ dünne kalte Decke oder Erdoberfläche.

Hab heute schon zwei Mal versucht, eine Sportteilnehmerin zu erreichen, die heute Geburtstag hat. Heute Vormittag war das Mobilphone abgeschaltet und heute Nachmittag nahm keiner das Gespräch entgegen. Sie ist grenzwertig. Bei ihr weiß ich nie, wie man bei ihr dran ist. Vormittags hatte sie Schulunterricht, deswegen war das Gerät abgeschaltet. Vielleicht ist sie jetzt mit ihren Hunden unterwegs. Manchmal habe ich mich schon gefragt, ob sie einen Liebhaber hat. Geht mich ja auch nichts an, dann macht sie so, als könnte sie auch Frauen mögen. Hat mich schon gefragt, ob ich sie einmal nackt sehen möchte. Weiß nicht, was mir das bringt. Sie hat eine gewisse Ähnlichkeit mit mir. Allerdings vermeidet sie alles, um das weibliche erkennbar zu machen. Manchmal sieht sie schon sehr schräg aus.

Hab sie dann doch erreicht. Sie hatte ihr Mobilphone im Auto liegen lassen. Wir haben uns lange unterhalten. Sie sprach auch Herbert an, wie das ist, wenn der Partner plötzlich nicht mehr so ist, wie man ihn Jahrzehnte kannte.

Hab dann das Fernsehprogramm reingezogen.  
Um 17.45 Uhr zog es sich über dem Taunuskamm zusammen. Da hat es wohl geregnet. Sonst war es noch sonnig.

Um 22 Uhr kam Moritz. Er hat sich wieder beschwert, er sei total fertig gewesen, wollte aber am Wochenende wieder kommen.

Sein Jammern ging mir auf die Nerven. Hab gesagt, er solle sich über das Wochenende ausruhen, wenn er nichts verträgt.

War er beleidigt.

Er blieb eine Stunde, in dieser Zeit kamen wir beide.

Weiß ich, nachmittags und abends ist die beste Zeit für mich oder wenn ich selten habe, kommt es auch tagsüber, oder wenn so einer wie Hans oder Rudi kommt. Die beiden kommen nicht mehr. Bei Georg geht es auch, der ist wie sein Vater. Jetzt ist erst Thomas dran. Da seh ich allerdings schwarz. Da kann ich mich erholen und schonen.

Montagabend wollte Moritz wieder kommen, hat er trotzig gesagt.

Hab den Bademantel angezogen, als er ging und ihn vorne eine handbreit offen gelassen. Sonst verschnür ich den. Damit er schöne Erinnerungen hat, von dem, was darunter ist. Hab gesehen, wie er bei meinem Anblick geschluckt hat. Hab das Becken demonstrativ nach vorne geschoben und die Schultern zurückgebogen. Er wollte dann an mir herumfummeln, in der Haustür.

Hab gesagt, er muss sich schonen. Morgen muss er arbeiten%

War er wieder beleidigt.

Auf der Straße war jemand vorbei gegangen und ist dann stehen geblieben, hat uns zugesehen. Hat gesehen, wie ich den Moritz abgefertigt habe. Ist was? habe ich ihn gefragt.

Hab in dem Moment an Franz gedacht und die ganze Wut, der ganze Hass auf den kam wieder hoch, fährt nach Neuseeland sechs Wochen.

Der andere ist dann weiter gegangen. Der konnte nichts gesehen haben, nur den Bademantel. Das darunter lag im Dunkeln.

Männer haben eine schmutzige Phantasie. Egal, die von Frauen ist noch wilder.

Vielleicht kommt er wieder. Noch einen Pimmel anfassen und spüren. Aber eine Nymphomanin bin ich nicht. Ich such mir meine Männer aus.

Hab in der Wohnung noch gewartet. Kam keiner. Bin dann ins Bett. Kam auch keiner.

Hab dann enttäuscht geschlafen.

Ich hätte zu Franz fahren können, ich hatte schon. Habs gelassen. Neuseeland!!!

Niederhochtadt, Freitag, 28. Juni

Mit dem Vogel-Begrüßungskonzert kam ich in den Wachzustand. War schon eine Weile wach und 4.45 Uhr auf der Toilette.

4.50 hörte ich ein Flugzeug.

Kühl kam es durch das gekippte Fenster ins Zimmer und ich musste die Arme unter die warme Bettdecke nehmen. Dann hatte ich das Gefühl der Wärme, an der ich zu ersticken drohte.

Der Himmel war leicht bedeckt, die Straße vor dem Haus trocken.

5 Uhr. Krähen sind zu hören. Das Vogelkonzert wurde leiser.

Ich konnte nicht mehr einschlafen, egal auf welche Seite ich mich drehte.

Gestern bei real, als ich von den Einkäufen mit dem Einkaufswagen kam, sah ich, mein Auto war zugeparkt. Auf der Seite der Fahrtür war höchstens eine Handbreit Platz.

Ich tat die Einkäufe in Taschen in den Kofferraum. Es kam niemand, der das Auto neben meinem wegfuhr.

Als ich fertig war und mein Auto immer noch zugeparkt war, habe ich bei dem anderen Auto vorne links Luft aus dem Reifen gelassen. Kaum merklich hatte sich das Auto einseitig abgesenkt.

Ich bin zurück zum real Markt und habe einen Kaffee getrunken. Danach bin langsam zurück geschlendert. Vor mir gingen zwei Frauen, in Jeans, wohl Mutter und Tochter. So wäre es, wenn Lisa und ich unterwegs wären. Franz wäre begeistert, beide hatten parallele Fußstellung beim Gehen. Die ältere der beiden hatte einen ausladenden Hintern, hab ich nicht. Oben wirkten beide schlank.

Sie gingen vor mir und die ältere stieg in das Auto neben mir. Sie hatten nur Kleinigkeiten, Handgepäck gekauft. Das Auto fuhr zurück und die jüngere stieg ein.

Langsam rollten sie davon.

An der ersten Kurve stimmte wohl was nicht. Die ältere stieg aus, lief um das Auto und blieb bei dem linken Vorderrad stehen. Ein leiser Fluch entwich ihr und sie telefonierte.

Ich bin entgegengesetzt zur Fahrtrichtung aus dem Parkhaus gefahren. Sonst hätte ich hinter der anderen mit Wiesbadener Kennzeichen halten müssen.

Mir wurde immer wärmer und schlug die Bettdecke zurück, gleich wurde mir kühl.  
Kurz bekam ich Lust, die gleich wieder verging.  
5.20 Uhr hörte man nacheinander zwei Flugzeuge.  
5.30 Uhr gurrten Tauben.

Nach einer Weile bin ich aufgestanden. War 5.55 Uhr.

Ob Herbert schon auf ist? Der liegt im Bett und wartet wohl auf die Schwester. Aufstehen kann der nicht mehr. Wie schnell es gehen kann.

Gestern Abend habe ich mir in Eschborn in der Turnhalle von der Bühne aus das Männerballet angesehen. Etwa 13 Männer mit Trainer waren da. Erst drehten sie Aufwärmrunden mit diversen Übungen, dann kamen die Rollbrettchen. Man sah, Franz mochte die nicht. Als Franz, wie die anderen etwas machen sollten, sah man seine Unsicherheit. Viele konnten besser mit dem rollenden Brett umgehen. Sein Brettchen quietschte. Und einmal gab es einen Schlag, sein Brettchen schoss weg und wie ein gefällter Baum stürzte er rücklings zu Boden. Er schlug auch mit dem Hinterkopf auf. Einer stürzte sich gleich zu ihm. Franz stand auf und meinte, es sei nichts%.  
Es ist ein Nehmer.  
Der Trainer meinte wiederholend, nicht übertreiben%.

Bei Franz sah man seinen Widerspruch. Er war geneigt aufzuhören und machte dann doch weiter. So ist er bei mir. Ich bin gespannt, wann er bei mir wieder einen Anlauf nimmt. Leicht machen werde ich es ihm nicht. Er soll sich die Zähne an mir ausbeißen. Leicht zu haben bin ich nicht, von ihm schon gar nicht.

War das übliche Programm.

Hab Staub gesaugt, wollte heute noch nach Königstein. Später würde ich noch putzen. Ich stellte eine Waschmaschine mit Bettwäsche an. Herbert hätte mir helfen können, die Matratzen zu drehen. Jetzt dreht der sich höchstens nach einer Schwester um.

Der Himmel blieb bedeckt. Am Haus hatte es um 8.15 Uhr 15°C.  
Aus den Vordertaunustälern stieg Nebel auf.

Eschborn

Beim GehTreff waren wir fünf mit Franz. Franz hatte eine Fleecejacke an, damit er gleich warm wurde. Ihm wurde dann warm, es war auch warm. Am Arboretum zog er seine Jacke aus.

Diesmal waren wir alle zusammen. Mich beachtete Franz nicht. Ich kratz ihm noch die Augen aus. Als hätte er meine Gedanken erraten, schielte er in mein schmales Dekolleté. Meine Jacke hatte ich umgebunden. Das Shirt hatte vorn nur eine schmale Öffnung. Viel sehen konnte man da nicht. Männer sind genügsam. War versöhnt, er beachtet mich noch. Macht er scheinbar heimlich. Keiner macht es so offensichtlich heimlich wie er. Er ist ein Plumper.

Sie haben erzählt, was sie seit Mittwoch getan haben und was sie am Wochenende machen werden. Rezepte wurden ausgetauscht, über Abwesende gesprochen, was die wohl gerade machen. Die eine erzählte, bei der es im Wohnblock am Sonntag brannte. Der Rauchgeruch sein überall.

Franz ging mit einer wieder ins Zentrum, musste nochmals zur Bank. Ich musste diesmal nicht zur Bank.

Niederhöchstadt

Als ich vom GehTreff kam, habe ich die Mülltonnen von der Straße auf den Hof gebracht.

Da blieb einer stehen und sah mir zu, wie ich mich mit den leeren Mülltonnen abmühte. Eigentlich waren sie nicht schwer, nur schwer zu bugsieren. Das hat sonst Herbert gemacht.

sStatt mir zuzusehen, können Sie mir helfen%.

Widererwarten kam er und hat geholfen, die Mülltonnen zum Carport zu bringen. Blöder Name, Carport. Gibt wohl keine deutsche Bezeichnung dafür. Unterstellplatz vielleicht.

sIch heiße Peter Müller%stellte er sich plötzlich vor.

Hät er nicht gebraucht, wenn er mir die Mülltonnen reinstellt. War etwas überrascht und sagte sRenate Merzig%.

Er meinte dann, er würde mich kennen%.

Billiger Anmachtrick.

Ich kannte ihn nicht, zuckte mit den Schultern.

„Gestern Nacht bin ich hier vorbei gekommen und habe gesehen, wie sie den jungen Mann abgebugelt haben. Das war stark.“

Ich konnte nichts dazu sagen. Wie üblich, fiel mir nichts ein.

In die Stille sagte ich dann, „Sie waren dann der Schatten auf dem Gehweg.“  
Es war eine Frage und eine Feststellung.

„Ja, das war ich. Ich kam von meiner Mutter. Sie wohnt weiter oben im Ahornweg. Manchmal benötigt sie Hilfe und ruft zu ungünstigsten Zeiten an. So wie gestern.“

„Ich habe sie noch nie gesehen“, meinte ich.

„Ja, wir sind erst kürzlich hier her gezogen. Wir kommen aus Hildesheim, geboren bin ich in Frankfurt Harheim.“

Meine Mutter wohnt schon länger hier.“

„Wir können uns gerne einmal unterhalten. Aber ich habe noch einen Termin bzw. eine Verabredung Herr Müller. Danke für die Hilfe.“

„Schüss Frau Merzig.“ Er drehte sich um und ging.

Es hat geträpelt. Schwül war es schon vormittags. Das haben alle beim GehTreff so empfunden. Hab überall geschwitzt.

Wie es Moritz wohl geht?

Peter Müller ist auch kein origineller Name. Im Telefonbuch stand er nicht. Jedenfalls keiner, der in der Mühlstraße hier wohnte. Peter Müller gab es sonst wie Sand am Meer.

Er sah nicht schlecht aus, blass, lockige Haare, etwas größer als ich. Er wirkte lustig. Das kann trügen. Etwas Bauch hatte er und wie Tarzan war er nicht gebaut. Er sah eher wie ein Teddy aus.

Hab die gewaschene Bettwäsche aufgehängt, dann geputzt.

Ob Peter Müller einen großen hat, den man anfassen kann? Er sah nicht so aus, seine Hose auch nicht. Vielleicht hat er einen kleinen Stummel. Ich mag Stummel nicht. Eine Hand groß musste er mindestens sein. Wenn er geschwollen ist, vielleicht zwei Hand groß.

Renate fuhr nachmittags nach Königstein zu Thomas, wollte bis Sonntag bleiben.

Königstein

Die Begrüßung war wie bei alten Freunde.

Was hatte ich auch erwartet, dass er sich vor Lust nach mir verzehrt? Jeder kann mich nicht begehrenswert finden, ob ich was von meinen Brüsten zeige oder nicht.

Thomas tat auf uninteressiert an meinem Körper. Seiner würde mich schon interessieren. Kenn ich ja, haben schon.

Hab die mitgebrachten Einkäufe ausgepackt. Thomas hat sich gefreut, dass jemand für ihn kochen würde. Er war von seinen Kochkünsten wohl nicht überzeugt.

Haben einen Spaziergang durch Königstein gemacht und waren abschließend in seiner Garage bei seinen zweirädrigen Schätzchen. Er würde mit mir gerne am Wochenende fahren oder in der kommenden Urlaubszeit. Ich hatte nichts dagegen. Haben wir schon einmal darüber gesprochen, da wollte er in die Bretagne.

Ich kam mit dem Auto, also wäre ich Sozius. War mir recht, konnte mich an ihn drücken. Hatte meine Klamotten fürs Motorrad dabei. Ich könnte während der Fahrt seinen Körper fühlen, was er im wahren Leben selten zulässt und erwidert. Seine Verfllossene war wohl nicht da. War mir recht. Kam nicht auf deren Namen.

Haben abends etwas gegessen und sind dann zu dem Biker Tempel gefahren. Thomas meinte, „die Hütten im Taunus würden alle Tempel heißen.“ Hab ich von irgendwem schon gehört.

Sie haben die Tische außen und innen nett und mit viel Aufwand dekoriert. Jedes für sich war ein Schmuckstück. Es passte zu dem Bistro. Dünne lange Ketten lagen auf den Tischen, kleine geschmackvolle Figuren und alles Mögliche noch. Man getraute sich gar nicht, sein Glas abzustellen.

Außen saßen die Raucher, es war kühl. Innen saßen viele, unterhielten sich. Wenige sahen auf den großen Bildschirm mit Sky-Sportprogramm, andere warfen auf die Dartscheibe.

Hatte ein bedrucktes T-Shirt mit kurzer Lederjacke an. Das T-Shirt war mit funkelnden Steinen besetzt. Es saß knapp. Meine Oberweite hob sich vom restlichen Körper ab. Mancher Blick blieb daran hängen, mein Blick auf einigen Lederhosen. Sie waren im Schritt ausgebeult. Es war die Frage, war das echt oder nicht? So hat sich vielleicht auch mancher gefragt, ob bei mir alles echt sei? Sie waren ja nicht groß wie bei manchen Damen hier. Das

waren reine Luftballons. Bei mir war alles echt. Die Jungs waren zurückhaltend. Sie wußten, ich gehöre zu Thomas, keiner kam mir nah oder näher als Unterarmlänge.

23.55 Uhr waren wir zu Hause.

Zu Hause lief nichts, obwohl ich nur mit Unterwäsche, transparenten schwarzen BH und Slip herum lief. Thomas suchte keine Nähe, mit Blicken streifte er mich manchmal.  
Im Bett waren wir beide textillos. Habe mich an ihn gekuschelt und ihn festgehalten. Er wurde größer. Thomas wollte nicht mehr.  
Sind dann eingeschlafen.

Königstein, Samstag, 29. Juni

Bin um 5 Uhr aufgewacht. Es war kalt im Zimmer.  
Thomas hatte einen Schlafanzug an, schlief auf der Seite, zeigte mir den Rücken.

War auf der Toilette. Habe mir ein Shirt und einen Slip angezogen. Mit dem Shirt sieht man nichts mehr von meiner Oberweite, bin konturenlos, ist wie früher, bevor alles begann.  
Eigentlich finde ich es schön, meine Konturen zu zeigen, jetzt. Nachts im Bett ist das nicht mehr wichtig.

Es regnete in Strömen, man hörte es rauschen. Alles war grau.

Um 6 Uhr war ich noch wach und es regnete noch, vielleicht etwas schwächer. Das Regenrauschen war leiser.  
Ab und zu hörte man einen Vogel.  
Es war immer noch alles grau.

Als wir gestern Abend oder heute Nacht vom Biker Tempel kamen, hab ich gesehen, die Beifahrerseite von meinem Auto war verdreckt, Scheibe, Blech und Türgriff. Es war nicht klar, wo der Dreck herkam. Nirgends war ein Loch offen. Geparkt habe ich ordnungsgemäß, ohne jemanden zu behindern. Den braunen Dreck musste jemand mitgebracht haben.  
Durch den Regen ist es vielleicht abgewaschen.

Konnte nicht mehr einschlafen.  
Morgen ist Feldbergfest, das 100. Sportabzeichen. Wenn das regnet, ist das nicht schön.

6.30 Uhr ist Thomas aufgewacht.  
Nach einem kurzen Morgen ist er aufgestanden. Er hat mich nur kurz angesehen.  
Thomas hat sich den Trainingsanzug angezogen und hat Brötchen geholt. Ich sollte liegen bleiben. Er würde Frühstück machen.

Nach dem Bäcker hat Thomas Frühstück gemacht. Hab es genossen, verwöhnt zu werden. Ist sonst keiner mehr da.

Wir haben gefrühstückt.  
Thomas hat laut überlegt, was wir heute tun könnten? Heute Abend um 18 Uhr würde das 57. Höchster Schlossfest eröffnet werden. Es würde bis zum 15. Juli dauern. Es gäbe viel Programm mit Live-Musik. Das Motto wäre Die Chemie stimmt . seit 150 Jahren%  
Morgen können wir mit dem Motorrad nicht am Rhein entlang fahren. Rechts und links sind zwischen Rüdesheim und Koblenz die Straßen nur für die Fahrräder frei. Wenn wir dahin wollten, müssten wir das heute machen.  
Die 100. Tour de France beginnt heute. Ist hier nicht. Könnte man sich im Fernsehen auf Eurosport ab 11.45 Uhr ansehen, bei Sport 1 kommt um die gleiche Zeit die Motorrad Weltmeisterschaft. Ab mittags gibt es bei RTL die Formel 1, Training vom Großen Preis von Großbritannien, das Qualifying. Oder was willst du?%schloss Thomas ab.

Ich würde gerne mit dir schmusen%Wollt ich erst nicht sagen, aber der Druck war zu groß.  
Hat ihn nicht begeistert, hab es an seinen Augen gesehen.

Warum war ich hier? Ein ganzes Wochenende lang.

Wir haben dann nichts mehr gesagt. Hab das Frühstück abgeräumt, dann haben wir Zeitung gelesen. Mich hat mein Horoskop interessiert: Bleiben Sie bei dem, was Sie in letzter Zeit begonnen haben. Der Weg ist prima und bringt Sie schon bald an Ihr ersehntes Ziel%  
Gilt das jetzt für Thomas? Mit Moritz habe ich schon oder ist der Peter Müller gemeint? Ersehnt ist momentan Thomas. Aber was heißt bald%  
Thomas. Aber was heißt bald%

Es hat immer noch geregnet.

Thomas erzählte, in seiner Firma, wo er arbeitet, gab es derzeit Stunk. Einige nutzen die Möglichkeiten des Arbeitsschutzes nicht.  
Bei mir bräuchte er kein Kondom. Er dürfte auch so.

Manche haben Allergien bekommen, weil sie manchmal die Handschuhe nicht anziehen oder vergessen Atemmasken zu tragen%

Bei mir braucht er keine Atemmaske.

Ich bräuchte manchmal eine Atemmaske bei Werner. Werner geht mit Familie heute Nachmittag nach Hofheim zum Sommerfest und abends und morgen zum Höchster Schlossfest. Gestern war er in Trier auf einer Besprechung. Er hat morgens angerufen. Annette wäre seit Dienstag wie ausgewechselt. Ich habe seit Dienstag nicht, obwohl ich kurz vor dem Höhepunkt war.

Wir haben noch Zeitung gelesen, Thomas länger als ich.

Hab abgewaschen. Thomas hat abgetrocknet. Wir haben spekuliert, wer das Auto wohl verschmutzt hat? sSaubere wurde es durch den Regen nicht%meinte Thomas. sEtwas hängt noch an der Scheibe. Als er vom Bäcker kam, hat er daran gerochen. Hundekot ist es nicht, das würde feucht jetzt stinken%

Mittags wollte ich Spaghetti mit Limettensaft und gemahlenem Chili machen.

Der Regen hörte auf.

Als ich in der Küche stand, hat Thomas mich einmal umarmt und auch kurz meine Brüste geknautscht. Hätte er länger machen können auch anderes wäre möglich gewesen.

Als hätte er sich die Finger verbrannt, hat er wieder aufgehört.

Hab gefragt, ob er sich nicht mehr mag, zu dem auch mein Körper gehört?%

Er hat verlegen ausgesehen und meinte, es sei primitiv, wenn er auf Brüste oder andere Körperteile abfährt%

Die Chemie hat nur bei Franz gestimmt. Er will was von mir hören, er will sich mit mir vertragen. Will ich das? Er bekommt von mir noch keine Antwort. Er soll schmoren!

sEs gehört dazu. Wir haben nichts anderes als diesen Körper, der Anziehung und Lust sein kann%erwiderte ich. Er schien noch nicht überzeugt zu sein.

Er wollte mein Auto in die Waschanlage fahren. Fand ich schön von ihm.

Er ist ins Bad und dann gegangen und ich bin ins Bad. Sein Körperduft hing noch im Bad und ich bekam wieder Lust.

Der Himmel hatte sich aufgelockert.

Hab das Mittagessen und den Nachtsch gemacht, ging schnell und er kam bald zurück.

Haben um 12 Uhr gegessen, damit wir heute Nachmittag noch etwas machen können. Ich hab an schmosen gedacht.

Zum Nachtsch gab es Schnecken aus Blätterteig und Erdbeeren mit Vanille. Joghurt. Als Abschluss Espresso.

Hat ihm alles gefallen. Der Gedanke ist blöd, ich weiß, aber mit Schnecken hab ich gedacht, will er vielleicht auch etwas anderes. Er meinte, die Schnecken schmecken gut.

Franz hat es gefallen und mir auch. Er bekommt dennoch keine Antwort!

Haben gemeinsam abgewaschen und abgetrocknet.

Wir sind mit dem Motorrad an den Rhein gefahren. Die Straßen waren trocken und es hatte 20°C.

Eschborn

Um 7.30 Uhr haben sie zusammen gefrühstückt, Franz, Dori und Alan. Alan war als einziger im Bad und korrekt angezogen. Franz trug einen Trainingsanzug, Dori einen Hausanzug darunter hatten sie Sommer Schlafanzüge.

Dori und Alan redeten vom Unibetrieb. Danach Dori von Klaus, den sie Mittwoch und Freitagnachmittag erlebte. Franz erzählte, er hätte seinen Enkel am Mittwoch zum ersten Mal mit seiner neuen Kamera aufgenommen und zeigte die Bilder auf seiner Kamera.

Sie diskutierten über die Spionagetätigkeiten der US Amerikaner in Deutschland und die Sicherheitseinstufung der Deutschen. Die US-Amerikaner stuften die Deutschen nicht sehr hoch ein, nur an 3. Stelle. Während Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland viel höher eingestuft wurden. Franz vermutete, das wären alles englischsprachige Staaten. Alle die englisch als Staatssprache haben sind die Gut-Menschen. Das wäre Größenwahnsinnig. Hitler hat einmal ähnliches gemeint und hat Menschen einer Religion auslöschen wollen. Alan meinte, im Januar 2013, war ein besonderer Tag. Da überwachten die US-Amerikaner rund 60 Millionen Telefonverbindungen und e-mail Verkehr in Deutschland an einem Tag. Franz fragte sich, wie die Amerikaner mit ihren Programmen diese Datenflut prüfen konnten? Und um wie viel die Amerikaner mit diesem Wissen besser da

stehen? Sind sie auf irgendeinem Feld besser als Deutschland? Funktioniert ihre Wirtschaft, ihr Finanzsystem, die Technik besser? Die US-Amerikaner sind vermutlich nur krank und leiden unter Verfolgungswahn. Allerdings gab Franz zu bedenken, wenn in seinem Computer von Norton sein System sicherheitsmäßig überprüft wird, dauert das oft Stunden. Er fragte sich jedes Mal, ob da seine Daten ausspioniert werden? Was er allerdings auf seinem Laptop wäre, wäre nicht vergleichbar mit dem, was er auf seinem Stand Alone Computer hätte. Wenn die US-Amerikaner so weiter machen, verliert man jegliches Vertrauen in die USA, da dort eine große Zahl kranker Hirne in der Regierung sitzt, die für die Allgemeinheit der Weltgemeinschaft gefährlich wären. Wenn man Guantánamo betrachtet. Wie viele Menschen sitzen da seit Jahren, die allgemein für unschuldig gelten? Obama hat ihn enttäuscht. Er ist kein Deut besser als die Präsidenten vor ihm. Er ist nur eine Marionette von irgendwelchen Drahtziehern im Hintergrund.

Nach dem Frühstück fuhr Alan ins Institut, während Dori und Franz Zeitung lasen, dann zusammen den Abwasch machten. Franz hatte von real Teppichreinigungspulver mitgebracht. Das hatte er eine Woche davor in Driedorf zum ersten Mal erlebt. Das wollte er jetzt auch zu Hause anwenden und mit dem großen Teppich im Wohnzimmer anfangen.

Dori wollte für eine Beatrice ein Puppenhaus machen und hatte sich in einem Bastlergeschäft verschiedenes gekauft im Biedermeier Stil, einen runden Tisch, vier Stühle, eine Couch. Die wollte sie übers Wochenende herstellen.

#### Ilvesheim

Nach dem Ende im Betrieb hat man sich zum Kaffee zusammen gesetzt, Uschi, Lisa und Georg.

Der Betrieb mit den Großkunden und Gewerbetreibende würde rund um die Uhr laufen.

Lisa würde mit ihrem Hochschulabschluss im Herbst Teilhaberin von Uschi werden. Uschi wollte sich gerne etwas zurückziehen. Etwas. Die VHS-Aktivitäten wollte sie beenden und die verantwortungsvollen Sachen im Schwimmclub. Dafür wollte sie Interims Managerin werden. Genug Erfahrung hätte sie. Sie wollte zu keiner Agentur, sondern in Fachzeitschriften für sich werben. Sie wollte sich der Dachgesellschaft Deutsches Interims-Management anschließen. Im Schnitt würde man etwa an 140 Tage im Jahr arbeiten, dann aber pro Tag mindestens 10 Stunden. Das macht man als Selbständige auch.

Man sprach darüber.

Lisa und Georg waren begeistert über Uschis Pläne.

#### Mittelrheintal

In Kaub, wo einige Motorräder vor einer Bude am Rheinufer standen, haben wir gehalten. Einige aus Königstein waren da.

Haben Kaffee getrunken. Hatte die Jacke bis zur Taille aufgemacht, darunter trug ich ein schwarzes Trikot unter dem Nierenschutz. Es gab anerkennende Pfiffe. Vielleicht leuchtete der weiße BH etwas. Als kenne er mich nicht, hat mich Moritz gemustert aber nichts gesagt.

Es war eng in dem Raum. Manchmal wurden meine Brüste gedrückt, hab stillgehalten. Waren nur Ellenbogen oder Unterarme. Mein Slip wurde feucht.

Bevor wir losfahren, war ich noch auf der Toilette. Sie war klein und sauber. Es sah nicht besonders aus, was da im Slip war. Kam mir vor, wie vor meiner ersten Menstruation. Lust hatte ich dennoch.

Kam niemand auf die Toilette. Sind wieder nach Hause gefahren.

#### Königstein

17 Uhr waren wir wieder zu Hause. Thomas wollte noch alleine seine Maschine sauber machen.

Hab alleine gebadet.

Er hat mal zur Tür herein gesehen und „Guten Tag“ gesagt. Mehr nicht.

Ob er meine Nacktheit im Wasser gesehen hat?

Hab dann den Fernseher gehört. War Frauenfußball. Ein Testspiel in München, Deutschland gegen Japan.

Will er testen, wie lange ich es ohne ihn in seinem Beisein aushalte?

Die Deutschen Mädels haben gewonnen.

Bin um 18 Uhr aus dem Bad und bin nackt zu ihm gegangen und hab gefragt, ob er meinen Rücken eincremen kann?

Konnte er. Hat nichts gesagt oder gemacht. Franz hätte das kommentiert, zumindest kommentiert. Vielleicht hätte er noch seinen Intimbereich an meinen Po gedrückt und meine Brüste gehalten. Hat er so schon gemacht. War vor langer Zeit, als wir noch umeinander kämpften.

Abends sind wir wieder in den BikerTempel. Waren auch die von Kaub da, umgezogen, ganz in schwarzem Leder. Die Lederhosen waren an der richtigen Stelle ausgebeult. Es war eng, manchmal habe ich mein Bein in die ausgebeulten Stellen gedrückt. Gab etwas nach, könnte echt sein. Meine Formen wurden in Kaub schon getestet.

War auf mich alleine gestellt. Thomas hat sich mit anderen unterhalten. Hab die Unterhaltung gehört. Ein Referendar wurde in Berlin verurteilt, der drei Männer k.o. Tropfen ins Getränk gab. Dann wurden sie von ihm ermordet. Die drei waren aus dem Homosexuellen-Scene.

Ob der Thomas vielleicht jetzt homosexuell ist? Eine Schwulenbar war das hier nicht. Es waren auch einige echte Frauen da, Motorradbräute. Bin wahrscheinlich auch eine, die von Thomas.

Der hätte die Modedroge Liquid Ecstasy verwendet, die sei farblos und leicht unterzumischen. Sie ist eine Partydroge und wird auch als Vergewaltigungsdroge bezeichnet.

Als Thomas sich wieder mir zuwandte, hab ich ihm gesagt, %bei mir braucht er keine Droge, ich mach alles für ihn%aEr hat nur genickt.

Damit war das Thema wohl zu Ende.

Dann ging es um die Formel 1, die Motorrad WM und um Pferde in Aachen, Vielseitigkeit und Geländeritt.

Ich bin vielseitig und mit mir könnte er auch im Gelände reiten. Aber aufzwingen wollte ich mich nicht. Ich hab es ihm jetzt schon mehrfach gesagt. Der Tag bis morgen Mittag geht auch vorbei, dann ist eine Weile Pause. Ich brauch den nicht. DER hat sich auf dem Feldberg für mich interessiert.

23.15 Uhr war ich vor dem Lokal. Straßenlaternen brannten.

Man konnte ins Rhein-Main-Gebiet sehen. Frankfurt leuchtete hell, ebenso der Flughafen sowie einige Industriebetriebe. Sah man lange genug in den dunklen Himmel, sah man Sterne blinken.

Drehte man sich um und sah zum Taunus, sah man eine Resthelligkeit. Vor einem Jahr habe ich mit ihm die Nachtwanderung gemacht. In einer Woche wird er unterwegs sein. Carmen hätte sich bis jetzt angemeldet. Hat er am Freitag erzählt.

Keiner leistete mir Gesellschaft, suchte meine Nähe, einen Hautkontakt.

Es hat nicht gekribbelt, auch ohne kribbeln hätte ich es gemacht, wie in Stendal auf dem Flughafen. Was Ferdi wohl macht?

Bin wieder in den Tempel. Keiner hat aufgesehen, wurde wohl nicht vermisst.

Ich stand nur da und habe den Geräuschpegel aufgenommen, die Gerüche von Bier und Alkohol, auch Schweiß war dabei und Parfüm. Ich habe keines genommen. Vielleicht kann er mich nicht riechen.

Um Mitternacht haben wir den BikerTempel verlassen. Der Himmel war klar aber dunkel.

Eine junge Frau hörte man Lachen. Ich hatte nichts zu lachen.

Autos fuhren vorbei, erfassten uns mit den Scheinwerfern, verschwanden wieder. Wie die Bekanntschaften, sie kommen, erfassen einen und gehen.

Wir sind nebeneinander gegangen, haben uns nicht berührt. Auch später nicht, als wir im Bett lagen. Wir waren getrennt im Bad. Jeder hatte etwas an, als er sich ins Bett legte. Es kribbelte nicht.

Hab noch lange wach gelegen, hörte bald Thomas leises Schnarchen.

Dann hörte man laut ein Motorrad, das einige Male die Straße hoch und runter fuhr.

Hab mir überlegt, was für eine Maschine das sein könnte.

Bin dabei eingeschlafen.

Plötzlich wurde ich wach und mein Herz raste.

Jemand ging im Zimmer umher, entfernte sich. Es war Thomas.

Er ging im Dunkeln. Nach einer Weile rauschte es im Klo.

Als er zurückkam, legte er sich einfach ins Bett, auf die Seite, drehte den Rücken zu mir. Ist wieder eingeschlafen. Mein Herz raste noch, ließ langsam nach. Dachte an die k.o. Tropfen.

Königstein, Sonntag, 30. Juni

4.50 Uhr war ich wach. Hab zu Thomas gesehen. Er lag auf der Seite, den Rücken zu mir. Hab ihn betrachtet. Er schien zu schlafen.

Vögel zwitscherten. Sie waren wach, riefen ihre Artgenossen, hier bin ich, hier ist mein Revier.

Bin aufgestanden, aufs Klo gegangen, danach aus verschiedenen Fenstern nach draußen gesehen.

Über dem Maintal lag eine dicke, dichte und graue Wolkenbank. Hinter dem Taunus war es hell und weiter im Süden.

Hab mich wieder ins Bett gelegt. Mir war kalt geworden und bin zu Thomas gekuschelt. Hab mich an ihn gedrückt. Er war warm, lag regungslos da, schlief. Wollte ihm nicht in die Hose fahren, sonst denkt er, ich bin nur auf Sex aus. Wir hatten schon Sex, vor langer Zeit. Er war auch schon in mir. Aber er bräuchte Zeit. Wie viel Zeit braucht er?

Als ich wieder warm war, bin ich in mein Bett, vom Doppelbett. Nach einer Weile bin ich wohl wieder tief und fest eingeschlafen.

Um 6.45 Uhr wurde ich wach. Hab zu Thomas gesehen. Er schien noch zu schlafen, drehte sich im Schlaf auf den Rücken. Leicht bewegte sich die Bettdecke unter seinen Atemzügen. Er grunzte, schnarchte ein wenig. Bin aufs Klo und habe mich dann wieder hingelegt, in mein Bett.

Ich konnte nicht mehr schlafen, hab mich zu Thomas gedreht. Erst habe ich seine Kopfhaut leicht massiert. Er hat nur gegrunzt. Hab dann meine Hand unter Thomas Bettdecke geschoben. Meine Hand lag auf seiner Brust, die sich hob und senkte. Dann drehte er sich, mit dem Rücken zu mir. Vielleicht war meine Hand zur schwer. Ich zog meine Hand zurück, sah seinen Hinterkopf und die Bettdecke mit seinem Rücken an.

Thomas lief ich leise, dann lauter werdend.  
Er rührte sich nicht.  
Irgendwo im Haus rauschte es, hörte wieder auf, die Klospülung.

Bin aufgestanden und sah zu Thomas. Der drehte sich gerade zu mir.  
Ich sagte Guten Morgen Thomas, er antwortete nur mmh.

Franz hätte mich ins Bett gezerrt. Ich will nicht daran denken, was er dann mit mir alles gemacht hätte. Er hätte mich nicht ohne schmuse aufstehen lassen. Nein! Mit Franz ist es aus!

Es war leicht bewölkt. Schleierwolken bedeckten den Himmel. Viel Blau war zu sehen.

Wir sind beide aufgestanden. Mit dem Rücken zu mir hat er seine Trainingshose angezogen.  
Er ist aufs Klo. Es rauschte.  
Dann kam er in die Küche und machte Frühstück.

Hatte ein Longshirt an, reichte bis in den Schritt. Dort hatte ich einen feuerroten Slip.  
Keine Reaktion. Franz hätte sich das nicht entgehen lassen. Er hätte zumindest etwas Freches gesagt.

Hab das Geschirr, Marmelade und das Besteck hingelegt.  
Von draußen kam es kalt ins Zimmer, habe das Fenster geschlossen.

Schweigend haben wir gefrühstückt, manchmal uns verstohlen angesehen.  
Hab gefragt, wie geht's?  
Hat nur mit mmh geantwortet.

Hab verschiedene Themen angesprochen. Es kam nur ein mmh.  
Vielleicht hatte er die Sprache verloren.

Fragte ihn noch, was es mit dem Referendar auf sich hatte?  
Er wusste gleich Bescheid.  
Es wäre Markus gewesen. Der kam früher in den Biker Tempel, zog ihn dann nach Berlin.  
Danach war wieder Ruhe.

Dann fluchte er ein wenig. Er hatte am Freitag ein Brot für heute Morgen gebacken. Es zerfiel beim Schneiden. Er meinte mit den flüssigen Teigen hätte er kein Glück.  
Wenn er so weiter macht, hat er auch kein Glück mit mir.

Haben zusammen abgewaschen.

Hab mich dann ums Mittagessen gekümmert. Thomas wollte nichts von mir. Wäre sonst mit ihm ins Bett. Er hat doch schon mit mir. Hat er alles vergessen oder war das so schrecklich mit mir?

Er ging ins Bad. Danach meinte er, er müsste nach der Maschine sehen, die wir gestern benutzten. Bei der Gasannahme hätte sie geruckelt.  
Hab ich nicht gemerkt. Hab mich nur an ihm festgehalten, in der Hüfte.

Der Rotbarsch schmorte, dann wurde er gegrillt.  
Bin ins Bad und hab meine Sachen gepackt. Das wird heute nichts mehr mit Thomas und mir.

Als Thomas in die Wohnung kam, hat das Wasser für den Basmati-Reis gekocht.

## Bad Soden

Eine 75-Jährige wurde Opfer von zwei Taschenräubern im Alten Kurpark. Während die Seniorin nach Wechselgeld für einen jungen Mann suchte, kam ein Blonder mit Pferdeschwanz und entriss ihr die Handtasche. Er lief Richtung Königsteiner Straße.

Als die Seniorin dem Taschenräuber laut schreiend hinterher laufen wollte, stellte der Jüngling ihr ein Bein. Sie stürzte. Im Krankenhaus stellte man einen Oberschenkelhalsbruch fest. Die Täter entkamen unerkannt. Zeugen können sich beider Polizeistation in Eschborn melden.

## Eschborn

Beim Frühstück haben wir über die Kleinkinderbetreuung gesprochen, wie sie in Deutschland ist und wie sie Alan und Dori weltweit erlebt haben. Für Dori stand Deutschland in der Kleinkinderbetreuung im letzten Drittel. Vielfach ist das Personal nicht ausreichend qualifiziert und noch weniger motiviert.

Franz Schwiegertochter hatte am Mittwoch davon berichtet, wie der Kindergartengruppe sein wird, in die Klaus im Sommer kommt. Die Gruppenleiterin war dort total überfordert, herrschte die Kinder an, wenn diese was von ihr wollten.

Oder auf den vielbefahrenen Straßen in Eschborn, wenn Kleinkindergruppen unterwegs, wie sorglos sich die Begleitpersonen geben. Sie unterhalten sich, achten nicht oder nur wenig auf die Kinder.

Es ist angsteinflößend, wenn man das sieht und weiß, wie unberechenbar Kleinkinder sein können.

Danach kam das übliche, Dori wollte kochen, davor die Pflanzen versorgen.

Nachmittags wollte man ins Arboretum gehen. Alan und Dori kannten den Referenten von der Uni.

Um 12 Uhr haben wir schweigend gegessen.

Zum Schluss konnte er noch sagen, es hätte ~~sgut geschmeckt~~.

Mehr war nicht. Heute hat er mich noch nicht in den Arm genommen.

Haben zusammen abgewaschen.

Eigentlich hatte ich noch Schnecken aufgetaut, nach dem klassischen Rezept hergestellt. Weil er so war, habe ich sie nicht gebracht. Die wollte ich wieder mit nach Hause nehmen.

Es war locker bewölkt bei 18°C. Hauptsache die Sonne schien.

Nach dem Mittagessen sagte Thomas, er ~~musse noch trainieren~~.

Dachte, hoffte, mit mir. Ich hätte mit ihm noch geschmust, ihn gefühlt, so lange er wollte trainiert. Bis er bereit ist.

Er wollte noch Laufen.

Wir haben uns nach dem Abwasch getrennt. Er half mir beim Tragen meiner Sachen zum Auto. Es war weniger als am Freitagabend, die Essenssachen fehlten.

Um 13 Uhr bin ich nach Niederhöchstadt gefahren.

## Niederhöchstadt

13.25 Uhr. Als ich an unser Grundstück kam, wartete, bis das Hoftor sich gänzlich geöffnet hatte, sah ich ein Pärchen vorbei gehen.

Bin dann auf den Hof gefahren. Während sich das Garagentor öffnete, schloss sich das Hoftor.

Das Pärchen betrat das Grundstück, bevor das Tor schloss.

Was wollen die? dachte ich. Kenn ich die?

~~Guten Tag Frau Merzig~~grüßte er.

Mir fiel sein Name nicht ein, sagte nichts, sagte nur ~~sTag~~und stieg aus.

~~Darf ich Ihnen meine Frau Ines vorstellen?~~

Tat er. Wir schüttelten die Hände, sagte ihr ~~sRenate Merzig~~Meinen Namen kannte ich noch.

Sie stellte sich mit ~~snas Müller~~vor.

Ach ja, er hieß Peter Müller.

Es entstand eine Pause. Die er unterbrach.

~~s~~hr Haus hat viel Publikumsverkehr. Als ich gestern Mittag vorbei kam, klingelte ein Mann, dann noch einmal, dann schloss er auf und betrat das Haus. Fand ich interessant.

Als ich von meiner Mutter wieder zurückkam, sah ich den jungen Mann vom Donnerstagabend. Er hat mehrmals geklingelt und ist dann enttäuscht gegangen, als nicht geöffnet wurde.

Ich war von Freitagnachmittag bis vor kurzem in Königstein.  
Eigentlich musste ich mich nicht rechtfertigen.

Aber wer war der Mann, der klingelte und dann aufschloss? Habe gefragt, ob er mir eine Personenbeschreibung machen könnte von dem, der aufschloss?

Hat er recht gut gemacht. Die Beschreibung traf auf Werner zu. Aber Werner hat keinen Schlüssel, er wollte auf Feste gehen.

Wäre der nicht kräftig gewesen, hätte es auch Thomas sein können. Aber mit Thomas war ich zusammen, außerdem hat der noch einen dunklen Backenbart.

Wieder gab es eine Pause.

Ines zog dann. Das Ehepaar verabschiedete sich und ging die Straße nach unten.

Nachdenklich entlud Renate das Auto und brachte ihre Sachen in die Wohnung, die Kleidung in die oberen Zimmer. Wer mag das gewesen sein?

Als Renate aufgeräumt hatte, klingelte sie bei ihren stillen Mitbewohnerinnen.

Tine und Sybille waren zu Hause. Sie hatten das Wochenende über gelernt und waren derzeit Solo.

Damit war das erledigt.

War dieser Mann Werner?

Bisher hatte er immer geklingelt und so getan, als hätte er keinen Schlüssel. Trauen konnte man ihm nicht. Es ist schmerzlich, so etwas vom eigenen Sohn zu sagen. Karl hatte sie vertraut, ihm und Franz.

Renate versorgte ihre Pflanzen, wässerte auch die im Garten.

Danach machte sie es sich vor dem Fernseher bequem. Später würde sie noch ins Studio gehen.

Dem Franz könnte ich sein Frauenbuch zurück geben. Kann es auch lassen und es ihm am Dienstag bringen, wenn er in Weinheim ist.

Es war mittlerweile mehr bedeckt und immer noch frisch, unter 20°C.

Wollte mich umziehen und das von heute Morgen anziehen, allerdings mit langen Hosen.

Hab es gesucht, überall, auch in der Schmutzwäsche.

Fiel mir dann ein, hatte es im Bad bei Thomas ausgezogen und von dort vergessen.

Hab Thomas angerufen, ob er es mir vorbei bringen kann, wenn er zur Arbeit fährt oder danach. Es war nur sein Anrufbeantworter an.

Es ist ein echt beschissenes Wochenende.

Bin nach Königstein gefahren.

### Ilvesheim

Im kleinen Kreis feierte man das Ende des Fahrverbots.

Uschi, Lisa und Georg fuhren nach Leutershausen ins Cafe. Georg war noch Beifahrer.

Nächste Woche wollte sich Georg mit Suzanna und Annette treffen. Das hat er im kleinen Kreis nicht gesagt.

Später sah sich Georg die Tourenwagen-WM im Fernsehen bei Eurosport an, dauerte bis 17.45 Uhr.

### Königstein

War noch mit Einparken in eine kleine Parklücke beschäftigt. Meine Spezialität, wie Franz einmal anerkennend sagte.

Hab dann zum Haus hingesehen, als sich die Haustür öffnete.

Arm in Arm kamen Thomas und Anke aus dem Haus.

Die wirkten sehr vertraut.

War mir egal.

Bin ausgestiegen und auf sie zu.

Anke hat mich früher gesehen als Thomas.

„Hab was in deiner Wohnung vergessen. Will es gleich haben!“  
Thomas war verdattert und wie von einem Baum getroffen.

Anke wollte sich nicht von ihm lösen, als er sich umdrehte und wieder in die Wohnung wollte.  
Sie hatte eine Hand auf seinem knackigen Po.

„Thomas, es war schön im Bett!“ flötete Anke hinter ihm her.  
Thomas bekam einen roten Kopf.

Hab nichts gesagt, Thomas auch nicht.

Hab meine Sachen genommen und bin grußlos gegangen.

Als ich aus der Haustür kam, fuhr gegenüber ein schweres Motorrad davon. Es klang wie das von heute Nacht. Mir kam es vor, als wäre es Anke.

Bin nach Hause gefahren. Ich hatte keinerlei Empfindungen. Wäre es Franz, würde ich ihn wieder hassen.

Wenn Thomas selten Sex hat, was er früher behauptete, muss er sorgsam damit umgehen. Alte Freunde werden dann eher bedient als neue. Aber woher sollte er wissen, dass er es für Anke heute brauchte? Er wollte doch trainieren.  
War mir egal.

Bin kurz bei Herbert vorbei gefahren. Martha war da.

Niederhöchstadt

17.30 Uhr. War immer noch locker bewölkt.

Hab es mir nach dem Umziehen vor dem Fernseher bequem gemacht. Hatte ein blaugestreiftes Ringelshirt und eine graue Treggins an.  
Die Kleidung, die ich bei ihm anhatte, wollte ich nicht mehr anziehen, erst wenn sie gewaschen sind.

Es klingelte.

Hat man keine Ruhe mehr?  
Vielleicht ist es Thomas und er ist endlich aufgewacht, will die Peinlichkeit klären.

Es waren Peter und Ines Müller.  
„Ja?“  
Mehr fiel mir nicht ein.

Peter ergriff leicht verlegen das Wort. Vielleicht wurde er durch meine schroffe Art überrascht.  
War mir egal. Bin dafür berüchtigt, so zu sein.

„Wir haben eine DVD „Die Köchin und der Präsident“! Vielleicht können wir uns die zusammen ansehen?“

Jetzt war ich verdattert.  
Hatten die keinen Fernseher für ihre DVD?  
Müssen die andere nerven?

Hab nur „ja“ sagen können.

Sie sind mir dann in die Wohnung gefolgt.  
Zu dritt saßen wir auf der Couch, Ines in der Mitte und haben uns den Film angesehen.

19.10 Uhr. Als der Spielfilm zu Ende war, meinte Peter, er müsse jetzt gehen. Er müsste noch etwas zu Hause tun.

Will sie jetzt hier übernachten?  
Das wird ja immer verrückter. Was mach ich mit der?

Hab gesagt, sich habe noch Schnecken, kann einen Tee dazu machen.

Fand sie gut und folgte mir in die Küche.

Es hat wieder geklingelt.  
Wer noch? Dachte ich verzweifelt.

Es war Werner.

Hab gesagt, sich hab Besuch, eine Nachbarin%

Entweder hat er es nicht geglaubt oder er hat nicht zugehört. Beides war möglich. Er ist jedenfalls in die Wohnung gegangen. Als er auf Ines traf und sich als der Sohn vorstellte, ist er wieder gegangen.

Er meinte beim Gehen zu mir, sich komme morgen, dann können wir über alles reden%

Weiß gar nicht, was der reden will. Der redet sonst nie oder nur einzelne Worte. Ist wie ich.

Da fiel mir ein, er hatte früher eine Puppe, hat ihm jemand geschenkt. Die zog er am liebsten aus, wußte dann nicht mehr weiter, was er mit der ausgezogenen Puppe machen sollte.

Als er sich im Flur vor der Haustür umdrehte, ich war dicht hinter ihm, fuhr er mit seinen Händen unter mein T-Shirt und unter meinen BH und knautschte kurz meine Brüste.

Daraufhin habe ich in seinen Schritt gefasst und fester zgedrückt.  
Da hat er mich überrascht angesehen.  
Er ließ mich dann los.

Manchmal hat man die sonderbarsten Gedanken. So, als ich mit Annette zum Höhepunkt kam und Harndrang verspürte.  
Mein Gedanke hat bei Werner wohl etwas ausgelöst. Oder es war Zufall.

Hab dann alles wieder gerichtet und bin zu Ines. Nie ist der Busen an der richtigen Stelle. Früher war mir das egal, seit 2009 nicht mehr, da müssen die Brustwarzen vorne sein.

Peter war größer als ich, aber seine Frau ist kleiner. Männer stehen wohl immer auf kleinere Frauen. Da können sie ihre Überlegenheit besser zeigen. Ich bin auch kleiner als Franz aber ich geb bei dem nicht klein bei.

Sie war ein wenig kräftig, blond, hatte einen größeren Busen als ich, sah man. Hab einen Blick dafür.  
Sie trug ein beiges Tunikakleid, saß locker mit kleinem Rundhalsausschnitt. Die Ärmel reichten bis zu den Handgelenken. Darunter hatte sie weiße Jeans an, saßen auch locker. Sie trug Bernsteinketten um den Hals und ähnliche um die Handgelenke.

Sie erzählte dann.

Ihr Mann versuche sein schlechtes Gewissen zu kompensieren und stellt viele Kontakte für mich her. Hier im Viertel kennen wir jetzt schon einige. Wir ziehen oft um, da bleibt selten Gelegenheit, langfristige Beziehungen aufzubauen. Peter ist bei der Bundeswehr, im Management. Er arbeitet in Frankfurt, davor wohnten wir in Hildesheim und Peter arbeitete in Hannover.

Wir haben auch einen Garten, da ist wenig zu tun, ist nur so groß wie ein Handtuch.

Aber ich sitze auch gerne zu Hause und lese.

Kennengelernt haben wir uns in Berlin. Da haben wir beide Politikwissenschaften studiert. Im letzten Semester wurde ich schwanger. Der Sohn ist auch bei der Bundeswehr, bei der Marine in Kiel, wird demnächst nach Rostock verlegt.

Wohnen werden sie in Barnstorf.

Ihn sehen wir selten. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seine Frau ist Russin, geboren in Ost Berlin. Die Kinder wachsen zweisprachig auf.

Als wir uns vorhin sahen, hatten wir es eilig. Wir wollten zu einem Vortrag ins Arboretum. Der Vortrag hieß sDie Sprache der Steine 3%Es ging um die Geologie in Hessen mit Schwerpunkt magmatische Gesteine. Nach dem Vortrag gab es eine kleine Exkursion zu Steinen, die im Arboretum sind. Wir waren vielleicht 15 Personen.

Auf dem Weg hat mich ein Mann angesprochen, das wird man manchmal. Peter war auch dabei. Das war schon ungewöhnlich. Er sprach mich wegen meinen Füßen an, weil die beim Gehen parallel waren. Er lud mich zum Wandern ein oder zu einem GehTreff, der auch im Arboretum verläuft. Bei ihm war noch ein Ehepaar, das hat sich mit dem Dozenten viel unterhalten. Das Paar kam aus Australien.

Der mit den Füßen hat viel erzählt. Auch die australische Frau. Die wohnen wohl bei ihm während ihrer Gastprofessur.

Manchmal hat der mit den Füßen seine Schultern komisch bewegt. Er meinte, er hätte gestern Teppiche bearbeitet, jetzt würden ihm die Schultern schmerzen.

Peter hat er zur Gymnastik am Donnerstag eingeladen, Männer 50+. Jetzt am Donnerstag wäre allerdings zum letzten Mal. Nach den Sommerferien geht es weiter. Er könnte in den Kurs schnuppern.

Wir haben zwei Kannen Tee getrunken und jede hat zwei kleine Schnecken gegessen mit Zimt und Rumrosinen.

Über dem Taunuskamm oder war es auf der Höhe von Oberursel, war ein Heißluftballon zu sehen. Er schien zu stehen. Da fiel mir Detlev ein. Der war auch mit einem solchen Ballon unterwegs.  
Der Himmel war jetzt mit flachen Wolken bedeckt. Vereinzelt sah man blaue Wolkenlücken.

20.30 Uhr.

Wir haben uns verabschiedet. Sie deutete ein Küsschen links und rechts auf meinen Wangen an.  
Ich spürte ihre Brüste und ein wenig von ihrem Bauch.

Wenn Frauen, meine Artgenossinnen, sich verabschieden, sieht man die interessantesten Verabschiedungsformen. Das sieht aus wie ein Dreieck. Der Kuss ist die obere Spitze vom Dreieck.  
Dann gibt es welche, die küssen sich und berühren sich noch mit den Brüsten. Aber vor dem Schambereich hüten sich fast alle. Dabei sind die empfindlichen Teile innen und nicht wie bei den Männern außen.  
Hab mich oft gefragt, warum meine Artgenossinnen das machen?  
Als Ines neben mir saß, haben wir uns nie berührt. Ob das Zufall war?

Sie roch neutral. Vielleicht benutzt sie kein Parfüm, Deo oder nur wenig.

Habe ~~tschüss%~~ gesagt. Mehr fiel mir nicht ein.  
~~Kannst mich einmal anrufen%~~ meinte sie.  
Ich habe keine Telefonnummer von euch%  
~~Vielleicht können wir zum Du wechseln, ich heiße Ines%~~  
Ich heiße Renate%  
Wir tauschten unsere Telefonnummern aus.

Ich war total platt, als Ines ging. In der Zeit mit ihr habe ich mehr gehört als in den zwei Tagen bei Thomas, abgesehen vom BikerTempel.  
Ich kam gar nicht zu Wort.

Der Ballon war Richtung Osten gezogen aber in einer unheimlichen Langsamkeit. Vielleicht will er nach Bad Homburg.

Mal sehen, was Werner morgen zu sagen hat.

Hab die Reste von einem Krimi im Fernsehen angesehen. Ein Tatort aus Frankfurt. Hatte ihn schon gesehen, konnte mich nur an Bruchstücke erinnern, irgendwann an den Täter.  
Hab den Fernseher aus gemacht und nur nach draußen gesehen.

Es ist fast wolkenlos. Über der Ebene ist es dunkel.  
Hinter dem Taunuskamm, im Westen, ist es noch eine fingerbreit hell.  
Die Taunushänge sind schwarz. Gelbe Punkte sind die Straßenlaternen. Den weißen Schein der Autos kann man erkennen.  
Ob er auch nach draußen sieht? Ich werde alt und müde vom hassen.

22.40 Uhr. Ich lag im Bett.

Es hat wieder geklingelt.

Ich bin doch so müde.

Die Funktion für das Licht in den Fluren habe ich gelöscht. Dann bin ich im Vorteil, habe die Ortskenntnis.

Habe auf dem Monitor nachgesehen. Es war Moritz.

Habe am Monitor gewartet, bis er ging.

Legte mich endgültig ins Bett.

Danach war Ruhe.

Werde das Haustürschloss wechseln lassen, war mein letzter Gedanke.

Ich träumte von Peter und Ines.

Danach verblasste jede Erinnerung.

Niederh ochstadt, Montag, 1. Juli

Renate war nachts lange wach. Es war dunkel. Viele Gedanken schwirrten durch den Kopf. Sie sah auf die Uhr, wollte sehen, wann sie endlich aufstehen konnte. 1.35 Uhr. Das war zu fr uh. Sie stand auf, ging auf die Toilette sah nach draußen, suchte den Mond. Der war nur noch eine schmale sichel. Deswegen war es so dunkel.  
Sie legte sich ins Bett und schlief augenblicklich ein.

Um 6 Uhr wachte sie auf, es war hell.

Sie ging zuerst ins Bad. Sie wollte frisch sein, wenn er kommt, anders als er. Es kribbelte bereits. Auf Werner war Verlass, sonst auf niemand, wenn es um ihre Bed urfnisse ging. Danach fragte niemand. Jeder wollte seine eigene befriedigen.

Sie fr uhst uckte, stellte Joghurt her. Am Samstag und Sonntag f ur das Mittagessen hatte sie welches gebraucht, nur ging es schneller zur Neige. Sieben Gl aschen konnte sie machen.  
Beim R uhren der Milch mit dem Joghurt spielten sie im Radio sLove is in the air%. Die Zeiten sind vorbei, als Liebe in der Luft lag. Heute werden Bed urfnisse befriedigt, dachte sie resigniert. Und es kribbelte.

7.25 Uhr. Schleierwolken und kleinere Wolkeneinheiten bedecken den Himmel. Im Wohnzimmer hatte es 21 C, auf dem Außenthermometer waren es 15 C. Morgens war es sonniger.

Es klingelte. Es war Werner.

Augsburg, Montag, 1. Juli

Um 7 Uhr begann Pascal im Merzig Standort Augsburg die Niederlassung sicherheitsm a ig auszubauen. Ein Monat war f ur alles vorgesehen.

Niederh ochstadt

Werner konnte gerade sMorgen%sagen, mehr nicht.  
Wu ste nicht, war das f ur heute oder f ur morgen.

Alles lief wie gewohnt ab. Ich hatte vorsorglich Melkfett genutzt. Das Wochenende war trocken.  
Werner roch. Wenn er zu fr uh kommt, vor 8 Uhr, riecht er meistens, da kommt er wohl nicht zum Duschen oder Waschen.

Er war gewohnt in mir. War nicht verklebt, hatte ich schon bef urchtet.  
Ich kam auch, war aber nicht wie sonst.  
Werner hat auch.

Zufrieden erhob er sich, grunzte dabei. Kam mir bekannt vor, weiß aber nicht mehr, woher.  
Um 9 Uhr ist er wieder gefahren. Bevor er aufstand, war er nochmals in mir, gab mir den Rest, von sich.  
Bei mir kribbelte es wieder, dabei hatte ich.

Es war wieder etwas sonniger und nur leicht bew olkt.

Hab aufger aumt.

Geredet haben wir nicht, außer diesem sMorgen%. Wir kennen uns schon ein Leben lang, sein Leben. Wir sind fast wie ein altes Ehepaar. Wir h atten  uber die Waldbr ande in den USA reden k onnen, die 22 Feuerwehrlenten das Leben kosteten oder der B urgerentscheid in Kassel zum Erhalt von drei B uchereien, ist abgelehnt worden. Die Zustimmung lag zwar bei 88% aber es haben sich nur 15% der Bev olkerung daran beteiligt, notwendig w aren 25% gewesen. Daf ur hat der B urgerentscheid in Feldkirch bei M unchen gefruchtet. Die Gemeinde wollte ein Ikea M obelhaus bauen lassen, die B urger waren ausreichend dagegen. Brasilien hat in irgendeinem Fußball Cup gegen Spanien 3:0 gewonnen. In Ägypten waren 100.000 Menschen auf der Straße und haben gegen Mursi demonstriert, der ein Jahr an der Macht ist.

 uber all das h atten wir reden k onnen. Diese Nachrichten kamen heute Morgen im Radio. Nichts von alledem hat Werner angesprochen. Er hat nicht einmal erz ahlt, ob er mit Familie in Hofheim und H ochst war oder hier im Haus. Alles war hier unver andert, als ich kam. Mir ist nichts aufgefallen. Wenn er etwas gesucht, war es meine Person. An W asche hatte Werner kein Interesse, da war Karl anders, der war mehr wie Franz.

Bevor er endg ultig ging, musste Werner mir nochmals im Flur unter das T-Shirt und BH fassen. Meine Br uste mag er, noch mehr in mir sein. Mag ich beides, wie er, mein Sohn.

Es lief aus mir heraus, in die Slip einlage.

Habe Wäsche aufgehängt von einer Waschmaschine, die ich nicht angestellt habe. Tine und Sybille waschen meist am Wochenende, wenn sie zu Hause sind. Haben sie wohl vergessen. BHs sind nicht dabei, machen sie als Handwäsche. Hätte gerne gewusst, was die so tragen. Warum kribbelt es noch?

War im Garten, hab die Pflanzen und den Rasen gespritzt. Es könnte warm werden. Hab den asphaltierten Vorplatz gespritzt, das machte sonst Herbert.

Ines kam vorbei, wollte zu ihrer Schwiegermutter. Sie ist mir noch nie aufgefallen, ihr Mann auch nicht. Haben uns ein wenig unterhalten, was wir heute so machen. Habe von meinem kleinen Studio erzählt und von Herbert. Sie suchen auch ein Pflegeheim für Peters Mutter. Das war der Grund, warum sich Peter hier her versetzen ließ. Beide haben jeweils eine Wohnung, die Schwiegermutter eine kleine. Für jemand anders ist kein Platz, weder bei der Schwiegermutter, noch bei Ines und Peter. Hab Ines angeboten, sie kann ins Studio mit kommen.

Ines hat sich in Unterwäsche im Studio betätigt, die sah sehr reizlos aus. Hab ihr erzählt, ich mag schöne Unterwäsche und habe ihr meine BHs gezeigt. Sie war erstaunt, fragte, ob das nicht nur für junge Frauen etwas sei? Bei ihnen wäre nichts mehr.

Sie hatte wie gedacht eine Nummer größer. Meine 75B kommen mir schon ein wenig eng vor, 75C ist bequemer. Sie hat 80C und schon eine Brust OP hinter sich, seitlich ist ein Schnitt bis zur Brustwarze. Jetzt sei alles ok. Ihre Brüste standen schön ab, waren mittig, meine haben einen Verlauf nach außen, mag Franz so, aber ich nicht. Deshalb müssen sie im BH zurecht gerückt werden.

Wir wollen einmal ins Main-Taunus-Zentrum fahren, um Unterwäsche zu kaufen. Habe ihr von Meggi erzählt, meiner Schwarzwälder Freundin.

Wir haben zusammen geduscht. Früher war sie auch in einem Verein mit gemeinsamen Duschen. Sie hat einmal Badminton gespielt.

Hab ihr von der Gymnastik am Dienstagabend erzählt, die ich gebe und mittwochs im anderen Verein, wo ich Teilnehmerin bin. Es würde diese Woche wegen den Ferien enden. Franz und Werner habe ich nicht erwähnt.

Ohne Unterwäsche ist sie dann zur Schwiegermutter. Die Unterwäsche war verschwitzt, sie roch angenehm. Ines war viel lockerer als ich. Sie trug noch ein Unterhemd, kaschierte alles. Meine Slips haben ihr nicht gepasst. Ihre Schamhaare waren so wenig wie meine. Sie ist etwas jünger, ist 61, Peter 62, ihr Sohn Micha 35, die Schwiegertochter Olga 32 und die Enkelzwillinge 4.

Hab an Georg gedacht, dessen Fahrverbot heute aufgehoben ist. Und es hat ganz stark gekribbelt. Er hat was. Das mit Ravensburg war nichts. Von ihm geht etwas aus, wie von seinem Vater Hans. Er hat erotische Hände, die von Franz sind mehr zärtlich. Ich werd alt, denke zu viel an die Vergangenheit.

Es war leicht bewölkt und sonnig.

Eschborn

Bin nach Eschborn gefahren, habe Herbert besucht und Erdbeerkuchen mitgebracht, drei Stück, falls Martha da wäre. War sie. Martha und ich haben uns unterhalten. Sie hat von Herbert erzählt. Herbert sah nur Martha an, mich hatte er nicht erkannt.

Martha hielt die Hand von Herbert, streichelte sie. Renate konnte diese welke Hand nicht halten. Er hatte ein eingefallenes Gesicht. Dick war er noch nie.

Danach fuhr Renate in die Vereinsgeschäftsstelle. Sie waren alle in Urlaubsstimmung, haben rumgealbert und viel gelacht. War mir zu blöd, bin wieder gefahren.

Hab mich in den Garten windgeschützt gelegt und gelesen. Einmal hat das Telefon geklingelt. Blieb nicht lange draußen. Der Wind war kalt, der schon den ganzen Tag durch die Landschaft fegte.

War dann innen.

Hab nachmittags ein wenig Haushalt gemacht, gelesen, war wieder im Studio und vor dem Fernseher.

Es blieb trocken und leicht bewölkt.

Abends habe ich etwas gegessen.  
Dann weiter das Fernsehprogramm konsumiert.

Gegen 20 Uhr war der Himmel bedeckt, wirkte gräulich und regnerisch.  
Ein grünelber Heißluftballon flog zwischen Eschborn und Niederhöhnstadt nach Osten.  
Hab ihn verloren, wollte ein Triller um 20.15 Uhr im Fernsehen sehen. Es gab mehr Wind als gestern, der Ballon flog schneller, war allerdings in niedriger Höhe.

Der Triller war spannend. Es ging um die Polizei und um ein schwarzem Schaf, der Aktionen der Polizei verriet.

Es war immer noch leicht bedeckt, die Schleierwolken waren in der Mehrzahl.

Niederhöhnstadt

Um 22 Uhr kam Moritz.

Er hatte mit weinerlicher Mine berichtet, er swäre am Samstag hier gewesen aber keiner hätte geöffnet%  
Hab gesagt, swar übers Wochenende verreist%  
War er dann zufrieden.

Hab ihn eingeführt bis zum Anschlag. Dann habe ich ihn festgehalten und mich wild bewegt. Er jammerte, er skönne nie wieder, wenn ich ihn so misshandle%  
War er dann zufrieden.

Der wird immer wehleidiger.  
Er blieb eine Stunde, danach war er platt.  
Nichts wollte er von mir.

Es war stockdunkel, nur die Straßenlaternen erhellten die Straße.  
Habe im erleuchtenden Hauseingang gestanden und den Augenblick genossen.  
Niemand war auf der Straße, auch nicht Peter Müller.  
Eigentlich habe ich für den gar keine Zeit.  
23.05 Uhr flog ein Flugzeug irgendwo oben.  
Entfernt hörte man Reifen quietschen, vielleicht Moritz. Vielleicht ist eine schwarze Katze über den Weg gelaufen.

Bin zurück ins Haus.  
Habe alles ausgezogen und konnte nicht einschlafen, die Gedanken wirbelten wieder.

Niederhöhnstadt, Dienstag, 2. Juli

Nachts dachte ich, ich würde nur wach herum liegen.

Mir fielen, wenn ich wach wurde, Serpentinien ein. Wie auf diesem Küstenabschnitt in Spanien. Da lief man und lief aber in der Landschaft kam man nicht so richtig vorwärts. Diese Serpentinengedanken verfolgten mich lange.

Dann hatte ich sexuelle Phantasien mit den Männern von diesem Thriller sRothmann schlägt zurück%  
Da waren einige knackige dabei.  
Das hat mich lange nicht losgelassen, was die mit mir machten. Meine Erregung steigerte sich ohne mich zu erlösen.  
Aufgeheizt schlief ich wohl wieder ein.

Um 4 Uhr war ich auf der Toilette und sah nach draußen. Irgendwo Richtung Frankfurt war der sichelförmige Mond zu sehen.

4.15 Uhr hörte ich die ersten Vögel, also habe ich doch zwischendurch geschlafen.

4.30 Uhr konnte ich unterschiedliche Krähenstimmen ausmachen.

Ab 5.30 Uhr wurde es kühl im Zimmer. Ich ließ die frische Luft aus dem Taunus herein.

In dem Haus nebenan, wo Rudi früher wohnte und man nie jemanden sah, ob sie da eine Abhöranlage installiert haben? Frankfurt wäre der europäische Mittelpunkt des Datenverkehrs? Und die US-Amerikaner würden von hier alles anzapfen. Das Haus liegt in einer Wohngegend, ist unauffällig. Nur die zahlreichen Videoüberwachungskameras fallen auf. Nie sieht man jemand.

5.55 Uhr bin ich aufgestanden.  
Klar lag die Landschaft da, leichte Schleierwolken waren am Himmel.

Es kam das übliche Programm.

Um 7 Uhr war ich mit allem fertig, habe dann den Garten und Rasen gespritzt. Es könnte heute warm werden.

Um 8.30 Uhr kam Werner. Er war geduscht, roch frisch. Ein braver Junge.

Er wollte wie immer. Ich lag auf dem Rücken, führte ihn langsam ein. Wir kamen beide.

Langsam rutschte er heraus.

Er meinte, ich soll mich auch den Bauch legen%

Werner weiß, ich mag es, wenn er auf meinem Po liegt und er ihn von hinten zwischen die Beine führt. Eigentlich ist das am Anfang, damit ich feucht werde. So war es, als ich jünger war.

Er spreizte ein wenig meinen Po. Damit kam er tiefer in mich. Ich schnurrte aus Vorfreude. Dann spürte ich die Penisspitze an meinem After.

20 Minuten später lag er nackt locker verschnürt auf der Terrasse im Garten. Seine Kleidung lag als Bündel neben ihm.

„Du lernst es wohl nie. Ich mag das nicht, durch den Arsch!“

Ich saß zwei Meter entfernt und beobachtete ihn. Ich hatte Zeit, war angezogen.

Seine Taschen hatte ich durchsucht und mir seinen Schlüsselbund angesehen. Unser Hausschlüssel war nicht dabei.

Vielleicht hat er ihn auch gar nicht dabei, sondern irgendwo am Haus deponiert.

Er hat 35 Minuten gebraucht, sich von den Fesseln zu lösen und sich anzuziehen. Helfen würde ich ihm nicht, das wusste er, gleich wie lange er da lag. Von alleine fielen die Fesseln nicht ab. Er musste schon etwas dafür tun.

„Wenn du mir etwas antun willst, musst du mich töten. Dann hast du nichts mehr von mir und es wird dich kaputt machen. Ich habe dir Leben gegeben, kann es dir auch wieder nehmen. Also sei vorsichtig, mit dem was du machst, reiz mich nicht zu sehr!“

Wir gingen ins Wohnzimmer.

Werner schloss die offene Terrassentür, schwieg weiter, wartete.

„Zieh dich aus! Wir machen es nochmals, ich auf dem Rücken, so, wie du es magst!“

Er kam und ich auch, eigentlich kamen wir zusammen.

Vor der Haustür schob er seine Hand nochmals unter mein Shirt und den BH, knautschte die Brüste.

Es zog nach unten.

Ich bückte mich, öffnete seine Hose, zog ihn heraus und küsste seine Penisspitze. Er schwoll an in der Hand.

„Geh!“

Und er ging.

Die Tür fiel ins Schloss.

Ich ging ins Studio, bearbeitete die Geräte, bis ich nass geschwitzt war.

Duschte, als es klingelte.

Nur mit einem Badelaken bekleidet öffnete ich die Tür, als es zum zweiten Mal klingelte.

Hofheim

Um 10 Uhr besuchte Georg Annette.

Annette war wie ausgewechselt. Sie war morgens beim Friseur.

Diesmal hielt sich Georg an die Geschwindigkeitsbestimmungen.

Umso heftiger waren sie intim.

Annette gestand Georg danach, sie swar seit dem letzten Mal mit ihm nicht mehr intim%

In Gedanken setzte sie freiwillig dazu. Bei Werner waren es immer Vergewaltigungen. Es hielt sich im Grenzen. Es war ohne Vorspiel. Sie war meist feucht, eine Familienkrankheit der Frauen. Ihrer Mutter ging es so und Suzanna. Bei Suzanna kam allerdings noch ein stechender Geruch der Flüssigkeit dazu. Man konnte es mildern. Annette wartete bei Werner ab, bis es vorbei war. Er verlangte kein Stöhnen von mir. Es ging ihm nur um die eigene Lustbefriedigung. Damit konnte Annette leben.

Annette und Georg haben zusammen geduscht und noch ein wenig geschmust.  
Um 12.30 Uhr fuhr Georg wieder.

Niederhöhnstadt

13 Uhr.  
Es klingelte nochmals.  
Es war Georg. Er hätte wieder die Fahrerlaubnis, wollte sagen.

Ich war erledigt. Georg hat alles gebracht und mich für Ravensburg entschädigt. Über Ravensburg haben wir nicht gesprochen.  
Um 16 Uhr fuhr Georg wieder.  
Es hatte 27 °C.

Hab im Garten gearbeitet, Unkraut herausgerissen und abgeblühte Rosenblätter entfernt, dann vor dem Fernseher entspannt. Bis jetzt war es ein anstrengender Tag mit vielen Streicheleinheiten.

Eschborn

War noch bei Herbert. Vergess immer, der kommt nicht mehr nach Hause.  
Martha war da, mich sah er nicht, nur Martha.

Sein Auto stand auf der Straße. War mir egal, was der macht.  
Könnte Alan und Dori besuchen, heute Abend wäre das letzte Mal Gymnastik. Weiß Alan. Er ist oft da, ohne von mir abgeholt zu werden, er geht auch ohne mich, flirtet mit anderen.  
Bin nach Hause gefahren, hab mich vor dem Fernseher entspannt und Kursunterlagen angesehen, was ich heute mache..

19.30 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren.

War von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig, gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule. Es war das letzte Mal vor den Sommerferien und sie machten wenig, unterhielten sich dafür mehr, wohin sie Reisen würden. Wenige blieben zu Hause.

Werner würde abends kommen. Er war nicht nachtragend, im Gegensatz zu mir.  
Renate beeilte sich. Dann überlegte sie, wenn sie nicht zu Hause wäre, wenn Werner kommt, würde Werner, wenn er es war, mit dem Schlüssel ins Haus kommen?

Renate war wie üblich zu Hause und machte noch einen Abendspaziergang. Sie blieb in der Nähe, beobachtete das Haus und die Straße.

Werner kam um 22 Uhr, klingelte.  
Es war dunkel, nur ein schmaler heller Streifen war über dem westlichen Taunuskamm zu sehen.

Während Werner wartete, kamen Sybille und Tine nach Hause.  
Werner betrat mit ihnen das Haus und ging ins Wohnzimmer.

Renate kam kurz darauf, meinte, sie hätte noch einen Spaziergang gemacht.  
Werner schwieg wie gewöhnlich.  
Sie gingen auf Renates Zimmer und zogen sich aus.

Werner roch grenzwertig. Renate ließ es zu. Sie war müde. Werner konnte, Renate nicht. Sie hatte sich bei Georg verausgabt.

Werner schlief zufrieden in Herberts Bett.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 3. Juli

Um 2.30 Uhr wurde ich durch ein heftiges Gewitter wach und ich hörte den Regen rauschen. Das Rauschen veranlasste mich, auf die Toilette zu gehen.

Ich ging im Haus umher, prüfte, ob Fenster und Türen geschlossen seien. Es war o.k. Das würde sonst Herbert machen.

Nach etwa 10 Minuten wurde der Regen schwächer und bald schlief ich wieder ein.

Um 5 Uhr wurde ich wach und hörte nichts, keine Vögel, keine Krähen. Ich weiß, Krähen sind auch Vögel. Die anderen sind kleiner. Hab noch ab und zu genickt.

5.45 Uhr hörte ich eine Taube gurren. Ich mag sie nicht. In Frankfurt gibt es eine Initiative, die Tauben schützt. Und wer schützt mich vor dem giftigen Taubendreck? Ein Falkner würde Käfigfallen aufstellen.

Ich bin aufgestanden, ins Bad und habe Frühstück gemacht.

Werner setzte sich grußlos dazu und aß. Er war noch nicht im Bad.

Ich schwitzte. Hat unser Frühstück radikal verkürzt. Hab beim Frühstück die Terrassentür aufgemacht und Werner maulte, er würde frieren.

Er ist dann aufgestanden, ging um den Tisch und zog mich hoch. Seine Hose stand bedrohlich ab, habs ignoriert, obwohl ich auch Lust hatte. Wenn Werner anwesend ist, habe ich Lust. Wir sind voneinander abhängig, weiß er.

Er hat mich in den Arm genommen und an mir herumgefummelt. Das ist das Zeichen. Sein Atem roch alt.

Hab gesagt, serst ins Bad%

Wollte er nicht, wir swürden schwitzen, wenn wir im Bett wären. Da könne er das Duschen einmal sparen%

Ich wusste gar nichts von seinem Sparsamkeitswillen, wenn ich an seinen protzigen Porsche denke.

sOhne duschen und Zähneputzen vorher läuft nichts!%

Hat er notgedrungen gemacht.

7.45 Uhr fuhr Werner in den Westhafen. Vorher wollte er noch unter den sandfarbenen BH. Ging nicht, der sitzt besonders stramm.

Er wollte dann mit Gewalt.

Hab gesagt: sGeh!%

Der Himmel ist bedeckt. Eigentlich flächendeckend aber es gibt auch helle Stellen ohne das Blau zu sehen.

Werners Mundfaulheit habe ich gefördert, jetzt geht sie mir auf den Wecker.

Der sagt nur das Notwendigste, wie ich.

Heute hätte er von dem Mursi erzählen können. Der will nicht abdanken. Es gab Tote heute Nacht in Ägypten. Ich habe im Verein rechtzeitig aufgehört, sollte der Werner auch machen und hier einziehen, tagsüber. Der könnte sein Büro hierher verlegen.

Hab alles vorbereitet, auch das Bofrost Mittagessen.

Hab mal wieder Schuhe geputzt.

Das Telefon hat geklingelt, hat mich nicht interessiert.

Hab mich noch entspannt, nur mit Liegen. Als Werner heute Morgen kam, kam ich nicht. Hab ihn gelassen und gefühlt. Könnte die Slipeinlage wechseln.

Eschborn

Als ich in Eschborn ankam, hat es geträpelt. Hab zum Glück immer einen Schirm im Auto liegen.

Ines war schon da, hat sich mit anderen unterhalten. Hatte ich meine Ruhe. Sie hatte keinen Schirm, nur einen dunkelroten Regenmantel mit Kapuze. Sie ist wohl in den Wechseljahren. Bis zur Brust stand der Mantel offen und das Shirt darunter hatte einen großen Rundhalsausschnitt. Ihre müssen wohl tief hängen, man sah nichts.

Weil es regnete, standen sie unter dem Dach der Bushaltestelle.

Einer hatte Geburtstag, Franz hat ihm gratuliert, haben wir auch gemacht.

Franz hat eine Freiwillige gesucht. Im Auftrag von Carmen sollte er das Geburtstagskind küssen. Fand sich niemand.

Ines bot mir an, wir skönnten künftig gemeinsam zum GehTreff fahren%

Ich war mir nicht sicher, ob wir die noch einmal sehen. Badminton ist nicht vergleichbar mit unserem Gehen über längere Zeit und sich dabei unterhalten. sWenn wir gemeinsam fahren, hätte sie eine Verpflichtung%meinte Ines. Sie hielt durch.

Meistens lief ich mit Ines. Sie zog ihre Kapuze über. Mein Schirm war für zwei zu klein.

Wir waren sieben, davon drei Männer.

Franz hielt wieder Monologe, für die, die es hören wollten.

Er hätte gestern die 50 km Tour ausgearbeitet, sie hat 53,5 km. Die anderen haben verständnislos den Kopf geschüttelt.

Die Nachtwanderung kommendes Wochenende würde wohl besonders dunkel sein. Vollmond war vor zwei Wochen. Er hoffte auf eine klare Nacht. Die Laubbäume machten ihm Sorgen, die würden immer dichter, darunter immer dunkler werden.

Seine Sorgen möchte ich haben.

Momentan würde er sich mit der DeutschlandTour Nachlese beschäftigen. Er wäre jetzt beim 5. Tag. Die anderen schüttelten wieder den Kopf, was der sich für eine Arbeit mache. Er sei wohl ein Work-Alcoholic. Konnte dem zustimmen, der meldet sich nicht mehr bei mir. Ich könnte ihn deswegen hassen, weil er nichts tut.

Dann hat er sich über den Geheimdienstmann Snowden ereifert, der so viele Informationen lieferte, besonders über die Abhörpraktiken der USA. Aber keiner will ihn haben. Er ist 30, ich würde ihn nehmen, könnte in Herberts Bett schlafen, wenn er bei mir war.

In Weinheim war er gestern auch.

Er hat nichts gesagt, ob er auch bei Uschi war, ob die für ihn die Beine breit gemacht hat. Braucht die nicht, er kann gar nicht. Nur wenn man den aufs Äußerste reizt, wie damals in Tromsø. Als hätte er meine Gedanken erraten, hat er mich angesehen. Hab die Schultern nach hinten gebogen.

Er fing dann von seinem Enkel an, den er heute Nachmittag abholen würde. Dessen Mutter hatte ihm kürzlich seine Haare geschnitten.

Dabei hat er mich süffisant angesehen.

Ich hau dem noch eine rein, wenn der mich so ansieht.

Heute Abend wäre Gymnastik. Ines wollte auch kommen. Ich muss aufpassen, dass da nichts läuft. Moritz kommt später. Ist flüssiger durch Werner. Der arme Moritz, wird immer so von mir gequält, aber nur weil Franz mich quält. Der ist an allem schuld.

Einer hat von seinem undichten Kamin erzählt, die Wohnung wäre verqualmt. Vielleicht sollte der Slipeinlagen verwenden.

In der letzten Runde hat Franz seinen großen Schirm schützend über Ines gehalten und die haben sich unterhalten. Bei mir macht der so was nicht. Ich hasse den.

Überall hat der mit Komplimente um sich geworfen, für mich blieb nichts. Wie ich den hasse.

Unterwegs musste ich einmal im Arboretum. Er wollte mir den Schirm halten. Ich lass mir von dem nicht den Schirm halten.

Eine hat erzählt, sie hatte einmal einen Hund, der ihr ans Bein gepinkelt hat. Den hätte ich anpinkeln können, wenn ich ein Mann wäre.

Franz hat erzählt, Carmen wäre auf jede Frau, die er unterwegs ansprach, eifersüchtig gewesen. Eine andere meinte, das sei berechtigt, schließlich war er mit Carmen wandern.

Ich wär auf den nicht eifersüchtig. Der könnte mir gestohlen bleiben. Außerdem war ja wohl noch Uschi dabei. Die erwähnt er nie, da war bestimmt was zwischen denen.

Ines fand die Nachtwanderung interessant. Ich nicht, ich könnt der erzählen, was der da macht. Der macht nichts, der kann nichts. Außerdem ist er absolut hilflos bei Dunkelheit, da muss man den an die Hand nehmen, sonst verirrt der sich. Kenn mich da aus. Männer sind in manchen Dingen so unbeholfen. Wie die rumstochern, als wäre man ein Schweizer Käse, würde aus unzähligen Löchern bestehen.

Ines soll sich nicht so um den kümmern, die ist schließlich verheiratet und Franz auch.

Bin noch zu Herbert gefahren. Ich muss mich erst daran gewöhnen, ihn nicht mehr zu Hause zu sehen, dafür Werner.

Werner hat erzählt, er würde Martha dafür bezahlen, Herbert zu besuchen. Deswegen ist sie manchmal schon mittags da. Werner liebt seinen Vater, noch mehr mich.

Es hat immer noch leicht geregnet, hatte 18°C. Weil der Wind fehlte, empfand man es als wärmer, dafür schwül.

Ich war müde.

Auch nachmittags hat es geregnet und vom Taunuskamm sah man nichts, nur graue Wolken. Hab die Pflanzen in der Wohnung versorgt, immer mittwochs und sonntags.

Niederhöchststadt

Zu Hause musste ich mich komplett umziehen, alles war versaut von den Pfützen, außerdem machte mir die Schwüle zu schaffen.

Hab was gegessen und Zeitung gelesen.

Ich bin noch ins Studio. Irgendwie war es auch frisch geworden.

Um 17 Uhr herum hörte der Regen auf und der Himmel lockerte sich etwas auf, man sah etwas blau.

Hab etwas gegessen und mir das Fernsehprogramm reingezogen.

Eigentlich reicht Werner. Der ist anstrengend genug. Wir kennen uns schon ewig, sind mit allem vertraut. Bei Thomas ist es langweilig, Moritz ist wie ein Kind, mit Johan ist es wohl vorbei und Georg ab und zu reicht. Ist ja immer das gleiche. Und doch ist es immer wieder schön, so einen zu halten und einzuführen. Und wenn die einen berühren ist es auch eine Wonne. Und einen habe ich, den ich ausgiebig hassen kann.

Eschborn

Ines war schon da. Die ist wohl immer zuerst da, Franz war es auch, haben sich viel unterhalten mich total ignoriert. Wo leben wir eigentlich, mich so zu behandeln?

Es waren nicht viele, vielleicht 12 und in der Halle war es warm.

Einige Frauen haben Witze gemacht und der Franz auch.

Die Trainerin spielte italienische Musik, weil sie mit ihrem Mann am Gardasee war. Sie hat dann nach verschiedenen Sängern gefragt, die zu hören waren. Ich kannte keinen, hat mich noch nie interessiert. Entweder es gefällt oder nicht. ~~o solo mio~~ kannte ich.

Um 21 Uhr ist Ines gegangen, Franz geblieben.

Es hörte sich seitens der Trainerin so an, als würde es gemütlich werden.

Die Trainerin machte alles gemütlich lang. Der Franz hat abgeschnallt und keinen mehr angesehen.

Fast gleichzeitig sind wir gegangen. Ich war etwas schneller als Franz, musste mich wegen Moritz beeilen.

Hab gehört, wie der Franz der Ines erzählt hat, seine Mitbewohner wären wieder beim Summertime. Auf dem Eschenplatz würden sie Musik machen. Ines hat wohl nach Alan und Dori gefragt.

Dann hat er ihr von seinem Enkel erzählt, dass der aufgeblasene große Luftballons mochte und dabei hell lachen konnte. Kinderbücher würde er sich gerne ansehen und trommeln. Das kennt er von Summertime.

Ines hat diesmal einen kleineren Ausschnitt und in der gleichen dunklen Farbe Hosen an. Ihre Oberweite sah man auch so. Da ist mehr als bei mir. Meine Männer sind damit zufrieden.

Es war wieder kräftig bewölkt, blieb trocken, nur Schwül war es.

Niederhöchstadt

Um 22 Uhr kam Moritz, ich hatte noch schnell geduscht. Fand er aufregend, wie ich mit Handtuch geöffnet hab. Hat den Georg auch angemacht.

Mit Moritz kam ich auch. Abends ist meine Zeit.

Er blieb eine Stunde. Zum Schluss durfte er noch einmal so. Er fand sich zurecht.

23.15 Uhr lag ich im Bett. Hab ne Weile gebraucht, bin dann eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 4. Juli

Einmal war ich nachts wach und auf der Toilette und ein zweites Mal.

Beim zweiten Mal hatte ich Kopfschmerzen, weil ich gestern zu wenig getrunken hatte.

Am Bett war die Mineralflasche leer, musste ins Erdgeschoss, in die Vorratskammer. Es kribbelte zwischen den Beinen. Warum? Es war doch keiner da.

Hab auf der Straße nachgesehen, keiner ging vorbei. Auf dem Monitor für die Außenanlage war auch niemand zu sehen. Vielleicht denkt jemand an mich.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, das übliche.

Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus.

Der Wetterbericht kündigte für heute weniger Regen als gestern an. Mursi war vom ägyptischen Militär unter Hausarrest gestellt worden.

Die deutsche Tennisspielerin Sabine Lisicki spielt in Wimbledon heute im Halbfinale, war schön zu hören. Direkt interessiert hat es mich nicht, um deswegen meine Zeit vor dem Fernseher zu verbringen.

Die Merkel will mit dem Obama reden wegen der internationalen Terroristenbekämpfung. Die Merkel nimmt das Abhören der US-Amerikaner nicht ernst. Die Amerikaner sind krank wegen dem Terrorismus.

Der Taunuskamm lag dunkelgrün da, um 7.30 Uhr hatte es schon 19°C an der Hauswand. Mir war schwülwarm zu mite. Im Wohnzimmer betrug die Luftfeuchtigkeit 72%.

Den Einkaufszettel hatte ich schon vorbereitet, eine Waschmaschine lief mit heller Wäsche, die Schuhe vom GehTreff habe ich gesäubert.

Ilvesheim

Uschi meinte zu Lisa. Eine Nachtwanderung wäre eine interessante Herausforderung. Oft steht man vor einem Problem und kommt scheinbar nicht weiter. So muss es sein, wenn man in dunkler Nacht unterwegs ist. Vollmond war vor zwei Wochen, also ist es dunkel.

Die äußeren Gegebenheiten bei einer Nachtwanderung sind wie Störfeuer beim Lösen eines Problems%

Lisa rief Franz an und meldete sich mit Uschi für die Nachtwanderung an.

Franz interessierte Lisa nicht wie einen Gleichaltrigen, eher wie ein Vater und war doch auch Mann, wie sie ihn schon provoziert und erlebt hatte.

Niederhöchstadt

Werd ins Studio gehen, dann ins Bad und bei Fegro einkaufen. Dabei seh ich den Typ nicht.

Mich würde interessieren, ob die Uschi was mit dem Franz bei der DeutschlandTour hatte. Erzählen wird die es mir nicht und der Lisa auch nicht.

Ich könnte die am Wochenende einladen. Mal sehen, wie die über den redet.

Aus den Taunusvorläufern bei Oberursel steigt eine graue Wolke auf und zieht Richtung Osten. Interessant. Am Himmel ist eine graue Wolkenschicht. Mitten aus dem Wald kommen die Wolken.

Ob sich zwischen der Ines und Franz etwas entwickelt?

Die Müllabfuhr ist da, hört man, muss den Behälter nachher wieder auf den Hof stellen. Beim letzten Mal hat Peter geholfen.

Das Rausstellen des Behälters auf die Straße haben Sybille und Tine übernommen. Die gelben Säcke macht jeder für sich.

Ich schwitze vielleicht. Bin jetzt nur noch in Unterwäsche, ist angenehmer.

Hab mir grünen Tee aufgegossen, warte, bis er kühler ist, dann kommt noch die Wäsche. Kann mich zu nichts aufraffen.

Werner ist bei Verhandlungen heute in Fulda. Er hat noch erzählt, er wäre in Hofheim einer politischen Partei beigetreten. Er will den Wohnungsbau und Straßenbau fördern.

Wenn Werner heute nicht kommt, hab ich meine Ruhe. Der kann es einfach nicht lassen, mich zu provozieren, machen alle Männer. Denen muss man zeigen, wo die Grenze ist, sonst wird man von denen untergebuttert. Genau, Buttermilch muss ich noch aufschreiben und Kefir. Dickmilch hat zu viel Fett.

Es war gar nicht die Müllabfuhr, es war der Sperrmüll. Ein Nachbar von gegenüber hatte jede Menge Zeugs auf dem Bürgersteig liegen. Das wurde abgeholt.

Sieben BHs habe ich aufgehängt und keinen hat Franz gesehen. Erstaunlich, wie die sich in dem Beutel ineinander verdrehen können. Dann hatte ich noch einen Beutel mit einem T-Shirt das unzählige Steinchen hatte.

So ein Waschmaschineninhalt ist immer wieder etwas Vergangenheit. Da weiß man, zu welchen Situationen man die Wäsche anhatte. Erinnerungen kommen auf. Kein BH wurde von fremder Hand aufgemacht, das würde nur Franz machen. Bei den BHs wusste ich es, wann ich sie getragen hatte, aber nicht bei den Söckchen oder Slips, wobei die Slips meist passend zu den BHs sind.

Georg hilft zu Hause nicht, das macht alles Lisa. Thomas und Moritz sind Selbstversorger und Franz macht den Haushalt für Alan und Dori.

Die Wäsche ist aufgehängt, jetzt läuft noch der Trockner. Morgen kommt die dunkle Wäsche dran.

9 Uhr. Ist noch trocken.

Werner hat angerufen, hatte den Anrufbeantworter an. Er hat sich für gestern entschuldigt.

Ist ein braver Junge. Bis zum nächsten Mal, wenn die Hormone wieder verrückt spielen.

War im Studio und habe dann geduscht.

Der Himmel war grau bewölkt und es war kühler geworden.  
Heute Abend wäre noch einmal Männerballet. Das ist interessanter als Fernsehen.

Hab nach dem Einkauf Lisa angerufen, um sie mit Georg und Uschi für Sonntag zum Essen und Kaffee einzuladen. Sie hat abgesagt. Beide hätten etwas vor, das Samstag und Sonntag dauern würde. Es wäre Gewerbeschau. (die Gewerbeschau war in Mannheim).

Lisa war kurz angebunden, bloß weil ich den Franz an meinem Geburtstag nicht eingeladen habe. Die soll sich nicht so haben. Der gehört nicht zur Familien und wird es nie sein.  
Dann lade ich den Moritz bis Sonntag ein. Vielleicht könnte der meine Fenster putzen. Der ist größer und braucht keine Leiter.

Bin nach Eschborn gefahren. Es ist echt zwecklos. Herbert erkennt mich nicht, wenn Martha da ist. Ich möchte bloß wissen, warum ich mit dem über 40 Jahre verheiratet war, wenn der mich nicht erkennt.  
Ich müsste noch überlegen, ob ich in Urlaub fahre? Und mit wem? Vielleicht mit Thomas auf dem Motorrad, der wollte in die Bretagne.

Hab Zeitung gelesen, mich gepflegt, dann das Fernsehen reingezogen.

16.50 Uhr. Es ist locker bewölkt, man sieht etwas Blau. Hat 24°C.  
Die Blätter bewegen sich im Wind, es ist aber nicht so stürmisch wie in den vergangenen Tagen.

## Frankfurt

Georg reiste nachmittags an und übernachtete bei Suzanna in Frankfurt.  
Am Freitag war Vorstandssitzung in der Firma.

## Eschborn

Pascal fuhr mit Angelika im Auto von Augsburg nach Eschborn.  
Sie besuchten Herbert. Pascal stellte Angelika vor. Herbert schien Pascal zu erkennen.  
Am Freitag hatte Pascal Gespräche mit der Geschäftsleitung in Frankfurt im Westhafen.

Pascal wohnte mit Angelika in einem Hotel im Westhafen. Am Samstag fuhren sie zurück nach Augsburg.  
Es war Beginn der Ferienzeit in Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Staus waren auf den Autobahnen.

## Niederhöchstadt

Um 18 Uhr kam Werner vorbei.  
Es war stressig in Fulda. In Fulda war auch Suzanna dabei. Sie fuhren in getrennten Autos.

Sie waren auf Renates Zimmer, zogen sich beide aus.  
Es muffelte. Renate wußte nicht, wo dieser muffige Geruch herkam.

Werner kam zu Renate. Er wollte augenscheinlich, stand prächtig ab.

Renate setzte sich aufs Bett, wollte ihn in Augenschein nehmen und kurz küssen.

Sie wurde sauer, weil Werner wieder roch und schickte ihn nach Hause.  
Es hat nicht gekribbelt.

Werner fuhr zornig nach Hofheim und vergewaltigte zu Hause Annette, während Kevin im Zimmer spielte. Werner war der einzige, der Geräusche von sich gab. Annette biss die Zähne zusammen, bis er fertig war. Sie dachte dabei an Georg und ertrug es leichter.

## Eschborn

Es waren nicht so viele Männer da wie sonst in der Turnhalle.  
Peter war nicht da. Franz hat ihn wohl nicht überzeugen können.

In der Mitte der Turnhalle lagen schon blaue Matten nebeneinander. Der Trainer hatte auch die vorherige Gruppe, weil deren Trainer in Urlaub ist.

Es war das übliche. 15 Minuten aufwärmen, dann wurden zwischen die Matten noch Bänke gestellt.

Franz war relativ ruhig und auch nicht so gut wie die anderen.

Er machte mit einem Übungen, der bestimmt zwanzig Jahre älter war und der war in vielem besser. Franz hat zu wenige Bauchmuskeln. Den anderen hat es gefreut, einem Jungen es zu zeigen.

Alle haben geschwitzt. Deren T-Shirts waren alle nass. Vom Inhalt ihrer Hosen sah man nicht viel. Manche hatten knackige hintern und Waschbrettbäuche. Nur Franz schob eine Kugel vor sich her.

Sie mussten sich auf dem Bauch liegend nach vorne ziehen. Da hat der Franz Mühe gehabt. Sein Bauch hat gebremst. Der machte es mit den Oberarmen wie in Freinsheim. Das vergess ich dem nie, mich so zu verprügeln.

Hab auch noch kurz beim Prellball zugesehen. Da haben nur noch 12 gespielt.

Bin dann um 21.30 Uhr gegangen, wollte keinem begegnen.

Beim Aufgang zur oberen Turnhalle lag eine dunkle Eichel mit Stil am Boden. Das sah aus wie eine Maus.

## Niederhöchstadt

Moritz kam um 22 Uhr. Es hat schon vorher gekribbelt. Habe ihn im Bademantel empfangen, wie er es mag.

Es war für ihn trockener als sonst, musste sich mehr anstrengen.

Wir haben auch lange gekuschelt und er hat mich wieder lange erkundet. War schön, nur so im Bett liegen.

Er hat wieder von seinem Wohnungsmitbewohner erzählt. Hat mich nicht interessiert.

Irgendwie haben wir nicht aufgepasst und sind erst um 1 Uhr aufgewacht. Er durfte noch einmal. Hat sich gefreut, weil er übers Wochenende bleiben darf. Hab ihm von den Fenstern nichts erzählt, dafür durfte er nochmals.

## Niederhöchstadt, Freitag, 5. Juli

Hab geschlafen wie tot, wurde erst um 6 Uhr wach und bin 6.30 Uhr aufgestanden.

Es war grau bedeckt und sah nicht erfreulich aus. Man konnte alles in der Landschaft sehen, im Süden aber nicht weit. Die Bergstraße und Odenwald sah man nicht. Es wirkte wie ein flaches Tal.

Kam das übliche.

Werner rief an, kommt nicht, muss gleich in die Firma, ist etwas wegen Elbphilharmonie.

Hab an Moritz gedacht. Er wie ein dressiertes Hundchen. Er frisst mir aus der Hand.

Hab keine Vögel gehört, nur Tauben gurren.

Es sieht wie Regen aus und kühl kam es von draußen in die Wohnung.

Hab erst um 7 Uhr gefrühstückt. Keiner wollte was.

Hab eine Waschmaschine mit Kochwäsche angestellt. Würde sie nach dem GehTreff weiter verarbeiten.

## Eschborn

Franz erzählte beim GehTreff von der Nachtwanderung. Er hätte Bammel, weil es diesmal besonders dunkel sein könnte, wegen den Laubbaumabschnitten, die immer dichter werden.

Er hat nicht erzählt, wer mitgeht, außer Carmen. Es hätte jemand angerufen, seine Information hätte in der Zeitung gestanden und er hat bis jetzt nicht herausgefunden, in welcher.

Beim GehTreff waren wir fünf.

Die Carmen schafft es nicht. Der Franz ist ein zu harter Brocken, ist vergleichbar mit mir. Bei mir beißt der sich auch die Zähne aus. Mit dem hab ich nichts, ich kenn den bloß.

Viele Eschborner kennen den, ist nichts Außergewöhnliches. Auch in Niederhöchstadt kennen ihn viele. Überall kennt man den. Der ist ein alter Wolf, zahnlos vielleicht.

Ines war auch da, hat den Franz angehimmelt und die Haare im Nacken mal hochgeworfen. Hat der Franz gesehen, als sie es machte. Hat ihn bestimmt gejuckt, da in die Haare zu greifen. Besser oben als unten. Sie hat er angesehen, mich nicht.

Die anderen haben über kulturelle Veranstaltungen gesprochen, über Einladungen und was sie am Wochenende machen.

Franz hätte heute seinen Enkel nicht. Der Tagesvater hätte Urlaub.

Unterwegs hat er wieder eine angebagert, die er jedes Mal anmacht. Der lernt es nicht.

Einer anderen aus der Gruppe ist er wohl aufdringlich geworden, mit Worten, hat sich entschuldigt. Der kann nur mit Worten. Ist ein Kurpfälzer, die reden immer viel.

Einer anderen hat er erzählt, was ihn bewegt, die Nachtwanderung und die 50 km Tour zu machen. Als er einmal Familien Chronik machte, hat eine erzählt, sie wären nachts auf der Flucht gewesen, damit die amerikanischen Jagdbomber sie nicht sehen. Und die endlosen Flüchtlingsströme nach 1945 legten große Strecken zurück. Kannte ich schon. Der wiederholt sich.

11.10 Uhr waren wir an der Bahnschranke. Hatte das Auto auf der anderen Seite stehen. Er hat nichts zu meiner transparenten Bluse gesagt. Vielleicht, weil ich noch ein Hemdchen darunter hatte. Sonst würden mich die anderen fressen, ich würde den Franz anbaggern. Das macht man nicht in der Gruppe. Hat er auch nicht zu machen. Heute war er auffallend ruhig.

#### Niederhöchstadt

Hab zu Hause Couscous mit Frühlingszwiebeln und vielen Resten gemacht. So bleibt man schlank. Mittags hat es stark gekribbelt aber keiner war da.

Es war noch locker bewölkt, mit etwas blau.

Eine Waschmaschine lief mit dunkler Wäsche und der Trockner mit Handtüchern.

13.30 Uhr. Wieder hat es stark gekribbelt, ich konnte es kaum aushalten.

Hab Zeitung gelesen, dann Staub gesaugt und geputzt. Muss nicht so gründlich machen. Es kommt nur Moritz. Männer sehen nichts, der sieht nur mich. Reicht.

#### Eschborn

War aus irgendeinem Grunde auf der Geschäftsstelle.

Sie haben über Franz geredet und es dann mir erzählt, weil sie wissen, mit dem hatte ich schon Ärger. Wer hat das nicht. Der Franz ist ein Ärgernis.

Im Juni haben sie den Mitgliedern vom kleinen Verein angeboten, sie könnten ohne Aufnahmegebühr in den großen wechseln. Man wollte dann verschiedene Gruppen zusammen legen, um Geld zu sparen.

Das hat der Franz gemacht und geschrieben, der kleine Verein würde alle sechs Monate abbuchen und der große alle drei Monate. Warum man das nicht angleichen könne? Der hat immer Ideen. Man hatte den Unterschied noch gar nicht gesehen. Das war denen peinlich und hat sie verärgert. So ist er, der Franz, der bringt alle hoch.

Man kann auch im kleinen Verein mit den geringeren Beiträgen bleiben. Viele haben nicht gewechselt. Franz ist jetzt in beiden Vereinen. Der spinnt.

Heute hat er eine e-mail geschickt und gefragt, ob es für das Sommerprogramm auch Männerumkleideräume gebe und wo man sich duschen kann? Der hat vielleicht Probleme.

Bin dann zu Herbert gefahren. War nicht weit. Martha war da und erzählte im Beisein von Herbert:

Herbert magerte immer mehr ab. Sein Zeitgefühl sei durcheinander. Sie würde ihn immer öfters füttern. Herbert ließ es zu.

Renate stieß es ab. Sie hatte Kinder gefüttert, das reichte. Außerdem bezahlte sie das Pflegepersonal. Sollen die was tun.

Bin nach Hause gefahren, um mich von dem Stress zu erholen.

Es war noch teilweise bewölkt, hatte 25 °C im Zimmer wie draußen. Im Zimmer hatte es eine Luftfeuchtigkeit von 62%.

Ab 16.30 Uhr wurde es windig. Die ganze Zeit war es windstill und unerträglich.

Hab vor dem Fernseher gesessen.

Als ich kam, habe ich noch die Waschmaschine verarbeitet.

War jetzt fertig.

#### Ilvesheim

Lisa stellte abends fest, als sie unter der Dusche stand und Georg dazu kam, er riecht wieder. Er kam aus Frankfurt und hatte wieder diesen stechenden Geruch.

Sie fragte ihn, was er gegessen hätte? Ab und zu würde er so merkwürdig riechen.

Der Geruch ist ihm auch schon aufgefallen, nicht zum ersten Mal aber in Nuancen.

Es lag nicht am Essen, das wusste er.

Vor dem zu Bett gehen, wollte er duschen. Er sollte das nächste Mal in Frankfurt duschen. Seine Unterwäsche riecht bestimmt auch danach.

Niederhöchststadt, Freitag, 5. Juli

Um 22 Uhr kam Moritz, es dämmerte.

Renate hatte einen Thriller oder war es ein Science Fiction oder Fantasy angesehen, in ZDF Neo.  
Renate war noch erschlagen von dem Film. Der Hauptdarsteller hatte vielleicht einen Körper und diese Muskelstränge überall.

Viel war draußen nicht mehr zu sehen um 22.20 Uhr. Morgen ist er unterwegs.

Moritz hat seine Hand unter dem Bademantel. Ich weiß gar nicht, was er da macht? Seine Hand umkurvte meine Brüste, drückt ein wenig. Wie benommen bin ich von der Wirklichkeit und diesem Film und diesem Hauptdarsteller. Moritz ist da. Er ist die Wirklichkeit.

Wir liegen im Bett, ich auf dem Rücken und Moritz ist zärtlich, hat mir den Bademantel ausgezogen und küsste meine Brustwarzen und ich bin noch in dem Film.

22.30 Uhr sehe ich auf dem Ziffernblatt. Es ist fast dunkel. Was macht er morgen ohne mich, in der Dunkelheit? Wird er aus dem Wald finden, der so dunkel sein kann?

Moritz ist aufgestanden, hat sich ausgezogen und neben mich gelegt. Er streichelt mich, fährt mir mit der Hand über die Schamhaare nach unten und ich zucke und stöhne.

Die Wirklichkeit hat mich wieder.

Moritz hat sich über mich gedreht, stützt sich mit den Unterarmen ab, betrachtet mich liebevoll. Ich erwarte, dass Mama gerufen zu werden. Tut er nicht.

Karl und Werner haben das manchmal dabei gesagt. Hab gesagt, sie sollen Renate sagen.

Ich umfasse den herrlichen jungen Körper, die muskulösen Schulterblätter und drücke ihn zu mir herunter. Er pumpt und ich greife seinen knackigen Po, drücke mit den Fingerspitzen hinein. Er bewegt sich heftiger, betrachtet mich. So betrachtet er meine halbverborgenen Brüste unter dem Bademantel.

Wir stöhnen beide und kommen fast gleichzeitig. Wir pumpen beide, stöhnen laut und er sinkt entkräftet auf mich. Dann rutscht er heraus, ich erwarte immer ein Schmatzen. Es schmatzt nicht. Er ist feucht, unsere Körper sind feucht.

Draußen ist es fast dunkel, dann noch der Blätterwald. Ja, da war es sehr dunkel.

Im Zimmer ist es dunkel, Lichtreste von der Straßenlaterne sieht man im Zimmer, das hat er nicht.

Ich lege mich zur Seite sehe Moritz an. Er liegt auch auf der Seite, rutscht nach unten und nuckelt an meinen Brüsten. Mein Baby.

Moritz bleibt bis Mitternacht. Wir kamen später als sonst, der Film und die Nacht.

Es war die letzte Nacht, wo wir so lange zusammen waren.

Niederhöchststadt, Samstag, 6. Juli

3.50 Uhr. Eine zarte Helligkeit ist am Himmel. Damit kann man vermutlich nicht viel anfangen. Eigentlich ist es noch dunkel.

Kalte Luft strömt ins Zimmer. Es bläst heftig und es hört sich an, als würde ein Zug kommen oder ein Flugzeug über uns hinweg fliegen. Bei der Kälte braucht man eine Jacke im Wald.

Zögerlich wird es heller.

5.40 Uhr fingerbreit steht der Sonnenball über den Wetteraubergen.

6.50 Uhr. Bin aufgestanden. Das übliche, hab aufgeräumt und etwas gebügelt. Zeitung gelesen. Mein Horoskop sagte: Es ergibt sich einiges sehr Positives. Lassen Sie sich auf Dinge ein, die Sie bisher eher umgangen sind. Erfolge winken.

Bin vormittags zu Herbert nach Eschborn gefahren.

Martha war da. Sie erzählte, nachmittags würde sie sich in Eschborn ein Fußballspiel ansehen. Es wäre ein Testspiel gegen den Süd-Verbandsligisten FV Bad Vilbel.

Um 14 Uhr würde die neue Fußballmannschaft vorgestellt werden. Um 16 Uhr folgt das Fußballspiel gegen Bad Vilbel.

Diese Woche hätten die Fußballer schon einmal gespielt. Da bezwangen die Eschborner den Wiesbadener Gruppenligisten TuS Hahn mit 7:0.

Herbert schien, als würde Herbert den Worten von Martha lauschen.

Mich hat das Fußballzeugs nicht interessiert, auch nicht direkt um 15 Uhr das Tennisspiel der Berlinerinnen gegen die Französin.

Hab zu Hause etwas Leichtes gegessen, abgewaschen, aufgeräumt.

Es gibt Quellwolken am Himmel. Es soll trocken bleiben bei 28°C. morgen soll es 29°C geben.

Morgen ist Ironman in Frankfurt. Da wären bestimmt wieder knackige Männer dabei.

Mit der Post kamen Unterlagen von Verwandten aus der Wetterau. Es wäre für die FamilienChronik. Das wurde vor einem Jahr von Franz abgeschlossen. Die Wetterauer hätten es vergessen. Was soll ich damit? Werd es bei Gelegenheit Lisa geben.

Um 14 Uhr kam Moritz.

Hab ihn mit einem Kuss auf den Mund empfangen. Er sah erstaunt aus.

Hab gesagt, sheut ist der Tag des Kusses%o

Hab ihn gleich an mich kommen lassen. Hatte schon eine Weile ein Kribbeln, wir kamen auch beide.

Hab gefragt, ob er mir helfen könnte, die Fenster zu putzen? Er sei so groß, da bräuchte er keine Leiter wie ich. Hat er gemacht.

Er hat die Fenster im Haus und die Glastüren geputzt. Hab ihm im Bademantel geholfen, den mag er.

Als er in der ersten Etage die Fenster putzte, hatte ich den Bademantel fest zu gezogen, wegen den Nachbarn.

Um 15.30 Uhr klingelte es. Es war Werner.

Hab mir ein Spaghetti-Top und Bermudashorts angezogen, darunter nichts. Unter dem Bademantel hatte ich auch nichts.

Hab aufgemacht und gefragt, swas willst du?%o

Er wollte zu mir und griff gleich an meine Taille, um mich zu ihm zu ziehen.

Ich schüttelte ihn ab und sagte, sich hab den Fensterputzer%o

Er sah mich ungläubig an. Seit wann hatte ich einen Fensterputzer?

Er ging in die Wohnung und hat Moritz arbeiten gesehen.

Moritz hat nur sHi%o gesagt.

Werner ist wortlos gegangen.

Moritz hat gefragt, wer das war?

Hab gesagt, smein Sohn. Er wollte wissen, wie es mir geht?%o

Damit war Moritz zufrieden.

Er meinte kurz darauf, sseine Pflegeeltern würden nicht mehr leben und seine richtigen Eltern würde er nicht kennen%o

Es würde ihn auch nicht interessieren, wer seine richtigen Eltern wären. Wer gibt sein Kind als Säugling schon weg?

Als Moritz im Erdgeschoß war, hat Renate im Wohnzimmer den Rest gebügelt und aufgeräumt. Wegen der Wärme hatte sie sich Spitzenunterwäsche angezogen. Moritz mag es, wenn noch etwas bedeckt ist. Seine Hose war sehr ausgebeult. Hab ihn gefragt, ob er nicht seine Hose und sein Hemd ausziehen will, es ist doch so warm. Hat er gemacht. Sein Slip war extrem ausgebeult, wenn er mich ansah.

Um sich von mir abzulenken hat Moritz erzählt, von seinem Leben. Dafür war bis jetzt zu wenig Zeit. Mit 10 kam er zu einer Pflegefamilie. Erst war er auf der Hauptschule, dann ist er in die Realschule gewechselt. Es gab Probleme mit seinem Freund aus dem Heim und er hatte nicht mehr so viel Zeit für die Schule. Da reichte es dann irgendwann nicht mehr und er musste zurück auf die Hauptschule. Selbst da musste er ein Jahr wiederholen.

Bei der Bundeswehr war er nicht. Er hatte Rückgratverkrümmung, die mir noch nicht aufgefallen ist, sowie Senk, Spreiz- und Plattfüße. Im Bett bei mir braucht er das alles nicht.

Die Pflegefamilie hatte auch ein kleines Mädchen.

Er war auch kurz davor zu heiraten. Dann ist seine Zukünftige aus dem Bibelkreis mit einem Amerikaner durchgebrannt.

Sein Pflegevater war sehr streng. Er hat immer wieder gesagt, er will mich zu einem sittlichen Mann erziehen. Da gab es keine Bilder von Frauen im Badeanzug. Das habe ich mir heimlich angesehen, erzählte er.

Noch nie hatte er vorher eine Frau angefasst, bis er auf mich traf. Bei mir hatte er zum ersten Mal Brüste angefasst. Geküsst hätte er mal flüchtig seine Ex-Verlobte.

Das Telefon stellte Renate auf Anrufbeantworter, falls etwas mit Herbert wäre. Sonst hätte sie an keinem Interesse.

Abends war Moritz ermattet. Er hat züigig gearbeitet und durfte nach Herzenslust. Aber er war vom Fensterputzen ziemlich fertig. Er kam nur ein Mal.

Als er nur den Slip anhatte, habe ich mal in den Slip gefasst, um ihn zu beruhigen. Er ist dann gesprudelt, in den Slip.

Vielleicht war es Reizüberflutung von mir. Erst der Bademantel, dann die Unterwäsche von mir.

Er hat dann an meinen Brüsten genuckelt, war zufrieden wie ein kleines Kind. Das hat Karl und Werner auch immer beruhigt.

Hab mich gewundert, warum er das kleine Mädchen noch erwähnt hat, als er mit dem Thema schon durch war. Hab dann vorsichtig gebohrt.  
Das Mädchen hätte über ihn Dinge behauptet, die nicht stimmen würden.

Er hatte damals schon gewusst, es gibt Männer und Frauen, die man braucht, damit Kinder kommen, so wie er. Er wollte dann wissen, was anders ist?  
Das war ganz normal, hab ich ihn beruhigt.  
Er hat sich aufgeregt und gezittert. So kann er nicht in mich, nachher zitter ich noch mit.

Wir haben zusammen gebadet. So eine Badewanne kannte er nicht, auch nicht die Wassermassage.  
Als wir da neben einander lagen, wurde seiner in meiner Hand immer größer. Hab ihn geküßt.  
Er meinte, das hätte noch keine gemacht. Er wollte dann wissen, wie weit er bei mir in den Mund passen würde? Er war enttäuscht, wie wenig das war.  
Er hat gemeint, bei ihm würde nichts in der Badewanne schwimmen aber bei mir meine Brüste.  
Hab gesagt, da ist viel Fett drin und das schwimmt.  
Hab gedacht, der Franz schwimmt deswegen bestimmt nicht besser. Das war das einzige Mal, wo ich an Franz dachte und nochmals nachts.  
Er wäre schon immer ein Forscher gewesen, meinte er. Er wollte auch einmal zu BMW, weil er glaubte, er würde es schaffen, einen Motor zu entwickeln, der nur mit Wasser betrieben werden könnte.  
Mit den Worten und Erinnerungen wurde er dann ganz heftig. Ich habe wohl zu fest gehalten, plötzlich ist es stoßweise herausgekommen, dieser weiße Saft. In Schlieren hing das im Wasser.

Das Telefon hat auch einmal geklingelt. War Thomas, wollte wissen, wie es mir geht? Anke wäre verreist.

Urpötzlich meinte er, sein Freund heißt Götz. Weil sie im Heim unzertrennlich waren, nannte man sie Max und Moritz.

Hab noch den Garten gegossen. Die Farne und die Rosen machen sich gut.

Später haben wir zusammen das Fernsehprogramm angesehen, sein Kopf lag in meinem Schoß und er summt leise vor sich hin. Hab seinen Kopf gestreichelt.  
Er wollt dann meine Brüste sehen. Hab den BH ausgezogen.  
Er hat sie sich erst nur angesehen, dann hat er an den Brustwarzen gezogen, bis es weh tat.  
Hab gesagt, das tut weh.  
Er hat weiter gezogen. Dann hab ich ihm auf die Finger gehauen, nur leicht.  
Da fing er an zu heulen.  
Immer hätte er auf die Finger bekommen, sein ganzes Leben ging das schon so.  
Hab gesagt, das hat wirklich weh getan.  
Er meinte, er wollte nur wissen, ob meine Brustwarzen auch länger werden. Weil manchmal sind sie ganz lang.  
Hab gesagt, das ist nur, wenn ich friere oder aufgeregt bin. Jetzt wäre ich nicht aufgeregt und mir ist warm.

Werner hat auch solche Fragen gestellt, kannte das alles. Da muss man Geduld haben. Sonst wäre ich das nicht.  
Der Werner hat mich geprägt. Karl wollte nicht so viel wissen.  
Werner war ein Mamakenner.

Moritz war dann zufrieden, wusste ich.  
Er hat dann den Kopf zum Fernseher gedreht.

Ich wollte noch wissen, warum er für die Schule keine Zeit mehr hatte?  
Als er in die Pflegefamilie kam hat sein Freund Götz Probleme bekommen. Er hat gestottert und ins Bett gemacht.  
Er wäre dann oft und lange bei seinem Freund geblieben. Das Stottern wurde besser und das Bettnässen hat aufgehört.

Dann hat er auf meinen Oberschenkeln rumgemacht. Hat gekitzelt, fühlte sich feucht an. Er wollte mir zwischen die Beine. Hatte noch ein Slip mit Einlage an. Er hat sich gewundert, was ich alles an habe. Es wäre nicht so weich.  
Hab gesagt, das, was er in mich spritzt, muss irgendwann heraus. Dafür ist die Einlage.  
Er dachte, das bleibt im Körper. Er wusste nicht, dass das zu viel wieder heraus kommt.  
Er wollte dann wissen, wo mein Pipi da unten herkommt?

Wir sind dann in mein Bett und ich hab ihm alles gezeigt und die Nachtschlampe angemacht.  
Er fand es interessant, wie ich da aussehe, das sahen Karl und Werner auch so. Der von Werner wurde gleich groß, der wußte, wo er hin gehört. Wäre Karl nicht dabei gewesen, hätte ich Werner gelassen. Er war erst fünf und noch zu weich. Aber ein Stück konnte er, haben wir probiert. Hat mich angemacht. Vielleicht hat er auch nur den Kitzler berührt, war da sensibel vom Drücken.

Moritz meinte, das hätte ihm noch nie jemand gezeigt.  
Er wollte dann überall seinen Finger reinstecken. Er wollte wissen, wie das in mir ist, wie sich das anfühlt? Wenn er seinen Penis reinsteckt, hat er andere Gefühle.  
Hab gesagt, das geht nicht überall. Außerdem muss er erst seine Hände waschen.

Hat er brav gemacht.  
War dann wie beim Frauenarzt und Urologe.

Nach einer Weile wollte er dann. Wir kamen beide lange.  
Danach ist er an meinen Brüsten nuckelnd eingeschlafen.  
Hab seinen Kopf gestreichelt. Jetzt hatte ich noch einen Jungen. Er war wie Werner.

In der Nacht, als es so schrecklich dunkel war, habe ich mal an Franz gedacht. Er ist allein unter dem Sternenhimmel. Vor einem Jahr war ich bei ihm, hab ihn geführt. Immer bin ich am Führen. Am liebsten führe ich ein.

Hallo.

Am Samstag war Tag des Kusses. Da waren viele anderweitig beschäftigt, als sich zum Nachtwandern zu verabreden. *Während des Lebens verbringt ein Mensch ca. 110.000 Minuten mit Küssen. Platon meinte, beim Küssen verbünden sich die Seelen, also Seelenverwandtschaft. Bei der Nachtwanderung waren wir gut 10 Stunden zusammen. Diese Zeit fehlte zum Küssen.*  
Samstag und Sonntag war das Höchster Schlossfest. Sonntags war Ironman in Frankfurt. Etwa 2.500 Extremsportler aus 51 Ländern waren in Frankfurt und Umland aktiv.  
Es gab genug Gründe, nicht zur Nachtwanderung zu kommen, bei diesen vielen Konkurrenzveranstaltungen. Am Wetter kann es nicht gelegen haben, samstags gab es tagsüber 28°C geben und sonntags über 29°C. Nachts, wurde es etwas kühler. Wir haben nachts sogar geschwitzt.

Samstagabend (19.30 Uhr) war es über dem Wandergebiet wolkenlos und leicht dunstig.  
Der Wind wehte schwach, die Schwalben flogen (in Eschborn) hoch und es hatte 25°C.  
Fragen standen in den Tagen davor und am Samstag im Raum: Wie dunkel würde es werden? Vor zwei Wochen war Vollmond. Um wie viel sind die Laubbäume auf der Strecke seit dem letzten Mal gewachsen? Faktoren, die die Lichtverhältnisse bestimmen. *Neumond ist am Montag (08. Juli) und befindet sich in 406.490 km von der Erde entfernt. Um etwa 50.000 km näher kommt er uns als Vollmond.*

Nach der Vorstellungsrunde und dem Wetterritual sind wir pünktlich um 21 Uhr gestartet.  
Meist wurde viel erzählt. Die Stimmung war immer gut bis ausgelassen, gelacht haben wir auch.  
Weniger unterhalten wurde erst nach dem Sonnenaufgang, man wurde müde.

Wir waren anfangs zügig unterwegs. Die Luft war mild und die Sicht gut.  
Die Temperatur auf dem Parkplatz betrug 20°C.

Unterwegs gab es kurze Halts. Die erste Sitzrast war bei den Krausbäumchen nach ca. 6,5 km.  
Es dämmerte. Davor schon sahen wir unzählige Glühwürmchen. Die Teilnehmer waren darüber begeistert.

Die Wege waren bis zu diesem Zeitpunkt gut, stellenweise waren sie tiefgründig durch die Holzwirtschaft und Mountainbiker.

Nun begann die einsetzende Dämmerung. *Offiziell war die Sonne um 21.37 Uhr untergegangen.*  
Die Resthelligkeit half uns noch bis ca. km 8.

Danach wurde es spürbar dunkel, ohne immer oder gänzlich dunkel zu sein. Stellenweise gab es Lichtinseln, wo der Bewuchs gering war.  
Die Bebauung mit Lichteinsatz zwischen Oberursel und Bad Homburg beeinflusste uns auch. Wir erlebten sie als funkelnde Lichtpunkte.

Dennoch erlebten wir die vollkommene Dunkelheit noch vor dem Marmorstein. Teilweise mussten wir uns fußstehend vorwärts bewegen, verbunden mit tiefgründigen, unebenen Wegabschnitten. Keiner kam während der Nachtwanderung zu Fall.

Der Marmorstein lag im Dunkeln, auch das umliegende Gelände.  
Danach lag ein frischer Laubbaum quer über dem Weg. Der war teilweise zersägt, eine Gehgasse war frei.  
Hier wurde es wieder schwarz dunkel.  
Bis zur Jupitersäule gab es zahlreiche kleine schwarzdunkle Streckenabschnitte. Die Jupitersäule war wieder eine Lichtinsel, weil der Bewuchs gering war und einige Wege auf diesen Platz mündeten.  
Wir hörten öfters Autos, die auf der B456 unterwegs waren.  
Dann sahen wir Lichter links im Wald.

Wir hatten das Gelände vom Saalburgrestaurant erreicht und es war 23.40 Uhr. Geplante Ankunft war 0.30 Uhr. *Hier war es noch nicht so wichtig, da die Temperaturen ungewöhnlich mild waren. Morgens war es kritisch, damit man nicht zu lange auf den Sonnenaufgang warten muss. Morgens ist es meist sehr frisch.*  
In zwei Gebäuden wurde gefeiert. Einmal eine Hochzeit und zum Anderen eine 1970er Party im eigentlichen Restaurant.  
Im Nebengebäude gab es eine Lichtshow mit Lasereinsatz. Davor auf Bänken an einem Tisch machten wir unsere Pause. Hier kam der Wanderführer mit einer jungen Frau, sie in Begleitung eines jungen Mannes, ins Gespräch.  
Genau. Sie hatte die parallele Fußstellung beim Gehen, die sie so nicht nutzte. Sie war Reiterin.

Etwa 0.30 Uhr gingen wir weiter. Nun sollten sich die Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnen. Das war gar nicht so einfach. Vom Herzberg kamen insgesamt vier Fahrzeuge, die den Wald im Straßenbereich erleuchteten. Auch die Saalburg selbst hatte dezent beleuchtete Stellen.

Nun wich der Wald im nordwestlichen Bereich der Saalburgecke etwas zurück. Wir hatten Gelegenheit, den Nachthimmel zu bewundern, der sich mit verschiedenen Sternbildern zeigte. Wir hatten einen Kenner dabei. Wir sahen deutlich den Großen und Kleinen Wagen. Die von Nord nach Süd verlaufene Milchstraße. Der Saturn war als heller Stern deutlich zu erkennen, nicht seine umlaufenden Ringe. Die Deichsel vom großen Wagen zeigte im gewissen Abstand den Saturn.

Wir sahen über Stunden die zahlreichen Sternbilder, besonders gut an den Plätzen wie Sandplacken und Fuchstanz. Sternbilder wie Giraffe, Kepheus, Schwan, Wega, Drache, Haar der Berenke. Mehr konnte ich mir nicht merken. Schließlich musste ich auf die Erdenwege achten.

Zwischen Saalburg und Sandplacken nahmen wir auf einer Bank Platz. Es war bei km 16 und wir sahen in den nördlichen Raum des Hintertaunus mit dem Gebiet von Neu-Anspach.

Die nächste Sitzrast war auf dem Sandplacken. Hier waren wir wieder im Zeitplan.

Die dunkelsten Wegstrecken hatten wir mit dem Weg zum Fuchstanz noch nicht hinter uns. Hier gab es noch einmal kurze dunkle Streckenabschnitte.

Unterwegs sahen wir die roten Warnlichter vom großen Feldberg.

Der Weg vom Sandplacken bis Fuchstanz war mit Wasserpfützen übersät. Hier lagerten auch sehr viele gestapelte Waldbäume, die harzig dufteten. In diesem Gebiet roch es bald erfrischend.

Alles war besser sichtbar, aber die erhoffte Dämmerung hatte noch nicht eingesetzt. Lichtverschmutzer Frankfurt irritierte durch einen helleren, örtlich begrenzten Nachthimmel. Irritiert, weil da die Sonne nicht aufgehen würde.

Wir kamen später als geplant auf den Fuchstanz. Für den Sonnenaufgang würde es reichen. Die Tische waren taufeucht.

Im Sitzen wurde es frisch. Es war unangenehm feucht kalt.

Wir starteten 4.25 Uhr vom Fuchstanz. Bald hörten wir die ersten Vögel, die sich bald zu einem Vogelkonzert gefunden hatten. Die Wege nach dem Fuchstanz waren gut instandgesetzt. Als wir in diesem Jahr, im Frühjahr, hier waren, zeigten die Wege noch starke Ausspülungen.

5.05 Uhr waren wir auf dem obersten Ringwall vom Altkönig und sahen in den erhofften Nordosten.

Auf dem obersten Ringwall des Altkönigs wartend, sahen wir schon den rötlich gefärbten Nacht- oder Morgenhimmel.

Dann kam er, der Feuerball Sonne. Es war etwa 5.25 Uhr.

Es war eindrucksvoll und wie es schien, wirkte er größer als ein Jahr zuvor.

*Die Sonnenscheindauer nimmt ab Juli um eine Stunde ab. Am Freitag, 5. Juli, trennten uns 152 Millionen Kilometer von der Sonne.*

Es wurden zahlreiche Fotos gemacht und sich bewundernd über das himmlische Schauspiel unterhalten. Vom Altkönig ist es etwas Besonders. Da kann man nicht mit dem Auto hinfahren wie beim großen Feldberg. Aus diesem Grunde bleiben wir beim Altkönig zum Sonnenaufgang.

Vom obersten Ringwall ging es um den Altkönigskopf, der sehr urwüchsig ist nach Süden und auf kurzem Wege unserem Ausgangspunkt entgegen.

Der Abstieg auf schmalen Pfaden zum Jagdhaus Altkönig ging in die Waden, Knie und Oberschenkel. Das haben wir schon lange nicht mehr trainiert. *Für die DeutschlandTour 5 ist es erforderlich.*

Wir sahen die zerstörerischen Spuren zahlreicher Mountainbiker.

Unterwegs besuchten wir noch den jüdischen Friedhof und die in der Nähe befindlichen Grundmauern der Kapelle von 1338.

Schön und urwüchsig anzusehen waren die zahlreichen moosbesetzten Felsen vom Bürgelgebiet. Diese Strecke ist vielseitig schön.

Vom Viktoriatempel sahen wir in das dunstige Rhein-Main-Gebiet. Es war die Zeit, als am Langener Waldsee die Triathleten ins Wasser gingen.

Im unteren Bereich der Bürgelfelsen hat uns ein mittelgroßer schwarzweiß gescheckter Hund angebellt und verschwand dann. Eine Begleitperson zu dem Hund sah man nicht.

In diesem Bereich telefonierte Lisa mit einem Häschen (*sie wurde angerufen*). *Sie sagte immer wieder Häschen, den Namen verriet sie nicht.*

Bald darauf waren wir auf dem Parkplatz.

7.05 Uhr waren im Ziel.

Eine unvergessliche Nachtwanderung war zu Ende.

Müdigkeit machte sich bemerkbar.

Beim Nachhause fahren hatte es 17°C.

Eigentlich wollten wir in einer Bäckerei in Kronberg frühstücken. Kronberg war aber im Ausnahmezustand. Ein Flohmarkt war in der Altstadt im Aufbau. Alle Parkplätze sowie das Parkhaus waren belegt. Ohne Frühstück fuhren wir nach Hause in einen sonnigen dunstigen Morgen hinein.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

Franz

*WICHTIG: Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind nicht vertraulich.*

*Ausnahme: Geheimdienste weltweit! Besonders die NSA.*

*Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Kreise begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten. Ausnahme: siehe oben.*

Hochtaunus, Sonntag, 7. Juli

Nach der Nachtwanderung fuhren sie nach Ilvesheim.

Bei der Nachtwanderung waren sechs Personen, drei Frauen, Carmen, Lisa und Uschi. Franz erzählte, nachts, wenn man nichts mehr sieht, hilft es, sich die Hand zu geben. Einmal wegen dem Gleichgewichtssinn, der stabilisiert wird und das Sehen. Zwei sehen mehr als einer. Einer kann nach oben sehen. Die Bäume, die am Wegrand stehen, berühren sich meist in der Mitte des Weges und bilden da einen Lichtschlitz. Der andere kann auf den Boden sehen, da gibt Lichtkontraste zwischen dem Weg und dem Wegrand. Uschi war wohl unsicher und gab dem Franz die Hand. Lisa musste sich alleine zurechtfinden. Junge Männer waren nicht dabei. Franz ist auch nicht mehr der Jüngste. Er ist nur wenig jünger als ihr Vater.

Lisa fuhr, während Uschi auf dem Beifahrersitz schlief und stellenweise leicht schnarchte. Lisa nahm es mit Erstaunen auf. Sie fuhren auf den Betriebshof und Lisa ging zu Fuß nach Hause.

Georg hatte im Taunus angerufen und Lisa hat ihn Häschen genannt. Sie wollte Franz eifersüchtig machen. So einfach ging das nicht, musste sie feststellen. Er amüsierte sich. Der kann einen schon wütend machen. In diesem Moment konnte sie ihre Mutter verstehen. Sie hat ihre Mutter angerufen aber sie ging nicht ans Telefon.

Niederhöhnstadt, Sonntag, 7. Juli

Es dämmerte schon und ständig ging ein Lüftchen, machte die Temperatur angenehm.

Morgens wollte Moritz. Hab ihn gelassen. Er war friedlich und zufrieden. Aufgaben warteten auf ihn.

Nach dem Frühstück wollte er noch mal, durfte.

Nach dem Abwasch half Moritz die Schränke innen zu säubern, das zog sich bis nachmittags hin. Zwischendurch rief Lisa an, sprach auf den Anrufbeantworter.

Ich und Moritz haben zusammen geduscht.

Danach ist er nach Hause gefahren und hat sich vorher bei mir bedankt, was ich ihm alles über mich erzählt hätte. Hätte er das damals alles gewusst, hätte er das kleine Mädchen nicht so untersuchen müssen. Jetzt wüsste er, wo er rein kann und wo nicht und wie sich das anfühlt und wie weit sein Penis in meinem Mund passt. Eigentlich wollte er noch in meinen Po, das wollte ich nicht. Er hat gesagt, so etwas würde er nie mit kleinen Mädchen tun. Ich hatte meine Zweifel, wenn er so etwas erwähnt.

Abends kam Werner.

Er durfte gleich. Hab seinen gequälten Gesichts Ausdruck gesehen. Er roch verschwitzt, ging. War noch zufrieden von Moritz.

Er erzählte, sie seinen gestern und heute auf dem Höchster Schlossfest gewesen. Es war etwas für Kinder, eigentlich für größere Kinder. Kevin war begeistert vom Märchenerzähler und vom mittelalterlichen Treiben. Ihm machte die Hitze scheinbar nichts aus.

Auf dem Fest waren so viele Frauen, die noch mehr zeigten bzw. wenig verbargen. So war er schon früher. Zu Hause bekam er das, was er sonst nicht bekam.

Hab noch den Garten gespritzt.

Im Nachbarhaus, wo Rudi und Hedwig wohnten, sah man zwei Männer mit freiem Oberkörper am Haus im Garten stehen und rauchten.

Jetzt sind Sommerferien in Hessen vom 8. Juli bis 16. August.

Eschborn, Sonntag, 7. Juli

Nachmittags wurden Beatrice und Lena durch Claudia nach Eschborn zu Franz gebracht.

Franz war etwas müde von der Nachtwanderung und dem wenigen Schlaf seit Samstag.

Im nahen Turner-Stützpunkt waren die beiden Mädchen für einen zweiwöchigen Sommerferiencamp angemeldet. Claudia würde sie am 21. Juli wieder abholen. Schlafen würden die beiden Mädchen in der Wohnung von Franz im Gästezimmer, Essen und alles andere im Internat.

Claudia blieb bis Montag. Sie hatte noch ihren Notschlafanzug in der Wohnung vom Franz, als sie März schon einmal hier übernachtete.

Sie schlenderten alle zum nahen Sommercamp und aßen anschließend Eis beim Koreaner, der widererwarten geöffnet hatte.

Niederhöchstadt, Montag, 8. Juli

Hab nachts nackt geschlafen. Hat keiner gesehen.

Leicht bekleidet mit Top und Shorts habe ich morgens den Garten gespritzt. Danach gefrühstückt, abgewaschen und eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.

Im Haus war alles sauber. Moritz hat perfekt gearbeitet. Werde ihn öfters einspannen.

Hab das Haus, die Fenster verdunkelt, damit es kühl blieb. Nur mein Zimmer brauchte ich nicht verdunkeln, das zeigte zum Taunuskamm. Manchmal, wenn ich am Schreibtisch saß, sah hinüber in das Haus von Rudi. Manchmal zeigte sich jemand auf der Terrasse. Noch nie habe ich eine Frau gesehen. Dafür waren die Männer sehenswert, knackigen Po, Waschbrettbauch. Die Hosen waren im Schritt mäßig eingebeult.

Ständig wehte ein Lüftchen, das alles erträglich machte. Mit dem stetigen Wind blieb die Luft klar, zumindest an den Taunushängen. In der Ebene war es dunstig.

War im Studio, Bad

Hab Leichtes eingekauft, Quark in allen Variationen.

Eschborn

Das Turner-Feriencamp begann.

Dabei waren Beatrice, Lena und Monique sowie Brigitte und Beate.

Beate wohnte bei Brigitte. Ab Dienstagabend schlief auch Monique bei Franz, im Zimmer von Beatrice und Lena. Die Mädchen hatten sich im Mai beim Turnerfest in Mannheim kennengelernt.

Niederhöchstadt

Meggi kam mittags nach Niederhöchstadt. Sie wollte bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren.

Wir haben den Tag in Eschborn auf der Terrasse im Schatten verbracht. Wir hatten beide einen Bikini an. Meggi hatte viel zu erzählen.

Zwischendurch waren wir kurz bei Herbert. Martha war da und hat ihm aus der Zeitung vorgelesen.

Danach war wieder Terrasse angesagt.

Hab Meggi von den unantastbaren Männern im Nachbarhaus erzählt, hat sie abgelenkt, von ihren Gedanken und von mir. An Rudi konnte sie sich noch erinnern. Er wollte einmal mit uns baden. Kam nicht dazu. Hat gefragt, ob ich noch einen hätte? Hab an Moritz gedacht.

Abends habe ich den Garten gegossen.  
Danach haben wir zusammen gebadet.

Wir lagen um 21 Uhr schon im Bett, waren beide müde. Wir hatten einen Krimi im Fernsehen angesehen, Mord in Istanbul. Wir waren zu müde, um das Ende abzuwarten.  
Meggi hat sich anfangs an mich gekuschelt. Dann wurde ihr zu warm.

Niederhöhnstadt, Dienstag, 9. Juli

Nachts lag ich oft wach, die verflixte Zeit nach den Wechseljahren.

War ab 4.15 Uhr endgültig wach. Da hat es gedämmt. Lag wach im Bett. Meggi hat manchmal gestöhnt aber zusammengerollt geschlafen. Hab sie betrachtet. Sie war braungebrannt und muskulös.

Ab 5.10 Uhr waren einzelne kleine Wolken zu sehen.  
Das Zimmerfenster konnte man nicht öffnen. Es stürmte.  
Die Fenster in den anderen Zimmern waren gekippt.

Um 6 Uhr hab ich den Garten gespritzt.  
War total relaxt. Mit Moritz war es gut. Der steht wohl sonst auf kleine Mädchen, weil er bei den anderen nicht landen kann. Jetzt hat er mich. Werner hat mich auch, dann läßt er andere in Ruhe.

Wir haben um 7 Uhr gefrühstückt, waren beide noch nicht im Bad, haben uns unterhalten. Dann zusammen abgewaschen.

Später wollten wir zu Herbert fahren und danach nach Hofheim zu Annette.

8.30 Uhr. Es war dunstig und wolkenlos. Noch sah man alles klar.  
Während Meggi im Bad war, hat es wieder gekribbelt. Wäre Werner nur da.  
Ich habe Werner herbeisehnt aber er kam nicht.

Hab Moritz angerufen, ob er mit mir und meiner Freundin abends baden würde?  
Er würde, könnte heute nicht.

Eschborn

Ich weiß nicht, ob Herbert uns erkannt hat.  
Bei dem ging alles langsam.

Ab und zu kam eine Schwester und gab ihm zu trinken. Sie trug die Flüssigkeitsmenge in eine Liste ein.

Die Schwester war erstaunt, mich vormittags schon zu sehen.  
Blöde Kuh. Bin seine Frau und kann kommen, wann ich will.

Sein Auto war in der Straße nicht zu sehen. Ach ja, Dienstag, ist er in Weinheim und läßt mich tanzen. Blöder Kerl.

Hofheim

Annette hat sich gefreut, uns zu sehen. Kevin mochte nur Meggi. Sie spielte mit ihm im Planschbecken und er lachte laut.

Annette meinte, ~~Werner sei wieder kritisch~~  
Hab gesagt, ~~dann soll er halt kommen, werd mit ihm reden. Er kann auch kommen, wenn Meggi da ist~~  
Es hat wie verrückt gekribbelt.

Ich weiß nicht, was das soll, warum das nicht aufhört? Wenn es kribbelt, hat es mit Werner zu tun. Jetzt bin ich 65, da müsste doch langsam genug sein. Männer seh ich mich gerne an, schlanke lieber als dicke. Waschbrettbäuche gefallen mir und knackige Po's. Immer wieder muss ich da hinsehen. Es ist wie eine Sucht. Am liebsten bin ich alleine, damit ich niemanden ansehen muss.

Der Kleine hat sich im Planbecken vergnügt. Meggi und Anette haben sich unterhalten und den Kleinen dabei beobachtet.  
Hatte Zeit nachzudenken.

Mittags haben wir etwas Leichtes gegessen. Annette hat erzählt, was sie kommendes Wochenende machen wollen.  
~~Freitagabend nachHochheim in die Altstadt zum Weinfest. Samstagnachmittag zum Höchster Schlossfest. Montags ist dann Schluss bei denen. Am Sonntag wollen wir nach Usingen. Da ist im Schlossgarten Familienfest. Da wird~~

Kevin auf seine Kosten kommen und abends gut schlafen. Es gibt wohl zahlreiche Kinderaktionen wie Karussell, Kindertheater, Hüpfburg, Kinder-Schminkstand, Luftballon- und Malwettbewerb. Es gibt noch mehr aber dafür wird Kevin zu klein sein%

Annette hat Meggi ihre neuesten Kleider gezeigt. Hat mich nicht interessiert.

Kevin schlief. Ich lag auf der Terrasse, hatte den Bikini an. Die beiden waren im Schlafzimmer mit Modenschau.

Auf dem Nachbargrundstück saß ein älteres Ehepaar unter einem Sonnenschirm. Schwiegen vor sich hin. Könnten Herbert und ich sein, wenn die Pilgertour nicht gewesen wäre. Dann wären wir jetzt vielleicht wieder in Norwegen, Herbert würde fischen und ich Beeren sammeln und einmachen. Alles wäre wie immer.

Weiß nicht, was besser ist. Alte Wunden wurden aufgerissen und Verlangen geschnürt, in meinem Alter. Eigentlich könnte mir alles egal sein.

Hab Lisa angerufen.

Hat erzählt, sie swar mit Uschi auf der Nachtwanderung%

Ich war sprachlos. Dann hab ich gekocht. In der Nacht mit dem alleine im Wald. Er mit zwei Frauen.

Lisa meinte, swir waren zu sechst%als hätte sie meine Gedanken erraten.

Im Wald sieht man nichts.

Ich war bedient. Dem werd ich´s heimzahlen. Drei Frauen und er. Mit drei Männern hatte ich noch nicht. Hab nur zwei Hände. Noch nie habe ich mit zwei!

Lisa meinte, swir haben Franz heute Nachmittag auf dem Ilvesheimer Friedhof-Parkplatz getroffen%

Hab gefragt, sob jemand beerdigt wurde?%

Lisa hat gelacht. Hörte sich wie mein Lachen an, so aus tief unten. Hoffentlich lacht sie nicht bei ihm, da wird der irre.

Lisa meinte, sie shätte mit Uschi die neue Werkstatt angesehen, sie ist im Bau. Die befindet sich gegenüber vom Ilvesheimer Friedhof Nord. Wir hatten das Auto auf dem Friedhof-Parkplatz abgestellt. Als wir zurückkamen, kam Franz vom Friedhof%

Lisa erzählt so viel. Da stimmt etwas nicht, da war sich Renate sicher.

Sie erzählte nicht, es war kein Zufall. Beide wollten Franz sehen. Beide waren von Franz menschlich enttäuscht. Lisa mehr als Uschi. Uschi hatte er wenigstens nachts die Hand gegeben. Aber Lisa gar nichts.

Franz hat bei der Nachtwanderung ganz auf neutral gemacht.

sFranz hat uns noch zum Kaffee eingeladen%

sKann der zaubern?%wollte Renate wissen.

sNö, wir waren in einem Cafe am Neckarkanal%

sDer Geizhals hätte euch auch nach Leutershausen einladen können%

sWir hatten doch keine Zeit. Das Cafe liegt auf dem Weg zum Betrieb und ist nicht weit von unserer Wohnung%

sWir haben hier in Hofheim 29°C und es ist locker bewölkt. Wie ist es in Ilvesheim?%

sGenauso. Zum Glück windet es und es ist nicht so schwül wie sonst. Ich muss jetzt Schluss machen, Georg kommt%

sGrüß Georg von mir%

sMach ich Mutter%Und Lisa legte auf.

Ich hasse es, wenn man mich Mutter nennt. Und schon wieder Franz. Ich hasse den! Hätt ich den bloß nie getroffen und Lisa den auch nicht.

Hab den anderen Grüße von Lisa ausgerichtet, obwohl die nichts gesagt hat. Die hat was gesagt von Gewerbeschau und jetzt war sie bei der Nachtwanderung. Das eine war tagsüber, das andere nachts. Geht. Muss die nicht schon wieder verärgern.

Wir sind um 19.30 Uhr zurück nach Niederhöhnstadt gefahren.

Es war wolkenlos, leicht dunstig.

Hab den Garten gespritzt.

Wir haben noch zusammen gebadet und uns vor den Fernseher gesetzt, dabei Sekt getrunken. Weiß nicht warum. Ich hatte keinen Grund.

Der Anrufbeantworter blinkte. sMorgen drehen wir nur eine Runde im Arboretum. Dann sind wir von einer Braut zum Frühstück eingeladen%

Der kann auch keinen Namen mehr sagen. Ich hasse den. Ich werde noch zum Mörder wegen dem. Mörderin.

Hab gekocht, kann mich nicht mehr beruhigen. Hab den Sekt gradeso in mich hineingeschüttet.

Dann wurde mir elend und hab geheult.

Meggi konnte mir nicht helfen, einer Mörderin an Franz. Mir war ganz elend.

21.45 Uhr. War dunstig und wolkenlos. Es war schon dämrig.

Sind dann ins Bett.

Bin in der Nacht erschreckt aufgewacht. Wußte nicht, wie ich den Franz umbringen soll?

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 10. Juli

Einmal war ich wach, um 4 Uhr. Da war es schwach hell. War auf der Toilette und habe dann geschlafen bis um 6 Uhr.

Meggi hat weiter geschlafen.

Hab den Garten gespritzt, heute soll es wieder warm werden. Nur im Norden von Hessen können Wolken kommen. Interessiert mich nicht.

Interessiert mich auch nicht, was die Amerikaner mit meinen Daten machen. Allerdings, dass in Kalifornien Häftlinge in Hungerstreik getreten sind, weil Häftlingen ihr Leben lang in Einzelhaft gehalten werden dürfen. Die amerikanische Politik ist einfach nur abscheulich, genauso ist es mit diesem Guantánamo. Oder wie das heißt.

In Ägypten versuchen sie auf Normalisierung. Die Fußballeuropameisterschaft bei den Frauen beginnt heute.

Beim Frühstück haben wir uns auch darüber unterhalten. Hab allein Frühstück gemacht.

Meggi hat eine schwere Zeit. In ihrem Krankenhaus wird umorganisiert, um Kosten zu sparen. Eigentlich könnte sie zu Hause bleiben aber ihr liegt viel an den Menschen dort. Johannes kapselt sich ab und aus Tromsø hört sie auch nichts mehr. Johan wird männlicher. Der bräuchte unbedingt Abwechslung.

Es war dunstig aber noch alles klar zu sehen.

Meggi meinte, mit meinem Feindbild Franz würde es nicht stimmen. Ich solle in mich gehen. Franz ist nicht so schrecklich, wie ich es tue.

Wenn die wüsste, was der mir angetan hat. Ständig macht der was.

Wir haben abgewaschen und waren nach einander im Bad. Meggi hat ihre Tasche gepackt, ist nicht so viel wie im Winter. Sie hat so wieso manches schon hier.

Wir haben uns auf die Terrasse gesetzt, grünen Tee getrunken und unterhalten, Meggi hat vom Krankenhaus erzählt.

Kleinere Wolken zogen langsam von West nach Ost. Die Sonnenkraft wurde durch die Wolken gemildert.

Eschborn

Wir waren zu sechst am Treffpunkt. Franz hat Meggi freudig begrüßt, für mich hatte er nur einen Blick übrig. Reichte, hab mich mit anderen unterhalten, hab zugehört. Hab nichts zu erzählen.

Im Arboretum kamen noch drei dazu, hatten ihre Fahrräder am Tierheim abgestellt. Wir waren dann neun.

Franz hat erzählt, er hätte eine Anfrage an die Geschäftsstelle gerichtet, ob das Sommerprogramm auch für Männer sei und ob Umkleieräume für Männer zur Verfügung stehen?

Man hatte beschlossen, ihm auf die unverschämte Frage nicht zu antworten. Muss der immer seine Finger in unsere Wunden legen? Die von der Geschäftsstelle waren echt wütend auf den.

Eine vom GehTreff meinte, vielleicht ist seine Tonlage nicht richtig.

Genau. Wie der schreibt ist es unverschämt. Auch zu mir ist der unverschämt. Das verzeih ich dem nie mit den Rosen. Abgeblühte Rosen. Wären da wenigstens Rosenblüten dran gewesen, hätte man sie in die Vase stellen können. Nein, er schenkt einem Rosen ohne Blüten. Das ist unverschämt. Eine aus dem Verein meinte, das wären teure Rosen. Aber ohne Blüten. Bisher blühten sie gut. Aber diese lange Stacheln, unverschämt. Jedes Mal ritze ich mich.

Das ist ein Sparfuchs. Als wir durch Sulzbach gingen, wurden Rosen geschnitten. Er hat gefragt, ob er sich etwas nehmen darf? Durfte er, hat sie für die Frau mitgebracht, die eingeladen hatte. Weiß gar nicht, ob ich die kenne. Die anderen haben sich auch Rosen mitgenommen und mich hat er wieder unverschämt angesehen. Am liebsten hätte ich ihm die Rosen, die Dornen durch sein dämliches Grinsen gefahren. Widerlich. Ob der Verein mittwochs Umkleieräume für Männer hat? Mittwochs ist Frauentag. Das gibt es keine Männer. Das kapiert der nicht.

Es war schön dort. Die Frau hat sich über alle gefreut, auch über den Franz. Den hat sie nicht zur Brust genommen, die anderen beiden Männer schon. Die hatte viel zu bieten. Die weiß, wie der Franz ist. Der sieht das gleich als Sex, der kann nicht normal sein.

Hab mir wegen der Sonne etwas Ärmelloses angezogen mit großen Rundhalsausschnitt. Man sah nichts, wenn man sich normal bewegte.

Weil der Franz am Tisch so schüchtern war, er saß mir gegenüber, habe ich ihm was gereicht. Da hat der unverschämt in meinen Ausschnitt gesehen. Wahrscheinlich sah er nur die Brüste und nicht den schönen transparenten Spitzen BH. Hatte ich mal für ihn gekauft, weil er darauf steht.

Meggi geht mir auch auf die Nerven, wie die mich immer angegrinst wegen Franz. Der ist ein Ungeheuer.

Das zog sich dann. Es wurde erzählt. Franz war merkwürdig ruhig. Sonst hat der nur Monologe drauf. Gelacht wurde auch.

Die mit den Fahrrädern haben den Anfang gemacht, sind gegangen. Dann hat Franz gemeint, wir sollten gehen, sonst müssen wir noch abwaschen.

Dieser faule Sack, läßt die Frau mit ihrem Mann ganz alleine mit allem. Dafür hat er sich bei ihr im Namen aller vorher und nachher bedankt. Braucht der nicht, man braucht den nicht. Das haben wir alle auch allein getan. Ein paar leere Schüsseln hat er in die Küche getragen. Wahrscheinlich wollte er nachsehen, ob es noch etwas gibt, das verfressene Stück. Die anderen beiden Männer waren alle schlank, nur er trägt Bauch als wäre er schwanger.

12.50 Uhr waren wir am Eschborner Bahnhof.

Hat zu mir gesagt, bis heute Abend.

Was bildet der sich ein, wie der mit mir reden kann? Ich bin doch nicht sein Befehlsempfänger.

Bin mit Meggi sauer nach Niederhöchstadt gefahren.

Sie hat bloß blöd gegrint.

Als ich auf der Hauptstraße fast auf einen drauf gefahren bin, weil der plötzlich bei Rot bremste. Hat Meggi gemeint, der liebt dich.

Jetzt war ich restlos bedient. Hab kein Wort mehr gesagt.

Niederhöchstadt

Meggi hat sich beim Abschied fest an mich gedrückt und mich geküsst und meinte, das würde sonst Franz machen.

Ich bekam einen roten Kopf und Luftnot.

Soll ich den Franz holen? Erste Hilfe? bot Meggi an.

Darüber konnte ich wirklich nicht lachen.

Meggi fuhr um 13.30 Uhr nach Todtnau.

Sie hat gewinkt.

Mir war so elend.

Um 14 Uhr kam Werner, wollte über Nacht bleiben.

Hab gesagt, abends werde ich Sport machen, Sommerprogramm. Kann er mitkommen, zuerst Yoga zum Entspannen.

Werner wollte nicht, hat dafür nochmals. Wollte morgen früh kommen. Kann er.

Er ist um 17 Uhr gefahren.

Hab ausgiebig gebadet und mich gepflegt.

Was sollen sonst die anderen Frauen denken.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 11. Juli

Ich habe die halbe Nacht nicht geschlafen, aus Zorn.

Da macht der so einen Aufstand und dann kommt der nicht. Die haben extra einen Raum für Männer frei gemacht, mit Hinweisschildern. Und der kam nicht. Kein Mann kam.

Für was haben wir uns alle aufgebretzelt, wenn keiner kommt? Selbst die Männer, die immer kommen, kamen nicht.

Die wissen, mittwochs ist Frauentag, meinte eine aus der Geschäftsstelle.

Manche meinten, es sei wegen Summertime, da würden viele hingehen.

Aber er geht doch da nicht hin!

Es ist noch in der alten Turnhalle. Die neuen Hallen sind nur für Vereinsmitglieder und jetzt ist da ein Kinder-Sommer-Ferienlager.

Sie haben erzählt, drei Mädchen wären dabei, die bei Franz wohnen würden. Was geht mich Franz an. Vielleicht braucht er jetzt kleine Mädchen wie der Moritz.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, war schon seit 4 Uhr wach. Immer noch habe ich getobt. Ich hab ihm gewünscht, dass er vergewaltigt wird, von Männern.

Allein habe ich gefrühstückt usw.

Ich habe so viel im Garten gegossen, bis das Wasser stand. Ich hasse den. Auch die Topfpflanzen sind übergelaufen, tropften aus dem Übertopf.

Um 7.30 Uhr kam Werner, war nicht gewaschen. War mir egal.

Bin dann ins Bad, als er um 8.45 Uhr ging.

Es war überwiegend wolkenlos. Aber es stürmt ständig und es ist frisch. 23°C aber der kalte Wind. Über dem Taunuskamm sind ein paar Wolken.

Es hat wieder gekribbelt, wahrscheinlich kam ich nicht. Hab nicht aufgepasst, vor lauter Zorn.

Hab den Einkaufszettel vorbereitet, werde für Thomas kochen, mag er. Liebe geht durch den Magen%hat er gesagt.

Hab auf Moritz gewartet. Bofrost wollte zwischen 10 und 12 Uhr kommen.

Er kam 10.40 Uhr.

Ich hatte eine dunkelblaue Polobluse an. Er war enttäuscht, dachte, ich habe nur einen Bademantel.

Nach dem die kühle Kost ausgepackt und aufgeräumt war, durfte er mir alles hochschieben und meine Brüste küssen. Anfassen durfte er mich nicht, er hatte so kalte Hände.

Als er meine Brüste küsste, wurde mir auch ganz kalt. Er ist nicht mehr so zurückhaltend wie am Anfang, fragt nicht, macht es einfach. Er wollte mir auch in die Hose.

Hab gesagt, das dauert länger, außerdem hast du kalte Hände%o

Hat er eingesehen und kam, als ich in seine Hose gefasst habe. Es hat gezuckt und wurde feucht.

Er hat wenig Zeit, wenn er Ware ausliefert.

Heute Abend hätte er mehr Zeit, meinte er.

Hab ich nicht verstanden. Männer versteht man nie. Er bleibt doch höchstens zwei Stunden.

War etwas mehr bewölkt. Es stürmte noch kalt.

Dann war ich wieder alleine.

Fuhr nach Eschborn.

Eschborn

War zuerst bei Herbert.

Er hat geschlafen. Bin wieder gegangen.

12,15 Uhr stand ich an der Kasse hinter ihm, nicht direkt. Er hat einem anderen von seinem Enkel erzählt. Den anderen kannte ich vom Kegeln. Der Kleine würde bei ihm zu Hause Eis essen, das Dori gemacht hatte. Der andere kannte Dori nicht. Franz musste ihm erzählen, wer Dori sei. Dann hat er noch vom Trommeln erzählt. Der Kleine könnte beidhändig trommeln und würde sich wie die Musiker beim Sommerfest bewegen.

Meine ganze Wut auf ihn war verraucht. Vielleicht weil Moritz so schön meine Brüste geküsst hat. Macht sonst keiner.

Werner wollte nur rein, hat sich nicht lange aufgehalten. Reicht. Wir kennen uns schon ewig, was sollen wir noch groß erzählen.

Bin nach Hause gefahren, aufgeräumt, mich ausgeruht.

Hab gedacht, für den Franz habe ich manches gekauft, was ich nicht mehr brauche. Das ist erledigt.

Moritz braucht mich nur im Bademantel zu sehen. Aber für Thomas könnt ich vielleicht etwas Nettes kaufen. Etwas Braves für alle und etwas Unbraves, wenn wir alleine sind. Ich könnt ins MTZ fahren und dann noch bei Herbert vorbeisehen. Der wird ja nicht immer schlafen.

Main-Taunus-Zentrum

Es war angenehm, leicht bewölkt aber dieser kalte Wind. Es wurde nur 24°C.

Parkplätze waren ausreichend da. Hab auch das bekommen, was ich mir gedacht habe. Ein weißes Shirt mit einem kleinen Rundhalsausschnitt. Im vorderen Bereich war alles gerafft, von Schulter zu Schulter. Der helle Stoff war blickdicht. Dazu beige Hosen, die locker saßen, wegen der Hitze.

Fürs Alleinsein eine fast transparente Bluse. Die Unterwäsche sah man deutlich, dazu einen kurzen Rock, der handbreit über dem Knie endete. Dazu Sandalen, so sieht er meine Füße. Füße mag der Franz auch. Der mag alles. Wie kann man alles an mir mögen? Der ist nicht richtig im Kopf. Gut, dass wir Schluss gemacht haben. Wir sind nur noch sportlich verbunden.

War dann noch bei Herbert. Martha und Herbert sind gerade ins Heim gekommen. Martha hat den Herbert im Rollstuhl rumgefahren. Sie erzählte, sie hätten den Franz getroffen. Herbert hätte Franz aber nicht erkannt.

Wenn ich den auf der Straße sehe, kenn ich den auch nicht, dann ist der Luft für mich.

Martha lachte, als sie meinte, der Franz hat versucht, einen Mann für seine Wanderungen zu begeistern%o

Wusste doch, mit dem stimmt was nicht, der steht jetzt auf Männer.

aber die Blicke von Franz würden jeder Frau hinter her jagen, auch mich hat er angesehen und meine Kurven betrachtet%o Martha schüttelte bei der Erinnerung an Franz den Kopf und lächelte zufrieden. Alt aber noch sehenswert.

Martha hustete ihren Dauerhusten.

Sag ich ja, der tickt nicht richtig. Muss der alle Frauen ansehen? Mich sieht der nie an, egal was ich anziehe. Ich hasse den.

Bin gegangen, wollte von dem Typ nichts mehr hören, sonst bekomme ich wieder schlechte Laune.

Hab zu Hause den Garten gespritzt, etwas gegessen und das Fernsehprogramm angesehen. Heute soll im Zweiten Neo, Sex kommen, sHeiß & Fettig%Aber erst spät. Dann ist Moritz da. Dann erlebe ich alles. Es war locker bewölkt.

Hab Frauenfußball Deutschland gegen die Niederlande angesehen. Also zwei Elfmeter wären für uns drin gewesen und die niederländischen Spielerinnen können unsere Mädels umnieten wie sie wollen, aber unsere bekommen die gelben Karten. Das Spiel lief in der zweiten Halbzeit, als Moritz kam.

Um 22 Uhr kam Moritz.

Hab gesagt, ich will das angefangene Fußballspiel zu Ende sehen.

Er hat gemault aber sich gefügt.

Ich hatte Shorts an und ein Shirt, hat ihn nicht begeistert.

Er hat sich neben mich gesetzt. Erst war er ruhig, dann hat er an mir herum gefummelt.

Hab gesagt, er soll still halten%

War beleidigt und hat es getan.

22.20 Uhr war das Fußballspiel zu Ende.

Hab den Fernseher aus gemacht. Dann hat er wieder an mir herum gemacht.

Hab gesagt, shab noch zu tun, du kannst schon einmal in mein Bett gehen%

Hat er gemacht.

Hab überall die Fenster gekippt und die Terrassentür. Damit frische Luft in die Wohnung kommt.

Ich konnte mich nicht entschließen, ins Bett zu gehen.

Es war noch eine Spur hell am Himmel.

Als ich in die obere Etage ging, fing es an zu kribbeln. Geht doch.

Erwartungsvoll lag er nackt auf dem Rücken und sah mich an. Hab gesehen, wie er abstand. War für mich.

Hab mich langsam vor seinen Augen ausgezogen und nach meinen Schuhen gebückt, die ich nicht anhatte. Da konnte er meine Brüste sehen. Mag er. Nicht nur er.

Hab mich zu ihm gelegt, auf die Seite. Hat sich zu mir gedreht und an mir herumgefummelt. Habs nur genossen. Wollte nicht, dass er in meiner Hand losgeht. Wollte ihn in mir haben.

Beim Knautschen meiner Brüste hat er gemeint, er wollte bis morgen bleiben.

War erst überrascht, bis ich verstanden habe, was er sagte.

Hab gesagt, smorgen Vormittag habe ich Sport%

Hat ihm nicht gefallen. Ich weiß aber, er mag es, wie ich sportlich drauf bin, besser als manche Junge.

Er hätte morgen frei.

Er kam dann, war schneller als ich.

Moritz hat gefragt, ob ich sseinem Freund auch alles von mir erklären kann. Er hat das nicht richtig hinbekommen. Vielleicht könnten sie einmal zu dritt baden%sein Freund, er und ich.

Wollte es mir überlegen. Passte mir nicht, wenn Moritz von uns erzählt. Habs ihm nochmals gesagt, ich mag es nicht, wenn er von uns erzählt.

Ich glaub, der nimmt mich nicht ernst, macht jeder, bis auf Franz. Aber mit dem ist es auch aus.

Mit zweien ist es schlecht. Es ist nur Platz für einen. Aber zwei kann ich anfassen. Wär was.

Moritz hat nur abends, gegen 22.45 Uhr. Der erste Schwung ist dahin. Oder er hat heute so viel gearbeitet, kann auch sein.

Ich kam nicht, war abgelenkt. Moritz kam zu früh, zu schnell.

Er hat an meinen Brüsten geschlafen. War nett, ab und zu hat er genuckelt. Ging mir durch und durch. Konnte vor Lust kaum schlafen, wenn er so nuckelt. Bloß, weil ich nicht hatte.

Niederhöchstadt, Freitag, 12. Juli

War um 2.45 Uhr auf der Toilette, Moritz hat auf der Seite geschlafen. Alles war dunkel.  
Hab ihn angefasst und er wurde groß. Moritz wurde unruhig aber er schlief weiter. Als ich jünger war, hab ich auch besser geschlafen. Jetzt bin ich viel wach.  
Bin mit der flachen Hand über seinen knackigen Körper gefahren. Er ist nicht aufgewacht, hat nur leise geschnurrt.

Wurde um 6 Uhr zu gewohnter Stunde wach. Moritz hat noch auf der Seite geschlafen, hat wieder am Daumen geyuckelt. Könnt mich eifersüchtig machen, dafür sind meine Brüste da.

Hab mich an ihn gedrückt, an die richtige Stelle und seine Hand weggenommen, dafür ihm die Brüste gegeben. Hat geyuckelt. Hat der Werner und der Karl auch gemocht. Werner mehr als Karl. Die haben deswegen nicht am Daumen geyuckelt und haben nie geraucht.

Hab ihn angefasst und er wurde größer. Dann wurde er wach und kam über und in mich.  
Hab gesagt, sich will auch%  
Hat er erst gar nicht verstanden und weiter gepumpt. Hab mein Becken schnell zurückgezogen und er ist halb herausgerutscht.  
Da ist ihm gedämmert, was ich gesagt habe. Er hat dann langsamer gemacht, bis ich kam.  
Dann hat er auch gemacht.  
Wir sind dann noch rumgelegen. Er hat lustlos an mir rumgedrückt. Klar, seine flüssige Lust lief mir an der Pospalte entlang.

Bin aufgestanden und aufs Klo. Er ist auch aufgestanden, wollt mir auf dem Klo zusehen. Hat er gemacht. Dann musste ich pupsen, wie immer, wenn ich auf der Toilette sitze. Er hat nichts gesagt. Hab gesagt, ich muss groß, er soll rausgehen.  
Hat er gemacht. Vorher hat er noch meine hängenden Brüste geknautscht.

Wir haben zusammen Frühstück gemacht, gefrühstückt, ich im offenen Bademantel. Anschließend Haushalt mit Joghurt.  
Er hat es nicht lange ausgehalten, mich im offenen Bademantel zu sehen. Ist hinter mich getreten, hat seinen Unterleib an meinen Po gedrückt und vorne meine Brüste geknautscht.

Er hat gejammert, das müsste sein Freund sehen, der wäre so begeistert wie er%

Hab ihn auf den Stuhl gesetzt und mich auf ihn. Das fand er eine ganz heiße Stellung, mein Po auf seinen Oberschenkeln.  
Er kam nochmals, während meine Brüste schaukelten.  
Mit Werner habe ich viel ausprobiert, wenn er aus der Schule kam. Was möglich ist und was nicht. Das war möglich.

Wir waren auch mal im Kino, kam nicht oft vor. Werner und Karl wollten sich Karl May ansehen, „Den Schatz im Silbersee%“ Hat mich nicht interessiert.  
Ich saß zwischen den beiden, hatte meine Arme auf ihren Oberschenkeln liegen. Hab gespürt, wie es bei Werner in der Hose dicker wurde. Hab seinen Reißverschluss aufgemacht und ihn gehalten, bis er kam. Es ist nicht so aufgefallen, da sind sie auch geritten und haben Geräusche gemacht.

Um 8 Uhr war es dunstig. Morgens gab es vereinzelt Wolken. Heute ist es nicht so stürmisch.

Wir haben zusammen geduscht, fand er aufregend, hat mich eingeseift und später eingecremt, überall. Fand er interessant, wie ich unten aussehe. Meine Oberschenkel mag er auch.

Schweren Herzens ist er um 9 Uhr gefahren, ich auch.  
Zum GehTreff wollte er nicht mit kommen.  
Der Franz hätte mich bloß blöd mich angesehen und irgendwelche Schlussfolgerungen gezogen. Die wären halb so, wie sie wirklich sind.  
Mit Moritz in der Öffentlichkeit ist es schwierig, der will mich überall anfassen. Ich muss ihn immer bremsen. Hab ihm schon oft gesagt, nicht in der Öffentlichkeit. Der hört nicht auf mich oder nur schlecht. Franz dagegen unterlässt jeden Kontakt, seit ich ihm das gesagt habe.

## Eschborn

Franz kam auf die letzte Minute.  
Drei waren dabei, die ich noch nicht kannte, davon hatten zwei einen Hund dabei.  
Franz hat sie alle begrüßt mit Handschlag. Ich wollte nicht.

Er meinte, „seit sein Hausverwalter sich in Eschborn verstärkt politisch äußert, funktioniert im Haus weniger. Seit über zwei Monate wurde in seiner Etage nicht mehr gereinigt. Der Hausverwalter hat ebenso wenig geantwortet wie der Turnverein wegen dem Sommerturnen.  
Dann wäre ein Aufzug, von zweien, seit Tagen defekt. Er hätte über 5 Minuten gewartet, bis der eine kam.“

Eine, die ich noch nicht kannte, war groß und kräftig. Sie hatte ein großes lilafarbenes Shirt mit großem Rundhalsausschnitt an.

Das macht man bei Franz nicht. Alle wissen, der reagiert sehr sensibel darauf und kann nirgends mehr anderes hinsehen. So war es auch. Die ganzen zwei Runden war er bei der. Er hat mehr in den Ausschnitt gesehen als ich in die Augen.

Viele waren nicht da, die sonst da sind, Freitag halt. Dafür waren die drei neuen da. Die mit dem Ausschnitt war wohl früher da. Dann hatte die einen weißen Mini an. Auch das macht man nicht. Alle haben Hosen an. Manche unterlaufen das stille Gesetz, in dem sie Waden zeigen. Darüber macht der Franz auch Bemerkungen. Vergangenen Mittwoch hat er sich beschwert, weil eine ein langes Shirt an hatte, das bis zu den Oberschenkeln reichte. Der ist ein Sexist%

Er hat so was ähnliches zu der mit dem Ausschnitt gesagt, er frage sich, ob er krank sei, weil er alle Frauen ansehen muss?%

Hätt ich ihm auch sagen können, wie krank der ist.

Drei Männer waren es mit Franz, einer davon ein neuer.

Dem bekannten Mann hat Franz erzählt, gestern hat er sich im Main-Taunus-Zentrum für seine neue Kamera eine bestellte Ersatzbatterie abgeholt. Die hätte 85 " gekostet. Aber das interessanteste war, als er die Fotos auf seinem Speicherchip entwickeln lassen wollte.

Im Fotogeschäft, wo er sonst hin geht, in Eschborn Süd, da hat das Gerät den Chip gar nicht erkannt, auch nicht auf deren PC. Er sollte zu Hause noch einmal alles überprüfen% wurde ihm gesagt.

Franz wäre leicht gefrustet gewesen, als er unerledigt nach Hause musste.

Seine alte analoge Spiegelreflexkamera war auch fertig. Die Reparatur kostete knapp 140 " .

Alle Fotos auf dem Chip waren zu Hause noch da, sowohl im Foto als auch auf dem PC.

Also war er wieder in dem Geschäft. Sie hat sich angestellt, als wäre er Schuld. Sie vermutete noch, es könnte am Speicherchip liegen mit seinen 68 Giga Bite.

Franz ging dann in das Fotogeschäft in Eschborn Mitte. Da gab es auch das Problem. Aber auf dem PC konnte die Frau sich die Fotos ansehen. Sie hat dann die Bilddaten auf einen kleineren Chip geladen und es ging.

Dann war die Wahl, die Fotos sofort zu erhalten oder einen Tag später. Die Bildqualität wäre aus dem Labor besser. Also hat er das so bestellt. Nachher würde er die Fotos abholen.

Früher war in dem Geschäft eine Schwarzwälderin aus dem Kinzigtal, aus Wolfach, die war genauso wenig da, wie die mit den bunten Haaren. Die Schwarzwälderin wäre krank geworden.

Zu den 53 km am Sonntag hätte sich bis jetzt nur Carmen gemeldet.  
Der spinnt auch. So viel fahren manche nicht einmal mit dem Fahrrad.

Ich war gefrustet, er hat mich praktisch nicht angesehen. Mit den Neuen waren wir langsamer. Um 11.20 Uhr waren wir an den Bahnschranken.

Franz ging alleine nach Mitte, musste da auch hin, in die Nähe. Wollte Herbert noch "Guten Tag"sagen.

Er hat geschlafen. Bin nach Niederhöchstadt gefahren.

Hatte Haushalt, eine Waschmaschine, Mittagessen und den Hausputz.

## Niederhöchstadt

Als ich nach Hause kam, hat Werner vor dem Haus auf mich gewartet.

Am Wochenende wäre er mit Familie viel unterwegs. Er wollte mich noch einmal besuchen.

Erst war er mit den Händen unter meinem BH. Er kann nicht genug davon bekommen.

Hab ihm das Hemd ausgezogen und die Hosen in der Zeit geöffnet und nach unten rutschen lassen.

Er durfte auch in meinem Bett, er roch kaum.

Ich kam nicht, hatte ihn dafür gehalten, am Po und an den Schultern.

Werner hat alles gegeben.

Nach einer halben Stunde ging er wieder.

Hab eine Slipeinlage verwendet.

Es war immer locker bewölkt, eigentlich sonnig, bei 24°C.

Renate fuhr um 15.30 Uhr nach Königstein zu Thomas und wollte bis Sonntag bleiben.

Thomas wusste nichts von meinem Kommen. Hab es mir spontan diese Woche überlegt.

Thomas war nicht gut drauf. Anke hatte einige Tage bei ihm gelebt und alles von ihm gefordert. Er kam nicht einmal zum Trainieren, so kaputt wäre er gewesen.

Er müsste noch verschiedene Waschmaschinen machen und noch putzen.

Hab ihm geholfen. Fand er nett.

Er hat Staub gesaugt, ich habe geputzt, während eine Waschmaschine lief.

17.15 Uhr. Es war noch locker bewölkt.

Weil es so frisch in der Wohnung war, hatte ich mir eine lange Hose von einem Hausanzug angezogen und oben ein Shirt an.

Thomas lief anfangs nur im Slip herum, ihm wäre warm. Hätte gerne Ganzkörpermassage bei ihm gemacht. Er wirkte abweisend.

Jedenfalls hat er mich nicht in den Arm genommen. Ich frag mich, warum ich hier her gekommen bin, da hätte ich gleich zu Franz gehen können. Besser nicht, was der alles mit einem macht. Über die Diele wären wir gar nicht hinausgekommen. Der konnte früher wild sein. Jetzt ist der nur noch alt und kann Frauen ins Dekolleté sehen. Der Wüstling.

Thomas hat uns Tee gemacht, Cleopatra's Schönheitstee mit Apfel und Quitte. Er meinte so schwülstig wie Franz, damit meine Schönheit behalten wird. Hat mich etwas versöhnt.

Er hat sich dann mehr angezogen, er würde frieren. Ich hätte ihn gewärmt. Habs für mich behalten.

Aus dem Kühlschrank holte er Sushi. Haben wir uns geteilt und noch eine Suppe dazu gemacht.

Er meinte, er hätte Bereitschaft, deswegen können wir heute Abend nicht in den BikerTempel.

Als die Wäsche fertig war, haben wir sie zusammen aufgehängt. Die weibliche Unterwäsche war von Anke. Die BH's von Anke hat er aufgehängt, ich sollte keine Wäsche von anderen Frauen aufhängen.

Es war abends nur noch gering bewölkt, dafür mit Schleierwolken. Es war windstill.

Wir saßen dann vor dem Fernseher. Sahen uns im Ersten Programm eine Liebeskomödie an. So was sehe ich mir nur an, wenn ich alleine bin. Dann kann ich für mich heulen. Liebe vergisst man nicht. Der Titel hat nicht zum Inhalt gepasst, sonst hätte der Architekt die Lotta heiraten müssen. In die war Robert zuerst verliebt. Die Töpferin kam erst später.

Das Ende war ja abzusehen. Hab meinen Kopf in seinen Schoß gelegt. Dort wurde es lebhaft. Hab ihn in die Hand genommen, war warm und fest. Hab ihn aus der Schlafanzughose geholt und die Spitze geküsst.

Thomas hat mich dann ins Bett gezogen und kam. Es geht also doch noch.

Hab an seiner Brust gelegen, in seinem Arm. Eine Hand von ihm lag auf meiner Brust.

Er hat sie dann stärker geknautscht und ich hab sein Teil gehalten. Das wurde größer.

Hab gefragt, ob er nochmals möchte?

Er meinte, er hätte Bereitschaft.

Hatte ich vergessen.

Habs mit der Hand gemacht. Er hat gestöhnt, als es sprudelte.

Dann ist er eingeschlafen.

Ich war zufrieden. Alles geht bei Thomas.

Wir haben beide geschlafen.

Es hatte einmal das Telefon geklingelt. Thomas hatte den Anrufbeantworter angemacht und die Wohnungstür mehrfach abgeschlossen.

Nachts kam kein Piepseranruf.

Thomas hat normal auf der Seite geschlafen.

Königstein, Samstag, 13. Juli

War nachts zweimal längere Zeit wach und dann ab 5.15 Uhr.

Bin um 6 Uhr aufgestanden. Thomas hat geschlafen, hab Frühstück gemacht und die Zeitung geholt. Die Wohnungstür ist mir aus der Hand gerutscht. Mit einem lauten Krachen schloss sich die Tür. Thomas kam verschlafen ins Zimmer. Hab mich wegen dem Krach entschuldigt. Er dachte, es wäre von der Straße gekommen, die Müllabfuhr oder so.

Wir haben gefrühstückt und über aktuelle Themen gesprochen. Erst ging es um seinen Sohn. Seine Frau, seine Ex-Frau macht mal wieder Schwierigkeiten. Sie will den Sohn nicht zu seinen Eltern lassen, weil sie Angst hat, Thomas Eltern würden den Sohn beeinflussen.

Dann haben wir über die Bespitzelung durch die US-Amerikaner und über Snowden geredet, der alles aufgedeckt und publik gemacht hat.

Mir kam der Snowden wie Franz vor. Der deckt auch alles Mögliche im Turnverein auf und dafür hassen sie ihn.

Thomas meinte dann, er hatte nicht gewusst, dass ich heute komme und er hat sich ein umfangreiches Wochenendprogramm vorgenommen. Er muss es erledigen, sonst häuft sich das. War mir klar. Hab gesagt, ich helf dir. War vielleicht voreilig.

Wir haben noch Zeitung gelesen. Sonst hätte er gleich anfangen müssen.

Zuerst hat mich mein Horoskop interessiert. Ich glaub ja nicht dran, was die da so schreiben. Aber interessant ist es allemal: Jemand zeigt Ihnen Wege auf, die äußerst interessant sind. Wagen Sie ruhig mehr als sonst. Sie werden bald Erfolge feiern%

Bezieht sich das auf Moritz oder Thomas? Ich werde mich überraschen lassen.

Dann ist einer von einer 95 m hohen Brücke gesprungen, im Vogelsberg. Gesprungen ist er nicht als Selbstmörder, sondern als Fallschirmspringer. Dummerweise hat sich der Fallschirm nicht richtig geöffnet und er wurde schwer verletzt. Hab an Ferdi gedacht aus Stendal. Der war oder ist auch Fallschirmspringer. Das war auch ein Abenteurer, sich mit mir einzulassen. 45 war der Fallschirmspringer, der von der Rombachtalbrücke stürzte. Ferdi ist wohl auch in dem Alter. Könnt mal seine Frau an rufen, die Geli.

Besser nicht, sonst reiß ich Wunden auf, falls er das war.

Thomas hat sich dann um seine Balkonkästen gekümmert. Da hat er ein Teil ersetzt, war abgeblüht.

Ich habe abgewaschen und abgetrocknet. Am Frühstückstisch hat er mich manchmal angesehen, auf meine Brüste unter dem Top. Gesehen hat man nur die Formen. Hab mich manchmal für ihn gebückt, damit er mehr sieht. Er wollte nichts von mir. Fand ich schade, es hat gekribbelt.

Dann kam sein Aquarium dran. Hat 200 Liter Wasserinhalt. Es sei veralgelt und die Umwälzpumpe würde schwach laufen%

Thomas hat die Fische herausgenommen und Wasser geschleppt und die Eheimpumpe zerlegt und gesäubert. Dann hat er den Kies gewaschen und wieder Wasser geschleppt, die Fische eingesetzt.

## Eschborn

Die Kinder vom Turner-Feriencamp wollten über das Wochenende, Samstag und Sonntag ins Eschborner Schwimmbad.

Dori wollte sie begleiten.

Franz hatte mit Bügeln zu tun.

Er meinte zu Dori, seine Figur würde ihn abhalten, sich nur in Badehose in die Öffentlichkeit zu zeigen%

Am Samstag begleitete Alan Dori ins Schwimmbad. Er wollte wissen, wie die deutschen Frauen in Badesachen aussehen. Schließlich war er Wissenschaftler.

Er hatte öfters versucht, Renate zu erreichen. Sie war immer beschäftigt.

## Königstein

Hab dann gebügelt, auch Wäsche von Anke.

Er hat es gesehen und meinte, Anke hätte eine Sinnkrise. Ihre Eltern seien vor einiger Zeit gestorben, jetzt hätte sie Depressionen. Ihr Ex meinte, sie sei eine Säuerin, weil sie am Abend zwei Gläser Rotwein trinkt und würde deswegen wie 85 aussehen.

Thomas meinte, sie sieht bestimmt zwanzig Jahre jünger aus. Sie wäre attraktiv und hätte schöne Brüste.

Konnt mich an die nicht so genau erinnern. Verdammtes Miststück, hier immer wieder aufzutauchen.

Dann hat er von Ankes Komplexen geredet, die Körpergröße würde ihr Probleme bereiten und ihre Schulbildung. Sie glaube, nur mit Abitur sei man vollwertig.

Thomas meinte, er empfinde sie als vollwertig. Sex mit ihr ist besonders schön, da lassen sie es immer krachen.

Ich glaub, der hat mich beim Erzählen ganz vergessen. Was interessiert mich, was der mit Anke macht. Mehr interessiert mich, was er mit mir macht.

Hab ihn gefragt, ob wir mit dem Motorrad zusammen in die Bretagne fahren? War ja mal sein Vorschlag%

Fand er gut und haben den September festgelegt.

Hab dann das Mittagessen gemacht mit Hackfleischsoße und Spaghetti. Die spanische Soße war sehr aufwändig mit vielen Zutaten, die fein gewürfelt werden mussten. Das Gericht war süß und scharf.

Er war immer noch mit seinem Aquarium beschäftigt. Abgewaschen hab ich, abgetrocknet er. Er war bald fertig mit seinem Aquarium. Hab zwei Ciabattabrot für heute Abend und morgen früh hergestellt.

14.30 Uhr waren wir beide fertig.

Es war leicht bewölkt bei 27 °C.

Lisa rief auf meinem Handy an, meinte, sie gehe morgen wandern. Georg sei seit Freitagabend mit seinem Rennteam in Nürnberg. Sie wollen sich auf dem Norisring Autorennen zur deutschen Meisterschaft ansehen. Es sei ein Stadtkurs wie der von Monaco. Sie hat noch mehr erzählt.  
Hat mich alles nicht interessiert. Thomas hat mir angedeutet, es würde jetzt ins Bett gehen.

Wir kamen beide.

Haben es wohl auch krachen lassen. Jedenfalls hat er heftig gestöhnt und geschwitzt. Dann hat er mich wie Franz gestreichelt und überall geküsst. Unten nicht, da lief es aus mir heraus.

16 Uhr. Das Brot roch, ich auch. Wir rochen beide intim.

Haben zusammen gebadet. Es war eine kleine, normale Badewanne, da sitzt man gegenüber.

Es war immer noch locker bewölkt.

Wir sind wieder ins Bett und haben geschmust.

Haben um 19 Uhr Abendbrot gegessen und saßen dann vor dem Fernseher, sahen die Komödie im Ersten %Sommer in Orange%.

Wir waren auch friedlich, saßen Hand in Hand auf der Couch.

Nach dem Film ging Thomas ins Bett, las in einem Buch %Schiffsmeldungen%.

Musste noch nach draußen sehen, sehen, wie es dunkel wurde.

22.15 Uhr war es noch etwas hell. Bin ins Bett und habe geschlafen. Wollte.

Irgendwo im Haus sind merkwürdige Geräusche. Irgendeine Maschine heult, vielleicht ein Rührer. In Niederhöhnstadt wäre Ruhe.

Thomas stört es nicht. Im Haus wären immer irgendwo Geräusche und die vielen Gerüche nach Essen. Da kann einem der Appetit vergehen.

In dem Film haben die Frauen mehr Haut als die Männer gezeigt. Hätt auch gerne die Männer gesehen.

Thomas wollte nichts mehr, ich von ihm auch nichts.

Es war dann ruhig und draußen fast schwarz.

Königstein, Sonntag, 14. Juli

War 2.40 Uhr wach. Hab die regelmäßigen Atemzüge von Thomas gehört.

Ist er ein weiterer Meilenstein in meinem Leben. Ist er meine Zukunft?

Ab 4.30 Uhr dämmerte es. Ich bin immer wieder wach, war auf der Toilette.

Von der Landschaft sieht man noch nichts, alles ist dunkel. Den Taunuskamm sieht man nur als Umriss.

4.40 Uhr hörte man das erste Flugzeug, kurz darauf das nächste. Es war nicht laut, man hörte nur leise Turbinengeräusche.

Thomas schlief immer noch. Hab mich zu ihm unter die Bettdecke gekuschelt. Er weiter geschlafen.

Um 7.30 Uhr sind wir aufgestanden. Thomas hatte ein T-Shirt mit Shorts an, ich auch. Wir waren beide konturenlos. Sein T-Shirt saß allerdings knapp, schön, wie schlank er war. Bei mir sah man ansatzweise meine Brüste, es stand etwas ab. Thomas hat sich für mein Aussehen nicht interessiert. Mir gefiel sein kleiner knackiger Po.

Haben zusammen Frühstück gemacht.

Er meinte dabei, mit mir wäre es angenehm ruhig und harmonisch.

Ja, es ist wie ein Bach, der so dahin plätschert.

Hab Thomas beim Frühstück gefragt, ob wir später einmal nach Lorsch und Worms mit dem Motorrad fahren könnten?%

Könnten wir.

Thomas hat gleich seine Straßenkarte geholt. Gemeinsam haben wir sie uns angesehen und festgelegt, wie wir fahren könnten. Von Königstein nach Rüsselsheim, weiter nach Groß-Gerau. Dann war die Frage, fahren wir zur Bergstraße, zur B3 und dann nach Süden oder bleiben wir in Rheinnähe auf der B44?

Die B44 war mir am liebsten, da war Gernsheim dabei. In Groß-Rohrheim könnten wir nach Einhausen fahren und von dort nach Lorsch. Von Lorsch auf der Nibelungenstraße nach Worms.

Hab gesagt, er wäre der Siegfried und ich die Krimhild.

Der Vormittag war gemütlich. Thomas war entspannt, weil ich ihm so viel geholfen habe.

Nacheinander sind wir ins Bad.

Um 10 Uhr sind wir gefahren. Thomas fährt entspannt locker. Ich wäre immer im Grenzbereich gefahren. An ihn gelehnt auf dem Rücksitz war schön und das Vibrieren der Maschine zu spüren. Bei mir hat es ab und zu leicht gekribbelt. Ich war brav und habe ihn normal angefasst.

In Einhausen habe ich Wanderer gesehen. Es war so kurz. Hab nicht gesehen, wer unterwegs war, nur zwei Männer und vier Frauen.

In Lorsch haben wir zu Mittag gegessen und sind herum gelaufen. Dann sind wir nach Worms gefahren. Auf der B47 habe ich sie gesehen. Bei Riedrode haben sie die B47 überquert und sind im Wald verschwunden.

In Worms waren wir Eis essen und sind etwas rumgelaufen.  
Thomas macht schon etwas her. Er ist so schlank und in seiner schwarzen Lederkluft sieht er hinreißend aus.

## Eschborn

Alan fuhr allein mit dem Zug Tübingen. Eine Woche, von Montag bis Freitag, wäre er im Geowissenschaftliche Fachbereich. Er würde kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.  
Dori würde sich, wie vergangene Woche, um die Mädchen kümmern. Sie hatte extra frei genommen.

Franz sah abends manchmal die Mädchen aber meist waren sie mit Dori unterwegs.

## Hessisches Ried

Hallo.

Es war das letzte geplante Special im 11. Wanderjahr. Special ist etwas Besonderes in einem Wanderjahr. Das waren die MehrtagesTour, die Nachtwanderung und jetzt die Tageswanderung von mindestens 50 km.

Es waren 6 Musketiere unterwegs, denen kein Meter zu viel war.

Das Wetter und die Temperaturen spielten eine gewisse Rolle. Was bei der Nachtwanderung ungünstig ist, Bewölkung, ist bei der 50+ Tour von Vorteil. Es wird dann nicht so warm.

Aber es wurde warm und wie im Film mit den Musketieren. Wir haben viel erlebt und mussten uns tatkräftig wehren.

Vor einem Jahr waren wir zum ersten Mal im Ried für 50+ unterwegs, ohne meine Beteiligung. Die Resonanz war damals gut. Kritik war, die Strecke sollte anders herum erfolgen und die geraden Wegstrecken im Wald nicht so lang sein. Das wurde berücksichtigt. Allerdings war es noch nicht das Optimum. An der Strecke muss noch gefeilt werden. Was gut war, der Asphalt- oder Betonanteil von Wegen war relativ niedrig und sollte so bleiben. Allerdings sollte man wieder näher an die 50 km kommen, statt wie diesmal an die 54 km.

In Eschborn sind wir morgens um 6 Uhr mit zwei Personen bei 14°C Richtung Gernsheim losgefahren.

Die Autofahrt verlief ruhig.

In Gernsheim war es ruhig bei 13°C.

Wir sahen einen Wanderer, der aus einem Fahrzeug mit Darmstädter Kennzeichen (DA) stieg. (Fast) Ganz in schwarz, kleinem Rucksack und weißem Strohhut und zwei Walkingstöcken ging er zum Fährhaus. Unserem Treffpunkt.

Er ging nach einer Weile weiter zur Fähre.

Angemeldet hatten sich zwei mit OF Kennzeichen und zwei mit HD.

Pünktlich sind wir um 7 Uhr nach dem Wetterritual gestartet.

Es war frisch und auf dem Rhein viel Schiffsverkehr.

Nach etwa 200 m am Rhein entlang, verließen wir ihn wieder und wir gingen parallel zum Winkelbach.

Um uns herum viel Grün und der träge dahin fließende Bach. Nach etwa 700 m wurde der Bach mittels Straßenbrücke überquert und wir kamen auf die andere Bachseite.

Wir waren gemütlich unterwegs, als wollten wir einen kleinen Spaziergang machen. Der Wanderführer gab anfangs ein paar Anweisungen zur Strecke und widmete sich sonst dem Fotografieren.

Wir kamen an Kleingärten vorbei. Carmen erzählte von der zurückliegenden DeutschlandTour und der Wanderführer blieb fotografierend zurück. Nicht das letzte Mal.

Die erste Wanderwerbung folgte bald: eine Frau mit Fotoapparat, Wanderschuhen und paralleler Fußstellung. An diesem Tage wollte sie nicht mit uns wandern, obwohl es sicherlich viel zu fotografieren gab. Allerdings wog ihre Kamera sicher knapp 2 kg. Die Dame verabschiedete sich bald, hatte in der Nähe ihr Auto stehen.

Den Badensee sah man gut, nicht den anschließenden Anglersee. Er war mit Buschwerk und Bäumen verdeckt.

Dann kam freies Feld mit Blick nach Westen. Es war ein sehr schöner Anblick, mit Baumgruppen und Buschgruppen und viel Getreideanbau. Ein Teil des Getreides war geerntet aber noch mehr wartete auf die Ernte. Alles war gelb bis braun. Und noch etwas. Der Damm vom Winkelbach wurde verbreitert, darauf gingen wir. Bald sahen wir Wasserflächen auf den Feldern, obwohl es seit mindestens einer Woche nicht mehr geregnet hatte.

Wir kamen in die Nähe von Klein-Rohrheim und die Anzahl der Gassigeher nahmen zu. Eine Frau mit Hund fragten wir nach den Wasseransammlungen und teils feuchten Wegen. Es war aus der Zeit der Überschwemmung. Die B44 in Klein-Rohrheim war zu dieser Zeit eine ruhige Dorfstraße.

Die Eisenbahn wurde unterquert.

Nun hatten wir wieder freies Feld und der Weg führte nordostwärts Richtung Marie Einsiedel. Im Hintergrund sahen wir den Bergstraßenkamm im Dunst.

Wir kamen vorbei an zwei Metallkreuzen.

Nach 4 km waren wir an der Brücke, die zu Maria Einsiedel über den Winkelbach führte. Von Maria Einsiedel sah man nichts, obwohl wir keine 50 m entfernt waren. Alles war mit Buschwerk und Bäumen blickdicht verschlossen.

Vor dem Bach gingen wir parallel von ihm bachaufwärts. Der Grasweg war stellenweise taufeucht.

Nach etwa 1 km verließen wir den Grasweg, um auf einem Beton-Wirtschaftsweg weiter zu gehen. Nach etwa 400 m kamen wir an ein Haus. So stand es in der Freizeitkarte.

Es war ein kleines Rundhaus mit spitzem Dach, wie man sie manchmal in den Weinbergen in Rheinhessen findet. Das war etwas anders, die Fenster waren Schießscharten. Vom Weg aus war der Eingang. Sonst hatte es in alle Himmelsrichtungen die Schießscharten. Das Haus war umgeben von Busch- und Baumwerk. Es war sicherlich kühl. Im Innern war umlaufend eine gemauerte Sitzbank. Die wir nicht nutzten, dafür den Halt für eine stehende Getränkepause.

Danach führte der Weg geradeaus weiter im Feldgewann Neurod zu einem Entwässerungsgraben. Von dem sah man nichts, nur undurchdringlicher Wald.

Es ging wie geplant nach links, an diesem Grünbewuchs entlang, wieder zum Winkelbach.

Am Winkelbach sollte es nach rechts gehen. Das etwa 200 m lange Wegstück war vor Jahren schon zugewachsen, obwohl ein offizieller Hauptwanderweg [blauer Punkt] die Riedlinie von Kelsterbach über Mannheim nach Bilfingen. dort entlang führte.

Vermutlich hat man mittlerweile eine andere Strecke genommen aber auf der Karte war es nicht vermerkt, obwohl diese Anfang 2012 in Wiesbaden gekauft wurde. Die Ausgabe war allerdings von 2003. Vieles war nicht aktuell.

Ja, dieses Waldstück, am Winkelbach entlang, war gut zugewachsen, mit bis zu 1,80 m hohen Brennesseln. Wir sind dann in den Wald ausgewichen, wo es etwas besser war. Da waren keine Brennesseln, dafür jede Menge Unterholz.

Teilweise schlug der Wanderführer mit einem Stock eine Gasse frei. Es war zeitintensiv. Man kam sich vor wie ein Musketier. Blutig wurde es auch, Stechmücken galt es zu erwehren.

Letztendlich ging es auch auf normalen Wegen weiter.

Auf einer alten Brücke wurde der Winkelbach überquert. Das Brückengeländer war ungewöhnlich hoch. Kurz darauf wurde die A67 überquert. Es waren einige Fahrzeuge unterwegs mit einem hohen Geräuschpegel, vermutlich das Abrollgeräusch der Reifen.

Wir kamen in den Westteil von Langwaden und hatten 9 km hinter uns. Es war unser östlichster Punkt. An der Westseite des Ortes ging es entlang und wir waren im Nu wieder aus dem Ort.

Hier vereinigten sich zwei Wassergräben, der Schwanheimer Grenzgraben und der Lindenbruchgraben zum Winkelbach. Dieses Gebiet ist mit sehr vielen wassergefüllten Gräben versehen.

Sehr schön ging es am Schwanheimer Grenzgraben entlang, gesäumt von hohen Pappeln auf der einen Seite und dem Wald auf der anderen Seite für etwa 700 m.

Nun ging es wieder Richtung A67 und bald an ihr auf einem Pfad für etwa 200 m entlang. Es war romantisch schön, wenn das Rauschen von A67 nicht gewesen wäre, die einige Meter höher verlief.

Die A67 wurde mittels L3345 unterquert und die Salzlack-Schneise nahm uns auf.

Das alte Kartenwerk dieser TF20, also Maßstab 1:20.000, war etwas Besonderes, sie zeigte Geländebesonderheiten auf. Neue Karten kennen keine Hohlwege mehr oder besondere Geländehöhen. Diese hatte es noch.

Wir waren in einem Kiefernwald unterwegs mit seinem harzigen, sandigen Geruch. Ja, es wurde zusehens wärmer. Nach etwa 12,3 km die erste Sitzrast auf Baumstämmen um 9.45 Uhr.

Waren wir auf der Salzlack-Schneise in südwestlicher Richtung unterwegs, ging es auf der Rundehaus-Schneise nach Südost.

Auf dieser Rundehaus-Schneise fehlten einige Querwege auf der TF20, die sportlich genutzt wurden. Wir sahen einige sportliche Geher, davor sportliche Zweiradfahrer gehobenen Alters.

Eine Hochspannungsleitung fehlte in der TF20-15.

Der Wanderführer machte es sich einfach und führte die Gruppe bis zum Ende der Schneise. Das Feldgewann hieß Neuenacker.

Der Einhauser-Ortsteil Groß-Hausen lag vor uns und bald gingen wir durch ihn hindurch. Der Ortsteil wirkte menschenverlassen.

Erst an der Weschnitz sahen wir einen Mann mit Hund.

Nach der Weschnitz wurde der Ort mit Fachwerkhäusern schöner. Sicher sind auch die anderen Häuser schön aber sie sind beliebig. Sie könnten überall stehen. Das Charakteristische für die Gegend fehlt diesen Häusern.

Es ging weiter nach Süden. In diesem Bereich gab es eine offene Bäckerei aber keiner hatte Bedarf.

Der Waldweg am Sportplatz vom Ortsrand lag versteckt. Der Wanderführer fand ihn, diesen anfangs windungsreichen Weg durch Kieferwald.

Wir kamen zur Knauss-Eiche, die unüblich für eine Eiche wirkte. Diese hatte einen astlosen Stamm von ca. 8 m Höhe, erst danach war die Krone.

Wir waren jetzt im Lorscher Wald. Dieser war trocken, warm mit sandigen Böden.

Mit dem Galgenlachenweg, der in die Rauschen-Schneise übergang, waren wir auf einem sandigen Pferdeweg unterwegs und begegneten einem Reiter mit Pferd. Dieser sandige Weg war nicht leicht zu gehen und erinnerte an die letzte DeutschlandTour. Da hatten wir vielfach solche Wege.

Und wir kamen nach Riedrode. Ein Ort wie bei der DeutschlandTour. Zwei Gaststätten hatte der Ort offiziell aber beide waren geschlossen. Das sind Frusterlebnisse, die wir auf der DeutschlandTour täglich hatten. So kann man sagen, nicht nur im Osten ist das Gaststättensterben, auch im Westen.

Am Bahnhof saßen wir auf einer Bank, nebenan eine geschlossene Gaststätte. Wir hatten etwa 22 km hinter uns und es war 11.45 Uhr.

Wir durften den nahen Straßenverkehr auf der B47 bewundern. Es war auch die Nibelungenstraße. Sehr viele Motorräder waren unterwegs, zwischen Lorsch und Bürstadt.

Vom Bahnhof ging es nach Südost, immer noch im Lorscher Wald.

Nach dem Queren der Tiergartenschneise sollte bald rechts ab ein windungsreicher Weg führen.

Wir sind etwa 200 m auf dem Ursprungsweg, der Tiergarten-Querschneise, gegangen, fanden den Abzweig aber nicht, erst als wir zurückgingen. Es war ein zugewachsener Reitweg. Also zurück. Mit der Fasanen-Schneise fanden wir diesen gesuchten Weg, die Burkhardt-Schneise. Das war ein sportlicher Weg und wir trafen Jogger.

Auf diesem Weg kamen wir an der Grillhütte vorbei, wo wir auch schon einmal waren.

Wir kamen an den Waldrand. Das Gelände vom Boxheimer Hof. Zuerst war das Landmaschinen und . Bulldog Museum, geschlossen. Es fehlten die Geldmittel bei vorhandenem Idealismus.

Danach kam eine offene Gastwirtschaft mit Biergarten. Wir hatten knapp 25 km zurückgelegt und es war 13.25 Uhr. Es war der Landgasthof Waldschänke im Sankt-Georgs-Weg 1.

Wir tranken nur etwas und der Wanderführer besah sich die Gäste wegen paralleler Fußstellung. Hier gab es Spargel-Bratwürste. Der Spargel wird in die Bratwurst verarbeitet.

Nun war offenes Gelände angesagt. Der Weg führte nach Südwest.

Die beiden Obertshausener (OF) hielten sich tapfer. Einen Tag davor, hatten sie eine über 100 km lange Radtour hinter sich gebracht.

Nach etwa 30,5 km, am Rande des nördlichen Industriegebietes von Lampertheim, am Lampertheimer Altrhein, hatten wir den südlichsten Punkt.

In diesem Bereich sahen wir die Türme vom Wormser Dom, danach nicht mehr.

Den Altrhein sahen wir nicht, dafür Schiffbauer, Jachten, groß und klein und ein riesiger Stahlmattenlager, namens Riga. Da konnte man vermuten, die Stahlmatten kommen aus Russland.

Es gab auch einen Baustoffhändler, der eine funktionierende Wasserkugel in Betrieb hatte. Hier wurden die geschwollenen Hände gekühlt. Die wasserspeiende Kugel hätte einer Pflege bedurft.

Es ging auf dem gemähten Hochwasserschutzdamm entlang. Das Gemähte war in großen Rollen festgebunden und belagerte den Damm, seitlich und obenauf. Als Rolle ließ es sich leicht bewegen. Die Ballen bildeten für Autofahrer und Radler Hindernisse. Radler konnten die Ballen umkurven. Autofahrer nutzten verbotenermaßen den Damm.

Die nächste Sitzrast war auf dem Schießhof. Dieser liegt direkt am Hochwasserschutzdamm. Auf der Rheinseite vom Damm eine große Weide mit unzähligen grasenden Pferden.

Hier waren wir um 14.45 Uhr nach ca. 32,5 km. Etwa 21 km lagen noch vor uns.

Die Motivation ließ nach. Der Tag war noch lang. Wir saßen im Biergarten mit Selbstbedienung, umringt von Rauchern.

Auf dieser Seite vom Rhein sah man viele Wormser (WO) Fahrzeugkennzeichen. Keiner Wunder, auf der Wormser Seite gab es wenig Grün am Fluß. Dafür unendlich lange Industrieansiedlungen entlang des Rheins. Industrieansiedlungen sind praktisch und selten schön. Worms eine Chemiestadt, wer hätte das gedacht.

Die neue Nibelungenbrücke war fertiggestellt. Es fehlten dennoch die neugestalteten halbfertigen Zugänge über den Rhein. Die Firma Lipp zeichnete sich dafür verantwortlich. Jedenfalls wirkten die Absperrzäune alt.

Vor einem Jahr wurde an der Brücke noch gebaut, manches war damals bei der 50+Tour nicht zugänglich. So wurde diesmal der sichere Weg über Wehrzollhaus-Rosengarten entlang der L3261 gewählt. Dafür sah man nichts von Worms, nur hohe grüne Pappeln.

Nun ging es parallel zum Rhein und war doch nicht am Rhein. Erst nach der Eisenbahnbrücke kam man dem Rhein näher. Aber unmittelbar daran war man dennoch nicht.

Ein etwa 10 m breiter Grünstreifen mit Busch- und Baumwerk verhinderte meist den Blick auf den Fluß, der gut befahren war.

Vereinzelt sah man abgestellte Autos auf diesem Uferweg, deren Insassen am schmalen Kiesstrand waren. Sehr feurig war ein Grillstand von Personen mit türkischem Hintergrund. Eine Frau in langem Gewande sah uns drohend an. Sie hatte ihre Fäuste in die Hüften gedrückt, die Ellenbogen standen ab.

Gefühlsmäßig zog sich der Weg rheinabwärts. Das Ziel wollte nicht nahen.

Man lief und lief und kam doch scheinbar nicht vorwärts.

Schade war, der Fluß war da und nah und man sah doch wenig oder selten etwas. Sicher waren die Auen Richtung Land sehr schön. Mit seinem alten Baumbestand und seinen Wiesen.

Nach der Eisenbahnbrücke über den Rhein war die große Maulbeeraue.

Der schmale Küstensaum wurde rege benutzt, besonders im Bereich zwischen Altwert und Steiner Wald. Die Tendenz, nah an den Erholungsort zu fahren, war groß.

Am Steiner Wald wieder eine Gaststätte mit gut besuchtem Biergarten. 17.20 Uhr nach ca. 42,5 km.

Die Schattenplätze im Rheinbereich waren besetzt. Wir saßen dann Richtung landwärts. Wohl war in der Nähe eine häusliche Kläranlage. Manchmal schwappten entsprechende Gerüche herüber. Die gaben der Obertshausenerin den Rest. Sie wurde blass und lag auf der Bank. Die Obertshausener beendeten hier sicherhalber die Tour.

Carmen, die beiden Frauen aus Ilvesheim und der Wanderführer begaben sich auf die restlichen Kilometer. Zuerst ging es zum Damm, wo ein interessantes burgähnliches Gebäude stand.

Der Dammweg war in scheinbaren geraden Abschnitten angelegt, als könnte man keine Bögen gestalten.

Zu Irritationen führte die TF20-15 im Bereich Züllestein. Hier war das Gewässer schwarz, statt blau gekennzeichnet. Der Züllestein mag zwar ein Kulturdenkmal sein, aber die Burg, die es dort gab, war auf der TF20 nicht namentlich vermerkt, aber vor Ort. Dafür wurde vor Ort der Züllestein nicht genannt.

Dann kam die Brücke über die Weschnitz. Der Wanderführer war genervt und hielt sich an die Beschilderung und es klappte.

Die Weschnitz sah man kurz nach der Brücke noch bis zum Flussbogen. Dann war sie hinter Grün verschwunden.

Das Waldgebiet Steiner Wald im Bereich des Rheines ging zu Ende. Freies Feld ließ den Blick weit schweifen.

Gefesselt wurde der Blick allerdings durch ein gigantisches Bauwerk in etwa 700 m Entfernung, die beiden westlichen Kühltürme des ehemaligen atombetriebenen Elektrizitätswerkes Biblis. Rechts davon diverse Gebäude und die beiden Kuppelbehälter mit dem atomaren Inhalt.

Die Anlage war gut gesichert. Überwachungsgeräte, Stacheldraht, Betonwände. Das Betriebsgelände am Wanderweg war etwa 800 m lang. Am anderen Ende standen noch einmal zwei Kühlbehälter, aus denen scheinbar nichts kam. Wasser ergoss sich weiter in den Rhein, vom Kraftwerk kommend.

In diesem Bereich des Weges war sehr viel angeschwemmtes Holz. Hier hatten wir immer noch 6 ½ km bis zum Ziel.

Dann führte der Weg wieder näher zum Rhein.

Waren auf den Dämmen Graswege, gab es hier Kieswege. Vom Rhein sah man wenig, nur stellenweise, wo Rheinkilometerangaben am Ufer standen.

Wieder war der Mund trocken und bei der nächsten Bank sollte wieder eine Rast sein. Nur die Bank kam nicht. Wir machten stehend eine Trinkrast.

Angenehm war, da der Weg nicht unmittelbar am Rhein entlang führte, es gab schattenspende Bäume.

Am Sandwert mit kleinem Fachwerkhaus wieder eine Ansammlung von Autos ebenso einen Kilometer später mit dem offiziellen Parkplatz auf der Nato-Straße.

An diesem Parkplatz waren es noch 2 ½ km. Der Wanderführer fühlte sich gut. Das Gewichtstraining im Arboretum zeigte Erfolge. Nur kamen wieder die Stechmücken.

Um 20 Uhr waren wir auf dem Parkplatz. 30 Minuten später als geplant. Schwierig zu gehende Brennesselwege, unpassierbare Wege und zurück gehen, die Strecke hatte so 54 km. Temperaturen von ca. 30°C und mehr.

Wir haben im gutbesuchten Biergarten des Fährhauses gegessen und viel getrunken (Wasser). Die Servicefrau war flott. Um 21 Uhr sind wir wie geplant nach Hause gefahren. Es hatte noch 24°C.

35 Minuten später in Eschborn hatte es 23 °C.

Es war ein interessanter Tag.

Zum Stammtisch werden die Fotoordner vom 11. Wanderjahr mitgebracht, einschließlich der DeutschlandTour. Gruppenfotos auf Papier gibt es nur noch für die Teilnehmer, die kein e-mail haben.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

*WICHTIG: Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind nicht vertraulich. Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Kreise begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten. Ausnahme: Geheimdienste weltweit!*

Nachmittags haben wir am Rhein Rast gemacht, wieder auf der Seite von Hessen, nahe der Nibelungenbrücke.

Wir haben den Flussschiffen zugesehen und den Sportbooten.

Leider gab es hier keine Rheinterrassen. Thomas war zufrieden. Er liebte die Ruhe, die Ruhe mit mir. Mit Anke wäre es nur Stress und würde ihn fertig machen.

Er saß da, und hat in den Fluss gestarrt, der träge vorbei floss. Ab und zu klatschten Wellen auf die Uferbefestigung. Der Rhein hatte wohl Normalwasser. An Bäumen und Büschen hat man gesehen, wie hoch das Wasser wohl vor kurzem stand.

Zwischen Lorsch und Bürstadt habe ich Wanderer gesehen. Dabei waren Lisa und Uschi. Carmen habe ich auch gesehen. Dann müsste er auch da sein. Wieso wandern Lisa und Uschi schon wieder mit Franz? Besser Lisa ist dabei. Die Uschi ist in diesem Alter sicher anfällig. Da nimmt man jeden. Hab ihn nicht gesehen. Vielleicht ging er voraus.

#### Königstein

Als wir an die Wohnungstür kamen, saß Anke davor und war in einem erbärmlichen Zustande. Sie heulte, ihre Haare hingen fettig in Strähnen herunter.

Thomas schloss die Wohnungstür auf und das Zusatzschloss. Diesmal war das Zusatzschloss für Anke. Ich hatte gar keinen Schlüssel, war immer willkommen.

Anke ging aufs Klo und ich fuhr nach Hause.  
Hab mich bei Thomas für die Zeit bedankt. Er sah nicht so gut aus.

Er muss sich einmal gegenüber Anke äußern, so hart es ist. Oder ich muss Schluss machen. Bei Thomas spür ich nichts, weder Kribbeln noch Schmetterlinge. Es würde gehen, für die kurze Zeit, für ein Wochenende. Wenn, dann ohne Anke.

#### Niederhöchstadt

War kurz bei Herbert. Er hat nur Martha beachtet.

Hab zu Hause aufgeräumt und den Garten und die Wohnungspflanzen versorgt.

Moritz kam um 21 Uhr.  
Hab gesagt, ich bin nicht in der Stimmung%  
Ich wollte auch nicht angefasst werden.

Er ging, was blieb ihm anderes übrig.  
Hab gebadet, wollte alleine sein.

#### Niederhöchstadt, Montag, 15. Juli

War nachts einmal wach, gegen 3 Uhr. Hab dann wie tot geschlafen. Es war schwarz dunkel.  
Mit einem Ruck wurde ich um 6 Uhr wach.  
Bin aufgestanden, war das übliche.

Werner kam um 8 Uhr.  
Er hat erzählt, es war ein anstrengendes Wochenende. Er hätte oft an mich gedacht.  
Am Freitagabend, zur Eröffnung des Hochheimer Weinfestes in der Altstadt, wurde die Hochheimer Weinkönigin gekrönt mit zwei Weinprinzessinnen. Viele hätten Dirndl angehabt.  
Sie haben Weinschorle getrunken und er Aperol Sprizz. Annette hat das Auto gefahren%  
Hab gesagt, ~~Hab~~ auch an ihn gedacht%  
Hat er sich gefreut.  
Er kam zwei Mal.  
Ist um 10 Uhr gefahren.

Es war locker bewölkt aber nicht so warm wie gestern.

Hab zwei Waschmaschinen angestellt, eine mit Bettwäsche. Hab die Betten neu bezogen und den Garten gegossen. Ich weiß, man soll es morgens und abends machen. Auf den Feldern in Ried liefen auch während der Hitze die Wassersprenger.  
War noch bei Herbert.

Hab die gewaschene Wäsche verarbeitet, aufgeräumt, war im Studio.

Moritz kam um 20 Uhr.  
Bei seiner Begrüßung war er mit einer Hand in meinem Schritt, lag auf meinen Schamhaaren.  
Das hatte er noch nie in der Öffentlichkeit an der Haustür gemacht.

Er gab mir einen Kuss in meinen Nacken und meinte, 'sein Freund sitzt im Auto. Er würde gerne mit uns baden und dann kannst du ihm alles zeigen'.

'Komm ins Haus. Das müssen wir nicht zwischen Tür und Angel besprechen', meinte Renate, die Hand in ihrem Schritt abschüttelnd.

Moritz ließ Renate los, zog die Hand und den Kopf zurück. Er drehte sich um, folgte Renate ins Innere. Moritz nickte hinaus in die Dämmerung, die Straßenbeleuchtung brannte.

Moritz folgte Renate, blieb stehen, als sich die Haustür schloss. 'Was ist jetzt?' fragte er ungeduldig.

Renate drehte sich um.  
'Hast du vergessen, alles bleibt unter uns?'  
'st doch nur mein Freund.'  
'Und was ich sage, zählt nicht?'  
'Komm lass ihn mich holen. Er ist ganz heiß auf dich.'  
'Bist du auch heiß auf mich?'  
'Weißt du doch. Bin ich immer. Du bist die schärfste Braut, die ich kenne.'  
'Kennst du viele?'  
'Ein paar.'  
'Wie alt sind die?'  
'Was soll das Gerede?'  
'Ich will wissen, bei wem du noch bist?'  
'Ich hol ihn jetzt und dann baden wir'.

Als er sich umdrehte und zur Tür ging, wurden Moritz die Füße weggezogen und er fiel nach vorne.

Während er nach vorne fiel und die Hände ausstreckte, um den Fall abzufedern, fiel Renates Bademantel über seinen Kopf. Im Fallen versuchte er mit einer Hand den Bademantel vom Kopf abziehen und sich mit der anderen Hand abzustützen.

Ein Ruck ging durch den Bademantel. Die Schlaufe wurde aus den Ösen gezogen. Moritz roch im Bademantel den Hautduft von Renate. Ein neues wildes Spiel von ihr?

Mit dem Kopf knallte er auf den Boden, leicht abgedämpft durch den Bademantel. Seine Arme wurden zurückgerissen und mit der Schlaufe fest auf den Rücken gebunden.

Moritz atmete schwer. Der Frotteestoff vom Bademantel behindert das Atmen.

Dann war es ruhig.

Gefährlich leise sagt Renate in die Stille. 'Ich hab dich gewarnt. Es bleibt unter uns'.

Renate ließ ihn liegen, ging nach oben und zog sich an.

Renate fuhr vom Grundstück. Sie hatte sich einen Hut von Herbert aufgesetzt, falls Moritz Freund zusah. Sie fuhr über Kronberg, Oberursel, Dornholzhausen zum Hirschgarten. Niemand war ihr gefolgt. Ab Dornholzhausen in den Taunus gab es keinen Straßenverkehr mehr.

Montags war Ruhetag im Hirschgarten, der letzte Linienbus war bereits gefahren. Es dämmerte stärker, war fast dunkel.

Vom Straßenparkplatz Hirschgarten warf sie das Bündel in den Straßengraben. Sie stieg ihm nach und lockerte die Handfessel, nahm den Bademantel ab. Moritz sah sie erstaunt an.

'Kein Wort zu Niemanden, sonst bist du tot. Vielleicht wirst du wieder vernünftig.'  
Renate nahm den Bademantel, nur die gefesselten Hände behielt er.

Das Handy von Moritz steckte in seiner Hosentasche. Damit konnte er seinen heißgeliebten Freund erreichen, dachte sich Renate. Und wenn nicht, hatte er seine Lektion.

Renate fuhr zurück nach Niederhöhnstadt.

Es war stockdunkel, als sie nach Hause kam.

23.20 Uhr. Zufrieden legte sie sich ins Bett. Sie kippte das Fenster, es war windstill.

Niederh ochstadt, Dienstag, 16. Juli

Nachts wurde sie wach, weil es am Fenster r uttelte. Der Wind hatte zugenommen. Sie schloss das Fenster, legte sich ins Bett und war im Nu wieder eingeschlafen.

Um 6 Uhr wachte sie auf, absolvierte das übliche Programm, einschließlich wässern des Gartens.

Werner wollte gestern Abend mit Familie zum Hochheimer Feuerwerk. Da würde er heute Morgen nicht kommen. In der Firma lief es gut, alle Standorte waren ausgelastet, was auch am trockenen Wetter lag.

Renate räumte auf und war um 9 Uhr mit allem fertig. Sie dunkelte die Zimmer ab, die mit der Sonne in Berührung kamen.  
Sie fuhr nach Eschborn, wollte Herbert besuchen.

Es war wolkenlos, einzelne Schleierwolken waren am Himmel. Ein leichter Wind bewegte noch die Blätter der Bäume. Es hatte 25  C.

Später hätte sie einen Friseurtermin und er wäre in Weinheim.  
Wenn er seinen festen Termin Weinheim hat, kann ich nach Hofheim fahren.

Hofheim

Um 13 Uhr war ich in Hofheim.  
Beim Friseur war ich auch. Bin jetzt in der Berliner Straße. Ist der gleiche Friseur, zu dem er auch geht.

Annette hat meine Frisur gelobt, würde mir gut stehen. Hab sie kürzen lassen, auf einer Seite kurz, auf der anderen länger.  
Hab keine Strähnen mehr machen lassen. Die Haare dunkeln. Besser dunkeln als grau werden.

Hatte einen gemischten Salat mitgebracht, haben wir zusammen gegessen, Annette und ich.

Kevin schlief. Er würde unter der Hitze leiden, meinte Annette.  
Wer leidet nicht. Ich leide auch, wenn alles verschwitzt ist und klebt.

Wir haben unter einem Sonnenschirm auf der Terrasse gesessen und uns unterhalten. Annette hat meist erzählt und ich habe von Herbert etwas beigesteuert. Dann ist mir noch herausgerutscht, Uschi und Lisa waren am Sonntag wandern. Hab erzählt, ich hätte mit Lisa telefoniert, hatte ich auch. Stimmt.  
Annette hatte Eistee gemacht und erfrischte.

Annette hat von ihren Familien- Wochenendaktivitäten in Hochheim und Höchst erzählt.  
Hat man kleine Kinder ist man gebunden. Sind sie aus dem Haus und der Partner ist nicht mehr da, kann es einsam sein. Geht bei mir, habe Thomas und Moritz. Hab von denen nichts erzählt. Moritz ist derzeit gestorben.

Als Kevin wach wurde, hat er gequ ngelt. Ging mir auf die Nerven. Hab gedacht, da muss ich durch.

Spazieren gehen wollten wir nicht, wegen der Hitze. Haben es dann doch getan, hat Kevin abgelenkt. Wir waren in einer Eisdielen und haben wieder Eistee getrunken. Kevin war mit einer Eiskugel beschäftigt, sah entsprechend aus.

Es war locker bewölkt und eine Temperaturanzeige wies 30 C an.

Annette jammerte über ihre dicken Füße, die sie bei Hitze bekäme. Sie würde in keine Schuhe mehr hineinpassen. Das hatte sie früher nicht, da hat sie sich mehr bewegt.  
Hab das Problem nicht.

Wir haben dann wieder auf der Terrasse gesessen.  
Abends kam Werner und Annette brachte Kevin ins Bett, nachdem er seinen Vater gesehen hatte.

Als wir alleine waren, führen Werners Hände unter meinen BH und hat meine Brüste geknautscht.  
Morgen Abend würde er bei mir übernachten.

Annette ging vom Kinderzimmer in die Küche und hat Abendbrot gemacht und ich habe mich verabschiedet, wollte noch zu Herbert.  
Werner wollte sich duschen. Hab ihn schon einmal gelobt.

Herbert hat mich nicht erkannt, dafür wirkte er aggressiv.  
Bin nach Niederh ochstadt gefahren.  
Sein Auto stand wieder da.

Hab keine Veranlassung, den zu besuchen.

Ilvesheim

Seit der DeutschlandTour in diesem Jahr treffen wir uns wieder.

Bevor Franz Weinheim verlässt, ruft er mich an. Er fährt dann nach Ilvesheim auf den Friedhof und besucht das Grab von Emma. Während ich zur im Bau befindlichen BMW Niederlassung fahre.

Dann treffen wir uns auf dem seitlichen Parkplatz und gehen spazieren, unterhalten uns.

Da es meist um die gleiche Zeit war, haben wir beschlossen, wir treffen uns um 14.45 Uhr. Nur wenn etwas dazwischen kommt, würden wir uns telefonisch kontaktieren.

Jetzt mit der Hitze ist das so eine Sache. Geschlossene Räume wären kühl und ideal. Im Freien ist es überall heiß, ob auf dem Feld oder im Wald.

Bei der DeutschlandTour kamen wir uns körperlicher näher als hier.

Mit Franz ist es fast so, wie mit den anderen Bekanntschaften, die ich lose pflege.

Bei den anderen wird auch unterhalten, meist beim Essen oder beim Kerzenschein in einer Privatwohnung.

Manchmal kam es schon zu Intimitäten.

Franz hält sich zurück. Es scheint, als würde er die Natur vorziehen, damit ja keine Nähe entsteht.

Manchmal frage ich mich, will ich das?

Wenn es feststehen würde, wir wären ein Paar, müssten wir uns dazu bekennen, wie die Polizisten in Hessen. Da gibt es wohl eine Initiative, das Gleichgeschlechtliche öffentlich zu machen.

Franz und ich sind nicht gleichgeschlechtlich. Er ist noch verheiratet mit einer Frau, die in Neuseeland lebt und nicht zurückkehren wird. Ich bin verwitwet und weiß nicht, ob ich mich noch einmal binden möchte.

Es könnte schon mehr sein, als nur diese wöchentlichen kurzen Treffs. Man könnte sich besuchen. Dann wäre klar, es wäre mehr. Er gehört, wie Renate oft sagt, nicht zur Familie. Dann wäre alles einfacher. Oder auch nicht.

Wir haben diesmal darüber gesprochen. Er ist dafür, uns zu bekennen.

Was ihn belastet, ist Bea. Die er im September vergangenen Jahres kennenlernte und heiraten wollte. Dann kam der schreckliche Unfall, bei der sie starb.

Seine Frau ist nach Neuseeland geflüchtet.

Wir wollten bis nach Neuseeland warten.

Uschi wollte Franz im Sommer nach Neuseeland begleiten. Da könnte man sehen, ob es das gemeinsame Leben geben könnte. Oder ob man Freunde blieb.

Vielleicht muss man nicht immer heiraten.

Andererseits, wenn man im öffentlichen Leben steht wie Uschi mit ihrem Betrieb, wäre eine Heirat für alle beruhigender. Der Ruf auf dem Lande und in der Branche war gewahrt. Allerdings hat es Gina in Würzburg auch nicht geschadet. Männern würde das nie schaden.

Gina könnte sie auch mal wieder anrufen, vielleicht sogar treffen.

Uschi wollte sich von einigen Aktivitäten zurückziehen, Franz ebenfalls. Dann hätte man mehr Zeit füreinander.

Niederhöchstadt

Hab was gegessen, geduscht und saß bis 21 Uhr vor dem Fernseher. Weiß nicht, was ich gesehen habe. Bin ins Bett und habe gelesen.

Könnt ihm sein Buch vorbeibringen.

Irgendwann.

Wird er nicht brauchen.

Es wird immer früher dunkel.

Na ja, um 23 Uhr ist es immer dunkel.

Diesmal ruhte der Wind und habe das Fenster gekippt.

Hab geschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 17. Juli

Morgens kühlt es immer noch ab. Ist angenehm, genieße die frische Luft.

War nachts einmal auf der Toilette und ab etwa 5.15 Uhr war ich wach.

War mir langweilig und bin um 6 Uhr aufgestanden.

Das übliche Programm, hab auch mal wieder Schuhe geputzt.

Um 7.40 Uhr war ich fertig.

Es war dunstig. Die Luft war noch kühl, hatte aber 20°C. Schleierwolken waren am Himmel.  
Gehe nachher zum GehTreff, damit ich keine dicken Füße bekomme und werde Herbert besuchen.

Hab auf der schattigen Terrasse gelesen.

Eschborn

Den GehTreff haben sie an die Bushaltestelle verlegt. Drei Frauen waren dort. Ines ist meistens dabei. Peter habe ich schon lange nicht mehr gesehen.

Er kam auch, früher als sonst. Hat Adressenlisten verteilt, mir auch. Ich kenne seine Telefonnummer auswendig. Das Programm hat er auch verteilt. Nächste Woche, am Freitag, sei Wanderstammtisch.

Die Schmetterlinge waren wieder da. Warum muss der mich auch so blöd ansehen, ich hau dem noch mal in die Fresse. Ich hasse den!

Es kam keiner mehr, jedenfalls nicht an der Stelle.

Ein Ehepaar kam 300 m später dazu. Wir gehen an ihrem Haus vorbei.

Dann war wieder Ruhe.

Er ging mit dem Mann am Ende.

Hab ihn am Sonntag doch gesehen. Den löchrigen Hut kannte ich noch nicht. Der andere hatte einen Strohhut auf. Die Frauen trugen nichts auf dem Kopf.

Er hat erzählt, er hätte gestern Abend Fotos verarbeitet. Es fehlt jetzt noch die DeutschlandTour und die 50 km. Die Fotos vom Sonntag wird er nachher abholen. Er muss noch zum Schuhmacher, bei Dori's Sandaletten sei ein Riemchen aus der Halterung gerissen. Es wären keine billigen Schuhe, sondern ecco Schuhe gewesen und wenig getragen.

Mit seinem 3.000 " Fernseher, 4 Jahre alt, wäre auch etwas. Vermutlich die Festplatte, meinte der Techniker am Telefon. Den Loewe Fernseher hätte er in einem Fachgeschäft gekauft. Kein Wunder, wenn Loewe Insolvenz angemeldet hatte, stand heute in der Zeitung, kam gestern schon in den Nachrichten.

Sie haben ihn noch zur 50 km Tour gefragt. Von mir hat er nichts erzählt. Nur viele Motorräder seien unterwegs gewesen. Hab ihn beobachtet, das hat er arglos gesagt.

Einer fährt demnächst ins Zillertal, nimmt den GehTreff als Training. Der kam aber nicht, Er wollte nachher den anrufen. Jeder macht hier für irgendetwas mit.

Er hat meine neue Frisur gesehen und positiv kommentiert. Hat sonst keiner gemacht. Er wollte noch mehr sagen, habs gemerkt, hat sich nicht getraut. War wahrscheinlich unsauber. Ich könnt ihn hauen. Der lässt sich von mir aber nicht hauen, der haut zurück. Dem fehlt bei mir die Hemmschwelle. Wie ich den hasse.

Heute Abend wäre Frauen Fußball Europameisterschaft im Fernsehen. Die Deutschen Frauen spielen gegen Norwegen. Dann wäre Sommertime auf dem Eschenplatz und der Turnverein macht sein Sommerprogramm. Könnt dem Franz anbieten, er kann das Fußballspiel bei mir ansehen. Wer weiß, was der mit mir machen würde. Ich lass den nicht in die Wohnung.  
Werner kommt heute Abend.

Am Tierheim kamen noch zwei Frauen dazu, kamen mit den Rädern. Eine stille und eine lustige.

Das Alter war lange ein Thema. Wie wir uns verändern und ob wir dann noch etwas Realistisches von der Umwelt mitbekommen, war die große Frage.

Herbert lebt auch in einer Scheinwelt, der bekommt nichts mehr mit.

Eine erzählte, ihr Mann hatte Verfolgungswahn, hat überall Überwachungskameras installieren lassen.

So weit kam es nicht. Aber unsere Niederlassungen werden derzeit auch Sicherheitsmäßig ausgebaut. Damit keiner mehr etwas klaut. Was Pascal wohl macht? War schön mit ihm. Die Jungen können so naiv sein. Nur der Moritz schlägt negativ um, der ist unangenehm zudringlich. Warum muss der seinem Freund von uns etwas erzählen? Ich mag das nicht, hab ich noch nie gemocht.

Er erzählte, heute hätte er seinen Enkel nicht. Weil der Tagesvater noch Urlaub hat, würden die Eltern, sein Sohn mit Frau, Urlaub machen.

Eine hat an einer Eiche gehalten. Da hat einer eine giftige Raupe fotografiert. Alle haben gewartet. Die Giftige war nicht dabei, die wäre weiter gegangen.

Haben dann über die giftige Raupen gesprochen.

Er hat noch gemeint, heute Nachmittag käme ein Fernsehtechniker.

Bei mir geht alles.

Wohl wegen der Hitze waren wir wieder länger unterwegs. War locker bewölkt.  
11.20 Uhr waren wir an der Bahnschranke.

Er ist mit einer noch Richtung Innenstadt gegangen.  
Ich würde mit dem nie alleine durch Eschborn oder Niederhöhnstadt gehen. Das wüßte sofort jeder.  
Bin zu Herbert gefahren.

War bei Herbert, die Chinesin war wieder da, ganz in Schwarz. Ist gegangen, als ich kam. Die hat nichts gesagt.

Hab den Franz gesehen, mit seinem Rucksack und seinem Sommerhut, ist so ein australischer.

Hab noch Magerquark und Salat gekauft. Will nicht so enden wie der.

Niederhöhnstadt

Die Kleidung vom GehTreff war an den Beinen ganz staubig. War ja auch alles staubig. Eine hatte farbige, unterschiedliche Söckchen an und neue Schuhe. Der Franz hat erst was gesagt, als eine andere etwas sagte. Der ist so was von weichgespült. Der hat sich kürzlich eine Abfuhr abgeholt, weil er so ein loses Mundwerk hat.

Beim Begrüßen sehen sie ihn auch wieder an. Haben sie eine Zeitlang nicht gemacht. Männer muss man ständig erziehen. Die merken sich nichts. Sie sind Beratungsresistenz. Das merkt man jetzt wieder an Moritz. Thomas ist besser. Wobei der mit der Anke noch rumhängt. Der könnte sich auf mich konzentrieren. Ich hab nicht so viele Probleme wie die Anke.

Hab was gegessen und Zeitung gelesen.  
War kühl in der Wohnung. Hab ich gut gemacht. Lobt mich keiner, muss ich selbst tun.

Immer mehr Getreide wird auf den Feldern geerntet. Ich habe nichts zu ernten. Vielleicht müsste mal wieder etwas kaputt gehen, dann käme einer, der das repariert.

War dann müde. Hab 1 ½ Stunden geschlafen, dann habe ich noch einen Kaffee aus der Maschine getrunken und mich vor den Fernseher gesetzt.

15.30 Uhr. Bin ich ins Studio, leichte Übungen wegen der Wärme.  
War immer noch locker bewölkt. Hatte 29°C im Schatten.

Ich könnte Lisa anrufen und fragen, wie die Wanderung war?

Werner kam um 20 Uhr und blieb über Nacht.  
Vielleicht lag es an der Hitze, er wollte abends nur einmal.  
Er leidet wie Kevin unter der Hitze. Wird von Jahr zu Jahr schlimmer.

Hab lange wach gelegen, konnte nicht einschlafen.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 18. Juli

Wiederholt lag ich nachts wach. So schlimm war es noch nie.

Hab morgens die Dämmerung mitbekommen und bekam Lust.  
Werner schlief. Beide waren wir nackt unter der leichten Bettdecke, sonst hätte man es nicht ausgehalten.  
Das Fenster konnte man nicht öffnen, es stürmte.  
Es waren nur die Nordfenster betroffen.

Hab mich an ihn gedrückt, ihn umarmt und mein Becken gegen seinen Po rhythmisch bewegt. Er schlief einfach weiter.  
Moritz wäre viel spritziger. Der käme sofort, war ausgehungert und jünger.

Hab ihn dann in die Hand genommen, bis er groß wurde. Er kam dann.  
Hab gesagt langsam%  
Wir kamen beide.

Er hatte auch schlecht geschlafen.

Schliefe dann wieder.

Sind um 6.30 Uhr aufgestanden. Werner ist ins Bad, ich in die Küche.

Über der Ebene war es bedeckt, nur hinter dem Taunushauptkamm wolkenfrei. Es hatte außen 22°C.

Haben mehr oder weniger schweigsam gefrühstückt.

Hatte nur meinen Bademantel an. Manchmal hat er auf meine Brüste gesehen aber nichts gesagt. Man sah nur den Ansatz. Ich bestehe schließlich nicht nur aus Brüsten.

Hat dennoch gekribbelt. Vielleicht liegt es am Mond. Keine Ahnung, habe jedenfalls schon wieder Lust.

Um 7.50 Uhr ist er gefahren. Bei der Verabschiedung hat er meine Brüste angefasst und etwas geknautscht. Danach hatte ich wahnsinnige Lust. Hab mich beherrscht und nichts gesagt.

Hab den Garten gewässert, in Shorts und mit dem Top. Keiner kam an den Zaun, wollte was von mir.

Es war locker bewölkt, die Wolken heller, warm war es im Zimmer immer noch. Es hatte im Zimmer 24°C bei 58% Luftfeuchtigkeit. Erstaunlich, bei der trockenen Witterung. Im Arboretum waren gestern die letzten tiefen Wasserpfützen trocken.

War im Studio, leichtes Training, Bad, Herbert, einkaufen.

Es stürmte und die Wolken wurden immer weniger.

## Niederhöchstadt

Als ich von real nach Hause fuhr, hatte es 29°C.

Das Stürmen hört nicht auf.

Hab Zeitungen gelesen, drei Stück, dann war ich fertig.

Erst hab ich das Fernsehprogramm angesehen, dann alleine gebadet.

Könnt ihn anrufen, fragen, ob er mir den Rücken eincremt?

Besser nicht.

Hab nochmals den Garten gegossen, auch seine Rosen und die verblühten Blüten abgeschnitten. Die sahen fast so aus, als er sie mir brachte. Nicht daran denken, sonst koch ich wieder wegen dem.

Was koche ich am Wochenende?

Hab ja schon leichtes Essen eingekauft. Der macht mich ganz durcheinander.

Nächste Woche ist Wiesenfest. Interessiert mich nicht.

Werd mal rum telefonieren, was die andern machen?

Alle sind irgendwie beschäftigt.

Moritz habe ich nicht angerufen. Der wird sonst übermütig.

Was mach ich bloß?

Hab das Fernsehprogramm reingezogen.

20.15 Uhr im Ersten ein Drama sDer Duft von Holunder%

Immer wird man von der Vergangenheit eingeholt. Mit dem was man tut, wie man handelt, ist in der Vergangenheit geboren.

Hab mir dann Panorama angesehen. Zuerst ging es um Augenlasern, dann wie der hessische Ministerpräsident seine Finanzen trickst. Oder wie man Peer Steinbrück fertig macht.

Es wäre interessant zu wissen, was für Leute das sind, die andere fertig machen. Das sind selbst arme Lichter, eher billige Leuchten.

Den Franz haben sie im Verein auch fertig gemacht, ausgegrenzt. Die zweite Reihe ist überall an der Macht, Mittelmaß.

Oder wie man Ausländer aus dem Ausland holen will, um den Fachkräftemangel hier zu mindern. Aber die hier geborenen Ausländer im Duldungsstatus, aufgewachsenen, will man abschieben. Die Welt ist so irre, das kann man kaum verstehen.

Die US-Amerikaner bauten in Wiesbaden-Erbenheim ein neues Abhörzentrum im Rahmen ihrer Europazentrale. Das in Heidelberg wird aufgelöst. Offen wird darüber berichtet, erst Anfang der Woche in der Zeitung, dann in Radio und Fernsehen. Die Amerikaner bauen in Wiesbaden eine Überwachungsanlage. Da muss man sich fragen, sind die US-Amerikaner Besatzungsmacht in Deutschland? Können sie offen schalten und walten wie sie wollen?

Warum wundern sich die US-Amerikaner, dass sie keine Freunde haben?

Ich finde die abscheulich mit Ihrem Anspruch, nur sie könnten die Welt retten. Die Welt muss vor denen gerettet werden. Egal, wo die US-Amerikaner in den letzten zehn Jahren eingegriffen haben, hinterher war es schlimmer. Sie haben immer Chaos hinterlassen, Irak, Afghanistan, Vietnam, Jugoslawien.

22.25 Uhr. Es ist klarer Himmel. Über dem Taunuskamm ist eine Resthelligkeit. Auf dem Kamm über der Kammlinie ist es rosa. Darüber wird es hellblau und geht dann ins dunkelblau über um im Schwarz zu enden. Da, wo es Schwarz ist, steht ein Mond über Frankfurt-Höchst. Er ist mehr als die Hälfte. Also wird bald Vollmond sein. Nächste Woche Montag, habe nachgesehen.

Man sieht in der Ebene oder da, wo Besiedelung ist, nur die Lichterketten der Straßenbeleuchtung. Der Einzelne ist in der Schwärze ein Nichts. Jeder wird einmal ein nichts sein.

Im Zimmer ist es noch warm. Der Wind hat nachgelassen, bläst noch.

In der Wohnung bin ich alleine. Ich war immer alleine, bis die Jungs kamen. Nun habe ich noch Werner.

Niederhöchststadt, Freitag, 19. Juli

Wieder war ich nachts wach, wieder konnte man kein Fenster öffnen, weil es so stürmte.

Hab an Karl gedacht, nach seinem 12. Geburtstag. Er war total anders als vorher. Davor kapselte er sich immer mehr ab, verkroch sich in sich. Meine Nähe wollte er nicht mehr, umso mehr suchte sie Werner.

Karl war mir lieber. Eigentlich soll man alle seine Kinder gleich gerne haben.

Hab gesehen, wie der Karl litt und schwieg.

Nach seinem 12. Geburtstag war er wieder zugänglich, suchte meine Nähe. Er wollte dann mit mir üben, für das Leben.

Das hat dann nachgelassen. Hab ihn ab und zu gefragt, ob er noch alles weiß? Meist wurde er verlegen und wir haben geübt.

Mit den Gedanken hat es stark gekribbelt.

Er suchte meine Nähe, nicht nur die intime. Da musste ich ihn schubsen.

Damals trug ich gerne ausgeschnittene Kleidungsstücke. Eigentlich wegen Herbert. Herbert hat sich nie Zeit gelassen. Rock hoch, Slip runter, er rein, pumpen, fertig. Ich hatte nichts davon.

Hab gedacht, ich kann es verzögern, wenn ich oben mehr zeige. Hoffte, er hätte an oben auch Interesse.

Karl hatte an oben Interesse. Am liebsten war es uns beiden, wenn wir alleine zu Hause waren. Manchmal lag ich auf einer Liege auf der Terrasse. Da hat er sich dazu gesetzt. Seine Hand fuhr mir unter die Bikinikörbchen, oder in den Slip. Beides war schön. Oben hat er sachte geknautscht, unten wusste er nichts damit anzufangen, da lag seine Hand nur auf den Schamhaaren.

Er suchte immer meine Nähe mit der Hand, den Hautkontakt. Die Brüste gefielen ihm am liebsten. Ich mochte es sowieso, das zog bis nach unten.

Von seiner Kindheit wusste er nichts mehr, als er an meinen Brüsten lag, bis er in die Schule kam.

Danach entfremdete er sich immer mehr von mir.

Bei Werner hörte das nie auf, erst als er auf die Berufsschule kam. Selbst da kam er noch ab und zu. Dann wurde es immer weniger. Auch Herbert wollte immer weniger.

Dann schlief alles ein.

In der Dämmerung war ich wieder lange wach, habe an Karl gedacht und bin irgendwann eingeschlafen. Die Erinnerungen sind wohl ermüdend.

6.45 Uhr bin ich aufgeschreckt. Verschlafen kann ich nicht, alle Zeit gehört mir.

War das übliche, habe auch den Garten gegossen.

7.30 Uhr. Es ist wie gestern, 22°C draußen, 25°C in der Wohnung bei 58% Luftfeuchtigkeit. Es stürmt weiter, kühlt deswegen nachts ab.

Es ist klar, nicht einmal Schleierwolken sind zu sehen.

Hab mich auf die Terrasse gelegt und ausgeruht, die Augen geschlossen und an die Zärtlichkeit von Karls Händen gedacht. Immer wenn wir alleine waren, hat er mit den Händen meine Brüste gesucht. Er war rücksichtsvoll.

Eine Tür ist zugeknallt. Ja, die Tür mit Karl ist zu für immer. Vergangenheit.

Um 8.40 Uhr zeigten sich einzelne kleine weiße Wölkchen.

Eschborn

War auf dem GehTreff.

Diesmal standen sie 50 m vom Treffpunkt entfernt. Hab mich dazu gestellt.

Er kam auch, blieb am Treffpunkt bis es 9.30 Uhr war. Der ist vielleicht stur. Er hat nicht einmal in unsere Richtung gesehen. Der würde das alleine durchziehen.

Wir waren neun, als wir ins Arboretum kamen. Drei Männer waren es diesmal. Auch der war dabei, der morgen ins Zillertal fuhr, fährt mit anderen Männern und mit der Bahn.

Franz hat mit dem und dem anderen Mann geredet. Ich war meist vor ihm. Hatte ein weites brombeerfarbenes Shirt und dunkle weite Jeans an, nur am Po war es eng. Die waren nachher total weiß, die unteren Hosenbeine, wie die Schuhe.

Am Wochenende kann sich wohl keiner zu etwas aufraffen. Keiner hatte etwas vor.

Eine fehlt seit längerer Zeit, weiß nicht, wer das ist. Sie hat sich zu Hause auf der Treppe eine Bänderzerrung zugezogen.

Die Giftige war dabei, hat sich über einen Trekkerfahrer aufgeregt. Er würde schlecht fahren, nur weil er jung sei. Franz hat ihr widersprochen, meinte, der fuhr sehr gut mit den beiden Anhängern. Ich fand auch, der fuhr gut.

Einer Frau hat Franz, gesagt, ihre kurze Frisur würde ihr gut stehen. Sie hat sich bedankt und gemeint, keiner hätte sie bisher deswegen angesprochen. Er wäre der erste.

Der sieht sowas. Sonst sieht der nichts.

Zum Schluss, als wie uns verabschiedeten, hab ich ihn grimmig angesehen, weil er mich so besitzergreifend ansah ohne was zu sagen.

Er sagte nur, er müsse nachher noch Fotos abholen. Das sagte er zu der einen, die noch einkaufen ging.

Für mich hat er nichts. GehTreff reicht, muss nicht wandern.

Irgendwie war Gedränge und wir kamen uns nah. Da sagte der zu mir, ich würde gut aussehen.

Ich hab gekocht und er hat gegrinst. Ich hätte ihm in die Fresse gehauen, wären wir alleine gewesen. Er hätte mich vermutlich übers Knie gelegt oder schlimmer noch, mich in den Arm genommen und geküsst. Solche Gemeinheiten macht der.

Das mit dem Knie legen hätte weh getan, hatte extra einen Stringtanga angezogen, da kommt der Po mehr zur Geltung. Hab auch gewackelt, als ich vor ihm herging. Er ist ja eine arme Sau, hat sonst niemand.

Er hat mir nachgesehen, als ich zum Auto ging. Habe es in den Fensterscheiben des Autos gesehen.

Hab das Auto gewendet und gewartet.

Mit drei Frauen ist er über den Bahnübergang. Eine ging die Bahnhofstraße nach unten, Franz mit der anderen auf der Schwalbacher Straße Richtung Hauptstraße.

Die Schranke senkte sich. Musste dann über die Berliner Straße und Sossenheimer Straße fahren. Nach der Unterführung wollte ich nach rechts in die Hauptstraße, dann ins Pflegeheim.

An der Kreuzung Berliner Straße . Sossenheimer Straße musste ich halten, die Ampel war rot.

Als ich in die Hauptstraße rechts abbog, stand er an der Fußgängerampel links mit der einen, haben sich unterhalten.

Hab gehofft, er sieht mich nicht.

Er hat mich auch nicht gesehen, hat sich weiter mit der unterhalten, fand ich empörend.

Erst hatte er mich nicht gesehen, dann das Nummernschild. Dann hat er mir nachgesehen. Habs gesehen und fast einen Unfall gebaut, weil ich zu weit nach links kam. Alles wegen dem Kerl.

Ich wollte ihm nicht am Parkplatz begegnen und bin weiter zum Bauer Roth in die Unterortstraße gefahren und hab was gekauft.

Die im Laden haben gesagt, ich würde gut aussehen, so zufrieden.

War wohl wegen Moritz oder Thomas. Ines war heute nicht da. Ich könnte die beiden zum Kaffee morgen einladen, die Telefonnummer habe ich.

Als ich aus dem Laden komme, kommt der tatsächlich auf der Straße vorbei. Ist wohl gerannt, der Herr Wanderer.

Bin schnell wieder in den Laden.

Da hat er unverschämt von außen in den Laden gesehen und ich wurde rot. Vor Zorn.

Er ging dann. Vielleicht hätte er noch was gesagt. Darf er nicht. Er darf nichts sagen oder machen. Der würde mich gar nicht küssen wollen. Verdammter Kerl.

Hab ihm nicht gesehen, als ich vom Hofladen auf die Straße ging zum Auto.

Dann habe ich ihn doch gesehen. Er stand breitbeinig da und hat mir zugesehen. Verdammter Kerl, mir das Wochenende so zu versauen.

War dann bei Herbert. Herbert hat mich wohl erkannt. Hat gefragt, wie es Karl geht? Ob wir glücklich seien? Er dachte, ich sei seine Schwiegertochter.

Bin entnervt gegangen.

Seine Kinder-Gäste würden am Sonntag wieder nach Hause fahren. Weiß ich alles vom Verein. Hab mich nach denen erkundigt. Zwei sind aus Driedorf, wo seine Ex her war. War, ist nicht mehr. Er ist wieder seit Herbst vergangenen Jahres frei. Steht mir wieder zur Verfügung. Will aber nicht.

Eschborn

Dori kam um 14.30 Uhr mit Einkäufen aus Frankfurt.

Franz war mit Putzen beschäftigt, wollte anschließend seinen Enkel abholen. Tat er auch.

Dori hatte Melonenstücke für Klaus vorbereitet.

Ein Haus voller Kinder, so mochte sie es.

Später würden die aus dem Feriencamp kommen.  
Dori versorgte alle.

Um 16 Uhr kam Claudia mit Lennart nach Eschborn. Eigentlich wollte sie erst morgen zum Abschlussfest kommen.  
Es wäre ein Kurzurlaub für Claudia und Lennart.  
Claudia und Lennart würden in den Betten von Alan und Dori schlafen. Dori im Bett von Franz und Franz im  
Wohnzimmer auf einer Matratze.  
Am Sonntagnachmittag würden sie alle nach Driedorf zurückfahren.  
Morgen wäre das Abschiedsfest vom Turner Feriencamp.

Um 16.30 Uhr besuchte man täglich das Eschborner Schwimmbad. Es war etwa 1 km entfernt. Alle aus dem  
Feriencamp waren dort, Dori auch, Franz nicht.

Franz hatte sonst seine Ruhe.  
Diesmal war der Enkel da, sowie Claudia und Lennart. Lennart und Klaus waren gleichaltrig. Lennart war irritiert, als  
auch Klaus seinen Opa Opa nannte. Klaus war gut einen halben Kopf größer als Lennart.  
Um 17 Uhr kam die Schwiegertochter und holte Klaus ab. Sie nahm einen Tapeziertisch mit, da sie morgen auf einen  
Flohmarkt gehen wollte.

Um 18 Uhr war Franz mit Claudia und Lennart beim Koreaner essen, danach gab es Eis.

Um 20 Uhr kamen die Turnerinnen mit Dori aus dem Schwimmbad.  
Es wurde viel und lange erzählt.  
Franz wollte um 22.30 Uhr ins Bett und nahm sein eigenes. Dori schlief auf der aufblasbaren Matratze im  
Wohnzimmer.

Es war wieder ein warmer Tag mit knapp 30 °C. Dieser Tag war durch den ständigen Wind erträglich, auch wenn er  
abends warm wurde.

Hab zu Hause mit Ines telefoniert, danach den Haushalt mit putzen gemacht.  
Eine Waschmaschine lief mit der Schmutzwäsche von den GehTreffe.  
Dann hab ich geduscht und den Tag entspannt vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Ich war zufrieden mit mir.

Was mir nicht gefällt, der Kerl bringt mich immer noch so leicht aus der Fassung.  
Scheiß Typ.

Mit dem Tanga kann man nicht gut stramm gehen. Das hat gerieben.

Thomas hat angerufen. Anke wohnt derzeit wieder bei ihm. Ihr würde es schlecht gehen. Sein Sohn wäre ebenfalls  
bei ihm. Das wäre schwierig mit Anke.

Werner ist mit Familie übers Wochenende auf einem Bauernhof in der Rhön. Mit zwei Übernachtungen in einem  
Familienhotel.

Lisa ist mit Georg bei Uschi zum Grillen. Sonst wird gearbeitet.

War froh, alleine zu sein, konnte mich erholen, ganz das Fernsehprogramm genießen.

Die Wintergerste sei geerntet, jetzt würde noch Weizen und Raps geerntet werden müssen, schrieben sie in der  
Zeitung. Das war wichtig.

Hab in ZDF Neo zwei Krimis angesehen. Den zweiten habe vorzeitig ausgemacht, war 22.50 Uhr.  
Über dem Taunuskamm war noch eine Spur Helligkeit und der zunehmende Mond stand wieder über Höchst.  
Bin ins Bett, hat noch gestürmt, war leicht verschwitzt.  
Noch eine Nacht ohne Mann, geht.

Niederhöchstadt, Samstag, 20. Juli

War einmal nachts wach. Hab das Fenster kurz geöffnet. Es stürmte zu stark. Keiner ist das, der für mich das  
Fenster öffnet oder schließt. Alles muss ich alleine machen.  
Hatte morgens Lust. Ist nicht meine Zeit.  
Bin nochmals eingeschlafen und um 6. 45 Uhr aufgestanden.

Der Himmel war wieder wolkenlos und es stürmte immer noch.

Hab gefrühstückt, Zeitung gelesen.

In der Zeitung stand, in Südafrika würden jährlich hunderte junge Südafrikaner zu Tode kommen, um in einem drei Wochen Test zum Mann zu werden. In fünf Jahren sind 300 junge Männer dabei gestorben. Es sei ein jahrhunderter alter Brauch. Dann müssen die jungen Männer unter Anleitung in den Busch oder auf die Berge. Ein heißes Buschmesser kann in den Rücken gelegt werden. Tagelanger Schlaf- und Nahrungsmittelentzug, Schläge, Alkohol- und Drogenkonsum. Bei der Beschneidung läuft oft etwas schief und ihr Geschlechtsteil wird so geschädigt, dass die jungen Männer sterben. Sie entfernen die Vorhaut, ohne Betäubung und oft mit einem unhygienischen Buschmesser. Ohne Entfernung der Vorhaut ist man kein Mann. Da war meine Methode mit 12 viel besser. Gerne denke ich daran zurück, wie es bei Karl war. Beschissen war, wie es mein Vater es bei mir machen wollte. Der Teufel habe ihn selig.

Hab abgewaschen und den Garten gespritzt.

Eschborn

Um 9 Uhr war ich bei Herbert. Danach war ich bei dem Turnercamp-Ferienfest. Er war auch da, hat mich schneller gesehen als ich ihn. Ich bekam wieder einen roten Kopf. Bin dann gegangen. Hab ihn nicht wieder gesehen.

Niederhöchstadt

Hab zu Hause mit Uschi telefoniert, weiß nicht warum. Mir brennt wieder meine Blase und Scheide, trotz nächtlicher Quarkeinlage. Ist wohl wieder entzündet. Mag mir gar nicht vorstellen, was alles passieren kann. Vielleicht wollte ich sie fragen, ob sie das kennt? Habs dann vergessen. Sie wäre ab mittags alleine. Georg würde den ganzen Tag bei einem Umzug helfen und abends wären alle mit Partner zum Grill eingeladen. Lauter junge Leute. Hab sie spontan zum Kaffee und zum Grill eingeladen. Sie hat sich artig bedankt, wollte erst zum Grill kommen, sie müsse noch einiges tun.

Hab dann im Garten gearbeitet, mit Top und Hotpants. Gestern hat eine beim GehTreff erzählt, als sie das erste Mal Hotpants angezogen hatte, wären ihre Freundinnen übel über sie hergefallen. Eine Woche später hatten alle welche an. Jeder Mann lobt meinen kleinen Po und in den Hotpants kommt der so richtig zur Geltung. Würde ihn gerne einmal beim GehTreff anziehen, wäre aber unpassend.

Wollte dann den Garten noch mit Topfpflanzen verschönern, wenn wir später zum Kaffee und Grill hier sitzen.

Hochheim

Einem Traktorfahrer kamen auf einem Feldweg zwei Radler entgegen. Die Radler wichen dem Traktor aus.

Dann spürte der Traktorfahrer einen Schlag auf dem Hinterkopf.

Des Fahrers Hand, die er an die schmerzende Stelle gehalten hatte, war blutig. Er drehte sich um.

Ein Radler grinste ihn frech an und hob die Hand mit gestrecktem Mittelfinger in Richtung des Traktorfahrers.

Mit lautem Lachen radelten sie schnell davon Richtung Gewerbegebiet. Einer war groß, blond mit langen Haaren, der andere war athletisch. Beide hatten Bermudashorts mit blauen T-Shirts an.

Eschborn

Bei Hellweg habe ich noch Blumen gekauft, damit es farbiger wird.

Hab mich mit einer kleinen Blumenpalette abgemüht, ständig rutschten die anderen seitlich mit heraus. sKann ich dir helfen?%o  
Schon wieder der.

sNein%und habe ihn giftig angesehen. Er hat nur blöd gegrinst.

Dann habe ich die Blumenpalette herausgerissen und die beiden angrenzenden Paletten sind mit herausgerutscht. Einige Pflanzen waren kaputt und ich musste sie bezahlen. Eigentlich hätte er sie bezahlen müssen, er war schuld, hat mich wieder geärgert.  
Er hatte auf seinem Einkaufswagen Blumenerde.  
Als ich mich umdrehte, war er weg. Ich habe getobt vor Wut.

Um 15 Uhr war ich fertig. Die Blumen eingepflanzt, den Tisch gedeckt. Alles sah prima aus. Hatte auch Tee gemacht, falls jemand kalten Tee wollte. Die Getränke lagerten kühl.  
Ines wollte Kuchen mitbringen und Grillwürstchen. Ich würde für den Rest sorgen.

Hab auf der Terrasse gewartet. Windig war es immer noch, hatte die Markise ausgefahren.

Um 16 Uhr kamen Peter und Ines zum Kaffee. Sie waren pünktlich.  
Haben Nettigkeiten ausgetauscht.

Peter ist im Garten herumgelaufen, Ines und ich haben Tee und Kaffee gemacht. Ines hat den Erdbeerkuchen angeschnitten.

Auf Sahne haben wir wegen der Figur verzichtet.

Ines war nicht so schlank wie ich. Peter war auch nicht unbedingt schlank.

Ich hatte ein dunkelblaues Top mit breiten Trägern und eine pinkfarbene Shorts, die bis zu den Knien reichten, an. Ines trug ein maisgelbes Longshirt mit Goldfäden. Sie trug vermutlich nichts darunter. Es reichte bis Handbreit übers Knie. Peter trug ein helles gestreiftes Halbhemd und eine helle Leinenhose.

Er hat lockert geplaudert und viel gelacht. Manchmal ohne Anlass.

Komisch war, beim Kaffee haben sie oft Händchen gehalten, wie frisch verliebt. Das sah mir eher wie Ehekrise aus. Ines war nicht so locker wie sonst.

Um 17.30 Uhr kam Uschi. Sie hat ein paar eingelegte Steaks mitgebracht und gefüllte Peperoni, Oliven, Tomaten und Paprika mit einer Käsefüllung.  
Es war wolkenlos und leicht dunstig. Im Schatten hatte es 27°C.

Uschi hat von der DeutschlandTour erzählt, von den Menschen und Landschaften. Die Teilnehmer hat sie nicht erwähnt. Bis auf Peter wußten alle, wer dabei war.

Für Ines war es vielleicht neu, dass auch Uschi dabei war. Ines konzentrierte sich dann auf Uschi. Hab schon bei den GehTreffs gemerkt, die Ines sieht den Franz gern. Die ist die einzige. Keiner mag den Franz. Keiner! Nie!

Um 20 Uhr wollte man essen, Peter würde sich um den Grill kümmern. Das ist immer Männersache.

Um 18.35 Uhr flog ein Sportflugzeug laut über Niederhöhnstadt. Die Abendsonne spiegelte sich in den Fensterscheiben des Flugzeuges wie kleine Blitze.  
Die Sonne wirkte weißlich. Der Taunuskamm war dunstig, die Bäume in der Ebene waren klarer zu sehen.

18.45 Uhr meinte Uschi, sie würde kurz nach Eschborn fahren. Sie wolle Franz noch etwas bringen.

Sie hat nicht gesagt, was. Sie hatte auch nichts dabei. Vielleicht lag es in ihrem Auto. Grübelte Renate.

„Du kannst nachher auf den Hof fahren, ich öffne das Tor.“

Uschi hatte ein geblühtes, ärmelloses Kleid an. Es wirkte schlicht im Landhausstil, sah aber teuer aus. Es war vorne durchgehend geknöpft und reichte bis zu den Knien. Die beiden oberen Knöpfe waren offen. Man sah nichts, stellte Renate fest. Die Rundungen sah man im Ansatz.

Um kurz vor 20 Uhr war Uschi wieder zurück. Sie meinte, sie hätte Fotos von der DeutschlandTour abgegeben.

Sie wirkte irgendwie anders. Renate wusste aber nicht, was es war.

Es war noch warm, vielleicht war ihre Haut deswegen röter. Uschi schwitzte auch leicht.

Um 20.15 Uhr haben wir gegrillt, Peter stand am Grill in der Abendsonne.

Später hat Uschi Renate gegenüber erwähnt, sie kenne Peter von Vorträgen. Da ist er jedem Rock hinter her gelaufen. So harmlos wie der tut, ist der nicht.

Renate fragte sich, ob Uschi auch so harmlos sei, wie sie tat?

Wir haben auf der Terrasse gegessen und uns unterhalten. Alles haben wir durchgenommen, Frauenfußball, die Wahlen im Herbst, Wirtschaft. Der Streit um Asylbewerberunterkünfte. Meist hatte Peter witzige Kommentare dazu und eine Meinung. Nur als es um die Bespitzelung durch die USA ging, war er auffallend ruhig.

Uschi meinte später zu Renate, Peter sei bei der Bundeswehr und die müsse derzeit alles tun, um den Ball flach zu halten bis nach der Wahl im September. Da ist einiges im Argen, auch diese Drohne, von deren Debakel alle früher wussten.

So gegen 22 Uhr zog man ins wärmere Wohnzimmer um. Es war schon sehr dunkel. Die Luft, der Wind war noch warm. Aber zur Dunkelheit gehört die Abkühlung. Nachts, wenn der richtige dabei ist, wird es wild und heiß, da brennen wir wie Feuer.

Dem Alkohol haben wir kräftig zu gesprochen, weil die Stimmung es wollte, haben auf Brüderschaft getrunken. Ines meinte, solle kennen den GehTreff- und Wanderführer. Es wäre doch schön, wenn der hier wäre%  
Das wollte Renate gar nicht und meinte, sder hat heute Gäste, nicht wahr Uschi?%  
Uschi bestätigte es, sah sie allerdings nicht, als sie da war. Da waren diese auf dem Fest.

Wir waren dann alle per Du.

Es kam zu keinen weiteren Annäherungen, außer dem Kuss. Aufregend war es mit Peter nicht, eher mit Ines. Ines hatte weiche Lippen, fast sinnlich, dachte Renate und sie hatte nichts darunter an. Auch wenn sie den Franz mag, vielleicht läßt sie sich von einer Frau unten küssen. Dann vergisst sie den Franz.

Um 23 Uhr meinte Uschi, sie könne nicht mehr nach Hause fahren. Sie hätte zu viel Alkohol getrunken. Sie könnte Franz anrufen, ob er sie abholen und übernachten lassen würde%  
Das wollte Renate nicht und bot Uschi an, sie könnte im Gästezimmer schlafen%

Da noch so viel vom Essen übrig war, wollte man sich morgen um 12 Uhr erneut bei Renate zum Grillen treffen.

Uschi hatte wohl damit gerechnet, zu übernachten. Sie hatte alles in einem kleinen Köfferchen dabei, das sie aus dem Auto holte. Das Auto stand auf dem Hof.

Renate meinte, sdas sei sicherer%  
Sicherer, dass Uschi nicht heimlich davon fährt und in Eschborn übernachtet. Er gehörte ihr. Sie würde ihn einlösen, wann es ihr richtig schien.

Dann fiel ihr ein, was an Uschi anders wirkte. Ihr Kleid war zerknitterter, als sie aus Eschborn kam. An der Fahrt kann es nicht gelegen haben, sie kam ja schon aus Ilvesheim.

Sie musste Uschi im Auge behalten.

Deshalb nahm sie auch an den GehTreffs teil, um zu sehen, ob sich mit irgendjemand etwas anbahnte. Ines hat sie deswegen eingeladen. Aber die hat sich bis auf das eine Mal nicht zu Franz geäußert.

Hab noch den Rest von sAlles koscher%im Bayerischen Rundfunk angesehen. War lustig. Wie verrückt die Welt ist, die Ideale, die man aufgebaut hat, pflegt. Alles Lüge!

Etwas lustiges habe ich mir aufgenommen, auch vom Bayerischen Rundfunk s24 Milchkühe und kein Mann%Habe ich mir danach angesehen. Bin dann weit nach Mitternacht ins Bett.

Der Mond war fast voll und strahlte so weiß.

Niederhöchstadt, Sonntag, 21. Juli

Hab lange wach gelegen, nach diesem Tag, dem Fernsehen. War überdreht und dachte an Karl nach dem 12. Geburtstag, als er nach einigen Monaten wieder auf Distanz machte.

Ich hatte ihm klar gemacht, die 12 ist das Besondere. Die Uhr hat 12 Stunden, dann ist der kleine Zeiger einmal herum und das Jahr hat 12 Monate. Deshalb wird man mit 12 zum Mann.

Nun litt der Mann, als würde der junge Baum kein Wasser, keine Sonne mehr bekommen. Er würde verkommen, wenn man ihn nicht pflegt. Vielleicht hindert etwas sein Wachstum und dachte an Werner.

Ich hatte den Eindruck, es würde mit Werner zusammen hängen.

Renate bat Herbert, ob er Werner in den Ferien nicht im Büro beschäftigen konnte? Werner könnte Beschäftigung fern von zu Hause guttun.

So war es dann auch. Karl wurde wieder zugänglicher und er lernte fürs Leben bei mir.

Renate hatte Karl und gewann Distanz zu Werner, der übermütig wurde. Wie jetzt Moritz. Den musste sie noch ein wenig schmoren lassen, so schwer es auch fiel. Auch Franz hatte immer dieses Übermütige in den Augen, wenn er mich sah, als würde er mich besitzen.

Hab dann wie tot geschlafen. Nackt, seit es so warm ist.

Ab etwa sechs Uhr war ich wach und konnte mich nicht entschließen aufzustehen. Im Zimmer war es sehr hell, sah die Sonnenstrahlen scheinen. Also wieder ein Sommer-Sonnentag.

Die Luft im Zimmer war warm, zu warm, lag nur nackt da. Hab das Fenster gekippt. Langsamer als sonst kam der Wind herein. Es war angenehm.

Der Ischias meldete sich stärker. Eigentlich ist er immer da und unten brennt es, als wären Horden von Männern in mir gewesen. Es ist nur diese Entzündung.

Hab nachgedacht.

Dann wollte ich doch nicht den Tag im Bett verbringen ohne jemand. Mit Uschi wollte ich nicht. Die kann ich nicht einschätzen, die tatkräftige Geschäftsfrau.

Ob sie etwas mit Franz hat? Werde heute Nachmittag mal Lisa vorsichtig darauf ansprechen, fragen, wie der Grill bei ihnen war?

Kurz vor sieben Uhr bin ich aufgestanden, habe das Frühstück zubereitet und wie immer dabei Nachrichten gehört.

Ich war so mit dem Frühstück beschäftigt, dass ich gar nicht Uschis Anwesenheit bemerkte. Wir haben zusammen das Frühstück gemacht und gefrühstückt.

Erst war Schweigen, dann fing Uschi damit an, was sie vorhin in den Nachrichten gebracht hatten.

Die Fahrerflucht sei in Hessen, im Vergleich zu anderen Bundesländern, am Höchsten.

Das würden sie im täglichen Leben in ihrem Betrieb erfahren. Hessen ist nicht weit von Ilvesheim entfernt, etwa 10 km. Viele kommen zu Ihnen. Sie haben extra einen Versicherungsfachmann angestellt, der die Arbeiten mit den Versicherungen abwickelt. Diesen Service nutzen viele.

Dann hatte der Sprecher erwähnt, in Frankfurt wäre die Fahrerflucht nach einem Unfall höher als in anderen, vergleichbaren Städten.

Frankfurt ist für den Ilvesheimer Betrieb zwar weit weg, aber viele pendeln nach Frankfurt und erleben dort ihr blaues Wunder. Oft schon mussten sie nach Frankfurt fahren, um demolierte Autos abzuholen.

Annette hatte Renate erzählt, Werner würde regelmäßig in Unfälle verwickelt werden. Merkwürdigerweise gäbe es nie Kontakte mit Versicherungen. Sie vermutete, Werner entfernte sich regelmäßig unerlaubt vom Unfallort, besonders dann, wenn er Autos anfährt, wo kein Fahrer in der Nähe ist.

Dann haben sie über die Energiebilanzen geredet. Mittlerweile könnten die erneuerbaren Energien mittags den Bedarf komplett in Deutschland abdecken. Auch der neue BMW Betrieb wird entsprechend gebaut. Alle Gebäude, auch im alten Opel Betrieb hätten Photovoltaikanlagen auf den Dächern.

Über die rasante Zunahme von SUV haben sie gesprochen, die Dank der Bundesregierung von jedem Steuerzahler finanziert werden würde. Opel hat da nicht viel zu bieten, das wird besser mit BMW. Die Rendite wäre dann besser.

Die Kanzlerin mit ihrer 100 Minuten Presseshow vor der politischen Sommerpause haben sie angesprochen. Gegen diese nichtssagende, aussitzende Kanzlerin ist wohl kein Kraut gewachsen.

Uschi ereiferte sich immer mehr, um dann plötzlich aufzuhören.

Ändern wir unsere eigenen Probleme und sehen im September nach der Bundestagswahl weiter%

Wir haben abgeräumt, abgewaschen. Uschi trocknete ab. Man sah, sie war mit ihren Gedanken woanders. Renate wollte sie nicht stören, hätte allerdings zu gerne gewusst, worüber sich Uschi Gedanken macht, um ihre Firma oder um Männer, wie den Peter oder vielleicht doch den Franz?

9 Uhr. Uschi ging ins Bad, ich habe den Garten gespritzt.

Es war wolkenlos. Der Wind war schwächer als sonst.

Bin auch ins Bad.

Wir sind dann nach Eschborn zu Herbert gefahren.

Herbert erkannte Uschi nicht.

Uschi nahm es gelassen.

Ich hätte gerne gewusst, warum das Kleid von Uschi so zerknittert war, als sie von Franz kam?

Diesmal hatte Uschi ein schulterfreies blaues Kleid an, das im Nacken zusammengeknotet wurde. Sie sah verführerisch aus.

Renate trug ein Top mit Spaghettiträgern und knappen Shorts und den ausladenden BH.

Peter und Ines waren mittags wieder pünktlich.

Ines war brav angezogen, fand Renate, ein Top mit breiten Trägern und einem Faltenrock bis zu den Knien. Peter trug ein kariertes Halbarmhemd und Bermudashorts.

Wir haben die Essensreste vom gestrigen Grill neu gegrillt gegessen. Für morgen würde mir noch etwas übrig bleiben.

Ines hat vom GehTreff, von seinen Teilnehmern, von Franz gesprochen. Sie nahm Franz in Schutz, gegenüber dem, was die anderen so sagen, besonders die Giftige.

Uschi betrachtete es mit einem amüsierten Lächeln, stellte Renate fest. Was hat das zu bedeuten?

Sie musste sich Sorgen wegen Ines und Uschi machen, das war sie sicher.

Uschi erzählte vom Betrieb.

Ines erzählte von der Schwiegermutter, die jetzt in einem Alten- und Pflegeheim in Eschborn in der Odenwaldstraße lebt. Deswegen würden sie nicht mehr hier vorbeikommen.

Renate erzählte, Herbert ist in einem Alten- und Pflegeheim in der Eschborn in der Hauptstraße neben der evangelischen Kirche.

Ines und Peter haben sich nach dem Essen verabschiedet. Sie hatten noch etwas vor. Peter musste zu Hause arbeiten.

Uschi verabschiedete sich auch, sie wollte den Tag in Ruhe ausklingen lassen.  
Hab gesagt, ich werde mich auf die Terrasse legen und lesen.

Jeder hat etwas gesagt zum Abschied.

## Eschborn

Dori war früh aufgestanden, hatte ägyptisches Fladenbrot gebacken, Obst klein geschnitten und Spinatblätter gereinigt. Heute Mittag gäbe es das zu essen.

Um 8.45 Uhr gingen sie zum nahen Schwimmbad, Dori und die Driedorfer.

Franz blieb zu Hause, wollte bügeln.

11.30 Uhr waren sie zurück vom Schwimmbad.

Franz hatte abgewaschen und den Tisch für mittags gedeckt.

Alan würde nachmittags zurückkommen.

Sie haben zu Mittag gegessen und auf dem Kinderkanal im Fernsehen ab 12 Uhr zwei Filme angesehen, Tanzschuhe und den Gestiefelten Kater.

Franz musste wieder heulen, was die Kinder erstaunt sahen. Dori lächelte nachsichtig, über den harten alten Mann.

Um 14.30 Uhr sind die Driedorfer nach Hause gefahren. Alle wirkten erholt. Die Mädchen hatten viel zu erzählen und Dori heulte beim Abschied.

Es war ruhig geworden in der Wohnung.

Alan kam 14.35 Uhr aus Tübingen mit der Bahn zurück und ist mit Dori um 14.50 Uhr nach Frankfurt ins Institut gefahren.

Sie wollten den sonnigen Tag auf dem Riedberg genießen.

Franz räumte auf, machte den Abwasch.

Um 15 Uhr kam Uschi nach Eschborn.

Franz trocknete ab, während Uschi ihre Sachen aufräumte.

Die Getreidefelder leuchteten goldfarben, dazwischen gab es grüne Felder und die zahlreichen Bäume. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Sie verbrachten den Nachmittag in seinem Zimmer.

Der Wind war zum Erliegen gekommen, die Temperaturen stiegen außen und in den Zimmern.

## Niederhöchstadt

Es hat die ganze Zeit gekribbelt und viele waren da.  
Jetzt war sie allein.

Sie hat Lisa angerufen. Keiner war da.

Hab unter der Markise im Bikini gelegen.

Wenn jetzt Moritz käme, dürfte er sofort. Ich würde ihm alles vergeben.

Kaum zu Ende gedacht, klingelte es.

Moritz!

16 Uhr.

Es war Peter.

„Darf ich hereinkommen?“

„Aber ja doch. Komm Peter. Möchtest du etwas trinken?“

„Ein Glas Wasser?“

Renate drehte sich um, ging in die Küche. Peter schloss die Tür und folgte Renate.

Ich wollte noch in die Dienststelle nach Darmstadt fahren und habe gedacht, mich für gestern und heute zu bedanken%

Hat es euch gefallen Peter?%

Ja, sehr Renate%

Renate hatte den Kühlschrank geöffnet und eine Flasche Mineralwasser herausgenommen, richtete sich auf und drehte sich um.

Sie standen sich gegenüber.

Peter nahm Renate in den Arm und schob seine Hand unter ihre Bikinikörbchen.

Erst war ich überrascht über seine Kühnheit.

Er massierte meine Brüste wie ich es mochte, dann musste ich gurgeln. Ich drückte mein Becken gegen seins, spürte das Große und Weiche im Schritt.

Wenig später waren sie ausgezogen und in Renates Bett.

Die Kleidung lag in der Küche auf dem Boden.

Sie kamen gleichzeitig, stöhnten und schwitzten.

Ich bebte nach, hatte noch nicht genug.

Peter war oben, stützte sich auf, betrachtete mich, wie ich bebte, nach ihm verlangte.

Sag bitte%forderte mich Peter auf.

Ich sagte es dauernd, bis er endlich kam.

Dann musste ich ihn in den Mund nehmen. Er roch gut. Ich wollte es. Er kam noch einmal.

Ich habe es gewusst, heute würde noch etwas passieren.

Im Zimmer hatte 28°C und 50% Luftfeuchtigkeit, draußen im Schatten hatte es 30°C. Es war wolkenlos. Flugzeuge waren zu hören.

Um 17.30 Uhr fuhr Peter davon.

Flugzeuge kamen wie am Fließband.

Kaum war Peter aus dem Haus, rief Ines an, fragte, ob Peter da sei? Sie hätte ihn auf seiner Dienststelle in Darmstadt nicht erreicht%

Hab geantwortet, Peter ist nicht da. In den Nachrichten haben sie gesagt, es gäbe bei Weiterstadt einen Unfall. Vielleicht steht er im Stau. Du kannst gerne vorbei kommen, dann können wir uns gemeinsam auf der Terrasse sonnen%

Ines wollte nicht.

Zum Glück, es lief Renate die Oberschenkel hinunter, sie musste etwas machen.

Sie hatte Peter unterschätzt. Er war wirklich gut und temperamentvoll. Er war wie Hans und Rudi, mehr wie Rudi. Rudi mochte es, wenn ich hemmungslos war, Peter auch. Ich muss mich in Acht nehmen. Immer muss ich aufpassen. Nie darf ich mich gehen lassen.

Hab noch den Garten gespritzt, dann gebadet.

Eschborn

Als es abends etwas kühler wurde, haben sie sich auf den Balkon unter einen Sonnenschirm gesetzt.

Uschi blieb über Nacht bei Franz. In seinem Zimmer mit ihm.

Gestern Abend war er überrascht. Mit mir hatte er nicht gerechnet. Ich erzählte von der Grilleinladung und ich hätte heute wenig Zeit.

Wir lagen auf seinem Bett. Eigentlich wollte ich mein Kleid ausziehen, damit es nicht knittert.

Franz meinte dann, er könne nicht dafür garantieren, dass ich dann noch aus der Wohnung käme%

Ich wollte morgen kommen und alles nachholen. Er gab mir einen Vorschuss, streichelte zärtlich, wo er mit seinen Händen hinkam, bis das Kleid eine Grenze setzte. Ein paar Knöpfe hat er aufgemacht und den BH hochgeschoben.

Ich konnte nicht einschlafen, spürte seine Hände auf der Haut. Er kam weit mit seinen zarten Händen und seinem weichen Mund.

Viel geschlafen habe ich deswegen nach dem Grillabend nicht. Ich erlebte die Zeit immer wieder.

Niederh6chstadt

Machte mir Abendbrot und sah mir die 19 Uhr Nachrichten im Fernsehen an, als es klingelte.

Es war Peter.

sJa Peter?%

sDarf ich noch einmal hereinkommen?

sInes hat angerufen. Sie sucht dich. Dein Chef sucht dich. Hab gesagt, du steckst vielleicht im Autobahnstau bei Weiterstadt%

sDanke%

Peter drehte sich um und ging. Er wirkte nicht mehr so forsch.

Das mit dem Chef habe ich so dahin gesagt. Dachte, vielleicht ist Ines sein h6uslicher Chef.

W6re er nicht gegangen, h6tten ich noch einmal gewollt.

Hab ihm nachgesehen.

Als h6tten er es gemerkt, hat er sich noch einmal umgesehen.

Ich hatte ein gestreiftes Longshirt an, das knapp unter dem Schritt endete, darunter hatte ich einen Slip. Den konnte man nicht sehen.

sPeter?!%

sJa?%

sWillst du noch einmal herein kommen?%

Er wollte.

Wir waren im Wohnzimmer auf der Couch, w6hrend der Fernseher lief.

Er war gut. Ich brauchte nichts zu sagen.

Wir kamen beide.

19.45 Uhr ist er gegangen.

sFalls du kommst, rufe vorher an%

Hab sTiger und Dragon%in 3sat angesehen. Da starb der Geliebte fr6her. Ich denke auch, ich werde sie alle 6berleben.

6ber dem Taunushauptkamm war es noch hell. Dar6ber breitete sich die Dunkelheit aus.

Der Vollmond stand 6ber Frankfurt, es hatte noch 27°C.

Eschborn

Auch in der Nacht auf Montag konnte ich nicht schlafen. Die Unendlichkeit seiner Ber6hrungen, der Z6rtlichkeit seiner Finger. Aber auch sein Mund konnte einem um den Verstand bringen, zumindest bis zur kleinen Bewusstlosigkeit.

Niederh6chstadt, Montag, 22. Juli

Ich war schon eine Weile wach, es d6mmerte drau6en.

War um 5.15 Uhr auf der Toilette, konnte nicht mehr einschlafen, zu viele Gedanken besch6ftigten mich.

Der Himmel war wolkenlos. Die Luft war k6hler als in den vergangenen Tagen, die durch das gekippte Fenster ins Zimmer kam. Sie kam tr6ge herein und verursachte auf der Stirn leichte Kopfschmerzen.

Es war nachts so k6hl geworden, ich musste mir etwas anziehen, ein Top und Pants. Slips hatte ich meistens an, wegen den Quarkeinslagen, aber nur, wenn ich alleine war.

Um 5.15 Uhr hatte es drau6en 22°C, das war angenehm. Drau6en war es k6hler als drinnen. Drinnen hatte 24°C und 60% Luftfeuchtigkeit. Es war feuchter geworden. Gestern Morgen im Bett hatte ich den Eindruck, als w6rde es nach Regen riechen. Vielleicht hat es irgendwo geregnet. Wegen der Globalisierung ist alles m6glich. Ich musste mich trotz Bekleidung auch noch zudecken.

Dann hat es gekribbelt. Es war keiner da.

Tauben gurrten. Die Ratten der L6fte.

5.45 Uhr waren einige Flugzeuge zu h6ren, dann war Ruhe.

Um 6.05 Uhr bin ich aufgestanden, das 6bliche.

Nach dem Frühstück habe ich Joghurt hergestellt, danach abgewaschen und abgetrocknet und eine Waschmaschine mit Kochwäsche, 60°C, Handtücher, laufen lassen. Die Fenster der Sonnenseiten der Wohnung habe ich verdunkelt. Über 30°C soll es heute warm werden.

Heute ist der Jahrestag von Oslo, zwei Jahre ist das her. Damals waren wir in Tromsø. Hab den Ole getroffen. Die Fußballfrauen spielten 1:0 gegen Italien und stehen jetzt in Halbfinale. Nächster Gegner sind am Mittwoch Gastgeber Schweden.

Portugal behält seine Regierung. Der Drohnenausschuss tagt. Mehr habe ich mir aus den Nachrichten nicht behalten.

Hab den Garten gewässert, im Bikini, war so warm. Im Bad war ich schon. Da entsorge ich dann die Slipenlagen mit dem Quark. Die trage ich nur nachts.

Konnte es jetzt ruhiger angehen lassen. Hab mir überlegt, was heute noch zu tun ist? Eine Tomatenpflanze muss ich entsorgen. Die noch grünen Tomaten waren schwarz geworden. Auf die Bank und zu Herbert musste ich. Es kribbelte stärker.

Um 8 Uhr kam Werner, halbwegs gepflegt.

Er hat erstaunt auf meinen Bikini gesehen.

„Seh ich nicht gut aus?“

„Hm“ mehr fiel ihm zu mir nicht ein.

Wir sind auf mein Zimmer. Kühle kam durch das gekippte Fenster herein.

Er hielt sich nicht lange mit Äußerlichkeiten auf, er hat gleich angefangen, sich auszuziehen.

Ich hatte nicht viel an.

Beim Ausziehen haben wir uns belauert, warum eigentlich?

Hab mich hingelegt und er kniete über mich. Ich führte ihn ein und sagte langsam

Das ist ihm ein Graus, wenn ich das sage. Da ist er wie Moritz.

Wir kamen beide, hatte mit ihm eine Ewigkeit nicht.

Um 9.30 Uhr fuhr er wieder, sichtlich zufrieden.

Die Luftbildaufnahmen waren erlösend, die er auf seinem Smartphone heute Morgen sah.

Renate war sauber.

Es kam lauwarme Luft durchs Fenster.

Eschborn

Wir haben gemeinsam um 6.25 Uhr gefrühstückt. Der angekleidete Alan, der als einziger im Bad war. Dori und Uschi in Tops, Franz in T-Shirts und alle in Shorts.

Alan hat von Tübingen erzählt. Es hat ihm dort gefallen. Hat von Steinen und Höhlen berichtet, getaucht sei er auch, in Unterwasserhöhlen.

Dori mochte mich, meinte beim Abschied um 7.10 Uhr, ich sei so ausgeglichen. Sie wünschte mir mit Franz alles Gute

Als sie es sagte, war irgendetwas, ich sah es ihren Augen an. Sie dachte an etwas. Und Dori hatte sich gleich wieder im Griff.

Sie hat mich fest umarmt und meinte still in mein Ohr, ich soll Franz glücklich machen. Er hat es verdient

Sie hatte Tränen in den Augen, als sie sich von mir löste und abwandte.

Dori fuhr Franz an, er wäre heute so träge

Und sie lachte dabei und hatte traurige Augen.

„Es sind so viele aufregende Frauen heute da. Da setzt bei mir alles aus“ Franz umarmte beide Frauen dabei, lachte wie selten.

Alan sah pikiert von einem zum andern, er verstand nichts. Sicher, Uschi gefiel ihm, nicht nur wegen ihrem perfekten English. Ihr Top bot vielerlei Einblicke. Das hätte er gerne näher und komplett gesehen. Er hatte sie eine Weile nicht gesehen, sie sah gut aus. Aber es gab so viele junge Krauts an den Universitäten, die einmal einen Professor aus down under kennenlernen wollten.

Uschi wollte noch in den Berufsverkehr kommen. Sie sei so entspannt, sie brauche jetzt einen Adrenalinkick, wie durch den Berufsverkehr.

Vormittags habe ich Ines angerufen, gefragt, ob sie nachmittags zum Kaffee kommen wollte? Es sei noch viel von ihrem Kuchen übrig. Sie sagte zu.

Eschborn

War bei Herbert. Er hat mich angelacht. Weiß nicht, ob er mich erkannt hat.  
Hatte ein Top mit vielen Glitzersteinen an. Gefällt mir besser als Pailletten. Auch die hautengen Jeans hatten auf den Pobacken welche. Ich sah richtig heiß aus, habe ich gedacht.

Herbert durfte auch meinen BH bewundern, den er mir für Todtnau gekauft hat. Hab mich lange über ihn gebeugt.  
Aber er hatte eine Windel an, wollte fühlen, ob er noch kommt.  
Es hat mich schon etwas enttäuscht, dass ich ihn nicht mehr erregen kann.

War dann auf der Bank.  
Ich hatte das Gefühl, als brenne es zwischen meinen Schultern. Hab mich langsam umgedreht und bin fast erstarrt.  
Er sah mich seelenruhig an.  
Überhastet, fluchtartig, habe ich die Bank verlassen, vorher den Überweisungsschein eingeworfen.

Der bringt mich immer durcheinander. Ich hasse den!  
Als ich an ihm vorbeigezischt bin, hat er noch gemeint, ich sehe verführerisch aus%  
Hab spontan danke% gesagt.  
Ich bring den noch um. Der darf mich nicht ansprechen.  
Ich habe vielleicht gekocht.  
Drei Mal habe ich den Motor abgewürgt und beim Ausfahren aus der Parklücke fast ein anderes Auto gerammt, das ich übersehen habe, bloß weil der mir beim Ausparken zugesehen hat mit seinem dämlichen Grinsen, dem löchrigen Hut und kurzen, zu weiten Hosen.

Niederhöchstadt

Hab mich dann beruhigt, etwas gegessen und Zeitung gelesen.

14 Uhr.  
Im Schatten hatte es 34°C, innen 29°C und 50% Luftfeuchtigkeit.  
Bei der Begrüßung haben wir uns umarmt, Ines und ich. Küssen wollte sie nicht.  
Sie braucht Zeit, dachte ich. Hatte es verstanden.

Sie hatte eine weite helle Tunikabluse an mit kleinem Rundhalsausschnitt und schwarze Hosen.

Wir saßen auf der Terrasse, die Markise war ausgefahren. Es windete leicht.  
Hatte vorher Tee gemacht, damit er abkühlt. Er war nur noch lauwarm. War ihr lieber als Kaffee, da würde man hinter her so schwitzen.

Den Obstkuchen hatte ich Samstagabend ins Tiefkühlfach gestellt und zu spät heute herausgenommen. Er war noch eisig im Innern. War angenehm.  
Wir haben uns locker über die Hitze unterhalten. Sie meinte unter anderem, zu Hause würde sie nur in Unterwäsche herumlaufen.  
Hab gesagt, kann sie hier auch machen, wir Frauen sind unter uns%  
Wollte sie nicht.  
Früher liefen die Kinder in der Hitze nackt in der Wohnung herum% stellte sie fest.  
War bei uns auch so%  
%

Ich war auch nackt, hab ich nicht erzählt. Werner wollte mir immer an die Brüste fassen. Hab ihn dann an seinem Pimmel gezogen.  
Dachte, wenn die Nacktheit natürlich ist, braucht man später nicht danach gieren.

Ines erzählte, wie schwer es sei abzunehmen. Sie würde meine Figur bewundern.

Als uns der Redestoff ausging, habe ich ihr das Haus gezeigt, Wohn und Esszimmer, Küche, Vorratshaltung, das Studio und das Bad und die anderen Räumlichkeiten. Auch mein Zimmer.  
Hier wäre ich gerne einmal mit ihr, damit sie anschließend Franz vergisst. Der kann mir egal sein. Der kann machen was er will, nur nicht mit mir. Nie!

Am Studio hatte sie Interesse und am Bad, wenn es massiert.

Hab ihr vorgeschlagen, wir könnten gemeinsam im Studio trainieren, gemeinsam wär schöner. Nachmittags wäre die beste Zeit. Sicherheitshalber sollte sie vorher anrufen. Dienstags bin ich bei der Schwiegertochter in Hofheim%  
%

Sie hat von sich und Peter erzählt. Er könne derzeit keinem Rock widerstehen. Er hat wohl die midlife crisis.  
Ich habe selten Röcke an. Hosen sind besser, sicherer. Das dauert so lange, bis die Männer die Lust verlieren. Ein Body ist gut, der hat unten Klettverschluss. Oder man muss ihn bei Laune halten, schieben und drücken.

Sie ist um 16 Uhr wieder gegangen.  
Sie hat sich für alles bedankt, meinte noch, alles sei an ihr verschwitzt, sie müsse jetzt duschen.  
Hätten wir auch zusammen machen können. Hab ich nicht gesagt.

Es war locker bewölkt bei 34°C Außentemperatur.  
Hab mich umgezogen, lief in Unterwäsche herum.

Um 16.45 Uhr kam Peter. Er konnte es nicht erwarten und wir waren im Wohnzimmer auf der Couch intim.

Gekonnt hat er mir den BH Verschluss aufgemacht.  
Ich hatte ihn auch schnell ausgezogen und bei mir eingeführt.  
Wir kamen beide.  
Um 17.30 Uhr ist er gegangen.

Es war immer noch warm, hatte 34 °C im Schatten. Es wollte nicht abkühlen. Im Wohnzimmer hatte es 29°C.

Hab den Garten gespritzt, im Bikini.  
Danach habe ich geduscht, fühlte mich besser.

Um 20 Uhr kam Moritz mit einem großen Blumenstrauß.  
Er wollte sich entschuldigen, hat er auch getan. Kenn ich von Franz.  
Nach wenigen Minuten ging er, ohne im Haus gewesen zu sein. War wie damals bei Franz. Damals habe ich Herbert vorgeschickt, sonst hätte ich ihn verprügelt, so wütend war ich damals. Heute nach der Bank auch.

Hab Moritz nicht ins Haus gelassen, so schwer es mir fiel.  
Ich hatte mit Peter.  
Hab mich beherrscht, ihn nicht anzufassen, seine muskulösen Schultern und seinen knackigen Po. Ach die Jugend.  
Hautenge Sachen hat er angehabt. Er sah zum Anbeißen aus.  
Ich hatte ein Stretchkleid, schulterfrei an, das wurde im Nacken geknotet. Unter der Brust war ein Tunnelzug. Da kamen die Brüste besser zur Geltung, die ohne BH waren.  
Er hat mich gierig angesehen und auch kräftig geschluckt. Seine Hose beulte ganz schön aus.

Um 21 Uhr kam Peter.  
Wir haben uns nicht lange aufgehalten, blieben im Wohnzimmer. Es war immer noch sehr warm, 29°C im Zimmer.

Die Kleidung hing mir wie ein Rettungsring um die Hüften.  
Das am Hals hat er aufgeknötet, ich den Rock hochgeschoben. So war der Stoff in der Mitte. Zum Ausziehen hatten wir keine Zeit. Einen Slip hatte ich nicht an.  
Während er meine Brüste massierte, habe ich sein Teil massierend eingeführt.

Wir kamen beide.  
21.45 Uhr ging er wieder.  
Hab gesagt, du kannst auch einmal über Nacht oder einfach nur länger bleiben%

Morgen Abend würde er in die USA fliegen.  
Er kann nicht genug von mir bekommen. Auch ich sehne mich nach ihm, seinen Händen, die meine Brüste so erfüllend massieren können.

Ich sei die Einzige, mit der er intim wäre. Bei den anderen würde er nur ein bisschen fummeln, Petting. Ich wäre bestimmt auch nicht nur auf ihn fixiert.

Woher wollte er das wissen?  
Hab ihn nicht gefragt. Mag es ohne Kondom auch am liebsten. Das wollte er bestimmt sagen.  
Eigentlich bin ich leichtsinnig. Bei keinem verwendete ich ein Kondom.

Hab nochmals geduscht.  
Es will nicht abkühlen.  
Hab mich nackt aufs Bett gelegt und über alles nachgedacht.  
Was denkt der Peter eigentlich, mit wem ich es noch treibe?  
Sieht man mir das an?  
Werd ihn mal fragen, was er damit gemeint hat?  
Er ist der einzige Fremde, die anderen sind Familie, Johan gehört auch zur Familie. Moritz, Thomas. Nein, das will ich jetzt nicht weiter vertiefen.

Ich konnte nicht einschlafen, war um 23 Uhr noch wach. Es war so warm.

Niederhöchstadt, Dienstag, 23. Juli

In der Nacht wurde es erwartungsgemäß kühler, hatte noch ein Shirt angezogen. Die Pants hatte ich wegen dem Quark an.

Hab durchgeschlafen, wurde erst 5.30 Uhr wach. War auf der Toilette.

Der Himmel war leicht bedeckt. Im Wohnzimmer hatte es 26°C bei einer Luftfeuchtigkeit von 58%, außen 24°C.

Kühl kam es zu den gekippten Fenstern herein. Im Erdgeschoß war alles nur gekippt, wegen den möglichen Einbrechern. In der ersten Etage, wo ich schlief, waren alle Fenster und Türen offen. Nur mein Zimmer hatte das gekippte Fenster. Wollte nicht krank werden.  
Hab nur Krähen gehört. Singvögel schon lange nicht mehr.

Der Himmel war bedeckt. Es sah nach Regen aus.

Um 8 Uhr kam Werner, blieb bis 9.45 Uhr.

Um 9 Uhr hatte es außen als auch innen 27 °C. Ich war aufgestanden, die Luft war warm geworden. Habe überall die Fenster und Türen geschlossen und die Fenster verdunkelt. Werner konnte sich erholen.

Es wirkte sonniger, die Sonne war da, erwärmte alles.  
Ein Hubschrauber flog südlich über Niederhöchstadt.

Als ich zurückkam, kam er nochmals. Es ging leichter vom ersten Mal.  
Er spürte nichts von mir. Meist kommt er, das reicht ihm. Wie es seiner Mutter geht, ist ihm egal. Habs morgens schon gespürt, es hat nicht gekribbelt.

Die Königs in England haben einen männlichen Nachwuchs bekommen. 3.800 Gramm soll er gewogen haben und sie ist so schlank. Ich war auch schlank und hatte gleich zwei Jungs. Ich hatte mir keine Jungs gewünscht, die Prinzessin schon. Ich hatte von meinem Vater noch genug.  
Papst Franziskus ist in Brasilien. Statt Panzerwagen fährt er im Kleinwagen herum. Der ist genügsam. Bin ich auch.  
Es reicht mir, wenn es meinem Sohn und meiner Schwiegertochter gut geht und er zu mir kommt.  
Werner erzählte, wegen den Autobahnen hätten sie besonders in Bayern viel zu tun, Wegen den Temperaturunterschieden des Straßenbelages zum Untergrund, kommt es zu Verwerfungen.  
Heute Morgen war ich kühler als sonst und Werner hitziger. Vielleicht hat es deswegen nicht geklappt.

Hab vor dem Haus noch Unkraut gezupft. Das ist zwischen dem Asphalt und daneben. In diesen Lücken sprießt immer mal wieder etwas. Da kommt einer mit dem Fahrrad und ruft ser macht alles, Garten, alles%  
Kaum konnte ich mich zu einer Antwort durchringen, war er fort. Er war vielleicht 40, hatte vereinzelt graue Haare, sah lustig aus und war leicht braun. Vielleicht aus der Karibik.  
Er hätte das Grünzeug herausmachen können.

War danach bei Herbert.  
Mit Herbert war nichts los, bin zu Annette gefahren.  
Das war vielleicht warm in meiner Kleidung.

Hofheim

Um 11.30 Uhr war ich bei Annette und Kevin.  
Kevin brüllte, als er mich sah. Ich finde ihn auch ekelhaft.

Sie erzählte von der Rhön und wie schön es gewesen wäre.  
Vielleicht wollte ich (Renate) das nächste Mal mitfahren, dann wäre Werner ausgeglichener. Eigentlich müsste sie auf mich eifersüchtig sein, wie ich es schaffe, Werner milder zu machen.  
Hab gesagt, sdas macht die lange Zeit, die wir uns kennen. Ist wie eine alte Ehe%  
Annette sah gut. Ihr Shirt saß hauteng und brachte ihre Brüste gut zur Geltung. Bei ihren weißen Jeans sah man den roten Slip durchschimmern. Hab nichts gesagt.

Dienstagvormittags kommt Georg regelmäßig zu Annette. Er macht Urlaubsvertretung in der Frankfurter Merzig Zentrale. Wir hatten uns gerade verpasst. Ich wusste nichts von Georg.  
Das mit der Vertretung hat mir irgendwann Lisa erzählt.  
Kevin schläft, wenn Georg da ist, derweil mit Baldrian. Danach ist Kevin oft gereizt.

Kevin war nicht auszuhalten.  
Bin um 13 Uhr gefahren.

Fahre ich in den Taunus, wie damals, als ich Thomas getroffen habe?

Bin an die Bergstraße gefahren, so schnell die Maschine lief. Ich wollte niemanden Neues kennenlernen. In der Motorradkluft war es warm.

Ilvesheim

Diesmal gab es nachmittags kein Treffen mit Uschi in Ilvesheim.

Sie hatte heute ihren letzten Tag als VHS Betriebswirtschafts Dozentin.

Das wollten alle am Heddesheimer Badesees feiern. Franz wurde von Uschi am vergangenen Wochenende eingeladen. Franz sagte ab. Er hatte mit der Aufbereitung der Deutschland Tour noch viel zu tun, die Texte, Fotos und topografischen Karten.

Sie haben sich am Wochenende ausgesprochen, wegen ihrer Beziehung, was möglich ist und was nicht. Unter anderem auch Sex. Franz meinte, intimen Sex kann er nicht bieten, sie dennoch zum Orgasmus bringen. Falls sie es anders braucht, steht er nicht zur Verfügung%.

Uschi meinte, mit ihrem Ex Hans hatte sie einen hyperaktiven in Punkto Sex. Das wollte sie nicht mehr erleben. Mit Christoph lief gar nichts, nur Ausgehen, Reisen, Spielcasinos, geistreiche Worte. Sie wollte Ruhe und Zärtlichkeit haben. Auch ab und zu mit ihm wandern. Die Freiheiten des Einzelnen findet sie auch gut, mit den getrennten Wohnorten und gemeinsamen Wochenenden%.

Uschi ist das Gespräch immer wieder im Geiste durchgegangen. Manche Formulierungen hätte sie jetzt geschliffener gewählt.

§Franz Münch, guten Tag%.

§Hier ist Uschi%.

§Hallo Uschi%.

§Wo bleibst du denn Franz? Wir haben schon 15.15 Uhr%.

§Wir hatten doch für heute abgesagt, weil du auf dein Fest gehen wolltest%.

§Das wurde wegen dem gewittrigen Wetter abgesagt%.

§Davon wusste ich nichts. Als ich in Eschborn losfuhr, hatte es 28°C, am Frankfurter Kreuz 31°C und ab Bensheim hat es geregnet. Die Temperatur fiel auf 19°C. In Weinheim waren es dann 20°C. Anfangs war es trocken, dann hatte es immer mal wieder geregnet mit Gewitter. Ich bin dann nach Hause gefahren%.

§Weiß ich alles Franz. Hier ist es ähnlich. Ich hatte mich so gefreut, dich zu sehen. Ich habe mir zwei Kleider gekauft, die ich dir zeigen wollte%.

§Auf dem Feld?%.

§Nein, wir wären zu mir nach Hause gefahren%.

§Das ist dumm gelaufen%.

§Können wir uns vielleicht Samstagvormittag sehen?%.

§Das geht nicht. Mein Enkel hat Geburtstag und ab 11 Uhr wird gefeiert. Wie wäre es mit abends?%.

§Wir feiern am Samstag ab 14 Uhr am Badesees%.

§Dann soll es diesmal nicht sein%.

§Gibst du so schnell auf Franz?%.

§Es ist nur verschoben Uschi. Unsere gemeinsame Zeit kommt wieder%.

§Versprochen Franz?%.

§Versprochen Uschi%.

Ich habe auch nicht aufgeben. Von allen wurde ich vor Carmen und ihrer Launenhaftigkeit gewarnt. Ich habe durchgehalten bis zum Schluss. Carmen war schlimm. Franz hat sich von der viel gefallen lassen.

Weinheim

Keiner war da, auch sein Auto nicht.

Eine Frau mit zwei Hunden kam aus dem Haus. Hab sie nach Herrn Münch gefragt.

Der sei gegen 13.30 Uhr gefahren, als es Regen mit Gewitter gab.

Hab mich bedankt.

Jetzt fahre ich dem Kerl hinter her und ist nicht da.

Verärgert bin ich nach Hause gefahren. Oft bin ich bis zum Anschlag gefahren. Soll er mich im Sarg sehen, war mir alles egal.

War dann so sentimental und musste heulen. Verdammter Typ. Hab angehalten, auf dem Standstreifen, hab mir die Tränen abgewischt.

Kamen zwei Motorradfahrer aus Norwegen vorbei, fragten, ob sie mir helfen könnten?

Hab ihnen auf norwegisch geantwortet.

Sie fuhren nach Hause, haben sie erzählt.

Hab sie nach Niederh ochstadt eingeladen, falls sie mal wieder hier her kommen. Hab ihnen meine Adresse gegeben. Haben sie in ihr Notebook eingegeben.

Sie kamen aus Bergen.

War ich auch oft mit Werner. Jetzt denk ich schon Werner. Herbert ist richtig.

Werner hat keine Ähnlichkeiten mit Werner. Oh Gott, ich bin ganz durcheinander. Bloß wegen dem verfluchten Kerl.

Werner hat keine Ähnlichkeiten mit Herbert. Als Herbert so alt war wie Werner, wollte der nichts von mir.

Niederh ochstadt

War um 15 Uhr zu Hause, bei 32  C, hab geduscht.

Um 16 Uhr kam Peter.

Es kam nur er, war nicht in der Stimmung. Alles wegen dem Kerl.

Peter fuhr 16.45 Uhr zum Flughafen.

Es war unerträglich schwülwarm.

Der Himmel war bedeckt.

Hab den Garten gespritzt und an den von der Karibik gedacht.

Um 20 Uhr kam Moritz.

 Was willst du? 

 Dich besuchen 

 Hab keine Zeit. Geh! 

 Es tut mir leid. Wirklich 

Hab mich erweichen lassen.

 Aber nur langsam 

 Ja  kam es gequält von Moritz.

Er hatte wohl Druck. Kam gleich, war nicht einmal ganz drin.

 Dann noch einmal langsam für mich 

Ich kam einfach nicht. Der war schuld. Nie wieder fahr ich dem nach.

Wollte ihm eine Lektion erteilen. Ich qu l ihn so gerne. Männer müssen für Männer b  en.

Eine Weile später zuckte es nochmals. Hatte davor wieder langsam  gesagt.

Ich kam nicht mehr. Der hat mir mein ganzes Leben versaut.

Er ist um 22.20 Uhr gegangen und war total fertig.

Draußen war es dunkel und immer noch warm.

Ich versteh nicht, wie auf den Kerl reinfallen konnte. Wenn man den braucht, ist er nicht da. Wieso war der nicht in Weinheim? Der ist immer in Weinheim um die Zeit. Der sagt doch immer, Wetter macht dem nichts aus.

Habe lange auf der Toilette gesessen. Der Moritz hat wohl nur mich. So war Werner, ganz auf mich fixiert. Ist er heute noch.

Hab nochmals geduscht.  berall fühl ich mich klebrig an.

Scheiß Typ.

Den Mond sah man nur wenig, er war hinter Wolken.

Niederh ochstadt, Mittwoch, 24. Juli

Hab gut geschlafen, war 4.30 Uhr wach. Die Luft stand. H rte eine Amsel. Es dämmerte.

Vielleicht 15 Minuten später regte sich was. Ein Lüftchen kam durch das Fenster.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, hab immer genug zu tun.

War das übliche.

Schleierwolken waren am Himmel, die Luft stand, treibt einem den Schweiß auf den Körper. Frag mich, warum muss ich mich morgens schon duschen?

Lief in Unterwäsche herum.

Die Schwalben flogen extrem hoch, hab die kaum gesehen.

Hab im Wohnzimmer an der Terrassentür einen Ventilator aufgestellt. Er sollte die frische Luft ins Wohnzimmer bringen. Draußen hatte es 22 °C, innen 26°C bei 60% Luftfeuchtigkeit.

Königs sind aus der Klinik. Der junge König hat dem frisch geborenen Königsanwärter schon die Windeln gewechselt.

Hat der Herbert nie gemacht und ich gleich doppelt.

Bei mir kamen die mit Kaiserschnitt, war eine Woche im Krankenhaus. Ist ungerecht. Die kam nach zwei Tagen aus dem Krankenhaus. Er hat sie begleitet. Herbert war nicht da, hat mich geärgert.

Eine andere hätte für ihn die Beine breit gemacht, hieß es. Das hat nicht gestimmt.

Was war noch?

In Brasilien wurde was mit der Jugend von den Katholischen eröffnet.

Im Kreis Offenbach ist ein Jugendlicher auf einem Bahnübergang umgekommen. Zeugen haben gesagt, er hätte telefoniert. War dann wohl sein letztes Gespräch. Hab ich kein Verständnis.

Irgendwie war es bedeckt. Die Sonne zeigte sich nicht und die Luft stand.

Hab den Garten gegossen. Heute Nachmittag könnte es Unwetter geben. War irre, wie ich gestern durch den Regen gerast bin.

Kam der mit dem Fahrrad vorbei. Hab gesagt, er skann heute Nachmittag, vielleicht 15 Uhr, Unkraut beseitigen% Habs ihm gezeigt. Fröhlich ist er davon gefahren. Weiß nicht, ob er mich verstanden hat.

Wollte zum GehTreff, Wollte wissen, wer bei einem solchen Wetter kommt? Die Ozonwerte wären hoch und man sollte Anstrengung im Alter vermeiden.

Eine Krähe war immer mal wieder zu hören. Möchte wissen, was das bedeuten soll?

Hab Sybille und Tine gesprochen, wollten gerade das Haus verlassen. Das Semester wäre zu Ende und sie würden nächste Woche nach Usedom fahren, nach Hause.

Hier ist wohl ihr zu Hause nicht.

Ein Motorrad fuhr vorbei. Könnt mit dem Franz irgendwo hin fahren. Er hat sonst keinen. Deswegen wird der immer dicker.

War noch auf der Toilette, falls Werner von hinten will. Hab was gehört, als wäre einer in der Wohnung. War keiner. Hab den Ventilator ausgemacht. Es war wieder warm und die Sonne schien.

Werner kam um 8 Uhr, schwitzte.

Ich ließ ihn machen, hatte von Männern die Schnauze voll.

Wir haben beide geschwitzt, weil er zum Schluss auf mir lag. Er hat mich fast erdrückt.

Er ging um 9 Uhr. Kein Wort hat er gesagt.

Es heißt, Frauen seien für die sozialen Kontakte da. Aber so mundfaul muss der nicht sein. Er hätte was nettes zu mir sagen können.

Musste noch duschen. Hätte Werner auch machen können, der roch. Ich weiß nicht, wie Annette das aushält.

Eschborn

Miyu hat wie jeden Werktagvormittag Herbert besucht. Das Wochenende war für seine Familie. Die Schwester von Herbert sieht immer feindselig aus, fand Miyu.

Es war nicht Herbert Schwester, es war Renate.

Herbert hat wieder einmal Wünsche geäußert, kleine Wünsche wie das Fenster öffnen, damit er die Vögel hört und wenn es nur die Tauben sind.

Alle waren zeitig da, auch Ines. Ines machte auf Zurückhaltung.

Franz war auch schon da, mit Rucksack und Hut. Nur eine hatte noch eine Baseballmütze auf.

Diesmal war kein Mann dabei. sFranz mit Harem%dat eine gesagt.

Es war schwülwarm.

Nach der ersten Runde sind zwei gegangen. Jetzt waren wir noch fünf.

Er hatte den Vorschlag gemacht, eine Runde größer zu machen, dafür auf die zweite Runde wegen der Hitze und Ozonbelastung zu verzichten. Allerdings wäre das mehr in der Sonne. Sie wollten im Schatten und zwei Runden laufen. Die giftige meinte, swegen eine Runde kommt sie nicht%o

Dann ging es um Verträge und Versicherungen.

Franz musste unterwegs Werbung machen.

Weil er zurückblieb meinte die Giftige, sder ruht sich jetzt aus%o

Auch wenn sie ihm manchmal in die Parade fährt, wirkt sie oft weichgespült.

Es ging einmal um die lieben Kinder. Da hat sie ihm schlechte Erziehung vorgehalten.  
Später hat sie gemeint, Kinder müssen Erfahrungen sammeln und hat damit das erste wegen der Kindererziehung wieder aufgehoben.  
Wußte doch, es war richtig, was ich mit Karl und Werner machte. Die brauchten Erfahrung. Werner braucht es länger.  
Die Giftige warf dem Franz vor, er sollte öfters seinen Sohn in Neuseeland kontaktieren. Ich tue das mit Werner ständig.  
Diesmal waren wir erst 11.15 Uhr an der Bahnschranke, wegen der Schwüle.

Er meinte noch, morgen könnten wir gemeinsam Blut spenden und am Freitag wäre Stammtisch.  
Zum Stammtisch wollten einige kommen. Das Blut wollten sie behalten.  
Freitag fahr ich nach Königstein.

Bin zu Herbert, dann nach Hause gefahren.

#### Niederhöchstadt

Hab Salat gegessen und Zeitung gelesen.  
Es ist trübe, dunstig und schwülwarm.

In der Zeitung war ein Bild vom Papst in der Menge. Gestern haben sie im Radio gesagt, er fährt mit einem Kleinwagen durch die Gegend. Jetzt sah man ein Foto in einem Benz Geländewagen mit großem gebogenem Glasdach.  
Dann sah man Fotos vom englischen Baby-Prinzen.

Hab mich ausgeruht.  
Die Luft war unerträglich.  
Hab gesehen, draußen war es kühler als im Wohnzimmer. Hab alles aufgemacht. Es windet stärker und es ist trüb.  
Weil es nicht kribbelt, könnte ich zu Franz fahren

#### Eschborn

War um 14.30 Uhr vor dem Haus des Tagesvaters. Der kam bis 15.10 Uhr nicht. Es ist empörend. Gestern war der nicht in Weinheim, jetzt ist nichts mit dem Tagesvater.  
Auch andere Kinder wurden nicht abgeholt. Ist vielleicht etwas mit dem Tagesvater.  
Bin wieder nach Hause gefahren.

#### Niederhöchstadt

Da stand der mit dem Fahrrad und hatte einen kleinen Jungen dabei. Den hatte ich ganz vergessen. Hat er es doch verstanden.  
Habs ihm gezeigt, was er zu tun hatte. Die Garage war offen.

Der Junge stand da und hatte ein Spielzeugauto unter dem Arm. Er hat ihm zugesehen, wie er das Unkraut rupft.  
Erst wollte ich ins Haus, hab gefragt, wer das sei?  
Der aus der Karibik meinte, es sei sein Sohn. Er hätte vier Kinder. Sie beide würden Jimmy heißen. Der Kleine Jimmy Junior. Er käme aus Trinidad.  
Wollte dem Jungen etwas zu trinken bringen. Hab mich wohl falsch ausgedrückt und er lief hinter mir her, der Junge.  
In der Garage sah er den großen Werkzeugkasten von Herbert und blieb stauend davor stehen.  
Hab ihn aufgemacht, den Werkzeugkasten.

Jimmy Junior ging in die Hocke, stellte sein Spielzeugauto neben sich und nahm vorsichtig Werkzeug heraus, um sein Spielzeugauto zu reparieren. Er war ganz versunken darin.  
Hab ihm ein Glas Saft gebracht und dem Vater auch. Der war fast fertig.  
Hatte ein Top mit Shorts an. War so schwülwarm.

Es wurde dunkler. Vorhin in Eschborn hat es ein paar dicke Tropfen geregnet, dann war wieder Schluss.

Der Junge hat verschiedene Werkzeuge ausprobiert und an das Spielzeugauto dran gehalten und so getan, als würde er etwas reparieren. Er war süß, wie zielstrebig er das machte. Dann sah er Elektrokabel. Hab gesagt, das können wir für dein Auto abschneiden. Erst hat er es alleine versucht und sich angestrengt. Hab ihm dann geholfen.

Hab gar nicht gemerkt, wie uns sein Vater zugesehen hat. Er konnte mir vermutlich in mein Dekolleté sehen. Hat nichts gesagt.

Hab ihm gezeigt, wo der Grünabfall hin kommt und ihm dann den hinteren Garten gezeigt. Da gab es auch einige Stellen, wo er etwas tun konnte.

Er wollte es machen.

Hab gesagt sFreitag, um die gleiche Zeit, um 15 Uhr%

Hab gesagt, sdiesmal bin ich pünktlich%

Er hat gesagt, smacht nichts%

Wollte wissen, swas das heute kostete?%

sWeiß nicht%meinte er.

Dachte, der Mindestlohn liegt bei 9 ". Eine Stunde war er da, hab ihm 10 " gegeben. Er wollte nicht so viel, nahm es dann doch.

Jimmy Junior hat mir zum Abschied die Hand gegeben und gelächelt. Sein Papa lächelt sowieso ständig.

Die grauen Wolken haben sich wieder verzogen. Es wurde heller und wärmer.

Gereget hat es nicht. Hab den Garten gespritzt, danach mich auf die Terrasse gelegt.

Es gibt Kinder, die mich auch mögen.

Hab mit Lisa telefoniert, dann den Einkaufszettel für morgen gemacht. Franz erzählt manchmal beim GehTreff, sein Enkel mag Luftballons. Hab Luftballons für Jimmy Junior aufgeschrieben.

Hab was gegessen und die Zeit vor dem Fernseher zugebracht.

Die Luft wurde kühler. Gereget hat es wohl anderswo.

Um 19 Uhr habe ich den Garten gespritzt.

Werner kam um 20 Uhr wollte über Nacht bleiben.

Er hat es versucht aber er blieb zu weich. Hab ihn machen lassen.

Vielleicht wäre er gekommen, wenn ich ihn geführt hätte. Hatte keine Lust.

Wir haben Frauenfußball angesehen, Deutschland gegen Schweden. Wir haben angeschaltet, uns hingesetzt und schon fiel das 1. Tor für Deutschland. Mehr Tore fielen nicht. Es war ein packendes Spiel. In der Halbzeit habe ich geduscht, Werner wollte nicht. Ich fand, er war verklebt. Hat ihn nicht interessiert.

Es war so aufregend, das Fußballspiel, Werner war danach total erledigt und hat sich in Herberts Bett gelegt.

Hat bald geschnarcht. Ich weiß, warum ich so gerne alleine schlafe.

Es kommt kühl ins Zimmer. Vielleicht regnete es irgendwo.

Bin 22.45 Uhr ins Bett. Die haben toll gespielt, die ganzen 90 Minuten. Beide Mannschaften. Die Deutschen waren etwas aggressiver, so sind wir deutschen Mädels.

Es hat abgekühlt.

Der Vollmond sah orangefarben aus.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 25. Juli

War nachts einmal auf der Toilette. Es war dunkel, bin in der Wohnung herumgegangen, ob alles in Ordnung ist. Das hätte früher Herbert gemacht.

Das Wohnzimmer war heller als sonst. Hab mich gewundert.

Der Vollmond war die Ursache. Er war weiter gewandert und jetzt fast weiß. Der strahlte so.

Bin wieder eingeschlafen und 5.30 Uhr wach geworden.

Die Landschaft war total dunstig und es kam kalt in die Wohnung.

Draußen hatte es 22 °C, in der Wohnung 23 °C bei 70% Luftfeuchtigkeit. Es hat also irgendwo gereget.

Es war angenehm, hab mich in meine Bettdecke gewickelt und die kalte Luft strich über meinen Kopf. Bin wohl eingeschlafen. Dann wurde es unruhig und warme Luft traf meinen Kopf. Hab mich gewundert. Dann hat jemand an meinem Rücken an mir herumgefummelt. Hab gewartet, wie das weiter geht. Und wer das ist.

Irgendwie kam mir das dann bekannt vor.

In Herberts Zimmer war immer die Tür zu, plötzlich dachte ich, der Herbert liegt neben mir. Vielleicht hat er es im Altersheim nicht mehr ausgehalten und wollte mich mal wieder sehen.

Hab mich rumgedreht.

Es war Werner mit seinem abgestandenen Mundgeruch.

Es war wohl das Signal für Werner, als ich mich auf den Rücken legte. Er kam über mich und er war in mir. Das war schmerzhaft, rieb.

Hatte keine Zeit gehabt, Melkfett an den Eingang zu tun.

Ich hatte Werners Anwesenheit total ausgeblendet.

Er hat dann gepumpt und kam.

Zufrieden ist er dann rausgerutscht.

Ich hatte nicht.

Hab auf die Uhr gesehen. 6.48 Uhr.

Krähen waren zu hören.

War schon hell.

Bin aufgestanden und auf die Toilette, dann ins Bad.

Wollte später Brot backen und es morgen mit nach Königstein nehmen, freut sich Thomas.

Werner ist dann aufgestanden. Er hat sich sogar geduscht, war jetzt pfelegeleicht. War der immer, wenn er hatte.

Haben zusammen gefrühstückt und uns über das Fußballspiel unterhalten.

Um 8 Uhr ist Werner zufrieden in den Westhafen gefahren.

Hab Leisamenbrot mit Schnittlauch gemacht. Dafür brauchte man 150 g Schnittlauch. Hatte ich am Dienstag beim Bauer Roth in Eschborn bestellt und gestern abgeholt. Das kann man gut mit Herberts Besuchen verbinden.

Hab dann den Garten gespritzt, als der fast flüssige Teig gehen musste.

Am Wochenende soll es heiß werden mit bis zu 37 °C. Der arme Garten, meine Rosen, seine Rosen.

Es hat gekribbelt, morgens schon. Dachte es sei wegen Werner aber jetzt war der weg.

Um 10 Uhr kam Peter. Mir ging es wieder besser. Jede Faser meines Körpers hat sich nach ihm geseht.

Wir kamen beide.

Geht doch.

War bei real und habe in der Spielzeugabteilung Kinderwerkzeug für den Knaben gekauft.

Es war schwülwarm bei 29°C, als ich unter dem Parkdeck los gefahren bin.

Hab zu Hause ausgepackt und habe geschwitzt.

Teilweise war der Himmel dunkel bedeckt. Jetzt ist es wieder heller, 14.45 Uhr.

Im Zimmer hatte es 30 °C und 60% Luftfeuchtigkeit.

In Santiago de Compostela ist gestern ein Zug entgleist. Mittlerweile gibt es 78 Tote. Der Lokführer ist zu schnell in die Kurve gefahren, statt maximal 80 km/h ist er 180 km/h gefahren.

Eine vom GehTreff erzählte kürzlich, in Frankfurt am Main gibt es auf der U-Bahnlinie U1 einen Fahrer, der auch immer am Limit fährt. Wenn sie beim Einsteigen den Fahrer sieht, steigt sie wieder aus und fährt mit der nächsten Bahn.

Ist schon wieder lange her, vier Jahre, seit ich mit Lisa in Santiago de Compostela war.

Hab mich vor dem Fernseher entspannt.

Der englische Prinz heißt Georg Alexander Louis. Gestern Abend hatte er noch fünf Vornamen.

Höchst am Main

§Du Götz, wir stehen heute in der Zeitung%

§Wo?%

§Im Höchster Kreisblatt unter Bad Soden%

§Zeig mal%

§Sexuelle Belästigung im Eichwald%diest Götz stockend vor.

§Da steht, es wäre eine Person, haben aber zwei verschiedene Beschreibungen. Das waren wir. Über die anderen Votzen schreiben die nichts. Und was ist mit der aus Heckstedt?%

§Die ist noch nicht so weit%

§Der besorgen wir es dann zu zweit, nicht wahr Moritz?

§Ja, doch%

§Ich unten und du oben!? Wir könnten auch mal wieder auf den Schwanheimer Waldspielplatz. Da können wir es uns aussuchen, die Muttis oder deren Bälger%

§Genau. An der Nidda waren wir auch schon lange nicht mehr, wo die Autobahn bei Nied über die Nidda führt. Da müssen die sich immer ducken. Denen will ich immer hinten reinfahren. Das sieht zu heiß aus%

§Du bist ja kaum noch da. Ständig bist du bei der in Heckstedt. Die dich letzte Mal am Hirschgarten ausgesetzt hat. Zum Glück hat sie dir das Handy gelassen. Ich habe nicht gemerkt, wie ihr davon gefahren seid%

§Haben wir doch schon besprochen. Die ist noch nicht so weit. Aber das wird sie büßen. Die mach ich ganz heiß%

§Und wann machen wir es?%

„Nachher gehe ich zu ihr, da heize ich sie vor. Am Samstag gehen wir zu zweit hin, da haben wir das Wochenende. Das ist eine Wildkatze. Die kann alles, hat vor nichts Angst%  
„Ich mag lieber die andern, die anfangen zu bibbern und flennen%  
„Die flennt nicht. Die bläst dir einen oder macht es professionell mit der Hand, dann kannst du vorne oder hinten. Ist ein Mordswieb. Deswegen bin ich immer so alle, wenn ich von der komme%“

#### Main-Taunus-Kreis

Um 15.30 Uhr war ich Blutspenden in Eschborn. Ich wollte das mal erleben. Bei der Anmeldung waren zwei Frauen aus dem Turnverein. Die haben geschwitzt, es war schwülwarm. Haben uns kurz unterhalten. Musste dann einen Fragebogen ausfüllen, danach war ich bei einem Arzt. Einige waren zur Auswahl, hätten mir welche gefallen. Blutdruck war 120, Körpertemperatur war auch in Ordnung. Kam dann zu einem, der die roten Blutkörperchen ermittelte, 14,6. War auch in Ordnung. Dann konnte ich Blut spenden. Dachte, der Franz wollte kommen. Hab den nicht gesehen. Hat wohl schiss wegen der Schwüle. Dann musste man sich ausruhen. Im nächsten Raum konnte man sich etwas aussuchen: Piccolo Sekt, Orangensaft, Ritter Sport Schokolade zum Mit-Nach-Hause-Nehmen. Hab mich für Orangensaft entschieden. Anschließend konnte man zwischen gegrillter Bratwurst und Rindwurst wählen.

Hab ihn dann gesehen. Er saß mit dem Rücken zu mir und hat gegessen. Da ist mir fast alles vergangen. Hab Bratwurst genommen, bekam ich gebracht mit Bötchen, Tomaten, Gurken und Paprika. War angenehm leicht.

Hab schnell gegessen, damit ich den nicht seh.

Eine bestellte Tasse konnte ich in Bad Soden abholen, war mir kürzlich runter gefallen und meine Sportschuheinlagen. Hab zu Hause aufgeräumt, geduscht und mich vor den Fernseher gesetzt.

Ab 19.30 Uhr hat es über dem Taunuskamm in Streifen geregnet, sah aus wie ein Kamm. Dann wurde aus dem Kamm eine Bürste. Vom Taunuskamm sah man nichts mehr. Alles war grau und es gab ein heftiges Gewitter mit Sturm.

#### Niederhöchstadt

Um 20.15 Uhr kam Moritz.

„Du siehst aber blass aus. Was ist denn los?“  
„Ich hab im Auto gesessen, als das mit dem Gewitter losging. Dachte, jeden Moment muss der Blitz ins Auto einschlagen. Ich habe Höllenängste ausgestanden. Müsst ich nicht in der Seitenstraße parken, hätte ich früher kommen können. So musste ich warten, bis der Regen aufgehört hat%“  
„Du hättest einen Regenschirm nehmen können%“  
„So was machen nur Frauen%“, sagte Moritz verächtlich.  
„Du musst es ja wissen%“

Hab ihn gelassen, obwohl er noch bestraft werden müsste. Er zitterte immer noch vor Angst. Hab mein Top ausgezogen. „Weil es mir so warm ist%“  
Hat ihn abgelenkt, mich mit BH zu sehen.

Er durfte dann an mich.  
Hätt mich wieder selbst gestraft, wie bei Werner früher. Habs gelassen. Ich wollte mal wieder einen Jungen spüren. Er fühlt sich gut an. Hab an seiner Hose schon einmal vorgefühlt.

20.50 Uhr hatte sich das Gewitter nach Süden und Osten verzogen.  
Über dem Taunus stiegen Dunstwolken auf.  
Es dämmerte.

Ich kam nicht. Er öfters.  
Zwischendurch hat er wieder gezittert. Der machte mich ganz nervös mit seiner Gewitterangst. Der sollte einmal Franz erleben, der ist ganz geil auf Gewitter und Blitze. Ein Verrückter.

Jammernd ging er um 22 Uhr. Er würde weh tun%  
Klar, wenn er drin war, musste ich ihn ab und zu drücken und einschnüren. Dann hab ich mein Becken bewegt.  
„Kannst ihn übers Wochenende erholen. Bin nicht da%“

Fand er nicht gut. Er wollte am Samstag kommen, da hatte er frei%  
Und Götz.

Es war fast dunkel. Nur wenige dunkle Wolken waren am Himmel.

Er konnte von mir nicht genug bekommen, war wie Werner. Werner wird alt. Der kann nicht mehr so oft. Ich auch nicht aber das Gefühl ist schön.

Wenn Werner nicht mehr kann, ist er nur weich.

Vielleicht liegt es an der Kosmetik, wie sie in der Zeitung schrieben, die würden die Fruchtbarkeit vermindern oder man kommt früher in die Pubertät.

Die konnte ich bei Werner gar nicht abwarten.

Es können auch Sonnenschutzmittel schuld sein, Haarfärbemittel oder Hautpflege. Der soll sich mehr waschen, statt einzucremen. Der ist wie der französische König Ludwig der XIV. der hat sich lieber gepudert als gewaschen.

♠Nächste Woche habe ich Besuch. Ich ruf dich an, wenn es geht%  
Da wäre er auch gestraft, müsste auf meinen Anruf warten.

Johan kommt und bleibt eine Woche.

Meggi hatte erzählt. sJohan wäre schwierig. Er versuchte oft ihr nah zu kommen.

Hab gesagt, sda hilft nur Ortsveränderung%kannte ich von Werner s und arbeiten%  
Arbeiten bringt die Jungs auf andere Gedanken, wo sie sich austoben können.

sJohan spart für ein Motorrad. Vielleicht kann er bei euch arbeiten?%  
Hab gesagt, sdas ist so in dem Alter%  
Ich ließ offen, ob es um das Bedrängen oder um das Motorrad ging.

Werner hat mit drei schon gerne meine Brüste angefasst.

Hab den Werner meist gelassen, bevor er anderswo Unfug macht. Tat uns beiden gut.

Johan würde mir auch gut tun. Er wäre zur Zeit der Jüngste.

Johan hat später angerufen und gesagt, er würde sich freuen, ins Unterland zu kommen.

Hab gedacht, manchmal will ich auch oben liegen. Wenn er auf mir liegt, ist es besser, da seh und fühle ich den prächtigen Körper und kann alles anfassen.

War auf der Toilette, hab geduscht und die Fenster wieder aufgemacht, damit es abgekühlt.

22.30 Uhr lag ich im Bett und habe viel nachgedacht.

An den Fenstern hingen noch die Regentropfen.

Die Fenster müssten auch wieder einmal geputzt werden. Macht keiner. Vielleicht Jimmy.

Könnt ihm zu sehen und seinen Körper bewundern. Er hat auch so einen knackigen Hintern.

Freitag, 26. Juli

Es hat nachts scheinbar abgekühlt, es kam frisch in die Wohnung. Um 5.15 Uhr hatte es draußen 22°C, innen 25°C und 72% Luftfeuchtigkeit.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, heute wäre wieder viel zu tun.

Kurz vor 8 Uhr habe ich alles geschlossen. Die Außentemperatur war auf 25°C gestiegen und die Luftfeuchtigkeit auf 76%. Nur vom Taunus kam noch kühlere Luft.

Es hat geklingelt.

Werner kam um 8 Uhr. Er hat schon geschwitzt. Ich hatte noch gar nichts gemacht. Er dachte wohl, er hat eine heiße Mutter. Hatte meine Pants an. Die sahen heiß aus, betrachte mich manchmal im Spiegel. Das Top hatte dünne Träger. Kennt er alles und begeistert ihn immer wieder.

Mit Anlauf kam er, hab ihn lange gefühlt, gedrückt und geschoben. Dann kam er. Er wollte nur einmal, ging um 9 Uhr.

Es war dunstig mit Schleierwolken.

Draußen hatte es jetzt 29 °C im Schatten, innen 26°C mit 72 % Luftfeuchtigkeit.

Hab aufgeräumt

Peter wollte um 10 Uhr kommen, hat er gestern gesagt. Hab auf den GehTreff verzichtet.

Peter kam, war gut wie immer.

Ich brauche niemanden außer Peter fürs Bett.

Es ist nur der Sex. Ob er mich mag oder noch etwas anderes an mir, außer Sex, ist mir egal.

Er ist auch nach einer Stunde gegangen.

½ Stunde später hat mich Ines angerufen. Hab gedacht, was will die schon wieder, sucht die ihren Mann?

Sie wollte wissen, ob ich zum Stammtisch heute Abend gehe?

Hab gesagt, ich fahre heute Nachmittag weg.

Wohin, habe ich nicht gesagt, geht die nichts an.

Sie wäre nicht beim GehTreff gewesen. Wäre ich zum Stammtisch gegangen, wäre sie mitgegangen. So geht sie nicht.

War mir egal, was die macht.

Bin noch zu Herbert gefahren. Hat mich nicht erkannt. Hab mich nicht lange aufgehalten.

Es war unerträglich heiß auf der Straße.

Hab zu Hause Haushalt gemacht, Staub gesaugt und geputzt.

Und das Übliche halt.

Um 15 Uhr kam Jimmy mit Jimmy Junior und einem großen dünnen Mädchen. Sie hieß Eleonores, wurde Elly gerufen. Jimmy Junior sei drei, Elly acht.

Hab gesagt, er kann auch den Garten morgens und abends spritzen%

Ich habe ihm gezeigt, wo der Schlauch auf einer fahrbaren Rolle steht. Der steht im Gewächshaus mit all meinem Gartenwerkzeug. Hab ihm 50 " gegeben.

Hab den Kindern die Luftballons für sich und die Geschwister gegeben und Jimmy Junior das Kinderwerkzeug. Sie haben sich gefreut.

Bin danach nach Königstein zu Thomas gefahren, wollte bis Sonntagvormittag bleiben. Danach käme Johan, mein junger Goldschatz.

#### Königstein

Thomas hat erzählt, er hätte Donnerstagabend wieder trainiert und wollte eigentlich zu mir kommen. Dann kam er in das Gewitter und war total nass, weil es nirgends Unterstellmöglichkeiten gab. Er ist dann wieder nach Hause gerannt%

Er wollte nichts von mir. Hätt ihn gelassen, war noch feucht von Werner und Peter, roch auch deswegen aufregend. Wahrscheinlich hat er sich Donnerstagabend einen Schnupfen geholt, riecht nichts mehr.

Sind dann in seinen Biker Tempel.

Diesmal waren sie alle außen, weil es so warm war.

Mein Top hat vielen gefallen, besonders wenn ich im Stehen mich nach meinem Glas gebückt habe.

Hatte einen Mini an. Es war ätzend, keiner hat mich irgendwie berührt, einer hat mal den Arm ausgestreckt, da kam ich dran. Der hat nicht reagiert. Die sind alle fad.

Um Mitternacht sind wir nach Hause. Waren einige unterwegs.

Er wollte nichts von mir, nicht einmal angelangt hat er mich. Er hat in Shorts geschlafen, ich hatte auch nur den Slip an. War nichts, war wie alleine zu Hause.

Hallo.

Kinder und ältere Personen sollten heute, wegen des Wetters, jegliche Kraftanstrengung vermeiden. Die blieben zu Hause, statt bei schwül warmem Wetter nach Eschborn zum 3. Stammtisch im 11. Wanderjahr zu kommen.

Im Dalmatia in Eschborn hatte es abends innen und außen ca.30°C, als wir nach Hause gingen.

21.40 Uhr sind wir gegangen, knapp drei Stunden vorher war der erste Teilnehmer da.

Ursprünglich wollten einige Teilnehmer noch mit dem Kettenkarussell auf dem Wiesenfest in Eschborn fahren. Das hatte man morgens beim GehTreff so vereinbart. Man ließ es. Der Abend war auch so beschwingt.

Eine Teilnehmerin meinte, wenn man sich sonst unter Gleichaltrigen trifft, sind das Hauptthema die Krankheiten. Das trifft für die anderen zu, die weder am GehTreff noch beim Wandern teilnehmen.

Carmen bekam eine Ziel-Auszeichnung. Sie hat, außer dem Wanderführer, die 50+ bis ins Ziel erreicht. Sie bekam eine Tasse mit dem 50+ Logo.

Wir haben von Wander- und Urlaubsreisen gesprochen: Meran/ Südtirol, Kalifornien, Insel-Springen auf den Azoren und von Eifel-Wanderungen. Von neuen Theaterproben, den Enkeln, die Freiheiten des Alltags.

Fotos wurden gezeigt von der Kalifornien Busreise, den Wanderungen im 11. Wanderjahr.

Auch das Wetter war ein Thema. Gestern Abend, Donnerstag, hatte es vielerorts kräftig geregnet, aber nicht in allen Orten, wo die Anwesenden her kamen.

Eine Teilnehmerin aus dem Taunus spendete eine Getränkeunde, anlässlich ihres Geburtstages vergangenen Dienstag.

Wir waren mit dem Service, Essen & Trinken, zufrieden. Falls es keine Einwände gibt, werden wir auch zum 4. Stammtisch im Dalmatia sein.

Es war ein sehr schöner Abend.

Die August-Tour mit 34 km ist für manche grenzwertig. Nach-der-Tour ist Vor-der-Tour, so ist es mit Deutschland Tour Teil 5 in 2014. Trainiert wird auch jetzt schon dafür. Dennoch. Wir entscheiden vor Ort, ob wir die 34 km gehen. Die Haupttour auf jedem Fall mit 34 km. Denkbar wäre, wir würden 13 km am Rhein, dann über die Schleife Gaulsheim wieder zurückgehen mit unter 30 km.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Gerhard*

*WICHTIG: Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind nicht vertraulich. Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Kreise begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten. Ausnahme: Geheimdienste weltweit!*

Königstein, Samstag, 27. Juli

Wir sind um 7 Uhr aufgestanden.

Es war etwas bedeckt. Hatte innen und außen 25°C.

Aber Wind ging. Thomas wohnt in der 8. Etage, fast so hoch wie Franz, der wohnt in der zehnten. Es erinnert mich immer ein bisschen an Franz. Sein Enkel hat heute Geburtstag.

Ich werd noch verkleben, wenn der nicht kommt.

Er ist ins Bad, dann zum Bäcker und hat Brötchen geholt.

Ich habe Frühstück gemacht mit Speck und Rührei, mag Thomas. Da fühlt er sich als Mann wie in der Prärie. Männerträume.

Er hatte Shorts an und so ein enges Hemdchen, bei dem die Schultern frei sind. Er sah heiß aus. Hab gedacht, ich lauf weg, alles ist bei mir feucht.

Er wollte nicht. Meine Rühreier haben ihm geschmeckt und das ganze Frühstück.

Wenn Anke da ist, muss er alles alleine machen. Und zum Zeitung lesen kommt er auch nicht. Ständig will sie etwas von ihm. Das Handy hat er ausgemacht, sonst würde sie ständig anrufen.

Wir haben die Bettwäsche gewechselt.

Hab alleine abgewaschen und abgetrocknet, war im Bad. Das Wasser war lauwarm.

Jetzt roch ich wieder frisch.

Um 11 Uhr hat er gemeint, wir fahren jetzt mit dem Motorrad nach Usingen zum Hattsteinweiher. Ein Kumpel feiert dort Geburtstag.

In 20 Minuten waren wir da. Haben uns beide aus den Motorradklamotten geschält und in seinen Motorradboxen verstaut.

Ich hatte meine heißesten Pants an und nichts darunter, falls es schnell gehen muss und ein Spaghetti Top, auch nicht darunter.

Er hat seine Kumpels begrüßt. Das Grundstück war in der Nähe des Weihers. Es gab Lagerfeuer bei der Hitze. Wo ich hinkam, ist was passiert. Denen sind fast die Augen rausgefallen, als sie mich sahen.

Es hat mal nachmittags gestürmt. Einige meinten, sdas gibt bestimmt Gewitter%. Kam aber nichts.

Es blieb minimal bewölkt.

Hat wohl irgendwo anders geregnet.

Wäre hier notwendig gewesen.

Um 15.30 Uhr hatte es Thomas plötzlich eilig.  
Dachte jetzt will er.

Es war überall etwas mehr Straßenverkehr. Hab mich an ihn geklammert wie ein Äffchen. Wollt ihn so richtig heiß machen.

Zu Hause bei ihm hab ich mich ruckzuck ausgezogen. Hab nur die Pants und das Top angelesen, um seine Gier nach mir zu steigern.

Er ging dann in die Küche und kam mit einer Schüssel und verschiedenem Zeug an. Er wollte Fenster putzen. Nachmittags ist die Sonne auf den Fensterscheiben weg. Wenn Anke da ist, kommt er zu nichts. Ich war vielleicht frustriert.

Alle Fenster seiner Wohnung hat er innen und außen geputzt. Ich habe die Fenster frei geräumt und später die Sachen wieder hingestellt.

Hab überbackenen Schafskäse (hatte versehentlich Ziegenkäse gekauft) mit gerösteten, getrockneten Tomaten gemacht und mit diverserem Grün bestreut. Dazu gab es das Schnittlauch . Sesam Brot.  
Hat er alles gelobt. sAnke könnte weder backen noch kochen%Was kann die überhaupt?

Um 19 Uhr waren wir fertig und haben nacheinander geduscht. Sein Bad ist so klein, da kann man nicht zu zweit duschen.  
In der Wohnung hatte es 29°C und 70% Luftfeuchtigkeit, außen hatte es 35°C.

Haben erst noch Fernsehen gesehen und sind dann in der Biker Tempel.

Schleierwolken kamen abends.

Er hat sich bei mir bedankt, dass ich nie was von ihm will und er sich entfalten kann. Anke ist ziemlich fordernd.

Hab gesagt, sich habe Anke heute Nachmittag auf dem Fest gesehen%  
Hat er auch. Aber ssie war mit einem anderen Macker beschäftigt. Bei dem läuft es noch nicht richtig, dann kommt sie zu ihm%  
Find ich ja schön, er erkennt meine Nachsicht an. Kenn mich gar nicht mehr.  
Wenn ich gewusst hätte, der will nur Fenster putzen, hätt ich es angelegt. Zwei waren richtig heiß auf mich und die Hosen waren ausgebeult. Hab ihnen auch alles gezeigt und mich oft gebückt.

Es war nichts in dem Biker Tempel. Die Frauen hatten alle wenig an, die Männer auch. Viele hatte so Hemdchen wie Thomas an.

Als wir einmal in einer Ecke standen. Es war voll in dem Tempel, hab ich ihm in die Hose gefasst und er kam gleich. Mich hat er nicht angefasst, andere auch nicht. Er hat sich dann nur noch mit Kerlen unterhalten.

Hab mich an ihn geklammert und die Typen betrachtet, bis die unruhig wurden.

Als Anke in den Tempel kam und mich sah, ist sie abgedreht.

Er kann sie mal Fenster putzen lassen. Dann wäre ein für allemal Ruhe. Im Haushalt passieren die meisten Unfälle.

Der Vollmond hat abgenommen, ist noch mehr als die Hälfte, stand über Frankfurt, als wir nach Hause kamen.

0.10 Uhr waren wir zu Hause.

Es hatte noch 29 °C. Habe geschwitzt.

In seiner Wohnung bin ich nackt herum gelaufen. Nichts.

Er hat kein Interesse an mir, fühlt sich frei mit mir. Ich glaube ich spinne.

Der 1. FC Eschborn spielte bei FC Ederbergland.

Königstein, Sonntag, 28. Juli

War um 5.20 Uhr auf der Toilette.

Ich war total verschwitzt, klebte. Wenn wir wenigstens Sex gehabt hätten. Nein. Nur vom herumliegen. Habe überall die Fenster und Türen aufgemacht. Wusste nicht, warum die geschlossen waren. Heute Nacht hatten wir sie extra geöffnet.

Wolken kamen von Westen. Es waren Wolkenschichten. Es kam kühl herein und es war noch dunkel, wohl wegen den dunklen Wolken.

Wir sind um 7.15 Uhr aufgestanden. Außen hatte es 26°C, innen 27°C, die Luftfeuchtigkeit betrug 74%. Alle Fenster und Türen ins Freie waren offen. Der Himmel war leicht bedeckt.

Thomas holte wieder Brötchen. Habe wieder Rühreier mit Speck gemacht. Hat ihn gefreut. Und wer freut mich?

Beim Abwasch haben wir gemerkt, das Heißwasser blieb kalt. Thomas blieb gelassen, schrieb nur eine e-mail an die Hausverwaltung. Die Hausverwaltung könnte jetzt auch nichts machen. Er erzählte, er hätte heute Nacht, gegen 2.30 Uhr alle Fenster und Türen geschlossen. Es hätte so gestürmt. Er hätte mal bei mir stürmisch sein können.

Wenn er schon auf nackt nicht reagiert, hab mir was angezogen, ein Top mit Spaghettiträger und großem Ausschnitt. Konnte er alles sehen, wenn er wollte. Er wollte, aber seine Hose blieb flach. Unten hatte ich noch den Slip an, da hat er manchmal an meine Pobacken gefasst aber sonst war nichts.

Hab ihn umarmt, als er vom Bäcker kam. Nichts! Werd ich alt?

Franz hätt jetzt einen Spruch darauf, wie swir sind alle alt, manche länger%.Der könnte aber auch nicht. Der würde mich aber überall anfassen. Das kann er noch. Der heizt mich nur auf und kann nicht.

Um 10 Uhr bin ich gegangen. War locker bewölkt und die Luft stand.  
Thomas hat beim Abschied gesagt, sAnke will mit ihm nächstes Wochenende in den Odenwald fahren%

Der ist ein Feigling, stellt es mit Anke nicht klar. Ich bin die Freundin von Thomas! Mit mir hat er es besser. Bei mir kann er sich entfalten. Nur das in der Hose hat sich nicht entfaltet. Aber er kam in der Hand.

Niederhöhnstadt

Der Garten war nass. Hat Jonny wohl gegossen. Vielleicht kann er noch mehr, wenn er vier Kinder hat.  
Hab die Bettwäsche gewechselt, als ich nach Hause kam, Johan sollte alles frisch haben. Johan ist knackige 16.

Hab Werner angerufen und für kommende Woche abgesagt, weil Besuch aus dem Schwarzwald kommt.  
Werner war nicht begeistert, fügte sich, weil Annette wieder zugänglicher war.

Er wollte ja nicht so oft, hatte Stress in der Firma, brauchte seine Ruhe.  
Es lief gut in der Firma. Sie wurden mit Aufträgen überschwemmt.

Hab noch ein Brot angesetzt, damit wir etwas zu knabbern haben, der Johan und ich.

Eschborn/ Ilvesheim

Kirchenglocken läuteten.

sJrsula Huber, Guten Morgen%  
Hallo Uschi, hier ist Franz%  
sDas ist eine Überraschung. Wie viel Uhr haben wir jetzt? 10 Uhr. Ich bin gerade zur Tür herein gekommen%  
sWie war das Fest?%  
sToll, ich komme gerade von dort. Es war ein schönes Fest, ausgelassen und fröhlich, alles Kurpfälzer%  
sJa, ich habe dich gestern Nachmittag gesehen%  
sDu hast mich gesehen? Warst du etwa am See?%  
sJa, ich hatte Sehnsucht nach dir und bin nach Heddesheim gefahren%  
sWarum bist du nicht gekommen? Ich habe dich nicht gesehen%  
sKann ich verstehen. Als ich kam, warst du beschäftigt. Ich bin dann wieder gefahren%  
sDu hättest dich bemerkbar machen können%  
sIch habe mich dir auf etwa 10 m genähert. Ist o.k. Es war dein Fest. Hauptsache, es dir geht gut. Später kam ein Unwetter. Wollte nur wissen, ob du gesund herausgekommen bist. Gewitter und See kann gefährlich sein%  
sWir sind zu Viktor in sein Privathaus nach Schriesheim gefahren. Liegt direkt am Hang und die Rheinebene liegt einem zu Füßen. Hat wieder aufgehört. War nur ein begrenztes, lokales Gewitter um Heddesheim.  
Viktor hat auch ein Swimmingpool im Haus im Erdgeschoss. Da haben wir nachts alle gebadet, nackt%  
sSchön%  
sFranz, ich wollte dir alles jetzt sagen%  
sIst ok Uschi. Du bist gesund. Tschüss%  
sFranz wir können darüber reden%  
sIst ok%  
Franz hatte die Leitung unterbrochen.

Schleierwolken waren am Himmel, es war dunstig, Krähen waren zu hören.

Uschi saß benommen auf der Couch, packte dann die Geschenke aus, duschte und legte sich ins Bett.  
Sie konnte nicht einschlafen, wälzte sich hin und her. War sie übermüdet wie nach der Nachtwanderung? Auch.

Liegt es an der Schwüle?

So kann der nicht mit mir sein. Ich habe das Recht zu reden.  
Aber vielleicht würde es als Beichte ausfallen. Das war es nicht.

Es war nichts. Man hat sich geküsst und ein wenig berührt. Es war wirklich nichts. Es war die Situation. Wir sind alles erwachsene Menschen. Manche männliche Teilnehmer waren attraktiv. Manche hielten vielleicht auch mich für ansprechbar. Jetzt waren die Kurse zu Ende. Die Prüfungen hatten alle bestanden. Es war aus.

Als das Gewitter kam, sind wir aufgebrochen und wurden nass bis auf die Haut.  
Viktor hat uns in sein menschenleeres Haus nach Schriesheim eingeladen.  
Ein Problem waren die Parkplätze in der engen Straße. Dann waren alle da.

Wir waren nass und es war schwülwarm.

Bis auf die Unterwäsche haben wir uns ausgezogen und die Kleidung im Heizungs- und Warmwasserraum trocknen lassen. Alles war nass bis feucht, die Badesachen, die Kleidung.

Manche konnte ihre Gefühle nicht verbergen und ihre Slips standen weit ab. Zum Glück war ich nicht die einzige Frau. Manche hatten ihre Frauen und Freundinnen dabei.  
Ich hatte den Eindruck, sie waren von mir beeindruckt. Manche Frauen wirkten unterentwickelt. Jeder, wie er es mag.

Wir haben im Wohnzimmer gesessen und uns unterhalten. Victor verteilte Handtücher und Badelaken. Er war ganz Hausherr, souverän, ruhig, nicht so hektisch wie Franz, in so einem Moment.  
Victor war rührend, fürsorglich um alle besorgt, als wären es alle seine Kinder.  
So dachte ich auch, als ich ihnen den Stoff beigebracht habe. Da war ich oft unerbitterlich. Vorbei.

Er hatte im Garten einen Grill, den wir nutzten. Wir hatten alles dabei, Essen und Trinken.  
Das zog sich dann. Teilweise saßen wir auch innen am Schwimmbecken.

Viktor hat mir seine Geschichte erzählt. Ich wußte von seiner verstorbenen Frau und erwachsenen Kindern. Er war der älteste Teilnehmer. Die anderen waren alle viel jünger, im Alter seiner Töchter.  
Er hat mir Details von sich erzählt, auch von seiner Arbeit, die am 31.12. endet.

Manche haben im Schwimmbecken gebadet.  
Langsam wurde es draußen dunkel und auch in der Schwimmhalle. Nur die Notfallbeleuchtung brannte und das, was von draußen hereinkam. Dann haben welche ihre Badesachen ausgezogen, dann alle. Es war sehr lustig und feucht.

Die ganze Zeit war ich nüchtern, wußte, was ich tat. Wir haben nur rumgealbert.  
Als gute Schwimmerin kam mir keiner zu nah, nur manchmal Viktor. Er war ein Ruhiger, fast Abgeklärter. Wir sind nebeneinander geschwommen und getaucht.  
So wie Franz gerne wandert, schwimme ich gerne. Ich bin wegen ihm schon oft gewandert aber er ist noch kein einziges Mal mit mir geschwommen. Es führt zu nichts, wenn ich jetzt alles miteinander verrechne.

Ich bin mit Franz nicht verheiratet, nur befreundet.  
Das und mehr hätte sie ihm gerne gesagt. Jetzt schlief sie erst einmal.

Am Morgen wurde es in Schriesheim frisch. Es war ruhiger geworden, manche schliefen in Armen eines anderen.

Viktor und ich haben auf einer Bank in der kleinen Schwimmhalle gesessen, mit Blick nach draußen in die Rheinebene, die noch im Dunkeln lag. Vereinzelt waren Lichter zu sehen.

Fast alle hatten sich die Handtücher um die Schultern gelegt. Viktor und ich teilten uns ein Badelaken. Er legte behutsam einen Arm um mich. Im Schwimmbecken hatte ich mich ausgetobt, war wie befreit.  
Die Situation war besänftigend, entspannt.

Er hat mich dann enger an sich gedrückt, einen Arm um meine Schultern, die andere Hand hielt meine Brüste. Er gab mir Wärme und Schutz. So geborgen fühlte ich mich noch nie.  
Leise Stimmen waren im Raum.

Im Haus, am Hang, war es noch dunkel und die Ebene war heller geworden. Das Haus lag am Westhang der Bergstraßenkette. Da würde zum Schluss die Sonne ankommen. Der Westhang war steil.  
Wir saßen eng zusammen und die Anspannung der letzten Jahre, Monate, Tage fiel ab. Die Kurse, der Alltag. Irgendwo hörte man leise Musik, Nachrichten.  
Man hörte Schnarchgeräusche.  
Alle waren entspannt.

Jemand hatte die Schiebetür nach draußen aufgemacht. In der Schwimmhalle war es feucht, das Gebläse lief leise.  
So viele Menschen hatte die Halle wohl noch nicht erlebt.

Es war angenehm, neben Viktor zu sitzen, die Köpfe aneinander gelehnt.  
Seine Hand hatte meine Brüste losgelassen, hielten meine Hände.  
Es war eine einzigartige Stimmung, so friedlich.

Es war eine Vertrautheit da, als wäre sie über Jahrzehnte gewachsen, dabei waren es gerade drei Jahre. So lange dauerte dieser Kurs bis zum Abschluss. Anfangs waren es sehr viele. 80 % haben durchgehalten bis zum Schluss. Viktor war einer der ersten, der sich für diesen Kurs anmeldete. Er war in einer menschlichen Krise nach dem Tod seiner Frau und dem Wegzug der Töchter.

Ihn habe ich kaum wahrgenommen, die Lebhaften umso mehr, auch die, die mich offen umwarben, schmeichelten. Ich wollte keine Dozentin sein, die gute Noten durch Beischlaf belohnte. Die Schmeichler wurden besonders hart gefordert.  
Ich war fordernd. Wer es nicht brachte, blieb weg.  
So handelt Franz heute.

Das ist für mich erledigt. Die Vortragsreihe an der Universität in Frankfurt habe ich nicht fortgeführt. Fast alle Ämter habe ich niedergelegt, auch im Schwimmclub. Beratend bin ich tätig, wenn es mir danach ist. Jetzt will ich mehr Ruhe.  
Beim Grübeln habe ich mich ertappt, mit Viktor überall hin zugehen. Es war ein Gedanke, aus der Geborgenheit und Ruhe entstanden.  
Wir waren eins in der Gemeinsamkeit.  
Leise sagte er manchmal „Schii“  
Im Kurs gab es nur den vollständigen Vornamen. Ursula.

In der Rheinebene verblassten die Lichter, es wurde heller.

In der Nacht gab es Lichtinseln von Mannheim, Ludwigshafen, Speyer. Oder der Industriekomplex der BASF in Ludwigshafen, aber auch Grünzweig und Hartmann in Ladenburg.

Es wurde friedlicher und wir rückten noch enger zusammen, waren fast eins. Die Stimmung war einzigartig.  
Ich hätte gerne seine Lippen gespürt.  
Ich habe seinen Kopf zu mir gedreht und ihn geküsst, erst zaghaft, dann kräftiger.

Am See nachmittags war es ähnlich. Die Stimmung war ausgelassen. Wir tobten im Wasser, kamen uns in den Wasserschlachten nah. Manche haben es provoziert und sich von mir einen Kuss genommen, meine Lippen berührt. Es waren große Jungs, die ihre Mama küssen wollten.  
Der eine oder andere hat mich auch gedrückt, Po und Brüste berührt. Es war nichts dabei, so sind sie die jungen Männer.

Jetzt habe ich ihn geküsst und er hat es erwidert. Im See kam er mir nicht nah, nur die Jungen.  
Langsam legte er seine Scheu ab, als müsste er sich erst erinnern, wie das geht, was man empfindet. Sein Druck auf meine Lippen wurde stärker.

Er nahm mich dann an die Hand und führte mich durchs Haus.  
Sein Schlafzimmer war belegt und ein weiteres Gästezimmer mit Schläfern.

Eines war noch frei, ein kleines. Es nahm uns auf und wir lagen engumschlungen da. Soviel Wärme und Geborgenheit war in seinen Umarmungen.  
Dann spürte ich sein Glied zwischen meinen Oberschenkeln im Schritt.  
Ich wäre bereit und entspannte mich mehr, um ihn aufzunehmen.

Eine Kirchenuhr schlug einmal.  
Ich habe darauf gewartet.

Ich legte mich auf den Rücken, spreizte leicht die Beine und war total entspannt.  
Ich zog seine Hand, damit er über mich kommt.  
Er wollte nicht, nicht unter diesen Umständen dieser Situation“

Er nuckelte an meinen Brüsten wie ein kleines Kind.  
Ich hatte alles vergessen, wer ich war und wo ich war.

Man hörte die OEG, die Oberrheinische Eisenbahn Gesellschaft, die die kleinen Metropolen Heidelberg, Mannheim und Weinheim verband.

Kirchenglocken läuteten. Die Frühmesse würde bald beginnen.  
Andere Glocken hörte man aus der Ferne, vielleicht Leutershausen. Das lag noch nah.

Er drückte mich, küsste mich auf die Lippen. Nun roch ich es auch, Kaffeegeruch.

Die leichte Sommerkleidung war von allen getrocknet und angezogen. Wir saßen im Ess- und Wohnzimmer und frühstückten. Für alle war an den Tischen kein Platz. Man saß überall, unterhielt sich. Es war eine friedliche Atmosphäre.

Für die beiden Senioren, Viktor und mich, hatte man einen Platz am Esstisch freigehalten.

Einige kannten sich hier aus und waren beim Bäcker.

Wir waren wieder in der Zivilisation angekommen.

Viktors Essensvorräte schmolzen bedenklich und er lächelte über das volle Haus, seine Gäste. Vor Rührung habe ich Tränen in seinen Augen gesehen und seine Hand fest gedrückt, was er erwiderte und lächelte.

Danach wurde aufgeräumt. Die Spülmaschine wurde gefordert. Man hörte einen Staubsauger, Flaschen wurden zusammengetragen.

Er zeigte mir in seinem Garten eine fast mannshohe Venus und meinte, sie heißt Uschi, seit ich dich zum ersten Mal sah%

Die Venus verbarg viel. Mit einer Hand eine Brust, mit der anderen den Schambereich.

Er meinte, sie ist nach einem christlichen Bild entstanden. Sie ist die Eva.

Die Oberrheinebene lag wieder im Dunst. Der Blick reichte gerade bis Mannheim bis zu seinen großen Kraftwerken und dem Fernmeldeturm, den Hochhäusern am Neckar.

Für diesen Blick hatten die wenigsten Muse.

Für mich war es ein entspannter Morgen.

Ich schlief wieder ein.

Kaum war ich eingeschlafen, klingelte das Telefon.

Ich hatte vergessen, den Anrufbeantworter einzuschalten.

#### Niederhochtadt

Um 11 Uhr brachte Meggi Johan nach Niederhochtadt. Er würde hier eine Woche Urlaub und in der Firma einen Aushilfsjob machen. Er wäre Suzanna zugeteilt.

In Baden-Württemberg hatten sie Sommer-Schulferien vom 25. Juli bis 7. September.

Der Himmel war bedeckt, einheitlich, wieder so eine Wolkenschicht. Es hat schwach gewindet.

Hab Meggi erzählt, sich hätte jetzt einen Gärtner und Spritzer%

Sie wollte gleich wissen, wie er aussieht? Wo er überall spritzt? Ich müsse wissen, der Gärtner ist immer der Mörder%

Wir haben viel gelacht und wie Teenager rumgealbert.

Währenddessen hat Johan meine Maschine betrachtet. Er wollte einmal damit fahren. Hab gesagt, jederzeit%

#### Eschborn

11.30 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren.

War immer noch bedeckt.

Einige Geschäfte hatten offen. Zuerst waren wir bei Herbert, dann sind wir zusammen auf's Wiesenfest, Meggi, Johan und ich. Wir haben Steaks und Spieße im Festzelt gegessen. Es gab Live-Musik.

Außen spielten Drehorgelfreunde.

Danach hatten wir viel Spaß. Erst gemeinsam auf dem Kettenkarussell.

Johan schoss für uns zwei Rosen. Danach fuhr Johan mit mir Autoscooter. Wir haben beide gelenkt. Er saß links von mir. Seine rechte Hand lag zwischen meinen Oberschenkeln. Ich hatte einen kurzen Rock ohne Slip an. Hab ich mal auf einem Foto von berühmten Schauspielerinnen gesehen, die aus einem Sportauto ausstiegen. Die waren unten alle rasiert. Bin ich nicht, weil Franz es behaart mag.

Ab und zu hat es geträpelt bei 27°C.

#### Ilvesheim

Es war Dennis.

Er hatte auf dem Fest versäumt, mir für alles zu danken. Er war der Primus der Klasse, aber nicht der Beste, Intelligent aber nachlässig. Er gehörte zu den Kurpfälzern, ansteckend impulsiv, aufbrausend, dann wieder zurückhaltend schüchtern.

Er wollte mich heute zum Essen einladen.

Ja, er war ein Kurzentschlossener.

Ich habe bedauert, war gerade eingeschlafen, als sein Anruf kam.

Er war betrübt, erzählte, am Dienstag würde er nach Australien fliegen, um dort zu arbeiten.

Morgen wollte er sich überall verabschieden und packen.

Gut, wir trafen uns.

Er holte mich in einem Auto ab, das mehr historisch, denn fahrbereit war. Er war ein Bastler, mit allem. Mit Frauen hatte er es nicht so. Bei mir versuchte er auch nie Annäherungen. Ich war seine Dozentin, mehr nicht.

Er war ca. 1,90 m groß, athletisch, kurze dunkelbraune Haare, eine schwarze Hornbrille. Er hatte zerrissene Jeans an, die bis zu den Knien reichten und ein bedrucktes T-Shirt. Er war Computerspezialist und jetzt noch mit Betriebswirtschaft.

Wir fuhren nach Heidelberg an den Neckar. Da kannte er ein persisches Lokal.

Das Lokal lag sowohl am Neckar als auch an der Eisenbahnanlage. Das kannten und mochten wohl nur Insider. Alle dort waren nett. Das Personal kannte ihn. Die Bedienung legte beim Erzählen ihre Hand auf seinen Arm. Er wollte etwas zum persischen Eis wissen.

Was wohl die Bedienung dachte? Ich hatte den Ehering am rechten Ringfinger und er keinen Ring.

Seit dem Tod von Hans habe ich den Ring nie abgelegt. Manche ziehen sich sogar den Ring des verstorbenen Partners an. Hans trug nie einen Ehering. Es wäre zu gefährlich, könnte im Job hängen bleiben.

Ich hatte eine rosafarbene leichte Halbarmbluse an. Darunter einen blickdichten BH. Die oberen beiden Knöpfe der Bluse waren offen. Man sah nicht viel, ich hatte mich zu Hause vergewissert.

Dennis schien an meiner Person kein Interesse zu haben. Eher an dem, was ich im Kopf hatte.

Die Blusenärmel hatten Laschen. Die Bluse war irgendwie eng geworden. Alles saß proper an mir.

Dann hatte ich noch eine helle Leinenhose an, die locker saß und Sandalen. Die Fußnägel waren dunkelrot lackiert.

Dennis war Computerfreak und zeigte mir seine neueste Errungenschaft seines Smartphone. Was dieses Gerät alles konnte.

Er erzählte von seinem Job in Australien. In den Semesterferien war er schon einmal dort.

Ich habe nur zugehört. Manchmal erzählte er witziges, worüber wir beide lachten.

Erstaunlicherweise war er beim Trinkgeld großzügig. Es kostete 44 " und er gab 50 " .

Erst dachte ich, er wollte mir imponieren aber er schien abwesend zu sein.

Er fuhr mich dann wieder zurück.

In Ilvesheim, als ich ausstieg, trennten wir uns mit Handschlag und er bedankte sich noch einmal.

Ich bot ihm noch einen Espresso an, was er ausschlug.

Ein ganz Schüchterner, dachte ich.

Ich habe mich noch einmal hingelegt und konnte tatsächlich schlafen.

Als ich wieder aufwachte, sah ich, Tobias hatte auf den Anrufbeantworter gesprochen und sich für alles bedankt. Er hatte die Traumnote 1,0. Er flog morgen in den USA, wollte Urlaub machen.

Auch andere riefen an, sagten noch einmal Danke.

Viktor und Franz riefen nicht an.

Eschborn/ Niederhöhnstadt

Um 14 Uhr fuhr Meggi zurück nach Todtnau. Sie hoffte auf Annäherungen von Johannes. Wenn sie, nur für ihn da wäre.

Es war bedeckt und schwülwarm. Innen und außen hatte es 29 °C bei 60% Luftfeuchtigkeit.

Wir fuhren nach Niederhöhnstadt, Johan und ich. Seine Hand lag auf meinen Oberschenkeln während der Fahrt.

Er war brav, machte nicht mehr.

Wir waren dann auf meinem Zimmer.

Johan konnte länger und öfters als früher.

Um 16 Uhr war Frauenfußball im Ersten Programm.

Wir kamen 16.10 Uhr ins Wohnzimmer. Es war ein packendes Spiel. Johan blieb an meiner Seite auf der Couch friedlich. Er hatte nur die Hand auf meinen Oberschenkeln liegen. Hatte einen Slip mit Tampon und Einlage an. Bei den Mengen musste man vorbeugen.

Johan saß nur in Shorts an. Sein muskulöser Körper machte mich mich mehr als das Frauenfußballspiel. Ich habe ihn während des Spiels festgehalten

Meggi rief in der Halbzeitpause an. Sie sei gut in Todtnau angekommen.

Von 17 Uhr bis 18 Uhr hat es geregnet.

Nach dem Fußballspiel, das die deutschen Mädels mit 1:0 gegen Norwegen gewannen, telefonierte Johan.

Er telefonierte mit Suzanna, wann sie ihn morgen früh abholen würde?

Nach dem Spiel wollte er noch einmal, er war ausgehungert, ich auch. Wir waren auf dem Wohnzimmerboden. Danach aßen wir etwas von dem Superbrot. Hat Johan geschmeckt.

Haben noch das Fernsehprogramm angesehen. Wegen Hitze und Gewitter gab es eine Sondersendung und erst 20.30 Uhr den Tatort.

Sind danach ins Bett und Johan konnte schon wieder. Mehr als einmal konnte ich heute nicht. Er hat danach in Herberts Bett geschlafen, während ich geduscht habe. Ich war wieder total verschwitzt.

Es hatte außen 24 °C, in der Wohnung 29°C mit 74% Luftfeuchtigkeit. Die Wohnung wollte nicht abkühlen.

Es war heute früher dunkel als sonst, wohl wegen den schwarzen Regenwolken.

Hab um 23 Uhr geschlafen. Etwas Kühle kam durch das gekippte Fenster. Johan war ausgehungert. Seine Freundin war mit Familie in Südfrankreich in Urlaub.

Kaum war ich eingeschlafen, habe ich gemerkt, jemand lag an meinem Rücken und hielt mir die Brüste. Im Halbschlaf habe ich gedacht, es sei Thomas und wäre endlich zur Vernunft gekommen. Hab mich entspannt auf den Rücken gelegt und Johan kam sofort. Es wäre schön bei mir und so lang. Mit seiner Freundin reicht es meist nur zu einmal, dann müssen sie schon wieder trennen. Von mir hat er sich in der Nacht nicht mehr getrennt. Er hielt brav meine Brüste und drückte sein Becken gegen meinen Po. Geschlafen habe ich wenig.

Niederhöchststadt, Montag, 29. Juli

Kurz nach 5 Uhr war ich wach und auf der Toilette. Habe alle Fenster in der ersten Etage aufgemacht.

Als ich zurückkam, lag Johan entspannt nackt auf der Seite, schlief.

Es war unangenehm. Teilweise froh man, kaum deckte man sich zu, war man nass verschwitzt.

Hab mich an Johan gekuschelt und er war wenige Minuten später in mir. Es rutschte gut und er pumpte heftig. Wir haben laut gestöhnt und ich dachte, das Bett zerlegt sich gleich. Wir kamen beide und waren total nass geschwitzt.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, ins Bad. Er schlief noch. War wie früher, wenn ich mit Werner morgens hatte. Herbert war schon aus dem Haus und Karl im Bad. Karl wollte mit 16 nichts mehr von mir. Im schönsten, knackigen Alter, ich auch mit 37. Hab Frühstück gemacht.

Um 6.30 Uhr hatte es außen 21 °C und innen 25 °C bei 70 % Luftfeuchtigkeit. Der Himmel war bedeckt und alles fühlte sich feucht an. Den Taunuskamm sah man nicht, er war in Wolken. Es wurde auch nicht richtig hell.

Um 7 Uhr haben wir gefrühstückt, Johan nur in Shorts. Ich konnte mich nicht aufs Frühstück konzentrieren. Er auch nicht. Hatte wieder ein Spaghettiträger Top an. Hab die Schulter nach vorne zusammen gezogen und nach vorne gebeugt.

Wir waren noch einmal auf dem Boden. Als er fertig war, hat es geklingelt.

Suzanna holte Johan um 7.40 Uhr ab, damit sie um 8 Uhr im Westhafen sind. Es war noch Ferienzeit in Hessen und so wenig Verkehr auf den Straßen.

Wir sind zusammen vor das Haus. Hatte mein Top und die Shorts an. Hab meine Schultern zurückgebogen, da sah man nichts, nur leichte Konturen. Ich war entspannt, alles floß. Mein Slip war schon feucht.

Der Himmel war bedeckt.

Jonny kam, als Suzanna und Johan weg waren. Der Boden war nass vom Regen. Hab gesagt, ser hat es gut gemacht und kann es immer machen, Unkraut und spritzen% Hat sich gefreut.

Hab mich bemüht, nicht zu viel von mir zu zeigen. Hab mich nicht gebückt uns so.

Hab in der Wohnung aufgeräumt und gesehen, wie Jimmy ging.

Das Unkraut ließ sich nach dem Regen gut entfernen. Hatte gesagt, ideal wäre es, wenn er das Unkraut mit den Wurzeln herausziehen kann. Auch verblühte Blüten könnte er abmachen. Diesmal war kein Kind dabei, ist wohl noch zu früh. Er sah gut aus. Er war zwar kein Chinese. Nein. Aber Karibik wäre auch etwas.

Um 9 Uhr kam Peter.

Er war gestern aus den USA zurückgekommen.

Ich kam nicht, hatte mich mit Johan verausgabt. Dafür rutschte es gut.

Peter fuhr 9.45 Uhr nach Ramstein.

Donnerstag würde er zurückkommen.

Eine Waschmaschine lief.

Außen hatte es 22 °C, in der Wohnung 25 °C und 70% Luftfeuchtigkeit.

Die Wohnung wollte nicht abkühlen, obwohl alles offen war.

Hab die Wäsche aufgehängt.

Sauber gemacht.

Hab Thomas angerufen, ob das Wasser wieder warm wird? Er hat Spätdienst. Das Wasser ist wieder warm.

Bin zu Herbert gefahren.

Sein Auto stand da und in seinem Zimmer brannte Licht.

Es blieb grau.

Hab was Leichtes gegessen und Zeitung gelesen. In der Zeitung haben sie nichts geschrieben, dass die beiden Elfmeter durch die Norwegerinnen durch Schwalben erstanden. Auch nichts von der schwachen Schiedsrichterleistung der Rumänin.

Die Eschborner Fußballer haben 2:0 gewonnen. Sie haben nicht geschrieben, wo dieser Ort ist. FC Ederbergland? Ist Battenberg und Allendorf. Hab bei der Zeitung angerufen. Ist in Nordhessen.

Die Alten würden sich im Straßenverkehr überschätzen. Mach ich nie.

Ein Bauer findet eine Leiche im Bach. Was macht der Bauer im Bach? Der soll auf seinem Feld bleiben.

Grasellenbach ist irgendwo im Odenwald.

Hat geklingelt.

Um 14 Uhr kam Ines. Sie wollte keinen Kaffee trinken, sondern mit mir ins Studio. Mit Zeitung lesen war ich fertig.

Hätt mich sonst vor dem Fernseher gelangweilt.

Wir waren zusammen im Studio und trugen nur Sport BH und Pants. Ich sah besser aus.

Es war schwül im Raum.

Beim Duschen kamen wir uns nicht näher.

Wir haben uns nur betrachtet, bleibt nicht aus, wenn man sich duscht.

Um 16 Uhr ist sie gegangen.

Es war immer noch grau und die Temperaturen haben sich innen und außen angeglichen auf 25°C.

Über dem Taunuskamm hat es geregnet. Das wird bald bei uns sein, zieht so von Nordwesten her. Ist eine ganz seltene Windrichtung.

Es kribbelt.

Es regnet schon.

Die vom Eschborner Wiesenfest haben Pech. Am Samstag zu heiß, am Sonntag durchwachsen und jetzt Regen.

Hab mit der Versicherung telefoniert für Rechtsschutz. Da Herbert nicht mehr arbeiten wird, braucht er keine berufliche Rechtsschutzversicherung. War sowieso idiotisch, in der eigenen Firma.

Hab mir noch einen Termin für eine Ultraschalluntersuchung der Halsschlagader geben lassen, kostet 40 ". Wird nicht von der Kasse übernommen. Soll prüfen, wie weit ich verkalkt bin, beim Blut. Bin ich sonst nicht, kann klar denken.

Jetzt hat der Jonny nichts zu tun, wenn es regnet. Er könnt sich um mich kümmern. Oder um seine Kinder.

Ich könnte mich erholen, bis Johan kommt. Ich werd alt, kann nicht mehr so oft. Bald wird ich nur noch Händchen halten. Hab keinen zum Händchen halten. Höchstens der Herbert. Oder ich brauche Junge wie den Johan. 11 oder 12 müssen die schon sein, sonst schaffen die es nicht. Werner hätte es vielleicht früher schon gekonnt.

Das regnet vielleicht. Die armen Bauern, die ihr Getreide ernten wollen.  
Es gibt auch Gewitter, Donner ohne Blitz aber mit Sturm. Es hört sich an, als käme eine Eisenbahn.  
Man könnte denken, wir haben Herbst.  
Hab den Blitz jetzt gesehen, hat ne Weile gedauert, bis der Donner kam.  
Es wird schon wieder heller. Den Taunuskamm sieht man in Konturen.  
Regen tut der Natur gut.  
Wenn es nur noch regnet, muss ich den Jonny anderweitig beschäftigen.  
Es hat viel gedonnert und geregnet. Die Fenster sind alle zu.

Als der Regen nachließ, die Taunusberge wieder sichtbar waren, stiegen aus den Tälern Wolken auf, besonders viel über dem Ursenbachtal bei Oberursel.  
Gut, vermutlich hat es über dem Taunuskamm nicht mehr geregnet aber hier. Man hörte Wassertropfen aufs Festersims schlagen.  
Es war weiterhin grau aber nicht mehr so regenhaft grau.

Um 17.30 Uhr war alles wieder klar. Die Temperatur ging auf 21°C außen herunter.

Hab mich vor dem Fernseher erholt.

So gegen 19.20 Uhr roch es nach Gas. Wir hatten im Haus kein Gas.  
Ich bin in der Wohnung herum gegangen.  
Dann fiel es mir ein, es roch nach einem Gasgrill. Vielleicht grillen Nachbarn mit einem Gasgrill. Mittags hat es schon ein Mal nach Grillgut gerochen.

Es regnete wieder. Wieder kam es vom Taunus und erreichte uns jetzt. Da wird die Erde bald gesättigt sein.  
Kräftig fällt der Regen. Es ist windstill. Der Regen fällt senkrecht.  
Auf dem Wiesenfest wird sicher niemand sein. Nach der Hitze in der vergangenen Woche jetzt die Regenschauer.

Die Leute von nebenan, wo früher Hedwig und Rudi wohnten, haben eine Satellitenschüssel. Sie versuchen das Regenwasser aufzufangen, das von der Satellitenschüssel abläuft. Auch eine Frau ist dabei mit braunen lockigen Haaren. Noch nie habe ich diese Frau in dem melierten Pullover und den weißen Hosen gesehen. Ich kann sie nicht richtig sehen. Sie spricht etwas zu dem oder denen im Haus. Irgendetwas ist mit der Satellitenschüssel. Sie greift manchmal dahin, dann, eine weitere Frau mit weißem T-Shirt.  
Es gießt heftig.  
Jetzt ist ein braunhaariger Mann mit weißem T-Shirt da. Es soll mir egal sein, was die da treiben.  
Diese Satellitenschüssel ist neu, sie ist nach Süden ausgerichtet, hat Franz in seinem VHS-Kurs erzählt.

Sogar in der Ebene steigen Dampf Wolken auf.  
Unterhalb des Taunuskammes und an ihm entlang, ist jetzt eine Wolkenwand.

Was die wohl mit den ganzen Antennen machen, diesen senkrechten im Garten? Sind das Hobbyfunker? Im Haus von Franz war auch einmal einer und auf dem Dach war eine Antenne.

19.45 Uhr. Der Regen läßt nach. Graue Regenwolken ziehen über uns hinweg.  
Der Regen wird wieder stärker. Es rauscht.  
Bauer wollte ich nicht sein, wenn die Ernte, das Korn, jetzt verwässert wird, auch nicht Schausteller im Regen.  
Ab 20 Uhr gab es wieder Gewitter.

Hab mir einen Krimi im Zweiten angesehen sStralsund%Den Ort kannte ich noch vom vergangenen Jahr, als ich mit Franz dort war.  
Kannte den Krimi schon. War mir egal, War dort mit Franz, in Stralsund.  
War dort. War. Alles ist beschissen war.  
Alles ist vorbei.  
Der Typ hatte Schmerzen, der die Frauen umbrachte. Hab auch Schmerzen. Bring keine Männer um. Einige. Einigen gefällt es mit mir.

Bin um 22 Uhr ins Bett.  
Der Himmel ist klarer, nur hinter dem Taunuskamm sind Wolken.  
Wenn ich in Herberts Zimmer gehe, kann ich das Wiesenfestfeuerwerk sehen.

Eine Minute vor 22.30 Uhr gab es einen Knall, um 22.30 Uhr noch einmal. Aber kein Feuerwerk.  
Alles ist noch dunkel.  
Dann nach einer weiteren Minute ging es los.

Es knallte und Funken in verschiedenen Farben spritzten auseinander. In allen Farben und Farbkombinationen. Dann leiser werdend rote Sterne, dann silberne Sternensprühen.

Eine Vielfalt von Farben, an Höhen.

Manche knallten und man sah erst den Sprühschirm, bei anderen sah man die Bahn, wenn sie dem Himmel zustrebten.

Einmal war es niedrig, dann ging es wieder höher, mal waren sie klein, dann große Sprühschirme.

Es war eine Vielfalt.

Fünf Minuten flogen sie jetzt.

Dann wurde es noch höher mit noch nie dagewesenen Formen. Jedes Sprühfeld entwickelten sich zu einem eigenen Feuerwerk.

Dann eine Salve in niedriger Höhe in rot, dann eine Salve in großen Höhen.

Der Reichtum von Eschborn schlug sich immer wieder im Feuerwerk nieder. Keines in der Umgebung war gewaltiger. Aber in diesem Jahr dauerte es nur zehn Minuten.

Ich habe noch gewartet, bin dann in mein eigenes Bett.

Es kam nichts mehr.

Es war kühler als in den vergangenen Tagen, Nächten. Diesmal wird man gut schlafen.

Johan hat einen Hausschlüssel.

Hab geschlafen.

Johan wurde durch Suzanna gebracht. Sie waren nachmittags auf dem Empfang auf dem Römer als die deutschen Fußballfrauen auf dem Balkon erschienen.

Danach waren sie auf dem Wiesenfest und im Festzelt bis zum Feuerwerk.

Es war eine feuchte Angelegenheit.

Mehrmals hat es geregnet.

Der Junge war aufgeheizt und roch scharf, als er sich auszog.

Er war verschwitzt und duschte.

Nach dem Duschen kamen wir beide. So ein Junger hat was.

Um Mitternacht haben wir beide geschlafen.

Niederhöchstadt, Dienstag, 30. Juli

War 4.40 Uhr auf der Toilette.

Der Himmel war bedeckt, in der Wohnung war alles dunkel. Frische Luft kam von draußen in die Zimmer. In der Wohnung war es angenehm.

Als ich mich ins Bett zu Johan legte, wurde der gleich wach und in mir. So war Werner früher auch, nur triebgesteuert.

Ich kam nicht aber Johan hat heftig gepumpt, gestöhnt haben wir beide. Es war ein schönes Gefühl, so ein junger Körper. Er wird mir fehlen.

So früh kann ich noch nicht, jedenfalls nicht, wenn es wie bei Johan so schnell geht.

War dann wie gestern. Um 6 Uhr bin ich aufgestanden.

Es war locker bewölkt, die Wolkenunterseiten waren rosabeige gefärbt. Außen hatte es 18°C, innen 24°C bei 70 % Luftfeuchtigkeit.

Johan erzählte beim Frühstück von gestern Nachmittag vom Frankfurter Römer und dem herzlichen Empfang durch die tausenden Menschen. Es wurde ausgelassen die Fußballeuropameisterschaft der Frauen gefeiert. Die meisten Zuschauer waren junge Mädchen.

Eigentlich wollten wir aufs Wiesenfest. Aber es hat so geschüttet, da sind wir zu Suzanna. Nach dem Regen sind wir aufs Wiesenfest und zum Feuerwerk. Viele waren nicht da.

Suzanna holte Johan um 7.40 Uhr ab. Das wäre eine gute Zeit. Sie wollte immer so kommen. Morgen allerdings nicht. Heute Abend wollten sie beide nach Sachsenhausen gehen. Johan würde dann bei Suzanna übernachten.

Es war noch weniger bewölkt und die Luft stand. Vor dem Taunuskamm war wieder diese Wolkenwand, die langsam nach Osten zog.

Im Nachbarhaus war alles ruhig.

Renate rief Werner an. Er war im Auto unterwegs zum Westhafen. Sie sagte, er könnte jetzt kommen und heute Abend hier übernachten%

Werner kam.

Er nahm sich Zeit, ich mir auch beim Ausziehen. Wir haben uns gegenseitig gefreut, was wir sahen. Man sah ihm seine Freude an und bei mir hat es heftig gekribbelt, die Brustwarzen standen steil ab. Die letzten Tage hat es selten gekribbelt, dafür jetzt umso mehr. Nur bei Werner kribbelt es heftig.

Wir haben es nur klassisch gemacht, ich unten und er auf mir. Wir kamen beide. Dank Johan ging es leicht. Heute wollte er nicht mehr und auch nur einmal. Der Stress in der Firma.

Als wir aus dem Haus kamen, hat Jonny Unkraut gezupft. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Habe Jonny Werner vorgestellt. Jonny wäre mein Gärtner. Werner hat es mit einem Kopfnicken zur Kenntnis genommen.

Um 9.30 Uhr fuhr Werner in den Westhafen.

Es hatte außen 24 °C.

Mir lief es in den Slip.

War auf der Toilette und habe geduscht, Wäsche aufgeräumt, gelüftet, Blumen im Haus versorgt.

Renate fuhr um 11 Uhr zu Herbert, anschließend zu Annette und Kevin.

Es war teilweise bewölkt.

Wir haben nur einen kleinen Spaziergang gemacht, Kevin hat dennoch geschlafen. Das tat er schon vormittags, als Georg da war.

Annette wunderte sich immer wieder über ihre spröde Schwiegermutter, wie diese Werner im Griff hatte. War er bei Renate, kam er entspannt nach Hause, war der liebe Ehemann und treusorgende Vater.

Ilvesheim

Sie trafen sich nachmittags auf dem Friedhofsparkplatz, gingen durch das neue Viertel zu den Feldern.

Uschi hat vom vergangenen Wochenende erzählt.

Hinter dem kleinen Wäldchen am Friedhof Nord, haben sie sich in den Arm genommen. Franz nahm und Uschi erwiderte.

Franz meinte, wir sind erwachsene Menschen und können tun und lassen was wir wollen. Wir sind niemand Rechenschaft schuldig. Wenn man lange genug zusammen ist, wie in euren Kursen, bilden sich Gemeinsamkeiten heraus. Das kann ein Fremder dann vielleicht nicht verstehen oder falsch verstehen%

Für Franz war das erledigt. Er meinte, es war ein Fehler von ihm, in diese Gemeinschaft einzudringen und zum Badensee zu kommen.

Dafür hat er mich gesehen. Im Bikini wäre ich eine attraktive Frau%

¶Nur im Bikini?%

¶Nein, du bist grundsätzlich eine attraktive Frau und immer geschmackvoll angezogen.

Uschi war zufrieden, das Thema war erledigt. Sie hat das genauso gesehen.

Dann hat er ihr Kleid gelobt, ein grünes Leinenkleid, mit kleinem Rundhalsausschnitt und ärmellos. Es reichte bis zu den Knien.

Franz wollte wissen, wie man das Kleid auszieht?

Uschi wollte wissen ¶Hier?%

¶Warum nicht?%

¶Es zieht man wie ein T-Shirt aus, über den Kopf. Es ist Stretchmaterial.

Sie hatte farblich passend Unterwäsche angezogen, das linderte ihre Formen. Ohne Unterwäsche wäre es zu aufregend, stellte sie zu Hause fest.

Er konnte gut küssen, ohne Mundgeruch und knautschte meinen Po dabei.

Wir drückten uns aneinander, berührten den Bauch und ein wenig Schambein.

Uschi musste lächeln.

¶Warum lachst du?%

¶Du versuchst irgendetwas von darunter zu erhaschen%

¶Stimmt aber man sieht nichts. Alles liegt stramm an%

¶Es ist ein Stretchkleid und lässt sich verschieben%

¶Besser nicht, sonst würde ich dich hier ausziehen, um deine Brüste zu küssen%

Es kostete ihn Beherrschung, das Kleid nicht zu öffnen.

Wären wir zu Hause gewesen, hätte er es machen können. Aber nicht im Freien.

Auch anderes hätte er gedurft. Sie sollte ihn mal wieder besuchen. Sie wollte nicht aufgeheizt durch die Zeit gehen. Er musste auch für Abkühlung sorgen.

Ihr Slip war feucht. Das wusste er aber nicht.

Sie haben sich dann verabschiedet.

## Niederhöchstadt

Nachmittags hat es dann kurz geregnet. Die Temperaturen stiegen maximal auf 25°C.

War im Studio und habe mich dann vor dem Fernseher entspannt. Hab was gegessen.

Um 20 Uhr kam Werner.

Haben die Tagesschau angesehen.

Er kam nur einmal, legte sich dann in Herberts Bett.

## Ilvesheim

Zufrieden schlief Uschi mit sich und der Situation ein.

Franz war ein Eroberer, ein Feldherr, der hinter sich seine Scharen wusste, die ihm folgten. In seine Schlachten.

Seine Schlachten waren Eroberungsfeldzüge. Landschaften wurden mit den Füßen erobert.

Immer und immer wieder zog hinaus, bei Tag und bei Nacht. Er war aufgeputzt, neue Landstriche zu erkunden.

Manche Gefolgsleute blieben zurück. Er machte es locker, um sie zu fordern, an ihre Grenzen zu gehen. Bei der DeutschlandTour wirkte er oft lustlos aber gegen Nachmittag drehte er auf, wie bei dieser 50+ Tour. Da schien es, als wollte er anfangen zu rennen, wenn die anderen in den Seilen hingen. Für den einzelnen hatte er selten Zeit und für mich auch nicht. Ich weiß nicht, was ich für ihn bin? Eine Mitläuferin?

Er will immer nur erobern. Er müsste das Eroberte auch festigen, mich. Ich weiß nicht, an was ich bei ihm bin.

Er ist ein unruhiger Geist, ein Getriebener. Welchen Zielen folgt er?

Manchmal kamen ihm auch Zweifel, wie bei der Nachtwanderung, wenn er scheinbar nicht mehr weiter kam. Deses Verharren in der Verzweiflung, um dann umso mehr loszustürmen. In der Nacht und Dämmerung war er mäßig unterwegs. Aber ab Fuchstanz, in der Dämmerung, auf der Zielgeraden, konnte er nicht schnell hoch zum Altkönig kommen. Da hat er alle überholt und sie damit gefordert und sich an die Spitze gesetzt um im nächsten Moment etwas zu fotografieren. Sie waren oben ausgelaugt angekommen, nur Franz nicht, war unbekümmert. Er hat Ähnlichkeiten mit Dennis, beides impulsive Kurpfälzer. Er hat die geplante Zeit ab Fuchstanz zum Altkönig um die Hälfte unterboten.

Nach der 50+ Tour war er so stolz. So sah ich ihn noch nie. Er hätte weiter gehen können, das sah man ihm an.

Wann ist er bei mir auf der Zielgeraden? Wie viel Zeit muss ich ihm noch lassen? Ob er meine Gegenwart überhaupt wahrnimmt?

Er ist anstrengend und laugt einen aus.

Ich weiß nicht, ob ich noch so viel Kraft habe, ihm überall zu folgen.

Auch seine Getreuen werden weniger. Wir werden alle älter, müssen kürzer treten.

Ich tue es. Gina hat sich nach dem Selbstmord von Christoph in die Arbeit gestürzt.

Kommenden Donnerstag wird sie beerdigt. So will ich nicht enden. Die meisten Ämter habe ich schon abgegeben, auch vor Ginas Tod.

Irgendwann wird er auf dem Olymp stehen, mit dem Lorbeerkranz im Haar. Und alleine sein.

Die, die ihn zeitlebens liebten, ließ er zurück. Vielleicht sah er es nicht oder wollte es nicht sehen.

Erst wenn er nicht mehr ist, wird es Tränen geben. Man wird sich seiner erinnern, an den Ruhelosen, den Fordernden. Man wird ihm gedenken und trauern, wehklagen.

Er wird einsam sterben. Allein in seiner Natur, die er über alles liebte.

Was wird von ihm übrig bleiben? Die Knochen, das andere wird eins sein mit der Natur.

Seine Heldentaten wird man an den Lagerfeuern singen. Die im Tod Verehrten werden ausgeschmückt, um sich selbst zu schmücken, weil man Begleiter war.

Wen mag er lieben, wirklich lieben? Er sagte, er hätte mich geliebt, davon habe ich nichts gemerkt. Bin ich so hart geworden? Merke ich gar nicht mehr, was um mich ist? Bin ich so wie er?

Viktor hegt Sympathien für mich. Vielleicht auch mehr. Er ist auch ein Stiller, noch stiller als Franz.

Viktor hat die Situation nicht ausgenutzt, diese aufgeheizte Atmosphäre. Stattdessen wollte er mich wieder sehen.

Ermattet bin ich aufgestanden. War es Traum oder waren es nur die Gedanken?

Niederh ochstadt, Mittwoch, 31. Juli

Die Nacht war durchwachsen, ich einige Male wach, weiß nicht warum.

Etwas war die Temperatur. Kaum war ich zugedeckt, schwitzte ich, deckte ich mich auf, fror ich.

Morgens bin ich wieder aufgestanden, davor hatte ich auf die Uhr gesehen: 5 Uhr.

Dann kam Bewegung ins Bett, Werner kam.

Kaum konnte ich klar denken, lag ich auf dem R ucken und er war in mir und hat gepumpt. Ganz im Stil von Herbert in früheren Jahren.

6.30 Uhr sind wir aufgestanden. Werner ist ins Bad und ich habe meine Messstationen abgelesen. Außen 20  C, innen 22  C und 70 % Luftfeuchtigkeit. Früher in der Landvermessung habe ich auch Zahlen abgelesen.

Im Wohn- und Esszimmer war es erträglich. Es war bewölkt mit blauen Wolkenfenstern. Die tiefhängenden Wolken kamen von Westen. Es gab auch darüber liegende hellere Wolken, die bewegten sich kaum.

Beim Frühstück habe ich das angesprochen, was ich im Radio heute Morgen h rte.

Die Palästinenser und die Israelis verhandeln wieder in den USA. Da wird nichts herauskommen, wie in den letzten Jahren, vermutete ich. Werner meinte nur, in Israel gäbe es noch keine Merzig Niederlassung.

Dann wurde der US-Amerikanische Milit rmann wegen Spionage verurteilt, der seine Informationen zum Irakkrieg und den Schandtaten der Amerikaner, weiter gegeben hat. Hab gesagt, der Obama ist für mich unglaubwürdig geworden. Der steht wie die Bush auf einer Linie.

Hat Werner nichts dazu gesagt.

Dem Lammers wird eine unsaubere Doktorarbeit von einem Unbekannten vorgeworfen. Diese Heimlichtuer gehen mir echt auf die Eierstöcke. Die sollen sich dazu bekennen. Dazu sind die zu feige.

Werner hat nur gegrunzt.

Zwei Politologen hätten den Lammers unterstützt, und dem unbekanntem Verleumder selbst schlecht recherchierte Arbeit vorgeworfen.

Dann war noch Sport. Das hat den Werner noch nie interessiert.

Werner fuhr um 8 Uhr zufrieden in den Westhafen.

Es war jetzt mehr sonnig.

Hab Hausgehalt gemacht, war im Bad und habe geschwitzt (26  C außen bei 70% Luftfeuchtigkeit innen).

Eschborn

Alle waren super pünktlich aber Franz ist erst um 9.30 Uhr losgegangen. Der denkt immer, seine Werbung hätte Erfolg. Hat er nicht.

Wir waren acht.

Eine wollte ein Krankenbett verkaufen, könnte das von Herber dazu tun. Stört mich zu Hause nicht.

Vom Kettenkarussell haben sie geredet. Weiß ich nichts davon. Franz hat wohl angegeben, nach dem Stammtisch wollte er mit zwei anderen Frauen damit fahren. Haben sie nicht gemacht. Aber die älteste mit 78 wäre so gerne gefahren. Verrückte Weiber.

Franz hat erzählt, er ist mit seiner Deutschland Nachlese bald fertig. Er sei am letzten Tag. Dann müssen die Fotos verarbeitet werden.

Interessierte mich nicht, was der immer für einen Quark erzählt. Interessiert niemand.

Gestern in Weinheim, beim Unkrautzupfen, hätte er sich links in der Hüfte verrenkt und könnte sich kaum bewegen. Heute Nacht hätte er schlecht geschlafen und wäre mehrmals wach gewesen. Einmal hätte er gar Gymnastik gemacht, weil sein R ucken so verspannt ist.

Er meinte, begünstigt wird alles durch die Luftbewegungen in der Wohnung. Das bringt zwar Kühle von außen in die Räume aber wenn es den Körper trifft, kann das zu Verspannungen führen.

Er hat noch vom Kindergeburtstag am Samstag erzählt. Sein Enkel wurde drei. Er und Dori wären dort gewesen. Er hätte für Klaus zwei Müllsäcke voll mit aufgeblasenen Luftballons gemacht. Dori hat ein Gesellschaftsspiel gekauft. Der hätte auch mich mitnehmen können. Ich kenn den Kleinen auch.

Ich hab nix erzählt, war nix.

Dann hat er ein Pärchen mit Hund angemacht, Wanderwerbung verteilt. Er blieb zurück.

Hab mich mal rum gedreht, wo er bleibt?

Hat er gesehen und die Arme ausgebreitet. Der spinnt wohl, wenn das einer sieht, was der denkt.

Der war immer besser drauf.

Ein anderer Mann hat uns rote Mirabellen gepflückt. Die waren süß. Die gelben waren noch sauer, auch die dunklen Brombeeren.

Zum Schluss gab es noch Wortspiele. Franz ließ seinen Charme freien Lauf. Eine meinte, was der Franz antwortet, kennt man schon vorher. Hat eine andere bestätigt. Nur andere Männer in dem Alter sagen gar nichts mehr. Werner ist jünger und sagt jetzt schon nichts.

Franz musste kommentieren, was ich anhatte, weil er nichts sah.  
Eine andere meinte, sie sei am Rücken verschwitzt, war sie. Franz meinte, das sehe aus wie Engelflügel. Der macht einem ganz verrückt mit seinem Gerede. Da kann ich die Giftige verstehen, die das nicht mehr hören will. Die Giftige wäre seit einer Woche nicht mehr dabei, hätte Besuch aus England und wollte nach Italien.

Das Wetter war gemischt. Manchmal sah es nach Regen aus.  
Wir waren pünktlich an der Bahnschranke.

War nach dem GehTreff bei Herbert.

Niederhöchstadt

Dann bin ich nach Hause gefahren, etwas gegessen, Zeitung gelesen.  
Hab alle Fenster und Türen aufgemacht, hatte 26 °C.

Heute Abend wäre Sport und Summertime in Niederhöchstadt mit kubanischer Musik.

Hab Jimmy mit Jimmy Junior im Garten gesehen. Der Senior hat Unkraut gezupft.  
Hab beiden etwas zu trinken gebracht.

Der Senior berichtete, der Kleine würde zu Hause nur noch mit dem Werkzeugkasten schrauben.  
Hab gesagt, sich könnte mit dem Kleinen auf den nahen Spielplatz gehen, ob er etwas dagegen hat?%

Er hatte nichts dagegen.  
Es war ein nettes Kind, ging an der Hand.  
Kaum waren wir unterwegs, meinte der Kleine, er bringe seinem Papa eine Blume mit und riss einen Löwenzahn ab, der in voller Blüte stand-  
Mit dem Abreißen verlor der Löwenzahn seine Lebensenergie und schrumpfte zusammen. Später übergab der Junge seinem Vater den Löwenzahn, worüber der sich freute und seinen Sohn küsste.

Das Kind wollte auf dem Spielplatz nicht klettern, war mir recht.

Es spielte im Sand, stellte Sandkuchen mit Spielsachen von anderen Kindern her. Dann ging Jimmy Junior plötzlich auf die Seite und meinte, zu sKuchen bräuchte man Kaffee%  
Er gab mir Phantasiekaffee. Es war rührend.

Brachte ihn dann zurück. Jimmy Senior war noch nicht fertig.  
Hab ihn mir betrachtet. Er sah gut aus, schlank, sportlich. Hab mir überlegt, wie er ohne Kleidung aussieht?

Hab mich verabschiedet und bin ins Haus.

Er hat sich nach einer Weile verabschiedet. Hab ihn gefragt, wie wir das mit der Bezahlung machen? Ich könnte ihn monatlich bezahlen, bar auf die Hand oder überweisen.  
Er wollte es sich überlegen.

Hab Haushalt gemacht und mich vor dem Fernseher entspannt.

Das Wetter wurde gegen Abend besser, weniger Wolken.  
Morgen haben wir schon August.

Johan kam um 21.30 Uhr, wurde durch Suzanna gebracht.

Er hat geduscht, etwas gegessen und ist dann ins Bett.

Von mir wollte er nichts.

Bin um 22.10 Uhr ins Bett.

Über dem Taunuskamm war es noch ein wenig hell.  
Am Taunushang sah man nur schwarze und vereinzelt Straßenlampen.

Niederhochstadt, Donnerstag, 1. August

Johan kam in der Nacht. Er hat sich an meinen Rucken gelegt und mir die Bruste gehalten. Dabei ist er eingeschlafen. Ich habe meinen Po in seine Leiste gedruckt.

Am fruhen Morgen kam frische Luft von draußen ins Zimmer. Johan druckte sich noch fester an mich. Ich spurte seinen warmen Atem im Nacken und es kribbelte.

Morgens hat mich Johan auf den Rucken gedreht. Hab ihn gelassen.

Ein Flugzeug flog uber die Gegend.

Der Himmel war rosa ins Blaue ubergehend. Es war wohl schon 5 Uhr.

Ich hatte die Beine aufgestellt und nach außen gedreht. Er drang in mich ein, ohne meine Fuhrung. Er hatte Erfahrung.

Er hat sich einmal vorgebeugt, mich auf den Mund gekusst, spurte seine Barthaare und den Mundgeruch. Es war egal.

Hab ihn unterstutzt und mein Becken bewegt. Er kam mit einem lauten Aufstohnen. Ich kam nicht, habe es auch so genossen. Morgens kann ich nicht, selten.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, ins Bad, dann in die Kuche.

Johan schlief noch, habe ihn geweckt.

Am Himmel, etwa uber dem Spessart, sah man kreuz und quer funf Flugzeuge in großer Hohe. Sie sahen aus wie kleine Kometen mit einem kurzen hellen Schweif. Manche Flugzeuge leuchteten in der Sonne.

Die Ebene lag im leichten Dunst.

Außen hatte es 20 °C, innen 22 °C bei 70 % Luftfeuchtigkeit.

Noch waren alle Fenster und Turen offen. Heute konnte es uber 30 °C warm werden.

Krahen konnte man horen, spater Tauben gurren.

Ab und zu hort man ein Auto.

Sie fand Jimmy Junior nett. Warum konnte Kevin nicht zu ihr nett sein?

Jimmy Junior musste mal, als sie gestern auf dem Spielplatz waren. Hinter die Busche wollte er nicht machen, erst zu Hause. Da setzte er sich auf die Toilette.

Wir haben zusammen gefruhstuckt und im Hintergrund kamen die 7 Uhr Nachrichten. Sie berichteten von den garantierten Kinderbetreuungsplatzen fur unter Drei-Jahrige, von der Drohnen-Affare, dem Euro Hawk und von den gestrigen de Maizieres Aussagen und dass es an vielen Unis mittlerweile Beschrankungen bzw. Aufnahmeprufungen gabe.

Johan meinte, fur ihn wurde es nicht zutreffen. Er hatte gute Noten, unter 2. Die wollte er auch behalten und versuchen noch zu verbessern. Nachstes Jahr wurde er das Abitur machen. Bei ihnen als jungster Teilnehmer%

Er saß in Shorts beim Fruhstuck. So gut sahen Karl und Werner nie aus. Johan war athletisch.

Im Nachbarhaus sieht sie auch manchmal jemand in Shorts, schlank aber nicht so gut gebaut wie Johan.

Ich hatte einen Bademantel an und den Slip. Nachher kame Bofrost. Damit er nicht so friert.

Suzanna holte Johan um 7.40 Uhr ab. Heute Abend wollten sie wieder ausgehen. Johan wurde bei Suzanna ubernachten.

Jimmy hat den Garten gespritzt. Wir haben uns gegrut.

Es war noch frisch bei leichter Bewolkung.

Noch kam es frisch von draußen in die Wohnung.

Renate wasserte neue Brita Wasserfilter, monatlich wurden die gewechselt.

Beim Abwasch wurden die Wasserbehalter gesaubert.

Hab Werner angerufen, wegen der ubernachtung heute Abend. Er konnte nicht, hatte eine politische Sitzung, trotz Sommerpause.

Bin ins Bad.

Moritz kam als Bofrost Verkaufsfahrer um 9.35 Uhr.

Er durfte nur sehen, weil er immer so kalte Hande hat.

Hab ihm angeboten, er kann heute Abend kommen. Er wollte.

9.45 Uhr verließ er wieder die Wohnung. Seine Hose war im Schritt ausgebeulter als vorher.

Habe Hausgehalt gemacht, dann den Einkaufszettel und Herbert besucht.

Herbert erkannte mich, sagte auch das eine oder andere. Dennoch, er lebte in einer anderen Welt, hatte mit der Gegenwart nichts mehr zu tun.

Ursprünglich wollte ich noch zu real. Das war jetzt zu spät, um 12 Uhr bekam ich Besuch.

## Würzburg

Um 11 Uhr war Uschi auf der Beerdigung von Gina.  
Johannes war da. Viele aus der Alt Opel Bewegung. Sie kannte alle mit Rang und Namen.

Gina war zu früh gestorben. So wollte Uschi nicht enden.  
Es war ein warmer Tag und alle waren leicht angezogen.

Nach der Beerdigung saß man zusammen.  
Ein Verwandter hat die Beerdigung organisiert. Kinder hatte Gina nicht.

Nachmittags fuhr Uschi langsam durch den Odenwald nach Hause. Oft war Konzentration erforderlich, manchmal konnte sie ihren Gedanken nachhängen. Wieder stand sie zwischen zwei Männern, erst Franz und Christoph, jetzt Franz und Viktor. Was sollte sie tun?

In 2 ½ Wochen flog sie mit Franz nach Neuseeland. Wird es eine Vertiefung ihrer Beziehung oder das Ende?

## Niederhöchstadt

Peter kam um 12 Uhr.  
Wir kamen beide.

Er würde nachher nach Berlin fliegen.  
Der ist ständig unterwegs.

Ich bin zu real nach Eschborn gefahren.  
Er fuhr gerade aus dem Parkhaus, ich hinein.  
Auf der Autoanzeige hatte es 30°C.

Nun konnte ich den Einkauf ohne Stress machen. Moritz würde erst heute Abend kommen.

## München

Pascal würde im August den Standort München sicherheitsmäßig ausbauen.

## Eschborn

Nach dem Aufräumen der Einkäufe, brachte Franz den Einkaufswagen in den Tiefkeller und zwei Brief zum Briefkasten.  
Aus dem Erdgeschoss nahm er die Post und Zeitung mit.  
Er aß einen gemischten Salat und eine kleine Dose Sauerkraut dazu. Das Sauerkraut hat sehr erfrischend geschmeckt.

Die Zeitung las er nicht so gründlich wie sonst, er wollte mit seiner September Tour weiter machen. Damit hatte er gestern schon angefangen. Sie basierte auf einer Tour, die er im November 2007 schon einmal machte. Nur diesmal sollte sie etwas länger sein. Tische für die Abschlussrast hatte er schon bestellt, nachdem feststand, wie lange die Tour werde würde.

Es galt noch die Höhenmeter zu ermitteln.

Nach dem Zeitung lesen, ruhte er sich aus.  
Dori kam zurück. Alan würde länger arbeiten.

Sie entspannte sich vor dem Fernseher, stellte dann eine Waschmaschine mit Handtüchern an und fluchte.

Franz spritzte aus dem Bett hoch, wie es die Zerrung in der linken Hüfte zuließ.

Die Waschmaschine zeigte einen Fehlercode an. Aus den Unterlagen ging nicht s hervor. Da waren keine Fehlercodes angegeben.  
Er telefonierte mit dem Händler und ärgerte sich wiederholt über das Telefon. Keine Verbindung zur Zentralstation.  
Dann klappte es und der Händler meinte, das Gerät sei in der Garantie, er müsse bei Bosch anrufen.  
Das tat Franz.  
Die Service-Telefon-Nummer stimmte nicht mehr.

Die Ersatznummer war eine Münchner Nummer. Da konnte man dann wählen zwischen Kundendienst-Reparatur, Ersatzteile, Zubehör oder Beratung.

Das Telefonsystem brach öfters zusammen. Dann hatte Franz die Beratung. Die konnte mit einem Fehlercode nichts anfangen. Da musste ein Techniker her. Franz telefonierte noch einmal mit der Lieferfirma. Die durften noch nicht, weil das Gerät noch in der Garantiezeit wäre. Also die Reparaturstelle angerufen. Nach drei Mal hörte er entnervt auf und rief noch einmal die Beratung an. Das war dann die Reparaturannahme.

Der Bosch-Mitarbeiter meinte, ihr Telefonsystem sei kürzlich umgestellt worden und hätte seine Kinderkrankheiten.

Das Gerät, eine teure Waschmaschine WAS 32843, wurde am 10. November 2011 geliefert. Im März gab es schon einmal ein Problem, nun ein längerfristiges. Am Dienstag würde jemand zwischen 9 Uhr und 13 Uhr vorbei kommen. Wäre man noch am Arbeiten, müsste man sich einen Tag frei nehmen.

Ein Treffen mit einem Cousin musste er absagen bzw. er legte ihn auf Montag.

Da sich Franz mehrfach über das Telefon geärgert hatte, wollte er jetzt ein neues kaufen. Er fuhr ins Main-Taunus-Zentrum zu Media Markt.

Die Autoanzeige meldete unterwegs 34,5°C.

Es war interessant zu beobachten, wie großvolumige Fahrzeuge, in der Regel Audi, sich auf irgendeiner Spur vor einer Ampel einordneten. Wurde es grün, schossen sie nach vorn und wechselten bis zu zwei Spuren oder sie drängten sich irgendwie dazwischen. Es waren sowohl Männer als auch junge Frauen hinter den Lenkrädern. Franz nahm es gelassen.

Gelassenheit brauchte er auch bei Media Markt. Alle Verkäufer bei Mobiltelefonen und Festnetz waren im Einsatz. Er wartete gut 15 Minuten und betrachtete die Verkäufer und die Kunden, am liebsten die Kundinnen.

Es war heiß und die Mode vielfältig. Interessant war es schon, was Frau so trug und zeigte.

Auch unförmige Personen trugen enge Sachen. Das tröstete Franz, auch wenn er sich nicht unförmig einschätzte, nur Bauch.

Er bekam einen Verkäufer mit Migrationshintergrund und einer philosophischen Ausbildung. Bald ging es nicht mehr um ein Telefon, sondern ob der Kunde, Franz, die nötige fachliche Kompetenz und Vertrauen dem Verkäufer unterstellte. Das ging so weit, dass mit dieser Frage ein weitere Kollege, diesmal ein Inder, dazu gezogen wurde.

Irgendwann hatte Franz die Geräte.

Er musste eine Etage tiefer zum Bezahlen. Zwei Kassen waren offen. Er stellte sich dort an, wo die wenigstens waren. Das war ein Fehler. Vor ihm eine junge Frau, etwa zwei Kopf kleiner als er aber mindestens doppelt so breit wie Franz. Ihr Schweiß roch unangenehm. Kein Wunder, wenn ihr niemand zu nahe kam.

Zu Hause stellte er die Geräte auf den Tisch. Für heute hatte er genug.

Er aß im Stehen in der Küche.

Dori saß vor dem Fernseher. Allen war noch nicht da.

Draußen in der Landschaft sah Franz die Getreideernte. Manchmal staubte es, dann sah er Traktoren und Anhänger. Die Luft stand.

Niederhochtadt

Um 19 Uhr kam Jimmy, um den Garten zu spritzen, ging nach 30 Minuten wieder.

Moritz kam um 20 Uhr.

Er war frisch geduscht.

Moritz war ähnlich wie Johan, nur schwächer.

Wir waren intim, schwitzten.

Um 20.30 Uhr kamen Krähen, flogen über das Haus nach Süden.

Ich kam nicht. Er dafür zwei Mal.

Er hat von der Arbeit erzählt und von seinem Kumpel.

Ich habe ihn gehalten, sein gutes Stück zwischen den Beinen, während er erzählte.

Hab gedacht, wäre vielleicht auch schön, zwei zu halten. Aber die wollen ja dann auch. Einer reicht.

Moritz blieb bis 21.30 Uhr.

Es dämmerte stark, war wolkenlos. Leichte Farbunterschiede waren in der Ebene noch erkennbar. Hinter dem Taunuskamm war es beigehell.

Die Verabschiedung war im Haus. Ein Fremder von außen sollte keine Rückschlüsse ziehen.

Bin ins Bett und habe gelesen, davor meine Anzeigen abgelesen. Innen und außen 27°C, innen 56 % Luftfeuchtigkeit. Vielleicht entwickelt sich das zu einem Tick.

Um 22.15 Uhr sah man hinter dem Kamm nur noch geringe Helligkeit. Die Ebene lag im Dunkeln.

Niederh ochstadt, Freitag, 2. August

Ab 5 Uhr lag ich wach. Der Luftaustausch zwischen innen und außen war praktisch null. Nur lauwarme Luft kam herein.

Ich habe herum gegrübelt. Ab etwa 5.30 Uhr kam kühlere Luft ins Zimmer. Um 6 Uhr bin ich aufgestanden. Außen hatte es 22  C, innen 25  C und 62 % Luftfeuchtigkeit.

Bin ins Bad und dann in die Küche.

Es war warm, keine Luftbewegung.

Man schwitzte, ohne etwas zu tun.

Es war wolkenlos, leicht dunstig.

Werner kam um 7.30 Uhr.

Er hat von der Sitzung erzählt, dabei ist er wieder geschrumpft. Erst hatten sie einen Info Stand. Dann haben sie darüber diskutiert, was die Menschen am Info-Stand bewegte. Bei ihm bewegte sich nichts.

Werner schwitzte heftig. Wir waren beide nass wie aus der Dusche.

Ohne Erzählen hat es geklappt. Ich kenn doch meinen großen Sohn.

Er blieb bis 9 Uhr.

Hab noch geduscht.

Frankfurt

Das Rennteam von Georg mit Andreas und Suzanna flogen vormittags nach Moskau.

Eschborn

Als ich die Bahnhofstraße zum Bahnübergang hoch fuhr, sah ich links auf dem Gehweg eine dunkelhäutige Frau mit zwei Kindern. Eines kam mit bekannt vor. Es war Jimmy Junior.

Ich weiß nicht, wohin sie gingen, am Treffpunkt sah ich sie nicht. Vielleicht gingen sie zum Bahnhof.

Alle waren zeitig da, auch Franz. Franz blieb stur am Treffpunkt stehen, in der Sonne. Wir anderen waren etwa 50 m weiter in der Sulzbacher Straße im Schatten.

Franz ging um 9.30 Uhr los, kam zu uns, jeder wurde abgeklatscht. Hab mich daran beteiligt. Versehentlich hat er dabei meine Hand festgehalten und gelacht, *sdie Hände hätten aneinander geklebt*  

Am liebsten hätte ich ihm eine geklebt. Hab mich beherrscht. Weiß, der ist irre. Vielleicht mögen sie in deshalb, weil er irre ist.

Für Freitag waren es viele, sieben. Eine war dabei, die hatte einen Bänderriss. Das waren jetzt ihre ersten Gehversuche.

Franz hat sich mit der lange unterhalten, nach Unfallursache und Heilungsverlauf gefragt.

Er hat dann fast mit jeder einmal gesprochen. Sogar mit der giftigen. Da flogen wieder die Fetzen. Es ging um die parallele Fußstellung. Franz meinte, *sdamit kann man unendliche lange laufen*  

Die Giftige antwortete, *sauch andere können gehen*  

Es war m  sig, denen zuzuhören. Sie redeten ständig aneinander vorbei.

Die mit den Bändern blieb nur eine Runde dabei. Sie hatten das normale Tempo drauf und das bei dieser Hitze.

Franz wollte ab und zu verzögern aber sie ignorierten ihn. Als er dann noch mit blöden Sprüchen kam, hatten ihn alle aufs Korn genommen.

Franz war im Element und schmiss mit Komplimenten nur ums sich.

Eine meine, *sdas sei abstoßend, wie er mit Komplimenten wirft*  

Franz meinte, *sdamit könne er alle auf Distanz halten*  

Männer haben schon eine sonderbare Logik.

Zu mir hat er leise gesagt, *sf r die man keine Worte hat, trägt man die Worte im Herzen*  

Der ist echt irre.

Dann hat sich das beruhigt.

Mit einer erörterte er dann die Kleiderfrage im Sommer. Wie viel Haut Frauen zeigen und Männer umso viel weniger. Dann sah er gestern im Main-Taunus-Zentrum zwei Bodybuilder-Männer, die er interessant fand.

Der anderen gefielen solche Männer nicht. Die andere meinte, *sdM nner sind Seher. Etwa 90 % aller Männer würden auf das Optische von Frauen sehen. Frauen würde an Männern etwas anderes anmachen*  

Dann kam Franz auf das Thema Brüste und welchen Reiz die bis ins hohe Alter ausüben, obwohl deren Funktion nicht mehr gebraucht wurde. Er meinte, *svielleicht waren Brüste im Babyalter ein Glücksgefühl mit Wärme, Geborgenheit und Nahrung. Und dieses schöne Gefühl will man immer wieder haben*  

Dann hat sich Franz über Schauspielerinnen ausgelassen, die auf Titelfotos immer viel Brüste zeigen, selbst aber nie Kinder hatten. Die geben mit etwas an, deren Funktion sie nie nutzten. Sie bieten sie optisch an, als wären Brüste der Einstieg zur Person.

Kurz vor der Bahnschranke trafen sie eine Frau, die sonst auch mit geht. Sie trug ein weißes, blickdichtes Polohemd und einen schwarzweißen leichten Rock bis zu den Knien.  
Wir haben uns kurz mit ihr unterhalten.

Franz fragte dann seine Gesprächspartnerin, ob sie auch das dünne Rockmaterial gesehen hätte? Wenn die andere direkt vor einem stand, konnte man die Konturen der Beine bis zum Schritt verfolgen%  
Die andere sah das nicht und wunderte sich wieder, was der Franz alles sieht.  
Wußte, der ist irre. Der sieht Sachen, die sonst keiner sieht. Deswegen mag ich mit dem nichts zu tun haben.

Frankfurt am Main

Mit einem Messer und Reizgas haben zwei junge Männer in Frankfurt Griesheim versucht, ein Kiosk zu überfallen.

Sie betraten den Verkaufsraum und besprühten den Besitzer. Einer setzte dem Besitzer ein Messer an die Kehle.

Plötzlich hörten sie ein drohendes Knurren und Schäferhund setzte zum Sprung an.

Beide flüchteten ohne Beute. Einer wurde in die Wade gebissen, bevor dieser das Reizgas auf den Hund hielt.

Sie flüchteten unerkannt.

Ein Zeuge konnte eine vage Personenbeschreibung abgeben:

Einer hatte blonde Haare zu einem Zopf gebunden und ein schwarzes Langarm T-Shirt an mit weißem Adler auf dem Rücken. Dieser hinkte.

Der andere wirkte kräftiger, hatte blaue Arbeitshosen an und ein dunkelblaues T-Shirt. Beide hatten schwarze Nylonstrümpfe übergezogen und trugen schwarze Sportschuhe. Sie hatten eine schwarze Sporttasche dabei.

Niederhöchstadt

War nach dem GehTreff bei Herbert und bin dann nachNiederhöchstadt gefahren.  
Hab Haushalt gemacht, etwas gegessen und Zeitung gelesen, Staub gesaugt und geputzt.

Nachmittags wurde Johan von Martha gebracht. Sie fuhr weiter nach Eschborn.

Martha erzählte, smorgen würde Seligenstadt in Eschborn Fußball spielen. Sie weiß nicht, ob sie hin geht, wegen der Hitze%  
War mir egal.

Johan und ich haben abends zusammen gebadet. Er roch komisch.

Es kühlte nicht ab.

Er lief nur in Shorts herum, meinte dann, er würde noch ins Wiesenbad gehen, ob ich ihn hinfahren kann?%  
Hab ich gemacht.

Als ich zurück kam, war Jimmy mit Familie da. Jimmy hat alles gespritzt, während ich mit seiner Familie auf der Terrasse saß. Wir haben uns unterhalten, hatte Getränke bereit gestellt.  
Hab dann noch tiefgekühlte Pizza aufgetaut und verteilt.

Sie haben erzählt, sind um 20.10 Uhr gegangen.

Hab 20.15 Uhr einen Film angesehen sHavanna%  
Habs nicht zu Ende gesehen. Ich habe nicht verstanden, um was da politisch ging.

Zwischendurch kam Johan und ging in Herberts Bett.

22.15 Uhr hatte es außen noch 30 °C, kein Lüftchen war zu spüren.

Bin in mein Bett, war allein. War egal. Der Franz mit seinen blöden Sprüchen ging mir nicht aus dem Kopf. Wie ich den hasse! Und morgen soll der zum Grillen kommen, bloß weil Luisa und Uschi bei dem übernachten.

Renate wollte nicht, weil er nicht zur Familie gehört.

Lisa drohte mit Abreise.

Niederhöchstadt, Samstag, 3. August

Morgens kam Johan und hat meine Brüste gehalten.

Vielleicht hält der meine Brüste, weil seine Mutter so früh gestorben ist?  
Der Franz ist schuld mit seinen blöden Theorien. Werner hab ich mein Leben lang die Brüste gegeben.

Es war schon hell, da kam Johan in mich. Ich kam nicht.  
Ich hasse den Franz mit seinen Sprüchen.

Bin 6.30 Uhr aufgestanden.  
Jimmy hat den Garten gespritzt.

Es war bedeckt.  
Bin ins Bad.  
Die Luft stand.  
Hab Frühstück gemacht und die Zeitung geholt, dann Johan geweckt.

Er hat beim Frühstück vom Wiesenbad und der Firma erzählt. War mir egal.

Beim Zeitunglesen sah er ein Foto, wo Leute sich mit Absicht im Schlamm wälzten. Er wollte wissen, ob mir das gefallen würde?

Hab ihn angepflaumt, ob ich sie aussehe würde?

Er hat mich dann komisch angesehen.

Dann meinte er, es würde überall ziehen, ob er vielleicht die Terrassentür und einige Fenster schließen könnte?  
Der ist vielleicht empfindlich. Hab gemeint sersticken will ich nicht%

Er hat nichts gesagt, ist bald aufgestanden, hat telefoniert und ist ins Bad.

Um 9.30 Uhr kam Johan, meinte, er fährt mit Freunden ins Langener Waldschwimmbad%

Bevor ich etwas sagen konnte, war er weg.

Scheiße, jetzt musste ich alles alleine wegen dem Grill machen. Staubwischen, bügeln, Grillabend vorbereiten.  
Nachmittags gäbe es schon Kaffee. Hab Tee gemacht, damit der abkühlt.

Es wurde freundlicher.

10.20 Uhr hatte es innen 28 °C und 56 % Luftfeuchtigkeit, außen hatte es 32 °C.

Franz hat um 11 Uhr angerufen, auf den Anrufbeantworter, er könnte nicht zum Grill kommen. Hat sich für die Einladung bedankt%

Arsch! War nicht meine Idee, dich einzuladen, das war Lisa wegen der Übernachtung.

12.15 Uhr war ich fertig.

Innen hatte es jetzt 29 °C und 62 % Luftfeuchtigkeit, außen 30 °C.

Hab Peter und Ines für heute Abend eingeladen. Die sind mir lieber als Franz.

Bin nach Eschborn zu Herbert gefahren. Martha war da. Sagte, sie wollte abends zum Fußballspiel gehen%

Hat mich nicht interessiert was die abends macht.

Hat mir gereicht. Bin wieder gefahren, hab etwas gegessen, danach ausgeruht.

## Erbach/ Odenwald

Thomas und Anke waren übers Wochenende in Erbach.

Anke war an allem interessiert, nur nicht an Thomas. Hauptsache er war von dieser anderen weg.

## Niederhöchstadt

Um 14 Uhr kamen Lisa und Uschi, sowie die Hofheimer.

Sie haben erzählt, sMähdrescher seien unterwegs, Georg sei in Moskau. Sie würden bei Franz mitwandern%

Immer dreht sich alles um den Franz. Wie ich den hasse.

Hab denen beim Kaffee und Tee von meinem Gärtner mit vier Kindern berichtet und dass ich einen jungen Gast hätte.

Da waren sie neugierig, ob das mein neuer Liebhaber wäre?

Hab gesagt, ses ist Johan und der wäre jetzt im Waldschwimmbad%

Lisa wollte wissen, in welchem? Kronberg, Usingen oder im Rodgau?

Die stellt vielleicht blöde Fragen. Das soll meine Tochter sein?

Um 15 Uhr zogen graue Wolken auf, die um 16 Uhr wieder verschwunden waren.

Bis auf Werner und Renate sind alle nach Eschborn zu Herbert gefahren. Renate sagte, sie war erst mittags dort und Werner meinte, er gehe jeden zweiten Tag zu Herbert.

War locker bewölkt bei 31°C außen.

Werner und Renate waren in Renates Zimmer intim.

Werner kümmerte sich um den Grill

Um 18 Uhr gab es Gegrilltes, Bier, Säfte und Wasser.  
Auch Peter und Ines waren da.

Eschborn

Martha war begeistert. Die Eschborner gewannen 4:1 gegen Seligenstadt. Es war der zweite Sieg in Folge. Die Partie hätte allerdings mehr Zuschauer verdient. Es waren nur 150 Personen gekommen. Eschborn stand Punktgleich mit FSV Frankfurt U23. Es hatte allerdings ein schlechteres Torverhältnis. Damit standen die Eschborner auf dem zweiten Tabellenplatz. Martha besuchte noch Herbert und erzählte ihm den Spielverlauf. Bem nächsten Mal ist es ein Auswärtsspiel gegen TSV Lehnerz. Martha wusste nicht, wo dieser Ort war. Das Spiel war am Mittwoch um 19 Uhr. Martha hätte gerne etwas Nähe gehabt. Sie nahm sich die Hand von Herbert, der teilnahmslos im Bett lag. Ihr Husten hörte einfach nicht auf.

Niederhöhnstadt

Jimmy kam mit Jimmy Junior. Jimmy spritzte den Garten. Der Junior beschäftigte sich mit Kevin. Kevin hat viel gelacht. Die beiden Jimmys haben auch etwas getrunken und vom Grill gegessen. Jimmy hat noch gesungen und auf einem Eimer getrommelt. Es seien Karibische Nächte, meinte er.

Peter fand Annette und Uschi interessant, Lisa war zu jung.

Um 21.15 Uhr verabschiedeten sich Uschi und Lisa, auch die Hofheimer und die Jimmys gingen. Im Haus hatte es 30 °C und 52 % Luftfeuchtigkeit, außen hatte es 26 °C.

Eschborn

Als Lisa und Uschi nach Eschborn kamen, verarbeitete Franz Deutschland Fotos. Dori sah sich im Fernsehen einen Krimi an und Alan saß vor seinem PC und surfte im Internet.

Alan war von Lisa angetan. Sie war wie eine Studentin. Lisa zeigte kein Interesse. Sie machte mit Uschi Vorbereitungen für die morgige Wanderung und duschten danach.

Lisa wollte von Franz wissen, warum er nicht zum Grillabend gekommen wäre? Es wäre lustig gewesen mit Renates Gärtner.

Franz meinte, er hätte noch so viel zu tun gehabt. Manches schleppt er jetzt schon Wochen vor sich her. Außerdem kommt er mit Renate nicht klar. Sie macht immer einen kalten, abweisenden Eindruck. Sie kommt zwar zu den GehTreffs, verhält sich dort wie ein Stück Tiefkühleis. Dann bleibt er lieber zu Hause%o

Uschi war ein wenig enttäuscht, Franz kümmerte sich wenig um sie. Er hatte nur schlapprige Sachen an. Viktor wirkte viel attraktiver, war schlank, hatte eine gute Haltung. Außerdem war Viktor sehr sportlich, schwamm, tauchte, joggte und fuhr Rad. Er war grau, das gab ihm einen seriösen Anstrich. Er würde sie jetzt mehr beachten. Und wo Viktor schon überall in der Welt war. Gut, das meiste beruflich. Aber immerhin, soweit hatte er es gebracht. Außerdem sprach er vier Sprachen. Weltsprachen, keine Dialekte. Deutsch, englisch, Französisch und Portugiesisch.

Lisa schlief bei Franz im Gästezimmer, Uschi im Bett von Franz und Franz schlief im Wohnzimmer. Franz hatte für Uschi und Lisa die betten neu bezogen und die Waschmaschine war noch defekt.

Niederhöhnstadt

Johan kam um 22 Uhr nach Hause. Er hängte seine feuchten Badesachen auf, duschte und ging in Herberts Bett.

Diesmal blieb Johan in seinem Bett.  
Die warme Luft bewegte sich nicht.

Renate hatte Johan gehört und gewartet.

Niederhöchststadt, Sonntag, 4. August

4.45 Uhr war bedeckter Himmel, es sah aus wie Regenwolken.

5.30 Uhr. Der Himmel war noch bedeckt aber löchriger. In der Wohnung hatte es 25 °C bei 60 % Luftfeuchtigkeit, draußen hatte es 24 °C.

Die Wolken kamen langsam von Westen.

Kühl kam es durch das gekippte Fenster. Ein junger Körper könnte ihr jetzt Hitze bringen.

Renate wunderte sich morgens über das Alleinsein. Die Tür zu Herberts Zimmer war geschlossen aber nicht abgeschlossen. Johan schlief fest.

Um 6 Uhr sah sie Jimmy den Garten spritzen. Er war allein.

Renate stand um 7 Uhr auf, ging ins Bad, machte danach das Frühstück.

Um 8 Uhr frühstückte sie alleine, hing ihren Gedanken nach.

Sie hatte nur den Bademantel an, lose vorne gebunden.

Mit einem „Guten Morgen“ betrat Johan den Frühstücksraum.

Morgens schon gut gelaunt, missfiel Renate, noch dazu von einem Mann.

Renate antwortete mit einem Kopfnicken.

Johan erzählte vom Badensee, sie waren in Nieder-Roden. Da sei nachmittags ein Mann ertrunken, der sich zu viel zugetraut hatte. Der war Mitte Zwanzig.

Renate nahm er still zur Kenntnis.

Sie beugte sich nach vorne, um Marmelade zu holen. Er konnte alles sehen, was er heute Nacht versäumte.

Johan hatte immer merkwürdige Themen, fand sie, gestern die Sache mit dem Schlamm, jetzt mit dem Schwimmer. Das mit dem Schlamm, hätte sie sich mit Franz vorstellen können, da hätte sie sich austoben können. Dieses Schwein wäre vielleicht wieder stärker wie in Freinsheim und würde sie in den Schlamm wälzen. Ärgerlich.

Als Johan mit dem Frühstück fertig war, fragte er, ob er sheute Vormittag mit dem Motorrad fahren könne?%  
sHeute nicht, es ist Sonntag%o

Warum musste der mit dem Motorrad anfangen, sie wollte etwas anderes, sie wollte ihn!

Johan stand auf und ging leise aus dem Zimmer.

Sie hörte ihn telefonieren.

Wütend stand sie auf und eine Tasse fiel ihr herunter und zerbrach. Eine aufspringende Scherbe ritzte sie am Fußrücken, es blutete. Renate fluchte.

Sie verarztete sich den Fuß und hörte die Haustür.

Johan geht wieder.

Sie spritzte auf und rannte zur Haustür, öffnete sie.

sJohan%o

Johan war an der Straße, wo ein Auto mit jungen Leuten wartete.

Er drehte ausdruckslos den Kopf, sah ihr in die Augen.

sWenn du zurückkommst, kannst du mit der Maschine fahren, mich brauchst du nicht. Ich habe den Brunch vorzubereiten%o

Johan nickte und ging zum Auto.

Renate drehte sich um und ging ins Haus.

Scheiße, wegen Franz musste ihr das passieren. Wie sie den hasste. Der ist an allem schuld.

Sie räumte das Geschirr zum Abwasch in die Spüle.

Sie hörte ein Geräusch und drehte sich blitzartig herum.

Johan stand im Türrahmen und lächelte verlegen.

sIch dachte, ich helfe dir, dann können wir zusammen die Maschine bewegen%o

Erleichtert musste Renate grinsen.

Johan trocknete ab, als Renate plötzlich sagte, sEs liegt nicht an dir Johan. Aus dem Sportverein kenne ich einen Mann. Wenn ich nur seinen Namen höre, koche ich über. Der hat den Verein mit seinen Vorschlägen zum Kochen gebracht und mich auch. Gestern Abend sollte er zum Grill kommen, weil Lisa es wollte. Er hat abgesagt%o

Johan nahm Renate tröstend in den Arm und wenige Minuten später lagen sie in Renates Bett.

Johan war zärtlich, wie sie es von ihm nicht kannte.

Das kannte sie nur von ihm. Schweiß Typ. Sie wollte Sex und keine Gefühle. Und dieser scheiß Typ macht auf Gefühle.

Sie kamen beide, waren anschließend beide unter der Dusche und Johan war zärtlich, bis Renate hemmungslos los heulte.  
Danach ging es ihr besser.

In Windeseile bereiteten sie den Brunch vor.

Um 11 Uhr kam Meggi nach Niederhöchstadt, um Johan abzuholen. Danach kamen alle anderen Gäste zum Brunch.

Franz, Lisa und Uschi waren wandern. Renate hat getobt, wusste davon nichts. Sie hatte zu viel eingekauft. Sie hatte gestern Abend noch Peter und Ines eingeladen.  
Sonst waren noch Annette und Kevin dabei. Werner hatte zu arbeiten, würde abends kommen.  
Als Renate sich später noch einmal abfällig über die Abwesenheit von Lisa und Uschi äußerte, meinte Annette, die beiden hätten es gestern gesagt, sie würden heute wandern. Lisa hat erwähnt, das Wandern war schon lange beschlossene Sache, weil Georg in Moskau wäre.  
Es versöhnt Renate nicht wirklich.

Eschborn,

Morgens frühstückten sie zusammen, Lisa, Uschi, Franz, Alan und Dori.

Franz erzählte von einer Teilnehmerin, die gestern Nachmittag angerufen hatte. Sie wollte bei ihm im Auto mitfahren. Ihr Mann war mit 67, vor einer Woche, gestorben und im kleinen Familienkreis eingäschert worden.  
Uschi musste feststellen, Franz war noch verheiratet, mit einer Partnerin, die in Neuseeland lebte aber Viktor war schon Witwer, so wie sie Witwe war. Beide waren sie frei und brauchten auf niemanden Rücksicht nehmen.

Die Unterhaltung zog sich. Dori bot an, sie würde aufräumen und mit Alan abwaschen.

Alan und Dori fuhren mit dem Zug am späten Vormittag nach Bremen. Eine Woche, von Montag bis Freitag, wären sie im Geowissenschaftliche Fachbereich. Sie würden kommenden Sonntag wieder mit der Bahn zurückkommen.

Hallo.

Endlich ist einmal Sommer mit Sonne und vielen ist es jetzt zu heiß. Regnet es, hat man wieder Grund zu klagen. Wetterunzufriedene gibt es auch unter Wanderern.

Bei unseren Wanderungen ist es schön, immer mal wieder etwas Neues in unseren Landen zu sehen. Aber sich auch mit und an den Mitwanderer (männlich/ weiblich) zu erfreuen, ist ein Grund, mit uns zu wandern.  
Die anderen werden leicht zu Nörglern und Menschenfeinden oder durch Nichtstun zu Stubenhockern.  
Es gibt noch andere Gründe nicht teilzunehmen. Hier ging es nur um die Wetterunzufriedenen und um die, die der Nähe von anderen Menschen aus dem Wege gehen.  
Deshalb, wir wandern bei jeden Wetter und jeder Temperatur und freuen über jeden, der mit geht.

In Eschborn hatte es morgens um 8.30 Uhr 20,5°C und steigerte sich bis Heidenfahrt auf 23 °C. Auch ein junger Motorradfahrer war dabei.

Der Parkplatz in Heidenfahrt erfuhr morgens schon regen Zulauf. Wie am Schnürchen kamen Autos und entluden Sonnenhungrige. Zum Wandern ließ sich niemand überreden.

Nach dem Wetterritual legten wir eine Gedenkminute für einen verstorbenen Mitwanderer ein, der kürzlich verstorben ist. Wir werden sicherlich ab und zu an ihn denken.

Mit vielen anderen strebten wir dem Hochwasserschutzdamm zu.  
Auf dem Damm gab es die Gruppenaufnahme mit dem reparierten analogen Fotoapparat.

Hier gab es eine Absperrung Richtung Rhein, an die sich niemand hielt. Wir auch nicht.  
Hier wollten welche auf und im Rhein Richtung Ingelheim schwimmen.

Einige Schwimmer wurden mit Kleinbussen auf dem staubigen Rheinuferweg herangekarrt. Manchen Fahrer und Fahrerinnen konnte es nicht schnell genug gehen und hüllte die Landschaft in eine Staubschicht ein.

Zuerst ging es durch den Campingplatz von Heidenfahrt, direkt am Rhein gelegen. Es war ein offizieller „Geh-Weg“ mit blauem Schild.

Bis Ingelheim ging es nah am Rhein oder seinen Altrheinarmen entlang.

Wir hatten keinen ortsnahen Kenner der Landschaft dabei und mussten uns alles selbst erarbeiten.

Etwa 2,5 km nach dem Start kamen wir zur DLRG Landhausstation. Hier waren unzählige Autos geparkt und dieser Personenkreis wurde nach Heidenfahrt gekarrt.

Wieder 500 m weiter kam das Anglerheim. Nun kannten wir schon zwei Anlaufstationen, falls wir uns mit letzten Kräften zum Ziel hangelten. (*Taten wir nicht*). Das Anglerheim hieß auch Rheinklausen und lud mit kuscheligen Bildern zur Herbst- und Wintereinkehr ein. Die Rheinessen verstehen es zu feiern.

Der offizielle Radweg war auf dem Hochwasserschutzdamm. Der Rheinuferweg war hart erdig, stellenweise sandig. Auch auf diesem Uferweg waren sehr viele Radler unterwegs.

Dieser Weg durch die Auenlandschaft mit hohen alten Pappeln, Weiden und Büschen war sehenswert. Für mich einer der schönsten Abschnitte am Rhein überhaupt.

Besonders lehrreich waren die zahlreichen Informationstafeln zu den Gewässern und zum Grün.

Wir sahen Störche, Reiher, Enten und Gänse, zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft.

Nach ca. 6,5 km waren wir in Ingelheim . Nord.

Erst machen wir Pause auf Sitzbänken. Dann fuhr eine Teilnehmerin mit der Fähre nach Oestrich-Winkel. Ohne auszusteigen fuhr sie wieder zurück und ist uns fast entwischt. So leicht geht das bei uns nicht. Wen wir erst einmal in Händen haben

Weiter ging es in der teils schattigen Auenlandschaft am Rhein entlang.

Dann kam das Ingelheimer Rheinstrandbad mit hochgeständertem Strandbad-Restaurant. Gut zu wissen bei km 7,5. Falls die Sonnenglut uns nachmittags zusetzen würde.

Es war klar, nach dem Fährenaufstieg waren wir nicht mehr im Zeitplan der geplanten 34 km. Diese geplante Tour war angesichts der zu erwartenden hohen Temperaturen nicht umsetzbar. Denn gut 15 km würde diese Tour ohne schattenspendende Bäume stattfinden. Offen war nur, was machen wir in Bingen am Rhein? Rochusberg oder nicht? Schließlich sind wir flexibel.

Die nahe Rheinlandschaft war wirklich sehenswert mit den Aktivitäten auf diesem Strom. Mir hat es sehr gut gefallen und es wird hier nicht die letzte Wanderung gewesen sein.

Nach etwa 13 km kamen wir zum Campingplatz. Davor sahen wir die Reste einer ehemaligen (Hindenburg-) Rheinbrücke. Das war interessant. Dieses gewaltige Bauwerk war weder auf der TK25N 6013 Bingen am Rhein von 2010, Rheinland-Pfalz, noch auf der hessischen TF25-1 Rheingau von 2011 eingezeichnet. Das Bauwerk wurde in 1945 gesprengt. Wie kann man nur eine Brücke sprengen? Wie viel Zeitgewinn bringt diese Sprengung und was dann?

Wir hatten viele Gesprächsthemen, auch die weltweite Abhörorgie der US-Amerikaner mit NSA. Passend zu aller Kritik mussten die USA jetzt zahlreiche Botschaften schließen, wegen aktuellen Gefahren. Das war zu offensichtlich diese zeitliche Nähe.

Der Campingplatz war offen für jedermann und hatte auch einen großen Biergarten, der rege besucht wurde. Viele mussten ausgehungert sein, die Portionen waren groß.

In der Nähe (20 m) ein Kinderspielplatz. Hier gab es Schatten und Bänke. Hier machten wir die Mittagsrast.

Hier schob sich die Temperaturskala vermutlich an die 30°C Marke heran.

Auch hier war noch offen, was machen wir?

Man wollte noch auf den Rochusberg mit seiner Rochuskapelle, die weit sichtbar war.

Es stellte sich heraus, es war der Höhepunkt, lag ja auch hoch, auf etwa 190 m.

Auf kürzestem Wege führte der Wanderführer auf den Bergsporn, vorbei am Oblatenkloster und dann zur Rochus-Kapelle. Es war eine aufgemotzte Kapelle, sowohl außen als auch innen.

Außen gab es Bänke, mit einem angenehmen harzig duftenden kirchlichen Garten. Von dessen Spitze als auch von der Goethe Rast hatten man einen herrlichen Ausblick auf das Mittelrheintal mit Rheingau.

Es waren hier oben etwa 15,5 km. Das heißt, die komplette Strecke hat etwa 31 km und wird bei der Haupttour genauso wieder sein. Vor- und Haupttour sind also identisch.

Beim Abstieg von der Rochuskapelle nach Bingen-Kempen, der Höhenunterschied beträgt etwa 100 m, sahen wir das Mittelgebirge von Rheinessen/ Rheinland-Pfalz bis zum Donnersberg.

Diesmal ging es ohne Halt am Campingplatz vorbei. Wir genossen die Auenlandschaft und den Rhein. Der Rhein und die Unterhaltung boten viel Abwechslung.

Hier verlor der Wanderführer vermutlich seine kopierte Wanderkarte. Er stellte den Verlust viel später fest.

Nun verlangte man nach Abwechslung, zu dem, was man als Trinken bei sich trug.

Im Rheinstrandbad von Ingelheim-Nord waren wir im Strandkorbrestaurant. Nun hatten wir noch 7,5 km vor uns.

Weiter ging es auf bekannten Wegen, nur in entgegengesetzter Richtung. Vieles sah anders aus. Der Blickwinkel war anders.

Es war erholend, unter schattenspendenden Bäumen zu gehen.

Wir wünschten den Anglern „Petri Heil“ und hörten Petri Dank.

Wir trafen auch manche Radler immer wieder an. Freundlich waren die wechselnden Worte.

Der Wanderführer war unermüdlich zu Gange, neue Teilnehmer zu gewinnen.

Zwischen Ingelheim-Nord und Heidenfahrt schien der Weg besonders trocken zu sein. Vermutlich war die Luftfeuchtigkeit niedrig, unter 40%. Jedenfalls kratzte es im Hals und das Anglerheim mit Biergarten kam. Da saßen wir im Kreise von netten Leuten. Hier trank der Wanderführer eine Apfelsaftschorle. Ein Daheimgebliebener hätte gerne gewusst, wie viel Apfelschorle der Wanderführer trank. Außer Apfelsaftschorle trank er hier noch Rhabarberschorle.

Nun hatten wir nur noch drei Kilometer.

Pünktlich waren wir im Ziel in Heidenfahrt. Der Wanderführer machte auch auf dem Campingplatz Wanderwerbung und zeigte Interesse, wie es sich am Strom lebte bzw. den Rhein zum Schwimmen nutzte.

Die Bedienung war interessant und der Wanderführer konnte es nicht lassen, sie zu fragen, wo ihre Wurzeln waren? Sie sprach gut Deutsch mit Akzent. Sie sei Kurdin aus der Türkei oder türkische Kurdin. Was sie genau gesagt, weiß der Wanderführer nicht mehr.

Um 20.05 Uhr sind wir bei 28 °C nach Hause gefahren. In Eschborn hatte es 40 Minuten später 26 °C.

Ein interessanter Tag ging zu Ende.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Moskau

Das Rennteam um Georg mit Fahrerkollege Andreas und Suzanna, waren in Moskau bei der DTM als Zuschauer. Es war ein Audi-Doppelsieg. Man kann sich fragen, was macht eine deutsche Meisterschaft in Moskau?

Der Gewinner war ein 29-Jähriger, Georg ist 33. Dritter wurde ein Brasilianer auf BMW. Staatspräsident Putin musste sich über die Rennstrecke fliegen lassen und alles musste unterbrochen werden.

Ein Rennen im Ausland verteuert alles für einen privaten Rennstall und die organisatorische Abwicklung. Suzanna kannte das von Bauprojekten im Ostblock.

Man war geneigt, die Pläne an einer Beteiligung an der DTM sein zu lassen.

Niederhöchstadt

Um 14 Uhr fuhren Meggi und Johan nach Todtnau.

In der vergangenen Woche gab es leichte Annäherungen zwischen Meggi und Johannes. Es war Ferienzeit und viele Ansprechpartner von Johannes waren im Sommerurlaub.

Die Hofheimer sowie Ines und Peter gingen um 15 Uhr.

Um 16 Uhr rief Hedwig aus Müngerstadt an.

Gegen 18 Uhr kam Jimmy, um den Garten zu spritzen.

Um 20 Uhr kam Werner und blieb bis Montagmorgen.

Am Sonntagabend wollte Werner nichts mehr von Renate, es war zu warm.

In der Wohnung hatte es 30 °C bei 40 % Luftfeuchtigkeit, außen hatte es 27 °C.

Niederhöchstadt, Montag, 5. August

Morgens um 6 Uhr konnte Werner, ich nicht.

Um 7 Uhr hat Jimmy den Garten gespritzt und Unkraut gezupft. Er ist Werner begegnet.

Werner fuhr um 8 Uhr in den Westhafen.

Um 9 Uhr kam Peter.

Wir kamen beide.

Er flog heute noch nach Paris.

Eschborn

11 Uhr. War bei Herbert.

Hab ihn von Meggi und Hedwig begrüßt und von Johan erzählt, der auf meinem Motorrad fuhr. Herbert wußte von nichts. Er kannte weder Meggi noch Hedwig, noch Johan.

Renate bekam Krach mit Herbert.

Sein Auto stand nicht da. Wo der sich wieder herumtreibt? Werd mal Lisa fragen, vielleicht hat er gestern etwas erzählt oder ich erfahre es Mittwoch. Ist ja nicht so wichtig, was der macht.

Niederhöchststadt

Um 14 Uhr kam Ines. Gemeinsam waren wir im Studio. Ines hatte einen normalen BH an, fand ich aufregend. Pants trugen wir beide. Ines hatte eine gute Figur.

Hab bei Ines ihre steifen Brustwarzen gesehen, standen wie Stifte im BH ab.

Es kam zu keiner Annäherung, auch nicht unter der Dusche.

Hätte gerne ihre Brüste geküsst.

Wenn ich wieder Lust habe, frage ich sie.

Den ganzen Tag war es warm.

Hab Wäsche gemacht, mit der Waschmaschine und verarbeitet und vor dem Fernseher ausgeruht.

Um 21 Uhr kam Moritz. Er hat an mir herumgespielt, als hätte er alles vergessen. Die Schwestern im Heim haben nur ihre Gesichter und Hände gezeigt. Er wusste nicht, wie eine Frau aussieht.

Moritz kam zwei Mal, ich nicht. Von seinem Kumpel hat er wieder erzählt. Sie waren am Wochenende am FKK Strand im Langener Waldsee gewesen. Sein Kumpel konnte nicht aufstehen, weil er einen so großen hätte. Ob sie ihn einmal sehen wollte?

Renate äußerte sich nicht.

Moritz blieb bis 23 Uhr.

Zum Abschied kniff er Renate in eine Brustwarze, worauf er einen Schlag bekam, der ihn von den Füßen hob.

Renate ließ ihn liegen.

Niederhöchststadt, Dienstag, 6. August

Vormittags machte Renate den Haushalt, die Wäsche, unterhielt sich mit Jimmy.

Renate besuchte Herbert und war danach in Hofheim. Herbert schlief.

Hofheim

Renate erzählte Annette, „Peter würde sich für sie, Annette, interessieren“

Annette mochte Peter nicht.

Annette wirkte erhitzt. Renate führte es auf die äußeren Temperaturen zurück und auf Kevin, das kleine Miststück.

Mit Georg war es heftig.

Niederhöchststadt

Renate war um 16 Uhr in Niederhöchststadt.

Von Westen wurde es erst grau, dann schwarz. Dann kam ein Unwetter mit Orkan.

Im Garten flog viel umher. Noch mehr war auf der Straße, Äste, Blätter, Zweige.

Bei den Nachbarn haben Äste die langen Antennen im Garten beschädigt.

Gegen 17 Uhr wurde der Regen weniger.

Der Himmel blieb grau.

Um 17.10 Uhr kam Werner.

Er kam einmal, ich nicht. Ines ging mir nicht aus dem Kopf.

Um 18 Uhr kam Jimmy und räumte das Chaos auf, das der Orkan mit Unwetter angerichtet hatte.

Eine Stunde später ging er wieder.

In der Wohnung hatte es 27 °C und 62 % Luftfeuchtigkeit, draußen hatte es 22 °C.

Aus dem Taunus stiegen kleine Wolkenfetzen auf. Der Himmel war leicht bewölkt.

Werner blieb bis 19.50 Uhr.

Es war locker bewölkt mit Abendsonne. Der Taunuskamm war dunstig. Alles wirkte wie gesäubert.

Hab die Badewanne gefüllt. Mit Werner war es so schwitzig. Wollte mich entspannen.  
Als das Wasser drin war, hab ich kurz entschlossen mit Ines telefoniert.

Es war wolkenlos, vom Unwetter keine Spur mehr.

Haben uns unterhalten, als hätten wir uns wochenlang nicht gesehen. Sie klagte ein wenig. Wenn Peter nicht da wäre, oft sei er beruflich mehrere Tage weg, sei es in der Wohnung einsam und sie würde sich etwas fürchten. Besonders bei Hitze, wenn die Fenster offen wären.  
Hab gesagt, sie kann jederzeit hier übernachten.  
Heute wollte sie nicht kommen. Es hätte abgekühlt.

Um 21 Uhr wurde die dünne, gekräuselte Wolkenschicht von der untergehenden Sonne pastellrosabeige angestrahlt und wurde immer rötlicher.

Aus den Kerbtälern des vorderen Taunus, zwischen den Hängen am Altkönig bis zum Urselbachtal der Hohemark bei Oberursel, stiegen dünne Wolkenschichten auf.

Es wurde zusehens dämmrig. Die Landschaft glitt in die Dunkelheit.

Ab und zu hörte man ein Flugzeug.

Als ich in die Badewanne stieg, war das Wasser lauwarm bis kalt. Hab wohl zu lange telefoniert. Es erfrischte. blieb nur kurz in der Wanne, wollte nicht frieren.

Ab 21.45 Uhr lag die Ebene in der Dunkelheit. Über dem Taunuskamm um den Altkönig war eine Resthelligkeit gegeben.

Straßenlaternen brannten gelb.

Hatte gerade Shirt und Slip an, als es um 22 Uhr an der Haustür geklingelte.

Es war Ines. Die Wohnung sei mit 30 °C noch warm und kühlt nicht so schnell wie außen ab.

In der Wohnung von Renate hatte es noch 28 °C bei 60 % Luftfeuchtigkeit, außen hatte es 22 °C.

Sie wollte bei mir übernachten und mit mir im Bett schlafen.

Wir haben nur gekuschelt und gegenseitig die Brüste geküsst. Ich konnte nicht genug bekommen. Hat mir gefehlt. Es hat mich erregt, als sie meine Brüste küsste.

Unsere Slips ließen wir an.

Ich hatte meine Quarkpackung schon im Slip.

Die Schmerzen waren heute auszuhalten. Ich musste morgen unbedingt eine neue Packung Schmerztabletten in der Apotheke kaufen. In der Berliner Straße gab es meist Parkplätze oder auf den Hofparkplätzen.

Durch das gekippte Fenster kam kühle Luft ins Zimmer.

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 7. August

Am Morgen wurde ich wach. Das Bett neben mir war warm. Also ist Ines erst kürzlich aufgestanden. Ich habe eine Weile gewartet aber Ines kam nicht. Dachte, vielleicht hat sie sich verlaufen oder ihr ist schlecht geworden. Die Bewegungsmelder mache ich selten an.

Habe Ines in der Dunkelheit gesehen, wie sie durch das Haus ging.

Ich hatte keine Kostbarkeiten im Haus.

Habe mich wieder ins Bett gelegt und gewartet.

Ines meinte, sie ssei auf der Toilette gewesen%o

Dann sollte sie vielleicht auch spülen, dachte ich. Im leeren Haus hört man das. Vielleicht musste sie pupsen, tat dies auf der Toilette.

Wir haben noch zusammen geschmust. Ich war wieder wie ausgehungert.

Um 6 Uhr sind wir aufgestanden, war jetzt schon 1 ½ Stunden wach. Bin nachts oft wach.

In der Wohnung war es angenehmer, hatte nur noch 23 °C, dafür 74 % Luftfeuchtigkeit.

Draußen hatte es 20 °C, es war stürmisch. Das war es allerdings auch die ganze Nacht.

Die Sichtweite draußen betrug höchstens 2 km. Alles war grau.

Ines ging ins Bad, ich in die Küche. Es hat immer noch gekribbelt. Eigentlich hatte ich Lust auf Ines aber küssen auf den Mund ist nicht alles. Ich bräuchte es auch unten.

Werner rief an. Er kann nicht kommen. Durch den Orkan gab es massive Schäden und er müsste vor Ort sein.

Ines und ich haben zusammen gefrühstückt.

Mit ihrem Spaghetti Top sah sie hinreißend aus. Darunter hatte sie nichts, außer einem Slip. Ich konnte mich kaum beherrschen.

Um 6.45 Uhr begann der Regen, wurde stärker. Aber uns zu hörte man den Donner grollen.

Ines fuhr 7.20 Uhr nach Hause. Heute Nachmittag wollte sie wieder kommen.

Hab Haushalt gemacht und war im Bad.

Langsam klarte es sich auf. Um 8.15 Uhr sah man schon etwa 5 km weit. Nebblig, dunstig war es immer noch.

Eschborn

War beim GehTreff.

Außer Franz waren noch ein Mann und vier Frauen da, später kam noch eine dazu.

Heute Morgen hat er mit einer telefoniert, ob wir GehTreff machen oder nicht? Wegen dem Regen und Gewitter. Mich hat der nicht angerufen, darf es auch nicht. Hält sich dran.

Es war trocken aber die Schwüle nahm zu.

Ines war nicht dabei.

Der andere Mann erzählte vom Zillertal, wie die Fahrt, die Unterkunft und das Essen war, was sie erlebt haben. Eine erzählte von einer Wanderung, die halb solange wie die bei Franz ist. Eine andere, wie sie ihre Enkel drei Wochen versorgt hat.

Franz erzählte, seit Tagen wird das Warmwasser nicht mehr heiß, gestern 40 °C, heute 37 °C. Das misst er mit einem Joghurt-Thermometer. Kenn ich, habe ich auch.

Er war am Montag bei seinem Cousin in Ilvesheim. Am Dienstag wurde seine Waschmaschine repariert. Etwas war falsch programmiert. Die Software wurde aktualisiert. Vier Waschmaschinen hätte er gestern gemacht und mit dem Trockner wäre er bis 23.35 Uhr beschäftigt gewesen. Die Waschmaschine war um 22 Uhr fertig, darauf hätte er geachtet. Auf mich achtet der nicht. Mir geht es miserabel, eigentlich dreckig. Daran ist er nicht schuld.

Zwei sind nach einer Runde gegangen. Eine war chic angezogen, wollte noch irgendwo hin, die andere war die mit den Enkeln, war nicht mehr fit.

Im Arboretum sah es wüst aus. Viele abgerissene Äste hingen noch an Bäumen oder lagen auf den Wegen. Viele Blätter lagen am Boden. Interessanterweise waren es Laubbäume.

Auch andere waren unterwegs. Von uns zwei, haben sich mit zwei Entgegenkommende unterhalten.

Der eine wollte heute Abend zur Summertime in die Krautgärten, Franz auch. Seine Männergymnastikgruppe wäre dort. Interessiert mich nicht.

Eigentlich könnte ich auch bei ihm übernachten. Die Kiwis sind nicht da.

Ich darf alles, er aber nicht.

Er musste noch zum Optiker, mit einem Brillenbügel war etwas nicht in Ordnung.

Bin zu Herbert. Er hat mich nicht erkannt. Kann ich mir auch sparen. Bin dann nach Hause gefahren.

Das Wetter war wieder normal, die Fernsicht war normal.

Niederhöchstadt

Hab zu Hause etwas gegessen, Zeitung gelesen und etwas geschlafen, war müde.

Wäsche habe ich aufgeräumt und sonst aufgeräumt.

Der Wind wurde frischer aber so dunkel wie gestern Nachmittag vor dem Unwetter war es noch nicht.

In der Wohnung hatte es 28 °C und 64 % Luftfeuchtigkeit, außen 25 °C.

Jimmy mit Jimmy Junior (JJ) kamen vorbei. Habe JJ eine Honigmelone klein geschnitten und gegeben. Hat er gerne gegessen. Jimmy hat im Garten aufgeräumt.

Ines kam um 14 Uhr.

Hab JJ zu seinem Vater gebracht.

Wir waren zusammen im Studio, nur mit Slip und BH bekleidet. Sport BH's sind reizlos.

Wir duschten und schmusten gemeinsam unter der Dusche.  
Mit viel Spaß haben wir uns gegenseitig abgetrocknet.

Ines ging um 16.00 Uhr.

Es war grau, kam von Westen. War nicht so stürmisch wie gestern. blieb lange trocken.  
Beim Abschied hat Ines mir einen Kuss auf den Mund gegeben und unsere Schambeine haben sich gedrückt. Mit meinen Händen habe ich ihre Brüste geknautscht und Ines hat laut gestöhnt. Das mag sie wohl auch.

Sie wollte abends nach Eschborn. Da gab es ab 19.30 Uhr Country Musik in der Kleingartenanlage von den Krautgärten. Bei den Wettervorhersagen gibt es bestimmt einen guten Platz.  
Hab Werner angerufen.

Erst nach 17 Uhr hat es geregnet und war um 18 Uhr schon zu Ende.

Hab was gegessen. Fahr da nicht wegen dem Essen hin, sondern wegen dieser Cowboy Musik und Ines.  
War ganz in schwarz. Ein ärmelloses Top mit rechteckigem Ausschnitt. Die Brüste sah man im Ansatz, etwa zwei fingerbreit. Darüber eine fast durchsichtige Jacke mit schwarzweißen Mustern.  
Darunter weiße leichte Jeans und darunter einen schwarzen transparenten Slip. Konnte man auf den Jeans sehen.  
Die hatten auf den Pobacken kleine Steinchen.  
Ich war ein echter Hingucker. Viele haben mich angesehen.

Niederhöchstadt

Um 22.30 Uhr kam Werner und blieb über Nacht.  
Werner war sehr heftig und ich entspannt. War wegen Ines.

Ines und ich saßen während der Musik nebeneinander. Es hat mich auch nicht gestört, Franz zu sehen. Der war mir echt egal.

Möchte bloß wissen, was für eine Männergruppe das ist, zwei Männer und zwei Frauen am Tisch. Eine Blonde saß gegenüber von Franz. Erst hat die sich nur mit der anderen Frau unterhalten. Dann hat sich Franz eingeschaltet.  
Mit mir unterhält der sich nie.  
Ines hatte keinen Schirm dabei, ich nur einen Knirps. Ines ist gegangen, nur weil es tröpfelte.

Es waren viele da, haben sich unterhalten, zugehört, gegessen und getrunken. Um das Trinken musste man sich nicht kümmern, da kamen welche vom Kleingartenverein, hatten dunkelgrüne Polohemden an.  
Für Essen musste man sich anstellen.

Die Blonde ist in der Pause um 20.30 Uhr aufgestanden, ist um den Tisch gegangen und hat sich von hinten zu ihm runter gebeugt. Die wollte ihn bestimmt schnuppern. Ich weiß, wie der riecht. Sie ist dann gegangen.  
Franz bald danach. Bin dann auch gegangen, wollte wissen, was der macht, ob der was mit der hat?

Hat er wohl nicht. Die haben sich auf dem Weg nicht getroffen. Vielleicht war sie in seiner Wohnung.  
War mir zu blöd, bin nach Hause gefahren.  
Hätte den Termin mit Werner nicht verschieben müssen.

Werner hatte tagsüber wohl viel Anschauungsmaterial und war deswegen so stürmisch. War früher auch so. Kaum war es früher heiß und die Mädels haben viele gezeigt, war der Werner wie aufgedreht. Ich versteh meinen Sohn.  
Schmerzhaft war es dennoch. Und gerochen hat er auch. Aber an solchen Tagen riecht jeder.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 8. August

Es hat in der Nacht abgekühlt. Der Himmel war bedeckt. Der Wind kam wie gestern von Westen.

Werner wollte nur gestern Abend und hat dann in Herberts Bett geschlafen.

Bin um 6 Uhr aufgestanden. Draußen hatte es 20 °C, in der Wohnung 24 °C mit 78 % Luftfeuchtigkeit.  
Hab Werner geweckt, er wollte nochmals. Hab gesagt, ich habe 7.45 Uhr einen Arzttermin.

Wir sind beide um 7.30 Uhr gefahren. Hab gesagt, er skann heute Nachmittag kommen%

Eschborn

Das Wartezimmer war voll. Einige haben in Zeitschriften gelesen andere vor sich hin gestarrt.  
Hab Zeitung gelesen, die von zu Hause.  
Ein Inder saß da, bekam einen Anruf auf seinem Mobilphone und ist auf den Balkon gegangen.

Dann bekam eine junge deutsche Frau einen Anruf. Bald wussten wir alles über sie, ihr Seelenleben. War interessant. Ich musste dann zum Arzt. Wollte sie noch fragen, wie es weiter geht? Habs vergessen.

Er hat mit stärkere Schmerztabletten verschrieben.

Hab in der Apotheke die Schmerztabletten geholt, dann nach Hause gefahren. Früher hätte ich ihn besucht. Alles vorbei.

#### Niederhöhnstadt

Es war bedeckt mit blauen Wolkenlücken. Man hörte Flugzeuge.  
Es hatte 64 % Luftfeuchtigkeit, außen und innen 25 °C.

Um 10 Uhr kam Peter. Er ist um 8 Uhr in Frankfurt gelandet.

Wir kamen beide. Endlich war ich wieder befreit.

Um 11 Uhr ist er wieder gefahren.

Hab den Einkaufszettel gemacht und war einkaufen. Wollte am Wochenende Thomas besuchen. Er sei da, hat er gesagt.

Vor dem Einkauf habe ich Herbert besucht. Hab gesagt, „die Eschborner hätten am Mittwochabend 1:1 gespielt.“ Weiß nicht, ob er es verstanden hat.

Eigentlich ist der Herbert gar nicht mehr da. Der schläft nur mit zahnlosem Mund.

Früher wollte ich Herbert ein paar Mal verlassen. Seine Weibergeschichten gingen mir auf die Nerven. Zu Hause bringt er es nicht und dann fremd gehen. Andere haben gemeint, es liegt auch an mir.

Hab vor kurzem das Hochzeitsbild von Herbert und mir in der Hand gehabt. Den einen oder anderen, den ich mochte, sah Herbert ähnlich. Dann mag ich wohl den gleichen Typ. Der Franz ist etwas anders. Weiß nicht, was da los war. Vielleicht weil der auf schüchtern macht wie Herbert damals.

Ich darf gar nicht daran denken, dann kommen Schmetterlinge, kleine. Habs die ganze Zeit gut verdrängt.

Mit dem Herbert wird bestimmt nichts mehr. Der kommt nicht mehr gesund nach Hause.

Jetzt ist es so, als hätte ich mich von Herbert getrennt. Alles bestimme ich selbst, vieles muss ich selbst machen.

Aber jetzt habe ich Jimmy, der ist handwerklich geschickt. Den behandle ich als Neutrum.

Bei real habe ich Einmachzucker gekauft statt Feiner Zucker. Sonst hat alles geklappt. Hab kleine Autos für JJ gekauft. Ich habe auch nach einem kleinen Werkzeugkoffer gesehen, einen richtigen mit richtigen Werkzeugen. Es gab nur große mit hunderten von Werkzeugen.

Seine Touren stehen nicht mehr in der Zeitung. Dafür die Angebote von den beiden großen Turnvereinen. Wo er seine Pressewartarbeit hingeworfen hat, steht nichts mehr in der Zeitung. Sie wollen unabhängig bleiben, sonst könnte das bei uns mit erledigt werden.

#### Diedenbergen

Thomas und Anke fuhren auf ihren Motorrädern durch die Gegend.

Anke hatte sich eine Harley-Davidson ausgeliehen.

Eine Weile fuhr Anke hinter Thomas her, dann wollte sie ihm imponieren und überholte ihn.

Sie fuhren schneller durch den Vordertaunus.

In Diedenbergen schlug eine Kirchturmuhre drei Mal für 15 Uhr. Vielleicht war Anke kurz abgelenkt. Sie kamen von Langenhain. In der Wildsachsener Straße fuhr sie zu dicht an den Gehweg und streifte die Bordsteinkante.

Sie kam von der Fahrbahn ab und rutschte unter Leitplanken.

Trotz Helm zog sie sich schwere Verletzungen zu und wurde in das Krankenhaus nach Hofheim eingeliefert. Am Motorrad entstand geringer Sachschaden.

Thomas besuchte Anke im Krankenhaus.

#### Kelkheim

In einem Baumarkt wurde jemand ertappt, der etwas in die Hosentasche steckte und ohne bezahlen an der Kasse vorbei wollte.

Der Ertappte riss sich von dem Hausdetektiv los, dabei zerriss das T-Shirt. Der Täter entkam mit nacktem Oberkörper.

Aber er wurde per Videoaufnahme aufgezeichnet.

Die Fahndung unmittelbar nach der Tat blieb erfolglos. Die Polizei in Kelkheim sucht Zeugen.

Götz hatte im Auto in der Nähe auf Moritz gewartet. Sie hatten heute ihren freien Tag.

Niederhöhnstadt

Werner kam 16.30 Uhr.

Es war bedeckt, fühlt sich frisch an nach den letzten Tagen. Es hat 24 °C außen, 26 °C innen und 56 % Luftfeuchtigkeit. Weiß nicht, warum das so wichtig ist, schreib es einfach auf.

Werner war wieder aufgeladen, noch von morgens.  
Hab ihn machen lassen.

Ist um 18 Uhr wieder gefahren.  
War immer noch bedeckt. Wird heute wohl nicht anders. Es windet.

Jimmy hat im Garten gearbeitet. Vom Dienstagsturm sieht man nichts mehr. Hat er gut gemacht.

Hab mich ausgeruht. Die stärkeren Schmerztabletten machen müde.  
Die blonde Frau, die Franz gestern Abend gegenüber saß, geht mir nicht aus dem Kopf. Die soll die Finger von Franz lassen. Die macht sich bloß unglücklich. Der ist verheiratet. Das bringt nur Unglück. Von verheirateten Männern soll man die Finger lassen. Hab die vorher noch nie gesehen. Kurzes Glück, dann kommen die Tränen, kenn das. Mit Sex ist das anders. Man kann oder kann nicht.

Ich fühl mich matt und schwer wie ans Bett gefesselt.  
Ob ich krank bin?

Frankfurt am Main

Pascal fuhr mit Angelika von München nach Frankfurt/ M. Am Freitag hatte er Gespräche mit der Geschäftsleitung. Er wohnte mit Angelika in einem Hotel im Westhafen. Am Samstag wollten sie zurück nach München fahren.

Niederhöhnstadt

Um 20 Uhr kam Moritz. Er hat sich entschuldigt und gefragt, ob meine Brustwarzen noch weh tun?

Er musste zärtlich zu mir sein. Machte es ihm dann mit der Hand. Strafe muss sein.  
Von seinem Kumpel musste er wieder erzählen. Der geht mir auf den Wecker. Ich bin kein Kindermädchen.  
Er blieb bis 22.15 Uhr.

Es war absolut dunkel draußen.

Hab geduscht und bin ins Bett.  
Irgendetwas ist. Ich weiß nur nicht was.

Ich könnte den Franz wie früher besuchen, ich kann es auch sein lassen. Nur nicht daran rütteln, nicht in dieser Stimmung.

Wiesbaden

Abends haben sich Moritz und Götz getrennt.  
Moritz fuhr zu Renate und Götz nach Wiesbaden.

Götz wollte in ein Bordell in der Mainzer Straße. Früher ging er öfters da hin. Beim letzten Mal haben sie ihn hinausgeworfen. Er war gegenüber einer Prostituierten handgreiflich geworden.  
Diesmal wurde ihm der Zutritt verweigert.

Darauf zog er sich aus und urinierte in den Hauseingang.  
Die Polizei nahm ihn mit und brachte ihn in die Ausnüchterungszelle. Er hatte 1,7 Promille im Blut.  
Freitagvormittag würde er entlassen werden.

Niederhochstadt, Freitag, 9. August

War seit 5 Uhr wach. Hab ab und zu auf die Uhr gesehen. Es kam frisch zum Fenster herein, habe mich fest in die Bettdecke eingewickelt.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden.

Draußen hatte es 18 °C, in der Wohnung 23 °C bei 62 % Luftfeuchtigkeit. Es war fast klar mit wenigen Schleierwolken. Alles war gut zu sehen, der Taunuskamm im leichten Dunst.

War im Bad, habe gefrühstückt, aufgeräumt.  
Wollte nachher zum GehTreff.

Um 8.10 Uhr kam Peter.

Es war leicht bedeckt.

Wenn Peter kommt, will er nicht mit mir reden, er will mit mir ins Bett. Ist auch gut mit ihm.

Habe auf den GehTreff verzichtet.

Wir kamen beide mit heftigem Stöhnen und verschwitzt waren wir auch.

Haben zusammen geduscht.

Um 9.45 Uhr ist er wieder gefahren.

Es ist fast wie mit Werner, geredet wird nicht viel. Moritz redet von der Firma oder seinem Kumpel, Thomas redet auch von der Firma, den Bikern oder seinem Sohn und der Ex.

Alles Themen, die mich wenig interessieren.

Gestern habe ich eine Anzeige gelesen, da sucht ein Pärchen in Eschborn über 60 andere zwecks Freizeitgestaltung aber keinen Sex.

Sex verbindet auch.

Eschborn

Bin noch zum GehTreff gefahren, zum Holzapfelplatz. Dann ihnen entgegen gegangen.

Die Giftige hat von Wanderungen im Taunusklub geredet, wie toll es dort wäre. Auch zwei andere wandern im Taunusklub, sie haben sich ausgetauscht. Sie wandern in verschiedenen Sektionen, die Giftige in Königstein, eine in Nied und eine in Bad Soden.

Franz hat nichts gesagt. Einmal meinte er, sGeiz ist geil und beim Wandern gilt, je weniger umso besser%.

Dann hat er geschwiegen.

Zwei haben über Probleme geredet.

Franz hat erzählt, sFür Sonntag hätte sich nur Carmen angemeldet. Das wäre wie bei der DeutschlandTour%.

Er hat wohl vergessen, Uschi war auch dabei oder da war nichts zwischen den beiden.

Zwischen uns ist auch nichts, nicht einmal Sex.

Der eine männliche Teilnehmer meinte dann, er swürde am Sonntag mitwandern, weiß es aber nicht genau. Alles was über 25 km ist, bereitet ihm in den Knochen Schmerzen%.

Er ist 78.

Beim GehTreff waren wir sieben, das war viel für Freitag. Ines war nicht dabei.

Nach dem GehTreff fuhr ich zu Herbert.

Hab ihn nochmals gesehen, er ging die Hauptstraße entlang. Er wollte zur Volksbank, hat er erzählt, ich nicht. Bin dann nach Hause gefahren.

Es war merkwürdig bewölkt, als wollte es jeden Moment ein Gewitter geben, kam aber keines.

Niederhochstadt

Im Briefkasten lag ein Brief, schwarz umrandet.

Ferdi war bei einem Fallschirmabsprung todlich verungluckt. Der zweite Fallschirm hat sich nicht geoffnet. Es war ein ganz normaler Sprung.

Ferdi hatte sie in Stendal Anfang Mai auf dem Opel Fest kennengelernt. Sie sind zusammen gesprungen, aus einer Maschine. Abends kam es zum Hohepunkt, auf dem Boden.

Er wollte mit Angelika seiner Frau immer mal kommen, jetzt kam die Todesnachricht aus Suhl.

Hab Haushalt gemacht.

Franz erzählt immer, seine 5. und letzte Deutschland-Etappe nächstes Jahr führt von Magdeburg zum Brocken, dann nach Suhl und weiter nach Frankfurt am Main.

Um 15 Uhr kam Jimmy mit JJ vorbei.

Hab gesagt, sam Wochenende bin ich nicht da%

Jimmy hat im Garten gearbeitet.

Habe JJ ins Haus, in die Wohnung, ins Wohnzimmer geholt.

JJ hat gleich die neuen Spielzeugautos entdeckt und sich gefreut, hat man gesehen. Die anderen sind nur zufrieden, wenn sie bei mir gehen und in mir waren.

Hab Schoko und Apfelsaft in 0,2 l Boxen bereitgestellt. Wußte von Franz, sein Enkel mag das und Minijoghurt. Hat JJ alles genommen. Getrunken hat er beides. Bald musste er auf die Toilette. Hab ihm die Hosen ausgezogen und auf die Toilette gesetzt. Drei Mal musste er in der Zeit, wo er da war. Es kam auch jedes Mal etwas.

In meinem Zimmer habe ich ein Bild aufgehängt. Habe einen Nagel mit einem Hammer in die Wand geschlagen. JJ hat mit großen Augen zugesehen. Das macht wahrscheinlich alles sein Vater. Früher hätte das Herbert gemacht. Es war eine Fotocollage mit Wandergruppenfotos. Da war ich drauf, der Franz aber nicht, der hat die Fotos gemacht. Hab JJ gefragt, ob er mich auf den Fotos erkennt. Hat er.

Nachher sah das Wohnzimmer wie ein Spielzimmer aus.

Wenn Herbert früher nach Hause kam, musste alles aufgeräumt sein.

Mit der Spielecke, sieht das Wohnzimmer bewohnt aus.

Die Schmerztabletten machen mich müde, gestern hatte ich Durchfall. Liegt an den Tabletten, hatte der Arzt vorhergesagt. Hab mich ein wenig hingelegt.

Renate fuhr um 17.30 Uhr nach Königstein zu Thomas, wollte bis Sonntag bleiben.

Es war locker bewölkt, sonnig.

Auf den Feldern ist es ruhig. Das meiste Korn ist geerntet. Das, was steht, muss erst trocknen. Im Arboretum heute Vormittag hat jemand von Hessen Forst die Informationstafeln gesäubert. Dafür waren die Wege immer noch mit Blättern übersät, auch die abgerissenen Äste lagen noch herum.

Um 18 Uhr war ich bei Thomas.

Königstein

Thomas war gerade mit seinem Hausputz fertig geworden.

Zur Begrüßung hat er mich umarmt.

Küssen wollte er mich nicht.

Wir haben zusammen Abendbrot gegessen, dann alles aufgeräumt, abgewaschen.

Dann sind wir in den BikerTempel.

Sie waren locker drauf.

Um 20.15 Uhr kam Fußball, Bayern München gegen Mönchengladbach. Es wäre das Eröffnungsspiel zum Bundesligastart nach der Sommerpause.

Hat mich nicht so interessiert.

Manchmal kam Thomas vorbei, hat mich umarmt. Mehr war nicht. Hab mich dann an ihn gedrückt. Die anderen haben Thomas nur anerkennend angesehen, als wäre das sein Verdienst. Ich wollte was von Thomas, mehr, als er bisher getan hat.

Draußen wurde der Himmel immer bedeckter. Die schwarzen Wolken kamen langsam von Westen.

Eine Stunde später, gegen 21.40 Uhr hatten sich die dichten Wolken verzogen.

Um 23 Uhr sind wir gegangen. Thomas hat ein wenig geschwankt.

Es roch nach Regen, blieb trocken.

Hab ihn gerade noch in sein Bett gebracht, dann hat er mit Schnarchen geschlafen.

War ja fast wie mit Herbert. Der hat mich allerdings nie einfach so in den Arm genommen. Wollte ich nicht. Ich wollte vieles früher nicht. Leicht war ich bestimmt nicht, für Franz bin ich es heute noch. Schwierig.

Hab neben Thomas gelegen und ihn angefasst. Im Rausch kam er nicht, ich konnte noch so viel drücken und schieben.

Königstein, Samstag, 10. August

War seit 5 Uhr wach. Thomas schlief tief und fest. Alles schlief bei ihm.  
War auf der Toilette, hatte außen 15 °C.  
Manchmal habe ich kurz geschlafen.

Meine Oberlippe wurde immer dicker. Gestern sah man schon ein wenig. Franz hat mich deswegen angesehen, spürte sein Blick auf meinen Lippen.  
Hab Heilsalbe darauf gemacht. Die Heilsalbe ist aus der Apotheke in der Berliner Straße. Die machen die selber und hilft gegen alle Wunden, die kleinen. Den Tipp gab mir Franz, als wir uns noch vertragen haben. Jetzt darf der mich nicht mehr ansprechen.  
Um 6.15 Uhr waren Flugzeuge zu hören.  
Der Himmel war leicht bedeckt.

Einige Wolken wurden durch die aufgehende Sonne rot angestrahlt.  
Frisch kam es durch das geöffnete Fenster. Hab mich an Thomas gekuschelt.

Krähen waren zu hören und ab und zu Autos. In der achten Etage hört man wenig Autos. In der zehnten Etage bei Franz noch weniger.  
Aber Franz lebt in Eschborn und Thomas in Königstein.

Mal sehen, was Thomas heute machen will. Ich mache alles mit. Im Vogelsberg gäbe es heute eine Biker Veranstaltung, haben die anderen gestern Abend erzählt.

Ich stand bei einer, die hat über das christliche Leben erzählt, in der Kirche. Sie hilft da. In Königstein würden etwa 100 Frauen helfen und in Frankfurt am Main 2.000. Ohne Frauen ging in der katholischen Kirche nichts.  
Mit einem katholischen jungen Priester hatte ich auch schon Sex. Der war richtig ausgehungert. Dann wurde er versetzt.

Aber das meinte die andere nicht, da ging es um Kinderbetreuung, Wortgottesdienst. Lange hat sie von Predigten erzählt, was sie predigen darf und was nicht. Politik ist tabu. Die konnte erzählen, da verging die Zeit wie im Fluge.

Gestern Abend habe ich alles getan, damit er auf mich aufmerksam wird, damit er nicht an Anke denkt. Ich habe gemerkt, an die denkt der.  
Unter meinem Mini hatte ich nichts, falls es schnell gehen musste. Ich hatte ein türkisfarbenes Top mit großem rechteckigem Ausschnitt, damit er beide sehen konnte. Drunter einen ausladenden BH in blau. Er wollte nicht, mit jedem hat er geredet und das blöde Fußballspiel angesehen, das die Bayern 3:1 gewannen.

Thomas regte sich, hat mich begrüßt und ist aufgestanden.  
Er hatte ruhig mehr machen können.  
Er hat mich nicht geküsst, vielleicht wegen meiner dicken Lippe.  
Vielleicht bekomme ich da ein Herpesbläschen.

Stattdessen zog er sich ungewaschen an und ging zum Bäcker.  
Hab Frühstück gemacht, Rührei mit Speck, wie er es mag. Hat ihn gefreut.  
Hatte kein Herpesbläschen, war nur ein gelber Pickel.

Ich wollte dann wissen, was wir heute machen?  
Hatte meinen Bademantel provozierend weit offen. Er konnte meine Brüste sehen, nicht ganz. Nackt ist nicht so erotisch.  
Er meinte, er müsste Bettwäsche wechseln.  
Danach wollte er nach Mainz fahren. Am Dienstag holt er seine demente Mutter von Kaiserslautern und bringt sich in ein Pflegeheim nach Gonsenheim. Er wollte sich dort noch einmal umsehen.  
Mainz ist näher als Kaiserslautern, Mainz ist preiswerter als Wiesbaden.  
Bügeln müsste er und Anke wollte er noch besuchen, die im Krankenhaus liegt. Sie wäre letzte Woche mit dem Motorrad gestürzt%  
Er erzählte dann von dem Unfall und was er alles machen musste.  
Gestern hätte er sie nachmittags auch besucht. Deswegen war er mit dem Hausputz so spät dran.

Wir sind dann nach Mainz Gonsenheim mit dem Motorrad gefahren, ich als Sozia. Hab mich an ihm geschmiegt.

Wir haben uns alles angesehen. War ein neues Haus von der Arbeiter Wohlfahrt (AWO). War alles sehr schön.  
Wieweit seine demente Mutter noch alles von dem Hausprogramm mitmachen kann, ist fraglich.

Wir wollten italienisch essen. Sind kreuz und quer gefahren. Waren dann in einer Pizzeria Venezia. Hat gut geschmeckt und viele junge Leute waren dort.

Er wollte dann zu Anke fahren.  
Hab gesagt, er kann mich in Königstein absetzen, ich gehe nicht mit zu Anke.  
Er ging dann auch nicht, war aber beleidigt.

Er hat gebügelt und Radio gehört, Fußballbundesliga.

Hab einen Zitronen-Rosinenbrot gebacken und einen Erdbeerpudding mit selbstgemachter Vanillesoße hergestellt. Ich war sehr stolz auf mich. Thomas war beleidigt, weil er nicht bei seiner Anke war. Den Besuch ich nicht mehr, wenn der sich nicht von der Anke lösen kann. Eigentlich wollte ich bügeln. Hab gesehen, das meiste war von ihr.

#### Rödelheim

Zwei maskierte Männer haben an der Nidda in einem Kiosk Geld erbeutet. Die beiden Maskierten hatten Schlagstöcke und Reizgas eingesetzt, um an die Tageseinnahmen zu kommen, die etwa 200 € betragen. Die Täter entkamen unerkannt. Einer soll einen blonden Pferdeschwanz gehabt haben und hinkte.

#### Frankfurt Innenstadt

Mit einem Trickbetrug verschafften sich zwei Männer Zutritt zu einer 73-Jährigen in der Bockenheimer Landstraße. Diese witterte den Betrug und verständigte unbemerkt die Polizei. Die Polizei konnte die beiden festnehmen. Nachdem sie erkennungsdienstlich behandelt wurden, kamen sie auf freien Fuß. Es waren Götz und Moritz. Die beiden waren der Polizei einschlägig bekannt.

#### Hattersheim

Werner war mit Familie nachmittags auf dem Fischerfest. Es war das 31. Fischerfest.

Davor war Werner mit Annette intim, während Kevin schlief. Es kam nur Werner. Annette hat getan, als hätte sie auch. Sie dachte dabei an Georg und entspannte sich.

Sie haben beim Fischerstechen zugesehen, Frauen waren heute beteiligt, morgen die Männer.

Sie waren mit einem Tretboot auf dem Main unterwegs, was Kevin gefallen hat.

Man konnte auch Baggerfahren, Kevin war dabei.

Es gab an einem Ende des Platzes ein Männerspielfeld. Da durften die Frauen spielen. Das wollte Werner nicht. Er hätte lieber mit den Frauen gespielt wie mit Renate. Die hatte er auch bald wieder soweit.

Kevin durfte mit Hilfe von Annette Pony reiten.

Den Abend verbrachte man zu Hause vor dem Fernseher.

#### Königstein

Thomas wollte alleine baden.

Vielleicht war er frustriert, weil Eintracht Frankfurt 6:1 gegen den Fußballaufsteiger Herta Berlin verloren hat.

Hab Fernsehen gesehen.

Wir sind dann zum BikerTempel. Dort wurde den ganzen Abend über die Fußballergebnisse diskutiert. Frankfurt steht auf dem letzten Tabellenplatz.

Über dem Taunuskamm war es teilweise bewölkt.

#### Wallstadt

Uschi, Lisa, Georg und Viktor waren Samstagabend in Wallstadt auf der Kerwe.

#### Niederhöchstadt, Sonntag, 11. August

War ab 5 Uhr wach.

Es kam kühl von draußen ins Zimmer.

Bin auf die Toilette.

Draußen war es schwarz.

Im Osten dämmerte es. Sonst war alles schwarz.

Hab was geträumt, was ich kürzlich schon einmal träumte. Es ging um, ja um was ging es? Erinnern kann ich mich nur noch an den Schluss. Ich wollte mich umziehen. In dem Raum war ein Maler beschäftigt. . Irgendwo standen hohe Stöckelschuhe. Die waren riesig. Hab gefragt, wem die gehören?

Hat mir keiner geantwortet.

Im nächsten Raum machte sich eine junge Frau fertig. Sie brauchte sich nur noch zu kämmen. Sie ging.

Ich musste auf die Toilette und ging. Da war ein Sitz mit Loch.

Auf einem Schild standen Einschränkungen, was man machen durfte und was nicht. Hab alles ignoriert und einfach benutzt. Es ist nichts passiert.

Man sollte zu irgendeiner Kirche kommen. Weiß nicht warum. Andere nutzten den Bus. Auch die junge Frau, die stürzte nach draußen. Ich blieb zurück, war auf der Toilette.

Vielleicht wollte ich nur auf die Toilette.

Thomas schläft.

Es ist so ruhig. Man hört das Klirren in den Ohren.

Höre einen Bus.

Es ist Sonntagmorgen und schwarzdunkel, wenn ich nach Norden sehe.

Straßenlaternen sind zu sehen. Sonst nichts.

Höre jemanden husten.

Ich werde versuchen, noch ein wenig zu schlafen.

Außen hatte es 15°C. Wohl der kühle Taunus.

Jetzt steht die Luft. Vielleicht hat sich der Wind gedreht.

Meine dicke Lippe ist zurückgegangen, bin kussbereit. Wen interessiert das?

Im Alter hat man keine sexuellen Interessen mehr, scheint mir. Ich bin anders.

Die Jungen sind interessiert und die Alten sind nur noch beim Beobachten. Vielleicht sollte ich es akzeptieren.

Es dämmerte. Man kann Details der Landschaft erkennen.

Einzelne dünne Wolken sind am Himmel.

Ich mache gerne die Beine für Männer breit, Männer, die mich interessieren. Ich küsse auch gerne Frauen, bis sie kommen. Leider gibt es keine Frau, die es bei mir können.

Hab geträumt, ich würde vergewaltigt werden. In einer Gaststätte und lag auf dem Boden. Hinterher. Keiner hat mir geholfen, keiner sah etwas.

Im Süden ist der Himmel bedeckt. Über dem Taunuskamm ist es wolkenfrei.

Seine Wanderungen im August habe ich nicht in den Zeitungen gelesen. Beim GehTreff hat er davon erzählt. Er ist bei den Zeitungsleuten unten durch wie bei mir. Der verdirbt es sich mit jedem. Die aus dem Verein können ein Lied davon singen.

Von der Straße hört man Musik und Autos.

Beim GehTreff ist er mir manchmal nah aber er behandelt mich wie Luft. Warum ist das alles so gekommen? Es war doch so schön mit uns.

Hab mich an Thomas gekuschelt. Er rührt sich nicht, auch sein gutes Stück ist im Ruhemodus.

Eine Taube gurr und eine Krähe ist zu hören.

Mit Herbert wird das nichts mehr. Der kommt nicht mehr gesund nach Hause. Das ist eine Pflegestation, kein Krankenhaus. Wer da herauskommt, ist tot.

Ich muss mich darauf einstellen, bald alleine zu sein. Frauen werden älter als Männer. Manche Männer habe ich schon überlebt. Hans war der beste. Der hatte die notwendige Erfahrung.

Wenn Herbert nicht mehr ist, habe ich nur noch Werner aus der Familie. Aus der Kernfamilie.

Werner ist oft unberechenbar. Von wem er das wohl hat? Von mir nicht!

Werner braucht immer eine starke Hand. Schwäche nutzt der schamlos aus.

Ich bin nicht wie der. Ich weiß nicht, warum der so wurde?

Das Leben ist langweilig, besonders Thomas. Und ich dachte, das sei ein Wilder. Mit seinem Marathongetue ist es auch nicht weit her. Ich glaube, der ist noch gar keinen gelaufen.

Irgendwo ist eine Ausstellung zu Munch 150. Geburtstag. s\vom ersten Kuss bis in den Tod%Ja, so ist es. Und sein berühmtes Werk s\Der Schrei%o

Wir hätten uns vielleicht verstanden. Er ist Norweger. Normalerweise wäre ich jetzt mit Herbert in Norwegen, er beim Angeln, ich bei der Beerenlese.

Vielleicht sollte ich mal wieder nach Norwegen fahren.

Mit Thomas ist das sterbenslangweilig. Ich möchte bloß wissen, was der an der Tussi Anke hat?

Mit Thomas war nichts.

Thomas wollte heute unbedingt zu Anke.

Renate fuhr um 10 Uhr nach Hause.

Sie wollte alleine noch mit ihrer Maschine fahren. Beim letzten Mal saß Johan drauf. Er machte es gut, fuhr alleine.

## Eschborn

Vormittags besuchte Martha Herbert und erzählte ihm vom gestrigen Fußballspiel, das um 16 Uhr begann.

Es waren erschreckend wenige Zuschauer da, vielleicht 50.

Die Eschborner haben anfangs schwach gespielt. Erst in der zweiten Halbzeit wurden sie besser und gewannen 4:1 gegen Buchonia Flieden. In der Halbzeit stand 1:1.  
Martha erzählte einige Spielzüge und hustete dabei.  
Herbert hielt ihre Hand.

## Friedberg

Werner fuhr mit Familie nach Friedberg.

Am Marktplatz aßen sie dort zu Mittag und waren anschließend auf dem Mittelaltermarkt.

Kevin war begeistert, als die Ritter sich schlugen. Er wusste nicht, um was es ging, aber das Scheppern der Schwerter fand er toll. Werner kaufte ihm ein Plastikschwert, das Kevin nicht wollte. Es schepperte nicht.

Interessant waren die alten Handwerkskünste, für die sich Annette interessierte.  
Werner fand die historischen Getränke interessant, die er probierte.  
Für Kinder gab es eine Märchenfee und ein historisches Kinderkarussell.

## Rheinhessen

Hallo.

Es war die letzte Sommer-Wanderung. Im September kommen der Altweibersommer und der Herbst.

Wir waren drei Personen.

Die Sonne schien mit ein paar Wolken. In Eschborn hatte es bei der Abfahrt morgens 15 °C, hier in Heidenfahrt morgens 16 °C.  
Diesmal war der Ansturm sonnenhungriger auf die Parkplätze in Heidenfahrt nicht so groß wie eine Woche davor.  
Jörg war bereits da.  
Wir sind wesentlich früher gestartet, da alle gemeldeten Teilnehmer anwesend waren.

Wäre der Friedberger nicht gekommen, wären wir die ursprünglich geplanten 34 km gegangen. So machten wir die 31 km.

Das Angebot, weniger zu gehen, hat keinen interessiert. Also ist weniger gehen kein Thema, sondern man geht gleich zum Taunusklub mit unter 20 km/ Tag. Statt „Geiz ist geil“ heißt es jetzt, „weniger Wandern macht mehr Spaß“. So trennen sich die Wege der Teilnehmer. Die Ansichten sind zu unterschiedlich.

In Heidenfahrt wurde die 6er Tisch-Reservierung morgens storniert. Für drei Personen brauchte man keinen Tisch zu reservieren, erfuhren wir vor Ort.

Da die Anfangstemperaturen nicht so hoch wie eine Woche davor waren, wurde die Strecke geringfügig geändert. Statt am Rhein entlang rheinabwärts, ging es auf dem Hochwasserschutzdamm rheinabwärts.  
Das hatte den Vorteil, man sah etwas mehr Landschaft von Rheinhessen zwischen Rhein und den nahen Bergen. Hier waren Obstanbau und Weizenfelder. Man sah große Pflaumen- und Apfelplantagen.

Bis Ingelheim . Nord war der Weg also gänzlich anders und war unter freiem Himmel. Schatten brauchte man nicht. Der Dammweg war sehr angenehm. Es war ein Grasweg, auf dem höchstens Wanderer oder Spaziergänger unterwegs waren. Rechts sah man die Alte Sandlach. Der Wanderführer verteilte das VHS-Ffm-Herbstprogramm.

Es wäre interessant zu wissen, was die haushohe Aufschüttung im Biegeneck vor Ingelheim für eine Bewandnis hatte. Rechts davon war der Polderdeich West mit einer sehenswerten Sperr-Anlage.

In Ingelheim-Nord (*Frei-Weinheim*) machten wir, auf dem von der Vortour bekannten Sitzangebot, unsere erste Sitzrast. Heute waren sehr viele Radler unterwegs. Mit einigen kam der Wanderführer ins Gespräch.  
Nach überqueren der Rheinstraße begaben wir uns wieder auf dem Damm und sahen manch interessantes Gebäude. *Hier endete einmal eine Industrie-Eisenbahnanlage mit Lokschuppen.*

Hier ging in einiger Entfernung eine Wandergruppe (*Spaziergänger*) vor uns. Als diese eingeholt wurde, machte der 3FW&K-Wanderführer Werbung in eigener Sache. Das passte dem Wanderführer der anderen Gruppe nicht. Er fragte nach Ortsnamen von Orten, die man sehen konnte. Weil der Wanderführer von 3FW&K das nicht wusste, war dem anderen klar. Dieser ist kein Experte und verkündete es lautstark. Der 3FW&K-Wanderführer meinte, dafür hat man die Karten, um nachzusehen.

Bei der Wanderwerbung bestätigte sich wieder, rothaarige Damen kann man nicht zum Mitwandern überreden. Die anderen zeigten wenigstens Interesse.

Sehr urig war der Altrheinarm an der Harter Au. Bald danach endete die Dammwanderung. Nach geplanten etwa 9 km kamen wir wieder auf den Uferweg. *Tatsächlich war der Dammweg bis dahin etwa 1 km weiter.*

Nach etwa 13,5 km kam die Mittagspause am Campingplatz von Bingen-Kempton.

Wie bei der Vortour folgte der Weg durch Kempton hoch zur Rochus-Kapelle. Hier erfuhren wir diverse Sachen zu einem Konzert, das zwei Stunden später stattfinden würde. Einige Besucher, die wir trafen, waren sehr geschäftig informativ. Wir sahen uns von Goethes-Ruhe, einem Bau, der 1932 errichtet wurde und von der nordöstlichen Plattform (Kempton Eck) den Rhein mit Rheingau an. Der Rhein ist von hier oben sehenswert, wie er sich durch die Landschaft schlängelt. Der Rhein-Strom, vorbei an den Rheininseln Rüdeshheimer Aue, Ilmenauer Aue und die größere Fulder Aue, sowie die Altrheinarme. Man sah Frachtschiffe als auch Ausflugschiffe, Sportboote und Yachten. Hier fiel es schwer, wieder aufzubrechen.

Danach folgten wir den Spuren der Vortour, ohne den Schlenker im Kempton.

Wie bei der Vortour waren wir im Strandbadbad Restaurant von Ingelheim-Nord, mit der gleichen netten Bedienung. Am Strand war weniger los als bei der Vortour, dafür war es im Restaurant aufregend.

Etwas Aufregung gab es im Fährhafen von Ingelheim. Dort waren Feuerwehrfahrzeuge mit Blaulicht im Einsatz, später sahen wir noch einen ADAC Hubschrauber. Jedenfalls sahen wir rheinaufwärts bis Heidenfahrt Polizei, DLRG und Feuerwehr im Einsatz. Es war nicht klar, was da geschehen war.

Unterwegs trafen wir wieder viele interessante Menschen.

Im Vergleich zur Vortour waren wir nicht in der Rhein(Fischer)klause, um etwas zu trinken, dafür aßen wir Eis.

Den Campingplatz in Heidenfahrt durchquerten wir nicht auf dem offiziellen Uferfußweg, sondern auf dem Damm. Früher als geplant waren wir in Heidenfahrt. Der Wanderführer kaufte an einem kleinen Marktstand 10 kg Pflaumen für zu Hause (u.a. für Marmelade). Am Ende hatte man wieder staubige Schuhe und staubige Hosenbeine.

Wir saßen zu dritt auf der Terrasse und wurden bald auf Gänse am Himmel über dem Rhein aufmerksam, die auf diesem Rheinabschnitt flussaufwärts und flussabwärts unterwegs waren. Es waren sicher einige Hundert Gänse in verschiedenen Formationen unterwegs, meist waren es die linienförmigen, gefolgt von der V-Formation.

Essen, Trinken und Service waren in den Rheinterrassen von Heidenfahrt bestens. (*mit anderer Besetzung*) Ganztags war es locker bewölkt bei erträglichen Temperaturen unter 30 °C.

Dann kam das Stärkste. Ein großer Heißluftballon war im Anflug. Es schien, als wollte er den Rhein als Landebahn nutzen. Jedenfalls senkte er sich Richtung Rhein bis auf etwa 20 m zur Rhein-Mitte. Vielleicht hatte der Ballonfahrer seine Badehose vergessen. Bald gab er Feuer und der Ballon hob sich wieder.

Auf der Heimfahrt sahen wir den Ballon mit seiner Besetzung über Wiesbaden am Südfriedhof. Dahinter gab es freies Feld. Bis dahin war es sicherlich eine spannende Fahrt, da es sehr viele Hochspannungsleitungen gab.

Um 19.50 Uhr fuhren wir von Heidenfahrt bei 22,5 °C nach Eschborn. Dort hatte es 21,5 °C.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Carmen für die vielfältige Unterstützung bedanken, z.B. das neue Logo. Carmen wird die September-Wanderungen führen, da ich in Neuseeland bin.

Es beginnt ab September die Herbstzeit mit geringeren Sonnenstunden. Die Tageswanderstrecken werden kleiner. *Scheidung hieß der September im verschwundenen deutschen Kalendarium, weil er den Sommer vom Herbst scheidet. Der September gilt vielerorts als der Wandermonat. Herbstzeit ist auch Erntezeit.*

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöhnstadt

Renate telefonierte nachmittags lange mit Angelika.  
Ferdinand war kein Heiliger.  
Renate meinte, das sei kein Mann.

Angelika hatte ihren Weltmeistertitel, dafür jetzt keinen Mann.  
Sie war Inhaberin einiger gut gehender Fitness-Studios.  
Am Dienstag wäre um 11 Uhr Beerdigung. Falls ich komme, könnte ich bei ihr übernachten. Sie haben ein großes Haus.

Habe mir im Internet angesehen, wie ich nach Suhl komme.

#### Frankfurt

Moritz und Götz waren in Bornheim auf der Kerb.  
Bald langweilten sie sich. Jeder hatte einige Äpfelwoi getrunken und ihr Zutrauen zu sich wuchs.  
Sie hatten ein kleines Mädchen schon so weit, damit es ihnen in eine Hofeinfahrt folgte.

Moritz fühlte sich beobachtet und drehte sich um und sah in die Augen eines Jugendlichen. Er war vielleicht 17.

Moritz sagte zu Götz dass  
Götz wusste Bescheid. Sie waren ein eingespieltes Team.

Sie ließen von dem Mädchen ab und schlenderten unauffällig zurück. Sie nahmen den Jugendlichen in die Zange. Er wirkte wie ein Schwächling. Deswegen hat er sich auch nur beobachtet und ist nicht eingeschnitten. Moritz wußte, was da ablief, diesen Instinkt hatte er wie das beobachtet werden.

Schnell und auffällig umringten sie den Jugendlichen. Moritz der stärkere versetzte ihm einen gezielten Schlag aufs Kinn. Halb bewusstlos rutschte er zu Boden. Sie traten beide auf ihn ein.  
Das leblose Bündel warfen sie dann über eine niedrige Mauer, dahinter war ein steiler Abhang. Der Bornheimer Hang, südlicher war das Fußballstadion.

Unauffällig ging sie zur U-Bahnstation. Keiner verfolgte sie.  
Ihren Kick hatten sie.  
Jetzt fehlen nur noch Titten und eine Fotze, stellte Götz fest.  
Morgen bin ich bei der Tussi in Niederhöhnstadt. Da gehst du einfach mit. Das ist eine geile Sau. Heute Abend bereite ich sie schon einmal vor.

#### Niederhöhnstadt

Um 20 Uhr kam Moritz und blieb bis 22.30 Uhr.  
Moritz erzählte wieder von seinem Kumpel aus dem Waisenhaus.  
Kannte diese Leier. Er ging mir auf die Eierstöcke.  
Machte es ihm mit der Hand, ist für mich erholsamer. Hab mich über den geärgert, der noch nach Alkohol.

#### Niederhöhnstadt, Montag, 12. August

In der Nacht war ich einige Male wach, um 5.10 Uhr auf der Toilette.  
Es war dunkel bewölkt und frisch kam es durch das geöffnete Fenster.

6.05 Uhr bin ich aufgestanden.  
Draußen hatte es 15 °C wie gestern in Königstein. In der Wohnung hatte es 22 °C bei 54 % Luftfeuchtigkeit.

Seit es kälter geworden ist, merke ich die Arthrose und den Ischias. In der Wärme spüre ich nichts.

Als Thomas mich gestern Vormittag im Fahrstuhl nach unten brachte, hat er mich im Aufzug geküsst und an meinen Brüsten gedrückt. Da war es zu spät. Ich habe es zugelassen, obwohl ich keine Lust mehr hatte. Der geht mir auf die Nerven.

Bin gestern Nachmittag mit der Maschine zwischen Heidenfahrt und Bingen herum gefahren. Hab ihn nicht gesehen. Der wird auch immer unberechenbarer.

War das übliche Morgen-Programm.

In den Nachrichten haben sie gebracht, ein Schweinetransporter wäre auf einer Landstraße im Lahntal in Brand geraten. Der Fahrer hätte Schweine, die für einen Schlachthof bestimmt waren, freigelassen. 20 mussten später getötet werden, weil sie zu viel Rauch geatmet hätten.  
Ein Hinterreifen wäre in Brand geraten. 91 Schweine waren in dem dreistöckigen Transporter gewesen.  
Einmal müssen wir alle daran glauben.

Um 8 Uhr kam Werner, fuhr um 9 Uhr in den Westhafen gefahren.  
Werner hat danach von ihren Wochenendaktivitäten berichtet, speziell von Kevin.  
Es war locker bewölkt und noch frisch.

Hab Haushalt gemacht und den Inhalt der fertigen Waschmaschine verarbeitet.

Um 10 Uhr kam Peter. Wir kamen beide.  
Um 11 Uhr hat er mich verlassen. Er hat kaum was gesagt.

War bei Herbert, dann beim Bauer Roth. Habe Pflaumen gekauft. Weiß nicht warum. Werde Marmelade kochen und diese verschenken.

Bin nach Hause gefahren, Zeitung gelesen und etwas gegessen.  
Dann habe ich etwas gesucht. Zum Schluss wußte ich nicht mehr, was ich gesucht habe. Dachte, jetzt bekomme ich Alzheimer.  
Dafür habe ich alte Unterlagen zu der Shredderanlage gefunden. Die muss ich mal bei Gelegenheit durchlesen.

Vormittags war es wolkenlos. Zum Mittag bedeckte es sich, blieb trocken, manchmal kam die Sonne heraus. Dann wurde es warm. Sonst waren es erträgliche 25 °C.

Gerade als ich mich hinlegen wollte, klingelte es an der Haustür.

14 Uhr. Es war Ines und wie immer. Im Studio waren wir kürzer, unter der Dusche länger.  
15 Uhr. In der Dusche rutschte Ines aus. Ich konnte sie gerade noch auffangen.  
Wir lagen zusammen im Bett, sie in meinem Arm.  
Wir haben uns lange geküsst, überall.  
Sie kam mit einem Aufschrei, als ich sie unten küsste. Das kannte sie noch nicht.

Hab gemerkt, das Bett riecht nach Peter.  
Um 16 Uhr ist Ines gegangen.

Hab die Bettwäsche gewechselt und die benutzte Bettwäsche gewaschen.

Die Pflaumen habe ich gewässert und unter Wasser gegeneinander gerieben. Die hatten irgendeine Schicht auf der Oberfläche.  
Um 17 Uhr hat es für 15 Minuten geregnet.

Dann habe ich die Pflaumen entkernt und zwei Portionen zu 1 kg gemacht. Davon Marmelade gekocht. Als Marmelade habe ich die Stücke püriert.  
Dachte, sie ähnlich arbeitet wohl die Shredderanlage.  
2 kg Pflaumenmarmelade habe ich gekocht. Mehr Einmachzucker hatte ich nicht. 2,5 kg habe ich noch klein geschnitten und 500 g Päckchen gemacht und eingefroren.  
Die Pflaumen waren in guten Zustand.

Hab bei den Gehern herum telefoniert. Zwei Absagen bekam ich, mit der dritten Stelle hatte ich Glück. Franz habe ich nicht angerufen. Der frisst die nur auf einmal auf.  
Bin nach Eschborn gefahren und habe die Pflaumen abgeliefert.  
Es hat geregnet. Der Regen kam vom Taunus.

Zu Hause habe ich mich etwas hingelegt, war müde.  
Man hörte den Regen und es wurde kälter.

Als es wieder einmal stärker regnete, sah man den Taunus nicht mehr.  
Es war ungemütlich. Für Moritz hatte Renate keine Lust, nicht bei dem Wetter. Da braucht man jemand zum Kuscheln.

Um 20 Uhr kam verabredungsgemäß Moritz.

Es regnete in Strömen. Die Landschaft war grau.

Moritz hatte den tiefenden Regenschirm außen ans Haus gelehnt.

Kaum war er in der Diele, klingelte es noch einmal. Renate war erstaunt, Moritz war doch da. Moritz stand seitlich von Renate. Es war fast so, als hätte er darauf gewartet.

Ein Mann, unwesentlich älter als Moritz, stand verlegen vor der Tür.

„Das ist mein Kumpel Götz.“ Kam es aus dem Hintergrund von Moritz. Götz strahlte, befeuchtete die Lippen. Er hatte mal gelesen, feuchte Lippen wirken sexy.

Moritz war hinter mich getreten und hatte mich leicht umarmt, knautschte meine Brüste auf dem Bademantel. Dann schob eine Hand unter den geöffneten Bademantel.

„Das sind sie Götz.“ Moritz kicherte. Es hörte sich wie das Meckern einer Ziege an.

Mit der anderen Hand wollte Moritz in den Schritt.

„Vielleicht könnten wir zu dritt?“ kam es von Götz. „Moritz hat mir alles erzählt.“

„Ja, könnten wir.“ Deeskalation schoss es Renate durch den Kopf.

Götz war etwas größer als Renate. Auffallend waren seine langen blonden Haare, die bis zum Halsansatz reichten. Sein Gesicht war blass, seine Körper schlank bis unterernährt, hatte eine schlechte Haltung. Er war nicht ihr Typ. Unternährte mochte sie nicht, drahtig und muskulös wäre gut. Moritz war drahtig. Götz Augen waren unruhig, ängstlich. Das mochte sie nicht. Schwächlinge im Aussehen mochte sie nicht.

Franz sah sie in der Vergangenheit herausfordernd an mit einer Spur von Lässigkeit. Er amüsierte sich, das machte sie wütend, auch sein grinsen. Aber der hier, der ihr gegenüberstand, wirkte nur hilflos und stark durch Moritz. Dafür hatte sie keine Verwendung, egal, was er in der Hose hatte. Am meisten ärgerte es sie, Moritz hatte immer noch von ihnen beiden erzählt und auch die Intimitäten. Jedes Mal hat sie ihm gesagt, das bleibt unter uns, das geht niemanden etwas an. Auch den anderen habe ich das gesagt. Ich suche mir die Kerle aus, nicht umgekehrt, da musste auch Eric daran glauben.

„Vielleicht könnten wir uns vorher noch ein wenig aufwärmen. Habe ein kleines Studio.“ Renate hatte ihren Bademantel aufgeknötet. Ihre Brüste waren im Ansatz zu sehen. Ihr Bauch darunter war glatt, ein Sixpack, brachte die Brüste gut zur Geltung.

Renate ging zu ihrem Studio, die beiden folgten. Im Studio blieb sie an der Tür stehen. „Ihr könnt euch schon ausziehen.“ Renate bog die Schultern leicht zurück, der Bademantel öffnete sich, ihre Brüste waren fast in Gänze zu sehen.

Die Wolkendecke hatte sich im Westen etwas aufgelöst. Fahlgelb wurde die Landschaft von der Sonne angestrahlt, während es in Strömen regnete. Es regnete senkrecht, kein Wind war zu Gange. Langsam zogen die Wolken nach Osten. Es war frisch geworden. Der Himmel war grau, darunter zogen weiße Wolkenbüschel.

Es kribbelte nicht, dafür war sie ganz ruhig, fast kalt.

Sie beeilten sich. Moritz hatte schon viel von Renate erzählt, manches hatte er auch ausgeschmückt. Tat niemand weh. Beim Herunterlassen der Hosen und Ausziehen der Hosenbeine im Studio, hakte es. Sie fluchten leise. Es ging ihnen nicht schnell genug, konzentrierten sich auf die Hosenbeine, die an den Strümpfen hängen blieben. Die Schuhe hatten sie schon ausgezogen.

20.30 Uhr. Bevor sie es verstanden, lagen sie bewegungslos verschnürt und geknebelt am Boden. Renate betäubte sie. Sie fand es interessant, beide hatten in der Hüfte je einen halben Apfel tätowiert und würden zusammenpassen.

Werner würde keinen Freund mitbringen. Werner hatte keine Freunde. Werner hatte mich. Das reichte.

Die Wolkendecke am Himmel war weiter aufgerissen und zog nach langsam nach Osten.

Aus den Kerbtälern des Vordertaunus stiegen zerrissene Wolkenschwaden auf und zogen westwärts. Zwei unterschiedliche Windrichtungen.

Die aufgerissene Wolkendecke sah rötlich beige aus.

Die aufsteigenden Wolken wurden immer größer, verharrten fast aber sie zogen noch nach Westen. Tauben gurrten. Es regnete wieder. Regentropfen zeigten sich auf den Fensterscheiben.

Es gab eine kurze Spannungsspitze. Für eine Sekunde brach der Stromfluss zusammen.

Renate wartete noch eine Weile und sah nach.

Die Maschine war sauber, roch sauber. Das Gebläse lief auf Hochtouren. Die Abgase wurden durch das Gewächshaus ins Freie geleitet.

Damit im Abwasserrohr keine Rückstände blieben, wird das Abflussrohr nach dem Shreddern mit 2,5 m<sup>3</sup> Wasser unter einem Wasserdruck von 10 bar gespült. Das Wasser ist in einem Sammelbehälter aus Edelstahl neben der Shredderanlage im Erdreich. Damit vermeidet Wasserverbrauchsspitzen. Langsam fließt Wasser in den Behälter und schaltet ab, wenn es voll ist. Es ist absolut wartungsfrei wie die Shredderanlage.

Renate säuberte den Raum, der sowieso schon sauber war mit Desinfektionsmittel und ihr Sportstudio, die Diele und den Eingangsbereich im Haus.

21.40 Uhr. Es ist dunkel.

Sie sah auf der Straße nach. Vereinbarungsgemäß hatte Moritz sein Auto in der Seitenstraße abgestellt. Den Schirm stopfte sie in einen Straßenabfallkorb, verbog vorher die Streben.

Renate rief Werner an, ob er noch kommen könnte?

Um 22.30 Uhr kam Werner und blieb die ganze Nacht.

Werner wunderte sich ein wenig über den Desinfektionsgeruch. Vielleicht hatte Renate heute geputzt. Manchmal sind Frauen komisch, macht Annette auch zu unterschiedlichsten Zeiten. Sie hat doch tagsüber genügend Zeit. Nein, das macht sie abends, weil dann die Sonne nicht so scheint, wegen den Schlieren, ist ihre Aussage.

Niederhochtadt, Dienstag, 13. August

Gestern Abend war es gar nicht so dunkel wie ich dachte. Es lag an den Wolken, die den Himmel bedeckten. Heute Morgen war es genauso, kurz nach 5 Uhr. Ich dachte, es sei immer noch dunkel, dabei waren es die Wolken. Es gab Wolkenlücken, da war es hellblau dahinter. Blieb noch einige Minuten liegen. Werner war wieder im Bett von Herbert. Ich hatte meine Ruhe.

Bevor ich wach wurde, hatte ich von einer Autotour in Skandinavien geträumt. Ich fuhr, ein männlicher Beifahrer hielt die Straßenkarte. Weiß nicht, wer da saß. Eigentlich sollte es nur eine kleine Strecke sein. Aber der eingeschlagene Weg verlief kilometerlang schnurgerade im Grün. Links und rechts war helles Grün mit Büschen und Bäumen. Ich sah das helle Grün, roch es aber nicht. Ich machte mir auch keine Gedanken, ob die Landschaft roch. Ab und zu hielten wir an und suchten auf der Karte. Aber es gab nur diesen einen Weg, also weiter gerade aus. Dann war eine Kreuzung. Von rechts kam ein Auto mit Anhänger und fuhr rechts ab in eine Art grüne Höhle. Nur die Rückseite des Anhängers sah man noch. Dann kam ein Mann. Er sollte uns auf der Karte zeigen, wo wir waren. Er meinte, er könne ohne Brille nichts sehen. Aber wir wären richtig, immer gerade aus. Allerdings sollten wir darauf achten, an der Küste könnte es überschwemmt sein und im Kandesinnern felsig. Wir fuhren immer weiter im Grünen. Dann musste ich auf die Toilette und wachte auf. 5.05 Uhr.

Bin aufgestanden. Zu dem Traum fiel mir nichts ein.

War zuerst im Bad, dann habe ich Werner geweckt. Er wollte, hab gesagt, ich muss auf eine Beerdigung.

Hab Frühstück gemacht. Beim Frühstück hab ich ihm erzählt, wer gestorben sei. Hab ihm nichts vom Intimen erzählt. Da reagiert er immer komisch. Er ist mein erwachsener Sohn, nicht mein Ehemann. Als Kind war er auf jeden Mann eifersüchtig, der mir zu nahe kam. Das war nicht immer lustig, je älter er wurde. Er konnte sich an beide erinnern. Mitfahren wollte er nicht, auch nicht die trauernde Witwe trösten.

Um 7 Uhr ist Werner in den Westhafen gefahren und ich nach Suhl.

Renate fuhr erst auf der A5, dann bis Bad Hersfeld, dann auf der A4 bis in der Nähe von Erfurt, dann nach Süden auf der A71 nach Suhl. Renate fuhr schnell.

Unterwegs gab es Staus und zum Schluss leichter Sommerregen. War mehr Nieselregen. In Hessen war es noch schön.

Es hatte ca. 250 km und war fast alles Autobahn. Es gab auch kürzere Strecken über Land.

Renate fuhr zum Friedhof, war 10.45 Uhr dort.

Hatte ein schwarzes Kleid an, darüber einen schwarzweißen Sommermantel. Hätte Franz gefallen. Hab gedacht, auf der Fahrt hatte man Zeit zum Denken, ich werde mich am Wochenende mit ihm vertragen. Er hat bald Geburtstag, den könnten wir bei ihm, nur wir beide, feiern. Ich bin auch ganz brav.

In einer Bäckerei wollte sie sich eine Flasche Wasser kaufen, hatten sie nicht. Dafür stand auf der Theke abgepacktes Gebäck. ~~Feinbäckerei Tannenbaum-Degenkolbe, Schlottwitz~~ Hab ich gekauft. Kann der Franz seinen Bauch pflegen. Werde ich ihm morgen zum GehTreff geben.

Um 10 Uhr kam Peter nach Niederhöhnstadt.

Keiner öffnete. Er fuhr dann wieder.

Ilvesheim/ Eschborn

Um 10 Uhr rief Uschi Franz zu Hause an.

Sie sprach auf den Anrufbeantworter. Franz war beim Arzt, hatte um 10 Uhr einen Termin.

Heute könnten sie sich nicht treffen. Sie wäre mittags mit einem Teilnehmer, Viktor, aus ihren Kursen zum Essen verabredet. Sie wünschte ihm noch einen schönen Tag.

Franz verließ erst 11.40 Uhr die Praxis und fuhr dann nach Weinheim. Er aß bei einem Bäcker warmen Fleischkäse und Streusel-Pflaumenkuchen mit Latte Macchiato. Der Döner . Türke war in Urlaub. Dann fuhr er auf den Friedhof nach Ilvesheim.

Mit Uschi nahm er es gelassen. Uschi spielte in einer höheren Klasse. Ihre Erziehung, Ausbildung war alles in allem zu hoch. Auf Dauer wäre sie zu anspruchsvoll. Er wollte in Ruhe alt werden.

Suhl

Um 11 Uhr war die Beerdigung. Viele Sportler waren da, durchtrainierte Männer, ein Leckerbissen fürs Auge, fand Renate. Frauen waren auch da, weinten. Frauen müssen immer heulen, wie abstoßend, fand Renate.

Es kribbelte bei den jungen Männern nicht.

Die Witwe hatte ein tailliertes schwarzes Kostüm an. Der Rock endete über dem Knie. Auf dem Kopf trug sie einen schwarzen Topfhut mit schwarzem Schleier. Nur ihr Mund war dunkel Kirschrot geschminkt.

Sie hatte eine grellrote Kurzhaarfrisur darunter, die an der Seite sichtbar war.

Das Jackenrevers reichte bis zum Bauchnabel. Es war eng und man sah nur ansatzweise ihre Brüste.

Sie war braungebrannt, vermutlich Ganzkörper, vermutete Renate.

Die Witwe sah heiß aus, fand Renate und nicht nur sie, auch einige junge Sportler und einige junge Frauen.

Während der Beerdigung war es trocken bei 17 °C.

Die Knackies gingen geschlossen nach der Beerdigung, fand Renate schade. Nur wenige blieben, die ein Auge auf die Witwe geworfen hatten.

Anschließend traf man sich im engsten Freundeskreis. Renate kannte niemanden, außer Angelika.

Übernachten wollte sie nicht, das wollte sie im Herbst nachholen, sagte es Angelika.

Um 14 Uhr fuhr Renate wieder nach Hause.

Angelika gab Renate einen Kuss auf den Mund. Überrascht und leicht durcheinander fuhr Renate nach Hause.

Angelika hatte weiche, volle Lippen, den Lippendruck empfand Renate als sinnlich.

Es gab wieder Staus und es regnete.

Erst als sie in die Wetterau kam und die Berge zurückblieben, lockerte es sich auf und die Temperatur kletterte auf 21 °C

Renate fuhr bei Herbert vorbei.

Sein Auto stand nicht in der Straße, sonst hätte sie ihn vielleicht jetzt schon besucht und ihm gesagt, sein Bauch stört sie nicht und hätte ihm das Gebäck gegeben.

Um 17 Uhr war sie in Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

Hab etwas gegessen, Knäckebrot mit Quark, Zeitung gelesen, dann gebadet.

19.50 Uhr. Es war stellenweise bewölkt. Die Luft war frisch, im Vergleich zu den letzten Tagen.

Hab vor dem Fernseher den Tag ausklingen lassen. Hätte mich auch an Franz kuscheln können. Er hätte einen Arm um mich gelegt und wir wären glücklich gewesen, nur er und ich.  
Er hätte auch bei mir im Bett übernachten dürfen.

Es gab einen Krimi mit einer toten, sonst sah das aus wie Klamauk. Wie im richtigen Leben.

Mittwoch, 14. August

Zeitungsnotiz. Suchmeldung der Polizei im Main-Taunus-Kreis.

Es werden zwei Männer, Moritz N und Götz N. seit Montag vermisst.

Es folgte eine Personenbeschreibung der beiden. Wer sachliche Hinweise geben kann, melde sich bitte bei der nächsten Polizeidienststelle.

Niederhöhnstadt

Hab gestern zu wenig getrunken und musste nachts nicht auf die Toilette. Dafür hatte ich morgens Kopfschmerzen. Bin 6.05 Uhr aufgestanden. Hab mich auf Franz gefreut. War mit mir jetzt einig. Und mit Franz.

Ich holte die Zeitung, Jimmy kam. Er war allein.

Wir haben uns begrüßt und etwas unterhalten. Er hat den Garten gespritzt und Unkraut rausgezogen.

Werner kam um 7.30 Uhr und blieb bis 8.30 Uhr.

Er hatte noch einen dringenden Termin, um 9 Uhr in der Firma.

Morgens war es noch bedeckt. Mittlerweile war es wolkenlos.

Morgens hatte es außen 14°C, innen 23 °C und 52 % Luftfeuchtigkeit.

War im Internet und habe mich für einen sonntäglichen Line-Dance-Kurs in Eschborn angemeldet, der im September stattfinden würde. Ich musste meinem Leben einen anderen Sinn geben. Den Kurs würde ich alleine machen, kann man auch ohne Partner machen.

Es hat dann geklingelt, habe gerade alles aufgeräumt.

Meist sah ich auf den Monitor, tagsüber. Nachts oder abends lasse ich es sein. Das ist dann ein Nervenkitzel, wer steht da und wie komme ich mit der Situation zurecht? Das mache ich, um geistig rege zu bleiben.

Es war 9 Uhr und Peter.

Er hat erzählt, er wäre gestern auch hier gewesen.

Hab von der Beerdigung erzählt.

Eigentlich wollte ich zum GehTreff aber Peter sollte kein zweites Mal umsonst hier gewesen sein.

Wir kamen beide. Er zwei Mal.

Um 11 Uhr ist er wieder gefahren.

Hab aufgeräumt.

Erst kürzlich hab ich Staub gewischt. Jetzt liegt schon wieder Staub anklagend herum. Hab Staub gewischt. Der Staub hat mich angemacht.  
Dann hat es wieder geklingelt.

Es ist nicht zum Aushalten, ständig klingelt es hier. Vielleicht ist es Thomas.

Eschborn

Nach dem GehTreff wollte Franz zum Urlaubstrunk einladen.  
Kommenden Montagabend wollte er nach Neuseeland fliegen.

Ein Teilnehmerehepaar lud stattdessen zum Pflaumenkuchenessen ein.  
Franz wollte dann am Freitag zum Umtrunk einladen.  
Ines war nicht dabei. Insgesamt waren es neun Personen.

Es war locker bewölkt bei etwa 24 °C.

Niederhöhnstadt

Polizeibeamte ging von Haus zu Haus, legte zwei Passfotos vor, fragten, ob man die Personen kennen würde?  
Man hatte in der Nähe das Auto von Moritz gefunden und konzentrierte sich auf das umliegende Wohngebiet.

12 Uhr. Renate meinte, sder eine könnte ein Bofrost Fahrer sein. Sicher war sie sich nicht, da die Kleidung fehlte%o

sJa, als Bofrost Fahrer war Moritz N. bekannt. Er stand vor der Entlassung, hatte Frauen und Kinder belästigt.  
Morgen wäre er von der Firma entlassen worden%o

sDas waren vermutlich junge Frauen%oäußerte Renate.

sNein, es waren alle Altersklassen%o

sWas hat er denn gemacht?%o

sEr war als Grapscher bekannt und auch schon verurteilt worden%o

Der Polizist verabschiedete sich.

Polizeiintern fand man das spurlose Verschwinden von Personen interessant, die in diesem Viertel in  
Niederhöhnstadt waren. Dieser US-Amerikaner Eric, jetzt diese beiden Typen, die wohl zusammen im Auto waren.  
Dann wurde dieser Amerikaner Rudi erschossen.

Die US-Amerikaner waren hochrangige Militäranghörige, die sich aus Vietnam kannten.

Die beiden Deutschen waren Kleinkriminelle und Sittlichkeitsstrolche.

12.30 Uhr fuhr Renate nach Eschborn zu Herbert.

Im Altersheim war Essensausgabe und Patienten wie Herbert wurden gerade gefüttert. Alles hatte sich im Haus verzögert. Renate hat nicht zugehört, warum.

Sie fuhr nach Hofheim.

Keiner war zu Hause.

Annette war mit Kevin beim Kinderarzt.

Renate fuhr zurück nach Niederhöhnstadt.

Um 15 Uhr war sie zurück.

Es hatte einige dunkle Wolken und es sah nach Regen aus. Es wehte ein frischer Wind.

Hab ihn gesehen, wie er mit dem Kleinen in der Berliner Straße lief. Der Kleine hatte ein Heft in der Hand, Franz eine graue Jacke von dem Kleinen. Sie war zu klein für ihn, deswegen wird sie für den Kleinen sein.

Hab ihnen zugesehen, wie sie ins Haus gegangen sind. Früher wäre ich ihnen gefolgt. Jetzt fühlte ich mich der Sache nicht gewachsen.

Niederhöhnstadt

Um 16 Uhr kam Ines vorbei, wollte guten Tag sagen.

Wir haben uns im Wohnzimmer lange umarmt und geküsst. Sie hat meine Brüste dabei angefasst. Es war noch besser als mit Peter.

Wir wechselten dann in mein Bett. Ich habe sie zwischen den Beinen geküsst, bis sie kam.

Mich konnte sie unten nicht küssen. War egal, ich hatte mit Peter.

Sie lag in meinem Arm.

Hab sie nach Franz gefragt.

Sie meinte, seit einiger Zeit steht sie auf Frauen. Ich sei die erste, die sie liebt und begehrt.

Peter sei nur noch Alibi für eine glückliche Familie%

Ines erzählte, sie wäre heute nicht beim GehTreff gewesen.

Nach einer Weile meinte Ines, stell dir vor, letzte Woche traf ich eine ältere Frau, die mir von ihrem vermissten

Bruder erzählte. Ihr Bruder hätte in Niederhöhnstadt gelebt. Eric sei sein Name%

Sie wollte von mir wissen, ob ich ihn kenne oder kannte?

§Weiß nicht. Menschen sieht man nicht an, wie sie heißen%

17.30 Uhr. Ines meinte, sie müsse gehen.

Mein Eric kann es nicht sein. Da ist die Schwester vor Monaten wieder in die USA gezogen.

Ist mir heute das erste Mal aufgefallen, Ines hatte einen schwachen amerikanischen Akzent. Vielleicht weil sie Eric erwähnte, waren meine Sinne angespannt.

Als Ines das Haus verließ, kamen die beiden Jimmys am Haus vorbei.

JJ hat freudig gewunken. Habe sie eingeladen, ins Haus zu kommen.

Wir haben uns ein wenig unterhalten, bot ihnen zu trinken an. JJ trank Kakao und aß Kekse dazu. Er wirkte aufgedreht, zeigte Turnkunststücke. Dann spielte er mit den Modellautos und sah sich kurz die Kinderbücher an.

Die beiden Jimmys gingen dann.

Es war 19.10 Uhr.

Es war locker bewölkt mit ein paar dunkelgrauen Wolken. Die meisten Wolken waren weiß.

Hab was gegessen und den Abend vor dem Fernseher verbracht.

Sah mir eine Sendung über Tina Turner an. Ich mag Tina Turner, ihren Gesang, ihre Ausstrahlung. Ein Sprecher meinte, Frauen seien ihre meisten Verehrer obwohl sie so sexy aussehe.

Hab im Bett gelesen. Draußen war es dunkel.

Es hat geklingelt, war Werner.

Er kam um 22 Uhr.

Draußen war es dunkel, am Himmel sah man kleine weiße Wolken.

Wir sind in mein Zimmer. Werner roch, als er alles ausgezogen hatte.

Hab gesagt, er skann wieder gehen. Mit Ferkel gehe ich nicht ins Bett%

Werner war ärgerlich, fügte sich grollend. War mir egal.

Ich hatte immer noch die Kekse, die ich in Suhl kaufte, auch sein Buch über Frauen habe ich noch.

Müde bin ich nicht.

Ich könnte ihn besuchen. Spüre die Schmetterlinge, wenn ich an ihn denke. Aber ich schaffe es nicht.

Er könnte klingeln, wie es all die anderen tun.

Ob er schon schläft?

Früher habe ich mich einfach an ihn gelegt, wenn er schlief.

Warum muss er so blöde Sachen fragen, ob wir uns vertragen? Ist es kein Zeichen, wenn ich immer wieder zu ihm gehe?

Was mache ich morgen? Einkaufen, Herbert besuchen.

Ich könnte mir noch ein wenig die Musik von Tina Turner reinziehen. Aber das dreht mich nur auf.

Werde wach liegen. Vielleicht sollte ich den Werner anrufen, fragen, ob er sich schon gewaschen hat? Warum muss der immer ungewaschen kommen? Der weiß, ich bin da unten empfindlich. Keiner nimmt Rücksicht auf mich.

Vorhin hat man ein wenig Musik gehört. Summertime ist heute in Niederhöhnstadt.

Ich lese, bis ich müde einschlafe.

In seinem Zimmer, an seinem Bett, liegen viele Bücher, die er einmal lesen will. Auf einem steht §Miteinander reden%

Deswegen will der immer mit mir reden. Ich habe nichts zu reden und mit dem schon gar nichts. Den interessiert doch nicht, wenn ich in der Vagina höllischen Schmerzen habe. Das kann der gar nicht nachvollziehen. Das ist wie bei den katholischen Pfarrern, wenn die einem bei Eheproblemen helfen wollen. Können die nicht. Die haben vielleicht eine Freundin, sind aber nicht verheiratet.

Außerdem bin ich kein Redner.

Es kommt kalt zum gekippten Fenster herein, werde es schließen. Die Luft streicht kalt über den Kopf, als wäre es der Tod. Hab vor dem keine Angst. Irgendwann ist jeder dran.

Mit geschlossenem Fenster hört man von draußen nichts mehr. Was geht mich an, was da draußen ist. Hab heute wenig getrunken mir dafür die Shredderanlage Unterlagen geholt und gelesen.

Unsere Anlage war ein Prototyp, der mit einem Elektromotor betrieben wurde.

Zu Beginn gab es Messerwalzen, die das Gut reinzogen. Dann folgte eine Schlagscheibe für das Grobe und Große, und für das Feine abschließend Walzen.

Am Ende kam ein Brei heraus. Man hat es mit Schweinen demonstriert. Aus dem Schwein war nachher nur noch ein Brei geworden.

Auf einen Notabschaltebügel hatte man bei diesem Prototyp verzichtet.

Gab es Blockaden, drehte die Maschine alleine in die andere Richtung, um dann wieder fortzufahren. Das passierte bei dieser Kraftstrommaschine durch Phasenwender.

Gartenabfälle wurden damit nicht entsorgt. Geplant waren ja Schlachtabfälle.

Das Gerät hatte zu Oberst einen Trichter, in den ein Schwein hineinpasste.

Aber auch Götz und Moritz zusammengefasst passten hinein.

Bevor Renate die Maschine einschaltete, löste sie die Seile bzw. die Schlauchbinder von den Betäubten.

War der Deckel geschlossen, entstand ein Unterdruck, um das Schüttgut, den Messern zuzuführen.

Waren diese Messer durchlaufen, kam eine kegelförmige Schwungscheibe, um sperrige Güter, wie den Schweineschädel, zu zertrümmern.

Diese Walzentechnik war leise. Sie zerquetschte und faserte das Schüttgut. Die Schneiden der Walzen schärfen sich selbsttätig nach.

Extrem harte Teile, wie Zähne, werden durchgelassen, ohne die Maschine zu blockieren.

Ursprünglich war geplant, ein Wendelschneidwerk zu verwenden, allerdings gab es Probleme mit sehr harten Gütern.

Das war aufgebaut wie ein Fleischwolf. Das austretende Endgut war allerdings grob.

Man machte sich auch kurz Gedanken über das Endgut, ob es eventuell Schimmeln könnte und sich Sporen bilden.

Da entschieden wurde, mit Wasserhochdruck das Endgut weiter zu führen, blieb das Schimmelthema unbehandelt.

Es war nicht relevant.

Besonders hervorgerufen wurde die geringe Lautstärke. Damit würde man niemanden stören, selbst nachts oder an den Wochenenden nicht.

Erst Versuchte machte man mit der industriellen Massentierhaltung. Das waren Hahnenküken, die man nicht benötigte. Da war eine sofortige Tötung garantiert. Die Maschinen hießen Homogenisator. Der Tierbrei wurde zu Tierfutter verarbeitet.

Es war denkbar, bei diesem Prototyp, dass man den Endgutbrei an Schweine zu füttern könnte, da diese Allesfresser seien. Denkbar waren auch Raubtiere in Zoos oder Zirkus.

Wie bei Küchenabfallzerkleinern, sollte der Abtransport des Endgutes durch die Kanalisation erfolgen.

In Faultürmen könnte das Endgut zu Klärgas umgesetzt werden.

Durch das zugeführte Wasser unter Hochdruck, würde der Brei fein verteilt werden.

Rückstände wie Fette in den Abwasserrohren wären minimal, da das Wasser auf 40 °C erwärmt wäre.

Die eigentliche Transportarbeit in der Kanalisation würde das Abwasser leisten.

Angst vor Ratten brauchte man nicht zu haben, da diese eine bestimmte Größe als Futtermittel benötigen.

In Deutschland gibt es bei den Abwasserrohren meist ein Mischsystem für Regen- und Abwasser. Eine Durchwirbelung des Endgutes ist dann optimal.

Die ersten Geräte waren klein.

Die verwendete Anlage hat eine evolventenverzahnte Arbeitswelle mit Messerscheiben. Es ist eine kompakte Bauweise mit geringem Energiebedarf und leise im Leerlauf, ca. 68 dB (A).

Der Trichter hat die Größe für ein ausgewachsenes Schwein.

Die Steuerung erfolgt mit Drehstrommotoren und einer automatischen, überlastabhängigen Reversierschaltung.

Die Shredderanlage zerkleinert bis 30 m<sup>3</sup> Mischmüll pro Stunde.

Ein Mensch hat etwa 1 bis 2 m<sup>3</sup>.

Die Schneidzone hat eine Öffnung 100 x 71 cm. Die Außenabmessung hat 210 x 130 x 250 cm und wiegt etwa 4.500 kg. Die Antriebsleistung beträgt 32 kW, die Spannung 410 Volt/ 50 Hz.

In einem Schlachthof fällt auch Tierblut an, das wird dort separat entsorgt.

In dieser Anlage bildet das Tierblut ein Schmierfaktor.

Ohrmarken von Tieren bereiten beim Shreddern manchmal Probleme. Diese werden bei dieser Anlage auf etwa 1 mm zusammengedrückt.

Die übrigen Bestandteile werden mit den Endwalzen auf eine Korngröße von 1 mm gebracht.

Die Anlage reinigt sich selbsttätig.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 15. August, Mariä Himmelfahrt

War in der Nacht unruhig und um 4 Uhr auf der Toilette.

Da hat bestimmt die Shredderlektüre für den unruhigen Schlaf gesorgt. Hab mir immer wieder vorgestellt, wie jemand da durch rutscht. Wenn er da rein kommt, hat er es verdient.

Wieder war ich oft wach.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, das übliche Programm.

Werner kam um 7.40 Uhr, war gewaschen.

Es war wolkenlos, hatte 14 °C außen, innen 22 °C und 52 % Luftfeuchtigkeit.

Am Nachbarhaus, die mit den Antennen, hörte man eine Maschine. Ein Kran hatte einen kleinen offenen Behälter am Ausleger.

Wir haben nichts gesagt.

Er kam, ich nicht. Werner ist um 9.25 Uhr in den Westhafen gefahren.

Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Am Nachbarhaus hatte man das Dach geöffnet. Im Behälter lagen die Dachziegel. Man war dabei, die Dachbalken abzustützen.

Um 10 Uhr kam Peter. Wir kamen beide.

Um 11 Uhr ist er wieder gefahren.

Hab den Einkaufszettel geschrieben, bin dann zu Herbert gefahren.

Nach dem Einkauf, Mittagessen und Zeitung lesen.

16.35 Uhr. Renate telefonierte mit Lisa.

Der Himmel war mit Schleierwolken fein bedeckt. Es hatte außen 24 °C und es wehte ein frischer Wind.

Lisa ruft nie von alleine an, immer muss ich alles machen, soziale Kontakte pflegen. Mit Georg mache ich das lieber.

Lisa war immer noch verstimmt, weil Renate Franz nicht zum Grillen eingeladen hatte, dafür aber seine Gästebetten nutzen wollte, wie immer.

Kann ich was dafür, wenn der Typ so unmöglich ist?

Sie unterhielten sich über belangloses.

Zum Schluss meinte Lisa, kommenden Montag fliegt Franz nach Neuseeland bis Ende September. Uschi wird ihn begleiten%

Danach verabschiedete sich Lisa.

Lisa fragte sich schon lange, mit wem Franz etwas hatte? Mit ihrer eiskalten Mutter oder mit Uschi.

Renate bekam kein Wort mehr hervor. Ihre Wut brodelte, bis sie laut anfang zu schreien und zu toben. Sie suchte nach Gegenständen, die sie zertrümmern konnte, da fiel ihr Blick auf die Terrassentür. Nein, sie wollte nichts zerschlagen. Nein, wegen diesem Kerl nicht.

Nebenan im Haus gingen einige Ziegel zu Bruch. Sie hörte es scheppern. In den Dachraum wurden Teile eingebaut.

Sie ging ins Studio und bearbeitete die Maschinen, bis sie bewusstlos zusammenbrach. Immer wieder hatte sie vor sich hin gesagt: Franz würde sie nach seiner Rückkehr shreddern. Sie wusste jetzt, was ihm da im Einzelnen blühen würde, erst mit Messern, dann mit Walzen. Das wäre genau das richtige für den. Und dann ab ins Abwasser und in die Kläranlage. Da könnte er die Bakterien verrückt machen aber mich nicht mehr.

Es klingelte an der Haustür. Nach einer Pause wiederholte sich das Ganze.

Niemand öffnete.

Der Himmel war mit Schleierwolken überzogen.

Um 18.10 Uhr kam Werner. Werner fand Renate in ihrem Studio bewusstlos am Boden liegend.

Er hatte sich vor längerer Zeit einen Zweitschlüssel besorgt. Offiziell hatte er keinen Schlüssel. Nur Herbert wußte davon, falls der es noch wusste und wenn, konnte man es als Verrücktheit abtun.

Um 21.05 Uhr wurde Renate wach. Sie lag auf dem Boden ihres Studios.  
Sie war durch ein Geräusch wach geworden. Eine zufallende Tür.

Langsam erinnerte sie sich, das Telefongespräch mit Lisa, ihren Zusammenbruch im Studio und eine Explosion in ihrem Körper.

Jemand war gewaltsam in sie eingedrungen, erst in den After, dann in die Vagina. Sie hatte höllische Schmerzen. Sie war so ermattet, sie konnte sich nicht wehren. Der Sportraum ist dunkler als die übrigen Räume.

Im Flur brannte Licht.

Es herrschte Durchzug, sie fröstelte, hatte nur den BH an.

Es roch süßlich, nach Blut, ihrem Blut.

Es war frisch in der Wohnung.

Wie war derjenige ins Haus gekommen?

Sie hatte die Terrassentür offen, um frische Luft ins Haus zu lassen, in ihr Sportstudio. Deswegen hatte es jetzt Durchzug.

An die Person konnte sie sich nicht erinnern, auch wenn an dieser Person etwas vertraut war. Die Größe der Gestalt. Der Atem.

Sie hasste Franz noch mehr. Er war an allem schuld.

Er würde mich jetzt trösten.

Hab sauber gemacht und gebadet.

22.05 Uhr. Es hat Halbmond und er steht im Süden, hinter einer dünnen Wolkenschicht. Es ist dunkel.

Danach ging es mir besser, bis auf die Schmerzen in der Vagina. Aber die hatte ich seit Wochen, jetzt waren sie so stark, dass ich Tränen in den Augen hatte.

Ich bin hart im Nehmen.

Ich habe so viele Schmerztabletten geschluckt, bis ich einen Druck auf dem linken Ohr spürte und es dort pfiiff.

Wer war das?

So etwas würde nur einer machen, Werner.

Er war der letzte der Familie. Dann hätte ich keinen mehr.

Ein Fremder würde es nur von vorne machen. Da war sie sich sicher.

Ich war müde von allem, vom wenigen Schlaf heute Nacht, der Verausgabung im Sportstudio, die Vergewaltigung.

Ich lass mich nicht unterkriegen, von niemand.

Könnt ich doch nur zu Franz fahren. So habe ich schon einmal gedacht. Da war ich noch mehr kaputt. Soweit soll es nicht kommen.

Bin ins Bett. Hab vorher die Alarmanlage scharf gestellt. Heute hatte ich keine Kraft.

Das Telefon hat geläutet. Hab auf dem Display gesehen, es war Werner. Hab nicht abgenommen.

In meinem Zimmer habe ich von innen abgeschlossen und einen Stuhl unter die Türklinke gestellt.

Angst habe ich keine. Aber Vorsicht kann nicht falsch sein.

Hofheim, Freitag, 16. August

Anke N. ist im Krankenhaus morgens um 4 Uhr ihren schweren Verletzungen erlegen.

Thomas saß an ihrem Bett, hielt bis zum Schluss ihre Hand. Er heulte wie ein Schlosshund.

Er fuhr nach Hause, meldete sich in der Firma krank, sTod eines Nahestehenden%

Frankfurt

In der Niederräder Kläranlage wurde am Metallabscheider Reste einer elektronischen Fußfessel gefunden.

Diese ordnete man Götz N. zu. Er war vermutlich tot.

Verschwunden in Eschborn-Niederhöchstadt, wie Eric N, US-Amerikanischer Staatsbürger, von dem man hier einen Chip fand.

Niederhöchstadt/ Königstein

Die Nacht war ruhig.

Hab von Einkaufstüten geträumt. Die hatten einen Clips, damit man die Tüten auch bezahlt, sonst pfeift es.

Es war kein Bezahlclip sondern eine Minikamera. Irgendjemand hat es entdeckt und abgeschnitten. Die Tüten waren von den Nachbarn, die mit dem Dach.

Dann hab ich geträumt, um mich herum wären viele nackte Jungs so um die 4 Jahre. Ich fand ihre Pimmelchen interessant.

Dann bin ich aufgewacht, da war es 4 Uhr.

War auf der Toilette und bin bald wieder eingeschlafen.

Bin um 6 Uhr aufgestanden.

War gespannt, ob Werner kommt und wenn, wie er sich verhält.

Das Dach vom Nachbarhaus war wieder gedeckt, als wäre nichts gewesen.

Um 7.45 Uhr war Werner noch nicht da.

Es hat etwas gekribbelt, hab ich trotz Schmerzen gemerkt.

Es war wolkenlos, nur ein paar Schleierwolken waren am Himmel. In der Wohnung hatte 22 °C und 50 % Luftfeuchtigkeit, gestern Abend hatte es nur 40 %.

Hab mit Thomas telefoniert, wollte ihn übers Wochenende besuchen. Franz war für immer für mich gestorben. Nie mehr wollte ich ihn sehen. Nie!

Thomas war am Boden zerstört und untröstlich.

Hab erst gar nicht verstanden, was da los ist.

Es ging um Anke, die heute Morgen gestorben ist.

8.30 Uhr. Bin zu Thomas gefahren, wollte ihn trösten. Er hat sie wohl geliebt und sie ihn.

Passiert mir nicht.

Das mit der Fußraste beim Motorrad ist mir auch schon mehrfach passiert, ist ein Fahrfehler. Ich lebe noch, bin zäh.

Pascal wurde beauftragt, sich Gedanken zu machen, wie man Baustellen-Diebstähle verringern konnte.

In Hofheim wurden zwei Baustellendiebe aus Eschborn und Frankfurt festgenommen, die ein aufmerksamer Nachbar beobachtet hatte und die Polizei verständigte.

## Königstein

Blieb bei ihm, hab ihn getröstet. Im Stehen hat er an meiner Schulter geheult.

Ewig konnte ich so nicht stehen, auch wenn er leichter als Franz war.

Wir haben uns dann hingelegt, in sein Bett.

Wollte meine Kleidung nicht knautschen, hab nur die Unterwäsche angelassen. Es war etwas Ernstes.

Er lag in meinem Arm wie ein kleines Kind, das die erste Liebe verlor.

Wenn er gewollt hätte, hätte ich ihn gelassen.

Mit seinem Kopf lag er auf meinen Brüsten und hat sie voll geheult.

So lag ich auch schon in Franz Arm, als es mir dreckig ging. Geb so etwas zurück.

Franz kann mir gestohlen bleiben. Mit Uschi fliegt der dorthin. Also haben die doch etwas miteinander. Mich so hinter das Licht zu führen. Scheinheiliges Pack.

## Eschborn

Ines war beim GehTreff. Sie hatte die Fuß und Fingernägel rot lackiert. Als einzige hatte sie Sandalen an.

Eine war dabei, die war kürzlich auf dem Kilimandscharo. Sie hat von Afrika erzählt.

Nach dem GehTreff lud Franz zum Umtrunk ein. Ines war auch dabei.

Es drehte sich um Afrika und Neuseeland und was die Gruppe ohne Franz machen würde.

12.05 Uhr gingen wir auseinander.

Franz hat sich lobend über Ines Aussehen geäußert. Was Ines mit einem entwaffneten Lächeln beantwortet und ihn fest auf den Mund geküsst. Da waren beide alleine.

Ines ließ die Hände von Franz auf ihrem Po zu. Sie drückte dafür ihr Becken gegen seins.

Es war locker bewölkt und warm, etwa 26 °C.

Wellington

In Neuseelands Hauptstadt Wellington erschütterte ein Erdbeben um 14.30 Uhr die Gegend. Das Beben war noch bis nach Auckland, 780 km nördlich, zu spüren. Das Beben hatte die Stärke 6,6. Das Epizentrum lag 75 km südwestlich von Wellington.

Es wurden nur kleinere Schäden gemeldet.

Am Flughafen Wellingtons wurde eine Landebahn vorübergehend geschlossen, um nach Schäden zu sehen.

Königstein

Mittags haben wir etwas aus seinen Vorräten gegessen, sind dann wieder in sein Bett.

Er lag weiter in meinen Armen. Geheult hat er nicht mehr.

Dafür hat er mich fest umarmt und geschlafen.

Heute Nacht hatte er nicht geschlafen und alles war zu viel für ihn.

Hab ihn angefasst. Er blieb klein.

Hab an Jimmy gedacht und die Schmetterlinge kamen. Ging mir kürzlich schon einmal so, als ich an ihn dachte. Aber mit einem verheirateten Mann will ich nie wieder so etwas anfangen. Außerdem ist der Jimmy viel jünger als ich dachte. Trotz grauer Haare ist er erst 38 Jahre. Franz ist etwa gleichaltrig mit mir, ein paar Monate jünger.

Die Frau, die bei Jimmy ist, ist nicht seine. Es ist seine Schwester. Seine Frau ist gestorben.

Er wäre also frei, dafür hätte ich dann vier kleine Kinder. Auch wenn sie nett sind, Kinder will ich keine mehr groß ziehen.

Außerdem weiß ich nicht, ob Jimmy etwas für mich empfindet. Bei Franz weiß ich das, sonst hätt der in Freinsheim nicht so zugeschlagen, dieser Grobian.

Wenn ich Jimmy sehe, tue ich so, als wäre nichts, wie bei Thomas, da ist auch nichts. Da kann ich drücken und schieben wie ich will, der bleibt klein.

Nachmittags waren wir einkaufen, für seine Mutter, die im Altersheim liegt. Drogeriesachen und eine Haushose.

Er hat sich dann wieder hingelegt. Auch ausgezogen wollte er nichts von mir.

Ist dann wieder eingeschlafen. Nicht einmal meine Brüste hat er beachtet.

Abends ist er aufgewacht.

Wir haben bei einem Japaner Sushi gegessen.

Thomas aß die vegetarischen, ich die mit Fisch.

Wir saßen dann vor dem Fernseher. Er hat eine kleine Flasche Sekt für uns beide aufgemacht. Der ist geiziger als Franz.

Haben uns ~~s~~Hurricane%angesehen. Ein Boxer-Film. Einer saß Jahrzehnte unschuldig im Gefängnis wegen Mordes. Vielleicht war es gar nicht Werner. Der mag es aber hinten. Ich will keine Sperma im Darm. Was sollen die da?

Der Halbmond stand über Höchst, im Südwesten.

Königstein, Samstag, 17. August

Um 5.30 Uhr habe ich das erste Mal auf die Uhr gesehen, war schon eine Weile wach.

Der Fernsehfilm mit dem Boxer ging mir durch den Kopf, dann hab ich an Jimmy gedacht. Wie ich ihn umarmen würde, küssen. Er würde das mit mir tun, wenn er auch verliebt wäre.

Dann habe ich mir vorgestellt, er könnte mich begehren, würde alles von mir anfassen und in mich kommen.

Es war dann wie bei Thomas, da regte sich nichts in mir. Es war nur die Liebe. Je länger ich darüber nachdachte, umso weniger regte sich etwas in mir, auch die Schmetterlinge waren nicht mehr da.

Kaum angefangen, hat es schon wieder aufgehört.

Hab mich früher öfters verliebt. War meist von kurzer Dauer. Nie länger als ein Jahr.

Bei Franz sind es bald vier Jahre.

Es war wie draußen. Um 5.30 Uhr war es noch wolkenlos und im Osten war es ohne Sonne purpurrot.

Mittlerweile ziehen von Westen Wolken auf, schieben sich in einer dünnen grauen Schicht nach Osten. Vorbei der schöne Sonnenaufgang.

Hab bei Thomas alles versucht. Hab ihn angefasst, gedrückt und geschoben, dann in den Mund genommen. Nichts. Thomas war so tot wie Anke. Hab meinen Po in seinen Genitalbereich gedrückt, seine Hände habe ich auf meine Brüste gelegt. Nichts.

Es hat wieder etwas gekribbelt. Werner hätte sich das alles nicht entgehen lassen. Besonders wenn ich ihn in den Mund nehme. Da wäre er explodiert. Bei Thomas war nichts.

Zumindest wurden die grauen Wolken auf der Unterseite rosa angestrahlt.

Gestern Abend sahen viele weiße Wolken wie Quallen aus. Etwas Dickes, die Wolke und von ihr ausgehend ein Fächer weißer Fäden. Dabei musste ich an Quallen denken.

Den Franz kann man nicht alleine lassen, der macht nur Unfug. Der müsste unter strenger Aufsicht. Wenn er zurückkommt, werde ich mich um ihn kümmern. Der kann nicht einfach machen was er will. Besonders wenn er Sachen macht, die mich ärgern.

Jetzt wurde das Purpurrot unterhalb der Wolken immer mehr. Es sah schön aus.

Bin aufgestanden, hab mir ein Shirt und eine Bermudashorts von Thomas angezogen.

Er schläft noch, nur der Kopf schaut unter der Bettdecke hervor.

Ich weiß gar nicht, was ich am Wochenende mache. Thomas hat sich jetzt gefangen. Der heult nicht mehr, schläft dafür.

Wir könnten Motorradfahren, falls es trocken bleibt. Dem Thomas habe ich auch zu lange die Zügel lang gelassen.

Der soll jetzt tun, was ich will. Hat die Anke schließlich auch getan. Der braucht das.

Werd ihn mal fragen, ob ich ihn nicht anmache? Er könnte zum Arzt gehen und sich die blauen Tabletten verschreiben lassen. Ich weiß, er kann. Ob er vielleicht auf bestimmte Wäsche steht? Es gibt heiße Spitzenunterwäsche.

Peter ist immer aufgerichtet, wenn er mich sieht, alle anderen auch. Nur Franz nicht, der grinst dafür blöd. Da könnt ich ihm eine reinhauen. Weiß er, dass ich das will. Er weiß, er würde mich dann verprügeln, mich über das Knie legen und auf meinen Po hauen. Welch eine Demütigung. Ich sehe es ihm an, was der denkt.

Aber er würde mich auch lieben, wenn ich wieder friedlich bin. Seine Arme würden mich umschließen und vorsichtig vielleicht meine Brüste berühren. Am Anfang. Er beherrscht das Vorspiel und so langsam. Der ist ein Sadist.

Ist jetzt heller. Fast der ganze Himmel ist mit dünnen grauen Wolken bedeckt, die von Osten rosa angestrahlt werden.

Bin um 6.45 Uhr aufgestanden, Toilette, Küche.

Hab Rühreier gemacht, Thomas ging ungewaschen zum Bäcker.

Haben gefrühstückt.

Thomas entschuldigte sich, er stände noch unter Schock.

Haben zusammen Zeitung gelesen.

In meinem Horoskop stand: Ihre Energien möchten Sie in sämtliche Dinge einbringen. Es wäre aber gut, Prioritäten zu setzen. Erstellen Sie eine Liste%

Brauch ich nicht. Mein Leben ist eintönig. Da passiert nichts.

Thomas las aus dem Polizeibericht vor. Ihn interessierte alles mit Motorrädern. sFußgänger flüchtet nach Motorradunfall in Wiesbaden. Ein Fußgänger soll am Freitag um 12.15 Uhr, auf der Mainzer Straße einen Unfall verursacht haben, bei dem ein Motorradfahrer schwer verletzt wurde. Der Fußgänger sei geflohen. Vorher hatte der Fußgänger, ohne auf den Verkehr zu achten, die Straße überquert. Ein Autofahrer konnte rechtzeitig bremsen, nicht aber ein Motorradfahrer, der auf das Auto fuhr. Die Polizei suchte Zeugen.

Donnerstagabend. In Heppenheim wurde ein 33-Jähriger Motorradfahrer schwer verletzt, der auf der B460 zwischen Heppenheim und Lorsch mehrere Fahrzeuge überholen wollte. Ein Fahrer in der Kolonne scherte ebenfalls aus und übersah den überholenden Motorradfahrer. Der Motorradfahrer konnte zwar noch bremsen, fuhr jedoch auf und stürzte.

Ich wollte nicht nur Negatives hören, das senkt die Stimmung. Es passte zu Thomas, erst Anke, dann sein kümmerliches Ding zwischen den Beinen und die Polizeiberichte. Das war zu viel.

Hab mich um 9 Uhr von Thomas in Königstein verabschiedet. Ich wollte nachmittags kommen. Vielleicht war dann seine Grundstimmung besser.

Jetzt hatte ich Thomas für mich. Glücklicherweise machte es mich nicht. Er und es trauerte.

Niederhöchstadt

Um 10 Uhr kam Peter nach Niederhöchstadt.

Nur er kam. Die Schmerzen waren zu stark.

Es blutete leicht. Peter war irritiert, hat geduscht, allein.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Hab mich unten gepflegt.

Manchmal hat es unten leicht gekribbelt.

Ich könnte den Werner anrufen, fragen, was mit ihm ist, warum er mich nicht mehr besucht?

Manchmal ist der Werner ungestüm. Weiß ich. Jetzt kribbelt es ganz stark, bloß weil ich an ihn denke. Ich brauch den Werner jetzt. Den Werner hat es nie interessiert, wenn ich meine Monatsblutungen hatte. Da glitt es noch besser, hat er gesagt.

Werner war nicht da, war in der Firma. Da wäre viel zu tun, hat Annette gesagt. Sie waren dabei, die Kiesgrube am Langener Waldsee zu vergrößern. Das Regierungspräsidium (RP) Darmstadt hat dem Unternehmen erlaubt, 63,7 ha südöstlich des Langener Waldsees, Sand und Kies abzubauen. Der Abbau gilt für 25 Jahre. Eigentlich wollte die Firma 83 ha, erzählte Annette. Allerdings gäbe es noch Gegner des Projekts, die Langener Ortsgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), auch der Regionalverband Rhein-Main lehnt das Projekt ab.

Hab in der Firma angerufen. Da ging keiner ans Telefon.  
Ob er eine andere hat?  
Was soll ich jetzt tun?  
Es hat an der Haustür geklingelt.  
Werner!  
Endlich.

Es war Hedwig.  
Um 12 Uhr kam Hedwig, sie wollte bis Sonntagmittag bleiben. Hatten wir so ausgemacht, irgendwann. Konnt mich nicht daran erinnern. Jetzt war sie da.  
Hab Thomas angerufen und gefragt, ob er hier übernachten will? Ich hatte Besuch, den ich vergessen hatte. Thomas meinte, er wollte noch seine Mutter im Altersheim besuchen, dann kommen.

Hedwig und ich haben zusammen etwas gegessen, hab den Salat gestreckt und eine Suppe gemacht. Frauen sind genügsam, achten auf ihre Figur, im Gegensatz zum verfressenen Franz.

Hab einen Aprikosenblechkuchen gebacken. Die Aprikosen habe ich unterwegs gekauft, als ich von Thomas kam. den wollte ich zum Kaffee mit Thomas machen.

Hedwig erzählte, sie hatte die letzten Wochen eine unglückliche Zeit. Bei einer Wanderung kam sie mit dem Wanderführer ins Gespräch. Der hat sie einige Male zu Hause besucht und sie haben sich unterhalten und Tee getrunken. Dann wurde mehr. Er erzählte, seine Ehe sei unglücklich. Wir lagen im Bett und er sagte, wenn er irgendwann in mich käme, würde er die Nacht mit mir verbringen und vielleicht länger.  
Er kam in mich und wollte dann von allem nichts mehr wissen.

Als sie mir das und anderes erzählte, hatte ich wie wild Schmetterlinge. Hab dabei an Jimmy gedacht. Wenn Franz die Uschi hat, kann ich mir Jimmy nehmen. Das mit den Schmetterlingen hörte nicht mehr auf, bis Thomas kam. Ich war gespannt, wenn ich den Jimmy wieder sehe, wie der reagiert. Hab mir vorgestellt, wir stehen uns gegenüber und küssen uns und knautschen uns dabei gegenseitig den Po.

Thomas kam um 15.30 Uhr. Er bezog das Zimmer von Herbert. Hedwig würde im Gästezimmer schlafen.

Außen hatte es 31 °C, im Zimmer 25 °C und 54 % Luftfeuchtigkeit.  
Manchmal sah es kurzfristig nach Gewitter aus, bald waren dann nur noch locker bewölkt.

Um 16 Uhr kamen Peter und Ines. Sie wollten sich verabschieden.  
Sie waren geschäftsmäßig angezogen, so förmlich.  
Am Montag würden sie nach Washington DC fliegen. Peter würde dort arbeiten.  
Sie wirkten gefasst, fast unterkühlt.  
Ines war geschminkt. Ihr Mund sah ordinär aus, dagegen hatten die Finger- und Fußnägel ein hübsches dunkles Rot. Ines hat vom GehTreff erzählt und von den Schmeicheleien Franz ihr gegenüber.  
Hab nicht zugehört. Ich weiß, den kann man nicht alleine lassen. Was der wohl mit Uschi alles macht? Die kommt ganz versaut aus dem Urlaub zurück. Das zahl ich dem heim. Ines anzumachen. Der weiß nicht, die steht auf Frauen und ich bin ihre erste große Liebe.  
Franz würde die DeutschlandTour bildmäßig dieses Wochenende fertig bringen, weil er nächste Woche nach Neuseeland fliegt.  
Weiß ich doch alles. Warum erzählt die mir das?

Sie sind dann wieder gegangen. Sie waren höchstens 15 Minuten da.  
Ines hatte feuchte Hände und Mundgeruch. Ist mir noch nie aufgefallen. Ihr Zähne waren vom Lippenstift verschmiert.  
Peter war normal. Seine Hose war nicht ausgebeult, wie sonst, wenn er kommt oder heute Vormittag

Um 15 Uhr spielte der 1. FC Eschborn in Vellmar gegen den OSC Vellmar.

16.30 Uhr. Wir machten einen Spaziergang durch die Felder, Hedwig, Thomas und ich. Wir waren alle nicht so gut drauf.

Die letzten Weizenfelder wurden geerntet. Die Mährescher waren riesig, sie wie Einfamilienhäuser.

Thomas erzählte von der verstorbenen Anke und von seiner Mutter.

Er hat seiner Mutter Hosen mitgebracht, sie waren zu klein. Das Heim hat gemeint, sie bräuchte mehr Unterwäsche. Er wusste nicht, welche Größe sie hat.

Er hat mit ihr noch Halma gespielt, auf der Gemeinschaftsterrasse. Eine andere Heimbewohnerin hätte zugesehen.

Dann gab es Kaffee, Tee oder Kakao, dazu einen gefüllten Berliner. Den hat man meist geviertelt, damit er besser gegessen werden konnte. Auf der Dementenstation wären drei Betreuer, sonst nur eine Betreuerin, erzählte eine.

Auf der Station, wenn man sie verlassen will, sind an der Treppenhaustür und vor den Aufzugstüren Tapeten. Da meint man, man stehe vor einer Mauer.

Beim ersten Mal hat er den Ausgang nicht gefunden. Und die Türen gehen so schwer, die können alte Menschen nicht bewältigen. Das sei alles Absicht, damit keiner entfleucht.

Hedwig erzählte, von dem, was sie tagsüber in Mürgerstadt machte.

Die Geschichte vom Wanderführer hat sie nicht erzählt. Bei uns sind Wanderführer tabu. In Franken ist wahrscheinlich alles anders.

War langweilig. Da war man lebendig begraben. Die haben auch eine Begräbnisfachschule. Passt dahin.

Sie hat erzählt, hier in Niederhöchstadt war alles voller Leben. Wenn sie mit Herbert Fußballspiele an ihrem großen Fernsehbildschirm angesehen hat.

Dabei bekam sie einen roten Kopf. Hab ich nicht verstanden.

Der Herbert ist jetzt auch mehr tot als lebendig.

Ich hatte nichts zu erzählen. Bei mir passiert nichts, was man erzählen kann.

Die Bewegung in frischer Luft tat uns gut. Meine Schmerzen in der Vagina blieben. Der After schmerzte auch noch.

18 Uhr. Wir saßen noch auf der Terrasse.

Haben rumgealbert. Hedwig war in bester Stimmung.

Sie fragte mich, ob sie das Sprudelbad benutzen dürfe?%

Hatte nichts dagegen.

Dann hat sie vermutlich aus Spaß gefragt, swer mit ihr baden würde?%o

Erst war allgemeine, fast peinliche Stille.

Dann haben Thomas und ich fast gleichzeitig genickt.

Danach haben wir alle drei gelacht.

Hab mir einen frischen Tampon eingesetzt.

Wir waren zu dritt im Sprudelbad. Hedwig und ich saßen nebeneinander, Thomas zwischen uns gegenüber.

Wir haben uns unterhalten.

Dann haben Hedwig und ich auf Thomas Wirkung gezeigt. Er kam langsam aus dem Wasser. Thomas bekam einen roten Kopf. Bei mir hat es nicht gekribbelt.

Ich bin dann aufgestanden, hab gesagt, sich mache Abendbrot und rufe, wenn ich fertig bin%o

19.45 Uhr. Am Montgeronplatz in Niederhöchstadt habe ich bei Rewe Toast, Käse und Schinken gekauft und für morgen Früh Rosinenbrot.

Um 20 Uhr schließen hier die Geschäfte.

Okriftel

Werner war mehrmals im Ostend. Von hinten ist echt gut.

Auch mit Renate war es gut aber so anstrengend, den schlaffen Körper zu bewegen.

Werner war nachmittags mit Familie in Okriftel bei den s/Wilden Weibern%o

Bei dem Fastnachtsverein ging es erst um 17 Uhr los.

Es gab Live-Musik, was Kevin erfreute. Er bewegte sich im Takt.

In einer Hüpfburg tobte er sich aus.

Annette ging es nicht gut. Werner hatte sie Mittwochabend und Freitagmorgen vergewaltigt.

Wegen Kevin wollte sie Werner nicht verlassen.

Niederhöchstadt

Es war bedeckt. Über dem Taunuskamm einige dicke Wolken, sonst Schleierwolken.

Als ich zurückkam, haben beide in der Küche aufgeräumt. Sie waren merkwürdig ruhig und haben im Esszimmer gedeckt.

Als Thomas einmal auf die Toilette musste, meinte Hedwig, sie wären beide intim geworden und es hätte bei beiden geklappt%  
Hab gesagt, sThomas ist nur mein Motorradfreund. Er steht jedem frei%

Hab allein überbackene Toast gemacht. Als sie fertig gebacken waren, habe ich sie ins Wohnzimmer gebracht. Die beiden saßen vor dem Fernseher. Es sah brav aus. Ich wäre nicht so brav.  
Wir haben uns zusammen das Fernsehprogramm angesehen, einen Western, während wir die Toast gegessen haben.

Thomas saß in der Mitte auf der Couch. Da hatten Hedwig und ich etwas von ihm.  
Später habe ich noch eine gekühlte Flasche Sekt geholt. Die liegt immer im Kühlschrank, falls Franz einmal kommt, obwohl er das nicht darf. Dazu gab es Marillenlikör.

Manchmal spürte ich die Schmetterlinge, wenn ich an Jimmy dachte, war auch in der Badewanne so. In der Badewanne habe ich nicht daran gedacht, er könnte auch baden. Es ging in meiner Fantasie ganz keusch zu. Wir waren beide angezogen. Ich weiß allerdings nicht, wie lange ich noch so brav denke.  
Seite Hände dürften zumindest unter meinen BH.

Thomas und Hedwig gingen früher als ich. Sie haben sich das Ende von dem Western nicht angesehen. Thomas schlief bei Hedwig im Gästezimmer.

Annette rief um 21.50 Uhr an, meinte, sWerner sei gerade in die Garage gegangen, etwas aus dem Auto holen. Ob ich Werner nicht beruhigen könnte? Er wäre furchtbar%

Hab noch ein paar Minuten gewartet und Werner angerufen.  
Hab gesagt, sder schlimme Junge soll zu Mama kommen%  
Es hat wie verrückt gekribbelt.

Er war 20 Minuten später da.

Wir waren in meinem Zimmer, er durfte gleich.  
Hab geblutet. Das schien ihn nicht zu stören. Hat nichts gesagt, war auch nicht erstaunt.

Werner wollte in Herberts Zimmer schlafen.  
Hab gesagt, ich habe Besuch, ein Pärchen, die im Gästezimmer schlafen%

Er hat kurz überlegt, kam noch einmal, konnte so schnell hintereinander doch nicht und fuhr dann nach Hause.  
Hab wieder geblutet und ein Tampon eingesetzt.  
Es hat nicht mehr gekribbelt.

Niederhöchstadt, Sonntag, 18. August

War 4.30 Uhr auf der Toilette. Draußen war es noch dunkel.

Lag oft wach. Habe über alles Mögliche nachgedacht. Auch über Franz und seinen Bauch. Eigentlich ist der gar nicht mehr abstoßend. Er ist ein Teil von ihm.  
An Jimmy konnte ich ohne Schmetterlinge denken. Vielleicht schlafen die morgens.

Hab dann wieder geschlafen und bin 6.30 Uhr aufgewacht.  
Der Himmel war leicht bedeckt.  
Man hörte Tauben gurren. Die werden echt zur Plage.  
Entfernt hörte man ein Flugzeug. Letzte Woche las ich einen Leserbrief. Dort wunderte sich jemand aus Eschborn, warum man den Fluglärm für den Landtags- und Bürgermeisterwahlkampf noch nicht entdeckt hat.  
Man hört die Flugzeuge selten, deswegen nicht. Anderswo ist das schlimmer, stellte Renate fest.

Bin aufgestanden. Draußen hatte es 20 °C, innen 23 °C und 62 % Luftfeuchtigkeit.  
Es kommt mir angenehm vor. Von draußen scheint es kühl in die Wohnung zu kommen.

Hab Frühstück gemacht.  
Hedwig kam dazu, brachte flüssigen Pancaketeig mit. Sie hat kleine Küchlein hergestellt.  
Von meiner Seite gab es gegrillte Grapefruit, gekochte Eier, Kaffee, Marmelade und Rosinenbrot.  
Von Hedwig Pancake und Bio Ahornsirup.  
Hedwig erzählte, sThomas und sie würden sich gut verstehen. In allem%  
Ist er also wieder aufgebaut, der Herr.  
Thomas wurde von Hedwig geholt, als das Frühstück fertig war.

Wir haben zusammen gefrühstückt und uns dabei unterhalten. Eigentlich haben nur Hedwig und Thomas erzählt.  
Hedwig hat von Fernsehberichten aus Polen berichtet. Da wäre die Natur weitflächig in Ordnung.  
Ägypten mit den vielen Toten wurde behandelt und über Martin Luther King wurde gesprochen, da hat Hedwig einen Radiobericht gehört.

Dann sind die beiden nacheinander ins Bad.  
Hab mit Thomas abgewaschen, er hat abgetrocknet. Wir haben nichts gesprochen.

Zum Schluss bin ich ins Bad.

Wir sind zusammen in meinem Auto nach Eschborn zu Herbert gefahren.  
Mich hat er kaum erkannt, Hedwig gar nicht. Thomas kannte er sowieso nicht.  
Als wir um 11 Uhr von Herbert kamen, hat es kurz geregnet.

Der Himmel war bedeckt.

Hedwig ist mit Thomas dann nach Königstein gefahren. Thomas mit dem Motorrad, Hedwig im Auto.  
Sie wollten später noch nach Mainz zu Thomas Mutter fahren.

Thomas und Hedwig haben in Königstein beschlossen, sie wollten im Herbst mit dem Wohnmobil an die Adria fahren.  
Nachmittags fuhr Hedwig nach Müngerstadt. Nächstes Wochenende, Samstag, wollte Hedwig nach Königstein kommen.  
Kaum war sie zehn Minuten gefahren, drehte sie wieder um, fuhr zurück nach Königstein.

Flörsheim

Werner war mit Familie auf der Flörsheimer Kerbe. Er war wie ausgewechselt. Seit dem nächtlichen Besuch in Niederhöchstadt kam er Annette nicht mehr nah.

Gestern Vormittag hatten die Kerbeborsche den Kerbebaum auf dem Kerbeplatz aufgestellt, den alle bewunderten.  
Mittags waren sie Essen: Es gab hessische Spezialitäten, Handkäs und Musik; Eier, Salzkartoffeln und Grüne Soße; Äpfelwoi.  
Danach sahen sie sich den Kerbeumzug an.  
Es gab Fahrgeschäfte für groß und klein, den Kevin mit Papa nutzte.

Niederhöchstadt

Hab mich beschäftigt, um nicht nachzudenken. Eine Waschmaschine mit Gäste-Bettwäsche lief. Etwas gegessen.  
Auf dem Kinderkanal habe ich mir zwei Märchenfilme angesehen, „Die schlauer Bauerstochter“ und der „Meisterdieb“.  
Hab wieder heulen müssen, wenn es zum erwartenden Happyend kam.

Nur bei mir schien es kein Happyend zu geben.  
Es hat geregnet.

Letzte Woche habe ich noch das Märchen „Hänsel & Gretel“ aufgenommen. Das habe ich mir auch angesehen.  
Zwischendurch habe ich an Jimmy gedacht und es gab keine Schmetterlinge.  
Hab die gewaschene Wäsche aufgehängt und noch ein Brot mit Dinkel gemacht und das Badfenster außen und innen geputzt, passt zum Regen.

Ab etwa 17.30 Uhr wurde das Wetter besser. Es gab blaue Wolkenlücken. Die Wolken kamen von Westen.

Hab vor dem Fernseher den Tag ausklingen lassen.  
Es hat etwas gekribbelt.

Der Himmel bedeckte sich wieder.

Sonntags kommen wohl keine Schmetterlinge.

Hab mir den Schweizer Tatort im Ersten Programm, anschließend den schwedischen Krimi Mats Wallander angesehen.

Der Mond war hinter wenigen Wolken verdeckt. Er stand wieder südlich.

Hab mir vorgestellt, mit Jimmy, auch ohne Schmetterlinge, durch Niederhöchstadt zu gehen. Manchmal könnte ich ihm die Hand geben, wenn es niemand sieht, oder in den Arm nehmen, mich an ihn drücken und küssen. Wie sich seine Küsse wohl anfühlen? Küssen mag ich nicht, auch an den Po fassen mag ich nicht. Jimmy dürfte.  
Jimmy würde auffallen, mit seiner dunklen Hautfarbe. Das wäre aufregend.  
Bei dem Gedanken kamen weder Schmetterlinge noch hat es gekribbelt. Es geht alles auch so. Ich bin so gespannt, wie es ist, wenn wir uns sehen. Ob er auch etwas für mich empfindet.

Franz empfindet etwas für mich. Der darf mich weder ansprechen noch in meine Nähe kommen. Aber ich darf. Er hat kein Verbot ausgesprochen. Nur diese blöde Frage gestellt, ob wir uns vertragen. Wenn ich das tue, wäre das Verbot aufgehoben. Der denkt wohl, ich merke nicht, was der will. Er darf nicht, auch wenn er schwarz wird!

Hab im Bett gelegen und an Jimmy gedacht, an seinen Körper, den ich bisher nur mit Kleidung sah. Er hat einen knackigen Körper. Hab ihn beobachtet, wie er sich bewegt, wenn er lacht, sein Mund, seine Augen. Seine Augen können strahlen.

Ich war noch nicht müde. Beim Fernsehen habe ich den Rest in der Flasche Sekt getrunken.

Ich denke jetzt nicht mehr an Jimmy. Schmetterlinge melden sich, die kann ich nicht gebrauchen, nicht vor dem Einschlafen.

Niederhöhnstadt, Montag, 19. August

Um 4.30 Uhr gab es heftige Regenfälle, bin davon wach geworden und auf die Toilette gegangen.

Hab wieder geschlafen und wurde 5.50 Uhr wach.

Morgens kann ich am besten schlafen. Aber wenn ich etwas vom Tag haben will, muss ich aufstehen.

War im Bad, hab gefrühstückt.

Alleine frühstücken ist ätzend.

Früher, wenn ich aus dem Krankenhaus nach Hause kam, hat mich der Herbert angesehen, als wollte er mich ausziehen. Heute sieht mich keiner mehr an.

Er hat mal gesagt, letztes Jahr, als wir uns etwas näher kamen und er seine Studien trieb, saufregend sehen Frauen meist von der Seite aus, auch die Beine. Weniger aufregend wäre es, wenn sie direkt vor einem stehen%

Heute gibt mir keiner mehr Tipps, wie Männer ticken.

Dann hat er so erwartungsvoll geredet, als müsste ich ihm dankbar sein, was er alles während der Krankenhausaufenthalte erledigte. Hätt ich es bloß. Stattdessen habe ich ihn angegiftet und rausgeekelt. Jedes Mal ist er zornentbrannt nach draußen gestürmt und ich hatte meine Ruhe. Heute habe ich sie auch, eine Todesruhe ist hier und an seinem Bett in Eschborn sitzen andere.

Beim Frühstück hat es wieder kurz und heftig geregnet. Mal ist der Himmel bedeckt, dann wieder wolkenzerrissen. Draußen hatte es 19 °C, innen 23 °C und 72 % Luftfeuchtigkeit. Das macht der viele Regen.

Hab eine Waschmaschine mit blauen Handtüchern angestellt, dann kommen noch weiße und die Bettwäsche.

Dazwischen aufräumen. Es ist immer etwas zu tun. Meggi wollte mittags kommen.

Die Schule in Hessen fängt heute wieder an und morgen die Vereinsgymnastik. Am Samstag ist dieser allgemeine Sport von allen Vereinen.

Das Haus gegenüber, über der Straße, hat ein Flachdach, da wird die Kiesschicht abgetragen. Ein Mann steht auf dem Dach und schippt den alten Kies in eine Wanne. Im Garten steht ein Kran. An dessen Ausleger hängt die Wanne. Es ist ein Ein-Mann-Unternehmen. Vom Dach bedient der den Kran mittels Fernsteuerung. Die Wanne hat eine Vorrichtung, da hakt die Aufhängung aus und der Kies rutscht raus. Dann muss er etwas tun und die Wanne kann wieder tragen. Es ist simpel und funktioniert.

Um 8 Uhr kam Werner.

Er wollte von hinten, hab ich nicht gelassen.

sVon vorne oder gar nicht%, hab ich gesagt.

Es ist simpel einfach.

Werner kam zwei Mal, Renate nicht.

Hat nur wenig geblutet.

Hatte bei Werner keine Lust. Das wird sich bestimmt bald ändern. Herbert siecht dahin, Moritz ist nicht mehr da, Thomas hat eine andere und Peter ist auf dem Weg in die USA.

Etwas Regelmäßiges habe ich dann nicht mehr.

Denke ich an Jimmy, sind nur kleine Schmetterlinge da.

Wenn man so viel denkt, hat man für die Lust keine Zeit.

Werner ist um 9 Uhr in den Westhafen gefahren.

Der wolkenlose Anteil hat sich vergrößert. Über Frankfurt hängt eine graue Regenwolken-schicht. Es hat nur 20 °C außen.

Hab die Bettwäschen gewechselt, waren Blutflecke drauf.

Hab Staub gewischt. Muss man spätestens nach drei Wochen machen. Keiner ist da, der mir hilft.

Die Fenster sehen aus, die könnte man auch wieder sauber machen. Hätte der Moritz machen können oder sein Freund, dann wären sie schneller gewesen.

Der auf dem Dach hat kurze Hosen an. Dabei ist es gar nicht so warm. So wie der arbeitet, wird es ihm vielleicht warm.  
Der füllt den Kübel nie ganz voll. Der spielt vermutlich gerne mit dem Kran. Bei mir spielt keiner mehr, die wollen nur rein.

Aus den Taunuskerbtälern stieg wieder Wasserdampf auf. Bald wird es dort kühl sein. Dann kommt nichts mehr. Da war ich mit dem Franz bei der Nachtwanderung unterwegs. Von dem kommt auch nichts mehr.  
Wir könnten uns eigentlich vertragen. Für wen habe ich denn sonst die ganze Unterwäsche? Keiner sieht die mehr an.

Acht Schippen hat der in die Wanne eingeladen. Der Kranspieler, ich spiele ja auch gerne mit denen rum. Jetzt ist er vom Dach gegangen, über das Außengerüst. Den tragbaren Gurt mit der Fernbedienung hat er auf dem Dach gelassen. Vielleicht kam er mit dem Ausleger zu nah ans Dach oder er muss aufs Klo.  
Konnt mich nicht weiter mit dem beschäftigen. Die Waschmaschine war fertig.  
Hab die blaue Handtuchwäsche in den Trockner und noch weiße Handtücher gewaschen.  
Hat geklingelt.

Um 10.10 Uhr kam Peter. Hatte ein Blumensträußchen dabei. Da klebte das Preisschild noch dran, 3,90 ".  
Er hat sich endgültig verabschiedet, hat nicht viel gesagt.  
s/War schön%

Hat auch wieder geduscht, war nur ein bisschen blutig.  
Um 11 Uhr ist er gefahren.  
Hab die Bettdecke gesäubert und Schmerztabletten genommen.  
Peter ist jetzt also fort. Schade. Bei ihm komme ich fast immer. Kam ich. Ist vorbei.

Hab beim Volksbildungsheim Eschborn angerufen. Die haben mir zwei Mal eine Bestätigung für den Line-Dance-Kurs geschickt.

Der auf dem Dach ist länger mit dem Kran als mit dem Schippen beschäftigt. Das Vor- und Nachspiel hat bei dem Franz immer ewig gedauert.  
Der auf dem Dach hat ein Halbarmhemd an. Es windet auf dem Dach, sein Hemd flattert. Käme Meggi nicht, hätt ich mich dem von gegenüber, auf dem Dach, mal gezeigt.

## Königstein

Hedwig fuhr vormittags nach Hause, nach Müngerstadt.  
Es war sonnig und Hedwig betrachtete es als gutes Omen.

## Niederhöchstadt

Meggi kam mittags nach Niederhöchstadt. Sie brachte Johan mit.  
Johan machte auf schüchtern, vielleicht weil Meggi dabei ist.  
Hab mir von der Bluse noch zwei Knöpfe geöffnet. Hat er gesehen.

Aber auch Meggi. Will Renate etwa Johan verführen? Der soll bei seinem Alter bleiben, nicht mit uns Alten. Oder Renate schwitzt und es war ein Zufall. Ich habe schon eine Ewigkeit nicht mehr. Im Schwarzwald vergeht alles.

Sie würden bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren.  
Meggi wollte im Gästezimmer, Johan in Herberts Zimmer schlafen.

Meggi hat ihre Sachen im Gästezimmer verstaut.

Hab in meinem Zimmer aufgeräumt, Johan kam dazu, war unter dem BH. Geht doch.  
Hab Meggi gehört und musste schnell wieder alles einrichten. Franz hat mal gemeint, ich solle meine Brüste nicht nach vorne ausrichten. Mag ich aber.

Wir saßen auf der Terrasse, haben uns unterhalten. Meggi und Johan haben erzählt.  
Um 14 Uhr hat Suzanne Johan abgeholt. Sie wollten heute Abend ausgehen. Morgen Nachmittag würde sie Johan vorbei bringen oder Martha würde ihn mitbringen.

Meggi war der Umgang von Suzanna mit Johan lieber als mit Renate.  
Renate war sowieso komisch, irgendwie noch abweisender als sonst.

## Eschborn

Renate hatte 15.30 Uhr einen Termin beim Arzt in Eschborn, Ultraschalluntersuchung der Halsschlagadern, wegen Cholesterin. Meggi ist mitgekommen. Sie wollte im Ärztehaus Franz besuchen, der im gleichen Haus wohnte.

15.30 Uhr war ich im Ultraschallraum. Heute war alles pünktlich. Die Ärztin erzählte, was gemacht wird und welche Geräusche entstehen.

Bei den Geräuschen konnte man Angst bekommen. Sie hat mir alles auf dem Monitor gezeigt.

Links war alles in Ordnung aber rechts ist etwas Kleines, 2 x 2 mm groß. Ich bekam Tabletten verschrieben, damit das Blut schneller läuft. Sonst läuft bei mir nichts mehr. Hab einen Tampon eingesetzt.

Als ich in der Apotheke, im Erdgeschoß, war, habe ich bei Franz zweimal kurz geklingelt. War das Zeichen für Meggi.

Ihre Bluse war komisch geknöpft, ist mir vorher gar nicht aufgefallen.

## Niederhöchstadt

Kaum waren wir in Niederhöchstadt, hat es heftig geregnet. Aber nur kurz, vielleicht 15 Minuten.

Haben zusammen gebadet, Meggi und ich.

Hatte ein neuen Tampon eingesetzt und Gelenkbadezusatz verwendet, das ist rötlichbraun.

Meggi wollte abends noch zum Flughafen fahren und jemand verabschieden.

War mir egal. Hab nicht weiter darüber nachgedacht. Vielleicht ihr Typ aus Tromsø.

Ich muss was für meine Verluste machen. Muss langfristig planen. Wie ich das hasse.

Wir haben etwas gegessen, von meinem selbstgemachten Brot. Hat Meggi gelobt.

Verschiedene Quarks gegessen, was wir Frauen so an Leichtes mögen.

Meggi hatte einen geräucherten Schwarzwälder Schinken mitgebracht. Sie würde auf herzhaftere Sachen jetzt stehen. Wollte wissen, wie das gemeint ist?

Kein Sex und keine Drogen%meinte sie lachend.

Weiß immer noch nicht, was sie meinte.

Wir haben zusammen das Fernsehprogramm angesehen. Sie hat erzählt, Franz wollte seine Wandergruppe ins Internet stellen.

War mir egal, was der macht.

Um 19 Uhr ist Meggi gefahren.

Es war wolkenlos. Tagsüber war ein Wetter wie im April. Es hat oft kurz und heftig geregnet. Jetzt war es wolkenlos.

## Frankfurt am Main, Flughafen

Um 20 Uhr wollte man sich im Flughafen treffen. Franz flog nach Neuseeland, begleitet von Uschi.

Alle waren früher da.

Franz bekam einen Anruf von Carmen. Sie wollte wissen, wo man sich trifft? Franz sagte ihr die Lufthansa Schalter Nummer.

Um 22.05 Uhr startete der Flug nach Auckland mit einer Lufthansamaschine, der L796. In Hong Kong ging es mit der Air New Zealand weiter, der NZ080. Sie bräuchten etwa 26 Stunden%.

Franz war leicht hektisch, während Uschi die Ruhe selbst war. Sie hatte sich mit Viktor ausgesprochen. Alles war geregelt. Mit Franz war es nur ein Info-Trip. Franz sah das auch so.

Franz hat alles erzählt, auch die Rückflugdaten. Auf dem Rückflug würden sie etwa 25 Stunden benötigen und der Rückflug wäre über Los Angeles. Sie wären morgens um 10.55 Uhr in Frankfurt am Main mit LH447%.

Uschi hat nur still zugehört und sich die anwesenden Personen betrachtet. Franz hat sie vorgestellt.

Zum Abschied im Flughafen kamen Dori, Meggi, Carmen und die Giftige vom GehTreff sowie Claudia und Beatrice aus Driedorf.

Uschi kannte nur die Giftige nicht. Er hat sie nicht als Giftige bezeichnet, sondern als Clarissa.

Beatrice erzählte Uschi noch begeistert vom Ilvesheim-Aufenthalt bei ihr, Uschi.

Lisa und Georg waren gekommen. Sie hatten Uschi zum Flughafen gebracht.

Franz wollte mit Uschi am 25. September wieder kommen. Ende September hatte er zwei VHS-Kurse.

Um 21 Uhr war endgültiger Abschied.

Draußen dämmerte es stark. Vereinzelt waren kleine Wolken zu sehen.

## Niederh6chstadt

Meggi war um 21.45 Uhr in Niederh6chstadt.  
Renate lag schon im Bett und las.  
Nach dem Bad legte sich Meggi zu Renate.  
Renate machte das Licht aus, sie wollte dem pr6ufenden Blick von Meggi ausweichen.

Meggi machte sich Sorgen um Renate. Sie sah nicht gut aus. Ihr geschultes Krankenschwesterauge hatte es gesehen.  
Im Bett konnte man leichter dar6ber reden.

Meggi riet ihr, dringend zum Arzt zu gehen.

R6cken an R6cken schliefen sie ein.

## Niederh6chstadt, Dienstag, 20. August

Der Himmel war bedeckt.  
Langsam schoben sich dunklen Wolken von Norden heran. Das war selten, von Norden.  
War 4.50 Uhr auf der Toilette.  
Meggi hat auf der Seite geschlafen. Hab mich an ihren R6cken gelegt und sie umarmt. Ich brauchte W6rme.

Bin um 6 Uhr aufgestanden. Meggi schlief weiter. Bin im Haus herum gelaufen. Drau6en hatte es 15 °C, innen 23 °C und 58 % Luftfeuchtigkeit.  
Hab meine Tabletten geschluckt. Sind jetzt vier verschiedene P6ckchen.  
Nach dem Bad habe ich Fr6hst6ck gemacht.

Wir haben schweigend gefr6hst6ckt. Meggi war total m6de.  
So war das fr6her mit Herbert. Au6er einem Morgengru6 war nichts. Keine Unterhaltung. Brauch ich nicht.

Hab abger6umt, Meggi ist ins Bad.

Auf dem Dach gegen6ber ist der Mann wieder, kehrt jetzt. Der macht wohl nur die H6lfte des Daches. Er hat wieder ein Halbarmhemd an und kurze Hosen.  
Die Bundeskanzlerin Merkel besucht heute Dachau, 15 Minuten. Anschlie6end geht sie auf eine Wahlveranstaltung der CSU in ein Bierzelt.  
Geschmackloser geht es nicht mehr.

8 Uhr, ist immer noch bedeckt.  
Hab W6sche vom Trockenst6nder genommen. Wird ich am Wochenende b6geln.  
Er trinkt etwas aus einer wei6en Flasche, der Mann auf dem Dach.

Hab manchmal an Jimmy gedacht.  
Schmetterlinge waren wenige unterwegs.  
Kaum angefangen, h6rt das schnell wieder auf.  
An Franz will ich erst gar nicht denken.

## Main-Taunus-Kreis

Meggi und ich waren bei Herbert.

Der Himmel war leicht bew6lkt, also sonnig.

Herbert hat Meggi nicht erkannt.  
Meggi meinte, das sei normal%  
Allerdings fand sie es erstaunlich, wie schnell sein Verfall sichtbar w6re. Vielleicht m6sste er einmal gr6ndlich im Krankenhaus untersucht werden.  
sWenn er verf6llt, verf6llt er% stellte Renate fest. sSo ist das Leben%  
%

Danach waren wir in Hofheim bei Annette und Kevin.  
Kevin mochte Meggi.  
W6hrend der Franz vermutlich Hand in Hand mit Uschi dahin fliegt.  
Annette erz6hlte, Werner w6re derzeit sehr besch6ftigt. Er w6re 6fters in W6rzburg.

Letzte Woche, Donnerstag, wurde er um 20 Uhr in Würzburg geblitzt. Er ist gespannt, was das kostet.

Konnte Werner dann bei mir gewesen sein?

Vielleicht ist er absichtlich nach Würzburg und dort zu schnell gefahren. Dem Werner traue ich alles zu.

Nachmittags waren wir im Main-Taunus-Zentrum.

Meggi wollte wissen, was es Neues gibt.

Sind hoch unter runter gelaufen, auch im neuen Teil. Haben Cappuccino getrunken und junge Männer betrachtet, dabei kommentiert.

Kaum waren wir zu Hause, hat es an der Haustür geklingelt.

Es war ein Mann vom Finanzamt. Er meinte, er wäre vergangenen Donnerstag schon einmal hier gewesen%.

Hab gesagt, er soll sich an Werner wenden. Der würde die Steuererklärung veranlassen%.

Ob der mich vergewaltigt hat?

Er hat jedenfalls unsicher ausgesehen.

Nach einem Ausweis habe ich nicht gefragt.

Eschborn

Martha hat sich alleine mit etwa 200 anderen Zuschauern das Heimspiel des 1. FC Eschborn angesehen. Sie spielten gegen den Hünfelder SV 2:1.

Eschborn steht jetzt auf dem zweiten Tabellenplatz der Hessenliga.

Renate fuhr 19.20 Uhr nach Eschborn.

Sie war abends von 20 . 21.30 Uhr als Übungsleiterin tätig. Sie gab Gymnastik und Selbstverteidigung in der Hartmutschule.

Danach hat sie gewartet, ob jemand kommt. Früher war sie mit Alan im Mattenlager und mit Werner.

Um 22 Uhr fuhr sie nach Hause. Es kam keiner.

Meggi blieb zu Hause. Sie sah sich das Fernsehprogramm an und telefonierte ungestört mit Michael in Tromsø. Er

hatte Spätschicht im Krankenhaus. Kein Zuhörer war weit und breit, dachte Meggi, vielleicht die NSA. In ihrem Gespräch gab es keine Geheimnisse.

Frankfurt am Main

Die Verhandlungen mit einer russischen Delegation ging heute Abend zu Ende. Es wurde über Stahllieferungen verhandelt, über Armierungsstahl für die einzelnen Baustellen deutschlandweit.

Seitens der Firma Merzig waren Werner und Suzanna da. Die sich beide nicht mochten. Es war auch nicht wichtig, fiel nur auf.

Die Verhandlungen zogen sich. Nun war man zu Ergebnissen gekommen. Werner war ein harter und ausdauernder Vertragspartner, ebenso Suzanna, wobei sie teilweise noch härter wirkte.

Der russische Stahl erfüllte europäische Normen, nicht aber die strengere deutsche DIN. Karl hätte den russischen Stahl nicht verwendet. Aber Karl war seit fast einem Jahr tot.

Federführend auf russischer Seite war Kathinka. Sie war die Geschäftsführerin der russischen Niederlassung in Lampertheim, im Gewerbegebiet am Altrheinarm. Ihr zur Seite stand eine etwas jüngere Frau, Petronilla. Von russischer Seite war es Ben s, tschechischer Abstammung.

Man feierte in Frankfurt in einem kleinen gemütlichen russischen Lokal. Dem Essen und Trinken wurde kräftig zugesprochen.

Suzanna war beim abschließenden Essen nicht dabei. Sie hatte noch eine Verabredung.

Im Hintergrund sabberte schwere russische Folkloremusik durch den Raum.

Werner erzählte, sSuzanna wäre seine Tochter aber privat würden sie sich nicht verstehen%.

Suzanna war jung, wesentlich jünger als alle anderen.

Petronilla war so alt wie Werner, 44, Kathinka war 60, Ben s 67.

Zum Schluss war keiner mehr in der Lage, selbst mit dem eigenen Auto zu fahren. Man fuhr in das Haus von Kathinka in Walldorf-Mörfelden.

Kathinka hatte einige Gästezimmer. Ben s hatte bereits ein Gästezimmer, solange die Verhandlungen liefen, seit knapp einer Woche.

In ihrem Schlafzimmer war sie mit Werner. Kathinka und Werner waren nicht so müde, wie sie taten. Kathinka erwies sich als wilder als Renate, stellte Werner fest.

Man wollte sich in Zukunft öfters sehen. Die Zusammenarbeit war langfristig ausgelegt. Für die russische Seite hatte man mit der Firma Merzig einen wichtigen Baukonzern gewonnen, der weltweit tätig war.

Bei den Verhandlungen saß Kathinka manchmal neben Werner.

Am zweiten Verhandlungstag war man in Lampertheim, besichtigte die russische Stahl-Niederlassung und die verschiedenen Armierungsstähle.

Beim Essen, in einem Lampertheimer Biergarten, saß Kathinka neben Werner und wirkte nervös. Sie wechselte ständig ihre überschlagenen Beine, einmal links übergeschlagen, mal rechts.

Sie war weizenblond. Weizen, der kurz vor der Ernte stand. Durchsetzt war das Haar mit dunkelbraunen Stellen, wie die russische Erde, schilderte Werner einmal ihr Haar.

Sie quittierte es mit einem Lächeln und beugte sich vor. Zu Werners Enttäuschung offenbarte ihre Bluse nichts. Die dunkelfarbige Bluse lag eng an. Sie war schon vor ihm gegangen, eine schlanke Gestalt und er hat ihren Po bewundert. Die dunkellilafarbene Hose war weit und zeigte eigentlich nicht viel, nichts von der Unterwäsche zeichnete sich ab.

Kathinka war einen halben Kopf kleiner als Werner, hatte ausgeprägte, osteuropäische Wangenknochen. Die Gesichtsfarbe war leicht gebräunt.

Als man locker einmal im Kreise stand, hat Werner Kathinka an der Schulter angefasst und keinen BH feststellen können, auch als er einmal wie zufällig ihren Po berührte, war kein Slip auszumachen.

Kathinka nahm es wohltuend zur Kenntnis. Werner zeigte Interesse.

Sie hatte schon gesehen, seine Hose war im Schritt oft ausgebeult. Dann war er weniger konzentriert und seine Augen schien abwesend zu sein.

In Mörfelden-Walldorf wußte er es dann. Sie trug keine Unterwäsche.

Werner mochte weibliche Verhandlungspartner nicht. Insgeheim lenkte sie ihn zu oft ab. Dann war er ein härterer Verhandlungspartner als bei Männern.

Die ersten Gespräche hatte Werner mit Ben s auf einer Baumesse in München geführt. Dieser wunderte sich jetzt über die härtere Gangart von Werner. Ben s und Werner verstanden sich gut.

Petronilla war nicht Werners Typ. Sie war kräftig, ohne dick zu sein, hatte dunkelbraune, kurze, fast schwarze Haare und eine große Oberweite. Ihr Gesicht war rund. Sie trug eine weiße pralle Jeans und eine weiße Jeansjacke. Sie wirkte lebhaft. Sie kam aus Odessa, vom Schwarzen Meer. Eigentlich war sie aus Pervomajsk, nördlich von Odessa. Pervomajsk kannte keiner, dafür Odessa. Sie war also aus der Ukraine, stellte Werner fest.

Zeitweise war eine Übersetzerin dabei, groß, blond, kräftig. Sie konnte zupacken, tat es aber nur mit Worten. Die Übersetzerin war so alt wie Ben s. Die beiden kannten sich gut.

Kathinka war geschieden, hatte zwei Töchter, die in Moskau und St. Petersburg mit Familien wohnten. Weihnachten feierte alle in St. Petersburg. Sie erzählte, eigentlich hieß sie Jekaterina.

Kathinka war öfters auf Reisen, verhandelte mit Stahlpartnern im russischen Raum.

Als Werner sich nach Hofheim mit einem Taxi fahren ließ, war seine Hose nicht mehr ausgebeult. Kathinka wußte warum.

Sie fand Werner sehr rücksichtsvoll. Er wartete, bis sie zuerst kam.

Niederhöchstadt

Johan wurde um 22 Uhr von Suzanna gebracht.  
Er unterhielt sich kurz mit Meggi, bis Renate kam.

Johan ging zu Bett, ins Herberts Zimmer, während sich Renate mit Meggi unterhielt.  
Renate meinte, sie sollte heute Nacht alleine schlafen. Es wäre ein anstrengender Tag gewesen%

Meggi war auch so zufrieden, mit dem Gedanken an Michael.

Nachts kam Johan zu Renate und legte sich an ihren Rücken. Er roch ein wenig.

„Hab meine Monatsblutung%“

Es stimmte zwar nicht, die war schon lange nicht mehr. Aber sie mochte seinen Geruch nicht.

Johan wollte dann nicht.

Er hat mich nur angefasst und die Brüste gehalten.

Sein Penis drückte an den Slip.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 21. August

War seit 4.30 Uhr wach. Es kam kalt zum gekippten Fenster herein. Draußen war es dunkel.

Johan schlief auf der Seite.

Bin auf die Toilette, habe dann das Fenster geschlossen.

Habe nachgedacht.

Kann ich dem Jimmy sagen, sich bin in dich verliebt?%

Vielleicht ist er es auch in mich.

Und wenn nicht. Dann war es nur so eine Regung von mir. Oder ich sage gar nichts und warte, bis es vorbei geht.

Heute ist jedenfalls nichts. Morgens ist selten etwas.

Ich darf ihn nur nicht nerven. Sonst ist das Stalking, wie bei dem Typ in Ingolstadt, der drei Menschen neun Stunden in der Gewalt hatte.

Es ist die Frage, ob der Franz mit mir Stalking gemacht hatte? Er hat gesagt, er liebt mich, hat mir die Gedichte gegeben, dann hat er die Rosen ohne Blüten geschickt. Das war schon aufdringlich. Es war nicht einseitig. Im Sport hat der eine erkannt, als er mich in den Arm nahm und sagte, sdie beide sind verliebt%Das war mir ja sowas von peinlich. Das war aber im Dezember, das Liebesgeständnis war im Jahr darauf an meinem Geburtstag und das mit den Rosen war noch später.

Man hat es uns angesehen, wir sind ineinander verliebt.

Gut, über dem Franz habe ich ein Annäherungsverbot gestülpt. Ein Mal im Jahr gratuliert er mir mit einer Postkarte zum Geburtstag. Von Liebe schreibt er nichts. Wäre er nicht verliebt, würde er mir nicht schreiben.

Bin wieder eingeschlafen.

Zeitungsnotiz

Frankfurt am Main

Kurz vor ihrer Festnahme konnte sich ein Agentenehepaar in die USA absetzen.

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt/ Main ermittelt.

Peter und Ines M. waren zuletzt wohnhaft in Eschborn-Niederhöhnstadt. Peter M. kam aus Frankfurt, Ines M. aus Illinois/ USA. GK.

Niederhöhnstadt

6.30 Uhr bin ich aufgestanden, Bad, Frühstück gemacht.

Außen hatte es 15 °C.

Jimmy hat den Garten gespritzt.

Hab ihn nicht gesprochen. Geh ihm aus dem Weg, bis es vorbei ist. Nur wenn jemand dabei ist, sprech ich mit dem.

Meggi und ich haben gefrühstückt. Meggi hat erzählt, vom Leben im Schwarzwald. Seit die Ackergeräte für Pferdebetrieb haben, ist sie manchmal mit Johannes bei Bauern. Das bringt etwas Abwechslung.

Fand ich alles nicht so aufregend. Hab nichts gesagt.

Hab abgewaschen, Meggi ist ins Bad, hab abgetrocknet.

Mach wieder alles alleine. Gut Meggi ist zu Besuch.

Hab vorhin etwas gesucht und abgelaufenes Puddingpulver gefunden. Wäre Herbert hier gewesen, hätte ich das ihm in die Schuhe geschoben, obwohl er nichts dafür konnte.

Eschborn

Tanken hat früher Herbert übernommen, mach ich nicht so gerne. Muss ich jetzt auch selbst machen.

Wir sind zusammen zum GehTreff gefahren. Mal wieder ohne Franz. Kann man sich daran gewöhnen.

Die Giftige hat vom Flughafen erzählt, von Franz und dabei Meggi wieder erkannt.

Sie hätte mir was sagen können, dass sie wegen Franz zum Flughafen fährt.

Eine hat von Berlin erzählt. Sie war mit anderen Frauen dort. Jeder hatte eine Führungsaufgabe durch Berliner Stadtteile.

Dann haben sie wieder erzählt, was sie gemacht haben. Eine hat von ihrer Pilgertour erzählt, ist 120 km gegangen. Sie wurden von einem Bus begleitet.

Es war langweilig ohne Franz. Keiner hat was unmögliches erzählt oder gefragt. Franz wurde kürzlich zu einer Frau etwas gefragt, wie die aussehen würde? Franz hat es geschildert, dann sagte er, die hätte 80B. Damit konnte die nichts anfangen, er hatte sie wohl auf dem falschen Fuß erwischt. Ein anderer meinte, das wäre die BH Größe.

Davon wollte die Frau nichts wissen. Mit so was ist es bei Franz nie langweilig.

Die Zeit ging normal vorbei, wir waren zehn Personen.

Es war wenig bewölkt und dunstig.

11.15 Uhr sind wir zu Herbert, dann nach Hause gefahren.

Renate bekam eine Vorladung. Sie sollte in einer Woche nach Frankfurt am Main zur Staatsanwaltschaft kommen. Weiter wurde sie auf ihre Rechte hingewiesen. Es ging um Peter und Ines M., zuletzt wohnhaft in Eschborn-Niederhöchstadt.

Auckland, Neuseeland

Am Flughafen wurden Franz und Uschi von Christa, Franz Frau und deren Sohn Thorsten sowie Charly empfangen. Sein Sohn Thorsten machte eine Umschulung zum Sozialarbeiter für Jugendliche. Der Sohn wohnt während der Woche in Auckland.

Niederhöchstadt

Als wir nach Hause kamen, hat Johan gerade gefrühstückt. Meggi und ich haben uns unterhalten und etwas gegessen.

Um 13 Uhr fuhr Meggi mit Johan nach Hause, nach Todtnau.

Main-Taunus-Kreis

Als der Besuch gefahren war, fuhr Renate ins Krankenhaus nach Bad Soden in die Notaufnahme. Mittwochnachmittags haben Ärzte ihre Praxen für Patienten geschlossen.

Renate ging es nicht gut. Die Scheide schmerzte schon seit Wochen, nicht erst seit der Vergewaltigung. Jetzt war es nicht mehr auszuhalten, trotz starker Schmerzmittel. Es war schlimmer als mit Detlev.

Renate sollte einige Tage im Krankenhaus bleiben, zwecks diverser Untersuchungen. Nachmittags rief sie Thomas an, sagte wegen Freitag bei ihm ab.

Es war Thomas Recht, samstags wollte Hedwig kommen. Mit Renate war nichts mehr, nur Freundschaft.

Königstein

Thomas telefonierte täglich mit Hedwig.

Eschborn

Unter der Woche besuchte Miyu vormittags Herbert.

Miyu war verzweifelt über Herberts Zustand, der sich verschlechterte. Ihre Gefühle für Herbert wurden stärker. Manchmal musste sie ihn umarmen, beugte sich über das Bett. Dann ging ein erkennendes Lächeln über das Gesicht von Herbert. Meist sah er sie interessenlos an, schien sie nicht zu erkennen. Oft schlief er. Dann sank Herbert wieder in Depressionen.

Bad Soden, Krankenhaus

Sie haben einiges untersucht. Hatte ein Einzelzimmer mit Telefonanschluss. Hab Lisa und Werner informiert.

Thomas kam nach der Arbeit, besuchte Renate. Als er ankam, war Werner mit Annette und Kevin da. Renate stellte Thomas als Motorradfreund vor.

Werner sah das Vertraute zwischen Thomas und Renate. Misstrauen kam auf.

Als Thomas das Krankenzimmer verließ, folgte ihm Werner bis zum Parkplatz. Werner notierte sich das Kennzeichen des Motorrades.

Als ich wieder alleine war, hab ich mit Martha telefoniert. Sie sollte wegen Herbert informiert sein, falls er mal wieder bei klarem Verstand wäre. Hab mir dann das Fernsehprogramm angesehen.

Abends habe ich mich auf dem Flur bewegt, wegen der Verdauung und der Thrombosegefahr.  
Da lief mir der vom Finanzamt wieder über den Weg.  
Der machte einen unsicheren Eindruck.

Um 21.30 Uhr war es draußen dunkel.

Ein Einzelzimmer ist vielleicht doch nicht so gut.

Hab bis 21.45 Uhr das Fernsehprogramm angesehen.  
Von draußen kam es frisch herein.  
Der Wald außen herum bringt die Frische.

Wenn es kühl ist, läuft das Blut nicht so schnell. Es sind schon verrückte Gedanken, die man so hat.  
Der vom Finanzamt und Jimmy gingen mir nicht aus dem Kopf. Gedanklich habe ich mich an Jimmy geklammert. Da war nichts mehr.  
Heute Abend wäre Gymnastik gewesen und im Süd-West-Park in Eschborn das Sommerabschlusskonzert mit Soul.  
Ja, für meine Seele müsste ich etwas tun.  
Bei dieser summertime hören die wenigsten der Musik zu. Viele unterhalten sich, stehen beim Essen oder den Getränken an.  
Geht man alleine hin, bretzelt man sich auf, hofft den geeigneten Typ zu finden, für eine Nacht oder für immer, in diesem endlichen Restleben.  
Der Prinz kommt meistens nicht. Dafür einer, der vielleicht ein wenig fummeln will oder einmal zu stechen möchte.  
Am liebsten ohne Verhütung, gefühlsecht!  
Geht man mit anderen Frauen hin, reden die über ihre Probleme mit ihren Männern, den Enkelkindern, den Schwiegertöchtern.  
Geht man mit Partner hin, sieht man bestimmt den Mann fürs Leben. Geht man alleine hin, kommt keiner. So ein Abend ist frustrierend. Da kann man auch zu Hause vor der Glotze bleiben.

Dienstag war ich depressiv, dachte, das Leben wäre bald vorbei. Vielleicht lag es am Vollmond. Heute ging es mir besser und schon lande ich im Krankenhaus.  
Krankenhaus ist blöd. Da kann man nur noch denken, schlafen, das Fernsehprogramm konsumieren.  
Lust hab ich auf keinen, bei den Schmerzen.

Mörfelden-Walldorf

Abends war Werner bei Katinka.

Katinka war ein vollwertiger Ersatz für Renate, stellte Werner fest, auch wenn er noch auf Zurückhaltung machen musste. Da würde sich bald ändern, da war er sich sicher.

Bad Soden, Krankenhaus, Donnerstag, 22. August

Gestern Abend war erst Vollmond.  
Später muss ich den Verein anrufen, wegen Dienstag. Weiß nicht, ob ich da schon entlassen werde. Samstag kann ich auch nicht, wenn die drei Vereine ein sportliches Fest veranstalten. Ist echt blöd.  
Dafür geht es mir schon besser. Die Tabletten haben geholfen. Könnt eigentlich nach Hause gehen.

Der Vollmond stand gestern Abend um 22 Uhr über Frankfurt. Als ich nachts wach wurde, um 2 Uhr, stand er über Höchst. Aber heute Morgen war er verschwunden. Dafür war der Himmel klar und die Luft frisch.  
Ab 5.40 Uhr setzte die Dämmerung ein. Bin dann ins Bad. Kann ich noch alleine.

Es war wolkenlos. Ab und zu hört man ein Flugzeug, die in großer Höhe unterwegs sind.

Dafür hört man den Krankenhausbetrieb, der langsam anläuft.

Ihr Eckzimmer ist gut isoliert. War knapp über den Baumwipfeln und zeigte sowohl nach Osten wie nach Süden. So konnte sie Niederhochtadt sehen und das Haus, wo Franz wohnte. Er wohnte dort zur Miete.  
Jetzt war er in Neuseeland und vielleicht mit Uschi am Strand.  
Egal.  
Soll er seinen Spaß haben. Ich habe meinen auch bald wieder, wenn ich hier erst einmal entlassen bin.

Sie genoss das Privileg 1. Klasse zu liegen. Bei der Aufnahme hatte sie sich beim Essen für sDiät%entschieden. Sie war zwar schlank, wollte diesen Status durch zu gutes Essen nicht verlieren.  
Es gab Annehmlichkeiten durch guten Kaffee. Den wusste sie nicht zu würdigen. Zu Hause trank sie nichts Besonders. In Niederhochtadt haben wir immer einfach gelebt.

Den Wohlstand zeigte nur Werner mit Familie. Sie trugen Maßwäsche, Ober- wie Unterbekleidung. Rolex Uhren hatten beide. Werner hatte seinen Porsche Geländewagen mit dem stärksten Motor. Aus irgendeinem Grunde fuhr Annette einen Opel, wie es Herbert wegen der Verbindung zu den Hubers wollte. Kevin trug teure Wäsche aber nicht maßgeschneidert, da änderten sich zu schnell die Maße.

6.30 Uhr ging die Sonne auf. Es war schön, wie sie sich über die Wetterauer Berge schob.

Bald lag die Landschaft im Dunst.

Lisa kam um 10 Uhr mit Georg.  
Es gab nichts Neues. Sie sind dann zu Herbert gefahren.

Es kamen diverse, anstrengende Untersuchungen.

Zeitungsmeldung, Frankfurt

Zwei Monate nach dem brutalen Überfall auf eine Rentnerin in Bockenheim auf offener Straße hat man den Täter ermittelt. Es ist Moritz N., der seit einiger Zeit vermisst wird. Aufenthaltsort unbekannt. GK

Renate lag ermattet im Bett.

Thomas kam und setzte sich zu ihr ans Bett.  
Irgendwann hielt er ihre Hände und erzählte von Hedwig.

Die Tür ging ohne Klopfen auf.  
Selbst die Schwestern klopfen vor dem Betreten des Krankenzimmers.  
Sie drehten den Kopf zur Tür.  
Werner kam.  
Als er Thomas händchenhaltend sah, bekam er ein mürrisches Gesicht.

Ohne Gruß baute sich Werner in der Mitte des Zimmers auf.

Thomas zog die Hand zurück, grüßte Renate und ging.  
Werner war ihm unheimlich.

Als Thomas über den Parkplatz ging, folgte ihm langsam ein Auto.  
Thomas ging nicht zu einem Auto oder zu einem Motorrad.  
Er ging ins angrenzende Bad Sodener Wäldchen und lief nach Hause.

17.45 Uhr. Der Himmel war mit Schleierwolken bedeckt.  
Die Sonne wirkte fahlgelb.

Eine Schwester kam, brachte das Abendbrot, stellte es auf ein kleines Schränkchen am Bett.  
Renate meinte zur Schwester, sie hätte jetzt noch keinen Hunger. Sie würde es später essen. Man bräuchte es nicht abholen%o

Erster Klasse Patienten hatten mehr Rechte als die anderen, wußte die Krankenschwester.  
Die Schwester verließ mit einem kleinen Gruß das Zimmer.

Werner setzte sich zu Renate ans Bett, wie es vorher Thomas getan hatte.

Nur gab er Renate nicht die Hände, sondern schob eine Hand in den Halsausschnitt vom Nachthemd, legte die Hand auf ihre Brüste.  
Werner knautschte sie ein wenig, so wie sie es mochte.

Werner stand dann auf und schloss die Tür ab.  
Renate sah ihm zu.

Als Werner sich umdrehte, knöpfte er sein Hemd auf.  
sDas geht heute nicht Werner%o

Werner stutzte kurz.  
sDir fehlt doch nichts%o  
sDoch! Mir geht es nicht gut%o

„Dir ging es immer gut. Blut stört mich nicht!“

Das Hemd hatte er mittlerweile ausgezogen und über einen Stuhl gelegt.  
Die Schuhe hatte er ausgezogen und die Hose.  
Er war dabei, den Slip nach unten ziehen.

„Lass das Werner, heute nicht!“  
Werner hörte nicht.

Er konnte das Geflüster nicht hören, weder bei Renate, noch bei Annette noch bei anderen.  
Er brauchte das jetzt. Das war sein gutes Recht. Sie gehörte ihm.

Werner zog die Bettdecke beiseite und schob das Nachthemd hoch.  
Er führte ihn alleine ein. Es ging schwer. Das mochte er, das war wie hinten.

Er pumpte bis es kam.  
Als er langsam herausrutschte und sich erhob, zog Renate blitzschnell ein Bein, das Knie, hoch und traf Werner schmerzlich.  
Mit einem Schmerzschrei erhob er sich kurz, krümmte sich, fiel in sich zusammen. Dabei traf ihn wieder das Knie, diesmal am Hals. Er verlor leicht das Bewusstsein.

Mit einem Faustschlag brach Renate ihm das Nasenbein, nicht zum ersten Mal.

Sie stand auf und schleifte ihn ins Bad. Dort schlug sie seinen Kopf mit dem Gebiss auf die Umrandung des Waschbeckens.

Wäre sie zu Hause gewesen, hätte sie ihn geshreddert.  
Es ging nur das Gebiss kaputt, Zähne kullerten heraus, die sie in der Toilette entsorgte.

Später schleifte sie ihn angezogen zum Aufzug und setzt ihn hinein.  
Sie drückte auf „Erdgeschoss“

Sie selbst ging zurück in ihr Zimmer.

18.55 Uhr.

Sie aß ihr Abendbrot.  
Der Himmel war leicht bedeckt.  
Als sie gegessen hatte, brachte sie das Tablett auf den Flur, stellte es in einem Transportbehälter ab.

Sie widmete sich dem Fernsehprogramm.  
Wäre Franz nicht in Neuseeland, hätte er heute seinen ersten Männer Gymnastikkurs und sie ihre Unterhaltung hinter dem Vorhang. Das ist vorerst vorbei. Mal sehen, wie es bei ihr weiter geht.

Bad Soden, Krankenhaus, Freitag, 23. August

War kurz nach Mitternacht auf der Toilette, hatte leichten Durchfall. Sie haben gesagt, eine Tablette könnte so etwas verursachen.

Um 6 Uhr bin ich ins Bad, war vorher lange wach. Man schläft länger, weil es morgens länger dunkel ist.

Die Deckenleuchte flackerte und verabschiedete sich dann. Nun war es dämmrig im Zimmer. Eine von zwei Lampen war defekt.

Später kam ein Techniker und hat die Leuchtbirne ausgewechselt. Wäre mir das zu Hause passiert, hätte ich das selbst machen müssen, früher hätte das Herbert getan.

Um 7 Uhr kam das Frühstück.  
Der Himmel war bedeckt und es war nicht so frisch wie die letzten Tage. Die Luft von draußen war mild.  
In diesem Zimmer hatte man das Privileg, man konnte das Fenster kippen. Tat man es, schaltete sich die Klimaanlage aus.

Zwei Stunden später begannen anstrengende Untersuchungen.

Todtnau/ Wendlinghausen

4 Uhr. Mit einem Sattelschlepper und zwei Personenwagen fuhr man von Todtnau mit Feldarbeitsgeräten nach Wendlinghausen. Dabei Johannes und Meggi.  
Auf Schloss und Gut Wendlinghausen wurden am 24. und 25. August Europameisterschaften mit Pferden und diversen Arbeitsgeräten ausgetragen.

Die Firma hatte verschiedene Arbeitsgeräte geladen: Pflüge, Heuwender, Zweispännergrubber, Markierer, Wickelmaschinen, Grasmäher, Doppelmessermähwerk, Zapfwellen-Vorderwagen mit Radantrieb, Häufelpflug zu Ausstellungszwecken.

Eschborn

Miyu besuchte Herbert, wie jeden Vormittag von Montag bis Freitag.

Diesmal schien Herbert sie zu erkennen und lächelte.

Im Ganzen wirkte er besser als die letzten Tage, stellte sie fest.

Endlich konnte sie ihm etwas erzählen, was ihn vielleicht interessierte.

Herbert, gestern Abend waren deine Kumpels vom Sport da. Die Sommerurhepause ist vorbei.

Sie haben auch von dir erzählt, sie haben dich vermisst, wie ich%

Das sagten sie allerdings nicht. Von einem anderen war die Rede, der segelt und Marathon läuft.

Dein Freund war nicht dabei, der große kräftige.

Sie haben über Religionen diskutiert, nicht nur über Sex. Schwerpunkt war der Islam aber auch andere Religionen und die verbundene Macht.

Sex war wohl auch im Gespräch. Den Zusammenhang habe ich allerdings nicht verstanden. Sie haben wohl von Bodenmatten aus kleine Rollbretter bewegt. Der Chef, der Trainer, hat was gesagt, sie sollen etwa 5 cm über dem Boden bleiben. Einer meinte, seiner wäre länger. Die hatten wohl viel Spaß.

Das hätte ich auch gerne mit dir Herbert%

Sie nahm Herberts Hand und legte sie auf ihre Oberbekleidung im Bereich der Brüste.

Gleich schossen zwei Stifte gegen die Hand.

Siehst du Herbert, sie wollen dich%

Herbert sah sie nur mit großen Augen an.

Miyu rollte ihr schwarzes Langarmshirt und das darunter liegende weiße Shirt mit großem Rundhalsausschnitt nach oben. Darunter hatte sie nichts. Ihre kleinen Brüste waren zu sehen.

Sie sind keine Pflirsiche mehr wie bei jungen Mädchen. Aber sie freuen sich auf dich Herbert%

Miyu beugte sich über Herbert und drückte ihre Brüste leicht gegen sein Gesicht, auf den Mund.

Es schien ihr, als würde er die Brüste küssen.

Sie setzte sich dann wieder hin, rollte den Bekleidungsstoff nach unten.

Miyu lächelte. Sie hat sich manchmal vorgestellt, wie Herbert ihren Körper erkundete. Das taten in ihrem Leben wenige. Meist Ärzte bei Untersuchungen.

Sie erzählte von einem, der einen Internetauftritt plante. Da konnten sie nichts dazu sagen.

Miyu hätte es gekonnt aber sie wurde nicht gefragt.

Sie hatte einen neuen chinesischen Mitarbeiter, der in Deutschland geboren wurde und die deutsche Sprache perfekt beherrschte. Sie behandelte ihn wie ihren Sohn. Er war Student und studierte Betriebswirtschaft (BWL).

Weniger erfreulich war, gestern Abend kam einer aus dem chinesischen Kader aus Peking. Er hatte einen Koffer dabei und wollte bei ihr wohnen. Er war sehr freundlich, rücksichtsvoll. Sein Aufenthalt diente dazu, sie zum Bleiben zu überreden. Sie wäre die beste Auslandskraft. Das sagte er ganz offen und mit einem Lächeln.

Es fiel ihr langsam schwer, immer zu lächeln. Wäre Herbert gesund, wäre es anders. Dann wäre ihr Herz gesund und sie könnte viel lachen. So war ihr Herz gebrochen, zum ersten Mal in ihrem Leben. Zum ersten Mal wollte sie einen Mann. Herbert.

Drei haben etwas gegessen, davon zwei Frühlingsrollen.

Mit dir Herbert ist immer Frühling%

Nach diesen Worten schlief Herbert erschöpft ein. Er hatte nichts gesagt.

Miyu hielt lange die Hände von Herbert und weinte still vor sich hin.

Sie wollte ihm noch sagen, in Frankfurt ist Nacht der Museen. Sie würde gerne eine Nacht mit ihm verbringen, eine Hochzeitsnacht. Drei Tage würde das Fest dauern. Sie wäre gerne mit ihm hingegangen. Brasilien war der offizielle Gast. Nach Brasilien würde sie mit ihm auch gerne reisen. Sie war schon überall auf der Welt, fast überall. Hier in Eschborn ist ihre Lebensreise zu Ende. Das spürte sie schon lange. Sie hätte es gerne mit Herbert beendet. Jetzt war dieser sterbenskrank.

Der Himmel war grau bedeckt, schien Richtung Regen zu gehen.

Es blieb trocken und die Luft war mild.

Bad Soden, Krankenhaus

Mittags kam Lisa.  
Renate hatte bereits gegessen.

«Renate!%  
«Ja, ach du bist es Lisa. Ich habe ein wenig geschlafen, was ist?%  
«Ich habe zu Hause bei dir in deinen Papieren nach den Familien-Unterlagen gesucht. Hatten wir ja so besprochen. Da fand ich dieses Kuvert und habe vergessen, auf den Umschlag zu sehen. Der Umschlag ist einige Jahre alt. Da waren Gedichte von Franz drin. Das klang sehr vertraut.%»

«Ja, er kam durch Zufall nach unserer Pilgerreise in den Verein. Ich habe mich nie zu erkennen gegeben, kannte von dir den Namen. Unseren Familiennamen gibt es ja noch öfters. Ja. Und dann ist wohl irgendetwas passiert. Zu meinem 62. Geburtstag schenkte er mir seine Gedichte. Später haben wir ihn im Odenwald getroffen. Für ihn war es ein Zufall, für mich nicht. Wir waren alle oft zusammen. Lass uns bitte nach der Operation darüber reden. Das ist eine lange Geschichte. Eine Geschichte die anfang und wegen mir endete. Lass uns nach der OP darüber reden. Nur wir beide.%»

«Renate?%»  
«Ja?%»  
Renate hatte etwas gedöst.

Die starken Schmerzmittel wirkten. Ohne diese Mittel, hatte sie starke Schmerzen. Sie konnte sich dann kaum beherrschen, die Tränen zu unterdrücken.

«Ich mache mir Sorgen wegen Georg. Manchmal riecht er unangenehm. Hoffentlich passiert ihm nichts%»  
«Du kannst versuchen herauszufinden, wo er riecht. Vielleicht putzt er seine Zähne nicht%»  
«Doch tut er. Nach jeder Mahlzeit putzt er sich die Zähne%»  
«Vielleicht ist es Schweißgeruch von den Achseln oder Intimbereich. Auch Essen kann bei der Verdauung riechen und Ausgasen%»  
«Pupsen tut Georg nicht. Er ist fein erzogen%»  
«Oder seine Füße. Manche riechen an den Füßen. Unsere Familie aber nicht%»  
«Nein. Seine Strümpfe riechen nicht. Jedenfalls nicht diesen Geruch. Das merke ich, wenn ich die Schmutzwäsche in die Waschmaschine stecke%»  
«Ist dir bei der Schmutzwäsche etwas aufgefallen, an welchem Kleidungsstück der Geruch ist?%»  
«Ja, du hast Recht. Kürzlich hat sein Slip gerochen%»  
«Vielleicht seid ihr beide nicht so oft intim und das ist bei Georg etwas abgelagert%»  
«Nein. Wir haben zwei bis drei Mal die Woche Sex. Meist riecht es, wenn er sich abends auszieht, ohne dass wir vorher Sex hatten%»  
«Vielleicht schwitzt er im Intimbereich. Da sind Duftdrüsen. Oder er wäscht sich nicht richtig, vergisst die Vorhaut zurückzuziehen. Da kann es dann modrig riechen. Jungs sind da manchmal schlampig%»  
«Nein, es ist ein eher scharfer Geruch. Es riecht sehr unterschiedlich, bei unterschiedlichen Temperaturen. Meist riecht er ja nicht. Anfangs, als wir zusammen waren, schon gar nicht%»  
«Vielleicht ist der Mond mit seinen Mondphasen Schuld%»  
«Ich weiß es nicht%»

Sie saßen eine Weile stumm da, jeder überlegte.  
Renate dachte, bei ihr riecht er nicht. Sie konnte sich nicht daran erinnern. Aber ihr Gedächtnis ist auch nicht mehr das beste.

Es klopfte.

Thomas kam.

Renate stellte «Thomas, als ihren Motorradfreund%» vor.  
Und «Lisa als unser Nesthäkchen%»

Werner kam dazu.

Sein Gesicht sah geschwollen aus. Die Nase zierte ein breites Pflaster, war darunter genäht. Sein Mund war dick geschwollen.  
Seine Augen sprühten vor Wut.

Selbst Lisa bekam Angst vor ihrem Bruder.

Im Beisein von Lisa und Thomas meinte Renate, «Werner geh!%»

Werner ging.

Renate klingelte nach der Schwester.

Sie teilte ihr mit, «eben war mein Sohn hier. Er hat Zimmerverbot. Er ist nicht erwünscht%»

Mörfelden-Walldorf

Kathinka flog mittags alleine nach Moskau.

Hochtaunus

Thomas verabschiedete sich von Renate mit Handschlag und einem Kopfnicken an Lisa.

Das Wetter hatte sich gebessert, die Bewölkung war zurückgegangen.  
Es war sonnig und trocken.

Thomas fuhr mit seinem Motorrad nach Kronberg und weiter nach Oberursel. Von dort auf der Kanonenstraße zum Sandplacken. Er wollte im Hochtaunus auf den Großen Feldberg, wo er Renate zum ersten Mal traf. Später würde er mit Hedwig telefonieren. Es war Liebe auf den ersten Blick. Sie empfand es genauso. Es war anders als mit Anke oder mit seiner Ex. Mit Renate verband ihn nur tiefe Freundschaft.

Er fuhr auf der Kanonenstraße langsamer als sonst. Er hatte Zeit.

Jetzt kannte Thomas die Familie von Renate. Renate sprach wenig.  
Die Tochter war nett, der Sohn nicht. Der war fast in seinem Alter. Nein, ihren Sohn mochte er nicht.

Bad Soden, Krankenhaus

Es klopfte und JJ trat ein, gefolgt vom Jimmy.

Renate stellte die beiden Lisa vor. Lisa ging, fuhr nach Hause.

Sie spürte einen Herzstoß. Am liebsten wäre sie Jimmy um den Hals gefallen und hätte ihre Liebe zu ihm gebeichtet. Ihre Gefühle lenkten sie von ihren Schmerzen hat.  
Die Infusion war zu Ende. Sie klingelte nach der Krankenschwester.

JJ gab Renate eine farbige Zeichnung vom Haus und vom Garten und wie sein Vater den Garten spritzte.

Eine Krankenschwester ersetzte die leere Schmerzinfusion, eine andere brachte Kaffee und Marmorkuchen.

Als die Krankenschwestern das Zimmer verließen, bot Renate JJ den Kuchen an, was dieser nach kurzem Zögern und Blick auf seinen Vater aß.

Bald untersuchte JJ das Krankenzimmer von Renate. Er betrachtete die Apparaturen, was ihm sein Vater erklären musste.

Sie gingen dann.

Renate war aufgewühlt.

Jimmy hatte sich die Haare rötlich gefärbt. Er gestand, er wollte es nur dunkler haben. Bei grauen Haaren nimmt man gerne rot und so kam das. Sie haben sich tief in die Augen gesehen. Diesen Blick konnte sie nicht vergessen. Er hatte ein weißes, transparentes Hemd an, darunter trug er ein Unterhemd. Was man deutlich sehen konnte. Sie hätte gerne seinen Körper gefühlt, seinen Rücken, seine Muskulatur.

Hochtaunus

Auf der Kanonenstraße, von der Hohemark zum Sandplacken, war viel Feierabendverkehr, besonders freitagnachmittags. Hinter Thomas staute sich ein wenig der Verkehr. Er hielt sich an die vorgeschriebene Geschwindigkeit. Im Rückspiegel sah er einen weißen Kastenwagen, der mit waghalsigen Überholmanövern langsam näher kam.

Die Strecke war kurvenreich und unter Motorradfahrern beliebt. Den Nervenkitzel brauchte er jetzt nicht.

Dann war der Kastenwagen hinter ihm.

Heute Abend würde er wieder in den BikerTempel gehen.

Morgen würde Hedwig kommen und sie würden die Zukunft bereden. Mit Hedwig konnte er sich eine Zukunft vorstellen.

Bad Soden, Krankenhaus

18.25 Uhr. Renate lag ermattet im Bett. Sie hatte bereits gegessen.  
Es war wolkenlos und die Landschaft lag im Dunst.

Im Radio hörte sie den Rest von einer Verkehrsdurchsage. Die L3004, die Kanonenstraße, war zwischen Hohemark-Kreisel und Sandplacken voll gesperrt. Sie wußte nicht, warum diese gesperrt war. Es interessierte sie auch nicht. Verkehrsmeldungen waren im Bett uninteressant.

Sie schlief kurz ein.  
Die Gedanken kamen.

Werner war früher nicht so wie jetzt. Er war immer wild nach Sex. Ja, welch junger Mensch ist das nicht? Sex mit mir legte sich etwa mit zwanzig und ruhte etwa zwanzig Jahre. Auch zwischen Herbert und mir ruhte alles. Wir verkamen in die Bedeutungslosigkeit. Immer ein Stück mehr. Als einziges achteten wir auf unsere Figur. Das war das einzige, was uns am Leben hielt, eine schlanke Figur. Herbert liebte seine weißen Hemden mit Stickereien, ich meine Hosen mit den Steinchen. Dann ließ das auch nach und ich kleidete mich nur noch dunkel. Manchmal flammte es auf und Herbert musste darunter leiden. Oft war ich ungerecht zu ihm, oft im Beisein von Werner. Werner fühlte sich dann als der bessere Herbert. Da habe ich viel bei der Entwicklung mitgewirkt. Andere verstehen Herbert jetzt besser. Ich habe keinen Bezug mehr zu Herbert. Es ist notwendig, ihn zu besuchen. Eine Pflichtübung aber Liebe ist das nicht mehr. Liebe empfinde ich für Jimmy.

Ich bin durch die Fernsehprogramme gezappt und blieb bei arte hängen. Zuerst ein Drama, „Das letzte Wort“ ein Bischof wird in seinem eigenen Haus gefangen gehalten. Anfangs bin ich fast eingeschlafen, dann wurde ich hellwach. Von mittags habe ich das Schälchen Pflaumenkompott dazu gegessen. Nach dem Film war ich aufgedreht und habe gleich den nächsten Fernsehfilm angesehen. Es ging um Politiker, deren Mitarbeiter und Journalisten im dänischen Wahlkampf „Gefährliche Seilschaften“ Nach dem ersten Film mit den Seilschaften habe ich ausgeschaltet.

Eigentlich war ich müde.

22.45 Uhr.

Der Mond schien hell, obwohl er am abnehmen war.

Ich lag noch lange wach im Bett.  
Frisch kamen es von draußen herein.

Hab an Jimmy gedacht und es ging mir gut, bin so eingeschlafen.

Bad Soden, Krankenhaus, Samstag, 24. August

Als ich aufgewacht bin, es war schon dämmerig hell, hab ich gleich an Jimmy gedacht, weil es mir gestern Abend damit so gut ging.

Bin ins Bad und die Sonne stand schon über den Wetterauerbergen.

Hab weiter an Jimmy gedacht, ließ mich gar nicht mehr los. Tausend Schmetterlinge tobten in mir. Es war kaum auszuhalten. Gestern hatte er leichte, dunkelblaue Bermudashorts an. Er kam mir so groß und schlank vor. Ich war total hingerissen von ihm.

Beim Frühstück tobten die Schmetterlinge weiter. Das Gefühl war schön aber nichts für die Wirklichkeit. Kleine Kinder wollte ich jetzt nichts mehr, wenn man schon Enkel im heiratsfähigen Alter wie Marlies hat. Die ist schon 24.

Eine Wespe machte über dem Frühstücksangebot herum. Die konnte sich nicht entscheiden, was sie wollte, mageren Schinken oder etwas Marmelade oder Butter.

Bald wird sie sterben, dann ist es eh aus. Einige tote Wespen liegen schon herum. Werd auch bald so rumliegen.

Heute gab es keine Untersuchungen. Nur die schmerzstillenden Infusionen wurden gewechselt.

War langweilig. Langweile ist schlecht, da hat man Zeit nachzudenken.

Als die Jungs groß waren und aus dem Haus, nach 20, hat der Herbert meist versucht mich aufzuheitern, wenn ich schlecht gelaunt war. Das hat mich meist noch wütender gemacht.

Am Wochenende habe ich ihn den Haushalt meist alleine machen lassen, denn unter der Woche war es meine Arbeit. Er hatte sowieso nichts Sinnvolles zu tun.

Ich war schon ziemlich schlimm zu Herbert. Schließlich bin ich wegen ihm in die Baugrube gefallen und er hat mir Zwillinge angedreht. Meine beruflichen Wünsche wurden durch ihn krass unterdrückt.

Ich fühl mich jetzt einsam, auch gestern Abend schon, obwohl in diesem Krankenhaus überall Menschen sind.

Es war so stürmisch gestern Abend, ich musste das Fenster schließen, heute ist es nicht besser.

Es ist immer noch leicht bedeckt durch Schleierwolken.

Heute wäre Bettwäsche dran. Die musste früher Herbert wechseln, auch die Bettwäsche waschen war sein Ding. Er hatte sonst nichts zu tun. Ist alles schon zwanzig Jahre her.

Ich weiß nicht, woher der Herbert seine gute Laune genommen hat. Ich machte immer das Gegenteil.

Es hat geklopft. 11.15 Uhr.

Zeitungsnotiz, Offenbach

Mit einem Phantombild sucht die Polizei nach einem Schläger, der vor einem Jahr bei einem Fest in Offenbach-Bieber einen jungen Mann mit einem Baseballschläger zum Invaliden geprügelt hat. Es ist der gleiche, der seit gut einer Woche vermisst wird und aus dem Main-Taunus-Kreis stammt, Götz N. Damals war es auf dem Bieberer Aussichtsturmfest. GK.

Bad Soden, Krankenhaus

Lisa kam zur Tür herein.

War nett von meiner Tochter, mich zu besuchen. Hatte keine anderen Bedürfnisse. Es kribbelt nicht mehr.

Beim GehTreff hat der Franz einmal gemeint, er sieht sich gerne Brüste an%  
Daraufhin meinte eine andere, dann soll er in die gemischte Sauna gehen%  
Das wollte Franz nicht, da ist kein Reiz, wenn sie nackt sind%

Wir liefen zu Hause im Sommer, wenn es heiß war, auch nur in Unterwäsche herum, Herbert sogar nur in Shorts. Er hatte auch eine klasse Figur. Mit Lisa war das dann anders. Vielleicht waren die Sommer nicht mehr so heiß.

Da war also Lisa, hat sich nach meinem Empfinden erkundigt. Ging mir gut.

Dann hat Lisa in ihrer Tasche gekramt. Machen Frauen gerne, in ihren Taschen kramen. Da sehen sie, was sie alles dabei haben. Nach einer Weile wissen sie dann nicht mehr, nach was sie überhaupt gesucht haben. Lisa fand es, eine farbige Karte. Es war eine Postkarte von Uschi. Die hat sie gleich vom Flughafen geschrieben. Sie wäre gut angekommen. Franz hat auch unterschrieben. Als ich den Namen Franz gelesen habe, habe ich die Karte gleich geknüllt. Ich hasse den!  
Als Lisa gegangen war, habe ich die Karte wieder aus dem Papierkorb geholt. Am Zerknüllungsstand der Postkarten kann ich sehen, wie wütend ich auf Franz war. Viele Postkarten habe ich von dem. Auf keine habe ich geantwortet, weder mündlich noch schriftlich. Eigentlich darf der mir gar nicht schreiben. Tut der einfach, setzt sich über mich hinweg. Macht mich deswegen so wütend. Eigentlich bin ich friedlich. Nur beim Franz raste ich aus. Heute Morgen, als ich im Bad war, habe ich mich abschließend abgetrocknet. Als ich das Handtuch wieder aufgehängt habe, sah ich eine Wespe im Frottier. Ich habe die erst gar nicht heraus bekommen. Die hat sich wohl festgekrallt. Hab einen Kamm genommen und sie heraus gekämmt ins Waschbecken und mit Wasser runtergespült. So mache ich das. Die Shreddersleute sind im Normalzustand für die Kanalisation zu dick, danach sind sie Brei und passen da gut durch.

Lisa ist dann wieder gegangen.

Hab gesagt, sie braucht nicht zu oft zu kommen. Hier passiert nichts. Sicher werde ich bald entlassen. Schmerztabletten kann ich auch zu Hause schlucken.

Die Lisa ist unbelehrbar. Seh das an ihren Augen. Die glaubte mir nicht. Ihrer Mutter glaubt die nicht. Tut der Werner auch nicht. Deswegen muss ich den manchmal prügeln. Nur der Franz glaubt mir. Hat deswegen die Karte von der Uschi zuerst unterschreiben lassen. Ich kenne seine Handschrift, auch auf meinem Po. Also Freinsheim vergess ich dem Franz nie. Irgendwann zerquetsch ich dem seine Eier. Die braucht der eh nicht mehr. Und ich hass den, ohne ihn zu sehen.

Das Wetter war noch gut, war leicht bewölkt, ab mittags wurde es schwül.

Wär ich auf dem Vereinsfest, von drei Vereinen, könnte ich mir die Sachen ansehen und mitmachen.

Tai Chi hätte mich nicht interessiert aber Stepp Aerobic. Da war der Franz früher auch. Eigentlich war das Aerobic, manchmal mit steppen.

Pilates wäre auch was.

Bei unserer Männergymnastik hätte vielleicht der Franz mitgemacht, wenn er nicht in Neuseeland gewesen wäre. Aber nein, der wollte beim splitterverein mitmachen, bei Rückenfit. Jetzt ist der in Neuseeland und schickt mir eine dämliche Postkarte. Ich hasse den.

Ach, es mir egal, was die so treiben. Vernünftige Männer sind da nicht dabei. Hätte dem Jimmy Bescheid geben können. Wäre interessant gewesen, wie der in Sportsachen aussieht. Vielleicht hat er einen hautengen Body. Vielleicht dürfte ich Hand anlegen und Falten beseitigen.

Es kribbelt dennoch nicht. Ist nur Liebe. Aber die Schmetterlinge sind wohl müde. Ich spüre nichts.

Bin dann eingedöst, vom vielen denken.

## Ilvesheim

Vormittags war Lisa im Krankenhaus bei Renate, danach bei Herbert in Eschborn.

Nachmittags waren die Hofheimer, Suzanna, das Rennteam, Georg und Lisa auf der Insel Kerwe Ilvesheim%. Werners Gesicht war immer noch geschwollen aber sein Gesichtsausdruck etwas freundlicher.

Es gab ein Festzelt und Fahrgeschäfte.

Werner hielt sich zurück, war mit Annette und Kevin beim Kinderkarussell, so lange es noch trocken war. Lisa mochte Kevin, der schien zwiespältig ihr gegenüber zu sein.

Georg war mit Suzanna beim Autoscooter, dann zeigte er ihr die Oldtimersammlung.

## Königstein

Hedwig kam um 14 Uhr nach Königstein.

Sie hatte vergeblich seit gestern Thomas angerufen und machte sich Sorgen.

Als sie bei seinem Namensschild klingelte, wurde die Haustür geöffnet.

Mit ihr fuhr ein verheulter Junge in die 8. Etage und stieg mit ihr aus.

Der Junge ging zur Wohnung von Thomas. Dort wurde die Wohnungstür geöffnet und eine Frau in schwarz kam heraus.

## Eschborn

Martha sah sich das Fußballspiel 1. FC Eschborn gegen FSV Fernwald an. Die Eschborner gewannen mit 3:0. Etwa 200 Zuschauer waren da.

## Niederhöchstadt

Um 16 Uhr kam Hedwig nach Niederhöchstadt, klingelte bei Renate.

Keiner öffnete.

Sie klingelte bei den anderen Namensschildern und bekam geöffnet. Tine und Sybille waren seit einer Woche wieder in Niederhöchstadt und hatten Unibetrieb.

Sie unterrichteten Hedwig vom Krankenhausaufenthalt Renates in Bad Soden.

Hedwig erzählte, sie wollte ihren Verlobten Thomas in Königstein besuchen. Der war mit Renate befreundet. Sie hatte eine unangenehme Nachricht aus Königstein erfahren.

Hedwig beschloss, nach Müngerstadt zurückzufahren.

Schlechte Nachrichten waren für Leute im Krankenhaus nichts.

Es regnete.

In diesem Zustand war sie auch.

## Ilvesheim

Lisa traf Schwimmgfreunde aus Ilvesheim, später den Hausverwalter mit seiner Frau. Es gab viel zu reden. Nachmittags hatte es mehrfach längere Zeit geregnet.

Abends traf man sich im Festzelt.

Die Hofheimer fuhren um 19.30 Uhr, in einer Regopause, nach Hause.

## Bad Soden, Krankenhaus

Hab mir das Fernsehprogramm reingezogen.

Ich war frei von Gefühlen und Schmerzen, weil ich am Tropf hing.

Um 19 Uhr kam Yasmiin vorbei, mit den besten Genesungswünschen vom Verein.

Der Himmel war bedeckt. Die Landschaft wirkte trüb.

Sie berichtete vom Drei-Vereinen-Fest. Das um 18.30 Uhr abgewickelt war.

Die Bevölkerungsresonanz war mager. Allein in Niederhöchstadt gab es zwei Veranstaltungen am heutigen Samstag, die Kirchengemeinde und die Narren feierten.

Dann kam öfters Regen und außen gab es bald gar nichts mehr. Alles hielt sich im Innern auf.

Außen gab es Würstchen vom Grill, innen Kaffee und Kuchen. Es waren nur Sportler da. Von den Vereinsfarben betrachtet, liefen vom Turnverein die meisten herum. Ihr Splitterverein war in blau, der Turnverein in rot und die Niederhöchstädter in schwarz.

Die vom Splitterverein hatten zu wenig kleine Größen für Frauen, Männergrößen gab es ausreichend. Da waren vier Männer dabei.

Zum Programmpunkt Rückenfit kamen die meisten, das war der Splitterverein. Die blieben als Gruppe am längsten. Aufgeräumt haben alle, auch der Vorsitzende von ihrem Splitterverein. Die weigern sich beharrlich, sich in den Turnverein zu integrieren. Das sind störrische, mit einem Mann an der Spitze!

Yasmiin konnte nicht helfen. Sie hatte sich bei einer Übung nicht aufgewärmt und bekam eine Zerrung. Aber eine Vereinsvorsitzende musste auch Gespräche führen, Kontakte knüpfen.

Zur Sporteröffnung waren viele Bürgermeisterbewerber da, auch der amtierende Bürgermeister.

Yasmiin ging dann rechtzeitig um 19.45 Uhr.

Musste noch aufs Klo, dann kam das Abendprogramm. Und die Postkarte musste ich noch glätten. Einmal hatte ich eine zerrissen. Das war eine Arbeit, bis ich die wieder zusammengesetzt hatte. Da hasste ich ihn so richtig. Fast hätte ich die Karte nochmals zerrissen.

Der ärgert mich immer, auch wenn der nicht da ist.

Hab dann an Jimmy gedacht. Da war nichts. Ich hätte ihn auch ohne Schmetterlinge geliebt.

Ilvesheim

Im Schlafzimmer stellte Lisa wieder diesen sonderbaren, fast scharfen Geruch fest.

„Georg, kann ich einmal sehen, wo dieser Geruch bei dir her kommt? Ich mache mir Sorgen, ob du etwas Krankhaftes hast?“

„Kannst du mir erklären, was das soll Georg? Heute Morgen hast du nicht gerochen und die letzten Tagen auch nicht. Aber jetzt plötzlich und man sieht an dir nichts. Aber es kommt von deinem Penis!“

Georg wußte es, vermutete es mehr, es war von Suzanna. Sie waren heute Nachmittag intim, als die anderen anderweitig beschäftigt waren. Er hatte es schon einige Male bei Suzanna festgestellt, sie hat einen scharfen intimen Geruch.

„Das Beste ist, Georg, du gehst zu einen Urologen und läßt das klären. Nicht, dass da etwas passiert!“

Georg ging unter die Dusche und wusch sich gründlich.

Danach roch man nichts mehr.

Er sollte grundsätzlich duschen, wenn er mit Suzanna intim war, nahm er sich vor.

Bad Soden, Krankenhaus

Hab mir einen Tatort im Fernsehen angesehen, den ich schon kannte. Sie bringen viele Wiederholungen. Aber ich wußte nicht mehr, wer der Täter war.

Irgendwann war ich mir sicher, wer die Liebhaberin umgebracht hatte, die Ehefrau. Die Ehefrau konnte keine Kinder bekommen. Das ist für manche Männer wichtig. Ich habe bewiesen, ich kann Kinder kriegen, beides.

Wollte noch Nachrichten sehen, die fand ich auf dem Rheinland-Pfalz Kanal. Die berichteten von einem tödlichen Rallye Unfall, auf irgendeiner Panzerplatte, was immer das auch sein mochte.

Das hat mich an Hans erinnerte, der bei einem Rallyeunfall in der Rhön ums Leben kam.

Da war im Gespräch, der Herbert könnte da mitgemischt werden. Irgendetwas mit den Bremsen war. Das ist auch etwa ein Jahr her. Wie die Zeit vergeht.

Eigentlich wollte ich schon beim ersten Krimi ausschalten. Ich war plötzlich so müde. Vielleicht weil ich nachts so oft wach bin.

Ich musste auf die Toilette und schon waren die Lebensgeister wieder da.

Dann habe ich mir nach den Nachrichten noch einen Tatort im Hessischen Rundfunk angesehen. Der Krimi spielte in Kiel, in der Kanalisation.

Die Opfer, die da angeschwemmt wurden, waren gar keine Opfer. Sie waren schon tot.

Die aus meiner Shredderanlage sind auch tot. Da ist nur noch Brei übrig.

War nach dem Krimi noch auf der Toilette, mit den mobilen Infusionsständern.  
Hab auch auf den Flur gesehen.  
23.20 Uhr.

Auf dem Krankenhausflur brannte die Nachtbeleuchtung.  
Vielleicht ist sowieso bald immerwährende Nacht für mich.

Was wollte ich im Leben erreichen? Was habe ich erreicht?

Sogar die S-Bahn hört man hier. Aber nur weil es allgemein so ruhig ist. Die Bahnstrecke, die hier in der Nähe verläuft, verbindet Sulzbach mit Schwalbach.  
Manchmal hat er sich in seinem Zimmer umgezogen. Das hat man von unten sehen können, in der Stichstraße am Bahnhof.  
Vielleicht ist bald alles vorbei. Vor Operationen hatte sie immer Angst.

Vielleicht wäre es besser gewesen, ich wäre nicht in die Baugrube gefallen und Herbert hätte eine andere geheiratet, mit der glücklicher ist.

Ich wäre irgendwo in der Welt gelandet und würde mein Alleinsein am Wochenende mit Alkohol bekämpfen. Unter der Woche hätte ich einen verheirateten Freund, der sich wegen mir nicht scheiden lassen wollte.

Alles Illusion. Ich bin seit über 40 Jahren mit Herbert verheiratet, habe drei Kinder geboren, von denen eines nicht mehr lebt. Alles Mögliche ist mir in diesen 40 Jahren passiert und jetzt bin ich hier. Immer war ich wütend auf Herbert, der mir söhnen andrehte. Söhne mag ich nicht. Die meisten Männer verachte ich. Aber ich brauche sie. Selbst machen ist weniger gut.

Die Luft ist frisch, die ins Zimmer kommt.

Vom Gelände hört man Stimmen und auch Autoeräusche. Bei den Autos hört man nicht, wohin sie fahren, nach Bad Soden oder Neuenhain oder eher nach Schwalbach.

Man hört nur die Autoeräusche. Sonst ist es ruhig.

Heute hätte ich mich im Sport austoben können, Stepp Aerobic, Sportmix, Zumba. Zumba mag ich nicht, ist mir zu tänzerisch. Ich mag es mehr fetzig.

Jetzt bin ich wohl innerlich zerfetzt.

Bad Soden, Krankenhaus, Sonntag, 25. August

8.45 Uhr. Liege in meinem frischbezogenen Bett. Es ist ruhig im Zimmer.

Eine neue Infusionsflasche lindert meine Schmerzen, das Zimmer ist sauber, das Frühstück abgeräumt.

So war es zu meinen besten Zeiten zu Hause auch.

Als ich noch übte, konnte ich Herbert dazu bringen, schon beim Frühstück aufzuspringen und fluchtartig das Haus zu verlassen. Irgendwann merkte ich, die ganze Arbeit mit Frühstück aufräumen, abwaschen und Kinder, hatte ich.

Dann verfeinerte ich mein System, bis er alles machte.

Ich fühlte mich großartig.

Alles ging ganz leicht.

Beim Frühstück war Herbert meist gut gelaunt, besonders sonntags, warum auch immer. Er machte auf kleine Unterhaltung, fragte nach Personen in meinem nahen Umfeld oder was ich so tat und ich antwortete ihm mit Kopfnicken oder irgendwelchen Tönen. Nach etwa zehn Minuten hörte er auf.

Manchmal machte ich auf Angriff, einfach so, dann ergriff er sofort die Flucht.

Die Angriffe und persönlichen Beleidigungen ließ ich dann weg. Er stand dann zwar meist zornig auf, um für sich das Frühstück zu beenden, verließ aber nicht das Haus. Daraufhin zog ich mich zurück und er hatte die gesamte Arbeit.

Oft ging er dann mit den Söhnen, Werner und Karl, spazieren und ich konnte wieder in Erscheinung treten.

Heute war nichts mit Erscheinung. Seit heute Morgen ist es neblig, wie im schönsten Herbst.

Ich war schon lange wach mit der Dämmerung. Richtig wach wurde ich etwa ab 6.10 Uhr, als in kurzen Abständen laute Flugzeuge zu hören waren. Zu hören war noch das Gurren der Tauben. Die sind wohl überall.

Die Luft war feucht frisch, eigentlich angenehm aber trocken.

Heute Morgen habe ich an Jimmy gedacht und es hat sich nichts geregelt, beim Gedanken an Werner auch nicht. An Herbert habe ich lange gedacht. Sonst wollte ich an keinen denken.

Hab die Fernsehzeitschrift durchgelesen, damit ich weiß, was es in der Glotze gibt.

Vormittags wurde ich im Schambereich rasiert.

Franz wäre entsetzt, Werner wäre begeistert.

Mittags gab es nur eine wässrige Suppe. Morgen ist die Operation.

Von 12 bis 14 Uhr habe ich mir Märchen im Fernsehen angesehen, sDas tapfere Schneiderlein%und sDas blaue Licht%. Letzteres kannte ich nicht mehr.

Ab etwa 13 Uhr begann es zu regnen.

Bad Soden, Krankenhaus

14.15 Uhr. Es klopfte und Lisa kam mit Georg zur Tür herein.

Lisa schickte Georg nach draußen, er sollte Kaffee besorgen. Sie merkte, Renate wollte ihr etwas sagen, ihr allein.

sLisa?%

sJa.%

sKannst du bitte für mich diese Telefon-Nummer anrufen und fragen, ob er vorbei kommen möchte? Falls er mich noch einmal lebend sehen möchte. Ich würde ihm gerne etwas sagen.%

sWieso sollst du denn sterben, dafür ist die Operation doch da?%

sGestern habe ich das Gespräch der Ärzte ohne Absicht belauscht. Sie dachten, ich würde schlafen, als sie zur Visite herein kamen. Sie gaben mir nur geringe Chancen, höchstens 30 Prozent.%

Lisa hatte Kuchen mitgebracht, den aßen sie mit dem Kaffee, den Georg im Haus besorgte und auf einem Tablett brachte.

Renate hätte Lisa noch sagen können, Johan roch manchmal auch scharf. Davor war er bei Suzanna, da war sich Renate sicher.

15.20 Uhr fuhren Lisa kam mit Georg wieder.

Die morgige Operation erwähnten sie nicht.

Dafür reagierte Lisa mit einem Augenbrauenzucken, als sie die geglättete Postkarte sah.

sIst von Uschi?%meinte Renate, als sie die Reaktion sah.

Zufrieden stimmte es Lisa nicht, das sah ihr Renate an.

Wenige Minuten später klopfte es wieder.

Hatice kam mit Regenschirm herein.

Die hätte Renate am wenigsten erwartet. Die Übungsleiterin für Kinderturnen.

Was wollte die?

In der Vergangenheit redete Hatice ihr manchmal ins Gewissen. Aber sie mochte sie. Frauen liegen in der Einschätzung meistens richtig, stellte Renate fest.

Nach den üblichen Floskeln kam Hatice dann auf ihr Thema. Renate war die ganze Zeit schon gespannt.

Hatice erzählte vom gestrigen Fest.

Kinderturnen war von 15 bis 17 Uhr und wurde von den beiden großen Vereinen bestritten, also auch von Hatice. Sie war mit dem Ablauf zufrieden, weniger über die Resonanz und die geringe fremde Beteiligung.

Sie war zuerst dran. Hatice hatte die Gelegenheit genutzt, bei den anderen Vorführungen zusehen. Bei den gemischten Gruppen waren sogar Männer dabei, zwei. Einer erinnerte sie an einen früheren Teilnehmer, der auch im Turnverein war. Der von gestern hatte ein grünes bedrucktes T-Shirt an, war jünger als der andere von damals und sportlicher. Der im grünen T-Shirt versuchte andere Teilnehmer zu animieren mitzumachen und war selbst als Teilnehmer aktiv. Mit seiner ansteckenden Art erinnerte er an den anderen, den sie schon lange nicht mehr gesehen hatte. Der lachte immer, war wie ein Teddy oder eine Kampfmaschine.

Renate hätte ihr sagen können, wie der hieß. Hatice hatte ihr auch schon Grüße von ihm ausrichten lassen.

Weil Renate nicht reagierte, meinte Hatice urplötzlich, sFranz hieß der%

Wie vom Blitz getroffen, zuckte Renate zusammen.

Renate entschuldigte sich bei Hatice, ihre Wunde würde schmerzen%

Es war die seelische. Das wußte Hatice allerdings nicht.

Hatice erzählte dann von Franz. Den hatte sie einmal mit einer Frau gesehen, die sehr ernst wirkte, während Franz meist gut gelaunt war und mit vielen Frauen Scherze machte. Auch mit ihr. Da konnte es einem heiß werden.

Renate wollte das Thema nicht vertiefen und fragte Hatice nach ihrer Familie.

Renate vermutete, Hatice meinte sie, wie sie manchmal mit Herbert in der Öffentlichkeit umging. Herbert war nur Alibi. Er saß meist stumm daneben, während Renate sich mit vielen Personen unterhielt.

Um 16 Uhr ging Hatice wieder.

Der Regen hatte aufgehört. Die Regenwolken schienen zu stehen.

16.15 Uhr hörte man wieder einmal ein Flugzeug.

Um 17 Uhr kam Annette mit Kevin. Werner wäre das ganze Wochenende auf einer Parteiveranstaltung in Stuttgart. Kevin betrachtete Renate kritisch, sagte nichts, kam auch nicht näher. Annette hatte für Kevin Spielsachen und ein Bilderbuch mitgebracht und an den Tisch gesetzt, mit dem Rücken zu Renate. So konnte Renate in Ruhe ihren Enkel betrachten. Sie sprachen über alles Mögliche. Die Operation und Werner wurden ausgeklammert.

Beide verließen um 18 Uhr Renate. Es war noch trocken.

Renate schaltete den Fernseher an.

Nach der Tagesschau, die Wetterkarte, 20 bis 24 °C wird bis Freitag erwartet. Ob ich das erlebe? Danach sah sich Renate Polizeiruf 110 im Ersten Programm an, der in Rostock spielte. Wäre sie dieses Jahr bei der DeutschlandTour dabei gewesen, hätte sie vielleicht etwas gekannt.

Es ging um zwei Jurastudentinnen, die heimlich der Prostitution nachgingen. Eine wurde ermordet. Was die beiden jungen Damen taten, wurde als verwerflich hingestellt, wenn Männer herum vögeln, wird das als Kavaliersdelikt schmunzelnd abgetan. Dann wieder diese Gruppenvergewaltigungen in Indien. Man hört nie, wie die Gerichtsverfahren ausgingen.

Hab mir dann im Zweiten die Nachrichten angesehen. Zum Schluss kam das Wetter mit einer Unwetterwarnung für Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Das interessierte mich überhaupt nicht. Ich war in allem uninteressiert, keine Regung auch bei Jimmy. Um nicht zu grübeln, habe ich im Zweiten noch einen englischen Krimi angesehen, „Späte Sühne“. Das hat mich schon etwas berührt, nicht nur wegen dem jungen Inspektor. Weil die eine Ehefrau in der Kindheit etwas machte, wurde sie von ihrem Ehemann umgebracht. Herbert kann nichts mehr. Der kann sich nicht einmal aufsetzen. Was ich noch kann. Im Bett das Fernsehprogramm ansehen, ist angenehm.

Ab etwa 23 Uhr schlug Regen gegen die Fensterscheiben und es hat gestürmt. Bin dann auf die Toilette. Um Mitternacht war ich noch wach. Eigentlich ist es egal, was ich noch denke, wenn morgen vielleicht schon alles aus ist.

Zeitungsnotiz, Schmitten, Hochtaunus, Montag, 26. August

Auf der L3004, zwischen Oberursel Hohe Mark und Schmitten Sandplacken, wurde vergangenen Freitag durch ein Überholmanöver ein Motorradfahrer von der Fahrbahn abgedrängt. Der Motorradfahrer starb an der Unfallstelle. Der Unfallfahrer flüchtete. Das Auto wurde auf dem Parkplatz Weißeberg, vor Schmitten, verlassen aufgefunden. Das Auto war gestohlen. Die Kennzeichen gehörten nicht zum Fahrzeug. Der geschiedene Motorradfahrer hinterlässt einen 12-jährigen Sohn. GK

Bad Soden, Krankenhaus, Montag, 26. August

War um 6.20 Uhr im Bad. Heute ist also der entscheidende Tag.

Morgens bin ich im Geiste alle Männer durchgegangen und hätte sie gerne alle noch einmal umarmt. Gekribbelt hat es bei keinem. Aber keiner war da und manche lebten nicht mehr.

Es hat immer noch gestürmt und geregnet als ich aus dem Bad kam. Dafür stand ein Frühstück auf dem Bettisch. Hab geklingelt. Wollte wissen, ob sie mich mit Essen foltern wollten? Da sind sie bei mir verkehrt. Essen bedeutet mir nichts.

Die Schwester hat sich vielmals entschuldigt. „Es war kein Versehen. Die Operation wurde um 24 Stunden verschoben.“ Zwei Ärzte aus dem Operationsteam, die im gleichen Ort wohnen und zusammen Auto fahren, sind auf regennasser Fahrbahn im Hochtaunus in den Straßengraben gefahren. Ihnen war nichts passiert. Aber der Abschleppwagen konnte nicht zu ihnen kommen, weil mittlerweile Bäume auf die Straße gestürzt waren. Deswegen mussten alle Operationen verschoben werden bzw. dringende Fälle wurden zuerst bearbeitet. Ihr Fall wäre nicht lebensbedrohend. Die Schwester entschuldigte sich nochmals.

Renate telefonierte anschließend mit Lisa.  
Nun ging das Warten weiter.

Draußen war alles grau und die Bäume bewegten sich.  
Der Taunuskamm war frei von Wolken. Mittlerweile hatte der Regen aufgehört.

Renate schlief ein.

Madrid

Margarethe heiratete einen Spanier. Er war bei der Kriminalpolizei, verwitwet wie Margarethe.  
Margarethe war mit Karl Merzig verheiratet, der vergangenes Jahr tödlich verunglückte. Karl war der Sohn von Herbert und Renate Merzig. Margarethe hatte eine Tochter Marlies, aus der Ehe mit Karl Merzig.

Wendlinghausen

Um 11 Uhr fuhren alle zufrieden nach Hause. Viele Arbeitsgeräte waren im Einsatz, noch mehr Arbeitsgeräte wurden verkauft.

Bad Soden, Krankenhaus

Es war immer noch bedeckt und es stürmte.

«Renate?»

Renate erwachte. «Ja, Lisa»

«Renate, es hat etwas gedauert, bis ich Franz gefunden hatte.»

«Wie bist du denn darauf gekommen, dass es sich bei der Telefon-Nummer um Franz handelte?»

«Als ich Dir von dem Briefumschlag mit den Gedichten berichtet habe, hast du mich anschließend gebeten, die Telefon-Nummer anzurufen. An der Telefonstimme habe ich Franz erkannt»

«Ja, es ist richtig, die Telefon-Nr. gehört zu Franz. Hast du ihn erreicht?»

«Erreicht hab ich ihn, aber nicht unter dieser Telefon-Nummer. Da hieß es nur: «Bitte rufen Sie später noch einmal oder sprechen sie auf Band.»

Ich wußte, er ist in Neuseeland und er hat Gäste, Alan und Dori, in seiner Wohnung. So bin ich zu dieser Adresse auf dem Umschlag gefahren. Ich kannte sie bereits. Wir haben ja manchmal in seinen Gästebetten geschlafen.

Das neuseeländische Ehepaar, das mit ihm in der Wohnung lebt, hat mir seine Handy-Nr. gegeben. Er besucht mit Uschi wohl seine Frau mit Familie in Neuseeland»

Als Lisa ihre Schwiegermutter im Zusammenhang mit Franz erwähnte, verzog Renate schmerzhaft das Gesicht. Lisa vermutete Schmerzen.

«Als ich ihn telefonisch erreichte, hat sich Franz gleich nach dir erkundigt. Als hätte er etwas geahnt»

Renate wollte nur noch ihre Botschaft an Franz loswerden. Sie wollte nicht daran denken, ob Franz etwas mit Uschi hatte.

Nach einer kurzen Pause fährt Lisa, ihre Mutter beobachtend, fort:

«Er hat sich auch nach Herbert erkundigt. Ich sagte ihm, dass es Herbert gut geht, dass er nur noch im Bett liegt und von der Welt nichts mehr mitbekommt.» Sie hielt inne, machte eine weitere Pause.

«Ich habe ihm deinen Wunsch und deinen Zustand erzählt. Es war schrecklich anzuhören, wie er aufgestöhnt hat. Er hat dich wohl gemocht und tut es wohl noch.»

Renate wirkte nach diesen Ausführungen sehr erschöpft und fragte urplötzlich: «Wird er kommen? Es belastet mich. Ich muss ihm etwas sagen.» Sie hielt inne.

In diese Pause hinein sagte Lisa: «Er wird kommen. Er besorgt sich gleich die Flugkarte. Wir haben verabredet, dass ich ihn im Frankfurter Flughafen abholen werde. Es wird aber erst nach der OP da sein, denn diese ist morgen früh und der Flug ist lang.»

«Mam, äh Renate. Im Briefkasten lag ein Brief, vermutlich eine Todesanzeige. Hier»

Renate sah kurz auf den Absender, er sagte ihr nichts. Dann fiel ihr ein, es war die Ex von Thomas. Sie wollte sich keine Gedanken machen, wer da jetzt gestorben sei. Sie musste an sich denken.

Renate legte den Brief beiseite. Sie musste ihre Gedanken ordnen zu Herbert, Franz und Werner.

Lisa ging dann wieder.

Draußen hörte sie den Sturm toben, die Wolken zogen nach Westen.

Sie spürte nichts mehr. Alle Gefühle und Empfindungen waren gelöscht.  
Sie war nur noch müde und im Rücken verspannt.

Todtnau

Es klingelte an der Eingangstür.

Meggi öffnete die Tür.

Ein junges Mädchen stand vor der Tür mit einer Reisetasche. Sie wollte Johan sprechen.

Meggi bat das Mädchen ins Haus, das mit einem unbekanntem Akzent sprach.

Meggi rief nach Johan, „Besuch für dich ist gekommen“

Johan kam nach unten und sah Heike mit einer Tasche in der Hand.

Johan hatte Heike vergangenes Jahr während einer Segelbootfahrt auf dem IJsselmeer kennengelernt.

Heike blieb zwei Wochen in Todtnau.

Danach kam Gerrit ihr Vater. Es gab ein längeres Gespräch zwischen Heike und Gerrit, dann mit den Schwarzwäldern Johannes und Meggi.

Heike machte dann ein sechswöchiges Betriebspraktikum in Todtnau. Gerrit holte sie danach wieder ab.  
Die Schule, die sie abgebrochen hatte, nahm sie wieder auf, schaffte das Abitur, wollte Schauspielerin werden.

Sie wurde es. Bald war Heike in einer abendlichen Senderreihe zu sehen. Die Erlebnisse einer jungen Frau, die Frau eines Schiffers, der verschiedene Flüsse befuhr.

Bei Drehaufnahmen an der Rhone lernte sie einen Arzt aus Lyon kennen. Sie heirateten.

Bad Soden, Krankenhaus

14.30 Uhr.

Renate wachte auf. Ihr war kalt, die Hände, die Arme.

Es stürmte noch und die Wolken zogen nach Westen mit blauen Wolkenlücken.

Heute kommt wohl niemand. Alle denken, heute ist die Operation.

Renate schlief wieder ein.

Zwischendurch wachte sie immer mal wieder auf.

Der Himmel war wieder bedeckt und es wurde langsam dunkel.

Bad Soden, Krankenhaus, Dienstag, 27. August

Der dämmerige Morgen begann bedeckt mit rötlichen Wolkenlücken im Osten.  
Vielleicht ein Hoffnungsschimmer.

Um 9 Uhr wurde sie im Bett abgeholt und in den Operationssaal gebracht, dort umgebettet.  
Sie bekam eine Spritze und verlor bald das Bewusstsein.

Am späten Abend erwachte Renate und schlief bald wieder ein.  
Sie lebte noch.

Bad Soden, Krankenhaus, Mittwoch, 28. August

Renate erwachte. Ihr war leicht mulmig.

Sie war schon einmal wach, da lag sie in einem anderen Raum. Jetzt lag sie in ihrem Krankenzimmer.

6.35 Uhr. Im Osten war es wieder rötlich. Wolkenlücken waren zwischen den dunklen Wolken.

Und da war die Sonne in voller Pracht. Als großer Feuerball wirkte er nicht, mehr wie eine Scheibe. Konnte man es den Leuten früher verdenken, wenn sie bei der Sonne an eine Scheibe dachten?  
Oft schließt von dem, was man sieht, auf anderes.

Sie bekam ein leichtes Frühstück.

Immer wieder sahen Schwestern nach ihr.  
Im Innern zog es leicht.

8.30 Uhr, frisch gewaschen im neu bezogenen Bett, wartend, was noch kam.  
Es war locker bewölkt.

Die Operation war vorbei.  
Der Arzt hatte bei der morgendlichen Visite erzählt: Die Gebärmutter und der Eierstock wurden entfernt. Bei ihrer OP, der vaginalen Hysterektomie, erfolgt die Operation durch einen Schnitt in der Vagina, der von außen nicht sichtbar ist. Sie hatte eine Krebserkrankung der Gebärmutter und der Eierstöcke. Außerdem hatte sie immer wieder bedrohliche Blutungen als Folge eines Risses der Gebärmutter.  
Eierstockkrebs kann man durch Früherkennung derzeit nicht feststellen.  
Etwa 7.800 Frauen erkrankten 2012 daran.

Kinder wollte sie in diesem Alter sowieso nicht mehr haben, dachte sie mit Galgenhumor. Nonnen erkrankten häufiger an Brustkrebs und Eierstockkrebs als andere, hatte sie kürzlich gelesen.  
Pierce Brosmans Tochter ist Anfang Juli 2013 41-Jährig an Eierstockkrebs gestorben. Seine erste Frau, Cassandra Harris starb 1991 ebenfalls an dieser Krebsart.

Sie war schwach aber zäh und sie wollte ihn noch einmal sehen. Außerdem hatte sie noch eine Frage.

Vieles ging ihr im Kopf herum, mal etwas aus der Kindheit, dann wieder die Gegenwart. Zwischendurch kamen Schwestern, sahen nach ihr.

Jetzt wäre sie gerne in ihrem Haus auf der Terrasse, würde ihren Garten sehen. Viel Zeit hatte sie früher darin verbracht, konnte wie beim Bügeln über ihr Leben nachdenken, das so ganz anders verlief, wie sie es sich vorgestellt hatte. Wäre sie damals nicht in die Baugrube gefallen, hätte sie ihren Herbert wohl nie kennengelernt. Jeden Tag besuchte er sie im Krankenhaus. Herbert war rührend um sie besorgt. Es tat ihr gut. Ihre Mutter Franziska war für alles zuständig, da blieb für sie wenig Zeit, ihr Vater Dieter war mit seinem Geschäft und seinem Erbfolger Hans Dieter beschäftigt, da zählte die Große wenig. Nach ihrem 12. Geburtstag war er für sie tot.

Ihr Onkel Hans war immer für sie da. Mit ihm hatte sie ihre Zukunft geplant. Er hat ihr gezeigt, was alles möglich ist, er war in der Welt herumgekommen. Er hat sie dazu gebracht, dass sie Abendkurse besuchte, sie sollte, wollte in Ost-Berlin studieren. Dann kam der Sturz in die Baugrube. Ihr Onkel starb bald darauf, ihr Unterstützer. Er starb an Kriegsfolgen, nach so langer Zeit.

Nach Berlin, nach dem Studium, sollte ihr die Welt zu Füßen liegen. Nicht wegen ihres Äußeren, sie stufte sich leidenschaftslos als hässliches Entlein ein, nein. Sie war neugierig auf Wissen und alles was mit dem Vermessungswesen zu tun hat, da waren die im Osten wohl führend. Vermessung war alles, ihr logisches, abstraktes Denken half ihr. Sie hatte Pläne und ihr Onkel unterstützte sie dabei.

Nach dem Sturz auf die Abwasserrohre war ihre Beweglichkeit erst einmal eingeschränkt. Gymnastik war angesagt.

Sie war schlank bis dünn aber beweglich, sonst hätte der Sturz noch schlimmere Folgen gehabt. Bald war sie eine bessere Trainerin als ihre Therapeutin. Es stachelte sie an, immer besser sein zu wollen als die anderen. Ihr Onkel war tot, Herbert war jetzt ein Teil des Lebens und ich wohl seins. Herbert war Turner im Turnverein Esche, wie alle seine männlichen Vorfahren. Der Verein hieß Esche, weil der Baum Namensgründer für den Ort war. Die Eschen um den Brunnen, so auch Namensgründer für den ersten Turnverein.  
Seine Vorfahren waren Mitbegründer des sTurnvereins Esche von 1883%Er hatte eine tolle Figur. War muskulös, da konnte man schon schwach werden. Erstaunlicherweise stand er im Schatten seines Bruders Hans, beide waren sich ähnlich, nur sein Bruder redogewandter. Sein Bruder war der Schwarm aller Mädchen im Turnverein Esche. Ihr Typ war er nicht, er versuchte es auch gar nicht bei ihr. Franz war auch nicht ihr Typ. Nur bei ihm entschied die Chemie. Franz ließ nicht locker und biss auf Granit bei ihr. Hätte er aufgegeben, wäre es ihr damals recht gewesen.

Eschborn

In Abwesenheit von Franz, der in Neuseeland ist, kam ein Brief vom Turnverein an seine Adresse.

Man bestätigte den Antrag auf Mitgliedschaft vom Juni.  
Innerhalb des Vorstandes wurde der Antrag diskutiert und letztendlich abgelehnt. Da das Verhalten von Franz anderen Mitgliedern gegenüber mit verbalen Äußerungen, nicht toleriert wird.

Auch die damalige Schriftführerin fühlte sich über längere Zeit mit täglichen Anrufen, e-mails und ungebeten Besuchen auf privater Ebene belästigt.  
Den Männerkurs bekommt er zum günstigen Mitgliedstarif, ohne daraus irgendwelche Rechte für die Zukunft ableiten zu können.

Die Falken innerhalb des Vereins hatten gesiegt.  
Der Himmel war gering bewölkt. Es hatte 25 °C.

#### Bad Soden, Krankenhaus

Herbert verhielt sich vorbildlich, kam ihr anfangs nicht zu nahe. Er hatte seine Prinzipien, außerdem war er streng katholisch erzogen, musste jede Verfehlung beichten und voreheliche Gedanken durfte er auch nicht haben.

Anfangs machte er bei ihr ja nur Krankenbesuche, sie musste ihn manchmal schubsen, er war ja so schüchtern. Da haben Franz und Herbert Ähnlichkeiten gehabt.  
Nach der Heirat und den beiden Söhnen lebten Herbert und sie irgendwann wie zwei Geschwister nebenher oder wie ein Pfarrer mit seiner Haushälterin. Sie ließ Herbert oft abblitzen, so ging es bei ihnen selten leidenschaftlich zu.  
Anfangs auf sexueller Schiene, später wenn sie sich stritten. Herbert war ein Stiller und blieb es.  
Sie war stolz auf ihren Herbert. Im Betrieb war er technisch immer auf dem neuesten Stand, verschloss sich Neuerungen nicht. Ihr Haus in Niederhöhnstadt war das erste, das eine Photovoltaikanlage auf dem Dach hatte.  
Erneuerbare Energien stellte er selbst her. Führend war er mit der Heizungsanlage, der Wasserversorgung und der Dämmung.  
Und ich vorausblickend in der Entsorgung. Damals ging es um die zahlreichen Karnickel.

Herbert war genügsam. Im Bahnwärterhäuschen, ihrem ersten Häuschen vor Steinbach, hatte er im Keller eine kleine Werkstatt. Dorthin zog er sich zum Abschalten zurück.  
Manchmal explodierte sie, wenn sie ihn nie sah.  
Rumpelstilzchen sagte er wohl heimlich zu ihr und sie nannte ihn Herbie, nach diesem VW-Film. Er wäre gerne Autoschlosser geworden. Das holte er später nach, indem er Oldtimer restaurierte. Da sein erstes Auto ein Opel war, ein A-Kadett, blieb er dieser Marke treu, so wie er ihr.  
Herbert sah immer gut aus, aß wenig, trank in Maßen, nie schlug er über die Stränge. Als sie ihren ersten Urlaub nach über 20 Jahren machten, in Wales mit seinem A-Kadett, waren sie an einem Abend so betüfelt, dass nach neun Monaten Lisa kam. Ein Urlaubskind. Er war kein Kämpfer, er war leidenschaftslos. Romantik Fehlanzeige. Er war wie ein Bruder, kein Kavalier. So wurde sie selbständig durch ihn und härter als mancher Mann.

Um 14 Uhr kamen Annette und Kevin.  
Sie unterhielten sich ein wenig.  
Kevin wurde nach einer Weile quänglich und sie gingen wieder.

Eine Wespe krabbelte die Scheibe ein Stück hoch und fiel nach einiger Zeit nach unten.  
Die Wespe putzte sich und krabbelte wieder hoch.  
Nach jeder Niederlage sich sammeln und dann wieder neu starten.

#### Frankfurt am Main, Flughafen

Gegen 14.30 Uhr kam Katinka zum Ausgang.  
Werner wartete bereits. Sie fuhren zusammen nach Mörfelden-Waldorf.

Der Himmel war bedeckt, nur einzelnen Wolkenlücken waren zu sehen.  
Die erste Stahllieferung wurde besprochen.

#### Bad Soden, Krankenhaus

Ob Franz nach all der Zeit kommt? Sie hat ihn nie gut behandelt, war grantig, jähzornig, kurz angebunden, einmal haben sie sich auch übel geprügelt, in Freinsheim. Ich war ein richtig fieses Stück.  
Wie charmant er die Altersunterschiede immer umschiffte.  
Die letzten Monate waren schwierig. Manchmal hab ich ihn gesehen und er hat mich übersehen. Vielleicht habe ich mir alles eingebildet und seine Gefühle mir gegenüber sind längst tot. Er durfte sich mir auch nicht nähern. Was verlange ich da?

Wenn er gewusst hätte, dass ich oft durch seine Straße fuhr, in der Hoffnung ihn zu sehen. Als ich dahinter kam, dass er sich mein Autokennzeichen merkte, habe ich Geschäftsautos benutzt. Die Annegret habe ich nur so oft besucht, weil sie in seiner Straße wohnte. Dann starb sie mit 38. Das war verdammt früh. Und jetzt bin ich vermutlich

dran. Ihre Mutter Franziska wurde noch älter, ihr Vater 70 wegen einem Unfall. Alle in der Familie wurden über 80, wenn sie eines natürlichen Todes starben.

Renate fühlt sich nach der OP schlapp. 30 % Überlebenschancen haben sie mir gegeben.

Manchmal hat Franz mich auf der Straße bemerkt. blieb stehen und sah mir zu, was ich machte. Dann hab ich ihn gehasst, mich in eine solche Situation zu bringen. Leidenschaftlich habe ich ihn gehasst, mir ausgemalt, was ich mit ihm alles machen würde. Zum Schluss wollte ich ihn gar shreddern.

Früher gab es von der Post eine Werbebotschaft auf dem PC. Ein Paar stand am Strand oder am Pier, beide sahen aufs Meer, er hinter ihr, hielt sie fest. Da dachte ich, das seien wir. Das Bild habe ich gemocht. Sie hatte Ähnlichkeit mit mir, nur der Mann auf dem Bild war schlanker. Vermutlich hätte Franz mit seinem Bauch meinen Hohlraum vom Rücken ausgefüllt und wir wären so eine Einheit gewesen.

Lisa kam um 16 Uhr und erzählte, Franz hätte seinen Urlaub in Neuseeland abgebrochen.

Es war allerdings schwierig, einen freien Platz im Flugzeug zu bekommen.

Renate lächelte schwach.

Die inneren Schmerzen setzten ein.

Lisa berichtete, Herbert wurde es gut gehen und das Anwesen in Niederhöhnstadt würde gepflegt aussehen. Den Gärtner mit zwei Kindern hätte sie kennengelernt.

Sie fuhr dann wieder.

Die Wespe lag auf der Fensterbank und rührte sich nicht mehr. Ihr Leben war zu Ende.

Die Wolken zogen langsam nach Westen.

Der Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Im Haus war es ruhig.

Später, wenn der Berufsverkehr wieder einsetzt, werden vielleicht wieder die Hubschrauber kommen und Verletzte bringen.

In der Ferne sah sie eine große Staubwolke. Dann sah sie einen Traktor mit Anhänger, der über ein abgeerntetes Feld fuhr. Dieser entwickelte den Staub.

Jetzt wäre Erntezeit. Wie habe ich die Gartenarbeit genossen. Die Wärme, die Sonnenstrahlen auf der Haut. Franz fühlte sich genauso an. Er war zärtlich und gefühlvoll. Er war wohl noch zärtlicher als dieser Rentner in Viborg. Damals konnte ich es nicht glauben, was die beiden Frauen erzählten aber Franz hatte es mir gezeigt. Manchmal hatte er seinen Hundeblick drauf und er konnte schmalzen. Das war ja so etwas von kitschig. Gesagt habe ich es ihm nie. Ach Gott, war ich so blöd.

Wie der warme Wind waren seine Hände, sein Streicheln, seine Zärtlichkeit, seine Küsse. Die Wunder der Erde. Dann war Franz von mir abgemeldet, ich zog das intime vor, das Eindringliche. Franz war abgemeldet, seine Hände.

Ich konnte von dem anderen nicht genug bekommen. Mit vielen war ich intim und Werner hat mit seiner unsauberen Art mich fast geliefert. Von Werner bin ich sexuell abhängig, den ich so erzogen habe.

Zärtlich wurde Lisa aufgenommen. Das Leben war festgelegt, Beruf, Haus, Familie. Lisa hatte Glück ohne große Erziehungsziele aufzuwachsen. Ihre Brüder waren die wilden Kerle, da wurde noch eifrig erzogen. Die Jungs habe ich auf mich gezogen.

Als Lisa kam, waren die Brüder schon erwachsen, standen fest im Beruf. Bei uns musste man früh Verantwortung übernehmen.

Für Karl und Werner war das Betriebsgelände im Westhafen ihr Kinderspielplatz. Ich war ihnen eine gute Mutter.

Zum Glück wussten Herbert und Renate nicht alles, was die beiden trieben. Manches erzählten sie später.

Auf den Kränen und Baumaschinen sind sie herumgeturnt. Karl fiel auch mal vom Kai in den Main. Nichts davon haben wir mitbekommen.

So fanden sie zu ihren Berufen. Karl war der Techniker und Werner interessierte sich für das Kaufmännische. Auf der kaufmännischen Schule waren die Mädchen in Überzahl, auf der Gewerbeschule für Metallverarbeitung die Jungs. Durch mich war Werner mehr auf Mädchen fixiert.

Lisa bekam alle Seiten mit. Lisa war unentschlossen, was sie beruflich machen könnte und so blieb sie mit guten Leistungen immer weiter auf der Schule bis zum Abitur. Zu ihrem Vater fühlte sie sich hingezogen, war mit ihm in der Werkstatt. Da hatte sie ihren Papa alleine. Als sie nach Mannheim ging, lernte Lisa ihren Georg kennen. Ein Lieber. Ja, ein Lieber.  
Sie hatte ihn gerne, gerne in der Hand und gefühlt.

Zum 25. Hochzeitstag von Herbert und Renate bekamen sie von Karl und Werner eine Postschiffreise rund um Norwegen geschenkt. Mit dem Flugzeug ging es von Frankfurt nach Oslo und von dort mit der Bergen-Bahn nach Bergen. Die Bahn kam mit 30 minütiger Verspätung in Bergen an und sie hätten fast das Postschiff verpasst. Sie fuhren mit dem Motorschiff Lofoten, weil es fast so alt war wie ihre Ehe. Das Schiff wurde 1964 gebaut, sie hatten 1967 geheiratet, 1985 wurde das Schiff überholt, Lisa wurde 1989 geboren. Begleitet hat sie ihr Nesthäkchen Lisa auf der Postschiffreise. Vier Jahre war sie alt.  
Norwegen war für sie so interessant, dass sie danach jährlich im Sommer nach Norwegen fuhren, allerdings mit dem Auto. Süd-Norwegen war für Lisa, Herbert und Renate die zweite Heimat geworden.

Bad Soden, Krankenhaus, Donnerstag, 29. August

Es geht mir etwas besser, sofern ich mich nicht bewege. In der Nacht war ich lange wach und heute Morgen auch. Als die Dämmerung einsetzte, bin ich wohl wieder eingeschlafen.

9.25 Uhr. Alles ist erledigt, waschen, Frühstück, die Visite.

Ohne Absicht habe ich an Jimmy gedacht und es war nichts.

Nachher kommt eine Friseurin, ich will schon nett aussehen, wenn morgen Franz kommt.

Der Himmel ist wolkenlos. Heute Nacht habe ich wenige kleine Wolken am Himmel gesehen.  
Die Landschaft ist mit leichtem Dunst überzogen.

Ilvesheim

Lisa wollte morgens beim Frühstück von Georg wissen, ob er schon beim Urologen war und was bei der Untersuchung herausgekommen ist?  
Georg meinte, alles sei in Ordnung%

Er war nicht beim Urologen. Er war sich sicher, es lag an Suzanna.

Königstein

Thomas wurde um 14 Uhr beerdigt.  
Vor dem Friedhof stand eine große Anzahl von Motorrädern. In der Trauerhalle und auf dem Friedhof am offenen Grab war eine große Anzahl schwarz gekleideter Motorradfahrer.

Unter den Trauernden waren Thomas Sohn, seine von ihm geschiedene Frau und Hedwig. Hedwig war aus Müngerstadt angereist.

Die Trauergemeinde war anschließend im BikerTempel.  
Hedwig erzählte die Absicht von Thomas, mit ihr im Herbst an die Adria zu fahren. Bei ihnen war es Liebe auf den ersten Blick.

In der Diskussion war, warum musste Thomas sterben?  
Was steckte hinter diesem merkwürdigen Tod, einem gestohlenen Auto und gestohlenen Nummernschilder?

Bad Soden, Krankenhaus

Hedwig war nach der Trauerfeier bei Renate im Krankenhaus und erzählte, was vorgefallen sei.  
Renate hatte den schwarzumrandeten Brief ganz vergessen.

Es stimmte sie schon komisch. In ihrer Umgebung starben mehr Männer als Frauen.

Bad Soden, Krankenhaus, Freitag, 30. August

Ein dunstiger frischer Morgen.  
War schon eine Weile wach.  
Das übliche Programm.  
Dann beim Frühstück wurde mir übel. Vielleicht lag es an den vielen Tabletten oder Infusionen.  
Was geht da jetzt ab?

Nur weil es mir körperlich schlecht geht, ich vielleicht die nächsten Tagen nicht erlebe, lasse ich ihn um die halbe Welt reisen, um ihm etwas zu beichten, das ich gut für mich gehütet habe.  
Er ist diesmal an meiner Übelkeit nicht schuld. Alles ist meine Schuld, wie es gelaufen ist. Wie konnte ich es so weit kommen lassen?

Frankfurt am Main, Flughafen

Lisa wartet mit vielen anderen am Ausgang.  
Franz und Uschi sehen müde aus. Sie zogen ihre Koffer hinter sich her.

Lisa hatte damit gerechnet, auch ihre Schwiegermutter Uschi mitzunehmen.

Uschi verabschiedet sich von Franz mit Handschlag.  
Sie wollten Freunde bleiben, hatten sie vereinbart.

Was soll das jetzt? dachte Lisa.

Ein Mann war zu ihnen getreten, einer der Wartenden. Sie hatte ihn kürzlich gesehen, auf der Kerwe in Wallstadt.

Er stellte sich mit Viktor vor, gab jedem die Hand.  
Lisa erinnerte sich.

Franz und Lisa sagten ihre Namen.  
Viktor nahm den Koffer von Uschi und ging mit ihr zu einem Bistro.

Viktor brachte Uschi nach Ilvesheim und fuhr alleine weiter nach Schriesheim.

Bad Soden, Krankenhaus

Lisa führte Franz auf kurzem Wege durch die zahllosen Krankenhausflure. Er fühlte sich matt und erschöpft, konnte in den Flugzeugen nur wenig schlafen, machte sich Sorgen, ob er noch rechtzeitig ankommen würde.

Sie gingen schweigend. Franz war auch nicht mehr der Jüngste, war erschöpft. Er ging gebeugt. Eine schlechte Haltung hatte er schon immer, stellte Lisa kritisch fest. Er war wohl begeistert von Renate, ihrer Mutter. Brennend hätte sie gerne gewusst, was ihre Mutter Franz zu sagen hatte. Aber sie beherrschte sich wie ihre Mutter.

Franz beobachtete Lisa während der Fahrt zum Krankenhaus und dem Gang durch die Flure. Lisa sah ihrer Mutter ähnlich, hatte die gleichen akazienfarbenen Augen, ihre Größe. Allerdings hatte sie dunklere Haare mit Locken und sie war etwas üppiger proportioniert als damals bei der Hochzeit. Die Stimme von Lisa zitterte etwas, hatte vor irgendetwas Angst. Ab und zu fasste sie sich während der Fahrt an die Ohrfläppchen, ganz die Mama, dachte Franz. Eigentlich kannte Franz Lisa, hatte sie bei ihm schon gewohnt, als sie das Praktikum in Königstein machten. Und nah kamen sie sich auch schon. Das war vorbei. Jahrzehnte lagen zwischen ihnen.

Es bestand wenig Hoffnung. Die Gebärmutter und Eierstöcke wurden entfernt, hoher Blutverlust und Komplikationen bei der OP.

Er setzte sich ans Bett auf einen Stuhl, dann auf die Bettkante.

Renate hatte immer noch schöne Hände, jetzt mit einigen Altersflecken wie er auch. Die Haare wirkten dünner und weniger, die Nase spitzer. Der Mund, die Lippen waren eingefallen. Vermutlich wurden ihr die dritten Zähne vor der OP entfernt aber noch nicht eingesetzt. Was würden wir ohne die dritten nicht alles vermissen.

«Renate?» Sie lag mit eingefallenen Wangen da und geschlossenen Augen im Bett. Ihre Lider zuckten. Sanft hielt er ihre kraftlose kleine Hand. Nie hat sie mir die Hände freiwillig gegeben, dachte er mit Wehmut. Irgendwann nahm er sie sich.

«Renate?» Er wartete.

Vor dem Zimmer warteten Angehörige, Annette, Kevin und Lisa. Lisa verteidigte die Tür.  
Er wirkte abgespannt nach dem langen Flug.

«Ich muss dir noch etwas gestehen» leise sagte es Renate in den Raum. Summend drehte sich der große Ventilator an der Decke. Die Minuten verstrichen.

«Du tust mir weh und hör mit dem Heulen auf!» Ihre Atemzüge waren flach, kaum hörbar.

sich bin nur müde vom langen Flug. Deswegen muss ich mich bei dir festhalten, wie damals auf dem Motorrad. Und es sind nur Tränen der Freude. Ich befürchtete schon, ein anderer Mann hält dir die Hand, wenn ich ins Zimmer komme%  
Sie musste lächeln. Charmant war er noch immer, sie hatte ihn so geliebt.

sich muss dir gestehen%  
sie stockte, sammelte Kraft.

Vielleicht kostete das Eingestehen von Fehlern Kraft. Eingestehen war nicht ihr Ding, dachte er, während sie fortfuhr. In all den Jahren habe ich dich nicht gehasst. Nur mich selbst. Manche Aktionen von dir haben mich vielleicht geärgert, ein bisschen.%  
Blass geworden hörte sie auf.  
Du hast mich beeindruckt mit deiner Beharrlichkeit, beim Sport und bei mir%  
Wieder eine lange Pause.

Weiter streichelte er ihre zarten Finger, ihr schmales Handgelenk, das lila angelaufen war. Kanülen ragten heraus mit transparenten Schläuchen. Warm fühlten sie sich an. Wärme von ihr, von dem, was noch am Leben war. Als sie vor weiterer Erschöpfung die Augen schloss, küsste er sie auf den Mund, bis es salzig schmeckte. Tränen liefen langsam aus ihren Augenwinkeln.

Es war schön, dass irgendwann die Chemie uns band. Ich wollte dir danken, dass du nie aufgeben hast, auch in den schlimmsten Zeiten von mir nicht. Ich habe dich geliebt, seit ich dich zum ersten Mal sah.%  
Nun war es gesagt.

Warum hast du nie etwas gesagt, wie du empfunden hast?%  
empörte sich leise Franz.

Vorwurfsvoll hörte sie seine Stimme, lächelte ein wenig bei dem Gedanken, wie sie immer wieder versuchte, ihn kalt zu stellen. Was hätte es denn gebracht, wenn ich es dir gesagt hätte? Wir waren beide verheiratet, mit anderen Partnern.%  
Sie rang nach Atem, brauchte wieder eine Weile zur Erholung.  
In dem kleinen Ort hätten es bald alle gewusst%

Ihre Stimme stockte, bevor sie weiter sprach: Ob danach noch alles so gewesen wäre, wie wir es in unseren Träumen erlebten? Ich war davon nicht überzeugt. Ironie des Schicksals war, dass Lisa, meine Tochter, dich zuerst traf und wir auf deinen Spuren unterwegs waren. Dieser lange Weg durch Spanien. Später bin ich die Pilgertour noch einmal gegangen, in Gedanken mit dir. Später war es schön, dich zu spüren, deine Zärtlichkeit zu erleben, nicht nur in meinen Träumen%  
Sie schloss erschöpft die Augen.

Nach einer Weile, wir haben uns jetzt lange nicht mehr gesehen.%  
Sie stockte, sammelte Kraft, bevor sie weiter sprach, Damals, auf Usedom, unserem ersten Urlaub, war ich dumm, warum auch immer. Dafür möchte ich mich bei dir entschuldigen%  
hörte auf und ein Strom von Tränen liefen über ihre Wangen.  
Franz beugte sich über sie, hielt seinen Kopf neben dem ihrem in ihr Kopfkissen und heulte mit.

Hier habe ich noch etwas für dich%  
Was ist das?%  
Ein Taschentuch, es gehört dir%  
Mir?%  
Du hast es mir beim Faschingsumzug 2012 gegeben.%

Eine kleine Weile der Stille.  
Du warst der schwarze Mann, der mich entführt und geküsst hat?%  
Ja. Im tatsächlichen Leben konnte ich dich nicht entführen. Und irgendwie war ich auch immer der schwarze Mann.%  
Aber später habe ich dich an der katholischen Kirche gesehen.%  
Der Faschingszug stockte ja öfters. Es war nur ein schwarzer Umhang und eine Sturmmaske.%  
Wieder kullerten Tränen.  
Wir haben schon viele verrückte Sachen gemacht Franz%

Irgendwann klopfte es, eine Schwester betrat den Raum. Franz erhob sich, ging. Die Schwester versorgte Renate, danach kamen Lisa und Annette mit Kevin ins Zimmer.

Franz wurde von Lisa nach Eschborn gefahren, dann fuhr Lisa nach Ilvesheim.

Franz legte sich schlafen.

Ilvesheim

Uschi badete und legte sich schlafen.  
Die letzten Tage waren ermüdend, kaum waren sie in Neuseeland.  
Franz war ermüdend, das Land, die Leute, die Franz kannte.

Sie haben sich darauf geeinigt, ihre Beziehung nicht weiter zu vertiefen.  
Für Uschi war Franz zu anstrengend und anspruchsvoll. Sie wollte mehr Ruhe haben. Franz war ein Ruheloser.

Viktor war ruhiger. Ende des Jahres würde er mit Abfindung in Rente gehen. Er war im Vorstand eines großen Unternehmens in Ladenburg, das die Konzernspitze verschlanken wollte. Er war ein Bauernopfer, was er sich versüßen ließ. Er hätte gerne bis zum Sarg weiter gearbeitet. Als er Uschi näher kennenlernte, veränderte sich seine Einstellung zum Leben.

Viktor würde sich mehr dem Klavier spielen widmen, das er vernachlässigte. Und er würde sich ihr widmen.

Schriesheim

Nachts bin ich zu Viktor nach Schriesheim gefahren.  
Er war zärtlich und wir waren intim.  
Danach haben wir beide viel erzählt.

Kaum war das Haus in Schriesheim fertig, starb Victors Frau an Brustkrebs. Das ist jetzt fünf Jahre her. Die beiden Töchter leben verheiratet in Hamburg und Berlin.

Er kam aus Schriesheim und das Gelände am Hang gehörte seinen Eltern. Es war ein ehemaliger Wingert. Er hat immer schwer gearbeitet aber mit dem Tod seiner Frau war alles aus.

Was er im Berufsleben nie richtig erworben hatte, war das aktuelle betriebswirtschaftliche Wissen. Das erfuhr mit den Kursen bei Ursula Huber. Er war von ihr gleich angetan, ihre souveräne, selbstbewusste Art.  
Langsam baute er sich nach Tod seiner Frau wieder auf. Zuerst stürzte er sich in seine Arbeit, war selten zu Hause.

Aus der Ferne bewunderte er Ursula. In den Kursen sprach man sich mit den Vornamen an und war doch per Sie.

Sie haben sich nach dem Abschlussfest vom 27./ 28. Juli einige Male zum Mittagessen getroffen. Die Komplikationen mit abends wollte er vermeiden. Er war aus diesen Alter draußen.

Mit Ursula konnte er sich vorstellen, noch einmal den Schritt zur Zweisamkeit zu starten. Mit seinen Töchtern hat er dies schon erörtert, eine mögliche Wiederverheiratung.  
Erst war sie mit einem Freund in Neuseeland und nun liegt sie in meinen Armen.

Bad Soden, Krankenhaus, Samstag, 31. August

Franz kam vormittags ins Krankenzimmer von Renate, setzte sich an ihr Bett.

Zu Hause wartete viel Arbeit, die e-mails, Wäsche, die Post. Der Turnverein hatte geschrieben.

Als er an ihrem Bett saß, ihre Hände hielt, zuckten irgendwann ihre Lider.

Erinnerst du dich noch an den Odenwald mit dem Kegelausflug, Hunsrück, Freinsheim und Erzgebirge? fragte Renate leise. Erzgebirge, da warst du ja gar nicht dabei, das war nach Usedom. Wir waren zusammen wandern, an der Ostsee. Tränen liefen.

Sie lächelte müde, dafür stieg der sichtbare Puls auf dem Monitor, der nach einer Weile wieder abflachte.

Während er ihre Hand hielt, erzählte er ihr von vergangenen gemeinsamen Stunden, wie er sie erlebte. Manchmal fasten ihn ihre Hände etwas fester.

Niederhöchststadt/ Bad Soden

Im Briefkasten lag ein Brief von der Staatsanwaltschaft Frankfurt / Main. Adressiert an Renate Merzig.

Lisa sah den Briefkasten durch, sah und öffnete den Brief, sah die verstrichene Frist, die Mahnung.  
Lisa rief bei der Staatsanwaltschaft an. Es war Samstag, eine Notbesetzung war nur da. Lisa teilte die OP von Renate mit.

Man wollte sich zu gegebener Zeit wieder melden.

Lisa erfuhr, es ging um Peter und Ines Müller, beide befreundet mit Renate Merzig.

Lisa berichtete im Krankenhaus gegenüber Renate von der Vorladung und dem Mahnschreiben der Staatsanwaltschaft.

Renate konnte sich alles nicht erklären. Sie dachte über die beiden nach. Im Nachhinein betrachtet war sie erstaunt über die beiden. Nie hatten sie vorher angerufen und kamen sich dennoch nie in die Quere. Zufall? Und warum Ines vom vermissten Eric angefangen hatte. Aber der Sex mit beiden war gut.

Sie war keine Geheimnisträgerin. Was konnten die beiden von ihr wollen?

Renate grübelte weiter.

## Todtnau

Um 14 Uhr fuhr man nach Willstätt. Morgen würden hier die Baden-Württembergischen Gespannpflügen Wettbewerbe ausgetragen werden.

Mit zwei Personenwagen und einem geschlossenen Sattelschlepper war man unterwegs und transportierte verschiedene Ackergeräte. Dabei Johannes und Meggi.

## Eschborn

Franz fuhr mittags wieder nach Eschborn, zum Fest von Alan und Dori.

Er sah sich die Post durch. Besonders interessierte ihn der Brief vom Turnverein.

Franz schrieb an seine Wanderer. Er würde morgen an der Wanderung teilnehmen.

Für Alan und Dori, dem Neuseeländischen Ehepaar, das bei Franz in Eschborn wohnte, endete heute offiziell der Vertrag mit der Uni Frankfurt.

Samstagnachmittag gab es eine kleine Feier in Eschborn. Vom Uni-Betrieb haben sie sich gestern schon mit einer Party verabschiedet.

Gekommen waren die Driedorfer. Beatrice und Dori verstanden sich gut.

Dori übergab Beatrice ein Puppenhaus.

Seit sie sich kennengelernt hatten, Beatrice und Dori, arbeitete Dori an dem Puppenhaus, in jeder freien Minute.

Beatrice war der liebevolle Ersatz für ihre Enkel.

Alan und Dori wollten noch eine Woche Urlaub in Driedorf machen.

## Griesheim

Martha war zum ersten Mal bei einem Auswärtsspiel des 1. FC Eschborn dabei. Sie spielten um 15 Uhr bei Viktoria Griesheim.

Bad Soden, Krankenhaus, Sonntag, 1. September

Morgens war der Himmel bedeckt. Zum ersten Mal seit den vergangenen Tagen. Nach dem üblichen Programm schlief Renate wieder ein. Noch zehrte alles an ihr.

Nachmittags dachte Renate an Franz aber auch an Karl und Werner, als diese noch klein waren, noch nicht zur Schule gingen.

Wenn sie Sonntagnachmittags irgendwo hin fuhren, scharten sich die beiden Jungs bald um sie. Werner verdrängte regelmäßig Karl, obwohl Renate Karl lieber mochte, seine stille Art von Herbert.

Sie war am Abend etwas enttäuscht. Obwohl sie Besuch nicht unbedingt mochte, brachte sie etwas Abwechslung. Werner war mit Familie da. Kevin begrenzte alles. Sonst kam niemand.

Ludwigshafen/ Rhein

Pascal würde im September den Standort Ludwigshafen/ Rhein sicherheitsmäßig ausbauen. Er war gestern mit Angelika und deren Tochter angereist.

Nördliche Bergstraße/ Odenwald

Hallo.

Der Sommer ist zu Ende und der Altweibersommer noch nicht angekommen.

Den Aufenthalt in Neuseeland musste der Wanderführer aus persönlichen Gründen abbrechen und hatte so Gelegenheit, an dieser Tour teilzunehmen.

Wir waren acht Personen.

Welche Kleidung zieht man an diesem Sonntag an? Die Höchsttemperatur sollte unter 20 °C bleiben. Morgens auf der Kuralpe beim Start hatte es 12°C. Hier wurde die Gruppenaufnahme gemacht.

Der Wanderführer hatte ganztags zwei Fotoapparate dabei, die analoge und die digitale. Die digitale für Aufnahmen eines etwaigen Internetauftrittes. Gedacht waren Fotos von Orten wie Felsenmeer, Tannenberg-Burgruine, Frankensteinburg.

Das mit dem Internet zieht sich. Ein Ende ist noch nicht abzusehen.

Zwei Damen starteten mit Handicap in diese Wanderung und absolvierten die anspruchsvolle Wanderung mit Bravour. Beide Damen hatten Schlaf- und Erholungsmangel.

Etwa 100 m nach dem Start begann der Anstieg auf den Felsberg. Gemessen an der Unterhaltung aller, wurde der Anstieg nicht bemerkt.

Dennoch waren alle auf dem Felsberg auf Betriebstemperatur. Danach ging es wieder bergab, nicht zum letzten Mal.

Der erste landschaftliche Höhepunkt sollte kommen, das Felsenmeer. Das Gebiet des Felsenmeeres ist groß, etwa 1 x 1 km. Wir besuchten den Bereich zwischen Felsberg und Beedenkirchen. Dabei sahen wir den Sarg und das Schiff. Sarg und Schiff zählen zu den Kulturdenkmälern. Darüber hinaus gab es unzählige anderer Felsen.

Etwa 170 Höhenmeter ging es nach unten Richtung Beedenkirchen. Unterwegs hatten wir eine gute Fernsicht auf den Gebirgszug der Neunkirchner Höhe mit seinem drehbaren Radar. Ganztags hatten wir eine gute Fernsicht.

Kaum in Beedenkirchen, kam der nächste Anstieg, zwischen Weiden und Bauminseln. Auf den Weiden standen Pferde.

Hier waren zahlreiche Heuschrecken auf den Graswegen unterwegs. Nachmittags sahen wir gar ein Heupferd von gut 5 cm Länge.

100 m Höhenmeter galt es zu überwinden und wieder wurde es uns warm. Verbunden damit die erste Sitzrast und Blick ins weite Land. Hier kamen wir mit einer jungen Beedenkirchnerin ins Gespräch. Unterwegs gab es später zahlreiche kurze Gespräche mit anderen.

Nach etwa 4,8 km waren wir wieder an der Kuralpe. Danach ging es nach Nordwest Richtung Seeheim.

Die heutigen topografischen Freizeitkarten vom Odenwald, hier wurde die TF20-2 von 2011 verwendet, zeichnet sich durch Farbigkeit aus. Die Genauigkeit wurde vernachlässigt. Die Signatur Hohlwege gibt es nicht mehr. Hohlwege sind reizvoll und geschichtsträchtig, was die früheren Handelswege waren.

Nach dem Staffeler Kreuz kam der Wald und ein Hohlweg löste den nächsten ab, auf der TF20-2 aber nicht vermerkt.

Hütten im Wald, früher vermerkt, findet man in der 2011er nicht mehr. Dafür alle neuen Wegmarkierungen. Nur sind wir nicht immer Wegmarkierungen gefolgt.

Der Odenwald ist eines der abwechslungsreichsten Gebiete, kleine Gebirgszüge, kleine Täler und Höhen, meist kleine knackige Anstiege oder Abstiege. Es ist eine abwechslungsreiche Landschaft.

Die geplanten Wege wurden immer gefunden. Ein Mehr-Weg gab es nicht.  
Wir kamen ins offene Tal vom Stettbach, um bald wieder an Höhe, im Wald, zu gewinnen.

Die Luft war ganztags erfrischend. Es hatte wohl in den vergangenen Tagen geregnet. Diese Luft machte die Anstiege erträglich, auch wenn man ins Schwitzen kam.

Ganztags war es teilweise bewölkt mit sonnigen Abschnitten.  
An einer Wegkreuzung im Wald eine weitere Rast, eine von vielen.

Dann sollte der nächste Höhepunkt kommen, ein unerwarteter. Die Ruine Tannenbergruine. Die Ruine war restauriert, wenn auch nur wenige Meter an Höhe. Es gab eine Zugbrücke über einen Halsgraben, sehenswerte bebaute Grundrisse und eine grandiose Aussicht ins Rheintal.

Hier entstand die Idee unter den Teilnehmern, die Mittagsrast zu machen. Von 12.25 Uhr bis 12.55 Uhr.  
Die geplante Mittagsrast wäre etwa 4,5 km später gewesen aber nicht so schön.

Bei der Haupttour werden wir ebenfalls hier die Mittagsrast machen. Die Haupttour wird wie die Vortour-Streckenführung verlaufen. Das wurde seitens der Teilnehmer so empfohlen. Das machen wir auch so.

Beim Abstieg von der sehenswerten Ruine wurde der geplante Weg etwas geändert, um Wissenslücken zu stopfen.  
Es ging um das Lufthansgebäude.  
Hier sahen wir eine frischverlegte Erdgasleitung. Die Erdoberfläche wurde mit großen geflochtenen Matten befestigt.

Diesmal kamen wir ins Elsbachtal, um von dort einen längeren Anstieg zu meistern. Auf den nächsten fünf Kilometern waren sehr viele Wanderer (meist Frauen) unterwegs.  
Die Magnetsteine waren leider nicht als solche vor Ort gezeichnet. Die Felsen waren beachtlich und teilweise mit Sicherungsösen versehen.

Der Wanderführer blieb bei Kurpfälzern aus Sandhausen hängen, wo wir nächstes Jahr unterwegs sein werden.  
Dafür steckte der Wanderführer seinen Kopf in einen Summstein.

Ein Teil der Burg Frankenstein war nur mit einem Obolus an der Kasse zu besichtigen. Darauf verzichteten wir.  
Wir sahen uns dafür von der Terrasse die Rheinebene bei Kaffee und Kuchen an.  
Mit der Burgruine Frankenstein hatten wir unseren nördlichsten Punkt der heutigen Wanderung erreicht. Nun ging es ostwärts.

Wieder im Wald bergab hörten wir musikalische Rock- und andere Einlagen. Im Wald waren einige Kunstwerke zu bewundern.

Es ging bergab ins Beerbachtal, um Nieder-Beerbach zu erreichen.  
Vereinzelt sah man ein Fachwerkhaus in diesem Odenwalddörfchen.  
Der vernachlässigte Bach wurde überquert. Nach links gehend sahen wir, woher die Gesangseinlagen kamen.

Es ging leicht bergauf Richtung Steinbruch (Gabbro-Abbau).  
Vor dem Steinbruch mit seinem verarbeitenden Stein- und Schuttmassen, führte der Weg am Obstbau-Gelände vom Breitenloh-Hof vorbei. Es war sehenswert, was hier obstiges wuchs, Äpfel, Birnen, diverse Beeren. Aber auch Schafe standen auf den Weiden.

Vor dem Billerstein ging es wieder nach Süden.  
In einem großen Gehege äste Damwild. Für die zahlreichen Dam-Damen reichte ein kapitaler Damhirsch. Auch ein Albino war unter den Tieren.  
An der südöstlichen Waldspitze eine sehenswerte Rundhütte aus Holz. Die letzte Sitzrast nach 20 km.  
In der Nähe Frankenhausen.  
Frankenhausen wurde an seinem westlichen Zipfel durchquert, um auf die asphaltierte Hutzelstraße zu kommen.  
Hier war teilweise reger Verkehr.

Die Hutzelstraße verlief meist im offenen Gelände. Von dort hatte man eine gute Fernsicht, teilweise bei Tälern in die Rheinebene bis zum Donnersberg im Westen. Im Gegenzug nach Osten sah man die Veste Otzberg (November-Tour) und im Norden die Hochhauskulisse von Frankfurt. Altkönig und Großer Feldberg vom Taunus sah man nicht nur von hier.

Ganztags gab es rege Unterhaltung, von Politik, über Wirtschaft, Banken, Bischof, Migranten, das Fernsehduell. Neuseeland wurde gestreift und die rebellische Absage an den Wanderführer vom Turnverein in Eschborn. Da bestätigte es sich wieder, Männer sind vergesslich, Frauen nie. Nachbarn waren ein Thema, die einen nicht schlafen lassen, Hochleistungssport. Pflaumen sollten verarbeitet werden, die Pkw-Maut für Ausländer. Wer hört alles mit? Die Meranreise Ende September; der Mainzer als der künftige Nachleseschreiber mit mehr Liebeslyrik, empfindsamer als der Wanderführer.

Die Hutzelstraße zieht sich wellenartig durch die Landschaft mit kleinen Anstieg- und Abstiegen, ideal für den letzten Wander-Strecken-Abschnitt.

Wir waren erst um 18 Uhr in der Kuralpe, geplant war 17.30 Uhr.

Zu diesem Zeitpunkt war die Gastronomie-Organisation chaotisch. Einen reservierten Tisch vom 1.8.2013 kannte man nicht. Es dauerte, bis die Getränke kamen. Personal war genügend vorhanden.

19.55 Uhr fuhren wir bei 13,5 °C nach Eschborn. Dort hatte es 20.35 Uhr 16 °C.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Bad Soden, Krankenhaus, Montag, 2. September

Renate träumte von einem Summen. Das Summen stand im Mittelpunkt ihres Traumes, bis sie davon wach wurde. Im Wachzustand war das Summen immer noch zu hören, das jeweils etwas zwei bis drei Sekunden anhielt. Sie schaltete das Licht am Bett an. 4 Uhr. Das Summen war ab und zu hören. Sie sah sich um, konnte nichts entdecken, was das Summen verursachen könnte.

Renate drückte auf den Rufknopf der Nachtschwester.

Ein junger Mann in weißem Anzug kam ins Zimmer. Er wäre heute die Nachtwache. Renate erklärte ihm den Sachverhalt und endete mit der Feststellung, mit diesem Summen könnte sie nicht weiter schlafen.

Der junge Mann bat um die Erlaubnis, in ihren persönlichen Dingen zu suchen, Renate gab sie ihm. Systematisch suchte er das Bad ab, dann den Schrank, sah die Wäsche durch. Renate sah, wie er ihre Unterwäsche, die Spitzen-BHs und die Spitzenwäsche ansah und zurücklegte.

Das Summen ging weiter.

Renate war aufgestanden, half beim Suchen.

Mit Genugtuung stellte sie fest, es ging ihr besser. Sie konnte sich ohne größere Schmerzen bewegen. Nicht ihre Innereien schmerzten, sondern die Gelenke vom langen, stillen Liegen.

Beide bewegten sich einmal auf allen Vieren am Bett auf dem Boden und befanden sich gegenüber. Sie sah, wie der junge Mann heftig schlucken musste als er sie ansah. In die Augen sah er nicht, er sah tiefer, in ihren kleinen Ausschnitt vom oben offenen Schlafanzug. Ihr war warm und die hatte die beiden oberen Knöpfe geöffnet. Er wird doch den ganzen Tag nackte Menschen sehen, schoss es Renate durch den Kopf. Aber bei meinen Brüsten musste er schlucken. Da befand er sich in guter Gesellschaft. Auch reifere Männer wie Hans oder Ferdi mussten schlucken und waren ganz gierig danach. „Gefallen sie dir?“ fragte Renate. „Ja“ antwortete er mit leichter Röte im Gesicht.

Bevor Renate etwas sagen konnte, summte es an seinem Anzug. Ein Notfall auf der Station. Hastig stand er auf und verabschiedete sich „in Notfall“.

Renate fand es interessant, auch in diesem Zustand begehrenswert zu sein. Das Summen im Zimmer ging regelmäßig weiter. Bald entdeckte sie die Ursache. Es war ihr Mobilphone in der Schublade. Die Batterie war fast leer. Sie stellte das Mobilphone in die Ladestation und legte sich zufrieden ins Bett und schlief bald ein. Intim hätte sie mit dem jungen Mann nicht werden können, das ließen die Operationswunden noch nicht zu. Aber der Gedanke war erregend, reichte aber nicht bis zur Befriedigung.

Ilvesheim

Die Tarifabschlüsse für das Kfz-Handwerk mit 2,8% wurden im Autohaus Huber mit 3 % umgesetzt. Das war nicht selbstverständlich. In Nordrhein-Westfalen wurde der Tarifabschluss nicht übernommen.

Bad Soden, Krankenhaus

Um 9.20 Uhr lag sie zufrieden im Bett. Sie war gewaschen, hatte gefrühstückt. Der junge Mann war nur kurz noch einmal gekommen, hatte sich verabschiedet. Es wäre Schichtwechsel.

Der Himmel war leicht bedeckt. Sie war mit sich zufrieden.

Sie hatte die Ursache heute Nacht gefunden, nicht der junge Mann.

Untersuchungen folgten, schlafen, Mittagessen. Fernsehprogramm.

13.15 Uhr kam Franz.

Ein Stein fiel ihr von Herzen. Endlich war die alte Liebe da, die einzige in ihrem Leben.

Die Mine von Franz war abweisend. Renate war enttäuscht.

Mit einem Nicken kam er ins Zimmer. Er sah leicht zornig und trotzig aus.

Auf ihren fragenden Blick meinte Franz, „Der Turnverein hat meinen Antrag auf Mitgliedschaft abgelehnt, weil ich einigen Mitgliedern in der Vergangenheit auf die Füße getreten bin.“

Besonders hervorgehoben wurden jedoch meine Annäherungen dir gegenüber. Ich wußte gar nicht, dass du jemand davon erzählt hast. So bestätigt sich wieder, wer sich öffnet, wird verletztlich. In dem Schreiben steht, ich hätte dich belästigt. Unterschrieben hatten die Vorsitzende und der 2. Vorsitzende.

So kann man sich irren. Ich fliege wegen dir früher aus Neuseeland zurück, um zu hören, du liebst mich und parallel dazu haust du mich in die Pfanne.

Ich wünsche dir noch alles Gute Renate%

Renate war sprachlos, sah ihn mit offenem Mund an. Die Worte wollten nicht über die Lippen kommen. Dafür kamen die von Franz wie mit Peitschenschlägen.

„Liebe zwischen zwei Menschen ist wohl nur etwas für junge, ungebundene.“

Unsere beiden Ehen sind also wieder gerettet, Dank deines Einsatzes%, sagte Franz verbittert und ging.

Im Gehen meinte Franz, „den Verein habe ich gefragt, ob ich auch als Nichtmitglied bei Aerobic teilnehmen könnte?“

Sie haben geantwortet, ohne Mitgliedschaft kein Aerobic.

Ich habe mich irgendwo anders zum Skikurs angemeldet%“

Die Zimmertür fiel ins Schloss.

Renate blieb ratlos zurück.

Kaum war Franz gegangen, klopfte es an der Zimmertür.

Es war Yasmiin.

Statt einer Begrüßung, „stell dir vor, eben auf dem Flur ist mir Franz begegnet. Den haben wir im Verein kalt abserviert. Als er mich eben sah, hatte der die Frechheit, mich zu grüßen. Ich habe ihn übersehen. Der ist sowas von schwach%“

„Er war bei mir, hat mir von der Nichtannahme seines Antrages erzählt. Und meiner Erwähnung, weil er aufdringlich gewesen wäre%“

„/Var er doch. Hast du mir das letzte Mal erzählt%“

„Ja aber nicht, um es gegen ihn zu verwenden%“

„Männer sind Schwächlinge, die brauchen das%“

„/Wie geht es deinem Mann?%“

„Dem geht es gut. Der lebt mit seiner Russin bei uns im Haus. Die Scheidung läuft seit drei Jahren%“

„/Was macht dein Job beim Rechtsanwalt?%“

„Gut. Er hat mir eine bessere Position und höherer Bezahlung versprochen. Außerdem ist er gut im Bett. Der bekommt ihn noch hoch. Eigentlich will ich das gar nicht mehr. Mittlerweile mag ich mehr Frauen. Eine Kollegin wohnt bei mir mit ihren beiden Kinder%“

„/Was machen deine Kinder?%“

„Die sind schon groß und ausgezogen. Du hast nur noch einen, oder?%“

„Ja, Werner%“

„Ich geh jetzt wieder. Mein Rechtsanwalt will immer nachmittags. Ich lass ihm den Spaß, ist während der Arbeitszeit im Ruheraum%“

Erschöpft lag Renate in den Kissen, als es wieder klopfte.

Es war Lisa.

Müde sah Renate Lisa an.

„Tag Mam, wie geht es?%“

„Müde%“

Eine kleine Pause.

„Franz hat gestern bei der Wanderung erzählt, sein Aufnahmeantrag beim Sportverein sei abgelehnt worden. Auch mit der Begründung, er hätte die Schriftführerin des Vereins belästigt. Das warst du doch?“

„Ja, das war ich.“

„Franz hat seinen Urlaub abgebrochen und ist um die halbe Welt gereist, um zu dir zu kommen. Weil du es so wolltest.“

„Ich wusste nichts von Neuseeland. Es ist doch seine Entscheidung, ob er kommt oder nicht. Und wieso warst du gestern wandern? Was macht Georg?“

„Georg war mit Kumpels auf Rädern den Odenwald unsicher machen. Uschi ist bei ihrem Neuen in Schriesheim.“

„Ich bin erschöpft Lisa. Ich brauch jetzt meine Ruhe. Grüß Georg.“

Renate schloss die Augen.

Nach einer Weile des Schweigens verließ Lisa das Krankenzimmer.

Nach einer Weile klopfte es wieder.

Die diensthabende Schwester kam, wollte wissen, ob das Versuchsverbot für Werner Merzig noch bestand, der am Wochenende mit Familie hier war?“

Renate hob das Besuchsverbot auf.

Die Schwester verließ den Raum, kurz darauf kam Werner.

Eschborn

Das schrieb Franz am Wochenende an den Turnverein Esche:

Hallo,

die Nichtannahme meiner Bewerbung um eine TVE-Mitgliedschaft habe ich mit Bedauern zur Kenntnis genommen.

Meine Verfehlungen gegenüber der ehemaligen TVE Schriftführerin sind unvollständig:

Als die Schriftführerin wegen eines Motorradunfalles mehrere Wochen ausfiel (sie war damals auch in meinem Ball-Team), habe ich Ihr Blumen zur baldigen Genesung aus Wertschätzung vorbei gebracht.

Im Sommer, zu ihrem Geburtstag - das Datum konnte man damals an ihrem Kfz-Kennzeichen ablesen - habe ich Blumen und Gedichte vorbeigebracht. Der eine bastelt, bäckt und ich schrieb damals Gedichte. (Damals war sie die Schriftführerin aber auch Team-Mitglied vom Ball-Team.) Ich kenne das so, dass man aus Wertschätzung etwas vorbei bringt.

Wo ich wohne, gab es vor Jahren ein Blumengeschäft. Die Inhaberin hatte abgeblühte Rosenstöcke. Wer einen Garten hatte, konnte sich das kommende Jahr darüber freuen. Von der Schriftführerin und Ballspielerin wusste ich, sie mag Rosen. Also habe ich ihr die Rosenstöcke geschenkt, die ich vorher käuflich erworben habe. Leider war die Rosenstöckeübergabe unglücklich verlaufen, was seitens der Schriftführerin zu einem Wutausbruch führte. Ich habe mich zwar bei ihr und ihrem Mann entschuldigt. Aber es hat wohl nicht gereicht, wenn es jetzt als Begründung für eine Ablehnung her halten muss.

Damals bin wegen dieser Geschichte aus dem TVE ausgetreten, um Ruhe reinzubringen.

Der TVE hat ein sehr gutes sportliches Angebot, wie Männer 50+.

Ich hoffte, es wäre Gras über die Sache gewachsen.

Schade.

Sie können gerne den vollen Satz für Externe beim Kursangebot 50+ bei mir abbuchen.

Als Mitglied hätte ich sonst noch Aerobic gemacht. Das hatte früher Spaß gemacht.

Zum Glück heilen körperliche Wunden.

Mit sportlichen Grüßen

Franz

Montagmittag schrieb der Turnverein Esche in einer kurzen Mitteilung an Franz, seine Mitgliedschaft keine Leistungen des Vereins wie Aerobic.

Franz suchte sich im Internet einen Kurs im Angebot des Eschborner Volksbildungsvereins.

Bad Soden, Krankenhaus

Werner kam in der Hand von Renate.

Er saß neben ihrem Bett.

Werner knautschte nur ihre Brüste, besonders die Brustwarzen. Damit konnte er sie früher manchmal zum Orgasmus bringen.

Renate kam nicht. Vielleicht fehlte ihm die Übung oder die Einfühlsamkeit von damals.

Werner war nie nachtragend. Hörte der körperliche Schmerz auf, wollte er wieder.

Bad Soden, Krankenhaus, Dienstag, 3. September

Der Tag war eintönig bei fast wolkenlosem Wetter.

Seit gestern gibt es vormittags Gymnastik.

Der Trainer ist nett, gibt Hilfestellung. Er ist durchtrainiert, schlank.

Nach der Gymnastik hat es gezeipt.

Besser als das Erbrechen und die Übelkeit vergangener Woche.

Heute kam niemand zu Besuch, nicht einmal Werner.

Ob er in Weinheim war?

Der von der gestrigen Nachtschicht war nur Aushilfe. Sonst sind Schwestern da. Sie machen ihre Arbeit flott. Zu einem Gespräch reicht die Zeit nicht. Wüßte sowieso nicht, was ich mit denen reden sollte.

Hab mir das Fernsehprogramm reingezogen. Ist echt langweilig.

Um 21 Uhr war es dunkel.

Hab um 21.30 Uhr den Fernseher ausgemacht.

Die Nachtschwester ist eine junge große Dunkelhaarige.

Hab ich noch nie gesehen. Manchmal sieht sie mich interessiert an. Vielleicht kennt sie meine Krankheitsakte. Ganz bestimmt sogar. Egal. Ich will nichts von der. Sie ist schlank und hat breite Hüften. Idealmaße für junge Männer. Attraktiv ist sie.

Sie meinte, als sie mich fragte, ob ich noch etwas für die Nacht bräuchte, sie hätte Physiotherapie gelernt.

Seh ich so aus?

Vielleicht geh ich etwas eckig. Kommt vom vielen Liegen.

Die anderen Schwestern sind jünger. Eine ältere, eine Blondine, ist noch da. Die männlichen Patienten auf der Station gockeln um die rum.

Ein bisschen müde bin ich, kommt vom vielen Fernsehen.

Bad Soden, Krankenhaus, Mittwoch, 4. September

Der Sonnenaufgang war schön. Keine Wolke behinderte den Blick nach Osten zur aufgehenden Sonne.

Heute Nacht, um 2.45 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es schwarzdunkel, abgesehen von den Lichtinseln der Bebauung.

Als ich wieder im Bett lag, hörte man vom Zimmer nebenan die Toilettenspülung, dann Geräusche und einen Schrei. Habe die Nachtschwester benachrichtigt.

Meine Nachbarin, 87, auch mit einer Totaloperation, war durch einen Schwächeanfall gestürzt. Haben sie gesagt. Sie wurde zur Notaufnahme gebracht, 1. Klasse.

Beim Frühstück hat die Schwester erzählt, die alte Dame hätte sich die rechte Schulter gebrochen. Das Kugelgelenk sei mehrfach defekt.

Heute würde entschieden werden, was man machen wollte.

Vormittags hatte ich wieder Bewegungsgymnastik, dann Fernsehen, dann Mittagspause.

Heute kommt wieder kein Besuch. Nicht, dass ich ihn brauche, aber es wäre Abwechslung zum Fernsehprogramm.

Die Schwester sagte, als sie das Mittagessen brachte, smorgen würde die alte Dame operiert werden. Mir würden sie es sagen, weil ich den Unfall miterlebt und gemeldet hätte.

Jetzt, wo Werner wieder kommen darf, hätte er ruhig kommen können, auch wenn ich noch nicht kann.

Kronberg, Opel Zoo

Werner war mit Katinka um 12 Uhr zum Geschäftsessen in der ~~Lodge~~ verabredet. Werner hatte einen Tisch reservieren lassen. Damit saßen sie näher am Zoogelände unter einem großen Sonnensegel. Die Lodge grenzt an den Opel Zoo und man hatte einen schönen Fernblick auf die Kronberger Burg und die Hochhäuser von Frankfurt. Im Vordergrund links das Freigelände der Giraffen.

Katinka erzählte, sie liebe Zoos. Ursprünglich wollte sie eine Karriere im Moskauer Zoo machen. Aber im Stahlgeschäft wurden händeringend Leute gesucht.

Nach dem Mittagessen, Salat mit Hähnchenbruststreifen, unternahmen sie einen Bummel durch den Opel Zoo. Beeindruckend war das neue Elefantenhaus mit der Rastanlage Savanne neben dem Elefantenhaus. In der Rastanlage tranken sie Kaffee und aßen Heidelbeerkekse dazu. Katinka war ganz in schwarz gekleidet, Man sah nur ihre Konturen.

In der Sonne war es warm, ein Thermometer zeigte 28 °C an, im Schatten hatte es 24 °C.

Viele Großeltern waren mit ihren Enkeln unterwegs, aber auch Familien mit kleinen Kindern.

Mit Kevin war Werner noch nie hier. Sein letzter Besuch lag schon Jahrzehnte zurück. Damals als Kind mit Renate und Herbert.

Um 15 Uhr trennten sich die Wege von Katinka und Werner. Werner fuhr nach Bad Soden ins Krankenhaus.

Bad Soden, Krankenhaus

Werner klopfte und war ganz friedlich.

Er erzählte von einem Geschäftsessen am Opel Zoo.

Bei der Unterhaltung dachte er an Katinka und was sie alles erzählte. Beeindruckt war sie von einem Zeitungsartikel über das Leben der Zootiere. Der Leipziger Zoo wäre derzeit vorbildlich. Aber auch der Kronberger Opel Zoo wurde mit seinem neuen Elefantengehege erwähnt. Katinka erzählte, sie hätte ab nächste Woche drei Wochen Urlaub und wollte den Urlaub in Deutschland verbringen.

Werner verabschiedete sich von Renate und fuhr nach Hofheim. Renate war enttäuscht, Werner suchte keine Annäherung. Es kribbelte auch nicht.

Ihr Zimmer lag mittlerweile im Schatten. Der Himmel war wolkenlos.

Wieder fernsehen bis zum Abendessen. Zwischendurch kribbelte es, aber Werner war nicht da.

Um 19.15 Uhr kam Jimmy vorbei. Hab nichts für ihn empfunden. Er erzählte von seinen Kindern, ist dann wieder gegangen. Hab das Fernsehprogramm angesehen.

Eschborn

Martha war um 18.30 Uhr beim Fußball-Freundschaftsspiel 1. FC Eschborn gegen FSV Mainz 05. Mainz gewann vor etwa 300 Zuschauern. Es war nicht mehr wichtig, wer gewann. Ohne Herbert zählte nichts mehr.

Bad Soden, Krankenhaus, Donnerstag, 5. September

Heute Nacht um 1 Uhr fiel es mir nicht auf, aber jetzt um 5 Uhr, die Sterne waren deutlich zu sehen. Heute Nacht sah ich mir die Ortschaften an, die Straßenlaternen, die nicht meine waren. Ausgegrenzt war ich.

Gestern Abend habe ich um 21.45 Uhr den Fernseher ausgemacht. Schlafen konnte ich nicht. Ewig war ich wach gelegen und habe über alles nachgedacht. Das machte mich noch munter. Lisa und Franz haben wohl Besuchssperre, die besuchen mich gar nicht mehr. Werner macht sich auch rar, obwohl er mich besuchen dürfte.

Um 5 Uhr ist es noch dunkel. Ich bin müde von allem. Schlafen kann ich dennoch nicht. Das viele Fernsehen zermüht.

Gestern bei der Gymnastik war einer dabei, den ich interessant fand. Ein lädiertes, sonst wäre er nicht dabei gewesen.

Immer wieder etwas neu anfangen, ist unbefriedigend, auch wenn das Neue aufregend ist. Aber irgendwann braucht man Ruhe.

Von Herbert ist auch nichts mehr zu hören. Dann lebt er wohl noch. Aber wie lebt er? Er hat auch ohne mich leben können, als er noch bei Sinnen war. Was ist schon leben?

Der Herbert war meistens ein Schweiger. War er mal gesprächig, wollte ich nicht. Zum Schluss haben wir beide geschwiegen.

Dann kam Lisa mit der Pilgertour. Die hat alles verändert. Es war meine letzte Möglichkeit und ich habe sie genutzt. Sie gab meinem toten Leben eine Wende.

Alles habe ich in mich aufgenommen. Männer. Männer habe ich wieder wahrgenommen, mit meinen und ihren kleinen primitiven Bedürfnissen.

Einmal war ich schon abhängig, ohne es zu zeigen. Von Werner war ich abhängig. Merke ich es heute, schlage ich zu.

Mit Franz fing alles neu an. In den habe ich mich verliebt. Nie habe ich es für möglich gehalten, so etwas könnte mir passieren.

Mit Ole setzte die Lust wieder ein. Danach kamen viele, auch harter Sex mit Detlev. Ich wurde immer hungriger und Werner zeigte sich auch wieder.

Mein Jahrgang kann es nur noch mit den blauen Tabletten. Die jungen können es auch so.

Mit Franz ist alles schief gelaufen. Vor dem habe ich jetzt Ruhe. Aber auch keine Zärtlichkeit, keiner, der sich um mich sorgt. Lisa füllt diese Lücke ein wenig.

Ich bin wieder die Motorradfahrerin, die Kopf und Kragen riskiert, besonders das eigene Leben wie diese Totaloperation. Meinen einzigen Halt, Franz, habe ich verloren.

Langsam wird es hell. Die verlässliche Welt. Morgens kommt die Sonne, die abends vergeht, wie die Jahreszeiten.

Purpurrot ist mittlerweile der Himmel im Osten. 6 Uhr. Die Sonne zeigt sich noch nicht.

Der neue hat gestern bei einer Übung Haut gezeigt, den Rücken, als er sich etwas auszog. Hätte gerne mit meiner Hand darüber gefühlt. Er hatte einen Waschbrettbauch.

Hab immer wieder zu ihm hingesehen aber er hat mich ignoriert. Den Franz habe ich auch immer ignoriert. Andere habe ich auch ignoriert aber nicht so lange. Ich wollte wissen, wie sie sind. Hans war der beste.

Bei Werner habe ich selten ein Sehnen, das ist mehr ein Kribbeln, wenn ich Lust habe.

Eine Woche ist es her, seit der Operation. Die von der 2. Klasse werden entlassen, 1. Klasse darf bleiben und zahlen. Ich könnte also etwas herumlaufen, auch draußen. Heute Abend könnte ich mir das Männerballett ansehen und mich mit dem Taxi fahren lassen.

Ab Januar wird die Turnhalle abgerissen. Dann sind die Männer auf dem neuen Gelände.

Es kribbelt ein bisschen. Werner könnte, wenn er wollte. Es ist auch mehr Platz als vorher. Einiges fehlt jetzt in mir. Durch die Geburten war sowieso schon mehr Platz in der Länge. Ist jetzt egal.

Gestern hatte eine Zimmernachbarin von gegenüber Geburtstag. Nachmittags kamen die Enkel und sangen ihr ein Geburtstagsständchen. War rührend, habs nur gehört.

Danach wurde Kaffee und Kuchen in den einzelnen Zimmern und im Schwesterzimmer verteilt. Hab nur ein Stück Kuchen genommen.

Bei uns war es nicht üblich, Geburtstag zu feiern. Lisa gratuliert mir noch heute und Franz, seit er mich kennt. Der ist hartnäckig. War es.

Karl hat mir auch lange gratuliert, wollte meine Nähe nicht mehr. Werner hat mir selten gratuliert, dafür wollte er die intime Nähe.

Den Franz bin ich jetzt los, wollte ich doch immer. Der meldet sich nicht mehr. Der ist stur wie ein alter Esel.

Die vom Sportverein haben daran gedacht und waren mit Kaffee und Kuchen zufrieden. Waren alles Frauen. Den Männern war ich zu kalt und abweisend.

Der junge athletische Mann war nicht bei der Gymnastik.

Hab gefragt. Er sei heute Nacht gestorben.

Mit dem hatte ich nichts. Kannte den nicht einmal, hab nur an ihn gedacht.

Ich werde ihn nicht anrufen, bloß weil er Geburtstag hat.

Nach dem Mittagessen kam Yasmiin mit einem Hallo%ins Zimmer gestürmt.

Sie verbreitet immer Optimismus und Begeisterung. Manchmal ist mir das zu viel. Wenn ich im Bett liege, bekomme ich Depressionen.

„Ihr habt knackige junge Ärzte hier?“

„Ich dachte, du stehst jetzt auf Frauen?“

„Die mit den beiden Kindern ist wieder ausgezogen. Sie meiste, Kinder bräuchten ihren Vater?“

„Und was ist mit deinem Rechtsanwalt?“

„Dort habe ich gekündigt, wie dein spezieller Freund. Der hat heute seine Männerymnastik als Externer gekündigt?“

„Den seht ihr nie wieder?“

„Macht nichts. Männer gibt es wie Sand am Meer. Bin jetzt bei einem Wirtschaftsprüfer?“

„Warum hast du denn gekündigt?“

„Der Rechtsanwalt wollte mir monatlich nur 50 € mehr geben. Dafür müsste ich aber noch das Büro und seinen Haushalt wöchentlich putzen. Er meinte, wenn ich die Beine breit mache, würde das auch mir gefallen.

Gefiel mir nicht. Der kannte kein Vor- und kein Nachspiel. Oft war ich trocken, dann hat das wie verrückt gebrannt.

Der Wirtschaftsprüfer lebt und arbeitet in Eschborn. Er ist selbstständig.

Mein Ex kommt mich auch manchmal besuchen. Heult rum und will nur mit mir Sex. Männer sind ja so was von schwach. So wie der undankbare Franz. Der ist unverschämt, was wir für den alles getan haben?“

„Was habt ihr denn für den alles getan?“

„Seine spleenigen Ideen umgesetzt. Macht ja sonst keiner.

Na ja. Eigentlich ist er nett, trotz Bauch. Hätt auch gerne gewusst, wie der im Bett ist?“

„Ich weiß es nicht?“

Ich hab jetzt den Wirtschaftsprüfer. Er kann mit Vor- und Nachspiel. Am liebsten wäre es ihm, wenn ich in der Kanzlei mit Unterwäsche herumlaufen würde. Er meint, ich hätte eine Klasse Figur und tolle Titten. Darauf steht er. Der steht tatsächlich?“

Eine Schwester kam und brachte Tee mit Kuchen.

Yasmiin rauschte wieder ab.

Der Himmel war wolkenlos. Mein Zimmer war kühl, im Vergleich zu den anderen.

Auf dem Dach haben sie gebohrt.

Hab mich angezogen und bin im Park, dem Bad Sodener Wäldchen, spazieren gegangen.

Das war vielleicht warm. Es hatte 28 °C im Schatten.

Ein paar knackige männliche Gestalten liefen herum.

Hab mich dann auf die Terrasse gesetzt und einen Tee getrunken und mir die Leute angesehen.

Mich hat keiner angesehen.

Nach dem Abendessen saß ich nochmals auf der Terrasse. Habe mir ein lilafarbenes Top mit Spaghettiträger angezogen und einen formenden BH. Der große Rundhalsausschnitt brachten sie gut zur Geltung. Jedenfalls haben jetzt mehr länger zu mir gesehen.

Ein Teilnehmer aus der Gymnastikgruppe leistete mir bald Gesellschaft. Er hat mir seine Krankheitsgeschichte erzählt. Irgendetwas mit dem Knie. Er hatte einen leichten Bademantel an, der vorne aufklaffte. Sein Slip war ausgebeult, sein linkes Knie bandagiert.

Es war dann kurz vor 20 Uhr und er ging, wollte sich die Tagesschau ansehen. Mich hat er vergessen.

Es war noch lauwarm. Aber das Krankenhaus liegt im Wald und es war dämmrig. Nur der Himmel darüber strahlte hell in blauen Tönen und Flugzeuge waren zu sehen.

Eine Gruppe ging vorbei. Sie sprachen vermutlich russisch. Ein Mann, vielleicht Mitte Fünfzig in einem dunkelroten Pullover. Sei Bauch war beachtlich, weit mehr als der von Franz. Er hatte dunkle Haare, wirkte ruhig. Sie war blond und schlank mit einem quadratischen Ausschnitt und einem weißen Shirt. Ihre Brüste wölbten sich beim Gehen. Sie hatte weiße Stretchhosen an. Die bekleidende junge schlanke Frau, vielleicht 15, könnte die Tochter sein. Ihre Kleidung war auch hell aber weniger figurbetont. Die Rundungen waren schwach angedeutet.

Auf dem Zimmer habe ich die Fernsehprogramme durchgezappt. Kam nichts, was mich interessierte. Dann gab es noch den Krankenhauskanal, da konnte man sich Filme herunterladen. Ein Service für die 1. Klasse Patienten. Hab mir den Film von 1998 mit Götz George angesehen, der den Fritz Hermann spielte. Ein Serienmörder nach dem 1. Weltkrieg, „Der Totmacher“. Der mochte Jungs, die ihm hinter her liefen. Mir laufen manchmal auch welche hinter her. Nur zerstückle ich die nicht. Der warf sie in die Leine, wir haben nur den Westerbach.

War ein interessanter Film. Vermutlich über 20 Jungs hat er getötet, sie teilweise zu Wurstwaren verarbeitet.

Es war immer noch warm, als ich den Fernseher aus machte.

Es kribbelt zwar nicht aber Werner könnte ich jetzt in mir vertragen. Morgen werd ich ihn anrufen, fragen, ob er mich vergessen hat oder ob er auf die Dippemess geht? Mit mir hat er auch alles.

Am Wochenende ist Besuchstag. Vielleicht kommt jemand.

Sonst muss ich etwas unternehmen.

Bad Soden, Krankenhaus, Freitag, 6. September

War drei Mal nachts auf der Toilette, um 1 Uhr, um 4 Uhr und um 5 Uhr. Bin dann jeweils eingeschlafen.

Kaum war ich wieder eingeschlafen, träumte ich, ich bin in einen Eisenbahnwaggon eingestiegen, so einen alten mit Holzplatten als äußere Verkleidung.

Es war der letzte Waggon. Ich weiß nicht, warum ich gerade in den eingestiegen bin. Es waren viele Waggonen. Eine Lokomotive sah ich nicht.

Der Waggon hatte außen noch so eine Art Balkon, wie man sie früher hatte. Das Abteil war besetzt. Ich sah keinen freien Platz mehr. Mir schien, als wären es alle Männer, alle schlank, viele, fast alle hatten Anzüge an. So wie der Vernehmungsrichter in dem Film mit Weste gestern Abend.

Links sah ich dann einen jungen, wilden Mann. Diese unangenehmen, die sich am liebsten schlagen. Der hatte nur einen kleinen ausgebeulten Slip an. Geblümt oder gepunktet war der. Er saß mit dem Rücken zum Fenster. Es ging irgendwie alles so schnell.

Ich kam in das Abteil, es war voll und ich suchte einen freien Sitzplatz. Ich hab den wilden Mann gesehen. Sein Oberkörper war rötlich. Erst dachte ich, es sei Farbe, dann war es doch vielleicht Hitze. Im Abteil war es nicht warm. Schwitzen konnte man da nicht. Vielleicht war er erregt. Der junge wilde Mann war links. Rechts vom Gang saßen sie alle ordentlich gekleidet, sahen vor sich hin.

Links waren es mehr, da, wo der junge Mann, der große schlanke, durchtrainierter war. Er war vielleicht um die 35. Da wirkte die vierer Sitzgruppe enger, als saßen da mehr.

Als ich an denen vorbei ging, fiel mir erst die Frau auf, die am Gang saß aber zu den anderen geneigt war.

Zugewandt war, nicht geneigt. Sie saß aufrecht da.

Im Vorbeigehen sah ich, sie hatte nur Unterwäsche an. Einen transparenten BH. Um die Brustwarzen eine aufgesteckte Blume. Auch ihr Slip war grobmaschig transparent. Das Spitzengewebe wirkte rötlich. Ihre Haut war bläulich. Sie war kräftig, vielleicht um die 60. Sie hatte rötliche Haare, so aufgebauscht, wie nach einer Dauerwelle. Um sie wirkte alles enger, für mich bedrohlich. Die Frau schien abzuwarten, auch der junge Mann, der ihr zugewandt war. Auch die anderen sahen irgendwie zu den beiden.

Ich war an ihnen vorbei gegangen. Hatten einen freien Sitzplatz in dem kleinen Abteil rechts hinten gefunden, sah zu denen, saß mit dem Rücken zur Stirnwand.

Irgendwie warteten alle auf irgendetwas.

Plötzlich wuchsen Wände um die Sitzgruppe mit den beiden in der Unterwäsche. Ich spürte ein Kribbeln. Dann hatte ich eine Art Decke in der Hand, aus Plastik. Ich musste sie vorher schon gehabt haben. Die Wand, die zu mir zeigte, hatte unten ein quadratisches Loch, so groß, wie eine Schuhschachtel. Dahin warf ich die Plastikdecke und sofort wurde sie aufgesaugt.

Ich habe mir überlegt, was ich machen sollte?

Ich entschied mich dann, die Notbremse zu ziehen. Alle verharrten, auch die Leichtbekleideten, die jetzt verdeckt waren.

Ich hatte das Gefühl, ich würde in den transparenten BH, auf die Brüste greifen, dann den Penis des jungen Mannes. Der wirkte wie er, groß, schlank, drahtig, leicht gebogen, rötlich.

Alles lief in absoluter Stille ab.

Ich wußte plötzlich nicht mehr, ob ich noch träumte.

Ich lag wach, habe mir alles vorgestellt. Aber ich lag in meinem Zimmer. Kalt kam es durch das gekippte Fenster, wie jeden Morgen, herein.

Draußen dämmerte und ich hörte einen Frauenschrei.

Ich wußte nicht mehr, was war jetzt Traum und Wirklichkeit. Dann dachte ich an den, der gestern Abend bei mir auf der Terrasse saß, der aus der Gymnastikgruppe. Da dachte ich, ich könnte mit ihm aufs Zimmer gegangen sein und mit ihm gemeinsam im Bett das Fernsehprogramm angesehen haben.

Ich werde wohl verrückt, wenn ich Phantasie und Wirklichkeit nicht mehr trennen kann.

Auf der Terrasse habe ich gestern ein Pärchen beobachtet. Die Haut der Frau war fast schwarz. Es war für mich nicht klar, woher die kleine, fast untersetzt wirkende Frau kam. Wie eine Afrikanerin sah sie nicht aus. Ihre Haare waren lang und schwarz. Wie ihre Hautfarbe wirkte das Schwarz stumpf. Ein blasser Mann ging neben ihr. Er war vielleicht vierzig wie sie. Er war blass. Sie schob einen Kinderwagen, einen gebrauchten. Beide waren nicht besonders angezogen, billig wirkte alles oder einfach nur arm. Seine Frisur war gepflegt, gewaschen. Der Nacken war behaart, müsste geschnitten oder rasiert werden. Sie wirkten zufrieden.

Es war wieder hell. Die Landschaft sah man und die brennenden Straßenlaternen.

Als das Frühstück gebracht wurde, erzählte die Schwester, eine junge Frau sei heute Morgen im nahen Wald vergewaltigt worden. Das wäre der Schrei gewesen. Das hatte ich schon wieder vergessen.

Gestern habe ich ihn noch angerufen. Er war nicht da, nur sein Anrufbeantworter an. Hab nichts gesagt.

6.37 Uhr. Die Straßenlaternen gingen aus.

Der Himmel war wolkenlos. Dafür hörte man das Heulen von Flugzeugtriebwerken trotz geschlossener Fenster.

Ich weiß nicht, warum ich noch hier bin. Mit mir wird nichts mehr gemacht. Ich bin zäh wie eine Katze.

Werde es als Urlaub nehmen, brauche mich um das Essen nicht zu kümmern.

Frankfurt am Main

Pascal kam um 8 Uhr mit dem Auto nach Frankfurt/ Main zur Firma Merzig.  
Es war die monatliche Besprechung um 9 Uhr.  
Um 16 Uhr fuhr er zurück nach Ludwigshafen am Rhein.

Bad Soden, Krankenhaus

Sitze wieder auf der Terrasse, unter der Markise, ein Glas Tee vor mir. Bin wieder gekleidet wie gestern.  
Besucher gehen vorbei. Manche sehen herüber. Gefällt mir einer, beuge ich mich leicht vor. Hab einen Mini an ohne Slip, scheint noch keiner gemerkt zu haben. Macht man auch nicht, einer Frau zwischen die Beine zu sehen.

War in der Gymnastik, auch der mit dem Knie war da, würde mittags entlassen werden. Hab ihn gesehen, wie er gegangen ist. An der Seite eine schrullige Alte.

Keiner hat mich beachtet oder wollte mir nah sein.

Beim Mittagessen habe ich Werner angerufen. Es war gerade Sitzungspause.  
Er könnte auf einen Sprung vorbei kommen. Nachher waren Themen, die nicht seine waren.

Er kam 13.30 Uhr. Im Schatten hatte es 32°C.

Wir waren auf meinem Zimmer.  
Er über mir, vorsichtiger als sonst.  
Hab gesagt, sich will auch%  
Kamen beide.

Wollte dann wissen, ob es sich anders anfühlt?  
Konnte er nicht sagen.  
Er versuchte es noch einmal, kam auch, ich nicht.  
Bei mir hat es geziept, geschmerzt hat es nicht.

Er ging dann wieder und mir ging es besser.  
Aber einen knackigen jungen hätte ich gerne.

Bin dann ins Wäldchen gegangen, war unangenehm warm dort.

Ein paar Wölkchen waren am Himmel und es windete leicht. War angenehm in der Hitze.  
Mir lief der Schweiß zwischen den Brüsten nach unten und hinten in die Pospalte.  
Mehr konnte ich nicht ausziehen, hatte kaum etwas an. Top, BH, Mini und Sandalen. Hatte einen Tampon eingesetzt.  
Hat gekribbelt.

Beim nächsten Mal ziehe ich mir ein engeres Top an oder mit größerem Ausschnitt.

Hatte oft ein Steinchen in den Sandalen, musste mich bücken und die Steinchen aus dem Schuh pullen.

Einmal stand ein junger Jogger vor mir, sah mir zu. Sah mir vermutlich in den Ausschnitt.  
st was?%wollte ich wissen, ohne hoch zu sehen.  
Es war die Nachtschwester, der Mann.

Wir sind in einen ruhigeren Teil vom Wald gegangen und auf einen liegenden Baumstamm gesetzt.  
Er griff mir vorne unter das Top unter den BH, hat sie mit einer Hand geknautscht. Mit der anderen Hand hielt er meine Schulter. Meine Brustwarzen wurden steif und es kribbelte wie wild.

Hab in seine Laufhose gefasst. Schlagartig wurde er groß, pumpte und es lief mir über den Handrücken.  
Er meinte, er hätte ein Zimmer in der Nähe.

Es war am Rande des Wäldchen, keinen Kilometer entfernt. Sein Reich hatte einen separaten Eingang. Das Zimmer war klein, ein Apartment und er kam.  
Wir waren schnell ausgezogen, wetteiferten fast.  
Er war schneller, küsste meine steifen Brustwarzen.

Wir kamen gleichzeitig.  
Im Wald hatte ich noch den Tampon herausgezogen.  
Er käme aus Rumänien und sei Arzt. Seine Berufspapiere würden hier nicht anerkannt werden. Deshalb arbeitet er im Krankenhaus. In einem Jahr muss er noch eine Prüfung machen.  
Sein Vater sei Bauer im Banat. Ein Pferd würde sein Vater besitzen und ein wenig Land. Er war arm. In Deutschland hatte er gehofft, Geld zu verdienen, um seine Eltern zu unterstützen.

Er kam noch zwei Mal, ich einmal.  
Hier würde er niemanden kennen und seine Zeit für das Studium verwenden.  
Meine Brüste gefielen ihm, studierte sie ausgiebig.  
Er meinte, von meinen Brüsten ginge ein besonderer Reiz aus.  
Was er zwischen den Beinen hatte, gefiel mir auch.

#### Eschborn

15.50 Uhr. An der Wohnungstür bei Franz klingelte es.  
Er hatte den Hausputz hinter sich, saß am Computer.  
Es war Lisa. Sie war bei Renate, hatte im Krankenhaus eine Stunde gewartet aber ihre Mutter kam nicht.

Sie unterhielten sich ein wenig. Lisa ging dann wieder, wollte noch ihren Vater besuchen.  
Eigentlich hatte sie viele Fragen, die sie ihrer Mutter stellen wollte, dann Franz. Irgendetwas war zwischen den beiden, mehr als ihre Mutter angedeutet hatte.  
Aber etwas war schief gegangen, in Verbindung mit dem Verein. Warum hätte Franz sonst seinen Urlaub abgebrochen?

Nach Herbert fuhr Lisa zum Flughafen Frankfurt.

Um 19 Uhr flog ihre Maschine nach Madrid, die Georg und sie hinbringen würde.

Georg wurde von Uschi und ihrem neuen Freund Viktor gebracht. Viktor mochte sie nicht. Er hatte irgendetwas an sich, was sie nicht mochte. Er war liebenswürdig und nett, fast schüchtern und dennoch.

#### Königstein

Im BikerTempel traf man sich, diskutierte, was man bisher wegen Thomas erfahren hatte.

#### Bad Soden, Krankenhaus

Um 19.30 Uhr war ich im Krankenhaus.  
In der 1. Klasse fragt man nicht.  
Ich bekam mein Abendessen.

Der Himmel war leicht bedeckt.  
Es dämmerte zusehens.

Sergiu wollte sich um die nächsten Nachtschichten bemühen und mich dann besuchen.  
Heute würde sein Dienst um 22 Uhr beginnen und bis 6 Uhr gehen.  
Hab gesagt, er kann jeder Zeit kommen.

Er kam auch. Zuerst hörten wir Radio. In der Weltmeisterschaftsqualifikation für 2014 spielten heute Abend Rumänien gegen Ungarn und gewann 3:0.  
Deutschland spielte gegen Österreich, das interessierte keinen.  
Danach lagen wir lange nebeneinander. Er angezogen. Er schlief in meinem Bett, statt im Schwesterzimmer. Die Nacht war ruhig auf der Station, dafür umso unruhiger im Bett. Wir haben nur geschmust. Sergiu meinte, mit einer Totaloperation sei nicht zu spaßen. Auf Intimes sollte man verzichten.  
Um 5 Uhr verließ er mich. Nachmittags wollten wir uns bei ihm treffen.

#### Bad Soden, Krankenhaus, Samstag, 7. September

Morgens war es bedeckt.

Sergiu verabschiedete sich, bevor er nach Hause ging.

Bald fing es zu regnen an und hörte erst mittags auf.

Vormittags war keine Gymnastik. Habe mich ausgeruht und mich auf Sergiu gefreut.  
In meinem Zeitungs-Horoskop stand: ~~W~~erfen Sie Ballast über Bord und schauen Sie auf Schönes. Sie erleben Höhen, die Ihnen auch Kraft für Neues schenken%

Madrid

Marlies heiratete Jesus vormittags kirchlich in einem Vorort von Madrid.

Zur Hochzeit waren Lisa und Georg gekommen, die einzigen aus Deutschland. Es waren auch die einzigen, die in Deutschland eingeladen waren.

Sonntagabend würden sie zurück nach Frankfurt fliegen und mit Lisas Auto nach Ilvesheim fahren.

Bad Soden, Krankenhaus

Werner war um 13 Uhr bei Renate mit Familie.

Sie blieben nur kurz, wollten noch zu Herbert dann auf die Dippemess.

Renate war entspannt, was Werner erstaunte. Er hatte vermutet, sie würde seine Nähe suchen.

Renate suchte die Nähe von Kevin, was diesem missfiel und sie gingen bald.

Renate war zufrieden. Kevin konnte man manipulieren.

Bad Soden

Um 14.45 Uhr war Renate bei Sergiu.

Er hatte einen Brief von seinem Vater bekommen.

Die Handschrift war schlecht zu lesen. Sein Vater war kein Schreiber, sondern ein einfacher Bauer. Er musste seinem Sohn schreiben, ihm berichten, von dem Medikament, das er für seine Frau, die Mutter von Sergiu, gekauft hatte. Das Geld für das Medikament hatte er von Sergiu bekommen. Ihr ging es besser und sie konnte seit vielen Jahren wieder lachen und vor das Haus gehen.

Sergiu wollte weiter sparen, für weitere, teure Medikamente, vielleicht für ein neues Pferd oder für einen kleinen Traktor, einen gebrauchten.

Sergiu war stolz und er trug Renate freudestrahlend durch den kleinen Raum.

Renate war zärtlich zu Sergiu und sie lagen sich lange in den Armen.

Draußen war es leicht bewölkt. Es blieb trocken.

Sergiu erzählte von seinen Eltern, seiner Heimat.

Um 19.30 Uhr ging Renate zurück ins Krankenhaus.

Eschborn

Martha war bei einem Heimspiel des 1. FC Eschborn gegen Wiesbaden.

Sie war enttäuscht vom Spielverlauf. Eschborn verlor mit 1:2. Sie wußte nicht mehr, was sie bei diesen Fußballspielen ohne Herbert sollte. Herbert verstand nichts mehr, was sie ihm erzählte. Ihr Husten war ihr ständiger Begleiter geworden. Auch davon registrierte Herbert nichts mehr.

Herbert schlief, als die Hofheimer kamen.

Kevin griff nach seinem Opa, rüttelte ihn wach, Werner und Annette ließen es geschehen.

Herbert erkannte sie nicht.

Werner versuchte es behutsam, Herbert reagierte mit Unverständnis. Werner wurde lauter, ungeduldiger. Herbert reagierte verstockt.

Behutsam ging Annette vor. Kevin wirkte unentschlossen, konnte mit Herberts nichts anfangen.

Sie fuhren dann nach Frankfurt auf die Dippemess.

Das Parkplatzangebot war gering. Eintracht Frankfurt spielte in einem Freundschaftsspiel gegen den FSV am Bornheimer Hang, wo in der Nähe die Dippemess stattfand.

Annette und Werner wechselten sich ab, um mit Kevin das Kirmesangebot für kleine Kinder zu nutzen.

Es war 19.30 Uhr, als sie in Hofheim ankamen. Kevin schlief vor Erschöpfung.

Bad Soden, Krankenhaus

Hedwig wollte Renate besuchen. Sie hatte Thomas Mutter in der Uniklinik in Mainz davor besucht.

Renate war nicht da und Hedwig fuhr enttäuscht um 19 Uhr zurück nach Münnerstadt.  
Es dämmerte bereits.  
Der Himmel war gering bewölkt.

Sergiu hatte Nachtschicht aber diesmal viel zu tun.  
Ab und zu kam er ans Bett, bis der nächste Ruf kam.

Nachts hörte man ab und zu einen Hund bellen und Katzen rufen.  
Autos hörte man ab und zu.

Bad Soden, Krankenhaus, Sonntag, 8. September, Tag des Denkmals

Um 3 Uhr hörte man Flugzeuge in großer Höhe.  
Sergiu lag an meinem Rücken, hielt die Brüste. Es kribbelte leicht.

Er hatte seine weiße Hose und den Kittel über den Stuhl gelegt, der am Bett stand, falls ein Piepsruf kam.

Um 5 Uhr stand er auf, hatte Vorbereitungen für die Übergabe zu treffen.

Bei der Übergabe um 6 Uhr war es dunkel und es regnete.

Es regnete den ganzen Tag und meine Operationsnarben schmerzten.  
Den ganzen Tag habe ich das Bett nicht verlassen.  
Nachmittags besuchte mich Sergiu, saß an meinem Bett.

Bergstraße / Odenwald

Hallo.

Die Wettervoraussagen im Radio für den Sonntag und speziell für den Odenwald waren feucht: Dauerregen mit maximal 4 Sonnenstunden.

Sonntagmorgen um 6 Uhr war es in Eschborn dunkel und es regnete. Die Landschaft lag im Dunst oder Nebel.  
2 ½ Stunden später sind wir zu dritt, bei 17,5 °C, von Eschborn zur Kuralpe gefahren. Unterwegs tröpfelte es ab und zu. Die Straßen waren feucht.

Auf der Kuralpe warteten schon vier angemeldete Teilnehmer. Mehr wurden es auch nicht. Auf der Kuralpe hatte es morgens um 9.10 Uhr 15,5 °C. Das waren 3 ½ °C mehr als bei der Vortour. Es war trocken.  
Auf einem nahen Parkplatz wurde ein Sektfrühstück für drei Personen aufgebaut. Die Personen waren aus GG (Fahrzeugkennzeichen).

Wir waren sieben Personen.

Auf dem Gelände der Kuralpe wurden mit einem neuen Modus die Vorstellungsrunde und das Gruppenbild gemacht.

Es war schwülwarm. Feucht die Luft von vergangenen Regenschauern.

Der Aufstieg zum Felsberg brachte uns die Betriebstemperatur und wir wurden auf natürlichem Wege verhüllt. Wir waren in den Wolken unterwegs. Ab und zu gab es Windbewegungen und diese brachten uns Wassertropfen von den Baumblättern.  
Das Felsenmeer in Wolken sah bizarr aus.  
In diesem Bereich waren wir diesmal alleine.

Aufgrund des zu erwartenden Regens wurden einige kleine Streckenänderungen zu Hause geplant. Die erste war im Felsenmeer. Auf einen feuchten Felsabstieg wurde verzichtet, dafür sahen wir das „Schiff“ nicht.  
In etwa drei Jahren wird die Tour wiederholt, dann vielleicht bei trockenem Wetter.  
Diesmal folgten wir dem weißen Balken und die Tour wurde etwas länger (so war sie ursprünglich geplant, ohne Schiff).

Oberhalb von Beedenkirchen wieder die erste Sitzrast. Die umliegenden Berge waren teilweise in Wolken gehüllt. Es gab interessante Fotoaufnahmen aber nicht die beste Fernsicht.

Von Beedenkirchen zur Sitzbank kam uns ein Radler entgegen. Radler waren diesmal weniger unterwegs als bei der Vortour, auch weniger Wanderer. Dennoch wurde der Wanderführer seine Wanderinformationen los. Der Internet-Auftritt läßt noch auf sich warten. Am Donnerstag gibt es das erste Internet-Gespräch mit einem Software-Entwickler.

Oberhalb der Sitzrast, im Wald, waren die ersten Pilzsucher unterwegs, auch andernorts. Die hier unterwegs waren, kennzeichneten die ungenießbaren Pilze mit zerstören.  
Bei weidenden Kühen währte man sich in den Alpen mit ihren Glocken um die Hälse.

Vor dem Erreichen der Kuralpe sahen wir eine Gruppe Reiter, etwa 9 Pferde mit Reiter.  
Auch später sahen wir Reiter. Eine Reiterin unbeweglich auf dem Pferd sitzend.

Von der Kuralpe führte der Wanderweg nach Nordwest.  
In diesem Wald wollte ich die Hohlwege der Vortour meiden. Da es nicht regnete, nutzten wir sie dennoch.  
Auf bekannten Wegen ging es hinunter ins Stettbachtal.

Der Himmel war weiterhin bewölkt mit einigen Wolkenlücken. Frau frohlockte.  
Nun folgte der Aufstieg zum Tannenberg. Wieder wurde es uns warm.  
In der sehenswerten Ruine machten wir die Mittagsrast wie bei der Vortour. Auch hier waren weniger Menschen unterwegs. Dafür baute man einen Tag vorher an der Bergruine.  
Die Fernsicht war bescheiden, reichte nicht über die Rheinebene.  
Beim Aufbruch begann es zu tröpfeln.

Unterhalb der Burgruine wurde ein etwas anderer Weg gewählt, mehr im Wald statt auf der Straße. So kamen wir ins Elsbachtal.

Nun folgte für heute ein längerer Aufstieg.  
Hier kamen uns einige kleine Wandergruppen entgegen.  
Kurz vor dem Gipfel vom Bergrücken des Langenbergs, regnete es stärker.  
Um weiteren Regen abzuwenden, zog der Wanderführer den Regenschutzponcho über. Es regnete weiter.

Nun waren wir wieder in den Wolken unterwegs. Die Atmosphäre war interessant, wußte man doch vom nahen Frankenstein und all den blutrünstigen Gräueltaten.  
Die Damen wollten sich gegen etwaige Vampirbisse mit ihren Wanderstöcken wehren. Wir teilnehmen Männer nahmen es zur Kenntnis und hielten uns von den Damen fern.

Der Pfad auf den feuchten Felsen wurde problemlos gemeistert.

Vor der Frankensteinburg war sportliches Burgfest. Diesmal sahen wir einen Fuß-Fühlpfad. Keiner wollte mit den Füßen fühlen.  
Man lud uns zu Kaffee und Kuchen in Zelten ein. Frau entschied sich dagegen, wollte ins Burg-Restaurant.

Die Burg mit Ruine war diesmal ohne Kassierer. Man hätte auch an Führungen teilnehmen können, anlässlich des Denkmal-Tages.  
Diesmal saßen wir nicht auf der Terrasse. Alles war dort regenfeucht. Die Sicht nach Westen war gering, ca. 200 m.  
Die tiefhängenden Regenschauerwolken kamen von Westen und blieben teilweise am Bergkamm hängen.  
Im Innern des Restaurants war es trocken und Hochbetrieb. Die Kellner waren zügig und beschäftigt.

Der Regen hatte aufgehört. Der Regenschutz verstaubt. Nach Osten hatten wir jetzt gute Fernsicht.

Nach Kaffee und Kuchen ging es bergab nach Nieder-Beerbach.  
Im Wald versuchte die Mainzerin sich an hölzernen Klangkörpern. Für ein Lied hätte sie noch ein wenig üben müssen. Dafür reichte die Zeit nicht.  
Diesmal entdeckte auch der Wanderführer das drehende Mühlrad am Beerbach von Nieder-Beerbach.  
Wieder ging es leicht auf die Höhe, entlang von wildwachsenden Pflaumenbäumen. Deren eiweißhaltige Frucht wurde getestet. Der Obertshausener, der bisher immer stürmte, wurde langsamer.

Verlockend sahen die Früchte vom Obsthof Breitenloh aus.

Bei Frankenhausen in der Waldhütte die letzte Sitzrast.

Je näher wir der Kuralpe kamen, umso dämmriger wurde es.  
18.10 Uhr waren wir auf dem Parkplatz und der Alzeyer machte Dehnübungen. Es wäre hilfreich, könnten wir Dehnübungen zum Abschluss alle machen. Es hilft den Muskeln.

Diesmal war der Tisch für uns reserviert und vermerkt. Wir bekamen einen reizenden Tisch. Als Wanderer in der Gruppe fühlt man sich in der Gaststube meist benachteiligt. Einzelpersonen werden bei der Bestellung bevorzugt, auch wenn sie später kommen wie hier. Es gab viel Servicepersonal, nur leider anfangs nicht für uns.  
Als die Chefin des Hauses unseren Tisch übernahm, wurde es besser. Davor hatten wir reklamiert.

Anlässlich des Geburtstages vom Wanderführer, zwischen Vor- und Haupttour, wurde an beiden Tagen gesammelt.  
Ein Geldbetrag mit Grußkarte wurde von Carmen bei der Haupttour abends übergeben. Vielen Dank.

Um 19.45 Uhr fuhren wir bei 15 °C (Vortour 13,5 °C) von der Kuralpe nach Eschborn.  
20.30 Uhr hatte es in Eschborn 16 °C. dort hatte es ganztags geregnet.

Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.

Franz

Bad Soden, Krankenhaus, Montag, 9. September

In der Nacht hörte man Katzen fauchen.

Sergiu erzählte, zum Krankenhaus würden zahlreiche Katzen gehören, die von Mitarbeitern des Krankenhauses versorgt wurden. Als Dank wurde manchmal von den Katzen eine Maus gebracht.

Ganztags war es locker bewölkt und die Schmerzen waren noch da.  
Eigentlich sollte für Renate morgen die Krankenhauserlassung sein.

Abends hatte Sergiu wieder Nachtschicht und besuchte Renate. Er erzählte, vormittags besuche er oft spezielle medizinische Vorlesungen in Frankfurt, dann bräuchte er Praxis von verschiedenen ärztlichen Fachrichtungen, nachmittags joggt er manchmal, um fit zu bleiben und Nachtschicht mache er für das Geld.  
Alles sei sehr anstrengend und für andere Aktivitäten bliebe ihm keine Zeit.

Bad Soden, Krankenhaus, Dienstag, 10. September

6.15 Uhr, dicke schwere Wolkenstränge bedecken den Himmel. Nur über Bad Soden bis etwa Eschborn und zum Main ist eine große Wolkenlücke. Sonst ist alles schwarz bedeckt.  
Die schwarzen Regenwolken kommen von Westen.

Nach dem Wasch- und Frühstücksprogramm die Visite  
Die Krankenhauserlassung wurde auf Wunsch von Renate um zwei Tage verschoben. Sie hatte teils blutigen Ausfluss.

Renate hütete das Bett, sie brauchte Ruhe.

Im Laufe des Vormittags lockerte sich der Himmel auf. Die schwarzen Regenwolken waren verschwunden.

Im Pausenzimmer der Physiotherapeuten am Vormittag.

sInga, was ist los mit dir?%  
sNichts Moni%  
sDu hast etwas. Seit einiger Zeit wirkst du verändert%  
sEs ist nichts%  
sDoch! Da ist etwas. Hast du Zoff mit Geoffrey?%  
Nein, es ist nichts Moni%  
sDu hast etwas. Das weiß ich. Wir kennen uns jetzt seit 5 Jahren%  
s5 ½ Jahren%  
sDu lenkst ab. Also sag schon!%  
sAlso gut. Ich habe mich verliebt%  
sVerliebt?! In wen? In Geoffrey?%  
sMit Geoffrey ist es etwas anderes%  
s/Wieso ist es Liebe?%  
sIch kann nur an ihn denken und mir wird schlecht dabei%  
sDas merkt man. Du bist nicht bei der Sache. Kenn ich ihn? Ist es einer vom Team oder vom Krankenhaus?%  
sVor einer Woche begann in Niederhöchststadt der Skigymnastikkurs%  
sDa bist du doch schon seit Jahren%  
sJa, aber jetzt ist ein neuer dabei. Er könnte mein Vater sein%  
sSo einen alten Typen. Oh Gott. Kannst du dich nicht in einen jungen verlieben?%  
sJa, finde ich auch nicht gut. Außerdem ist er verheiratet und in gewisser Weise unsportlich%  
Gegensätzlicher kann es wohl nicht sein. Und er?%  
sEr sieht mich auch oft an%  
s/Wie, du siehst ihn an?%  
sJa manchmal, wenn ich denke, er sieht irgendwo anders hin. Oder wenn ich es nicht mehr aushalte%  
sDu spinnst ja. Mach Urlaub und flieg nach Mallorca%  
sHab ich mir auch schon überlegt%  
s/Was machst du jetzt?%  
sIch weiß es nicht. Erst einmal abwarten. Vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit.  
s/Was für eine? Für was?%  
Vielleicht zum Reden. Wie er es sieht, ob er etwas empfindet%  
sDu bewegst dich auf Glatteis. Lass die Finger davon! Ein verheirateter Mann ist der Super-Gau, das einem passieren kann%

Ich weiß. Es ist nun mal so%  
 Der benutzt dich nur. Der will mal wieder eine Junge bumsen und dann läßt der dich fallen%  
 Ja, du hast vermutlich recht%  
 Überzeugt klingt das nicht%  
 Nein. Ist es auch nicht. Es ist furchtbar. Liebe habe ich mir schöner vorgestellt%  
 Vielleicht ist es gar keine Liebe, sondern eine Bedrohung!%  
 Ich habe keine Angst, wenn ich an ihn denke. Ganz im Gegenteil. Warst du schon einmal verliebt?%  
 Nein%  
 Wer weiß, was er von dir will, irgendetwas Körperliches%  
 Daran habe ich auch schon gedacht. Vor einer Woche hatte ich wie üblich Stretchesachen an, figurbetont. Gestern Abend alles in schwarz, fast unkenntlich. Er hat trotzdem zu mir gesehen. Fast noch intensiver als eine Woche davor. Dann hat ihn der Trainer angemacht und bei der Schinderei gemeint, er solle mehr lachen%Da meinte der, er hätte nichts zu lachen, weil man nichts sieht%Der Trainer verdeckte mich. Ich habe mir schon vorgestellt, wir könnten zusammen Skifahren. Dabei weiß ich gar nicht, ob er überhaupt Ski fährt%  
 Es ist doch ein Skigymnastikkurs!%  
 Ich habe es so verstanden, als bräuchte er Kondition. Ausdauer hätte er. Kondition hat er wirklich nicht. Er schwitzt wie einer aus er Sauna%  
 Warst du mit ihm schon in der Sauna?%  
 Nein. Das war nur so ein Vergleich%  
 Ach so%  
 Ich weiß jetzt gar nicht, was ich machen soll%  
 Abwarten ist am Besten. Vielleicht stirbt er bald, wenn er so alt ist%  
 Du bist gemein. So alt ist er noch nicht. Ich erzähl dir nichts mehr%

Mörfelden-Walldorf

Werner besuchte nachmittags Katinka und brachte ihr einen Gutschein für einen gemeinsamen Besuch von Hamburg und Hagenbecks Zoo, von kommendem Montag bis Donnerstag.

Bad Soden, Krankenhaus, Mittwoch, 11. September

Nachts hat es gestürmt.  
Das hörte sich an, als würde es heftig regnen. Tat es nicht, es war trocken. Die Blätter haben so gerauscht.

Es hat dann doch um 6 Uhr geregnet und hielt bis 9 Uhr. Danach war feiner Nieselregen.

Ich lag wieder im Bett, hatte innen Schmerzen und ein Wasser-Blutgemisch kam heraus, auf die Slipeinlage.

Am späten Vormittag hörte der Nieselregen auf.

Im Pausenzimmer der Physiotherapeuten am Vormittag.

Inka, du siehst müde aus%  
 Ja%  
 Wieder er?%  
 Ja%  
 Was ist es diesmal? Hast du ihn getroffen?%  
 Getroffen habe ich ihn nicht aber gestern oft an ihn denken müssen. Besonders abends bei dem langweiligen Fußballspiel Deutschland gegen die Färöer Inseln. Ich saß da und konnte an nichts anderes mehr denken. Es kam so überfallartig wie diese Blutdruckmessgeräte, die man 24 Stunden trägt. Es war schlimm. Vielleicht dachte er in dieser Zeit auch an mich%  
 Du, Inka, gestern habe ich in der Zeitung gelesen, die Hälfte aller Männer würde ihre Wäsche selber waschen. Von den Frauen würden das fast alle tun. Wie ist es bei euch, bei dir Geoffrey?%  
 Geoffrey ist das egal. Je weniger er zu Hause Arbeit hat, umso besser. Ich wasche alles. Geoffrey macht zu Hause nichts. Er geht mit mir ins Bett. Mehr macht der nicht. Er isst noch selbstständig aber nur, was ich ihm vorsetze. Gäbe ich ihm nichts, würde er vermutlich verhungern. Außer Sport kennt der nichts. Vielleicht wäre er anders%  
 Denk doch an den Altersunterschied%  
 Schon. In der Zeitung oder im Fernsehen war Robert Blanco. Er hat in dritter Ehe eine 40 Jahre jüngere Frau geheiratet. Ich glaube, so alt ist der nicht. Robert Blanco ist 76. Der wird um die 60 sein. Er sieht vermutlich jünger aus, als er ist. Essen tut er wohl zu viel. Geoffrey dagegen sieht älter aus, als er ist. Er sagte einmal, früher hätten ihn die Leute für Mitte Zwanzig gehalten, dabei war er erst 17. Die Neue von dem Blanco heißt Luzandra. Hab ich noch nie gehört. Da steckt vielleicht Luzifer im Wort%  
 Die Männer stehen auf so was%  
 Eine Kundin meinte kürzlich, da haben wir uns über die 1970er Jahre unterhalten, da war ich erst fünf, da trugen die Frauen keine BHs. Da haben wir uns darüber unterhalten, dass Frauen immer Slips tragen sollten. Weil unten immer

irgendein Ausfluss ist. Besonders wenn man älter wird, tropft das noch lange nach. Wenn die auf der Liege ist, gibt es unten immer Flecke%

Der Blanco soll 40 Jahre verheiratet gewesen sein. Geoffrey will nicht heiraten. Kinder will er auch nicht. Der Blanco hat sich wegen der scheiden lassen%

Wir müssen gehen, die Pause ist vorbei. Lass die Finger von dem%

Mach ich, ich genieß nur das Gefühl. Die Arbeit lenkt ab%

Hab mich nach dem Essen ausgeruht, war müde.

Morgen würde ich entlassen werden. Sie bräuchten das Bett und eigentlich wäre ich gesund.

Um 14 Uhr kam Lisa.

Sie hat von Spanien und Marlies Hochzeit erzählt. Zwischendurch hat sie gefragt, ob Franz schon einmal hier gewesen wäre?

War er nicht. Brauch den nicht. Der kann mir gestohlen bleiben.

Die Ilvesheimer gehen am Wochenende auf die IAA. Sie haben Eintrittskarten von BMW und Opel bekommen. Ob Franz mit auf die IAA gehen würde?

Weiß ich doch nicht, was in dem seinem Kopf vor sich geht.

Lisa wollte noch zu ihm gehen, ob ich noch etwas für ihn hätte?

Hatte ich nicht. Blödmann.

15.40 Uhr ist Lisa gegangen.

Es war bedeckt, frisch und trocken.

Um 16 Uhr kam Annette mit Kevin. Annette erzählte, Werner würde nächste Woche auf eine deutsch-russische Tagung nach Hamburg fahren.

War mir recht, hatte ich meine Ruhe. Vielleicht kommt Sergiu und dann habe ich noch Jimmy. Ich könnte auch Hedwig anrufen.

Kevin war unruhig.

Hab gefragt, ob Werner mich morgen Vormittag abholen könnte?

Annette wollte Bescheid geben.

Die beiden gingen bald wieder.

Hab meine Tasche gepackt.

Sergiu läßt mich verhungern. Er meinte, ich soll mich schonen. Wir hätten noch genug Zeit. Erst sollte ich gesund werden.

17.45 Uhr. Abends hat es wieder geregnet. Alles war grau und windstill.

Es gab Abendbrot. Hab geduscht und mich vom Fernsehprogramm einlullen lassen.

Sergiu hatte wieder Nachtschicht und viel zu tun.

Er kam einmal, um mir enttäuscht zu berichten, Rumänien hätte gegen die Türkei 2:0 verloren. Die Rumänen würden jetzt auf dem 4. Platz stehen. Rumänien wäre jetzt punktgleich mit der Türkei. Hat mich nicht interessiert.

Deutschland hätte gestern Abend 3:0 gewonnen.

Er hätte mir etwas Nettes sagen können oder zärtlich zu einer einsamen Frau sein können. Stattdessen muss er arbeiten. Kein Wunder, wenn ich nicht richtig gesund werde.

Morgens hat er sich von mir verabschiedet.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 12. September

Als es dämmerte, war der Himmel bedeckt. Zum Frühstück war es locker bewölkt.

Danach habe mich angezogen, ausgefertigt.

Auf der Verwaltung habe ich noch einiges erledigt. Dann habe ich gewartet aber nicht lange.

Um 9 Uhr kam Werner.

Er wirkte gleichgültig. Fand ich überraschend. Dachte, er hätte Sehnsucht nach seiner Mutter. Es hatte ein wenig gekribbelt.

Werner brachte Renate vom Krankenhaus nach Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

Der Garten war gepflegt. Jimmy war täglich da.

Kaum war ich ausgestiegen, Werner hatte die Taschen ausgeladen. Wollte er schon wieder weg.

Lisa hatte mit Georg schon mein Auto vor kurzem hierher gefahren.

Werner hatte keine Zeit. Er wollte noch auf die IAA . mit Katinka.

Das Haus von gegenüber hatte noch den Kran, Arbeiter sah man nicht.

Habe alles gelüftet, die untere und obere Etage und aufgeräumt, Staub gewischt.

Bin dann zum Einkaufen nach Eschborn gefahren und habe Herbert besucht.

Herbert hat mich nicht erkannt. Sein Gesicht war eingefallen.

Zu Hause habe ich die eingekauften Sachen aufgeräumt und eine Waschmaschine mit Handtücher angestellt..

Das hat mich total geschlaucht und habe mich hingelegt.

Dabei bin ich eingeschlafen.

Habe Geräusche vom Fenster gehört und bin aufgewacht.

16 Uhr. Es regnete und die Regentropfen schlugen ans Fenster.

Es war frisch und draußen alles grau, es regnete von oben, kein Wind verschob den Regen.

Langsam wurde es heller. Die Regentropfen klatschten laut auf das Fenstersims.

16.30 Uhr war das Nasse von oben vorbei. Ich brauchte etwas frische Luft und bin in den Garten.

Er war gut gepflegt, als wäre ich gar nicht weg gewesen.

Viel Blühendes gab es nicht mehr.

Ich könnte morgen verschiedenfarbige Chrysanthemen kaufen und einpflanzen, dazu Bleiwurz als Bodendecker.

Das Efeu müsste ich kürzen. Die Herbstanemonen sind schon teilweise verblüht. Da habe ich die welken Blütenknospen abgemacht.

Die Astern sehen gut aus. Nur mit dem Heidekraut habe ich Pech. Das verträgt die Winter nicht, wird selten mehr als zwei Jahre alt.

Für das Frühjahr könnte ich mir Blumenzwiebeln kaufen. Narzissen, Zierlauch, Schneeglöckchen und Tulpen.

Es zog unten. Habe mich vor den Fernseher gesetzt und ein Päckchen aufgemacht, das mir Werner von Annette gegeben hatte.

Es war eine DVD, freigegeben ab null Jahre. Das passte zu mir. Eine Komödie *„Männer im Wasser“*

*„Synchronschwimmen statt Midlife-Crisis“*

Die Männer auf dem Titelbild sahen normal aus.

Hab mir die DVD angesehen.

War ein lustiger Film.

Hab etwas gegessen.

Keiner war da, der mich tröstete, der etwas von mir will.

Habe herum telefoniert und erzählt.

Bei ihm war nur der Anruferbeantworter da, war mir recht. Hätte sowieso nicht gewusst, was ich hätte sagen sollen. Ist eine beschissene Situation.

20.15 Uhr hat er heute Männerballet.

Zum Schluss habe ich noch Hedwig angerufen. Sie war ziemlich am Boden zerstört. Erst ihr Rudi und jetzt Thomas. Bei Rudi war es ein gehörnter Ehegatte, der ihn mit einem Kopfschuss tötete aber bei Thomas stand die Polizei vor einem Rätsel.

Müngerstadt mit seinen Bewohnern ging ihr auf die Nerven. Jeder kannte jeden.

Die Mutter von Thomas war am Mittwoch aus dem Krankenhaus entlassen worden, ist jetzt wieder im Heim.

Hedwig wollte von allem Abstand gewinnen und hatte eine Deutschlandkarte an die Wand gepinnt und mit einem Dartpfeil darauf geworfen. Da, wo der Pfeil einschlägt, wollte sie für einige Tage hinfahren. Der Pfeil landete bei Leipzig. Da war sie noch nicht und es war eine Großstadt, groß genug, um abzulenken. Am Montag wollte sie dahin fahren und bis Donnerstag bleiben.

Hab gesagt, das würde mich auch interessieren und gefragt, ob ich mitkommen kann?

Hedwig hat wohl zuerst gestutzt und dann ja gesagt.

Müngerstadt liegt nicht auf dem Weg, wenn man nach Leipzig fährt.

Sie hätte ein Einzelzimmer in einem kleinen Hotel in Leipzig gebucht, sie könnte nachsehen, ob noch ein Zimmer frei wäre oder in der Nähe.

Ich war ihr dafür dankbar. Habe ihr angeboten, sie könnte nach Niederhöchstadt am Wochenende kommen und wir fahren am Montag in meinem Auto nach Leipzig.

Das wollte sie machen. Sie wollte Freitagnachmittag kommen, dann könnte sie Samstagnachmittag Thomas Mutter in Mainz besuchen.

Habe noch Yasmiin angerufen wegen dienstags.

Sie hat gemeint, ich soll mich noch schonen, mindestens sechs Wochen nach der Operation.  
Sie hat noch erzählt, im Januar würde die Turnhalle in der Hauptstraße abgerissen werden. Dann würden alle Gruppen, die jetzt noch etwas in der Turnhalle haben, ins neue Zentrum kommen.  
Von Franz hat sie auch noch erzählt, der macht ihnen immer noch Kummer. Aber eigentlich auch nicht. Dieser undankbare Kerl, dem sie den Männerkurs zu Mitgliedsbedingungen angeboten haben, hat seinen sofortigen Austritt aus Männer 50+ erklärt. Der ist echt undankbar. Wir hätten den als Ehren-Mitglied geführt, wegen seinen Verdiensten für den Verein. Dabei braucht er kein Mitgliedsbeitrag zu bezahlen und die Kurse bekäme er billiger. Das mit dem Ehren-Mitglied wusste der nicht. Das wurde im kleinsten Kreis beschlossen, nur mit Aktennotiz als Verschlussache. Offiziell war er kein Mitglied und hatte keine Rechte. Der wollte Aerobic machen, wo nur Frauen sind. Die fühlten sich gestört, mussten jetzt ordentlich kommen, manche gingen sogar zum Friseur. Bloß wegen einem Kerl, der so Scherereien macht. Bei den Männern macht der jetzt auch nicht mehr mit. Jetzt ist wieder Ruhe im Verein. Nur im Zweigverein ist er noch.  
!9.35 Uhr. Wir haben dann aufgelegt.

Also ist er nicht mehr im Männerballet.  
Der Himmel war schwarz und es hat geregnet. Es wurde so schwarz, als wäre es schon Nacht.

Ich könnte morgen zum GehTreff gehen und mich ein wenig bewegen. Mal sehen, was es Neues gibt.

Niederhöchstadt, Freitag, 13. September

Zweimal war ich nachts auf der Toilette.  
Es zog ein wenig im Innern.  
Die Dämmerung habe ich im Wachzustand mitbekommen.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden. Ich war alleine in der leeren Wohnung.  
Gestern Abend haben mich Tine und Sybille besucht, als sie merkten, sie sind nicht mehr alleine im Haus.  
Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus, kam aber nichts.

Mir war mulmig, auch nach dem Frühstück und nach dem Bad.  
Ich weiß nicht, warum es so war.

Bis 9 Uhr kam niemand, bin dann nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Als ich kam, war Franz noch nicht da.  
Hab das Auto wie die anderen, die mit dem Auto kamen, in der Sulzbacher Straße geparkt.  
Alle hatten einen kleinen Regenschirm dabei.  
Die anderen haben erzählt, vier Frauen.  
Dann kam Franz.

Einer hat Franz nochmals zum Geburtstag gratuliert. Es war die Giftige. Die war ganz aus dem Häuschen, weil Franz sie am Montag angerufen hatte, obwohl sie oft giftig zu ihm wäre.  
Eigentlich ist der nicht nachtragend, bei mir schon. Alte Mimose.

Es kamen noch zwei Frauen dazu.  
Alle hatten leichte Jacken an, nur Franz war im Halbarm.  
Die Giftige hat es gezeigt, sie hatte drei Lagen Stoff auf dem Körper. Die anderen haben sich nicht weiter geäußert.

Man hat sich ausgetauscht, was man gemacht hatte.

Franz hat niemanden angemacht. Er hat von seinem Internetauftritt gesprochen, der langsam in die Gänge kommt und von seinem Hausverwalter und Hausmeister, wie die entlohnt werden. Er würde beiden eine Pauschale zum Urlaub und Weihnachten geben.  
Soll er.

Es blieb trocken und wir waren wie üblich 11.10 Uhr an der Bahnschranke oder in diesem Bereich.

Eine fährt morgen nach Meran. Von der haben sie sich lange verabschiedet. Bin dann einfach gegangen, war mir zu öde.

Bin zu Herbert gefahren.  
Da war nichts los.  
Fuhr wieder nach Niederhöchstadt.  
Er ist immer noch unversöhnlich. Soll er. Kann ich auch.

## Niederh ochstadt

Hab Staub gesaugt und geputzt, zwischendurch etwas gegessen.  
14.30 Uhr kam Hedwig. Ich war gerade fertig.

Wir haben zusammen Tee getrunken. Hedwig hat einen Pflaumenkuchen mitgebracht. Den haben wir gegessen, saßen auf der Terrasse in der Nachmittagssonne. Es hatte 21  C.

Um 17 Uhr kam Sergiu. Er wollte über Nacht bleiben, hat er mir ins Ohr geflüstert. Da ist nichts, hört sich nur verlockend an. Sergiu ist meist total kaputt und schläft.

Es war locker bewölkt.

Wir saßen zu dritt auf der Terrasse, weiter bei Tee und Pflaumenkuchen. Sergiu hatte Hunger. Abwechseln erzählten Sergiu und Hedwig.

Hedwig kannte aus ihrer Zeit, als sie noch bei der US-Army war, diverse Freizeitaktivitäten, wie Square-Dance und Line-Dance. Letztere trafen sich Freitagabend in Eschborn Süd ab 19 Uhr bei einem Italiener. Vielleicht wäre das nett für alle. Wir könnten dort italienisch Essen, schlug Hedwig vor.

## Kelkheim

Moni und Inka waren damit beschäftigt, einen Tisch zusammen zu bauen, den Inka bestellt hatte. Geoffrey hatte kurz einmal ins Wohnzimmer gesehen, wo die beiden Damen den Tisch zusammen bauten. Es war ein Basteltisch von Tchibo. Der Tisch hatte viele Teile und alles passte perfekt.

Anfangs unterhielten sie sich über den Islam und wie dieser von einigen Menschen missbraucht wurde, um Sonderrechte zu bekommen. Wie diese 13-Jährige Gymnasialsch lerin in Frankfurt, die nicht am Schwimmunterricht teilnehmen wollte. Der Anblick eines halbnackten Jungen wäre zu entsetzlich. Die war nur bockig und wollte gegen etwas sein, befanden Inka und Moni übereinstimmend.

Das Gericht hatte das abgelehnt.

Dann besprachen sie die Wahlveranstaltungen. Am Sonntag wurde in Bayern gewählt, eine Woche darauf in ganz Deutschland, außerdem hier im Main-Taunus-Kreis.

Moni fragte dann, denkst du noch an ihn?%

Ja, manchmal, aber ich bleibe ganz ruhig dabei. Es ist wohl schon wieder vorbei%

## Eschborn

Lisa und Georg übernachteten bei Franz. Sie kamen um 17.30 Uhr mit Herberts Commodore. Vorher waren sie bei Herbert, als Werner dazu kam. Ihn w rdten sie Sonntag mit Familie wieder sehen.

Es waren nur noch wenige Wolken am Himmel.

Den Commodore brachten sie nach Niederh ochstadt, stellten ihn in der Garage ab. Franz brachte sie nach Niederh ochstadt. Franz wartete auf der Straße, wollte nicht ins Haus zu Renate.

Renate wollte Franz auf der Straße nicht begruen. Sie hatte ihn schon vormittags gesehen. Er war unversöhnlich. Statt Aerobic macht er jetzt Skigymnastik in Niederh ochstadt, einen Steinwurf von ihrem Haus entfernt, auf der anderen Bachseite.

Skigymnastik wäre in ihrem Zustand nichts, da w rdten die Operationsnarben bald wieder aufbrechen.

Lisa und Georg wollten den Samstag auf der IAA verbringen und nutzten die S-Bahn. In Eschborn hatten sie etwa fünf Gehminuten zum Bahnhof. Auf der Internationalen Automobilausstellung (IAA) gab es den Messe-Bahnhof.

Renate, Hedwig und Sergiu waren um 19.30 Uhr im Capri2000 in Eschborn Süd.

Sie suchten sich einen Tisch in der Nähe der Tanzfläche.

Einige Personen saßen am Rande der Tanzfläche, unterhielten sich, andere aßen italienisch.

Sie bestellten etwas zu Essen-

Leise hörte man Country Musik und bald waren einige Personen auf der Tanzfläche. Meist waren es Frauen.

Es ist nur zum  ben% stellte Hedwig fest. Aber Western Stiefel hatten alle an.

Bald hatten sie gegessen und sahen dem Treiben zu. Hedwig stand auf und gesellte sich zu den Tanzenden. Bald folgte sie eigenständig der Musik. Nach einer Weile wurden lobende Worte gefunden und Hedwig erkannte einige Personen.

Der Abend zog sich. Hedwig tanzte auf alles, was musikalisch geboten wurde.

Offiziell war um 22 Uhr Schluss aber Hedwig und das Trainerpaar tanzten weiter, nur diese drei. Die Musik wurde lauter und bald sahen alle gebannt auf die Tanzfläche.

Bald klatschten die Gäste im Takt mit. Einige hatten vorher noch spöttisch über die Tanzdarbietungen gelächelt. Aber die drei auf der Tanzfläche verstanden ihr Handwerk.

Um 23 Uhr hörten die drei auf und der Beifall wollte nicht enden.

Hedwig war ein wenig erhitzt aber auch völlig gelöst.

Hedwig versprach, bald wieder zu kommen.

Um 23.30 Uhr sind sie nach Niederhöchstadt gefahren. Hedwig bedauerte die weite Entfernung von Müngerstadt nach Eschborn.

## Königstein

Man saß wieder im Biker Tempel zusammen und besprach die Ergebnisse von Thomas Unfall.

20 Uhr waren Lisa, Georg und Franz in der Alten Schmiede essen, dabei waren Werner und Annette.

In Hofheim hatte Kevin einen Babysitter: Suzanna. Suzanna blieb über das Wochenende in Hofheim bei ihren Eltern Werner und Annette.

Der Himmel war wolkenlos.

Werner erzählte in der Alten Schmiede von der Firma aber auch von Herbert, der kaum jemanden erkannte.

Nachmittags war er bei Herbert. In einem Streitgespräch war Herbert im Unrecht. Es ging um einen Baukran, den Herbert restaurieren wollte, vor seinem Schlaganfall.

Herbert wusste nicht mehr, was im Frühjahr für die Zukunft besprochen wurde. Er war kaum noch in der Lage zu sprechen.

Martha kam dazu, erzählte Werner und sie hat wohl die Spannung im Raum zwischen Werner und Herbert erfasst.

Martha stimmte ein Volkslied an und Herbert lallte mit und war augenblicklich wieder fröhlich.

Bald ist Herbert erschöpft eingeschlafen. Werner ging und Martha blieb.

Um 22 Uhr verließ man die Alte Schmiede.

Ein Fahrzeug mit Martinshorn war unterwegs. Sonst wirkten die Straßen in Eschborn wie ausgestorben.

Lisa und Georg schliefen im Gästezimmer von Franz, wo das Ehepaar Alan und Dori ursprünglich schliefen.

Sie wollten morgen ausgeruht auf der IAA sein.

## Niederhöchstadt

Um 24 Uhr waren sie in Niederhöchstadt.

Hedwig schlief zufrieden im Gästezimmer, Sergiu wie tot in Herberts Zimmer und ich alleine in meinem Zimmer. Noch konnte ich nicht einschlafen, zu viel war heute passiert.

## Niederhöchstadt, Samstag, 14. September

Bin 3.45 Uhr aufgestanden.

Hedwig lag neben mir, unter meiner Bettdecke. War erst auf der Toilette, dann bin ich in der Wohnung herumgegangen, in der Schlaf- und Wohnungsetage. Es war ruhig im Haus und auf der Straße. Die Straße lag im leichten Nebel, die Straße war trocken.

Hab mich ins Bett zu Hedwig hingelegt, sie hat sich gedreht und mir den Rücken gezeigt. Ich wollte niemanden anfassen. Nicht jetzt.

Hedwig bewegte sich irgendwann. Ich war wohl wieder eingeschlafen.

Sie stand auf und kam nicht wieder. Die Toilettenspülung hatte ich gehört. Vielleicht war sie in der Küche, etwas trinken. Ist nachts ein wichtiger Treffpunkt. Mag gar nicht daran denken, was da schon alles war. War, das war das richtige Wort. Vorbei.

Aber Hedwig kam nicht.

Vielleicht ist sie wieder in ihr Bett.

Hat mich dann doch beunruhigt.

Bin aufgestanden und habe im Gästezimmer nachgesehen, alles bei Dunkelheit. Ich liebe es, wenn alles dunkel ist und man sich auf andere Sinne verlassen muss.

Im Gästezimmer war sie nicht, auch nicht in der unteren Etage.

Bei Sergiu habe ich sie im Bett entdeckt.

Mit allem war ich leise.

Die beiden waren nicht leise. Sie arbeiteten und stöhnten und mit einem kleinen Aufschrei hat Hedwig geendet.

Der Aufschrei war ein Lust-Erlebnis-Schrei.

Er kann also, nur bei mir nicht, weil er meint, er muss mich nach der Totaloperation schonen. Auch Werner hat nur einmal. Gut, Lust habe ich nicht so, dass es kribbelt. Ich brauche es also derzeit nicht.

Hab dann wieder geschlafen, alleine im Bett.

6.05 Uhr wurde ich wieder wach.

Im Haus war es ruhig. Es war wohl meine Zeit, wenn ich wach werde.

Noch war es dunkel. Die Straßenlaternen erleuchteten etwas. Die Straßen waren nass. Es regnete leicht. Flugzeuge waren leise zu hören.

Es dämmerte und es war neblig.

Wenige Menschen waren auf der Straße unterwegs.

Eschborn

6.20Uhr. Dachte erst, er hätte sein Zusatzschloss wieder zu. Es lag an mir. Vor Aufregung hatte ich das Türschloss nicht richtig getroffen.

War nervös, als ich in die Wohnung ging.

Die Küchentür war zu. Macht er immer, weil die Küchengeräte wie Kühlschrank und Gefrierschrank so laut sein können und er nicht schlafen kann. Auch vom Gästezimmer war die Tür geschlossen.

Sonst konnte man überall in die Zimmer sehen.

Hat sich nicht viel verändert.

In einem Raum vom Haus gegenüber brannte Licht, war wohl das Wohnzimmer.

Kaum lag ich im Bett unter seiner Bettdecke, hat er mich umarmt wie ein Schraubstock. Mir blieb fast die Luft weg. Der kann sich nicht beherrschen.

Die restliche Luft nahm er mit seiner Küsserei. Das konnte ich noch nie ausstehen, wie der verlangend küsst. So küsst kein normaler Mensch. Hab nichts gemacht, dafür hat er dann geheult. Wegen mir war das nicht. Haben dann beide geheult, ist ansteckend.

Wo der überall seine Hände hatte. Das war echt verboten. Ich habe ihm gar nichts erlaubt. Habs gelassen, wollte mich mit dem in der Stimmung nicht anlegen. Ich hätte ein paar treffende Worte auf Lager gehabt. Ich wollte ihn nicht weiter reizen.

Er kann gewalttätig wie in Freinsheim sein und das gegenüber einer erwachsenen Frau.

Der küsst vielleicht brutal, ich hab mein Blut geschmeckt oder war es seins?

Ich durfte bei der Küsserei nur nicht bewusstlos werden, sonst macht der alles Mögliche mit mir, wie bei k.o.-Tropfen.

Ich wollte mir gerade den Slip ausziehen und mich entspannen, als ich eine Tür höre und eine Stimme. Es war Lisa! Die hatte ich ganz vergessen, die schläft mit Georg bei Franz. Deswegen war das Gästezimmer geschlossen.

6.45 Uhr. Lisa ging auf die Toilette.

Hab mich schnell angezogen und bin leise gegangen.

Hab Brötchen gekauft. Der Bäcker in der Berliner Straße hat sich geändert, was sein Warenangebot betraf. Es war mehr türkisch geworden, mit seinen fettigen Angeboten. Außerdem war er teurer geworden. Sie haben jetzt Pizzas und Snacks.

Er mag mich noch. Zufrieden bin ich nach Niederhöhnstadt gefahren.

Flugzeuge waren lauter zu hören. Egal.

Hedwig und Sergiu haben noch geschlafen. Hab alleine Frühstück gemacht bei lauter Musik. War in guter Stimmung und tausende Schmetterlinge rotierten in mir.

7.45 Uhr haben wir gefrühstückt.

Es gab jetzt Hochnebel. In den Niederungen hatte es leichten Nebel und es regnete.

Die Sichtweite betrug etwa 1 km.

Hedwig und Sergiu waren auffallend ruhig, bis Hedwig unverschämte Grinsen musste, wie Renate irritiert feststellte.

Es ist mir aufgefallen und ich habe sie missbilligend mit hochgezogenen Augenbrauen fragend betrachtet. Sie fragte dann, wo ich den Knutschfleck am Hals her hätte?%

Ich bin angelaufen wie eine rote Tomate.

Das konnte ich mir gar nicht erklären, bin aufgestanden und ins Bad gegangen. Tatsächlich, da war ein Knutschfleck! Das soll er mir büßen! Zerreißen werde ich ihn. Er hätte mir den Fleck auch irgendwo anders hin machen können, auf die Oberschenkel oder den Po.

Hedwig hat immer noch gegrinst aber nicht mehr so schlimm.

Dann hat sie gemeint, „Sergiu fährt mit nach Leipzig“

Dann habe ich gesagt, „sein, dann fahren wir zu viert“

Nun war Hedwig wieder überrascht und sah mich fragend an.

„Franz fährt mit“ hab ich gesagt.

Wenn er mich noch liebt, tut er das, war ich mir sicher.

Hedwig wollte noch mit dem Hotel telefonieren, tat sie und es klappte. Hedwig und ich hatten je Einzelzimmer aber mit Doppelbetten, weil die Einzelbettzimmer alle belegt waren.

In Ruhe haben wir Zeitung gelesen.

Sergiu war betrübt, als er vom Hochwasser in seinem Heimatland las. Im Osten Rumäniens sind durch die Überschwemmungen schon neun Menschen ertrunken. Im Gebiet um Galati wurde noch mehr Regen und Hochwasser erwartet.

Nur Sergiu hatte dann keine Ruhe mehr. Er ging ins Bad. Zuhause und im Krankenhaus musste er noch einiges regeln. Sonntagabend wollte er kommen, bzw. Hedwig wollte ihn um 22 Uhr im Krankenhaus abholen. Jetzt fuhr sie ihn nach Bad Soden. Hedwig ungewaschen im Trainingsanzug.

Ich hatte Zeit zum Überlegen und las mein Horoskop: „Sie haben durchaus freie Bahn, um eine schwierige Sache auf einen guten Weg zu bringen. Andere unterstützen sie gerne“  
Renate telefonierte.

Kaum hatte sie aufgelegt, rief Meggi an.

Eigentlich wollte Meggi erst in zwei Wochen nach Niederhochtadt kommen. Vielleicht war etwas passiert, mutmaßte Renate.

Meggi wollte Renate morgen schon besuchen und vielleicht eine Woche bleiben. Johannes wäre eine Woche auf der IAA, um mit verschiedenen Automobilherstellern zu reden. Meggi wollte aber in keinem Hotelzimmer übernachten und sich danach langweilen.

„Du kannst gerne hier übernachten Meggi, aber von Montag bis Donnerstag bin ich nicht da, da bin ich in Leipzig“

„Das ist ja toll Renate. Da fahre ich mit nach Leipzig, da war ich noch nie“

„Wir sind jetzt schon zu viert Meggi“

„Wer sind denn die anderen, kenne ich die?“

„Es ist Hedwig, eine ehemalige Nachbarin. Sie wohnt derzeit in Müngerstadt. Es war ihre Idee, nach Leipzig zu fahren. Im Krankenhaus habe ich einen rumänischen Arzt kennengelernt, Sergiu. Er fährt auch mit“

„Das sind aber erst drei Renate. Wer ist der vierte? Fährt Sergiu wegen dir oder wegen Hedwig mit?“

„Sergiu fährt auf Einladung von Hedwig. Franz wird noch mitfahren“

„Vertragt ihr euch wieder?“

„Ich denke schon“

„Sag mir, in welchem Hotel ihr übernachtet und ich buche mir etwas in der Gegend“

Renate suchte die Unterlagen heraus und nannte das Hotel und die Telefonnummer.

„Kann ich bei euch mitfahren? Vielleicht zwischen Franz und Sergiu?“

„Untersteh dich. Sonst rede ich nie wieder etwas mit dir Meggi“ und Renate lachte. „Ich werde mir etwas Besonderes anziehen, dann sieht er nur noch mich an“

„Wer Renate? Franz oder Sergiu?“

„Verrate ich nicht“

„Das muss ich erleben Renate. Du wirkst so glücklich“

„Bin ich“

„Seit wann Renate?“

„Seit etwa drei Stunden“

„Ich komme morgen um 9 Uhr. Johannes bringt mich vorbei. Tschüss Renate, grüß mir deinen Liebhaber“

„Verd ich nicht tun, soll eine Überraschung sein“

„Für wen? Für mich oder für ihn?“

„Verrate ich nicht Meggi oder du fährst auf dem Beifahrersitz“

Kelkheim

„So, das wäre geschafft“

Als letztes wurde die Schublade eingesetzt.

Es hat alles viel besser geklappt als gedacht stellte Inka fest.  
Und was macht er? wollte Moni wissen.  
Ich kann an ihn denken, wie an jeden anderen auch. Es ist vorbei.

Geoffrey kam vorbei, nickte schweigend anerkennend und fragte, wann gibt es Mittagessen?

Sobald ich fertig bin, erwiderte Inka gereizt.

Inka und Moni räumten auf.

Inka brachte die Verpackungskartonagen und das Styropor im Erdgeschoss zu den entsprechenden Containern.

Moni wischte den weißen Schreibtisch sauber und Geoffrey sah ihr von der Tür zu.

Das machst du schön Moni.

Danke Geoffrey.

Moni richtete sich auf und atmete tief ein. Es schien, als würde es die Knöpfe der engen Bluse sprengen.

Goff, nennen mich meine Freunde Moni.

Werde ich mir merken Goff.

Moni lächelte Goff an, was dieser ebenso beantwortete.

Bevor er zu Moni gehen wollte, ging die Wohnungstür auf und Inka kam herein.

Ich habe Hunger, meinte Goff.

Ich mache gleich Pasta, antwortete Inka und Moni lächelte zu Goff.

## Frankfurt am Main

Lisa und Georg waren ganztags auf der Internationalen Automobilausstellung (IAA). Morgen würden Uschi und Viktor den Tag auf der IAA verbringen.

## Niederhöchstadt

Als Hedwig zurückkam, erzählte Renate, sie bräuchten bald einen Bus. Sie wären jetzt zu fünft.

Hedwig meinte, bei so vielen Menschen, würde sie bestimmt Entspannung finden.

Dafür reicht vermutlich Sergiu.

Eigentlich wollte ich nur in sein Bett, wollte mal wieder einen Mann riechen. Dann wurde der wach, überall.

So sind die Männer.

Ist Sergiu dein Mann Renate?

Nein, er ist nur ein netter Bekannter.

Den verregneten Vormittag verbrachten sie unterhaltend im Haus.

Mittags gab es Spaghetti mit Pesto, danach fuhren sie nach Mainz.

Hedwig wollte vorher noch Blumen kaufen für Thomas Mutter und Renate Blumenzwiebeln für den Garten.

Eigentlich wollte Renate zu Tropica nach Kriffel fahren, im Kopf hatte sie Dehner in Diedenbergen. Dann nahm Renate noch die falsche Ausfahrt, fuhr eine Abfahrt zu früh von der Autobahn. Renate war in Gedanken bei Franz.

Es regnete noch leicht. Der Nebel hatte sich verzogen, doch die Wolken hingen tief, bedeckten den Taunuskamm.

## Mainz

Als sie auf den Parkplatz vom Alten- und Pflegeheim fuhren, nach Anweisung von Hedwig ist Renate gefahren, regnete es noch leicht.

Die Mutter von Thomas lag auf der Seite, hatte die Augen geöffnet, erkannte Hedwig nicht. Renate kannte sie gar nicht. Die Mutter sagte nichts. Hedwig setzte sich zu ihr ins Bett, streichelte den Oberarm.

Auf einmal fing die alte Dame zu stöhnen, dann zu jammern an. Tränen traten ihr in die Augen und sie meinte, sie hätte Schmerzen auf dem Rücken und in der Schulter.

Renate saß auf einem freien Stuhl.

Hedwig stand auf und suchte jemanden, der etwas Schmerzstillendes verabreichen konnte.

Irgendwann kam sie mit einer Schwester.

Die Schwester wechselte den Verband und verabreichte eine Flüssigkeit.  
Hedwig fragte, was das sei?  
Die Schwester nannte etwas.  
Daraufhin meinte Hedwig, das sei aber ein harmloses Mittel gegen Schmerzen%.

Nach etwa einer Stunde verließen sie betrübt das Altersheim. Besonders Hedwig litt und erinnerte sich an ihre Mutter.

Der Regen hatte aufgehört und die Wolken hatten sie aus der Ebene zurückgezogen. Nur einige Bergkämme waren noch in Wolken.  
Erstaunlicherweise war auf der A66 in beide Richtungen viel Autoverkehr.

Hedwig meinte, in Müngerstadt ist viel weniger los. Am Wochenende wirkt die Stadt oft wie ausgestorben. Dafür gibt es dann Touristen%.

Auf der Fahrt nach Hause, meinte Renate, wir fahren noch bei Franz vorbei%  
Franz wusste noch nichts von Leipzig.

Eschborn

Franz öffnete ihnen alle Türen. Auch die Haustür war schon verschlossen. Renate wollte nicht ihren Schlüssel zeigen und klingelte.

Es gab allgemeine Begrüßung und Franz lud zum Tee ein.

Hedwig sah sich vom Wohnzimmerfenster die Ebene an und Renate war mit Franz in der Küche, um den Tee zuzubereiten.

„Franz?“  
„Ja?“  
„Würdest du mit mir, mit uns nach Leipzig fahren?“  
„Ja. Wer ist uns?“  
„Es sind Hedwig, Sergiu ein rumänischer Arzt, ich und Meggi.“  
„Wann und wie lange?“  
„Von kommenden Montag bis Donnerstag.“  
„Und wo schlafe ich?“  
„In meinem Bett, falls du möchtest.“  
„Gut. Dann muss ich nachher noch telefonieren und verschiedenen Personen absagen, die ich nächste Woche besuchen wollte.“  
„Danke Franz.“  
Es war leichter als gedacht.  
„Wärst du heute Morgen nicht gekommen, wäre ich nicht mitgefahren.“  
Ist ein sturer Bock, könnte mein Sternzeichen sein, ist nur eine Jungfrau.

Sie tranken Tee. Hedwig erzählte vom Besuch der alten Dame, von Thomas.  
Franz erinnerte sich an die Unfallmeldung in der Zeitung und dem Hinweis, der Motorradfahrer wäre schuldlos gewesen. Hedwig erzählte, wie sie auf Leipzig kam.

Die Beine von Renate und Franz berührten sich.  
Renate schien zu schwitzen. Sie lockerte ihr Halstuch bis sie Hedwigs Grinsen sah und wurde rot.  
Schnell schob Renate das Halstuch wieder höher.  
„Habe ich etwas versäumt?“ wollte Franz wissen, dem das Zwischenspiel zwischen Renate und Hedwig nicht entgangen war.  
„Nein, es ist nichts.“ stellte Renate fest.  
„Renate hat seit heute Morgen ein Muttermal auf dem Hals. Oder eine Verbrennung?“  
„Du bist gemein Hedwig.“

Franz stand auf und wollte neuen Tee holen.  
„Ist nicht nötig Franz. Wir gehen gleich. Hedwig säuft sonst wie ein Loch.“

Alle mussten lachen.

„Hallo.“  
Erstaunt sahen sich Renate, Hedwig und Franz um.  
Im Türrahmen standen Lisa und Georg bepackt mit Autotüten.

Nun wurde der Teekreis vergrößert.

Franz ging mit Renate wieder in die Küche, um Tee zu machen.  
Hedwig unterhielt sich mit Lisa und Georg.

In der Küche meinte Renate zu Franz, *sdu hast mir einen Knutschfleck am Hals gemacht%  
sStimmt, damit du weißt, wo du warst%  
sDu hättest es auch irgendwo anders hin machen können%  
sWollte ich ja, du musstest plötzlich aufstehen%  
sDer Tee ist fertig%  
sSchade, ich dachte du zeigst mir noch, wohin ich Flecke in Zukunft machen kann%  
sDas zeige ich dir in Leipzig%  
Der Himmel war weiterhin bedeckt.*

Der Himmel war weiterhin bedeckt.

Hedwig erzählte. Sie waren gestern bei einem Italo-Western und erzählte von Line-Dance und Squaredance.

Sie fuhren anschließend zu diesem Italiener, um Pizza zu essen.

Lisa fand es wieder erstaunlich, wie ihre unterkühlte Mutter bei Franz erhitzt wirkte und wie gut die beiden sich wieder verstanden. Sie verstand nichts mehr.

Lisa und Georg erzählten von der Automobilausstellung und der morgigen Oldtimer-Ausfahrt mit Werner und Annette, die Annette organisiert hatte.

Georg wäre nächste Woche auch hier, weil er Werner in der Firma vertreten würde. Werner wäre auf einem deutsch-russischen Kongress in Hamburg, der von Montag bis Freitag dauern würde.

Das wusste Renate bereits und dass es in Hamburg einen solchen Kongress nicht geben würde. Noch wusste Renate nicht, was Werner wirklich machen würde.

Hedwig erzählte vom fünfköpfigen Trip nach Leipzig.  
Nun war Lisa endgültig geschockt. Erst kratzen sie sich gegenseitig die Augen aus, nun machen sie auf große Versöhnung, ihre eiskalte Mutter und Franz.

Um es für Sonntag nicht zu kompliziert zu machen, würden Lisa und Georg nach Niederhöhnstadt gefahren, um dort zu übernachten und von dort Sonntagmorgen den Commodore mitbringen.  
Während Renate und Hedwig bei Franz übernachten würden.

Franz fuhr Lisa und Georg nach Niederhöhnstadt.

Irgendwie hatte Lisa den Eindruck, hier stimmte etwas nicht.

Frühstücken wollten alle am Sonntag in Eschborn.

Renate telefonierte noch mit Meggi, damit diese nicht nach Niederhöhnstadt, sondern Sonntagmorgen zu Franz käme.

Renate schlief unruhig bei Franz, Hedwig alleine im kleinen Gästezimmer.

Renate tröstete sich damit, in Leipzig konnte sie sicher erholen.

Morgens hörte man eine Autowarnanlage. Nach einigen Minuten hörte es auf. So richtig konnte Renate nicht einschlafen. Franz verhielt sich wie ein Klammeraffe.  
Er brauchte sich keine Sorgen machen, mich wurde er nie wieder los. Da war ich mir sicher.

Morgens war der Himmel grau bedeckt, es sah nach Regen aus.

Frankfurt am Main, Sonntag, 15. September

Ein Reisebus, gechartert von der Firma Huber in Ilvesheim, hielt um 9.15 Uhr in der Nähe des Haupteinganges vom Messegelände.

Jeder Mitarbeiter konnte mit Angehörigen teilnehmen. Die Fahrt, den Eintritt für jeden und mittags ein gemeinsames Essen, bezahlte die Firma Merzig.

Um 17 Uhr würde man wieder gemeinsam nach Ilvesheim fahren. Mit dabei Uschi und Viktor.

Interessant waren die Automobilstände von BMW und Opel, die künftigen Geschäftsfelder der Firma Huber. Opel hatte man bereits, eine BMW-Niederlassung wurde derzeit am Friedhof Nord in Ilvesheim errichtet.

Demnächst wollte man sich abends zwanglos im Gasthof sRose%in Ilvesheim treffen, um über den IAA-Besuch zu reden.

Eschborn

Um 8 Uhr war allgemeines Frühstück mit Renate, Hedwig, Franz, Lisa und Georg.

Hedwig hatte Pan Cakes gebacken und Ahornsirup mitgebracht, Franz mit Renate das übrige Frühstück hergestellt, bestehend aus gekochten Eiern, erwärmten Tiefkühlbrötchen, Kaffee, Käse, Marmelade und Honig.

Renate grummelte leicht, nie konnte Franz sie in Ruhe lassen. Ständig musste er sie anfassen, kaum waren sie alleine.

Sie unterhielten sich und Lisa beobachtete erstaunt ihre Mutter, die gut gelaunt schien.

Um 9 Uhr kam Meggi dazu.

9.45 Uhr klingelte es.

Vor dem Haus warteten Werner, Annette mit Kevin und Katinka.

Lisa und Georg verabschiedeten sich, fuhren mit dem Lift ins Erdgeschoss. Alle zusammen fuhren zum nahen Festplatz.

Er war immer noch bedeckt aber nach Regen sah es nicht mehr aus. Es blieb trocken.

Main-Taunus-Kreis

Werner fuhr mit Familie bei der sMain-Taunus-Klassik Oldtimerrallye%mit. Annette hatte sie angemeldet. Mit dabei Lisa und Georg.

Werner hatte eine Geschäftspartnerin eingeladen, Katinka.

Sie fuhren in Herberts Commodore, den Lisa aus Ilvesheim mitbrachte. Im Auto war es eng.

99 Teilnehmer gab es bei der ersten Main-Taunus-Kreis-Oldtimerrallye. Einigen Interessenten musste abgesagt werden. Das älteste Auto war ein Ford A Tudor Sedan von 1929.

100 km lagen vor ihnen. Das war kein Problem für den Commodore, wurde er doch schon von Ilvesheim hier her bewegt.

Start war am Festplatz an der Hauptstraße in Eschborn, etwa 10 Geh-Minuten von Franz Wohnung entfernt.

Hedwig, Meggi, Franz und Renate waren zum Startplatz kommen.

Allzu viele Zuschauer waren zu dieser frühen Sonntagsstunde nicht da. Dafür zahlreiche Oldtimer, alle gut gepflegt.

Hier sah Renate die russische Geschäftsführerin.

Die beiden Herren, Werner und Georg, saßen vorne, die drei Damen mit Kevin auf der Rücksichtsbank. Es war eng.

Meggi meinte, eine solche Verteilung könnte man sich auch für Leipzig vorstellen, die Damen hinten.

Renate meinte, sie würde fahren. Das begrüßte Meggi, dann hätte man Renate im Blick%o

Dafür erhielt sie einen Rippenstoß von Renate, was Meggi mit einem Quieken beantwortete.

Prominenz war da, was die Ortskundigen mitteilten. Alle Bürgermeisterkandidaten für Eschborn. In einer Woche wäre Wahl.

Der Landrat eröffnete um 10 Uhr diese erste Main-Taunus-Klassik Oldtimerrallye.

An der Startlinie standen zeitlich Cheerleader der sBlue Diamonds Eschborn Dancers%. Sie hatten silberne Puscheln auf den nackten Oberarmen auf den schulterfreien Kostümen. Georg fand sie interessant.

Jazzmusik war zu hören und es gab Kaffee mit Kuchen. Dahin zog es Franz und Renate zog ihn davon weg. Franz schien zu stolpern und landete in Renates Armen.

Es sah keiner und Renate war dennoch empört. Nichts mit Franz in der Öffentlichkeit.

Die Strecke führte von Eschborn über Bad Soden, Kelkheim, Eppstein, Hofheim, Kriftel, Hattersheim nach Flörsheim.

Es dauerte eine Weile, bis der Commodore über die Startlinie fuhr, zu viele Oldtimer hatten sich eingefunden.

Die Wartenden winkten den Insassen vom Commodore zu.

Unterwegs gab es für die Fahrzeugteams einiges zu erledigen. Fragen mussten beantwortet werden. Irgendwo musste mit verbundenen Augen ein Stück gefahren werden, dann musste eine Strecke in fünf Sekunden zurückgelegt werden. Nicht schneller, nicht langsamer.

Renate, Hedwig, Meggi und Franz gingen zurück in die Wohnung von Franz.  
Den Abwasch machten sie gemeinsam.

Franz meinte dann, er müsse sich noch um die Auswirkungen der Leipzig-Reise kümmern und hätte keine Zeit für sein Gäste%

Die Gäste nahmen es mit Bedauern zur Kenntnis.

Renate wollte noch etwas sagen, ließ es.

Sie verließen Franz, wollten sich abends treffen. Die Damen fuhren noch zu Herbert, dann nach Niederhöhnstadt.

Eschborn

Franz hatte zu bügeln und die Blumen zu versorgen.

Um die Blumen und den Briefkasten würde sich nächste Woche sein Sohn kümmern. Bei dessen Ehe kriselte es derzeit heftig, was Franz mit Sorgen sah und beschäftigte.

Er nahm ein ausgiebiges Bad und überdachte die Situation mit Renate.

Mittags aß er etwas aus seinem Tiefkühlfundus.

Renate rief mittags an, fragte, ob sie ihn zum Mittagessen einladen dürfe, mit drei hungrigen Frauen%

Franz lehnte entschuldigend ab, er würde gerade in der Badewanne sitzen.

Er saß zwar, aber am Esszimmertisch und genoss die Ruhe.

Auch nachmittags wollte er seine Ruhe haben. Renate riss zu viele Wunden wieder auf und er konnte ihr nicht widerstehen.

Martha besuchte Herbert, der abwesend wirkte.

Martha ließ sich davon nicht beirren und erzählte ihm alles, was ihr so einfiel. Lange genug war sie alleine und hatte niemanden, außer Nachbarn. Die gemeinsame Zeit mit Herbert war viel zu kurz.

Sie erzählte ihm gestern spielte der 1.FC Eschborn bei Eintracht Stadtallendorf. Das Spiel sei 1:1 ausgegangen%  
Sie erzählte ihm von ihrem Entschluss, kein Heimspiel des 1.FC Eschborns mehr anzusehen. Wäre Herbert noch klar im Kopf gewesen, hätte er es ihr sicher ausgedrückt. Da war sie sich sicher. So konnte sie bei ihrem Entschluss bleiben.

Eschborn würde mit zwei Punkten Vorsprung an 1. Stelle der Hessenliga stehen%

Main-Taunus-Kreis

Für die Insassen der Oldtimerrallye war in Bad Soden am Ramada Hotel der erste offizielle Halt. Weiter ging es nach Kelkheim-Münster zu einem Autohaus. Dort konnte man spielerisch eine Fahrprüfung ablegen.

Viele Menschen standen nicht an den Straßen. Das Wetter war zu ungemütlich. Die wenigen aber winkten.  
In Eppstein fand parallel ein anderes Fest statt, die Genesius Feier auf der Burg.

Am Untertor in Hofheim war die Mittagsrast für die Rallyeteilnehmer.

Hier galt es Prüfungen zu Fuß zu meistern.

Bei dieser Gelegenheit verabschiedete sich Annette mit Kevin.

Kevin war anfangs verträglich, freundete sich mit Katinka an. Dann quengelte er doch.

Ohne Annette und Kevin war es im Auto etwas ruhiger und bequemer.

Weiter ging die Fahrt nach Kriftel zu einem Autohaus.

Vorletzter Halt war in Flörsheim-Wicker. Dort trafen sie auf die sAmerican V8 Drivers%  
Katinka meinte, sie hätte einen V8 in ihrer Garage in Mörfelden-Walldorf%

In Flörsheim am Mainufer beim Bootshaus war offizielles Ende.

Hier war gute Stimmung. Es wurde gegrillt und getrunken.

Bis zur Siegerehrung um 17.30 Uhr wollte man nicht bleiben. Sie waren sowieso nicht bei den Siegern. Jeder hatte noch etwas vor. So fuhren sie zurück nach Eschborn, wo Werner und Katinka ihre Autos in der Berliner Straße stehen hatten.

Um 16.30 Uhr war man wieder in Eschborn.

Es war locker bewölkt, hatte 20 °C

Man verabschiedete sich.

Lisa und Georg holten ihr Gepäck von Franz und fuhren nach Ilvesheim.

Lisa stellte erstaunt fest, Franz war alleine in seiner Wohnung und arbeitete am Computer.

Werner und Katinka wollten sich morgen früh in Egelsbach am Flugplatz treffen.

Als Georg und Lisa den Main überquerten, wurde es zusehens wolkiger und dunstiger. Der Wind kam von Westen.

Abends traf sich Meggi mit Johannes in Frankfurt zum Essen mit Geschäftsfreunden.

Hedwig fuhr nach Bad Soden zu Sergiu und Renate fuhr zu Franz nach Eschborn.

Um 23 Uhr wollte man sich wieder in Niederhöchstadt treffen, Renate, Meggi sowie Hedwig mit Sergiu.

Niederhöchstadt, Montag, 16. September

War um 4 Uhr auf der Toilette. Es regnete stark. Ich hatte weniger als vier Stunden geschlafen.

Meggi kam erst um Mitternacht vom Geschäftsessen nach Niederhöchstadt.

Bin wieder eingeschlafen.

Um 7 Uhr war allgemeines aufstehen und Frühstück machen.

Es war noch bedeckt aber ohne Regen.

Ich hatte noch Grapefruit. Dazu gab es aufgetaute Brötchen, Spiegeleier, Kaffee, Marmelade, Käse.

Meggi hat vom Geschäftsessen erzählt, von den jungen knackigen Männern, die nur Verkaufszahlen im Kopfe hatten. An weiblichen Reizen waren sie nicht interessiert.

Hedwig und Sergiu sahen müde aus. Ihr Problem, dachte Renate, wenn sie nachts nicht schlafen.

Wir waren nacheinander im Bad. Abgewaschen und abgetrocknet wurde von allen.

Es zog sich auch mit dem Packen.

Meggi hat vor der Abfahrt nach Eschborn mit Franz telefoniert.

Renate, Hedwig, Sergiu und Meggi fuhren nach Eschborn, um Franz abzuholen.

Franz trug ein Halstuch. Er stand an der Straße mit einem kleinen Rollkoffer.

Hedwig und Renate lächelten, als sie das Halstuch bei Franz sahen. Meggi verstand nichts. Sergiu merkte von allem nichts.

Um 10.15 Uhr fuhren sie nach Leipzig. Aber zuerst musste Renate noch zur Volksbank.

Renate fuhr, Beifahrer war Franz. Die anderen waren schwächlicher und saßen auf der Rücksitzbank. In der Mitte saß Sergiu.

Main-Taunus-Kreis

Werner flog um 8 Uhr mit Katinka von Egelsbach mit einer Privatmaschine nach Hamburg. Offiziell zu einer deutsch-russischen Tagung. Freitag wollte er zurückkommen.

Nachmittags besuchten sie die Baustelle der Elbphilharmonie. Sie machten eine Führung, durch die fast fertige Baustelle. Katinka war beeindruckt. Sie bedauerte, dass hierfür kein russischer Stahl verwendet wurde.

Georg kam aus Ilvesheim nach Frankfurt. Er sollte Werners Person in der Firma vertreten.

Das tat er in Frankfurt tagsüber und sonst kam er alle Pflichten in Hofheim nach. Er ersetzte auch den Vater für Kevin.

Offiziell schlief er im Gästezimmer, das nutzte er zur Kleiderablage.

Annette genoss die gewaltfreie Zeit.

Auf der Autobahn gab es anfangs Nieselregen, der Taunuskamm war in Wolken. Renate fuhr mit etwa 120 km/ h.

Ab und zu hat es geregnet. Die Straßen waren frei.

In Eisenach waren wir in der Rastanlage der Autobahn. Jeder hat etwas Leichtes gegessen, nur Franz musste einen thüringischen Wurstsalat essen.  
Eine französische Reisegruppe war dort. Die Französinnen beanspruchten die Damentoilette für sich.

Hab zu Franz gesagt, er solle fahren. Ich wäre müde. Die vielen Frauen im Haus sind anstrengend. Hedwig und Meggi protestierten umgehend.  
Hab zu Franz gesagt, er solle zügig fahren. Leipzig sei das Ziel nicht die Natur bis dahin.  
Der unverschämte Kerl hat dabei, bei Natur, auf meine Brüste gestarrt und die wurden gleich steif.  
Meggi hat gemein gelacht.

12.30 Uhr sind wir weiter gefahren. Wieder hatte es kurz Sprühregen.

Danach war es trocken bis Leipzig.  
Franz hatte vor Eisenach schon erzählt, wo er nächstes Jahr bei der DeutschlandTour hier alles wäre.  
Später kam rechts der Thüringer Wald mit seinen markanten Gebirgszügen und Höhen.  
Manche Unterkünfte hatte er schon gebucht.

Mit dem Fahren hatten wir Glück. Es gab zwei lange Baustellen, ohne Personal. Dafür Geschwindigkeitsbeschränkungen.  
Franz fuhr schnell, teilweise auf dem Tacho 190 km/h. Sonst würde er nicht so schnell fahren aber Renate wollte es so und mit Renate war nicht zu spaßen.  
Meggi musste dazu wieder lachen, was ich unpassend fand.  
Vor mir fährt der nicht davon, ich saß neben ihm.

Die nächste Rast war vor einem Autobahnkreuz, bevor es nach Norden ging. Autoraststätte Teufelstal-Süd an der Autobahn A4.  
Das Navigationssystem war vom inhaltlichen Stand schon älter und machte zwischen Eisenach und hier verrückte Angaben. Teilweise sollte man auf der Autobahn wenden.  
Renate meinte, zu Hause müsste sie unbedingt ein update machen.  
Meggi schlug vor, dies mit Franz zu tun.  
Ich möchte bloß wissen, was die ständig mit dem Franz hat.

14.45 Uhr waren wir im Ziel, auf dem Hotelparkplatz in Leipzig.

Leipzig-Probsteida, Parkhotel Diani

Franz und ich hatten das Zimmer 129, Hedwig und Sergiu 136 in der ersten Etage. Meggi war in einem Einzelzimmer eine Etage darüber untergebracht.

Nachdem wir ausgeladen hatten und Koffer und Taschen im Eingangsbereich des Hotels abgestellt hatten, fuhr Franz das Auto in die Tiefgarage.  
Der Weg war teilweise verengt, ein Baugerüst stand dort. Auch ohne Gerüst war die Rampe kurvenreich, die heutigen Autos unübersichtlich.  
Franz schaffte es, ich hätte es auch geschafft.

Als Franz und ich zum Empfang kamen, waren die anderen dabei, die Anmeldepapiere auszufüllen. Franz meinte, auf seiner diesjährigen DeutschlandTour hätte er dies nie machen müssen.  
Es half nichts.

Auf dem Zimmer dann Koffer auspacken. Jeder hatte einen Rolli oder eine Tasche. Mehr ging nicht in den Kofferraum.  
Hab dann gesagt, ich müsste mich ausruhen.  
Das hat Franz den anderen per Haustelefon mitgeteilt. Die anderen auch so, nur Meggi nicht. Die war auch alleine auf ihrem Zimmer.

Franz hat mich nur stumm angesehen, als ich mich nur in Unterwäsche aufs Bett legte.  
Kaum lag er im Bett, hatte ich nichts mehr an.

Das Zimmer zeigte nach Osten und grenzte an grüne Gärten.  
Blätter raschelten, ab und zu hörte man Autos. Es war schön.

Franz war zärtlich und streichelte mich ganz vorsichtig.

Franz meinte zu meinen Brüsten, es wäre wie die Hügellandschaft, die wir vor Leipzig sahen. Ein ehemaliges Braunkohleabbaugebiet, jetzt mit großen Wasserflächen und einem Abraumbagger als Museum.

Vom Streicheln ging er ins Küssen über. Bald konnte ich es nicht mehr aushalten und musste wimmern.  
Dann entlud sich alles mit einem Schrei. Er kann aber auch quälen.

Danach war Ruhe. Ich hatte schon befürchtet, Meggi oder Hedwig würden sich erkundigen, ob ich Hilfe bräuchte.

Franz verglich meine Landschaften mit dem was man während der Fahrt sah. Alles wäre so deutlich gewesen. Er hat meinen Körper mit Komplimenten überhäuft, tut sonst keiner. Die anderen wollen nur in mich.

Bei Franz dauert alles viel länger, bis man zum Höhepunkt kommt und will dann nicht mehr enden. Bei Franz fällt Weihnachten und Geburtstag immer zusammen.

Wir lagen dann einfach so im Bett, während Franz mich sachte streichelte. Gänsehaut hatte ich pur.

Meine Ohren setzte er unter Wasser und am Hals kitzelte er mit seiner Zunge. Schreien musste ich ab und zu.

Ein Rasenmäher war zu hören.

Der Himmel war bedeckt.

Franz ist anstrengend. Habe mich auf den Bauch gedreht. Bin dann eingeschlafen.

Dann fing er an meinen Po und Oberschenkel zu küssen. Dieser Sadist.

Plötzlich hämmerte es an die Tür.

Hab erst an Presslufthämmer gedacht oder wenn Franz einem ins Ohr pustet.

Es war nichts von alledem.

Meggi stand vor der Tür, auf dem Flur.

Sie meinte, nach dem vielen Sitzen sollten wir uns bewegen%

Ich hätte ihr widersprechen können, ich lag auch viel.

Auf so einen Gedanken kann nur die kommen, weil sie ein Einzelzimmer hat.

Wir sind zu fünft die Connewitzer Straße entlanggegangen. Rechts war der Südfriedhof, links das Bruno-Plache-Stadion.

Links und rechts der Straße war es zwar grün, dennoch war es öde.

Es tröpfelte leicht, machte die Situation nicht besser.

Vorsichtig deutete ich an, swir könnten zurückgehen%

Meggi meinte, swir gehen weiter!

Rechts kam ein Tor vom Friedhof.

Das steuerte Meggi an und wir folgten ihr.

Eine Art Allee tat sich auf. Rechts und links sah man Grabsteine und viele alte Bäume.

Im Hintergrund sah man ein großes Gebäude, das aus vielen anderen Gebäuden bestand. Man sah Kirchtürme aber auch zwei niedrige Schornsteine. Später erfuhren wir, das war das Krematorium.

Es tröpfelte mehr. Franz hatte seinen kleinen Schirm aufgespannt. Ich hängte mich an seinen Arm und drückte meine Brüste an seinen Oberarm. Als würde etwas jucken, musste er an seinen Oberarm, dann an meine Brüste fassen.

Vor dem Krematorium war erst ein Teich. Den mussten wir umrunden.

Auf einer Parkbank saß eine schwarzgekleidete junge Frau im Regen und hatte einen Blumenstrauß über den Oberschenkeln liegen und rauchte.

Die Krematoriumanlage war von 1907 oder so. Es war gelblicher Buntsandstein. Die Anlage war gigantisch.

Wir gingen zwei Seiten ab. Unter einer war eine Balustrade.

Von einem Weg ging eine Soldatengräberreihe ab.

Viele verschiedenartige Bäume waren zu sehen und auch einen massigen Turm. Den sahen wir schon von der Autobahn, ohne zu wissen, was es war.

Meggi wollte dahin. Es war das Völkerschlachtdenkmal.

Dieses gewaltige Bauwerk stand auf einem etwa 10 m hohen, künstlichen Hügel.

Damit gab sich Meggi noch nicht zufrieden. Wir mussten den gewaltigen Turm umrunden.

Auf der anderen Seite lag uns zu Füßen wieder ein Teich, diesmal ein großer quadratischer. Dahinter lag Leipzig. Hier war auch der offizielle Eingang, über viele Stufen zu erreichen.

Zuerst kamen wir im Innern in die Krypta mit den Totenwächtern.

Es war eine unheimliche Stimmung. Am liebsten hätte ich geheult. Franz ging es ähnlich. Dazu hörte man leise eine Musik, die auch bedrückend war.

Hinter den verschiedenen, paarweise angeordneten Totenwächtern war jeweils ein Gesicht mit geschlossenen Augen. Alles war groß, mehrere Meter hoch.

Darüber ein umlaufender Balkon und wieder mit in Stein gemeißelten Gestalten. Größer als im Erdgeschoss und jeweils alleine. Das war die Ruhmeshalle.

Die Erbauung jährte sich im Oktober zum 100. Mal, die Schlacht selbst zum 200. Mal.

Bedrückend war alles und Meggi scheuchte uns weiter. Wir mussten eine Treppenanlage hoch gehen. Vorher sahen wir schon Hinweise: Ausgang, Abgang, Lift.

Wir nahmen den Ausgang.

Meggi stürmte zuerst die Treppen hinauf. Dann folgten Hedwig, Sergiu, ich und Franz.

Immer wieder gab es Plattformen zum Verweilen aber Meggi wollte nicht ruhen, bis wir ganz oben waren.

Sergiu und Hedwig wollten nicht weiter, blieben innerhalb der Kuppel.

Ich wäre gerne bei Hedwig geblieben. Meggi war unerbittlich mit mir.

Wäre ich geblieben, wären Meggi und Franz alleine gewesen. Das konnte ich nicht zulassen. Nicht wenn Meggi so erhitzt war.

Wir folgten Meggi bis nach oben. Die oberen Treppen waren eng. Franz musste teilweise seitlich gehen.

Oben hatte man eine sehr gute Fernsicht.

Franz durfte mich in den Arm nehmen, wegen meiner Höhenangst und um mich von Meggi abzugrenzen.

Höhenangst kannte ich bis dato noch nicht. Das fiel mir so ein.

Meggi hatte ein Einsehen.

Schwach war ich mehr wegen dem zurückliegenden Orgasmus. Das konnte ich Meggi aber nicht sagen.

Wir haben alle in die Ferne gesehen.

Franz wollte von einigen hier oben wissen, ob man auch Berlin sehen könnte? Das verneinte die, das wäre etwa 200 km entfernt.

Ich musste den Franz dann abschütteln, seine Hände waren unruhig, blieben nicht mehr am Bauchnabel. Er meinte, er müsse den Schwerpunkt von mir suchen, um mich optimal zu halten%

Wir sind dann wieder nach unten, das ging über Ampeln. Beim Hochgehen ist uns das gar nicht aufgefallen.

Franz ging auf den Stufen bergab etwas linkisch. Er hatte Probleme und bekam derzeit Spritzen ins Knie, insgesamt fünf.

Mit den anderen sind wir im Lift weiter nach unten gefahren.

Im Bogen ging es zum Hotel zurück. Durch den Friedhof wäre es kürzer gewesen.

Wir kamen an einen Fan-Shop vorbei, „Lokomotive Leipzig“ Das war eine untergehende Ära, dachte ich. Die

Straßenbahnen sahen modern aus. Die Straßen waren alle sehr gut bis gut. Frankfurt am Main hatte dagegen ganz wenige gute Straßen, dafür sehr viele Löcher.

Um 18.30 Uhr wollten wir uns zum Essen im Restaurant treffen.

Die Speisekarte vom Hotel sah vielversprechend aus. Ursprünglich war geplant, mit dem Taxi nach Leipzig zu fahren, um dort Essen zu gehen.

Meggi war über das Speisekartenangebot begeistert, meinte, „das wäre auch etwas für Uschi“

„Uschi hat jetzt ihren Viktor“ stellte Franz kurz fest.

Viel Zeit blieb auf dem Zimmer nicht mehr.

Franz durfte mir nur beim Ausziehen helfen, mehr war nicht. Ich musste noch ins Bad, wegen der optischen

Verbesserung und mich dann anziehen.

Meine neue Unterwäsche durfte er sehen. Er hat sie gebührend beachtet. Mehr ließ ich nicht zu.

Es war ja keine Fleischschau.

Dennoch standen meine Brustwarzen steil ab. Das lag bestimmt an den kalten Händen von Franz.

Ein feuchtes Höschen hatte ich auch, alles wegen den kalten Händen.

Wir mussten uns beeilen. Ich kam, Franz nicht.

Es hat geklopft. Franz zog sich schnell an, während ich noch ins Bad ging.

Franz ging mit den anderen ins Restaurant.

Franz meinte, „Frauen brauchen halt immer länger“

Ich hätte ihn erwürgen können.

Hab mich beeilt, hab auf den Farbanstrich verzichtet.

Ein Staunen ging durch das Team, als ich kam.

Das hatte ich vor langer Zeit schon wegen Franz gekauft.

Hedwig und Sergiu hatten nichts Besonderes an. Sergiu ein gestreiftes Langarmhemd und Jeans, Hedwig ein beigefarbenes Shirt und braune Hosen. Darin war sie konturenlos.

Meggi war sportlicher mit einer weißen Bluse, die fast bis zum BH aufgeknöpft war. Aber der Schnitt war so, da klaffte nichts auseinander. Die Männer hatten das Nachsehen. Es kam sowieso nur Franz in Frage. Sergiu hatte nur Augen für Hedwig. Meggi hatte noch eine teure Jeans an, figurbetont. Sie war eine Gefahr für jedes männliches Wesen. Die werden so schnell schwach, wenn sie weibliche Konturen sehen.

Franz trug ein helles Jackett mit Fischgrätenmuster, darunter ein türkisfarbenes Hemd mit passender Krawatte und dunkler Hose. Das Jackett stand offen, sonst hätte es vermutlich die Knöpfe abgesprengt.

Ich hatte ein dunkles, weinrotes Jackett an, darunter ein farblich passendes buntbedrucktes Shirt und eine dunkle Hose.

Was ich darunter hatte, kannte Franz, auch das weiter darunter.  
Sie waren alle begeistert, von meinem Aussehen.

Von der Küche waren wir auch begeistert. Franz und ich haben unsere Hauptgerichte nach der Hälfte getauscht. Vor- und Nachspeise wurden nicht getauscht.

Wir mussten uns beeilen. Wir wollten noch einen Fernsehfilm ansehen sVerhängnisvolle Nacht%

Sergiu und Hedwig wollten sich den nicht ansehen, sind auf ihr Zimmer.

Wir übrigen saßen auf dem Bett, ich im Pyjama, Meggi und Franz in Unterwäsche, darüber die Bettdecke. Ich saß in der Mitte.

Der Film war deprimierend. Franz und ich haben uns die Hände gehalten.

Irgendwie kam mir der Film mit unserer Situation bekannt vor.

Franz sucht normalerweise meine Nähe nicht mehr. Darf er nicht. Ich mache es schon. Er hat kein Verbot ausgesprochen. Ich gehe immer wieder zu Franz und bin doch gegen ihn.

Meggi ging schweigend nach dem Film auf ihr Zimmer, vorher hat sie sich wieder angezogen. Franz hat sie beobachtet und Meggi hat es gesehen. Ich habe beide beobachtet.

Ich habe mich in mein Bett gelegt.

Franz hat in seinem Bett im Buch sVerführerische Frauen%gelesen, was ich ihm wieder gegeben habe. Habe es ihm bei der Ankunft im Zimmer gegeben.

Um 22 Uhr hörte man ein Flugzeug, nachts noch einmal.  
Vom Straßenverkehr hörte man kaum noch etwas.

Bin dann eingeschlafen. War ein anstrengender Tag.

Leipzig-Probsteida, Parkhotel, Dienstag, 17. September

War nachts einige Male wach, einmal auch auf der Toilette.

Franz hat geschlafen, manchmal leicht geschnarcht.

Hab seinen Atemzügen zugehört. Hab es vermisst.

6.15 Uhr war der Himmel wolkenlos.

Ab und zu hörte man ein Auto. Die Müllabfuhr war zu hören und die Behälter, die gerollt wurden.

Franz hatte wieder seinen weinroten Pyjama von damals an. Den würde er nur tragen, wenn ich da wäre, hat er gesagt. Ich war gerührt. Er denkt also auch noch daran. Es war im Odenwald.

Einen ähnlichen hatte ich in Usedom an. Da war ich aber nicht gut drauf.

Heute Nacht lag er manchmal an meinem Rücken und hat meine Brüste angefasst.

Ich habe es vermisst, wie er es macht.

Intim waren wir nicht. Wir sind wie ein altes Ehepaar.

Gestern und auch heute Nacht war die Luft warm, die durch das gekippte Fenster kam, morgens wurde sie kalt. Ich war nachts oft wach, nicht nur wegen Franz.

Sergiu ist nett aber nichts für mich. Hedwig hat wohl wieder einen Schmerzersatz gefunden, erst Thomas, jetzt Sergiu.

Meggi ist ein Energiebündel. Ob der Schwarzwald ihr die Kraft gibt?

Mit Johannes würde nichts mehr laufen. Am Anfang aber seit langem nichts mehr. Er hat seine Arbeit, in der er aufgeht.

Ja, so langweilig war es auch bei uns, bei Herbert und mir.

Heute wollen wir in den Leipziger Zoo. Hedwig und Sergiu wissen noch nicht, ob sie mitgehen wollen. Das werden sie beim Frühstück mitteilen.

Hab verschiedene Informationen im Völkerschlachtdenkmal mitgenommen und gelesen.

Die erste Etage war 49 m hoch. Meggi die Unerbittliche hat uns da hoch gescheucht. Hedwig und Sergiu blieben dann dort. Das war etwa die Zeit, als man dann so ein australisches Didgeridoo hörte.

Habe gestern Abend und heute Morgen geduscht.

Franz macht das nur morgens. Er hat sich nicht geändert. Dafür hat er sich gestern Abend die Zähne geputzt, wegen mir, falls ich ihn küssen will, hat er gemeint.

Bevor er aufstand, hat er lange mit mir geschmust. Es war schön.

Heute Nacht habe ich schlecht geschlafen, weil ich gestern Abend so viel gegessen hatte.

Meggi ging es beim Frühstück gut. Sie war morgens schon im hauseigenen Fitnessstudio.

Sie kam um 7.15 Uhr zu uns. Ihr Fön im Bad würde nicht gehen.  
Sie sah bei uns, da gab es noch einen kleinen Schalter als Fönhalter.  
Ich hatte noch den Schlafanzug an.  
Sie ist dann wieder gegangen, mit feuchten Haaren.  
Franz musste ihr hinterher sehen, da war sie gar nicht mehr da.

7.40 Uhr hörte man ein Flugzeug. Eine Taube gurrte, Amseln waren zu hören, als sie sich zankten.

Es ist immer noch wolkenlos. Die gelblich weiße Sonne zeigt sich.

Das Frühstück war vielseitig.  
Wir hatten einen großen Rundtisch im Wintergarten.  
Sergiu hatte ein Polohemd und eine Trekkinghose an, Franz ein kleinkariertes rotes Hemd und die Bluejeans von gestern, ich einen Hausanzug in dunkeltürkies. Franz war wieder peinlich, musste mich ständig loben, vor meinen besten Freundinnen. Das tut man nicht.

Meggi hatte eine dunkelrote Weste an, darunter einen dünnen roten Pulli und eine schwarze Stretchhose. Alle Konturen konnte man von der erkennen. Sie hat die beste Figur von uns allen. Aber so zeigen musste man es nicht. Schließlich war sie verheiratet.

Der Frühstücksraum war gut besucht und viele junge Männer anwesend. Sie sahen gut aus. Aus den Gesprächsfetzen, die man hören konnte, sprachen sie über geschäftliches.  
Meggi zeigte uns einen jungen Mann, der mit ihr im Sportstudio war. Er wollte einmal mit ihr morgens laufen.  
Hedwig sagte nichts, sie war mit Sergiu beschäftigt.

Das Dach des Hauses wird wohl saniert. Ein Lastwagen stand im Hof, von dem Styroporplatten entladen wurden.

Wir sind nach dem Frühstück auf die Zimmer.  
Hedwig und Sergiu wollten zusammen den Tag verbringen. Also ohne uns.  
Wir wollten uns den Zoo alleine ansehen.

Franz hatte Probleme mit seinem rechten Schuh.

Bad Soden, Krankenhaus

Im Pausenzimmer der Physiotherapeuten am Vormittag.

§Wie war es gestern Abend bei der Skigymnastik?%  
§Gut%  
§Hast du etwas gespürt?%  
§Nein%  
§Dann wird es vorbei sein. Hat er dich wieder angesehen?%  
§Nein%  
§Dann ist es wohl vorbei%  
§Er war nicht da%  
§Wo war er denn?%  
§Ich hab den Trainer gefragt, ob der Neue schon aufgegeben hat?%  
§Und?%  
§Der Trainer meinte, der Neue sei verreist. Er hätte sich bei ihm das letzte Mal entschuldigt%  
§Hast du etwas gespürt?%  
§Nein%  
§Na siehst du. Alles wird gut%  
§Ja Moni, alles ist vorbei. Auch das mit Geoffrey. Ich glaube, der hat eine andere. Er will am Wochenende ausziehen%

Leipzig-Probsteida, Parkhotel Diani

Um 15 Uhr waren wir wieder vom Zoo zurück, Meggi, Franz und ich.

Meggi ist müde, wollte sich hinlegen.

Dann wäre ich mit Franz alleine. Aber ich bräuchte einen richtigen Mann, einen wie Werner. Jünger als Franz könnte er auch sein.

Ich will einen in mir fühlen, einer der langsam eindringt.

Wenn ich habe, darf er auch pumpen.

Mit Werner war das in Stendal optimal. Das musste man ihm nur sagen. Wenn ich das dem Franz sagen würde, würde der mich nur verständnislos ansehen. Der ist zu alt. Hans war auch gut oder Rudi. Am alter liegt das nicht.

Den Zoo haben wir morgens schnell gefunden, auch das Parkhaus am Zoo. Aber nicht die Einfahrt zum Parkhaus. Da sind wir zu früh abgebogen, dann mussten wir einen großen Bogen fahren.

Aber wir haben es geschafft.

Wir haben uns bestimmt alles angesehen.

Große Areale des Zoos waren modern und beeindruckend.

Wir waren früh dran und es war noch frisch, unter 10 °C.

Ich habe gefroren, die beiden anderen auch. Franz wollte uns in die Arme nehmen. Aber da konnte ich nicht gehen.

Meggi konnte. Das nahm ich ihr übel.

Wir waren dann in der Dschungellandschaft sGondwanaland%das war feucht warm. Wir haben uns die Jacken ausgezogen. Franz hat Meggi wieder losgelassen, als ich ihn daraufhin wies, da wäre es warm. Meggi war enttäuscht. Franz hatte seine Finger schon an den BH-Körbchen.

Franz hat seine Jacke angelassen, das hat seinen Bauch kaschiert.

Wir sind dort auch mit einem Boot gefahren. Man kam sich vor wie im Urwald. Meggi hat sich an den Franz gedrückt. Ich konnte das alles gar nicht richtig genießen.

Als Ausgleich hat er mein anthrazitfarbenes Longshirt gelobt. Ich war mir nicht sicher, ob er es ernst meinte, oder nur ablenken wollte.

Das von Meggi hat ihm auch gefallen, eine weiße Bluse mit Jacke. Die Jacke hatte sie ausgezogen und die Bluse bis zum BH aufgeknöpft, weil es so warm war.

Bei mir sah er mehr Proportionen aber ich ließ ihn nicht ran, im Gegensatz zu Meggi.

Hab mich als Ausgleich manchmal an ihn gedrückt, damit er mich nicht vergisst.

Es gab viele Zootiere. Die Menschen waren meist weiblich, auch Schulklassen waren da. Und solche in Johans Alter.

Hat mich sehr an Johan erinnert. Hab gesagt, sdu sind so alt wie Johan%o

Meggi hat nicht darauf reagiert.

Johan bei mir auf dem Zimmer hätte bestimmt gewollt. In Baden-Württemberg war leider Schule und er musste zu Hause bleiben. Dafür kümmerten sich die Großeltern um ihn.

Franz ist zwar lieb und nett aber manchmal brauche ich etwas anderes.

Ich haben zu den vorbeigehenden Männern Blickkontakt aufgenommen aber keiner kam näher. Die jungen Männer waren mit Familie da, auch viele ältere. Einmal gab es zwei Solomänner. Sie waren schon älter und wirkten vertrocknet.

Elefanten haben wir uns auch angesehen.

Danach war 12 Uhr. Franz musste eine Currywurst mit Brötchen essen. Meggi und ich wollten nichts. Wir haben etwas von seiner Currywurst gegessen, damit der Franz nicht noch dicker wird.

Der Franz hatte überall seine Augen. Warum gehen Meggi und ich mit dem in den Zoo, wenn der fremde Frauen hinter her sehen muss? Der tickt nicht richtig. Der hätte mit Meggi und mir genug zu tun.

Als wir zu Hause waren, wieder im Hotel, wollte Meggi noch in die Hotel-Sauna. Sie hat mir zugezwinkert, wie damals, als wir in Ilvesheim den Hans aufgebaut haben.

Franz wollte nicht in die Sauna. Meggi war enttäuscht, fragte, ob er sie nicht einmal nackt sehen wollte?%o

sSo würde es ihm auch reichen. Bei Verdeckt darf die Phantasie mitspielen, sonst sind es nur nackte Tatsachen%o

Meggi schmolte und ging alleine in die Sauna.

Später habe ich es bereut, nicht mitgegangen zu sein. Meggi hat erzählt, da wären knackige Männer gewesen. Die hätten alles gezeigt.

Die Affenanlage waren mehrere große beeindruckende Anlagen. Auch die Savanne war groß mit Giraffen, Zebras und afrikanischen Tieren, Antilopen und so.

Dann haben wir flambierten Käsekuchen gegessen. Pflaumenkuchen hatten sie nicht. Die Hacienda Laz Casa war groß.

Dann haben wir Schafe gesehen, die wie Ziege aussahen.

Franz hat noch eine Zoo-Postkarte für seinen Enkel gekauft. Mir schreibt der nie.

Zum Schluss waren wir noch im Aquarium. Das hätten wir besser nicht gemacht. Franz wurde wieder peinlich. Er sprach eine Familie an, die er wohl schon öfters beobachtet hatte.

Eine Frau hat er angebaggert und meinte, es sieht so aus, bei der Ähnlichkeit, als wären vier Generationen unterwegs. Die Frau stimmte ihm zu. Allerdings lag er mit dem alter der Ältesten daneben, er meinte sie sei 70, dabei war sie 73. Die jüngste war drei und dazwischen waren noch zwei. Da schätze Franz nicht.

Er hat so eifrig mit der einen Frau gesprochen, da hat er mich glatt vergessen. Ich war empört und Meggi hat gegrinst, was mich noch wütender machte. Ich habe ihr daraufhin in den Po gezwickt, was sie mit einem Quieken beantwortete.

Wir haben dann schnell den Zoo verlassen, damit der Franz nicht auf dumme Gedanken kam.

Das mit dem Parkhaus verlassen hat geklappt. Aber wir konnten uns nicht auf die Richtung einigen, wie wir ins Hotel kommen. Da ich fuhr, bin ich so gefahren, wie ich es für richtig hielt.

Statt nach Südost, kamen wir nach Südwest.

Meggi hat das Navigationsgerät herausgesucht. Das hat uns dann den Weg ins Hotel gezeigt.

Nun liege ich im Bett und langweile mich.

Franz hat die Postkarte an seinen Enkel geschrieben und kam dann auch ins Bett.

Wir haben geschmust.

Bis mittags war es wolkenfrei, danach teilweise bewölkt. Es blieb frisch.

Um 18 Uhr wollten wir essen gehen.

Nach dem Streicheln hat mich Franz geküsst. Überall. Bis ich kam.

Er kam nicht, wie auch. Er bringt ihn nicht einmal hoch.

Er hätte gedurft, ich war ganz entspannt. Außerdem hätte es mir mehr Spaß gemacht.

Um 17.45 Uhr war es wolkenlos. Die Ostseite lag im Hausschatten. Es war relativ ruhig. Ab und zu hörte man ein Auto oder ein Flugzeug.

Wir waren dann um 18 Uhr Essen.

Hedwig hatte mir eine SMS geschickt, sie würde mit Sergiu in Leipzig Essen.

Wir waren also zu dritt.

Meggi sah noch müder als vorher aus.

Meggi und Franz wollten Fernsehen. Mach ich das ganze Jahr.

Nach dem Essen saßen wir noch an der Theke und tranken Bier. Da konnte sich das Essen setzen.

Da saßen noch zwei Männer. Franz war mit denen schon ins Gespräch gekommen. Mit einem hat er heute Morgen gesprochen, als wir nicht aus der Tiefgarage kamen. Der Lastwagen hatte alles versperrt.

Der fuhr einen großen Mercedes. Franz bewunderte ihn, wie er mit dem großen Auto in die Tiefgarage kam und auch wieder hinaus.

Der Mercedes Fahrer meinte, sMann muss es halt können%

Sag ich immer. Der Franz kann nicht.

Als der Mercedes-Fahrer mal auf die Toilette ging, meinte der andere, der Mercedes hätte überall Sensoren. Damit kommt man gut durch Engstellen.

Meggi und Franz gingen auf Meggis Zimmer, um sich das Fernsehprogramm anzusehen.

Ich wusste ja, Franz hat es bestätigt, er kann immer noch nicht. Also konnte er gut mit Meggi gehen.

Ich blieb. Die beiden Männer hatten viel zu erzählen.

Dann musste der andere auf die Toilette. Sie tranken viel.

Hab dann dem anderen mein Zimmer gezeigt. Er hatte sein Zimmer nach Westen, wir nach Osten.

Er war schnell. Wir waren beide schnell ausgezogen. Er blieb weiter schnell und kam vor mir. Ich kam nicht.

Hauptsache, ich hatte mal wieder einen Mann gefühlt.

Der ging dann auf sein Zimmer und ich zurück an die Theke.

Meggi und Franz sahen sich im Fernsehen, im Bayernkanal, sZappelphilipp%an.

Meggi war zum Abendessen ganz in Rot gekleidet. Ein roter Franzenschal fiel wellenartig ins Dekolleté. Er hatte das gleiche Rot wie der Pulli.

Bequem saß die schwarze Latexhose.

Franz war in schwarz. Schwarzes Hemd mit einem Krawattendruck von Miro sLa Ultima Noche%Auf der Rückseite der Krawatte hing noch ein Schild der chemischen Reinigung mit der Nummer 6260. Darüber trug er das helle Jackett von gestern Abend.

Zum Fernsehen hatte er das Jackett und die Krawatte ausgezogen.

Meggi hatte sich zum Fernsehen einen Schlafanzug angezogen. Meggi saß im Bett, Franz auf einem Stuhl. Er meinte, im Bett sitzen sei für seinen Rücken ungesund.

Meggi hat sich im Zimmer umgezogen und Franz durfte ihr die Brüste küssen. Mit seinen kalten Fingern streichelte er ihren strammen Körper.

Dabei hörten sie die Nachrichten im Fernsehen.

Die Concordia war wieder aufgerichtet, lag senkrecht in der Nähe der Hafeneinfahrt.

Syrien war noch ein Thema, was in den Küssen unterging.

Franz küsst noch. Für Johannes war scheinbar alles vorbei.

In der Sauna gestern Abend war sie allein. Sie wollte nur Renate etwas neidisch machen. Im Fitnessstudio war sie nicht allein. Da war nichts, außer der Aussicht, morgen früh zu joggen.

Sie hatte eine tolle Figur die keiner begehrte. Franz war der einzige, der es offen aussprach. Viele sahen sie schon begehrt an, sagten und taten nichts.

Franz war mit Renate unglücklich, wie sie ihn ständig hinhielt. Renate schielte gern auf junge Männer. Die beiden von der Theke waren jünger, vielleicht um die 50. Aber zwei und Renate in ihrem Alter?

Beim Fernsehen aßen sie Trauben, die Meggi mitgebracht hatte.

Der andere war von der Toilette zurück.

Hab gesagt, ich war kurz auf meinem Zimmer%

Wir haben uns dann wieder über die Zimmer in dem Hotel unterhalten. Es war größer, als es von außen aussah. Ich habe ihm dann auch mein Zimmer gezeigt. Das Bett war noch warm.

Als wir zugange waren, hat es mal geklopft. Haben wir beide ignoriert.

Reflexartig hatte ich auf den Radiowecker gesehen, es war 21.50 Uhr.

Ich konnte jetzt nicht öffnen. Er fühlte sich einfach toll an, so warm und hat meine Hand ausgefüllt.

Er hatte mich schon an der Theke so angesehen, von der Seite. Habe es bis zu den Brustspitzen gespürt. Jetzt lag er auf mir, schwitze, sein Atem roch nach Bier und Essen.

Ich musste alle meine Kunst aufwenden, um ihn steif zu halten.

Ich war noch erhitzt von dem anderen und kam relativ schnell, vor ihm.

Wir pumpten beide, schwitzten und stöhnten.

Wenn das Hedwig hörte, dachte sie bestimmt, ich wäre mit Franz zusammen.

Er zuckte dann und fiel in sich zusammen. Sein Teil schrumpfte und war wohl empfindlich. Er zuckte im Gesicht, als es herausrutschte.

Wir haben dann noch ein Bier an der Theke getrunken, während mein Höschen nass wurde.

Es war Fußball im Fernsehen.

Der andere ging dann und meinte, es war schön mit dir%

Bevor ich etwas sagen konnte, war er weg.

Als Franz nach dem Fernsehfilm ging, kam er bald wieder.

Renate würde nicht öffnen, obwohl er glaubte, Geräusche kamen aus dem Zimmer. Es klang fast wie Stöhnen.

Franz erzählte, Renate würde manchmal im Schlaf stöhnen. Er hatte sie in der Vergangenheit auch schon schreien gehört, in der Zeit ihrer tiefen Depressionen.

Sie war auch nicht an der Theke.

Die Theke war leer.

Alle sahen sich Fußball an%meinte der Mann hinter der Theke.

Der hinter der Theke meinte noch, meine seine Begleiterin wäre mit jemand weggegangen, zumindest aus dem Raum%

Franz schlief in Unterwäsche bei Meggi im Bett.

Manchmal lag er an ihrem Rücken und hielt, massierte ihr die Brüste.

Es war fast so wie in jener Zeit, als Ole starb und sie einen Nervenzusammenbruch hatte. Sie waren sich seit jener Zeit sehr vertraut.

Franz hatte ich nicht lange kalte Hände, besonders als er ihre strammen Brüste hielt. Sie hatte die schönsten.

Am Morgen kam es frisch zum gekippten Fenster herein.

Franz zog sich an und ging hinunter zum gemeinsamen Zimmer mit Renate.

Ich kam mir vor wie das tapfere Schneiderlein, drei an einem Abend aber nur zwei habe ich in mir fühlen dürfen. Der Zungenorgasmus vom Franz zählte eigentlich nicht.

Bin dann auch auf mein, unser Zimmer. Hab mich gewundert, warum der Franz nicht kam. Andererseits war ich froh, so konnte ich das Erlebte weiter auskosten. Dabei bin ich eingedöst, während es weiter aus mir lief.

Beim Franz dauert es immer viel zu lange. Manchmal quäl ich ihn und zögere es absichtlich hinaus. Die beiden waren flott.

Bin wieder aufgewacht und habe mich auf die Toilette gesetzt. Das einzige Geräusch war das Gebläse im Bad. Es roch noch Spargel. Das kam von dem grünen Spargel am Abend. Hatte Schweinemedaille mit grünem Spargel und Schnittlauchpüree gegessen. Franz aß das gleiche. Meggi aß einen Salatteller mit Putenbruststreifen.

Ich hatte fast das gleiche wie gestern Abend zum Essen angezogen. Statt Hose hatte ich diesmal einen Rock ohne Strumpfhosen an, dafür mit Slip. Ich dachte, falls sich etwas ergibt, muss es vielleicht schnell gehen.

Ich hatte Recht. Es musste schnell gehen. Da brauchte ich nur den Slip nach unten zu ziehen. Das Jackett hatte ich ausgezogen, lag auf einem Stuhl. Das neue Shirt und den BH hatte ich noch an. Das hat beide nicht interessiert. Das interessiert auch nur den Franz.

Beim zweiten habe ich allerdings mein Shirt bis über den BH geschoben, damit er beim Anblick der Brüste steif wurde und blieb. Als er mal wieder schrumpfte, habe ich schnell meinen BH über die Brüste geschoben. Das hat dann gereicht.

Leipzig-Probsteida, Parkhotel Diani, Mittwoch, 18. September

5.20 Uhr war ich auf der Toilette. Als ich zurückkam, ist mir bewusst geworden, ich lag in einem Doppelbett. Dann kam der gestrige Abend in Erinnerung und das Aussperren von Franz. Der war vermutlich bei Meggi.

Ich habe dann nicht mehr schlafen können, weil ich nicht wusste, ob was zwischen Meggi und Franz lief. Diese Besorgnis ließ mich immer wacher werden.

Dann hörte ich Geräusche. Es kam aus der anderen Betthälfte. Es war nicht Franz. Dessen Atemzüge und Schnarchen waren anders. Jetzt machte ich doch das Licht an.

Da lag Gert und blinzelte mich an. Ja. Er war gestern Abend noch einmal gekommen. Es war wohl mehr als schön mit mir. Beim zweiten Mal haben wir uns beide ausgezogen.

Aber er kam nicht mehr gestern Abend. Er war außer Übung.

Er hat mir dann morgens seine Geschichte erzählt. Er ist geschieden und kommt manchmal auch nach Frankfurt. Er ist im Vertrieb einer Heizungsfirma. Hier in Leipzig ist derzeit eine Messe fürs Gaststättengewerbe. Und da braucht man auch Heizungen. Aber bisher war nicht viel. Es war notwendig, sich als Firma zu zeigen.

Beim Erzählen habe ich ihn angefasst, gedrückt und geschoben. Er kam dann, wurde größer. Mein Erfahrungsschatz hat sich ausgezahlt. Hab die Bettdecke beiseite gelegt und meine Beine aufgestellt. Meine Oberschenkel mögen viele, Gert auch, hab noch das Becken nach oben geschoben.

Ihn haltend und massierend habe ich ihn bei mir eingeführt und Gert kam tatsächlich. Weiß ich. Männer können morgens am bestens. Da machte Gert keine Ausnahme. Ich kam auch.

Er ist 48. Als er wieder herausrutschte, war kurz Ruhe.

Dann hat er sich nach Franz erkundigt. Hab gesagt, das ist nur ein Bekannter. Da ist nichts. Wir teilen uns zwar das Zimmer, mehr aber auch nicht. Jetzt würde er bei einer Freundin von mir übernachten. Zwischen denen ist auch nichts, weil der schwul sei%. Das hat ihn beruhigt. Mich aber nicht. Ich weiß nicht, ob die beiden vielleicht doch etwas haben.

Es waren jetzt mehr Autos zu hören. Draußen war es noch dunkel.

Gert stand auf, ich auch. Wir haben uns noch einmal umarmt. Er hat meine Brüste und meinen Po angefasst. Er wirkte ungelent in der Bewegung.  
Das Licht schimmerte auf seinem Kopf. Die wenigen Haare die er hatte, waren an der Seite kurz geschnitten. Glatzköpfige sollen die besten Liebhaber sein, dachte ich.  
Er müsse bald auf die Messe. Es wäre der letzte Tag.

Er hat sich etwas ungeschickt angezogen. Vielleicht weil ich nackt daneben stand. Er meinte, er hätte Gicht in einer Hand und in einem Bein.  
Hab gesagt, davon hätte ich nichts gemerkt.  
Er hat gelächelt.

Wenn er mal in Frankfurt sei, auf einer Messe oder bei einem Kunden, würde er sich melden.  
Hab seinen Kopf mit meinen Händen zu meinen Brüsten geführt. Er hat sie leidenschaftlich geküsst, bis es bei mir wieder kribbelte.  
Er musste gehen, ging auch.  
Bei mir hat es weiter gekribbelt.

Bin auf die Toilette und habe es tropfen lassen.  
Schlafen konnte ich nicht mehr.  
Es hat ein wenig in mir geziept.  
Ich musste zwar lange Gert bearbeiten aber dann wurde er sehr groß.

Gert roch neutral. Er meinte, wenn er zu Kunden kommt, muss er neutral riechen, sauber aber kein Parfüm. Er würde überall arbeiten, wohin ihn sein Chef schickt. Früher war er auf Montage. Aber seit einiger Zeit kann er das nicht mehr. Jetzt macht er Vertrieb als gelernter Heizungsbauer. Sein Chef ist seine Ex. Im Wirtschaften war er nicht so gut. Das konnte seine Frau besser. Sie hat dann einen anderen kennengelernt und die Firma übernommen.

Erst dachte ich, ich hätte mit Gert nach Marcel meinen zweiten Ossi. Gert ist kein Ossi, er kommt vom Niederrhein, geboren ist er in Mainz.

Es hat dann geklopft, dachte, der Gert will noch einmal. Nackt habe ich die Tür aufgemacht.

Es war Franz.  
Wir haben beide verdutzt ausgesehen, ich etwas mehr.  
Ich habe ihn reingelassen, in unser gemeinsames Zimmer.  
Schlafen wollte er nicht mehr, dafür duschen.

Er duschte und Reste liefen mir die Beine hinunter.

Ich wollte dann bei ihm mit duschen.  
Franz meinte, für zwei sei die Dusche zu klein und schob mich nach draußen.

Was bildet der Kerl sich ein. Ich habe ihn mit nach Leipzig genommen, damit er aus dem Loch da mal rauskommt.

Ein Martinshorn war zu hören, bald noch eins. Hier in der Gegend gibt es diverse Krankenhäuser.

Als ich im Bad war, fragte Franz, ob ich seine neue Armbanduhr hätte?  
Hatte ich nicht. Es war die von Gert, dafür fehlte meine.

Ich bekam einen roten Kopf.  
Dann aus Ärger. Was geht das den an, mit wem ich die Zeit verbringe?

Ja, der Gert ist nett und wird durch mich noch groß.  
Das klappt auch bei Werner, obwohl der derzeit auf die Russin abgefahren ist.  
Der kommt wieder. Ob Sergiu kommt, hängt von Hedwig ab.

Wenn ich zu Hause bin, brauch den Werner wieder. Der ist verlässlich und auf mich geprägt.

Mit Franz ist nichts los. Der ist kaputt. Auch wenn er meinte, seinem Rücken gehe es besser, seit er nicht mehr so viel vor dem Computer sitzt. Es ist nicht nur sein Rücken, auch sein linkes Knie ist lädiert und er bekommt ihn nicht mehr alleine hoch.

Es war schon aufregend, wie der Gert neben mir an der Theke saß. Wenn ich mich zu ihm gedreht habe und er sich zu mir, ist sein Bein zwischen meine Beine gefahren. Ich hätte schreien können.  
Gert meinte, die Frauen die er kenne, hätten alle Hosen an, äußerlich wie innerlich. Ich wäre da ganz anders. Die Ossi Frauen seien zwar wild auf die Wessis aber nur auf die jungen dynamischen.  
Für das, was Gert braucht, bin ich die richtige, wusste ich. Ich habe den Erfahrungsschatz, um ihn glücklich zu machen.

7 Uhr. Morgens dachte ich, als ich aus dem Fenster sah, die Straße sei nass. Aber hier konnte man gar keine Straße sehen, es war das Asphalt Dach einer Gartenhütte.  
Der Himmel war bedeckt.

Es hat geklopft.  
Gert hat sich verabschiedet.

Wir haben noch schnell die Armbanduhr getauscht.  
Er wollte mich noch einmal in den Arm nehmen. Seine Hand war schon unter der Schlafanzugjacke.

Plötzlich ertönt Franz aus dem Hintergrund, fragt, ob er nicht herein kommen mag ins Zimmer, auf dem Flur zieht es bestimmt%  
Gert hat es ernst genommen, wollte ins Zimmer, mit einer Hand unter meiner Schlafanzugjacke, sich langsam nach oben arbeitend.

Ich bin sofort fertig, dann steht das Zimmer für die Liebenden zur Verfügung%sprach Franz sarkastisch und ging an uns vorbei nach draußen. Er schloss die Tür hinter sich.

Ich war total verdattert.  
Gert aber nicht, schob mir die Schlafanzugjacke nach oben und küsste mir die Brüste.  
Die Brustwarzen richteten sich gleich steil auf.

7.30 Uhr kam ich zum Frühstückstisch.  
Meggi, Franz, Sergiu und Hedwig waren schon da, unterhielten sich über Leipzig. Meggi erzählte von ihrem morgigen Lauf. Ihr Laufpartner war danach total fertig%  
Als Meggi zurückkam, hat sie Franz getroffen, der sich kaum beherrschen konnte. Er zitterte leicht und meinte, er würde sofort abreisen. Er wolle den Liebhabern von Renate nicht weiter im Wege stehen.

Ich hatte meinen Hosenanzug an, Meggi etwas enger in Himbeerrot, um Franz abzulenken, Hedwig einen grauen leichten Pulli, darunter eine Bluse. Sergiu war grau angezogen, als hätte er sich passend zum Regen abgesprochen, der draußen gerade fiel. Franz saß im blauen Jeanshemd da mit grauer Jeans. Er meinte, seine rechte Ferse sei wund. Deswegen hatte er die schwarzen Slipper an.  
Franz und Meggi redeten, die anderen beiden schwiegen. Die Stimme von Franz vibrierte leicht.  
Hedwig und Sergiu wollten irgendwo mit der Straßenbahn hin fahren.  
Wir wollten uns eigentlich Leipzig ansehen.  
Ich hätte mich am liebsten ins Bett gelegt. Ich war müde, werde alt.  
Franz aß wieder Lachs, hatte auch Schinken auf dem Teller und fetthaltigen Käse. Das sah nach Frustessen aus, dachte ich. Dafür trank er Pfefferminztee dazu.  
Meggi aß etwas leichtes, Quark und Obst.

Habe mir einen Saft geholt. Kaffee stand schon auf dem Tisch.  
Es wurde nicht richtig hell.

Franz kam zu mir, fragte, ob er den Zimmerschlüssel haben könnte, er wolle noch etwas holen.  
Hab ihm den Plastik-Chip gegeben.

Wir haben uns lose unterhalten, ohne Franz. Eigentlich nur Meggi und ich. Meggi redete fast so viel wie Franz. Die beiden passen zusammen. Ich passe zu denen nicht. War ein Fehler, den Franz mitzunehmen. Meggi reichte mit ihrem Gerede.  
Meggi fing dann von dem Fernsehfilm an, den sie gestern Abend mit Franz gesehen hat, der hieß sZappelphilipp%  
Das Umfeld von dem Kind hat es schwer gehabt. Mit dem Franz hat man es auch schwer. Dafür brauch ich keinen Film.  
Ein Martinshorn war zu hören und ich habe aufgesehen.  
Zufällig sehe ich auf die Armbanduhr, es war 8.15 Uhr.

Da entfuhr es mir, sder Franz braucht vielleicht lange%  
sEs kommt darauf an, auf was%Antwortete Meggi.  
sWas soll das?%Wollte ich gereizt wissen.  
Darauf hat keiner geantwortet.

Das Wetter nervte mich. Im Fahrstuhl hängt der tägliche Wetterbericht. Für heute war viel nass angesagt.  
Dumm, dass der Gert abgereist ist.

Meggi, Hedwig und Sergiu standen auf und verließen mich. Sie waren wohl fertig mit dem Frühstück.  
Ich saß alleine am Tisch.  
Franz kam nicht.

Ich bin dann auf unser Zimmer und habe geklopft.

Keiner machte auf. Ich bekam Panik. Ob Franz etwas passiert ist?

Ich bin zur Rezeption und habe gefragt, ob sie noch einen Ersatzschlüssel haben. Ich vermutete, meinem Partner wäre etwas passiert%

Sie haben leicht verlegen gelächelt und gemeint, Herr Münch sei bereits abgereist%. Sie haben mir den Zimmerschlüssel übergeben.  
Tatsächlich, das Zimmer war mit seinen Utensilien leer.  
Kein Brief, keine Notiz nichts.

Er war weg.

Ich bin dann nochmals an die Rezeption und habe gefragt, ob Sie wissen, wie Herr Münch gereist sei? Außer mit dem Taxi, mit der Bahn oder mit dem Flugzeug?%.  
Herr Münch bat um Stillschweigen. Daran müssen sie sich halten%

Franz hat mich schon wieder verlassen. Das zweite Mal. Das erste Mal war Usedom.  
Ich war wie betäubt.

Ich habe mich hingelegt und bin wohl auch eingedöst.  
Es hat dann an die Tür geklopft, wie damals auf Usedom. Jetzt war ich aber in einem Hotel.

Es war Meggi.

Sie war fertig angezogen, fragte nicht nach Franz, meinte, wie fahren jetzt nach Leipzig in die Innenstadt.  
Sie hat den Franz total ignoriert, bis ich mich fragte, ob der überhaupt dabei war?

Hab dann gesagt, ob der Franz ist abgereist%.  
Ich weiß%.  
Das war die kurze Antwort von Meggi.  
Dann war er also doch da.

Hab mich an der Rezeption erkundigt, welches Parkhaus in der Innenstadt zentral liegt?  
Es war das am Augustus-Platz, außerdem preiswerter als das vom Hauptbahnhof. Als die Frau hinter dem Tresen Hauptbahnhof sagte, hat sie kurz aufgesehen.  
Also wollte Franz zum Hauptbahnhof.  
Von dort gibt es Verbindungen zum Flughafen. Egal.

Ich war jetzt echt lustlos, nach dieser Pleite mit dem Franz. Mit dem fahre ich nie wieder.

Beim Fahren, ich fuhr, Meggi saß auf dem Beifahrersitz, verloren wir beide die Orientierung und kurvten zwischen Hauptbahnhof und dem genannten Platz hin und her.  
Letztendlich kamen wir in das Parkhaus. Es war auch schwierig, die vielen Baustellen.

Es waren einige Menschen unterwegs, die meisten auf dem Weg zur Arbeit. Autos waren in der Innenstadt kaum unterwegs, Postautos, aus denen Pakete entnommen wurden.

Sie wussten nicht, was sie eigentlich wollten. Museen wollten sie sich nicht ansehen, dafür Geschäfte und ein wenig Kultur, Leipzig Typisches.  
Am Parkhaus war ein auffälliges Gebäude, das fast wie eine Kirche aussah. Vielleicht gehörte es zur Universität. Sie waren sich nicht sicher. An Kaufhäusern und Passagen vorbei oder durch gab sie zum Neuen Rathaus, das auch alt aussah, mit seinen Türmchen. Von da ging es nordwärts.

Meggi kaufte bei 2001 Country-Musik für Renate, damit sie auf andere Gedanken kam. Sie könnte dann mit Hedwig Line-Dance üben%. Das fand Renate gar nicht lustig. Bei Line-Dance braucht man keinen Partner. Diese Anspielungen gingen Renate auf den Wecker. Meggi meinte noch, ob der Franz hätte jetzt bestimmt gesagt, wir sollten Table-Dance machen%.  
Ich wurde ungehalten und meinte, sie soll endlich von Franz schweigen%.  
Meggi lachte nur. Die nahm mich auch nicht ernst.  
Sie waren geübt, durch Flaniermeilen zu gehen. Zu Hause waren sie oft im Main-Taunus-Zentrum. Sicher war es nicht vergleichbar mit Leipzig. Leipzig war Großstadt, das MTZ dagegen Provinz.

Teilweise hat es geträpelt.  
Meggi sah sich Modellautos an, während Renate weiter ging. Wieso sieht sich Meggi so etwas an? Dachte Renate.

Es kam die Thomas Kirche. Irgendwas war mit dieser Kirche.  
Ohne zu fragen, antwortete Meggi, ob diese Kirche wäre durch Bach berühmt geworden%.  
Die Kirche war prachtvoll ausgestattet.  
Meggi wusste alles und schleppte Renate durch das Kirchenschiff. Renate schwirrte bald der Kopf, mit was Meggi sie informierte. Martin Luther war hier, Johann Sebastian Bach war fast 30 Jahre Thomaskantor. Während der völkerschlacht war es Lazarett. Das interessierte Meggi berufsbedingt.

Dann ging es Richtung Markt und weiter durch die Hainstraße zum Schuhwerk II.

Es war ein großes Schuhkaufhaus.

Gezielt sah sich Renate nach rötlichen Stiefeletten für ihr neue Oberbekleidung um. Meggi suchte Straßenschuhe. Sie waren eine Weile in dem Schuhkaufhaus. Beide wurden fündig.

Zurück ging es zum Markt.

Vorher hatten sie schon zahlreiche Restaurants gesehen.

12 Uhr. Am Markt 7 lasen sie Angebote vom *„Weinstock“* irgendwie klang es italienisch.

Draußen war es ungemütlich frisch und sie suchten das Innere auf.

Es war gut besucht. Servicepersonal hatte weiße Hemden oder Blusen an, dazu schwarze Hosen und eine breite Lederschürze.

Sie fanden einen Platz in der Mitte des Raumes. Viele Gäste unterhielten sich angeregt.

Wir durchstöberten die Speisekarte, obwohl die Angebote auf den Schiefertafeln verlockend waren.

Beide bestellten wir stilles Wasser.

Renate zusätzlich noch einen Sylvaner. Mit der Servicefrau hat sie sich diesbezüglich noch genauer unterhalten.

Meggi bestellte Salat mit Mozzarella und Quiche, Renate eine Tomatensuppe mit separatem Gemüsebällchen. Die Tomatensuppe im Glas war interessant, sie war kalt. Renate war zufrieden.

Meggi wunderte sich über ihr Essen. Eine Quiche hatte sie sich irgendwie anders vorgestellt, sie fragte sich, ob da überhaupt eine Quiche war?

Das Servicepersonal fragte zwischendurch, ob alles in Ordnung sei? Aber man wußte ja nicht, wie kreativ der Koch war, in der Wortwahl und in der Präsentation des Essens.

Auf der Rechnung sahen sie dann. Es war Büffel-Mozzarella ohne Quiche, dafür mit Ruccola. Auch der Preis war geringer. Bis zum Schluss kam der Sylvaner nicht. Die Bedienung hatte heute wohl nicht ihren besten Tag.

Sie waren gesättigt.

Meggi vermutete im Stillen, Franz wäre nicht satt gewesen.

Wenn Renate momentan auf Franz nicht gut zu sprechen war, lag es wohl zum Teil auch an Renate, vermutete Renate. Die beiden haben schon immer ein gespaltenes oder gespanntes Verhältnis. Die sind wie Hund und Katze.

Am Markt war das Alte Rathaus. Das sah alt aber gepflegt aus. Eigentlich war alles gepflegt.

Mittlerweile war viel Betrieb in der Innenstadt, auch Busse waren da.

Dann sahen sie ein altes Cafe, das Gemütlichkeit versprach. Das Kaffeehaus *„Riquet“*

Hier aß Renate einen Pflaumenkuchen, Meggi eine Makronentorte. Renate nahm Baileys-Kaffee, Meggi Latte Macchiato.

Das Personal war nett.

Meggi hatte von einer Leipziger Puppenkiste gehört am Lindenauer Markt, wußte allerdings nicht, wo das war.

Das Personal zeigte es ihnen auf einer Stadtkarte.

Irgendetwas war mit dem Kaffee. Beide schmeckten wir den Kaffeeschmack nicht heraus.

Nun folgte noch ein Höhepunkt, das war die Nikolaikirche. Eine alte Kirche mit junger Revolution. Diese Kirche war sehr gut besucht. Die Informationen zur jüngsten Revolution von 1989 war zwar am Anfang der Kirche, ging irgendwie aber unter.

Sie kamen anschließend gut aus dem Parkplatz, vorbei am Hauptbahnhof zum Lindenauer Markt. Hier parkten sie auf einem kostenlosen Dachparkplatz eines Discounters.

Auf der Straße, am Platz mit aktivem Markt, fragte Meggi zwei jüngere Frauen nach der *„Puppenkiste“*. Das war den beiden jungen Damen unbekannt.

Meggi vermutete, das wird vermutlich nicht ebenerdig an der Straße sein, sondern in einem Hinterhof oder in oberen Etagen.

So war es dann auch. Es war neben einem Theater in der dritten Etage.

Wir waren unangemeldet, durften dennoch eintreten. Wir sahen uns die Ausstellung an.

Meggi wollte nach den Quilts etwas Neues machen und dachte an Puppenhäuser. Ein Quilt lag unvollendet noch zu Hause. Dort fehlte die Rückensteppung. Ein Teil war gemacht.

In Todtnau hatte sie schon einige Möbelstücke im Biedermeierstil hergestellt.

Renate kaufte für Meggi, ihrer besten Freundin in schweren Zeiten, drei Biedermeier Püppchen.

15.30 Uhr waren wir wieder auf dem Hotelgelände.

Die Zufahrt zur Tiefgarage war durch einen Lastwagen versperrt, der etwas ablud. Außen gab es auch Parkplätze.

Nun war ausruhen angesagt. Morgen wäre die Rückfahrt, stellte Renate fest.

Bis auf den leichten Regen vor der Thomaskirche blieb es trocken. Es hatte etwa 15°C. Der Himmel war immer bedeckt.

Meggi wollte noch einmal ins Fitnessstudio und in die Sauna.

Hab mich hingelegt, fand aber keine Ruhe.  
Hab das Fernsehprogramm angesehen, wie ich es sonst auch zu Hause mache.

Irgendwie war das nicht richtig, vom Bett aus. Bin aufgestanden und habe den Fernseher gedreht.

Dann war das Fernsehbild weg. Ich habe alles ausprobiert, nichts ging. Habe die Rezeption angerufen. Bald kam ein junger Mann. Ich hatte den Bademantel eng um mich gewickelt.

Er überprüfte alle Stecker und einer war lose.  
Das war echt peinlich. Da hätte ich selbst darauf kommen können.  
Der Franz ist schuld. Ich hatte eine solche Wut auf den. Zu Hause hätte ich den geshreddert, ohne mit der Wimper zu zucken.  
Vor Wut war ich kaum ansprechbar.  
Wir hatten uns für 18 Uhr im Hotelrestaurant verabredet.

Vor lauter Wut konnte ich kaum etwas machen, einiges fiel mir auf den Boden. Es war fürchterlich.

Ich kam 18.15 Uhr. Meggi war bereits da, unterhielt sich mit einem jungen Mann.  
Als ich kam, beendete sie das Gespräch und kam zu mir.

Während des Essens war Meggi voller Energie. Renate beherrschte sich mühsam.  
Meggi erzählte von dem Mann, mit dem sie sprach, der ebenfalls im Fitnessstudio war und mit ihr noch in der Sauna.

Leider ergab sich nichts, obwohl der Mann nackt ein Aushängeschild seiner Gattung war, wie Meggi feststellte.  
Ich fand auch Gefallen an ihm. Das merkte wohl Meggi.  
Sie lud ihn ein, an unseren Tisch zu kommen, was dieser gerne annahm.  
Er saß zwischen uns.

Der Mann meinte, ich sehe hinreißend aus. Auch Meggi musste es zugeben. Vielleicht hat die Wut meinem Gesicht Farbe gegeben.  
Meggi hatte wieder ihre weiße Bluse an, aufgeknöpft bis zum BH, darüber eine Strickweste und ihre figurbetonte Stretchhose.  
Der Typ hatte ein edles kariertes Hemd an mit teuren Jeans und eine Rolexuhr am Armgelenk.

Bald kamen Sergiu und Hedwig.  
Wir saßen an einem Vierertisch und sie nahmen einen zweier Tisch.

Es gab ein Abendessen als Bufett. Es war vielseitig und ausgezeichnet.  
Der Typ kannte sich aus und empfahl uns bestimmte Sachen zu essen.  
Meggi war von ihm angetan, je länger der Abend wurde.

19.40 Uhr musste er gehen. Er hatte um 20Uhr eine Verabredung in Leipzig.  
Meggi erzählte Renate, der Typ sei Modell und würde Damen abends zur Verfügung stehen, wenn sie ausgehen, Theater usw. Allerdings ohne Sex.

Meggi und ich gingen dann auf mein Zimmer.  
In der Unterwäsche haben wir uns ins Bett gesetzt und das Fernsehprogramm angesehen. Wir haben gealbert und gekichert, was wir mit dem alles machen würden.  
Es war im Bayerischen Fernsehprogramm und ging um Fälschungen.

21.45 Uhr war der Film zu Ende.

Bin ins Bad und habe mich lange geduscht.

Todmüde bin ich ins leere Bett.

Hab ein Käuzchen gehört. Kenn sonst nichts. Wird wohl ein Käuzchen gewesen sein.  
Wäre Franz hier gewesen, hätte ich mich wieder mit ihm vertragen, hätte ihm verziehen, mich so sitzen zu lassen.  
Mit diesem Gedanken bin ich eingeschlafen.

Hab geträumt, der Franz liegt an meinem Rücken und schnauft mir ins Ohr.

Leipzig-Probstheida, Parkhotel Diani, Donnerstag, 19. September

War nachts zwei Mal auf der Toilette.

Hab nie das Licht angemacht.

Ein Teil des blickdichten Vorhanges habe ich zugezogen, so war die Hälfte des Fensters schwarz.

Das freie Fenster war nicht so dunkel, war eher grau.

Ich habe nachts schon gewußt, ich bin alleine, wollte es nicht wahrhaben und habe mich in die Bettdecke gerollt. Das ist so, als würde mich der Franz umschlingen. Lust hatte ich sowieso keine.

Einmal hatte ich nachts schon den Hörer in der Hand, wollte wissen, ob er gut angekommen ist und ob er noch sauer ist auf mich.

Immer musste mich immer anpassen. Bei meinen Eltern, später in der Ehe mit Herbert. Jetzt ist eine freie Zeit. Das muss er verstehen! Versteht er bestimmt, der Frauenverstehrer. Tut immer so eingebildet. Dabei versteht der nie was, sonst würde der nicht so reagieren. Wir sind nicht verheiratet, nicht einmal verlobt. Der ist verheiratet und ich bin es auch.

Warum versteht der das nicht? Ich brauche meine Freiheit, sonst geh ich kaputt.

Bin 6.30 Uhr aufgestanden.

War nachts oft und lange wach. Franz hat mir gefehlt, wie er atmet.

Das Fenster ohne Vorhang war geschlossen, das mit dem Vorhang gekippt.

Irgendwann hat irgendwas auf die Fensterbank getropft. Hab gedacht, das ist das Blut aus meinem Herzen. Der Franz ist schuld, weil er nicht da ist und das Loch stopft.

Hab mir dann Hagebuttentee gemacht und getrunken, als es lauwarm war. Auf dem Schreibtisch steht ein kleiner Kocher.

Zwei Flaschen Mineralwasser habe ich aus der Minibar genommen und in die Flasche zum Mitnehmen geschüttet.

Seit wir hier sind, haben sie die Minibar nicht aufgefüllt.

Franz hätte mich bestimmt gelobt, wie vernünftig ich bin. Nur bei ihm bin ich es nie. Wir zoffen uns nur. Das liegt am Franz. Der ist ein Softy. Deswegen muss ich den immer prügeln. Obwohl er dicker ist, ist der stärker als ich. Das bringt mich noch mehr in Rage. Das ist nicht richtig. Und wie der einen immer ansieht. Ich könnt den dauernd prügeln.

Ich bin ganz brav und er ist nicht da.

Ich bin ja so wütend auf den!

Nie mehr seh ich den an oder denke an ihn. Nie!

Bin ins Bad, bevor ich mich aus Selbstmitleid aus dem Fenster in der ersten Etage stürze.

Dann müsste er wieder an mein Bett kommen, weil ich schwach und hilflos bin.

Hab nach dem Bad die Sachen aufgeräumt.

Es stand mir keiner im Weg oder hat mich angefasst. Ich war schnell.

Außer anfassen kann der nichts. Küssen kann der noch. Gert kann mehr.

Der Himmel ist grau, bedeckt aber trocken.

War 7.35 Uhr beim Frühstück. Die anderen waren schon da.

Hab nichts gesagt.

Haben gefrühstückt, bezahlt. Franz hat unser Zimmer schon bezahlt.

Haben das Auto beladen, war jetzt mehr Platz, auch im Innern. Wir sind um 9.05 Uhr gefahren. Musste noch tanken, an der Stadtgrenze.

Meggi saß neben mir. Die anderen beiden hinten. Konnte mir das Glück nicht ansehen. Hab auf die Straße gesehen und bin am Limit gefahren. Wollte das so schnell wie möglich hinter mich bringen.

Meggi fährt auch gerne schnell aber als Beifahrer ist das schwieriger.

Niederhöhnstadt,

Um 15 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt. Wir waren geschlaucht, besonders die 1 ½ Stunden im Stau nach Ober-Mörlen.

Wir hatten uns auf einen Pflaumenkuchen in der Rastanlage Taunusblick gefreut. Wobei die Erinnerung zwiespältig war, wie Meggi sich erinnerte. Beim letzten Mal hatte sich Franz hier ausgeklinkt und ist nach Hause gegangen, nachdem ich ihn einen Tag lang schlecht behandelte, wie Meggi meinte.

Diesmal hat sich Franz schon in Leipzig ausgeklinkt.

Aber Franz vergisst schnell.

Hier gab es gute Backwaren. Die von damals waren anderen Betreibern gewichen, die weniger gut sind. Jetzt hießen die ~~sMarkt%~~davor ~~sMarché%~~

Ich bin die ganze Zeit gefahren und oft am Anschlag.

Wir wären schnell gewesen, wäre der Stau kurz vor dem Schluss nicht gewesen.

Hedwig hat Sergiu nach Bad Soden gefahren. Er hatte Nachschicht.

Hedwig nahm ein Bad und ging früh zu Bett. Sie wollte sich erholen.

Meggi hatte mit Johannes telefoniert und bekam für abends eine Essenseinladung mit verschiedenen Firmenvertretern.

Meggi erzählte, sie würde den Leuten immer erzählen, ihr ~~sMann~~ Johannes sei für die Firma, sie für den Rest der Welt verantwortlich. Sie gab keine Kommentare zu irgendwelchen Firmen-Produkten ab.

Meggi hatte einen Hausschlüssel.

Renate badete ebenfalls, alleine, nach Hedwig. Davor stellte sie eine Waschmaschine an und räumte auf.

Renate empfand das Verhalten von Franz empörend. Er hätte netter zu ihr sein können.

Er ist halt eine Mimose und verträgt nichts.

Gegen 22 Uhr lag Renate alleine im Bett. Sie brauchte ebenfalls ihre Ruhe. Die Fahrt und Konzentration während der Fahrt war anstrengend.

Sie musste zugeben, die Hand von Franz hat manchmal gezuckt und wollte sie anfassen. Was sollte Gert dabei denken? Der schwule Freund ist gewalttätig?

Die Fahrt verlief schweigend. Jeder dachte an Franz, der mit ihnen nach Leipzig aber nicht zurückfuhr. Außer Meggi wusste niemand, was geschehen war.

Niederhöchstadt, Freitag, 20. September

Hedwig war um 7 Uhr schon außer Haus. Sie wollte Sergiu abholen und dann zu ihm fahren und dort bis Samstagnachmittag bleiben. Dann wollte sie nach Müngerstadt fahren, um am Sonntag wählen zu gehen. Bei ihrer Planung hatte sie von Sergiu nichts gewusst. Wählen wollte sie auf jedem Fall.

Es war bedeckt und hatte 12 °C.

Meggi und ich frühstückten gemeinsam. Meggi war einsilbig, ich schwieg ganz.

Meggi wollte zum GehTreff, ich nicht. ~~sMusst du auch nicht, meine Liebe%~~meinte Meggi gehässig.

Da war mir klar, da muss ich hin. Meggi war in dieser Stimmung nicht zu trauen.

Eigentlich wollte ich zu real einkaufen. Das wollte ich nach dem GehTreff mit Meggi machen.

Eschborn

9.30 Uhr ging es los. Und leichter Nieselregen setzte ein. Alle haben einen Schirm aufgespannt. Hatte keinen, nur die Kaputze.

Drei Damen und Franz waren da.

Franz hat Meggi umarmt und begrüßt, als hätte er sie schon wochenlang lang nicht gesehen. Mich ignorierte er.

Sie haben lange über die Bürgermeisterkandidaten von Eschborn-Niederhöchstadt geredet, gingen dann auf die Landtagswahl und zum Schluss auf die die Bundestagswahl über. Franz erzählte von Leipzig, eine über Marburg, wo sie am Mittwoch war, die sie als ihre alte Heimat betrachtete.

Franz hat, als er von Leipzig redete, Meggi umarmt und sie ihn. Fand ich empörend. Mit Meggi werde ich kein Wort mehr reden.

Mit der zweiten Runde war es trocken.

11.15 Uhr waren wir an der Bahnschranke.

Meggi und ich fuhren zu Herbert, danach zu real.

Bei real haben wir nach dem Einkauf chinesisch gegessen. Bekommt mir nicht, ist so fettig.

Niederhöchstadt

Wir haben aufgeräumt und Haushalt gemacht. Meggi hat Staub gesaugt, ich geputzt.

Nachmittags fuhr Meggi zur IAA, sie wollte Johannes treffen. Gemeinsam wollte sie auf der Hanauer Landstraße zu einer BMW Niederlassung fahren. Da wäre ein kleines Insider-Fest.

Ich war nachmittags alleine.  
Die Ruhe war kaum aushalten.

Egelsbach, Freitag, 20. September

Mittags kamen Werner und Katinka auf dem Flughafen an.

Niederh ochstadt

War im Garten. Aber die Unruhe ließ mich nicht los.

Hab Werner angerufen, dachte, er sei auch gestern gekommen, er kam heute erst.

Am Sonntag hätte er Wahldienst und Sonntagabend gäbe es Wahlparty, je nachdem, wie seine Partei abgeschnitten hätte.

Franz hat vormittags erzählt, er würde morgen einen Fotokurs in Eschborn machen. Von dem Kurs stand heute etwas in der Zeitung. Also haben sie noch Plätze frei. Hedwig ist nicht da, Meggi ist wieder auf der IAA mit Johannes. Heute Abend wären sie auf der Heerstraße bei Mercedes.

Es ist echt beschissen. Hab das Haus voller Leute und keiner ist da.

Nachmittags saß ich schon vor dem Fernseher.

Eschborn

Bin dann zu Herbert gefahren. Nachmittags ist er manchmal besser drauf.

Er hat mich nicht erkannt. Martha war da, hat von Herbert erzählt.

Als ich nach Hause fuhr, kurz nach 17 Uhr, habe ich Franz gesehen. Bin ihm im Auto gefolgt, war mir langweilig

In Eschborn Süd war er in einem Fotoladen.

Der ist langweilig, bin nach Hause gefahren.

Der Zustand von Herbert verschlechterte sich. Wieder war es Martha, die es entdeckte.

Herbert kam Freitagabend ins Krankenhaus nach Bad Soden.

Niederh ochstadt

Bekam einen Anruf von Martha wegen Herbert und seiner Verlegung ins Bad Sodener Krankenhaus.

Herbert würde nichts mitbekommen, ich bräuchte nicht zu kommen.

War mir recht, habe Werner und Lisa informiert.

Danach alleine das Fernsehprogramm angesehen, in arte einen Krimi, die Hunde von sonst wo. Kannte den Krimi aus Schweden.

Hab dann rumgezappt.

Da fiel mir ein, wie der Werner gerne mit freiem Oberkörper an seinem Schreibtisch saß. Das hat mich immer ganz närrisch gemacht und ich musste ihn anfassen.

Bin dann 22.30 Uhr ins Bett und konnte ewig nicht einschlafen.

Königstein

Abends traf man sich im BikerTempel, Hauptthema war Thomas.

Es war eine gewisse Spannung im Raum.

Man erzählte auch von dem tödlichen Unfall zwischen Nassau und Bad Schwalbach mit fünf Toten. Die fünf Toten waren unschuldig. Verursacht hatte das Ganze ein roter 3er BMW mit sRÜD%Kennzeichen, der erst flüchtete und Donnerstagnachmittag geschnappt wurde. Erleichtert nahm man die Meldung in der Zeitung auf, dass die Polizei Motorrad Diebe schnappte, die hochpreisige Motorräder klauten. sSechs Diebe und zwei Hehler wurden festgenommen. Die Verdächtigen hätten in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz reihenweise hochwertige PS-Boliden verschwinden lassen%o

Niederh Höchststadt, Samstag, 21. September

War um 1 Uhr wach.  
Meggi kam nach Hause.  
Hab gewartet, bis Ruhe war, bin dann auf die Toilette.

Wir hatten Vollmond. Vielleicht bin ich deswegen so unruhig. Oder wegen Herbert, was der wieder hat. Der bringt auch ständig Unruhe. Macht der doch sonst nicht.

Bin dann wieder eingeschlafen und um 4 Uhr war ich wieder wach.  
Ist eine beschissene Zeit.  
Hab nachgedacht.

Haben um 7 Uhr gefrühstückt.  
Der Himmel war morgens bedeckt.

Meggi kam, als ich fertig mit frühstückmachen war.

Sie hat von dem Essen bei BMW erzählt. Uschi wäre mit einem Viktor dagewesen. Den kannte Meggi nicht. Meggi konnte interessant erzählen. Viele Männer in allen Altersgruppen wären dagewesen.

Heute Abend wäre in einem kleinen Rahmen in einem Hotel ein IAA Abschiedsessen mit allen Mitarbeitern und sonstigen Helfern. Sie, Renate, wäre herzlich eingeladen.  
Wollte erst nicht, so viele fremde Menschen.

Meggi machte es mir dann doch schmackhaft.  
Von real hatte ich die ersten Mon Cheri mitgebracht.  
Hab meinen so gegessen. Meggi stellte fest, auf der Verpackung standen Sprüche. Hab gesagt, das machen die immer am Anfang.  
Meggi las ihren Spruch vor: sZeit, die wir miteinander schenken und verbringen, ist etwas Bleibendes%o  
Fand Meggi rührend, ich nervig. Hab nichts gesagt.

Haben Haushalt gemacht, sind nacheinander ins Bad.

Der Himmel war nur noch locker bewölkt.

Jimmy kam mit JJ um 10 Uhr vorbei. Haben uns über den Garten unterhalten, was zu machen wäre.  
Meggi hat mit JJ gespielt. Ich hatte kleine Autos gekauft und kleine Bücher.

Die Schwestern von JJ wären in Eschborn im Jugendzentrum Juze, da wäre heute Mädchen-Tag.

Jimmy ging dann in den Garten und Meggi begleitete ihn.  
Das war ungefährlich.

Hab mich zu JJ gesetzt. Der musste dann auf die Toilette. Er war schon groß, hatte keine Windel mehr an. War mir unangenehm, fremde Kinder die Hosen runter zulassen und auf die Toilette zu setzen. Im Stehen wollte ich ihn nicht pickeln lassen.  
Beim Anziehen war es interessant, die zarte Haut von dem Kleinen zu spüren. Ich wollte nicht an damals denken.  
Wußte jetzt, wie die Kleinen funktionieren und in welchem Alter.  
Habe dem kleinen noch Kakao gebracht und Kekse hingestellt. Die Kekse und den Kakao nahm er gerne.

Sie sind dann wieder gegangen.

Meggi hat gebadet und wollte nach dem Essen ins Hotel, wo die Veranstaltung stattfinden würde, um ihr noch eine persönliche Note zu verleihen.  
Am frühen Abend würde sie wiederkommen und sich umziehen, dann Renate mitnehmen.

Es war sonnig mit wenigen Wolken.

Bad Soden, Krankenhaus

Nachmittags trafen sich Werner und Renate zufällig am Krankenbett von Herbert.

„Wie war es in Leipzig?“

„Schön.“

„Warum ward ihr in Leipzig?“

„Hedwig hatte es sich heraus gesucht. Und warum warst du in Hamburg?“

„Da war eine deutsch-russische Tagung.“

„Die Tagung bestand wohl nur aus dir und der Stahl-Russin.“

„Wie kommst du darauf?“

„In Hamburg gab es keine deutsch-russische Tagung. Jedenfalls keine offizielle, von der das russische Außenministerium wusste.“

„Warum waren in Leipzig zwei Männer dabei?“

„Warum warst du mit dieser Russin alleine in Hamburg? Tagsüber und nachts.“

„Da war nichts.“

„Bei uns auch nicht. Wusstest du, dass die Russin in Moskau verheiratet ist? Ihr Mann lebt dort.“

„Ja, sie hat auch zwei Töchter. Außerdem ist sie geschieden.“

„Ist sie nicht. Derzeit trifft sie sich mit ihrem Mann in Potsdam. Er ist beim militärischen Abschirmdienst. Der wird über jeden Schritt von dir Bescheid wissen.“

„Ist mir egal Renate.“

Frankfurt am Main

20.30 Uhr. Arche Nova. Es waren etwa 60 Personen zum Essen da. Alle drei Etagen waren besetzt. Ich saß mit Meggi, Johannes und Burkhardt zusammen.

Johannes klimperte an ein Glas und bald wurde es ruhig.

Johannes dankte allen für ihr Kommen und erzählte ein wenig zum Messeverlauf und welche Ergebnisse die Messe für die Firma brachte. Es war keine Fachmesse für sie als Werkzeugmacher aber ihre Werkzeuge kamen in vielen ausgestellten Fahrzeugen zum Einsatz.

Die Geschäftsleitung um Johannes war mit dem Messeverlauf zufrieden. Die IAA würde morgen Abend enden. Dann würde der Stand von allen abgebaut und verladen werden.

Meggi hatte ein schwarzes Kleid an mit Stickereien im Oberteil. Es reichte bis über die Knie und schloss am Hals ab. Meines war das Gegenteil, war in dunklem Weinrot.

Oben hatte meines einen rechteckigen Ausschnitt. Im Stehen oder sitzen sah man wenig, nur andeutungsweise. Mein Kleid war vorne geknöpft, die unteren Knöpfe hatte ich offen, damit ich besser gehen konnte. Im Sitzen ging es bis Mitte Oberschenkel. Hatte ich zu Hause ausprobiert. Darunter hatte ich nur einen ausladenden BH, und einen Slip an, Strümpfe nicht. Manche mögen das Strumpfmaterial nicht.

Ich hatte den ganzen Tag schon leichte Lust ohne Kribbeln.

Anfangs stand man in der oberen Etage herum. Hab nur zugehört mit einem Glas Rieslingsekt in der Hand. Es gab Wein und Bier vom Kaiserstuhl bzw. das Bier aus Freiburg.

Das Essen war auf Schwarzwald getrimmt mit einer Anleitung an das Persische des Restaurantes.

Beim Stehen habe ich manchen Oberarm mit meiner Oberweite berührt. Keiner wurde nervös oder hat sich mir gewidmet.

Während des Essens war auch nichts, obwohl meine Beine gut aussahen. Hatte sie ein wenig eingeölt.

Nach dem Essen bin ich auch einmal vor das Lokal, habe den Eisenbahnen zugesehen. Keiner stellte sich neben mich. Irgendwann kam Meggi, nahm kurz in den Arm und meinte, ich würde attraktiv aussehen. Ob ich morgen mit ihr noch einmal hier Essen würde, auf Kosten des Hauses. Getreu dem Motto, „Sex sells.“ Wir Frauen waren für das sexuelle Auge.

Ich habe mich beklagt, „sehen ist wenig, ich könnte auch mehr geben.“

Meggi lachte, „die Männer müssen klaren Kopf behalten. Das Geschäft geht vor.“

Meggi hatte morgens beim Frühstück gemeint, man braucht nur wenig zu erzählen. Die Männer stünden unter Druck und müssten viel erzählen, wie toll sie waren. Vielleicht üben sie schon einmal, wenn sie zu Hause ihre Abschlüsse präsentieren müssen, vermutete Meggi.

War mir recht.

Meggis Vermutung stimmte, die Männer wollten nur Zuhörer. Hatte sowieso nichts zu erzählen.

Einige kannte ich von dem Neujahrsfest, als Meggi und Johannes heirateten. Da war ich nachts mit Detlev in seinem Auto aktiv. Herbert habe ich damals wieder abblitzen lassen. In der „Sonne“ haben wir übernachtet. Das waren Zeiten. Hans hat noch gelebt.

Um 23.30 Uhr war alles vorbei. Sonntag um 9 Uhr wurde die IAA geöffnet. Etwa eine Stunde vorher war man auf dem Stand, die letzte Messebesprechung und Terminabsprachen.

Es war nichts. Es kam zu keiner Annäherung oder Verabredung.

War mit Meggi um Mitternacht in Niederhochtadt.

Johannes wäre an solchen Messetagen viel zusehr angespannt. Er könnte keine weibliche Nähe vertragen.

Niederhochtadt, Sonntag, 22. September, Herbstanfang

Bin um 6.50 Uhr aufgestanden.

Über dem Taunuskamm war es leicht bedeckt, sonst wolkenfrei. Es dämmerte.

Habe Frühstück gemacht, wollte dann bügeln und wählen.

Meggi erzählte, sie hätte Briefwahl gemacht.

Wir haben 7.30 Uhr gefrühstückt, Meggi und ich und uns über den gestrigen Abend unterhalten.

Meggi legte eine Country CD aus Leipzig auf. Bald wippten wir beide mit den Oberkörpern. Wir amüsierten uns.

Meggi wickelte ihr Mon Cheri aus und las, was auf der Packung stand. Ich hatte meines ungelesen zusammengeknüllt. Ist eh nur Schwachsinn.

Meggi meinte, bei ihr stand: „Das Leben ist bezaubernd. Man muss es nur durch die richtige Brille sehen“

Dabei hat sie mich fast unverschämt angesehen. Die denkt bestimmt an Franz. Ich nicht. Ich denk nie an den. Der kann mir gestohlen bleiben.

Hab meine Mon Cheri Verpackung auseinander gemacht und vorgelesen: „Wer mit offenen Augen und Ohren durch das Leben geht, findet immer wieder Grund zum Staunen“

„Bist du nun zufrieden?“ Wollte ich von Meggi wissen und sie nickte lächelnd.

Habe den Abwasch gemacht, während Meggi ins Bad ging. Sie fuhr dann weiter zur IAA.

Um 12.30 Uhr wollten wir uns in der Arche Nova treffen.

Nach dem Bad habe ich die drei Wahlzettel in Niederhochtadt ausgefüllt und in die Wahlurne geworfen, nacheinander, wie der Wahlhelfer es wollte.

Zum Schluss bekam ich die Wahlbenachrichtigung wieder, falls es zu einer Bürgermeister-Stichwahl kommt, was man erwartet.

Beim GehTreff hat Franz mitgeteilt, was er wählt, auf allen Möglichkeiten die SPD. Die mit Marburg hat gesagt, das würde sie auch wählen. Die anderen schwiegen, ich auch. Geht niemanden etwas an, was und wen ich wähle.

Bad Soden, Krankenhaus

Martha war früh bei Herbert im Krankenhaus.

Sie wußte nicht, ob er sie erkannte.

Martha erzählte, sie würde nicht mehr zu den Heim-Fußballspielen des 1. FC Eschborn gehen. Die hätten gestern zu Hause 5:2 gegen SV Wehen Wiesbaden II gewonnen. Ohne ihn, Herbert, würde es keinen Spaß mehr machen“

Sie hielt seine Hand in der ihren, als Lisa ins Zimmer kam.

Lisa küsste Herbert auf die Stirn und setzte sich still neben Martha.

Martha erzählte von Eschborn, den zahlreichen Wahlplakaten, die das Bild von Eschborn verschandelten. Weiter von der Firma, vom Zwischenmenschlichen der Beschäftigten, von seinem Oldtimer Kran, der Staub ansetzte.

In Wirklichkeit war der Kran längst abgeholt worden und wartete auf die Restaurierung bei einem Verein.

Bin dann zu Herbert gefahren. Lisa und Martha waren da. Martha ging dann.

Lisa erzählte, „Georg wäre auf der IAA“

Nach einer längeren Pause fuhr Lisa leise fort, „bei ihnen in der Ehe würde es kriseln. Georg ist oft mit seinen Kumpels fort. Außerdem hatte Lisa den Eindruck, er verausgabte sich bei anderen Frauen. Zu Hause würde wenig laufen und in der Firma wäre er nicht mehr so agil wie früher, hätte sie gehört. Georg wirft ihr vor, sie würde zu viel für das Studium und für die Firma Huber tun.“

Uschi hat uns beiden, Georg und mir, gesagt, sie würde Lisa nach Abschluss des Studiums zur Teilhaberin machen. Uschi wollte sich immer mehr aus dem Geschäft zurückziehen. Bald wird die BMW Niederlassung eröffnet. Dann gilt es zwei Betriebe von Lisa, mit stiller Beteiligung von Uschi, zu managen.

Georg hat das Familienleben mit Kind bei Annette gesehen und fände es schön, wenn wir auch Kinder hätten.

Lisa vermutete, Georg vermisst seine Mutter, die mehr mit Viktor als mit Georg zusammen ist“

Ich habe dann Lisa mit in die Arche Nova genommen. Das arme Kind. Das muss jeder durchmachen. Von Herbert wollte ich mich auch oft trennen. Damals war ich zu dumm, jetzt stellt der nichts mehr an.

Es war locker bewölkt und warm in der Sonne. Im Schatten hatte es 19 °C.

Frankfurt am Main

12.15 Uhr waren wir in der Arche Nova. Meggi kam kurz darauf.

Es war wenig los im Restaurant. Wir waren die einzigen Gäste, saßen im Biergarten.

Die Bedienung, die Herbert mochte, kürzte die Pflanzen vom Biergarten. Sie sah wieder gut aus.

Wir kamen mit ihr ins Gespräch, über die IAA, die keinen Kilometer entfernt lag.

Sie meinte, viele IAA-Gäste würden das neue Verkaufszentrum an der Messe zum Essen nutzen.

Zum Einkaufen würde sie gerne ins Main-Taunus-Zentrum fahren. Das Zentrum an der Messe hätte viele kleine Geschäfte, da würde das Einkaufen keinen Spaß machen.

Wir haben uns anfangs auf sonnigen Plätzen im Biergarten unterhalten, bis es uns zu warm wurde und zogen in den schattigen Bereich um.

Dann bedeckte sich der Himmel.

Um den Biergarten standen einige verschiedenartige Pflanzen, auch Sonnenblumen. Ein Sperling war damit beschäftigt, die Sonnenblumensamen herauszupicken.

Ich hatte Lust ohne kribbeln und keiner war da.

An einem Nachbartisch saßen mittlerweile einige Personen aber ich saß mit dem Rücken zu denen und habe sie nur gehört.

Als wir gingen, habe ich sie gesehen und kannte keinen.

Vor dem Lokal haben wir uns verabschiedet.

Bin mit Lisa nach dem Essen noch ins Cafe Merci nach Eschborn gefahren. Meggi fuhr nach Todtnau.

In Eschborn aßen wir Zwetschenkuchen, Lisa mit Streusel. Wir haben uns unterhalten.

Lisa hatte sich um 16 Uhr mit Georg an der IAA verabredet.

Um 15.30 Uhr fuhr Lisa nach Frankfurt.

Ich bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Es war bedeckt.

Niederhöhnstadt

Habe Fernsehen gesehen.

Am Haus gegenüber steht noch das Gerüst. Das Dach ist wohl noch nicht fertig. Der Baukran ist verschwunden.

Bei wem der Georg sich wohl verausgabt? Zu mir kommt der nicht mehr.

Die Bewölkung lockerte sich auf, auch Blau war zu sehen und die Sonne ließ sich wieder blicken.

Die Bäume waren noch alle Grün. Manche Blätter sind an den Rändern braun. Heute ist Herbstanfang.

16 Uhr. Hedwig hat angerufen und erzählt, wie schön und erholsam alles gewesen wäre.

Ich könnte Werner anrufen, fragen, wann er mich wieder einmal besucht?

Wäre Karl da, wäre ich zu dem gefahren.

Ich habe Lust und keiner erfüllt sie mir.

Mein Kopf ist leer. Ich weiß nicht, was ich machen soll.

Lisa hat keine Andeutungen zu Franz gemacht. Muss die auch nicht. Brauch den nicht. Der geht einem auf die Nerven. Was der in Leipzig immer alles wissen wollte, wie das heißt, was man anhat. Es gefällt einem, das soll reichen und Abwechslung bringen. Vor der Zeit von Franz war es noch einfacher. Da war nur dunkle weite Kleidung angesagt. Ich könnte ihn wieder hassen. Meine ganze Kleidung bringt der durcheinander. Der steht auf transparente Unterwäsche. Macht sonst keiner. Ich seh den nur noch angezogen beim Geh Treff. Höchstens!

Sergiu hat sich nicht mehr gemeldet. Na ja. Von mir will der nichts.

Als Jimmy gestern da war, habe ich auch nichts gespürt.

16.45 Uhr hat Meggi angerufen und das gleiche gesagt wie Hedwig.

Alle sind zufrieden, nur ich nicht.

Um 17 Uhr hat es geklingelt.

Hab das Telefonat mit Meggi beendet, war ja alles gesagt.

Es war Werner und hatte noch Zeit bis zur Wahlparty. Die wäre erst um 20 Uhr, meinte er.  
Hab gefragt, ob er etwas will, etwas zu trinken?

Er hat nichts gesagt. Seine Hände fuhren unter mein Shirt unter meinen Sport-BH.

Wir sind in mein Zimmer.

Hab wie immer die Jalousien herunter gelassen, soll gemütlicher sein, im Halbdunkeln.

Hab gesagt, sich will auch%

Hab gemerkt, es kribbelt wieder. Hat eine Weile gedauert, bis ich kam.

Wir haben beide.

Es lief leicht aus mir heraus. Schmerzen hatte ich keine. Es ziepte etwas, die Nähte wohl.

Er ist um 19.15 Uhr gefahren.

Es war locker bewölkt und hatte 18 °C. Das laue Windchen machte es gefühlt kälter.

Nach der Wahlparty, sofern sie stattfindet, wollte er wieder kommen und bei mir übernachten.

Hab gesagt, er kann jeder Zeit kommen.

Mit der Russin war nichts, hat er gesagt.

So ausgehungert wie er war, konnte man das glauben.

Nach dem Stand der bisherigen Hochrechnungen wird Werner früh kommen. Seine Partei hat weder auf Bundes- noch auf Landesebene die 5 % Hürde genommen.

Meine gewählte Partei wird nicht den Bundeskanzler stellen. Das wird wieder die Merkel sein, die ich nicht mag. Die Frau ist mir durch und durch unsympathisch. Die von-der Layen mag ich auch nicht und die Aigner auch nicht. Die Köhler fand ich nett. Die hatte für mich gute Ansichten. Die will sich jetzt ihrer Familie widmen.

Viele wählen anders als ich, sind politisch anders. Da wird Franz auch enttäuscht sein.

Ich werde die Zeit, bis Werner kommt, vor dem Fernseher verbringen. Die Partei von Werner mag ich auch nicht. Mal gespannt, wer neuer Bürgermeister wird. Das wird morgen früh in der Zeitung stehen.

Werner kam um 20.30 Uhr.

Hab mir einen Krimi angesehen, den Werner schon kannte. Ich nicht.

Werner saß neben mir, hat den Fernsehfilm kommentiert, wenn es spannend wird, damit ich noch mehr Spannung kriege.

Vermutlich sehe ich zu viele Krimis, mir sind die alle langweilig.

Bin um 21.45 Uhr ins Bett.

Werner blieb sitzen, wollte sich die letzten Hochrechnungen ansehen. Vielleicht bringen die Briefwähler noch eine Wende für seine Partei.

Es war klar, seine Partei war überall an der 5% Hürde gescheitert. Im Bundestag ist sie jetzt rausgeflogen, wo sie 60 Jahre war.

Auf Landesebene wäre es für Werner interessant geworden, auch für ihn persönlich.

Nun war nichts. Er hatte als Unternehmer viel für die Partei gespendet, in kleinen Raten, damit es nicht auffällt.

Um 22.45 Uhr machte er den Fernseher aus und legte sich in Herberts Bett. Das war sein Platz.

Die Partei war gescheitert aber diesen Platz bei Renate hatte er sicher, auch wenn Renate manchmal noch verrückt spielte.

Renate schlief, er hat bei ihr ins Zimmer gesehen.

Morgen früh wird sie für ihn wieder die Beine breit machen, da war er sich sicher. Sie beide brauchten das, brauchten sich. Mit keinem war das gegenseitige Verständnis größer.

Niederhöchststadt, Montag, 23. September

Werner wurde morgens wach, da war es noch dunkel. 5 Uhr, sah er auf seiner Armbanduhr.

Werner stand auf, ging zu Renate ins Zimmer. Die Zimmertür stand offen.

Renate lag wach, schob die Pyjamahose nach unten, zog sie aus, als sie Werner ins Zimmer kommen sah.

Sie stellte die Beine auf. Renate mochte es nicht, wenn man platt auf ihr lag, das nahm ihr die Luft.

Es kribbelte wie wild. Es kribbelte immer oder meist nur bei Werner.

Bei Johannes hat es am Samstagabend in der Arche Nova auch gekribbelt. Er muss es gemerkt haben. Er sah mich plötzlich an und ich habe ihn leicht angelächelt. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er entschloss sich dann, nichts zu tun. Aber immerhin, er hatte es auch gemerkt. Es kommt etwas zwischen uns.

Werner kam. Hab nichts gesagt. Morgens kann ich meistens nicht, nicht, wenn es so schnell geht. Wäre er neben mir gelegen und ich hätte ihn gefühlt und gerochen, wäre es anders geworden.

Wir sind um 6.40 Uhr aufgestanden.  
Werner war noch einmal eingeschlafen, als er aus mir rausrutschte.

Der Himmel war grau bedeckt.

Während ich Frühstück machte, war Werner im Bad.  
Er hat einen Kosmetikbeutel im Bad, für ihn mit Rasierer, Zahnbürste, falls er bei mir übernachtet.

Beim Frühstück hat er die Zeitung überflogen und mich dabei vergessen. Seine Partei war endgültig überall draußen. Nur in Eschborn-Niederhöchststadt kam der Bürgermeisterkandidat seiner Partei in die Stichwahl. Mein Gewählter wurde Dritter und ist ausgeschieden.

In meiner Mon Cheri Packung stand: *Welch eine himmlische Empfindung ist es, seinem Herzen zu folgen*.  
Werner las bei seiner Packung vor: *Liebe ist die Poesie der Sinne*. Werner konnte damit nichts anfangen. Das Wort *Liebe* sagte ihm nichts. Das war etwas für Frauen.

*Das Oktoberfest in München hätte am Wochenende angefangen*, das Werner vor und überlegte, ob er mit Katinka da hin fahren sollte. Er könnte sie später anrufen. Zur Not könnte man in der Niederlassung schlafen, falls alle Hotelzimmer ausgebucht wären.

Um 8 Uhr ist Werner in den Westhafen gefahren.  
Früher, als Herbert noch da war, ist er um 8 Uhr erst gekommen. Nun ist er der Platzhirsch, fiel ihm so ein.

Hab aufgeräumt und war im Bad, eine Waschmaschine lief mit heller Wäsche.

Um 9.15 Uhr hat es geklingelt. Dachte, es sei vielleicht Jimmy mit JJ.

Es war Johannes. Er hätte vergessen, sich von mir zu verabschieden.  
Hab gefragt, ob er noch frühstücken wollte?  
Hatte er schon.  
Aber einen Tee würde er trinken.

Wir waren in der Küche, während das Wasser kochte, dann der Tee zog.

Johannes erzählte vom Abbau des Messestandes. Sie hatten noch bei einem befreundeten Unternehmen geholfen. Heute Morgen wurden sie erst fertig. Die anderen fuhren nach Todtnau, wechselten sich beim Fahren ab. Er wollte sich noch ein wenig ausruhen, mit dem Tee und dann fahren.

Ich bot ihm an, er könne sich auch hinlegen und ich könnte ihn nach einer gewissen Zeit wecken. Er solle sagen wann.

Ich musste ihm das Angebot noch zwei Mal machen, dann willigte er ein.  
Er wollte mir wegen der Bettwäsche keinen zusätzlichen Aufwand machen und sich auf der Couch ein wenig hinlegen.  
Ich bot ihm an, in meinem Bett zu schlafen, das sei gemütlicher als auf der Couch.  
Irgendwann lag er in meinem Bett und war im Nu eingeschlafen.  
Er hatte nur noch die Unterwäsche an.  
Sein Slip war ausgebeult, war wie eine Faust.

10 Uhr. Die Waschmaschine war fertig.  
Hab baumwollige Wäschestücke in den Trockner getan und diesen angeschaltet. Andere Wäschestücke habe ich auf den Wäscheständer gehängt und im Garten aufgestellt.  
Von Niederhöchststadt bis zum Taunus war es bedeckt aber südlich schien warm die Sonne von einem wolkenlosen Himmel.

Beim Wäscheaufhängen kam die Erinnerung an Leipzig wieder. Ich wusste, wann ich welches Shirt und Unterwäsche anhatte. Franz lobte meine Unterwäsche.  
An Franz wollte ich jetzt nicht denken und beeilte mich.

Ich habe mich zu Johannes gelegt und den Arm um ihn gelegt.  
Er hat bald vor Zufriedenheit gegrunt.

Dann hat er sich zu mir gedreht. Ich lag auch nur in Unterwäsche da, unter der Bettdecke.

Er war wohl ausgeschlafen. Seine Hände fuhren über meinen Körper, meinen Rücken, meinen Po und etwas die Oberschenkel entlang. Dann über meinen BH und meinen Slip.  
Seine Hand fuhr unter meinen BH. Er wollte, aber der BH saß fest. Habe ihn ausgezogen, den BH. Dann habe ich Johannes das Unterhemd und seinen Slip ausgezogen, während er meine Brüste hielt. Er war so feinfühlig, als würde er etwas Explosives halten.

Sein Teil war groß und wirkte ebenfalls explosiv, stieß an meine Oberschenkel.  
Habe mich auf den Rücken gelegt und ihn über mich gezogen.  
Erst hat er gezögert.  
Johannes lag aufgestützt über mir, zwischen meinen aufgestellten Beinen. Mit meinen Beinen habe ich ihn geführt.

Sein Teil berührte meine Schamhaare.  
Sein Atem war warm, der über mich streifte.

Ich habe sein Teil genommen und eingeführt. Dann habe ich seinen Po nach unten, gegen mich gedrückt.  
Mit einem kleinen Aufschrei kam er in mich.  
Eigentlich hätte ich schreien können. Aber es war nicht so trocken wie sonst. Reste von Werner machten es glitschig.  
Das wußte Johannes nicht.

Johannes hat bald gepumpt und gekeucht. Er kam bis zum Anschlag. Sein Schambein drückte gegen meines.  
Ich habe mein Becken bewegt, er seines.  
Wir kamen dann beide mit einem kleinen Aufschrei, schwitzten und stöhnten erfüllt.

Als er hatte, blieb er noch in mir. Ich habe ihn mit meinen Armen umklammert, seinen Rücken und unten mit Muskelbewegung gehalten.  
Er fand es aufregend und hat noch einmal gezuckt. Aber nicht mehr so stark, wie beim ersten Mal.  
Er wollte etwas sagen und ich legte meinen Finger über seinen Mund.

Daraufhin hat er mich stürmisch am Hals und auf den Mund geküsst.  
Eigentlich mochte ich Küsse nicht. Aber der Schwarzwälder küsste vermutlich selten und war etwas Besonderes.

Er meinte zum Schluss, ich sei die erste Frau nach Meggi, mit der er je im Bett war%  
Ich habe gesagt, es muss nicht das letzte Mal gewesen sein%

Er meinte, er hätte Samstagabend das Bedürfnis gehabt, in meine Nähe zu kommen%  
Hab gesagt, ich hätte es auch so empfunden und wäre dankbar für sein Kommen%  
Ich ließ offen, wohin er kam, zu mir oder in mich.

Um 11.40 Uhr fuhr er nach Todtnau. Der Abschied war herzlich und er hat mich lange gedrückt.

Es war mehr bedeckt.  
Wir hatten verabredet, er war hier, hat sich etwas ausgeruht und ist dann gefahren. So war es ja auch.

Erst saß ich auf der Toilette. Sein Geruch gefiel mir. Dabei dachte ich an Wald und an Johan, als ich mit dem im Wald war. Diesmal war es umgekehrt, erst der Sohn, dann der Vater.  
Johannes versprach, bald wieder zu kommen. Er müsse demnächst zu Opel nach Rüsselsheim.  
Hab gesagt, er kann hier auch übernachten.

Johannes Geruch wollte ich mit niemandem teilen und duschte ausgiebig. Mit Meggi habe ich dieses Mal gar nicht gebadet. Sein Geruch war mir bei ihr gar nicht in Erinnerung. Er macht es selten wie Franz. Damals nachts in Tromsø im Bad.

Hab dann die fertige Trocknerwäsche verarbeitet.

## Main-Taunus-Kreis

Sein Auto stand nicht in der Straße. Ein Teil der Wahlwerbung war verschwunden.

Ich bin ins Main-Taunus-Zentrum gefahren.

Hab mir in einem kleinen Ledergeschäft eine kleine Tasche zu meiner neuen Hose gekauft.  
Dann war ich bei Bräuninger, wollte mir eine Bluse kaufen. Am Kaufhauseingang waren im Innern Taschen ausgestellt, auch meine gekaufte war dabei und 100 " preiswerter.

War dann italienisch Essen, im Latina, Bistorante und habe einen Salatteller mit Putenbruststreifen gegessen, Insalata e Taccino. Dazu habe ich Wasser ohne Kohlensäure getrunken, Acqua Panna.  
Ich musste dann auf die Toilette.

Viele junge Frauen mit Kinderwagen waren unterwegs. Habe an JJ gedacht und noch einen Kranwagen in einem Spielzeugladen gekauft. Dann für Weihnachten eine Kugelbahn. Habe mir noch die Spielsachen angesehen. Manche waren wie früher.

Ich wollte noch einen Zwetschkuchen essen. Habe ich auch bekommen, nur im falschen Cafe, im „Dulce%Da“ besteht der warme Kuchen nur aus Streusel.  
Danach war mir schlecht. Habe nur die Hälfte gegessen.

Bin noch zu Herbert gefahren.  
Hätt ich mir sparen können.

Auf den landwirtschaftlichen Flächen wurden Felder umgepflügt. Der Boden war feucht.

Niederhöchstadt

15 Uhr war ich zu Hause und total kaputt. Ich habe mich hingelegt.

Johannes Geruch war noch im Bett und bin augenblicklich eingeschlafen. Hab von ihm geträumt, von Johannes. Wir wären zusammen auf Bärenjagd.  
Vielleicht weil er vom Bärenental im Schwarzwald erzählt hat. Ich weiß nicht mehr, was es mit diesem Bärenental auf sich hatte.

Der Himmel war bedeckt, hatte 20 °C.

Frankfurt am Main

16 Uhr. Werner hatte mit Katinka wegen dem Münchner Oktoberfest telefoniert.  
Sie wäre mit einer russischen Delegation dort.  
Alles war gebucht, der Flug, das Hotel, das Festzelt.  
Für Werner war kein Platz.

Mit Renate musste er nicht nach München fahren. Was er brauchte, konnte er auch zu Hause machen und bekommen.

Niederhöchstadt

Ich war mal wieder im Studio. Habe langsam angefangen.  
Nach einer Weile war ich fertig und verschwitzt.  
Der Anfang war gemacht, wie mit Johannes. Gezielt hat es nicht.

Hab bei ihm angerufen. Es meldete sich niemand.  
Hab dann Staub gewischt, etwas gegessen.

Den Abend wollte ich vor dem Fernseher ausklingen lassen.  
Es hat ein wenig gekribbelt.  
Johannes hat sich gut angefühlt.  
Er war fast scheu.

19.30 Uhr. Der Himmel bedeckte sich abends wieder.  
Es ist dämmrig. Es wird immer schneller früh dunkel.

Er ist heute Abend ganz in meiner Nähe, Skigymnastik.  
Egal, ich sehe ihn am Mittwoch.  
Morgen fährt er wieder nach Weinheim und lässt mich tanzen. Verrückter Kerl.

Bin um 22 Uhr ins Bett und habe noch gelesen.  
22.30 Uhr habe ich das Licht ausgemacht. Ist nichts mehr passiert.

Niederhöchstadt, Dienstag, 24. September

Es wurde mir kalt.  
Kalt kam es zum Fenster herein.  
4.45 Uhr!  
Mein Oberkörper war nackt und ein Arm lag auf mir. Den Unterkörper bedeckte die Bettdecke.

Es war Werners Arm!  
Er schlief neben mir, lag auf dem Bauch.

Was war los?

Renate drehte sich, befreite sich von dem Arm, stand auf und zog ihren Schlafanzug an.

Die Erinnerung kam zurück.

Es war kurz nach Mitternacht, als es klingelte.  
Sie konnte, wollte es nicht glauben. Sie hatte so Schönes von und mit Johannes geträumt.  
Sie wollte von dem Traum nicht lassen aber das Klingeln hörte nicht auf. Wollte derjenige das Haus wecken?

Sie stand auf, sah auf den Monitor.

Es war Werner!

„Ja?“  
„Werner hier. Lass mich rein!“  
„Was willst du?“ Ich sagte es besonders schroff, um ihn abzuschrecken.  
„Alles!“ War seine ernüchternde Antwort.

Alles?! Da stand es schlecht um ihn. Das kam selten vor.

Ich ließ ihn ins Haus und wir gingen auf mein Zimmer.  
Während er sich auszog, sah ich ihm zu, hatte meinen Schlafanzug an. Er erzählte.

Gestern Abend hatten sie Wahlanalyse in Hofheim. Das fürchterliche Wahlergebnis auf Bundes- und Landesebene. Sie waren überall an der 5% Hürde gescheitert. Erst in der Nacht auf Montag kam auf Landesebene, um 2.40 Uhr, der Sprung über 5%. Aber für eine Regierungsbeteiligung war es zu wenig.  
Sie diskutierten lange, warum das Ergebnis so war und nicht besser.  
Einer schrieb die Punkte mit Computer auf, die für das schlechte Wahlergebnis eventuell schuld sein könnten.

Je später der Abend, umso schlechter, hoffnungsloser die Stimmung.  
Neben ihm saß eine Parteifreundin. Sie hatte zu viel Wein getrunken, sank an seine Schulter. Dann fiel sie an ihm entlang. Er drehte sich zu ihr, umfasste sie, um sie aufzufangen. Dabei glitt eine Hand von ihm in ihren großen Ausschnitt auf ihre großen Brüste. Mit einem Mal wurde er wieder wach und nüchtern.  
Sie hatte es schon oft bei ihm versucht. Sie suchte einen, der ihr ein angenehmes Leben sponserte. Das wollte er nicht. Sie hatte eine Boutique mit ausgefallener Mode und Accessoires als Aushängeschild, die kaum einer kaufte.

Er löste sich von ihr und fuhr nach Niederhöchstadt.  
Die Parteimitglieder waren mit ihrem Latein eh am Ende.

Als er zum Auto ging, überkam ihm die Situation. Es hatte ihn angemacht, wie er in den Brüsten wühlte.  
Zu Annette konnte er nicht. Er hatte sie übel von vorne und hinten zugerichtet. Aber musste.  
Die Abfuhr gestern mit Katinka wegen dem Oktoberfest wurmte ihn auch. So richtig kam er bei Katinka nicht zum Zuge. Es blieb nur Renate.

Er wollte alles!

Hab mich auch ausgezogen.  
Werner sah mich an und sein Penis richtete sich auf, wurde größer.

Er musste wieder aufgebaut werden. Er war der Chef des Familienunternehmens, einer Weltfirma.  
Werner kam zu seiner Mutter, wie früher, wenn es ihm schlecht ging. Diesmal ging es ihm besonders schlecht. Zu ärgerlich auch diese Partei. Sie mochte die Partei.

Werner als Unternehmer versprach sich Vorteile, für sich und die Branche. Die Hotelsteuer hatten sie schon gesenkt.  
Das Baugewerbe zahlte in der Regel schlecht, dank seiner Partei.  
Er hatte sich schon weit oben in der Partei gesehen. Außenminister wäre er gerne geworden, wie alle Größen in seiner Partei. Er hatte Kontakte weltweit, jetzt auch mit Russland über Katinka. Damit war vorerst nichts, mit dem Außenminister. Geplant hatte er es für die übernächste Legislaturperiode.

Renate nahm ihn in den Arm, wie den kleinen Junge von damals.  
Er wühlte sein Gesicht zwischen meine Brüste. Dann nuckelte er fast verzweifelt an einer.

Bald tat es weh und Renate löste ihn langsam von sich.

Nun war er wie 13.

Sein Penis war groß und drang bald ein.  
Es war nicht trocken. Reste von Johannes waren noch da.  
Sie hatte einen so schönen Traum mit Johannes, war entspannt. Vorbei.

Renate lag auf dem Rücken. Werner lag zwischen ihren aufgestellten Beinen, stützte sich auf.  
Ihre Oberschenkel machten ihn an und ihre Brüste.  
Werner war so wild, wie damals nach der Schule. Er gab alles für Katinka.

Bald pumpte er mit lautem Stöhnen, bäumte sich auf und entlud sich in ihr.

Als Werner heraussrutschte, legte er sich schwer atmend neben mich.  
Es dauerte eine Weile, bis sich sein Atem erholt hatte. Sein Atem roch unangenehm. Der Wein und das Essen.  
Was noch kam, konnte auch unangenehm werden.  
Ich wartete ab. Vielleicht hatte er es vergessen, alles zu wollen.

Er hatte es nicht.  
Er drehte sich zu mir, dann mich auf den Bauch.  
Werner musste tun, was er für richtig hielt. Er musste wieder aufgebaut werden, von seiner Mutter. Nur sie verstand ihn wirklich.

Werner mochte meinen Po. Früher hat er seinen Kopf darauf gelegt, später seinen Schambereich, sein Becken dagegen gedrückt.  
Danach führte er ihn ein, in die Vagina. Damals.

Seit diesem Jahr reichte das alles nicht mehr. Er musste, wollte von hinten in den After eindringen.  
Sie machte Entspannungsübungen, bewegte leicht ihr Becken.

Seine Hand fuhr über meinen Po, spreizte die Pobacken, setzte den Penis an.

Er nahm seinen Penis plötzlich zurück.  
Konnte ich hoffen?

Er öffnete die Nachttischschublade.  
Werner wußte, da hatte ich eine Dose Melkfett.  
Sein Penis war noch empfindlich von seinem Orgasmus.

Er schmierte ihn ein und stützte sich halb auf mich.

Wieder spreizte er mir die Pobacken suchen den Aftereingang und drang langsam ein.  
Ich hatte mich total entspannt und es tat kaum weh.

Viel kam nicht mehr, als er pumpte. Aber es musste sein.  
Bald wurde er kleiner, rutschte heraus.

Werner drehe sich auf die Seite.  
Kaum lag er neben mir, war er eingeschlafen.

Ich lag wach.

5.50 Uhr war ich auf der Toilette, ließ alles herauslaufen.

Als ich zurückkam, schlief er immer noch.

Ich roch plötzlich Johannes.  
Die Bettwäsche musste ich später unbedingt wechseln.  
Werner hat es in seinem Zustand sicher nicht wahrgenommen.

Eschborn

Mit steifen Gliedern und verspanntem Rücken stand Franz morgens um 7.20 Uhr auf.

Gestern Abend bei der Skigymnastik, es war eine der letzten Übungen, beschädigte er irgendetwas an der unteren Wirbelsäule.  
Bis 1 Uhr war jede Schlafstellung nach wenigen Minuten schmerzhaft.  
Um 1 Uhr stand Franz auf, ging ins Bad und rieb seinen Rücken im Hüftbereich mit Pferdesalbe ein.

Die Salbe erfrischte. Ob sie half, würde sich zeigen.

Er konnte sich nicht erinnern, welche Übungen da falsch lief.

Der Trainer hatte ein Auge auf ihn geworfen. Er ermahnte Franz häufig, sein Knie nicht zu sehr zu belasten. Auf dem linken Knie war ein weißes Pflaster zu sehen, wo er die letzte von fünf Spritzen am Nachmittag bekam.

Entweder er war übermüdet oder die Salbe nützte etwas. Jedenfalls schlief Franz durch.

Gestern Abend nach der Skigymnastik und dem Duschen hatte er sich um 21.50 Uhr noch überlegt, zu Renate zu fahren. In wenigen Minuten wäre er bei ihr gewesen.

Eigentlich müsste sie ansprechbar sein, nachdem, wie es letzte Woche lief. Er ließ es sein und fuhr nach Hause, in die leere Wohnung. Ihre Wohnung war leer und seine.

Der Himmel war heute bedeckt. Er hatte mit schönerem Wetter gerechnet.

Niederhöchstadt

Bin um 7.20 Uhr aufgestanden, habe die Zeitung geholt und Frühstück gemacht.

Kurz habe ich die Überschriften überflogen.

Werner kam, wirkte verkatert.

Hab ihm wieder Mon Cheri hingelegt, hat er gleich ausgewickelt und die Praline in den Mund gesteckt. Die Verpackung hat er mir gegeben: „Glück ist das Einzige, was wir anderen geben können ohne es selbst zu haben.“ Das hat für mich zugetroffen. Werner war jetzt wieder glücklich.

Bei mir stand: „Das Lächeln, das du aussendest, kehrt zu dir zurück.“

Werner hat nicht gelacht. Vielleicht habe ich nicht gelacht, wenn er sagt „alles.“

Bad Soden, Krankenhaus

Im Pausenzimmer der Physiotherapeuten.

„Und?“

„Was und?“

„War er da?“

„Ja.“

„Und?“

„Nichts und. Ich habe nichts gespürt.“

„Dann ist ja alles gut.“

„Sag ich doch.“

„Hat er was gesagt oder gemacht?“

„Nein. Er saß teilnahmslos herum. Hat die Übungen mehr oder weniger gemacht.“

„Blieb das so?“

„Ja.“

„Da war doch was. Du bist doch sonst nicht so einsilbig.“

„Zum Schluss mussten wir die genutzten Matten aufräumen. Die hängt man über Barrenholme.“

„Ja und?“

„Da stand er vor mir und hat mich angelächelt.“

„Und dann?“

„Ich habe zurückgelächelt.“

„Hm.“

„Wir müssen gehen Moni.“

„Ist gut Inka.“

Niederhöchstadt

Werner ging dann ins Bad, habe Zeitung gelesen.

Es drehte sich vieles noch um die Wahl vom Sonntag. Es war öde.

In Kenia war etwas los in einem Kaufhaus.

Eine Chinesin ist auf der Zugspitze in den Tod gestürzt. Sie war mit ihrem Begleiter falsch oder schlecht ausgerüstet.

Da stand etwas von einem Höllental. Vielleicht hatte das Johannes gemeint.

Er kann es mir das nächste Mal sagen.

Der Himmel hat sich aufgeklärt. Die Wolken waren verschwunden, Werner ist gegangen.

Hab die Bettwäsche abgezogen und erneuert. Die benutzte Bettdecke hatte viele Flecken.

War dann selbst im Bad und bin zu Herbert gefahren.  
Mit dem ist nichts mehr.  
Hab Sergiu gesehen. Er war in Eile.

Bin nach Eschborn gefahren zum Einkaufen, für heute Mittag.  
Sein Auto stand nicht in der Straße.

In der Geschäftsstelle haben sie gemeint, ich solle mich noch schonen, ich würde schlecht aussehen. Das mögen Frauen, anderen Frauen zu sagen, sie sehen schlecht aus.

Ich war müde. Die Nacht mit Werner war anstrengend, habe mich zu Hause hingelegt. Davor habe ich die Bettwäsche im Garten aufgehängt. Hab Jimmy gesehen, wir haben uns begrüßt. Waren keine Schmetterlinge da.

Mittags habe ich etwas gegessen.

Es war ein sonniger Tag, habe mich im Garten beschäftigt. War nichts zu tun. Jimmy hat den Garten gut im Schuss.

Habe mich in die Sonne auf eine Liege gelegt und gelesen. Dann bin ich wieder eingeschlafen.

Es wurde frisch.  
Habe den Wäscheständer ins Hausgestellt. Eigentlich war die Wäsche trocken. Aber ich hatte keine Lust, die Wäsche zusammenzulegen. Zum Glück hatte ich das Bett schon frisch gezogen. War im Studio, habe mich ein wenig ausgetobt.  
Um 20 Uhr war es schon fast dunkel.  
Morgen ist Geh Treff.

Hab in ZDF neo zwei Krimis angesehen, die zusammengehörten und in Schottland spielten. Es ging um Kindermissbrauch und Mord, verurteilt wurde eine andere.  
Ich war müde und ging 22.10 Uhr ins Bett.

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 25. September

Ich hatte durchgeschlafen, war wohl total erledigt.

Gestern Abend hatte ich mir noch überlegt, zu ihm zu fahren, damit ich meine Ruhe hatte. Habe es doch nicht getan. Es ging nicht. Er hatte abgeschlossen. Der ist vielleicht nachtragend.

6.45 Uhr bin ich aufgestanden. Draußen war es dämmrig und dunstig. Den Taunushauptkamm sah man nicht, alles war im Dunst.  
Hab Müsli gegessen, bin ins Bad.  
Danach Haushalt, aufgeräumt.

Jimmy kam vorbei, meinte, er wolle JJ am Nachmittag mitbringen.  
Hab noch Äpfel und Zwetschgen eingekauft, wollte nach dem GehTreff einen kleinen Kuchen für JJ backen.

Eschborn

Ich kam kurz vor 9.30 Uhr an.

Es wurde abgeklatscht, habs auch gemacht. Franz hat meine Hand etwas gehalten und gelächelt. Hab nicht gelächelt, machte auf teilnahmslos. Kennt er, wenn ich kalt bin.

Zwei waren dabei, die letzte Woche in Meran waren. Eine hatte Pralinen dabei, Bacio, die hatten Sprüche. Musste jeder vorlesen. Fand ich albern. Die anderen haben jedes Mal gelacht. Ich musste meines auch vorlesen: Was ist ein Kuss? Ein rosa Ausrufezeichen hinter sich liebe dich%  
Da waren alle still.

Ich wusste doch, warum ich den Franz nicht küsse.  
Im Krankenhaus habe ich es ihm gesagt. Da war ich schwach wegen der Operation. Operationen bringen mich immer durcheinander, denke immer, dann ist es vorbei, wache aus der Narkose nicht mehr auf.

In beiden Gehrunden haben sie sich über die vergangenen Wahlergebnisse unterhalten. Es war öde.  
Eine hat Franz dazu gebracht, sich Briefwahlunterlagen kommen zu lassen. Besser er wählt den FDP Mann als den amtierenden Bürgermeister, hat die zu Franz gesagt.

Der Taunus lag immer noch im Dunst aber es war irgendwie warm.  
Franz hatte als einziger ein Halbarmhemd an. Manche haben ihre Jacken ausgezogen. Franz war wieder peinlich, er hilft bei den anderen Kleidungsstücken%Sie haben nur milde gelächelt.

Franz wollte noch zum Friseur, weil sich seine Haare im Nacken kringeln.  
War mir egal, was der macht.

Beim Abschied, beim Abklatschen habe ich nicht aufgepasst. Eine, die immer kalte Hände hat, die Giftige, wollte er nicht nur die Hand wärmen, sondern auch den kalten Arm. Dann hat die gemeint, sie wäre am ganzen Körper kalt%  
Franz wollte daraufhin bei der vorbeikommen.  
Entgeistert habe ich die beiden angesehen. Dabei nicht gemerkt, dass er meine Hand genommen und zu seinem Herzen geführt hat. Als ich das gemerkt habe, bin ich rot geworden und hätte ihn am liebsten umgebracht, mich in eine solch peinliche Situation zu bringen. Zum Glück hat es keiner gesehen.  
Die anderen kennen das schon, was der beim Abschied treibt und flüchten, aber nicht zu schnell.

Er meinte noch, nachmittags würde er seinen Enkel vom Kindergarten abholen und heute Abend hätte er Gymnastik und hat mich dabei angesehen und gegrinst.  
Blöder Kerl. Deswegen komme ich da nicht hin. Ich muss mich vom dem Gelabere schonen.

Bin noch nach Bad Soden gefahren. Mit Herbert war nichts.

Niederhöhnstadt

Hab den Hefekuchen mit Äpfeln und Pflaumen gemacht.

Während des Backes habe ich etwas gegessen, eingelegten Matjes mit Kartoffeln und Zeitung gelesen.  
Eine Notiz hat mich merkwürdig berührt.

Zeitungsnotiz, Hochtaunus, Mittwoch, 25. September

Auf der L3004, zwischen Oberursel Hohe Mark und Schmitten Sandplacken, verunglückte vergangenen Dienstag ein Autofahrer tödlich. Das Fahrzeug kam nach der Großen Kurve von der Fahrbahn ab und zerschellte an Bäumen.  
Fast an der gleichen Stelle verunglückte ein Motorradfahrer vor einem Monat tödlich. Ob es einen Zusammenhang gab, konnte die Polizei noch nicht sagen. GK

Hochtaunus, Königstein

Es gab einen Zusammenhang.  
Der Fahrer des Unfallwagens kam direkt vom Flughafen Frankfurt am Main.  
Er hatte auf dem hinteren Parkplatz des Sandplackens eine Verabredung. In seinem Beruf wurde wenig gesprochen, dafür handfest gehandelt.  
In allem war er stets wachsam, registrierte alles.

Ungewöhnlich fand er am Hohemark Kreisel das Streufahrzeug, das seitlich mit Warnblinkanlage am Straßenrand hielt. Was macht dieses Fahrzeug im Herbst hier?  
Auf dem Weg nach oben, zum Sandplacken, gab es einige Waldwege, die auf die Kanonenstraße mündeten. Da standen vereinzelt Motorräder. Auf dem großen Parkplatz der großen Kurve blockierten Motorräder die Zufahrt zum Parkplatz. Er fragte sich, was das zu bedeuten hatte?

Oben würde er einen neuen Auftrag bereden. Er würde eine kleine Mappe bekommen, mit Foto, Adresse und einer Anzahlung. Der Auftrag wurde in der Regel innerhalb einer Woche erledigt.  
Nach der großen Kurve gab es drei geraden Strecken von jeweils etwa 350 m Länge. Er kannte sich aus. Er hatte die Strecke ausprobiert. Er beschleunigte, wollte den Adrenalinspiegel nach oben treiben.  
Nach der dritten Geraden gab es wieder eine enge Kurve und er musste stark abbremsen. Das Leihfahrzeug schaukelte beim Herunterschalten und bremsen.  
Hier kam ihm mitten auf der Straße ein Streu- und Räumfahrzeug entgegen. Der Schneeschieber war wie als Rammbock gesenkt.  
Blitzschnell sah er in den Rückspiegel und sah ein weiteres Streufahrzeug. Er hatte es nicht bemerkt. Auch das fuhr schnell, vielleicht mit 50 km/ h mittig in der Straße mit abgesenktem Schneeschieber. Was soll das?  
In der Kurve zweigte nach rechts ein geschotterter Feldweg nach unten ab.  
Er kannte sich aus. Das war eine Stuntsituation.  
Er bremste, schaltete zurück in Millisekunden. Das Heck schwenkte nach links und er riss das Lenkrad nach rechts. Im richtigen Moment musste er Gas geben. Dann konnte er den Weg hinunterschließen. So hatte er das schon tausend Mal gemacht. Nur, unten war eine geschlossene Schranke aus Metall, die ihn zerfetzen würde.  
Er riss das Lenkrad nach links, um auf einem anderen Weg zurück zur L004 zu kommen. Es krachte, als er den ersten Gang einlegten wollte, um mehr Drehmoment zu bekommen. Das Auto überschlug sich. Es war nur ein Leihfahrzeug, kein präpariertes Stuntfahrzeug.

Die Polizei hatte die Untersuchungen über den Unfalltod von Thomas mittlerweile eingestellt.

Anders die Biker aus dem BikerTempel. Sie fühlen sich wie Wölfe in einem Rudel. Fehlte einer, wurde geheult, starb einer aus mysteriösen Gründen, wurde so lange geforscht, bis man die Ursache gefunden hatte.

Sie wussten, Thomas wollte nachmittags eine Freundin im Bad Sodener Waldkrankenhaus besuchen. Diese war bei ihnen auch bekannt. Die meisten hätten gerne einmal mit ihr geschlafen.

Thomas hatte eine neue.

Jetzt könnten sie mit der anderen. Das war eine heiße Braut in schwarzem Leder.

Sie recherchierten. Der Krankenhausparkplatz und das Parkhaus wurden per Video überwacht. Sie konnten Thomas erkennen, wie er das Krankenhaus verließ und den Parkplatz ansteuerte. Sie sahen auch einen weißen Lieferwagen. Es war der gleiche, der nachher als Tatfahrzeug ermittelt und auf dem Taunusparkplatz Weißberg, vor Schmitt, abgestellt wurde. Und man sah den Fahrer. Er war davor einmal auf dem Krankenhausparkplatz kurz ausgestiegen, um Zigaretten zu holen.

Er hatte ein auffallendes Muttermal in seinem blassen eckigen Gesicht und kurzen Haaren. Er kam aus dem osteuropäischen Raum und war spezialisiert auf waghalsige Unfälle. Er arbeitete auch als Stunt.

Mehr Geld gab es für solche Sachen wie mit Thomas.

In Wildflecken präparierte die Bremsanlage, auf Madeira ein Fahrrad, auch die Gasflasche für den Heißluftballon hatte er bearbeitet. Es war immer der gleiche Auftraggeber. Er nannte sich WM. Es klang wie Weltmeisterschaft.

Über Hintermänner konnten sie nichts in Erfahrung bringen.

Allerdings haben sie Werner auf den Videoüberwachungen gesehen, der sich im Zusammenhang mit Thomas, Tage vorher, von Thomas Motorrad etwas notierte.

Werner war der Sohn der heißen Motorradbraut, die mit Thomas öfters im Biker Tempel war.

Die beiden Streu- und Räumfahrzeuge waren zu einer Bewegungsfahrt unterwegs. Das war wöchentlich notwendig, um im Ernstfall zu funktionieren.

In Biker Kreisen spekulierte man, wer vom Tod Thomas etwas haben könnte? Könnte es die anschiessame Freundin gewesen sein? Erst wollte Anke nicht weichen, fand immer wieder den Weg zurück auf Thomas. Dann kam die neue aus dem Unterfränkischen, dazwischen die schwarze Witwe, wie sie Renate heimlich nannten.

Man fand die tatsächliche Antwort nicht.

Niederhöchstadt

Während der Kuchen erkaltete, habe ich Haushalt gemacht, die Zimmerpflanzen versorgt.

Jimmy kam mit JJ.

Für JJ hatte ich einen Kranwagen gekauft. Er war darüber begeistert.

Zu dritt haben wir Tee getrunken und den Kuchen dazu gegessen.

Jimmy ging dann nach draußen, arbeitete im Garten.

Habe mit JJ und den Autos gespielt. Mit Werner und Karl habe ich das nie gemacht. Der kleine war eifrig bei der Sache, dachte sich immer wieder neue Situationen aus.

Dann hat JJ die Luftballons vermisst. Bei denen war die Luft raus und ich habe neue aufgepustet. Mit diesen hat er mit Begeisterung rumgekickt.

Danach waren es die Kinderbücher, erst mit einem Bauernhof, dann mit Feuerwehr. Feuerwehr mag er. Bei den Geschichten tat er so, als verstünde er nichts, dabei wusste er alles.

Zwischendurch hat er sich auf den Boden gelegt. Er war müde.

Irgendwann kam sein Vater aus dem Garten, hat sich im Bad die Hände gewaschen. Er hat nochmals einen Kuchen gegessen. Frischer Hefekuchen schmeckt auch gut.

Ich habe nichts mehr gemerkt und er wohl auch nicht. Wir haben uns ganz normal verhalten und unterhalten. Er erzählte von seinen Kindern.

Dann wollte er JJ die Schuhe anziehen. Dieser wehrte sich heftig, wand sich und tobte. Jimmy wurde drohend.

Irgendwie haben sie es geschafft.

Jimmy nahm den restlichen Kuchen für die Familie mit.

Dann war wieder Ruhe.

Habe die Spielsachen aufgeräumt.

Ab du zu habe ich an Johannes gedacht, bis ich Meggi angerufen hatte. Irgendwie hatte ich gedacht, vielleicht ist Johannes in diesem Moment zu Hause. War er bisher noch nie, war es auch diesmal nicht.

Wir haben uns lange unterhalten, Meggi und ich. Meggi war noch lockerer als sonst. Zum Schluss meinte Meggi, „seit Johannes von der IAA da ist, ist er wie ausgewechselt. Er sucht meine Nähe, auch die intime.“

Das ging mir wie ein Stich durch die Eingeweide. Vielleicht übt er, damit er fit ist, wenn er wieder kommt. Damit habe ich mich dann getröstet und etwas gegessen.

Es war 19 Uhr und immer noch dunstig aber schon etwas dämrig und auch leicht bedeckt.

Habe die Sportsachen geholt. Nach dem Kuchen sollte ich noch etwas tun. Ich hatte noch Zeit und habe mich etwas hingelegt. Vor 19.50 Uhr kommt niemand.

Eschborn

Es war dämrig. Die Straßenlampen brannten dennoch nicht.

Hab ihn gesehen, mit seinem Rucksack. Wahrscheinlich trainiert der. Wollte ihn nicht stören oder behindern. Der muss etwas gegen seinen dicken Bauch tun.

Die Ersatztrainerin der Ersatztrainerin war da, kannte die aus dem anderen Verein. Franz auch. Der hat vielleicht geschmalzt. Der war echt peinlich.

Der Abteilungsleiterin hat er erzählt, er wäre vergangene Woche in Leipzig gewesen. Hab nichts gesagt. Nicht dass die denken, es könnte etwas zwischen Franz und mir sein.

Die Abteilungsleiterin meinte, sie wäre noch nicht in Leipzig gewesen.

Die Ersatztrainerin verteilte kleine faustgroße Säckchen. Es wurde über den Inhalt spekuliert. Wir haben fast eine Stunde mit diesen Säckchen gearbeitet. Zum Schluss war jeder schweißgebadet. Manche hatten sich auf das Minimum ausgezogen. Franz der Peinliche meinte auch, er hätte nichts mehr auszuziehen. Dabei hatte der noch jede Menge an. Aber das wäre peinlich, wie der nackt aussieht. Hat mir für Jahrzehnte wieder gelangt.

Dann mussten man Paare bilden. Hab mir schnell eine andere Frau gesucht. Der Franz blieb übrig. Der war nachher mit der Ersatztrainerin zusammen. Er konnte sich nicht beherrschen und musste in ihren jugendlichen Ausschnitt sehen und kam ganz durcheinander. Ich weiß, wie der tickt. Richtig primitiv und so machohaft. Er hat auch noch gesagt, sie würde so attraktiv aussehen, da wäre er durcheinander gekommen%aDer ist echt peinlich.

Bei einer Sache hat er dann das Säckchen so hoch geworfen, dass es in einem Netz unter der Decke hängen blieb. Er hat der Ersatztrainerin Geld gegeben, für das Säckchen, das war so groß wie seins. Hätt ich sagen können, hab ich nicht gesagt. Bin nicht so primitiv wie der. Später haben andere mit einer Wasserflasche das Säckchen aus dem Netz befreit. Das Geld ließ er ihr.

Die nächste halbe Stunde hat er auch mit gemacht und konnte selten den Mund halten und musste zu allem wie irre grinsen. Der tickt echt nicht richtig.

Dann waren wir alle draußen, kurz vor dem Parkplatz. Die Abteilungsleiterin hatte die Eingangstür abgeschlossen. Es brannten zwar noch Lampen aber die konnte man nicht mehr mit Schalter löschen. Die hatten Bewegungsmelder. Plötzlich hörten wir Schreie. Es war Franz. Der war noch in der Umkleidekabine und hatte außer der Eingangstür noch eine andere Tür aufgemacht, um aus der verschlossenen Halle zu kommen. Immer passieren dem so blöde Sachen.

Bin nach Hause gefahren. Die Abteilungsleiterin musste nochmals zurück, bloß wegen dem Franz, weil der immer so trödelt.

Zu Hause habe ich die nassen Sportsachen aufgehängt, geduscht und viel getrunken. So geschwitzt habe ich mittwochs bei der Gymnastik schon lange nicht mehr. Sie hat fast alle Muskelpartien betätigt. Franz hatte wohl Rückenprobleme. Was der alles macht, kein Wunder, in dem seinem Alter. Morgen wollte der in Niederhöhnstadt Blut spenden gehen, hat er beim GehTreff noch gesagt. Was der immer alles zu erzählen hat. Der labert so viel, da bekommt man Kopfschmerzen.

Hab noch gelesen und um 23.10 Uhr das Licht ausgemacht.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 26. September

Einmal war ich nachts auf der Toilette, 4.30 Uhr. War noch alles dunkel, die Straßen trocken.

Bin wieder eingeschlafen und war dann wieder wach. Ich konnte nicht mehr einschlafen, war wohl wach. Da konnte ich auch aufstehen. War 7.20 Uhr, wie gestern. Ist wohl die Rentnerzeit.

Hab die Zeitung geholt, dabei Tine und Sybille gesehen, die zur Uni fahren.

Beim Frühstück habe ich Zeitung gelesen. Es ging um mögliche Steuererhöhungen der CDU, die sie vor der Wahl kategorisch abgelehnt haben. Das Unangenehme muss man zuerst nach einer Wahl umsetzen. Bis zur nächsten Wahl in vier Jahren haben die meisten es vergessen und sich an die neuen Steuersätze gewöhnt. Wie damals, als es um die Mehrwertsteuererhöhung geht. Die SPD wollte 2 % mehr, die CDU nichts. Dann kamen beide zusammen und es wurden drei Prozent mehr. Alles vergessen. Politik ist der größte Schwindel. Hauptsache Mama Merkel ist wieder oben.

Francesca Pascala will unbedingt den 50 Jahre älteren Silvio Berlusconi heiraten. Soll sie. Meinen Segen hat sie.

Der Leipziger Bahnhof ist für 96 Stunden dicht. Der City-Tunnel wird in Betrieb genommen. Deswegen gab es letzte Woche so viele große Baustellen in Leipzig.

Die Deutschen sind ein Volk von Jein-Sagern. ergab eine Marktstudie. Sie seien sehr widersprüchlich. Ja, so ist das Volk halt eben.

Eine 2000 Jahre alte Mumie auf einem Diepholzer Dachboden entpuppte sich als Fälschung.

Machen wir doch ständig. Wir ziehen den richtigen BH an und gaukeln vor, da wäre viel drin und dann ist da nichts oder wir stecken etwas ins Höschen, damit er praller aussieht. Alles Fälschung. Da regt sich auch keiner auf.

Zwei Babyleichen auf einem Bauernhof in Weeze entdeckt. Die Mutter war 24 und der Vater will nichts gewusst haben.

Vier Jahre Haft für Mord an Bruder in Düsseldorf. Ein 17-Jähriger hat seinen jüngeren Bruder umgebracht. Nach dem Tod des Vaters verfiel der Junge in Depression. Sein Motiv war vermutlich Eifersucht oder der Wunsch, seine Mutter zu treffen.

Karl und Werner sind beide viel älter geworden und Herbert lebt noch.

Hab mich gewundert, warum ich an den Beinen so schwitze. Die Luftfeuchtigkeit betrug 70 %.

Es war immer noch diesig. Als ich morgens aufstand, hat es geregnet.

Hab abgewaschen.

9.30 Uhr. Weit sehen kann man nicht. Es wird Herbst.

Werde zu Herbert fahren, dann einkaufen.

Heute ist sonst nichts.

Das Telefon klingelte. Es war Hedwig. Sie wollte mich am Wochenende besuchen.

Ich hatte nichts vor.

Das von letzter Woche hatte wohl nicht gereicht.

14 Uhr. Es ist nicht mehr so diesig.

Den Taunuskamm kann man sehen, auch wenn er im Dunst liegt.

Von der Gymnastik spüre ich nichts mehr. Innen ist wohl auch alles ok.

Kribbeln tut derzeit nichts.

Bei Herbert war nichts und beim Einkaufen auch nichts. Alles geht seinen geregelten Gang.

Er war da. Hat sich mit einem Kegler unterhalten, kannte den. Franz redet immer so laut, da kann man alles verstehen. Vielleicht hört der schlecht.

Es ging um Fahrzeuge der Firma Techem. Die hätten in Eschborn in der Hauptstraße ihren Sitz. Kürzlich hat er schon gesehen, drei neue Fahrzeuge standen in der Schwalbacher Straße. Neue Fahrzeuge standen einfach so herum. Fand er merkwürdig.

Dann kamen zwei Fahrzeuge in die Berliner Straße, vor das Haus, wo er wohnt. Links und rechts stehen sie seit einer Woche neben der Feuerwehrezufahrt, die neuen Kastenwagen. Er hat nachgesehen. Die Zulassung ist vom September. Also diesen Monat. Jetzt stehen diese Fahrzeuge seit einer Woche da, immer am gleichen Fleck, Tag und Nacht. Auf den Kastenwagen wird um Rauchmelder geworben, elektronische.

Ärgerlich ist, sie stehen vor einem Ärztehaus, Hotel, Apotheke und anderen Einrichtungen. Parkraum ist knapp und zwei Firmenautos stehen da seit einer Woche. Warum wohl? Sie stehen vermutlich als Werbeträger da. Denn in den ruhigen Seitenstraßen stehen sie nicht. Und gegenüber der Firmenzentrale, die etwa 500 m Luftlinie entfernt ist von der Berliner Straße oder der Schwalbacher Straße, ist ein riesiger Parkplatz.

Gestern hätte er beim Ordnungsamt angerufen. Sie könnten nichts machen, wären auch schon informiert worden.

Dann hat er bei Techem angerufen. Außer Warteschleifen war nichts.

Dann hat er einen Leserbrief geschrieben und an viele Zeitungsredaktionen verschickt.

Das ist ein ewiger Nörgler. Kein Wunder, wenn sie den im Verein nicht haben wollen.

Hatte mir noch ausgemalt, wie es wäre, wenn wir zusammen ziehen und zusammen einkaufen gehen. Aber der steht immer unter Spannung. Deswegen bringt der es im Bett nicht.

Ich werde ins Studio gehen.

Sonst kommt der Werner öfters und will alles. Der hat schließlich eine Frau. Herbert hatte Frauen und ich hatte meine Ruhe. Soll der Werner auch machen. Geld hat der genug. Soll er machen wie der Berlusconi.

17.10 Uhr. Der Himmel ist fast wolkenfrei aber es ist dunstig.

Hatte mich nach dem Blutspenden hingelegt. Da hatte das Blut Zeit, sich zu verteilen.

Als ich in die Halle zum Blutspenden kam, war er beim Essen. Er hat mich wohl nicht gesehen, hatte den Kopf gesenkt, schnitt Fleischkäse ab. Ihm gegenüber saß eine jüngere Frau. Ich saß bei der Ärztin, mit dem Rücken zu ihm.

Als ich zur Blutuntersuchung ging, war er weg, die junge Frau auch.

Zu Hause erwartete mich Werner.  
Er wollte wieder alles%

Hab gesagt es geht nicht, war Blutspenden% Hab ihm den Mini-Sekt gezeigt, den man nach dem Essen bekam. Hat ihn nicht interessiert, dafür hat er an mir herumgefingert.

Ich habe ihn abgeschüttelt und vor die Haustür geschoben.  
Er sah so richtig verdutzt aus.

Hab mich dann hingelegt.  
Ich war am Westerbach entlang gegangen, hatte das Auto zu Hause gelassen, damit er mein Fahrzeugkennzeichen am Montgeronplatz nicht sieht. Zu Fuß war es kürzer als mit dem Auto.  
Jetzt wo Werner weg ist, hat es ein wenig gekribbelt, als er war nicht mehr da.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt, Nachmittagsserien ansehen.  
Die Nachmittagssonne schien durch die offene Terrassentür.  
Wer mag die junge Frau gewesen sein, die Franz gegenüber saß?

Es war eine Zufallsbekanntschaft beim Blutspenden. Sie ging früher als Franz. Franz kannte sie nicht.

Das Gerüst am Haus gegenüber steht noch. Bauarbeiter sieht man nicht.  
Endet der Tag heute wieder vor dem Fernseher?

Ich könnte mit Lisa telefonieren, was ihre Ehe mit Ehemann macht.

An der Scheibe ist eine große Stubenfliege. Die Terrassentür hatte ich zugemacht. Beim Sitzen wurde es frisch. Ich habe das Fenster gekippt, falls die fliege nach draußen will. Gestört hat sie nicht.  
Sie macht weiter auf der Scheibe herum, krabbelt hoch und runter. Sie müsste um die Fensterscheibe herumfliegen, damit sie ins freie kommt. An der Glasscheibe sind noch viel kleinere Fliegen zu sehen. Wo kommen die alle her?  
Verwest hier irgendetwas?

Lisa war nicht da, Georg auch nicht. Also doch Fernseher.

Beim Nachbar mit der Antenne, wo Rudi früher wohnte, waren eben zwei junge Männer zu sehen. Sie sind dann wieder ins Haus gegangen. Ich kenn die nicht. Ein Wäscheständer steht draußen. Das heißt nichts.  
Morgen ist GehTreff. Ich könnte den Franz zum Essen, nein zum Kaffee einladen, wenn Hedwig da ist.

Die Bäume bewegen sich ein wenig. Bei mir bewegt sich derzeit nichts. Beim Blutspenden war mehr Personal als Blutspender anwesend. Sie haben gesagt, die Leute kommen ab 17 Uhr. Einige Männer sahen gut aus, das waren die jungen. Die älteren hatten fast alle Übergewicht. Die älteren Frauen aber auch. Die Ärztin war schlank und die Leiterin.

Ich habe alles erledigt. Der Franz erzeugt immer ein schlechtes Gewissen, mit seiner Umtriebigkeit. Gut, bei Herbert hätte ich länger bleiben können, ihm die Hand halten. Aber wenn er schläft, brauch ich sein Gestöhne nicht anzuhören. Weiß nicht, welche Schmerzen der hat. Ich könnte die Ärztin das nächste Mal fragen. Ärzte haben die auch nette. Aber die haben nie Zeit, rennen mit ihren offenen Kitteln immer den Flur auf und ab.

Es ist echt öde. Die große Fliege sitzt am unteren Fensterrand.

Eine Taube habe ich gesehen, flog vorbei.

Vielleicht kann der Franz mit mir und Hedwig am Sonntag im Taunus wandern. Wenn Hedwig dabei ist, kommt der auf keine dummen Gedanken. Ich muss schließlich auf meinen Ruf achten.

Bald kommt Oktober, November, Dezember, Silvester.

Vielleicht könnte ich alle hier her einladen, die Ilvesheimer und die Schwarzwälder. Und den Franz für Meggi, dann hätte ich Johannes für mich.

Am Montag kommt Meggi, da kann ich vorfühlen, was die an Silvester machen. Von Georg lass ich die Finger, bis sich das bei denen wieder eingerenkt hat.

Die Fliege putzt sich ihre Flügel und denkt gar nicht daran, das Zimmer zu verlassen.  
Die Wolken werden etwas mehr und auch die Kondensstreifen der Flugzeuge. Man hört aber keine.

Ich habe zu nichts Lust.  
Ein Martinshorn ist zu hören. Vielleicht liege ich in den letzten Zügen und bin ein Notfall.  
Kein Mensch ist zu sehen, nur die große Stubenfliege.

Um 20.15 Uhr hat Yasmiin angerufen. Sie wollte wissen, ob ich am Samstagnachmittag zur Zumba-Party in die Hallen komme? Sie bräuchten noch aktive Frauen auf der Bühne.

Hab gesagt, ich muss mich schonen.

Weil sie von mir und Franz etwas vermutet und wußte, ich war letzte Woche in Leipzig bis Donnerstag, hat sie gemeint, sie hätte Franz am Mittwochnachmittag gesehen.

Hat mich nicht interessiert.

Da war er schnell zu Hause.

Yasmiin fuhr dann fort, sie hätte Franz am Bahnübergang gesehen. Er hätte seinen Enkel dabei gehabt und hätte sie freundlich begrüßt. Das hätte sie nicht erwartet, weil sie ihn aus dem Verein geworfen hätten, diesen Unruheherd.

Jetzt würden die anderen besser kuschen, weil sie wissen, was ihnen blüht.

Hat mich alles nicht interessiert.

Wir haben dann aufgelegt.

Niederhochtadt, Freitag, 27. September

5.40 Uhr wurde ich wach, weil ein Flugzeug in geringer Höhe über die Gegend flog. So laut war noch nie ein Flugzeug. In letzter Zeit habe ich gar keines mehr gehört.

Ich lag wach und die Gedanken kamen. Erst war es Werner und seine Vorliebe mit nacktem Oberkörper an seinem Schreibtisch zu sitzen, da war er vielleicht 13.

Die Tür zu seinem Zimmer stand immer offen und ich wusste, wie er so da saß. Ab und zu musste ich zu ihm, irgendetwas fragen, in seiner körperlichen Nähe sein. Er sah verdammt gut aus. Karl hat das nie gemacht. Er war immer angezogen.

Kam ich zu Werner ins Zimmer und er stand auf, beulte sich seine Hose schlagartig aus. Sporthosen standen beängstigend ab.

Nur mittags, wenn er von der Schule kam, waren wir intim. Da habe ich es nicht mehr ausgehalten. War ich abends in seinem Zimmer, oft im Nachthemd und bin dann wieder gegangen, war mein Höschen immer feucht.

Daran musste ich denken, dann an mich, als ich klein war.

Den gedanklichen Übergang habe ich gar nicht verstanden. Vielleicht lag es an JJ, als er wieder auf die Toilette musste und ich ihm helfen sollte.

Sein kleiner runder Po, die zarte Haut, als ich sein kleines Höschen hochzog, dann die Jeans, seine Unbekümmertheit.

Zu meiner Zeit, gab es noch keine Jeans für kleine Mädchen oder Strumpfhosen. Das gab es erst Mitte der 1950er Jahre. Als ich klein war, gab es wollene Strümpfe, die in Strapse eingehakt oder eingeklemmt wurden. Machte man es nicht richtig, öffnete sich der Verschluss und der Strumpf hing halb herunter.

Meist half mir meine Mutter beim Anziehen, obwohl ich selbständig sein wollte. Aber diese Verschlüsse gingen schwer. Manchmal kam mein Vater dazu. Meist am Wochenende, sonst war er bei der Arbeit, fuhr Kartoffeln aus.

Am Wochenende, das war der Sonntag, arbeitete er weniger, räumte auf oder reparierte etwas.

Da konnte es passieren, dass er dazu kam, wenn ich meine Strümpfe anzog. Manchmal sah er mir nur zu, wie ich mich anzog und bemerkte es nicht. So war ich mit mir beschäftigt.

Als ich größer wurde, machte mich das nervös, wenn er zusah. Als Kind hat mir das nichts ausgemacht, hatte keine direkte Erinnerung daran. Aber als ich in der Schule war, in der Grundschule, da war es manchmal unangenehm, wenn er zu sah.

Wurde ich nervös, klappte das Einklemmen der Strümpfe in den Verschluss dann nicht. Er sah mir meist von der Tür zu, stand im Türrahmen.

Er kam dann zu mir und fingerte am Strumpf, an meinen Beinen und an meinem Po herum. Das war mir unangenehm. Irgendwann merkte ich komische Gefühle in mir, wenn er meine Oberschenkel berührte, konnte aber nicht sagen, was das war. Das ging mir durch den Kopf, bis um 6.05 Uhr das nächste Flugzeug kam. Der Lärm war weniger.

6.10 Uhr bin ich auf die Toilette, das erste Mal in der Nacht. Habe mich wieder hingelegt und musste an Gert denken. Von Gert an Werner mit seinem nacktem Oberkörper.

Wenn ich in Werners Zimmer kam, war da das Fenster und man konnte hinaus sehen.

Man konnte in das Haus gegenüber sehen, wo später Rudi und Hedwig wohnten.

Da war manchmal der Rentner zu sehen.

Manchmal sah man nur seine Konturen, wenn alles dunkel war. Er sah zu uns herüber.

Wenn ich auf Werner wartete, in seinem Zimmer, hatte ich manchmal nur Unterwäsche an. Irgendwann fiel mir auf, der Rentner sah zu mir. Viel sah er nicht. Die Scheibe spiegelte und nahm von der Durchsicht. Einige Male habe ich mich näher an das Fenster gestellt, damit er mich deutlich sehen konnte. Er war verheiratet. Seine Frau arbeitete noch, war also jünger als er. Herbert hat auch gearbeitet, war älter als ich. Ich war nur Hausfrau.

Wenn ich mich so zeigte, in Unterwäsche, hat er sich meist revanchiert. Im Hintergrund brannte dann Licht und er bewegte sich nackt in sein vorderes Zimmer. Hat mich angemacht.

Als dann Werner kam, hat er sich irgendwie gewundert, wußte aber nicht warum. Ich habe dann die Jalousie heruntergelassen. Wir brauchten keine Zuschauer, der Werner und ich.

Sahen wir uns auf der Straße, hat der Rentner nur begrüßt. Manchmal hat er geschmalzt wie Franz. Es war nie etwas zwischen uns.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden. Ich wollte von meinen Gedanken Ruhe haben. Draußen war es noch dunkel und trocken. Es dämmerte leicht, war locker bewölkt.

Hab die Zeitung geholt und Frühstück gemacht, Müsli. War im Bad und habe aufgeräumt. Heute Nachmittag wollte Hedwig kommen.

Habe Jimmy getroffen und wir haben uns kurz unterhalten. Er erzählte, JJ hätte heute seine erste Turnstunde. Da wird JJ hoffentlich einiges seiner Energie genommen.

## Eschborn

Sie waren schon unterwegs, als ich kam. Alle Parkplätze waren belegt. Hab mich irgendwo auf einen Patientenparkplatz gestellt. Ich musste ihnen nachrennen. Franz hat in dem Moment zurückgesehen, als ich um die Ecke kam. Er ließ anhalten. Sie haben auf mich gewartet. Alle haben mir die Hand gegeben, Franz nicht.

Franz erzählte beim GehTreff, sein VHS-Kurs für das Wochenende wurde vergangenen Montag abgesagt. Für den Samstagkurs hätten sich zwei, für sonntags eine Person angemeldet. Er wollte stattdessen nach Driedorf fahren.

Ich war empört, mich alleine zu lassen. Hätte ihn eingeladen, wenn Hedwig kommt. Dann brauch ich nicht so viel zu erzählen.

Er hat nochmals die Techem Geschichte erzählt und als Schluss, seit Donnerstag sind die Autos weg. Dafür stehen sie jetzt am Kreisel, am Ende der Schwalbacher Straße. Dort teils auf der Straße, teils auf einem Parkplatz aber so, damit man die Breitseite der Autos mit der Werbung sieht. Er hat es gesehen, als er mit dem Auto gestern zum Blutspenden nach Niederhöhnstadt fuhr.

Mit Stolz erzählte er, es sei die 164. Spende gewesen. Seine Blutgruppe hätten nur 7 % der Bevölkerung. Weil er so viele Medikamente nimmt, dachte er erst, könnte er nicht Blutspenden. Aber er hatte sich vorher in der Blutspendenzentrale erkundigt und die Medikamente genannt. Er durfte spenden, musste nur die Medikamente aufschreiben. Dann bekommt das auszufüllende Blatt einen besonderen Aufkleber.

Von mir hat er nichts erzählt, dass er mich gesehen hat. Der ist wegen Leipzig immer noch eingeschnappt. Der soll doch froh sein, habe ich ihm eine Nacht mit Meggi ermöglicht.

Das mit dem Blutspenden und Techem hat keinen interessiert. Ich frag mich, ob der nichts merkt.

Eine hat für nächsten Mittwoch zum Italiener eingeladen, bei einem Tennisclub.

Von den Meran-Leuten waren drei dabei. Sie haben erzählt und ein Foto von einer Toilette gezeigt. Die besonders gewesen sei. Franz meinte, er könnte das Foto auf dem Handy nicht erkennen. Er wollte bei der mit dem Handy nach Hause kommen. Das wollte die nicht. Sie vermutete, der Franz ist ein Unhold. Weiß ich, deswegen gehe ich dem aus dem Weg.

Eine war schwächlich, hörte nach einer Runde auf. Franz verteidigte gegenüber der Giftigen die Rücksichtnahme, weil sie derentwegen teilweise langsamer gingen. Mich hat er nicht erwähnt. Auf mich haben sie anfangs auch gewartet.

Dann wurden Wochenendaktivitäten beredet. Die Giftige hatte mit einer rechtliche Probleme gelöst.

Wir waren 11.10 Uhr an der Bahnschranke und haben uns verabschiedet. Franz hat zum Kaffee eingeladen, wollte keiner, nur Carmen. Die ging mit dem Kaffee trinken. Ich bin zu Herbert gefahren.

## Bad Soden, Krankenhaus

Nach dem GehTreff war ich erst in Eschborn im Altersheim von Herbert. Dort habe ich einige persönliche Dinge von Herbert genommen, Fotos von uns und nach Bad Soden ins Krankenzimmer von Herbert gebracht.

Herbert sah mich teilnahmslos an, als würde mich nicht erkennen.

Als ich ankam, wurde gerade das Essen für Herbert gebracht. Spiralnudeln mit Tomatensoße, Nachtisch und Tee. Normalerweise wäre ich gegangen, hab gesagt, sich füttere meinen Mann%. Die Schwester sah mich dankbar an und verließ das Zimmer.

Hab mich auf das Bett von Herbert gesetzt. Damit er mal wieder etwas Warmes hat. Weiß nicht, ob er es gemerkt hat.

Hab dann einen Löffel genommen mit einer Spiralnudel und Tomatensoße und Herbert in den Mund geschoben. Er hat ewig den Mund bewegt.

Um ihn zu animieren, mehr zu essen, habe ich es gemacht, wie bei kleinen Kindern. sEin Löffel für Herbert, ein Löffel für Renate%.Es wurden dann immer zwei Löffel für mich. Er aß so langsam. Außerdem gab es Nachtisch, Vanillepudding mit Himbeersoße. Die mochte ich nicht. Herbert eigentlich auch nicht. Aber jetzt blieb ihm nichts anderes übrig. Er hat sich verweigert und den Mund nicht mehr aufgemacht.

Mir war dann schlecht, von dem vielen Essen.

Hab ihn dann zum Schluss den Tee eingeflößt.

Als Krönung hat er lang gepupst. Das fand ich nicht nett und bin gegangen.

Das Wetter war erfreulich. Blauer Himmel bei 20°C im Schatten.

#### Niederhöchstadt

Hab den Zeitungsausschnitt bereitgelegt, den ich Hedwig zeigen wollte.

Heute Abend gab es in Eppstein Country Musik. Sie hat einmal gesagt, das gefällt ihr. Früher hätte sie Line-Dance und Square-Dance darauf getanzt. In Eppstein gab es abends Texas-Countryrock mit sMicky & the Motocars%. Davor könnten wir nach Eschborn fahren, in die Berliner Straße. Im Hotel-Bistro gibt es derzeit die bayerischen Wochen mit Weißwurst, Nürnberger Rostbratwurst, Fleischkäse, Bretzeln und Paulaner Bier.

Durch die Fütterei von Herbert war ich spät dran. Hab Staub gesaugt und geputzt.

Während des Putzens kam Hedwig.

Hab gesagt, sie soll sich auf die Terrasse setzen, ich bin gleich fertig.

Sie hat ihre Sachen ins Gästezimmer gebracht und meinte, sie sfährt noch einmal weg%.

Dachte, die fährt bestimmt zu Sergiu.

Nach dem Putzen habe ich noch Wäsche aufgehängt und den Wäscheständer auf der Terrasse in die Sonne gestellt. Da war auch der Schlafanzug dabei, den ich in Leipzig anhatte. Oft hatte ich ihn nicht an.

#### Eschborn

Hedwig fuhr zu Franz, den sie eigentlich gar nicht kannte. Er war nicht unsympatisch.

Sie wollte versuchen, ob sich zwischen Renate und Franz die Sache wieder einrenken lassen könnte.

Franz war da, aber er war gerade am putzen wie Renate.

Er war kurz angebunden, er müsse bald weg.

Hedwig fuhr dann wieder.

#### Eschborn/ Driedorf

Freitagnachmittag fuhr Franz nach Driedorf. Er wollte bis Sonntag bleiben.

Auf der Autobahn A5 war Stau nach Norden.

Er brauchte 2 ½ Stunden bis Driedorf.

Zuerst war er auf dem Friedhof, am Grab von Bea und stellte Blumen in eine Vase.

Danach fuhr er zu seiner Fast-Familie.

Claudia war wie meist in Hektik, mit Haushalt und Kindern beschäftigt.

Franz begrüßte Alan und Dori. Sie hatten ihre letzten Tage in Driedorf, waren heute in Herborn einkaufen.

Franz wollte am Wochenende allgemein helfen.

Das brauchte er diesmal nicht, Dori hatte alles erledigt.

Alan und Dori traten an diesem Wochenende endgültig die Heimreise nach Neuseeland an. Am Samstag gab es deswegen ein kleines Fest. Auch die Spanier wollten und sollten dazu kommen. Am Sonntag fuhren alle zum Flughafen und verabschiedeten beide.

Niederhöhnstadt

Ich habe Früchtetee gemacht. Hedwig musste ja bald kommen.

Ich saß auf der Terrasse und habe gewartet und Früchte-Kräutertee getrunken und Gebäck bereitgestellt.

Um 16.30 Uhr kam Hedwig. Ich hatte ihr einen Hausschlüssel gegeben.

Wir haben uns unterhalten.

Sie hat sich gewundert, dass dieser helle, gelbliche Tee ein Früchtetee sein sollte. Früchtetee kannte sie bisher nur als rot. Habe gesagt, das ist Pfirsich mit Lavendel.

Er schmeckte mild.

Irgendwie war ich plötzlich müde.

Dann heulte ein Martinshorn, wie in Leipzig und dann war er weg. Aber wir waren nicht in Leipzig.

Es hat dann geklingelt.

Sergiu stand vor der Tür mit einer Tasche.

Er wollte übers Wochenende bei mir bleiben, mit Hedwig zusammen. Sein Apartment war für zwei zu klein.

Von mir wollten sie nichts.

Ich habe von meiner Planung für heute Abend berichtet, dem bayerischen Essen in Eschborn, dann in Eppstein den Countryabend.

Hedwig meinte, sie hätte in Eschborn vorhin Sushi gekauft und für ein Ausgehen wäre sie zu müde. Dabei sah sie Sergiu sehnsüchtig an. Eine Hand lag schon in seinen Händen in seinem Schoß.

Wir haben weiter Tee getrunken.

Über der Ebene, am Himmel, waren einige Schleierwolken. Ein kühler Wind wehte von Osten.

Geschützt durch das Haus, war es angenehm in der Abendsonne. Langsam fehlte der Sonne die Kraft.

Hedwig machte eine Gemüsesuppe aus Beuteln und servierte sie vor dem Sushi.

Ich hatte Gesellschaft, die nicht wegen mir hier war.

Wir haben im Esszimmer gegessen und dazu grünen Tee getrunken.

Sergiu erzählte von der Klinik, seinem Ergänzungsstudium und in Rumänien dürften herrenlose Hunde jetzt eingefangen werden.

Hat mich nicht sonderlich interessiert.

Lisa rief an, aus Salzburg. Da war sie mit Georg. Sie wollten zusammen entspannen.

Uschi war mit der Firma Huber in Ilvesheim beschäftigt. Viktor würde sie unterstützen.

War mir egal, was die machen.

Von Werner hatte ich schon lange nichts mehr gehört und habe ihn angerufen.

Er war mit Familie in München auf dem Oktoberfest. Sie schliefen in den Werksunterkünften für VIP-Besucher. Im Hintergrund hörte Renate Kevin plärren.

Es war ein Freitagabend, wie sie ihn nicht haben wollte.

Hedwig und Sergiu haben zwischenzeitlich abgewaschen.

Die Tagesschau haben wir uns um 20 Uhr noch im Fernsehen gemeinsam angesehen. Beim Wetterbericht meinte Hedwig, sie sei müde.

Mit Sergiu im Schlepptau sind sie gegangen.

Ich war alleine.

Hab mir in ZDF NEO einen Fernsehfilm angesehen *The Green Mile*. Der Film handelte von einem Todeslager in den USA. Um Hinrichtungen und von einem unschuldig hingerichteten Farbigen.

Wenn es den Falschen trifft und man nicht mehr heraus kommt, wie bei dem Farbigen, wird man froh sein, wenn alles vorbei ist.

Alles Leid hat dann ein Ende, irgendwann.

Als der Film zu Ende war, hatte es keinen Zweck gehabt, zu ihm zu fahren. Er war in Driedorf.

Vielleicht denkt er an mich, wie heute Morgen, als ich um die Ecke kam. Dann hat er wohl daran gedacht, was ich ihm immer wieder antue. Deswegen hat der mir nicht die Hand gegeben. Er macht viel Gutes, wie der Farbige aber irgendwann ist Schluss.

Eschborn

Hab in seinem leeren Bett gelegen. Die Wohnung war auch leer aber nicht verschlossen, als würde er gleich wieder kommen. Er kam nicht, hat er morgens gesagt. Er wollte nach Driedorf.

Das Glas von der Collage am Fenster ist immer noch gesprungen. Hab ich gemacht. Das sind meine Spuren in seinem Leben. Sprünge hinterlasse ich bei dem.

Ich habe die Geräusche gehört, die er auch sonst hört, die S-Bahnen.

Bei uns hört man öfters und mehr Hunde bellen als hier.

Bin dann eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 28. September

War nachts zwei Mal auf der Toilette. Beruhigend ist es ohne den auch nicht.

Morgens wurde ich erst um 6.50 Uhr wach.

Es dämmerte, ein paar Schleierwolken waren am Himmel.

Hab mich angezogen ohne Bad. Hatte mir von ihm ein Schlafanzug genommen. Vielleicht kann er mich noch riechen. Der ist genauso zwiespältig wie ich, sonst hätte der die Wohnungstür abgeschlossen.

Hab beim Bäcker in der Berliner Straße Brötchen gekauft.

Hedwig war schon in der Küche, Sergiu im Bad, als ich kam.

Wir haben zusammen gefrühstückt. Hab von dem Film gestern Abend erzählt.

Die Todesstrafe ist ein umstrittenes Thema bei den Amerikanern, meinte Hedwig. Sie war lange genug bei der US-Army.

Wir haben Zeitung gelesen, dann zusammen abgewaschen.

Vom Krankenhaus Bad Soden kam ein Anruf.

Herbert würde später nach Eschborn gebracht werden. Er ist ein Pflegefall.

Ich habe Martha angerufen, damit sie Bescheid wusste. Die anderen waren alle vereist.

Ich wollte dann nach Eschborn fahren.

Hedwig wollte mit Sergiu nach Wiesbaden. In Wiesbaden war sie bei den US-Amerikanern. Vermutlich abends wollten sie wieder kommen.

Ich habe die Bettwäsche gewechselt, die aus meinem und die von Herberts Zimmer. Das Gästezimmer nutzten noch Hedwig und Sergiu.

Erst habe ich eine Bettwäsche-Waschmaschine laufen lassen, dann eine mit Kochwäsche.

Eigentlich hatte ich gedacht, Hedwig wäre da. Ich hatte Gemüse für eine Gemüsesuppe gekauft, Blumenkohl, Brokkoli, Möhren, Kartoffeln, Bohnen, Gemüsesud.

Die Suppe habe ich hergestellt und Gemüse klein geschnitten. Diesmal habe ich mich nicht geschnitten, was ich sonst immer tue.

Am späten Vormittag war ich in Eschborn im Altersheim.

Herbert und Martha waren bereits da.

Ich konnte nichts machen, bin wieder gefahren.

Hab die Suppe alleine gegessen. Ist kalorienarm, da kann man viel essen. Die Suppe konnte man aufbewahren. Die gewaschene Wäsche habe ich verarbeitet.

Vom Bäcker, als ich bei Herbert war, in der Hauptstraße, hatte ich Pflaumen- und Apfelkuchen mitgebracht. Den habe ich nach der Gemüsesuppe gegessen und Kaffee dazu getrunken. Auf den Kaffee habe ich geschwitzt, wie zu meinen besten Zeiten in den Wechseljahren.

Das Wetter war wie morgens. Ein paar Schleierwolken waren am Himmel. Die Außentemperatur im Schatten hatte 22 °C.

Hab noch Weißbrot für morgen gebacken.  
Dazwischen habe ich mich auf die Terrasse gesetzt, war warm und sonnig.

Im Nachbarhaus sah man niemanden.  
Der Rentner war mit seiner Frau, nach deren Pensionierung, nach Nordhessen gezogen. Sie hatten einen skandinavischen Familiennamen, Sörensen oder so. Ihnen war es hier zu teuer. Franz wollte auch einmal weg. Jetzt sind seine Frau in Neuseeland und er in Driedorf.  
Rudi und Hedwig sind auch nicht mehr da. Mit den neuen Nachbarn habe ich keinen Kontakt. Weiß gar nicht, wer da jetzt wohnt. Könnte Hedwig fragen.

Meggi hatte kurz angerufen. Mit Montag geht es klar, sie kommt.

14.45 Uhr. Der Trockner läuft und zwei Wäscheständer stehen in der Sonne auf der Terrasse.  
Werde baden und keiner ist da, der mir Gesellschaft leistet.

Hab gestern beim Putzen gemerkt, wenn ich mich gebeugt habe, es tat unten weh. Es war unangenehm. Schmerzen hatte ich eigentlich keine. Habe mich unten abgetastet, dabei aber nichts festgestellt.

Beim Baden hat mir auch der Bauch weh getan. Es ist beschissen, wenn man älter wird.  
Aber vielleicht war es der Kohl vom Mittagessen.

Es sind zwei verschiedene Sachen. Das von gestern ist seitlich unten und habe es schon öfters gespürt.  
Der Urin war glasklar. Ob ich zum Urologen gehen sollte?

Der Himmel hat jetzt mehr Schleierwolken und es weht ein kühles Lüftchen. Keiner ist da, der mich wärmt.

Gert hat erzählt, er hätte nachts schon Panikattacken gehabt. Im Krankenhaus konnten sie nichts feststellen.  
Allein leben ist nichts. Aber mit Hedwig ist es auch nichts, wenn die ständig unterwegs ist.  
Dem Gert seine Eltern waren Bäcker. Manchmal backt er zu Hause. Das liegt ihm wohl im Blut, vermutete Gert.

Ich habe gar nicht Blut spenden dürfen, weil ich im August erst eine Operation hatte. Ich wollte auch nur sehen, ob er da ist. War da, hat mich nicht gesehen.  
Ich denk viel zu viel an den.  
Vielleicht schlägt der mir auf den Magen und daher kommen meine Schmerzen. Ich wusste, der ist an allem Schuld.

Hab Tropfen genommen. Dann ging es mir etwas besser. Es war bestimmt das Gemüse, das mir auf den Magen geschlagen hat. Keiner ist da, der mich pflegt und nett zu mir ist. Ich brauch das jetzt.  
20.05 Uhr. Bin immer noch alleine.

Hab Tagesschau im Fernsehen angesehen, danach war auf den meisten Fernsehkanälen ein beschissenes Programm. Shows finde ich ätzend und Filmunterbrechungen durch Werbung auch.  
Wäre Franz da, könnten wir zusammen schmusen. Kribbeln tut es nicht, also brauche ich nicht mehr.

Hab dann auf dem bayerischen Fernsehkanal schwarze Komödien angesehen. Erst ging es um eine Erbschaft, bei der Pfarrer alles erben würde. Bei uns ist alles über Aktien geregelt, Uschi sei Dank. Sonst wäre ich beschissen da, wenn Herbert früher stirbt, was wahrscheinlich ist, weil er älter ist. Das ist statistisch so. Männer, Alter und sterben.

Dann kam ein Film, der in Wien in einem Krankenhaus spielte. Vieles, was die gesagt haben, habe ich mit ihrem Wiener Dialekt nicht verstanden. Ich kann jedenfalls nicht mehr schwanger werden. Die war auch jünger. Die hatte eine große Tochter, wir hatten große Söhne. Lisa war aber eindeutig von Herbert. In der Zeit hatte ich mit Werner nichts. Die in wien war seit zwei Jahren getrennt und hatte einen Freund.  
Mit Werner könnte ich auch alles machen. Er dürfte alles% obwohl ich das von hinten nicht so mag.

Der Film aus Wien war dann nach 23 Uhr zu Ende.  
Sergiu und Hedwig habe ich nicht gehört. Vielleicht sind sie schon da war. Und ich dachte noch, der Sergiu wäre etwas für mich, etwas junges Fleisch. Das Modell in Leipzig war auch was. Da hatte Meggi Vorrechte.

Bin frustriert ins Bett und konnte ewig nicht einschlafen.  
Dann hat es gepiepst. War wieder das Handy, hab es aufgeladen, war 0.05 Uhr.  
Irgendwann habe ich geschlafen.

Sergiu und Hedwig waren erst in Wiesbaden.  
Hedwig hat ihm die schönen Plätze gezeigt.

Im Schiersteiner Hafen waren sie italienisch essen, im Biebricher Schloss haben sie Eis gegessen. In Wiesbaden haben sie sich einen Film angesehen und haben vom Film wenig mitbekommen. Sie konnten immer noch vom anderen nicht genug bekommen. Allerdings waren sie erst im Parkhaus intim.

Abends waren sie Königstein, haben dort eine Kleinigkeit gegessen, sind durch die Innenstadt gegangen und standen plötzlich vor dem Biker Tempel. Sergiu war fasziniert von den unzähligen Motorrädern. Früher, zu Hause, hätte er sich auch so eine Maschine gewünscht. Aber sie waren arme Bauern.

Sie sind ins Lokal. Dort wurde etwas gefeiert. Erst wurden sie nicht wahrgenommen, dann misstrauisch betrachtet, weil sie gar nicht wie die anderen aussahen. Man kannte sich untereinander.

Die Anwesenden waren laut und entspannt. Um etwas zu verstehen, musste man laut werden. So hat sich alles gesteigert. Um 22.20 Uhr gab es ein kleines Feuerwerk. Es dauerte nur ein paar Sekunden. Alle haben laut gezählt. Sergiu und Hedwig haben die Zählerei gar nicht verstanden. Eine meinte zu ihnen, als sie eine Frau fragten, kürzlich sei einer auf mysteriöse Weise gestorben. Die Sekunden wären sein Lebensalter gewesen%

Danach wurde weiter gefeiert. Einige sahen sich Sport im Fernsehen an oder haben auf eine Dartscheibe geworfen.

Nach Mitternacht sind sie nach Niederhöhnstadt gefahren. Die Biker feierten weiter.

Das Haus in Niederhöhnstadt war dunkel und Renate wohl zu Hause. Sergiu hätte Renate gerne noch besucht. Nachts haben sie sich kennengelernt. Hedwig konnte nicht genug von ihm bekommen.

Die Anwesenden im BikerTempel haben sich über Hedwig gewundert. Sie haben sie erkannt. Sie war die Neue von Thomas und hatte jetzt schon wieder einen neuen Liebhaber. Sie kamen ins Grübeln. Kannte sie keine Trauerzeit? Sie haben getrauert und Thomas gesüht. Den erfolgreichen Abschluss haben sie gefeiert.

Niederhöhnstadt, Sonntag, 29. September

Wieder war ich mehrmals nachts wach. Habe bei gekipptem Fenster geschlafen. Musste ich, der Suppenkohl in mir gärte und musste verdaut werden.

Morgens hat es sich angehört, als würde es draußen nass sein. Die Autos, die auf der Straße vorbei fuhren, hörten sich so an.

Ab 5.45 Uhr kamen die Flugzeuge. Man hörte sie durch das geschlossene Fenster.

Mir ging Werner nicht mehr aus dem Kopf. Wenn Herbert auf Montage war, kam Werner zu mir ins Bett. Als sie klein waren, waren Karl und Werner unter meiner Bettdecke und haben nur gekuschelt. Später war es nur noch Werner. Ich habe nicht gefragt, warum Karl nicht mehr kam. Für zwei war kein Platz. Meist hat Werner an meinem Rücken gelegen und mir meine Brüste gehalten. Hatte er sie lange genug gehalten und gedrückt, war es vorbei. Dann habe ich es nicht mehr ausgehalten, waren wir intim. Werner konnte mehrmals in der Nacht. Das ging mir nicht aus dem Kopf.

6.40 Uhr. Es ist dunkel draußen. Gestern Abend war es um 20 Uhr schon dunkel.

Es dämmt wohl. Ich brauche jetzt Werner.

Bin aufgestanden und hinunter in die Küche gegangen.

Sergiu war da, wollte ein Glas Wasser für Hedwig holen. Ich hatte den Bademantel vorne offen, hatte die beiden total vergessen.

Sergiu kann auch mit mir.

7 Uhr. Er ist dann mit dem Glas Wasser gegangen. Mir lief es die Beine hinunter, ging auf die Toilette.

Es war schon heller, man konnte einiges in der Landschaft erkennen. Es war nur noch gering über dem Vordertaunus bewölkt. Über der Ebene waren mehr Wolken. Flugzeuge waren weiterhin zu hören.

Hab die Wäsche von den Wäscheständern, die im Esszimmer standen, abgehängt und aufgeräumt.

Hab Frühstück gemacht. Flugzeuge waren weiter zu hören. Ob da eine Luftstraße gesperrt ist?

Sie kamen dann beide ins Esszimmer, waren schon im Bad. Nur ich war noch im Bademantel. Diesmal war er geschlossen.

Hedwig erzählte von Wiesbaden und vom BikerTempel und der dortigen Party.

Sergiu war ruhig.

Ein Bein von ihm berührte unter dem Esszimmertisch mein Bein. Es kribbelte wieder.

Habe von den beiden Fernsehfilmen erzählt und den Nachrichten, zwischen den beiden Filmen. Das Hauptthema waren die Gespräche in den Parteien SPD und Grünen wegen einer möglichen Verbindung mit der CDU. Die Grünen sehen derzeit nur Nachteile. Bisher haben alle Parteien, die mit der CDU zusammen gingen, hinter her verloren.

Wir haben dann darüber diskutiert.

Wir waren dann der Meinung, die CDU/ CSU müsste aufhören zu regieren, sonst endet das in einem Sumpf. Nur mit einem linken Flügel könnte man die Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft abbauen. Dass der Seehofer keine höhere Steuern über 100.000 " möchte, sei verständlich. Da dann die meisten Politiker davon betroffen wären.

Beim ersten Film, wo der Pfarrer geerbt hat, waren einmal zwei Geschwister im Raum der toten Mutter intim. Das hat mich angemacht und erregt. Auch jetzt kribbelt es noch. Ich habe keinen Bruder mehr. Der ist tot und war viel jünger als ich. Der wollte sowieso nicht.

9.35 Uhr. Sergiu musste ins Krankenhaus, Hedwig fuhr ihn hin.

Hab alleine abgewaschen und abgetrocknet.

Als Hedwig zurückkam, haben wir noch etwas erzählt, dann ist sie nach Müngerstadt gefahren.

Es war locker bewölkt, die Flugzeuge flogen eifrig weiter.

Wollte dann ins Bad und Herbert in Eschborn besuchen.

Herbert war nicht ansprechbar. Martha war da, versuchte es mit Geschichten von früher. Was sie erzählte, waren Vermutungen. Sie fragte mich, wie es bei Herbert früher war.

Eigentlich hatte ich keine Lust aber Martha ließ nicht locker. Hab erzählt, was ich von Herbert und seiner Familie, seinem Bruder wußte.

Bin dann nach Hause gefahren.

Die Restsuppe mit den Gemüsebrocken habe ich sicherheitshalber mit dem Pürierstab flüssig gemacht und zwei Gläser getrunken. Das war wie die kalte Tomatensuppe in Leipzig.

Hab Pflaumenkuchen aufgetaut und in der Mikrowelle erhitzt. Zum Pflaumenkuchen habe ich Kaffee getrunken. Diesmal habe ich nicht geschwitzt.

Beim Bügeln habe ich an den Rentner von früher denken müssen. Der Nachbar war. War ich im Garten und meine Familie war da, habe ich es vermieden, auf die andere Seite zu sehen. Ich habe es gespürt, wenn er da war und zu mir sah.

Meist hatte ich einen weiten Pulli an. War Werner alleine mit mir in der Wohnung, ist er manchmal hinter mich getreten und fuhr mit seinen Händen unter den Pullover und unter den BH.

Karl war nicht so. Er leistete mir beim Bügeln oft Gesellschaft. Wir haben uns dann unterhalten. Meist hat er erzählt, was er erlebte, was ihn bedrückte. Manchmal hat er auch etwas zu meinem Verhalten gesagt, was er beobachtet hat. Es waren meist harmlose Sachen. Er sah meinen Ärger oder wenn ich verletzt schien.

Manchmal wäre es schön gewesen, wenn mich jemand in den Arm genommen hätte, mich tröstete. Werners Berührungen waren die einzigen.

Hab aufgeräumt und die gewaschen Bettwäsche von Hedwig und Sergiu verarbeitet. Das Gästebett habe ich neu bezogen.

14.50 Uhr. Es ist öde, alleine zu Hause oder sonst wo herumzuhängen.

Was mache ich bloß?

Ich könnte Motorrad fahren.

Am Himmel waren wenige Schleierwolken, die Sonne schien.

Ich bin nach Mainz gefahren und dort quer durch die Stadt.

Hier ist Gert aufgewachsen. Jetzt lebt er am Niederrhein, wo immer das sein mag.

Es war windig aber für mich auf dem Motorrad kein Problem.

Sein Auto stand da. Diesmal waren wieder beiderseits der Straße Halteverbotsschilder aufgestellt. Die mit den geraden Hausnummern gelten Montag, die andere Seite, wo Franz wohnt, am Dienstag. Vielleicht machen sie wieder die verwelkten Blätter weg. Eschborn ist reich, die haben für so etwas Geld.

Bin nach Hause gefahren.

17.30 Uhr. Jimmy war mit JJ da. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Sie sind dann gegangen.

Habe Lisa und Werner informiert, dass Herbert wieder in Eschborn ist.

Lisa war zufrieden. Eigentlich wollte Georg mit seinem Rennteam über das Wochenende nach Zandvoort, Niederlande, fahren. Dort fand eine weitere Serie der DTM statt. AUDI mit Mike Rockenfeller gewann die diesjährige DTM, obwohl das Saisonfinale erst am 20. Oktober in Hockenheim ist.

Werner habe ich gesagt, morgen kommt Meggi.

Er wollte noch vorbei kommen und mir etwas vom Oktoberfest bringen. Habe Kevin plärren hören. Der geht mir echt auf die Eierstöcke, die ich nicht mehr habe.

Werner kam um 19 Uhr und brachte mir ein großes kitschiges Lebkuchenherz sUnsere liebste Omi!  
Fühlte mich nicht wie eine Oma.

Ich hatte wieder den gemütlichen weiten Pulli an, darunter war Dynamit.

Hab es dem Werner gezeigt, wegen der Omi.

Wir haben beide heftig gestöhnt und kamen fast gleichzeitig.

Er war fertig, als er um 20 Uhr fuhr. Mir lief es wieder die Oberschenkel lang.

Es war dunkel mit einer Spur Helligkeit im Westen.

Ich hatte das amtliche Schreiben, das gestern im Briefkasten lag, ganz vergessen. Das Verfahren wegen Peter und seine Frau wurden wegen Geringfügigkeit eingestellt. Ich brauchte nicht mehr zu kommen. Auch das hatte ich vergessen, mich nach dem Krankenhausaufenthalt zu melden.

Sergiu hat noch angerufen und sich entschuldigt, weil er für mich so wenig Zeit hatte.

Hab die Entschuldigung akzeptiert, ich bin nicht so.

Hedwig hatte größere Defizite als ich.

Hab ihm angeboten, er kann jeder Zeit kommen, wenn er Zeit hat, vielleicht auf ein Glas Wasser. Er verstand die Anspielung. War froh, dass ich das nicht erklären musste.

Hab gesagt, er kann auch einmal nach Niederhöhnstadt joggen, statt immer im Bad Sodener Wäldchen.

Die Idee fand er gut.

Hab gesagt, ich habe Besuch von Montagmittag bis Mittwochmittag.

Er meinte, er hat morgen früh Dienst.

Hab ihn dann noch abgeholt und wollte ihn morgens nach Bad Soden fahren.

Ich war froh, dass wir uns wieder vertragen.

Zuerst haben wir uns den Krimi im ersten Fernsehprogramm angesehen.

Wir haben nebeneinander gesessen und er hatte seine Hand auf meinen Oberschenkeln liegen. Hat etwas gekribbelt.

Der Krimi hieß Kindergartenparadies. Aber es ging um Liebe und Verletzlichkeiten. Dachte an Franz, wie der mich immer verletzt. Mit Sergiu habe ich mich auch vertragen. Warum kann der das nicht?

Nach dem Krimi waren wir bis nach Mitternacht aktiv.

Es hat mir gut getan, ihn in mir zu spüren, auf mir und unter mir. Er mag es auch, meine Brüste zu sehen, wenn er unten liegt.

Ich war so wild, manchmal war ich sogar draußen. Aber er stand schön.

Niederhöhnstadt, Montag, 30. September

3.45 Uhr war ich schon wieder wach, hab nicht einmal vier Stunden geschlafen. An meiner Pobacke war es feucht, gefällt mir, weiß, was vorher war.

Das mit Werner war auch schön, war wie früher, wenn seine Hände überall darunter gingen. Hab ihm eigentlich Unrecht getan. Mit nacktem Oberkörper saß er nur abends am Schreibtisch. Er wusste, abends kann ich am Besten. Sonst war er auch meist angezogen.

Aufgewacht bin ich nachts, weil ich geträumt habe, ich läge in einem großen Bett mit lauter Frauen. Das waren die aus dem Krimi gestern Abend. Kannte die nicht. Im Krimi haben sie so etwas nicht gemacht. Ich hatte meine Hand

bei der einen im Schritt liegen, habe die Hand hin und hergeschoben und dann war da plötzlich ein Penis. Bin aufgewacht. Hatte den von Sergiu in der Hand. Der schlief noch aber nicht mehr lange. Er konnte schon, ich nicht, obwohl ich erregt war. Hab nichts gesagt. Bei Sergiu ging es schnell und er war wieder eingeschlafen. Hab an die unbekannte Frau im Traum gedacht. Das hat mich erregt. Die hatte eine Nase wie der Franz.

Bin in der Wohnung herumgelaufen, konnte nicht schlafen.

In einem Zimmer war am Boden ein Lichtstreifen. Ich konnte mir nicht erklären, woher der kam. Es war von der dünnen Mondsichel. Der Mond schien sehr hoch im Südosten zu stehen, war so klein. Die Sterne sah man gut, funkelten.

Die Luft war kalt, die ins Zimmer durch das gekippte Fenster strömte. Habe das Fenster geschlossen.

Bin dann wieder ins Bett. Mit seinem Penis in der Hand bin ich eingeschlafen.

Ich bin aufgewacht, weil es auf dem Flur hell war, wußte nicht warum. Herbert war doch im Altersheim.

Es war Sergiu.

Er hatte einen Wecker gehört, seinen.

Er war schon im Bad.

Habe schnell Frühstück gemacht und ihn dann nach Bad Soden im Hausanzug gefahren. Gewaschen war ich noch nicht.

Seine Hand lag während der Fahrt auf meinem Oberschenkel. Das hat er mit Hedwig nicht gemacht, als wir nach Leipzig und zurück fuhren. Nur mit mir ist er so vertraut.

Zum Schluss lag seine Hand sogar unter dem Hausanzug auf meinem Höschen. Ich hätte wieder schreien können.

Um 7 Uhr sollte er im Krankenhaus sein. Wir waren 6.55 Uhr dort. Beim Frühstücksgeschirr einsammeln und bei der Pflege der Patienten sollte er helfen. Er war nicht die ganze Zeit beschäftigt.

Bin langsam zurückgefahren.

Es war frisch und wolkenlos mit einem schönen Rot im Osten.

Im Haus gegenüber waren zwei Männer auf dem Dach. Sie sind bald gegangen. Sie haben Sachen vom Dach nach unten gebracht.

Jimmy war da, hat nach dem Garten gesehen.

Hab ihm das Omi-Herzchen für seine Kinder gegeben. Hab gesagt, ist vom Oktoberfest in München%

Da war er auch schon. Hat ihm nicht gefallen, die vielen Menschen.

Werner hat von vielen Italienern erzählt. Er kam sich vor wie in Italien. Annette wäre von denen begeistert gewesen, sAmore würde in der Luft liegen%

Werner hatte dazu keine Meinung.

Nachher muss ich noch zum Hautarzt in die Berliner Straße, habe eine Rötung im Gesicht. Der Apotheker hatte letzte Woche gemeint, seine Heilsalbe würde da nicht helfen, ich sollte zum Hautarzt gehen. Ich bekam noch einen Termin, weil jemand anders abgesagt hatte.

Um 10 Uhr habe ich den Termin. Meggi wollte mittags kommen.

Musste ins Bad.

Mit allem bin ich im Lot nur mit Franz nicht. Ich hasse den.

Wäre Sergiu gestern Abend nicht gewesen, hätte ich mir noch den schwedischen Krimi im Zweiten angesehen. Ich mag den Schauspieler Mikael Persbrandt. Den Krimi hatte ich schon einmal gesehen. Sergiu war besser und intensiver als ein Mann im Film.

Die Morgensonne taucht alles in Rottöne.

Eschborn

Auf der einen Straßenseite wurde das braune welke Laub beseitigt. Viele Maschinen waren im Einsatz.

Parkplätze waren mehr als rar. Ich musste weit gehen, parkte an der Tankstelle.

Vielleicht hätte es in der Tiefgarage noch einen Platz gegeben. Einen Schlüssel hatte ich noch.

Es war dunstig. Nur über dem Taunuskamm waren ein paar Wolken, sonst war es wolkenfrei. Es war frisch.

Das Besucherzimmer war wie immer voll. Es machte mich nervös. Nicht weil der Franz in dem Haus wohnt, sondern weil Meggi bald kommt.

Bei Herbert war ich vorher. Da war die Chinesin wieder. Möchte bloß wissen, was die da macht, immer in schwarz.

Um 10 Uhr hatte ich den Termin, 9.45 Uhr war ich dort.

Gesehen habe ich ihn nicht.

10.50 Uhr kam ich an die Reihe, wurde aufgerufen und in einem der Sprechzimmer warten.

Ich bekam eine Salbe verschrieben und nächste Woche Donnerstag habe ich nochmals einen Termin.

Niederhöhnstadt

11.30 Uhr war ich wieder in Niederhöhnstadt.

Kaum war ich umgezogen, klingelte es. Dachte, Meggi kommt vielleicht früh.

Es war Sergiu, wollte mir nur Guten Tag sagen. Er musste zur Uni, hat hier Zwischenstation gemacht.

Er hat mir im Haus mein Poloshirt und BH hochgeschoben und mir die Brüste geküsst und den Po geknautscht. Er wollte mehr aber ich habe gesagt, sich bekomme gleich Besuch%

Er ging um 12 Uhr und traf mit Meggi an der Tür zusammen.

Es war etwas mehr bewölkt, hatte 20 °C.

Meggi war erstaunt von dem Besuch. Kannte sie noch von Leipzig. Er machte dort nur mit Hedwig rum.

Hab gesagt, ær hatte Sehnsucht nach mir. Wenigstens einer von den Männern%o Sollte sarkastisch klingen.

sUnd Franz?%o

sDer kann mir gestohlen bleiben%o

Ich weiß nicht, was die immer mit dem hat. Meine gute Laune war schon wieder am schwinden.

Hat sie wohl gesehen, hat eingelenkt und gemeint sMänner halt!%o

Das konnte wieder alles bedeuten.

sHast du ihn mal gesehen, den Franz?%o

sJa, hab ich%o

sUnd?%o

sNichts und%o

sVertragt ihr euch wieder?%o

sJa. Wir gehen uns nicht aus dem Wege. Er hat sogar auf mich gewartet%o

Dafür hat er mir keine Hand gegeben, mag ich sowieso nicht.

sWas machen wir jetzt? Ich habe einen Bärenhunger%o

Eschborn

Nach dem Essen waren wir in Eschborn.

Meggi wollte Herbert sehen, als Krankenschwester. Herbert stand im Verdacht, ihren Ex umgebracht zu haben. Das macht man nicht, auch wenn der ein Arsch war.

Wir besuchten Herbert.

Herbert wirkte abwesend. Er hat mich ja heute Morgen schon gesehen.

Während des Besuches kam Annette mit Kevin. Kevin war vom Anblick Renates nicht begeistert. Bald schrie er herum und Herbert erwachte zum Leben.

Renate bedankte sich bei Annette für das Omi-Herzchen. Das war so groß wie eine Autofelge mit Zuckerverzierungen.

Renate und Meggi gingen dann wieder, um in Eschborns Mitte ins Cafe Merci zu gehen.

Renate trank ein Glas Wasser, Meggi einen Kaffee mit Pflaumenkuchen. Renate bekam davon etwas ab, lockerte sie etwas auf.

sHast wohl Unterzuckerung. Fehlt dir Süßes?%o

sNein, Sergiu war ja da%o

Wenn die denkt, die kann mich vorführen, da hat sie sich gewaschen.

Da wußte Meggi nicht, was sie davon halten sollte, schließlich war der Sergiu eng mit der Hedwig zusammen.

Sie fuhren dann nach Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

Während der Fahrt erzählte Meggi, neben dem Swimmingpool hätten sie jetzt eine Sauna, daneben ein kleines Fitnessstudio. Den Swimmingpool haben sie mobil überdacht. So konnte man ihn immer nutzen%o

Meggi schlug vor, Renate könnte sie doch einmal in Todtnau besuchen. Falls sie nichts vorhabe, könnte Renate bei ihnen Silvester feiern, zum Jahrestag ihrer Hochzeit. Renate könnte gerne jemanden mitbringen. Sie hätten jetzt auch ein Gästehaus, das sonst für Gäste der Firma genutzt wurde. Verwaltet wurde das Haus von einem ortsnahen Hotel%

Renate wollte es sich überlegen. So lange im Voraus plante sie nicht. Franz vielleicht, sie aber nicht.

15.30 Uhr. Der Himmel war mittlerweile überwiegend bedeckt. Außer dem Wohn-Esszimmer, das Richtung Westen zeigte, war es in der Wohnung kühl. Renate machte überall die Heizung an. Im Wohnzimmer hatte es durch die Sonneneinstrahlung 24 °C.

Sie badeten mal wieder zusammen.

Als sie in der Badewanne lagen, erzählte Meggi weiter, Johannes wäre mit ihr jetzt jeden zweiten Tag intim. Er wäre heute Morgen nach München zu BMW gefahren. Morgen fährt er von dort nach Stuttgart zu Mercedes und kommt Mittwochabend zurück nach Todtnau%

Dann wird Johannes für mich fit sein, wenn ich ihn wieder sehe, stellte Renate für sich fest. Schon wieder musste sie einen Mann teilen.

Das Thema Franz wurde nicht mehr angesprochen, stand aber im Raum.

Das Telefon klingelte.

Es war Gert. Er wäre am Wochenende auf einer Messe in Frankfurt. Ob man sich sehen könnte?%

Hab gesagt, sich rufe ihn am Donnerstag an%

Ich war kurz angebunden, Meggi lag ja neben mir in der Badewanne.

Hab Meggi erzählt, es wäre jemand aus Leipzig gewesen, der zu einem Messebesuch kommt%

Meggi hat nichts gesagt. Leipzig war für sie tabu. Eigentlich doch nicht.

Erinnerst du dich noch an Adam, Renate?%

Nein. Wer war das?%

Das war das Ausgeh-Modell. Er heißt Adam und man soll es englisch [ˈæd m] aussprechen. Er hat mich angerufen. Mit Freunden ist er am Wochenende in Titisee. Neustadt zum Entspannen. Er steht mehr auf Männern aber mit mir würde er gerne einmal ausgehen, in Freiburg oder Basel%

Und gehst du hin oder triffst du dich mit ihm?%

Nein, am Wochenende ist doch Johannes da%

Ach so%

Sie haben weiter über Adam gesprochen.

Adam ist sein Künstlername. Richtig heißt er Hieronymus Andrea Müller.

Meggi hat ihn beschrieben, wie er auf den Sportgeräten im Hotel-Fitnessraum ausgesehen hat. Hautenge Sachen hat er angehabt. Alles konnte man genau sehen. Er hatte eine Top Figur.

17.30 Uhr. Es war einheitlich bedeckt und hatte 15 °C Außentemperatur.

Sie haben sich gegenseitig abgetrocknet und mit Lotion eingerieben.

Gemeinsam machten sie Abendbrot. Meggi hatte dünnen Schwarzwälder Schinken mitgebracht, wie jedes Mal wenn sie kam und Schladerer Schnaps, diesmal eine Flasche Himbeergeist.

Den Abend wollten sie vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Sie sahen sich ein Drama im Zweiten Programm an, Borgia%

21 Uhr. Jetzt ist er da drüben und treibt Sport, dachte Renate.

Nach dem Fernsehfilm, um 22 Uhr, machten sie noch einen Spaziergang, über den Westerbach zum Schulzentrum und Feuerwehr.

Es war stockdunkel. Nur die Straßen und Gehweglampen erhellten die Fläche.

Sein Auto sah Renate nicht. Der Fernsehfilm dauerte zu lange.

Er fährt meist um 21.50 Uhr.

Es hätte sein können und etwas kommt dazwischen. So viel wie der sich immer unterhält.

Sie haben zu Hause zusammen noch Himbeergeist getrunken, dann in Renates Bett den Tag ausklingen lassen.

Niederhochstadt, Dienstag, 1. Oktober

Beim Fruhstuck haben wir uns uber den Film gestern Abend unterhalten. Er war teils erregend, teils brutal.

Im Hintergrund lief wie immer das Radio.

Nach der Musik kamen Nachrichten. Meggi horte aufmerksam zu, ich weniger.

Die US-Amerikaner sind bankrott. Die Staatsbediensteten mussen heute Zwangsurlaub machen, das erste Mal seit 17 Jahren. Weil sich da welche in der Politik in Washington nicht einigen konnten. Ich verstehe so viel nicht davon, außerdem kann ich mir das alles nicht merken.

Bundesprasident Gauck redete mit den Parteien. Mit der regierenden CDU hat er schon geredet, heute kommt SPD dran, dann die Grunen.

Dann kamen noch andere Nachrichten und „Streik im Einzelhandel in Hessen“. Das betraf uns. In Kaufhausern konnte es in Hessen zu Problemen kommen.

Wir haben auf den Besuch im Main-Taunus-Zentrum (MTZ) verzichtet. Wir haben ja Leipzig gesehen. Stattdessen wollten wir Sport machen. Meggi macht im Schwarzwald viel mehr als hier. Sie hat auch einen durch und durch strammen Korper.

Essen wollten wir beim Italiener in Eschborns Stadtmitte. Da hatten wir Salat gegessen um dann zu Herbert, anschließend wurden wir zu Annette fahren. Herbert taglich zu besuchen ist mein Ding, obwohl er mich selten erkennt.

Meggi versteht sich mit Kevin, dann ginge der Besuch dort auch.

Der Himmel war vormittags bedeckt bei 12 C. Aber der Himmel lockerte sich immer mehr auf.

Hab Meggi erzahlt, wie mich die Fahrerei von Leipzig nach Niederhochstadt erregte. Je hoher die Geschwindigkeit, umso erregender war. Es war wie ein gutes Vorspiel von einem Mann. Nein, an Franz wollte ich nicht schon wieder denken.

Meggi dachte das gleiche. Aber sie legte sich kein Halt auf.

Habe Meggi erzahlt, sich konnte mir einen schnellen Audi oder BMW vorstellen. Einen Porsche nicht. Die Hubers eroffnen bald eine BMW-Niederlassung in Ilvesheim. Die Opel Niederlassung behalten sie. Franz war bei Opel. Wegen ihm konnte ich mir auch einen Signum OPC kaufen, der hat 300 PS.

Bad Soden, Krankenhaus

Im Pausenzimmer der Physiotherapeuten.

Er hat gestern Abend erzahlt, die Moderatorin Nazan Eckes hatte ahnlichkeit mit mir. Ich wurde besser aussehen. Heute steht in der Zeitung, diese Frau Eckes ware zur schonsten TV-Moderatorin gewahlt worden.

„Die Manner wollen nur das eine und lullen dich vorher mit Schmeicheleien ein. Unterhaltet ihr euch jetzt?“

„Nein.“

„Wie war es denn gestern Abend?“

„Gut.“

„Wie gut?“

„Ich weiß nicht, was du meinst oder von mir willst?“

„Du musst doch nicht gleich beleidigt sein, wenn ich mich nach deinem Wohl erkundige. Also er war bei der Skigymnastik.“

„Ja, der Trainer war da.“

„Ich meine doch nicht den Trainer, den anderen.“

„Ja, der war auch da, ganz in Schwarz.“

„Sonst nichts? Wer hat das mit der ahnlichkeit festgestellt, der Trainer oder der andere?“

„Der andere.“

„Sonst war nichts? Und wie kam es, dass er dich angesprochen hat?“

„Ich habe bei einer ubung uber einen Balken allen Hilfestellung gegeben. Dabei habe ich ihm auch die Hand gegeben. Er war so unsicher.“

„Die Hand! Wie war sie?“

„Fest. Ich glaube ich habe zu fest gedruckt.“

„Var wohl wie in der Kirche vor dem Traualtar.“

„Nein. Es war in der Turnhalle.“

„Was hat er sonst noch gesagt?“

„Er wurde die ganze Zeit auf diesen Augenblick warten.“

„Das hat er zu dir gesagt?“

„Nein zum Trainer. Der meinte, der andere brauchte meine Hilfestellung nicht. Der konnte es auch so.“

„Ist noch etwas passiert?“

„Nein. Der hatte hatte einen sturen Ausdruck. Der wollte uber den Balken wie die anderen gehen.“

Dann musst du vorsichtig sein. Der lasst nicht locker. Spurst du noch die Schmetterlinge?“

„Nein, das ist vorbei!“  
„Gott sei Dank!“

Konstanz

Pascal würde im Oktober den Standort Konstanz sicherheitsmäßig ausbauen.

Ilvesheim, Rhein-Neckar-Raum

Franz war in Ilvesheim bei der Firma Huber und saß im Wartebereich. Davor hatte er die Winterreifen in Weinheim in den Meriva eingeladen und hier her gebracht. Es sollte eine große Inspektion gemacht werden. Er hatte um 10 Uhr einen Termin. Der Rücken machte ihm im unteren Bereich Probleme. Morgens hatte er zu Hause für den unteren Bereich Rückengymnastik gemacht.

Jetzt saß er da und wartete. Der Servicemann meinte bei der Kundenannahme, das dauerte mindestens zwei Stunden!

Als er so da saß, kam einige Male Uschi vorbei. Sie berufsmäßig gelächelt. Natürliche Herzlichkeit war das nicht, fand Franz. Sie sah schick aus, ohne groß aufzufallen. Sie hatte eine hellblaue geknöpfte dünne langärmelige Strickweste an. Die Konturen wurden nur angedeutet. Um den Hals trug einen dunkelblau gemaserten Schal, der das Dekolleté verschloss. Die Bluejeans zeigten den netten kleinen Po. Er war wohl geformt. Sie war ja auch eine sportliche Frau, stellte Franz fest.

In der Kundendienstannahme, Kasse und Teileverkauf war mäßiger Betrieb. Noch weniger war im Verkaufsraum los. Hier telefonierten fast alle Verkäufer oder gingen geschäftig hin und her. Auch einige junge Damen waren dabei, für die Franz weniger Interesse zeigte obwohl er dabei an Lisa denken musste. Das war vorbei.

Franz unterhielt sich mit einigen anderen Wartenden und immer lief es auf das Wandern hinaus. Franz hatte einige Wanderprogramme dabei und verteilt. Außerdem hatte er seine Zeitung.

Schön waren die verschiedenen Topfpflanzen auf den Tischen und Tresen. Astern in verschiedenen Farben mit hübschem Papierdekor um die Topfverpackungen.

Mit Uschi kam es zu keinem Gespräch, dafür sprach Franz den Verkäufern den, der ihm den Astra vor drei Jahren verkaufte.

Franz hatte zwei Autos, den zehn Jahre alten Meriva von seinem Vater und den drei Jahre alten Astra. Seine in Neuseeland lebende Frau würde zum 1. Januar Rentnerin werden und ihm anteilmäßig weniger Geld geben können. Er brauchte keine zwei Autos. Er ließ sich ein Angebot für einen Meriva machen. Der Meriva hatte eine hohe Sitzposition, was das Ein- und Aussteigen erleichterte. Alle anderen Fahrzeuge waren zu groß. Er musste an die engen Tiefgaragenplätze denken. Zu Hause würde er sich das Angebot überdenken.

Mittags aß er preiswert in einer nahen rollenden Pizzeria. Das Auto wurde um 14.30 Uhr fertig.

An der Kasse, da saß Uschi, ließ eine Franz einige Schmeicheleien los, die Uschi als solche entlarvte. Sie freute dennoch. Viktor war kein Schmeichler. Es war schön, wie Franz die Details der Kleidung beschrieb, ohne aufdringlich zu wirken.

Sie haben sich dann doch noch etwas unterhalten.

In Weinheim traf er den Hausmeister, der einiges erledigte, was Franz dem Hausverwalter geschrieben hatte. Die Sommerreifen kamen in den Keller.

Auf der Bank war Franz und auf dem Friedhof und bei seinem Steuerberater. Der Steuerberater hatte erreicht, durch beharrliches Nachfragen, dass die Steuer von 2009 und 2010 nochmals vom Finanzamt geprüft wurde. Das Finanzamt hatte etwas zwei Mal versteuert. Das fiel dem Steuerberater auf und letztendlich gab es Geld zurück, etwa 1200 €. Der Steuerberater wollte davon 200 €. In Eschborn holte Franz noch Gruppenfotos ab. Ein anstrengender Tag ging zu Ende.

Eschborn

Meggi und Renate waren beim Italiener und sahen sich dabei Zeitungen an.  
Meggi las eifrig Eschborner Informationen. Sie zeigte es mir. Ein Tag davor muss wohl etwas in der Bild-Zeitung gestanden habe, was eine Schlammlawine ausgelöst hat, die beide erfasst hat, die Bürgermeisterkandidaten. Einem wurde vorgeworfen, er hätte 2008 eine Frau sexuell belästigt. Der Bürgermeister hätte dann verschiedene Geldanweisungen gegeben.  
Der eine hätte nicht nur sexuell belästigt, er hätte auch Liebesbeteuerungen abgegeben, was als verwerflich dargestellt wurde.

Meggi meinte, sin Eschborn spielt wohl öfters die verbotene Liebe oder?%und warf mir einen prüfenden Blick zu.  
Bei dem Angriff bin ich gleich rot angelaufen.  
Sie meinte dann sder eine Bürgermeisterkandidat%  
Ich war erleichtert.  
sDa wird mit alten Kamellen geworfen, wenn das von 2008 ist%stellte Meggi fest.  
sDie auch treffen können%erwiderte ich.

Mit ihrem nebensächlichen Hinweis wegen Franz, Yasmiin gegenüber, hat diese es aufgenommen und musste bei der Ablehnung für Franz beim Verein herhalten. So kannst gehen mit der Liebe.

sSich zur Liebe äußern, ist ungesund%stellte Meggi fest.  
sDa hast du Recht%antwortete Renate und dachte an ihr Geständnis Franz gegenüber, als sie im Krankenhaus lag.  
Im Krankenhaus dreht sie immer durch.

sGehen wir zur Annette und Kevin und vergessen die Liebe%wollte Meggi das Thema abschließen.  
sLiebst du Johannes?%wollte Renate wissen.  
sIch mag ich, finde ihn sympathisch und teile viele seiner Ansichten. Vielleicht ist es Liebe. Aber nicht auf den ersten, auch nicht auf den zweiten Blick. Und du, liebst du Herbert?%  
sIch weiß es nicht%  
sLiebst du Franz? Ja tust du. Brauchst du nicht zu beantworten. Fahren wir jetzt zu Annette%  
s

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 2. Oktober

Wir sind 6.50 Uhr aufgestanden, Meggi und ich.  
Im Osten über den niedrigen Bergkämmen und dem Bergerkamm war es hell aber die Sonne war noch nicht da. Über der Wetterau, den Ausläufern vom Vogelsberg oder Spessart lag ein dunkler purpurroter Streifen. Je höher er zum Himmel reichte, umso heller wurde er, um dann wieder ins Blaue überzugehen. Erst hellblau, dann dunkler werdend. Weit oben im Hellblau stand die dünne Mondsichel. Sie sah aus, als würde sie nach links liegen.  
Es hatte draußen 7°C.

Wir haben zusammen Frühstück gemacht, gefrühstückt und uns über den Film Borgia, 2. Teil, von gestern Abend unterhalten. Eigentlich war es Meggi die redete und ich habe dazu genickt. Wir sehen vieles ähnliches, deshalb verstehen wir uns auch so gut. Die ganzen Intrigen, das Papsttum. Der Papst mit Frau und Kinder, die Liebschaften, die Macht und Mächtigen. Der Film war kaum zu ertragen.

Habe alleine abgewaschen und abgetrocknet. Meggi hat ihre Tasche gepackt, wollte nach dem GehTreff nach Todtnau fahren. Sie freute sich schon auf Johannes und seine intime Nähe. Ich hatte niemanden.  
Sie ist dann ins Bad, dann ich.

Später wollten wir zum GehTreff fahren.

Es war ein sonniger frischer Tag.

Eschborn

Bevor wir zum GehTreff fahren, waren wir kurz bei Herbert.  
Die Chinesin war wieder da.  
Wir sind dann gegangen.

Wir waren 9.20 Uhr beim GehTreff.

Drei standen auf der anderen Seite in der Sonne bei der Kleingartenanlage. Wir haben uns dazugestellt und unterhalten.

Dann kam Franz und blieb stur auf der anderen Seite im Schatten stehen. Es war frisch und er hatte nur ein dünnes Langarmhemd an und den Rucksack wie immer auf dem Rücken.  
Er hätte auch über die Straße zu uns kommen können. Nein. Der Herr musste alleine da stehen.  
Um Halb sind wir dann zu ihm. Zwei weitere Frauen sind dazu gekommen.

Meggi hat ihn als einzige umarmt. Die anderen schüttelten nur die Hände. Ich habe nichts gemacht.

Hat er mir nicht krumm genommen. Er hat keine Anstalten gemacht, mich zu grüßen. Fand ich empörend. Er hätte so tun können als ob. Nur Meggi ist das aufgefallen, die anderen waren mit sich beschäftigt.  
Ich weiß, warum ich den nicht mit Umarmung begrüße. Eine Hand von ihm lag auf Meggis Po. Das macht man nicht. Die anderen wissen das, dass er das macht.

Eine hatte gestern Geburtstag. Die Damen haben sich leicht umarmt. Franz hat sich beschwert, er würde nicht so begrüßt werden und wollte das dann bei der tun, die gestern Geburtstag hatte. Die ließ das auch nicht zu und meinte, sie stehe auf Frauen.  
Franz meinte, das sei ihm egal, wenn man so eine hübsche Frau im Arm halten kann. Dabei hat er unverschämtermaßen mich angesehen und Meggi hat es gesehen. Das hat mich so empört, dass ich vor Zorn rot anlief.  
Meggi hat nur gegrinst, statt mir beizustehen.

Sie haben sich über die Schlammschlacht unterhalten, die zwischen den beiden verbliebenen Bürgermeisterkandidaten ablief. Einem wurde sexuelle Belästigung vorgeworfen. Da macht es Franz richtig, der hält sich aus öffentlichen Sachen heraus. Der hätte bestimmt viele Angriffe, wenn der immer Richtung Po greifen muss. Das nächste wären dann die Brüste. Dann würde ich ihm in die Eier treten. Aber bei mir macht der nichts.

Franz blieb mit dem einzigen Mann zurück, weil er unterwegs immer mal wieder einen anquatschen muss.

Drei waren von Meran dabei. Das war auch ein Thema.

Franz war irritiert, weil sie nicht auf geradem Wege zu dem Italiener gingen, wie das am Freitag abgesprochen wurde. Stattdessen drehten sie fast zwei Runden.  
Franz meinte, er gehe nicht mit, er hätte um 12 Uhr einen Arzttermin.

Vorher hatte er dem Mann erzählt, er würde seine beiden Autos gegen einen neuen Meriva eintauschen.

Franz ging dann mit einer anderen nach Eschborn. Wir übrigen gingen italienisch Essen nach Sulzbach, vielleicht war es auch Schwalbach. Eine kam noch mit dem Auto dazu.

Es war lustig ohne die Anzüglichkeiten von Franz. Der einzige Mann hat nur ab und zu etwas gesagt.  
Eine erzählte, Franz hätte den anderen heute gefragt, ob er in seinem Alter, kurz vor 80, noch auf die weiblichen Reize sehen würde? Der andere antwortete, gelegentlich, ohne dass es etwas bedeute.  
Franz hätte ernüchert gewirkt.  
Die anderen gröhlten nach diesen Informationen.

Der Franz bringt die Mädels mit seinen Fragen und Aussagen immer durcheinander aber sie verlangen auch danach.

So gegen 13 Uhr sind wir nach Eschborn gegangen.

Meggi fuhr gleich nach Hause, ich bin zu real gefahren, auch die, die gestern Geburtstag hatte.

Bei real habe ich ihn gesehen aber erst, als ich seinen Weg gekreuzt habe. Er war auch überrascht und hat mich begrüßt. Ich tat so, als ich kenne ich ihn nicht.

Mit der, die gestern Geburtstag hatte, hat sich Franz etwas unterhalten. Sie wußte, er musste zum Urologen und hat gefragt, was heraus kam?  
Franz meinte, der Arzt hätte gesagt, er sei zu dick. Wäre er dünner, hätte er keine Rückenbeschwerden und auch keine Leistenbeschwerden und das Knie würde sich auch wohler fühlen.  
Ich wusste das schon lange, der ist zu fett.

Habe die beiden aus den Augen verloren und bin nach Hause gefahren.  
Es war wolkenlos bei 18 °C und kaltem Ostwind.

## Niederhöhnstadt

Als ich ankam, habe ich noch nach der Post gesehen.  
Jimmy kam alleine vorbei.  
Wir haben uns kurz unterhalten. Es hat nicht gekribbelt.  
Fand ich schade.

Beim Franz habe ich heute teilweise noch Schmetterlinge. Da darf ich gar nicht daran denken, sonst wird das fürchterlich.

Nachmittags kam Jimmy nochmals. Er hatte diesmal JJ dabei. Ich hatte einen Spiel-Lastwagen mit zwei kleinen Container gekauft.

Es waren anstrengende zwei Stunden. Jimmy musste noch etwas besorgen.

Wir haben mit den Autos gespielt. Mit Luftballons hatte er viel Spaß. Drei Mal musste er auf die Toilette. Er hat ein kleines Zipfelchen.

Vorgelesen habe ich und mit Polstern musste er spielen. Dann wurde er zusehens müder.

Jimmy kam dann auch.

Hab gefragt, ob er smorgen Nachmittag mit den Kindern zum Kaffee kommen möchte?%

Er hat sich bedankt. Er wollte es erst zu Hause klären, ob seine Schwester schon etwas vor hatte.

Hab aufgeräumt und etwas gegessen und saß vor dem Fernseher.

19.05 Uhr.

Ein paar Schleierwolken waren am Himmel und wurden rötlich von der untergehenden Sonne angestrahlt.

19.30 Uhr. Es war fast dunkel, nur ein heller Schein war im Osten zu sehen.

Eschborn

War kurz nach Franz da, habe sein Auto auf dem Parkplatz gesehen und ihn mit Rucksack um die Ecke gehen. Ein Teilnehmer war bei Franz dabei. Mit Männern kann er also auch reden.

Die eigentliche Trainerin war wieder da.

Die Abteilungsleiterin erzählte, sFranz wäre das letzte Mal im Turnhallenkomplex eingeschlossen gewesen%  
Der hat wieder getrödelt, macht der immer.

Die Trainerin hatte sich gewundert, dass Franz so lange blieb. Da meinte Franz, er hätte die Trainerin gefragt, ob sie knieschonende Gymnastik macht. Tat sie, deswegen blieb er.

Die andere war leicht säuerlich, weil Franz bei ihr nie blieb und der Hinweis auf knieschonende Gymnastik.

Es war nicht der einzige Klops den Franz an dem Tag so brachte. Morgens im Arboretum kamen zwei Frauen vorbei. Wir haben die schön öfters gesehen. Die eine hatte Gehhaltung mit angewinkelten Unterarmen. Da meinte Franz, die Hände sehen aus, als wollte sie mit der Hand guten Tag sagen. Die Frau war so perplex, dass sie Franz die Hand gab. In der nächsten Runde hatte sie die Hände im Pullover versteckt.

Bei der Gymnastik zog eine ein T-Shirt von zweien aus. Franz meinte, sdas sei unvollendet% Weil die andere nicht verstand, meinte Franz, sdas zweite T-Shirt könnte auch folgen%  
Etwas war sie geschockt, auch die anderen. Allgemein wurde Unverständnis geäußert, da meinte Franz zur Entlastung, sder Eschborner Bürgermeisterwahlkampf würde das doch vormachen%  
Da ist er gerade an einer Katastrophe vorbei geschlittert.

Zu Hause hatte ich zufällig auf den Kalender gesehen und festgestellt, warum der Franz heute so war. Heute war Schutzengeltag. Heute waren die wohl alle unterwegs und haben gefeiert. Sonst stehen die Franz bei.

Fast alle sind um 21 Uhr gegangen, habe ich auch gemacht.

Weil ich mich nicht umziehe, nur die Sportschuhe, war ich schneller als Franz auf dem Parkplatz.

Niederhöhnstadt

Habe zu Hause aufgeräumt, etwas gegessen und bin 22.30 Uhr im Bett. Mäßig bin ich eingeschlafen.

Es war etwas einsam, allein in der großen Wohnung.

Sergiu hat sich auch nicht wieder gemeldet.

Hatte mir überlegt, zu Franz zu fahren, ließ es sein.

Gert muss ich auch noch anrufen. Mal sehen, was der Tag morgen bringt.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 3. Oktober, Feiertag, Tag der Deutschen Einheit

War um 3.40 Uhr wach, auf der Toilette und bin wieder eingeschlafen.

Ab 7 Uhr war ich wach und bin 7.20 Uhr aufgestanden.

Ich war immer noch alleine.

Selbst die Sonne war noch nicht da. Im Osten war es wieder purpurrot und wolkenlos der Himmel.

Hab Frühstück gemacht und allein gefrühstückt.

Wollte nachmittags Franz besuchen und habe einen Kuchen aus einer Fertigmischung gemacht. Ein schwerer Schokokuchen. Den Kuchen mag ich. Man soll das schenken, was man selber mag.  
Hab abgewaschen und habe ungewaschen die Pflanzen versorgt. Hatte keine Lust ins Bad zu gehen. Ich war sowieso so lustlos.

Weil mich keiner störte, habe ich alles schnell erreicht, was ich blumenmäßig machen wollte.  
Hatte mir überlegt, vor dem Mittagessen noch ein Bad zu nehmen.

Da ist mir das mit Werner eingefallen. Heute war Feiertag. An manchen Sonntagen ist Herbert mit Karl in den Westhafen gefahren, um neue Maschinen auszuprobieren. Beide waren Technikbegeisterte und verstanden sich gut. Werner hatte an Technik kein Interesse. Er blieb oft auf seinem Zimmer.

Manchmal habe ich vormittags sonntags gebadet, wenn der Braten im Ofen war, Karl und Herbert im Westhafen waren.

Wenn das Wasser in die Badewanne lief, hörte man das. Manchmal kam Werner und fragte, ob ich baden wollte?  
Hab ja%gesagt.

Dafür lief das Wasser in die Badewanne.  
Der stellte manchmal komische Fragen wie der Franz.

Er wollte wissen, ob wir vorher könnten?

Das fragt Franz nie, weil er nicht kann.

Er wußte, mittags und abends war meine Zeit, da reichte wenig, um mich zu überreden.

Wir waren immer intim, wenn er fragte. Ich wollte ihn nicht unter Druck setzen. Das machte er mit mir, indem er mich nicht fragte.

Es hat geklingelt, als ich diesen Gedanken nachhing und es kribbelte. Es war das erste Mal heute. Eigentlich war ich lustlos.

Es war Werner. Er meinte, er wäre bei Herbert gewesen und wollte noch mich besuchen.  
Zum Glück hatte er Kevin nicht dabei. Dieses kleine Ekelpaket.

Wir haben uns ins Wohnzimmer gesetzt und uns über Herbert unterhalten.

Ich äußerte den Verdacht, mit Herbert dauert es nicht mehr lange. Der wirkt wie scheinot. Das sah Werner auch so.

Wir saßen beide auf der Couch.

Die Terrassentür stand offen. Es war sonnig aber frisch.

Ich hatte den Hausanzug an. Eine Hand von ihm lag auf meinen Oberschenkeln.

Hab gedacht, wenn es ihn beruhigt, kann er sie da liegen lassen.

st Hast eine warme Hand%

Hab ich durch den Stoff gespürt.

st Im%

Mundfaul war er schon immer.

stst dir vielleicht zu warm?%

st Im%

st Kannst auch etwas ausziehen%

st Wir könnten uns beide ausziehen%

Er kam wohl jetzt auf Touren. Der braucht auch immer länger.

st Ja. Wir können aber dann nicht auf der Couch sitzen bleiben.

Hab die Terrassentür geschlossen und wir sind in mein Zimmer.

Hab gesagt, sich will auch%kam auch. Er versteht es.

Er ging dann nach einer Weile.

Hab Gert angerufen.

Hab gefragt, wann er kommen will?

Er wollte Freitagnachmittag kommen und bis Sonntag bleiben. War mir recht. Der Franz kann eh nicht.

Bin nicht zu dem gefahren. Der Gert isst vielleicht auch Kuchen. Hab den Kuchen eingefroren.

15.30 Uhr. Der Himmel war mit Schleierwolken überzogen.

Werner wollte heute Abend, gegen 22 Uhr kommen und hier übernachten. Fand ich gut. Werner macht es so, wie ich es brauche. Das sind Familienbande.

Hab dann alleine gebadet.

Danach das Fernsehprogramm angesehen.

Die Bäume werden langsam gelb oder haben braune Blattränder.  
Die Böden sehen trocken aus, sind hellbraun.  
Die Schleierwolken kommen langsam von Westen.

Um 18 Uhr hat es geklingelt.  
Es war Sergiu, im Sportdress, alles eng anliegend, unterstützt die Blutzirkulation.

Der Himmel hatte mehr Schleierwolken und im Süden der einsehbaren Rheinebene eine geschlossene Wolkendecke.  
Außen hatte es 15 °C.

Wir haben uns im Wohnzimmer unterhalten. Da war ich heute schon mit Werner.  
Wir haben uns auch nebeneinander gesetzt. Seine Hand lag aber nicht auf meinen Oberschenkeln, dafür meine Hand auf den seinen. Schließlich waren wir schon intim und vertraut.

Er hat erzählt. Zum Geldverdienen ist er weiterhin im Krankenhaus aber auch um die deutschen Krankenhausverhältnisse kennenzulernen. Außerdem ist er noch an der Universität in Frankfurt. Es sei alles sehr schwierig, die einzelnen Sachen aufeinander abzustimmen. Deswegen hatte er keine Zeit gehabt, sich zu melden.

Wir sind dann näher gerückt, eigentlich saßen wir schon nah. Er hat mich umarmt und in den Nacken geküsst, wo es so kitzelt. Ich wollte mich nicht verbiegen und wir sind in mein Zimmer und Bett. Er kam auch gleich. Ich konnte nicht. Wegen Werner war es nicht so trocken wie sonst. Er hat sich wieder gut angefühlt.

Um 19.45 Uhr habe ich ihn nach Bad Soden gefahren, damit er nicht im Dunkeln unterwegs ist.  
Es war ja doch noch ein versöhnlicher Tag geworden.  
Morgen fährt Sergiu über das Wochenende nach Müngerstadt. Hedwig will ihm den Ort zeigen und sie wollen Line Dance üben.  
So oft wie der die gesehen hat, müsste er sie doch langsam kennen.

#### Frankfurt am Main

Pascal fuhr von Konstanz nach Frankfurt/ M. Am frühen Abend waren sie im Hotel.  
Freitag hatte er Gespräche mit der Geschäftsleitung. Er wohnte mit Angelika in einem Hotel im Westhafen. Am Samstag fuhren sie zurück nach Konstanz.

#### Niederhochtadt

Habe mir im Zweiten Programm den dritten Teil von „Borgia“ angesehen. Ich fand alles sehr verwirrend. Der Sex untereinander hat mich nur unnötig aufgeregt.  
Um 21.30 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht. Ich konnte nicht mehr.  
Hab aufgeräumt und bin ins Bad.

Werner kam um 22.00 Uhr.

Er wollte bei mir im Zimmer schlafen.  
Wir kamen zusammen. Er blieb in meinem Bett liegen.  
Er meinte, eigentlich bräuchte ich Herbert nicht mehr, ich hätte doch ihn%  
Hab ja% gesagt. In gewisser Weise hatte er Recht.

Werner kann besser nuckeln. Das hat Herbert selten gemacht. Gefällt mir auch, geht bis nach unten.  
Nuckelnd ist Werner eingeschlafen und ich hatte seinen Pimmel in der Hand. So hatte jeder etwas, was ihm Spaß machte. Seiner bleibt länger steif. Herbert seiner war bald nur noch winzig, da musste man das Säckchen dazu nehmen, damit man noch etwas in der Hand hat.

#### Niederhochtadt, Freitag, 4. Oktober

War wieder 3.40 Uhr wach und auf der Toilette. Bin im Haus herum gelaufen, mache ich gerne, wenn alles dunkel ist.  
Bei Franz würde man draußen viel mehr sehen.  
Im Bett bin ich bald wieder eingeschlafen.

Werner wollte um 6 Uhr aufstehen, damit er um 8 Uhr in der Firma ist. Nachmittags wollte er früher aufhören, um mit der Familie übers Wochenende wieder in die Rhön zu fahren, nach Hilders. Kevin würde es dort gefallen.

Durch den heutigen Brückentag ist nicht viel los in der Firma. Viele nutzen den Feiertag am Donnerstag, um am Freitag frei zu nehmen. Dafür sind dann die Autobahnen verstopft, hat Werner gemeint.

Um 5 Uhr war ich wach. Ich wollte nicht verschlafen, um das Eheglück zwischen Werner und Annette nicht zu gefährden.  
Richtig einschlafen konnte ich nicht mehr.

Um 5.30 Uhr habe ich mich mal wieder nach dem Wecker gedreht, Werner lag mit dem Rücken zu mir. Als ich mich zurückgedreht habe, ist Werner wohl wach geworden und hat sich zu mir gedreht. Dann hat er eine Hand zwischen meine Oberschenkel gelegt. Da, wo es oben so weich ist. Ich hatte nur den Slip mit Einlage an und oben die Schlafanzugzugjacke.

Draußen war es noch dunkel. Das machte es so schwer, nicht zu verschlafen. Auch um 6 Uhr ist es noch dunkel.

Er hat mir den Slip ausgezogen. Hab mich entspannt. War noch feucht von ihm.

Werner kam nochmals.

Er ist dann aufgestanden und ins Bad.

Es hat geregnet.

Hab mir den Slip mit Einlage, die Schlafanzugjacke und den Hausanzug angezogen. Morgens ist es immer frisch in der Wohnung. Da ist der nahe Westerbach vielleicht schuld.

Habe Frühstück gemacht und die Heizung im Wohn- und Esszimmer hochgedreht.

Nach dem Frühstück habe ich abgeräumt. Er hat noch sein Mon Cheri gegessen und die Zeitung überflogen. Die Pralinensprüche sehe ich mir gar nicht mehr an, die sind zu blöd.

Im Osten waren die Wolken leicht rötlich. Vielleicht war irgendwo eine Wolkenlücke für die aufgehende Sonne.

Als ich bei ihm vorbei gehe, hat er mich auf seinen Schoß gezogen und auf seine Oberschenkel gesetzt. Mag ich.

Seine Hände hat er unter die Hausanzugjacke und die Schlafanzugjacke geschoben und meine Brüste geknautscht. Manchmal hat er die Brustwarzen gedrückt, bis sie steif wurden. Das ging bis nach unten und hat wie wild gekribbelt.

Dann waren seine Hände überall.

Ich sollte meine Hose ausziehen.

Hab alles bis zu den Knöcheln geschoben. Kniekehle ist zu wenig, weiß ich, was dann noch kommt.

Habe die Beine gespreizt und ihn bei mir eingeschoben.

Hab leicht dagegen gedrückt, als er pumpte und in mein Ohr gestöhnt hat.

Werner kam nochmals. Er war dann total fertig.

So war der schon lange nicht mehr. Herbert war nie so.  
Ich brauche Herbert nicht mehr, du bist der größte%

Zufrieden hat er sich von mir gelöst.

Um 8 Uhr ist er in den Westhafen gefahren.

Es war noch bedeckt aber nicht mehr so wie morgens. Die Wolkendecke im Vordertaunus war teilweise aufgerissen. Im Süden gab es eine geschlossene Wolkendecke. Zwischen Frankfurter Kreuz und Darmstädter Kreuz ist die Autobahn heute bis Sonntag gesperrt. Im Darmstädter Kreuz werden zwei Brücken abgerissen sonst werden Fahrbahnen erneuert.

Draußen hatte es 11 °C und 58 % Luftfeuchtigkeit.  
Geregnet hat es nicht mehr.

Ich habe Haushalt gemacht, saß lange auf der Toilette und bin ins Bad.

Aus den Taunuskerbtälern steigen Dunstwolken auf. Langsam schoben sich die Wolken nach Osten.

Tromsø

Michael, der 1. Seitensprung von Meggi, heiratete Brunhilda.

Brunhilda ist im 4. Monat schwanger. Sie arbeitet im gleichen Krankenhaus wie Michael. Brunhilda ist OP-Schwester, 32 Jahre, ledig, kinderlos.

Während der Mitsommerwende ist es geschehen.

Michael war im Oktober ein Jahr in Norwegen, in Tromsø.

Michael machte sich nach vier Jahren selbständig in Tromsø für Orthopädie.  
Die Praxis florierte.  
Im Laufe der Jahre kommen noch zwei Kinder von Michael und Brunhilda.  
Michael hat den Kontakt zu Meggi nie beendet.

Eschborn

9.25 Uhr waren alle da. Keiner kam mehr dazu und sind doch erst 9.30 Uhr gestartet.  
Franz ist immer frustriert, über die vielen, die zusagen und nicht kommen.

Er kann einem Leidtun. Vielleicht macht er etwas falsch. Wer mir zu sagt, kommt immer.

Wir waren neun. Freitags sind wir selten so viele.  
Franz hat vom Urologen berichtet, der meinte, alle seine gesundheitlichen Probleme sind im Übergewicht begründet.

Sie haben dann über die Maßnahmen geredet, wie sie abgenommen haben. Manche waren dafür, mehr Sport zu treiben, andere nannten verschiedene Sportarten, wo man abnehmen würde. Abnehmen war fast für jeden ein Thema. Eine meinte, große Menschen haben es schwer, denen sieht man ihr Übergewicht nicht so an.

Damit haben sie sich lange beschäftigt. War mir egal, was der Franz macht. Von mir aus kann der platzen. Ich brauch den nicht. Heute Nachmittag kommt Gert.

Es blieb trocken. Alle hatten einen Knirps dabei, nur Franz nicht. Der trug einen Schirm, weil er seinen Knirps verlegt hätte.  
Der ist immer durcheinander.

Über die anstehende Bürgermeisterwahl haben sie sich unterhalten. Die meisten gehen wegen der Schmutzkampagne nicht wählen. Franz hat seine Briefunterlagen vernichtet.  
Das Thema hat ihn allerdings beschäftigt. Der männliche Kandidat sagt, es sei nichts gewesen. Die unbekannte Frau war aber zwei Jahre krank geschrieben. Was hat der Mann gemacht? Fragte Franz in die Runde. Vielleicht muss man den Männern manchmal sagen, wenn sie verletzend sind.  
Das war ein Thema, wieder einmal, das nur Franz beschäftigte.

Wir waren pünktlich an der Bahnschranke. Franz hat keinen angemacht.  
Drei von denen wollen am Sonntag mit Franz wandern. Ich habe Gert.

War bei Herbert und habe mir Salat gekauft, bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Niederhöhnstadt

Hab Zeitung gelesen, etwas gegessen, eine Waschmaschine angeschaltet, 40 °C Buntwäsche, dann Staub gesaugt.

Um 14 Uhr hat es geklingelt. Ich hatte gerade den Putzeimer mit heißen Wasser gefüllt, Allzweckreiniger hinein gespritzt und den Wischlappen ins Wasser gleiten lassen.  
Ich konnte jetzt niemanden gebrauchen. Ich war noch nicht fertig.

Es war Gert, hatten wir so vereinbart. Er wollte nachmittags kommen. Hab gedacht, der kommt später.

Er hat mich umarmt und mir vorher einen Herbststrauch gegeben. Bei der Umarmung hat er meinen Po gedrückt. Ich bin da empfindlich. Es hat ein wenig gezuckt.

Ich hatte zwei Shirts übereinander, ein graues weites mit V-Ausschnitt und einen schwarzes mit Rundhalsausschnitt und den Sport BH von morgens darunter. Darunter die Hausanzug hose.

Hab gesagt, er kann im Wohnzimmer warten, ich brauche noch eine Weile.  
Hab ihm das Wohnzimmer gezeigt.

Hab ihn gefragt, ob er etwas trinken mag?  
Er wollte ein Bier.  
Hab ihm ein Binding gebracht. Ist ein Frankfurter Bier.  
Das wollte er nicht, er wollte eines vom Niederrhein.  
Kenne nur noch Warsteiner oder dieses Eifelbier, Bitburger.  
Vom Niederrhein hatte ich nichts.

Er meinte, er hätte immer einen Kasten Bier im Kofferraum%  
Er hat den Kasten Bier aus dem Auto geholt und ins Esszimmer gestellt. Er meinte, da wird man es meistens brauchen.  
Hab ihm noch ein Glas gebracht.  
Wollte er nicht.  
Aus der Flasche würde es besser schmecken.  
Hab gesagt, in Leipzig hätte er auch aus dem Glas getrunken.  
Leipzig wäre etwas Offizielles aber hier wäre er zu Hause oder?  
Hab ja%gesagt.  
Dafür hat er mir einen kleinen Klaps auf den Po gegeben.  
Weiß nicht, was ich davon halten sollte.

Hab dann geputzt, um auf andere Gedanken zu kommen.  
Nach dem Putzen war die Waschmaschine fertig und ich habe die Wäsche verarbeitet. Den Wäscheständer habe ich auf die Terrasse gestellt, Blusen aufgehängt und den Trockner angeschaltet. Dann habe ich noch eine Waschmaschine mit heller Wäsche und 40 °C laufen lassen. Weiß nicht, warum ich damit bis heute gewartet habe.

Gert ist im Hause herumspaziert. Lange war er im Heizungskeller. Später hat er noch Werkzeug geholt und die Brenneinstellung optimiert.  
Danach war er sichtlich zufrieden.  
Er hat mich umarmt und mir erklärt, was er gemacht hat.  
Die Finger spürte ich an meinem BH-Körbchen. Er hat ein wenig gedrückt.

In Leipzig waren wir schon intim, hat er wohl vergessen oder er traut sich nicht.  
Hab ihn dann umarmt.  
Sein Eis bröckelte.

Er hat dann überall an mir herum geknautscht.  
Dann hat die fertige Waschmaschine gepiepst.  
Hab die helle Wäsche in Herberts Zimmer auf einem Wäscheständer gehängt. Da war die ganze Unterwäsche mit Slips und BHs dabei. Ich wollte ihn nicht unnötig nervös machen.  
Mittlerweile war er bei der dritten Flasche Bier. Sein Atem roch nach Bier.  
Ich weiß nicht, was unangenehmer ist, Biergeruch, Zigarettengeruch oder ungeputzte Zähne.

Wir saßen auf der Couch.  
Er erzählte, erst von den Brauereien vom Niederrhein. Mit einigen Privatbrauereien hätte er beruflich zu tun. Von den Besonderheiten hat er zählt und wie die gebraut wurden.  
Die typische Biersorte sei Pils.  
Er mag alle Arten von Bier, nur das Malzbier nicht. Das ist etwas für Kinder und Frauen. Er hat Monologe gehalten und meinen missbilligenden Blick beim Malzbier nicht gesehen.

Er hat mich dann auf seinen Schoß gezogen, meinen Kopf.  
Damit kam er mit seinen Händen unter meine T-Shirts und unter meinen BH.  
Seine Hand hat sich gut angefühlt. Es war die gesunde Hand.

Es hat unten schon wieder gekribbelt.  
Er meinte, bei ihnen wird Alt, Kölsch, Pils und Weizen hergestellt in allen Arten.  
Es wurde schwitzig unter meinem BH mit seiner Hand.  
Hab gesagt, smir ist heiß%  
%

Er half mir die Shirts und den BH auszuziehen und ich lag immer noch auf seiner kratzigen Hose und seinem Flanellhemd.  
Er war dann ruhig.  
Er meinte, er wollte meine Brüste einmal in Ruhe ansehen. Bisher hätte er nie Zeit dafür gehabt.  
Unter Beobachtung wurden meine Brustwarzen ganz steif.  
Seine Hose beulte sich aus.

Er meinte dann urplötzlich, er trinke gerne Landbier der Bolten-Brauerei aus Korschenbroich%  
%

## Münnerstadt

Als Sergiu in Münnerstadt nachmittags ankam, haben sie erst Tee getrunken und sich dabei unterhalten.  
Im Hintergrund spielte Country Musik.

Hedwig wippte mit dem Oberkörper und bewegte ihre Füße zur Musik.

Dann zog sie Sergiu in die Höhe und sie zeigte ihm einige Schritte von Line-Dance.

Das ging eine Weile gut. Sie tanzten in Strümpfen.

Einmal, als sie hintereinander standen, machte Sergiu einen zu großen Schritt nach hinten und quetschte Hedwig Zehen.

Damit waren ihre Füße lädiert.

Niederhochtadt

Gert versuchte sich nach vorne zu beugen, tat er und mit Hilfe seiner Hand hob er meine Brüste zu seinem Mund, um daran zu nuckeln.

Hab gesagt, smir ist kalt, ob er mit mir ins Bett geht?%

Hat er gemacht.

Erst hat er an meinen Brüsten genuckelt.

Ich hatte ihn angefasst und im unteren Bereich von mir herumtasten lassen. Was für feuchte Spalten es da gab.

Er hat es dann verstanden und ist in die richtige hineingerutscht. War er schon einmal.

Er kam mit Aufschrei und ich danach.

Er hat lange gepumpt, dachte schon, er wolle mich innerlich ertränken.

Es hat ihm Spaß gemacht, mich zu fühlen, hat er gesagt. So viel würde er gar nicht können aber das Gefühl in mir sei so schön.

Fand ich auch schön, wie er sich anfühlte.

Wir haben nur unsere Becken hin und her bewegt.

Ich lag auf dem Rücken und er hat sich halb aufgestützt, um mich ansehen zu können.

Draußen war es schon dunkel und die Nachtschlampe brannte, damit er mich sehen konnte.

Wir haben dann irgendwann aufgehört.

Hab Salat gemacht. In Leipzig hatte ich gesehen, er isst auch Salat.

Um 19 Uhr hat Annette angerufen und sich dafür bedankt, wie ich den Werner zahm halte. Werner würde mit Kevin im Bett liegen und schlafen. Beim Toben im Bett ist Werner mit einem Schlag in den Tiefschlaf gefallen.

Mach ich alles für die Familie.

Gert hat mein Salat gemocht.

Er hat von sich erzählt, von seinem Leben.

Er hätte eine Putzfrau für sein Apartment. Kochen, Waschen und bügeln würde er selbst machen.

Sonst ist ein Ein-Personenhaushalt langweilig, wenn man es auch anders kannte.

Weil er viel unterwegs ist, hätte er selten eine Freundin. Die wollen etwas Dauerhaftes haben. Jemand, der jeden Tag da ist, bis man sich auf die Nerven geht.

Sorgen bereiten ihm die Gichtanfälle. Da wird der Fuß rot und geschwollen und jede Berührung tut weh. Am Fuß hat er mittlerweile eine chronische Gicht. Ein Fuß ist stark, der andere kaum betroffen.

Wenn es chronisch wird, hat es auch etwas Gutes, es ist weniger schmerzhaft und die Anfälle werden weniger.

Wenn er alleine in seinem Apartment ist, trinkt er viel Bier. Das beruhigt und bringt den Schlaf.

Nach dem Essen sind wir wieder ins Bett.

Er hatte Nachholbedarf.

Ich war zufrieden.

Niederhochtadt, Samstag, 5. Oktober

In der Nacht war ich einmal auf der Toilette.

Gert war nicht da. Er schlief in Herberts Bett.

Als wir gestern Abend Ruhe hatten, konnte er nicht neben mir schlafen. Er bräuchte Platz, ist das Alleinleben gewöhnt. Ich bot ihm Herberts Zimmer an, das war näher als das Gästezimmer.

Nachts war es dunkel und trocken.

Bin wieder eingeschlafen.

Um 7.20 Uhr bin ich aufgestanden. Ich war schon eine Weile wach.  
Irgendwann hörte ich Wassertropfen auf die Fensterbank schlagen. Er regnet vermutlich.  
Ein Flugzeug war zu hören.

Es war Regen, den ich da hörte. Alles war grau, die Sichtweite gering, vielleicht zwei Kilometer.  
Habe den Hausanzug über dem Schlafanzug angezogen.

Herberts Zimmertür war offen, Gert bewegte sich.  
Bin in die untere Etage. Es hat nicht gekribbelt, sonst wäre ich zu Gert ins Bett geschlüpft.

Als ich in der Küche hantierte, kam Gert dazu, fragte, ob er shelfen könnte? Wenn er alleine wäre, müsste er auch alles machen%awar seine Begründung.  
Es war mir recht, dass ich niemanden bedienen musste.

Gert holte die Zeitung, stellte dann das Frühstücksgeschirr auf den Tisch und alle weiteren Zutaten, die ich ihm reichte.

Wir haben zusammen gefrühstückt und uns dabei unterhalten.  
Ein Funke sprang diesmal nicht über.  
Es war friedlich ohne Nähe.

Er trinkt am liebsten Pfefferminztee, wegen der Gesundheit.  
Bier ist sein einziges Laster. Trinkt er zu viel, merkt er es.

Wir haben zusammen abgewaschen und abgetrocknet.  
Einmal hat er mich von hinten umarmt und fuhr unter die Wäsche.  
Seine kalten Hände waren nicht so erbauend.

Es blieb dann dabei.

Er ist ins Bad und ich habe Haushalt gemacht.  
Erst hat er mir Gesellschaft geleistet, dann hat er aus seinem Auto einen kleinen Werkzeugkoffer geholt und kleinere Reparaturen durchgeführt. Der Sprudler vom Wasserhahn im Bad war nicht mehr richtig. Einige Schrauben von Schränken und Türen waren lose, die er festzog. Arbeiten, die sonst Herbert erledigt oder Karl. Werner hatte zwei linke Hände.

Mittags gab es Gemüse mit Lachs aus dem Wok, dazu Basmatireis. Hat ihm alles geschmeckt. So aufwändig würde er zu Hause nicht kochen. Fand er schön, wie ich es mache.  
Wir haben noch Kaffee getrunken, dazu den Schokokuchen gegessen, den ich für Franz gemacht hatte. Der ist sowieso zu dick.

13.30 Uhr. Nach dem Abwasch fuhr er nach Mainz. Er wollte auf dem Waldfriedhof bei Mainz-Mombach das Grab seiner Eltern besuchen. Seit er weggezogen ist, hat er eine Gärtnerei beauftragt, nach dem Grab zu sehen.

Es hat immer noch geregnet. Seit heute Morgen regnet es ununterbrochen.

Um 14 Uhr hat es geklingelt.  
Ich habe mich gewundert, dass Gert so schnell zurück war.

Es war nicht Gert, es war Lisa. Sie wollte mich besuchen, bei Herbert war sie schon.  
Ich habe meine Mutter nicht gerne besucht. Die redete immer von früher.

Wir haben nur Kaffee getrunken. Kuchen wollte Lisa nicht.  
Von meinen Backkünsten war sie nicht überzeugt, außerdem musste sie auf ihre Figur achten.  
Sie erzählte von der Vollsperrung der A5 zwischen Darmstädter Kreuz und Frankfurter Kreuz.

Morgen wollte sie mit Franz in Bad Kreuznach wandern. Sie fragte mich, ob ich mitwandern würde?  
Hab gesagt, ich kann nicht, hätte keine Kondition.  
Hab gesehen, das glaubte sie mir nicht. Meine Tochter kennt mich.  
War mir egal, was die denkt.

Hab mich nach Georg erkundigt, um sie abzulenken. Der kommt auch nicht mehr.  
Hab gefragt, ob Georg etwas gegen seine Schwiegermutter hätte und wie es in der Beziehung zwischen ihnen beiden aussehen würde?  
Die Beziehung wäre noch schlecht.  
Morgen hätte er die ganze Zeit in der Firma Merzig zu tun.

Um 14.50 Uhr ist sie wieder nach Ilvesheim gefahren.

Um 15 Uhr kam Gert zurück.

Es hat immer noch geregnet.

Wir haben im Wohnzimmer gesessen.

Er hat dann ein Smartphone geholt und mir gezeigt, was man damit alles machen kann. In Leipzig hatte ich schon gesehen, dass er viel mit dem Ding beschäftigt war, wenn er alleine war oder mit der jungen Mitarbeiterin. Dachte, der hat es nicht mit Frauen. Da wäre der Franz ganz anders. Der würde in Höchstform auflaufen, bei so einer jungen Frau.

Er meinte, wenn er alleine lebt, ist das Smartphone sein treuer Begleiter. Er kann damit telefonieren, ihn als PC benutzen und im Internet surfen.

Er hätte sich ein neues gekauft, ein Samsung Galaxy S4. Er hat es mir gezeigt und was man damit alles machen kann. Man kann damit auch fotografieren. Er hat mir Fotos von mir gezeigt, die er in Leipzig als auch hier von mir gemacht hatte, ohne dass ich es merkte. Die Fotos waren gestochen scharf. Es waren ganz normale Aufnahmen. Der Kopf war abgebildet und höchstens noch Hals war zu sehen. Hab nichts gesagt.

Ich habe mich an ihn gekuschelt, während er das Gerät bediente. Ein Arm von ihm lag um mich, während er mit beiden Händen das Smartphone bediente.

Meggi hat einmal angerufen und gefragt, ob wir auch so ein lausiges Wetter hätten?

Die konnte doch gar nichts von Gert wissen.

Hab gesagt, hier würde es den ganzen Tag schon regnen%  
In Todtnau war es genauso. Nur war es dort kühler.

Gert verhielt sich während des Anrufes ruhig. Nachher habe ich ihm erzählt, wer angerufen hatte. Meggi kannte er von Leipzig. Er meinte, ich hätte eine attraktive Freundin%  
Von mir hat er nichts gesagt. Franz hätte gesagt, ich sei aber attraktiver. So schleimen wie Franz kann keiner.

Meggi hat von ihrem letzten Quilt erzählt. Johannes wäre in der Firma. Er müsse sich erholen.

Hab gesagt, ich sitze auf der Couch%  
Ich war erholt, könnte wieder. Aber Gert machte keine Anstalten.

Dafür waren Flugzeuge zu hören.

Ich habe dann Hedwig angerufen, weil wir gerade beim Thema Leipzig und den Gefährtinnen waren.

Hedwig erzählte vom Unfall beim Tanzen mit Sergiu, der sie ärztlich versorgte. Wegen der Behinderung könnten sie nichts unternehmen. Dort würde es ab und zu regnen und hatte 22 °C%  
In Todtnau waren es 16 °C und hier 18°C.

Hab Gert gefragt, ob er mit mir baden würde?%  
Wollte er.

Haben wir gemacht.

Im Bad haben wir uns nur unterhalten. Dann fing er wieder von seinem Smartphone an.

Hab gefragt, ob er mich mit seinem Smartphone im Bad fotografieren wollte? Damit er eine Erinnerung an mich hat%  
Wollte er. Er stand auf und holte sein Smartphone.

Ich bin auch aufgestanden und habe mein Handy geholt. Dann habe ich mich wieder in die Badewanne gelegt und noch Wasser dazu laufen lassen, damit es Schaum gab.

Den Schaum habe ich um mich verteilt. Das sah aus wie ein schulterfreies Kleid.

Wegen Detlev war ich vorgewarnt, was man mit diesen Bildern alles machen konnte.

Er hat mich dann in der Badewanne fotografiert. Dabei sah man auch nur meinen Kopf und die Schultern.

Hab gefragt, ob ich ihn auch so fotografieren durfte, in der Badewanne für meine Erinnerungen?  
Durfte ich und ich habe es auch gemacht.

Hab gefragt, ob er mich beim Abtrocknen fotografieren wollte?

Wollte er, auch mit ihm.

Bei mir sah man nichts. Von den Brüsten bis zum Schritt bedeckte das Handtuch alles. Bei ihm bedeckte zwar auch alles, aber sein Handtuch stand unten weit ab.  
Langsam kam er auf Touren.

Wir haben uns gegenseitig mit Lotion behandelt. Ausgiebig hat er meine Brüste mit Lotion einmassiert. Das kribbelte wie verrückt. Ich habe mir nichts anmerken lassen, wenn man von kleinen Glücksgeräuschen absah.

Hab gefragt, als ich den BH anhatte, ob er mich dabei fotografieren wollte? Halb über die Schulter. Hinten tat ich beim Verschluss so, als ob ich ihn öffnen würde und vorne konnte man meine Brüste sehen.

Hab noch gefragt, ob ich einen bestimmten BH anziehen sollte? Er wusste nicht, was ich damit meinte. Hab es gelassen. Der Franz hätte es gewusst, der Herbert hat es einmal gewusst aber bald wieder vergessen.

Hab dann gesagt, ich fotografiere ihn so, als würde er seinen Slip anziehen und man nur ein wenig von seinem Penis, in der Wurzel umrahmt mit seinen grauen Schamhaaren.  
Bei mir sind die Licht geworden. Früher hatte ich da meinen Urwald, wie Franz genüsslich feststellte und er sich einen Weg bahnte, eine feuchte Spur hinterließ.

Hab ihn noch gefragt, ob er meine Brüste fotografieren wollte? Wenn ich meinen BH über sie gezogen habe, so dass die Brustwarzen frei wären.

Habe ihn dann mit heruntergelassenem Slip fotografiert. Seine Herrlichkeit stand ab und die Vorhaut war zurückgeschoben. Er hatte ein Prachtexemplar.

Wenn er mit meinen Bildern Blödsinn machen würde, würde ich seine Bilder auch ins Netz stellen.  
Gert sah bei allem harmlos aus. Ich habe etwas gelacht, um alles zu vertuschen.

Die Fotos sahen gut aus.

19.15 Uhr war es fast dunkel.

Wir haben alles auf zwei Sticks kopiert, die gleichen Fotos. So hatte jeder den gleichen Satz.  
Wir haben den Stick dann in den Fernseher gesteckt und uns alles angesehen.

Dann war er auf der Couch in mir. Wir haben beide wie wild unsere Becken bewegt, gekeucht, geschwitzt und gestöhnt. Wir kamen fast gleichzeitig.  
Als er wieder herausrutschte, schob Gert sich nach unten.

Gert lag an meinen Brüsten und nuckelte. Wir lagen auf der Couch.  
Hab seinen Kopf und Rücken gestreichelt. Gert war mehr als zufrieden und schlief bald ein, während es mir die Pospalte entlang lief.

Hab mich dann um meine Schönheit gekümmert, die Fingernägel gefeilt, während Gert sein Smartphone bediente.  
Irgendwie war es beruhigend.  
Wir hatten uns beide wieder angezogen.

Er war auch ein Schweiger. Hab ich in Leipzig beobachtet.  
War die jüngere Kollegin dabei, haben sich beide beim Gespräch gelangweilt. War sie gegangen und der gleichaltrige Kollege da, haben sie sich dauernd unterhalten. Junge Frauen können es wohl mit älteren Männern nicht so.

Es war draußen fürchterlich, nass und kalt.

Hab Früchtetee gemacht. Hat er gerne getrunken.  
Er hat dann seinen Kopf in meinen Schoß gelegt, während wir uns das Fernsehprogramm angesehen haben.

Diesmal suchte Gert meine Nähe und schlief an meinem Rücken, die Brüste in den Händen ein.

Bald drehte er sich um und lag mit dem Rücken zu mir.

Ich habe dann auch geschlafen, während es draußen immer noch regnete.

Niederhochtadt, Sonntag, 6. Oktober

Gert war vor mir wach und bereite das Frühstück vor. Ich hörte das Geschirr und einen Topf.  
Er kochte Eier und ich leistete ihm Gesellschaft.

Wir haben uns unterhalten.  
Es war ungemütlich. Draußen regnete es.

Nach einander waren wir im Bad.

Nach dem Abwasch war ich mit den Pflanzen beschäftigt, dann habe ich noch ein Schwarzbrot hergestellt.

Gert saß im Wohnzimmer und war mit seinem Smartphone beschäftigt.

Ich habe Mittagessen hergestellt, das wir gegessen haben, Omelette mit frischen Steinpilzen und Salzkartoffeln. Es muss ja nicht immer Fleisch sein.

Wir haben noch Kaffee getrunken, dann fuhr Gert nach Hause an den Niederrhein. Hab den Ort vergessen, stand irgendwo.

Ich bin nach Eschborn gefahren. Heute war die Wiederholungswahl zum Bürgermeister. Beide Kandidaten haben mich nicht interessiert.

Martha leistete Herbert Gesellschaft.

Mir blieb zuschauende Rolle. Bin bald wieder gefahren.

Als ich zu Hause war, rief Meggi an. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Dann hat sie gefragt, ob Johannes bei mir bis Mittwoch übernachten könnte? Johannes hätte in Rüsselsheim zu tun.  
Ich hatte nichts dagegen. Besuch hatte ich keinen.

Er würde Montagnachmittag kommen, direkt von Opel.

Kaum hatte ich aufgelegt, kam Werner mit Familie frisch aus der Rhön. Dem Einzigen, dem es dort gefallen hat, war wohl Kevin. Der machte einen zufriedenen Eindruck, während seine Eltern gereizt wirkten.

Das Wetter in der Rhön war überwiegend nass. Sie sind spät gefahren, weil Kevin heute unbedingt bei der Geburt eines Kälbchen dabei sein wollte. Alles hatte sich hinausgezögert, zog sich bis mittags hin.

Werner wollte nichts von mir.

Wir haben zusammen Tee getrunken und Kevin hat sich mit den Spielsachen von JJ beschäftigt. Am liebsten hätte er die Spielsachen mit nach Hause genommen, das ließ ich nicht zu. Kevin fing dann zu brüllen an. Ich blieb hart. Was bildete sie sich diese kleine Kröte ein.

Werner war etwas ungehalten ob meiner Zurückweisung für seinen kleinen Liebling. War mir egal.

Hab gesagt, smorgen bekomme ich Besuch aus Todtnau%

Fand Werner nicht so gut.

Sie sind dann wieder gegangen.

Ich weiß gar nicht, warum die mich überhaupt besucht haben.

Ich habe das Gästebett neue bezogen, für Johannes, falls er es braucht.

Habe ausgiebig gebadet, damit ich frisch bin.

Zum Schluss habe ich mir den Tatort Krimi im Fernsehen angesehen.

22.30 Uhr war ich im Bett und habe geschlafen.

Mittlere Nahe

Hallo.

Der Samstag war im Rhein-Main-Gebiet ganztags verregnet bei etwa 13 °C um 17 Uhr.

Die Regenschutzhose war für die Sonntagswanderung bereit gelegt, die Wanderschuhe mit Lederfett behandelt. Der Mainzer hat sich bis Samstagabend noch nicht gemeldet, also wird es am Sonntag regnen.

Es kann aber auch daran liegen, der Oktober ist der Weinmond und die Rheinhessen schwimmen im Wein.

Samstag, 19.47 Uhr, hat sich der Franke per e-mail angemeldet und am Sonntagmorgen die beiden Rheinhessen, obwohl es dort regnet.

Bauernregeln zum Oktober:

Späte Rosen im Garten,

/

Hält der Baum seine Blätter lange,

lassen den Winter lange warten.

/

ist mir um den späten Winter bange.

+

Hat der Oktober viel Regen gebracht,

Jahr-Gänge 4

so hat er die Gottesäcker bedacht.

Am Wandersonntag war Erntedankfest und das Oktoberfest in München endete.

Sonntagmorgen hat es in Eschborn bei 12 °C geregnet, als wir zu fünft in einem Auto nach Bad Kreuznach fuhren. Der zehn Jahre alte Meriva, frisch aus der Jahresinspektion und mit Winterreifen versehen, wird bald durch einen neuen Meriva ersetzt. Bis jetzt ist der Opel Meriva sehr gut gefahren.

Im Bereich von Wiesbaden hat es stärker geregnet, das ist immer so.

Als wir über die marode Schiersteiner Rheinbrücke mit 60 km/h fuhren, regnete es zwar noch aber der Himmel lockerte sich sehbar auf, es wurde heller.

Als wir dann Richtung Bad Kreuznach weiter im Nahe-Tal fuhren wurde es dunkler und der Regen blieb bis Bad Kreuznach. In Bad Kreuznach ließ der Regen immer mehr nach. Wenige Menschen waren zu dieser frühen Stunde unterwegs. Bald tröpfelte es nur noch. Der bedeckte Himmel blieb.

Im Ziel der morgendlichen Fahrt hatte es 12,5 °C. Es war nur unwesentlich wärmer als in Eschborn.

Wir waren um 9 Uhr die ersten Wanderteilnehmer.

Eigentlich hatten wir erwartet, der Friedberger könnte hier sein. Er bevorzugt die Vortouren und ist als erster da.

Wir sind 9.35 Uhr gestartet. Die Gruppe wurde zu Beginn mehrfach abgelichtet.

Zuerst ging es am Quellenhof vorbei entlang der Nahe flussabwärts. Geher waren unterwegs und Spaziergänger, aber auch Enten in der Nahe.

Am Anfang wurde die Bodenbeschaffenheit ausgiebig betrachtet, obwohl die Landschaft in herbstlichen Farben stand und die Sicht gut war. Man war mit dem Austausch von Informationen beschäftigt. Da konnte man sich nur auf die Gespräche konzentrieren. Vielleicht war das mit der Bodenbeschaffenheit eine Art Vorahnung.

So sah man links das kleine Gebäude mit dem Rodonstollen nicht.

Am Ende führte der Weg mittels Fußgängerbrücke über die Nahe zum Haus des Gastes mit Hallenbad, das andere ansteuerten. Wir steuerten den kleinen Salinenpark mit Sprühbrunnen an. Nun gab es feuchte Körperlotion für die Haut und Atemwege.

Vorbei am Kurhaus und Bäderhaus auf der Kurhausstraße, strebten wir dem nördlichsten Punkt unserer heutigen Wanderung zu. Unterwegs sahen wir in der Kurhausstraße einige offene Cafés. Viele waren immer noch mit dem Austausch von Informationen beschäftigt und sahen manches nicht. Entlang vom kanalisierten Mühlbach kam links die Pauluskirche und vor uns sahen wir die Rückseite der drei Brückenhäuser.

Auf der Mannheimer Straße bogen wir rechts zu den Brückenhäuser ab, obwohl links über die Nahe die Altstadt gewesen wäre.

Auf der Mannheimer Straße sahen wir die drei Brückenhäuser von der Straßenseite. Vorbei am Kornmarkt mit seinen großen Plastiken. Die Innenstadt zählte viele schöne Plastiken, die man noch versteht.

Dann bogen wir rechts in die Kreuzstraße ein, ebenfalls eine Fußgängerzone. Manche Damen bedauerten, dass die Geschäfte geschlossen waren. Welch ein Glück, sonst wären wir zu keiner Wanderung gekommen.

Weiter ging es auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, parallel zum Mühlkanal, der von hier selten sichtbar war. Vorbei an schönen alten Häusern und verschiedenen Kliniken erreichten wir den Kurpark.

Davor war eine Mini-Golf-Anlage, auf der sich viele Menschen tummelten.

Parallel zur Nahe ging es Richtung Süden.

Der Wanderführer war ganztags Wander-Missionarisch tätig und hatte bald alle mitgebrachten Programme verteilt. Es hielt ihn nicht davon ab, weiter die Menschen zum Wandern zu bekehren, idealerweise mit uns zu wandern.

Den Kurpark zierten Plastiken, die Muse verlangten, um den Künstler mit seinem Werk zu verstehen. Diese Muse hatten wir nicht, auch die anderen Personen nicht, die als Spaziergänger unterwegs waren.

Am Ende des Kurparkes, unterhalb der Straßenbrücke, ein Pumpenhaus mit sehenswerten technischen Inneren für Salinen.

Wir unterquerten die Brückenauffahrt zur Salinenbrücke und blieben auf dieser Naheseite. Wir kamen einer Saline nahe aber auch einem Brauhaus.

Im Laufe eines Wanderjahres haben wir in unterschiedlichen Gastronomiebetrieben unsere Abschlussrast. Das ist manchmal einfach mit niedrigen Preisen, es kann auch rustikal oder auch einmal in einem Café sein oder einmal hochpreisiger wie im Quellenhof. Wir haben Abwechslung in den zu erwandernden Landschaften so auch in den Abschlusslokalen. Junge Menschen brauchen mehr zum Essen als ältere. Oder ältere enden wie der Wanderführer, zu dem der Urologe sagte, alle ihre gesundheitlichen Probleme (Rücken, Leiste, Knie) sind dem hohen Körpergewicht geschuldet. Das heißt, schlanke Menschen haben keine gesundheitlichen Probleme.

Nach dem Brauhaus bogen wir bald links ab und überquerten die zweigleisig genutzte Eisenbahnstrecke.

In dem angrenzenden Gebiet gab es früher eine alte Industrieansiedlung. Das ist nun ein Neubaugebiet. Die Häuser sind errichtet, die Garten anlegt aber der angrenzende (Wander)-Weg fristet ein ärmliches Dasein, war teilweise feucht. Aber es sollte noch schlimmer mit Baugebieten kommen.

Abgelenkt wurden wir durch zwei interessante vierbeinige Windhunde. Sie waren rank und schlank, deren Besitzerin allerdings nicht.

Wir kamen zum Waldrand und rechts ab ging es leicht ansteigend auf die Höhe. Anfangs hieß das Waldgewann in der Monau%dann sSchindgrund%Alles lag im Naturschutzgebiet.

Langsam kamen wir auf die Höhe und kamen mit vielen Menschen ins Gespräch, so auch mit einer Wiesbadener Wandergruppe, die einen männlichen Wanderführer hatten. Die begleitenden Damen waren zwischen 40 und 70 Jahre. Eine war die Mitbegründerin des Wiesbadener „Favorit-Vereins“.  
Mit einigen haben wir die Vorstellungsrunde wiederholt, den anderen waren wir fremd bis ablehnend.  
Auf dem höchsten Punkt, Gans mit 322 m, trennten sich die Wege der beiden Gruppen. Einige Damen der Wiesbadener Gruppe flüchteten regelrecht. Sie wollten weiter zur Burgruine Rheingrafenstein, wir dagegen in Serpentina hinunter zur Nahe Handfähre.

Der Abstieg in Serpentina war sehenswert.  
Ein Mountainbiker kam uns entgegen.

Am Ende des Weges erwarteten uns die Fähre und der Wanderführer der Wiesbadener Gruppe mit einer Mainzer Teilnehmerin, die uns wohlgesonnen war. Dieser Teilnehmerin löste sich die Schuhsohle. Sie wollte zum Bahnhof Bad Münster am Stein.

Die gezogene Überfahrt kostete 1 € und der Fährführer machte auch auf Ersatzfotograf.  
Nun waren wir am Rande des Kurparks von Bad Münster am Stein.

Auf dem Weg zur nächsten Fußgängerbrücke (Pouittybrücke), sahen wir ein Wehr. Im sprudelnden Wasser über die kleinen Felsen stand ein Graureiher und rührte sich nicht.  
Hinter ihm auf der Höhe war die Ebernburg, davor lag der Ortsteil Ebernburg.  
So weit waren wir allerdings noch nicht.

Diese Fußgängerbrücke hatte einen großen Schirm mit vielen trockenen Sitzgelegenheiten darunter. Hier machten wir 12.45 Uhr unsere Mittagsrast. *Geplant war unterhalb der Burg am Denkmal.*

Etwa 13.10 Uhr gingen wir weiter.  
In Serpentina hoch zum geplanten Mittagsrastplatz unterhalb der gewaltigen Ebernburg mit seiner Talsicht.  
Weiter ging es zum Skulpturenpark.  
Hier verweilten wir auch ein wenig.

Weiter ging es an der Bildhauerwerkstatt vorbei.

Bald kreuzte eine große Blindschleiche unseren Weg. Die Südtirolerin floh kreischend, während der Alzeier die Blindschleiche am Schwanz anhub und seitlich vom Weg ablegte. Bald entschwand sie, die Blindschleiche, im Gras.

Auf einem urigen Hohlweg ging es zu einem ehemaligen Bahndamm hinunter, heute ein Radweg.  
An der zweiten Brücke mussten wir in die Tiefe. Alles ging gut. Nur das Herz klopfte ein wenig stärker.  
Unsere Wanderwege können auch alle Arten von Pfaden sein.

Nach diesem steilen Pfad, unterhalb des Bahndammes, waren wir in der Nahe-Aue auf Höhe von Norheim. Bald überquerten wir die Nahe mittels einer Brücke. Die Nahe hatte einen hohen Wasserstand.

Auffallend an einigen Norheimern Häusern die blauen Trauben, die reif schienen. Einige Traubenkoster waren andernorts unterwegs, hier hingen sie zu hoch.  
Von der Martinstraße kamen wir auf die weiter führende Rotenfelser Straße.  
Am letzten Haus auf der linken Seite war auch eine Tankstelle dabei. Hier verließen wir die Straße und strebten höheren Zielen entgegen.  
Bald überquerten wir die Eisenbahnanlage und sahen beiderseits der Brücke zwei Tunnel.  
Weiter ging es bergan Richtung Traisen. Bevor wir Traisen erreichten führte der Weg rechts ab zu einem Neubaugebiet. Das gibt es schon länger. Nun gibt es verdichtetes Wohnen, teils nah am Wanderweg.  
Ein Weg, vielleicht 10 m lang, entlang eines Neubaus, war pure Erde oder Lehm, vermischt mit dem Regen der letzten Tage. Die anschließende Berghangwiese wurde zur Schuhsäuberung genutzt.

Wir folgten dem gelben Traubensymbol, verhielt es doch Trauben, das alle bestätigen konnten, auch die Traubenverkoster.  
Dann ließen wir uns durch das Schild „Panoramaweg“ verlocken. Anderen Verlockungen haben wir widerstanden, abgesehen von den Trauben.  
Der Panoramaweg war teils stufig und führte auf kurzem Wege auf die Höhe, entlang vom Görzenfels. Es gab schöne Sehausblicke auf die umliegenden Höhen und Täler.

Später sahen wir auch das Donnersbergmassiv.  
Weit davor die Ruine Treuenfels auf einem Bergsporn.

Zahlreich waren die Anregungen von anderen, was man hier erwandern könnte, wie den Lemberg. Der Lemberg ist 100 m höher als der Berg Gans. Wir waren schon in dessen Bergnähe aber nicht auf ihm. Es gibt dort einen Römertempel und manch anderes mehr.

Entgegen der Planung und mangels eindeutiger Beschilderung folgten wir dem Hinweis „Zur Bastei-Rotenfels“.  
Der Wanderführer wollte geradeaus gehen und ließ sich überreden, nach rechts zu gehen. Es war ein Mehrweg von etwa 1 km. Wir wollten in das Gasthaus „Zur Bastei“.  
Wir waren dennoch drei Minuten früher hier als geplant. Wir tranken und aßen Kaffee mit Kuchen. Angeblich gab es nur Kaffee, so eine Teilnehmerin. Das stimmte ebenso wenig wie der Gerücht von einem Teilnehmer, im Quellenhof wären die Essensportionen winzig.

Hier sahen wir wieder die Wiesbadener Wandergruppe. Sie hatten hier wohl ihre Abschlussrast. Die Sympathisanten, uns gegenüber, hatten sich bei ihnen nicht erhöht. Der Wanderführer hat sich beim anderen Wanderführer verabschiedet. Die ruhige Servicefrau war aus der Wetterau, aus Lich. Statt um 16.15 Uhr gingen wir bereits um 16 Uhr weiter. Nun ging es zur Aussichtsplattform. Weit war der mögliche Fernblick.

Auf neuen Wegen ging es diesmal weiter, entlang des Waldes.  
Sehr schön anzusehen die farbigen Blätterbäume vom Restaurant sZur Bastei%

Vor dem Uhukopf ging es nach rechts und wir folgten einem urigen Höhenweg.  
An einer Hütte hatten wir eine schöne Sicht ins Nahetal und die umliegenden Höhen und Tiefen.  
Unsere Mainzerin bückte sich öfters nach Walnüssen als auch Esskastanien.

Bald ging es in die Tiefe und wir sahen links das Aussichtstempelchen und zwei junge freundliche Damen auf einer Bank sitzend.

Der Wanderführer ließ sich wieder aufhalten und wurde bald zurückgepfiffen.  
17.50 Uhr waren wir auf dem Parkplatz, etwas später als geplant und bald danach im Restaurant.

Die Zeit verflieg auch hier wie im Fluge.  
Um 19.35 Uhr fuhren wir bei 13,5 °C nach Eschborn, wo wir um 20.35 Uhr bei 14 °C waren.

Regen hatten wir ganztags keinen. Geträpelt hatte es morgens in Bad Kreuznach.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchststadt, Montag, 7. Oktober

War nachts einmal wach, bin wieder eingeschlafen.  
Mit einem Mann zusammenleben ist anstrengend. Gert ist aber nicht so anstrengend wie Franz.

Bin 6.30 Uhr aufgestanden. Es war noch dunkel.

Habe gefrühstückt, war im Bad, habe eine Waschmaschine laufen lassen und war in meinem Studio.

Danach habe ich geduscht und bin zu Herbert gefahren.

Mittags habe ich Reis mit Gemüse gegessen.

Johannes rief an und meinte, es würde wohl 16 Uhr werden.

Ich habe mich entspannt.  
Das Wetter war trocken, habe mich auf die Terrasse in die spärliche Sonne gesetzt.

Lange habe ich das nicht ausgehalten. Es war mir zu kalt. Habe mich vor dem Fernseher entspannt.

Habe dann Tee gemacht und hatte Teilchen vom Bäcker aus Eschborn mitgebracht, Himbeersahnetörtchen. Ist etwas Leichtes. Die meisten Männer mögen Süßes.

Johannes kam um 16 Uhr.  
Er wirkte mir gegenüber unsicher. Er hatte in Rüsselsheim bei General Motors bzw. Opel zu tun.

Wir haben Tee getrunken und er hat ein Himbeersahnetörtchen gegessen. Er würde wenig Süßes essen, meinte er. In den Firmen gibt es meist Kaffee und die gleichen Plätzchenmischungen. Nur Opel spart. Da gibt es höchstens Kaffee von Privat. Vor Ort freuen sich die Leute, wenn man etwas mitbringt. Bei diesem Stichwort hat er mir eine Päckchen mit Gebäck gegeben. sFür Notfälle%wie er meinte.  
Dachte, das gebe ich Jimmy für seine Kinder.

ich habe gefragt, wie es bei Opel war? Seine Selbstsicherheit kam zurück. Aufgebaut hat er sich schon, als er über die Kaffeegewohnheiten in den Versuchsabteilungen sprach.

Ich hatte eine Bluse an, die bis zum BH aufgeknöpft war. Meist war alles verdeckt. Wenn ich mich entsprechend bewegte, sah er dann alles. Es hatte die gleiche Wirkung wie bei Johan.  
Meggi hat mir erzählt, ich wäre so ein Typ wie Johannes erste Frau, die so früh starb.

Johannes erzählte, von seinen aktuellen technischen Problemen mit Motorbrücken und den weichen Vorbauten der Motorräume, wo man diese Brücken auf den Kotflügeln nicht mehr gut abstützen konnte. Außerdem waren die Motorhauben alle stark gerundet wegen dem Fußgängerschutz, da müsste eine Art Anker bauen, damit die motorbrücken nicht abrutschen. Dann die Probleme, diese Motorbrücken sollen für alle Modelle passen.

Ich dachte, ich habe auch einen BH an, wenn er da mal fühlt, rutscht er auch nicht ab, die Körbchen würden alles halten.

Manches hat er wiederholt. Er war wegen mir unkonzentriert, je mehr er erzählte. Manchmal hat er sich auch verhaspelt, je nachdem, wie ich mich hinsetzte und welche Einblicke er hatte. Ich nahm es sportlich, mein Aussehen, gegen seine Erzählungen.

Irgendwann gab er auf und wollte sich frisch machen.

Ich dachte, der will sich von mir ablenken. Aber ich blies zur Attacke.

Ich bot ihm an, wir könnten auch zusammen baden, im Sprudelbad. Da kann man sich herrlich entspannen.

Er ist auf das Wort entspannen eingefallen.

Nach dem Bad lagen wir im Bett und alles klappte.

Er stöhnt so verhalten gepresst, als traue er sich nicht, sich zu äußern. Also habe ich ihn wieder bis auf das Äußerste gereizt.

Wir kamen beide.

Er hat heftig gepumpt.

Wir blieben liegen.

Ich habe ihn sanft gestreichelt, wie Franz mit mir machte.

Gänseschauern liefen über seine Haut und meine Brustwarzen wurden steif.

Er hat auch an ihnen genuckelt.

Das Gästebett brauchte er nicht.

So richtig wach wurden wir kurz vor 20 Uhr.

Da mussten wir beide einmal auf die Toilette. Dann haben wir wieder gekuschelt.

Heute Morgen hatte ich geträumt, es würde mich jemand streicheln. Das kam allerdings nicht. Dafür habe ich ihn gestreichelt, bis er leise geschnurrt.

Sein Gesicht zwischen meinen Brüsten ist er eingeschlafen.

Um 22 Uhr war ich eine Weile wach und setzte mich auf die Toilette. Ich habe meine Lage überdacht, während es langsam aus mir heraustropfte.

Ich habe mich wieder zu ihm gelegt, an seinen Rücken und sein Teil gehalten. Er hatte sich wohl verausgabt und blieb mittelgroß und weich.

Es war auch so schön.

Niederhöchstadt, Dienstag, 8. Oktober

Ich habe durchgeschlafen.

Wach wurde ich durch ein Flugzeug um 5.45 Uhr. Es war sehr laut.

Morgens, bevor das laute Flugzeug kam, habe ich an Georg gedacht, an seinen schönen Körper und den Fleck auf seinem Penis. Aber auch an den stechenden Geruch, den er manchmal hatte.

Als dann noch ein Flugzeug gegen 5.50 Uhr kam, ist Johannes aufgewacht. Er hat sich zu mir gedreht. Sein warmer Atem streifte mein Gesicht. Sein Atem roch normal. Wir hatten gestern Abend auch nicht s gegessen oder getrunken, was verdaut werden musste.

Er hat mir höflich sGuten Morgen gesagt.

Ich habe seinen Penis genommen und wollte wissen, ob der immer noch weich ist. War er nicht.

Er kam noch einmal.

Johannes ging ins Bad, ich in die Küche.

Draußen war es locker bewölkt und mild.

Johannes ist mit Ausnahme von Franz, am längsten im Bad, er duscht auch. Bei Franz denke ich manchmal, der verfällt in Sekundenschlaf. Es kann doch nicht normal sein, so lange im Bad zu bleiben.

Beim Frühstück erzählte Johannes, er könnte um 14 Uhr wieder hier sein, falls mir das recht wäre?

War mir recht.

Er ist um 8 Uhr gefahren.

Es war bedeckt, hatte 15 °C außen und innen 64 % Luftfeuchtigkeit. Die Terrassentür stand offen.

Habe mich um den Haushalt gekümmert, war im Bad und war bei Herbert. Die schwarze Chinesin war bei ihm.

Heute wird die Buchmesse in Frankfurt eröffnet und am Wochenende für das Publikum geöffnet. Ich gehe da nicht hin. Vielleicht sollte ich wie Boris Becker meine Memoarien veröffentlichen. Der kann nichts sagen, weil er bekannt ist. Aber mich kennt keine Sau und mein Leben ist sterbenslangweilig.

Nach Herbert war ich bei Bauer Roth in der Unterortstraße. Es gab Wild. Stattdessen habe ich Äpfel gekauft.

Als ich aus dem Hof komme, läuft auf der anderen Seite einer mit einer roten Jacke und überholt eine junge Frau in Jeans mit Kinderwagen. Der spricht die junge Frau mit den langen Haaren.

Er geht dann weiter. Die krumme Haltung kenne ich. Franz!

Was macht der hier? Der ist doch sonst dienstags in Weinheim und läßt mich tanzen.

Er ging ins Haus vom Volkswbildungswerk und kam bald wieder heraus. Dann ging er weiter am Westerbach entlang, in der Oberortstraße. Letztendlich ging er in der Pfingstbrunnenstraße zur Zahnärztin. Da wird ihm hoffentlich ein Zahn gezogen. Eigentlich braucht der es nicht, ist ein zahnloser Tiger, ein alter Wolf. Grau ist er kaum, da haben die anderen mehr Grau, selbst Georg hat schon graue Haarsträhnen. Georg sieht heiß aus.

Ich könnte Lisa anrufen, fragen, wie es dem Göttergatten geht, seinem Geruch. Na ja, das geht mich nichts an, wo der sich herumtreibt. Von mir ist es nicht.

Bin dann wieder zum Auto gegangen und nach Hause gefahren.

Habe eine Kleinigkeit zu Hause gegessen.

Johannes kam bereits um 13.30 Uhr.

Diesmal haben wir uns nicht lange aufgehalten und habe lange gekuschelt. Dann kamen wir beide.

Er war total fertig und hat geschlafen.

Ich bin wieder aufgestanden, habe mich auf die Toilette gesetzt und nachgedacht.

Es war locker bewölkt bei 18 °C.

Eschborn

Franz fuhr um 10.30 Uhr mit dem Auto los.

Spätestens um 12 Uhr wollte er in Ilvesheim sein, wegen dem neuen Autovertrag.

Er würde viel früher da sein, dann konnte er mehr im Garten machen.

Kaum war er auf der A5 stockte der Verkehr 4-Spurig.

An der Abfahrt Westhafen gab es rechts eine Baustelle.

Nach der Baustelle stockte es weiter.

Im Radio sagten sie, zwischen Frankfurter Kreuz und Ausfahrt Zeppelinheim wären die beiden linken Fahrspuren wegen Markierungsarbeiten gesperrt. Auf einer Anzeige stand, man bräuchte zum Darmstädter Kreuz 7 Minuten länger als sonst. Franz hatte schon festgestellt, diese Anzeigen und was da steht, ist ihr Geld nicht wert.

Für einen Kilometer benötigte er schon zwanzig Minuten. Da hätte er auch zu Fuß gehen können.

Als dann die Markierungsarbeiten passiert waren, hatte er schon 45 Minuten länger gebraucht als üblich.

Dann kamen bis Darmstädter Kreuz noch zwei Brückenbaustellen.

Wo es möglich war, fuhr er mit Gaspedalanschlag. Ganz wohl war ihm dabei nicht, das Fahrzeug schien zu schwimmen. Den Reifenluftdruck hatte er erst vor einer Woche geprüft, nach der Inspektion. Sie hatten den Luftdruck entsprechend drei Personen eingestellt. Er mit maximaler Zuladung die Reifen aufgepumpt. Das machte alles etwas härter aber der Rollwiderstand wurde geringer und vielleicht weniger Kraftstoffverbrauch.

12.05 Uhr war er im Verkaufsraum bei seinem Verkäufer. Der war nicht alleine. Eine ältere Dame saß bei ihm. Der Autoverkäufer meinte, das dauert nur noch ein paar Minuten. Tatsächlich dauerte es 25 Minuten. Franz trank in dieser Zeit zwei Latte Macchiato und beruhigte sich von der wilden Fahrt.

In der Zeit des Wartens kam Uschi zwei Mal vorbei. Sie war in dunkelblau gekleidet, dunkelblaue dünne Strickweste, darunter ein schwarzes Shirt und dunkel blaue Jeans. Franz machte Komplimente, die sie hin und her warf. Die Haare flogen. Auch Lachen konnte sie herzhaf.

Die Komplimente gelingen umso besser, je unerreichbarer die Frauen sind, dachte Franz.

Das Thema Uschi war erledigt, sie hatte ihren Viktor.

Die Verhandlungen dauerten länger als geplant. Es ging um den Restwert der beiden Fahrzeuge, die an den Händler übergehen. Der 3-Jahre alte Astra hatte erheblich an Wert verloren. Geplant war nach dem ersten Verkaufsgespräch ein 6-Gang-Schaltgetriebe zu nehmen, was diverse Vorteile gegenüber dem 5-Gang hätte. In den Verkaufsunterlagen sah das ganz anders aus. Es verbrauchte sowohl innerorts als auch außerhalb mehr Sprit, bis zu 0,8 Liter. Damit wurde das bisherige Wissen über den 6. Gang zu Nichte gemacht. Der vorhandene Meriva wurde schon einmal beurteilt. In einer Woche sollte der Astra Winterreifen bekommen und beurteilt werden.

15.15 Uhr fuhr Franz vom Hof des Autohauses Huber. Uschi war wieder fröhlich beim Anblick von Franz. Er fuhr nach Weinheim.  
Der Himmel war locker bewölkt bei 17 °C.

Zuerst kaufte er bei Lidl Grabkerzen, immer eine Palette, die er in Kellerraum aufbewahrte. Bei Lidl kaufte er noch zwei Laugenbrötchen, eines aß er. Es schmeckte frisch und gut. Er hatte noch nichts gegessen.

Das Auto stellte er im Hof des Hauses ab, auf dem Stellplatz 2, der nicht vermietet war.

Zuerst musste er auf die nahe Bank.

Dann wollte Franz wissen, was aus der Renovierung des Dönerladens geworden war.

Es war jetzt eine Pizzeria mit Döner und ein neuer Besitzer. Es hieß jetzt Asya Pizza und der Besitzer hieß Ali. Das Essensangebot war wesentlich größer als vorher. In dem kleinen Raum gab es keinen Fernseher, dafür einen deutschen Radiosender und der Türke sprach gut deutsch. Er hatte einen schwäbischen Akzent und eine höflichere Ausdrucksweise als sein jüngerer Vorgänger. Er kam aus Ellwangen und sein Fahrzeug hatte ein sAA-Kennzeichen, für Aalen.

Franz aß eine frisch zubereitete Pizza und trank ein türkisches Joghurt dazu. Das Joghurt bekam er wie zwei gefüllte Weinbergblätter zur Eröffnung geschenkt.

Alles hat lange gedauert, besonders die Verkaufsverhandlungen. Franz hatte dem Verkäufer angeboten, eine Packung Papiertaschentücher zu schenken, für die Tränen bei den internen Diskussionen, wegen den Altfahrzeugen. Franz hatte immerhin darauf verzichtet, das Fahrzeug als Werksangehöriger zu kaufen. So blieb der Rabatt beim Händler.

Er war noch auf dem Friedhof und Benzin tanken.

17.20 Uhr war er wieder in Eschborn. Unterwegs dachte er manchmal an Renate. Ich habe sie heute Vormittag in Eschborn gesehen aber sie hat so getan, als würde sie mich nicht sehen oder kennen. Auch wenn sie so ist, die Liebe hörte nicht auf, sie schlummert.

In Eschborn hingen noch einige Wahlplakate. Der Sieger sagte mit einem Aufkleber „Danke für das Vertrauen“. Franz hielt weder vom alten Bürgermeister etwas noch vom neuen. Der neue Bürgermeister hatte wohl viele Sympathisanten. Offen war, was es mit der Affäre auf sich hatte, bei der es um seine damalige Sekretärin ging. Ob Liebe im Spiel war.

Der Tag war kräftezehrend.

Niederhöchstadt

Hab mit Lisa telefoniert und gefragt, wie das Wochenende war?

„Es wäre schön gewesen.“

Muss ich mir jetzt Sorgen machen? Sie hat weder etwas von der Wanderung noch von Georg erzählt. Sie musste irgendwo hin und wir haben das Gespräch schnell beendet.

Hab mir die Fotos von Gert und mir angesehen, um ein wenig Aufregung zu bekommen.

Bin 20.30 Uhr ins Bett.

Johannes hat geschlafen. Meine Abwesenheit hat er gar nicht bemerkt und meine erneute Gegenwart auch nicht. Hab mich an ihn gekuschelt.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. Oktober

Johannes hat eine beruhigende Wirkung auf mich. Erst gegen morgen, vielleicht 5 Uhr, wurde ich wach.

Ich habe über vieles nachgedacht und bin 5.20 Uhr auf die Toilette.

Danach bin ich noch einmal eingeschlafen, um kurz vor 6 Uhr wach zu werden.

Ich habe Johannes geweckt. Er war dankbar für mein Wecken, grüßte freundlich und wollte nichts mehr von mir.

Er ist aufgestanden und ins Bad, während ich das Frühstück zubereitete.

Im Radio sagten sie, der Limburger Bischof mit dem schwierigen Namen hätte große Probleme. Sein Amtssitz würde 31 Millionen, statt der geplanten 3 Millionen Euro kosten. Die Buchmesse würde heute für Fachbesucher die Tore

öffnen und die US-Amerikaner liegen immer noch im Haushaltsstreit. Die Schneefallgrenze würde am Wochenende auf 800 bis 1.000 m sinken und es würde im Flachland kälter werden.

Johannes hat beim Frühstück erzählt.

Er schien rundherum zufrieden zu sein, auch ohne Sex am Morgen. Eine ganz neue Erfahrung für mich. Na ja, der Franz macht morgens auch wenig, nur wenn ich es wollte und ich wollte wegen ihm.

Johannes ist um 8 Uhr gefahren. Er wollte noch bei Uschi vorbei fahren wegen Werkzeugen für die Alt Opel Interessengemeinschaft.

Der Himmel war bedeckt. Nur im Osten gab es eine kleine Wolkenlücke, wo Sonnenstrahlen zu sehen waren.

Hab Haushalt gemacht und bin ins Bad.

Eschborn

9.25 Uhr war ich beim GehTreff.

Alle waren schon da, hatten Jacken an, nur Franz trug sein Halbarmhemd mit Rucksack auf dem Rücken. Vorne hatte er einen natürlichen.

In der ersten Runde waren wir zehn Leute, in der zweiten nur noch fünf. Von Franz sah man wenig. Er hat sich mit vielen Leuten unterhalten. Es war auch so nett.

In der ersten Runde haben welche von ihrer Burgundreise erzählt, was sie alles gesehen haben, die vielen Besichtigungen. Die Bürgermeisterwahl war ein Thema und das Geld, das der Bischof ausgegeben hat. Ich habe meist zugehört. Die anderen mussten mitteilen, was sie dachten.

Gedacht habe ich auch.

Die zweite Runde war wie üblich zu Ende.

Bin noch zur Geschäftsstelle gegangen und dort gesagt, sich könnte als Übungsleiterin wieder tätig werden. Sie haben es zur Kenntnis genommen. Sie würden, könnten für mich dienstags, mittwochs und freitags etwas anbieten. Die neuen Kurse würden im Januar anfangen.

Bin dann zu Herbert gefahren. Unterwegs habe ich Franz gesehen. War mir egal, was der noch macht.

Niederhöchstadt

Habe etwas gegessen und Zeitung gelesen, aufgeräumt.

Es war immer noch bedeckt.

Ein Gymnastikkurs wäre nicht schlecht, da hätte ich etwas zu tun. Jimmy macht die Sache gut mit dem Garten.

Habe mich vor dem Fernseher entspannt. Dann mir die Fotos von Gert angesehen. Das hat mich ein wenig aufgewühlt, aber nur ein bisschen. Ist vielleicht mehr etwas für abends.

Um 15 Uhr kam Jimmy und bracht JJ mit. Jimmy wollte im Garten arbeiten, verwelkte Blüten und Laub beseitigen. Zuerst haben wir zusammen Tee getrunken, dann ist Jimmy in den Garten gegangen. Habe mit JJ gespielt. Er hat sich über einen kleinen Flieger gefreut, den ich für ihn gekauft hatte.

Während ich abräumte, hat JJ mit den Autos gespielt aber auch mit Luftballons gekickt. Diese landeten öfters in den Pflanzen. Irgendwie war ich unzufrieden. Die Ruhe für JJ fehlte. JJ musste in dieser Zeit zwei Mal auf die Toilette. Er war immer sehr flott.

Dann haben wir mit den Legobausteinen gebaut.

16.45 Uhr fing es an, leicht zu regnen.

Bald kam Jimmy aus dem Garten. Nach einer kurzen Unterhaltung ist er mit JJ gegangen.

Ich war froh, heute hatte ich für kleine Kinder keinen Nerv.

Eigentlich hatte ich für keinen einen Nerv.

Hab etwas gegessen und vor dem Fernseher entspannt.

Es regnete leicht.

Lust zur Gymnastik zu gehen hatte ich keine.

Die Sporttasche habe ich dennoch gepackt. Wäre ich Leiterin, müsste ich auch gehen.

Habe die Zeit vor dem Fernseher abgesehen.

19.30 Uhr war es dunkel.

Werner kam.  
Hab gesagt, %h habe jetzt Gymnastik%  
Erstaunt sah er mich an.  
Ich bin gegangen.  
Momentan brauche ich keinen Mann.

Eschborn

War um 20 Uhr bei der Gymnastik.  
Habe Franz ignoriert, sonst bildet der sich noch etwas ein.  
Die anderen haben ihn auch ignoriert. Die Bemerkung von letzter Woche haben sie ihm im Kollektiv nicht verziehen.  
Die Ersatztrainerin der Ersatztrainerin war da. Diesmal hatte sie Sprungseile mitgebracht. Franz war von ihr begeistert, die anderen auch.  
Wir haben eine Stunde mit den Seilen gearbeitet. Einige waren platt. Franz erstaunlicherweise nicht und ist geblieben. Er ist wahrscheinlich wegen ihr geblieben. Sie hat ihn auch abblitzen lassen. Der hat ein dickes Fell und schien unbeeindruckt. Allerdings war er nicht so gesprächig wie sonst, war er vormittags auch nicht.

Zwischendurch hörte man den Regen rauschen. Franz bot der Trainerin an, er könnte ihr Fahrrad im Laderaum transportieren. Sie wollte nicht. Franz gab schnell auf. So kenn ich den gar nicht. Ob er bei mir auch schon aufgegeben hat?

Danach wären zwei Wochen Pause, hessische Herbstferien%teilte die Trainerin mit.  
Als auch der zweite Teil vorbei war, bin ich schnell gegangen. Ich wollte ihm nicht begegnen.

Es hat auf der Heimfahrt geregnet.

Niederhöhnstadt

Zuhause habe ich aufgeräumt und Gewürzgurken gegessen, wegen der Verdauung.  
Mir war danach und ich habe mir alle Fotos von Gert und mir angesehen. Das hat mich aufgeputzt. Habe Gert angerufen und gesagt, was ich gerade mache. Er würde sich die Bilder auch öfters ansehen, sagte er.

Bin 22.30 Uhr ins Bett. Ich war etwas müde.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 10. Oktober

Nachts musste ich wieder auf die Toilette. 2.45 Uhr. Die beruhigende Wirkung von Johannes wirkte nicht mehr.

Es regnete. Vielleicht hat das den Drang in mir ausgelöst.

Bin wieder eingeschlafen und war ab etwa 5 Uhr wach.  
Manchmal regnete es sehr stark und es wurde frisch im Zimmer.

Lange Zeit habe ich mich mit allen möglichen Gedanken und Bettstellungen beschäftigt, mal auf der linken, mal auf der rechten Seite oder auf dem Rücken. Ich konnte nicht mehr einschlafen.  
Entnervt bin ich um 6 Uhr aufgestanden.

Das waren noch Zeiten, als Herbert und ich um diese Zeit aufstanden. Nun bin ich alleine, unterbrochen durch irgendwelche Besuche. Es fehlt etwas Dauerhaftes.

Es hat immer noch geregnet und es war frisch, der Himmel bedeckt.

Hab gefrühstückt, aufgeräumt und war im Bad.

Hab den Einkaufszettel gemacht. Am Wochenende wollen Hedwig und Sergiu kommen. Das ist auch nichts Richtiges. Die kommen wegen sich und nicht wegen mir.

9.10 Uhr. Werde zuerst bei Herbert vorbei fahren, dann zu real fahren.

Nördlich vom Taunuskamm ist es gering bewölkt mit hellblauem Himmel. Es regnet nicht mehr, hat außen 10 °C.  
Kleine Wolken steigen aus den Taunuskerbtälern auf.

Als die Garage aufgeht, steht Werner da.

sJa Werner?%  
sIch wollte zu dir%  
sIst etwas passiert, ist etwas Wichtiges?%  
sNein, ich wollte nur zu dir. Deine Nähe%  
sDas geht jetzt nicht Werner. Ich wollte zu Herbert dann zu real%  
sSchade%  
sJa, schade. Ich muss jetzt gehen%  
sUnd heute Nachmittag?%  
sDas geht. Tschüss Werner%

Es hat ein wenig gekribbelt aber nicht wirklich.  
Ich werde alt, es kribbelte nicht mehr so oft. Bei Gert und Johannes kribbelt es nicht wirklich und bei Sergiu gar nicht.  
Das ist alles nur Zeitvertreib, nachholen. Vielleicht ist das Fass voll, wie ich es dem Franz geschrieben habe, mit seinen Aktionen.

## Eschborn

Die Chinesin war noch nicht da.  
Im Altenheim wurde sauber gemacht.  
Zierkürbisse standen herum, in allen Größen und Farben. Könnte ich für zu Hause auch kaufen.

Herbert war nicht ansprechbar, lag auf der Seite.  
Seine Hand fühlte sich kalt an. Was seine Hand alles schon gemacht hat. Nun liegt sie nur noch da.  
Ich fühle mich gut, brauche aber unbedingt eine sinnvolle Beschäftigung, um unter Menschen zu kommen.

Bevor ich zu real fuhr, fuhr ich noch auf die Geschäftsstelle.  
Hab gesagt, smir fällt das Dach auf den Kopf%konnten sie verstehen, ihnen geht es genauso. Sie wollten mich als Springerin einsetzen, falls eine Kursleiterin ausfällt.

Dann hat eine einen erschreckenden Ausruf getätigt.  
Franz hat an die Geschäftsstelle des kleinen Vereins geschrieben und an die Abteilungsleiterin vom Gymnastikkurs.  
Franz stellt einen Antrag auf Änderung der Gymnastikkursleiterin.  
Er hat es begründet.  
Sie haben gemosert. Wenn es mal ruhig läuft in der Geschäftsstelle, muss einer kommen, der alles umwirft.  
Die vom kleinen Verein sind mit dem großen vernetzt. Die Entscheidung liegt bei Yasmiin. Und Franz ist bei der unten durch. Sie haben das Schreiben ausgedruckt und werden es der Vorsitzenden vorlegen.  
Hab gesagt, sich war gestern Abend auch dort und die Manja ist wirklich sehr gut%Auch wenn ich den Franz nicht leiden kann, Recht hatte er.

Bin dann zu real gefahren.  
Als ich wieder heraus kam, kam Franz.  
Hab so getan, als würde ich ihn nicht sehen.  
Der kann mir nichts bieten, nicht mal mehr Schmetterlinge. Der ist für mich gestorben.

## Niederhochtadt

Habe zu Hause ausgepackt und aufgeräumt, dann etwas gegessen und Zeitung gelesen. Seine Wanderungen kommen auch nicht mehr in die Zeitung. Dafür bieten sie selbst Wanderungen an mit halb so langen Strecken, dafür auf zwei Seiten ausgebreitet.  
Dem Limburger Bischof widmen sie auch viele Seiten.

Ich war müde und habe mich hingelegt.

16.30 Uhr hat es geklingelt.  
Es war Werner.

Gekribbelt hat es noch nicht.  
So einfach wie sonst wollte ich es ihm nicht machen und bin gleich ins Wohnzimmer gegangen und habe mich auf die Couch gesetzt. Ich hätte mich auch auf einen Sessel setzen können. Aber so schwer wollte ich es ihm doch nicht machen.  
Er hat sich neben mich gesetzt und von der Firma erzählt. Bei der Elbphilharmonie gibt es immer wieder Probleme. Sie sind froh, wenn das endlich zu Ende geht.  
Unsere Beine haben sich berührt. Er schien warme Beine zu haben.  
Eigentlich war ich immer noch müde. Schlafen konnte ich vorhin nicht.

Werner hat dann von Herbert angefangen. Er wäre vorher dort gewesen. Viel wäre mit Herbert nicht mehr los.  
Das konnte ich bestätigen.

Er hat dann gefragt, wie ich so alleine lebe?  
Hab ausweichende Antworten gegeben. Was soll ich auf so etwas schon antworten?  
Er wollte wissen, wie ich es einschätze, wie lange Herbert noch lebt?  
Hab gesagt, der Herbert ist zäh.  
Das sah Werner auch so.

Er hat dann den Arm um mich gelegt und mich zu ihm gezogen.  
Hab überlegt, was das soll?  
Ob es eine tröstende Geste sei, weil ich alleine lebe?  
Sollte ich mal wieder einen Mann spüren, seine starken Schultern, an der kleine arme Frau Halt und Trost findet?

Gekribbelt hat es noch nicht.  
Ich bin dann aufgestanden und habe die Terrassentür geschlossen, weil es frisch im Wohnzimmer wurde.  
Er ist auch aufgestanden, ist hinter mich getreten.

Hab gesagt, um irgendwas zu sagen, der Herbst kommt.  
Ja konnte Werner noch sagen.  
Seine Arme haben sich um mich gelegt. Hab meinen Po in seine Leiste gedrückt. Hat mich angemacht.

Die Blätter sind schön farbig, aus grün wurde gelb oder braun.  
Hm.  
Er war mit seinen kalten Händen beschäftigt. Das erforderte wohl seine komplette Konzentration.  
Er rutschte auf meiner Haut langsam höher und schob sie unter den BH. Es war ein weicher und so kam er gut darunter.  
Er hat dann meine Brüste geknautscht. Er hat die längste Erfahrung mit mir.  
Hab still gehalten und meinen Kopf in den Nacken gelegt. Das war das Zeichen, dass er mich auf den Hals küssen durfte.  
Tat er auch.  
Ein Schauer ging durch mich hindurch und ich musste glucksen.

Das war für ihn das Stichwort, mich schnell auszuziehen und meine Brüste zu küssen.  
Bei der Gelegenheit sind wir schnell in mein Zimmer gegangen, fast gerannt.

17.15 Uhr. Es hat wieder geregnet, obwohl es gar nicht so viele graue Wolken gab.

Im Bett waren wir beide wild.  
Ich will auch.  
Da musste er langsam machen.

Eigentlich kribbelte es noch nicht so toll. Aber ich war am auflösen. Werner machte alles richtig, um mich hochzubringen.  
Meine Brustwarzen waren unter seinen Küssen und Nuckeln ganz steif geworden.  
Dann kam er in mich. Ich hatte noch gar nicht damit gerechnet. Er war drin, ohne Führung durch mich.  
Es hat etwas gebrannt, war trocken.  
Er hat heftig gepumpt.

Ich habe mich gefragt, wie er das aushalten wollte?  
Er hat es ausgehalten, bis ich mit einem Aufschrei kam.  
Es hat mich hin und her geworfen und wie wild geschüttelt.  
Werner ist doch der Beste, musste es ihm sagen, du bist der Beste.

Er hat, soweit er dran kam, mich geküsst. Georg wäre biegsamer. Der hätte mehr küssen können. Aber Werner war wieder gut.

Er kam nach einer Weile noch einmal.  
Diesmal rutschte es noch besser als vorher. Seine Schmierung war noch drin.  
Von meinen Brüsten konnte er nicht genug bekommen. Da ist nur noch mit Franz vergleichbar. Die anderen wollen nicht so viel und so lange.

Er hat sich dann etwas entspannt, um sich mit einem Ruck auf die Bettkante zu setzen.  
Was ihm jetzt wohlwieder eingefallen ist?

Er wollte, dass ich mich auf ihn setzte.  
Alles ging leicht und er konnte meine Brüste weiter knautschen.  
Ich habe meinen Po gegen ihn gedrückt. Meine Pobacken flossen über seine Oberschenkel.  
Er hat mich in den Hals geküsst und die Brüste geknautscht.

Ich musste aufpassen, dass er die Situation nicht zweckentfremdet und in den After eindrang.  
Er hatte seine letzte Lektion gelernt und machte nichts.

Wir kamen beide. Das hätte ich nicht gedacht.  
Dann war ich total fertig, Werner auch.

Wir sind beide ins Bett umgefallen.

Mein Herz pochte wie verrückt. Alles vibrierte in mir.

Ich war aufgedreht und gleichzeitig total fertig.

„Du bist der Beste im Bett!“ musste ich noch einmal sagen.  
Die Einschränkung musste ich machen. Sonst war nicht viel los mit Werner. Der konnte nicht einmal einen Nagel in die Wand hauen.

Um 19 Uhr ist er nach Hofheim gefahren.  
Es war fast dunkel, wegen den Regenwolken.

Im Bett bin ich eingeschlafen.

21.10 Uhr wurde ich wach.

Wenn ich jetzt liegen bleibe, kann ich nicht mehr schlafen, geschweige denn durchschlafen.  
Ich habe mir den Schlafanzug angezogen und bin durch das dunkle Haus gegangen. Nicht lange. Es lief und ich habe mich auf die Toilette gesetzt und überlegt.  
Irgendetwas ist im Gange und ich weiß nicht was. Irgendeine Veränderung wird es geben. Nur welche? Mit wem hat es zu tun?

Ich habe mir eine Sliepinlage in die Hose getan und habe meine Wanderung durchs Haus wieder aufgenommen. Die aus dem Haus von Rudi machen mich nervös. Manchmal brennt Licht in einem Zimmer. In einem anderen Zimmer brennt Licht und die Jalousie ist heruntergelassen. Licht sieht man, aber nicht, was dahinter passiert.

Früher, zu Hause, als ich noch klein war, habe ich mich oft ausgezogen und so gestellt, dass man etwas von meinem Körperprofil sehen konnte. Ich weiß allerdings, ob mich überhaupt jemand gesehen hat. Sah ich nach draußen, waren die meisten Fenster von gegenüber dunkel. Und brannte irgendwo Licht, sah man eine Küche und jemanden darin arbeiten. Ich weiß nicht, was ich mir davon versprochen habe, wenn ich mich am Fenster aus . bzw. umzog. Sollte mich jemand ansprechen, „ich habe dein Profil gesehen, wollen wir miteinander gehen?“  
Ich weiß nicht, was das sollte.

Als der Rentner gegenüber wohnte, im jetzigen Haus und ich habe mich in Unterwäsche gezeigt, hätte er mich schon ansprechen können. Wer weiß, was daraus geworden wäre. Damals war ich schüchterner als heute.

Einmal war einer in der Wohnung, den kannte ich vom Supermarkt. Der half mir etwas tragen. Das hatte ich gar nicht beabsichtigt, den schweren Einkauf.

Er war dann in der Wohnung. Ich habe mich auf einen Stuhl gesetzt und er hat sich vor mich hingekniet und dann seinen Kopf in meinen Schoß gelegt. Ich hatte einen Rock und Strumpfhosen an.

Aus irgendeinem Grund habe ich meinen Pullover hochgeschoben und meinen BH. Dann hat er meine Brüste geküsst. Das hat ihn so angemacht, dass er meinen Rock hochgeschoben hat, vorne, ich saß ja drauf und auf den Strumpfhosen.

Er wollte, dass ich aufstehe, habe ich auch gemacht. Ich habe den Rock gehalten und er hat die Strumpfhose mit dem Slip nach unten gezogen. Er hat an meinen Schamhaaren gerochen.

Irgendwie wurde es mir zu brenzlich und ich habe den Rock wieder fallen lassen.

Auch er schien ernüchtert zu sein.

Kaum waren wir angezogen, er hatte auch seine Hose und den Slip in die Kniekehlen gezogen, klingelte es. Es waren Karl und Werner, die vom Kindergarten kamen.

Der Typ ist dann gegangen und ich habe mich laut für das Tragen bedankt. Karl und Werner wollten gleich wissen, was der getragen hat und woher.

Als sie alles gesehen hatten, waren sie zufrieden.

Mir war noch ganz schummrig und heiß zu mute. Es hätte nicht viel gefehlt und wir wären intim gewesen.

Ich habe den noch ein paar Mal gesehen aber Annäherungen gab es keine mehr.

Der hatte auch Familie und bei mir gesehen, ich hatte zwei Söhne.

Vielleicht stand der auf Jungfrauen.

Es war so still im Haus. Selbst Tine und Sybille sind nicht zu hören. Die hört man sowieso nie. Sehen tut man die auch selten.

Was mach ich jetzt mit dem angefangenen Abend? 21.40 Uhr.

Es regnet nicht mehr, dafür ist es frisch.

Niederhochtadt, Freitag, 11. Oktober

Diesmal war ich noch früher wach, 1.45 Uhr. Ich war auf der Toilette und bekam dann Panik, als ich wieder im Bett lag.

Ich hatte das Gefühl, als würde ein schwarzer Quader auf meinem Brustkorb liegen. So einer wie in Mekka, wo die Pilger außen herum laufen. Meiner war kleiner, aber auch so ein schwarzer Würfel. Ich bekam Beklemmungen und musste mich vor Panik aufsetzen. Hab gedacht, so schlaf ich nicht wieder ein und bin im Haus herum gelaufen. Draußen war alles dunkel. Hinter einem Fenster irgendwo leuchtete es hellgrau. Da sah sich einer das Fernsehprogramm an.

Am liebsten wäre ich zu Franz gefahren. Aber irgendetwas hielt mich davon ab.

Bin dann wieder eingeschlafen. Im Bett bin ich nicht richtig warm geworden. Das Fenster wollte ich auch nicht schließen.

Um 5 Uhr wurde ich wach und habe wach herum gelegen bis um 6 Uhr. Bin dann aufgestanden. Diese Gewohnheit um 6 Uhr aufzustehen.

Bin ins Bad, habe alleine gefrühstückt und aufgeräumt. Es ist frisch draußen, 10 °C, die Luftfeuchtigkeit beträgt im Zimmer 64 %.

Der Himmel ist bedeckt und sieht nach Regen aus.

Habe das Gästezimmer für Hedwig und Sergiu vorbereitet. Noch in den 1970er Jahren konnte man wegen so was bestraft werden, „Unterstützung von Unzucht Lediger“ und wir Frauen konnten von unseren Männern verprügelt werden. Das stand dehnbar zu.

Heute war Girls Day, weil noch so viele Mädchen unterdrückt werden. Ich mag an meine Unterdrückung gar nicht denken.

8.30 Uhr wollte ich gehen, da kommt Werner.

„Moin“ brachte Werner gerade noch hervor.  
„Was willst du?“  
„Zu dir, wie gestern?“  
„Kann jetzt nicht. Ich fahre zu Herbert, dann habe ich Sport.“  
„Hast gesagt, ich bin besser als Herbert?“  
„Herbert ist noch mein Mann, dein Vater.“  
„Und heute Nachmittag?“  
„Da kommt Hedwig und bleibt bis Sonntag.“  
„Finde ich nicht gut, wo ich der bessere bin.“  
„Im Bett. Geh jetzt. Ich muss jetzt zu Herbert.“

Ich hatte mir vorgenommen, heute länger bei Herbert zu bleiben. Zu Hause war die Einsamkeit nicht auszuhalten. Und in der Geschäftsstelle albern die bloß herum. Beim letzten Mal haben sie Fernsehwerbung nachgemacht und sich wie verrückt gegeben. Dann hatte eine ein Prospekt dabei von einem 1"-Laden. Da war Unterwäsche mit Nikolaus Motiven. Auch die Männer Slips hatten push up. Wusste gar nicht wofür Männer push up brauchen? Da haben die sich über mich lustig gemacht. Sie würden so etwas nicht brauchen. Dann machte eine die Seidenbacher Werbung nach, die im Radio kommt. Jedes zweites Wort ist Seidenbacher. Die machen Werbung für Müsli und Öle. Ich kannte die Marke nur von Sauerteig und das ist gut.

Den Taunuskamm sah man fast nicht mehr. Er war in grau gehüllt. Auf der Fahrt nach Eschborn hat es geregnet.

Mörfelden-Walldorf

Katinka flog um 9 Uhr allein für zwei Wochen nach Moskau.

Eschborn

Franz kam um 9.25 Uhr, als letzter. Kaum hatte er uns begrüßt, auch mich mit Handschlag, kam ein Pärchen die Sulzbacher Straße entlang, in Regenkleidung und mit Rucksäcken. Franz hat die gleich in ein Gespräch verwickelt und uns vergessen. Fanden alle empörend, wie schnell der uns vergisst. Die beiden waren auf dem Bonifatius Weg von Mainz nach Fulda unterwegs. 9 Tage hatten sie insgesamt geplant. Von Taunusstein oder so kamen die. Ich weiß nicht, wo das ist. Vermutlich im Taunus wo es steinig ist.

Geregnet hat es bis jetzt nicht.

Franz hat gleich gesehen, sie hatte etwas am rechten Bein. Hat sie bestätigt mit diversen Brüchen.

Es ist ekelhaft, was der Franz einem alles ansieht und es auch sagt. Mir sagt der nichts mehr, sonst kratz ich dem die Augen aus. Das weiß der.

Er ist uns dann hinter her gerannt. Was der so rennen nennt. Ist mehr schnelles gehen.

Über den Limburger Bischof haben sie erzählt und wie der sich an sein Amt klammert. Das Geld hat der nicht geklammert. Das hat der großzügig ausgegeben.

Einer hat von einem Theaterstück erzählt, das sie gestern Abend irgendwo bei Hanau sah sSuche impotenten Mann fürs Leben%Da war viel Lustiges in dem Stück. Sie hätte viel gelacht. Das Stück war etwas derb. Zu 90 % waren Frauen anwesend.

Ich bräuchte so einen nicht suchen, den hätte ich mit Franz.

In dem Theaterstück wurde auch festgestellt, auf was Frauen stehen, auf sHintern%.

Einer aus der Gruppe meinte, das machen wohl Frauen und Männer.

Franz nahm das Stichwort auf und meinte, die anwesenden Frauen hätten alle weite Hosen an und man würde nichts erkennen.

Das kam nicht gut an. Wir sind hier beim GehTreff und nicht bei der Fleischbeschau.

Die Frauen wandten ihm den Rücken zu. Er hatte es sowie so schwer uns zu folgen.

Nach der ersten Runde blieben welche weg.

Franz meinte, der einen gibt er noch sechs Monate, dann bleibt die weg. Die hat sich in 2 ½ Jahren innerlich wieder aufgebaut. Anfangs hätte sie erschreckend ausgesehen. Jetzt sieht sie gut aus mit über 70.

Franz meinte, er sei für viele nur der Übergang. Wenn es jemand schlecht geht, kommt er zu ihm, geht es ihm gut, fliegt er weg wie ein Vogel%.

Dabei hat er mich kurz angesehen. Die anderen haben es nicht gesehen.

Ich möchte bloß wissen, was bei dem wieder im Kopf vor sich geht.

Einer hat gemeint, sder Franz würde sich Gedanken über Sachen machen, an die andere nicht einmal denken%.

Eine wollte Samstagabend auf eine Vernissage nach Alzey.

Wo die aber auch überall hin fahren. Ich weiß gar nicht, wo Alzey liegt.

11.15 Uhr waren wir beim Bahnübergang. Der war geschlossen.

Franz wartete davor mit zwei weiteren. Er musste Überweisungen bei der Bank abgeben.

Ich fuhr auf der Schwalbacher Straße nach Niederhöhnstadt.

War mir egal, was der macht.

Niederhöhnstadt

Hab eine Waschmaschine mit bunt laufen lassen und mich dabei komplett ausgezogen und keiner sah zu.

Im Nachbarhaus waren die Fenster alle dunkel. Hab mich kurz am Fenster gezeigt, als Eva.

Ich habe etwas Aufgetautes gegessen, das hatte ich zwar erwärmt, ist mir dennoch ständig aufgestoßen.

Hab Zeitung gelesen. Das mit dem Limburger Bischof nimmt großen Raum ein. War interessant, wie der Bischof scheinbar ungezwungen lügt. Für den gelten die zehn Gebote wohl nicht.

Im Eschborner Stadtspiegel haben sie über die zurückliegende Bürgermeisterwahl geschrieben. Die einen sagen, das Ungeklärte aus der Vergangenheit müssen unbedingt aufgeklärt werden. Dabei vertuschen die am meisten. Es war ermüdend.

Hab dann Staub gesaugt und draußen fing es an zu regnen.

Nach dem Staub saugen habe ich die Wäsche aufgehängt, dann die Böden geputzt.

Als ich fertig war, 15.30 Uhr, kam Hedwig.

Wir haben uns begrüßt und Tee getrunken.

Hedwig hat wieder Sushi aus Eschborn mitgebracht.

Wir haben uns unterhalten.

Um 17 Uhr kam Sergiu.

Es hat immer noch geregnet.

Aus den Taunuskerbtälern stiegen kleine Wolken auf. Hab gedacht, das hätte jetzt genug geregnet. Aber da stiegen Wolken auf.

Manchmal fielen Regentropfen auf das Fensterbrett. Es hörte sich dumpf an.

Weiter als ca. 15 km konnte man nicht sehen. Dahinter war alles grau.

Da sah das Herbstliche frischer aus mit dem Nassen. Die Blätter waren gelb und braun. Grün war immer noch am meisten.

Den Jimmy habe ich heute noch nicht gesehen.

Ich hatte mittags schon überall die Heizkörper angemacht. Gert hat das prima gemacht. Ich könnte ihn Hedwig empfehlen. Ich brauche etwas Richtiges, keiner, der gerne mit Smartphones spielt.

Für Sonntag hätten sich bis jetzt wenige angemeldet, erzählte Franz. Ich hatte mir schon überlegt, mitzuwandern. Mal sehen, wie sich das mit Sergiu und Hedwig entwickelt, was die so machen. Ich werde morgen Vormittag bügeln. Da hat sich manches angesammelt.

Niederhöchstadt, Samstag, 12. Oktober

Um 5 Uhr war ich auf der Toilette, davor schon eine Weile wach. Wenn also jemand bei mir ist, schlafe ich länger.

Bin nochmals eingeschlafen, bis mich Flugzeuggeräusche geweckt haben. Davor war ich auch schon mal kurz wach.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden, habe die Zeitungen geholt, Frankfurt Rundschau, bekomme ich nur am Wochenende und das Höchster Kreisblatt.

Hab dann Frühstück gemacht.

Als ich fertig war und mich alleine hingesetzt habe, kamen Hedwig und Sergiu dazu. Beide im Schlafanzug.

Wir haben teils schweigend gefrühstückt.

Hedwig lud mich ein, mit ihnen heute und morgen zur Buchmesse zu gehen. Jetzt am Wochenende ist auch für das Publikum geöffnet%

Hab dankend abgelehnt.

Ich hätte heute viel zu tun. Da sie morgen auch zur Buchmesse wollten, werde ich an der Nahe wandern gehen%

Über die Entwicklung waren beide, wie es äußerlich schien, nicht unglücklich.

Sie haben noch die Zeitungen durchgesehen und sind dann beide ins Bad.

Hätte mir zu anderer Zeit vielleicht auch Spaß gemacht. Aber heute nicht.

Meine Laune war wie das Wetter. Morgens war es bedeckt. Im Laufe des Vormittags lockerte es sich auf, um dann wieder bedeckt zu werden bei Temperaturen von 11 °C. Alles war nicht erbaulich.

Habe alleine den Abwasch gemacht und abgetrocknet, dann die Bettwäsche gewechselt und die Waschmaschine mit der Bettwäsche laufen lassen. Wäsche von gestern habe ich abgenommen und aufgeräumt. Rote Hosen habe ich per Handwäsche gewaschen. Dann die Blumen versorgt, Schuhe geputzt. Die Bettwäsche wollte aufgehängt werden.

Frankfurt am Main

11 . 12 Uhr. Terézia Mora, die Preisträgerin des Deutschen Buchpreises, las auch ihrem Buch *Das Ungeheuer*%

Beim Verlassen der zu Ende gegangenen Lesung.

„Du Inka, da vorne läuft der Roma mit einer Tussi im Arm“%

Moni, das ist kein Roma. Der kommt aus Rumänien“%

„Sag ich doch. Die er da im Arm hat, ist aber keine 1. Klasse-Patientin“%

„Nein, so sieht die nicht aus. Die war auch nicht auf der Station“%

„Der schnappt sich sonst nur 1. Klasse Frauen und melkt sie für die arme Heimat. Ob da etwas dran ist?“%

„Weiß ich nicht“%

„Vor dem haben wir Ruhe, weil wir nicht genug Geld haben“%

„Gut sieht er aus und bald hat er seinen Dokortitel“%

„Gehen wir noch zum ARD Forum, da gibt es das Hörspiel *„Grimmsche Märchen“*“%

Hofheim

Kevin wurde 1 Jahr.

Niederhöchstadt

Hab gebügelt, dann mir Mittagessen gemacht, Matjesheringe mit Bratkartoffeln. Hat mir kürzlich geschmeckt.

Danach hab ich den Franz angerufen, ob er in seinem Auto morgen noch einen Platz frei hat? Sonst kann ich auch hinterher fahren.

Er war aufgedreht, als ich ihn anrief. Ich musste ihn regelrecht abwimmeln. Der kann nicht aufhören zu schmalzen.

Kann ich mir erlauben anzuhören, tut sonst keiner.

Hab mir die Finger- und Fußnägel kurz gefeilt. Dann die Wanderschuhe mit Schuhcreme behandelt. Da dem alles auffällt, hätte er meine schmutzigen Wanderschuhe gesehen. Sagen tut der selten etwas, aber wenn, ist es wie ein Vorschlaghammer. Der ist unverhältnismäßig in seinem sprachlichen Mitteln. Ein grober Block.

Es war grau und hat geregnet.

Hab den Rucksack vorbereitet und die Kleidung für morgen.

Hedwig rief an, sie würden in Frankfurt zu Abendessen. Ich bräuchte nicht auf sie zu warten%  
Einen Hausschlüssel hat Hedwig. Wir Frauen müssen zusammen halten.

Hab dann gebadet.

18.30 war alles grau, man sah keine 5 km weit. Der Regen schluckte alles.

Franz würde mich bestimmt abtrocknen.

Jeden Abend habe ich den Wunsch, zu Franz zu fahren und mit ihm im Bett einzuschlafen.

Den Wunsch kann ich leicht unterdrücken.

Bei Werner fällt es mir schwerer, Nein zu sagen. Er ist schließlich mein Sohn. Eltern sind zeitlebens für die Kinder da.

Niederhöchstadt, Sonntag, 13. Oktober

War nachts oft wach, hatte Angst ich könnte verschlafen, obwohl der Wecker funktioniert.  
Ab 5 Uhr waren Flugzeuge zu hören.

5.30 Uhr hat der Wecker geläutet.

Hab mit Tee gemacht und ein Schinkenbrot mit frischen Basilikumblätter für die Wanderung gemacht.

Danach war ich im Bad, hab dann Frühstück gemacht. War schon richtig angezogen.

Wollte gerade frühstücken, da kamen Hedwig und Sergiu. Hedwig hatte über dem Schlafanzug einen Bademantel, Sergiu einen Trainingsanzug.

Sie haben von der Buchmesse, den vielen Menschen und Verlagen gesprochen.

Ich brauchte nichts zu sagen oder zu denken.

Hedwig erzählte beim Frühstück, sheute wollten sie Bücher kaufen. Dann müssen die Verlage nicht so viel einpacken. Sie haben sich gestern schon eine Liste gemacht, was sie heute kaufen wollen.

Sie würden anschließend das Frühstückgeschirr abwaschen%  
%

Heute Nachmittag würde sie (Hedwig) Sergiu nach Bad Soden bringen und sie selbst würde nach Müngerstadt fahren.

7. 40 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren.

Die Straßen waren trocken und leer.

Todtnau

Um 4 Uhr fuhr man nach Pliezhausen im Kreis Reutlingen. Heute fand dort der Fuhrmannstag statt. Es ging um Land- und Forstwirtschaft.

Mit einem Personenwagen und einem geschlossenen Sattelschlepper war man unterwegs und transportierte verschiedene Ackergeräte. Dabei Johannes.

Mittlere Nahe

Hallo.

Es war die letzte Wandertour im 11. Wanderjahr.

Im November beginnt das 12. Wanderjahr und alles fängt von vorne an.

Unterwegs, auf der Fahrt von Eschborn nach Bad Kreuznach, deutete es sich an, würde es farbiger als bisher werden. Die Bäume hatten ihr herbstliches Farbleid angelegt.

Um 8 Uhr sind wir morgens in Eschborn mit drei Personen und 6 °C gestartet. Bei der Vortour hatte es noch 12 °C.

Die Fahrt verlief störungsfrei. Es war weniger Verkehr auf den Straßen unterwegs. Im Gegensatz zur Vortour fuhren wir bei trockenem Wetter und so sollte es ganztags bleiben, trocken. Ab Mainz sahen wir stellenweise blauen Himmel.

Um 9 Uhr waren wir am Treffpunkt, wieder waren wir die ersten. Hier hatte es 7°C. Es war frisch. Umso herzlicher und wärmer die Begrüßung der anderen Teilnehmer für diese letzte Wanderung im 11. Wanderjahr.

Es war frisch, als wir gestartet sind aber trocken, auch wenn die Wolken über uns nach Regen aussahen. Auf bekannten Wegen ging es zu den Brückenhäusern.

Eine große Enttäuschung gab es für einen Teilnehmer, weil er dachte, es gehe jetzt in die andere Richtung. Aber es wurde mehrfach schriftlich kommuniziert, beide Touren verlaufen in gleicher Richtung, wegen dem Kaffee am Nachmittag. Außerdem ist der Panoramaweg besser von Traisen zum Rotenfels zu gehen, das ist knieschonender, als umgekehrt.

Wir kamen wie bei der Vortour auf gleichen Wegen hoch zum Berg Gans.

Unterwegs wurde mit Bedauern festgestellt, der Weg vorbei an den vielen Salinen sind wir nicht gegangen, kamen nur an einer vorbei. Wenn wir die Tour in 2016 wiederholen, geht es wieder an den vielen Salinen vorbei. Im Salinenpark gibt es insgesamt 5 große Salinen, dann noch einen am Pumpenhaus (wo wir waren) und eine kleine am Haus des Gastes (waren wir auch).

Auf dem Berg Gans nutzten wir diesmal die Plattform. Hier gab es Geländer und einen kalten Wind. Es war die erste offizielle Trinkrast.

In Serpentin ging es hinunter zur Nahe-Handfähre. Diesmal war ein anderer Fährmann am Zug.

Kaum waren wir auf der Seite von Bad Münster am Stein, verließen wir es wieder, um zur Fußgängerbrücke mit Sitzschirm für die Mittagspause zu gelangen.

12.30 Uhr waren wir da. Aber nicht alle. Die kühle Wetterlage forcierte den Toilettengang für manche. Es immer wieder zu beobachten, wie die Pausen durch anschließende Toilettengänge ausgehebelt und für einzelne verlängert werden. Das mag in der warmen Jahreszeit gehen aber bei kühler Witterung ist es unangenehm für die Wartenden. Ohne die drei sind wir gestartet. Die drei hatten einen Ortskundigen dabei, der eine etwa 3 km kürzere Route zum Gasthaus Bastei nahm.

Nun zeigte sich immer öfters die Sonne.

Ausgiebig wurden die einzelnen Objekte im Skulpturenpark betrachtet.

In der Sonne strahlten die Laubwälder besonders farbig.

Die Nahe wurde bei Norheim auf Höhe des Sportplatzes wieder gequert.

Norheim wurde nach Nordost fast gänzlich durchquert. Norheim hat einige interessante alte Bundsandsteinhäuser, auch mit Weinreben umrankten Häuser. Die blauen Trauben waren noch nicht geerntet. Dafür war vor Traisen ein Weinlesegerät im Einsatz.

Vor Traisen folgten wir dem Panoramaweg. Es war ein angenehmer Grasweg, anstelle von Asphalt nach Traisen. Außerdem konnten wir damit den schlammigen Weg vom Neubaugebiet umgehen.

Heute war die Fernsicht besonders gut. Bei der Vortour war es noch dunstig.

Oberhalb von Traisen war der Panoramaweg für ein kurzes Stück, ca. 200 m, fordernd. Belohnt wurden wir mit einer tollen Aussicht.

In der Ebene wurde auf einem Sportplatz Fußballspiel gespielt und die Nahe funkelte in der Nachmittagssonne in einem silbernen Band.

Als bald nahmen wir den kürzesten Weg zum Bastei Gasthaus und waren um 15 Uhr hier. Die drei Extra-Geher waren bereits da.

Teils im Gasthof, teils draußen im Biergarten gab es Kaffee & Kuchen.

Gemeinsam ging es auf Waldwegen zur Aussichtsplattform vom Rotenfels, die Bastei. Ausgiebig wurde die Landschaft betrachtet und Wanderwerbung gemacht. Es war nicht die einzige Werbung und nicht die letzte für diesen Tag.

Den Donnersberg konnte man klar erkennen und die Bergstraßenbergkette.

An diesem Tage waren wieder viele, gesprächsbereite Wanderer und Mountainbiker unterwegs. Die Mountainbiker waren überaus höflich. Die höflichsten im ganzen Land.

Auf dem von der Vortour bekannten Höhenweg [KH3] kamen wir nach Bad Kreuznach.

Unterwegs wurden die überaus zahlreiche Esskastanien auf dem Weg bewundert.

Diesmal sind wir nicht auf kurzem Weg zum Ziel gegangen, sondern wählten noch den Anstieg zum Tee-Tempelchen.

Es hat sich gelohnt, mit einer sehenswerten Aussicht auf Bad Kreuznach und die umgebenden Berge. Die Rheingauberge sah man sehr gut.

Früher als bei der Vortour waren wir im Quellenhof.

Hier wurden erstmals im großen Stil Dehnübungen gemacht, angeleitet von Micheal.

Die Runde im Quellenhof war gesellig.

Lang und herzlich der Abschied auf dem Parkplatz.

19.25 Uhr traten wir bei 8,5 °C die Heimreise nach Eschborn an, wo wir bei gleicher Temperatur um 20.20 Uhr waren.

Die letzte Wanderung im 11. Wanderjahr war gut zu Ende gegangen.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchstadt

Nachmittags klingelte Werner zwei Mal am Haus.  
Keiner öffnete.

Werner ging in den Garten und sah durch die Terrassentür ins Innere.  
Niemand war zu sehen.  
Werner ging zurück zum Hauseingang, sah sich vorsichtig um und betrat das Haus.  
Er durchsuchte beide Stockwerke, auch das Gästezimmer. Alles war leer.

Enttäuscht fuhr er zurück nach Hofheim.

Die Tour habe ich gut geschafft. Meine Bedenken waren unnötig. Mit Franz kann ich immer mithalten.

Die anderen waren nett, hab denen zugehört, was sie erzählten. Es ging um den Bischof und die wirtschaftliche Staatskrise in den USA. Dann haben sie über familiäre Dinge geredet, wer wann was wo macht.

Franz hatte einen älteren männlichen Gesprächspartner mit franztypischen Themen, die keine Sau interessiert. Er würde drei Frauen kennen, die ihn über ihre Brüste sexuell anmachen. Eine wäre bei der Vortour dabei gewesen und zwei kannte er früher.  
Ich bin es also nicht.

Dann hat er vor einem Jahr eine beobachtet, die ohne den Pulli auszuziehen, ihren BH auszog und durch einen Ärmel herauszog. Er wüsste nicht, wie das geht.  
Das weiß jede Frau, Blödmann.

Fast jeder, der unterwegs uns begegnete, hat er mit den Wandersachen angemacht und seiner parallelen Fußstellung. Die anderen aus der Gruppe rollen schon entnervt mit den Augen, wenn sie das hören. Um es nicht zu hören, gehen die stur weiter und warten dann irgendwo außer Hörweite.

Dann hat er sich für die Frisuren von zwei Frauen ereifert. Eine weil sie lockige Haare bis zu den Schulterblättern hatte. Da stelle er sich die Haarpflege zeitintensiv vor, Haare waschen, spülen, föhnen. Das sah die junge Frau nicht so. Sie würde sie nicht föhnen. Dafür geht sie alle vier Wochen zum Friseur, um die Haarspitzen schneiden zu lassen.

Die andere Frau hatte Haare, die gingen bis zu den Schultern und gefielen ihm auch. Diese ging nur alle drei Monate zum Friseur.

Ich werde nächste Woche zum Friseur gehen und mir die Haare wieder ganz kurz schneiden lassen. Wegen dem lasse ich mir die Haare nicht lang wachsen.

Irgendwo ging es einen kurzen steilen Pfad hinunter, von einem ehemaligen Bahndamm. Eine wollte Franz auffangen. Er meinte, aber nur, wenn sie ihre Jacke öffnen würde.

Es war sowieso abscheulich, bei der Begrüßung hatte fast jede spitze Brustwarzen bekommen. Ich hatte zwei Jacken und ein T-Shirt an, da sah man nichts.

Der Dickwanst strahlt etwas aus, da flippen die Weiber aus, ich nicht.

Er hatte manch schlüpfrige Themen drauf, mit dem anderen. Eine meinte zum Franz, nicht alles was einem durch den Kopf geht, soll man auch aussprechen. Dann meinte der andere, dann würde Franz schweigen.

Franz hat manchmal versucht, sich mit mir zu unterhalten. Habe ihn abblitzen lassen. Keiner soll denken, ich hab was mit dem.

Bei der Verabschiedung haben wir uns gegenseitig umarmt, nur Franz nicht. Franz wollte sich so in Eschborn von mir verabschieden, habe ich nicht zugelassen.

Niederhöchstadt

Aufgedreht war ich dennoch. In Niederh6chstadt war niemand.

Hab die Sachen zum L6ften aufgeh6ngt.  
Habe lange gebadet aber es kam keiner. Kam um mich mit Lotion zu behandeln.  
Werner wollte ich nicht anrufen. Sonst denkt der, ich brauch den.

22.30 Uhr bin ich ins Bett. Einschlafen konnte ich nicht. Lange war ich noch wach.

Niederh6chstadt, Montag, 14. Oktober

Um 2.10 Uhr war ich wieder auf der Toilette.  
Alleine im Hause ist nichts.  
Hab dann doch durchgeschlafen bis um 6 Uhr.

Bin aufgestanden, Bad, Fr6hst6ck.  
Wurde dann wieder m6de. Am liebsten w6re ich wieder ins Bett. Ich wollte hart gegen mich selbst sein und blieb auf.  
Ich muss meine Widerstandskr6fte mehr trainieren.

Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus, kam aber nichts.

Um 8 Uhr hat es geklingelt. Hab gehofft, es w6re der von der Post, der ist gro6 und schlank. Reden tuen die nichts,  
die haben keine Zeit. Den von Bofrost habe ich auch bekommen.

Es war Werner.

Werner war gespr6chig. Kannte ich gar nicht von dem.  
Hab ihn tr6stend in den Arm genommen. Er w6re gestern hier gewesen und keiner war da. Er war untr6stlich. Alle die  
er kannte, w6ren nicht da.  
Er brauchte jemanden zum Reden. Annette w6rde sich nur noch mit Kevin besch6ftigen, au6erdem h6tte sie st6ndig  
Migr6ne, das sei schlimmer als Kopfschmerzen.

Seine kalten H6nde rutschten dann unter meinen BH. Er wollte sie vermutlich w6rmen. Warm waren die auch nicht.  
Also hat er sie geknautscht, damit sie warm wurden. Das hat die aber aufgeregt und ihn wohl auch.  
Er hat dann an ihnen genuckelt.

Es hat dann bei mir gekribbelt.  
Ich habe ihn gedr6ckt und geschoben. Musste ich gar nicht, der war ruckzuck gro6.

Hab ihn gelassen. Er hatte einen starken Drang und kam bald.

Wir lagen dann neben einander. Er hat von der Firma erz6hlt. Die Firma w6re auch bei dem Bischof-Bau in Limburg  
aktiv geworden. Erst dachten sie, das w6re eine gute Werbung aber jetzt wird alles ins schlechte Licht ger6ckt,  
obwohl die Preise moderat waren.

Er wollte dann nochmal. Ich wollte auch.

Er hat auch gewartet. Es rutschte gut vom ersten Mal.  
Wir kamen dann zusammen.  
Habe Werners Po geknautscht.

Das ist auch so etwas. Auf den Po schl6gt man zur Strafe, andererseits macht es einen an. Der eine Junge gestern,  
hatte einen s66en knackigen Po. Alles war an dem knackig. Aber er wollte nichts von mir, h6tt ihn gelassen. Hab ihn  
beim Abschied ganz intensiv umarmt und hab den Po ber6hrt. Der war warm unter der d6nnen Hose.  
Er hat mich dann losgelassen, fand ich schade gestern Abend.

Wir verstehen uns, der Werner und ich. Er will meist oben sein, ich lass ihn. Umgekehrt kommen meine Br6ste  
besser zur Geltung. Braucht Werner nicht. Daf6r seh ich ihn besser.

Werner hat heftig gest6hnt. Ich habe mein Becken hochgestellt, dann sein Po gegen mich gedr6ckt, mag er.

9.30 Uhr ist er gegangen.  
Mein Sohn war mit der Welt wieder zufrieden. Er ist leicht und locker gegangen.  
Mir ging es auch gut.

Hab eine Waschmaschine mit Buntw6sche angeschaltet.  
Drau6en arbeitete Jimmy im Garten.  
War lange auf der Toilette und bin dann bis mittags ins Studio.

Der Himmel war teilweise wolkenfrei.

Nach dem Studio habe ich geduscht und die Wäsche verarbeitet,  
Habe die Zeitung und Post geholt. Das Konto wird auch immer leerer. Hab kein Geld mehr zu Hause. Dem Sergiu gebe ich immer etwas für seine arme Bauernfamilie.

Hab beim Essen Zeitung gelesen.

War im Garten und habe mich mit Jimmy unterhalten. Hatte keine Gefühle mehr für Jimmy. Kann ihn einfach so betrachten.

Nachmittags fuhr ich nach Eschborn, musste auf die Bank.

Eschborn

Im Bankraum war Franz. Hab so getan, als würde ich ihn nicht bemerken.  
Hab den gestern gesehen, reicht wieder für Monate.

Bin noch zu Herbert gefahren.

Martha war bei dem, hat von Fußball erzählt, was sie in der Zeitung gelesen hatte. Eschborn hätte gegen Darmstadt gewonnen. Ob Herbert etwas davon mitbekommen hat, kann ich nicht sagen.

Bin dann wieder nach Niederhöchstadt gefahren.

Hab Wäsche aufgeräumt, Haushalt gemacht und mich vor dem Fernseher entspannt.

17.20 Uhr habe ich etwas gegessen. Wurde müde.  
Der Himmel war wieder bedeckt.

Hab Uschi angerufen. Der nächste Winter kommt bestimmt, musste die Reifen wechseln lassen. Uschi meinte, smorgen käme Franz%  
Also wollte ich morgen nicht.  
Er käme vormittags und ich könnte nachmittags kommen, zum Reifenwechsel%

Vormittags versuche ich einen Friseurtermin zu bekommen. Ob ich mir eine Glatze schneiden lassen? Wegen der Winterkälte besser nicht.

Hab die Winterreifen schon einmal ins Auto eingeladen. Das hätte sonst Herbert gemacht oder Hans. Der war gut im Bett. Ein Traummann, alles an dem war super.

Immer noch hängen die grauen Wolken im Taunuskamm.

Hab das Fernsehprogramm angesehen.

Ich könnte schon wieder, obwohl es nicht kribbelte. Fühlen reicht.

Im Nachbarhaus brennt Licht. Zu sehen ist niemand.

Immer mehr Bäume werden farbig.

Der Franz hat gestern wieder rumgeschmalzt. Jede wollte mal etwas von dem hören. Ich nicht. Der macht die immer fertig. Wie der schmeichelt. Ekelhaft! In seinem Alter!

Hab den Sergiu angerufen. Er hat sich aber nicht gemeldet.

Muss halt das Fernsehen her halten, Appetit holen. Machen die Männer auch.

War beim Zweiten Fernsehprogramm, erst WISO, da ging es um Autoversicherungen. Da blick ich nie durch, falls ich mir ein stärkeres Auto leiste.

Danach war ein Thriller angesagt, sMord in den Dünen%Das spielten auch in Barth und auf dem Darß. Könnte Uschi fragen, ob s da so ist. Die war dem Franz dort bei seiner Deutschland Tournee. Die hat nichts mit dem, die hat einen anderen, einen Witwer.

Da war etwas mit der Vergangenheit, im Film. Die eine will helfen, dabei wollen manche vielleicht gar nicht geholfen haben.

Der junge Polizist hätte mir gefallen. Ich wäre bei dem geblieben. Der war süß, hatte Fotos von ihr. Von mir hat keiner Fotos. Will ich auch gar nicht wissen.

Ich war nach dem Thriller noch nicht müde.

Hab mit das heute-journal angesehen. Wieder ging es um den Limburger Bischof. Der hat wirklich Nerven. Der sitzt das aus. Mal sehen, wie lange. Dann ging es um die Börse. Die Flüchtlinge um Lampedusa oder wie das heißt. Wir können nicht Afrika oder den Ostblock alle in Deutschland aufnehmen. Wir müssen die Lebensverhältnisse vor Ort verbessern.

Danach war ich immer noch wach. Hab gedacht, ich könnte noch etwas den amerikanischen Krimi ansehen. Da waren gleich zwei süße Schauspieler, Richard Gere und Topher Grace in sThe Double . Eiskaltes Duell%Die haben mir beide gefallen, die Schauspieler. Es war ein keuscher Film. Viel Haut haben die Männer nicht gezeigt. Im neuen Tchibo Heft für Oktober, Männer Mode. Da sind knackige Männer dabei, nur mit Höschen bekleidet. So Traumänner findet man nirgends, nur im Katalog und kann sie nicht bestellen. Obwohl der Adam in Leipzig war ähnlich. Ich könnte Meggi fragen, wie der kleiderlos aussah. Das ging bis 23.45 Uhr. Bin dann ins Bett. Jetzt war ich erst richtig wach. So zwei Typen und ich liege unbefriedigt im Bett. Die haben mich vielleicht angemacht. Hab mir das Tchibo Heft geholt und die männlichen Models betrachtet.

Niederhöchstadt, Dienstag, 15. Oktober

Um 5 Uhr war ich zum ersten Mal auf der Toilette.  
Durch die Regengeräusche bin ich wach geworden.  
Kalt war es nicht.  
Bin auf die Toilette und habe dann eine Weile am Fenster dem Regen zugesehen.

Bin wieder ins Bett. Schlafen konnte ich nicht. War wie früher mit Herbert. Der hat öfters vergessen, seinen Wecker anzuschalten. Hab ihn dann immer um 6 Uhr geweckt. Bevor er handgreiflich wurde, bin ich schnell gegangen. Morgens kann ich nicht, kann es nur ertragen. Nachmittags ist es gut oder abends.

Bin um 6 Uhr aufgestanden.  
Es hat immer noch geregnet.  
War im Bad, hab gefrühstückt und den neuen Brita Filter ausgepackt. Der Brita classic ist jetzt vorbei.  
Mit dem neuen Wasserfilter habe ich noch Probleme. Da lässt sich nicht so viel Wasser filtern, wie angegeben. Das Wasserfilter sitzt zu tief.

Hab um 7.30 Uhr beim Friseur angerufen. Sie hatten gerade geöffnet.  
Um 10 Uhr könnte ich zum Schneiden kommen.  
Wollte nur etwas schneiden, mehr nicht. Sonst erkennt er mich nicht mehr.

Hab abgewaschen, abgetrocknet.  
Es regnet immer noch.  
Die Wolken hängen tief. Vom Taunuskamm sieht man nichts.

Um 8 Uhr kam Werner.  
Hatte den Bademantel an und darunter den Pyjama.  
Diesmal hat er weniger erzählt.  
Ich kannte ja alles. So viel passiert nicht.

Er kam wieder zwei Mal, ich auch beim zweiten Mal. So geht es gut. Dann steht Werner nicht so unter Druck und er kann beim zweiten Mal mehr auf mich eingehen.

Zusammen haben wir 9.30 Uhr das Haus verlassen.  
Es war trocken.  
Er fuhr in den Westhafen, aber nicht über die Autobahn, die war wegen einem Unfall verstopft, ich zum Friseur.

Um 10 Uhr kam ich dran. Jetzt hat der Franz einen Termin in Ilvesheim. Dann kommen wir uns nicht in die Quere.

Um 11 Uhr bin ich nach Ilvesheim gefahren.  
War immer noch trocken.  
Die Reifen im Kofferraum haben bei jeder Kurvenfahrt gepoltert.

Am Anfang war noch Stau. Morgens hat es am Westkreuz gekracht mit zwei Personenkraftwagen und einem Lastwagen. Der Lastwagen stand quer. Von vier Fahrspuren waren drei belegt. Die Unfallstelle war geräumt aber der Stau löst sich nur langsam auf.

War dennoch um 12 Uhr bei der Firma Huber.  
Ich fahre gerne schnell, das macht mich an. Da bekomme ich ein feuchtes Höschen.

Ilvesheim

Uschi hat mich empfangen und meine kurze Frisur bewundert.  
Sie sah auch gut aus. Uschi hatte einen hellblauen dünnen Strickpullover an. Vom Dekolleté sah man nichts. Der Ausschnitt war zu klein. Und blaue Jeans und flache schwarze Schuhe.  
Uschi hatte einen teuren Ring am Finger.

Es sei der Verlobungsring von Viktor%

Wußte gar nicht, dass die verlobt ist.

Vielleicht hat Lisa mal etwas erzählt. Sie hat nur erzählt, den Viktor mag sie nicht. Dann mag ich den vielleicht auch nicht. Lisa mochte den Franz und so kam es dann.

Uschi wollte mich zum Essen einladen.

Hab gesagt, sich muss erst etwas zur Ruhe kommen. Der Vormittag und die Fahrt waren so stressig. Ich müsste auf die Toilette%

Die Slipeinlage musste ich wechseln. Der Werner hat wohl alles gegeben. Alles für seine Mutter. Ein braver Junge.

Der braucht keine andere, wenn er mich hat. Dann bleibt alles in der Familie. Er mag es, wenn ich sage, er ist besser als Herbert, besonders wenn er beim zweiten Mal warten muss.

Man merkt, er ist ein Teil von mir.

Hab mich im Betrieb umgesehen.

Das waren noch Zeiten mit Hans in seinem Oldtimer-Transporter.

Uschi hat mich auf dem Betriebshof getroffen.

„Suchst du etwas oder jemand Renate?“

„Nein. Wie kommst du darauf?“

„Es sah so aus. Franz war schon hier. Er war 11.15 Uhr fertig, fuhr weiter nach Weinheim. Eine Kundin in der Cafeteria hat er zum Wandern überreden wollen, dann mich, wegen den parallelen Füßen. Er hatte kein Glück%“

„Ist mir egal, was der macht%“

„Dann können wir Essen gehen Renate. Was macht Herbert?“

„Herbert geht es gut, lebt in seiner Welt. Weiß nicht, wie es da ist. Was macht die Firma?“

„Der Firma geht es gut. Im November wird die BMW-Niederlassung am Friedhof Nord eröffnet.“

Wir waren dann Essen, sind mit ihrem Auto nach Seckenheim gefahren, ins Schloss-Restaurant.

Uschi hat von Viktor erzählt und wie ihre Zukunft aussehen wird. Ihr Lebensmittelpunkt wird dann Schriesheim sein.

Ich konnte damit nichts anfangen.

Bin nachmittags wieder nach Niederhöchstadt gefahren.

Die Straßen waren trocken. Es hatte 14 °C.

Niederhöchstadt

16.45 Uhr war ich in Niederhöchstadt.

Hab die Sommerreifen ausgeladen und in der Garage verstaut.

Irgendwie war ich erledigt.

Uschi hat einen neuen Lebensmittelpunkt. Wo habe ich meinen?

Hab etwas gegessen und mir das Fernsehprogramm angesehen. Ich habe nichts verstanden.

Dann habe ich mich hingelegt. Irgendwie war ich total erledigt.

Lisa rief an.

Hab Lisa gefragt, nach Uschis Verlobung und dem neuen Lebensmittelpunkt.

Uschi zieht in Ilvesheim aus. Das Haus wird renoviert, dann ziehen sie, Lisa und Georg dort ein. Lisa wird nach und nach beide Autohäuser führen, als Geschäftsführerin, das von Opel und das von BMW. Uschi wird Lisa anfangs unterstützen.

Hab Lisa gesagt, ich bin stolz auf sie.

Hat sie gefreut.

Die Krise zwischen Georg und Lisa ist noch.

Sie waren auch schon beim Anwalt.

Hab gesagt, „es hat geklingelt%“ ich muss Schluss machen.

Das haben die beim GehTreff so erzählt.

Es hat geklappt.

19.50 Uhr. Es war dunkel.

Heute ist Männerfußball, Schweden gegen Deutschland.

Habe zu nichts Lust, bin nur müde.

Ich fühl mich regelrecht ausgebrannt.

Hab ein Bad genommen, hat nichts geholfen.

Hab in der Küche das Fußballspiel am Radio verfolgt. War wie früher, als wir noch keinen Fernseher hatten, da stand Herbert in der Küche und hat den Reportern gelauscht.

In der 43. Minuten schossen die Schweden das 2:0 gegen Deutschland.

21.31 Uhr Ende der 1. Halbzeit. Deutschland schoss kurz vor dem Ende noch ein Tor. Herbert saß immer ruhig am Radio. Er verzog keine Miene, nicht einmal gelächelt oder gefreut hat er sich.  
In der Zeit habe ich Haushalt gemacht. Es gab immer etwas zu tun. Ansprechen durfte man Herbert nicht. Er war voll konzentriert.  
Hab das Radio ausgemacht. Mag keine Erinnerungen, auch wenn es kribbelt. Wenn Herbert Radio hörte habe ich die Jungs in einer großen Blechwanne gebadet. Sie waren relativ friedlich, sonst hätte das Wasser übergeschwappt. Da waren sie noch klein und unschuldig. Sie saßen sich gegenüber, Karl und Werner und haben sich Schiffchen zugeschoben. Viel Spielzeug hatten sie nicht.  
Ich habe sie dann gewaschen, mit Kernseife, die kleinen strammen Bürschchen. Ihr Zipfelchen stand ab und das kleine Säckchen war prall.  
Herbert half beim Abtrocknen, sonst haben sie schnell gefroren.  
Herbert hat dann auch gebadet, während ich die beiden, Karl und Werner, ins Bett brachte.  
Ich habe ihnen noch vorgelesen, immer die gleiche Geschichte, aus dem gleichen Kinderbuch. Wir waren keine großen Leser.  
Sie sind fast gleichzeitig eingeschlafen.  
Wenn ich zurückkam, war Herbert mit dem Baden fertig und schüttete das Badewasser weg.  
Er hat sich dann angezogen und ging noch einen Trinken. Den anderen hat er zugehört, wie sie über die Fußballergebnisse diskutierten.

Wenn es still im Hause war, habe ich gebadet und genoss die Ruhe.  
Nach dem Bad bin ich ins Bett. Bald war ich eingeschlafen.  
Kam Herbert nach Hause, wollte er nichts mehr von mir und ließ mich in Ruhe schlafen.

21.45 Uhr. Habe den Fernseher angemacht, für die zweite Halbzeit. Meine Augen waren eigentlich müde.  
Besser jetzt bin ich wach, als heute Nacht.

Das Fußballspiel lief bereits in der zweiten Halbzeit, als ich einschaltete.  
Letztendlich haben die Deutschen mit 5:3 gewonnen.  
Bin 22.40 Uhr ins Bett. Ich war total wach.  
Alles Mögliche ging mir durch den Kopf, besonders Lisa und dem Rechtsanwalt. Lisa will in das große Haus ziehen, um nah an der Firma zu sein, dem Opel Betrieb. Mit der alten Wohnung oder der derzeitigen, wäre sie näher am BMW-Betrieb.  
Georg würde in der alten Wohnung vorerst wohnen bleiben. So wie Lisa ist, war eigentlich seine Mutter Uschi, selbständig und wusste was sie wollte.  
Eine schwierige Zeit.

Niederhochtadt, Mittwoch, 16. Oktober

Nachts war ich einige Male wach. Länger dann ab 4.40 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt war ich auf der Toilette.

Um 6.15 Uhr bin ich aufgestanden. Keiner leistete mir Gesellschaft.  
Bad, Frühstück, aufräumen, Blumen gießen.  
Über dem Taunus war es wolkenfrei. Im Süden waren dunkle, dichte Wolken, das passte zu Lisa und Georg.

Hab alles vorbereitet, um nachher zu gehen.

7.55 Uhr. Die wenigen Wolken am Taunuskamm werden an der Ostseite rötlich von der aufgehenden Sonne angestrahlt.  
Über dem Taunuskamm sind jetzt mehr Wolken, dafür ist es bis zur Mainlinie wolkenfrei. Weiter im Süden sind weiterhin viele dichte Wolken. Es hat 10 °C. Herbst halt.

Es hat geklingelt und ein wenig gekribbelt.

Über das Haus flogen Krähen zum Taunus hin.

Richtig, es war Werner und 8 Uhr.

Hab gesagt, smittwochs und freitags kann ich vormittags nicht. Da gehe ich erst zu Herbert, dann habe ich Sport%  
Das mag er nicht hören, besonders die Erwähnung von Herbert. Da reagiert er immer komisch.  
Der denkt immer, er sei der Größte, dabei bin ich noch mit Herbert verheiratet.  
sich bin noch mit Herbert verheiratet, schon vergessen?%

Das ist das einzige, was mich mit Herbert verbindet, der Trauschein. Sonst ist mit dem nichts mehr los. Der liegt nur rum und sagt nichts. Er könnt ja sagen, ob ihm meine neue Frisur gefällt? Oder was ich anhabe. Nichts. Der fragt auch nicht, wie ich das Leben in Niederhochtadt meistere?  
Ich habe alles im Griff, nur mich nicht so recht. Ich bräuchte Abstand zu Werner. So aufregend ist das momentan nicht. Ich lass ihn machen. Vielleicht wird es mal wieder mit mir.

Allen außenherum geht es gut. Sie haben eine Perspektive. Lisa wird Geschäftsführerin, Uschi zieht nach Schriesheim. Meggi ist mit Johannes glücklich, Hedwig mit Sergiu. Ich habe nichts.

Eschborn

Die Straßen waren feucht. Da hat es heute Nacht wohl geregnet. Hab ich nicht gehört. Nur morgens einige Flugzeuge.

Bin nach Herbert zum GehTreff.

Franz kam 9.25 Uhr. Ich war schon da und noch drei. Das war wenig für Mittwoch. Später sahen wir einen, der musste zum Arzt, seine Frau war nicht zu sehen. Bis zum Arboretum kamen noch 4 dazu, eine kam später.

Franz war mit dem einen ständig im Gespräch. Zwischendurch kam eine Wanderin mit Hund. Mit der hat er sich lange unterhalten und uns vergessen. Das war noch zwei Mal so. Ich frag mich, warum ich mit gehe, wenn der nicht da ist.

Zum Schluss waren wir wieder zusammen. Nach der ersten Runde gingen schon welche. Zum schluss waren wir zu viert.

Franz musste noch zum Schuhmacher und Fotos abholen.

Ich bin frustriert nach Hause gefahren.

Niederhöhnstadt

Es war die ganze Zeit trocken, teilweise war es gering bewölkt.

Als ich nach Hause kam, war es kurz stärker bewölkt.

Hab aufgeräumt. Frag mich, wer die Unordnung ständig macht.

Der Franz war gut drauf, hatte sein blödes Grinsen im Gesicht und hat geschleimt bis zum Verrücktwerden. An Weiber, die nicht zu uns gehörten. Das war widerlich.

Hab was gegessen und Zeitung gelesen.

Würde der mit mir leben, dem würde das Lachen vergehen.

Nachmittags kam Jimmy mit JJ. Hatte ein Miniauto gekauft. JJ war gut drauf, sein Vater auch. Liegt wohl am Wetter und den männlichen Harmonen.

JJ hat Kekse gegessen und Kakao dazu getrunken. Hab ich warm gemacht. Es hat ihm geschmeckt.

JJ war dann müde, hat sich für Millisekunden auf Polster gelegt, um gleich wieder aufzuspringen.

Jimmy kam um 16.30 Uhr.

Hab daran gedacht, ihn anzumachen, habs vergessen.

Um 17 Uhr sind sie gegangen.

Hab aufgeräumt. Dann etwas gegessen.

War dann vor dem Fernseher. Zwischendurch hat es gekribbelt. Werner kam nicht.

Um 19 Uhr war es fast dunkel und ich müde.

Außerdem war ich absolut lustlos.

Hing wieder vor dem Fernseher.

Habe im Ersten Programm einen Psycho-Thriller gesehen sAlaska Johansson%aWas man im Wahn so alles erlebt. Da war die Frage, was ist in meinem Leben alles Wirklichkeit?

Beeinflusst mich meine Vergangenheit auch?

Um mich abzulenken habe ich Plusminus gesehen. War interessant. Die Tagesthemen habe ich nicht zu ende gesehen. Ich war müde, konnte ins Bett gehen.

Das waren noch Zeiten, wo ich nicht alleine war.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 17. Oktober

War nachts einige Male und längere Zeit wach.

7.20 Uhr aufgestanden, Bad.

Der Himmel war teilweise bedeckt, hatte 10°C.

Werner kam um 8 Uhr. Konnte ihn nicht abweisen wie gestern.  
Er wollte nur einmal, ich nicht.  
Ich habe wohl die Krise.

War auf der Toilette, hab geduscht und gefrühstückt.

Ich musste mich abreagieren. Vor lauter denken, kam ich zu nichts mehr.  
Alleine leben ist beschissen. Nur mit wem? Gert, Sergiu oder Franz? Werner geht nicht, ist verheiratet, hat einen kleinen Sohn.  
Es war locker bewölkt.

Bin zu Herbert, dann zu real gefahren. Eigentlich wollte ich zu Rewe hier in Niederhöhnstadt. Die Ablenkung ist bei real größer. War keiner dabei, der mir gefiel oder wo es gekribbelt hat.

In Niederhöhnstadt habe ich aufgeräumt, dann war ich im Studio.  
Der Himmel war bedeckt, sah nach Regen aus.

Hab mittags etwas gegessen und Zeitung gelesen. Danach aufgeräumt. Es ist ätzend, alles alleine zu machen.  
Keiner sieht meine Laune, um sie ernst zu nehmen oder sich zu belustigen.

War dann vor dem Fernseher. Hab nichts mitbekommen, was da lief.  
Erst nach 20 Uhr, da sah ich zwei Fernsehbeiträge über die Türkei. Die waren arm aber zufrieden. Ich bin nicht arm, dafür unzufrieden mit meinem Leben.  
Hab im Ersten noch Alt gegen Jung gesehen, ein Speerwerfer war zum Schluss dran. Ich bin nicht gegen Jung, ich mache mit Jung. Aber momentan ist nichts. Mir fehlt jeglicher Antrieb.

Bin um 22 Uhr ins Bett und konnte nicht einschlafen.

Niederhöhnstadt, Freitag, 18. Oktober

War ab 5 Uhr wach. Manchmal schlief ich noch kurz ein, dann sah ich wieder auf den Wecker.

Hatte einen Entschluss gefasst, fürs Wochenende lade ich Franz ein. Ich werde einen Kuchen backen, wenn ich vom GehTreff komme und ganz lieb zu ihm sein.

Bin 6.05 Uhr aufgestanden. Man soll feste Rituale haben, dem Leben einen Sinn geben. Also stehe ich um 6 Uhr oder so auf.  
War im Bad, habe gefrühstückt. Beim Frühstück habe ich ein volle Tasse Kaffee umgeworfen, so aufgeregt war ich, den Franz hier am Wochenende zu haben.  
Hab abgewaschen, aufgeräumt und einen Rührkuchen gemacht obwohl er Käsekuchen lieber mag. Aber ich hatte keinen Quark. Der soll sich nicht so haben. Dafür darf er mit mir zusammen sein.

8 Uhr. Es war locker bewölkt, hatte 12 °C, war leicht neblig.

Der Kuchen war im Ofen. Konnte nicht vorher zu Herbert fahren, mache ich nach dem GehTreff.

Es wurde immer sonniger und hob meine Stimmung.

Die Sonne strahlte die in Herbstfarben getauchten Bäume an.

Hab mir etwas Nettes angezogen, damit er sich auf mich freut.  
Stretch betonte meine schlanke Figur. Er darf sich schon Appetit holen.

Eschborn

Ich war die erste, dann kamen Franz und noch eine.  
Wir blieben drei. Andere hatten sich am Mittwoch für heute schon entschuldigt. Braucht man nicht, machen die meisten. Eine fährt nach Österreich.  
Franz hatte seinen Digitalfotoapparat dabei und fotografierte Herbstlaub.

Franz und die andere unterhielten sich. Auf dem Gehweg war für drei kein Platz.

Franz erzählte von seinem Sohn, der in Eschborn mit Familie lebt.  
Zum 1. Januar zieht er bei seiner Familie aus, zieht bei Franz im Hochhaus ein, in die oberste Etage in eine kleine Wohnung. Sein Sohn wollte das Sorgerecht für dessen Sohn, dem Franz sein Enkel. Gleichzeitig nimmt er eine neue Stelle an, die ihn zeitlich mehr fordert. Weil er dann keine Zeit für seinen Sohn hat, will er ihn länger im Kindergarten

lassen. Franz versteht die Welt nicht. Wenn man etwas liebt, nimmt man sich doch die Zeit, war sein Verständnis. Seinen Sohn versteht er nicht.

Wenn der Franz mich liebt, will er sicher die Zeit mit mir verbringen. Wenn er die Jugend nicht mehr versteht, ich verstehe ihn.

Nachmittags hätte Franz seinen Enkel. Derzeit sind Schulferien, da fällt Freitagnachmittag das Turnen aus. Zwischen 15 und 16 Uhr holte er seinen Enkel vom Kindergarten ab. Als er ihn am Mittwoch vom Kindergarten abholte, entwickelte sich bei seinem Enkel eine Reizung, eine Art Nesselsucht, die nachts verschwunden war. Abends waren die Eltern im Höchster Krankenhaus, weil die eine Kinderabteilung haben. Der Enkel mag Ärzte nicht.

Die andere erzählte dann von ihren Krankheiten, ihren Kindern, ihren Enkeln. Das Verhältnis zu Krankheiten und Ärzten.

Im Arboretum fotografierte Franz weiter und die andere sammelte kleine Äpfel vom Boden auf. Sie wollte Gestecke für Gräber auf dem Friedhof machen. Franz half ihr. Hab zugesehen, wie die beiden sich bückten, ging mich nichts an.

Auf einem Weg kam uns eine Frau mit Hund entgegen. Kommt öfters vor. Fand ich nichts dabei. Franz musste sie ansprechen, machte der bei jeder Frau, auch bei Männern. Sie hatte sich Hagebutten angesehen, hab ich nicht gesehen. Franz fragte, ob er helfen könnte? Ich wusste gar nicht, was er helfen konnte. Gebrechlich sah die nicht aus, der Hund auch nicht. Sie fand die Hagebutten interessant, ging ohne Hagebutten weiter.

Franz meinte, ~~s~~es war eine interessante Frau%  
Fand die andere nicht, ich auch nicht. An der mit Hund war nichts Besonderes.  
Franz fragte, was uns an der Frau zuerst auffiel?  
Die andere sagte ~~s~~nichts ist ihr an den anderen Frau aufgefallen%~~m~~ir ging es genauso.

Franz meinte, ~~s~~als die Frau noch etwa 50 m entfernt war, hatte die Frau vorher schon ihre Jacke geöffnet. Nicht wegen ihnen. Durch die offene Jacke sah man ihre weibliche Proportionen und ihre Brustwarzen abstehen. Je näher die Frau mit Hund kam und nachher im Gespräch, wurden die Brustwarzen immer größer%  
Die andere meinte, ~~s~~das ist ihr nicht aufgefallen%~~m~~ir auch nicht.  
Franz fragte, ~~s~~was das zu bedeuten hatte?%  
Wussten wir auch nicht und die Frau vermutlich auch nicht.

Die andere wunderte sich, was der Franz alles sah und mit was er sich beschäftigt.  
Weiß ich, der tickt nicht richtig.

Später meinte Franz, ~~s~~als er jünger und schlanker war, hat er gerne taillierte Seidenhemden getragen. Er fand sich darin sexy%  
Er vermutete, den Frauen geht es genauso, die ihre weiblichen Proportionen so zeigen.  
Hab schnell meine Jacke zugemacht. Die andere ließ ihre offen, da sah man auch nicht viel. Außerdem hatte sie einen Röhrenschal um.

Ich könnte mit Franz den Enkel vom Kindergarten abholen. Zusammen könnten wir Kaffee trinken, der Enkel bekäme Kakao und wir würden den Marmorkuchen dazu essen. Den Franz würde ich weiter aufheizen, mit einem großen Ausschnitt, wenn der darauf steht. Was ziehe ich darunter an? Ziehe ich etwas an? Vielleicht will der Franz gleich. Die lange Zeit ohne mich hat ihn bestimmt aufgefüllt. Franz, du darfst dann alles. Ich mach dich glücklich. Ich bin der einzige Franz-Versteher.

Wir kamen zehn Minuten später als sonst an die Bahnschranke. 11.20 Uhr. Franz hat viel fotografiert und die andere hat kleine Äpfel aufgelesen. Die Giftige war nicht dabei. Da gab es nur schnelles Gehen ohne Pausen.

An der Kreuzung mit Schranke hat sich die andere bei Franz für seine Anwesenheit bedankt. Franz meinte, er würde ihr immer zur Verfügung stehen. Die andere hat gelacht und ist gegangen. Mich hat die total ignoriert.

Franz erzählte so nebenbei, er wolle nachher nach Driedorf fahren.

Ich konnte es erst nicht glauben, was ich da hörte, dann bin ich fast geplatzt vor Wut.  
Franz hat das nicht mitbekommen, er war schon auf dem Heimweg.

Niederhöchstadt

Wütend bin ich nach Hause gefahren. Herbert hatte ich ganz vergessen.

Habe zu Hause den Marmorkuchen in den Müll geworfen, dann wollte ich seine Rosen herausreißen. Diese Mistdinger saßen so fest. An den Dornen habe ich mich verletzt, blutete und tobte noch mehr.

Vor Wut konnte ich kaum etwas machen. Beim Abbeißen vom Brot hab ich mir fast die Zähne ausgebissen, so wütend war ich.

Ich bin dann ins Studio und habe wie wild geackert und mich abregiert.

Eine Waschmaschine war fertig, die Wäsche habe ich verarbeitet.

#### Eschborn

Um 15.15 Uhr fuhr Franz nach Driedorf, wollte bis Sonntag bleiben.  
Sein Enkel war krank, war nicht im Kindergarten.

#### Niederhöchstadt

Werner kam um 16 Uhr. Er war vorher bei Herbert.

Es war locker bewölkt, dunstig. Es sah wie Regen aus, war es aber nicht. Die Luft war mild, etwa 15 °C.

Ich war schon wieder ruhiger.  
„Du siehst gut aus!“ meinte Werner.  
Ich war noch erhitzt vom Studio.

„Du auch Werner. Wie geht es Herbert?“  
„Der schläft. Martha ist bei ihm.“

Werner hat mich in den Arm genommen.  
Hab still gehalten. Hätt der Franz haben können. Das Shirt war etwas knapp und der BH leuchtete durch und die Proportionen.  
Werners Hände fuhren dann unter das Shirt und öffneten hinten den BH-Verschluss.  
Die Spannung war weg. Der BH wurde durch das Shirt noch gehalten.

Dann hat er vorne meine Brüste geknautscht.

„Wollen wir jetzt die ganze Zeit stehen bleiben Werner?“

Wollte er nicht, ich auch nicht.

Wir waren ausgiebig intim. Er durfte auch von hinten.  
Das sollte Franz büßen.

Hab dann an Franz denken müssen und die ganze Wut kam wieder hoch. Vor lauter Zorn über Franz kam ich nicht.  
Das hat mich noch zorniger gemacht.  
Werner musste so lange, bis er erschöpft aufhörte. Ich wollte noch mehr aber Werner war erledigt.  
Er meinte, er „sei sicherlich ganz wund“  
Hab gefragt, ob er sam Wochenende kommen mag?

Er wollte schon, aber heute Nachmittag wurde in Hofheim der Gallus Markt eröffnet, mit Fahrgeschäften, Kinderkarussell, Buden und Festzelt.  
Heute Abend, sowie Samstag und Sonntag wollten sie wegen Kevin hingehen und auch Geschäftspartner dort treffen.

17.50 Uhr. Werner ging dann und aus mir sickerte es heraus.  
Es war noch leicht bedeckt.

Hab die Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

#### Hockenheim

Nachmittags war das Rennteam um Georg mit Fahrerkollege Andreas, Lisa und Suzanna in Hockenheim zum DTM Training als Zuschauer. Am Sonntag wäre das Finale.  
Sie sahen sich das Fahrerlager an, sahen, was die Teams für Ausstattungen hatten und wie viele Personen beschäftigt waren.

Nächstes Jahr, am 5. Mai würde die neue Saison beginnen. Es war die Frage, auch finanziell, ob man sich mit einem Auto daran beteiligen wollte? Alles sprach dagegen, besonders die hohe Kosten.

Das Zuschauerinteresse wurde jedes Jahr geringer, auch die Gewinnpreise. Eigentlich hatten sie mit ihren finanziellen Mitteln keine Chance.

AUDI mit Mike Rockenfeller stand als Gewinner der diesjährige DTM schon fest, obwohl das Saisonfinale erst am Sonntag (20. Oktober) in Hockenheim war.

Suzanne übernachtete am Hockenheimring. Georg, Lisa und Andreas fuhren abends wieder nach Ilvesheim. Lisa und Andreas musste morgen im Huber Betrieb arbeiten. Georg und Suzanna wollten sich Samstag das Training ansehen. Am Sonntag wären sie alle wieder zusammen.

Niederhöchstadt

Hab den Abend allein vor dem Fernseher verbracht.

Ich war nur noch ein wenig auf Franz sauer. Vielleicht wäre er da geblieben, wenn ich ihn gefragt hätte. Aber der ist meistens stur. Ich hasse den.

Habe mir im ersten Programm eine Tragikomödie angesehen, „Zurück ins Leben“. Da habe ich mich und Franz gesehen. Aber immerhin ging das glücklich aus. Zum Glück müssen wir nicht nach Danzig. Wir gehören beide nach Niederhöchstadt oder Eschborn. Gehört offiziell zusammen.

Die Tagesthemen habe ich mir noch angesehen und den Tatort. Den kannte ich schon und habe um 22.20 Uhr den Fernseher ausgemacht.

Ich war ziemlich aufgedreht.

Beschissen war die Leere. Franz hätte jetzt neben mir liegen können. Ich bin einfach noch zu hitzig. Ich hätte ihn fragen können, ob er wegen mir bleibt. Schließlich ist er wegen mir auch mit nach Leipzig gefahren und wegen mir früher abgereist.

Jedenfalls ist er jetzt weg, in dem beschissenen Driedorf, wegen einer Frau, die längst tot ist.

Ich hasse den. Deswegen konnte ich lange nicht einschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 19. Oktober

Nachts war ich einmal wach und auf Toilette. Der Vollmond schien und der Himmel war wolkenfrei, so sah man die zahlreichen Sterne.

7.10 Uhr bin ich aufgestanden. Davor war ich schon lange wach. Alles wegen dem Kerl.

Morgens sah der Sonnenaufgang toll aus. Es war etwas bewölkt. Die aufgehende Sonne strahlte purpurrot eine geriffelte Wolkenbank an. Das sah irre aus und ich vergas all meinen Schmerz. Den Sonnenaufgang wollte ich mit Franz im Arm genießen.

Hab Frühstück gemacht und Zeitung gelesen. Weil ich so auf Franz fixiert war, habe ich zwei MonCheri gegessen und die Sprüche gelesen. Sonst las die keiner, weder Sergiu noch Hedwig oder ich. Aber diesmal. Bei einem stand ein kurzer Text: „Glücksmomente kennen keine Uhr“.

In meinem Horoskop stand: „Suchen Sie die Nähe zu dem Menschen, den Sie seit langem gerne mögen. Sie erleben dank Venus Stunden, die bereichern“.

Wie soll das gehen, wenn er vor mir flüchtet?

In Düsseldorf soll ein 15-Jähriger eine 64-Jährige vergewaltigt haben.

Johan und ich sind etwa ähnlich. Nur hat Johan mich nicht vergewaltigt. Ich habe es gerne gemacht. So ein Junger ist etwas Besonderes.

Wenn ich an die anderen denke, in meinem Alter, die fänden das bestimmt schrecklich. Schwanger werden wir nicht mehr. Es kann höchstens verklebt sein, dann tut das höllisch weh.

Ich war dann im Bad, hab Haushalt gemacht.

Hab Jimmy im Garten gesehen und habe mich kurz mit ihm unterhalten. JJ ist im Höchster Krankenhaus, auf der Station B29 zur Beobachtung.

Es hat dann an der Haustür geklingelt. Hab mich von Jimmy verabschiedet. Kann an den denken, ohne dass es kribbelt.

Es war Werner, 11.30 Uhr.

Wir haben uns nicht lange aufgehalten.

Hab gesagt, sich will auch“.

Werner hat gewartet und ich kam.

Morgen Vormittag wollte er auch wieder kommen.  
Ist ein braver Junge.

Hab Mittagessen gemacht und gegessen, Gemüseintopf.  
Hab abgewaschen und gebügelt.  
Danach bin ich zu Herbert gefahren.  
Martha war da, hielt Herberts Hand und der schlief. So sind die Männer. Die einen laufen weg, die anderen schlafen.  
Männer sind beschissen.

Wenn Werner da war, läuft es auch. Davor hatte ich meinen Spaß.

Bin dann nach Höchst gefahren, ins Krankenhaus.  
JJ war wohl auf. Habe ihm ein kleines Spielzeugauto mitgebracht und Gummibärchen. Die Gummibärchen mochte er.  
Er hat auch welche seinen Geschwistern gegeben. Seine ganze Familie war da.

Die Sonne schien.  
Ab mittags war es wolkenfrei. Jetzt senkte sich die Sonne schon merklich.

Um 17 Uhr bin ich nach Hause gefahren.  
Sein Auto stand erwartungsgemäß nicht da.

Ich bin wirklich arm dran. Zum Glück habe ich Werner.  
Er erzählte, heute würden sie nach Flörsheim fahren. Am Mainufer wäre Kirmes. Morgen würden sie auf den Gallusmarkt nach Hofheim fahren.

Zu Hause habe ich ein Brot für morgen angesetzt, dann etwas gegessen und gebadet.

Den Abend habe ich vor dem Fernseher beendet. Allein.  
Draußen war es dunkel.

Hab im Zweiten Programm *Wilsberg* angesehen. Zwei, die sich mögen, haben sich glücklich gefunden, trotz aller Probleme bei *Hengstparade*.  
Franz kam aus Neuseeland, als ich ihn gerufen habe. Danach ging wieder einmal alles schief.  
Hab mir danach noch deutsche Meister angesehen von Sportsachen, die ich nicht kannte, Schnellrechnen war gut, konnte ich auch einmal. Weiß nicht, was ich jetzt gut kann. Das Leben ist vorbei, fast.  
Bin 22.45 Uhr ins Bett. Die Sendung lief weiter. Ich hatte genug.  
Konnte im Bett doch nicht gleich einschlafen, zu viele Gedanken beschäftigten mich.

Niederhöchststadt, Sonntag, 20. Oktober

Nachts war ich zwei Mal wach. Beim zweiten Mal war die Straße feucht. Geregnet hat es nicht. Es hat in den Schlafphasen geregnet.  
Beim zweiten Mal war es um 5 Uhr. Da wurde ich wach durch Flugzeuggeräusche. Lang waren die Geräusche zu hören. Bald danach kam noch ein Flugzeug, das war leiser und schneller verschwunden.  
Bin dann noch einmal eingeschlafen.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden. Hab so getan, als wäre Franz da. Grapefruit, Eier, Kaffee, Brot, Kaffee und so weiter.

Wir haben geschwiegen. Franz war nicht da. Er hätte wahrscheinlich erzählt, bis ich nicht mehr zugehört hätte.  
Vielleicht hätte er es gemerkt.

Abwasch, war dann im Bad.  
Es ist beschissen alleine.  
Werde nachher zu Herbert fahren und fragen, was das soll, einfach so zu verschwinden?

War bei Herbert.  
Er schwieg. Bin dann wieder gefahren.

Es war bedeckt.

Als ich nach Hause kam, stand Werner mit Kevin auf dem Arm vor der Tür und hat geklingelt.

Hab gesagt, sich war bei Herbert.  
Das nahm Werner muffig zur Kenntnis.

Der hatte vielleicht eine Laune.  
Sie steckte mich an. Ich steck mich bei so was immer an, auch bei Franz.

Hab gefragt, swas das soll, Kevin mitzubringen?  
Werner meinte, sKevin kennt das von Annette und ihm%o

Kevin hat mich misstrauisch betrachtet, als wir zusammen ins Haus gingen und in die erste Etage. Auf dem Arm von Werner fühlte sich Kevin sicher.

Werner setzte Kevin in meinem Zimmer auf den Boden.  
Kevin sah uns zu und war nah dran, zu brüllen.  
Werner sah ihn dann an und sprach behutsam mit Kevin. So habe ich Werner noch nie gehört.

Wir zogen uns beide aus. Werner sah dabei zu Kevin, ich ignorierte Kevin wie einen Hund. Die soll man auch nicht ansehen, sonst bellen die.

Ich habe mich ins Bett gelegt und die Beine angestellt, einmal für Werner und damit Kevin nicht so viel sieht.  
Werner kam über mich, zwischen die Beine, stützte sich halb auf.

Jeden Moment erwartete ich ein Wutgebrüll von Kevin.  
Es kam keines, ich hörte angestrengt ins Zimmer.  
Werner setzte an, spürte das Weiche. Reflexartig führte ich ihn ein und Werner begann zu pumpen und tiefer einzudringen.

9.30 Uhr hat das Telefon einmal geläutet. Ich hatte auf die Uhr gesehen. Der Anrufbeantworter war an.  
Kevin hatte aufgehört auf dem Boden herumzumachen, hörte das Telefon. Werner hörte nichts, er stöhnte und schwitzte.

Bald wackelte das Bett. Werner keuchte immer schneller und lauter. Kevin blieb still. Vermutlich sah er nur den Rücken und Po von Werner. Mich sah er nicht. Das mit den Beinen kennt er vermutlich auch von Annette. Es blieb leise, außer dem Keuchen von Werner.

Werner kam mit einem kleinen Aufstöhnen der Erlösung, ich nicht.  
Ich war nicht so locker wie sonst. Das fiel sogar Werner auf.  
Hab gesagt, sdas liege an der Anwesenheit von Kevin%o

Kevin war friedlich und hat auf dem Boden mit unserer Kleidung gespielt.

Werner wollte wissen, ob swir, Herbert und ich, vor ihnen, Werner und Karl, auch intim waren?%o  
sWaren wir nicht. Wir haben das Schlafzimmer immer abgeschlossen%o

Werner meinte, san irgendetwas könne er sich erinnern%o  
Hab gesagt, sso mit fünf wollte er wissen, wo Kinder herkommen? Herbert und ich haben es gezeigt aber nicht richtig gemacht%o

Kevin konnte gerade so laufen. Er zog sich hoch. Ein, zwei Schritte, dann sank er wieder auf die Knie und krabbelte.  
Als Werner die Fragen stellte, wir uns unterhielten, zog sich Kevin am Bett hoch und sah uns an.  
Ich habe darauf gewartet, dass er jeden Moment los brüllt. Tat er nicht.  
Er hat uns betrachtet, war mir unangenehm, hatte die Beine geschlossen. Oben flossen meine Brüste auseinander, nur die Brustwarzen standen etwas ab.

Kevin hatte sich an meiner Bettseite hochgezogen und hat mich angefasst. Auf den Oberschenkeln hat er in die Haut mit seinen kleinen Fingern gedrückt. Es war wie eine Massage.  
Ich hatte meine Beine ausgestreckt und fest zusammengedrückt, falls er an den intimen Stellen drücken will.

Kevin sah auch meine Schamhaare an. Die glitzerten von Werner Schweiß und Samen. Es waren weniger Haare als bei Annette. Schließlich hatte ich mit Annette schon gebadet. Ihre Brüste waren fester als meine. Sie ist ja auch jünger. Hat mich nicht gestört. Männer mögen meine Brüste.

Werner hat sich auf die Seite gedreht und zugesehen, was Kevin macht.  
Kevin sah abwechselnd zu mir, dann zu Werner.

Mir lief es die Pospalte entlang. Ich lag auf dem Rücken.  
Werner hat sich an mich gelegt und meine Brüste angefasst. Kevin sah zu und streckte seine kleine Hand aus, zur Hand von Werner. Werner zog seine Hand etwas zurück. Kevin legte seine kleine Hand auf die frei werdende Brust.  
Ein kleiner Schauer ging durch mich hindurch bis nach unten.  
Unten drückte Werners Penis an meinen Oberschenkel.  
Ich wollte mich auf die Seite legen, damit Werner zwischen meinen Beinen Platz hat.

Dann hat Kevin an der Brustwarze gezogen.  
Werner hat zugesehen und gemeint, sdas macht er bei Annette auch%o

Ich habe mich abrupt aufgerichtet.  
Werners und Kevins Hand fielen ab.  
Was zu viel ist, ist zu viel.

„Muss aufs Klo“ und bin aufgestanden.

Es hat noch gekribbelt, wegen einem Jungen von einem Jahr. Ich werd verrückt.

Werner hat das auch gemacht, als er klein war. Gekribbelt hat es damals auch. Und jetzt kann Werner von seiner Mutter nicht lassen. Für Kevin stehe ich nicht zur Verfügung. Sonst wird der Werner eifersüchtig.

Als ich zurückkam, war Werner angezogen.  
Ich hatte einen Slip mit Einlage an.

Werner hatte Kevin wieder auf dem Arm. Er hat sich mit einer leichten Umarmung von mir verabschiedet. Kevin drückte seine kleine Hand gegen mein Brustbein, mit der anderen Hand hielt er Werners Schulter.  
Dann sind sie gegangen.  
Kevin sah mich schweigend an.  
Hab ihm spontan gewunken und Kevin hat gelächelt.

Bin auf die Toilette, dann habe ich mich angezogen und bin in die Küche.  
Was Kevin wohl dachte, als ich neben seinem Vater lag und nicht Annette?

Hab den Rest von der gestrigen Suppe gegessen, warm. Franz würde die kalt essen. Der spinnt.

Es hat leicht geregnet.

Das Telefon läutete.

Es war Meggi. Sie erzählte von Johannes und Johan. Johan hätte nächste Woche Schulferien.  
Hab gesagt, „Hessen hat schon Ferien. Werner und Kevin waren da. Kevin hat nicht gebrüllt“

Die ganze Zeit hat der Anrufbeantworter geblinkt. Hatte keine Zeit gehabt, den abzuhören. Vielleicht Lisa mit Georg.

Dann hat Peter angerufen. Das war eine Überraschung.  
Er sei nur für einige Stunden in Wiesbaden.  
Peter hat gefragt, wie es mir geht, was ich mache?  
Statt zu antworten, hab ich gefragt, „was Ines macht?“  
Ines sei in Washington geblieben.  
Er hat gefragt, ob er mich heute Nachmittag besuchen dürfe?  
Hab „ja“ gesagt und es hat gekribbelt.

Dann habe ich endlich den Anrufbeantworter abgehört.

Franz war auf dem Anrufbeantworter. Er hat mich zu einer Ausstellung nach Alzey eingeladen.  
Zwei Wandersleute hatten dort eine Ausstellung. Anschließend wollte er in Alzey mit den Künstlern Essen gehen.  
Jetzt war es zu spät. Er wollte um 10 Uhr fahren.  
Die Driedorfer seien alle krank. Er wäre gestern Abend um 18 Uhr nach Hause gekommen.

Da hätte er mich anrufen können. Blödmann.

Peter kam um 14 Uhr.

Es war locker bewölkt bei 18 °C

Wir haben uns nicht lange aufgehalten.  
Ich hatte einen String an, da hat er kurz gestutzt aber nichts gesagt. Auch nichts zu dem, was ich sonst anhatte. War ja auch für Franz, diesen Arsch.

Wir kamen beide, Peter und ich.

Ich war noch aufgedreht von Werner und Kevin.  
Es war wie immer, besser. Werner hatte Gleitspuren hinterlassen.

Peter meinte, er käme ab und zu nach Wiesbaden, ob er mich dann besuchen dürfe?  
Er durfte.  
„Allerdings wäre es besser, vorher anzurufen. Manchmal hätte ich Besuch und sicher will er niemanden treffen.“  
Er wollte niemanden treffen.  
„Aber alle Missverständnisse seien ausgeräumt. Er sei ein freier Mann.“

Peter ist um 16 Uhr gegangen.

Um 18 Uhr ginge sein Flieger, meinte er.

Es war wieder bedeckt oder immer noch. Geregnet hat es nicht.

Hab gebadet, Abendbrot und den Abend vor dem Fernseher ausklingen lassen.  
Es war ein zufriedener Tag, auch ohne Franz. Mit Franz wäre nur Stress.

20.15 Uhr kam ein Tatort, spielte in Münster, ohne den Wilsberg. In Münster ist wohl viel los. Zwei Krimiserien spielen dort.

Es ging um Chinesen, Freiheitskampf, organisierte Kriminalität. Die chinesische Prinzessin. Der dicke Kommissar dachte tatsächlich, er könnte im Suff etwas mit der jungen Kommissarin haben. Franz ist nicht so dick. Die können vermutlich beide nicht. Der Gerichtsmediziner hat sich ganz schön geziert, als die Prinzessin ihn anmachte. Beide Krimiserien haben keine attraktive Männer, da macht Franz noch mehr her, äußerlich.

Hab mir nochmals Nachrichten angesehen. Ist auch langweilig, die bringen immer das selbe.  
Im Zweiten kam ein Krimi aus Schweden. Da sehen die Männer meist besser aus. Diesmal waren wieder Senioren im Einsatz, einer gar mit einer Bettszene. Man sah nichts. Hätte gerne gewusst, was für einen der hat. Da wurden Frauen vergewaltigt und getötet, die etwas mit dem einen Kommissar hatten. Der Drahtzieher saß im Gefängnis. Spuren des Todes. Es war sogar spannend.  
Vielleicht sehe ich zu viele Krimis und bin abgestumpft.

Um 23.30 Uhr ging ich ins Bett. Einschlafen konnte ich nicht.  
Zu viele Gedanken machten in meinem Kopf herum.

Als der Junge aus der Zeitung die Frau vergewaltigte, war er 15 und sie 64. Als Kevin geboren wurde, war ich 64.  
Wenn er 15 ist, bin ich 79. Das wäre absurd.

Der letzte Krimi hatte in gewisser Weise Ähnlichkeiten mit Werner. Der Junge im Krimi näherte sich seiner Mutter mit sechs, weil die Mutter es wollte. Bei Werner war das Interesse da. Er hatte schon immer mehr Interesse an mir als Karl.

Herbert hatte nur am Anfang Interesse an mir, bis die Jungs kamen. Da hatte ich auch keine Zeit für Herbert.

Werner war 11, als wir intim waren. Man sah nicht, was der Junge im Krimi mit 6 machte. Bestimmt hat er sich nicht mit den Beinen aufgehoben, wie in dem Film. Er hat vielleicht herumgefingert, mehr konnte der bestimmt nicht. Karl und Werner konnten mit sechs noch nicht.

Wenn Karl und Werner etwas wissen wollten, habe ich sie nicht bestraft. Das gehört zum Leben dazu, Antworten auf Fragen zu bekommen. Was soll man viel erklären, zeigen ist besser. Aber ob der Kevin mit einem Jahr schon fragt? Eher nicht, der ist noch mit sich beschäftigt.

Werner und Karl waren frei in ihren Entscheidungen und hatten auch noch einen Vater. Aber Herbert war selten da. Ich musste dann alles übernehmen. Das war wie bei mir, da war auch meine Mutter die Bezugsperson.

Es ist so still im Haus und draußen so dunkel.

Müde bin ich noch nicht.

Es war ein erfüllter Tag mit Werner und Kevin. Kevin nicht. Peter. Beide haben sich gut angefühlt. Werner wirkt auch immer gewaschen. Beide können einzeln mehr als Franz. Franz ist mehr wie Kevin. Kevin ist jetzt ein Jahr alt. Das sagt alles über Franz.

Wenn ich an Kevin denke, kribbelt es. Das dauert mindestens noch zehn Jahre, bis der mal kann.

Mal sehen, wie der Kevin das nächste Mal ist. Er war friedlich und hat sogar gelächelt.

Kevin kennt das alles von Werner und Annette.

Ist ja auch natürlich, Leben geben. Das ist wie bei den armen Leuten, die nur in einem Zimmer wohnen, wie bei Sergiu in seinem Dorf. Da hat nicht jeder ein Zimmer.

Da gehört es dazu, wenn zwei intim sind, das ist Alltag. Nur hier geschieht alles in Heimlichkeit, ist etwas Schmutziges. Dabei ist es normal. Ohne das, gäbe es keine Kinder, kein Leben.

Werner bereitet Kevin auf das Leben vor. Wie das Annette sieht?

Ich könnte später dem Kevin zeigen, wie das geht. Seine Entwicklung sehe ich allerdings nicht so wie bei Karl und Werner. Bei Johan kam ich auch erst spät. Er weiß jetzt, wie es geht.

Vorher muss man üben, wie die Tiere auf der Weide, wenn sie aufeinander springen. Die üben auch für den Ernstfall.

Ich bin dann doch noch eingeschlafen.

Einmal träumte ich, ein Kind würde weinen. Ich bin aufgestanden und habe mich zu dem Kind gelegt und in den Arm genommen. Dann hat das Kind aufgehört zu weinen.  
Ich bin aufgewacht.

Ja, so war es mit Karl und Werner. Die hatten selten etwas, um zu ihnen ins Bett zu kommen.

Umarmt habe ich sie auch, auch nachgesehen, wie er gewachsen ist. Ob er in der Hand schon wächst, wie bei Herbert.

Niederhöhnstadt, Montag, 21. Oktober

4.30 Uhr hörte ich ein lautes Flugzeug.

Dachte, ich sei ewig wach. Tatsächlich bin ich wieder eingeschlafen.

Bin wach geworden, weil ich ein Kind weinen hörte.

Wo kommt morgens um 6.15 Uhr das Weinen eines Kindes her?

Im Haus gibt es kein Kind oder meine beiden Untermieterinnen haben Besuch mit Kind.

Es hat mich neugierig gemacht und ich bin aufgestanden.

Die Wohnung war dunkel. Den Bewegungsmelder mit Licht habe ich nur bei Besuch an.

Ich habe mir den Hausanzug über den Schlafanzug gezogen.

In der Schlafetage war nichts.

Im Erdgeschoß vor der Terrassentür sah ich außen zwei Gestalten mit Kapuzenshirts. Beide hatten ihre Kapuzen übergezogen. Der eine hatte eine zerrissene Hose, blutete. Vielleicht war der noch ein Kind.

Der andere klebte eine große Folie auf die Terrassentür, dann nahm er einen großen Hammer, um auf die Terrassentür mit der Folie zu schlagen. Vermutlich soll die Folie die Splitterwirkung verringern.

Ich habe mich gezeit und bin innen an die Terrassentür getreten.

Derjenige, der zum Schlag mit dem Hammer ausholte, hielt jäh in seiner Bewegung inne und sah mich entgeistert an. Der andere heulte tatsächlich und war mit seinem blutenden Bein beschäftigt.

Der Hammermann sagte etwas, raffte die Sporttasche an sich und zerrte den anderen weg. Der sah mich entgeistert an, als wäre ich ein Gespenst.

Sie waren über die Hofmauer gekommen.

Schnell schaltete ich die Alarmanlage ein. Auch im Wohnzimmer war ein verborgener Schalter.

Die Alarmanlage ertönte mit einem Heulen.

Mehr schlecht als recht überquerten sie die Mauer.

Ich schaltete die Alarmanlage aus und ging ins Innere des Hauses.

Sybille und Tine kamen mir entgegen.

Ich beruhigte sie und erklärte, die jungen Einbrecher hätten die Flucht ergriffen.

Kaum waren die beiden in der oberen Etage verschwunden, kam die Polizei.

Auch hier gab ich Entwarnung und schilderte kurz, was ich sah.

Ich sollte später zur Polizeistation kommen und vielleicht eine Personenbeschreibung abgeben. In letzter Zeit gäbe es vermehrt Hauseinbrüche.

Ein wenig zitterten mir dann doch die Beine.

Vor einiger Zeit hätte ich den Nervenkitzel genossen und sie ins Haus gelassen, um sie dann zu überwältigen und zu shreddern.

In der Stimmung war ich nicht. Vielleicht wirkte Peter entspannend nach.

Die beiden konnten Peter dankbar sein.

Habe mir Frühstück gemacht und teilweise verschüttet.

Beim Frühstück musste ich an die beiden denken, dann schweiften meine Gedanken ab an JJ und Kevin und es kribbelte ein wenig.

Es war mittlerweile hell geworden.

Eine geschlossene graue Wolkendecke war am Himmel und bedeckte den Taunuskamm bis Oberhöhnstadt. Südlich der Mainlinie war es locker bedeckt.

Um 8 Uhr hat es geklingelt. Ich dachte, die Polizei wollte noch etwas.

Es war Werner

Mit Werners Erscheinen war ich erleichtert. Endlich ein Mann im Haus.

Man sah es mir wohl an und er fragte, nach seinem „Was los sei?“

Ich habe es ihm erzählt und habe mich an ihn gelehnt. Es war beruhigend, ihn zu spüren, sein Herzschlag zu hören.

Bald spürte ich ihn in mir.

Wir kamen beide.

Es hat dann wohl nicht wegen Kevin gekribbelt, sondern weil Werner kam.

Habe ihn nach Kevin gefragt.

Er wäre heute nicht so gut drauf. Gestern war Kevin den ganzen Tag fröhlich. Sie waren in Hofheim auf dem Gallus-Markt. Einige Male sind sie mit dem Riesenrad gefahren. Kevin wäre begeistert gewesen. Er hatte keine Scheu, nach unten zu sehen.

Die Autoscooter fand er interessant, wie die zusammenstießen. Kevin drängelte so lange, bis Werner und Kevin damit gefahren wären. Kevin hätte große Augen gemacht und es konnte ihm gar nicht wild genug zu gehen. Das Wetter wäre nachmittags gut gewesen, sogar warm.

Annette hat sich über Tiffany-Kunst von der polnischen Partnerschaftstadt gefreut, die ihr Werner schenkte. Werner war entspannt und großzügig.

Annette hat sich auf dem Kunsthandwerkermarkt noch eine Lederhandtasche gekauft.

Kevin wäre vom Schmied begeistert gewesen. Das Hämmern auf glühendem Eisen. Am liebsten hätte Kevin das glühende Eisen angefasst, das zischend im Kühlwasser eintauchte.

Der Schmied stellte ein Blatt her, das er mit einem Lederband verknüpfte und Kevin schenkte, der es stolz um den Hals trug.

Kevin wollte auch mit dem Kettenkarussell fahren, das lehnten Werner und Annette ab.

Werner traf politische Prominenz, Parteifreunde. Sie versuchten im Gespräch, Annette für die politische Sache zu gewinnen. Annette lehnte ab, sie wäre mit Kevin ausreichend beschäftigt. Kevin war mit einem gelbblauen Ballon beschäftigt, der mit Wind an seinem Handgelenk rüttelte.

Werner hat noch gefragt, ob die Gegenwart von Kevin gestern sehr störend gewesen sei? Ob er ihn in Zukunft zu Hause lassen sollte?

Ich habe gesagt, es war nur für den ersten Moment überraschend. Er kann ihn auch wieder mitbringen.

Werner meinte, wenn Kevin anfängt zu sprechen, hört das auf. Sonst erzählt er das zu Hause. Das muss nicht sein. Auch wenn er, Werner, nur die Pflichten von Herbert übernimmt, die der nicht mehr bringt.

Wir kamen dann beide noch einmal.

„Schließlich hat eine Frau auch Bedürfnisse, die der Ehemann zu erfüllen hat.“ Habe ich Werner gesagt.

Werner fühlte sich gut, ich mich auch.

Wer hat im Bekanntenkreis schon einen zwanzig Jahre jüngeren Mann?

Hab ihn gefragt, den Werner, wann er mal wieder hier übernachtet?

„Bald“ meinte er.

Man sah plötzlich die doppelte Belastung bei Werner.

Werner ist um 9 Uhr wieder gegangen.

Es hatte 17 °C.

Ich habe aufgeräumt, war im Bad.

Wäsche brauchte ich noch nicht zu machen. Die Schmutzwäschefächer waren noch nicht voll. Die Handtücher im Bad waren zu wechseln.

Jimmy war im Garten.

Hab ihm vom morgendlichen Einbruchversuch berichtet.

Zusammen haben wir die Stelle angesehen, wo die beiden über die Mauer getürmt sind.

Die Mauer war stellenweise blutig.

Ich habe eine Tüte geholt. Machen die im Fernsehen auch immer und habe Blut in das Tütchen geschabt, für die Polizei, wegen der DNA.

Jimmy wollte die Mauer reinigen. Er erzählte von JJ, der wieder zu Hause wäre.

Ich bin dann zur Polizei gefahren.

Zu Herbert wollte ich noch und auf die Bank.

Eschborn

Nach Herbert habe ich das Auto auf dem Parkplatz vom Alten- und Pflegeheim stehen lassen.

Ich habe Seitenstraßen gewählt, um niemanden zu begegnen. Die Jahnstraße war Sackgasse, die Straße aufgerissen. Bin dann zu Fuß nach rechts, wollte zu Rewe.

Ich biege gerade um die Ecke, da kommt mir Franz entgegen, grüßt und lädt mich für Sonntagabend zu einem Trommelkonzert ins Internationale Theater ein.

Hab gesagt, sich weiß es noch nicht. Weiß nicht, was Herbert vorhat?%

Ich bin dann schnell gegangen. Da ist mir eingefallen, Franz weiß, mit Herbert ist nichts mehr los. Der liegt im Pflegeheim, ist Pflegestufe 2.

Fand ich peinlich, meine Ausrede.

Habe dann bei Rewe in der Götzenstraße eingekauft.

Der jugoslawische Schuhmacher war ohne Gründe geschlossen. Es war dunkel. Von dem wollte ich mir mein Uhrenarmband genäht haben. Uhrmacher haben wir in Eschborn keinen mehr, dafür am Rande des Ortes Großmärkte.

Früher gab es Uhrmacher, Bäcker und Metzger im Überfluss. Nichts gibt es mehr im Überfluss, wenn man von den Großmärkten absieht.

Hab festgestellt, ich war noch nicht auf der Bank, wegen einer Überweisung.

Weil ich den Franz in der Götzenstraße traf, dachte ich, könnte ich ihm in der Hauptstraße entgehen.

Hab den Franz wieder getroffen. Er meinte, wenn wir uns noch einmal treffen, gibt er mir einen Kaffee aus.

Ich will von dem nichts.

Freitag wäre Wanderstammtisch. Ich sei herzlich eingeladen%

Der explodiert mit seinen Einladungen.

Über das Trommeln haben wir uns nicht mehr unterhalten. Gert wollte am Wochenende kommen.

Der bleibt aber nicht bis abends. Könnte abends mit zum Trommeln gehen. Vielleicht vergisst Franz die Einladung.

Sergiu war auch schon lange nicht mehr da.

War dann auf der Bank und bin nach Hause gefahren.

Franz habe ich nicht mehr gesehen.

Ich brauch den nicht, kenne genug andere.

Niederhöchstadt

Habe zu Hause ein Brot gemacht, mit Schwarzbier. Ausgelegt wurde die Backform mit Frühstücksspeck. Den Teig hatte ich gestern schon angesetzt. Hab ihn fertig gemacht.

Es hat beim Backen gut gerochen.

Hab zu Mittag gegessen und dabei Zeitung gelesen.

Es ist öde, wenn man alles alleine machen muss, den Abwasch.

Hab mich danach ins Bett gelegt. Es ist alles anstrengend, wenn man nachts lange wach liegt.

Und so ein Mann ist auch anstrengend, da muss man aufpassen, dass man auch kommt. Das ist bei allem Vergnügen auch Stress.

Es blieb locker bewölkt und die Temperatur kletterte auf 22 °C.

Ich konnte nur dösen, obwohl ich müde war.

Bin dann aufgestanden, hatte so einen Druck auf der Brust, als würde Franz platt auf mir liegen.

Habe Jimmy gesehen. Er hat trockenes Laub gereicht und in die Biotonne getan. Das hätte früher Herbert gemacht.

Jimmy kann ich wirklich neutral betrachten.

Hab weißen Früchtetee gemacht, Mango mit Gojibeere und Vanille. Apfel war noch drin, Ananas und Brombeerblätter.

Beim Einschenken habe ich Tee verschüttet. Das liegt nur am Franz mit seinen dämlichen Einladungen. Jimmy hat die Sauerei nicht gesehen. Habe ihn erst nach dem Säubern geholt.

Wir haben zusammen Tee getrunken. Jimmy hat erzählt. Mir passiert nichts. Hab nichts zu erzählen. Das Leben ist langweilig. Jetzt sitze ich schon hier und trinke mit meinem Gärtner Tee.

Mir fiel auf, beim Gehen sah Jimmy gar nicht so fröhlich wie sonst aus. Er meinte, er hätte Schmerzen. Schmerzen im Oberschenkel und Hüfte. Es wäre Arthrose%

Unter Beobachtung hat er wieder gelacht.

Mir geht es gut.

Jimmy ist dann wieder gegangen.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt.

Der Himmel war leicht bedeckt.

Es gibt immer weniger grünbelaubte Bäume. Die meisten Bäume sind mittlerweile gelb, braun, rotbraun oder so leicht orangefarben. Die Tannen sind dunkelgrün.

Gestern habe ich am Himmel Vögel in V-Formation gesehen. Es waren vielleicht zwanzig Tiere.

Morgen habe ich vor Franz wieder meine Ruhe, da ist er in Weinheim. Da läßt er mich wieder tanzen, falls es gute Tanzmusik im Radio kommt. Ich könnte ihn auch begleiten und ihm ein wenig auf die Nerven gehen. Das machen andere auch gerne.

Der heutige Kalenderspruch heißt: *Warte nicht auf die Zeit, denn die Zeit wartet nicht auf euch*. Ist von Katharina von Siena. Kenn die nicht.

Es ist langweilig. Ob er sich ohne mich auch langweilt?

Im Nachbarhaus ist es ruhig. Nirgends sieht man jemanden.

Soll ich jemanden anrufen?

Der Typ heute Morgen hat sich tatsächlich wie ein Kind angehört.

Zum Stammtisch gehe ich nicht, Gert kommt.

Hab mir die Alt Opel Zeitschrift angesehen. Sie kam heute mit der Post. Hab sie mir durchgeblättert.

Den Artikel vom Museumstreffen in Melle habe ich gelesen. Die Organisatoren haben sich viel Mühe gemacht und gekommen sind nur wenige. Franz klagt darüber auch. Ob die alle zu Hause herumsitzen?

Ein Artikel beschäftigte sich um einen Opel Traktor. Davon hatte ich noch nichts gehört. Das hätte vielleicht Johannes interessiert, der landwirtschaftliche Maschinen baut.

Ich werde die Zeitschrift dem Herbert bringen. Vielleicht kann er sich wieder erinnern.

Eschborn

Herbert war abweisend.

Ich habe ihm die Opel-Zeitschrift gezeigt und durchgeblättert. Keine Reaktion.

Martha saß leicht resignierend dabei.

Herbert würde sich für nichts mehr interessieren. Eschborn hätte im Fußball gewonnen und stünde auf dem ersten Tabellenplatz. Das hätte Herbert nicht interessiert.

Sie hustete in ein Taschentuch.

Martha kennt man nur noch hustend, dachte Renate. Ist wohl chronisch.

Niedergeschlagen verließ Renate den Raum.

Bin noch auf die Geschäftsstelle gefahren.

Das war ein Glückstag. Sie waren am Planen und haben mich eingeplant.

Gymnastik mit Selbstverteidigung mache ich nicht mehr (in meinem Alter braucht man das nicht, haben die bestimmt gedacht). Dafür Gymnastikstunden für Junggebliebene über 60. Ein reguläres Angebot, das nicht extra kostet.

Ab nächste Woche wäre sie Übungsleiterin. Immer mittags von 12 Uhr bis 13 Uhr, dienstags, mittwochs und freitags.

Niederhöchstadt

17.15 Uhr war ich wieder zu Hause.

Vom Nachbarhaus hört man einen Mann brüllen. Gesehen habe ich niemanden.

Es ist noch locker bedeckt aber mit wolkenlosen Stellen.

Hab was gegessen.

Ins Studio werde ich morgen Vormittag gehen.

Mit vollem Magen ist das nichts.

Habe meine Gymnastikunterlagen überarbeitet, was ich in Zukunft mache.

18.35 Uhr. Es ist dämmerig. Am westlichen Himmelsrand ist ein rosafarbener Schein. Eigentlich ist es wie morgens purpurrot.

Hab weiter meine Unterlagen gesichtet und sortiert.  
Nachher wollte ich mir einen Krimi ansehen.

Mit den Unterlagen wurde ich rechtzeitig fertig.  
20.10 Uhr habe ich mir den Rest der Tagesschau im ersten Programm angesehen, dann in das Zweite Programm geschaltet.

Es war ein merkwürdiger Krimi mit einer Pastorin. Er war spannend und die christlichen Sprüche interessant. Leider konnte ich mir keine merken.  
„Gefährliches Schweigen“ war der Titel. Vielleicht sollte ich mit dem Franz mehr reden. Der redet immer so viel, da komme ich gar nicht zu Wort.

Habe dann noch Nachrichten angesehen, Buschbrände in Australien, Enthüllungen in Frankreich und neue Atomkraftwerke sollen in Groß Britannien gebaut werden. Hoffentlich nicht von der Firma Merzig.  
Und wieder ging es um die Kirche. Wie viel Geld die angehäuft haben mit Immobilien und so, Will ich nicht wissen.

22.15 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht und noch in meinen Unterlagen geblättert.

23.10 Uhr bin ich ins Bett.

Niederhöchststadt, Dienstag, 22. Oktober

Um 3 Uhr war ich wach. Eine ganze Weile hörte ich schon in die Nacht.  
Ich hatte mich in die Bettdecke gewickelt und wollte weiter schlafen. Dann bekam ich diese Beklemmungen auf der Brust und stand auf. Da war es 3 Uhr. Bin auf die Toilette und in der dunklen Wohnung herum gegangen. Gedacht habe ich nichts.

Ich weiß nicht, wurde ich wach, war vorher schon wach oder war es der Traum.

Es war ein großer Zeichensaal. Viele standen vor gekippten Zeichenbrettern, darauf lagen gefaltete oder gerollte technische Zeichnungen. Auf den Zeichnungen standen die Familiennamen.  
Ich bin durch die Reihen gegangen, an die freien Plätze, habe die Familiennamen gelesen. Meinen konnte ich nicht finden, hatte auch noch nicht alle gesehen.  
Der Dozent im weißen Kittel kam vorbei. Habe gefragt, wo mein Platz sei, mein Name stehen würde?  
Er wußte es nicht auswendig, mußte irgendwo nachsehen. Das würde dauern. Also habe ich weiter gesucht, wo ich hingehöre.

Plötzlich stand das Thema Quadratwurzel im Raum.

Ich sah auf die Zahl und wußte nichts.

Es war schon Jahrzehnte her, seit ich eine solche Aufgabe hatte.

Erst verzweifelte ich, dann sah ich in den Zahlen ein System und hatte im Nu die Aufgabe gelöst. Aber immer mehr Quadratwurzelaufgaben strömten auf mich ein. In einer Flut von Zahlen schien ich zu ersticken. Ich kämpfte gegen die Wurzelzeichen an. Immer hoffnungsloser wurde mein Bemühen.

Ich wachte auf. Es war wie ein Notknopf.

Entnervt bin ich aufgestanden. Es war 6 Uhr.

Draußen war es noch dunkel.

Ich bin ins Bad, habe gefrühstückt.

Draußen war es noch dunkel, die Straße feucht. Heute Nacht war die Straße noch trocken. Wohl immer morgens kommt die Feuchtigkeit. Die Luftfeuchtigkeit im Zimmer betrug 70 %, außen hatte es 15°C. Es war mild.

Habe den Abwasch gemacht. Immer noch war es dunkel aber es dämmerte.

Dunkle schwarze Wolken waren am Himmel, deshalb dauerte es so lange, bis es hell wurde.

Dann kurz vor 8 Uhr rissen die Wolken auf, immer mehr Licht fiel auf die Landschaft.

Werner kam um 8 Uhr.

Diesmal kam ich nicht.

Hab ihn gefragt, ob er gestern Abend auch den Krimi mit der Pfarrerin sah?

Sah er nicht. Sie hatten Vorstandssitzung von der Partei. Er war im Vorstand. Hinter ihm stand viel Kapital und Einfluss.

Ich musste ihm von dem Film erzählen, der mich jetzt wieder beschäftigte, die Brutalität bei der Polizei, wie man das wurde, durch das Abstumpfen in der täglichen Arbeit. Von der Polizisten Tochter, die die Erwartungen des Vaters für sich nicht erfüllte, verzweifelte und abglitt.

Ich fragte ihn, ob er auch unter Druck stand, von Herbert oder mir?

Eigentlich erwartete ich keine Antwort. Es war mir klar, er und sein Bruder oder seine Schwester standen nicht unter Druck. Er hat nie erzählt, er wollte etwas anderes machen. Herbert wäre gerne etwas anderes geworden und ich auch.

Werner schwieg.

Also stand er nicht unter Druck. Den einzigen Druck den er hatte, nahm ich ihm regelmäßig. Der floss jetzt aus mir heraus.

Ich habe ihn angefasst, gedrückt und geschoben. Bald kam er nochmals.  
Geht doch.

Werner ist dann aufgestanden, ich auch, bin ins Bad, habe mir die Hände gewaschen, Werners Sperma läuft durch die Kanalisation. Es gibt noch Kevin und Suzanna. Mit Suzanna kann ich nichts anfangen. Die schlägt in die weibliche Linie zurück Richtung Sieglinde.

Mit Annette verstehe ich mich gut. Vielleicht jetzt auch mit Kevin. Außer Sehen kann der noch nichts. Er lernt fürs Leben.

9 Uhr. Werner meinte beim Gehen, er würde bei mir heute übernachten%

Hab gesagt, sich freue mich darauf%

Hat ihn auch gefreut.

Bin auf die Toilette, dann ins Studio.

Hat mich gefreut, ab nächste Woche wieder Gymnastik zu geben. Das hält mich auch fit.

Der Himmel war bedeckt, der Taunuskamm im Dunst. Vereinzelt stiegen kleine Wolkenfetzen aus den Kerbtälern auf.

Nach dem Studio habe ich verschwitzt geduscht.

Es ist aber auch warm. Der Himmel war nur noch leicht bewölkt.

Habe Herbert besucht.

Um die Mittagszeit ist niemand zu Besuch bei Herbert, weder die Chinesin noch Martha. Da hatte ich ihn alleine für mich. Er war nichts mehr. Er war Fleisch mit Knochen, das atmete.

Habe mich mit dem Pflegepersonal unterhalten. Herbert wurde gedreht. Das Gedrehte in einer Tabelle dokumentiert. Eine wollte auch in den Kurs von mir. Wegen mir würde sie kommen, ich sei ein Vorbild für sie.

Sie war jünger als ich, sah älter aus. Die schwere körperliche Arbeit mit den Pflegebedürftigen zehrt.

Ich bin nach Hause gefahren, habe etwas gegessen und mir das Fernsehprogramm angesehen. Eigentlich sollte ich etwas schlafen, damit ich für Werner ausgeruht bin.

Wenn ich meist auf dem Rücken liege, heißt das nicht, ich mache nichts.

Bauchmuskeln brauche ich, wenn ich den Oberkörper anhebe, damit die Brüste mehr wirken.

Den Werner muss man ich stimulieren, die ganze Zeit. Werner ist ein gutes Training. Sergiu könnte auch mal wieder kommen, ein junger oder Johan, ein ganz junger. Kevin ist zu jung.

Bei den Jungen muss man wenig machen, die können immer. Da reicht etwas entgegen kommen, eine offene Bluse, Unterwäsche.

Wie alt waren wohl die Einbrecher? Von der Bewegung machten sie einen jungen Eindruck. Vielleicht hat er sich an den Rosenstöcken die Hosenbeine aufgerissen. Dann kamen sie seitlich her, mehr vom Nachbargrundstück, da kann man leichter herüberklettern.

Ich habe mir das im Garten angesehen.

Ja, so war es. Sie sind beim Nachbargrundstück hoch, dann zu uns in den Garten.

Beim Nachbarn sind nachts immer alle Jalousien unten. Deshalb kamen sie zu uns und mussten durch das Rosenbeet.

Da lag ein Schlüssel mit einem Anhänger im erdigen Boden.

Gestern hatte ich den nicht gesehen.

Gestern haben wir uns auch mehr auf die Blutspur konzentriert, Jimmy und ich. Da sind sie über die Terrasse und weiter zur Mauer. Es war der kürzeste Weg aber der schwierigste.

Habe einen Zettel geschrieben, »Schlüssel gefunden. Abzuholen im Haus%und am Straßentor befestigt.

Habe mich ausgeruht und gewartet.

Um 16 Uhr hat es geklingelt. Ein Junge erkundigte sich nach dem Schlüssel.

Der war anders als die beiden, dicker. Hab ihn gefragt, wie der Schlüssel und Anhänger aussieht?  
Wusste er nicht. Ist dann ohne Schlüssel und Anhänger gegangen.  
Er hat mir irgendwie leid getan.

Es hatte 24 °C und ein paar Schleierwolken waren am Himmel.

Königstein

Ein Anruf.

sInka%  
sHallo Inka, hier ist Goff. Wie gehts?%  
sGut Goff%  
sAm Sonntag ist Marathon in Frankfurt%  
sSchön Goff. Viel Spaß dabei%  
sIch wollte dich fragen, ob du mich betreuen könntest Inka?%  
sDu hast doch Moni%  
sMoni kann nicht, die hat kurzfristig ein Wochenendseminar bekommen%  
sSchade für dich Goff. Ich habe auch schon etwas vor%  
Inka beendete das Telefongespräch.

Niederhöchststadt

Werner kam um 17.15 Uhr.

Es war immer noch warm, hatte 22 °C.

Wir waren gleich im Bett. Werner kam mühsam, ich kam gleich, geschwitzt haben wir beide.

Wir haben dann Abendbrot gegessen.

Werner hat dann Fußball im Fernsehen ansehen, in Sky Sport. In Hofheim haben sie kein Sky. Sky hat sich Herbert nach Hedwig geleistet, als Hedwig wegzog.  
Zwei deutsche Vereine spielen in der Champions League gegen die Engländer, Dortmund und Schalke.

Es ist nett, neben Werner auf der Couch zu sitzen und ihn zu bearbeiten. Da kann man testen, wie er sich auf das Fußballspiel konzentrieren kann. Kommt er beim Fußballspiel, kann ich mich schonen.

Zuerst kamen Fußballspiele, die gestern waren.  
20.45 Uhr ging es los.  
Ich bin ins Bett gegangen.

Werner war absolut drucklos.  
Irgendwie war ich müde.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 23. Oktober

War nachts oft und lange wach. Es ist nichts, wenn man zu früh ins Bett geht.  
Hätten wir einen zweiten Fernseher gehabt, hätte ich mir im Bayerischen Rundfunk sDie Spätzünder%angesehen. Da ging es ums uns Alte, was wir noch alles können. Im Zweiten hätte ich mir um 22.15 Uhr noch s37°C%angesehen, da ging es um Männer, Ehemänner im Kreißaal. Das hat Herbert nicht gemacht. Da hätte ich ihn gebraucht. Ich hatte heftige Schmerzen bei der Geburt von Karl und Werner aber auch von Lisa.

Nachts war ich einmal auf der Toilette und um 5 Uhr. Draußen war die Straße trocken.  
Danach konnte ich nicht mehr schlafen, jedenfalls dachte ich es.  
Hab dann mal wieder auf die Uhr gesehen, da war es 6 Uhr. Hab es dann gehört, von der Straße, die war nass. Ein Auto fuhr und es spritzte.

Bin um 6 Uhr aufgestanden, habe Werner geweckt.  
Er wollte morgens nichts von mir. Er wird auch älter.  
Werner hat in Herberts Zimmer geschlafen. Das mag er.

Er ist ins Bad, ich in die Küche.  
Es hat geregnet.

Schweigend haben wir gefrühstückt. So ist es besser als bei dem Schwätzer Franz.  
Werner meinte, er muss noch etwas sagen, meinte, Borussia Dortmund hätte 2:1 in London gewonnen, während Schalke zu Hause mit 3:0 verloren hätte.  
Ich weiß nicht, wo das liegt, Dortmund und Schalke. Ist mir auch egal. Es könnte sein, der Gert wohnt da irgendwo.

Habe allein den Abwasch gemacht. Werner ist Gast, muss nichts tun. Hab nicht so viel zu tun.

Er ist um 7.40 Uhr in den Westhafen gefahren.

Es wurde langsam hell. Erkennen konnte man noch nichts aber die Wolken waren über dem Taunuskamm nicht mehr so dunkel. Im Osten war es in einer Wolkenlücke purpurrot. In der Ebene mit Frankfurt konnte man mehr erkennen. Es hatte 16 °C.

Von der Straße habe ich einen Italiener gehört.  
Mülltonnen wurden gerollt. Das machen Tine und Sybille. Früher hat das Herbert gemacht, die Mülltonnen an die Straße stellen.

Ich bin ins Bad.

8.15 Uhr hat es geklingelt.  
Ich war gerade angezogen.

Ein Jugendlicher stand vor der Tür.

Es regnete.  
Er hatte ein Kapuzenshirt über. Das war nass, Wassertropfen perlten darauf. Er hatte sich leicht nach vorne gebeugt. Sein Mundgeruch war nicht besonders, es roch nach kaltem Zigarettenrauch.

sJa?  
sGib mir den Schlüssel!  
sWelchen Schlüssel?  
sDen von dem Zettel!  
sWie sieht der Schlüssel aus?

Der Jugendliche beschrieb den Schlüssel und den Anhänger.

sDu warst es nicht, der im Garten war?  
sEgal. Gib mir den Schlüssel, oder?  
sOder was?  
sEgal. Gib mir jetzt den Schlüssel!  
sWie geht es dem mit der zerrissenen Hose?  
sEgal. Gib mir jetzt den Schlüssel! Seine Stimme wurde drohender und gereizter.  
sWarte!

Renate drehte sich um und wollte die Haustür schließen.  
Ein Fuß stand zwischen Tür und Türrahmen.  
Renate machte die Tür auf.  
sNimm den Fuß aus der Tür!  
sNein. Du gibst mir jetzt den Schlüssel oder ich zerleg hier alles!  
sIst gut. Komm herein!  
Renate öffnete die Haustür.

Graue Wolken schoben nach Osten. Den Taunuskamm sah man nicht. Es regnete.

Bald darauf flackerte kurz das Licht.

Bin dann zu Herbert gefahren, danach zum GehTreff.  
Langsam beruhigte sich mein Puls.  
Der war weniger kräftiger als gedacht oder ich bin gut durchtrainiert.

Eschborn

Wir waren zu viert.  
Es regnete in Strömen.  
Mit Schirmen gingen wir los.

Über die Abwesenden wurde erzählt, warum sie nicht kamen. Einige kamen wegen dem Regen nicht, die Giftige gehörte zu ihnen. Einer würde morgen für eine Woche mit seiner Frau in die Türkei fliegen. Zwei haben sich ausgetauscht, warum sie am Freitag nicht da waren. Die eine war bei Kitzbühel, war dort mit ihrem Sohn wandern und eine alte Freundin besuchen. Die andere war in England, in York. Sie tauschten Erlebnisse aus. Franz schwieg zu allem. Ich hatte auch keine Erlebnisse.

Nach der Brücke gab es nur noch befestigte Wege, auf denen große Wasserpfützen standen. Denen musste man ausweichen und den Regenwürmern. Die waren alle sehr lang, flüchteten vor dem Regen.

Ich bin froh, dass die Shredderanlage in den Abwasserkanal mündet. Mit dem vielen Regen wird alles gut gespült.

Dann kamen wir ins Arboretum.  
Franz lief vorne weg, dahinter die beiden Frauen, dahinter ich alleine.  
Ich hätte zu Franz gehen können. Aber in der Öffentlichkeit will ich mit dem nicht alleine gesehen werden.

Im Arboretum lagen teilweise viele Blätter am Boden, gelbe, braune und dunkelbraune.

Wir sahen und hörten die Kindergartenkinder zwischen den Bäumen. Sie waren diesmal besonders laut.

Am Anfang sahen wir einen Mann mit Hund. Den sehen wir immer. Dann am Tierheim war eine Frau mit Hund unterwegs. An trockenen Tagen sind viel mehr Menschen mit Hunden zu sehen.

Nach dem die Kurzurlaube abgehandelt waren, ging es um Einzelne in der Gruppe. Über einen konnte sich Franz ereifern. Zwei Frauen standen bei dem im Fokus. Doch der war träge. Franz meinte, wenn man sich für Frauen interessiert, muss man viel mehr machen.  
Ich interessiere Franz wohl nicht, der macht nichts.

Auf der westlichen Seite waren die Wasserpfützen besonders groß. Dafür war die Erde erstaunlicherweise fest. Hier lagen viele Äpfel auf dem Boden. Keiner hat sich diesmal gebückt.  
Franz bot an, nach der ersten Runde aufzuhören, wegen dem Regen. Keiner wollte aufhören. Mir war es egal, ich hatte Zeit.

In der zweiten Runde kam das Lieblingsthema von Franz, nachdem er vorher von Weinheim und seinem Cousin erzählt hatte, den er gestern traf. Sie waren Essen und es wäre eine attraktive Polin da gewesen, als Bedienung. Die kannte Franz schon von anderen Wirtshausbesuchen. Sie kam aus Lodz. Schön an ihr war der Silberschmuck. Ich denke, der Franz wollte mit dem Silberschmuck ablenken, vermutlich sah er sich ihre Brüste an. Dann kam er auf sein Thema, was einem am anderen Geschlecht gefällt. Franz gab offen zu, dass ihm Brüste gefallen. Er aber auch anderes sieht. Was er sieht, ist gefürchtet. Keiner will es wissen, was er sieht. Interessiert ihn nicht, gibt es einfach weiter.  
Eine meinte, sie sieht den Männern auf den Mund, die andere schaut den Männern auf die Füße.  
Sie wollten alle reden und haben mich vergessen. Das war mir recht.

Es hat fast die ganze Zeit geregnet.

Wir waren wie immer um 11.10 Uhr an der Bahnschranke.  
Mit Handschlag haben wir uns verabschiedet. Franz hat meine Hand wieder festgehalten, hat keiner gemerkt, sonst hätte ich ihm in die Eier getreten. Dafür wurde ich rot, nicht aus Wut.  
Franz wollte uns wieder zum Kaffee beim Koreaner einladen. Haben wir alle abgelehnt.  
Dem traut keiner.  
Eine hat gemeint, sie zieht sich jetzt aus.  
Franz blieb deswegen stehen.  
Aber sie hat nur den Anorak ausgezogen und eine Weste. Darunter hatte sie noch mehr. Beide haben gelacht. Auf eine Bemerkung von Franz, hat sie ihm lachend mit dem Zeigefinger gedroht. Der wickelt alle Frauen ein, mich aber nicht. Ich passe auf.  
Falls ich mal schwach werde, werde ich den shreddern.

Niederhöchstadt

Als ich nach Hause kam, standen zwei Jugendliche vor der Tür, klingelten.

⚡Kann ich helfen?%  
Sie drehten sich um.  
Der eine war der mit dem Hammer. Hab ihn erkannt.

⚡Wir suchen einen Freund. Der wollte zu Ihnen, einen Schlüssel holen%  
⚡Ein Großer war heute Morgen hier und ist mit dem Schlüssel gegangen%

⚡Gut%  
⚡

Sie gingen an mir vorbei zur Straße, dann die Straße hinunter.

Sie haben nicht gefragt, wohin er gegangen ist. Hätte ich nicht gesagt. Sonst hätte ich sagen müssen, durch die Kanalisation.

Ich habe aufgeräumt, dann einen Flammekuchen gegessen, aus der Tiefkühltruhe. Dabei die Zeitung gelesen.

13.30 Uhr. Es hat dann aufgehört zu regnen. Bedeckt war es weiterhin aber nicht mehr so warm wie gestern. 17°C. Ich war müde, habe mich hingelegt.

Habe vor mich hin gedöst.

Ich konnte nicht schlafen, bin dann aufgestanden und ins Main-Taunus-Zentrum gefahren. Habe dort ein Leder-Uhrenarmband bekommen, einen schwarzen Mantel und noch Eier gekauft. In dem Großmarkt las ich ~~s~~Liebe ist genauso notwendig wie Brot%~~aw~~ar von Honoré de Balzac.

15.50 Uhr war ich wieder zu Hause.

Jimmy war mit JJ im Garten. JJ hatte Gummistiefel an, eine Regenhose und einen Anorak.

Habe Tee gemacht. Dann JJ ins Haus geholt und ausgezogen. JJ meinte, er hätte auch einen Schlüpfer an%als ich ihn fragte, ob er unter der Regenhose noch eine Jeans hätte?  
Schlüpfer sagen wenige, kenn das nur von Frauen.

Einen 41-Jährigen haben sie in Frankfurt gefasst, der im September im real Markt eine 6-Jährige sexuell betatscht hatte. Was der wohl machte?

Wir haben Tee getrunken. JJ bekam Kekse. Wir haben uns unterhalten.

Dann haben JJ und ich auf dem Boden mit Bauklötzen gespielt. Jimmy ging wieder in den Garten. Jimmy kam um 17 Uhr.  
17.20 Uhr ist er mit JJ gegangen.

Habe Abendbrot gegessen und mich dann vor den Fernseher gesetzt.

Der Limburger Bischof soll eine Auszeit nehmen, sagte der Papst.  
Könnte ich auch gebrauchen.  
Vielleicht fährt der Werner wieder mit mir irgendwo hin. Der Franz ist zu anstrengend. Mit dem wird das nichts mehr. Da wird man irre mit dem. Werner habe ich im Griff.

Den Taunuskamm sah man nicht. Der war mit Wolken verhüllt. Davor, zur Ebene hin, gab es größere Wolkenlücken, dahinter Schleierwolken, die von der Abendsonne rot angestrahlt wurden.  
Um 18.25 Uhr setzte spürbar die Dämmerung ein.  
Wolkenfetzen kamen weiter von Westen.

Ich war müde. Langweilige Tage sind immer ermüdend.  
Es ist so still im Haus.  
Höre das vom Fernseher über Kopfhörer. Ist noch aus der Zeit mit Herbert.  
Lege ich die Kopfhörer ab, ist es totenstill im Haus. Nicht einmal eine Uhr tickt.

Franz hat heute Vormittag erzählt, beim GehTreff Start hätte ihm ein sein linkes Knie weh getan. Das wurde dann besser%  
Dem kann man nicht zu nah kommen, das nutzt der schamlos aus. Also kann ich ihm nicht helfen.

Der Werner sieht auch nicht mehr so aus wie früher. Mit 14 hat der gut ausgesehen, wie Tarzan. Heute gerät er eher auf die Linie von Franz.

Heute Abend wäre Sport. Haben wir nicht.  
Franz hat erzählt, er hätte an den Vorstand und der Gymnastikabteilungsleiterin geschrieben. Er wollte die Ersatztrainerin der Ersatztrainerin haben. Die hätten noch nicht geantwortet.  
Was es den Franz immer so eilt.  
Ich könnte es mit dem Franz keine Woche aushalten, dann würde ich den Shreddern.

Es ist langweilig, vor dem Fernseher zu sitzen und die Männer anzusehen. Ja, auf Frauen stehe ich nicht so. Am liebsten mag ich Männer. Ist biologisch bedingt, um sich fortzupflanzen.  
Wenn die Zeit der Fortpflanzung aufhört, könnten auch die Gedanken und die Lust auf Männer aufhören.

Bin ich jetzt nicht normal?

Andere höre ich nicht, von Männern zu reden, nicht beim GehTreff oder Wandern noch bei der Gymnastik. Da geht es nur um den Alltag, die Familie, Gesundheit, das Wetter.

Wenn der Franz dabei, da gibt es auch die anderen Themen. Der tickt aber nicht richtig. Der ist unnormal. Vielleicht bin ich das auch. Deshalb stört es mich an Franz, weil der so unnormal ist, so ist wie ich.

Ich habe jetzt einfach Lust und ich würde gerne einen in mir spüren. Einer der nett ist, der nicht stinkt oder schlechten Mundgeruch hat.

Dann müsste man den auch anfassen können, nicht unbedingt unten, sondern seinen Rücken, seinen Po. Vielleicht in seinem Arm liegen, an ihm liegen.

Andere haben solche Bedürfnisse wohl nicht.

So darf man sich am Fernsehprogramm erheitern, wie die miteinander schmusen, sich küssen. Eigentlich ist das Quälerei, zusehen zu müssen. Da kann es noch so viel kribbeln, man bleibt Beobachter, Stalker. Fernsehen darf man aber in echt darf man das nicht, da wird man zum Stalker.

Früher habe ich das Zimmer von Franz beobachtet, ohne etwas zu sehen. Manchmal habe ich seinen Kopf gesehen, wenn er am Schreibtisch saß oder kurz bevor er ins Bett ging.

Jetzt ist er allein in seiner großen Wohnung und ich in meiner. Bei mir ist es gar ein Haus mit zwei Etagen. Mit Untermieter sind es drei Etagen. Verrückt. Da wollen wir zusammen sein und sind so verquer miteinander und wollen eigentlich. Das muss man nicht verstehen. Das hängt bestimmt mit dem blöden Wetter zusammen, dem Regen, der frühen Dunkelheit und das spätere Hellwerden.

Bei den Gedanken kommen die Schmetterlinge wieder. Ich habe Sehnsucht nach ihm. Warum muss er so sein wie er ist? Warum musste mir das passieren?

Er muss doch spüren, wie ich an ihn denke.

Warum ruft er nicht an?

Er darf nicht. Ich habe es ihm verboten und er hält sich dran. Warum muss er so stur sein und sich daran halten?

Ich will ihn spüren, seinen Bauch, ich will ihn besinnungslos küssen. Das Intime brauche ich nicht, nur seine Nähe.

Es geht mir so schlecht ohne ihn und er tut nichts. Wie hieß es doch, Liebe ist genauso notwendig wie Brot.

Ich werde verhungern.

Hab mir im Ersten Programm den Fernsehfilm, den zweiten Teil mit den Alten angesehen. Älter als ich sind die schon, mindestens zehn Jahre.

Danach habe ich mir Nachrichten reingezogen. 22.45 Uhr ging ich ins Bett.

Tagsüber hatte ich manchmal etwas Lust. Das ist wie Hunger haben. Man kann etwas essen oder es sein lassen. Ich hätte Werner anrufen können, habe es gelassen. So schlimm war es nicht.

Bin dann irgendwann eingeschlafen.

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 24. Oktober

Um Mitternacht läutete das Telefon, als ich in der Tiefschlafphase war. Es dauerte eine Weile, bis ich mich orientierte.

Die Anzeige von meinem Telefenteil am Bett war dunkel, also musste es von der Hauptstelle sein.

Die Klingeltöne kamen mir lauter als sonst vor. Vielleicht lag es an der Nacht. Ich habe das Läuten gestoppt und legte mich ins Bett.

Auf der Telefongegenseite hatte ich keinen gehört. Welcher Verrückte hat mich da angerufen? Alle möglichen Personen fielen mir ein. Ich versuchte mich zu beruhigen.

Dann klingelte es wieder. Diesmal stürmte ich gleich ins Erdgeschoß und löschte das Geheule. Auf der Anzeige sah ich keinen Anrufer, auch keinen Anrufer seit Mitternacht. Dafür war da ein komisches Symbol.

Letztendlich hatte ich aus irgendeinem Grunde den Wecker aktiviert.

Konnte dann beruhigt schlafen.

Morgens hatte ich etwas Lust, das macht die Gewohnheit mit den Männern. Dringend war es nicht.

Bin um 7.10 Uhr aufgestanden.

Der Himmel war bedeckt.

Habe die Zeitung geholt, gefrühstückt und Zeitung gelesen.

Die Ruhigstellung des Limburger Bischofs, das Abhören der Kanzlerin durch die Amerikaner, die Peinlichkeit der US-Amerikaner bei Einführung ihres Gesundheitsangebotes und mehr waren interessante Themen. Die Schwarzen und die SPD wollen zusammen. Die SPD ist für mich gestorben. Es gab viel zu lesen.

Der Bofrost Fahrer kam und war auch schnell wieder verschwunden. Das waren Zeiten mit Moritz. Vorbei. Ich hatte meinen Hausanzug an. Da war nichts zu sehen.

Hab dann aufgeräumt, abgewaschen, eine Waschmaschine mit Kochwäsche gemacht. Bei der Bosch-Waschmaschine flackerte die Anzeige und die Öffnungsklappe quietschte. Zwei Mal waren schon Techniker da. Bosch war bezogen auf Waschmaschinen keine deutsche Wertarbeit. Hätte ich doch wieder die teure Miele nehmen sollen.

War im Bad, habe den Einkaufszettel gemacht und bin 10.45 Uhr nach Eschborn gefahren.

Zuerst war ich bei Herbert, dann bin ich zu real gefahren.

Der Himmel war bewölkt. Der Taunuskamm war in Wolken und es hatte 16 °C.  
Es war trocken, obwohl es nach Regen aussah.

Bei Herbert war nichts.

Das Personal hat mich gesehen und registriert, das reicht. Die Chinesin war da. Ich blicke nicht durch, was mit der ist. Die ist gegangen, als ich kam.

Bei real war auch nichts.

Alles lief wie gewohnt. Gesehen habe ich ihn nicht. Je schneller ich den vergesse, umso besser.

Als ich nach Hause kam, habe ich den Jimmy gesehen und gefragt, ob er einen Führerschein für Autos hätte?  
Hatte er.

Er hat ihn geholt, während ich auspackte und aufräumte, auch die Trocknerwäsche.  
Hab mit Uschi telefoniert.

Als Jimmy kam, hab ich ihm mein Auto gezeigt. Damit sollte er hinter mir her fahren, während ich mit dem Motorrad fahre.

Wir würden nach Ilvesheim fahren. Dort würde das Motorrad für den Winter eingemottet werden.

Mit Jimmy würde ich dann zurück fahren.

So haben wir es gemacht.

In Ilvesheim bekamen wir noch einen Kaffee.

Jimmy ist zurückgefahren. Er fuhr gut. Nicht zu schnell und nicht zu langsam. Wenn ich Beifahrer bin, kribbelt es nicht.

Wir haben uns während der Fahrt unterhalten. Es hat nicht gekribbelt, auch keine Schmetterlinge.

16.15 Uhr waren wir wieder in Niederhöhnstadt.

Er ist dann gegangen.

Ich habe noch Alpenveilchen in eine Schale gepflanzt.

Es war bedeckt mit grauen Wolken.

Unterwegs nach Ilvesheim sah es freundlicher aus, war gering bewölkt und hatte 20 °C.

Hab den Tag vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Gert rief an, fragte, ob er morgen kommen dürfe?

Durfte er. Hab ihn fürs Wochenende eingeladen.

Um 18 Uhr habe ich Abendbrot gegessen.

Es war immer noch regnerisch bedeckt, blieb trocken.

Saß dann wieder vor dem Fernseher, Serien wechselten sich ab, dann kamen das rote Sofa von Nord 3, Nachrichten und der Krimi im Zweiten mit Marie Brand. Immer denk ich, die könnte Sex mit dem Assistenten haben. Hat die nie im Fernsehen. Der Typ steht auf jungen Frauen. Einmal war er ohne oben. Sah gut aus. Aber sonst ist der eine Witzfigur. Die Handlung war gut, viele Tatverdächtige bei „Engel des Todes“  
Wer macht schon so was, jemand wegen des Geldes umbringen?

Derzeit interessieren mich Nachrichten. Früher war ich viel zu kaputt, um mir so etwas anzusehen. Danach kam Maybrit Illner. Interessanter Name und clevere Frau. Es ging um das Merkel Thema, dass ihr Handy abgehört wurde. Im Sommer hat es sie nicht interessiert, dass alle abgehört wurden, jetzt war sie selbst betroffen. Ich mag die Merkel einfach nicht. Sie haben etwas die Sendung überzogen, so ist das bei Life-Sendungen. Der US-Amerikaner Andrew Denison war ruhig und hat gemeint, das Abhören geht weiter. Sie werden in Zukunft nur noch vorsichtiger sein.  
Die US-Politik fand ich noch widerlicher als vorher. Gut gefallen hat mir der ZDF-Mann Elmar Theveßen, der machte viele sachliche Angaben.

23.30 Uhr war ich im Bett.

Ich war gespannt, ob der Wecker um Mitternacht wieder läutet.

Falls er es tat, habe ich es nicht gehört.

Niederhöhnstadt, Freitag, 25. Oktober

Irgendwann in der Nacht habe ich geträumt, ich sitze auf der Toilette und es läuft.  
Mit einem Male bin ich wach geworden und habe schnell unten an den Slip mit der Quarkeinlage gefasst. Es war soweit trocken.  
Ist mir schon passiert, da lief es, weil ich dachte, ich säße in echt auf der Toilette. Ich bin dann sicherheitshalber gegangen. Erstaunlich, so viel hatte ich gar nicht getrunken.

Kaum lag ich wieder im Bett, hörte ich ein Stöhnen und dachte, das kommt aus der Shredderanlage. Das konnte nicht sein. Der Deckel ist dicht und es liegt zwei Etagen tiefer.  
Vielleicht hätte ich nachsehen sollen, ob die Anlage wirklich frei ist. Die Anlage wurde noch nie gewartet und ist in die Jahre gekommen. Allerdings wurde sie kaum benutzt.

Bin dann wieder eingeschlafen.

Dann hörte ich ein Husten, das aus Herberts Zimmer kam. Früher hat er öfters gehustet aber er ist jetzt im Altersheim. Diese Erkenntnis hat mir nur kurz genutzt, bin eingeschlafen und wieder wach geworden. Diesmal hörte ich Stimmen. Die konnte ich zuordnen. Sie waren von der Straße und bald wieder weg.

Dann konnte ich nicht mehr einschlafen, nach diesen vielen Unterbrechungen. Hab dann an Gert gedacht, der mich besuchen kommt. Das hat mich beruhigt. Hab dann geschlafen.

Wurde wegen einem Auto wach, das bremste. Vielleicht wegen einer Katze.  
Es war 6.05 Uhr.

Bin aufgestanden, Bad. Hab den Schlafanzug angelassen, war bequemer.  
Küche, Frühstück, dabei Nachrichten gehört. Die Abhörgeschichte, in Freiburg eine Geiselnahme. Hoffentlich sind die Schwarzwälder nicht betroffen. Ich könnte sie einmal anrufen, später. Sport. Fußball International. Ist alles nicht so aufregend. Dafür kribbelte es bei mir.

Bei den Nachbarn war erst das Fenster verdeckt, jetzt ist es frei und man sieht keine Einrichtungsgegenstände mehr, die Möbel sind weg.  
Da wird wohl renoviert oder die sind ausgezogen.

Habe abgewaschen, aufgeräumt und bei einem Abtrocknungshandtuch einen Anhänger festgenäht. Das war früher ätzend. Für alles war ich im Haushalt zuständig, damit es reibungslos funktioniert. Ich war beschäftigt und die Herren konnten zu Hause Wichtiges tun und sich erholen.

Gab es eine Renovierung wie da drüben, haben die Jungs sich ins Zeug gelegt. Das wurde meist in den Ferien gemacht. Heute ist letzter Ferientag. So lange haben Karl und Werner nie gewartet. Werner hat am meisten sein Zimmer renoviert, da brauchte er nicht in den Westhafen. In den Ferien mussten sie beide von früh bis spät im Westhafen helfen.

Wurde Werners Zimmer renoviert, was er selbst machte, war er mit mir alleine zu Hause. Dann waren wir mehrmals am Tag intim.

Bei dem Gedanken kribbelt es heftig.

Der Himmel war bedeckt. Im Osten gab es viele Wolkenlücken und der Himmel strahlte purpurrot.

Werner kam um 7.50 Uhr.

Er war wie ich ausgehungert.

Werner kam etwas früher. Es war für mich eigentlich noch zu früh.

Ich kam dann auch.

Am Sonntag wäre Marathon in Frankfurt. BMW Frankfurt Marathon. Da wollte Werner mit Familie hingehen. Hat mich nicht so interessiert, auch wenn da sicherlich schöne Männer dabei sind. Die männlichen Sieger kommen vermutlich aus Äthiopien, meinte Werner.

Knackig sehen die vermutlich aus, sind wie Jimmy.

Werner meinte, einige deutsche Läufer und Läuferinnen würden durch die Firma Merzig gesponsert werden. Der letzte deutsche Sieger kam 1997 als erster über die Ziellinie, Michael Fiez.

Sagte mir nichts.

Bei den Frauen wäre das anders, da gab es 2008 eine deutsche Siegerin, Sabrina Mockenhaupt.

Für Kleine gäbe es zwar auch etwas, aber da müsste man mindestens fünf Jahre alt sein. Da muss Kevin noch vier Jahre warten. Samstagvormittag wären die Kleinen unterwegs. Da würde Werner mit Familie auch hingehen.

Vielleicht gefällt es Kevin. Aber noch kann er nicht einmal laufen. Ist vielleicht ein Ansporn.

Am Sonntag sind auch Kleine unterwegs. Am Sonntag würde die Uhr um eine Stunde zurückgestellt werden.

Hab gesagt, unser Gärtner, der von Herbert und mir, hat auch einen Führerschein. Mit dem habe ich gestern mein Motorrad nach Ilvesheim gebracht. Vielleicht hätte die Firma Merzig Gelegenheit, Jimmy zu beschäftigen.

Werner wollte es sich überlegen.

Weil Werner übers Wochenende nicht kann, durfte Werner noch einmal. Viel kam nicht.

Hab gesagt, er kann auch wieder mit Kevin kommen.

Werner mag seinen Sohn Kevin.

Werner ging um 8.50 Uhr.  
Es war bedeckt. Den Taunuskamm sah man kaum.  
Nur im Osten gab es einige rosafarbenen Wolkenlücken. Sonst war alles grau. Weit konnte man nicht sehen.

Hab mich dann vor dem Fenster angezogen. Man sah niemand gegenüber. Niemand sah meine Figur.  
Heute Abend kommt Gert, der kann das würdigen.  
Bin dann nach Eschborn gefahren. Für Herbert war es zu spät, das würde ich nach dem GehTreff machen.

Eschborn

Am Treffpunkt kamen wir gleichzeitig an, zwei Frauen über die Bahn, Franz um die Straßenecke und ich vom Parkplatz.

Zuerst ging es darum, wer kommt heute Abend?

Hab gesagt, ich bekomme Besuche. Franz schien enttäuscht zu sein, die anderen waren es sowieso.

Eine weiß noch nicht, ob sie kommen kann.

Später kamen noch drei dazu. Eine von denen kommt nicht. Die mag keine solchen Zusammenkünfte. Das Pärchen wollte kommen. Er hat viel erzählt. Wenn der da ist, redete der immer viel, stellt sogar den Franz in den Schatten.

Die Themen gingen kreuz und quer durcheinander.

Das Anfangstempo war wieder hoch.

Die Abhöräffäre war Thema und die politische Talkshow gestern Abend mit der Illner.

Auf dem westlichen Gelände hat ein Bauer auf zwei Weiden seine Kühe stehen. Die größere Herde hatte Kälbchen dabei. Der eine meinte, bei den Kälbchen werden die männlichen immer heraus sortiert.

Nach der ersten Runde haben uns zwei Frauen aus Eschborn verlassen, in der zweiten Runde verließ uns das Pärchen am Tierheim. Auch wenn er viel redet, ist er nett. Nah kommt der nicht, wohl wegen seiner Frau. Der Franz war auffällig ruhig, ist allgemein aufgefallen.

Als wir nur noch zu dritt waren, hat der Franz angefangen. Der hat was gegen die Amerikaner. Er erzählte von Opel, dann wieder von der Diskussionsrunde gestern Abend. Franz hat sich auf den Amerikaner eingeschossen, obwohl der gar nicht viel sagte.

Franz erzählte, früher sei er bei Opel auch für die Wettbewerberkontakte zuständig gewesen und dem Austausch von technischen Informationen.

Wollte jemand etwas vom anderen wissen, musste er selbst mitteilen, wie er das Gewünschte macht. Das hat bei allen Wettbewerbern funktioniert, nur nicht bei den US-Amerikaner von General Motors. Die wollten die Zukunftsabsichten von anderen wissen, ohne selbst etwas preis zu geben. Genauso ist die Abhöräffäre. Widerlich. Mit dem Franz versteh ich mich, wir haben die gleichen Ansichten.

Franz erzählte, früher hatten sie einen Teilnehmer, der von jedem Sendemast behauptete, damit würden die US-Amerikaner uns überwachen. Jeder hat ihn belächelt. Jetzt wissen wir, der hatte Recht.

War nach dem GehTreff bei Herbert. Er war allein. Hat nichts gesagt.

Das Pflegepersonal hat ein wenig erzählt. Habs vergessen.

Bin dann nach Hause gefahren, hatte viel zu tun, damit es der Gert schön hat.

Um 15 Uhr kam Katinka aus Moskau am Frankfurter Flughafen an.

Werner brachte sie vom Flughafen nach Mörfelden-Walldorf.

Werner hatte Freikarten für die Messehalle am Sonntag zum Marathon.

Hab etwas gegessen und eine Waschmaschine angestellt. Dabei habe ich mich gewundert, warum das so wenig ist. Die Zeitung habe ich gelesen. Nur in der Eschborner Zeitung stand etwas vom Stammtisch.

Hab Staub gesaugt.

Als die Waschmaschine fertig war, wußte ich, was nicht richtig war. Ich hatte die eigentliche Buntwäsche vergessen und nur die GehTreffsachen mit dem Hausanzug gewaschen und aufgehängt. Hab dann noch einen Waschmaschine laufen lassen.

Die Waschmaschinentür hatte ich morgens schon geölt. Die quietschte nicht mehr.

Nachmittags kam Jimmy ohne JJ.

Für JJ hatte ich ein kleines Feuerwehrauto gekauft.

JJ war im Kindergarten. Dort wurde Laternen für Sankt Martin gebastelt.

War mir auch Recht, JJ ist schon anstrengend und ich hatte noch so viel zu tun.

Nach dem Staub saugen habe ich geputzt.

Die Waschmaschine war fertig und habe die Wäsche aufgehängt und der Wäschetrockner lief.

Eigentlich wollte ich mich etwas ausruhen. Mit der Post kam etwas für die Rentenunterlagen. Die habe ich aufgeräumt und noch vieles anderes. Die Steuer mache ich nicht gerne.  
Kaum war ich fertig, piepste der Trockner. Die Wäsche habe ich zusammengelegt.  
Es war dann 17.30 Uhr.  
Gegen 18 Uhr wollte Gert kommen.

Gert kam um 18 Uhr. Er wollte bis Sonntagnachmittag bleiben.  
Die Begrüßung war herzlich. Wir haben uns lange fest umarmt und geküsst, obwohl ich das nicht mag.  
Es war schön, ihn zu spüren.  
Hab ihn dann gefragt, ob er die ganze Zeit stehen bleiben will?

Draußen wurde es dämmrig. Ich hatte überall Licht angemacht und auch ein paar Kerzen angezündet, wegen der Gemütlichkeit.

Der Himmel war bedeckt und es war neblig oder dunstig.

Er wollte etwas trinken. Ich habe es in der Küche geholt.  
Gert setzte sich ins Wohnzimmer.

Als ich ins Wohnzimmer kam, war er in sein Smartphone vertieft. Entschuldigend meinte er, er sehe öfters nach, was es Neues in der Welt gab. Es wäre Gewohnheit, weil er so viel alleine sei.  
Er hätte sich auch ein Table gekauft.  
Sagte mir nichts.

Er hat mir dann gezeigt, was man mit den beiden Sachen machen konnte.  
Ich denke, das ist Spielzeug für Erwachsene, die alleine sind.  
Aber jetzt hatte Gert mich.

Hab gefragt, ob er schon gegessen hat? Hatte er nicht. Er saß die ganze Zeit im Wohnzimmer, während ich die Sachen in der Küche zusammenstellte. Er wollte mir nicht in die Quere kommen, weil er sich in der Küche nicht auskannte.  
Wir haben dann zusammen am Esstisch Abendbrot gegessen. Gert hat Bier dazu getrunken, ich grünen Tee.

Gert hat erzählt, was er gemacht hatte, seit dem letzten Treffen.

Hab dann alleine abgeräumt und abgewaschen. Er saß im Wohnzimmer und beschäftigte sich mit seinem elektronischen Spielzeug.

Eigentlich wollte er sich den Krimi im Fernsehen ansehen.

Hab den Stick von unseren Aufnahmen im Fernseher angeschlossen. Er wollte dann keinen Krimi mehr sehen.

Er bat mich, mich so anzuziehen wie auf den Fotos. Wir waren dann beide in Unterwäsche und haben uns gegenseitig gehalten. Seiner kam schnell in meiner Hand. Bei mir kam nichts. Es hat nur stark gekribbelt.  
Er mag es meine Brüste im BH anzusehen.

Wir sind dann in mein Zimmer.  
Haben dort den Rest ausgezogen.  
Gert hat gewartet, bis ich im Bett lag und kam dann über mich.  
Gert war sehr schnell. Kaum lag er halb auf mir, war er schon drin.  
Er fing auch gleich zu pumpen an. So schnell konnte ich nicht.  
Er hat dann aufgestöhnt und gezuckt. Sein Bieratem benebelte mich. Es roch bitter.

Hab dann eine Weile gewartet und gefragt, ob er noch einmal mag?  
Diesmal kam er nicht so schnell aber ich. Wir haben beide gestöhnt. Er, weil ich mich so heftig auf ihm bewegte.  
Meine tanzenden Brüste lenkten ihn ab.

Er hat noch etwas unbeholfen an mir herumgedrückt. Die Gicht in seiner Hand ließ nicht mehr zu. Mit der anderen Hand hat er sich aufgestützt.

Er war dann müde, die Fahrerei, der Sex.  
Bald hat er schnarchend geschlafen.  
Mir lief es die Pospalte entlang. Wenigstens kommt bei ihm noch etwas.

Die sind jetzt beim Stammtisch.

Gert hat fest geschlafen, habe ihn zugedeckt.

Eschborn

Hallo.

Es war der letzte Wanderstammtisch im 11. Wanderjahr.

Als der Organisator kam (18.50 Uhr), saß bereits unser Friedberger im Biergarten. Er wollte nicht in die Raucherabteilung des Restaurants. Dorthin hatte das Restaurant unseren Stammtisch haben wollen. Das wollten zwei Damen ebenfalls nicht, die im Innern in der raucherfreien Zone saßen. Da, wo die beiden Damen saßen, war es nett für acht Personen gedeckt, mittlerweile für uns.

Es war unsicher, wie viele tatsächlich zum Stammtisch kommen würden, also wurde noch für zwei weitere Personen vorsorglich gedeckt. Das Restaurant-Personal agierte umsichtig und schnell, nicht nur beim Tisch und den Gedecken, auch beim Essen und den Getränken, ging auf Sonderwünsche ein. Das war vorbildlich.

Der Organisator hatte es versäumt, an diesem Freitag in seinen e-mail Briefkasten zu sehen. Dafür warteten wir bis zur offiziellen Begrüßung bis 19.15 Uhr. Zwei Damen, die zugesagt hatten, waren noch nicht da. Sie kamen auch nicht mehr. Die eine Dame hatte morgens per e-mail abgesagt, das wurde erst nach dem Stammtisch festgestellt. Besagte Dame hatte dafür vor zwei Wochen schriftlich zugesagt. Zusagen sind dann so glaubwürdig wie die NSA. Dann besser keine Zusagen, wenn sie so schnell wieder umgekehrt werden.

Nach der offiziellen Eröffnung des Abends gab es diverse Ehrungen.

Ein besonderer Dank ging an Carmen, die mich mit vielen Dingen unterstützte.

Danach folgte Statistik für das 11. Wanderjahr:

Es gab 20 reine Sonntagswanderungen. Zu diesen Sonntagswanderungen kamen insgesamt 148 Teilnehmer, das waren im Schnitt 7 Personen pro Wanderung.

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, warum es immer weniger Teilnehmer gibt. Das weiß jeder selbst, der nicht regelmäßig teilnimmt, was ihn am Wandern abhält. Ein Hauptargument sind die längeren Strecken als üblich. Das unterscheidet diese Gruppe von den Vereinswanderungen.

Insgesamt gab es 32 verschiedene Personen, die bei den Wanderungen teilnahm.

Bei den Sonntagswanderungen wurden ca. 630 km zurückgelegt, das sind im Schnitt 28,6 km pro Wanderung.

Insgesamt wurden bei den Sonntagswanderungen ca. 8.940 Höhenmeter überwunden.

Mit der 50 km Tour und der Nachtwanderung gab es 22 Tagestouren.

Die Deutschland-Wanderung Teil 4 hatte 16 Wandertage und 465 km.

Zum Weihnachtsstammtisch in 2012 kamen 9 Personen.

Der GehTreff findet mittwochs und freitags von 9.30 Uhr bis ca. 11.15 Uhr ganzjährig statt. Pro GehTreff werden ca. 9 km zurückgelegt, also 18 km pro Woche. Ein Jahr hat in der Regel 52 Wochen.

Berücksichtigt man Reisen, kranksein usw., so kann man mit 48 Wochen rechnen, das wären dann 864 km.

Für die Personen, die man kannte, war es klar, woher man sich kannte, bei den anderen musste es geklärt werden, GehTreff, Wandern oder Stammtisch.

Von den Anwesenden wurde beschlossen, wir werden wieder eine kleine Weihnachtsfeier machen. Die Weihnachtsfeier wird am Freitag, den 20. Dezember um 19 Uhr stattfinden. Die Ausgestaltung des Abends ist noch offen. Die Rahmenbedingungen kann ich stellen, wie die Terminfestlegung in Absprache mit den Anwesenden.

Kurz angesprochen wurde auch die aktive Teilnahme am nächsten Faschingsumzug in Eschborn am 1. März 2014, zwecks Gewinnung neuer Teilnehmer am GehTreff und bei den Wanderungen.

Der Abend war unterhaltsam.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Eschborn

22 Uhr. Im Lokal war niemand mehr, weder Geher noch Wanderer.  
Warum bin ich überhaupt hier her gefahren, wenn keiner da ist?

In seinem Zimmer hat Licht gebrannt.

Bin wieder nach Hause gefahren.

Niederhöchststadt

Hab mich in Herberts Bett gelegt und von beiden Zimmern, meines und das von Herbert, die Zimmertüren offen gelassen. Damit Gert keine Angst bekommt, falls er wach wird.  
Er hat wie tot geschlafen.

Ich konnte eine Ewigkeit nicht einschlafen. Allein liege ich im Bett.  
Die Männer finden mich wohl nicht mehr so aufregend. Nur der Franz macht sine blöden Machosprüche unterstes Niveau.

Niederhöhnstadt, Samstag, 26. Oktober

Morgens wurde ich mal wach. Draußen auf der Straße haben sich welche laut unterhalten.  
Hab überlegt, hinaus zu gehen, dann wäre ich noch wacher geworden. Wäre ein Mann hier, hätte der hinaus gehen können. Gert schlief, habe mich überzeugt.  
Hab dann das Fenster geschlossen. Draußen war es trocken.

7.15 Uhr bin ich aufgestanden, habe die Zeitung geholt und Frühstück gemacht.

Gert kam im Schlafanzug. Der sah vielleicht zerknittert aus.  
Er wollte einen Putzlappen.  
Hab ihm einen gegeben und war interessiert, was er damit macht. Er hat den Toilettenboden gereinigt.  
Hab ihn fragend angesehen.  
Er meinte zerknirscht, er hätte sich beim Wasserlassen hingesezt%  
Das war ok, dachte ich.  
Dabei hat er nicht aufgepasst. Der Wasserstrahl ging nicht nach unten, sondern waagrecht unter der Klobrille durch auf den Boden%Er hat es nur gemerkt, weil sein bestrumpfter Fuß sich feucht anfühlte. Er machte alles trocken.

Außer sGuten Morgen%hat er nichts gesagt. Er hat sich an den Esszimmertisch gesetzt und mir zugesehen, wie ich in der Küche arbeite.  
Habe still vor mich hingesagt, sGert ist mein Gast und muss nichts tun%  
Aber irgendwie habe ich erwartet, der hilft mir oder er nimmt mich in den Arm und fummelt an mir herum. Er ließ mich in Ruhe arbeiten.

Gert erzählte beim Frühstück, sheute wäre Nationalfeiertag in Österreich. Deswegen ist er gestern schon gekommen.  
Er hatte in Österreich zu tun%  
Wir haben über die Abhöräffäre gesprochen, Gert von der Wahl, die kürzlich in Österreich war. Und von seinen beruflichen Tätigkeiten.  
Hab Gert nichts von Herbert erzählt, tat so, als wäre er schon tot, war er ja fast.

Gert hat dann Zeitung gelesen, habe abgeräumt und abgewaschen.  
Ein Foto vom Papst mit Bischof war in der Zeitung. Laut Zeitung hätte kein Foto veröffentlicht werden sollen. War es doch. Die Abhörgeschichte nahm breiten Raum ein.  
8.45 Uhr habe ich das Höchster Kreisblatt angerufen, der Kulturteil fehlte. Sie wollten mir eine komplette Zeitung schicken.

Die Waschmaschine mit der Bettwäsche und dem Urin-Putzlappen lief.

Dann hat es für etwa 45 Minuten kräftig geregnet. Bedeckt war es schon die ganze Zeit.

Hab in der Zeit abgewaschen, abgetrocknet, die Bettwäsche gewechselt. Ich war echt gefordert. Dann habe ich den Teig für eine Apfelrolle gemacht und Vanillesoße hergestellt.  
Gert hat nach der Zeitung in seinen Mini-PC gesehen, dem Table.

Ich bin dann ins Bad.  
Die Waschmaschine war fertig. Habe die Wäsche auf dem Wäscheständer aufgeräumt und die Bettwäsche aufgehängt.

Gert war in der Zwischenzeit im Bad.

Gert hat dann gesehen, wie ich die Apfelrolle auf den Esszimmertisch stelle und gefragt, ob es das zum Mittagessen gäbe?  
So wie er gefragt hat, war er nicht begeistert. Ich dachte, Männer mögen es süß.  
Er meinte, wenn er in Österreich ist, fühle sich jeder genötigt, ihm warmen Apfelstrudel zu machen. Das könnte er nicht mehr essen, nicht als Hauptmahlzeit.

Es hat wieder stark geregnet. Aber nur für etwa 30 Minuten.

Habe Salzwasser für Spaghetti aufgesetzt, Spaghetti abgewogen, für Gert 100 g und für mich 80 g. Pesto aus verschiedenen Pestosoßen zusammengerührt.  
Bin dann zum Briefkasten. Post und Ersatzzeitung waren noch keine da.

Wir haben dann gegessen.

Gert war wieder gesprächig, erzählte von der aktuellen Politik.

Bevor er morgen nach Hause fährt, will er noch am Grab seiner Eltern in Mainz-Mombach im Waldfriedhof vorbei fahren.

12.45 Uhr habe ich wieder bei der Zeitung angerufen und gefragt, ob die Ersatzzeitung heute oder erst am Montag kommt?

Heute würde sie bis 14.15 Uhr kommen.

Bin noch einmal zum Briefkasten.

Es war nur Post da, Werbung und eine Einladung von der Schule, von einem ehemaligen Klassenkameraden. Das war 50 Jahre her. Es war ein Foto dabei. Keinen der Männer kannte ich.

Das hat mich dann beschäftigt. Die sahen alle wie Opas aus.

Hab wieder alleine abgewaschen und abgetrocknet.

Weil ich von der Apfelrolle zu viele Apfelstücke übrig hatte, habe ich noch Marmelade aus den Boskop-Äpfeln mit Calvados hergestellt.

Dann war ich eigentlich erledigt. Aber die Orchideen musste ich noch pflegen, wässern.

15.30 Uhr war die Zeitung da.

Hab grünen Tee gemacht, wollte Gert nicht, er wollte lieber ein Bier.

Das Wochenende wäre zum Entspannen da, das macht er mit Bier, meinte er.

Von mir hat er nichts gesagt, auch nicht angedeutet, wie es Franz unverschämter Weise machen würde.

Hab gesagt, sich lege mich ein wenig hin.

Hat ihn nicht interessiert. Er hat seinen Table PC genommen. Jetzt käme Fußball.

Ich war frustriert.

Es war locker bewölkt. Den ganzen Tag schon kamen die Wolken von Westen. Am Himmel gab es auch wolkenfreie Abschnitte.

Habe mich hingelegt und den Tee mitgenommen. Nachmittags kann ich nie schlafen und wenn, dann kann ich nachts nicht mehr schlafen.

Jetzt wäre Herbert beim Fußballspiel in Eschborn. Ich weiß nur, heute ist ein Spiel.

Gut, werde ich Herbert besuchen.

Bin wieder aufgestanden, hab zu Gert gesagt, ich muss etwas in Eschborn erledigen, bin gleich wieder da.

Er war mit seinem Table-PC beschäftigt, hat nur genickt.

Es war trocken. Die Landschaft und die Straßen feucht.

Martha war bei Herbert.

Sonst war nichts, nur das Husten von Martha.

Bin wieder gefahren.

Sein Auto stand vor dem Haus und in seinem Zimmer brannte Licht.

Bin wieder nach Hause gefahren.

Gert starrte in seinen Minicomputer, als ich kam.

Dortmund wäre auf der Siegesstraße.

Kenn die Straße nicht.

Lisa rief an.

Haben uns etwas unterhalten.

Bei denen hatte es 22 °C und wolkenlos, bei uns 20°C und ist bis zur Mainlinie bedeckt.

17 Uhr. Hab gebadet und dabei gelesen.

Bin nach dem Baden zu ihm, splitternackt, fragte, ob er mich eincremen könnte?

Konnte er, mehr hat er nicht gemacht.

Hab dann Abendbrot gemacht.

Er kennt nur seinen Mini-PC.

Beim Abendessen hat er mir die Fußballergebnisse genannt, die mich nicht interessiert haben.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt.

Gert kam 20.15 Uhr dazu.

Hab gesagt, ich habe mir diese Woche einen japanischen Zeichentrickfilm aufgenommen. Es ging um eine Prinzessin und Wald.

Gert wollte etwas anderes ansehen. War mir egal.

Der Zeichentrickfilm dauerte 2 ¼ Stunden.

Ich bin dann ins Bett und habe gelesen.

Gert wollte noch Sport sehen.

Hab mich in mein Bett gelegt und konnte nicht schlafen. So ist es wenn man alt wird. Da hört jedes zwischenmenschliche Leben auf. Nur gut, dass ich Werner habe.

Als ich das Licht ausmachte, konnte ich wieder nicht schlafen. Eine Stimme war von der Straße zu hören. Es war ein Taxifahrer, der wohl mit seiner Zentrale sprach. Den Fahrzeugmotor hatte er abgestellt aber die Autotür stand offen. Er wartete wohl auf jemanden. Die andere Stimme, die aus der Zentrale, schepperte so merkwürdig. Bevor ich mich weiter aufregte, schloss ich das Zimmerfenster. Damit war ich bald eingeschlafen.

Niederhöchststadt, Sonntag, 27. Oktober, Ende der Sommerzeit

Ich habe durchgeschlafen bis 5.25 Uhr. Ein Mann im Haus wirkt beruhigend.

Bin auf die Toilette. Gert schlief in Herberts Zimmer in der frischen Bettwäsche.

Die Fenster waren mit Regentropfen übersät. Es regnete kräftig.

Habe wach herum gelegen, habe mir alles Mögliche überlegt, warum der Gert nicht wollte. Dann fiel mir das Trommeln von Franz ein. Dem habe ich noch nichts gesagt.

Um 6 Uhr kam wieder das Flugzeug, das man so lange hört, dann kamen noch zwei weitere, die man kürzer hörte. Alles war überlagert durch das Rauschen des Regens.

Bin aufgestanden, habe mich angezogen, Strümpfe und den Hausanzug und habe mich vor den PC gesetzt. Mein Wecker zeigte 6.15 Uhr an, der PC 5.15 Uhr. Die Sommerzeit war vorbei. Das Mobilteil des Telefons zeigte auch noch die Sommerzeit an. Interessant, nur der PC hatte die automatische Koppelung, eine Funkuhr.

Als ich da lag, im Bett und über alles grübelte, hatte ich mir überlegt, mich gefragt, wie die Geschichte des Büstenhalters war. Früher waren die formloser, obwohl, es gab auch formende, die aber damals nur die Erwachsenen trugen. Jedenfalls heute sehen die aufregend aus und es erregt mich, wenn eine männliche Hand darunter fährt. Der Gert mag das wohl wenig, bis auf Freitagabend. Der braucht wohl erst Anschauungsmaterial, auch wenn es sein eigenes ist.

5.26 Uhr. Habe mich wieder ins Bett gelegt. Die Normalzeit ist wieder angekommen. Diesmal stand gar nichts in der Zeitung, dass die Umstellung auf die Sommerzeit nichts bringt. Dennoch beharren alle Entscheidungsträger auf die Zeitumstellung, eine Stunde früher im Frühjahr, eine Stunde zurück im Herbst.

Als Rentnerin kann man das flexibel halten.

Bin um 6.30 Uhr aufgestanden, habe das Frühstückgeschirr auf den Esszimmertisch gestellt, dann das Frühstück gemacht. Eier zum Kochen auf den Herd gestellt, den Backofen für die Grapefruit angestellt, Wasser für den Kaffee in den Kocher gefüllt.

Dann habe ich die Grapefruit aufgeschnitten und die einzelnen Fruchtelemente angeschnitten. Dann habe ich mich gewundert, warum die Eier nicht kochen. Hatte vergessen, die Eier anzustellen. Franz war nicht schuld, an den hatte ich gar nicht gedacht.

Als ich fertig war, kam Gert, grüßte und setzte sich an den Esszimmertisch.

Es war auch nichts mehr zu machen.

Wir haben gefrühstückt, Gert hat von den verschiedenen Leuten die Kommentare zur Abhör Geschichte erzählt. Interessierte mich nicht.

Dann gab es wohl irgendwo einen Bombenanschlag bei den Arabern.

Das war weit weg.

Draußen war es bedeckt.

Als ich Frühstück machte, hörte der Regen auf.

Mittlerweile ist es wolkenlos bis zur Mainlinie und schwenkt im Osten um an die Ausläufer vom Vogelsberg und weiter nach Norden. Dahinter, nach Süden und Osten ist eine dichte schwarze Wolkenwand.

Gert hat von der Firma erzählt.

Ich kannte niemand davon, bis auf die zwei von Leipzig.

Es gab viel zu erzählen, was ihn ärgert. Der Neue von seiner Ex hat keine Ahnung, weiß aber alles besser. Gert war zutiefst frustriert.

Hab nur halb zugehört.

Hab mir den Hausanzug ausgezogen. Auf Kaffee wird es mir immer warm. Gert hat mir zugesehen aber nichts gemacht.

Hab gesagt, der Kaffee erhitzt mich%

Gert sagte nichts. Franz hätte etwas Freches gesagt, so dass man sich auf ihn stürzen müsste. Gert tat nichts, sah mich nicht einmal richtig an. Vom Schlafanzug hatte ich zwei Knöpfe geöffnet, noch einen und die purzeln raus. Der Franz hätte sich das nicht bieten lassen, der hätte sie sehen wollen.

Ich habe dann abgewaschen. Gert verschwand dann und kam mit einem Mini-PC zurück, das wäre sein neues iPhone 5S.

Sagte mir nichts.

Er arbeitete an seinem 5S, ich in der Küche. Habe dann das Geschirr aufgeräumt.

Eigentlich wollte ich die getrocknete Bettwäsche abhängen und aufräumen. Die war immer noch feucht. Gestern hatte es eine Luftfeuchtigkeit von 70%, heute 60%. Habe den Wäscheständer ins Wohnzimmer gestellt. Da ist es wärmer und trockener.

Gert erzählte, der Vettel könnte heute in Indien seinen vierten Weltmeistertitel gewinnen. Ihm würde ein fünfter Platz reichen%

Mir würde ein aufmerksamer Mann reichen, der mir hilft.

Habe dann die Zimmerpflanzen versorgt, da muss man sich strecken und die Schlafanzugjacke rutscht hoch. Hans und Franz hätten das gesehen. Als Hans das zum ersten Mal machte, habe ich es gar nicht bemerkt, was der so treibt. Im Bett sind wir gelandet und er hatte seine Hände an meinen Brüsten. Aus Zufall, meinte er damals. Bei Hans war nichts Zufall.

Das Wetter sah dann gut aus, war kaum bewölkt.

Frankfurt am Main, Messehalle

9 Uhr.

SDu?%

sJa Goff. Ich betreue einen Läufer. Er bekam gerade die letzte Massage von mir%

SKannst du nochmals meine Waden lockern? Du bist die Beste Inka%

sIch kann nicht Goff. Ich muss zu ihm. Grüß Moni von mir%

Goff sah ihr nach.

Sie hätte mir alles Gute wünschen können oder trockenes Wetter und nicht so viel Wind. Es ist kein Wind mehr, das ist fast Sturm, was von Westen kommt.

Jetzt läuft man mit diesen Hüllen herum, manche sagen Kondome dazu. Es ist frisch.

Moni hatte die Stelle gewechselt, arbeitete jetzt in einer Praxis in Eschborn. Da hatte sie nur noch fünf Minuten von der Wohnung zur Praxis zu Fuß.

Niederhöchststadt

Hab mich zu Gert gesetzt, gegenüber, schräg, damit hatte er Einblicke.

Er sah nur auf sein 5S.

Ich habe mir die Fingernägel gefeilt.

Gert erzählte, als die knapp 15.000 Läufer in Frankfurt gestartet sind.

Hab dann gebügelt, die gebügelte Wäsche aufgeräumt und beim Telefon die Zeit umgestellt.

Der Himmel war bedeckt. Regenwolken kamen von Westen.

Bei mir hat es ein wenig gekribbelt, hatte es morgens schon, um 8 Uhr. 8 Uhr ist die Zeit, wenn Werner manchmal kommt. Aber ich wollte versuchen, von Werner Abstand zu gewinnen. Ich wollte mich nicht so abhängig machen.

Hab dann mit dem Essen angefangen, Fisch mit Gemüse und Kokos. Kokos riecht gut.

An mir riecht keiner mehr. Das macht nur Franz. Nicht einmal Hans hat das gemacht.

Manche sagen, Frauen würden im Intimbereich nach Fisch riechen. Hat der Franz noch nie gesagt. Vielleicht jetzt, ist schon lange her mit Franz.

Der Werner hat oft gerochen aber nicht nach Fisch. Der ist jetzt sauberer, riecht nicht mehr.

Der Fisch vom Curry-Fischeintopf muss noch auftauen.

Es stürmt und es ist grau und hat 17 °C.

11.15 Uhr. Hedwig rief an, wir haben uns kurz unterhalten.

Als ich so am Herd stehe, kam Gert, hat mich in den Arm genommen und eine Hand versuchte unter mein Shirt zu kommen.

„Das geht jetzt nicht. Ich brate Fisch, der zerfällt.“

Gert hat wieder aufgehört und ist gegangen. Er mag keine Zurechtweisung. Typisch Mann.

Gert hat seine Tasche gepackt.

Als er mit der gepackten Tasche zurückkam, hat er gefragt, ob er noch ins Bad könnte?

„Das geht nicht, das Essen ist gleich fertig.“ hab ich geantwortet.

Er hat noch gefragt, „flache oder tiefe Teller?“

„Flache, obwohl es eine Suppe ist aber der Fisch ist in der Pfanne.“

Er hat dann Teller hingestellt, Besteck und gefüllte Gläser. In meinem war Wasser, in seinem Saft.

„Später würde er fahren, da ist Alkohol verboten.“ sagte er.

Der Taunus war grau, regengrau.

Es regnete etwas, dann immer stärker.

Vielleicht braucht Gert nur Zeit.

Wir haben um 12 Uhr gegessen.

Gert hat wieder von der Abhörgeschichte erzählt. Der Obama wußte seit drei Jahren, dass die Bundeskanzlerin abgehört wurde. Letzte Woche, im Gespräch zwischen den beiden, hat er gesagt, er wüsste nichts.

Damals wollte Obama sogar ein spezielles Dossier über die Merkel und die Ausspähung wurde intensiviert.

„Das Essen ist etwas fad, meinst du nicht auch Gert.“

„Ja, dem Essen fehlt pepp. Aber scharf ist es, das brennt im Mund.“

„Das liegt am Curry. Eigentlich gehören noch Lorbeerblätter hinein.“

Gert hätte beschwichtigen können, das Blaue vom Himmel lügen. Tat er nicht. Hätte Franz gemacht, der Oberschleimer, der Herr Wanderer.

Wir haben dann den Apfelstrudel gegessen und Kaffee dazu getrunken. Hatte den Strudel in der Mikrowelle warm gemacht.

„Der schmeckt auch nicht so, obwohl das Rezept von dem Laffer sein soll.“

„Ja, der Teig ist hart und schmeckt nach nichts.“ bestätigte Gert.

„Ich habe ihn so dünn ausgerollt, dass man darunter das Handtuch sah.“ ergänzte ich.

Dann hat Gert davon erzählt, „Vettel sei zum 4. Mal Weltmeister, der jüngste aller Fahrer, dem das glückte.“

Stephan King würde im November nach Deutschland kommen und sein neues Buch vorstellen. Die Fortsetzung von Shining aus den 1980er Jahren.“

Gruselige Sachen mag ich nicht, ich mag es zärtlich.

Das Essen war dann abgehakt. Uschi könnte vermutlich besser kochen und backen. Die hat jetzt ihren Viktor und wen habe ich? Gert?

Thomas wäre etwas gewesen.

Gert hat dann abgewaschen, abgetrocknet und aufgeräumt. Ich solle mich schonen, hat er gesagt.

Er hat auch aufgeräumt und die Edelstahlspüle mit Stahlfix behandelt.

Der Regen hat aufgehört.

13.15 Uhr ist er ins Bad.

Stellenweise gab es Wolkenlücken und es stürmte weiter von Westen. Einzelne Bäume wurden kahl.

Als er aus dem Bad und in die Küche fertig angezogen kam, habe ich mich mit der Herdklappe beschäftigt.

Da war vorne etwas Flüssiges zwischen die Scheiben geraten. Man konnte das Ganze zerlegen, musste eine Blende abschrauben. Gehalten wurde diese durch zwei Schrauben mit Innensechskant. Herbert hatte einen Werkzeugkasten und zahlreiche Inbusschlüssel. Keiner passte. Ratlos stand ich davor, als Gert kam.

„Ich bekomme die Klappe nicht auf. Kein Schlüssel passt.“

Gert hat dann auch die Inbusschlüssel durchprobiert.

Hat mich geärgert, hab ich auch schon gemacht. Denkt der, ich bin blöd?

Er hat es dann mit einem Schraubendreher versucht und bekam die Schrauben auf.

Er wollte dann gehen.

Hab ihn zur Haustür begleitet.

Es stürmte und der Taunuskamm war in Regenwolken.

Gert fuhr um 14 Uhr in Niederh ochstadt los.  
Er fuhr zuerst nach Mainz ans Grab seiner Eltern, dann zu sich nach Hause an den Niederrhein.

Außer Freitagabend waren wir nicht intim, stellte ich enttäuscht fest.

Habe die Herdscheibe sauber gemacht und wieder zusammengebaut, ging. Hab dann Franz angerufen, obwohl das Wetter beschissen war. Haben uns kurz unterhalten.

Ich hole ihn um 18 Uhr ab, dann fahren wir gemeinsam zum Internationalen Theater.

Es hat an der Haustür geklingelt.

Werner stand vor der Tür.  
sJa Werner%  
sK nnen wir?%  
sDas geht nicht. Ich will zu Herbert%  
sImmer Herbert%  
s

Wütend drehte sich Werner um und ging.  
sGr u  Kevin und Annette von mir%  
Grimmig ging Werner zum Auto und fuhr nach Hofheim.

In Hofheim vergewaltigte er Annette im Beisein von Kevin.  
Na ja, er machte es ohne Vorspiel und schnell.  
Werner war verärgert wegen Renate. Immer wird Herbert vorgezogen.  
Kevin hat er gerne dabei, dann protestiert Annette nicht, wenn er so schnell vorst u t. Heulen und Schreien ist auch nicht. Kevin weiß nie, um was es geht, muss er auch nicht wissen.

Bin ohne Umwege zu Herbert gefahren, Martha war bei ihm.

Auf kurzem Wege fuhr ich wieder nach Hause. Habe mich etwas ausgeruht und wollte mich später für heute Abend schick machen. Mal sehen, wie der Franz drauf ist.

War um 15 Uhr wieder in Niederh ochstadt.  
Es hat gestürmt und graue Wolken zogen nach Osten.

15.20 Uhr hat es geschüttet.  
Ich frag mich, ob es gut war, heute Abend noch aus dem Haus zu gehen.

Kaum hat es geregnet, hat es wieder aufgehört und der Himmel war fast blau. Das alles innerhalb weniger Minuten.  
Es blieb wolkenlos.

Als ich 17.55 Uhr vor das Haus kam, stand Franz schon auf der Straße und grinste.  
Er hatte eine dunkle Hose und eine rote Jacke an, die er auch sonst an hat.

Kaum war er eingestiegen, musste er meine Beine loben, sie würden gut aussehen, unter dem Rock.  
Da hat er kurz gestutzt.  
Ja, den hatte ich auch in Leipzig an, allerdings andere Strumpfhosen. Die von heute wirken leicht grau und passen gut zu der weinroten Jacke und dem weinroten Shirt mit gerafftem Brustteil.  
Unter den Strumpfhosen hatte ich keinen Slip an, damit man die Einschnitte des Gummis nicht so sieht.

Als die Tür vom Auto aufging, weil er einstieg, ging auch das Innenlicht an und mit Verzögerung wieder aus. In dieser Zeit hat er gesehen, dass meine Haare einen Blauschimmer hatten, meine Haut und meine Lippen funkelten.  
Er hat alles gesehen. Ich war zufrieden mit Franz, das kann keiner.

Es war schon fast dunkel. Keiner konnten den Franz in meinem Auto erkennen.  
Der Schein der Straßenlampen spiegelte sich auf den Strumpfhosen. Einmal musste er an meine Knie fassen. Fast hätte ich einen Auffahrunfall verursacht, so überrascht war ich. Er weiß, dass mich das ablenkt, habs ihm gesagt.  
Gleich hat er die Hand zurückgezogen, als hätte er sich die Hand verbrannt. Heiß sahen meine Beine aus, aber so heiß waren sie bestimmt nicht.

Auf der Fahrt nach Frankfurt hat Franz vom Stammtisch erzählt. Am meisten beschäftigte ihn eine, die lieber auf eine Ausstellung nach Kassel fuhr, als zum Stammtisch. sZum Stammtisch hatte sie zwei Wochen vorher zugesagt. Die würde auch in Niederh6chstadt wohnen. Sonst war der Abend sch6n%6

sBei mir war der Abend auch sch6n%6

Hab mir dann auf die Zunge gebissen. Ich wollte es dem Franz nicht erzahlen, wie es mit Gert war, nachdem wir unsere Unterwaschefotos angesehen haben.

Dann fing er zu schmalzen an, smit mir ware es allerdings viel sch6ner gewesen%6

Wuste nicht, ob er mit mir oder wenn ich beim Stammtisch gewesen ware, meinte.

Der redet oft zweideutig und grinst so unverschamt, dass ich feucht werde.

Was denkst du, wer ich bin?

Gut, diesmal hat der nicht so gegrinst. Aber das macht der oft. Ich weiß, was der denkt und er weiß, was ich denke. Ich hasse den, bloß weil ich mal schwach wurde und er unten kussen durfte. Ich habe es genossen und ihn geargert und lange hinausgez6gert. Bei keinem dauert das so lange.

Wir sind beim Internationalen Theater in die Tiefgarage gefahren.

18.30 Uhr waren wir im Foyer.

Franz hat seine rote Jacke in der Garderobe abgegeben, kostete 1 Euro. Mir kaufte er ein Glas Sekt, er selbst trank Apfelsaft, dabei bin ich gefahren. Der denkt wohl, bei mir muss man nuchtern sein.

Ich habe mir gefallen, wie ich in den Spiegeln und Schaufenstern ausgesehen habe.

Als ich den Sekt leer getrunken hatte, musste ich meine Lippen nachziehen. Das Funkelrot war jetzt auf dem Sektglas.

Die Vorstellung war ausverkauft, stand auf einem Plakat. Hab dann gesehen, was das uberhaupt war, zu dem mich Franz mitgenommen habe. Ich bin nur mitgekommen, weil er sonst niemand hat. Er ist ein armer Hund. Sakura No Ki Taiko & Koji Nakamura.

Ich hab von Herbert erzahlt. Es war nicht viel. Meist haben wir geschwiegen. Franz war auch schweigsam. Das kenn ich von dem gar nicht.

18.50 Uhr wurde die Saaltur ge6ffnet. Auf einigen Stuhlen lag ein Programm, habe mir eines genommen, damit ich weiß, was auf mich zukommt. Wir saßen in der Mitte des Saales. Franz ließ mich in der Mitte sitzen, obwohl neben mir eine attraktive junge Frau saß. Neben ihm saß anfangs niemand.

Beginnen sollte es um 19 Uhr, tatsachlich fing es 19.15 Uhr an.

Da war eine, die das Programm angesagt hat. Die war so unf6rmig wie Franz. Es gibt bessere, wie mich.

Franz musste auch etwas sagen, allerdings leise. Die da was sagte, erzahlte von Bambushainen, wogenden Reisfeldern und strahlenden Sandstrande.

Franz meinte, swie Fukushima%6

Das war unpassend, hab ihn in die Seite geboxt.

Habe meine Beine breit aufgestellt, damit der weite Rock etwas Spannung hatte.

Franz wollte nicht nachsehen, wie weit meine Beine gingen.

Er weiß wahrscheinlich, wie eine Strumpfhose ist. Da ist alles zu.

Als ich ihn in Eschborn wieder absetzt, so gegen 22 Uhr, fragte er, sob ich noch mit hoch in seine Wohnung kame?%6

Hab gesagt, sich hatte heute Nacht wenig geschlafen, ich sei mude%6

War ich nicht.

Er hat gleich aufgeh6rt. Fruher hatte er versucht, mich zu uberreden. Ich hatte mich auch uberreden lassen. Alleine wollte ich heute Nacht nicht schon wieder schlafen. Ein Mann in meiner Nahe tut mir nachts gut.

Ich habe Unterwasche an, die nur er mag und betrachten kann. Dann gibt der so schnell auf.

Ich habe mich dann uber mich geargert.

In Niederh6chstadt hatte ich das Flurlicht brennen lassen, als ich ging, so aufgereggt war ich, Franz zu sehen. Mit Franz ist das eine Pleite. Wir passen nicht zusammen.

Niederh6chstadt, Montag, 28. Oktober

Morgens war ich eine Weile wach, bin 4.45 Uhr auf die Toilette.

Ich konnte dennoch nicht schlafen, wenn, dann nur kurz. Grubelte.

Bin dann aufgestanden, war 6.05 Uhr.

Bad, Frühstück, Abwasch, aufräumen.

Wäre der Franz nicht so bockig, hätten wir die Nacht zusammen verbringen können. Warum hat der sich so geändert?

Gestern Abend, im Konzert, als wir in der Pause ins Foyer gingen, ging Franz hinter mir. Der ist so was von lahm, dachte ich. Dabei war es ein Glück. Plötzlich tauchte Yasmiin neben mir auf. Mit der hätte ich hier nicht gerechnet, sonst wäre ich nicht mit dem Franz hier her gefahren.

Sie war solo, ihr Wirtschaftsprüfer oder Rechtsanwalt, ich weiß nicht, bei wem sie momentan arbeitet, putzt und die Beine breit macht, konnte heute Abend nicht.

Wir haben uns während der ganzen Pause unterhalten. An den Franz habe ich gar nicht mehr gedacht. Yasmiin kannte sich aus, was das Trommeln betrifft, sie kannte auch Alans Frau Dori.

Alan war auch gut, ein Professor, hat sich gut angefühlt. Da kribbelt es gleich. Vorbei. Der ist jetzt irgendwo in der Welt und studiert.

Die Trommel-Leiterin hätte es schwer, ihr würden viele Aktive wegfallen. Vor Jahren war die Gruppe noch viel größer. Ist beim Franz auch so beim Wandern.

Die Leiterin würde alt aussehen, dabei ist die erst Mitte Fünfzig, also zehn Jahre jünger als ich. Da seh ich besser aus.

Der Franz hat ja einige Male geschleimt, wie ich aussehe. Tat gut.

Yasmiin meinte, ihr Typ wollte sich mit ihr an Weihnachten verloben. Sie war in guter Stimmung. Verlobung heißt, dann würde er sie auch heiraten. Dann würde sie den Vorstand im Verein im Frühjahr abgeben. Das würde sowieso keinen Spaß mehr machen. Ob ich nicht Lust hätte? Ich hätte doch nichts zu tun, hätte sie gehört.

So habe ich das noch gar nicht gesehen.

Dann käme ich auch herum und würde viele neue Männer kennenlernen. Überall sind nur alte Männer unterwegs, die nichts mehr bewegen können.

Der schwarzgekleidete Typ gestern beim Trommeln, der hat vielleicht grimmig ausgesehen, als würde er Krieg führen. Aber auch die anderen beiden schwarzgekleideten sahen grimmig aus, der junge Mann und die junge Frau.

Von der eigentlichen Trommelgruppe haben alle gelacht oder gelächelt. Eine Grauhaarige war mit dem Tempo überfordert, aber ihre Schläge passten mit den anderen überein.

Habe aufgeräumt.

Mit Gert war es erst zum Schluss gut, als er ging. Ich weiß nicht, ob es mit dem etwas wäre. Da wäre ich das Aschenputtel, das nur Arbeit hat.

7.45 Uhr. Immer noch ziehen schwarze Wolken nach Osten. Aber es gibt viele Wolkenlücken.

Es ist warm, 15 °C und die Luftfeuchtigkeit beträgt 60 %.

Mir ist langweilig.

Werde zu Herbert fahren, dann ins Studio gehen.

Als ich aus der Garage fahre, kommt Werner.

sJa Werner?%

sFährst du weg?%

sJa, zu Herbert%

sSchon wieder Herbert. Können wir nicht doch?%

sIch habe heute aufregend viel vor. Es geht nicht Herbert, äh Werner%

Ich bin dann vom Gelände gefahren und habe den Werner stehen lassen.

Es hat nicht gekribbelt. Also sollte es nicht sein.

Über dem Taunuskamm war ein Regenbogen kurz zu sehen.

Bei dem jungen Trommler hat es gestern Abend gekribbelt, als der Franz mit seinem Bein, meines berührt hat.

Franz hat sich an mich gelehnt. Ich musste dagegen drücken, sonst hätte der mich vom Stuhl geschubst.

Wie der sich in der Pause mit seiner Nachbarin unterhalten hat. Der hat mich total vergessen, als ich zurückkam.

Dabei sah die ganz unscheinbar aus. Die war jünger als ich aber ich sah besser aus.

Da habe ich den Franz gehasst, mich so auszugrenzen. Deswegen wollte ich mit dem nicht in die Wohnung. Was bildet der sich ein? Nur weil ich ihm den Gefallen tue, mit ihm auszugehen, gehe ich deswegen mit dem hinter her nicht ins Bett. Ich bin schließlich eine verheiratete Frau und er ist es auch.

Bei Herbert war nichts.

In seinem Zimmer brannte Licht.

Eine Kehmaschine war in seiner Straße unterwegs. Da liegen wieder viele braune Blätter von den Platanen in den Parkbuchten.

Alle Parkbuchten waren belegt. Die gehen wolle alle zu den Ärzten. Für mich war kein Parkplatz frei.

Niederh ochstadt

Im Nachbarhaus wurde die Renovierung wohl beendet. Am Samstag hat da jemand gearbeitet.

Der Wind wurde immer stärker, war schon Sturm.  
Auf den Bergeshöhen soll es Orkan sein, sagten sie im Radio.  
Blätter wirbelten umher und es rauschte.

Jimmy arbeitete im Garten, fegte das Laub zusammen. Wir haben uns kurz gegr u t.

Das kurze Stück von Regenbogen war auf dem Taunuskamm weiter nach Nordost gewandert, war im Bereich vom Herzberg. Kaum da, war er wieder weg.

8.45 Uhr. Als ich in die Wohnung kam, hat das Telefon geläutet. Es hatte gerade angefangen. Der Anrufbeantworter hatte sich noch nicht eingeschaltet.

sJa?% 

sGuten Morgen Renate, hier ist Harald, verzeih die frühe Störung. Aber Rentner sind Frühaufsteher. Du bist doch schon in Rente, oder?% 

Er hat dann gelacht wie eine Ziege. Es war mehr ein Meckern als ein Lachen.

s h, ja. Harald? Woher kennen wir uns?% 

sWir waren zusammen auf der Realschule. Ich hatte dir geschrieben% 

sAch ja, ich habe den Brief gelesen und die Fotos von eurem Weinfest gesehen. Ich habe darauf keinen erkannt% 

sIch bin der mit dem Sommerhut% 

sHabe ich mir schon fast gedacht, dass du das bist% 

Harald hat dann erzählt. Er ist geschieden, wohnt in Darmstadt Eberstadt mit einer Frau zusammen, die noch arbeiten geht. Er macht den Haushalt.

Er wollte wissen, ob ich zum Klassentreffen komme, an einem Mittwoch? Am Wochenende geht es nicht, da will ihn seine Freundin mit niemanden teilen. Mittwochabends hat sie Frauengymnastik, als Teilnehmerin. Tagsüber hätte er frei. Er könnte mich auch einmal besuchen.

Sportlich sah er aus, der mit dem Hut. Die anderen waren beleibter.

Die Sonne schien, wolkig war es auch.

9.55 Uhr.

Habe mir mein Sportprogramm für morgen angesehen und durchgeführt. Ist nur eine Stunde für Alte über 60. Die kann man nicht so fordern, sonst verlieren die die Lust.

Bin dann ins Studio. Das war schwei treibend.

Die Shredderanlage war sauber und leer.

Harald ist bestimmt auch so ein Langweiler. Ich kennen nur Langweiler, Franz, Gert. Sonst kenne ich keinen. Egal.

Meine Strümpfe haben ihm gefallen. Die geben keine Falten und liegen glatt an. Seine Hand war immer noch warm. Ich hasse den!

Nur das Knie hat er angefasst. Ich hasse den!

Er kann mehr, ich weiß das und er weiß das auch. Der quält mich, ist ein Sadist.

Annette hat angerufen, gefragt, wie es mir geht?

Ihr ginge es schlecht, Werner sei so fordernd. Wenn er bei mir war, wäre er sanfter. Sie hätte nie gedacht, dass eine Mutter-Sohn-Beziehung so beruhigend für andere sein kann.

Kevin hat auch etwas ins Telefon sagen müssen sOma% 

Dann gab es Tränen mit Gebrüll. Kevin sollte das Telefon wieder Annette geben.

Wir haben uns noch kurz unterhalten, Annette und ich.

Hab dann aufgelegt, ich fühlte mich so alt. Oma!

Das Telefon hat geklingelt. Es war die Bank. Von meinem Konto wurde gestern etwas abgebucht, mit Verdacht auf Bankkartenf lschung. Ich solle vorbei kommen und eine neue Master Card beantragen. Die aktuelle hat man vorsorglich gesperrt.

Heute wäre die Bank allerdings nur bis 15 Uhr geöffnet.

Werde morgen hingehen. Habe keine Lust bei dem Wetter aus dem Haus zu gehen. Das verbinde ich mit Herbert.

Mittags habe ich den Rest der Samstagsuppe gegessen und dabei Zeitung gelesen.

Jetzt habe ich erst den Kulturteil mit Horoskop von der Samstagsausgabe gelesen.

Bei Zwillingen machte das jetzt einen ganz neuen Sinn: Der Karriere können Sie zu gutem Schwung verhelfen. Eine Veränderung dürfte sich auch recht positiv auswirken. Nur Mut.

Sollte ich also die Vorsitzende im Verein anstreben, wenn Yasmiin abdankt.  
Viel Karriere hatte ich nicht im Leben, dreifache Mutter. Damit komme ich nicht auf den Olymp. Sportlich als Vorsitzende wäre etwas, ich bin fit, habe die Ruhe und die Distanz zum Leben. Habe Erfahrung in allen Lebenslagen.

Es hat dann doch stärker gekribbelt.  
Hab Werner angerufen.

Er kam dann.  
Ich kam beim ersten Mal nicht. Er war so schnell.

Um das Haus tobte der Sturm, Fenster schlugen zu. Werde sie schließen.  
Der Himmel war bedeckt.

Abends rief Sergiu an. Er sagte, er müsse nach Hause fliegen, seiner Mutter ginge es schlecht. Sie sei von einem streunenden Hund gebissen worden. Der Biss liege schon Tage zurück aber jetzt hat sich die Wunde so entzündet, dass sie in ein Krankenhaus von Bukarest verlegt wurde.

Wilde Hunderudel gibt es viele. Sie dürfen nur dann getötet werden, falls man feststellt, sie sind aggressiv oder unheilbar krank. Wilde Hunde haben schon öfters Kinder totgebissen. Der letzte Fall war Anfang September in Bukarest%

Er wollte sich von Bukarest melden, wenn er sah, wie es seiner Mutter geht.  
Vorher hatte er bereits mit Hedwig telefoniert.

Um 17.45 Uhr war es schon dunkel.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt.  
Heute Abend hat er Sport.  
Hab die Nase voll von dem, außerdem fühle ich mich nicht gut.

Bin 21.50 Uhr ins Bett, alleine. Schlafen konnte ich nicht gleich.  
Der Sturm hat sich gelegt.

Der Harald hat mich zum Nachdenken angeregt. In der Schulzeit, zum Schluss, hatte ich nur eine Freundin. Die ist in den 1970er Jahren schon gestorben. Sie hatte eine Krankheit. Jungs hatte ich keine, keine männlichen Freunde. Deswegen habe ich keinen auf den Fotos erkannt.

Auf der Straße höre ich Frauen lachen. Zum Lacken komme ich selten. Hans war so einer, der verführte mit Lachen und war knallhart, um seine Interessen zu befriedigen. An mich dachte der selten. Deswegen nahm er wie Herbert die blauen Pillen, um immer zu können. Hans nahm sie dosiert, Herbert unüberlegt, deswegen geht es dem Herbert jetzt schlecht.

Franz bringt mich zum Schmunzeln, mit seiner Charmeoffensive, die nie versiegt. Da habe ich den Eindruck, das ist wirklich für mich, wenn er so schmalzt. Keiner macht das.

Wenn Gert ins Schweigen aufstöhnt, weiß ich, da will er gefragt werden, was los ist. Dann bricht ein Staudamm und eine Flut von Wörtern übergießt mich.

Ich sollte an etwas anderes denken, sonst schlafe ich nie ein.

Königstein

Wärs du noch da Moni, könnte ich dir morgen sagen, die Schmetterlinge waren wieder da, ein wenig. Aber erst als ich nach Hause fuhr.

Er hat oft zu mir gesehen, nach den Herbstferien.

Eine hellblaue Turnhose hatte er an. Seine Beine sind im Vergleich zu meinen sehr stämmig.

Anfangs war er schweigsam, dann hat er mit einem Teilnehmer geredet, dabei mich angesehen.

Ich weiß, er ist verheiratet, trägt einen Ehering. Aber Schmetterlinge sind etwas Schönes, Seltenes.

Vielleicht bist du glücklich mit Goff, ich war es zum Schluss nicht mehr.

Deswegen sind die Schmetterlinge jetzt Erholung, Balsam für meine geschundene Seele.

Bei manchen Übungen habe ich geschummelt, damit er sieht, ich bin normal, mache nicht alles vorbildlich. Heilige Johanna% sagen sie heimlich über mich, weil ich alles kann, vieles besser als der Trainer. Ihm will ich zeigen, ich kann nicht alles. Die anderen sehen mich schon fragend mit den Augen an, ob ich ok bin?

Ich habe nur ein paar Schmetterlinge in mir.

Er ist bestimmt älter als er aussieht. Den Schmetterlingen ist das egal, mir auch. Er ist etwas größer als ich. Wir würden gut zusammenpassen.

Aber jetzt bin ich müde.

Ich werde beim Einschlafen an ihn denken. Vielleicht denkt er auch mich. Ich tue so, als wäre es so.

Niederhochstadt, Dienstag, 29. Oktober

3.45 Uhr war ich das erste Mal, als ich auf die Uhr sah. Davor war ich schon eine Weile wach. Ein Traum beschaftigte mich.

Es gab Manner, die standen wohl unter Droge. Jedenfalls ließen sie sich in einen Kokon vollstandig einspinnen, eher einwickeln. Da standen sie, mit ihrem zapfenmaigen Aussehen. Irgendwann wurden sie aufgehangt, wie in einem Schlachthaus und in einen Ofen gefahren.

Das wollte einfach nicht aus meinem Kopf, ich bekam fast Panik, wie dieser Druck auf die Brust.

Ich bin wohl wieder eingeschlafen, nachdem ich auf der Toilette war und im Haus herumgegangen bin.

Draußen war es dunkel, nur die Straßenbeleuchtung brannte. Einzelne Fenster in der Nachbarschaft waren schwach beleuchtet. Da, wo sonst immer die Rollladen unten sind, stand die Tur zum Balkon offen. Man sah nur eine schwache Gluhlampe.

Heute Nacht hatte ich starken Muskelkater. Im Studio habe ich wohl ubertrieben, musste meinen Frust uber alles loswerden.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, davor war ich schon wach. Die Normalzeit ist problemlos angekommen. Bin ins Bad, hab in der Kuche aufgeraumt, habe Fruhstuck gemacht. Gestern hatte ich Joghurt angesetzt. Erst sechs Glaser fur 12 Stunden in einem Behalter bei 40 °C, dann noch ein einzelnes Glas, das oben auf dem Behalter stand. Es gingen nur sechs Glaser in den Behalter, ergeben tun sich aber sieben. Das siebte steht dann alleine im Behalter fur funf Stunden, das habe ich aufgeraumt.

Ich habe dabei Radio gehort BR5, der Nachrichtensender. Heute vor 90 Jahren wurde in Deutschland zum ersten Mal Radio ausgestrahlt. Andere Lander waren fruher dran.

Ein Mann im Allgau saß vermutlich zu Unrecht im Gefangnis. Die Tochter hatte ihn wegen Vergewaltigung angezeigt, was nicht stimmte, wie sie zugab.

Der Orkan von gestern kostete 14 Menschen in Europa das Leben, in Deutschland alleine 7, meist in Norddeutschland. Da sind noch Zugverbindungen unterbrochen.

Habe gefruhstuckt und uber vieles nachgedacht, dann abgewaschen, abgetrocknet, aufgeraumt.

Mein Muskelkater ist weniger, spure kaum noch etwas. Ich bin halt gut drauf.

Es sturmt nicht mehr, ist locker bewolkt. Die Regenwolken ziehen weiterhin nach Osten.

Heute Morgen hatte es 68% Luftfeuchtigkeit.

Von einem Nachbargrundstuck horte man einen Geblasemotor, damit werden die trockenen Blatter zusammengefeegt.

Jimmy benutzt einen Stahlfacher. Geblasemotoren mag ich nicht.

Werner kam um 8 Uhr.

Ich war total entspannt. Ein wenig hat es gekribbelt.

Hab ihn gelassen. Dann kommt er immer schnell, als hatte er Angst, ich wurde ihm ein Spielzeug wegnehmen.

Er war gut. Langsam schob er sich hinein, pumpte leicht dabei. Das macht mich an, weiß er. Und er war groß und fest in der Hand. Ich spurte es pochen in der Hand. Er drang tief ein, bis sein Schambein gegen meines stieß.

Er verharrte kurz, dann legte er los und kam mit einem lauten, befreienden Aufstohnen.

Wir lagen dann ruhig nebeneinander, wahrend es in der Pospalte herunter lief.

Durch die Operation hat sich nichts geandert, ist auch schon wieder zwei Monate her. Er vergibt immer noch mehr, als ich aufnehmen kann.

Draußen wurde es immer heller. Die Wolken hingen zwar immer noch tief, waren aber nicht mehr so schwarz.

Nachher muss ich zur Bank und gehe dann zu Herbert, oder umgekehrt. Es ist egal. Altersport habe ich noch. Dann ist der Tag gelaufen. Nach der Gymnastik konnte ich noch ins Studio oder Annette besuchen und sehen, was mein kleiner Freund macht.

Werner beugte sich noch einmal uber mich, spreizte mir die Beine, kniete dazwischen.

Er wollte nochmal.

Ich kam dann auch und er.

Ich kam dann auch und er.

Um 9 Uhr ist Werner zufrieden in den Westhafen gefahren, ich war vorher schon zufrieden. Aus irgendeinem Grunde bin ich zufrieden. Ist auch schon.

Es war kaum noch bewolkt. uber dem Taunuskamm sah man das Blau, im Suden war eine milchige Schicht am Himmel, dickere Schleierwolken.

Die Baume haben gestern durch den Sturm oder Orkan viele Blatter verloren. Manche Baume sind schon kahl. Es hatte 15 °C.

Ich habe die Wohnung wie jeden Tag geluftet. Alle Fenster und Turen, bis auf die Hausture, standen offen.

Jimmy beseitigte die abgefallenen Blätter, die von den Nachbarn bei uns im Garten und auf der Terrasse lagen. Dann zupfte er Wildkräuter, die aus Fugen sprießten. Habe die Sporttasche gepackt und bin nach Eschborn gefahren.

Es war locker bewölkt bei etwa 14 °C.

Eschborn

Mittags gab Renate Gymnastikstunden für Junggebliebene über 60 von 12 Uhr bis 13 Uhr. Nach der Gymnastik besuchte sie Herbert. Sie blieb bis 13.50 Uhr. Die Bank öffnete erst um 14 Uhr. Ich hätte auch zu ihm fahren können.

Als ich entspannt aus der kleinen Seitengasse bei der Bank herausfuhr, etwas zu schnell, hätte ich fast eine Fußgängerin überfahren. Die ist wohl an der Wand entlanggegangen und hat auch geträumt. Wir haben uns beide erst im letzten Moment gesehen. Jedenfalls hat sie sich mordsmäßig erschrocken. Ich dachte, dich kippt aus den Schuhen. Es ging dann.

Sein Auto stand nicht da, ist wohl in Weinheim. Er will beide Autos verkaufen und sich nur noch eines zulegen, das rückschonender ist, wegen dem Alter. Hab nichts gesagt. Er wollte bloß hören, wie jung er noch aussehe. Hab ihm den Gefallen am Sonntag nicht getan. Wenn er nur noch ein Auto hat, das in der Tiefgarage steht, weiß ich nicht mehr, ob er da ist.

Niederhöchstadt

14.30 Uhr. Zu Hause erwartete mich Harald an der Haustür. Er wäre in der Nähe gewesen, hätte dienstags in Steinbach zu tun.

Einen Sommerhut hatte er nicht auf, ich habe ihn auch so erkannt. Als er die Jacke ausgezogen hatte, sah man, wie schlank er war. Athletisch war er nicht aber eine gute Haltung. Bauchansatz sah man nicht.

Im Gespräch lacht er nicht mehr so oft, klingt normaler. Wir haben uns bei grünem Tee unterhalten. Gebäck wollte er keines, wegen der Figur.

Zu meiner Figur hat er nichts gesagt, außer, er hätte mich auch nicht erkannt. Früher hätte ich eine andere Frisur gehabt, so seine Erinnerung und meine Haare wären blond gewesen. Seine Haare wirkten gekräuselt, viele kleine Löckchen und waren weiß mit einem Ansatz von grau. Sein Gesicht wirkte leicht gerötet, als hätte er Bluthochdruck.

Es hat nicht gekribbelt, während Harald hier war.

Anfangs hat er von früher erzählt, der Schule und was außen herum so war. Mit Mädchen hatte man es nicht so. Das kam erst, als die Schule fast zu Ende war.

Wir haben uns nicht füreinander interessiert.

Zum Schluss hat er noch etwas Lustiges erzählt, was ihm heute in Steinbach passierte. Wenn er fertig ist bei seinem Computermenschen, geht er noch essen. Er ist dann Verbotenes. Sonst achtete seine Freundin darauf, was er isst. Er hätte Pide gegessen.

Sagte mir nichts, sah er mir wohl an und erklärte, es sei ein Pizzateig gefüllt mit Käse und wird an den Rändern zusammengeklappt.

Bevor er das Pide aß, saß er auf einem weißen Plastikstuhl und trank türkisches Joghurt. Der Stuhl rutschte einmal kurz weg. Er dachte, ein Stuhlfuß könnte in einen Plattenspalte gerutscht sein. War es nicht. Plötzlich krachte es und er lag auf dem Boden. Ein Bein des Stuhles war weggeklappt und der Stuhl brach in sich zusammen.

Zum Glück hatte er sich nichts getan. Möglichkeiten hätte es viele gegeben, wo er sich den Kopf hätte aufschlagen können.

Der Türke sammelte die Bruchstücke zusammen und brachte sie weg. Einen Ersatzstuhl brachte er nicht.

Ich fand das nicht zum Lachen, er auch nicht.

Zum Schluss haben wir uns umarmt. Er gab mir Küsschen auf die Wangen. Kannte ich nicht, mochte ich bis jetzt nicht.

Es war eine Nähe mit einem wildfremden Mann, fand ich interessant. Er hat sich normal angefühlt.

Er musste nach Hause, kochen. Seine Freundin würde bald von der Arbeit kommen.

Harald war der Klassenbeste, jetzt hilft er einem Computerspezialisten. Früher hatte er selbst eine Computerfirma. Er hat die Firma gut verkauft.

Um 15.15 Uhr ist er gegangen.

Hab das Geschirr aufgeräumt, kurz mit Jimmy unterhalten und mich zu Entspannung vor den Fernseher gesetzt.

Damit klang der Abend aus. Manchmal habe ich an das gedacht, was Harald erzählte und habe es verglichen mit meiner Welt.

20.45 Uhr bin ich ins Bett. Habe lange wach gelegen. So richtig schlafen konnte ich nicht.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 30. Oktober

3.45 Uhr war ich wach und auf der Toilette.

Dachte ich würde wach liegen. Tatsächlich habe ich wohl geschlafen.

6.10 Uhr bin ich aufgestanden.

Habe zur Abwechslung die Zeitung geholt, Frühstück gemacht, gefrühstückt und dabei Zeitung gelesen. Danach abgewaschen, abgetrocknet.

Der Himmel war wolkenlos. Einige Dächer zeigten Raureif. Außen hatte es 4 °C, innen 58 % Luftfeuchtigkeit.

Durch das Zeitung lesen war ich spät dran.  
Bin ins Bad und dann nach Eschborn gefahren.

Eschborn

9.25 Uhr war ich am Treffpunkt.

Franz und eine Teilnehmerin waren da. Wir haben gewartet bis 9.30 Uhr.  
Zum Treffpunkt kam keiner mehr.

Zwei Hundert Meter weiter waren noch vier. Und noch eine kam vor der Brücke dazu. Dabei blieb es.

Franz war auf eine noch sauer, weil sie zum Stammtisch kurzfristig abgesagt hatte. Er meinte „GehTreff und Stammtisch hätten bei ihr unterste Wertigkeit“

Was der immer mit seiner Wertigkeit hat.

Sie sah das anderes, wenn die Familie Hilfe benötigt.

Franz sah das etwas anders.

Eine andere meine, „Franz hätte es wohl nicht so mit Familie“

„Familie ist schon ok. Nur steht man der Familie nicht grenzenlos auf dauernden Abruf zur Verfügung. Man sei schließlich auch jemand, der vielleicht Verpflichtungen hat“

Franz erzählte von Teilnehmern, die ständig auf Abruf bereit stehen und das eigene Leben nicht mehr gestalten können. Die Gestaltung übernehmen die Kinder. Deren Bedürfnisse hat oberste Priorität.

Franz stapfte dann voraus. Dem war bestimmt kalt, vermuteten viele. Der hatte zwar ein Langarmhemd an, die anderen aber alle Jacken. Es war frisch, besonders an den Händen.

Es blieb während des GehTreffs wolkenlos.

Werbung hat Franz aus irgendeinem Grunde nicht gemacht, dafür alle begrüßt, wie er es immer machte.

Alle haben fleißig erzählt. Ich hatte nichts zu erzählen, hörte nur zu.

11.10 Uhr waren wir an der Bahnschranke.

Franz wollte noch zur Bank, ich bin zu Herbert gefahren.

Ich hätte ihn mitnehmen können aber er läuft ja gerne.

Herbert erkannte mich nicht. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass bei einem bestimmten Tonfall seine Augenlider zuckten.

Danach fuhr ich zur Trainingshalle.

Es war angenehm warm und die Teilnehmerinnen motiviert.

Nicht nur alte waren da, sondern auch viele junge, die sich das Mittagessen sparten.

Renate gab wieder Gymnastikstunden von 12 Uhr bis 13 Uhr.

Niederhöchstadt

Als Renate nach Niederhöchstadt kam, war Werner da, wartete ungeduldig.

Ich war bei Herbert und hatte Sport. Herbert sieht schlecht aus%

Morgens konnte Werner nicht, er stand auf der Autobahn in einem Stau wegen einem Unfall.

Er kam, ich war nicht bei der Sache, hatte an so viel zu denken. Besonders das mögliche Angebot der Vorsitzenden Yasmiin, ich selbst Vorsitzende im Frühjahr zu werden.

Werner unterbrach meine Gedankengänge.

Kevin ist seit heute bei einer Tagesmutter, damit sein Sozialverhalten sich bessert. Annette wäre die ersten Tage mit Kevin bei der Tagesmutter.

Am Montag, bei dem Sturm, waren sie in Flörsheim, da ging die Flörsheimer Kerb zu Ende, dauerte zwei Wochenenden. Kevin ist viel Kinderkarussell gefahren und mit Annette fuhr Kevin ~~Hollywood Star~~ Kevin konnte es gar nicht wild genug sein%

Von wem das wohl hat? fragte Renate und Werner grinste.

14.40 Uhr ist Werner in den Westhafen gefahren.

Frankfurt am Main

Um 16 Uhr gab es eine Sitzung wegen den bevorstehenden Entlassungen mit Suzanna und dem Betriebstrat. Heute Vormittag wurde schon vor den Werkstoren demonstriert.

Suzanna wäre knallhart in den bisherigen Verhandlungen gewesen, meinte Werner zu Renate.

Niederhöchstadt

Es war leicht bewölkt bei 12 °C.

Hab zu Mittag gegessen, aufgeräumt.  
Ich war müde, habe mich etwas hingelegt.

16 Uhr. Bin wieder aufgestanden.

Über dem Taunuskamm war es wolkenlos, in der Ebene teilweise bewölkt.  
Die Sonne stand tief, die Schatten waren lang. Die Felder waren grün oder braun. Dunkel Grün waren die Tannen, die übrigen Baumkronen licht.  
Die Ebene lag im gelbbraunlichen Sonnenlicht.  
Es geht jetzt schnell mit der Dämmerung und der anschließenden Dunkelheit.

Habe mich vor den Fernseher gesetzt.  
Später würde ich noch nach Eschborn fahren, zur Gymnastik.

In der Geschäftsstelle überlegen sie, die Teilnehmergebühren für den kleinen Verein zu erhöhen, um baldigen Gleichstand mit beiden Vereinen zu haben.  
Dem Franz haben sie noch nicht geantwortet, auf seinen drei Wochen alten Brief, wo er eine andere Trainerin für Mittwochabend wollte.  
Die mögen ihn nicht. Wer mag den schon?

Yasmiin hat gar nichts gesagt, weil Franz am Sonntag in meiner Nähe war. Wahrscheinlich war die Aussicht auf Verlobung das Besondere in ihrem Leben und überlagerte alles.  
Yasmiin hat den Herbstblues. Sie wirkte teils niedergeschlagen. Solche Launen kenne ich nicht.  
Yasmiin hat erzählt, sie will die inneren Schamlippen piercen, um die Lust zu steigern.  
So etwas würde ich nie machen lassen.  
Sie hätte sich einen Microbikini gekauft, ihr neuer würde auf so etwas stehen und Strings.

16.25 Uhr.  
Das Fernsehprogramm ist lausig.  
Habe überall die Heizung höher gedreht. Wenn man sitzt, friert man schneller.

Habe etwas gegessen und die Sporttasche gepackt.

Ich bin gespannt, ob der Antrag von Franz auf Trainerwechsel angesprochen wird. Dann wird der Franz vorgeführt und muss Farbe bekennen.  
Das kann ein interessanter Abend werden, wie damals. Damals haben sie ihn vorgeführt und er hat sich wacker geschlagen. Danach waren sie dort gegen ihn und heute Abend könnte der kleine Verein gegen ihn sein. Das wird interessanter als Fernsehen. Eine Life Show.  
Ich könnte ihn ja warnen. Könnte, tue ich aber nicht.

17.50 Uhr. Es ist fast dunkel. Außer den Lichtern kann man in der Landschaft nichts mehr erkennen. Vom Taunuskamm kann man die Umrissse sehen

Eschborn

Ich war vor Franz auf dem Parkplatz. Keiner war sonst hier. Die Parkplatzbeleuchtung brannte.  
19.45 Uhr kam Franz.  
Es hatte 6 °C.

Er blieb in seinem, ich in meinem Auto sitzen.  
19.50 Uhr kam die Abteilungsleiterin.  
Als die ausstieg, stieg auch Franz aus.

Dann kam die Trainerin angefahren.  
Zu dritt sind sie zur Turnhalle gegangen, dann bin ich ausgestiegen.

Eine kam noch, die weiter oben parkte.  
Ohne einer Frage von mir, hat sie geantwortet, soeben sei es sicherer. Unten würde gedealt werden und ihr sei schon einmal ein Radio ausgebaut worden%  
Ist mir noch nicht passiert.

Franz hat Wanderprogramme verteilt, an mich auch.  
Er war der einzige Mann und verhielt sich auffallend ruhig. Möchte bloß wissen, was der wieder hat.

Die anwesenden Frauen waren gesprächig. Hat mich nicht interessiert, was die zu erzählen hatten.

Zwei, drei Mal hat Franz lustige Bemerkungen gemacht, mehr nicht. Der ist nicht in Form. Der ist langweilig geworden.

Wir haben zehn Minuten später angefangen, dafür pünktlich aufgehört. Keinen hat es gestört. Die Turnhallenuhr zeigte noch die Sommerzeit an.

Bin dann zum Auto gegangen.  
Franz hat auf die Trainerin und Abteilungsleiterin gewartet, bis die fuhren. Ich bin dann auch gefahren. Erst dann fuhr Franz.  
Es hatte 4 °C

Niederhöhnstadt

Hab zu Hause aufgeräumt und noch das Fernsehprogramm angesehen, damit ich länger schlafe.

Eschborn, Donnerstag, 31. Oktober, Reformationstag, Halloween

3.45 Uhr war ich auf der Toilette. Davor war ich schon eine Weile wach. Lange Fernsehen ist keine Möglichkeit, länger zu schlafen.

Bin ab und zu eingeschlafen und wurde 4.50 Uhr endgültig wach.

Aus irgendwelchen Gründen dachte ich an Stillen. Warum weiß ich nicht, der Gedanken war plötzlich da. Er ließ mich nicht mehr los. Ich hatte das Bedürfnis, ich müsste jetzt stillen. Vielleicht lag es an dem Fernsehbericht, der eine Weile zurückliegt.

Mit Stillen verbunden war immer eine kleine sexuelle Erregung. Vielleicht wollte ich die haben. Karl war immer das sanfte Baby, Werner das ungestüme. Bei Werner tat es oft weh.

Im Sport gestern Abend, im Umkleideraum, haben sie sich darüber unterhalten, ob man auf BHs verzichten sollte, weil mit BH sonst das Bindegewebe geschwächt wird und die Brüste im Laufe der Zeit anfangen zu hängen, der Schwerkraft zu erliegen.

In der Halle haben sie sich über Urlaub in der Provence unterhalten und über die Wanderangebote von Franz. Da war Franz dabei.

Frauenspezifische Themen handelt man in der Umkleidekabine ab. Da wurden auch die Shirts bewundert, die einig nach und nach auszogen und bewundert werden wollten.

Weil der Franz kürzlich eine machohafte Bemerkung machte, hat das Ausziehen nicht mehr die Wirkung der Bewunderung über die Kleidungsstücke, sondern wurde ins sexuelle herabgezogen. Das wollte von denen keine mehr. Jedenfalls gibt es keine mehr zu. Manche wollten dennoch nicht auf das Ausziehen in der Halle verzichten. Um den sexuellen Gedanken zu verneinen, haben sie Röhrenschals umgelegt, um keine Einblicke zu gewähren. Den Franz und andere Männer wollte man damit kalt stellen.

Im Umkleideraum ist jeder mit sich beschäftigt. Da bleibt keine Zeit wie in der Halle, sich umzusehen, was die anderen machen oder anhaben.

Die meisten haben weite Shirts an, nichts für Männeraugen oder plumpe Trainingshosen, die jede Kontur verwischen.

Ich habe versucht, mich im Bett selbst zu befriedigen, klappte nicht. Bin dann entnervt um 6 Uhr aufgestanden.

Es war nicht nur dunkel, sondern auch noch neblig. Das war frustig und kalt, 2 °C. Bald muss man erwähnen, ob warm oder kalt.

Bin ins Bad, habe Frühstück gemacht und gefrühstückt. Irgendwie war ich schlecht drauf, der Kaffee hat mir nicht geschmeckt, habe nur die Hälfte getrunken.

Das mit den Brüsten hat mich immer noch beschäftigt.

Karl und Werner habe ich lange gestillt, da kam schon nichts mehr. Das war für sie zur Beruhigung und für mich zur Erregung.

Herbert hatte daran keinen Gefallen, obwohl es mich am meisten erregte, wenn Herbert oder Franz es machten. Der ist für mich gestorben. Der bringt überall nur Unruhe ins System.

Habe abgewaschen, danach die getrockneten Sportsachen aufgeräumt und ins Wäschefach gelegt zum Waschen.

7.35 Uhr. Es wurde hell aber der Nebel blieb. Man sah vielleicht 500 m weit und sah, der Himmel war blau. Wenn sich der Nebel verzieht, könnte es ein sonniger Tag werden.

Einige Dächer sind weiß und aus Schornsteinen kommt weißer Rauch.

Gestern Abend, als ich aus der Turnhalle ging, war der Himmel schwarz und wolkenlos, Sterne funkelten. Noch mehr waren allerdings Flugzeuge unterwegs, die entlang vom Taunuskamm flogen, teilweise versetzt parallel. Da leuchtete mehr.

Werde nachher zu Herbert, dann zu real fahren.

Heute vor langer Zeit hat der Luther seine Thesen angeschlagen. Die deutschen Fußballfrauen haben 4:0 gegen Kroatien in Frankfurt gewonnen, dabei auch zwei Eigentore innerhalb von sechs Minuten von einer Kroatin. Vielleicht waren deswegen gestern Abend so wenige Männer da. Die waren bei dem Fußballspiel.

7.40 Uhr kam Werner.

Ich weiß, was er will. Wir sind wortlos nach oben gegangen.

Im Bett habe ich gesagt, sich will auch%

Da war Werner überrascht. Beim ersten Mal lass ich ihn sonst.

Aber mit der Brüste Geschichte war ich leicht aufgedreht und kam auch schnell. Da war er wieder überrascht, wie schnell ich kam.

Als wir nebeneinander lagen, hat er gemeint, sam liebsten würde er bei mir bleiben%

Hab gesagt, sdas geht nicht. Er muss arbeiten und ich bin noch mit Herbert verheiratet%

Er meinte, sin der Firma macht Suzanna mittlerweile alles alleine, besonders die unangenehmen Dinge. Deswegen geht die Anstellung des Gärtners nicht. Einerseits Leute entlassen, dafür jemand von außen einstellen. Wenn etwas frei wird, wird das innerhalb der Firma geregelt.

So wird demnächst die Martha ersetzt. Mit ihrer Husterei kann man sie niemanden mehr zumuten, weder intern noch extern. Ab dem 1. Januar wird sie freigestellt%

Werner lag jammernd neben mir.

Habe mich aufgerichtet und über ihn gebeugt, bis eine Brust über seinem Mund war. Dann habe mich so weit gesenkt, bis die Brustwarze seinen Mund berührte. Gleich hat er reflexartig danach geschnappt und gesaugt. Habe ihn unten angefasst, gedrückt und geschoben. Bald hat er gezuckt und es lief an der Hand herunter.

Dann hat er wieder gejammert, ich swürde es ihm immer so schwer machen, zu gehen. Er bräuchte mich, hat mich schon immer gebraucht%

Hab ihn dann in den Mund genommen und geküsst. Aber er kam nicht mehr.

Mit gebeugten Schultern ist er gegangen.

Er tat mir wirklich leid und gekribbelt hat es immer noch.

Hab gesagt, sdu kannst jeder Zeit kommen, ich bin immer für dich da%

Das hat ihn etwas aufgerichtet. Gequält hat er sich zu mir umgedreht und hat versucht zu lächeln. Das ist ihm nicht geglückt.

Er sah total unglücklich aus.

Dafür hatte sich die Sonne durchgeboxt und schien. Der Nebel blieb dennoch.

9.10 Uhr. Die Sonne verschwand gänzlich und Nebel rückte nach. Bald hatte es eine Sichtweite von etwa 100 m.

Bin auf die Toilette.  
Es war kalt, hatte kalte Hände.

Habe den Einkaufszettel vorbereitet.  
Einen Kasten Wasser musste ich einkaufen, sonst ist nichts Besonderes, Kleinigkeiten. Besuch erwartete ich keinen.

Habe Herbert besucht. Er lag teilnahmslos da, wie tot, dachte ich. Ich habe nichts mehr für ihn empfunden.  
Als ich ging, kam die Asiatin.

Bin danach zu real gefahren.  
9.45 Uhr war es sonniger, immer noch mit Nebelfeldern.

Bei real, in einer Einbahnstraße, kam mir schnell eine junge Frau im Auto entgegen. Das war knapp, sonst hätte es einen Unfall gegeben und sie wäre schuld gewesen. Vielleicht war sie im Stress. Im Radio haben sie gesagt, mehr Frauen als Männer seien im Stress, betroffen sind die 30 bis 45-Jährigen.

Der Einkauf war ruhig.  
Habe mir dämpfende Einlegesohlen gekauft und anderes. Hat 130 " gekostet. Ein Wasserkasten war dabei und ein Johannisbeersaft-Kasten und Nachschub für den Haushalt. Einige Dinge hatten sie nicht.  
Gesehen habe ich ihn auch nicht. Wenn ich Vorsitzende wäre, könnte ich ihn zum Eintritt in den Verein gewinnen.  
Dann bin ich die Chefin und kann sagen, was gemacht wird.

Als ich von real nach Hause fuhr, hatte sich der dichte Nebel weitestgehend aufgelöst. Es war sonnig aber kalt mit 8°C.

Habe zu Hause aufgeräumt und mich mit Jimmy unterhalten, was im Garten zu tun wäre.

Dann wurde gegessen und Zeitung gelesen.  
Hab mich noch ein wenig hingelegt. Wenn ich nachts so oft wach bin, bin ich nachmittags müde.

15.40 Uhr.

Jimmy kam mit JJ. Er hat ihn vom Kindergarten abgeholt.

Eschborn

15.30 Uhr. Werner besuchte Herbert im Altersheim.  
Herbert erkannte ihn nicht.

Die Betreuerin hatte Herbert von der Seitenlage auf den Rücken gelegt und die Änderung notiert. Im Hinausgehen sagte sie, Martha wäre bei der Fußpflege, sie käme später.  
Ihr Vater wird spätestens morgen früh nach Bad Soden ins Krankenhaus gebracht. Er isst nicht mehr freiwillig, als hätte er sich aufgegeben%

Es war dunstig. Alles war in der Landschaft zu sehen. Am Himmel waren Schleierwolken und Kondensstreifen von Flugzeugen.

Werner erzählte von seinem Sohn Kevin, von Annette. Wenn Werner Annette erwähnte, zuckten früher die Augen von Herbert, jetzt wirkten die Augen tot. Werner wusste von Herberts intimem Verhältnis zu Annette. Als sie nach Kevin schwanger war, wusste er nicht, ist das Kind von Herbert oder von ihm?

Herbert sah Werner diesmal nur mit leeren Augen an, vielleicht sah er auch irgendwo anders hin. Werner war sich nicht sicher.

Herbert atmete schwach. Er war nur Haut und Knochen.  
Wenn Werner sonst kam, schlief Herbert mit offenem, zahnlosem Mund.

Werner dachte, so ein Kopfkissen ist wie ein Schmusetuch bei den Kindern.

Werner legte das Kopfkissen auf das Gesicht von Herbert. Herbert tat nichts, irgendwann zuckte er.

Danach legte Werner das Kopfkissen wieder unter Herberts Kopf, ging aus dem Altersheim.

Werner fuhr zu Renate.

Er achtete mehr auf seine Hygiene. Von preiswerten Frauen aus dem Ostblock ließ er die Finger, außer von Katinka. Da kam es zu keinen intimen Kontakten.  
An Renate dachte er oft. Besonders seit der verlorenen Bundes- und Landtagswahl, als er alles von ihr wollte und sie es ihm gab.  
Früher wäre er auch zu seiner Schwiegermutter Sieglinde gefahren. Seit sie wieder verheiratet ist, läuft nichts mehr. Sie wohnt jetzt in Miltenberg.

Niederhöhnstadt

Kaum war JJ in der Wohnung und von warmer Jacke und schuhen befreit, lief er ins Wohnzimmer. Im Laufen fragte er sich der Kran noch da?  
Renate lächelte und meinte sieh nach

Mit großen Augen kam er wieder und hatte das große Feuerwehrauto in der Hand. Er wollte gleich wissen, ob ich es gekauft habe?

sJa, für dich habe ich es gekauft

JJ war glücklich. Dieses Feuerwehrauto war viel besser, als das, was er schon hatte.

Dieses hatte einen Korb am Ende der ausziehbaren Leiter. Das Fahrzeug war überwiegend aus Metall und schwer. Es hatte Gelenke zum seitlichen Ausfahren. JJ probierte alles aus und fuhr mit ausgezogener Leiter umher zu Phantasieschauplätzen.

Dann entdeckte er eine verpackte Minischokolade und einen kleinen Schokobären auf dem Tisch und fragte sFür mich?  
sJa, es ist für dich.

Das Schokoladentäfelchen kannst du nachher mit nach Hause nehmen und den Schokobären jetzt essen

So machte es JJ auch. Den kleinen Bären stopfte er so, dass die Backen Ballons wurden. Etwas Schokolade lief in einem Rinnsal aus dem Mund.

JJ machte einen glücklichen Eindruck.

Dann suchte er weitere Autos aus der Spielzeugkiste, Fahrzeuge, die er auch im Alltag sah. Die Phantasieautos ließ er in der Kiste liegen.

Er versuchte mit allem zu fahren, nicht nur mit dem Feuerwehrauto. Mit dem Polizeifahrzeug. Die bösen Menschen wollte er in den Kofferraum vom Polizeiauto stecken. Die verschiedenen Lastwagen mit Ladeflächen, den Traktor mit Anhänger, die verschiedenen Baggerfahrzeuge.

Er war beschäftigt.

Ich holte ihm noch einen Schokotrunk, 0,2 Liter. Im Kindergarten gab es vor dem Ende noch etwas für jedes Kind. Aber die viele Aufregung hier ließ ihn durstig werden und den Kakao trinken.

Ich hatte noch eine kleine Schachtel mit Gummibärchen vorbereitet. Die sah er und ließ die Gummibärchen auf dem Feuerwehrauto herumtumen.

Die vielen Eindrücke waren erdrückend und er wurde müde, legte sich im Spiel auf den Boden, ein Bilderbuch haltend.

Ich habe es mit ihm durchgesehen. Er fragte, ich antwortete.

Die zufriedene Energie hatte ich mit Karl und Werner selten.

Dann spielte JJ mit den Luftballons. Weil die anderen schon ihre Form verloren, musste ich noch einen neuen aufpusten. Mit dem kickte er herum.

Dann kickte er mit einem kleinen Softball.

Es klopfte an die Terrassentür. Jimmy stand vor der Tür, war mit der Gartenarbeit fertig.

JJ zeigte Jimmy seine Schätze und die Minitafelschokolade.

Renate zog ihm die Jacke und Schuhe an.

Renate gab Jimmy für die anderen Kinder von Jimmy noch weitere kleine Schokoladentafeln.

Es dämmerte leicht.

JJ verließ an der Hand von Jimmy das Grundstück.

Auf der Straße begegneten sie Werner, der bleich im Gesicht war.

Niederhöhnstadt

Renate räumte auf, als Werner an der Haustür klingelte.

Werner wirkte erschöpft. Etwas trinken wollte er nicht, nur ausruhen.

Renate ging mit Werner in die obere Etage.

Sie zogen sich aus und lagen nebeneinander.  
Renate wartete, bis die Lebensgeister von Werner wieder kamen.  
Renate bedauerte, dass sie keinen Enkel wie JJ hatte. Vielleicht wird Kevin einmal so.  
Marlies war eine Enkelin. Sie kam, als Lisa, ihre jüngste, die Tochter, geboren wurde.

Renate drehte sich zu Werner, der immer noch erschöpft neben ihr im Bett lag.  
Sie drehte ihn zu sich und streichelte ihn.  
Werners Lebensgeister kamen wieder.

Sie kamen beide, lagen nebeneinander schweigend im Bett, als der Anruf vom Altersheim kam.

Draußen war es dunkel.

Renate war kurz geschockt und plötzlich schrecklich müde, als sie vom Tod Herberts erfuhr. Es zeichnete sich schon lange ab. Das Ende war nahe. Heute Morgen schien er schon tot zu sein und die Tage, Wochen davor. Es war nicht überraschend. Jetzt war es also so weit.

Renate stand auf, zog sich schwarz an, Werner sah ihr zu.

Sie machte einen gefassten Eindruck.  
Kalt wirkte sie schon immer, jedem gegenüber, dachte Werner. Er kannte sie auch anders. Sie konnte wilder als eine Wildkatze sein. Ihre Krallen waren immer geschärft und sie war blitzschnell im Zuschlagen. Aber sie ließ sich auch führen wie eine rollige Katze. Dann konnte er alles von ihr bekommen, sie ließ dann alles zu.

Renate rief Lisa, Annette, dann Meggi an. Sie würden die Nachricht weiter geben.  
Während Renate telefonierte, stand Werner hinter Renate und massierte ihre Schultern.

Als sie die Telefongespräche beendete, brach sie in Tränen aus.  
Werner fing sie auf, nahm sie tröstend und verlangend in die Arme.

Er drückte Renate fest an sich und spürte ihre Konturen, ihre Brüste, den kleinen Bauchansatz und das Schambein.

Mit den Händen streichelte er ihren Rücken, den Po, die Oberschenkel.  
Die Tränen wurden weniger. Nass war sein Hemd am Brustbein.

Seine Hand schob sich unter ihr schwarzes Poloshirt und unter den schwarzen BH.

Bald knautschte er ihre Brüste, wie sie es am liebsten mochte.  
Nun gehörte sie ihm.

Renate stöhnte und es kribbelte wie wild.

Sie knautschte seinen Po mit kräftigen Fingern. Dann fasste sie ihn vorne fest, fast schmerzhaft, an.  
Er dachte, gleich zerquetscht sie ihn mir.

Bevor sie nach Eschborn fahren, waren sie noch einmal intim. Renate kam mit einem lauten Aufschrei, ebenso Werner.

Sie zog sich Schwarz an.

Werner fand sie aufregend und hätte gerne noch einmal.  
Renate sagte nur später%

Eschborn

In Eschborn war nicht mehr viel zu tun. Das Altersheim hatte Erfahrung.  
Alle notwendigen Dinge wurden erledigt. Ein Arzt war schon da, hatte das Ableben bescheinigt.

Renate und Werner fahren zurück nach Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

Zu Hause schaltete Renate den Anrufbeantworter ein. Sie wollte jetzt niemanden sprechen. Sie brauchte jetzt Ruhe und Beistand von Werner.

Sie schliefen zusammen in Renates Bett.

Öfters heulte Renate in Werners Armen.

Werner kam noch einmal.

Renate hatte keine Kraft mehr, ließ alles mit sich machen.  
Werner war der letzte Mann ihrer Familie.  
Bald schlief sie, teils von Tränen erschüttert, ein.

Ihre Augen waren schwer. Wieder drückte etwas auf ihre Brust, ließ sie kaum atmen.  
Es war niemand da, niemand auf ihr. Werner lag auf der Seite und schlief.  
Dann wurde er unruhig, stand auf und legte sich in Herberts Bett.

Renate stand auf und nahm ein Bad.

Es war ein Erkältungsbad, weil es so nach Wald roch. Allerdings war es im Wald nicht so heiß, auch wenn es mit Johan manchmal so war. Das Bad war zu heiß und es war fast schmerzhaft, als ich darin lag.

Ich habe wieder über alles nachgedacht. Merkwürdigerweise habe ich an Herbert gar nicht gedacht. So, wie er war, war er für mich schon lange tot.  
Nun musste ich mein Leben selbst in die Hand nehmen. Das tat ich schon, seit er im Altersheim war. Also kam da nichts Neues auf mich zu. Nur offiziell fehlte mir jetzt ein Mann an meiner Seite. Damit war ich nach außen schutzlos. Aber ich hatte Werner, der war mein Schutzschild.  
Ein Schutzschild braucht Pflege.

Beim Sport hätte ich beinahe etwas gemacht, das mich an Franz erinnerte. Der sieht etwas und posaunt es hinaus. Als ich mir im Umkleideraum die Schuhe anziehe und auf der Bank sitze, damit ich nicht meine Gelenkigkeit ausspiele, sitzt mir eine gegenüber. Sie hatte einen Tanga an. Wie unpassend beim Sport. Dann habe ich gedacht, solche Dinger hatten schon die Ureinwohner an, war es also so nicht verkehrt. Heute zählt das aber zu Reizwäsche. Die sitzt da, erzählt und hat die Beine gespreizt. Aus irgendeinem Grunde habe ich da hingesehen. Das macht sonst nicht.

Da ist mir aufgefallen, ihre inneren Schamlippen waren wesentlich größer als die äußeren. Die standen weit ab. Und dann zieht die einen Tanga an. Merkwürdig. Allerdings hatte sie eine weite plumpe Trainingshose an. Da sah man dann wieder nichts.

Am liebsten hätte ich sie gefragt, ob das stört, wenn die inneren so groß sind? Aber so was macht man nicht. Der Franz hätte es wahrscheinlich gemacht. Außer Empörung hätte er nichts bekommen. Wenn die sich rumsitzt, ist er der nicht unangenehm. Auch die mit hängenden Brüsten, der Schwerkraft folgend, taten auf ungeniert, wenn sie vom Sport BH auf einen normalen BH wechselten.

Als das Wasser abgekühlter war, bin ich aufgestanden, habe mich abgetrocknet.

Mein Kreislauf war am Boden. Das kannte ich und habe mich in mein Bett gelegt und der Blutdruck sollte sich wieder finden.

Da lag ich mit gespreizten Beinen, um mich überall abzukühlen.

Das wäre für jeden Mann etwas Verlockendes gewesen, wie ich da lag. Aber es war keiner da.

Ich habe meine Schamhaare geordnet und nochmals an die mit den großen inneren Schamlippen gedacht. Ich sehe da normal aus. Habe ich mich schon mit einem Taschenspiegel betrachtet. Das habe ich schon früh gemacht, als ich wissen wollte, wie ich da aussehe, wenn die Jungs so ein Zipfelchen haben.

Damals war mir nicht klar, so ein Zipfelchen will da unten rein. Das konnte mir damals nicht vorstellen, so etwas kleines Weiches. Da wusste ich, warum eine bestimmte schwäbische Teigwarensorte ~~„Bubespitzle“~~ heiß ist.

Als ich klein war, war mir vieles nicht klar. Meine Mutter half mir da auch nicht weiter und mein Vater schon gar nicht.

Irgendwann bin ich aufgestanden und habe mich mit Körperlotion eingecremt. Keiner war da, der das übernehmen wollte. Alle hätten das gerne gemacht, besonders meine Brüste hätten die gepflegt. Bei dem Gedanken hat es wild gekribbelt.

Ich habe dann nicht weiter darüber nachgedacht. Erst musste ich die nächsten Tage überstehen, mit den vielen Trauernden. Dabei war ich diejenige, die trauernde sollte. Das hatte ich schon hinter mir.

Das Leben geht weiter, bis es mich trifft.

Habe meinen Schlafanzug angezogen, die Tür geschlossen und mich ins Bett gelegt. Es war mir noch so warm, dass ich die Bettdecke nicht verwendete, obwohl das Fenster gekippt war.

Irgendwann habe ich mich zugedeckt und habe geschlafen.

Niederhochstadt, Freitag, 1. November, Allerheiligen

Renate war um 3 Uhr auf der Toilette. Draußen war nur Nebel. Die Nachbarhauser sah man verschwommen.

Sie hatte wieder einen Traum, den sie bruchstucksweise in Erinnerung hatte. Es hatte etwas mit einem Bahnhof zu tun. Die Abfahrzeiten lagen nicht auf einem Plakat gedruckt vor, sondern waren auf eine Tafel mit Kreide geschrieben. Das Geschriebene konnte man nicht lesen, es war verwischt.

Ab und zu sah man eine Lokomotive. Sie waren alle alter. Meist sah man nur die Lokomotive. Es muss wohl ein Kreuzungsbahnhof gewesen sein. Viele Schienen fuhrten hier zusammen.

Dann stand sie auf einer elektrischen Lokomotive. Die Fahrbugel waren gerade ausgefahren. Abspringen konnte sie nicht. Wo sie stand, war es weit bis zum Erdboden. Die Lok stand auf einer Brucke. Plotzlich schrie jemand unter ihr. Jemand war wohl bei ihr gewesen und abgerutscht.

Sie konnte sich aus dem Traum keinen Reim machen. Da half nur, Toilette und im Haus herum gehen.

Es nutzte, bald war sie wieder eingeschlafen und ein neuer Traum begann, der von der Gegend bekannt war. Sie war schon einmal hier, mit anderen. Eine wellige Landschaft, die ihr zu Fuen lag. Sie war mit einer kleinen Gruppe hier. Man uberlegte, wohin man gehen sollte. Sie wollten auf einer Decke liegen, reden, albern sein und spater schwimmen. Sie stand hinter einer kleinen Frau. Ihr blieb nur in Erinnerung, die Frau hatte einen großen Po. Entweder sie wachte auf und etwas anderes war geschehen.

Sie schlief, um dann wieder etwas zu traumen.

Es war eine Halle, wie eine Wartehalle. Viele saßen herum. Sie war in ihrem jetzigen Alter und ging an einer Gruppe Jugendlicher vorbei. Die waren junger als die in Anklam. Und doch war es eine ahnliche Situation. Einer machte sie an. Sie fand es verlockend, einen Jungen zu bekommen. In Anklam hatte sie dieses Gefuhl nicht.

Sie meinte zu dem jungen, nur wenn er sauber ware, wurde sie mit ihm intim sein. Er wollte mit ihr kommen, zeigen, er war gewaschen.

Dabei riss auch dieser Traum.

Keinen Traum bekam sie zu Ende.

Sie hatte gerne wieder einen Jungen, so wie Johan. Die aus dem Traum waren eher unangenehme Typen, wie die aus Anklam. Aber diese Typen reizte sie. Die waren wie Moritz, wild und ausgehungert nach Nahe.

Sie blieb noch eine Weile liegen und wollte gerade aufstehen, als Werner kam.

Werner hielt sich nicht lange auf. Brauchte er nicht. Zum Reden kam er nicht.

Ich habe ihn eingefuhrt und Werner kam.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden, angezogen. Werner in Unterwasche, ich im Hausanzug.

Habe die Zeitung geholt und Fruhstuck gemacht.

Werner hat Zeitung gelesen.

Der Limburger Bischof ware in einem Kloster in Niederbayern. Es gab weitere Enthullungen uber die NSA und die Spahaktionen.

Ein Bericht war uber die Firma Merzig in der Zeitung, uber die Demonstrationen, ein Interview mit Suzanna. Sie machte es gut, fand Werner. Seine Tochter. Er war stolz auf sie, sie weniger auf ihn.

Mit einem Messer hatte sie ihn schon bedroht, als er sie vergewaltigen wollte.

Wir haben schweigend gefruhstuckt, Werner und ich. Werner hat Zeitung gelesen.

Herbert hat manchmal etwas gesagt. Er war oft umstandlich. Dann habe ich ihn abgekanzelt. Fruher rannte er davon aber bald resignierte er. Lief er nicht aus dem Haus, habe ich ihn freundlich behandelt.

Er konnte mir auf die Nerven gehen wie Franz. Die beiden haben Verhaltensahnlichkeiten. Mannertypisch war das vielleicht, aber Karl und Werner waren anders.

Ich habe dann doch etwas gesagt, die nachste Zeit wird wohl anstrengend%o

Werner war glucklich.

Er bot an, alle amtlichen Formalitaten zu ubernehmen und ein Bestattungsunternehmen einschalten.

Habe dem zugestimmt.

Er ist ins Bad und ist dann gefahren.

Habe abgewaschen, bin ins Bad.

Renate suchte Kleidungsstucke fur Herbert zusammen, ein gesticktes weißes Hemd, seine Westernstiefel, eine schwarze Hose, die vergoldete Taschenuhr, die sie ihm zur Hochzeit schenkte. Es war ein Erbstuck von ihrer Mutter. Diese Uhr bekam sie von ihrem Vater. Die Uhr ging nie genau. In 12 Stunden ging sie funf Minuten nach.

Das wollte sie im Altersheim abgeben.

Sie hatte ihm drei Kinder geschenkt, von denen zwei noch lebten, Werner und Lisa.

Lisa wollte vormittags kommen, noch einmal ihren Vater sehen.  
Vielleicht wäre Georg dabei. Den hatte sie schon lange nicht mehr gesehen. Vielleicht lag es auch an der Ehekrise zwischen Lisa und ihm.

Renate rief Freunde und Verwandte an, die beide kannten, Herbert und Renate.  
Lange telefonierte Meggi mit Renate.

Eschborn

9.25 Uhr war Renate in der Nähe des GehTreffs. Sie blieb im Auto sitzen, beobachtete, was war.

Es war bewölkt, klar, hatte 7°C. Bald begann es zu tröpfeln und hörte wieder auf.

Sie waren zu siebt. Eine war dabei, die Renate nicht kannte. Sie war im gefährlichen Alter von um die 60. Musste sie sich Sorgen machen? (Später kamen noch drei Personen dazu).

Um 9.30 Uhr klatschten sie sich ab und gingen los.  
Franz unterhielt sich mit einem Mann.

Bin dann ins Altersheim gefahren.

Man hatte einen Raum im Altersheim, wo Verstorbene aufgebahrt wurden. Dort konnten Trauernde in Stille vom Altersheim-Betrieb Abschied vom Toten nehmen.

Renate war da. Ihr Verhalten und Blick war pure Kälte.  
So kalt hatte Lisa ihre Mutter noch nicht empfunden. Sie fror beim Anblick ihrer Mutter.

Renate hatte ein schwarzes Kostüm an. Der Rocksaum berührte das Knie. Sie war ganz in schwarz. Blickdichte Strumpfhosen, halbhohe Schuhe. Von der schwarzen weiten blickdichten Bluse war nur der oberste Knopf offen. Die Jacke war offen, die Bluse steckte im Rock. Der Rock hatte hinten einen verdeckten Reißverschluss, seitlich hatte der Rock verdeckte Eingriffstaschen. Darin ein weißes Taschentuch. Etwas musste weiß sein, auch wenn es unwahrscheinlich war, dass Franz auftauchte.

Sie hatte braune Ringe unter den Augen, die Haare standen wirr ab. Irgendetwas war beim Fönen schiefgelaufen.  
Sie sollte noch zum Friseur gehen.  
Lisa fand Renate abschreckend.

Renate sagte nichts. Sie stand nur unbeweglich da. Manchmal gab sie jemand die Hand, der sein Beileid ausdrückte.

Annette kam mit Kevin.  
Kevin machte einen ausgeglichenen Eindruck, sah Renate neutral an.

Die Tagesmutter zeigte wohl Wirkung, dachte Renate.  
Es war ein kleiner Irrtum.  
Annette verabreichte Kevin regelmäßig Baldrian. Dienstags so viel, dass er schlief, wenn Georg kam. Mit der Tagesmutter reduzierte Annette die Dosis.

Werner war da, Suzanna und die Familie von Annette.  
Bekannte von Herbert kamen, Martha, die Asiatin, Vertreter vom Fußballverein, aus der Firma.

Mittags ging man in der Bauernschänke Essen, auf Kosten der Firma Merzig. Es lief als Bewirtungskosten.

Werner saß neben Renate.  
Manchmal lag seine Hand auf ihren Oberschenkeln. Renate nahm es gelassen hin, es war unter dem Tisch. Neben Renate saß rechts Lisa. Renate war von ihren Kindern umrahmt. Neben Lisa saß Annette, neben Annette saß Georg und neben ihm Suzanna. Georg hatte die meisten Beikontakte.  
Georg fuhr noch in die Firma, wie Suzanna. Beide hatten ein intimes Verhältnis. Nicht heute.

Danach verabschiedete man sich vor der Bauernschänke.

Der Himmel war bedeckt, die Luft frisch. Es hatte 10°C.

Werner und Renate fuhren nach Niederhöchstadt.

Rostock

Pascal würde im November den Standort Rostock sicherheitsmäßig ausbauen.

Sie verlobten sich heute.

Am Samstag gab es eine kleine Feier in Warnemünde mit Freunden, Arbeitskollegen und Bekannten.

Niederhöchststadt

Das Haus in Niederhöchststadt war leer. Nur Werner und Renate waren da. Die Untermieter waren in der Universität.

Werner berichtete, was er alles bezüglich Herbert erledigt hatte. Er hatte alles erledigt.

Renate hatte einen Tee gemacht, den sie gemeinsam auf der Couch tranken.

Werner erzählte noch von der Firma, die weltweit wohl etwa 5.000 Stellen abbauen mussten. Suzanna würde sich darum kümmern. In Deutschland wären etwa 850 Mitarbeiter betroffen. Es hing von der schlechten Auftragslage ab. Den Mindeststundenlohn von 8,50 € hatten sie schon immer bezahlt. Allerdings an manchen Projekten gab es Mitarbeiter mit Werkverträgen und geringerer Bezahlung.

Werner hatte einen Arm um die Schulter von Renate gelegt.

Sie saßen eng nebeneinander.

Renate genoss die Wärme und Werners vertraute Nähe.

Sie wirkte gefasst. Ihr Gesicht schien eingefallen zu sein, die Wangenknochen standen stärker ab, die Nase wirkte spitzer.

Sie schwiegen beide. Renate seufzte manchmal.

Werner beugte sich vor, drehte sich leicht und nahm Renate in die Arme.

Dann lehnte er sich zurück und zog Renate mit.

Renate ließ es geschehen.

Eine Hand von Werner fuhr unter ihren Rock. Aber da war nur die Strumpfhose.

Renate löste sich von Werner. Sie stand auf und zog sich die Strumpfhosen aus, danach den schwarzen transparenten Slip mit den vielen Spitzen.

Sie setzte sich wieder hin, strich den Rock glatt, der handbreit über den Knien endete.

Es wiederholte sich alles.

Werner schob den Rock über den Po.

Dann ließ er Renate los, stand auf und zog sich aus.

Renate tat es ihm nach.

Renate legte sich halb auf die Couch. Ein Bein stand auf dem Boden, das andere lag auf der Couch.

Werner kniete sich vor Renate hin und küsste ihre Schamhaare. Das hatte er schon lange nicht mehr getan. Dann richtete er sich auf und Renate führte ihn bei sich ein.

Werner keuchte und pumpte heftig. Mit einem Stöhnen entlud er sich.

Renate versuchte, die Balance zu halten.

Werner stand auf, zog sich an und verließ grußlos das Wohnzimmer.

„Grüß Kevin von mir“, rief Renate Werner nach und Werner musste grinsen.

„Ja, mach ich. Das wird ihn freuen.“

Hab den Friseur angerufen, eine Waschmaschine mit Buntwäsche angestellt, Staub gesaugt, geputzt.

Die Wäsche aus der Waschmaschine habe ich aufgehängt und noch eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt, unter anderem meine Unterwäsche und den Hausanzug.

Als ich die Terrasse putzte, habe ich mich mit Jimmy unterhalten. Er beseitigte trockene Blätter.

War dann in meinem Zimmer und habe mich geordnet, bis die Waschmaschine piepste.

Hab auch die helle Wäsche aufgehängt und den Trockner laufen lassen. Jetzt wird alles an mir hängen bleiben.

Herbert würde nichts mehr helfen. Als er die 60 überschritten hatte, hat er viel zu Hause geholfen. Gedankt habe ich es ihm nie. Er nahm es lächelnd zur Kenntnis, wenn ich mich verkrochen habe, statt ihm zu danken. Er hat sich oft bedankt, für allen möglichen Scheiß.

Ich hatte dann den Friseurtermin. Anschließend habe ich ein weiteres Erkältungsbad genommen.

Keiner war da, der mich eingecremte. Hat es Herbert früher gemacht und er hat an mir herumgefingert, an den Brüsten, habe ich ihn regelmäßig angegiffet. Bis er irgendwann nichts mehr sagte. Als ich Stillte, hat er gemeint, meine Brüste würden nicht mehr gut aussehen. Die Brustwarzen wären jetzt so dunkel. Ich hätte ihn ermorden können. Er hat mir das doch eingebrockt.

Draußen war es dunkel.

Um 18 Uhr rief Sergiu zuerst Hedwig, dann bei Renate an. Seine Mutter sei morgens an den Folgen des Hundebisses gestorben. Er müsse jetzt seinem Vater beistehen und nach Hause reisen%  
Renate erzählte nichts von Herbert.  
Sergiu wusste es von Hedwig.

Habe die Trocknerwäsche wie selten sorgfältig zusammen gelegt. Ich hatte jetzt Zeit, keine Verpflichtungen mehr.

Die Wäsche von Herbert könnte Sergiu oder Jimmy geben. Zuerst werde ich Jimmy fragen.

Ich könnte zu Franz fahren.  
Ich kann es auch sein lassen.

Hab Abendbrot gemacht und alleine gegessen und vor dem Fernseher zugebracht.  
Keiner rief mich an.

Habe mir ein Piccolo Sekt aufgemacht. Sonst haben Herbert und ich eine Flasche geteilt.  
Jetzt muss ich nichts mehr teilen.

Ich habe mir in ZDF Neo einen alten James Bond Film 007 von 1978 angesehen. Ich kannte ihn nicht. Moonraker. Die üblichen Klischees mit dem Bond, hübsche Frauen, viele Brüste, Verführungen. Allerdings gab es witzige Dialoge. Der 007 hat mir nicht gefallen. Der wirkte steif und eingebildet. Mit dem hätte ich mich nicht eingelassen. Keiner war da, der mir gefiel.

Damals, 1978, als der Film produziert und vermutlich auch in den Kinos lief, hat ihn Herbert alleine im Kino gesehen. Ich war zu Hause bei den Jungs. Die konnte man nicht alleine lassen. Die waren wild, besonders Werner. Werner hat Karl unterdrückt, obwohl Karl stärker war.  
Damals sah sich Herbert den Film alleine an, heute ich.

Draußen war es nass. Heute, nicht damals. Damals weiß ich nicht, was für ein Wetter war.

1978 war ich dreißig, Karl und Werner neun.  
Wenn Herbert ins Kino ging, war meist um 20 Uhr, ging ich mit den Jungs ins Bett. Sie kamen in mein Bett. Eigentlich waren sie für so etwas zu groß aber es war auch mal wieder schön, der Mutter nah zu sein.

Werner mochte es mehr als Karl.  
Kam Karl zu mir ins Bett, lag er nur kurz auf dem Rücken. Legte ich mich dazu, drehte er sich auf die Seite, zur Bettaußenkante. Ich habe einen Arm um ihn gelegt.  
Wir hatten alle Schlafanzüge an.  
An mich legte sich dann Werner.  
Das war irgendwann nicht mehr harmlos.  
Anfangs legte er seinen kleinen Arm um mich, dann war sein Arm unter der Bettdecke und die Hand lag auf meinem Schlafanzug und meinen Brüsten.

Ich hätte etwas sagen sollen, tat es nicht.  
Es ist auch heute schön, wenn JJ auf die Toilette muss und unbeabsichtigt berühre ich seinen sanften kleinen Po. So war es damals mit der Hand von Werner. Anfangs lag sie nur da, auf meinen Brüsten. Erst auf dem Schlafanzug, dann darunter.  
Es hat gekribbelt aber es durfte nicht sein. Dennoch ließ ich es zu.  
Er ist doch nur ein Kind, dachte ich.  
Wenn ich sein Bett machte und das von Karl, sah ich schon die Flecke von der Selbstbefriedigung.

Wir waren immer für Offenheit. Hatten sie Fragen die ich beantworten konnte, tat ich es.  
Ihnen sollte es nicht so gehen wie mir. Wie in einem Kloster bin ich aufgewachsen. Vermutlich wussten es meine Eltern nicht besser.

Wir haben gerne zusammen gekuschelt, Karl, Werner und ich.

Wir haben es genossen, uns gegenseitig zu spüren. Allerdings musste ich immer zwischen Karl und Werner liegen, sonst wurde es wüst.  
Irgendwann spürte ich, wenn Werner meine Brüste hielt, dass sich sein Penis gegen meinen Po drückte.  
Es erregte ihn und mich. Ich ließ mir nichts anmerken.  
Kam später Herbert, gingen die Jungs auf ihr Zimmer, in ihre Betten.

Am nächsten Tag habe ich Flecken in Werners Bett gesehen. Es berührte mich merkwürdig. Vermutlich waren die Flecke wegen mir. Ich tat nichts, ließ Werner machen. Was er alleine in seinem Zimmer, in seinem Bett machte.

So war das, als er oder sie neun waren.

Mit zehn reichte es Werner nicht mehr, so wie mit neun dazuliegen. Immer öfters rutschte seine Hand über die Hüfte zu meinen Oberschenkeln. Dann rutschte seine Hand nach vorne, zwischen meine Beine.

Ich lag weiterhin auf der Seite, die Beine lagen aufeinander.

Vor mir lag Karl, den ich mit meinem Arm um seine Brust auf der Bettdecke hielt.

Irgendwann lag die Hand von Werner auf meinem Schambein oder Venushügel. Die Hand war zu einer Schale geformt. Da war er zehn.

Dann drückte er meine Schamhaare zusammen und seine Fingerspitzen berührten eine gefährliche Zone.

Oft hielt ich die Luft an.

Ich wollte ihm nicht zeigen, wie es mir gefällt.

Vielleicht verliert er das Interesse, wenn sich nichts ergibt.

Auch auf Schimpfworte, damals war es geil% sollte man nicht empört reagieren. Am besten gar nicht, dann verliert es an Interesse.

Er tastete mit seinen Finger vorsichtig weiter.

Vielleicht hat er das schon bei Mädchen gemacht, Mädchen in der Schule, auf der Straße oder auf dem Spielplatz. Er wusste also, nach was er suchte. Was suchte er dann bei mir? Würde ich mich anders verhalten als ein Mädchen von zehn?

So oft ging Herbert nichts ins Kino aber er war manchmal auf Montage und für einige Tage nicht zu Hause. Er sagte dann immer, sseine Jungs sollen auf die Mama aufpassen%

Normalerweise drückte ich mein Schambereich gegen den Po von Karl. Schlafanzug gegen Schlafanzug.

Wenn aber die Hand von Werner auf meinem Venushügel lag, in der Hose, konnte ich die nicht gegen Karl drücken.

Also drückte ich meinen Po gegen Werners Schambereich, ließ vorne Luft zu Karls Po.

Karl merkte schon die Veränderung in meinem Verhalten. Er war immer der sensiblere. Er tat so, als wäre nichts.

Trieb es Werner zu toll, bohrte seinen Finger zwischen meine Schamlippen auf den Kitzler, knabberte ich manchmal an Karls Ohrläppchen, um meine Erregung abzubauen.

Karl war dann damit beschäftigt, mich abzuwehren. Am Ohr knabbern kitzelt ungemain.

Irgendwann hatte Werner seine und meine Hose heruntergezogen und sein Penis rutschte in meine Pospalte.

Das war wohl ein solches Gefühl, dass es mir in der Pospalte feucht wurde. Erst dachte ich, es sei vor aufregung bei mir, dann merkte ich, Werner hatte einen Orgasmus bekommen.

Ich hätte alles beenden können und aufstehen.

Aber sie sollten unbefangen aufwachsen und nicht so verklemmt wie ich oder Herbert.

Werner verhielt sich dann auffällig ruhig. Er stand sogar auf und ging aus dem Zimmer.

Irgendwie war ich zufrieden und beruhigt über diesen Ausgang.

Vielleicht hätten wir darüber reden sollen. Aber was sollte ich sagen? Dass es normal ist, wenn der Sohn in der Pospalte der Mutter onaniert?

Ich wusste nicht mehr weiter. Wie sollte ich mich weiter verhalten?

Sollte ich die Geborgenheit, die Nähe von ihnen nicht mehr zulassen? Sie waren zehn? Ich hatte keine Erfahrung mit Jungs von zehn.

Sie waren noch Kindern, auch wenn sie Samenerguss hatten. Ich war überfordert, was da lief und mit meinen eigenen Gefühlen. Gefühle meines Sexuallebens.

Ich fragte mich immer wieder, wie war ich mit zehn? Bin ich vergleichbar mit Jungs, damals waren die 1950er Jahre, jetzt die 1970er Jahre.

An so etwas konnte ich mich nicht erinnern. Nur an dem, was mein Vater von mir wollte, zum 12. Geburtstag. Davor war heile, fast geschlechtslose Welt.

Ich war in ständigem Aufruhr.

Wie sollte das weiter gehen?

Von Herbert konnte ich mir keine Hilfe vorstellen. Er war viel zu viel nicht zu Hause. Das Zwischenmenschliche sah er nicht. In unserer Jugend gab es so etwas nicht. Oder als wir in diesem Alter waren. Sicher haben wir sehen wollen, wie Männer ohne Bekleidung aussahen. Was haben sie zwischen den Beinen, wo wir scheinbar nichts haben.

Ich habe meinen kleinen Bruder ausführlich untersucht. Aber da war nichts. Er roch ein wenig nach Urin aber er hatte nicht die Gestalt, wie die eines erwachsenen Mannes.

Im Nachbarhaus wohnte eine Frau, die bewahrte im Keller Hefte auf, von der Freikörperkultur, FKK. Da waren nackte Männer und Frauen abgelichtet, in schwarzweiß. Aber die Männer waren im Ruhemodus. Da war Werner mehr,

wenn er sexuell erregt war. Solche Männer sah man nicht. Sicher gab es Männer, die hatten einen großen Penis aber die wirkten weich.

Mit Herzklopfen dachte ich daran, wenn wir wieder im Bett liegen, wir drei.

Irgendwann war es dann wieder so weit. Ich dachte, es wäre unproblematischer, wenn ich so täte, als wäre nichts gewesen.

Werner war zurückhaltender als sonst. Er lag an meinem Rücken, eine Hand auf meinem Oberarm, ganz neutral. Ich entspannte mich, vielleicht zu viel.  
Mein Po drückte leicht gegen den Schambereich von Werner.  
Erst passierte nichts.

Ich kuschelte mich an Karl und hatte Werner ganz vergessen. Ich spürte Werner nicht mehr.

Ich wurde übermütig und kitzelte Karl auf den Rippen. Er zappelte, lachte und kicherte.

Bis ich plötzlich etwas warmes Weiches zwischen meinen Pobacken spürte. Dann spürte ich, wie sich der Schambereich von Werner gegen meinen Po drückte und ich dagegen hielt.  
Seine Hand war nicht unten, sondern sie knautschte eine Brust.

Mir wurde schlagartig heiß und ich erstarrte.

Auch Karl erstarrte. Er stammelte eine Entschuldigung, weil er glaubte, er hätte mich getroffen, als er unter meinen Kitzleien um sich schlug.  
In diesem Moment ergoss es sich wieder in meiner Pospalte und Werner pumpte leicht.

Dann war Ruhe.

Jeder war mit sich beschäftigt.

Karl stammelte eine Entschuldigung und stand auf. Er glaubte immer noch, er hätte mich getroffen.

Werner lag an meinem Rücken.  
Sein Penis lag zwischen meinen Beinen. Er war weiter nach vorne gerutscht, ich spürte ihn zwischen den Schamlippen.  
Ich spürte seine Samenflüssigkeit in meinem Schambereich, während er weiter meine Brüste knautschte.

Ich war ganz ruhig, während es rund um meinen Schambereich feucht wurde.

Werner knautschte und drückte weiter meine Brüste aber sachter.

Sein Penis schrumpfte, bis ich ihn nicht mehr spürte, auch nicht mehr in der Pospalte.

Eine Weile lagen wir ruhig da, als würden wir schlafen.

Die Uhr auf dem Nachttisch tickte. In meinem Kopf pochte das Blut. Ich hatte heiße Ohren, wie nach Alkoholgenuß.

Ich drehte mich zu Werner, eine Woche vor seinem elften Geburtstag.

„So ähnlich ist es, wenn Männer und Frauen zusammen sind. Bei Männern kommt zum Höhepunkt die Samenflüssigkeit. Mit dieser Samenflüssigkeit können Kinder entstehen.  
So lange es so ist wie eben, passiert nichts. Erst wenn deine Flüssigkeit in die Frau kommt, in die richtige Stelle.  
Dann kann daraus ein Kind oder mehr kommen.“

„Du brauchst dir keine weiteren Gedanken machen. Es ist alles normal so. du bist fast kein Kind mehr.“

Es fiel mir schwer, ihn nicht in den Arm zu nehmen. Er war kein Junge mehr, den man tröstend in den Arm nahm.  
Wenn man ihn in den Arm nimmt, denkt er vielleicht in diesen Momenten an meine Brüste und was im Schambereich ist, wo er mit seinem Penis hin könnte.

Ich wollte auch nicht weiter an damals denken, als ich alleine im Bett lag.  
Nach dem Bond Film ging ich ins Bett.  
Ich war aufgekratzt, wälzte mich im Bett hin und her. Schlaf wollte einfach nicht kommen.

Dann fiel mir mein Schlafmittel ein. Es funktionierte mehr schlecht als recht. Schlafen konnte ich anschließend nicht gleich. Es war nicht so wie früher, wo ich mich total verausgabte. Im Alter funktioniert es nicht mehr so wie früher. Da

ist ein Junger gut, so einer wie Werner oder ein jüngerer wie Johan. Da geht bei denen noch alles von alleine. Sie sind es dann, die einem helfen.

Niederhöchststadt, Samstag, 2. November

Nachts war ich immer mal wieder wach.

4.30 Uhr stand ich auf. Ich hatte die Nase voll vom wachen herumliegen.

Von draußen kam ein Rauschen!

Ich war auf der Toilette und sah nach draußen. Es regnete kräftig und es trommelte an die Scheibe und aufs Fensterbrett.

Ich konnte nicht mehr einschlafen.

Dann hörte ich ein Flugzeug und dachte, heute kommen die früh, hatten wohl Rückenwind. Vielleicht reduzierte der Regen die Flugzeuggeräusche.

Meine Gedanken wurden dadurch nicht reduziert.

Dann fiel mir wieder Werner ein, als er meinen Schambereich entdeckte, neu entdeckte, in einer für ihn neuen Situation.

Er hielt gerne meinen Schambereich mit seiner Hand, die wie eine kleine Schaufel gebogen war.

Er drückte dagegen und ich ließ es zu, drückte meinen Po in seinen Schambereich. Es erregte mich. Ich nahm es nicht wahr, er ist ein Kind, er ist erst zehn. Ich spürte das andere, das Verlangen nach meinem Körper.

Ich musste mich beherrschen, meinem Verlangen nach seinem Körper nicht zu folgen. Es war die Hölle war für mich. Irgendwann, als sein Finger tiefer rutschten, zwischen die Schamlippen gerieten und es feucht wurde. Nicht von ihm, sondern von mir. Damals war ich anfangs Dreißig und alles funktionierte noch in mir.

Es war immer noch dunkel und der Regen rauschte.

Gering war die Helligkeit im Zimmer durch die Straßenbeleuchtung.

Die Krankenbesuche bei Herbert fallen weg.

Ich kann ihn dann auf dem Friedhof besuchen.

Ich habe dann mehr Zeit für mich.

Die eine vom GehTreff pflegt vier Gräber, sie gestaltet auch den Grabschmuck. So kann man Aufgaben entwickeln.

Franz fährt nur einmal in der Woche nach Weinheim.

Der Friedhof von Niederhöchststadt liegt auf dem Weg nach Eschborn an der Hauptstraße.

Eigentlich war der Zeitaufwand fürs Altersheim nicht groß. Meist war Martha da, die Herbert verteidigte. Es war mir recht. Gefühle mag ich so nicht zeigen.

Für Martha wird es eine Umstellung sein. Sie verbrachte Stunden dort. Ich könnte sie einladen. Ich kann es auch sein lassen. Sie war wegen Herbert dort, nicht wegen mir. Sie hat mich toleriert. Wir sind quitt.

Das andere wird sich zeigen.

Nächste Woche werde ich den Sport sein lassen. Das gehört sich so. Dabei würde Ablenkung gut tun. Wäre ich im Sport, würde das keiner verstehen.

Werner hat alles organisiert. Ein braver Junge. Ein Mann ist er jetzt, der mir richtig einheizen kann.

Mich würde interessieren, wie Franz war. Es war die gleiche Zeit wie bei mir, nur er in Weinheim. Was wäre gewesen, wenn wir uns damals kennengelernt hätten?

Bei dem ist es vermutlich ähnlich verlaufen. Weinheim ist größer als Rödelheim. Aber Rödelheim gehört zu Frankfurt und Frankfurt ist größer als Weinheim.

An Franz will ich jetzt nicht denken. Ich bin jetzt Witwe!

Franz verkörpert das alte. Ich will so nicht sein. Ich muss meine Bedürfnisse noch ausleben, auch wenn ich zu einer Minderheit gehöre. Ginge es nach mir, würde die SPD mit den Grünen und den Linken in Hessen regieren. Aber die Mehrheit will etwas anderes, ebenso in Berlin. Die SPD sollte nicht mit der CDU/ CSU zusammengehen. Die meisten Wähler wollen es so. Beim Friseur habe ich gelesen, nur etwa 25 % der stillenden Frauen empfinden erotische Gefühle. Da gehöre ich zu dieser Minderheit. Oder viele leben mit einem Partner, ich mag es mit vielen, mit allen Altersgruppen. Da gehöre ich auch zu einer Minderheit. Sex mit dem Sohn macht wohl keiner oder nur sehr wenige. Ich bin schon wieder Minderheit.

Morgen wandert der Franz am Otzberg, der Turnverein heute am Rossert im Taunus. Das vom Turnverein stand in der Zeitung, das von Franz nicht. Er sagt, er informiert immer 10 Zeitungsredaktionen. Er ist wahrscheinlich zu abgedreht, was der läuft. Bei der Wanderung vom Turnverein stand in der Zeitung, das sei nichts für ungeübte. Das schreibt der Franz nie. Bei Franz wollen am Sonntag fünf Frauen mitwandern und noch ein Mann. Also sieben sind sie dann.

Bei Regen wird der Wanderführer vom Turnverein alleine unterwegs sein. Der Franz hat noch Verrückte.

Ich kann einfach nicht einschlafen. Der Regen rauscht weiter.  
Für einen Moment hatte ich gedacht, der regen hätte nachgelassen. Aber dann rauschte es so laut wie zuvor.

Man hört die Regentropfen auf das Fensterbrett klatschen.  
Durch das gekippte Fenster kommt es wärmer als gedacht.

Ich verspüre Hunger, Hunger nach Hüttenkäse, weil der flockig ist. Aber ich will keinen Sehnsüchten nachgeben. Das bringt mir nicht wirklich etwas. Dann wird meist größeren Hunger. Irgendwann läßt sich der nicht mehr stillen.  
Beim Essen klappt das gut, da kann ich widerstehen. Viele beneiden mich deswegen, vermutlich auch Franz.

Wenn andere etwas von mir wollen, kann ich es ihnen geben. Da bin ich großzügig. Nur wenn Franz kommt. Da bleibe ich hart.

Beim GehTreff fragen sich die Witwen manchmal gegenseitig, was die Liebe macht?%

Die Liebe interessiert mich nicht mehr. Aus diesem Alter bin draußen.

Dann unterhalten sie sich über ihre Enkel und deren Liebe zu irgendwem. Liebe ist Luxus und den brauche ich nicht.

Der Regen rauscht noch stärker.

Es ist schrecklich, diese schlaflose Zeit.

Mein Leben ist wie eine Rolltreppe. Ich bleibe stehen und werde bewegt. Die Rolltreppen sind andere. Sie können scharfe Kanten und Zähne haben.

Mich knabbert keiner mehr an. Derjenige, der das tat, habe ich verstoßen, für immer.

Hüttenkäse hat nur 4% Fett. Damit kann ich leben.

Ein Flugzeug ist zu hören. 5.40 Uhr. Die Zeit vergeht so langsam.

Hab mich wieder meine Bettdecke einwickelt. Ich liebe das, das ist so, als wenn mich Franz umarmt. Ich ticke nicht richtig, den ständig zu erwähnen.

6.50 Uhr bin ich aufgestanden und ins Bad.

Der Regen hatte aufgehört. Draußen war alles feucht, der Asphalt, die braunen Platanenblätter.

Dafür gab es jetzt Nebel. Keine 500 m konnte man weit sehen.

Das Leben ist wie ein Pizzaboden. Man selbst ist der fertige Teigboden, dann wird man belegt.

Eigentlich wollte ich nicht ins Bad aber es war die Routine vom alleinleben.

Habe die Zeitungen geholt und Frühstück gemacht, so, als wäre Herbert noch da. Das habe ich zu viel gegessen.

Das musste ich lernen, weniger für mich zu machen. Herbert wird nicht mehr kommen. Auch wenn ich das Zauberwort sBitte%sagen. Er wird nicht mehr kommen.

Mir war schlecht vom vielen Essen.

Ich habe einen Gefrierschrank abgetaut. Es bot sich bei den kühlen Außentemperaturen an. Habe die Schubladen auf die Terrasse getragen. Das musste sonst Herbert machen. Kinder fragt man immer nach dem Zauberwort. Ich habe es Herbert gesagt, ohne sBitte%zu sagen.

Es hat mir schon so manches im Haushalt geholfen.

Abgewaschen habe ich alleine und abgetrocknet.

Eis bröckelte von den Kühlflächen. Die Ablaufrinne war nicht richtig und das getaute Wasser lief im Raum umher. Das musste ich alleine machen. Ich konnte noch so viel stöhnen, keiner hörte es.

Hörte es früher Herbert, kam er gleich angestürzt und hat mir geholfen. Manchmal habe ich ihn auch vergrault, wenn er mir beim Frühstück auf die Nerven ging mit seiner guten Laune. Ich bin morgens nicht so gut drauf, ich brauche meine Zeit. Warum können das Männer nicht verstehen.

Alles musste ich jetzt alles alleine machen.

Ich habe noch Zeitung gelesen.

Der Grünen-Abgeordnete Ströbele war in Moskau und hat dort mit Edward Snowden gesprochen. Da war etwas los in Berlin, als der zurückkam. Der hat der Merkel die Schau gestohlen. Der abgehörten Mutter der Nation.

CSU und SPD sind sich einige bei der Prostitutionsregelung. Frauen sollen eigenverantwortlich Sex haben dürfen, ohne Zuhälter. Sonst degradiert man Frauen zum käuflichen Geschlecht und brutalisiere das Begehren. Außerdem verletze es die Menschwürde von Männern und Frauen.

Warum man dazu sfreiwillige Prostitution%sagen muss, finde ich nicht gut. Sie wollen einfach nur Sex haben.

Damals habe ich auch die Zeitschrift sEmma%von der Alice Schwarzer gelesen.

Wegen Herbert waren zahlreiche Traueranzeigen in der Zeitung. Im Altersheim habe ich von denen keinen gesehen. Herbert hätte sich gefreut.

In meinem Horoskop stand: sAbwechslung alleine ist wohl nicht das, was Sie brauchen. Es hilft, auf Bewährtes zu setzen. So gelingt Ihnen auch Gewünschtes%  
Wusste ich doch, ich brauche den Franz nicht. Werner hilft mir.

Es hat dann an der Haustür geklingelt.  
Ich habe die Zeitung zusammengelegt und habe die Haustür geöffnet.

10.30 Uhr Werner stand mit Kevin vor der Haustür.  
Kevin stand unsicher an der Hand von Werner.  
Kevin grüßte mich mit sOma%

Ich habe JJ's Spielzeugkiste aus dem Wohnzimmer geholt und in mein Zimmer gebracht.  
Kevin widmete sich gleich der Spielzeugkiste.

Werner zog sich aus und beobachtet Kevin. Renate zog sich ebenfalls aus und beobachtete Werner.

Werner und Renate waren intim, während Kevin auf dem Boden mit den Spielsachen von JJ spielte.

Nach dem Keuchen und Aufstöhnen von Werner war es ruhig.  
Kevin wurde unruhig und sah sich besorgt um. Im Bett entdeckte er seinen Papa, daneben lag die Oma.  
Kevin stand mühsam auf und hielt sich am Bett fest. In einer Hand hatte er ein Feuerwehrauto.

Kevin musste, als wir entspannt im Bett lagen, mit dem Feuerwehrauto über meine Beine fahren. In den Schamhaaren hat sich das Fahrzeug verheddert.  
Es hat gezogen, als sich die Haare um die Räderachsen wickelten und gelöst wurden.  
Ein paar Haare blieben in dem Feuerwehrauto hängen, das musste ich später abmachen, sonst würde sich JJ beim nächsten Mal wundern.

Ich hatte mich halb aufgesetzt. Kevin betrachtete ausgiebig meine Brüste. Vielleicht verglich er sie mit seiner Mutter.  
Wie Kevin mich betrachtete, hat mich das aufgeregt und die Brustwarzen wurden steif.

Kevin hat sich dann abgewendet und Werner stand auf, zog sich an.

sWas machst du?% wollte Werner plötzlich wissen, als ich mich anzog.  
sHaushalt, Wäsche, bügeln%  
sDie schwarze Unterwäsche steht dir gut%  
sDanke%  
sWollen wir zusammen Essen gehen? Ich rufe Annette an, sie soll in die Arche Nova kommen%  
sKönnen wir machen. Ich gebe vorher noch Kleidung von mir in der Kleiderkammer in Eschborn ab. Das liegt auf dem Weg%  
sGut. Ich rufe jetzt Annette an%

11.15 Uhr. Sie fuhren zuerst nach Eschborn, dann weiter nach Frankfurt in zwei Autos.

Es tröpfelte leicht.

In der Arche Nova fanden wohl wieder Kurse statt. Viele Autos mit Nicht-Frankfurter Kennzeichen standen herum.  
12.05 Uhr waren sie da, auch Annette kam.

Renate hatte wieder ihr schwarzes Kostüm an. Annette war ebenfalls in Schwarz gekleidet, mit Hose, Pulli und Mantel.

Viele Tische waren reserviert. In der ersten Zwischenetage bekamen sie einen freien Tisch für drei Personen. Kevin kam protestierend in einen Hochstuhl.  
Als er darin saß, beruhigte er sich schnell.

Servicefrau Nasrin erkundigte sich besorgt nach Herbert, da alle Anwesenden in Schwarz ohne ihn da waren.  
Annette meinte, ihr sSchwiegervater Herbert Merzig sei gestorben%

Nasrin bekundete ihr Beileid und gab jedem die Hand. Werner empfand sie als unheimlich. Er sah sie immer so komisch an.  
Nasrin ging mit der Bestellung, Werner sah ihr nach. Sie war noch schlanker als sonst. Sie war schon zu schlank, dachte er.

Sie unterhielten sich über Herbert und was die nächsten Tage auf sie zukommen würde.

Zu dritt aßen sie eine Kürbis Terrine, Kevin bekam etwas davon ab. Er hielt sich manierlich. Manchmal sah ihn Renate an, was ihm unheimlich war. Aber sein Papa war im Bett mit der Oma friedlich zusammen, also konnte es so schlecht nicht sein.

Während der Suppe kam eine Gruppe Frauen um die Fünfzig, auch zwei Männer kamen dazu. Sie setzten sich an einen reservierten Tisch, eine halbe Etage tiefer.  
Die Männer sahen kurz zu Renate und Annette, dann unterhielten sich mit den Frauen. Eigentlich redete nur einer.  
Es ging um Computerprogramme.  
Keiner nahm mehr von Renate Notiz.

Werner saß im rechten Winkel von Renate. Er hatte sein rechtes Bein unter Renates linkem Oberschenkel. Annette saß gegenüber von Renate, Kevin gegenüber von Werner. Kevin ließ seinen Papa nicht aus den Augen.

Renate senkte ihr linkes Bein, bis es auf dem von Werner lag.  
Werner nahm es gelassen zur Kenntnis.  
Renate hatte ihre Bluse um drei Knöpfe geöffnet und Werner hatte Einblicke, als sie sich etwas nach vorne beugte.  
Einmal musste er seine Hand auf Renates Oberschenkel legen, als Annette auf die Toilette ging.  
Wenigstens einer, der noch etwas von mir will und nicht genug bekommen kann, stellte Renate zufrieden fest. Und er mochte die schwarze mit Spitzen besetzte Unterwäsche.

Der Innenraum war mit Grünpflanzen überrankt. Es wirkte fast wie im Dschungel.

Sie aßen drei verschiedene Gerichte. Kevin bekam von jedem etwas ab.  
Renate aß nur die Hälfte, ließ den Rest einpacken, den sie mit nach Hause nahm. Das würde sie morgen essen.

13.30 Uhr trennten sie sich vor der Arche Nova.  
Es tröpfelte noch.

Werner bot Renate an, wenn Sie Hilfe bräuchte, solle sie sich melden.  
Renate nahm es mit einem Nicken zur Kenntnis.

Es kribbelte die ganze Zeit. Als Werner intim war, war er wieder zu schnell und sie kam nicht.

sich kann zu Hause noch Kaffee machen%  
Abends ist es schwierig, im leeren Haus. Aber Annette braucht auch ihren Mann%  
Annette hat Kevin%

Werner kam zu einem Kaffee noch nach Niederhöhnstadt, während Annette mit Kevin nach Hofheim fuhr.  
Ja, ich habe Kevin. Und wenn wir alleine sind, pumpe ich ihn mit Baldrian voll, damit er Ruhe gibt. Dachte Annette.

## Niederhöhnstadt

Zu Hause habe mich umgezogen. Nur die Unterwäsche ließ ich an, Werner sah zu und kam dann zu mir.  
Er half mir auch den Rest ausziehen.

Kaum lagen wir im Bett war er in mir und pumpte.

Als er hatte, stand er auf und zog sich an.  
sHeute Abend komme ich, dann warte ich auch%  
Er war nicht länger da, als für einen Kaffee.

Habe mich angezogen mit Hausanzug.  
Habe gebügelt und ein Brot mit Bratkartoffeln aus rohen Kartoffeln gemacht.  
Es kribbelte die ganze Zeit ein wenig. Noch war es auszuhalten.

15.30 Uhr.

Der Taunus war teilweise in Wolken. Aus den Kerbtälern stiegen Wolkenfetzen auf.

Habe mich hingelegt, weil ich heute Nacht so wenig schlief.  
Der Werner kann nicht genug bekommen.

16.30 Uhr. Bin aufgestanden, habe die gebügelte Wäsche aufgehängt.  
Als ich schlief, hatte es wohl geregnet. Die Dächer der Nachbarhäuser waren nass.  
Die Wolken hingen tief.

Habe mich vor den Fernseher gesetzt.

Hedwig rief an und wir redeten über Herberts Tod.  
Lisa rief an, erzählte von Uschis Verlobung, die morgen wäre.  
Renate wusste nichts davon. Es war ihr auch egal.

Werner kam um 17.15 Uhr.

Hab ihn gefragt, ob Annette nicht eifersüchtig wird?

Annette wäre zufrieden, wenn er nicht da wäre. „Außerdem wollte er mich schon immer haben“

„Und Annette?“

„Die habe ich nur genommen, weil ich dich nicht bekam“

„Davor war Cindy“

„Die hat mich mit einer fingierten Schwangerschaft reingelegt“

Wir kamen beide.

Langsam ging es mir besser.

Werner blieb bis 19 Uhr.

Morgen wollte sie in den Rheingau fahren.

Niederhöchstadt, Sonntag, 3. November

In der Nacht, irgendwann, war ich eine Weile wach. Wieder hatte ich einen Traum. Wieder dachte ich über den Traum nach, was das bedeuten sollte.

Es war irgendein Krieg im Mittelalter. Man sah es an ihren langen Gewändern und den einfachen Behausungen. Vielleicht war es irgendein Film, den ich gesehen hatte.

Es war Geschrei, Flüche, ein trübes Licht.

Angst war spürbar, von den Soldaten, die in eine Schlacht zogen oder in einer Schlacht waren. Angst von Leuten, Zivilisten, Frauen.

Es herrschte Chaos, Plünderungen, Tod.

Vergewaltigungen standen an. Frauen wurden zusammen getrieben, schrien, jammerten, flehten. Kleine Kinder klammerten sich an Frauen, weinten, weil sie nicht wussten, was los war. Es war ein unbeschreiblicher Lärm.

Männer legten ihre Rüstungen ab. Frauen wurden abgesondert. Diese schrien, klammerten sich an allem fest, was Halt bot.

Eine Frau lag am Boden, an den Armen festgehalten, auseinandergezogen die Arme.

Einer wollte ihr langes dunkelbraunes Gewand hochziehen, als eine Stimme, alles übertönend, „Halt!“ schrie.

Die Stimme war unter den Soldaten wohl bekannt und wurde Respekt entgegen gebracht. Sie hielten kurz inne. Der Mann vor der Frau sah auf die Frau hinunter und öffnete seine Hose.

Ein Knall.

Der Mann vor der Frau brach zusammen, mit einem Loch im Kopf.

Augenblicklich wurde die Frau losgelassen und die Soldaten drehten sich zu dem Halt-Rufer um.

Ich bin dann aufgewacht. Erkannt habe ich niemanden.

Vielleicht hat die eine Frau aus dem GehTreff mein Unterbewusstsein darauf gebracht. Diese erzählte, auf der Flucht vor den Russen im Zweiten Weltkrieg, wurde ihre Mutter von Russen vergewaltigt. Dieses Thema verfolgt mich.

4.45 Uhr kam das erste Flugzeug. Dann folgten im Abstand von etwa 5 Minuten weitere Flugzeuge. Sie waren nicht so laut wie sonst.

Ich bin aufgestanden, auf die Toilette und habe aus dem Fenster gesehen.

Die Straße war feucht, aber es regnete nicht.

Ich bin im Haus herum gelaufen. Es war ruhig.

Ich habe mich wieder hingelegt. Schlafen konnte ich nicht. Viele Gedanken schossen mir durch den Kopf.

Im Bett habe ich mich von einer Seite auf die andere gedreht. Befriedigen wollte ich mich nicht. Das hatte ich gestern Abend mit Erfolg getan.

Es würde bald Tag werden und ich würde aufstehen.

Das habe ich 6.30 Uhr getan. Es war Sonntag. Ein langweiliger Tag lag vor mir.

Am Fenster zog ich die Jalousie hoch. Am Heizkörper sah ich, der Heizkörper war nicht herunter gedreht, obwohl die ganze Nacht das Fenster gekippt war. Das ist mir innerhalb einer Woche zum zweiten Mal passiert.

Als Herbert noch lebte, habe ich deswegen regelmäßig mit ihm Krach angefangen. Dabei war ich es vermutlich, der die Heizung nicht abdrehte oder herunter drehte.

Damals suchte ich gerne Streit, suchte ein Ventil für meine Belastungen mit den Kindern. Herbert war meist außer Haus und ich mit den Problemen alleine. Herbert flüchtete förmlich vor den häuslichen Problemen.

Ich habe Frühstück gemacht und alleine gefrühstückt. Im Osten war der Himmel nicht ganz so schwarz, wie an der restlichen Himmelsfläche.

Der Krimi von gestern Abend fiel mir wieder ein. Ein Mädchen war nach langer Zeit geboren worden und ein jugendlicher Sohn war schon da.

Der Sohn wollte der Mutter eines ausweichen. Letztendlich eskalierte alles und das kleine Mädchen starb, wurde in eine Abfallgrube geworfen. Lange wurde die Mutter verdächtigt. Letztendlich war es der Sohn.

Gab es Parallelen zu mir? Fragte ich mich.

Habe abgewaschen, abgetrocknet.

7.30 Uhr war es irgendwie hell. Graue Regenwolken bedeckten den Himmel.

Habe die Orchideen versorgt und andere Pflanzen gegossen. Etwas liegt immer herum und habe es aufgeräumt.

Was sollte ich heute kochen? Nichts. Ich hatte noch den Rest von gestern aus der Arche Nova.

Wenn ich mittags Gymnastik habe, könnte ich im Internat-Restaurant essen. Sie haben ein kleines gut sortiertes Buffet.

Die Unterlagen für die Mittagsgymnastik habe ich durchgesehen. Es waren weit mehr jüngere Teilnehmer da, als vermutet. Also konnte ich fordernde Gymnastik bringen.

Ich habe mir ein Handtuch geholt und habe mich auf die Couch gesetzt. Die Fingernägel wollte ich pflegen, tat es auch.

Das Telefon klingelte.

Wollte wieder jemand über die Vergänglichkeit eines jeden Menschen reden und im speziellen über Herbert?

Es war Peter. Er fragte, ob er nachmittags kommen könnte?

Er durfte.

Ich hatte noch Zeit, bis er kam, auch musste ich noch ins Bad.

Mir fiel die Zeit wieder ein, als Herbert alleine ins Kino ging.

Als ich mit Karl und Werner im Bett lag, ich Karl kitzelte, weil er immer so still neben mir lag und Werner seine Samenflüssigkeit zwischen meine Beine spritzte.

Nach diesem Vorfall hatte ich anfangs Angst, wünschte, Werner wollte keine Wiederholung mehr.

Es passierte nichts. Mein Wunsch ging in Erfüllung. Ich vergaß es dann.

Es gab auch so genug im Haushalt, Haus und Garten zu tun. In den Garten zog ich mich gerne zurück. Das Haus stellte eine Bedrohung dar, weil das Haus alles verbarg.

Etwa zwei Monate später ging Herbert wieder alleine ins Kino nach Rödelheim. Heute ist dort ein Supermarkt und man erkennt die Spielstätte nicht mehr.

Der Tag war anstrengend und ich legte mich früh ins Bett, so gegen 20 Uhr.

Dann ging die Tür auf und Werner erschien im Türrahmen.

sDarf ich mich zu dir ins Bett legen?%

sJa. Und wo ist Karl?%

sKarl mag nicht!%

Werner hatte Karl erzählt, beim letzten Mal, als Karl um sich schlug, hätte er Renate fast einen Backenzahn ausgeschlagen. Der wäre ganz locker.

Karl hinterfragte nicht, nahm es als Tatsachenentscheidung hin.

Werner legte sich neben mich. Wir lagen beide mit dem Rücken im Bett, die Arme seitlich am Körper. Die Arme berührten sich.

Mein Herz klopfte wie wild, vor dem Ungewissen, das kommen konnte.

Er ist 11, schalt ich mich.

Werner erzählte von der Schule, von Klassenkameraden, von Schülerinnen. Dann vom Turnunterricht. Er war im DJK (Deutsche Jugend Kraft).

Ich entspannte mich, je länger er redete.

Es war kindliches Geplapper, dachte ich.

Dann musste ich mir die Nase putzen, hatte mich aufgerichtet, gedreht und das Taschentuch vom Nachttisch geholt.

Als ich mich wieder zurück legte, merkte ich, wie eine Hand auf einer Brust lag. Werners Hand. Ich machte auf unbeteiligt. Seiner Geste schenkte ich keine Notiz.

Er hatte sich zu mir gedreht.

Nach einer Weile nahm er seine Hand von meiner Brust.

Wir hatten beide Schlafanzüge an. Nachthemden mochte ich nicht.

Seine Hand lag auf dem Schlafanzug, zog sie zurück und ich entspannte mich.

Seine Hand fuhr plötzlich sanft unter meinen Schlafanzug. Es war ein angenehmes Gefühl. Ich brachte es gar nicht mit Werner in Verbindung. In der Hüfte war ich empfindlich, da kitzelte es so leicht, auch bei Karl.

Damals waren meine Brüste noch üppiger, auch im liegen.  
Seine Hand schob sich über meine Brüste, drückte sie leicht.  
Es war mir unangenehm, weil es mich leicht erregte. Aber es sollte nicht von einem Kind ausgelöst werden.

Als es mir zu viel wurde, drehte ich mich um, von ihm weg.  
Seine Hand kam nicht so schnell nach, wie ich mich umdrehte. Er rückte nach, dann lag seine Hand wieder auf einer Brust.  
Nach einer Weile bohrte sich etwas in meine Pobacke.

Mein Herz raste, die Gedanken überschlugen sich. Was sollte ich tun?  
Ihn abweisen? Er hätte eine Grenze überschritten, die ihm nicht zustand?  
Er ist noch ein Kind. Mein Kind. Was sollte er schon tun?  
Kinder in seinem Alter machen die Ärztemaske und berühren das andere Geschlecht. Das gehört zu einer Entwicklung dazu. Das habe ich auch bei meinem Bruder getan.

Ich versuchte mich zu beruhigen, da wäre nichts dabei, wenn er das täte, ein Kind von 11.

Es wurde dann feucht an meiner Schlafanzughose.

Bald wendete er sich ab, stand auf und verließ schweigend mein Zimmer.

Im Dämmerlicht sah ich ihm nach. Dieses hagere Kerlchen hatte seinen Samen an meiner Schlafanzughose abgeladen.  
Er kam mir wie eine Katze vor, die die erlegte Maus, dem Katzenbesitzer zeigte.

Es ist alles noch einmal gut gegangen.

Ich stand auf und ging in die Küche.  
Karl kam dazu, fragte, wie es mir geht?  
Es geht. Möchtest du auch eine Tasse Tee? Ich habe einen so trockenen Mund%

Karl wollte nicht. Er ist dann wieder gegangen.  
Meine Aussage bezog er auf den vermeintlich lädierten Backenzahn.

Langsam kam ich zur Ruhe. Ich musste mir über so vieles klar werden und an den Spruch denken,  
Kleine Kinder kleine Sorgen.  
Große Kinder große Sorgen%

Die Sorgen verschieben sich.  
Das, was da ablief, hätte ich nie mit Kindern in Verbindung gebracht, vielleicht mit Jugendlichen.  
Nachdenklich bin ich ins Bett. Im Bett fühlte ich die feuchte Stelle am Schlafanzug und wechselte die Hose. Das wollte ich nicht als Souvenir aufheben, wie die erste Haarlocke, die man abschnitt. Auch wenn es auch eine Art Entwicklung war, von der Hand an die Frau gebracht.  
Sehr glücklich war ich über diese Entwicklung, verbunden mit mir, nicht.

Früher hatte ich nicht darauf geachtet, aber seit der neuen Nähe von Werner, achtete ich darauf, wann Herbert ins Kino fuhr. Es war alle zwei Monate. Ob er es wusste, dass es alle zwei Monate war? Warum gerade zwei Monate?

Es wiederholte sich alles.  
Als ich mich diesmal auf die Seite legte, zog er mir die Schlafanzughose nach unten und bald drang er in meine Pospalte. Er rutschte an der Pospalte entlang.

Er übt nur, was er mit Schülerinnen machte, beruhigte ich mich.  
Ich kippte mein Becken nach vorne und legte die Beine fester aufeinander. Den Eingang sollte er nicht finden, den er unbewusst suchte.

Erst rückte er etwas ab, rutschte etwas tiefer und drang so weiter in der Spalte vor im Schritt.  
Schnell drang er unten vor.  
Es war ein irres Gefühl, wie dieses weiche, warme Etwas seinen Weg suchte. Der Weg war vorgegeben. Da, wo Platz war, drang er vor.  
Sein Peniskopf kitzelte wie verrückt zwischen meinen Schamlippen.  
Lass ihn den Eingang nicht finden, flehte ich innerlich.  
Es war so schon schlimm genug.  
Oben knautschte er mir die Brüste.

Mir wurde heiß und kalt. Was sollte ich tun? Aufspringen und das Vertrauensverhältnis zwischen uns zerstören?

Ich wollte abwarten. Vielleicht ist das jetzt so eine Zeit, wo er erkunden muss.

Soll er es mit einer Mitschülerin machen oder jemanden anders? Was, wenn er von einer Frau verführt wird, in seiner kindlichen Naivität?

Bald konnte ich nicht mehr denken.

Sein Penis lag unruhig zwischen meinen Schamlippen und er wurde brenzlich.

Ich konnte mich kaum noch beherrschen.

Ich wollte ihn abstoßen und drückte meinen Po gegen seinen Schambereich, machte ein Hohlkreuz.

Es half nichts. Bald kribbelte es wie wild und Werner begann mit keuchen zu pumpen.

Es wurde feucht. Er und ich entspannten uns. Bald legte er sich auf den Rücken, stand auf und ging.

Worte haben wir keine gewechselt.

Ich war wie gerädert, befriedigte mich selbst.

Wieder zwei Monate später das gleiche.

Er wollte zu mir ins Bett.

Unter der Schlafanzughose hatte ich einen Slip an.

Das würde ihn nicht groß abhalten.

„Kann ich zu dir ins Bett kommen?“

Von Karl redeten wir nicht mehr.

„Ich habe meine Periode.“

„Ach so.“

Er wusste, was dann war.

„Wie lange dauert das?“

„Ein oder zwei Wochen. Das ist ganz unterschiedlich.“

„Darf ich mich trotzdem zu dir legen?“

„Ja.“

Es war ja nicht ansteckend. Ich wollte ihm keine falschen Sachen antun. Irgendwann musste er sich jemanden anderen zuwenden.

Er legte sich an meinen Rücken wie immer.

Erst schob er seine Hand in die Hose, spürte den Slip unter der Schlafanzughose.

Dann zog er die Hand zurück und schob seine Hand unter meine Schlafanzugjacke.

„Wieso hast du einen BH an?“

„Meine Brüste sind dann empfindlich.“

„Ach so.“

Dennoch schob er seine Hand unter den BH und legte seine Hand auf eine Brust.

Er machte nicht mehr.

Dennoch bohrte sich etwas auf meinen Oberschenkel.

Bald fasste er mich fester an, drückte mich gegen sich und er pumpte.

Bald war meine Hose feucht.

„Was soll das?“ fragte ich ungehalten.

„Es ist für dich.“

„Brauch ich nicht von dir. Nicht von einem Kind, meinem Kind.“

Abrupt ließ er mich los und ging wortlos aus meinem Zimmer.

Als Herbert das nächste Mal ins Kino ging, kam niemand.

Vorsorglich hatte ich mir einen Slip, ein Mieder und eine Strumpfhose unter den Schlafanzug angezogen.

Aber er kam nicht.

Ich war erleichtert.

Ich arbeitete im Garten, schnitt etwas ab, hatte einen weiten Rock an und darüber eine Halbärmelbluse. Die Bluse war über dem Rock.

Es war warm.

Plötzlich stand Werner hinter mir, drückte sich an mich und hielt meine Brüste mit einer Hand, auf der Bluse..  
Ich wartete ab.  
Mit der anderen Hand machte er etwas, dann zog er meinen Slip nach unten und führte seinen Penis zwischen meine Beine ein und pumpte.

Ich dachte sRuhe%Bald wird er abspritzen und gehen.

Seine jetzt freie Hand schob er unter die Bluse, unter den BH. Er schob den BH über meine Brüste und knautschte beide, während er unten pumpte.  
Sein Penis lag wieder zwischen meinen Schamlippen und er bohrte sich in mich hinein.

Es ergoss sich in mir und ich zuckte.

Bei dem Gedanken piekste ich mich mit der Feile ins Nagelbett.  
Es tat höllisch weh und blutete leicht.

Peter wunderte sich ein wenig, Renate war ganz in schwarz. Er fand, es stand ihr gut, besonders die transparente schwarze Unterwäsche.

Renate fragte, ob er es auch von hinten machen könnte, wenn sie sich hinkniete?

Peter konnte.

Sie kamen beide.  
Renate erzählte nichts von Herbert.

Es war fast wie damals mit Werner.  
Nach dem Vorfall mit Werner war Renate auf der Hut. Sie versuchte, nie mehr alleine mit Werner zu sein.

Peter durfte auch noch einmal normal. Renate wollte ihn sehen.

#### Schriesheim

Uschi und Viktor verlobten sich offiziell.  
Inoffiziell, nur Uschi und Viktor, taten es am 6. Oktober, zum Erntedankfest.  
Anwesend waren die Kinder mit Familien aus Berlin und Hamburg sowie Lisa und Georg.

#### Niederhöchstadt

Peter ging 17.30 Uhr und ich auf die Toilette.  
Ich wollte mir etwas zum Abendbrot machen, als es klingelte.  
Vielleicht Nachbarn, die ihr Beileid weiter geben wollten.

Es war Werner.  
Werner war frustriert.  
Es war ein anstrengender Tag, schlechtes Wetter, Kevin schlecht drauf.

Werner hat es nicht verlernt.  
Er hat sich auch nicht gewundert, warum es so leicht ging. Vielleicht dachte er an den verregneten Sonntag oder an die Operation.  
Ich kam nicht mehr.  
Er ist 19.45 Uhr gefahren.

Ich habe etwas gegessen und das Fernsehprogramm angesehen.

21.50 Uhr habe ich gebadet, Erkältungsbad, den Duft des Waldes gerochen.

22.45 Uhr ging ich zu Bett, alleine. Das wird meine Zukunft sein. Ich oder mit mir kann es keiner länger aushalten.

#### Breuburger Land

Hallo.

Es war die erste Wandertour im 12. Wanderjahr.

Fängt das neue Jahr üblicherweise in Europa im Januar an, gibt es auch andere Anfänge. Zwischenmenschliche Beziehungen sind zeitlos und können immer anfangen.  
Im Fahrzeugbau ist der Sommer der Beginn eines neuen Modelljahres, nach den großen Werksferien.

So haben wir beim Wandern mit 3FW&K den November als Start in ein neues Wanderjahr. Im November 2002 startete zum ersten Mal diese Wandergruppe. Damals starteten wir zu fünft, diesmal zu acht. Zwischenzeitlich gab es Teilnehmer-Zunahmen, dann wieder Abnahmen.

Der eine oder andere hat andere Vorlieben, hat neue Partner, die andere Freizeitaktivitäten vorziehen. Manche starten zu neuen Ufern, andere verharren in der Passivität, geben Rahmenbedingungen vor, die sie zu Stubenhockern werden lässt.

Einer, der höher hinaus ging, war Manuel aus Eschborn. Lange Jahre lief er Halb-Marathon. Diesmal lief er im Frankfurt Marathon mit über die komplette Strecke. Laut einem Zeitungsartikel trat er in der Gruppe 50M an und benötigte 4 Stunden und 20 Minuten.

Bei unseren Wanderungen sind wir zeitlich länger unterwegs. Streckenmäßig erreichen wir nur einmal im Jahr die Marathon-Distanz mit Zuschlag, wenn wir 50+ km unterwegs sind.

Andere bevorzugen Frischluftveranstaltungen auf gesitteten Wegen. Nicht dass wir unsittlich sind aber wir bewegen uns auf allen Arten von Landwegen. Da streikte selbst bei dieser Vortour ein Wanderführer vom Fuß-Volk. Ihm ging es auf einem urigen Wegabschnitt zu extrem zu. Er suchte sein Heil auf einem markierten Wanderweg. Markierte Wanderwege nutzen wir auch. Sie sind dem Massentourismus im Wandern vorbehalten. Minderheiten verfolgen meist besondere Sachen. Wir wandern auf allen verfügbaren Landwegen oder in unwegsamem Mittelgebirgsgelände. Das kommt unserem ganzen Körper zu gute.

Keiner kam zu Fall. Sicher war es anstrengend, auf den letzten Kilometern auf eine solche Wegstrecke zu kommen. Eine Teilnehmerin hatte die Nacht davor schlecht geschlafen. Da kommt man leicht an seine körperlichen Grenzen. Das ist das Besondere, ab und zu an seine Grenzen zu kommen und nicht zu überschreiten. Stubenhocker verkümmern.

Wir sind in keiner Massenveranstaltung unterwegs. Hier sind Menschen, die trotz Zivilisation das besondere erfahren, selbst, zu Fuß, nicht am PC, iPad oder sonst welchen Dingen. Wir fiebern nicht mit dem Vettel oder Fußballvereinen am Bildschirm, wir sind selbst aktiv.

Wir warten auch nicht, bis die Regenzeit vorbei ist, oder die vielen persönlichen Unpässlichkeiten.

In Eschborn sind wir morgens bei 10°C zu fünft in einem Auto gestartet.

Es tröpfelte, wurde mehr, als wir auf der A5 den Main überquerten. Am Frankfurter Kreuz fuhren wir dann auf der A3 weiter. Zwischenzeitlich sank die Außentemperatur auf 7,5 °C. Aber im Auto war die Stimmung bestens. Nach Groß-Umstadt, auf der B45, sahen wir dann den Otzberg. Die Temperatur lag wieder bei 10 °C. Als es dann auf Höhe ging, wurden die Niederschläge stärker. Die Wolken waren in Windeseile unterwegs.

8.55 Uhr waren wir auf dem Treffpunktparkplatz in Hering unterhalb der Veste. Es war ungemütlich. Stürmischer Nieselregen bei 7 °C. Wir waren die ersten.

Bald kam der Friedberger und mit ihm wurde es gemütlich. Seine Frau hatte für uns Pflaumenkuchen gebacken und er hat morgens Kaffee gekocht. Das gab es zu Beginn auf dem Parkplatz.  
Herzlichen Dank für die Bewirtung.

Dann kam noch die Große aus Frankfurt. Angemeldet haben sich nur Teilnehmer nördlich vom Main.

Der Wanderführer wollte 7.20 Uhr gehen, alle angemeldeten Teilnehmer waren da.

Die Frankfurterin erzählte, der aus Groß-Umstadt wollte noch kommen und ihren Regenschutzhosen bringen.

Um 7.30 Uhr wollte der Wanderführer dann ohne den Groß-Umstädter gehen. Schließlich war es ungemütlich nasskalt, es stürmte und Groß-Umstadt war höchstens zehn Kilometer entfernt.

Er kam dann doch noch, der Feuerwehr-Führer.

Vom Parkplatz ging es hoch zur Veste Otzberg auf einem asphaltierten Weg. Der Weg führte halb um den Bergkegel. Den Weg würden wir auch abends nehmen, wenn wir zur Abschlussrast gehen.

Der Wanderführer aus Groß-Umstadt äußerte, er würde nicht gerne auf Asphalt gehen.

Bei der Planung weiß man nie, welches Wetter man im hiesigen Mittelgebirgsraum tatsächlich bei der Wanderung antrifft. So gibt es bei der Planung ein Mix von unterschiedlichen Wegtypen.

Später stellte sich heraus, der Wanderführer aus Groß-Umstadt mochte auch keine tiefgründigen, unwegsamem Wegabschnitte. Er tendierte zu Wege mit Wandermarkierung. Das machte er abends, ohne sich abzumelden. Der Individualität werden keine Grenzen gesetzt. Jeder kann gehen, wo und wohin er will. Oder sie.

Für meinen Teil folge ich meiner Planung.

Auf der Veste Otzberg hatten wir interessante Land-Aussichten bis nach Frankfurt mit seinen markanten Hochhaustürmen, dem Hochtaunus sowie der Landschaft außen herum. Markant war noch das Großkraftwerk Groß Krotzenburg.

Aber auch der Himmel bot ein interessantes Schauspiel, das uns ein Wechselspiel der Gefühle einbrachte. Mehr im Süden war es grau, eine graue Regenwand. Im Westen und Norden gab es viele blaue Wolkenlücken.

Wir wollten anfangs etwas nach Norden aber weit mehr nach Süden, da, wo es grau war.

Der Regen hatte aufgehört. Es war nur eine Frage der Zeit, wann er wieder kommen würde. Der Wolkenverschiebepark am Himmel arbeitete im Akkord.

Wir waren auch im Innern der Veste, im Burghof. Einige Damen auch in einem offenen Gebäudeteil. Hier ist der Weihnachtsmarkt weit über die Kreisgrenzen bekannt. Eine Frankfurterin schwärmte davon.

Dann ging es aus der Veste und nach Norden, bergab zum Ort Hering auf Basaltkopfsteinpflaster. Das Kopfsteinpflaster war feucht aber noch nicht glatt.

Im Ort kamen wir glimpflich heraus und auf den richtigen Weg.

Der Groß-Umstädter frohlockte, wir verließen Asphalt, nutzen einen Feldweg, nass, teilweise mit Gras, mitteltiefgründig. Der Weg hinterließ Spuren an den Hosenwaden und Gamaschen.

Nun sollten die Lößhohlwege beginnen. Taten sie auch, waren aber nicht nutzbar, da zugewachsen. Der Wanderführer war erheblich enttäuscht. Er liebte Hohlwege. Und bis zum Klinger Berg, kurz vor Lengfeld, sollten Einschnitte bis 10 m Tiefe kommen. Sie kamen und waren zugewachsen. Dann war der Weg gänzlich zu Ende und wir mussten zurück. Die verwendete Wander-Freizeitkarte war von 2000.

Wir mussten ansteigend zurück. Den meisten wird es entgangen sein. Sie waren mit Informationsaustausch beschäftigt. Die Frankfurterin mit den Regenhosen ließ sich Äpfel geben. Im Paradies war es noch umgekehrt, da gab die Eva. Auf anderen Wegen als geplant ging es weiter.

Im Wingertsrain bei Nieder-Klingen war ein Weg der Flurbereinigung zum Opfer gefallen. Es gab ihn nicht mehr und wir kamen zur K116 und von Norden nach Nieder-Klingen, am Friedhof vorbei. Auf Höhe des Friedhofes gab es in leichter Höhe eine Viertelsegment-Straße. Die nutzten wir und kamen letztendlich in eine Lößgrube mit sehenswerten Einschnitten. Es war das Freizeitgelände Hollergraben. Auch hier gab es öffentlich zugängliche Frauentoiletten. Hier war die erste Bananenpause. Es war auffallend, wie viele Damen Bananen aßen. Sportler würden Bananen essen, hieß es aus Frauenmund.

Es folgte landwirtschaftlich genutztes Gelände, Wiesen und Weiden, Mais, Sonnenblumen. Auf den Wiesen und Weiden standen Pferde. Die teilnehmende Pferdeflüsterin war wohl heißer. Die Annäherung klappte nicht. Der Wanderführer hätte eine zu starke Ausstrahlung, hieß es seitens der Flüsterin, würde Annäherungen verhindern.

Auf der Höhe vom Wasserbehälter hatten wir wieder eine schöne Rundumsicht, auch auf Ober-Klingen. Den Ortsnamen muss man sich merken.

Wir kamen also nach Ober-Klingen und profitierten davon, einen hiesigen Wanderführer dabei zu haben. Er macht seine Vortouren allein und per Rad. So entdeckte er kürzlich ein Cafe. Es sah bezaubernd aus und, öffnete allerdings erst um 14 Uhr. Wir waren zwar spät dran, so spät dann doch nicht. Zur Haupttour werden wir hier einkehren. Dann kam noch ein kleiner Stand, wo man selbstgemachten Gelee preiswert kaufen konnte. Selbst Becks-Bier Gelee war im Angebot.

Der Wanderführer hatte noch seinen Regenschutzponcho um, sonst hätte er die hiesige Wirtschaft angekurbelt, das tat nur der Friedberger.

Der Wanderführer hat dann doch seinen Regenschutz ausgezogen, zu früh.

In einem sehenswerten weiten Hohlweg ging es zum Strick-Berg auf Asphaltwegen und weiter ging es auf diesem befestigten Weg.

Auf der Höhe hatte man wieder einen sehr schönen Rundblick. Das feuchte Asphaltband glänzte in der Sonne.

Der Wanderführer ließ sich von der guten Stimmung treiben (nicht zum letzten Mal). Nach etwa 100 m merkte er seinen Fehler. Wir kehrten um und auf Feldwegen ging es am Waldrand entlang.

Der Weg war ausgefahren mit grob stolligem Ackergerätrifen.

Es war gut, gepflegte Schuhe anzuhaben.

Der Wanderführer fühlte sich gut, seinem Kollegen bevorzugte Wege (No-Asphalt) anbieten zu können. Die Wegstrecke am Waldrand entlang war odenwaldtypisch, kurz knackig hoch und runter. Wellig wars, nie ausgelagert, da es dann schon wieder bergab ging.

Dann kam ein Weiler, Mummenroth. Den Namen konnte man auf der Freizeitkarte nicht entziffern, dank Schnörkelschrift. Das geht nur mit Lupe.

Das erhoffte Depot für Getränke hatte seit verganginem Jahr geschlossen. Es ging uns um das trockene Sitzen. Der Ort hatte vereinzelt Bänke, aber immer nur eine.

Dann kam ein kleiner See ohne Namen, südlich von Mummenroth.

Im Westen wurde es schlagartig schwarz und zog schnell heran.

Im Schutz des Wäldchens wurde mit dankenswerter Hilfe des Friedbergers der Regenschutzponcho übergezogen.

Es fielen kleine weiße Kügelchen, etwa 2 mm im Durchmesser. Es war ein Zwischending zwischen Hagel und Graupel.

Wir warteten im Schutze des Blätterwaldes den größten Himmelsauswurf ab.

Als es weniger wurde, gingen wir weiter.

Am Sportplatz vom nördlichen Brensbach, hörte der Regen auf. Große Wassermassen wälzten sich auf der Straße zu Tale.

Vor Erreichen des Ortes verschwand das Nass seitlich im Grünen.

Im Zentrum des Ortes sah man an vielen Ecken kleine weiße Anhäufungen von Hagel, nennen wir es einfach halber so. Auch auf Windschutzscheiben war das weiße Gelege.

Man würde gerne rasten, geplant war später. Aber Brensbach sollte es sein.

Nur es fand sich kein trockener Ort zum Sitzen.

Mit Brensberg war unser südwestlicher Zipfel erreicht. Nun sollte es nach Osten gehen.

Am Friedhof lud eine offene Tür von einem kleinen Gebäude ein. Wer weiß, was das zu bedeuten hatte.

Dann kam die Trauerhalle mit großem Vordach, darunter vier Bänke.

Das war sie dann, die Mittagsrast nach geplanten ca. 10 km, tatsächlich vermutlich 11 km.

Nach der Mittagspause, am Friedhof, schlug der Wanderführer für ca. 100 m die falsche Richtung ein. Die Kirche kam näher, die sich eigentlich entfernen sollte.

Nach dem Irrtum entfernte sie sich und es wurde uns bald wärmer.

Der Anstieg zum Spitzen-Berg.

Unterwegs wieder sehenswerte Ausblicke.

Und das größte Lob des Tages. Der andere Wanderführer, aus Groß-Umstadt, sagte sinngemäß. %Diese Wanderung hat ihn bis jetzt zu Orten und auf Wegen geführt, die er nicht kannte%.

Es ging immer noch leicht ansteigend auf Höhe bis nach dem Schaafhof. Die Gebäude sahen schmuck aus, besonders der runde Erkerturm.

Man kam nicht so nah an den Hof, wie auf der Freizeitkarte gezeichnet.

Die Weiden rund um den Schaafhof waren mit geschnittenen Hecken begrenzt und hielten den Wind ab.

Hier oben sahen wir im Osten die Breuburg liegen, reizvoll hinter vielen kleinen Bergeshöhen.

Wir waren auf etwa 380 m Höhe nach ca. 13 km.

Von der Höhe hatten wir tolle Aussichten in diverse Täler und auf farbenprächtige bewaldete Bergeshöhen.

Die April-Wetterlage ließ uns nicht los. Oft sahen wir Regenvorhänge und schwarze Himmelsstellen, die uns nicht erreichten.

Wir kamen zur Römischen Villa, die spätere Haselburg.

Es war ein weitläufiges Gelände mit sehenswerten Grundmauern aber auch einer römischen, verschlossenen Halle.

Das war unser südlichster Zipfel, er lag auf Höhe von Brensbach.

Von nun an ging es nach Norden und Osten. Hier sahen wir Regenbogen.

Erst nach Annelsbach hinunter, dann hinauf auf die Annelsbacher Höhe, um von dort nach unten nach Pfirschbach zu gelangen.

Pfirschbach wurde durchquert. Hier war ersichtlich, in Schloss Nauses würden wir keinen Kaffee trinken, wir waren zu spät dran.

Der Laub-Waldweg nach Schloss Nauses war schön. Der Weg war mit farbenprächtigen Blättern übersät.

Vor Schloss Nauses wurden wir mit lautem Geschnatter empfangen. Gänse kündigten unser Kommen lautstark an. Wir hatten noch fünf Kilometer vor uns und die Sonne stand tief.

Nach Schloss Nauses ging es erst an Ackerflächen vorbei hoch zum westlichen Waldrand.

Gut 1 km kamen wir im Wald gut voran. Hier machten wir auch eine Steh-Trink-Pause. Dann wurden die Wege tiefgründig und waren mit Ästen übersät. Unser Gleichgewichtssinn war gefragt. Er war top.

Der andere Wanderführer hatte sich hier unbemerkt entfernt.

Irgendwann im Wald zwischen Eierhöhe und Köppel kam ein markierter Wanderweg. Dem folgten wir, brachte uns aber zu weit nach Norden. Das Wanderzeichen war in der verwendeten Freizeitkarte nicht erwähnt.

Als wir die L3318 erreichten, ging es quer über eine Wiese zum geplanten Weg.

Wir sahen einen Vater mit kleinem Sohn, der einen Drachen steigen ließ.

17.30 Uhr, mit dem letzten Restlicht, erreichten wir den Parkplatz von Hering.

Ab Köppel, war der Himmel wolkenlos.

Im Dämmerlicht ging es auf dem geteerten Weg zur Veste.

In der Veste, im Wirtshaus, war es urig. Auch der andere Wanderführer war dazu gekommen.

Ein Klavierspieler war da, ersetzte den Aschaffener. Der spielt allerdings flotter, ist wohl eine fränkische Eigenart.

Die Servierfrau in keuschem Dirndl und Herzbrosche im Dekolleté erzählte, der Klavierspieler sei aus dem Dorf. Käme ein Gast um Klavier zu spielen, würde er auch aufhören.

Der Heringer unterhielt uns mit Klaviermusik.

Die Damen waren zwar unruhig, blieben dennoch sitzen. Es war halt nicht der Aschaffener, der hier Klavier spielte.

Die Speisen waren vielseitig und urig, die Getränke auch, die Preise niedrig.  
Alle waren zufrieden.

Es war dunkel geworden, als wir aus der Veste kamen. Ein Lichtermeer lag uns zu Füßen.  
Beim Abstieg zum Parkplatz waren wir froh für die Dienste von Doris. Sie hatte eine Taschenlampe dabei.  
19.10 Uhr fuhren wir bei 7 °C zufrieden nach Hause.  
Unterwegs hat es ab und zu geregnet.  
Um 20.05 Uhr waren wir bei 7 °C in Eschborn.

Die Tourstrecke für die Haupttour wird in einigen Streckenabschnitten geändert. Zwei Orte sind entfallen.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

Franz

Niederhöchststadt, Montag, 4. November

Die Nacht verlief ruhig. Aber ich bin spät eingeschlafen. Um Mitternacht hatte ich noch auf die Uhr gesehen, trotz Einschlafprogramm. Ich hatte gesteuert schon so oft, da zeigte es keine Wirkung mehr.

Werner kam mit 11 auch immer wieder. Irgendwann hatte ich keinen Nerv mehr. Habe gedacht, dann soll es so sein.  
Kurz, bevor er zwölf wurde, haben wir angefangen von vorne zu üben.  
Wohl war mir dabei nicht, auch rechtliche Konsequenzen zog ich in Betracht, von den moralischen ganz zu schweigen. Alles zermürbte mich. Das Kindeswohl soll oben an stehen, doch wie weit reichte es, war es auf alle Bereiche ausdehnbar?  
Werner kam mir wie eine Pflanze vor. Eine, die man schnell umknicken kann aber auch beharrlich ist und sich durch Asphalt zwängt.

Wenn man solche Gedanken auch im Nachhinein hat, kann man nicht schlafen. Es sollte auch keine Rechenschaft irgendjemand gegenüber sein. Wem auch? Herbert war tot. Annette, Werners Frau wollte meine Hilfe, um Werner ruhig zu stellen, Kevin gegenüber, dass sein Vater so ist wie er ist?

Hätte ich mich ihm mehr verwehren sollen? Weil ich seine Mutter war? Hätte er damit aufgehört? Es liegt im ureigensten Interesse der Natur sich Fortzupflanzen. Aber um jeden Preis? Auch Personen mit Handicap bekommen heute Kinder. Ist es damit vergleichbar?  
Andere würden es verabscheuen, was ich tue, Werner mit mir tut. Wir machen es mehr oder weniger einvernehmlich. Druck ist keiner da. Wie da, wo Frauen eingesperrt und regelmäßig vergewaltigt und misshandelt werden. Stelle ich mich mit denen auf eine Stufe? Bin ich besser oder schlechter?  
Diese Wertung wollte ich gar nicht. Aber sie kam automatisch, wenn man zu viel darüber nachgrübelt.  
Als ich vor seiner Hartnäckigkeit resignierte, wollte ich es in geordnete Bahnen lenken.  
Werner hätte auch anderen Leid antun können, Mädchen, Frauen, so meine Rechtfertigung. Aber mit 11?  
So gab ich ihm ein Ventil. Es war meine Rechtfertigung für mein Verhalten, weil ich mich schwach, nachgiebig zeigte.

Es klingt viel. So viele Gedanken habe ich mir jetzt konzentriert gemacht. Sie gehen mir ständig durch den Kopf, wenn ich nicht mehr kann. Das ist wie ein Dicker der abnehmen will. Ist er vollgefressen, will er abnehmen, ist er hungrig, denkt er ans Essen.

Ich hatte Kinder groß zu ziehen, den Haushalt, das Haus, den Garten in Ordnung zu halten und vielleicht noch im Betrieb zu helfen. Es war mir alles zu viel. Herbert war anderweitig beschäftigt.

Als Werner elf war, riss auf einer Baustelle beim Abladen von Moniereisen ein Seil. Vielleicht war es auch nicht richtig gesichert. Egal. Jedenfalls Herbert bekam ein Teil der Ladung ab und war wochenlang im Krankenhaus. In der Unfallklinik, auf der anderen Seite von Frankfurt. Später wurde er nach Höchst verlegt, das war näher. Ich besuchte ihn mit Karl und Werner.

Werner besuchte mich jeden Abend. Er nahm es sich zu Herzen, was Herbert jedes Mal sagte, sie sollen auf ihre Mutter achten%o

Werner schüchtelte Karl weiterhin ein. Der Wackelzahn wollte nicht so richtig. Karl glaubte es. In der Zeit aß ich schlecht. Das Verhalten von mir zu Werner belastete mich und ich hatte keinen Hunger.

Jeden Abend kam Werner. Ich hatte viele Ausreden parat: ich war müde, das stimmte meist. Hatte Kopfschmerzen, meist vor Hunger oder Durst, hatte meine Periode. Das stimmte nicht immer. Irgendwann wurde Werner misstrauisch, wollte es sehen. Da hatte ich tatsächlich meine Periode. Er wollte es in kindlicher Neugierde sehen, was es genau war. Damals verwendete ich Tampons und zog es heraus, verbunden mit einem Schwall Blut. Das Blut schreckte ihn nicht wirklich. Dafür hatte er sich schon zu oft die Knie aufgeschlagen. Es interessierte ihn, wo ich das Tampon plötzlich hernahm.

Er ließ nicht locker, immer wieder danach zu Fragen. Dann zeigte ich es ihm.

Dann erinnerte er sich wohl, dass er einmal in etwas Weichem war, als er von hinten zu meinen Schamlippen vorstieß.

Damals war es im Garten.

Also war der Garten auch kein Zufluchtsort mehr, wo ich ungestört war.

Dieser Teil des Gartens war auch nicht einsehbar.

Wir haben das von vorne dann als Üben für später genannt.

Ich hatte gedacht, das bisherige wäre belastend gewesen.

Das jetzige war es noch mehr, es gefiel mir. Irgendwann konnte ich es kaum noch erwarten, Werner in mich zu kommen.

Am Rande von allem war Karl. Mit Werner war ich zu sehr beschäftigt, ihn anfangs abzuwehren. Karl sah die Abwehr, spürte sie mehr, als dass er sie sah. Er bezog das Abwehren auch auf sich und zog sich noch mehr zurück. Es war eine sehr schwierige Zeit für uns alle, bis auf Werner. Werner blühte auf, wurde übermütig. Keiner war da, der ihn in die Schranken wies.

6.05 Uhr bin ich aufgestanden. 5.55 Uhr habe ich auf die Uhr gesehen. Ich habe nachgedacht, was war. Dann kamen die Gedanken wieder, Werner und das Intime. Das wollte ich nicht schon wieder, das hat mich mein ganz Leben schon zermürbt.

Vielleicht war es das, warum es mit Franz gefunkt hat. Nein, nicht Franz. Franz war vorbei. Ich brauche mehr Werner als Franz, ich bin danach süchtig.

Also stand ich auf. Bad, Küche, Frühstück im Esszimmer.

Draußen tobte es. Regen fiel.

Habe alles sauber gemacht, aufgeräumt, eine Waschmaschine mit bunt lief.

Werner kam 7.30 Uhr.

Es war unsere Routine. Er kam ohne mich, anfangs wartete er auf ein Wort von mir. Es kribbelte auch etwas aber nicht genug.

Werner kam alleine. Es hat ihn noch nie gestört.

8.15 Uhr stand Werner auf.

Habe gesagt, sich bekomme heute Besuch aus dem Schwarzwald, der bis Mittwoch bleibt.

Werner nahm es zur Kenntnis.

8.30 Uhr fuhr Werner in den Westhafen.

Wolken zogen weiterhin von West nach Ost. Den Taunuskamm sah man nicht. Die schweren grauen Regenwolken hingen tief.

Man hörte den Wind um die Hauskanten heulen.

Im Garten fegte Jimmy die Blätter zusammen. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Es hat sich nichts in mir gerührt. Ich kann ihn neutral betrachten.

Renate sagte ihre Gymnastikstunden für diese Woche ab. Sie verstanden es auf der Geschäftsstelle, der Tod des Ehemannes.

Habe mir von Bofrost eine Nudel-Gulasch-Pfanne in eine Pfanne gegeben. Ich brauchte Kraft für die nächsten Tage. Das Gefrorene hatte Zeit, aufzutauen.

Jeder hatte seine Zeit. Werner nutzte sie am besten, mit mir.

Habe aufgeräumt, sauber gemacht, Wäsche aufgehängt, die übrige Wäsche war im Trockner. Ich habe Tee getrunken und etwas gegessen, ich war ausgehungert nach Essen und Trinken.

Nein. So wie Franz wollte ich nicht werden.

10.15 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Im Altersheim war Herbert nicht mehr. Im Beerdigungsinstitut auch nicht. Er lag in seinem Sarg in der Kühlkammer.

Es hatte 10 °C, da bräuchte man es fast nicht.

Ich habe mir den Platz vom Grab im Niederhöchstatter Friedhof zeigen lassen.

Werner hatte Größe gezeigt. Es war ein schöner Platz.

Nicht preiswert, wie Werner irgendwann versicherte.

Vor seinem Haus in der Berliner Straße waren alle Parkplätze belegt.

In seinem Zimmer brannte Licht.

Die Wolken hingen tief, gaben den Taunuskamm nicht frei. Im Süden der Rheinebene war es lockerer bewölkt.

Niederhöhnstadt

Ich bin wieder nach Hause gefahren, habe die Post und die Zeitung mitgenommen. Unzählige Beileidsbriefe waren gekommen. Ich habe mir nur die Absender angesehen, wenige geöffnet. Franz schrieb nicht. Vielleicht weiß er es nicht. Aber er darf mir auch nicht schreiben. Alles zwischen uns ist zerschnitten. Was wäre geworden, wenn ich so rigoros zu Werner gewesen wäre? Es war müßig, darüber nachzudenken. Es ist so, wie es ist.

Die Trocknerwäsche war fertig, habe sie zusammengelegt und aufgeräumt. Ein dunkles Langarmshirt hatte ich im Trockner. Da gehörte es nicht hin und wurde nur eng. Früher sank wegen so etwas meine Laune und Herbert musste es ausbaden. Jetzt hatte ich keinen mehr. Franz war noch da. Er muss für alles büßen! Hab die Nudeln mit Gulasch gegessen. Es hat überraschenderweise gut geschmeckt. Hab dann Zeitung gelesen. Interessant fand ich die Beilage mit einem Ball in der Alten Oper. Prominenz war da. Diesmal hatten wenige ihre Freundinnen dabei oder die Zeitung wird konservativer. Die meisten Paare waren Ehepaare. Der hiesige Ministerpräsident gefällt mir nicht und der alte, der Koch, auch nicht. Von dem neuen finde ich die Frau interessant. Die hatte diesmal ein interessantes Kleid an. Die Frau vom Koch war langweilig und konservativ angezogen. Ein paar interessante Männer war dabei. Der Rennfahrer Glock erinnerte mich an Georg. Der war schon lange nicht mehr hier. Dann der Schwimmer Groß. Der machte etwas her, groß und schlank, dann der Designer. Da war ich mir nicht sicher, wie der ist. Der könnte link sein.

Hab dann im Garten Jimmy mit JJ gesehen und den JJ herein genommen. Er ist ein aufmerksames Kerlchen. Diesmal machte der ganz auf Macho. In allem was er machte, meinte er, er sei der größte und Beste. Das kleine Schokobärchen hat er gegessen, später noch Kakao getrunken und einen Keks gegessen. Ein kleines gelbes Auto hatte ich für ihn. Interessieren tun ihn Privatautos nicht, sondern solche, mit denen man etwas macht, Feuerwehrauto, Lastwagen, Traktor, Krankenwagen. Dann wollte er malen und schreiben. In allem war er sehr schnell. 16.20 Uhr klingelte sein Vater. Sie mussten noch auf eine Geburtstagsfeier.

Ich war am aufräumen, als es klingelte. Dachte, der Jimmy hat von JJ etwas vergessen.

Johannes kam um 16.30 Uhr. Ihn hatte ich ganz vergessen. Er würde hier bis Mittwoch wohnen und hatte in Rüsselsheim bei General Motors bzw. Opel zu tun. Auch einige Autohändler wollte er im Rhein-Main-Gebiet besuchen.

Hab aufgeräumt und von JJ erzählt. Johannes erzählte von Johan, dann von seiner Arbeit. Hab ihm sein Zimmer gezeigt, das Gästezimmer unter dem Dach. ~~Wenn er Angst im fremden Haus hat, kann er gerne auch zu mir kommen%~~

Irgendwie war ich locker aufgelegt, weiß nicht warum.

Er hat mich dann so merkwürdig von halb unten angesehen. Das hat mich irgendwie berührt. Dachte, vielleicht sollte ich besser schweigen. Es ist schließlich ein Totenhaus. Auch wenn kein Toter da ist. Die werden immer gleich im Abwasserkanal entsorgt. Ich war in einer merkwürdigen Stimmung mit meinen Gedanken.

Hatte ich Torschlusspanik?

Johannes wollte sich frisch machen. Hab ihn gelassen. Ich hätte ihn fragen können, ob ich seinen Rücken einseifen darf? Habs gelassen, dachte es sei unpassend.

Hab dann Abendbrot gemacht und gewartet. Er wollte Tee trinken, kein Bier. Bier würde ihn immer so müde machen.

Erst aßen wir schweigend Abendbrot.

Johannes erzählte dann von seiner ersten Frau und wie es war, als er sie verlor. Danach war er viele Jahre ohne Frau, dafür mit Sohn, der von seinen Eltern aufgezogen wurde. Johannes stürzte sich in die Arbeit. Erst mit Meggi fand wieder eine Frau Platz an seiner Seite.

Wir waren dann beide ruhig.  
Ich konnte kaum einen Gedanken fassen.

Wir haben uns dann das Fernsehprogramm angesehen.

Keinem war so richtig danach.

Um 21 Uhr habe ich gesagt sich lege mich jetzt hin%Und bin gegangen.

Johannes blieb noch eine Weile sitzen, erhob sich und folgte Renate.

Renate lag auf der Seite im Bett.

Johannes kam ins Zimmer, sonst war keiner im Haus, außer den beiden Untermieterinnen. Das Bett bewegte sich aber irgendwie passierte nichts, dafür roch es nach Menthol, Rosmarin und Arnika.  
Was ist das denn?  
Ich drehte mich um.

Johannes saß da und schmierte sich sein linkes Bein ein, mit Pferdesalbe.

§Hast du Probleme?%

§Ja Renate. Früher war ich ein verrückter Skifahrer, bei dem es nicht wild genug gehen konnte. Dabei habe ich mir wohl die Knie lädiert. Kürzlich bekam ich spritzen ins Knie aber das half nicht so wie sonst. Manchmal tut es weh. Die Pferdesalbe hilft ein wenig%

Er hat sich dann seine Pyjamahose hochgezogen. Habe nur seinen Po gesehen und dann zwischen den Beinen etwas war, vermutlich sein Säckchen. Wegen mir hätte er die Hose nicht hochziehen müssen. Als hätte er meine Gedanken gehört, sagte er,

§Das Geleezeug macht, wenn es Aufgetragen wird, einen klebrigen Eindruck. Das dauert eine Weile, bis es eingezogen ist. Mache ich es nicht drauf, kann ich nicht einschlafen, weil es so zieht%

Wir lagen dann beide mit dem Rücken im Bett. Arm an Arm.

Ich war müde. Die letzten Tage waren anstrengend.

Habe mich dann auf die Seite gedreht, mit dem Rücken zu ihm. Auf der anderen Seite hätte ich ihn angesehen, das wäre ihm vielleicht nicht Recht gewesen.

Johannes legte sich dann auch auf die Seite, an meinen Rücken. Er mit der Vorderseite und legte einen Arm um mich.

Ich konnte gar nicht so schnell reagieren, hatte die Arme vor dem Oberkörper gekreuzt.

Johannes legte seine Hand auf meine gekreuzten Hände.

Johannes drückte irgendwann seinen Schambereich an Renates Po.

Renate erwiderte den Druck.

Irgendwann ließ der Druck von Johannes nach und er drehte sich um.

Sie lagen Rücken an Rücken.

Bald schliefen beide.

Niederhöchststadt, Dienstag, 5. November

Johannes beruhigte. Habe fast durchgeschlafen. Um 5.05 Uhr habe ich zum ersten Mal auf die Uhr gesehen. Sicher war ich vorher schon wach, aber nicht lange.

Bin auf die Toilette gegangen.

Draußen war die Straße feucht aber es hat nicht geregnet.

Als ich zurückkam, roch es wieder wie gestern Abend.

Johannes schmierte sich wieder die Beine ein.

§Guten Morgen Renate, verzeih den Geruch. Aber jetzt, wo es so nasskalt ist, ist es unangenehm in den Gelenken%

Habe mich ins Bett gelegt und gewartet. Johannes lag neben mir.

Es war nur still. Ein wenig hat es gekribbelt. Ich habe nichts gemacht. Es ist schließlich ein Trauerhaus und kein Freudenhaus.

Johannes stand um 6.10 Uhr auf. Er ging ins Bad, ich in die Küche.

Wir haben zusammen gefrühstückt.

Ich hatte den Bademantel an, darunter den Schlafanzug. Wenn er gewollt hätte, hätte ich mich nicht verweigert. Er ist schließlich der Gast.

Ich habe auf aufmerksam gemacht. Habe ja kein Mann mehr im Haus, der mir alles Mögliche erzählt, das ich nicht wissen will.

Der Herbert hat immer von der Firma erzählt, wie toll es da war. Das hat mich immer sauer gemacht. Bei mir war es öde, hatte schwierige Jungs, das Haus und den Garten. Ich war dann so lange beleidigend, bis er ging.

Johannes erzählte von der Arbeit, den Schwierigkeiten bei den Projekten. Meist fand man eine Lösung.

Um 7.15 Uhr fuhr er nach Rüsselsheim.

Habe abgewaschen, Wäsche aufgeräumt.

Der Himmel war bedeckt, hatte 8 °C. der Wind machte alles kälter.

Habe ein wenig Gymnastik gemacht, damit ich gelenkig bleibe.

Es ist beschissen langweilig. Später hatte ich Gymnastik.

Dann fiel mir ein, ich hatte einen Augenarztbesuch um 9 Uhr, in seinem Haus.

Bin dann ins Bad.

Eschborn

Die Hauptstraße ist jetzt zwischen Eschborn und Niederhöchstadt halbseitig gesperrt. Man kann nur von Eschborn nach Niederhöchstadt fahren.

Habe die Schnellstraße genutzt, geht sowieso schneller.

Ich kam rechtzeitig.

Wieder stehen in seiner Straße Halteverbotsschilder, betrifft den Mittwoch und Donnerstag. Heute war Dienstag.

Es waren weniger Wolken am Himmel und die Sonne sah man. War ein gutes Zeichen.

Es war alles in Ordnung beim Augenarzt. Sind zwei Ärztinnen, die sich die Praxis teilen. Mache ich auch, ich teile die Männer mit anderen Frauen, sonst sind die Männer so anstrengend.

Das mit der Sonne bezog sich wohl auf den Augenarzt.

Ich hätte ihn besuchen können.

Von den beiden Aufzügen funktionierte nur der kleine. Wenn man einsteigt, fährt der zuerst nach unten. Nahm es als Wink des Schicksals und habe ihn nicht besucht. Hätte sowieso nicht gewusst warum. Hätte ihn zu Herberts Beerdigung einladen können. Komme ich zu dem, denkt der, ich will was von dem, dann schrumpft der noch mehr. Ich will den nicht sehen. Schlimm genug, wenn ich an ihn denken muss.

Ein Nachbar hat gestern Mittag kondoliert, so heißt das wohl. Wir haben uns nachbarschaftlich unterhalten, was wir sonst nie tun. Kenne den nur vom sehen. Er grüßt immer nett, ich denk immer, der will was von mir. Wollte nichts mit Nachbarn haben. Das mit Rudi reichte, war auch schön. Jetzt ist er tot, erschossen.

Na, der hat erzählt, wollte mich einladen. Montags wäre er hier in der Nähe Skigymnastik, könnten wir zusammen hingehen. Sicher würde ich auch Skifahren. Könnten wir gemeinsam machen. Er fährt gerne in die Schweiz auf eine Hütte, könnte ich mitkommen.

Wahrscheinlich als Betthupferl.

Weil er Skigymnastik erwähnte, habe ich gefragt, wie es da ist, was gemacht wird, wer dort ist?

Er hat viel erzählt und mich auch angesehen, meine schwarze Bluse, da, wo sie abstand.

Dann hat er auch von Franz erzählt, ein neuer, kräftiger mit Bauch sei dabei. Zwei mit Bauch hätten sie. Aber der eine wäre nur still. Der andere wäre mit seinem Bruder da.

Dachte, das kann nicht Franz sein, Franz ist kein stiller. Oder er ist jetzt so eingeschüchtert vom Turnverein.

Habe gesagt, sich gebe selbst Gymnastik in Eschborn, mittags%

Als er ging, hat es dann doch gekribbelt.

Hab noch gesagt, er kann gerne einmal zum Tee kommen%

Tee klingt so vornehm, der wirkte so. Aber im Bett gibt es keine Vornehmheit.

Er hat gemeint, er komme gerne einmal vorbei, wenn es ruhiger ist%

Eigentlich ist es hier immer ruhig, hab ich gedacht.

Er kam aus dem Haus mit dem Flachdach.

Wenn ich mit dem Auto nach Hause komme, sehe ich auf die Toreinfahrt und Garageneinfahrt, ob die aufgehen, aber nicht auf das Haus gegenüber. Sehe ich zur Straße, will ich nur wissen, ob die Straße feucht ist. Dort kann man Regen in den Pfützen erkennen.

Als ich nach Hause kam, das Auto in der Garage hatte, habe ich den Mülleimer ausgeleert und demonstrativ auf die andere Seite gesehen. Ich habe da niemanden gesehen.

Vielleicht sollte ich den Werner anrufen. Besser nicht, sonst denkt der, ich brauche ihn. Ich brauche Erholung, muss frisch sein, wenn mein Oberländer Schwarzwälder kommt.

Hab gedacht, man muss nicht immer intim sein. Es ist auch schön, wenn es nur kribbelt. Das freut einen auch und länger. Nur wenn man es nicht mehr aushalten kann, musste jemand her.

Es ist schon erstaunlich, das alles ist da, um Kinder zu zeugen. Da Gefühl bleibt, auch wenn es gar nicht mehr um Kinder geht.

Eschborn

Habe die Gymnastik mit den Frauen und Mädels gemacht und war anschließend in der Cafeteria vom Turninternat. Auch welche aus der Gruppe waren da. Sie haben erzählt, auch von Männern. Ich habe nur zugehört. Das Essen war frisch, gut und preiswert.

Der Himmel war bedeckt.

Bin dann nach Niederhöchstadt gefahren.

Niederhöchstadt

Kam mit Harald an, war 14 Uhr.

Ich war ganz in schwarz.

Hab kurz die Sportsachen aufgehängt, zum Lüften.

Er wollte Tee. Haben uns bei Tee unterhalten.

Er hat von softwaredingen erzählt. Hab ich nichts verstanden.

Vom Tod Herbert habe ich erzählt. Harald war betroffen.

Er ist um 14.45 Uhr gefahren. Er muss noch kochen.

Johannes hat angerufen und gemeint, heute wird es später werden, könnte 21 Uhr werden%.

Hab wieder rumgehängt, aufgeräumt.

Jimmy hat Blätter beseitigt. Wir haben uns über JJ unterhalten.

Jimmy wollte keinen Tee.

Habe die Zeitung gelesen. Ich stellte fest, ich werde immer sonderbarer. Immer öfters weiche ich von der Massen Meinung ab. Dem Snowden wollen sie kein Asyl in Deutschland anbieten. Obwohl der alles ins Rollen brachte und das Abhören der US-Amerikaner publik machte. Man wolle die guten Beziehungen mit den USA nicht stören. Die kümmern sich doch auch nicht darum und müssen jeden abhören. Ich habe eine solche Wut auf die.

Dem Bayern Präsidenten wollen sie jetzt doch im März einen Steuer-Prozess machen. Der macht auf scheinheilig. Der hat doch Millionen hinterzogen, aber die Telekom, VW und Audi vom Aufsichtsrat wollen den Hoeneß als Präsidenten halten.

Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Politik wird immer schmutziger.

Hab dann gebadet und das Fernsehprogramm in mich reingezogen.

Langsam sterben die aus meiner Familie außen herum alle weg.

Um 20 Uhr bin ich ins Bett, war müde.

Johannes war noch nicht da.

Er hatte einen Schlüssel fürs Haus und die Wohnung.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. November

Als ich aufwachte, lag Johannes neben mir.

Ich hatte wieder Träume. Einmal von einem Ferienlager, das am Meer lag aber bestimmt 100 m höher. Im Nachhinein könnte das an der spanischen Nordküste gewesen sein, da gab es so etwas.

Der andere Traum spielte auch in einem Ferienlager und war wohl auch dort.

Ich und andere kamen an einem abwassergraben vorbei. Da fiel eine längliche rötliche Masse auf. Keiner wusste, was das sein konnte- Durch Zufall sah man zwischen Felsen die schuppige Schnauze eines Krokodils. Das war bestimmt zehn Meter lang.

Ich habe darüber gegrübelt, besonders über das Krokodil. Die rosa Wurst war die Ausscheidung, vermutlich, hat es einen Menschen gefressen und das war verdaut übrig geblieben.

Draußen war es noch dunkel, dämmerte.

Später sah man einen bedeckten Himmel.

Johannes wollte nicht aufstehen, so blieb ich auch liegen.

Wir waren beide schon eine Weile wach, Johannes und ich, lagen mit dem Rücken im Bett.

Er war fast väterlich zu mir mit seiner Rücksichtnahme. Er erinnerte mich sehr an Franz.

Dann erinnerte er mich an einen, kurz bevor ich Herbert kennenlernte.

Der war einen halben Kopf größer als ich, blass mit kurzen dunkelroten Haaren. Er war schüchtern. Wir sahen uns in der Gymnastik im Verein. Ich konnte mich kaum beherrschen, wenn ich ihn sah. Am liebsten hätte ich ihn in den Arm genommen und geküsst.

Daran erinnerte mich Johannes.

War man sich einmal nah, Johannes und ich, tat er beim nächsten Mal so, als wäre nichts gewesen. Vielleicht war er sich auch nicht sicher, ob er mit mir schon etwas hatte und ob es für mich bedeutsam war. Vielleicht sind manche Männer so unsicher.

Draußen war ein bedeckter Himmel, der langsam auflockerte.

Ich richtete mich auf, schaltete die Nachtschlampe an.

Meine Knöpfe vom Schlafanzug hatte ich aufgemacht und beugte mich über ihn, gab ihm einen Kuss auf den Mund, obwohl ich küssen hasste.

Meine Brüste berührten seine Brust, vom Pyjama bedeckt.

Wie erstarrt blieb er liegen.

Ich schob mich nach oben, bis meine Brüste sein Gesicht berührten.

Mit einem Aufseufzen ließ er sich zurück ins Bett fallen.

Wir hatten uns beide ausgetobt, kamen beide, in unterschiedlichen Stellungen.

Nach einer Weile umarmten wir uns. Dann waren seine suchenden Hände überall und er kam nochmal, während ich ihn nur spürte. Johannes war, ich wollte keine Vergleiche zwischen Vater und Sohn herstellen.

Er fuhr um 11 Uhr, wollte noch mit einem Händler zu Mittagessen, dann nach Hause fahren. Morgen würden wir uns wieder bei der Beerdigung sehen.

Pascal und Angelika flogen von Rostock nach Frankfurt/ M.

Morgen war die Beerdigung des Senior-Chefs der Firma. Pascal mietete sich ein Auto am Flughafen.

Am Freitag hatte er Gespräche mit der Geschäftsleitung. Er wohnte mit Angelika in einem Hotel im Westhafen. Am Samstag flogen sie zurück nach Rostock.

Eschborn

Nach dem Bad war ich im Altersheim, habe einen Geldbetrag für alle abgegeben, dann war ich im Blumengeschäft wegen den Kränzen und dem Tischschmuck.

Werner hatte alles perfekt organisiert.

Zum Schluss war ich noch auf der Post, brauchte eine Kopie.

Da sah ich Franz aber er mich nicht.

Bin nach Hause gefahren. Gymnastik hatte ich heute nicht. Gestern hatte ich nur, weil die Ersatztrainerin nicht konnte.

Es war locker bewölkt.

Niederhöchstadt

Habe zu Mittag gegessen, Zeitung gelesen und mich ausgeruht.

Werner kam um 15 Uhr zu Renate.

Es war bedeckt oder neblig. Vom Taunuskamm sah man nichts mehr. Es regnete.

Später regnete es stärker, schüttete fast.

Um 19 Uhr fuhr Werner nach Hofheim.  
Werner war zufrieden.

Habe kaum etwas gegessen, Unruhe machte sich breit.  
Ich werde für immer alleine sein, wie dieser französische Schriftsteller, der seinen 100. Todestag hat. Oder wäre er 100 geworden? Egal. Der hatte viele Frauen und war dennoch unglücklich. Ich habe viele Männer und mir geht es nicht besser. Der hatte keine aus der Familie und war dennoch unglücklich. Glück haben manche nicht.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 7. November

Ab 4 Uhr war ich wach.  
Toilette, im Haus herum laufen.  
Es hat nichts genutzt. Ich lag die meiste Zeit wach, habe manchmal kurz gedöst.

Die heutige Situation fand ich makaber. Durch einen Sturz von mir in die Baugrube, habe ich Herbert kennengelernt. Heute geht er für immer aus meinem Leben und verschwindet in einer Grube.  
Ich habe über unser Leben nachgedacht, die Kinder, uns. Wie wir zusammenkamen und uns im letzten Jahr total entfremdet haben.

Wie habe ich mich verändert, wie er.

Haben wir zum Schluss das ausgelebt, was wir vielleicht gemacht hätten, wenn wir uns nicht getroffen hätten. Wer weiß.  
Langsam wurde mir übel. Es war Stress.

6.25 Uhr bin ich aufgestanden, Bad, Frühstück.  
Das Frühstück habe ich zu Ende gegessen aber dann war mir übel, war auf der Toilette.  
Gestern Abend konnte ich kaum etwas essen.

Habe abgewaschen und musste mich hinlegen. Lange nicht, ich hatte noch einen Friseurtermin um 8 Uhr in Eschborn.

Eschborn

Ich bin über die Schnellstraße gefahren. Es war viel Verkehr, wegen der Umleitung in der Hauptstraße. Die Grünen haben sich in der Koalition im Eschborner Stadtparlament durchgesetzt, dass dort ein Radweg gebaut wird.  
Wir bekamen den Bauzuschlag. Wir bekommen fast überall den Zuschlag, dennoch geht es der Firma schlecht. Es fehlen die Großprojekte.

Beim Anziehen hatte ich mir überlegt, was ich als Unterwäsche anziehen soll.  
Ich habe die Unterwäsche angezogen, die mir Herbert geschenkt hat. Sie muss ihm ja wohl gefallen haben.

In der Berliner Straße war wieder halbseitig die Straße gesperrt. Blätter wurden entfernt, mit zahlreichen Kehrmaschinen.  
Ich bekam einen Parkplatz.  
In seinem Zimmer brannte Licht.  
Er ist auch einsam.

Pünktlich um 8 Uhr war ich beim Friseur.  
Man bot mir einen Kaffee an, habe ich abgelehnt, weil mir schon übel war.

Der Himmel war bedeckt. Nur im Süden und Osten gab es einige Wolkenlücken.

Es war weiter bedeckt, als ich 8.50 Uhr nach Niederh ochstadt fuhr. Ich musste mich beeilen.

Niederh ochstadt

Werner kam um 9.15 Uhr.  
Annette w urde mit Kevin sp ater direkt zum Friedhof kommen.

Musste doch ein wenig heulen. Werner nahm mich in den Arm.  
Habe mich bald von ihm gel ost, habe gemerkt, wie er sich aufregte. Unten w olbte es die Hose. Seine Hand war schon unter der Bluse. Dann hat es bei mir gekribbelt.

9.30 Uhr sind wir zum Friedhof gefahren.  
Werner war unleidlich. Er h atte gerne noch einmal gewollt. Er war unersättlich von mir.

Der Himmel war grau. Es sah aus, als w urde es über dem Taunus regnen.

Wir sind die Hauptstraße hineingefahren Richtung Eschborn. Es war eine Sackgasse. Wir waren Anlieger. Bis zum Friedhof war es noch frei.  
Auf der kurzen Fahrt hatte Werner eine Hand auf meinen Oberschenkeln liegen. Ich hatte Strumpfhosen an, damit nichts passiert. Der Rock war eng.

Die Hauptstraße und der Friedhofsparkplatz waren schon zugeparkt von Autos mit Trauerg asten. Werner hatte einen reservierten Parkplatz direkt am Friedhofseingang.  
Polizisten regelten den Verkehr mit den Trauerg asten.  
Presse war da. Es wurde viel fotografiert.  
Sogar ein Kamerateam vom Hessischen Rundfunk war da und RTL.  
Herbert war einer der bedeutsamsten Bauunternehmer der Gegenwart.

Ich hatte ein Häutchen auf mit schwarzem Schleier. Da konnten die denken, ich w urde heulen, tat ich nicht. Ich hatte mir in eine Alufolie eine aufgeschnittene Zwiebel gesteckt und roch manchmal daran. Damit bekam ich rote Augen. Mit einem Taschentuch habe ich manchmal die Augen unter dem Schleier berührt, einfach so. Weil man es so erwartete.  
Andererseits war ich die unterkühlte. Da nahm man mir ein solches Verhalten auch ab. Habe besonders abweisend ausgesehen. Ich wurde meinem Ruf gerecht.

Alle hatten einen Knirps oder Regenschirm dabei.

Viele standen schon herum, auch die Ilvesheimer und Schwarzwälder waren da. Habe überall genickt.  
Er war auch da, hat sich mit Lisa unterhalten. Da war auch ihr roter Hausverwalter mit seiner schwangeren Frau, die entfernte Verwandte. Der Hausverwalter und Franz haben sich intensiv unterhalten. Mich hat der gar nicht beachtet. Falls er es tut, wird er sich wundern, nichts Weißes ist sichtbar an mir.  
Die Unterw asche ist weiß. Die bekommt er aber nicht zu sehen.

Ich habe allen m oglichen Leuten die Hand gesch uttelt, nur ihm nicht. Lisa hat es mit einer Stirnfalte registriert.  
Ich hielt sich von ihm fern.

Am Arm vom Werner bin ich in die Trauerhalle gegangen.  
Er stand wieder da, hinten links.  
Weil die Trauerhalle zu klein f ur alle war, hat Werner außen noch eine Leinwand mit Zelt aufbauen lassen und wurde übertragen. Fast alle Belegschaftsmitarbeiter der Frankfurter Niederlassung und Hauptzentrale waren da. Sie hat Werner mit dem Bus bringen lassen. Er war ein toller Sohn. Was er alles f ur seinen Vater tat.  
Vier Stehpulte waren aufgebaut, wo man sich in Listen eintragen konnte. Listen, die keiner mehr ansehen w urde.

Die Familie saß in der ersten Reihe der Trauerhalle. Rechts von mir Lisa mit Georg, daneben Uschi und Viktor.  
Links Werner mit Familie, Kevin und Suzanna, Sieglinde und Xaver.  
Habe dankend den Arm von Werner genommen. Seine Hand vom angewinkelten Arm dr uckte an meinen Busen. Es kribbelte. Er hat sich nichts anmerken lassen.

Beim Sitzen war sein Bein an meinem Bein. Ich hatte meine Beine geschlossen, mehr gab der enge Rock nicht her.  
Lisa hatte eine schwarze Hose an. Alle waren in Schwarz, selbst Kevin.  
Kevin fand die vielen Menschen interessant.  
Annette hatte ebenfalls ein schwarzes Kost um an. Sie sah hinreißend aus. Es ging ihr gut. Werner wollte nichts von ihr. Daf ur war Georg da. Mit Georg ging es ihr gut.

Die Totenglocke läutete.  
Der Regen begann und hörte nach der Trauerfeier wieder auf.

10.30 Uhr. Herbert wurde in Niederhöhnstadt auf dem Friedhof an der Hauptstraße beerdigt.  
Die Wege waren feucht. Die Firma Merzig hatte die Wege zwischen Trauerhalle und Grabstätte präpariert.

Alle Merzig und Hubers waren da. Die Schwarzwälder, alte Freunde von Herbert, vom 1. FC Eschborn, von der Alt Opel Interessengemeinschaft, die Belegschaft der Firma Merzig. Firmenvertreter, Martha, Hedwig, Jimmy mit JJ und Franz. Eschborner und Niederhöhnstadter, der Turnverein Esche, einige Männer aus 50+, Miyuki eine Asiatin. Auch Tine und Sybille, die Untermieter. Pascal und Marcel mit ihren Frauen.

Miyuki war seit ihrer Rückkehr aus China täglich vormittags bei Herbert gewesen. Sie wußte, nachmittags kamen andere Frauen. So war das auch in China. Viele Männer haben viele Frauen. Sie wollte immer nur einen Mann und sie sollte die einzige sein. Dazu kam es nicht mehr. Vielleicht, wenn sie hier geblieben wäre, wäre ihm nichts passiert.

Als am offenen Grab der Pfarrer einige Gebete sprach, sagte Werner, der neben Renate stand, leise zu ihr, sHerbert ist für den Tod deiner Liebhaber nicht verantwortlich, auch nicht Karl%

Renate war sich nicht sicher, ob sie es richtig gehört hatte, ob ihre Gedanken wirr waren durch die Nachwirkungen der Narkose im August.

Wenn Werner es gesagt hatte, war es auch nicht mehr wichtig. Herbert nahm das Geheimnis mit ins Grab. Es tat keinem mehr weh.  
Heute Morgen tat es weh, als Werner sie abholte.

Gestern Nachmittag lagen wir bald im Bett und wenig später war er in mir. Er kam bald, ich nicht. Hab mich an ihn geklammert. Er ist der letzte, den ich habe. Nach einer Weile kam er noch einmal, entlud seinen Saft in mir, das, was er mit 11 schon wollte und mit 12 tat. Der Saft war wirkungslos. Habe dann doch sicherheitshalber die Pille genommen, sicher ist sicher.

Werner hatte am Grab einen Arm um Renate gelegt. Sie fühlte seine Wärme und es kribbelte in ihr.

Der Himmel war bedeckt und es war warm, hatte 17°C.

Werner war für ihre Operation verantwortlich, wegen der sie fast umkam. Er hatte sich nicht ausreichend gepflegt, hat die Bakterien oder das Zeug übertragen.

Im Bürgerhaus traf man sich anschließend. Der große Saal war für 390 Gäste gedeckt. Alle Plätze waren besetzt, eine Handvoll noch frei.

Anfangs spielte das Kurpfälzische Kammerorchester auf der Bühne. Das hatte Uschi organisiert.

Es gab eine Kürbiscremesuppe, zartes Gulasch, Knödel und Salat. Zum Nachttisch wurde gemischtes Eis mit heißen Himbeeren und flambierten Käsesahnetörtchen serviert.  
Zu trinken gab alles. Das Dorint Hotel war für alles verantwortlich.

Man unterhielt sich vor und nach dem Essen, es war ein lauter Lärmpegel.  
Das Kurpfälzische Kammerorchester spielte weiter.

Werner war meist neben Renate, auch Lisa leistete ihr ab und zu beistand. Renate brauchte keinen beistand. Seit seinem Schlaganfall hat sie sich von Herbert verabschiedet. Jeden Tag ein Stückchen mehr.

Renate ging langsam durch die Stuhlreihen der Trauergäste. Ab und zu sprach sie mit jemandem oder blieb stehen und hörte zu.

Lisa unterhielt sich mit Franz.

Franz erzählte, er wäre gestern Abend in Mannheim gewesen. Die Organisation Haus & Grund feierte 120-Jähriges Bestehen und es gab einige Vorträge über Legionellenuntersuchung im Trinkwasser, Rauchwarnmelderpflicht in Baden-Württemberg und das neue Mietrecht%.Renate hörte zu.

Franz und Peter diskutierten die Themen von gestern Abend. Viele hörten zu, stellten Fragen.

Peter sagte, in der Wallstadter Straße hätten sie keinen Heißwasserbehälter über 400 Liter aber das nächste Kriterium, die 3 Liter Leitungswassermenge zwischen der Feuerstelle und dem entferntesten Verbraucher. Das mit



Werner pumpte weiter und Renate schrie.

Werner rutschte heraus.

Er blieb einen Moment liegen, drehte Renate dann auf den Bauch, spreizte den Po und wollte in den After eindringen.

Schlagartig hörte Renate auf zu schreien und drehte sich blitzschnell um, schlug Werner zusammen.

„Das darfst du nur, wenn ich es dir erlaube!“

Renate knebelte Werner, so, wie sie es früher machte mit Plastikbindern. Diese Plastikbinder hatte sie überall im Haus verteilt.

Sie machte es wie mit Eric. Werner ließ sie leben. Er gehörte zur Familie. Er wurde von ihr gebraucht.

19.20 Uhr nahm Renate ein Bad, alleine, cremte sich alleine anschließend ein.

Sie zog sich den Pyjama an und legte eine Quarkeinlage in die Hose, in den Schritt.

Heute Nacht hatte sie keinen zu erwarten.

Es blieb ruhig.

Das Telefon hatte sie abgestellt.

20.15 Uhr sah sie sich einen lustigen Krimi an, mit zwei halbtrotteligen Polizisten.

Danach war Monitor, die Themen ernst, wie die Regierung doch die Banken unterstützt, was sie für die Zukunft ausschließen wollte. Snowden war ein Thema, die private Krankenversicherung, Jugendliche, die unter 25 Jahren Fehler machen und hart bestraft werden. Was die NSA in Deutschland abhörte, wollte jetzt der Innenminister. Wir sind ein Überwachungsstaat, da ist die ehemalige DDR ein Nichts dagegen.

Sie hatte wieder den Eindruck, Politiker sind Abschaum. Sie können noch so edel tun, besonders die Merkel.

Dann sah sie sich noch etwas Politisches an, da ging es um Rumänen und Bulgaren in Mannheim. Der Bundespräsident war heute dort. Das wäre etwas für Sergiu gewesen.

Über den Philippinen gab es einen Taifun mit schlimmen Eigenschaften. Heftigen Regen und hohen Windgeschwindigkeiten von 300 km/h.

Hab manches noch erledigt.

Bin 23.30 Uhr ins Bett. Hatte mir noch überlegt, Werner loszubinden.

Aber ich wollte meine Ruhe.

Werner lag langgestreckt nackt neben meinem Bett. Habe ihn zugedeckt, nur der Kopf sah heraus. Seine Beine waren mit einem Schlauchbinder um die Knöchel festgestellt, die wieder mit dem Bettbein verbunden waren. Seine Arme lagen vorne zusammen. Mit seinen Händen konnte er seinen Penis wärmen.

Er wusste, würde er sich rühren, ging es ihm schlecht. Sie konnte ihn nackt auch in die kühle Vorratskammer legen. Einmal lag er dort drei Tage und musste nachher alles sauber machen. Renate war dann unerbittlich. Genauso unerbittlich konnte er nicht von ihr lassen.

Niederhöchstadt, Freitag, 8. November

War um 3 Uhr wach. Der Einfluss von Werner zählte wohl nicht oder es lag daran, dass er gefesselt auf dem Boden lag. Hätte er geschnarcht, hätte ich ihn auf die Seite gelegt. Aber es war nichts zu hören.

Toilette und im Haus herum laufen nutzte diesmal. Die Schwäche gestern war wohl der Kreislauf.

Bin dann ins Bett und wenig später wieder aufgestanden. Es kam kalt zum gekippten Fenster herein. Habe das Fenster geschlossen, wegen mir, nicht wegen Werner.

Bin 5.50 Uhr wieder aufgewacht.

Mit einem Seitenschneider habe ich die Plastikfesselung bei Werner gelöst.

Er richtete sich auf und rieb sich die Arm und Fußgelenke.

„Bist du wieder brav Werner?“

Werner nickte. Renate legte sich auf den Rücken. Werner kam ins Bett und er wurde augenblicklich steif. So war es immer. Langsam drang er in sie ein.

Er tat nichts, verhartete, als sie Schambein an Schambein lagen.

Irgendwann bewegte Renate ihr Becken bis sie stöhnte.

Nun durfte Werner pumpen bis er kam.

Es lief ihr die Pospalte hinunter.

Werner ging ins Bad. Sie frühstückten schweigend.  
Werner saß angezogen am Frühstückstisch, Renate hatte ihren Schlafanzug mit Bademantel an.  
Renate erzählte, was sie gestern Abend im Fernsehen sah.  
Sie machte keine Anspielung, was ihm entgangen war.  
Nachts dachte sie daran, wie es war, als es ihm noch reichte, seinen Penis zwischen meine Beine im Schritt zu legen. Dann bewegte er sich und es war kaum auszuhalten.  
Das könnte er auch wieder einmal tun.

Werner erzählte, er wolle am Wochenende, nachmittags, mit Familie nach Hofheim gehen, da wäre ein Fest.

Werner durfte noch einmal, damit er sich ruhig gegenüber Annette verhielt.

Werner ist 8.10 Uhr halbwegs zufrieden in den Westhafen gefahren.

Es war bedeckt. Morgens hatte es geregnet, jetzt nicht mehr.  
Aus den Kerbtälern des Taunuskammes stiegen Wolken auf. Es hatte 15 °C. Am Wochenende soll es kühler werden.

Werner wollte sich um die weitere Abwicklung der Beerdigung kümmern. Ein lieber Sohn.

Ich habe abgewaschen und bin ins Bad.

Hatte mir überlegt, zum GehTreff zu fahren, etwas Bewegung.

Yasmiin rief an, fragte, ob ich heute Abend mit ihr ins Eschborn K gehen würde. Da wäre das 41. Eschborner Spielfilmfestival. Thema sModerne Romantik%Der Film hieß sBeats of the Southern Wild%  
Sie fühle sich wie im 7. Himmel. An Weihnachten würden sie sich verloben und Ende dieses Jahres heiraten. Sie sei so glücklich. Dann müssten wir über die Bewerbung von mir als künftige Vorsitzende reden. Sie würde die Stelle aufgeben. Sie wolle dann nur noch für Gottfrid da sein.  
Der Film würde um 20.15 Uhr beginnen.

Hab Haushalt gemacht.

Im Radio haben sie erzählt, die Studenten würden heute in verschiedenen Städten demonstrieren, wegen der Wohnungsknappheit und den teuren Mieten in Ballungszentren.

Habe mir überlegt. Das Gästezimmer unter dem Dach könnte man ebenfalls an eine Studentin vermieten und Herberts Zimmer wäre dann das Gästezimmer.

Werde mit Sybille und Tine reden, ob sie eine Frau kennen. Einen Mann will ich auf Dauer hier im Haus nicht haben. Außerdem soll die obere Etage einen separaten Eingang bekommen, über eine Außentreppe. Das muss Werner veranlassen.

Hab Werner angerufen. Der wollte sich darum kümmern. Hab dann Tine angerufen. Sie würde eine Studentin kennen, die auch von Usedom wäre.

Das war dann geregelt.

Arboretum, Main-Taunus-Kreis

Zum GehTreff reichte es nicht, nicht für zwei Runden. Bin dennoch hingefahren, auf den Parkplatz der Internationalen Schule und vom Waldhaus.

Als ich aus dem Auto aussteige, sehe ich sie im Arboretum den Weg kreuzen. Keiner sah her. Bin ihnen gefolgt. Sie waren mit unterhalten beschäftigt, machen die meist. Ich weiß nicht, was die immer zu bereden haben. So kompliziert ist das Leben doch gar nicht.

Plötzlich blieb Franz zurück. Ich bekam einen Schreck, dachte, der hat mich gesehen.

Er musste in die Büsche. Bevor er da hin ging, hat er sich noch einmal umgedreht. Fast hätte er mich gesehen. Ich konnte ebenfalls rechtzeitig in die Büsche flüchten.

Ich habe dann gewartet. Als ich rauskam, war er schon fast verschwunden. Der Weg schlängelt sich da. Ich hatte dann keine Lust mehr, vielleicht entdeckt zu werden und bin zurück zum Auto.

Der Taunuskamm war jetzt frei. Vorher war unterhalb vom Taunuskamm eine Wolkenrolle. Sah interessant aus.

Es war bewölkt aber trocken.

Lisa rief um 11 Uhr an, fragte, wie es mir geht?  
Wie soll es mir schon gehen?

Lisa würde es sowieso nichts verstehen. Lisa verstand nichts, was hier im Haus war, zwischen mir und Werner.

Als Lisa auf die Welt kam, war Werner aus dem Haus und verheiratet. Tobte sich bei seiner Cindy aus.

Hab ich ihm übel genommen und fast zwanzig Jahre kein Wort mehr mit Werner gewechselt, bis dieser Franz kam und mein Leben durcheinander brachte.

Hab erzählt, wie mein Alltag war. Werner käme ab und zu, würde mir Beistand geben.

Lisa erzählte von Franz.

Franz und Peter Fuchs.

Wußte nicht, wer Peter Fuchs sei.

Lisa klärte mich auf. «Das wäre ihr Hausverwalter, der mit Georgs Cousine Elisabeth verheiratet sei und jetzt schwanger sei. Sie, Lisa und Georg, haben Peter mit zur Beerdigung genommen, damit dieser vielleicht neue Geschäftspartner findet. Wenn hier so viel mit Bauen zu tun haben.

Peter saß Mittwochabend zufälligerweise neben Franz bei der Haus & Grund Veranstaltung.

Sie hätten sich gut verstanden. Peter würde ab Januar 2014 das Anwesen von Franz in Weinheim mit betreuen.

Franz wollte sich von seinem bisherigen Hausverwalterpärchen trennen, das nur Ärger machte%»

Ich meinte abschließend, vielleicht könnte der Peter die firmeneigenen Wohnungen betreuen, wenn der sowieso zur Familie gehört. Lisa wollte Peter fragen.

Peter ist etwa so alt wie Werner, älter als Georg.

Mit Georg ist nichts mehr. Lisa soll sich um den kümmern, ist ihr Mann.

Johan war bei der Beerdigung nicht dabei. Am Gymnasium schrieben sie eine Klausur.

Ich machte dann Schluss, das war mir alles zu viel.

Ich musste mich für Werner ausruhen, falls er noch einmal kommt.

Zeitungsnotiz

Eschborn, 8. November. Die Geschäftsführerin, Miyuki X., eines Restaurants, fand man gestern Abend leblos in ihrer Wohnung. Sie war tot. Fremdverschulden schloss man aus. Alles war abgeschlossen. Sie war allein in ihrer Wohnung. Mitarbeiter fanden sie, als sie nicht zur Arbeit kam. GK

Miyukis Bruder, mit dem sie das Restaurant leitete, war nicht davon überzeugt, dass seine Schwester einfach so starb.

Angeblich hätte sie sich erhängt.

In Hongkong hatte sie im März und April die letzten Arbeiten erledigt. Sie wollte endgültig aussteigen. Miyuki war die beste in Europa befindliche Computerspezialistin. Sie leitete bis vor einem Jahr die Computerabhörabteilung von Eschborn aus.

Eschborn war nah an allen wichtigen Internetverbindungen.

Eschborn wurde ausgebaut, weil die US-Amerikaner von Heidelberg nach Wiesbaden zogen und mit ihr die NSA.

Die Geschäftsführerinnenposition im Restaurant war Tarnung. Es sollte der Übergang ins bürgerliche Leben sein.

Miyuki war ein Energiebündel. Jeder bewunderte sie. Nie ließ sie einen Mann in ihrer Nähe, bis auf Herbert.

Ihr Bruder war nicht sicher, ob bei Herberts Tod auch alles mit rechten Dingen zu ging. Menschenleben bedeuteten in China nichts. Jeder war ersetzbar, bis auf seine Schwester. Nun war sie tot.

Ihr Bruder stellte Nachforschungen an.

Dossier MX-F-H

Miyuki war auf Franz angesetzt. Eine von vielen.

In der Vergangenheit war es Li. Sie traf ihn im Turnverein. Li war in der Reisebranche. Reisebranche war unauffällig. Damit konnte sie überall hin ohne aufzufallen. Li versuchte es mit wandern. Aber die Anforderungen waren dort zu hoch. Sie galt als Computerspezialistin. Sie loggte sich in seinen Computer ein. Er hatte ein getrenntes Computersystem, das sie nicht überwinden konnte. Das machte Franz verdächtig.

Franz war aufgefallen, weil er überall Kontakte suchen, auch zu Chinesen. Er war auch schon in chinesischen Wohnungen, wie Überwachungskameras belegten. Einmal war die Wohnungstür versehentlich offen gelassen. Das ist in China in manchen Provinzen üblich. Aber nicht in Deutschland, nicht in Eschborn.

Ein anderes Mal waren es angeblich zu laute Geräusche in einer Wohnung darüber. Er wollte herausfinden und sich überzeugen, um was es sich dabei handelte.

Einmal war er in der Zentrale der Spionageabwehr in Eschborn Süd. Angeblich, weil dort ein Notar und Rechtsanwalt war. Von hier aus werden in aller Welt Computer angezapft und die Programme gestört. Alles lief normal ab. Keiner schöpfte Verdacht. Alle vermuteten die Zentrale in China.

In seiner Wohntage hat man ein junges Paar mit zwei Kindern angesiedelt. Bisher brachte das keine brauchbaren Ergebnisse. Beide sprechen kein deutsch und wenig englisch.

Im März traf ein Klein-Team Franz im Taunus. Er war zu ungeduldig, wanderte zu früh vom Fuchstanz los.

Man mußte, Franz macht Gymnastik. Man verschlechterte für ihn die Rahmenbedingungen im aktuellen Verein. Ein Wechsel in einen anderen Verein war wahrscheinlich.

Die Männergruppe, wo Franz früher schon einmal war, war mittlerweile in einem asiatischen Lokal, gegenüber der Turnhalle gewechselt, um Bier zu trinken. Die Gruppe ging sonst in ein jugoslawisches Lokal, bis man sie dort raus ekelte.

Die Gespräche am runden Tisch wurden aufgezeichnet und ausgewertet. Einige Teilnehmer hatten wichtige Positionen. Man versuchte brisante Themen, Aussagen zu bekommen, um sie erpressbar zu machen.

Herbert wohnte in Niederhöhnstadt. Er war Nachbar von einem Haus, wo bis zum Jahreswechsel ein US-Amerikaner wohnte. Rudi. Dieser war in der Spionageabwehr und lange Zeit in Vietnam. Von dort unterhielt er Kontakte zu einer Vietnamesin. Diese war gewillt, die Seiten zu wechseln. Ihr Mann war Baukranaufsteller in aller Welt. Für die Spionage optimal. Er konnte überall eingesetzt werden, ohne Verdacht zu erwecken.

Als der Wechsel bevorstand, wurden die Vietnamesin und Rudi erschossen und tarnte dies als Eifersuchtstat. Den Ehemann hatte man mit seiner Familie in Südamerika erpresst.

Der Gesetzgeber in Deutschland ist lasch. Der Ehemann würde bald wieder aus dem Gefängnis entlassen werden.

Miyuki wollte ebenfalls aussteigen. Sie hätte Jahrzehnte für ihr Land gearbeitet. Das interessierte niemanden. Sie hatte sich nie etwas zu Schulden kommen lassen. Mit Franz kam sie nicht weiter. Besser lief es mit Herbert. Aber ihre Hormone spielten nicht mehr mit. Sie wollte endgültig aussteigen, auch als Herbert ein Pflegefall wurde. Man wollte sicher gehen.

#### Niederhöhnstadt

Gert rief um 12 Uhr an, fragte, ob er am nachmittags kommen könnte? Er wäre gerade in Mainz  
Er durfte.

Ich hatte den Haushalt gemacht, Staub gesaugt und geputzt.  
Gegessen habe ich nichts, da bin ich schwungvoller.

Gert kam um 13 Uhr und blieb bis 15 Uhr.

Gert fragte, nachdem er hatte, warum ich mich unten nicht rasiere? Ich würde viel jünger damit aussehen%  
Wollte ich nicht.

Will Franz nicht. Das heißt nicht, der bekommt das zu sehen. Der hat nichts mehr von mir zu erwarten.

#### Hochheim

Der 529. Hochheimer Markt wurde um 12 Uhr feierlich mit einer Eröffnungszeremonie am Riesenrad eröffnet.

Annette und Kevin waren da und Georg.

Georg war morgens schon gekommen, als Kevin mit Baldrian schlief.

Es gab viele Fahrgeschäfte, Stände und Zelte. Etwa 430 Krammarktstände, 70 Imbissstände, 60 Wein- und Getränkestände, 40 Stände mit unterschiedlichen Süßwaren. In einem Messezelt bieten 80 Standbetreiber Haushaltswaren an. Auf einer Freifläche werden Keramikprodukte und landwirtschaftliches Gerät verkauft.

Das Riesen-Rad, Europa-Rad, hat eine Höhe von 55 m und ist das höchste und größte transportable Riesenrad der Welt. Die Fahrt für einen Erwachsenen würde 6 € kosten.

Sie machten eine Fahrt damit, dann fuhr Georg weiter nach Frankfurt in die Merzig Zentrale.

Auf dem Kettenkarussell sStar Flyer% soll auf eine Höhe von 55 m kommen. Eine XXL Schaukel bringt einen auf eine Höhe von 45 m. Bei einem anderen Fahrgeschäft, dem sTransformator% wird man in 16 m Höhe auf den Kopf gestellt.

#### Niederhöhnstadt

Hab im Haushalt aufgeräumt und das Zimmer von Herbert leer geräumt, soll jetzt Gästezimmer werden. Dann habe ich mir das Gästezimmer unter dem Dach angesehen und aufgeräumt, falls eine Studentin kommt, um es sich anzusehen.

Auch habe ich mir überlegt, wie das mit der Außentreppe wäre.

Es wurde dann bedeckt. Erst regnete es am Taunus, dann hier.

Um 16.45 Uhr war es ziemlich dämmrig.

Habe mich ein wenig ausgeruht.

Um 17.30 Uhr rief Sergiu an und teilte mit, Montagmorgen würde er zurückkommen.

Renate versprach, ihn abzuholen.

Wenig später kam Yasmiin, sie wollte Renate für das Eschborn K abholen. Sie hatte Sushi mitgebracht und Tängsuppe in Beuteln. Die Essenszubereitung ging schnell. Wir haben das gegessen, dabei hat Yasmiin erzählt. Abwaschen würde ich morgen.

## Eschborn

Yasmiin hatte viel zu erzählen, auch noch im Auto. Ihren Redefluss muss man wahrscheinlich mit Gewalt stoppen. Aber solange sie erzählte, musste ich nichts sagen. Sie wäre aufgeregter als bei ihrer ersten Ehe, meinte sie. Kannte die damals nicht. Wir mussten wieder über die Schnellstraße fahren.

Es hat leicht geregnet.  
Die Autoscheiben waren innen beschlagen.  
Ich habe mich gefragt, wie Yasmiin da etwas sieht.

Parkplatzmäßig war es nicht so gut. An der evangelischen Kirche war alles voll, auch an der ehemaligen Turnhalle. Die soll im Frühjahr abgerissen werden. In der Götzenstraße haben wir einen Parkplatz gefunden, beim Italiener.

Das Eschborn K, K steht für Kultur, war gut besucht. Hab manche erkannt und wir haben genickt. Ich war mit einer Frau hier, das war neutral. Sie war die Vorsitzende und ich gehörte auch zum Turnverein. Gerade als ich mich setzen wollte, habe ich ihn gesehen. Yasmiin hatte den Platz ganz rechts ausgesucht. Weil Yasmiin das Essen brachte und die Eintrittskarten bezahlte, habe ich Piccolo Sekt gekauft. Ein Fläschchen Sekt kostete 3 ". Dann habe ich noch einen Salzstangenbeutel gekauft, das war mehr als die Erdnüsse. Habe mich dennoch hingesetzt. Ist nur ein Fläschchen, das hält man aus.

Er war mit einer Frau hier, hat mich nicht gesehen. Möchte bloß wissen, wen er da wieder am Wickel hat. Die machen so vertraut, als würden die sich schon lange kennen. Vom Wandern oder Gehtreff kenne ich die nicht. Der ist unheimlich, der ist gar nicht so einsam wie ich dachte. Ich mache mir Sorgen um den, und der hat es gar nicht nötig. Es hat auch nicht gekribbelt, kribbelt bei dem nie. Das andere ist schlimmer. War nur ein bisschen. Yasmiin musste vor der Vorstellung auf die Toilette, die Dampfplauderin. Was die zu erzählen hatte. Im Nu war meine Flasche leer. Sie kam vor lauter erzählen nicht zum Trinken.

Da war auch die Frau von dem. Die lässt sich wohl bedienen. Hab sie gemustert. Ist so eine ruhige wie ich es bin. Der sucht sich immer die gleichen aus. Die war jünger als ich und hatte oben mehr.

Offiziell sollte der Spielfilm um 20.15 Uhr anfangen. Yasmiin hatte sich in der Zeit geirrt, dachte, der Film beginnt um 20 Uhr. Bevor der Film losging, musste eine noch etwas sagen. Ich wusste nachher nicht, was die wirklich sagen wollte. Obwohl ich zugehört habe. 20.25 Uhr begann der Film. Es war eine hohe Leinwand aber wir saßen relativ nah dran. Für mich zu nah.

Der Film spielte im Süden der USA, in Louisiana. Es war eine kleine Insel in einem Delta, wahrscheinlich der Mississippi. Die Leute waren arm, sehr arm. Ein Vater lebte mit einer kleinen Tochter dort. Es ist viel passiert. Die Kleine hat ihren Vater geliebt.

Der hat auch nicht so schreckliche Sachen wie bei mir gemacht. Erst kam mein Bruder, dann war ich nicht mehr wichtig, dann wollte er mir zeigen, was Männer mit Frauen machen, als ich noch keine 12 war.

Nach dem Film hat sie mich nach Hause gefahren. Sie wollte dann zu ihrem Gottfrid. Der hatte heute Abend im Dalmatia kegeln.

Aber eigentlich wollte Yasmiin den Franz nicht treffen, den sie auch entdeckt hatte. Sonst sieht sie immer nur Mitglieder, wenn sie sich umsieht und sie genießt es, erkannt zu werden. Aber der Franz verdirbt ihr die ganze Laune. Nach der Vorstellung ist sie gleich aufgespritzt und ich musste ihr folgen. Was hätte ich sonst machen sollen? Ich hatte kein Auto und Franz hatte eine Tussi dabei. Yasmiin hat es mir im Auto erklärt, weil ich nicht verstanden habe, warum sie es plötzlich so eilig hatte. Der Franz hat sich nach der Ablehnung einer erneuten Mitgliedschaft vom Verein schriftlich bei allen in der Männergruppe verabschiedet. So weit war das o.k.

Aber er hat geschrieben, der Verein hätte seinen Antrag abgelehnt, weil er in der Vergangenheit so viel Unruhe hineingebracht hatte.

Das stimmt auch, musste Yasmiin zugeben.

Aber die blöden Männer würden da ganz komisch reagieren.

Er hat auch noch geschrieben, er bekäme Sonderkonditionen. Franz vermutete, vieler seiner Vorschläge von damals wurden umgesetzt.

Das stimmte nicht. Alle Vorschläge wurden umgesetzt, weit mehr, als er glaubte.

Das stimmt also auch, bzw. er hatte viel weniger vermutet.

Habe gefragt, wo da das Problem liegt? Es würde doch alles stimmen.

Das war nicht das Problem. Das Problem war, er hat die Zusicherung hinausposaunt und am meisten ärgerte man sich darüber, er hat ihr großzügiges Angebot abgelehnt. Das fanden alle fast alle empörend.

Vermutlich auf sein Schreiben, sind fast alle Männer weggeblieben. Wir mussten jetzt Werbung machen, sonst wird der Kurs mangels Masse eingestellt.

Und weil ich den Franz nicht leiden kann, will man mich als Nachfolgerin haben, damit ich dem die Zähne zeige, mit Verleumdungsklagen und so.

Da war ich sprachlos.

Yasmiin redete sich in Zorn. Nur wegen dem musste sie den Vorstandsposten abgeben, weil sie den Franz total falsch eingeschätzt hatte.

Aber sie hatte meine Zusicherung, wenn ich den Posten bekäme, könne sie weiter mitmischen. Ich wäre nur auf den Franz angesetzt. Das Beste wäre, der würde von der Bildfläche verschwinden.

Da bin ich aufgewacht. Ob die etwas von meiner Shredderanlage wissen?

Hab gefragt, wie das zu verstehen wäre, soll ich den Franz erschießen oder so?%

Nein so wäre das nicht gemeint, nur so viel, dem soll es dreckig gehen. Alle Frauen im Vorstand hassen den, bis auf diejenigen, die ihn schon immer leiden konnten.

Niederhochtadt

22.30 Uhr war ich zu Hause.

Es hat nicht mehr geregnet.

Das Haus war leer.

An der Wohnungstür hing ein Zettel. sMorgen um 10 Uhr käme eine neue Untermieterin, sie würde sich vorstellen%  
Unterschrieben war er von Tine und Sybille.

Bin ins Bett.

Ist schon merkwürdig so ein leeres Haus.

Herbert kommt endgültig nicht wieder.

Der Zustand war vorher schon so, als er ins Altersheim kam.

Niederhochtadt, Samstag, 9. November

4.10 Uhr war ich auf der Toilette.

Habe dann wohl ab und zu geschlafen.

Zum Schluss lag ich lange wach, habe den Regentropfen zugehört, die auf das Fensterbrett schlugen. Es hat manchmal etwas gekribbelt. Aber nicht fordernd.

Habe dann daran gedacht, dass die neue Untermieterin um 10 Uhr käme. Habe mir überlegt, wie man das Dachgeschoss anders machen könnte, mit kleiner Küche und Waschmaschine.

Bin um 7.10 Uhr aufgestanden. Habe mir über den Schlafanzug den Bademantel angezogen und die Zeitung geholt. War ja nichts Neues.

Auf der anderen Straßenseite sehe ich einen Mann in Schwarz mit kleinem Rucksack. Ist wohl auch in Trauer, habe ich gedacht. Dann fiel mir ein, die Männermode ist meistens schwarz. Da kann sich der Franz so aufregen, diese Farbe würde man im Herbst nicht sehen.

Als der Schwarzgekleidete mich entdeckt, winkt der. Wusste nicht, wer das war und habe zurückgewinkt. Man weiß ja nie. Vielleicht war das einer von der NSA oder heute war diese Pogromnacht mit den Juden. Es heißt doch, die Vergangenheit holt einen ein. Aber damals habe ich noch nicht gelebt.

Er kam auf meine Seite.

Es war der, der mir kürzlich Beileid gesagt hat und mich zur Skigymnastik mitnehmen wollte.

Hab gefragt, schon so früh unterwegs?%

Was sollte ich sonst sagen außer guten Tag?%

Er meinte, er fahre jetzt nach Höchst auf den Wochenmarkt%  
Da entfuhr es mir so weit weg? Eschborn hat doch auch einen Markt%

Er hat gelächelt und gemeint, er stehe jeden Tag um 4 Uhr auf. Er hätte schon die Zeitung gelesen. Er würde abwechselnd auf den Höchster Wochenmarkt fahren und auf den Bornheimer. Dort gäbe es einen Stand aus Oberhessen%

Da fiel mir Käse%ein.

Nicht nur Käse, sondern auch Hausmacher Wurst. Er könne mir gerne einmal etwas vorbei bringen oder noch besser, ich würde ihn begleiten%

Hab gesagt, das geht heute nicht. Nachher kommt eine neue Untermieterin vorbei%

Er ist dann gut gelaunt gegangen.

Wir kann man so früh schon gut gelaunt sein? Vielleicht weil er um 4 Uhr aufsteht. So früh kann Werner nicht.

Hab Frühstück gemacht, abgewaschen. Bad.

Es hat fein geregnet. Nieselregen.

Als ich mich mit dem Nachbar von gegenüber unterhalten habe, war es trocken von oben. Nur die Wege und die Straße waren nass.

Um 10 Uhr hat es geklingelt. Tine, Sybille und noch eine weitere junge Frau standen vor der Tür. Sie war Usedom Stadt. Also wird sie keine hohen Ansprüche haben, dachte ich. War auch so. Die drei waren Freundinnen seit der Schulzeit und in Anklam auf dem Gymnasium.

Zu viert haben wir das Gästezimmer angesehen.

Ich habe noch gesagt, es wird noch eine Küche mit Herd, Waschmaschine und Spüle eingerichtet. Auch wird ein separater Eingang von außen gemacht werden%

Die Neue wollte nachmittags einziehen. Sie hieß Carina.

War mir recht.

Als sie gehen wollten, um 10.30 Uhr, kamen Werner mit Kevin und noch ein Mann.

Der Regen hatte aufgehört.

Es war noch bedeckt.

Werner meinte, der andere sei Architekt und würde die Umbaumaßnahmen durchführen, bzw. durchführen lassen.

Die Firma Merzig würde die Arbeiten machen.

Wir haben dann zusammen alles noch einmal angesehen.

Vor der Garage würde eine Außentreppe mit Zwischenstufe über der Garage, in die obere Etage führen. Die Treppe würde transparent überdacht werden. Seitlich vom Hauseingang würde es noch einen Lastenaufzug geben, den man ebenfalls nutzen kann, dann wäre die Treppe nur Fluchtweg.

Die Küche wurde besprochen.

11.15 Uhr war man fertig.

Man trennte sich.

Werner und Kevin blieben bei Renate.

Renate holte die Spielzeugkiste aus dem Wohnzimmer und Werner trug die Kiste in Renates Zimmer.

Werner war froh über den separaten Zugang zu den oberen Etagen. Es wurmte ihn schon lange. Wenn man nackt von unten nach oben lief, lief man immer Gefahr, den Untermieterinnen zu begegnen.

Während Kevin mit den Spielsachen von JJ auf dem Boden spielte, waren Werner und Renate im Bett. Renate wollte es von Werner so haben, wie er es mit 11 machte, hinter sie legen.

Werner konnte sich noch gut daran erinnern, auch als er abgeglitten sei aber nicht wusste, was das war.

Dann waren sie normal intim. Renate lag mit dem Rücken im Bett, Werner war darüber

Renate kam nicht, dafür war heute schon zu viel los.

Werner konnte lange und sank dann erschöpft neben Renate ins Bett.

In der Ruhephase fuhr Kevin mit dem Feuerwehrauto über Renates Beine bis zu den Brüsten.

Werner und Renate sahen dem Treiben von Kevin amüsiert zu.

Die Brustwarzen hatten sich beim Berühren von Kevins Händen steil aufgerichtet und es kribbelte wie wild. Mit dem Feuerwehrauto fuhr Kevin um die Brustwarzen außen herum.

Werner meinte, das müsste man fotografieren%  
Renate erwiderte, hier wird nichts fotografiert%

Werner sah sich manchmal Kinderpornos an.

Er hatte schon verschiedene Praktiken ausprobiert, mit Frauen, Sieglinde, Annette, seiner Mutter Renate. Jetzt sollte es etwas anderes sein.

Mit der Jugend hatte er bisher kein Glück, Suzanna lehnte ihn ab. Außerhalb der Familie wollte er nicht aktiv werden, um das berufliche und politische nicht zu gefährden.

Aber als stiller Betrachter von Kinderpornos sah er keine Gefährdung. Im Internet hat er sich schon so manches angesehen. Er hat auch schon Kinderpornografie getauscht. Er hat sich schon Filme und Musik heruntergeladen. Jetzt wollte er in das System von Darknets% Diese verlangen ein aktuelles kinderpornografisches Foto. Er hatte schon etwas von Kevin und ihm hingeschickt. Es wurde als zu harmlos abgelehnt.

Vielleicht würde es mit Renate und Kevin klappen.

Heute jedenfalls nicht. Man musste es immer wieder ansprechen, dann würde Renate bestimmt mitmachen.

Er wurde mit Renate noch einmal intim, während Kevin zusah, was Werner noch mehr beflügelte. So war es auch bei Annette und ihm, wenn Kevin zusah.

Früher sah manchmal Werner bei Herbert und Renate zu, ohne dass die beiden etwas davon ahnten. Seit der Zeit wollte er Renate alleine haben. Er als einziger Mann.

Um 13 Uhr fuhr Werner mit Kevin nach Hofheim. Nachmittags wollte er mit Familie zum Hochheimer Fest fahren und morgen mit Familie zum letzten Rennen auf die Galopprennbahn nach Frankfurt.

Früher sahen sich Werner und Annette öfters Pferderennen an.

Am morgigen Sonntag ab 12 Uhr gibt es acht Rennen mit insgesamt 97 Pferden. Bei drei Rennen gibt es die maximal möglichen Starter von 16 Pferden.

Das erste Rennen geht über die Distanz von 1.300 m und gehört den Sprintern.

Im 6. Rennen sind 2.800 m zu bewältigen und gehört den Steherspezialisten.

Höhepunkt ist gegen 15.30 Uhr, wenn das mit 55.000 " dotierte Rennen über 2.000 m an den Start geht.

Werner setzt Geld beim Wetten ein, Annette ihr Aussehen mit ausgefallenen Hüten.

Niederhöchststadt

Renate nutzte die Ruhe allein, um Zeitung zu lesen und Kürbissuppe zu essen und ein Brot vorzubereiten.

In der Zeitung waren wieder viele Todesanzeigen und Nachrufe wegen Herbert in der Zeitung. Renate war erstaunt, wen Herbert alles kannte.

Mit Interesse las sie ihr Horoskop: Falls Sie manches verändern möchten, sollten Sie schon bald nötige Gespräche führen. Sie finden sofort einige Unterstützer%

Das kommt schon. Yasmiin wollte sie bei der Kandidatur um den Vorsitz des Turnvereins tatkräftig unterstützen. Renate billigte ihre stille Mitarbeit im Vorsitz zu, falls Renate Vorsitzende wird.

Um 14.30 Uhr wurde es laut im Treppenhaus.

Fleißige Helfer brachten Carinas Studiersachen in die obere Etage.

Renate schloss die Hofeinfahrt auf, damit sie auf das Grundstück fahren konnten.

15.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war locker bewölkt und die Sonne schien. Die Wolken zogen nach Osten.

Es war der Nachbar von gegenüber.

Ich hatte meinen dunkellilafarbenen Hausanzug an, darunter ein dunkles Shirt.

Als ich ihn sah, vor der Haustür stehen, zog ich reflexartig den Reißverschluss vom Hausanzug hoch. Er grinste daraufhin und wurde gleich verlegen.  
sWas ist, warum grinsen Sie?%

sIch dachte unverschämter weise an Montag. Da habe ich auf ihre Bluse gestarrt, das tut mir leid. Aber ich war erstaunt, über den großen Fettfleck auf der Bluse%  
sDas habe ich gar nicht bemerkt%

Er wird denken, ich habe nicht gesehen, wie er auf meine Brüste gesehen hat und ich, weil ich den Fleck nichts sah.

sDarf ich Ihnen etwas von meiner Marktausbeute geben?%  
sKommen Sie doch herein. Trinken wir einen Tee zusammen, falls Sie mögen%

Er mochte Tee, zeigte mir nachher die Wurst und Käsewaren.

Nach einer Stunde verabschiedete er sich wieder mit dem Hinweis, beim nächsten Mal würde er mich zum Tee einladen. Ich dürfte jeder Zeit kommen. Sie wisse jetzt, ab 4 Uhr morgens steht er auf.

Hochheim

Werner war mit Familie nachmittags auf dem Hochheimer Markt.  
sHerbert wäre auch kein Kind von Traurigkeit gewesen. Außerdem würde Kevin das alles mit der Beerdigung nicht verstehen%  
war die Meinung von Werner.  
Gekommen waren sie wegen der Tierschau mit Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen.

Niederhöchstadt

16.15 Uhr.  
Ich war wieder alleine. In der oberen Etage rumorte es etwas, der Einzug von Carina.

Habe gebügelt.

Es war locker bewölkt und die Sonne stand tief.

17.15 Uhr war ich fertig mit bügeln, auch das Lauchbrot mit Speck war fertig gebacken. Es sah knusprig aus. Das viele Schnippeln war anstrengend. Es schmeckte lecker. Franz wäre begeistert. Da war ein halber Apfel drin.

Habe die Hälfte vom Brot und Meeressalz den Untermieterinnen gebracht.  
sBrot und Salz, Gott erhalts, herzlich willkommen%  
Sie waren alle gerührt.

Wir haben zusammen Rostocker Korn getrunken, dann etwas von Schlehen und Holunder.

Ich war froh, die Treppen nach unten gehen zu können, der Rest war dann die Rampe.

Ich kam gerade rechtzeitig.  
19.20 Uhr hat es wieder an der Haustür geklingelt. Es war der Hermes Versand.  
sSo spät?%  
entfuhr es mir. sEs ist Samstag%  
sWir haben viel zu tun%  
sagte der junge große Mann.  
Kaum hatte ich die Sendung quittiert, war er schon wieder weg.

Es war das neue Buch von Stephan King, sDoctor Sleep%  
Ich dachte, bei mir ist es so langweilig, da bräuchte ich etwas Spannendes zu lesen. Hatte über 700 Seiten, das mit dem Doktor. Ja wenn man bei den Ärzten so lange im Wartezimmer sitzt, da kommen schon die Seiten zusammen oder man schläft.

Ich muss mir nochmals ein Buch bestellen und mit Hermes Versand ausliefern lassen. Der junge Mann in seiner hellblauen Jacke sah unverschämt gut aus. Da hat es wie wild gekribbelt. Vielleicht ein Russe. Deutsch konnte er kaum. So groß wie der war, hat er bestimmt auch einen großen in der Hose.

Der Anblick von dem jungen Mann hat mich nüchtern gemacht und habe ein Bad genommen. Er dürfte bei mir sitzen und mir die Zehen küssen.

In der Zeitung habe ich gelesen, Rot würde im Winter im Trend liegen. Ich bin in Trauer. Ich könnte rote Unterwäsche tragen. Das sieht nur ein ausgewählter Kreis und nur kurz, dann wäre das ausgezogen.

Rot, die Farbe der Liebe und Leidenschaft. Franz, Rot nur für dich. Jetzt darf ich noch so denken. Ich bin noch keine Vorsitzende.

In der Zeitung haben sie geschrieben, zu einem schwarzem Kostüm könnte man etwas Rotes tragen, eine Tasche, Schal, Schuhe.

Die Rottöne sollen nicht leuchtend sein. Wenn ich einen roten transparenten BH anziehe, dann leuchten meine Brüste und jeder Mann wird schwach. Vielleicht sollte ich den jungen Hermes Fahrer in roter Unterwäsche empfangen. Wenn er keine Zeit hat, geht das ruck zuck.

Auch Dessous können Rot sein, schreiben sie, zarte Lingerie aus roter Spitze.

Wusste nicht, was sLingerie%ist.

Eine Lingerie ist eine betriebsinterne Wäscherei.

Ich muss den Werner einmal fragen, ob wir so etwas bei der Firma Merzig haben.

Es steht auch für Wäschegeschäft und in der Schweiz heißt das Wäscheraum.

Das ist auch Damenoberwäsche im Unterwäschestil.

Da kann der Postmann nichts sagen. Ich sage, die sUnterwäsche ist Oberwäsche%o

In Spanien und Italien hat rote Wäsche in der Silvesternacht getragen das Symbol für Glück. Rot die unschuldige Liebe.

Silvester werde ich mit Franz verbringen, nur er und ich. Rot steht auch für die sündige Leidenschaft. Die ganze Nacht werden wir voller Leidenschaft sein, der Franz und ich. Er wird mich unten küssen und ich werde es ewig hinauszögern. Bis er um Gnade winselt.

Im neuen Jahr muss er dann alles zurücknehmen, was er geschrieben hat. Ich mache ihn zu meinem Assistenten und Ideengeber. Dafür werde ich ihm zu Silvester so den Kopf verdrehen, dann er nicht mehr weiß, ist er ein Mann oder eine Frau. Ich werde ihn heiß machen. Er wird brennen.

Nie mehr lasse ich ihn dann los. Dann ist er mein. Keinem wird er mehr auf der Nase herumtanzen. Ich kenne mich aus, habs lange genug bei allen studiert. Franz wird mein Master sein.

Entweder ich war noch betrunken oder im Haus rannte ein Kind umher. Jetzt schrie eines im Hausflur, jetzt rannte es oben.

Dann war Ruhe.

Aber nur kurz. Das Kind schrie, dann heulte es.

Als ich im Bad, in der Badewanne lag, hat Franz auf den Anrufbeantworter gesprochen. Eigentlich darf der nicht eigenmächtig hier anrufen. Diese Selbständigkeit muss ich dem unbedingt austreiben. Der braucht eine weibliche Führung, mich.

Hab mich dann vor den Fernseher gesetzt. Ich war mit mir total zufrieden und mit meinen Überlegungen.

Ich wollte mir 20.15 Uhr den Fernsehfilm sRommel%ansetzen. Erst kam Blickpunkt wegen dem Tornado über den Philippinen, der jetzt nach Vietnam unterwegs ist.

20.25 Uhr gab es den sRommel%o

Es war schwer einschätzen, wie der Rommel wirklich war. Habe mir dann noch den Dokumentarfilm über den Rommel angesehen. Den Fernsehfilm haben sie wohl nah an der Wahrheit gedreht.

23.05 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht. Es war Ruhe im Haus.

Von draußen kam es kalt über das gekippte Fenster ins Zimmer.

Einschlafen konnte ich nicht, ich weiß nicht warum. Dann fiel mit Werner ein, wie er mit 11 an meinem Rücken gelegen hat. Was hätte ich tun sollen, wenn er meine Nähe sucht?

Er musste mich ja anfassen. Vielleicht hätte er mich umarmen sollen und nicht meine Brüste halten und seinen Penis in meine Pospalte drücken müssen. Hätte ich ihm dann vorschreiben müssen, wie er mich anzufassen hat? Das hätte vielleicht mehr zerstört als geholfen. Verklemmt wollte ich auch nicht sein.

Wer konnte denn ahnen, dass von körperlicher Nähe die sexuellen Triebe geweckt werden, bei einem Kind von 11? Ich hatte keine Ahnung. Ich war immer weiblich. Mit 11 kannte ich so etwas nicht. Zu meinem Vater habe ich mich so nie hingezogen gefühlt. Später schon gar nicht. Klar wollte ich wissen, wie Männer unten aussehen. Ich habe das bei meinem kleinen Bruder gesehen, da war der aber klein. Wie entwickelt sich das, wenn sie größer wurden?

Es war ja nicht abstoßend, wie er das gemacht hat, vielleicht unbeholfen. Aber das wusste ich damals eigentlich auch nicht. Herbert kam immer nur von vorne, ich habe auf dem Rücken gelegen.

Ich konnte ja nicht wissen, dass der bei einem 11-Jährigen so groß werden konnte und dann noch den Eingang finden würde. Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Interessant war es schon.

Es hätte mich noch interessiert, was eigentlich nicht geht, wegen Inzucht, ob da gleich etwas kommt, das Kinder macht?

Später habe ich mal gelesen, da kommt erst nur Samenmüll. Irgendwann das andere. Das wäre interessant gewesen, wann sich das ändert.

Ich habe dann doch noch geschlafen.

Niederhochstadt, Sonntag, 10. November

Um 4.30 Uhr wurde ich wach, Toilette und in den beiden Etagen herumspaziert.  
Über Frankfurt und dem Flughafen gab es Lichtflecke am Himmel.  
Die Straße war feucht ohne Regen.

4.45 Uhr habe ich ein Flugzeug gehört, das hörte man lange. Wahrscheinlich stieg es nur langsam, soll Sprit sparen aber dafür länger die Menschen nerven.

5.05 Uhr habe ich ein Flugzeug gehört und 6.40 Uhr. Dazwischen muss ich wohl geschlafen haben.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden, Bad, Frühstück gemacht, gefrühstückt.  
Hab an Herbert denken müssen. Wenn irgendetwas schief lief, war immer Herbert Schuld. Das hatte ich so beschlossen.

7.40 Uhr rannte oben ein Kind herum.  
Habe die Bettwasche gewechselt, morgen kommt Meggi. Die kann dann bei mir oder im neuen Gastezimmer schlafen. Die Bettwasche kam in die Maschine, spater habe ich die gewaschene Wasche aufgehangt.

Die Pflanzen mussten versorgt werden.  
Dann hat es im Haus geklingelt.

Sybille und Tine? Das kam selten vor.  
Nein. Es war Carina mit einem kleinen Madchen an der Hand. Dahinter standen Tine und Sybille.

Ich habe sie ins Wohnzimmer gebracht.  
Da haben wir uns unterhalten. Die drei Frauen hatten ein schlechtes Gewissen, das sah man ihnen an. Es kam zu einem Gestandnis. Das kleine Madchen, Cosima, war die Tochter von Carina.  
Carina bot an, wieder auszuziehen, weil sie mir nicht die Wahrheit gesagt hatte.

Es war mir schon komisch zu mute. Nun war da oben noch ein kleines Madchen. Carina hat mir nicht alles gesagt. Mir fiel nichts ein, was dagegen sprach, wenn Carina mit dem kleinen Madchen blieb.  
Hab das dann so gesagt.  
Sybille und Tine sind dann wieder gegangen, haben Cosima mitgenommen.

Carina blieb und erzahlte mir ihre Geschichte. Sie war langer, als ich sie hier notiert habe.  
Cosima stammte aus einer Vergewaltigung, der Vater ist unbekannt. Weil ihre Mutter sie alleine aufgezogen hat, wollte dies auch Carina tun. Wenn Carina in die Vorlesung fahrt, kommt Cosima in den studentischen Kindergarten.

Irgendwann ist Carina nach oben gegangen und ich blieb erschlagen zuruck.  
Erst der Frauen-Turnverein, jetzt ein Frauen-Haus. Was wurde Franz denken? So einen wie Franz brauchte ich jetzt.  
Ich wollte wegen dem Franz jetzt nicht betteln.

Als ich mich von den vielen Informationen erholt hatte, sah ich mir meine Vorrate an und konnte noch ein Rosinenbrot herstellen.  
Wahrend das Brot backte, versorgte ich meine Blumen.

Weil ich sowieso durcheinander war oder vielleicht auch deswegen, habe ich Franz angerufen. Ich wollte wissen, warum er trotz Verbot angerufen hat?  
Da meldete sich eine Frauenstimme.  
Diesen Nerv hatte ich jetzt nicht, mich mit einer Frau anzulegen und habe gleich aufgelegt.

Bei dem geht eine Frau ans Telefon. Das sind ja vielleicht Verhaltnisse. Es wird Zeit, dass da eine ordnete Hand über den Franz kommt. Der wird immer merkwurdiger.

Habe noch Joghurt hergestellt und in dem Buch gelesen.  
Ich musste abschalten.  
Ist mir nicht gelungen.

Mit dem noch warmen Rosinenbrot, Marmelade, bin ich in die obere Etage gegangen.  
Zusammen haben wir das Rosinenbrot mit Marmelade gegessen und Tee getrunken.  
Ich habe mir die beiden neuen Mieterinnen genauer betrachtet und wir haben erzahlt.  
Ich habe gesagt, ab und zu kommt vom Gartner dessen Sohn mit, der in etwa in Cosimas Alter ist. Dann hatte ich noch einen Enkel von etwas über einem Jahr. Als ich an Kevin dachte, ist mir warm geworden.  
Ich bot dann an, ich konnte Cosima nachmittags ab und zu betreuen, damit die drei Damen in Ruhe lernen konnten.

Wir haben noch über den möglichen Umbau gesprochen. Die Damen konnten äußern, was zu ändern wäre. Habe es mir durch den Kopf gehen lassen.

Sie sind Spazieren gegangen und ich habe in meinem Buch gelesen.

Bei Franz wollte ich nicht mehr anrufen, obwohl ich ihn gebraucht hätte. Ich weiß, auf den ist nie Verlass, wenn man den braucht.

Ich fühlte mich unglücklich. Die Verantwortung wegen Herbert war ich los, jetzt hatte ich Cosima.

Später hörte ich ab und zu Cosima im, Haus rennen.

Hab dann den Tatort im Ersten Fernsehprogramm angesehen, alleine.

Immer bin ich alleine und der Franz macht mit anderen Frauen rum. Das ist ungerecht. Ich werde den nicht mehr lieben und der kann mir ganz egal sein.

Breuburger Land

Hallo.

Sonntagmorgen um 8 Uhr war der Himmel über Eschborn bedeckt. Einzelne Wolken konnte man erkennen.

Als der Wanderführer kurz vor 8 Uhr aus dem Haus kommt, erwartet ihn ein weiblicher Weihnachtsmann inkognito. Den Wanderführer erwartete keine Züchtigung, was viele vermuten würden. Der Weihnachtsmann hatte Geschenke für die Weihnachtsfeier gebracht. Zu gegebener Zeit wird Carmen die Geschenke liebevoll verpacken. Am 20. Dezember, bei unserer Weihnachtsfeier, werden die Geschenke verteilt.

Zu viert sind wir bei 6,5 °C in einem Auto zum Otzberg gefahren (ohne den weiblichen Weihnachtsmann).

Auf der A3 gab es stellenweise größere Wolkenlücken und Sonnenstrahlen fanden den Weg zur Erde, zu uns.

Dann fuhren wir von der A3 bei Hanau ab und es ging auf der B45 nach Süden. Je länger die Fahrt dauerte, umso dunkler wurde der Himmel über uns.

Wir waren die ersten auf dem Treffpunktparkplatz in Hering. In Hering hatte es wie in Eschborn 6,5 °C.

Der Himmel war bedeckt und niederschlagsfrei. Flugzeuge waren zu hören, nicht nur jetzt, ganztags.

Dennoch, man suchte die ganze Zeit der Wanderung Trost im Wetterbericht für diesen Sonntag: *„Nachmittags trocken%„* Wenn es jetzt schon trocken war, umso besser.

Ein Hoffnungsträger für Sonnenschein war ebenfalls überraschend gekommen (aus Rheinhessen, dem Sonnenland). Da konnte seitens des Wetters nichts mehr schief gehen.

Für diese 1. Haupttour-Teilnahme im 12. Wanderjahr gab es 1 Punkt. Für den Regen 0,5 Punkte, ebenso für das Weiterreichen von Gruppenfotos sowie für mehr als 90 km einfache Strecke.

Jeder Teilnehmer hatte also mindestens 1,5 Punkte (Teilnahme + Regen).

*Den Punktestand interessiert zwar niemand, aber ich brauche den Punktestand für die Preisverleihung im Oktober 2014 beim 4. Wanderstammtisch.*

Die Haupttour sollte um einen Kilometer kürzer sein als die Vortour, damit wir auf jedem Fall das Hof-Cafe in Ober-Klingen besuchen konnten. Die tatsächlich gegangene Strecke wurde am Montag zu Hause vermessen.

Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet. Jeder kannte jeden. Das Wetterritual haben wir gemacht, sicher ist sicher.

Am Fuße der Veste Otzberg haben wir die Basaltsäulen angesehen und der Wanderführer verzweifelte.

Nicht weil es zu tröpfeln anfang, sondern weil sein digitaler-Fotoapparat nur noch sämtliche Einstellungen auf dem Display anzeigte. Zum Glück gab es noch den Augensucher. Ganztags ist es dem Wanderführer nicht gelungen, das Display mit den Einstellungen zu bereinigen. Zu Hause am Montag, ein Blick, ein Knopfdruck und schon war alles ok. Das Display beschäftigte den Wanderführer sonntags ganztags, wenn er nicht ab und zu an der Spitze der Gruppe ging, mit der aufgeweichten Wanderkarte zwischen den Fingern.

Zu Hause sieht immer alles viel einfacher aus. In der Natur gibt es dann die Überraschungen, das hatten wir zahlreich. Es lag auch daran, die Tour sollte in vier Streckenabschnitten geändert werden.

Zuerst ging es auf bekannten Wegen aus Hering nach Südost in der freien Landschaft.

Kurz bevor wir im Südosten die L3318 beim Berg Koppel erreichten, kam der erste geänderte Abschnitt. Einmal wurde der geplante Vortouren Weg im Bereich der L3318 gesucht und zum anderen sollte der Weg höher verlaufen, um nicht in die tiefgründigen Wegabschnitte zu gelangen. Man kann sagen, auch in diesem Bereich des Odenwaldes sind die naturnahen Wege bei Dauerregen tiefgründig. Wir hatten viele tiefgründige Wege, dennoch ist keiner darin ausgerutscht. Im Gegensatz zum Ried, mit seinem Sandboden, verschwindet hier das Wasser nicht.

Wir haben also einen höheren Weg gewählt, der besser war als bei der Vortour aber auch etwas länger und nur etwas tiefgründig.

Weil es leicht regnete, sind wir nach dem Wald früher auf die K112 gegangen, um nach Schloss Neuses zu gelangen. Das Lokal von Schloss Nauses hatte offen. Es öffnet um 10 Uhr und wir waren um 10.30 Uhr hier und

hatten nach einer Stunde 5 km hinter uns. Die Gruppe sollte entscheiden, ob wir das Burg-Lokal aufsuchen? Mann/Frau wollte nicht.

Trotz tiefgründiger Wegabschnitte waren wir zügig unterwegs.

In Schloss Nauses sah sich die Pferdeflüsterin kurz die Haflinger im Stall an, wo sich auch das Hühnervieh aufhielt.

Nach Schloss Nauses ging es auf dem Weg der Vortour um den Junkerwald-Berg. Es war sehr schön mit Herbstlaub gestaltet.

Interessant auch die Mineralien auf dem Weg und Wegrand, für den sich eine Teilnehmerin interessierte.

Bei Erreichen der K113, die uns nach Pfirschbach bringen könnte, blieben wir im Tal vom Oberhöchster Bach. Pfirschbach war nicht unbedingt ein sehenswertes Dorf. Zugegebenermaßen heißt das bei mir, viele Fachwerkhäuser.

Ursprünglich war geplant, auf dem Radweg zur Annelsbacher Höhe zu gelangen, um von dort in die Ferne zu schweifen. Allerdings hingen die Regenwolken tief, so wurde auf diesen An- und Abstieg verzichtet. Stattdessen umgingen wir diesen Berg und kamen ins Tal vom Annelsbach. Der Weg wurde dadurch weiter. Hier trafen wir die ersten Spaziergänger auf dem asphaltierten Weg aber auch Schafe auf der Hangwiese. Talmäßig kamen wir auf neuen Wegen nach Annelsbach, 11.30 Uhr nach 9,5 km.

Hier war rechts das Waldhotel sForellenhof%. Bis dato hatten wir wegen dem Regen keine längere Pause gemacht. Die Besitzerin ließ uns ein und wir bekamen koffeinhaltige Getränke. Der Frankfurterin gingen die von den anderen gereichten Kekse bald auf den Keks.

12.15 Uhr ging es weiter, im Regen ins Zentrum von Annelsbach. Dann auf den Wegen der Vortour zur Römischen Villa Haselburg. Da waren wir 12.45 Uhr, im Regen. (11,5 km lagen hinter uns, geplant waren 10 km. Wegen des Regens und tiefgründigem Boden wurde kurzfristig umgeplant).

Die römische Anlage hatte ein Langhaus. Das war bei der Vortour geschlossen. Hier gab es auch ein Vordach, allerdings ohne Sitzgelegenheiten. Dafür standen diesmal dort zahlreiche aufgespannte Schirme.

Gegen eine kleine Spende für den Förderverein der Anlage durften wir das Innere mit Tischen und Bänken zur Mittagsrast nutzen. Mit einem Ehepaar vom Förderverein kamen wir ins Gespräch und es ergab interessante römische Erfahrungen. Das Ehepaar war sehr engagiert und informativ.

13.30 Uhr ging es weiter, im Regen mit teils tiefgründigen Feldwegen.

Etwa ab Schaafohof hörte der Regen auf. Wir frohlockten. Es ging bergab auf asphaltierten Wegen.

Auf den bekannten Wegen der Vortour erreichten wir Brensbach. Auch wenn wir teilweise die Wege der Vortour gingen, sah vieles anders aus, weil wir diesmal rechts herum unterwegs waren. Bei der Vortour waren wir im Genuhrzeigersinn wandern.

In Brensbach am Friedhof nahmen wir einen anderen Wegeverlauf als bei der Vortour und auch innerhalb des Ortes. Mit Brensbach hatten wir den Südwestzipfel der Wanderung erreicht. Nun ging es geplant nach Norden.

Es ging Richtung Weiler Munnenroth. Der Regen setzte wieder ein.

Vor dem kleinen See nutzten wir nach rechts den festen Wald- und Wanderweg und kamen zu Eberhards-Brunnen mit einer neuen Rundhütte.

Hier gab es eine Sitzrast nach etwa 19,5 km.

Danach folgten wir kurz dem Wanderweg um dann in einen kürzeren, vernachlässigten Hohlwegeverlauf einzuschwenken. Dieser Weg war tiefgründig und von Wildschweinen umgegraben worden.

Leider nahm der Weg, der verschiedenen Hochsitze ansteuerte, einen anderen Verlauf als auf der Karte.

Auch nachträglich läßt sich nicht ergründen, warum es unbemerkt auf tiefgründigen Wegen nach Südosten statt nach Norden ging.

Es kam eine Hütte am Hermes-Berg. Der Gedanke an eine gemütliche Kaffeepause in Ober-Klingen wurde aufgeben.

Nun war klar, wo wir tatsächlich waren.

Die dann eingeschlagenen und genutzten Wege brachten uns dann schnell nach Norden. Wir waren auch gut drauf. So kamen wir zur Schmelzmühle. Sie schien dunkel zu sein. Sehenswert die offenen Landschaft, seitlich der Straße. Nun hatte der Regen wieder aufgehört.

Geplant war einen Waldrandweg zu nehmen, denn es dämmerte und der Wanderführer hatte sich eine Fernsicht erhofft.

Der Waldrandweg im östlichen Ober-Klingen wurde wohl von Bauern vereinnahmt. Er war nicht zu sehen.

Statt links vom Bach gingen wir rechts vom Bach. Der Wald-Grasweg war tiefgründig und es dämmerte stärker. Den Wanderführer nannte man mittlerweile Matscho.

Statt am Waldrand führte der Weg ansteigend in den Wald und hörte bei elektrischen Weide-Zäunen auf.

Auch das haben wir geschafft und kamen am Aspenhof in freies Gelände und auf einem Betonweg.

Zwischen Wolkenlücken war im Westen das Abendrot zu sehen.

Wir sahen die Veste Oetzberg im Abendflutlicht.

17.15 Uhr waren wir auf dem Parkplatz in Hering und hatten 27 km zurückgelegt, geplant waren 24,5 km.

Nach dem Wechseln der Schuhe kam der letzte Anstieg, hoch zur Veste Oetzberg, zur Abschlussrast. Wo wir 17.30 Uhr waren.

So extrem wie heute waren die Hosenbeine bisher nicht verschmutzt gewesen: bis in die Kniekehlen.

Die Servicefrau war diesmal jünger und schneller als eine Woche davor. Sie zeigte viel Persönliches. Damit keine falschen Rückschlüsse gezogen werden: die einfarbig modisch lackierten Fingernägel; der überaus vielfältige Schmuck an Händen und Armgelenken. Sie sprach ohne Dialekt und der Wanderführer zog falsche Schlüsse.

Wer gerne Linsensuppe isst und Arme Ritter, hat aus Kindheitstagen sicher andere Geschmackserinnerungen, als das, was hier geboten wurde. Vielleicht war man in der Küche mehr auf Gans fixiert.

Als wir schon bezahlt hatten, griff Xaver endlich in die Klaviertasten.

Nun wurde der Wanderführer bestätigt: Xaver ist der beste Klavierspieler. Es war eine Wonne, ihm Zuzuhören. (Sieglinde war nicht dabei).

Etwas für das Auge bot die Landschaft unterhalb der Veste bei Dunkelheit, ein Lichtermeer.

Beim Zurückgehen bergab zum Parkplatz gab es drei Gruppen. Nur die beiden vorderen Gruppen hatten jeweils eine Taschenlampe dabei.

Die letzte Gruppe sah sich vor dem Parkplatz noch Hering an. Dadurch verzögerte sich die Heimfahrt.

19.15 Uhr verließen wir Hering bei 4°C.

Die Fahrt verlief trocken.

In Eschborn hatte es um 20.05 Uhr 6°C.

Es hat wieder einmal Spaß gemacht.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchstadt, Montag, 11. November, St. Martin

Wurde 2.25 Uhr wach. Ein Flugzeug war lange zu hören und kurz vor drei Uhr noch eines, ich fand keinen Schlaf. Bin um 6 Uhr aufgestanden, Bad, Frühstück, aufgeräumt.

Werner kam um 8 Uhr.

Während wir uns auszogen, erzählte er vom Wochenende mit Familie. Mich fragte der nicht, wie langweilig es bei mir war.

Er kam wie gewohnt, hab ihn gelassen.

Dann hat er von der Firma erzählt. Sie würden sich von ihrer Offshore-Sparte trennen. Die neue Regierung wollte die Mittel für erneuerbare Energie kürzen.

Noch hatten wir keine neue Regierung, die CDU/ CSU und die SPD verhandelten noch.

Ohne Offshore hätten sie 450 Mitarbeiter weniger bei einem Umsatz von 280 Millionen Euro. Eine spanische Firma würde die Sparte übernehmen.

Man rechnet sich vielleicht einiges aus, wenn der Taifun Haiyan endlich abgezogen ist. Bisher hatte die alle primitiven Hütten.

Werner blieb bis 9 Uhr, mit dem Hinweis, nachher würde der Architekt kommen, um alles zu vermessen.

Der Himmel war mittlerweile wolkenlos aber frisch, unter zehn Grad.

Der Architekt beschäftigte sich mit dem Grundstück, nicht mit mir. Es wurde fotografiert und optisch vermessen. Ich habe ihm gezeigt, was in der oberen Etage noch zu verändern ist.

Hab die trockene Bettwäsche aufgeräumt.

Jimmy war im Garten. Ich habe ihm von der neuen Untermieterin mit kleiner Tochter erzählt, die in JJ Alter ist.

Er erzählte, heute Abend wäre in Niederhöchstadt um 18 Uhr Laternenumzug. Da würde er mit seinen Kindern hingehen. Da könnten das kleine Mädchen und seine Mutter mitgehen.

Ich wollte den Vorschlag weiter geben.

Ilvesheim

Lisa hatte ihr Studium in Mannheim nach acht Semestern mit Bachelor of Engineerig (B.Eng) als Beste abgeschlossen hatte.

Zum heutigen Tag wurde sie Teilhaberin von Uschi.  
Abends gab es ein kleines Fest in der Firma mit allen Mitarbeitern.

Niederh ochstadt

Um 10 Uhr holte Renate Sergiu vom Flughafen ab. Sie musste schnell fahren, sie war sp at dran.  
Renate fuhr Sergiu nach Bad Soden zu seinem Apartment. W ahrend der Fahrt erz ahlte er, was er in Rum anien erlebte.

Freitagabend wollte Sergiu f ur Renate kochen wie ein Dracula.

Zu Hause in Niederh ochstadt hatte Renate etwas Zeit die Zeitung zu  uberfliegen. Eintracht Frankfurt hatte 0:1 in Mainz verloren. Viel stand  uber den Taifun in der Zeitung und ein 13-J ahriger fuhr mit dem Auto seines Vaters und richtete einigen Schaden an. Mit 13 war er noch nicht schuld f ahig.

Meggi kam mittags nach Niederh ochstadt. Sie wunderte sich  uber die Umleitungsstrecke in Niederh ochstadt. Die Hauptstraße war in beiden Richtungen gesperrt.  
Meggi wollte bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zur uckfahren.

Nach dem Essen fuhren sie nach Hofheim. Das hatte Renate mit Annette vereinbart.  
Gemeinsam waren sie in Hochheim auf dem Markt, hier im Speziellen auf dem Viehmarkt.  
Kevin verhielt sich neutral zu Renate. Manchmal sah er sie sonderbar an, ohne etwas zu sagen.  
Bald wurde Kevin durch die Tiere abgelenkt.  
Annette erz ahlte ein wenig, w ahrend Kevin sich unter die Kleintiere mischte.  
Bei den zu verkaufenden Pferden konnte Meggi einiges erz ahlen, mit den Erfahrungen aus dem Schwarzwald.  
Pferdefleisch wollte keiner essen, da gab es einen Metzgerstand.

Der Himmel war wolkenlos.

Verkauft wurden H uhner, Schafe, Ponys, Rinder, Kaninchen und Schweine.  
Annette erz ahlte, am Wochenende sahen sie sich Pferde- und Rinder an. Nicht weil sie sich einen Bauernhof zulegen wollten, sondern wegen Kevin.

Meggi war die erste, die im neuen G astezimmer schlief, das noch nicht renoviert war.

Angelika aus Suhl rief abends an, erz ahlte, sie sei n achste Woche in Frankfurt am Main. Sie fragte, ob man sich vielleicht treffen k onnte?  
Angelika hatte sie mit Ferdinand in Stendal im Mai kennengelernt. Ferdinand war tot und Herbert auch.

Angelika erz ahlte, sFerd ist als Base-Jumper abgest urzt%  
Kannte das nicht.  
sDa st urzt man ungebremst von hohen Felsen, Br ucken oder Geb auden. Der Flug ist kurz und daher ein besonderer Nervenkitzel. Es gibt dabei keinen Reserveschirm.  
Ferd hat mit dem Fallschirm schon alles gemacht. Base-Jumper war etwas Neues.  
Man braucht kein Flugzeug mehr oder einen Ballon, der einem auf H ohe bringt.  
Er hatte  uber 700 Spr unge absolviert.  
Problematisch sind die Winde. Schon  uber 200 Base-Jumper sind dabei schon gestorben. Im Autoverkehr sterben viel mehr Personen und sind nicht so trainiert.  
Er war im Mai auch beim Wolkenkratzer Festival in Frankfurt.  
Da hatte er keine Zeit, sonst w are er da schon zu Besuch gekommen.  
Am Gardasee fing die Ungl ucksserie an. Da verhedderte sich sein Fallschirm, als er von einer 300 m Felswand sprang. Er hatte Gl uck. Trotz Felsenber uhungen st urzt er in den See. Er hatte Kn ochel- und Knieverletzungen.  
Vielleicht war er in Gedanken bei irgendeinem Rock, als er seinen Fallschirm packte. Bei uns lief nichts mehr, daf ur umso mehr mit anderen Frauen%  
%

Habe danach mit Meggi gebadet.

Um 20 Uhr hat es geklingelt.

Der Nachbar von gegen uber war da, fragte, sOb ich mit in die Skigymnastik gehen wollte?%  
Habe gesagt, ich habe Besuch%  
Er war entt auscht.

Meggi schlief bei mir. Sie wollte nicht in Herberts Zimmer schlafen.

Eschborn, Dienstag, 12. November

Habe mit Meggi gut geschlafen.

Als ich morgens auf der Toilette war, sah ich beim Blick auf die Straße, alles war von Raureif weiß. Die Temperatur war unter null Grad gesunken. Die Autos waren mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Meggis Auto stand in der Garage.

Wir haben zusammen gemütlich gefrühstückt und Zeitung gelesen. Meggi erzählte und lud mich zu Silvester in den Schwarzwald ein. Wenn ich wollte, könnte ich jemanden mitbringen. Wir beide dachten an Franz und ich bekam rote Ohren und Meggi musste lächeln. Ich boxte sie in die Seite. Sie drohte mir dann mit dem Finger.

Der Himmel war wieder wolkenlos und mit zahlreichen Kondensstreifen überzogen. Es war leicht neblig oder dunstig und sonnig. So ähnlich war es auch gestern. Schön anzusehen war der Rauch, der aus den Schornsteinen stieg und nach Westen zog.

Wir waren vormittags im Main-Taunus-Zentrum bummeln. Ich kaufte mir einen dunklen Blümchen-BH, leider hatten sie den passenden Slip nicht mehr. Habe mir eine unifarbene passende dazu gekauft. Für Franz und Silvester, mit feiner Spitze. Es gab eine kleine Aufregung meinerseits, als ich einen Schlafanzug sah, der als Pyjama bezeichnet war. Meggi meinte, das sei beides das gleiche. Ich dachte immer, Schlafanzüge seien mit Knöpfen, Pyjamas hätten keine Knöpfe.

Wir sind dann nach Eschborn gefahren, Meggi und ich. Meggi machte bei der Sportstunde mit. Sie war mindestens so sportlich wie ich, wenn nicht noch besser. Ich nahm es gelassen. Wir kämpfen nicht gegeneinander.

Die Gymnastikstunde dauerte von 12 Uhr bis 13 Uhr. Im Internat waren wir Essen.

Danach fuhren wir nach Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

Harald wartete seit 14 Uhr.  
14.30 Uhr kamen Renate und Meggi.

Zu dritt haben wir uns bei Tee unterhalten. Eigentlich erzählte nur Harald. Er hatte Fotos von früher dabei und manch peinliche Geschichte. Renate sollte bei der Abschlussparty eine Cola Vergiftung gehabt haben. Er selbst vergiftete sich fast mit Cinzano.

Er hatte Zeit. Seine Freundin wäre auf einem Lehrgang. Heute müsste er nicht kochen. Sie kommt erst am Donnerstag zurück.

Der Himmel bedeckte sich aber es blieb trocken.  
Heute hatte es maximal 8 °C.

Harald ging um 16.30 Uhr.

Renate und Meggi räumten auf.  
Es wurde stark dämmrig.

Wir haben Abendbrot zusammen gemacht und gegessen. Meggi erzählte viel. Mich belastete die Abhängigkeit von Werner, was ich aber nicht sagte. Meggi schob meine Probleme Franz zu. Der war es am wenigsten.

Meggi fand es erstaunlich, wie weichgewaschen Kevin gegenüber mir wirkte. Habe nichts dazu gesagt. Cosima von oben hat man den ganzen Tag schon nicht gehört.

Wir haben den Abend vor dem Fernseher ausklingen lassen. Es ging um die Ermordung Kennedys.

Um 22 Uhr gingen wir zu Bett. Wir haben beide Rücken an Rücken gelesen.  
22.40 Uhr haben wir das Licht ausgemacht.

Niederh ochstadt, Mittwoch, 13. November

Meggi tut mir gut.

Erst um 5 Uhr wurde ich wach, war auf der Toilette, habe mir draußen die ruhige Situation angesehen. Klar, es war dunkel. Die Straßenbeleuchtung erhellte die Straße, die feucht glänzte und es war neblig.

Nach mir ging Meggi auf die Toilette.

Wir haben zusammen gekuschelt. Es war beruhigend und wir haben bis 6.30 Uhr geschlafen.

Während Meggi ins Bad ging und ihre Reisetasche packte, habe ich das Frühstück gemacht.

Beim Frühstück haben wir uns unterhalten, über die Männer von gestern, Harald und den vom Skikurs.

Meggi meinte, ich soll den vom Skikurs über Silvester mit nach Todtnau bringen. Vielleicht liegt Schnee, dann kann sie mit dem Ski fahren%o

Ich konnte nur gequält grinsen. Eigentlich habe ich gedacht, Ruhe kommt jetzt in mein Leben und nur noch Franz und ich. Bei Franz stand aus, wer ist die Frau bei dem?

Meggi erzählte von dem Feuer, das vor einem Jahr in Titisee-Neustadt war und 14 Menschen den Tod fanden. Da gab es kürzlich eine 2-tägige Veranstaltung, zu der sie eingeladen war, als Ersthilfeschwester und Brandopferversorgerin.

Wir haben zusammen abgewaschen usw. dann habe ich das Finanzamt Schreiben gepr uft, ob die Bankdaten nach dem neuen Sepa . Verfahren noch stimmen? Stimmten.

Habe aufgeräumt.

8 Uhr. Es war bedeckt, neblig und wärmer als gestern mit 7°C. Vereinzelt gab es Wolkenlücken. Langsam zogen die Wolken nach Westen.

Meggi hat gelesen und bei mir machte sich eine Unruhe breit, ohne zu wissen warum? Gibt es neues Unheil?

Im Radio haben sie die Todeszahlen auf den Philippinen von 10.000 Menschen auf 4.000 reduziert. Der Siedlungsbau der Juden im Westjordanland, im besetzten Gebiet, haben sie auf Druck von außen gestoppt. 20.000 Wohnungen sollten da entstehen. Das war mehr als Eschborn und Niederh ochstadt zusammen. Das war gigantisch. Vielleicht ist die Firma Merzig dort auch vertreten.

Dann kam tatsächlich die Sonne wieder heraus. Die Wolkenlücken wurden gr o er.

Meine Unruhe ließ mich nicht los.

Nachher wollten wir zum GehTreff fahren. Alles hatten wir schon bereit gelegt.

Von oben hört man nichts, Cosima ist wohl ein stilles Kind oder sie sind schon aus dem Haus.

Annette erzählte, manchmal würde sie Kevin mit Baldrian ruhig stellen. Nur wenn Kevin mit Werner zusammen ist, ist er von sich aus ruhig. Was Kevin an mir macht ist nicht beruhigend.

Nach dem GehTreff wollten Meggi und ich in der Cafeteria vom Internat noch einen Kaffee trinken. Dann würde ich zur Gymnastik gehen, anschließend dort essen. Meggi wollte nach der Cafeteria nach Todtnau fahren.

Es beunruhigte mich, wer die Frau bei Franz ist. Vielleicht war es die Schwiegermutter von seinem Sohn, um das gespannte Verhältnis von den Jungverheirateten zu glätten.

Meggi hatte mir einen Hachez Advents-Kalender mitgebracht, den man erst zusammen bauen musste. Den baute ich zusammen, um meine Unruhe zu b ndigen.

Es war in 24 Sprachen. Ich bekam kein System beim Zusammenstecken hinein. Ein Halteb ndchen ist mir auch gerissen, musste es kleben.

Bin dann ins Bad.

Eschborn

Am Treffpunkt waren nur Franz und noch eine, die älteste Teilnehmerin. Franz hatte nur ein blaukariertes Hemd als Oberbekleidung an, die anderen Jacken, auch die, die später kamen.

Wir haben gewartet bis 9.30 Uhr, aber es wurden nicht mehr, nicht am Treffpunkt.

Etwas die Sulzbacher Straße hoch, standen weitere.

Insgesamt waren wir zehn. Nach der ersten Runde nur noch sechs.

Im Arboretum hatte es Nebel mit einer Sichtweite von etwa 100 m. Ständig war der Franz belagert. Ich konnte ihn nicht fragen, wer die Frau bei dem zu Hause ist. Sie war wohl nicht dabei.

In der zweiten Runde waren wir zwar weniger aber die Giftige verbreitete ihr Gift und Franz lief etwa 50 m hinter uns.

Franz würde so laut reden, da könnte sie die Natur nicht genießen. Die anderen haben sich dennoch weiter unterhalten. Es ging wohl nur um Franz. Mit Franz zurückfallen wollte ich auch nicht, sonst denken die sonst etwas, was zwischen dem Franz und mir ist. Die wissen nichts von meinen Schmetterlingen. Eigentlich ist so ein Gefühl etwas für Junge. Im Alter ist das egal, da geht es nur noch ums  berleben.

Die Sichtweite blieb wegen dem Nebel bis zum Schluss gering. Die Luft war feucht. Zum Schluss hat der Franz die Giftige versöhnt. Es ging ums Schlanksein und Nacktheit, was eine aufbrachte. Da hat Franz zur Giftigen gesagt, obwohl sie schlank sei, würde man sie sofort als Frau erkennen%Das hat ihr gefallen. Zu mir hat er nichts gesagt aber zu Meggi, sie sei eine attraktive Frau. Ich weiß, warum ich den hasse.

Meggi und ich haben Kaffee getrunken und den Turnerinnen zugesehen und uns über einzelne von denen unterhalten.

Meggi ist dann gefahren. Hab gesagt, sie soll ihre Männer von mir grüßen%

Sie meinte schelmisch dass mir da nichts passiert%

Wenn die wüsste, was da schon alles passiert ist.

Aber der J.F. Kennedy soll angeblich 2.000 Geliebte gehabt haben. Da bin ich ein nichts dagegen. Die Sendung über den Kennedy brachte keine neuen Informationen.

Nach dem Essen, ich habe chinesische Nudeln gegessen, fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

Niederhöhnstadt

14.15 Uhr. Ich habe aufgeräumt.

Das Wetter wurde sonnig. Der Nebel und die Wolken haben sich zurückgezogen.

Die Landschaft wirkte angenehm in den Herbstfarben.

Nachmittags kam die leichte Unruhe wieder. Was soll noch passieren?

Die Post brachte ein Paket mit dämpfenden Schuhsohlen und Granatapfel-Gummibärchen.

Der Postbote war jung und hatte es eilig. Mich hat der gar nicht beachtet.

Habe mich hingelegt. Schlafen konnte ich nicht.

15.30 Uhr. Bin dann aufgestanden, angezogen und so.

Die Sonne schien auf die Terrasse.

Man sah Kranich-Formationen am Himmel, die nach Westen flogen. Vielleicht orientieren sie sich am Taunuskamm und der Nachmittagssonne. Bevor man sie sieht, hört man sie. Bei Nebel habe ich keine gehört. Jetzt war der Nebel verschwunden.

Jimmy arbeitete im Garten, JJ war dabei.

Habe JJ mit in die Wohnung, ins Wohn- und Esszimmer genommen.

Ich hatte für ihn kleine Schokoladentäfelchen und kleine Schokonikolaüse und Fruchtgummis bereitgestellt.

Dann hörte ich Cosima. Ihre Mutter musste zum Zahnarzt.

Dann spielten zwei Kinder in meiner Wohnung.

JJ und Cosima verstanden sich gut. Sie spielten friedlich mit den Feuerwehrautos.

Beide aßen gerne die zur Verfügung gestellte Schokolade und die Gummibärchen.

Um 17 Uhr war ich wieder alleine.

Es war dunkel geworden.

Habe etwas gegessen und mich vor dem Fernseher entspannt.

Ich weiß immer noch nicht, warum ich so unruhig war.

Saß dann am PC.

Habe bei meinem Drucker die Farbpatrone gewechselt und vergessen, einen Klebestreifen abzumachen. Dann fehlte das Rot. Hab es nochmals angesehen und den Streifen entdeckt. 8 Blätter habe ich ausdrucken lassen. Die rote Farbe wollte nicht kommen. Es war jetzt braun oder ein merkwürdiges Lila. Dann wurde auch die schwarze Farbe leer. Da kauft man teure Markenprodukte, Hewlett-Packard, und es funktioniert nicht. Vielleicht war die Farbkartusche zu lange gelegen. Jetzt gibt es halt weniger Farbe in meinem Leben. Wegen Herbert sowieso nur schwarz.

19.30 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren. Es ist ätzend, in Niederhöhnstadt ist die Hauptstraße gesperrt und im Bereich vom Schwimmbad. Bin über Steinbach gefahren. Das dauert je nach Verkehrsaufkommen etwa 10 Minuten länger als sonst.

Eschborn

War um 19.50 Uhr auf dem Parkplatz. Zwei Autos kamen, die Abteilungsleiterin und Franz. Sonst standen einige Autos da. Kleine Kinder hatten in der Turnhalle Fußball, als wir kamen. Von den Eltern waren die Autos.

Den Franz konnte ich wieder nicht fragen.  
Die Abteilungsleiterin wollte, dass ich den Kurs halte. Die anderen Trainerinnen seien ausgefallen. Das wusste ich schon alles von der Geschäftsstelle. Die eigentliche Trainerin hat es seit Monaten mit den Bandscheiben und hört Ende des Jahres ganz auf. Die Ersatztrainerin sei erkältet und der Ersatz vom Ersatz konnte auch nicht. Ich hätte nie gedacht, dass ich herangezogen werde.

Nun stand ich im Mittelpunkt, mit Franz war ich oft Aug in Aug.  
16 Personen waren da und ich bekam zum Schluss Applaus.

Zum Schluss musste Franz auf die Abteilungsleiterin warten. Die hatte Angst auf dem leeren, großen Parkplatz. Mir war es zu kalt, 1,5 °C und bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Niederhöhnstadt

21.45 Uhr war ich zu Hause.  
Das Haus wirkte verlassen obwohl in der Dachetage Licht brannte.  
Habe die Sportsachen aufgeräumt. Sie waren noch trocken, habe sie dennoch in den Wäschekorb getan.

22.15 Uhr bin ich ins Bett.  
Bei so viel Sport brauche ich kein Studio mehr.  
Ich war müde. Morgen kommt Bofrost.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 14. November

Um 2.45 Uhr bin ich auf die Toilette. Ich war vorher schon wach und konnte auch jetzt nicht gleich einschlafen.

Dann lag ich wieder wach herum. Es ist ätzend, wenn man in der Nacht nicht schlafen kann. Hab dann auf die Uhr gesehen. Es war 5 Uhr. War auf der Toilette und sah danach nach draußen. Nebel ließ nicht weit blicken. Ich habe gegrübelt und über alle möglichen Leute nachgedacht, mich habe ich ausgeklammert, sonst falle ich in ein schwarzes Loch.  
Entnervt bin ich um 6 Uhr aufgestanden.

Es hatte 4 °C.

Habe zuerst gefrühstückt, abgewaschen, Bad, aufgeräumt und eine Waschmaschine mit roten Handtüchern von der Waschmaschine laufen lassen.

Werner kam um 7.30 Uhr.  
Hab ihn gelassen. Er braucht seine Mutter noch.  
Ich konnte nicht, habe nichts gesagt.

Werner ist 8.45 Uhr wieder gefahren.

8.55 Uhr kam der Bofrost Fahrer. Termin war von 9 bis 11 Uhr.  
Der wollte nichts von mir. Er hat die bestellten Tiefkühlprodukte auf den Tisch gestellt, ich habe quittiert und in weniger als fünf Minuten war er wieder draußen.  
Er war angezogen, als käme er aus der Kälte.  
Wir kamen uns nicht nah, ist total unpersönlich, auch wenn er höflich ist.

Habe die Handschuhe von Cosima an der Garderobe entdeckt und oben vor die Dachwohnung gelegt.

Habe dann den Einkaufszettel für real gemacht.

Mit der blöden Einbahnstraßenregelung am Friedhof, kann man nicht zu real weiter fahren.  
Zum Schluss war ich dem Herbert etwas entgegenkommender. Manchmal habe ich gesagt, ich bin Schuld oder ich habe es vergessen. Aber das hätte ich schon viel früher sagen sollen. Da war unser gemeinsames Leben schon fast herum.

Der Nebel hat sich etwas gelichtet. Jetzt kann man etwa 1 bis 2 km weit sehen. Es ist herbstlich grau.

Weißer Rauch kommt aus einzelnen Schornsteinen. Eine bestimmte Windrichtung gibt es wohl nicht. Jede Rauchfahne verhält sich anders.  
Es ist ungemütlich.

In meiner Phantasie sehe ich immer wieder einen nackten gebogen Oberkörper. Wasser perlt sich auf der Haut. Es sieht so aus, als würde die Person schwitzen. Weil sie so gebogen ist, sieht man nicht, ist es ein Mann oder Frau. Bei einer Vollbusigen würde man es sehen, bei einer wie mir eher nicht.

So ein nasskalter Tag ist nichts.  
Bei real ist es sicher wärmer.

10 Uhr.

Die Waschmaschinenanzeige sagt 27 Minuten.  
Also gut dachte, beschäftige ich mich so lange. Habe die Taschen und die Tiefkühlbox für real vorbereitet, dann Schuhe geputzt, Wanderschuhe, falls ich bei Franz mal wieder mit wandere.  
Ich war mit allem fertig, hatte 30 Minuten gebraucht. Die Waschmaschine lief noch. Auf der Anzeige stand jetzt 20 Minuten. Es war mir egal, ich bin gefahren.

Zuerst war ich auf dem Friedhof.

Die Grabstelle war mit Kränzen überhäuft. Die Kühle hält die Blumen frisch.

Vom Grab sah man nichts, Gestecke und Kränze. Habe mir einige Schleifen angesehen, wer einen Kranz hinterlassen hat.

Werner hatte auch einen Kranz mit den Kindern: Karl, Werner und Lisa. Fand ich nett.

Dann gab es noch Kränze von den Familien.

Von Karls Familie war niemand da, ist verständlich. Die dachten, der Herbert sei an allem schuld. War er gar nicht, es war der eifersüchtige Werner. Der wie immer seine Mama beschützen wollte und für sich alleine haben musste. Als er klein war, war das lustig, jetzt mussten einige sterben.

Sterben müssen wir alle irgendwann, so hatte ich viel Abwechslung. An allem war er nicht schuld, Rudi wurde von einem eifersüchtigen Ehemann erschossen. Das hätte Herbert sicher nicht gebracht. Ich weiß gar nicht, ob der mit einem Revolver überhaupt umgehen konnte. Manche habe ich auch geshreddert oder sind verbrannt. Um Onkel Ali tut es mir leid. Da hätte ich gerne gewusst, wie der ist. Mussten die gleich zu zweit kommen? Zwei geht sowieso nicht.

Der Beste war Hans. Ole hat so etwas wie Onkel Ali. Das waren reife Männer.

Die jüngeren sind nicht wirklich besser, die können nur öfters, auch ohne Pillen. Die älteren haben mehr Erfahrung, mehr Ruhe, manchmal auch zu viel wie Johannes.

Bei Ole hätte ich gerne gewusst, wie der im Bett war.

Sie liegen alle unter der Erde, bis auf Johannes.

Von Onkel Ali blieb nach dem Fahrzeugbrand sicher nicht mehr viel übrig. Der hatte eine Ausstrahlung, da läuft es mir jetzt noch kalt den Rücken hinunter und meine Brustwarzen werden ganz steif.

Wie der mit der Hand in den Ausschnitt rutschte, der war wie Ole.

Es haben mich manche Leute begrüßt, die auf dem Friedhof an mir vorbeigingen. Ich bin regelrecht aufgeschreckt.

Bin dann zu real gefahren.

Eschborn

Es war einiges los bei real. Die Rentner waren unterwegs, einzeln oder in Paaren.

Herbert war nie mit mir einkaufen. Ich war zu ungeduldig.

Ich habe die anderen beobachtet, die älteren Pärchen, die in Herberts und meinem Alter waren. Vom Sport war keiner da.

Die schwarze Tintenpatrone 45 von HP hatten sie nicht. Da hat gerade einer eingeräumt. Ich habe erzählt, ich hätte eine farbige Patrone von HP gewechselt aber das Rot wäre lila bis braun.

Er meinte, das käme schon einmal vor.

Da hatte ich bisher Glück gehabt.

Glück hatte ich auch mit meinen Männern. Trotz ungeschütztem Sex ist nie etwas passiert, wenn man von Detlev und Werner absieht. Werner hat sich noch nie gerne gewaschen.

Das mit der farbigen Patrone kann auch an mir gelegen haben, weil ich den Schutzstreifen vorher nicht entfernte. Aber dann hätte es irgendwann gehen müssen. Oder sie lag zu lange herum.

Ich habe noch eine Mini-S-Bahn gekauft, jetzt hat JJ zwei, kennt er, hat er gemeint. Immer mit Anhänger.

Meine Kinder habe ich nicht mit Spielsachen verwöhnt, Werner nur mit Nähe, weil es mir auch gefallen hat. Gefällt mir jetzt noch.

Bin dann nach Hause gefahren.

Es war nasskalt, hatte 7 °C.

Niederhöhnstadt

Als ich in die Garage fuhr, bin ich knapp an einer Ecke vorbei gefahren. Das hätte mich geärgert, wenn da der Lack abgegangen wäre.

Habe zuerst die Waschmaschine entleert und die Handtücher in den Trockner getan. Dann habe ich die gekauften Sachen verstaut.

Nach dem Aufräumen habe ich Salat gegessen und Zeitung gelesen. Von dem 1.FC Bayern Boss Hoeness war die Rede. Wie der auf Mitleid machte. Hätte der keine Angst gehabt, mit einer Steuer CD entdeckt zu werden, hätte der sich nie selbst angezeigt. So gerissen wie der mit seinen privaten Geldgeschäften war, so war der mit seinen Finanzen bei Bayern München. Er ist ein Zocker mit schwachen Nerven, liegt am Alter. Ich zocke auch, habe die Nerven noch. Bloss bei Franz habe ich keine Nerven. Eine Schwachstelle hat jeder, meine ist Franz. Deswegen halte ich mich von dem fern. Werner ist auch so eine Schwachstelle aber das erdulde ich. Wenn ich den mal wieder brauche, ist der da.

Es hat dann geklingelt.

Der DHL-Postbote mit einem großen Paket stand an der Tür. Es war von Tchibo. Das hatte ich erst vor zwei Tagen bestellt oder waren es drei Tage?

Die sind am schnellsten.

Am Montag hatte ich es bestellt. Es waren also drei Tage.

Einiges vom Paketinhalt war für mich, einen Hausanzug und Schlafanzüge mit Knöpfen. Mehr war für JJ dabei, eine Winter-CD, einen Kinder-Arztkoffer. Jimmy erzählte, JJ hätte Angst vor dem Kinderarzt.

Habe aus einem alten Verbandskasten noch verschiedene Sachen reingetan, sonst weiß der gleich, das ist nur etwas für Kinder.

In den Koffer waren lauter harmlose Sachen: ein Stethoskop zum Abhören, eine Spritze, Fieberthermometer, Zahnarztspiegel, Schere. Alles war aus Kunststoff und kindersicher stumpf.

Habe das Stethoskop ausprobiert. Man hörte nichts. Ist auch frustig.

Da wurde ein Gynäkologe verurteilt, stand gestern in der Zeitung, der heimlich Fotoaufnahmen von Frauen in seiner Praxis machte, als sie sich auszogen, nackt waren, auch Details vom Schambereich. Es müssen sehr viele gewesen sein. Das erinnert mich an Detlev. Der hat auch so etwas von mir gemacht, als wir Brutal-Sex hatten.

Gert und ich haben uns gegenseitig fotografiert. Ich könnte mir seinen mal wieder ansehen.

In der heutigen Zeitung stand, ein 19-Jähriger Nacktfoto-Erpresser hätte in Los Angeles Private Computer geknackt und nach Nacktfotos abgesehen. Wenn er welche fand, hat er die Besitzerinnen erpresst. Das wollte ich bei Gert vorbeugen, wenn wir uns beide gegenseitig fotografieren.

Sonst verlangte JJ manchmal den Werkzeugkoffer von Herbert. Der war mir zu unhandlich und schwer. Bei Tchibo gab es einen Kinder-Werkzeugkoffer mit Akkuschauber, kleinem Maßband, Plastikhammer und Plastiksäge und Kleinkram.

Das habe ich mit Werkzeug aus Herberts Werkzeugkoffer ergänzt.

Jetzt fehlt nur noch JJ.

Jimmy war im Garten und habe ihm gezeigt, was ich gekauft habe. Er meinte, sJJ würde sich freuen, wenn er das sieht.

Der Nebel hat sich heute nicht verzogen.

Habe die Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt, dann Tee getrunken und ein Stück Pflaumen-Streusel dazu gegessen.

Habe mich an meinen Horror Roman erinnert und gelesen. Gestern Abend musste ich aufhören, so schlimm war das.

Udo Jürgens hat mit 79 eine Lebensgefährtin, steht in der Zeitung. Es wäre Freundschaft. Man würde die Beziehung leben. Sex würde da nicht mehr dazugehören. Da muss ich noch eine Weile mit Franz warten. Der Gedankenaustausch wäre jetzt das wichtige.

Ich habe dann gebadet.

17.15 Uhr.

Herbert hat mir manchmal etwas gebracht, wenn ich im Bad lag. Dafür durfte er mich dann eincremen.

Es kribbelt ein wenig, könnte Werner anrufen, es aber auch sein lassen.

Habe den neuen Schlafanzug und Hausanzug angezogen.

18 Uhr. Der Hausanzug ist grau, wegen der Trauer. Der Schlafanzug hat ein weißes Oberteil und eine graue Hose mit Glitzersternen. Ein Weihnachtsschlafanzug.

Mit dem Abendbrot habe ich mich vor den Fernseher gesetzt und dabei den Horror gelesen. Es ist eine Konzentrationsübung. Mit dem Fernsehen konnte ich mich nicht konzentrieren, habe den Fernseher ausgemacht. Dann dachte ich an Skifahrer. Soll ich den mit nach Todtnau nehmen? Den kenne ich gar nicht. Außerdem wollte ich die Zeit mit Franz verbringen, damit Ruhe in mein Leben kommt. Morgen ist GehTreff. Das ist der erste Schritt in Richtung Ruhe.

Vor lauter Ruhe-Gedanken wurde ich müde. Jetzt kommt die Müdigkeit, die mir nachts fehlt.

Nachts will ich schlafen, nicht jetzt.

Habe in arte eine Krimiserie aus Neuseeland angesehen. Erst dachte ich, das sei Kanada. Einen Jungen sah man oft mit nacktem Oberkörper, der war tätowiert. Er machte mich an. Bisher kannte ich keinen, der tätowiert war. 22.30 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht, obwohl die Serie noch bis nach 23 Uhr ging. Ich war müde und bin auch gleich eingeschlafen.

Niederhöchststadt, Freitag, 15. November

4.40 Uhr war ich auf der Toilette. Vorher war ich schon etwas wach. Nach der Toilette bin ich noch in der Wohnung herum gegangen. Das war noch von früher, da habe ich das angefangen. Da gehörte mir morgens die Wohnung alleine, die anderen schliefen. Karl und Herbert hatten einen tiefen Schlaf. Damals hatte ich noch ein Nachthemd an. Manchmal wollte Herbert im Bett, da musste es schnell gehen. Eine Hose war da hinderlich.

Dann war Werner 11 und hat mich entdeckt. Da, war ich schon immer. Er hatte einen leichteren Schlaf, vielleicht hatte er einen Draht zu mir. Auch heute noch. Wenn es stark kribbelt, kommt er.

Sonntags durfte länger geschlafen werden, niemand musste zur Schule oder zur Arbeit.

Wenn ich morgens durch das Haus ging und an Fenstern stehen blieb, kam manchmal Werner. Ich habe ihn gespürt, wenn er ins Zimmer kam. Er war ein Teil von mir, mehr von mir als von Herbert. In mir war er neun Monate, Herbert gab nur seinen Saft dazu.

Werner hat sich anfangs hinter mich gestellt. Erst hat er sich nur hinter mich gestellt, ohne mich zu berühren. Dann über Wochen kam er näher. Erst war er körpernah, dann hat er mich von hinten um die Hüften gefasst. Die Berührung hat ihn angemacht. Oft habe ich mein Becken nach vorne geschoben, dann blieb hinten nur der härtere Teil vom Po.

Es war nur eine Frage der Zeit, wann mehr passierte bei der wenigen Bekleidung.

Anfangs hatte er ihn nur über seine Hose geschoben und gegen mein Nachthemd gedrückt.

Wie sollte ich mich verhalten? Ihn abweisen, ihn zum Frauenfeind erklären? Wie sollte er es verstehen, bei mir nicht, dafür bei anderen Frauen? Ich war sauber. Waren es andere Frauen? Hatten die, die es zuließen vielleicht Krankheiten? Man las so viel in den Zeitschriften beim Frisör. Sollte ich ihn damit belasten? Ein Kind von 11 an der Schwelle zum Erwachsenen?

Er musste Erfahrungen sammeln mit dem anderen Geschlecht, da bot sich das bei mir an. Mit mir war er vertraut. Wir kannten uns schon immer. Ich mehr von ihm als er von mir. Da war es nur gerecht, wenn er auch etwas von mir erfuhr.

Zum Schluss, hat er ihn mir an der Pospalte vorbei zwischen die Beine eingeführt.

Als er 12 war, habe ich die Beine stärker gespreizt, damit er näher heran kam. Das war aufregend. Ich habe das Nachthemd hochgezogen und er seine Schlafanzughose nach unten geschoben. Manchmal hat seine Spitze vorne heraus gesehen.

Er hat sich dann bewegt und ich die Beine enger gemacht.

Das war sehr aufregend und kaum auszuhalten.

Bei ihm hat es dann manchmal gespitzt.

Er ging dann.

Meist habe ich mich dann im Bett selbst befriedigt oder den Herbert animiert, etwas zu tun.

Dann war ich meist so erschöpft und schlief.

Herbert hat dann Frühstück gemacht.

Werner und ich haben beim Frühstück keine Blicke gewechselt. Es war unser Geheimnis.

Karl wollte so etwas nicht, so nicht.

Ich dachte manchmal, er könnte auf Jungs stehen. Es ist zwar mit Männern möglich, aber mit Frauen ist es arterhaltend, wenn man weiß, wie es geht.

Die Eltern müssen den Kindern genug Wissen mit auf ihren Weg geben, um im Leben zu bestehen.

Ich bin dann wieder ins Bett, schlafen konnte ich nicht mehr. Außerdem wollte ich zum GehTreff.

6.20 Uhr bin ich aufgestanden, habe den Bademantel über den Pyjama gezogen und habe die Zeitung geholt.

Die Straße war trocken wie nachts. Es war nur leicht neblig.

Diesmal habe ich den Skifahrer nicht gesehen. Den sehe ich nie, jetzt wo ich es weiß, wer er ist.

Bin ins Bad, Frühstück, gefrühstückt, Zeitung gelesen.

Werner kam um 8 Uhr, ist um 9.30 Uhr gegangen.  
Ich kam nicht. Es hatte nur leicht gekribbelt, nicht zwingend. Hat gereicht ihn zu fühlen.

Habe aufgeräumt und mich angezogen.  
Ich könnte noch zum GehTreff fahren. Irgendwo werde ich die treffen.

Um 10 Uhr klingelte es, gerade als ich gehen wollte.

Beim GehTreff erzählte Franz, seine sFrau wäre seit November aus Neuseeland da und bliebe bis Mitte Januar. Sie hätte Verschiedenes zu erledigen wegen ihrer Rente%  
Die anderen fragten, swarum seine Frau sich nicht am GehTreff beteilige?%  
sSie wolle nicht%  
war die knappe Antwort von Franz. Sie verstanden es auch so. Er hat sich wohl nie mit seiner frau verstanden. Jetzt wo sie in Neuseeland war, haben sie sich total entfremdet.  
So hatten sie den Franz wieder für sich und seine Ansichten, über die sonst nie ein Mann sprach.

Irgendwann in der ersten Runde zog Franz noch eine Jacke an. Die anderen hatte alle Jacken an, manche auch Handschuhe. Es hatte etwa 5 °C.

Es gab Themen, da störte eine Ehefrau nur, wenn Franz von seinen Beobachtungen bei anderen Frauen erzählte. Eine meinte, als sie das Interesse von Franz an ihr entdeckte, hat sie ihre alten, dünnen figurbetonten Pullover entsorgt%  
Franz hat es bedauert, sie hätte einen schönen Körper. Als er während einer Wanderung ihren Oberkörper betrachtete, hätte er nicht mehr aufgepasst und sich mehrmals verlaufen%  
Franz hat es bedauert, sie hätte einen schönen Körper. Als er während einer Wanderung ihren Oberkörper betrachtete, hätte er nicht mehr aufgepasst und sich mehrmals verlaufen%

Dann kam heraus, Franz sah sich gerne Brustwarzen an und machte sich Gedanken, was die Aussagen wollten? Waren es Empfindungen oder tiefe Temperaturen?  
Dann haben sie sich über BHs unterhalten, die sichtbare Gefühle der Brustwarzen unterdrückten.  
Die mit dem Pullover schlug verschiedene BH-Typen vor, doch Franz meinte, es sei ein anderer, einer mit Einlagen, der keine Regungen sichtbar werden ließ. Er kam nicht darauf, wie sie hießen.  
Einer, Ende Siebzig, war erstaunt, was Franz alles sah. Franz sah viel. Viele fanden, er sah zu viel.  
Sie ließen dann vom Thema ab, weil welche fehlten. Zwei waren zurückgeblieben, eine musste in die Büsche.

Es war locker bewölkt aber frisch.

In beiden Runden war man zu sechst.  
Keiner wollte fehlen, wenn Franz seine Themen hatte, über die man sonst nur unter Frauen sprach.

Ein Mann stand vor der Haustür. Er war normal angezogen, strahlte irgendetwas aus.

Es war die Vertretung vom örtlichen Pfarrer, hieß Martin.  
sDer örtliche Pfarrer sei krank, liege im Krankenhaus%  
Er war seelsorgerisch tätig, nach dem Todesfall und Beerdigung von Herbert vor einer Woche.  
Er swollte einen tröstenden Besuch abstaten%  
Der örtliche Pfarrer sei krank, liege im Krankenhaus%  
Er war seelsorgerisch tätig, nach dem Todesfall und Beerdigung von Herbert vor einer Woche.  
Er swollte einen tröstenden Besuch abstaten%

Na ja, der GehTreff wird nicht so wichtig sein, dachte Renate und fügte sich in ihr Schicksal mit christlichem Beistand.

Die Vertretung war jung, wie Werner, Mitte Vierzig.  
Wie sollte der junge einer älteren, mit mehr Lebenserfahrung, Trost spenden?

Renate war in Schwarz, Hose, Jacke, blickdichtes, konturenloses Langarmshirt. Das, was nicht schwarz war, sah man nicht, die Unterwäsche, die war dunkel.

Sie saßen im Wohnzimmer.  
Renate hatte Tee gemacht, erzählte von ihrem Leben mit Herbert, um die Zeit zu überbrücken.

Mit dem Pfarrer konnte sie nichts anfangen. Trost erwartete sie von ihm nicht. Er konnte gar nichts für sie tun. Er tat seine Nächstenliebe-Pflicht.  
Das Zwischenmenschliche ließ Renate beim Erzählen weg, wer mit wem etwas hatte.

Die Zeit zog sich.

Heute würde keine Gymnastik stattfinden. Über das Wochenende gab es eine Veranstaltung vom Turngau im Turninternat. Übungsleiter waren da, Renate war nicht eingeladen.

Die Mittagszeit nahte.

sJa, er würde auch mit essen%auf die Frage von Renate.

Renate machte Pasta, das ging schnell. Sie erzählte dabei.  
Der Pfarrer hatte eine Art, als würde er die Worte herausziehen.  
Es gibt schon erstaunliche Menschen. Renate sagte Dinge, die sie sonst noch keinem erzählte. Es waren keine intimen Dinge.  
Der Pfarrer sagte ab und zu etwas und er hätte sein Schweigegeübde. Das Gespräch sei vertraulich.

Sie aßen zu Mittag, vorher sprach der Pfarrer einige Dankesworte.  
Nach dem Essen servierte Renate Kaffee mit Gebäck.

14 Uhr. Kaplan Martin verabschiedete sich. Er wollte wieder kommen.  
Wenn es denn sein musste, dachte Renate. Es war vergeudete Zeit.  
Aber ohne Herbert hatte sie Zeit.

Habe eine Waschmaschine mit Buntwäsche angestellt.

Renate machte den Abwasch, dann den Haushalt. Beim Sauber machen fiel ihr ein, Sergiu wollte abends kommen.  
Sie machte noch einen Marmorkuchen für morgen Nachmittag, wenn Lisa mit Georg kam.

Als sie den Müll hinausbrachte, sah sie den Skifahrer, der sah sie, kam herüber.  
Halo. Niederhöchstadt hat jetzt dienstags von 8 bis 13 Uhr auch einen Wochenmarkt am Bürgerzentrum. Da könnten wir doch gemeinsam hingehen. Es gäbe frisches Obst, Backwaren, italienische Feinkost, Käsespezialitäten und Fische%  
Renate wollte es sich überlegen.

Wenn sie einkaufen ging, brauchte sie niemanden. Höchstens bei Kleidung, dann war Meggi der ideale Partner. Aber den Skifahrer brauchte sie nicht.

Sie fror, wollte wieder ins Haus, verabschiedete sich. Der andere war enttäuscht.  
So ist das Leben, voller Enttäuschungen, dachte Renate.  
Sie war in Trauer.

Später verarbeitete sie die Wäsche, hängte sie auf, ein Teil landete im Trockner.  
Dann kam Zeitung lesen dran.

Abends kam Sergiu. Er wollte Kochen und über Nacht bleiben.  
Mit der Zeitung war ich gerade fertig geworden.

Er hatte viel zu erzählen.  
Sergiu brachte Zutaten für ein Essen mit, aus der Küche von Siebenbürgen, der Heimat von Graf Dracula. Es gab Deftiges mit Speck, Zwiebeln, scharfen Paprika und würzigem Käse. Zum Schluss gab es Schnaps.

Renate musste ab und zu an Kaplan Martin denken. Es bei ihm manchmal gekribbelt aber nicht stark. Es hätte auch wegen jedem anderen sein können. Egal an wen sie dachte, es kribbelte.  
Einer für eine Nacht, wäre jetzt das richtige, zum Kuschneln.

22 Uhr. Sergiu übernachtete im Gästebett, in Herberts Zimmer.  
Renate war zufrieden, sie brauchte ihre Ruhe und Abstand, Abstand zu jedem.  
Zu Sergiu kam es zu keiner Nähe.

Sie hatte den ganzen Abend schon arabische Musik gehört, besonders laut empfand sie es bis 20 Uhr.  
Sergiu tat so, als hörte er nichts. Er hatte auch zu erzählen.  
Er wäre im Ausländerbeirat in Bad Soden, erzählte von der Arbeit dort.

Als Sergiu zu Bett ging, hörte sie weiter die arabische Musik.

Sie ging auf die Terrasse, sah sich die Nachbarhäuser an. Wo brannte Licht, wo könnte die Musik herkommen?

Es war nichts auszumachen. Die meisten Fenster waren dunkel. Sie ging zurück auf ihr Zimmer.

Die Musik blieb. Sie war nicht mehr so laut wie bis 20 Uhr.  
Es war 22.30 Uhr.

Sie trat vor das Haus und traf zwei junge Frauen, die in kostbaren Gewändern, mit goldenen Säumen, auf dem Gehweg entlang kamen. Renate kannte sie vom sehen, hatte sie schon begrüßt, Worte gewechselt.

Renate meinte sich wollte wissen, wo die Musik herkommt?%

„Die kommt von uns. Mein Bruder hat sich heute verlobt.“  
„So spät ist es hier nicht üblich, laute Musik zu machen.“  
„Meine Mutter wollte schon Zettel aufhängen und auf das Fest hinweisen. Sie können gerne kommen. Es gibt auch zu Essen.“  
„Ich bin in Trauer. Mein Mann ist kürzlich gestorben.“

Die beiden gingen kichernd weiter. Junge unbekümmerte Mädchen.

Ich bin ins stille Haus. Das Dachgeschoss war dunkel.

Der Skifahrer hat wohl das Wortgeplänkel verfolgt, kam über die Straße.

„Guten Abend.“

„Abend.“ „Was sollte ich schon sagen?“

Ich brauche jetzt ein Mann! Meinen habe ich seit einigen Tagen unter der Erde und brauche jetzt einen im Bett?

Ich bin einfach gegangen.

Lieber wäre mir, er hätte seine Hand unter meiner Bluse über die Haut geführt. Ich hätte ihn auch gerne in mich geführt.

Ich lag dann im Bett, alleine.

Die Musik war leiser aber noch hörbar.

Ein Fest ohne Musik ist schmerzlich.

Aber es sind welche da, die schlafen wollen, denen es nicht nach Feiern steht.

In der Nachbarschaft sind kürzlich Zwillinge zur Welt gekommen, wie Karl und Werner.

Vielleicht können sie nicht in Feiterräumen gehen, wo sie laut sein könnten, weil sie arm sind, trotz kostbarer Gewänder. Gewänder aus ihrer Heimat.

Der Bruder sah nett aus. Den hätte ich auch gerne einmal gefühlt.

Um 23.30 Uhr war ich immer noch wach, konnte nicht einschlafen. An der Musik lag es nicht, die hörte man nicht mehr.

Sie hätte zu Sergiu gehen können.

Nein. Aufdringlich wollte ich nicht sein, das dürfen nur Männer.

Niederhöchststadt, Samstag, 16. November

Ich lag eine Weile wach, bin aufgestanden, Toilette und im Haus herum gegangen.

Draußen war es trocken.

Der Wäscheständer stand mit Buntwäsche im Wohnzimmer.

Ich hatte eine Erinnerung, die mich beschäftigte und nicht mehr los ließ.

Es war 2.47 Uhr. Draußen war es dunkel bis auf das, was die Straßenlaternen erhellten.

Es war wohl ein Samstag oder Sonntagnachmittag. Herbert und Karl waren in der Firma. Folglich war ich mit Werner alleine zu Hause, da war er schon 12.

Wir hatten einen Firmenwagen für Baustellen zu Hause, einen Geländewagen. Er war ganz neu.

Vermutlich wollte ich mit Werner nicht alleine zu Hause sein.

Wir machten eine Spritztour.

Die Geländeeigenschaften von dem Auto wollte ich testen.

Es war wohl Herbst, Zeit der Weinlese. Die vergangene Woche hatte es geregnet.

Erst wollte ich damit an die Bergstraße fahren, in die Wingerten, bis mir die Weinlese einfiel. Dann fuhr ich nach Miltenberg, da war ich einmal mit Herbert und in Wenschkirchen haben wir damals zu Mittag gegessen.

Es war oberhalb von Miltenberg, die Landstraße kurvenreich. Ich fuhr etwas zu schnell. Bei einer Haarnadelkurve merkte ich, die Kurve würde ich nicht schaffen und fuhr geradeaus in einen Feldweg. Auch dort war ich zu schnell. Den Fuß hatte ich vom Gas genommen und wir schlidderten den Hohlweg entlang. Ich bremste leicht und das Auto wurde erst langsamer, dann fiel der Weg ab und es ging steil auf Waldwegen nach unten.

Es war ein Höllenritt.

Manche Wege waren stark ausgefahren. Mancher Stein flog an die Unterseite des Wagens. In den Spurrillen floss das Wasser, an einigen Stellen war der Boden matschig, die Räder drehten durch, der Wagen schlidderte. Laub machte den Weg zusätzlich glatt. Manchmal rutschte der Wagen gefährlich nahe an die seitlichen Abhänge.

Ich musste all mein Können aufwenden, um den Wagen stabil zu halten.

Dann hatte ich es geschafft, wir waren am Ortsrand oberhalb von Miltenberg noch im Wald.

Es war ein Wendehammer. Der Wagen stand. Ich hatte den Motor abgestellt.

Beide waren wir außer Atem, atmeten schnell, schwitzten vor Aufregung.

Ich habe mir die verschwitzte Bluse ausgezogen, weil mir so heiß war. Die Gegenwart von Werner war mir nicht bewusst.

Ich hing über dem Lenkrad, bis es mir plötzlich leicht wurde.

Die Enge des BHs war plötzlich weg.

Ich richtete mich auf und stieß mit Werner zusammen, der sich über mich beugte. Er hatte mir den schwarzen BH geöffnet.

Wir lagen dann auf der Rücksitzbank und er drang in mich ein.

Es war das erste Mal, außerhaus.

Die Scheiben des Autos beschlugen und das Fahrzeug schüttelte sich, so wild waren wir zu Gange. Die Anspannung der wilden Fahrt fiel ab.

Beide waren wir nass geschwitzt.

Als wir uns beide erholten, kam Werner nochmals.

Langsamer fuhr ich nach Hause.

Das Auto war verschmutzt, mit einer rötlichen Dreckschicht überzogenen.

Herbert hat geschmunzelt, als er das neue Auto sah.

Sein Rumpelstilzchen war unterwegs.

Er war froh, uns beide gesund zu sehen.

Wieder lag ich wach herum, habe Gedanken gewälzt.

Sergiu ging auf die Toilette.

Ich sagte „Guten Morgen“, er antwortete ebenso, als er im Flur vorbei ging.

Ich sah auf die Uhr. 6.30 Uhr.

Er kam zurück und verschwand in Herberts Zimmer, im jetzigen Gästezimmer. Er hatte einen zweiteiligen Schlafanzug an.

Ich habe einige Minuten gewartet und bin dann zu ihm. Meine Hose hatte ich ausgezogen.

Ich habe mich an ihn gekuschelt und meine Hände unter seinen Schlafanzug geschoben, dann ihn in den Händen gefühlt. Als er groß war, kam er in mich.

7.10 Uhr sind wir aufgestanden, haben Frühstück gemacht, ich habe die Zeitung geholt und den Skifahrer gesehen. Er hat gewunken, habe zurückgewunken und ihm nach gesehen. So übel sah der gar nicht aus.

Viel geredet haben wir beim Frühstück nicht. Nach dem Frühstück haben wir noch Zeitung gelesen.

Das tödliche Attentat auf J.F. Kennedy jährte sich zum 50. Mal. Er hat einen guten Ruf. Sein Ruf war wohl besser, als manche ihn heute einschätzen.

Micky Maus wurde 85. Die Hefte habe ich früher auch gelesen, von anderen. Für so etwas war bei uns kein Geld da. Deutschland hat in Italien 1:1 Fußball gespielt. Das interessierte mich nicht. Mein Horoskop war nicht so besonders, war wie der SPD Parteitag in Leipzig. Da wurden manche abgestraft.

Die Post will das Briefporto ab 1. Januar 2014 auf 60 Cent erhöhen. Das werde ich verkraften, so viel schreibe ich nicht.

Die kanadische Polizei zerschlug einen Kinderporno-Ring. Zu den mutmaßlichen Tätern gehörten Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern, Pflegefamilien, Behörden- und Kirchenmitarbeiter, auch aus Deutschland.

Interessant war ein Bericht über eine Wiesbadener Beratungsstelle für Männer, nennt sich „Bizeps“.

Herbert wurde nie gewalttätig gegen mich aber Franz, als ich ihn in Freinsheim verprügeln wollte. Das vergesse ich dem nie, wie der mich so täuschen konnte. Der wehrt sich und verprügelt mich. Das gehört sich nicht.

Da stand, der jüngste Klient von denen sei acht Jahre alt. Da wurden die kindlichen Doktorspiele zu heftig. Werner war sechs, als er ein anderes Mädchen untersuchte. Das war nach dem Vorführen von Herbert und mir, wie es geht, wenn Kinder gemacht werden. Das haben wir damals nur angedeutet. Werner wollte es genau wissen. Da gab es damals viel Ärger. Werner war in dieser Hinsicht immer sehr neugierig. Ich bot ihm an, wenn er etwas wissen will, über Frauen, soll er zu mir kommen. Heute kommt er auch noch zu mir, aber nicht, weil er etwas wissen will. Ich habe ihm immer geholfen. Wir verstanden uns gut. Übertrieb er, wurde gestraft, das verstand er. Man muss Grenzen setzen können. Kann ich.

Sergiu wollte dann gehen.

Ich habe Sergiu nach Bad Soden gefahren. Er hatte Wochenenddienst.

Renate machte bei der Rückkehr alleine den Abwasch, räumte auf.

Es kam Post, Werbung. Eines war von der Lebenshilfe Main-Taunus. Auf dem Briefumschlag stand: Es ist normal, verschieden zu sein!

Das hat mich sehr beruhigt. Also waren Werner und ich normal. Gleich hat es gekribbelt, nicht stark.

Bis jetzt war es neblig. Den Taunuskamm sah man nicht. Alles war grau in grau.

11.30 Uhr kam Werner mit Kevin.

Renate erzählte, später würden Lisa und Georg kommen, ob sie zum Kaffee bleiben wollen?  
s/Wann?  
s/Um 14 Uhr

Renate hatte die Spielzeugkiste aus dem Wohnzimmer geholt, ohne den Arzt- und ohne den Werkzeugkoffer. Da war Kevin noch zu klein.  
Sie waren in Renates Zimmer.

Sie kamen beide, während Kevin weiter auf dem Boden spielte.  
Kevin hatte sich an Werner mit Renate gewöhnt. Er war die ganze Zeit ruhig, im Gegensatz zu Werner, der laut stöhnte und das Bett leise quietschte.  
Werner brauchte es täglich, das baute den Stress ab.  
Meinen auch.

Um 13 Uhr fuhr Werner mit Kevin nach Hofheim.

Werner wollte seine Schwester Lisa nicht treffen.

Für 14 Uhr hatten sich Lisa und Georg angesagt.

Uschi war mit der Firma beschäftigt. Lisa hatte den Verdacht, Uschi schützte Viktor vor fremden weiblichen Einflüssen, ihrer Mutter. Lisa mochte Viktor immer noch nicht.  
Uschi war am Wochenende oft in Schriesheim.  
Lisa verstand ihre Schwiegermutter nicht, sich mit Viktor einzulassen. Der hatte etwas Merkwürdiges an sich.

Uschi fuhr nachmittags nach Schriesheim und sonntags mit Viktor ins Tessin.

Lisa und Georg kamen um 14 Uhr.  
Es gab Kaffee und Kuchen.  
Sie unterhielten sich. Lisa erzählte vom Betrieb, wo sie jetzt Teilhaberin war.

Es war immer noch neblig bei 7 °C.

Lisa machte sich Sorgen um ihre Mutter wegen dem Tod von Herbert.  
Sie hatte die Befürchtung, ihre Mutter könnte sich von der Umwelt abkapseln und in die Isolation treiben.

Renate wirkte abwesend als belaste sie irgendetwas. Dann erzählte Renate vom kirchlichen Beistand, von Pfarrer Martin, der wohl seelische Blockaden löste.

Georg blieb die ganze Zeit im Wohnzimmer, an der Seite von Lisa auf der Couch.

Dann führte sie Renate nach draußen, anschließend in die obere Etage, zeigte, welche Umbaumaßnahmen geplant waren.  
Dabei machten Lisa und Georg Bekanntschaft mit den vier Frauen. Bis jetzt unbekannt waren Carina und Cosima.

Renate erzählte wieder im Wohnzimmer, svormittags war Werner mit Kevin da, morgen würde Angelika aus Suhl kommen.  
Lisa mochte Werner immer noch nicht. Karl war ihr lieber aber der war tot. Werner kam ihr einmal sehr nahe, da war sie noch nicht in der Schule, wusste was richtig und falsch war. Das was Werner wollte war falsch.

Um 16.30 Uhr fuhren die Ilvesheimer nach Ilvesheim. Lisa war beruhigt, was ihre Mutter anbetraf.

Renate war wieder alleine in Niederhöhnstadt.

Es war weiterhin neblig, dümmerte. Weißer Rauch stieg aus einzelnen Schornsteinen.

Sie räumte auf und nahm ein Bad, für Gelenke und Muskeln.  
Vielleicht sollte sie doch einmal mit dem Skifahrer auf den Wochenmarkt gehen.

Renate las im Horrorbuch bis es zu Ende war. Das Ende hatte sie sich vorher schon angesehen, zu grausam war das Geschehen.

In einem Buch ist es einfach, das Ende nachzulesen, bei sich selbst, weiß man es nicht.

Zwischendurch riefen Meggi und Hedwig an.

Ich hatte Sehnsucht nach Nähe, keinen muskulösen Körper, sondern so einen weichen, wie bei Franz.

Rechtzeitig zum nächsten Krimi im Fernsehen war ich mit allem fertig.

In ZDF Neo habe ich mir den Zweiteiler angesehen %Ken Folletts Eisfieber%. Den Film hatte ich schon gesehen, doch der Ablauf war mir unklar. Es war ein guter Film, die Bösen wurden geschnappt und die Guten hatten ein Happy End.

23.15 Uhr war der Film zu Ende und ich war noch wach, hell wach.

Ich fuhr zu ihm, wollte schmuse.

Die Tür war abgeschlossen.

Wahrscheinlich ist die andere Frau bei ihm.

Vor einem Jahr etwa, war das mit der anderen zu Ende.

Nicht schon wieder.

Ich fuhr durch die leeren trockenen Straßen zurück.

Es war echt beschissen.

Morgen kommt Angelika. Noch eine Frau, die kennt Franz noch nicht.

Um Mitternacht bin ich zu Bett gegangen, allein. Kein Mann war im Haus. Ein Haus voller Frauen, zum Schmuse wären das ok. Aber ich will jetzt keine Frau. Ich will ein Mann, einen ausgereiften. Ihn.

Niederhochtadt, Sonntag, 17. November, Volkstrauertag

5.15 Uhr sah ich auf die Uhr, war vorher schon wach, wälzte Gedanken.

Ich war zu dem Entschluss gekommen, weniger intim zu sein. Mit Werner ja, ab und zu. Ich wollte das andere kennenlernen, so wie mit Franz. Mehr beieinander liegen, schmuse.

Bin auf die Toilette, danach im Haus herum gegangen. Es war dunkel, draußen trocken, neblig.

Ich bin dann wieder eingeschlafen.

7.20 Uhr bin ich aufgestanden, davor war ich schon ab und zu wach.

Habe Frühstück gemacht und gefrühstückt, allein. Das Radio lief.

Es sei die Glückswoche im ARD-Programm. Die Themen handelten vom Glück, aber auch Unglück.

8.05 Uhr klingelte es an der Haustüre.

Ich hatte den Schlafanzug an und den Bademantel.

Man hörte Krähen. Sie flogen im Schwarm über das Haus.

Ein junger schlaksiger Mann stand vor der Tür, vielleicht Mitte, Ende Dreißig. Er kam mir bekannt vor aber es fiel mir nicht ein, woher.

Es war Nebel, man sah einige hundert Meter weit.

Er sah verlegen aus.

sJa?!%

sHi%

sJa?!%

sIch bin William%

sJa?!%

sIch arbeite nebenan, habe Sie manchmal am Fenster gesehen. Jetzt habe ich Feierabend%

sJa?!%

Noch so einer, der seinen Saft in mir abladen will. Es kribbelt nicht, also lass ich es. Wird er frech, werde ich ihn shreddern.

Es war ungemütlich, der feuchte Nebel.

Ich zog mir den Bademantel enger um mich. Soll er meine Konturen sehen. Bin nun mal eine Frau.

sEs ist nasskalt%stellte William fest.

sJa. Wollen Sie herein kommen?%

Ich hatte mich aus meiner Erstarrung und Abwehr gelöst. Machen wir auf Glück wie im Radio. Vielleicht bringt er mir Glück.

Er folgte mir.

„Möchten Sie Tee oder Kaffee?“

„Kaffee mit viel Milch.“

Er sprach deutsch mit amerikanischem Akzent und noch ein anderer Akzent war dabei.

Für das Bett spielte es keine Rolle, ob er Akzente hatte. Vielleicht setzte er Akzente.

„Ich war gerade beim Frühstück. Wollen Sie mit frühstücken? Es gibt Dinkelbrot mit Rosinen. Das Brot kommt mir etwas schwer vor. Rosinenbrot ist sonst leichter.“

Ich wollte es ihm nicht so leicht machen.

„Gerne. Bei uns gibt es viel Toastbrot. Zu Hause gibt es auch andere Brotsorten.“

Er setzte sich mir gegenüber und benahm sich ganz ungezwungen, aß Brot mit Marmelade, trank Kaffee mit viel Frischmilch dazu.

Ab und zu sah er sich locker um.

Es schien, als würde er alles kennen. Er war über mein Alleinsein nicht verwundert, sagte nichts, fragte nichts, ob mein Mann bald käme?

„Und wie geht es jetzt weiter?“ wollte ich von ihm wissen, als er scheinbar fertig gefrühstückt hatte.

Er druckte herum, war sichtlich verlegen.

Ob er noch Jungfrau ist? Soll ich ihn entjungfern?

„Na?!“

„Ich habe gehört, ihr Mann ist kürzlich gestorben.“

„Ja?!“

„Seit zwei Monaten wohne ich mit einer Deutschen, Gitte, in Eschborn. Sie ist bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Vor zwei Wochen flog Gitte dienstlich nach Ruanda.“

Aha, er steht unter Druck und will ihn bei mir loswerden. Dann streng dich einmal an Bürschchen. Er wird so alt wie Georg sein.

„Am Mittwoch wurde ich informiert, sie wurde in Ruanda von Rebellen verschleppt, geschändet und getötet.“

Braucht er jetzt Ersatz?

„Ich hätte gerne gewusst, wie Sie damit umgehen, mit dem Tod von ihrem Mann?“

Dann brach er leicht in Tränen aus.

Eine neue Masche, die Mitleidstour. Wie der Bayern-Boss Hoeness.

Als er sich wieder unter Kontrolle hatte, erzählte er von sich.

„Deutsch konnte er von seiner Familie. Seine Großmutter war aus Diez an der Lahn. Seine Mutter war Deutsche, sein Vater Niederländer. Beide sind irgendwann in die USA ausgewandert, auch die Großmutter. Er ist dreisprachig aufgewachsen, englisch in der Schule und im Alltag, bei seinen Eltern niederländisch, bei seiner Mutter deutsch. Seine Großmutter sprach überwiegend deutsch.“

Deswegen bekam er den jetzigen Job, weil er deutsch konnte.“

Es entstand eine längere Pause.

Der Nebel lichtetete sich.

Er erzählte vom gemeinsamen Alltag mit seiner Freundin Gitte. Gitte kam von Brigitte. Er hatte sie im Supermarkt in Eschborn kennengelernt. Sie blockierte sein Auto auf dem Parkplatz, er konnte nicht einsteigen. Er hat auf sie gewartet.

Ich habe von mir und Herbert ein wenig erzählt, von der Trauerarbeit.

Wieso sollte ich einem Fremden von mir und Herbert erzählen? Er war kein Pfarrer.

Ich bin aufgestanden, habe gesagt, sich muss Wäsche machen.“

Er ist mir gefolgt. In der Waschküche habe ich eine Waschmaschine mit Kochwäsche angeschaltet.

Er nahm es gelassen, als hätte er nichts anderes erwartet. Dann habe ich meine Orchideen versorgt. Er sah mir zu und meinte, seine „Mutter hätte auch viele Orchideen.“

Irgendwie kam er mir wie Karl vor, an allem interessiert, was ich machte.

Um 11.30 Uhr wollte er gehen.

Ich habe ihn gefragt, ob er mit mir Essen gehen möchte? Ich müsste nur noch ins Bad.“

Er wollte.

Zusammen räumten wir das Frühstücksgeschirr ab.

Als ich abwaschen wollte, meinte er, er würde das tun, dann könnte ich ins Bad gehen%.

So machten wir es.

Peter rief an, fragte, ob er nachmittags kommen könnte?%  
Renate sagte ab. Meine Freundin Angelika aus Suhl käme nachmittags%.

Der Nebel hatte sich zurückgezogen. Es war neblig und bedeckt. Den Taunuskamm sah man einigermaßen.

12.05 Uhr sind wir gefahren. William saß auf dem Beifahrersitz. Bei mir war alles schwarz, einschließlich Unterwäsche. Ich hatte lange weite Hosen an und eine weite, blickdichte Bluse mit engem Knopfabstand, eine Jacke. Etwas zum abgewöhnen. Er hatte Bluejeans an, Röhrenhosen und einen hellen Strickpullover.

William erzählte.

Gitte und er wollten nächsten Sommer heiraten. Dann die Hochzeitsreise nach Australien machen. Dort lebt seine ältere Schwester Eva-Marie. Seine jüngere Schwester Chrys lebt in Kansas City, seine Mutter in Baltimore. Sein Vater starb, als er sieben war. Er war der mittlere, seine eine Schwester sei 3 Jahre älter, die andere 3 Jahre jünger%  
Er kann es immer noch nicht glauben, dass Gitte tot ist.

Er wäre gekommen, weil Renate fast so alt wie seine Mutter Ruth sei. Renate sei zwei Monate älter, allerdings wäre sein Vater Richard jünger als Herbert gewesen. Zu seiner Mutter hatte er immer einen guten Kontakt. Er konnte mit allem zu ihr kommen%.

Das erinnerte mich an Werner und Karl.

Renate fand es erstaunlich, dass William wusste, wie alt sie und Herbert waren.

Sie fragte, ob man das Alter ansehen würde?%

William meinte arglos, er kenne die Geburtsdaten. Die Familie Merzig sei interessant, weil sie ein international tätiges Unternehmen seien, die auch in Schurkenstaaten wirken würden aber nicht in den USA, dafür in Israel am Siedlungsbau beteiligt seien%.

Frankfurt am Main

In der Arche Nova waren wieder sehr viele Plätze reserviert. William war darüber erstaunt. Er kannte das Restaurant nicht. Die Preisklasse war hoch. Er würde sonst Lokale nehmen, die preiswerter seien. Wobei Gitte auch gerne teuer Essen würde. Gitte würde wie eine typische Niederländerin aussehen, groß, blond, allerdings viel Busen, fast 80C europäisches Maß%.

Ich lud ihn zum Essen ein, zur deutsch-amerikanischen Freundschaft. Vermutlich wußte er auch, dass ich die amerikanische Politik nicht mochte.

Weil William das Restaurant nicht kannte, habe ich ihn so gesetzt, dass er das mehr etagige Lokal überblicken konnte.

Wir tranken Bier und haben Quittensuppe mit Kardamon und kandierten Pflaumen als Vorspeise gegessen, ich Schweinemedallion mit Schwenkkartoffeln und Gemüsebällchen als Hauptspeise.

Von Gitte kannte er das Teilen von Suppen und Essen.

William aß Rumpsteak mit Schwenkkartoffeln.

Er erzählte, er sei als amerikanischer Zivilist in der US-Army%.

Dann verstummte er kurz und sah intensiv auf den Nachbartisch. Ich saß mit dem Rücken dazu, trank an meinem Bier, William trank Hefeweizen.

Beim Nachbartisch hörte ich dann Rotwein und Mango Lassie% bestellen.

Die Stimme kam mir bekannt vor.

Auch bei William dachte ich, ich würde ihn kennen und kam nicht darauf woher.

Es waren wohl zwei, die aßen das gleiche wie ich.

Später hat sich die Frau das Rezept für die Suppe geben lassen.

Das Essen war sehr gut, wie immer.

Wir waren gerade mit dem Essen fertig, da wurden die übrigen reservierten Tische besetzt.

Beim Hinausgehen sah ich, am Nachbartisch saß Franz mit der Frau. Franz saß mit dem Rücken zu uns, zu mir. Wir saßen also Rücken an Rücken und keine Schmetterlinge rotierten. Alles war gut. Wir waren uns egal.

Um 14 Uhr fuhren wir nach Niederhöhnstadt.

Meine Wahrnehmungen werden schlechter. Erst habe ich William vom Nachbargrundstück nicht erkannt, jetzt Franz an seiner Stimme nicht.

Es war bedeckt, hatte leichten Nebel bei 7 °C.

Der Wind kam weiterhin von Osten.

William wollte nichts von mir, nicht einmal eine Andeutung, noch eine unbedeutende Berührung. Typisch amerikanisch, habe ich gedacht. Die sind alle steril. Vielleicht hatte er mit seiner Mutter nichts wie Werner mit mir. Wenn er zwei Schwestern hat, hatte er Anschauungsmaterial genug.

Niederhöhnstadt

14.30 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt.

Als er ausstieg und zu seinem Auto gehen wollte, habe ich ihm gesagt, er kann gerne wieder vorbei kommen. Es kann sein, manchmal habe ich Besuch%

Er kannte sich vermutlich aus, wann ich Besuch hatte.

Das Haus, wo er arbeitete, gehörte den US-Amerikanern, der US-Army. Es war früher an hochrangige Armeeingehörige vermietet, erzählte er vorher.

Er enthielt sich über Andeutungen oder Anzüglichkeiten wie Franz. Franz war auch nicht normal.

William fuhr mit seinem Auto nach Eschborn in die Wohnung ohne Gitte.

Er hatte ein Schreiben im Briefkasten. Ein Mitbewohner hatte ein Päckchen für ihn entgegen genommen, das holte William ab. Das Päckchen war für Gitte. Neuer Schmerz überzog ihn.

Ich habe die gewaschene Wäsche aus der Waschmaschine genommen und die gestärkte Wäsche aufgehängt. Vom Essen war ich müde, legte mich kurz hin.

Um 15.15 Uhr kam Angelika aus Suhl.

Sie hatte geschäftlich in Frankfurt zu tun. Sie würde bis Mittwoch bei Renate wohnen. Allerdings würde sie immer erst nachmittags oder abends kommen. Sie müsse Sachen vorführen.

Angelika erzählte aus ihrem Leben.

In Stendal hätte Werner sie angemacht. Aber sie würde jetzt eher auf Frauen stehen.

Ich bin wohl zum Beichtvater geworden. Und ich weiß immer noch nicht, wer die Frau bei Franz ist. Frisch verliebt sehen sie nicht aus, sind aber vertraut.

Hat Franz eine Schwester?

Es rächt sich jetzt, dass ich den Leuten nicht zuhöre.

Wenn Herbert erzählt hat, habe ich oft nicht zugehört. Das hat Herbert anfangs wütend gemacht, dass ich weggegangen bin, während er etwas erzählte.

Was Männer so erzählen, ist meist unwichtig. Das sind Schwätzer!

In den letzten Tagen habe ich mir manchmal beim Essen rechts unten auf die Unterlippe gebissen. Das geht langsam zurück. Es ist nur noch wenig geschwollen.

Die Nase läuft mir und ich bin immer noch satt vom Mittagessen.

Eigentlich ist mir langweilig und das, was Angelika da über Aufputzmittel und Wettkampfkleidung erzählt.

Sie würde es nicht so weit treiben wie manche, die ihre Weiblichkeit wegtrainierten. Po und Busen müssen noch deutlich erkennbar sein. Sie verfolgte mit Interesse die Silikon-Einlagen für Brüste.

Locarno/ Tessin, Sonntag, 17. November

Uschi und Viktor kamen nach Locarno. Viktor hatte hier ein großes Haus.

Am 1. Dezember wollten sie heiraten und vorher hier noch ein wenig entspannen.

Während der Abwesenheit von Viktor versorgt ein älteres Ehepaar das Haus und Grundstück am See. Beide wohnen in einem kleinen Häuschen auf dem Grundstück.

Niederhöhnstadt

Um 17 Uhr war es fast dunkel, davor waren die Wolken kurz rötlich.

Angelika bereitete sich auf die nächsten Tage vor, las in Unterlagen.

Ich saß vor dem Fernseher, langweilte mich. Ich habe an Pfarrer Martin und William gedacht.

In einer Denkpause habe ich Angelika gefragt, ob Sie auch Pfarrer kenne?

„Das sind auch nur Menschen. Männer mit allen bekannten Schwächen, wenn sie ihren Heiligenschein abgelegt haben.“ war ihre Antwort.

„Ich habe eine Freundin, die hat sein Jahren ein intimes Verhältnis zu einem Pfarrer. Ihre Freundin meint, das sei der beste Liebhaber, von der Erbsünde getrieben.“

Ich habe aufgeräumt, Wäsche aussortiert für die Kleiderkammer für Bedürftige.

Momentan ist meine Welt schwarz. Bis ich wieder bunt trage, ist die Modefarbe eine andere.

Innerhalb eines Jahres habe ich zwei Männer verloren, den Sohn und den Ehemann. Das setzt schon zu.

Die Kleine von oben hört man praktisch nicht.

Angelika fragte, ob sie baden dürfe?

Durfte sie.

Von mir hat sie nichts gesagt, habe mir das Fernsehprogramm angesehen.

Wer mag die Frau bei Franz bloß sein?

Bei dem Kaplan könnte ich einmal sehen, wie sehr der noch Mann ist oder schon Heiliger.

Habe Gert angerufen.

Er hätte wieder Gichtanfälle. Ich könnte ihm doch ein Bild von mir schicken, damit es ihm besser geht.

Hab gesagt, „ich bin ganz in schwarz, da sieht er nicht viel.“

Ich sollte halt schwarz weglassen.

Ich habe dann das Thema gewechselt, ich hätte jetzt christlichen Beistand durch einen Pfarrer und aktuell sei eine Freundin aus Suhl hier.

In Suhl war er auch schon, hätte eine Heizanlage in einem Sportzentrum installiert. Demnächst fährt er nach Mühlhausen in Thüringen, auch in ein Sportzentrum, um die Heizanlage zu optimieren.

Wir haben dann aufgelegt.

Ich habe ihm ein Foto geschickt, seines, mit seinem. Soll er sich an dem ergötzen.

Als Angelika noch in der Badewanne lag, habe ich sie gefragt, ob Sie „Zeit hat, Horror zu lesen? Doctor sleep.“

Sie kannte das Buch bereits.

Ich habe ihr den Rücken eingecremt. Sie hat einen straffen Körper, ähnlich wie der von Meggi. Meggi hat schönere Brüste. Die von Angelika sind klein, stehen leicht nach oben.

Ich habe dann im Badewasser von Angelika gebadet und sie hat mir zugesehen, dann mir den Rücken mit sanften Händen gewaschen. Es war fast eine Massage.

Sie meinte, sie „könne mir auch den Rest waschen.“ dabei sind ihre Brustwarzen ganz steif geworden, obwohl es warm war.

Ich musste ihre Brustwarzen küssen, bis Angelika gurgelte.

Sie hatte warme weiche Hände. Es war ein Gedicht.

Habe gefragt, ob sie „mich nicht massieren wolle? Sie hätte so weiche Hände.“

Wir sind dann in mein Zimmer.

Sie konnte nicht nur massieren, sie konnte auch mit ihren Fingern stimulieren, bis ich mit einem Aufschrei kam. Ich konnte es bei ihr auch, das hat mich an Annette erinnert.

Ich habe ihr von meiner Schwiegertochter Annette erzählt, die konnte ich auch schon zum Orgasmus bringen.

Sie meinte, wenn ich so etwas erzähle, würde ich sie eifersüchtig machen. Sie vermisse so etwas.

Den Rest des Tages haben wir in meinem Bett verbracht. Wir küssten uns überall. Wirklich überall.

Jetzt glaubte ich es, dass sie auf Frauen stand.

Dabei sind wir eingeschlafen, nackt, ineinander verknäult.

Nachts bin ich einmal aufgewacht, da lag Angelika zwischen meinen Beinen und hat an meinen Brüsten genuckelt. Ich habe ihr dann den Po massiert.

Nach einer Weile kamen wir beide, haben uns gegenseitig geküsst.

Es hat mich mit Wehmut an Franz erinnert. Vielleicht ist Franz eine Frau?

Zeitungsnotiz, Main-Taunus-Kreis, Montag, 18. November

Wie die Polizei in einer Stellungnahme mitteilte, kam Miyuki X durch den Strang zu Tode. Fremdeinwirkung wurde nicht ausgeschlossen, obwohl scheinbar alles von innen abgeschlossen war. Sie lag mit der Schlinge um den Hals am Boden%

Frauen würden sich eher mit Gift das Leben nehmen, meinte einer der Polizeibeamte.

Kampfspuren hatte man keine gefunden. Eine Vergiftung mit radioaktiven Substanzen schlossen die Ermittler aus%. Bei Chinesen handelt es sich hierzulande um keine gewöhnlichen Menschen. Sie waren meist Staatsbedienstete. Man schloss den Fall ab. GK.

Niederhöhnstadt

4.50 Uhr bin ich aufgewacht, musste auf die Toilette.

Mit Angelika kann ich auch gut schlafen.

Bin wieder eingeschlafen.

Dann wurde ich wach, jemand knautschte gefühlvoll meine Brüste und rieb unten mit dem Finger.

Ich sagte, smorgens kann ich nicht%

Kaum hatte ich es gesagt, entlud ich mich in meinem Traum.

Es war kein Traum, es war Angelika, die hinter mir lag.

Sie kam dann auch.

Wir sind um 6 Uhr aufgestanden.

Statt ins Bad ging sie zu ihrem Reisegepäck. Interessiert sah ich ihr zu, was sie da jetzt heraus holen würde.

Es war ein schwarzes Teil.

Sie zog einen schmalen Slip an, dann dieses schwarzes Etwas.

Angelika merkte, wie ich sie beobachtete.

sUnd du? Läufst du nackt?%

sWieso laufen und nackt?%

sWir hatten doch besprochen, heute Morgen, nach dem Aufstehen wollten wir laufen. Du hast gesagt, am Westerbach entlang nach Eschborn und zurück. Oder hatte ich das falsch verstanden?%

sJa, stimmt. Das hatten wir besprochen. Das hatte ich ganz vergessen%

Als wir aus dem Haus kamen, kam der Skifahrer die Straße hochgelaufen.

Wir haben uns begrüßt und vorgestellt.

Er hieß Leopold, Freunde würden ihn Leo rufen.

Nun wusste ich, er heißt Leo und Angelika Geli.

Wir sind dann zu dritt gelaufen.

Er lief gerne, machte er jeden morgen.

Angelika war in guter Stimmung.

sNormalerweise würde sie morgens bei sich zu Hause in ihre Mittelgebirge laufen. Aber das sei hier besser als nichts. Sie hätte sich kleine Rucksäcke umgeschnallt, um die Waden und auf dem Rücken als Ausgleich, insgesamt 20 kg%

Ich habe gedacht, ich kenne nur Verrückte. Die ist noch verrückter als Franz.

Angelika erzählte, in Suhl hätte sie den Spitznamen sDas tapfere Schneiderlein%. Einmal wurde sie von einem Mann überfallen, den hat sie krankenhausreif geschlagen. Das wiederholte sich. Dann kamen einmal sieben. Zwei sitzen heute im Rollstuhl und sind querschnittsgelähmt. Es gab einen Zeitungsartikel über sie. Das tat ihren Sportstudios gut. Sie war früher die erste Kampfschwimmerin, erst in der DDR, dann bei der Bundeswehr%

Als Angelika das Tempo erhöhen wollte, bin ich ausgestiegen und umgedreht. Leo und Angelika wollten weiter laufen, nach Niederursel. Leo kannte sich aus. Er wollte betonierte Wirtschaftswege nehmen.

Ich habe es mit dem Laufen nicht so. Wegen Franz gehe ich wandern, eigentlich würde ich lieber Radfahren. Franz hat auch noch nie was wegen meinen Füßen gesagt, die stehen nicht parallel. Wir passen nicht zusammen, nicht einmal bei den Füßen.

Eigentlich wollten wir zusammen duschen, Angelika und ich. Habe es alleine getan.

Als sie mein kleines Sportstudio gestern sah, meinte sie, das sei veraltet. Sie würde mir ein neues schenken. Ich bräuchte doch keinen großen Vorratsraum mehr, man müsste es etwas umbauen.

Ich wollte mir das überlegen.

Als ich das Frühstück fertig hatte, kam Angelika.

Sie duschte schnell.

Beim Frühstück erzählte sie, sie würde heute Abend mit Leo zur Skigymnastik gehen.

Ich habe sie gefragt, was aus den beiden Rollstuhlfahrern geworden ist?  
Die würden jeweils in einem Sportstudio von ihr an der Rezeption arbeiten, aus Imagegründen%

Um 8 Uhr verließ Angelika das Haus.  
Es war grau, neblig oder dunstig und hatte 5 °C.

Ich habe aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam ein Bautrupps der Firma Merzig.  
Von der Außentreppe hatte man Abstand genommen. Die Eschborner Bauverwaltung hatte dem nicht zugestimmt.  
Als Nottreppe war die bisherige Treppe im Haus zu sehen. Im Dachgeschoss würde es nur noch ein großes Bad geben mit allem und eine Küche, ebenfalls mit allem und drei Schlaf-Wohnbereiche, eines sei größer.

Im Dachgeschoss-Vorraum sollte ein Pufferspeicher aufgebaut werden, mit einer Wassermenge von 800 Litern.  
Erwärmt wird das Ganze durch die Solaranlage auf dem Dach.  
Der Aufzug würde seitlich montiert werden, bei den Carports. Ein Carport würde dadurch wegfallen.  
Die Vorbereitungen für den Lift würde man ausführen.

Die Usedomer nahmen eine Auszeit und fuhren für eine Woche an die Ostsee, auf Kosten der Firma Merzig. Aber sie wohnten bei ihren Familien. Die Kosten trugen sie selbst. Die Wohn-Veränderungen kämen ihnen entgegen, ohne Mehrkosten. Pro Person zahlten sie 200 " monatlich, Cosima war frei.

Der Architekt war anfangs dabei, gab Anweisungen.  
Werner kam dazu.

Ich habe dem Architekt mein Studio gezeigt und was es da unten gab mit der Vorratskammer, Heizung, Toilette. Ob man da etwas komprimieren konnte?  
Er machte Aufnahmen. Die Bauzeichnungen hatte er.  
Er ging dann, Werner blieb.

Werner kam in meinem Zimmer.  
Ich hatte schon mit Angelika, habe ich Werner nicht gesagt.

Als er wieder neben mir lag, meinte Werner, die Baupreise für Neubauten sind um 2 % gestiegen, aber nicht wegen ihnen%  
Als ich nichts sagte, meinte er die Insolvenzen sind im 1. Halbjahr 2013 rückläufig und zwar um 7,8 % im Vergleich zum Vorjahr. Dadurch konnten sie weniger Baufirmen aufkaufen und ihre Marktanteile nur gering vergrößern.  
Die Bauvorhaben würden sich ändern. Die Ein-Personen und Zwei-Personenhaushalte würden zunehmen, entsprechend kleiner fallen die Wohnungen aus. Mehr-Personen-Familien-Haushalte gehen zurück%  
Das hat mich wirklich nicht interessiert und sagte deshalb, Angelika aus Suhl wäre bis Mittwoch hier. Wir haben sie in Stendal kennengelernt. Ob er Angelika einmal treffen wollte?%  
Er wollte nicht.  
Er wollte lieber mit mir zusammen sein%  
Das hat er schön gesagt und durfte nochmals.

Werner fuhr 10.30 Uhr in den Westhafen.

Es war immer noch alles grau, neblig. Den Taunuskamm sah man nicht.  
Außen hatte es 50 % Luftfeuchtigkeit und 7 °C.

Habe Wäsche aufgeräumt und gebügelt.

Mittags, als Kirchenglocken läuteten, habe ich den Handwerkern Kaffee und Schnittchen gebracht. Geschnittene Brotcheiben, die sie sich selbst belegen konnten mit Wurst, Käse, Marmelade, Butter und Margarine.

Mit Angelika und Werner war ich bedient. Sonst wären auch bei den Männern ein paar Nette dabei gewesen. Aber nur zum Sehen, ich bin ja noch in Trauer. Das hatte ich in dem ganzen Trubel ganz vergessen.

Um 14 Uhr kam Kaplan Martin.  
Renate hatte Tee gemacht und erzählte. Sie saßen entspannt auf der Couch. Im Haus, zwei Etagen darüber, war es laut durch die Bauarbeiten.

Plötzlich musste Renate lachen, erst leise, dann lauter werdend. Erstaunt sah sie Kaplan Martin an.  
Renate wischt sich die Lachtränen ab und wurde augenblicklich ernst.

Die ganze Zeit habe ich mich gefragt, wie kann ein junger, unerfahrener Kaplan mir helfen? Ich kenne einen jungen rumänischen Arzt ohne fachliche Anerkennung hier in Deutschland. Er unterstützt seine armen Eltern mit Geld in Rumänien. Damit kann man Medikamente und bessere Lebenssituationen in Rumänien, im Banat, kaufen. Allerdings ist seine Mutter kürzlich von einem Hund totgebissen worden.  
So hast du, Martin, mir auch geholfen. Du hast mich zum Reden gebracht. Erst habe ich nur so geredet, um die Zeit zu überbrücken, dann war es mir ein Bedürfnis. Bedürfnisse lebe ich sonst aus. Jetzt war es das Schweigen, das ich mit reden schweigen ließ%

Kaplan Martin wurde es sichtlich unangenehm und er verabschiedete sich schnell.

Ich habe den Bauarbeitern wieder eine Stärkung gebracht.  
Wie immer war ich ganz in schwarz und konturenlos gekleidet.

Um 15 Uhr kam Jimmy mit JJ.  
Für JJ hatte ich einen weiteren S-Bahn-Waggon gekauft und an den anderen angehängt. Mal sehen, ob er ihn entdecken würde?

Ich habe noch einen kleinen Schokoladennikolaus aufgestellt und Adventsschokotäfelchen.

Die Schokolade aß er mit Genuss, ebenso den Keks. Erst wollte er nicht, dann langte er doch zu.  
Er hatte ein Lego-Ritter-Puzzle dabei, das wollte er machen. Renate suchte die Randstücke heraus und erklärte JJ warum sie das täte. JJ verlor bald die Lust darauf, wollte ein anderes Legespiel machen. Renate meinte, eines nach dem anderen.

Dann musste JJ auf die Toilette.

Warst du nicht zu Hause? wollte Renate wissen.

Statt einer Antwort drohte er: Er wollte jetzt, sonst wird die Hose feucht.

Renate setzte ihn ohne Hosen auf den Toilettensitz und augenblicklich kam es.

Zurück im Zimmer entdeckte er die beiden Koffer. Werkzeug und Arzt.

Erst wollte er verarzten. Dazu musste sein Vater kommen und sich auf den Boden legen. JJ gab Anweisungen als Arzt und Renate war die Krankenschwester, die alles ausführte. So würde sich das gehören, der Mann sagt, die Frau tut%

Jimmy war sichtlich verlegen, über die Weisheiten seines Sohnes und Renate schmunzelte.

Dann war das Anlegen von Verbänden und Dreieckstuch erledigt und das Zudecken mit einer Goldfolie. Auch Spritzen wurden verabreicht. JJ wollte seinen Vater aber nicht abhören.

Dann kam der Werkzeugkoffer. Das meiste Interesse fand der Schrauber. JJ musste alles anschrauben. Jimmy hatte oft Bedenken aber Renate wimmelte ab, alles halb so schlimm.

JJ meinte, zu Hause hätte er auch Schrauber, die würden aber nicht funktionieren%

Jimmy meinte, da sind die Batterien leer%

16.50 Uhr sind sie gegangen.

Es dämmerte stark, war fast dunkel.

Um 17 Uhr kam Angelika. Sie aß eine Kleinigkeit.

Wir haben uns die Räume noch einmal angesehen, Angelika wollte es so. Der Architekt wurde angerufen. Er kam auch und Angelika sagte ihm, wie sie sich das vorstellen würde.

Ich wurde gar nicht mehr gefragt. So war das oft in meinem Leben, andere bestimmten über mich.

Die Ölheizung mit Tank würde entfernt und durch eine raumsparende Gasheizung ersetzt. Der Abstellraum würde verkleinert werden. Die Gasanlage käme hinein, sowie die Waschmaschine und der Trockner. Man würde einen Teil auch in den Untergrund bauen, alles innerhalb des Hauses. Das war der Bauaufsicht wichtig.

Aus dem ehemaligen Heizungs- und Tankkeller und der Waschküche würde das neue Studio werden, mit den neuesten Geräten von Angelika und einer kleinen Sauna. Angelika würde die Studio und Saunakosten übernehmen. Es wäre ein Vorzeigebjekt, für Heimstudios.

Die Sauna käme neben die Toilette. Die Toilette würde neu gemacht werden, hätte auch einen Zugang zum Studio bzw. Sauna.

Ich müsste nur noch überlegen, was ich mit der Shredderanlage mache, von dem keiner etwas weiß.

Angelika würde mich dann öfters besuchen mit Interessenten.

Als sie das sagte, hat es tatsächlich gekribbelt. Allerdings wusste ich nicht, wegen Angelika oder den möglichen Interessenten.

Die Umbauarbeiten würden im Januar beginnen und maximal vier Wochen dauern. Die Heizungsanlage bekäme einen neuen Standort. In der letzten Januarwoche würden die Sportgeräte und die Sauna montiert werden.

Im angrenzenden Gartenbereich käme ein kleines überdachtes Schwimmbecken mit Gegenstromanlage, neben den Dachaufzug. Der Weg vom Hof in den Garten würde verlegt werden, im Frühjahr mit einer Hecke begrünt werden.

Danach war ich mit all den Informationen fertig und habe mich vor den Fernseher gesetzt.

Angelika arbeitete ihre Unterlagen durch.

Um 20 Uhr hat es geklingelt.

Es war Leo.

Angelika würde mit ihm zur Skigymnastik gehen. Es war nicht weit zu gehen, etwa zehn Minuten.

Morgen früh wollten sie zusammen laufen.

Ich wurde gar nicht mehr gefragt.

Hedwig ist mit Sergiu verschwunden, Angelika mit Leo. Nur Meggi bleibt bei mir, falls Manfred nicht da ist. Aber der ist in Tromsø. Und Franz hat eine Neue. Aber Franz war schon lange nicht mehr hier.

Niederhöhnstadt, Dienstag, 19. November

Ich bin kurz nach 4 Uhr wach gewesen, war alleine im Zimmer. Angelika schlief im Gästezimmer gegenüber.

Als Angelika gestern Abend kam, habe ich noch gelesen. Sie wollte aber schlafen, deshalb ging sie ins Gästezimmer. Das Gästezimmer war zwar bald dunkel aber ich habe gehört, wie sie sich hin und her gewälzt hat. Vielleicht mussten Konflikte lösen, da geht es mir genauso.

Am Morgen bin ich auf die Toilette, anschließend im Haus herum gegangen. In der Nachbarschaft war alles dunkel, die Straße war trocken. Ich habe noch einen Schluck aus der Mineralwasserflasche getrunken, wie oft nachts, wenn ich einen trockenen Mund hatte. Die Flasche stand neben meinem Bett. Herbert hatte auf seinem Nachtschisch ein Glas Leitungswasser stehen.

Kurz nach 5 Uhr bin ich durch ein Geräusch wieder wach geworden.

Es war Angelika. Sie zog ihren schwarzen Anzug an und war wohl gegen irgendetwas gestoßen, das herunterfiel.

Angelika stand um 5 Uhr auf.

5.15 Uhr verließ sie das Haus. Vor dem Haus wartete Leo.

Sie liefen dann.

Ich bin wieder eingeschlafen, dachte, die beiden Fledermäuse sind unterwegs. Angelika kampfeslustig wie ein hungriges Raubtier. So war ich auch einmal. Lange war ich so. Nur Werner konnte mich da herunter holen, indem wir Sex hatten.

Um 6.30 Uhr bin ich aufgestanden, ins Bad, danach Frühstück gemacht.

Die politischen Koalitionsverhandlungen in Berlin ziehen sich zäh durch die Zeit, so ist das Leben. An Franz will ich dabei gar nicht denken.

Um 7 Uhr kam Angelika zurück, duschte.

7.30 Uhr haben wir gefrühstückt, Angelika und ich. Angelika stand unter Strom. Die war schlimmer als Franz.

Habe sie gefragt, wie die Skigymnastik gestern Abend war?

Es wäre gut gewesen. Anders als das, was sie bisher kannte, härter. Nicht alle haben durchgehalten, meistens die jungen Frauen. Die Männer waren fast alle älter. Einer meinte zu ihr, das was sie an habe, das weinrote Shirt, würde ihr gut stehen. Da war ich so überrascht, statt Training ein Kompliment, da musste ich laut lachen. Ich wusste mir nicht anders zu helfen. Der Trainer hat manchmal Wanderer zu dem gesagt, dabei war das ein Skikurs.

Herbert hat mich früher beim Frühstück oft aufheitern wollen. Eigentlich hat er es jeden Tag gemacht. Aber ich war mit meiner Situation total unzufrieden. Jetzt versuche ich Angelika aufzuheitern, die wohl unter etwas leidet.

8.15 Uhr verließ Angelika das Haus.

Es war neblig. Den Taunuskamm sah man nicht. Die Landschaft lag im leichten Nebel. Es hatte 7 °C bei 50 % Luftfeuchtigkeit.

Werner kam 8.30 Uhr. Er hatte Angelika gesehen, wartete, wollte nicht mit ihr zusammentreffen.

Werner blieb bis 9.15 Uhr. Er kam, ich nicht. Mir ist das alles zur Zeit zu stressig.

Außerdem war es laut durch die Umbaumaßnahmen. Werner hat es nicht gestört. Er hat nicht so laut gestöhnt wie sonst.

Es war immer noch leicht neblig. Manchmal hat es kurz, wenige Minuten, geregnet.

9.30 Uhr stand ich vor dem Haus, wo Leo wohnte. Es war ein Mehrparteienhaus. Er wohnte in der Souterrainwohnung.

Wir gingen zusammen in Niederhöchstadt auf dem Wochenmarkt einkaufen. Jeder hatte einen Schirm und Einkaufstaschen dabei. Er hat erzählt aus seinem Leben als Rentner und als Berufstätiger. Er ist verheiratet. Seine Frau geht kaum aus dem Haus. Sie war Lehrerin, ist in Pension. Das Lehramt, die Schüler hat sie zermürbt. Sie waren Privat versichert und die Versicherung fraß ihre Ersparnisse auf, wegen den Medikamenten für seine Frau. Sie hatten nie Kinder.

Über Geli hat er sich auch kurz etwas geäußert. Ich wusste erst gar nicht, wer Geli ist. Da fiel mir ein, so nannte sich Angelika. Abkürzungen von Namen mag ich nicht, so wie ich Titel wie Mama oder Mutti nicht mochte. Da war nur der Vornamen.

Er gab mir Tipps beim Käseeinkauf.

Ich habe ihm angeboten, er kann auch zum Tee vorbei kommen, allein oder mit seiner Frau. Am besten nachmittags%

Ich bin dann nach Eschborn gefahren, zur Gymnastik. Anschließend wollte ich im Internat essen. Bedeckt war es immer noch, hatte 8 °C.

Locarno/ Tessin

Viktor hatte Uschi bis jetzt die Umgebung von Locarno gezeigt.

Langsam übernahm Uschi das Inventar des Hauses.

Heute beschäftigte sie sich mit den Kleiderschränken.

Es war Männerkleidung da, die von Viktor und Frauenkleidung, die von Viktors verstorbener Frau.

Die Töchter wollten die Kleidung von ihrer Mutter nicht haben, wie Anrufe ergaben. Die Kleidung sollte einer gemeinnützigen Organisation gespendet werden.

Uschi arbeitete sich durch die Frauenwäsche, legte sie auf Stapeln zusammen. Röcke, Blazer, Kleider, Hosen, Blusen, festliche Kleidung mit Stickereien. Dann viele Pullover in allen Variationen und Farben. Sportliche Kleidung und solche für zu Hause. Winterklamotten, Mäntel mit und ohne Pelz, Jacken, Steppwesten Steppjacken, Parker. Unzählige Taschen, verschieden in Form und Farbe. Diverse Schals, Schuhe, Pumps, Stiefeletten, Spangenspumps, Trotteur, Stiefel, Lackpumps, Schnürschuhe, Wanderschuhe, Tennisschuhe, Golfschuhe.

Uschi arbeitete zügig.

Dann fiel ihr in einer Abteilung auf, die Kleider und Röcke waren anders, sie waren im Schnitt kürzer. Fiel die Kleidung bisher vermutlich über das Knie, war dieses wesentlich kürzer.

Leggings waren dabei und scheinbare hautenge Tops. Stretchkleider mit Nackenverschluss. geraffte Tunikashirt Badeanzüge, Badeanzugkleid, Bikinis, Pyjamas, transparente Nachthemden, Bodys, Sport-BHs, T-Shirt BHs, Minimizer-BHs, BH mit und ohne Bügel, Schalen BHs, Slips in allen Formen und Farben, Panty, String-Tangas, Netz-Strumpfhosen und ein Strumpfhaltergürtel mit Strapse.

Driedorf

Franz war vormittags am Grab von Bea. Er legte einen Blumenstrauß ab. Der 19. November war der 1. Jahrestag/ Todestag von Bea.

Danach fuhr er nach Weinheim.

In Weinheim war Franz kurz beim Türken.

Der Türke Ali E. wollte die Bestellung entgegen nehmen, lächelte freundlich.

Er bestrich gerade runde Teigrohlinge mit einer Flüssigkeit.

Franz grüßte kurz und sagte nur, ser, der Türke, würde zwar die beste Pizza machen, den besten Pizzaboden. Aber ein Pizza-Essen im Stehen wie vergangene Woche, wollte er, Franz, nicht noch einmal haben%Sprachs und ging aus dem Laden.

Das Gesicht des Türken wurde mit jedem Wort von Franz länger. Letzte Woche hatte Ali E. es noch damit begründet, Sitzplätze würden alles verteuern. Die verschiedenen Steuerarten würden jeweils von 7,5 auf 19 % steigen.

Franz meinte, diese Pizzen sind beim Preis sowieso schon am oberen Preissegment. Eine Calzone mit Salami, Schinken und Champignons für 7 " ist teuer, wenn man beim Essen stehen muss, es kein Besteck und Teller gibt% Ali E. sprach gut deutsch mit schwäbischem Akzent. Er ist in Ellwangen aufgewachsen, betrieb dort eine Pizzeria.

Locarno/ Tessin

Beim Mittagessen Essen erkundigte sich Viktor, wie sie mit der Kleidung vorankäme, ob sie bald zusammen etwas unternehmen könnten?

Uschi erzähle, wie viele Kleiderstapel sie schon hätte und kam dann auf die Strapsen zu sprechen.

Hans hatte auch Vorlieben, die sie irgendwann nicht mehr wollte. Aber ihr Ex ist tot und Viktor könnte ihr nächster Ehemann sein. Nicht könnte, wird es in knapp zwei Wochen sein. Es war dennoch zu klären, was es mit der Reizwäsche auf sich hatte. War die Ehe am Ende? Brauchte man neue Impulse, Reize?

Viktor gab offen zu, er sah es gerne, wenn seine Frau in Strapse und enger, kurzer Kleidung für ihn zu Hause sich bewegte. Ob sie das stören würde?

Uschi war eher überrascht, fragte, ob er es auch von ihr wünschte?

Viktor meinte, sie waren 30 Jahre verheiratet und da kommt die Gewöhnungsphase. Mit diesen Mitteln konnte man alles etwas aufpeppen. Aber sie seien noch nicht verheiratet und es wäre noch keine Gewöhnung eingetreten.

Viktor beendete das Thema mit einem Lächeln und zog Uschi in seine Arme.

Uschi wollte wachsam sein. Andererseits zog sie sich auch gerne ab und zu grenzwertig an, wie damals auf dem Ball in Wiesbaden, zu dem sie mit Franz hin ging und mit Christoph zurückkam. Christoph war tot und Franz Vergangenheit. Es war berauschend, enges anzuziehen und die Blicke der Männer zu spüren, die sie bewunderte und begehrten. Das gab Lebensgefühl.

Deshalb zog sich auch gerne den Landhausstil an, da wirkte sie elegant und neutral.

Alles zu seiner Zeit.

Allerdings würde sie sich da komisch vorkommen, mit Spitzen-BH, Strumpfgürtel und Strapsen vor Viktor herumzulaufen. Sie könnte auch die strapsenlosen Strümpfe anziehen. Die wurden nur leicht angefeuchtet, um haften zu bleiben.

Niederhöchstadt

Harald kam um 14 Uhr.

Wir haben uns bei Tee unterhalten. Er hat meist erzählt.

Nächste Woche Mittwoch würden sie sich treffen. Er wollte vormittags in die Schirn gehen, sich eine Kunstausstellung ansehen. Falls jemand mitgehen wollte, würde er sich freuen. Sonst würde man sich um 15 Uhr wie besprochen treffen.

Mir war das momentan alles zu viel. Ich würde um 15 Uhr kommen.

Die ganze Sache mit der Schule hat mich nicht damals nicht interessiert, weder die Lehrer noch die Mitschüler.

Er ist um 14.45 Uhr gefahren.

Wir haben uns nur die Hand gegeben.

Um 15 Uhr kam Angelika, 15.30Uhr kam Leo, fragte, ob er einen Tee bekäme?

Zu dritt tranken wir Tee.

Angelika und Leo saßen eng beieinander.

So nah kam der mir noch nie, dachte Renate.

Angelika meinte, in Suhl und Umgebung könnte man gut Skifahren. In ihrem Haus gäbe es auch Gästezimmer.

Leo wollte es sich überlegen.

Mich hatte die gar nicht angesprochen.

Es fehlte jetzt nur noch, wenn die beiden händchenhaltend hier sitzen.

Sie hatten es beim Laufen schon besprochen. Fiel Schnee, würde er zum Skifahren kommen, ob Schnee lag oder nicht zum Langlauf und Abfahrt. Skier hatte sie noch von ihrem verstorbenen Mann, die würden Leo passen.

Angelika erzählte, sie würde auch von der Oberhof-Schanze springen, die in der Nähe wäre. Das wollte Leo nicht, wie er lächelnd meinte.

Der will vielleicht auf etwas anderes springen, dachte Renate, auf Angelika.

Die beiden erzählten ihre Skiabenteuer. Auch die Skigymnastik haben sie angesprochen.

Angelika hat das Farbenkompliment aber nicht erwähnt, stellte Renate fest.

Falls es der Franz war, was wahrscheinlich ist, kann man das verstehen. Den vergisst man nicht so schnell und fängt an ihn deswegen zu hassen.

Um 17 Uhr verabschiedete sich Leo.

Bei der Umarmung lag Leos Hand auf Angelikas kleinem knackigen Po und sie drückte ihr Becken gegen seins, stellte Renate überrascht fest.

Ihr gegenüber verhielt sich Leo immer korrekt.

Nah war er nur gekommen, als er das Beileid überbrachte. Da war sie darauf nicht gefasst. Da kam er unterarmnah, Mittlerweile nur mit ausgestreckten Armen.

Es war bedeckt und regnete leicht.

Angelika machte den Vorschlag, ins Studio zu gehen.

Machten wir dann. Sie band sich zusätzlich Gewichte um. Mir kam es vor, als wollte sie sich strafen. Innerhalb kurzer Zeit hatte sie sich verausgabt, schwitzte und konnte nichts mehr.

Wir haben zusammen geduscht.

Passend dazu hat es draußen geregnet.

Regentropfen fielen dröhnend aufs Fensterbrett.

Wir haben etwas gegessen und den Abend vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Angelika hat es nicht lange ausgehalten und beschäftigte sich mit ihren Unterlagen und Laptop.

Wie es Renate schien, war Angelika nicht bei der Sache. Oft sah sie über das aufgestellte Laptoprückenteil hinaus in die Dunkelheit. Da war nichts zu sehen.

Renate stand auf und verteilte Mon Cheri. Das brachte Angelika fast an den Rand des Zusammenbruchs. Da hat es wohl zwischen Angelika und Leo gefunkt, stellte Renate sachlich fest.

Ich könnte der Angelika eine Indianerweisheit sagen, die ich kürzlich las: „Menschen, die bloß arbeiten, finden keine Zeit zum Träumen. Nur wer träumt, gelangt zur Weisheit“

Angelika ging ins Bett, im Gästezimmer. Sie wollte mich morgen früh nicht stören, wenn sie zum Laufen geht.

Ich bin eh die ganze Nacht wach. Egal.

Ich war dann müde und wollte eigentlich auch ins Bett. Aber dann hätte ich nachts wieder nicht schlafen können.

Morgen ist GehTreff. Ich werde Franz fragen, ob er das Kompliment mit der Farbe bei der Skigymnastik machte?

Dann kratz ich ihm die Augen aus. Wie ich den hasse.

Habe mir um 21 Uhr das Freundschaftsfußballspiel England gegen Deutschland angesehen. Dort in London gab es Temperaturen von null Grad. Da hatten wir hier Glück.

Ein Deutscher hat ein Kopfballtor erzielt.

Die erzählten alle, die Engländer hätten schwach gespielt, fand ich nicht.

Um 23 Uhr bin ich ins Bett. Außer dem Tor in der ersten Halbzeit gab es kein weiteres Tor.

Es hat immer noch geregnet aber nicht so schlimm wie in Sardinien. Da gab es wohl sintflutartige Regenfälle und Überschwemmungen.

Mit dem Einschlafen ging, begleitet von den Regentropfen, die auf das Fensterbrett fielen.

Locarno/ Tessin

Abends im Bett, Uschi lag im Arm von Viktor.

Uschi wollte von Viktor wissen, ob „die nachlassende Erotik der einzige Grund für Strapse war?“

„Nein. In meinem Elternhaus, vor über 60 Jahren, sah ich manchmal meine Mutter und meine älteren Schwestern Strümpfe anziehen. Die Strümpfe wurden mit Strapsen gehalten. Damals war das zweckmäßig und nicht erotisch. Dennoch hat es mir gefallen. Bei meinen Schwestern die weiche Haut der Oberschenkel. Später wurde das dann erotisch“

„Ich wußte gar nichts von deinen Schwestern“

„Die sind schon lange tot. Sie starben beide an Leukämie. Meine Mutter starb ebenfalls an Leukämie.“

Mein Vater und meine Tante haben mich aufgezogen. Die Tante war die Schwester meines Vaters.

Manchmal denke ich an dich und wie du in Unterwäsche aussiehst. Eine Foto wäre realistischer“

„Ist nicht die Phantasie das berausendere?“

Damit war das Thema für heute beendet.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 20. November, Buß- und Betttag

0.10 Uhr war ich schon auf der Toilette und konnte eine Weile nicht einschlafen.

Oben weinte ein Kind, wohl Cosima.

Dann bekam ich um 3.50 Uhr fast Panik über die Geräusche. Ich konnte die Geräusche nicht zuordnen, kamen sie von drinnen aus dem Haus oder von draußen, durch das gekippte Fenster?

Bin wieder auf die Toilette und im Haus herum gegangen. Im Haus war es ruhig.  
Es regnet immer noch. Es waren wohl die Regentropfen, die auf das Fenstersims schlugen.

Um 5 Uhr war ich wieder wach und um 5.45 Uhr habe ich auf die Uhr gesehen.

Oben, das konnte Cosima heute Nacht nicht sein. Cosima ist mit ihrer Mutter auf Usedom. Es hörte sich mehr wie Lisa an. Lisa hatte da oben ihr Zimmer. Wenn sie nachts weinte, habe ich Herbert hoch geschickt. Er sollte sie trösten. Er sollte wissen, es war seine Tochter. Theoretisch hätte es auch Werners Tochter sein können. Aber in dieser Zeit hatten wir nichts mehr miteinander. Da übte er mit Cindy, diesem Luder.

Entnervt bin ich um 6.05 Uhr aufgestanden und ins Bad.  
Habe Frühstück gemacht und gewartet.

Angelika war morgens mit Leo unterwegs.

Als sie zurück kam, wirkte sie erhitzt und ziemlich fertig, als sie mir im Esszimmer „Guten Morgen“ sagte und danach in die obere Etage ging.  
So war ich auch, wenn ich mit Werner heftigen Sex hatte.

Sie hat dann geduscht und leistete mir beim Frühstück Gesellschaft.

Wir frühstückten schweigend unser Müsli. Dabei habe ich mir mal wieder auf die Unterlippe gebissen. Dann war ich vorsichtiger.

„Wie war er?“ wollte ich wissen und brachte Angelika außer Fassung.

„Wie, was?“

„Es hat die ganze Nacht bis einschließlich jetzt geregnet. Du warst äußerlich nicht besonders nass, dafür erhitzt wie nach heftigen Sex.“

Angelika schwieg.

Dann meinte sie, „Männer sind beschissen.“

„Du sagst es. Konnte er nicht? Wollte er perverses?“

„Doch er konnte. Er konnte es gut, war alles normal.“

„Was war dann daran so schlecht? Bist du nicht gekommen?“

„Doch, wir kamen gleichzeitig.“

„Na dann.“

„Wieso kann der nicht sagen: ich bin gut trainiert, hätte eine super Figur, wäre begehrenswert.“

„Hat Leo das nicht gesagt?“

„Der schon aber der untrainierte Wanderer nicht. Meist sind die Kerle sprachlos, wenn sie mich sehen oder sehen mich geil an. Der sagte aber etwas zu den Farben. Männer machen einen fertig.“

„Der Wanderer ist so. Den müsste man totschiessen, so unmöglich ist der.“

„Kennst du den?“

„Vermutlich ja. Ich kenne einen, der ist irre.“

Um 7.45 Uhr fuhr Angelika nach Mainz und Umgebung, in verschiedene Fitnessstudios. Sie wollte ihre Ernährungsprodukte und Kleiderkollektion vorstellen und Geräte unter ihrem Namen „Geli“ verkaufen.

Der Himmel war bedeckt. Tieferhängende Wolken wirkten zerrissen. Es hatte außen 6°C und die Luftfeuchtigkeit betrug 50 %. Den Taunuskamm sah man nur im Ansatz.

Ich war total müde. Der Regen hatte aufgehört.

Ab 11 Uhr würden in Frankfurt die U-Bahnen wegen einer Betriebsversammlung nur noch eingeschränkt fahren. Die CDU und SPD kommen in Berlin nicht voran.

Ich bleibe auch immer stehen.

Heute war ein Feiertag, den man vor 18 Jahren zum Arbeitstag machte, um die Pflegeversicherung zu finanzieren, sagten sie im Radio. Dieter Hildebrandt sei an Prostatakrebs in der Nacht im Krankenhaus mit 86 Jahren gestorben.

Werner wartete wieder, bis Angelika das Haus verließ.

Er besuchte mit Renate die Baustelle in der Dachgeschoßwohnung. In jedem Zimmer wurde gearbeitet. Mit einem Höchstaufgebot an Personal wurde gearbeitet. Die Projekte draußen liefen schlecht.

Es war grau und bedeckt. Im Taunus hat es wohl geregnet.

Dann waren Werner und Renate in Renates Zimmer.

Werner fuhr 9.15 Uhr zufrieden in den Westhafen.

Renate schlief im Bett ein. Sie hatte nicht. Dafür lief es die Pospalte entlang.

So war es auch früher, wenn er später Schule hatte. Ich lag gerne in seinem Bett, habe seinen Duft eingatmet, der auch meiner war.

Um 10.45 Uhr stand Renate wie gerädert auf.

Die lärmintensiven Arbeiten im Haus waren wohl vorbei. Es war fast ruhig.

Habe den Arbeitern belegte Schnittchen gebracht und bin dann nach Eschborn gefahren.

Der Himmel war locker bewölkt bei 14°C.

Habe die Geher gesehen. Franz nicht.

Dann habe ich ihn doch gesehen. Er saß in einem Auto. Ob ihm etwas passiert ist?

So fidel wie der aussah und redete, bestimmt nicht.

Mittags gab Renate Gymnastikstunden, danach war sie im Internat essen.

Locarno/ Tessin

Victor und Uschi waren im Einkaufszentrum unterwegs.

Sie waren in Bekleidungs- und Schuhgeschäften.

Sie tranken Espresso und waren mittags italienisch Essen.

Danach schlenderten sie zurück zum Auto.

Plötzlich standen sie vor einem Dessous Geschäft.

„Wollen wir hineingehen Viktor?“ fragte Uschi.

Nach kurzem Zögern willigte er ein.

Gekonnt suchte Viktor Unterwäsche für Uschi aus und fragte sie nicht einmal nach ihrer Konfektionsgröße der Unterwäsche. Er war der Verkäuferin immer einen kleinen Schritt voraus. Er kannte sich aus und auch mit den Fachausdrücken.

Er wollte für sie einen push-up Bikini (einen Bikini mit Hehebüstenhalter), bikini panties (Damenslip mit Nabel- und Schenkelbeugenausschnitt), ein balconette bra (ein Halbschalen BH mit Bügeln, der die Brüste hebt, mit und ohne Träger), eine Korsage, (ein trägerloser BH), ein Torselett (mit Formbügel, Strumpfhalter, Strumpfhaltergürtel, Korselett und Magenstütze), Stringtanga (mit kleinem dreieckigen Stoffteil, das hintere Stoffteil ist durch eine Gesäßschnur ersetzt), Minislip, Hüftslip, Miederhose, Bodysuit, der Teddy, Netzstrümpfe, eine Jeanskorsage, Mini-Wickelrock,

Am Abend wollte Uschi eine kleine Modenschau mit dem machen, was sie einkaufte und Viktor bezahlte.

Niederhöchstadt

Nach dem Essen fuhr sie nach Niederhöchstadt, räumte auf.

Um 15 Uhr kam Jimmy mit JJ.

Habe JJ mit in die Wohnung genommen. Er stürzte sich gleich auf seine Spielzeugkiste. Er freute sich über ein gelbes Auto, das ich ihm geschenkt habe. Er hätte jetzt genug Autos“ meinte er.

Ich hatte ihm Kekse, eine Dose mit Gummibärchen, einen kleinen Schokonikolaus und eine kleine Tafel Schokolade hingestellt. Er hätte keinen Hunger“ verkündete er und widmete sich dem Spielzeug.

Angelika kam um 15.30 Uhr.

Wie abgesprochen kam Leo dazu.

Wir tranken zusammen Tee, unterhielten uns ein wenig, Leo und Angelika.

JJ spielte auf dem Boden.

Dann packte Angelika ihre Sachen und fuhr zurück nach Suhl. Leo ging zum Abschied mit vor die Tür, auch JJ.

Danach überquerte Leo die Straße und ging zurück in seine Wohnung.

Arbeiter schleppten Bauutensilien aus dem Haus.

JJ aß jetzt die Schokolade und die Kekse.

Er wollte Tee und bekam ihn auch. Allerdings trank er nur wenige Schlucke.

Gert rief an, fragte, ob er Freitagnachmittag kommen könnte?  
Er konnte.

Die Geschäftsstelle rief an, ob ich heute Abend Rückengymnastik geben könnte?  
Ich konnte.

Die auf der Geschäftsstelle sind schnell beleidigt, alles Frauen. Da gehört ein Mann rein, in die Geschäftsstelle. Zickige Weiber.

JJ wurde um 17.10 Uhr von Jimmy abgeholt.

Habe aufgeräumt.  
Am Wochenende, wenn Herbert da war, kümmerte er sich um Lisa.  
Er fuhr mit ihr oft in den Westhafen oder sie bastelten in der Garage.

Ich hatte dann meine Migräne, die mir Werner vertrieb, als das mit Cindy abebbte.  
Er hatte nichts verlernt. Damals konnte er häufiger als heute, ich auch.  
Wir waren ein Team.

Niederhöchstadt

Ab 17 Uhr wurde es dunkel.

Irgendwann habe ich etwas gegessen und meine Tasche für die Gymnastik vorbereitet, dann mich vor dem Fernseher entspannt.

Wieder hörte ich oben die Kinderstimme.  
Oben war niemand, ich hatte mich überzeugt. Warum musste ich so oft an Lisa denken? Sie hat sich doch normal entwickelt.

Ich war müde und habe mich hingelegt.  
Es roch nach frischem Verputz, trocknenden Tapeten.

Die Hauptstraße in Niederhöchstadt war wieder frei aber nicht in Eschborn. Ich wollte um 19.20 Uhr wieder über Steinbach fahren.  
Die Abteilungsleiterin würde die Halle aufschließen.

Wieder hörte ich oben ein Kind rennen, immer hin und her, leichtfüßig wie ein Mädchen.  
Ich hatte verschlafen, 19.25 Uhr bin ich aufgewacht. Das Mädchen rannte immer noch. War mir egal. Soll sie rennen.

19.35 Uhr bin ich aus dem Haus.  
Ich hatte Glück.  
Die wenigen Ampeln waren alle auf grün. Aber es war kalt. Auf dem Sporthallenparkplatz hatte es plus 2°C.

Eschborn

19.50 Uhr war ich auf dem Parkplatz.  
Die Abteilungsleiterin war auch gerade gekommen und Franz. Habe den Franz ignoriert.  
Die Abteilungsleiterin informierte mich, dass Manja heute Abend die Gymnastikstunde leiten würde.

Es war dunkel, bzw. das Licht der Wegebeleuchtung war schwach. So konnte die Abteilungsleiterin meine Wut nicht sehen. Ich kochte. Den Franz hätte ich erwürgt, wenn er etwas gesagt hätte.  
Der redete mit der Abteilungsleiterin und ignorierte mich.  
Immer nur Manja. Bloß weil die eine Studierende ist, 30 Jahre jünger ist und viel lächelt. Der Franz hat die Manja vorgeschlagen als künftige Trainerin. Mich hatte er auch für alles Mögliche vorgeschlagen, vorbei die Zeiten, wo sich einer um mich gekümmert hat. Die Manja kann aber nicht immer, weiß ich von der Geschäftsstelle.

Manja machte einen Mix von Kampfsport und Aerobic. Nach 30 Minuten waren alle verschwitzt. Das gibt es sonst nicht. Dieses Training hätte von mir sein können. Aber sie bestehen immer darauf, dass man nur Rückenschulung macht. Das was die Manja macht ist sehr modern. Eigentlich zu modern für diesen Verein mit ihren veralteten Strukturen. Der Franz hat mich mit seinem Gift angesteckt. Ich denke schon wie er.

Sie hat 1 ½ Stunden gemacht und der Franz blieb auch. Der hat die vielleicht angemacht, das war echt peinlich. Noch mehr und ich hätte den geschreddert. Er hat wohl gemerkt, dass er mit seinen Komplimenten übertrieb. Mir sagt der nie was. Ich hasse den!  
Als es fertig war, bin ich gleich gegangen. Dem Franz wollte ich nicht über den Weg laufen.

Jetzt war es wieder wärmer. Es hatte 4 °C und der Himmel war locker, leicht bewölkt.  
Bin nach Niederhöhnstadt gefahren.

Niederhöhnstadt

Es ist beschissen, so ein leeres dunkles Haus.  
Zum Glück brannten die Straßenlampen.

Weil ich so verschwitzt war und man dort nicht duschen kann, hatte ich die Sportsachen angelassen. Wegen Franz hatte ich mir extra neue Unterwäsche gekauft, einen transparenten weißen BH mit viel Spitze. Der Slip war ähnlich. Für ihn ziehe ich mich immer passend an, nur er sieht das. Auch die kleinsten Abweichungen kann er zuordnen. Die anderen wollen immer nur alles ausziehen.

Dann sieht der mich nicht einmal an und sieht nur diese Manja. Hätte ich den Kurs geleitet, hätte er mich angesehen. Er könnte jetzt die Nacht mit mir verbringen. Ich bin allein, der ist allein. Wir gehören zusammen, ob da die Frau da ist oder nicht. Der gehört zu mir!

Ich muss dem die Daumenschrauben wieder anlegen. Zu viel Freiheit bekommt dem nicht.

Hab noch ausgiebig geduscht.

Abgeschlossen habe ich nicht. Vielleicht besucht mich noch einer. Erst wird er vernascht, dann geshreddert. Gestern Abend beim Fußballspiel sahen die Fußballer alle knackig aus. Ich konnte mich gar nicht satt sehen, so tolle Körper hatten die. Die Köpfe interessierten mich nicht, außer dem Götz. Der erinnerte mich Ole mit seinem Bart. Selbst Leo sieht so toll nicht aus und Franz schon gar nicht mit seinem Bauch. Der ist peinlich, wie der aussieht. Kein Wunder, wenn die Manja den nicht beachtet. Die hat eine gute Figur. Da kann sogar ich neidisch werden. Bin ich nicht. Ich kenne meine Qualitäten.

Mit mir wollen viele, ich mit denen auch.

Vielleicht sollte ich dem Leo einmal zeigen, was ich alles habe, dezent mit zwei, drei offenen Knöpfen.

Habe noch aufgeräumt und bin 22.45 Uhr ins Bett.

Es war noch ein wenig warm, als ich vor drei Stunden alleine drin lag. Der Sergiu wird enttäuscht sein, Rumänien verlor gestern Abend gegen Griechenland. Jetzt sind die Rumänen draußen. Er ist auch bei mir draußen, macht jetzt mit Hedwig.

Oben ist es ruhig. Das waren nur meine Nerven. Wer soll da oben sein? Aber Lisa ist viel da oben rumgerannt. Sie konnte auch nirgends hin. Ich hatte abgeschlossen, wenn der Werner kam. Ich war im besten Alter und immer heiß auf den Werner.

Mit dem ist heute auch nicht mehr viel los. Da bin ich ganz anders. Ich bin für jeden offen.

Bin wieder aufgestanden, die Schmerzen waren unerträglich, habe mich eingecremt, dann ging es.

Locarno/ Tessin

Viktor war abends ein stiller Beobachter und kommentierte sachlich. Fast zu sachlich fand Uschi und es war ihr oft unangenehm, was sie da anhatte und sich vor ihm die Dessous zeigte.

Zum Schluss wollte Viktor sie fotografieren. Das wollte Uschi nicht. Viktor akzeptierte es gleich. Hans hätte es nicht akzeptiert. Aber dann hätte sie ihn vor die Tür gesetzt oder in diesem Falle Viktor. Alles musste sie sich nicht bieten lassen. Wer weiß, vor wem er mit den Fotos angeben wollte.

Mit Fotoaufnahmen ging Franz bei seinen Wanderungen diskret um. Aber trauen würde sie keinem Mann. Auch Franz nicht. Bei seinen Fotos waren alle bekleidet. Die Körperlichkeit verleugnete er fast. Das war auch nicht richtig, warum quält man sich mit Nichts-Essen und Gymnastik? Damit man begehrenswert aussieht. Die Konkurrenz ist groß.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 21. November

Um 4 Uhr war ich mal wach und bin gleich auf die Toilette.  
Hab danach weiter geschlafen.  
Dann wurde ich durch ein lautes Flugzeug wach, da war es 5 Uhr.

Bin wieder eingeschlafen. Ich träumte, ich wäre mit Franz in Indien. Er blickte nicht durch, wo er war. War mir egal, Hauptsache, ich war mit dem zusammen. Waren wir mal getrennt, hat er sich dann absichtlich vor mir versteckt. Ich habe mich nicht wiedererkannt, wie nachsichtig ich mit dem war. Im Traum hatten wir nicht einmal Sex. Meist sind wir mit der Bahn gefahren über halberfallene Brücken von großen braunen Flüssen und viel Urwald und Berge. Schiffe waren kaputt, es regnete.

Zum Glück bin ich aufgewacht. 6.20 Uhr. Den Traum wollte ich los sein und bin aufgestanden, ins Bad und Frühstück gemacht, gefrühstückt.

Da ist mir wieder eingefallen, wie oft ich den Herbert früher aus Bosheit habe auflaufen lassen.

Draußen war es kalt, 4 °C und 60 % Luftfeuchtigkeit im Zimmer.

Habe Joghurt hergestellt und abgewaschen.

Langsam wurde es hell aber es war wieder neblig. Den Taunuskamm sah man nicht. Der Nebel war feucht. Es tropfte leicht von den Bäumen.

Hab den Bauarbeitern Schnittchen gebracht, zum Frühstück und Tee.

Ich war ganz in schwarz und unscheinbar.

Es ärgerte mich, dass der Franz mich gestern Abend nicht beachtet hat.

Angelika mit ihren engen schwarzen Latexhosen hat er am Montagabend beachtet und ihrem lilafarbenen Top. Er hat die Farbe Lila angesprochen und nicht ihre Brüste oder sonst etwas. Der ist genial.

Habe aufgeräumt und den Einkaufszettel für real gemacht. Der Stromlieferant hat einen Vertrag geschickt. Den Stromleuten ist man einfach ausgeliefert. Die können verlangen was sie wollen.

Ich habe noch einer Tante telefonisch zum Geburtstag gratuliert, die ist zwanzig Jahre älter als ich. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Ich mag sie. Bei der Beerdigung von Herbert war sie nicht. Sie sei zu alt, meinte sie, hat Blumen geschickt.

Bin dann einkaufen zu real gefahren. So früh ist der Franz noch nicht auf, der schläft bis mittags. Wenn er das wenigstens mit mir täte.

Es war grau und neblig. Regenwolken zogen nach Westen.

Als ich von real vom Parkplatz fuhr, habe ich ihn gesehen. Er saß alleine im Auto. Ich habe ihn nicht beachtet. Es hatte 7 °C.

Um 11.45 Uhr war man mit allen Arbeiten fertig. Nur der gläserne Aufzug mit Thermoglas fehlte noch. Man kann von innen nach außen sehen aber nicht von außen nach innen.

Die überdachte Plattform im Dachgeschoß hatte man mit Stahl und Glas angebracht, ebenso das Beton-Fundament im Garten vorbereitet.

In den Fahrstuhl kam man nur, wenn man einen bestimmten Chip hatte. Es war ein rechteckiger Aufzug, damit man auch sperrige Sachen transportieren konnte.

Die Wände im Dachgeschoss waren mit Raufaser tapeziert.

Die Möbel standen wieder.

Die Küche war mit neuen Möbeln, Elektroherd, Geschirrspüler, Waschmaschine und Kühlschrank montiert bzw. ausgestattet. Es fehlte nichts. Die Elektrogeräte wurden heute Vormittag angeliefert, als ich bei real war.

Das Einräumen und Säubern überließ man den Untermietern.

Renate informierte telefonisch Tine. Tine hatte sie damals in Usedom als erste getroffen, als sie auf der Landstraße ging. Die anderen kamen danach ab Frankfurt dazu.

Zu einer richtigen Annäherung kam es zwischen Tine und mir nie.

Ich habe den real-Einkauf aufgeräumt und gegessen, Zeitung gelesen.

Um 14 Uhr kam Kaplan Martin, ich war gerade mit allem fertig.

Es regnete leicht. Er hatte einen Regenschirm dabei, der tropfte.

Er wirkte verlegen, hatte seine sichere Haltung verlassen. Kenn ich von Franz. Das ist seine harmlose Masche.

Und wie der gestern Abend brüllen konnte. Die Übungsleiterin wollte, wir sollten laut von 8 bis 1 herunter zählen. Der Franz hat so gebrüllt, da hat man keinen mehr gehört. Deshalb durften die Frauen auch alleine die Zahlen aufsagen. Obwohl das vielleicht 15 waren, hat man die kaum gehört. Männer waren es vielleicht fünf. Der konnte vielleicht brüllen. Ich habe gedacht, die Decke bricht ein. Dann macht der immer auf harmlos. Dem traue ich nicht.

Renate begrüßte Kaplan Martin mit einer herzlichen Umarmung, als sich die Eingangstür schloss.

So lange ist es her, seit mich eine Frau so herzlich und lang in den Arm genommen hat. Spontan erinnere ich mich nur an meine Mutter. Eine herzensgute Frau. Sie nahm mich oft tröstend in die Arme und ich fühlte mich so wohl. So fühle ich mich jetzt%

Konnte ich verstehen, ich hatte einen speziellen BH an, den muss er gespürt haben, außerdem habe ich mein Becken wie Angelika nach vorne gestreckt. Eigentlich wollte ich das bei Franz einsetzen, diesem Arsch.

Verlegen stand Kaplan Martin da, während Renate ihm aus dem Mantel half. Den nassen Schirm stellte Renate in einen Schirmständer,

Sie gingen in die Küche, während Renate dort Tee zubereitete, hellen Früchtetee.

Martin erzählte von zu Hause, was seine Mutter, sein Vater so taten. Er kam aus dem Schwarzwald, aus Gengenbach im Kinzigtal.

Sein Vater hatte eine kleine Sattlerei. Sie hatten Ziegen und eine Wiese an der Kinzig.

Er erzählte vom Schwimmen in der Kinzig bei den Staustufen und den Wanderungen. Er ist auch geklettert und Rad gefahren. Mit einem Freund ist er einmal bis Hamburg geradelt und zurück mit dem Zug gefahren, im Gepäckabteil. Auch eine Freundin hatte er in der Schulzeit und wie sie Zukunftspläne schmiedeten.

Die Freundin entschied sich dann, Ordensschwester zu werden, im Bühlertal.

Ohne sie wollte er nicht mehr leben und entschied sich, Pfarrer zu werden.

Diesmal erzählte Kaplan Martin und wir saßen wie zwei alte Freunde auf der Couch.

Der eigentliche Pfarrer war wieder gesund.

Martin nutzte die nahe weltliche Universität, um kleine Studien zu treiben. Auch war er oft bei den Weißen Vätern im Frankfurter Westend.

Es reizte Martin, nach Afrika zu gehen, um missionarisch tätig zu werden. Der Antrag lief und er hatte keine feste Pfarrei. Man setzte ihn als Springer ein, wenn jemand krank war.

Renate reizte Martin mit Fragen zu Frauen, wie er sich verhalten würde, wenn er mit frauenspezifischen Fragen in Afrika angesprochen werden würde?

Es machte ihn verlegen, was Renate noch mehr reizte.

Er kannte die Empfangende, die Gebärende, die Erziehende. Die Erbsünde.

Wie war das mit dem Empfangen? Konnte er sich das praktisch vorstellen?

Es gab auch die Missionarstellung. Wußte er, was da tatsächlich war? Was man empfand?

Man nahm an, bei den Frühmenschen wurden die Frauen von mehreren Männern begattet. Was er davon hielt?

Oder nur 25 % der Frauen hätten beim Geschlechtsverkehr einen Orgasmus. Sagt die Kirche etwas aus, ob ein Kind mit beider Orgasmus gezeugt werden sollte?

Angeblich würde der Spermientransport der Männer nicht begünstigt, wenn die Frauen einen Orgasmus hätten.

Frauen würden angeblich bei der Masturbation eher einen Orgasmus bekommen als beim Geschlechtsverkehr. Ob er auch Masturbire? Wollte Renate wissen.

Darf man Geschlechtsverkehr nur unter dem Gesichtspunkt der Kinderzeugung sehen oder ist auch das sexuelle Erleben in der katholischen Kirche möglich?

Renate erzählte, sie hätte gelesen, eineiige Zwillinge und Personen die sich verwandtschaftsmäßig nah standen, würden gleich häufig einen Orgasmus bekommen. Was er davon halte?

Das konnte er nicht beantworten, kannte er nicht.

Ob er wüsste, dass man die Orgasmusbereitschaft der Frau steigern könnte, wenn man während des Geschlechtsaktes die Klitoris und die Brüste berührt?

Wie die Stammesrituale mit der Klitorisbeschneidung sei?

Teilweise werden die Schamlippen beschnitten oder ganz entfernt. In Afrika soll es auch Schamlippenvergrößerungen geben.

Martin wich keiner Frage aus und beantwortete sie wahrheitsgemäß.

Er kannte alles aus der Lehre, den Büchern, den Erzählungen von behandelten Ärzten, Patres, die in Afrika waren.

Als letztes wollte Renate wissen, ob er schon einmal eine Frau nackt gesehen habe?

Erst war er verlegen, wurde gar rot, um dann zu sagen, seine damalige Freundin Bärbel hätte er nackt gesehen. Sie wollten damals intim sein, hatten sich außerhalb irgendwo getroffen.

Aber dann hat sie ihre Kleidung wieder schnell angezogen und ist weggerannt. Sie wollte nicht und fühlte Scham ihm gegenüber. Bald darauf ging sie zu den Nonnen.

Renate wollte wie bei Karl und Werner dazu übergehen, es Martin zu zeigen. Erst das Äußerliche, die Kleidung.

Welche Kleidung Nutzen, welche Anmachen sei. Dann zur Unterwäsche überzugehen.

Aber Pfarrer Martin sah mitgenommen aus. Renate hatte mit ihm Mitleid.

Er verließ mit weichen Knien die Wohnung von Renate.

Es war eine Gratwanderung, was sie da machten, das wussten beide.

Ab und zu hat es geregnet.

Kaum war Pfarrer Martin gegangen, kam William vorbei, fragte, ob er seinen Kaffee mit viel Milch bekommen könnte?

Er hätte jetzt Feierabend.

Morgen gäbe es für seine Freundin Gitte eine kleine Trauerfeier in Eschborn, das ihr Arbeitgeber ausrichtete.

Für Gitte gab es bereits eine Seebestattung vor Afrika%

Er bekam seinen Kaffee mit viel Milch. Er hat von den USA erzählt.

Nach einer Stunde ging er wieder.

Habe Abendrot gegessen und alleine gebadet. Wieder war ich alleine im Haus. Keiner cremte mich ein oder wollte etwas von mir.

Habe dann das Fernsehprogramm angemacht. Entweder es gibt Shows Talkrunden oder Krimis.

Ich wollte keinen Krimi mehr sehen, die anderen Sachen sowieso nicht.

Ich hatte kürzlich einen film aufgenommen, zu dem ich schon die Dokumentation sah.

„Inglourious Basterds“ habe ich mir angesehen. Er war brutal. Zwischendurch wollte ich öfters ausschalten, tat es dann noch nicht. Habe eine Piccolo Flasche Sekt dazu getrunken.

So kann man das Leben besser verkraften.

Habe noch ein wenig aufgeräumt und bin 23.15 Uhr ins Bett.

Mal sehen, was diese Nacht wieder bringt.

Früher ging ich viel lieber ins Bett, heute brauche ich Sekt und das Fernsehprogramm. So weit bin ich schon gekommen.

Früher bin ich zu Franz gefahren. Das ging auch.

Ich habe es mir gedacht. Ich war wieder viel zu müde, um einzuschlafen. Gegähnt habe ich, als wollte ich jemanden verschlingen.

Dann bin ich wieder aufgestanden, habe den Thermostat an der Heizung überprüft, ob er auch ausgeschaltet ist bei gekipptem Fenster. Das mache ich öfters, wenn ich im Bett liege.

Herbert kann ich es nicht mehr in die Schuhe schieben, wenn die Heizung bullert. Der hat sich aus jeglicher Verantwortung davon gemacht.

Seit ich mit der Tante gesprochen habe, geht es mir besser. Sie kenne ich, seit ich klein war. Dafür läuft mir jetzt die Nase.

Ab und zu höre ich ein Flugzeug, obwohl es nach 23 Uhr ist.

Draußen ist es dunkel. Kann auch nicht anders sein. Wir haben keinen Sommer.

Würde Herbert neben mir liegen, wie früher, würde ich meine Hand in seine Hose schieben. Da würde ich mir sein Teil nehmen. Es ist so schön warm. Wenn man es richtig hält, wird es groß, dann kann man es drücken und schieben.

Aber so spät konnte er zum Schluss nicht mehr. Das ging nur noch mit den blauen Pillen. Früher ging es eigentlich auch nicht.

23.30 Uhr, schon wieder ist ein Flugzeug zu hören.

Es ist gut, wenn man so ein modernes Mobilphone hat, da sieht man die beleuchtete Uhrzeit. Vielleicht sehe ich morgen Franz beim GehTreff. Dann kann er mich auch wieder ansehen, die anderen kennt er ja und mich mag er besonders.

Draußen unterhalten sich wieder welche auf der Straße. Sie reden zu undeutlich. Man kann sie nicht verstehen. Wie soll man da schlafen?

Bei Franz würde man noch die S-Bahnen hören und den Straßenverkehr.

Er dürfte auch unter meinen neuen Pyjama greifen und alles festhalten. Nicht dass es abfällt aber er macht es schön. Schön ist das Leben nicht. Wickle ich mich wieder in die Bettdecke.

Niederhöchststadt, Freitag, 22. November

Nachts stürmte es, hörte Plastik flattern. Das hat mich geweckt.

Es hat mich aus irgendeinem Traum mit Franz gerissen.

Erst habe ich mir überlegt, wo haben wir hier Plastik, das so flattern kann? Dann fiel mir der Dachstuhl ein mit seinem Liftanbau. Vielleicht war es da. Wenn es hell wird, muss ich da nach sehen.

Um 4 Uhr ging ich auf die Toilette.

Draußen war es trocken und die Bäume fast alle kahl. Der Sturm hat die letzten Blätter von den Bäumen gerissen.

Um 6 Uhr war ich nochmals wach, kuschelte mich in die Bettdecke, wie ich es gestern Abend oder heute Nacht tat. Es war gemütlich und hatte den Anschein, jemand würde mich fest umarmen. Da gab es nur einen und der kommt nicht.

Am geschlossenen Fenster spürte ich den Wind, so drückte er gegen die Fenster. So drücken könnte nur er. Er kann ja auch so brüllen.

Um 6.45 Uhr bin ich aufgestanden.

Es ist immer noch dunkel draußen.

Habe die Zeitung geholt, in der Hoffnung Leo zu sehen. Wenn er mit Angelika kann, kann er auch mit mir.

Früher war es Rudi und Hedwig, die zur Arbeit fuhren.

Jetzt ist Hedwig in Müngerstadt und Rudi tot.

Ich war gerade mit dem Frühstück fertig und habe die erste Seite der Zeitung gelesen, da klingelte es.

Es war Werner.

Ein bisschen war es mir peinlich, weil ich noch nicht im Bad war. Es roch intim oder nach trockenem Urin.

Aber wenn mein Sohn Hilfe braucht, werde ich sie ihm nicht verwehren.

Werner war von 7.30 Uhr bis 9 Uhr da.

Wir kamen beide.

Zufrieden ist er wieder gegangen.

Ich bin dann ins Bad.

9.30 Uhr hat das Telefon geklingelt.

Ich war gerade mit Fönen beschäftigt.

sJa?%o

sHallo Omilein, hier ist Patricia%o

sJa Patricia?%o

sErkennst du mich noch Omilein?%o

sVielleicht. Du bist die Tochter von meinem Sohn Hans-Peter%o

sStimmt Omilein. Ich bin gerade in Offenbach am Kaiserlei-Kreisel und wollte mir ein Auto kaufen%o

sEin Auto ist gut für die Mobilität%o

sJa Omilein. Ich habe dummerweise meine Checkkarte zu Hause vergessen%o

sDas ist Pech%o

sJa Omilein. Aber das Auto ist günstig%o

sOhne Geld aber zu teuer%o

sJa Omilein. Kannst du es mir vielleicht borgen? Ich bringe es dir am Montag%o

sAber du wohnst doch in Ulm%o

sIch fahre heute Nachmittag mit dem neuen Auto nach Ulm und komme am Montag%o

sJa, so geht es%o

sKann ich dir meine Freundin Ludmilla vorbei schicken? Sie wohnt in Rödelsheim, das ist sozusagen nebenan. Dann könnt ihr zur Bank gehen%o

sIst nicht nötig%o

sWas ist nicht nötig?%o

sZur Bank zu gehen%o

sVarum?%o

sIch habe immer 20 bis 25.000 " zu Hause in meinem Studio versteckt%o

sDas trifft sich gut, ich brauche 20.000 " %o

sIch wollte jetzt aber zum Sport%o

sKann das warten Omilein? Der Autoverkäufer will nicht warten%o

sAlso gut, weil du es bist. Wann kommt denn deine Freundin?%o

sLudmilla kann in 15 Minuten bei dir sein%o

sIst gut. Ich warte%o

sDanke Omilein. Du bist ein Schatz%o

sGrüß meinen Sohn von mir%o

sMach ich Omilein%o

Habe den Haushalt gemacht. Mit GehTreff war wieder nichts.

Es war locker bewölkt und frisch.

11 Uhr.

Das Telefon klingelte.

sJa?%o

sHier ist Patricia%o

sJa Patricia?%o

sErinnerst du dich noch an mich?%o

sJa, du hast vorhin angerufen und eine Ludmilla sollte kommen%o

sStimmt. War sie da?

sJa. Ich habe ihr das Geld gegeben, dann ist sie gefahren%o

„Hier angekommen ist sie noch nicht.“  
„Was machen wir jetzt?“  
„Ich bin ganz verzweifelt Omilein. Ich habe den Vertrag schon unterschrieben.“  
„Hm.“  
„Hast du noch Geld da Omilein?“  
„Ja, 9.000.“  
„Ich denke, das wäre eine Anzahlung. Kann ich vorbei kommen Omilein?“  
„Wie kann ich dich erkennen Kind? Meine Augen sind so schlecht.“  
„Du wirst mich an meiner Stimme erkennen Omilein. Das hat eben ja auch geklappt.“  
„Beeil dich, ich muss um 11.30 Uhr in den Senioren-Sport.“  
„Ich bin gleich da.“

Um 11.30 Uhr ging innerhalb von zwei Stunden noch einmal für einen kurzen Moment das Licht aus.

11.40 Uhr fuhr Renate nach Eschborn.

Mittags gab Renate Gymnastikstunden und war im Internat Essen.

Im Internat-Bistro war eine aus der Geschäftsstelle. Sie setzte sich zu mir und fragte, ob ich vielleicht am Wochenende helfen könnte?

Samstag und Sonntag wären 450 Turner da. Sie waren Ausrichter der hessischen Mannschafts-Meisterschaften und Finalwettkämpfe für Turner, Jugendturner und Schüler.

71 Mannschaften aus 37 Vereinen aus dem ganzen Landesgebiet sind Samstag und Sonntag da. Ich wäre doch alleine, da könnte ich bestimmt helfen, in der Küche oder beim Abräumen.

Ich habe gesagt, sich bekomme Besuch. Sonntag treffen wir uns auf dem Friedhof.

Ich habe noch Tannenzweige zur Dekoration gekauft und kleine bunte Glaskugeln.

Ich bin dann nach Niederhöchstadt gefahren.

Zu Hause habe ich mit den Tannenzweigen verschiedene Vasen und Becher gefüllt und dekoriert.

Gert kam um 16 Uhr. Er konnte nur bis Samstagvormittag bleiben.

Er hätte so viel zu tun, der arme Kerl.

Es war immer noch bedeckt und neblig.

Gert hat sich seinem iPhone gewidmet, ich habe Haushalt gemacht.

Driedorf

Nachmittags fuhr Franz nach Driedorf. Er wollte bis Sonntag bleiben.

Seine Frau war bei Freunden in Köln.

Niederhöchstadt

Aus Eschborn hatte ich mittags Sushi mitgebracht.

Um 17.15 Uhr habe ich die Sushi ausgepackt, Tee und Tangsuppe gemacht.

Gert wollte das nicht. Er will etwas Handfestes und hat meinen Po gedrückt.

Gekribbelt hat es nicht.

Er hat sich gewundert, warum es so nach Desinfektionsmittel roch.

Hab gesagt, zwei Damen waren heute da und haben hier sauber gemacht, bevor sie gegangen sind.

Um 18 Uhr rief Yasmiin an, fragte, ob ich mit ihr 20.15 Uhr ins Eschborn K gehen würde? Ein Western mit John Wayne.

Hab gesagt, sich habe Besuch, kann nicht.

Gert wollte wissen, wer da angerufen hat?

Hab es ihm gesagt.

„Der Western wäre von 1968 mit John Wayne und hieß „Der Marshal“ Vorher wäre noch Country Music.“

Das wäre etwas für Hedwig.

Habe Brot und Wurst hingestellt und Bier.

Damit war Gert zufrieden.

Beim Essen haben wir unsere Fotos über das Fernsehgerät angesehen.

Sein iPhone hat er an sein Bierglas gestellt, fand ich albern.

Er wollte dann gleich. Hab ihn gelassen. Waren auf der Couch.  
Ich hatte meine schwarze Bluse und die schwarze Hose ausgezogen. Darunter hatte ich die weiße, transparente Spitzen-Unterwäsche für Franz.  
Gert stand vor mir und seiner stand.  
Er meinte, sein weißer BH und Schlüpfer sei unpassend. Ob ich nichts Schwarzes hätte?%

Bin nach oben und habe mir schwarzes angezogen.

Dann lag ich wieder halb auf der Couch. Er hat mich sogar zurecht gerückt. Ich wusste gar nicht, was das solle. Er meinte, so würde ihn das mehr anmachen.

Den BH sollte ich mir selbst ganz langsam ausziehen. Das würde ihn erregen.  
Dann kam der Slip. Er fand es gut, wie ich mich nach vorne beugte, um den Slip über die Füße zu bekommen.  
Der hat sich wohl auf meine hängenden Brüste konzentriert.

Er kam mir mit seinem Penis ziemlich nahe. Ich hätte alles Mögliche mit dem machen können, machte nichts. Etwas war er wohl enttäuscht.  
Muss ich jetzt aus allem eine Schau machen?

Ich sollte dann ein Bein auf der Couch angewinkelt abstellen und er ging ein Schritt zurück.  
Ich dachte, der will vielleicht jetzt in mich springen.  
Vielleicht hat er es sich überlegt. Es dauerte etwas. Dann hat es da unten gejuckt und ich musste mich kratzen.  
Hab gedacht, es würde ihn stören.

Das machst du gut%fiel ihm ein.  
Ich wusste nicht, was da gut daran war, wenn es mich da plötzlich juckt.  
Er ist ein Mann, dachte ich, die sind alle ein bisschen Komisch.

Er kam dann näher, wie in Zeitlupe.  
Er hat sich dann über mich gebeugt und wohl den rettenden Hafen vergessen.  
Er stocherte überall herum.  
Hab ihn dann eingeführt und ihn, den Po gehalten, damit er nicht herausrutscht. Er war noch fest genug, um reinzukommen.  
Viel kam nicht. Er ist halt auch alt. Gezuckt hat er wie ein Alter. Groß wurde er auch nicht richtig.  
Werner kann das besser. Ich kam nicht.  
Die Haltung halb auf der Couch ist nichts.

Als er zu Ende gezuckt hat und raus rutschte, habe ich noch einen Moment gewartet. Ich wollte wissen, ob ich gleich auf die Toilette musste.  
Es kam nichts. Das wenige blieb drin.  
Hab mir die Unterwäsche angezogen, wollte nicht frieren.  
Habe aufgeräumt und das Geschirr in die Küche gebracht. Er hat sich um sein iPad gekümmert.

Ich kam dann wieder ins Wohnzimmer und habe mich komplett angezogen. Er hat mich gar nicht beachtet. Habe dann abgewaschen und abgetrocknet.  
Hab gedacht, vielleicht liegt es an seiner Gicht. Das sah kümmerlich aus. Noch ein wenig weicher und er wäre nicht hineingekommen.  
Der braucht wohl viel Stimulans.

19.30 Uhr hat er aus heiterem Himmel gefragt, ob swir uns vielleicht den Western ansehen wollen? Wo das sei, das Eschborn K?%

Wir sind dann nach Eschborn gefahren.

Eschborn

Die Einlage im Slip brauchte ich vermutlich nicht.

Auf der Fahrt hatte er eine Hand auf meinem Oberschenkel.  
Vielleicht weil der warm war.  
Er hat nichts weiter gemacht. Er hatte ja auch.  
Ich will gar nicht daran denken, was die anderen gemacht hätten.  
Sogar Franz weiß, wo der Punkt ist. Ob Martin das auch weiß?  
Aber er hat ja noch nie, hat er gesagt. So kommt der bestimmt als Heiliger in den Himmel.

Es war lausig kalt.  
2 °C.  
Irgendwo miaute eine Katze.

Wir waren zu früh dran. 20.15 Uhr hätte es beginnen sollen.

Franz hätte gemault, die Pünktlichen werden wegen den Unpünktlichen bestraft. Immer wartet man auf die unpünktlichen.

Gert hat für sich ein dunkles Weizenbier genommen und für mich ein Piccolo Sekt. Er hat es ausgegeben, weil es so gut gelaufen ist. Also bei mir lief nichts. Vielleicht weil bei ihm noch etwas kam. In dem Alter kommt vielleicht nichts mehr.

Dann hat einer geredet. Es sollte eine Begrüßung sein. War es auch am Anfang. Dann ist er in die Männerrolle verfallen und konnte nicht mehr aufhören. Immer weiter ging er in die Details. Es war informativ aber ätzend. Er fand dann tatsächlich noch den Schluss. Dann haben drei Männer und zwei Frauen auf Musikinstrumenten gespielt und gesungen. Es war ok.

Dann fing der Film an.

Ein Mädchen hat ihren Vater gerächt. Das hätte ich nicht gekonnt. Da hätte ich mich selbst umbringen müssen, wegen dem Schwein.

Als ich klein war, vielleicht vier, da habe ich meinen Vater etwas angehimmelt. Meine Mutter meinte, ich würde bestimmt einen Mann finden, der mich glücklich macht. Dann hat mein Vater an Interesse verloren, dann kam mein Bruder und mein Vater verlor das Interesse an mir.

Yasmiin habe ich gesehen. Sie war mit einer anderen Frau da und hat mich nicht gesehen. Ich fand, Yasmiin sah nicht mehr so attraktiv aus, fast unscheinbar und die Haare waren gefärbt.

Es gab eine Pause und ich bin auf die Toilette, da habe ich Yasmiin getroffen und wir haben uns kurz unterhalten. Sie hätte mich nicht gesehen.

Der Film war um 23 Uhr zu Ende.

Es waren schöne farbige Landschaftsaufnahmen. Franz wäre begeistert gewesen.

Wir sind dann nach Niederhöhnstadt gefahren.

Von der Turnhalle war kaum noch etwas da, alles war abgerissen.

Jetzt haben sie die neueren Hallen. Die sind viel besser.

Auf der Fahrt war nichts und zu Hause war auch nichts. Das Weizenbier hat ihn wohl müde gemacht.

Er ging gleich ins Gästezimmer, ohne Bad und ich war wieder alleine.

Es hat eine Weile gedauert, bis ich eingeschlafen bin. Ich war nicht so müde, da ging es besser. Es ist verrückt, ist man übermüdet, kann man schlechter einschlafen.

Niederhöhnstadt, Samstag, 23. November

Um 4 Uhr war ich wach und um 5 Uhr. Die Straße war trocken aber man hörte den Wind heulen.

Ich hatte diesmal das Fenster geschlossen, damit ich den Gert besser höre, falls er etwas braucht.

Er brauchte nichts.

Um 5 Uhr hatte ich das Fenster kurz geöffnet, damit frische Luft ins Zimmer kommt und schon hörte ich wieder Flugzeuge.

Dann ließ ich das Fenster gekippt und es kam kalt ins Zimmer.

Weil ich nicht wusste, wann Gert gehen muss, bin ich 6.30 Uhr aufgestanden, habe die Zeitung geholt und habe Frühstück gemacht. Leo habe ich nicht gesehen.

Als ich mit der Frühstückszubereitung fertig war, kam Gert im Pyjama mit einem sMorjen%.

Ich hatte auch einen Pyjama an mit Bademantel. Mit sMorjen% konnte ich nichts anfangen. Dachte, das sei vielleicht ein Pfadfindergruß. Ich war nie bei den Pfadfindern.

Er hat sein iPad an das Honigglas gestellt. Ich dachte immer, das legt man hin.

s/Wieso muss dieses Gerät eigentlich immer stehen?%

s/Es wird aufgeladen%(mit deinen Fotos, wenn du liegst).

s/Ach so. Ich fühle mich aber beobachtet%.

s/Von mir Renate%.

s/Nein von diesem Gerät%.

s/Sei doch nicht albern Renate. Wie soll das gehen? Wollen wir noch einmal?%

s/ich mag jetzt nicht. Morgens kann ich nicht%.

s/Es war sehr schön gestern Abend%.

s/Varum bist du heute Morgen nicht in mein Bett gekommen?%

Ich dachte, du schläfst%  
Habe ich heute Nacht. Seit fünf Uhr bin ich wach%  
Hätte ich das gewusst, wäre ich gekommen Renate%  
Wir hätten auch schmuseen können%  
Das können wir doch jetzt auch. Komm doch rüber und setzt dich auf meine Knie%

Renate stand auf, ging um den Tisch.  
Gert hatte den Stuhl zurückgeschoben.  
Renate setzte sich gegenüber von Gert auf seine Oberschenkel.  
Kannst du dich vielleicht umdrehen? Dann kann ich dich besser anfassen. So habe ich nur deinen Rücken für meine Hände. Um an die Brüste zu kommen, muss ich die Hände so abknicken%  
Also gut%

Renate drehte sich um und setzte sich wieder.  
Kannst du vielleicht dein Oberteil ausziehen, dann kann ich dich besser sehen%  
Ich friere dann aber%  
Dann werde ich dich fester drücken%

Renate zog sich das Oberteil aus.  
Gert streichelte sie sanft und Renate bekam eine Gänsehaut, die Brustwarzen standen steil ab.  
Es kribbelte nicht.

Du tust mir weh, wenn du so an den Brustwarzen ziehst%  
Entschuldige Renate. Du hast schöne Brüste.  
Weiß ich%(sagen alle).  
Sie haben etwas Anziehendes%  
Ja%spüre ich bei allen außer Franz.  
Vollen wir nochmals wie gestern?%  
Also gut%

Kannst du deinen Oberkörper mehr aufrichten? Dann wirken deine Brüste besser%  
Ich habe jetzt genug Gert. Du kannst gehen! Dein ewiges Nörgeln geht mir auf den Eierstock%

Gert ist um 9 Uhr gefahren.  
Der Himmel war bedeckt, es stürmte und hatte 6°C.

Habe aufgeräumt, die Bettwäsche gewechselt und waschen lassen und gelüftet.  
Ich brauchte frische Luft.

Driedorf

Beatrice hatte von Dori ein eingerichtetes Puppenhaus zum Abschied bekommen.  
Was fehlte, war ein Bad mit Toilette im Biedermeier Stil, Puppen und ein wenig Geschirr.

An diesem Samstag fand eine Miniaturmesse in Mannheim im Luisenpark statt.

Dahin sind Claudia, Beatrice und Franz um 9 Uhr gefahren. Franz kannte sich ein wenig in Mannheim aus.  
Die Ausstellung würde um 11 Uhr öffnen und sie benötigten etwa zwei Stunden Fahrtzeit.

Franz hatte Empfindungen Claudia gegenüber, die er die ganze Zeit für sich behielt.  
Jetzt kannte er Claudia schon so lange aber diesmal berührte es ihn, als sie neben ihm im Auto saß.

Beatrice saß auf der Rücksitzbank und plauderte, was sie mit ihren Freundinnen wieder gemacht hatten. Auf der Rücksitzbank hatte sie ihre Kostbarkeiten ausgebreitet: ein Taschenmesser, ein Bindfaden, Stift und Block, eine Taschenlampe, Sicherheitsnadeln. Sie erklärte auch, für was man das alles brauchte, wenn man ein richtiges Mädchen sein wollte.  
Beatrice überlegte, ob sie vielleicht demnächst Basketball spielen sollte. Es gäbe immer weniger Turnerinnen aber immer mehr Basketballerinnen. Sie wäre gerne Flügelspielerin.  
Volleyball wäre auch gut%  
Fast wäre Beatrice an diesem Wochenende mit ihrer Turnerriege nach Eschborn gefahren,. Aber bei ihnen waren so viele mit einer Erkältung erkrankt. Sie mussten absagen.

Dann musste Claudia ihre Hand Beatrice reichen. Beatrice wollte aus der Hand lesen und aus der Hand von Franz.  
Sie meinte abschließend, Claudia und Franz seien wohl seelenverwandt%  
Sie erzählte dann von Mannheim im verregneten Sommer und ihren Freundinnen dort.

Steffi Graf wäre im Juni 1969 in Mannheim geboren worden.  
Tennis wollte Beatrice nicht spielen.  
Claudia fragte, was aus den gepressten Blumen geworden ist, die Beatrice im Sommer sammelte?  
Das war nichts%stellte Beatrice fest.

Claudia empfand ebenfalls beklemmende Gefühle, neben Franz zu sitzen. Allerdings nicht erst seit heute. Sie war froh über das Geplappere von Beatrice, die damit ihre eigenen Gedanken ablenkten.

Plötzlich ertönte ein lautes Pfeifen. Beatrice wollte zeigen, wie sie mit zwei Fingern pfeifen konnte. Franz gestand, er könnte das nicht%

Beatrice sah sich dann die Fahrzeugkennzeichen an und versuchte herauszufinden, woher sie kamen? Dann sah sich Beatrice die Insassen der anderen Fahrzeuge an und kommentierte sie.

„Du bist eine attraktive Frau, Claudia%“

„Danke Franz%“

„Dein Mann weiß es hoffentlich%“

„Ich denke schon, sonst hätten wir nicht so viele Kinder%“

„Ich mag dich auch Claudia%“

„Ich weiß oder ich vermutete es. Mir geht es ähnlich mit dir. Ich mag dich auch%“

„Es ist schwer Claudia%“

„Ja. Aber lass es dabei bewenden Franz%“

„Ja%“

„Danke%“

„Ich wollte es dir einmal sagen Claudia%“

„Ja Franz. Aber ich muss auch an meine Familie denken%“

„Ja. Jeder braucht jeden. Die Kinder die Mutter, der Ehemann die Ehefrau%“

„Ja Franz. Lass es bitte dabei. Es ist schon schwierig genug%“

„Für mich auch%“

„Besuchst du uns deswegen so selten Franz?%“

„Ja, Claudia%“

„Lass uns Freunde bleiben Franz%“

„Ja Claudia%“

Während ihrer leise geführten Unterhaltung plapperte Beatrice weiter.

Sie spürte nur, irgendetwas war zwischen ihrem Opa und der Mama.

Sie hatten keinen Krach wie zwischen Papa und Mama.

## Niederhöchstadt

Als die Waschmaschine mit der Bettwäsche fertig war, habe ich diese aufgehängt und noch eine Waschmaschine mit Buntwäsche laufen lassen.

## Mannheim

Sie waren um 11.10 Uhr im Luisenpark.

Sie bezahlten den Eintritt für die Miniaturmesse. 7 ” pro Erwachsenen mit Miniaturmesse.

Die Parkplätze waren gut besucht aber im Park sah man kaum jemanden. Dafür sah man noch viele farbige Blätter in den Bäumen.

In den Beeten waren unzählige Stiefmütterchen gepflanzt.

Auf dem Gelände fehlte jeglicher Hinweis, wo die Ausstellung stattfand. Sie folgten einfach anderen Personen.

So kamen sie zur gesuchten Halle. Nur, wo war der Eingang?

Sie versuchten es an einer Glastür. Diese war offen aber innen standen Personen die sagten, „das wäre nicht der offizielle Eingang%“

Sie mussten die kleine Halle wieder verlassen und einen anderen Eingang suchen. Sie fanden einen und waren in der Ausstellung. Später stellten sie fest, es war nicht der offizielle Eingang.

In der Halle war sehr viel Betrieb, sowohl an Publikum wie Aussteller. Es gab alles zu kaufen, was die Aussteller meist selbst herstellten.

Geld wurde gegen Ware getauscht.

Es wurde gestaunt, gefragt und interessiert alles angesehen.

Auf der Ausstellung trafen sie Meggi, die für ihr Puppenhaus Verschiedenes suchte. Zu Hause in Todtnau lag noch ein Quilt, der auf Vollendung wartete.

Bald verloren sie Meggi aus den Augen, die mit einer älteren Frau auf der Verkaufsausstellung war.

## Niederh ochstadt

Um 11.15 Uhr kam Werner alleine, ohne Kevin, daf ur zusammen mit den Usedomern an. Diese sind schon nachts um drei Uhr losgefahren. Ist ja auch eine ellenlang Strecke. Sie haben sich zu dritt beim Fahren abgewechselt. Das Fahrzeug wurde von der Firma Merzig gestellt.

Gemeinsam sah man sich das Dachgeschoss an. Die Damen waren begeistert. Sie hatten einen solchen Luxus noch nicht erlebt und wollten nie wieder ausziehen.

Werner befestigte eine Plane, die den Liftabgang verschließen sollte.

Werner war mit Renate auf dem Zimmer, nur er kam.

Ich war abgelenkt, musste an Gert und sein iPat denken. Wie kann dieses Ding so wichtig sein?

Wenn mich in der Vergangenheit etwas st orte, war etwas damit. Aber ich kam nicht darauf.

Ich habe den jungen Frauen beim Saubermachen geholfen.

Sie luden mich dann zu Kaffee und Kuchen ein. Den Kuchen brachten sie von zu Hause mit auch Liköre.

Wir haben uns unterhalten.

Sp ater habe ich gebadet und Gert rief an.

Er entschuldigte sich. Es wäre alles sehr schön gewesen. Ihm würde es leid tun.

## Mannheim

Claudia hat einiges gekauft und Franz f ur Beatrice.

Das mit dem Bad und Toilette konnten sie nicht kl aren, ob es das schon im Biedermeier gab und in welcher form.

Auch welche Heizquelle man in der K uche hatte. Wie wurde die Toilette entsorgt?

Franz hatte gelesen, f ur den Abtransport der F akalien waren die in Mannheim die Seckenheimer Bauern zust andig.

Daf ur gab es im Bereich der Augusta-Anlage eine F akaliensammelstelle.

Sie waren dann im Pflanzenschauhaus-Cafe zum Mittagessen. Claudia und Beatrice aßen Kaiserschmarrn, Franz

Linsensuppe mit W urstchen. Die schmeckte ihm besser als in der Vespe Otzberg.

Zum Schluss aßen sie noch spanischen Kuchen, den sie von ihren spanischen Freunden in Driedorf kannten.

Danach machten sie einen Spaziergang durch den herbstlichen, farbigen Park. Es waren viel weniger Besucher da als im Sommer, erzählte Franz.

Wenige waren unterwegs, obwohl ab und zu blauer Himmel war. Meist war es aber bedeckt und k uhl, so ca. 8  C.

Beatrice meinte, aufgrund sder vielen Spielm oglichkeiten wollte sie unbedingt einmal im Sommer hierher kommen.

Als sie im Sommer auf dem Turnerfest war, hat es oft geregnet.

Sie besuchten verschieden gestaltete Wege, querten einen Bach über große runde Felsen, spielten mit Klangk orpern und sahen die große leere Liegewiese.

Zum Schluss besuchten sie den Bauernhof mit Schafen, G ansen, Pferden, einer Muttersau und geh orten Ziegen.

Bevor sie das Gel ande verließen, waren sie noch in einer Park-Verkaufsausstellung.

Dort suchte Claudia f ur alle Kinder etwas heraus, das Franz bezahlte.

Weil sie schon einmal in Mannheim waren, zeigte ihnen Franz den großen Wasserturm, wo gerade der

Weihnachtsmarkt aufgebaut wurde und das System der Innenstadt mit seinen Quadraten.

In der Innenstadt war sehr viel Verkehr und Betrieb.

Eigentlich wollten sie noch ins Cafe Herdegen. Aber alles war so voll.

So fuhren sie nach Ilvesheim, um Uschi zu besuchen.

Leider war Uschi schon in Schriesheim. Uschi war ihre Gastgeberin im Sommer beim Turnerfest.

Um 16 Uhr fuhren sie zur uck nach Driedorf.

Beatrice hatte eine Fachzeitschrift f ur Miniatur Sachen bekommen und las eifrig w ahrend der Fahrt.

Es d ammerte eher, da der Himmel bedeckt war.

Um 17 Uhr war es dunkel.

Bald war Beatrice eingeschlafen und hing im Sicherheitsgurt.

Die Hand von Franz lag manchmal auf der Handbremse und die von Claudia lag auf seiner.

Um 18.30 Uhr waren sie in Driedorf.

Es gab Abendbrot und viel zu erz ahlen. Die Kinder freuten sich über die Mitbringssel.

## Niederh ochstadt

Den Abend habe ich alleine vor dem Fernseher mit einem Piccolo Sekt ausklingen lassen. In arte sah ich mir eine Art Dokumentation an, „Frauen, die Geschichte machten“ mit Jeanne d’ Arc, Königin Luise von Preußen und Sophie Scholl.  
Danach war ich bedient. Kein Ende ging gut aus.

Niederhöchstadt, Sonntag, 24. November, Totensonntag

War zweimal wach und zweimal auf der Toilette und draußen war es trocken.  
Bin um 7 Uhr aufgestanden. Es war bedeckt und es dämmerte ein wenig.  
Flugzeuge waren ständig zu hören aber erst seit 7 Uhr.

Habe Frühstück gemacht.

Wenn Herbert manchmal Frühstück gemacht hat, habe ich es zu Ende gemacht. Dann lag der Triumph auf meiner Seite. Wenn es ging, habe ich ihn klein gemacht. Erst nach 60 legte sich das ein wenig.

Es war öde alleine.

Vielleicht war ich zu streng zu Gert. Es soll ihn ja schließlich anmachen. Wenn es sonst mit mir nicht läuft, muss ich mich halt passend hinsetzen, damit er angetörnt wird. Andere in dem Alter haben keinen Sex mehr, reden nur noch von den Enkeln. Bei denen ist unten alles verklebt.

Beim Frühstück habe ich mich echt gelangweilt. Geht anderen wohl auch so. Deswegen gibt es Frühstücksfernsehen.

Herbert machte beim Frühstück meist auf Lustig, um mich und Lisa aufzumuntern oder sprach irgendwelche Themen an. Damals empfand ich das als ätzend. Aber es ist wohl die einzige Möglichkeit, die Zeit sinnvoll herumzukriegen.

Eine ist gestorben, eine Turnerin von früher. Ich habe sie in gewisser Weise gemocht. Sie war geschieden. Aus erster Ehe hatte sie einen Sohn mit knappe 50. Dem fehlte ein Bein. Er hatte zeitlebens stark geraucht, bis das Bein ab war. Sie hat ihn unterstützt, für ihn eingekauft.  
Habe dann abgewaschen, abgetrocknet.

Ich hatte meinen roten Schnee-Pyjama an. Er ist wärmer als die vom Sommer.

Es klingelte an der Haustür.

Habe mir den Bademantel übergezogen.

Es war 8 Uhr. Verdammt früh, jetzt schon irgendwo zu läuten.

Driedorf

Um 8 Uhr saßen alle um den Frühstückstisch.

Beatrice musste ihren Geschwister wiederholt erzählen, was es in diesem Luisenpark alles für Kinderspielplätze gab und Details zu den Einrichtungen. Vieles kannte man aber dort war alles größer. Das musste man neidlos anerkennen und der Papa und die Mama wurden bestürmt, dort bald hin zu fahren.

Mit einem Ohr hörte Beatrice ihren Eltern und dem Opa zu. Sie redeten über das, was eigentlich Beatrice anging.  
Das Puppenhaus, im Biedermeier Stil.

Das Haus war fertig, alle Zimmer eingerichtet mit Möbeln.

Es fehlten doch Dinge, die zum Leben dazu gehörten und Kinder gerne außer Acht ließen. Das Bad mit Toilette.

Sie diskutierten darüber, wie sah das Bad, wie die Toilette in der Biedermeier Zeit aus?

Wie war es mit der Küche? Wurde das Wasser mit einer Schwengelpumpe zu Tage gefördert und wie waren die Herde oder Öfen? Wie wurden das Abwasser und die Fäkalien beseitigt?

Auf der Messe in Mannheim bekamen sie dazu keine Antwort.

Es schien, als würden die Leute gerne alte Sachen zusammenstellen, die von der Jahresepoche aber nicht unbedingt zusammen gehörten.

Vermutlich gab es die gezeigten Badezimmereinrichtungen erst im 20. Jahrhundert und nicht schon Anfang des 19. Jahrhunderts.

Es wurde viel erzählt und diskutiert.

Beatrice hatte die Fachzeitschrift geholt und die Bastelbögen herausgenommen. Ihre Geschwister waren auf sie eifersüchtig und stolz. Ihre große Schwester. Keiner würde das hinbekommen, nur sie, Beatrice.

Sie genoss den kurzfristigen Triumph.

Niederhöchstadt

William stand verlegen vor der Tür, fragte, ob er seinen Kaffee mit viel Milch bekommen könnte? Er hätte jetzt Feierabend%

Es war immer das gleiche Ritual, dachte Renate. William war für sie längst Karl geworden. Ein liebenswerter Kerl ohne Sex.

Vielleicht bin ich wirklich für ihn wie eine Mutter.  
Das mit der Mutter wollte sie dann wissen.  
Hab ihn gefragt, wie seine Mutter war, seine Familie?

Er hatte eine ältere Schwester, Eva-Mary. Sie war als erstes Kind sehr selbstbewusst, bis er kam. Eigentlich hieß er Alexander William. Aber es hat sich dann auf William eingebürgert. Es war kürzer zu sprechen.  
Mit seinem Erscheinen gab es einen gewissen Knacks bei seiner älteren Schwester. Ihre Eltern versuchten beide Geschwister gleich zu behandeln. Dann gab es geschlechterspezifische Unterschiede, auf die man Rücksicht nahm. Dann kam noch die jüngere Schwester Chrys.

Später verbündete sich die große Schwester mit der kleinen gegen ihn. Ihre Eltern halfen, alles zu schlichten. Aber immer waren sie nicht dabei.

Die Spiele waren oft die, die die Mädchen wollten.

Die Arztspiele waren besonders grausam, sie zogen überall herum und drückten. Sie stempelten ihn als Auswüchsig, weil bei ihm ein Geschwür herauswuchs.

Aus den Niederlanden, auf dem Lande, war es noch so, dass alles offen war, die Fenster und Türen. Man war in allem ungezwungener. Aber im pruden US-Amerika trieb man es ihnen, seinen Eltern, bald aus.

Ich hatte noch so viel vor und habe wie wild gearbeitet, während William Kaffee trank und erzählte. Später ist er mir gefolgt wie ein Hündchen.

Pflanzen mussten versorgt werden, bügeln musste ich und Staub wischen.

Beim Staub wischen musste ich meine vielen Bücher abstauben. Von Herbert gab es nur wenige. Staubwischen hat Herbert als Rentner manchmal gemacht.

Die getrocknete Wäsche musste abgehängt und aufgeräumt werden. Früher hätte mir Herbert geholfen, jetzt musste ich alles alleine machen.

Manchmal hat mich Willem angesehen, weiß nicht warum. Vielleicht verglich er mich mit seiner Mutter.

Meine weiblichen Proportionen waren zu sehen. Es war nicht eng, aber zu sehen.

Der Himmel war mittlerweile wolkenlos.

In HR1 lief eine Talksendung mit einem holländischen Schriftsteller, van Winter. Der muss eine Figur wie Franz haben.

William erzählte, seine Eltern arbeiteten beide als Zivilisten bei der US-Army, erst nur der Vater, später dann beide. Zu Hause hatten sie eine Mummy. Deren einzige Söhne waren im Vietnamkrieg gefallen.  
Seine Mutter hätte das Haus auch immer schön dekoriert und zeigte auf meine Tannengestecke.

Wenn William mit seinen Problemen nicht klar kam, in der Schule, mit seinen Schwestern, im Sport, die er der Mummy nicht anvertrauen wollte, kam er zu seiner Mutter, seiner Mum. Sie nahm ihn dann zärtlich in den Arm, streichelte seinen Kopf, küsste ihn auf die Wangen. Er erzählte, was ihn bedrückte. Sie gab kleine Hilfestellungen und bald ging es ihm wieder besser.

Es war eine schöne Zeit.

Die traurigen Erinnerungen kamen wieder hoch, als Gitte starb und er Renate sah. Eigentlich kannte er sie, Renate, schon lange aber es hat ihn nie berührt. Sie, Renate, erinnerte ihn dann an seine Mum. Seine Mum war eine stille Frau, wie sie. Die auch aus sich herausgehen und explodieren konnte. Er vermisste sie, besonders jetzt.

Es half meist, wenn er, William mit ihr reden konnte.

Der Franz wollte auch immer mit mir reden. Vielleicht hatte der Probleme und es ging gar nicht um uns.

Das, was er, William, beruflich tat, war grenzwertig. Viele machen es aus Patriotismus. Gitte brachte ihn auf andere Gedanken. Sie reisten viel. Deshalb sollte die Hochzeitsreise nach Australien zu seiner Schwester gehen.

William erzählte lange und viel und irgendwann nannte er Renate Mum.

Erst war Renate geschockt, wollte Klarheit. Aber William redete ungezwungen weiter, als wäre nichts gewesen.

Um 11.45 Uhr wollte sich William verabschieden. Habe ihn gebeten, bis nach dem Essen zu bleiben. Ich hatte eine Quiche gemacht mit Rost Beef, Kichererbsen, in Öl eingelegte getrocknete Tomaten und . Ich kam nicht darauf, wie die kleinen grünen Kugeln hießen.

Wir haben gegessen, dann ich abgewaschen und er abgetrocknet.

Dann ging er.

Oben hörte man kurz ein Kind rennen, wohl Cosima. Sie war jetzt wieder da.

Mit einer herzlichen Umarmung, einem Kuss auf den Mund, verließ mich William.

Mir wurde es siedendheiß. Er hat mich einfach so geküsst und ich habe ihn nicht ermordet.

Danach stellte ich mich unter die Dusche. Im Bad war ich noch nicht. Ich roch schon intim. Wie peinlich aber ich roch mich gern. Und wenn an andere auch so rochen, wußte ich, wir verstehen uns beim Sex.

13.45 Uhr war ich fertig. Ich musste mich beeilen.

Es war überwiegend bedeckt. Die Wolken kamen von Osten.

Um 14 Uhr trafen wir uns auf dem Niederhöchstatter Friedhof an der Hauptstraße am Grab von Herbert. Die Kränze und Gestecke waren entfernt, das Grab mit Tannenzweigen abgedeckt. Werner hat es sich etwas kosten lassen und die Firma damit belastet.

Am Friedhof war ein Plakat für eine heutige Kunstausstellung vom Volksbildungsverein im Rathaus. Lisa hat sich dafür interessiert. Sie wollte wissen, was da so angeboten wird und ob sie jemand von früher kannte.

Bis auf Lisa fuhr man anschließend zu Renate, zu Kaffee und Kuchen, Werner mit Familie und Georg. Lisa fuhr in die Stadthalle. Georg fuhr bei Renate mit.

„Du hast schöne Beine Renate“ stellte Georg beim Fahren fest.

„Danke“ sagte Renate artig und dachte, eigentlich kennt er sie auch ohne Strumpfhosen und ohne Rock. Die Fahrt war kurz, etwa 5 Minuten.

Da konnte Georg nicht allzu viel tun. Außerdem war Trauerzeit, da verbot sich dies aus Pietätsgründen. Auch wenn Herbert zu Lebzeiten solche Gedanken sicherlich hatte.

Bei mir hat es ein wenig gekribbelt. Ein bisschen seelischen Beistand hätte ich in den fünf Minuten zugelassen.

Bei dem Gedanken musste ich die Oberschenkel schließen, weil ich dachte, der Georg könnte seine Hand da haben, hat er nicht.

„Warum besuchst du mich nicht wieder einmal Georg?“

„Mache ich gerne“

Nach dem Kaffee zeigte Renate, wie ihr künftiges Studio aussehen würde. Angelika hatte grafische 3-D-Animationen erstellen lassen vom Studio, Sauna und Schwimmbekken. Dann sah man sich den jetzigen Zustand an.

Lisa kam zurück, erzählte von der Ausstellung. Einige Personen kannte sie von früher.

„Gestern Nachmittag war ein Driedorfer Mädchen mit ihrer Mutter in der Firma, sie wollten Uschi besuchen, bei der sie beim Turnerfest wohnten. Aber Uschi war nicht da, sie war bei Viktor“

„Viktor“ sprach sie merkwürdig aus, alle sahen sie an. Man spürte, Viktor mochte sie nicht.

Dann musste Lisa noch einen Witz erzählen, zu dem alle nur gequält lächelten: „Zwei Freunde unterhalten sich. Ich habe mit deiner Frau geschlafen. Sind wir jetzt verwandt? Nein quitt“

Lisa musste selbst herzlich lachen.

Lisa lobte als einzige meine Tannendekorationen.

Wieder rannte ein Kind im oberen Stockwerk. Lisa ging ins Dachgeschoss, wollte sehen, wie sich alles verändert hatte, wo sie einmal wohnte.

Renate war mit Werner im alten Studio, besprach die Arbeiten.

Werner war mit Renate auf einer gepolsterten Sportbank intim. Nur er kam, es sollte schnell gehen.

Renate hatte den Rock hoch, die Strumpfhose und Slip nach unten gezogen. Mehr brauchte Werner nicht, um glücklich zu sein. Hätte er sich mehr Zeit genommen, wäre ich auch gekommen. Der Georg hat mich angemacht.

Auf Fotos hatte Werner kürzlich verschiedene Intimbereiche gesehen. Wie der Intimbereich gewachsen sein konnte. So wie seine Mutter aussah, war sie optimal. Und er durfte das Optimum nutzen.

Annette saß oder kniete mit Georg und Kevin im Wohnzimmer auf dem Boden. Sie spielten mit den Spielsachen von JJ.

Lisa unterhielt sich mit den drei Damen vom Dachgeschoss. Cosima schmiegte sich vor der fremden Frau an ihre Mutter.

16.10 Uhr. Über dem Taunuskamm waren dunkle Wolken, zogen langsam nach Westen.

Man saß wieder beisammen.

16.30 Uhr trennte man sich und Renate war wieder alleine.

Kapern. Jetzt kam ich darauf, wie die grünen Kügelchen hießen, die ich im Mittagessen verwendete. Ich hatte alle aufgebraucht und das Glas weggeworfen.

Es kann einem schon mulmig werden, wenn das Umfeld stirbt. Dann dauert es nicht mehr lange und man ist selbst an der Reihe. Dann gibt es keine Wiederkehr. Das ist schon Scheiße.  
Oben läuft wieder das Kind.

Es ist jetzt alles grau. Im Osten von Frankfurt sieht es so aus, als würde es regnen.  
Bist du erst einmal tot, dann interessiert dich das Wetter gar nicht mehr.  
Oder dass der William für die amerikanische Botschaft, amerikanische Generalkonsulat, arbeitet. Auch mit dem CIA hätten sie zu tun.  
Jeder muss für irgendjemanden arbeiten.  
In Frankfurt, in der Gießener Straße wäre die größte CIA-Niederlassung der Welt. Deutschland ist ein Freund der US-Amerikaner, dank Angelika Merkel.  
In Frankfurt soll eine Einheit des sSpecial Collection Service%sitzen.  
Habe von denen noch nie etwas gehört.  
Seit dem Whistleblower Edward Snowden wäre ihre Arbeit jetzt erschwert.  
Gert hat es schwer, jetzt auch noch William.  
900 Personen wären es in der amerikanischen Botschaft, im Haus nebenan sind ständig zehn Personen da.

So viele habe ich da noch nicht gesehen.  
Vielleicht werden die auch als Sklaven gehalten, wie in London das Ehepaar, das drei Frauen 30 Jahre festhielt.  
Nur William darf sich frei bewegen. Das hat er nicht gesagt.

Jetzt sah der Taunuskamm so aus, als würde es dort regnen.

Öfters würden Hubschrauber über die Liegenschaft fliegen, um sie auszuspähen. Wären sie in Vietnam oder Kambodscha, wären sie schon längst abgeknallt worden.  
Sie hätten viel zu tun, meinte William. Sie wären die Special Prüfer. Manche Visaanträge müssten durch sie geprüft werden, dann kommt manchmal die US-Steuerbehörde, die Nachforschungen verlangt. Der Secret Service ist zum Schutz des amerikanischen Präsidenten zuständig und sie müssten Anfragen beantworten. Sie müssten Treffen mit den Großbanken organisieren. Dann haben sie von hier Verbindungen in die ganze Welt.  
Gerade weil hier in Eschborn und Niederhöhnstadt so viele Chinesen sind, wirkt das sehr bedrohlich.  
Angespannt ist derzeit die Situation durch das Ausspähprogramm der NSA. Die Nerven liegen blank. Deswegen ist er, William, froh, Renate zu haben, um sich seine Sorgen und Ängste von der Seele zu reden.

Um 16.55 Uhr war es fast dunkel. Dafür regnete es jetzt auf das Fensterbrett und die Fensterscheibe war mit Wassertropfen übersät.  
Das Telefon klingelte.

Es war Hedwig, fragte, wie es mir geht?  
Hab sie nach ihrem Befinden gefragt und sie redete wie ein Wasserfall, passend zum Wetter.  
Dann musste sie aufhören. Sie hätte noch einen Kurs mit Line Dance.

Es regnete.

Um 19 Uhr rief Meggi an und fragte Renate, wen sie, Meggi, sowohl gestern in Mannheim auf einer Ausstellung mit einer jungen Frau und einem etwa 8-Jährigen Mädchen getroffen hatte?%

Ich mag solche Fragespiele nicht. Die hasste ich schon bei Herbert.  
Dann hasste ich Meggi, mir eine solche Botschaft mitzuteilen.  
sFranz mit einer Jüngerin und Kind%Das muss wohl noch eine andere sein, mit der ich ihn schon gesehen hatte.  
Der entpuppt sich als Weiberheld. Ein Bigamist, wie ekelhaft.

Habe mich dann vor den Fernseher gesetzt, alleine.  
Gert dürfte jetzt wie er wollte. Aber ich war alleine. Auch Franz hätte mich unten küssen dürfen. Aber er darf nicht herkommen.  
Ich habe mir im ersten Programm einen Tatort-Krimi angesehen, der auf Langeoog spielte, danach sah ich mit die Nachrichten im Zweiten Programm an. Der Vettel hatte zum 13. Mal gewonnen. Mit Iran und dem Atomprogramm war etwas und Verhandlungen wegen der künftigen Bundesregierung.

Ich habe aufgeräumt, war im Bad und 22.50 Uhr im Bett.

Ich habe dann irgendwann geschlafen ohne viel zu denken.

Niederhöhnstadt, Montag, 25. November

Um 5 Uhr war ich wach. Ich hatte einen Traum, wo ich in einer Menschenmenge stand. Vermutlich, weil jetzt das Haus wieder voll ist, wenn es auch nur unter dem Dach ist.  
Die Straße vor dem Haus war trocken.

Eine Stunde habe ich mehr oder weniger wach gelegen, wenn ich nicht schlief. Die Gedanken waren nicht so aufregend.

Es hat auch ein wenig gekribbelt. Ich schaffe es alleine nicht mehr oder nur unvollständig, mich auf Touren zu bringen. Das gelingt mir nur mit Werner oder mit Georg.

Mit Gert ist es nicht so aufregend, nur wenn wir uns vorher die Fotos ansehen. Ein Foto ist dabei, da schiebe ich meine Hand in seine Unterhose. Die ist ziemlich formlos.

Den Gert macht es an, wenn er seine Hand unter meinen BH schiebt.

Feucht werde ich, wenn seine Hand in meinen Slip einfährt. Aber vermutlich sind nur meine Gedanken feucht. Ich muss entweder eine Salbe nehmen oder dieses Melkfett, sonst brennt es.

War im Bad, hab gefrühstückt.

Es ist öde alleine.

Habe abgewaschen, abgetrocknet, die Dosenmilch in kleine Fläschchen gefüllt.

Am Wochenende wurde ich nur angetörnt ohne Orgasmus. Das fehlt mir. Es kribbelt immer öfters.

Wenn man so ohne ist, dürften fast alle Männer, sogar Franz.

Es war wolkenlos. Alles war klar und deutlich zu erkennen. Es hatte nur plus 2°C. Manche Dächer waren mit Raureif überzogen.

Renate war mit allem fertig, als um 8.10 Uhr das Telefon klingelte.

sJa?%o

sHier ist Boris. Stör ich?%o

sNein Boris, du störst nicht%o

sKennst du mich?%o

sNein%o

sKennst du Patricia und Ludmilla?%o

sJa, aber nur flüchtig%o

sSo?!%o

sJa. Sie waren Freitag hier, haben insgesamt 29.000 " für ein Auto mitgenommen. Patricia wollte mir heute das Geld wieder bringen%o

sBeide sind verschwunden%o

sUnd mein Geld?%o

sIch weiß nicht, wo sie sind%o

sDas ist ja furchtbar. Mein Ersparnes, von was soll ich leben?%o

sWas macht mein Sohn Uli, der Vater von Patricia?%o

sEr ist am Boden zerstört. Patricia und ich wollten im Frühjahr heiraten%o

sIch habe Uli schon mehrfach versucht telefonisch in Nürnberg zu erreichen. Es meldet sich niemand.

sEr liegt mit einem Nervenzusammenbruch im Krankenhaus%o

sDas ist ja furchtbar, der arme Uli, in seinem Alter. Weißt du, dass er schon 48 ist? Es war ein sieben Monatskind und nicht von meinem Mann%o

sJa, ich leide auch%o

sBoris, willst du vielleicht vorbei kommen? Dann können wir alles in Ruhe besprechen. Sollen wir die Kriminalpolizei einschalten?%o

sBesser nicht. Ich komme dann vorbei%o

sIch sehe schlecht. Wie kann ich dich erkennen?%o

sDu wirst mich an der Stimme erkennen%o

sBis nachher Boris%o

Boris kam um 8.45 Uhr. Seine Nasenspitze war rot und er fror.

sJa?%o

sIch bin Boris%o

sMöchtest du herein kommen?%o

sJa gerne%o

Als sie im Haus sind.

sWillst du dich nicht ein wenig ausziehen? Du siehst total unterkühlt aus%o

Boris zog seine Steppjacke aus, hängte sie in die Garderobe.

Darunter hatte er einen gestrickten weißen Pullover. Er war schlank und gepflegt mit dunklen kurzen braunen Haaren. Seine Jeans wirkte abgetragen ebenso seine Slipper. Er war blass vielleicht Mitte dreißig.

Ich hatte meinen Pyjama an und den Bademantel darüber. Der Bademantel war vorne offen.

Das Oberteil vom Pyjama habe ich mir in die Hose gesteckt, da liegt alles mehr an.

Weil er so kalt aussah, habe ich auch gefroren und meine Brustwarzen standen ab, zeigten sich auf dem Pyjama. Ich habe mir den Bademantel ausgezogen. Mir wurde warm.

Es stört dich hoffentlich nicht, wenn ich im Pyjama herum laufe. Es ist noch so früh%

Es stört mich nicht%

Möchtest du einen Tee zum Aufwärmen?%

Ja, danke%

Hast du schon gefrühstückt?%

Ich frühstücke morgens nicht%

Ach so%

Wohnst du hier?%

Nein, immer irgendwo anders%

Da siehst du viel%

Ja%

Bist du ein Reisender?%

Ja, Werber für Zeitschriften%

Ach, hast du welche dabei? Ich habe keine Zeitschriften%

Kann ich dir bringen%

Boris stand auf und ging nach draußen, holte eine Tasche.

Ich habe ihm nachgesehen. Er ging mit federnden Schritten und hatte einen kleinen knackigen Po.

Auf dem Esszimmertisch breitete er verschiedene Zeitschriften aus.

Setz dich Boris und trink deinen Tee%

Er setzte sich, während ich stehen blieb und mich über den Tisch beugte.

Erst hat er sie gar nicht gesehen.

Dann habe ich ihn gefragt, was das Heft kostet?

Er musste aufsehen, welches Heft ich meinte. Da sah er auch in meinen Ausschnitt.

Er nannte den Preis und sah dann wieder in meinen Ausschnitt.

Irgendwann wurde er unruhig, rutschte auf dem Stuhl hin und her.

Die Stühle sind unbequem. Wir können uns auch auf die Couch setzen?%

Wir setzten uns auf die Couch. Die Beine berührten sich. Ich sah die Hefte durch und seine Hose beulte sich im Schritt aus.

Ich habe dann das Heft abgesetzt, auf meine Oberschenkel. Beim Umblättern habe ich manchmal seinen Oberschenkel berührt und den Reißverschluss teil.

Da hat er merklich gezuckt.

Ich habe dann das Heft auf meinem und seinem Oberschenkel abgelegt.

Ich dachte, bald müsste seine Hose platzen.

Willst du noch einen Tee?%

Besser nicht, er ist so anregend und du so aufregend%

Danke. Ist dir nicht zu warm? Dann kannst du gerne deinen Pullover ausziehen%

Und du. Schwitzt du nicht?%

Doch, aber ich habe nur das Pyjamateil an. Es stört vielleicht, wenn ich es ausziehe%

Es stört mich nicht%

Er kam dann auf der Couch. Ich habe mich so hingesetzt, wie Gert es wollte.

Er hatte ein Prachtexemplar und brauchte lange, bis ich auch kam.

Was er nicht wusste, Sex bei Frauen fördert die Leistung, bei Männern schwächt sie.

Allerdings hat er meine Brüste grob gedrückt. Das war nah an der Schmerzgrenze. Die Feinmotorik ist nicht stark ausgeprägt. Wird er auch nicht mehr lernen.

Sonnenstrahlen fanden den Weg ins Ess- und Wohnzimmer.

Über dem Taunuskamm war eine dünne dunkle Wolkenschicht.

Es lief an der Pospalte entlang, so lange wir auf der Couch lagen.

Ich habe mir die Pyjamahose angezogen, das lenkte ihn ab, wie meine Brüste schaukelten.

Es klingelte an der Haustür.

Kaplan Martin kam 10.20 Uhr.

Kurz davor ging kurz das Licht aus.

Es war locker bewölkt. Die Landschaft lag im Sonnenschein. Es waren noch einige farbige Bäume zu sehen.

Ich hatte meine Sachen von gestern angezogen. Schwarze Strumpfhose, Rock und schwarze Bluse, darunter alles dunkelblaue Spitze. Schließlich war ich in Trauer.

Es war ein kurzes Gastspiel mit Boris. Da kann man Trauer tragen.

Aber ich kam und sein Po war wirklich knackig.

Er wollte dann sehen, wo das Geldversteck war und die Geldübergabe. Sein Misstrauen kam zurück, dafür war er langsam.

Kaplan Martin und ich tranken Tee und redeten über allgemeine Themen. Der russische Präsident war beim Pabst in Rom. Ob das Auswirkungen auf beide Kirchen hätte, die römisch-katholische und die orthodoxe?

Ich habe ihn gefragt, was seine Studien machten und was er studiere?

Es ging um Glaubensfragen, Seelsorge, häusliche Gewalt.

Es war langweilig. Habe scheinbar interessiert zugehört, seufzte ab und zu. Da dachte ich an Boris und wie er in mir bebte.

So ein Junger kann doch anders als ein älterer. Und ich habe ihn angemacht. Das war eine Genugtuung. Dafür hatte er Patricia und Ludmilla nicht mehr. Mit Ludmilla war es schwierig. Ich musste unbedingt wieder mehr Kraftstoffsport trainieren. Das war grenzwertig, als sie kapierte, um was es ging.

Renate fragte dann, ob Kaplan Martin zum Mittagessen bleiben möchte?

Habe entschuldigend gesagt, ich hätte allerdings nur noch Reste vom Wochenende, von gestern eine Quiche%  
sMit Essensresten sei er groß geworden. Zu Hause hatte man oft von Resten gelebt, die von Tag zu Tag weniger Gehalt hatten. Seine Eltern seien arm gewesen, der Vater krank und gebrechlich. Er, Martin, sei ein Spätgeborener gewesen%  
%

sWeißt du, was das heißt?%  
%

sJa, meine Eltern haben spät geheiratet. Für meine Mutter bestand aufgrund ihres Alters und Gesundheitszustandes Lebensgefahr während der Schwangerschaft als auch bei der Geburt. Meine Mutter kannte ich nur unterernährt%  
%

sWeißt du, wie das ist, geboren zu werden? Wo man her kommt?%  
%

sMeine Mutter hat in Offenburg im Krankenhaus entbunden, weil alles so kritisch war%  
%

sWeißt du, was es heißt, zu entbinden?%  
%

sJa schon%  
%

Es wurde ihm sichtlich unangenehm.

Renate ging in die Küche und erwärmte das Essen vom Wochenende im Backofen.

Martin begleitete sie in die Küche.

Renate fragte, was er trinken möchte? Vielleicht Milch, weil du vom Land kommst?%  
%

Dabei dachte Renate an den Kommissar aus Hamburg von gestern Abend, der immer Milch trank.

Als sie das mit der Milch erwähnte, sah Martin ihr auf die Brust. Er streifte sie mit einem Blick. Aber sie war konturenlos.

Er nahm den Gesprächsfaden wieder auf.

sAls meine Mutter mit mir aus dem Krankenhaus kam, erzählte man mir später, gab meine Mutter zu wenig Milch. Eine Frau aus der Nachbarschaft hatte zu viel und so bekam ich von einer anderen Frau und Mutter%  
%

sBei mir hat es immer gereicht. Meine Jungs habe ich lange gestillt. Abgesetzt habe ich, da waren sie drei oder vier. Allerdings hat es zum Schluss nicht gereicht, sie mussten dazu gefüttert werden%  
%

sDas war sicher belastend, weil man ja Zähne bekommt%  
%

sJa, das mussten sie lernen, nicht zuzubeißen. Jetzt sieht man nichts mehr. Willst du es einmal sehen?%  
%

sIst nicht nötig%  
%

sIch kann es dir zeigen%  
%

sAlso gut%  
%

Habe die Bluse aufgeknöpft und den BH über die Brüste nach oben geschoben.

%Siehst du, alles ist wieder in Ordnung%  
%

sJa%sagte er mit belegter Stimme.  
%

sMöchtest du sie anfassen%  
%

sNein. Na ja. Ja%  
%

Unter seiner Berührung wurden sie steif und groß.

sSie mögen dich%  
%

sIch %er brach das Gespräch ab.

Ich zog den BH nach unten und schob die Brüste so, dass die Brustwarzen nach vorne zeigten.

Martin sah interessiert zu.

sIst etwas?%  
%

sIch habe mich nur gewundert, was du das machst%  
%

sBrustwarzen sind wie Antennen. Ich habe sie nach vorne ausgerichtet%  
%

Danach saßen wir am Esszimmertisch.

Martin beschäftigte sich dann intensiv mit der Quiche. Als er anfangen wollte zu essen, fiel ihm noch etwas anderes ein und legte Messer und Gabel beiseite.

Martin sprach ein Dankesgebet und Fürbitten für schwierige Zeiten und dass man ihm beistehen sollte, wenn er in Sünde verfallen würde%  
sKomm Martin, hör auf, sonst wird das Essen kalt%

Passend dazu sah man draußen Schneeflocken fallen.

Verwirrt hielt Martin inne und schaufelte die Quiche in sich hinein.  
Die Quiche war gehaltvoller als jedes Essen zu Hause.

sSchau mal Martin, es schneit%  
Renate stand auf und trat an die Terrassentür.

Martin war hinter sie getreten.  
Ich spürte seinen Atem im Nacken.  
Wir beide sahen hinaus, den tanzenden Schneeflocken zu.

Es war warm und Renate öffnete zwei Knöpfe ihrer Bluse. Jetzt waren drei offen und Rundungen ließen sich erkennen.  
Martin hatte Abstand gehalten, dennoch hat mein Po ihn etwas berührt. Ich habe mein Becken etwas bewegt.

Renate machte noch für jeden einen Cappuccino.  
Martin hatte sich wieder an den Tisch gesetzt.  
Renate stellte ihm die kleine Tasse mit Zucker und Milch hin.  
Kaplan Martin hatte Gelegenheit, auch anderes zu sehen. Er tat es.  
Der Arme, er quälte sich so und mir machte es immer mehr Spaß, ihn zu quälen, seine Heiligkeit.

Renate wusch ab, Martin trocknete ab.  
Renate bückte sich ab und zu, hob imaginäre Flusen vom Boden auf, Martin sah ihr zu.

Als sie in der Küche fertig waren, bat Renate Martin, ihr zu folgen.  
Martin folgte ihr ergeben.  
Man hätte ihn anschubsen können und er wäre umgefallen.

14.10 Uhr. Der Himmel war bedeckt. Der Taunuskamm war hinter einer grauen Wolkenwand.

Renate war erst noch einmal auf der Toilette, während Martin auf dem Flur wartete.

Es war gewagt, die Situation zu unterbrechen. Dafür konnte er durchatmen.  
Renate hatte den Hausanzug mitgenommen, den sie auf der Toilette anzog.

sDer Hausanzug wäre bequemer%Martin sah sie erstaunt an, als Renate von der Toilette kam.  
Sie gingen ins Renates Zimmer.

sDas ist mein Reich. Gefällt es dir?%  
Martin brachte nur ein trockenes sJa%hervor.

Renate setzte sich aufs Bett. Martin stand unschlüssig vor ihr, wartete, wie es weiter gehen sollte.

sIch will dir jetzt etwas zeigen. Du musst dich nicht erschrecken. Jede Frau, ob hier oder in Afrika sieht so ähnlich aus. Damit du in Afrika den ersten Schreck vermeiden kannst%

Renate war aufgestanden und hatte sich die Hausanzughose langsam ausgezogen. Der Vorhang fiel, dachte Renate. Den Slip mit Einlage sowie die Strumpfhose hatte sie bereits in der Toilette gelassen.

Renate setzte sich ins Bett und spreizte die Beine. Sie richtete sie halb auf und erklärte ihm, was es zu sehen gab und was es mit den Beschneidungen, der Genitalverstümmelung auf sich hat, was da gemacht wird. Damit er versteht, wenn darüber die Rede ist.

In manchen Gegenden von Afrika bekommen die jungen Frauen, von Babys bis ins Erwachsenenalter, sogar alles im Genitalbereich abgeschnitten, die Schamlippen und die Klitoris. Dann bekommen die Frauen die Beine zusammen gebunden, damit sich die Öffnungen verschließen. Für Urin, Monatsblutung wird eine Öffnung freigehalten. Das kann auch wieder sehr schmerzhaft sein.

Oft endet es für die Frauen tödlich, da die Werkzeuge primitiv und die Beschneider Stümper sind. Die hygienischen Bedingungen sind oft katastrophal. Allerdings, je höher der gesellschaftliche Status der Frauen, umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass diese den Eingriff überleben. Da wird der Eingriff von Ärzten in Krankenhäusern vorgenommen wie in Ägypten.

Diese Genitalverstümmelung hat nichts mit der Beschneidung bei Jungs zu tun, da wird nur ein Stück Haut durchtrennt%

Renate bot Martin an, die Schamlippen, innen und außen und die Klitoris anzufassen. Sie sind weich und schmerzempfindlich%

Das wollte Martin nicht.

Die Information reichte ihm auch so. Außerdem könnte er nichts machen, falls eine Beschneidung durchgeführt worden ist%

Wenn du aber weißt, was es bedeutet, was alles entfernt ist, wie es vorher war, welche Schmerzen entstehen, da es meist ohne Betäubung geschieht, musst du dagegen sein%

Sie diskutierten, warum Frauen in manchen Ländern beschnitten werden, mit welchen Vorteilen für den Mann. Für Frauen sah man keine Vorteile, auch wenn manche behaupten, durch Entfernen würde die Frau vollkommener aussehen.

Martin meinte, die ersten nachweisbaren Beschneidungen fanden etwa 160 Jahre vor Christus statt. Muslimen wären nicht der Anfang gewesen%

Renate stellte fest, Martin wusste weit mehr über die Genitalverstümmelung als sie. Er kannte viele Argumente für und viele Argumente, die dagegen sprachen. Er kannte viele religiöse Hintergründe, oder die der Tradition geschuldet waren.

Beschnittene Frauen sind in der Regel eher unfruchtbar als unbeschnittene Frauen. Nach Geburt treten bei den beschnittenen meist mehr Komplikationen auf. Vielfach haben beschnittene Frauen chronische Schmerzen im Unterleib.

Renate zeigte ihm, wie es in der Natur aussah, drückte gegen die weichen Schamlippen und die Klitoris. Interessiert sah Martin zu. Bisher sah er das und die Veränderungen nur auf Zeichnungen oder Fotos.

Beschnittene Frauen werden auf das Gebären reduziert. Nur der Mann kann seine sexuelle Bedürfnisse ausleben. Beschnittenen Frauen verspüren nichts%

Renate meinte, sie bestehe meist darauf, dass ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden%

Martin stotterte ein wenig herum und meinte dann, jetzt wo Herbert ihr Ehemann tot sei, wäre das ja wohl zu Ende, ihre sexuellen Bedürfnisse%

Renate erwiderte, fragte, ob es nur dem Manne zustehe, sexuelle Bedürfnisse zu haben und auszuleben? Oder müsse sie jetzt ins Kloster gehen, weil sie keine Lust mehr empfinden dürfe, weil ihr Ehemann tot sei? Ob sie sich jetzt umbringen müsste, wo ihr Herr und Gebieter tot sei?%

So hätte er es nicht gemeint%

Sie zeigte ihm den Geburtskanal, wo er herkam.

Danach war Stille.

Die Minuten vergingen.

Martin setzte sich auf einen Stuhl, zog ihn ans Bett, saß gegenüber von Renate. Er sah ihren Schambereich an, der mittlerweile verschlossen war. Die Beine lagen nebeneinander. Der Venushügel mit den Haaren war zu sehen. Martin streckte die Hand aus und fuhr sachte über den behaarten Hügel.

Leichte Gänsehaut überzog die Beine von Renate.

Du kannst auch fester drücken. Ich bin da nicht zerbrechlich%

Martin zuckte mit der Hand zurück, als hätte er sich verbrannt.

Renate stand auf, ging zur Heizung und drehte sie auf. Es gluckerte.

Sie war sich bewusst, wenn er hinter ihr her sah, würde er ihren strammen und dennoch schaukelnden Po sehen.

Renate setzte sich ins Bett und zog sich die Jacke aus.

Darunter hatte sich nichts.

Ihren BH hatte sie ebenfalls auf der Toilette ausgezogen.

Meine Brüste sind wieder intakt. Jegliche Schäden durch die Kinder geheilt. Das hast du ja vorhin schon gesehen%

Möchtest du dich vielleicht neben mich legen?%

Betäubt stand Martin auf, drehte sich lautlos um, ging zur Tür und verließ den Raum.

Renate blieb aufgestützt auf dem Rücken liegen.

Sie wartete und horchte, ob die Haustür ins Schloss fallen würde.

Die Sekunden oder Minuten verstrichen.

Dann ging die Tür wieder auf.

Martin erschien nackt im Türrahmen mit runden Schultern.

Sie hatte sich vorgestellt, er käme mit einer Axt herein, um die Erbsünde auszulöschen.

Seine Hände hatte er vor seinem Penis verschränkt.

Sein Körper war blass, seine Brustwarzen rötlichdunkel.

Er lag zum ersten Mal mit einer Frau nackt im Bett.

Vorsichtig legte er sich neben Renate auf den Rücken und wartete.

Renate drehte sich zu ihm und sie streichelte sein Gesicht, schloss ihm mit leichtem Druck die Augen.

„Spüre nur%“

Sie streichelte mit kreisenden Bewegungen seinen Oberkörper, die Arme.

Martin schien die Luft anzuhalten oder atmete sehr flach.

Es war warm im Zimmer. Dennoch überzog eine Gänsehaut den Körper von Martin.

Renate streichelte bis zur Hüfte, machte dann bei den Knien weiter. Ihre Brüste fuhren dabei leicht über seinen Körper. Seine Augen hielt er krampfhaft geschlossen.

Martin entspannte sich.

Renate rückte näher, berührte ihn.

Kurz fuhr Renate mit den Fingerkuppen über die Waden von Martin.

Die Füße ließ sie aus. Sie waren gewaschen aber nicht gepflegt. Rissige Hornhaut an den Fersen und zu lange Fußnägel.

Nach einer kleinen Pause berührte Renate seine dunklen, geringelten Schamhaare mit den Fingerspitzen.

Die Bauchdecke von Martin spannte sich wieder. Er wirkte elektrifiziert.

„Entspanne dich Martin%“

Renate streichelte seine Oberschenkel. Rau wurden sie durch die Gänsehaut.

Langsam richtete er sich auf, schlüpfte aus der Vorhaut. Das Säckchen, der Hoden wurden prall, lief dunkelrot an.

Renate küsste kaum merklich die Penisspitze.

Ihre Brüste lagen weich auf seiner Hüfte.

Er war gewaschen, roch gut.

Renate beugte sich über Martin, kniete und stützte sich auf. Martin lag mit dem Rücken zum Bett zwischen ihr.

Sie nahm ihn in die Hand und führte ihn langsam in sich ein.

Martin hielt krampfhaft seine Augen geschlossen.

Langsam ließ sie sich sinken, schob sich leicht nach vorne.

Sie hatte vorher Melkfett verwendet.

Er rutschte ohne Verzögerung hinein. Reste von Boris waren noch da.

Boris war erstaunt, wie gut sie war.

Als die Schambeine aufeinander lagen. „Nun mache die Augen auf Martin%“

Er sah vor seinen Augen die hängenden Brüste, die Brustwarzen.

Langsam bewegte Renate ihr Becken, die Brüste schaukelten.

Martin schwitzte, sein Atem wurde schneller.

Renate umarmte Martin und drehte sich mit Martin um. Martin lag oben und pumpte bis zum Aufschrei. Er pumpte immer weiter, bis er erschöpft neben Renate ins Bett sank.

Renate deckte beide mit einem Betttuch zu und wartete.

Er kam noch einmal unter der Bettdecke und ging dann schweigend.

Als es aus ihr herauslief stand sie auf und setzte sich auf die Toilette.

Das war ein erfüllter Tag.

16.20 Uhr stand Renate auf, saß kurz auf der Toilette, zog sich den Hausanzug an.  
16.40 kam Jimmy mit JJ und brachte einen Strauß mit verschiedenen Tannenzweigen.  
Jimmy ging dann zurück in den Garten.

Renate bot JJ diverse Schokoladen, ein Schokogetränk und Kekse an. Die Schokolade aß er sofort, vom Übrigen nur ein wenig.

Er spielte mit den Spielsachen, den Autos, machte ein Feuerwehpuzzle zweimal.  
JJ erzählte, heute hätte es geschneit, ohne liegen zu bleiben%  
Renate meinte, es sei noch zu warm%

Die Zeit verging zäh.  
Jimmy kam um 17.20 Uhr. Es war bereits dunkel.

Wenig später rief Angelika an und erzählte.  
Die Sportgeräte und die Sauna hätte sie bestellt. Alles müsste man gebührend mit Leo einweihen und feiern. Heute Abend wäre Ski Gymnastik. Sie wäre gerne dabei und würde den Männern den Kopf verdrehen, auch dem Wanderer%  
Sie redete weiter. Sie hatte das Reizwort gesagt, bei dem ich abschalte.  
Ich hasse den. Nie wieder will ich den sehen. Heute schon gar nicht, nach diesem erfolgreichen Tag.

Habe Fernsehen angesehen.  
Ich war mit mir zufrieden. Erst genießen, dann zuschlagen. Boris war das Pilotprojekt.  
Es hat mich dann doch alles müde gemacht.  
Um 20.30 Uhr lag ich im Bett und habe geschlafen.  
Beim Einschlafen hörte ich ab und zu Cosima oben rennen.

Niederh Höchststadt, Dienstag, 26. November

Bis um 4 Uhr habe ich erschöpft geschlafen.  
Gestern war ich mit zwei Männern intim und kam selbst. Da kann man geschafft sein.

War dann auf der Toilette, danach habe ich nach draußen gesehen. Es war eine glasklare Nacht, die Sterne funkelten. Der Mond war zur Hälfte zu sehen und stand morgens über dem Rhein-Main-Gebiet, dachte, über Frankfurt am Main.  
Pascal kommt aus dem anderen Frankfurt. Mit Pascal war es auch eine schöne Zeit. War.

Im Bett konnte ich nicht gleich einschlafen. Ich hatte die Krise. Das Vergängliche wurde mir sehr bewusst. Wie schnell alles vorbei sein konnte. Vorbei für immer.  
Immer wieder bin ich aufgewacht und hatte diese Gedanken.

Um 5.55 Uhr hatte ich die Nase voll von diesen Gedanken und bin aufgestanden, zuerst ins Bad, dann Frühstück gemacht.

JJ hat meine Adventsgebirde gefallen und er hat sie lobend erwähnt. Es ist interessant, was so ein Kind sieht und auch sagt. Werner und Karl haben auch viel gesehen und gesagt.  
JJ musste auch wieder auf die Toilette und es war wohl im letzten Augenblick. Kaum hatte er den Toilettensitz berührt, kam sein Strahl.

Boris und Martin waren auch kaum zu halten. Boris war geübt und Martin konnte nicht genug bekommen. Boris war geldgierig, sonst würde er noch leben.

Draußen war es kalt und dunkel. 0 °C. Auf den meisten Hausdächern glitzerte Raureif.

Habe abgewaschen, abgetrocknet und die Zeitung geholt.  
Leo kam relativ spät von seinem Laufen zurück. Am Westerbach entlang sei es glatt gewesen.  
Wir wollten später zum Wochenmarkt gehen. Er würde bei mir klingeln.

9.15 Uhr kam Leo, er war dick eingepackt.  
Mittlerweile war der Himmel wolkenlos. Auf einigen Dächern war es noch weiß.

9.25 Uhr sind wir auf den Wochenmarkt gegangen. Viel habe ich nicht eingekauft, ich lebe ja alleine.  
Hab an ihn denken müssen, wie er jetzt in seiner zehnten Etage sitzt und vielleicht hier her sieht.

Mit Leo habe ich noch einen Kaffee getrunken. Ich brauchte Ablenkung.

Es war ein Stehcafe im Rewe-Markt.  
Ich habe meine schwarze Bluse etwas geöffnet. In dem Cafe war es warm.  
Leo hat registriert, was ich da geöffnet habe.  
Beim nächsten Mal ziehe ich einen anderen BH an, so einen Präsentier-BH, einen Dirndl-BH.  
Leo hat davon erzählt, wie er den Tag herum bringt.

Um 11 Uhr sind wir zurückgegangen.

Dann fing ich an ihn zu hassen. Gerade als ich mich in den Arm von Leo einklinken wollte, denkt der an mich. Ich habe es gespürt. Ich konnte an nichts anderes mehr denken, wie er an mich denkt. Ich hasse und verfluche ihn.  
Gerade jetzt, wo ich mit Leo näher kommen könnte. Verfluchter Typ. Das ging so lange, bis wir zu Hause waren. Der Typ macht mich total fertig.

Als wir angekommen waren, habe ich Leo gesagt, anschließend fahre ich Gymnastik nach Eschborn. Habe es ihm angeboten, mitzugehen. Es sind Damen in allen Altersklassen sa.  
Wollte er nicht. sSkigymnastik würde ihm reichen. Es war gestern Abend. Das wäre immer anstrengend.  
Der Trainer sei gut drauf gewesen, besonders mit dem Springseil. Der Trainer hat die beste Kondition%

Da fiel mir ein, ich musste die Kondition und Kraft unbedingt verbessern, so etwas wie mit Ludmilla sollte mir nicht noch einmal passieren.  
Ich habe ihr gesagt, als wir rangelten, das würde mir einen bestimmten Kick geben. Sie war jung und sportlich. Als Mann wäre sie bestimmt eine große Rammlerin.

Er ist heute wieder in Weinheim. Das wäre gemütlich. Musik schaltete ich nicht an. Nachher will der noch mit mir tanzen. Mit dem tanze ich nie, nicht mehr. Ich hasse den. Shreddern werde ich ihn nicht, sonst kann ich ihn nicht mehr hassen.  
Der hat bestimmt vorhin mit mir in Gedanken getanzt, so intensiv war es schon lange nicht mehr. Hoffentlich ist ihm nichts passiert. Manchmal soll das Leben an einem vorbeiziehen, wenn man stirbt.  
Sein Handy war ausgeschaltet und auf seinem Festnetz war der Anrufbeantworter dran.  
Hätte Ludmilla gewusst, was ihr bevorsteht, hätte ich sie nicht bändigen können, so dachte sie, es sei ein Spiel.

Habe mit Annette telefoniert.  
Werner ist krank, liegt im Bett und kann sich nicht rühren.  
Es hörte sich an, als wäre sie froh darüber.

War nach der Sportstunde essen.

13.45 Uhr war ich wieder in Niederhöhnstadt.

Hab einer aus dem Verein am Telefon zum Geburtstag gratuliert. Das Gespräch hat 3.45 Minuten gedauert, hat die Anzeige gesagt.

Harald kam um 14 Uhr.  
Wir haben uns bei Tee unterhalten.  
Morgen ist das Klassen-Treffen. Es ist das Gräff Cafe in Rödelheim, um 15 Uhr. Dort gäbe es alles in bester Qualität, deswegen würden wir dahin gehen. Darüber konnte ich nur müde lächeln. Franz kann viel besser schleimen.  
Weil ich Mittwochmittag Gymnastik habe, komme ich erst danach zum Treffen.

Er ist um 14.45 Uhr gefahren.  
Es kribbelt nicht, wenn er da ist. Er ist ganz neutral.  
Aber beim Gedanken an Franz hat es gekribbelt oder weil es Werner so schlecht geht.  
Ich könnte ihn besuchen. Hab angerufen.

Annette war begeistert, als ich sagte, ich würde kommen. Werner sei ein schwieriger Patient.

Hofheim

Um 16 Uhr war ich in Hofheim.  
Annette ist mit Kevin einkaufen gegangen. Sie dachte, Kevin würde bei meinem Anblick noch brüllen. Tat er nicht, er hat nur erstaunt ausgesehen. Sonst kommen sie zu mir.  
Habe ihn angegrinst und er hat es erwidert.

Werner war schwach.  
Es hat eine Weile gedauert, bis ich ihn auf Touren hatte. Er war wirklich krank. Danach war er total fertig. Ich hatte auch.  
Weil ich nicht wusste, wann Annette zurückkommt, habe ich mich gleich angezogen.

Ich saß dann an seinem Bett, hatte die Hände unter der Bettdecke und hatte ihn in der Hand. Es war ein warmes Gefühl. Aber er kam nicht.

Dafür kam irgendwann Annette.  
Werner war froh, als Annette kam. Kevin leistete uns Gesellschaft.

Werner war unten ganz wund, so habe ich gedrückt und geschoben.  
Ich hatte ihn auch im Mund, aber Werner kam nicht.

Wir haben noch zusammen Abendbrot gegessen.  
Kevin war ruhig.  
Um 19.30 Uhr bin ich nach Niederhöhnstadt gefahren.  
Es hatte plus 2 °C.

#### Niederhöhnstadt

Zu Hause sah ich einen sehenswerten schwedischen Krimi in ZDF NEO, „Morde in Fjällbacka“ von der man es nicht vermutete, war die Mörderin. Das hat mir imponiert.  
Habe im Zweiten noch die Nachrichten angesehen und bin dann ins Bett. Ins Bad bin ich nicht. Das von Werner wollte ich noch behalten. Das riecht dann so gut. Da kann ich gut unter der Bettdecke einschlafen.

#### Niederhöhnstadt, Mittwoch, 27. November

4.50 Uhr war ich auf der Toilette.  
Ich habe bis dahin tief und fest geschlafen.  
Es ziepte unten. War jetzt verklebt, musste ich waschen. Da roch es dann noch einmal nach Werner und hat mich aufgeregt.  
Draußen hatte es Nebel.

Ich konnte immer nur noch kurz schlafen und bin 5.55 Uhr aufgestanden.  
Es hatte dichten Nebel. Man sah vielleicht 100 m weit und es hatte minus 2 °C.

War im Bad und habe ausgiebig geduscht, Frühstück gemacht und Zeitung gelesen.  
„Sexting: Aufreger-Thema auch im Main-Taunus-Kreis“ Das hatte ich noch nie gehört. Wobei das Thema klar war. Geht etwas in die Brüche, stellt der andere intime Fotos ins Netz. Da habe ich bei Gert aufgepasst. Wir haben beide Fotos von einander.  
„Vorgeschmack auf den Winter. Papst baut Kirche um. Soldaten psychisch belastet. Hessen-SPD haut auf Hessen-Grüne“ Weil die mit der CDU zusammengehen.  
Dabei geht die SPD in Berlin mit der CDU zusammen. Politik ist etwas Schmutziges.

Werner war krank, also hatte ich einen geruhsamen Vormittag. Da konnte ich mal wieder zum GehTreff gehen und anschließend zur Gymnastik, dann zum Klassentreffen. Ist schon verrückt, Mittwochnachmittag Klassentreffen.

Der Nebel wollte nicht weichen.  
Habe noch eine Waschmaschine mit pflegeleicht angeschaltet.

#### Eschborn

Als ich zum GehTreff komme, habe ich wohl den Anfang verpasst. Jedenfalls beteuerten die anwesenden Damen dem Franz, „Er hätte sie noch nicht angemacht“  
Franz hatte erzählt, als seine Frau heute Morgen aus dem Haus ging, hätte er zu ihr gesagt, „sie würde heute wieder besonders gut aussehen. Er würde sie gleich anmachen“ Dann meinte sie, er, Franz, „würde vermutlich jede Frau anmachen“

Wegen der Waschmaschine kam ich später, sonst wäre ich erst abends dazu gekommen, die Wäsche aufzuhängen. Es waren hauptsächlich Jacken. Das ging schnell.  
Die Usedomer haben jetzt, seit dem Umbau, eine eigene Waschmaschine und einen eigenen Trockner.

Mich hat er schon angemacht. Das habe ich nicht gesagt und das Schlimmste. Als der Verein ihn ablehnte und man ihm vorwarf, „er hätte mich angemacht“ hab ich denen gesagt, ((ich bin noch wer)), werde von dem angemacht. Da waren die anderen bloß neidisch), hat er geantwortet. Er hätte mir Gedichte geschrieben  
Wie peinlich. Wer bekommt schon Gedichte? Da waren alle sauer auf mich.  
Er schrieb, „wie andere basteln, schreibt er Gedichte“  
Sie wollten dann von mir wissen, was für Gedichte das seien?  
Ich habe gesagt, ich konnte das wirre Zeug nicht verstehen und habe es verbrannt, damit kein Unfug damit gemacht wird.

Das stimmte nicht. Manchmal lese ich darin, das liegt bei mir auf dem Schreibtisch. Das hat ja auch Lisa gefunden. Er schreibt es auf eine Art, da versteht man nichts. Nur wenn man Bescheid weiß, kann man das enträtseln, es sei japanisch.

Das ganze Arboretum war mir Raureif überzogen. Es sah toll aus. Wasserpfützen waren gefroren. Die Blätter und Gräser hatten einen weißen Raureifrand. Hier sah man etwa 1 km weit.  
Eine kam morgens aus Wallau. Die sagte, sie hätten nebel- und wolkenfreies Wetter.

Nach der zweiten Runde waren wir bei einem Pärchen zu Hause eingeladen. Die eine hatte Geburtstag. Ihr hatte ich letzte Woche telefonisch gratuliert, sie ist im Verein. Habe gesehen, sie ist so alt wie ich. Sie hat ihren Mann noch. Aber wie sie sich gaben, so besonders höflich, da war etwas zwischen denen.  
Mit Herbert hatte ich auch ständig etwas etwas.

Also so, wie der Franz ist, macht der ständig Frauen an. Er macht es mit Worten, die anderen mit Taten. Wie der Werner gestern kam. Das war schon stark. Mir kann er nicht widerstehen.  
Ich könnte ihn heute Nachmittag, nach dem Klassentreffen, besuchen. Da wird er sich erholt haben.

Ich konnte nur ein Glas Sekt mittags trinken, dann musste ich zum Sport. Die anderen bekamen noch eine Kürbiscremesuppe mit Kürbisöl, Dillspitzen und Kürbiskerne. Danach Kaffee und Kuchen. Ein Apfelkuchen mit Käse und Streusel.

Da wird der verfressene Franz sicherlich wieder zugeschlagen haben.  
Das Pärchen wohnt etwa 3 Geh-Minuten vom Sportzentrum entfernt.

Beim GehTreff gab es keine aufregenden Themen. Wir waren zehn Personen. Eine ging nicht mit zur Mittags-Einladung, die Giftige, dafür war eine andere da.

Sie haben sich über die Adventsgestaltung der Wohnung unterhalten. Da konnte ich mitreden. Dann über Navigationsgeräte im Auto. Bei mir klappt das besser.

Bei Autoaufbrüchen wegen Navigationsgeräten wären hauptsächlich BMW-Fahrzeuge betroffen, erzählten sie und spekulierten, warum?

Als ich zum Sport ging, war immer noch Nebel.

Den Franz werde ich noch shreddern. Ständig musste der mich beim GehTreff und mittags mit Worten hochnehmen. Ich habe vielleicht gekocht. Die anderen denken vielleicht swas sich neckt, das liebt sich%  
Aber ich hasse den!  
Nach dem GehTreff habe ich ihn die längste Zeit gesehen, dann habe ich Programm.  
Er hat nur noch seinen Enkel und heute Abend Rückengymnastik. Alter Rentner! Liegt faul herum.

## Rödelheim

Es waren viele gekommen. Ich war eine der ersten. Die noch im Museum waren, in der Schirn, waren auch schon da. Das Cafe war fast vollständig durch uns besetzt. Das Cafe ist auch nicht groß und das einzige in Rödelheim. Zu meiner Zeit, oder unserer Zeit, sah das hier ganz anders aus. Da fuhr noch eine Straßenbahn.

Nach einer Weile hat es mich gelangweilt. Die Geschichten von früher, wie die Lehrer waren, deren Eigenheiten und Schrullen. Wer wann welchen Streich gemacht hat, wo wir waren. Wer bei uns alles in der Klasse war. Das hat mich alles nicht interessiert, was vor 50 Jahren war.

Manchmal glaubte ich bei den Erzählungen, ich war irgendwo anders. An das Brentano-Schwimmbad konnte ich mich erinnern. Da lagen wir fein säuberlich getrennt. Oder bei den Bundes-Jugendspielen. Da konnten wir uns zeigen aber meist den älteren Jungs. Die hatten mehr Erfahrung, wussten, was es zu sehen gab.

Dann hatten sie Fotoalben dabei. Dabei habe ich mich auch entdeckt. Ich sah schrecklich aus.  
Um 18 Uhr schloss das Cafe.

Die anderen fuhrten mit der S-Bahn nach Frankfurt auf den Weihnachtsmarkt.  
Hab gesagt, sich bin in Trauer%

Haben sie geglaubt und waren betroffen. Andere aus unserem Schulkreis waren schon tot.  
Ich war ganz in schwarz und hatte bei der Bluse gar den obersten Knopf geschlossen. Ich sah ganz brav aus, hatte kein Make-up verwendet.

Hab noch eines darauf gesetzt und gesagt, sich besuche noch meinen einzigen Sohn, der sehr darunter leidet, dass sein Vater tot ist%

Sie haben verstanden, dass ich meinem Sohn beistehen muss.  
Sie haben mich sehr bedauert, die ganzen Schicksalsschläge.

Ich fuhr nach Hofheim.

Hofheim

18.45 Uhr. Es war dunkel. Ist so ab 17 Uhr.

Annette war wieder begeistert, mich zu sehen.  
Diesmal ging sie alleine einkaufen.

Kaum war sie aus der Tür, lag ich bei Werner im Bett.  
Kevin kannte das und hat auf dem Boden mit Spielzeugautos gespielt.

Wir kamen beide. Bei mir hat es den ganzen Tag schon gekribbelt.  
Danach war Werner wieder reif für die Insel. Er war total erledigt.

Als ich aus dem Bett aufstand, ist auch Kevin von Boden aufgestanden.  
Er hat mich ausgiebig betrachtet und brachte dann nur „Oma“ hervor.  
Er wollte nichts von mir.  
Es lief mir die Oberschenkel runter.

Ich habe mich angezogen und auf die Toilette gesetzt. Kevin hat mir zugesehen.  
Das war mir dann schon etwas peinlich. Er sah nur interessiert zu und meinte dann, „muss auch“

Ich bin dann aufgestanden, habe mich wieder angezogen und seine Hosen ausgezogen. Er hatte noch eine Windel an. Habe seine Hosen wieder hochgezogen. Soll er in die Windel machen.

Annette kam um 19.30 Uhr.  
Sie hat gefragt, ob ich „morgen Vormittag kommen könnte? Sie hätte verschiedene Besorgungen zu machen“  
Hab gefragt, „wann soll ich kommen?“  
„Um 9 Uhr und vielleicht kannst du mit uns zu Mittag essen?“  
So haben wir es dann beschlossen.

Um 20 Uhr bin ich nach Hause gefahren. Für die Mittwochsgymnastik war es zu spät. Ich hatte auch so genug Gymnastik.  
Da fiel mir siedend ein, ich müsste mal wieder Kraftsport machen. Vergess ich immer.

Niederhöhnstadt

Um 20.30 Uhr war ich zu Hause.  
Es hatte minus 2°C.

Habe noch gebadet.  
Im Haus war es ruhig.

Um 21.40 Uhr lag ich im Bett. Schlafen konnte ich nicht. Es war ein aufregender Tag. Aufregender als damals die Schule. Von denen hat mich keiner angemacht. Es kam mir vor, als wären die alle älter gewesen als ich.  
Beim GehTreff reden sie von der Gegenwart, weil sie sich erst in der Gegenwart kennenlernten. Die aus der Schule reden nur von der Vergangenheit, weil sie sich nur dort kannten.  
Es hat mich wirklich keiner angemacht. Deswegen waren die mir früher auch egal.

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 28. November

2.45 Uhr war ich auf der Toilette.  
Eine Stunde später war ich immer noch wach.  
Es gab so viel zu überdenken. Tagsüber bleibt dafür keine Zeit.  
Nächstes Jahr im Frühjahr wollen sie sich irgendwo am Rhein treffen, mit den Familienangehörigen. Da könnte ich Werner mit zum Klassentreffen nehmen.  
Die wollen grillen und wohl in Wohnmobilen schlafen. Da müssten wir uns eines leihen.

Bin dann wohl wieder eingeschlafen und wurde 5.50 Uhr wach.

Um nicht zu verschlafen, ich hatte in Hofheim einen Termin, bin ich aufgestanden.

War im Bad und habe die Zeitung geholt.  
Leo kam vom Morgenlauf zurück. Er sah verfroren aus.

Hab ihm angeboten, er kann sich bei mir aufwärmen  
Weil er so blöd gegrinst hat, habe ich nachgedacht, was ich gerade sagte.

„Kannst du ruhig?“  
Da war er überrascht, macht der Franz auch mit mir.  
Leo hat gezögert.

„Ich bin frisch gewaschen und ganz warm“, habe ich ihn gelockt.  
Er hat schwer mit sich gekämpft.  
Ich ließ ihn dann stehen. Manche Männer sind so unentschlossen.

Kaum war ich im Haus hat es geklingelt.

Er hat sich bei mir aufwärmt. Leo war ganz kalt.

Aufgewärmt kam er auch.  
Geht doch.  
Weil alles so lange dauerte, kam ich auch.  
Er fühlte sich gut an.  
Mit seiner Frau wäre nichts mehr, meinte er beim Anziehen.

Es war immer noch neblig aber man sah etwa 4 km weit und es hatte plus 2 °C.  
Habe eine Waschmaschine mit Handtüchern . Kochwäsche angestellt.  
Ich habe aufgeräumt und bin 8.15 Uhr nach Hofheim gefahren.

## Hofheim

Um 9 Uhr war ich in Hofheim.  
In der Nähe des Hauses hatte ich gedacht, ich hätte Georg gesehen.  
Aber was sollte Georg in Hofheim?

Annette meinte, sie hätte noch Frühstück für mich auf dem Tisch stehen, falls ich wollte.“  
Werner saß auch am Frühstückstisch. Habe mich dazugesetzt. Ich hatte einen schwarzen weiten, blickdichtem Pulli an, schwarze Strumpfhosen wegen der Kälte und eine schwarze Jeans mit Stickereien auf den Ptaschen. Mag ich.  
Sie meinte, „11 Uhr wird es bestimmt, bis sie wieder kommt.“

Annette ging bald, Kevin blieb.  
Sie ermahnte Kevin, er soll lieb zur Omi sein.“  
Das Wort „Oma oder Omi“ mag ich nicht. Da komme ich mir so alt vor. „Renate“ ist mir lieber.

Werner hat sich ausgezogen und wieder an den Frühstückstisch gesetzt.  
Ich habe es genauso gemacht und mich auf ihn gesetzt. Allerdings zu Gert, saßen wir uns gegenüber, Ich sehe gerne alles.  
Wir sind eingespielt. Wir können in allen Stellungen. Haben wir mal gemacht, als Werner 13 war.

Kevin war erstaunt, das hat man gesehen. Er kam dann zu uns. So konnte ich nicht, aber Werner.  
Kevin war ganz erstaunt, wie ich mich auf Werner bewegt habe und meine Brüste sich bewegten.  
Er wollte dann an meine Brüste, das hat mich noch mehr abgelenkt und Werner noch mehr angemacht. Werner kam mit einem lauten aufstöhnen. Das hörte sich wie der Brunftschrei von einem Hirsch an.  
Kevin war von allem begeistert.

Wir sind dann ins Bett, Kevin ist uns gefolgt.

Werner und ich konnten uns Zeit lassen. Mussten wir. Werner erholte sich nicht so schnell. Aber was er an Krankheit hatte, war am Abklingen.

In der Pause lag Kevin zwischen mir und Werner. Er hat an meinen Brustwarzen gezogen aber nicht so grob wie beim ersten Mal. Er ist jung und lernfähig, habe ich gedacht.

Ich habe ihm angedeutet, er könnte sie in den Mund nehmen. Hat er gemacht und gleich angefangen zu saugen.  
Das waren vielleicht Gefühle. Es hat gekribbelt von oben nach unten. Mir wurde fast schwindlig. Das waren stärkere Gefühle als damals bei Karl und Werner. Kevin machte das gut.  
Dann wurde er unwillig, weil nichts kam. Aber gebissen hat er nicht. Dafür standen die Brustwarzen steif ab.

Er ist aus dem Bett geklettert und hat sich dann wieder seinen Spielsachen gewidmet.  
Wir kamen dann beide.  
Ich dachte, Werner kann aus Eifersucht, weil Kevin an meinen Brüsten nuckelte. Das hat mich auch erregt.

Habe mich angezogen und an das Bett gesetzt. Mit Werner war nichts mehr los.  
Ab und zu habe ich geprüft, ob Werner schon kann? Er konnte nicht mehr, blieb schlaff.

Es roch dann mal.

Habe Kevin die Windel gewechselt. Er hat ja wirklich ein winziges Pimmelchen, dachte ich. Habe es hin und her bewegt, da hat mich Kevin mit großen Augen angesehen. Er war ein properchen Kerlchen, ganz der Papa.

Um 11 Uhr kam Annette. Sie war sichtlich zufrieden und hatte rote Wangen und auch der Hals war rot. Kevin und Werner waren auch zufrieden, beide schliefen.

Ich bin dann gegangen, habe gesagt, sich müsste noch zu real%

Der Nebel lichtete sich nur langsam.

Niederhöhnstadt

Ich war ohne Einkaufszettel in Eschborn bei real. Klappte auch so.

Nur einmal musste ich zurückgehen, weil ich etwas vergessen hatte. Es gab unzählige Probierstände. Auch die Gänge waren mit Warenansammlungen vollgestellt. Der Verkaufsrusch konnte zuschlagen. Habe ich nicht gemacht.

Nur an der Kasse gab es Verzögerungen.

Vor mir war eine, die hatte Unmengen von Sachen aufs Band gelegt.

Das hat auch alles noch geklappt.

Als es dann ans Bezahlen ging, hat sie irgendwelche Scheine gezeigt. Geld war es nicht aber so etwas wie Gutscheine. Die Kassiererin an der Kasse konnte nicht entscheiden, ob die Scheine als Zahlungsmittel Gültigkeit haben. Sie rief die Informationszentrale an. Da kam dann jemand. Die war auch überfordert und rief die Zentrale an. Dann ging es endlich weiter.

Ich war sauer.

Es nieselte, als ich zum Parkhaus ging.

Da kommt mir einer entgegen, grinst wie ein Honigkuchenpferd. Ich war in Gedanken weit weg.

Der hat mich blöd angesehen und gegrinst.

§Was grinst du so blöd?%

§Nur so%

§Ich hasse dich!%

§Weiß ich?%

§Immer?%

§Weiß ich auch?%

§Woher willst du das wissen?%

§Das sagt mir mein Bauchgefühl. Mit dir ist nicht gut Kirschen essen?%

§Ich mag keine Kirschen?%

§Eben?%

§Ich hasse dich. Geh mir aus dem Weg?%

§Willst du wieder zurück?%

§Wieso?%

§Du bist doch schon vorbei. Aber wenn ich dir im Weg bin, musst du wieder zurück?%

§Ich hasse dich mit deinen Spitzfindigkeiten?%

§Sag ich doch?%

§Was sagst du?%

§Dass du mich hasst?%

§Ja, für immer und ewig. Komm mir bloß nicht zu nahe. Ich schreie?%

§Schrei nur. Dann geht es dir vielleicht wieder besser wie damals im Wald?%

§Ich hasse dich!%

§Ich dich nicht. Ich liebe dich Renate?%

§Weiß ich. Deswegen hasse ich dich auch?%

§Tschüss Renate. Es war schön, dich zu sehen?%

§Ich hasse dich?%

§Ich dich nicht. Bald ist es sowieso vorbei?%

§Was ist vorbei?%

§Mich zu hassen. Wenn ich sterbe. Kannst du mich nicht mehr hassen. Dann bin ich für immer verschwunden.

§Dann hasse ich dich, weil du verschwunden bist?%

Blöder Kerl, mich so anzumachen.

Der hat mich dann einfach stehen gelassen.

Wie ich den hasse.

Es wollte nicht so richtig hell werden. Der Nebel hielt sich hartnäckig.

Im 14 Uhr war ich wieder in Niederhöhnstadt.

Habe die Wäsche von der Waschmaschine in den Trockner getan.

Zu Werner brauchte ich nicht, da war ich schon. Er braucht die Erholung von mir. Sonst habe ich bald keinen mehr aus der Familie.

Ich habe aufgeräumt, meinen Salat gegessen und Zeitung gelesen.  
Danach die Wäsche zusammengelegt.  
Und noch Weißwäsche angestellt.

Um 16 Uhr kam William vorbei.  
Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
Hab ihm einen Kaffee gemacht und Gebäck dazu gestellt.

Er erzählte.  
Die Stelle nebenan würde für die amerikanische Vertretung in Frankfurt arbeiten.  
Hatte er mir schon erzählt.  
Ich habe nicht weiter zugehört.

Das Telefon klingelte. Es war Gert. Er würde gerne morgen Abend kommen.  
Konnte er.

Um 16.45 Uhr war es fast dunkel. Nebel war weiterhin.  
William ging. Die Computerarbeit ermüdet.

Ich war ebenfalls müde, habe mich alleine etwas hingelegt, dann Abendbrot gegessen.  
Das Leben ist so kurz, da soll man es genießen.  
Wenn ich den Franz ewig hasse, fehlt mir etwas Glück.  
Ich hasse ihn mal vorerst, weil er mir das Glück vorenthält.

Habe ein Kakaobad genommen, sei zur Entspannung. Hab ich bei real gekauft. Macht sonst keiner für mich.

Freitag, 29. November

Um 3.45 Uhr war ich auf der Toilette.

Ab und zu hab ich wohl geschlafen.

Dann hat es geläutet. Erst habe ich gedacht, ich hätte geträumt. Wer klingelt so früh schon?

Es war 6.30 Uhr.  
Leo kam zum Aufwärmen.  
Ich war noch nicht im Bad. Hat ihn nicht gestört.  
Er fand es sogar gut, ich frisch aus dem Bett. Da war noch alles warm und weich.  
Er hätte die ganze Zeit daran gedacht. Deshalb hat er nicht gewartet, bis er warm war.  
Er kam nur. Er kann wohl in jeden Temperaturzustand. Heißt Aggregatzustand.

Es hat mich ein wenig geärgert, weil er nicht auf mich gewartet hat und hab gesagt, smorgen geht es nicht, ich habe einen Übernachtungsgast%  
Er war enttäuscht.  
So ist das Leben, voller Enttäuschungen.  
Ich hatte auch nicht.

Leo ging um 7 Uhr.

Bin aufgestanden, ins Bad, dann Küche mit Frühstück.

Früher haben Herbert und ich in der Küche gefrühstückt. Wir hatten einen kleinen Tisch und zwei Stühle. Da haben wir uns manchmal unterhalten. Habe von den Kindern erzählt, was die angestellt haben. Fand Herbert immer lustig. Ich fand es nicht immer lustig. Klein waren sie nicht immer lustig. Erst nach ein paar Jahren hab ich von denen etwas gehabt. Von Werner mehr als Karl. Karl war in allem vorsichtiger. Werner musste ich öfters förmlich retten. Vielleicht hat er es sich auch so ausgedacht.

Habe noch aufgeräumt und bin dann nach Eschborn gefahren. Ich wollte nicht wieder zu spät kommen, falls Franz wieder etwas Wichtiges sagt. Eigentlich kann man sich das sparen. Die Männer halten sich für wichtig, der Rest ist egal.  
Franz stand allein an der Straßenecke und aß seinen Apfel. Andere standen weiter weg. Die Giftige war diesmal nicht dabei, obwohl es nicht regnete.  
Es war neblig mit einer Sichtweite von vielleicht 500 m.

Die Giftige würde Weihnachtsgebäck und Christstollen backen, vermuteten die anderen.  
Die Weihnachtsbäckerei war lange ein Thema.

Wir sind pünktlich gestartet. Franz tat es, als er zu uns vierten kam.  
In der Wohnbebauung kam noch eine dazu und zwei vor dem Arboretum.

Franz erzählte, er hätte zwei Zeitungen angerufen, die er abonniert hatte, weil die seine Wanderangebote nicht mehr drucken. Er gibt es auch noch an andere Zeitungsredaktionen, aber das Höchster Kreisblatt und den Eschborner Stadtspiegel hätte er abonniert. Die Frankfurter Rundschau hätte er nur am Wochenende. So haben wir es auch, wegen der Firma. Wird auch von der Firma bezahlt.

Im Höchster Kreisblatt hätten sie gesagt, der verantwortliche Redakteur käme erst nächste Woche wieder und beim Eschborner Stadtspiegel hätte er keinen erreicht. Er wollte es noch schriftlich machen, fragen, ob etwas gegen ihn vorliegt?

Ein anderer hätte ähnliche Erfahrungen gemacht, er war Vorstand in einem Kleingartenverein. Da lag es am Redakteur.

Weihnachtsbäckerei war ein Thema, am Sonntag die Wanderung. Sein Auto sei belegt.  
Also hat er keinen Platz für mich, werd ich mir merken.

Beim Eschborner Stadtspiegel kann es schon sein, dass die vom Turnervorstand etwas gesagt haben, weil die den Franz nicht mögen. Feindschaft hält immer.

Computer und iPads waren Themen, war mir egal, was die reden.

11.15 Uhr waren wir an der Schranke, bin dann in die Turnhalle gegangen.  
Hab mich dort entspannt und denen zugesehen.  
Wäre der Franz nicht so, könnt ich bei dem die Zeit absitzen.

Nach der Gymnastik habe ich dort noch gegessen und bin dann nach Niederhöhnstadt gefahren.

Es war immer noch ungemütlich neblig kalt. So war es schon heute Morgen und die vergangenen Tage.

War das früher so, so ein Tag und Freitag, sind Herbert und Karl nach dem Mittagessen in die Firma gefahren. Karl durfte dann neue Maschinen testen.

Werner wollte lernen.

Er hat nie gesagt, was.

Wir waren dann so lange aktiv, bis Werner nicht mehr konnte. Wir waren oft beide wund. Aber Werner war erledigt. Er hat dann die Jalousie heruntergelassen und hat geschlafen.

Habe eine Waschmaschine angestellt, Staub gesaugt und geputzt, dann mich für Gert umgezogen.

Ein Teil der gewaschenen Wäsche aus der Waschmaschine habe ich auf einen Trockenständer ins Wohnzimmer gehängt, damit die Luftfeuchtigkeit höher wird. Jetzt liegt sie bei 44 %. Der Rest kam in den Trockner.

Wenn der arme Kerl mit seiner Gicht kommt, soll es ihm gutgehen. Habe den Hausanzug angezogen, Shirt, BH und Slip.

Draußen war es immer noch nasskalt, hatte 2 °C und es war dunkel.  
Um 17 Uhr kam Gert.

Ich wollte erst Sushi nach der Gymnastik mitbringen. Dann fiel mir ein, Gert will etwas Handfestes. So etwas haben wir zu Hause. Aber dann war ich bei Bauer Roth und habe Hausmacherwurst und Apfelwein gekauft. Gert ist einfach gestrickt, nicht so kompliziert wie Franz. Franz mag Hausmacherwurst nicht, weil der Bezug zum Tier näher ist. Der Franz ist kompliziert.

Wir haben erst normales Fernsehprogramm angesehen, dann Abendbrot gegessen.  
Gert hat nichts zur Wurst gesagt. Ist auch nicht wichtig. Der Franz übertreibt immer.

Gert hat von seinen Baustellen erzählt. Wir saßen uns gegenüber.

Später am Fernseher saßen wir nebeneinander. Seine Hand lag auf meinen Schamhaaren. Gekribbelt hat es deswegen nicht.

Das liegt an mir, weil ich seit dieser Woche verstärkt ans Ende des Lebens denke.

Er ist mit seinen Fingern tiefer gerutscht, lag dann zwischen den Falten.

Sein blödes iPad sah uns dabei zu.

Ich habe nichts gesagt. Slip und Hose hatte ich ja noch an.

Seinen habe ich gehalten. Der wurde nicht so richtig fest. Ich machte mir Sorgen, ob ich nicht gut genug für Gert bin.  
Wegen mir kommt der nicht.

Hab gefragt, ob ich die Hosen ausziehen soll?  
Er will es ja am liebsten sehen. Fühlen reicht dem nicht. Er ist einfach gestrickt.  
Er war dankbar über meine Frage.  
Ich saß dann mit gespreizten Beinen da.  
Dann wurde er schon dicker, weil er sah, was sein Finger machte.

Er wollte dann unsere Fotos im Fernseher sehen. Den Stick hatte ich vorher schon eingesteckt.  
Dann waren wir auf der Couch intim. Es hat bei ihm nur kurz gezuckt. Heraus lief nichts. Da kommt bei Leo und Werner mehr.

Ich bin dann auf die Toilette. Es kam nichts.  
Sein iPad hatte er weggeräumt.

Wir haben uns noch zwei Kurzkrimis im Zweiten angesehen, „Der Kommissar“ und „Soko Leipzig“. Das war alles konstruiert, hat mich nicht angemacht.

Gert ist dann ins Bett, er wäre müde.

Das war nicht viel heute Abend. Gut, mit Herbert war zum Schluss auch nicht viel. Als Herbert in Gerts Alter war, wollte ich von Männern und deren Nähe nichts mehr wissen.  
Wäre dann Franz nicht aufgetaucht, wäre es so geblieben und der Herbert würde heute vielleicht noch leben. Na ja, das war unsere Beziehung auch schon irgendwie tot. Da waren wir beide tot.  
Habe noch die Nachrichten angesehen und bin um 22.35 Uhr ins Bett, ohne Bad. Ich wollte den Restgeruch von Gert noch haben.

Gert konnte wieder nur bis Samstagmorgen bleiben. Seine Gicht macht ihm so zu schaffen.  
War mir Recht, dann kann ich mich erholen.  
Die Tannenzweige von der Dekoration müssen ausgetauscht werden.

Er hat wieder im Gästezimmer geschlafen, wegen seinen Anfällen.  
Er ist sehr rücksichtsvoll.  
Als ich ins Bett ging, habe ich den Lichtschein unter dem Türspalt gesehen.  
Ich bin nicht ins Gästezimmer. Wenn er rücksichtsvoll wegen mir ist, wollte ich es auch bei ihm sein.

Hab es später gehört, wie er gestöhnt hat. Da tat er mir leid. Der arme Kerl, muss so leiden.  
Er hatte wohl sein iPad an. Unter dem Türspalt schimmerte es bläulich. Vielleicht fürchtet er sich im Dunkeln.

Als ich diese Woche badete, wollte ich gar nicht mehr aufstehen. Dann wurde die Wassertemperatur irgendwann zu niedrig und meine Finger waren so faltig. Da hatte ich Angst vor allem. So geht es vielleicht dem Gert. So ein iPad hilft in der Not.

Niederhöchststadt, Samstag, 30. November

5.45 Uhr war ich auf der Toilette.  
Der gute Einfluss von Gert oder einem Mann ließ mich lange schlafen.

Erstmals seit Tagen hatte es keinen Nebel. Die Straße war feucht und der Himmel bedeckt. Es war noch dunkel. Die Straßenbeleuchtung brannte. Die Lichtinseln an den Wolken über Frankfurt und dem Flughafen erhellten die Ebene vor dem Taunuskamm.  
Es war ruhig draußen.

Bei Franz wäre es auch ruhig. Alle 15 Minuten eine S-Bahn, allerdings von und nach Frankfurt. Sie würden da, wo er wohnt, innerhalb von fünf Minuten kommen, wenn sie pünktlich waren.  
Wäre Franz nicht so schlimm, könnte ich jetzt bei ihm liegen und mit ihm kuscheln. Ich muss nicht immer intim sein. Das brauche ich immer weniger. Ja, ich fühle gern so einen Penis in der Hand und in mir. Aber es wird weniger.

Bei Gert ist die Türe immer noch zu und es ist dunkel.

6 Uhr. Ich bin wach, werde aufstehen, die Zeitung holen, vielleicht sehe ich Leo.  
Ob man es mit mir nur kurz aushält? Weil Gert schon nachher gehen will oder liegt es tatsächlich an seiner Gicht? Eigentlich fällt sie kaum auf, nur die eine Hand und der eine Fuß.  
Er muss ja wenig tun, das mache ich gerne. Er muss nur steif werden.

Hab die Zeitung geholt und Leo gesehen. Gleich hat es gekribbelt.

Regenpfützen waren zu sehen.

Leo kam herüber und folgte in den Hausflur. Seine kalten Hände waren überall. Vielleicht wollte er sich wieder aufwärmen. Ich bekam Gänsehaut, die Brustwarzen waren steif und seiner auch.

Wir haben es im Stehen gemacht. Ich hatte nur den Pyjama an und er sein dünnes Trikot.  
Er kam, ich nicht. Ich kann im Stehen nicht.  
Als er wieder ging, setzte ich mich auf die Toilette. Da kam dann etwas.

War es das? Das ich brauchte?  
Er hätte nicht intim werden müssen, auch wenn es gekribbelt hat.  
Es kribbelt so oft am Tag und keiner ist da. Es klingt langsam ab.

Früher war das anders, als ich es kaum abwarten konnte, wenn Werner aus der Schule kam.

Oft musste ich Werner wieder aufbauen, so nach dem kurzen Aufenthalt auf dem Gymnasium. Er hätte das Zeug gehabt, wenn er nicht so faul gewesen wäre.  
Da litt er darunter, wie ihn die anderen hänselten, als er wieder an seine alte Schule zurückkam. Kinder können untereinander so grausam sein.  
Ich habe ihn auch gebraucht. Bei mir war er gerne, hat gelernt fürs Leben. Seine überschüssigen Energien konnte er bei mir abladen.  
Manchmal war er kaputt, wenn er morgens in die Schule ging. Aber er war jung. Da steckte man das weg.

Bei seiner Mutter fühlte er sich aufgehoben. Da konnte er sein, wie er war, seine Bedürfnisse ausleben. Wir haben uns immer gut verstanden.

Einmal habe ich ihn auch aus dem Main gerettet. Da fühlten wir uns dann hinter her sehr verbunden.  
Er versuchte immer wieder auszureißen. Kein Wunder, wenn da Unglücke passierten.  
Seine Mutter war der sichere Hafen.

Als er es mit der Zigeunerin trieb, war ich sauer. Nicht weil er die vergewaltigen wollte, sondern weil wir verabredet waren. Ich hatte auf ihn gewartet und er kam nicht. Damit wollte er mich immer strafen, wenn er nicht kam und ich es kaum aushielt. Die grausamen Kinder. Da habe ich ihn krankenhauserreif geschlagen. Herbert gegenüber wegen der Zigeunerin, heute Roma.

6.45 Uhr habe ich Frühstück gemacht.  
Es war immer noch dunkel.

Gert kam frisch aus dem Bett mit Mundgeruch. Habe ihn vorher schon gehört, da war er auf der Toilette. Immer muss der im Stehen pinkeln. Der verspritzt alles.

Wir haben beim Frühstück Zeitung gelesen.  
Was er im Beruf erlebt, ist nicht so aufregend.

Heute stand etwas vom Fernsehduell zwischen dem Gabriel und der Slomka in der Zeitung. Ich fand den Gabriel anmaßend und schlimm, wie der sich gegenüber der Slomka verhalten hat. Er ist ein übler Politiker, schlimmer noch als der Seehofer.

Gert hat das im Fernsehen Donnerstagabend auch verfolgt.  
Wir haben dann darüber diskutiert, eigentlich war Gert meiner Meinung.

Nie mehr werde ich die SPD wählen. Beim nächsten Mal wähle ich die Linken. Es heißt zwar immer, die CDU hat die meisten Wählerstimmen bei der letzten Bundestagswahl bekommen aber die CDU ist eine bestimmte politische Richtung wie die CSU und die FDP. Die anderen Parteien gehören mehr dem linken Spektrum an und sind in der Summe mehr.

Aus dieser politischen Richtung ist die SPD ausgetreten. Weil sie angeblich mit den Linken nicht können. Das ist verlogen. Die Ypsilanti hätte es in Hessen vorgemacht. Man ließ sie nicht. Alles Heuchler, wie dieser Koch. Der Koch ist jetzt bei einem großen Baukonzern in Mannheim.

Gert musste dann ins Bad.  
Ich habe weiter Zeitung gelesen.

Gert ist um 9 Uhr mit einem Schuss gegangen, habe es so am Rande mitbekommen. Das mit der Slomka und dem Gabriel war interessant, was in der Zeitung stand.

Habe im Internet versucht, der Slomka über das Internet eine e-mail zu schicken. Hat nicht geklappt. Mir gefällt die Slomka.

Habe dann abgewaschen und abgetrocknet.

Bin dann ins Bad, sicherheitshalber.

Um 11 Uhr kam Werner mit Kevin.  
Ich war gerade mit dem Bad fertig.

Bedeckt war es noch.

Wir waren in meinem Zimmer, während Kevin auf dem Boden mit den Spielsachen von JJ spielte.

Wir kamen beide, während Kevin zusah. Das hat Werner noch mehr angemacht.  
Kevin weiß bestimmt nicht, was wir machen, der Werner und ich. Der denkt vielleicht, wir spielen.

Erstaunt war Kevin, wie der Papa auf der Oma stöhnte.

Erschöpft lagen wir dann beide auf dem Rücken.

In der Ruhephase fragte Werner, als Kevin verschiedene Spielsachen auf mir aufbaute, ob er das fotografieren durfte?  
Ich lehnte mit aller Entschiedenheit ab.

Kevin war aufmerksam geworden, was da zwischen dem Papa und der Oma war. Die Oma war ungehalten geworden.  
Kevin stand auf und fuhr mit dem Schaufelradbagger über Renates Schienbeine zum Knie, dann über die weicheren Oberschenkel zur Hüfte und weiter zu den Brüsten.

Je höher er fuhr, umso mehr richtete sich Renate auf.

Die Brustwarzen standen steil ab.

Die Berührung von unten nach oben hatte sie angemacht. Schloss man die Augen, hätte man es für eine zärtliche Hand halten können.

Werner und Renate sahen Kevins Baggerfahrt amüsiert zu.

Dann begann Kevin mit der Baggerschaufel die Brustwarze zu bewegen.  
Rutscht er ab, schnellte die Brustwarze in die Ausgangslage zurück. Das amüsierte Kevin und machte es immer wilder.  
Die Baggerschaufel kratzte über den Warzenhof, bis Renate sagte.

Erstaunt hielt Kevin inne, um dann wieder weiter zu machen.

„Lass das!“

Kevin hielt kurz inne und machte dann weiter.

„Ich habe gesagt, du sollst damit aufhören!“ Renates Tonfall war drohend geworden.

Kevin sah von Renate zu Werner. Werner grinste.

Kevin wollte weiter machen.

„Hör auf!“

„Er spielt doch nur!“

„Es tut jetzt weh. Er muss Grenzen kennen!“

„Lass ihn doch!“

„Nein!“

Kevin hielt inne und verfolgte das Wortspiel zwischen seinem Vater und seiner Oma.

„Bei Annette darf er das!“

„Sagt sie das?“

Schweigen

„Also nicht. Du bestimmst, was Annette mag!“

Schweigen, dann „ja!“

„Aber nicht bei mir!“

„Es gefällt dir doch!“

„Jetzt nicht mehr!“

Werner streckte seinen Zeigefinger aus und führte ihn in Renates Scheide.

„Was soll das?“

„Es ist feucht, also magst du es!“

„Das Feuchte ist von dir. Wie kommst du dazu, vor Kevin so etwas zu machen?“

„Hast du doch auch mir gezeigt, als ich klein war.“

„Ja, als du wissen wolltest, ob und wie Frauen sich befriedigen. Da warst du neun, Kevin ist ein Jahr.“

„Lass ihn jetzt!“

„Nein!“

„Was ist? Wo bin ich?“

„Du bist ohnmächtig geworden. Da habe ich dich in die Badewanne gelegt und Kevin auf dich gesetzt, damit er bei seinem Papa ist.“

Werner richtete sich in der trockenen Badewanne auf, setzte Kevin vor die Badewanne und verließ selbst die Badewanne.

Renate schaute beiden zu.

Sie hatte ein Shirt und ihren Hausanzug an.

„Können wir nochmal?“

„Jetzt nicht. Beim nächsten Mal.“

„Wann?“

„Morgen Abend mit Übernachtung ohne Kevin.“

„OK.“

Werner verließ mit Kevin die Schlafetage von Renate.

Im Hausflur.

„Der Bagger bleibt hier!“

Verwirrt sah sich Werner um, sah dann zu Kevin hinunter.

„Gib der Oma den Bagger.“

„Nein! Mein Bagger.“

„Das ist Omas Bagger.“

„Nein. Mein Bagger.“

„Nun lass ihm doch den Bagger Renate.“

„Nein. Der Bagger bleibt hier.“

„Kevin, gib der Oma den Bagger. Sonst ist sie traurig.“

„Nein! Mein Bagger.“

„Werner, ich möchte jetzt den Bagger haben!“

„Du kannst dir doch einen neuen Bagger kaufen Renate.“

„Nein. Er muss Grenzen kennen. Sonst lernt er das nie. Nicht wahr Werner?“

„Ja.“ sagte Werner resigniert und nahm den Bagger, zum Erstaunen von Kevin, aus der kleinen Hand von Kevin und gab ihn Renate.

Als Kevin registrierte, der Bagger war in Renates Hand, fing er an zu toben und zu brüllen.

Werner nahm den tobenden Kevin auf den Arm und trug ihn zum Auto.

Eschborn

Am Vormittag starb Martha an Tuberkulose.

Was viele für ausgerottet hielten, gab es noch. Erst kürzlich hatte man den eigentlichen Grund ihrer Husterei entdeckt und wurde operiert.

Ein ¾ Jahr war sie bei Ärzten und Fachärzten. Sie fanden nichts.

Sie war seit dem Frühjahr oft müde, machte das an der Frühjahrsmüdigkeit fest. Dann fand sie nach der Romreise Herbert. Herbert hat sich nicht wieder erholt, das setzte ihr zu. Herbert starb.

Die letzten vier Wochen lag sie isoliert. Aber es war zu spät. Ihr linker Lungenflügel wurde entfernt.

Der behandelnde Arzt hatte ihr gesagt, ein Drittel aller Menschen tragen Tuberkulose-Erreger in sich. Bei fünf bis zehn Prozent bricht die Infektionskrankheit aus. Meist befällt es die Lunge. Sie kann sich aber auch im ganzen Körper ausbreiten wie bei ihr.

Sie hatte die Krankheit vermutlich schon länger. Als sie nur von ihrer kargen Rente lebte, konnte sie sich nicht ausreichend ernähren und heizen. Außerdem sparte sie für ihren Enkel. Die Wohnverhältnisse, die Kälte im Winter, die hohen, kaum bezahlbaren Heizkosten.

Etwa nach fünf Jahren sterben die Menschen.

Sie hatte eine glückliche Zeit mit Herbert. Als Herbert starb, starb alles in ihr.

Niederh ochstadt

Habe aufgeräumt, gel uftet und die Lichterkette angebracht.  
Ein Teil der Lichterkette war vergangenes Jahr schon defekt. Ich wollte noch etwas dazu haben.  
Bin nach Eschborn zu Hellweg gefahren, dem Baumarkt an der Straße nach Sossenheim.

Habe weiße und rote Lichterketten gekauft und zu Hause angebracht.

Zum Mittagessen habe ich mir Spaghetti mit Pesto gemacht, danach ein aufgetautes Erdbeer-Sahnet rtchen gegessen und einen Cappuccino dazu getrunken.  
Es ist beschissen alleine. Alles muss man alleine machen.

Herbert hätte mir bei den Lichterkette helfen können oder beim Abwasch. Aber nein, er muss sich verabschieden.  
Und sein Sohn hat seinen Sohn nicht im Griff. Ob JJ auch wie Kevin reagieren würde? Vermutlich nicht.  
JJ ist besser erzogen.  
Wegen JJ habe ich dann die ganzen Advent-Scherenschnitte an Fenstern und Türen angebracht.  
Die habe ich in der Zeit vor Franz hergestellt. Es waren viele.  
Dann habe ich die musizierenden Elf-Punkt-Engel aufgestellt.

Das dauerte alles lange.

Um 17 Uhr habe ich alleine gebadet.  
Ich war mit mir zufrieden.

Dann kam der Anruf vom Marthas Tod.  
Das hat mir dann zugesetzt. Martha war so etwas wie ein Bindeglied zu Herbert. Jetzt sind das nur noch Lisa und Werner.  
Habe Werner angerufen. Er soll die Kosten für Marthas Beerdigung übernehmen bzw.  ber die Firma laufen lassen.  
Er hat doch eine gerissene Tochter, Suzanna. Die wird das schon in die richtigen Wege leiten.

Habe mich dann vor dem Fernseher entspannt.  
Der Franz hat auch schon Lichterketten auf dem Balkon.  
Ich stand schon auf dem Parkplatz vor seinem Haus, um zu ihm zu gehen, als er aus dem Haus kommt. Die eine Frau war bei ihm.  
Immer wenn ich gegenüber dem weich werde, hat der eine im Arm.  
Die kamen nicht Arm in Arm aus dem Haus, sie waren nur nebeneinander und gingen zu dem Auto.

Meggi rief 18.30 Uhr an. In Todtnau würde es schneien% Wir haben uns unterhalten. Sie hat mich wieder für Sylvester eingeladen. Sie hat so lange auf mich eingeredet, bis ich ja% sagte.  
Dachte, vielleicht komme ich im Schwarzwald zur Ruhe. Dann fiel mir Johan und Johannes ein. Aber an Sex hatte ich gerade kein Interesse. Vielleicht ist es dann auch so und ich bin ganz brav.

Sie hat mich sogar zum Lachen gebracht. Und ich dachte schon, das Lachen hätte ich verlernt.

20.15 Uhr. Habe in arte sFrauen, die Geschichte machten% angesehen. Zuerst Kleopatra, dann Elisabeth I. und Katharina die Große.  
Das hat mir dann gereicht und bin um 23 Uhr ins Bett.

Geschlafen habe ich erst nach einer Weile.

Niederhochstadt, Sonntag, 1. Dezember, 1. Advent

Um 3 Uhr wurde ich wach. Habe vom heiraten getraumt und kannte niemanden.  
Um 5.30 Uhr wurde ich nur wach, weil Menschen sich so laut auf der Straße unterhalten haben.

Um 6.30 Uhr hat es geklingelt. Ich wurde aus dem Schlaf gerissen.  
Leo kam zum Aufwarmen.  
Wir sind auf mein Zimmer.  
Weil er nur langsam warm wurde, kam ich auch.  
Er ging um 7.15 Uhr.

Renate ließ alle Rolladen unten. Sie wollte keinen sehen.  
Heute war ihr Feiertag und ihr Leben war so eintonig geworden. Er hat nicht an mich gedacht. Nichts habe ich gespurt.  
Franz hatte mich verraten. Er stand mir nicht mehr bei, hielt immer noch Kontakt nach Driedorf und hatte jetzt eine Frau in seiner Begleitung.  
Zum hassen fehlt mir immer mehr die Kraft.

Habe alleine gefruhstuckt. Man gewohnt sich daran.

Um 8 Uhr kam William.  
Ich war noch im Pyjama und Bademantel, hat William scheinbar nicht gestort. Er ist ein lieber Junge.

ber dem Taunuskamm war es teilweise bewolkt. In der Mainebene war es wolkenfrei und im Suden war eine geschlossene Wolkendecke.

Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
Er hat sich lobend über die ausgeschnittenen Sterne und Fenstermotive geäußert. Es ssei wie bei seiner Mum in den USA%  
%

Er hat mir einen Adventskalender geschenkt. Fand ich nett. Ich musste auch gleich das erste Fenster offnen und den Inhalt essen.

Er bekam seinen Kaffee und er durfte erzahlen, von sich und seiner toten Freundin.  
Er ist um 9.30 Uhr wieder gegangen.

Bin dann ins Bad, habe aufgeraumt und geluftet.

Um 11 Uhr rief Peter an, fragte, ob er nachmittags kommen konnte?%  
Er durfte kommen.

Locarno/ Tessin, Sonntag, 1. Dezember

Uschi und Viktor heirateten standesamtlich vormittags in ihrem Haus, nachmittags in der Kirche.  
Anwesend waren die Kinder mit Familien aus Berlin und Hamburg sowie Lisa und Georg.  
Uschi hatte ein Dirndl im Landhausstil an. Das große Dekolleté bedeckte ein Schultertuch.  
Viktor sah gerne große Dekollets.  
Nach den offiziellen Feierlichkeiten legte Uschi das Schultertuch ab. Das Dirndl reichte bis zu den Waden. Darunter hatte sie goldige blickdichte Strumpfe, die an Strapsen befestigt waren, die Viktor mochte. Die Unterwasche war in Spitze und transparent.  
Ihre Fue zierten goldfarbene Ballerinas.

Silvester wollten sie in Viktors großem Haus in Locarno verbringen.

Am Dienstag wollten Uschi und Viktor von Mailand in die Karibik fliegen, zu einer Kreuzfahrt und am 26. Dezember zurückkommen.

Niederhochstadt

Um 14 Uhr kam Peter.  
Er konnte einmal und blieb bis 15.30 Uhr.  
Viel geredet haben wir nicht.

Um 17 Uhr rief Johannes an. Er wäre nächste Woche wieder in Rüsselsheim.  
Hab gesagt, du kannst hier übernachten%

Um 18 Uhr kam Werner. Er wollte über Nacht bleiben.

Er wollte gleich. Nur Werner kam.

Es lief mir die Pospalte hinunter, ein Gemisch aus Blut und was er ausstieß und die Reste von Peter.  
Er hat sich dann die Sportschau angesehen. Eintracht Frankfurt hätte nachmittags gespielt.  
Ich saß auf der Toilette und habe nachgedacht.

Südhessisches Ried/ Bergstraße

Hallo.

Am Wander-Sonntag war 1. Advent.

Von Eschborn sind wir morgens mit zwei Autos und sechs Personen bei plus 3 °C nach Heppenheim gefahren. Der Himmel war anfangs wolkenfrei, bedeckte sich und blieb letztendlich teilweise bewölkt.

Die gedachte einfache Anfahrt zum Treffpunkt in Heppenheim entwickelte sich kompliziert.

Gleich nach der Autobahnabfahrt war die direkte Zufahrt nach Heppenheim gesperrt, wegen Bauarbeiten. Die Unterführung der Eisenbahn war einseitig Baustelle (*sahen wir bei der Heimfahrt*).

Wer sich auskennt, kann diese Baustelle im Wohngebiet umfahren.

Die Ortsfremden, wie wir, folgten der ausgewiesenen Beschilderung und mussten Heppenheim südlich umrunden.

Erst war es die Tiergartenstraße, dann die Bürgermeister-Metzendorf-Straße zur B3.

An der B3 ging es links ab. Der Fahrzeuglenker ohne Navigationsgerät übersah dann die rechts abbiegende Gräffstraße.

Wir kamen zu weit nach Norden. Die rechts abbiegende B460 brachte keine Hilfe. Die Innenstadt ist eine einzige Baustelle. Vom kleinen Markt hätte man über die Grabenstraße zum Treffpunkt kommen können. Die Straße war gesperrt.

Wir waren 9.25 Uhr am Treffpunkt. Andere schon vorher.

Wenn man sich an die ausgeschilderte Umgehungsstrecke hält und wieder auf der B3 Richtung Innenstadt fährt, ist die Gräffstraße die, die an einen Sparkassengebäude rechts abbiegt, u.a. auch zu einem Parkhaus.

Wo die Grabenstraße (*von links*) auf die Gräffstraße stößt, ist der Treffpunkt. Es gibt hier zahlreiche Parkmöglichkeiten, trotz Baustellen.

Wir waren neun Personen.

Vom Treffpunkt (plus 3°C), den wir später als geplant verließen, ging es leicht ansteigend in die Fachwerk-Altstadt und zum Bergstraßen-Dom. Wir starteten am Rande der Altstadt, waren also in wenigen Geh-Minuten im Altstadt kern.

Am Dom gab es das Feuerwehrmuseum. Das zeichnete sich nicht durch Großfahrzeuge aus, sondern mit Kleingeräten und einer Eisenbahnanlage mit Schwerpunkt Feuerwehr.

Wir verließen die Fachwerk-Altstadt erst nach Nordwest, dann durch das neuere Heppenheim nach Südwest. Etwa 2 km, ging es insgesamt am wasserführenden Stadtbach entlang.

In den einzelnen Stadtteilen gibt es interessante Kirchenbauten.

Am Rande der Wohnbebauung ging es links ab auf der Tiergartenstraße, um dann mehr nach Westen zu gehen.

Hat man Wohnbebauung, ist in der Regel mit festem Geh-Untergrund zu rechnen. Entlang des Stadtbaches hatte man Gelegenheit, Graspfade zu nutzen, um die Gelenke zu schonen.

Wir kamen ins südhessische Ried. Leider waren dies überwiegend befestigte Wege. Aber man konnte am Rande den weicheren Grasboden nutzen.

Bei reger Unterhaltung ist der gefestigte Untergrund von Vorteil, man kann sich mehr auf das Gespräch konzentrieren.

Den weniger Gesprächigen fiel es auf, das südhessische Ried ist flach, hat allerdings sehr schöne Wiesenauen mit feuchten Wiesen und Teichen. Am Rande die Bergstraßenkette und Teile des Odenwaldes.

Man hatte aufgrund der Tieflage eine begrenzte Fernsicht.

Ortsansässige erzählten, im Sommer wären hier viele Gebiete wegen den brütenden Vögeln gesperrt.

Konnten wir noch die sNeue Weschnitz% mittels Brücke queren, war bei der sAlten Weschnitz% Schluss.

An der Alten Weschnitz ging es für etwa 1 km nach Norden. Dann konnte man diese queren und es ging links ab Richtung Sachsenbuckel nach Westen.

Vom Sachsenbuckel ging es nach Süden. Die Anbindung an den Seehof-See, wie geplant, gelang nicht. Aber mit geringem Mehraufwand kamen wir an den länglichen See, der von einem Anglerverein genutzt wurde.

Die Böden waren sandig. Verlassene Spargelfelder und Erdbeerfelder waren zu sehen aber auch viele transportable leere Wasserleitungen.

Im Seebereich gab es abwechslungsreiche Waldrandpfade.

Bald kam die bewachsene Mülldeponie. Sie schützte vor dem Lärmpegel der A67.  
Am Buchenhof war wieder ein Anglersee, dieser war umzäunt.  
Hier bevölkerte Pferde die Weiden.

Es gab aber auch große Rollrasenfelder.  
Dann kam Hüttenfeld, ein abseitsliegender Ort und doch nicht im Dornröschenschlaf.  
Ein großer Landgasthof mit Restaurant war verwaist.  
Mehr zur Ortsmitte ein offener Gasthof und nebenan ein Eis-Cafe.  
In Wurfweite das ehemalige Schloss, das jetzt das private litauische Gymnasium beherbergt.  
Auf dessen Gelände, auf Bänken, durften wir die Mittagsrast halten.  
Um 13 Uhr waren wir hier und hatten gut 14 km hinter uns.  
Es war trocken aber frisch.

Etwa 13.25 Uhr ging es weiter, diesmal nordwärts zum Friedhof, dann nordostwärts.  
Alte und Neue Weschnitz wurde überquert, dann waren wir ostwärts unterwegs.  
Zuerst kam die Weschnitzsiedlung, dann wurde die A5 mittels Brücke gequert.

Der Ort Laudenbach begann.  
Nach etwa 19,5 km kam das Sport-Restaurant, meine geplante Kaffee-Rast. Da war eine laute Weihnachtsfeier zu Gange.  
Die nächste Alternative das nahe Bahnhof-Restaurant. Es lag außerhalb des Bahnhofes und hatte bei unserem Eintreffen geschlossen.  
Dann gab es noch das kleine Cafe an der Hauptstraße. Offiziell hat es 30 Sitzplätze.  
Viel Hoffnung hatte der Wanderführer nicht, freie Sitzplätze zu bekommen, für alle Teilnehmer. Aber das Cafe war offen und leer.  
Wir hatten Muse, das Gewünschte in Ruhe einzunehmen. Es gab eine große Kuchen- und Tortenteke. Aber auch Bier.  
Dank der Weihnachtsmärkte in den umliegenden Großstädten, war heute das Cafe im Sitzbereich verwaist.

Teilnehmer der kommenden Haupttour, die bis hierher gelesen haben, können entscheiden, ob wir die Haupttour wieder linksherum machen mit Kaffeerast in Laudenbach, mein Vorschlag. So sehen wir die aufgehende und später die untergehende Sonne.  
Sind wir anders herum unterwegs. Wäre Hüttenfeld Mittagsrast + Kaffeepause. Zwischen Hüttenfeld und Heppenheim gibt es keine Möglichkeit Kaffee zu trinken. Erst in Heppenheim, etwa 1 . 2 km vor dem Ziel.

Das Cafe in Laudenbach kam also nach ca. 20,5 km.  
Vier Kilometer hatten wir noch vor uns bis Heppenheim Ziel. Das Ziel-Lokal öffnete erst um 17 Uhr.

Nun kam ein kleiner Anstieg hoch zum sBurgen-Wanderweg%Auf diesem Höhenwanderweg ging es abwechslungsreich nach Norden.  
Dieser Weg verlief überwiegend in den Weinbergen.  
In einigen Weinbergslagen hingen noch Trauben. Wir vermuteten, die Trauben warten auf den ersten Frost, um als Eiswein vermarktet zu werden.

Hier gab es etwas mehr Fernsicht. Letztendlich war die Rheinebene im Dunst oder Nebel. Mehr als 30 km konnte man nicht sehen.  
Um 17 Uhr waren wir im Ziel in Heppenheim.

Die Servicefrau war stilvoll im Landhausstil gekleidet. Das Essen war deutsch und international, auch vegetarisches konnte man bekommen.  
Von meinem gegessenen Hackfleisch hatte ich noch lange.

Um 18.25 Uhr traten wir die Heimreise nach Norden bei 6°C an.  
Wir hatten Glück. Auf der A5 in Gegen-Richtung (Süden) sahen wir zwei Autobahnunfälle.  
19.10 Uhr hatte es in Eschborn ebenfalls plus 6 °C.

Ein schöner Wandertag war zu Ende. Ganztags war es trocken, oft und lange mit sonnigen Abschnitten.  
Die Haupttour kommenden Sonntag ist die letzte Wanderung in 2013.

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Franz*

Niederhöchstadt

Lange hatte ich Probleme mit der Wundheilung. Besonders schlimm war es mit dem Harnleiter und der Harnblase. Da hatte ich schon immer Probleme. Aber das ist mittlerweile Vergangenheit. Geblieben sind die Narben und Verwachsungen im vaginalen Bereich, da hat Detlev viel Schuld gehabt und ich, die es zugelassen habe. Aber nur, weil Franz in Neuseeland war und er immer noch nach Driedorf fährt und jetzt noch eine hat. Ich hasse ihn.

Immer noch bin ich müde und abgeschlagen. Nachts kann ich manchmal längere Zeit nicht schlafen. Die Schmerzen beim Geschlechtsverkehr sind weniger. Wenn Werner übertreibt, schlage ich ihn. Ich brauche ihn. Er kommt regelmäßig, so wie ich es brauche.

Ich lasse ihn öfters über den Po, das entlastet vorne. Wenn ich entspannt bin, geht das gut.

Ich mag es lieber von vorne, möchte ihn sehen. Kürzlich habe ich gelesen, das sei die Missionarsstellung. Wußte nie, was das war, die Missionarsstellung. Dachte, da würde man sich verrenken.

Gert tat ihr leid. Die Gicht hat ihn im Griff. Seine Anfälle kommen öfters. Er hat Probleme beim Fahren, kann immer nur kurz bleiben.

Werner und ich haben uns zusammen den Tatort im Ersten von Stuttgart angesehen.

Wir sind dann ins Bett.

Werner ins Gästezimmer, ich in meines.

Bald habe ich den Werner gehört. Er schnarchte.

Wenn Pascal, Georg oder Johan neben mir in der Nacht lagen, haben die nie geschnarcht. Die waren mit mir beschäftigt. Aber mit Werner ist es wie mit einem alten Liebhaber. Wir sind seit Jahrzehnten zusammen.

Niederhöchststadt, Montag, 2. Dezember

4.10 Uhr war ich auf der Toilette. Werner hat im Gästezimmer geschlafen.

Dann fiel etwas gegen meine Fensterscheibe. Es war Leo, er hatte ein Steinchen geworfen.

6.15 Uhr. Leo kam zum Aufwärmen ins Haus.

Wir waren im Hausflur.

Hab gesagt, mein Sohn schläft oben%

Wir machten es im Stehen, nur er kam. Ich kann im Stehen nicht, nicht, wenn es schnell geht.

Hab gesagt, für zwei Tage habe ich einen Übernachtungsgast%

Leo ist 6.45 Uhr gegangen.

Es war noch dunkel.

Als ich in die Schlafetage kam, ist Werner gerade aufgewacht.

Er wollte und kam. Er hat sich gewundert, warum es so leicht ging.

Hab gesagt, es ist von dir gestern Abend%

Wir haben zusammen gefrühstückt. Er hat dabei Zeitung gelesen, dann ist er ins Bad.

Er ist um 9 Uhr in den Westhafen gefahren.

Habe auf der Toilette gegessen.

Werner und Leo tröpfelten aus mir heraus.

Eigentlich wollte ich weniger.

War im Bad, habe abgewaschen und die Gästebettwäsche gewechselt, dann eine Waschmaschine bunt%angestellt.

9.50 Uhr. Der Himmel ist überwiegend bedeckt. Es hat 7 °C und der Wind kommt von Osten.

Chemnitz

Pascal würde im Dezember den Standort Chemnitz sicherheitsmäßig ausbauen.

Niederhöchststadt

Kaplan Martin kam um 10.30 Uhr.

Können wir?%

Wir konnten.

Wir waren beide schweigsam. Martin hat oft gestöhnt als wäre er im Akkord.

Ich kam nicht. Ich kann so oft nicht mehr genießen.

Er ging um 11.45 Uhr.

Meine Adventsmotive hat er nicht erwähnt.

Wieder saß ich auf der Toilette. Ist wohl mein zweites zu Hause.

Habe etwas gegessen, die gewaschene Wäsche verarbeitet und mich ausgeruht.

Zwei Fenster vom Wohnbereich habe ich geputzt.

Es war nur noch gering bewölkt, hatte plus 7 °C. Der Ostwind war kalt.

Um 15.30 Uhr kam Jimmy mit JJ.

JJ hat sich über den Adventsschmuck gewundert, gestaunt und sich lobend geäußert.

Ich hätte nie gedacht, dass ein so kleines Kind sich so lobend äußern kann.

Es hat gut getan, es aus diesem kleinen Mund zu hören.

Das neue Polizeifahrzeug, das ich ihm gekauft habe, hat ihm ebenfalls gefallen.

Es aß Weihnachtsschokolade, einen Mini-Nikolaus und trank Kakao.

Die Zeit verging schnell.

JJ musste auch auf die Toilette. Irritierend ist, er sagt zu seinem Slip Schlüpfer. Da dachte ich, das sagt man bei Mädchen-Unterwäsche.

Jimmy, der gegen 16.45 Uhr kam, hat sich ebenfalls lobend über die Adventsdekoration geäußert.

Johannes kam um 16.15 Uhr. Er hat geklingelt.

Er hat sich frisch gemacht und kam 17 Uhr in die Wohntage.

Johannes wollte bis Mittwoch bleiben. Er hatte in Rüsselsheim bei General Motors bzw. Opel zu tun.

Ein Mitarbeiter von ihm wohnte in einem Hotel in Rüsselsheim. Johannes brachte ihn nachmittags ins Hotel und holte ihn morgens.

Wir haben zusammen Abendbrot gegessen und einen Spaziergang in der Dunkelheit gemacht.

Im Hotel-Restaurant Bommersheim haben wir ein Bier getrunken und uns an der Theke unterhalten. Johannes erzählte vom weißen Schwarzwald.

Auf dem Nachhauseweg sah ich zufälligerweise Franz aus seinem Auto steigen, als er zur Skigymnastik ging.

Er ist also von seiner Wanderung gesund zurückgekommen.

Lisa schickt mir immer die Wanderprotokolle. Sie weiß, zwischen mir und Franz ist Funkstille. Er hat mich von seinem e-mail Verteiler gelöscht.

Johannes hat noch Zeitung gelesen und seine Berufsnotizen verarbeitet.

Johannes schlief im Gästezimmer, ich alleine in meinem.

Ich war lange wach.

Niederhöchstadt, Dienstag, 3. Dezember

Ab 4 Uhr war ich wach und habe endlos gegrübelt.

Um 5.45 Uhr war Johannes auf der Toilette.

Habe Hallo%gesagt, als er am Zimmer vorbei ging und er kam zu mir ins Bett.

Er kam, ich nicht.

Johannes fuhr nach dem Frühstück, gegen 8.15 Uhr, nach Rüsselsheim.

9.15 Uhr bin ich zu Leo.

Er meinte leicht vorwurfsvoll, er hätte wieder ein Steinchen geworfen%o

Hab gesagt, sich habe nichts gehört%o

Ich hatte tatsächlich nichts gehört. Johannes hat auf mir laut in mein Ohr gepustet.

Wir gingen auf den Wochenmarkt. Von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr haben wir eingekauft, anschließend an einem Stand Glühwein getrunken. Die junge Verkäuferin hatte es Leo angetan. Sie hatte einen Wasserfallpullover an, der weit ausfiel. Ihre Brüste wölbten sich im offenen Dekolleté. Wenn sie lächelte, schmolz Leo dahin und hat mich total vergessen.

Bei Leo wölbte sich bald die Hose. Leo stand unter Strom.

10.45 Uhr flog ein Hubschrauber niedrig über Niederhöchstadt.

11.15 Uhr waren wir zurück.

Leo wollte noch mit ins Haus.

Hab gesagt, sich muss meine Gymnastiktasche packen, dann nach Eschborn zur Gymnastik fahren%o

Das hatte er schon wieder vergessen.

Männer sind nur triebgesteuert, sonst kennen die nichts.

11.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn zur Gymnastikstunde.

Den ganzen Tag war es schon wolkenlos, allerdings bei nur plus 4 °C.  
Bei diesen Temperaturen bin ich draußen verpackt. Außerdem bin ich in Trauer.  
Sogar einen Body habe ich an, damit keiner an mir herumfummelt.  
Einen flammenden BH hatte ich an, so war das schwarze Muster beschrieben. Schwarze Flammen. Ich macht auf kühl, wie ich es die meiste Zeit meines Lebens tat.

Nach der Gymnastik und Essen war ich noch auf dem Friedhof.

Habe mich bei Herbert beklagt, ich wäre jetzt mit meiner Arbeit alleine.  
Er hat nicht geantwortet. Da liegt ja auch viel Erde auf ihm.

Habe zu Hause die Sportsachen und anderes aufgeräumt.

Harald kam um 14 Uhr.

Haben uns bei Tee über das Klassentreffen vom vergangenen Mittwoch unterhalten. Unter denen kam ich mir richtig alt vor. Franz hätte es gefallen. Da hatten welche noch größere Bäuche.

Harald war mit seiner Bekannten über das Wochenende in Berlin, er erzählte davon.

Zum Schluss erzählte er von einem Kunden, den sein Chef immer vor sich her schiebt. Der ist aus Eschborn und will eine Wander-Internet-Homepage.

Der Eschborner wäre total ungeduldig. Da kennt der seinen chaotischen Chef noch nicht, den Steinbacher Softwarespezialisten, der bekommt seine Arbeit nicht erledigt. Dank ihm, Harald, etwas.

Harald ist um 14.45 Uhr gefahren.

Die Temperatur hatte sich bei wolkenlosem Himmel auf plus 6 °C gesteigert.

Hab abgewaschen, aufgeräumt. Eigentlich war ich müde.

Um 15.15 Uhr kam Johannes.

Er war müde, hat sich erst einmal ausgeruht. Bald ist er eingeschlafen.  
Habe ihm zugesehen.

Dabei ist er aufgewacht und hat mich ins Bett eingeladen zum Kuschneln.  
Im Radio hätte er heute gehört, wie wichtig kuscheln sei.  
Das wollte er jetzt mit mir machen. Wie im Radio auch, sollte auf Sex verzichtet werden.  
Johannes lag dann passiv im Bett und meinte, ich soll das tun, zu was ich schon immer Lust hatte.  
Hab aus Spaß gesagt ihn in Ketten legen und quälen%

Ich habe ihn stattdessen überall angefasst und geküsst.  
Er musste sich auf den Bauch legen. Habe ihm den Rücken und seinen Po geküsst.  
Vor lauter Übermut habe ich dann gesagt, er solle mich unten küssen%  
Er war erst überrascht, was ich da von ihm verlangte.

Ich habe es dann hinausgezögert wie bei Franz.  
Johannes tat mir schon leid. Aber es war zu schön, wie er mich unten küsste und mit ausgestreckten Armen meine Brüste geknautscht hat.

Um 18 Uhr sind wir zusammen aufgestanden, haben geduscht und Johannes lud mich zum Abendessen ein. Er meinte lachend, normalerweise macht man das umgekehrt. Erst geht man Abendessen und dann mit der Frau ins Bett. Aber die Schwarzwälder seien in allem anders%

Frankfurt am Main

19.15 Uhr.

Als wir in der Arche Nova kamen, sah ich die Frau, die ich auch schon bei Franz sah. Die war mit drei weiteren Frauen dort und haben sich lustig unterhalten. Die Frau hat nicht so viel herumgealbert wie die anderen.  
Ich möchte bloß wissen, was es mit dieser Frau auf sich hat? Ob der Franz etwas mit der hat?

Das Restaurant war sehr gut besucht. Alle Etagen waren besetzt. Weihnachtessen.  
Johannes und ich saßen in der obersten Etage. Es gab erstmals einen männlichen Kellner.

Wir haben Bio Weine getrunken und seltsame Suppen gegessen, Kreationen, die sich der Besitzer ausgedacht hatte.

Es war erholend und entspannend mit Johannes heute Nachmittag im Bett.

Endlich konnte ich einmal meine Bedürfnisse äußern.

Johannes hat erzählt, was er im Radio alles zum Thema Schmusen hörte.

Personen, die als Kinder zu Hause wenig geschmust haben, können es meist im Alter auch nicht. Falls sie aber einen Partner haben, der gerne den Hautkontakt sucht, kann sich das ändern. Hautkontakt sei wichtig%

Bei uns zu Hause gab es Kuschneln oder Schmusen ganz selten. Da gab es nur Arbeit.

Mein Vater suchte bei meiner Mutter nur sexuelle Befriedigung. Die beiden habe ich nie schmusen gesehen. Dafür meinen Vater keuchen und die Betten quietschen. Meine Mutter habe ich nie gehört. Es hätte mich interessiert, ob meine Mutter je zu einem Orgasmus kam.

Als wir nach Niederhöhnstadt fahren, nebelte es und es hatte nur noch plus 2 °C.

Niederhöhnstadt

21.30 Uhr. Wir haben uns auf unsere Zimmer zurückgezogen.

Johannes hatte noch zu arbeiten, mit seinem Laptop. Er schrieb Berichte und schickte sie gleich in den Schwarzwald.

Ich habe gelesen.

So könnte es auch sein.

Jemand hat gesehen, ich könnte Bedürfnisse haben, so ist Johannes einer wie Franz.

Schade mit Franz, dass der so bockig ist.

Es könnte so schön sein, wenn der das tut, was ich will.

Johannes muss ich nichts sagen, der macht das einfach. Der Franz macht zu viel, wenn man ihn lässt.

Heute ist ja Dienstag. Manchmal habe ich an ihn gedacht, wie er in Weinheim im Garten wütet.

Vorbei.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 4. Dezember

Erst wusste ich nicht, träumte ich oder war es Gegenwart. Es war ein Traum.

Aus irgendeinem Grunde griff eine Frau in eine aufgespannte Mausefalle. Sie hatte vermutlich in einer dunklen Stelle mit der Hand etwas gesucht. Der jähe Schmerz ließ sie unachtsam werden. Sie versuchte die Mausefalle loszuwerden, drehte sich und wendete sich und fiel in einen kleinen tiefen See. Er war eiskalt. Kaum lag sie im Wasser hörte ihr Herz auf zu schlagen. Sie trieb leblos kopfüber im Wasser.

Der Traum verfolgte mich.

Um 3 Uhr bin ich auf die Toilette.

Nach der Toilette sah ich nach draußen. Die Straße war trocken, es nebelte leicht um die Straßenlaterne.

Bevor ich gestern Abend ins Bett ging, habe ich das gekippte Fenster geschlossen. Die Luft war zu kalt, die ins Zimmer strömte.

Mir war sowieso kalt. Ich habe noch eine Winterdecke über die Bettdecke gelegt. Damit wurde mir warm.

Im Bett konnte ich morgens lange Zeit nicht einschlafen.

Plötzlich wurde ich wieder wach, ich hatte einen Traum von einer Katze, die auf der chinesischen Mauer unterwegs war.

Der Weg, die Mauer, schlängelte sich über bewaldete Berge. Es fiel der Katze gar nicht auf, dass sie eigentlich gefangen war. Der Weg auf der Mauer war gesäumt von einer kleinen seitlichen Mauer. Es wäre ein Leichtes für sie gewesen, auf die Mauer zu springen und von da hinunter in den Raum, ins Gelände. Sie hätte versucht, sich an der Mauer abzustützen, beim Sprung in die Tiefe. Aber sie dachte gar nicht daran, diesen Mauerweg zu verlassen.

Jeweils nach einigen Metern stand eine blank polierte Schüssel, aus der sie trank oder aß. So kam sie voran.

Manchmal ließ sie Schüsseln ungenutzt und sprang einfach weiter. Ihr Weg war vorgezeichnet, durch die Mauern links und rechts vom Weg.

Dieser scheinbaren Führung wollte ich nicht weiter erliegen und bin aufgewacht.

4.25 Uhr. Johannes hustete trocken in seinem Zimmer. Vielleicht sollte ich ihm ein Glas Wasser auf seinen Nachtschisch stellen. Beim nächsten Mal. Sonst meint er, es sei eine Aufforderung, in mich zu kommen. Das brauchte ich jetzt nicht. Dafür dachte ich an seinen Körper, seinen Po, seine Pobacken, die ich gestern intensiv küsste. Ich suchte gestern den Hautkontakt.

Ich bin dann doch wieder eingeschlafen.

5.20 Uhr wurde ich wach.

Johannes ging in der Dunkelheit zur Toilette.  
Ich hatte vergessen, die Notbeleuchtung einzuschalten.  
Ich hörte die Toilettenspülung.  
Diesmal wollte ich ihm beim Zurückgehen nicht „Guten Morgen“ sagen. Er würde das wieder als Einladung verstehen.  
Dennoch hörte ich angestrengt nach draußen. Er war leise. Plötzlich knarrte leise das Bett. Er lag also wieder im Bett.  
So wollte ich es. Und doch, hätte ich ihn gehört, hätte ich mich bemerkbar gemacht.  
  
Ich schlief dann wieder ein.

6.20 Uhr lag ich in seinem Arm.  
Es war kein Traum. Es war der Arm von Johannes. Ich lag an ihm. Sein Arm lag um meine Schulter. Ich hörte sein Herz schlagen, bumbum bumbum bumbum.  
Lag ich im Gästebett oder er in meinem Bett?  
Ich lag in meinem Bett. Erleichtert stellte ich das fest. Er war zu mir gekommen.  
Ich lag nur in seinem Arm. Mehr war nicht.  
Ich roch seinen Körper, spürte seine Wärme.

6.50 Uhr standen wir auf.  
Johannes ging ins Bad, ich in die Küche.  
Ich war trocken. Nichts lief aus mir heraus.

7.30 Uhr haben wir zusammen gefrühstückt.  
Es war neblig.  
Wir haben wenig gesprochen, dann gemeinsam Zeitung gelesen.

Fast wie Freunde haben wir uns verabschiedet. Er hatte seine gepackten Taschen dabei.  
8.30 Uhr fuhr Johannes nach Rüsselsheim. Von dort würde er nachmittags nach Todtnau fahren.

Ich bin ins Bad.

Um 9 Uhr klingelte es. Es war William.  
„Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?“

„Heute geht es nicht, ich habe Sport. Du kannst gerne mit zum GehTreff kommen. Ich brauche jetzt frische Luft und Bewegung. Tut mir leid.“  
Es tat mir tatsächlich leid.

Er wollte jetzt keine frische Luft und Bewegung. Er hatte Nachtschicht, war müde, abgespannt.

Ich wollte jetzt meine Bedürfnisse ausleben und fuhr nach Eschborn zum GehTreff.

Es war neblig, hatte plus 4 °C.

Eschborn

Fünf Teilnehmer waren da, als ich kam. Franz war einer von ihnen. Jetzt waren es zwei Männer.  
Es gab das übliche Hände abklatschen.

Wie immer fiel es mir schwer, Franz zu berühren. Ich bildete mir immer ein, die Funken müssten man sehen. Keiner hat es registriert, also war da nichts.  
Wir haben uns leblos angesehen. Das waren wir nicht, ich habe es gespürt. Auch er hat mich länger angesehen als die anderen.

Er hatte drei Themen: sein Enkel, der meinte, er sei nicht mehr sein Freund, weil er dem Enkel gegenüber zu oft Nein sagt. Sein Internetauftritt macht im Sorgen. Die Fertigstellung zieht sich endlos in die Länge. Morgen wäre er auf zwei Beerdigungen, vormittags in Höchst, nachmittags an der badischen Bergstraße.

Die anderen hatten interessantere Themen. Wobei Franz so laut redete, da kam man selbst kaum zu Wort

Insgesamt waren wir 11 Personen mit mir, davon vier Männer. Franz war der jüngste Mann.

Einige waren über 65 und bei der städtischen Adventsfeier dabei gewesen. Da gab es einiges zu erzählen. Über Abwesende stellte man Mutmaßungen an, warum sie nicht dabei waren.

11.15 Uhr waren wir wieder am Treffpunkt.

Franz musste noch Fotos in Eschborn Mitte abholen. Ich ging ein wenig zurück, hatte Gymnastik.

Nach der Gymnastikstunde war ich wieder im Internat Essen.  
Dann fuhr ich nach Niederhöhnstadt.  
Zuerst auf den Friedhof, dann nach Hause.

Der Nebel wollte nicht weichen. Man sah etwa 5 km weit. Es hatte 5 °C. Der Wind kam von Westen. Man sah es an den Rauchwolken, die aus den Schornsteinen kamen, sie zogen nach Westen.

Nach dem Abwasch und Neubeziehen der Gästebettwäsche habe ich aufgeräumt und mich ausgeruht.  
14.30 Uhr.

Es war ruhig im Haus und habe mich weiter hingelegt.  
Im Studio war ich schon lange nicht mehr und von Werner hört man auch nichts. Ist mir Recht so.  
Ich brauche meine Ruhe. Herbert hat sie, die nimmt ihm keiner mehr.

Schlafen wollte und konnte ich nicht, sonst würde ich nachts keinen Schlaf finden.  
Ruhelos bin ich im Haus herumgegangen. Beunruhigt war ich nicht. Ich konnte mich nur nicht aufraffen, irgendetwas zu tun.

15.30 Uhr kam Jimmy mit JJ.  
Ich habe JJ mit ins Haus genommen. Jimmy hat im Garten gearbeitet.  
JJ aß seine Schokolade und die Gummibärchen. Als der Mund zum Platzen voll war, war er zufrieden.  
Diesmal trank er die Schokoladen-Box leer und musste bald auf die Toilette.  
Er hatte eine Strumpfhose über dem Slip, unter der Jeans an.

Ich hatte ihm einen kleinen Bus gekauft. Weil an ihm nichts zu öffnen war, verlor er bald daran das Interesse. Ich hatte Wachskerzenschiffchen gekauft. Die angezündet, fuhren in einem Wassergefäß. Daran hatte er eine Weile Interesse. Dann wurde mit Polstern eine Höhle gebaut. Ich sollte ihm helfen, weil seine Höhle immer einstürzte. Ich habe mit ihm auf dem Boden herumgetobt, ihn gekitzelt und geküsst. Das war ihm leicht unheimlich.  
Dann hat er den Arztkoffer und den Werkzeugkoffer ausgepackt.

Um 17.15 Uhr klingelte es, Jimmy wollte JJ abholen.  
Wir haben uns ein wenig unterhalten, dann sind sie gegangen.  
Es war schon dunkel.

Habe Abendbrot gegessen und die Sporttasche gepackt, Zeitung gelesen.  
Yasmiin rief an. Es war nichts Besonderes. Sie erwähnte nur, sie hätte heute Franz gesehen. Er machte Komplimente aber er hat mit sSie%angesprochen.

Nach dem Anruf habe ich mich gefragt, warum Yasmiin angerufen hat?  
Bofrost habe ich für Samstag abgesagt. Ich hatte noch so viel Essen im Tiefkühlfach.

Ich bekomme mein Leben derzeit nicht in Griff.  
Johannes war vielleicht ein Anfang, um meine Bedürfnisse stärker anzumelden und auszuleben.  
Vielleicht sollte ich mich mehr Frauen zuwenden, ihre intime Zuwendung ist anders, Annette, Meggi, Hedwig. Aber alle haben einen Mann, einen Lebensabschnittgefährten.  
Ich habe keinen Mann und verspüre auch nichts, kein Bedürfnis.

Oben hörte man und ab zu Cosima rennen.

Eschborn

Die Straßen waren trocken, als ich nach Eschborn fuhr. Es hatte plus 4 °C.

Einige Autos standen auf dem großen Parkplatz am Rande der Heinrich-von-Kleist-Schulanlage.  
Es konnte einem mulmig werden, mir wurde es nicht. Die Beleuchtung war wie ein Dimmerlicht, so funzlig.

Zwei Autos gehörten zur Gymnastik, der Übungsleiterin und Franz.

Die beiden haben sich unterhalten, als ich den Turnhallenflur betrat. Franz habe ich ignoriert, dafür die Übungsleiterin begrüßt. Er hat mich überschwänglich begrüßt, als wären wir alte Freunde. Sind wir nicht. Habe ihn weiter ignoriert und bin in den Umkleideraum gegangen.  
Ich hasse den, wie der mich aus der Fassung bringen kann. Meine kühle Maske übersieht der einfach andere würden zu Eiskristallen werden.

Viele waren wir nicht, vielleicht 15, davon drei Männer.  
Franz ist um 21 Uhr gegangen, ich blieb. Zuhause ist niemand.

Insgesamt blieben vier, alles Frauen.  
21.40 Uhr bin ich nach Niederh ochstadt gefahren.  
Es hatte plus 3  C.

Niederh ochstadt

Zu Hause habe ich aufgeräumt, geduscht. Verschwitzt war ich nicht.  
Warum muss der Franz so sein wie er ist? Ich hätte bei ihm übernachten können.  
Heute war er still. Hoffentlich fehlt ihm nichts oder er hat sich heute Morgen total verausgabt.

22.20 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.  
Das Fenster hatte ich geschlossen.

Niederh ochstadt, Donnerstag, 5. Dezember

Um 3 Uhr war die Welt draußen noch in Ordnung.  
In der Straßenbeleuchtung sah man ein wenig Nebel, die Straße war trocken.  
Gestern sagten sie in den Nachrichten, heute Nachmittag würde der Orkan Xaver kommen.  
Von Sieglinde und dem jungen Glück mit Xaver habe ich auch schon lange nichts mehr gehört. Vielleicht sollte ich einmal Annette fragen.

Um 6.15 Uhr hat es geklingelt.  
Ich habe nicht darauf reagiert.  
Auf Leo und seine Steh-Nummer hatte ich keine Lust. Ich bin ja keine 18 mehr und da habe ich es nicht gemacht. Da wusste ich gar nicht, dass das so geht.  
Werner wußte das schon mit 18. Das haben wir geübt.

6.45 Uhr bin ich aufgestanden.  
Man sah keine 50 m weit. Alles war im dichten Nebel.

Bin ins Bad und habe dann gefrühstückt, abgewaschen.  
Es blieb ruhig.

Habe Zeitung gelesen.  
Da stand, ein sFriedberg: 17-Jähriger frisierte Roller auf Tempo 120%  
Das hat Werner mit seinem Moped auch gemacht, da lief das allerdings nur 80 km/h.  
Das gab damals viel  rger.  
Weiter sErneut mehr jugendliche Komas ufer in Mainz%Das haben Karl und Werner nicht gemacht.  
In sGernsheim sammelte ein Raser sieben Punkte in zehn Minuten%Erst war er mit 136 km/h zu dicht auf seinen Vordermann aufgefahren. Das brachte vier Punkte, 240   Strafe und einen Monat Fahrverbot. Kurz darauf ist der gleiche Fahrer mit 125 km/ h gefahren, wo nur 80 km/ h erlaubt waren. Das brachte ihm noch einmal drei Punkte, 160   Geldbuße und einen weiteren Monat Fahrverbot%  
So verrückt hätte ich sein können. Das war ich aber nicht.  
(Es war Werner).

Um 8 Uhr kam William vorbei.  
sHi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
sBekommst du%  
sJa, wenn du willst.%

Franz hat gestern beim GehTreff erzählt, er würde heute auf zwei Beerdigungen gehen. Um 10 Uhr in Höchst ein Kegelbruder und um 14 Uhr in Lützelsachsen an der Bergstraße. Der wurde im Februar 100 Jahre.  
Blutspenden wollte er eigentlich abends auch noch in Niederh ochstadt.  
Als er Niederh ochstadt sagte, sah er mich an. Habe so getan, als hätte ich nichts gehört.

William hat nachgesehen, ob ich alle Adventskalendert rchen geöffnet hatte. Hatte ich.  
William ist dann wieder gegangen.

Habe einen Einkaufszettel gemacht.

Zuerst war ich auf dem Friedhof, dann auf der Bank, dann bei real.

Der Nebel hatte sich zurückgezogen. Man konnte einige Kilometer weit sehen. Es hatte plus 4 °C, morgens hatte es plus 1 °C.

Die Straßen sind weihnachtlich gestaltet. Um die Straßenlaternen hängen Tannenzweige in Sternenform. Die Schaufenster sind weihnachtlich geschmückt und an einigen Balkongeländer hängen Weihnachtsmänner. Das sieht man seit einigen Jahren.  
Irgendwo läuteten Kirchenglocken.

Bei real konnte ich ihn nicht sehen. Er war auf Beerdigungen. Da sind wir uns manchmal begegnet. Das war Spannung pur und wir haben uns gelangweilt mit Blicken durchbohrt.  
Der erste Friedhof, Höchst, ist der Ort, wo das Leben von Onkel Ali auf dem Parkplatz zu Ende war.

Nächste Woche wird er seine beiden Autos in Ilvesheim abgeben und bekommt dafür ein neues.

Bin wieder nach Hause gefahren.

Habe zu Hause aufgeräumt, etwas gegessen.

In der Post war eine Heiratsanzeige von Pascal. Er heiratete Angelika. Angelika war seine Assistentin.

Es war eine schöne Zeit mit Pascal.

Aus der Ferne unterstütze ich ihn. Mit seinem Gehalt kann er zufrieden sein, auch wenn es Suzanna nicht passt, die gerne Werkverträge abschließt. Mit Suzanna hat sich der Ruf der Firma geändert.

Frankfurt am Main/ Hofheim, Donnerstag, 5. Dezember

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt ermittelte und durchsuchte mit Polizeibeamten die Büroräume und das private Anwesen in Hofheim auf Verdacht von Kinderpornografie bei Werner.  
Werner war bei der Durchsuchung zugegen und blieb auf freiem Fuß.

Werner ließ die politischen und wirtschaftlichen Ämter während der Untersuchung ruhen.

Niederhöchstadt

Nachmittags war ich im Studio. Ich habe es langsam angehen lassen.

Gegen Abend habe ich einen Spaziergang zum Bürgerzentrum gemacht. Sein Auto habe ich nicht gesehen.  
Es hatte plus 5 °C.

Der Sonnenuntergang, soweit er durch Wolkenlücken sichtbar war, zeigte sich in purpurrot.

Leo habe ich getroffen. Er war einkaufen.

Etwas beleidigt erzählte er, er hätte morgens bei mir geklingelt%

Habe gesagt, smorgens finde ich oft nach einer wachen Nacht wieder Schlaf.

Das kannte er von seiner Frau.

Er erzählte vom Skigymnastikkurs und was er in der Vergangenheit schon auf Skipisten alles erlebt hat.

Angebrochener Halswirbel, Gehirnerschütterung, Kreuzbandriss und jede Menge Knochenbrüche.

Jetzt mit der Skigymnastik ist es besser.

Mitte Januar, 17./ 18. werden in Bischofshofen Wettkämpfe ausgetragen. Wer sich da qualifiziert, kann bei den Winterspielen 2014 in Sotschi teilnehmen.

Der Leo kann auch normal sein. Er machte keine Anstalten, näher zu kommen. Dafür fegte heftig der Wind.

Später war sogar ein Grummeln vom Wind oder Sturm zu hören.

Yasmiin rief an, als ich zu Hause war. Sie hätte kürzlich vergessen zu fragen, ob ich beim Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt am Wochenende helfen könnte? Bei den Kartoffelpuffern oder beim finnischen Glühwein%

Da habe ich den Franz auch einmal gesehen aber mit Nichtbeachtung gestraft. Weil ich ihn so nicht beachtet habe, musste ich zweimal hingehen, um ihn zu sehen.

Das Leben ist sonst echt langweilig. Man wird förmlich auf den Tod vorbereitet. Dann hat die Langweile endlich ein Ende. Jedenfalls die Intimitäten von Leo sind langweilig. Der zieht nur seine Hose ein wenig nach unten. Und von mir will er nur einfahren.

Habe gesagt, sich bekomme Besuch%

Hab dann das Fernsehprogramm angesehen bis um 21 Uhr. Es war ebenfalls langweilig.

Ich komme noch um vor Langweile.

Dann fiel mir ein, morgen ist Beerdigung von Martha.

Ich habe meine Trauerkleidung auf Vordermann gebracht.

Franz wird nicht kommen, der kannte die nicht.

Draußen rumorte es. Manchmal hörte man Martinshörner. Vielleicht war irgendwo etwas umgefallen. Es hatte wohl geregnet, die Straße war nass. Beim Spaziergang war es noch trocken.

Um 22 Uhr bin ich ins Bett.  
Ich konnte einigermaßen einschlafen, innerhalb von 15 Minuten.

Eschborn, Freitag, 6. Dezember, Nikolaustag

4.50 Uhr bin ich abrupt aufgestanden. Irgendwelche Gedanken drehten sich immer schneller im Kreise.  
Bin auf die Toilette.

Die Straße war feucht.  
Als ich wieder im Bett lag, hat es kurz gekribbelt.  
Dann hörte man Flugzeuge.  
Ich schloss das Fenster.

5.15 Uhr. Ein Flugzeug war trotz geschlossenem Fenster einige Minuten zu hören. Vielleicht muss das Flugzeug gegen Xaver anfliegen.  
Bald hörte man vereinzelt Tropfen auf das Fensterbrett schlagen. Es regnete wohl.  
Gestern sagten sie noch, es könnte bis in die Niederungen schneien. Vielleicht waren wir zu niedrig.

Um 6 Uhr hat es kurz geklingelt.  
Nur im Pyjama habe ich die Haustür geöffnet.  
Es war Leo, der vor der Haustür stand.

Es wirkte leicht neblig und war nasskalt.

Ich habe ihn ins Haus gelassen.

Er war unterkühlt. Mit seinen kalten Händen auf meiner warmen Haut hätte ich Schreien können. Es verkrampfte alles in mir.  
Meine Brüste wurden prall und die Brustwarzen standen ab. Merkte er nicht. Er fummelte erst an mir, dann an sich herum.  
Er hatte große Mühe, ihn in Position zu bringen. Bei der Kälte ist er wohl geschrumpft.

Er hat es versucht und nichts genützt.  
Bei mir hat es etwas gekribbelt.  
Es war einfach zu und er nicht fest genug.  
Habe gesagt, ~~es~~ liegt an deiner Kälte. Wenn du zu mir ins Bett kommst, kannst du dich aufwärmen%  
Das wollte er nicht. Seine Frau sollte keinen Verdacht schöpfen.

Er gab zu, heute wäre er nicht so weit gerannt wie sonst. Wegen Orkan Xaver hatte er Angst, gebrochene Äste könnten sich von den Bäumen lösen und ihn erschlagen.

6.20 Uhr ist er frustriert gegangen.  
Ich bin dann aufgestanden. Nein, ich blieb auf.  
Bin ins Bad.

Draußen war es dunkel.

Habe das übliche gemacht.

Um 9 Uhr kam Jimmy. Er wollte den Garten wintertauglich machen.  
Ein großer Berg mit Tannenzweigen lag im Hof. Damit wollte er die Rosen vor Kälte schützen.  
Erde wollte er in verschiedenen Bereichen aufbringen. Entsprechende Erdsäcke lagen vor dem offenen Stellplatz.

Die Gartengeräte würde er danach pflegen.

9.30 Uhr kam Werner. Wir fuhren nach Eschborn auf den Friedhof.  
Werner war schweigsam. Wir fuhren über Steinbach.  
Von Steinbach kommend, liegt der Friedhof auf der Höhe.

Da stand ich schon und habe auf Franz gewartet, der den Kinderwagen schob.

Annette war mit Kevin in ihrem Auto direkt von Hofheim nach Eschborn zum Friedhof gefahren.

Um 10 Uhr sollte Martha auf dem Eschborner Friedhof beerdigt werden.  
Die Beerdigungskosten übernahm die Firma Merzig.

Renate, Werner, Annette und Kevin waren da, Freunde und Verwandte, Hausbewohner vom Sonnenland und Stadtpfad, wo sie früher wohnte, von der Sozialstation sowie Arbeitskollegen der Firma Merzig.

Vor der Trauerfeier standen viele kleine Gruppen herum. Einige Personen hatten Zweige oder kleine Blumen in der Hand. Alle waren in schwarz oder hatten dunkle Farben an.  
Sie waren in dicke Jacken oder Mäntel gepackt. Manche Männer hatten einen Hut auf. Die meisten trugen Schals um den Hals.  
Die von der Sozialstation waren in helleren Farben gekleidet, hatten braune Stiefel an. Renate dachte, wie die Westernstiefel.

In der Trauerhalle war es warm. Das reiche Eschborn, dachten viele.  
Renate und ihre Familie saßen in der ersten Reihe. Neben Renate saß Werner, der alles organisierte. Er wirkte abwesend, fand Renate. Er suchte keinen Körperkontakt. Beerdigungen mochte er nicht. Da war ihr Werner immer sehr sensibel. Bei dem Gedanken kribbelte es heftig. Sie wußte, wie sie ihn trösten konnte.

Die Trauerhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, einige mussten stehen.

Der dunkle Sarg war mit Blumen bedeckt. Einige Kränze standen seitlich vom Sarg, sowie ein farbiges Bild von Martha, auf dem sie lachte.

Es war still in der Trauerhalle. Ab und zu unterhielt sich jemand leise.  
Um 10 Uhr begann die Trauerfeier.  
In der Trauerhalle wurde zuerst ein modernes Musikstück gespielt. Der katholische Pfarrer steuerte die Musik von seinem Pult aus. Es war nicht Pfarrer Martin.

Der Pfarrer erzählte vom Leben Marthas.  
Von der Kindheit bis zur Gegenwart.  
Ihr einziger Sohn aus Kanada konnte nicht kommen. Der Pfarrer ließ es offen, warum.  
Marthas Leben war nie einfach. Erst im vergangenen Jahr blühte sie wieder auf. Bei einem Seniorennachmittag der Stadt Eschborn traf sie den Unternehmer und Gönner Herbert Merzig, der leider auch verstorben ist.  
Er gab ihr eine Anstellung in der Firma. Ihr Leben besserte sich finanziell. Sie musste den Cent nicht mehr zweimal herum drehen, bevor sie ihn ausgab. Sie sparte zeitlebens für ihre Enkel, die dann doch nicht zur Beerdigung kommen konnten.

Der Pfarrer war höflich. Martha wäre enttäuscht gewesen, hätte sie gewusst, ihr einziger Sohn und die Enkel würden nicht zu ihrer Beerdigung kommen.

Martha blühte wieder auf. Sie zog vom Stadtpfad in eine größere Wohnung ins Sonnenland. Sie war mit einer christlichen Gruppe auch in Rom.  
Danach war sie am Bett von Herbert Merzig, der sich von einem Schlaganfall nicht mehr erholte.

Es waren bewegende Worte, die der Pfarrer sprach.  
Manche der anwesenden Frauen bekamen kurze Tränenausbrüche.

Heute hatte Renate eine Vertretung, die ihre Gymnastikstunde übernahm.  
Franz sah sie nicht. Der hatte seinen GehTreff.

Der Pfarrer verkündete in der Trauerhalle, Wer wollte, konnte anschließend in die Bauernschänke kommen.

In einer langen Prozession ging es zum Grab.

Der Himmel war locker bewölkt und es war trocken.

## Zittau

Pascal heiratete Angelika, seine Assistentin.  
Die Hochzeitsreise wollten sie im Februar nach Argentinien machen.

Im neuen Jahr würde Pascal die Auslandsvertretungen sicherheitsmäßig ausbauen.  
Seine Assistentin und Ehefrau Angelika war dabei und die Tochter aus ihrer ersten Ehe von Angelika.

## Eschborn

Am Grab gab es wieder eine Grabesrede vom Pfarrer.

Am offenen Grab stand ein Behälter mit Erde, aus der konnte man Erde auf den Sarg häufeln.

Außerdem gab es ein Gefäß mit weißen Rosen, aus denen man sich ebenfalls bedienen konnte und einzelne Rosen ins Grab werfen.

Anstelle von engeren Verwandten, standen wir am Grab, Renate, Werner und Annette. Auch entfernte Verwandte standen daneben und nahmen die Beileidsbekundungen entgegen.

Mir fiel einer auf, der jünger als ich war, etwas jünger. Er stand abseits als gehöre er nicht dazu. Er hatte einen dicken schwarzen Mantel an und einen Art Rollkragenpullover mit Fischgrätenmuster.

Er kam aber nicht zum Grab.

Er hat mich einige Male direkt angesehen.

Manche sehen einen an und gleich wieder weg. Der sah mich länger an. Er kannte mich nicht aber er beschäftigte sich mit mir.

Was fällt dem ein, einen so anzusehen?

Ich musste dann auf die Toilette vom Friedhof. Keiner ist mir gefolgt.

Als ich zurückkam, hatte sich fast alles aufgelöst.

Die Friedhofsangestellten brachten weitere Kränze und Blumen zum Grab. Ein kleiner Bagger stand in der Nähe. Der würde später die Erde in das Grab füllen, das separat gelagert war.

Werner und ich fuhren in die Bauernschänke, parkten am Westerbach.

Gestern stand ein Artikel vom Westerbach in der Zeitung, im Höchster Kreisblatt. Da wurde berichtet, wie der Westerbach im Bereich des Abenteuerspielplatzes neu befestigt wurde. In der Textüberschrift stand *Westerbach* aber in der Bildunterschrift *Sulzbach*

Darüber war ein Artikel zur Wanderung von Franz. Da schrieben sie, Samstag, 8. Dezember. Franz war sonntags unterwegs, da stimmte die 8.

Wir haben also am Westerbach geparkt. Da waren es wenige Gehminuten zur Bauernschänke.

Einzelne Schneeflocken fielen. Es war zu warm für Schnee, es hatte plus 4°C.

In der Bauernschänke saßen wir in der ersten Etage, im Saal.

Man konnte nach Karte essen.

Werner zeigte sich großzügig.

Der Kreis der Trauernden war groß. Man unterhielt sich ausgiebig bei Essen und Trinken.

Der mit dem Fischgrätenpulli war wieder da. Wieder hat der mich unverschämt lange betrachtet. Am liebsten hätte ich ihm Werner auf den Hals gehetzt.

Aber vermutlich bildete ich mir das nur ein, weil er mich an Franz erinnerte.

Ich habe mich sachte nach dem erkundigt. Der saß in einem Kreis von Frauen. Es schien, als hätte der mit denen nichts.

Sie wären von der Weinstraße, wären Freunde von Martha gewesen.

Ich kannte von der nichts.

Jemand machte darauf aufmerksam, draußen würde es schneien. Tatsächlich. Vor dem Fenster fielen viele Schneeflocken. Auf der Straße sah man nichts. Sie war nur nass.

Werner hatte auch Trauerbildchen mit Marthas Bild machen lassen, *zur liebevollen Erinnerung*

Renate hatte einen formlosen grauen Pulli an sowie schwarze Hosen. Werner trug einen schwarzen Anzug, Annette ein schwarzes Kostüm.

Die Totenfeier in der Bauernschänke zog sich.

Annette fuhr mit Kevin nach Hause. Kevin war außergewöhnlich ruhig, fand Renate.

Werner blieb.

Kevin hatte von Annette Baldrian bekommen.

Später gab es noch Kaffee und Kuchen.

Der Kreis der Trauernden lichtete sich.

Der mit dem Fischgrätenmuster war immer noch da.

Werner und Renate sprachen mit verschiedenen Personen.

Langsam habe ich mich vorgearbeitet. Wenn er mich nicht ansah, habe ich ihn angesehen.

Dann kamen Leute und wollten sich von mir verabschieden, taten sie auch.

Als ich mich zu seinem Tisch herumdrehte, war er weg, samt den anderen Damen.

Soll es so sein.

Die Weinstraße war mindestens eine Stunde Fahrtzeit entfernt.  
Vorbei.  
Es waren nur noch wenige da.

Um 15,30 Uhr fuhr Werner Renate nach Hause.  
Der Himmel war bedeckt. Es hatte plus 4 °C.  
Nirgends lag Schnee. Allerdings war der Taunuskamm in Wolken.  
Da schneite es bestimmt heftig.  
Der Wind kam von Westen, das waren die Reste von Xaver.

Auf der Fahrt war Werner lockerer. Eine Hand lag auf meinen Oberschenkeln.  
Ich kannte doch meinen Sohn.

Um 16 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt.

Es schneite. Liegen blieb der Schnee nicht, nicht als Schnee, sondern als Wasser.  
Es war schon dämmerig, wegen den tiefhängenden Wolken.

Niederhöhnstadt

Wir haben die Mäntel ausgezogen.  
Seine Hände waren dann unter meinem Pullover, dann unter dem BH.  
Es hat stark gekribbelt.

Ich habe eine Waschmaschine mit 40 °C Buntwäsche angestellt.

Danach ging ich nach oben, Werner folgte mir.  
Wir waren ein eingespieltes Team.

Ich habe mich ausgezogen, das tat Werner für sich.  
Über uns rannte Cosima. Man hörte sie kurz laufen.  
Um 16.30 Uhr war fast dunkel. Den Taunuskamm sah man nicht, er war in den Wolken verschwunden.

Ich hatte mir überlegt, ob der mit dem Fischgrätenmuster unter meinen Pulli greifen wollte, wie es Werner tat?  
Er war weg. Vermutlich werde ich den nie wieder sehen. Warum auch. Martha war tot und beerdigt.

Je mehr Werner von sich auszog, umso größer wurde er.  
Bevor er sich ins Bett legte, hatte er schon die maximale Größe. Das war etwas anderes als mit Leo.

Werner durfte zuerst alleine, dann noch einmal mit mir.  
Werner hat alles gegeben. Zum Schluss war er sehr empfindlich.

Um 19 Uhr fuhr er nach Hause.

Habe die Wäsche verarbeitet. Ein Teil kam auf den Wäscheständer, der andere Teil in den Wäschetrockner.  
Manchmal habe ich an den, mit dem Fischgrätenmuster gedacht.

Ich habe dann gebadet, alleine.  
Hätte er mitbaden können, breit genug ist die Badewanne.  
Ein paar Konturen konnte man von dem erkennen. Er hatte Bauch wie Werner. Aber eine stärkere Ausstrahlung, so wie Franz, so besitzergreifend. Das hasse ich an Franz, wenn er diesen Blick hat, als wollte er mich fressen.  
Da kommt wahrscheinlich der Schlager her sich habe dich zum Fressen gern%

Ich hatte mir einen frischen Pyjama angezogen. Als ich die Hose anzog, knisterte die. Das darin befindliche Gummi löste sich auf. Der Pyjama war gut 15 Jahre alt. Die Hose werde ich zu Lappen zerschneiden. Die kann ich für das Schuhe putzen verwenden.

Habe mit einen anderen Pyjama angezogen und einen Hausanzug. Beides grau, passt zu meiner aktuellen Stimmung.

Habe etwas gegessen.  
Es ist beschissen alleine. Habe ich schlechte Laune, kann ich sie nicht mehr bei Herbert anbringen. Manchmal habe ich gezählt, bis wann Herbert meine schlechte Laune hatte.  
Vor dem Fernseher hätte er mir eine kleine Flasche Sekt gebracht. Jetzt muss ich sie selbst holen. Das geht mir echt auf den Wecker. Der Herbert war doch noch gar nicht so alt. Heutzutage wird man mindestens 80. Warum muss er den Ausreißer machen? Der eine vom Franz war 75 der andere über 100. Martha war auch Mitte 70.

19.40 Uhr. Cosima läuft oben wieder laut in der Wohnung herum. Sie wird bestimmt bald schlafen. Dann ist wieder Ruhe.

Alleine verbrachte ich den Abend.

Ich hätte zu Franz fahren können. Dann hätte ich aber vielleicht an den mit dem Fischgrätenmuster denken müssen. Zwei wie den Franz brauche ich nicht.

Eine Komödie ~~kleine Schiffchen~~ im Ersten war nett. Davor brachten sie im Blickpunkt den Orkan Xaver, der weniger schlimm war als befürchtet.  
Danach kam etwas zu Nelson Mandela, der gestorben ist. Hat mich jetzt, in dieser Stimmung, nicht interessiert.

Habe noch einen Thriller angesehen ~~Ohne Schuld~~ Die Frau saß unschuldig im Gefängnis. Die Indizien sprachen gegen sie. Ihr Mann suchte einen Weg, die Frau aus dem Gefängnis zu befreien.  
Von Spannung war keine Spur. Um 23 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht und bin ins Bett.

Dafür hatte ich seit gestern einen Bläschenausschlag am Schlüsselbein. Wahrscheinlich weil alles nur noch stressig ist. Mit einer Salbe reduzierte ich die Juckreizung. Zeitweise hatte ich das Gefühl, der ganze Körper juckt.  
Konnte dann doch schlafen.

Niederh Höchststadt, Samstag, 7. Dezember

Um 4 Uhr war ich wach und auf der Toilette.  
Draußen waren die Straßen feucht. Im Schein von der Stadt Frankfurt und Flughafen sah man einzelne Wolken am Himmel.  
Hab dann wieder geschlafen.

6.15 Uhr wurde ich wach. Es hatte an der Haustür geläutet.  
Es war Leo, er kam zum Aufwärmen.  
Er hatte Handschuhe an und eine dickere Jacke.

Er wollte mit mir ins Bett. Tat er auch.  
Er hat schon eine sportliche Figur. Sportlicher als Werner und der mit dem Fischgrätenmuster. Das war so ein alter Stehkragenpullover, wie man ihn von zehn oder zwanzig Jahren hatte. Also ein Geizhals. Den sollte ich schnellstmöglich vergessen.

Gleich ging es bei Leo nicht aber bald. Ich war auch abgelenkt.  
Habe ihn massiert, um mich abzulenken und auf das aktuelle zu konzentrieren.  
Weil er nur langsam warm wurde, kam ich auch.

Er ging um 7 Uhr.  
Saß dann auf der Toilette. Dann kam das übliche Programm. Im Bad ohne Haare waschen. Später hatte ich einen Frisörtermin.

Der Himmel war teilweise bedeckt. Im Süden vom Taunuskamm mehr als im Norden.

Nach dem Zeitung lesen habe ich die Bettwäsche gewechselt und eine Waschmaschine angestellt.  
Dann noch ein Lebkuchenblech hergestellt.

Der Abwasch war mühsam. Herbert hätte mir geholfen. Hätte er es nicht freiwillig gemacht, hätte ich etwas gesagt.  
Jetzt musste ich es alleine machen.  
Früher hat er mich auch gezwungen. Mich einfach in den Arm genommen und sich an mich gedrückt. Ich kann das auf den Tod nicht ausstehen. Jetzt ist er Tod der Herbert.

Um 10.15 Uhr kam Werner mit Kevin.

Habe die Spielsachen von JJ in mein Zimmer gebracht. Er ist ja immer dabei, der Kevin. Ist ja etwas natürliches, normalerweise die Fortpflanzung. Man kann sich nicht immer fortpflanzen, manchmal muss man sich erholen, Spaß haben. Das hatten Werner und ich.

Wir zogen uns aus, während Kevin die Autos aus dem Spielkasten nahm.  
Er sortierte sie, die Feuerwehrautos und die Polizeifahrzeuge. Die kannte er, sah sie auf den Straßen.  
Seinen Papa sah er, manchmal mit der Mama, manchmal mit der Oma.  
Mit der Mama nicht so oft.  
Die Mama war manchmal mit dem Onkel zusammen. Es war nicht wichtig. Kam der Onkel, war er meist müde. Er erkannte ihn an der Stimme.

Renate hatte die Beine aufgestellt, Werner kniete dazwischen, sah zu Kevin und der zu ihm.  
Sie hatten Augenkontakt, alles war in Ordnung.

Renate nahm den größer gewordenen Penis und führte ihn bei sich ein.

Bald pumpten beide und schrien fast gleichzeitig auf.  
Kevin sah zu, was sein Papa und die Oma machten.  
Die Mama schrie nie so, wie die Oma. Bei der Mama hörte es sich an wie Aua.  
Kevin verstand es nicht. Papa machte es mit der Oma doch genauso.

Erschöpft und verschwitzt sanken beide zurück ins Bett.  
Papa und die Oma waren oft verschwitzt, die Mama selten. Die Mama wimmerte oft. Das tat die Oma nie.  
Die Oma schlug dafür manchmal den Papa. Das machte sonst der Papa mit der Mama.  
Es war schwierig.

Kevin richtete sich auf, nahm ein Auto und fuhr vom Schienbein hoch zu den Brüsten, umrundete sie und fuhr zum Bauchnabel.  
Das Auto, die Reifen hinterließen rote Spuren, wenn man zu fest drückte. Bei der Oma war es wie bei der Mama. Die Mama sah oft mit großen Augen zu, was er mit den Autos machte. Die Oma schien gelangweilt zu sein.  
Oben bei den beiden Bergen, war die Oma oft komisch. Die Mama hielt still.

Kevin streckte seinen kleinen Zeigefinger in den Bauchnabel und zog ihn enttäuscht zurück.  
Der Papa hatte auch irgendwo hineingedrückt. Irgendwo war da ein Loch. Wo er eben war, war es nicht.  
Löcher sind nie gut, da verschwindet etwas und man muss es suchen.

Über die geschlossenen Beine fuhr Kevin mit seinem Spielzeugauto zurück zum Schienbein.  
Das Schienbein war hart, härter als das andere.

Renate und Werner atmeten erleichtert auf, als Kevin den Schambereich umfuhr.  
Irgendwie waren der Papa und die Oma erleichtert. Man sah es ihnen an. Egal.

„Willst du noch einmal?“  
„Ja“

Kevin blieb ruhig.  
Die Mama fragt auch manchmal, ob ich noch ein Keks will. Ich sage dann immer ja.

Der Papa schob wieder das gleiche wie bei der Mama in die Oma. Er bewegte sich genauso und kam auch mit einem Geräusch.  
Im Gegensatz zu Werner, der laut stöhnte, kam Renate nicht mehr.  
Werner zuckte auch nur noch ein wenig. Früher war er besser, erholte sich schneller.

Werner stand dann auf und sagte zu Kevin, „Räum die Spielsachen auf“  
Bei der Mama musste er nichts aufräumen. Das machte alles die Mama.

Um 11.45 Uhr fuhr Werner mit Kevin wieder nach Hofheim.  
Kevin hatte von der Oma ein kleines Päckchen bekommen, das er auf der Fahrt auspackte. Es war der kleine Bagger.

Renate fuhr nach Eschborn zum Frisör.

Im Taunuskamm sah man baumlose Stellen, die waren weiß.  
Es hatte plus 5 °C, zu warm für Schnee.

Eschborn

Beim Frisör ging es schnell, Haare waschen und kurz schneiden. Die kleine Frisörin meinte, ich würde jetzt jünger aussehen. Das hat früher Herbert gesagt, wenn ich vom Frisör kam. Jetzt sagt der nichts mehr.

Sein Auto stand auf der Straße. Licht brannte keines, jedenfalls nicht in seinem Zimmer.

Bin zum Eschborner Weihnachtsmarkt gefahren. Sie waren noch beim Schmücken des Vereinsstandes. Der Glühwein war angesetzt und die Eimer mit geriebenen Kartoffeln standen bereit. Man schöpfte Kartoffelwasser ab. Die große Platte war angestellt. Alles stand bereit, für den großen Ansturm. Meist kamen welche vom Turnverein.

Hier habe ich den Franz auch einmal nicht beachtet. Aber dieser Arsch hat mich offen betrachtet. Das hasse ich. Jetzt war er nicht da. Der kommt bestimmt nicht mehr. Sie haben sich auf der Geschäftsstelle schon beschwert, es wäre jetzt so ruhig ohne den Franz. Sie müssten auf alles selber achten, was der Franz sonst tat. Manche wollten ihm schon eine Ehrenmitgliedschaft anbieten. Das meinten dies aber nur zum Spaß.  
Der Franz war bei den meisten unten durch.  
Habe mich mit den anderen unterhalten. Bevor ich eingeteilt wurde, bin ich wieder nach Niederhöchststadt gefahren.

Um 15 Uhr wurde der Eschborner Weihnachtsmarkt offiziell eröffnet.

Niederh6chstadt

Habe die Bettw6sche aufgeh6ngt, etwas gegessen.  
Das Lebkuchenblech habe ich mit Schokoladenguss und Zuckerguss betr6ufelt.

Dann habe ich geb6gelt.  
Beim B6geln waren die Schmetterlinge da. Da hat Franz an mich gedacht und ich an ihn.

Es war grau.  
Um 16 Uhr war ich fertig, hatte aufger6umt.

Den Taunuskamm sah man nicht, davor war eine graue Mauer.  
Der Wind kam von Westen.

Der Lebkuchen schmeckte gut. Franz w6re begeistert. Herbert machte sich nichts aus S6u6igkeiten. Lisa war die einzige, die so etwas a6.

Ich k6nnte auf den Eschborner Weihnachtsmarkt gehen, um unter die Leute zu kommen, Sozialkontakte zu pflegen.  
Ich kann es aber auch sein lassen, meine geschundene Seele ausruhen lassen.  
Morgen wandert der Franz, k6nnte ich mitgehen.  
Ich rufe ihn an, frage, ob er noch einen Platz in seinem Auto frei hat? Hat er keinen Platz mehr frei, bleib ich zu Hause. Dann ist das Schicksal.

Habe dann gebadet.  
Keiner cremt mich ein. Ich k6nnte den Leo anrufen und fragen.  
Dann ist vielleicht seine Frau am Telefon. Das lasse ich besser.

Von Hedwig und Sergiu habe ich auch schon lange nichts mehr geh6rt. Vielleicht sind sie eingeschneit.

Habe den Abend vor dem Fernseher verbracht. Es hat mich nichts interessiert.  
Ende August hatte ich einen Film aufgenommen, „Die Dienstagsfrauen“  
Die Entwicklung der Frauen war interessant und was die auf der Pilgertour nach Lourdes erlebt haben.

Ich bin dann ins Bett, allein.  
Das wird eine beschissene Nacht.  
Habe noch gelesen, damit ich m6de wurde.

H6tten die Lisa den Film gesehen, w6ren ihr die Abweichungen zu unserem Pilgern aufgefallen. 6ber Lourdes kommt man offiziell nicht, wenn man nach Santiago geht.

Ich wurde dann doch m6de und habe 22.40 Uhr das Licht ausgemacht.  
Ich k6nnte dem Werner mal wieder sagen, er soll hier 6bernachten, am besten in meinem Bett. F6r was hat man einen Sohn gro6 gezogen. Der den Vater ersetzen wollte. Ich wollte weder meinen Vater noch meine Mutter ersetzen.

Niederh6chstadt, Sonntag, 8. Dezember, 2. Advent, Marie Empf6ngnis

Um 4 Uhr war ich wach, auf der Toilette.  
Die Stra6e war feucht.

Bin nochmals eingeschlafen.  
5.45 Uhr l6utete der Wecker.  
Habe den Wandertee und mein Brot mit Schinken und K6se gemacht, den Rucksack gepackt Dann war ich im Bad.  
Ich h6tte auch eine Stunde sp6ter aufstehen k6nnen. Den Tag wollte ich nicht mit hetzen beginnen.  
Ich war gerade mit dem Z6hne putzen fertig, hat es kurz an der Haust6r geklingelt.  
6.15 Uhr.  
War es ein Verr6ckter oder Leo?

Es war Leo und er wollte mit mir ins Bett.  
Gelaufen ist er noch nicht. Er war so halb warm, kam zum Aufw6rmen.  
Im Bett haben wir uns umschlungen. Ein Bein von ihm war zwischen meinen Beinen. Sein Oberschenkel dr6ckte gegen meinen Schambereich und mir wurde es hei6.  
Meine Br6ste hat er auch geknautscht.  
Ich habe seinen massiert, der immer gr66er wurde.  
Dann habe ich mich auf den R6cken gelegt und ihn bei mir eingef6hrt.  
Weil er nur langsam warm wurde, kam ich auch.  
Er ging um 7 Uhr.

Laufen konnte er kaum noch.  
Wir haben beide alles gegeben.

Ich bin ins Bad, habe gefrühstückt.

Franz hatte noch einen Platz in seinem Auto frei. Wir wären zu fünft. Da sitzt man dann wie die Heringe in der Dose. Ich hätte während der Fahrt halt geschlafen und mich erholt, bis wir im Ziel sind, irgendwo im Süden. Es war egal wo, Hauptsache frische Luft.  
8.30 Uhr war Treffpunkt in Eschborn.

Um 8 Uhr kam William vorbei.

Langsam wurde die Zeit knapp. Zehn Minuten Fahrzeit brauchte ich morgens. Da ist praktisch kein Verkehr und einige Straßenampeln sind ausgeschaltet.

Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
Ja gerne, komm herein%o

Am Esstisch saßen wir uns gegenüber. William erzählte von seiner Familie.  
Mein Sohn saß hier, Karl. Es war wie früher.

8.30 Uhr.  
Das Telefon läutete.  
Was will Werner, der eifersüchtige Bruder?  
Es war Franz, fragte, was los sei? Habe den Franz vergessen.

Es geht den nichts an, was los ist. Hab gesagt sich habe Besuch%und habe aufgelegt.  
Sonst fragt der noch, wer zu Besuch da ist.

Als William um 9 Uhr wieder ging, habe ich Lisa angerufen.  
Georg und Lisa kommen um 14 Uhr zum Kaffee.  
Habe Werner angerufen.  
Er kommt auch mit Familie.

Habe die trockene Bettwäsche aufgeräumt.  
Habe mir überlegt, wir können nach dem Kaffee noch über den Eschborner Weihnachtsmarkt gehen. Damit sieht Yasmiin, ich habe Besuch.  
Danach habe ich den Rucksack wieder ausgepackt. Das Essen würde mein Mittagessen werden.

Ein Brot habe ich noch gebacken.

## Mainz

Gert hat im Haus von seinen Eltern übernachtet.  
Die Wohnungen über dem Erdniveau waren vermietet.  
Er hatte eine kleine ausgebaute Wohnung im Keller.

Er war Samstagabend angereist und wollte mittags zurückfahren an den Niederrhein.

Sonntagvormittag beschäftigte er sich mit seinem Smartphone.  
Die Fotos von Renate hatte er auf sein Smartphone geladen und verschickt. Die Fotos hatte er als seine eigenen ausgegeben und nannte sich Maria. Maria war 14 und war in einem Kreis, wo man Nacktfotos verschickte. Es war der neueste Trend und nannte sich sSexting%o  
Kürzlich hatte er ein Schulheft gefunden, in dem Adressen von Mädchen standen, die schrieb er an.

Es war ihm bewusst, diese Fotos wurden auch auf Börsen gehandelt. Er war in Facebook, wo über 80 % der Deutschen zwischen 12 und 19 Jahren waren. Das Smartphone von Maria hatte er mit dem Schulheft gefunden. Es lag in einem unbeaufsichtigten Einkaufswagen.

Die Fotos der meisten Mädchen waren harmlos, im Vergleich zu dem, was Gert von Renate hatte. Renate hatte nicht immer bemerkt, wenn er seine kleinen Kameras aufstellte, während sie anschließend Sex hatten. Renate hatte viele transparente Unterwäsche und gefiel sich darin, sich vor Gert zu bewegen. Er hatte auch intime Fotos von Renate, aus dem Schambereich und ihren Brüsten.  
Renate wußte nicht, dass er in Mainz war und eine kleine Wohnung hatte.  
Er rief ab und zu an und sagte, er hätte einen Gichtanfall. Das war nicht so schlimm, seit er die richtigen Medikamente aus dem Internet hatte.

Eschborn

15.30 Uhr. Waren wir auf dem Weihnachtsmarkt. Es war der 36. Eschborner Weihnachtsmarkt. Wir hatten die Autos in der Pfingstbrunnenstraße abgestellt, sind dann hinunter zum nahen Westerbach und weiter zum Weihnachtsmarkt gegangen. Eine Wanderung war es nicht. Mit Kevin gerade zehn Minuten. Kevin verhielt sich friedlich, bis die ersten Buden kamen. Auf dieser Seite vom Weihnachtsmarkt gab es noch nicht viel für Kinder. Als das Gedränge mehr wurde, nahm ihn Werner auf den Arm.

In fast allen umliegenden Ortschaften ist heute Weihnachtsmarkt. Manche gehen gerne nach Kronberg, weil da die Atmosphäre so gemütlich ist mit den vielen Fachwerkhäusern, den engen Gassen und der Burg.

Es war dennoch einiges in Eschborn los.

Am Turnvereinsstand haben sie erzählt, auch gestern gab es schon einen großen Andrang, nicht nur Vereinsmitglieder. Yasmiin hat gestrahlt, als sie mich sah. Georg und Werner haben den finnischen Glühwein vom Verein getrunken. Finnischen Glühwein haben nur sie. Glühwein darf nicht verwässert werden, stand letzte Woche in der Zeitung.

Wir sind dann weiter gegangen  
Es gab neue Buden mit roten Dächern. Es sah hübsch aus.

Werner und Lisa haben mich wie ihre alte schwache Mutter in die Mitte genommen. Vielleicht hat der Werner den heißen Glühwein zu schnell getrunken und musste sich bei mir festhalten, wie der Georg bei Annette. Bei Annette glühten die Wangen, obwohl sie keinen Glühwein trank. Wir Frauen müssen fahren. Ich hätte Glühwein trinken können, mach ich nicht. Bei Werner sind wir alle mitgefahren. Später würde Annette fahren. Ich muss immer einen klaren Kopf behalten, besonders in der Öffentlichkeit. Dem Franz würde ich nicht begegnen, das war klar. Der war auf seiner blöden Wanderung. Georg, Annette und Kevin folgten.

Werner und Georg haben immer wieder Glühwein getrunken, wir übrigen Kinder-Punch. Wir haben auch Würstchen gegessen und dem Programm auf der Weihnachtsbühne zugesehen. Da spielte der Posaunenchor. Kartoffelpuffer aß nur Werner. Der achtete wie der Franz nicht auf seine Figur. Der war mir eigentlich egal.

Es gab viel zu kaufen aber keiner wollte etwas. Ich brauchte auch nichts. Der Leo war heute Morgen wie aufgedreht, das steckt mir jetzt noch in den Knochen. Ein wahrer Sportler.

Die Heinrich-von-Kleist-Schule hatte die Krippe, wie jedes Jahr, am Eschenplatz mit lebensgroßen Figuren ausgestattet. Da wäre Kevin gerne hineingegangen. Dafür fuhren Annette, Kevin und Georg mit einer Kutsche. Ich war dann mit Lisa und Werner alleine. Werner hat sich dann wieder einen Glühwein besorgt.

Lisa erzählte, sFranz würde am Dienstag zu ihnen nach Ilvesheim kommen. Er würde seinen Astra abgeben und dafür ein neues bekommen%  
Hat mich nicht interessiert, was der treibt.

Kevin hat der Drehorgelmusik zugesehen. Dann wollte er auch drehen. Dafür reichte seine Kraft nicht.

Beim Kleingartenverein habe ich den beiden Kindern exotische Marmeladen gekauft. Die hätten auch von mir sein können. Erdbeere mit Chili, Apfel mit Calvados und Mirabelle mit Gin für mich. Wir hatten Glück. Das Angebot war nicht mehr so groß. Einige von denen kannte ich, die waren bei mir in der Turnstunde. Sie haben erzählt, sie hätten 1.100 Marmeladengläser gehabt und jetzt noch gerade 100. Die würden am Ende des Festes auch weg sein.

Für Kevin gab es ein kleines Kinderkarussell am Anfang der Oberortstraße. Werner musste sich bei mir festhalten. Mehr ging nicht. Er hatte schon zu viel Glühwein getrunken. Dann wurde es dämrig und dunkel. Es war gemütlich. Ein Nikolaus zog einen Bollerwagen hinter sich her, gefüllt mit Geschenken. Kevin bekam auch etwas.

Um 18 Uhr sind wir nach Hause, nach Niederhöhnstadt gefahren. In der evangelischen Kirche wäre noch ein Weihnachtskonzert der Musikschule Taunus gewesen. Bei der Fahrt nach Niederhöhnstadt musste ich aus irgendeinem Grunde an Kevin denken. Wenn Kevin Werner und mir zusieht, wenn wir intim sind. Ich weiß nicht, warum ich daran denken musste.

Niederhöhnstadt

Die anderen haben sich dann verabschiedet und sind nach Hofheim bzw. Ilvesheim gefahren.

Kevin hat in seinem Kindersitz weiter geschlafen.  
Alle waren froh wegen Kevin.

Ich habe dann gebadet und den Abend alleine vor dem Fernseher verbracht.  
Um 22.30 Uhr bin ich ins Bett.

Bergstraße . südhessisches Ried

Hallo.

Am Wander-Sonntag war 2. Advent.  
Es war die letzte von mir geführte Wanderung in 2013.

Sonntagmorgen in Eschborn sind wir zu viert in einem Auto bei plus 4 °C nach Heppenheim gefahren.  
Es war trocken und überwiegend bedeckt.  
Alles blieb im grünen Bereich.

In Heppenheim, bei der Ankunft, war es etwas wärmer. Es hatte 5,5 °C.  
Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet. Jeder kannte jeden. Das Wetteritual haben wir mit der nötigen Stimmgewalt durchgeführt.

Für diese 2. Haupttour-Teilnahme im 12. Wanderjahr gab es 1 Punkt. Je 0,5 Punkte, gab es für das Weiterreichen von Gruppenfotos, die Süßigkeitenvergabe sowie für mehr als 90 km einfache Anfahrstrecke.  
*Den Punktestand interessiert zwar niemand, aber ich brauche den Punktestand für die Preisverleihung im Oktober 2014 beim 4. Wanderstammtisch.*

Wir waren acht Personen. *Alle Teilnehmer sind nach Familiennamen geordnet.*

Bis auf wenigen kleinen Ausnahmen sind wir auf den Wegen der Vortour gegangen.

Wir waren wieder am Bergstraßen-Dom, länger am Feuerwehr-Museum.  
Im Zentrum sahen wir die Reste der gestrigen Nikolausfeier (*andernorts heißt das Weihnachtsmarkt*). Hier nahmen wir kurz einen kleinen anderen Wegverlauf.  
Es war die Frage, wann waren wir im Dezember in Heppenheim? Es war nicht 2012. Da waren wir in Heusenstamm. Es war 2011.  
Da hatte der Wanderführer nicht recht. Er dachte, es sei 2012 gewesen. Die Wanderer rund um Heusenstamm wohnhaft, sind auch zu selten dabei, die vergisst man irgendwann.

Entlang des Stadtbaches sind wir alle auf grünen Pfaden aus Heppenheim gegangen.  
Dann verließen wir die Stadt nach Westen und befanden uns im südlichen hessischen Ried. Hier sahen wir vereinzelt weiße Reiher, die keiner kannte.  
Wo die Alte Weschnitz in den Landgraben mündete, stand wie bei der Vortour ein hölzerner Aussichtsturm. Den nutzten wir für die erste Stehrast. Sitzgelegenheiten gab es dort nicht. Dafür eine gute Aussicht auf das umliegende Grün. Die Bergstraßenkette war im leichten Dunst.  
Wir wollten weiter nach Westen und erreichten ihn auch, anfangs mit dem Sachsenbuckel, dann mit dem Seehof-See. Hier fielen einige feine Regentropfen. Wir haben später entschieden, diese zu ignorieren.  
In diesem Bereich gingen wir etwas anders. Keine Pfade am See.  
Hier war Land unter weißer Folie, vermutlich Erdbeerpflanzen.

Wieder sahen wir Spargelfelder aber auch Rollrasenfelder.  
Wie geplant kamen wir um 13 Uhr nach Hüttenfeld auf das Gelände des privaten litauischen Gymnasiums.  
Hier saßen wir auf zwei Bänken zur Mittagspause. Die Stimmung war gut, der Himmel grau.  
Kalter Wind kam von Westen.

Auf den Wegen der Vortour kamen wir nach Laudenbach.  
Unterwegs sahen wir einige Schafherde, aber auch Rinder und Pferde auf den Weiden.

In Laudenbach wurde die Schmiedekunst ausgiebig betrachtet.  
Ein paar Minuten früher als geplant waren wir im Cafe Arnold. Dort erwartete uns ein reservierter Tisch ab 15 Uhr.  
Die Kuchen- und Tortenstücke waren riesig, schmackhaft und preiswert. Die Genießer ergriffen die Kuchengabel.  
Falls jemand noch einmal ins Cafe Arnold möchte: Hauptstraße 59 in Laudenbach, Telefon 06201 . 757 19.

Der Himmel war bedeckt und es wirkte dämmerig, so sind wir gegen 15.50 Uhr zum letzten Teilstück gestartet.

Der Himmel lockerte sich auf, je näher wir Heppenheim kamen. Es lag vermutlich an der Drückjagd, die in diesem Bereich heute Vormittag war.  
Das Geheimnis der einzelnen Weintrauben in den Wingerten lüftete sich nicht. Eiswein war es wohl nicht. Eiswein ist wohl hinter Folie.

In Heppenheim hatten wir den schönsten Sonnenuntergang mit einigen Wolkenstreifen, wie durchwachsener Speck sah das aus.

Diesmal hatten wir mehr natürliches Licht, als wir ins Ziel kamen, als bei der Vortour.

Die Servicefrau bei der Abschlussrast war eine andere als bei der Vortour, interessant war sie dennoch. Sie war schon auf dem Pilgerweg in Spanien unterwegs und sie würde gerne wandern.

Das Essen hat allen gemundet, die Getränke auch.

Diesmal hatten wir kein Klavier, auf dem Xaver spielen konnte. (Sieglinde war nicht dabei).

Hier wurde eine gesammelte Geldspende übergeben. Herzlichen Dank an die Geldspender.

Um 18.30 Uhr sind wir bei plus 7 °C von Heppenheim nach Hause gefahren.

19.15 Uhr waren wir in Eschborn bei plus 6,5 °C.

Ganztags war es trocken, vielfach bedeckt.

Die Stimmung war ganztags gut und es wurde viel gelacht.

++++++

Einige haben Kniebeschwerden. Das war eines von vielen Themen bei der Wanderung. Im Selbstversuch habe ich zwei Mittel für mich gut befunden:

➤ Voltaren Neu, Schmerzgel forte, 100 g Gel (2,32 g Diclofenac/ 100 g)

➤ Enelbin Paste, 300 g (46,9 g Aluminiumsilikate/ 100 g)

Mit Voltaren Neu habe ich schnell punktuelle Schmerzen beseitigt bzw. gelindert.

Enelbin zwei Nächte als Umschlag auf dem Knie belassen, hat die Schmerzen im Kniegelenk gelindert bzw.

beseitigt. Aufgetragen werden ca. 100 g. Die Paste ist unangenehm beim Auftrag aber über mehrere Tage lindernd.

Beide Mittel kosten in der Apotheke je zwischen 15 . 20 " .

++++++

Die Tourdaten für Januar 2014 werden nach der Weihnachtsfeier am 20.12.2013 verteilt.

So viel läßt sich schon sagen, die Streckenlänge beträgt ca. 24,5 km.

5.+ 12. Januar, Hintertaunus/ Lahn, ca. 24,5 km, Villmar (Zentrum), Lahn queren, rechte Lahnseite, Runkel, Lahn queren, Runkel, linke Lahnseite, Blücherschanze (ND), Ennericher Wald, Lahn queren, Dietkirchen, rechte Lahnseite, Limburg, Lahn queren, Limburg Zentrum mit Dom, Kreuzkapelle, Greifenberg, (Eschhofen), Antoniushof, Lindenholzhausen, Goldener Grund/ Emsbach, Hochfeld, Ansbach, Villmar.

Ein Lokal für die Abschlussrast zu finden, war nicht einfach. Die Angaben im Internet waren manchmal widersprüchlich. Zuerst wollte ich in die Lindenmühle bei Lindenholzhausen. Obwohl Samstagnachmittag geöffnet sein sollte, meldete sich niemand, nur ein Anrufbeantworter. Später stellte sich heraus, bis Mai war geschlossen.

Im gleichen Ort, in Lindenholzhausen, wollte ich dann ins Gemeinschaftshaus sZum Kruggelsche%Angeblich offen.

Bei einem Anruf stellte sich heraus, nachmittags war geschlossen. Erst 17.30 Uhr würde man öffnen. Zu spät für uns, wenn es um 17 Uhr dunkel ist.

Dann verlegte ich mich auf Villmar. Das erste Gasthaus sZum Nassauer Hof%wollte erst um 18 Uhr öffnen. Später rief jemand an und sagte, im Januar wäre noch Betriebsruhe.

In der Gaststätte sZum Rathauseck%hatte ich dann mehr Glück und bekam für die Vortour als auch für die Haupttour einen Tisch. Der Zeitaufwand, ein Abschlusslokal zu finden: 1 Stunde.

Bei dieser Streckenlänge hat man Zeit, den neuen bischöflichen Sitz von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst für 31 Millionen Euro in Limburg anzusehen. Er soll sehr schön sein. Dort ist die Mittagspause geplant und vielleicht auch die Kaffeepause zu machen. Oder kennt jemand eine andere Stelle außerhalb?

Für diese Januar-Wanderung werden 4 topografische Karten (TK25N) 1:25.000 notwendig. Eine Freizeitkarte TF25 gibt es für diesen Bereich nicht, nur eine TF50.

*Sehen wir uns bei der Weihnachtsfeier?*

*Mit herzlichen Wandergrüßen aus Eschborn.*

*Eine erholsame Adventszeit und geruhsame Weihnachtsfeiertage wünscht*

*Franz*

Niederhöchstadt, Montag, 9. Dezember

Um 5 Uhr war ich wach und konnte danach nicht mehr einschlafen. Zu viele Gedanken gingen durch den Kopf.

Um 6 Uhr kam Leo zum Aufwärmen.

Es war wie gestern. Heftig.

Er war so fertig wie nach einem anstrengenden Lauf.

Leo ging um 7 Uhr.

Ich blieb auf, war im Bad, habe gefrühstückt und Zeitung gelesen.

Die Lufthansa warnt in einem Brief an Bouffier, den noch amtierenden hessischen Ministerpräsidenten. Die Grünen, mit denen der Bouffier wegen einer neuen Regierung verhandelt, will die Zeit vom Nachtflugverbot verlängern.

Dabei ist die jetzt schon nicht mehr. Fast 700 Ausnahmen gab es in diesem Jahr schon, stand letzte Woche schon in der Zeitung. Kein Wunder, wenn ich nachts öfters Flugzeuge höre.

Ich habe dann eine Waschmaschine mit Handtüchern angestellt, abgewaschen und aufgeräumt.

Es war locker bewölkt.

Kaplan Martin kam um 10.30 Uhr.

Er hat nicht viel geredet. Er wollte nur mit mir in mein Zimmer.  
Ich kam nicht, hatte mich mit Leo schon verausgabt.

Er ging um 11.30 Uhr.  
Das Getanene lastete schwer auf seinen Schultern. Er ging leicht gebeugt mit runden Schultern.  
Ich saß dann längere Zeit auf der Toilette.  
Er konnte mehr als Leo.

Habe die gewaschene Wäsche verarbeitet und den Schrank im Bad gesäubert.

War Einkaufen und habe Kartoffelsuppe mit Würstchen gemacht, alles Bio Ware. Davon hatte ich lange etwas.

Nachmittags habe mich ausgeruht.  
Dann war ich im Studio und habe geduscht.

Um 16 Uhr kam Jimmy mit JJ vorbei.  
Jimmy hatte im Garten zu tun.  
JJ aß meinen Lebkuchen gerne und auch Bio Dominosteine, dazu trank er viel Kakao aus der Box.

Er hat in der Nase gebohrt. Habe gesagt, das sei nicht schön. Er hat dann aufgehört.  
Werner und Karl hatten in dem Alter noch Etagenbetten.  
Werner hat auch gerne in der Nase gebohrt und die Herausgeholt an der Wand verewigt. Diese Galerie hatte ich nur Zufall einmal entdeckt.  
Später war Werner mit mir beschäftigt. Das war aber viel später.

JJ hat dann wieder mit allen Spielsachen gespielt.  
16.50 Uhr wurde JJ von Jimmy wieder abgeholt.

Habe Abendbrot gegessen.  
Hedwig rief an. Wir haben erzählt.

Ich konnte ihr auch etwas Neues berichten, was sie interessierte. Heute Abend, 19 Uhr, hatte ich meinen ersten Line-Dance Schnupperkurs in Schwalbach. Er würde 1 ½ Stunden dauern.  
Damit kam ich dem Franz nicht in die Quere.  
Schwalbach ist genauso weit entfernt wie Eschborn, etwa zehn Fahrminuten.  
Es war am Westring in einer Schule im Atrium. Da war ein Tanszsportclub zu Hause.

Den Trainer fand ich unsympathisch aber er hat es gut gemacht.

Als ich zurückkam, habe ich von meiner Kartoffelsuppe gegessen.

Habe mich vor dem Fernseher entspannt, war im Bad und 22.15 Uhr im Bett. Habe gelesen. Den Franz brauche ich nicht, nicht einmal einen Gedanken an den.

Königstein

Man saß im BikerTempel und diskutierte heftig.

Am Wochenende wurden fünf Motorräder im Gesamtwert von knapp 60.000 € gestohlen. Es waren zwei BMW R1200, eine Kawasaki Z1000, eine Triumph Daytona 675 und eine Yamaha RJ11.

Man kam überein, man wollte es auf eigene Faust wie bei Thomas lösen. In die Polizei hatte man kein Vertrauen.

Niederhöchststadt, Dienstag, 10. Dezember

Um 5 Uhr war ich wieder wach und konnte nicht mehr einschlafen.

Um 6 Uhr kam Leo. Er kam direkt aus seiner Wohnung.

Es hat wieder gedauert, bis er kam, ich kam dann auch.  
Später wollten wir auf den Wochenmarkt.  
Er ging um 7 Uhr.

Das übliche Morgenprogramm.

Um 8 Uhr kam Werner.

Er wirkte zufrieden. Er erzählte.

Das Regierungspräsidium hätte der Firma Merzig jetzt erlaubt, die Kiesgrube weiter auszubauen. Am Langener Waldsee würde 7,5 Hektar Bannwald fallen.

Die Naturschützer waren zwar dagegen, aber wenn Arbeitsplätze in Gefahr sind und der Wirtschaft ein wichtiger Rohstoff ausgeht, spielt Naturschutz keine Rolle. Suzanna ist ein knallharter Verhandlungspartner.

Die Kiesvorräte sind in der bisherigen Abräumstelle praktisch aufgezehrt.

Eigentlich wollte man 63,7 Hektar sofort nutzen. Jetzt gibt es eine Teilgenehmigung%

Ihn belastete noch etwas, ich spürte das.

(es war das kommende Fahrverbot)

Werner kam nur ein Mal.

Leo hatte nicht so viel. Etwas schwer ging es für Werner.

Um 9 Uhr ist Werner wieder gegangen

9.30 Uhr ging Renate mit Leo auf den Niederhöchstädter Wochenmarkt.

Der Himmel war wolkenlos bei etwa plus 6 °C.

Renate hat nichts eingekauft, sie genoss es, mit Leo einzukaufen. Zwanglos ein Mann an ihrer Seite ohne Nähe. Leo achtete auch darauf, ihr nicht zu nahe zu kommen.

11.30 Uhr waren sie zurück.

Danach fuhr Renate nach Eschborn zur Gymnastikstunde. Anschließend war sie im Internat essen.

Es nebelte. Nur in höheren Lagen war es sonnig, wie Teilnehmerinnen aus dem Gymnastikkurs berichteten.

Eschborn

14 Uhr.

An der Wohnungstür in der 10. Etage klingelte Renate sicherheitshalber, bevor sie aufschloss.

Franz war sicherlich noch in Weinheim. Der kam immer später, zwischen 16 Uhr und 17 Uhr zurück. Ich wollte wissen, wie er jetzt lebt?

Renate setzte gerade den Wohnungsschlüssel an, als die Wohnungstür aufging.

Blitzschnell steckte sie den Wohnungsschlüssel in die Manteltasche. Das Flurlicht hatte sie nicht angemacht. Die Notbeleuchtung reichte.

Hallo%sagte die Frau im Türrahmen.

Äh%antwortete überrascht Renate.

Ja?%o

Äh. Ist Franz, ist Herr Münch da?%o

Nein. Mein Mann ist nicht da. Kann ich Ihnen helfen?%o

Äh. Ja. Ich dachte, seine Frau ist in Neuseeland?%o

Bin ich auch. Aber ich habe auf verschiedenen Ämter zu tun und muss persönlich vorstellig werden%o

Ach so%o

Kann ich Ihnen helfen Frau? %o

Äh, ja. Wir machen Mitgliederwerbung von Ehemaligen%o

Von welcher Art von Ehemaligen?%o

Vom Turnverein%o

Mein Mann ist mit der derzeitigen Situation zufrieden%o

Woher wollen Sie das wissen?%o

Wir telefonieren ab und zu und er sagte, die Skigymnastik sei das Beste, was er je hatte%o

Ach so. Na gut. Tschüss%o

„Auf Wiedersehen Frau“  
Renate hatte sich umgedreht und ging zum Fahrstuhl.

Die war das nicht, die nach Herberts Tod beim GehTreff war. Die sieht jung aus, ist jünger als Franz. Er hat also eine junge Ehefrau in Neuseeland. Na ja. Mit dem hält es keiner aus, weder jung noch alt.

Niederhöchststadt

Harald kam um 14 Uhr.  
Er ist um 14.15 Uhr gefahren.  
Keiner hat aufgemacht.

Renate kam 14.40 Uhr nach Hause.

Sie hat aufgeräumt.  
Im Vorratsraum hatte sie etwas geholt und kleine schwarze Zäpfchen in einer Ecke gesehen, wo sie sonst nicht hinkam. Das war Rattenkot. Er war trocken, zum Glück.  
Habe einen Besen geholt und alles sauber gemacht. Es hat gestaubt.

Die Temperaturen waren mild, plus 8 °C.

Hab mich hingelegt. Ich war erledigt.

Um 16 Uhr kam William vorbei.  
„Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?“  
„Kannst du“

Um 16.45 Uhr ist er wieder gegangen.  
Der Nebel hatte sich zurückgezogen.

Habe mich vor dem Fernseher entspannt.  
Jetzt mit jemandem schmuse. Da fiel ihr nur Franz ein. Der hat eine, die sein Reich bewacht.  
Ich war zu unruhig für das Fernsehen, habe ein Bad genommen.

Wieder musste ich mich alleine eincremen.  
Habe Zeitung gelesen

Ab 20.15 Uhr habe ich in ZDF Neo zwei Krimis angesehen. Der erste spielte wieder in Schweden. Da ging es um starke Frauen. Das hat mir gefallen.  
Bei dem zweiten Film war es ähnlich, der spielte in England. Die Frauen hatten wieder die ganze Bandbreite vom Leben. Ein Junge hat Menschen ermordet, der war wohl krank.

Es hat kurz am Hals gejuckt, habe mich gekratzt.

Nachher juckte es mehr. Ich dachte, ich hätte den Juckreiz und den kleinen Bläschen mit der Salbe beseitigt. Jetzt kam das wieder.  
Im Spiegel sah es normal aus. Es war nur eine raue Rötung zwischen Schlüsselbein und Halsansatz. Ich versuchte den Juckreiz erst zu ignorieren, dann habe ich die Salbe darauf verteilt und es brannte heftig. Vermutlich hatte ich die Bläschen aufgekratzt und die Salbe war eingedrungen.

Danach bin ich ruhelos im Haus herum gestreift.  
23.25 Uhr ging ich zu Bett.

Niederhöchststadt, Mittwoch, 11. Dezember

Nachts musste ich ins Bad, so hat es gejuckt. Habe Salbe darauf geschmiert.  
Das ging dann wieder.  
Ab und zu bin ich aufgewacht. Überall auf der Haut spürte ich Nadelstiche.  
Ich war echt geplagt. Jetzt könnte ich das Leben genießen.  
Das mit der Blase hört nie auf. Da habe ich mich daran gewöhnt, weil ich das schon immer habe. Jetzt diese Nadelstiche überall.  
Dann bekam ich Panik und habe mich im Bad im Spiegel betrachtet.  
Es war außer der leichten Rötung am Hals nichts zu sehen. Aber die juckte.  
Was war das bloß?  
Lag es am Rattenkot oder was ich sonst aufgeräumt und gesäubert habe?  
Ist es stress, bin ich mit meiner Situation überfordert?

War mein Leben mit Herbert ruhiger?

Alles genieße ich nicht mehr. Aber es ist schön, noch begehrt zu werden von attraktiven Männern, die so verschieden sind.

Um 6 Uhr kam Leo zum Aufwärmen.

Es war noch dunkel. Habe gestern Nachmittag schon den Halbmond am Himmel über Frankfurt gesehen. Abends stand er immer noch da, da sah man ihn besser mit dem schwarzen Himmelkontrast.

Als ich Leo ins Haus ließ, habe ich den Mond nicht beachtet. Die Haustür weist auch eher Richtung Norden oder Osten oder so und Frankfurt liegt im Süden.

Wir lagen wieder eng umschlungen im Bett. Das gefällt mir. Er knautschte meine Brüste, ich massierte sein Teil. Er erzählte. Manchmal wurde er klein. Dann hat er aufgehört zu reden und sich meine Brüste betrachtet. Dann wurde er wieder groß.

Es hat dann doch eine Weile gedauert.

Es juckte. Mit Leo war ich beschäftigt, das lenkte ab.

Leo hat sich dann halb auf mich gelegt, oben aufgestützt.

Habe ihn dann eingeführt.

Es war wieder ein tolles Gefühl. Ich kann davon nicht genug bekommen. Ob das auch mal wieder aufhört?

Wir haben dann beide unsere Becken bewegt.

Er kam mit einem Aufstöhnen und ich auch.

Wir haben dann noch rum gelegen. Ich habe ihn gestreichelt, seine Haut gespürt. Mache ich immer so. Wenn an der Haut etwas nicht stimmte, eine Beule oder so, habe ich nachgesehen. Auf dem Rücken hat er alte vertrocknete Mitesser.

Er ist dann aufgestanden, Toilette, anziehen.

Leo ging um 7 Uhr.

Ich könnte nachher zum GehTreff fahren, dann die Gymnastik. Alles Routine.

Wären meine Besucher nicht.

Habe noch Zeitung beim und nach dem Frühstück gelesen.

Um 8 Uhr war es dämmrig.

Habe mir einen Hautarzttermin geben lassen.

Bad Soden, Krankenhaus

Das Mobilphon läutet.

sJa?%o

sHallo Inka, hier ist Moni. Wie geht es dir?%o

sGut. Und dir?%o

sMir geht es auch gut. Ich wollte dich fragen, ob du am 1. Weihnachtsfeiertag Zeit hast? Ich werde mich verloben. Und dich als meine beste Freundin wollte ich einladen%o

sDanke für die Einladung und alles Gute zur Verlobung. Aber ich verreise über Weihnachten und komme erst am 11. Januar zurück%o

sWohin fährst du denn und mit wem?%o

sWir fahren nach Montafon im Voralberg. Es ist ein Mann!%o

sDer aus deinem Skikurs? Deine große Liebe?%o

sNein, der nicht. Das ist vorbei. Ich kenne einen, der ist viel jünger und sportlicher. Wir wollen Skiabfahrten machen%o

sKenne ich ihn?%o

sIch glaube nicht Moni. Ihn kenne ich vom Marathon. Er heißt Lars. Ich bin seine Physiotherapeutin und bald auch seine Managerin%o

sDas ist ja toll Inka. Alles Gute%o

sDanke, dir auch alles Gute Moni%o

Mittwoch, Zeitungsnotiz, A643 Schiersteiner Rheinbrücke

Am gestrigen Nachmittag fuhr ein Fahrzeug auf der A643 Richtung Norden, Richtung Wiesbaden. Aus unerklärlichen Gründen durchbrach das Fahrzeug eine Betonschutzwand und stürzte auf die Rettbergsaue.

Der Fahrzeuglenker wurde aus dem Auto geschleudert und starb an der Unglücksstelle. Das Auto war total zertrümmert. GK

Eschborn

Sie standen am Treffpunkt.  
Es war neblig und darüber wohl wolkig.  
Franz habe ich nicht gesehen. Nicht wegen dem Nebel.

Ohne Franz sind sie um 9.30 Uhr gestartet. Das hat mich gewundert. Die haben auf den nicht gewartet auch nichts gesagt.

Später kamen noch welche dazu, denen erzählten sie von Franz. Der würde heute sein neues Auto in Ilvesheim abholen und noch eines hinbringen.  
Da ist mir eingefallen, was Lisa mir erzählt hat. Das hatte ich ganz vergessen.

Wir haben zwei Runden gedreht. Ich bin gar nicht mehr auf dem Laufenden, was mit dem Franz ist.  
Franz wollte am Freitag nach der zweiten Runde einen Kaffee auf sein neues Auto ausgeben.  
Seiner Frau würde das neue Auto nicht gefallen. Aber die sei ja nur kurz hier und wäre bald wieder in Neuseeland.  
Was die alles gewusst haben. Das machte mich echt sprachlos.  
Sonst haben sie sich über verschiedenes Weihnachtsgebäck unterhalten, wer was schon alles gemacht hat.  
Eine war vergangenen Sonntag beim Wandern dabei, sie hat davon erzählt. Eine fährt nach Berlin, zu ihrer Tochter, dann ist in Leipzig ein Konzert.  
Erstaunlich, was die alles unternehmen.

Nach dem GehTreff bin ich ins Internat, haben den Turner zugesehen. Ich hatte noch Zeit

Draußen war es immer noch neblig bei etwa 4°C.

Bergstraße

Franz aß in der Raststätte Bergstraße der Autobahn A5 bei Bensheim.

Alles war mittelprächtigt gelaufen.  
Jetzt hatte er das neue Fahrzeug, den Meriva mit 88 kW.  
Gestern hatte er mit seiner Frau den Astra nach Ilvesheim zum Autohaus Huber gebracht.  
Uschi und Lisa waren kurz zu sehen. Sie wirkten konturenlos in ihren losen Pullovers und Jeans. Sie haben sich nur kurz begrüßt.  
Während er seine Frau wieder nach Eschborn fuhr, mit dem alten Meriva, fuhr er anschließend nach Hofheim, um den Astra abzumelden. Die Kennzeichen vom Astra wurden neu hergestellt und auch den neuen Meriva zieren.  
Als seine Frau den neuen Meriva sah, war sie erschrocken. Er kam ihr riesengroß vor und die Abneigung wuchs.  
Er hatte die Papiere des neuen Meriva dabei und ließ gleich die alten, neuen Kennzeichen in Hofheim in der Zulassungsstelle registrieren. Weil er keine 24 Stunden wartete, kostete das 30 € .  
Während des Wartens bei der Zulassungsstelle, hatte er sich die Fahrzeugunterlagen angesehen und den Fahrzeugschein klein gefaltet, wie es sein sollte.  
Bei den Sachbearbeiterinnen versuchte er es mit Wanderwerbung.  
Zu Hause hatte er Privatsachen aus dem Auto entfernt und im Keller zwischengelagert.

Morgens hatte er mit dem Auto-Verkäufer telefoniert. Dieser hatte ihm den Preis für den neuen Meriva, abzüglich der beiden Altfahrzeuge genannt und die Bankverbindung per e-mail geschickt.  
Bei der Bank in Weinheim ging es solange gut, bis eine Kopie der Überweisung erfolgen sollte. Der Kopierapparat wollte nicht. Die Bankangestellte verlor keine Nerven aber das Gerät wollte nicht.  
Franz hatte den Bankauszug, das sollte genügen.

12.05 Uhr war er im Autohaus mit dem alten Meriva und den Sommerreifen auf der Ladefläche.  
Die Verkäufe der Altfahrzeuge wurden geregelt und das Neufahrzeug besprochen.  
Bei dieser Gelegenheit fand Franz den Fahrzeugschein des neuen Fahrzeuges nicht. Er musste also nach Hofheim, sich einen neuen Fahrzeugschein ausstellen lassen.

Dort hieß es auch wieder warten und fragen, ob er irgendwo den Fahrzeugschein verloren hatte. Hatte er nicht.

Abends entdeckte er den Fahrzeugschein. Er war ordnungsgemäß abgelegt. Jetzt hatte er zwei Fahrzeugscheine.  
Seine Frau war immer noch ungehalten, ob des großen Fahrzeuges.  
Kurzer Hand ließ er sich die Fahrzeugmaße vom Verkäufer nennen. Der Astra und der neue Meriva waren gleich breit, der Astra etwas länger.  
Der Meriva war höher, das war aber für das Einparken nicht nachteilig.

Der neue Meriva wurde komplettiert mit dem, was im Keller lagerte.

Alle schriftlichen Unterlagen wurden aufgeräumt.

Ich hatte Lust auf eine Wurst und Pasta, dazu Salat.  
Es kostete mehr als sonst.

Habe Tannenzweige gekauft und war auf dem Friedhof.  
Die Tannenzweiggebinde zu Hause habe ich gegen neue ausgetauscht.  
Die Kaffeemaschine habe ich wieder einmal gereinigt.  
In der Zeitung stand, an der Konzernspitze von General Motors wäre jetzt eine Frau und im Radio sagten sie,  
Karstadt hätte jetzt auch einen weiblichen Vorstand. Wir sind im Kommen.

Um 16 Uhr kam William vorbei.  
Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
William hat er erzählt, während er Kaffee mit viel Milch trank.

Er blieb bis 17 Uhr.

Habe etwas gegessen und den Abend vor dem Fernseher zugebracht.

Heute Abend war Rückengymnastik.  
Vielleicht kommt Franz.

Eschborn

Ich war zu früh auf dem Parkplatz.  
Einige Autos standen dort.  
Vor unserer Gymnastik sind Kinderfußballer.

Franz kam mit seinem neuen Auto. Er hat die Besonderheiten des Autos gezeigt, wie die Seitentüren, die gegenüber  
und weiter aufgehen.  
Sie haben das Auto betrachtet, ich auch.  
Franz fand das mit der Handbremse und der Start Stopp Automatik interessant.

Wir haben dann Gymnastik gemacht. Es waren nur zwei Männer da aber mindestens 15 Frauen.

Franz ging um 21 Uhr, ich blieb bis 21.30 Uhr.  
Was sollte ich alleine zu Hause. Hier hatte ich Unterhaltung.

Zuhause habe ich aufgeräumt und geduscht.

22.25 Uhr ging ich zu Bett.  
Ab und zu hat es am Hals gejuckt, obwohl ich es eingecremt hatte.

Niederhöchststadt, Donnerstag, 12. Dezember

Ich habe gut geschlafen. Es geht auch alleine.  
Um 5 Uhr wurde ich wach. Dann war die Nacht für mich zu Ende.  
Toilette und im Haus herum gehen brachte nichts.

Im Bett habe ich einige Übungen gemacht. Mit dem Becken wegen der Wirbelsäule, mit den Füßen wegen der  
Durchblutung, ebenso mit den Fingern und Händen.  
Man muss fit und beweglich im Alter bleiben, damit man gesund alt wird und dann gesund in die Kiste springt.

Ans Ende denke ich derzeit nicht. Man kann sowieso nichts dagegen machen.

Um 6 Uhr kam Leo.  
Er war wieder nur vom Haus gegenüber hier her gekommen.  
In mir kribbelte es nicht, Lust hatte ich keine.  
Ich habe ihn gelassen.  
Er wurde nicht steif, blieb eine warme Wurst.  
Wir haben dann gekuschelt aber auch nicht mehr so wild wie am Anfang.

6.45 Uhr ist er gegangen.  
Mir hat nichts gefehlt.

War im Bad, habe gefrühstückt und Zeitung gelesen.

Um 8 Uhr kam Werner.  
Es war noch dämmrig. Der Himmel war bedeckt.

Er erzählte von einem möglichen Fahrverbot im Frühjahr.  
Kürzlich hätte er sich Pornos im Internet angesehen. Jetzt bekam er eine Abmahnung über 250 ".  
Er hat es bezahlt.  
Es trifft keinen Armen, habe ich gedacht.  
Werner konnte einmal aber nicht so wie sonst. Er war doch belastet. Er war schon immer ein mitteilungsbedürftiges  
Seelchen. Karl war verschlossener.  
Ihn, Werner, würde so viel belasten, meinte er. Vielleicht der Stress der Vorweihnachtszeit. Annette hätte nur noch  
Migräne. Nur Kevin fühlt sich scheinbar wohl.

Um 9 Uhr ist Werner wieder gegangen.  
Habe den Einkaufszettel gemacht.

Es wird scheinbar nicht richtig hell. Ein komisches Wetter bei plus 5°C.

Heute scheinen die Opel Fahrer aus der Rolle zu fallen. Ich fahre zwar auch einen aber ich bin die berühmte  
Ausnahme.

Ein Meriva hat mich auf dem Parkplatz fast zu geparkt. Mit Mühe kam ich ins Auto.  
Als ich an der Tankstelle vorbei fuhr, fuhr mir fast ein Opel in die Seite. Der wäre schuld gewesen.

Ich bin durch seine Tiefgarage gefahren. Ich wollte sehen, was für ein Auto der jetzt hat.  
Er hat an Pfeilern Polster angebracht wegen den Schrammen. Die Autos sind total unübersichtlich geworden, alle.  
Ein rotes. Das passt zu dem, der sieht doch immer rot.

War noch auf dem Friedhof. Aber nur kurz, es war so ungemütlich. Der Herbert kommt nicht zu meinem Grab, nur ich  
zu seinem. Das ist ungerecht.  
Heute hatte ich zu nichts Lust.

Habe zu Hause aufgeräumt und Salat gegessen.  
Es will einfach nicht hell werden.

War im Studio. Heute ist ja nichts.

Um 16 Uhr kam William vorbei.  
Es dämmerte schon.

Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
Er hat immer den gleichen Spruch drauf. Männer!  
Er bekam seinen Kaffee und ich hörte ihm zu, auch wenn ich nichts verstand.

Er ging 16.45 Uhr, da war es fast dunkel.

Hab gebadet.

Frankfurt am Main

Nachmittags kamen Pascal und Angelika mit dem Auto.  
Sie übernachteten in einem Hotel in Frankfurt.  
Am Freitag war das Gespräch mit der Geschäftsleitung. Danach würden sie nach Chemnitz zurückfahren.

Habe mich alleine eingecremt, etwas zu Essen gemacht und vor den Fernseher gesetzt, dabei etwas gegessen.

20.15 Uhr habe ich mir eine Krimikomödie mit dem Wepper angesehen. Kann den nicht leiden.  
Die Geschichte war nicht unbedingt spannend, dafür sehr verwirrend.  
Danach Nachrichten, hauptsächlich Kiew und Ukraine.

22.45 Uhr bin ich todmüde ins Bett. Die Augen konnte ich kaum noch offen halten.

Niederhöchststadt, Freitag, 13. Dezember

Ich habe durchgeschlafen und bin um 5 Uhr auf die Toilette. Ich wollte meinen quälenden Gedanken ein Ende  
machen.

Draußen war Nebel und sehr dicht. Keine 50 m weit konnte man sehen.

Geträumt hatte ich von meinen Beinen. Sie waren angestellt. Ich wußte erst nicht, was vorher war. Ich war nackt.  
Dann saß ich plötzlich auf der Couch mit gespreizten Beinen und hatte auch nichts an.

Plötzlich hat eine Hand im Schambereich herum gemacht.  
Das ging mir alles durch den Kopf. Wer die Person war, wusste ich nicht. Ich wusste nur, es war ein Mann.

Dann fiel mir Werner ein, der mir gestern etwas über Pornografie erzählte. Habe gedacht, daher kommt mein Traum.  
Plötzlich fiel mir Gert ein. Wenn wir auf der Couch saßen. Da saß ich so wie im Traum, weil Gert mich gerne da unten anfasste. Genauso mochte ich das Gefühl von seinem Pimmel.  
Das alles ging mir im Kopf herum.

Um 6 Uhr kam Leo.  
Der Nebel war lichter als um 5 Uhr. Die Straße war feucht.  
Wir haben gekuschelt. Er hat bei mir alles angefasst, ich bei ihm.  
Da war nichts. Es war warm und weich.  
Da muss er schon mehr bringen.

Er ist um 6.45 Uhr wieder gegangen.  
Vielleicht sollte er vorher laufen, damit er auf Touren ist.

Ich bin aufgeblieben, als ich ihn in der Haustür verabschiedete.  
Bad, Frühstück, Zeitung lesen. Das übliche.  
Werner kam nicht.

Hab abgewaschen.  
8.30 Uhr war es immer noch neblig und es hatte plus 2°C.  
Es war nasskalt.

Ich hörte Krähen.  
Auch wieder so ein Tag, wo es nicht richtig hell wurde.

Ich bin dann zum Friedhof gefahren. Da war es auch ungemütlich. Heute Mittag war da eine Beerdigung. 81 war die Verstorbene. Warum musste Herbert so früh den Absprung machen und mich alleine lassen?  
Sicher hat sich der Herbert öfters über mich geärgert, wenn ich meine Launen wie jetzt hatte. Jetzt ist aber keiner da, bei dem ich sie auslassen kann.  
Es ist ungerecht.  
Bin dann nach Eschborn zum GehTreff gefahren.

Eschborn

9.25 Uhr war Franz schon da, hat sich mit fünf Frauen unterhalten.  
Sonst schafft der es nicht einmal mit einer und hier hat er fünf.  
Es ging um sein neues Auto.  
Er hatte alle nach GehTreff zu einem Umtrunk wegen seinem neuen Auto eingeladen. Mich auch. Hab nichts gesagt.

Eine vertrug den feuchten Nebel nicht und wollte nach einer Runde aufhören, eine andere musste nachmittags auf eine Beerdigung.  
Franz schlug vor, nur eine Runde zu machen.  
Die Giftige war nicht dabei, die sonst protestiert hätte.  
Dann kamen unterwegs noch zwei dazu.  
Einer hatte von denen auch etwas vor und konnte nicht mit zum Umtrunk. Da war der Franz alleine mit Frauen. Es war ihm irgendwie unangenehm. Vermutlich die viele Weiblichkeit. Nicht alle zeigten alles. Ich zeigte nichts, ich war schließlich in Trauer.

Die Runde im Nebel verlief flott. Jeder hatte etwas zu erzählen. Es ging um Weihnachtsmarktbesuche. Zwei, die dabei waren, sind nur freitags beim GehTreff. Das Thema Weihnachtsmärkte wurde am Mittwoch schon behandelt.  
Eine war gestern Abend in Frankfurt auf dem Weihnachtsmarkt. Beim Nachhause fahren gab es ein Problem mit der S-Bahn. Der Luftballon eines Kindes hatte einen Kurzschluss in der S-Bahn Oberleitung ausgelöst.  
Dann war der Kran in Bad Homburg ein Thema, der auf einen Supermarkt von Lidl gestürzt ist.  
Es ging um die großen Fahrzeuge heutzutage und die kleinen Garagen von früher.

Eine wollte unbedingt Sekt beim Umtrunk. Bei dem türkischen Bäcker gab es das nicht. Dann ging es um die Kalorien und das Abnehmen von Franz.  
Den Franz haben sie in die Mangel genommen. Habe nichts gesagt.  
Wenn es die anderen zu toll trieben, musste ich auch lachen. Dann hat er mich angesehen, mit seinen Hundeaugen, als wollte er mich auffressen. Der soll sich schämen, eine Witwe so anzusehen.  
Franz meinte, er würde morgen im Arboretum einen Weihnachtsbaum kaufen und mit seiner Frau würde er Samstagabend zu einem schottischen Musikfest gehen%  
Das fand ich empörend, mich fragt der gar nicht mehr.

11.10 Uhr meinte Franz, damit keiner zu Hause Probleme bekommt, sollten wir vielleicht gehen%  
Taten wir auch.

Er musste dann zurück, weil er seinen Schirm in der Sitzecke vergessen hatte.  
Immer passiert dem etwas.  
Die anderen haben gewartet. Die Giftige wäre gegangen.

Es war immer noch unangenehm nasskalt.

Habe Tannenzweige gekauft.  
Um nach Niederhöhnstadt zu fahren und wieder zurück, reichte die Zeit nicht.

Nach der Gymnastikstunde habe ich etwas Leichtes aus dem Wok gegessen. Es hat gut geschmeckt.

Yasmiin war da. Sie erzählte, der Weihnachtsmarkt wäre ein Erfolg gewesen%  
Hab gesagt, im Eschborner Stadtspiegel stand etwas vom Glühwein und Kartoffelpufferstand%  
%

Fand sie gut den Artikel von der PR-Mitarbeiterin des Vereins.

Hab gesagt, wenn man den Artikel vom Verein liest, könnte man denken, es ginge nur um Kartoffelpuffer. Am Anfang war viel von den Frauen geschrieben, die 200 kg Kartoffeln schälten und Schluss noch einmal. Die vielen helfenden Männer hätte man nur in einem Nebensatz erwähnt%  
Damit war Yasmiin verstimmt und hat sich bald verabschiedet.

Ich weiß auch nicht, was da in mich gefahren ist. Dieser Ausspruch hätte von Franz sein können. Der sagt nichts mehr, was der Turnverein macht.

Bin nach Hause gefahren. Im Nebel.

Niederhöhnstadt

Habe aufgeräumt und eine Waschmaschine mit Buntwäsche angestellt und Staub gesaugt.

Als ich 15.30 Uhr mit Staub saugen fertig war, kam Jimmy mit JJ.

Ich bin mit JJ auf den Niederhöhnstädter Weihnachtsmarkt auf dem Montgeronplatz gegangen. Der war viel kleiner als der von Eschborn vom vergangenen Wochenende.  
Wir sind auch Kutsche gefahren, JJ und ich.  
Die Kutschenführerin ist bei mir in der Gymnastikstunde.  
Um 16.30 Uhr waren wir zurück, gerade, als William vor der Haustür gehen wollte.

Der Nebel war dicht und es war stark dämmrig.

William bekam einen Kaffee mit viel Milch.

In der Zeit habe ich die Wäsche verarbeitet, aufgehängt und die übrige Wäsche in den Trockner getan. William lief wie ein kleiner dressierter Hund hinter mir her.  
Um 17 Uhr ist William wieder gegangen.  
Es war dunkel.

William sieht mich immer neutral an. Das ist sehr angenehm.  
Der Franz macht immer auf Unhold, dabei ist der es gar nicht. Er hat angeregt, wir sollten Selbstverteidigung üben.  
Eine machte früher Judo.  
Ich mache mir Sorgen über mich, es kribbelt nicht mehr.  
Vielleicht bin ich jetzt in dem Alter, wo man neutral ist und nur noch auf die Kiste wartet. Der Leo kann mit mir auch nicht mehr und der Werner kann nur aus lauter Gewohnheit.  
Gert war auch schon lange nicht mehr da oder Sergiu. Die Männer zieht es nicht mehr zu mir. Ich werde aber nicht zu Franz gehen. Nie mehr gehe ich zu dem.  
Heute ist der 13.12.2013. Spielereien mit Zahlen. Irgendwie spielen wir alle miteinander.  
Ich brauche jetzt einen Arm, der mich festhält.

Oben rennt Cosima. Die sieht man gar nicht.  
Habe die Trocknerwäsche zusammengelegt und etwas gegessen.  
Oben ist es wieder ruhig. Das kleine Mädchen rennt nur kurz.

Ein Martinshorn ist zu hören. Unfall oder Krankenwagen.  
Wenn man in die Dunkelheit hinaus sieht, könnte man Depressionen bekommen. Im Sarg ist es dann total dunkel, nicht einmal Glühwürmchen wie bei der Nachtwanderung sieht man dann. Jetzt sieht man noch Straßenlaternen.

Ich habe etwas zum Abendbrot gemacht und vor dem Fernseher gegessen.  
Es waren Serien bis um 20.15 Uhr. Danach einen Film sFür an Tür%angesehen.  
Die schlimmen Ehefrauen waren das Thema und die jungen Geliebten, die selten oder nie geheiratet werden. Ob Herbert Geliebte neben mir hatte?  
Er liegt jetzt in der Kiste. Es ist vorbei. Seit Uschi das Finanzielle in meinem Leben geregelt hatte, war alles klar.  
Danach kam ein Tatort. Den kannte ich und habe mir Nachrichten angesehen, was in der welt so ist. Morgen wird das Ergebnis der SPD-Mitgliederbefragung bekanntgegeben. Wer welchen Posten bekommt, ist jetzt auch durchgesickert. Es geht überall nur um Macht.  
Dann war Kiew ein Thema.  
Habe mir zum ersten Mal die Heute Show angesehen. Kein Wunder, im Zuschauerraum saßen fast nur junges Publikum. Ältere können den Unsinn nicht ertragen.

Um 23.30 Uhr bin ich ins Bett.  
Werd wohl dann eingeschlafen sein.

Niederh Höchststadt, Samstag, 14. Dezember

Zwei Mal war ich nachts wach. Einmal um drei Uhr. Wieder hatte ich Verrücktes geträumt. Jetzt kann ich mich nicht mehr daran erinnern, was es war. War der Traum da, hat er blödsinnige Gedanken ausgelöst.  
In der Zeitung stand gestern, irgendwo ist ein Lastwagen rückwärts gefahren. Weil die Situation unklar war, hat der Fahrer den Fernseher eingeschaltet, der das hintere Teil des Autos zeigt. Statt den Parkraum zu sehen, sah er einen Pornofilm. In der Nähe war ein Sex-Shop. Der zeigte auf der gleichen Frequenz den Film, wie der Fernseher zum Rückwärtsfahren. Es gibt schon verrückte Sachen.

Bin dann wieder eingeschlafen.

Dann war ich wieder wach, aus lauter Gewohnheit. Es war kurz vor 6 Uhr.

Um 6 Uhr kam Leo.  
Er kam nicht, ich schon gar nicht so früh. Er hat mit seinen Händen alles durchgetestet. Hat ihn nicht aufgeregt.  
Ich frage mich, wie lange er dieses Trauerspiel noch durch hält? Die sensiblen Männer.  
Seiner blieb weich.  
Er ist um 6.45 Uhr gegangen. Meine Brüste und mein Po waren durchmassiert. Ein bisschen hat es bei mir gekribbelt, aber nur einen Hauch.  
Draußen war es noch dunkel, hatte Nebel bei einer Sichtweite von ca. 500 m  
Habe die Zeitung geholt und Frühstück gemacht, für mich.

In der Zeitung stand sein beschichteter Luftballon hat die Störung im Frankfurter S-Bahntunnel ausgelöst%was die Teilnehmerin gestern erzählte.

Der Playboy feierte seinen 50. Geburtstag. Heutzutage würde deutsche Männer eher eine Schlagbohrmaschine erregen als das Lesen vom Playboy%  
Da muss ich mich über Leo oder Franz nicht wundern.

Eine Umfrage von Katholiken im Bistum Köln hätte ergeben, sie katholische Kirche würde sich immer weiter von der Basis entfernen%Das mag in Köln so sein aber Martin beweist das Gegenteil. Er ist zwar nicht gesprächig beim Sex aber er hat Sex wie die Basis.

Dann stand noch etwas drin, was mich wieder aufregte. Immer sind die Frauen und speziell die Mütter an allem schuld. Die sexuelle Aufklärung sollte so früh als möglich stattfinden. Aber man sollte nur so viel sagen, wie das Kind fragt. Intime Details soll man nicht weitergeben.

Da die Männer nie zu Hause sind und wenn sie zu Hause sind, schlafen die Kinder. Also fragen die Kinder tagsüber und da sind es dann die Frauen.

Hat Frau Spaß daran sich peppig anzuziehen, muss sie aufpassen, dass kein Mann angemacht wird. Wir sind bald soweit wie im Orient, wo man verschleiert durch die Gegend läuft.

Als Frau im besten Alter ist einem ständig warm, also lässt man Stoff weg, damit die Hautoberfläche kühlt.  
Kann ich was dafür, wenn manche Männer auf Brüste stehen und ausflippen, wenn sie welche sehen? Die Männer können sich doch auch eng anziehen. Nur bei denen spannt sich alles über dem Bierbauch und das sieht nicht gut aus.

Hab dann noch ein Blech mit Lebkuchen gebacken und den warmen, fertigen Teig mit Zuckerguss und Rum bestrichen. Das ist dann nichts für Kevin.

Den Abwasch musste ich wieder alleine machen.

Zwischendurch hat es leicht geschneit. Da war auch feiner Regen dabei bei Temperatur von plus 1°C. Die sicht weite betrug jetzt etwa 1 km. Der Wind kam von Westen.

Hab noch aufgeräumt und getrocknete Wäsche zusammengelegt, als es an der Haustür klingelte.

11 Uhr. Es war Werner mit Kevin.

Ich habe die Spielsachen von JJ aus dem Wohnzimmer geholt und in die erste Etage, in mein Zimmer gebracht.  
Werner und Kevin sind mir gefolgt.

Werner und ich standen uns wie immer gegenüber, zwischen uns war das Bett.  
Wir haben uns ausgezogen, während Kevin mit den Spielsachen beschäftigt war.

sich will auch%

Werner hat sich Mühe gegeben.

Wir kamen beide, während Kevin kurz aufsaß.

Kevin war die ganze Zeit ruhig, im Gegensatz zu Werner, der laut stöhnte.

Um 12 Uhr fuhr Werner mit Kevin wieder.

Eschborn

Ich bin dann nach Eschborn gefahren, ins Arboretum. Ich weiß nicht, auf welcher Gemarkung das liegt, ob das Sulzbach, Schwalbach oder Eschborn ist.

Es hatte diesen leichten Nieselregen, vermutlich durch den Nebel. Ich hatte gehofft, durch das nasskalte Wetter wäre niemand da.

Fehlanzeige. Es war sehr voll. Die meisten kehrten mit einem eingewickelten Tannenbaum zurück. Manche hielten Tüten. Es gab auch einen Weihnachtsmarkt. Der war nur in einem großen Raum. Hat mich nicht interessiert.

Franz habe ich nicht gesehen. Einer sagte, der die Weihnachtsbäume in Netze schob, sie hätten 200 Tannenbäume gehabt. Nach nicht einmal drei Stunden wäre schon über die Hälfte verkauft%

Ich musste im Auto die Rücksitze umkippen, damit der Baum Platz hatte. Das wäre sonst die Arbeit von Herbert gewesen.

Ein netter Mann hat mir geholfen, den Baum im Auto zu verstauen. Bevor ich mich erkenntlich zeigen konnte, rief eine Frau und der Mann verabschiedete sich von mir.

Zwei Jungs standen bei der Frau, die gerufen hatte.

Es waren überwiegend Familien mit Kindern da. Ich weiß gar nicht warum. Es war ein Verkaufsstand wie viele andere.

Wenige kinderlose waren da.

Auf dem Rückweg bin ich auf dem Friedhof vorbei gefahren.

Da war wenig los, nur ein paar Alte.

Der junge Mann, der mir mit dem Baum geholfen hat, hat mir gefallen. Es hat auch etwas gekribbelt. Bei den alten vom Friedhof nicht.

Habe den netzverpackten Baum auf die Terrasse gestellt.

Habe mir Spaghetti mit Pesto gemacht und von dem Lebkuchen gegessen.

Nach dem Abwasch habe ich mich hingelegt. Wenn ich nachts so oft und lange wach bin, bin ich tagsüber schläfrig. Cosima rannte oben kurz.

Habe dann geschlafen.

17.15 Uhr wurde ich wach.

Draußen war es dunkel.

Habe einen Teller mit verschiedenen Lebkuchen nach oben gebracht.

Wir haben zusammen Tee getrunken. Sie haben erzählt, ich zugehört.

Allen hat der Lebkuchen geschmeckt.

Sie fahren über Weihnachten und Neujahr nach Usedom. Dann bin ich alleine in dem großen Haus. Aber nein, ich habe für Todtnau zugesagt, da ist das Haus alleine.

Tine und Sybille haben sich für ein Konzert in Kronberg fertig gemacht.

Tine sah gut aus. Sie hatte etwas Schwarzes an. Ich hätte gerne gewusst, was sie darunter trug. Das erste Mal, dass ich von ihr angezogen wurde.

Sie haben sich dann verabschiedet.

Ich blieb mit Carina und Cosima alleine zurück.

Anfangs war es etwas stockend, dann erzählte Carina ihre Geschichte.

Um 22.45 Uhr bin ich gegangen.

Bald darauf war ich im Bett.

Niederhöchstadt, Sonntag, 15. Dezember, 3. Advent

Um 5.45 Uhr war ich auf der Toilette. Davor war ich schon eine Weile wach, machte mir meine Gedanken, dann hörte ich ein Flugzeug.  
Einschlafen konnte ich nicht mehr.

Ich habe an Johannes gedacht und es hat wie wild gekribbelt. Ja, Johannes wollte ich jetzt in mir spüren. Ich hatte verlangen nach Johannes.

6.10 Uhr hörte ich das nächste Flugzeug und noch eines.

6.15 Uhr klingelte es an der Haustür. Es war Leo. Zum Aufwärmen kam er sicherlich nicht, er war noch warm, war gar nicht gerannt.  
Sein Zustand war nicht besonders.

Die Straße war feucht.

Wir lagen in meinem Bett, beide auf dem Rücken unter der Bettdecke. Sonst hätten wir nackt gefroren.

Nach ein paar Minuten hat er geredet.

Er ist wie Werner. Man sieht es ihm an, wenn ihn etwas belastet. Das sieht man allen Männern an. Die sind so leicht zu durchschauen.

Er war gestern Abend mit seiner Frau Anita in der Fraport Arena.

Sagte mir nichts, kannte ich nicht.

Es kam dann heraus, es war die ehemalige Ballsporthalle. Da war ich schon einmal vor langer Zeit.

Die Musikschau Schottland war da, sollte um 20 Uhr beginnen.

Wie früher gab es einen Stau zwischen Autobahnabfahrt und dem Parkplatz, zwei Kilometer stopp und go.

Sie waren rechtzeitig dort.

Auf dem Weg zu den Tribünenplätzen meinte seine Frau, sie würde gerne alleine leben. Das wäre aber sicherlich nicht zu finanzieren%.

Leo hatte erst gedacht, er hätte sich verheiratet, dann arbeitete es in ihm.

Nach 40 Jahren Ehe will sie sich von ihm trennen.

Ihre Sitzplätze hatten sie in Block N links, in Reihe 10. Das Spektakel fand halb links statt. Den Kopf musste man leicht drehen.

Als um 20 Uhr die Schau beginnen sollte, war erst die Hälfte der Zuschauerplätze belegt. Der Sprecher fragte, ob man etwas später anfangen konnte? Auf der Autobahn gab es einen Stau.

Etwa 20.15 Uhr begann alles. Etwa 90 % der Plätze waren besetzt. Später waren es 100%. Eine ausverkaufte Vorstellung. Mehr als 200 Künstler waren zu Gange. Ganz links im Hintergrund war eine Burg aufgebaut, da kamen die Akteure her. Über 120 Dudelsäcke waren zeitweise zu hören, die überwiegend von Männern geblasen wurden. Die Tänze wurden von Mädchen und jungen Frauen bestritten.

Im Alter kann man vermutlich nicht mehr so schnell die Füße und Beine bewegen.

Es gab auch eine Band und ein kleines Orchester. Auch irische Steptänzer waren dabei.

Im Januar sind sie in Berlin. Jeden Monat sind sie in einer anderen Stadt.

Später fragte Leo bei Anita noch einmal nach, ob sie sich scheiden lassen wollte? Sie hat es dann heruntergespielt. Die Stimmung war dennoch am Boden.

Sie schlafen ja schon ewige Zeiten in getrennten Zimmern, da ginge eine Trennung vermutlich schnell über die gesetzliche Bühne.

Sie waren um Mitternacht in Niederhöhnstadt.

Als er redete, hatte ich ihn gehalten, da war er noch klein, vielleicht Daumengröße.

Nach dem er es erzählt hatte, ging es ihm besser und er wuchs in meiner Hand. Richtig fest wurde er aber nicht.

Die Bettdecke habe ich beiseite geschoben und mich über ihn gebeugt, auf allen vieren.

Meine Brüste haben ihn angemacht. Zu alter Größe und Stärke kam er nicht. Ich hatte ihn dann im Mund. Dann hat es bald gezuckt.

Er ist um 7 Uhr gegangen.

Er gab mir noch Prospekte für Dudelsackkurse.

Ich war wieder alleine, hatte nicht. Es hat weiter gekribbelt.

Bin ins Bad und habe dann Frühstück gemacht.

So eine Situation wie Leo hatte ich auch einmal. Dann hat Herbert nichts mehr geredet. Nicht mehr den morgendlichen fröhlichen Schmusekurs und fröhlich lockeren Plauderton angeschlagen. Es war absolute Stille.

Er hatte morgens Frühstück gemacht, für uns beide.  
Gerade als er frühstücken wollte, kam ich. Er hat mich kaum eines Blickes gewürdigt.  
Danach zog er sich zurück, schloss die Türen.  
Ich war so alleine, wie ich es wollte. Das passte mir auch nicht.  
Wenn der Herbert zu fröhlich war, musste man seinem Überschwang bremsen. Das tat ich meist im Ansatz.  
Manchmal bremste ich ihn auch vorher.

Ich habe gefrühstückt und aß eine ganze gegrillte Grapefruit. Ich tat so, als wäre Herbert noch da. Nur zwei hartgekochte Eier aß ich nicht. Ich machte mir nur eines.

Danach war abwaschen und abtrocknen.

Draußen war es neblig aber mit einer Sichtweite von vielleicht vier Kilometern. Es hatte plus 2 °C.  
Kurz sah man einen purpurroten Schein in einer Wolkenlücke. Die Wolkenlücke schloss sich bald wieder.

Um 9.10 Uhr kam William vorbei.  
Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen?%  
Kannst du mein Sohn%  
Wenn er mich mit Mum anredet, kann ich ihn auch mit Sohn ansprechen.

Er hat dann erzählt, von seiner Familie.  
In der Zeit habe ich im Pyjama gebügelt.

Peter rief vormittags an, fragte, ob er nachmittags kommen konnte. Er konnte.

Um 10.30 Uhr ist William wieder gegangen. Er hatte Ringe unter den Augen. Die Zeit vor Weihnachten wäre immer viel zu tun. Die Leute wären mitteilsam. Vorher hatte er lachend geprüft, ob alle Fächer vom Adventskalender bis heute leer wären. Waren sie, mache ich jeden Morgen.

Ich hatte mir schon überlegt, den William zu verführen.  
William brauchte ich in meiner Trophäensammlung nicht. Zwei Söhne reichten.

Als William ging, habe ich die Pflanzen versorgt.  
Man sah jetzt die Wolken und leicht den Taunuskamm.  
Leicht kam der Wind von Westen.

Ich habe mir eine Quiche mit Rosenkohl und frischen Pfifferlingen gemacht, davon konnte ich später noch essen.  
12.15 Uhr es war noch bewölkt aber mit hellblauen Wolkenlücken.  
Der Taunuskamm lag im Dunst.

Habe einen Knopf angenäht und die flüssige Seife im Bad aufgefüllt. Das hätte sonst Herbert machen können. Hab gegessen. Keiner hat den Tisch gedeckt und keiner hat gesagt, wie gut ich mittlerweile backen und kochen kann.  
Das hat Uschi ausgelöst, die studierte Haushaltskönigin,  
Alles muss man alleine machen, wenn man alleine lebt. Keiner lobt einen. Es ist beschissen.  
Oben hörte man erst Cosima rennen, dann ihre Mutter etwas sagen.

Habe noch einen Mohnkuchen gemacht.

Der Taunuskamm wirkte wie weiß gepudert. Aber vielleicht lag es an der Sonne.  
Es gab große blaue Wolkenlücken.

Vom Herzberg sah man gut den weißen Turm.  
Es war sonnig.

Peter kam um 14 Uhr.

Oben hörte man Cosima weinen.  
Es roch gut nach dem Mohnkuchen.  
Zum Essen war der noch zu heiß.  
Peter wollte mich.

Hab gefragt, wie lange er bleiben kann?  
Er könnte bis 17.30 Uhr bleiben.  
Hab gesagt, sch bekomme 15.30 Uhr Besuch zum Kaffee%  
Das fand er nicht so gut.  
Er kam nur einmal, ich auch.

Es hat weh getan, so ungestüm war er.  
Vielleicht war ich es auch, so ungestüm.

Er hat vom Flughafen erzählt, von den vielen Checks, die man durchlaufen muss. Er fliegt immer mit Militärmaschinen. Jetzt vor Weihnachten war man in aller höchster Alarmbereitschaft.

Hab gesagt, es sei lustig, wenn die US-Amerikaner mit deutschen Fahrzeugkennzeichen herumfahren. Das würde man von weitem schon sehen, das sind keine deutschen Kennzeichen. Bei deutschen Kennzeichen ist die Schrift größer.

Hat ihm nicht gefallen.

Die US-Amerikaner sind die Besten auf der Welt. Und das Militär ist die Krönung allem Guten, hat er einmal gesagt.

Peter ist nicht nachtragend. Er durfte mich auch noch einmal untersuchen. Das machte er sehr gründlich.

Hab ihm die Geschichte mit dem 6-Jährigen in den USA erzählt. Der flog von der Schule, weil er einem Mädchen auf die Hand geküsst hat. Laut Schulleitung war das sexuelle Belästigung.

Da dachte er wohl daran, als er mit mir beschäftigt war.

Er ist 15.15 Uhr nachdenklich gegangen.

Peter meinte beim Gehen, „Das mit dem Jungen sei in der Öffentlichkeit gewesen“

Um 15.30 Uhr kamen Leo und seine Frau Anita.  
Ich hatte sie zum Kaffee und Lebkuchen eingeladen.

Sie wollten lieber Tee trinken. Habe ich gemacht.

Man spürte die Spannung zwischen den beiden. Sie schwiegen sich an.

Habe so getan, als sei ich Franz, die Dampfplaudertasche.

Habe mich arglos für die Beileidsbekundung bedankt und sweil wir Nachbarn seien, sei es schön, sich einmal zu treffen“

Ich hatte sie mittags angerufen.

Habe ihnen das Haus und den Garten gezeigt und mein Fitnessstudio.

Der Himmel war mittlerweile wolkenlos. Es hatte plus 6°C.

Dann habe ich von meinen Gymnastikstunden erzählt, die ich gebe und vom Wandern und GehTreff. Der GehTreff Führer hatte Freitag erzählt, er würde mit seiner Frau samstags auf eine Schottische Musikveranstaltung in die Fraport Arena gehen.

Ich wüsste gar nicht, wo das sein soll?

Anita wusste es.

Anita ist mindestens so groß wie ich, schlank, auch oben. Da habe ich mehr Busen und Po. Sie ist blass, ein typischer Stubenhocker.

„Franz, der Wanderführer, wäre begeistert über deine, Anitas, parallele Fußstellung“

Habe es ihr erzählt, das mit den Füßen. Ob sie vielleicht einmal mitkommen wollte?

Da fiel mir ein, so war das auch mit Hedwig und Rudi. Manches wiederholt sich. Hoffentlich wird Leo nicht erschossen. Eher nicht. Rudi konnte immer, Leo nicht. Rudi war Amerikaner, Leo ist Deutscher.

Es gab einen schönen Sonnenuntergang. Die Sonne wirkte riesig.

Anita hat dann auch vom gestrigen Abend erzählt. Es hätte ihr sehr gut gefallen. Alles war temperamentvoll. Perfekt waren sie nicht. Ab und zu hat jemand gepatzt. Das machte die Sache so reizvoll.

Habe gesagt, swir sind alle nicht fehlerfrei“

Hat Anita mir zugestimmt.

Sie war dann sehr vertraulich. Leo hielt sich zurück.

Sie sind um 17 Uhr gegangen.

Ich habe ihnen nachgesehen, wie sie sich unterhalten haben.

Es war fast dunkel. Im Westen war noch etwas helles aber nur, weil es wolkenlos war.

Sie gingen anders als sie kamen, wieder vertrauter.

Besser zusammen alt werden, dachte ich mir.

Allein sein ist beschissen.

Habe ein Bad genommen.

Ich habe noch nie so viel gebadet wie derzeit.

Cosima ist zu hören. Sie macht irgendwelche Geräusche.

Keiner hat mich eingecremt.

Herbert hätte mich mit kalten Hände eincremen können und meine Brüste anfassen.

Ich war alleine.

Meggi rief an wegen morgen.

Sie erzählte, Freiburg hätte heute Nachmittag gegen Schalke 2:0 verloren und in Titisee-Neustadt sei der Skispringer Thomas Morgenstern beim Heim-Weltcup abgestürzt. Der Sturz war heftig und er war kurz bewusstlos. Bei der Landung verkanteten sich die Skier. Er sei nach Freiburg in die Uniklinik geflogen worden%

Das interessierte mich nicht.

Bei ihnen lag Schnee, der taute. Sie hätten heute plus 6 °C gehabt.

War wie bei uns.

Sie käme morgen Mittag.

In Tromsø würde Schnee liegen und ab 13.30 Uhr wäre es dunkel. Manfred hatte angerufen%

Tromsø ist Vergangenheit. Da werde ich nie wieder hinfahren oder fliegen. Damals hat Herbert noch gelebt und Ole. Und mit Franz war ich auch dort, auf dem Boden vom Bad. Scheiß Typ. Mittlerweile fehlt mir die Kraft, den zu hassen.

Weil mich Anita so an Hedwig erinnerte, habe ich Hedwig angerufen. Auch um auf andere Gedanken zu kommen. Hedwig ging es gut. Sergiu hätte ihr einen Heiratsantrag gemacht, den sie wegen dem Altersunterschied ablehnte. Außerdem wollte sie als ehemalige US-Militär-Angehörige nicht in Rumänien leben.

Bei ihnen war es kühl, plus 3 °C.

Hab mich vor den Fernseher gesetzt.

Ich habe nichts vom Programm verstanden, so viel ging mir im Kopf herum.

Beim Tatort in Brandenburg mit den Wölfen war ich wieder klar im Kopf. Danach Nachrichten und Hessen Quiz. Einiges habe ich auch gewusst, dank der Wanderungen mit Franz. Aber an Franz wollte ich nicht denken.

23.30 Uhr bin ich ins Bett und habe bald geschlafen.

Niederhöchstadt, Montag, 16. Dezember

Um 5 Uhr wurde ich wach. Davor hatte ich schon so einen Wiederholungstraum. Ein alter Mann, vielleicht Herbert, wollte sich auf einer Krankenstation nicht mehr ernähren. Dann kam er auf die Intensivstation. Kaum war er halbwegs genesen und kam zurück, wiederholte sich alles.

Zum Glück bin ich aufgewacht und konnte diesem Traum ein Ende machen.

5.45 Uhr. Dann hatte ich das Gefühl, Werner war da oder dagewesen. Er hätte an meinen Brüsten guckelt. Dann war er vorne, dann hinten in mir.

Es hat mich so aufgeregt, dass ich durch mich kam. Danach war ich total entspannt.

Scheinbar bin ich eingeschlafen.

6.50 Uhr bin ich durch Läuten aufgewacht.

Es war Leo. Er hat sich bedankt, für den gestrigen Nachmittag. Seine Frau sei wie ausgewechselt. Sie gäbe sich auch wieder mehr Mühe, spräche mit ihm.

Er war schon laufen, wollte gleich zurück.

Hab gesagt, ich bekomme heute Mittag Damenbesuch bis Mittwoch.

Hat ihn interessiert.

Er meinte, heute Abend wäre die die letzte Skigymnastik für dieses Jahr. Ob wir nicht mit gehen wollten?%

Leo ging um 7.10 Uhr.

Bin ins Bad, habe gefrühstückt, abgewaschen.

Der Himmel war fast klar, ein paar Schleierwolken, dunstig bei null Grad.

Auf vielen Dächern ist Raureif.

Die Regenpfützen sind allerdings nicht gefroren.

Kaplan Martin kam um 9.30 Uhr.

Habe gefragt, ob er später kommen könnte? Ich hätte 10.15 Uhr einen Arzttermin in Eschborn%

Er machte es auf die Schnelle und kam.

Hab gesagt, er kann auch auf mich hier warten.

Tat er.

Ich habe mich beeilt.

Statt 10.15 Uhr war ich erst 10.40 Uhr an der Reihe, dann nach zehn Minuten wieder draußen. Ich habe entweder zu viel gebadet oder zu viel eingecremt. Er hat eine lange Liste genannt, die für den Hautausschlag in Frage kommen. Er hat mir eine Salbe verschrieben, die ich in der Apotheke kaufte. So bekam ich einen Pflanzen-Jahreskalender. Für Meggi und Anita habe ich kleine Packungen mit verschiedenen Badzusätzen gekauft. Warum gerade für Anita? Sie soll sich wohlfühlen in ihrer schwierigen Situation.

Um 11.15 Uhr war ich in Niederhöhnstadt. Kaplan Martin saß im Wohnzimmer und hat in dem Buch *Verführerische Frauen* gelesen. Ich hatte das von Franz geliehene Buch zurückgebracht und es mir gekauft.

Martin fand das Buch aufschlussreich und interessant.

Ich habe gesagt, *das passt zu unserer Bundeskanzlerin Merkel und der neuen Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen. Wobei wir Frau eher für Angriff als Verteidigung sind*. Martin musste lachen.

Hab gesagt, *setzte Woche standen in der Zeitung verschiedene möglichen Minister der neuen Bundesregierung. Bei den Frauen stand, was sie studiert haben, was ihre Ausbildung war. Bei den Männern stand nur, welche Posten sie innerhalb der Partei hatten*.

Martin kam noch einmal.

Es war weiterhin wolkenlos. Mittlerweile zeigte die Temperatur zehn Grad im Schatten.

12.45 Uhr ist er wieder gegangen. Er hat sich das Buch mit den Frauen ausgeliehen.

Als Martin das Haus verließ, kam Meggi. Sie trafen an der Haustür zusammen.

Meggi war erstaunt, den Kaplan zu sehen.

Renate meinte später, *Kaplan Martin gibt mir seelischen Beistand und ich helfe ihm, die Welt zu verstehen. Meggi wollte bis Mittwochmittag bleiben, dann nach Todtnau zurückfahren.*

Renate erzählte Meggi, *sie hätte einen neuen Sohn, William. Er würde im Haus nebenan arbeiten und besucht mich manchmal nach Feierabend. Außerdem würde sie einem Sportler helfen, der gegenüber wohnt*.

Wir haben zusammen Kaffee getrunken. Ich habe Meggi die Badezusätze gegeben. Eines wollte Meggi mit mir nachher ausprobieren.

Sie erzählte von Todtnau, vom Krankenhaus, von Johan, der auf verschiedenen Pisten unterwegs sei und Johannes. Das Telefongespräch mit Manfred bekam ich erzählt. Er wollte mit Familie seine Eltern über Weihnachten und Silvester besuchen.

Die Chinesen waren mit dem *Jadehasen* auf dem Mond gelandet.

Ich wußte nicht, warum Meggi das erzählte.

Sie meinte, sie hätten Teile dafür geliefert.

13.25 Uhr haben wir zusammen gebadet und uns weiter unterhalten. Meggi erzählte und ich hörte zu. Sie spendete das Aroma-Pflegebad *Gute Laune* mit Maracuja und Grapefruit.

Länger als 20 Minuten sollte man nicht baden, wir badeten 30 Minuten.

Meggi sieht strammer aus als ich, das hob meine gute Laune nicht.

Ich zeigte Meggi mein Studio und was sich ändern würde. Das gegenwärtige Studio kannte sie.

Um 15 Uhr brachte Jimmy JJ. Er aß erst kleine Schokoladenstücke, dann vom Lebkuchen. Ich hatte ihm ein Flughafenfeuerwehrauto gekauft und ein Überraschungsei. Im dem Überraschungsei war eine klebrige, künstliche Fledermaus. Ich fand die eklig, Meggi nicht.

Wir haben mit den Spielzeugautos gespielt.

16.40 Uhr wurde JJ von Jimmy wieder abgeholt.

Ich habe von Leos Skigymnastikkurs erzählt und heute Abend wäre die letzte Stunde. Man könnte schöne Männer sehen?

Meggi fragte, *sob ich nicht in Trauer sei?*

Ich habe sie daraufhin geboxt und eine wilde Rangelei begann.  
Nachher waren wir beide außer Atem.

Sie meinte, nach diesen Handgreiflichkeiten können wir nicht mehr in Sport gehen aber meinetwegen und wegen dem Leo würde sie es machen%

Ich habe Leo angerufen und gesagt, er solle vor der Gymnastik vorbeikommen. Wir würden mitkommen. Ob seine Frau nicht Lust hätte?%

§Sie wäre zu unsportlich für diesen Kurs. Da würde man gefordert werden%

Wir haben eine Kleinigkeit gegessen und uns vor dem Fernseher entspannt.

19.45 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.  
Es war Leo. Habe ihn mit Meggi bekanntgemacht.

Meggi war von Leo angetan und er von ihr.

Meggi fragte, was man da so anzieht?%

§Etwas, das den Schweiß gut transportiert%

§Dann wohl am besten nackt%meinte Meggi.

Leo hat geschluckt. §Besser nicht, wegen der Konzentration. Die Männer als auch Frauen sind alle angezogen. Die tun so, als wären alle geschlechtlose Wesen%

§Umso besser. Renate, da gehen wir nackt hin%

§Wenn Leo meint, alle sind angezogen, dann tun wir das auch. Nicht wahr Leo?%

Leo trank noch etwas, während wir unsere Sportsachen packten.

20.10 Uhr sind wir in die nahe Turnhalle gegangen.

Leo erzählte, seine Frau sei wieder wie früher. Wortkarg.

Für das Training wären beim Trainer 4 " zu entrichten.

Sein neues Auto stand auf dem Parkplatz.

Ich habe Meggi nichts davon erzählt. Es sollte eine Überraschung für sie sein und von Leo etwas ablenken.

Es war leicht bedeckt.

An der Hallenheizung wurde gearbeitet.

Wir haben uns im Umkleideraum für Frauen umgezogen. Das tat außer uns niemand. Die anderen zogen in der Halle ihre Trainingsanzüge aus.

In der Halle waren verschiedene Sachen aufgebaut. Circle Training war heute angesagt, meinte jemand.

Dann entdeckte Meggi Franz und ist zu ihm hingegangen, hat ihn herzlich begrüßt.

Ich habe ihn nicht angesehen.

Leo hat verwundert zu uns gesehen. Ich habe so getan, als kenne ich Franz nicht.

Der Übungsleiter erklärte, was er von uns bei den einzelnen Stationen erwartete.

Die Heizungsanlage und das warme Wasser seien erst seit kurzem in Betrieb.

In der Halle war es nur lauwarm.

Bald schwitzten wir alle.

Leo und Meggi waren gut. Ich konnte ebenfalls mithalten.

Franz war der Schlechteste. Einer von den Schlechten.

Das ging eine Stunde so. Zwischendurch mussten wir den Puls messen. Franz hatte seinen Puls wohl nicht im Griff, wie der an seinem Hals entlang suchte. Vielleicht hat der keinen. Das würde dem ähnlich sehen.

Alle haben nach einer Stunde geholfen aufzuräumen.

Franz ist danach gegangen.

Leo blieb.

Also sind Meggi und ich auch geblieben.

Es wurde Volleyball gespielt. Meggi und ich konnten mithalten.

Nach einer weiteren Stunde war alles vorbei.

Meggi und ich haben geduscht, tat sonst keiner.

Leo hat außerhalb der Halle auf uns gewartet.

Wir sind dann zurück gegangen.

Der Himmel war kaum noch bewölkt. Über uns ein Sternenhimmel und fast Vollmond.

Leo und Meggi haben sich unterhalten.

Habe mir meine Gedanken gemacht und wäre fast am Haus vorbeigelaufen.

Meggi hat im Gästezimmer geschlafen. Der Geist von Herbert war weg.

Niederhöchstadt, Dienstag, 17. Dezember

Um 4 Uhr war ich wach und konnte ich nicht mehr einschlafen, trotz Toilette und Spaziergang durch das Haus. Alles war ruhig.

Leo kam diesmal nicht um 6 Uhr.

Er ist um 5.30 Uhr bereits mit Meggi gerannt, wie kürzlich mit Geli (Angelika, Witwe von Ferdi, alias Ferdinand).

Ich bin um 6 Uhr ins Bad.

Draußen war es noch dunkel.

6.45 Uhr kamen die beiden.

Ich habe Leo die Badezusätze für Anita gegeben. Leo lief gleich hinüber zu Anita.

Meggi hat alleine geduscht.

Ich war im Bad dabei, wollte wissen, ob Leo zudringlich wurde?

Sie hat herum gealbert und gemeint, Leo wäre sicher auch unter der Dusche gut. Was ich davon hielt?%  
Hab gesagt, der hat eine Ehefrau und er mag schon eine Freundin von mir, Geli. Zu viele Frauen können Männern nicht mehr auseinanderhalten%  
%

Um mich zu ärgern, fing sie mit Franz an, der gestern Abend da war. Franz wäre im Hemd und in der Hose üppig gewesen, ob mir das auch aufgefallen sei? Vielleicht wegen dir Renate?%  
%

Ich bin dann empört gegangen.

Meggi bringt alle Männer durcheinander. Die ist noch schlimmer als Geli.

Meggi wirkt natürlicher als Geli. Das ist ihre Waffe. Sie hatte unter ihrem weiten weinroten Poloshirt keinen BH an.

Das sah man und Franz hat es auch gesehen und die anderen.

Scheinheilig hat sie gemeint, Leo hat gesagt, der Schweiß sollte leichter fließen%  
%

Wir haben dann gefrühstückt.

Während des Frühstücks hat es an der Haustür geklingelt. Es war William.

7.20 Uhr. Der Himmel war wolkenlos.

Purpurrot war es im Südosten. Die Farbenabstufungen ins Dunkelblau waren wieder schön.

An der Eingangstür sagte er, Hi Mum. Ich habe Feierabend. Kann ich einen Kaffee mit viel Milch bekommen? Heute Abend fliege ich zu meiner Mum in die USA%  
%

Er hatte ein Fahrrad dabei. Es war für Weihnachten.

Renate hatte einmal erzählt, sie würde gerne Rad fahren.

Habe ihn gefragt, ob das Fahrrad verwandt sei?%  
%

Er hat mich erstaunt angesehen und dann gelacht.

Das Fahrrad sei frei von irgendwelchen Abhöranlagen, darauf hatte er geachtet%  
%

Er war dann erstaunt, Meggi zu sehen. Die hatte nur einen Bademantel an, der vorne etwas offen war.

Sie saß leicht vorübergebeugt am Frühstückstisch und fing den Blick von William auf, der leicht errötete.

Ich habe es in ruhige Bahnen gelenkt, erzählt, wer Meggi sei. Dann habe ich ihn sorglos gefragt, ob er Meggi schon kenne?

Und er hat sorglos ja%gesagt.

Er hätte schon alles gecheckt%  
%

Er ist um 9 Uhr wieder gegangen.

Meggi fand William auf irgendeine Art sonderbar.

9.30 Uhr. Renate ging mit Meggi im Schlepptau zu und Leo.

Anita kam zur Tür und hat sich für die Badezusätze bedankt.

Es war wolkenlos, leicht dunstig die Landschaft.

Zusammen waren wir, Meggi, Leo und ich, auf dem Niederhöchstädter Wochenmarkt. Der Wochenmarkt war der letzte für dieses Jahr.

Wir haben zusammen Glühwein getrunken und Leo wurde wieder zutraulich, besonders zu Meggi. Sie war auch nicht in Trauer und musste nichts verbergen.  
Ich hatte meinen weiten grauen Pullover unter dem dunklen Mantel an. Beim Pullover kam man überall schnell dran.  
Er wollte nichts von mir.  
Von Meggi auch nicht.

Habe Meggi später erzählt, ~~s~~Leo wäre der Sportler, dem ich helfen würde%  
Meggi wollte wissen, ~~s~~worin meine Hilfe bestünde?%  
Habe ich nicht gesagt.

Danach fuhren Renate und Meggi nach Eschborn zur Gymnastikstunde.

Wir haben im Internat gegessen.  
Meggi hat vom Franz nichts mehr erzählt.  
Musste ich mir Sorgen machen?

Meggi war mit Leo und dem vielen männlichen Frischfleisch beschäftigt. Sie fand die anwesenden Männer gestern Abend sehr knusprig und locker, viel lockerer als die Schwarzwälder vom Wiesental. Auch ihren Manfred musste man mit dem Bunsenbrenner erst anwärmen.  
Franz war gestern Abend nicht locker.  
Beim Rennen ist er oft gegangen und bei den Übungen hat er weniger gemacht.

Danach sind wir zu Annette nach Hofheim gefahren.  
Es war noch wolkenlos bei plus 10°C.

Kevin war manierlich, beachtete mich wenig. Mich kannte er nur im Zusammenhang mit Werner.  
Wir blieben bis abends in Hofheim.

Harald sagte auf dem Anrufbeantworter ab.  
Das Projekt für den Wanderer war noch nicht fertig.  
Der Wanderer war ungeduldig.  
Heute Abend war eine Präsentation in Eschborn.

Um 19 Uhr sind wir nach Hause gefahren, nach Niederhöhnstadt.

Gegessen hatten wir bei Annette mit Werner und Kevin.  
Kevin war mit der Anwesenheit von Werner nicht mehr so ruhig, wirkte aufgedreht.

Wir haben den Vierteler Krupp im Fernsehen angesehen. Heute war der erste Teil.

Um 22.15 Uhr sind wir ins Bett, vorher waren wir schon getrennt im Bad, jetzt in getrennten Betten, Meggi im Gästezimmer.

Sie hat einige Male gehustet, dann sich etwas zu Trinken geholt.  
Wäre es Johannes gewesen, hätte ich ihm in der Küche Gesellschaft geleistet aber mit Meggi war ich schon die ganze Zeit zusammen.

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 18. Dezember

Nachts war ich einige Male wach.

Diesmal war Meggi nicht mit Leo laufen.  
~~s~~Man müsse sich auch Ruhe zum Regenerieren gönnen%~~a~~meinte sie.

Um 7 Uhr haben wir zusammen gefrühstückt.  
Die Landschaft war stellenweise wieder mit Raureif überzogen.

Es hatte plus 2 °C, der Himmel war bedeckt.  
Meggi hat ihre Reisetasche gepackt.  
Bald würden wir uns wiedersehen, dann käme ich nach Todtnau, ohne Herbert.

Um 9 Uhr sind wir nach Eschborn gefahren, mit zwei Autos.  
Wir waren früh dran und Franz war schon da.

Das übliche Abklatschen zur Begrüßung. Um beim Meggi nicht aufzufallen, habe ich es auch gemacht.

Insgesamt waren wir neun.  
Ein Mann, außer Franz, war für eine Runde dabei.  
Die Gehwege und Straßen waren stellenweise glatt.

Die Giftige war nicht dabei.  
Dafür hat Franz Grüße von einer anderen ausgerichtet.

Wenn Franz mit seiner lauten Stimme erzählte, blieb für die anderen wenig übrig oder sie mussten weiten Abstand halten.  
Franz erzählte vom Wander-Internetauftritt. Das was bisher gemacht wurde, sah gut und professionell aus. Er hatte jedoch den Eindruck, der Softwarespezialist würde alles schleifen lassen.  
Es würde alles solange dauern. Die Überarbeitungen, Aktualisierungen würde er vorerst dem anderen überlassen, solange er sich an die Zeiten hielte.

Franz war zur Abwechslung ruhig und die anderen bekamen Gelegenheit, etwas zu sagen. Auch die sonst Stillen hatten zu erzählen.  
Eine war mit einer Freundin in Leipzig und war ganz angetan von der Stadt. Die Zeit war ausgefüllt mit Stadtbummel, Sehenswürdigkeiten und Kirchenkonzerte. Sie erzählte von Cafés, Passagen und Restaurants und dem Auerbachkeller.  
Beim Thema Kirchenkonzerte erzählte eine andere von einem Kirchenkonzert in Mannheim. Diese war schon mehrfach in Mannheim und fand die Stadt interessant.

Nach der ersten Runde sind drei gegangen.

Eine erzählte, zum Freitag GehTreff könnte sie nicht kommen. Sie müsse auf eine Beerdigung. Eine Frau mit 39 war an Krebs gestorben und hinterließ drei kleine Kinder.

Franz machte sich bei einer unbeliebt, weil er einem gebrechlichen Paar, das am Wegrand stand, anbot, mitzugehen. Die andere fand es von Franz empörend. Das Ehepaar würde sich gedemütigt fühlen. Franz tat es lachend ab. Er hatte die andere vorher schon verärgert. Die erzählte, sie hätte bei Amazon ein Buch bestellt, nach dem sie schon lange gesucht hatte.  
Franz hatte gemeint, bei Amazon würde er nicht kaufen, weil das amerikanische Unternehmen nicht die üblichen Tarife bezahlen würde%  
Darauf trumpfte die anderen auf, was sie alles bei Amazon gekauft hätte.

Franz meinte, er würde auch keine Müller Milch Produkte kaufen, weil Müller Milch andere Molkereien aufkaufen würde, Subventionen kassieren und dann diese Firmen schließen würde%  
Die andere meinte, sein Boykott würden keinen treffen, dafür wäre er alleine.  
Kürzlich bekamen sie sich schon einmal in die Haare, weil er meinte, ser würde noch zur Bank gehen, damit die Arbeitsplätze erhalten blieben%  
Sie meinte, sie smache täglich Internetbanking%  
Eine andere meine auch, sdurch das Internet würden immer mehr kleine Firmen schließen müssen%  
Es war frisch, blieb bei plus 4°C.

11.10 Uhr waren wir am Bahnübergang. Trotz der teilweise vereisten Wege waren wir zügig unterwegs.

Nach dem GehTreff fuhr Meggi nach Hause.

Ich fuhr zum Friedhof. Alles wirkte erstarrt.  
Es war trostlos, jetzt wieder alleine zu sein.  
Bin dann zur Gymnastik gefahren, da hatte ich Gesellschaft auch beim Essen im Internat.

Ich aß Mini-Bratkartoffeln, geschnittene Möhren und kleine Scheiben Frikadellen mit Paprikasenf.

Niederhöchstadt

Ich bin nach Hause gefahren, habe aufgeräumt.  
Von der Alt Opel Interessengemeinschaft kam Post. Sie luden nächstes Jahr, vom 29. Mai bis 1. Juni zum 43. Internationalen Alt-Opel-Treffen nach Wetzlar ein. Das war hier in der Gegend, eine knappe Stunde Fahrtzeit entfernt. Aber Herbert war nicht mehr, der daran Interesse hatte und ob Werner wieder Zeit hätte? Es wäre keine Übernachtung dabei.  
Von Werner hört man auch nichts mehr.

Ich habe mich hingelegt, ich war müde.  
Etwa eine Stunde habe ich gedöst oder geschlafen.

Die Leere im Haus ist grausam. Cosima verhielt sich auch auffallend ruhig.

Habe Tontöpfe aufgeräumt und Plastik-Orchideentöpfe aussortiert.

15.45 Uhr kam Jimmy mit JJ.

Habe mit JJ Lebkuchen gegessen. Er bekam noch diverse Schokoladenstückchen. Bei einem kleinen Nikolaus, vielleicht einen Daumenfingernagelgroß konnte man in der Schokolade viele erkennen, Augen, Nase, Mund. Das faszinierte ihn. Dann zerkaute er gerne genüsslich die Schokolade. Dann wollte er einen Schokotrunk haben. Den bekam er auch. Das Röhrchen durch die Alufolie drücken beherrscht er immer besser. Mit großen Schlucken zog er am Röhrchen und den Schokotrunk in sich hinein.

Von den Tontöpfen hatten zwei Risse. Die durfte JJ mit dem Hammer zerkleinern. Anfangs ging er zaghaft mit dem Hammer um. Bald war seine Trefferquote gut. Damit hatte ich wieder Tonstücke für die nächsten Topf-Pflanzungen über den Bodenlöchern. JJ hat es gefallen, mit dem Hammer die Tontöpfe zu zerschlagen.

Mit seinen Spielzeugautos haben wir gespielt. Kurz war er nur enttäuscht, dass ich kein neues Auto für ihn gekauft hatte. Er spielte abschleppen und reparieren. Reparieren war schon immer sein großes Thema.

Dann hat er sich für die Weihnachtsfigürchen interessiert, die ich aufgestellt hatte. Er wollte wissen, was sie darstellten. Ich habe es ihm gesagt. Aber auch nicht mehr, so stand es in der Zeitung. Von mir will er noch nichts wissen.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Es war schon dunkel.

Er nahm JJ mit nach Hause.

Die Familie von Jimmy würde Samstagabend zu mir kommen. Sie würden am Sonntag nach Dänemark zu Verwandten und Freunden fahren.

Wieder war es still und in meinen Ohren hörte ich es Pfeifen.

Habe mich vor den Fernseher gesetzt.  
Dann habe ich die Sporttasche gepackt.

Heute wäre das letzte Mal für dieses Jahr Mittwochgymnastik. Dann wären Schulferien. Auch in meinen Kursen ist diese Woche Schluss.

Ich bin nicht so gesprächig. Deshalb gibt es nur Glückwünsche für die nächsten Tage und Wochen bis zum Wiedersehen.

Yasmiin richtet für die Übungsleiter und Helfer eine Weihnachtsfeier aus. Da gehe ich nicht hin, fühle mich verloren unter denen.

Eschborn

Schon auf der Straße an der Schule parkten Autos Stoßstange an Stoßstange. Auf dem Parkplatz der Turnhalle standen auch mehr Autos als sonst. Da war in der Heinrich-von-Kleist-Schule wohl eine Veranstaltung.

Es hatte plus 5 °C.

Bei der Gymnastik selbst waren es nicht viele, vielleicht zehn Personen. Franz war der einzige Mann. Aber er tat mehr als am Montag.

Diesmal wurde mit roten Gummibändern gearbeitet und es gab viele witzige Dialoge. Franz war gut drauf. Manchmal schrammte er mit seinen Aussagen am Peinlichen vorbei. Die Damen waren großzügig. Franz war ein Mann. Franz und ich ignorieren uns. Oder tolerieren uns.

Es war ganz nett. Nach der Gymnastikstunde folgt normalerweise noch eine halbe Stunde rhythmische Gymnastik. Die Trainerin hat Wünsche für Weihnachten und Neues Jahr gesagt, dann selbst gebackenes Weihnachtsgebäck verteilt.

Es waren unterhaltsame Gespräche.

Eine hatte an diesem Abend Hochzeitstag, 52 Jahre. Das würde ich mit Herbert nicht mehr erreichen.

Dann hatte ich nicht aufgepasst und Franz war verschwunden.  
Irgendwann bin ich gegangen. Zu Hause wartete niemand auf mich. Ich hatte alle Zeit.

Es hatte nur noch plus 2°C und es war locker bewölkt. Beim Schein von Frankfurt waren die Wolken weiß.

21.30 Uhr bin ich langsam nach Hause gefahren. Es hat nicht gekribbelt.

Niederhöhnstadt

Die Trainingssachen hatte ich während der Fahrt angelassen und nur den Trainingsanzug übergezogen. Das machen die anderen genauso.

Man ist nicht verschwitzt und braucht nicht zu duschen. Der Hautarzt hat sowieso gemeint, ich würde zu viel duschen.

Zu Hause war es ruhig.

Durch die Gymnastik habe ich den zweiten Teil vom Krupp Film verpasst. Egal.

So war es netter.

Was die Frauen erzählen ist harmlos.

Eine hat lange von einer Therapie mit Strom erzählt, wo die Elektroden überall angesetzt waren. Daraus entwickelte sich eine Diskussion, ob man mit Strom tieferliegende Muskeln erreichen konnte.

Dann wollte man die Rezepte der Weihnachtsplätzchen wissen. Eines hatte Cranberrys. Das war der säuerliche Geschmack.

Dann ging es darum, was an Weihnachten alles gemacht, gekocht und gebacken wurde.

Ich habe wie immer nur zugehört. Damit kamen alle zu Wort. Es war locker.

Mit Franz wird es immer wieder anzüglich und ist schon fast peinlich. Da stehen wir Frauen drüber.

Ich habe aufgeräumt, dabei Radio-Nachrichten gehört.

Im Kopf höre ich alle möglichen Pfeifgeräusche.

22.15 Uhr ging ich ins Bett. Etwas müde war ich.

Als ich im Bett lag, habe ich mich ganz an eine Seite gelegt und gedacht, Franz hätte neben mir Platz. Er könnte auch auf dem Rücken liegen. Sein Bett ist genauso breit. Da haben wir schon zu dritt gelegen, als Meggi ihren Nervenzusammenbruch hatte.

Ich bin dann wohl eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 19. Dezember

Eine Weile war ich schon wach.

Dann hörte ich die Kirchturmuhren schlagen und habe mitgezählt. Ich kam auf drei und war entsetzt. Bin ich jetzt um drei Uhr schon hellwach? Ich konnte es nicht glauben.

Dann hörte ich ein Flugzeug, mittlere bis leise Lautstärke, wohl ein kleines Flugzeug, dachte ich.

Ich bin dann aufgestanden.

Es war nach fünf Uhr. Also hatte ich den Anfang der Kirchenglocke nicht gehört. Es kommt darauf an, wie die Windrichtung ist.

Auf der Toilette war ich und bin im Haus herum gelaufen.

Dann hörte ich kurze, weit entfernte Kinderschreie. War es Cosima? Vielleicht hatte das Kind schlecht geträumt.

Um 6 Uhr kam Leo zum Aufwärmen.

Es war noch dunkel.

Er wirkte kalt und folgte mir nach oben in mein Zimmer.

Als wir uns auszogen, hatten wir wie immer das Licht ausgelassen.

Er erzählte, während er sich auszog.

„Anita wäre wieder wie früher. Abweisend. Keine Nähe zu ihm würde sie suchen.“

Er ist nur ein bisschen gelaufen. Deswegen war er eher kalt.

Weil er nur langsam warm wurde, kam ich auch. Spaß gemacht hat es so früh noch nicht. Es kribbelte nicht.

Er ging um 7 Uhr.

Ich bin ins Bad, habe Frühstück gemacht und habe gefrühstückt, Zeitung gelesen.

Beim Frühstück fiel mir JJ ein und ich musste grinsen. Etwas hat ihm gut gefallen. Dann suchte er die Steigerungsformel von „gut“ und sagte „guter“.

JJ ist schon lustig. Kein Wunder, wenn die Alten ihre Enkel vergöttern. Sie sind noch so naiv die Kleinen. Als ich Enkel hatte, eigentlich eine Enkelin, MM, war diese so alt wie Lisa.

Naiv sind wir auch, wenn wir älter sind.

Kürzlich hatte ich in dem Buch „Verführerische Frauen“ gelesen, das jetzt der Kaplan hat. Da ging es um Monica Lewinsky. Da stellte sich beim Lesen die Frage, war Monica naiv oder ausgekocht? Das wird sie nur selbst wissen. Interessant fand ich, dass man die Sexualpraktiken von Bill Clinton so breit getreten hat und das dann auch veröffentlichte. Das Geschriebene wollte man dann als Pornografie brandmarken. Im Starr-Report. Das was viele

oder einige machen, ist in der Öffentlichkeit verboten. Deswegen zeige ich mich nie mit dem Franz. Aber Sex hatte ich in der Öffentlichkeit noch nie.

Für Kinder und Jugendliche gab es auch eine entschärfte Version des Starr-Reports. Starr-Report light mit Menthol. Eigentlich hatten die nur Sex.

Die Monica hat sich angeblich in ihn verliebt. Was heißt das schon? Ich habe mich vielleicht in den Franz verliebt, wer weiß das schon, ich weiß es nicht, was ich für den wirklich empfinde.

Die US-Medien wollten schlüpfriger Details abdrucken, weil sie selbst zu gehemmt sind. In den Bürgerkriegen werden Frauen vergewaltigt, das kümmert wenige. Oder der Psychiater, stand kürzlich in der Zeitung, der irgendwo seine Patientinnen unsittlich berührt haben soll, musste Geld bezahlen. Es ist schon merkwürdig, wie ein Körperteil oder mehrere Körperteile so unter Verschluss liegen. Deswegen mögen manche meine Brüste.

Oralsex, mit dem Mund, ist in einigen US-Bundesstaaten verboten. Manchmal mag ich das. Der Franz hat mich auch nur unten geküsst. Das ist eigentlich auch Oralsex.

Das Buch hatte ich zu Ende gelesen.

Um mich auf andere Gedanken zu bringen, war Staub wischen angesagt. Damit konnte ich die Zeit überbrücken bis was geschieht?

Dann habe ich Schränke sauber gemacht.

Draußen war es bedeckt und es nieselte leicht. Jedenfalls in der Summe wurde alles nass. Den Taunuskamm sah man nicht, alles war in Wolken.

Wäre der Franz nicht so wie er ist, könnte ich ihn besuchen. Eigentlich wollte ich ihn ja vergessen.

Habe die Post durchgesehen.

Dann war endlich Mittag. Habe etwas gegessen. Dann fiel mir ein, normalerweise fahre ich donnerstags zu real. Das hatte ich ganz vergessen.

Also habe ich den Einkaufszettel gemacht. Am Samstagnachmittag wollte Jimmy mit Kindern kommen. Ich könnte Abendessen mit Kartoffelsalat und Würstchen machen. Die Kinder könnten Ketchup und Majonäse dazu essen.

Mein Aufklärer aus den US-Niederlanden war bei seiner Mama. Der würde also nicht kommen.

Wer kommt, muss sehen oder nehmen, was da ist.

## Schriesheim

Uschi und Viktor waren wieder in Schriesheim an der badischen Bergstraße.

Das Huber-Haus in Ilvesheim verwaiste.

Lisa wollte mit Georg noch nicht in das Haus umziehen. So gelang das Abschalten von der Firma besser.

Uschi half Lisa im Huber Betrieb. Morgens fuhr Uschi von Schriesheim nach Ilvesheim. Sie war meist vor dem Berufsverkehr unterwegs und war in 15 Minuten im Betrieb.

Nur an den Wochenenden gab es ausgedehnte Frühstücke mit Viktor.

Sorgen machte sich Uschi über das Verhältnis zwischen Lisa und Viktor. Lisa hielt kühle Distanz zu Viktor.

Uschi und Lisa waren gleichberechtigt, auch wenn Lisa langfristig die komplette Leitung übernehmen sollte.

Lisa machte viele betriebliche Sachen anders als Uschi aber sie führten zum gleichen Ziel. Bei Lisa kam hinzu, sie hatte die praktische Auto-Erfahrung. Sie hatte Benzin im Blut, die Uschi fehlte. Uschis Schwerpunkt war die Betriebswirtschaft.

Weihnachten wollten Uschi und Viktor in Schriesheim verbringen.

Seit einigen Tagen hatte Viktor Lähmungserscheinungen an Händen und Füßen.

## Heidelberg

Die Untersuchung in Heidelberg in der Universitätsklinik ergab, Viktor hatte Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) eine Nervenkrankheit. Die Muskelbewegungen werden zunehmend gestört.

Erst wollte man das gemeinsame Leben genießen. Dann Therapien machen, um die Einschränkungen ertragbar zu gestalten.

Da beide schon die 60 überschritten hatten, war das gemeinsame Lebensende absehbar. Es würden keine zusätzlichen 60 Jahre mehr werden aber durch die Krankheit viel weniger, zwischen drei und fünf Jahren. Uschi hatte schon von zwölf Jahren gehört, je nachdem, welche ALS Viktor hatte. Man konnte noch hoffen.

Die Krankheit trifft bei Männern häufiger auf als bei Frauen. Die Krankheit selbst ist selten. Meist ist man zwischen 50 und 70 Jahre alt. Selten jünger.

Jüngere sind oft Fußballspieler.

Eschborn

Ich war dann bei real einkaufen. Als ich nach Hause fuhr, sah ich Franz erst kommen. Neben ihm saß seine Frau. Da könnte ich sitzen und wir könnten zusammen einkaufen gehen, der Franz und ich. Herbert hat das nie mit mir gemacht.

Ich bin noch auf dem Friedhof vorbei gefahren.

Es war nur kurz.  
Der Friedhof und das Grab sind nicht einladend.  
Wie kalt der Herbert wohl ist?  
Gefroren ist er nicht. Alles wird sich bei ihm zersetzen. Vorbei.

Niederhöchstadt

Kaum war ich fertig, kam Johannes. Ich wusste gar nicht, dass der kommt. Alles merk ich mir nicht mehr. Er wollte also hier übernachten und morgen Nachmittag von Rüsselsheim nach Todtnau fahren. Sein Mitarbeiter schlief wieder in einem Hotel in Rüsselsheim.

Das Wetter war bedeckt mit dem feinen Nieselregen.  
Um 17 Uhr war es dunkel.

Werner hat angerufen. Morgen würde der Außenfahrstuhl montiert werden. Ich habe den Damen vom Dachgeschoss Bescheid gegeben.

Johannes und ich haben zusammen Tee getrunken und mein Weihnachtsgebäck dazu gegessen. Johannes hat dann noch an seinem Laptop gearbeitet, danach hat er geduscht.

Während er duschte machte ich Abendbrot. So war das früher bei und mit herbert.  
Johannes kam mir nicht nahe.  
Es hat auch nicht gekribbelt. Ich werde alt.

Das Geschirr wollte ich morgen früh abwaschen.  
Wir saßen dann im Wohnzimmer. Ich habe Mini-Sekt aufgemacht und Johannes leistete mir beim Fernsehprogramm Gesellschaft.  
Es kam ein Krimi. Der spielte in Krems, Österreich.  
Es gab Tote und doch war es vielleicht mehr eine Krimikomödie.  
Johannes ging dann ins Bett.

Ich habe weiter das Fernsehprogramm angesehen, Nachrichten, dann Panorama. Sie hatten wieder interessante Themen.  
Wenn Menschen mit Handicap arbeiten und Geld verdienen, dürfen sie das Geld nicht behalten. Sie werden wie unmündige Personen behandelt. Seit 1975 will man das Gesetz ändern aber es passiert nichts.  
Dann ging es um Prostitution. Der Herr Uhl von der CSU hat Leute um sich geschart, auch die Alice Schwarzer. Sie bekämpfen die Prostitution. Angeblich würden 90% Zwangsprostituierte. Andere halten die Zahlen für zu hoch.

In London ist eine Theaterdecke eingestürzt. Im Theater waren 500 Personen.

Um 23.20 Uhr bin ich ins Bett und habe mich ganz an die Bettseite gelegt und gedacht, der Franz könnte neben mir liegen. Dabei bin ich eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Freitag, 20. Dezember

Um 3 Uhr war ich wach und um 5 Uhr. Dazwischen war ich lange wach und habe über alles Mögliche nachgedacht.

Was ist, wenn Werner sein Fahrverbot hat? Was macht der dann? Er könnte hier schlafen, in Herberts Bett.  
Dann fiel mir JJ ein. Das heiterte mich auf. Aus dem Kindergarten bringt er die interessantesten Themen mit. Er redete von Bobdebaumeister. Das kannte ich nicht. Bis mir einfiel, das hieß sBob der Baumeister%  
Dann redete er von Kackkak. Und prompt habe ich davon geträumt. Wie JJ nackt über den Flur läuft und hinten kommt es aus ihm heraus.  
Dann hatte ich davon geträumt, ich sollte in einer Stadt jemanden treffen, Ich wußte weder wo, noch wen. Aber einen solchen Traum hatte ich kürzlich schon einmal.  
Da beschäftigt man sich damit und kann nicht mehr einschlafen.

Um 6 Uhr hat es geklingelt. Es war Leo.  
Johannes war im Bad, hat geduscht.

Habe zu Leo gesagt, sich habe Besuch%  
Enttäuscht ist Leo wieder gegangen.

Habe Frühstück gemacht und die Zeitung geholt.

Mit Johannes habe ich zusammen gefrühstückt. Er hat noch e-mails bearbeitet.  
8 Uhr. Ohne Annäherung ist Johannes gegangen.

Habe abgewaschen, abgetrocknet, aufgeräumt.  
Ich wollte noch zum GehTreff, danach zur Gymnastik.

Um 9 Uhr wurde der Außenaufzug angeliefert und montiert.  
Es war wie ein Ameisenhaufen, so viele Leute waren beschäftigt.

Es war grau, etwas neblig und feucht.

Eschborn

Sie waren schon gegangen, als Franz dazu kam.  
Die Giftige war dabei, wirkte ruhig.

Wir waren sieben.

Die Giftige wollte heute Abend zur Weihnachtsfeier kommen.

Franz und eine Teilnehmerin haben sich über das Essen, Süßigkeiten und Abnehmen unterhalten. Die andere war schlank.

Die anderen haben zu Franz Abstand gehalten, damit sie auch zu Wort zu kamen. Es ging um Rezepte und wie es in Leipzig war. Die eine fährt über Weihnachten nach Berlin. Jeder erzählte, was er über Weihnachten macht.

Franz erzählte von seinem Internetauftritt, der einfach nicht fertig werden wollte. Dann hätte der Softwareentwickler eigenmächtig seine Sachen verändert. Franz war frustriert.

Das Wetter besserte sich. Der Himmel zeigte sein Blau.

11.10 Uhr waren wir an der Bahnschranke und gingen in alle Richtungen.

Ich bin noch zum Friedhof gefahren.

Die Kränze und verwelkten Blumen waren von Herberts Grab beseitigt und grob das Grab mit Blumen bedeckt.

Mir vielen Geschichten zu Herbert ein. Eigentlich habe ich ihn nie gut behandelt. Er hat das Schicksal mit mir angenommen und versucht, das Beste daraus zu machen. Ich machte es ihm meisten schwer. Vorbei.

Niederhöchstadt

Bei der Gymnastik waren wir nur wenige und von denen bekam ich Pralinen, selbstgebackenes Weihnachtsgebäck und Wein.

Beim Essen waren nur wenige. Viele aus dem Internat waren nach Hause gefahren.

Yasmiin lief aufgeregt herum, bald kam ihr Tag, wo sie sich wieder an einen Mann bindet.

Zu Hause habe ich aufgeräumt, Staub gesaugt.

Die vom Aufzug waren fertig, räumten auf.

Werner kam um 15 Uhr. Mit ihm habe ich den Weihnachtsbaum aufgestellt.

Werner musste den Stamm absägen, der war unten zu krumm.

Ein Prachtbaum war es diesmal nicht.

Herbert hätte ich wegen diesem Weihnachtsbaum die Hölle heiß gemacht. Aber diesen Baum habe ich ausgesucht und Herbert war tot.

Der Himmel bedeckte sich wieder. Es hatte plus 5 °C.

Um 16 Uhr wurde der Aufzug vom Architekten im Beisein von Werner, Renate und den drei Damen von der obersten Etage übergeben.

Nur mit einer Art Checkkarte konnte man den Aufzug bedienen. Die Aufzugverglasung war matt verspiegelt und wärmeisoliert. Von außen konnte man nicht innen sehen, dafür von innen nach außen.

Alle waren zufrieden.

Die Treppe im Haus war nur noch für den Notfall.

Werner blieb noch.

Wir waren in meinem Zimmer.

Nur Werner kam.

Werner fuhr 17.30 Uhr nach Hofheim.  
Er ging dann und ich habe ein Kuschelbad genommen.

Um 19 Uhr war Weihnachtsfeier der Wanderer und GehTreff.

Eschborn

Hallo.

Zuerst einmal Danke.  
Danke für das zahlreiche Erscheinen.  
Danke für die liebevolle Tischdekoration.  
Danke für die zahlreichen Geschenke für jeden Teilnehmer.  
Danke für die kreative Verpackung/Gestaltung der Geschenke.  
Danke für alles.

Als der Wanderführer um 19 Uhr kam, die Weihnachtsfeier sollte um 19 Uhr beginnen, waren schon fast alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen anwesend. Die Teilnehmerinnen waren in Überzahl, so wie es auch bei den Wanderungen in der Regel ist. Alle sind immer willkommen.  
Sie saßen an einem langen, sehr schön dekorierten Tisch. Am Ende ein kleiner Tisch mit Geschenken für jeden.  
Das Restaurant war zu diesem Zeitpunkt gut besucht und es wurden immer mehr, nicht nur an unserem Tisch.

Als der Wanderführer kam, war er überwältigt. Von allem.  
Vielleicht lag daran seine ungewohnte Passivität.  
Nicht er stand im Mittelpunkt, sondern jeder Teilnehmer. Teilnehmer ist in diesem Falle sowohl männlich als auch weiblich zu verstehen.

Die Unterhaltung war rege. Sicher gab es künstlerische Pausen. Manchmal musste man einfach innehalten.  
Schließlich war man kurz vor der besinnlichen Weihnacht.

Der Wanderführer hatte eingeladen, also oblag es ihm, die Eröffnungsrede zu halten, das tat er zwei Mal. Der Tisch war lang und seine Stimme, die sonst vieles beherrschte, drang nicht durch. Man möge ihm verzeihen, heute war er ruhiger. Er hatte sich beim morgendlichen GehTreff schon verausgabt.

Das Problem war, nicht jeder kannte jeden. Einzelne waren fremd, obwohl sie schon lange dabei sind. Wir waren nicht beim Wandern, sondern in einem Restaurant. Es gab also keine Vorstellungsrunde.  
Die Vorstellungsrunde wird jetzt nachgeholt.

Für diese Weihnachtsfeier-Teilnahme im 12. Wanderjahr gab es 0,5 Punkte, ebenso für andere Dinge.  
Punkte ist bewerten. Das ist vielen fremd und unangenehm, ist es doch vielfach im Leben so. Man wird bewertet, an Äußerlichkeiten, wie man redet, wie man sich gibt. Es wird keinem gerecht.  
Hier ist es aber eine Möglichkeit, etwas Gerechtigkeit zu bekommen. Bewertet werden Teilnahmen und das soziale Verhalten.  
Den Punktestand interessiert zwar niemand, aber ich brauche den Punktestand für die Preisverleihung im Oktober 2014 beim 4. Wanderstammtisch.

Wir waren 15 Personen. Alle Teilnehmer sind nach Familiennamen geordnet.

Und damit sind wir schon am Ende.

Im Restaurant war es trocken & sonnig. Gaumen und Kehlen hatten den Abend über viel zu tun. Nur die Füße und Beine waren bei den Teilnehmern überwiegend passiv.  
Das Servicepersonal hatte viel zu tun, nicht nur mit uns. Sie waren höflich und schnell.

Die Stimmung im Restaurant war gut. Es wurde viel und oft gelacht.  
Die übliche, angestrebte Perfektion überließ der Wanderführer an diesem Abend anderen.

Es ist nicht bekannt, wann der/ die Erste kam. Die letzten Teilnehmer der Weihnachtsfeier verließen um 22.40 Uhr das Restaurant.

Wanderinformationen gibt es hoffentlich mittlerweile über Internet.  
Der Internetauftritt war eine Zangengeburt in Steißlage. Sie dauerte um ein mehrfaches länger als gedacht.  
Nicht alles, was geplant war, ließ sich umsetzen. Der Euphorie über das Projekt ist die Ernüchterung gewichen (derzeit die Enttäuschungsphase).  
Künftig kann jeder Internet-Besitzer sich im Internet über unsere Aktivitäten informieren.  
Nachlesen, wie die vorliegende, wird man im Internet nicht finden. Ebenso wenig Fotos, die Personen mit dem Gesicht zeigen.  
Im Wander-Internet gibt es zwar erkennbare Gesichter, diese Personen hatten bis jetzt nichts einzuwenden.

Vielleicht könnt ihr den Wander- und GehTreff-Internet-Auftritt einmal testen.

Mit herzlichen Wander- und GehTreff-Grüßen aus Eschborn.  
Geruhsame, stressfreie Weihnachtsfeiertage, einen guten Rutsch ins Jahr 2014 und ein zufriedenes Jahr 2014 wünscht

Franz

Niederhöchstadt

Um 23 Uhr war ich in Niederhöchstadt, alleine.

Mit meiner schwarzen Kleidung bin ich gar nicht aufgefallen. Etwa die Hälfte der anwesenden Damen war schwarz gekleidet.

Manchmal saß der Franz neben mir und wir hatten auch Beinkontakt. Ich habe die Luft angehalten. Es war wohl Zufall. Wenn er nah war, kamen die Schmetterlinge. Ich weiß, warum ich mich von dem fern halte.

Es war ein netter Abend. Viel gelacht wurden über die Geschenke. Manche Beschenkte machten es sehr spannend, was sie da auspackten.

23.20 Uhr lag ich im Bett. Ich lag am äußeren Rand und dachte, Franz würde neben mir liegen. Tat er nicht. Ich weiß nicht, wo der lag. Vorbei.

Niederhöchstadt, Samstag, 21. Dezember, Winteranfang

Um 4 Uhr war ich einmal wach. Das Übliche.

Um 6 Uhr kam Leo. Ich war noch ganz verschlafen. Nachts war ich längere Zeit wach. Ich kam nicht, hat er vermutlich nicht gemerkt. Gesagt er nichts. Zum Glück ist keiner dabei, der wissen will, wie er war. Leo ist um 6.40 Uhr gegangen.

Bin ins Bad, dann Zeitung geholt und Frühstückgemacht, gefrühstückt, Zeitung gelesen.

Um 8 Uhr kamen die Usedomer und verabschiedeten sich. Es gab Honig von Usedom und ein Foto mit Rahmen von den drei Damen mit Cosima. Die Usedomer fahren mit einem Auto zu ihren Familien nach Usedom.

Ich habe abgewaschen und geputzt, danach den Weihnachtsbaum geschmückt. Der Weihnachtsbaum ist wirklich eine Krücke. Früher hätte man die kahlen Stellen mit Lametta überdecken können. Beim Lametta hätte mir früher Karl geholfen. Der hatte in allem die notwendige Ruhe. Meinen Frust hätte ich an Herbert ausgelassen, wegen dem Baum.

Alles war grau und diesig.

Driedorf

Vormittags fuhr Franz nach Driedorf. Er wollte bis zum 2. Weihnachtsfeiertag bleiben und allgemein helfen.

Die Frau von Franz fuhr mit der Schwiegertochter und dem Enkel nach Brandenburg an den Scharmützelsee in ein Ferienhaus. Das liegt zwischen Berlin und Frankfurt/ Oder.

Niederhöchstadt

Um 13 Uhr war ich mit allem fertig. Auch Joghurt hatte ich gemacht und Kartoffelsalat. Habe etwas gegessen und mich ausgeruht.

Es war immer noch alles grau in grau bei etwa 5°C.

Ich habe den Esszimmertisch vorbereitet mit Geschirr und Besteck.

Die Familie von Jimmy kam 15.15 Uhr zu Besuch.

Im Beisein von allen zündete ich die Wachskerzen an.  
Das fanden alle schön.

Sie wollten morgen, Sonntag, nach Dänemark zu Verwandten und Freunden mit der Bahn fahren. Erst im neuen Jahr würden sie wieder kommen.

Ein Freund würde sie mit dem Auto morgen früh zum Frankfurter Hauptbahnhof fahren. Um 9 Uhr würde der Zug fahren. Mit dem ICE nach Hamburg, dann weiter nach Dänemark.

Ich kannte die Strecke mit dem Auto, wenn Herbert und ich in Urlaub nach Südnorwegen fuhr und beim letzten Mal nach Tromsø. Das war die verrückteste Fahrt.

Wir haben uns über Dänemark unterhalten.

Die Erwachsenen tranken Kaffee, die Kinder Kakao, dazu gab es Weihnachtsgebäck.

Es war nett und die Kinder nicht allzu laut.  
Ich hatte eine Kugelbahn für die Kinder gekauft. Damit konnten sie gemeinsam bauen.

Weihnachtsmusik lief.

Ab und zu musste ein Kind auf die Toilette.

JJ half mir die heruntergebrannten Wachskerzen zu löschen. JJ war der King. Er war am meisten hier, kannte alles.

Jimmy war ein attraktiver Mann. Bei seinem Anblick hat es weder gekribbelt noch flogen Schmetterlinge. Ich konnte alles in Ruhe genießen.

Jimmy machte Fotos.

Ich hatte meinen schwarzen weiten Pulli und schwarze Hosen an.

Die Kinder trugen verschiedenfarbige, bedruckte Shirts und blaue Jeans.

Um 17.30 Uhr gab es Abendessen.

Ich hatte Frankfurter und Wiener gekauft, dazu gab es Kinderketchup und verschiedenen Senf für die Erwachsenen. Als Beilage gab es Kartoffelsalat mit klein gewürfelten Kartoffeln, klein gehackten Gewürzgurken und klein gehacktes Eiweiß von hartgekochten Eiern, dazu noch in Öl eingelegte getrocknete Tomaten.

Von den vielen Würstchen ist eines übrig geblieben, vom Kartoffelsalt mehr.

Mit Jimmys Schwester habe ich abgewaschen. Sie war eine stille Frau, hat kaum etwas gesagt. Die Kinder waren lebhafter sowie Jimmy.

19.30 Uhr sind sie gegangen.

Ich war erledigt.

Ich habe mir den roten Pyjama und braunen Hausanzug angezogen und den Abend vor dem Fernseher ausklingen lassen.

Ich habe Nachrichten angesehen, dann 20.15 Uhr Arte. Da kam ein Vogelfilm, „Die fantastische Reise der Vögel“. Danach ein Unterwasserfilm. Eigentlich sollte ein Film von Elvis kommen. Den gab es nicht.

Beide Tierfilme waren sehr interessant. Bei den Unterwassertieren gab es Taucher, die ohne Sauerstoffflaschen bis zu 6 Minuten tauchen konnten.

Ich kann vielleicht eine Minute die Luft anhalten.

Um 23.10 Uhr bin ich ins Bett und habe mich wieder an den Rand des Bettes gelegt.

Er wird sowieso nicht kommen. Er darf nicht kommen.

Ich nehme mir die Illusion, er wäre hier und wir würden vieles gemeinsam machen.

Vielleicht wird so mein Leben enden, vor dem Fernseher oder alleine im Bett.

Herbert ist auch alleine im Bett gestorben.

Niederhöchststadt, Sonntag, 22. Dezember, 4. Advent

Um 5 Uhr war ich wach. Das erste Mal in dieser Nacht, obwohl ich alleine im Haus war.

Danach bin ich wieder eingeschlafen.

Um 7 Uhr wurde ich wach und hatte das Haus für mich. Alles könnte ich jetzt machen, überall.

Nur. Es ist keiner da.

Ich habe alleine gefrühstückt und den missglückten Weihnachtsbaum angesehen. Eines der aufgehängten Holzfiguren war von einem Tannenzweig gerutscht. Die Zweige biegen sich nach unten und er riecht nicht nach Tannenbaum.

Dieser Tannenbaum wird nicht lange stehen.

Kerzen werden ich keine mehr brennen lassen, obwohl der Baum nicht trocken ist.

Der Clinton soll der Monica eine feuerlose Zigarette in die Vagina geschoben haben, herausgezogen und angesteckt haben. So etwas hat noch keiner mit mir gemacht. Brauch ich auch nicht.

Nach dem Frühstück habe ich die Bettwäsche gewechselt und die Bettwäsche gewaschen, später aufgehängt.

Der Himmel war zwar grau aber heller als sonst.  
Im Laufe des Vormittags gab es wolkenlose Stellen und die Sonne schien.

Ich habe mir dann eine Quiche gemacht, mit drei verschiedenen geräucherten Fischen, dazu Wirsing, Kartoffeln.  
Darüber sollte ein Rettich gehobelt werden.  
Der Rettich schmeckte nach nichts.

Ein wenig habe ich Schnupfen. Ich spüre es in der Nase und hinter der Stirn. Es kommt davon, wenn ich so oft strümpfig herum laufe.  
Während die Quiche im Backofen war, war ich im Bad.

Danach habe ich alleine gegessen, abgewaschen, abgetrocknet.  
Bei ihm war nur der Anrufbeantworter da. Ich hätte ihn sonst zum Kaffee eingeladen, auch mit seiner Frau. Als Dankeschön für das Wandern und den GehTreff.

War nichts.

Ich hatte mir Tom Sawyer aufgenommen. Eigentlich ein Kinderfilm. War egal. Ich brauchte keinem Rechenschaft abzulegen, was ich ansah.  
Der Tom hat mir gefallen. So ein hübscher Junge. Werner und Karl sahen nicht so gut aus. Wenn der Schauspieler Louis Hoffmann einmal groß ist, schmelzen alle weiblichen Herzen.  
Habe Tee getrunken und Weihnachtsgebäck dazu gegessen.

Beim Film hat es draußen stark geregnet, heftig war auch die Luftbewegung.

Hab aufgeräumt. Die gewaschene Bettwäsche war noch feucht.  
Gestern hatte ich mir einen modernen Western aufgenommen, Appoloosa.  
Habe die Reste vom Kartoffelsalat während des Western gegessen. Der Film war interessant.  
Die Männer waren interessant, Marshalls und Ranch-Besitzer. Die waren alle schlank. Manche waren dann tot.

Danach war es dunkel und ich alleine.

Was mache ich denn heute Abend?  
Es kommt ein Tatort mit zwei Kriminalbeamten aus Bayern, die ich nicht mag.

Ich könnte reihum telefonieren. Bei Bayern fiel mir Sieglinde und Xaver ein. Mit denen hatte ich nichts, nur Herbert. Mit Hedwig hatte der Herbert etwas. Viel wird es nicht gewesen sein, sonst würde der Sergiu nicht an der hängen. Die läßt den aber hängen und heiratet den nicht. Wollte ich auch nicht. Yasmiin wird sich verloben und bald heiraten. Ich seh blöd aus der Wäsche.  
Keiner interessiert sich für meine aktuelle Wäsche.  
Herbert hat sich manchmal dafür interessiert, hatte seine Hand darunter und rutschte nach vorne. Hab dann gesagt, mein Körper gehört mir und ich kann bestimmen, wer daran darf.  
Früher war der Herbert immer eingeschnappt, als ich das sagte, zum Schluss nicht mehr. Da hat er nur weise gelächelt. Franz kann auch so grinsen. Dann hasse ich den. Jetzt hasse ich den nicht.

So ein leeres Haus ist nichts.

Ich könnte etwas Fahrstuhl fahren, aus Zeitvertreib. Oder in mein Studio gehen oder mal wieder etwas shreddern. Allein macht es im Studio keinen Spaß. Ich muss auch meine Wut nicht austoben.

Ob Cosima bei ihren Großeltern auch so viel herum rennt?

Mir bleibt außer Fernsehen nichts.  
Draußen ist es dunkel, nur die Straßenlaternen erhellen etwas den Gehweg und die Straße.  
Was die Australier wohl machen, Alan?  
Ich könnte in Todtnau anrufen und Fragen, ob Schnee liegt? Es interessiert mich nicht wirklich.  
Keiner ist da, der mich nervt, weil er nervös ist. Keiner der schleimt.  
Die Zeit vergeht so langsam.  
Ich bin absolut leer im Kopf.

Aber ich kann doch zufrieden sein. Ich bin gesund, wohne im eigenen Haus, habe genug zu essen. Ich habe noch etwas Familie. Herbert und Karl sind tot. Werner kommt mich regelmäßig besuchen, braucht mich noch. Mit Kevin kann ich nichts anfangen. Da ist noch nichts entwickelt. Mich würde interessieren, was der denkt, wenn er Werner und mich sieht?  
Gert hat sich auch schon lange nicht mehr gemeldet.  
Ich könnte mir die Fotos mit Gert ansehen.

Es ist nicht das gleiche. Es fehlt in der Hand. Ich werde noch haltlos und werfe mich dem Franz an den Hals.

Ich könnte zu ihm fahren. Vielleicht brennt ein Licht in seiner Wohnung.

Es brannte kein Licht in seiner Wohnung, auch kein graues Licht vom Fernseher.

Ich habe mir doch den Krimi aus München angesehen. sAllmächtig%  
Danach Wallander sVermisst%Zwei Mädchen wurden vermisst und die Mütter als Hauptverdächtige gehandelt.  
Ich habe noch aufgeräumt.

Während des Fernsehens muss es geregnet haben. Die Straße war nass und ich war wach.

Man kann fast eine Art Scheu vor dem Einschlafen einwickeln. Gehe ich zu früh ins Bett, liege ich morgens lange wach.

Müde bin ich kaum, die Augenlider sind nur ein wenig schwer.

Es kribbelt leicht, vielleicht kommt morgen Werner.

In meinen Ohren pfeift es ein wenig.

23.40 Uhr bin ich ins Bett gegangen.

Niederhöhnstadt, Montag, 23. Dezember

Nachts war ich längere Zeit wach.

Um 6 Uhr kam Leo. Ich habe ihn nicht gehört.

In meinem Traum kam er in mich, danach lag ich in seinem Arm .

6.40 Uhr hörte ich ein Martinshorn, dann weitere. Die Feuerwehr ist wohl unterwegs. Brannte ein Adventskranz oder ein Weihnachtsbaum?

Dann hörte ich leise Flugzeuge.

Ich blieb liegen, wälzte Gedanken.

7.05 Uhr bin ich aufgestanden, Bad, Frühstück, Waschmaschine mit bunt angestellt, Zeitung gelesen. Der Russe Michail Chodorkowski ist in Deutschland. Der Ex-Milliardär. Sie haben ihm Asyl gewährt. Er hat nichts für Deutschland getan, dann ist er willkommen. Die Enthüllungen des ehemaligen NSA-Mitarbeiters Snowden, was fast die ganze Welt betraf, ist hier nicht willkommen. Die US-Amerikaner wollen von ihrem Ausspähen nicht lassen und werden von der deutschen Bundesregierung zähneknirschend hofiert. Politik ist schmutzig!

Habe aufgeräumt.

Der Himmel war bedeckt, die Fernsicht gut, der Nebel wohl vorbei.

Der geschmückte Weihnachtsbaum irritiert mich. Öfters ertappe ich mich dabei und denke, Weihnachten ist vorbei. Das mache ich nicht mehr, vorher etwas zu feiern, auch nicht wegen JJ.

Die gewaschene Wäsche aufgehängt, andere in den Trockner getan.

Kaplan Martin kam um 10.30 Uhr.

Wir haben Wünsche ausgetauscht, dabei hat er sich ausgezogen.

Ich war ganz irritiert, wie eilig er es hatte, mit mir ins Bett zu kommen.

Er hat sich nicht lange aufgehalten und zog mich in die obere Etage.

Im Bett hat er dann erst lange an mir herumgefingert, die Schamlippen zusammengedrückt und mit den fingern herum gebohrt.

Damit hat er die Feuchtigkeit angeregt.

Wir kamen beide und haben dann Seite an Seite auf dem Rücken gelegen. Er hat erzählt.

Er könnte erst nach den Feiertagen wieder kommen. In verschiedenen Gemeinden müsse er aushelfen%  
Hab gesagt, sich fahre am 27. Dezember in den Schwarzwald%  
Er kommt ja aus dem Schwarzwald.  
Er wollte wissen, wo ich hin fahre?%  
In Todtnau kannte er keinen.

Martin wollte dann noch einmal, durfte er. Er kann so schön groß und warm sein. Sein Po ist so knackig.

Das Stöhnen müssen wir noch üben. Wenn wir wie jetzt alleine im Haus sind, kann er lauter sein.

Er ist mit weichen Beinen um 11.45 Uhr gegangen.

Ich saß auf der Toilette und habe nachgedacht.

Habe das Bett gemacht und mir eine Tütensuppe zum Mittagessen.

Lisa rief an. Es wäre Mittagspause. Sie hätten viel zu tun mit Geschäftskunden. Einige haben jetzt Zwangspause und Zeit für das Auto.

Das Wetter wäre herrlich, blauer Himmel bei plus 13 °C.

Wir haben über die kommenden Weihnachtsfeiertage geredet. Habe auch gesagt, am 27. Dezember fahre ich in den Schwarzwald und bleibe über Silvester. Sie fahren zu Uschi und Viktor ins Tessin, zur Heirat.

Heiraten interessiert mich nicht mehr. Ich mag auf die mimosenhaften Befindlichkeiten der Ehemänner keine Rücksicht mehr nehmen müssen. Liebhaber kann man abschieden oder shreddern.

Sie musste dann Schluss machen, ein Kunde wollte etwas. Was ihre Mutter will, fragt sie nicht.

Ich habe aufgeräumt, war dann im Studio. Ich muss nicht so fett wie der ungezügelte Franz werden. Altkanzler Helmut Schmidt wurde heute 95. Den mag ich. Habe im Radio eine Sendung über den gehört.

Mit Meggi und Hedwig habe ich noch telefoniert.

Hedwig fährt morgen mit Sergiu in seine Heimat. Aber nur zu Besuch.

Keiner ist mehr hier, alle sind unterwegs.

Habe mich dann vor den Fernseher gesetzt.

Kaplan Martin kam noch einmal.

Wir blieben im Wohnzimmer auf der Couch. Ich kam nicht.

Er könnte nicht aufhören an meinen schönen Körper zu denken%

Dabei sieht er den von außen gar nicht an, nur von innen.

Um 19.30 Uhr war ich wieder alleine, Abendbrot, Fernsehzeit.

Zwei Krimis mit dem Inspektor Barnaby in ZDF NEO. Beim zweiten Krimi habe ich nichts verstanden, da hätte mir Herbert helfen können.

23.30 Uhr bin ich ins Bett und war bald eingeschlafen.

Niederhochtadt, Dienstag, 24. Dezember, Heiligabend

Vor 5 Uhr war ich wach, aber um 5 Uhr bin ich auf die Toilette.

Ich dachte, oben höre ich Geräusche. Aber die sind alle in Urlaub. Vielleicht haben wir Waschbären als Untermieter.

Meine Phantasie spielt mir einen Streich. Es hört sich wie Kinderschritte an. Vielleicht bin ich überreizt.

Habe wach gelegen. Alle möglichen Gedanken gingen mir durch den Kopf.

Dann hat die Kirchenuhr ein Mal geschlagen. Sollte es jetzt ½ 6 Uhr sein?

Dann hat es geklingelt.

Es war 6 Uhr und Leo.

Er war nur ungeduldig, wollte im Hausflur, tat er auch.

Ich kam nicht, kann in der Schnelle nicht im Stehen.

6.20 Uhr ist er wieder gegangen.

Es war noch dunkel, trocken, bei plus 7°C.

Bin ins Bad, Frühstück, keine Zeitung gelesen.

Um 7.10 gab es im Südosten einen schönen Sonnenaufgang, der sich lange hinzog. Die roten Farben waren stufig abwechslungsreich.

Habe mir dann die Zeitung geholt.

Leo kam vom Laufen zurück, hat gewunken.

Habe Zeitung gelesen.

8.10 Uhr wechselte die Morgenröte in ein gelbes Licht und war nicht mehr so schön anzusehen.

Zeitungsnotiz.

Mainz/ Wiesbaden

Das Fahrzeug, das am 10. Dezember von der A43, der Schiersteiner Autobahnbrücke, bei Mainz-Mombach von der Fahrbahn abkam, war technisch in Ordnung. Aufgrund des schlechten Bauzustandes sind auf der Brücke nur 60 km/ h erlaubt. Der Fahrer fuhr in diesem Streckenabschnitt schneller und war nicht angeschnallt. Wochen vor seinem Tod hatte er öfters Gichtanfalle. Betroffen waren Füße und Hände. Ein Fremdverschulden kann derzeit ausgeschlossen werden. Allerdings gab ein Zeuge an, der Fahrer könnte versucht haben, einem Tier auszuweichen. Zwischen den Mittelteilplanken hat man junge Personen beobachtet. Vielleicht hat der Fahrer deswegen die Kontrolle über das Fahrzeug verloren. Die Rettbergsaue, die zu Wiesbaden gehört, ist nur über eine Fähre von Wiesbaden-

Biebrich zu erreichen. Zwei Campingplätze befinden sich auf der Rettbergsaue. Der Fahrer war zuvor auf dem Waldfriedhof von Mainz-Mombach, danach mit einem ehemaligen Schulkamerad Essen. Der tödliche verletzte Fahrer hatte erzählt, er würde bald heiraten. Der geschiedene, kinderlose Fahrer hatte 1,2 Promille Alkohol im Blut.  
GK

Zu dem Artikel war ein kleines Foto von dem Fahrer abgebildet und Renate erkannte ihn als Gert.

Die Personen zwischen den Mittelreitplanken wurden von Gert mit intimen Fotos erpresst.

Zeitungsnotiz

Mainz

Die Polizei ermittelt gegen Unbekannt im Zusammenhang mit dem tödlichen Unfall auf der Schiersteiner Brücke. Das Haus, in dem der tödlich verunfallte Fahrer zeitweise wohnte, ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Die Polizei fand Brandbeschleuniger.

Die übrigen Hausbewohner wurden gewarnt und konnten sich rechtzeitig retten. GK

Habe abgewaschen, Wäsche aufgeräumt und über Gert nachgedacht.

Mit Gert war es, wie man alt wird und man noch versucht, seinen Kick zu bekommen.

Ich bin auf den Friedhof gefahren, dann weiter zum Einkaufen.

Ursprünglich wollte ich wieder Kartoffelsalat für heute Abend machen und Würstchen dazu. Aber Kartoffelsalat hatte ich schon am Samstag. Dann einen Nudelsalat.

In der Speisekammer waren nur noch wenige Spiralnudeln. Das war zu wenig. Also habe ich noch welche gekauft, nach dem Friedhof.

Seine Wohnung war leer. Sein geschmückter Weihnachtsbaum stand da. Der sah auch nicht besonders aus.

So wie es aussieht, schlafen die getrennt und jetzt auch wieder.

Er ist in Driedorf und sie im Osten. Ich kenne mich da nicht aus. Auf einem Zettel stehen die Adressen. Das geht mich nichts an.

Niederhochtadt

Zu Hause habe ich Spiralnudeln für den erwartenden Ansturm gekocht für den Nudelsalat.

Vormittags hatte ich mir etwas von Bofrost aufgetaut, griechische Nudeln mit Hackfleisch und Gemüse.

Das habe ich warm gemacht und gegessen.

Oft gab es Wolkenlücken aber überwiegend war es bedeckt. Es stürmte und hatte plus 14 °C. Weiße Weihnacht gibt es hier nicht.

Dann habe ich den Nudelsalat mit Apfelweinessig und Olivenöl gemacht, dazu Pfeffer, Salz und eine Prise Zucker.

Getrocknete Tomaten habe ich klein geschnitten, ebenso Kapern und Gewürzgurken. Alles habe ich ziehen lassen.

Zum Schluss habe ich noch getrocknete Peperoni darüber gerieben.

Den Kaffeetisch habe ich gedeckt.

Um 15.30 Uhr kam Werner mit Familie sowie Lisa mit Georg.

Geschenke gab es nicht.

Wir feierten zusammen Heiligabend. Tranken Kaffee und Tee und aßen Lebkuchen dazu. Der Lebkuchen schmeckte gut.

Lisa erzählte, Franz hätte eine Wanderseite im Internet. Hat mich nicht interessiert, was der macht. Bei ihnen in Ilvesheim war schöneres Wetter als hier, locker bewölkt.

Erst ab Höhe Pfungstadt hätte die Bewölkung zugenommen, bis es dann bedeckt war.

Sie haben über den Weihnachtsbaum geredet und den Außenlift und die Geschäfte. Dann die Politik in Hessen und in Deutschland. Die Rede vom Bundespräsidenten haben sie kurz besprochen. Wir sollten mehr für die Wirtschaftsflüchtlinge tun.

Werner hatte dabei sein merkwürdiges Grinsen aufgesetzt. Mit den Flüchtlingen machen sie Preisdumping in der Firma. Die Firma ist auch nicht mehr das, was sie unter Herbert war. Suzanna ist wohl besonders schlimm.

Um 17 Uhr kam Leo mit seiner Frau Anita kurz vorbei. Sie brachte mir selbstgebackenes Weihnachtsgebäck.

Wir haben uns alle unterhalten und Kevin hat alleine auf dem Boden gespielt. Anita hat sich ein wenig um Kevin gekümmert.

Wir Frauen saßen zusammen und die beiden Männer.

Annette erzählte von ihrer Mutter, Sieglinde. Sie hatte sich vor Jahren Brustimplantate einsetzen lassen und vor einem Jahr den Austausch sicherheitshalber machen lassen. Sieglinde hätte den Prozess des französischen Lieferanten, der billige Industriesilikone verwendete, anstelle der medizinischen. Alles wegen den Männern. Keiner nahm von mir Kenntnis. Keiner suchte meine Nähe. Ich hatte nichts Künstliches in mir. Früher mal die Spirale, das nutzte ich nur kurz. Das war nichts.

Um 18 Uhr sind sie alle aufgebrochen und gegangen.

Ich hatte eine große Schüssel mit Nudelsalat und Würstchen im Kühlschrank. Wiener, Frankfurter und Schinkenwürstchen.

Ich habe mir von den Schinkenwürstchen welche gebrüht und dazu Nudelsalat gegessen, dazu Tee getrunken.

Vom Weihnachtsbaum gab es Geräusche. Weihnachtsbaumschmuck war abgefallen. Es ist ein missratener Weihnachtsbaum.

Heiligabend vorgezogen am Samstag zu feiern ist schlecht. Das bringt mich total durcheinander.

Die Sendungen im Fernsehen zu Heiligabend waren peinlich. Das scheinheilige Getue konnte ich mir nicht antun. Ich war alleine. Scheiße.

Habe aus meinem Fundus einen Psychotriller angesehen. „Shutter Island“ Es war spannend und schockierend, wie man seelisch abdriften kann.

Anfangs hatte ich geglaubt, was ich da sehe.

Dann war der Film zu Ende. Weiteres wollte ich mir nichts ansehen.

21.45 Uhr haben zehn Minuten lang Kirchenglocken geläutet. Dann war Ruhe.

Ich bin wieder alleine im Haus.

Wäre Herbert da, wäre er schon ins Bett gegangen. Jetzt liegt er kalt in seiner Kiste.

Habe mir seine Internetseite angesehen, mit Fotos von ihm. Die sollen wohl zeigen, er hat Humor. Hat er vielleicht auch, der Wanderprediger.

Mein Schreibtisch sieht schon wieder unaufgeräumt aus.

Es ist öde, gleich alles abzuheften.

22.15 Uhr. Müde bin ich noch nicht.

Kaum hatte ich es geschrieben, musste ich gähnen.

Ganz früher sind wir auch in die Kirche gegangen, da waren Karl und Werner noch klein.

Werner war heute Abend vielleicht ruhig und Georg auch. Mit schwarz ist man wohl unattraktiv. Ich hatte auch schwarze transparente Unterwäsche an mit viel Spitze.

Sie kennen alles von mir.

Ich kenne zwar auch alles von denen aber vom Anfassen kann ich nicht genug bekommen.

Morgen ist Mittwoch, dann sind es noch zwei Tage bis Todtnau. Da bin ich wenigstens nicht mehr alleine.

22.20 Uhr. Kirchenglocken sind zu hören.

Das war ein trauriger Heiligabend. Der erste, wo ich so alleine bin. Ist das meine Zukunft?

22.50 Uhr bin ich ins Bett, habe mich wieder an den Rand gelegt, für Franz. Franz darf aber nicht kommen. Jetzt ist er in Driedorf statt bei mir.

Heute Vormittag, beim Einkaufen, habe ich an ihn gedacht.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

Um 5 Uhr war ich kurz wach. Eigentlich wollte ich weiter schlafen. Bin aufgestanden, auf die Toilette. Draußen hat es geregnet.

Wieder im Bett hörte ich ein Martinshorn. Der kurvte wohl durchs Viertel. Immer wieder hörte man das Martinshorn. Wohl vor Kreuzungen schalteten sie es ein. Es war bestimmt ein Krankenwagen.

Dann grummelte ein Flugzeug. Vielleicht verzerrte der Regen die Geräusche. Das Flugzeug war lange zu hören, sicher einige Minuten.

Dann war wieder Ruhe, bis das nächste Flugzeug grummelte.

Dann kribbelte es.

Jetzt, um diese Uhrzeit und ganz alleine im Haus. Es kribbelte nur leicht. Ich lebe noch.  
Habe das Fenster geschlossen aber das Grummeln eines Flugzeuges war nicht zu überhören. Er brauchte lange, länger als das erste, um auf Höhe zu kommen.

Heute waren die Flugzeuge in dieser Gegend aktiv. Die letzten Tage hörte man selten etwas und dann nur leise. Ab und zu hörte man Regentropfen auf das Fenstersims schlagen.

Um 6 Uhr kam Leo.

Seine Kleidung war fast trocken. Er hatte gerade das Haus verlassen. Nur ein paar Regentropfen waren auf seinem Trikot. Er sah heiß aus. Schwarz, eng anliegend. Er hatte einen knackigen Po und ein Waschbrettbauch. Diesmal stand nichts ab.

Regentropfen hörte man auf das Fensterbrett aufschlagen und das leise Grummeln von Flugzeugen.

Wenn Leo zu mir kam, drehte er anschließend eine kleinere Runde, um im Zeitplan zu bleiben.  
Zu Hause würde er dann mit seiner Frau frühstücken.

Er war nicht so richtig wach.

Ich frage mich, warum er dann kommt?

Er kam nicht, ich auch nicht. Das war alles zu früh.

6.30 Uhr ist er wieder gegangen. Er war nicht einmal drin, hat außen weich herumgestochert und an den Schamhaaren geziept.

Ich bin auf geblieben, Frühstück alleine. Habe so getan, als wäre Herbert hier, mit Grapefruit, Spiegelei und das übliche.

Die Stille war unheimlich, habe Weihnachtslieder aufgelegt.

Aber was soll ich hier herumsitzen und Löcher in die Luft starren? Herbert hätte jetzt etwas gesagt. Er würde so lange bohren, bis ich etwas sage. Das fand ich nervig. Jetzt ist diese Stille nervig.

Habe abgewaschen, abgetrocknet, den leeren Adventskalender entsorgt.

Bad.

Werner und Kevin kamen um 9.30 Uhr.

Kevin war manierlich.

Ich trug die Spielsachen in mein Zimmer.

Werner wollte mit Kevin Fahrstuhl fahren, taten wir.

Kevin sah nach draußen, während wir hoch und runter fuhren.

Werner stand hinter mir, drückte sich an mich. Ich hatte meinen roten Pyjama und den Bademantel an.

Werner fuhr mit Kevin einmal alleine, während ich draußen warten sollte.

Ich sollte dann sagen, ob ich ihn gesehen hatte und was er tat.

Hatte nichts gesehen, nur mich.

Dann durfte ich wieder einsteigen.

Werner machte es im Stehen. In dieser engen Umgebung konnte ich nicht.

Im Lift hatte er nur seine Hose heruntergelassen.

Das mit dem Bademantel war umständlich, ich war abgelenkt.

Wir waren dann noch in meinem Bett, während Kevin auf dem Boden spielte. Er spielte alleine. Ich hatte an Kevin gedacht, zwei Erwachsene hier und keiner kümmert sich um das Kind.

Schon lange überlege ich mir, Kevin einzubinden. Aber was sollte er machen?

Ich kam dann, weil ich es Werner sagte. Er brauchte Erholung.

Wir hatten uns dann auf die Seite gedreht und sahen Kevin zu, wie er auf dem Boden spielte. Werner lag hinter mir.

Bald lag seiner zwischen meinen Beinen, wie früher, als es anfang.

Werner kam nochmals und es entlud sich in der Bettdecke, die vor mir lag. Er hielt meine Brüste wie früher, während er pumpte. Ich drückte meinen Po in seine Leiste. Mögen wir beide.

Als Werner stöhnte, sah Kevin auf, sah uns zu, sagte nichts.

Es behagte ihm wohl nicht, wenn Werner und ich ihm beim Spielen zusahen. Er stand auf, kam ans Bett und sah uns an.

Werner hatte die Bettdecke beiseite geschoben.

Ich lag vorne, Werner hinter mir. Werner hielt wieder meine Brüste, massierte sie.

Kevin sah uns aufmerksam zu.

Dann entdeckte er den Peniskopf zwischen meinen Beinen.

Werner pumpte. Er tat nur so, er konnte nicht mehr. Dann war er verschwunden, zwischen meinen Oberschenkeln. Kevin sah es verblüfft. Er hatte es registriert und griff danach. Er war an den Schamhaaren.

Ich hob ein Bein und seine kleine Hand verschwand zwischen meinen Beinen, bis Werner saugte. Kevin zog erstaunt seinen feuchten Arm zurück, an dem einzelne, geringelte Schamhaare klebten. Manche waren grau, ich nahm es zur Kenntnis.

Werner drehte sich auf den Rücken. Das hat weh getan Kevin, sagte er leise vorwurfsvoll. Er konnte nicht sehen, was er da machte, was er hatte, verteidigte ich Kevin.

Werner stand dann auf, zog sich an.

Um 11.30 Uhr fuhren sie wieder. Annette hätte Mittagessen gemacht, meinte Werner entschuldigend.

Ich habe von dem Nudelsalat gegessen und den Würstchen.

## Kelkheim

Moni und Geoffrey verlobten sich. Im Frühjahr wollten sie heiraten.

In der neuen Beziehung übernahm Geoffrey den Haushalt und das Kochen.

Inka war im Skiurlaub.

## Niederhöchstadt

13.30 Uhr.  
Es klingelte an der Haustür.

Es war noch grau. Es wirkte wie in einer Oase. Wolkenwände waren vor dem Taunus, Wetterau, Odenwald, in der Rheinebene, im Westen. Alles war grau. Die Wolken hingen tief, es regnete.

Anita stand mit einem verlegenen Lächeln vor der Tür.

Ja?  
Guten Tag Renate. Erkennst du mich nicht wieder?  
Ja, doch. Ist etwas passiert Anita?

Wir wollten doch jetzt euren Weihnachtsbaum abschmücken. Ich wollte dir helfen. Das hatten wir gestern besprochen.  
Das hatte ich ganz vergessen Anita. Komm herein.

Anita folgte mir ins Wohnzimmer.

Ich hatte meinen dunkelbraunen Hausanzug an, darunter ein weißer T-Shirt. Ich wusste ja nicht, dass ich Besuch bekomme.  
Anita hatte eine blaue Jeans, einen Blouson wegen dem Regen und ein leichten Pullover darunter an.  
Sie war nur wenig nass, wie morgens Leo, habe ich gedacht.

Sie erzählte, sie hätte heute Vormittag beim Bügeln einer Sendung im Hessischen Rundfunk zugehört. Gast war bei dem Gespräch Werner Renneisen.  
An manches, was er aus der Kindheit erzählte, konnte sie sich auch daran erinnern. Selbst an den Dialekt. Einmal ging es um den Abbe.  
Ich wusste gleich, was damit gemeint war. Bei uns war das Klo schon in der Wohnung. In einfachen Mietshäusern war das Klo zwischen den Etagen.

Wir haben viel erzählt, aus der Kindheit. Vieles haben wir gemeinsam erlebt. Sie ist die ersten Jahre im nördlichen Odenwald aufgewachsen, ich in Frankfurt-Rödelheim.

Den Baum entschmücken und die Zweige abschneiden ging schnell. Genadelt hat der Baum kaum. Die Zweige und Äste hingen an den Spitzen traurig nach unten. Alles war rund an ihm. Den Baumschmuck konnte man leicht von den Zweigen lösen.

Über manches aus der Vergangenheit mussten wir beide herzlich lachen.  
Ich habe ihr erzählt, was ich dachte, als sie sagte, sie sollte mir beim Baum abschmücken helfen.  
Ich dachte an stiefeln.  
Sie gab mir recht, das macht man auch nur einmal.  
Wir lagen uns fast lachend in den Armen.

Ich habe erzählt, welchen Film ich mir gestern Abend angesehen hatte, „Shuttle Island“.  
Sie hatte den Film vor längerer Zeit im Kino gesehen.  
Wir haben über den Film gesprochen, ich habe angesprochen, was ich nicht verstanden habe. Sie hat es mir sachlich erklärt.

Ich habe Anita gefragt, was Leo jetzt machen würde, ob er sie nicht vermissen würde?  
Leo wäre bei einem ehemaligen Kollegen, einem Oberstudienrat. Leo und der andere wären jetzt Rentner. Von dem Kollegen ist kürzlich die Frau gestorben. Sie haben einen alten Schäferhund, das würde den anderen am Leben halten. Sonst sieht er aus wie einer, der unter Brücken wohnt. Aber er sei hochintelligent und er würde um seine verstorbene Ehefrau trauern.

Ich habe ihr erzählt, ich würde gerne Märchenfilme im Fernsehen ansehen. Das gab es zu unserer Kinderzeit nur wenige. An den gestiefelten Kater in schwarzweiß konnte ich mich noch erinnern.  
Und heute würden wieder Märchenfilme laufen.

Wir haben beide zügig zusammen gearbeitet, obwohl wir uns lebhaft unterhielten.

Im Ersten Programm sahen wir den Rest von „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“.  
Da mussten wir zum Schluss beide mit den Tränen kämpfen.  
Dann sahen wir uns Pinocchio an. Er kam uns etwas langatmig vor. Zum Schluss wussten wir warum. Es war ein Zweiteiler.

Ich habe von meinem Nudelsalat mit Würstchen angeboten. Aßen wir beim Fernsehen.

Anita erzählte von japanischem Trommeln und dass sie mit Leo am 2. Januar nach Mannheim zu einem Konzert fahren würden. Es würde um 20 Uhr beginnen.  
Sie fragte dann, ob ich nicht mitfahren wollte?  
Habe gesagt, ich komme erst freitags aus Todtnau.  
Anita machte das Angebot, sie würde mir die Eintrittskarten über das Internet buchen.  
Ich willigte dann ein.

Kürzlich hatte ich mir einen Blu-Ray gekauft, „Snow White“.  
Eine moderne Fassung von Schneewittchen.  
Es war ein grausamer Film. Für Kinder war der bestimmt nicht.

Um 19.50 Uhr ist Anita gegangen.  
Sie würde noch ein Bad nehmen, von dem, was ich ihr geschenkt habe.

Ich sagte, sich werde auch baden. Wenn meine Freundin aus Todtnau kommt, Meggi, baden wir auch zusammen.  
Anita hatte noch nie mit einer anderen Frau gebadet, auch nicht mit Leo.  
Jetzt sowieso nicht, ihr wurde wegen Brustkrebs eine Brust amputiert. Das war jetzt zehn Jahre her. Sie hätte lange darunter gelitten.

Ich habe gebadet und dann im Bett gelesen.

Um 22 Uhr bin ich nochmals auf die Toilette.  
Draußen war es neblig und es hatte plus 8 °C.

Es war still im Haus. Nur die Geräusche in meinem Ohr waren zu hören.

Niederhöchstadt, Donnerstag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag

Um 3 Uhr war ich auf der Toilette.  
Es war leicht neblig. Über dem Flughafen und über Frankfurt am Main war ein heller Lichtschein an der Wolkendecke. Nachts sehen die Wolken immer weiß aus, nur morgens werden sie schwarz.  
Es regnete nicht mehr. Die Straße war nicht feucht.

Ich lag im Bett und habe darüber nachgedacht, was es mit einem Traum auf sich hatte: Ab 1. Januar wäre ich Mitglied einer amerikanischen Kirchengemeinde. Bin dann wohl eingeschlafen.

Wieder habe ich über den Traum nachgedacht. Es war so eine Endlosbeschäftigung. Also bin ich aufgestanden und auf die Toilette. Es war 6 Uhr.  
Kaum war ich auf meinem Zimmer, hat es geklingelt.

Es war Leo. Er hatte wieder das figurbetonte Schwarze an. Darin sieht er heiß aus. Seitlich hat er noch weiße Reflektoren.  
Er erzählte, „Anita hätte die Zeit mit mir gestern gutgetan. Sie wäre ganz entspannt gewesen“.  
Leo war es auch, als er 6.45 Uhr ging. Vorher musste er seine Hose noch einmal ausziehen. Er war durcheinander und hatte sie verkehrt herum angezogen. Das hintere Teil war vorne.

Es war still im Haus. Warum sollte es anders sein? Es ist ja keiner hier.

Interessanterweise haben wir, Anita und ich, gestern kaum über Leo gesprochen.

Ich bin auf geblieben und es kam das übliche. Bad, Frühstück.

Ohne Tannenbaum am 2. Weihnachtsfeiertag ist es schon komisch. So früh hatten wir den Baum noch nicht beseitigt.

Früher hat Herbert immer darum gekämpft. Wenn es nach ihm gegangen wäre, wäre der Baum stehen geblieben, bis alle Nadeln abgefallen wären. Nein.

Ich habe es ihm so immer an den Kopf geworfen. Bis zu den Drei heiligen Königen, am 6. Januar stand der Baum. Er wollte es am liebsten bis zum 8. Februar haben. Da war glaub ich Mariä Lichtmess.

8 Uhr. Alles war abgewaschen. Habe die Pflanzen versorgt, das hatte ich gestern vergessen.

Das Schwarz des Nachthimmels war einem helleren Grau gewichen. Es war bedeckt.

Die Tiefdruckanzeige war seit gestern sehr niedrig. Heute stand sie bei 972 hPa. Gestern war es ähnlich.

Ein Flugzeug war kurz zu hören. Heute sind die Flugzeuge leiser als gestern.

Einige abgeschnittene Tannenzweige vom Weihnachtsbaum habe ich auf die Rosen gelegt. Jimmy hatte die Zweige gleichmäßig verteilt. Meine besonderen Rosen bekommen extra Zweige, damit sie nicht so erfrieren wie unsere Liebe. Ich hasse in diesen Momenten Franz besonders. Wie konnte er mir das antun und das unmögliche verlangen. Ich weiß schon wieder nicht, was es war. Es wird mir noch einfallen. Ich hasse diese trübseligen Gedanken, diese Melancholie, diesen Winterblues. Ich muss unbedingt mal wieder an die frische Luft. Morgen ist Freitag und GehTreff. Danach werde ich nach Todtnau fahren.

9.10 Uhr. Es regnet. Alles ist grau. Die Rauchwolken über den Schornsteinen stehen senkrecht.

Ich muss unbedingt Ordnung in mein Leben bringen.

Tauben gurren. Ab und zu hört man ein Auto durch Wasserpfützen fahren und das Wasser spritzen.

Was für ein trübseliger Tag.

Das Telefon klingelte.

Wer schon wieder?

Locarno/ Tessin

Uschi und Viktor kamen braun gebrannt aus der Karibik.

Das Haus war verlassen, die Luft roch abgestanden.

Es wäre schön, würden sie jetzt begrüßt werden und im Kühlschranks wären Leckereien, die man mag, dachte Uschi.

So war das Haus leer. Es gab Menschen aus schriesheim, die nach dem Haus sahen, nach der Post, ob alles in

Ordnung sei. Sie wussten Bescheid, an wen sie sich wenden konnten, falls etwas kaputt ging. Eine Liste von

Handwerkern lag in der Küche, daneben das Telefon.

Alles war geregelt. Nur das Freundliche, die nicht angeordnete Aufmerksamkeit fehlte.

Uschi hatte Viktor gefragt, warum haben beide Töchter fast gleichzeitig das Haus verlassen?%

Er wollte erst nicht damit herausrücken. Vielleicht war es ihm peinlich, beide Töchter verließen das Haus. Töchter sollen doch zum Vater halten. Mütter und Töchter haben oft ein gespanntes Verhältnis.

Viktor erzählte von seiner Frau, seinen Töchtern, wie sie im Leben waren, in der Schule, in der Freizeit, wie es zu Hause war. Ihre Vorlieben, seine Vorlieben.

Nach dem Tod seiner Frau war Kleidung und Schmuck von ihr da.

Der Schmuck wäre eine andere Generation%meinten seine Töchter.

In den letzten gemeinsamen Jahren, gestaltete man das beiderseitige Leben so angenehm wie möglich. Mit kleinen Aufmerksamkeiten erfreute man den anderen.

Wenn er alleine mit seiner Frau war, zog sie ihm zuliebe Unterwäsche an. Kleidung darüber ließ sie aus. Die Heizung wurde hochgedreht, damit sie nicht fror.

Erst war es ihr unangenehm und peinlich. Aber sie waren seit Jahrzehnten zusammen und in Unterwäsche sah er sie morgens und abends. Sie freute sich, wenn er Gefallen an ihr, an ihrer Wäsche, ihren Dessous, hatte.

Die Kleidung der Mutter wollten sie nicht, auch nicht die Unterwäsche. Es wäre nicht ihr Stil.

Mit der Unterwäsche war verbunden, nichts weiter zu Hause darüber anzuziehen.

Die Töchter wollten weiteren Andeutungen, Kleidungsangeboten aus dem Wege gehen und zogen aus.

Sie fand es schade, dass Lisa Viktor nicht mochte. Dafür verstand Lisa sich gut mit den Töchtern von Viktor.

Im Briefkasten lag eine Reisebestätigung. Mitte/ Ende Januar wollten sie nach Neuseeland fliegen.

## Eschborn

Yasmiin, die 1. Vorsitzende von TunVerein Esche verlobte sich mit dem Wirtschaftsprüfer Gottfrid. Beim Frühstückstisch übergab Gottfrid den Ring. Sie tranken ein Glas Sekt und küssten sich.

Am 30.12. wollen sie standesamtlich in Höchst heiraten.

Den Tag verbrachten sie im Bett. Zwischendurch stand Yasmiin auf und machte etwas zu essen. Gottfrid ließ sich füttern.

## Niederhöchststadt

Der Anrufer war Annette. Sie erinnerte mich daran, 12.30 Uhr würden wir in der Arche Nova Essen und sie kämen um 12 Uhr bei mir vorbei, um mich abzuholen. Ich hatte es tatsächlich vergessen.

9.25 Uhr läuteten Kirchenglocken. Es waren die Niederhöchststadter Glocken. Sie waren leiser als die aus der Umgebung, als die von Eschborn. Dafür funktionierte das Pfarrgemeindeleben besser in Niederhöchststadt als in Eschborn.

Über dem Taunuskamm gab es wie oft eine Wolkentrennlinie. Hinter dem Kamm war der Himmel heller grau, davor in der Mainebene dunkler.

Kurz vor zehn Uhr läuten wieder Kirchenglocken, fester als vorher. Das waren die Eschborner Glocken.

Der Rauch aus den Schornsteinen wurde mehr. Als würden überall ab zehn Uhr die Heizstellen angeworfen werden. Der Rauch bog sich jetzt mehr nach Osten, damit auch der regen. Seit heute Morgen regnete es. Statt Schnee zu Weihnachten, Regen.

Ich hatte aufzuräumen und nachzutragen.

Franz kam mittags aus Driedorf, seine Frau nachmittags aus Brandenburg.

## Frankfurt

Um 12 Uhr kamen sie. Kirchenglocken läuteten vorher.

Annette war ausgestiegen, hatte bei mir geklingelt. Der Regen fiel fast senkrecht. Etwas Wind war aufgekommen.

Als wir fuhren, saßen Werner und Annette vorne, Kevin hinter Annette in seiner Kinderschale, angeschnallt. Ich habe mich hinter Werner gesetzt. Kevin sah mich oft von der Seite an. Mit sprechen war nicht viel bei ihm.

Ich habe lieber Annette und Werner zugehört.

Werner konzentrierte sich auf die Straße. Er fuhr zügig, immer an der Grenze des erlaubten. Lautstark schimpfte er, wenn einer langsamer als erlaubt fuhr. Überall waren diese Sprühfahnen von den fahrenden Autos. Alle hatten Licht eingeschaltet, nur Werner nicht. Er meinte, das Tagesfahrlicht reiche. Außerdem sind sie in einem großen Auto unterwegs, das sieht jeder%. Besonders die breiten Reifen waren sein ganzer Stolz, kamen gleich nach Kevin.

Es nieselte leicht.

Auf der Fahrt nach Frankfurt haben wir uns über die Weihnachtsfeiertage unterhalten, ich habe von Anita erzählt, mit der ich gestern den Weihnachtsbaum entfernte. Werner war froh, da nicht helfen zu müssen. Dann fiel ihm ein, wie die Belohnung war und er wäre fast jemanden aufs Auto gefahren. Er bekam einen roten Kopf. Annette dachte, Werner sei zornig. Renate spürte das andere, als Werner sich räuspern musste.

12.25 Uhr waren wir, Werner mit Familie und ich, in der Arche Nova.

Ich habe sein Auto gesehen. Es stand in der verbotenen Zone vor dem Lieferanteneingang des Ökohauses. Zur Straße hin befand sich die Arche Nova.

Alle freien Plätze waren in der verbotenen Zone, dem Halteverbot, mit Autos besetzt. Die übrigen kostenpflichtigen Parkplätze waren frei.

Da machte die Deutsche Bahn (DB Bahn Park) ein Geschäft. An solch trüben Tagen würde man sein Auto nicht an Gleisanlagen abstellen, falls man hier nicht in das Restaurant ginge und kostenpflichtig parken müsste. 1 ½ Stunden kosteten 2 Euro, von 12.23 Uhr bis 13.55.

Es tröpfelte leicht.

Nach dem Aussteigen habe ich mich intensiv mit Kevin beschäftigt. Ich hatte ihm die Hand gegeben und erzählte, was wir sahen, er sah. Ich kannte alles mit Namen, er nicht. Meine Augen waren auf Kevin gerichtet.

Im Restaurant waren in der untersten und zweiten Ebene einige Tische besetzt.

Drei angestellte Serviceleute gingen umher, grüßten, wünschten schöne Feiertage und sonst viel Glück.

Es war kein Glück, dass mich Schmetterlinge im Winter belästigten.

Sonst bediente nur eine Frau, die Lieblingsfrau von Herbert. Selbst der Besitzer kümmerte sich um Gäste.

Ich tat so, als würde ich Franz nicht sehen. Werner hat ihn begrüßt.

Er aß schon seine Suppe, als ich vorbei ging.

Ich glaubte, er hätte leise ~~s~~Renate% gesagt, als ich vorbei ging. Ich hätte ihn erwürgen können. Der glaubt vielleicht, ich wäre wegen ihm da, dabei wurde ich eingeladen.

Dann setzte ich mich demonstrativ mit dem Rücken zu ihm. Ich will mit dem nichts zu tun haben.

Wir waren bei den ersten Gästen.

Als wir bestellten hatten, kamen weitere Gäste und das Restaurant füllte sich. Es ging schnell, weil Kevin in seinem Hochstuhl quängelte.

Vor dem Ende der Parkzeit saßen wir im Auto.

Werner fuhr schneller als bei der Hinfahrt, als wäre der Teufel hinter ihm. Dabei war es nur der kleine Kevin der roch. Der Regen hatte nachgelassen aber die Straßen waren noch feucht. Es hatte plus 7 °C.

Niederhöchstadt

Um 14.30 Uhr waren wir wieder zurück.

Annette sah sich den Außenfahrstuhl an. Kevin hätte davon begeistert erzählt mit ~~s~~hoch und runter% Bald wird er von rein und raus reden, dachte Renate besorgt.

Mit Annette habe ich den Kaffeetisch gedeckt, dann in der Küche die Getränke vorbereitet, Wasser aufgesetzt für Kaffee und Tee, Annettes Christstollen aufgeschnitten, meine Lebkuchenstücke auf eine Platte gesetzt.

Werner hat mit Kevin im Wohnzimmer auf dem Boden gespielt. Das hat Herbert selten getan.

Um 15 Uhr kamen Lisa und Georg, sowie Leo mit seiner Frau Anita zum Kaffee.

Das hatten wir alle beim letzten Treffen so vereinbart. Das wusste ich nicht mehr.

Lisa hatte Linzertorte aus Ilvesheim mitgebracht. Die Kuchen von Annette und Lisa waren gekauft.

Lisa fand es komisch, ~~s~~an Weihnachten ohne Tannenbaum, auch wenn er hässlich war. Bei ihr gehörte zu Weihnachten ein Weihnachtsbaum und davor einen Adventskalender. Georg hätte ihr einen ganz großen Adventskalender geschenkt% Georg wurde ganz verlegen.

Habe erzählte, ich ~~s~~würde morgen nach Todtnau fahren und erst im Januar wieder kommen. Das Haus wäre verwaist%o

Leo bot an, er ~~s~~könnte auf das Haus als Nachbar achten. Anita würde sicher die Pflanzen im Haus versorgen% Anita meinte, ~~s~~die Eintrittskarte für Yamato hätte sie für mich bestellt% Das mit den Pflanzen würde auch in Ordnung gehen%

Leo war überrascht, er wusste nichts von meiner Beteiligung bei dem Trommelkonzert.

Anita fand es unpassend, dass Leo ohne Rücksprache über sie etwas zusagte. Deswegen sagte sie etwas zur eintrittskarte.

Männer wissen meistens nicht, was die Frauen so alles planen.

Ich sagte, sich hätte sonst jemand aus dem Verein gebeten, auf die Pflanzen zu achten. So wäre es allerdings besser%00

Wir haben uns nett unterhalten. Diesmal habe ich aufgepasst, was erzählt wurde.  
Lisa erzählte von Uschis Heirat, Werner und Georg von der Firma, Anita von den Märchenfilmen. Annette mochte auch Märchenfilme. Während ihrer Kindheit gab es das nicht. Dafür war kein Geld da.

Wir haben erzählt, welchen Film wir uns gestern angesehen haben. Dann dieses moderne Schneewitschen. Lisa und Annette kannten den Film. Wir haben uns erst über die Handlung, dann über die Spezialeffekte unterhalten und im Besonderen über die Stiefmutter und ihren Jungbrunnen, deren Einfluss auf die Männern.  
Anita meinte, jede Frau hat in ihren Adern Magie. Die könnten die Männer nicht durchschauen%00

Anita und Annette erzählten, was sie früher gerne machten.  
Beide konnten heute noch mit zwei Fingern pfeifen. Das konnte ich nie.

Mit Begeisterung hätten sie Gummitwist gemacht, auch mit zwei Seilen, dem doppelten Holländer. Das konnte ich auch. Da war ich wie ein Wirbelwind.  
Allerdings hatten die spiele bei uns andere Namen.

Wir wollten einige Spiele von damals im kommenden Sommer einmal im Garten machen. Nur wir Frauen.

Leo hatte uns Frauen zugehört und gemeint, beim letzten Skigymnastikabend hätten sie manches gemacht, was er von der Kindheit kannte, Seilspringen, Hula Hoop oder das mit den Ringen auf dem Boden, wo man hinein hüpfen musste. Früher hätte man die Quadrate oder Formen mit Bruchstücke von Steinen auf den Gehweg oder die Straße gemalt. Damals fuhren nur wenige Autos auf den Straßen.

Werner und Georg haben sich dann auch beim Wühlen nach den Erinnerungen der Kindheit beteiligt und was wir gemeinsam machten, auch wenn wir zu unterschiedlichen Zeiten und Orten aufwuchsen.

Oder das Werfen mit Basaltstraßensteinen. Es war lustig, wie die Spiele unterschiedlich bezeichnet wurden.  
Backstähkäs stoße%00  
Werner ein.  
Wir verloren bald den Überblick, was wir früher für Spiele machten.

Werner saß neben mir. Unserer Beine berührten sich und bald wurde mir siedendheiß. Das sahen wohl die anderen und machten mich auf mein rotes Gesicht aufmerksam.  
Habe gesagt, das sind die Erinnerungen%00  
Dabei habe ich gegen das Bein von Werner gedrückt und er dagegen.  
Unter der schwarzen Strumpfhose hatte ich keinen Slip, damit nichts durchleuchtete.

Kevin spielte ganz nett, Anita kümmerte sich zeitweise um ihn. Zwischendurch wurde er ungemütlich, als sich keiner um ihn kümmerte. Werner konnte ihn dann wieder bändigen.

Wir Frauen haben abgewaschen und abgetrocknet.

17.20 Uhr sind sie alle gefahren.  
Es war dunkel.  
Der Regen hatte aufgehört.

Ich war wieder alleine. Immer bin ich alleine.

Habe vor dem Fernseher den Abend verbracht.  
Zur Abwechslung gab es einen Tatort aus Weimar. Es gab eine Ermordete und viele Tatverdächtige.

Eschborn, Freitag, 27. Dezember

Franz ist um 2 Uhr aufgestanden, um Mitternacht war er schon einmal wach. In der Zeit dazwischen war er öfters wach gelegen und wußte nicht warum.

Was war los um 2 Uhr?

Es gab Stimmen und Musik. Leise und doch so, um nicht schlafen zu können, wenn man es hörte.  
Träumte er, war er überreizt, hing es mit seiner Homepage zusammen?  
Gestern Abend waren endlich alle offenen Punkte abgearbeitet. Vier Monate hat es gedauert.

Die Musik kam von unten, eine Etage tiefer.  
Es war orientalische Musik.

Er schrieb eine e-mail an die Hausverwaltung. Gestern Abend hatte er schon eine e-mail geschrieben, wegen den Bässen, die die Lebensqualität einschränken. Franz schrieb die Ursprungs e-mail als Fortsetzung, als Ergänzung.

Jetzt schrieb er, um 2.08 Uhr ist Musik zu hören, bei der er nicht schlafen kann und sie kommt aus der 7. Etage%

Dann lag er im Bett und konnte nicht einschlafen. Die Gedanken kreisten.

Eigentlich ist es interessant, in einem multikulturellen Haus zu wohnen.

Aber dann gibt es Zeiten wie diesen, wo Zweifel kommen, wenn unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen.

Hier stoßen zwei Welten aufeinander. Eigentlich leben wir alle auf einer Weltkugel. Wir haben uns über Jahrtausende oder Jahrhunderte unterschiedlich entwickelt.

Wie weit lassen sich Gepflogenheiten anderer Länder integrieren? Am leichtesten ist dies beim Essen, bei der Nahrung. Bei der Kleidung kommen die ersten Abgrenzungen, sofern sie dem westlichen Aussehen hier entgegen stehen. Im Extremfall die total verhüllte Frau mit der Burka. Männer sieht man nie so verhüllt.

Aber nachts um 2 Uhr geht es nur noch um die Nachtruhe. Im Orient ist 2 Uhr vielleicht keine Ruhezeit, hier schon.

Es gibt auch nicht die Möglichkeit, jeder darf einmal feiern und laut sein. In einem verdichteten Wohngelände sieht es anders aus als auf dem Land mit der lockeren Bebauung.

In einem Hochhaus mit 12 Etagen und pro Etage 5 Wohnungen, wären dann 60 Wohneinheiten. Würden in jeder Wohneinheit 3 Menschen leben, käme man auf 180 Feiertage. Das würde bedeuten, an jeden zweiten Tag könnte ein lautstarkes Fest sein.

Das geht nicht. Lautstarke Feste können dann nicht in einem Wohnblock sein, sondern es muss Gebäude geben, die separat stehen, wo man laut sein könnte.

Gestern Abend, um 20 Uhr, war er in der Wohnung darunter. Davor ist er die Etagen abgegangen, hat sein Ohr an die fremden Haustüren gelegt. Aus welcher Wohnung kam die Musik, bei der die Bässe dominierten und in seiner Wohnung der Boden, die Wände und die Möbel vibrierten?

Auf dem Flur darunter traf Franz eine andere Nachbarin. Sie kam von der lautstarken Wohnung unter seiner. Sie meinte, am Heiligabend hätte auch der Fußboden durch Bässe vibriert%. Sie hätte den Bewohnern gesagt, so geht es nicht, sie hätten ein kleines Kind, das Ruhe braucht und ihr Mann muss früh aufstehen, um zu arbeiten%. Franz wollte sehen, wer da diesen Krach machte.

Es war die Wohnung unter ihm, also war alles gleich geschnitten. Der Hausflur lief konisch zu. Am Ende der engsten Stelle war die Wohnungstür.

Davor war der Gang wie bei Franz breit, hier auch. Nur der nutzbare Geh-Raum war hier weniger. Rechts an der Wand standen unzählige Schuhe und ein kleiner Laufrollstuhl.

Links stand zuerst eine große, etwa zwei Meter hohe Stehlampe, Fuß und Teile der Lampe waren aus Messing. Dahinter an der Wand standen kleinere Sachen, Möbelstücke und ein Schrank, der mit Stoff behängt war.

Im Flur von Franz stand nichts. Auf dem Boden lagen Fußmatten, um den Straßenschmutz abzustreifen.

Die junge Frau aus der Wohnung darunter entschuldigte sich bei Franz, sie hätte Geburtstag und würde feiern%. Franz war gar nicht galant wie sonst. Er war nur ungehalten und meinte, das hier ist ein Hochhaus in dem sehr viele Menschen auf engstem Raum leben. Wenn jeder sich auslebt, gibt es Chaos%. Er drohte noch mit der Polizei.

Er hatte gehört, die Polizei sei in manchen Ortsteilen machtlos, wenn dort randaliert wird. Die Polizei würde sich hüten, dorthin zu fahren. Das war in Gelnhausen, im Kinzigtal. Eine Frau hatte es damals erzählt, die dort ein Haus hatte.

Mit Menschen aus orientalischen Ländern gab es im Haus ab und zu Probleme, sie feierten mit lauter Musik bis gegen drei Uhr.

Die Asiaten feiern ruhiger, die eine Zeitlang in großer Zahl im Haus wohnten.

Die Bässe starben, als er sich von der darunterliegende Wohnung entfernte.

Er ging gegen 22.20 Uhr zu Bett, stand wieder auf, schloss das Fenster. Von der Straße hörte er laute Stimmen. Üblicherweise sind die Stimmen nach wenigen Minuten nicht mehr zu hören. Oft gehen Menschen, sich lautstark unterhaltend, am Haus vorbei zum nahen Bahnhof.

Die Stimmen von der Straße blieben. Die Menschen standen herum. Also schloss er das Fenster. Nirgends war ein Fenster geöffnet. Die Stimmen waren durch das geschlossene Fenster leiser und er schlief irgendwann ein. Dann hörte er Türen schlagen und Autos davon fahren

Aber um 2 Uhr war die Schlafenszeit zu Ende.

Die Musik endete gegen 2.30 Uhr.

An Schlaf war vorerst nicht zu denken, er war zu aufgewühlt.

Ab und zu hörte er Geräusche aus der unteren Wohnung, dann Lachen.

Ja, sie lachen, weil er nicht schlafen kann, dachte er.

Er hörte die Kirchturmuhren drei Mal schlagen.

Die Stimmen und das Lachen aus der Wohnung darunter blieben.  
Heute hatte er so viel zu tun und jetzt fand er keinen Schlaf.

Niederhöchststadt

Nachts hatte ich einen unruhigen Schlaf und war öfters wach.

Um 6 Uhr kam Leo.

Es war nicht wie sonst. Vielleicht war es für ihn Routine, morgens zu mir zu kommen. Er durfte ja. Aber die Anfangsbegeisterung war dahin, er wurde nicht mehr steif. An meiner Unterwäsche hatte er kein Interesse, ebenso wenig an meinen Brüsten. Was machte ihn an? Wie war es am Anfang?

Egal, wir entwickeln uns weiter oder nicht. Viel ist bei Werner nicht dazu gekommen. Es reicht ihm, wie es ist. Manchmal macht er Dinge aus der Vergangenheit, die uns beide erregen. Wir wissen, wann es geschah, wie es uns erregte, und es heute noch erregt.

Aber Leo erwartet etwas, was er selber nicht weiß.

Wir lagen nackt im Bett und es passierte nichts. Nahm ich ihn die Hand, schrumpfte er noch mehr. Beugte ich mich über ihn, machten ihn meine Brüste nicht an. Hans wäre ausgeflippt dabei.

Leo ist um 6.30 Uhr wieder gegangen. Wir hatten beide nicht.

Er wünschte mir noch eine schöne Zeit im Schwarzwald.

Draußen war es noch dunkel. Es war trocken.

Ich bin aufgeblieben, habe die Zeitung mitgenommen, als ich ihn bis zur Haustür begleitete. Während des Frühstückes habe ich die Zeitung gelesen.

Danach war ich im Bad.

Der Morgenhimmel war wolkenlos. Es war frisch, hatte plus 3 °C. Anders war der Luftdruck. Er war gestiegen, hatte jetzt 980 hPa.

Ich habe meine Tasche für Todtnau gepackt.

Es standen keine Feierlichkeiten in Todtnau an.

Ich habe meine Sachen von gestern Mittag mitgenommen, alles in schwarz. Schwarz kann auch erotisch sein, wenn man sich darauf einlässt. Momentan tut das niemand.

Um 9 Uhr fuhr ich zum Friedhof.

Erst war es wolkenlos. Dann schob sich von Westen eine schwarze Wolkenwand heran. Ein paar Minuten später war es wieder locker bewölkt bei plus 4°C.

Die Hauptstraße war kurzzeitig in beide Richtungen wieder befahrbar. Mitte Januar würden die Arbeiten weiter gehen. Sie wollten einen Radweg anlegen und diverse Rohre erneuern.

Die Firma Merzig hat diesen Auftrag nicht bekommen. Es fehlte der Seniorchef mit seinen Beziehungen. Werner und Suzanna konnten es nicht so mit dem Eschborner Gemeinderat.

Es wurde gemunkelt, Suzanna würde vor Verträgen manchmal mit Entscheidungsträgern intime Beziehungen eingehen. Es können natürlich auch Neidgerüchte sein.

Bin dann zum GehTreff gefahren. Zwei Damen waren da und Franz.

Am Treffpunkt wurden wir nicht mehr.

An der Brücke kam noch eine Frau dazu und im Arboretum ein Pärchen.

Franz verteilte an Leute ohne e-mail Adressenlisten. Mir gab er keine, weil ich es angeblich nicht wollte. Das stimmte gar nicht. Aber die Listen waren mir egal. Ich brauchte die nicht. Soll er sich an den Hut stecken.

Franz erzählte von dem Lärm eine Etage tiefer gestern Abend und in der Nacht.

Die schlaflosen Nächte könnten weiter gehen. Heute würde einer aus der 6. Etage heiraten. Für heute und Sonntag könnte es laut werden. Kürzlich haben sie dort Verlobung gefeiert, das wurde auch sehr laut. Diesmal haben sie einen Zettel im Fahrstuhl aufgehängt und schon einmal um Verzeihung gebeten, falls es laut wird. Franz wollte ein Heiratsgeschenk in Geldform abgeben. Mit dem jungen Mann, Sohn der Familie, verstand er sich gut.

Vom Aussehen wäre der junge Mann bestimmt der Traum jeder Schwiegermutter.

Franz erzählte auch, dass seine Homepage jetzt fertig sei, alle Fehler wären beseitigt.

Dann erzählte er von der vorgezogenen Weihnachtsfeier mit der Familie seines Sohnes und Weihnachten in Driedorf, seiner Fast-Familie. Da wäre es schön und entspannend gewesen.

Von der Trennung seines Sohnes erzählte er. Eine andere erzählte, ihr Ex hätte sich nach 25 Ehejahren von ihr getrennt. Dessen neue läßt es nicht zu, dass er seinen Sohn und drei Enkelinnen besuchen darf.

Männer sind wohl schwach, wenn sie geschieden sind. Sie kümmern sich bei Schwierigkeiten nicht mehr um ihre eigenen Kinder.

Die Wege im Arboretum waren stellenweise matschig. Meist waren Hundebesitzer unterwegs. Der Taunuskamm war in Wolken.

Es ging dann um Tannenbäume, die schön oder weniger schön waren. Dann war Silvester ein Thema. Eine wollte von Silvester nichts wissen, die erzwungenen Fröhlichkeiten. Franz würde wohl in ein Kino gehen mit Film und anschließendem Sekt anstoßen. Er hat mich dann angesehen, während ich nicht aufpasste. Mir wurde heiß und kalt. Ich hasste ihn dann, mich so zu überrumpeln. Das Pärchen verließ uns unterwegs, dann eine weitere an der Brücke.

Uns kam eine Gruppe entgegen, die sonst mit Walkingstöcken liefen. Die jungen Frauen waren locker und entspannt, nur weil ein junger Mann dabei war. Sonst laufen die verbissen herum.

Zu viert kamen wir an die Bahnschranke und verabschiedeten uns voneinander. Nächsten Mittwoch würde es ausfallen aber am 3. Januar wäre wieder.

Erst wollte ich sagen, da bin ich im Schwarzwald. Bin ich nicht. Donnerstags fahre ich mit Leo und Anita nach Mannheim.

Ich möchte bloß wissen, warum ich den Gedanken hatte, der Franz würde mich ausziehen? Ich habe seine Hände auf der Haut gespürt und bekam Gänsehaut.

Franz tat auf unbeteiligt, während wir uns abklatschten. Wieder hielt er für Millisekunden meine Hand fest und es ergoss sich über mich. Wie ich den hasse. Das kann ich nicht beschreiben. Irgendwann werde ich den shreddern. 11.15 Uhr war alles vorbei.

Dünne Wolkenschichten waren am Himmel mit großen Wolkenlücken. Weit darüber sah man kleine Flugzeuge. Ich fuhr nach Niederhöchstadt, zog mich um und fuhr nach Todtnau.

## Frankfurt am Main

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt stellte das Verfahren gegen Werner M., wegen Kinderpornografie, gegen eine Geldbuße von 20.000 € ein. Eine Schuld von Werner M. sei festgestellt worden. Eine Geldauflage reiche in diesem Fall aus, um das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung zu beseitigen. Erläuterte eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft.

Solch ein Verfahren ist Alltag für die Justiz in Deutschland. Das Strafbefehlsverfahren ist ein vereinfachtes Verfahren im deutschen Recht.

## Todtnau

Ich habe vier Stunden benötigt. Ab und zu gab es Staus. 17 Uhr. Es war dunkel im Wiesental, als ich ankam. Todtnau war schneefrei, unterwegs auf der Höhe sah man Schnee in der Landschaft.

Als Gastgeschenk hatte ich Wein dabei, den wir früher geschenkt bekamen. Es war nur Meggi da und die Schwiegereltern. Johannes arbeitete und Johan war mit anderen im Feldberggebiet Skifahren.

So um 14.30 Uhr gab es am Feldberg einen Schneeeinbruch, erzählte Meggi. Ein Schneebrett hätte sich gelöst und begrub ein Pärchen, das sich selbst befreien konnte. Die beiden waren abseits der präparierten Pisten unterwegs. Die Frau war so schwer verletzt, dass sie mit einem Hubschrauber ins Krankenhaus geflogen werden musste. Auf dem Feldberg würden 45 cm Schnee liegen.

In Todtnau war es wärmer als bei uns in Niederhöchstadt. Hier hatte es 8 °C, der Himmel war wolkenfrei. Nachts hätte man Minusgrade, erzählte Meggi.

Wir haben Tee getrunken, die Schwiegereltern, Meggi und ich, dazu gab es Weihnachtsgebäck der Schwiegereltern. Ich fühlte mich wie im Urlaub. Die Schwiegereltern zogen sich bald zurück. Ich war mit Meggi alleine. Sie hatte viel zu erzählen. Mich beschäftigte Franz, wieso er wieder solche Gefühle in mir auslösen konnte? Auch auf der Fahrt habe ich daran gedacht. Ich fuhr nicht so aggressiv wie sonst, musste nachdenken.

Er hätte mich auf der Fahrt begleiten können. Aber mit uns geht es nie gut. Das war auf Usedom so, als wir alleine dort waren, später beim Wandern. Wir sind zu verschieden. Dann denke ich, wir sind uns ähnlich wie eineiige Zwillinge. Ich weiß nicht, was wir wirklich sind. Wir sind durch die Chemie geschädigt. Die Chemie will uns zusammenbringen und wir können es nicht.

Eschborn

Nachmittags arbeitete Franz am Computer. Er war alleine in der Wohnung.

Es klingelte an der Wohnungstür.  
Wer mag das sein?

Er vermutete, es könnten die Nachbarn eine Etage darunter sein und wollten sich für den nächtlichen Lärm entschuldigen. Er hatte tagsüber öfters daran gedacht und sich vorgenommen, er würde die Entschuldigung nicht akzeptieren.  
Er öffnete die Wohnungstür.

Es war die Nachbarin, die wegen dem Lärm vergangenen Abend unterwegs war.  
Sie erzählte, sie war um 2 Uhr wieder im Haus unterwegs%  
Diesmal kam der Musiklärm nicht eine Etage tiefer, sondern zwei Etagen tiefer, wo die Hochzeit wäre.

Eine vom GehTreff meinte, bei solchen Verhältnissen würde sie ausziehen%  
Franz hatte gemeint, man könnte bei Problemen nicht immer davon laufen%

Sie haben sich eine Weile unterhalten und sich gefragt, wie man mit dem nächtlichen Musiklärm umgehen kann?

Todtnau

Abends kam Johannes ins Haus. Er machte sich frisch, aß mit uns Abendbrot. Dann widmete er sich wieder seinen beruflichen Problemen in seinem Arbeitszimmer.  
Er hatte mir nur kurz die Hand geschüttelt und kurz angesehen.

Johan kam. Er erzählte, sie waren nach dem Skifahren noch mit einer Gruppe Schwimmen in Titisee-Stadt.  
Er war noch ein Stück gewachsen, sah noch ein Stück erwachsener aus. Ein junger hübscher Mann, die viele frische Luft und wenn er lachte, was er ständig tat, erzeugte kleine Grübchen.  
Wie mag Johannes früher ausgesehen haben oder seine Frau?  
Johan verabschiedete sich auch bald wieder.

Ich räumte meine Kleidersachen im Gästezimmer auf.

Meggi zeigte mir ihr neues überdachtes Schwimmbad. Die Überdachung war gebogen, der Raum angenehm warm und hatte eine nette intime Beleuchtung.  
Meggi überredete mich, mit ihr zu schwimmen.

Ich hatte keinen Badeanzug dabei. Ihrer passte mir nicht, also schwamm ich in Unterwäsche, schwarze transparente Spitze.  
Morgen wollten wir nach Todtnau fahren, um einen Badeanzug zu kaufen. In Trauer kann man nur mit Badeanzug schwimmen, stellten wir fest.

Meggi schaltete die Gegenstromanlage an und wir verausgabten uns bis zur Erschöpfung.  
Wir lagen am Beckenrand auf Liegen und erzählten. Meggi hatte viel zu erzählen.  
Immer habe ich ihr nicht zugehört, wenn sie von Manfred erzählte, ihrer Liebe.  
Was ist aus meiner Liebe geworden?

Wir haben noch Fernsehen gesehen, in Arte sBuddenbrocks%Ein Zweiteiler, den sie hintereinander brachten. Den Anfang sahen wir nicht. Wir kannten beide die Filmgeschichte, Meggi hatte auch das Buch gelesen.  
Ich sah mich in dem Film als die Tochter, die ihrer Liebe nicht nachgehen konnte.  
23.15 Uhr war der Film zu Ende.  
23.55 Uhr bin ich ins Bett.  
Hier war der Himmel schwarz, nur Sterne sah man blinken.  
Die Berge außen herum hatten ein Weiß, der Schnee.

Frisch kam es durch das gekippte Fenster herein. Das Gästezimmer lag unter dem Dach und zeigte ins Tal mit seinen einzelnen Lichtern.

Todtnau, Samstag, 28. Dezember

In der Nacht wurde ich wach.  
Im Raum war jemand. Ich hörte, wie leise die Tür geschlossen und das Türschloss gedreht wurde, dann ein Rascheln.

Ich fühlte mich entspannt, wartete, was weiter geschehen würde.  
Wenn die Zimmertür abgeschlossen war, konnte diese Person auch nicht schnell das Zimmer verlassen.  
Ich war durchtrainiert und atmete langsam weiter, ich war in Alarmbereitschaft, um gleich zuschlagen zu können.

Das Bett bewegte sich.

Jemand hatte sich auf das Bett gesetzt.  
Also kein Überraschungsangriff oder irgendwelche Schläge.

Die Bettdecke wurde angehoben und jemand kam darunter. Das Bett bewegte sich mehr.  
Es war ein gutes Bett, blieb leise.

Ich drehte mich auf die Seite, weg von der Person. Alle meine Sinne standen unter höchster Anspannung. Die gekreuzten Arme vor der Brust hatten geballte Fäuste. Noch war nicht klar, wie es weiter gehen sollte.

Die Person rückte näher an mich heran, berührte mich an manchen Stellen.  
Ich spürte den warmen Atem im Nacken, roch die ausgeatmete Luft, die nach Frische aber auch etwas abstanden roch. Derjenige war also viel in frischer Luft.

Ich hatte meinen dunkelblauen Pyjama an. Die Nacht war dunkel.

An meinen Po drückte etwas. Eine Hand fuhr über meine weiße Hose mit den farbigen Weihnachtsbäumen, das obliegende Bein entlang. Dann fuhr die Hand an der Seitenlinie des Körpers hoch zum Pyjama.  
Dann war die Hand unter dem Pyjama, fuhr an der Seite auf der Haut nach oben.

Meine Arme hatte ich leicht angewinkelt vor mir liegen. Die Hände hatten sich entspannt.

Die Hand fuhr hoch bis zur Achsel, dann nach vorne zu den Brüsten.  
Die Hand bewegte, knautschte leicht die oberste Brust.  
Meine Brustwarzen wurden steif.  
Gemeine Verräter, dachte ich.

Die Hand verließ meine Brüste wieder.  
Ich war enttäuscht.

Die Hand war kurz weg und schob dann ansatzweise meine Pyjamahose nach unten. Darunter hatte ich noch einen Slip mit einer Einlage.  
Ich wusste Bescheid, deutete eine Drehung an.

Die Person rückte von mir ab, hatte verstanden.

Ich stellte meine Beine an, hob mein Becken und schob meine Hosen nach unten.  
Die Person neben mir half mir, alles nach unten über die Füße zu streifen.

Ich richtete meine Oberkörper auf und streifte meinen Pyjama ab.  
Ich genoss das Unerwartete, sah den neben mir liegenden nicht an. Außerdem war es dunkel im Zimmer.  
Hier gab es keine Straßenlaterne, deren Schein ins Zimmer reichte.

Ich ließ mich langsam auf den Rücken zurückgleiten, zog die Bettdecke beiseite, die auf den Boden fiel.

Für einen kurzen Moment passierte nichts.  
Dann schob sich der andere Körper über mich.  
Ich spannte meine Bauchmuskeln an.

Im Schambereich drückte etwas und ich spreizte die Beine.  
Ein Mann lag auf mir und sein Penis zwischen meinen Beinen.

Bevor ich etwas tun konnte, war der Mann wieder von mir herunter geglitten.  
Ich wollte schon wieder verzweifeln.

Eschborn

Franz wurde in der Nacht, am frühen Morgen wach und staunte. Im Haus war es ruhig. Die angekündigte Feier war leise, zumindest zwei Etagen höher nicht zu hören.  
Er bedauerte sie ein wenig, die Hochzeiter. In ihrer ursprünglichen Heimat hätten sie die Heirat lautstark über Tage gefeiert. Jetzt waren sie im kalten, gefühllosen Deutschland.  
Er schlief wieder ein.

Todtnau

Er lag neben mir und streichelte meinen Körper. Ich lag da und genoss die Streicheleinheit, bekam Gänsehaut.

Die Hand war überall. Kein Körperteil kam zu kurz. Seine Hand war sowohl am Kopf als bei den Füßen, länger war er auf den Beinen.

Dann widmete sich die Hand der Zone zwischen Schambereich und Hals.

Er erhob sich leicht und küsste meinen Mund, den Hals, die Brüste.

Wusste er nicht, ich mag keine Küsse auf den Mund?

Es war Johan.

Sein Atem ging schneller, je länger sein Mund auf meinen Brüsten war.

Ich hatte die Beine angewinkelt.

Bald lag er zwischen meinen Beinen, hatte sich aufgestützt.

Ich führte ihn ein und er drückte dagegen.

Es ging unvorbereitet noch nie einfach.

Er war jung und stark, drückte stärker, bis die Schambeine aneinander lagen.

Ich bewegte mein Becken, wie er seins.

Schneller wurden unsere Bewegungen, bis wir beide mit einem unterdrückten Aufstöhnen kamen.

Wir waren nicht alleine im Hause, das wussten wir beide.

Johan bewegte sich lange und ich hatte zwei Orgasmen hintereinander.

Langsam entspannte mich und er war weiter am Pumpen.

Er fühlte sich gut an.

Seit Haut wurde unter meinen Händen feucht.

Von mir aus brauchte er nicht mehr aufzuhören.

Dann lag ich wieder alleine im Bett und fühlte mich so rundherum wohl und entspannt.

So schön war es weder mit Werner noch mit Karl.

Karl musste ich mehr oder weniger nötigen. Er wollte das als Jugendlicher nicht mehr, dafür Werner.

Aber Johan war anders, männlicher, wie Herbert anfangs durchtrainiert war. Herbert war nie so gut, wie es Johan jetzt war. Johan baute auf, ließ einem Zeit, sich einzustellen, förderte mit Zärtlichkeit das Verlangen in mir.

Das beherrschte Herbert nie, auch Werner nicht. Werner konnte verzögern, weil ich es wollte, bis ich endlich kam.

Karl war in allem zögerlich und ich kam so, weil er so lange brauchte.

Johan war der beste.

Ich stand dann auf, ging auf die Toilette, ließ es heraus.

5.30 Uhr. Der Mond war eine Sichel, sah aus wie ein Hängestuhl.

Ich legte mich wieder ins Bett und wartete bei angelehnter Tür, bis ich Geräusche aus dem Haus hörte.

Dann stand ich auf, duschte, zog mich an und ging nach unten.

7 Uhr. Die Schwiegermutter von Meggi war in der Küche zugange. Es roch gut nach Kaffee und gebratenem.

Meggi deckte den Frühstückstisch.

Beide waren angezogen, in Straßenkleidung. Beide hatten blaue Jeans an und weite Pullis. Man hätte sie für Schwestern oder Mutter mit Kind halten können.

Früher war die Schwiegermutter konservativer angezogen. Mittlerweile war sie bestimmt über 80, dachte Renate.

Wir grüßten uns. Meggi sah kurz auf, als ich ins Esszimmer kam, um sich weiter um das Geschirr zu kümmern.

Kaum waren ihre Blicke auf Teller und Tassen sah sie wieder auf und lächelte.

„Du siehst entspannt aus Renate. Warst du im Urlaub?“

„Nein. Ich bin im Urlaub. Meinem schönsten Urlaub seit langem.“

7.30 Uhr. Beim Frühstück waren die Schwiegereltern, Meggi, Johannes und ich.  
Johan würde noch schlafen.

Er kam am Wochenende oft früh morgens erst nach Hause und verschief den Tag. Die Leistungen in der Schule waren gut bis sehr gut. Sie brauchten sich keine Sorgen zu machen. Er hatte sein junges Leben im Griff. Er spielte auch in einer Band, spielte Gitarre und Schlagzeug. Manchmal übten sie am Wochenende bis in die Morgenstunden.

Alles schmeckte köstlich, besonders die Spiegeleier und der Schwarzwälder Schinken.  
sAlles sei Bio und von einem bekannten Bauer hier in der Nähe% stellte Meggi fest.

Wir unterhielten uns, angefangen vom Wetter mit seinen frühlinghaften Temperaturen, den Geschehnissen in Todtnau, Berlin. Die Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten, der den NSA Enthüller nicht genannt hatte. Auch fand man es nicht gerecht, dass der russische Ex Millionär hier Asyl bekam und der NSA Enthüller nicht. Der Russe wollte weiter in die Schweiz, stand in der Zeitung. Sie fanden es ungerecht. Eine schlechte Posse wäre die Sache mit der Autobahnmaut für Ausländer. Im Ausland würde man über uns lachen, meinte Johannes.

Die Schwiegereltern zogen sich zurück.  
Es gab einen schönen Sonnenaufgang mit vielen Rottönen.

Johannes erwähnte, heute Nacht hatte es plus 1 °C. In Todtnauberg würden 30 cm Schnee liegen. Kunstschnee.

Johannes blätterte dabei in einer Fernsehzeitschrift, TV14, die aussortiert am Rande des Tisches lag.

Meggi und ich unterhielten uns über die nächsten Tage, was wir machen konnten.  
Johannes würde oft arbeiten, stellte Meggi fest.

Sie würde später nach Freiburg fahren, einkaufen und ins Krankenhaus fahren, um einen deutsch-norwegischen Arzt zu treffen. Sie wollte hören, was es Neues von der alten Wirkungsstätte in Tromsø zu berichten gab.  
Wir wollten noch einen Badeanzug für mich in Todtnau kaufen.

sSchau einmal Meggi, ein Quilt%  
Johannes schob Meggi die Zeitschrift hin. Es war ein Artikel über die Amischen in den USA zur Weihnachtszeit. Meggi staunte über den farbigen Quilt, der auf einem Foto zu sehen war. Sie dachte bisher, Farben wären bei den Amischen verpönt% Meggi las den Artikel und schob die Zeitschrift dann wieder an Johannes.

Er meinte, sDas erste Foto mit der Amish ist bestimmt nicht echt%  
Meggi wollte wissen warum?  
Johannes meinte, sbei der jungen Frau% von der man nur den Rücken vom Kopf bis zu den Kniekehlen zeigte und ein helles Kleid bis kurzen weiten Ärmeln anhatte, würde man den Quersteg des BHs unter den Schulterblättern sehen%  
Meggi konnte nicht glauben, was Johannes erzählte. Er musste es ihr zeigen. Ganz überzeugt war sie nicht. Dann meinte sie, Amish Frauen tragen vermutlich keinen BH sondern eher so ein Leibchen, eine Art von Korsett, wo die Brüste unterdrückt wurden.

Johannes hatte scheinbar das Interesse an der Zeitschrift verloren und widmete sich der Zeitung.

Wir taten es auch.  
Ich las, die Bulgaren und Rumänen würden ab 1. Januar keine Arbeitserlaubnis mehr für Europa und im speziellen für Deutschland benötigen.  
Das wird Sergiu freuen, dachte ich und las weiter.  
Bulgarien und Rumänien seien seit 2007 EU-Mitglieder. In einigen Orten in Deutschland gäbe es viele von ihnen, unter anderem in Mannheim, Berlin und im Rheinland. Die beiden Länder seien die ärmsten Länder in der EU. Johannes sah, was ich da las und meinte, shier im Wiesental gibt es wenige Bulgaren und Rumänen. Die Politiker sollen die Bedingungen in den Ländern verbessern, dann brauchen die nicht mehr auszuwandern oder wie die Afrikaner zu uns zu flüchten. Weltweit gibt es 7,2 Milliarden Menschen. Seit vor einem Jahr kamen 80 Millionen neu dazu%.

Meggi nahm den Kulturteil, um Sudoku auszufüllen, Johannes widmete sich Politik und Wirtschaft und ich las, was es neues im Schwarzwald gab.  
Wir hatten nicht die Ausdauer von Johannes und räumten das Frühstücksgeschirr ab.

In der Küche bestückte Meggi die Geschirrspülmaschine. Ihre Schwiegermutter würde sie später leeren und das saubere Geschirr und Besteck aufräumen.

Meggi musste mich immer wieder von der Seite angrinsen und ich genoss es. So gut fühlte ich mich schon lange nicht. Die Zärtlichkeit seiner Hände habe ich aufgesogen wie ein trockener Schwamm.  
Endlich einer der gab. Die anderen nahmen nur.  
Einer würde auch geben und ich hasste ihn dafür. Er würde nur geben. War glücklich, wenn ich zufrieden war. Ich hasste ihn zutiefst.

Als Meggi den Einkaufszettel für Freiburg ergänzte, bot Johannes Renate an, er könnte ihr das Fertigungswerk in Emmendingen zeigen. Er hätte dort kurz zu tun%  
Aber zuvor mussten wir noch nach Todtnau, Meggi und ich.

Johan schlief noch. Er wäre später wieder mit Freunden auf Skipisten am Belchen unterwegs. Das Skigebiet vom Belchen lag vor der Haustür.  
Auch musste er in der Band für Silvester üben

Nach dem Frühstück fuhren Meggi und ich nach Todtnau, um für mich einen Badeanzug zu kaufen. Meggi kannte ein Sportgeschäft, das gut mit Badesachen bestückt war. Zahlreiche Hotels hatten Swimmingpools, ein beliebter Treffpunkt, wenn draußen der Schnee lag.

Meggi erzählte während der kurzen Fahrt, ihre Schwiegermutter würde seit kurzem auch Jeans anziehen, das sei in vielem praktischer als die Röcke. Die Schwiegermutter wäre auch nicht mehr so wild darauf, Johan rundum zu versorgen. Sie wurde kränklich und mit dem Tempo von Johan konnte sie nicht mehr Schritt halten%  
Meggi war über die Abwesenheit von Johan froh. Er wurde immer mehr zum Mann und eine stille Bedrohung.

30 Minuten später waren wir wieder zurück und ich hatte zwei schwarze Badeanzüge. Meggi meinte, sie würden so heiß aussehen, da wird das Wasser kochen%  
Ich fühlte mich darin sehr wohl. Das tat ich vorher schon.

Meggi machte Vorbereitungen für den Freiburg Einkauf.  
Ich las Zeitung, wartete, bis Johannes so weit war. Er war im Bad.

Meggi verabschiedete sich mit einem entschuldigenden Lächeln und ging.  
Sie wollte über Muggenbrunn, Schauinsland, Günterstal nach Freiburg fahren. In Günterstal wollte sie etwas kaufen. Wenig später hörte man das Auto.

In Freiburg wollte sie anschließend in der Uniklinik einen Arzt treffen, der sonst in Tromsø am Krankenhaus arbeitet. In diesem Krankenhaus hatte sie selbst schon gearbeitet. Beide waren am Krankenhaus in Todtnau tätig.  
Meggi hatte es mir gestern Abend schon erzählt, ihr Michael wäre hier.

Michael war mit Familie aus Tromsø gekommen. Man hatte schon Weihnachten mit seiner Familie zusammen gefeiert und wollte auch das neue Jahr im Schwarzwald erleben.

Das politische Klima in Norwegen war seit der politischen Wahl im Herbst nicht mehr so ausländerfreundlich. Einige Anfeindungen bekam auch Michael zu spüren. So war die Ruhe im Schwarzwald wohlthuend.

Michael fuhr alleine nach Freiburg. Er wollte im Krankenhaus etwas erledigen.  
Michael traf Meggi im Krankenhaus.

In Freiburg hatte es plus 9 °C. Ab und zu regnete es bei stürmischen Winden.

Johannes fuhr mit Renate nach Emmendingen. Unterwegs nannte er die Berge und Besonderheiten mit Namen. Wie Franz ist der Johannes und was der alles sieht. Johannes könnte ein Bruder von Franz sein. Den BH hätte der Franz auch gesehen. Was der immer sieht. Ich hasse ihn.

Rechts oben hinten war das Herzogenhorn mit 1415 m.  
Sie fuhren auf der B317 nach Norden über den Feldberger Hof. Links war der Feldberg mit 1493 m, davor Seebuck mit 1.448 m.  
Dann ging es hinunter zum Titisee mit See und Ort. Sie kamen zur B31. Auf ihr fuhren sie nach Nordwest Richtung Kirchzarten.  
Zuerst kam das enge Höllental. Johannes zeigte ihr links den Hirschsprung.

Danach kam rechts eine Burgruine bei Falkensteig.  
Dann weitete sich das Tal, sie kamen in die Oberrheinebene mit Freiburg.

In Freiburg überquerten sie die Dreisam und fuhren nach Norden auf der B3 nach Emmendingen.  
Unterwegs machte Johann immer wieder auf Besonderes aufmerksam, hielt kurz.  
Eigentlich fuhren sie nach Teningen, das nördlich an der Stadtgrenze von Emmendingen lag. Teningen hatte einen Autobahnanschluss.

Nach der langen Besichtigungs- und Fahrtzeit aßen sie in einem kleinen französischen Lokal in Emmendingen. Jeder aß eine Quiche, beide tranken stilles Wasser dazu.

In Teningen lag die Fertigungsfabrik in der Nähe des Bahnhofes.  
Etwas weiter nördlich sah man Riegel mit seinen markanten Bierbraugebäuden.

Das Fabrikgelände war weihnachtlich geschmückt. Weihnachtsbäume erstrahlten ständig im Kunstkerzenlicht.  
Das Personal war nett und freundlich, das die Anlage überwachte.  
Die Fabrik lag still, Werksferien zwischen den Jahren.

Johannes zeigte ihr die verschiedenen Fertigungslinien für den Fahrzeugbau, Schiffbau und Landwirtschaft. In dieser Reihenfolge war die wirtschaftliche Größe zu sehen, meinte Johannes. Den meisten Umsatz machten sie mit dem Automobilbau.

Renate musste auf die Toilette und Johannes wartete geduldig davor. Er war etwas überrascht, war Renate doch erst in Emmendingen auf der Toilette. Er vermutete den Kaffee nach dem Essen als treibende Kraft.

Zum Schluss waren sie noch im Büro.  
Hier lagen Konstruktionsunterlagen, die er nach gemachten Änderungen gegenzeichnen sollte.  
Die Änderungen waren am Computer erfolgt.  
Gewissenhaft prüfte er die Zeichnung und vergaß alles außen herum.

Renate fand es lustig, wie Johannes abschalten konnte und sie scheinbar vergaß. Er ähnelt Franz.  
Eigentlich wollte sie an den nicht mehr denken.

14.50 Uhr. Alles war ok, Johannes zeichnete ab und verstaute die Zeichnung in einem Wandsafe.

Und nun wollte Johannes leicht erschöpft wissen.

Draußen war es grau, es regnete, hatte plus 10 °C.

Lege dich auf die Liege und erhole dich, bevor wir zurück fahren schlug Renate vor.

Dankbar nahm Johannes das Angebot an. Wäre er alleine hier gewesen, hätte er das gleiche gemacht.  
Im Nu war er eingeschlafen.

Renate sah sich um.  
Es war ein übliches Büro, sein Büro. Die Liege war vielleicht nicht üblich aber sie wurde genutzt, das sah man.

Ein paar persönliche Dinge standen herum, Fotos von Johan und Meggi. Und ein Foto von Meggi und mir. Es war ein gutes Foto und zeigte mich schärfer als Meggi.

Ich deckte Johannes zu und mich auch.

Als er sich umdrehte, lag er in meinen Armen.  
Erst war er überrascht, dann drückte er mich fester an sich.

Wir können uns ausziehen, dann musst du mich nicht so fest drücken, um mich zu spüren

Dabei blieb es nicht.  
Wir kamen beide, er auf mir.  
Die Liege war stabil. Sie ächzte wenig unter der Bewegung und dem Gewicht.  
Wir stöhnten laut. Keiner hörte uns.

## Hofheim

Nachmittags kamen Sieglinder, Xaver und Suzanna zum Kaffee. Suzanne kam mit dem eigenen Auto.  
Xaver und Sieglinde wollten bis zum 1. Januar bleiben.

Suzanna spielte mit ihrem jüngeren Bruder Kevin. Sie verstanden sich.  
Kevin hätte auch der Sohn von Suzanna sein können.

Der Himmel war grau und es regnete.

## Emmendingen

16.30 Uhr.

Es dämmerte. Das lag an der Regenbewölkung.

Johannes fuhr zur Autobahn, auf die A5, Auffahrt Teningen.

Wir fuhren nach Süden bis Abfahrt Bad Krotzingen. Johannes fuhr zügig konzentriert, hatte beide Hände am Lenkrad.

Unterwegs hörten wir Radio.

„Die Schneefallgrenze würde auf 800 bis 600 m sinken“

„Dann wäre Todtnau betroffen“, meinte Johannes. „Todtnau liegt auf einer Höhe von etwa 660 m“

„In Rom gäbe es einen Jahreskalender für 6 Euro. Darauf abgebildet wären junge, gutaussehende Priester vor malerischen Kulturobjekten“

Da hätten sie auch Kaplan Martin nehmen können. Der sieht auch verdammt gut aus, stellte Renate still fest.

„Den römischen Kalender würden überwiegend Frauen kaufen“, vielleicht weil er preiswert ist.

„In Indien wurden zwölf junge Männer angeklagt. Sie sollen eine 27-Jährige vergewaltigt haben“, in der heutigen Zeitung stand die Mehrfach-Vergewaltigung bereits. Allerdings war nicht klar, wie man auf 12 Männer kam. Zwei Gruppen waren daran beteiligt. In der ersten Gruppe waren drei Männer aber nur einer hätte etwas gemacht. In der nächsten Gruppe waren sieben Männer aktiv.

Keiner sagte etwas, jeder hing seinen Gedanken nach.

Johannes fuhr konzentriert. Es war nass und die Scheinwerfer erhellten den nassen Asphalt. Viele Autos waren unterwegs. Sie hörten von vielen langen Staus auf bayerischen Autobahnen.

Nach der Autobahnabfahrt kamen auf der Straße auch Fahrzeuge entgegen. Nicht alle Scheinwerfer waren richtig eingestellt. Das Licht auf der nassen Windschutzscheibe blendete zusätzlich. Johannes betätigte ab und zu die Wascherdüse, damit der leichte Ölfilm von der Windschutzscheibe gewischt wurde.

Wir fuhren Richtung Schwarzwald, dann um Bad Krotzingen herum zum Münstertal.

Von dort ging es teils kurvenreich ansteigend durch das Münstertal zum Wiedener Eck. Der Sattel lag auf 1035 m Höhe. Von dort ging es oft kurvenreich hinunter ins Wiesental.

Als wir im Wiesental waren, kam mir die Beschilderung bekannt vor, Utzenfeld. Hier in der Gegend war ich mit Johan, kam mit dem Motorrad.

Ob es Zufall war, über Utzenfeld zu fahren? Johannes hätte bei Obermünstertal auch über Schauinsland und von dort nach Todtnau fahren können.

Er verhielt sich neutral, starrte gebannt auf die Straße.

Johannes versuchte unterwegs noch zu erklären. Hörnle mit 1187 m, beim Wiedener Eck rechts der Belchen mit 1414 m. Aber man sah nichts, außer dem, was der Autoscheinwerfer erfasste, das war nur die nasse Straße und seitlich der Straße.

18.15 Uhr. Als wir ankamen, war Meggi bereits da. Sie lag entspannt mit Gesichtsmaske in der Badewanne.

Johannes setzte sich vor den Fernseher, versuchte sich zu entspannen.

Seine Mutter brachte ihm Abendbrot.

Ich war noch zu aufgewühlt, vom intimen Nachmittag und der Fahrt. Ich ging zu Meggi.

Sie hatte ihre Gesichtsmaske abgespült und war aufgestanden. Das Badewasser verließ die Badewanne.

Meggi trocknete sich ab.

Sie war seit dem späten Nachmittag zurück und gänzlich glücklich. Sie hatte ihre alte Liebe wieder. Nichts trennte sie mehr.

Ich habe von der Fahrt erzählt, dem französischen Essen.

„Da war Johannes schon mit ihr“, erzählte Meggi.

Die Werksführung und die Müdigkeit von Johannes.

Meggi meinte, „Johannes fehlt die Bewegung in frischer Luft. Daher die Müdigkeit“

Hab gesagt, „Johannes hat auf der Liege in seinem Büro geschlafen“

Da haben sie auch schon gemeinsam gelegen. Das erzählte Meggi allerdings nicht. Unter besten Freundinnen musste man nicht alles erzählen.

„Sie, Meggi und Johannes würden nachher mit den Schwiegereltern nach Todtnau fahren. In der Pfarrkirche war Vorabendmesse. Der Fotograf würde Solo singen, ob ich mitkommen wollte?“

„Ich wollte etwas Ruhe haben, baden und entspannen.“

Bald lag ich in der Badewanne.  
Im Haus war es still, alle Lichter brannten, die Vorhänge waren zugezogen.

Renate dachte entspannt nach.  
Hier war wirklich Entspannung und Ruhe.

Dann hörte sie die Eingangstür und ein lautes „Hallo“  
Es war Johan.

Bald kam er grüßend ins Badezimmer.

Dann saß er mir mit einer jugendlichen Selbstverständlichkeit gegenüber.  
Er war prächtig gebaut. Unsere Beine berührten sich. Seine Füße lagen neben meinem Becken, wie meine neben ihm.

Johan erzählte, wie sein Tag gelaufen war mit etwas Ski fahren aber mit langen Proben in der Band.  
Jetzt wäre Ruhe.  
Nachher würde er wieder abgeholt werden und sie würden weiter spielen. Sie spielten wegen der Kondition.

Er hatte noch Kondition.  
Aber im Stehen kam ich nicht. Ich hatte mich schon bei Johannes verausgabt. Schön war es dennoch, ihn zu spüren.  
Er konnte.

Er ging dann wieder und ich setzte mich im Pyjama und Bademantel vor den Fernseher. Ich hatte eine Einlage im Slip.

Bald kamen die Kirchgänger.  
Die Schwiegereltern hatten sich zurückgezogen.  
Den Abend verbrachten wir vor dem Fernseher.

20.15 Uhr sahen wir uns im Zweiten „Der Kommissar und das Meer“, „Der böse Mann“, „Der Krimi hatte einige böse Männer.“  
Johannes war der Film bald zu blöd und ging früher ins Bett. Für ihn gab es zu viele Längen, bis Personen auf etwas reagierten.

Meggi hat das dann das Ende gestört, wo die himmlische Treue so hoch gelobt wurde. Als wäre das das große Thema der Schreiber von Krimis. Fast in jedem Film kommen Dialoge über Treue vor. Man könnte folgern, die Gesellschaft hätte ein Problem damit. Warum müssen die Filmleute immer diesen moralischen Anstrich machen? Vorher aber bringen sie Personen mit den unterschiedlichsten Motiven zur Strecke.

Ich harrte aus. Besser vor dem Fernseher ausharren als wach im Bett liegen. Noch einen Krimi sah ich mir an. Dieser spielte in Berlin, „Das starke Team“, „Geschlechterkrieg“, „Der eine Kommissar schleimte wesentlich schlimmer als der Franz. Das war peinlicher, als das, was Franz tat.“

Zwischen beiden Krimis musste ich auf die Toilette. Ich glaube, ich habe mir in Emmendingen oder in dem Kaff daneben die Blase erkältet. Ich bin da empfindlich.  
Auch in einem Zahnwurzelbereich war etwas. Die Zähne taten nicht weh aber wenn man gegen das Zahnfleisch oben links drückte.

Nach dem zweiten Krimi musste ich wieder auf die Toilette.  
Draußen tropfte es auf das Fenstersims.

Aus reiner Gewohnheit habe ich dann gelüftet und die Heizungen herunter gedreht auf den Nachtmodus.

Guten Gewissens bin ich langsam nach oben gegangen, ins Gästezimmer.

Auf dem Weg nach oben, war es In einem Bereich laut. Ein Bett quietschte, dann hörte ich Meggi und Johannes stöhnen. Die machen wohl Kissenschlacht im Bett.

Ich bin dann in mein Bett, ins Gästebett, alleine, mit Pyjama.  
Johan war noch nicht zu Hause. Wer weiß, wann der kommt.

23.30 Uhr war es, ich hatte noch einmal auf die Uhr gesehen. Wenn ich schon lange wach liege, muss ich wissen von wann bis wann.

Draußen war es weiterhin dunkel. Wir sind ja nicht zur Sommerzeit in Norwegen. Es ist Winter und regnet. In den Alpen würde es schneien, sagten sie im Radio. Das liegt bestimmt daran, in Baden-Württemberg sind die »Grünen« am regieren, da ist alles grün. In Bayern haben sie die die blauweiße Rautenfahne.

Da liege ich im Bett, kann nicht schlafen, will nicht denken und vermisse niemanden. Ich glaube ich bin krank.

Todtnau, Sonntag, 29. Dezember

Nachts war ich einmal wach und habe etwas getrunken.  
Von draußen hörte man nichts, es war beängstigend still. Ab und zu hörte man ein Käuzchen oder was da so Geräusche macht.

Später kam Johan. Es war wie gestern Morgen.  
Diesmal war ich nicht angespannt, habe es nur genossen.  
Er kam, ich nicht. Es war dennoch schön, von einem jungen Körper begehrt zu werden.

Er verließ mich wieder, ich war zufrieden, saß auf der Toilette und war im Bett bald wieder eingeschlafen.

Eschborn

Die Nacht im Haus und auch gestern Abend war ruhig.  
Abends hatte gegen 18 Uhr irgendwo jemand kurz gebohrt. Sonst war es still im Haus. Selbst die Kinder waren still oder sie waren alle vereist.

Um 4.30 Uhr hörte man ein Flugzeug und 5.15 Uhr. Sonst war es wieder ruhig.

Die Straße glänzte nass.

Todtnau

Morgens war es bedeckt und regnete.

Im Gästezimmer lag ein Tageskalender. Für den heutigen Tag stand da: »Was wir nicht zu erkennen vermögen, ist uns zu wissen nicht notwendig« Madame du Deffand.  
Ich kannte die Frau nicht, habe von der noch nichts gehört.

In der Wolkendecke war ein Spalt, ließ Sonnenstrahlen durch.

Das Frühstück war wie gestern, nur eine Stunde später. Es war 8.10 Uhr.

Johannes und Meggi waren alberner als sonst. Das lag wohl an der Kissenschlacht.

Wir haben uns unterhalten, dann hat die Schwiegermutter abgeräumt, Meggi und ich halfen.

Draußen regnete es wieder, der Himmel war bedeckt.  
Mittags wollten wir in Afersteg Essen gehen und würden mit dem Auto fahren, wegen dem Regen.

Johannes las in einer Zeitschrift, dann stolperte er über ein Wort, fragte Meggi, was »Adipöse Verstorbene« seien. Sie als Krankenschwester wüsste das vielleicht.  
»Das sind dicke oder fette Personen«

Es ging um solche Verstorbene, die in Krematorien verbrannt würden. Wegen des Körperfettes entwickelte sich mehr Hitze und die Feuerwehr wurde eventuell gerufen.

Hab gesagt, »wenn der Franz verbrannt wird, kommt es wegen dem Fett zu einer Explosion«

Meggi hat mich etwas streng angesehen, »So dick ist der Franz nicht. Warum redest du so über ihn?«

»Ich hasse ihn«, brach es aus mir heftig hervor. Da musste sogar Johannes mich fragend ansehen.  
»Was hat dieser Franz denn getan, wenn du ihn hasst?«  
Das konnte und wollte ich ihm nicht sagen.

»Ich muss auf die Toilette.« Und ging.  
Ich musste nicht.

Auf der Toilette bekam ich vor Zorn Tränen in die Augen. Der zerstört mein Leben!

Als ich zurückkam, fragte ich, ob er, Johannes, bei der Feuerwehr sei?  
Ja, zahlendes Mitglied der freiwilligen Feuerwehr

Im Haus wurde aufgeräumt.  
Johan kam verschlafen zu uns.

Niederhöchstadt

Peter rief vormittags an.  
Keiner war da, nur der Anrufbeantworter.  
Peter grüßte, wünschte ein gutes neues Jahr.

Todtnau

Um 10.50 Uhr hatte es sich aufgelockert und war nur noch gering bewölkt und es war frisch, hatte nur plus 2 °C  
Meggi meinte, wir bräuchten Bewegung und frische Luft

11 Uhr machten wir uns auf den Weg.  
Aber nicht in das zu Füßen liegende Todtnau, sondern nach links, nach Aftersteg.

Die drei Kilometer ansteigend gingen wir zu Fuß. Wir gingen am Schönenbach entlang auf einem befestigten Weg.  
Die Schwiegereltern konnten nicht mehr so schnell gehen.  
Renate ließ sich die Umgebung erklären und blieb öfters stehen. Ganz im Sinne von Franz, der würde es genauso machen, dachte Renate. Jeder bewahrte sein Gesicht. Mit Franz war sie wieder versöhnt. Warum kann er wegen ihr nicht wie ein Mann?

Johannes erzählte, links oben waren die Häuser von Hasbach, erhöht darüber sei die Hasbacher Höhe. Mehr nach links oben sei der Knöpflesbrunnen, den man gestern Abend von der anderen Straßenseite nicht mehr sah. Rechts oben vom Tal war das Geisköpfe, das hatte 1036 m. Oberhalb von Aftersteg, nach dem Wald, lag Todtnauberg auf einer Höhe von etwa 1.020 m.

Johan erzählte, was sie in der Band spielten. Sie würden an Silvester mit anderen Bands in der Todtnauer Stadthalle spielen.  
Er fragte, ob wir nicht dazukommen wollten?  
Meggi meinte, sie wären alt und bräuchten Ruhe. Sie hätten alles zu Hause, sogar ein beheiztes Schwimmbad und Renate einen hinreißenden Badeanzug, der gestern in Todtnau gekauft wurde

Aftersteg

Um 12 Uhr waren wir zu sechst in der Aftersteger Mühle Essen.  
Kaum waren wir im Restaurant, regnete es wieder.

Johan saß neben Renate. Sie hatten Beinkontakt.

Meggi meinte zu Renate, als Johan auf die Toilette ging, Johns Anwesenheit beim Essen kommt ganz selten vor

Der Schwiegervater taute auf und meinte, früher, in den 50er und 60er Jahren war die Aftersteger Mühle ein gastronomischer Höhepunkt durch den Wirt. Die Leute kamen von weit her, um hier zu Essen oder die köstlichen Torten zu kosten.  
Der Wirt, 1907 geboren und ist leider viel zu früh gestorben, 1973.  
Er hatte im Feldberghotel Hebelhof Koch gelernt. Später nahm er verschiedene Stellen an, auch auf dem Schiff, um sich fortzubilden. Später erlernte er noch den Beruf des Bäckers und Konditors.  
Die Aftersteger Mühle hatte auch Fremdenbetten.  
Die Mühle stand einige Jahre leer. Später übernahm ein Sohn für einige Jahre die Aftersteger Mühle. Der war handwerklich ebenbürtig. Leider konnte er nicht so gut mit den Gästen umgehen wie sein Vater. Ihn zog es in die Großstadt.  
Er erzählte noch von anderen Betrieben aus Todtnau und dem Wiesental, das keinen Nachfolger fand.  
Er sei froh, einen guten Nachfolger in Johannes zu haben und verband die Hoffnung, auch Johan würde in die Fußstapfen seines Vaters treten

Es entstand eine kleine Stille, in die die Kürbissuppe mit Orangen gebracht wurde.

Todtnau

Nach dem Essen in der Aftersteger Mühle ging es bergab am Schönenbach entlang.

Das Wetter hatte sich gebessert und war locker bewölkt bei plus 4 °C.  
Der Wirt hatte erzählt, die Schneefallgrenze würde bei 900 m liegen.  
Gestern Abend die Werte für die Schneefallgrenze, bezog sich auf Bayern.

Zu viert machten wir einen Abstecher nach links nach Todtnau und tranken am Marktplatz Kaffee.  
Den Abzweig zum Marktplatz machten die Eltern von Johannes nicht mit.

Renate sah den Fotograf und Baseler Solosänger. Auf den Treppenstufen der Pfarrkirche fotografierte er ein Brautpaar.

Meggi erzählte, der Fotograf hätte gestern Abend sehr schön und ergreifend in der Pfarrkirche gesungen.

Johan blieb in Todtnau. Er besuchte Freunde.

## Eschborn

In den letzten Tagen hörte man nichts aus der oberen Wohnung. Keine Kinder die rannten, keine Kinder, die in allen Tonlagen schreien konnten.

Um 15 Uhr der erste Versuch mit einer Schlagbohrmaschine. Nach wenigen Sekunden hörte es auf.  
Dafür hämmerte es leicht.  
Nach zehn Minuten wurde wieder gebohrt, länger.  
Franz fuhr in die Etage darüber, klingelte mehrmals. Niemand öffnete.

Er ging dann zurück in seine Wohnung.  
Immer wieder wurde für Sekunden gebohrt, dann gehämmert.

Über ihm waren Ägypter, darunter vermutlich Araber, darunter Afghanen.  
Der Sonntag bedeutet wohl nichts in Ägypten.  
Gut, auch viele Deutsche interessiert es nicht, ob der von ihnen produzierte Krach für andere störend ist.

15.50 Uhr, ab und zu hörte man Klopfgeräusche.

Der Himmel war wolkenlos.  
Über dem Taunuskamm nach Norden hin sah man dicke dunkle Wolken, angestrahlt von der untergehenden Nachmittagssonne.  
Bis zur Mainlinie war es wolkenfrei.  
Südlich der Mainlinie waren dicke graue Wolken zu sehen.

Franz hatte kalte Finger. Er war noch nicht im Bad.  
Im Wohnzimmer saß seine Frau, löste Sudoku. Bald würde sie wieder nach Neuseeland fliegen.

Die Wolkenwand hinter dem Taunuskamm schob sich langsam näher zum Main hin.

## Todtnau

16.30 Uhr. Es dämmerte und war bewölkt.

Als sie zurückkamen wollten Meggi und Renate noch schwimmen. Das taten sie auch.

Johannes kam kurz vorbei, sah ihnen eine Weile zu und ging dann wieder.

Mittlerweile war es dunkel.

Nach einer Weile kam Johannes mit Bademantel und in Badehose.

Meggi erzählte später, sie könne Johannes höchstens einmal pro Jahr überreden, auch mit ihr zu schwimmen. Das liege bestimmt am Badeanzug von Renate.

17.30 Uhr. Als wir uns am Beckenrand abtrockneten, Meggi und ich, blieb Johannes im Wasser.  
Er würde nachkommen, meinte er.

Ich fand von außen, sah die Badehose von Johannes im Wasser merkwürdig verbeult aus. Vielleicht liegt es an der Lichtbrechung vermutete ich.

Johannes zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Die Zeichnung, die er gestern im Fertigungswerk prüfte, hatte er sich schon am Computer angesehen. Es ist hilfreich, wenn man die Zeichnungen sehen kann.

Sie haben mit den Schwiegereltern gemeinsam Abendbrot gegessen. Dann zog man sich zurück.

Die Schwiegereltern zurück in ihre kleine Wohnung, Johannes in sein Arbeitszimmer, Meggi und Renate saßen vor dem Fernseher.

Abends habe ich mit Anita in Niederhochtstadt telefoniert.

Anita meinte, alles sei in Ordnung. Heute Vormittag hätte sie die Pflanzen und Orchideen versorgt.

Nachts hätte es wieder gestürmt und heute Mittag hätte es plus 10 °C gehabt. Nachmittags sah man öfters die Sonne%

Meggi wollte von mir wissen, ob ich mit Franz telefoniert hätte?

Habe ich verneint.

Sie war enttäuscht. Meggi erzählte, sam 1. Januar würde sie im Todtnauer Krankenhaus Dienst tun und Michael auch%

So auf Franz angesprochen, kamen die Schmetterlinge wieder. Ich hatte keine Kraft mehr ihn zu hassen.

Wir saßen beide vor dem Fernseher, hingen unseren Gedanken und Gefühlen nach.

◊Kommt Johan nicht?%

◊Johan hat Ferien. Der wird bei Freunden sein%antwortete Meggi.

20.15 Uhr kam Johannes zum Tatort im Ersten Programm dazu.

Es ging um eine Altenpflegerin die nach oben wollte. Sie hatte bizarre Träume und Phantasien, die sie rigoros umsetzte. Es gab einige Tote.

Für Johannes war das zu viel. Er redete viel während des Films.

Meggi und ich nahmen den Film gelassen. Nervig war das Gerede von Johannes.

Johannes und Meggi gingen nach dem Krimi ins Bett.

Heute machten sie bestimmt keine Kissenschlacht, war sich Renate sicher.

Habe im Zweiten Nachrichten angesehen. Michael Schumacher, der Ex-Rennfahrer ist beim Skifahren schwer gestürzt. Dann die Sorge vor den Bulgaren und Rumänen, sie könnten Deutschland aussaugen. Die CSU hatte die Probleme. Ich möchte bloß wissen, warum die sC%in ihrem Parteinamen haben. Christlich sind die nicht. Die erzkonservativ Kapitalistisch.

Dann kam zur Entspannung Inspector Barnaby. Da ging es um Geister und Friedhöfe. Den Schluss habe ich nicht verstanden. Vielleicht habe ich andere Dinge gedacht.

23.40 Uhr bin ich ins Bett. Nach einiger Zeit war ich eingeschlafen, obwohl diese absolute Ruhe hier fast tödlich ist.

Todtnau, Montag, 30. Dezember

Diesmal hatte ich keinen Besuch in der Nacht.

Fand ich schade.

Um 7 Uhr haben wir gefrühstückt.

Es ging um aktuelle Themen, Haushalt, Betrieb und wie wir Silvester feiern. Sie schwankten vom kleinen Kreis bis zu einer Feier am Schwimmbad.

Zum Schwimmbad hatten sie heute alle keine Lust.

Johan war wohl in der Nacht nach Hause gekommen und würde schlafen. Morgen hätte er eine lange Spielnacht in der Stadthalle.

Johannes ging hinunter in sein Büro.

Der Himmel war bedeckt und es hatte null Grad.

Die Schwiegermutter räumte ab. Meggi und ich halfen. Meggi stellte das genutzte Geschirr in die Geschirrspülmaschine. Die Schwiegermutter würde sie später ausräumen.

Meggi stellte eine Waschmaschine an, räumte auf, ich half ihr.

Es lockerte sich auf, war immer noch kalt.

Meggi schlug einen Spaziergang vor. Ich wusste nichts mit mir anzufangen.

Wir sind hoch zum Feriendorf und weiter zum Knöpflesbrunnen.

Das war anstrengend. Meggi hat er zählt. Ich habe nur zugehört. Meine Kondition war mäßig, wenn es in die Höhe ging.

Von oben gab es eine schöne Fernsicht. Meggi nannte mir die Namen der Berge und sichtbaren Orte. Habe ich gleich wieder vergessen, kann ich mir das sowieso nicht merken.

Wir haben uns über allgemeine Themen unterhalten, wer mit wem hier etwas hatte, über Kinder von den Leuten, die mir nichts sagten.

Wir sind auf dem Kamm nach Süden, Richtung Utzenfeld. Es ging etwa 300 Höhenmeter bergab.

Höchst, Montag, 30. Dezember

11 Uhr. Yasmiin, die 1. Vorsitzende vom TunVerein Esche, heiratete den Wirtschaftsprüfer Gottfrid standesamtlich in Höchst.

Yasmiin legte mit diesem Tage alle Ämter im TVEsche nieder. Sie war Ersatz, bis jemand gefunden wurde.

In Höchst am Mainufer waren sie im kleinen Kreis in einem Restaurant Essen.

Es war dunstig, wolkenlos.

Todtnau

Wir waren mittlerweile auf einem Wirtschaftsweg unterwegs, durchquerten kurz ein Waldstück.

Dann ging es am Waldrand entlang wieder nach Norden Richtung Feriendorf. Der Weg blieb mehr oder weniger immer auf gleicher Höhe aber meist abwärts. Wir machten noch einen Abstecher zu den Langfelsen. Es war wild. Ich musste an den Schumacher denken, der beim Skifahren stürzte und auf Felsen aufgeschlagen ist und sich mit Helm schwer verletzte.

Meggi hatte wohl die gleichen Gedanken

§Von dem Schumacher wissen sie noch nichts Genaues. Jetzt um diese Uhrzeit würden die Ärzte zu seinem Zustand etwas sagen. Er liege im Koma%

Dann erzählte Meggi von dem Bombenanschlag in Russland, dem zweiten innerhalb von 24 Stunden in Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad. Meggi war besorgt, die vielen Tote und Verletzte. Die Krankenschwester sprach aus ihrem Herzen.

Plötzlich sah Meggi besorgt zu Renate.

§Was hast du?% wollte Meggi wissen.

§Nichts%

§Du siehst plötzlich so finster aus!%

§st nichts%

§Doch!%

§Er denkt gerade an mich%

§Wer?%

§Franz%

§Woher willst du das wissen?%

§Ich spüre es und ich hasse ihn deswegen%

§Es ist doch schön, wenn er das tut%

§Ich mag es nicht. Irgendwann bringe ich denn um!%

§Aber doch nicht wegen so etwas Renate%

Sie schwiegen beide.

§Da war eine im Kölner Dom nackt auf dem Altar und protestierte% nahm Meggi den Faden wieder auf.

§st mir egal%

§Vertrag dich doch wieder mit dem Franz!%

§Nein!%

§Warum bist du wieder so bockig Renate?%

Renate erzählte Meggi leise, was ihr Werner am Grab bei der Beerdigung erzählte. Sie war sich zwar nicht sicher, ob Werner ´das sagte, zutrauen würde sie es ihm.

§Dann wäre Werner der Auftraggeber von Oles Tod gewesen% stellte Meggi nüchtern fest.

Werner hatte sie noch nie gemocht.

Dann brach es aus Renate hervor, §Franz ist in Lebensgefahr, wenn ich mich zu ihm bekenne%

Es war mittlerweile wolkenlos.

Nebel stieg auf. Es war urig schön.

§Du machst dich kaputt Renate%

§ich weiß%

Sie erreichten das Feriendorf und waren bald unten im Haus.

Die Schwiegermutter hatte ein leichtes Mittagessen gekocht.

Meggi legte Wäsche zusammen, Renate half ihr.

Dann wurde Mittag gegessen.

Alle waren da, auch Johan.

Nach dem Essen fuhren Meggi und Renate nach Lörrach zum Geschäfte ansehen%

Locarno/ Tessin, Montag, 30. Dezember

Nachmittags kamen die Töchter von Viktor mit Familien kamen sowie Lisa und Georg.

Todtnau

Abends saßen Johannes, Meggi und Renate vor dem Fernseher, ein Tatort aus Stralsund. Renate erkannte von Stralsund nichts. Der lange Sandstrand bei Binz war ein wenig in Erinnerung. Später traf sie den Polen.

Meggi und Johannes gingen nach dem Tatort zu Bett.  
Ich habe mir noch Nachrichten angesehen bis 22.15 Uhr. Es ging um den Schumacher und Wolgograd.

War dann auch müde. Erst der Spaziergang auf die Höhe am Vormittag dann der Einkaufsbummel. In Lörrach kam es mir vor, als hätte ich einen Mann aus Niederhöhnstadt gesehen. Er hatte einen auffallend großen Oberlippenbart.

Als ich im Bett lag, dachte ich, das Mobilphone würde läuten und dachte, es könnte Franz sein. Es war das Mobilphone aber es war leer, wollte aufgeladen werden.  
An mich denkt keiner, ich müsste auch mal wieder aufgeladen werden, sonst werde ich noch so wie die anderen Alten.

Todtnau, Dienstag, 31. Dezember, Silvester

Nachts war ich einmal auf der Toilette. Sonst war nichts.

Der Kalenderspruch von heute lautete: ~~s~~Ein Traum ist unerlässlich, wenn man die Zukunft gestalten will%aWar von Victor Hugo.

Ich hatte einen solchen Traum nicht. Nur manchmal Alpträume, die von meiner Vergangenheit waren. Oder mein Geist für die Zukunft nichts weiß.

Um 7.15 Uhr war gemeinsames Frühstück, ohne Johan.  
Nachts hatte er mich auch nicht besucht.

Nach dem Frühstück haben wir alle Zeitung gelesen.  
Nur die Schwiegereltern zogen sich zurück, auch heute Nacht wollten sie unter sich bleiben.  
Ich habe den Eindruck, sie können mich nicht leiden.

Wir haben dann beschlossen, heute Abend ins Kino zu gehen, mit anschließendem Sektempfang und Anstoßen auf das neue Jahr.

Die Terrorwelle in Russland haben wir diskutiert. Meggi hatte vor einiger Zeit einen Film von den nächsten Olympischen Winterspielen in Sotschi gesehen und erzählt. Die Bauten für Olympia und ein Prachtbau für den Präsident Putin. Dann ging es noch um ein Ski verleihendes Ehepaar, das durch Neubauten umzingelt und ausgehungert wurde.

Unmut erregte Merkel, die zu mehr Leistungsbereitschaft und gesellschaftlichem Engagement aufgerufen hatte. Dem NVA Enthüller hat das nichts genützt aber dem Multimilliardär Chodorkowski. Der bekam gleich Asyl. Aber der wird in die Schweiz ausreisen, weil da schon deren Familie lebt. Die mit Reichtum zieht es in die Schweiz, auch der Schumacher und Vettel. Die anderen bleiben hier und zahlen brav ihre Steuern oder verschieben ihr Schwarzgeld in die Schweiz wie der Hoeneß. Als er auffliegen sollte, machte er Selbstanzeige. Wäre er nicht aufgefliegen, hätte er sich nicht angezeigt.

Meggi erzählte, durch ihre Läufe kennt sie Bauern und Waldarbeiter. Kürzlich wurde einer durch einen Baum erschlagen. Von dem stand nur eine winzige Nachricht in der Zeitung. Von den Reichen würde alles berichtet werden.  
Ihr Milchbauer sagte, er wäre froh, Subventionen durch die EG zu bekommen. Bio-Milch ist zwar teurer, dafür gibt es nicht so viel. Davon könnte er nicht leben. Er wolle sich noch eine Biogasanlage anschaffen. Das würde sich vielleicht rechnen.

Die Schwiegermutter hatte das Geschirr waschen lassen, wir räumten es auf.

Johannes ging in sein Büro, Meggi und ich fuhren nach Todtnau zum Einkaufen.  
In Todtnau explodierten ab und zu irgendwelche Kracher.

Für abends kaufte Meggi Sushi. Das sei leicht und einen schweren Schokoladennachtisch zum Warmmachen.

Mittags hatte die Schwiegermutter geschälte Weizenkörner mit Tomaten, Auberginen und anderen südländischem Gemüse gemacht. Es war gut gewürzt.

Meggi steuerte Kuchen bei, den sie in Todtnau gekauft hatte.

Johannes erzählte, die Schneefallgrenze würde jetzt bei 2.000 m liegen. Was liegt, ist der Altschnee. Heute Nacht könnte die Temperatur unter null Grad sinken.

Den ganzen Tag war es schon wolkenfrei bei plus 6 °C.

Ab 15 Uhr bedeckte sich der Himmel leicht.

Wir haben uns ausgeruht.

Vor- und nachmittags hat es einmal kurz gekribbelt. Aber es war niemand da.

Johan schläft noch.

Gestern Abend hat man es gemerkt, die Sonnenstunden pro Tag werden wieder etwas länger.

Ich habe mit Lisa telefoniert. Sie sind jetzt im Tessin.

Sie wollen auch noch Marlies und ihren Mann Josef in Madrid besuchen.

Das Haus in Locarno sei mit vielen Menschen voll. Der Lärmpegel sei hoch. Im Januar wollen Uschi und Viktor nach Neuseeland reisen. Irgendetwas ist mit Viktor. Uschi verhält sich merkwürdig.

Die schlaue Tochter sieht wieder alles, wie der Franz.

Habe irgendwelche Gefühle und kann sie nicht deuten.

16 Uhr. Die Zeit geht langsam vorbei.

Es dämmt. Man hört eine Waschmaschine schleudern.

Eigentlich bin ich müde. Hatte mir überlegt, schwimmen zu gehen. Habe es doch nicht gemacht, sonst schlafe ich im Kino ein. Ist ein kleines altes Kino. Ich war schon lange nicht mehr Kino. Es ist ein Überraschungsfilm. Deshalb weiß man nicht, was gezeigt wird.

Johannes hat sich mittags lobend über mein Äußeres geäußert, da war Meggi nicht dabei.

Um 17 Uhr war es fast dunkel. Das kommt von den Bergen. Dafür bringt der Altschnee etwas Helligkeit.

Mein Tagebuch ist fast wieder am Ende. Für dieses Jahr.

## Hofheim

Werner, Annette und Suzanna fuhren um 20 Uhr ins Zentrum von Hofheim. Sie wollten auf eine Silvester- Ü30-Party in der Stadthalle am Chinonplatz. Zum sechsten Mal wurde so eine Party abgehalten. Suzanna war eigentlich zu jung für die Party.

Als sie 20.30 Uhr dort waren, war wenig Betrieb. Erst gegen 22 Uhr wurden es mehr.

Zur Einstimmung waren sie an der etwa zehn Meter langen Cocktail-, Sekt- sowie Champagner-Bar. Für den Hunger gab es Snack-Stationen.

Erstmals war Werner mit seiner Tochter und seiner Frau auf einem solchen fest. Suzanna hielt sich von ihm fern, sie traute ihm.

Auf vier Ebenen ging die Post ab. Tanzend kam man ins neue Jahr, dafür sorgten Pop der 80er, 90er und die aktuellen Charts; dann Funk, R'n'B; House; Boogie, Night und Black Beats; Casino Royal, mir Roulette und Black Jack.

Sieglinde und Xaver verbrachten den Abend vor dem Fernseher und beaufsichtigten Kevin mittels Babyphone.

## Todtnau

Um 17.45 Uhr läuteten die Glocken der Pfarrkirche in Todtnau und die Schwiegereltern gingen zu Fuß dahin. Um 18 Uhr würden sie dort sein, meinte Meggi. Bei Regen fährt sie Johannes hin, falls sie dann nicht gemeinsam gehen. Der Schwiegermutter würde es nicht gut gehen. Sie hat Probleme mit ihren Beingelenken, Hüfte, Knie, Füße. Sie hätte ständig Schmerzen.

Habe mit Meggi Sushi ausgepackt und auf eine Platte gestellt, sowie Töpfchen mit Wasabipaste und Sushi-Ingwerscheiben. Dazu gab es Ingwer-Zitronentee, davor Spinat- und Tofu-Käsesuppe.

Um 18 Uhr gab es das Abendessen. Johan kam dazu.  
Johan erzählte von seiner Band und was sie sich für heute Abend und heute Nacht alles ausgedacht und vorgenommen hatten.  
Er wurde um 19 Uhr abgeholt und wir zogen uns um.

Die Band mit Johan würde ab 20 Uhr in der Todtnauer Stadthalle spielen.

Wir sind zu Fuß um 19.30 Uhr nach Todtnau gegangen.  
19.50 Uhr waren wir im kleinen Kino.

Davor war ein großer Andrang. Es hatten sich zwei Ströme gebildet. Der rechte Strom wollte noch Karten kaufen, der linke hatte schon welche. Zu dem gehörten wir.

Vor dem Kinosaal gab es ein Glas Sekt.  
Die Ungeduldigen reservierten sich zuerst einen Platz. Es war freie Platzwahl. Sie kehrten dann zur Sektausgabe zurück. Wir holten uns den Sekt vorher ab.  
Wir bekamen noch Sitzplätze im hinteren Viertel des Kinosaales.  
Meggi saß in der Mitte, rechts von ihr Johannes, ich links von ihr.  
Johannes machte auf unbeteiligt, Meggi unterhielt sich mit mir.

Das Kino war sehr schnell besetzt, sollte es doch erst 20.30 Uhr losgehen.  
Johannes hat sich die anderen betrachtet, Meggi hat sich ab und zu mit mir unterhalten.  
Ab und zu haben wir am Sekt genippt. Meggi hatte ihr Glas zuerst geleert, als letzter Johannes.  
Aufregende Männer waren nicht unter den Zuschauern. Keiner hat mich beachtet.  
Neben mir saß eine dickliche Frau.

Locarno/ Tessin

Silvester haben sie im kleinsten Familienkreis gefeiert.

Viktor war sehr zurückhaltend und Uschi rührend um ihn besorgt.

Todtnau

Pünktlich 20.30 Uhr begann alles im Kino.  
Über 90 % der Sitzplätze waren besetzt.  
Aber zuerst war Werbung von anderen Filmen.  
Dann ging der Vorgang wieder zu und kurz darauf wieder auf.  
Phenomena oder so ähnlich hieß der Film.

Der Film spielte in Irland.  
Ein junges Mädchen wurde schwanger und kam in ein katholisches Heim, weil die Eltern die Schande nicht ertragen haben. Es war Anfang der 1950er Jahre. Das schwangere Mädchen musste im Heim hart arbeiten. Als ihr Sohn etwa Jahre alt war, wurde er an Amerikaner verkauft. Das erfuhr sie erst später.  
Nach 50 Jahren wollte sie wissen, wo ihr Sohn geblieben ist.

Der Film war anstrengend, wie das Leben.

Wir sind dann nach Hause gegangen. Jeder hing seinen Gedanken nach. Ich weiß allerdings nicht, ob Männer so viel denken.  
Junge Menschen waren unterwegs, strömten ins Zentrum. Es knallte öfters, irgendwelche Kracher. Junge Mädchen hörte man laut Lachen.

Es war frisch.

Um 23 Uhr waren wir wieder zurück.

Meggi und Johannes gingen zu Bett. Sie wollten noch lesen.  
Ich glaube, da ist dicke Luft zwischen den beiden. Meggi ist kurz davor zu explodieren und Johannes scheint immer das falsche zu sagen. Das kannte ich von Herbert. Der war auch so, den hätte man manchmal zerreißen können.

Ich saß an meinem Fenster, sah den Feuerwerksraketen zu und hörte die Kracher.  
So weit war ja Todtnau nicht entfernt.

Die Augen wurden schwer. Nur noch wenige Minuten bis Mitternacht.

Dann hörte man laute Böller. Meine Uhr zeigte noch keine 24 Uhr an. Dann läuteten die Glocken. Vielleicht muss ich meine Uhr überprüfen.

Erst stand ich an meinem Fenster. Da konnte man aber nicht so viel sehen. Ich bin dann hinunter in Wohnzimmer, auf die Terrasse. Da hatte man eine gute Sicht auf Todtnau und das Wiesental mit seinen seitlichen Bergeshöhen.

## Haupt-Akteure

Band 4

Die Familienchronik wurde im Dezember 2012 an Georg und Lisa übergeben, manche nachgetragen.

### Merzig

|   |            |  |
|---|------------|--|
| Hans Merzig<br>* 1944 - « 1968                    |            |  |
| Herbert Merzig<br>* 1946 « 31.10.2013             | +          | Renate Fey<br>* 21.06.1948                             |
|   | ⊖ Mai 1967 |  |
| Herbert Merzig<br>* 1946 « 31.10.2013             | +          | Renate Fey<br>* 21.06.1948                             |
|   | ⊖ Mai 1967 |  |
| Karl Merzig<br>* 1969                             | +          | Magdalena  |
|   | ⊖          |  |
| Werner Merzig<br>* 1969                           | +          | Cindy  |
|   | ⊖          | « 2011   |
| Lisa Merzig<br>* 1989                             | +          | Georg Huber<br>1980                                    |
|   | ⊖ 2011 *   |  |
| Karl Merzig<br>* 1969                             | +          | Magdalena  |
|   | ⊖          |  |
| Marlies Merzig<br>* 1989                          | +          | Jesus Ibanez<br>* 1980                                 |
|   | ⊖          |  |
| Werner Merzig (1. Ehe verwitwet 2. Ehe)<br>* 1969 | +          | Annette Bräuning (1. Ehe geschieden, 2. Ehe)<br>* 1969 |
|   | ⊖ 2012     |  |
| Susanne Merzig<br>* 1995                          |            |  |
| Kevin-Herbert Merzig<br>* 12.10.2012              |            |  |

### Fey

|                                    |            |                                       |
|------------------------------------|------------|---------------------------------------|
| Fey                                | +          | Magdalena                             |
|                                    | ⊖          |                                       |
| Hans Fey<br>? - 1968               |            |                                       |
| Dieter Fey<br>? - 1961             | +          | Franziska                             |
|                                    | ⊖          | ? - 1969                              |
| Dieter Fey<br>? - 1961             | +          | Franziska                             |
|                                    | ⊖          | ? - 1969                              |
| Renate Fey<br>** 21.06.1948        | +          | Herbert Merzig<br>* 1946 « 31.10.2013 |
|                                    | ⊖ Mai 1967 |                                       |
| Hans Dieter Fey<br>* 1951 - « 1961 |            |                                       |

## Huber

|                             |        |   |
|-----------------------------|--------|---|
| Hans Huber<br>* 1951 « 2012 | +      | Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet)<br>* 1950 |
|                             | ¬ 1986 |   |
| Hans Huber<br>* 1951 « 2012 | +      | Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet)<br>* 1950 |
|                             | ¬ 1986 |   |
| Georg Huber<br>* 1986       | +      | Lisa Merzig<br>* 1989                               |
|                             | ¬ 2011 |   |

## Münch

|                           |        |                        |
|---------------------------|--------|------------------------|
| Franz Münch<br>* 1949     | +      | Christa<br>* 1952      |
|                           | ¬ 1972 |                        |
| Franz Münch<br>* 1949     | +      | Christa<br>* 1952      |
|                           | ¬ 1972 |                        |
| Thorsten Münch<br>* 1977  | +      | Ann<br>* 1979 - « 2011 |
|                           | ¬ 2009 |                        |
| Oliver Münch<br>* 1978    | +      | Kathrin<br>* 1981      |
|                           | ¬ 2010 |                        |
| Thorsten Münch<br>* 1977  | +      | Ann<br>* 1979 - « 2011 |
|                           | ¬      |                        |
| Arthur Münch<br>* 2010    |        |                        |
| Bristol Münch<br>* 2010   |        |                        |
| Christoph Münch<br>* 2010 |        |                        |
| Oliver Münch<br>* 1978    | +      | Kathrin<br>* 1981      |
|                           | ¬ 2010 |                        |
| Klaus Münch<br>* 2010     |        |                        |
| Brigitte Münch            |        |                        |

## Lundstrøn

|                            |   |                    |                |
|----------------------------|---|--------------------|----------------|
| Ole Lundstrøn<br>* 1947    | + | Emiliana<br>* 1950 | > (geschieden) |
|                            | ¬ |                    |                |
| Ole Lundstrøn<br>* 1947    | + | Emiliana<br>* 1950 | > (geschieden) |
|                            | ¬ |                    |                |
| Monica Lundstrøn<br>* 1977 | + | Eric<br>* 1976     |                |
|                            | ¬ |                    |                |

|                            |   |                |
|----------------------------|---|----------------|
| Monica Lundstrøn<br>* 1977 | + | Eric<br>* 1976 |
|----------------------------|---|----------------|

|                     |  |  |
|---------------------|--|--|
| Lára<br>* 2010<br>? |  |  |
|---------------------|--|--|

|                               |   |  |
|-------------------------------|---|--|
| Ole Lundstrøn<br>* 1947-«2011 | + | Margarethe (Meggi) (2. Ehe, 1. Ehe veritwet)<br>* 1951 |
|-------------------------------|---|--|

### Fallenberg

|  |   |                   |
|--|---|-------------------|
| Johannes Fallenberg (Senior)<br>« 2023 | + | Johanna<br>« 2023 |
|--|---|-------------------|

|   |   |                          |
|---|---|--------------------------|
| Johannes Fallenberg (Junior)<br>* 1952 « 2024 | + | Silje<br>* 1972 - « 1998 |
|---|---|--------------------------|

|   |   |                          |
|---|---|--------------------------|
| Johannes Fallenberg (Junior)<br>* 1952 « 2024 | + | Silje<br>* 1972 - « 1998 |
|---|---|--------------------------|

|                            |  |  |
|----------------------------|--|--|
| Johan Fallenberg<br>* 1997 |  |  |
|----------------------------|--|--|

|   |   |   |
|---|---|---|
| Johannes Fallenberg (Junior)<br>* 1952 « 2024 | + | Margarethe (Meggi) Lundstrøn (3. Ehe, 2 x veritwet)<br>* 1951 |
|---|---|---|

### Legende

- \* = geboren
- ⌞ = geheiratet
- « = gestorben

### **Gebrauchsanleitung**

NICHT FÜR DIE MIKROWELLE

NOT FOR MICROWAVES

NE VA PAS AUX MICRO-ONDES

*Schmerz ist Leben.  
Je stärker der Schmerz,  
desto mehr spürt man das Leben.*

Charles Lamb (1775-1834)

## Schauspieler

Beim Schreiben stellt man sich Im Kopf Personen vor oder nimmt reale Personen aus dem Alltag.  
Wie würden diese Personen aussehen, wenn sie den Roman nachspielen würden?

|                  |                      |                              |                                 |
|------------------|----------------------|------------------------------|---------------------------------|
| Renate           | Sandrine Bonnaire    | <u>oder</u> Corinna Harfouch | <u>oder</u> Suzanna von Borsody |
| Herbert          | Felix von Manteuffel | <u>oder</u> Michael Degen    | <u>oder</u> Franz Buchrieser    |
| Karl             | Stellan Skarsgard    |                              |                                 |
| Margarethe       | Sophie Schütt        |                              |                                 |
| Marlies          | Ulrike C. Tscharre   |                              |                                 |
| Werner           | Alexander Rodszun    |                              |                                 |
| Cindy            | Anna Maria Mühe      |                              |                                 |
| Annette          | Christine Neubauer   |                              |                                 |
| Susanne          | Nadeshda Brennicke   | <u>oder</u> Lavinia Wilson   |                                 |
| Lisa             | Shia LaBeouf         | <u>oder</u> Annette Frier    |                                 |
| Georg            | Oliver Mommsen       |                              |                                 |
| Franz            | Matthias Brandt      | <u>oder</u> Uwe Bohn         | <u>oder</u> Devid Striesow      |
| Uschi            | Natalia Wörner       |                              |                                 |
| Hans             | Ralph Herforth       | <u>oder</u> Matthias Habich  |                                 |
| Christoph        | Sky du Mont          | <u>oder</u> Michael Degen    |                                 |
| Gina             | Sabine Postel        |                              |                                 |
| Meggi            | Jutta Speidel        |                              |                                 |
| Ole              | Bruno Maccallini     |                              |                                 |
| Detlev           | Richy Müller         |                              |                                 |
| Johannes         | Harald Krassnitzer   |                              |                                 |
| Johan            | Andrew Garfield      | <u>oder</u> Tom Payne        |                                 |
| Sieglinde        | Mariele Millowitsch  |                              |                                 |
| Xaver            | Wolfgang Winkler     |                              |                                 |
| Sven             | Felix Klare          |                              |                                 |
| Rudolff (Rudi)   | Robert Atzorn        |                              |                                 |
| Ferdinand (Ferd) | Til Schweiger        |                              |                                 |
| Angelika (Geli)  |                      |                              |                                 |